

One\_of\_the\_Old

# Lebensfragen



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Die Schlacht von Hogwarts ist zu Ende und Harry beginnt, sein Leben neu zu ordnen. Er bekommt die Möglichkeit zu erkennen, dass ihn nicht nur mit Ginny etwas Großes verbindet.

Findet Harry heraus, dass es etwas anderes ist, sein Leben selbst zu bestimmen, als einem vorgezeichneten Weg zu folgen?

Oder verfolgt ihn seine Familiengeschichte und zwingt ihm Entscheidungen auf, die er nicht selbst treffen kann?

Inzwischen gibt es auch eine Sidestory, in der die Kapitelteile veröffentlicht werden, die als NC17 eingestuft werden.

Lebensfragen Cutszenes

PW gibt es bei mir.

## Vorwort

Hallo zusammen. Ich war mit dem Ende des 7. HP Bandes ziemlich unzufrieden. Andererseits bietet er auch Raum für Spekulationen, wenn man vom Epilog einmal absieht. Meine Fanfiction beginnt direkt nach dem Gespräch in Dumbledores Büro und verläuft von da an auf eigenen Pfaden, zumindest was die benannten Charaktere betrifft. Dies führt dazu, dass der Epilog von JKR außen vor bleibt.

Harry erhält bei der Übernahme des Familienverlieses von seinen Eltern ein Geschenk, das ihm zu Einsichten verhilft, die nicht nur sein Leben, sondern auch das von Ginny und Hermine nachhaltig beeinflussen.

Begleitet die Drei dabei, wie sie zueinander finden und ihr Leben gemeinsam bestreiten.

Ich wünsche euch viel Vergnügen und hoffe auf jede Menge Feedback von euch.

LG

One of the Old

Inzwischen gibt es auch eine Sidestory, in der die Kapitelteile veröffentlicht werden, die als NC17 eingestuft werden.

### **Lebensfragen Cutszenes**

Disclaimer: Alle aus den Büchern bekannten Figuren und Handlungsorte gehören J.K. Rowling. Ich verdiene hiermit kein Geld.

# Inhaltsverzeichnis

1. Flucht?
2. Warum?
3. Wie weiter?
4. Grund zum Feiern?
5. Wieder vereint?
6. Wohin führt das?
7. Was war geschehen?
8. Gewissheit und Schrecken?
9. Warum macht sie das?
10. Warum tut er das?
11. Können Wir?
12. Neue Möglichkeiten?
13. Warum Ich?
14. Nur Erinnerungen?
15. Antworten?
16. Wie beim ersten Mal?
17. Gute Neuigkeiten?
18. Freie Auswahl?
19. Warum bist du so?
20. Neue Sorgen?
21. Darf das sein?
22. Und nun?
23. Mehr als eine Wahrheit?
24. Familie und Freunde?
25. Fürsorge?
26. Ein neues Ziel?
27. Ein netter Abend?
28. Wir auch?
29. Familienzuwachs?
30. Einladung zum Abendessen?
31. Süße Verführung?
32. Katerstimmung?
33. Alte, neue Gefährten?
34. Klärende Worte?
35. Vaterfigur?
36. Schöne Erinnerungen?
37. Zauberer-WG?
38. Eine verpasste Chance?
39. Über Deinen Kopf hinweg?
40. Trotz allem?
41. Ein ungewolltes Geschenk?
42. Eifersucht und kein Ende?
43. Ein 'T' im Fach Liebe?
44. Dunkle Schatten?
45. Vertrauensbeweis?
46. Wie hältst du das aus?
47. Neue Erkenntnisse?
48. Sie sind Freunde?
49. Schlimme Wahrheit?

50. Ihre letzte Chance?
51. Bilder und Briefe?
52. Schwestern?
53. Entscheidungen?
54. Familiengeschichte(n)?
55. Wechselbad der Gefühle?
56. Informationen?
57. Für einen guten Zweck?
58. Frauengespräche?
59. (Ein)Geständnisse?
60. Fremde Hilfe?
61. Unterstützung?
62. Richtige Entscheidungen?
63. Zerrissene Bande?
64. Endlich ein Paar?
65. Warum gerade Du nicht?
66. Zweiter Versuch?
67. Neue Einsichten?
68. Freundschaftsdienst?
69. Hermine hilft?
70. Eine (Er)lösung?
71. Hilfestellung?
72. Ein Versprechen?
73. Ein ereignisreicher Tag?
74. Erste Schritte?
75. Gemeinsam?
76. Gegenwind?
77. Rückfällig?
78. Ein langer Abschied?
79. Ein Weg?
80. Am Ziel?
81. Wieder zurück?
82. Nachwehen?
83. Familiengeheimnis?
84. Ein falsches Bild?
85. Gefühle?
86. Pläne und Wünsche?
87. Überraschungen?
88. Oma?
89. Hilfsbereitschaft?
90. K(l)eine Geheimnisse?
91. Der Slytherin in mir?
92. Verwandlungen?
93. Das Tier im Menschen?
94. Erster Einsatz?
95. Überlegungen?
96. Vorbereitet?
97. Die Hitze des Gefechts?
98. (K)eine gute Idee?
99. Wettschulden?
100. Durchschaut?
101. Nachhilfe und ein Patronus?
102. Strafe muss sein?
103. Abschied?

104. Trost?
105. Muggel?
106. Verfolgt?
107. Aufklärung?
108. Auf eigenen Füßen?
109. Unangenehme Wahrheit?
110. Einkaufsbummel?

# Flucht?

## I. Flucht?!

Als das Trio wieder an dem angeschlagenen Wasserspeier ankam hatte Harry das ungute Gefühl, etwas für ihn sehr wichtiges vergessen zu haben. Er durchforstete sein Gedächtnis und plötzlich war ihm, als hätte er eine verbotene Kiste in seinem Kopf aufgebrochen, deren Inhalt sich nun ungebremst in ihm ausbreitete. Die Eindrücke der letzten Nacht, seine schmerzlichen Erfahrungen der letzten Jahre, die Gesichter der verwundeten oder getöteten Freunde, die Bilder der miterlebten Kämpfe und Zerstörungen im Schloss, sie alle stürzten wie eine riesige Woge aus schwarzem Wasser, die unaufhaltsam versuchte ihn zu ertränken, auf ihn ein. Harry erfasste die blanke Panik! 'Was habe ich ihnen nur angetan?!', kreischte es in seinem Kopf. Er blieb geschockt stehen und sah seinen Freunden benommen hinterher. Ron und Hermine gingen, einer dem anderen einen Arm um die Hüfte gelegt, voraus und bemerkten, abgelenkt durch den von suchenden und feiernden Menschen verursachten Lärm und Trubel, nicht dass sie nur noch zu zweit nebeneinander herliefen. Harry sah ihnen nach und fasste einen Entschluss. 'Ich brauche Zeit, ich brauche Ruhe, ich muss hier weg, ohne das die Beiden etwas bemerken! Ich muss wissen, was mit mir los ist!', er überlegte fieberhaft, wie es zu schaffen wäre, unbemerkt von allem und jedem, aus Hogwarts zu verschwinden. Gerade, als er versuchte unter seinen Tarnumhang zu schlüpfen, drehten sich seine Freunde zu ihm herum und blickten ihn fragend an.

'Ich muss hier weg', hämmerte es wieder in seinem Kopf. Harry hörte sich rufen: „Bevor ich euch oder irgendjemandem wieder in die Augen sehen kann, muss ich für mich allein sein und erst einmal mit mir, meinen Gefühlen und Gedanken ins Reine kommen!“ Wie schon so oft geschah genau das, was er nicht wollte. Die Beiden kamen langsam wieder zu ihm zurück. Ron schüttelte ungläubig dreinschauend seinen Kopf und Hermine öffnete mit einem, wie Harry es empfand, mitleidigen Gesichtsausdruck ihren Mund, um ihm etwas zu zurufen, dass er auf gar keinen Fall hören wollte, da er ahnte, was für Argumente von ihr kommen würden. 'Ich muss irgendwo hin, wo mich niemand vermutet, ohne dass jemand weiß, wie ich hier fortgekommen sein könnte. Ich will den Beiden nicht mehr im Wege stehen. Sie sollen endlich die Ruhe bekommen, die sie brauchen um sich ganz aufeinander einlassen zu können. Ich will nicht auch noch am Unglück meiner besten Freunde schuld sein. Ich habe doch schon so viel zerstört!'

Kaum waren diese Gedanken in Harrys Innersten verhallt geschahen mehrere Dinge gleichzeitig. In seinem Kopf erklang ein lautes Brüllen, wie von einem Orkan, das durch das Schlagen einer großen, schweren Glocke unterbrochen wurde. Das Gefühl der Panik verließ seinen Körper. Harry wurde schlagartig ruhiger, denn er fühlte, dass das was nun kommen würde so oder so dem entsprach, was er am Dringendsten wollte. Ihn umgab mit einem Mal ein weißgoldener Schein, der immer stärker wurde. Er sah noch, wie Ron und Hermine abrupt stehen blieben und mit offenen Mündern in seine Richtung starrten. Kurz darauf spürte er ein vertrautes Kribbeln und Zerren hinter seinem Bauchnabel und alles um ihn herum wurde zu einem Strudel aus Licht und Farben.

Ron starrte wie gebannt auf die Stelle, an der vor ein paar Sekunden noch Harry gestanden hatte. Vor lauter Überraschung unfähig sich zu bewegen, stand Ron da und schrie: „Was bei Merlins dreckigster Unterhose war denn das jetzt wieder? Was fällt dem ein sich nach DER Ansage so zu verkrümmeln?“ Hermine rief: „Harry, wo bist du? Harry, komm zurück! Harry! ...“ Nichts geschah. Sie starrte fassungslos, mit vor Schreck geweiteten Augen, in Richtung des Aufganges zum Büro der Schulleitung. Ron griff von hinten leicht um Hermine herum und zog sie zu sich heran. Er überlegte gar nicht erst lang, sondern stammelte „Hermine, WIE hat er? ... Warum und vor allem wohin ist er denn jetzt wieder verschwunden?“, hervor. Hermine drehte sich mit funkelnden Augen zu Ron herum. „Woher soll ich das wissen? Benutze doch endlich mal deinen eigenen Kopf! Du hast schließlich genau dasselbe gehört und gesehen wie ich!“, schrie sie ihn an. Sie stieß ihn etwas von sich weg und trommelte mit ihren Fäusten gegen seine Brust.

Ron verzog ein wenig sein Gesicht, nahm Hermine behutsam wieder fester in seine Arme, hielt sie und

spürte, wie sie innerlich zusammensackte. Er sprach beruhigend auf sie ein und hörte erst auf ihr über den Rücken zu streicheln, als sie schniefend zu ihm aufblickte, wobei Ron das leichte Zittern ihres Körpers bemerkte. Vorsichtig nahm er ihren Kopf in seine Hände und küsste sie zärtlich, bis das Zittern nachgelassen hatte. Hermine, immer noch ein Kleines glitzern in ihren Augen, hatte sich ein wenig beruhigt und sah Ron lange an. „Warum macht er so etwas nur immer wieder mit uns? Ich habe geglaubt, dass er inzwischen weiß dass wir seine Freunde sind. Nicht nur, weil wir mit ihm auf diese halsbrecherische Sammeltour gegangen sind. Ich war der Meinung er hätte nun wirklich begriffen, dass er alles, aber auch wirklich alles mit uns besprechen kann!“, plapperte sie drauf los. „Und immer diese ungerechtfertigten Selbstvorwür...“ Hermines Redefluss versiegte schlagartig. 'Oh Mann, das sollte Ron gar nicht ...', schoss es ihr durch den Kopf. Hermine blickte, mit einem um Entschuldigung bittenden Ausdruck im Gesicht, zu Ron hoch. Der sah sie einige Sekunden lang an, blickte tief in ihre Augen und meinte dann: „Ich glaube dieses Mal können wir ihm nicht helfen. Dieses Mal ist es etwas, das du und ich nicht mit ihm zusammen erledigen können. Dieses Mal muss er ganz allein gegen seinen stärksten Gegner antreten.“

Hermine schaute ihn ungläubig an. „Wer könnte das sein? Voldemort ist tot und seine Todesser werden sich hüten, offen gegen Harry zu kämpfen, wo er ihren ach so allwissenden und alles beherrschenden Anführer mit einem einfachen Expelliarmus besiegt hat, den in Hogwarts jeder Zweitklässler beigebracht bekommt!“, ereiferte sie sich. Ron sah sie an und lächelte leicht. „Mine! Harrys größter Feind ist er selbst. Hast du immer noch nicht bemerkt, dass er sich für all das, was in den letzten Jahren mit dir, mir, unseren Familien, Cedric, Sirius, Dobby, den Leuten aus der DA und dem Orden passiert ist die Schuld gibt? Ja, sogar für das was mit Wurmschwanz und Snape geschehen ist gibt er sich zum Teil die Schuld!“, flüsterte er ihr mit einer für ihn ungewöhnlichen Sicherheit ins Ohr. 'Außerdem ist da noch etwas ...', dachte Ron bei sich. Das wollte er aber mit Harry ganz allein besprechen, denn das war eine absolut persönliche Sache.

Seine Antwort warf sie fast um. Sicherlich, auch Hermine war schon ein paar Mal der Gedanke gekommen, dass Harry wegen seiner gemachten Erfahrungen und seiner sensiblen Art auf andere Weise mit schlimmen Ereignissen zurechtkommen musste als seine Altersgenossen, die aufgrund ihrer distanzierten, teilweise auch oberflächlichen Sichtweise diesen Dingen gegenüber einen gewissen Schutz hatten, der ihm viel zu früh genommen worden war. Aber gesagt hätte sie Harry das nie, um ihn nicht in Verlegenheit zu bringen. Auch wenn sie nur mit Ron allein gewesen wäre hätte sie nicht ein Wort darüber verloren, wie sie über Harrys Gefühlsleben dachte, denn er war ja sein bester Freund. Dummerweise war ihr jetzt dieser Satz herausgerutscht. Bis vor kurzem wäre als Reaktion auf eine solche Aussage ihrerseits bei Ron von einer flapsigen Antwort bis hin zu einem Wutausbruch, in dem er mit sehr unschönen Worten ihren Geisteszustand beschrieben hätte, alles möglich gewesen. Aber jetzt traf er den Nagel wahrscheinlich genau auf den Kopf und hatte mit dem, was er sagte, wirklich Recht. Sie sah, nach einer Reaktion suchend, in sein Gesicht, aber außer Ruhe und Besorgnis konnte sie nichts erkennen. 'Mein Ron ist erwachsen geworden!' Diesen Gedanken schob Hermine langsam aus ihrem Kopf in ihr Herz. Sie lächelte glücklich in sich hinein und drückte sich noch etwas fester an seinen warmen Körper, in der Gewissheit, die Besorgnis auf seinem Gesicht galt in diesem Moment nur ihr und niemandem sonst auf dieser Welt.

Dieses wohlige Gefühl in Rons Nähe brachte Hermine wieder einen Teil ihrer Selbstbeherrschung zurück. Sie richtete sich in seiner Umarmung auf, straffte ihre Schultern, gab Ron einen flüchtigen Kuss auf die Nase und sagte etwas niedergeschlagen: „Na, dann lass uns mal wieder zurück zu den anderen gehen. Die werden uns schon vermissen.“ Leiser und deutlich kälter setzte sie hinzu: „Ich hasse es, schlechte Nachrichten zu überbringen! DAS wirst du mir büßen! Oh ja, das wirst Du auf jeden Fall!“ Ron sah sie kurz von der Seite her an, konnte aber ihren Gesichtsausdruck nicht genau deuten und war froh, dass diese Drohung nicht gegen ihn, sondern gegen seinen Freund Harry gerichtet war. Er verkniff sich allerdings ein erleichtertes Grinsen, denn der Strudel der Gefühle aus Wut, Unverständnis, Trauer und Angst, in den Harry Hermine gestoßen hatte, konnte in ihrem jetzigen Zustand durch eine Kleinigkeit in rasende Wut umschlagen. Das wusste er noch allzu gut von früher. Diese Kleinigkeit wollte er ihr auf gar keinen Fall liefern, denn das Ergebnis würde er bestimmt nicht heil überstehen. Also legte er ihr seinen Arm wieder um die Hüfte und ging langsam und schweigend neben ihr durch die von Zerstörung und Kampf schwer gezeichneten Gänge in Richtung der großen Halle.

Auf ihrem Weg zurück begegneten sie dem Poltergeist Peeves, der als er die Beiden sah, das Trällern seiner selbst gedichteten Siegeshymne sofort unterbrach. Er umkreiste das Pärchen mit einem unverschämten Grinsen. „Oooh muss Liebe schön sein!“, kreischte er vergnügt. „Ja, ja, kaum ist die Gefahr gebannt werden aus unseren harten Kämpfern die reinsten Schmusetiger!“, piepste er hämisch, wobei er mit seinem Mund Kußbewegungen nachahmte. Ron blickte ihn böse an und rief: „Hau endlich ab und verschwinde in das Loch, aus dem du gekrochen bist!“ Peeves ignorierte Rons Anweisung wie gewöhnlich und mit einem hinterhältigen Gesichtsausdruck flüsterte er: „Wo ist denn unser großer Star geblieben? Hat unser Potti genug von seinem Wieselfreund und seinem kleinen Minehasi? Oder warum ist er ohne euch verschwunden?“, Ron stockte der Atem. 'Er hat alles gesehen! Er wird es direkt allen unter die Nase reiben, ohne das wir mit den Anderen vorher reden konnten. Das gibt eine Katastrophe!', schoss es Ron durch den Kopf. Auf Peeves Gesicht erschien erst ein triumphales, dann ein fieses Grinsen. Er öffnete schon den Mund, als Ron neben sich ein eiskaltes „Langlock!“ von Hermine hörte. Peeves griff sich direkt an seinen Mund und konnte kein klares Wort mehr herausbringen. Wütend blickte er zu ihnen herunter und verschwand augenblicklich in Richtung der Klassenräume. „Von wegen Minehasi!“, stieß sie aufgebracht hervor. „So darf mich, wenn überhaupt, nur einer nennen und DU bist das bestimmt nicht! Das nächste Mal bring ich dich um!“, schrie sie Peeves hinterher.

„Wen denn?“, ertönte hinter ihnen die Stimme eines jungen Mädchens. Hermine fuhr mit gezogenem Zauberstab, einem rosa Schimmer auf den Wangen und Mordlust in den Augen, herum und blickte in das Gesicht von Luna, die erschrocken ihre Hände hob und zwei Schritte zurück taumelte. „Nicht! Ich wollte doch nur wissen, ob mein Ablenkungsmanöver geklappt hat und ihr ungestört verschwinden konntet?“, flüsterte sie ängstlich. Hermine schossen vor Scham die Tränen in die Augen. Sie flog auf Luna zu und nahm sie fest in den Arm. Luna hatte sich wieder etwas gefasst und setzte zaghaft hinzu: „Also Hermine, wenn ich nicht wüsste, dass wir Freunde sind, hätte ich jetzt gedacht du wolltest mir den Avada auf den Hals schicken.“ „Dir nicht, aber Peeves.“, nuschelte Hermine in Lunas Schulter hinein. „Aber das ist doch absolut nutzlos, Hermine.“, stellte Luna trocken fest, die jetzt wieder ganz zu ihrer verträumten Art zurückgefunden hatte. Ron gluckste und Hermine, die sich schnell noch mit dem Ärmel übers Gesicht gewischt hatte, meinte trotzig: „Darum hab ich ihm ja auch die Zunge in seinem Schandmaul festgeklebt, damit erst einmal Ruhe ist.“ „Ach ja, so wie Harry damals.“, sagte Luna und ihre Augen schienen eine Zeitreise anzutreten. Als ihr Blick wieder in die Gegenwart zurückkehrte, bemerkte sie irritiert. „Wo ist er denn überhaupt? Alle fragen schon nach ihm.“ Ron und Hermine sahen sich betreten an und sagten nach einem Schulterzucken nur: „Verschwunden!“

Luna ließ sich von den Beiden stockend Bericht erstatten, was mit Harry geschehen war. Dies taten sie, ohne etwas über ihre Vermutungen Harry betreffend zu verraten. Nachdem Ron und Hermine geendet hatten, sah Luna überraschend energisch zu ihnen herüber und sagte sehr bestimmt: „Davon muss erst einmal die Schulleitung erfahren, denn wenn man jetzt schon so einfach aus Hogwarts raus apparieren kann, wird es Zeit die Schutzbanne und Fluchzauber über der Schule zu erneuern!“ Also machten die Drei sich jetzt deutlich schneller als vorher auf den Weg zu Professor McGonagall.

In der großen Halle angekommen trennte sich Ron von den Mädchen, weil ihm aufgefallen war dass George, Ginny und seine Mum nicht beim Rest seiner Familie standen. Mit den Worten „Geht schon mal vor! Ich muss kurz mal zu Dad.“, verabschiedete er sich von ihnen und lief zu seinem Vater. Luna nickte und zog Hermine einfach mit sich fort, um kurze Zeit später mitten in ein Gespräch zwischen McGonagall und Shackebolt zu platzen.

„Professor, Professor, wir müssen sofort etwas überprüfen!“, rief sie einfach atemlos in das Gespräch. Minerva McGonagall sah sie stirnrunzelnd über ihre Brille hinweg an und meinte spitz: „Ja bitte, Miss Lovegood? Was kann für zwei junge Schülerinnen wie sie so wichtig sein, dass sie meine Unterredung mit dem zukünftigen Zaubereiminister unterbrechen?“ „Unser aller Sicherheit!“, platzte jetzt Hermine etwas lauter heraus, als sie wollte und starrte direkt auf den Boden, da sich diverse sorgenvolle Blicke auf sie richteten und die um sie herum geführten Gespräche plötzlich verstummten. 'Das hast du ja wieder gaanz toll gemacht Hermine!', schalt sie sich innerlich und lief leicht rosa an. „Noch bin ich ja nicht Minister.“, sagte Shackebolt lächelnd und sah dann Luna und Hermine ernst an.

„Was habt ihr denn so wichtiges herausgefunden?“, fragte er betont ruhig. „Wir machen uns Sorgen, dass der Antiapparierfluch von Hogwarts nicht mehr in Ordnung ist.“ „Schön, dass ich sie da beruhigen kann.“, sagte Professor McGonagall jetzt deutlich lauter, damit alle ihre Worte hören konnten. Shackbolt zog mit einer oft geübten Bewegung seinen Zauberstab und augenblicklich fing die Spitze seines Stabes leicht an zu vibrieren. Er nickte zufrieden. „Es ist wirklich alles in bester Ordnung!“, rief er mit einem leichten Lächeln in die Runde und schon flammten die soeben unterbrochenen Gespräche wieder auf. Hermine wurde neugierig. „Was war das für ein Spruch? Kann ich den auch ausführen?“, fragte sie mit dieser für sie typischen Aufregung in der Stimme, wenn sie etwas Neues lernen konnte und blickte hoffnungsvoll zu Shackbolt. Der schüttelte den Kopf und sagte lächelnd: „Dafür muss man schon Auror werden, denn der ist Berufsgeheimnis.“ „Und? Jetzt zufrieden?“, fragte McGonagall etwas ungehalten. Luna überlegte kurz, wie sie es sagen sollte, entschied sich aber für eine abschließende Frage, bevor sie ihr Wissen preisgab: „Wann haben sie den denn wieder erneuert?“ Shackbolt antwortete: „Vor einer knappen Stunde. Warum?“ Hermine keuchte auf und schlug sich mit der Hand vor den Mund, um nicht wieder laut zu rufen. Luna sagte nur in ihrer direkten Art: „Dann ist Harry ja wohl wirklich etwas sehr besonderes, denn der ist vor einer halben Stunde ohne Schwierigkeiten von hier verschwunden!“

Professor McGonagall erfasste geistesgegenwärtig die Situation und rief Luna zur Ordnung: „Mr. Potter ist immer für eine Überraschung gut. Das hat er in der letzten Nacht ja wohl eindeutig unter Beweis gestellt. Wie ich ihn kenne sitzt er unter irgendeinem alten Tarnumhang aus dem Zauberkunstklassenraum im Gryffindorgemeinschaftsraum und genießt ein wenig seine wohlverdiente Ruhe. Oder sollte er genauso verschwunden sein wie vorhin dieses Etwas, das sie angeblich gesehen haben, Miss Lovegood?!“ Der Abschluss ihrer Worte war einer dieser Blicke, die bei allen Schülern gefürchtet waren. Hermine und Luna standen da wie zwei Erstklässler, die beim Kürbissaftstehlen ertappt wurden. Einige der umstehenden Zauberer lachten über den Tadel, andere steckten besorgt die Köpfe zusammen und tuschelten. Das Gerücht von Harrys Verschwinden verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die große Halle. Ron war froh, dass er zumindest einem Teil seiner Familie die schlechte Nachricht selbst und etwas dezenter als Luna überbracht hatte. Außerdem hatte er den anwesenden Weasleys auch von Harrys Abschiedsworten berichtet. Percy war der Erste, der etwas sagen wollte, aber Mr. Weasley schnitt ihm mit einer knappen Handbewegung das Wort ab und sah mit versteinertem Gesicht in die Runde der Anwesenden.

„Als erstes gehst du, Ron, zu deiner Schwester und erzählst ihr, was geschehen ist! Und beeil dich gefälligst. Nichts ist schneller als ein Gerücht in Hogwarts. Bill und Fleur, ihr geht rauf zu Molly und George! Sagt ihnen, dass alles in Ordnung ist, aber nur, falls sie nach ihm fragen sollten, sonst ist die Wirkung von Madam Pomfreys Beruhigungstrank wohl wieder zum Teufel. Wie Poppy mir sagte hatten die Beiden eh schon fast ein wenig zu viel davon.“ Ron, Bill und Fleur rannten los, als wäre Voldemort persönlich hinter ihnen her. Einige der umstehenden Zauberer schauten skeptisch, aber als sie bemerkten, dass es drei Weasleys waren, die da rannten, dachten sie an eine Familiensache und beruhigten sich wieder. Percy sah seinen Vater beleidigt an. „Warum durfte ich nicht gehen? Traust du mir immer noch nicht?“ Arthur sah seinen Sohn mit einer Mischung aus Stolz und Belustigung an. „Natürlich traue ich dir, aber für dich habe ich eine besondere Aufgabe.“ Percy wurde neugierig und hörte ganz genau hin, als sein Vater ihm den gefassten Plan zuflüsterte. Nachdem alles besprochen war, schlug er Percy mit den Worten. „Mach deine Sache ordentlich!“, auf die Schulter. Percy ging in Richtung Shackbolt und rief im Gehen seinem Vater zu. „Ehrensache Dad, es geht ja um die Familie!“

Nach ein paar Schritten stand Percy neben dem zukünftigen Minister, verneigte sich formell und sprach so laut, dass es alle hören konnten: „Professor McGonagall, Minister Shackbolt, darf ich sie kurz unter sechs Augen sprechen? Es geht um eine Familienangelegenheit. Meine Schwägerin, sie verstehen?“ Percy zwinkerte mit dem linken Auge und flüsterte dann zu den beiden älteren: „Dad hat einen Plan, wie wir die Sache überprüfen können, ohne dass jemand Verdacht schöpft oder eine Panik unter den Anwesenden ausbricht.“ An Hermine und Luna gewandt sagte er etwas lauter: „Und ihr zwei werdet erwartet!“ Das war Mr. Weasleys Stichwort. Winkend rief er die Mädchen zu sich. Luna und Hermine gingen zögerlich zu ihm hinüber. Noch immer starrten einige der Anwesenden ihnen teils belustigt, teils besorgt hinterher. Als die Mädchen bei ihm

ankamen, breitete er lächelnd die Arme aus, fasste sie mit hartem Griff direkt an den Schultern und schob sie durch die Menge. „Das war wohl alles ein wenig zu aufregend für euch. Ich bin nur froh, dass es euch beiden sonst gut geht.“ Ohne sein Lächeln aus dem Gesicht zu verlieren, verließen sie die große Halle. Sehr bestimmt schob Mr. Weasley Hermine und Luna in einen der Räume mit intakter Tür, zu ein paar Stühlen und bedeutete ihnen sich zu setzen. Er drehte sich direkt wieder zur Tür, verschloss diese mit einem Colloportus und murmelte noch einen Muffliato hinterher. Bleich ließ er sich auch auf einen Stuhl fallen und beobachtete eingehend die Gesichter der Mädchen.

Beide saßen zusammengesunken auf ihren Stühlen und rieben sich die schmerzenden Stellen, an denen vor Kurzem noch Mr. Weasleys Hände sie festgehalten hatten. Luna sah abwesend durch den Raum, machte aber keine Anstalten irgendetwas zu tun oder zu sagen. Hermine starrte jedoch mit einer Mischung aus Angst und Wut zu Mr. Weasley hinüber. Noch nie, in der ganzen Zeit, in der sie ihn kannte, hatte er sich einer Person gegenüber so grob verhalten, und schon gar keiner mehr oder weniger fremden, wie Luna oder ihr selbst. „Mr. Weasley...“, begann Hermine, kaum fähig ihre Gefühle aus ihrer Stimme zu verbannen. „Erstens bin ich ab sofort Arthur für euch, zweitens war die Nummer, die ihr gerade in der großen Halle abgezogen habt das dümmste, das ich je erlebt habe und drittens tut es mir leid, dass ich nicht sanfter sein konnte. Mir fehlte eben die Zeit dazu.“ Er versuchte zu lächeln und Reue lag in seinem Blick. Hermine stockte und wartete mit großen Augen auf weitere Erklärungen von Arthur. Als dieser mit Unverständnis in der Stimme rief: „Seid ihr zwei denn verrückt geworden, einer von Trauer und Sorge durchzogenen Menschenmenge lauthals zu berichten, dass der wichtigste Schutz, der zwischen ihnen und den letzten freien Todessern steht, nicht mehr funktioniert?“ Er wischte sich schwer atmend über die Augen. „Um dann auch noch im nächsten Satz mitzuteilen, dass die einzige Person, von der die Menschen hier überzeugt sind, dass sie ihnen im Notfall Schutz bieten kann, auch nicht mehr hier ist. Ja, sogar zu verkünden er wäre einfach mir nichts, dir nichts aus dem gesicherten Schloss verschwunden. Ganz zu schweigen davon, was passiert, wenn Molly das erfährt, wo wir doch schon Fred verloren haben ...“

Mr. Weasley sackte bei dem Gedanken an seine Frau in sich zusammen und schluchzte. Seine mühevoll aufgebaute Fassade aus Hilfsbereitschaft und Geschäftigkeit, die ihn bislang vor der für ihn so grausamen Wahrheit bewahrte, dass er eines seiner geliebten Kinder verloren hatte, fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus bei Sturm. Erschrocken sprangen Hermine und Luna auf, stellten sich rechts und links neben den weinenden Mann und legten behutsam die Hände auf seinen Rücken, um ihm Trost zu spenden. Nach ein paar Minuten hatte er sich beruhigt und blickte die beiden mit roten Augen und einem verlegenen Grinsen an, wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, wurde schnell wieder ernst und fragte: „Also, was war da jetzt genau los?“

In der großen Halle steuerten drei Zauberer in Richtung Ausgang, ohne dass irgendjemand davon Notiz nahm, obwohl sie vorhin noch im Mittelpunkt des Interesses gestanden hatten. Shacklebolt grinste: „Ihr Vater ist doch wirklich ein ausgefuchstes Kerlchen, Percy. Auf einmal können wir uns hier, wie unter einem Tarnumhang, frei bewegen.“ Percy grinste zurück. Dieses Lob über seinen Vater aus dem Mund des zukünftigen Zaubereiministers ging ihm runter wie Öl. So ganz konnte er eben doch nicht aus seiner Haut heraus. Sie waren fast am Ausgang angekommen, als Professor McGonagall plötzlich stehen blieb und direkt neben die Ausgangstür starrte. Als ihre Begleiter ihrem Blick folgten sahen sie die Familie Malfoy dicht gedrängt an der Wand auf dem Boden kauern, ehrlich darum bemüht nicht aufzufallen. Shacklebolt ging langsam, wie zufällig, auf die Drei zu und sprach Narzissa leise an: „Bitte kommen sie ruhig und langsam mit vor die Tür. Dort werden wir dann alles Weitere regeln. Ich gehe davon aus, dass es ihnen lieber ist, die Sache mit uns zu besprechen, als mit einer aufgebracht Menschenmenge, die ihnen garantiert nichts Gutes will.“ Narzissa nickte verstehend und so erhoben sich die Drei, abgeschildert von McGonagall, Shacklebolt und Percy, um endlich ungesehen aus der großen Halle heraus zu kommen. Vor der Tür ließen sich die Malfoys von Shacklebolt bereitwillig die Zauberstäbe abnehmen. „Haben sie noch etwas zu sagen?“ Seine Stimme war emotionslos, als wäre es das Normalste der Welt gerade die, von den Potters mal abgesehen, bekannteste Familie der englischen Zaubererwelt, wegen des Verdachtes Todesser zu sein, zu verhaften.

Die beiden Männer starrten nur trotzig vor sich hin, Narzissa aber meinte erleichtert und mit einem

überraschend offenen und ehrlichen Gesichtsausdruck: „Ich bin froh, dass wir heile da raus gekommen sind und dass es endlich vorbei ist.“ Danach brach sie zusammen. Die eilig herbeigerufenen Auroren wurden von Shackbolt instruiert. Lucius und Draco wurden direkt nach Askaban und Narzissa in den Hochsicherheitstrakt im Keller des St. Mungo verfrachtet. Professor McGonagall sah dem Abgang der Gruppe mit gemischten Gefühlen hinterher, denn Draco war jahrelang Schüler in Hogwarts gewesen und seine Mutter war schon nach der ersten Herrschaft Voldemorts vom Gamott als harmlos eingestuft worden. Nur bei dem Gedanken an Lucius regte sich so etwas wie Genugtuung in ihrem Innern, denn der hatte in den letzten Jahren in Hogwarts für mehr Ärger gesorgt als ihr lieb war.

Ron fand seine Schwester zusammen mit Ernie, Justin und Hannah auf dem Korridor vor dem Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs. Alle hatten sich gegenseitig einen Arm auf die Schulter gelegt und versuchten sich zu trösten. Als Ginneys Bruder angerannt kam schreckten sie hoch und starrten ihn an, als käme er von einem anderen Planeten. Nachdem er zum Stehen gekommen war fragte er sie atemlos: „Was ist los? Braucht ihr etwas?“ Hannah sah ihn bitter an und zeigte stumm mit der Hand zum Zugang des Gemeinschaftsraumes. Ron trat vorsichtig näher und lugte hinein. Was er sah verschlug ihm den Atem und er verstand, was die anderen so geschockt hatte. Der Raum war nicht nur beschädigt. Diejenigen, die hier gewütet hatten waren systematisch vorgegangen und hatten die Räumlichkeiten des Hauses Hufflepuff und dessen Einrichtung so sehr zerstört, dass hier wohl für Monate niemand wohnen, geschweige denn in Ruhe lernen konnte. In der Mitte des Raumes loderte ein Feuer, das von herumliegenden Bildern, Büchern und Möbeln genährt wurde. Das Schlimmste waren jedoch die Schmierereien mit einer bräunlichen Substanz, die immer wieder die Worte "Schlammblüter raus aus Hogwarts!" bildete.

Hannah rief völlig aufgelöst vom Korridor: „Die sind hier eingedrungen um uns alle zu töten! Verdammt, die hätten jeden gekillt, der noch da drin gewesen wäre!“ Ron trat vorsichtig in den Raum, zog seinen Zauberstab und rief „Aguamenti!“ Sofort schoss Wasser auf die brennenden Gegenstände und weißer Dampf quoll aus der Öffnung in den Korridor. Davon aufgerüttelt gingen die anderen Vier in den Gemeinschaftsraum und taten es Ron nach. Innerhalb kürzester Zeit war das Feuer gelöscht und ein vielstimmiges, Erleichtertes „Finite!“, brachte das Wasser zum Versiegen. Ginny blickte ihren Bruder glücklich an und fiel ihm um den Hals. „Du bist der beste Bruder, den man haben kann. Ich werde dir ab sofort nie wieder böse sein, was auch immer du anstellst!“ Auch die anderen Drei klopfen ihm anerkennend auf die Schulter. Hannah, die sich aufgrund des schnellen Erfolges wieder beruhigt hatte, sah Ron dankbar an. Er lächelte und meinte mit einer wegwerfenden Handbewegung: „In zehn Minuten wärt ihr sicher selbst drauf gekommen, dass ihr ja zaubern könnt.“ Drei Hufflepuffs und eine Gryffindor kratzten sich grinsend an ihren Hinterköpfen. Sie bekamen rote Flecken auf ihren Wangen. „Für die Schrift weiß ich aber keine Lösung. Da solltet ihr Flitwick oder Sprout fragen.“

„Professor Sprout, wenn ich bitten darf!“ Ron fuhr herum und hinter ihm stand, wie aufs Stichwort, seine Kräuterkundelehrerin. „Wie ich erfreut feststellen kann klappt die Zusammenarbeit zwischen den Häusern in Hogwarts auch noch nach dem großen Kampf. Vielen Dank auch für so ein großes Vertrauen in meine Schüler, dass ihnen schon nach so kurzer Zeit wieder einfällt, dass sie Zauberer sind.“ Ron bekam rote Ohren und die Augen von Professor Sprout funkelten amüsiert zwischen den Geschwistern und den Hufflepuffs hin und her. Mit einem energischen „Hopp, hopp, es gibt viel zu tun!“ Scheuchte sie ihre Schüler durch das Chaos im Gemeinschaftsraum und begann sofort damit, die Schmierereien zu entfernen. Ron und seine Schwester winkten noch einmal zum Abschied, stiegen durch die Zugangsöffnung in den jetzt wieder freien Korridor und gingen schweigend nebeneinander her.

Nach ein paar Schritten blickte Ginny zu ihrem Bruder. „Was wolltest du denn so Dringendes? Du rennst ja nicht umsonst so durch die Schule?“ Durch die kleine Episode mit Professor Sprout abgelenkt hatte er den Grund für seine Suche nach ihr verdrängt. Ron blieb ruckartig stehen und Ginneys Gesichtsausdruck wechselte von neugierig zu ängstlich. Er starrte sie an. 'Wie sag ich ihr das bloß?', dachte er kurz. „Ähm, ... ja, ... das war so“, stotterte er drauf los. „Nun sag schon endlich, was mit Harry los ist!“ Rons Züge entgleisten komplett. „Woher ...?“, stieß er hervor. „Na, ist doch ganz klar. Wenn etwas mit Hermine wäre würdest du nicht nach mir suchen, sondern an ihrer Seite sein. Wo du übrigens auch jetzt hingehören würdest.“ Ron

wurde rot. „Und da ich von allen anderen Familienmitgliedern genau weiß, wie es ihnen geht und wo sie sich aufhalten müssten, bleibt nur eine Person übrig, um die es gehen könnte. Also, was ist mit ihm?“ Zum Ende ihrer Aufzählung hin wurde ihre Stimme immer leiser und brüchiger. Die letzte Frage war kaum noch ein Flüstern. „Er ist verschwunden, direkt vor dem Aufgang zum Büro der Schulleitung.“ „Wie?“ „Ich kann es dir nicht sagen.“ „Wieso nicht?“ „Weil ich es auch nicht erklären kann!“ „Warum ist er ...?“ Ron hatte auf die letzte Frage von Ginny endlich eine Antwort. Erleichtert begann er ihr all das zu erzählen, was er wusste. Bis zu dem Punkt, an dem sein Vater ihn fortgeschickt hatte, um sie zu suchen. Als Ron geendet hatte, blickte er seine Schwester fragend an. Die stand noch einen Moment da, schüttelte dann ihren Kopf, dass die Haare nur so flogen und sagte in einem abschließenden Tonfall: „Lass uns zu den Anderen gehen. Vielleicht haben sie schon eine Idee.“ Ron blickte seiner Schwester mit Besorgnis und Bewunderung hinterher. 'Wie macht sie das nur, dass sie so eine Sache so abgeklärt aufnimmt? Selbst Hermine war am Boden zerstört und wusste nicht, was sie machen oder wie sie reagieren sollte. Verdammt erwachsen meine kleine Schwester!', dachte er bei sich, nicht ohne Stolz. „Nun komm schon endlich!“, rief sie ihm ungeduldig zu, nachdem er ihr nicht gleich gefolgt war. Ron spurtete zu ihr hin, warf ihr einen Arm um die Schulter, zog sie an sich und die beiden gingen nebeneinander zurück zur großen Halle.

Als Professor McGonagall aus ihren Gedanken in die Wirklichkeit zurückkehrte entdeckte Sie Ron und Ginny, die immer noch eingehakt nebeneinander hergingen und winkte sie zu sich. „Nun Mr. Weasley, wie ich sehe haben sie ihre Schwester gefunden und es scheint ihr sogar recht gut zu gehen, wie es aussieht.“ Wie um sich Gewissheit zu verschaffen musterte sie eindringlich, durch ihre viereckige Brille, Ginnys Gesicht, fand aber außer einem leichten Glitzern in den Augen keine Anzeichen für Schmerz oder Trauer. „Schön, dann wollen wir doch mal sehen, wohin sich ihr Vater mit den beiden Damen zurückgezogen hat. Darf ich sie kurz bitten, Kingsley?“ Kingsley nickte knapp und zog seinen Zauberstab. „Homenum Revelio“, murmelte er. Gespannt sah Shacklebolt sich um und ging langsam in Richtung der Klassenräume. „Hier!“ rief er. „Drei Personen und ich höre einen Mufliato.“, Professor McGonagall und die drei Weasleys traten zu Shacklebolt, der seinen Zauberstab erneut hob „Finite Incantatem.“ Er klopfte, öffnete vorsichtig die Tür und lugte in das Zimmer. „Volltreffer! Kommt rein, hier sind sie!“, rief er den Anderen zu, die abgewartet hatten, wen sie vorfinden würden. Nachdem alle den Raum betreten hatten legte Shacklebolt mit einem Schwung seines Zauberstabes eine neue Absicherung über die Tür. „So ist das viel besser und auch unauffälliger.“

Er blickte in die Runde und sah in ernste Gesichter. „Es sieht so aus, als könnten wir alle eine Pause und etwas Stärkung gebrauchen!“, stellte er schlicht fest. „Minerva, willst du oder soll ich?“ „Zu zweit geht's wohl schneller, Kingsley. Ich die Getränke und du die Möbel.“, antwortete die soeben Angesprochene. Shacklebolt beschwor für die Schüler Kissen und Decken, für die Erwachsenen gemütliche Sessel herauf. McGonagall lies mit einer leichten Bewegung ihres Zauberstabes eine Flasche Feuerwhisky, vier Gläser und vier Flaschen Butterbier erscheinen. Nachdem die Gläser gefüllt, die Flaschen geöffnet und die ersten Schlucke getrunken waren kehrte eine Ruhe ein, die alle genossen. Ron und Hermine hatten sich unter einer Decke aneinander gekuschelt und beobachteten schläfrig den Rest der Anwesenden. Luna und Ginny sahen sich kurz an und entschieden sich dafür, dass nichts dabei wäre, wenn auch sie sich auf den übrigen Kissen zusammen unter eine Decke legten. Die älteren Zauberer schwiegen, bis der jüngere Teil der Anwesenden eingedöst war. McGonagall vollführte eine leichte Bewegung mit ihrem Zauberstab und sprach dann zu den Anderen: „Jetzt können wir in Ruhe reden.“ Nach einem letzten Blick auf die Schlafenden ging sie in die entgegengesetzte Ecke des Klassenzimmers, in die sich die Älteren zwischenzeitlich zurückgezogen hatten. Alle saßen in ihren Sesseln, drehten mit versonnenem Blick die Whiskygläser in ihren Händen und beobachteten die sich in der bernsteinfarbenen Flüssigkeit brechenden Sonnenstrahlen. Kingsley fasste als erster den Mut, etwas zu sagen: „Arthur, haben die Mädchen noch etwas erzählt, das sie in der großen Halle noch nicht gesagt haben?“

# Warum?

## II Warum?

„Luna wusste nur die Dinge, die sie von Hermine hatte. Hermine jedoch hat noch etwas mehr erzählt, als ich mit ihnen hier allein war.“ Arthur berichtete, was genau alles vorgefallen war, vom Verlassen der Halle durch Lunas Ablenkungsmanöver, bis hin zu Harrys Abschiedsworten und den Umständen seines Verschwindens. Alle sahen ihn dabei mit sehr besorgten Mienen an. Doch als er die kleine Episode mit Peeves und Hermine erwähnte, ging doch ein heiteres Lachen durch die Gruppe, denn sie alle wussten ja, dass der Poltergeist eine absolute Nervensäge sein konnte. „Geschieht ihm wirklich Recht. Damit ist er sicher einige Zeit beschäftigt und wir bekommen die Zeit, die wir brauchen, um uns etwas zu überlegen, wenn die Leute anfangen Fragen zu stellen.“, kam von Minerva McGonagall. „Eine sehr gescheite und umsichtige Hexe, unsere Miss Granger. Solche Leute könnten wir gut im Ministerium brauchen.“, merkte Kingsley Shacklebolt an. „Da musst du aber noch warten, bis sie mit der Schule fertig ist. So wie ich Miss Granger kenne, wird sie Himmel und Hölle in Bewegung setzen, nur um irgendwie ihren Abschluss zu machen, denn um Hogwarts ohne zu verlassen, ist sie viel zu ehrgeizig.“, entgegnete Professor McGonagall als Einwand.

Percy sah ungläubig drein. „Potter lebt wohl nach der Devise Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger.“, bemerkte er bissig. „Das heißt Harry! Verdammt, du bist hier nicht im Ministerium.“, fuhr sein Vater ihn an. Percy wurde rot. „Sorry Dad, ich muss mich wohl wirklich erst noch daran gewöhnen, dass jetzt wieder andere Töne angeschlagen werden.“ Arthur nickte ihm zu und beschäftigte sich wieder mit seinem Glas. Kingsley sah von einem zum Anderen und zuckte mit den Schultern. Nach einer ganzen Weile erhob sich McGonagall. „Da wir offensichtlich alle zu erschöpft sind, um eigene Ideen zu haben, sollten wir jemanden um Hilfe bitten, der sich mit Hogwarts und Mr Potter gleich gut auskennt.“, mit einem kleinen Schlenker ihres Stabes beschwor sie ein Gemälde herauf und als sie es an der Wand befestigt hatte, lächelte Dumbledore ihnen entgegen. „Guten Morgen alle zusammen. Vielen Dank für den Ortswechsel. Es wurde schon langsam langweilig oben im Büro.“, mit einem amüsierten Glitzern in den Augen schaute er erwartungsvoll aus seinem Portrait in die Runde der Anwesenden.

Arthur blickte zu ihm auf und sagte leise: „Harry ist einfach verschwunden und wir wissen nicht, wo er sein könnte. Wir machen uns Sorgen um ihn, denn bevor er verschwand, hat er gesagt, dass ...“, Arthurs Stimme versagte. Percy erhob sich und legte seinem Vater tröstend eine Hand auf die Schulter. „Ich weiß schon, was geschehen ist.“, sagte Dumbledore und als er die überraschten Gesichter bemerkte, fügte er lächelnd hinzu: „Die Bilder von Hogwarts sind wie ein überdimensionales Kaffeekränzchen. Wichtige Dinge sind schneller unter ihnen verbreitet, als es manchem lieb ist.“ Shacklebolt blickte besorgt zum Portrait des ehemaligen Schulleiters. „Keine Angst Kingsley, unser Wissen bleibt im Rahmen.“, Dumbledore gluckste über seinen Scherz und der Angesprochene entspannte sich. Mit einem Lächeln sank er zurück in seinen Sessel.

„Haben sie denn schon eine Idee, wo Harry stecken könnte?“, nahm McGonagall den Faden wieder auf und blickte zu Dumbledore. Dieser legte seine Fingerspitzen aneinander, wie er es früher schon so oft getan hatte wenn er über etwas nachdachte, und begann nach einem kurzen Augenblick seine Gedanken laut zu äußern: „Wie wir alle wissen ist Mr Potter ein sehr vielschichtiger und emotionaler Mensch, der manchmal recht ungewöhnliche Verhaltensweisen an den Tag legt, besonders, wenn er wie heute sehr belastende Dinge erlebt hat. Mein ehemaliges Büro könnte ihnen dazu einige leidvolle Geschichten erzählen!“, das Portrait zwinkerte den Anwesenden zu. „Aber was...“, setzte Percy an. Dumbledore ignorierte ihn und sprach weiter: „Magie, Mr Weasley, hat sehr viel mit Emotionen zu tun. Sicherlich kann man jeden Spruch lernen und die dazu nötigen Bewegungen studieren. Bellatrix Lestrange, eine in meinen Augen verrückte, abgrundtief böse, aber auch absolut geniale und mächtige Hexe, hatte während des Kampfes im Raum des Todes Harry den wichtigen Rat gegeben, er müsse Flüche auch in seinem Innersten so meinen, wenn sie richtig wirken sollen. Dieses hat er im Ravenclawturm auch sehr genau beherzigt, oder Minerva?“, Professor McGonagall nickte und erläuterte den

Anwesenden, was zwischen ihr, Amycus Carrow und Harry vorgefallen war. Die Mienen wechselten zwischen Entsetzen, Stolz und Schadenfreude. Als sich die Aufmerksamkeit wieder auf das Bild richtete, fuhr Dumbledore fort.

„Auch sein Protego, den er heute zum Ende der Schlacht hin als Schutz für die Personen, die er inzwischen zu den wichtigsten seines Lebens zählt, herauf beschworen hat, war durch seine Emotionen so verstärkt, dass kein Zauber der Welt ihn hätte durchdringen können. Während unseres heutigen Gesprächs oben im Büro bemerkte ich allerdings trotz seiner aufgeräumten Stimmung, dass ihn etwas bedrückte, was nichts mit den Kämpfen und den erlittenen Verlusten zu tun hatte. Mit Gefühlen ist das eben so eine Sache. Sie verleihen große Macht, bringen aber auch unendlichen Schmerz, wenn man sich ihrer nicht oder zu sicher ist.“ Alle starrten wie gebannt auf das, jetzt ziemlich verschlossen wirkende, Gesicht des ehemaligen Schulleiters. „Wie soll uns dies helfen, ihn zu finden?“, ertönte es hinter der Gruppe. Alle fuhren erschrocken herum und sahen zu Ginny, die mit wirren Haaren und zerknittert wirkendem Gesicht vorsichtig aus der anderen Ecke des Zimmers herüber kam. Müde kletterte sie ihrem Vater auf den Schoß, der sie direkt in die Arme schloss, kuschelte sich an seine Schulter und blickte voller Erwartung zwischen den einzelnen Gesichtern hin und her. Nachdem Professor McGonagall den Beiden eine Decke umgelegt hatte, meinte sie zum Portrait gewandt: „Das ist eine sehr gute Frage, Albus.“

„Uns gar nicht!“, kam direkt die trockene Antwort. Percy riss der Geduldsfaden. Er sprang auf und blickte zornig in Richtung des Bildes. „Wenn sie uns nicht helfen wollen, bitteschön, aber verschwenden sie gefälligst nicht unsere Zeit mit einer Lehrstunde über Gefühlsduseleien, wie ein seniler alter Narr!“ Kingsley hob beschwichtigend seine Hand. Percy setzte sich widerstrebend wieder auf seinen Sessel und mit einem aufmunternden Blick zu Dumbledore fragte Shackebolt: „Wem denn dann?“ „Oh sehr schön, ein gewissenhafter Zuhörer unser zukünftiger Zaubereiminister.“, in die Hände klatschend blickte er mit funkelnden Augen in die Runde. Als er seine Finger wieder aneinandergelegt hatte, fuhr er mit seinen Überlegungen fort: „Harry wird es helfen wieder in unsere Mitte zurück zu kehren, nachdem er für sich begriffen hat, dass ihn an keinem der Opfer die Schuld trifft. Er wird etwas Zeit brauchen, seinen Blick von der einen auf die andere Seite der Waage zu richten, damit sie ihm zeigt, wie viel Gutes er erreicht hat“.

„Wie lang wird es dauern?“, presste Arthur hervor, der mit Schrecken daran dachte, dass er seiner Frau wochenlang etwas vormachen müsste, damit diese nicht vor Sorge den Verstand verlieren würde. „Da sich die für ihn wichtigste Person immer noch hier im Schloss aufhält wird es ihn vermutlich sehr schnell wieder hier herziehen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie viel Energie es kostet aus diesem Schloss auf magische Weise zu entkommen und ich hatte sogar noch die Hilfe eines Phönix!“, bei den letzten Worten schwang eindeutig Stolz in seiner Stimme mit, Stolz auf die erbrachte Leistung seines ehemaligen Schülers. „Ich denke, dass er in zwei bis drei Tagen wieder unter uns weilen wird, aber das hängt von seinem jetzigen Aufenthaltsort, seinem Willen zur Einsicht und der Kraft seines Herzens ab.“ Nachdem Dumbledore geendet hatte, blieb sein Blick versonnen an Ginny hängen und er lächelte wissend.

McGonagall stand mit einem entschlossenen Ausdruck auf dem Gesicht aus ihrem Sessel auf, um mit den Worten „Kingsley und ich werden sicher schon vermisst und sollten uns langsam eine plausible Erklärung für die Anwesenden einfallen lassen. Am Besten gehen wir in den Krankenflügel und beraten uns mit Poppy über eine Begründung für Mr Potters Nichterscheinen in den nächsten Tagen.“, zügig in Richtung Tür zu gehen. Shackebolt reagierte sofort, erhob sich und nahm den Schutz von der Tür. Er geleitete sie mit einem „Nach dir Minerva.“ vor die Tür und schloss diese leise. Auf dem Korridor hielt er sie am Arm zurück und blickte fragend zu ihr hinüber. „Nun ich denke doch, dass die Erläuterungen unseres geschätzten Dumbledore soweit ausreichend waren, um geeignete Maßnahmen ergreifen zu können.“, antwortete sie auf seine nicht gestellte Frage. Die Beiden gingen getrennte Wege. McGonagall machte sich auf in den Krankenflügel und Shackebolt wollte seine verbliebenen Auroren wegen der Suche nach Harry instruieren. Nach ein paar Schritten blieb er stehen, zögerte kurz, schlug sich dann klatschend vor die Stirn und rief: „Ach, darum mussten wir so fluchtartig da raus!“, grinsend dreht er sich zu McGonagall um, die ihn mit einem verzweifelten „Blitzmerker!“ mit seinen Überlegungen allein lies. Kingsley hatte in der Eile versehentlich auch den Schutzzauber über den Schlafenden aufgehoben. Ungefiltert drangen nun die Geräusche derer, die den Raum

verließen, auf sie ein. Die kleine Gruppe erwachte und genauso langsam wie vor ihnen Ginny, kamen sie in Decken gewickelt aus ihrer Ecke des Zimmers und ließen sich auf den frei gewordenen Sesseln nieder. Ron und Hermine besetzten den Einen und Luna den Anderen. Irritiert darüber, dass plötzlich Dumbledores Portrait in diesem Klassenraum hing, grüßten sie ihn freundlich und warteten ab, was geschehen würde. „Schön, schön vielleicht können sie ja Miss Weasley überzeugen, wie wichtig sie für Mr Potter ist.“, sprach er die Neuankömmlinge an.

„Ich? Nie im Leben!“, rief Ginny aus. Als sie die Blicke ihres ehemaligen Schulleiters und der anderen bemerkte machte sie ein trotziges Gesicht. „Wenn ich ihm so wichtig bin, warum hat er mich dann nicht mitgenommen, aber Ron? Warum hat er mich denn nicht wenigstens zusammen mit Hermine mitkommen lassen, wenn er mich angeblich so sehr braucht?“, böse funkelte sie zu ihnen hinüber. Hermine hob die Schultern und machte ein entschuldigendes Gesicht. Ron zog den Kopf ein und bekam rote Ohren. Ihren Vater sah Ginny nicht an, denn der hatte bei ihren letzten Worten den Griff um sie verstärkt und geflüstert: „Ich bin froh und dankbar, dass er das nicht zugelassen hat. Allein dafür sollte man ihm einen Orden verleihen.“ Das Gesicht auf dem Portrait nahm nun lehrerhafte Züge an. „Dann muss ich ihnen wohl ein wenig auf die Sprünge helfen. Nur wenige Menschen sind bereit, sich für andere in Gefahr zu begeben. Noch weniger werden es, wenn Verletzungen den sicheren Tod bedeuten. Mr Potter ist aber, ohne an sich selbst zu denken, zu ihnen in die Kammer des Schreckens geeilt. Er hat sich selbstlos zwischen sie und einen Horkrux von Voldemort gestellt, ohne zu wissen welche Konsequenzen das für ihn haben kann. Durch seine Gesinnung bekam er die Hilfe, die er brauchte um siegreich zu sein. Mein Phönix brachte ihm das Schwert von Gryffindor, mit dem er dann mit Fawkes Hilfe den Basilisken tötete, nicht ohne selbst von der elenden Kreatur verletzt worden zu sein. Trotz der, wie er wusste, tödlichen Verletzung war sein erster Gedanke nicht seine eigene Sicherheit. Sondern er war darum bemüht, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Fawkes hat ihn dann mit seinen Tränen vor dem Schlimmsten bewahrt.“

Ginny saß mit großen Augen da. Niemand hatte ihr je erzählt, wie knapp Harry damals wirklich dem Tod entronnen war. „Einige Zeit später rettete er ihren Vater davor an einem Schlangenbiss zu sterben, obwohl er damit rechnen musste von seinen Mitschülern für noch absonderlicher gehalten zu werden, als er davon berichtete, wie er von dem Vorfall erfahren hatte. Sicherlich tat er das nicht nur ihretwegen, sondern weil er inzwischen ihre gesamte Familie ein wenig als seine eigene ansah und um ihnen und ihren Geschwistern seine Erfahrungen zu ersparen. Die Erfahrungen, wie es ist ohne Vater oder Mutter aufzuwachsen!“, setzte Dumbledore seine Zusammenfassung fort. Bei dem Gedanken an das, was geschehen war, wechselten Percy und Arthur bedeutungsvolle Blicke und Ginny drückte sich noch fester an ihren Vater, griff nach seinem Arm, um daran Halt zu finden und vergrub ihr Gesicht an seiner Schulter. Auch Ron suchte im Angesicht der Erinnerung Schutz bei Hermine und drückte sie fester an sich. „Kommen wir jetzt zu ihrem Einwand, er hätte sie mitnehmen sollen, Miss Weasley. Aus den Gesprächen mit mir und seinen eigenen Überlegungen wusste er, dass es keinen besseren Schutz gegen Schwarze Magie oder Magier gab, als die Bande der Familie. Von ihren Eltern war Harry überzeugt, dass sie eher selbst sterben würden, als zuzulassen dass ihren Kindern und somit ihnen etwas Schlimmes passiert. Das er richtig lag hat ihre Mutter heute gegen Bellatrix Lestrange eindrucksvoll unter Beweis gestellt.“, alle nickten zustimmend. Waren aber schockiert, welche klaren Worte Dumbledore wählte.

„Abschließend bliebe noch zu sagen, dass er ihnen heute noch zwei Mal versucht hat das Leben zu retten. Zum Ersten, als er ihnen gebot mit den Anderen das Schloss zu verlassen und zum Zweiten, als er ihre Mutter, sie und viele andere durch seinen Schild vor Voldemorts Zugriff schützte, bevor er zum finalen Schlag gegen ihn antrat. Die Gründe hierfür habe ich ja eben schon benannt.“, Dumbledore hatte einen endgültigen Gesichtsausdruck aufgesetzt und sah abwartend zu Ginny, die nicht wusste was sie tun sollte. In einem letzten Aufflackern von Trotz und dem unbändigen Wunsch nicht die Fassung zu verlieren, rief sie ihm entgegen: „Er hat mir auf ihrer Beerdigung gesagt, dass er mich nicht liebt!“, triumphierend blickte Ginny in die bestürzten Gesichter Lunas, Hermines und ihrer Familie, in denen immer wieder dasselbe zu lesen war: 'Wie konnte er ihr das nur in so einem Moment antun?' Zufrieden mit ihrer Schlagfertigkeit dachte sie 'Soll doch Harry zusehen, wie er da wieder raus kommt! Das hat er nun davon, dass er nicht zu mir gestanden hat, als ich ihn darum gebeten habe!' „Hat Harry wirklich zu ihnen gesagt, dass er sie nicht liebt?“, bohrte Dumbledore weiter

und sein stechend gewordener Blick schien sich bis tief in ihr Innerstes zu brennen.

Sie rutschte unbehaglich hin und her, sagte sich in Gedanken immer wieder 'Das da vor mir ist nur ein Abbild von ihm. Er kann nichts dagegen tun, wenn ich nicht sage, wie es wirklich war. Ich will nicht, dass jemand von meinen Gefühlen erfährt, nicht jetzt, nicht so! Er ist ... Ich ... Er ...' Ihre Gedanken schossen wild hin und her, ihr Blick zuckte von einem zum anderen, immer darauf bedacht dieses verwünschte Bild nicht anzusehen, von dem sie inzwischen nur noch die bohrenden Blicke wahrnahm. Ihr Vater spürte ihre Unruhe mehr als deutlich. Er bedeutete den Anderen mit einer Wendung seines Kopfes und einer eindeutigen Armbewegung, den Raum zu verlassen. Luna und Percy erhoben sich langsam und gingen zur Tür. Hermine, die direkt auf den Wink hin aufgesprungen war, versuchte Ron mit hinaus zu zerren. „Lass mich“, zischte er. „Ich will das hören. Ich bin doch ihr großer Bruder!“ Hermine verdrehte die Augen. Kurzerhand schlang sie die Arme um seinen Hals und verpasste ihm einen Kuss, dass ihm die Luft wegblieb. Ron keuchte und wurde knallrot, als er merkte, dass sein Vater ihn breit angrinste. Von der Aktion völlig überrascht lies er sich widerstandslos von Hermine vor die Tür bugsieren. Als sie gingen hörten die zurück gebliebenen durch die langsam zufallende Tür „Ronald Weasley, bist du noch ganz dicht? Das da drinnen ist nichts für kleine, große, Brüder. Du ...“, mit einem Klicken fiel die Tür zu und von draußen war nichts mehr zu hören.

Arthur strich seiner Tochter langsam über den Kopf. „Soll ich auch ...?“, flüsterte er. „Nein.“, hauchte sie sofort. Ginny drehte den Kopf zu ihm und sah ihn bittend an. „Tut mir leid!“ Ihr Vater sah sie irritiert an. „Was tut dir leid?“ „Ich habe eben geschwindelt.“ „Wobei?“ „Bei dem, was Harry mir gesagt hat.“ „Ist nicht schlimm. Oder glaubst du ich hätte etwas über deine Mum und mich heraus bekommen, wenn Percy und Ron in der Nähe sind?“ Dankbar lächelnd gab sie ihrem Vater einen Kuss. „Musste das sein?“, fragte er dann an Dumbledore gewandt. „Nun, wir sollten erst einmal hören, was wirklich gewesen ist.“, antwortete dieser, ohne auf die Frage einzugehen. Ginny sah wieder zum Portrait zurück und begann langsam zu erzählen. „Er ..., er sagte mir, dass er nichts mehr mit mir zu tun haben darf ... Er hätte Angst, ich würde als Köder von Voldemort benutzt, um ihn unter Druck zu setzen.“, ihre Stimme zitterte leicht. „Als ich ihm sagte mir wäre das egal ...“, ihr Vater sog zischend die Luft durch die Zähne. „... fragte er mich, was ich meine, wie er sich fühlen würde, wenn das mein Grab wäre, vor dem er jetzt stehen würde.“, Arthur stöhnte leicht. „Er erzählte mir noch, wie sehr er die kurze Zeit mit mir genossen hat und dass er es sehr bereue, mich nicht früher gefragt zu haben. Danach ging er, nach einem Blick auf Ron und Hermine, um den See herum davon. Ich habe es damals nicht verstanden, aber jetzt wo wir ... Fred ... verloren haben weiß ich, was er gemeint hat, warum er sich so entscheiden musste.“ Ihre letzten Worte waren nur noch ein Flüstern. Schluchzend warf sie ihren Kopf wieder zu ihrem Vater herum. „Ich vermisse ihn so sehr, ich brauche ihn jetzt doch so sehr!“

Schockiert und wütend stieß Arthur hervor: „Nun Albus, war es das, was du erreichen wolltest? Noch mehr Leid?!“. „Es schmerzt mich genau so wie euch, aber ich musste sicher sein, dass es diese und nicht die andere machtvolle Empfindung war, die Harry und Ginny immer noch verbindet.“ „Welche andere meinst du?“ „Hass, ... Arthur!“ Mr Weasley sah ungläubig drein. „Aber Harry könnte niemals ...“ „Auch von Tom hatte man erst nicht vermutet, was aus ihm werden würde“, entgegnete Dumbledore vorsichtig. „Oh nein, ich weiß ganz genau, Harry würde nie auf die dunkle Seite wechseln“, schaltete sich jetzt Ginny in das Gespräch ein, die sich wieder etwas gefangen hatte. „Solang du bei ihm bist wird das auch sicher nicht geschehen“, erwiderte das Portrait lächelnd. Ginny wurde rot. „Oh Mann! Was mit denen passiert, die ihm geliebte Menschen genommen haben, können wir jetzt ja schon in der kleinen Kammer neben der Halle sehen ...“, brachte Mr Weasley flüsternd und mit einem Schaudern in der Stimme hervor.

„Also immer schön das tun, was ich sage! Sonst hetze ich Harry auf euch“, entgegnete Ginny mit einem diabolischen Grinsen ihrem Vater. „Dir werde ich helfen ...!“, rief er und struwelte ihr die Haare durcheinander. Er war froh, dass sie ihre Fassung und ihren Humor wiedergefunden hatte. Dumbledore sah noch ein wenig zu, wie Vater und Tochter miteinander kabbelten. Flüsternd sagte er zu sich: „Es ist Liebe, aber wenn ihr etwas geschieht ... Was kann ich froh sein, dass ich schon tot bin. Denn aus Liebe geborenen Hass kann nichts und niemand aufhalten. Außer vielleicht seine zweite große Liebe.“ Mit diesen Worten schritt der ehemalige Schulleiter seitlich aus dem Bild.

Im Krankenflügel angekommen sah sich McGonagall prüfend um, wer alles schon versorgt war und ob Madam Pomfrey einen Moment ihrer Zeit erübrigen könnte. Fragend blickten Bill und Fleur sie an und sie nickte ihnen kurz zu. Daraufhin begannen die Beiden Molly und George in ein belangloses Gespräch zu verwickeln, in der Hoffnung diese kämen nicht auf die Idee McGonagall zu sich zu rufen, um sich nach Harrys Verbleib und Befinden zu erkundigen. Als die Krankenschwester sie sah wuselte sie geschickt zwischen den vielen Betten hindurch und kam direkt auf sie zu. „Poppy, können wir kurz in dein Büro gehen?“ „Ja natürlich, ich kann einen kleinen Moment erübrigen. Diejenigen, die wir hier versorgen können, sind es erst einmal auch und alle Anderen werden nach und nach von den Mitgliedern des Ordens per Seit-an-Seit-Apparieren ins St. Mungo gebracht, um sie dort vor dem Schlimmsten zu bewahren“. „Sieht es denn sehr bedrohlich aus für die Verletzten?“ „Nun, weitere Todesopfer werden wir wohl nicht beklagen müssen, aber einige sind für den Rest ihres Lebens gezeichnet.“ Mit Grauen dachte McGonagall daran, welche dunklen Kreaturen auf der Seite Voldemorts in die Schlacht gezogen waren.

Die beiden Frauen zogen sich in das kleine Büro im Krankenflügel zurück. „Nun, was gibt es denn, was der Rest des Krankenflügels nicht von Mr Potter erfahren soll?“ „Woher weißt du ...?“ „Ich habe ein feines Gespür für katastrophale Nachrichten und auch ich besitze ein Portrait unseres ehemaligen Schulleiters.“, sie zwinkerte verschwörerisch mit einem Auge. „Er hat dich vor ein paar Sekunden angekündigt und mir grob gesagt was wir brauchen, nicht aber warum.“ „Harry ist aus Hogwarts verschwunden.“ „Wie hat dieser Teufelsbraten das nur wieder angestellt?“ „Gute Frage. Hast du schon etwas, das uns ein paar Tage Zeit verschafft?“ „Wie wäre es denn mit der Rüsselseuche?“ „Der Bitte was ...? Was soll das sein?“ „Ein Begriff, den die Muggel manchmal für eine normale Erkältung verwenden. Aber welcher Zauberer kennt schon die Bedeutung?“ „Und was ist mit den Muggel geborenen? Die sollten den Begriff doch kennen.“ „Naja, wir schmücken die Möglichkeiten der Ansteckung etwas aus und schon denken die, die Namensgleichheit wäre Zufall. Die Meisten haben jetzt eh Wichtigeres zu tun, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen.“ Madam Pomfrey sah ihrem Gegenüber mit einem siegessicheren Lächeln ins Gesicht. „Genial und einfach, das könnte sogar funktionieren.“ „Was könnte funktionieren?“, fragte Kingsley, der beim Betreten des Zimmers nur die letzten drei Worte mitbekommen hatte. Nach einer kurzen Erklärung war er Feuer und Flamme für diese Idee. „Ich gebe es auch gleich an meine Leute weiter, damit sie, falls sie ihn finden sollten, auf Abstand bleiben. So ansteckend, wie er ist!“, er brauchte ein paar Sekunden, um das Grinsen aus seinem Gesicht zu bekommen, denn er hatte ja einige Erfahrungen mit Muggeldingen gesammelt, als Leibwächter für den Premierminister. „Gut, wenn das erledigt ist, kannst du es bitte auch gleich in der großen Halle bekannt geben und einen Aufruf starten, dass alle die sich in der Lage dazu fühlen beim Aufräumen und Reparieren helfen sollen. Ich gehe in der Zwischenzeit zu Molly und werde versuchen es ihr schonend beizubringen.“, McGonagall ging hinter Kingsley aus dem Büro und direkt zum Bett von George, an dem Molly saß.

Arthur und Ginny kamen in recht guter Stimmung aus dem Klassenraum und trafen vor der Tür auf den Rest der Gruppe, der neugierig auf sie gewartet hatte. „Und ...“ kam es direkt von Ron, aber der Satz wurde von einem „Aua!“ unterbrochen. Dieses Mal war es Luna gewesen, die ihn mit einem Knuff in die Rippen vom Sprechen abgehalten hatte. Von den Mädchen ertete sie dafür dankbare Blicke und als Ron den Mund erneut öffnete kam von Percy ein: „Lass es einfach, es interessiert uns nicht!“ „Dann können wir uns ja endlich auf den Weg zu Molly machen.“, sagte Mr Weasley. Als er sah, dass sich Luna abwenden wollte, hielt er sie mit einem aufmunternden Lächeln zurück. „Du kommst mit uns, damit du bei dem Theater hier nicht unter die Räder kommst.“, verträumt lächelnd hakte sie sich bei Ginny und Hermine unter, um mit ihnen allen gemeinsam in den Krankenflügel zu gehen.

Kingsley schritt mit weit ausholenden Bewegungen durch die große Halle und stellte sich auf das Podest, das sonst den Lehrertisch beherbergte, tippte sich mit einem gemurmelten „Sonorus.“ an die Kehle und er begann seine Ansprache: „Bitte meine Freunde, dürfte ich um eure Aufmerksamkeit bitten?“ Als sich alle Gesichter in seine Richtung gewandt hatten, fuhr er fort: „Danke! Wir haben in den letzten Stunden alle sehr schlimme und auch sehr erfreuliche Dinge erlebt. Wir alle haben gekämpft und diesen Sieg können wir uns gemeinsam zugutehalten.“ Zustimmendes Gemurmel wurde laut. „Wir haben vom Schicksal eine Chance bekommen! Eine Chance, die wir nutzen müssen, wenn wir weiterhin in Ruhe und Frieden miteinander leben wollen. Denn, dass wir noch einmal jemanden finden, der ohne Rücksicht auf sich selbst bereit ist gegen alle

Widerstände für unser Wohl einzutreten, kann ich mir nicht vorstellen.“ Zwischenrufe wurden laut. „Wo ist Potter?“, „Wo ist unser Retter?“ „Wir wollen ihn sehen und ihm danken!“ „Wir wollen wissen, wo er war und was er gemacht hat!“ „Bitte lasst mich weiter sprechen! Mr Potter hat viele Strapazen und Gefahren durchgestanden. Leider hat er sich eine Krankheit zugezogen, die ihn dazu zwingt, die nächsten Tage unter strenger Beobachtung hier in einem gesonderten Raum zu verbringen.“ Enttäuschte Rufe schlugen Kingsley entgegen. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Harry hat mir in einem privaten Moment einmal erzählt, dass Hogwarts für ihn wie ein richtiges zu Hause ist. Was haltet ihr davon seine Wahlheimat wieder im alten Glanz erstrahlen zu lassen, damit auch er stolz auf uns sein kann, weil wir endlich gelernt haben zusammenzuarbeiten und etwas auf zu bauen? Außerdem wollen wir doch alle zusammen heute noch unseren Sieg feiern, oder?“ Jubel brandete auf und alle klatschten Beifall. Shackbolt tippte sich wieder an die Kehle, murmelte "Quietus." und begann den vor Enthusiasmus sprühenden Menschen ihre Aufgaben zu erklären.

Als die kleine Gruppe den Krankenflügel betrat, wurden sie von Madam Pomfrey in Empfang genommen. „Schön, dass sie auch schon da sind, Mr Weasley und Miss Granger. Dann kann ich direkt bei ihnen anfangen zu überprüfen, ob auch sie sich infiziert haben. Arthur, du, deine Tochter und dein Sohn könnten schon mal zu Molly und George. Sie haben schon nach euch gefragt und ich glaube sie, Miss Lovegood, könnten mir helfen, den Patienten ganz hinten links ein wenig abzulenken.“ Ohne die Möglichkeit eines Widerwortes schob sie Ron und Hermine vor sich her in ihr Büro. Die anderen taten Schulter zuckend, was sie ihnen aufgetragen hatte. Im Büro angekommen begann Madam Pomfrey mit wichtiger Miene um sie herum zu gehen, strich mit seltsam aussehenden Gerätschaften über Brust und Rücken der Beiden, um dann mit einem Zwinkern, das nur Ron und Hermine sehen konnten, extra deutlich darauf hinzuweisen. „Ihnen fehlt nur ein wenig zur Kräftigung. Ich bin sehr zufrieden mit ihrem Gesundheitszustand. Im Gegensatz zu Mr Potter brauchen sie wohl nicht das Bett zu hüten.“ Hermine, die schneller als Ron geschaltet hatte, fragte genauso deutlich: „Dürfen wir Harry denn besuchen?“ „Auf gar keinen Fall. Wir wollen doch nicht, dass sie sich bei ihm anstecken.“, war die prompte Antwort. „Dann wünschen sie ihm gute Besserung von uns und sagen sie ihm bitte, dass er sich ausruhen soll.“, kam jetzt von Ron. Langsam gingen die Zwei zu den Anderen, die sich angeregt mit George und Molly unterhielten.

Luna schaute vorsichtig um den verschiebbaren Vorhang, der rund um ein einzelnes Bett gezogen war. Auf dem Bett lag mit angesengten Haaren, aber sonst ganz gut intakt, Neville und starrte verbissen an die Decke, ohne auch nur einmal zu blinzeln. „Willst Du Weltmeister im Wegstarren von Knieseln werden?“ Er drehte den Kopf zu ihr und schloss kurz die Augen. „Oh entschuldige, das muss doch höllisch wehtun!“ „Geht so. Madam Pomfrey ist einfach eine sensationelle Heilerin. Die hat wirklich für alles das richtige Mittelchen. Wir können wirklich froh sein, dass wir sie haben.“ „Ich bin froh, dass dir so gut wie nichts passiert ist.“ „Das ist aber leider nicht mein Verdienst.“ „Wieso? Du hast es doch geschafft, den Fluch von Voldemort abzuschütteln. Wenn das keine Leistung ist!“ „Ohne Harrys Schutz wäre ich jetzt völlig entstellt und würde es wahrscheinlich nicht einmal merken, da ich immer noch unter dem Imperius stünde!“ Neville ballte seine Fäuste und starrte traurig in ihre Richtung. „Ohne Harry wären wir alle verklavt oder tot. Was regst du dich darüber auf, dass es dir mit seiner Hilfe gelungen ist, einen wichtigen Teilsieg zu erringen, Neville? Wenn du nicht so willensstark gewesen wärst, hättest du nie die Möglichkeit bekommen, Nagini zu töten. Neville, du bist ein Held, genau wie die anderen auch. Also hör auf, dich in Selbstmitleid zu suhlen und komm hoch! Wir brauchen im Moment jeden Mann.“

Sie streckte ihm beide Hände hin und er ergriff sie zögerlich, aber lächelnd, um sich von ihr hoch ziehen zu lassen. „Danke, du bist echt klasse!“, sagte er erleichtert zu ihr. Luna wurde leicht rot, kicherte etwas und zog ihn hinter dem Vorhang hervor, um ihn in Richtung Molly zu schleifen. Als Madam Pomfrey die Beiden sah, winkte sie kurz und rief: „Ich habe doch gewusst, dass sie das schaffen. Vielen Dank, Luna!“ Luna lächelte, winkte zurück und fühlte Stolz in sich aufsteigen. Was war das doch für ein tolles Gefühl, wenn Leistungen anerkannt wurden. Molly saß im Kreis ihrer Familie neben dem Bett, auf dem George lag und erkundigte sich bei jedem von ihnen wortreich nach ihrem Befinden. Arthur wusste, dass es ihre Art war mit ihrem Schmerz umzugehen und war froh, dass sie im Moment einen Weg gefunden hatte, um mit dem Verlust klarzukommen. George rappelte sich etwas auf und rutschte unruhig hin und her. „Ähm, Leute? Dürfte ich mal eben ins Bad? Es wäre dringend!“ Molly rutschte zur Seite und lies ihn aus dem Bett steigen. „Aber keine Extratouren!“

Poppy hat gesagt, dass du noch eine Stunde liegen sollst, damit du wieder ganz bei Kräften bist.“ „Mum, die Stunde ist schon seit vierzig Minuten um!“, George verzog sein Gesicht und schüttelte seinen Kopf, als er sich auf den Weg zum Badezimmer machte. Molly sah ihm mit gemischten Gefühlen hinterher, sagte aber nichts.

Gerade als George verschwunden war, tauchten Luna und Neville bei der Gruppe auf. Alle beglückwünschten ihn zu seiner Tat und wollten wissen, wie er es geschafft hatte, sie zu vollbringen. „Ich habe nur das getan, was jeder von euch gemacht hätte, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte.“, versuchte er schüchtern seine Leistung kleinzureden. „Außerdem hatte ich ja Hilfe von Harry!“ Alle Blicke richteten sich auf Molly, als der Name fiel. Doch die war gerade dadurch abgelenkt, dass George wieder zurückkam. Er schritt mit einem breiten Grinsen auf Neville zu und verneigte sich tief in einer übertriebenen Verbeugung. „Ich neige mein Haupt vor dem großen Schlangentöter und hoffe, dass sich euer Befinden gebessert hat, Sire!“ Neville stieg in den Scherz ein, zog einen imaginären Hut und antwortete: „Seid bedankt für eure Sorge, aber der kurze Aufenthalt beim Felsdscheer brachte mir, wie auch euch, eine rasche Genesung.“ Lachend fielen sie sich in die Arme. „Alles klar bei dir?“, fragte Neville. „Soweit ja. Und selbst?“ „Verbrannte Augenlider und angesengte Haare, aber ansonsten soweit fit.“ „Lass nur, das verwächst sich wieder bis zur Hochzeit!“, beide lachten wieder. „Neville, wo steckt eigentlich deine Großmutter?“, kam von Ron. „Die wird wohl beim Aufräumen helfen und einen ganzen Trupp Hauselfen mit ihren Kommandos in den Wahnsinn treiben.“, antwortete dieser grinsend. Dieser Gesichtsausdruck vervielfältigte sich schlagartig, da alle das Bild der resoluten älteren Hexe mit roter Handtasche und Geierhut vor ihrem inneren Auge hatten, wie sie ein gutes Dutzend Hauselfen vor sich her scheuchte und sie zur Arbeit antrieb. Madam Pomfrey kam auf die grinsende Gruppe zugeeilt und schob alle mit den Worten, „Wie es aussieht haben sie sich genug erholt, aber die Anderen brauchen noch ihre Ruhe!“, vor die Tür des Krankenflügels und schloss diese Leise hinter ihnen.

Als die Gruppe sich gerade in Bewegung setzen wollte, um sich an den anstehenden Arbeiten zu beteiligen, beziehungsweise sich zu den ihnen zugeteilten Unterkünften für die nächsten Tage zu begeben, hielt Mrs Weasley sie auf. „Raus mit der Sprache! Wo ist er?“ „Wer denn?“, kam von George ehrlich überrascht. „Harry!“ Die Anderen wagten es nicht, sie anzusehen. „Molly, Sch ...“, setzte Mr Weasley an, doch der Blick seiner Frau brachte ihn zum Verstummen. „Ich will die Wahrheit, Arthur! Komm mir jetzt nicht mit dieser Story von der ansteckenden Krankheit, die mir Minerva auftischen wollte und die ihr zwei-“, sie blickte zu Ron und Hermine, „auch noch so eindrucksvoll unterstützt habt.“ Die Beiden zogen die Köpfe zwischen die Schultern und versteckten sich hinter Luna und Neville. „Molly, bitte lass uns zu unseren Zimmern gehen. Ich verspreche, dir dort alles zu erzählen, sobald wir unter uns sind und niemand zuhören kann, der es nicht wissen soll.“ „Ich will auch!“, meldete sich Neville recht energisch. „Gut, dann gehen wir jetzt alle auf unser Zimmer und ich werde mich solange gedulden, bevor ich euch die Köpfe abreiße, weil ihr versucht habt, mich zu belügen!“ Mit hängenden Köpfen und langen Gesichtern scheuchte Molly die Gruppe nun vor sich her, stets darauf bedacht nicht allzu lange aufgehalten zu werden, wenn sie auf bekannte Gesichter trafen. „Also, ich höre?!“, sagte Molly an Arthur gewandt, als sie in ihren Zimmern angekommen waren und sie die Tür hinter der Gruppe geschlossen hatte. Arthur überlegte kurz, wie er anfangen sollte. Er entschied sich dafür, von Anfang an zu erzählen.

# Wie weiter?

## III Wie weiter?

Während Harry wieder zu sich kam, zuckte er mit dem Kopf nach vorn und stieß sich prompt die Stirn an einer harten Kante. 'Ja toll!', dachte er. 'Wo zum ..., bin ich gelandet und was zum ..., ist da überhaupt mit mir passiert?' Der Geruch von monatelang abgestandener Luft und von Staub stieg ihm in die Nase. Verwirrt versuchte er, etwas zu erkennen. War da nicht so etwas wie ein Spalt, durch den Licht fiel? Er tastete sich vorsichtig in Richtung des schmalen Streifens, fuhr von dort senkrecht nach oben und ertastete einen weiteren Spalt. 'Eine Tür!' Harry fühlte nach seinem Zauberstab „Lumos!“, die Spitze erhellte sich. Durch das Licht erkannte er sofort, wo er sich befand. 'Hier sucht mich garantiert niemand!' Lächelnd machte er sich daran, den altbekannten Verschlag zu öffnen und sah sich neugierig um, was ihn jetzt und hier erwarten würde.

Vorsichtig trat er auf den Flur des Hauses, das er vor ein paar Monaten in siebenfacher Ausfertigung verlassen hatte, um eigentlich niemals wieder hierher zurückzukehren. 'Wenn Tante Petunia das jetzt sehen würde, die würde für Wochen dem Putzwahn verfallen.', er grinste bei dem Gedanken an seine Staubsauger und Mopp schwingende Tante, die aufgrund der Menge von Staub und Schmutz einem Nervenzusammenbruch nahe gewesen wäre. Langsam ging er in die Küche. Bei jedem Schritt wirbelten kleine Staubwolken auf. Als er den Raum betrat, fiel sein Blick auf die Küchenuhr, deren Sekundenzeiger immer noch gemächlich seine Runden drehte. Sie zeigte drei Uhr. Harry piffte leise durch die Zähne. 'Dann fehlen mir ja mindestens fünf Stunden.' Inzwischen sollten wohl alle wissen, dass er nicht mehr in Hogwarts war. Die Gesichter seiner Freunde erschienen vor seinem inneren Auge. Er schüttelte den Kopf, um sie wieder zu vertreiben und konzentrierte sich wieder auf die vorhandenen Gegenstände.

Der Teekessel stand wie immer in dem kleinen Schrank neben dem Herd. Er ließ kurz das abgestandene Wasser aus dem Hahn in der Spüle ablaufen und füllte dann den Kessel auf für Tee. Danach stellte er ihn auf den Herd und wartete kurz, ob sich etwas tat. Überraschenderweise funktionierte auch der Herd einwandfrei. 'Muggel sind so was von stur. Die buchen wirklich so lange die Rechnungen vom Konto, bis nix mehr da ist. Glück für mich, dass Onkel Vernon so gut verdient hat. Da können sie noch lange buchen.' Harry freute sich diebisch, seinem Onkel so noch eins auswischen zu können. Auf der Suche nach einer Tasse fiel sein Blick auf den umgefallenen Becherbaum. 'Den hat Tonks damals umgeworfen.', die Gesichter von ihr und Remus kamen in ihm hoch. Er schüttelte sie wieder in sein Unterbewusstsein zurück. Auf der weiteren Suche fiel ihm die alte Zuckerdose in die Hand, in der Tante Petunia ihren Notgroschen verwahrte. Er öffnete sie und fand zweihundert Pfund. 'Das sollte reichen für was zu essen und um mir was zum Anziehen zu besorgen. Fleißiges Tantchen!', er grinste wieder. Dieses Mal darüber, wie es seine Tante geschafft hatte dieses kleine Vermögen vor ihrem Mann und vor allem vor Dudley zu verheimlichen. Hinter der nächsten Schranktür fand er endlich eine Packung mit Tee.

Nachdem er das kochende Wasser in die Tasse getan hatte, stellte er sie auf den Küchentisch, schaltete den Herd ab, setzte sich auf einen Küchenstuhl und ließ den Teebeutel hineinhängen. Alle paar Sekunden zupfte er am Faden des Beutels und beobachtete die kleinen Wellen auf der Wasseroberfläche. Harry kam wieder ins Grübeln. Wie sollte er weiter vorgehen? Was sollte er tun? 'Immer wachsam!', zuckte der Wahlspruch von Mad-Eye durch seinen Kopf. 'Danke!', Harry erhob seine Tasse und nickte seinem imaginären Gegenüber wie nach einem Trinkspruch zu und nahm einen großen Schluck Tee. 'Was weiß ich denn schon über Schutzzauber? Die, die ich beherrsche reichen für ein kleines Zelt, aber nie im Leben für ein ganzes Haus.' Und außerdem würde ihn das nicht an das Ministerium verraten? 'Jaha, Hermine', sein Magen krampfte sich zusammen bei dem Gedanken an sie. 'Sie wüsste wohl wie oder hätte zumindest etwas darüber gelesen.', er dachte weiter angestrengt nach. Er brauchte magische Hilfe, aber nicht von einem Zauberer. Harry starrte weiter in seine Teetasse. 'Wenn mir nicht bald was einfällt, muss ich mir erst einmal was zu essen besorgen. Oh Mann! Wäre das schön, wenn Kreacher mir jetzt eine seiner Kreationen servieren würde ...' Harry schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn. „Du bist ja so ein riesen Trottel!“, beschimpfte er sich lautstark.

„Kreacher! Komm zu mir und bring was zu essen mit hörst du? Kreacher ich brauch dich dringend hier! Kreacher!“ Die Sekunden tickten aus der Küchenuhr, aber nichts geschah.

In dem Moment, als Harry schon die Hoffnung aufgeben wollte, gab es einen ohrenbetäubenden Knall und in der Küche standen vier, in Hogwartstücher gewickelte, schwer beladene Hauselfen und verneigten sich in seine Richtung. Als sich der von den Hauselfen aufgewirbelte Staub gelegt hatte, begann Harry die Neuankömmlinge genauer zu betrachten. Kreacher erkannte er sofort. Aber wer waren die anderen Drei? Warum hatten sie ihn wohl begleitet? Wieso hatte er sie überhaupt mitkommen lassen? Na gut, er hatte Kreacher nicht verboten, jemanden mitzubringen. Andererseits kannte Harry den Elf nicht als übermäßig kontaktfreudig oder gar als jemanden, der gern von seinesgleichen umgeben war, konnte er sich doch noch gut an die Schwierigkeiten der Eingewöhnung in Hogwarts erinnern. „Hallo Kreacher.“, begrüßte er den Elf vorsichtig. „Guten Tag Meister. Kreacher hofft, es geht ihnen soweit gut?“, antwortete der Angesprochene in seinem gewohnt unterwürfigen Tonfall. „Ja, soweit geht es mir gut. Danke der Nachfrage, Kreacher. Vielen Dank, dass ihr uns während der Schlacht unterstützt habt. Ihr wart uns eine große Hilfe.“, Harry bedachte die Elfen mit einem breiten Lächeln. „Der Meister kennt die Beweggründe für Kreachers Eingreifen nur zu gut und weiß auch, dass Kreacher es nicht in erster Linie für ihn, sondern für Meister Regulus tat.“ Der Elf blickte Harry fest in die Augen und dieses Mal hatte seine Stimme alle Unterwürfigkeit verloren. Die drei anderen Elfen sahen fassungslos von Harry, der immer noch lächelte, zu Kreacher, der abwartend und hoch erhobenen Hauptes dandand. Wie konnte der alte Elf nur so mit einem Zauberer, ja mit DEM Zauberer, der sie alle befreit hatte, reden?

Harry machte einen Schritt auf Kreacher zu, nahm ihm sein Bündel mit Lebensmitteln aus den Händen, beugte sich zu ihm herunter, ergriff seine kleine dürre Hand und schüttelte sie. „Wir hatten alle unsere eigenen Gründe, warum wir das getan haben, was wir getan haben. Also warum sollte ich dir nicht auch deine eigenen Gründe für dein Eintreten für unsere Sache zugestehen?“ Ein Lächeln glitt über das alte Elfengesicht und Kreacher verneigte sich vor Harry, bis seine Nase fast den schmutzigen Küchenfußboden berührte. „Nun, da zwischen uns alles geklärt zu sein scheint habe ich noch eine Bitte an dich, Kreacher.“, der Elf blickte abwartend in Harrys Richtung. „Bitte nenne mich endlich nicht mehr Meister. Ich hatte dich ja schon damals darum gebeten und jetzt, wo wir praktisch Seite an Seite als Kampfgefährten in derselben Schlacht gestanden haben, finde ich es noch weniger passend, dass du mich so anredest. Sag endlich Harry!“ Mit diesen Worten reichte er Kreacher erneut die Hand und wartete, ob dieser sie ergreifen würde, um das Ganze zwischen ihnen endgültig zu besiegeln. Der Elf überlegte kurz, ergriff die ihm dargebotene Hand und schüttelte sie.

Es gab ein unschönes Geräusch, als die drei jüngeren Hauselfen vor lauter Schreck über Harrys Wunsch und dessen Geste alles, was sie mitgebracht hatten, fallen ließen. Mit großen Augen und schuldbewussten Mienen starrten sie zu ihm herüber. Sicherlich wussten sie von Dobby, wie anders Harry mit ihresgleichen umging, aber dass einem Hauselfen so etwas angeboten wurde, warf sie dann doch völlig aus der Bahn. Kreacher fuhr herum. „Ihr verdammten Tölpel. Man muss sich ja schämen wegen euch. In meiner Jugend musste ich drei Tage mit viermal soviel Gewicht auf den Händen still in der Ecke stehen und ihr schafft das keine halbe Stunde! Was hab ich da bloß für eine unfähige Brut in die Welt gesetzt? Ich bin froh, dass eure Mutter schon vor Jahren geköpft wurde und sie das nicht noch miterleben musste! Ihr könnt froh und glücklich sein, dass Sir Harry so großzügig ist. Bei meiner alten Herrin wärt ihr ...“, böse funkelte er die drei verschüchterten Elfen an. „Ähm ... Kreacher?“ „Ja, Sir Harry?“, Harry verkniff sich ein Grinsen. 'Wenigstens nicht mehr Meister.', dachte er bei sich. Mehr konnte er wohl auf Kreachers alte Tage nicht erwarten. Er setzte sich wieder auf einen Küchenstuhl. „Komm doch bitte mal zu mir und setz dich bitte. Wir beide haben wohl etwas zu besprechen. Oder nicht?“, bei diesen Worten machte Harry eine einladende Handbewegung und klopfte auf das Sitzkissen des zweiten Küchenstuhls.

Kreacher folgte der Aufforderung etwas widerwillig und mit hängenden Ohren, kletterte aber auf den Stuhl und sah Harry fragend an. „Sag mal ... war es nicht so, dass das Ministerium, genauer gesagt die Abteilung für die Neuzuteilung von Hauselfen über die Vermehrung und die Vergabe von Hauselfen wacht?“ Der Elf zog mit einem Grinsen den Kopf noch etwas weiter zwischen die Schultern. „Die ehrwürdige Mrs. Black hatte Kreacher und seiner Frau, ganz legal, die Anweisung gegeben uns zu vermehren. Sie war es leid jedes Mal,

wenn sie einen Hauselfen verloren hatte, den ganzen Papierkram von Neuem zu erledigen. Sie sorgte also durch diese Anweisung dafür, dass für das ehrwürdige Haus der Blacks immer genug Personal vorhanden war. Als dann der missratene Sohn der Familie ... „Kreacher!“ „... als dann Sirius Black in sein Elternhaus zurück kehrte, sorgte Kreacher dafür, dass seine Kinder in Hogwarts all das lernten, was sie brauchen würden um, genau wie ihr Vater, in einem ehrwürdigen Haus eine gute Anstellung zu bekommen.“

„Aber warum hast du mich nicht direkt, nachdem du wusstest, dass ich den Besitz der Blacks geerbt habe, darüber informiert, dass zu meinem Haushalt noch drei weitere Hauselfen gehören?“ Der Elf ergriff blitzartig Harrys leere Teetasse und schlug sich diese an den Kopf, sodass sie zersprang. Er war von seinem Herrn bei einer Nachlässigkeit ertappt worden und bestrafte sich dafür prompt. „Kreacher, lass das! Sag mir einfach deine Gründe dafür! Hast du dich verletzt?“ Der Elf schüttelte den Kopf und blickte auf seine Kinder, die inzwischen begonnen hatten alles Mögliche an Essen zuzubereiten oder einfach nur den Staub und Schmutz der letzten Monate zu beseitigen.

‘Wenn mich jetzt Hermine sehen würde’, dachte Harry bei sich und krümmte sich, denn da war es wieder, dieses stechende Gefühl in seinen Innereien. Der Elf sah erschrocken auf, suchte flink die Scherben zusammen und lief zu den Anderen, um den Tisch für den Tee vorzubereiten. Beladen mit Tee, Kürbissaft, belegten Broten und Kuchen traten die vier Elfen an den Tisch und hielten ihm auffordernd die einzelnen Leckereien entgegen. „Jetzt fehlen ja nur noch fünf Tassen, dann kann es losgehen.“, entgegnete er der kleinen Gruppe und lächelte wieder. Erschrocken sahen die Vier sich an. Was sollte diese Vertraulichkeit seinen Dienstboten gegenüber? Nach kurzem Überlegen kletterten die drei jüngeren Elfen auf die Küchenbank und Kreacher ging zur Arbeitsplatte mit dem umgeworfenen Becherbaum. „Die bitte nicht, Kreacher. Nimm bitte die Tassen aus dem Schrank, dort sind noch genug. Lasst bitte die Arbeitsplatte und das, was auf ihr steht und liegt so wie sie ist, bis ich es selbst ändere. Danke!“, stieß Harry schärfer hervor, als er gewollt hatte, denn schon wieder kam dieses Stechen. Mit einem verständnislosen Ausdruck im Gesicht tat Kreacher, wie ihm geheißen wurde und ließ fünf Tassen mit Untertasse auf den Küchentisch schweben. Harry griff sich die Kanne und schenkte allen etwas Tee ein. Peinlich berührt sahen sich die Elfen wieder gegenseitig an. Was hatte dies alles zu bedeuten. Wie kam er nur dazu, so etwas zu tun? Nachdem Kreacher wieder auf seinen Stuhl geklettert war, griff Harry zu den belegten Broten und begann zu essen. Die Elfen nippten zaghaft an ihrem Tee und starrten ungläubig zu Harry. Als dieser ihre Blicke bemerkte, fragte er: „Habt ihr keinen Hunger?“, die Vier hoben abwehrend die Hände. „Nun los, greift schon zu!“ Einhelliges Kopfschütteln folgte. „Ich befehle euch etwas mit mir zusammen zu essen! Habt ihr das jetzt verstanden?“ Auf das Nicken der vier Elfen folgte zaghaftes Zugreifen und langsames Kauen.

„Du schuldest mir noch eine Antwort, Kreacher!“, bemerkte Harry wie beiläufig zwischen zwei Scheiben Brot, fixierte aber den Angesprochenen mit einem forschenden Blick. ‘Wir sitzen hier, wie eine richtige kleine Familie.’, wieder dieses Zerren im Innern. „Kreacher war der Meinung, dass die neuen Bewohner, die mit Sir Harry und seinem Paten in das Haus der Blacks kamen kein guter Umgang für Kreachers Kleinen waren.“, Harry grinste innerlich. ‘Das war jetzt eine Anspielung auf Hermine und Teile des Ordens, schätze ich mal.’, ließ sich aber nichts anmerken und fixierte weiter den Elf mit seinem Blick. „Als Kreacher dann seinen Fehler einsah und das Verhältnis zu Sir Harry und seinen Gästen besser wurde, war er einfach froh wieder einem ehrbaren Zauberer dienen zu dürfen und durch die vielen Aufgaben, die mein neuer Herr und seine Freunde zu erfüllen hatten, blieb Kreacher keine Zeit alles zu erklären. Als Sir Harry dann fortging und mich zurück ließ, entschloss Kreacher sich nach einigem Warten dazu, nach Hogwarts und damit zu seiner Familie zu gehen. Aber es wäre nicht klug gewesen etwas davon an fremde Ohren dringen zu lassen, denn Hogwarts war anders geworden ... dunkler ... schlechter, gerade für die Unsrigen waren harte Zeiten angebrochen.“ Kreacher starrte auf das Tischtuch vor ihm und die drei Anderen nickten zustimmend.

Schweigend, das Ticken der Küchenuhr unnatürlich laut in den Ohren, saßen die Fünf in der Küche der Dursleys und hingen ihren Gedanken nach. Als die Stille und das Ticken für Harry unerträglich wurden, richtete er sich auf und sah von einem Elf zum Nächsten. „Ich brauche eure Hilfe, denn ich möchte weder von den Nachbarn noch von Zauberern entdeckt werden. Das Ministerium soll auch nicht merken, wo ich bin. Können Hauselfen so etwas bewerkstelligen? Meine Möglichkeiten reichen höchstens für ein mittelgroßes

Zelt." Die Gesichter der Vier hellten sich schlagartig auf.

Nachdem sie kurz miteinander getuschelt und sich verschwörerische Blicke zugeworfen hatten, begannen die drei Kleinen unruhig hin und her zu rutschen und Kreacher sah Harry ernst ins Gesicht. „Sir Harry weiß sicherlich um die Abweichung zwischen der Magie der Hauselfen und der der Zauberer.“ Harry nickte und schaute aufmerksam zu dem alten Elf hinüber. „Kreacher kann den Wunsch von Sir Harry erfüllen. Kreacher muss Sir Harry aber warnen!“ Harry runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen zusammen. „Wo ist das Problem?“ „Sir Harry muss bedenken, dass er, wenn er von niemandem gefunden werden kann, er auch nicht gefunden wird, wenn die dringende Notwendigkeit dafür besteht.“ „Was meinst du damit?“ „Nun, Sir Harry könnte verletzt werden, oder aber jemand der ihn dringend braucht kann ihn dann auch nicht finden. Noch nicht einmal Eulen wären in der Lage ihn zu erreichen.“ Harry schloss die Augen und fing an zu überlegen.

'Wie kann ich das nur sinnvoll in Worte fassen, ohne dass mir Nachteile daraus entstehen?' Das Gesicht von Dumbledore erschien vor seinem inneren Auge. Im Hintergrund konnte Harry den Krankenflügel erkennen. Der Schulleiter stand an seinem Bett. Harry erkannte, dass dies eine Erinnerung an sein erstes Schuljahr war, nachdem er den Stein der Weisen gefunden hatte. „... dies war eine meiner vortrefflicheren Ideen, es sollte ihn nur der aus dem Spiegel bekommen, der nach ihm sucht, um ihn zu finden, nicht aber zu seinem Vorteil zu nutzen ...“, das Gesicht Dumbledores zwinkerte Harry zu. 'Genau das war es doch!' Harry schlug die Augen auf und sah Kreacher entschlossen an. „Kreacher, es soll mich nur der finden können, der mich ohne Hintergedanken und nur um meiner selbst Willen sucht!“ Der Hauself lächelte. „Eine gute Formulierung, Sir Harry. Bitte stellt euch so hin, dass wir einen Kreis um euch bilden können.“ Harry stand auf und stellte sich auf den freien Platz zwischen Tisch und Küchenschrank.

Auf einen Wink von Kreacher bildeten die vier Elfen jetzt einen Kreis um Harry. Jeweils die linke Hand berührte ihn und die Rechte erhoben sie senkrecht nach oben. Kreacher nickte mit dem Kopf und nach dem dritten Nicken schnippten alle vier mit den Fingern ihrer rechten Hand und Harry überlief ein kalter Schauer. Die Elfen traten mit großen Augen und hängenden Ohren zurück und verneigten sich tief vor ihm. Harry sah sie etwas verwirrt an. „Was ist denn? Hat es nicht geklappt? Nun sagt mir doch endlich, was los ist!“ Harry wurde ungeduldig und ließ sich unwillig auf einen Küchenstuhl fallen. Er schnaufte verächtlich. Zaghafte trat Kreacher vor, verneigte sich erneut und begann langsam zu antworten: „Sir Harry ... es hat funktioniert ..., aber nur ..., weil ihr es selbst ... wolltet!“ Harry sah verdattert zu Kreacher hinüber. „Wie meinst du das?“ „Sir, die Magie, die euch innewohnt, ist sehr mächtig und auch sehr alt. Fast so alt, wie die unsere.“ „Und?“ „Eine solche Macht haben wir schon lange nicht mehr bei einem Ihresgleichen gespürt. Ihr wisst ja, dass Hauselfen sehr alt werden und wir sind meist als Dienstboten in den ältesten und mächtigsten Zaubererfamilien, um ihnen zu dienen.“ „Ja, Hermine hat mir davon erzählt als sie ihre BELFER Aktion in Hogwarts durchgezogen hat.“ Wieder krampften sich seine Innereien zusammen. 'Was war das nur immer wieder?' Die vier Elfen schüttelten sich und sahen Harry angewidert an. Als Kreacher das säuerliche Gesicht von Harry bemerkte, fuhr er vorsichtig fort. „Bitte nicht falsch verstehen, Sir Harry. Die Befreiungsversuche sind wider unsere Natur. Wir sind geborene Diener!“ „Das hat sie wohl inzwischen begriffen.“ „Miss Granger ist eine wirklich kluge und talentierte Hexe.“, kam der schmeichlerische Kommentar von Kreacher und ein Lächeln deutete sich in seinem Gesicht an. Auch Harry lächelte, wusste er doch noch sehr gut, wie schwierig der Start zwischen Hermine und dem alten Hauself gewesen war.

„Was hat es denn jetzt mit dieser Magiesache auf sich, Kreacher?“ Der Elf überlegte kurz. „Wir können spüren, wie stark die Magie in den jeweiligen Personen ist, die wir berühren und da viele Zauberer uns zum Ankleiden oder auch als Kindermädchen gebrauchen, wissen wir, wie stark die Magie in den einzelnen Familien verwurzelt ist, denen wir dienen. Diese, wie auch alle anderen Familiengeheimnisse würden wir aber nie an fremde Zauberer weitergeben. Es ist wie ein Wettbewerb zwischen uns und so kennen wir auch den Verlauf der Machtlinien durch die Jahrhunderte. Viele von uns arbeiten im Ministerium. Wir stellen fest, welche Muggelgeborenen magisch sind und melden sie an das Ministerium zur weiteren Verfolgung ihrer Entwicklung.“ „Aber wie macht ihr das? Appariert ihr nachts in die Wohnungen der Muggel und berührt ihre Kinder?“ Der Elf nickte langsam. „Die älteren Muggel sehen uns ja gar nicht oder ignorieren uns wie alles andere Magische. Ihre Kinder sind da leider noch deutlich offener.“ „So kommt es also zu den Geschichten der Muggelkinder mit den kleinen Monstern in ihrem Schrank oder unter ihrem Bett?“ Der Elf nickte erneut.

Harry lächelte verstehend und der Elf tat es ihm gleich.

Nach einem langen Moment des Schweigens blickte Harry erneut dem Elfen ernst ins Gesicht. „Warum seid ihr eben so vor mir zurückgewichen? Ist etwas von dem Horkrux Voldemorts in mir zurückgeblieben? Habe ich noch etwas Schlechtes in mir zurück behalten?“ Harrys Stimme hatte einen unsicheren und ängstlichen Klang angenommen. Der Elf sah ihn verständnislos an. „Horkrux?“ „Ein Seelenteil, das durch eine sehr böse Tat abgespalten wird und danach in einem Gefäß verwahrt wird, um trotz des eigenen Todes das Überleben zu sichern.“, erklärte Harry dem Elf. „Und Sir Harry war solch ein Gefäß?“ „Ja, leider!“ „Kreacher kann euch beruhigen. In Sir Harry ist nur seine ihm eigene Magie. Es ist nichts von fremden Einflüssen zu spüren.“ „Aber warum ...?“ „Es war nichts Negatives an unsere Reaktion. Es war eine Geste des Respekts, der absoluten Unterwerfung und der Dankbarkeit euch dienen zu dürfen.“ „Oh, aber dienen die drei nicht Hogwarts?“ „Sie dienen dem Haus ihrer Familie, so wie es sich für ehrbare Elfen gehört, egal wessen Handtuch sie gerade tragen. Durch die Geschehnisse der letzten Jahre haben die Meinen viel ertragen müssen, aber wenn wir nun eure Erlaubnis bekommen dem Hause der ehrbaren Familie Potter zu dienen?“ Kreacher und auch die jüngeren Elfen blickten jetzt fragend und hoffnungsvoll zu Harry auf.

Stumm warteten sie auf seine Reaktion. „Aber du dienst mir doch schon oder nicht?“ „Kreacher dient euch, weil er vererbt wurde. Er erhielt aber nie die offizielle Erlaubnis, Sir Harry zu dienen.“ Harry fing an nachzudenken. Kreacher wurde ihm von Sirius, dem letzten direkten männlichen Nachkommen der Blacks vererbt. Kreachers Familie fühlte sich aber immer noch diesem Haus und seinen Nachkommen verpflichtet. In diesem Fall also Andromeda, die jedoch in Ungnade gefallen ist, da sie nicht standesgemäß geheiratet hatte. Bellatrix, die tot in Hogwarts lag oder Narzissa und ihrem Sohn Draco Malfoy, der zwar nicht den Namen trug, aber nach der Auffassung der Familie der legitime Erbe der Blutlinie der Blacks ist. Harrys Gesicht nahm einen grimmigen Ausdruck an. Ausgerechnet diesem unfähigen Idioten Malfoy, der während der Schlacht nur darauf bedacht war, sein Schärfelein ins Trockene zu bringen. „Wie der Vater, so der Sohn!“ „Sir ...?“ Harry schreckte aus seinen Gedanken. 'Hab ich das eben laut gesagt?' Harry sah forschend in die Gesichter der vier Hauselfen. Diese sahen immer noch abwartend in seine Richtung. „Wie loyal kannst du danach mir gegenüber sein, wo du doch diesen Wunsch eher den Malfoys antragen solltest, als den wahren Erben des Blutes der Blacks?“ „Kreacher ist an Sir Harry durch den Wunsch seines Paten gebunden ...“ „Und trotzdem hast du damals ...“ „Kreacher war verblendet und außerdem hatte Sir Sirius ihn aus dem Haus geworfen, für das er sein ganzes Leben gewirkt hatte.“ „Also sag mir Kreacher, wie loyal kannst du mir und meiner Familie ...“

Dieses Mal war es ein Gefühl, als wenn etwas in seinem Innern explodierte. Harry stöhnte auf und fiel ohnmächtig nach vorne. Die Hauselfen liefen verschreckt auf ihn zu und versuchten ihn aufzufangen. Besorgt sahen sie sich an und schafften den Bewusstlosen in eines der Schlafzimmer. Als Harry wieder zu sich kam, saß der alte Elf am unteren Ende des Bettes und beobachtete ihn mit einem besorgten, aber auch ehrfürchtigen Gesichtsausdruck. „Wo bin ich?“ „In einem der oberen Schlafzimmer.“ „Wie lang war ich diesmal ...?“ „Nur eine halbe Stunde.“ „Warum schaust du so?“ „Wie lang war Sir Harry das Gefäß?“, fragte der Elf vorsichtig. „Von klein auf bis gestern Nacht, als Voldemort mich getötet hat und dabei sein eigenes Seelenteil vernichtete.“ „Dieses Seelenteil scheint in den letzten Jahren eure Magie blockiert zu haben.“ „Mir ist nichts aufgefallen. Meine Leistungen waren so wie bei den Meisten. Nur in Verteidigung gegen die dunklen Künste und im Quidditch war ich richtig gut.“ „Eure Magie hat sich nochmals verstärkt. Während ihr ohnmächtig wart habe ich es deutlich gespürt, wenn ich euch berührt habe.“ „Aber das ist doch gut oder?“ Harrys Stimme war unsicher. Der Elf wog langsam den Kopf hin und her. „Kreacher glaubt, dass es wohl nur an der plötzlichen Änderung der Magieverhältnisse im Körper lag.“ Harry war nicht wirklich beruhigt, setzte sich aber auf und schaute sich im Zimmer um. Es war sein altes Zimmer. Die Elfen hatten die Zeit genutzt und alles soweit sauber gemacht, sodass Harry alles in dem ordentlichen Zustand vorfand, in dem er es damals verlassen hatte.

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. 'Als ob die Zeit stehen geblieben ist.', dachte er bei sich. „Kann sich Sir Harry an irgendetwas erinnern, das er während der letzten Stunde geträumt hat?“ „Warum?“ „Ihr habt immer wieder nach einer Person gerufen.“ „Welcher?“ „Das weiß Kreacher nicht. Einen Namen habt ihr nicht genannt. Ihr wart immer nur bemüht die Person von etwas abzuhalten oder sie vor etwas zu bewahren.“ „Lass

mich bitte allein, Kreacher! Ich muss nachdenken.“ Der Elf sprang vom Bett und verneigte sich. „Wie Sir Harry wünscht. Kreacher wird das Abendessen vorbereiten. Wann wünscht Sir Harry zu speisen?“ „Danke Kreacher, so gegen neun denke ich mal.“ Kreacher verließ ohne Umschweife das Zimmer und ging nach unten.

Nachdem er die Tür gegen Lauscher gesichert hatte, ließ sich Harry wieder seitlich auf das alte Bett fallen und kaum hatte er die Augen wieder geschlossen, füllten diese sich mit Tränen. Endlich war er allein und in Sicherheit vor den Anderen. Endlich konnte er seinen Gefühlen freien Lauf lassen.

Vor seinem inneren Auge tauchten in wildem Durcheinander die Gesichter der Gefallenen oder Verletzten und deren Familien auf, soweit Harry sie kannte. Jeder Schluchzer, jede geflehte Entschuldigung war wie ein Messerstich in seinem Innern, aber langsam, ganz langsam stellte sich ein Gefühl der Erleichterung ein. Auch die Bilder kamen langsamer auf ihn zu, verweilten dann einen kurzen Moment und es war ihm, als wenn diese sich nach seiner Bitte um Vergebung immer länger in sein Unterbewusstsein zurückzogen. Nur ein Bild kam immer länger und öfter als die Anderen zu ihm zurück. Es war das Bild von Ginny, als der Todesfluch sie nur um Zentimeter verfehlte. Erschöpft schlief Harry mit ihrem Bild im Kopf und ihrem Namen auf den Lippen ein.

Er fiel in einen unruhigen Schlaf. Harry träumte von der großen Halle in Hogwarts. Es war alles zu einer Feier hergerichtet, wie damals beim Weihnachtsball. Der Gesang eines Phönix erklang in seinem Traum. Die Bilder verschwammen wieder. Das Nächste, was er erkennen konnte, war, dass die Anwesenden geschockt und fassungslos in der Mitte des großen Raumes um eine Gruppe Menschen herumstanden, die vor Verzweiflung schrie. Er erkannte Arthur und Molly, die mit versteinerten Mienen auf ein verschnürtes Bündel starrten. Neben und unter dem Bündel erkannte er sieben leblos wirkende Körper, deren Gesichter er nur zu gut kannte, die von Glassplittern durchbohrt zu sein schienen oder unnatürlich verdreht waren. Die um das Paket gewundene Verpackung war zerrissen und es war, als würden ihn zwei bekannte Gesichter durch eine Scheibe hindurch ansehen. Harry schoss mit weit aufgerissenen Augen hoch und sein Schrei klang noch in seinen Ohren. Wie von der Tarantel gestochen sprang er aus dem Bett, rannte die Treppe hinunter und schrie schon auf dem halben Weg nach Kreacher, der ihn mit weit aufgerissenen Augen ängstlich ansah, als Harry wie ein Wilder in die Küche stürmte, sich den Elf schnappte und ihn schüttelte.

„Kreacher, wann beginnt die Feier in Hogwarts?“ „In etwas mehr als einer Stunde, Sir ...“ Harry keuchte laut auf und ließ Kreacher wieder los. „Es wird etwas Schreckliches geschehen, wenn wir nicht eingreifen.“ „Sir Harry kann nicht nach Hogwarts. Jedenfalls nicht offiziell.“, piepste einer der jüngeren Elfen. „Warum ...?“, sein Kopf flog herum. „Sir Harry liegt mit einer ansteckenden Krankheit im Krankenflügel und niemand darf ihn besuchen.“ Schuld bewusst zog der junge Elf den Kopf zwischen die Schultern, weil er eine so schlechte Nachricht überbrachte. Harry sah zu Kreacher. Der alte Elf nickte zur Bestätigung einfach nur. Aber wieso ... Ja, natürlich so konnten sie sein Verschwinden vertuschen und gewannen ein paar Tage Zeit um ihn vielleicht doch noch zu finden.

Die Gedanken wirbelten in seinem Kopf und sein Gesicht nahm einen grimmigen Ausdruck an. „Kreacher, der Zeitpunkt mir zu beweisen, welchem Haus sich deine Familie verpflichtet fühlt ist gekommen. Wenn ihr eure Sache gut macht, bin ich bereit euch vorbehaltlos bei meiner Familie aufzunehmen!“ Harry sah in vier entschlossene und strahlende Gesichter. „Hört mir bitte gut zu! Zwei von euch gehen zu Professor McGonagall und übergeben ihr als Zeichen dass ihr von mir kommt, meinen Tarnumhang und erzählen ihr alles, was ich euch jetzt sage. Seht zu dass sie allein ist oder höchstens mit Kingsley zusammen und lasst euch auf keinen Fall abweisen! Die anderen Beiden gehen direkt in die große Halle ...“

# Grund zum Feiern?

## IV Grund zum Feiern?

Es war kurz vor acht Uhr und im Zimmer der Familie Weasley herrschte rege Betriebsamkeit. „Kinder! Seid ihr endlich so weit, dass man mit euch unter Leute gehen kann?“, rief Molly Weasley durch die Tür in den magisch erzeugten Nebenraum, in dem Ginny und Hermine untergebracht waren. „Ja doch!“, kam es genervt im Duett zurück. „Oh Mann, Hermine. Warum können wir nicht einfach im Gryffindorturm bleiben, während die hier unten das machen, was sie meinen machen zu müssen?“ Hermine zuckte mit den Schultern, strich sich noch einmal über das Haar und wandte sich dann in Richtung des Durchgangs zum Raum mit den restlichen Weasleys. „Warte bitte, Hermine! Ich glaub ich pack das nicht allein. Versprichst du mir, dass du mich da wegbringst, wenn ich das nicht schaffe?“, ihr Blick hatte etwas Flehendes. „Nun guck nicht wie ein Hauself, dem die Suppe angebrannt ist. Ich verspreche dir, falls ich dazu in der Lage bin bring ich dich so weit fort wie möglich. Einverstanden?“ „Ja, danke!“

Ginny gab sich einen Ruck und ging mit Hermine zusammen zu den Anderen, die gerade sichtlich bemüht waren George davon zu überzeugen mitzukommen. Ihm ging es augenscheinlich wie Ginny. Er wäre wohl auch am Liebsten weit, weit weg von hier. Auf dem Weg zu ihm hakte sich Hermine bei Ron unter und zog ihn mit zu seinem Bruder. „Na komm schon, Großer! Ich werde schon auf dich und dein Schwesterchen Acht geben!“ Hermine schenkte George ihr schönstes Lächeln, klimperte mit den Wimpern und nach einem Nicken von Ginny ließ dieser sich widerwillig von ihr, Hermine und Ron aus dem Raum in Richtung der großen Halle ziehen. Der Rest der Familie sah sich verblüfft an, denn sie hatten schon einige Zeit darauf verwendet George zum Mitkommen zu bewegen, waren aber erfolglos gewesen. „Tja, die Waffen einer jungen Frau sind halt unschlagbar“, flüsterte Mr Weasley seiner Frau lächelnd zu und gab ihr einen Kuss. Danach machten sich die älteren Weasleys daran, die jungen Leute wieder einzuholen.

Als die Gruppe am Eingang zur großen Halle angekommen war, blieb sie erstaunt stehen. Die große Halle war wieder weitestgehend hergerichtet. Am Kopfende hing ein riesiges Hogwartsbanner, das an den oberen Ecken jeweils einen Trauerflor trug. Die magische Decke war, so wie der Rest der Halle, wieder instand gehext worden. Nur zeigte sich heute Abend nicht der Himmel auf ihr, sondern die verschiedensten magischen Geschöpfe. Phönixe, Einhörner und Hippogreife zogen Ihre Bahnen. Auch Zentauren, Hauselfen und Thestrale waren in dem langsamen, kaleidoskopischen Wirbel zu erkennen. Im Hintergrund erklang der beruhigende und aufheiternde Gesang eines Phönix und jeder, der den Raum betrat, entspannte sich zusehends und fühlte, wie die Beschwerden des zuletzt erlebten von ihm abfielen. Für die Beleuchtung sorgten Hunderte von schwebenden Kerzen, die die kleinen Tische, die anstatt der Haustische aufgestellt waren, in warmes und freundliches Licht tauchten.

Ein junger Hauself in einem schwarzen Handtuch mit einem goldenen 'H' und schwarzer Binde am rechten Arm nahm die kleine Gruppe in Empfang und verneigte sich vor ihnen. „Darf ich sie zu ihrem Tisch geleiten?“ „Ja gern!“, antwortete Hermine höflich und lächelte dem Hauselfen freundlich zu. Als sie an ihrem Tisch angekommen waren, verneigte sich der Elf mit den Worten „Die Hauselfen möchten ihnen, Miss Granger und der Familie Weasley ihr Mitgefühl über den Verlust aussprechen, den sie erlitten haben.“ Verwirrt setzten sich alle an ihre Plätze, denn der Hauself war verschwunden, ohne eine Reaktion abzuwarten. „Ich schätze, das machen die bei jeder Familie, der dasselbe passiert ist wie uns“, mutmaßte Ron mit schwankender Stimme. Arthur, der so saß, dass er zur Tür schauen konnte, nickte mit dem Kopf. „Eben ist Andromeda Tonks hereingekommen und sie wurde auch von einem der Hauselfen eskortiert.“ Er zog die Stirn kraus. „Komische Sache. Minerva hatte uns gegenüber auch nichts verlauten lassen, dass Hauselfen als Platzanweiser eingesetzt werden sollen. Im Gegenteil! Für ihr beherztes Eingreifen sollten heute nur Freiwillige für die Bewirtung sorgen.“ Hermine schnaufte verächtlich: „Also werden wieder alle in der Küche stehen, anstatt ihre Gefallenen zu betrauern oder ihren Sieg zu feiern!“ „Es ist nun mal ihre liebste Aufgabe ...“, mischte sich Percy ein. „Halt die Klappe Perce! Hermine hat Recht und dass du es nur weißt: Sie hätten

genauso gut abwarten können, anstatt uns zu helfen“, schnitt George seinem Bruder das Wort ab. Danach blickte er zu Hermine und versuchte ein Lächeln zustande zu bringen, was aber eher kläglich ausfiel.

Hermine lächelte dankbar zurück und beschäftigte sich schnell mit Rons Fingern, da sie merkte, dass er sie eindringlich musterte. Arthur und Molly sahen sich an und waren froh, dass George wohl langsam versuchte den Verlust zu verarbeiten. Außerdem amüsierte es sie, dass ihr Jüngster eifersüchtig über seine Freundin wachte, auch seinen großen Brüdern gegenüber. Ron und Hermine hatten ihnen davon erzählt, kurz bevor sie daran gegangen waren, sich für den heutigen Abend zurechtzumachen. Inzwischen hatte sich die Halle gut gefüllt und alle Anwesenden hatten einen Platz gefunden. Als Letzte betraten Mr Lovegood mit Luna und Neville mit seiner Großmutter den Raum und setzten sich an einen kleinen Tisch direkt neben der Tür. Nachdem alle in der Halle waren, wurden die Türen geschlossen und Kingsley trat mit Professor McGonagall aus der kleinen Kammer, in der die Teilnehmer am trimagischen Turnier gewartet hatten, vor das Banner am Kopfende der Halle. Alle Blicke richteten sich voller Erwartung auf die Neuankömmlinge. Als McGonagall sich der Aufmerksamkeit aller gewiss war, endete das Lied des Phönix und sie fing an zu sprechen.

„Der heutige zweite Mai ist für uns ein Tag großer Freude. Freude über den gemeinsam errungenen Sieg über einen alten Feind, der schon zum zweiten Mal versucht, hat sich unseres größten Gutes zu bemächtigen, woran wir alle zusammen ihn gehindert haben. Es ist aber auch ein Tag großer Trauer. Familien haben Söhne und Töchter verloren, Schüler ihre Freunde und Kinder ihre Eltern. Die Verluste haben uns überaus deutlich gemacht, wie schwer es ist seine Freiheit zu verteidigen, wenn durch Dummheit, Faulheit oder Ignoranz denen, die versuchen uns diese Freiheit zu nehmen, auf höchster Ebene in die Hände gespielt wird. Die letzten Jahre haben bewiesen, wie schwer es ist die Wahrheit zwischen den Zeilen zu lesen, wenn man nicht genau weiß, wessen Meinung wiedergegeben wird, die eigene freie, oder die fremde, aufgezwungene. Ich hoffe für uns alle, dass die heute gebrachten Opfer uns lange und eindringlich mahnen werden, frühzeitig auf die Einflüsse zu reagieren, die dazu führen, dass uns unsere Freiheit wieder genommen werden kann. Zum Abschluss bitte ich euch alle, euch zu erheben für eine Schweigeminute zu Ehren der Gefallenen.“

Auf ihre Bitte hin erhoben sich alle von den Stühlen und von irgendwoher schlug eine kleine hell klingende Glocke sechzig Mal die Sekunden an. Bei jedem fünfzehnten Schlag erschien einer der vier Hausgeister. Beim Ersten der fast kopflose Nick von Gryffindor, als nächstes die graue Dame von Ravenclaw, dann der Mönch von Hufflepuff und als letztes der blutige Baron von Slytherin. Nachdem der letzte Glockenschlag verklungen war, verschwanden die Geister mit einer Verbeugung. Das Lied des Phönix setzte wieder ein und vor den Anwesenden erschienen feine, mit Elfenwein gefüllte Kristallgläser. Kingsley trat jetzt neben Professor McGonagall und reichte ihr ein Glas. Danach machte er einen Schritt nach vorn, erhob sein Glas und rief: „Auf die, die wir lieben, auf die, die wir verloren und auf die Freiheit!“ „Auf die Freiheit!“, schallte es vielstimmig zu Kingsley zurück und alle Anwesenden erhoben ihre Gläser und tranken. Nachdem sich alle wieder gesetzt hatten, erschienen goldene Teller und kleine Speisekarten auf den Tischen. Auf den Karten waren die Speisen und Getränke verzeichnet, die heute Abend zur Auswahl standen. „Sieh nur Ginny“, wandte sich Hermine freudig an Rons Schwester.

„Genau wie beim Weihnachtsball damals.“ Ginny zuckte nur teilnahmslos mit den Schultern. Irgendwie schien die Melodie des Phönix nicht zu wirken. Jeder der am Tisch sitzenden bestellte bei seinem Teller, was er essen und bei seinem Glas, was er trinken wollte. Wobei am Tisch unserer Freunde die Teilnehmer am Weihnachtsball die Vorreiterrolle übernahmen und die Anderen ihrem Beispiel folgten. Vorsichtig blickte Hermine immer wieder von Ginny zu George und suchte Augenkontakt zu ihnen, um auf jedes noch so kleine Anzeichen achten zu können, aber außer dass die Teller der Beiden leer waren konnte sie nichts erkennen, das sie übermäßig beunruhigte. Ron hatte seinen Appetit wohl wieder gefunden, aber auch Molly, Arthur und Percy beschäftigten sich mit ihren vollen Tellern. Als alle gesättigt waren, verschwanden Teller und Gläser und jeder der Anwesenden erhielt an seinem Platz einen goldenen Trinkpokal, auf dem das Wappen von Hogwarts zu erkennen war. Die Pokale funktionierten wie die Gläser, sodass jeder das trinken konnte, was er mochte.

Nach und nach lösten sich die einzelnen Tischrunden auf und die Anwesenden standen in losen Gruppen in

der Halle und unterhielten sich miteinander oder traten zu den Tischen der Familien, die Angehörige verloren hatten, um ihnen ihr Mitgefühl auszusprechen. Eine größere Gruppe hatte sich unter anderem bei Neville und seiner Großmutter gebildet, die nicht müde wurde seinen Schilderungen des vorgefallenen zu lauschen. Nach einiger Zeit kam Andromeda Tonks an den Tisch der Weasleys, zog sich vom Nachbartisch einen freien Stuhl heran und setzte sich links neben Arthur und Molly.

„Wie geht es euch?“, fragte Arthur zaghaft. „Teddy schläft und hier geht es mir jetzt soweit“, antwortete Andromeda. „Aber ich kann mich ja nicht immer hier aufhalten, Arthur.“ „Das ist wohl richtig, aber du hast ja auch noch eine große Aufgabe vor dir.“ „Ich hoffe ich schaffe das, denn der kleine Teddy hält mich schon jetzt ganz schön auf Trab. Er ist halt ganz die Mutter.“ Ein leichtes Lächeln glitt über ihr Gesicht, doch ihre Augen behielten den traurigen Ausdruck weiter bei. „Wie ist es denn bei Euch?“ Ihr fragender Blick wanderte kurz zu dem in sich versunkenen George. „Wir haben schon sehr daran zu knabbern, aber für ihn ist es wohl noch viel schlimmer“, kam die traurige Antwort diesmal von Molly. Andromeda nickte verständnisvoll. „Wo ist denn eigentlich Teddys Pate?“, flüsterte sie in die Runde der am Tisch sitzenden Zauberer. Erschrocken blickten die Anwesenden sie an. „Im Kra...“, setzte Arthur an. Andromeda verzog ihr Gesicht und Mr Weasley verstummte. „Arthur! Ted war ein Muggel und ich bin nicht auf den Kopf gefallen, also lass die Scherze!“

Mr Weasley blickte sich verstohlen um, ob einer der Anwesenden dicht genug bei ihnen stand, um eventuell zu lauschen. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass sie ungestört waren, fing er leise an von den Geschehnissen in den frühen Morgenstunden und den darauf folgenden Verwicklungen zu berichten. Als er zu der Stelle kam, an der Harry verschwand pfiff sie leise durch die Zähne. „Was schafft der Bengel denn noch alles?“ Mrs Weasley zog die Stirn kraus und sah sie böse an. „Weiß der Junge denn nicht, was er uns damit antut? Wir kommen doch hier um vor Sorge um ihn!“ Arthur erzählte weiter von den Einschätzungen des Schulleiters. „Dass er sehr impulsiv in seinen Handlungen ist kann ich nur bestätigen“, unterbrach Andromeda den Monolog. „Als er und Hagrid bei uns zwischengelandet waren und Harry endlich wieder zu Bewusstsein kam, verwechselte er mich mit meiner Schwester Bella. Wenn Ted ihm nicht vorsorglich seinen Zauberstab abgenommen hätte, wäre ich wohl heute nicht mehr in einem Stück. Sobald er seinen Irrtum erkannte, tat ihm das Ganze furchtbar Leid und es sah aus als hätte er sich am liebsten in einem Mauselloch verkrochen.“ „Ich schätze mal, jetzt geht es ihm ähnlich“, stellte Ginny trocken fest.

Überrascht sahen alle zu ihr hinüber, denn bisher hatte sie, wie auch George, den ganzen Abend geschwiegen und vor sich hin gegrübelt. „Wie meinst du das, Schwesterchen?“ fragte Bill langsam. „Na, überleg doch mal! Alles das, was passiert ist in der letzten Nacht. Colin, Fred, Tonks und Lupin hat er trotz allem nicht retten können. Obwohl er diesen hohen Einsatz für uns erbracht hat, fühlt er sich als hätte er versagt.“ „Du könntest wirklich recht haben.“ Dieses Mal war es George, der sich zu Wort meldete. Wieder blickten alle mit großen Augen, aber jetzt zu George. „Mir geht es im Moment jedenfalls genauso. Ich stelle mir immer und immer wieder dieselbe Frage, was ich hätte anders machen müssen, damit das, was geschehen ist, nicht geschieht. Aber ich komme immer zu derselben Erkenntnis. Ich bin froh, dass meine Familie mich trotz allem im Moment behütet und stützt.“

„Und 'Arry fehlt diese Stütz' jetzt?“, fragte Fleur bedrückt. George und Ginny nickten stumm. „Aber er ...“, setzte Molly an, doch ihr Mann legte seine Hand auf die ihre und sie unterbrach sich. Rons Tatendrang war erwacht. „Also, wenn ich mich vor meinen Brüdern verstecken wollte, bin ich immer dorthin gegangen, wo man mich am wenigsten vermutet hätte“, überlegte er halblaut. „Nein Ron, du meinst er ..., das kann nicht sein, oder etwa doch?“, Hermine blickte fragend in die Gesichter der Erwachsenen. „Ja, natürlich er ist ...“, weiter kam Ginny nicht. Der Rest ihres Satzes ging in einem gewaltigen Klirren und Donnern unter. Sämtliche Fenster der großen Halle zersprangen auf einmal und durch die riesige Öffnung an der Stirnseite des Raumes wurde etwas hinein geschleudert. Alle Anwesenden versuchten, unter den kleinen Tischen Schutz vor den vermeintlich herabfallenden Splittern und diesem unförmigen Paket zu finden. Als das zu erwartende prasselnde Geräusch von herabfallendem Glas ausblieb, blickten alle wie gebannt nach oben. Die Scherben wurden wie von einem Tuch in der Luft gehalten und das unförmige Paket sank unendlich langsam zu Boden, anstatt wie ein Geschoss in die Menge zu schlagen. Hermine bemerkte, dass etwas an ihrem Hosenbein zupfte. Nur widerwillig löste sie sich von dem faszinierenden Anblick und sah an sich hinunter.

„Schnell, Miss! Solange alle beschäftigt sind. Wir bringen sie hier raus.“ Hermine erkannte das Gesicht des Hauselfen, der sie zu ihren Plätzen geleitet hatte. „Aber ...“ „Keine Zeit, Miss! Der Zauber hält nicht ewig. Sie sind in großer Gefahr, Miss. So kommen sie doch!“ „Die Anderen?“ „Denen geschieht nichts. Nehmen sie den jungen Mr Weasley und seine Schwester an die Hand. Für den Rest sorgen wir!“ Verdutzt stellte Hermine fest, dass sich an ihrem Tisch insgesamt vier Hauselfen in identischen Tüchern aufhielten. 'War der Älteste nicht ...' Wie ferngesteuert griff sie Rons Hand und Ginny am Ellbogen. Ginny, die sie, durch die Berührung aufgeschreckt, direkt ansah verstand sofort. Sie griff um Georges Handgelenk und die Reise begann. Krachend schlug das Paket auf den vor ein paar Sekunden noch voll besetzten Tisch und die Scherben der Fenster schlugen jetzt wie messerscharfer Hagel nieder. Die Meisten in der Halle schrien laut auf. Viele schlugen sich die Hände vor ihr Gesicht, um das kommende Grauen nicht mit ansehen zu müssen. Nach dem Einschlag hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Kingsley Shacklebolt spurtete direkt zur Tür und stieß sie auf. Wie sich herausstellte keine Sekunde zu früh, denn Panik machte sich breit und die Zauberer drängten kopflos zum Ausgang.

Mit magisch verstärkten Stimmen versuchten Kingsley und Professor McGonagall der Lage Herr zu werden. Es war nichts zu machen. Wer laufen konnte und unverletzt war, rannte wie von Furien gehetzt zum Tor mit den geflügelten Ebern und disapparierte direkt. Die Verletzten wurden von Hauselfen, den zurückgebliebenen Lehrern und Schülern versorgt oder in den Krankenflügel gebracht. „Wer saß an dem Tisch, Minerva?“ „Miss Granger, Andromeda Tonks und die Familie Weasley“, antwortete diese auf die Frage von Kingsley. „Also war die Information, die du bekommen hast richtig. Stellt sich mir jetzt die Frage, ob sie von einem Verräter in den Reihen der Gegner kam oder von einem der Unsrigen?“ Minerva McGonagall griff wortlos in ihren Umhang und holte ein silbrig hell glänzendes Tuch hervor. „Die Information bekam ich durch einen Boten, der sich mit diesem Gegenstand für die Echtheit der Informationsquelle auswies.“ „Was soll das sein?“ „Dies ist ein Teil des Eigentums von Mr Potter und ich würde es unter Tausenden erkennen.“ „Also ist Harry die Quelle?“ Professor McGonagall nickte langsam. „Gut zu wissen, dass er immer noch zu uns hält, wenn es brenzlich wird.“ Die Direktorin schüttelte ihren Kopf und blickte Kingsley an, wie einen unartigen Schüler. „Verlass dich nicht zu sehr auf ihn und sei bitte in Zukunft gewissenhafter, wenn dir Warnungen zugetragen werden. Mr Potter hinter sich zu haben ist nicht einfach, hast du ihn aber gegen dich ...“, sie vollendete diesen Satz nicht und ging zu dem zerstörten Tisch, um den Inhalt des Paketes zu untersuchen.

Hermine, Ginny und der Rest der Gruppe landeten im Wohnzimmer der Familie Dursley, das zuvor von den Hauselfen magisch verändert worden war. Anstatt der Sitzecke und des Couchtisches standen hier nun für jeden der Ankömmlinge ein Bett und ein Nachttisch bereit. Die vier Hauselfen verneigten sich vor ihnen und beschworen Kissen und Decken für alle herauf. Drei von ihnen gingen ohne ein Wort in die Küche, um noch schnell einen beruhigenden Tee zu brühen. Der älteste ging direkt nach oben und verschwand in einem der Zimmer, wie man am Klappen einer Tür erahnen konnte. Nachdem alle mit einer dampfenden Tasse Tee versorgt waren, saßen sie auf ihren bequemen Betten und unterhielten sich leise miteinander. „Habt ihr gesehen, wer das war?“, flüsterte Hermine. Arthur nickte. „Das war Kreacher.“ „Wisst ihr, wo wir hier sind?“, kam von Bill. „Ja, das ist das Wohnzimmer der Dursleys. Ich erkenne die Tapete wieder“, raunte George und grinste verhalten zu seinem Vater hinüber. „Dann hab ich ja mit meiner Vermutung voll ins Schwarze getroffen.“

Ginnys Augen strahlten. Sie wollte schon aufspringen, um nach Harry zu suchen, aber ihre Mutter hielt sie zurück. „Bitte warte, Kind. Es kann sein, dass er im Moment noch nicht so weit ist.“ „Aber warum hat er uns dann zu sich geholt?“, fragte sie mit einem Anflug von Unmut in der Stimme. „Ähm ... Ginny, bitte lass mich dir vorher etwas erzählen“, begann Hermine stockend. „Ich vermute, dass Harry eine Art Vorahnung hatte und wir deshalb hier sind, weil er uns hier mit Hilfe von Kreacher und den Anderen besser beschützen kann, als in Hogwarts.“ Auch die restlichen Anwesenden hörten jetzt gebannt zu, was sie zu erzählen hatte. „Wie kommst du darauf?“, fragte Ginny. „Der Elf, der uns zum Tisch geleitet hat, stand genau in dem Moment wieder neben mir, als die Scheiben zerbarsten und dieses Ding in die Halle flog.“ „Ja, und ...?“ „Er sagte mir, der Zauber hielt nicht ewig und wir müssten uns beeilen, da wir in großer Gefahr wären.“ „Was willst du damit sagen?“, flüsterte Andromeda jetzt. „Harry wusste, was und wann es geschehen würde. Und so bleiben nur zwei Möglichkeiten offen. Zum einen, Harry ist verantw...“ „Nie im Leben! Wie kannst du so etwas nur von ihm

denken? Du bist ja eine schöne Freundin!“, beehrten die Anderen jetzt auf und bewarfen Hermine mit ihren Kissen. „Zum Anderen hat er es vorausgesehen und ist darauf bedacht uns hier vor weiteren Anschlägen zu beschützen!“, setzte sie ihre Überlegungen fort, als sie sich wieder von den Kissen befreit und sie zurückgeworfen hatte. „Also sollte ich wohl lieber hier bei euch bleiben, anstatt allein durchs Haus zu laufen, oder?“ Enttäuscht und ohne eine Antwort abzuwarten ließ Ginny sich auf ihr Bett fallen, drehte den Anderen den Rücken zu und zog sich die Decke über die Ohren.

Als der alte Hauself Harrys Schlafzimmer betrat, wurde er schon sehnsüchtig erwartet. „Und? Wen habt ihr mitgebracht? Vor allem, wie geht es ihnen?“ „Sir Harry kann ganz beruhigt sein. Wir haben seinen Auftrag wortgetreu ausgeführt und ALLE in Lebensgefahr befindlichen Personen aus der großen Halle hier her gebracht. Die dort verbliebenen waren nicht in unmittelbarer Gefahr, so haben wir uns nur auf die konzentriert, die Sir Harry benannt hatte.“ „Wer ist jetzt alles unser Gast?“ „Die Familie Weasley, Mrs Tonks und Miss Granger.“ Harry atmete erleichtert und deutlich hörbar aus. „Und alle sind wohlauf?“ Kreacher nickte. „Kreacher, ich bin sehr stolz auf das, was ihr heute für mich getan habt. Bitte entschuldigt, dass ich an euch gezweifelt habe. Betrachtet euch ab sofort und für die Zukunft als Mitglieder der Familie Potter, auch wenn diese im Moment nur aus mir besteht.“ Ein Schatten legte sich auf sein Gesicht, aber er war einfach zu glücklich, um zu grübeln. „Sag mal Kreacher, wie soll ich deine Kleinen denn jetzt rufen? Du hast bisher versäumt mir ihre Namen zu sagen.“ „Sir Harry kann sie Timmy, Tommy und Tammy nennen, wenn es ihm beliebt.“ „Tammy ist ein Mädchenname, oder?“ Der alte Elf nickte und eine Freudenträne kullerte über seine Wange. „Gut, dann ist das abgemacht. Muss ich jetzt noch etwas tun, damit ihr richtig zur Familie gehört? Irgendetwas beim Ministerium oder so?“ „Nur die Übertragung der Drei an euch, Sir.“ „Dann werde ich das so schnell wie möglich erledigen.“ „Kreacher dankt Sir Harry vielmals für seine Güte!“ „Kein Problem. Würdest du Tammy bitte zu Andromeda Tonks schicken und sie fragen lassen, ob sie mein Patenkind Teddy hier haben will oder ob sie nach Hause zu ihm will?“ „Ja, Sir.“ „Ach und Kreacher ... lass bitte für Bill und Fleur das Zimmer mit dem großen Ehebett herrichten. Ich glaube die Beiden wären lieber allein. Dasselbe gilt für das Zimmer nebenan für Ron und Hermine. Unten im Wohnzimmer wäre dann wohl ein wenig mehr Platz und Privatsphäre für die restlichen Weasleys möglich. Bitte richte Ginny, George, Ron und Hermine aus, dass sie, wenn sie wollen, rauf kommen können. Ich möchte mit ihnen etwas besprechen. Die Anderen sollen bitte bis morgen früh warten, bis wir zusammen frühstücken.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Mit einem leisen Plopp verschwand der Elf, um das Aufgetragene zu erledigen.

In der Küche angekommen berichtete er, was Harry gesagt hatte und ein Strahlen ging über die Gesichter der drei Elfen. Anschließend nahm er Tammy an die Seite und erklärte ihr, was von ihr erwartet wurde. Danach instruierte er Timmy und Tommy darüber, was er von ihnen erwartete. Zusammen mit seiner Tochter betrat Kreacher das Wohnzimmer der Dursleys. Beide verbeugten sich und Tammy wuselte zu Andromeda Tonks. „Sir Harry lässt fragen, ob sie zurück in ihr Heim wollen oder ob Tammy das Patenkind von Sir Harry hier herbringen soll?“, Tammy machte einen Knicks. „Mir wäre es schon ganz lieb, wenn ich mich nach Hause zurückziehen könnte oder besteht noch Gefahr für Teddy oder mich?“ „Tammy wird sich bei Sir Harry erkundigen.“ Es ploppte und für einen kurzen Moment war sie verschwunden. Nach einem weiteren Plopp stand sie wieder vor Andromeda. „Sir Harry meint, dass für heute wohl keine Gefahr mehr besteht und wünscht ihnen eine gute Heimreise, bittet sie aber die Schutzzauber über ihrem Heim zu überprüfen. Er bietet ihnen auch Tammys Hilfe bei der Heimreise an.“ „Danke Tammy, aber ich werde mich von außerhalb des Hauses auf den Heimweg machen.“ Tammy knickte erneut und verschwand in Richtung der Schlafzimmer, um ihren Brüdern zu helfen. Andromeda Tonks verabschiedete sich von den Weasleys und Hermine.

Sie ging mit sehr gemischten Gefühlen zur Haustür und schloss sie leise hinter sich. Vor der Tür blickte sie nach oben. „Was hältst du von der Sache, Ted?“ „Ich weiß es nicht“, antwortete seine Stimme in ihrem Kopf. „Aber ich glaube du kannst ihm vorbehaltlos trauen. Er hat schließlich auch Remus ins Gewissen geredet, ohne darauf zu achten, ob ihm das selbst schaden könnte, um die Beiden glücklich zu machen.“ Andromeda nickte kurz und verschwand im Dunkel der Nacht.

Kreacher ging erst zu Bill und Fleur, um ihnen mitzuteilen, dass in einer halben Stunde ihr Zimmer für die Nacht bereit wäre. Danach gab er Ron, Hermine und George Bescheid, dass Harry sie oben erwarten würde, wenn sie wollten. Zuletzt trat er vorsichtig an Ginneys Bett heran und berührte sachte ihre Decke. „Miss

Weasley?“, flüsterte Kreacher. „Miss ...“, Ginny drehte sich mit roten Augen zu Kreacher um und wischte sich mit dem Ärmel über ihr Gesicht. „Miss, Sir Harry bittet sie, zu ihm nach oben zu kommen. Kreacher glaubt, es ist etwas Wichtiges!“, mit einem verschwörerischen Zwinkern und einem aufmunternden Lächeln half der Hauself Ginny aus dem Bett. Nach einem Schnippser seiner Finger waren ihre Augen wieder klar und ihr Gesicht wieder frisch. „Danke“, flüsterte sie. Der Elf verneigte sich lächelnd und verschwand.

Als die Vier bei Harrys altem Zimmer ankamen, öffnete Hermine vorsichtig die Tür und alle traten in den hell erleuchteten Raum. Verdutzt stellten sie fest, dass er bis auf die Möbel leer war. Ginny traf fast der Schlag. Sie rief nach Harry und tastete sich durch das Zimmer. „Harry, tu mir das nicht wieder an! Ich kann das nicht mehr lange aushalten. Wo bist du, verdammt?“ Gerade als sie vor dem Bett angekommen war und resigniert die Arme sinken ließ, spürte sie ein Kribbeln, wie von einem Luftzug auf ihren Armen. „Harry?“, flüsterte sie. Wieder dieses Kribbeln. Ginny zögerte kurz, dann nahm sie ihren ganzen Mut zusammen, streckte erneut die Arme aus, trat direkt vor das alte Bett und griff in weitem Bogen zu. 'War da nicht ein leichter Widerstand? Ja!' Ginny flüsterte erneut „Bitte, sei hier! Ich will nicht mehr warten. Ich will dich endlich wieder haben!“ Als wenn der Elfenzauber nur auf diesen Satz gewartet hatte, erschien Harry langsam, als ob sich die Moleküle seines Körpers neu sortierten, vor seinen Freunden. Ginny sah ungläubig zu Harry hinunter, trat erschrocken einen Schritt zur Seite, als der halb durchsichtige Harry aufstand und hielt sich eine Hand vor den Mund, um nicht laut zu schreien. Als er wieder komplett sichtbar war, sah er seinen Freunden abwartend und mit eingezogenem Kopf entgegen. Ron und George standen mit einem nicht sehr intelligent wirkenden Gesichtsausdruck direkt an der Tür und rührten sich nicht.

Ginny war noch immer blass und brachte kein Wort hervor. Nur Hermine fing sich recht schnell wieder und stürmte auf Harry zu. „Was fällt dir eigentlich ein, uns mit deinem dummen Tarnumhang zu verarschen? Du findest das wohl auch noch witzig, hier so eine Show abzuziehen? Was glaubst du wohl was ich ..., was wir durchgemacht haben?“ Hermine hatte sich in Rage geschrien und war so erregt, dass sie an den letzten Worten fast erstickte. „Harry Potter, ich könnte dich ...“ „Tu, was du nicht lassen kannst. Ich werde nichts dagegen unternehmen“, kam plötzlich provokant ruhig von Harry. Das war zu viel für sie. Nach einem weiteren schnellen Schritt stand sie direkt vor ihm, holte aus und schlug ihm rechts und links mit der flachen Hand ins Gesicht. Harry, der wohl mit einer solchen Reaktion von ihr gerechnet hatte, blieb bewegungslos stehen. Er verzog keinen Muskel im Gesicht, obwohl seine Wangen glühten und vor Schmerz brannten. Hermine, durch seine Teilnahmslosigkeit noch mehr angestachelt, fing an mit ihren Fäusten auf seinen Oberkörper einzuschlagen, aber Harry wehrte sich immer noch nicht. „Hermine ...!“, riefen Ron, Ginny und George abwechselnd.

Sie sahen Harry besorgt ins Gesicht, der ihnen aber mit einem Kopfschütteln bedeutete nichts weiter zu unternehmen. Hermine, deren Schläge immer kraftloser wurden, gab irgendwann auf und lehnte schwer atmend an Harrys Brust. Er legte schützend seine Arme um sie. Als Hermine sich etwas beruhigt hatte, fragte er vorsichtig: „Geht es dir jetzt wieder besser?“ Sie sah ihn an und schien zu überprüfen, ob das eine erneute Provokation von ihm war, entschied sich aber dagegen und nickte nur. „Ich habe für Ron und dich das Zimmer nebenan herrichten lassen. Ich dachte mir ihr wärt lieber für euch. Ich erkläre euch alles morgen früh“, flüsterte er ihr zu und streichelte ihr übers Haar. Sie sah ihm forschend ins Gesicht, strich ihm über seine heißen Wangen und nickte lächelnd. Hermine drehte sich um, war mit drei großen Schritten bei Ron und zog ihn mit zur Tür hinaus.

# Wieder vereint?

## V Wieder vereint?

Nachdem das Pärchen raus war, pfiff George durch die Zähne. „Mann, Alter! Was hätte sie wohl mit dir gemacht, wenn sie nicht besorgt, sondern sauer gewesen wäre? Vor allem, wie hast du es geschafft, dass sie so schnell mit Ron verschwunden ist?“ Harry grinste und zuckte mit einer wahren Unschuldsmiene die Schultern. „George, setz dich bitte auf den Schreibtischstuhl. Ich möchte etwas loswerden, das mir auf der Seele liegt.“ „Dir? Was könnte das wohl sein?“, fragte George mit einem sarkastischen Unterton in seiner Stimme. Harry sah nun zu Ginny, die noch immer an derselben Stelle stand. „Ginny, setz dich doch bitte auch! Du siehst aus, als wenn du gleich umfällst.“ Widerwillig folgte Ginny der Bitte und setzte sich auf die Kante des Bettes.

„George, es tut mir riesig Leid wegen Fred, aber ich habe mir jetzt stundenlang das Hirn zermartert, was ich ...“ George hob seine Hand und Harry verstummte sofort. George brauchte einen Moment, in dem er seine Gedanken sortierte. „Hör mir bitte mal genau zu, denn ich werde das was ich dir jetzt sage nicht noch einmal wiederholen! Hörst du?“ Seine Stimme duldeten keinen Widerspruch, daher nickte Harry einfach nur und machte sich innerlich aus das Schlimmste gefasst. „Was fällt dir ein, dir für alles und jeden die Schuld zu geben? Alle, die an deiner Seite gekämpft haben waren sich des Risikos bewusst, diese Nacht nicht zu überleben. Wir alle haben es aus freien Stücken getan! Harry, es ist zwar nicht ohne Verluste abgegangen, aber wir haben das erreicht, was uns allen das Wichtigste war. Jeder von uns hat irgendwie jemanden verloren und das ist schlimm genug, auch ohne dass wir uns mit hätte, würde, könnte selbst zerfleischen. Komm endlich runter und bekomm gefälligst dein restliches Leben in den Griff, bevor du dich weiter als Erstes um die Probleme der Anderen kümmerst.“ Beim letzten Satz glitt sein Blick zu seiner Schwester, die ihn mit großen Augen ansah. George erhob sich, ging zu Harry, nahm ihn kurzerhand in den Arm und setzte, mit einem Augenzwinkern, noch ein leises „Trotzdem danke für alles! Ich sag Mum und Dad Bescheid, dass Ginny bei dir bleibt, um mit dir zu reden“, hinzu und ging, ohne eine Reaktion abzuwarten, aus dem Zimmer.

Harry stand da wie ein begossener Pudel und wusste nicht mehr weiter. Er hätte mit Beschimpfungen klarkommen können oder mit einem Ausraster, wie bei Hermine, aber die Ansprache von Rons Bruder war zu viel für ihn. Geschockt ging er zu Ginny, setzte sich neben sie auf die Bettkante und starrte auf den jetzt leeren Stuhl, auf dem gerade noch George gesessen hatte. Keiner von den beiden wusste, wie es jetzt weitergehen oder was sie sagen sollten. „Tut es noch sehr weh?“, fragte Ginny dann doch irgendwann. „Ähm ..., was meinst du?“, kam unsicher seine Antwort. „Dein Gesicht, was dachtest du denn?“ „Geht so, Hermine hat 'ne ganz schön kräftige Handschrift.“ Harry versuchte ein Lächeln. „Was war das denn eben mit Hermine und dir?“ „Warum?“ „Glaubst du etwa, dass ich den Versprecher von ihr nicht mitbekommen habe oder dass ich blind bin?“ „Sie hat sich halt Sorgen gemacht, weil ich verschwunden bin, ohne dass sie wusste, wohin. Mal ganz abgesehen von Ort und Zeitpunkt meiner ... Abreise ...“ „Musst du dich jetzt schon bei ihr abmelden?“ „Nein, aber wir sind uns auf der Reise, die wir gemacht haben halt deutlich näher gekommen als vorher.“ „Ach, seid ihr das? Hätte ich jetzt fast übersehen!“ Harry bemerkte, dass ihre Stimme mit jeder Antwort, die er gab, kälter zu werden schien. Ginny musterte ihn eindringlich. Er schaute ihr offen ins Gesicht und wusste, dass er die nächste Frage nicht beantworten wollte. Die Antwort wäre entweder die falsche, oder gelogen.

„Liebst du Hermine?“ Genau diese Frage hatte er befürchtet, aber sie war unausweichlich gewesen, so wie das Gespräch zwischen ihnen verlaufen war. „Ginny, ich ...“ „Lüg mich nicht an, hörst du?“ Harry zuckte deutlich zusammen. Ihre Stimme war jetzt absolut eiskalt. „Ja, ich liebe sie ...“ „Was ist das dann für eine Aktion mit Ron? Habt ihr so 'ne Art Dreiecksbeziehung am laufen oder wie muss ich mir das hier jetzt weiter vorstellen?“, ereiferte sie sich. Er hatte das Gefühl die Zimmertemperatur wäre schlagartig um zehn Grad gesunken. „Ginny, bitte lass mir eine Chance da raus zu kommen. Es waren deine Fragen, die uns an diesen Punkt gebracht haben und ich will dich einfach nicht belügen. Hörst du?“ „Das wäre ja auch noch schöner! Also, ich höre?“ „Ja, ich liebe sie. Aber nicht so, wie du anscheinend vermutest.“ „Sondern?“ Harry verdrehte seine Augen. Konnte das wirklich sein? Gerade hatte er sie gesund zurück und jetzt entglitt sie ihm direkt

wieder wegen ihrer Eifersucht. 'Was ist nur in der Zwischenzeit passiert? Ich erkenne sie gar nicht wieder.'

„Ginny, bitte begreife doch, es gibt verschiedene Arten, auf die man jemanden lieben kann, denn die Welt ist nicht einfach nur schwarz und weiß.“ Harry sah sie einen Moment schweigend an. „Ron und Hermine sind ein Paar und für mich ist sie wie eine Schwester, der ich nur das Beste wünsche und für die ich alles auf mich nehmen würde. Ihr geht es mit mir genauso.“ Ginny schnaufte verächtlich. „Denk doch mal nach. Wer von euch hat mich denn gefunden, ohne mich zu sehen? Das warst doch du, oder?“ „Das sagt gar nichts!“ „Doch tut es, denn es war nicht mein Tarnumhang, der mich verborgen hat. Oder siehst du ihn hier irgendwo liegen?“ „Den kannst du sonst wo versteckt haben!“ „So gesehen hab ich das auch. Er ist seit etwa sieben Uhr heute Abend in Hogwarts, um McGonagall davon zu überzeugen, dass die Hauselfen mit der Warnung von mir kommen und ernst zu nehmen sind.“ Ginny sah ihn erschrocken an. „Heißt das etwa, du hast doch etwas ...?“ Ohnmächtige Wut stieg in ihm auf. „Du glaubst wirklich, dass ich ...?“ Er starrte sie mit einer Mischung aus Wut und Verzweiflung im Gesicht an. „Harry, ich ... Hermine!“, sie brach abrupt ab und versuchte schüchtern seine Hand zu nehmen. Harry zuckte zurück und verzog das Gesicht. „Also gut, wenn du so von mir denkst, muss ich dich wohl von jemandem überzeugen lassen, dem du mehr traust als mir!“ Unglücklich sah Ginny ihn an, befürchtete sie doch, er würde wieder fliehen wollen. „Harry, ich ...“ Er brachte sie mit einer abwehrenden Handbewegung zum Schweigen und sprang vom Bett auf.

„Kreacher, komm sofort zu mir!“, befahl er so laut, dass Ginny erschrak. Mit einem leisen Plopp erschien der alte Elf und verneigte sich vor Harry. „Sir Harry wünscht?“ „Kreacher, ich habe einen Befehl und eine Bitte an dich!“ Abwartend sah der Hauself ihn an. „Ich befehle dir auf jeden Fall die Wahrheit zu sagen, auch wenn du mich damit in Schwierigkeiten bringen würdest.“ „Sehr wohl, Sir Harry“, erwiderte Kreacher zögerlich, aber weiterhin abwartend. Unbehaglich blickte er zu seinem Herrn. „Nun die Bitte: Berichte Miss Weasley hier, was sich in der Zeit von eurem Erscheinen bei mir und jetzt alles ereignet hat, und zwar so genau, wie es dir möglich ist!“ Ginny sah Harry geschockt an. Egal was auch in den letzten Jahren zwischen den Beiden geschehen war, noch nie hatte er so distanziert und abweisend von ihr gesprochen, wenn sie in seiner Nähe war.

Kreacher runzelte kurz seine Stirn und begann langsam und bedächtig zu berichten, was sich zugetragen hatte. Harry setzte sich derweil auf den Schreibtischstuhl, drehte den Beiden den Rücken zu und lauschte auf die Worte des Hauselfens, um einzugreifen, falls er ihn doch bei einer Beschönigung von irgendwas ertappen würde.

Er erzählte, dass Harry ihm befohlen hatte, direkt von Hogwarts bei ihm im Ligusterweg zu erscheinen, da er ihn dringend brauchen würde. Er erklärte, dass er diesem Befehl so schnell wie möglich nachgekommen war und dass er drei weitere, in seinen Augen absolut vertrauenswürdige, Hauselfen als Verstärkung mitgebracht habe, da er wegen des Befehls mit dem Schlimmsten gerechnet hatte. Er beschrieb kurz, wie er Harry vorgefunden hatte, ließ aber das geführte Gespräch unerwähnt. Er setzte seine Erzählung bei der Zubereitung des Tees fort, vergaß aber nicht zu erwähnen, dass sie von ihm aufgefordert worden waren, gemeinsam mit ihm zu essen und zu trinken. Harry saß steif auf seinem Stuhl und arbeitete schwer daran, Kreacher nicht zu rügen. 'Der alte Fuchs schafft es trotz der Anweisung immer noch, mich in einem besonders guten Licht dastehen zu lassen.' Harry hatte Mühe nicht zu grinsen.

Kreacher fuhr bei Harrys Bitte fort, von niemandem gefunden zu werden und verwies auch auf seine Warnung. Er wiederholte wortgetreu die Anweisung seines Herrn und berichtete von dem gelungenen Zauber. Weiter ging es dann mit dem Abstecher über Hermines BELFER Episode und der Bitte, in Zukunft der Familie Potter dienen zu dürfen, sowie Harrys Reaktion dazu. 'Gut so, so merkt sie wenigstens, dass du wirklich die Wahrheit sagst!', dachte Harry bei sich. Danach kam er zu dem Zusammenbruch, der nachfolgenden Bergungsaktion und dem, was während der Ohnmacht geschehen war. Aber dieses Mal konnte er sich an die gerufenen Namen erinnern und Harry traute seinen Ohren nicht, als der Elf davon berichtete, dass sein Herr offensichtlich versucht hatte, sich erst schützend vor Fred zu stellen, was aber immer wieder misslang und danach vor Molly, was diese aber nicht wollte. Harry fuhr herum und sah zu Kreacher. „Du hast doch behauptet, du hättest keinen Namen verstanden!“ Der Hauself zog den Kopf ein. „Kreacher wollte Sir Harry nicht beunruhigen, denn Kreacher war froh, dass Sir Harry sich so schnell wieder erholt hatte.“

„Ist schon in Ordnung. Ich hatte dir ja befohlen, die Wahrheit zu sagen.“ Damit drehte er sich wieder um, ohne Ginny eines Blickes zu würdigen. Der Elf berichtete an dem Punkt weiter, als Harry in die Küche gestürmt kam, um zu erfahren, wann die Feier stattfinden sollte, die er im Traum gesehen hatte. Kreacher schilderte ziemlich bildhaft die Vision, von der Harry berichtet hatte und kam dann zu dem Rettungsplan, der glücklicherweise wie am Schnürchen geklappt hatte. Den Abschluss bildete das Gespräch, in dem Harry versprochen hatte, sein Wort zu halten und die Elfen auf seine Familie übertragen zu lassen, als Dank für die Rettung seiner Freunde. Als Kreacher geendet hatte, drehte sich Harry langsam zu ihm um. „Vielen Dank und gute Nacht, Kreacher. Ich glaube ich werde euch heute nicht mehr brauchen. Habt ihr schon einen Platz für euch gefunden?“ „Wenn Sir Harry nichts dagegen hat, würden wir gern für unseren Aufenthalt hier die Kammer unter der Treppe beziehen.“ „Ist in Ordnung. Wenn ihr noch etwas braucht, müsst ihr euch melden. OK?“ Kreacher verneigte sich und verschwand.

Harry blieb auf dem Schreibtischstuhl sitzen, drehte sich aber jetzt so, dass er Ginny ansehen konnte. Sie hatte ihn mit ihrer Fragerei in eine ausweglose Situation manövriert. Hin und her gerissen sah er zu ihr hinüber. Sie lag zusammengekauert auf dem Bett. Ihr Blick war abwesend, ging irgendwie durch ihn hindurch und verlor sich anscheinend in weiter Ferne. Ihre Tränen zogen glitzernde, helle Spuren auf ihren Wangen. Er wusste nicht, was er erwartet hatte, aber dieser Anblick war fast zu viel für ihn. Da er sich voll auf Kreacher konzentriert hatte, war es ihm gelungen, Ginny und ihre Reaktionen komplett auszublenden. Dadurch hatte er etwas Abstand zu ihrem Gespräch von gerade eben gewonnen und jetzt verfluchte er sich dafür, sich nicht etwas mehr beherrscht zu haben, schließlich hatte sie ja versucht einzulenken. Harry erhob sich langsam, kniete sich vor das Bett und strich zaghaft über ihre Wange. Da sie nicht zurückschreckte, fasste er etwas Mut und begann flüsternd mit ihr zu sprechen. „Ginny, ich ...“ Er brach ab, holte noch einmal tief Luft und versuchte es erneut. „... ich habe dich in den letzten Monaten wirklich sehr vermisst und von Woche zu Woche wurde es schlimmer.“ Durch seine Stimme schien ihr Blick wieder ins Zimmer zurückzukehren und ihre Tränen versiegten. Dadurch noch mehr ermutigt fuhr Harry leise fort. „Ich habe dir auf Dumbledores Beerdigung sicherlich sehr weh getan, mit dem, was ich gesagt habe, aber es ist für mich das Wichtigste, dass du eine Zukunft hast. Hörst du? Du bist wichtiger für mich, als alles andere auf dieser Welt. Wenn dein Glück bedeuten würde ich müsste für dich sterben würde ich es ohne zu zögern tun!“ Ginny sah ihn an und wurde rot. Noch keiner ihrer Freunde hatte erst den Beweis dafür angetreten und dann diese Behauptung aufgestellt. 'Wie auch, du blöde Gans?', schimpfte sie mit sich in ihren Gedanken. Ein Grinsen glitt über ihr Gesicht.

Harry, der das Grinsen als hämisch und abweisend empfunden hatte, wurde wieder unsicherer und ging deshalb wieder auf Distanz zu ihr. „Also gut. Wenn du denkst, du bist ohne mich besser dran, ist das wie gesagt in Ordnung für mich. Nicht in Ordnung ist für mich, dass du wirklich gedacht hast, ich hätte etwas mit dem Anschlag auf Hogwarts zu tun gehabt!“ Seine letzten Worte hatte er überdeutlich und langsam, ja geradezu lauernd ausgesprochen. Jetzt wartete er auf eine Reaktion von ihr. Es brauchte einige Sekunden, bis Ginny realisiert hatte, dass Harry nicht mehr seine Hand an ihre Wange hielt. Der Verlust dieser sanften Berührung war schmerzhaft für sie. 'Was habe ich denn jetzt bloß wieder gemacht? Wie mache ich ihm nur klar, dass ich nicht will, dass er geht? Wie kommt er nur jetzt wieder auf diese absurde Idee, dass ich das überhaupt will?' Diese Fragen bohrten sich in ihre Gedanken. Ruckartig setzte sie sich auf. Harry, der sich langsam hatte erheben wollen, weil sie nicht direkt geantwortet hatte, war so überrascht, dass er nach hinten zu fallen drohte.

Beherrscht griff Ginny zu und zog ihn an seinem Umhang zu sich heran. „Wenn du glaubst, ich lasse dich jemals wieder von mir fort hast du dich geschnitten, aber ganz tief mein Lieber!“ Flüsterte sie ihm eindringlich entgegen, als sich ihre Nasenspitzen fast berührten. Irritiert sah Harry sie an. „Aber ...“, weiter kam er nicht. Wie damals nach dem Quidditchsieg drückte sie ihm einen heftigen Kuss auf die Lippen und zog ihn noch enger zu sich heran. Als sie sich voneinander lösten, keuchte Harry: „Aber ich dachte du willst, dass ich gehe?“ „Habe ich das heute Abend mit einem einzigen Wort gesagt?“ „Nein, aber ...“ „Was aber?“ „Naja, als ich dir sagte was ich für dich tun würde bist du rot geworden und ich dachte es wäre dir peinlich wegen ... und dann noch dieses komische Grinsen ...“ „Harry, dass ich rot geworden bin lag daran, dass du der Erste bist, der dieses Versprechen erst in die Tat umsetzte, bevor er es mir gab. Und grinste habe ich über meine eigene

Dummheit, dass mir so etwas gerade in dem Moment durch den Kopf ging." Er sah sie glücklich an. „Du bist nicht dumm. Der Depp hier bin wohl eher ich!" Mit diesen Worten verlagerte er sein Gewicht nach vorn und die beiden fielen auf das Bett und sahen sich in die Augen. Harry hätte für immer so liegen bleiben können, so froh war er, dass er endlich wieder bei ihr war. Er wollte seine Gedanken gerade in Worte fassen, als plötzlich Ginnys Gesicht wieder ernst wurde. Sie drückte Harry von sich und er landete neben ihr. Fragend sah er sie an. „Ich schulde ...“ „Du schuldest mir nichts! Niemand von deiner Familie tut das, ganz im Gegenteil. Ihr wart es doch, die mich bei euch herzlich aufgenommen haben, ohne je irgendetwas zu verlangen oder mir etwas vorzuhalten. Egal, was auch passiert ist. Außerdem hat mir deine Familie das Wichtigste in meinem Leben beschert." Harry sah sie jetzt an und schien in ihren Augen zu versinken.

Ginny lächelte und schüttelte ihren Kopf. „He, wenn das mit uns was werden soll, solltest du lernen, mich ausreden zu lassen." Spielerisch drohte sie ihm mit ihrem Zeigefinger. „Gut, du schuldest mir also was?" Harry griff nach ihren Händen und nahm sie zärtlich in seine. Ginny wurde wieder ernster und sammelte sich kurz. „Ich muss mich bei dir und auch bei Hermine entschuldigen!" „Aber wieso das denn?" „Wegen dem, was ich euch vorhin unterstellt habe." „Vergiss es einfach!" „Nein, ich habe mich benommen wie eine hysterische Kuh. Das kann ich so nicht stehen lassen." „Sie hat es doch nicht gehört." „Aber du!" Harry überlegte kurz und spielte dabei mit ihren Fingern. „Pass auf, wir treffen jetzt ein Abkommen." Er wartete, bis sie mit dem Kopf nickte. „Alles, was zwischen uns gesprochen wurde oder wird, bleibt auch zwischen uns. Einverstanden?" Erleichtert nickte sie erneut. Harry zog sie wieder dichter an sich heran und gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Wofür war der jetzt?" „Den habe ICH dir noch geschuldet!" Harry grinste frech. Sie legten die Köpfe aneinander und genossen das Gefühl endlich wieder nah beieinander zu sein. Nach einer Weile setzte sich Ginny wieder auf und sah Harry traurig an. „Ich glaub so langsam muss ich wieder zu Mum und Dad." „Ach ja?" „Na klar. Die denken doch sonst was, wenn ich mich nicht wieder unten blicken lasse. Außerdem ist das Bett hier oben doch eh zu klein für zwei, um die ganze Nacht hier zu verbringen." Ginny stand auf und Harry tat es ihr gleich, hielt sie aber von hinten an den Hüften fest und legte sein Kinn auf ihre Schulter. „Harry, was ist?", flüsterte sie erwartungsvoll. „Nichts Schlimmes", erwiderte er. „Deine Eltern hat George schon übernommen." „Wie?", fragte sie unsicher. „Er wollte ihnen sagen, dass wir eine ganze Menge zu besprechen hätten, sie nicht auf dich warten und sich keine Sorgen machen sollen." „Na wartet! Ihr steckt also unter einer Decke, ja?" „Wieso denn das? Dir steht es natürlich frei, jederzeit den Raum zu verlassen." Ginny lehnte sich etwas stärker an ihn und schüttelte ihren Kopf. „Du wirst mich heute nicht mehr los, aber wir haben immer noch das Problem mit der Bettgröße."

„Dreh dich doch mal um." Ginny drehte sich in seinen Armen und sah an ihm vorbei. Hinter ihnen stand ein großes Himmelbett mit halb geöffneten Vorhängen, einladend dicken Kissen und schon zurückgeschlagenen Decken. Auf dem Bett lagen auch zwei gemütlich aussehende Pyjamas. Ginny sah ihm überrascht ins Gesicht. „Harry, wie hast du ... ?" „Ich bin ein Zauberer, weißt du noch?" „Ja na klar! Aber du hast nichts gesagt und ich habe keine Bewegung gespürt, geschweige denn, dass du mich losgelassen hättest, um deinen Zauberstab zu benutzen." „Das mein Schatz ist noch eines unserer kleinen Geheimnisse, bis ich mir selber klar darüber bin, wie ich das mache und ob ich das auch weiterhin kann. Kreacher hat da so eine Andeutung gemacht und ich will erst mit ihm in Ruhe reden, bevor ich alle noch mehr verwirre. Ich verspreche dir du bist die Erste, die es erfährt, wenn ich was Neues darüber weiß." „Mit dir wird es echt nie langweilig." „Danke!" „Ich glaube, wir sollten jetzt aber wirklich schlafen." Ginny verschwand hinter dem Vorhang des Himmelbettes und warf Harry seinen Pyjama zu. Als beide sich umgezogen hatten, löschte Harry das Licht, zog die Vorhänge des Bettes zu und sie kuschelten sich eng aneinander. Nach einem letzten Gutenachtkuss schliefen sie fast sofort ein, denn die letzten zweiundsiebzig Stunden waren alles andere als leicht gewesen.

Am nächsten Morgen erwachte Harry gut erholt und glücklich, wie seit langem nicht mehr. Er wusste, dass er noch nicht viele solcher Momente erlebt hatte und genoss jede Sekunde davon. Vorsichtig rückte er etwas von Ginny weg und wartete, ob sie aufwachen würde. Ihr Atem ging weiterhin absolut gleichmäßig. Sie schlief weiter und er betrachtete sie eingehend. Sein Blick glitt langsam über die sich unter der Decke leicht abzeichnende Silhouette, ihre langen feuerroten Haare entlang zu ihrem Gesicht mit den niedlichen Sommersprossen. „Du bist so wunderschön. Ich liebe dich!", flüsterte er. Ein Lächeln umspielte ihre

Mundwinkel. „He, du bist ja wach!“ Ginny nickte leicht. Ohne ihre Augen zu öffnen, streckte sie ihm ihre Arme entgegen. Als sich Harry wieder näher zu ihr gelegt hatte, schloss sie ihn fest in ihre Arme und flüsterte ihm ins Ohr „Ich wollte den Moment noch genießen.“ „Ging mir genauso.“ „Schön, dass wir uns da mal wieder einig sind.“ Ihr Lächeln wurde noch strahlender. „Dies ist also der erste Sonntag vom Rest unseres Lebens!“, erklärte sie verträumt, aber sehr bestimmt. Harry löste sich vorsichtig aus ihrer Umarmung, was sie nur widerwillig zuließ. Er setzte sich langsam auf und sah sie ernst an. „Was ist denn jetzt auf einmal mit dir?“, fragte sie besorgt und setzte sich auch aufrecht ins Bett. „Ginny, bist du dir damit wirklich sicher?“ „Natürlich oder glaubst du ich wäre sonst letzte Nacht bei dir geblieben? Was denkst du denn von mir?“ „Was ich von dir denke, hab ich doch gerade eben gesagt. Ich meine, ob du gewillt bist, dir das alles aufladen zu wollen, denn jeder Zauberer und jede Hexe wird in der nächsten Zeit etwas von mir haben wollen, ganz zu schweigen von der alten Kimmkornkuh vom Tagespropheten. Du erinnerst dich ja sicher noch, was sie über Hermine und mich verbreitet hat und da waren wir nicht mal ein Paar. Außerdem sind da noch mein Temperament und die anderen Macken, die ich so habe.“ Er sah zu ihr hinüber und schwieg.

„Harry, ich habe nicht so lange auf dich gewartet, weil ich nichts mehr mit dir zu tun haben will. Verstehst du? Du glaubst doch wohl nicht, dass ich es zulassen werde dass sich nochmal irgendjemand oder irgendetwas zwischen uns stellt?“ Ihr Gesicht nahm einen sehr entschlossenen Ausdruck an. „Ja, ich bin mir alldem absolut bewusst und glaub mir, ich kann mich wehren, wenn es sein muss!“ Freudentränen schossen Harry in die Augen. Er fiel ihr um den Hals und schniefte. „Du glaubst gar nicht, was mir gerade für ein riesen Stein von der Seele gefallen ist.“ Sie strich ihm über das strubbelige Haar. „Versprichst du mir etwas, Harry?“ „Alles was du willst!“ „Falls doch mal etwas sein sollte, möchte ich es nicht zuerst aus der Zeitung erfahren müssen, hörst du?“ Harry richtete sich wieder auf. „Was meinst du?“ „Du weißt genau, was ich meine beziehungsweise du wirst es dann schon wissen!“, flüsterte sie ihm zu. „Versprochen!“, kam direkt von Harry und um sein Gelübde zu besiegeln, gab er ihr einen langen Kuss.

Nachdem sie sich wieder ins warme Bett gekuschelt hatten, war die Welt zwischen ihnen mehr als in Ordnung. Sie war perfekt. Leider haben solche Momente die Angewohnheit sehr schnell zu vergehen und diesem erging es nicht besser. Auf der anderen Seite des Vorhangs ertönte ein leises Räuspern. Harry fuhr herum, tastete nach seiner Brille, setzte sie auf und lugte zwischen den beiden Stoffbahnen hindurch nach draußen. Vor dem Bett stand Tammy und schaute schuld bewusst auf ihre Füße. „Was ist denn so wichtig, dass du mich so früh an einem Sonntag störst?“ „Entschuldigung Sir Harry, aber unten in der Küche ...“ Harry schlüpfte aus dem Bett und bemühte sich darum, dass die Hauselfe nicht allzu viel von Ginny mitbekam, obwohl das egal gewesen wäre, denn Harry vermutete, dass der alte Kreacher schon Bescheid wusste und deswegen seine Tochter geschickt hatte und nicht selbst gekommen war. „Ja?“, fragte er freundlicher. „Nun Mrs Weasley will unbedingt Ordnung schaffen und Sir Harry hat doch gesagt, dass die Arbeitsplatte ...“ „Oh, ich verstehe. Ich zieh mir nur schnell was an und komme runter.“ Tammy knickte und verschwand. Überrascht stellte er fest, dass die Hauselfen schon für frische Kleidungsstücke gesorgt hatten und er lächelte über die Fürsorglichkeit, die die vier an den Tag legten.

Harry schob seinen Kopf zurück hinter den Vorhang. „Sorry, aber ich muss deine Mutter vor der Rache der Hauselfen beschützen.“ Verständnislos sah Ginny ihn an und zog eine Schnute, sagte aber nichts. „Unsere guten Geister haben für frische Klamotten gesorgt. Wenn du magst, zieh dich doch auch an und komm nach.“ Er warf ihr noch eine Kusshand zu und zog den Kopf wieder zurück. 'Unsere guten Geister hat er gesagt', dachte Ginny und ihr Herz machte einen Hüpfen. 'Wenn ich mag? Na, mal sehen was passiert, wenn ich nicht mag.' Glücklicherweise drehte sie sich auf die Seite und schloss wieder ihre Augen, denn ihr war im Moment absolut nicht nach Aufregung zumute.

# Wohin führt das?

## VI Wohin führt das?

Harry zog sich in Windeseile an. Leise verließ er den Raum und schlich auf Zehenspitzen hinunter in die Küche. Als er unten ankam, sah er Tommy, der sich mit ausgebreiteten Armen schützend vor der Arbeitsplatte aufgebaut hatte. Kreacher, der mit einem Nudelholz in der Hand angriffslustig dastand und Molly Weasley, die Harry den Rücken zugekehrt hatte und auf die Hauselfen einschimpfte. „Wie kann man nur so halsstarrig sein? Seht euch doch nur mal an, wie das hier aussieht!“ „Wir haben aber die Weisung hier nichts zu verändern!“, erklärte Tommy seinem verzweifelten Blick nach nicht zum ersten Mal. Harry, der bemerkt hatte, dass George und Mr Weasley ihn gesehen hatten, legte einen Finger auf die Lippen und schüttelte den Kopf. Beide grinsten ihn an und nickten zustimmend. Mrs Weasley war so in Fahrt, dass sie um sich herum nichts wahrnahm, auch nicht, dass Kreacher bei Harrys Auftauchen das Küchengerät in seiner Hand sinken ließ und ihn mit großen Augen ansah. Sie schimpfte weiter auf die Elfen ein. „Welcher Dummkopf von einem Dreckferkel gibt einem Hauselfen solch eine Anweisung?“ Harry baute sich hinter ihr auf und rief mit verstellter Stimme „Dieser Dummkopf war ich, denn das dort sind meine Hauselfen und ich hatte meine Gründe für diese Anweisung!“

Molly fuhr mit hochrotem Kopf herum und holte bereits Luft, um dem Neuankömmling die Leviten zu lesen, was er denn im Haus von Harry Potters Verwandten zu suchen hätte und was ihm einfallen würde. Als sie Harry sah, kam aber nur ein gepresstes „Meine Güte, Junge! Wo warst du nur?“ hervor. „Hier!“, gab dieser einfach nur zurück und ging zur Küchenspüle hinüber. Dort nahm er sich einen feuchten Lappen und trat an die Arbeitsplatte mit dem umgestürzten Becherbaum. Er nickte Tommy kurz zu und dieser ging wortlos zu seinem Vater und stellte sich neben ihn. Harry sammelte die Tassen zusammen, wischte das Holzgestell und die Arbeitsplatte kurz ab und hing die Becher wieder in das Gestell. Nachdem er damit fertig war, drehte er sich zu den Weasleys. „Ich glaube wir können alle eine Tasse Tee vertragen.“ Als er keinen Widerspruch hörte, wies er die Elfen an Tee zu brühen. Harry ging mit den Anderen ins Wohnzimmer, aus dem inzwischen die Betten und Unterteilungen, die in der letzten Nacht als provisorische Zimmer gedient hatten, verschwunden waren. Couch, Sessel und Tisch waren wieder an ihren Platz gerückt und warteten einladend auf sie.

„Wo ist denn Percy?“, fragte Harry Mr Weasley. „Der ist schon früh aufgebrochen.“ „Wohin?“, wollte Harry sofort wissen und Panik stieg in ihm auf. „Er wollte zu sich nach Hause und danach aber wieder herkommen. Warum fragst du?“ „Ich bin hier her, weil ich Ruhe brauchte von dem Ganzen, weil ich mir über einiges Gedanken machen musste und das Letzte, was ich hier jetzt brauche, sind neugierige Zauberer oder noch schlimmer irgendwelche vorwitzigen Leute vom Ministerium.“ Betroffen sahen die Anderen ihn an. Harry wurde rot. „Entschuldigt, ihr seid damit natürlich nicht gemeint.“ Die Mienen um ihn herum hellten sich wieder auf. „Außerdem, wenn ich euch nicht hätte hier haben wollen, hätte ich sicherlich nicht so einen Aufwand betrieben.“ „Wie meinst du das, Harry?“, fragte Arthur tonlos. „Ich erkläre euch gleich alles. Ich muss nur noch mal kurz in die Küche.“ Harry verschwand kurz und kam nach ein paar Minuten mit einem Tablett voller Tassen und zwei Teekannen zurück. Nachdem alle versorgt waren, berichtete er von seinem Traum. Er erzählte, dass er mit den Elfen vorsichtshalber einen eigenen Rettungsplan ausgearbeitet hatte, der dann nur mit der Genehmigung von McGonagall durchgezogen worden war. Zum Glück für alle, wie sich herausgestellt hatte.

„Aber es waren doch Hogwartselfen, die uns weggebracht haben. Oder etwa nicht?“, wollte George wissen. „Nun, in gewissem Sinne schon“, antwortete Harry vorsichtig. „Aber das sollen sie selbst euch erklären. Kreacher, kommt ihr bitte?“ Aus der Küche kamen vier Hauselfen, die wie gestern in der großen Halle in identische Tücher gewickelt waren. Jetzt fiel allen auf, dass es schwarze Handtücher waren, die nicht das goldene Schulwappen zierte, sondern ein großes goldenes 'H'. „Das mit dem 'H' war Kreachers Idee. Er meinte das könnte ihnen die Aufgabe erleichtern, falls ihr euch weigern würdet, mit ihnen zu kommen.“ „Viel

Zeit uns zu weigern hätten wir wohl eh nicht gehabt, denn der Kleine da hat Hermine ganz schön zugesetzt, soweit ich das mitbekommen habe.“ Timmy senkte verlegen den Blick, verschränkte die Hände auf dem Rücken und betrachtete sehr interessiert seine großen Zehen. „Was heißt denn nun in gewissem Sinne Hogwartselfen?“, hakte Molly nach. Kreacher verneigte sich kurz und erklärte, dass die drei zur Ausbildung in Hogwarts gewesen waren, jetzt aber einem anderen Hause verbunden wären. Nach dieser Aussage verneigten sich alle vier in Harrys Richtung und verschwanden wieder in die Küche. „Aha!“, sagte Molly perplex und sah zu Harry. Der grinste sie nur schief an und sie verstand endlich. „Harry, ist das dein Ernst?“ Er nickte nur und begann den Anwesenden die Zusammenhänge zu erläutern.

Als er damit fertig war, entstand eine kleine Pause, in der alle über die Neuigkeiten nachdachten und ihren Tee tranken. Mr Weasley richtet seinen Blick von seiner Teetasse auf Harry. „Sag mal Junge, wen von uns hätte es denn erwischt?“ Erschrocken sah Harry ihn an, denn bisher hatte er es vermieden genau zu sagen, wen er denn in seiner Vision erkannt hatte. „Ähm ... Mr Weasley ...“ „Bitte sag doch endlich Molly und Arthur“, schaltete sich Molly jetzt ein. „Du gehörst doch schon so lange zu unserer Familie.“ Harry spürte, dass sie die Antwort fürchtete und nicht hören wollte. Er dachte kurz nach, wie er es formulieren sollte. „Nun ... Arthur, es ist niemand gewesen, der jetzt hier unten sitzt.“ Arthur wurde bleich und Molly verschluckte sich an ihrem Tee. „Danke, dass du es mir trotzdem gesagt hast“, gab er leise zurück. „So weiß ich, dass ich mir keine Sorgen wegen deiner Aufrichtigkeit machen muss.“ Harry sah ihn verständnislos an, erwiderte aber nichts darauf. George, der sich um seine Mutter kümmerte, fragte jetzt unvermittelt: „Wo hast du denn mein Schwesterchen gelassen? Sollte ich mir etwa Gedanken um sie machen?“ Er drohte Harry mit der Faust, grinste aber dabei. „Ich verstehe gar nicht, wo sie bleibt. Ich hatte ihr gesagt, wenn sie Lust hätte könnte sie zum Frühstück nachkommen“, erklärte Harry den Anwesenden. „Tja, dann hat unsere kleine Prinzessin wohl keine Lust und wartet darauf von ihrem Prinzen erweckt zu werden.“ „Aber Arthur ...“ „Lass mal, Molly! Oder glaubst du die Beiden hätten wirklich die komplette Nacht nur miteinander geredet? Dazu ist Harry viel zu munter und ausgeschlafen!“ Er zwinkerte seiner Frau zu und die lächelte still in sich hinein. Harry wurde rot und sah zwischen den Beiden hin und her. „Ist schon in Ordnung, Junge. Schnapp dir ein Tablett und dann wieder ab mit dir nach oben! Und heute Abend treffen wir uns ganz offiziell im Fuchsbau. Um sechs Uhr, hast du verstanden?“ „Ja, habe ich.“ „Und sag Ron und Bill Bescheid! Die sollen auch alle vier kommen.“ Arthur schüttelte grinsend den Kopf, als Harry in Richtung Küche tobte, um alles für ein Frühstück zu zweit herzurichten.

„So, Mollyschatz, George, wir haben noch einiges zu erledigen.“ Frau und Sohn sahen ihn fragend an. „George, du gehst erst einmal zu Percy und lädst ihn für heute Abend in den Fuchsbau ein. Von mir aus auch mit Anhang, falls vorhanden. Danach kommst du direkt dorthin und wartest auf uns. Wir beide, Molly gehen erst nach Hogwarts und dann schnappe ich mir Kingsley.“ Molly sah ihren Mann erschrocken an, sagte aber nichts weiter und nickte nur. Harry war inzwischen schwer beladen bei den Schlafzimmern angekommen. Er stellte vorsichtig das Tablett auf den Boden und zog drei Blatt Papier aus der Tasche, auf denen jeweils stand:

*Hallo Ihr beiden,*

*Wir hoffen ihr hattet eine angenehme Nacht. Wenn ihr noch etwas braucht, wendet euch bitte an Kreacher. Sollten wir uns nicht mehr hier treffen, sehen wir uns alle heute um sechs Uhr im Fuchsbau. Arthur hat uns alle für heute Abend eingeladen.*

*Liebe Grüße*

*Ginny und Harry*

Jeweils einen der Zettel schob er gefaltet unter der Tür von Bill und Fleur und auch bei Ron und Hermine hindurch, in der Hoffnung, dass sie ihn nicht übersehen würden. Den Dritten stellte er wie eine Tischkarte an die Teekanne auf dem Tablett mit ihrem gemeinsamen Frühstück. Danach nahm er das Tablett wieder auf und balancierte es vorsichtig bis vor seine Zimmertür. Vorsichtig klopfte er an. Als sich nichts rührte, trat er behutsam ins Zimmer und schloss leise die Tür hinter sich. Nachdem er das Tablett auf dem Schreibtisch abgestellt hatte, steckte er vorsichtig seinen Kopf durch den Vorhang. Ginny lag quer in dem großen Bett. 'Das sind ja schöne Aussichten', dachte er bei sich und grinste. Behutsam strich er ihr über die Arme, aber nichts geschah. Als er sich weiter zu ihr hinunter beugte, griff sie plötzlich um seinen Hals und zog ihn zu sich. „Hast

du endlich bemerkst, dass ich keine Lust habe?“, fragte sie vorwurfsvoll. „Ich nicht, aber dein Dad.“ „Wie meinst du das?“ „So, wie ich es gesagt habe.“ Ginny wurde blass. „Bedeutet das etwa, sie wissen Bescheid?“ „Jedenfalls nicht offiziell. Ich habe nichts weiter dazu gesagt, aber sie scheinen etwas zu ahnen, denn wir sind heute Abend alle in den Fuchsbau eingeladen. „Och nö.“ Ginny sah ihn komisch an. „Ich sollte übrigens auch den anderen Bescheid geben.“ „Und, hast du?“ „So in etwa. Ich habe ihnen einen Zettel unter der Tür durchgeschoben.“ „Was stand denn drauf?“ „Rück mal ein wenig, dann kannst du gleich selber lesen.“ Ginny rutschte wieder auf ihre Seite des Bettes. Harry öffnete eine Vorhangseite und holte das Tablett vom Schreibtisch. Als er mitsamt dem Tablett neben ihr im Bett saß, reichte er ihr den gefalteten Zettel. Ginny las langsam und bewegte die Lippen beim Lesen, als ob sie nicht glauben konnte, was da stand. Ihre Gesichtsfarbe wechselte beim Lesen von weiß über dunkelrot zu einem unbestimmbaren Grau. „Harry, du bist verrückt.“ „Warum?“ „Weil Ron ausflippen wird, wenn er das liest!“ „Hermine wird ihn schon in Schach halten. Stört es dich denn, dass ich das Ganze in der Wirform aufgesetzt habe?“ Sie sah ihn an und ihre Gesichtsfarbe wurde wieder normal. „Nein, natürlich nicht. Ich freue mich sogar riesig darüber“, sie legte ihren Kopf an seine Schulter. „Das ist das Wichtigste. Alles andere zählt nicht für mich! Lass uns jetzt frühstücken! Der Tee wird kalt.“

George wusste, dass Percy ein kleines Appartement in der Nähe des Ministeriums bewohnte. Er machte sich direkt nachdem er seine Tasse Tee geleert hatte auf den Weg zu seinem Bruder. Als er aber vor der Tür stand und klopfte, war er sich nicht mehr so sicher, dass das was er hier tat auch vernünftig war. Schließlich hatte er seinen Bruder jahrelang nicht mehr in seinem Heim besucht. Kurz nachdem er geklopft hatte rumorte es vernehmlich hinter der Tür. Glas splitterte und ein gedämpfter Fluch drang durch die geschlossene Tür nach draußen. Er hörte, wie eine Sicherungskette vorgeschoben wurde und sich der Schlüssel im Schloss drehte. In dem nun sichtbar gewordenen Spalt zwischen Tür und Zarge erschien Percys verquollen wirkendes Gesicht. Der Geruch von Alkohol, vermischt mit Erbrochenem schlug George aus der Wohnung seines Bruders entgegen. „Mann Alter, lass mich endlich rein! Ist verdammt unbequem hier auf dem Flur. Weißt du das?“ Percy stierte aus glasigen Augen zu seinem Bruder. „Das kann nich ... kann gaaanich sein, du biss ... bissd doch tho ... äää ... tot!“ Eine Träne und ein schiefes Grinsen liefen gleichzeitig über sein Gesicht. „Mann Percy, mach endlich die Tür auf! Ich bin nicht Fred, ich bin George. Verdammt, mach diese beschissene Tür auf und lass mich endlich rein!“ „Komm ddoch dursch die Wann ... Ihr Geischder könn dass dock, odda?“ Brabbelnd und lallend schlug Percy ihm die Tür wieder vor der Nase zu. George riss der Geduldsfaden. Er sah sich kurz um, konnte aber niemanden sehen. Kurzerhand zog er seinen Zauberstab und öffnete gewaltsam die Tür.

Was er vorfand verschlug ihm den Atem. Die komplette Wohnung war verwüstet und mittendrin saß Percy, nur in Unterwäsche und sturzbetrunken. George stolperte durch das Chaos auf seinen Bruder zu, der ihn nur dümmlich anstarrte. „Percy, was hast du dir denn hierbei gedacht?“ Der Angesprochene brauchte einige Sekunden, um zu realisieren, dass er gemeint war. „Isch haabb nikschesch gedaschd, isch will nikschesch mee dennge!“ „Oh mann! Wie kann man sich nur in so kurzer Zeit so volllaufen lassen?“ „Ooch, dasch isch gansch einfach“, nuschelte Percy und grinste breit. „Also gut, da hilft nur eine Rosskur.“ George griff sich seinen älteren Bruder und schleifte ihn nach einigem suchen ins Bad, verfrachtete ihn unter die Dusche und drehte das kalte Wasser voll auf. Danach begann er die Wohnung mithilfe seines Zauberstabes wieder in Ordnung zu bringen. Percy war in die Duschwanne gerutscht und saß einfach nur so da. George, der immer mal wieder nach seinem Bruder sah, ging in die Küche der Kleinwohnung und setzte Wasser auf für einen starken Tee. Nachdem das Wasser gekocht hatte und der Tee aufgebrüht war kümmerte sich George darum, dass Percy halbwegs trocken ins Schlafzimmer kam. Dort angekommen verpasste er ihm saubere Klamotten und eine Ausnüchterungsleckerei, die die Zwillinge für solche Zwecke erfunden hatten. Percy kaute widerwillig auf der nach Anis und Chili schmeckenden Süßigkeit herum, die sein Bruder George für den Notfall immer bei sich hatte. Danach bugsierte George seinen Bruder wieder auf dessen Sofa. Percy hing voll in den Seilen und schaffte es gerade so eben die Teetasse mit beiden Händen an den Mund zu führen, um das stärkende Gebräu in kleinen Schlucken zu schlürfen. Nach einer viertel Stunde war die erste Tasse leer und George füllte direkt wieder nach. „Geht's wieder, Perce?“ Percy nickte langsam und mit verzerrtem Gesicht. „Danke für deine Hilfe“, krächzte er heiser. „Kein Problem, großer Bruder!“ „Sorry, dass du das miterlebt hast und dass ich dich nicht erkannt habe.“ „Ich kann ja froh sein, dass du mich nicht gleich mit einem Fluch belegt hast, so

weggetreten wie du warst.“ George grinste aufmunternd.

„Bevor ich mich mit der Kiste Whisky angelegt habe, habe ich meinen Zauberstab im Nachtschrank verstaut.“ Jetzt grinste auch Percy. „Du kannst echt nicht aus deiner Haut, Alter! Selbst wenn du über die Stränge schlägst, gehst du auf Nummer sicher.“ Die beiden Brüder sahen sich wie auf Kommando an und fingen lauthals an zu lachen. Bei Percy fiel das Lachen wegen der aufkommenden Kopfschmerzen aber deutlich kürzer aus. „Lebst du allein hier?“ „Audrey wohnt noch bei ihren Eltern in Enfield.“ „Wie lang geht das denn schon mit euch?“ „Knappe zwei Jahre.“ „Habt ihr schon Pläne gemacht für später?“ „Noch nicht, die Zeiten waren einfach zu unsicher dafür.“ „Habt ihr heute Abend schon was vor?“ „Nein, warum?“ „Dad lädt zum Familientreffen in den Fuchsbau heute um sechs.“ „Was gibt es denn?“ „Nichts Besonderes. Dein Schwesterchen hat es nur geschafft sich den bekanntesten Zauberer von England zu angeln und Mum plant im Geiste schon die Hochzeit.“ Percy sah George aus großen Augen an. „Aber er hatte sich doch von ihr getrennt?“ George zog die Stirn kraus. „Woher weißt denn du von der Trennung?“ Schuldbewusst zog Percy den Kopf zwischen die Schultern. „Ich gehörte zum innersten Zirkel um Thicknesse.“ „Ihr habt uns überwachen lassen?“ George war fassungslos. „Nicht euch! Ginny, weil sie ja seine Freundin war.“ „Dann war Harrys Befürchtung und seine Entscheidung ja sogar doppelt richtig, sie mit der Trennung aus der Schusslinie zu holen.“ Percy sah seinen Bruder schuldbewusst an, senkte seinen Blick und starrte in seine Tasse. „Sei bloß froh, dass du gerade noch die Kurve bekommen hast. Obwohl ich mir bei Ginny nicht so sicher bin, dass sie dir das verzeiht, wenn sie davon erfahren sollte.“ Percy sah ihn jetzt fast flehend an. „Ich verrate ihr nichts davon. Keine Sorge, Percy. Sieh aber zu, dass sie es, wenn von dir selbst erfährt und nicht von irgendeinem anderen, sonst kann ich dir für nichts garantieren. Ginny kriegt es fertig und bringt dich um. Mit Harry als Rückendeckung würde sie sogar damit durchkommen und noch einen Merlinorden dafür erhalten!“ „Glaubst du wirklich, Harry ist so mächtig, dass die Seinen sogar mit einem Mord davon kommen würden?“ „Was ich glaube zählt nicht, aber ich weiß, dass er, würde er jetzt kandidieren direkt mit einer absoluten Mehrheit Zaubereiminister werden würde. Also gib Acht, mit wem du dich in Zukunft anlegst.“ Mit seinem letzten Wort erhob sich George und ging zur Tür. Mit einem „Wir sehen uns Brüderchen!“ verschwand George und ließ einen nachdenklichen Percy zurück.

Arthur und Molly waren nach einem Zwischenstopp im Fuchsbau direkt per Flohnetzwerk nach Hogwarts gereist. Sie saßen jetzt im Büro der Direktorin und unterhielten sich mit ihr über die gestrigen Ereignisse. „Soso, hat sich Mr Potter also zu seinen Verwandten zurückgezogen. Sehr schlau von ihm, denn dort hätte nicht einmal ich ihn vermutet. Wie geht es ihm denn jetzt?“ Molly überlegte kurz. „Er scheint langsam zu begreifen, dass er nichts hätte anders machen können.“ „Wie kommt er denn mit seinen getroffenen Entscheidungen zurecht?“ „Soweit gut, zumal er die für ihn schwerste Entscheidung wieder rückgängig machen konnte. Wohl zum Glück für uns alle.“ Arthur lächelte hintergründig nach diesem Satz. „Das war aber wieder in erster Linie sein eigener Verdienst und nicht der von Kingsley oder sonst wem“, setzte Molly wütend hinzu. „Molly, ich ...“ „Minerva, Harry hat uns alles berichtet. Sowohl dass du direkt bereit warst seinem Boten zu glauben, als auch von Kingsleys Einwänden und Befürchtungen.“ Minerva McGonagall sah bestürzt drein. „Er weiß von den Einwänden?“ „Ja, was hast du denn gedacht? Etwa, dass seine Hauselfen ihm nicht wortgetreu berichten, wenn sich jemand gegen die Durchführung seiner ihnen gegebenen Anweisungen stellt?“ Arthur sah sie fassungslos an. „Seine Hauselfen? Ich war der Meinung, es wären Hogwartselfen“, stellte die Direktorin klar. „Harry hat uns von einer Verbindung zwischen ihnen und Kreacher berichtet. Er hat sie mit ins Vertrauen gezogen, als Harrys Hilferuf ihn erreichte“, erklärte Molly ihr. Professor McGonagall stand von ihrem Stuhl auf und blickte durch eines der Fenster auf die Ländereien von Hogwarts. „Was wohl geschieht, wenn die zwei aufeinander treffen?“ Eine düstere Ahnung schwang in ihrer Stimme mit. „Ich werde Kingsley schon einen kleinen Vorgeschmack davon verpassen, sobald ich ihn in die Finger bekomme!“, stieß Arthur jetzt ärgerlich hervor.

Molly legte ihm beschwichtigend eine Hand auf den Arm und McGonagall drehte sich mit einem fragenden Blick zu ihm um. „Was ist mit dir, Arthur? So kenne ich dich gar nicht.“ Als Arthur schwieg, fasste Molly sich ein Herz und antwortete für ihn. „Ist euch gesagt worden was passieren würde, Minerva?“ „Mir wurde von zwei Elfen gesagt, dass während der Feierstunde etwas passieren würde und dass es Tote zu beklagen geben würde, wenn nicht schnell Vorbereitungen getroffen würden. Als Nachweis für ihre

Glaubwürdigkeit gaben sie mir dies hier." Sie reichte Arthur Harrys Umhang, der ihn direkt in einer seiner Taschen verstaute. „Zwei Elfen?“ „Ja, warum?“ „Weil Harry vier Elfen geschickt hatte.“ „Vier?“ „Zwei zu dir und Kingsley und zwei direkt in die große Halle, um sofort mit den Vorbereitungen zur Rettung zu beginnen“, erklärte Molly der Direktorin. „Dann hat er also vorausgesehen, dass entweder Kingsley oder ich nicht mitziehen würden.“ Arthur nickte ernst und erwiderte leise: „Er ging wohl von vornherein davon aus, dass es Kingsley ist, denn dich musste der Umhang auf jeden Fall überzeugen. Sonst hätte er ihn dir nicht als Zeichen überbringen lassen. Aber Molly wollte wissen, ob ihr wusstet, wen es treffen würde?“ „Arthur, mir wurde gesagt, dass es mehrere treffen könnte.“ „Keine Namen?“ Professor McGonagall holte tief Luft. „Sie nannten nur Familiennamen.“ „Welche? Und lass dir nicht jeden einzeln aus der Nase ziehen!“ Arthurs Stimme wurde gefährlich leise. „Granger, Tonks und ...“, sie stockte, „Weasley!“ Arthur sprang auf und schrie los: „Dieser Kerl wollte die Hände in den Schoss legen, obwohl er wusste, dass Harrys beste Freundin, die Großmutter seines Patenkindes und wir in Lebensgefahr sind, weil es nicht in sein politisches Konzept passte?“ McGonagall machte einen Schritt rückwärts. „Arthur, ... bitte ...“ „Nichts bitte! Ich kann dir sagen, wen es getroffen hätte. Harry sah, wie Andromeda, Ron, Hermine, Bill, Fleur, Percy und Ginny gestorben sind!“ Die beiden Frauen wurden kreidebleich. „Woher weißt du das so genau er hat doch nur ...“ Molly brach den Satz ab, als die Erkenntnis sie wie ein Faustschlag traf. „Es ist niemand gewesen, der hier unten sitzt“, flüsterte sie und ihr Gesicht wurde zornig.

McGonagall sah sie verständnislos an. „Arthur hatte Harry gefragt, wen es getroffen hätte und das war seine Antwort darauf.“ „Aber wie könnt ihr euch so sicher sein?“ „Ganz einfach, an dem Tisch saßen nur George, Harry, Molly und ich. Die anderen Geretteten waren schon fort oder noch in ihren Betten und schliefen.“ Jetzt musste sich auch Professor McGonagall setzen. „Das wäre eine Katastrophe von unglaublichem Ausmaß gewesen“, stöhnte sie entsetzt. „Ich werde umgehend Kingsley unterrichten, damit er weiß, was auf ihn zukommt.“ „Das wirst du nicht!“, entgegnete Arthur bestimmt. Empört sah sie ihn an. „Und warum nicht?“ „Ich will, dass er lernt, was es bedeutet sein Leben und das seiner Freunde der Politik zu opfern!“ „Aber Harry ...“ „Harry ist im Moment genug mit sich selbst beschäftigt. Der stellt für Kingsley keine Gefahr dar.“ „Wenn du ihm schon eine Nachricht schicken willst, dann bestelle ihm doch bitte, er möchte heute gegen acht im Fuchsbau sein, wenn er Lust hat“, schaltete sich Molly ins Gespräch ein. McGonagall nickte, beschwor ihren Katzenpatronus herauf und trug ihm die Nachricht für Kingsley auf. Als der Patronus verschwunden war, ergriff Molly das Wort. „Du bist natürlich auch herzlich eingeladen. Aber so gegen sechs, wie alle Anderen auch.“ Molly lächelte grimmig und Minerva glaubte zu verstehen.

Was war übrigens in diesem Paket, das uns fast erschlagen hätte?“, fragte Arthur jetzt, um von dem Thema abschwenken zu können. „Ein riesiger Eisblock, in den zwei Leichen eingefroren waren.“ „Wer war es?“ „Alastor Moody und Florean Fortescue“, antwortete Minerva McGonagall bedrückt. „War da noch mehr?“ „Ja, dieses Stück Pergament steckte in Moodys leerer Augenhöhle.“ Sie griff in eine ihrer Schubladen im Schreibtisch und holte ein kleines schmutzliches Stück Pergament heraus, das auf der Vorderseite offensichtlich mal ein Steckbrief gewesen war. Auf der Rückseite war die Nachricht verfasst worden.

***An alle, die glauben der dunkle Lord wäre tot!***

***Diese beiden waren nicht die Ersten. Sie werden aber auf keinen Fall die Letzten sein, die aus Rache für unsere gefallenen und eingekerkerten Kameraden ihr Leben verlieren werden. Wir werden kämpfen, bis Potter endgültig vernichtet ist. Aber er ist es, der vorher euch alle sterben sehen wird!***

Arthur gab das Papier angewidert an Molly weiter, die nur einen flüchtigen Blick darauf warf, bevor sie es an McGonagall zurückgab. „Was hältst du davon, Minerva?“ „Ich glaube schon, dass es ernst zu nehmen ist. Andererseits sind doch eine große Anzahl an Todessern gefangen oder gefallen. Und da Mr Potter offensichtlich alles dafür getan hat Voldemort endgültig zu töten würde ich sagen es ist ein letztes Strohfeuer, um den übrig gebliebenen das Untertauchen zu erleichtern, denn wenn das Ministerium seine letzten Kräfte aufbietet, um die Schule zu schützen, haben sie nicht annähernd genug Leute für die Jagd nach den Entflohenen.“ „Leider wahr und die Schule braucht wohl auch noch einiges an Arbeit, bis der Unterricht wieder aufgenommen werden kann.“ „Ich habe schon den Schulrat zu einer Zusammenkunft bestellt. Wir werden dann gemeinsam entscheiden, wie mit der Situation umzugehen ist.“ „Wann ist die Sitzung?“ „In zwei

Wochen.“ „Was glaubst du, wie es mit den Schülern weiter geht?“ „Nun, ich schätze alle, die noch mindestens ein Schuljahr vor sich haben werden direkt in die nächste Klasse versetzt und die Prüfungsjahrgänge werden diese wohl erst in den Sommermonaten ablegen können.“ „Was wird denn jetzt mit Harry, Ron und Hermine?“, schaltete sich Molly besorgt ein. „Was Miss Granger angeht, wird sie wohl in Ginnys Jahrgang das Jahr nachholen wollen. Für die Herren kann ich aber nicht sprechen, deren Ambitionen lagen ja noch nie wirklich an einem Schreibtisch.“ Professor McGonagall lächelte und setzte in Gedanken ein 'glücklicherweise' hinzu.

Nach einer kurzen Pause kam Arthur noch ernster als zuvor auf den Hauptgrund ihres Besuches hier zu sprechen: „Minerva, welche Planungen habt ihr wegen der Bestattung der Toten?“ „Colin habe ich heute persönlich seinen Eltern übergeben. Die Bestattung findet am Freitagmittag statt. Seine Eltern wollen ihn in ihrer Nähe bestatten lassen. Andromeda hat sich bei mir gemeldet. Auch sie will Remus und Nymphadora in ihrer Nähe haben.“ „Gut, dann sind wir nicht die Einzigen, die diesen Wunsch haben.“ McGonagall nickte zustimmend. „Wir müssen nur klären, ob George ihn lieber bei sich in London haben möchte oder ob er auf dem Friedhof bei uns in der Nähe beigesetzt werden soll. Daher wollten wir dich bitten, ihn noch etwas bei dir im Schloss zu behalten. Geht das?“ „Aber natürlich geht das! Selbst wenn ihr ihn hier bestatten wolltet, würde ich das möglich machen.“ „Ich glaube das wäre ihm so gar nicht Recht, wenn er auf dem Schulgelände bestattet würde“, gab Molly abschließend zu bedenken. „Gut, dann können wir ja jetzt nach Hause zurück, denn George wird sicher schon auf uns warten. Außerdem haben wir ja in ein paar Stunden Gäste zum Essen.“ Die drei Zauberer erhoben sich. Die Weasleys verabschiedeten sich von der Direktorin und traten nacheinander in den Kamin, um in den Fuchsbau zurückzukehren.

Als Arthur und Molly aus ihrem Kamin kamen, wurden sie bereits von George, Bill und Fleur erwartet. Überrascht begrüßten sie ihren Ältesten und seine Frau. „Was macht ihr denn schon hier? Hat Harry euch nicht ausgerichtet, dass wir uns erst heute Abend um sechs treffen?“ „Doch, irgendwie hat er das. Aber wir wollten erst mit euch sprechen, was es mit dieser ominösen Einladung zu tun hat.“ Er reichte seinen Eltern den von Harry verfassten Zettel. Arthur fing an zu grinsen und Molly errötete leicht vor Freude, als sie den Text las. „Da hat unsere kleine Hexe den armen Harry ja so richtig um den Finger gewickelt. Der Junge weiß doch gar nicht, auf welches Abenteuer er sich da mit ihr einlässt“, spöttelte George. „Isch 'offe doch für 'Arry ist Ginny mehr als nur ein Abenteuer? Sonst muss isch ihm mal die Leviten lese' glaube isch!“, kommentierte Fleur Georges Bemerkung. „Untersteh dich! So wie ich mein Schwesterchen kenne würde sie dir ohne mit der Wimper zu zucken erst einen Fluch auf den Hals jagen und hinterher nach dem Grund der Unterhaltung fragen, falls diese länger als fünf Minuten dauern sollte“, warnte Bill seine Frau. „Oh, iest die Klein' eifersüchtig auf moi?“ „Du kannst fragen meine Liebe! Jede Frau, die dich mit ihrem Mann zusammen sehen würde, wäre sofort eifersüchtig, bei deinem tollen Aussehen.“ Bill gab Fleur einen Kuss und die Umstehenden grinnten breit.

„Warum seid ihr denn nicht noch bei Harry geblieben?“ „Wir haben gedacht hier wäre noch einiges zu erledigen, außerdem kann es schon sehr anstrengend sein sich von vier Hauselfen bemuttern zu lassen.“ „George? Hast du Percy erreicht? Kommt er auch?“ „Wenn er mit seinem dicken Kopf durch die Tür passt, wird er es wohl möglich machen.“ Alle sahen ihn verständnislos an und so berichtete er grinsend von den Geschehnissen, ohne jedoch wie versprochen Ginnys Überwachung mit einem Wort zu erwähnen. Alle lachten über Percys Ausrutscher. Nur Molly sorgte sich um seinen Zustand, grinste aber trotzdem.

Kingsley, der in seinem Büro im Ministerium saß und sich immer wieder mit seinen Akten beschäftigte, schrak zusammen, als plötzlich Minerva McGonagalls Stimme vor ihm ertönte. Als er aufsaß, erkannte er die Katze der Schulleiterin, die ihm von der Einladung zu den Weasleys berichtete und ihn zu acht Uhr in den Fuchsbau einlud. Er sah lächelnd auf die Standuhr in seinem Büro und stellte fest, dass es gerade erst Mittag war. Nach kurzem Überlegen schob er die Papiere auf seinem Schreibtisch zusammen. „Ich könnte trotzdem nochmal zu Tom in den tropfenden Kessel, um eine Kleinigkeit zu essen.“ Leise pfeifend und gut gelaunt machte er sich auf den Weg ins Atrium, um von dort aus zum tropfenden Kessel zu gelangen. Im Fahrstuhl, der gerade ankam, fand er zu seiner Überraschung den ziemlich verkaterten Percy vor, der sich immer wieder seine schmerzenden Schläfen rieb. „Hallo Percy! Nachwehen von der großen Siegesfeier gestern?“ „Für einen

solchen Kater war ich nicht lang genug dabei!“ „Ach stimmt ja, ihr seid ja etwas überstürzt aufgebrochen. Was willst du denn hier an einem Sonntagmittag?“ „In meinem Schreibtisch habe ich noch einen Rest Antikopfschmerztrank, den wollte ich gerade holen.“ „Weißt du Percy, ich kenne da ein besseres Mittel gegen deinen Kater als einen Trank aus der Apotheke. Komm doch einfach mit, denn was du brauchst, gibt es beim alten Tom.“ Kingsley legte Percy kumpelhaft einen Arm auf die Schulter und begab sich mit ihm zusammen zum tropfenden Kessel.

Als die beiden Männer das Lokal betraten, waren kaum Gäste anwesend und die, die da waren, waren so mit ihren Getränken beschäftigt, dass keiner Notiz von den Neuankömmlingen nahm. Der alte Tom kam an den Tisch der Zwei und fragte nach ihren Wünschen. Kingsley sah Percy fragend an „Was hattest du als Letztes zu trinken?“ „Tee“, antwortete Percy wahrheitsgemäß. Kingsley verdrehte die Augen. „Tee macht keinen Kater, Percy!“ Percy verstand jetzt. „Whisky.“ „Also gut Tom, dann bring mir bitte ein Butterbier und ein Stück Kürbispastete und meinem jungen Freund hier ein Glas von deinem besten Whisky.“ Kingsley drückte ihm direkt einige Münzen in die Hand und zwinkerte dem Wirt zu. Tom nickte kurz und besorgte das Gewünschte. Als alles an ihrem Tisch angekommen war, prosteten sie sich zu und tranken jeder zwei, drei Schlucke. „Und? Wird es langsam besser?“ „Etwas!“, gab Percy einsilbig zurück. Kingsley aß seine Pastete und wartete darauf, dass Percy sein Glas geleert hatte. „Jetzt besser?“ „Es wird langsam.“ „Siehst du? Ich habe dir nicht zu viel versprochen! Oder?“ Percy schüttelte den Kopf und schon waren die Schmerzen wieder da. „Tom? Bring mir bitte noch ein großes Glas hiervon!“, rief er dem Wirt zu und kurze Zeit später stand das neue, doppelt so volle, Glas vor ihm. „Aber nicht zu schnell, sonst bist du direkt wieder da, wo du aufgehört hast!“, warnte Kingsley ihn. Percy trank in großen Schlucken und schüttelte den Kopf.

Als auch das zweite Glas geleert war, fragte Kingsley wie beiläufig: „Sag mal, wo seid ihr denn gestern hin verschwunden?“ Percy sah ihn mit schon wieder leicht glasigen Augen an. „Harry hat uns alle zu sich geholt.“ „Ihr wart aber nicht am Grimmauldplatz?“ „Nö!“ Plötzlich hatte Percy Georges Stimme im Hinterkopf „Pass auf, mit wem du dich anlegst! Sie bringt dich um und kriegt noch einen Orden dafür!“ „Wart ihr hier irgendwo in London?“, forschte Kingsley weiter. „Weiß nich', als wir ankamen, kriegten wir von den Hauselfen, die uns aus der Halle gebracht hatten, noch einen Tee serviert und wurden dann in Betten verfrachtet.“ „Was hatten die Hauselfen denn an?“ „Handtücher, wie alle anderen auch.“ „Und was weißt du von deiner Abreise noch?“ „Die Elfen haben mir Frühstück gemacht und mich danach direkt aus dem Schlafraum zu meinem Appartement gebracht.“ „Hast du den Schlafraum vorher schon einmal gesehen?“ „Nein, noch nie!“ Enttäuscht sah Kingsley Percy sehr eindringlich an. „Da kann man wohl nichts machen.“ Percy zuckte mit den Schultern und versuchte trotz des Alkohols Shackelbalt gerade in die Augen zu sehen. Kingsley wandte den Blick von ihm ab und sah auf die Uhr in der Gaststube. „Oh, schon ein Uhr, dann will ich mal wieder zurück an meinen Schreibtisch. Wir sehen uns ja dann spätestens morgen im Büro. Ich wünsche noch einen schönen Sonntag.“ „Danke, gleichfalls“, erwiderte Percy abwesend. Er sah Kingsley nach, wie dieser den Rest bezahlte und das Lokal verließ.

Kurz darauf kam Tom, der Wirt, an ihren Tisch und ganz gegen seine Gewohnheit setzte er sich kurz zu Percy. Der sah ihn fragend an. „Sie sind doch einer der Weasleys, oder?“ Percy nickte. „Sie sollten sich in Zukunft ihre Trinkkumpane besser aussuchen!“, flüsterte der Wirt eindringlich. „Warum?“ „Sie können froh sein, dass auch ich auf ihrer Seite stehe. Außerdem bin ich Wirt und kein Giftmischer!“ Tom schob ihm eine kleine Phiole mit einer klaren Flüssigkeit zu und ging wieder an seine Arbeit.

# Was war geschehen?

## VII Was war geschehen?

Harry und Ginny erwachten zum zweiten Mal an diesem Tag. Sie waren nach ihrem gemeinsamen Frühstück noch einmal eingeschlummert. „Und was nun?“, fragte Ginny, die ihren Kopf auf seine Brust legte. „Nun machen wir da weiter, wo wir aufgehört haben.“ „Was war denn das nochmal?“, fragte sie mit gespielter Unwissen. „Wir waren dabei unseren ersten gemeinsamen Sonntag vom Rest unseres Lebens zu genießen. Erinnerst du dich?“ „Ganz dunkel mein Lieber. Ganz dunkel!“ Harry strich ihr durchs Haar und wickelte sich verträumt eine Strähne um die Finger. Er genoss jede Sekunde mit ihr und schnupperte immer wieder den blumigen Duft ihrer Haut und ihrer Haare. „Was ist das denn für ein Wässerchen, das du benutzt?“ Sie drehte ihren Kopf und sah ihm tief in die Augen. „Warum?“ „Ich finde, du riechst einfach toll. Ich hätte dich früher schon mit verbundenen Augen unter Hunderten herausfinden können.“ Harry wurde rot. Ginny lächelte geschmeichelt. „Das mein Lieber ist ein Familienrezept. Mum hat die Grundlage dafür von ihrer Urgroßmutter. Es wird aber für jede die es trägt speziell angepasst, sodass nie zwei ähnliche Duftnoten entstehen können.“ Harry lächelte sie an. „Gut zu wissen!“ Ginny sah ihn fragend an. „Na ist doch klar! Wenn ich jemals sicher wissen muss, ob du die Echte bist, brauche ich nur meiner Nase zu folgen!“ „Ich hoffe doch sehr, dass das nie nötig sein wird“, gab Ginny etwas ängstlich zurück, drehte wieder den Kopf auf die Seite, presste sich stärker an Harry und schwieg. Der legte jetzt wieder beide Arme um sie und hielt sie einfach nur im Arm.

Nach einer Weile war an der Tür ein zaghaftes Klopfen zu hören, das aber beide ignorierten. Die Tür wurde leise geöffnet und kleine leichte Schritte kamen ans Bett. Ein Räuspern ertönte. „Tammy, lass Ginny und mir noch ein wenig Ruhe. Bitte nimm das Tablett einfach vom Schreibtisch und bring es wieder in die Küche. Wärscht du so gut?“ Ein leises Kichern ertönte. „Ron behauptet zwar auch seit Neustem ich würde mich bewegen wie eine Elfe, aber dass du mich jetzt mit einer deiner Hauselfen verwechselst ist schon ein wenig ungewöhnlich.“ „Hermine!“, ertönte es im Chor und beide richteten sich überrascht auf. Harry schob den Vorhang zur Seite und setzte seine Brille auf. Sie stand im Pyjama direkt am Bett und Ron stand auch noch im Nachtzeug, mit einem schiefen Grinsen und roten Ohren, an der Tür. „Was ist denn passiert?“, fragte Harry beunruhigt. „Nichts Schlimmes. Wir haben gedacht, wir könnten mal nachsehen, ob ihr schon wach seid.“ Sie sah schnell auf ihre Zehen. „Hermine, du weißt doch, dass du eine schlechte Lügnerin bist. Außerdem hast du mei..., unsere Nachricht in der Hand“, verbesserte Harry sich schnell und grinste. Ron, der inzwischen neben Hermine stand, legte ihr einen Arm um die Hüfte und sah Harry grinsend an. „Wir wollten einfach endlich wissen, was da gestern abgegangen ist und wie du das wieder alles gedreht hast. Als es spannend wurde, hast du ja direkt dafür gesorgt, dass Mine und ich aus dem Weg waren. Vielen Dank übrigens dafür. Das war seit langem die beste Nacht, die ich gehabt habe, seit wir losgezogen sind.“ Ron grinste frech. Ginny sah mit großen Augen zwischen den Beiden hin und her. „Ron, wie kannst du nur? Es ist doch nichts ... wir haben doch einfach nur geschlafen!“, rief Hermine und wurde knallrot. „Eben! Über zwölf herrlich lange Stunden in einem superbequemen Bett“, feixte Ron. „Du Schuft!“, Hermine knuffte ihm in die Rippen.

„Auf jeden Fall haben wir jetzt ein kleines Problem“, grinste Harry. „Ihr wollt wissen, was gestern war und wir haben keine Lust zum Aufstehen.“ „Wo siehst du denn ein Problem?“, fragte Ginny jetzt. „Das Bett ist doch groß genug für uns alle.“ Harry sah sie fragend an. „Na, ganz einfach, die Beiden holen ihre Kissen und legen sich uns gegenüber mit unter die Decken.“ „Gute Idee. Ron, leg dich schon mal auf Ginnys Seite! Ich hole schnell die Kissen“, kommandierte Hermine. Als diese fast an der Tür war, rief Harry sie zurück. „Lass mal Hermine, sind schon da.“ Hermine drehte sich um und kam mit offenem Mund zum Bett zurück. „Harry, wie ...? Dein Zauberstab liegt doch auf dem Schreibtisch.“ Er klopfte mit der flachen Hand auf die Matratze und Hermine befolgte wortlos seine Aufforderung. Sie schlüpfte mit unter die Decke und lehnte ihren Kopf abwartend an Rons Schulter. „Hermine, wie lange habt ihr denn schon vor der Tür gestanden?“ „Eine viertel Stunde ungefähr. Wir wollten ja nicht unbedingt in etwas Privates hinein platzen. Warum fragst du, Harry?“ „Weil deine Füße eiskalt sind“, grinste Harry sie an. „Oh sorry.“ Doch als sie ihre Beine wieder anziehen

wollte, hielt er sie fest, schüttelte leicht seinen Kopf, schob ihre Füße unter seine Knie um sie zu wärmen und zog den Vorhang wieder vor. Hermine lächelte dankbar und Ginny murrte: „He, ich will auch was von dir haben! Du bist schließlich ab sofort so etwas wie mein persönliches Eigentum.“ Mit gespielter Schreck sah Harry sie an. „Ja, Herrin.“, flüsterte er ihr ins Ohr, zog sie näher zu sich und nahm sie fest in den Arm. Ron verzog etwas sein Gesicht und fing an zu drängeln: „Nun fang schon endlich an! Ich platze gleich vor Neugierde.“

„Also gut. Was wollt ihr zuerst wissen? „Natürlich, wie du hier hergekommen bist!“, kam sofort von Ron. Harry dachte nach, wie viel er den beiden Anderen schon erzählen konnte, entschied sich aber dafür nur auf seine Gefühle einzugehen die, wie er meinte, ihn bei seiner Flucht unterstützt hatten. Ron und Hermine sahen ihn verlegen an. Hermine griff nach seiner freien Hand und hielt diese fest. „Wenn ich gewusst hätte, dass dich die Trennung so sehr belastet, dann ...“ „Ja, Mann! Warum hast du uns denn nicht gesagt, dass dich das so bedrückt, wenn du uns zusammen siehst? Vor allem weil du ja mehr oder weniger dafür gesorgt hast, dass es wieder besser läuft, nach ...“ „Nach dem kleinen Zwischenfall!“, ergänzte Hermine hastig und zog ihre Hand wieder zurück, um sie jetzt in Rons zu legen. Ginny öffnete ihren Mund, weil sie neugierig geworden war, was denn dieser Vorfall gewesen war. Harry antwortete aber, ohne sie zu beachten: „Ihr seid meine besten Freunde, da war das für mich doch Ehrensache euch einen kleinen Schubser in die richtige Richtung zu geben. Jetzt ist ja auch alles wieder in bester Ordnung.“ „Kleiner Schubser ist gut“, bemerkte Ron ironisch.

„Sag mal Harry, wie hast du denn von dem Anschlag erfahren?“, wechselte Hermine das Thema. Harry sah kurz von einem zum Anderen, holte tief Luft, griff nach Ginnys Händen und begann von seinem Traum zu erzählen und was danach geschehen war. Als er geendet hatte, sahen ihn alle betroffen an. Er hatte wiedereinmal nicht genau gesagt, wen es getroffen hätte. Ihre Gesichter hätte er noch nicht ertragen können, wenn er ihnen offenbart hätte, dass sie es gewesen wären. „Oh Mann Harry, das ist ja 'ne schräge Story, die du uns da aufgetischt hast.“ „War aber leider so.“ Ron nickte langsam. Hermine sah Harry nachdenklich an, sagte aber nichts. „Gut, wir sind jetzt also soweit im Bilde über gestern. Ich für meinen Teil bin hungrig und werde jetzt in die Küche gehen, um was zu essen.“ Ron kletterte über Hermine hinweg aus dem Bett, gab ihr einen flüchtigen Kuss auf ihre Stirn und verschwand aus dem Zimmer. Hermine ließ die Augen nicht von Harry und starrte immer weiter in seine Richtung. Ginny wurde das irgendwann zu bunt. „Hallohoo Hermine! Erde an Hermine! Das ist mein Freund, den du da so anglotzt!“ Abwesend kaute die Angesprochene weiter auf ihrer Unterlippe „Ja, ja ...“, antwortete sie einfach. Harry beugte sich vor und berührte sie am Arm. „Mine, wenn du so weiter machst, wird gleich Blut fließen!“ Erschrocken sah sie zu Ginny, bemerkte aber, dass etwas anderes gemeint war, und rieb sich ihre schmerzende Lippe.

„Harry, es war sehr riskant, was du gemacht hast.“ „Was meinst du?“ „Deine Versteckaktion hier bei Onkel und Tante, denn noch sind nicht alle Todesser gefangen und an den bekannten Orten werden sie dich als erstes suchen.“ „Lass das nur meine Sorge sein, Hermine! Außerdem hatte ich tatkräftige Hilfe, denn niemand, von dem ich es nicht will kann im Moment dieses Haus betreten oder gar wieder verlassen.“ Hermine sah ihn überrascht an. „Sind wir hier gefangen?“, fragte sie jetzt vorsichtig. „Natürlich nicht! Wie kommst du nur auf so eine absurde Idee? Ich sprach nur von ungebetenen Gästen.“ „Wieso hast du ausgerechnet uns aus der Halle geholt?“ „Ich sagte doch schon, ihr seid meine besten Freunde!“ Als sich jetzt ihre Blicke trafen, bemerkte sie, wie sich seine Augen mit Tränen füllten. „Oh ... ach ja“, erwiderte sie schnell und sah zu Ginny hinüber, die der Unterhaltung mit einem verständnislosen Gesichtsausdruck gefolgt war. „Ginny, was habt ihr denn heute noch vor, bis es in den Fuchsbau geht?“, fragte sie jetzt betont beiläufig. Ginny, überrascht davon, jetzt in die Unterhaltung einbezogen zu werden, sah Hermine verwirrt an. „Ich weiß nicht. Eventuell brechen wir früher zu Mum und Dad auf oder wir schauen kurz in Hogwarts vorbei, um unsere vier guten Geister wieder vorübergehend dort unterzubringen, denn Mum würde wahnsinnig werden mit vier Hauselfen um sich herum, die ihr alles abnehmen.“ Harry, der sich inzwischen gefasst hatte, schaltete sich jetzt in das Gespräch ein. „Hogwarts klingt gut, dann könnte ich eventuell mit Professor McGonagall eine kurze Unterredung führen.“ „Dann sollten wir uns jetzt wohl anziehen und noch eine Kleinigkeit essen, bevor wir aufbrechen“, kam entschlossen von Ginny. Harry beugte sich leicht vor, um etwas zurückrutschen zu können, damit Hermine leichter aufstehen konnte.

Als er ganz vorgebeugt war, fasste Hermine mit beiden Händen um seinen Nacken, sah ihm kurz in die Augen und gab ihm einen Kuss. Mit roten Wangen hauchte sie „Danke!“ Nach einem entschuldigenden Blick zu Ginny sprang sie aus dem Bett und lief in ihr eigenes Zimmer zurück. „Ahm ... Ginny ...“, stotterte Harry, aber die winkte nur ab. „Ich weiß zwar nicht, was da zwischen Hermine und dir in den letzten Minuten gelaufen ist, aber du wirst mir sicher alles erklären, wenn du bereit dazu bist.“ Harry sah seine Freundin glücklich an. „Ja, das werde ich. Versprochen ist versprochen.“ Nach einem schnellen Snack brachen Ron und Hermine auf, um bei Hermines Elternhaus nach dem Rechten zu sehen. Harry hatte eine etwas längere Diskussion mit seinen Hauselfen, bis diese endlich einsahen, dass Hauselfen ohne Haus wenig Sinn machten. Trotzdem bestanden sie darauf ihre neuen Handtücher zu tragen, wenn sie nach Hogwarts zurückkehren würden. Bevor sie aufbrachen, legte Harry noch das Geld in die Zuckerdose seiner Tante zurück. Sie verließen den Ligusterweg so, wie sie ihn vorgefunden hatten. Ja, sogar noch aufgeräumter als vorher.

Vor der Abreise war abgesprochen worden, dass Tammy direkt mit Ginny in ihrem Schlafsaal landen sollte. Um so wenig Aufsehen wie möglich zu erregen, brachte Tommy Harry direkt vor die Bürotür von Madam Pomfrey und Kreacher brachte mit seinem Jüngsten erst Ron und Hermine an ihr Ziel, bevor sie in die Küche von Hogwarts zurückkehrten. Harry klopfte leise an der Tür vor ihm. Als eine freundliche Stimme zum Eintreten aufforderte, kam er dem auch sofort nach. „Meine Güte, Junge! Wo kommst du denn her?!“ „Aus Little Whinging“, antwortete er wahrheitsgemäß. Poppy Pomfrey wurde schnell wieder zu der geschäftigen, fürsorglichen Person, die Harry so zu schätzen gelernt hatte. „Geht es ihnen soweit gut, Mr Potter?“ „Ja, die ansteckende Krankheit hat sich nicht bewahrheitet!“ „Wie? ... Woher? ... Ach ja, deine kleinen Helfershelfer aus der Küche!“ Sie schmunzelte und sah ihm genau in die Augen, sah sich nach Beobachtern um, bevor sie ihn an sich zog und ihm herzlich für seine Hilfe dankte. Harry sah sie verwirrt an. „Arthur hat Minerva sehr deutlich gesagt, wem die Geretteten ihr Leben verdanken würden und er wusste auch, wer die Opfer werden sollten.“ „Ich hatte es ihm nur verdeckt mitgeteilt, um Molly nicht noch mehr zu belasten, aber er scheint mich sehr genau verstanden zu haben.“ „Oh ja, das hat er in der Tat, denn er war sehr aufgebracht, als er das erfuhr, was sie vorsorglich ihnen gegenüber nicht erwähnt hatten.“ „Was meinen sie?“ „Kingsleys Reaktion auf ihre Nachricht.“ „Oh, ...“ „Das hat er erst hier von Minerva erfahren.“ Harry verzog schmerzhaft das Gesicht. „Ja genau. Er hätte Kingsley am Liebsten einige handfeste Argumente zukommen lassen, die ihm gezeigt hätten, was er von seiner momentanen Auffassung von Politik hält.“ „Ähm, Madam Pomfrey?“ „Ja?“ „Ich würde gern mit Professor McGonagall sprechen. Geht das?“ „Sicher, aber das heißt inzwischen Frau Direktorin.“ Harry grinste und Madam Pomfrey brachte ihn ohne Umschweife in das Direktionsbüro von Hogwarts.

Als die Beiden das Büro betraten, saß McGonagall an ihrem Schreibtisch und studierte eindringlich ein Stück Pergament. „Frau Direktorin? Mr Potter für sie.“ „Danke Poppy.“ Madam Pomfrey verließ wortlos das Büro, nicht jedoch ohne Harry noch einmal mit einem Zwinkern durch seine Haare zu strubbeln. Da die Rektorin noch beschäftigt war, sah sich Harry in ihrem Büro um. Hinter ihrem Stuhl hing das Bild von Albus Dumbledore, auch ansonsten hatte sich das Aussehen des Büros stark verändert. Anstatt der kleinen Fenster mit Buntglas gab es jetzt zwei große mit klarem Glas versehene Fenster, die das Tageslicht ungehindert hineinließen und den Blick auf die Ländereien, bis hin zum verbotenen Wald, erlaubten. Die kleinen Tische mit den diversen Geräten, denen Harry damals übel zugesetzt hatte, waren gemütlichen Sitzgelegenheiten mit schottisch gemusterten Decken und Kissen gewichen. Irgendwie hatte Harry das Gefühl sich eher in einem Landhaus zu befinden, als im Direktorenbüro von Hogwarts. Harry sah sich noch einmal genauer um. 'Etwas fehlt hier doch noch.' Nach einem weiteren Rundblick fiel ihm auf, dass das Bild von Severus Snape in der Galerie der Direktoren fehlte. Er nahm sich vor, nach dem Grund zu fragen. Gerade in diesem Moment warf sie mit einem verzweifelten Stöhnen das Pergament an die Seite und sprach ihn an. „Guten Tag Mr Potter. Haben sie sich nun doch dazu entschlossen, wieder in den Schoß der Schule zurückzukehren?“ Sie war aufgestanden, an ein Sofa herangetreten und gebot ihm mit einer Handbewegung Platz zu nehmen. „Ich will mich bei ihnen entschuldigen.“

„Bei mir? Aber warum denn das um Himmels willen?“ „Für den ganzen Ärger hier und dafür, dass ich dann einfach so verschwunden bin.“ „Ärger? Bei Merlin, das ist die Untertreibung des Jahrtausends.“ Harry zog den Kopf zwischen die Schultern. „Hören sie mal Mr Potter! Der Einzige, der sich hier entschuldigen müsste, liegt kalt und steif in der kleinen Kammer neben der großen Halle. Er war derjenige, der durch seine

Hinterlassenschaften ihren Weg vorgezeichnet hat. Sie sind einfach nur den Hinweisen gefolgt, wie bei einer überdimensionalen Schnitzeljagd durch Zeit und Raum. Sein Ziel ist es auf jeden Fall gewesen, sich der Schule zu bemächtigen. Das haben sie äußerst erfolgreich geändert und nur das zählt für mich, die Schüler und alle anderen Zauberer.“ „Aber bedanken darf ich mich doch wohl bei ihnen?“ „Sicher, wenn sie mir sagen wofür?“ „Dafür, dass sie mir mit der Nachricht geglaubt haben und versuchten mich zu unterstützen, gegen die Meinung von Kingsley.“ „Es ist gute und bewährte Tradition der Schule in gewissen Situationen gegen den Strom der allgemeinen Auffassung zu schwimmen.“ Sie zwinkerte ihm zu und Harry lächelte dankbar.

„Professor, ich habe noch ein paar Anliegen, bei denen sie mir eventuell helfen können.“ Sie sah ihn abwartend an. „Mir ist aufgefallen, dass von Professor Snape kein Bild vorhanden ist. Wir haben uns nie gemocht, aber er war bis zum Ende zumindest meiner Mutter gegenüber loyal und hat Dumbledore und mir zur Seite gestanden, aus welchen Gründen auch immer. Wäre es möglich ihm den Platz einzuräumen, der ihm als ehemaligen Schulleiter zusteht? Außerdem würde ich gern dazu beitragen, dass Hermine und Ron ihren Abschluss nachholen können, wenn sie dies möchten. Ich käme auch für eventuelle Kosten auf, wenn der Schulrat das verlangen würde, da sie ja schon volljährig sind. Auch würde ich gern wissen, wo Colins Eltern wohnen. Ich möchte vor der Beerdigung zu ihnen, um etwas mit ihnen zu besprechen.“ „War das jetzt alles?“ „War das zu viel verlangt?“ Harry zog den Kopf ein und blickte flehend zu seiner ehemaligen Hauslehrerin. „Mr Potter, es ehrt sie sehr, dass sie für die Rehabilitation von Severus Snape eintreten und auch für die Ausbildung ihrer Freunde im Notfall aufkommen wollen, doch diese Entscheidungen liegen nicht bei mir, sondern beim Schulrat von Hogwarts, wobei ich sicherlich einigen Einfluss auf diese Entscheidung habe. Was ich ihnen versprechen kann, ist dass ich mich auf jeden Fall dafür einsetzen werde. Was die Adresse der Creeveys angeht, als Schulleiterin darf ich ihnen diese Information nicht geben.“ „Gut, dann trotzdem vielen Dank für die Bemühungen um Ron und Hermine. Ich weiß das sehr zu schätzen.“

„Mr Potter, ich hätte da noch eine Bitte.“ „Sicher. Alles was sie wollen.“ McGonagall stand auf nahm das Pergament, über dem sie gebrütet hatte, beschriftete es am Rand, fuhr mit ihrem Zauberstab darüber und gab es Harry. Auf seinen fragenden Blick hin erklärte sie: „Dieses Pergament fanden wir in dem Paket, das uns so unorthodox überstellt wurde. Bitte versuchen sie doch einmal mit Miss Granger und Mr Weasley etwas herauszufinden, denn mit normalen Mitteln ist diesem Schreiben nichts zu entlocken. Sie mit ihren unkonventionellen Methoden können eventuell mehr erreichen.“ Harry nickte und wandte sich zum Gehen. „Wollen sie gar nicht wissen, was noch in dem Paket war?“ Harry blieb stehen, drehte langsam seinen Kopf zu ihr und mit bebender Stimme sagte er: „Das Letzte was ich sah, bevor ich aufwachte waren zwei Gesichter, die mich wie aus einem Glasblock heraus ansahen ... es waren gute Freunde ... Mad-Eye Moody und Florean Fortescue.“ Ohne ein weiteres Wort verließ er grußlos das Büro der Schulleiterin die sich, sichtlich geschockt, zu dem Portrait hinter ihr drehte und es fragend ansah. „Was wird nur werden, Albus?“ „Ich weiß es nicht Minerva, aber Harry ist immer noch Hogwarts und, was wichtiger ist, seinen Freunden tief verbunden. Ist dir aufgefallen, dass er nur für andere um etwas gebeten hat, für sich selbst aber nichts forderte?“ „Stimmt, er hat nur für seine Freunde um Wiederaufnahme in die Schule gebeten, nicht aber für sich. Was er wohl mit seinem Leben anfangen will?“ „Sein ganzes Leben war bisher nach großen Plänen von Anderen geplant worden. Nun hat er die Chance eigene Pläne zu verwirklichen. Uns bleibt nur, ihm eine Hand zu reichen und Glück zu wünschen!“ Minerva McGonagall nickte langsam und machte sich wieder an ihre Arbeit.

Harry schlenderte durch das ausgestorben wirkende Schloss in Richtung Gryffindorgemeinschaftsraum. Als er vor dem Portrait der fetten Dame stand fiel ihm ein, dass er das Passwort nicht kannte. „Hallo, dürfte ich trotzdem hinein, obwohl ich das Passwort nicht weiß? Sie kennen mich doch schon so lang.“ „Wie käme ich dazu? Könntest ja einen Zauber benutzt haben, um mich zu täuschen. Woher sollte ich wissen, wer du bist?“ „Auch wieder wahr.“ Harry drehte sich wortlos um und ging um die nächste Biegung. Dort angekommen rief er nach Timmy. Augenblicklich erschien der Elf in seinem schwarzen Handtuch mit dem goldenen 'H'. „Hallo Timmy, ihr tragt ja wirklich die Tücher von Tante Petunia.“ „Wir Elfen stehen zu unserem Wort, Sir Harry.“ „Ich weiß, Timmy und ich bin auch stolz auf euch!“ Timmy lief rot an. „Was wünscht Sir Harry?“ „Bring mich bitte in den Gryffindorgemeinschaftsraum, ich habe kein Passwort.“ „Sehr wohl. Dürfte ich Sir Harry um seine Hand bitten?“ Wortlos reichte Harry ihm seine Hand und Sekunden später standen sie im fast leeren Gemeinschaftsraum. Harry verabschiedete sich von Timmy und schlenderte zum

Kamin, um sich in einem der alten Sessel noch etwas zu entspannen, bevor es zum Fuchsbau ging.

Am Kamin angekommen sah er, dass ein Pärchen Erstklässler es sich gerade bequem gemacht hatte. Als sie ihn kommen sahen, sprangen sie direkt auf, um mit langen Gesichtern zu verschwinden. „Wo wollt ihr denn hin?“, wollte er direkt wissen und hielt die Beiden damit auf. „Wir machen Platz für den älteren Schüler.“ „Aber warum?“ „Weil das hier doch so gehandhabt wird.“ „Sagt wer?“ „Na, unser derzeitiger Vertrauensschüler.“ „Soso, wer ist das denn?“ „Ich!“, ertönte eine ölige Stimme hinter ihnen. Die beiden Jüngeren zogen die Köpfe ein und drückten sich an Harry, der sich langsam herumdrehte. Vor ihm stand ein pickliger Jüngling mit blonden Haaren, der trotz seines Alters schwer mit Akne zu kämpfen hatte. „Seit wann herrschen denn im Hause Gryffindor Sitten wie bei den Slytherin?“ „Seit ich das sage!“ „Und wer gibt dir das Recht dazu?“ „Dieses Abzeichen, du Spinner! Oder hast du was an den Augen?“ „Welcher Trottel hat dir das denn verpasst?“ „Der Schulleiter!“ Über Harrys Gesicht glitt ein Grinsen. „Tja, schlechte Nachrichten für dich, mein Freund. Der ist tot und dein Amt damit hinfällig.“ Der Blonde zog seinen Zauberstab. „Ich bin bestimmt nicht dein Freund und dieses Abzeichen gebe ich nicht kampflös her!“ „Willst dich also mit mir anlegen, oder?“ „Ich werde dich platt machen!“ „Gut, aber lass die Jüngeren da raus! Die können nix dafür.“ „Die kaufe ich mir, wenn ich mit dir fertig bin.“ Harry und der Blonde gingen langsam in die Mitte des Raumes und ließen sich nicht mehr aus den Augen. Alle anderen Anwesenden zogen sich so weit wie möglich von ihnen zurück. „Willst du nicht langsam deinen Zauberstab ziehen?“ Harry wusste nicht genau warum, aber er war sich seiner Sache jetzt absolut sicher. „Wozu? Du bist den Kraftaufwand nicht wert!“

Harry sprach die beiden Jüngeren an. „Wie heißt ihr zwei eigentlich?“ „Nicolas und Laura“, gab der Junge zurück. „Also gut Nicolas, wenn ich Los rufe, greifst du dir Laura und ihr verschwindet in deinen Schlafsaal, hörst du?“ „Aber Laura ...“ „Mach dir keine Sorgen. Mädchen dürfen ohne Weiteres in die Jungenschlafsäle. Nur andersherum ist das nicht möglich.“ „Gut, ich mach's“ „So Blondie und jetzt zu uns beiden hier. Ich lasse dir sogar drei vor, bevor ich anfang.“ „Du musst echt 'ne Schraube locker haben! Ich bin der beste meines Jahrgangs“ „Von euch Slytherins vielleicht. Denk daran, dass du vor einem echten Gryffindor stehst.“ Der Blonde schien zu zögern. Harry entschied sich, noch eins draufzusetzen. „Hey Blondie, wie ist denn dein werter Name?“ „Bradley Borage! Warum?“ „Damit ich deinen Namen auf deinen Grabstein schreiben kann.“ Das war zu viel für den Vertrauensschüler. Seine Zauberstabhand zuckte und er brüllte: „Stupor!“ Harry wich dem roten Blitz geschickt aus. Verdutzt sah der Blonde ihn an. „Impedimenta!“ Wieder ging der Fluch ins Leere. Harry rief: „Jetzt!“ Nicolas griff sich Laura und rannte los. Darauf hatte der blonde Fiesling nur gewartet. Anstatt Harry anzugreifen, richtete er seinen Zauberstab auf das fliehende Pärchen. Harry, der damit gerechnet hatte, wartete, bis sein Gegner seinen dritten Spruch rief. „Impedimenta!“, schallte es schon zu ihm herüber. Harry beschwor ohne Mühe ein Schild um die Zwei herauf und der Fluch prallte auf den Fiesling zurück. Direkt darauf verlor er seinen Zauberstab und hing kopfüber im Raum.

Harry, der mit der Sicherheit des Suchers den Stab gefangen hatte, trat nun an den zappelnden Schüler heran. Er betrachtete ihn abweisend und ging langsam um ihn herum. „Nun, Mr Jahrgangsbester. Wie fühlen wir uns denn jetzt? Immer noch der Meinung hier gilt das Recht des Stärkeren?“ Aus großen Augen sah Borage ihn an. „Was würdest du davon halten, wenn ich dir mit deinem eigenen Zauberstab ein wenig das Gesicht verbiege, sodass nicht mal Madam Pomfrey dich wieder hin bekommt?“ Er schob die Spitze des Stabes langsam in eines der Nasenlöcher seines Gegenübers und grinste hämisch. „Nein! ... Bitte! ... Ich ...“, stotterte der Junge kleinlaut. Harry griff blitzschnell zu und der Schüler stöhnte ängstlich auf, als er die Bewegung spürte. Mit einer groben Handbewegung riss Harry das Abzeichen mitsamt eines ansehnlichen Stückes Stoff von dessen Brust. „Das hier, du Möchtegernzauberer bekommt man, um auf andere zu achten und sie zu betreuen und nicht, um seine Machtgelüste an ihnen zu stillen!“ Harry hielt ihm das Abzeichen direkt vor seine Augen. Noch einmal sah er ihn verächtlich an und wandte sich dann an Nicolas und Laura: „Geht's euch gut, ihr zwei?“ Mit strahlenden Gesichtern nickten sie ihm zu. „Ja, Sir!“, kam es im Chor. Harry verzog das Gesicht. „Bitte nennt mich Harry! Ich bin ein Schüler, so wie ihr auch.“ Laura trat schüchtern vor ihn hin. „Harry, so wie Harry Potter?“ fragte sie und lief rosa an. Grinsend griff sich Harry an die Stirn und schob seine Haare etwas zur Seite, sodass die Narbe sichtbar wurde, und zwinkerte ihr zu.

„Harry, flirtest du schon wieder mit einer jungen Dame? Dich kann man doch wirklich nicht eine Minute

aus den Augen lassen.“ Ginny kam aus Richtung der Schlafsäle auf die kleine Gruppe zu und hakte sich grinsend direkt bei ihm ein. „Musstest du schon wieder spielen?“ Nicolas, der seine Sprache wiedergefunden hatte, sprang ihm bei. „Harry hat uns geholfen, als der da uns verzaubern wollte.“ Ginny sah sich um und mit gespielter Überraschung bemerkte sie: „Oh, da ist ja noch jemand. Er scheint jetzt wohl genug Blut in seinem Kopf zu haben, damit das Denken wieder funktioniert!“ Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ sie ihn mit dem Kopf voran auf die Erde fallen. Dumpf schlug er auf und rappelte sich langsam hoch. Schweigend und mit gesenktem Blick stand er da. „Das hier“, Harry hielt ihm das Abzeichen erneut vor die Augen, „Das kannst du dir bei der neuen Rektorin mitsamt deinem Zauberstab abholen. Aber erst in ein paar Tagen, hörst Du?“ Borage nickte und verließ mit hängendem Kopf den Gemeinschaftsraum. „Harry?“ Nicolas trat schüchtern an ihn heran. „Ja?“ „Was sollen wir machen, wenn er seinen Zauberstab wieder hat?“ „Habt ihr denn immer noch Angst vor ihm?“ Das Pärchen nickte. „Er wird uns die Schuld dafür geben, dass er kein Vertrauensschüler mehr ist.“ Lauras Stimme klang wirklich ängstlich. „Was machen wir denn da jetzt nur?“, überlegte Harry teils besorgt, teils belustigt. Ginny sah ihn ärgerlich an. „Das ist nicht witzig, Harry! Du kannst ja nicht immer für die Beiden da sein. Falls der Typ es nicht begriffen hat, wird er es wirklich an ihnen auslassen.“ Harry sah sie an und strich ihr über den Arm. „Schatz, ich weiß das doch und ich habe glaub ich auch schon eine Lösung für das Problem.“ Ginnys Blick wurde wieder sanfter. „Da bin ich ja mal gespannt.“ „Bitte bring die Zwei zu ihrem Schlafsaal und komm dann wieder her.“ Winkend verabschiedeten sich die Drei von einem lächelnden Harry und ließen ihn mit den restlichen staunenden Anwesenden zurück.

Nachdem Ginny und die Kinder außer Hörweite waren, fiel das Lächeln wie ausgeknipst aus seinem Gesicht und mit einem grimmigen Gesichtsausdruck wandte Harry sich an die noch anwesenden Gryffindors. „Sagt mal, wie lang geht das hier schon so?“ Fragende Gesichter starrten ihn an. „Seit wann werden nur Slytherins als Vertrauensschüler eingesetzt?“ „Seit Snape Direktor war“, kam kleinlaut aus der Gruppe zurück. „Habt ihr wenigstens versucht, gegen diesen Miesling was zu unternehmen?“ Wortlos standen fünf der sieben Älteren auf und entledigten sich ihrer Oberbekleidung. Ihre Körper waren von blauen Flecken, kleineren Schrammen und teilweise nässenden Wunden überzogen. Harry nickte verstehend und sie zogen sich wieder an. Sein Gesicht war jetzt deutlich freundlicher. „Wart ihr damit bei Madam Pomfrey?“, fragte er mitfühlend. Alle schüttelten den Kopf. „Sie hat versucht uns hier zu behandeln, da der Krankenflügel nur noch für die Slytherins frei zugänglich war.“ „Wer hatte das veranlasst?“ „Die Carrows haben das wohl ohne Snapes Wissen durchgedrückt. Madam Pomfrey hat uns gegenüber eine solche Vermutung geäußert.“ „Warum seid ihr dann jetzt noch nicht bei ihr gewesen? Die Carrows haben jetzt andere Sorgen.“ „Wir dachten, da sie jetzt so viel zu tun hat, sollten wir mit diesen Kleinigkeiten warten, bis wir zu ihr gehen.“ „Ich kann euch beruhigen. Sie hat für alle von euch Zeit, wenn ihr jetzt zu ihr geht.“ Die Anwesenden machten sich daran, den Gemeinschaftsraum zu verlassen. „Wie lautet denn das Passwort nochmal?“, rief Harry dem letzten der Gruppe hinterher. „Harry Potter!“, gab dieser grinsend zurück und verschwand.

Als Ginny von den Schlafsälen zurückkam, blickte sie überrascht umher. „Was hast du denn mit denen gemacht?“ „Sind alle im Krankenflügel.“ „Merlin, nur weil sie den Kleinen nicht helfen wollten hast du sie ...?“ „Natürlich nicht! Nur weil ich etwas kann, das nicht alle können, bin ich doch noch lange kein Monster!“ Traurig sah er sie aus seinem Sessel heraus an. Langsam ging sie zu ihm und setzte sich auf seinen Schoß. „Warum sind sie denn nun auf einmal alle bei Madam Pomfrey?“, nahm sie den Faden wieder auf. Harry erzählte ihr, was vorgefallen war. „Da kann ich ja froh sein, dass wir bei Tantchen Muriel untergekommen sind. Blieb mir sicher einiges erspart, obwohl ich es gehasst habe bei ihr zu sein.“ „Ihr wart wenigstens sicher und das ist die Hauptsache!“ „Das ist ein gutes Stichwort, Harry. Was hast du dir denn wegen Laura und Nicolas einfallen lassen?“ „Ah ja richtig! Was würdest du davon halten, wenn ich Kreacher darum bitte ein Auge auf sie zu haben?“ „Wie soll das gehen? Er muss doch hier seinen Dienst tun.“ „Aber sie sind doch zu viert, da wird doch einer mal nach ihnen sehen können. Es ist ja auch nur außerhalb des Unterrichts nötig, wenn sie allein unterwegs sein müssen. Sonst sind ja immer ein paar Gryffindors in ihrer Nähe.“ „Wäre es denn nicht einfacher ihnen aufzutragen diesen Borage im Auge zu behalten und ihn notfalls auszuschalten?“, gab Ginny zu bedenken. „Wer von uns ist jetzt hier das Monster? Wenn ich den Elfen sage sie sollen ihn notfalls ausschalten kriegen die das in ihrem Übereifer fertig und machen ihn einen Kopf kürzer.“ „Ich habe nie gesagt, dass du ein Monster bist!“ Jetzt war es an ihr, ihn traurig anzusehen. Harry nahm Ginny fest in den Arm. „Entschuldige ich weiß ja. Aber im Moment bin ich ein wenig dünnhäutig, was die Reaktionen meiner

Mitmenschen angeht.“ „Ist OK. Meine Reaktion auf deine Antwort war ja auch wirklich blöd.“ „Also, welchen Auftrag geben wir jetzt an unsere Elfen?“ „Wie wäre es mit Krankenflügel statt ausschalten?“, überlegte Harry laut. „Das klingt gut. Für jeden Angriff eine Woche“, bestätigte Ginny jetzt mit einem gefährlichen Grinsen. „Also abgemacht und wenn Kreacher mitmacht, gehts danach direkt in den Fuchsbau zu deiner Familie.“ Ginny rief nach Kreacher und erläuterte zusammen mit Harry ihren Plan. Der Hauself war nur zu gern bereit, die jungen Gryffindors im Auge zu behalten. Versprach dieser Auftrag doch einiges an Abwechslung für ihn und seine Familie. Nachdem er dem Elf noch einmal eingeschärft hatte, nicht zu grob zu sein ließ sich Harry mit Ginny zusammen zu den Weasleys bringen.

Es war früher Nachmittag und die Bewohner dieser ruhigen kleinen Vorstadtsiedlung genossen ihren Tee in ihren gepflegten Gärten. Sie freuten sich über die kräftige Maisonnette, die allem und jedem mehr Kraft zu verleihen schien. Einige von ihnen beobachteten interessiert das junge Paar, das sich schon einige Zeit vor dem Häuschen mit dem verwilderten Garten aufhielt, in dem früher mal das Zahnärztepaar gewohnt hatte. Der Nachbar zur Linken fasste sich ein Herz und sprach die beiden an. „Hallo, ihr zwei!“ Die Angesprochenen zuckten überrascht zusammen „Guten Tag, Sir“, antworteten sie freundlich. „Habt euch ja ein kleines Schmuckstück ausgesucht. Weiß aber nicht genau, ob es auch zu verkaufen ist. Als wir hierher gezogen sind stand das Häuschen schon leer.“ Das Pärchen trat näher zu dem Mann und sie gaben ihm die Hand. „Wann sind sie denn hergezogen, Mr ...?“, fragte der rothaarige junge Mann. „Mike Durban“, antwortete der Mann freundlich. „Im Herbst letzten Jahres, da war wie gesagt schon niemand mehr in dem Haus.“ „War das schon alles so, als sie hierher kamen, Mr Durban?“, wollte die junge Frau mit den langen braunen Haaren jetzt wissen. „Nein, nein! Das ist vor ein paar Monaten passiert. War schon 'ne komische Geschichte.“ Fragend sah das Pärchen den Mann an. „Aus heiterem Himmel mitten in der Nacht tobte erst eine Windhose über das Grundstück, doch der Schaden hielt sich danach noch in Grenzen. Kurz darauf tauchten dann ein paar Typen in so komischen Klamotten hier auf und haben sich für eine Weile eingenistet. Waren wohl Obdachlose oder so etwas. Die haben in dem Haus gewütet wie die Vandalen, sind aber vor ein paar Tagen weiter gezogen. Hatten aber innen alles zerlegt. Wenn sie mich fragen, ist das aber alles reparabel und auch der Garten lässt sich relativ leicht wieder instand setzen. Wenn sie Interesse haben hinterlassen sie doch eine Nachricht im Briefkasten am Haus. Die Tochter soll auf dem Kontinent in einem Internat sein. Die müsste im Juli wieder nach Hause kommen. Die wird einen riesen Schreck bekommen, wenn sie das alles hier so vorfindet.“ „Tochter? Mir wurde erzählt, dass die Wilkins kinderlos gewesen wären“, erwiderte die junge Frau. „Wilkins? Da hat man ihnen aber was Falsches erzählt. Die Millers, die auf der anderen Seite wohnen, haben uns beim Einzug erzählt hier hätten die Grangers gewohnt und die hätten eine Tochter, die in einem Internat ist.“ „Vielen Dank Mr Durban. Wir wünschen ihnen noch einen schönen Sonntag“, erwiderte der junge Mann jetzt freundlich. „Dann vielleicht auf bald.“

# Gewissheit und Schrecken?

## VIII Gewissheit und Schrecken?

Kreacher setzte die Beiden im Garten der Weasleys ab und verschwand direkt wieder nach Hogwarts. Gut gelaunt gingen sie in die Küche des Fuchsbaus und grüßten freundlich. Molly war am Vorbereiten und Arthur saß mit George, Bill und Fleur am Küchentisch und tuschelte etwas mit ihnen. Ginny ging zu ihrer Mutter und begrüßte sie mit einem Kuss auf die Wange. „Hallo Mum.“ „Hallo Kleines.“ Ginny sah Molly von der Seite an. „Ist etwas. Mum?“ „Nein, nein. Es ist soweit alles in Ordnung.“ „Na dann ist es ja gut.“ Mit gemischten Gefühlen drehte sie sich um und ging wieder zu Harry, der verloren in der Küche stand. So eine zurückhaltende Begrüßung hatte er seit Jahren nicht erlebt, wenn er den Fuchsbau betreten hatte. Als Ginny wieder bei ihm stand legte sie ihren Kopf an seine Schulter und betrachtete abwartend die Runde am Küchentisch. Harry, der Arthur beobachtet hatte, bemerkte dass dieser ihm verstohlen versuchte Zeichen zu geben. Harry fing an zu grübeln, was das wohl zu bedeuten hätte. Nach einiger Zeit fiel es Harry wie Schuppen von den Augen. Ihm war der Satz eingefallen, den Arthur heute Morgen gesagt hatte, wofür das Treffen sein sollte.

Harry fasste einen Entschluss, atmete durch und fing an zu sprechen: „Molly, hast du einen kleinen Moment? Ich ... ähm ... wir wollten euch allen gemeinsam etwas mitteilen.“ Ginny sah ihn mit großen Augen überrascht an. Er hatte irgendwie vergessen ihr zu sagen, dass er inzwischen mit ihren Eltern per du war. „Kleinen Moment, Harry Schatz. Ich bin gleich bei euch.“ Nach ein paar Sekunden stand sie hinter ihrem Mann, wischte sich die Hände an ihrer Schürze ab und alle sahen abwartend zu Harry und Ginny. „Ich muss ein wenig ausholen, aber bitte lasst mich erst zu Ende sprechen, bevor ihr was sagt.“ Da alle weiterhin abwartend zu den Beiden sahen, holte er nochmal tief Luft und begann zu erzählen: „Ginny und ich waren schon vor meinem Aufbruch im letzten Sommer enger befreundet, als ihr alle gewusst habt. Leider musste ich mich zu ihrer Sicherheit von ihr trennen. Diese Entscheidung ist mir unendlich schmerzlich, aber zu ihrem und eurem Schutz sah ich keine andere Möglichkeit, als jeden Kontakt zu ihr abubrechen.“ Unsicher suchte er Ginnys Hand und hielt sich an ihr fest. Er atmete noch einmal tief durch und sprach dann weiter. „Nachdem ich euch gestern Nacht zu mir geholt habe, um euch vor ... um euch zu schützen, bekam ich nach langer Zeit endlich die Möglichkeit mich mit ihr auszusprechen und mich wieder mit ihr zu versöhnen. Seit gestern sind wir also wieder ein Paar.“ Harry drückte fest Ginnys Hand und beide warteten mit roten Ohren auf die Reaktionen der Anwesenden. Arthur grinste von einem Ohr zum anderen. Bill und Fleur sahen sie lächelnd an. Molly tupfte sich die Augen und kam jetzt auf die Beiden zu, um sie fest an sich zu drücken. „Ach Harry, ich freue mich ja so für euch und ich bin ja so stolz auf dich, dass du so eine erwachsene Entscheidung getroffen hast, nur um meine Ginny in Sicherheit zu wissen.“ Sie wischte sich nochmals über die Augen und verschwand schniefend in Richtung Herd.

Nachdem seine Mutter gegangen war, baute sich George vor Harry auf und schlug ihm krachend auf die Schulter. „Mann Alter, was für eine Ansprache! Ich hatte schon gedacht ihr überspringt Freundschaft und Verlobung, um direkt zu heiraten.“ Er grinste genau so breit wie sein Vater. „Also von meiner Seite steht Letzterem nichts im Wege.“ Kaum hatte Harry diesen Satz ausgesprochen zerrte ihn Ginny aus der Küche, die Treppe hoch und in ihr Zimmer. „Bist du verrückt von so was zu reden, wenn Mum das mithören kann?“ „Wieso?“ „Weil die doch eh schon Glocken läuten hört nach der Ansprache von dir!“ „So schlimm?“ „Nein, aber lass mich wenigstens die Schule fertigmachen und uns ein wenig was Eigenes aufbauen, bevor du mir mit Heirat kommst.“ Harry griff Ginny an den Hüften, zog sie zu sich heran und sah ihr in die Augen. „Hör zu, wir haben alle Zeit der Welt und wenn, wirst du es schon merken, dass ich dir einen Antrag mache.“ „War aber trotzdem lieb von dir, dass du George gleich den Wind aus den Segeln genommen hast“, flüsterte sie und gab ihm einen Kuss. „Dann lass uns mal wieder zu den Anderen gehen, die kommen sonst nur auf komische Ideen“, gab Harry zu bedenken und sie machten sich wieder auf in die Küche.

Als sie gerade wieder unten angekommen waren, betraten Ron und Hermine mit bedrückten Gesichtern den

Fuchsbau. Harry war sofort alarmiert, da er wusste, was die Beiden vorgehabt hatten. „Hermine, was ...?“ Sie schüttelte nur den Kopf und Tränen liefen ihr über das Gesicht. Ron, der sich erst hingesetzt hatte, sprang direkt wieder auf. Unruhig lief er auf und ab. „Diese verd...“ Ron verschluckte den Rest und rannte weiter zwischen Wohnraum und Küche hin und her. „Ron, was ist denn los gewesen?“ Auch Ginny machte sich Sorgen wegen der Beiden. „Diese verfluchten ...“ Ginnys Bruder bekam sich vor Aufregung nicht in den Griff. Harry stellte sich ihm in den Weg. „Ron verdammt, rede endlich mit uns! Was ist bei Hermines Elternhaus passiert?“ Alle Anwesenden sahen jetzt auf Harry und Ron. Ginny trat hinter Hermine und nahm sie tröstend in den Arm. Ron sah Harry wütend an. „Sie waren dort, Harry. Sie haben einfach alles verwüstet. Nur weil sie das was sie suchten, nicht gefunden haben.“ „Bis wann waren sie dort?“ „Laut dem Muggel, mit dem wir geredet haben, bis Ende April.“ Harry wurde blass. „Wie schlimm ist es, Ron?“ „Die Außenmauern stehen noch, aber innen wird wohl alles zerstört sein.“ „Aber sie hatte doch dafür gesorgt, dass ihre Eltern unter fremdem Namen ausgewandert sind“, kam von Harry jetzt bedrückt. „Es waren die Nachbarn. Diese Idioten haben jedem, der es hören wollte, erzählt dass dort die Familie Granger gewohnt hat, deren Tochter auf einem Internat zur Schule gehen würde“, brauste Ron jetzt auf.

Hermine sprang auf und rief: „Ron, verdammt! Die Nachbarn können doch nichts dafür. Ich kann froh sein, dass den Millers nichts zugestoßen ist. Die kenne ich schon von klein auf. Die waren immer so etwas wie Großeltern für mich. Ich weiß nicht, was ich tun würde, wenn ihnen durch meine Nachlässigkeit etwas zugestoßen wäre.“ „Aber ...“ Harry legte ihm eine Hand auf die Schulter und unterbrach ihn damit. „Ginny, bringst du bitte Hermine zu dir ins Zimmer und kümmerst dich ein wenig um sie?“ Ginny nickte und nahm Hermine bei der Hand, um sie nach oben zu bringen. Ron sah Harry verständnislos an. „Harry, warum sollen die Beiden nicht hier bleiben?“ „Weil ich mir ihre bestürzten Gesichter ersparen will“, gab Harry barsch zurück. „Arthur? Wissen sonst alle hier, was in dem Paket war?“ Arthur nickte. „Sehr gut!“ „Was war denn in dem Paket, Harry, das die Beiden so geschockt hätte?“ „Fortescue und Moody“, kam dumpf von George und Ron schluckte. Harry dachte nach. „Ach Mist!“, stöhnte er plötzlich auf. „Was ist denn los?“, fragte Bill. „Ich habe meinen Umhang in Hogwarts vergessen.“ Arthur grinste und griff in seinen Umhang. „Meinst du diesen hier?“, fragte er scheinheilig. „Du bist spitze!“ Harry strahlte ihn dankbar an. „Gut, dann hör mir mal zu! Ich weiß aus dem Ligusterweg, dass Muggel um ihre Lebensmittel länger frisch zu halten Kühlschränke oder Gefriertruhen benutzen. Diese Gefriertruhen sind meist unhandlich und groß, sodass die Dinger oft mal in den Häusern bleiben, wenn die Muggel, wie Hermines Eltern, diese überstürzt verlassen.“ „Und? Was willst du uns damit jetzt sagen?“, fragte George leicht irritiert. „Diese Kühltruhen sind innen ungefähr so groß wie das Paket von gestern und man kann darin Dinge zu einem Block gefrieren lassen.“ „Aber haben die nicht auch so ein Steckerding, so wie ich sie in meiner Sammlung habe?“, warf Arthur jetzt ein. Harry überlegte kurz. „Du hast Recht. Den Strom werden die Grangers sicher haben abstellen lassen, bevor sie aufgebrochen sind. Shit, ich hätte schwören können, dass die Form passt.“

„Sag mal Harry, wie funktioniert so eine Geliertruhe?“, wollte George jetzt genauer wissen. „Weiß nicht so genau. Ich habe mal gehört, als Onkel Vernon mit dem Reparaturdienst telefoniert hat. Da sagte er was von Kompressor und Wärmetauscher und irgendwie etwas von Motor.“ „Motor kenne ich“, schaltete sich Arthur jetzt wieder ein. „Von unserm Auto“, flüsterte er, damit Molly nichts davon mitbekam. Lauter fügte er hinzu: „Motoren haben doch bewegliche Teile, oder?“ Harry nickte. „Dann brauchen wir Zauberer gar keinen Steckerdings.“ „Ja klar! Einmal mit magischer Energie aufgeladen bewegen sich die Einzelteile, bis der Zufluss gestoppt wird, oder die Energie verbraucht ist“, erklärte ihnen George mit einem Funkeln in den Augen. „Einige von unseren Zauberschergen funktionieren auf diese Art und Weise. Fred ...“ Er brach ab und Bill legte ihm eine Hand auf die Schulter. Nachdem George tief durchgeatmet hatte, schob er die Hand seines Bruders beiseite und fuhr fort. „Fred hatte damals extra eine Formel entwickelt, die es uns ermöglichte bewegliche Dinge mit Energie aufzuladen, damit sie das taten, was wir wollten. Wartet kurz, ich schau mal in unseren Unterlagen nach.“ Er sprang auf und verließ fluchtartig die Küche.

„Ähm, Harry? Woher weißt du denn, welche Form das Paket hatte? Du warst doch gar nicht dabei“, fragte Ron. „Ich habe Hermine und dir doch heute Mittag erzählt, wie ich davon erfahren habe, Ron.“ „Du hast gesagt, du hättest geträumt, dass etwas passieren würde, nicht aber, wie genau das gewesen ist.“ „Es war genau genug, um die Form des Paketes zu erkennen. Bitte glaub mir das und frag nicht weiter.“ „Ist ja gut, ich

glaub dir ja." Ron sah unsicher zu Harry, der versuchte einen gleichgültigen Ausdruck ins Gesicht zu bekommen, was aber nicht unbedingt gelang. Glücklicherweise kam George mit finsterner Miene und rotem Kopf in die Küche gestürmt. „Also wenn das die Zukunft der Auroren ist, dann können wir uns einsargen lassen und uns direkt den Todessern anschließen!" Molly kam mit hochrotem Kopf um die Ecke. „George Weasley, das will ich nicht gehört haben!" „Sorry Mum, aber das musste raus." „Was ist denn passiert?" „So ein Wichtigtuer mit schwarzem Umhang und Abzeichen hat mir Vorhaltungen gemacht, dass ich mich gefälligst nicht an fremdem Eigentum vergreifen soll." „Wie bitte?" „Na ja, ich hab den Schlüssel zu unserem Laden vorsichtshalber noch bei Tantchen Muriel gelassen."

George grinste jetzt verlegen. „Dann hat der Auror ja nichts Falsches getan." „Bis dahin wäre mir das auch egal gewesen, denn es ist ja sein gutes Recht mich aufzuhalten ..." „Aber?" „Aber mir anzubieten, für ein paar Galleonen in einer Stunde wieder zu kommen, das ist schon echt ein riesen Ding!" „Wie ich dich kenne war deine Reaktion recht handfest, oder?", wollte Harry jetzt wissen. „NEIN, wie kommst du nur darauf?", kam ironisch zurück. „Weil du immer noch grüne, schleimige Flecken auf dem Umhang hast!" „Ich war etwas zu langsam. Die erste Ladung Schnecken, die er gespuckt hat, hat mich fast erwischt." Alle Anwesenden grinnten. „Hast du gefunden, was du gesucht hast?", wollte Ron jetzt wissen. „Leider nein, auch unser Büro wurde verwüstet und alles, was diese Kerle brauchen konnten haben sie mitgehen lassen." Ron sah besorgt drein. „Kannst du wiedereröffnen?" „Sicher, Brüderchen. Im Büro waren nur Kopien. Die Originale liegen in einem Verlies von Gringotts, obwohl das ja nichts bedeuten muss." Er blickte vielsagend zu Harry, der sofort verlegen wegsah. „Sie könnten also wissen, wie man diesen Zauber benutzen kann", lenkte er jetzt ab. George nickte.

„Gut, dann machen wir Folgendes: Wir haben noch ein wenig Zeit bis um sechs. Da können Ron und ich schnell mal bei den Grangers im Haus nach dem Rechten sehen." Bill zog die Stirn in Falten. „Warum denn ausgerechnet ihr zwei und nicht Dad und ich? Oder gleich ein paar Auroren?" George schnaufte verächtlich bei dem letzten Wort seines Bruders. „Weil Ron weiß, wo wir hin müssen und wir Übung damit haben unter meinem Umhang zu apparieren, im Gegensatz zu euch beiden." „Warum unter dem Umhang?" Bill sah ihn verständnislos an. Harry grinste, holte das silbrige Tuch hervor, das Arthur ihm eben erst zurückgegeben hatte und Bill verstand, was Harry meinte. „Wo hast du den denn überhaupt her, Harry?", fragte er jetzt neugierig. „Ist ein Familienerbstück", gab Harry zurück und zog das Tuch von seinem Kopf. „Dann muss ich meinem Schwesterchen ja ordentlich gut zureden, damit das gute Stück in der richtigen Familie bleibt" George grinste fie. „Lass mal! Mit deiner Anspielung vorhin hast du mich sowieso schon in Teufels Küche gebracht." Harry sah ihn ärgerlich an. George setzte sein unschuldigstes Gesicht auf. „Ich? Ich habe doch nur meine Meinung kundgetan." „Na schönen Dank auch." Ron, der endlich etwas tun wollte, mischte sich jetzt ein. „Könnt ihr das bitte später klären? Da jetzt alle überzeugt sind, kann es ja wohl losgehen, oder?" Ron und Harry gingen aus der Küche, zogen sich den Umhang über und verschwanden zum Haus von Hermines Eltern.

„Sind wir hier richtig, Ron?" „Ja, sind wir." „Gut, dann wollen wir mal sehen was uns hier eventuell erwartet." „Wie willst du das herausbekommen?" „Ich schätze mal, wir werden wohl erneut unter Beweis stellen, dass mich mein Umhang vor allem und jedem verbirgt. Bitte warte hier auf mich! Falls es eine Falle ist, holst du sofort Hilfe! Hast du verstanden, Ron?" „Ja schon, aber wenn ich unter dem Umhang hervor komme, dann sehen mich doch alle." „Moment, warte mal kurz." Harry zog seinen Zauberstab, murmelte „Desillusio." und tippte Ron auf den Kopf. „So sollte es gehen. Warte bitte direkt an der Gartentür, damit ich dich wieder finden kann, ohne lange zu suchen." „Gut. Pass bloß auf dich auf!" Harry schlich langsam etwas weiter auf das Grundstück, um einen Punkt zu erreichen, an dem er die gesamte Hausfront überblicken konnte. Er zog seinen Zauberstab, murmelte „Homenum Revelio." und beobachtete ganz genau, ob irgendwo versteckte Personen zu erkennen waren. 'Nichts zu sehen. Sollte der Muggel Recht gehabt haben, dass sie weiter gezogen sind?' Harry grübelte kurz, bevor er vorsichtig auf die Rückseite des Hauses schlich. Aus Hermines wenigen Erzählungen von zu Hause wusste er, dass auf der Rückseite eine kleine Veranda war, über die man von der Straße aus ungesehen, durch eine kleine Hintertür ins Haus gelangen konnte. Vorsichtig schritt er durch das feucht werdende Gras, jederzeit darauf bedacht, einen eventuellen Angriff abwehren zu können. Auf's Äußerste gespannt erreichte Harry sein Ziel. Nachdem Harry über die Veranda geschlichen war, blieb er vor der Tür ins Haus stehen und horchte erneut in die Stille des frühen Abends hinein.

„Alohomora!“ Mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür und Harry trat ein. Im Haus war es schon deutlich dunkler. Harry ließ die Spitze seines Stabes unter dem Umhang aufleuchten und schlich weiter durch das Haus. Die Grangers hatten ihr Heim verlassen, ohne viel mit auf die Reise zu nehmen. Leider war jetzt das Meiste davon zerschlagen und lag in einem riesigen Durcheinander in den Zimmern, in die er sah. Als Harry an die Treppe kam, überlegte er kurz, ging dann aber, einer Eingebung folgend, nicht zuerst in den Keller, sondern nach oben. Im oberen Stockwerk angekommen sah er auch hier in die einzelnen Räume. Der Erste war wohl das Schlafzimmer ihrer Eltern. Auch hier sah es nicht besser aus als in den unteren Räumen. Alles, was zu zerstören ging, war kaputt. Danach kam er am Badezimmer vorbei und einem kleinen Raum, der wohl so eine Art Büro oder Arbeitszimmer war. Vor dem Schreibtisch lagen mehrere Fotos, die Hermine und ihre Familie zeigten, in zerschlagenen Rahmen. Am Ende des Flures betrat er dann Hermines Zimmer. Was er hier sah, verschlug ihm den Atem. Hier war nicht nur alles zerstört worden, sondern die Wände waren mit dem Wort 'Schlammblut' beschmiert worden und es roch übel nach Fäkalien und Urin. Kalte Wut stieg in Harry auf und am Liebsten hätte er laut geschrien. Doch er wusste, dass ihn das im Zweifelsfall verraten hätte. Harrys Blick fiel auf Hermines Schreibtisch. Dort lag ein kleines Buch mit der Aufschrift 'Tagebuch', das wie durch ein Wunder sauber und unversehrt in diesem Chaos lag. Harry griff sich, ohne zu lange zu überlegen, das Buch und stopfte es in eine seiner Taschen. Vor Hermines Nachtschrank lagen ein Bild Ihrer Eltern und ein kleiner Stoffhase mit einem abgeknickten Ohr. Auch diese Dinge verstaute er, nach einem schnellen Ratzeputz in seinem Umhang, bevor er eilig und leise das Zimmer wieder verließ, da der Gestank nicht mehr auszuhalten war.

Harry ging direkt über die Treppen in den Keller und lauschte erneut. Aber wieder war nichts zu hören. Im Keller waren nur drei Räume untergebracht. Im Ersten befand sich die Heizungsanlage. Der Zweite war fast komplett mit einem Tank gefüllt, der die Heizung mit Brennstoff versorgte. Im Dritten wurde Harry endlich fündig. Hier standen neben einigen Gartengeräten auch ein paar Vorratsregale, eine Werkbank und eine Gefriertruhe. Harry sah sich um und fand auf der Werkbank ein Stück Pergament. Nach einem kurzen Blick darauf und einem grimmigen Lächeln wusste er, was er da vor sich hatte. Um sich seiner Sache ganz sicher zu sein, richtete er seinen Zauberstab auf die Truhe und murmelte „Specialis Revelio.“ Sofort fing diese an zu surren und Harry wusste, dass sie erst vor kurzem per Magie zum Funktionieren gebracht worden war. Er verließ mit gemischten Gefühlen das Haus und ging langsam zurück zur Gartenpforte, um wieder zum Fuchsbau zurückzukehren, nachdem er Ron wieder eingesammelt und sichtbar gemacht hatte.

Bevor sie die Küche betraten, hielt Harry Ron kurz zurück, um ihm zu erklären, wie schlimm die Verwüstungen gewesen waren. Ron war sichtlich geschockt. „Das wird sie echt fertigmachen“, stöhnte er. „Deshalb wirst du auch versuchen, sie so lange wie möglich hier bei dir im Fuchsbau zu behalten. Am Besten sogar so lange, bis ihr euch aufmacht um ihre Eltern wieder zurückzuholen.“ „Wieso wir? Kommst du nicht mit?“ „Ich weiß nicht, was sich bei mir alles ergeben wird. Also verlass dich nicht darauf, dass ich dabei sein werde, so gern ich das auch für Hermine täte. Aber ...“ „Was ist aber?“ „Warten wir es ab. Lass uns jetzt reingehen. Es ist kurz vor sechs.“ Unwillig ging Ron mit Harry in die Küche des Fuchsbaus, wo sie schon sehnsüchtig erwartet wurden.

Ginny und Hermine waren noch nicht wieder herunter gekommen. Molly war direkt auf die Jungs zugekommen und blickte ihnen prüfend in die Augen. „Habt ihr was gefunden?“ Harry nickte. Arthur und Bill kamen jetzt auch zu ihnen. „Und?“ „Es war schrecklich! Die haben wirklich mit einem Zauber die Beiden in der Truhe zu einem Block gefroren, um sie dann mit was weiß ich für einem Trick in die große Halle zu befördern“, berichtete Harry atemlos. „Ganz zu schweigen von dem Trümmerfeld, das sie zurückgelassen haben“, ergänzte Ron. „Molly, haben wir noch ein wenig Zeit, um zu den Mädels zu gehen?“, fragte Harry. Die Angesprochene nickte und sagte etwas abwesend: „In einer halben Stunde ist das Essen bereit. Seid bitte pünktlich, hört ihr?“ Harry packte Ron am Arm und rannte mit ihm zusammen zu Ginnys Zimmer.

Harry und Ron betraten vorsichtig den Raum, um die Mädchen nicht zu erschrecken. Hermine saß zusammengesunken mit Ginny zusammen auf dem Bett und Rons Schwester versuchte sie ein wenig aufzumuntern. Ron trat vorsichtig an sie heran und setzte sich behutsam neben Hermine. Harry blieb stehen

und überlegte, ob es wirklich eine gute Idee gewesen war, Hermine diese Dinge aus ihrem Elternhaus mitzubringen. Ginny, die sich jetzt nach ihm umsah, gab ihm ein Zeichen, sich zu setzen. Er schüttelte nur den Kopf und verließ wortlos wieder das Zimmer. Kaum stand Harry wieder auf dem Flur kam sie hinter ihm durch die Tür. „Harry, was ist denn? Wir haben uns Sorgen gemacht, weil die Anderen uns gesagt haben, ihr wärt nur kurz draußen, um was zu bereden und wir euch nirgendwo gesehen haben. Wo wart ihr nur so lang?“ „Bei Hermine zu Hause“, flüsterte er zurück. „Seid ihr denn verrückt geworden? Wenn da nun Todesser auf euch gelauert hätten.“ „Haben sie aber nicht! Außerdem waren wir extrem vorsichtig.“ „Deine Vorsicht kenne ich, mein Lieber!“ „Wir waren wirklich vorsichtig, Ginny. Und wir haben was heraus gefunden.“ „Was denn?“ „Sag mir lieber, wie es Hermine geht!“ „Na klasse! Ich komme hier um vor Sorge und dich interessiert nur die Freundin meines Bruders!“ Ginny klang beleidigt und wütend, aber das war Harry jetzt egal. „Bitte Ginny, es ist wirklich wichtig! Kann man schon wieder mit ihr reden oder besser nicht?“ „Find es doch selbst heraus!“

Harry reagierte jetzt instinktiv. Er griff nach vorn, erwischte Ginny am Arm und zog sie zu sich heran. „Bitte Ginny, das ist jetzt nicht dein Ernst, oder etwa doch?“ „Das ist mein voller Ernst!“ „OK. Was muss ich tun, damit du mir sagst was ich wissen will?“ „Wie wäre es mit einer anständigen Begrüßung, bevor du mich weiter wie eine Hauselfe behandelst?“ Ginny klang jetzt traurig. Harry schluckte. Vor lauter grübeln und Sorge hatte er daran mit keinem Gedanken gedacht. Er nahm sie in beide Arme und beschämt flüsterte er: „Tut mir riesig Leid, aber das was ich gesehen habe hat mich echt an allem zweifeln lassen, was ich für moralisch schlecht gehalten habe.“ Er gab ihr einen zarten Kuss. „Sorry, dass du dich wegen mir gesorgt hast.“ „Na also. Geht doch, wenn du willst!“, kam jetzt versöhnlicher von ihr. Harry hielt sie weiter im Arm und wartete ab, was geschehen würde. Nach ein paar Augenblicken flüsterte sie: „Hermine geht es so weit wieder gut. Was hast du denn so Bewegendes für sie, dass du es ihr nicht direkt gegeben hast?“ „Ihr Tagebuch, ein Bild ihrer Eltern und noch eine Kleinigkeit.“ „Ihr Tagebuch? Wie bist du da ...?“ „Ich sagte doch, ich war bei Hermine zu Hause!“ „Du warst in ihrem Zimmer?“ „Wohl eher in dem, was mal ihr Zimmer gewesen ist“, gab er bedrückt zurück. „So schlimm?“ „Schlimmer!“ „Ich glaub schon, dass sie sich über die Sachen freuen würde. Versuchen wir es einfach.“ Das Pärchen ging zurück ins Zimmer und wurden mit neugierigen Blicken empfangen.

„Hermine, ich war bei dir zu Hause.“ „Ich weiß. Ron hat schon erzählt, dass ihr was überprüfen wolltet, was mit dem Anschlag zu tun hatte.“ „Leider lagen wir richtig.“ Hermine sah ihn erschrocken an. „Was haben die bei uns im Haus gemacht?“ „Eine menge Sauerei.“ „Und? Was noch? Wegen ein wenig Sauerei machst du nicht so ein Gesicht, Harry. Ich kenne deinen Ordnungssinn. Du kannst eine Menge ertragen, bevor du sagst es müsste aufgeräumt werden.“ „Sie haben eure Kühltruhe benutzt.“ Hermine sah ihn fragend an. „Sie haben den Block, den sie in die große Halle geschleudert haben, in eurer Kühltruhe produziert.“ „Aber wozu denn das? Die hätten doch auch mit einem Gefrierzauber Wasser einfrieren können, um den Block zu bekommen.“ „Sie haben etwas in den Block eingefroren, das sie damit überbringen wollten.“ „Und was war das?“ Harry kramte in seinen Taschen nach dem Pergament von Professor McGonagall und gab Hermine den Zettel. Hermine bewegte die Lippen, als müsste sie jeden Buchstaben einzeln entziffern. Ginny schaute ungläubig auf die Nachricht. „Für so einen kleinen Zettel so ein riesen Teil? Todesser sind echt nicht sehr helle, oder?“ Hermine, die den Zettel zu Ende gelesen hatte, gab ihn mit versteineter Miene an Ginny. Ohne dass Harry hätte eingreifen können, schnappte sie ihn sich und las ihn auch. Als sie damit fertig war, ließ sie mit bestürztem Gesicht ihre Hand sinken und fragte tonlos: „Wer?“ Harry blickte unsicher zu Ron. „Harry, bitte sag es uns!“ Ron nickte nur entschlossen, zog Hermine zu sich heran und Harry nahm Ginny in die Arme. Nachdem er durchgeatmet hatte, flüsterte er: „Mad Eye und Fortescue.“ Beiden Mädchen entglitten die Gesichtszüge.

Ron und Harry hatten einiges zu tun, um sie wieder zu beruhigen. „Wie kommst du nur darauf, dass sie so etwas Schreckliches im Haus meiner Eltern gemacht haben, Harry?“ „Weil ich das hier auf eurer Werkbank neben der Kühltruhe entdeckt habe, Mine.“ Wieder wühlte er in seiner Tasche und zog das Pergament aus dem Keller der Grangers heraus. Nachdem er es Hermine gegeben hatte, sagte er: „Dir wird auffallen, dass beide Teile einmal ein Ganzes waren.“ Hermine hielt fassungslos die Papierstücke aneinander und nickte resignierend. „Was haben die noch alles veranstaltet?“ „Mach dir darüber keine Sorgen, Mine.“, kam fürsorglich von Ron. „Du bleibst erstmal hier im Fuchsbau und alles Andere findet sich dann schon.“ Dankbar

sah Hermine zu Ron. „Ich habe übrigens noch was mitgebracht.“ Erschrocken sah Hermine Harry an. „Noch mehr schlechte Nachrichten?“ „Glaub nicht.“ Mit einem Lächeln zog er erst das Tagebuch und das Foto ihrer Eltern aus dem Umhang. Glückliche, aber skeptische sah sie ihn an. „Hast Du ...?“ „Was denkst du von mir? Du wirst sehen, dass die Schutzzauber unversehrt sind.“ Hermine wurde rot. „Ach, und davon habe ich gedacht, dass du es eventuell auch haben möchtest.“ Harry zog den Plüschhasen mit dem Knickrohr hervor und überreichte ihn ihr. Hermine's Gesicht wurde noch dunkler. „Woher wusstest du, dass ich gerade den gerne hätte?“ „Er lag vor deinem Nachtschrank und ich hab gedacht, falls Ron mal nicht da ist hättest du gern was zum kuscheln.“ Glückliche kuschelte sich Hermine mitsamt des Hasen an Ron. Harry lächelte und war froh, dass es doch richtig gewesen war, die Dinge für sie mitzubringen. Ron sah verständnislos und mit einem leicht ärgerlichen Gesichtsausdruck zu Harry und Ginny. Harry zwinkerte ihm zu und Ginny meinte nur: „Lass gut sein, großer Bruder! Mir ging es auch schon so wie dir jetzt. Das zwischen den Beiden ist halt wie es ist und wir werden das wohl nie begreifen.“ Rons Ärger wich einem nachdenklichen Grübeln.

Als die Vier kurze Zeit später in die Küche kamen, war auch Percy eingetroffen, der von Molly bemuttert wurde, als ob er schwerstens erkrankt wäre. „Mum, lass gut sein" Ich hab nur einen Kater“, wehrte er sich halbherzig. Arthur, George und Bill grinnten hämisch und zwinkerten sich zu. Etwas entfernt vom Geschehen stand eine junge Frau mit langen dunklen Haaren und braunen Augen. Mit einem blass wirkenden, neugierigen Gesicht beobachtete sie sehr interessiert das magische und nichtmagische Gewimmel im Fuchsbau. Percy, der die Vier jetzt bemerkte erhob sich, ging zu ihr und stellte sie vor. „Audrey, das sind meine Schwester Ginny, mein Bruder Ron, Hermine Granger und Harry Potter. Leute, das ist Audrey.“ Nach einem flüchtigen Kuss setzte er sich wieder zu seiner Familie. Die Vier winkten und lächelten ihr zu. Schüchtern hob sie ihre Hand und lächelte zurück. Hermine ging kurzerhand auf sie zu und nahm sie mit zu Ron, Ginny und Harry, die schon mal am festlich gedeckten Tisch im Wohnraum Platz nahmen. „Dürfen wir du sagen?“ Audrey nickte und lächelte. „Prima!“ „Sag mal, du hast vorhin so geschaut, als wir rein kamen. Bist Du schon mal in einem Zaubererhaus gewesen?“ „Nur in Percys Wohnung.“ Ein Lächeln glitt über die Gesichter der Vier. „Keine Angst, man gewöhnt sich ganz schnell daran. Meine Eltern sind übrigens auch keine Zauberer und Harry hier ist auch bei Leuten aufgewachsen, die von Magie nix wissen wollten“, erklärte Hermine direkt. Audrey sah sie und Harry glücklich an, hatte sie doch wohl jemanden gefunden, der ihr ein wenig nachfühlen konnte, wie es ihr jetzt ging. Die restliche Familie Weasley beobachtete lächelnd die jungen Leute am Tisch, die sich jetzt sehr angeregt mit Percys Freundin unterhielten.

Punkt sechs Uhr trat Professor McGonagall in die Küche des Fuchsbaus und wurde von allen freundlich begrüßt. Ihr Blick glitt über lächelnde Gesichter und blieb an Audrey hängen. Sie ging auf sie zu und sprach sie freundlich an: „Guten Abend, mein Name ist Minerva McGonagall und sie sind?“ Die Angesprochene erhob sich und ergriff die ihr gereichte Hand. „Nennen Sie mich bitte Audrey. Das tun inzwischen alle hier. Ich bin die Freundin von Percy.“ „Sehr schön, Miss Audrey. Dann mal herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.“ McGonagall lächelte ihr aufmunternd zu und Audrey lächelte zurück. Als McGonagall zu den anderen gegangen war, setzte Audrey sich und schaute fragend in die Runde. „Woher weiß sie ...?“ „Professor McGonagall ist die Leiterin der Zaubererschule, auf die wir hier alle gehen und ich glaube sie vergisst nie ein Gesicht ihrer Schüler.“ Harry grinste und Audrey lächelte ihn glücklich an. „Ich dachte, man sieht mir an der Nasenspitze an, dass ich anders bin als die Anwesenden hier.“ „Keine Angst, mit deiner hübschen Nase ist alles in Ordnung“, erwiderte Harry lächelnd. „Aua!“ Harry griff sich mit schmerzverzerrtem Gesicht an den Hinterkopf und drehte sich überrascht zu Ginny, die ihn böse anstarrte. „Hey, ... ich habe ...“ „Ich weiß. Das war auch nur eine Warnung!“ Harry bekam rote Ohren und die Anderen lachten. Nur Audrey sah Ginny verwirrt an. „Lass mal. Das braucht er ab und zu“, grinste sie ihr frech entgegen. „Na dann ist ja gut. Ich hatte schon Angst, dass du etwas anderes glauben würdest.“ Trotzdem vermied Audrey es erst einmal, mit Harry zu reden oder Ginny und ihn anzusehen.

Da jetzt alle beisammen waren, begann Molly unterstützt von Fleur Speisen und Getränke aufzutragen. Auch diejenigen, die bisher in der Küche gesessen hatten kamen jetzt in den Wohnraum und setzten sich mit an die Tafel. Hermine übernahm es, Audrey zu erklären, was in den einzelnen Speisen enthalten war, um sie vor eventuellen Fehlgriffen zu bewahren, denn nicht alles was Zauberer gern essen und trinken ist beim ersten Versuch für den ungewöhnten Gaumen eines Muggels geeignet. Mit dieser kleinen Hilfe ging es sogar so gut,

dass Audrey ihre Scheu komplett verlor und sich nach einer halben Stunde satt und zufrieden zurück lehnte. „Das Essen war echt spitze, Mrs Weasley!“ „Sag doch bitte endlich Molly!“ „Und ich heiße Arthur!“, ergänzte Mr Weasley lächelnd. „Gern!“ Audrey lächelte ihnen zu. Percy stellte erfreut fest, dass sich Audrey offensichtlich gut mit seiner Familie verstand. Nachdem alle fertig waren, wollte Audrey beim Abräumen helfen, doch George war schneller und sie staunte nicht schlecht, als das Geschirr und die Platten sich erhoben, langsam zum Spülbecken segelten und sich dort wie gewohnt selber mit Schwamm und Bürste säuberten. Zum Abschluss brachte Percy das saubere Geschirr dazu, sich an die gewohnten Stellen im Schrank zu verstauen. Lächelnd sah er seine Freundin an. „Und? Wie war ich?“ „So gut, dass du das in Zukunft immer machen wirst.“ Audrey küsste ihn zärtlich. Percy zog ein langes Gesicht und alle Anwesenden lachten.

Molly wurde ernst. „Ron, Hermine, Bill, Fleur, Percy und Ginny, ihr geht bitte nach oben und wartet dort bis Harry euch wieder holt.“ Die Angesprochenen sahen irritiert auf. „Ähm, Mum ...“ Mit einer Handbewegung bracht sie George zum Schweigen. „Kingsley wird bald kommen und wir haben noch etwas zu erledigen, bis er da ist.“ Ginny sah Harry an, der aber nur unbehaglich mit den Schultern zuckte. Er drückte noch kurz ihre Hand und sah ihr mit gemischten Gefühlen hinterher. Kaum waren die Anderen verschwunden, begann Molly damit, das Wohnzimmer mithilfe ihres Zauberstabes zu verändern. Der große Tisch verschwand und wurde durch einen kleinen mit einer schwarzen Tischdecke vertauscht. In der Mitte des Tisches ließ Molly eine einzelne große Kerze erscheinen und rund herum erschienen schwebende Bilder derjenigen, die gerade nach oben gegangen waren. Danach erschienen sechs Stühle um einen zweiten kleinen Tisch herum, auf dem auch eine einzelne Kerze stand und die restlichen Anwesenden nahmen wieder Platz. Molly dämpfte zum Abschluss das Licht.

Der Raum wurde jetzt nur von den großen Kerzen erhellt. Molly wandte sich an Audrey: „Tut mir Leid Kind, dass du da jetzt durch musst.“ Sie sah fragend zu Harry, der ihrem Blick auswich. McGonagall fasste sich ein Herz und erklärte Audrey, dass der nächste Gast fast für den Tod derjenigen, die auf den Bildern zu sehen waren mit verantwortlich gewesen wäre. „Percy auch?“, fragte sie mit schwankender Stimme. Harry sah zu ihr hinüber und nickte nur mit zusammengekniffenen Lippen und traurigen Augen. Audrey schluckte und McGonagall reichte ihr ein Taschentuch. Arthur griff nach Audreys Hand. „Molly und ich wollen ihm damit zeigen, was leichtfertige Entscheidungen anrichten können.“ „Wir hoffen alle, dass es ihn zum Nachdenken bringt, denn normalerweise war er sonst immer sehr besonnen und vorsichtig“, ergänzte Molly noch. Harry, dem die Situation sehr aufs Gemüt schlug, versuchte verbissen seine Gefühle unter Kontrolle zu bekommen. Jedes Mal, wenn er die Bilder von Ginny Hermine und Ron im Licht der Kerze erkannte, kochte kalte Wut in ihm hoch und es fiel ihm immer schwerer, sie wieder zu unterdrücken. Er beruhigte sich immer wieder mit dem tröstenden Wissen, dass sie über ihm nur darauf wartete, dass er sie wieder zu sich holen würde.

Quälend langsam verstrichen die Minuten und er fing an sich damit abzulenken, dass er versuchte in die Gesichter der anderen Anwesenden zu sehen. In allen war die gespannte Erwartung zu erkennen, auf das was passieren würde. Nur McGonagall sah besorgt zu ihm hinüber. Er lächelte sie grimmig an. Ihr Gesicht wurde noch besorgter. 'Sie denkt wohl ich würde Kingsley direkt einen Fluch aufhalsen, von dem er sich nicht so schnell wieder erholen würde. Eine nette Idee! Aber absolut sinnlos.' Harry schüttelte unmerklich den Kopf, doch sie schien verstanden zu haben, denn ihre Gesichtszüge entspannten sich direkt. Harry spürte, dass noch jemand ihn anstarrte. Als er die Gesichter der Gruppe betrachtete, blickte Audrey ihn ängstlich an. „Keine Angst, dir passiert nichts. Er ist ja kein Verbrecher, sondern nur Politiker“, flüsterte er ihr aufmunternd zu und grinste erneut. George schnaufte verächtlich und machte eine abwehrende Handbewegung.

# Warum macht sie das?

## IX Warum macht sie das?

Schlag acht Uhr betrat ein gut gelaunter und lächelnder Kingsley Shacklebolt den Fuchsbau wie gewöhnlich durch die Küche. „He, was ist denn hier los? Bin ich zu spät?“ „Wie man es nimmt!“, rief Arthur ihm zu. „Komm doch bitte ins Wohnzimmer.“ Kingsley kam immer noch breit lächelnd aus der Küche in den Wohnraum. Als er jedoch die Kerze mit den Bildern und die Gesichter der Anwesenden sah, gefror ihm sein Lächeln zu einer verzerrten Grimasse. Geschockt betrachtete er die Bilder, die gespenstisch vom Kerzenlicht beleuchtet wurden. „Minerva ..., Molly ... was ist? Harry schau mich nicht so an! Was ist denn bloß passiert? So sag doch was, Arthur!“ Arthur sah ihn abweisend an. „Du willst wissen, was uns passiert ist? Wie kommen wir zu dieser Ehre?“ Kingsley hatte Panik in den Augen. Er spürte, dass hier etwas überhaupt nicht in Ordnung war. „Minerva ...?“ McGonagall hob abwehrend die Hand und schüttelte den Kopf. „Harry, bitte sag mir doch endlich, was hier geschehen ist. Wir konnten uns doch bisher immer vertrauen.“ „Bis vor kurzem war ich auch dieser Meinung“, gab Harry kalt zurück. Kingsleys Blick wieselte von einem zum anderen und sah überall in das selbe abweisende Gesicht. „Miss ...“ „Lass sie in Ruhe!“ Mollys Stimme war gefährlich leise und Kingsley verstummte. Er straffte sich und startete einen letzten Versuch. „Wie soll ich etwas für euch tun, wenn ihr mir nicht sagt, was ich tun kann?“ „Du hast schon genug getan! Denn du hast fast dafür gesorgt, dass dreiviertel meiner Familie gestorben wäre! Ganz zu schweigen von Andromeda und Hermine!“ Mollys Stimme donnerte durch die Stille des Hauses.

Kingsleys Gesicht verlor deutlich an Farbe, was man trotz seiner dunklen Haut und der wenigen Beleuchtung gut erkennen konnte. Wütend blickte er zu Harry „Hast du etwa?“ Harry sah ihn weiter abweisend an. „Harry hat stets vermieden, genauer auf die Umstände und Widerstände einzugehen. Offensichtlich scheint er dir immer noch zu vertrauen und erwartet eine Erklärung von dir. Sonst wärest du wahrscheinlich nicht einmal an einem Stück durch die Küche gekommen, vermute ich mal.“ McGonagall hatte Kingsley Shacklebolt abgekanzelt wie einen Schuljungen. Der schaute jetzt freundlicher zu Harry. „Harry ...“ „Ich glaube, dass diese Ansprache nicht nur für mich interessant ist, Kingsley!“ Harry stand auf und bot ihm seinen Stuhl an, was dieser jedoch ablehnte. Nach einem Schulterzucken und einem fragenden Blick zu Arthur und Molly, die ihm zunickten, ging er, um die Anderen zu holen.

Als er in Ginnys übervollem Zimmer ankam, schaute er in betretene Gesichter. Den Mädchen liefen Tränen über die Wangen. Erschrocken sah er sie an. „Was ist denn geschehen?“ Harry ging zu Ginny und legte ihr tröstend eine Hand auf die Schulter. „Mum war nicht gerade leise bei ihrem letzten Satz“, schniefte sie. Ron kam mit Hermine im Arm zu ihnen und legte Harry eine Hand auf die Schulter. „Harry, warum hast du heute Mittag nichts davon gesagt, als wir noch bei dir waren?“ „Weil ich es einfach nicht konnte. Ich hätte eure geschockten Gesichter nicht ertragen können. Ihr wart in Sicherheit und glücklich. Das war in dem Moment wichtiger für mich als jede schon durchgestandene Katastrophe!“ Ron drückte kurz seine Schulter und nahm die Hand wieder herunter. Harry blickte entschuldigend zu den Anderen im Zimmer. „Wenn ich davon gewusst hätte, was Arthur und Molly vorhaben, hätte ich es ihnen sicher ausgedet.“ „Hättest du uns denn irgendwann etwas gesagt?“, fragte Hermine vorsichtig. „Euch Dreien hätte ich, nachdem ich das mit Kingsley geregelt hätte, sicher etwas gesagt. Bei den Anderen hätte ich Arthur das entscheiden lassen.“ „Wie soll es jetzt weitergehen?“, wollte Bill, der Fleur tröstete, jetzt wissen. „Kingsley will was los werden glaube ich und ich meine ihr solltet das alle hören können, denn es betrifft ja in erster Linie euch und nicht mich.“ „Dann wollen wir mal gehen und hören, was er zu sagen hat!“, ergriff Percy die Initiative und verließ als Erster das Zimmer seiner Schwester.

Unten angekommen versammelten sie sich in zwei Reihen auf einer Seite des jetzt wieder hell erleuchteten Wohnzimmers. Zwischen ihnen und Kingsley war es, als wäre eine unsichtbare Wand gezogen worden. Harry stellte sich mit Ginny direkt in die Mitte der vorderen Reihe und sah ausdruckslos zu Kingsley hinüber. Shacklebolt sah zurückhaltend und abwartend in die Gesichter der anwesenden Zauberer. Als niemand etwas

sagte, eröffnete Harry das Gespräch. „Du wolltest etwas sagen, bevor ich nach oben gegangen bin. Also? Wir hören?“ Sein gegenüber sah ihn gequält an, merkte aber, dass er nur eine Chance hatte, heil aus der Sache heraus zu kommen. Er räusperte sich. „Harry ...“ Harry hob abwehrend die Hand. „Nicht mir, Kingsley! Ich wäre nicht getötet worden!“, schleuderte er ihm kalt entgegen. Harry stellte sich jetzt hinter Ginny und nahm sie fest in den Arm. Sie drückte sich an ihn und sah Kingsley jetzt mit großen, traurigen Augen an. Shacklebolt verzog sein Gesicht, als hätte er einen Faustschlag auf die Nase bekommen. Er zog sich einen der Stühle heran und ließ sich darauf fallen schlug die Hände vor sein Gesicht und stöhnte. „Ginny, bitte schau mich nicht so an! Mir ist ja klar, dass ich einen schrecklichen Fehler gemacht habe, aber was hätte ich denn ändern können?“ „Wie wäre es denn damit gewesen, auf die dir überbrachte Warnung schnell und umsichtig zu reagieren?“, hielt ihm Arthur jetzt vor. „Wie denn mit ganzen zehn Auroren? Außerdem waren es ja nur Hauselfen, die sich da mit dieser unglaublichen Nachricht gemeldet haben.“ „Hauselfen, von denen ich dir gesagt habe, dass sie absolut vertrauenswürdig sind!“, kam jetzt von McGonagall. „Minerva, bitte ... hätte ich etwa alles abblasen sollen? Dann wären doch alle wieder in Panik verfallen!“ „Sind sie das jetzt nicht?“, gab sie spitz zurück.

Kingsley sah sie an. Nach ein paar Sekunden hielt er ihrem Blick nicht mehr stand. „Ich war der festen Meinung, das wäre nur Küchentratsch. Außerdem habe ich mich wohl zu sehr auf die Schutzzauber der Schule verlassen. Wer kann denn auch ahnen, dass der Angriff auf mehr oder weniger nichtmagische Weise geschieht?“ „Also ich finde schon, dass einiges an Magie dazugehört, so einen Trumm in die Halle zu schleudern beziehungsweise alle Fenster zerbrechen zu lassen“, erwiderte George jetzt. „Aber nicht so viel, um die Schutzzauber auszulösen. Und die Scheiben haben sie mit Hunderten von Eiszapfen zerstört. Also auch zu wenig magischer Aufwand.“ Kingsley sah mit verzerrtem Gesicht und flehendem Blick in die Runde. Allen stand immer noch die Abneigung ins Gesicht geschrieben, nur Harry sah ihn nachdenklich an. Als sich ihre Blicke trafen, löste er sich langsam von Ginny, die dies nur widerwillig zuließ. Langsam, ganz langsam, ging er auf Kingsley zu und die Umstehenden hielten den Atem an. Shacklebolts Gesichtszüge versteinerten. Nachdem Harry ihn erreicht hatte, stellte er sich hinter ihn und legte ihm die Hände auf die Schultern. Langsam bohrte er seine Finger in die Muskulatur und lächelte kalt. Kingsley verzog schmerzhaft sein Gesicht. Ginny keuchte auf und schüttelte ihren Kopf. Harry ignorierte die erschrockenen Gesichter der Anderen. „Du solltest in Zukunft mehr wie ein Auror entscheiden und nicht wie ein Politiker. Als Auror triffst du die besseren Entscheidungen, wie ich finde!“ Harry schritt wieder um den Stuhl herum und hielt Kingsley seine Hand entgegen. Kingsley entspannte sich. „Gute Ratschläge sollte man immer annehmen!“, erwiderte er. Ohne zu zögern ergriff er Harrys Hand.

Shacklebolt sah ihn dankbar an. Harry zog ihn hoch und führte ihn in den Kreis der Anderen zurück, die Kingsley jetzt wieder freundlicher ansahen. Professor McGonagall kam mit Arthur und George zu Harry, der wieder bei Ginny stand und sie im Arm hielt. „Mann Harry, ich habe gedacht Kingsley macht sich nass, als du auf ihn zu bist“, feixte George. „Er hätte auch allen Grund dazu gehabt, wenn mehr passiert wäre“, gab Harry gelassen zurück. Arthur sah ihn prüfend an. „Ich habe damit gerechnet, dass du ihn erwürgen willst.“ „Ich auch!“, kam leise von Ginny. „So lange dir nichts passiert, bin ich sanft wie ein Lamm. Das weißt du doch oder?“ Ginny nickte beruhigt. An Arthur gewandt fuhr er fort. „Was hätte ich davon? Ich hab ihn nur ein wenig zappeln lassen, damit ihr merkt, dass nicht Kingsley unser Problem ist, sondern andere, schlimmere Gegner!“ „Wir?“, fragte McGonagall jetzt ungläubig. Harry nickte. „Die ganze Situation hat mich doch sehr an meine Gamottverhandlung wegen verbotener Zauberei erinnert. Da waren auch erst einmal alle gegen mich, bis Dumbledore Partei für mich ergriffen und alle überzeugt hat.“ „Durch und durch Dumbledores Mann“, lächelte seine alte Hauslehrerin. „Nun, ich glaube auch er hatte seine Fehler, aber er war ein sehr guter Lehrer und Menschenkenner“, gab Harry zurück. Percy und seine Freundin waren zu ihnen herantreten. Audrey, die den letzten Satz von Harry mitbekommen hatte, fragte: „Wer war ein guter Menschenkenner?“ „Mein Vorgänger und Harrys Mentor auf Hogwarts“, erläuterte McGonagall ihr freundlich. „Ist der heute auch hier?“, fragte sie interessiert. „Er ist letztes Jahr verstorben“, sagte Harry „Oh, entschuldige bitte. Das wusste ich nicht.“ „Konntest du ja auch nicht“, lächelte Harry jetzt. „Sag mal Harry, kann ich Audrey kurz bei dir lassen? Ich müsste mal mit meiner Schwester sprechen?“ „Aber sicher, dann kann ich ihr vielleicht noch ein paar Fragen beantworten, die du ihr noch nicht beantwortet hast.“ Harry grinste und Percy bekam rote Ohren. „Ginny, kommst du mal mit in den Garten?“ Widerwillig löste sie sich von Harry, gab ihm einen Kuss und

drohte zum Abschied nochmal grinsend mit ihrem Zeigefinger. Zusammen mit George verschwanden sie durch die Küche nach draußen.

Audrey sah Harry abwartend an. „Na, was willst du noch über uns Zauberer wissen?“ „Einfach alles!“ „Dafür ist dann wohl eher Hermine zuständig, denn die ist wie eine wandelnde Enzyklopädie auf Beinen.“ „Dafür ist sie aber recht hübsch!“ „Naja, Klugheit schließt gutes Aussehen ja nun wirklich nicht aus, oder?“ „Das meinte ich nicht ... ich meinte für so ein dickes Buch.“ Beide lachten herzlich. „Sag mal Harry, wie kann es sein, dass ein junger Mann wie du so einen Einfluss auf alle haben kann?“ „Wie meinst du das?“ „Na, diese Show hier eben, die du mit diesem Politikheini abgezogen hast.“ „Kingsley ist echt absolut in Ordnung. Ihm ist nur ein Patzer unterlaufen, den wir ihm alle sehr übel genommen haben. Ich übrigens auch.“ „Aber wie du die Leute wieder auf seine Seite gezogen hast war prima gelöst von dir.“ „Danke! Dir ist das aufgefallen?“ Sie nickte leicht. „Wahrscheinlich weil ich eher wegen Percy traurig war, als sauer auf Kingsley. So wie die Anderen hier.“ Harry nickte auch und sah ihr offen ins Gesicht. „Ist Ginny immer so?“ Ihre Frage überraschte ihn jetzt wirklich. „Wie? ... So?“ „So eifersüchtig.“ Harry überlegte kurz. „Nee, sie ist sonst nicht so. Ich musste mich vor einiger Zeit von ihr trennen und wir sind erst seit gestern wieder zusammen.“ „Was hast du denn Schlimmes gemacht, dass du dich von ihr getrennt hast?“ „Ich habe mit Ron und Hermine zusammen dafür gesorgt, dass Paare wie du und Percy in Zukunft in Sicherheit sind.“ „Du meinst Zauberer und ...“, sie überlegte kurz, „Nichtmagier?“ Harry nickte und Audrey sah ihn dankbar an. „Dann warst du also derjenige von dem Percy immer geredet hat, wenn er von Du weißt schon wer geredet hat?“ Harry sah sie ernst an. „Nein, Audrey. Das war der, den wir bekämpft haben. Und sein Name war Voldemort!“ „Oh.“ Sie wurde rot im Gesicht und sehr still. Gerade als Harry sie wieder aufmuntern wollte, kam George ins Wohnzimmer gehetzt. „Harry, schnell! Ginny...“

Harry sprang direkt auf, griff sich Audrey und rannte mit ihr und George zusammen raus. Vor der Küchentür zog er seinen Zauberstab und rannte mit ihr auf Ginny zu, die wie eine Verrückte auf Percy einschrie. „Du verdammtes, kleines Frettchen. Was fällt dir eigentlich ein, dich hier noch blicken zu lassen?“ „Ginny, bitte ...“, stammelte Percy. „Und ich blöde Kuh hab sogar noch wegen dir geheult, weil es dich gestern auch mit erwischt hätte!“ Percy, der rückwärts gegangen und gestrauchelt war, lag jetzt auf dem Rücken und starrte ängstlich zu ihr auf. „Aber das büßt du mir, du elender Verräter!“ „Cru ...“ „Ginny, nicht!“ Harry hatte sie erreicht, griff ihr direkt in die Bewegung des Zauberstabes und zog ihn vor seine Brust. „Lass mich! Ich will das jetzt tun!“, schrie sie. „Nein, das willst du nicht! Er ist dein Bruder, verdammt! Und er ist nicht mehr allein! Sieh doch mal genau hin!“, schrie Harry sie an. Audrey hatte sich von Harry losgerissen und sich aus Angst um Percy vor ihn geworfen. „Ginny, du hättest Audrey voll erwischt!“ „Oh nein, das wollte ...“ Sie sah mit flehendem Blick in Audreys vor Schreck und Angst geweiteten Augen. „Ganz ruhig, Schatz. Gib mir jetzt deinen Zauberstab! Bitte!“ Mechanisch gehorchte sie ihm. Harry schob den Stab in seinen Umhang und sah abwartend zu Percy und Audrey. George, der sich um die Beiden gekümmert hatte, hob den Daumen zum Zeichen, dass es ihnen gut ging. Harry nickte ihm zu und brachte Ginny zurück ins Haus. In der Tür trafen sie auf einen besorgten Kingsley Shacklebolt. „Harry, was ...?“ „Ein ziemlich heftiger Familienkrach. Worum weiß ich noch nicht.“ Als Kingsley wieder hinein gehen wollte, hielt ihn Harry auf. „Bitte kümmere dich um Audrey. Es ist vielleicht besser, wenn sie ein paar Minuten vergisst, aber nur, wenn sie das will!“ Shacklebolt nickte und eilte in den jetzt sehr stillen Garten.

Harry schob Ginny ohne ein Wort durch die Anwesenden, die sie besorgt ansahen. Als Molly sich ihnen mit einem sehr bestimmenden Blick in den Weg stellte, blieb Harry kurz stehen. „Kümmere dich bitte darum, dass Percy und Audrey Ruhe haben, wenn sie wieder ins Haus kommen. Um Ginny kümmere ich mich.“ Nachdem sich Molly davon überzeugt hatte, dass ihrer Tochter offensichtlich nichts fehlte, nickte sie, trat zur Seite und sagte: „Die Zwei wollten eh ein wenig bleiben. Das Zimmer ist schon fertig.“ In Ginneys Zimmer angekommen schob Harry sie behutsam auf ihr Bett, deckte sie zu, setzte sich neben sie und hielt zärtlich ihre Hand. Ginny starrte an die Decke ihres Zimmers. Harry, der sich nicht sicher war, was er noch für sie tun konnte saß einfach nur da und hing seinen Gedanken nach. Nach einer Weile war ihm, weil er ziemlich verdreht saß, der Oberschenkel eingeschlafen. Als er sich vorsichtig bewegte, verstärkte Ginny schmerzhaft den Griff um seine Hand. „Verlass mich nicht“, flüsterte sie ängstlich. „Warum sollte ich? Ich kann nur nicht mehr so sitzen, weißt du?“ Ihr Griff wurde wieder leichter und sie sah ihm nachdenklich in die Augen. Ihr

Blick verlor sich in diesen glänzenden, grünen kleinen Seen. Harry bemerkte, wie sie sich immer mehr entspannte. „Willst du nicht versuchen, ein wenig zu schlafen?“ „Was machst du inzwischen?“ Ihr Griff verstärkte sich wieder etwas. „Ich werde mit Audrey reden. Ich möchte etwas mit ihr besprechen.“ Ginny nickte ihm zu, rollte sich unter der Decke zusammen und ließ ihn los. Kurze Zeit später war sie fest eingeschlafen. Harry legte ihren Zauberstab auf den kleinen Nachtschrank neben ihrem Bett und ging leise hinunter.

Kingsley erreichte die kleine Gruppe im Garten. Er hörte gerade noch, wie George seinem Bruder Vorhaltungen machte. „Perce, du bist echt ein solcher Holzklotz. Ich hatte dich zwar gebeten es ihr selbst zu sagen, doch aber nicht wenn das Haus voller Gäste ist und auch noch deine Freundin zum ersten Mal bei uns. Was soll Audrey jetzt nur von uns denken?“ „Was solltest du Ginny selber sagen, Percy?“, meldete sich Kingsley zu Wort. Die Drei schrakten zusammen und er ging freundlich lächelnd auf Audrey zu. „Gehts wieder, Miss Audrey?“ Sie nickte und sah etwas verloren drein. „Bitte verzeihen sie uns, wenn wir sie erschreckt haben sollten. Normalerweise sind Zauberer ganz umgänglich, was besonders auf die Weasleys zutrifft. Aber wir hatten gerade alle eine ziemlich schwierige Zeit und sind noch sehr angespannt.“ „Harry hatte das angedeutet, während ich mich mit ihm unterhalten habe. Er schien es wirklich ehrlich zu meinen mit seinem Angebot, mir alles was ich wissen will zu erklären. Im Gegensatz zu einer gewissen Person!“ Böse blickte sie jetzt zu Percy, bevor sie an Kingsley gewandt weiter sprach. „Er hat mir sogar angeboten, ich könnte Hermine über Dinge fragen, die er nicht so genau kennt.“ „Tja, so ist unser Harry, hilfsbereit bis zur Selbstaufgabe“, witzelte George. Verständnislos sah Audrey zu ihm hinüber. „Halt die Klappe, George! Sie wird schon alles früh genug erfahren!“, giftete Percy. „Aber sicher nicht mehr von dir, Percy Weasley!“ Percy sah sie erschrocken an. „Audrey, was ...?“ Sie winkte ab. „Percy, ich mag dich wirklich sehr. Aber das was ich in den letzten Jahren über dich und deine Welt erfahren habe, war nur ein Bruchteil von dem, was ich heute Abend in Erfahrung bringen konnte. Ich will, dass sich das ab sofort ändert, denn ich habe keine Lust, noch zwei Mal an einem Abend in ein Fettnäpfchen zu treten. Wenn die Anderen nicht so rücksichtsvoll und fürsorglich gewesen wären, hätte ich wegen deiner Verbohrtheit mehreren netten Menschen vor den Kopf gestoßen. Ich will, dass mir das nie wieder passiert! Haben wir uns verstanden?“ Percy zog den Kopf ein und schwieg.

George grinste. „Das nenne ich eine Ansage! Dann mal herzlich willkommen in der Familie!“ „Ich glaube, den Gedächtniszauber brauchen wir wohl nicht mehr“, merkte Kingsley an. Audrey sah fragend zu ihm. „Harry hatte mich gebeten, wenn es ihnen zu schlecht geht, ihr Gedächtnis vom Schlimmsten zu befreien, wenn sie das gewollt hätten.“ Audrey schüttelte energisch ihren Kopf. „Na toll! Jetzt spielt er schon wieder den selbstlosen Retter!“, nörgelte Percy. Audrey fuhr herum und gab ihm mit der Faust eine Kopfnuss. „Er kümmert sich wenigstens und lässt sich nicht von einer hilfebedürftigen Frau trösten! Erzähl uns lieber, womit du deine Schwester so gegen dich aufgebracht hast, dass sie dir sonst was angezaubert hätte. So wie sie geschrien hat hab ich gedacht sie will dich umbringen!“ Percy schwieg beharrlich. Audrey sah jetzt zu George. „Du warst doch dabei! Sag doch was dazu.“ George schaute unbehaglich zu seinem Bruder, der einfach nur nickte. George verdrehte die Augen und sagte nur: „Feigling!“ Danach drehte er sich zu Audrey und begann zu erklären. „Also, das was Ginny aus Versehen auf dich und mit Absicht auf Percy losgejagt hätte war ein Fluch der übelsten Sorte.“ Audrey nickte langsam, sah sie doch jetzt ihre schlimmste Ahnung bestätigt. „Der hätte ihn aber nicht getötet, wie du gedacht hast, sondern ihm unsägliche Qualen bereitet. Unser Schwesterchen wollte ihn richtig leiden sehen, bevor sie ihm wohl noch den Rest gegeben hätte.“ „Benutzt ihr diesen Fluch oft?“ „Nein. Normale Zauberer, wie wir, benutzen sie nie, denn sie sind unter Strafe verboten.“ „Was für eine Strafe?“ „Diejenigen, die sie gegen andere Menschen einsetzen, gehen meist direkt ins Gefängnis für lange Zeit oder sogar für immer.“ Ihre Gesichtszüge entgleisten. „Oh Gott, Percy! Was hast du ihr nur angetan, dass sie es deswegen riskiert ins Gefängnis zu gehen?“ „Das würde mich allerdings auch interessieren!“, kam jetzt von Kingsley. Percy sah weiterhin verbissen auf den Boden. „Percy, mach den Mund auf! Oder wir sind heute Abend doch noch geschiedene Leute!“ Audrey sah ihn vorwurfsvoll und zu allem entschlossen an.

Percy schluckte, doch die Androhung der Trennung schien zu wirken. Zaghafte richtete er seinen Blick auf sie und öffnete langsam den Mund, um zu sprechen. „Sie glaubt, ich hätte unsere Familie verraten und was

noch schlimmer für sie zu sein scheint ihren Freund.“ „Harry?“ Percy nickte. „Ich gehörte zum engsten Kreis um unseren letzten Zaubereiminister und habe deshalb davon Kenntnis bekommen, dass Ginny überwacht wurde, um über sie an Informationen über Harry zu kommen oder ihn sogar zu ergreifen. Es wurde sogar laut darüber nachgedacht, sie als Druckmittel einzusetzen.“ „Was hast du unternommen, Percy?“, fragte Audrey tonlos. „Nichts. Ich fühlte mich als Angestellter dem Ministerium verpflichtet und habe die Entscheidungen damals voll mitgetragen.“ „Dir war also völlig egal, was mit deiner Schwester oder deiner Familie geschieht?“ Ihre Stimme war voller Verachtung und sie sah ihn angeekelt an. „Wir hatten ...“ Percy unterbrach kurz und schüttelte den Kopf. „Ich hatte mich schon lange vorher im Streit von ihnen getrennt, weil ich ihren Aussagen und Ansichten nicht folgen konnte und auch nicht wollte.“ Was Percy für eine einigermaßen gute Entschuldigung Audrey gegenüber gehalten hatte, schlug bei ihr voll ins Gegenteil um. Sie hatte Tränen in den Augen und ihre Stimme zitterte vor Wut. „Du bist so ein charakterloses Miststück! Weißt du das? Wenn von dir erwartet worden wäre, dich von mir zu trennen, hättest du das auch so einfach gemacht?“ Erschrocken sah Percy sie an. „Nein, natürlich nicht.“ „Das glaube ich dir nicht! Da du deine Karriere schon über deine Familie gestellt hast, wäre es dir wohl bei mir noch leichter gefallen, denn ich gehörte für dich ja wohl nicht wirklich dazu, sonst hättest du mich schon eher mit deiner Familie bekannt gemacht!“ „Ich sagte doch ...“ Audrey gebot ihm mit einer Handbewegung zu schweigen.

„Auch wenn wir nicht aus denselben Gesellschaften kommen, ist eines überall gleich. Blut ist immer dicker als Wasser, Percy Weasley!“ Mit dem letzten Wort wandte sie sich von ihm ab und ging zu Kingsley. „Wissen sie, wo Ginny jetzt ist?“ Kingsley schüttelte den Kopf. „Das letzte Mal, als ich sie sah, brachte Harry sie gerade in den Fuchsbau zurück.“ „Wie komme ich da am schnellsten hin?“ Kingsleys Gesichtsmuskeln zuckten, doch er hatte sich sofort wieder unter Kontrolle. Nicht so George, der lauthals losprustete. Audrey sah ihn irritiert an. „Entschuldige bitte, Audrey! Aber hat dir die Pfeife Percy nicht gesagt, dass wir unser zu Hause den Fuchsbau nennen?“ Sie errötete. „Nein, hat er nicht!“ Sie sah sich zu Percy um. „Das war jetzt das dritte Mal heute. Ich glaube, achtundvierzig Stunden sollten reichen zum Nachdenken, Percy! Dann solltest auch du zu einem Ergebnis kommen können. Vorher will ich dich weder sehen noch hören! Hast du das begriffen?“ Percy schluckte und nickte niedergeschlagen. Sie sah zu George. „Kannst du mich bitte zu Ginny bringen?“ „Aber sicher!“ George bot ihr mit einer übertriebenen Geste seinen Arm, den sie grinsend annahm und die Zwei gingen zurück ins Haus. Percy stand einfach nur da und sah ihnen nach. Kingsley trat zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Percy sah ihn an. „Was wird jetzt aus Ginny?“ „Was soll mit ihr werden?“ „Wegen des Fluchs.“ „Ich habe nichts von einem Fluch bemerkt. Du?“ Percy schüttelte den Kopf. „Harry war schnell genug und hat sich direkt dazwischen gestellt.“ Kingsley zog die Brauen hoch. „Er hat was?“ „Er hat ihr in den Arm gegriffen und ihren Stab direkt vor sich gehalten.“ „Ich glaube, du und Audrey schuldet ihm jetzt was.“ „Langsam muss ich eine Liste bei Harry anfangen, glaube ich.“ Er grinste schwach und kratzte sich am Kopf. „Bleibst du noch bei uns, Percy?“ „Nee. Ist besser, wenn ich Audrey erstmal nicht unter die Augen trete. Wäre nett, wenn du Mum Bescheid gibst, dass ich mich übermorgen melde.“ „Was wird denn jetzt mit deiner Freundin? Wie seid ihr denn hergekommen?“ „Wir sind bis Ottery St. Catchpole mit dem Bus gefahren und den Rest haben wir des schönen Wetters wegen zu Fuß zurückgelegt. Wir wollten ein paar Tage hier bleiben. Audrey hat dafür extra Urlaub genommen.“ Kingsley nickte und ließ ihn los. Percy wollte sich umdrehen, hielt aber in der Bewegung inne und blieb stehen. „Hätte ich fast vergessen.“ Kingsley sah ihn fragend an. „Ich wollte dir ja noch dein Eigentum zurückgeben.“

Mit diesen Worten griff Percy in seinen Umhang und überreichte seinem Gegenüber das kleine Fläschchen, das er vom Wirt des tropfenden Kessels erhalten hatte. Shacklebolt nahm die Phiole und sah ihn unbehaglich an. „Woher ...?“ „Tom! Aber solange Ginny wegen heute Abend keine Probleme bekommt, werde ich niemandem gegenüber erwähnen, was für Mittel du verwendest, um an Informationen zu gelangen.“ Percy drehte sich jetzt um und ging weiter in Richtung der kleinen Mauer. Nachdem Percy verschwunden war, ging Kingsley Shacklebolt nachdenklich zurück in die Küche des Fuchsbaus. Harry kam gerade die Treppe hinunter, als Audrey und George umringt von den Anderen ins Wohnzimmer traten. „Diese kleine Verrückte hat sich direkt vor diesen Deppen geworfen! Und wenn Harry sich nicht vor Ginny und ihren Zauberstab gestellt hätte, wer weiß ...“ Molly sah Audrey bestürzt an. „Kind, du kannst doch nicht so einfach vor einen Zauberstab treten.“ „Warum denn nicht? Das ist doch nur ein Stöckchen aus Holz!“ „Weil dieses Stöckchen mehr Schaden anrichten kann, als die Schlimmste eurer Pistolen oder Gewehre!“, mischte sich Harry ernst von

der Treppe aus ins Gespräch. Audrey und die Anderen sahen überrascht zu ihm herüber. Er trat jetzt vor Audrey und zog seinen Zauberstab. „Du denkst bei Zauberer immer noch an Sachen wie dies hier.“ Er ließ erst ein paar zwitschernde Vögel erscheinen und danach einen Blumenstrauß, den er ihr überreichte. Audrey sah mit großen Augen den Vögeln zu, die jetzt unter der Decke des Fuchsbaus umherflatterten und ein zartrosa Schatten lief über ihr Gesicht, als sie die Blumen überreicht bekam. „Dies sind die Tricks, die von denen von euch gezeigt werden, die sich selbst als Magier oder Zauberer bezeichnen, es aber nicht sind.“ Überrascht sah Audrey ihn an. "Die Blumen duften ja richtig." Sie befühlte die Blätter an den Stengeln. "Die sind ja echt! Jetzt erzähl mir nur noch, dass die Vögel ..." Wie zur Bestätigung schiss einer der Vögel Fleur auf den Kopf. "Igitt! Was für ein' elend' Sauerei!", schimpfte sie los. Harry ging zu Kingsley, der zwischenzeitlich hereingekommen war und seiner kleinen Vorführung belustigt zugesehen hatte. Während er Fleurs Haare, mit einem Schlenker seines Zauberstabes wieder reinigte, fragte Harry: „Lust auf eine kleine Übungsstunde zu Vorführungszwecken?“ Kingsley nickte ernst und ging voraus in den Garten. Harry nahm Audrey bei der Hand und ging mit ihr zur Küchentür hinaus.

Am Gemüsegarten mit den alten Baumstümpfen machten sie Halt. Kingsley hatte mehrere leuchtende Bälle erschaffen, die die Szenerie schummrig erleuchteten. Harry sah sich um und nickte zufrieden. „Hier sind wir weit genug von allem entfernt, was nicht kaputt gehen darf.“ Audrey schärfte er nochmal ein, sich, egal was passiert, nicht vom Fleck zu rühren. „Wir werden schon aufpassen.“ Arthur, Bill, George und McGonagall waren ihnen gefolgt und standen jetzt direkt hinter Audrey. Harry sah sie fragend an. „Glaubst du, wir lassen uns diese Show entgehen, wenn sich Harry Potter und der nächste Zaubereiminister das Duell ihres Lebens liefern?“ George grinste breit und auch die Anderen sahen eher belustigt als besorgt aus. „Duell?“, flüsterte Audrey ängstlich. „Keine Panik! Nur eine leichte Übung. George übertreibt gern mal.“ Sie sah ihn unglücklich an. Harry trat Kingsley gegenüber, erhob seinen Zauberstab und verneigte sich kurz, behielt seinen Gegner aber fest im Auge. „Einschränkungen, Harry?“ Harry schüttelte kurz den Kopf. „Das volle Programm!“ Kingsley runzelte die Stirn. „Wie?“ „Alles erlaubt, was nicht tötet!“ Harry nickte und Kingsley verstand. Sofort gingen beide in Angriffsposition und der Tanz begann. Die beiden Protagonisten schleuderten sich in schneller Folge Flüche und Gegenflüche um die Ohren, ohne dass auch nur ein gesprochenes Wort über ihre Lippen kam. Farbige Lichtstrahlen sirrten und heulten durch das Halbdunkel des Gartens. Wie verheerend diese waren, erkannten die Anwesenden erst an den Dreckfontänen, die aufspritzten, wenn sie ins Erdreich des Gartens einschlugen.

Audrey stand wie angewurzelt vor der Gruppe der Zauberer und starrte auf das bizarre Ballett der Kämpfenden. Plötzlich, wie auf ein unsichtbares Kommando hin erstarrten sie mitten in der Bewegung. Harry nickte Kingsley kurz zu und beide drehten sich synchron zu den Stümpfen in der Erde. Harry erschuf einen Schild um eventuelle Querschläger von der Gruppe fernzuhalten und wie aus einem Mund erscholl jetzt ihr „Expulso!“ durch die Nacht. Zwei der Stümpfe zersplitterten in Tausende kleine Holzstückchen, die mehrere Meter weit auseinander spritzten. Audrey schrie vor Schreck. Die Splitter stoben wie aus einer unter Druck stehenden Flasche aus dem Erdreich. Übrig blieben nur zwei dampfende Erdlöcher. Harry senkte seinen Stab und nickte zufrieden. Auch Kingsley nickte und kam auf Harry zu. Schwitzend und grinsend gingen sie auf ihr Publikum zu und verneigten sich. Der Schild verschwand und die Zauberer klatschten Beifall, nur Audrey sah sie erschrocken an. „Das war eine Übung?“, stammelte sie fassungslos. Die Kämpfer grinnten und nickten erneut.

Die Gesichtszüge der jungen Frau entgleisten. Harry wurde ernst. „Hast du gesehen, welche Gefahr von diesen Stöckchen ausgeht?“ Audrey nickte stumm. „Du wirst dich also in Zukunft nicht wieder unvorsichtig vor einen solchen Stab stellen?“ Sie nickte langsam. „Sehr schön. Dann können wir ja jetzt mit den Erklärungen über Zauberer weitermachen. Oder willst du jetzt nichts mehr von uns wissen?“ Harry sah sie eindringlich, aber freundlich an. „Aber bitte nicht mehr ganz so bildlich. Ich hab echt Angst um euch gehabt.“ „Brauchtest du nicht, denn auf Kingsley kann ich mich bei so etwas absolut verlassen.“ „Das ist mal ein Lob, das ich gern annehme.“ Shackelbalt führte die Zwei mit den Anderen zusammen in den Fuchsbau. Nachdem er draußen die Lichter gelöscht hatte, schloss er lächelnd die Küchentür hinter sich und ging zu den Anderen, die sich inzwischen um den Küchentisch versammelt hatten. Molly sah ärgerlich zu Kingsley. „Was habt ihr da draußen nur angestellt? Audrey ist ja ganz bleich und zittern tut sie auch!“ Molly wuselte zum Herd und

bereitete auf die Schnelle eine große Tasse heißen Kakaos zu. Als sie die Tasse mit einem Lächeln vor Audrey abstellte, forderte sie sie auf ihn vorsichtig zu trinken. Audrey nickte und lächelte dankbar zurück. „Harry und ich haben ihr nur deutlich gemacht, welche Gefahr von unseren Zauberstäben ausgehen kann.“ „Kann, Kingsley! Kann, aber nicht muss!“, kam vorwurfsvoll von Hermine. „Was habt ihr denn nun da draußen getrieben? Es klang als würdet ihr den alten Schuppen abreißen!“, fügte Ron neugierig hinzu. „Och, die Zwei haben Dad etwas bei der Gartenarbeit geholfen“, grinste George. Molly sah fragend in die Runde. „Mum, du erinnerst dich doch an die beiden alten Baumstümpfe in deinem Gemüsebeet, die Dad schon ewig beseitigen sollte?“ Molly nickte stumm. „Harry und Kingsley haben direkt dafür gesorgt, dass die verschwinden und haben auch gleich tief genug ausgehoben für ein paar neue Bäume“, erläuterte ihr Bill grinsend. Arthur gluckste und auch die Anderen grinnten breit. „Männer!“, stöhnte Hermine und Molly schüttelte nur den Kopf.

„Wo ist denn Percy geblieben? Und was wichtiger ist, was war denn nur mit Ginny los?“ Mollys Blick bohrte sich in die Augen von George. Der zog nur den Kopf ein und sah schuldbewusst zu Kingsley hinüber. Arthur nahm Shackbolt fest ins Visier und Molly folgte seinem Blick. Kingsleys Gesicht wurde ernst. „Molly, ich soll dir von ihm ausrichten, er wird sich übermorgen bei dir melden.“ „Aber wieso ist er denn weg?“ Molly sah ungläubig zu ihm hinüber. „Nun ja! Lass es mich so sagen. Er hat in einer halben Stunde die Glanzleistung vollbracht, gleich zwei junge Damen gegen sich aufzubringen und eine der beiden hat ihm ein Ultimatum gestellt.“ Mollys Blick wanderte zu Audrey, die sofort einen roten Kopf bekam. „Ich weiß nicht, wie ...“, fing sie an und Kingsley sprang ihr bei. „Das, meine liebe Molly, werde ich euch später unter sechs Augen genau erklären. Glaube mir, es ist besser so!“ Molly nickte mit einem besorgten Gesicht, ließ aber die Sache auf sich beruhen. Arthur erhob sich. „Gut denn. Ich glaube, wir können alle ein wenig Ruhe und Schlaf gebrauchen. Ich würde mal sagen, wir sollten morgen Vormittag weiter über alles nachdenken und uns jetzt erst einmal trennen, damit das Erlebte etwas sacken kann.“ Bill und Fleur verabschiedeten sich herzlich von ihrer Familie, Hermine, Audrey und Harry, bevor sie per Flohnetzwerk zum Shell Cottage abreisten. Audrey schaute verdutzt zu, als die Beiden in den Flammen des Kamins verschwanden. Hermine nutzte die Gelegenheit, um ihr genau zu erklären, was es damit auf sich hat und welches Hilfsmittel dafür verwendet wird. Sie ging dabei so sehr ins Detail, dass Kingsley sie mit hochgezogenen Brauen ansprach.

„Miss Granger, sie denken an das Geheimhaltungsabkommen der Zauberergemeinschaft?“ „Oh, Entschuldigung.“ Hermine sah unsicher zu Kingsley und Audrey sah ihn neugierig an. Sein Gesichtsausdruck wechselte von ernst zu belustigt. „Da Miss Audrey sicher nicht in eine Nervenheilanstalt gesteckt werden will, wird sie schon nichts ausplappern. Oder?“ Erschrocken sah sie ihn an und schüttelte heftig den Kopf. Kingsley lachte und ging zu Molly. „Was hat er mit der Anstalt gemeint, Hermine?“ „Naja, es gibt ein Abkommen darüber, das wir Zauberer einhalten müssen, damit wir unerkant unter den anderen Menschen leben können, denn die waren Hexen und Zauberern gegenüber meist nicht sehr nett.“ Audrey nickte. „Darum löschen wir Erinnerungen an uns per Zauber aus und das führt manchmal halt zu ziemlichen Aussetzern.“ „Oh!“, sie sah erschrocken zu Hermine. „Was wäre denn, wenn ich so von euch fasziniert wäre, dass ich auch ohne Percy bei euch bleiben wollte?“ Hermine sah sie überrascht an. „Der einzige Weg, den ich kenne, ist eine Heirat mit einem Zauberer.“ Audrey seufzte leise und nickte.

# Warum tut er das?

## X Warum tut er das?

Arthur kam mit Harry und Ron ins Wohnzimmer zu Hermine und Audrey, nachdem Professor McGonagall nach Hogwarts abgereist war. „Was haltet ihr davon, wenn ihr mal nach Ginny schaut, während Kingsley uns alles berichtet?“ Audrey sah mit einem ungewissen Blick zu ihm herüber. Er trat zu ihr heran und strich ihr beruhigend über den Arm. „Ich weiß, dass Percy manchmal sehr ... schwierig ist. Mach dir keine Sorgen! Du kannst so lange bleiben wie du möchtest.“ Er lächelte aufmunternd und ließ die Vier allein im Wohnzimmer zurück.

„Ron, deine Familie ist echt super. Schade dass Percy so ...“ „So ein Idiot ist?“, ergänzte Ron grinsend. Audrey nickte, schaute aber traurig. „Wollen wir dann?“, fragte Hermine, die sie skeptisch beobachtete, zaghaft. Ron, der Hermines Blick jetzt bemerkte, bekam rote Ohren und legte ihr einen Arm um die Schultern. Beruhigt drückte sie sich an ihn und sah abwartend in die Runde. „Einen Moment bitte noch. Ich möchte Harry noch etwas fragen.“ Audrey sah einen Augenblick zum Kamin und überlegte. „Ja, was möchtest du denn wissen?“ „Du wusstest doch genau, was passieren könnte, oder?“ Harry ahnte, was kommen würde, stimmte aber trotzdem zu. „Wieso hast du es dann getan?“ „Weil ich sie, dich und ihre Familie vor Schlimmerem bewahren wollte.“ Audrey sah ihn verwundert an. „Mich? Aber du hast mich doch heute erst kennen gelernt!“ „Du bist ein nettes Mädchen. Das ist für mich Grund genug!“ Sie lächelte strahlend. „Vielen Dank!“ „Keine Ursache.“ Harry winkte müde ab und ging jetzt entschlossen die Treppe hinauf zu Ginny. Er wartete vor ihrem Zimmer, bis alle bei ihm angekommen waren. Harry klopfte sachte an. Von drinnen kam die zögerliche Aufforderung, einzutreten. Harry steckte seinen Kopf durch den Türspalt. „Dürfen wir herein kommen?“ „Wer ist denn wir?“ „Ron, Hermine, Audrey und ich.“ „Ist Audrey sehr böse?“ „Nein!“, kam es zur Antwort von irgendwo hinter Harry. Ginny winkte Harry auffordernd zu und er betrat mit den anderen Ginnys Zimmer.

Audrey sah sich mit großen Augen um. Ginny hatte ihr Zimmer mit schwebenden Kerzen beleuchtet und an der Decke sah es so aus, als wäre dort ein riesiges Dachfenster, durch das man auf die Sterne sehen konnte. Harry fiel auf, dass sie alle sonstigen persönlichen Dinge fortgeräumt hatte. Das Zimmer war bis auf die Möbel frei von jeder eigenen Note, keine Bücher im Regal, keine Poster und Bilder mehr an den Wänden. Es war nichts mehr da, das irgendwie an sie erinnerte. Harry setzte sich zu ihr aufs Bett und sofort kuschelte sie sich fest an ihn. Er schloss sie besorgt in seine Arme. „Schatz ...“ „Bitte nenn mich nicht so! Das habe ich nicht verdient. Ich bin ja schon froh, dass du mich überhaupt noch berühren magst.“ Harry schluckte hart und fing an, ihr über den Kopf zu streicheln. „Schatz, bitte sei nicht so hart zu dir. Es ist doch nichts Schlimmes geschehen.“ „Nichts passiert?“ Sie versuchte aufzuspringen, doch er hielt sie zurück. „Ich habe mich aufgeführt wie einer dieser miesen Todesser. Ich habe fast einer Unschuldigen einen unverzeihlichen Fluch aufgehalst, mal abgesehen von meinem Bruder, diesem Arsch.“ Ron und Hermine drückten sich bei diesen Worten langsam aus dem Zimmer. „Schatz ...“ „Du sollst mich nicht mehr so nennen, verdammt noch mal!“ Diesmal schaffte sie es, sich loszureißen und sprang wütend auf. Ginny stand zornig vor Harry. Ihr Gesicht war verzerrt, aber ihre Augen waren traurig und hatten etwas flehendes. Audrey griff ihr an die Schulter und drehte sie zu sich herum.

Als sich ihre Blicke trafen, verlor Ginny die Fassung. Sie fiel vor ihr auf die Knie und klammerte sich an ihren Beinen fest. Dicke Tränen kullerten über ihr Gesicht und sie zitterte am ganzen Körper. Harry saß wie paralysiert auf dem Bett. Der Anblick seiner verzweifelten Freundin war wie eine eiskalte Hand in seine Brust gefahren, die sich schmerzhaft um sein Herz schloss und es zu zerdrücken schien. Audrey strich der schluchzenden Ginny unbeholfen durch das Haar. Durch die sanfte Berührung beruhigte sie sich langsam wieder. Die junge Frau befreite sich von Ginnys Armen und kniete sich jetzt neben sie. „Ginny?“ Ein zaghaftes Nicken. „Bitte Kleines, erkläre mir mal, warum du dich hier so aufführst, nur weil Harry dich davon zu überzeugen versucht, dass er eben nicht das in dir sieht, was du zu sein glaubst!“ Ginny sah sie überrascht

an. „Harry ist egal! Der ist parteiisch!“ Audrey verdrehte ihre Augen. „Du kannst froh sein, dass er so ist. Denn er hält zu dir, wenn es darauf ankommt!“ Ginny senkte ihren Blick. „Du bist ja nur so nett zu mir, weil du gar nicht beurteilen kannst, was ich dir fast angetan hätte!“

„Das wohl nicht. Aber George hat mir erklärt, was du DIR angetan hättest, beziehungsweise, was mit dir hätte geschehen können, wenn sich Harry nicht zwischen dich und uns gestellt hätte.“ „Du weißt also, dass ich eigentlich ins Gefängnis gehöre und trotzdem ...?“ „Du gehörst nur an einen Ort und der ist im Moment hier bei uns!“ Verständnislos starrte Ginny zu Audrey. Diese schüttelte ihren Kopf und stand auf. Direkt im Anschluss zog sie Ginny zu sich hoch und nahm sie in den Arm. Harry, der den Blick nicht von den beiden jungen Frauen abwenden konnte, spürte, wie langsam die Kälte aus seiner Brust verschwand und sein Herz wieder freier schlug. Hörbar atmete er aus und Audrey sah ihn fragend an. „Hast du etwa geglaubt, ich reiße deiner Freundin den Kopf ab oder mache hier in ihrem Elternhaus einen riesen Aufstand wegen etwas, das längst keine Bedeutung mehr für mich hat?“ „Nein, natürlich nicht. Ich bin nur heilfroh, dass sich Ginny wieder gefangen hat, denn ich bin ja nicht zu ihr durchgekommen.“ Audrey nickte lächelnd und sah Ginny dann ernst an. „Oh Mann, Kleines! Was hast du nur mit diesem armen kleinen Jungen da auf dem Bett gemacht? Liegt das nur an dir oder hast du ihn ein wenig mit deinem Zauberstab bearbeitet?“

Ginny befreite sich ruckartig aus der Umarmung und sah Audrey böse an. „Was denkst du denn von mir ... nur, weil mir dieses ... Missgeschick passiert ist glaubst du wohl, ich würde ständig mit unverzeihlichen Flüchen um mich werfen, oder was!“, rief sie aufgebracht. Audrey sah erst verständnislos zu Ginny und danach Hilfe suchend zu Harry. „Ginny, bitte! Ich glaube nicht, dass Audrey das gemeint hat. Woher sollte sie den Imperiusfluch kennen, auf den du anspielst?“, rief Harry. Ginny sah verschämt zu Audrey. „Tut mir leid!“ „Ist nicht das erste Mal heute, dass ich in ein Fettnäpfchen getreten bin. Ich gewöhne mich langsam an diesen Dauerzustand!“ Sie verzog ihr Gesicht zu einer Grimasse. Ginny ergriff zaghaft Audreys Hand und zog sie mit zu Harry hinüber. Nachdem sich Audrey neben Harry gesetzt hatte, blieb Ginny mit fragendem Blick vor ihm stehen. „Darf ich?“, fragte sie schüchtern, aber mit einem unglaublichen Augenaufschlag. Harry lächelte und zog sie auf seinen Schoß. „Weißt du jetzt was ich meine, Ginny? Wenn ich Percy so eine Szene gemacht hätte, wie du eben Harry, dann hätte er direkt das Zimmer verlassen und geschmollt, weil er sich ungerecht behandelt gefühlt hätte. Nicht nur einen Abend, sondern wohl eine ganze Woche. Harry aber sitzt hier und sorgt sich um dich, obwohl er allen Grund hätte, dir deine Ohren lang zu ziehen, nach dem was du dir heute geleistet hast.“ Ginny lächelte hintergründig und sah Audrey mit blitzenden Augen an. „Das, meine liebe Audrey, bleibt mein süßes kleines Geheimnis. Aber ich könnte dir schon zu einigen netten kleinen Hilfsmittelchen verhelfen, damit mein Brüderchen ein wenig umgänglicher und vor allem rücksichtsvoller dir gegenüber wird.“ „Was kannst du mir denn da nettes empfehlen?“ „Oh, da wäre zuerst ...“ „Ähm, Mädels? Soll ich solange raus gehen?“ Harry sah unbehaglich zwischen den Beiden hin und her. Kichernd sahen ihn die Mädchen an. „Bitte entschuldige, Harry. Aber es ist schon faszinierend für mich, zu erfahren dass es wirklich so etwas wie einen Liebestrank gibt, mit dem es wirklich funktioniert seinen Auserwählten zu beeinflussen.“ „Es ist aber auch sehr gefährlich, mit den Gefühlen anderer herumzuexperimentieren !“, gab Harry ernst zu bedenken. Das Kichern erlosch abrupt und beide sahen mit roten Wangen zu Boden.

Als es leise an der Tür klopfte, wurden die Drei aus ihren Gedanken gerissen. Ginny sagte entschlossen: „Kommt schon rein, ihr zwei! Ich hab mich wieder im Griff.“ Und wirklich nur eine Sekunde später traten Ron und Hermine in Ginnys Zimmer. Beide waren blass und sahen vorwurfsvoll zu Ginny hinüber. Ginny zog den Kopf ein und verbarg ihr Gesicht an Harrys Schulter. Audrey sah jetzt in ihre Gesichter und zog die Stirn kraus. „Lasst das, ihr beiden! Wenn hier einer das Recht hätte, so zu schauen, wäre das ja wohl ich, aber bestimmt nicht ihr!“ Hermine wurde direkt rot und senkte ihren Blick. Ron aber öffnete den Mund, um etwas zu sagen. „Halt die Klappe, Ron! Du weißt ja gar nicht, wie es zu dem Ganzen überhaupt gekommen ist! Ich übrigens auch nicht.“, kam jetzt etwas angesäuert von Harry und Ron klappte geräuschvoll den Mund wieder zu. Etwas verloren standen die Neuankömmlinge jetzt mitten in Ginnys Zimmer und sahen sich erstaunt um. „Ginny, wo sind denn deine ganzen Sachen hin?“, wollte Hermine neugierig wissen. Ginny drehte sich zu ihr herum und sah sie traurig an. „Ich habe sie beiseite geräumt. Ich wollte es Mum nicht zumuten hier aufräumen zu müssen, wenn ich in Askaban sitze.“ Hermine riss die Augen auf und Ron stöhnte leise. „Aber Ginny, wieso kommst du nur darauf, dass du dort hin musst?“, fragte Audrey jetzt. „Ich habe als minderjährige Hexe

versucht, einen unverzeihlichen Fluch auf einen Muggel abzufeuern und das praktisch vor den Augen des Ministeriums. Das ist doch zurzeit ein gefundenes Fressen für das Zauberergamot. Die werden an mir garantiert ein Exempel statuieren und mich wahrscheinlich sogar für immer nach Askaban verfrachten, als Warnung für die anderen Zauberer.“ Ginny vergrub wieder ihr Gesicht und fing an zu weinen. Audrey starrte von Ron zu Hermine „Bitte sagt mir, dass das nicht wahr ist!“ Hermine und Ron nickten nur stumm. Sie sah zu Harry, der versuchte Ginny wieder zu beruhigen.

„Harry, können wir nicht etwas dagegen unternehmen? Ich meine, ich hätte nicht einfach ... ich könnte doch ...“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Wenn Kingsley zu der Ansicht kommt, dass Ginny es wirklich versucht hat, dann kann er nicht anders, als den Vorfall zu melden.“ „Aber ihr seid doch so was wie Freunde. Das Gefühl hatte ich eben zumindest. Außerdem haben dir doch die Anderen eine Menge zu verdanken. Zählt das denn nichts?“ Audreys Stimme wurde immer verzweifelter. Harry dachte über ihre Worte nach und eine Idee keimte in ihm auf. „Dass wir uns gut leiden können hat nichts mit seiner Arbeit zu tun. Als Auror muss er einfach nach dem Gesetz handeln, wenn er das meint. Was er eventuell tun kann, wäre einen anderen Namen in seine Meldung zu schreiben. Dazu könnte ich ihn bringen und das notfalls mit Gewalt.“ Audrey sah Harry in sein zu allem entschlossenes Gesicht. „Aber wer soll es denn dann gewesen sein?“ Hermine, die ahnte, worauf er hinaus wollte, rief laut: „Harry, nein! Verdammt, nicht das!“ „Doch, Hermine. Ich sehe leider keinen anderen Weg.“ „Nein, nicht das! Bitte ...“ Ron sah seine Freundin, die mit einem verzweiferten Gesicht zu Harry starrte, verständnislos an. Der beugte sich jetzt dicht an Ginnys Ohr und begann zu flüstern: „Schatz, lässt du mich bitte mal aufstehen?“ Ginny, die ihr Gesicht immer noch in seinen Umhang presste, schüttelte ihren Kopf. „Bitte, ich möchte mit Kingsley reden. Verstehst du?“ Ginny nickte und rutschte widerwillig von seinem Schoß herunter auf ihr Bett. Harry stand auf und beugte sich zu ihr hinunter. „Ich bin gleich wieder zurück. Versprochen!“ „Was hast du vor?“ Ginny vermied es, ihn bei dieser Frage anzusehen. „Ich habe dir in der letzten Nacht etwas wegen deiner Zukunft gesagt und ich stehe zu meinem Wort, wenn es nötig ist!“ Ginny bewegte sich nicht. Harry strich ihr über den Kopf, drehte sich um und ging ohne jemanden anzusehen wortlos aus dem Zimmer. „Hoffentlich macht er jetzt nichts dummes oder greift Kingsley sogar noch offen an in seinem Frust!“, ächzte Hermine. Audrey rutschte zu Ginny hinüber und legte ihre Arme um sie. „Ginny, was hat er da eben gemeint?“ Ginny lehnte sich an sie. „Er hat mir gesagt, er würde alles dafür tun, damit ich eine glückliche Zukunft habe.“ Audrey verstand jetzt auch und Tränen liefen über ihr Gesicht.

Als Harry in der Küche ankam, saßen die Erwachsenen mit verschlossenen Gesichtern am Küchentisch und starrten auf die Tischplatte. „Hallo, Harry!“, begrüßte ihn Kingsley müde. „Was ist mit euch? Warum schaut ihr so?“ „Ich habe Arthur und Molly von dem Grund für Ginnys Ausrutscher berichtet. Hat sie euch nichts erzählt?“ „Wir hatten andere Sorgen als Percy!“ Molly sah besorgt zu Harry. „Was war denn bei euch?“ „Ginny sieht sich schon mit einem Bein in Askaban und ist dementsprechend verzweifelt.“ Molly wurde kreidebleich. „Aber warum denn das, du meine Güte?“ wollte Arthur wissen. Harry erzählte von Ginnys Befürchtungen. Er schloss direkt mit den Worten „Deshalb bin ich herunter gekommen. Ich wollte wissen, was du wegen ihr tun willst, Kingsley.“ Shacklebolt sah Harry durchdringend an. „Bevor ich dir das sagen kann, hätte ich gern von dir gewusst, ob du dich wirklich direkt vor sie gestellt hast, um den Fluch notfalls auf dich zu nehmen.“ „Ja, das habe ich.“ Molly stöhnte auf. Harry ignorierte sie aber und hielt Kingsleys Blick offen stand. Shacklebolt nickte jetzt. Arthur fragte leise: „Warum denn nur, Junge?“ „Weil ich Ginny etwas versprochen habe, Arthur, und ich halte das, was ich verspreche für gewöhnlich ein. So oder so!“ Arthur sah besorgt zu Kingsley. „Ich habe nichts von einem Fluch gesehen. Ich weiß nur von George davon, dass sie zaubern wollte. Was du ja verhindert hast, Harry. Ich habe also keinen Grund etwas anderes als einen Familienstreit in der Sache zu sehen, zumindest was Ginny angeht.“ „Dann werde ich jetzt wieder zu ihr gehen, um sie zu beruhigen!“ „Tu das nur, Harry. Ich hoffe sie hat sich nicht zu sehr aufgeregt. Grüß sie von mir. Ich werde dann bald aufbrechen.“ „Mache ich gern. Danke!“ „Ach, Harry! Ich hätte da gern noch etwas gewusst. Was wäre denn gewesen, wenn ich einen Bericht hätte machen wollen?“ „Dann hätte ich darauf geachtet, dass du auch den richtigen Namen in dein Formular schreibst!“ „Ach!? Und welcher Name wäre das deiner Meinung nach dann gewesen?“ „Meiner, Kingsley. Und glaube mir, du würdest ihn eintragen, dafür hätte ich gesorgt!“

Nachdem Harry die Treppe hinauf gegangen war, blickte Molly bestürzt zwischen den Männern hin und her. Kingsley sah Arthur halb belustigt, halb ernst an. „Sowohl Albus als auch Minerva hatten voll und ganz recht mit ihren Hinweisen an mich.“ „Welche waren das?“ „Wollte Molly wissen. „Er sagte mir sinngemäß, Harry würde für Ginny bis zum Äußersten gehen, um sie zu schützen und falls das nicht gelingen würde, würde er diejenigen zur Verantwortung ziehen, von denen er glaubt, dass sie die Schuld daran tragen. Egal, wer auch immer das sein würde. Sie hat mich gewarnt, dass es nicht einfach wäre, Harry hinter sich zu wissen, aber es wäre viel schlimmer ihn gegen sich zu haben.“ „Sollten wir uns Sorgen machen wegen Ginny?“ „Nein, Arthur. Nicht wegen ihr, denn er wäre sogar für sie nach Askaban gegangen, egal wie lange das auch gewesen wäre. Das hatte er schon beschlossen, bevor er hier aufgetaucht ist.“ „Aber woher willst du das denn wissen?“ „Nun, Molly, Harry wusste nicht, was Percy getan hatte und wollte es auch nicht wissen, denn sonst wäre er nicht so einfach darüber hinweggegangen.“ Molly nickte. „Er hat auch direkt am Ende seiner Erzählung mich nach meinen Plänen wegen Ginny gefragt. Dies war also der Grund für sein hier sein. Als er dann wusste, dass ihr nichts geschieht, war für ihn wieder alles in Ordnung. Und wenn ich es dabei belassen hätte, hätte er kein weiteres Wort über seinen Plan verloren. Leider konnte ich nicht aus meiner Haut und habe nicht locker gelassen.“ Kingsley wischte sich über Kopf und Nacken. „Was hältst du von seiner ... seiner Aussage wegen des Berichtes?“ „Das war keine Aussage, Arthur. Es war ein Versprechen.“ „Wie meinst du das?“ „Ich WÜRDE ihn eintragen, hat Harry zu mir gesagt, nicht hätte! Er hat mir damit zu verstehen gegeben, dass er auch in Zukunft zu allem bereit sein wird, was nötig ist, um ihr aus der Patsche zu helfen.“ „Wie weit würde er sie wohl gehen lassen?“ Kingsley erhob sich. „Das, meine Lieben, wird die Zeit uns zeigen. Aber glaubt mir, Harry kennt die Grenze zwischen Recht und Unrecht wohl besser als wir alle.“ Shackbolt grüßte kurz und verschwand durch die Küchentür in den Garten, um zu disappearieren. Die drei Weasleys blieben schweigend in der Küche zurück.

Harry trat ohne anzuklopfen in Ginnys Zimmer und sah in vier beklommene Gesichter, die ihn vom Bett aus ansahen. Ginny sprang sofort auf und fiel ihm um den Hals. „Bitte sag mir, dass alles gut wird!“ „Es wird alles gut, Schatz!“ Jetzt kamen auch die Anderen zu ihnen und bildeten einen engen Kreis um das Pärchen. „Oh, Harry! Ist das wirklich wahr?“, wollten auch Audrey und Hermine wissen. Harry nickte und sah in übergläckliche Gesichter. Nur Ron stand nachdenklich in der Runde und als sich alle wieder irgendwie auf das Bett setzten, war er deutlich stiller und abwesender als sonst. „Sag mal, Harry! Was war da unten los, als du runter gekommen bist?“ „Sie saßen nur da und haben auf den Tisch gestarrt.“ „Haben sie dir nichts wegen Percy erzählt?“ „Nein. Deswegen war ich aber auch nicht runter gegangen. Es interessiert mich im Moment auch nicht wirklich, Ron.“ Ron sah ihn nachdenklich an, akzeptierte aber Harrys Einwand.

Audrey sah ernst zu Harry. „Und? Musstest du dem Teufel deine Seele verkaufen oder hat er sich mit einem Stück deines Herzens zufriedengegeben, damit Ginny nichts geschieht?“ „Woher weißt du?“ Ginny, die wieder auf Harrys Knien saß, sah ihn entschuldigend an. „Ich habe ihnen erzählt, was du mir gesagt hast, nachdem Hermine uns ihre Befürchtungen mitgeteilt hatte. Böse?“ „Nein, natürlich nicht. Gegen Hermines scharfen Verstand ist kein Kraut gewachsen. Lass mich raten. Sie hat gedacht ich lege mich offen mit Kingsley an oder so etwas ähnliches?“ Hermine wurde rot und Harry grinste ihr frech ins Gesicht. „Wie kannst du das wissen, Harry? Du warst doch schon auf dem Weg nach unten“, staunte Audrey. „Das mit Mine und Harry ist so eine Sache für sich. Die wissen irgendwie mehr voneinander als sich erklären lässt“, erläuterte Ron grinsend. „Aber ihr seid nicht zusammen, oder?“ Audrey schaute skeptisch zwischen Harry und Hermine hin und her, die sich jetzt an ihre jeweiligen Partner kuschelten. „Nein. Wir haben schon eine Menge Mist miteinander durch, aber ein richtiges Paar zu sein war uns immer ein zu großes Risiko!“, kam todernst von Harry und Hermine im Duett. „Ein zu großes Risiko!“, wiederholte Audrey fassungslos und alle mussten herzhaft lachen. Sie erzählten Audrey kleine Geschichten über ihre Zeit in Hogwarts, bis es an der Tür klopfte und Molly lächelnd hereinkam.

Sie sah sich im Zimmer um, sagte aber nichts weiter zu den von Ginny vorgenommenen Veränderungen. „Das ist ja mal ein schöner Anblick nach dem Chaos der letzten Stunden.“ Sie ging zu ihrer Tochter und strich ihr über den Kopf. „Ich glaube es ist an der Zeit für euch, schlafen zu gehen.“ Enttäuscht sahen die Fünf sie an, aber niemand sagte etwas. Langsam standen sie vom Bett auf und Harry verabschiedete sich von Ginny mit einem Kuss. „Gute Nacht“ und „Schlaf gut“, flüsterten sie sich zu. Auch Ron und Hermine trennten sich

nur schweren Herzens voneinander. Audrey, die an der Tür gewartet hatte, sah ihnen lächelnd zu. Als Ron und Harry sich anschickten zu Audrey zu gehen, um mit ihr das Zimmer zu verlassen, steckte Arthur den Kopf durch die Tür. „Wo willst du denn hin, Harry?“ Verdutzt sah dieser ihn an. „Ähm, wie immer mit in Rons Zimmer, wo ich sonst auch schlafe, wenn ich hier bin.“ „Ich weiß zwar, dass ihr in der letzten Zeit meist zu dritt in einem Zelt geschlafen habt, aber diese liebgewordene Angewohnheit solltet ihr langsam wieder ablegen.“ Arthur zwinkerte Harry zu. Der aber stand auf dem Schlauch und verstand nur Bahnhof. Ginnys Dad sah ihn grinsend an. „In dem Zimmer steht nur noch ein Bett, Harry. Ein größeres zwar, aber für DREI ist es wohl etwas klein geraten.“ Arthur hatte die Zahl extra betont und nun fiel der Groschen bei ihm. „Oh! Dann bleibe ich wohl ...“ „Hier bei Ginny!“, ergänzte Molly den Satz, da sie befürchtete Harry wollte im Wohnzimmer übernachten. Überrascht sah Audrey jetzt an Harry vorbei. Als dieser sich umsah, wusste er, woran dies lag. Molly veränderte mit einer Bewegung ihres Zauberstabes Ginnys Bett. Vor ihnen stand jetzt ein großes Himmelbett, dessen nachtblaue Vorhänge mit schimmernden Sternen besetzt waren. „Ui, wie schön“, flüsterte Audrey jetzt begeistert. „Vielen Dank für das Kompliment.“ Ginny ging zu ihrer Mutter und drückte sie. „Mum, ihr seid einfach Spitze. Vielen Dank ... für alles!“ „Gern, meine Kleine.“

Molly strich ihr liebevoll über den Kopf. Ginny lächelte jetzt zu ihrem Vater hinüber. „Aber dass mir keine Klagen kommen, hörst du?“ „Aber Dad!“ Arthur winkte ab und grinste schelmisch. Molly wandte sich an Hermine. „Wie ist es mit dir, Hermine? Bei Ginny waren wir uns sicher, aber du kannst dir aussuchen, ob du lieber bei Audrey oder bei Ron schlafen möchtest.“ Hermine überlegte nicht lang und ging zu Audrey. Ron lächelte, sagte aber nichts. Audrey sah sie überrascht an. „Hermine, bist du dir sicher?“ Hermine nickte und ergriff ihre Hand. „Ich glaube es ist besser, wenn du heute Nacht jemanden bei dir hast.“ Audrey sah sie dankbar an. Ron, der ahnte warum sich Hermine so entschieden hatte, gab ihr einen Kuss und flüsterte: „Kümmere dich bitte gut um sie.“ „Keine Sorge, das werde ich sicher.“ Auch Harry sah zu Hermine, die ihm lächelnd zuwinkte und mit Audrey im Schlepptau hinter Arthur her zu ihrem Zimmer ging. Molly stand jetzt mitten im Raum und sah Ron fragend an. „Aber ich dachte ...“ „Sind wir auch, Mum. Aber glaub mir, Audrey hat heute so viel erfahren und auch durchgemacht, dass es besser ist, wenn sie jemanden bei sich hat, dem sie vertraut und der sich auch in ihrer Welt gut auskennt. Ich habe Hermine extra noch gesagt, dass sie sich gut um sie kümmern soll.“ Molly ging zu ihm und nahm ihn in den Arm. „Ich bin so stolz auf dich, mein Junge!“ Ron wurde rot und war froh, dass Hermine ihn so nicht sehen konnte. „Deine Schwester braucht jetzt ihre Ruhe.“ Mit diesen Worten schob sie Ron zur Tür hinaus, lächelte ihr noch einmal zu und wünschte eine gute Nacht.

Ginny ließ sich geräuschvoll aufs Bett fallen und streckte Harry ihre Hände entgegen. „Kommst du zu mir?“ „Ich muss nochmal zu Ron ins Zimmer. Mein Rucksack liegt noch dort.“ „Den hat Dad vorhin schon mitgebracht, bevor er auf so subtile Art versucht hat, dich vom Hierbleiben zu überzeugen.“ Harry grinste, als er an Arthurs kleine Hinweise dachte, die er erst verstanden hatte, als er direkt von Molly mit der Nase darauf gestoßen worden war. „So subtil, dass ich fast schon auf dem Weg nach unten war, um auf dem Sofa zu nächtigen, wenn deine Mum nicht eingeschritten wäre.“ Harry legte sich jetzt neben Ginny und betrachtete die Sterne über ihren Köpfen, die kunstvoll auf den Stoff gestickt waren. „Du hättest mich also heute Nacht allein gelassen, nach allem, was passiert ist?“ Harry sah ihr jetzt in die Augen und grinste. „Zumindest, bis deine Eltern schlafen gegangen wären. Denn du bist ja immerhin noch minderjährig, meine Liebe. Es wäre also nur legitim, wenn sie offiziell dafür sorgen, dass wir getrennt schlafen!“ „Die paar Monate, die das noch sind. Gestern haben sie ja auch nichts gemacht dagegen.“ Ginny zog eine Schnute. „Gestern hat uns auch dein Bruder den Rücken frei gehalten. Vor allem hatten sie anderes im Kopf und waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt.“ „Na und?“ „Heute bist du in den Mittelpunkt ihrer Sorge gerückt und ehrlich gesagt nicht nur in ihrer. Ich hätte es also nur allzu gut verstanden, wenn sie noch mehr als sonst versuchen würden, dich zu schützen.“ „Glaubst du, sie vertrauen mir nicht?“ „Das hat mit Vertrauen nichts zu tun. Wenn sie dir nicht vertrauen würden, hätten sie das hier wohl nicht getan.“ Harry zeigte mit der Hand um sie herum. „Da hast du wohl recht!“ Ginny lächelte glücklich. Sie war froh so tolle Eltern zu haben. Harry, der ihr Lächeln förmlich in sich aufzog, seufzte zufrieden und streckte sich jetzt genüsslich. „Ich glaube, es ist wirklich Zeit zum Schlafen. Dann werde ich mich mal umziehen.“

Harry erhob sich und holte einen Pyjama aus seinem Rucksack, den ihm Kreacher vor seiner Abreise von

Hogwarts noch aufgenötigt hatte. Als er sich dann bis auf die Shorts ausgezogen hatte und er gerade dabei war in die Pyjamahose zu steigen, hielt Ginny ihn zurück. „Für mich ist das OK so! Für dich auch?“ Harry sah sich zu ihr um und nickte. Er stopfte den Schlafanzug wieder in den Rucksack und ging zu Ginny zurück, die jetzt auch nur in Unterwäsche vor ihm stand. Mit großen Augen sah sie ihn an. „Was ist denn da passiert, Harry?“ „Das ist ein weiteres kleines Andenken an Voldemort. Dort hat einer seiner Horkruxe versucht, sich in mein Innerstes zu brennen.“ Ginny fuhr vorsichtig mit ihrem Finger über die scharlachrote, ovale Stelle auf Harrys Brust. „Tut es noch weh?“, fragte sie vorsichtig. „Nein. Es fühlt sich nur komisch an, wenn du es berührst. Aber schmerzen tut es nicht mehr.“ Ginny küsste sanft den roten Punkt und Harry genoss das weiche Gefühl ihrer Lippen auf seiner Haut. „Was hast du nur alles ertragen müssen?“ „Wir, Ginny. Wir haben vieles auf uns genommen, um an unser Ziel zu kommen.“ Sie sah ihn jetzt traurig an und Harry schloss sie in die Arme. „Lass uns zu Bett gehen. Es wird langsam kühl mit so wenig an.“ Nachdem sie unter der Bettdecke lagen, kuschelte sich Ginny an Harry und legte ihren Kopf auf seine Brust. „Du sag mal, Harry! Was war denn das genau, was du mit Kingsley besprechen wolltest?“ Harry verzog sein Gesicht. Hatte er doch gehofft, dass er es geschafft hatte dieses Thema nicht mit ihr besprechen zu müssen.

„Müssen wir das jetzt bereden? Dir geschieht nichts und das ist doch das Wichtigste. Oder?“ „Schon und ich bin auch überglücklich, aber ich habe einen schlimmen Verdacht, was du getan hättest.“ Harry streichelte ihr über Haare und Gesicht. Ginny hob ihren Kopf und drehte sich so, dass sie ihm direkt in die Augen sehen konnte. „Na, was denkst du schlimmes?“ „Du wärst für mich gegangen, oder?“ „Wenn es hätte sein müssen, ja!“ „Aber warum denn nur?“ „Weil ich dich liebe!“ „Aber das bedeutet doch nicht für etwas unschuldig nach Askaban zu gehen.“ „Für mich wäre es aber nicht so hart geworden wie für dich. Mir hätten sie, wenn überhaupt, nur ein paar Jahre verpasst und danach hätte ich mich von den Zauberern zurückgezogen und von meinem Ersparten gelebt, das noch in meinem Verlies bei Gringotts liegt. Vielleicht hätte ich angefangen Bücher über all das hier zu schreiben und sie dann unter einem anderen Namen bei den Muggeln verkauft. Die stehen auf so Sachen, habe ich mir sagen lassen. Zumindest in Märchen und Romanen mögen sie Zauberer und Hexen ganz gern.“ „Und was wäre dann mit mir geworden?“ „Du hättest in Ruhe deinen Abschluss gemacht, mit ein wenig Hilfe von Hermine wahrscheinlich sogar einen sehr guten und hättest dann alle Chancen gehabt, die du für ein glückliches Leben gebraucht hättest.“ „Hermine hätte mich wohl eher zum Teufel gewünscht, als auch nur einen Finger für meine Ausbildung zu rühren. Wenn ich ihren besten Freund in solche Schwierigkeiten bringe!“ „Wenn ich es wirklich geschafft hätte, einen Auror dazu zu bringen, gegen seinen Willen meinen Namen in einen Bericht zu schreiben, wäre eine junge Hexe wie Hermine wohl das kleinere Problem!“ „Du machst mir Angst, Harry! Das klingt für mich alles so ... so durchgeplant, als ob das alles schon in deinem Kopf war, bevor du zu Kingsley gegangen bist.“ „Das Meiste schon!“ Ginny stöhnte leise auf und ihre Augen wurden feucht. „Bitte nicht weinen, Schatz. Es ist doch alles nur ein Plan gewesen, den wir nicht brauchen!“ „Eins hast du mir noch nicht erzählt von deinem tollen Plan.“ Ihre Stimme zitterte. „Was fehlt denn?“ „Hättest du mich gefragt, ob ich mit dir gehe, wenn du zurück bist?“ Harry überlegte, was er sagen sollte, entschied sich aber für die Wahrheit. „Wenn du jemanden Anderen gefunden hättest, mit dem du glücklich wärst, nicht.“

Ginny sah ihm jetzt mit feuchten Augen an und erkannte an seinem Blick, dass er es absolut ehrlich meinen musste. „Dumbledore hatte wirklich recht mit dem, was er mir über dich gesagt hat und ich habe deswegen noch einen Scherz gemacht.“ „Du hast mit Dumbledore über mich gesprochen? Wann?“ „Vorgestern. Und nicht mit ihm, sondern mit seinem Bild.“ „Was war das denn für ein Scherz?“ „Dumbledore sagte, ich hätte die Möglichkeit alles von dir zu fordern, beziehungsweise dich so zu lenken, dass du tust, was ich will.“ Harry sah sie überrascht an. „Und?“ „Ich habe Dad damit gedroht sie müssten immer schön das tun, was ich will, sonst würde ich dich auf sie hetzen.“ „Das ist nicht dein Ernst, oder?“ Harry fuhr abrupt auf und starrte sie ungläubig an. Ginny sah ihn bestürzt an. „Das war wirklich nur ein Scherz und Dad wusste das auch.“ Harry entspannte sich wieder und strich ihr sanft über das Gesicht. „Dumbledore wusste von deinen Gefühlen zu mir und eben erst ist mir bewusst geworden, was er wirklich gemeint hat.“ „Was hat er denn WIRKLICH gemeint?“ „Dass du mich sogar aufgeben würdest, wenn du glaubst, dass es für mich das Beste ist!“ „Es ist, wie ich vorhin zu Audrey sagte. Ein sehr guter Menschenkenner unser Professor Albus Dumbledore!“ Ginny klammerte sich jetzt an Harry fest. „Bitte versprich mir, dass du mich nie einfach so verlässt! Hörst du, Harry? Bitte erklär mir wenigstens den Grund, bevor du daran denkst zu gehen!“ Harry sah sie abwartend an. „Aber

nur, wenn du mir versprichst, mich nicht auf deine Eltern zu hetzen. Hörst du?“ Ginny wurde rot, nickte aber. Sie rollte sich jetzt neben Harry und beide betrachteten die Sterne über sich. „An deiner Mum ist wirklich eine Künstlerin verloren gegangen.“

Ginny kicherte leise. „Ich hoffe doch mal nicht nur an ihr oder was hältst du von meiner Zimmerdecke?“ „Das warst du?“ Harry drehte sich überrascht zu ihr herum. „Ja, das war ich. Gefällt es dir denn?“ „Ähm, ich hatte noch nicht so die Möglichkeit es mir in Ruhe anzuschauen.“ „Ach, was hat dich denn so sehr beschäftigt?“, neckte sie ihn jetzt. „Eine versteckte Künstlerin“, gab er lächelnd zurück und küsste sie zärtlich. „Willst du dir mein Werk ansehen?“ „Jetzt?“ „Sicher, wir haben doch endlich Ruhe!“ „Da hast du recht, aber dann sollten wir uns was überziehen.“ „Wozu denn? Wir wickeln uns zusammen in die Decke, dann wird uns so schnell nicht kalt.“ Harry stand auf und wartete, bis sich Ginny mit der Decke neben ihn gestellt hatte. Sie wickelten sich fest ein und traten gemeinsam unter die verzauberte Stelle der Zimmerdecke. Harry sah sich die Einzelheiten genau an. Es war ein Abbild einer sternklaren Nacht bei abnehmendem Mond, wodurch die Sterne besser zur Geltung kamen. Interessiert betrachtete er die beiden Sternbilder rechts und links neben der Mondsichel. Aus Astronomie wusste er, dass es das Sternbild des Löwen war, das Ginny dort oben dargestellt hatte. Sie hatte mit feinen glänzenden Linien eine Art Federzeichnung eines zum Sprung ansetzenden Löwen und einer Löwin über die hellen Punkte im Himmel gelegt. Ein Zauber ließ es so aussehen, als würden die Bilder aufeinander zuspringen. Harry drehte sich zu Ginny und sah in ihre glänzenden Augen. „Und? Was sagst du dazu?“ Sie drückte sich fest an ihn und sah weiter zu ihm auf. „Hat es einen Grund, warum es zweimal das selbe Sternzeichen ist, nur mit verschiedenen Zeichnungen?“ Ginny lächelte und strich ihm zärtlich über den Rücken. „Rate doch mal!“ „Mit Hogwarts und Gryffindor hat es aber nichts zu tun, oder?“ „Nein!“, sie schlug ihre Augenlider nieder.

Harry lächelte jetzt, denn er hatte wahrscheinlich die Lösung. „Ich weiß genau, dass dein Sternzeichen der Löwe ist, also wirst wahrscheinlich du die Löwin in diesem Bild sein. Aber was könnte der zweite bedeuten?“ „Schau doch mal genau hin“, flüsterte sie und stupste ihn leicht in die Seite. Harry konzentrierte sich auf die Köpfe der Tiere, da alles andere an ihnen identisch war. Nach einigem Betrachten fiel ihm der kleine Unterschied endlich auf. Das sichtbare Auge der Löwin war ein schimmernder brauner Punkt. Das Auge des Löwen jedoch war grün. „Du meinst doch nicht etwa mich?“ „Wen denn sonst?“ „Ich weiß ja nicht, denn ich war ja länger nicht da!“ „Viel zu lang und genau darum habe ich es auch erschaffen. Immer wenn ich an dich denken musste oder traurig war habe ich dieses Bild für mich erscheinen lassen. Damit ist mir vieles leichter gefallen.“ „Es ist wunderschön und irgendwie bin ich neidisch auf deine Idee.“ Ginny sah ihn glücklich an und schob ihn langsam zurück zum Bett. Nachdem sie wieder aneinander gekuschelt unter der Decke lagen, fragte Ginny leise: „Warum bist du neidisch? Du könntest das doch sicher auch.“ „Können sicher, aber die passende Idee wäre mir nicht gekommen, glaube ich.“ Stolz sah er sie an. Ginny genoss die Bewunderung, die in seinem Blick lag. Die Beiden legten ihre Köpfe aneinander und sahen sich lange an. Irgendwann strich Harry über ihre Wange und flüsterte „Danke.“ „Du bedankst dich bei mir? Bist du verrückt? Für das, was du für mich getan hast, müsste ich dir die nächsten hundert Jahre jeden Wunsch von den Augen ablesen!“ Sie sah ihn ungläubig an und tippte mit ihrem Zeigefinger an seine Stirn. „Das ist mein süßes kleines Geheimnis!“ Ginny wurde verlegen, verstand sie doch seine Anspielung auf ihre Antwort, die sie vorhin Audrey gegeben hatte, als diese wissen wollte, wie sie Harry so sehr von sich einnehmen konnte.

# Können Wir?

## XI Können Wir?

Als Harry am nächsten Morgen erwachte, brauchte er einen kleinen Moment, um zu realisieren, wo er genau war. Ein Lächeln lief über sein Gesicht, als er an den gestrigen Abend und die folgende Nacht zurückdachte. Ginny und er hatten noch lange wach gelegen, weil keiner der Beiden zuerst einschlafen wollte. Irgendwann weit nach Mitternacht hatte dann doch die Müdigkeit gesiegt und sie waren Arm in Arm eingeschlafen. Vorsichtig schälte er sich jetzt aus Ginnys Umarmung, schlüpfte leise aus dem Bett und zog sich an. Nachdenklich griff er in eine Tasche seines Umhanges und zog die Pergamentteile heraus, die er auch schon Hermine gezeigt hatte. Leise setzte er sich an Ginnys Schreibtisch und betrachtete die Einzelheiten, die zu erkennen waren. Als erstes griff er nach seinem Zauberstab und fügte die Einzelteile wieder zusammen. Danach betrachtete er interessiert die Vorderseite des Pergaments. 'Unerwünschter Nummer Eins' stand in großen Lettern über seinem Bild. Am unteren Ende des Steckbriefes stand eine Zahl und Harry piffte leise durch die Zähne. '100.000 Galleonen', dachte er im Stillen. „Oh Mann, für die Summe wäre ich direkt zu Voldemort marschiert, wenn ich gewusst hätte, dass eine bestimmte Familie das Geld erhalten würde“, flüsterte er zu sich selbst. Harry drehte das Pergament wieder um und betrachtete den Text genauer. 'Ob diese Vision von der großen Halle von den Todessern kam? Aber wie haben die das angestellt? Ich war ja nicht in ihrer Nähe.' Harry überlegte fieberhaft, kam aber zu keiner Lösung. 'Was das wohl war, das McGonagall auf den Rand geschrieben hatte?' Harry nahm seinen Zauberstab, tippte auf das Papier und dachte: 'Aparecium'. Direkt über dem Text der Todesser erschien die ihm nur allzu bekannte Handschrift der Direktorin. C. Creevey, *Penshurst RD 12, Hackney*. Harry lächelte in sich hinein. 'Sie ahnt wohl, dass es mir wirklich wichtig ist.' Er beschäftigte sich noch eine Weile mit dem Text.

Da Ginny immer noch schlief, verließ er leise ihr Zimmer und ging hinunter in die Küche, wo sich die Familie Weasley gerade mit ihrem Frühstück beschäftigte. Harry wünschte einen guten Morgen und ließ sich neben Ron auf einen der Küchenstühle fallen. „Na, wie war deine Nacht?“, fragte George grinsend und zwinkernte. Molly warf ihm einen bösen Blick zu und werkelte weiter an der Arbeitsplatte. „Anstrengend und sehr kurz!“, gab Harry gähmend und frech grinsend zurück. George stand der Mund offen vor Staunen und Arthur fiel mit lautem Klirren die Gabel in sein Rührei. „Was war denn?“, fragte er vorsichtig. „Och, Ginny wollte mir unbedingt etwas zeigen und sie hat mir von ihrem Gespräch mit Dumbledore und ihrem kleinen Scherz deswegen erzählt.“ Arthur nahm immer noch leicht beunruhigt seine Gabel wieder zur Hand. „Was hat sie dir denn gezeigt?“, wollte Molly wissen, als sie ihm einen riesen Teller mit Toast, Eiern und Speck vorsetzte. „Sie hat mir gezeigt, was sie getan hat, wenn sie an mich gedacht hat, als ich weg war“, nuschelte er zwischen zwei Bissen. Molly lächelte wissend und wuschelte ihm durch die Haare. Ron sah seine Mutter verständnislos an. „Mum, wie kannst du ...“ „Reg dich ab Ron! Ich weiß auch, was sie dann getan hat. Sie hat es mir auch gezeigt.“ Ron bekam rote Ohren und Arthur zwinkerte George, der langsam wieder Farbe ins Gesicht bekam und weiter an seinem Frühstück kaute, zu. Molly setzte sich jetzt mit an den Tisch und sah Harry fragend an. Nachdem dieser mit seinem Frühstück fertig war, drehte er sich zu ihr und blickte ihr offen ins Gesicht.

„Ähm, ja?“ „Was ist eigentlich an den Gerüchten dran, die man sich über euer kleines ... Abenteuer ... bei Gringotts erzählt?“, fragte sie vorsichtig. Ron verschluckte sich und hustete laut. „Was erzählt man sich denn da so alles?“, stellte Harry mit Unschuldsmiene seine Gegenfrage. „Ihr wärt dort widerrechtlich eingedrungen und nachdem ihr hattet, was ihr wolltet, wärt ihr, weil man euch fast eingekreist hatte, auf dem Rücken eines Drachen verschwunden“, setzte Arthur das Gespräch fort. „Von einem gewissen Standpunkt aus ist das sicherlich ein ziemlich nah an der Wahrheit liegendes Gerücht“, erwiderte Harry ruhig und ohne eine Regung im Gesicht. Ron stöhnte leise, denn er wunderte sich, wie abgebrüht Harry im Moment war. Molly ignorierte ihren Sohn und fragte weiter: „Wessen Standpunkt?“ „Dem Standpunkt eines infiltrierten Ministeriums und der Kobolde.“ „Und wie ist dein Standpunkt zu dem Gerücht?“ „Wir haben dafür gesorgt, dass die Kobolde von einem schwarzmagischen Gegenstand befreit wurden, der uns zu einem weiteren Schritt gegen Voldemort

verholfen hat.“ Molly und Arthur nickten und sahen sich beruhigt an. „Warum fragt ihr?“, wollte Harry wissen. „Heute Morgen ist ein Brief von Gringotts für dich angekommen.“ Arthur übergab ihm einen offiziell aussehenden Brief mit dem Siegel der Bank. Harry öffnete den Umschlag und begann zu lesen.

*Sehr geehrter Mr Potter,  
wir bitten Sie, heute Nachmittag um drei Uhr zu einer Unterredung in unserer Zweigstelle in der Winkelgasse zu erscheinen.  
Hochachtungsvoll,  
Die Direktion*

Harry gab den Brief wortlos an Ron. Der schüttelte nur seinen Kopf und schwieg. „Was steht denn in dem Brief?“, wollte Molly wissen. „Ich soll heute Nachmittag zur Bank in die Winkelgasse kommen.“ „Oh“, kam als einzige Reaktion von ihr. „Das trifft sich ganz gut. Ich wollte sowieso Ginny bitten, mit mir nach London zu kommen, um etwas zu erledigen.“ Arthur sah ihn unbehaglich an. „Meinst du, dass das so eine gute Idee ist?“ Harry reichte ihm jetzt den Brief, den er von Ron zurück erhalten hatte. „Ich glaube schon, denn das sieht mir nach einer normalen Einladung aus und nicht nach einer Falle. Außerdem habe ich mit diesen kleinen Ratten sowieso noch eine Rechnung offen, falls sie mir dumm kommen.“ Harry lächelte grimmig. „Ähm ... Du willst dich mit denen nochmal anlegen, wenn du mit Ginny da bist?“ George sah ihn säuerlich an und auch Ron machte eine eindeutige Handbewegung vor seinem Gesicht. „Nein, natürlich nicht. Ich lasse Ginny in der Winkelgasse, während ich zur Bank gehe.“ „Wo willst du sie denn lassen? Viele Geschäfte sind wohl noch geschlossen, wie du dir denken kannst.“ „Also gut, ich werde mich auf gar keinen Fall mit den Kobolden anlegen und nehme sie mit in die Bank!“ Harry gab resigniert und etwas genervt nach. George lächelte triumphierend. „Oh Mann, Harry! Du wirst mir unheimlich. Du verzichtest wohl auf alles, nur um sie in deiner Nähe zu haben?“ „Nicht auf alles Ron. Aber auf sehr viel, wenn es sein muss.“ Arthur und Molly nickten zustimmend. „Dann geh ich jetzt mal hoch zu ihr und schaue, ob ich sie fragen kann, wegen London.“

Harry ging zu Ginnys Zimmer zurück und klopfte leise an die Tür. Als keine Reaktion kam, trat er leise ein. Er schlich zum Bett und setzte sich vorsichtig auf die Bettkante. Er strich über ihren Arm und flüsterte ihren Namen. „Aufstehen, Schatz!“ Ginny knurrte etwas Undeutliches, ließ aber den Arm liegen. „Aufstehen! Ich möchte mit dir nach London, wenn du magst.“ Sie öffnete langsam ihre Augen und sah ihn dann strahlend an. „Was wollen wir denn machen in der großen Stadt?“, fragte sie sehnsüchtig. „Hmm... etwas ernstes, etwas geschäftliches und eventuell einen kleinen Bummel durch die Läden, falls welche offen sind.“ „Was denn ernstes?“ „Ich will zu den Creeveys gehen und mit ihnen wegen Colin sprechen. Du musst aber nicht mit, wenn du nicht magst.“ Ginny überlegte nicht lange und nickte dann. „Was willst du denn von ihnen?“ „Ich würde gern zu Colins Beerdigung gehen, will aber vorher wissen, ob sie etwas dagegen haben.“ „Warum sollten sie?“ „Kann doch sein, dass sie was dagegen haben, weil er wegen mir in der DA war und ich nicht auf ihn aufgepasst habe.“ Ginny setzte sich jetzt auf und nahm ihn in den Arm. „Du wolltest doch mit diesen Selbstvorwürfen aufhören!“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich will ihnen nur die Peinlichkeit ersparen, wenn ich da einfach am Freitag auftauche.“ „Woher weißt du denn, wo sie wohnen?“ „Eine gute alte Bekannte hat es mir verraten.“ Ginny kräuselte ihre Stirn. „Nicht, Schatz! Das gibt Falten“, neckte er sie. „Blödmann!“ Harry küsste ihre Stirn und lächelte sie an. Er stand auf und machte sich daran, den Raum zu verlassen. „Wo willst du denn jetzt schon wieder hin?“ „Ähm ... ich wollte dich nicht beim Umziehen stören.“ Harry errötete leicht. „Also bitte, so viel Stoff war ja letzte Nacht nun auch nicht zwischen uns. Wenn du hier länger bleibst, solltest du dich schnell an meinen Anblick gewöhnen.“

Ginny sprang auf und zog sich aus, drehte Harry aber den Rücken zu. Der beschäftigte sich äußerst interessiert mit den Vorhängen des Bettes, sobald sie ihr Unterhemd abgestreift hatte. Nachdem sie frische Wäsche trug, tippte sie ihm auf die Schulter. „Na, wie viele Sterne sind es?“ „793!“, kam kleinlaut von Harry. Ginny grinste ihn an. „Oh Mann, Harry! Daran müssen wir echt arbeiten!“ „Ist ja nicht so, dass ich dich nicht gern ansehe, Ginny, aber ...“ Er schwieg verlegen. „Schon gut! Was sollte ich denn zu den Creeveys anziehen?“ „Etwas schlichtes dunkles, würde ich sagen. Das macht sich später auch gut in der Bank.“ „Aha, das Geschäftliche führt uns also an einen Ort deiner Missetaten aus den letzten Monaten.“ Ginnys Augen funkelten abenteuerlustig. „Drück mir lieber die Daumen, dass die Kobolde sich nicht meinen Kopf an ihr Tor

nageln wollen, wegen der kleinen Angelegenheit. Außerdem hab ich nur noch ein paar läppische Knuts in der Tasche. Sonst wird das ein sehr kurzer Bummel, egal wie viele Läden geöffnet sind.“ „Hey, ich liebe dich nicht wegen deines Geldes. Das weißt du hoffentlich?“ Harry zog sie zu sich heran. „Natürlich weiß ich das.“ Er strich ihr zärtlich über Schultern und Hals. Ginny schnurrte leicht und lächelte. „Na bitte. War doch gar nicht schwer, oder?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich muss mir wohl mit dem Zauberstab behelfen, denn in dem Rucksack von Kreacher ist keine Kleidung, die zu einem Trauerbesuch passt.“ Harry schaute missmutig auf seine Kleiderauswahl. „Shorts, Hemden, Socken, Shirts, eine zweite Jeans und meine Waschsachen.“ „Lass mal! Ich hab da eine Idee für dich.“ Ginny kramte ihren Zauberstab hervor und ging langsam um Harry herum. Er zog seine Stirn Kraus. „Was hast du vor?“ „Nur eine Kleinigkeit. Fällt garantiert keinem weiter auf.“ Sie tippte mal hier und mal dort gegen seine Kleidung und nach zehn Minuten betrachtete sie zufrieden ihr Werk. „Ich glaube, so gehts ganz gut.“ „Hast du mal 'nen Spiegel?“ „Du befindest dich in einem Mädchenzimmer!“ Ginny öffnete eine Tür ihres Kleiderschranks und auf der Innenseite wurde auf ganzer Höhe ein Spiegel sichtbar. Harry staunte nicht schlecht. Ginny hatte ihn in einen dunklen Anzug gesteckt, unter dem er jetzt ein weißes Oberhemd und eine graue Weste trug. Als Farbtupfer hatte sie ihm eine Krawatte und ein Einstecktuch in den Gryffindorfarben verpasst. Seine Turnschuhe hatte sie kurzerhand in schwarze Lederschuhe verwandelt. „Du bist spitze, Ginny!“ Sie stand glücklich hinter ihm und betrachtete mit ihm zusammen das Bild im Spiegel.

„Setz dich bitte aufs Bett, Harry! Jetzt bin ich an der Reihe.“ Harry setzte sich und beobachtete interessiert, wie seine Freundin ein Outfit nach dem Anderen probierte, immer mal wieder hinter dem Schrank hervor trat und sehr genau auf seine Reaktionen achtete. Nach einer halben Stunde hatte sie sich für einen dunkelblauen Hosenanzug entschieden, zu dem sie eine cremefarbene Bluse trug. Um den Hals hatte sie sich ein Tuch in den Hausfarben gewickelt. Zum Abschluss angelte sie noch ein Paar dunkelblaue Pumps aus dem Schrank. „Nimmst du mich so mit?“ „Klar! Du siehst toll aus. Woher hast du denn die ganzen Muggelklamotten?“, fragte er leicht verblüfft. Sie grinste breit. „Habe ich ja gar nicht. Deine Sachen sahen ja vorher auch komplett anders aus.“ Harry patschte sich an die Stirn. „Ich war so fasziniert, dass ich das nichtmal in Betracht gezogen habe.“ „So, so! Es fasziniert dich also, wenn ich mich vor dir umziehe.“ Sie zwinkerte anzüglich und prompt wurde Harry wieder knallrot im Gesicht. „Woher hast du nur die ganzen Ideen für die Sachen?“, versuchte er jetzt abzulenken. „Eine unserer DA-Aktionen im letzten Jahr war es, überall in Hogwarts Muggelsachen auftauchen zu lassen. Wir Mädels haben uns einen Spaß daraus gemacht, Modemagazine zu lesen und sie dann rein zufällig irgendwo liegenzulassen.“ „Daher hast du also dein Wissen. Durchtriebene kleine Hexe!“ „Danke!“ Sie sahen sich noch einmal im Spiegel an und gingen dann lächelnd hinunter.

Arthur, Ron und George waren schon gegangen, aber Hermine und Audrey saßen noch beim Frühstück. Als Harry und Ginny herunter kamen und sie begrüßten, blieben den Beiden die Münder offen stehen. Audrey fasste sich als Erste. „Ihr seht ja toll aus! Was habt ihr denn vor, dass ihr euch so schick zurechtgemacht habt?“ „Wir wollen nach London, um dort einiges zu erledigen.“ Fragend sahen die beiden Mädchen zu Harry. „Ich habe einen Brief von Gringotts erhalten. Ich soll mich heute Nachmittag bei denen melden.“ Auf Audreys fragenden Blick hin erklärte Ginny ihr, dass dort die Geldangelegenheiten der Zauberer erledigt werden. Harry hatte Hermine im Auge behalten, die bleich geworden war. Ängstlich sah sie ihn an. Er ging zu ihr und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Keine Panik, Hermine! Wird schon schief gehen.“ Er zeigte ihr den Brief, was sie aber offensichtlich nicht sehr beruhigte. „Meinst du, das ist eine gute Idee?“ „Warum nicht? Immerhin haben die Kobolde ja noch etwas, das mir gehört.“ „Kobolde?“, fragte Audrey etwas irritiert. „Yepp. Fiese kleine Gesellen mit Schrumpfköpfen, aber einer Menge Grips!“, erklärte Harry ihr kurz. „Eben!“, kam jetzt besorgt von Hermine. „Früher oder später muss ich mich dem stellen, Mine. Also warum nicht jetzt?“ Sie nickte resignierend. „Sei bitte trotzdem vorsichtig, Harry!“ „Aber klar. Ginny wird schon dafür sorgen, dass ich nicht zu viele von ihnen in ihre eigenen Verliese sperre, falls sie mir auf die Zehen treten.“ Ginneys Augen funkelten unternehmungslustig.

Nachdem das Pärchen im Kamin in Richtung Winkelgasse verschwunden war, sah Audrey Hermine schweigend an. Ihr fiel auf, dass sie nach dem Gespräch mit Harry abwesend in ihrem Rührei herumstocherte, das sie vorher noch mit großem Appetit gegessen hatte. Sie stand auf, stellte sich hinter Hermine und legte ihre Arme um diese. „Was ist denn so schlimm daran, Mine, wenn Harry dorthin geht?“ Hermine legte ihren

Kopf nach hinten und sah Audrey lange an. „Ich hab dir doch letzte Nacht davon erzählt, dass Harry, Ron und ich Voldemort bekämpft haben.“ Audrey nickte und ein leichter Schauer lief ihr über den Rücken, als sie an die Erlebnisse dachte, von denen Hermine ihr berichtet hatte. „Wir mussten mehrere Dinge finden, um ihn endgültig besiegen zu können. Dazu mussten wir unerkannt in die Bank gelangen und etwas daraus ... besorgen.“ „Ihr seid da eingebrochen?“ Audrey sah sie erschrocken an. Hermine nickte leicht. „Die Koblode brüsten sich damit, dass nur sehr wenige es schaffen, unerlaubt in die ... Safes einzudringen und es bisher niemand wieder heraus geschafft hat, der etwas stehlen wollte.“ „Aber ihr habt es sowohl hinein, als auch heraus geschafft?“ Hermine nickte erneut und sah Audrey einfach nur an. „Und Harry soll da heute hinkommen?“ „Ja, und ich habe ein ganz dummes Gefühl bei der Sache!“ „Ich weiß ja noch nicht allzu viel von Harry, aber der kann sich ganz gut behelfen, Hermine.“ „Stimmt schon. Er hat eine Menge Übung darin, sich aus Schwierigkeiten heraus zu winden, denn er bringt sich ja oft genug in welche hinein.“ Molly kam gerade von oben herunter und platzte in ihre Unterhaltung. „Ihr habt ja kaum etwas gegessen, Mädchen!“ „Sicher haben wir das. Es war nur wieder einmal viel zu viel.“ Molly musterte die Zwei. „Was habt ihr denn?“ „Harry und Ginny sind gerade aufgebrochen.“ „Oh, deshalb siehst du so bleich aus, Hermine. Ich glaube, ihr solltet ein wenig in den Garten gehen. Frische Luft vertreibt schlechte Gedanken ganz gut. Ich brauche jetzt den Tisch für die Vorbereitungen zum Mittagessen.“ Mit diesem abschließenden Satz scheuchte sie die Mädchen aus der Küche in den sonnigen Garten.

Ginny und Harry traten aus dem Kamin im tropfenden Kessel. Tom sah müde auf und grüßte sie freundlich. Er sah sie etwas irritiert an, sagte aber nichts. „Wir wollen zu den Muggeln“, erklärte Harry schnell und Tom grinste. Auf der Straße vor dem Pub sah Harry sich prüfend um. „Was suchst du denn, Harry?“ „Ich überlege gerade, wie wir am Besten nach Hackney gelangen.“ „Wo ist das Problem?“ „Ganz einfach, wir haben weder Muggel-, noch Zauberergeld und zum apparieren fehlt mir eine ungefähre Vorstellung davon, wo ich hin muss.“ Harry ärgerte sich, nicht vor ihrem Aufbruch daran gedacht zu haben. „Schau mal Harry, da vor dem Buchladen steht ein Drehständer mit Karten und Stadtplänen. Würde das gehen?“ „Sicher würde das funktionieren.“ „Na dann mal los.“ „Accio Stadtplan.“ Als wäre er von einem Windstoß aus dem Ständer geweht worden segelte das kleine Päckchen Papier über den Gehsteig auf Harry zu. Als er ihn gerade aufheben wollte, kam eine junge Frau aus dem Laden. Sie sah, dass Harry den Plan aufhob und kam auf ihn zu. „Vielen Dank, dass sie sich die Mühe machen“, rief sie ihm lächelnd zu. „Ich hab gerade noch durchs Schaufenster sehen können, dass sich das Ding davon gemacht hat.“ Lächelnd stand sie jetzt vor Harry, der ihr den Plan grinsend entgegen hielt. „Kein Problem, Miss.“ Die Verkäuferin musterte Harry interessiert. „Sie sind nicht von hier, oder?“ „Nein, wir kommen aus Little Whinging.“ „Das dachte ich mir. In unserem Viertel sieht man nicht sehr oft so vornehm gekleidete Leute. Wo wollen sie denn hin, wenn ich fragen darf?“ „In die Peshurst Road.“ „Also hier liegt die nicht, das wüsste ich. Aber, da wir den Plan schon einmal in der Hand haben, schauen wir doch einfach mal nach.“

Nachdem sie kurz im Straßenverzeichnis gesucht und in den Plan geschaut hatte, schüttelte sie lächelnd den Kopf. „Da müssen sie ja fast einmal quer durch London von hier aus.“ „Darf ich mal sehen?“ „Aber sicher. Hier!“ Harry prägte sich die Lage der Straße auf dem Plan genau ein. „Oh, ich sehe schon.“ „Da gehen sie am Besten zur Charing Cross Station und fahren von dort aus mit der Bahn weiter.“ „Ja, das werden wir tun. Vielen Dank!“ Lächelnd verabschiedete sich die junge Dame und verschwand wieder im Laden. „Was machen wir jetzt?“ „Ich weiß ziemlich genau, wo wir hin müssen.“ „Aber wir können doch nicht einfach von hier apparieren, das fällt doch auf.“ Harry nahm ihre Hand und schlenderte gemütlich mit Ginny an dem Schaufenster des Ladens vorbei. Sie winkten der Verkäuferin noch einmal freundlich zu. Dann verschwand er mit ihr im nächsten größeren verlassenen Hauseingang.

„Darf ich bitten, Miss?“ Grinsend reichte er ihr seinen Arm. Lächelnd nahm sie ihn. Sie drehten sich in einer flüssigen Bewegung und verschwanden. Das Pärchen landete direkt unter einem Straßenschild mit der Aufschrift **Peshurst RD**. Ginny sah sich mit großen Augen um. „Harry, warum sind wir direkt unter dem Schild gelandet?“ „Zum apparieren brauche ich ein Bild von meinem Ziel im Kopf und das Beste, was mir einfiel, war ein Straßenschild.“ „Nett ... und wenn uns jetzt jemand gesehen hat?“ „Hackney ist ein altes Arbeiterviertel. Die Meisten der Bewohner sind auf Arbeit oder mit sonst was beschäftigt um die Mittagszeit.“ Harry sollte recht behalten. Niemand hatte die Ankunft der Zwei registriert. „Was war Colins Vater nochmal

von Beruf?" „Er bringt den Leuten morgens ihre Milchprodukte, Ginny. Er arbeitet als Milchmann." „Ah ja, stimmt. Welche Hausnummer suchen wir denn?" „Zwölf." „Dann müssen wir da lang, wie es aussieht." Langsam gingen sie ein Stück die an vielen Stellen geflickte Straße hinunter, vorbei an schmalen meist dreigeschossigen Reihenhäusern, die sich entlang des Gehsteiges duckten, da die untersten Etagen deutlich tiefer lagen, als die Straße. Eine Besonderheit dieser Häuser war daher, dass der Zugang durch das mittlere Stockwerk erfolgte. Nach einer Weile standen sie vor Nummer Zwölf. Die Fassade war verklinkert und die Fenster von unterer und mittlerer Etage waren in durchgehende kleine schmutzig weiße Erker eingelassen, die wie an die Hauswand geklebt wirkten. Die schmale sechsstufige Treppe, die zur Eingangstür führte, war von einem breiten steinernen Geländer gesäumt, dessen Weiß heller war als das der Fenstererker. Um die Tür zog sich ein etwas vorgezogener bogenförmiger weißer Windfang, der aber wohl nur wenig Schutz bot. Zum Gehweg wurde das Ganze von einer niedrigen auch mit Klinkern besetzten Mauer abgegrenzt, die durch ein, leicht schief in den Angeln hängendes, Eisentor unterbrochen wurde. Haus Nummer Zwölf bildete mit der Nummer Vierzehn einen Zwilling, dessen spiegelverkehrte Ausrichtung dazu führte, dass die Haustüren mit ihren Treppen eine überdimensionale Nase bildeten zwischen den erkerförmigen Augen. Harry stand unschlüssig da und betrachtete das Eisentor. Noch nie war er sich einer Sache so unsicher gewesen, wie jetzt. Ginny sah ihn von der Seite an und schien zu wissen, wie es ihm ging, denn sie legte ihm eine Hand auf den Rücken und schob ihn sachte aber bestimmt in Richtung der Treppe. Langsam ging er die Treppe hinauf und suchte nach der Klingel. Direkt neben der Tür war ungefähr auf Höhe der Klinke ein kleines Namensschild angebracht, neben dem ein dunkler runder Knopf zu sehen war. Harry straffte sich und klingelte.

Es dauerte eine Weile, bis er hinter der Gardine, die vor den Glaseinsätzen der Haustür hing, eine Bewegung wahrnahm. Die Tür wurde geöffnet und vor ihm stand Dennis, Colins kleiner Bruder. „Hi, Harry!", grüßte er und über sein Gesicht huschte ein zaghaftes Lächeln. „Hi, Dennis. Dürfen wir reinkommen?" „Wir?" „Ginny ist auch hier." „Klar, kommt rein! Ich sage schnell Mum und Dad Bescheid, dass ihr hier seid." Dennis verschwand und Harry schloss hinter Ginny die Tür. Unbehaglich standen die Beiden in dem kleinen Vorflur hinter der Haustür. Harry sah sich um. Die Wände waren schlicht tapeziert und auf Augenhöhe hingen verschiedene Familienbilder. Über dem Durchgang zum Flur hing ein selbst gebasteltes Tonschild auf dem "Willkommen bei den Creeveys" geschrieben stand. Harry hatte einen Kloß im Hals und schluckte. Ginny griff nach seiner Hand und drückte diese leicht. Er widerstand dem Drang sie anzusehen und versuchte seine Gefühle unter Kontrolle zu bringen. Kurz darauf erschien Mr Creevey und begrüßte sie freundlich. „Hallo, du musst Ginny sein und du Harry." Der untersetzte, blonde Mann von Mitte vierzig blickte sie lächelnd, aber mit traurigen Augen an. Beide nickten und gaben ihm die Hand. „Mr Creevey, dürften wir sie vielleicht kurz sprechen?" „Sicher doch. Habt ihr etwas dagegen, wenn wir uns in die Küche setzen? Meine Frau hat sich im Wohnzimmer hingelegt, wisst ihr." „Küche klingt gut", antwortete Ginny mit einem Lächeln. „Na, dann kommt mal mit ihr zwei." Langsam gingen sie über den dunklen Flur direkt ins nächste Zimmer.

Nachdem sie es sich in dem freundlichen Raum gemütlich gemacht hatten, kam Dennis dazu und sein Vater fragte, was sie von einem Tee halten würden. „Gern Mr Creevey", antwortete Harry. Nachdem alle versorgt waren, setzte er sich dazu und sah seine Gäste abwartend an. Harry knetete seine Finger durch, fand aber doch einen Anfang. „Es tut uns sehr leid, was Colin passiert ist und ich hätte gern gewusst, ob sie etwas dagegen haben, wenn wir zur Beerdigung kommen würden?" Harry hatte sehr leise gesprochen und sah jetzt Mr Creevey mit gemischten Gefühlen an. „Warum sollten wir etwas dagegen haben, wenn seine Mitschüler ihm das letzte Geleit geben wollen? Ganz im Gegenteil. Es würde ihn sicherlich freuen, dass gerade ihr ihn auf seinem letzten Weg begleitet." Dennis nickte zu den Worten seines Vaters. „Du warst für ihn so etwas, wie ein ...Sagt dir der Begriff Rockstar etwas?" Harry nickte. „Ich bin bei Tante und Onkel aufgewachsen, die keine Zauberer waren." Mr Creevey grinste. „Ich weiß. Ich habe sowieso das Gefühl dich schon ewig zu kennen, so viel wie Colin uns von dir erzählt hat." Harry wurde verlegen. „Was hat er denn alles erzählt?" „Jede Kleinigkeit, die er über dich aufschnappen konnte und auch deine größeren Eskapaden. Vor allem aber davon, dass du eine wichtige Aufgabe zu erledigen hättest und er alles möglich machen würde dich dabei nach Kräften zu unterstützen." „Leider war das wohl der Grund, warum er sich unerlaubterweise noch in der Schule befand und dann ..." Harry brach ab und schluckte hart. „Sag mal, Harry, du gibst dir doch wohl nicht die Schuld an seinem Tod?", wollte Dennis jetzt bestürzt wissen. „Irgendwie schon. Wenn ich euch damals nicht in die DA gelassen hätte, wäre ihm vielleicht nichts passiert, denn er wäre bei Weitem noch nicht so gut in

Verteidigung ausgebildet gewesen und hätte sich der Evakuierung nicht einfach widersetzt.“ Endlich hatte Harry seinem Herzen Luft gemacht. Es war ein befreiendes Gefühl für ihn, sich jetzt den Reaktionen der beiden Creeveys stellen zu können.

„Spinnst du?“, kam von Dennis. Sein Vater jedoch unterbrach ihn mit einem Kopfschütteln. „Colin hat mir davon erzählt, wie sehr er es genossen hat, dass du sie damals trotz Bedenken in eure Gruppe aufgenommen hast. Er war fürchterlich stolz darauf, konnte er doch nun direkt von seinem Vorbild lernen.“ Harry wollte etwas erwidern, aber auch er wurde mit einem Kopfschütteln unterbrochen. „Damit du verstehst, was ich meine sollte ich dir wohl etwas zeigen.“ Mr Creevey stand auf und bedeutete ihnen, ihm zu folgen. Sie gingen nach oben und er blieb kurz vor einer Tür, auf dem der Name Colin stand, stehen und holte tief Luft, bevor er sie öffnete. Als Harry, der als Letzter den Raum betreten hatte, sich umsah, blieb ihm die Luft weg. In dem Zimmer war nicht ein freier Fleck an den Wänden oder der Decke. Es war alles mit Bildern von der Schule, Schülern, den Mitgliedern der DA und Zeitungsseiten des Tagespropheten beflastert. Nachdem Mr Creevey sein fassungsloses Gesicht gesehen hatte, lächelte er. „Weißt du jetzt, was ich meine? Nichts auf der Welt hätte Colin dazu gebracht, die Schule in dieser Nacht zu verlassen!“ „Sieh nur, Harry!“ Ginny wies auf die dem Bett gegenüber liegende Wand. Dort waren zwei Reihen von großen Fotos angeklebt worden. Die obere Reihe zeigte Dumbledore, McGonagall, Flitwick, Trelawney und Sprout. Darunter waren Harry, Hermine, Ginny, Luna und Neville. Während sie sich wortlos die bewegten Bilder betrachteten, kam jemand ins Zimmer. „Tom, was macht ihr denn hier oben?“ Harry fuhr erschrocken herum und sah in das blasse Gesicht einer zierlichen Frau mit mausfarbenen Haaren.

„Oh, hallo Carla. Ausgeschlafen?“, fragte der Angesprochene jetzt und trat zu ihr. „Darf ich vorstellen? Harry und Ginny.“ Die Beiden gaben ihr die Hand und sie lächelte leicht. „Harry wollte wissen, ob wir Einwände hätten, wenn sie Freitag auch kommen würden.“ „Aber warum denn das?“ „Harry glaubt er wäre Schuld an dem, was passiert ist, Mum!“, platzte es aus Dennis heraus. Erschrocken sah sie Harry ins Gesicht. „Aber warum denn nur?“ „Er glaubt, dass er ihn durch seinen zusätzlichen Unterricht dazu ermutigt hätte, etwas Dummes zu tun.“ „Wie kommst du nur auf so eine absurde Idee? Colin war schon immer ein Dickkopf. Eure Hauslehrerin hat uns erzählt, dass er sich der strikten Anweisung widersetzt hat, die Schule zu verlassen. Es mag vielleicht sein, dass du der Grund dafür gewesen bist, aber das ist nicht deine Schuld oder hast du ihn dazu aufgefordert?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich meine sogar ihn gesehen zu haben, als die Minderjährigen Gryffindors aus der großen Halle geführt wurden.“ „Das stimmt auch. Er ist sogar noch da gewesen, als Filch seine Liste abgehakt hat“, kam jetzt von Dennis. Mrs Creevey trat zu Harry, fasste ihn an den Schultern und sah ihm tief in die Augen. „Da hörst du es. Was passiert ist, ist sehr schlimm, aber es hat keinen Sinn, dass du dir für etwas die Schuld gibst, das du nie hättest verhindern können. Ich habe mir in der letzten Zeit auch immer die Frage gestellt, ob wir es irgendwie hätten abwenden können. Leider wäre das wohl nur gelungen, wenn wir in Kauf genommen hätten unseren Sohn für immer unglücklich zu machen. Wir müssen mit unseren Entscheidungen zurecht kommen Harry. Tom, Dennis und ich können und wollen anderen als seinen Mördern, bestimmt nicht die Schuld daran geben.“ Harry nickte und sah sie dankbar an. Mr Creevey trat jetzt zur Tür. „Ich glaube, wir sollten unten weiter reden, oder was meint ihr?“ Alle verließen jetzt schweigend den Raum und nach einem letzten Blick ins Zimmer schloss Tom Creevey die Tür.

Nachdem sie wieder in der Küche waren, stellte Mrs Creevey resigniert fest, dass der Tee inzwischen kalt geworden war. Als sie gerade Neuen brühen wollte, hielt Harry sie auf. „Darf ich?“ Sie sah ihn verständnislos an, nickte aber und gab ihm die fast volle Kanne. Lächelnd zog Harry seinen Zauberstab, tippte an die Kanne und schon war der Tee wieder heiß. Sie sah fragend zu Dennis. „Kannst du das auch?“ „Können ja, Mum, aber dürfen erst ab siebzehn, zumindest hier zu Hause.“ Sie nickte und schenkte den Tee in die Tassen. Mr Creevey wartete, bis sich seine Frau zu ihnen gesetzt hatte. „Die Trauerfeier findet hier in der St. Luke's Church statt, am Freitag um elf Uhr. Wenn ihr also kommen wollt, könnten wir uns gegen halb zehn hier bei uns treffen.“ „Wie viele seid ihr denn?“, fragte Mrs Creevey jetzt. „Ich schätze mal so fünfzehn bis zwanzig, wenn die DA mit kommt, aber auf jeden Fall vier, Ron, Hermine, Ginny und ich.“ „Wäre nett, wenn ihr uns bis Mittwoch Bescheid geben könntet.“ „Machen wir.“ „Sagen sie, Mr Creevey, sie sprachen von einer Trauerfeier, wann und wo ist denn die Beerdigung?“, wollte Ginny wissen. „Das ist normalerweise das selbe, Ginny. Aber du hast Recht, Colin wird nach der Feier um ein Uhr auf dem Hackney Cemetery an der Lauriston Road

beigesetzt. Das ist ein kleiner verschwiegener Ort, wo er sicher seine Ruhe hat und nicht unnötig von Touristen gestört wird, die in Scharen nach alten Grabsteinen von bekannten Persönlichkeiten suchen, wie zum Beispiel auf dem Highgate Cemetery an der Swains Lane.“ Er schüttelte zweifelnd seinen Kopf. Harry nickte verständnisvoll.

„Was würden sie davon halten, wenn wir nur zu viert zur Trauerfeier kommen und die Anderen direkt zur Beisetzung kommen, um sich dort von ihm zu verabschieden? Wenn es so ein ruhiger Ort ist, fällt es sicher nicht so auf, wenn dort zwanzig Zauberer mit langen Gesichtern plötzlich aus dem Nichts auftauchen.“ „Ich glaube, das ist eine gute Idee, Harry.“ „Haben sie zufällig ein Foto von dem Friedhof, das wir mit verschicken können, wegen der ... ähm ... Anreise?“ „Sicher, der Bestatter hat uns das Bild des Seiteneingangs hier gelassen in seinem Prospekt.“ Mrs Creevey ging ins Wohnzimmer und kam mit einem kleinen Faltblatt zurück. Harry betrachtete es genauer. Auf dem einen Foto waren das Seitentor, mehrere alte hohe Bäume, eine Reihe Wertstoffcontainer und eine Infotafel zu erkennen. Auf dem Anderen ein zweigeschossiges, viktorianisch anmutendes Gebäude, in dem ein Café untergebracht war. „Hinter diesen Containern, an der Infotafel, könnten wir uns dann mit den Anderen treffen, oder was meinst du, Ginny?“ „Da würden wir im ersten Moment nicht auffallen, wenn wir apparieren.“ Harry kopierte mit einer Bewegung seines Zauberstabes das Prospekt. Mrs Creevey lächelte kopfschüttelnd. „Funktioniert das nur mit Papier?“ „Nein, das funktioniert mit fast allem, außer Geld“, erklärte Ginny lächelnd. „Praktisch“, kommentierte Mr Creevey mit einem Augenzwinkern zu Dennis. „Gut, dann werde ich nachher in der Winkelgasse ein paar Eulen auf den Weg bringen, um die Anderen zu informieren.“ Harry nahm zufrieden einen Schluck Tee zu sich und legte seinen Arm auf Ginnys Schulter.

Dennis grinste und schlich sich aus der Küche. Die Creeveys sahen lächelnd zu Harry und Ginny. „Ihr zwei habt auch eine Menge durch gemacht in letzter Zeit, stimmt's?“ „Mein Bruder Fred ist in derselben Nacht wie Colin gestorben.“ Traurig sahen die Creeveys Ginny an und sprachen ihr ihre Anteilnahme aus. „Danke. Harry hat in den letzten Monaten zusammen mit Hermine und Ron unter Lebensgefahr dafür gesorgt, dass sich Voldemort nun endgültig die Kürbisse von unten betrachtet.“ „Radieschen, Ginny, das heißt Radieschen“, neckte Harry sie. Mrs Creevey lächelte und Mr Creevey beschäftigte sich grinsend mit seiner leeren Teetasse. Ginny spitzte ihre Lippen und gab nur ein „Püh ...“ von sich. Harry drehte ihr Gesicht zu sich herum und gab ihr auf die gespitzten Lippen einen Kuss. Im selben Moment blitzte es kurz und das allzu vertraute Klicken einer Kamera erklang. Beide sahen jetzt verlegen in Richtung des Geräusches und blickten in das Grinsen von Dennis, der gerade den Fotoapparat sinken ließ. „Das kommt direkt ans Schwarze Brett im Gemeinschaftsraum. Ach was, ich mache Flugblätter davon und verteile sie in ganz Hogwarts.“ Dennis sah triumphierend zu Harry. „Untersteh dich, Dennis! Das ist eine Privatsache zwischen den Beiden. Dass du das ja sein lässt!“, wettete seine Mutter. Ginny schüttelte ihren Kopf. „Lassen sie nur, Mrs Creevey, in Hogwarts dürfte das eh schon jeder wissen. Hör mal Dennis, was würdest du von einer kleinen Abmachung zwischen uns beiden halten?“ Der Junge sah sie interessiert an und wurde neugierig. „Was denn für eine Abmachung, Ginny?“

„Ich bekomme einen bewegten Abzug von dem Bild und du kannst mit dem Foto von mir aus zum Tagespropheten gehen und es für eine Menge Gold an die Kimmkorn verkaufen.“ Ginny zwinkerte und Harry stöhnte leise. Dennis verzog sein Gesicht. „Nicht für alles Geld der Welt würde ich das Bild an diese Zeitung geben. Ich hasse den Tagespropheten.“ Seine Eltern sahen ihn stolz an. „Was hast du denn dann mit dem Foto vor?“, wollte sein Vater wissen. Dennis druckste etwas herum, weil er wohl nicht wusste, wie er es sagen sollte. „Es ist für Colin. Er hat schon immer gewusst, dass Harry und Ginny irgendwann ein Paar werden würden. Ich will ihm zeigen, dass er recht behalten hat. Das wird ihn freuen.“ Mrs Creevey nahm ihren jüngsten Sohn in den Arm, streichelte ihm über den Kopf und drückte ihn an sich. „Du bist ein toller kleiner Bruder Dennis, weißt du das?“ Dennis' Eltern, Harry und Ginny hatten Schwierigkeiten die Fassung zu bewahren, doch Dennis sagte nur „Danke Mum!“ und verschwand aus der Küche, um sich mit dem Film zu beschäftigen. Die Vier schwiegen sich eine ganze Weile an. „Er geht halt anders als wir damit um. Irgendwie ist das vielleicht die bessere Methode, ich weiß es aber nicht“, erklärte Mr Creevey jetzt, wohl nicht nur für die Anwesenden, sondern auch für sich. Harry sah Ginny fragend an und diese nickte leicht. „Ich glaube, wir müssen langsam los, Mr Creevey. Ich muss noch in die Winkelgasse, um dort etwas zu klären.“ Ginny sah

lächelnd zu Mrs Creevey. „Sagen sie bitte Dennis, es wäre schön wenn ich das Foto Freitag mitnehmen könnte?“ „Mach ich, Ginny.“

Mr Creevey brachte die Beiden wieder zur Tür. Bevor er sie öffnete, reichte er ihnen die Hand und sagte: „Es war gut, dass ihr hier wart. Carla hat heute zum ersten Mal wieder mehr als zwei Worte gesprochen und was noch viel wichtiger ist, sie hat dank euch ihr Lächeln wieder gefunden, das ich schon für immer verloren geglaubt hatte.“ Er drückte Harry noch einmal kräftig die Hand und umarmte Ginny sehr herzlich. Als die Zwei wieder vor der Tür standen, sagte Ginny leise: „Eine sehr nette Familie. Schade, dass es sie auch so schwer getroffen hat.“ Harry nahm Ginny in den Arm und küsste ihr eine einzelne Träne aus dem Gesicht, die über ihre Wange lief. Nach einem kurzen Moment versuchte sie, zu lächeln. „Geht's wieder, Schatz?“ Sie nickte und gemeinsam schlenderte das Paar nebeneinander zurück zu dem Straßenschild, bei dem sie angekommen waren. Nach ein paar Schritten hatten sie die Möglichkeit hinter einer hohen Mauer zur Winkelgasse zu apparieren.

# Neue Möglichkeiten?

## XII Neue Möglichkeiten?

Nachdem Hermine und Audrey schwatzend ihre Runde durch den Garten beendet hatten, setzten sie sich auf die kleine Mauer, die zwischen Nutzgarten und Obstwiese verlief. „Sag mal, Audrey, was wird denn jetzt mit dir und Percy?“ „Was soll werden?“ „Naja, du hast ihm ja bis morgen Zeit zum Nachdenken gegeben. Was meinst du, wie es weiter geht mit euch?“ „Das liegt bei ihm.“ „Was erwartest du denn von ihm?“ „Dass er sich wieder mit seiner Schwester zusammen rauft und in Zukunft etwas umsichtiger ist, wenn er Entscheidungen trifft.“ „Du machst es von Ginny abhängig, ob du dich von ihm trennst?“ Entgeistert sah Hermine sie an. „Dann kannst du gleich mit ihm Schluss machen und Kingsley dein Gedächtnis verändern lassen.“ „Natürlich weiß ich, dass Ginny mächtig sauer auf ihn ist und dass sich das nicht von heute auf morgen ändern wird. Aber sein Versprechen sich darum zu bemühen reicht mir schon völlig.“ Hermine nickte lächelnd. Nachdem sie eine Weile schweigend die Sonne genossen hatten, fiel Hermine auf, dass Audrey nervös ihre Finger bearbeitete.

„Was ist denn los? Warum bist du so zappelig?“ „Ich würde dich gern etwas sehr persönliches fragen, weiß aber nicht wie ich es anfangen soll.“ „Ich muss ja nicht antworten, wenn ich nicht will.“ „Aber bitte nicht böse sein, ja?“ Hermine schüttelte ihren Kopf und sagte: „Versprochen!“ „Bist du dir wirklich ganz sicher, dass da nicht mehr ist als nur Freundschaft zwischen dir und Harry?“ Hermine sah sie erstaunt an. „Wie kommst du denn darauf?“ „Als du mir in der letzten Nacht aus eurer gemeinsamen Zeit erzählt hast, hattest du ein paarmal so ein Glitzern in den Augen und in deiner Stimme klang manchmal eine gewisse Sehnsucht mit, wenn du über ihn gesprochen hast. Deine Reaktion heute Morgen hat für mich auch nach deutlich mehr ausgesehen, als nur nach einer besorgten Freundin.“ Audrey sah Hermine schüchtern an. Hermine wich ihrem Blick aus und begann ihre Argumente im Kopf zu analysieren. Konnte das wirklich sein? Konnte es wirklich sein, dass sie, der schüchterne Bücherwurm sich gleichzeitig in zwei Männer verliebt hatte, diese Tatsache aber immer damit unterdrückt hatte, dass Harry für sie nie mehr sein durfte, als ein guter Freund? Weil sein Weg ins Ungewisse insoweit vorgezeichnet war, dass sie, die immer so auf Sicherheit bedacht war, davor zurückgeschreckt war, mehr in ihm zu sehen als das? Hatte sie sich für Ron entschieden, weil bei ihm die Chance auf eine gemeinsame Zukunft größer war, als mit dem todgeweihten Harry? War es das Wissen, jetzt auch eine Zukunft mit ihm haben zu können, dass dieses Gefühl für ihn wieder stärker in den Vordergrund treten ließ? So stark, dass sogar schon Außenstehende, wie Audrey, es ihr an der Nasenspitze ansahen? Hermine stöhnte leise und sie sah Audrey traurig an. „Du hast recht. Von meiner Seite ist da deutlich mehr, als ich mir eingestehen wollte. Ich habe bis vor ein paar Tagen nie eine wirkliche Zukunftsperspektive mit Harry gesehen und mir war das Risiko zu groß mir meine Gefühle einzugestehen. Gefühle zu jemandem, von dem ich dachte, ihn innerhalb kürzester Zeit verlieren zu können.“

Hermine liefen jetzt Tränen über die Wangen. Audrey nahm sie in den Arm. „Tut mir Leid, Mine. Ich wollte dich nicht zum Weinen bringen.“ Hermine schniefte und schüttelte ihren Kopf. „Du kannst ja nichts dafür, dass ich so eine dumme Gans bin.“ Audrey streichelte ihr über Kopf und Rücken. „Schh, Mine. Du bist nicht dumm und eine Gans schon gar nicht!“ Hermine sah auf und versuchte zu lächeln. „Danke, dass du mir die Augen geöffnet hast, Audrey.“ „Was wirst du jetzt tun, Mine? Wirst du es Harry sagen?“ „Was soll ich ihm sagen? Etwa hallo Harry, tut mir leid, aber mir ist aufgefallen, dass ich dich mehr liebe als Ron. Lass uns doch zusammen sein und schieb Ginny einfach ab. Das würde beiden das Herz brechen, mal abgesehen davon, dass sich Ron wiedereinander als der Benachteiligte hinter Harry sehen würde und die Freundschaft der Beiden würde ich damit dann auch zerstören.“ „Nein, so natürlich nicht. Aber wie willst du sonst seine Gefühle dir gegenüber erkennen?“ „Das brauche ich nicht, Audrey. Ich weiß, dass er sehr starke Gefühle für mich empfindet. Er würde für mich dasselbe tun wie für Ginny. Davon bin ich absolut überzeugt.“ „Aber Ginny liebt er offensichtlich.“ „Mich auf eine gewisse Weise auch, wie eine kleine Schwester. Das hat er Ron unmissverständlich klar gemacht, während wir unterwegs waren.“ „Also hat Harry selbst dazu beigetragen, dass Ron und du euch näher gekommen seid?“ „Ja, das hat er wohl.“ „Harry hat für dich also schon das getan,

was er gestern für Ginny bereit war zu tun.“ Hermine sah Audrey fragend an. „Er wollte dich glücklich machen und in Sicherheit wissen.“

„Wie kommst du darauf, Audrey?“ „Du hast mir gestern doch erzählt, dass er in der Zeit wo ihr allein unterwegs wart mehr oder weniger darauf bedacht war, dir über deinen Kummer hinweg zu helfen. Er hat sogar darauf geachtet, dich nicht zu sehr zu trösten, damit du nicht vielleicht doch ihn anstatt Ron wählst.“ „Bitte?!“ „Du hast mir selbst gesagt, er hätte so getan, als ob er schläft und ignoriert, dass du nächtelang wegen Ron geweint hast.“ „Ja, stimmt. Ich hab gedacht, dass er nichts sagt, weil er zu sehr mit sich beschäftigt war, beziehungsweise er einfach keine Lust hatte sich mit meinen Problemen auseinanderzusetzen. Teilweise war ich deswegen sogar böse auf ihn.“ „Nun stell dir mal vor, was sich zwischen euch geändert hätte, wenn er dich ständig getröstet hätte.“ „Du meinst, ich hätte meine Gefühle für Ron auf ihn verlagert, da er ja da war, um sich um mich zu kümmern?“ „Genau! Warum ist er wohl direkt nach Rons Rückkehr wieder in den Hintergrund getreten und hat sich mit ihm ausgesprochen über dich?“ Hermine sah sie mit großen Augen an. „Du glaubst, er hat etwas geahnt und wollte mich davor bewahren, um ihn als Partner trauern zu müssen, wo es mir bei einem Freund schon schwer genug gefallen wäre?“ „Vor allem hat er wohl eher daran gedacht, dass es dir und Ron zusammen leichter fallen würde, über eure Trauer hinwegzukommen, wenn ihr eure Liebe zueinander habt.“ Hermine wurde blass. „Er hat alles dazu beigetragen, dass wir uns unserer Gefühle füreinander bewusst werden, damit er sich notfalls in dem Wissen opfern kann, alles für uns getan zu haben, was in seiner Macht steht.“

„Opfern?“, wollte Audrey wissen. „Harry ist ein Teil einer Prophezeiung um den Tod Voldemorts geworden.“ „Weißt du, wie die lautet? Das würde mich brennend interessieren.“ „Den Text werde ich wohl nie in meinem Leben vergessen können, Audrey.“ „Wer hat die denn gemacht?“ „Unsere Lehrerin für Wahrsagen hat sie damals Professor Dumbledore gegenüber gemacht. Sie hat Folgendes vorausgesagt. "Der Eine mit der Macht den dunklen Lord zu besiegen naht heran ... jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben ... und der dunkle Lord wird ihn als sich ebenbürtigen kennzeichnen, aber er wird eine Macht besitzen, die der dunkle Lord nicht kennt ... und der Eine muss von der Hand des Anderen sterben, denn keiner kann leben, während der Andere überlebt ... der Eine mit der Macht, den dunklen Lord zu besiegen, wird geboren werden, wenn der siebte Monat stirbt."“

Audrey sah Hermine erschüttert und mit feuchten Augen an. „Harry wusste, dass er sterben musste, um Voldemort besiegen zu können und hat nicht daran gedacht, einfach zu fliehen?“ „Soweit ich weiß nicht. Er hat seit seinem ersten Jahr in Hogwarts alles daran gesetzt, die schwarzen Zauberer und ihre Machenschaften zu bekämpfen.“ „Und trotzdem galt seine Sorge immer mehr den Anderen, als sich selbst?“ Hermine nickte nur und kämpfte gegen ihre Tränen an, die ihr erneut in die Augen stiegen.

Nachdem Harry und Ginny wohlbehalten in der Winkelgasse angekommen waren, sahen sie sich neugierig um. In vielen der Geschäfte waren die Inhaber am werkeln und renovieren. Es war geradezu so, als wollten alle dafür sorgen, dass nichts mehr an die Schrecken der letzten Jahre erinnern sollte. Neugierig sahen die Leute zu ihnen hinüber, denn es passierte nicht allzu oft, dass Paare in Muggelkleidung so mitten im Jahr durch die Winkelgasse liefen. „Also noch mehr auffallen geht wohl kaum.“ Harry zwinkerte Ginny zu, die ihn anlächelte. „Stört es dich etwa, mit mir gesehen zu werden?“, neckte sie ihn und winkte den sie grüßenden Zauberern zu, die das Paar erkannt hatten. Von allen Seiten erklang ein freundliches „Guten Tag“ oder „Hallo, Mr Potter.“ „Du scheinst das zu genießen, kann das sein mein Schatz?“ Harry blieb kurz stehen, um seiner Freundin ins Gesicht zu sehen. „Ja, sehr sogar.“ „Was meinst du, wollen wir die Gerüchteküche mal ein wenig anheizen?“ „Was hast du vor?“ Harry zwinkerte ihr zu und gab ihr einen langen Kuss. Ginny lief rot an, als er sich von ihr löste. „Hey, mich morgens nicht ansehen können, aber vor der halben Zaubererwelt so einen Kuss hinlegen“, flüsterte Ginny. Jetzt wurde Harry leicht rosa. Die umstehenden Menschen, die das Paar beobachtet hatten, lächelten ihnen zu und irgendwie setzte sich dieses Lächeln von einem zum anderen fort, obwohl es unmöglich alle hatten sehen können. Sie schlenderten durch die Winkelgasse und blieben an diesem oder jenem Schaufenster stehen. Die Auslagen waren spärlich, aber in den meisten Läden standen die Inhaber und warteten auf Kundschaft oder waren sonst wie beschäftigt.

Als sie zu Weasleys zauberhafte Zauberschere kamen, staunten sie nicht schlecht, als sie sahen, dass Ron und George dabei waren aufzuräumen und sich einen Überblick über das angerichtete Chaos zu verschaffen. Als sie eintraten, kam von Ron nur, „Wir haben noch geschlossen“, weil er sich nicht die Mühe gemacht hatte aufzusehen. George aber, der gerade aus den hinteren Räumen kam, stieß ihn an und belehrte ihn. „Was fällt dir ein, unseren stillen Teilhaber so einfach aus dem Laden zu weisen?“ Ron sah auf. „Aber das ist doch nur Harry.“ „Nur Harry“, äffte George seinen Bruder mit einem dümmlichen Gesichtsausdruck nach. „Eben, du Troll.“ Rons Miene wurde noch dümmlicher und Ginny baute sich mit funkelnden Augen vor George auf, der grinsend zu ihnen herüber gekommen war. „Hast du es ihnen immer noch nicht gesagt?“ „Keine Zeit und fehlende Gelegenheit in den letzten Monaten.“ Harry grinste jetzt genau wie George. „Außerdem wollte ich sichergehen, dass es nicht gerade vor deiner Mum passiert. Ich glaube, die skalpiert mich heute noch dafür.“ „Wenn ihr mich nicht sofort aufklärt, dann ist Mum euer kleinstes Problem“, wettete Ginny. „Ich dachte das wärest du schon, mein liebes Schwesterchen. Ich hoffe doch, du weißt inzwischen, dass Babys nicht vom Kohlfeld oder vom Klapperstorch kommen“, feixte George. Er musste aber schnell hinter dem Tresen in Deckung gehen, weil Ginny sich eine Kiste mit Nasblutnougat schnappte und nach ihm warf. „Sei froh, dass die nicht kaputt gegangen ist, sonst hättest du die bezahlt!“, kam entrüstet von George. „Setz es auf die große Rechnung, George“, kam lakonisch von Harry. „Werde ich auch!“, kam bissig von George zurück. „Beeil dich aber mit dem Abheben, denn ich weiß nicht, wie lang ich noch Kunde bei Gringotts bin.“

Das hatte gegessen. George und Ron kamen jetzt wieder zu ihnen und musterten ihn verlegen. „Wart ihr noch nicht da?“ „Wir kommen gerade von den Creeveys aus Hackney zurück und haben noch eine halbe Stunde Zeit.“ „Oh, wie geht es denn Dennis und seinen Eltern?“ „Sie sind dabei es langsam zu verarbeiten, glaube ich.“ Harry verzog schmerzlich das Gesicht. „So schlimm?“, wollte Ron wissen. Harry schüttelte seinen Kopf und deutete auf Ginny, die mit düsterem Blick ihren Zauberstab in seine Seite bohrte. Ron grinste. „Nun erzähl schon, sonst sind die Kobolde dein kleinstes Problem heute Nachmittag.“ Harry legte einen Arm um Ginny und erzählte endlich davon, dass er den Gewinn vom trimagischen Turnier an Fred und George gegeben hatte. Er erklärte auch den Grund dafür, warum er die Siegesprämie nicht behalten wollte. „Seitdem erhält unser edler Sponsor monatlich seine zehn Prozent vom Gewinn“, ergänzte George am Schluss. „Was ich aber nicht zur Bedingung gemacht hatte. Erinnerst du dich?“ „Lass nur, Harry. Der Laden ist wie eine Lizenz zum Galleonen prägen. Vor allem bleibt das Geld jetzt ja sogar in der Familie.“ George grinste Ginny anzüglich an, die ihm kurzerhand ihre Zunge herausstreckte. „Wann hattest du denn gedacht mir davon zu erzählen, Harry?“ „Nach der Hochzeit, mein Schatz!“ Ron fiel das Kinn herunter und Harry lachte mit George schallend im Duett über Ginnys knallrotes Gesicht. „Na warte, das büßt du mir heute Abend.“ Schlagartig verging Harry das Lachen und er wurde genau so dunkelrot wie Ginny eben. Jetzt war es an Ron und Ginny, herzlich mit in das Lachen von George einzustimmen. Grinsend verließen Harry und Ginny den Laden, um die Winkelgasse weiter hinauf bis zum Abzweig der Nocturngasse zu gehen, dem das Gebäude von Gringotts gegenüberlag.

Bevor er mit Ginny die Marmortreppe betrat, fragte er sie leise: „Willst du wirklich mit hinein?“ „Sicher, Harry. Ich will doch wissen, was mein Zukünftiger zu bieten hat.“ Sie zwinkerte ihm zu, sah aber eher unentschlossen in seine Augen. „Gut, dann lass uns hineingehen. Es ist kurz vor drei.“ Am großen Eingangstor stand wie gewohnt ein Kobold in Portiersuniform. Als er Harry erkannte umspielte ein Grinsen seine Lippen und er starrte Ginny unverhohlen an. „Was für ein ekliger Typ“, flüsterte sie Harry zu, der nickte. Während sie den Schalteraum betraten, schlug irgendwo im Raum eine Uhr die Stunden an und wie auf Kommando sahen alle Bankangestellten zur Eingangstür. Als sie Harry erkannten, nickten sie ihm zu und machten sich wieder an ihre Arbeit. „Wir wurden also auf jeden Fall erwartet“, stellte Harry trocken fest. Vor ihm ertönte ein Räuspern. Als Harry nach unten sah, sah er in ein bekanntes Gesicht. „Hallo, Griphook.“ Der Angesprochene verneigte sich und erwiderte: „Zu gütig, dass Mr Potter sich an mich erinnert.“ Ginny sah Harry fragend an. „Ginny, darf ich dir Griphook vorstellen? Er war uns hier in der Bank behilflich, hat es dann aber vorgezogen, uns ins offene Messer laufen zu lassen.“ Ginny verzog etwas das Gesicht und Harry schenkte dem Kobold einen messerscharfen und eiskalten Blick. Griphook schluckte merklich und trat etwas zur Seite. „Darf ich sie nach oben bitten, Mr Potter?“ „Aber gern doch.“ Mit einem falschen Lächeln folgte Harry mit Ginny im Arm dem Kobold zu den Aufzügen im rückwärtigen Teil der Schalterhalle.

Kaum dass sich die Türen des Aufzuges geschlossen hatten schnappte sich Harry den Kobold am Kragen und schüttelte ihn heftig. „Was soll das Theater hier, was habt ihr kleinen Ratten mit mir vor?“ Griphook sah ihn verständnislos an. „Was sollen wir vorhaben, Mr Potter?“ „Das riecht hier förmlich nach einer Falle!“ „Ich versichere ihnen, wir haben nicht vor ihnen zu schaden, Mr Potter.“ Harry setzte den Kobold wieder ab, der sich sofort seine Kleidung richtete. „Wenn das hier keine Falle ist, wie kommt es dann, dass ausgerechnet du mich am Eingang abholst?“ „Ich wurde von den Verliesen weg versetzt und bin jetzt in der Direktionsetage für die Kunden zuständig.“ „Eine Beförderung?“ „Nein, im Gegenteil. Diesen Job machen bei uns normalerweise die Neuanfänger und Lehrlinge.“ „Ich kann nicht sagen, dass mir das Leid tut!“ Der Kobold zog seinen Kopf noch weiter zwischen die Schultern. Nachdem sie in der richtigen Etage angekommen waren, öffneten sich klappernd die Türen des Aufzuges und Griphook ging weiter zu einer großen dunklen Eichentür. Er klopfte dort kurz an und öffnete dann beide Türflügel, trat beiseite, verneigte sich und ließ das Pärchen eintreten. Harry sah sich nach dem Verschließen der Tür neugierig um. Der Boden war mit einem dicken, weichen, moosgrünen Teppich belegt. Die Wände waren mit schwarzem Holz vertäfelt und die Decke war mit grünem Samt bespannt. Vor den drei raumhohen Fenstern stand ein riesiger Schreibtisch, hinter dem ein weißhaariger Kobold mit einem Monokel saß. Ihm gegenüber standen zwei bequem aussehende Ledersessel, zu denen er jetzt Harry und Ginny mit einer Handbewegung geleitete und ihnen bedeutete, sich zu setzen.

Der alte Kobold sah freundlich und interessiert erst zu Ginny und dann zu Harry. „Mr Potter, mein Name ist Slipknot. Wie schön, dass sie etwas Zeit erübrigen konnten, um uns ihre Aufwartung zu machen.“ „Nun, ihre Einladung war ja recht präzise verfasst, da kann es wohl kaum zu einem Irrtum kommen.“ Der Kobold nickte und lächelte. „Wie ich bemerkt habe, haben sie Griphook sofort erkannt, aber nicht ..., na sagen wir mal beschädigt?“ „Er gab mir keinen Grund dazu.“ Der Alte lächelte erneut. „Dies lässt mich hoffen, dass wir auch die restlichen Angelegenheiten zu einem gütlichen Ende bekommen werden.“ Harry sah den Kobold abwartend, aber jetzt deutlich entspannter an. „Nun, Mr Potter, ihr letzter Besuch bei uns fand ja unter ..., na sagen wir mal schlechten Vorzeichen statt.“ Harry nickte. „Aber wie ich feststellen kann, haben sie davon wohl eher keine gesundheitlichen Schäden zurück behalten, obwohl die Art ihrer Abreise ..., na sagen wir mal etwas unorthodox war?“ Harry nickte erneut. „Wie stehen sie inzwischen zu unserem Haus?“ „Ich würde mich freuen, weiterhin auf ihre zuverlässigen Dienste zurückgreifen zu können.“ Slipknot lächelte und nickte. „Sind sie also trotz ihrer ..., na, sagen wir mal Erfahrungen mit unseren Sicherheitsvorkehrungen bereit, uns ihr Vermögen anzuvertrauen?“ Ginny machte große Augen und auch Harry sah überrascht zu dem immer noch lächelnden Kobold. „Ich habe zwar keinen genauen Überblick, was sich noch in meinem Verlies befindet, da ich in letzter Zeit sehr beschäftigt war, aber als Vermögen würde ich es nicht unbedingt bezeichnen, denn es gibt doch sicherlich Zauberer, denen mehr Mittel zur Verfügung stehen.“ „Von welchem Verlies sprechen wir jetzt, Mr Potter?“ Da Harry die Frage nicht wirklich verstand, holte er seinen Verliesschlüssel aus der Innentasche und übergab ihn an Slipknot.

„Oh, ich sehe schon. Hier liegt ein kleines Missverständnis vor, Mr Potter. Dieses Verlies beherbergte nur ihre finanziellen Mittel, über die sie bis zum Erreichen ihrer Volljährigkeit frei verfügen durften.“ Jetzt war es an Harry, große Augen zu machen. „Was wollen sie damit sagen, Mr Slipknot?“ „Nun, da sie inzwischen über siebzehn sind, damit über das gesamte Familienvermögen verfügen können und das Ministerium ihre eingefrorenen Mittel wieder freigegeben hat, gibt es nur noch einen Kunden unseres Hauses, der über mehr Mittel verfügt als sie.“ „Soll das heißen, es gibt noch ein Verlies in Gringotts, dass zur Familie Potter gehört?“ „Ja, Mr Potter. Es befindet sich ganz in der Nähe von dem, was sie bei ihrem letzten Besuch bei uns betreten haben.“ Harry erinnerte sich mit Grauen an den weit, weit unten in den Stollen gelegenen Bereich, der von den Drachen bewacht wurde. „Wie ich sehe, haben sie Bedenken?“ „Ehrlich gesagt ja, Mr Slipknot.“ „Welcher Art?“ „Wie sie schon gesagt haben, war mein letzter Besuch hier nicht von offizieller Natur und da ich dabei von einem ihrer Mitarbeiter ... nicht korrekt behandelt wurde, habe ich Bedenken mich nur auf ihr Wort hin dorthin zu begeben.“

Der Kobold lächelte wissend und nickte. „Ich hatte schon mit diesem Einwand gerechnet und bin daher gern bereit, sie persönlich zu begleiten, Mr Potter.“ Harry nickte. „Wollen sie uns vielleicht auch begleiten, Miss ...“ „Ginevra Molly Weasley“, stellte Harry sie vor. „Oh, sehr erfreut!“ Der Blick des Kobolds allerdings sagte etwas ganz anderes. „Ich würde Harry sehr gern begleiten, wenn das ginge.“ Slipknot erhob sich und das

Pärchen folgte seinem Beispiel. Aber als sie wieder zur Eingangstür des Büros gehen wollten, hielt er sie auf. „Wir haben einen speziellen Service für unsere besonderen Kunden, Mr Potter.“ Er ging zur Seitenwand des Zimmers und drückte einen in der Tafelung verborgenen Knopf. Direkt vor ihm glitten die Wandpaneele auseinander und gaben den Weg zu einem verborgenen Fahrstuhl frei. Mit gemischten Gefühlen betraten Harry und Ginny nach Slipknot die mit purpurrotem Samt ausgestaltete Kabine. Nachdem sich die Tür geschlossen hatte, flammte indirektes Licht auf und die Apparatur setzte sich rumpelnd in Gang. Nervös tastete Harry in seiner Hosentasche nach seinem Zauberstab. Nach einer gefühlten Ewigkeit stoppte das Vehikel und sie traten in das Zwielflicht eines Tunnels hinaus. „Welche Nummer hat dieses Verlies?“, fragte Harry, um seine Unsicherheit zu überspielen. „Es ist die Nummer einhundertelf und kann nur von Familienmitgliedern oder in deren Begleitung betreten werden.“ „Also ein älteres Hochsicherheitsverlies?“ Der Kobold nickte lächelnd „Sie sind aber gut informiert, Mr Potter.“ „Danke. Man tut was man kann, Mr Slipknot.“

„Wenn sie so gütig wären, sich mit mir um zu drehen, Miss Weasley?“ „Das ist nicht nötig“, entgegnete Harry bestimmt. „Mr Potter?“ „Miss Weasley und ich haben keine Geheimnisse voreinander.“ Der Alte verzog angewidert sein Gesicht und deutete auf ein kleines Loch in der Tür. Wie Harry erkannte war es die einzige Öffnung. Er führte seinen Zeigefinger in das kleine runde Loch und erwartete das saugende Gefühl, das ihn ins Innere bringen würde. Harry war verduzt, als er nur einen leichten Stich spürte und sich daraufhin die Tür, absolut ohne Geräusche, weit öffnete. Nachdem die obligatorischen Fackeln aufgeflammt waren, war Harry wie geblendet. Er trat staunend ein und betrachtete interessiert die vor ihm liegenden, stehenden und hängenden Gegenstände. Das Geld, das in Massen hier überall verstreut lag, interessierte ihn nicht. Sein Hauptaugenmerk war auf die an den Wänden angebrachten verhängten Bilder, volle Bücherregale, Kisten, Schachteln und Möbel gerichtet. Ginny war neben ihm getreten und besah sich staunend das Gewirr von wertvollen und den nur für die Familie wichtigen Dingen. Ihr Blick schweifte durch das große Verlies, in dem aber kaum noch Platz zu sein schien.

„Harry, schau mal! Dort auf dem Tisch liegt ein Brief.“ Harry ging mit schnellen Schritten auf den kleinen Beistelltisch zu, auf dem ein dicker Umschlag lag. Er sah auf die Vorderseite und las nur seinen Namen. Wortlos steckte er das Schriftstück in die Innentasche seiner Jacke. Er ließ noch einmal seinen Blick über alles schweifen und steckte ein paar Hände voller Münzen in seine Hosentaschen. Harry nahm Ginny bei der Hand und sie folgte ihm wortlos zu Slipknot. Nachdem die Türen wieder geschlossen waren, fragte Harry ihn: „Können sie mir eine Aufstellung zukommen lassen, was sich genau in diesem Verlies befindet?“ „Sicher geht das. Wohin soll ich das Dokument senden?“ „In den Fuchsbau zur Familie Weasley.“ Der Kobold überreichte ihm den Schlüssel zu seinem alten Verlies. „Sollen wir den Inhalt von dort mit übertragen oder einzeln auflisten?“ „Bitte einzeln auflisten und dann monatlich benachrichtigen. Meine Geschäftspartner zahlen dorthin ein oder heben von dort ab.“ „Ihre Geschäftspartner?“ „Wie sie sicherlich wissen, gehen monatliche Zahlungen von Weasleys zauberhafte Zauberscherze in dem Verlies ein.“ Slipknot nickte „Es wird demnächst ein Betrag in noch nicht feststehender Höhe fällig. Bitte sorgen sie dafür, dass die Abwicklung schnell und unbürokratisch erfolgt.“ „Gern, Mr Potter. Benötigen sie noch etwas oder wollen sie uns verlassen?“ „Ich glaube, für heute benötige ich nur noch ein paar Pfund Sterling.“ „Die erhalten sie in der Schalterhalle. Wenn ich dann bitten dürfte?“ Slipknot wies auf die Kabinentür und Harry stieg mit Ginny zusammen in den Aufzug. Zu ihrer Überraschung endete die Fahrt nicht im Büro des Direktors, sondern direkt in der Schalterhalle. Der Kobold führte sie an einen der Schalter, verabschiedete sich knapp von ihnen und verschwand. „Sie wünschen, Mr Potter?“ „Ich brauche Muggelgeld, so fünftausend Pfund?“ „Gern, Mr Potter.“ Der Kobold verschwand kurz unter dem Schalter und zählte ihm dann das Geld vor. Harry verstaute es in seiner Jacke, nickte kurz und verabschiedete sich. „Auf Wiedersehen, Mr Potter“, grüßte der Kassierer. Während sie die Bank verließen, ignorierte Harry die begehrlchen Blicke des Portiers und machte sich Arm in Arm mit Ginny auf zu Ron und George. Nachdem sie wieder im Laden standen, sahen sie in neugierige Gesichter.

„Und? Wie war es bei den Kobolden, Harry?“, wollte Ron wissen. „Recht interessant“, gab Harry gleichgültig zurück. „Und bleibst du Kunde?“, kam von George. „Für den Laden bleibt alles beim Alten, George. Ich hab auch schon Bescheid gegeben, dass demnächst eine Abhebung kommt wegen der anstehenden

Reparaturen.“ „Das ist nicht dein Ernst, Harry. Oder?“ „Wenn ihr mir weiter zehn Prozent zahlt, übernehme ich auch die Reparaturen in dieser Höhe, George. Und keine Widerrede!“ George nickte, sah aber fragend zu seiner Schwester. „Was siehst du mich denn jetzt so an? Ich habe ihm das bestimmt nicht eingeredet!“, fauchte sie aufgebracht und starrte trotzig auf einen Punkt irgendwo hinter dem Tresen. Harry legte Ginny seinen Arm um die Schulter und zog sie leicht zu sich heran. „Lass ihn! Er wird schon noch dahinter kommen, dass ich immer noch meine eigenen Entscheidungen treffe.“ Er zwinkerte ihr zu und verließ nach einem Gruß an Ron mit ihr zusammen den Laden. George stand sprachlos hinter dem Ladentisch und starrte an die Stelle, an der Ginny eben noch gestanden hatte. „Was war denn das eben?“ „Ich habe keine Ahnung, Ron. Aber irgendwas muss unserem Schwesterchen ganz böse die Laune verhagelt haben.“ Schulterzuckend machten sie sich weiter an die Beseitigung des Chaos.

Während Harry und Ginny ein paar Schritte durch die warme Maisonnette machten, atmete Harry tief die klare Luft ein und spürte, wie ein sehr lang vermisstes Gefühl zu ihm zurückkehrte. Er war frei von allen Zwängen der letzten Jahre und konnte endlich das tun, wozu er vorher nie gekommen war. Er konnte leben, so wie er es wollte und nicht, wie es ihm andere aufdiktieren. Harry lachte leise und griff sich Ginny. Nachdem er sie einmal um sich herum gewirbelt hatte, stellte er sie wieder auf die Füße und sah ihr glücklich in das verdutzte Gesicht. „Ähm ... Harry, schnappst du jetzt über?“ „Nein, Schatz. Ich fühle mich einfach großartig, weißt du das?“ „Jetzt schon.“ Sie lächelte ihn verhalten an. Harry runzelte die Stirn. „Was ist denn, Ginny? Du bist schon so komisch, seit wir bei Gringotts raus sind.“ „Es ist nichts, Harry. Mir geht nur dies und das durch den Kopf. Lass uns nachher zu Hause darüber reden, ja?“ Harry strich ihr leicht übers Haar, lächelte und nickte nur. „Was hältst du davon, wenn wir uns erst einmal in die Eulerei aufmachen, um die Briefe aufzugeben?“ „Ist eine gute Idee und danach machen wir es uns in einem Café gemütlich, bevor wir unseren Bummel machen.“ Kurz darauf betraten sie das dunkle, niedrige und mit Eulen auf Sitzstangen vollgestopfte Gebäude. Als der kleine grauhaarige Zauberer Harry erkannte, kam er auf ihn zugelaufen, ergriff seine Hand und schüttelte sie überschwänglich. „Guten Tag, Mr Potter. Es freut mich so sehr, sie hier begrüßen zu dürfen. Ich bin ja so froh, sie hier zu haben. Ich hoffe es geht ihnen gut?“ „Danke der Nachfrage, Mr ...“ „Midgeon, Walter Midgeon“ „Oh, kennen sie zufällig eine Eloise Midgeon?“, wollte Ginny wissen. „Oh ja, und ob, Miss Weasley. Eloise ist meine Tochter. Wir hatten es aber vorgezogen sie von der Schule zu nehmen, als ...“

Der freundlich wirkende Mann brach ab und schüttelte den Kopf. „Aber was rede ich da? Sie wissen sicher selbst am allerbesten, warum.“ Ginny und Harry nickten und lächelten aufmunternd. „Was kann ich denn heute für sie tun, Mr Potter und Miss Weasley?“ Mr Midgeon sah sie erwartungsvoll an. „Wir möchten diverse Briefe aufgeben. Gibt es eine Möglichkeit, dass sie noch heute zugestellt werden?“ „Sicher, Mr Potter. Wie viele wollen sie denn versenden?“ „Zwanzig.“ „Kein Problem, wir haben mehr als genug schnelle Eulen hier.“ „Darf ich den Grund für die Menge und die Eile erfahren?“ Er sah jetzt lächelnd zu Ginny. „Es sind Nachrichten, die einen wichtigen Termin enthalten.“ „Oh, darf man ihnen gratulieren?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Es ist der Termin für die Beisetzung eines meiner Mitschüler“, sagte sie mit dumpfer Stimme. Das Gesicht des freundlichen Zauberers wurde aschfahl. „Das tut mir sehr leid, ich hatte gedacht ...“ „Machen sie sich keine Vorwürfe! Das konnten sie ja nicht ahnen“, kam versöhnlich von Harry. Mr Midgeon nickte stumm und ging mit hängendem Kopf zurück hinter seinen Tresen.

Ginny ging zu einem der in der Eulerei aufgestellten, alten und lädierten Schreibpulte, an dem Harry über einem Bogen Pergament brütete, um die Nachricht zu verfassen. Er tat sich sehr schwer damit, den richtigen Ton zu treffen. Nachdem er mehrfach das Blatt wieder gelöscht hatte, sah er hilflos zu Ginny. Sie fing an zu grinsen, nahm ihm die Feder aus der Hand und schob ihn sanft beiseite. Aber auch ihr wollte nichts Vernünftiges einfallen, wie und was sie in die Nachricht an die Anderen schreiben sollte. Beide starrten jetzt misstrauisch auf die leere Seite. „Ihr wisst nicht, wie ihr es anfangen sollt, richtig?“, kam freundlich von Mr Midgeon. Sie schüttelten ihre Köpfe. „Manchmal ist es besser, mehr den Zweck einer Sache, als den Grund dafür in Worte zu fassen“, versuchte er ihnen auf die Sprünge zu helfen. Ginny lächelte und begann zu schreiben. Als sie fertig war, gab sie Harry den Brief zu lesen.

*Hallo,*

*wir haben mit Colins Eltern gesprochen und sie haben nichts dagegen, wenn wir an der Beerdigung*

*teilnehmen. Wenn Du also magst, wäre es schön, wenn Du Dich am Freitag gegen halb eins mittags am Hackney Cemetery an der Lauriston RD in London einfinden würdest. Zum Apparieren wäre die im Prospekt gekennzeichnete Stelle sicher gut geeignet. Denk bitte daran Muggelkleidung zu tragen, denn es werden sicherlich einige von ihnen dabei sein.*

*Bitte teile uns eulenwendend mit, ob du kommst, damit wir den Creeveys Bescheid geben können.*

*Liebe Grüße*

*Ginny und Harry*

Harry sah sie begeistert an und nickte lächelnd. „Klasse, Schatz.“ Harry vervielfältigte das Pergament und ging dann zum Schalter. „Haben sie Umschläge für uns?“ „Aber sicher!“ Mr Midgeon verschwand kurz hinter dem Tresen und gab Harry einen Paken großer brauner Pergamentumschläge, als er wieder auftauchte. Während Harry die Prospekte auf den Tresen legte, um sie zusammen mit den Schreiben in die Umschläge zu stecken, betrachtete der freundliche Mann diese interessiert. „Schon toll, was diese Muggel alles so ohne Magie schaffen.“ Harry nickte ihm freundlich zu und schob ihm die Briefe über den Schalter, nachdem er sie mit den Namen der Empfänger versehen hatte. „Reicht den Eulen das so, um sie zustellen zu können?“ „Sollte wohl passen.“ „Bitte geben sie ihnen mit auf den Weg, dass sie auf Antwort warten sollen, ja?“ „Gern, Mr Potter. Wird dann aber etwas teurer.“ Harry nickte ihm zu. „Was bin ich ihnen schuldig?“ „Sollen die Antworten direkt zu ihnen gelangen?“ „Ja, bitte zum Fuchsbau.“ Der Zauberer rechnete kurz nach und verkündete dann: „Das macht zwei Galleonen und Zwölf Sickel, inklusive Eilzustellung und Rückauftrag.“ Harry langte in seine Hosentaschen und zählte das Geld auf den Tresen. Danach verabschiedeten sie sich, jedoch nicht ohne dem Mann einen Gruß an seine Tochter aufzutragen. Der winkte zum Abschied und machte sich an die Versendung der Briefe.

Das Pärchen steuerte auf ein Lokal zu, das ganz in der Nähe lag und geöffnet zu sein schien. Kurze Zeit nachdem sie sich gesetzt hatten kam eine junge schlanke Frau mit schulterlangen schwarzen Locken an den Tisch und fragte nach ihren Wünschen. Ginny überlegte kurz und sagte dann: „Ich denke, ich nehme einen Kürbissaft und was ist mit dir, Harry?“ 'Plong!' Ginny sah die Bedienung mit hochgezogenen Brauen an. Die kniete mit rotem Kopf neben ihr und versuchte krampfhaft ihr Tablett wieder vom Boden zu angeln. „Entschuldigen sie bitte, das ist mir jetzt furchtbar peinlich.“ „Kein Problem“, grinste Harry. „Wenn sie dann soweit sind, bringen sie mir doch bitte ein Butterbier und meiner FREUNDIN ihren Kürbissaft.“ „Ja, sehr gern, Sir.“ Eilig verschwand die junge Frau durch den Eingang, um das Gewünschte zu besorgen. „Meine Güte! Das Mädels ist mindestens fünfundzwanzig und benimmt sich wie ein Backfisch, nur weil der Name Harry gefallen ist.“ Ginny verdrehte die Augen und ließ sich nach vorn fallen, um sich mit den Armen auf den Tisch zu stützen. Harry ergriff ihre schmalen Hände und führte sie an seine Lippen. „Ich habe dich gewarnt, Schatz. Glaub mir, das wird sicher noch heftiger werden in der nächsten Zeit.“ „Übrigens vielen Dank, dass du ihr auf die Nase gebunden hast, dass ich deine Freundin bin“, kam jetzt ironisch von ihr. „Warum?“ „Die kriegt es fertig und schüttet Abführmittel oder sonst was in meinen Saft, nur um dir schöne Augen machen zu können.“ „Ich glaube nicht, dass sie das tut, denn sicherlich hängt sie sehr an ihrem hübschen Gesicht, meine Liebe.“ „Du findest die Kleine also hübsch, mein Lieber?“ 'Klirr, Plong!' Genervt sah Ginny sich um. „Kann es sein, dass sie ein wenig grobmotorisch veranlagt sind, junge Dame?“ Die Bedienung schüttelte ihren Kopf und ihr standen die Tränen in den Augen. „Bitte verzeihen sie, ich bringe sofort Ersatz.“ „Warten sie bitte.“ Harry stand auf und half ihr mit den Scherben. Sie lächelte ihm dankbar zu.

# Warum Ich?

## XIII Warum ich?

Ihr Lächeln erstarb aber nach einem Blick in Ginnys ärgerliches Gesicht. „Ich glaube, es ist besser, wenn ich die Getränke selbst heraushole.“ Harry folgte ihr nach drinnen und kam grinsend mit den gewünschten Getränken wieder zu Ginny an den Tisch zurück. „Sie wollte einfach nur ein Autogramm.“ Die Beiden saßen noch lange im Lokal und beobachteten die in der Winkelgasse auf und ab laufenden Zauberer. Diese grüßten freundlich, riefen Harry ihren Dank zu oder kamen direkt an ihren Tisch, um sich vorzustellen und ihm die Hand zu schütteln. Einige kamen auch, um Ginny ihr Beileid auszusprechen, aber das waren nur sehr wenige. Harry beobachtete aufmerksam seine Freundin und stellte fest, dass sie die Aufmerksamkeit sogar ein wenig genoss. Sie machte sich einen Spaß daraus, der neuen Bedienung, einem athletischen jungen Mann, dem man seine südländische Herkunft ansah, bei jeder Gelegenheit auf den Po zu schauen, um dann zu Harry zu schielen, der dies lächelnd ignorierte. Keinem der beiden war noch nach einem Bummel zumute und sie ließen es sich einfach nur gutgehen.

Gegen sechs kamen Ron und George an dem Lokal vorbei und setzten sich zu ihnen. Als der Kellner kam, begrüßte George ihn überrascht. „Hallo Elias. Wo steckt denn Katerina heute? Die bedient doch sonst hier draußen.“ „Nun, Dimitri hat gesagt, solange Harry Potter unser Gast ist, wäre es wohl billiger für ihn, wenn Katerina drinnen weiter bedienen würde und nicht an diesem Tisch.“ „Na gut, dann bring mir bitte zwei Kürbissäfte, Elias.“ „Kommt sofort!“ Dieses Mal drehte Ginny sogar ihren Oberkörper, um hinter Elias herschauen zu können. George sah fragend zu Harry, der nur lächelnd da saß und seiner Freundin zusah, wie sie sich ganz langsam zurückdrehte und ihm direkt in die Augen sah. Schnell schlug sie die Lider nieder und beschäftigte sich mit ihrem Glas. „Ähm Harry, was meinte Elias mit billiger?“, wollte George wissen. Harry erzählte, was vorgefallen war. George fing an zu lachen. „Und das, wo der alte Dimitri so an seinen Gläsern hängt. Aber was ich nicht verstehe, ist, dass sich Katerina so aufführt. Sie weiß genau, dass sie hübsch ist und versteht es eigentlich sehr gut die Männer von sich einzunehmen. Sogar F...“, er schüttelte seinen Kopf und fuhr fort, „Sogar Fred hat sie schon einmal den Kopf verdreht gehabt und ihn dann ablaufen lassen.“ „Tja, in Harry hat sie wohl ihren Meister gefunden“, kam trocken von Ginny. Nachdem Elias die Getränke gebracht hatte und das Spielchen von Ginny sich wiederholt hatte, saßen sie noch eine Weile zusammen und schwatzten miteinander. Gegen Ende der Unterhaltung wandte sich George an Harry: „Wegen der Reparatur, Harry. Wir kommen auf knapp zweitausend Galleonen für eine neue Einrichtung und neues Material für die Warenherstellung.“ „Dann sind das für mich zweihundert, richtig?“ George nickte. „Gut, ich schreibe dir morgen eine Anweisung, dann kannst du es bar abholen oder übertragen lassen.“ „Bar wäre gut, dann kann ich gleich Handwerker beauftragen. Im Moment werden Barzahler schneller bedient, weißt du?“ „Alles klar, dann eben in bar.“

„Sag mal, Ron, haben Mine und du Freitag schon was vor?“ „Nein, warum fragst du?“ „Die Creeveys würden uns gern bei der Trauerfeier sehen.“ Ron schien mit sich zu ringen, sagte dann aber zu. „Wir sollen dann auch zur Beisetzung kommen. Da werden es dann aber vielleicht ein paar mehr von uns sein. Willst du auch mit uns kommen, George?“ „Sicher komme ich auch. Ich mochte den kleinen Kerl irgendwie, trotz seiner ständigen Knipserei.“ „Ich glaube, wir sollten langsam aufbrechen.“ Harry winkte und Elias kam an den Tisch. „Was bin ich schuldig?“ „Zusammen?“ Harry nickte. Elias rechnete kurz und hielt ihm dann einen Zettel vor die Nase. Harry suchte die geforderte Summe zusammen und legte noch ein kleines Trinkgeld drauf. Als Elias gegangen war und sie aufbrechen wollten, bat Harry darum, noch einen Moment zu warten. Er lief noch einmal ins Lokal und kam nach ein paar Minuten grinsend wieder zurück. „Was gab es denn so Wichtiges und Erheiterndes zu erledigen?“, fragte Ginny spitz. „Lass dich überraschen. Du wirst schon sehen.“ Langsam gingen sie zum tropfenden Kessel, um von dort zurück zum Fuchsbau zu reisen.

Während Harry aus dem Kamin trat, wurde er von Molly mit einem wütenden Blick empfangen. „Ach? Kommt der feine Herr auch mal wieder zurück?“ Ihre Stimme war bedrohlich und Harry zog unwillkürlich

den Kopf ein. Ron, Ginny und George, die sowohl Blick als auch Tonlage kannten, verzogen sich mit mitleidigen Gesichtern direkt nach oben auf ihre Zimmer. „Molly, was ist denn los?“ Verdattert sah er sie an. „Was los ist? Da fragst du noch?!“ Harry wagte ein Nicken. „Was fällt dir ein, Hermine, Audrey und vor allem mich so lange im Ungewissen zu lassen? Sag jetzt bloß nicht, die Eulerei wäre geschlossen gewesen! Es sind nämlich haufenweise Briefe für dich hier gelandet, mein Herr.“ Harry wurde bleich. „Oh, fällt dem gnädigen Herrn jetzt ein, was er verbrochen hat?“ Harry nickte, nuschelte eine Entschuldigung und starrte bedröppelt auf seine Zehen. Molly kam auf ihn zu und er zog seinen Kopf noch weiter zwischen die Schultern. Sie zog ihn an sich und wuschelte ihm durchs Haar. „Junge, mach das nie wieder! Die Mädchen sind völlig aufgelöst. Heute Mittag habe ich sie sogar weinen sehen draußen im Garten.“ „Aber warum denn?“ „Wohl wegen dir. Alle anderen hatten ja nichts mit den Kobolden, oder?“ „Oh verdammt! Daran hatte ich vor lauter Freude gar nicht mehr gedacht.“ Molly sah ihn jetzt ernst an. „Bitte gib das nächste Mal wenigstens ein Lebenszeichen von dir, bevor du wegen Ginny alles andere um dich herum vergisst, hörst du?“ Harry wurde rot und grinste verlegen. „Das werde ich mir ganz gewiss hinter die Ohren schreiben. Es tut mir wirklich leid!“ „Dann merkst du es dir auch gleich nochmal so gut. Jetzt geh aber rauf und melde dich bei ihnen!“ Harry nickte und spurtete die Treppe hoch zu Ginnys Zimmer.

Er stürmte hinein und veränderte fieberhaft seine Kleidung. Ginny sah ihn fragend an. „Wir haben ganz vergessen, Mine und Audrey Bescheid zu geben.“ „Oh verdammt, die sind sicher krank vor Sorge. Soll ich mitkommen?“ „Nein, da muss ich allein durch. Ich will eh mit Hermine reden und das dürfte nicht besonders schön werden.“ „Wenn du mich brauchst, ich bin dann unten und helfe Mum mit dem Essen.“ „Danke, Schatz!“ Harry küsste sie auf die Stirn, zog sein Shirt zurecht und ging mit gemischten Gefühlen aus dem Zimmer. Leise ging er über die Treppe weiter nach oben und horchte, ob er irgendwo Stimmen hören konnte. Vor der letzten Tür hörte er sie. Harry öffnete langsam die Tür und trat vorsichtig ein. Hermine und Audrey saßen Arm in Arm auf einem der Betten und unterhielten sich leise. Sie hatten nicht bemerkt, dass er hereingekommen war. Vorsichtig ging er zu ihnen und sprach sie an. „Es tut mir leid, dass ich mich nicht gemeldet habe. Molly hat mich auch schon dafür zusammengestaucht.“ „Das geschieht dir auch ganz recht, du treulose Tomate!“, schniefte Audrey. Hermine sagte nichts. Sie sah ihn nur aus traurigen Augen an und ihr Blick bohrte sich in Harrys Herz. „Mine, bitte schau nicht so! Du weißt, diesen Blick ertrage ich nicht. Nicht von dir!“ „Dann gib mir doch einfach keinen Grund dazu!“ Ihre Stimme klang ängstlich. Harry kniete sich vor sie, griff sich ihre Hände und sah sie mit Hundeaugen an. „Liebste Mine, ich werde dir in Zukunft so oft sagen, was ich gerade tue, dass du dir wünschen wirst, ich würde es nicht tun.“ „Du elender Schuft! Du weißt genau, wie du mich kriegen kannst.“ „Ich weiß. Ich kenne dich halt besser als viele andere. Trotzdem tut es mir wirklich Leid, Mine.“ Sie lächelte ihn an und nahm ihn in den Arm. „Ist alles gut gegangen?“ „Wie du siehst bin ich noch an einem Stück und die Bank steht auch noch in perfektem Zustand in der Winkelgasse.“ Hermine drückte ihn noch einmal und ließ ihn dann los.

„Wenn ihr ein wenig Platz macht, dann werde ich euch erzählen, was war.“ Die Mädchen rutschten auseinander und Harry setzte sich zwischen sie. Nachdem er saß rückten sie wieder dicht an ihn heran und verschränkten ihre Arme hinter ihm. Harry, der jetzt ihre Körper stark spürte, war etwas mulmig zumute. „Mädels, wenn Ginny das mitbekommt, weiß ich nicht, was passiert.“ „Das ist jetzt egal.“ „Erzähl endlich, was los war.“ Harry zuckte mit den Schultern und begann seinen Bericht bei den Creeveys, fragte dann auch gleich Hermine, ob sie mitkommen würde zur Trauerfeier. „Aber sicher komme ich mit.“ Harry lächelte und fuhr fort mit dem Gespräch bei Slipknot, erzählte von der Eulerei und Mr Midgeon. Besonders detailreich schilderte er ihre Erlebnisse im Lokal mit Katerina, Elias und Ginnys offensichtlichem Versuch, Harry aus der Reserve zu locken. „Und du hast wirklich nur da gesessen und gelächelt?“, wollte Audrey wissen. „Klar, was denkst du denn? Ich mach doch wegen ein paar Blicken keinen Aufriss! Außerdem wurde Ginny verlegen, als sie merkte, dass ich genau mitbekam, was sie tat.“ „Ich darf gar nicht daran denken, was Percy mit mir veranstaltet hätte ...“ Harry sah sie ernst an. „Kann es sein, dass Percy glaubt, er könnte dich an jemanden anderen verlieren, Audrey?“ Sie sah ihn erstaunt an. „Er hat mir nie etwas in der Richtung gesagt.“ „Frag ihn doch mal. Ich glaube bei ihm ist das mehr Angst als Eifersucht.“ Audrey sah ihn durchdringend an. „Sag mal, Harry, wenn das mit Ginny nicht funktionieren sollte, würdest du eventuell jemanden wählen, die keine Hexe ist?“ „Sicherlich. Ich glaube aber, da müsste sich diejenige hinten anstellen, denn ich wüsste auf Anhieb eine Hexe, die vielleicht gern an ihre Stelle treten würde, wenn auch sie frei wäre.“ Audrey blieb der Mund offen

stehen. Harry stand langsam auf und hielt ihnen seine Hände hin, um ihnen behilflich zu sein. „Dürfte ich die Damen bitten, mir zum Abendessen zu folgen und mich mit ihrer Anwesenheit zu erfreuen?“ „Aber gern doch, mein Herr.“ Mit einer gezierten Bewegung legten sie ihre Hände in seine und er zog sie zu sich heran. Audrey ging als Erste in den Flur und fragte: „Wo ist denn hier überhaupt der Lichtschalter?“ „Zauberer brauchen keine Schalter, Audrey.“ Harry ließ seinen Zauberstab aufleuchten und ging voraus. Hermine erklärte Audrey noch schnell, dass eigentlich Petroleumlampen oder Kerzen für Licht sorgen. „Sehr romantisch“, kommentierte Audrey.

Während sie zu dritt die Treppe herunter kamen, kam Ginny direkt auf sie zu und begutachtete Harrys Hals und Ohren. „Scheinst ja noch mal Glück gehabt zu haben.“ Die Drei sahen sie fragend an. „Als er zu euch rauf ist, hat er mir gesagt, er müsse außer seiner Abbitte noch etwas für ihn Unangenehmes mit Mine besprechen und ich wollte sicher sein, dass er unversehrt zu mir zurückgekehrt ist.“ Harry stöhnte auf. „Die Zwei haben mich so aus dem Konzept gebracht, dass ich das wieder völlig verdrängt habe.“ „Soso, die Freundinnen meiner Brüder bringen dich also aus dem Konzept. Das sind ja tolle Aussichten.“ Harry wurde rot, fiel ihm doch jetzt direkt wieder ein, wie nah sie sich gewesen waren und welche Frage ihm Audrey gestellt hatte. Auch die Mädchen sahen jetzt schüchtern zu Boden. Molly kam zu ihnen herein. „Ihr könnt Harry nachher noch zerfleischen. Jetzt bekommt er erst einmal seine Henkersmahlzeit und danach kann er dann seine Fanpost öffnen.“ Sie zwinkerte und ging voraus in die Küche. Familie und Freunde scharten sich allesamt um den Küchentisch und während des Essens wurden noch einmal die Erlebnisse des Tages aufgewärmt oder weitererzählt. Arthur war beeindruckt von Harrys Nachricht, dass er jetzt auch Zugriff auf das Familienverlies der Potters habe. „Da bin ich ja mal gespannt, was Gringotts dort alles findet.“ „Ich auch, Arthur, ich auch.“ Harry lehnte sich satt und zufrieden zurück. „Das war wiedereinandermal spitze, Molly!“ „Ich hab mir auch extra Mühe gegeben, falls es doch das letzte Mahl für dich war.“ Schlagartig fielen Harry seine kleinen Sünden des Tages wieder ein und er sah betreten in die Runde.

„Lass nur, Harry. Wenn sie es zu bunt treiben werde ich dich schon raus pauken!“ Ginny sah grimmig zu Audrey und Hermine, die direkt blass wurden. „Ähm Ginny ...“ Sie winkte lächelnd ab. „Keine Sorge, ihr werdet vorher sicher auf eure Kosten kommen. Das garantiere ich euch.“ Harry sah jetzt entsetzt zwischen den Mädchen hin und her. „Übertreibt es aber nicht!“, mischte sich George jetzt ein. Alle sahen ihn fragend an. „Jetzt, wo er so eine gute Partie geworden ist. Wäre doch schade um das schöne neue, sehr alte, Verlies!“ „George!“, donnerte Molly und er zog direkt den Kopf ein. „Lass nur, George! Alles, was ich von ihm brauche, ist dies hier.“ Ginny ergriff Harrys Zeigefinger und hielt ihn in die Höhe. „Ginny!“, brüllte Arthur und alle sahen erschrocken zu ihm hinüber. Zornig funkelte er seine Tochter an. Mit kaum unterdrückter Wut in der Stimme wies er sie an, sofort auf ihr Zimmer zu gehen. Noch nie hatte Harry erlebt, dass Arthur so zu seinen Kindern gesprochen hatte und zu Ginny schon überhaupt nicht. „Arthur ...“ „Nein, Molly. Das war ein Ding zu viel.“ Zu Ginny gewandt deutete er mit dem Finger zur Treppe. Als sie sich zu Harry beugen wollte, um ihm einen Kuss zu geben, ging er dazwischen. „Lass das!“ George versuchte, die Situation zu retten. „Dad, bitte ...“ „Du kannst gleich mitgehen, wenn du ihr beistehen willst! Aber in dein eigenes Zimmer.“ George sah fassungslos zu seinem Dad. Langsam erhob er sich und schob seine Schwester, die jetzt blass und ängstlich hinter ihrem Stuhl stand, in Richtung Treppe aus der Küche. Niemand der Anwesenden wagte es, auch nur laut zu atmen. Arthur ließ seine Hand endlich sinken und wischte sich über sein Gesicht.

„Tut mir leid, aber ich konnte nicht anders. Ich werde morgen mit ihr reden und es ihr erklären.“ „Arthur, würdest du es mir bitte gleich erklären? So hast du noch nie reagiert, nicht einmal als Fred und George von der Schule abgegangen sind und dabei das halbe Schloss verwüsteten.“ „Sicher, Molly. Ich werde es euch allen erklären.“ Arthur setzte sich neben Harry und sah ihn ernst an. „Bitte verzeih mir, dass ich eben so grob zu ihr war. Aber sie hat etwas getan, das ich ihr nicht durchgehen lassen konnte.“ Harry sah ihn abwartend an. Zu allen gewandt fuhr Arthur fort. „Harry vertraut Ginny so sehr, dass er keine Bedenken hat, alle Geheimnisse, selbst die größten seiner Familie, mit ihr zu teilen.“ Lächelnd sah er ihn kurz an. „Er hatte also auch kein Problem damit sie sehen zu lassen, wie er das Familienverlies öffnet.“ „Aber ich hab wirklich keine Schwierigkeiten damit, dass sie oder einer der hier Anwesenden es weiß. Die Kobolde wissen es doch auch.“ Molly, die inzwischen wusste, worauf Arthur hinaus wollte, fuhr fort: „Ginny hat ohne Zwang oder Not und was noch viel schlimmer ist ohne darüber nachzudenken etwas ausgeplaudert, was dich in allergrößte Gefahr

bringen kann. Sie hat nur aus einer Laune heraus eines deiner wichtigsten Geheimnisse verraten und dein Vertrauen missbraucht.“ Arthur nickte zustimmend. „Darum hat Slipknot ...“ „Wer sagtest du?“, wollte Arthur wissen. „Slipknot!“ „Harry, du weißt nicht, wer das ist, aber ich weiß es. Mr Slipknot ist der oberste Kobold bei Gringotts in London. Der betreut nur Kunden wie die Malfoys. Was hat er gemacht?“ „Er hat angewidert sein Gesicht verzogen, als ich ihm sagte Ginny bräuchte beim Öffnen nicht wegsehen, worum er sie gebeten hatte.“ Arthur lächelte. „Du hättest ihm auch gleich ins Gesicht schlagen können.“ „Bitte?“ „Reiche Zauberer und Kobolde sind sich in einem oft einig. Frauen und Geld gehen nicht gut zusammen.“ „So ein Blödsinn!“, kam aufgebracht von Hermine. „Beruhige dich Hermine! Ich bin auch nicht dieser Meinung, ganz im Gegenteil. Und unser Harry hier offensichtlich auch nicht.“ Hermine lächelte Harry an, was dieser sichtlich genoss.

„Darf ich es ihr heute noch erklären, Arthur? Ich bekomme sonst keinen Schlaf heute Nacht.“ „Ich wollte dich eigentlich bitten es nicht zu tun, aber davon kann ich dich wohl nicht überzeugen, Harry?“ „Nein!“ „Ist schon gut. Gegen Liebe ist halt kein Kraut gewachsen.“ Audrey schniefte leise und Hermine drückte sich an Ron, warf Harry aber einen dankbaren Blick zu. „Wenn wir schon bei Geheimnissen sind, kann ich euch ja gleich noch eins erzählen.“ Harry blickte abwartend in die Runde. Als ihn alle ansahen, offenbarte er ihnen, wer der geheimnisvolle Geldgeber von Fred und George war und vor allem, was ihn dazu bewogen hatte. Er vergaß auch nicht zu erwähnen, dass er an den Einnahmen beteiligt war. Nachdem er geendet hatte, sah er abwechselnd zu Arthur und Molly und wartete auf ihre Reaktionen. Beide sahen ihn an und waren sprachlos. Ron, der es ja schon vorher gewusst hatte, grinste. Hermine quiekte laut, sprang auf und umarmte Harry. „Du bist echt ne Marke, weißt du das? Jetzt ergeben auch die komischen Anspielungen einen Sinn, die Fred und George immer in deine Richtung gemacht haben.“ Als sie wieder zu Ron wollte, hielt er sie zurück. „Wir beide haben auch noch was zu bereden, wie du weißt.“ Harry sah sie ernst an und ihr Herz rutschte ihr in die Hose. „Das hat doch Zeit bis morgen, Harry. Kümmere dich lieber um Ginny.“ „Aber wirklich gleich morgen früh, ja?“ Hermine nickte und lächelte erleichtert. An Hermines Stelle trat jetzt Molly und hinter ihr tauchte Arthur auf. Harry stand auf, um ihnen direkt in die Augen zu sehen. „Harry, was sollen wir nur mit dir machen?“ Harry zog den Kopf ein und flüsterte: „Bitte nicht wieder so schimpfen wie vorhin.“ Arthur gluckste und Molly schüttelte ihren Kopf.

„Warum sollten wir? Wir wissen nur nicht, wie wir dir all das jemals danken sollen.“ „Ihr mir danken? Wofür das denn?“ „Wie wäre es mit solchen Sachen, wie Ginny, Arthur und Ron das Leben retten, Fred und George zu einem guten Start, ohne ordentlichen Abschluss verhelfen, Voldemort vernichten, Percy und Audrey vor Ginny beschützen, um dann direkt für ihren Fehler sich wegsperren lassen zu wollen? Reicht das, oder hab ich was vergessen?“ „Ja Molly, das hast du. Seit ihr euch um mich kümmert lebt ihr die meiste Zeit in Angst. Arthur hatte wegen mir einen Haufen Ärger im Ministerium. Wegen mir hat die Hochzeit von Bill und Fleur in einem Fiasko geendet. Ich habe Ron und Hermine mitgenommen auf eine lebensgefährliche Suchaktion, ohne zu wissen, was überhaupt zu tun ist. Ich habe Ginny fast das Herz gebrochen. Ginny musste Repressalien erleiden und die Schule verlassen. Die ganze Familie musste sich bei Verwandten verkriechen und das Schlimmste ist, dass ihr Fred verloren habt.“ Harry hatte deutlich leiser gesprochen als Molly, aber jedes seiner Worte kam überdeutlich über seine Lippen. Er stand jetzt mit gesenktem Kopf vor ihnen, wie ein Angeklagter vor seinem Richter, der bereit ist, das Urteil zu empfangen. Arthur griff um Molly herum, die mit vor Schreck geweiteten Augen vor Harry stand. Er legte seinen Zeigefinger unter Harrys Kinn und hob es langsam an. „Das war der Grund, oder?“ Harry nickte und krächzte ein „Ja.“ Molly fand ihre Stimme wieder und wandte sich an Ron, Hermine und Audrey. „Würdet ihr uns bitte mit Harry allein lassen?“ „Klar, Mum. Kommt, Mädels, wir gehen nach oben.“ Ron zog Hermine und Audrey halbherzig mit sich. Nachdem die Drei mit hängenden Köpfen die Küche verlassen hatten, ließ Arthur Harrys Kinn los und forderte ihn freundlich auf sich zu setzen. „Molly, Schatz, machst du uns bitte einen starken Tee und setzt dich dann zu uns?“

Molly wuselte wortlos in der Küche umher und kam mit einer Kanne Tee und drei Tassen wieder zurück. Nachdem sie sich gesetzt hatte, schenkte Arthur ihnen den Tee ein und setzte sich wieder an seinen Platz. „Harry, wie lang trägst du das jetzt schon mit dir herum?“ „Viel zu lang, Arthur. Es kommt mir vor wie eine verdammte Ewigkeit.“ Arthur nickte. „Warum hast du denn vorher nie etwas gesagt?“ „Ich weiß nicht. Vielleicht, weil ich einfach zu sehr mit mir selbst beschäftigt war oder weil immer diese ... diese verfluchte

Schnitzeljagd in meinem Kopf gesteckt hat.“ Arthur lächelte. „Schnitzeljagd trifft es sehr gut.“ „Professor McGonagall hat diesen Begriff heute benutzt, als ich mit ihr über Ron und Hermine gesprochen habe.“ „Du hast wegen Ron mit ihr gesprochen?“ , wollte Molly wissen. Harry nickte. „Ich habe sie gebeten ihnen zu ermöglichen die Schule abzuschließen, weil sie doch wegen mir ...“ „Harry, bitte lass das endlich sein. Hör auf, immer nur bei dir die Schuld zu suchen. Es war ihre freie Entscheidung, mit dir zu gehen, genau wie es unsere Entscheidung war dich mehr oder weniger zu adoptieren. So wie es die freie Entscheidung aller war, die auf deiner Seite gestanden haben, um mit dir in den Kampf zu ziehen in der Schlacht gegen Voldemort und seine Todesser.“ Arthurs Stimme war warm und väterlich. „Aber warum haben alle diese Risiken auf sich genommen, Arthur? Mir war mein Weg vorbestimmt. Ich wusste, dass ich es tun musste, weil ich es als einziger konnte, aber warum die Anderen?“ „Hoffnung, Harry. Du warst derjenige, der uns allen in dieser schweren Zeit gezeigt hat, dass es einen Weg gibt, der uns befreit. Wir vom Orden ahnten natürlich, was dich erwarten könnte. Aber für den Rest der Zaubererwelt warst du immer unbestreitbar derjenige, der uns zum Sieg führen würde und das gab allen die Kraft, das alles auszuhalten, was ihnen widerfahren ist.“ „Ich frage mich trotzdem immer wieder, ob ich mich richtig entschieden habe, mit dem was ich getan habe, weil es doch so viel Leid über alle gebracht hat.“ „Voldemort ist besiegt, Harry. Endgültig besiegt und du hast es sogar überlebt, obwohl wir dachten, dass dies nicht möglich ist. Das ist das Beste, was du erreichen konntest, also musst du wohl alles richtig gemacht haben.“ Molly lächelte ihn an, als sie dies sagte und strich ihm übers Haar. Harry nickte und versuchte seinerseits zu lächeln.

„Trotzdem bleibt dieses schlechte Gefühl.“ „Ich würde dich belügen, wenn ich dir sagen würde, dass es irgendwann aufhört weh zu tun, Harry, aber ich kann dir versprechen, es wird weniger werden. Das, was du da spürst, ist dein Gewissen und das ist es auch, was die Guten von den schlechten Menschen unterscheidet. Es zeigt dir, dass du genau weißt, wo die Grenze ist und es erinnert dich daran, darauf zu achten, sie nicht zu weit zu überschreiten.“ Arthur und Molly lehnten sich zurück und sahen ihn abwartend an. Harry grübelte noch ein wenig und rieb sich dann mit beiden Händen über Gesicht und Augen. Als er die Hände herunter nahm, sah er entspannt zu den Beiden und atmete tief durch. „Ich glaube, jetzt hab ich es begriffen. Ginny hat wirklich Recht. Ihr seid echt toll. Vielen Dank für eure Geduld mit mir.“ „Jetzt bedankt er sich schon wieder!“, stöhnte Arthur grinsend. Harry stand auf, nahm erst Molly und danach Arthur in den Arm. „Ich glaube, es ist an der Zeit für mich. Ich wünsche euch eine gute Nacht.“ Nachdem Harry verschwunden war, sahen sich Molly und Arthur an und schüttelten lächelnd ihre Köpfe. „Meinst du, er hat es wirklich verstanden, Arthur?“ „Vielleicht, Molly. Vielleicht hat er das. Auf jeden Fall haben wir ihm wohl ein wenig diese Last von der Seele genommen, die ihn dazu treibt, sich selbst zu zerstören.“ „Wie geht es wohl weiter?“ „Keine Ahnung, Molly. Aber wir haben das Beste getan, was wir konnten. Jetzt liegt es an ihm, was er daraus macht.“ Molly nickte ihm lächelnd zu. „Lass uns schlafen gehen, Arthur. Percy will sich morgen melden. Das gibt sicher noch was.“ Arthur stand auf und half Molly vom Stuhl auf. „Du hast recht. Lass uns schlafen gehen, Molly.“ Er gab ihr einen zärtlichen Kuss und nachdem sie das Licht gelöscht hatten, gingen sie zu ihrem Zimmer.

Als Harry vorsichtig Ginnys Zimmer betrat, lag sie auf dem Bett und sah ihn überrascht an. „Haben sie dich doch noch zu mir gelassen oder bist du hier um dich zu verabschieden?“ „Sie hatten nichts dagegen, dass ich zu dir gehe, Schatz.“ Ginny atmete erleichtert aus, als sich Harry zu ihr aufs Bett gesetzt hatte. „Ihr habt noch lange unten gesessen, nachdem die Anderen herauf gekommen sind.“ „Deine Eltern und ich haben uns so etwas wie ausgesprochen, über das, was alles passiert ist in letzter Zeit.“ Ginny sah ihn traurig an und nickte. „Hat er auch etwas wegen mir gesagt, warum er so böse auf mich war, dass ich dir noch nicht einmal mehr einen Abschiedskuss geben durfte?“, fragte sie ängstlich. „Wie kommst du nur darauf, dass ich gehen will oder soll?“ Harry sah sie fragend an, hielt mit einer Hand ihre ineinander verschränkten Hände und streichelte mit der Anderen zärtlich über ihr Gesicht. „Dad hat mich so böse angesehen. Das habe ich noch nie bei ihm erlebt, egal was auch immer ich falsch gemacht hatte. Sicher hat er mit mir geschimpft, aber nie so geschrien. Und dann diese Wut in seinem Gesicht, es war schrecklich.“ Ginny fing an zu weinen. „Ich habe fest damit gerechnet, dass er mir verbietet, dich jemals wieder zu sehen.“ „Dein Vater hat uns direkt nachdem George und du fort waren erklärt, was ihn so maßlos aufregte. Es tat ihm auch direkt leid, dass er so die Fassung verloren hat. Er wollte mir sogar verbieten mit dir darüber zu sprechen, bevor er es getan hätte.“ „Bitte sag jetzt nicht, dass du dich daran hältst. Bitte, Harry, tu mir das nicht an! Ich krieg sonst kein Auge zu heute Nacht.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Das hab ich ihm auch gesagt und er hat es eingesehen.“ Sie

atmete noch einmal erleichtert auf. „Erzählst du es mir denn jetzt?“ Sie setzte ihren Dackelblick auf und sah ihn an. Harry lachte leise. „Was hältst du davon, wenn wir uns vorher für die Nacht fertigmachen?“ Ginny sprang sofort auf und streifte Jeans und T-Shirt ab, um direkt wieder unter der Bettdecke zu verschwinden. „Ich wäre dann soweit“, kam frech grinsend von ihr. Harry schüttelte nur seinen Kopf. Nachdem er dann ihre und seine Oberbekleidung auf einem Stuhl verstaut hatte, legte er sich zu ihr unter die Decke und sah sie abwartend an.

„Nun mach es nicht so spannend, Harry! Erzähl doch endlich.“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. Ginny zog ihre Brauen zusammen. „Warum nicht?“ „Erst du!“ „Was sollte ich dir erzählen?“, fragte sie ungeduldig. „Zum Beispiel über dies und das, was dir heute Nachmittag durch den Kopf gegangen ist, das du mir aber erst abends erzählen wolltest. Da wir Abend haben und wir unter uns sind dachte ich, ich lasse dir den Vortritt.“ Ginny, die gehofft hatte, dass die Ereignisse des Abends ihn von ihrer Grübeleien am Nachmittag abgelenkt hätten, sah ihn komisch an. „Harry, ich weiß nicht, wie ich anfangen soll.“ Er legte leicht seine Arme um sie und sah sie aufmunternd an. „Wie wäre es mit dem Anfang?“ „Du bist doof, Harry. Es fällt mir wirklich nicht leicht.“ „Also gut, Schatz, dann fange eben doch ich an.“ Dankbar sah sie ihn an und strich zärtlich mit ihrem Zeigefinger über seine Brust. Harry schloss seine Augen. Dieses Gefühl, das sie bei ihm auslöste, machte ihn ganz kribbelig. „Deinen Vater hat es sehr verärgert, dass du ohne triftigen Grund leichtfertig ein Geheimnis ausgeplaudert hast.“ „Aber was habe ich denn gesagt?“, fragte sie Harry bestürzt. „Naja, gesagt nicht viel, aber etwas gezeigt.“ Ginny sah ihn verzweifelt an und er konnte förmlich sehen, wie es hinter ihrer Stirn arbeitete. Nach einem langen Moment schüttelte sie ihren Kopf. „Ich komme einfach nicht dahinter, Harry!“ Lächelnd küsste er sie auf die Nase und stupste dann mit seinem Zeigefinger dagegen. Ginny wurde aschfahl und klammerte sich an ihn. Sie zitterte am ganzen Körper und fing an zu schluchzen. Harry, der damit nicht gerechnet hatte, war völlig perplex. „Ginny, beruhige dich bitte! Es ist doch alles gut.“ „Nichts ist gut, Harry. Jetzt kann ich Dad auch voll und ganz verstehen!“ „Aber was habt ihr nur alle?“ „Mir ist das Schlimmste passiert, was einer ehrbaren Hexe nur passieren kann. Ich habe meinen Partner verraten und sein Vertrauen schändlich missbraucht. Es wäre dein gutes Recht, mich fortzujagen.“ „Ach hör schon auf, Ginny! Was soll denn dieser Aufriss jetzt? Du tust ja gerade so, als wärst du fremd gegangen und würdest mir beichten, dass du schwanger bist!“ Ginny sah ihn erschrocken an. „Was würdest du denn dann tun?“, schniefte sie. Harry überlegte kurz. „Ich hätte im ersten Moment sicher daran zu knabbern, weil ich mich nach dem Grund fürs Fremdgehen fragen würde, aber es wäre bestimmt kein Anlass für mich, dich dann auch noch mit Schimpf und Schande aus dem Haus zu jagen, um dich einem ungewissen Schicksal zu überlassen.“

Ärgerlich ließ Harry sich zurückfallen, verschränkte die Hände hinter seinem Kopf und starrte auf die Sterne über sich. „Was ist das bloß für eine bescheuerte Auffassung? Meine Freundin zu bestrafen, nur weil sie der eigenen Familie erzählt, wie ich in mein Verlies komme! Ich glaube, ihr habt zu lang in eurer eigenen Welt gelebt. Es wäre vielleicht besser gewesen, sich nicht zu weit von den Muggeln zu entfernen.“ Ginny sagte nichts. Sie saß nur da und schluchzte vor sich hin. Nach ein paar Minuten war sein Ärger verrauchert und ihr Schluchzen tat ihm weh. Langsam richtete er sich auf und zog sie zu sich heran. „Bitte beruhige dich doch wieder, Ginny.“ Sie drückte sich an ihn, hörte aber nicht auf zu weinen. „Bitte Schatz, was kann ich tun, dass es besser wird?“ „Nichts, Harry. Du hast schon so vieles getan.“ Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an, aus denen immer weiter Tränen kullerten. „Sind das Freudentränen, Schatz?“ Ginny nickte und er küsste sie erleichtert. „Worüber freust du dich denn so sehr, dass du so viele Tränen dafür vergießt?“ „Deine Liebeserklärung an mich.“ „Aber ich habe doch gar nicht von Liebe gesprochen.“ „Das ist es ja eben, Harry. Jedes kleine Kind sagt zu seiner Mutter diese Worte und auch jedes frisch verliebte Paar sagt es sich ständig.“ „Aber ich habe ...“ Ginny schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Du und einige andere haben mir auch schon gesagt, dass sie mich lieben und ich hoffe, es noch sehr oft von dir zu hören. Deine Worte und, was noch wichtiger war, deine Reaktionen haben mir gezeigt, wie tief du mir verbunden bist. Das hat mich so glücklich gemacht, Harry.“ Sie fiel ihm um den Hals. „Jetzt traue ich mich auch, über heute Nachmittag mit dir zu reden.“

Harry hielt sie ein Stück von sich weg und sah sie bestürzt an. „Ginny, ich dachte du wüsstest, dass du mir alles sagen kannst?“ Sie sah ihn verlegen an. „Jaha, aber es fällt mir jetzt trotzdem leichter.“ Harry ließ sich wieder fallen und zog sie mit sich. Er sorgte dafür, dass er sich über sie beugen konnte, um sich für ihr Ablenkungsmanöver von vorhin zu revanchieren. Auch sie schloss ihre Augen, ließ sich aber sehr viel mehr

Zeit. Harry wurde ungeduldig und stupste ihr mit dem Zeigefinger auf die Nase. Unwillig öffnete sie ihre Augen. „Hey, nicht aufhören.“ Harry grinste ihr frech entgegen. „Nur, wenn du endlich anfängst zu erzählen.“ Ginny sah beleidigt zu ihm auf. „Mieser kleiner Erpresser.“ „Wenn du meinst.“ Harry tat so, als wollte er sich einfach auf die Seite drehen, um zu schlafen. Ginny hielt ihn zurück und schob seinen Finger wieder unter den Rand ihres Unterhemds. Harry schob seinen anderen Arm unter ihren Nacken und sah sie abwartend an. Ginny schloss wieder ihre Augen. „Als wir vorhin in die Bank gingen, sind mir die Blicke des Portiers und von Slipknot aufgefallen.“ „Du bist halt eine sehr hübsche kleine Hexe, selbst Elias hat geschaut, als er dich das erste Mal sah.“ „Das hast du bemerkt?“ „Das und einiges anderes auch.“ Ginny lächelte. „Damit habe ich auch kein Problem.“ „Was war es denn dann?“ „Die Reaktionen Slipknots auf meinen ...“ Ginny brach ab und sah jetzt unbehaglich zu Harry. „Deinen Familiennamen“, half Harry ihr weiter und küsste sie zärtlich. Ginny schloss wieder ihre Augen und nickte. „Er sah mich in diesem Moment an, als hätte ich eine ansteckende Krankheit oder so was. Unten vor dem Verlies war es dann noch schlimmer.“ „Das hat mir dein Dad erklärt. Kobolde denken, Frauen haben die Finger von Geld zu lassen.“ „Oh, ... wie rückständig diese kleinen Biester doch sind.“ Ginnys Gesicht wurde ärgerlich, entspannte sich aber direkt wieder, weil sie sich auf Harrys Berührungen konzentrierte.

„Während ich dann mit dir in dem Verlies stand, war ich absolut überwältigt. Mir sind fast die Augen aus dem Kopf gefallen. Noch nie in meinem Leben hatte ich so viele wertvolle Dinge auf einem Haufen gesehen. Damit begannen meine Zweifel.“ Harry, der ahnte in welche Richtung es ungefähr weiter gehen würde ließ ihr Zeit. Nach einer Weile hielt sie seine Hand fest und schob sie über ihr Herz. Harry spürte die warme weiche Wölbung unter seiner Hand und konnte jeden Schlag ihres Herzens spüren. Ihre Finger waren im Gegensatz dazu eiskalt und zitterten leicht. Nach einer Weile sah sie ihn an. „Ich war mir so unsicher, ob ich wirklich zu dir passe, Harry.“ „Nur wegen dem bisschen Zeug?“ „Bisschen Zeug? Harry, das war nicht ein bisschen. Da in diesem Verlies lag mehr, als du in deinem Leben ausgeben kannst. Mal ganz abgesehen von den Wertgegenständen.“ „Ist doch gut zu wissen, dass WIR uns zumindest darüber in unserer Zukunft keine Gedanken machen brauchen, Schatz.“ „Harry, versteh doch ...“ „Ich verstehe glaube ich ganz gut. Du denkst, du wärst auf einmal nicht mehr gut genug für mich, obwohl du mehr besitzt, als ich mir jemals von dem Trödel kaufen kann.“ „Ich? Harry, hast du in den letzten Jahren bei einer anderen Familie Weasley gelebt, als meiner?“ „Nein, sicher nicht, aber du verstehst mich jetzt nicht.“ Sie sah ihn fragend an. „Im Gegensatz zu mir hast du eine Familie, die dich liebt und sogar bereit ist einen Fremden wie mich ohne Vorbehalte bei sich aufzunehmen. Das, Ginny, ist so viel mehr wert als alles Gold der Welt!“ „Aber die Anderen ...“ Harry unterbrach sie mit einem Kuss. „Liebst du mich oder mein Geld, das ich heute durch Zufall erhalten habe?“ Erschrocken sah sie ihn an. „Dich natürlich! Von dem Verlies wusste ich genau so wenig wie ...“ Ginny wurde rot. „Siehst du jetzt, dass es komplett unnötig war, sich wegen etwas die Laune verderben zu lassen, das wir beide nicht beeinflussen konnten?“ Ginny nickte, sah aber immer noch unbehaglich drein. „Was macht dir noch Sorgen, Schatz?“ „Mir graut vor dem Gespräch mit Dad.“ „Tja, das kann ich dir nicht abnehmen, aber er wird dich immer liebhaben, genau wie ich.“ „Immer ist eine lange Zeit, Harry. Da kann viel passieren. Aber trotzdem lieb, dass du es sagst.“

# Nur Erinnerungen?

## XIV Nur Erinnerungen?

Als Harry am nächsten Morgen erwachte, war er allein. Überrascht sah er sich um. Ginny musste wohl schon nach unten gegangen sein. Da er wusste, dass ihr Vater mit ihr hatte reden wollen, zog er sich an und kramte den Umschlag, den er aus dem Verlies mitgenommen hatte, aus dem Rucksack, in den er ihn gestern gesteckt hatte, bevor er zu Hermine und Audrey gegangen war. Nachdem er am Schreibtisch saß, drehte er langsam den Brief in seinen Händen. 'Nun mach schon auf, du Angsthase!', dachte er bei sich. Langsam riss er den Umschlag auf und schüttete den Inhalt auf die Tischplatte. Neben einigen Dokumenten und Fotos fielen auch zwei Schmuckstücke heraus. Zum einen eine silberne Kette, an der ein fein gearbeiteter Anhänger befestigt war und zum anderen ein goldener Siegelring. Beide waren von Art und Form her wie der Löwe auf dem Wappen der Gryffindors. Harry legte sie beiseite und sah sich die Dokumente an.

Er fand seine Geburtsurkunde, die als Geburtsort Little Whinging, Surrey, England 31.07.1979\* auswies. Harry runzelte seine Stirn. Von Onkel Vernon wusste er, dass Muggelbeamte äußerst pedantisch waren. Wie konnte er dann laut diesem Dokument ein Jahr älter sein? Er sah noch ein weiteres Mal auf das Blatt Papier und legte es dann kopfschüttelnd beiseite. Das Nächste war die Besitzurkunde für das Haus seiner Eltern. Er begann damit, sich die Bilder anzusehen. Sie zeigten seine Mum und Dad mal mit ihm auf dem Arm, mal ohne ihn. Sie lächelten glücklich in die Kamera. Harry sah die Bilder langsam durch. Die meisten der Abgebildeten kannte er inzwischen persönlich oder hatte zumindest von ihnen gehört. Beim vorletzten Bild stutzte er. Es bewegte sich nicht wie die vorherigen. Interessiert sah er es sich genauer an. Es war mit einem normalen Fotoapparat aufgenommen worden und zeigte seine Mum, ihn, Dudley und Tante Petunia. Harry sah staunend auf das Foto. Seine Mum und ihre Schwester lächelten! Tante Petunia lächelte freundlich und ungezwungen in die Kamera und sah dabei mit freundlichem Blick auf das Baby im Arm seiner Mutter. Er konnte es kaum glauben und nahm sich vor, sie mit diesem Bild zu konfrontieren, wenn er sie denn jemals wieder sehen würde. Das letzte Bild kannte er schon. Es war das Bild vom Orden, das ihm Mad-Eye damals gezeigt hatte. Als letztes griff er zu einem Bogen Papier, der mit den Worten „Lieber Harry“ in der ersten Zeile beschrieben war. Harry atmete tief durch und begann den Brief zu lesen.

*Lieber Harry,*

*Wenn du diese Zeilen in Händen hältst, haben dein Dad und ich nicht mehr die Möglichkeit gehabt, ihn aus unserem Verlies zu holen, bevor du siebzehn Jahre alt geworden bist. Die meisten Menschen auf den Fotos hast du wahrscheinlich in den letzten Jahren kennengelernt oder von ihnen gehört, falls sie unser Schicksal geteilt haben.*

*Albus hat versprochen für dich zu sorgen, falls uns etwas zustoßen sollte. Dein Dad meint zwar noch immer, es wäre keine gute Idee von ihm, dich dann bei Tunia und ihrem Mann unterzubringen, aber Tunia und ich haben unsere Differenzen beigelegt. Sie hatte sich sehr von mir distanziert, aber wie du auf dem Foto vielleicht erkennen kannst, ist sie fast genau so vernarrt in dich, wie in ihren eigenen Sohn. Es ist schön, dass eine gemeinsame glückliche Erfahrung bewirken kann, dass sich alte Wunden schließen. Im Moment können wir uns nur heimlich bei deinen Großeltern treffen. Vernon würde sie wahrscheinlich hinauswerfen, wenn er davon wüsste. Er hasst alles, was mit unserer Gemeinschaft zu tun hat. Dies war wohl auch der Grund für Tunias Liebe zu ihm. Ihr Neid, dass ich etwas konnte, was sie nie erreichen würde, ist in Hass umgeschlagen, als sie merkte, dass Mum und Dad es nicht nur tolerierten, sondern auch noch stolz auf meine Leistungen waren. Sie konnte das nicht ertragen und gab mir die Schuld daran. Ihr Mann hält uns alle für abnormale Geistesranke und dein Dad hat Angst, dass er dich irgendwo in ein Waisenhaus verfrachtet. Ich hoffe, wenn es zum Äußersten kommt, schafft sie es sich gegen ihren Mann durchzusetzen und dich wenigstens auf eine Grundschule zu schicken, damit du lesen und schreiben lernst, bevor du dann nach Hogwarts gehst.*

*Es schmerzt sehr, wohl nicht erleben zu können, wie du dort Freunde findest, deine Fähigkeiten entdeckst und weiter verbesserst oder sogar deine große Liebe findest. Die Schmuckstücke in diesem Umschlag sind seit Generationen in der Familie deines Vaters immer wieder an den Erstgeborenen weitergegeben worden, wenn dieser siebzehn Jahre alt wurde. Der Siegelring ist für dich und die Kette für die Frau deines Herzens. Diese beiden Dinge sind mehr, als sie auf den ersten Blick zu erkennen geben, aber euch werden sie ihr Geheimnis irgendwann offenbaren. Mehr darf ich nicht verraten.*

*Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es mit der Liebe nicht so einfach ist, vor allem, wenn man niemanden hat, mit dem man offen über alles reden kann. Ich habe diese Person in Remus gefunden. Er war ein toller Freund für mich und auch für deinen Vater. Auch du wirst sicher jemanden finden, der dir hilft mit den Irrungen und Wirrungen der Liebe klarzukommen und ich weiß einfach, dass irgendwann eine junge Hexe den SCHLÜSSEL zu deinem Herzen findet und du richtig glücklich mit ihr wirst, damit die Familientradition noch lange fortgeführt wird. Denke immer daran, die FAMILIE ist der größte SCHATZ, den man haben kann. Alles Andere ist immer nur Mittel zum Zweck. Viele in unserer Welt sehen das zwar anders, aber wir, deine Groß- und Urgroßeltern haben immer ein offenes Ohr und Herz für diejenigen gehabt, denen es schlechter ging als uns. Ich hoffe doch sehr, dass es in deinem Herzen trotz aller Widrigkeiten in deinem jungen Leben immer auch einen Platz für diese Menschen gibt.*

*Du wirst dich sicher darüber wundern, dass in deiner Geburtsurkunde ein anderes Jahr und dieser Geburtsort verzeichnet sind. Albus meinte es wäre sicherer für uns, nicht zu genau bei den Muggeln bekanntzugeben, wo wir denn zu finden wären. Daher haben wir Tunias Heimatort angegeben. Das mit dem Geburtsdatum war eine Idee deines Paten Sirius und mir. Er und auch ich sind davon überzeugt, dass es besser ist, wenn du sowohl als Zauberer, als auch im anderen Teil der Welt im selben Jahr volljährig werden würdest, damit du auch dort frei deine Entscheidungen treffen kannst, falls dies notwendig werden sollte. Geboren wurdest Du in Godric's Hollow, im Haus deiner Familie.*

*Bitte sei uns nicht böse, dass wir nicht dabei sein konnten, als du aufgewachsen bist. Glaub mir, dieser Gedanke ist für uns schlimmer, als alles, was uns unsere Feinde sonst antun könnten.*

*In ewiger Liebe*

*Deine Mum und Dad*

Nachdem Harry den Brief gelesen hatte, war er wie betäubt. Das Meiste hatte er schon gewusst oder zumindest geahnt. Es aber jetzt schwarz auf weiß vor sich zu sehen ließ ihn fast den Boden unter seinen Füßen verlieren. Langsam ging er noch einmal die Bilder vor sich durch. Die lächelnden Gesichter der abgebildeten Personen brachten ihn Stück für Stück wieder zurück, ließen aber wieder dieses Gefühl aufkommen. „Was hatte Molly gesagt? Es wird weniger, aber nie wirklich aufhören!“, flüsterte Harry. Traurig besah er sich das Bild, auf dem der Orden abgebildet war. Sie lächelten ihm zu und drängten sich darum mit aufs Bild zu gelangen. „Sie lächeln, obwohl sie wussten, was ihnen geschehen konnte und auch würde.“ „War dies Hoffnung?“ Harry schüttelte leicht seinen Kopf. „Es war Freundschaft und die Kunst, die wenigen schönen Momente in einem Leben voller Angst und Terror zu genießen“, murmelte er vor sich her.

Harry nahm noch einmal den Brief zur Hand. An der Stelle, an der seine Mutter über Remus Lupin geschrieben hatte, dachte er zurück an die Zeit, die er mit Ron und Hermine verbracht hatte. „Gab es so jemanden für mich?“, flüsterte er zu sich selbst. Harry überlegte und ihm fielen die Momente ein, in denen er mit Hermine über seine Sorgen und Nöte gesprochen oder in denen sie ihm ihr Herz ausgeschüttet hatte. Am Stärksten war der Moment in seinem Gedächtnis geblieben, als er am Grab seiner Eltern gestanden hatte, am Heiligen Abend des letzten Jahres. Noch einmal spürte er den Druck ihrer kühlen Hand, der ihm in diesem Moment so viel Sicherheit gegeben hatte, dass er dem Wunsch widerstanden hatte, dort direkt wieder mit ihnen vereint zu sein. Er flüsterte leise ihren Namen und Tränen liefen über sein Gesicht. „Ist ja gut Harry, ich bin ja hier.“ Sie legte ihm ihre Hände auf die Schultern. Er schreckte zusammen. „Wo kommst du denn auf einmal her?“ Harry wurde rot und sah sie verlegen an. „Du wolltest heute früh mit mir reden. Weißt du noch?“ „Wie lange...?“ „Ein paar Minuten. Ich wollte sehen, ob du schon auf bist und da du nicht auf mein Klopfen reagiert hast, habe ich kurz hereingesehen und dich murmeln gehört. Störe ich dich bei irgendwas?“ „Du nie!

Das weißt du doch.“ Er streichelte über ihre Hand und lächelte sie an. „Woran hast du denn eben gedacht, dass du so traurig bist?“ „An letztes Weihnachten.“ „Warum denkst du im Wonnemonat Mai an Weihnachten und vor allem ausgerechnet an das letzte? So toll war das ja wohl nicht, Harry.“

Wortlos zog er sie auf seine Knie und gab ihr den Brief. Als sie ihn zu Ende gelesen hatte, sah sie ihn mit glitzernden Augen an. „Wo hast du ihn denn nun auf einmal her?“ „Er lag in unserem Verlies, so wie es dort steht.“ „Nein, Harry, den Gedanken an letzten Dezember.“ „Er kam mir in den Sinn, als ich mich mit den Aussagen meiner Mum über Lupin auseinandergesetzt habe.“ „Das bringt dich dazu, an Weihnachten zu denken?“ Er nahm ihr den Brief aus der Hand und hielt diese dann fest. „Nein, Mine, es hat mir gezeigt, wie sehr du immer für mich da bist. Dies war nur der Moment, der mir das ganz besonders klar gemacht hat. Du bist sogar geblieben, als Ron gegangen ist, obwohl ich wusste, was ihr gegenseitig füreinander empfindet. Außerdem weiß ich nicht, was ich damals getan hätte, wenn ich am Grab meiner Eltern allein gewesen wäre.“ Hermine sah ihn lächelnd an. „Das bedrückt dich so sehr, dass es dir die Tränen in die Augen treibt? Ich dachte, du magst mich!“, neckte sie ihn. „Nein, Mine, wie kommst du denn darauf?“, grinste er sie an. Beide lachten darauf.

„Was wolltest du denn so wichtiges von mir, Harry?“ „Steh mal auf, dann sag ich es dir.“ Er ging zu seinem Rucksack und zählte einen Teil der Pfundnoten ab, stopfte sie lose in eine Seitentasche und hielt den Rest in einem Umschlag vor Hermine. Da sie nicht sehen konnte, was er getan hatte, fragte sie zögernd: „Was ist denn das, Harry?“ „Das ist für dich!“ „Das hab ich mir schon fast gedacht!“, kommentierte sie genervt seine Antwort. „Nimm es und schau hinein. Ich verspreche dir, es wird nicht explodieren.“ Ärgerlich schnappte sie sich den Umschlag und sah hinein. Hermine starrte ungläubig zu Harry. „Was soll das sein?“, stieß sie atemlos hervor. „Ähm ... ich habe sie in der Bank als Pfundnoten bekommen und war der Meinung, dass sie echt wären“, gab Harry überrascht zurück. „Hör zu, Harry, das ist mein voller Ernst! Was soll das DEINER Meinung nach sein?“ „Das ist dein Geld!“ „Das kann nicht mein Geld sein, da es aus DEINEM Rucksack gekommen ist.“ „Und ob das DEIN Geld ist! Wer von uns hat denn sein Konto geplündert, damit wir im Notfall Geld haben?! Das warst doch DU! Oder war ich mit einer anderen Hermine auf diesem verfluchten Campingausflug?!“ Hermine stand wütend vor ihm und die Hand mit dem Umschlag zitterte. Harry ging langsam auf sie zu und griff nach ihrer freien Hand. „Hermine, warum sträubst du dich so?“ „Ich habe das damals für uns getan, Harry, weil ich es wollte. Verstehst du? Ich wollte unbedingt etwas beisteuern, das nur von mir kommen konnte.“ „Ich habe dir gleich gesagt, dass ich es zurückzahlen werde. Erinnerst du dich?“ Seine Stimme war im Gegensatz zu gerade eben sehr sanft.

„Trotzdem, Harry, ich würde mich schlecht fühlen, wenn ich es von euch zurückfordern würde.“ „Du forderst es ja nicht zurück. Ich gebe es dir freiwillig, Mine.“ In einem letzten Aufbäumen sagte sie ärgerlich: „Das ist außerdem viel zu viel, Harry!“ Sie sah ihn triumphierend an und wedelte mit dem Bündel in ihrer Hand. „Dann zieh halt Rons Anteil auch gleich davon ab.“ „Weiß er etwa Bescheid?“ Sie wurde wieder angriffslustig. „Nein. Er wird es auch nie erfahren. Haben wir uns verstanden, Hermine?“ „Aber warum denn nicht? Ich kann ihn doch nicht belügen, falls er fragt.“ „Er wird nicht fragen und du wirst dieses Thema nie wieder ansprechen! Du weißt doch, wie Ron ist. Was glaubst du wohl, was der für ein Theater macht, wenn er merkt, dass er dir eventuell noch Geld schuldet, das ich schon zurückgegeben habe?“ Hermine erinnerte sich nur zu gut an das Debakel mit den falschen Goldmünzen von der Quidditchweltmeisterschaft. „Also gut“, gab sie resignierend nach. „Aber ich werde es nur verwahren, falls du oder Ron es irgendwann brauchen sollten, hörst du?“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Nein, Mine. Du wirst es für etwas verwenden, das dir sehr wichtig ist und wenn das getan ist, wirst du dich bei mir melden.“ Er sah ihr fest in die Augen, aber sie wusste nicht, was er damit sagen wollte. Fragend starrte sie ihn an. „Harry, was...?“ Er legte ihr einen Finger auf die Lippen. „Nicht jetzt, Hermine. Du gehst am Besten nach oben und verstaust das Geld irgendwo, wo es vor Arthur sicher ist. Sonst will er wissen, was das ist und stößt Ron in seiner Vernarrtheit für Muggelsachen aus Versehen doch noch auf die Wahrheit.“ Hermine nickte vorsichtig. „Ich gehe inzwischen mal runter zu Ginny. Dieses Mal ist es wohl an mir, nachzusehen, ob noch alles an ihr dran ist.“ Hermine grinste jetzt, wurde aber sehr schnell wieder ernst. „Zwischen Ginny und dir ist doch alles in Ordnung, Harry?“ „Sicher! Warum fragst du so komisch?“ „Ach nur so.“ Sie trat verlegen von einem Fuß auf den anderen. „Raus damit, du hast doch was.“ „Naja, als ich gestern nochmal runter bin habe ich durch Zufall was gehört, als ich hier vorbei kam.“

Abwartend sah Harry sie an. „Ich hab wirklich nur Wortfetzen mitbekommen.“ „Mine, was ist denn? Ich glaube dir ja, dass du nicht absichtlich gelauscht hast. Du bist schließlich nicht George!“ Sie lächelte. „Ich hab nur was von fremdgehen und schwanger mitbekommen ... und du klangst sehr ärgerlich.“ Sie sprach sehr leise und traute sich nicht ihn dabei anzusehen.

„Mine, es ist alles in Butter. Weder das Eine noch das Andere ist geschehen. Ich habe das nur als Beispiel verwendet, weil Ginny sich solche Vorwürfe gemacht hat, wegen dieser dummen Sache gestern Abend.“ „Warum denn als Beispiel?“ „Wusstest du, dass Zauberer ihre Partner verstoßen dürfen, wenn sie so etwas tun, wie es Ginny versehentlich passiert ist?“ Hermine nickte. „Du wusstest das?“ „Habs mal irgendwo gelesen.“ „Ich hab ihr halt gesagt, dass noch nicht mal so was für mich ein Grund dafür wäre.“ Hermine nickte lächelnd. „Wenn ich das Audrey erzähle, wird sie dich sicher noch mehr auf einen Sockel stellen.“ Harry sah sie gequält an. „Muss das sein, Mine?“ „Sie will einfach alles von dir wissen und ich war gestern so aufgeregt, dass ich ihr direkt von der Sache erzählt habe.“ „Du warst wieder bei ihr, letzte Nacht?“ „Ich bleibe so lang, bis sich das mit Percy eingerenkt hat.“ „Dann will ich mal für Ron hoffen, dass Percy heute das Richtige tut.“ „Wieso für Ron? Für mich etwa nicht?“ Beleidigt sah sie ihn an. Harry zuckte grinsend mit den Schultern, nahm den Brief und den restlichen Inhalt vom Schreibtisch, stopfte sie in seinen Rucksack und ging zur Tür, öffnete sie und sah Hermine abwartend an. „Komm schon, Mine! Natürlich auch für dich.“ „Dein Glück, sonst hätte ich angefangen Audrey zu verklickern, was für ein widerlicher Mensch du sein kannst, wenn es nicht so läuft, wie du es gern hättest.“ „Das wäre vielleicht sogar besser. Es würde sie wohl ein wenig aus ihren Wolken heraus holen Hermine. Jetzt komm, ich will endlich zu Ginny“, sagte er barsch. Überrascht sah sie ihn an, folgte aber seiner Aufforderung und ging zu Audrey.

Gerade als Harry die Treppe herunter gehen wollte, hörte er Ginnys Stimme und blieb stehen. „... und dann hat er noch gesagt, dass nicht einmal das ein Grund für ihn wäre, Dad.“ Kopfschüttelnd ging Harry weiter in die Küche zu den Anderen. „Guten Morgen, alle zusammen!“ Molly winkte und Arthur nickte ihm leicht zu. Harry ging zu Ginny, legte ihr einen Zeigefinger unters Kinn und betrachtete sie aufmerksam. „Wie ich sehe, sind alle wichtigen Teile ja noch vorhanden und an der richtigen Stelle.“ Lächelnd setzte er sich auf einen freien Stuhl. „Na, Schatz? Plauderst du wieder aus dem Nähkästchen?“ Arthur lachte leise und Ginny sah ihn schüchtern an. „Tschuldige, Harry. Ich dachte Dad sollte das wissen?“ Harry winkte ab. „Mach nur! Aber sieh zu, dass das keiner weiter hört. Für den Tagespropheten wäre das ein gefundenes Fressen, wenn die Kimmkorn erfährt, dass der Auserwählte zu Hause den Softy raushängen lässt.“ Molly brachte ihm sein Frühstück und strubbelte ihm lächelnd über den Kopf. „Besser so als anders, Harry! Wo sind denn Audrey und Hermine?“ „Gute Frage, Molly. Die werden wohl auch bald hier auftauchen. Hermine war jedenfalls bis vor ein paar Sekunden bei mir und wollte schnell noch zu ihr zurück, bevor sie frühstücken kommen.“ „Was wollte denn Hermine von dir?“ Ginny sah ihn komisch an. „Wie du weißt, wollte ich ja gestern schon mit ihr reden und sie dachte es wäre ein guter Zeitpunkt, da du ja schon unten warst.“

Ginny kam zu ihm herum, legte ihren Kopf an seine Schulter und flüsterte: „Was machen wir denn heute, Harry?“ „Heute morgen werde ich mich wohl erst mal um meine Post kümmern. Ich bin gespannt, wer mit zu den Creeveys kommt. Magst du mir dabei helfen, Ginny? Oder würdest du lieber etwas anderes machen, ohne mich?“ „Von wegen! Ich werde alle Briefe mit eindeutigen Avancen direkt in den Kamin verfrachten!“ Ginnys Augen blitzten. „Eifersüchtig auf Hexen, die ich gar nicht kenne? Na, das kann ja heiter werden. Heb dann aber wenigstens die Umschläge auf, damit ich weiß, wer ein Auge auf mich geworfen hat, damit ich ihnen erst einmal eine Absage erteilen kann. Mann kann ja nie wissen.“ Arthur gluckste leise, aber als Ginny ihn ansah, versteckte er sein Gesicht hinter einem uralten Tagespropheten, der schon seit Jahren auf der Fensterbank lag und als Fliegenklatsche diente. „Was soll denn das heißen, Harry?“ Molly, die gerade mit frischem Tee und Toast herbeikam, schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Kind, wie würdest du dich denn fühlen, wenn du Harry deine Liebe gestehst und er sich nie auf diesen Brief hin melden würde?“ „Bei mir ist das etwas ganz Anderes!“, gab sie trotzig zurück. Arthur, der sich wieder unter Kontrolle hatte, schaltete sich ein. „Und warum? Nur, weil du ihn länger kennst als sie?“ „Nein, Dad. Weil ich ihn schon seit unserer ersten Begegnung liebe und nicht erst, seitdem er Voldemort erledigt hat.“ „Trotzdem ist es unhöflich, nicht auf einen solchen Brief zu antworten, Ginny.“ „Wenn das so ist, dann würde ich sagen, dass du diese Briefe schreibst und darauf achtest, die Gefühle der Damen nicht zu verletzen, da du dir ihrer nicht vorhandene

Gefühle ja so sicher bist!” Molly sah sie sehr ernst an, als sie Ginny diesen Vorschlag machte. „Lass dir ja nicht einfallen nur einen Brief immer wieder zu kopieren. Ich erwarte für jede einen eigenen Brief, den ich auf jeden Fall kontrollieren werde, bevor du ihn in einen Umschlag steckst.” Ginny sah bittend zu Harry. „Bitte nicht! Das kann ich nicht.” Harry sah unbehaglich zu Molly. Deren Blick ließ aber keinen Widerspruch zu.

„Schatz, wenn ich jetzt die Wahl hätte, nochmal gegen Voldemort anzutreten oder gegen deine Mutter, würde ich auf jeden Fall ihn wählen. Du weißt, dass ich was gut zu machen habe bei ihr.” Erschrocken sah Ginny ihn an und Molly lächelte, da sie Harry richtig eingeschätzt hatte. „Da das nun geklärt ist, könnt ihr ja jetzt ins Wohnzimmer gehen und anfangen. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen.” Harry stand auf und zog Ginny mit sich mit. Als sie im Wohnzimmer ankamen, sahen sie die Bescherung. Auf dem Tisch lagen knapp zweihundert Briefe. Harry seufzte und ließ sich aufs Sofa fallen. Als sich Ginny gesetzt hatte, wühlte sie wahllos durch den Haufen. „Ich möchte mal wissen, was Mum sich dabei denkt.” „Kann es sein, dass sie der Meinung ist, ich hätte dich zu glimpflich davon kommen lassen?” Ginny überlegte kurz und nickte dann. „Sie will mir wohl zeigen, dass ich mir deiner nicht zu sicher sein soll.” „Ich glaub auch. Lass uns einfach anfangen, Schatz.” Die Beiden hatten bis weit in den Nachmittag zu tun. Hermine und Audrey hatten sich inzwischen zu ihnen gesellt und unterstützten Ginny nach Kräften, die verzweifelt versuchte den Maßstäben ihrer Mutter gerecht zu werden, da sie bei fast jedem Brief noch einmal von vorn beginnen musste. Als Ron und George gegen sechs aus dem Kamin traten, kamen sie mit fragenden Blicken zu ihnen. Ron begrüßte Hermine mit einem Kuss und George fragte grinsend: „Fanpost?” Harry stöhnte. „Jepp!” Ginny, die den Tränen nahe aus der Küche kam, ließ sich ärgerlich auf das Sofa fallen. Mit weinerlicher Stimme wandte sie sich an Harry: „Mum macht mich wahnsinnig! Diesen Brief schreibe ich jetzt zum fünften Mal.” „Du beantwortest Harrys Briefe, Schwesterchen? Ist das nicht unter deiner Würde, als seine Zukünftige?” „Halt die Klappe, George!”, fuhr Audrey ihn an.

„Hab ich was verpasst?”, wollte Ron darauf wissen. „Nein, Ron. Das ist eine Strafe von deiner Mum wegen gestern.” George und er sahen mitleidig zu Ginny. „Von wem ist denn der Brief?”, wollte Hermine wissen. „Von Pansy Parkinson. Ich schaffe es einfach nicht, nette Worte für diese falsche Schlange zu finden.” „Gib mal her!” Sie reichte Hermine den Brief und diese brach während des Lesens in schallendes Gelächter aus. „Du bist gut! Der Brief ist eine einzige Karikatur. Da ist klar, dass du den so oft schreiben musst.” Ginny sah sie böse an. „Dann mach es besser!” „Werde ich auch!” Hermine nahm sich Feder und Pergament und begann zu schreiben. Nach einer halben Stunde setzte sie den letzten Punkt und gab ihn ihr. „Das kriege ich bei Mum nie durch!” „Lass mal sehen!” Harry nahm den Brief, stand auf und ging damit zu Molly. „Ja, Harry, was gibt es denn?” „Ich habe hier den letzten Brief, den du Ginny so oft hast schreiben lassen. Hermine hat sich jetzt daran versucht und ich finde ihn ganz gelungen.” Molly nahm den Brief und las ihn langsam durch.

*Hallo Pansy,*

*Ehrlich gesagt halte ich deinen Brief für einen sehr schlechten Scherz! Warst du es nicht, die als Erste lautstark gefordert hat, mich direkt an Voldemort auszuliefern? Du wirst verstehen, dass ich jetzt nicht glauben kann, dass sich deine Einstellung mir gegenüber innerhalb von ein paar Tagen so sehr geändert hat.*

*Sicherlich ist es nicht einfach für eine junge Hexe, wenn ihr Freund in dieser Zeit nicht bei ihr sein kann, aber ich denke es ist jetzt wichtiger für euch, zueinander zu halten, als alles Andere.*

*Solltest Du wirklich jemanden zum Reden brauchen, schreib mir einfach oder wir treffen uns mal in der Winkelgasse. Ich werde sicher antworten oder kommen.*

*Grüße*

Molly lächelte, als sie den Brief zurück an Harry gab. „Den kannst du ohne weiteres an sie schicken, zumindest wenn du vor hast dazu zu stehen.” „Hermine kennt mich halt sehr gut und ich werde ihn sogar noch einmal abschreiben, denn Pansy kennt meine Schrift ja aus dem Unterricht.” „Das ist eine sehr gute Idee. Tu das nur.” Bevor Harry sich umdrehen konnte, hielt sie ihn an den Schultern fest. „Sag mal, Harry, bist du dir deiner Gefühle für Ginny wirklich sicher?” Überrascht sah Harry sie an. „Ja, Molly. Warum fragst du?” „Weil ich den Verdacht habe, dass da im Moment noch zwei Damen um deine Gunst werben.” „Du meinst Audrey

und Hermine, oder?“ Molly nickte ernst. „Mach dir mal keine Sorgen. Nach heute Abend wird sich das garantiert ändern.“ „Wie meinst du das?“ „Sobald Audrey und Percy sich ausgesprochen haben und Hermine wieder mehr Zeit mit Ron verbringt wird sich das schlagartig legen. Glaub mir, das war beim letzten Mal genauso.“ „Was meinst du damit, Harry?“ Unbehaglich sah Harry sie an. Er hatte unbedacht etwas angesprochen, das er niemals hätte erwähnen wollen. „Molly, das was ich dir jetzt sage, muss für immer unter uns bleiben, verstehst du?“ „Hat es was mit Ginny und dir zu tun?“ „Nein, mit Ron.“ Molly entspannte sich und legte einen Schutzzauber über die Küche.

„Setz dich bitte, Harry! Wir können jetzt offen sprechen.“ Er nickte und erzählte ihr, was zwischen ihnen vorgefallen war. Davon, dass Ron bei Bill und Fleur untergetaucht war und was Hermine wegen ihm durchgemacht hatte. Harry erklärte ihr genau, wie und warum er sich Hermine gegenüber verhalten hatte. Als Harry geendet hatte, sah er Molly an. Sie saß nur da und schüttelte ihren Kopf, als ob sie nicht glauben konnte, was sie gerade über Ron erfahren hatte. „Molly?“ Sie sah ihn an. „Denk bitte nicht zu schlecht von ihm! Er ist ja zurückgekommen und hat mir sogar das Leben gerettet!“ „Das ist es nicht, Harry!“ Er sah sie fragend an. „Ich habe gewusst, dass es schwer war für dich in den letzten Jahren, aber nach dem was du mir erzählt hast begreife ich erst, was du alles auf dich genommen hast.“ „Nicht nur ich, Molly. Hermine, Ron und viele andere auch.“ „Sicher, Harry, aber die Allermeisten von ihnen taten das freiwillig. Jetzt begreife ich auch, warum du so vieles so anders siehst. Wieso du immer wieder versuchst, anderen den Weg zu ebnet. Vor allem, warum du so vernarrt in Ginny bist. Sie ist für dich ein Anker zurück in ein ruhiges und normales Leben, habe ich recht?“ „Ich denke schon, Molly, obwohl ich glaube, dass ich erst dann wirklich Ruhe habe, wenn der letzte Todesser erledigt oder weggesperrt ist.“ „Bitte versprich mir, dass du auf dich aufpasst, mein Junge!“ Harry sah sie entschlossen an. „Keine Sorge, Molly. Ginny würde mich umbringen, wenn sie merkt, dass ich zu viel riskiere.“ „Glaub mir, Harry, Ginny wäre dann dein kleinstes Problem.“ „Also gut, ich bin vorsichtig und du redest nicht mit Ron über die Sache.“ „Dann will ich mich mal ans Abendessen machen. Arthur kommt bald aus dem Ministerium und Percy kommt auch zum Essen. Mach doch bitte mit den Anderen im Wohnzimmer für heute Abend alles bereit.“ Molly nahm den Schutz von der Küche und ging an die Arbeit. Harry trottete nachdenklich zurück.

„Na, Harry war das so in Ordnung?“, wollte Ginny direkt wissen. Harry sagte nichts und machte sich daran den Brief noch einmal abzuschreiben. Nachdem er damit fertig war, steckte er ihn in einen Umschlag und legte ihn zu denen, die er morgen in der Winkelgasse versenden wollte. „Redest du nicht mehr mit uns?“, wollte Ginny beleidigt wissen. „Und warum hast du den Brief noch einmal abgeschrieben?“, fragte Hermine neugierig. Harry zog Ginny zu sich heran und nahm sie in den Arm. „Sorry, Schatz, aber deine Mutter und ich haben noch einiges besprochen, über das ich noch nachdenken musste.“ An Hermine gewandt fuhr er fort: „Von Pansy kann man vieles sagen, aber sie ist nicht dumm. Sie hätte deine Schrift wohl erkannt, Mine.“ „Na und? Hätte ihr ganz gut getan, zu wissen dass ich anstatt deiner geschrieben habe. So wäre sie sicher nicht auf die Idee gekommen, sich noch einmal an dich zu wenden“, gab sie beleidigt zurück. Harry schüttelte seinen Kopf. „Du weißt, was in dem Brief stand, den ich dir oben gezeigt habe und ich habe nicht vor mit dieser Tradition meiner Familie zu brechen.“ „Aber Harry, damit öffnest du den Todessern Tür und Tor, dir eine Falle zu stellen!“ „Pansy ist zwar eine Slytherin, aber bestimmt keine Todesserin, Hermine, genau so wenig, wie es Narzissa ist. Und bei Mal ... bei Draco bin ich mir auch nicht sicher, ob er wirklich aus Überzeugung dabei war, im Gegensatz zu seinem Vater.“ Hermine sah ihn böse an. „Ach! Jetzt heißt es schon Draco? Hast du vergessen, welchen Auftrag er fast ausgeführt hätte oder welchen Auftrag er sogar ausgeführt hat? Hast du vergessen, wem er damit alles geschadet hat?“ „Mein Gedächtnis funktioniert sehr gut, Hermine, aber du scheinst zu vergessen, dass es jetzt wichtiger ist, eine gemeinsame Basis für ein Zusammenleben zu finden, damit nicht wieder so ein schwarzmagischer Spinner die Gelegenheit bekommt die letzten Todesser um sich zu scharen. Und wenn das für mich bedeutet, mir einen Nachmittag lang die Sorgen einer Hexe anzuhören, deren Freund auf seine Verurteilung wartet, dann werde ich es auch tun, verdammt noch mal!“ Seine Stimme war abweisend und zornig. Hermine sah ihn fassungslos an, sprang auf und rannte nach oben. „Musste das sein, Harry?“, kam genervt von Ron. „Im Moment ist es mir lieber, wenn sie böse auf mich ist.“ Verwirrt sah Ron ihn an. Harry legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Geh zu ihr und kümmere dich um sie! Wir räumen hier inzwischen um.“ „Ich verstehe nicht, Harry.“ „Hau schon ab, Ron! Sie braucht dich jetzt.“ Zweifelnd machte sich Ron daran, zu Hermine zu gehen. Als Audrey ihm folgen wollte, hielt Harry sie zurück. „Ist

besser, wenn die Zwei jetzt mal für sich sind, glaub mir.“ Sie nickte und ließ sich wortlos in einen der Sessel fallen.

George starrte Harry ungläubig an. „Was war denn das jetzt für eine Aktion, Alter? Mir ist lieber, wenn sie böse ist. Was für ein riesen Blödsinn!“ „Hilf uns schnell, hier für heute Abend alles klar zu machen, dann erfährst du es vielleicht.“ Nach einer ganzen Weile, in der sie mit umstellen und dekorieren beschäftigt waren, setzten sie sich an den Tisch. Ginny, die Harry gegenüber saß, nahm seine Hände und sah ihn eindringlich an. „Jetzt erzähl mal! Warum hast du Hermine so behandelt vorhin? Sie hat doch nur Angst gehabt, dass dir was passieren könnte.“ „Das ist es ja eben! Sie sollte sich lieber um Ron sorgen machen. Sie ist schließlich seine Freundin und nicht meine.“ „Hey, ich habe kein Problem damit.“ „Das weiß ich doch! Aber was glaubst du wohl, wie sich Ron dabei fühlt, wenn sie sich so aufführt, nur wegen so einer Kleinigkeit? Oder wenn er erfährt, dass sie hier im Garten sitzt und Rotz und Wasser heult, nur weil ich mich ein paar Stunden nicht melde? Was veranstaltet sie wohl, wenn ich wirklich mal in der Patsche sitze?“ „Woher weißt du davon?“, kam vorsichtig von Audrey. „Molly hat euch gesehen. Die bekommt deutlich mehr mit, als du glaubst.“ Audrey wurde rot und sah auf den leeren Teller vor sich. „Habt ihr darüber vorhin gesprochen, Harry?“ „Ja Schatz, sie wollte direkt wissen, ob ich mir meiner Gefühle für dich wirklich sicher bin.“ „Mums Radar in Sachen Liebe scheint immer noch sehr gut zu funktionieren“, gab George grinsend von sich. Audrey sah ihn böse an und direkt wieder auf ihren Teller. Ginny, die das bemerkt hatte, sah entgeistert zu ihr hinüber. „Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder etwa doch?“ Audrey druckste herum, traute sich aber nicht etwas zu sagen. „Nun sag schon endlich was dazu!“, forderte Harry sie auf. „Es stimmt, Harry war so ... fürsorglich und hilfsbereit. Er hat immer zu dir gehalten, was du auch verbockt hast. Du kamst immer an erster Stelle bei ihm. Er ist so ganz anders als Percy ...“ „Und da hat das kleine Muggelmädchen gedacht, sie könnte mir meinen Freund ausspannen?“, kam sarkastisch von Ginny. „Nein, natürlich nicht!“ „Was hast du denn dann vorgehabt? Etwa warten, bis wir uns streiten, um dann die Gunst der Stunde zu nutzen?“ „Nein, wirklich nicht. Ich liebe Percy, aber je mehr ich von Harry erfahren habe, desto stärker wurde mein Wunsch, Percy wäre genauso. Damit war bei mir dann das Chaos perfekt.“

„Was glaubst du wohl, was ich schon alles bei Mädchen versaut habe? Ich verhalte mich Ginny gegenüber so, weil ich aus dem, was ich erlebte meine Lehren gezogen habe. Glaub mir, auf einige dieser Erfahrungen würde ich liebend gern verzichten, geschweige denn sie einem anderen zumuten wollen. Frag doch mal George, was ich damals mit Cho oder auf dem Weihnachtsball abgezogen habe. Dann wirst du sehen, dass auch ich Fehler habe, sehr große sogar. Und ich bin froh und glücklich, dass Ginny es schafft, über meine Macken hinweg zu sehen und immer nur den Menschen dahinter sieht. Den Harry, den sie liebt und nicht das Ekel, der seiner besten Freundin vor den Kopf stößt, damit sie wieder zur Vernunft kommt.“ George grinste breit und sah mit einem vieldeutigen Blick zum Durchgang zur Küche. Harry wurde kalkweiß. „Sie hat den Rest gehört. Stimmts?“ „Jaahaa, jedes einzelne Wort! Und nicht nur den Rest. Ron steht übrigens daneben, Harry.“ George rieb sich schadenfroh die Hände und zwinkerte ihm zu. „Oh. So eine verdammte ...“, stöhnte Harry. Er stand auf, schlängelte sich mit gesenktem Kopf an dem Paar vorbei und ging wortlos durch die Küche in den Garten.

Dort lief er Percy in die Arme. „Hi, Harry.“ „Hi, Percy, wie geht's?“ „Mir soweit gut, aber dir scheint es irgendwie böse die Petersilie verhagelt zu haben.“ „Ich hab gerade einen riesen Bock geschossen und warte jetzt hier auf meine Hinrichtung.“ „Ärger mit Ginny?“ „Schlimmer, Percy. Mit Ron und Hermine!“ Percy verzog sein Gesicht wie bei Zahnschmerzen. „Na, dann hoffe ich mal, dass sie dich an einem Stück lassen. Ich brauche dich später nämlich noch.“ „Ich kann dir nichts versprechen, werde mich aber bemühen.“ „Hast du deinen Zauberstab dabei?“ „Ja, aber benutzen werde ich ihn bestimmt nicht.“ „Dann mal viel Glück.“ „Danke!“ Harry setzte sich an dieselbe Stelle, an der Audrey und Hermine gesessen hatten und sah über den in der Dämmerung liegenden Garten der Weasleys. Nur ein paar Minuten später hörte er das Klappen der Tür. Hermine kam mit wehenden Haaren auf ihn zugerannt. Da er ihr Gesicht nicht erkennen konnte, machte er sich auf das Schlimmste gefasst. Als sie vor ihm stehen blieb, sah sie ihn aber nur mit funkelnden Augen an.

\*Die Idee zum abweichenden Geburtsdatum habe ich von dieser Seite übernommen:



# Antworten?

## XV Antworten?

Nachdem Percy die Küche im Fuchsbau betreten hatte, brach ein Orkan namens Ginny über ihn herein. Sie zeterte und schimpfte wie eine Verrückte auf Percy ein. Der ließ sich nur auf einen Stuhl fallen und die Schimpftiraden seiner Schwester über sich ergehen. Hermine flüsterte Ron etwas ins Ohr und verschwand nach draußen. George und er nahmen jetzt Ginny in die Mitte und zerrten sie regelrecht aus der Küche hinaus nach oben. Als etwas Ruhe eingekehrt war, begrüßte Molly ihren Sohn und erkundigte sich nach seinem Befinden. „Ganz gut Mum, zumindest bis meine Schwester mich in die Finger bekommen hat.“ „Das hast du dir selbst zuzuschreiben.“ „Was kann denn ich dafür, dass sie Harry schöne Augen macht?“ „Das meine ich nicht und das weißt du auch ganz genau, Percy!“ Er zuckte zusammen und sah verlegen zu ihr hinüber. „Mum, es tut mir leid, dass ich euch nicht gewarnt habe.“ „Das meine ich auch nicht. Was gedenkst du wegen Audrey zu tun?“ „Was soll ich schon tun? Sie hat mich ja eh schon abgeschrieben, nach dem, was ich heute erfahren habe.“ „Dafür, dass du so einen guten Abschluss hast, bist du aber ziemlich dämlich!“ „Mum, was ...?“ „Reiß dich gefälligst zusammen! Klär das mit ihr und zeig ihr gefälligst, dass in diesem Holzklotz, den du einen Körper nennst, irgendwo ein liebendes Herz schlägt.“ „Aber wenn sie doch ...“ „Was glaubst du wohl, was eine junge Frau dazu bringt, einen siebzehnjährigen Jungen anzuhimmeln?“ „Er wird ihr sicher ...“ „Er hat ihr nichts von sich erzählt, außer dem, was sowieso jeder weiß. Er hat ihr aber sehr genau gezeigt, wie es ist einen Partner zu haben, der sich für einen einsetzt und der zu seinem Wort, das er einmal gegeben hat, steht! Kannst du dasselbe von dir sagen?“ „Nein, Mum. Leider nicht.“ „Dann sieh zu, dass du zu ihr kommst.“ „Was wird mit Ginny?“ „Deine Brüder kümmern sich um sie und sobald Hermine mit Harry soweit ist, wird er schon dafür sorgen, dass du hier lebendig wieder raus kommst.“ „Harry wird mich zum Teufel wünschen, der weiß ...“ „Harry weiß nicht, was gewesen ist.“ „Wieso?“ „Weil er es nicht wissen wollte, so einfach ist das.“ Percy nickte und verließ mit hängendem Kopf die Küche.

Hermine stand mit funkelnden Augen vor Harry. „Wo ist denn Ron?“, fragte Harry vorsichtig. „Der und George sind voll und ganz damit beschäftigt, Ginny davon abzuhalten Percy die Haut abzuziehen.“ „So schlimm?“ „Audreys Eingeständnis macht es nicht gerade einfacher. Ginny hat ihn direkt angefahren, dass nur weil er sich nicht um seine Freundin kümmert, sie sich an dich ran machen wollte.“ Harry widerstand dem Drang, direkt zu Ginny zu rennen. Hermine nahm seine Hände und zog ihn von der Mauer. „Hast du Lust, ein Stück mit mir zu gehen?“ Harry nickte und sie spazierten gemeinsam durch den in der Dunkelheit verschwindenden Garten hinüber zur Obstwiese. Ihm kamen die vielen gemeinsamen Spaziergänge rund um den großen See, mit dem allgegenwärtigen Kraken, in den Sinn. Harry lächelte bei dem Gedanken, wie fest sich schöne Erinnerungen einbrannten und die schlechteren verblassen ließen, denn nur allzu oft war der Grund für solche Spaziergänge eine Sache gewesen wie die von vorhin. Vorsichtig sah er zu Hermine. 'Was hat sie nur vor? Sie wirkt gar nicht ärgerlich.' Als sie mitten auf der Wiese angekommen waren, steuerte Hermine auf einen der alten Apfelbäume zu. Sie lehnte sich mit dem Rücken daran und zog ihn zu sich. Im stärker werdenden Mondlicht konnte er ihre Augen schimmern sehen. „Mine, das heute Nachmittag ...“ „Halt die Klappe, Harry, und lass mich diesen Augenblick genießen.“ Harry schwieg und sie zog ihn noch enger an sich heran. Er spürte ihre Wärme und ihren Körper. 'Was hat sie nur mit mir vor?' Sie ließ seine Hände los und strich ihm langsam über den Rücken. Harry wusste nicht, wie er reagieren sollte. Etwas ungeschickt streichelte er ihr über Wange und Haar. Hermine schloss ihre Augen. „Wirst du mir die Wahrheit sagen, wenn ich dir eine oder zwei Fragen stelle?“, flüsterte sie. „So viele wie du willst.“

Hermine lächelte leicht. „Magst du mich?“ „Das weißt du doch.“ „Wenn ich es wüsste, würde ich nicht fragen!“ Harry verzog sein Gesicht und dachte an seine Worte vom Nachmittag. „Ja Mine, ich mag dich sogar sehr.“ „Warum verletzt du mich dann immer wieder?“ Harry spürte einen Stich in seinem Herzen und ihm fielen schlagartig seine großen und kleinen Sünden aus den letzten Jahren ein. „Ich weiß nicht. Heute ging es mir zum Beispiel darum, die Distanz zu dir nicht zu verlieren.“ „Du hast doch jetzt auch kein Problem mit der fehlenden Distanz zu mir.“ „Natürlich nicht, Mine. Es ist nur, dass ich ein schlechtes Gewissen habe, wenn

wir uns zu sehr aufeinander einlassen würden.“ „Wegen Ginny?“ „Eher wegen Ron, denn er fühlt sich so schon ständig benachteiligt.“ „Warum nicht wegen Ginny?“ „Ginny ist eine sehr starke Persönlichkeit, mal ganz von Molly und Arthur abgesehen, die mich wohl bis ans Ende der Welt jagen würden, wenn ich sie verletze. Im Gegensatz zu Ron käme sie aber darüber hinweg und würde wohl mit jemand Anderem neu anfangen können.“ „Du glaubst also, Ron würde sich etwas antun, wenn ich ihn verlassen würde?“ „So würde ich das nicht sagen. Er würde sich wohl eher irgendwo verkriechen und versauern, nachdem er versucht hätte mich irgendwie auszuschalten, falls wir ein Paar würden.“ „Du willst also deinen besten Freund nicht verletzen, aber bei mir bist du dazu bereit?“ Harry hatte nicht bemerkt, dass sie ihm eine Falle gestellt hatte. „Nein, Mine. Jedes Mal, wenn ich das tue, kann ich mich nicht im Spiegel ansehen. Ich würde mir dann am Liebsten selber eine rein hauen.“ „Was würdest du tun, um es mir zu beweisen?“ „Alles, solange du nicht von mir verlangst, Ginny zu verlassen.“ Hermine lächelte jetzt, ließ aber die Augen geschlossen. „Du weißt, dass sie auch meine Freundin ist.“ Ihm fiel ein Stein vom Herzen.

„Was soll ich für dich tun?“ „Küss mich.“ Harry nahm vorsichtig ihren Kopf in seine Hände und küsste sie leicht auf ihre Stirn. Sie zog die Stirn kraus. „Nicht so, Harry. Küß mich, als würdest du dich für immer verabschieden.“ „Du weißt, dass ich das nicht kann, Mine.“ „Also bist du nicht bereit, mich fortzuschicken?“ „Nein!“ „Warum nicht?“ „Aus demselben Grund, aus dem du, anstatt mich zu beschimpfen oder mir die Ohren langzuziehen, hier an diesem Apfelbaum mit mir stehst und es genießt, mich bei dir zu haben.“ „Wie lange weißt du es schon?“ „Schon länger.“ „Warum hast du mir nie etwas davon gesagt?“ „Die Frage könnte ich dir auch stellen, Mine.“ „Ich wusste, dass Ginny dich liebt.“ „Bei mir war es mit Ron dasselbe.“ Hermine öffnete ihre Augen und eine einzelne Träne kullerte über ihre Wange. „Nicht weinen, Mine.“ „Was soll nun werden, Harry?“ „Du wirst dir weiter Sorgen machen, wenn ich mich nicht melde und ich werde weiterhin dafür sorgen, dass du Ron nicht abhandenkommst.“ „Aber bitte nicht so wie heute Nachmittag!“ „Nie wieder, Mine!“ „Harry?“ „Ja?“ „Ich liebe dich!“ „Ich weiß, Mine.“ „Dann küß mich richtig!“

Als Arthur nach Hause kam, sah er sich verwundert um. „Nabend, Mollyschatz. Wo sind denn alle? So leise war es ja schon ein paar Tage nicht.“ „Harry und Hermine sind draußen im Garten, Ron und George bändigen Ginny und Percy ist bei Audrey und versucht über seinen Schatten zu springen.“ Sie stellte frischen Tee und zwei Tassen auf den Tisch. Nach dem Einschenken setzte sie sich zu ihm und er sah sie nach ein paar Schlucken Tee fragend an. „Magst du mich ins Bild setzen oder lieber nicht?“ Er strich ihr zärtlich über den Arm. „Ist wohl besser, wenn ich dir zumindest das Wichtigste in Kurzform erzähle.“ Nachdem sie ihm soweit alles berichtet hatte, sah er sie nachdenklich an. „Puh! Und ich dachte ich hatte einen harten Tag hinter mir.“ Molly lächelte ihm zu. „Da kannst du mal sehen, Arthur. Wie sich der Junge wohl entscheidet?“ „Percy oder Harry?“ „Percy natürlich! Bei Harry bin ich mir sicher, Molly. Oder sollte ich da etwas wissen?“ „Das werden wir wohl erfahren, sobald Harry und Hermine wieder zurück sind. Wäre schön, wenn du dann alle holst und dabei Ginny nochmal ins Gewissen redest, damit wir wenigstens in Ruhe essen können.“ Eine ganze Weile später kamen Harry und Hermine lächelnd und guter Dinge durch die Außentür. Nachdem sie Arthur begrüßt hatten, machte der sich direkt daran alle zum Essen zu holen. Als Harry gerade hinter Hermine ins Wohnzimmer wollte, hielt Molly ihn auf. „Harry, Schatz, hast du noch mal eine Minute Zeit?“ „Sicher, Molly. Was gibt’s denn?“ Hermine drehte ihren Kopf herum und sah ihn komisch an. Er nickte ihr zu und sie verschwand ohne ein Wort.

Molly nahm ihn bei der Schulter und sah ihn an. „Alles in Ordnung bei euch beiden?“ „Sicher! Warum fragst du?“ „Weil ich sicher sein will, dass auch sie mit deiner Entscheidung glücklich werden kann.“ „Das kann sie, verlass dich drauf. Wir wissen beide jetzt sehr genau, wie wir zueinanderstehen und ich werde alles daran setzen, dass sie und Ron glücklich miteinander werden.“ „Wieder mit der Brechstange wie heute Nachmittag?“ „Nein, Molly. Ich habe ihr versprochen, nie wieder so grob zu ihr zu sein.“ „Dann ist es ja gut. Sonst hätte ich dir wohl mal sagen müssen, was ich davon halte!“ „Ich kann es mir bildlich vorstellen und das reicht mir als Warnung, glaub mir das.“ Molly lächelte ihn an und scheuchte ihn aus der Küche. Hermine und er saßen sich noch eine Weile am gedeckten Tisch gegenüber, sprachen aber kein Wort miteinander. Als sie von oben Geräusche hörten, sahen beide zum Küchendurchgang. George kam als Erster herein, gefolgt von Ginny und Ron. Danach kam Arthur mit Molly und Percy bildete mit Audrey den Schluss. Die Beiden blieben im Durchgang stehen und warteten, bis sich alle gesetzt hatten. Percy räusperte sich kurz und alle sahen ihn

abwartend an.

„Audrey will es noch mal mit mir versuchen und ich habe ihr versprochen, mich mehr und vor allem intensiver um sie zu kümmern. Ich nehme diese Herausforderung an, obwohl ich weiß, dass ein gewisser Jemand ...“ Audrey stieß ihm ihren Ellenbogen in die Seite und er verzog das Gesicht. „Obwohl ich weiß, dass Harry die Messlatte dafür ziemlich hoch gelegt hat. Audrey hat mir aber zugesichert mit weniger zufrieden zu sein, solange ich es ehrlich mit ihr meine.“ Fast alle Anwesenden klatschten Beifall, nur Ginny sah böse immer wieder zwischen Percy und Audrey hin und her. Harry, dem das nicht entgangen war, zog sie zu sich heran. „Lass dir nicht den Abend verderben, Schatz. Sieh lieber zu mir.“ „So abendfüllend bist du aber auch nicht.“ „Och, für den Anfang hätte ich auf jeden Fall eine gute Idee.“ Harry küsste sie und bemerkte gar nicht, wie nach und nach alle zu ihnen herüber sahen und das Essen dabei vergaßen. Als sie den Kuss beendeten, bemerkte er die ihn angrinsenden Gesichter und den geschockten Ausdruck bei Percy und seiner Freundin. „Ähm ... Leute, waren wir nicht zum Essen hier? Wäre doch schade, wenn es kalt wird. Oder?“ „Kalt wird bei dir sicher nichts!“, feixte George und fing sich von Molly einen strafenden Blick. Während alle äußerst interessiert mit ihren Tellern beschäftigt waren, flüsterte Ginny ihm zu: „Das dumme Gesicht von Percy und Audrey war besser als jede Entschuldigung von ihm.“ Harry lächelte ihr zu und beschäftigte sich wieder mit seinem Teller.

Nach dem Essen bemühte Ginny sich redlich, ihren Bruder zu ignorieren. Bei Audrey hatte sie sich wohl dazu durchgerungen, nicht mehr sauer zu sein. Sie unterhielt sich angeregt mit ihr über allen möglichen Mädchenkram und auch Hermine beteiligte sich fleißig an dem Gespräch. Harry sah den Dreien lächelnd zu, wie sie über dies oder jenes argumentierten, wobei Hermine sehr oft die Oberhand behielt. 'Kennt sich Mine also nicht nur mit Schulbüchern aus.' Harry lehnte sich zurück und genoss den Abend.

Irgendwann stand Ron hinter ihm. „Du Harry, hast du mal 'ne Minute für mich?“ „Klar Ron, was gibt es denn?“ „Nicht hier. Komm mal mit nach draußen.“ Als sie in der kühlen Nachtluft standen, sah Ron ihn unbehaglich an. „Schieß los, Kumpel! Wird maikühl hier.“ Ron grinste verlegen. „Is' nich' so einfach, Harry.“ „Gut, dann fangen wir mit was Einfachem an. Um wen oder was geht es?“ „Mine und euren heißen Draht zueinander.“ „Was soll damit sein, Ron?“ „Sie hat mir heute Nachmittag erzählt, dass da von ihrer Seite mehr ist als nur Freundschaft.“ „Dasselbe hat sie mir heute Abend auch gesagt, während wir im Garten waren.“ „Was heißt das jetzt zwischen uns?“ „Dass du, abgesehen von deiner Mum, der Einzige bist, der jetzt ganz genau weiß, warum es diese Verbindung zwischen Mine und mir überhaupt gibt.“ Ron sah ihn verständnislos an. „Mann Ron, ich liebe Hermine auch, aber sie gehört zu dir und niemand anderem.“ „Warum tust du das, Harry?“ „Bestimmt nicht aus Mitleid, das kannst du schon vorab vergessen. Ich will einfach, dass meine besten Freunde miteinander glücklich werden. Außerdem wusste ich wohl schon vor dir, was du für sie empfindest.“ Ron nickte langsam und sah Harry komisch an. „Was liegt dir noch auf der Seele, Ron?“ „Ich will nicht, dass du Ginny wehtust.“ „Dann sind wir uns ja einig, denn mir geht es mit Mine genauso wie dir mit Ginny.“ „Weißt du inzwischen, warum Ginny so ausgerastet ist?“ „Weißt du es?“ Ron nickte. „Er ...“ Harry unterbrach ihn. „Lass gut sein. Solange Ginny nicht von sich aus erzählt was war, will ich es nicht von jemand anderem hören.“ „Aber ...“ „Nicht, Ron. Er wird ihr wohl kaum nur ihren Pudding geklaut haben, bei der Reaktion.“ Ron schüttelte seinen Kopf. „Ist noch was?“ „Nein, Harry. Ich glaube zwischen uns ist jetzt wieder alles klar.“ „Sehr schön, Kumpel, dann können wir ja weiter feiern.“ Grinsend gingen sie wieder zurück in den Fuchsbau, wo sie schon sehnsüchtig erwartet wurden.

Als sie hereinkamen, sprangen Ginny und Hermine auf sie zu. „Wo wart ihr denn so lange?“ „Was habt ihr denn da draußen gemacht?“ „Ron und ich haben uns unterhalten, was dachtet ihr denn?“ „Ja klar, nur unterhalten und dann kommt ihr hier rein, als wäre es Weihnachten kurz vor dem Geschenkeauspacken“, kam schnippisch von Hermine. Harry sah Ron grinsend an und sie nahmen ihre Freundinnen in den Arm. „Geschenke klingt gut, da fällt mir gerade was ein“, flüsterte Harry. „Das Auspacken verschieben wir aber auf später, Mädels“, setzte Ron hinzu. Hermine wurde rot und Ginny grinste frech. „Das traut sich Harry eh noch nicht!“ Jetzt grinste Hermine und Harry bekam rote Ohren. Ron sah ihn ungläubig an. „Stimmt das?“ „Was hast du denn von mir gedacht, Ron? Dass ich bei der ersten Gelegenheit deiner kleinen Schwester die Klamotten vom Leib reiße und über sie her falle?“ „Nein, natürlich nicht, aber ...“ Hermine erstickte den Satz

mit einem Kuss. „Danke Mine, du hast was gut bei mir.“ „Immer wieder gern, Harry.“ Sie zwinkerte ihm zu und verschwand mit Ron in den Garten hinaus. „Was fällt dir denn bei Geschenken ein, Harry?“ „Was hast du nur für ein feines Gehör, wenn du nur willst.“ Zärtlich küsste er ihre Ohrläppchen. „Später Schatz, wenn wir Ruhe haben.“

„Och, warum denn nicht jetzt?“, quengelte sie. „Damit du endlich mal lernst, deinen hübschen vorlauten Mund zu halten. Dein Bruder ist der Letzte, mit dem ich über solche Sachen reden möchte.“ „Aber bei Hermine hättest du kein Problem damit?“ „Mine weiß schon ganz andere Dinge von mir.“ „Oh, erzähl doch mal! Das klingt seeehr interessant.“ „Diese Dinge sind nicht interessant, Ginny. Das, was Hermine weiß, sind schreckliche Dinge. Sicher habe ich auch über einige nette Sachen mit ihr gesprochen, aber der Großteil sind Erlebnisse und Gefühle, die ich dir jetzt nicht erzählen kann und schon gar nicht mag.“ „Bitte Harry, nur eine Sache, damit ich weiß, dass du mir genauso vertraust wie ihr.“ Unbehaglich sah er sie an, nickte aber. „Setzen wir uns.“ Nachdem Harry sich gesetzt hatte, ließ sie sich auf seinen Schoß fallen und hielt sich an ihm fest. „Du weißt doch, was ein Irrwicht ist?“ „Die verwandeln sich in das, wovon man am Meisten Angst hat.“ „Genau, Ginny. Remus hat uns damals an einem Irrwicht üben lassen.“ „Uns nicht“, kam enttäuscht von Ginny. „War ja auch nicht euer Unterrichtsstoff.“ „Was ist es denn bei dir gewesen, Harry?“ „Damals war es ein Dementor.“ „Das war deine größte Angst, Harry? Ein Dementor?“ „Ja.“ „Ich hätte jetzt eher damit gerechnet, dass dir Voldemort erscheint.“ „Lupin auch, darum ging er direkt dazwischen und der Irrwicht verwandelte sich wieder.“ „Was war denn so schlimm an einem Dementor?“ „Diese Wesen saugen alle guten Empfindungen aus dir heraus und lassen dich nur das Schlimmste spüren, das du erlebt hast.“ „Ich weiß, Harry.“ Ginny blickte ihn fragend an. „Ich höre meine Mutter schreien, Ginny.“ Erschrocken sah sie ihn an. „Jedes Mal, wenn mir so ein Wesen begegnet, höre ich ihre Schreie in meinem Kopf als Voldemort kam.“ „Darum bist du damals immer umgekippt und die bescheuerten Slytherins haben sich auch noch darüber lustig gemacht.“ „Hermine habe ich das als einer der Ersten erzählt.“ „Woher hattest du denn die Erinnerung? Du warst doch noch so klein, als es passiert ist?“ „Ich schätze mal, das lag an dem Seelensplitter von Voldemort, der in mir drin steckte. Diese Erinnerung kam wohl von dort.“

Ginny sah ihm in sein bleiches Gesicht. „Warum hast du mir davon erzählt, wenn dich das heute noch so mitnimmt?“ „Weil das einer meiner größten Schwachpunkte ist, Schatz. Ich ertrage den Cruciatus oder schüttele den Imperius von mir ab. Sollten uns aber irgendwann unvorbereitet Dementoren begegnen bin ich auf deine Hilfe angewiesen.“ „Weiß Hermine das?“ „Sie ahnt es sicher, wegen dem was sie weiß, aber offen gesagt habe ich es dir zuerst.“ „Ich verspreche dir, dass ich dieses Geheimnis auf gar keinen Fall verraten werde.“ „Wenn es doch passieren sollte, wirst du dich wohl nach jemandem Anderen umsehen müssen.“ Entsetzt sah sie Harry an. „Weil du mich dann fortschickst?“ „Nein Ginny, weil ich dann wohl innerhalb kürzester Zeit tot sein werde. Todesser, die es schaffen trotz der Schutzzauber einen riesigen Eisblock in die große Halle zu schleudern sind sicher auch in der Lage einen Haufen Dementoren zu dirigieren.“ Ginny klammerte sich an ihm fest und wimmerte leise. Harry legte seine Arme um sie und streichelte ihr über den Rücken. „Verstehst du jetzt, warum ich dir bisher nichts erzählt habe?“ Sie nickte in seine Schulter hinein. „Und Mine weiß sogar noch mehr von solchen Sachen?“ „Ja, Ginny. Noch einiges mehr.“ „Wie hält sie das aus?“ „Sie geht mit weniger Gefühl und mehr mit ihrem Verstand mit diesen Dingen um.“ Sie sah ihm jetzt prüfend in die Augen, aber die Frage, die ihr noch auf der Seele lag, blieb unausgesprochen. Sie würde sie ihm später stellen, wenn sie unter sich wären.

Ginny stand auf, trat an die Spüle und wusch sich kurz das Gesicht. Danach kam sie wieder zu Harry, zog ihn vom Stuhl zu sich heran und ging mit ihm ins Wohnzimmer. Nach einer Weile kamen auch Ron und Hermine händchenhaltend aus dem Garten zurück. Molly warf einen vieldeutigen Blick zu Harry, der sein Hab-ich-dir-doch-gesagt-Gesicht aufsetzte und ihr zulächelte. Sie hob ihren Zeigefinger und drohte ihm damit. Ginny, der diese Geste nicht entgangen war, sah fragend zu Harry. „Später, Schatz.“ Sie nickte nur. Ein paar Sekunden nachdem die Beiden sich gesetzt hatten, plopte es direkt neben Harry und Tammy erschien. Überrascht sahen alle zu ihr, als sie vor Harry knickte. „Tammy bittet um Entschuldigung, Sir Harry.“ Harry sah sie freundlich an. „Na, Tammy? Wo brennt's denn in Hogwarts?“ Irritiert sah sie ihn an. „Die Direktorin schickt mich. Sie würde gern einen neuen Vertrauensschüler für das Haus Gryffindor bestimmen, kann das aber nicht, weil ihr noch das Abzeichen bei euch habt.“ „Oh Mist, das hab ich total vergessen.“ Harry lief nach

oben, wühlte fieberhaft in seinem Rucksack, kramte Abzeichen und Zauberstab von Borage hervor und flitzte zu Tammy. Atemlos kam er bei ihr an. „Hier Tammy und richte ihr bitte aus, dass es mir sehr leidtut.“ „Tammy soll nur das Abzeichen zurückholen.“ „Der Zauberstab gehört dem ehemaligen Vertrauensschüler. Er wird ihn sicher brauchen können.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Die Elfe knickste erneut und verschwand.

Alle bis auf Ginny starrten Harry an. „Was war denn das jetzt eben, Harry?“, wollte Ron wissen. „Ich habe bei meinem letzten Besuch in der Schule einem Mächtigern Zauberer klar gemacht, wozu Vertrauensschüler da sind. Dabei fielen mir das Abzeichen und sein Zauberstab in die Hände. Irgendwie hab ich vergessen, diese Dinge zurückzugeben.“ „Ja klar, du rennst durch Hogwarts und durch einen dummen Zufall latscht dir ein Vertrauensschüler über die Füße, der sich ausgerechnet mit dir anlegt.“ „Nein George, ich habe ihn in unserem Gemeinschaftsraum getroffen und er war dabei, Erstklässler zu tyrannisieren.“ Percy mischte sich ein. „Hör auf, Harry! Ein Gryffindor würde das nie tun.“ „Du hast recht, Percy. Ein Slytherin aber schon.“ Fast alle starrten entsetzt zu Harry. Arthur fand als Erster seine Sprache wieder. „Was macht ein Slytherin im Gryffindorgemeinschaftsraum?“ „Snape hat nur Slytherin als Vertrauensschüler eingesetzt, für alle Häuser.“ „Gut, dass das jetzt vorbei ist.“ „Richtig, Arthur. Darauf sollten wir trinken.“ Alle bis auf Audrey füllten ihre Gläser nach und erhoben sich. „Du auch, Audrey Liebes. Du gehörst ja jetzt zu unserer Familie“, ermunterte Molly sie. Nachdem auch Audrey sich erhoben hatte, rief Arthur: „Auf Hogwarts und Gryffindor!“ Alle tranken und setzten sich wieder. Sie saßen noch eine Weile um den Tisch herum, aber irgendwie war niemandem zum Reden zumute.

George reckte sich irgendwann. „Ich glaube, für mich ist es an der Zeit aufzubrechen, Mum.“ „Schläfst du heute Nacht nicht hier?“ „Ron und ich haben soweit alles wieder in Schuss gebracht. Ich werde wieder in London wohnen.“ „Bist du dir sicher, Junge?“ „Ja Mum, es wird Zeit für mich weiter zu machen.“ Arthur stand auf und legte George eine Hand auf die Schulter. „Kinder, geht ihr schon mal nach oben? Molly und ich wollen noch was mit George besprechen.“ Als alle gegangen waren, setzten die Drei sich in die Küche. „George, wir wollten von dir etwas wissen.“ „Klar Dad, was gibt es?“ „Wir hätten gern gewusst, ob du Fred mit nach London nehmen willst oder ob er hier bestattet werden soll?“ George überlegte eine ganze Weile. „Ich glaube es ist besser, wenn er hier zu Hause ist. In London hat er sich nie wirklich wohlfühlt. Er hat mir mal gesagt, dass er nur wegen mir, den Mädels und dem Laden dort lebt.“ „Gut! Hast du einen Wunsch wann?“ „Wie wäre es mit Samstag? Freitag sind wir ja bei den Creeveys.“ „Ich werde sehen, ob der Zeremonienmeister dann Zeit hat, George.“ „Danke, Dad. Mum?“ „Ja, George?“ „Vielen Dank für alles. Es war gut, hier bei euch zu sein.“ „Gern geschehen. Du weißt, dass du jederzeit wieder hier wohnen kannst.“ „Das weiß ich, Mum. Es ist aber besser, wenn ich auf eigenen Beinen stehe.“ George stand auf, umarmte seine Mum und ging wortlos aus der Küche. „Ob das richtig ist von ihm, Arthur?“ „Er wird es merken, wenn es so weit ist, Molly. Er weiß, dass er immer hier herkommen kann und er wird es auch tun, wenn es nötig ist.“

Als die Sechs bei Ginnys Zimmer angekommen waren, wandte sich Hermine an Ron. „Geh schon mal vor, ich muss noch schnell meine Sachen aus Audreys Zimmer holen.“ Ron nickte, gab ihr einen Kuss und flüsterte: „Lass mich nicht zu lange warten, Mine.“ Sie lächelte ihm zu und er verschwand weiter nach oben. „Geh du bitte auch schon mal vor, Percy.“ Der zog zwar die Brauen hoch, tat aber kommentarlos, was seine Freundin wollte. „Ginny? Könnten wir noch kurz mit dir reden?“, wollte sie wissen. „Klar, kommt rein.“ „Dann verkrümel ich mich zu Ron, Mädels.“ Audrey und Hermine hielten ihn fest. „Du bleibst bei uns, Harry.“ „Glaubst du, dass das so eine gute Idee ist, Mine?“ „Und ob es das ist!“ Nachdem sich alle auf Ginnys Bett gesetzt hatten, wobei sie es vorzog, auf Harrys Schoß zu sitzen, fing Ginny direkt an: „Und Mädels, was ist so wichtig, dass es nicht bis morgen warten kann?“ Ginny war ungeduldig, da ihr Harrys Worte noch im Kopf herumspukten. „Was würdet ihr davon halten, wenn wir alle zusammen morgen in die Winkelgasse gehen?“ Wollte Hermine von ihnen wissen. „Und das konnten wir nicht morgen bereden?“, stöhnte Harry. „Nein, konnten wir nicht, Harry. Du weißt ganz genau, was Percy für eine Spaßbremse ist“, konterte Hermine. „Mine, es ist mitten im Schuljahr, da können wir Audrey auch gleich ein Schild mit "Muggel" um den Hals hängen. Das gibt einen riesen Ärger, wenn das Ministerium dahinter kommt. Vor allem wenn ich dabei bin, fällt unauffällig eh ins Wasser.“ „Wer redet denn von unauffällig, Harry?“ „Wie meinst du das, Mine?“ „Was unterscheidet denn einen Zauberer von außen von einem Muggel?“ „Die Kleidung, würde ich sagen“, bemerkte Ginny gelangweilt.

„Genau, Ginny. Wir stecken sie in einen von deinen Umhängen, verändern ihn etwas, machen sie zurecht und schon kann es losgehen.“ „Wie willst du Audrey in einen von meinen Umhängen bekommen? Sie ist einen Kopf größer als ich und deutlich ... fülliger an einigen Stellen. Warum nehmen wir nicht einen von deinen, Hermine?“, gab sie bissig zurück. „Weil ich im Moment keinen habe, Ginny. Alles Andere lass mal meine Sorge sein. Ich bekomme das schon bis morgen früh hin.“ Lustlos stand Ginny auf, wühlte etwas in ihrem Kleiderschrank herum und warf Hermine einen Umhang zu. „Krieg ich den wieder? Das ist der Beste, den ich habe.“ Harry sah nachdenklich auf den schon leicht abgenutzten und am Saum geflickten Stoff. „Lass nur, Schatz. Wir besorgen morgen neue.“ Harry lächelte ihr zu. Sie kam zu ihm zurück und setzte sich wieder auf seine Knie. „Warum tust du das?“ „Weil ich auf jeden Fall neue Umhänge brauche. Warum sollten wir da nicht für dich auch einen oder zwei besorgen?“ Fragend sah sie ihm in die Augen und er wusste, dass sie ihn bei seiner kleinen Schwindelei ertappt hatte. Er lief leicht rosa an und sie legte ihren Kopf auf seine Schulter. „Schön zu wissen, dass du mich nicht belügen kannst“, flüsterte sie ihm ins Ohr. Harry räusperte sich. „Ähm, ist jetzt alles soweit geklärt, ihr zwei?“ „Du hast noch nicht gesagt, ob du wirklich damit einverstanden bist, Harry“, kam schüchtern von Audrey. „Sagen wir mal so: Da ihr ja alles so toll geplant habt, bleibt mir ja nichts Anderes übrig. Ich lass dich bestimmt nicht mit Mine allein in die Winkelgasse. Wer weiß, wo ihr eventuell landet wegen deiner Unwissenheit!“ Er sah dabei ärgerlich zu Hermine, die grinsend den Kopf einzog. „Ich glaube, wir sollten jetzt besser gehen, Audrey.“ Ginny sprang von Harrys Schoß und riss ihre Zimmertür auf. „Schlaue Hexe!“

Kaum waren die Beiden vor der Tür, schlug Ginny sie kräftig zu. „Was glaubt die denn, was du noch alles für sie geradebiegst?“ Er sah unschlüssig zu ihr hinüber und zog die Schultern hoch. Ginny ging ärgerlich zu ihm und ließ sich aufs Bett fallen. „Hoffentlich sind die bald von hier verschwunden!“ „Hermine wird wohl bleiben, bis wir ihr Elternhaus repariert haben.“ „Ich meine nicht Hermine. Ich rede von Audrey und ihrem Freund!“ Harry strich ihr über Kinn und Lippen. „Audreys Freund ist dein Bruder, Schatz.“ Sie stützte sich auf ihre Ellenbogen und sah ihn ernst an. „Ich für meinen Teil habe nur noch fünf Brüder.“ Ein Schatten lief über ihr Gesicht. „Genauer gesagt vier, denn Fred haben wir ja an die Todesser verloren.“ Harry zog Ginny in seine Arme. Langsam bewegte er sich mit ihr vor und zurück und hielt sie vor sich wie ein kleines Kind. „Schatz, du wirst immer sechs Brüder haben. Fred haben wir auch nicht verloren. Er ist zwar körperlich nicht mehr bei uns, aber irgendwo ist er und das, was ihn wirklich ausgemacht hat existiert weiter.“ „Ausgerechnet du glaubst an so etwas?“ „Gerade ich glaube daran, denn ich habe es mit eigenen Augen gesehen.“ Ginnys Augen wurden feucht. „Du warst also wirklich tot?“ „Wenn tot sein bedeutet, dass sich die Seele vom Körper löst und auf eine andere Ebene der Existenz wechselt, dann war ich es wohl.“ „Wie ist es dort?“ „Ich war wohl an einer Art Übergangsstation, wo mich Dumbledore erwartete und mich vor die Wahl stellte, zurück zu kehren oder weiter zu gehen. Es war sehr angenehm dort. Alle Strapazen der letzten Monate waren vergessen, meine Schmerzen waren nicht mehr zu spüren und die Müdigkeit war zu einer unglaublichen inneren Ruhe geworden.“

„Warum bist du zurückgekommen, wenn es dort so schön war für dich?“ „Ich hatte eine Aufgabe zu erfüllen. Erinnerst du dich?“ „Du bist nur wegen dieser Aufgabe zurückgekommen?“ In ihrer Stimme klang Enttäuschung mit. „Die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutete, die Menschen die mir wichtig waren vor sehr vielen schlimmen Dingen zu bewahren.“ „Hattest du da jemanden, ganz bestimmten im Sinn?“ „Oh, da waren einige. Deine Familie, Hermine, die Leute von DA und Orden und natürlich alle, die mit mir gegen Voldemort gekämpft haben.“ Sie sah ihn niedergeschlagen an. „Hast du nicht ein einziges Mal an mich gedacht?“ „Ich durfte nicht an dich denken, Schatz. Genau, wie ich dich nicht ansprechen durfte, als ich an dir vorbei in den verbotenen Wald gegangen bin, um das Unvermeidliche zu tun.“ „Du bist direkt an mir vorbei gegangen und hast dich nicht von mir verabschiedet?“ „Ich hatte Angst davor, dass ich den Mut verliere es zu tun oder du etwas Dummes anstellst, um mich davon abzuhalten.“ „Darauf hättest du dich verlassen können!“ „Die Todesser hätten dich getötet, Ginny, und glaube mir, vorher hätten sie dich gefoltert und mich dabei zusehen lassen.“ „Das wäre mir ...“ „Fang nicht wieder davon an! Glaubst du vielleicht, ich hätte die Kraft aufgebracht in eine Welt zurückzukehren, in der es dich nicht mehr gibt?“ „Warum nicht? Hättest sicher jemand anderen gefunden.“ „Das wollte und will ich aber nicht!“

„Also bist du doch wegen mir zurück gekommen, Harry? Warum hast du mir das nicht gleich gesagt, als ich dich danach gefragt habe?“ „Hättest du mir das denn geglaubt, wenn ich dir das alles nicht erzählt hätte?“ „Ich hätte es dir sogar geglaubt, wenn du mich in diesem Moment belogen hättest.“ „Das hat welchen Grund?“ „Es ist so romantisch zu hören, dass jemand aus Liebe zu mir den Tod überwindet, um wieder bei mir zu sein.“ „OK Schatz, dann behalte den Gedanken von mir aus im Kopf. Eventuell zappelst du dann diese Nacht nicht so viel rum und kannst ruhiger schlafen als in den letzten Nächten.“ „Hey, ich zappele nachts nicht rum!“ Empört sprang sie auf und stemmte die Hände in die Hüften. „Dann hab ich die blauen Flecken wohl vom Schlafwandeln?“ Er zog seine Hosenbeine hoch und präsentierte ihr zehn kleine Blutergüsse, von denen die Ersten schon langsam die Farbe wieder wechselten. „Oh, liegt wohl an dem Mist, den ich in letzter Zeit zusammenräume.“ „Magst du mir davon erzählen?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Nö, ist mir zu privat.“ „Gut, dann können wir ja jetzt schlafen gehen, Schatz.“ Nachdem Harry sich aus seinen Klamotten gepellt hatte, sah er überrascht zu ihr herüber. Sie stand noch komplett angezogen und mit verschränkten Armen vor ihm.

„Doch noch nicht müde, oder worauf wartest du?“ „Hast du nicht was vergessen?“ Harry überlegte kurz und schüttelte dann verlegen grinsend seinen Kopf. „Ist mir im Moment entfallen.“ „Wie war das vorhin von wegen Auspacken und Geschenke?“ „Ach, das meinst du.“ Harry stand vom Bett auf, um an Ginny vorbei zu seinem Rucksack zu gehen. „Wo willst du denn hin?“ „Ich dachte, du möchtest sehen was es ist?“ „Erst auspacken! Oder soll ich in Klamotten schlafen?“ Sie grinste ihn frech an und er sah verlegen zu ihr. „Ginny...“ „Nix Ginny. Reiß dich zusammen und mir von mir aus die Klamotten kaputt, aber DU wirst mich jetzt auswickeln!“ „Also gut, Miss Weasley. Dann wollen wir mal sehen, wie wir sie anständig aus dieser lästigen Verpackung bekommen.“ „Aber wehe du benutzt deinen Zauberstab oder zauberst sonst irgendwie. Benutz gefälligst deine Hände!“

„Du denkst aber auch an alles, Schatz.“ Harry drehte sich so zu Ginny, dass sie nun direkt vor ihm stand. Langsam schob er den Saum ihres Pullovers nach oben. Als er unter ihren Armen angekommen war, hob sie diese an und er zog ihr das Kleidungsstück vorsichtig über den Kopf. „War doch ganz leicht“, zwinkerte sie ihm zu. „Sagst du so.“ „Mach weiter!“ „Womit?“ „Freie Auswahl. Gibt ja noch genug.“ Sie zog seine Hände an ihre Hüfte und sah ihn abwartend an. Er beugte sich hinunter und zog ihr die Hausschuhe von den Füßen. Auf dem Weg nach oben griff er vorsichtig in ihren Hosenbund und öffnete langsam die Knöpfe ihrer Jeans. Als diese an ihren schlanken Beinen herunter geglitten war, griff er ihr an die Knöchel und half ihr ihre Füße zu befreien. „Harry?“ „Ja, Schatz?“ Wie er jetzt so zu ihr hinauf sah, glitt sein Blick über den dünnen Stoff ihres Slips und er bemerkte die leichten Wölbungen darunter. Er blieb ein paar Sekunden daran hängen und sah dann weiter nach oben. Überrascht stellte er fest, dass unter ihrer Bluse wohl kein weiteres Kleidungsstück auf ihn wartete. Als sich ihre Blicke trafen, bemerkte er ein Glitzern in ihren Augen, die sehnsüchtig zu ihm herunter schauten. „Daran könnte ich mich wirklich gewöhnen, Harry.“ Er stand wieder auf und nahm sie in den Arm. „Dass ich dich ausziehe?“ „Das auch, aber eher daran, dass du mir zu Füßen kniest.“ Sie gab ihm einen zärtlichen Kuss. „Machst du jetzt weiter?“ „Soll ich denn?“ „Sicher, ich will mir doch nicht die Bluse ruinieren.“ Er schluckte, begann langsam die Knöpfe ihres Oberteils zu öffnen und sah ihr dabei stur in die Augen. Nachdem er den letzten Knopf geöffnet hatte, schob er den leichten Stoff langsam von ihren Schultern, trat direkt hinter sie und sammelte die Kleidungsstücke auf, um sie auf einen Stuhl zu legen.

Harry kramte aus seinem Rucksack die kleine Silberkette und stellte sich hinter sie. „Mach bitte mal die Augen zu.“ „OK, sind zu.“ Er legte ihr die Kette um, schob ihre langen Haare nach vorn und brauchte einen kleinen Moment für den Verschluss. Er nahm ihre Haare wieder zurück und umarmte sie. „Jetzt kannst du gucken.“ Nur eine Sekunde nachdem er das gesagt hatte quiekte sie laut auf und hüpfte vor ihm wie ein Gummiball auf und ab. 'Gut, dass ich nicht vor ihr stehe.', schoß ihm jetzt durch den Kopf. „Harry, die ist wunderschön. Woher hast du die denn? Wir waren doch gar nicht bummeln. Wie bist du da ran gekommen?“ Ruckartig drehte sie sich in seinen Armen um. Etwas verlegen sah er auf ihre Brüste, über denen jetzt die Kette mit dem kleinen Anhänger verlief. „Ach komm schon Harry, so hässlich sind sie auch wieder nicht.“ Erschrocken sah er sie an. „Bist du verrückt? Du bist wunderschön.“ „Dann komm mit! Ich will mich im Spiegel ansehen.“ Sie zog ihn mit zu ihrem Kleiderschrank und öffnete, nachdem er hinter ihr stand, die Tür und besah sich im Spiegel.

Sehr mit sich zufrieden schob sie seine Hände über ihren Nabel, legte ihren Hinterkopf an Harrys Brust und beobachtete seine Reaktionen. „Gefällt dir, was du siehst?“ „Sehr sogar. Ich könnte jetzt stundenlang so stehenbleiben und dich im Arm halten.“ „Obwohl ich kaum was an habe?“ „Ich hab wohl nur einen kleinen Schubs gebraucht, um zu merken, dass eigentlich nichts dabei ist.“ „Mir wird langsam kühl. Wollen wir uns hinlegen und du erzählst mir endlich, woher du diese Kette hast?“ „Geh schon mal vor, ich muss erst noch was holen. Ginny kuschelte sich direkt unter die Decke und ein paar Sekunden später kam Harry mit dem Brief seiner Mutter, dem Ring und den Bildern zu ihr. „Oh, kriege ich den endlich auch mal zu lesen?“ „Ich hätte ihn dir schon früher gezeigt, wollte dir aber erst die Kette geben.“ „Warum?“ „Lies ihn und du wirst es verstehen.“ Harry hatte sich zu ihr gedreht und nun war es an ihm, sie zu beobachten. Mit großen Augen wuselte sie von Zeile zu Zeile. Harry hatte das Gefühl, als hätte sie Angst nicht schnell genug alles aus dem Brief seiner Eltern zu erfahren. Nachdem sie ihn zu Ende gelesen hatte, gab sie ihn wortlos zurück und besah sich langsam die Bilder. Das Muggelfoto besah sie sich besonders lang. Als auch die Fotos wieder zu Harry zurückkamen, wollte er alles direkt wieder in den Rucksack legen.

„Bitte mach das morgen, ich kann jetzt nicht ohne dich sein.“ Überrascht sah er sie an. „Es sind doch nur ein paar Sekunden, Schatz.“ Sie warf ihren Kopf an seinen Oberkörper und klammerte sich an ihm fest. „Selbst die wären jetzt zu viel für mich.“ „Also gut, ich leg die Sachen neben das Bett und bleibe hier.“ Sie ließ ihn sich kurz aus dem Bett hinaus lehnen, sorgte aber dafür, dass sie immer Kontakt zueinander hatten. Als er wieder lag, schob er seine Hand hinter ihren Rücken und sie schloss ihre Augen. „Magst du darüber mit mir reden, Schatz?“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Bitte halt mich einfach nur fest, bis ich eingeschlafen bin.“ Harry küsste ihre Stirn, zog sie fester an sich und löschte das Licht.

Ginny fiel in einen unruhigen Schlaf. Jedes Mal, wenn er seinen Griff um sie etwas löste, flüsterte sie seinen Namen und fing an ihren Kopf unruhig hin und her zu werfen. Ihm blieb also nichts übrig, als sie wirklich die ganze Nacht im Arm zu halten. 'Eine meiner leichtesten Übungen', dachte er bei sich. Problematisch wurde es, als Harry ein dringendes Bedürfnis verspürte. Als er das Bett verließ, um kurz ins Bad zu verschwinden schlief sie tief und fest. Auf dem Rückweg konnte er sie schon nach der Hälfte des Weges seinen Namen rufen hören. So schnell und so leise es ging schlich er zu ihr zurück. Sobald sie wieder seine Nähe spürte, wurde sie schlagartig ruhig und auch die Tränen aus ihren geschlossenen Augen versiegt. 'Arme Ginny, was träumst du nur Schreckliches? Hätte ich dir doch nur diesen dummen Brief erst morgen beim Frühstück gegeben.' Jedes Mal, wenn sie seinen Namen flüsterte, wisperte er: „Ich bin hier Schatz“ in ihr Ohr. Ein Lächeln umspielte dann ihre Lippen und sie hatte wieder ein paar Minuten, in denen ihre Atemzüge ruhiger waren. Irgendwann verschwanden die Alpträume aus Ginnys Kopf und Harry fiel in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

# Wie beim ersten Mal?

## XVI Wie beim ersten Mal?

Als Harry erwachte, fühlte er sich wie erschlagen. Er weigerte sich seine Augen zu öffnen und versuchte die lästige Fliege zu verscheuchen, die ihn an der Nase kitzelte. „Oh verdammt, was für eine Nacht. Ich fühle mich, als hätte mich ein Baum erschlagen und ich würde noch darunter liegen.“ „Ich hoffe doch, der Baum ist nicht allzu schwer?“ Überrascht öffnete er seine Augen und sah in die glänzenden braunen Augen seiner Freundin, die ihn mit einer Haarsträhne an seiner Nase kitzelte. Ginny, die sich komplett auf ihn gelegt hatte, grinste ihn an. „Guten Morgen, Schatz. Bitte sag nicht, du hättest gut geschlafen, denn das wäre gelogen“, erwiderte er besorgt. Erschrocken sah sie ihn an. „Hab ich dich wieder getreten?“ „Nein, aber ich durfte mich keinen Millimeter von dir weg rühren, dann hast du sofort nach mir gerufen. Während ich kurz auf war hast du sogar im Schlaf geweint, bis ich mich wieder neben dich gelegt habe.“ Verlegen sah sie ihn an. „Habe ich noch mehr gesagt?“ „Nein, nur meinen Namen, und jedes Mal, wenn ich geflüstert habe, dass ich ja bei dir wäre, hast du gelächelt und ungefähr zehn Minuten Ruhe gegeben, bis wieder alles von vorn begann. Schatz, was hast du nur Schreckliches geträumt?“ „Wenn ich dir das sage, wirst du mir wohl nie wieder etwas von dir erzählen.“ „Das werde ich nur dann nicht mehr machen, wenn du mir nicht sagst, was es war.“ „Ich hab immer wieder geträumt, dass uns Dementoren überfallen und ich zu geschockt war, um meinen Patronus zu erschaffen. Ich konnte immer nur zusehen und deinen Namen rufen.“ Traurig sah sie ihn an. „Dieses hilflose Dabeistehen hat mich wahnsinnig gemacht.“ „Sobald Audrey und Percy weg sind, werde ich mit dir üben. Wir suchen uns einen Irrwicht und dann fangen wir damit an.“ „Kindskopf, wo willst du einen Irrwicht her bekommen?“ „Och, ich kenne da so einen Wildhüter, mit dem ich gut befreundet bin.“ Ginny sah ihn fassungslos an. „Das ist wirklich dein Ernst, oder?“ „Nein, denn meine größte Angst ist sicher kein Dementor mehr.“ „Also Trockenübungen wie bei der DA?“ „Jepp!“ „Aber bitte allein mit dir.“ „Hey, du bist eine gute Hexe, du brauchst dich nicht zu verstecken.“ „Ich möchte dich dabei aber für mich allein haben.“ Sie sah ihn jetzt mit Hundeaugen an. „Alles klar, aber wirklich üben. Kein Küssen, kein Kuscheln oder sonst was!“ „Ja, Herr Lehrer!“ „Schön, und was machen wir jetzt, so früh am Morgen?“ „Das, was wir im Unterricht nicht durchführen werden.“ Sie küsste ihn auf den Hals und kuschelte sich fest an ihn.

Kurze Zeit später hörten sie Geräusche vor der Zimmertür. Nach einem zaghaften Klopfen sah Harry fragend zu Ginny, die ohne zögern „Herein!“ rief und sich halb aufsetzte. Hermine kam ohne Umschweife ins Zimmer und zog Audrey hinter sich her. „Guten Morgen, ihr zw...“ Ihr Blick fiel auf Ginny, die sich gar nicht erst die Mühe machte irgendetwas zu verbergen oder zu verstecken. „Ja, bitte?“ „Oh! ... Stören wir?“ „Nein Hermine, wie kommst du darauf? Ich steh drauf mir dabei zusehen zu lassen, wie ich mit meinem Freund Zärtlichkeiten austausche, weißt du?“ Provokant langsam beugte sie sich über Harry, saugte sich an seinem Hals fest und strich mit ihren Fingernägeln über seine Brust. Harry, der Mühe hatte nicht zu keuchen, fragte betont höflich: „Was treibt euch zwei denn morgens um sechs zu uns? Ich dachte Percy sollte nichts mitbekommen und der geht ja erst gegen neun mit Arthur zusammen ins Ministerium, soweit ich das weiß.“ „Ähm, ich ... Öh, wir ...“, stotterte Hermine. „Ja, Mine?“ Ginny biss ihm in den Hals, als er Hermines Kosenamen benutze. „He, nicht so fest! Ich weiß zwar, dass du mich zum Fressen gern hast, aber es muss doch nicht gleich jeder sehen.“ Er strich Ginny leicht über den Kopf, während sie „Lass das Mal meine Sorge sein.“, in seine Schulter hinein nuschte. „Also?“ Fragend sah er zu den Mädchen. „Oh ja, wir wollten nur ...“, versuchte es jetzt Audrey. „Wenn ihr vor Aufregung nicht mehr schlafen könnt, dann setzt euch unten ins Wohnzimmer oder geht eine Runde spazieren oder so was.“ Resignierend und mit rosa Gesichtern starrten die zwei Mädchen auf Harry herab. „Mädels, bitte! Ich hatte letzte Nacht verdammt wenig Schlaf. So zwei Stunden Ruhe wären echt klasse. Wisst ihr das?“ „Oh, ... OK.“ Hermine schnappte sich Audrey und zerrte sie aus dem Zimmer.

Nachdem sie draußen waren, ließ sich Ginny lachend zurück ins Bett fallen. „Du bist mir ja einer!“ „Warum?“ „Gestern erzähle ich noch, dass du dich nicht traust, mich auszuziehen und keine acht Stunden später verklickerst du ihr, dass du gern noch ein paar Stunden Ruhe hättest, weil du wenig Schlaf hattest.“ „Ist

ja nicht gelogen.“ Er beugte sich über Ginny und strich die Silberkette mit seinem Finger entlang. „Was kann ich für ihre komischen Phantasien?“ „Davon habe ich auch ein paar, Harry. Lass uns lieber noch ein wenig schlafen.“ Nachdem sie sich wieder an ihn gekuschelt hatte und eingeschlafen war, betrachtete er sie noch eine Weile nachdenklich. 'Was sie wohl damit gemeint hat?' Harry kam es vor, als wären erst ein paar Minuten vergangen, als er mit einem Kuss von Ginny geweckt wurde. Er weigerte sich strikt auf den Ersten zu reagieren und hatte damit Erfolg. Nach dem Dritten öffnete er langsam seine Augen. „Aufstehen, Harry!“, lächelte sie ihm entgegen. „Hatten wir nicht von ein paar Stunden gesprochen?“, brummelte er schlaftrunken. „Die sind schon um!“ „Och nö! Ich könnte die Beiden erwürgen, verdammt!“ „Ich werde dir sicher nicht im Wege stehen dabei. Aber helfen tu ich dir nicht, wenn Ron über dich herfällt.“ „Der kann mich mal!“ „Gestern sah das aber noch ganz anders aus.“ „Gestern war gestern und heute ist heute.“ „Oh, wie tiefsinnig du doch am Morgen sein kannst.“ „Ich bin nicht tiefsinnig, ich bin müde und genervt.“ „Dann lass das aber bitte nicht an mir aus.“ „Würde ich nie tun, Schatz.“ „Dein Glück!“

Übermütig sprang sie aus dem Bett und nahm die Decke mit. „Hey, es ist frisch hier drin.“ „Sieht man aber nix von.“ Grinsend glitt ihr Blick zu seinen Shorts. „Was hab ich nur verbochen?“, gab er theatralisch zurück und verdrehte seine Augen. Ginny stand vor ihrem Kleiderschrank und zog eine Schnute. „Was zieht man denn am Besten mal an, wenn man weiß, dass der Tag in einer Arrestzelle im Ministerium enden kann?“ „Wie wäre es mit einem Kapuzenumhang und einer silbernen Gesichtsmaske?“, gab Harry sarkastisch zurück. „Nee, so etwas hab ich nicht“, kam abwesend von ihr. Harry, der sich inzwischen Jeans und Pullover angezogen hatte, stellte sich hinter sie und sah prüfend in ihren übertollen Schrank. „Das hätte mich jetzt auch schwer gewundert, Schatz. Ich geh dann schon mal nach unten und warte dort auf dich“, flüsterte er ihr zu. „Ja, geh nur. Ich bin gleich bei euch.“ Harry ging noch einmal zum Bett, suchte die Sachen aus dem Umschlag zusammen und verstaute sie in seinem Rucksack. Nach kurzem Zögern nahm er den Ring wieder heraus und steckte ihn sich an. Verwundert stellte er fest, dass dieser sich leicht erwärmte und fest um seinen Ringfinger zog. 'Kann ich das gute Stück wenigstens nicht verlieren', dachte er erleichtert und ging nach einem kurzen Blick auf seine grübelnde Freundin hinunter in die Küche.

Hermine und Audrey saßen mit roten Gesichtern am Küchentisch und waren miteinander am Tuscheln. Mollys Erwiderung auf sein fröhliches: „Guten Morgen alle zusammen!“, war ziemlich frostig. Irritiert sah er sie an. „Ist was, Molly?“ „Ich bin ein wenig enttäuscht von dir, Junge.“ „Aber warum denn nur?“, fragte er ehrlich verwirrt. „Weil wir dir vertraut haben in Bezug auf Ginny.“ „Aber das könnt ihr doch auch!“ „Den Mädchen zufolge sollst du eine anstrengende Nacht gehabt haben!“ Molly sah ihn komisch an. Harry ließ sich auf einen Stuhl fallen und sah jetzt fragend zu den Mädchen. Beide sahen direkt zu Boden und ihre Gesichtsfarbe wurde noch dunkler. Harry kam ein schrecklicher Gedanke. „Ich weiß zwar nicht, was diese beiden Tratschtanten dir erzählt haben, aber ich habe wenig geschlafen, weil Ginny Albträume hatte, nicht mehr und nicht weniger!“ An Hermine und Audrey gewandt fuhr er wütend fort: „Für diese Aktion sollte ich euch hier versauern lassen! Ich weiß zwar nicht, was in euren Köpfen im Moment vorgeht, aber von dir hätte ich ein wenig mehr Überlegung erwartet, bevor du Molly irgendwas erzählst, Hermine!“ Während Harry, mit Becher und Frühstücksteller, in Richtung Wohnzimmer gehen wollte, hielt Molly ihn auf. „Wenn hier einer geht, dann seid das wohl besser ihr zwei!“ Molly war rot im Gesicht und sah böse zu den Mädchen. Mit hängenden Köpfen verließen sie die Küche.

Nachdem sich Harry wieder gesetzt hatte, kam Molly zu ihm und setzte sich auch. „Harry Schatz ...“ „Geschenkt, Molly. Du konntest ja nur auf das reagieren, was dir erzählt wurde. Übrigens lieb von dir, dass du mir nicht gleich den Kopf abgerissen hast.“ „Das hätte ich sicher nicht, aber ...“ „Sicherlich wird es irgendwann zu mehr kommen zwischen Ginny und mir, aber im Moment bin ich einfach nur froh, dass ich sie wieder hab. Auf jeden Fall werde ich nichts mit ihr anstellen, das sie nicht selber will!“ Molly nickte und ein Lächeln glitt über ihr Gesicht. Harry konnte große Zuneigung und Stolz in ihren Augen erkennen. „Hat Ginny dir erzählt, wovon sie geträumt hat?“ „Hat sie, aber ich glaube es wäre ihr nicht recht, wenn ich was davon weitergebe.“ Molly nickte und strubbelte ihm durchs Haar. Nach einer ganzen Weile kamen Arthur, Ron und Percy zum Frühstück in die Küche. „Warum sitzen denn Audrey und Hermine nicht hier bei Harry?“, wollte Arthur direkt wissen. „Das, mein Lieber, werde ich dir heut Nachmittag erklären, wenn du wieder zurück bist.“ Molly stellte ihm sein Frühstück hin und zwinkerte ihm zu. Kurz bevor alle aufbrechen mussten, kam

Ginny fröhlich in die Küche.

Gut gelaunt nahm sie ihre Eltern in den Arm und ließ sich lächelnd neben Harry auf einen Stuhl fallen. Ron sah sie mit offenem Mund an und starrte auf ihre Brust. „Meine Güte Ron, wenn du nicht mein Bruder wärst, würde ich jetzt sonst was von dir denken!“ Arthur runzelte seine Stirn, als er zu ihr hinüber sah. „Würdest du mir verraten, woher die kommt?“ „Die ist von Harry!“, erwiderte sie stolz. Er sah jetzt fragend zu Harry. „Die Kette und dieser Siegelring waren zusammen mit ein paar Fotos und einem Brief in dem Umschlag von meinen Eltern. Es sind Erbstücke, die wohl seit zig Generationen in meiner Familie weitergegeben werden.“ Als Harry seine Hand mit dem Ring hob, gab Percy ein Keuchen von sich. Irritiert sah Harry ihn an. „Was ist denn mit dir los?“, wollte Ginny wissen. Überrascht, von ihr in einem normalen Tonfall angesprochen zu werden, blieb ihm die Antwort im Hals stecken. „Das sind Ring und Kette von Gryffindor“, erklärte Arthur ehrfürchtig. „Sicher sind sie das. Ist ja schließlich der Löwe aus dem Wappen unseres Hauses in Hogwarts.“ „Nein Harry, du missverstehst mich. Es sind Ring und Kette von DEM Godric Gryffindor, dem Mitbegründer von Hogwarts.“ Entgeistert sah Harry ihn an. „Willst du behaupten, dass ich mit ihm verwandt bin?“ „Der Ring ist ein eindeutiger Beweis dafür“, meldete sich Percy zu Wort. „Das können genauso gut Kopien sein, Percy.“ „Das lässt sich heraus bekommen, Harry. Melde dich doch nachher mal bei mir im Ministerium, dann können wir zusammen in das Büro für magische Artefakte gehen. Melvin Chorley ist ein Freund von mir. Der kann dir sicher sagen, ob es die echten Gegenstände sind oder nicht.“ „Alles klar, dann werden wir dich später dort besuchen. Ich muss noch was für Kreacher erledigen.“ „Das passt prima. Sein Büro liegt auf derselben Etage wie das Zuteilungsbüro für Hauselfen. Ich sag Bescheid, dass ihr kommt.“ „Vielen dank, Percy.“ Der winkte nur müde ab. „Keine große Sache, Harry. Mach ich gern für euch.“ Arthur und Percy erhoben sich und verschwanden im Kamin. Harry beugte sich zu Ginny. „Hast du dich doch dazu entschlossen ihm gegenüber wieder normal zu sein?“ Sie sah ihn schüchtern an.

Molly setzte sich neben Ron ihnen gegenüber und sah auch sehr interessiert zu Ginny hinüber. „Das würde ich jetzt auch gern wissen, wie in einer Nacht aus einer Furie wieder eine kleine Schwester wird?“ „Mum, bitte!“, versuchte Ron ihr beizustehen. „Schon gut, Junge. Ich konnte sie ja verstehen. Oder was glaubst du, warum ich sie gestern habe gewähren lassen? Sie hat das alles ausgesprochen, was ich nie über die Lippen bekommen hätte.“ Molly lächelte ihrer Tochter aufmunternd zu. Ginny fing leise an davon zu erzählen, was Harry ihr wegen Percy und Fred alles gesagt und was in dem Brief von Harrys Eltern gestanden hatte. Molly lächelte weiterhin, wischte sich aber kurz über die Augen und Ron sah ungläubig zu Harry hinüber. „Krass! Wenn ich das Hermine erzähle, flippt die total aus und kriegt hinterher noch Anfälle.“ „Das wirst du schön bleiben lassen, Junge!“ Ron sah verständnislos zu seiner Mutter. „Aber ...“ „Nichts aber. Die junge Dame kann von mir aus alles essen und trinken, aber bestimmt nicht alles wissen. Haben wir uns verstanden, Ronald?“ Er zog den Kopf ein und nickte nur. Wusste er doch nur zu gut, was es bedeutete, wenn sie ihn so anredete. Ginny sah vorsichtig zu ihrer Mum. „Bist du böse mit ihr?“ „Mit beiden.“ „Aber warum denn?“ „Weil ...“ „Weil sie etwas Dummes angestellt haben heute Morgen“, ging Harry dazwischen und Molly nickte nur. Überrascht sah Ginny ihn an, er schüttelte aber nur seinen Kopf und schwieg. „Und, was machen die Mädels und du heute?“, wollte Ron jetzt wissen, um das Thema zu wechseln. „Wir wollen in die Winkelgasse und du, Ron, wirst uns begleiten.“ „Ähm ... ich steh nicht so auf Einkaufen, weißt du? Außerdem wollte ich George ...“ Harry beugte sich vor und piekste mit seinem Zeigefinger in Rons Brust. „Du wirst mitkommen und dich um Hermine und Audrey kümmern, während Ginny und ich im Ministerium sind. Kapiert? Ich bin nicht der Alleinunterhalter für die Zwei, während du dich mit Scherzartikeln vergnügst.“ „Is' ja schon gut, ich hab's ja begriffen.“ Ron rieb sich die schmerzende Stelle an seiner Brust und sah verlegen zu Harry.

„Ihr wollt mit Audrey in die Winkelgasse?“ Molly zog zweifelnd die Stirn kraus. „Meinst du, dass das so eine gute Idee ist, Harry?“ „Hermine hat das mit ihr zusammen ausgeheckt. Wir stecken sie in einen von Ginnys Umhängen und sehen zu, dass sie nicht allzu sehr auffällt, wenn sie staunend und fragend umherläuft.“ „Aber, wenn sie als Einzige zwischen euch im Umhang herumläuft, ist das auch nicht so toll“, kam warnend von Molly. „Als Erstes gehen wir zu Madame Malkins. Ich habe beschlossen, für Ginny und mich neue Umhänge zu besorgen. Hermine braucht auch wieder einen und vielleicht fällt auch noch einer für meinen besten Freund ab.“ Grinsend sah er zu Ron. Der sah ärgerlich zu ihm herüber, sagte aber nichts weiter dazu. Alle gingen jetzt ins Wohnzimmer und sahen abwartend zu den Mädchen. „Seid ihr so weit?“, fragte Harry

kurz ab. „Kann gleich losgehen“, kam schüchtern von Hermine. Sie zog den veränderten Umhang hinter ihrem Rücken hervor und half Audrey beim Anziehen. „Trägt sich ganz angenehm!“, stellte diese anerkennend fest. Ron trat hinter Hermine und nahm sie in den Arm. „An dir ist echt eine Schneiderin verloren gegangen“, sagte er anerkennend und gab ihr einen Kuss. „War leichter, als ich dachte. Aber trotzdem danke.“ Ginny rümpfte ihre Nase. „Ist ja kein Kunststück. Ich kann das schon seit ich zehn bin und das, ohne zu zaubern, nur mit Nadel und Faden!“ Harrys bewundernder Blick zauberte im Nu ein breites Lächeln auf Ginnys ärgerliches Gesicht. „Dann kann es ja losgehen. Ich wünsche euch viel Spaß, ihr beiden“, kam verhalten von Molly. Sie drückte Ginny zum Abschied und strubbelte Harry durch das Haar, bevor sie in der Küche verschwand. „Also gut, Hermine, du nimmst Audrey mit. Ron folgt euch und wir bilden den Schluss“, kommandierte Harry. Während Audrey an ihm vorbei ging, zischte er ihr hämisch grinsend ins Ohr: „Ich hoffe, du hast nicht zu viel gefrühstückt!“ Als sie sich ein letztes Mal umsah, bevor sie verschwand, war sie kreidebleich. Harry sammelte noch schnell die Briefe zusammen und stieg dann mit Ginny in den Kamin.

Sie landeten in einem vollkommen leeren tropfenden Kessel. Als Tom, der Wirt, Harry erkannte, winkte er ihm freundlich zu sich. Bevor er mit Ginny zu ihm ging, sagte er zu den Anderen: „Geht schon mal vor.“ „Guten Morgen Mr Potter, schon so früh unterwegs?“ „Ja, Ginny und ich wollen ein wenig einkaufen und ins Ministerium müssen wir auch noch.“ „Oh, dann haben sie ja einiges vor.“ „Was kann ich denn für sie tun, Tom?“ „Für mich nichts, aber ich vielleicht für sie.“ „Oh, was ist denn?“ „Mr Longbottom und Miss Lovegood sind seit gestern bei mir zu Gast. Ich dachte mir, sie würden sie gerne treffen.“ „Sehr gern sogar. Sind sie schon unten gewesen?“ „Noch nicht.“ „Würden sie ihnen ausrichten, dass sie, wenn sie möchten, gegen zwölf bei Dimitri zum Essen sein sollen?“ „Gern, Mr Potter.“ „Vielen dank, Tom. Bis später dann.“ Als das Pärchen bei Madame Malkins ankam, wurden sie schon erwartet. „Was wollte der alte Tom denn so Wichtiges?“, fragte Ron. „Luna und Neville sind bei ihm und ich habe ihnen ausrichten lassen, dass wir mit ihnen zu Mittag essen wollen.“ „Wer, wir?“ „Ginny und ich. Was ihr machen wollt weiß ich ja nicht.“ Ron zog ihn etwas zur Seite. „Sag mal, Kumpel! Was ist dir denn über die Leber gelaufen?“ „Frag mal deine Freundin! Aber bitte erst, wenn ich mit Ginny im Ministerium bin.“ Ron sah ihn ernst an, sagte aber nichts weiter dazu. Harry ging zu Ginny und schob sie durch den Eingang in den Laden.

Nachdem alle gefolgt waren, kam Madame Malkin auf sie zu und begrüßte sie mit einem freundlichen Lächeln. „Guten Morgen, alle zusammen. Oh, Mr Potter. Schön sie wieder einmal begrüßen zu dürfen. Was kann ich denn für sie tun?“ „Ich bräuchte zwei oder drei neue Umhänge für mich und meine Freunde.“ „Sehr gern, Mr Potter. Für Hogwarts oder für private Zwecke?“ „Sowohl als auch, würde ich sagen.“ „Was halten sie davon, wenn ich bei ihnen mit dem Vermessen beginne und die Damen sich eventuell schon mal die Stoff- und Farbmuster ansehen?“ „Gern!“ Harry stellte sich auf eines der Podeste und die Mädchen gingen kichernd in den hinteren Teil, um sich weiter umzusehen. Als Harry fertig war, schob er Ron auf das Podest, der sich heftig sträubte. „Keine Widerrede! Du gehst bestimmt nicht in einem deiner alten Umhänge zu Freds Beerdigung.“ Ron sah ihn komisch an, aber Harry meinte, Dankbarkeit in seinen Augen zu erkennen. Madame Malkin lächelte leicht und begann jetzt auch bei ihm mit der Vermessung. Harry drehte sich in der Zwischenzeit in Richtung des großen Schaufensters und beobachtete die wenigen Zauberer, die in der Winkelgasse unterwegs waren.

Nach ein paar Minuten hörte er hinter sich ein Flüstern. Als er sich herumdrehte, glaubte er, nicht richtig zu sehen. Vor ihm stand Ginny, in einem dunkelgrünen, schulterfreien Seidenkleid, das bis zum Boden reichte, mit dazu passenden langen Handschuhen. Sie drehte sich vor ihm langsam auf der Stelle und warf ihm auffordernde Blicke zu. Er konnte jetzt sehen, dass das Rückenteil aus feiner Spitze gearbeitet war, genau wie der Ausschnitt an der Vorderseite. Als sie einen Schritt auf ihn zu machte, fiel ihm der lange seitliche Schlitz auf, der dafür sorgte, dass sie in dem figurbetonten Kleid mehr Bewegungsfreiheit hatte. 'Das Kleid ist der Wahnsinn, vor allem, weil Ginny darin steckt', dachte er bei sich. Fasziniert sah er zu ihr hinüber und versank in ihren glücklichen Augen. Als sie ihn leicht an der Schulter berührte, fuhr er zusammen. Madame Malkin, die Rons erstauntem Blick gefolgt war, kam zu ihnen. „Sie sehen bezaubernd aus in diesem Kleid, Miss Weasley.“ Sie zupfte noch etwas an ihr herum und sah dann zu Harry. „Bezaubernd ist gar kein Ausdruck!“, gab er etwas krächzend zurück, weil sein Hals schlagartig trocken wurde. „Na, was meinst du denn, Harry? Würdest du mit mir in solch einem Kleid vor die Tür gehen?“ „Von mir aus wohin du willst“, flüsterte er ihr

zu. Überrascht sah sie ihn an. „Was guckst du denn jetzt so überrascht?“ „Soll das etwa heißen, ich darf es haben?“ Harry hatte sein Nicken noch nicht beendet, da hing sie ihm schon am Hals und küsste ihn. Mit leicht geröteten Wangen drehte sie sich herum und lief zurück zu Audrey und Hermine. Madame Malkin sah lächelnd zu Harry und wuselte hinter Ginny her.

Ron stöhnte leicht. Als Harry sich zu ihm herumdrehte, sah er komisch zu ihm herüber. „Warum stöhnst und guckst du so, Ron?“ „Was mache ich denn, wenn Hermine in so einem Kleid ankommt?“ „Ich hoffe doch mal, du sagst ihr ehrlich, wie es dir gefällt.“ „Das meine ich nicht, Harry. Ich denke daran, was so etwas kostet.“ „Das lass mal meine Sorge sein. Falls es dazu kommt, regeln wir das untereinander.“ Madame Malkin kam zurück und sprach Harry an: „Mr Potter, ich hätte da noch etwas, das sehr schön zu diesem Kleid passen würde.“ Sie hielt ihm eine kleine Handtasche, immer passende Schuhe mit einem kleinen Absatz und eine Seidenrose in der Farbe des Kleides entgegen, die Ginny sich in die Frisur stecken könnte. „Da fragen sie besser meine Freundin.“ „Hab ich schon.“ Sie zwinkerte und er nickte abermals. Sie legte die Sachen an die Seite und beschäftigte sich dann weiter mit Ron. Nachdem sie fertig war, rief sie: „Dürfte ich sie dann auch vermessen, meine Damen?“ Langsam kamen Audrey und Ginny zu ihnen. Hermine hielt sich merkwürdigerweise etwas zurück.

Ron, der ja etwas größer war als Harry flüsterte leise: „Ich habs doch geahnt!“ „Mach jetzt keinen Fehler!“, zischte Harry zurück, der aufgrund von Rons Reaktion wusste, was los war. Er ging, ohne Hermine anzusehen, zu Ginny und führte diese zu einem der Podeste. Audrey stellte sich mit einem leichten Lächeln auf Harrys Platz und sah aus dem Fenster. Ron ging langsam zu Hermine, die ein dunkelrotes langes Seidenkleid mit langen Ärmeln, schwarzem Spitzenbesatz und einem dezenten Ausschnitt trug. „Ich wollte nur mal wissen, ob ich das tragen könnte.“ Schüchtern sah sie zu ihrem Freund, dem es, genau wie Harry bei Ginny, die Sprache verschlagen hatte. Nach einem Räuspern sagte Ron leise: „Wieso könnte? Du musst einfach!“ „Aber Ron, ich weiß doch ...“ „Das lass mal meine Sorge sein, Mine! George zahlt ganz gut dafür, dass ich ihm im Laden helfe.“ Glücklich nahm sie ihn in den Arm und drückte ihn fest. „Das musst du aber nicht tun!“ „Ich will aber!“ „Na gut, dann bezahle ich aber meine Umhänge selber.“ „Kannst es mir hinterher wiedergeben.“ „Mach ich auch auf jeden Fall. Noch sind wir ja nicht verheiratet!“ Ron wurde rot und Hermine grinste ihn frech an, bevor sie sich hinter einem Vorhang wieder umzog.

Als sie soweit war, konnte sie direkt mit Ginny den Platz tauschen. Nachdem Hermines Maße feststanden, sah Madame Malkin in ihr kleines Notizbuch und meinte nachdenklich: „Ist schon so eine Sache mit der Zeit. Man soll nicht glauben, wie schnell aus Kindern Leute werden.“ Als sie Audreys fragenden Blick bemerkte, setzte sie hinzu: „In diesem Büchlein vermerke ich jeden einzelnen Kunden. Vom ersten Hogwartsumhang bis hin zum letzten Kleid oder Festumhang.“ Nachdenklich sah sie zu Audrey. „Sie waren noch nicht hier, stimmt?“ „Nein, ich komme nicht von hier.“ „Ah ja, kann ich denn auch etwas für sie tun?“ „Nein ...“ „Doch!“, unterbrach Harry sie. „Bitte einmal nur vermessen, geht das?“ Madame Malkin lächelte und nickte ihm freundlich zu. „Wollen sie eventuell einen Satz Umhänge gleich mitnehmen, Mr Potter?“ „Das wäre schön. Wir müssen nachher noch ins Ministerium und Muggelsachen sind da ja nicht so angesagt.“ „Einen kleinen Moment bitte.“ Nach einer knappen halben Stunde war Audrey vermessen und Madame Malkin stand mit vier mitternachtsblauen Umhängen vor ihnen. Sie überreichte sie dem jeweiligen Besitzer und besah sich ihr Werk. „Sehr schön. Wohin soll ich die restlichen Sachen schicken?“ „Bitte in den Fuchsbau.“ „In Ordnung, Mr Potter. Kann ich noch etwas tun?“ „Danke, da wäre noch etwas. Mädels geht doch schon mal vor? Ron und ich regeln den Rest hier allein.“ Nachdem die Mädchen vor der Tür und Madame Malkin am Verpacken war, sprach Ron Harry an: „Glaubst du, zu dem Kleid gäbe es auch noch was passendes, wie bei Ginny?“ „Frag doch einfach!“ Madame Malkin, die Rons Frage geahnt hatte, kam wieder hinter ihrem Ladentisch hervor, unter den sie sich direkt gebeugt hatte. Mit einem breiten Lächeln zeigte sie Ron ihre Auswahl. Dieses Mal waren es eine schwarze Handtasche, schwarze Schuhe und eine rote Einsteckrose. Ron sah Harry fragend an. „Deine Entscheidung!“, gab er zurück. „Gut, ich nehme die Sachen dazu.“ Nachdem alles eingepackt war, wandte sie sich an Harry.

„Was sollte es denn noch sein?“ „Ich bräuchte noch sieben von diesen Umhängen und zwar für Arthur, Molly, Charlie, Percy, Bill, Fleur und George Weasley, sowie für Audrey, die sie gerade vermessen haben,

Madame Malkin. Die Daten der erwachsenen Weasleys müssten noch stimmen.“ „Audrey ...?“ „Eventuell bald auch Weasley“, gab Harry vorsichtig zurück. Sie sah ihn fragend an, aber als Harry ihr zuzwinkerte trug sie nur den Vornamen ein. „Mr Potter, ich kann ihnen gar nicht sagen, wie ich mich freue, sie gesund und munter hier wieder zu sehen.“ „Danke, Madame Malkin.“ „Mr Weasley, ich bräuchte noch die Nummer ihres Verlieses bei Gringotts für die Abbuchung.“ „Die gesamte Summe können sie aus meinem Familienverlies nehmen lassen, Madame Malkin. Ron hatte noch keine Zeit sich ein eigenes zu besorgen.“ „Oh ja, stimmt ja, sie sind ja jetzt volljährig, dann werde ich das in den Kundendaten vermerken. Vielen Dank für ihren Besuch und weiterhin alles Gute für sie!“ „Danke und bis zum nächsten Mal.“

Während er aus der Tür trat, hörte Harry eine bekannte ölige Stimme. „Na, wenn das mal nicht das Potterliebchen mit seinen Freundinnen ist!“ Harry hielt Ron, der etwas rufen wollte, zurück. „Traust dich also auch ohne deinen Beschützer in die Öffentlichkeit?“, schnarrte der picklige junge Mann weiter. „Sicher! Was dachtest du denn, du Aushilfszauberer?“ „Ganz schön große Worte für so ein zierliches Persönchen!“ Ginny verbiss sich eine Antwort. Audrey und Hermine sahen ihn nur angewidert an. Harry hatte sich jetzt hinter Borage geschlichen und gab den Mädchen ein Zeichen, nichts zu verraten. „Was ist los, Püppchen? Bis eben hattest du doch noch so eine große Klappe?“ „Sie redet halt nicht mit jedem dahergelaufenen Mistkerl, Borage. Was treibst du hier?“ Harry legte ihm seine Hand auf die Schulter und der Junge fuhr zusammen. Borage hatte sich so sehr erschrocken, dass sich seine Blase schlagartig entleerte. Die Mädchen brachen in schallendes Gelächter aus. Ron, der sich jetzt breit grinsend hinter Hermine gestellt hatte, zeigte mit dem Finger auf ihn. Borage drehte sich langsam um. Mit hochrotem Kopf und wutverzerrter Stimme schrie er Harry an: „Das werden deine beiden Lieblingskumpel büßen, Potter!“ „Wenn du Nicolas oder Laura auch nur verkehrt ansiehst, wirst du das bitter bereuen!“ Harrys Stimme war eiskalt, aber ruhig. „Wie willst du das schon heraus bekommen? Du bist ja gar nicht mehr an der Schule! Außerdem kann ich, dank meines Vaters, in der Schule tun und lassen, was ich will!“, spie der Slytherin ihm entgegen. „Oh, glaub mir! Ich kann und werde es wissen. Ich wünsche dir noch einen schönen Tag, mein Freund!“

Die Gruppe ging gemeinsam weiter und ließ Borage mitten auf der Winkelgasse stehen. „War der das, mit dem du dich angelegt hast?“, wollte Audrey wissen. „Ja, das war er. Kommt mal mit in den kleinen Gang zwischen den Häusern.“ „Was ist denn los, Harry?“, wollte Ron wissen. „Ich muss McGonagall warnen!“ „Und wie willst du das hin bekommen, bevor der Typ wieder in eurer Schule ist?“, wollte Audrey wissen. „Pass mal auf! Kreacher, komm bitte sofort zu mir!“ Nach einem Moment plopte es leise und Kreacher stand vor Harry und verbeugte sich. „Sir Harry wünscht?“ „Geh bitte zur Direktorin und warne sie davor, dass Borage mit Nicolas und Laura etwas vorhat.“ „Gern, Sir Harry. Sollen wir die Überwachung verstärken?“ Entschlossen sah der Elf ihn an. „Geht das denn?“, wollte Ginny wissen. „Sicher, Miss Weasley. Die Beiden sind eh ganz vernarrt in Tammy und Timmy.“ „Gut, dann tut das bitte.“ „Sehr wohl, Miss.“ „Noch einen Wunsch, Sir Harry?“ „Ja, da wäre noch etwas. Sollte es ihm trotzdem gelingen den Beiden zu schaden, dann sorgt dafür, dass diese kleine Ratte bis zu seinem Abschluss im St. Mungo landet.“ „Das wären noch mindestens zwei Jahre, Sir Harry.“ „Das ist mir egal. Er soll merken, wo es weh tut, hörst du?“ Mit einem fiesem Grinsen verbeugte sich der Elf und verschwand. Nachdem sich Harry herum gedreht hatte, sahen ihn alle, bis auf Ginny, fassungslos an.

„Von mir aus können wir mit dem Bummel fortfahren“, ignorierte er sie fröhlich. Er drängte sich an den Anderen vorbei und zog Ginny mit sich. „Ich glaube als Nächstes sollten wir die Briefe los werden, bevor Ginny und ich ins Ministerium aufbrechen.“ Als sie die Eulerei betraten, stand Audrey mit großen Augen da und staunte über die große Anzahl der verschiedenen Eulen. „Was für eine riesige Menge!“, staunte sie leise. Hermine fing direkt an, ihr leise alles über die Zaubererpost zu erzählen. Harry ging zum Ladentisch. „Guten Morgen, Mr Midgeon, wie geht es ihnen und ihrer Familie?“ „Oh, guten Morgen Mr Potter. Sehr gut. Danke! Und der eigenen?“ Ohne auf den verlegenen Ausdruck zu achten, der sich jetzt wegen der versehentlichen kleinen Taktlosigkeit auf dem Gesicht des Mannes abzeichnete, antwortete Harry lächelnd. „Ginny und mir geht es sehr gut. Danke der Nachfrage.“ „Wer ist denn die junge Dame bei ihnen, Mr Potter?“ „Das ist ein verkleideter Muggel, der unbedingt in die Winkelgasse wollte!“, flüsterte Harry und zwinkerte ihm zu. „Oh, ich glaube ich bin mal wieder etwas neugierig heute.“ Harry nickte nur lächelnd und schob ihm die Briefe zu. „Eilt es sehr mit den Briefen?“ „Nur die beiden obersten, Mr Midgeon, die anderen haben Zeit.“ Harry legte

die geforderten Münzen auf den Tisch und verabschiedete sich freundlich.

Nachdem sie wieder draußen waren, sah Harry abwartend zu den Anderen. „Na, wo soll es jetzt hingehen?“ „Wie wäre es denn, wenn wir zu Ollivander gehen und sehen, ob er schon wieder geöffnet hat?“, kam von Ginny. Langsam gingen sie bis zum Ende der Winkelgasse. Die meisten Zauberer sahen sie etwas komisch an, wenn sie auf das Grüppchen mit den identischen Umhängen stießen, das von einer neugierig drein blickenden Hexe begleitet wurde. Aber wenn sie Harry erkannten, winkten sie ihnen zu und gingen lächelnd weiter. Bei Ollivanders angekommen, konnten sie erfreut feststellen, dass der Laden geöffnet war. Leise betraten sie ihn und der Klang der Türglocke hatte etwas Anheimelndes für Harry. 'Wie beim ersten Mal!', ging ihm durch den Kopf. Wie gewohnt dauerte es eine ganze Weile, bis Mr Ollivander aus dem Labyrinth von Regalen und Schachteln auftauchte. „Oh, Mr Potter, ich freue mich sehr, sie hier wieder einmal begrüßen zu dürfen.“ Der damals schon alte Mann sah aus, als wenn Jahrzehnte vergangen wären seit ihrem letzten Treffen. „Die Freude ist ganz auf unserer Seite! Geht es Ihnen wirklich gut, Mr Ollivander?“ Harry sah ihn sehr besorgt an. „Nun, es gibt Vorfälle im Leben, die einen besonders prägen oder zeichnen. Ihnen brauche ich davon ja nichts zu erzählen, Mr Potter. Sie kennen das ja aus eigener Erfahrung.“ Harry nickte und sah überrascht an Mr Ollivander vorbei, als es irgendwo im hinteren Teil des Labyrinthes einen lauten Knall gab. „Bitte entschuldigen sie die Unruhe. Ich arbeite gerade meinen Neffen ein, der den Laden in ein oder zwei Jahren übernehmen soll.“ Die Gruppe sah ihn verständnisvoll an. „Er begreift einfach nicht, dass man Drachenherzfaser und Einhornhaar nicht in einem Stab verarbeiten kann! Irgendjemand hat ihm während seines Studiums diesen Floh ins Ohr gesetzt, doch er versucht es unermüdlich.“ Mr Ollivander schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Der Forscherdrang der Jugend. Gut, dass wir ihn haben.“

Sein freundlicher Blick glitt jetzt über jeden Einzelnen und blieb bei Audrey hängen. „Sie haben ihren Stab aber nicht von mir.“ Er ging freundlich auf sie zu. „Ich kann nicht zaubern“, flüsterte Audrey errötend. „So eine hübsche Hexe und dann ohne Kräfte? Wollen wir es nicht doch einmal versuchen, ob ich den richtigen Stab für sie finde?“ „Meinen sie, dass das eine gute Idee ist?“ „Naja, vermessen kann ja nicht schaden, junges Fräulein. Für Hogwarts ist es sicher zu spät, aber mit ihren Freunden hier als Lehrern könnten sie sich zumindest den Alltag etwas erleichtern.“ Mit gemischten Gefühlen nahm sie seine Hand und er führte sie an die Stelle, an der er bisher jeden seiner Kunden vermessen hatte. Er kramte umständlich sein Maßband heraus und begann mit seiner Arbeit. Alle in der Gruppe hielten den Atem an, bis er sich lächelnd zu ihnen herumdrehte und Harry mit seinem blässilbernen Blick fixierte. „Da ich nicht davon ausgehe, dass sie mir einen Streich spielen wollten, Mr Potter, werden sie mir sicher etwas verraten, das ich schon weiß.“ Harry sah ihn offen an. „Nein, einen Streich würde ich Ihnen nie spielen. Audrey ist ein Muggel und die Freundin von Percy Weasley. Sie ist völlig begeistert von unserer Welt und ich habe großes Vertrauen zu ihr.“ Der Zauberstabmacher sah Audrey prüfend in die Augen. „Ich kann große Neugier sehen, aber auch etwas, das mich nicht an ihren Worten zweifeln lässt, Mr Potter.“ Er ging hinter seinen Ladentisch und kam mit mehreren Schachteln wieder zum Vorschein. „Nun Miss, es soll niemand sagen können, bei Ollivander nicht das Richtige gefunden zu haben. Mögen sie lieber Lakritze, Schokolade oder Blumendüfte?“ „Ich liebe Veilchen“, gab sie schüchtern zurück. „Sehr schön, die Blume der Feenkönigin und der Bescheidenheit.“ Er beugte sich noch einmal hinunter und übergab ihr eine schmale Schachtel. „Für diesen Stab braucht es keine Magie. Er verströmt seinen Duft, wenn ihn eine warme Hand berührt. Probieren sie es doch einmal aus.“ Sehr vorsichtig nahm Audrey den glänzenden, violetten Stab in die Hand. Nach ein paar Sekunden roch der ganze Raum dezent nach Veilchen.

„Wie funktioniert das und warum haben sie diese Stäbe im Sortiment?“, wollte Hermine mit einem Leuchten in den Augen wissen. „Wie es funktioniert werde ich sicher nicht verraten, aber das Warum können sie gern erfahren, Miss Granger.“ Als er wieder vor seinen Tresen getreten war, sahen sie ihn gespannt an. „Wie sie sicher wissen, gibt es in unserer Gemeinschaft immer mal wieder solche, die ohne oder nur mit sehr geringen Kräften geboren werden. Daher auch meine Annahme, ihnen eventuell doch helfen zu können.“ Er sah dabei freundlich zu Audrey. „Viele Eltern, die einfach nicht wahr haben wollen, dass ihren Kindern das Wichtigste fehlt, um normal in unserer Gemeinschaft leben zu können, kommen zu mir und machen ihnen vorher große Hoffnungen. In meinem langen Leben habe ich schon in so viele enttäuschte Kinderaugen sehen müssen, dass ich anfangs, diese Stäbe zu entwickeln. Sicher sind sie für echte Zauberer nur Spielzeug. Oder für

ihren Bruder nur ein Scherzartikel, Mr Weasley. Aber für ein gerade einmal elfjähriges Kind ohne Kräfte sind sie etwas, das ihm über die erste große Enttäuschung hinweg helfen kann. Ist es doch damit in der Lage, direkt einen Zauber zu wirken, den andere erst in Hogwarts erlernen.“ „Wie lang funktioniert der Stab denn?“, wollte Audrey wissen. „Für einen Nichtzauberer wie sie wird es wohl ein Leben lang reichen. Außerdem können sie oder einer ihrer Freunde ja wieder kommen, falls er an Wirkung verlieren sollte.“ „Ich habe aber leider kein Zauberergeld dabei.“ „Das macht gar nichts. Warum sollte ich von ihnen Geld nehmen, wenn ich sie sonst an Kinder verschenke?“ „Vielen dank, Mr Ollivander.“ „Gern und richten sie Percy bitte aus, dass ich froh bin, dass er wieder zu seiner Familie gefunden hat.“ „Ja, das werde ich tun.“ Der freundliche alte Zauberer winkte ihnen zum Abschied, bevor sie wieder auf die Winkelgasse traten.

„Was für ein netter Herr!“, kam fröhlich von Audrey. „Ja, das ist er. Leider musste er wegen seines Könnens und seines Wissens eine Menge durchmachen“, kam dumpf von Harry. Ginny legte ihren Arm um seine Hüfte. „Alles OK mit dir?“ „Ich habe mich nur erschrocken, wie sehr er sich äußerlich verändert hat.“ Sie sah ihn verständnisvoll an und gab ihm einen Kuss. „Was hältst du davon, wenn wir nachher zu Eeylops gehen und dir eine neue Eule besorgen? Dann musst du nicht immer zur Post laufen wegen jedem Brief.“ „Gute Idee, aber vorher zeigen wir Audrey noch Gringotts.“ Als sie vor der Bank standen, kriegte Audrey den Mund nicht wieder zu. „Was für ein riesiges Gebäude und das haben alle diese kleinen Kerle, wie der da in der Uniform gebaut?“ Hermine setzte ihr Lehrergesicht auf und redete eine viertel Stunde über die Bank und ihre Eigenheiten. „Schade, dass ich dein Verlies nicht sehen kann“, meinte Audrey nach dem Vortrag. „Ich möchte dir diese Achterbahnfahrt eigentlich gern ersparen!“ „Ich fahre sehr gern Achter...“ Ginnys und ihr Blick trafen sich und Audrey schwieg sofort. „Wir können dir aber die Schalterhalle zeigen, wenn du willst?“, schlug Hermine vor. Sie gingen die Marmortreppe hinauf und standen vor dem Bronzetur. Der Portier begrüßte Harry und sah wieder anzüglich zu Ginny, die ihm daraufhin keck die Zunge herausstreckte und ihm zuzwinkerte. Sofort sah der Kobold stur auf die Winkelgasse hinaus.

Kaum hatten sie die riesige Schalterhalle betreten, kam ein junger Kobold auf sie zu und blieb vor Harry stehen. „Dürfte ich sie kurz in eines unserer Büros bitten, Sir?“ Harry drehte sich um und wandte sich an Hermine. „Nur kurz schauen und keine langen Vorträge, Hermine! Sollten Ginny und ich nicht bis dahin wieder zurück sein wartet draußen auf uns“, flüsterte er ihr zu. Besorgt sah sie ihn an. „Passt auf euch auf!“, wisperte sie. Harry nickte, drehte sich wieder zurück und legte einen Arm um Ginny. „Wir kommen gern mit.“ Sie folgten dem Kobold in ein kleines Büro, dessen Zugang sich in der Seitenwand direkt vor den Aufzügen befand. Als sie eintraten, setzte sich der Kobold hinter seinen Schreibtisch und bot ihnen an sich auch zu setzen. Das Büro war der totale Gegensatz zu dem von Slipknot. Die Besucherstühle waren aus einfachem Holz und auch die Einrichtung war äußerst kärglich und eher abweisend, als einladend. Nach einem angewiderten Seitenblick auf Ginny, begann der Kobold zu sprechen: „Sir, sind sie sicher?“ „Meine Freundin bleibt hier!“ Der Kobold schüttelte sich und begann erneut. „Wir haben ihre Listen fertiggestellt, Sir.“ „Warum haben sie mir die nicht wie gewünscht in den Fuchsbau gesandt?“, fragte Harry ärgerlich. „Nun Sir, es sind sensible Dinge, die in ihrem Verlies lagern, wir dachten also ...“ „Das Denken sollten sie in Zukunft einem Hippogreif überlassen. Die besitzen eindeutig mehr Menschenkenntnis als sie und ihre Kollegen!“, brauste Harry auf. Der Kobold zog seinen Kopf ein und reichte Harry zwei Umschläge. Harry schnappte sie sich und stand auf. „Sollte es noch einmal vorkommen, dass sie meine Anweisungen nicht wortgetreu ausführen, sehe ich mich gezwungen erneut mit Mr Slipknot über unsere Geschäftsbeziehung zu diskutieren!“ Er reichte Ginny seine Hand und zog sie galant zu sich hoch. „Komm Schatz, für heute sind wir hier fertig.“ Grußlos verließen sie das Büro. Während sie in der Schalterhalle ankamen, war Hermine gerade fertig mit ihrem Vortrag. Alle zusammen traten erleichtert hinaus auf die Treppe und gingen langsam weiter durch die Winkelgasse.

# Gute Neuigkeiten?

## XVII Gute Neuigkeiten?

Ron verzog sein Gesicht und Hermine hörte, warum. „Harry? Ich glaube es ist Zeit fürs Mittagessen. Dein bester Freund stirbt gleich vor Hunger!“ „Dann lasst uns zu Dimitri gehen und schauen, ob Neville und Luna auch schon da sind.“ Kopfschüttelnd ging Harry mit Ginny vorweg in Richtung Lokal. Als sie es fast erreicht hatten, winkte ihnen Katerina schon von Weitem lächelnd zu. Als sie dann direkt vor ihr standen, fiel sie erst Ginny und dann Harry um den Hals. „Ähm ... Katerina, was ist denn los?“, fragte Ginny etwas frostig. „Ich bin überglücklich.“ „Das merkt man aber kaum“, kam grinsend von Harry. „Was ist denn Tolles passiert?“ „Elias will mich heiraten. Er hat mich heute Morgen gefragt.“ „Ich dachte, Elias wäre dein Bruder?“, kam zaghaft von Ginny. „Nein, wir sind seit Jahren verlobt. Und nachdem dein Freund du weißt schon wen besiegt hat, hat er endlich den Mut gefunden, mich zu fragen.“ „Na dann mal herzlichen Glückwunsch!“, kam ehrlich erfreut von Ginny. „Vielen Dank!“ „Kommt doch rein! Eure Freunde warten schon auf euch.“ Langsam gingen die Fünf hinter Katerina hinein.

Drinne war es sehr gemütlich eingerichtet. An drei Wänden des Schankraumes verlief eine durchgehende Sitzbank aus dunklem Holz, die in verschiedenen Abständen von kleinen Sichtschutzwänden aus demselben Material unterbrochen wurde. Vor der Bank standen den Abständen angepasst verschieden große Tische mit Kerzen und Stühlen, auf denen blau und weiß gestreifte Sitzkissen lagen. An der vierten Wand war in einigem Abstand eine Theke aufgebaut und der Durchgang zur Küche. An den Wänden hingen große Bilder von Windmühlen mit weißen Segeln oder von weißen Statuen, die meist ihre Arme verloren hatten. Elias war gerade dabei, hinter der Theke Gläser zu polieren. Als er sie sah, warf er das Handtuch auf die Platte und kam auf Harry zugelaufen. Kaum dass der sich versah drückte Elias ihn an sich und rief: „Harry Potter! Schön, dass du wieder bei uns vorbei schaust, mein Freund. Hat Katerina euch schon erzählt?“ „Ja, hat sie. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute von uns!“, brachte Harry gepresst hervor. Elias strahlte ihn an. „Setzt euch! Was wollt ihr essen und trinken? Oder soll ich euch erst einmal was zu trinken und die Speisekarte bringen?“ „Wir setzen uns am Besten zu unseren Freunden da hinten und du bringst uns allen erst einmal etwas zu trinken. Kürbissaft wäre klasse.“ „Kommt sofort.“

Harry ging lächelnd zu Luna und Neville. Nachdem sich alle gesetzt hatten, begannen sie den neusten Klatsch und Tratsch auszutauschen. „Stimmt es, dass du Bradley Borage vermöbelt hast?“, wollte Neville grinsend wissen. „Vermöbelt ist übertrieben, Neville. Ich hab ihm eine DA-Lehrstunde verpasst. Das war alles.“ Jetzt war es an Harry zu grinsen. „War auf jeden Fall für drei Tage Schulgespräch.“ „Wie geht es Nicolas und Laura?“, fragte Ginny besorgt. „Denen geht es prima. Seit alle wissen, dass du die Hände über sie hältst, Harry, machen alle Slytherin einen riesen Bogen um die Beiden.“ „Ist ja auch zu putzig, wenn man sie mit den Hauselfen durch Hogwarts laufen sieht“, kam grinsend von Luna. „Warum fragst du, Ginny?“ „Weil Harry Borage heute dazu gebracht hat, sich im wahrsten Sinne des Wortes nass zu machen und er bittere Rache geschworen hat.“ „Dann sollten auch wir mehr auf sie achten!“, kam entschlossen von Neville. „Ihr solltet ihn lieber vor den Hauselfen beschützen!“, meckerte Hermine. „Aber warum das denn? Die tun ihm doch nichts, solange er sich benimmt.“ „Weil Harry angeordnet hat, dass sie ihn bis zu seinem Abschluss ins St. Mungo verfrachten sollen, wenn er es nicht tun sollte, Luna!“ „Harry ordnet Hogwartselfen etwas an?“ „Nein, Neville! Seinen Elfen.“ „Das ist ja mal eine tolle Neuigkeit, Harry.“ Luna sah ihn verträumt an. Ein untersetzter Mann mit freundlichem Gesicht, dichtem Schnauzbart und Glatze kam an ihren Tisch.

„Guten Tag. Ich bin Dimitri. Ich hoffe es gefällt euch bei uns.“ „Sehr sogar!“, übernahm Hermine das Gespräch. „Darf ich sie etwas fragen?“ „Sicher, wenn ich eine Antwort weiß.“ Hermine lächelte. „Was hat sie aus dem sonnigen Griechenland ins kalte England verschlagen?“ Dimitri lächelte verschmitzt. „Sie kennen Griechenland?“ „Ich war mit meinen Eltern im Urlaub dort. Ein schönes Land, nette Menschen, sehr viel Kultur und eine interessante Geschichte.“ „Ja, das ist wahr. Aber leider wenig Arbeit. Immer nur ein paar Monate, wenn die Touristen kommen. Ist oft zu wenig für das ganze Jahr. Hier in England ist zwar das Wetter

schlechter, aber die Gäste kommen öfter, weil sie etwas Besonderes bei uns bekommen. Wenn sie hier essen, dann denken sie an Urlaub. Ist gut für mein Geschäft und für meine Katerina.“ „Ist Elias mit ihnen hergekommen?“ „Elias ist der Sohn meines besten Freundes. Als er damals starb, habe ich ihm versprochen, mich um ihn zu kümmern.“ „Das tut uns sehr leid“, schaltete sich Harry ein. „Wir wissen leider nur allzu gut, wie es ist Freunde zu verlieren.“ Dimitri nickte leicht. „Ich habe viel von dir und deinen Freunden gehört, Harry Potter.“ „Bitte sagen sie doch Harry! Ich fühl mich damit wohler. Wir nennen sie ja auch Dimitri.“ „Gut Harry, aber dann lasst auch das Sie weg.“ Er reichte ihm seine Hand und Harry schüttelte sie kräftig. Elias, der gerade mit den Getränken kam, sah breit grinsend zwischen Harry und Dimitri hin und her und verteilte dann flugs die Getränke, um direkt wieder zu verschwinden. „Setz dich doch bitte zu uns, Dimitri, und erzähl uns von deiner Heimat.“ Es wurden sehr kurzweilige zwei Stunden, in denen jeder etwas von sich oder zu Hause erzählte. Selbst Audrey wusste einiges beizusteuern und war ausgelassen.

Irgendwann zupfte Ginny Harry am Umhang. „Wir müssen langsam los, wenn wir noch ins Ministerium wollen.“ Harry nickte und verabschiedete sich von Dimitri und den Anderen. Als er am Tresen vorbei kam, standen Elias und Katerina dort und unterhielten sich. „Wir müssen noch zahlen, Elias.“ „Nein, müsst ihr nicht. Ihr wart heute meine Gäste, weil ich wegen dir den Mut hatte, Katerina zu fragen.“ „Dann vielen dank, Elias, und bis bald, hoffe ich.“ „Warte! Ich habe da ja noch etwas für dich.“ Er verschwand kurz im Durchgang zur Küche und kam mit einem Umschlag zurück, den er Harry zwinkernd überreichte. „Du weißt schon.“ Sie winkten dem Pärchen zu und machten sich auf den Weg ins Ministerium. Als sie im Atrium ankamen, gingen sie zum Schalter des Registrierungszauberers und legten ihre Zauberstäbe vor. „Ah, Mr Potter. Was verschafft uns die Ehre?“ „Ich muss zum Zuteilungsbüro für Hauselfen und wir müssen dann zu Mr Chorley. Percy Weasley wollte uns schon anmelden.“ Ginny bekam ihren Stab direkt wieder, doch bei Harrys gab es Schwierigkeiten. „Oh Mann! Ist das blöde Ding schon wieder kaputt?“, murmelte der Zauberer vor ihnen. „Das Ding zeigt Werte an, die sind jenseits von Gut und Böse.“ Kopfschüttelnd gab er Harry seinen Stab zurück und schloss direkt den Schalter, um das Gerät neu eichen zu lassen. Harry grinste, als Ginny ihn fragend ansah. „Passiert mir wohl noch häufiger, wenn der arme Kerl meinen Stab in die Finger bekommt. Die Reparatur hat wohl einiges verändert.“ „Solange es nur dein Zauberstab ist soll es mir recht sein“, kam mit einem anzüglichen Grinsen von Ginny. Sie gingen zu einem der Fahrstühle, fuhren umschwirrt von Memos in den vierten Stock und nutzten, da sie allein waren, die Zeit für einen langen Kuss.

Das Büro, das sie suchten, war eines der ersten, an denen sie vorbei kamen. 'Büro für Hauselfen' stand nur noch an der Tür. Der Rest und der Name des Ministeriumszauberers fehlten. Harry klopfte an und sie traten ein. „Ah, Harry, Ginny, kommt rein und setzt euch bitte.“ Die beiden sahen überrascht zu dem grinsenden Zauberer hinter seinem kleinen Schreibtisch, der mit Papieren überhäuft war. „Was machst du denn hier, Percy?“, kam fassungslos von Ginny. „Unser zukünftiger Zaubereiminister ist der Meinung, ich müsste mich neu beweisen, wenn ich weiter im Ministerium bleiben will. So bin ich hier gelandet.“ „Stört dich das nicht?“, wollte Harry wissen. Ernst sah Percy ihn an. „Nein, Harry. Es hätte mich mehr gestört, wenn Kingsley ganz auf mich verzichtet hätte.“ Ginny sah ihn zögerlich an. Er schien aber zu meinen, was er sagte. „Was kann ich denn für euch tun?“ „Es geht um Kreacher. Ich möchte auch seine Kinder auf mich übertragen lassen.“ „Dürfte kein Problem sein, wenn du das wirklich willst.“ „Das will ich.“ Percy drehte sich herum und zog einen dicken, in Leder eingeschlagenen Ordner, aus einem kleinen Schränkchen hinter sich. Er schlug ihn auf und fuhr mit seinem Finger an einem Register entlang. An einer Stelle blieb sein Finger hängen und er schlug diverse Seiten um, bis er stirnrunzelnd sagte: „Also unter Potter finde ich nur uralte Unterlagen. Der letzte Eintrag ist vierhundert Jahre alt.“ „Versuch es mal bei Black, du Verwaltungsass!“

Ginny sah ihn genervt an und Percy grinste verlegen. Nach ein paar Sekunden hatte er die Seite gefunden und pfiß leise durch die Zähne. „Oh Mann, hatte die alte Black einen Verschleiß. Hier ist sogar eine Zuchterlaubnis. Puh, muss die einen Einfluss gehabt haben. Ja, hier haben wir es. Kreacher und drei Abkömmlinge.“ „Trag bitte die Namen Tammy, Timmy und Tommy ein. Was machen wir mit der Erlaubnis zur Vermehrung, Schatz?“ „Wer weiß, wozu sie mal gut ist? Vielleicht verliebt sich ja einer von ihnen und hätte gern eine eigene Familie.“ Lächelnd sah sie ihn an und klimperte mit den Wimpern. Harry, der ihre Reaktion nicht deuten konnte, fragte: „Heißt das jetzt ja?“ „Ja“, hauchte Ginny. Percy räusperte sich und sah seine Schwester grimmig an. „Mach das zu Hause klar, Ginny! Du bist hier im Ministerium.“ „Ich weiß“, kam

schnippisch von ihr zurück. Harry war verwirrt und machte daher einfach mit Percy weiter. „Also, dann übertrag halt die Erlaubnis auch mit auf meine Familie.“ „Alles klar, Harry. Damit bist du stolzer Eigentümer von vier Hauselfen. Hier hast du eine Abschrift der Übertragungsurkunde.“ „Sag das bloß nie so zu Hermine! Die kriegt nen Anfall“, kam in warnendem Tonfall von Harry. „Warum?“ Harry erzählte ihm von ihrer Belferaktion in Hogwarts. Percy wurde blass. „Wenn sie erfährt, was ich hier mache dann wird sie mir ständig in den Ohren liegen.“ „Darauf kannst du dir schon mal Ohrenstöpsel kaufen!“, grinste Ginny. „Du wirst doch nicht?“ „Oh doch! Direkt nachdem wir hier fertig sind.“ Sie grinste diabolisch und warf ihrem Bruder eine Kusshand zu. Percy stöhnte leise. „Ähm... Percy, wo finde ich denn diesen Mr Chorley?“, wechselte Harry das Thema. „Melvin sitzt in Indien“, grinste Percy. „Hä?“ „Er sitzt am Ende des Ganges“, erklärte Percy. Nun grinste auch Harry. Nur Ginny sah ihn noch fragend an. „Der Ganges ist ein Fluss in Indien“, erklärte Harry ihr. „Das finde ich aber nicht witzig.“ Sie zog eine Schnute. Harry stand auf und nutzte die Gelegenheit für einen Kuss. „Ist wohl Beamtenhumor“, sagte er versöhnlich. „Wunder dich nicht, Harry. Melvin ist ein Ravenclaw aus meinem Jahrgang. Er kennt dich also recht gut.“ „Alles klar. Dann können wir ja jetzt zu ihm.“

Nachdem sie sich von Percy verabschiedet hatten, gingen sie zu dem Büro von Melvin Chorley. Als sie es betraten, sprang er auf und begrüßte sie herzlich. „Hallo, Harry! Tolle Leistung das mit Du weißt ... Voldemort. Ich kann mich an diesen Namen einfach nicht gewöhnen, aber Shacklebolt hat uns angewiesen, seinen Namen gefälligst zu benutzen. Sagt ruhig Melvin zu mir! Tun hier eh alle.“ „Hallo, Melvin. Gute Idee von Kingsley. Danke!“ „Und du musst Percys kleine Schwester Ginny sein. Hast ihn dir ja ganz schön zur Brust genommen. Kompliment! So zerknirscht hab ich ihn seit der Erkenntnis, dass er auf der falschen Seite stand nicht mehr erlebt.“ „Hallo Melvin. Tja, man tut halt, was man kann.“ Als sie sich gesetzt hatten, starrte er interessiert zu Ginny. „Ähm ... Melvin“, begann Harry „Oh, sorry. Ich schwöre ich hab auf die Kette geschaut.“ Er grinste verlegen. „Percy hat schon angekündigt, dass ihr eventuell etwas Sensationelles für mich habt.“ „Wieso sensationell?“ „Sollten es die echten Schmuckstücke sein, sind sie seit Jahren verschollen.“ 'Und ich Trottel schlepp die Sachen ganz offiziell mit Ginny zusammen durch die Winkelgasse', schoss es Harry durch den Kopf. „Wer war denn der letzte bekannte Eigentümer?“, fragte ervorsichtig. „Godric Gryffindor und seine Frau Glynnis“, gab Melvin trocken zurück. „Uii!“, machte Ginny und Melvin nickte. „Und ich Blödmann schlepp das Zeug offen mit mir rum.“ „Das ist vollkommen in Ordnung, Harry. Es sind doch Schmuckstücke. Zwar mit großer Macht versehen, aber eben Schmuckstücke.“ „Und was ist, wenn so etwas in die falschen Hände fällt?“ „Dann sind es einfach nur Schmuckstücke.“ „Aber?“ Melvin lächelte verständnisvoll.

„Diese beiden Gegenstände entfalten ihre Magie nur in der richtigen Blutlinie. Was hat der Ring gemacht, als du ihn aufgesetzt hast?“ „Er wurde warm und zog sich fest um meinen Finger.“ „Da siehst du es!“ „Aber was ist mit der Kette, die ich Ginny gab?“ „Die entfaltet ihre Macht nur, wenn eine innige Verbindung zwischen den Trägern besteht.“ „Oh, wie romantisch“, kam verträumt von Ginny. „Der gute Godric liebte seine Frau abgöttisch. Daher verlieh er der Kette dieselbe Macht wie seinem Ring. Zur Sicherheit legte er aber diesen Schutz über die Kette. Ich will nicht behaupten dass er ihr nicht vertraute, aber die Legende besagt, dass seine Frau diese Macht nicht mehr nutzen konnte, nachdem sie ihn mit Salazar Slytherin betrogen hatte. Sie bekam sie erst wieder zurück, als sie ihm unter Tränen den Fehltritt gebeichtet und Salazar zugegeben hatte, dass sie ihm nicht aus freien Stücken, sondern erst unter dem Einfluss des Imperius zu Willen war.“ „Könnte das der wahre Grund für den Streit der Gründer gewesen sein?“ Melvin sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Helles Köpfchen, Harry. Die geschriebene Geschichte weicht oft etwas ab, wenn es darum geht, kleine Unzulänglichkeiten zu vertuschen.“ „Ein Imperius ist keine Unzulänglichkeit!“, brauste Harry auf. „Heute nicht und nach diesem Vorfall wohl auch nicht mehr. Ich meinte eher den kleinen Fehltritt von Glynnis, der durch den Streit über die Reinblütigkeit zwischen ihnen überdeckt wurde.“ Harry sah Melvin entschuldigend an, doch der winkte nur ab und grinste. „Wie bekommen wir denn nun heraus, ob es die echten sind?“, wollte Ginny wissen. „Das ist sehr einfach. Stell dich mal da hinten hin und erschaffe deinen Patronus, Harry!“ Der sprang sofort auf, ging ein paar Schritte vom Schreibtisch weg, zog seinen Zauberstab und dachte 'Expecto Patronum.'

Sofort schoss ein rotgoldener Strahl aus der Spitze hervor und formte sich zu einem mächtigen Löwen mit einer stattlichen Mähne. Nachdem er seine endgültige Form erreicht hatte, brüllte das Tier einmal laut auf und

sah Harry abwartend an. Nach ein paar Sekunden trottete er langsam auf ihn zu und beschnüffelte den Ring an seiner linken Hand. Mit einem wohligen Knurren ließ er sich neben Harry nieder und stupste mit seinem Kopf an sein Bein. Harry fuhr ihm langsam durch die schimmernde Mähne. Zu seiner Verwunderung stellte er fest, dass es sich warm und weich anfühlte, fast wie richtiges Haar. Melvin war komplett aus dem Häuschen. „Das ich das erleben darf!“ Aufmunternd sah er zu Ginny. „Ich traue mich nicht. Was ist, wenn es bei mir nicht klappt?“ Ängstlich sah sie zu Harry. Der ging auf sie zu und nahm sie in den Arm. „Ich liebe dich, Schatz. Versuch es einfach“, wisperte er ihr ins Ohr. Er gab ihr einen Kuss und Ginny trat jetzt an Harrys Stelle. Der Löwe sah sie abwartend, aber freundlich an. Zögerlich zog sie ihren Stab und auch sie ließ ihren Patronus erscheinen. Wie bei Harry erschien der rotgoldene Strahl und es formte sich eine Tiergestalt. „Es ist eine Löwin!“, jubilierte sie glücklich. Als die Löwin ihre volle Gestalt erreicht hatte, brüllte auch sie und ging zu Ginny, die ihr liebevoll über das imaginäre Fell strich. „Es fühlt sich warm und weich an!“, freute sie sich. Harry lächelte und nickte ihr zu. Als die Löwin Harrys Löwen sah, sprang sie auf ihn zu und die beiden kabbelten sich ein wenig, bevor sie sich gegenseitig liebevoll über Schnauze und Fell schleckten. Ginny hatte Tränen in den Augen vor Glück und rannte auf Harry zu. „Ich wusste doch, dass du es kannst!“, flüsterte er ihr ins Ohr, während er Ginny leicht über den Kopf strich. Als Harry merkte, dass Melvin grinsend zu ihnen herüber sah, schob er Ginny sacht auf ihren Stuhl und gab ihr ein Taschentuch. Nachdem beide wieder saßen, klopfte es laut und Percy kam mit Kingsley herein gestürmt.

Das Löwenpaar sprang auf und sah grimmig entschlossen zu ihren Erschaffern. Aber als diese die Ankömmlinge freundlich begrüßten, legten sie sich schnurrend wieder auf den Boden. „Was habt ihr denn hier veranstaltet? Die halbe Etage ist schon in Aufruhr!“, wollte Shacklebolt direkt wissen. „Darf ich vorstellen? Lord und Lady Gryffindor“, erklärte Melvin grinsend. „Das sind die echten?“, brüllte Percy, worauf die Löwen ihn grimmig knurrend ansahen. „Oh, was sind das denn da?“, wollte er jetzt leiser wissen. „Das sind unsere neuen Patroni, und wie es aussieht, schützen die nicht nur vor Dementoren“, erklärte Harry. Melvin nickte dazu. „Wie wäre es mit einem kleinen Versuch, ihr zwei? Wenn Mr Shacklebolt einverstanden ist, gehen wir in den Trainingsraum der Auroren und versuchen etwas.“ „Ich habe keine Einwände. Im Moment steht der eh leer.“ „Dann brauchen wir nur noch einen geeigneten Angreifer für Harry und Ginny.“ „Oh, ich glaube da habe ich durch Zufall genau den Richtigen hier. Wir treffen uns dann unten am Fahrstuhl, Harry.“ Shacklebolt verschwand direkt. Percy sah ehrfürchtig zu den Löwen hinüber. „Wenn ich mit viel gerechnet habe wegen der Sachen, aber damit bestimmt nicht. Ihr seid euch sicher, dass ihr nicht aus anderen Gründen ähnliche Patroni habt?“ „Mein Patronus ist ein Hirsch, Percy. Wenn da etwas ähnliches wäre, dann bestimmt kein Löwe.“ „Nicht deiner, Harry. Ginneys.“ „Dafür müsste sie die Kette ablegen. Aber bitte vorher die Löwin zurückrufen“, kam unsicher von Melvin „Das hat doch Zeit bis später. Es ist so süß, wenn die Zwei zusammen spielen“, nörgelte Ginny. „Willst du etwa mit ihnen quer durch die Abteilung laufen und Fahrstuhl fahren?“, wollte Percy wissen. „Warum denn nicht? Sollen uns halt alle aus dem Weg gehen!“ „Oh Mann, Ginny! Du bist hier im Ministerium und nicht im Zoo!“ „Na gut“, kam jetzt beleidigt. „Sobald wir im Fuchsbau sind, lassen wir sie im Garten spielen, wenn du willst“, tröstete Harry sie. „Na dann Finite!“ Ginneys Löwin verschwand, genau wie der Löwe nach einem Schlenker von Harry.

Melvin sah beeindruckt zu ihm hinüber. „Zauberst du nur noch lautlos?“ „Ich habe es endlich richtig drauf und die Überraschung ist doch das Schönste an einem Duell, oder?“ Beide grinnten sich jetzt an. „Du wärst echt ein klasse Auror, Harry.“ „Ohne Abschluss? Ne, lass mal. Außerdem zieht Ginny mir die Haut ab, wenn ich Auror werden sollte.“ „Aber das war doch immer dein größter Wunsch“, kam traurig von ihr. „Du würdest mich also lassen?“ „Ich würde bei jedem Einsatz tausend Tode sterben, aber an das Gefühl hab ich mich in den letzten Monaten ja lang genug gewöhnt.“ „Klappt eh nicht ohne Abschluss. Lass uns lieber zu Kingsley gehen, Schatz.“ Sie verabschiedeten sich von Percy, bevor sie mit Melvin aus dem Büro traten und in viele neugierige Gesichter sahen. „Wir hätten die Löwen doch vorher raus lassen sollen“, murrte Ginny. „Pass mal auf, wie die gleich flitzen“, flüsterte Harry ihr zu.

Deutlich lauter sagte er: „Was hat Kingsley Shacklebolt eben noch gesagt, Melvin? Jeder, der uns zu lang aufhält, darf in Askaban die Dementorenkäfige ausmisten?“ Die Gruppe der Zauberer löste sich schlagartig auf und es war nur noch ein vielfaches Türenschielen zu hören. Nur ganz am Ende stand ein laut lachender Arthur Weasley, der sich den Bauch hielt und an der Wand abstützte. Als sie bei ihm ankamen, begrüßte er sie

herzlich. „Oh Mann, Harry. Du bist echt einer. Die Armen haben jetzt wahrscheinlich bis oben hin die Hosen voll.“ „Hat doch prima geklappt“, grinste er ihn an. „Was kann ich dafür, wenn die Deppen nicht wissen, dass nur Auroren in Askaban Dienst schieben?“ „Weil sie an allen Ecken und Enden fehlen und von Kingsley schon mal laut über eine Notlösung nachgedacht wurde“, antwortete Melvin glucksend. „Oh verdammt, da hab ich ja jetzt was angerichtet.“ Harry sah Arthur verlegen an. „Ist nicht schlimm. Aus dieser Abteilung würde es eh nur die Drachenbändiger treffen und die wissen schon lange darüber Bescheid, wann sie an der Reihe sind.“ „Na dann ist es ja gut.“ „Ist Percy seine Überraschung gelungen?“ „Du wusstest davon?“, fragte Ginny überrascht. „Sicher! Ich musste aber versprechen, nichts zu sagen, bis ihr selber hier auftaucht.“ „Arthur, ich will ja nicht drängeln, aber Kingsley wartet im Trainingsraum auf uns.“ Unbehaglich sah Arthur ihn an. „Was wollt ihr denn dort?“ „Nur ein kleiner Test wegen der Schmuckstücke“, beschwichtigte Melvin ihn. „Wieso Test? Sind die etwa echt?“ „Sieht ganz so aus!“, jubilierte Ginny und fiel ihrem Vater um den Hals. „Dann pass aber gut drauf auf, hörst du?“ „Mach ich, Dad.“ Sie gab ihrem Vater noch einen Kuss und alle verabschiedeten sich von einem lächelnden Arthur Weasley, bevor sie in den Fahrstuhl stiegen.

Harry sah etwas unbehaglich drein, als er bemerkte, welchen Knopf Melvin gedrückt hatte. Es ging hinunter zur Mysteriumsabteilung. Harry zog Ginny zu sich heran, die ihn sehr unsicher ansah. „Was auch immer da unten passiert, denk immer daran, dass ich dich sehr lieb hab, hörst du?“, raunte er ihr zu. Ihr Blick wurde danach deutlich entschlossener und Harry war, als wäre ihm eine Last genommen worden. Als sie ankamen, empfing sie Kingsley mit einem ausdruckslosen Gesicht. „Den Rest geht es zu Fuß weiter.“ „Also zu den Gerichtssälen?“ „Genau, Harry. Du kennst den Weg ja schon.“ Ein leichtes Lächeln flog über Shacklebolts Gesicht, als Melvin mit großen Augen zu Harry starrte. „Kleinigkeit wegen angeblicher Zauberei minderjähriger. Hat Fudge damals für gesorgt“, erklärte dieser sachlich. Am Ende der Treppe wandten sie sich von den Gerichtssälen weg in Richtung der Zellen. Am Ende des steinernen Korridors war eine breite, schwere Holztür mitten in die Wand eingelassen. Kingsley trat vor und berührte sie mit seinem Zauberstab. Nachdem sie sich knarzend geöffnet hatte, gab sie den Blick auf eine Art Turnhalle frei. Glatter Steinfußboden, der sich bei jedem Schritt federnd unter ihnen bewegte. An den grob behauenen Wänden waren Fackeln, Matten aus Gummi, riesige Kissen und allerlei Gerätschaften, deren Zweck für Harry nicht zu erkennen war. An der Stirnseite standen sechs Auroren im Kreis um einen knienden Zauberer mit zotteligen schwarzen Haaren. Die ganze Person starrte vor Dreck und der Geruch, der von ihm ausging, verbreitete sich langsam im ganzen Raum. „Wer das wohl ist?“, flüsterte Ginny zu Harry. „Das, Ginny, ist der erste Todesser, den wir nach dem Attentat auf Hogwarts gefangen haben.“ Als sie vor der Gruppe angekommen waren, sah der Gefangene auf. Er starrte erst zu Ginny, die direkt hinter Harry Schutz suchte. Danach blickte er kalt zu Harry.

„Wie ich höre, ist dir ein Paket zugestellt worden, Potter!“, spie der Mann Harry entgegen. „Hat mich aber nicht erreicht. Ihr Penner hattet die falsche Adresse drauf geschrieben“, gab Harry beherrscht und kühl zurück. Die umstehenden Auroren feixten sich eins. Nach einem bösen Blick von Kingsley gefroren ihre Mienen. „Sag mir, Potter! Wen von deinen Kumpels haben wir erwischt?“ „Wann?“ „Bei der Zustellung, verdammt.“ Harry grinste hämisch. „Niemanden, weil ich es verhindert habe!“ „Wie soll das gehen? Du warst doch angeblich nicht da!“ „Ihr habt es doch selbst geschrieben.“ Der Todesser blickte ihn verwirrt an. „Ihr habt geschrieben, ich würde meine Freunde sterben sehen und so war es auch. Aber früher als ihr gedacht habt.“ „Wie?“ „Ich schlafe schlecht und träume viel!“ Dem Todesser entgleisten die Gesichtszüge. „Du ... Du hast es vorausgesehen?“ „Ist doch nicht schwer bei einem Haufen Trottel wie euch.“ Der Todesser zerrte an seinen Fesseln. „Du hast nur so ein großes Maul, weil ich hier nicht weg kann, du elender Balg!“

Ohne zu antworten, drehte sich Harry zu Kingsley. Leise begann er, mit ihm zu sprechen. „Wo habt ihr den her?“ „Er wollte sich in der heulenden Hütte verkriechen. Sein Pech war nur, dass dort seit der Schlacht Warnzauber gesprochen worden sind, damit sich dort nicht wieder jemand Ungebetenes einnisten kann.“ „Wie heißt der Typ eigentlich?“ „Malcolm Deverill.“ „Was soll weiter passieren?“ „Ich dachte wir geben ihm seinen Zauberstab wieder und ihr ruft eure Patroni und lasst sie mit ihm spielen. Mal sehen, was passiert.“ „Aber nur, wenn deine Leute Ginny hundertprozentig abschirmen. Wenn ihr was passiert, mach ich sie allesamt platt. Denk daran, Kingsley!“ Shacklebolt schluckte hart und starrte kurz in Harrys entschlossenes Gesicht. Er nickte ihm zu und ging zu seinen Leuten. Harry ging zu seiner eingeschüchterten Freundin. „Alles

klar, Schatz?“ „Geht so“, antwortete sie vorsichtig. „Pass auf! Kingsley will, dass wir unsere Patroni auf diesen Typen hetzen.“ „Glaubst du, das schaffe ich?“ „Klar schaffst du das. Du brauchst keine Angst haben. Die Auroren werden dich abschirmen.“ „Was ist mit dir?“, wollte Melvin wissen. „Ich habe ihren Boss besiegt. Weißt du noch?“ „Oh, na dann. Ähm ... ich glaube ich verschwinde jetzt wohl besser. Sagt doch Percy, was ihr heraus bekommen habt. Ja?“, kam als Antwort, bevor Melvin direkt kehrt machte. Harry ging zu Kingsley und trat neben ihn. An den Todesser gewandt rief er: „Gib ihm seinen Zauberstab, Kingsley! Ich will sehen, ob er nur drohen kann oder wirklich was drauf hat.“ Die sechs Auroren bildeten eine Mauer vor Ginny und Kingsley ließ die Fesseln verschwinden, bevor er dem Todesser seinen Zauberstab zuwarf und mit gezogenem Stab rückwärts zu seinen Leuten ging.

„Na dann mal los, Potter!“ „Fang doch selber an, Deverill!“ Das ließ sich der Todesser nicht zweimal sagen. „Stupor!“, brüllte er. Harry wehrte den Fluch wortlos mit einem Schlenker seines Stabes ab. „Also dann ohne reden!“, schrie der Todesser. Er begann wie wild mit seinem Stab herumzufuchteln und deckte Harry so mit Flüchen ein, dass dieser vollauf damit beschäftigt war, diese abzuwehren. Dem letzten konnte er nur durch einen Hechtsprung ausweichen, wobei er hart mit dem Kopf aufschlug und sich nicht mehr rührte. Ginny schrie auf und der Todesser richtete mit einem fiesem Grinsen seinen Stab von Harry weg in ihre Richtung. „Was ich dir noch sagen wollte, Kleine. Ich war derjenige, der deinen Bruder mitsamt der Wand weggesprengt hat.“ „Du Arschloch!“, schrie sie und versuchte sich durch die Kette von Auroren zu drängen. Kingsley stand aufgrund der Neuigkeit mit offenem Mund da und rührte sich nicht. Als Ginny es gerade geschafft hatte, sich zwischen den Auroren hindurchzuquetschen, schoss Deverill einen Schockzauber auf sie ab. Harrys Löwe erschien auf der Bildfläche und fing den Fluch ab. Dem Todesser fielen fast die Augen aus dem Kopf, als der Patronus sich nur kurz schüttelte, brüllend auf ihn zusprang und ihn umwarf. Die imaginäre Großkatze trottete langsam um den am Boden liegenden und zitternden Mann herum und beugte seinen Kopf mit aufgerissener Schnauze über dessen Hals.

Harry rappelte sich auf und ging zu Deverill hinüber. Er strich dem Löwen über die Mähne, der ein tiefes Grollen von sich gab. „Ich hoffe du hattest deinen Spaß, denn das war definitiv das letzte Mal, dass du mit dieser Hand einen Stab gehalten hast.“ Harry hob seinen Fuß und trat mit voller Wucht auf die um den Zauberstab geklammerten Finger. Das berstende Geräusch, das ertönte, kam definitiv nicht nur von brechendem Holz. Deverill jaulte auf, wagte aber nicht sich zu bewegen. Zwei der Auroren kamen auf Harry zugerannt und starrten ihn fassungslos an, als dieser die zertrümmerte Hand abtrennte und achtlos beiseite warf. Der Todesser schrie wie am Spieß. Als Shacklebolts Männer den Mund öffneten, brüllte Harry ihnen entgegen: „Ich habe Kingsley gewarnt! Was hat er euch gesagt, dass ihr tun sollt?“ „Dass wir, koste es was es wolle, aufpassen sollten, dass Miss Weasley nichts geschieht, Sir.“ „Und? Habt ihr das geschafft?“ „Nein, Sir.“ „Was ist so schwer daran, auf ein sechzehn Jahre altes Mädchen aufzupassen?“ „Sie hat uns überrascht!“ „Dann habe ich hier noch eine Überraschung für euch Flaschen!“ Harry holte aus und schlug in schneller Folge beiden ins Gesicht. Wieder hallte das Geräusch brechender Knochen durch den Raum. Mit blutenden Nasen und Tränen in den Augen standen die beiden jungen Auroren vor ihm und gaben keinen Laut von sich. „Ist sie an euch vorbei gekommen oder an euren Kollegen?“ „An unseren Kollegen“, näselte der Eine von ihnen „Euer Glück. Schafft das Stück Dreck hier raus und wehe ihr nehmt die Hand mit!“ Harry ging zwischen den jungen Männern hindurch weiter zu Kingsley. Der kümmerte sich gerade darum, dass sich Ginny wieder beruhigte. Panisch sah er zu ihm auf. „Harry, es ...“ Mit einer wütenden Geste brachte dieser Shacklebolt zum Schweigen. „Wer von euch hat das versaut?“ Seine Stimme war eiskalt. Alle vier zuckten zusammen und traten einen Schritt vor. „Der Zusammenhalt scheint ja wenigstens jetzt zu klappen“, zischte Harry. „Lass gut sein, Harry! Bitte hör auf, es geht mir gut.“ Widerstrebend drehte er sich herum und kniete sich neben Ginny. Aus traurigen Augen sah sie ihn an. „Hast du Fred gerächt?“ „Ich denke schon.“ „Hast du ihn umgebracht?“, flüsterte sie. „Nein Schatz, aber zaubern wird er so schnell nicht wieder.“ „Das ist gut.“ Sie sah ihn dankbar an und begann mit ihrem Zauberstab seine Beule zu verarzten. Nach einiger Zeit lächelte sie ihn an. „So, das sollte genug sein. Siehst wieder so hübsch aus wie vorher.“

„Harry?“ „Ja, Kingsley?“ „Was ist das für ein Spruch gewesen?“ „Snape hat mit ihm damals Freds Ohr abgetrennt.“ „Woher kennst du den Spruch?“ „Aus Snapes Zaubertränkebuch, das mir durch Zufall in die Hände fiel.“ „Hast du ihn heute das erste Mal angewendet?“ „Nein.“ „Gegen wen sonst?“ „Es war ein

Malfoy." Shacklebolt nickte. „Kingsley?" „Ja Harry?" „Sag den Beiden bitte , dass es mir leidtut." „Nein, denn du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Die müssen endlich begreifen, dass Fehler Konsequenzen nach sich ziehen. Was wollen die denn gegen Todesser ausrichten, wenn sie nicht einmal Ginny bändigen können?" Sie erhoben sich und Ginny sah mit großen Augen zu Harrys Patronus, der viel Spaß daran zu haben schien, die Jungauroren mit Prankenhieben von seiner Beute zu vertreiben. Harry ging zu ihnen, kniete sich neben den winselnden Todesser und stimmte den Singsang an, der die Blutung stoppte. Nach einer halben Stunde hatte er es geschafft. Wegen des Schocks hatte Deverill weniger Blut verloren, als Harry erwartet hatte. Zum Abschluss beugte er sich an sein Ohr. „Du kannst froh sein, dass meiner Freundin nichts passiert ist. Ich hätte dich sonst ausbluten lassen wie ein Schwein und zwar ganz langsam!", flüsterte er ihm zu. Der Todesser verdrehte nur die Augen und stöhnte jämmerlich. „Ich gebe dir den guten Rat zu reden, wenn du etwas gefragt wirst. Sonst komme ich das nächste Mal ohne sie wieder, damit sie mich nicht aufhalten kann!", flüsterte er weiter. Harry stand langsam auf und grinste Deverill hämisch an. Als er wieder bei Kingsley war, flüsterte er ihm etwas ins Ohr und der grinste ihn an. „Eine prima Idee, Harry!" Harry rief den Löwen zu sich und die vier Auroren sahen ihn panisch an. „Na Ginny, was meinst du? Für den Garten ist es sicher zu spät, wenn wir nach Hause kommen. Aber hier ist mehr als genug Platz zum Toben, oder?" Ginny grinste ihn an. Ein paar Sekunden später stand ihr Patronus neben ihr und schnurrte leicht. Kingsley wandte sich an die vier Auroren.

„Da sie wohl noch ein wenig Kraft und Kondition nötig haben, werden diese zwei netten Tierchen dafür sorgen, dass sie diese endlich bekommen. Also los, meine Herren. Immer schön im Kreis und nicht zu langsam, wenn ich bitten darf." Als die Auroren losliefen, lösten sie den Beutetrieb der Patroni aus und sie sprangen hinter ihnen her. Harry und Ginny sorgten aber dafür, dass der Abstand nicht zu gering ausfiel. Lachend standen sie mit Kingsley die nächste Stunde in der Halle und beobachteten die geschmeidigen Bewegungen der leuchtenden Raubkatzen. Vor der letzten Runde gab Kingsley dem Pärchen ein Zeichen und sie ließen die Katzen verschwinden. Als die vier Männer an der Tür ankamen, ließ Shacklebolt sie anhalten und ging zu ihnen. Nachdem er ihnen noch einmal kräftig die Leviten gelesen hatte, schickte er sie ausgepumpt und mit hängenden Köpfen in den Feierabend. Harry, der zwischenzeitlich die abgetrennte Hand hatte verschwinden lassen, kam mit Ginny im Arm zu Kingsley. „Na, Ginny? Alles wieder gut?" „Mir gehts wieder prima. Freds Mörder ist gefangen und Harry trotz allem an einem Stück." Einer der ramponierten Auroren kam zögerlich auf Kingsley zu. „Sir, ich weiß zwar nicht, was Mr Potter mit Deverill gemacht hat, aber der zwitschert wie ein Kanarienvogel im Frühling." „Na dann protokollieren sie alles, anstatt hier rum zu stehen. Ich komme in zehn Minuten in seine Zelle." „Gut, Sir." Der Auroren verschwand und Shacklebolt sah Harry fragend an.

„Ich habe ihm nur versprochen, ohne Ginny wieder zu kommen, damit sie mich nicht wieder aufhalten kann, wenn er nicht schön die Fragen beantwortet, die ihr ihm stellt." „Harry, wenn das raus kommt, dann können wir ihn nicht verurteilen." „Aber Patroni auf ihn hetzen geht?" Harry schnaufte verächtlich. „Zumindest habt ihr die Informationen und wenn es hart auf hart kommt, Kingsley, wem glaubt man mehr? Einem Todesser oder uns?" „Wenn das Gamot seinen Stumpf sieht, eher ihm." „Dann bestell ihm einen schönen Gruß von mir, dass wenn das rauskommt, ich dafür Sorge, dass er noch mehr edle Teile einbüßen wird. Könnte verdammt langweilig werden in Askaban ohne ..." „Ist schon gut, Harry, ich werde es ihm ausrichten." „Dann ist ja alles klar. Denk dran, ich bin kein Auror, also kann es dem Gamot egal sein, wie ich an Informationen komme. Die Todesser waren schließlich auch nie zimperlich, wenn es um mich ging." „Hast ja recht, aber pass auf dich auf, Harry." „Das erledigt Ginny schon." „Na dann können wir uns ja noch auf einiges gefasst machen." „Da bin ich mir sehr sicher, Kingsley" „Haut bloß ab, ihr zwei. Arthur wartet auf euch im Atrium. Der will Feierabend machen. Und erzählt ihm bitte nicht, was passiert ist. Hört ihr?" Die Zwei ließen einen nachdenklichen Kingsley zurück.

# Freie Auswahl?

## XVIII Freie Auswahl?

Die Begrüßung im Atrium fiel kurz, aber herzlich aus. Als die Drei im Fuchsbau aus dem Kamin stiegen, wurden sie schon sehnsüchtig erwartet. „Was habt ihr denn so lange getrieben?“, fragte Ron neugierig. „Wir haben mit zwei richtig süßen Kätzchen gespielt, Brüderchen.“ „Das hat Zeit! Das Essen wird kalt. Kommt endlich in die Küche!“, kam resolut von Molly. „Gut Mum, ich will nur schnell meinen Umhang ausziehen, damit er nicht schmutzig wird.“ „Aber nicht, bevor ich dich darin bewundert habe, Ginny.“ Sie gingen zu Molly. Die besah sich ihre Tochter und Harry von allen Seiten. „Ihr seht toll aus, genau wie Ron und Hermine. Haben nicht alle geschaut, dass ihr dieselben Umhänge tragt?“ „Nur im ersten Moment, Mum. Die dachten wohl, die gab es im Dutzend billiger oder so“, erklärte Ginny. „Das glaube ich weniger, Kind. Sowohl Stoff als auch Farbe sind eher ungewöhnlich. Wer hat die denn ausgesucht?“ „Wir Mädchen, warum?“ fragte Ginny unsicher. „Dann hoffe ich mal für euch dass eure Sparschweine prall gefüllt sind.“ Ron stöhnte leise und auch die Mädchen sahen unbehaglich zu Molly hinüber. „Sag uns doch einfach, was du weißt, Mollyschatz“, drängelte Arthur. „Nun, der Stoff ist so behandelt, dass er im Sommer kühlt und im Winter wärmt. Außerdem ist er durch Drachenhautpartikel in der Farbe absolut schmutzabweisend und knitterfrei.“ „Woher ...?“ „Denk mal an Ginnys Himmelbett. Schneidern und Stoffe sind mein absolutes Lieblingshobby. Was glaubst du wohl, wie ich sieben Kinder so sparsam durch bekommen habe, Harry?“ Sie lächelte ihn an. „Dann können wir ja direkt essen, ohne uns Sorgen zu machen.“ Damit, so hoffte Harry, war das Thema teuer erst einmal beendet.

Während des Essens erzählten die Anderen Arthur und Molly von den Erlebnissen ihres Tages. Es stellte sich heraus, dass Audrey, Hermine und Ron mit Neville und Luna ihre Tour beendet hatten. Sie waren zusammen in der Buchhandlung gewesen und hatten die restliche Zeit im tropfenden Kessel verbracht. „Warum habt ihr denn die Zwei nicht mit zu uns gebracht?“, fragte Molly enttäuscht. „Sie sind heute Abend bei Lunas Vater, lassen aber fragen, ob sie morgen nach der Beisetzung mit zu uns kommen könnten. Mr Lovegood hat leider nur heute Abend Zeit. Deshalb wohnen sie auch bei Tom im Pub und nicht bei Luna“, erklärte Hermine rasch. „Sicher, Hermine. Sag ihnen doch morgen bescheid, wenn ihr sie seht“, erwiderte Molly freudig. „Würdet ihr euch Samstag bitte nichts vornehmen?“, fragte Arthur zaghaft. Alle sahen ihn an. „Fred“, sagte er nur leise in die Runde. Die Anwesenden nickten und beschäftigten sich still mit dem Nachtisch. Nach dem Essen wartete Harry, bis er mit Molly, Arthur und Ginny allein in der Küche war. Ginny sah ihn verwundert an, als er seinen Zauberstab zog. Nach einem Schlenker damit blieb er stehen und überlegte kurz. „Molly, Arthur? Würdet ihr euch bitte kurz mit hersetzen?“ Arthur, der Molly zur Hand gegangen war, sah ihn verwundert in sein ernstes Gesicht. „Kleinen Moment, wir sind gleich so weit.“ Harry setzte sich wieder an den Küchentisch und zog Ginny auf seinen Schoß.

Nachdem Ginnys Eltern sich gesetzt hatten, sahen sie ihn abwartend an. „Kingsley hat zwar darum gebeten, dass ich es euch nicht erzähle, aber ich finde es ist euer gutes Recht, es zu erfahren.“ „Was ist passiert, Harry?“, fragte Molly tonlos. „Der für Freds Tod verantwortliche Todesser sitzt in einer Zelle im Ministerium ein.“ „Wer ist es?“, fragte Arthur grimmig. „Malcolm Deverill.“ „Woher weißt du das?“ „Er hat es Ginny an den Kopf geworfen, um sie aus der Reserve zu locken.“ „Wie kann es sein, dass ausgerechnet ihr zwei auf diesen Mann getroffen seid? Und wobei aus der Reserve gelockt?“ „Bei dem Test wegen der Schmuckstücke.“ „Willst du damit sagen, Kingsley hat euch allein mit diesem Todesser in einem Raum gelassen?“ „Nein, Molly. Er und sechs Auroren waren auch mit dabei.“ „Was ist passiert, Harry?“ „Ich habe mich mit ihm duelliert und meinen Patronus auf ihn gehetzt.“ „Wo war Ginny währenddessen?“ „Die Auroren haben sie abgeschirmt, Arthur.“ „Wie ist das Duell ausgegangen?“ „Mein Patronus hat ihn kampfunfähig gemacht und er hat seine Zauberstabhand eingebüßt.“ Arthur griff sich Harrys Kinn und starrte ihn an. „Du willst mir erzählen, dass dein Patronus einen Zauberer kampfunfähig machen kann?“ „Mein neuer Patronus schon.“ „Wieso neuer Patronus?“ „Durch Ring und Kette haben sich unsere Patroni verändert.“ „Und wie hat er seine Hand verloren?“ „Das war ich.“ „Wie?“ „Du erinnerst dich an Georges Ohr?“ „Woher?“ „Aus Snapes

Zaubertrankbuch.“ „Ist er tot?“ „Nein.“ Arthur ließ ihn los und sah ihn noch lange an. Irgendwann holte er tief Luft und sagte nur: „Danke!“ Harry nickte und nahm den Schutz wieder von der Küche.

Zusammen gingen sie ins Wohnzimmer, aber niemand hatte mehr große Lust zu reden, bis an der Haustür ein kratzendes und pickendes Geräusch zu hören war. Während Arthur nach dem Grund sah, rief er Harry zu sich. „Ich glaube, die wollen zu dir, Harry.“ Er trat zur Seite und Harry sah, was er meinte. Vor der Tür saß ein gutes Dutzend Eulen, das mehrere Pakete transportiert hatte. Nachdem er sich bei ihnen bedankt hatte, raschelten sie mit den Flügeln und flogen wieder davon. Schwer bepackt kam Harry ins Wohnzimmer gestolpert. „Du meine Güte! Was ist das denn alles, Harry?“, fragte Molly überrascht. „Unsere Einkäufe vom Vormittag, Molly.“ Am größten Paket hing ein Umschlag, den Harry vorsorglich direkt an sich nahm. Er sah in die beiden Größeren hinein und gab Ginny ihres als Erste. Die lief direkt nach oben damit. Das andere ging an Hermine, die auch sofort damit verschwand. Danach verteilte er kleinere Päckchen an die Weasleys. Audrey hatte sich zurückgelehnt und beobachtete lächelnd die gespannten Gesichter der Anderen beim Auswickeln. Trotz des traurigen Abendessens und der überbrachten Nachricht von Harry herrschte jetzt eine Stimmung wie am Weihnachtsmorgen. Harry ging mit einem der letzten Pakete zu der in Gedanken versunkenen Audrey. Als er ihr das kleine Päckchen auf den Schoß legte, schreckte sie zusammen und sah Harry mit großen Augen an. „Für mich?“ Sie wickelte vorsichtig das Papier auseinander. „Uii, ein eigener Umhang.“ Glücklicherweise sah sie zu Harry. „Aber warum?“ „Würde mich auch interessieren“, kam angesäuert von Percy. „Es ist, wie deine Mutter gestern sagte. Sie gehört jetzt zur Familie. Oder wolltest du sie am Samstag etwa hier lassen, Percy?“ Er druckste etwas herum. „Percy Ignatius Weasley!“, kam ärgerlich von Molly. Percy fuhr zusammen und sah entschuldigend zu seiner Mum und zu Audrey. „Natürlich kommt sie mit, wenn sie will“, flüsterte er. „Und ob ich das will! Er war schließlich dein Bruder, Percy!“

Harry sah Audrey ernst an. „Bitte lass den Umhang bei Percy oder hier im Fuchsbau, wenn du nicht mit einem von uns unterwegs bist. Im Moment laufen noch zu viele Spinner frei rum, die ohne Vorwarnung angreifen. Die lassen sich sicher nicht mit Veilchenduft besänftigen. Ich will nicht, dass dir wegen einer Verkleidung etwas passiert. Hörst du?“ „Versprochen, Harry.“ Nachdem sich alle mehrfach bei Harry bedankt hatten, wollte Molly wissen: „Für wen sind denn die letzten Pakete?“ „Für George, wenn er mag. Muss er aber nicht tragen, wenn er nicht will. Ich weiß doch, dass er auf buntere Farben steht und für Bill, Fleur und Charlie.“ „Ungefähr auf solche Farben?“, fragte Percy, der staunend zum Küchendurchgang schaute. Alle folgten seinem Blick und sahen sprachlos auf Ginny und Hermine, die schüchtern und mit rosigen Wangen zu ihnen kamen. Molly und Arthur waren aufgesprungen und ließen die Mädchen sich immer wieder im Kreis drehen. „Wo habt ihr die denn her, Kinder?“, wollte Molly endlich wissen. „Aus der Winkelgasse“, gab Ginny grinsend zurück. „Das ist mir klar! Wer...?“ „Harry!“ „Ron!“, kam von beiden gleichzeitig. „Jungs, seid ihr denn verrückt?“, wollte Arthur wissen. Ron und Harry sahen sich grinsend an und antworteten gleichzeitig: „Nö, verliebt!“ „Kommt verrückt aber sehr nahe, wenn ich mir das hier so anschau.“ Molly ging lächelnd zu ihrem Mann. „Lass sie, Arthur. Ich kenne da jemanden, der war genauso!“ Sie warf ihm einen vielsagenden Blick zu und er grinste verlegen. „Hast ja recht. Aber nicht, dass das schlimmer wird, ihr zwei!“ „Keine Sorge, Dad!“ Harry sagte nichts und versank in Ginnys glücklichen Augen. Er bemerkte nicht, dass sie sich auf die Armlehne des Sessels gesetzt hatte. „Willst du weiter Löcher in die Luft starren oder dich lieber mit mir beschäftigen?“, wisperte sie ihm ins Ohr. Harry schrak zusammen und sah verlegen in ihr Gesicht.

„Sorry Schatz, aber du siehst einfach traumhaft aus in diesem Kleid.“ „Darum hat Dad auch George Bescheid gegeben, er soll mit seiner Kamera vorbei kommen zum Bilder machen.“ Kurz darauf stand George auch schon im Wohnzimmer und staunte nicht schlecht über Hermine und seine Schwester. „Jetzt kann ich verstehen, warum du so auf wichtig gemacht hast, Dad.“ George begann damit, die drei Mädels zusammen zu fotografieren und danach lichtete er die Anwesenden in den verschiedensten Kombinationen ab und stand auch selbst mit vor der Kamera. Den Abschluss bildete ein Gruppenfoto von allen zusammen. Als alle wieder saßen, ging Harry mit einem der Päckchen zu George. „Ich dachte es wäre eine schöne Idee, wenn die Familie am Samstag einheitlich gekleidet ist, George. Der hier ist für dich. Aber nur, wenn du magst.“ „Und ob ich will, Alter! So nen feinen Zwirn könnte ich mir im Leben nicht leisten“, flüsterte er ihm zu. „Hör auf, George. Der Laden läuft doch gut! Oder etwa nicht?“ „Sag mal Harry, hast du überhaupt eine Ahnung, was ein Umhang oder ein Kleid dieser Qualität kosten?“ „Nein, George und ich will es auch nicht wissen.“ „Dann

hoffe ich mal, dass du die Rechnung direkt verschwinden lässt, bevor Mum oder Ginny sie in die Finger bekommen, denn du kannst mir nicht erzählen, dass Ron Hermine's Kleid bezahlt hat." „Noch nicht, aber ich baue auf seine Vergesslichkeit, George und wehe du erinnerst ihn daran." „Warum tust du das? Du brauchst uns nicht zu bestechen, um Ginny zu bekommen. Die gehört eh schon ewig mehr zu dir, als zu uns." „Ich mache das für Hermine und Ron. Sie hat zwar direkt gesagt, ihr würde es nichts ausmachen, das Kleid da zu lassen, aber wenn du ihr Gesicht nach dem OK gesehen hättest, dann wüsstest du, was ich meine." „Sieh zu, dass Ginny das auch kapiert, sonst brennt hier irgendwann richtig der Baum." „Ich verklicker ihr das gleich heute noch." „Na, dann hoffe ich mal, dass es dir nicht so geht wie Percy." „Garantiert nicht, George." „Na dann viel Glück, Harry und vielen Dank. Ich muss jetzt los." George verabschiedete sich von allen und verschwand im Kamin.

Percy stand auch auf und zog Audrey zu sich. „Ich glaube, es wird langsam Zeit für mich. Ich habe morgen noch einiges im Büro zu erledigen." Er sah Audrey in die Augen und flüsterte ihr etwas zu. Sie lächelte, nickte und beide verschwanden nach oben. Ginny, die auf Harrys Knien saß, lehnte sich an ihn und gähnte herzhaft. „War ganz schön anstrengend heute." „Was hältst du davon, wenn wir uns auch nach oben verkümmeln, Schatz?" Sie nickte und erhob sich langsam. „Mum, Dad? Wir werden dann auch nach oben gehen." Sie wünschte ihren Eltern eine gute Nacht und auch Harry verabschiedete sich von allen. Jetzt, als die Vier allein im Wohnzimmer saßen, zog Ron Hermine dichter an sich heran und sah ernst in ihre Augen. „Sag mal, Mine! Kann es sein, dass du Harry heute morgen geärgert hast?" Molly tippte Arthur kurz an und gab ihm Zeichen zuzuhören. „Warum fragst du, Ron?" antwortete sie zögerlich. „Als ich ihn gefragt hab, warum er so schlecht drauf ist, hat er gesagt ich solle dich fragen." „Weißt du, Ron..., wir, also Audrey und ich, waren wegen des Ausfluges so aufgeregt und waren ganz früh bei Harry und Ginny im Zimmer." „Was habt ihr denn da gewollt?" „Naja, wir haben sie reden gehört und ich dachte, sie wären auch schon so weit. Da habe ich leise geklopft und als Ginny uns hereinrief, bin ich mit Audrey direkt hineingegangen." „Und weiter?" „Die Zwei waren..., naja, sie waren halt nicht wirklich angezogen und Ginny hat so komisch reagiert." „Was hat Harry dazu gesagt?" „Er hat nur gesagt, er hätte wenig Schlaf gehabt und wäre dankbar für ein wenig mehr Ruhe. Dann hat er uns gebeten zu gehen." „Das hat ihm aber sicher nicht so die Laune verdorben?" Hermine schüttelte langsam ihren Kopf. „Als wir dann in der Küche ankamen, haben wir gerade darüber spekuliert, was Harry wohl wach gehalten hat. Leider hab ich deine Mum nicht früh genug bemerkt, als ich Audrey sagte, dass die Zwei wohl ..." Sie brach ab.

„Das die Zwei was?", bohrte Ron nach. „Naja, ich hatte Ginny letzte Nacht Harrys Namen stöhnen hören und das klang so..." „Wie klang das?" „Als wenn sie miteinander schlafen würden.", brachte sie schließlich hastig hervor und wurde rot. „Und das hast du erzählt, als Mum es mitbekommen konnte?" Hermine nickte nur. „Lass mich raten, Mine. Mum war sauer auf Harry und das Ganze stellte sich hinterher als etwas völlig anderes heraus?" Hermine nickte erneut und sah zwischen Ron und Molly entschuldigend hin und her. „Ob Harry noch sehr böse auf mich ist?", wollte sie von Ron wissen. Er sah sie ernst an, aber als sie fast anfangen zu weinen, nahm er sie in den Arm. „Harry kann dir doch nie lange böse sein, Mine. Das weißt du doch ganz genau." „Bist du sicher?", schniefte sie. „Aber klar. Ich würde an deiner Stelle aber in Zukunft nicht in Gegenwart meiner Mum über so etwas plaudern oder noch besser ihn vorher direkt fragen. Ich bin mir sicher du bekommst eine ehrliche Antwort von ihm." Er drückte sie kurz. „Wir sollten auch langsam nach oben gehen, Mine."

Nachdem sie verschwunden waren, fing Arthur an zu lachen. „Oh Mann! Der arme Harry. Ich kann mir bildlich vorstellen, wie du ihn begrüßt hast." „So schlimm war es nicht. Er hat sich sogar bedankt, dass ich ihm nicht gleich den Kopf abgerissen hab." „Hat dich das viel Überwindung gekostet?" „Weniger, als ich vorher vermutet hätte." Nach einer Weile, in der sie schweigend nebeneinander gegessen hatten, ergriff Molly seine Hand. „Glaubst du Harry, dass das heute Nachmittag genau so abgelaufen ist?" „Was meinst du?" „Die Sache mit Deverill." „Ich weiß nicht, Molly. Ich hab da so meine Zweifel. Wieso setzt Harry diesen Fluch von Snape bei ihm ein? Außerdem hat sich einer der Jungauroren im Atrium darüber lustig gemacht, dass wegen ihm zwei seiner Kollegen eine gebrochene Nase hätten und der Schuldige soll wohl Harry gewesen sein." „Aber warum sollte Harry so handgreiflich werden, Arthur?" „Ich wüsste auf Anhieb nur einen Grund dafür, Molly und der ist knapp siebzehn und liegt hoffentlich glücklich im Bett und schläft." Molly nickte und lehnte

sich müde an ihren Mann.

In Ginnys Zimmer angekommen zog Harry sie zu sich heran. Nach einem Kuss sah er ihr fragend in die Augen. „Erst hinlegen und dann reden oder anders herum?“ „Ich rede mit dir lieber im Liegen. Ich bin doch ziemlich geschafft von unserer Tour.“ Harry zog die Umschläge aus seinem Umhang und warf sie auf das Bett. Nachdem sie sich hingelegt hatten, hielt er sie ihr hin. „Zieh dir einen heraus und ich werde dir dazu Rede und Antwort stehen.“ „Oh Mann, Harry! Was hast du denn angestellt, dass du es so spannend machst?“ „Naja, angestellt würde ich nicht sagen, aber ich hab das Gefühl bei mindestens einem der vier könntest du eventuell eine Erklärung von mir haben wollen.“ Nach kurzem Überlegen forderte sie ihn auf, den Umschlag von Elias zu öffnen. Da er wusste, was drin war riss er ihn kurzerhand auf und gab ihr den Inhalt, ohne ihn anzusehen. Mit ungläubigem Blick besah sie sich das Foto aus dem Umschlag. Es zeigte die muskulöse, spärlich bekleidete Rückseite von Elias, der ihr über die Schulter blickend zuzwinkerte. Ginny sah ihn ärgerlich an. „Bist du bescheuert, Harry?“ „Warum?“ „Wie kommst du darauf, dass mir so was gefällt?“ „Weil ich Augen im Kopf habe, mein Schatz.“ „Wenn dich was stört, dann sag es mir einfach und komm mir nicht auf so eine komische Tour!“ „Wieso regst du dich wegen eines Fotos mit Elias Unterschrift so auf, Schatz?“ „Hast du das Foto schon gesehen?“ „Nein, ich habe nur gefragt, ob er mir für dich ein Bild von sich signieren könnte. Da ich ja für Katerina dasselbe getan hab.“ „Aber sicher nicht solch ein Foto, oder?“ Harry besah sich jetzt zum ersten Mal das Bild von Elias. „Garantiert nicht!“, stieß er hervor. „Na dann ist es ja gut! Wie kommt Elias nur darauf, mir solch ein Bild zu geben?“ „Sind ihm deine Blicke eventuell doch aufgefallen?“ „Das muss er doch gewöhnt sein, bei seiner Statur“, verteidigte sie sich halbherzig. „Vielleicht liegt es ja daran.“ „Hä?“ „Wenn er jedem Mädchen, das ihm auf den Po schaut solch ein Bild gibt und die dann genau wie du reagieren hat er seine Ruhe und braucht sich nicht ständig vor Katerina zu rechtfertigen.“ „So könnt echt nur ihr Männer denken“, beendete sie das Thema und warf das Bild achtlos beiseite.

„Na? Noch einen oder genug Überraschungen für heute erlebt, Schatz?“ „Zeig mir mal den von Madame Malkin, Harry.“ Er gab ihr den geforderten Brief und sie besah sich aufmerksam die ordentliche Aufstellung der gekauften Gegenstände. Mitten auf der Seite zog sie ihre Stirn in Falten und zeigte auf die Position Abendkleid rot mit passendem Zubehör. „Würdest du mir bitte erklären, warum du Hermines Kleid auch bezahlst?“ Sie ging die Liste noch einmal durch. „Und auch noch die Umhänge für sie?“ Er sah sie prüfend an. „Nun sag schon was, Harry!“ Sie wurde ärgerlich, weil er zögerte. „Ron hat doch noch kein eigenes..“, begann er zögerlich „Schnickschnack!“, unterbrach sie ihn direkt. „Erzähl hier nicht die offizielle Version, Harry James Potter!“, fuhr sie ihn an. 'Ganz die Mutter. Wenn sie sauer wird, kommen beide Vornamen.' Ein kurzes Grinsen flackerte über sein Gesicht. Leider hatte sie es bemerkt. „Grins mich nicht so blöd an! Wenn du was von Hermine willst, dann von mir aus. Aber sage es mir und verschwinde aus meinem Bett, verdammt!“ Er sah sie bestürzt an. „Ach? Hab ich etwa recht? Na, dann nimm diese blöde Kette auch gleich mit zu ihr!“ Sie zerrte an dem Anhänger herum und versuchte die Silberkette zu zerreißen. Da diese aber keinen Millimeter nachgab, schnitt sie sich in die zarte Haut über ihrem Nacken. Ginny verzog schmerzhaft ihr Gesicht und Tränen der Wut standen in ihren Augen. Er ergriff zaghaft die Hand mit der Kette. „Nicht, Ginny! Du tust dir weh.“ „Kann dir doch egal sein! Du tust es doch auch!“, gab sie patzig zurück. „Ist es mir aber nicht!“ Auch Harry wurde jetzt ärgerlich. „Gib mir noch eine Stunde Zeit. Ich werde dir einiges erzählen und danach werde ich von mir aus gehen!“

Er nahm seine Hand von der Kette und rückte so weit wie möglich von ihr weg. Nachdem auch Ginny sich in die äußerste Ecke des Bettes verzogen hatte, begann er zu erzählen. Der Anfang war der Streit zwischen ihnen dreien, nach dessen Ende sich Ron verkrümelte hatte. Er sagte ihr, was er auch schon Molly erzählt hatte. Weiter ging es dann mit dem Besuch am Grab seiner Eltern und den Geschehnissen im Haus von Bathilda Bagshot, Rons Rückkehr und seiner Rettung. Danach kam er zu ihrer Aufgreifung und dem Grund dafür, ihrer Rettung aus dem Kerker der Malfoys und Dobbys Begräbnis. Er machte dann einen Sprung und fuhr damit fort Ginny von dem Gespräch mit Hermine zu erzählen, das er im Garten der Weasleys mit ihr geführt hatte. Harry hatte sich so sehr auf seine Erzählung konzentriert, damit er nicht zu viele schlimme Details von ihrer Suche preisgab, dass er nicht gemerkt hatte, wie Ginny immer dichter an ihn herangerückt war. Als er sich jetzt zu ihr herumdrehte, stieß er mit seiner Nase an ihre Stirn. „Hey, wo kommst du denn auf einmal her?“, flüsterte er ihr zu. „Blödmann!“, schniefte sie. Er legte einen Arm um Ginny und sah abwartend zu ihr.

„Warum schaust du so?“ „Ich warte auf deine Entscheidung.“ „Welche Entscheidung?“ 'Versucht sie Zeit zu gewinnen?' „Ginevra, bitte! Wenn ich gehen soll, dann sag es einfach!“ Erschrocken sah sie ihn an. „Warum nennst du mich jetzt so?“ „Weil es dein Vorname ist. Außerdem wollte ich dir klar machen, dass ich dich ab sofort nicht anders anreden werde. Jedenfalls so lange nicht, bis du dir sicher bist, was du willst.“

„Warum bist du so gemein zu mir? Spürst du nicht, dass meine Entscheidung schon gefallen ist?“ „Nur, weil du dich während meiner Erzählung wieder an mich gelehnt hast? Das haben Mine und einige andere auch schon getan, um mir zu zeigen, dass sie weiterhin zu mir halten werden. Das heißt aber nicht, dass sie sich entschieden haben, eine Beziehung mit mir einzugehen, in der so viel mehr steckt als reiner Zusammenhalt zwischen Freunden.“ In seiner Stimme schwang große Sehnsucht mit. Sie sah ihn traurig an. „Warum glaubst du, dass ich das mit dir nicht mehr will?“ „Weil du dich vorhin so aufgeführt hast, nur weil ich Ron und Mine ein wenig unter die Arme greife. Du wusstest, wie ich zu den Beiden stehe, schon bevor ich dir all das eben erzählt habe. Ich hab gedacht, du freust dich, dass es mir gelungen ist, Ron in einem guten Licht dastehen zu lassen. Von Mines glücklichem Gesicht in dem Moment als Ron ihr sagte, sie könne das Kleid bekommen mal ganz abgesehen. Aber wenn ich dir davon erzähle, dass ich sie im Garten geküsst hab, schluckst du das, ohne mit der Wimper zu zucken!“ Er wollte seinen Arm hinter ihr wegziehen, doch sie hielt ihn fest. „Bitte nicht weggehen. Ich erkläre es dir ja. Aber bitte bleib bei mir, Harry.“ Er entspannte sich wieder und sah abwartend zu ihr hinunter. Gedankenverloren strich sie mit ihrem Zeigefinger über seine Brust, aber dieses Mal stellte sich das kribbelige Gefühl bei ihm nicht ein. Nach einer Weile sah sie ihn an und bemerkte, dass seine Augen nicht geschlossen waren. Ein Schatten lief über ihr Gesicht und sie seufzte leise. „Seit du mir gestern erzählt hast, dass Hermine so viele Dinge über dich weiß, von denen ich keine Ahnung habe, spukt eine Frage durch meinen Kopf.“ Harry widerstand dem Drang zu fragen, was es denn wäre.

Wieder sah sie zu ihm auf, aber als er ihrem Blick offen standhielt, sah sie wieder auf seine Brust. „Ich versuchte mir verzweifelt zu erklären, wieso du ausgerechnet mit mir zusammen sein willst. Es wollte mir nicht in den Kopf, warum du nicht Hermine gewählt hast, wo ihr euch doch blind versteht. Zwischen euch reichen ein paar Blicke und schon weiß der Andere, was er zu tun oder zu sagen hat. Heute morgen warst du dann so komisch zu ihr und im Laden, als sie mit dem Kleid ankam, hast du stur auf mich gesehen und sie keines Blickes gewürdigt. Es war gerade so, als wenn du Angst gehabt hast, deine Gefühle zu ihr zu verraten. In der Bank habt ihr dann miteinander getuschelt und sie hatte wieder diese Panik in den Augen, die sie immer zu packen scheint, wenn du ohne sie irgendwo hingehst, wo dir was passieren könnte. Als wir bei Dimitri aufgebrochen sind, hat sie genauso geschaut. Sogar Neville ist das aufgefallen. Er hat sich direkt zu Luna gebeugt, ihr etwas zugeflüstert, zu ihr gedeutet und Luna hat grinsend genickt. Als wir dann bei Percy im Büro waren, habe ich versucht dir mit meinen Andeutungen zu verklickern, dass ich mit dir eine Familie haben möchte, wenn du mich denn lieben würdest. Aber als du nur verwirrt geguckt hast, aber der sture Percy es kapiert hatte, war ich überzeugt, dass wenn Hermine so was angedeutet hätte, du es direkt begriffen hättest. Deswegen war ich bei Melvin auch so verdammt unsicher wegen meines Patronus. Nachdem das dann doch geklappt hat, war ich zwar immer noch am Zweifeln, aber etwas beruhigter. Die Aktionen mit Deverill und den Auroren im Keller des Ministeriums ließen dann einen Verdacht in mir aufkeimen, der sich dadurch bestätigte, dass du Mum und Dad zwar erzählt hast, was passiert ist, aber alles weggelassen hast, was mich betraf. Als du heute Abend dann auch noch so abwesend warst, war für mich klar, dass du nur aus Pflichtgefühl mit mir zusammen bist, weil ich halt auf dich gewartet hab oder was weiß ich. Naja und dann hab ich halt diesen Streit vom Zaun gebrochen. Aber als du mir dann auseinandergesetzt hast, warum du mit Hermine so umgehst, wie du es eben machst, wurde mir schlagartig bewusst, dass ich mich geirrt hatte. Ich weiß jetzt, warum du mit mir und nicht mit ihr zusammen bist, obwohl sie hübscher ist und auch mehr zu bieten hat. Jetzt hab ich Schiss, dass ich dich durch die Aktion vorhin doch noch an sie oder sonst wen verloren habe.“

Schüchtern und ängstlich sah sie ihm in seine Augen. Langsam schüttelte er seinen Kopf. „Und zu welcher Erkenntnis bist du gelangt, Gin ...“ „Bitte sag nicht wieder Ginevra zu mir! Bitte, bitte nie wieder“, flehte sie. Harry räusperte sich. „Wollte ich gar nicht, Schatz.“ Ihre Augen leuchteten auf und sie fiel ihm um den Hals. „Ab sofort ist es mir egal, was du mit Hermine anstellst. Ob nun Kleider kaufen, Händchen halten, küssen oder von mir aus in einem Bett schlafen.“ Harry runzelte seine Stirn. Als Ginny bemerkte, was sie da gerade

gesagt hatte, ruderte sie direkt zurück. „Zumindest, wenn ihr einen Pyjama tragt und nicht das Fummeln anfangt.“ „Was hast du denn nun herausgefunden, das dich wieder von meiner ehrlichen Liebe zu dir überzeugt hat?“ „Ich kann dir etwas bieten, das sie nicht kann.“ „Und was wäre das?“ „Geheimnisse, Harry. Ich weiß eben noch nicht alles von deinem bisherigen Leben und du auch nicht alles von mir. Ich weiß aber ganz genau, dass du Geheimnisse liebst. Und du hast mit mir die Chance, ein Leben abseits des Rummels zu führen, der wegen dir veranstaltet wird. Außerdem ist mein Nervenkostüm etwas stabiler als ihres, was dich angeht!“, setzte sie entschlossen hinzu. Mit seiner freien Hand strich er ihre Haare beiseite und küsste die rote Stelle an ihrem Nacken. „Schlaue kleine Hexe. Warum hast du mich denn nicht direkt wegen deiner Befürchtungen gefragt?“ „Ich hatte es mir ja vorgenommen, aber es hat irgendwie nie richtig gepasst.“ „Für solch eine Frage gibt es nie den passenden Moment. Das nächste Mal fragst du mich bitte direkt, anstatt mir einen netten Abend zu ruinieren mit einem Streit um nichts.“ Harry löschte das Licht.

„Du, Harry?“ Sie fing wieder an, mit ihrem Zeigefinger zu spielen. „Ja, Schatz?“ Harry schloss seine Augen. „Warum hast du eben so gegrinst?“ „Weil du reagierst wie deine Mum, wenn sie wütend ist.“ „Wie Bitte?“ „Beide Vornamen!“ Er zog sie fest zu sich und küsste sie zärtlich. Ginny konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. „Warst du vorhin echt so sauer?“ „In erster Linie fühlte ich mich ungerecht behandelt und du weißt, wie stinkig ich dann werde.“ „Als du deinen Arm wegziehen wolltest, wärst du gegangen?“ „Sicher wäre ich das.“ „Wohin?“ „Irgendwo hin.“ „Hätte ich dich finden können?“ „Nein, denn du hättest sicher nicht geahnt, wo du hättest suchen sollen.“ „Hätte Hermine dich finden können?“ „Nein, auch sie hätte sicher nicht geahnt, wo ich hingegangen sein könnte.“ „Hermine kennt auch nicht alle Orte, an denen du dich verstecken würdest?“ „Nein, Schatz. Sicher nicht.“ „Hast du einen Ort, an den du gehen würdest, wenn dir einfach alles zu viel wird?“ „Ja!“ „Zeigst du ihn mir irgendwann einmal?“ „Nein, denn dieser Ort ist für mich der letzte Ausweg und bestimmt nicht als Ausflugsziel für eine junge, hübsche Hexe geeignet.“ „Woher kennst du ihn?“ „Ich war mit Dumbledore dort. In der Nacht, in der er starb.“ „Ist er dort gestorben?“ „Nein, Ginny. Dort hat er sich nutzlos vergiftet, weil er an eine wertlose Kopie eines Horkrux heran wollte.“ „Also ist dieser Ort nicht in Hogwarts?“ „Nein, bestimmt nicht.“ „In den Bergen oder am Meer?“ „Am Meer“, gähnte Harry demonstrativ. „Strand oder Klippen?“ Er legte ihr seinen Zeigefinger auf die Lippen. „Ich werde es dir nicht verraten und zeigen schon gar nicht. Und jetzt wünsche ich dir eine gute Nacht, Schatz.“ Er drückte ihr einen letzten Kuss auf und drehte sich demonstrativ auf die andere Seite. „Ich kriege das schon noch raus, wart's nur ab.“

Am nächsten Morgen erwachte Harry sehr früh. Der gestrige Abend und das Gespräch mit Ginny spukten ihm noch immer im Kopf herum. Nachdem er sich leise angezogen und die Umschläge von der Bank eingesteckt hatte, schlich er hinunter in die Küche. Zu seiner Überraschung war Molly schon am Werkeln. „Guten Morgen. Kann ich was helfen?“ „Lass mal, Harry Schatz. Das geht allein schneller. Darin hab ich jahrelange Übung. Toast oder Speck zum Rührei, Harry?“ „Toast bitte, Molly.“ Harry nahm sich einen Becher aus dem Schrank und schenkte sich heißen Tee ein. Als er wieder saß, kam Molly mit dem Frühstück und setzte sich lächelnd zu ihm. „Schön, dass wenigstens du kein unbedingter Langschläfer bist. Bin ich heute früh wenigstens nicht so allein.“ Nach den ersten Schlucken wurde er richtig wach und aß mit Appetit sein Frühstück. „Möchtest du noch etwas?“ „Gern, aber nur halb so viel wie vorher.“ Während er gerade dabei war den Nachschlag zu verputzen, setzte sich Molly wieder zu ihm. „Sag mal, weißt du, woher Ron das Geld für Hermines Kleid hat?“ „Ja“, gab er nur zwinkernd zur Antwort und schob sich direkt Rührei in den Mund. „Warum tust du das für ihn?“ „Wir sind Freunde, Molly.“ „Bei Geld hört die Freundschaft aber oft auf, Harry!“ „Das will ich doch nicht hoffen.“ „Was machst du, wenn er dir das Geld nicht wieder zurück gibt?“ „Darauf hoffe ich inständig.“ „Wie meinst du das?“ „Molly, ich hab so viel von dem Zeug, dass ich, wenn die Koblode es nicht tun würden, es einmal in der Woche umschaukeln müsste, damit es nicht schimmelt.“ „Harry bitte, mir ist es sehr ernst damit.“ „Mir auch, Molly.“ Er zog die Umschläge aus der Tasche und schob sie ihr rüber.

„Was ist das?“ „Eine Aufstellung von Gringotts über die in meinen Verliesen gelagerten Vermögens- und Wertgegenstände.“ „Und die zeigst du mir so einfach?“ „Molly, wenn nicht euch, wem denn dann? Arthur und du, ihr seid schließlich so etwas wie Adoptiveltern für mich. Vielleicht könnt ihr mir sogar ein paar Tipps geben, wie ich das Geld zum Beispiel anlege oder investiere?“ „Darüber brauchten Arthur und ich nie

nachdenken, weißt du?“ „Aber ihr könntet mir sicher Rat geben, bevor ich was Dummes anstelle. Eurem Urteil vertraue ich mehr als dem von jedem anderen.“ Molly lächelte geschmeichelt und öffnete den ersten Umschlag. Als sie große Augen machte, erkundigte sich Harry vorsichtig. „Welches ist es denn?“ „Außer den Zinsen sind da regelmäßige Einzahlungen mit der Kennung WZZ und eine Abbuchung mit derselben Kennung.“ „Dann ist es das Kleinere von beiden. Das, was von Mum und Dad für meine Schulzeit bestimmt war.“ „Das Kleinere für die Schulzeit?“ „Ja, warum?“ „Ich schau mal in den anderen Umschlag, bevor ich dazu was sage.“ Nachdem sie den zweiten Umschlag geöffnet hatte und die Listen durchgegangen war, wurde sie blass und schlug eine Hand vor ihren Mund. „Was ist denn nur los, Molly? Du bist doch sonst nicht so leicht wegen Geld aus der Fassung zu bringen.“ „Harry, das was du hier hast, ist nicht einfach nur Geld, Junge. Das ist ein riesiges Vermögen.“ „Ist doch gut zu wissen, dass wir uns in Zukunft keine Sorgen um Geld machen müssen, Molly.“ „Wen meinst du mit wir, Harry?“ „Dich, Arthur, Ron, Hermine, Teddy, Percy, Bill, Ginny..., na wir alle halt, Molly!“ „Aber wieso...?“ „Ich wüsste niemanden, außer den Creeveys vielleicht, die es mehr verdient hätten, von mir unterstützt zu werden. Aber für die fällt mir sicher auch noch ein Kniff ein, wie ich denen helfen kann.“ Molly sah ihm ernst in die Augen. „Das ist wirklich dein voller Ernst, oder?“ „Es gibt nur wenige Dinge in meinem Leben, die mir so Ernst sind, Molly.“ „Das muss ich jetzt erst einmal verdauen, Harry. Bitte entschuldige mich kurz.“ „Lass nur, Molly. Ich wollte heute Morgen eh noch in den Garten. Ich brauch frische Luft, um den Kopf freizubekommen.“ „Ist etwas passiert?“ „Nur gestern nen bisschen dicke Luft. Ist aber schon wieder alles geklärt.“ „Na dann ist ja gut. Soll ich...“ „Bloß nicht! Dann knatscht es vielleicht gleich wieder. Aber danke für das Angebot.“ Er lächelte ihr zu und ging in den Garten hinaus.

Nach einer großen, schnellen Runde um den Weasleyschen Garten inklusive der Obstwiese, setzte sich Harry wiedereinander auf die kleine Mauer. Er genoss die Ruhe des frühen Tages und dachte mit gemischten Gefühlen an den kommenden Mittag. 'Ich werd wohl besser Molly nach etwas zur Beruhigung fragen. Schätze mal, es macht sich nicht so gut, als Chef der DA Rotz und Wasser zu heulen.' Harry entschied sich, sein Gesicht in die aufgehende Sonne zu halten. Dazu drehte er sich auf der Stelle und wandte sich von der Küchentür ab. Das warme Licht auf seiner Haut war eine Wohltat. Schnell waren der Streit mit Ginny und das komische Gespräch mit Molly vergessen. 'Wenn es nach mir ginge, könnte ich für immer hier sitzen. Scheiß auf die Todesser, scheiß auf das Geld, einfach nur da sitzen und sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen. Verdammt, ich hab schließlich meinen Job erledigt. Sollen sich doch jetzt von mir aus andere den Arsch aufreißen lassen. Den Letzten, der so angehimmelt wurde wie ich jetzt, haben die Muggel ans Kreuz genagelt. Da hab ich echt keinen Bock drauf.' Harry wunderte sich ein wenig über sich und seine Gedanken. 'Um Himmels willen! Jetzt vergleiche ich mich schon mit Jesus, verdammt. Ich glaub ich brauch dringend eine Couch und einen guten Psychiater. War wohl in letzter Zeit doch alles ein wenig viel auf einmal.' Er schüttelte seinen Kopf. 'Was hatte Dumbledore gesagt? "Manchmal ist es besser, einen Gedanken aus dem Kopf zu nehmen und ihn sich später aus einem anderen Blickwinkel noch einmal anzusehen." 'So oder so ähnlich hatte er sich wohl ausgedrückt.' Harry grinste verschmitzt. 'Also Denkarium besorgen und Birne bis auf die Grundfunktionen leerräumen. Ist zwar ne nette Idee, scheitert aber an der Durchführbarkeit.'

Harry sprang von der Mauer und lief zu dem kleinen Schuppen. Er wusste, dass an der Ecke auf der Rückseite eine Regentonnen stand. 'Sehr schön. Voll bis oben hin.' Ohne zu zögern, steckte er seinen Kopf in das eiskalte Wasser und schrie seinen ganzen Frust aus sich heraus. Er wartete unter Wasser, bis er langsam anfang, bunte Punkte zu sehen und zog ruckartig den Kopf aus der Tonne. Er holte japsend Luft und horchte direkt wieder in seinen Kopf. 'Na, Alter? Bereit für eine zweite Runde?' „Aber immer!“, sagte er zu sich selbst. Wieder tauchte er seinen Kopf unter die Wasseroberfläche. Dieses Mal hielt er einfach nur die Luft an. Harry begann, in Gedanken zu zählen. Einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig..., bei sechzig, zog er keuchend den Kopf aus der Tonne.

# Warum bist du so?

## XIX Warum bist du so?

„Das kannst du aber viel besser!“, stichelte Harrys innere Stimme direkt, nachdem er wieder ruhig atmete. „Aber sicher kann ich das besser!“, flüsterte er sich selbst zu. Dieses Mal war er gerade bei fünfundsechzig, als ihn eine Hand am Kragen packte und ihn aus der Tonne zog. „Was, verdammt!“, rief er direkt. „Das hätte ich gern von dir gewusst!“, kam barsch von Arthur. Überrascht sah Harry in sein besorgtes Gesicht. „Arthur, was ist denn los? Ist was passiert?“ „Würdest du mir bitte verraten, warum du versuchst, dich in meiner Regentonne zu ersäufen?“ „Tu ich ja gar nicht!“ Mit klatschnassen Haaren und Tropfen auf der Brille starrte er abwesend zu Arthur. Der legte ihm eine Hand auf die Schulter und trocknete mit dem Zauberstab Harrys Haare und Schultern. „So! Und jetzt komm mal mit mir mit, Junge.“ Er schob Harry vor sich her und bugsierte ihn in den kleinen Schuppen hinein.

Nach einem kurzen Schlenker mit seinem Zauberstab erschien an der Seitenwand eine Tür, die in ein gemütliches kleines Zimmer führte. Ein gusseiserner Ofen wärmte den Raum, an dessen Wänden mit Steckern und Muggelsachen vollgestopfte Regale standen. In der Mitte waren ein kleiner runder Tisch und drei gemütliche Sessel. „Setz dich, mein Junge.“ Harry folgte nur zu gern dieser Aufforderung. „Hier versteckst du also deine Sammlung vor Molly?“ „Das ist nur ein kleiner Nebeneffekt. In erster Linie komm ich hier her, wenn ich meine Ruhe haben will.“ „Aber ich dachte, zwischen Molly und dir wäre alles perfekt. Wofür brauchst du dann das hier?“ Arthur lachte freundlich. „Harry, gerade darum läuft es ja so gut bei uns.“ „Hä?“ „Mollys Zimmer ist an der gegenüberliegenden Wand untergebracht.“ „Aber warum habt ihr so etwas?“ „Ganz einfach. Wir haben sehr schnell gemerkt, dass wir uns zwar sehr lieben, es aber nicht gut ist, jede freie Minute des Tages miteinander zu verbringen.“ „Aha.“ „Wenn ich zu Molly sage, ich geh in den Garten, ohne zu sagen, was ich da will, weiß sie, wo ich stecke, und lässt mich gewähren.“ „Und Molly macht das genauso?“ Arthur nickte. „Zumindest, wenn ich zu Hause bin, was ja durch meine Arbeit nur am Abend und an den Wochenenden der Fall ist.“ „Warum erzählst und zeigst du mir das alles hier?“ „Ich hab damals auch, so wie du heute, meinen Kopf in die Regentonne gesteckt und mein Schwiegervater hat mich herausgezogen und mir den Kopf zurecht gerückt.“ „Der Raum stammt von ihm?“ „Nein, Harry. Mollys Eltern kamen aus Schottland, aber auch wir haben die erste Zeit bei ihnen gewohnt. Als wir dann in den Fuchsbau gezogen sind, hab ich für Molly und mich die Räume hier eingerichtet.“ Arthur sah ihn abwartend an.

Nach einem kleinen Seufzer erzählte Harry ihm, was ihn dazu bewogen hatte, sich den Kopf zu waschen. „Bist du den Drang jetzt los?“, wollte er wissen. Harry horchte kurz in sich hinein und nickte. „Dann lass uns zurück gehen, Harry. Ich will vor der Arbeit noch frühstücken.“ Als sie die Küche betraten, kam Molly auf sie zu. „Wo hat er denn gesteckt?“ „Mit dem Kopf in der Regentonne!“ Molly schüttelte grinsend den Kopf. Arthur ging zwinkernd an ihr vorbei und frühstückte mit den Anderen. „Ähm, Molly? Ich hätte da eine Bitte.“ „Was möchtest du denn?“ „Ich..., wir gehen doch nachher zu der Beisetzung und da wollte ich dich fragen, ob du vielleicht was für mich hast, damit ich mich nicht so aufrege?“ Molly sah ihn nachsichtig an. „Hab ich, Harry, aber meinst du nicht, dass du das auch so schaffst?“ „Vielleicht schon. Ich dachte nur ich geh lieber auf Nummer sicher, bevor ich dort vor versammelter Mannschaft zerfließe.“ Molly nickte und verschwand kurz in ihrem Schlafzimmer. Nach ein paar Minuten kam sie mit einer kleinen silbernen Dose zurück. Sie gab Harry vier grünliche Pastillen. „Hier, Schatz. Die nimmst du nachher, bevor ihr appariert. Und für morgen werden wir sie wohl alle brauchen können.“ Sie sah nachdenklich in Harrys Gesicht. „Glaub ich auch“, gab er leise zurück. Molly ging wieder zum Herd und Harry ging langsam nach oben.

Da Ginny mit frühstücken beschäftigt war, dachte sich Harry, er könnte noch ein wenig allein vor sich hindösen. Er legte sich aufs Bett und schloss langsam seine Augen. Nach einer knappen Stunde wurde er durch eine zärtliche Berührung an seiner Wange geweckt. Harry ergriff die ihn streichelnde Hand und zog sie an seine Nase. „Hallo, Mine“, flüsterte er leise, ohne seine Augen zu öffnen. „Woran hast du das erkannt, Harry? Ich hab sogar Ginnys Parfum aufgetragen.“ „Du riechst zwar gut, aber eben nicht wie mein Schatz.“

Außerdem kenne ich deine Hände sehr genau.“ Hermine errötete leicht und Harry küsste sachte ihren Handrücken. „Was möchtest du denn von mir?“ „Ich wollte wissen, ob du mir noch böse bist wegen ... wegen gestern?“ „Kommt drauf an.“ „Worauf?“ „Ob du erstens wieder vorhast mich so in Schwierigkeiten zu bringen oder ob du mich zweitens das nächste Mal vorher in Ruhe fragst, was los war?“ „Ich würd mich garantiert für zweitens entscheiden“, kam schüchtern von ihr. Harry öffnete seine Augen und lächelte sie an. „Dann bin ich dir auch nicht mehr böse.“ „Lieb von dir.“ Mit einem breiten Lächeln rannte sie aus dem Zimmer.

Ginny, die an der Tür gewartet hatte, kam jetzt zögerlich auf ihn zu. Er streckte seine Arme nach ihr aus und sie warf sich in sie hinein. „Warum so zögerlich, Schatz?“ „Als du mit Dad wieder rein gekommen bist, hast du dich direkt verkrümelte, ohne mich zu begrüßen. Da dachte ich halt, dass du lieber allein wärst.“ „Und darum kommst du mit Hermine zusammen zu mir, um mich von ihr wecken zu lassen?“ „Ich hatte halt Bammel, dass du wegen gestern Abend noch sauer bist. Da hab ich sie überredet, meinen Duft aufzulegen, um zu testen, wie du auf mich reagierst. Sie wollte dich das ja sowieso fragen.“ „Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich dich unter Tausenden erkennen würde. Also, was sollte dieses Theater wirklich?“ Sie sah ihn verzweifelt an. „Harry ... das was ich da gestern wegen Hermine gesagt habe ...“ „Was meinst du?“ „Dass..., naja..., dass es mir egal wäre, wenn du und sie...“ „Es ist dir nicht egal“, stellte er nüchtern fest. Sie nickte und sah ihn weiter unsicher an. „Was ist dir nicht egal daran?“ „Selbst diese leichte Berührung von ihr hat mich fast in den Wahnsinn getrieben!“ „Ginny, bitte. Was ist denn daran jetzt schon wieder zu viel gewesen? Du hast sie ja sogar selbst dazu aufgefordert!“ „Ja, ich weiß ja. Aber als ich euch dann so zusammen gesehen habe ... Da hätte ich am Liebsten laut geschrien.“ „Warum bist du so zu mir, Schatz?“ „Wie bin ich denn, Harry?“ „Du scheinst mir, warum auch immer, nicht vertrauen zu können. Du bist eifersüchtig auf Hermine, obwohl du genau weißt, dass ich dich liebe. Du bist unsicher. Du bist im Moment ein vollkommen anderer Mensch.“ Ginny sah in sein ausdrucksloses Gesicht. Er verzog keine Miene, doch seine Augen waren voller Trauer. „Harry, ich...“ „Weißt du, Ginny? Ich glaub es ist besser, wenn ich heute Nacht nicht bei dir bin. Dann kannst du dir in Ruhe überlegen, was du willst oder eben auch nicht.“ Geschockt sah sie ihn an. „Willst du mich heute nach der Beerdigung etwa allein lassen?“ „Von wollen kann nicht die Rede sein, Ginny.“ „Wohin gehst du?“ „Ich bleibe in London im Grimmauldplatz.“ „Sagst du mir jetzt die Wahrheit?“ „Ich will, dass du weißt, wo ich zu finden bin.“

Mit diesen Worten schob er sie sanft von sich fort, küsste ihre Stirn und begann, sich umzuziehen. Ginny blieb liegen und vergrub ihr Gesicht in dem Kissen, auf dem gerade noch Harry gelegen hatte. Als er so weit war, hatte sie sich gerade wieder aufgesetzt und kämpfte mit ihren Tränen. Harry trat wieder zu ihr und nahm ihren Kopf in seine Hände. „Ich liebe dich, Ginny.“ Danach strich er über ihre Wange und ging direkt zu den Anderen nach unten. Hermine sah ihn überrascht an. „Wo ist denn Ginny?“ „Die braucht noch ein wenig.“ „Warum hast du denn nicht auf sie gewartet?“ Harry schüttelte nur seinen Kopf und ging ins Wohnzimmer. Ron, der sich gerade mit Audrey unterhielt, sah ihn fragend an. Harry ließ sich in einen Sessel fallen und blickte stur aus dem Wohnzimmerfenster. Nach zehn Minuten brach Ron die Unterhaltung ab und ging mit den Worten: „Ich muss mich noch umziehen“, nach oben. „Sag mal Audrey, kann ich das so anziehen oder besser etwas anderes?“, wollte Harry von ihr wissen. „Ein dunkler Anzug mit Krawatte wäre vielleicht besser, als eine schwarze Jeans mit Pulli.“ Harry stand auf und nach ein paar Schlenkern mit seinem Zauberstab stand er in einem schwarzen Anzug mit Weste, Oberhemd und Krawatte vor ihr. Auf der Brusttasche des Sakkos prangte der Löwe von Gryffindor. Staunend saß Audrey vor ihm. „Du solltest echt öfter so rum laufen, Harry. Das kleidet dich unheimlich. Weißt du das?“ „Ich werde es mir überlegen“, antwortete er grinsend. Ron kam ins Wohnzimmer gestürmt. „Oh Mann, da kann ich ja wohl nicht mithalten.“ „Klar kannst du das.“ Nach ein paar Schlenkern von Harry sahen sie kleidungsmäßig aus wie Zwillinge. „Viel besser“, bestätigte Audrey. Molly kam neugierig ins Wohnzimmer. „Wo sind denn Ginny und Hermi...“ Mit offenem Mund blieb sie stehen. „Meine Güte, Jungs! Ihr seht toll aus. Was tragen denn die Mädchen heute?“ „Wir hatten wohl die selbe Idee“, kam im Chor hinter Molly. Auch die Mädchen trugen schwarze Hosenkostüme mit hellen Blusen und rotgoldene Halstücher. Molly war begeistert.

„Geht bitte schon mal vor. Ich komm gleich nach“, bat Harry die Anderen. Nachdem sie draußen waren, wandte er sich an Ginnys Mum. „Molly? Ich hätte eine Bitte an dich.“ „Was denn, Harry?“ „Ich werde heute

Abend in London bleiben. Bitte sorg dafür, dass Ginny die Möglichkeit hat, zu mir zu kommen, wenn sie das möchte.“ „Habt ihr euch doch noch gestritten?“ „Nicht direkt, Molly, aber ich glaube es ist besser, wenn sie allein ein wenig nachdenkt, über das, was sie wirklich will oder was sie von mir erwartet.“ „Wo wirst du sein?“ „Sie weiß es. Ich hab es ihr extra gesagt.“ „Bitte sei spätestens morgen zum Mittagessen wieder bei uns im Fuchsbau. Egal, ob sie kommt oder nicht. Versprichst du mir das?“ Harry nickte und ging hinaus zu den Anderen. Als er sie erreichte, griff er in seine Hosentasche und hielt ihnen die Pastillen von Molly entgegen. „Was ist das?“, wollte Hermine wissen. „Die sind von Molly. Wir sollten sie nehmen, meint sie.“ Ginny, die die kleinen grünen Dinger kannte, griff ohne zu zögern zu und schluckte ihre hinunter. Die Anderen folgten ihrem Beispiel. Harry begann zu grübeln. „Was hast du?“, wollte Ginny wissen. „Ich überlege, wie wir am Schnellsten zu den Creeveys kommen.“ „Apparieren?“ „Du und ich wissen, wo wir hin müssen. Aber du darfst noch nicht allein apparieren.“ „Dann nimmst du Ron und mich zuerst mit und kommst dann mit Hermine hinterher“, bestimmte Ginny. Harry setzte die Beiden hinter der Mauer ab, hinter der sie das letzte Mal von den Creeveys disappariert waren und kehrte zum Fuchsbau zurück. „Das ging ja schnell“, lächelte Hermine. „Hab mich auch extra beeilt.“ „Sag mal, was war denn vorhin mit dir los?“ Harry drehte sich zu ihr und sah sie ernst an. „Bitte kümmere dich nach der Beisetzung um Ginny. Ich bleibe heute Nacht in London.“ Bestürzt sah sie ihn an. „Was ist passiert?“ „Nichts!“ „Harry, hör auf! Ich merke doch sofort, wenn bei dir was nicht stimmt.“ „Bitte, Hermine, tu mir einfach den kleinen Gefallen. Morgen Mittag bin ich wieder im Fuchsbau. Ich will einfach nicht, dass sie allein ist.“ „Dann bleib du doch bei ihr!“, erwiderte sie trotzig. „Nein! Und jetzt komm.“ Widerwillig hielt sie ihm ihren Arm hin. Vorsichtig, gerade mal so fest, dass er sie beim Apparieren nicht verlor, griff Harry zu. Direkt nach der Landung ließ er sie wieder los und ging zu Ron. 'Was wohl wirklich gewesen ist? Auf jeden Fall war er wohl nicht sauer auf mich. So leicht hat er noch nie nach meinem Arm gegriffen', ging ihr durch den Kopf.

Harry führte die kleine Gruppe zum Haus der Creeveys. Nachdem er geklingelt hatte, öffnete Dennis die Tür. „Mum, Dad, sie sind da!“, rief er in den Flur des kleinen Hauses. Mit einem Blick auf Harry und Ron fragte er: „Könnt ihr mir auch so einen Anzug verpassen? Ich gehöre doch auch mit zur DA.“ „Klar, wenn wir kurz in den Flur gehen, ist das sicher kein Problem. Harry trat hinter Dennis in den Flur und begrüßte dessen Eltern. „Hallo, Harry“, grüßten sie ihn freundlich. „Wolltest du noch etwas? Wir müssen gleich los.“ „Dennis hat nur eine kleine Bitte gehabt“, erwiderte Harry grinsend. „Auf der Straße wäre das zu auffällig.“ Mit ein paar Schlenkern seines Zauberstabes verpasste er auch ihm dieselbe Aufmachung, wie sich und Ron. „Zauberei ist schon was Tolles!“, machte sich Mrs Creevey bemerkbar. „Na dann kommt. Wir sollten los“, kam als Reaktion von Mr Creevey. Er ging vorweg und blieb nach ein paar Metern vor einem älteren, weißen Ford Transit mit Kabine und kleiner Ladefläche stehen. An den Außenseiten waren bis über die Seitenfenster große Milchflaschen als Aufkleber befestigt. An der Tür standen Name und Rufnummer einer Molkerei mit Sitz in Irland. „Meine Firma stellt mir den Wagen. Ich darf ihn auch für private Zwecke nutzen“, erklärte er mit einem schiefen Grinsen und schloss verlegen die Türen auf. „Ich wollte schon immer mal mit einem Lieferwagen fahren!“, kam von Ron, der sich den Innenraum mit großen Augen besah. „Na denn mal rein in die gute Stube!“ Mr Creevey war sichtlich erleichtert, dass es seinen Gästen nichts auszumachen schien, bei ihm mitzufahren. Mrs Creevey kletterte auf den Beifahrersitz und der Rest stieg durch die seitliche Schiebetür und setzte sich auf die beiden im Fahrzeug vorübergehend angebrachten schmalen Sitzbänke. Die Fahrt ging über Lauriston RD, Terrace RD und Queen Anne RD, vorbei an endlos scheinenden Häuserreihen. Mr Creevey erzählte ihnen etwas über die Strecke und 'seinen' Stadtteil South Hackney, über die Eigenarten einiger seiner skurrilsten Kunden und darüber, dass er hier trotz aller Probleme und Eigenheiten sehr gern leben würde. „Den schönsten Grund dafür seht ihr auf der Rückfahrt“, versprach er ihnen.

Er setzte sie vor einer kleinen gotischen Kirche ab, deren Außenmauer aus grob behauenen Steinen bestand. „Ich such mir rasch einen Parkplatz“, sagte er und fuhr einige Meter weiter, um den Wagen abzustellen. Die kleine Gruppe stand staunend vor dem Portal, das sich im Turm der Kirche befand. Eine große braune Holztür, die dem Bogen folgend oben spitz zulief, mit verschnörkelten Eisenbeschlägen führte ins Innere der Kirche. Nachdem Mr Creevey wieder bei ihnen war, ging Mrs Creevey zu Familie, Verwandten und Freunden, um sie zu begrüßen. „Ähm ... Mr Creevey?“ „Ja, Ginny?“ „Müssen wir irgendetwas besonders beachten, wenn wir da jetzt hineingehen?“ Überrascht sah er sie an, verstand aber sofort, was sie meinte. „Nein, Ginny. Setzt euch in die Reihe hinter uns und tut einfach das, was die Anderen tun. Der Vikar

Reverend Harper leitet den Gottesdienst und sagt an, was passiert. Macht einfach alles genau wie die Anderen auch.“ Ginny nickte und hakte sich bei Harry ein. Der sah sie kurz an, blieb aber ansonsten wie versteinert stehen. Ron machte Anstalten etwas zu fragen, aber in diesem Moment begannen die Glocken zu läuten und alle gingen hinein. In dem Gebäude war es ziemlich kühl. Am Kopfende befand sich ein bemalter und teilweise vergoldeter Altar mit vier großen Kerzen, vor dem ein großes Kreuz so befestigt war, dass es in der Luft zu schweben schien. Rechts und links des mit Granitfliesen ausgelegten Mittelganges, standen Holzbänke mit kleinen Ornamenten und Verschnörkelungen, auf denen dünne Schaumstoffunterlagen befestigt waren. Vor dem Altar stand der helle Holzsaarg, auf dem ein Gesteck mit weißen Rosen lag. Nachdem jeder für einen kurzen Moment, vor dem Saarg stehengeblieben war, suchten sich die Anwesenden einen Platz in den Bänken.

Nachdem sich alle gesetzt hatten, wurde die Tür geschlossen und ein schlanker kleiner Mann mit Glatze und Brille kam in einem schlichten schwarzen, mit kleinen Rüschen besetzten Gewand, das einen kleinen weißen Kragen hatte, nach vorn und stellte sich auf eine kleine Kanzel, an der ein Mikrofon befestigt war. Auf sein Zeichen hin begann die Orgel zu spielen und eine kurze, traurige Melodie erklang. Als der letzte Ton verklungen war, begrüßte er die Anwesenden und klärte alle noch einmal über den traurigen Anlass, der sie hier hergeführt hatte, auf. Danach sprach er ein paar Worte des Mitgefühls und forderte alle Anwesenden auf, mit ihm zusammen ein bestimmtes Lied zu singen. Alle griffen nach den kleinen Büchern vor ihnen und schlugen die geforderte Stelle auf. Hermine, die sich besser auskannte, raunte ihnen leise zu: „Das ist nicht die Seitenzahl, sondern die Liednummer.“ Jetzt fiel auch Harry auf, dass an jedem Text, über dem Linien mit Noten abgedruckt waren, eine Nummer stand. Er nickte ihr zu und hielt Ginny das kleine Buch so hin, dass sie mit hineinschauen konnte. Die Vier entschieden sich jedoch, nicht sehr laut mitzusingen, sondern eher nur den Mund auf und zu zu machen. Nach der letzten Note begann der Vikar damit, aus Colins Leben zu erzählen. Dass er ein fröhliches Kind gewesen sei, dass Colin mit sieben Jahren aus einem Apfelbaum gefallen ist, wobei er sich aber wunderlicherweise nichts getan hatte. Dass er gern alles und jeden fotografierte und es geschafft hatte, von seiner kleinen Grundschule aus diesem Stadtteil, auf ein Internat in Schottland zu gehen, das ihm sogar ein Studium hätte ermöglichen können. Er wies sogar darauf hin, dass einige seiner Mitschüler es dankenswerterweise geschafft hätten, heute bei ihm zu sein. Die Vier zogen unwillkürlich die Köpfe ein, als sie die Blicke bemerkten, die in ihre Richtung gingen. Danach berichtete er von dem schrecklichen Unfall, der sich in der Schule ereignet hatte, bei dem Colin sein Leben verlor.

Bei dem Wort Unfall fing es urplötzlich in Harry an zu kochen. Sowohl Ginny, als auch Hermine hatten dieselbe Eingebung. Sie ergriffen seine Hände und zerquetschten sie fast, damit er nicht auf dumme Gedanken kam. Ihm schossen Tränen in die Augen, was aber nicht weiter auffiel, da es im Moment fast allen so ging. Nachdem sein Zorn verraucht war, nickte Harry kurz und die Mädchen ließen seine Hände wieder frei. Nach zwei weiteren Liedern mit einem Gebet dazwischen bedankte sich Mr Harper im Namen der Familie für das Erscheinen und ging zu den Creeveys, um ihnen nochmals sein Beileid auszusprechen und ihnen seine Hilfe anzubieten. Danach verließ er langsam als Erster die Kirche. Die Familie Creevey ging direkt hinter ihm her und forderte die Vier auf, ihnen zu folgen. Reverend Harper stand an dem Holztor und verabschiedete jeden, der die Kirche verließ. Als er die Vier sah, lächelte er ihnen zu. „Sie tragen aber sehr schöne Schuluniformen.“ Er deutete auf den Gryffindorlöwen auf den Brusttaschen und die Halstücher der Mädchen. „Ja, Reverend. Wir sind auch sehr stolz auf unsere Schule“, sprang Hermine ein. Harper lächelte Hermine zu und wünschte ihnen weiterhin viel Erfolg bei ihrer Ausbildung. Die Vier gingen langsam und schweigend zurück zum Auto. Die Creeveys waren noch eine Weile damit beschäftigt, sich von den Anwesenden zu verabschieden und die Beileidswünsche entgegen zu nehmen.

Harry sah, als sie angekommen waren, ärgerlich zwischen Ginny und Hermine hin und her. „Musstet ihr gleich so doll drücken?“ „Wieso wir?“ kam von beiden sofort. „Na, Ginny rechts und du links, Hermine.“ Beide Mädchen sahen sich kurz in die Augen und danach direkt zu Boden. Ron schien sich über irgendwas zu ärgern, sagte aber nichts weiter dazu. Als Dennis zu ihnen kam, sah er sie komisch an. „Was ist denn mit euch los?“ „Hat uns wohl alles mehr mitgenommen, als wir vorher gedacht hatten“, erklärte Harry ihm ruhig. Dennis nickte. Und weil seine Eltern gerade zurück waren, wechselte er das Thema. „Mum, Dad, alles soweit in Ordnung?“ Beide nickten nur stumm und Mr Creevey öffnete den Wagen. Sie fuhren schweigend bis zur Gascoyne RD. Gegenüber eines kleinen Parkwegs suchte er einen Parkplatz und hielt an. „Ich hatte euch ja

versprochen, euch den Grund zu zeigen, warum ich nicht von hier weg will. Lust auf einen kleinen Spaziergang?“ Alle nickten nur stumm und stiegen langsam aus. Als sie den Weg ein paar Schritte entlang gegangen waren, staunten sie nicht schlecht. Eine riesige Grünfläche mit vereinzelt Bäumen tat sich vor ihnen auf. „Herzlich willkommen im Victoria Park.“ „Es ist wunderschön hier“, kommentierte Ginny das sich ihr anbietende Bild. „Man sollte nicht glauben, dass sich so etwas Schönes hinter den grauen Fassaden der Mietskasernen verbirgt, oder?“ Es war für alle ein befreiendes Gefühl, sich langsam durch die grüne Landschaft zu bewegen. „Weiter hinten, hinter der Victoria Park RD, gibt es Restaurants, ein Schwimmbad und einen wunderschönen großen See“, erklärte Mr Creevey ihnen. „Auf dieser Seite befinden sich Sportanlagen für Hockey, Fußball und noch einiges mehr, was man auf Rasen spielen kann“, erklärte Dennis. „Colin und ich sind früher und in den Ferien sehr oft hier gewesen.“ Ein Schatten lief über sein Gesicht und seine Eltern schlossen ihn in ihre Arme.

In Gedanken versunken gingen sie langsam wieder zurück. Nachdem sie wieder im Auto saßen, meldete sich Mrs Creevey zu Wort: „Wir fahren jetzt zu uns und essen eine Kleinigkeit. Ich habe Suppe vorbereitet.“ Als sie alle zusammen in der Küche bei den Creeveys saßen, bemerkte man zum ersten Mal, wie beengt es bei ihnen zu ging. Der Raum war mit den sieben Personen rappellvoll. Nachdem jeder ein Plätzchen gefunden hatte, ging Mrs Creevey in die Speisekammer, um mit einem riesigen Topf voll Suppe zurück zu kommen. „Das wird wohl einen Moment dauern, bis er heiß ist.“ Ihr Mann war gerade damit beschäftigt, Teller und Löffel zusammen zu suchen, als Hermine sich von ihrem Stuhl erhob und sie freundlich fragte: „Darf ich?“ „Sicher, was denn?“ „Stellen die den Topf doch bitte auf den Herd. Ich weiß da was, was schneller geht.“ Nach einem Schlenker ihres Zauberstabes und ein paar Rührbewegungen war die Suppe heiß und alle konnten essen. „Du scheinst ja doch eine Ader fürs Kochen zu haben“, neckte Ron sie. „Wenn ich nicht aus Baumrinde und Tannenzapfen etwas zubereiten muss, dann klappt das recht gut!“, konterte sie direkt. „Wieso Baumrinde?“, fragte Dennis skeptisch. „Während Ron, Hermine und ich wegen Voldemort unterwegs waren, sind uns öfter mal die Lebensmittel ausgegangen und wir mussten das essen, was wir halt gefunden haben.“ Dennis verzog sein Gesicht. „Ich werde nie wieder über deinen Eintopf meckern, Mum.“ Seine Eltern lächelten. Nachdem alle satt waren und das Geschirr gespült war, sah Mr Creevey auf seine Uhr. „Wenn wir pünktlich sein wollen, sollten wir langsam losfahren.“ Harry zog das Prospekt aus der Tasche. „Könnten sie uns dort absetzen?“ „Sicher. Wir wollten dann hinterher sowieso noch in dem kleinen Café etwas trinken gehen.“

Als sie den kleinen Seiteneingang erreichten, staunte Mr Creevey nicht schlecht. Eine große Gruppe von Teenagern in etwas sonderbarer Kleidung drängte sich rund um die Infotafel und war sehr darauf bedacht, nicht aufzufallen. Nachdem Harry nach Hermine, aus dem Auto geklettert war, kam Neville auf sie zu. „Mann Harry, Hermine, ihr seht ja echt aus wie Muggel“, begrüßte er sie leise. „Ich hatte auch Hilfe von einem“, wisperte Harry zurück. Sie gingen jetzt langsam zu den Anderen. Als sie ankamen, trafen sie erwartungsvolle Blicke. „Also hört zu. Ich werde die Kleider der Jungs meinen anpassen und Hermine macht das bei den Mädels. Der Muggel, der die Beisetzung macht, glaubt das wären unsere Schuluniformen, wisst ihr?“ Einhelliges Nicken und Grinsen waren die Folge. Harry und Hermine verschanzten sich hinter den Wertstoffcontainern und begannen damit, die Kleidung der anderen zu verändern. Nachdem sie fertig waren, standen vor ihnen knapp dreißig Zauberer in fast identischer Kleidung, die sie angrinsten und nur auf ein Kommando zu warten schienen. Sie trugen Anzüge und Kostüme, wie die anderen Vier. Der einzige Unterschied waren die Symbole auf den Brusttaschen und die Farben der Halstücher. „Lasst uns jetzt die Straße entlang zum Vordereingang gehen“, schlug Harry vor. „Oder was meint ihr, Neville, Luna, Ginny?“ „Wir? Wieso wir?“ „Es ist eure Truppe. Ihr habt dafür gesorgt, dass es weiter ging, während ich mich beim Camping vergnügt habe.“ Luna sah ihn daraufhin sehr ernst an. „Spinnst du? Du hast den Haufen gegründet und du gehst gefälligst als Erster und sagst, wo es lang geht!“ Unbehaglich sah er von einem zum anderen.

Aber in allen Augen sah er nur den entschlossenen Blick und ein kurzes Nicken. Als letztes sah er zu Ginny und auch sie nickte nur. Nach einem Seufzer streckte er ihr seine Hand hin und ging mit ihr zusammen vorneweg in Richtung Haupteingang. „Moment noch!“, rief Hannah. Sie beschwor einen Strauß Rosen herauf und gab jedem eine davon in die Hand. „Jetzt können wir.“ Gefolgt von Ron, Hermine, Neville, Luna, George, Angelina und den Anderen, gingen Ginny und Harry voran. Die Creeveys staunten nicht schlecht, als sie diese

Prozession auf sich zukommen sahen. Auch die Muggel, denen sie begegneten, sahen ihnen verwundert hinterher. Dennis stand mit offenem Mund da und trat zu Harry. „Das ist ja die komplette DA.“ Harry nickte und sah in die fassungslosen Gesichter der Creeveys und von Reverend Harper. Der fing sich als Erster und mit einem Lächeln gab er ihnen Zeichen, ihm zu folgen. Sie gingen langsam durch die parkähnliche Anlage. Als sie an der offenen Grabstelle angekommen waren, bildeten die DA-Mitglieder einen Halbkreis und nahmen die Creeveys praktisch in die Mitte. Reverend Harper stand mit dem Gesicht zu ihnen hinter dem Sarg. Er sprach ein paar Worte und noch ein Gebet. Danach traten vier Helfer an den Sarg und ließen ihn vorsichtig hinunter in die Erde. Als er unten war, zogen sie die Seile aus der Grube und gingen wort- und grußlos wieder an ihre Plätze. „Wenn sie möchten, können sie jetzt Colin einen letzten Gruß mitgeben. Die Helfer werden dann, wenn sie gegangen sind, alles wieder herrichten.“ Mit einem freundlichen Nicken verabschiedete er sich und ging davon.

Dennis trat als Erster vor und warf das Foto, das er von Ginny und Harry gemacht hatte auf den Sarg. Danach traten seine Eltern an das Erdloch und warfen eine kleine Handvoll Sand hinein. Nachdem sie zurück getreten waren, sahen alle zu Harry. Nach einem tiefen Atemzug trat er vor und warf die Rose von Hannah auf den Sarg. Alle Anwesenden folgten, teilweise mit Tränen in den Augen, seinem Beispiel. Als die Helfer wieder an das Erdloch treten wollten, winkte Harry sie zu sich heran. Er griff in seine Innentasche, gab ihnen ein paar Banknoten und flüsterte ihnen etwas zu. Mit einem schiefen Grinsen verschwanden sie sofort. Dennis kam auf ihn zu. „Was hast du vor, Harry?“ „Komm mal mit zu deinen Eltern.“ Mr Creevey kam direkt mit fragendem Blick auf ihn zu. „Harry, was hast du vor?“ „Was hätten sie denn gern für einen Stein für Colin?“ „Nun, Carla und ich dachten an schwarzen Granit, aber der ist wohl zu teuer für uns.“ „Was soll auf dem Stein stehen?“ „Nur sein Vorname!“, schaltete sich Mrs Creevey ein. „Haben sie Wünsche wegen der Pflanzen?“ „Nein. Es wäre nur schön, wenn das ganze Jahr über etwas blühen würde.“ Harry nickte und holte Neville, Hannah und Hermine zu sich heran. Er schilderte ihnen, was er vorhatte und sie gingen an die Arbeit. Der Aushub schwebte leise in die Grube zurück. Hermine beschwor den Stein aus poliertem schwarzen Granit herauf. Harry kümmerte sich um die Einfassung aus demselben Material. Neville und Hannah kümmerten sich um die Bepflanzung und Harry gravierte Colins Namen in den Stein. Zum Abschluss legte Hermine noch einen Zauber über das Grab, der verhinderte, dass der Stein oder die Einfassung Moos ansetzen konnte. Nachdem sie fertig waren, gingen sie zu den anderen der DA und sahen abwartend zu Colins Familie. Die Drei standen mit großen Augen vor dem Ergebnis. „Das..., das können wir nicht...“, stotterte Mrs Creevey. Sie trat auf die Gruppe der DA-Mitglieder zu. Neville ging ihr entgegen und ergriff ihre Hand. „Doch, sie können. Das war das mindeste, was wir noch für Colin tun konnten.“

Colins Dad ging zu Harry. „Und was passiert jetzt, wenn die Brüder wieder kommen und alles schon aussieht, als wäre es schon wochenlang fertig?“ „Bis die ihre einhundert Pfund versoffen haben, ist übermorgen und die wissen von nichts mehr.“ „Du hast diesen komischen Typen einhundert Pfund gegeben?“ Mr Creevey war sprachlos. „Naja, nicht wirklich.“ Harry kratzte sich verlegen am Hinterkopf. Mrs Creevey, die sich bei den Anderen noch mal bedankt hatte, kam jetzt dazu. „Was heißt nicht wirklich, Harry?“ „Hundert pro Mann.“ „Mann, Harry! Wenn die das alles im Pub umsetzen, wissen die wirklich nicht mehr, welchen Monat wir haben, wenn sie wieder bei Sinnen sind“, ereiferte sich Dennis. „Das will ich schwer hoffen. Ansonsten krieg ich vom Ministerium einen Rüffel, der sich gewaschen hat.“ George trat zu ihnen. „Du bist noch immer derselbe. Immer am Rande der Katastrophe, oder?“ „Alles andere wäre doch langweilig, George!“ „Stimmt auch wieder.“ Grinsend verschwand George mit einer Drehung zurück in seinen Laden. Nachdem sich die anderen, bis auf Luna und Neville, verabschiedet hatten, standen die restlichen neun etwas unschlüssig vor dem Grab herum. „Was haltet ihr davon, wenn wir uns in das kleine Café am Seitenausgang setzen und uns noch ein wenig die Zeit vertreiben?“, wollte Mr Creevey wissen. Wieder bei Langsam brachen sie auf und gingen schweigend über den Friedhof zum Ausgang. Als die Bedienung die kleine Gruppe sah, kam sie heraus und half ihnen, drei kleine Bistrotische zusammenzustellen, damit alle Platz hatten. Nach einer viertel Stunde hatten sie ihren Tee und langsam entwickelten sich Gespräche über alles Mögliche zwischen ihnen.

Harry saß die meiste Zeit stumm dabei und war am Grübeln. Nachdem Dennis Ginny mit einem Zwinkern einen Umschlag übergeben hatte, riss ihn ihre leichte Berührung abrupt aus seinen Gedanken. „Harry, was ist

denn nur los mit dir?“ „Nichts, Ginny. Mir geht so einiges im Kopf rum, weißt du?“ „Wegen uns?“ „Auch wegen uns, aber auch wegen Dennis und seinen Eltern.“ „Also bleibt es dabei, dass du heute Nacht in London bleibst?“ Harry nickte. Sie sah ihn ärgerlich an. „Und was mache ich, wenn ich zu dir kommen will?“ „Falls du das willst, dann wissen Mine und deine Mum Bescheid, dass sie dir helfen sollen.“ „Ausgerechnet Hermine?“ „Ja, ausgerechnet sie!“ Sein Gesicht nahm bei dieser Antwort wieder diesen verschlossenen Ausdruck von heute Morgen an. Ein letztes Mal versuchte sie, ihn mit einem traurigen Blick zu erweichen. Harry jedoch schüttelte nur seinen Kopf und begann Mr Creevey in ein Gespräch über Muggelbanken zu verwickeln. „Oh, das ist ganz einfach, Harry. Sobald du sechzehn bist, kannst du ein Konto eröffnen und darauf kannst du dann Geld einzahlen oder dein Gehalt wird direkt dorthin gebucht. Du bekommst dann eine kleine Plastikkarte mit einer Pinnummer und dann kannst du entweder Geld an andere Konten überweisen oder am Automaten mit der Karte Geld abheben, wenn du Bargeld brauchst.“ „Ist das denn wirklich sicher mit dieser Karte?“ „Wenn du die Nummer nicht direkt auf die Karte schreibst und vorsichtig bist, dann kann fast nichts passieren.“ „Was brauche ich denn noch, um so ein Konto zu eröffnen?“ „Naja, einen Ausweis halt und ein paar Pfund zum Einzahlen.“ „Wie bekomme ich denn einen Ausweis?“ „Du gehst mit deiner Geburtsurkunde und einigen Passbildern zu deiner für dich zuständigen Verwaltungsstelle und beantragst ihn.“ Harry verzog sein Gesicht. „Das ist mir zu umständlich. Außerdem weiß dann ja jeder, wo ich zu finden bin und das schmeckt mir im Moment überhaupt nicht.“

„Bist du denn im Moment noch in Gefahr? Ich dachte mit dem Tod dieses Voldemort ist jetzt alles gut?“ „Nein, leider laufen viele seiner Gefolgsleute noch frei rum und die wollen sich garantiert rächen.“ Mr Creevey sah ihn verständnisvoll an. „Also, wenn du mal schnell untertauchen musst, dann weißt du ja, wo wir zu finden sind.“ „Vielen Dank, aber ich werde bestimmt niemanden in Gefahr bringen, der sich nicht gegen Todesser wehren kann. Das Risiko will ich einfach nicht eingehen.“ „Gut, aber du kommst doch mal wieder bei uns vorbei?“ „Gern sogar. Ich schicke Dennis dann vorher aber eine Nachricht, damit sie auch wissen, dass ich es bin. Oder besser noch, wir vereinbaren eine Frage, auf die nur sie und ich die Antwort wissen können. Also bei mir wäre das zum Beispiel der Kosename, den meine Mutter für ihre Schwester benutzt. Den kennen nur sehr gute Freunde von mir und ich.“ „Wie lautet der?“ „Tunia.“ „Kosename ist gut. Ich nenne meine Frau Little Rose.“ Die beiden Männer lächelten sich an und gaben sich die Hand. „Was habt ihr denn da eben geflüstert?“, wollte Ginny direkt wissen. „Wir haben eine Sicherheitsabfrage festgelegt, um sicher zu sein, dass wir auch die sind, für die wir uns ausgeben.“ Erschrocken sah sie ihn an. „Ist das denn wirklich noch nötig?“ „Sie können sich nicht wehren, Ginny. Es sind keine Zauberer, wie du weißt und Dennis darf zu Hause noch nicht zaubern.“ „Was musst du ihm denn antworten?“ Harry beugte sich dichter an ihr Ohr und flüsterte. „Little Rose.“ Ginnys Gesicht verklärte sich und mit leuchtenden Augen flüsterte sie: „Oh, wie wunderschön.“ Harry nickte und erhob sich, nachdem er ihr über ihre Wange gestrichen hatte. „Ich muss noch was erledigen. Schönen Dank für alles und bis demnächst dann mal.“

Verdutzt sah Ron ihn an, aber Hermine trat ihm gegen sein Bein und so verschwand Harry unbehelligt, nachdem er sich von den Creeveys verabschiedet hatte, hinter den Wertstoffcontainern und apparierte zum Grimmauldplatz. Traurig sah Ginny ihm hinterher. „Würdest du mir bitte mal verraten, was der Mist jetzt soll?“, blaffte Ron seine Schwester an. „Was denkt der sich denn, dich hier sitzenzulassen?“ „Ich wusste schon bevor wir heute Mittag los sind, dass er geht!“, zickte sie zurück. „Was fällt dem denn wieder ein? Na warte, wenn ich dich in die Finger bekomme!“ „Mach dich nicht lächerlich, Ron! Harry macht dich platt, bevor du deinen Stab überhaupt gezogen hast. Außerdem ist es meine Schuld, dass er gegangen ist. Ich komme einfach nicht klar mit mir im Moment. Ich weiß, wo er hin ist und kann ihn jederzeit erreichen. Er möchte einfach nicht mit mir streiten, das ist alles. Jetzt halt die Klappe, bevor noch mehr Leute gucken!“

Hermine sah kopfschüttelnd zwischen Ron und Ginny hin und her. Mrs Creevey sah erschrocken zu Ginny. „Darf ich wissen, warum ihr zwei so komisch auf Harrys Abschied reagiert? Er hat doch nur gesagt, dass er noch was erledigen muss.“ „Er lässt meine Schwester schon wieder allein, genau wie ...“ „Hör endlich auf, dich in meine Angelegenheiten einzumischen, Ron! Im Gegensatz zu dir ist Harry ehrlich zu mir. Können Hermine und du das von euch auch behaupten?“ Böse funkelte sie ihren Bruder und Hermine an. Ron sah direkt auf seine Teetasse und schwieg. Hermine übergang die Vorwürfe und wandte sich an Mrs Creevey. „Harry hatte sich von Ginny getrennt, um sie vor Voldemort zu schützen, damit er nicht auf die Idee verfallen

sollte, sie als Druckmittel gegen ihn zu verwenden.“ „Aber das war doch gut so. Oder etwa nicht?“ Hermine nickte. „War auch sehr schwer für ihn.“ „Na, so schwer dann wohl doch nicht, wenn er ...“ „Ron, verdammt! Halt die Klappe!“, fuhr Hermine ihn an. Ron sah sie böse an. „War ja klar!“ Er stand auf, verabschiedete sich knapp von den Creeveys, um hinter den Containern ungesehen zu verschwinden. Sprachlos und mit offenem Mund saß Hermine auf ihrem Platz. Neville stand auf und legte ihr seine Hand auf die Schulter. „Lass ihn einfach. Du weißt doch, wie er ist, Hermine.“ Sie nickte nur, schloss ihren Mund und sah traurig zu Ginny, die ihrem Blick aber auswich. „Es ist wohl für uns alle heute ziemlich viel gewesen“, meldete sich Luna zu Wort. „Ich würde sagen, es ist besser, wenn wir uns jetzt voneinander verabschieden und uns später wieder einmal treffen.“ Einhelliges Nicken war die Antwort. Nachdem sich die vier von den Creeveys verabschiedet hatten, ging Neville zu Ginny. „Soll ich dich schnell zum Fuchsbau bringen?“ „Nein danke, ich gehe mit Hermine zusammen zurück.“ Neville lächelte ihr zu und drückte sie kurz. „Das wird schon wieder.“ Ginny versuchte zu lächeln, brachte aber nur ein schiefes Grinsen zustande. Sie winkte Luna zu und ergriff schüchtern Hermines Hand, bevor sie mit ihr verschwand.

# Neue Sorgen?

## XX Neue Sorgen?

Hermine war mit Ginny im Schlepptau gelandet und lief direkt nach der Landung in den Fuchsbau. Nach einem angedeuteten Gruß an Molly, verschwand sie direkt nach oben zu Ron. Atemlos stürmte sie in sein Zimmer und stellte ihn zur Rede. „Was fällt dir ein, mich da einfach sitzen zu lassen?“ Ron rappelte sich im Bett auf und starrte sie böse an. „Ach! Wenn Harry das mit Ginny macht, ist es OK, aber wenn ich das mit dir mache, ist es ein Drama oder was?!“ „Das hat mit Harry überhaupt nichts zu tun!“ „Oh doch, hat es wohl!“ Ron sprang zornig auf und Hermine ging ängstlich einen Schritt zurück. „Warum stehst du immer zu ihm? Warum hältst du nie zu mir?“ „Wenn du weiter auf dem Thema herumgeritten wärst, hättest du Ginny dazu gebracht etwas zu tun, dass dir hinterher wohl sehr leid getan hätte!“ „Mir? Wieso mir?“ „Du hättest sie dazu gebracht, sich ohne großes Nachdenken von ihm zu trennen, weil du immer wieder auf dieser Geschichte rumhackst, wenn dir die Argumente ausgehen und sie es einfach nicht mehr erträgt, wenn du dich ihr gegenüber so bescheuert aufführst!“ „Und was wäre daran so schlimm? Ich wäre froh, wenn sie das tun würde!“ „Du wärst also froh darüber, wenn deine Schwester unglücklich ist?“ „Sie ist viel zu jung, um sich mit ihm einzulassen! Sie weiß gar nicht, was sie da macht!“ „Sie ist gerade mal ein Jahr jünger als Harry und sie weiß viel besser als du, was sie macht!“ Ron packte Hermine an den Armen und drückte fest zu. Sie verzog schmerzhaft ihr Gesicht. „Ron, du tust mir weh!“ „Du solltest lieber mir helfen, als auf seiner Seite zu stehen!“ „Du solltest lieber hoffen, dass sich das mit den Beiden wieder einrenkt, sonst bin ich die längste Zeit deine Freundin gewesen, Ronald Weasley!“ Er zog sie ruckartig herum, schüttelte sie kräftig und stieß Hermine auf das Bett. Als sie landete schlug sie sich den Kopf hart am Bettpfosten an. Mühsam rappelte sie sich wieder auf und sah wütend zu Ron hinüber. Der war blass geworden. Geschockt sah er zu ihr. „Mine, bitte, das wollte ich nicht. Ehrlich, das tut mir wahnsinnig leid.“ „Vergiss es einfach!“, stieß sie hervor. Zornig raffte sie ihre Sachen zusammen und wurschtelte sie alle in ihre alte Tasche. Nach einem Blick in die Runde baute sie sich vor Ron auf. „Das hast du nicht umsonst gemacht, Ron. Du wirst schon sehen, was du davon hast!“ Sie ging direkt auf ihn zu. „Geh mir aus dem Weg!“ „Wohin willst du?“, fragte er vorsichtig. „Zu Ginny und danach hoffentlich zu Harry!“ „Mit ihr oder ohne sie?“, kam jetzt wieder deutlich härter. „Diese Entscheidung treffe nicht ich und jetzt lass mich vorbei!“, stieß sie wütend hervor. Wortlos trat Ron an die Seite und ließ sie gehen.

Nachdem Luna und Neville kurze Zeit nach Hermine in die Küche des Fuchsbaus eintraten, wurden sie freundlich von Molly begrüßt. „Das ist aber schön, dass ihr uns mal besuchen kommt.“ „Wir freuen uns auch, mal wieder hier sein zu dürfen“, antwortete Luna. „Wo sind denn die Anderen so schnell geblieben?“, wollte Neville wissen. „Hermine ist bei Ron und Ginny ist auf ihrem Zimmer. Arthur und Percy sind noch im Ministerium und Audrey sitzt im Wohnzimmer.“ Als die Zwei zu ihr gingen, freute sie sich, sie wieder zu sehen. „Was ist denn bei der Beerdigung passiert?“ „Warum fragst du?“, wollte Neville wissen. „Ron kam hier rein gestürmt mit einem Gesicht, als würde die Welt untergehen. Hermine war völlig aufgelöst und Ginny sah aus, als würde sie auch gleich anfangen zu heulen. Wo ist denn Harry abgeblieben?“ „Harry bleibt heute Nacht in London, weil Ginny und er wohl Differenzen haben. Ron ist sauer auf Harry, weil er Ginny allein lässt und eifersüchtig, weil Hermine ihm beigestanden hat“, kam eine kurze Zusammenfassung von Luna. „Da bin ich ja mal auf den heutigen Abend gespannt. Das kann ja heiter werden“, unkte Audrey.

Ginny lag, seit sie nach Hause gekommen war, auf ihrem Bett und war am Grübeln. Immer wieder sah sie sehnsüchtig auf das Foto von Dennis. 'Oh Harry, wenn ich mir doch nur sicher wäre, ob ich die Sache mit Hermine tolerieren kann.' „Welche Sache meinst du?“, hallte eine kleine Stimme durch ihren Kopf. 'Die Verbindung der Beiden miteinander.' „Was ist daran so schlimm?“ 'Ich habe Angst, ihn an sie zu verlieren.' „Hat er dir gesagt, dass er sie mehr mag als dich?“ 'Nein und selbst heute hat er mir ein paarmal gesagt, dass er mich liebt.' „Warum zweifelst du dann an ihm?“ 'Ich zweifele nicht an ihm. Zumindes nicht sehr. Ich zweifele daran, ob ich in der Lage bin, ihm das zu bieten, was er braucht.' „Was braucht er denn deiner Meinung nach?“ 'Liebe, Geborgenheit, jemanden, auf den er sich verlassen kann und der zu ihm steht.' „Du meinst das kannst

du ihm nicht geben?" 'Doch schon, aber ich weiß nicht, ob das, was ich geben kann, genug für ihn ist.' „So wie es aussieht, ist er von dir aber sehr überzeugt.“ 'Woher willst du das denn wissen?' „Wem von euch beiden hat er mich denn umgehängt? Dir oder ihr?" Ginny erschrak, setzte sich auf und starrte auf den kleinen Anhänger an ihrer Kette. 'Was bist du?', dachte sie ängstlich. „Ich bin der Beweis seiner Liebe zu dir. Solange ich eine Verbindung zwischen euch spüre, werde ich dir über jeden Zweifel hinweg helfen können.“ 'Spürst du seine Verbindung zu mir oder meine zu ihm?' „Seine zu dir.“ 'Könntest du denn auch seine Verbindung zu ihr spüren, wenn sie dich tragen würde?' „Nur, wenn er mich selber an sie weiter geben würde.“ 'Also müsste ich ihn heimlich dazu bringen, dich weiter zu geben, um Gewissheit zu haben?' „Törichtes kleines Ding. Wenn du ihn nur aus Neugier dazu bringst, mich weiter zu geben, ohne, dass er die Beweggründe kennt, dann hast du Gewissheit. Aber nicht die, die du dir wünschst.“ 'Wie meinst du das?' „Du würdest ihn an sie verlieren, wenn du ihn durch eine Lüge dazu bringst.“ 'Was wäre, wenn ich ihn direkt bitte, sie mit dir zu testen?' „Was wäre, wenn auch ihre Verbindung stark genug wäre, um den Test zu bestehen?" 'Dann unterwerfe ich mich seiner Entscheidung.' „Die hat er doch schon längst getroffen!" 'Das ist es ja eben, was ich nicht verstehe.' Ein langer Seufzer war die Antwort.

In diesem Moment klopfte es zaghaft an ihrer Tür. Ginny riss sich aus ihren Gedanken und rief: „Herein!“ Als Hermine den Raum betrat, fiel Ginny aus allen Wolken. „Wie siehst du denn aus?“, fragte sie fassungslos. „Ron!“, stieß sie nur hervor, ließ ihre Tasche fallen und ging langsam auf das Bett zu, auf dem ihre Freundin saß. Ohne groß zu überlegen, breitete Ginny ihre Arme aus und Hermine ließ sich in sie hinein fallen. „Was ist denn nur los, Mine?“ „Ich wollte ihn zur Rede stellen wegen vorhin und er hat sich aufgeführt wie ein Verrückter.“ Behutsam strich Ginny ihr über den Kopf. „Autsch!“ „Was hast du denn da?“ „Ich bin gefallen und hab mir den Kopf gestoßen.“ „Ja klar, ausgerechnet den Hinterkopf. Wie das denn bitte?“ „Ich bin rückwärtsgegangen und über den Teppich gestolpert. Dabei bin ich dann an den Bettpfosten geknallt.“ Skeptisch sah Ginny zu Hermine. „Und wovon kommen die blauen Flecken an deinen Armen?“ „Ron hat versucht, mich noch fest zu halten.“ Ginny zog ihren Stab und verarztete Hermines Beule. „Soo, bis zur Hochzeit ist das alles wieder verheilt.“ Frech grinsend sah sie Hermine an. Diese schnaufte verächtlich. „Was war denn überhaupt los? Warum ist Ron denn so ausgetickt?“ Hermine erzählte ihr von ihrem Wortwechsel mit Ron, blieb aber bei ihrer Version von dem 'Unfall'.

„Du hast ihm echt gesagt, dass wenn er mich und Harry auseinander bringt, du nicht mehr seine Freundin bist?“ Hermine nickte stumm. Mit zusammengekniffenen Augen sah Ginny sie an. „Na, wie lange hättest du gewartet, bis du dich ihm an den Hals geworfen hättest?“ „Wie bitte?“ „Ich weiß von eurem Gespräch im Garten und ich weiß auch, dass er dich geküsst hat! Also, wie lange?“ „Wie lange von was an?“ „Nachdem Ron dafür gesorgt hätte, dass wir uns trennen.“ „Ich hab doch gerade eben erzählt, dass ich das nicht in Ordnung finde, Ginny.“ „Das ist aber nicht die Antwort auf meine Frage.“ „Ich weiß es nicht. Das wäre ja auch in erster Linie davon abhängig, wie Harry damit klargekommen wäre. Vor allem, ob er das überhaupt gewollt hätte.“ „Was gewollt hätte?“ „Sich von dir zu trennen. Du weißt, dass Ron kein Gegner für Harry ist. Vor allem weißt du ganz genau, was er veranstaltet hat, nur um bei dir bleiben zu können in der letzten Woche.“ Traurig sah Hermine weiter zu Ginny, deren Gesicht sich langsam entspannte. „Entschuldige bitte“, nuschelte diese kleinlaut. Hermines Augen leuchteten auf, als sie endlich verstand, was los war. „Sag mal, Ginny, du bist nicht zufällig ein wenig eifersüchtig auf mich?“ „Doch und nicht nur ein wenig!“ „Aber warum?“ „Was glaubst du denn? Ihr versteht euch blind. Du warst monatelang mit ihm in einem kleinen Zelt unterwegs, teilweise sogar nur zu zweit. Du warst mit ihm am Grab seiner Eltern. Du hast fast bis zum Schluss direkt an seiner Seite gestanden und ihn vorbehaltlos unterstützt. Er erzählt mir sogar, was er für dich empfindet und trotzdem will er mit mir zusammen sein. Ist es da ein Wunder, dass ich schreien könnte, wenn ihr euch auch nur ansieht? Von Berührungen ganz zu schweigen.“ Schmollend sah sie zu Hermine. „Und warum sollte ich ihn dann heute morgen zärtlich wecken? Sogar mit deinem Parfum auf den Händen?“, gab diese aufgebracht zurück. „Die Frage hat Harry mir auch gestellt und darum ist er jetzt auch nicht bei mir.“ Ginny fing an zu weinen und jetzt war es an Hermine, sie zu trösten.

„Du weißt, wo er ist. Was hält dich davon ab zu ihm zu gehen?“, flüsterte sie ihr leise zu. „Ich hab ein schlechtes Gewissen wegen dir“, schniefte sie. „Warum wegen mir?“ „Ich hab mich in etwas hinein gesteigert und jetzt hab ich es damit sogar geschafft, dich und Ron da mit rein zu ziehen.“ „Ron ist ein Idiot. Es tut ihm

mal ganz gut, wenn ich wieder auf ein wenig Abstand zu ihm gehe, damit er merkt, was er an mir hat. Außerdem bin ich nicht sein Eigentum. Das muss er endlich mal kapieren. Jedes Mal, wenn ich gehofft hatte, er wäre erwachsener geworden, hat er was Blödes angestellt oder mir wieder vor den Kopf gestoßen.“ „Aber Harry tut das doch auch!“ „Harry versucht aber nicht, mir direkt danach an die Wäsche zu gehen! Er spricht dann nicht mit mir und ignoriert mich eine Weile, aber wir haben immer einen Weg gefunden, das was zwischen uns stand, aus dem Weg zu räumen.“ „Bist du immer diejenige gewesen, die nachgegeben hat?“ Hermine schüttelte heftig ihren Kopf. „Es war meist so, dass wir uns miteinander ausgesprochen haben. Irgendwie haben wir immer gegenseitig gespürt, wann wir dazu bereit waren.“ „Da siehst du es! Ihr spürt sogar, was der Andere denkt, wenn ihr gestritten habt!“ „Ginny, Harry und ich sind seit sieben Jahren fast jeden Tag zusammen gewesen.“ „Und trotzdem kannst du damit leben, dass er mich will und nicht dich?“ „Sicher, Ginny. Harry würde alles für mich tun, ob er nun mit dir oder mit jemand anderem zusammen wäre, ohne dafür eine Gegenleistung, in welcher Form auch immer, zu erwarten. Tu dir selbst einen Gefallen und gib euch die Zeit, die ihr braucht. Ich garantiere dir, auch bei euch wird sich diese Verbindung einstellen.“ Ginny seufzte leise. „Und ich blöde Gans hab ihm nicht geglaubt.“ „Was hast du nicht geglaubt?“ „Dass er mir vertraut und dass ich das Allerwichtigste für ihn bin.“ „Na hör mal! Er hat dir sogar von unserem Gespräch und dem Kuss erzählt. Wenn das kein Vertrauen in deine Liebe zu ihm ist, weiß ich nicht, was er noch anstellen soll, damit du von seiner Ehrlichkeit zu dir überzeugt bist.“

„Weiß Ron von deinen Gefühlen zu Harry?“ „Ich habe es ihm erzählt.“ „Hast du ihm alles erzählt, was im Garten geschehen ist?“ „Nein und das werde ich auch nie tun. Ich hatte es vor, aber nach der Aktion heute lasse ich es lieber sein.“ Schüchtern ergriff Ginny ihre Hand. „Würdest du mit mir nachher zu Harry gehen?“ „Gern, wenn du mich heute Nacht dabei haben magst?“ „Was ist denn in der Tasche, Hermine?“ „Meine Klamotten. Wenn du mich nicht mitgenommen hättest, wäre ich nach dem Essen nach Hause appariert.“ „Das ist aber keine gute Idee, Hermine.“ „Warum nicht? Was können ein paar Todesser denn schon in einem Muggelhaus anstellen?“ „Sie könnten wieder kommen und dann?“ „Das wäre mir im Moment ziemlich egal, glaube ich.“ „Aber Harry ist es bestimmt nicht egal und mir auch nicht!“ Hermine lächelte glücklich und tippte Ginny an die Stirn. „Ist der Groschen jetzt endlich gefallen?“ „Hat ja leider sehr lang gedauert, aber ich hab's jetzt endlich begriffen. Harry gibt es nur mit dir zusammen oder gar nicht.“ „Na ganz so schlimm ist es ja auch wieder nicht, Ginny. Ich glaube er legt eher Wert darauf, dass du begreifst, dass nicht jedes Mädchen in seiner Nähe eine Gefahr für dich darstellt. Nicht einmal eins, das er so dicht an sich heranlässt, wie mich.“ „Fällt mir aber schwer, wenn sie hübscher sind als ich.“ Hermine zog die Augenbrauen hoch. „Lass dir eins gesagt sein. Für Harry bist du die Schönste von allen.“ „Und was ist mit dir?“ Hermine stöhnte leise. „Geht das schon wieder los?“ „Ist ja schon gut. Dann nehme ich es eben als Kompliment und halte meine Klappe.“ „Na also, geht doch.“ Den Rest des Nachmittags verbrachten die Zwei damit, sich alles Mögliche zu erzählen und sich für den Abend zurechtzumachen.

Harry landete gekonnt auf der obersten Treppenstufe vor dem Eingang zum Haus der Blacks. Er tippte mit dem Zauberstab auf den Türknauf und die Tür sprang ächzend auf. Vorsichtig betrat er die Eingangshalle. Innerlich darauf gefasst den Abwehrzaubern entgegen zu treten, stand er abwartend da. 'Warum passiert nichts?' Langsam ging er weiter durch die einzelnen Räume. 'Warum fängt die alte Schachtel nicht an zu keifen?' Verwundert betrachtete er eine Weile das starre Bild der alten Mrs Black. In der Küche stellte er seine Besorgungen auf den Tisch und machte danach ein Feuer im Herd. 'Bin ja mal gespannt, ob sie kommt und wenn sie kommt, mit wem.' Er stellte den Teekessel auf den Herd und ging langsam in den Salon. Als Erstes stellte er die umgeworfenen Möbel wieder auf und was defekt war, reparierte er kurzerhand. Danach befreite er den Raum von Spinnweben und Staub. Nachdem er den Kamin entzündet hatte, rief ihn der pfeifende Teekessel in die Küche zurück. Nach einer großen Tasse Tee überlegte er, was noch zu tun wäre. 'Ich sollte wohl als nächstes oben weiter machen.' Frisch gestärkt machte er sich daran, ein Schlafzimmer wieder bewohnbar zu machen. 'Ich weiß nicht warum, aber ich glaube es ist besser, zwei Schlafzimmer herzurichten. Ich hab da so eine dumpfe Ahnung, dass Ginny jemanden mitbringt, der gern bleiben würde.' Die ganze Sache gestaltete sich deutlich schwieriger, als er gedacht hatte. Harry musste noch dreimal in die Winkelgasse apparieren, bis er alles zusammenhatte, damit man ohne Gesundheitsschäden in diesen Räumen übernachten konnte. Müde schlich er ins Badezimmer, um sich, nachdem er auch hier aufgeräumt und sauber gemacht hatte, unter eine heiße Dusche zu stellen. Nachdem er sich frische Klamotten angezogen hatte, besah er sich

seine Vorräte in der Küche. 'Kürbissaft, Butterbier und eine Flasche Feuerwhisky für heute Abend. Milch, Bananen, Äpfel und Müsli fürs Frühstück und Kürbispasteten und Schokoladenkuchen zum Abendessen. Und dann noch etwas, das ich nur für Ginny und mich besorgt hab, eine riesige Packung Vanilleeis und Schokoladensoße.' Nachdem er noch ein paar Gläser abgewaschen hatte, aß er sein Abendessen und setzte sich dann müde auf das Sofa im Salon, um zu warten.

Das Abendessen im Fuchsbau war zwar reichhaltiger, aber die Stimmung war dort um einiges angespannter als in London. Nachdem Molly alle zum Abendessen gerufen hatte, gab es drei Reaktionen. Luna, Neville, Percy und Audrey kamen fröhlich schwatzend aus dem Wohnzimmer zu Molly und Arthur in die Küche. Ron drückte sich wie ein geprügelter Hund mit eingezogenem Kopf auf seinen Platz und Ginny kam mit Hermine herausgeputzt, aber schweigend von oben. Hermine hatte mit Ginny abgesprochen, dass sie sich möglichst neben ihren Bruder setzen würde, falls das nötig sein sollte. Neville sah überrascht zu den Beiden hinüber. „Habt ihr heute noch mehr vor?“ „Joa, Ginny und ich wollen nachher noch was unternehmen.“ „Wollt ihr also doch noch nach London?“ schaltete sich Molly mit einem Lächeln ein. Beide nickten. „Na dann wünsche ich euch gutes Gelingen und viel Spaß.“ „Den werden wir garantiert haben, Mum.“ Ginny zwinkerte ihrer Mutter zu und beobachtete die Reaktion ihres Bruders darauf. Sie konnte erkennen, dass er innerlich kochte. „Findet ihr das gut, dass ihr allein nach London wollt, Mädels?“ wollte Percy wissen. Rons Augen wanderten dankbar zu seinem Bruder. „Keine Panik, Percy. Sie sind garantiert nicht allein in London“, kam lapidar von Arthur. „Woher willst DU das denn wissen?“, fuhr Ron seinen Vater an. „Ich weiß es eben, Ron“, gab der ruhig zurück. Missmutig warf Ron einen Blick auf seinen Dad und schaufelte wortlos Essen in sich hinein.

„Kann mir mal jemand erklären, was das jetzt war?“, wollte Percy wissen. „Dein Bruder hat im Moment Probleme damit, dass seine kleine Schwester erwachsener ist, als er selber“, kommentierte Hermine trocken. „Sag mal, Hermine, was hast du denn in der Tasche, die du vorhin im Wohnzimmer abgestellt hast?“, wollte Luna neugierig wissen. „Ich werde die nächsten Tage wohl bei Harry in London bleiben. Oder, wenn er das nicht möchte, halt bei mir zu Hause. Wird Zeit, dass ich anfangs, dort aufzuräumen.“ „Hat das einen bestimmten Grund, Hermine?“, kam vorsichtig von Arthur. „Ron!“, gab jetzt Ginny mit verdrehten Augen von sich. „Wann hast du dich denn dazu entschlossen zu gehen?“ „Er hat sich heute Nachmittag wieder völlig bescheuert ihr gegenüber benommen. Und ich habe sie daraufhin gebeten, mich zu begleiten.“ „Was meinst du damit?“, wollte Neville besorgt wissen. „Erinnerst du dich an den Weihnachtsball mit Victor?“ „Ja sicher, Hermine.“ „Heute war es viel schlimmer als damals.“ „Oh!“ Besorgt sah Molly sie an. „Wie lange bleibst du denn weg?“ „Morgen bin ich wieder mit Ginny und Harry zusammen zurück. Danach gehe ich dann aber für länger. Entweder direkt nach Hause oder eben vorerst zu ihm, falls er oder Ginny nichts dagegen haben.“ „Warum sollte ich was dagegen haben? Es ist sein Haus, wie du weißt.“ „Es ist ja nur so, dass ich dann mit Harry allein dort wäre. Deine Eltern finden das garantiert nicht witzig, wenn du nicht wieder hier auftauchst.“ Molly und Arthur nickten daraufhin ernst. „Du kannst aber auf gar keinen Fall allein bei dir zu Hause bleiben. Da ist es mir deutlich lieber, wenn Harry bei dir ist. Ob nun in London oder bei dir zu Hause“, stellte Ginny ernst klar.

Hermine sah sie verwundert an. „Du willst mich jetzt veralbern?“ „Harry würde mir den Kopf abreißen, egal wie sehr er mich liebt, wenn dir etwas passieren würde, das ich mit so etwas Einfachem hätte verhindern können.“ Ginny sah sehr entschlossen erst zu ihr und dann zu Ron hinüber, der sie wütend anstarrte. „Wenn du nicht bald aufhörst, dich in meine Angelegenheiten zu mischen, werde ich persönlich dafür sorgen, dass sich Harry und Mine näher kommen als dir lieb sein würde, Brüderchen!“ Das war zu viel für Ron. „Das würdest du mir antun?“, schrie er sie an. „Warum nicht? Du würdest es mir ja auch antun, wenn du es schaffen würdest.“ „Harry würde das nie tun“, versuchte Hermine die Situation zu retten. „Nicht mit Vorsatz, das weiß ich auch. Aber nach einem fingierten Streit mit mir und ein wenig Amortentia im Kürbissaft sollte diese feine aber feste Linie zwischen euch schnell überschritten sein.“ „Du hast sogar schon geplant, wie du es anstellen wirst?“, flüsterte Ron heiser. „Sicher! Und nur zur Auffrischung, Brüderchen. Ich bin bei weitem keine solche Niete in Zaubersprüche, wie du. Es wird auf jeden Fall klappen. Dafür werde ich sicher sorgen!“ Ron stand kreidebleich auf und ging wortlos in sein Zimmer. „Ginny, was sollte das denn jetzt?“, fragte Arthur ärgerlich. „Wenn du gesehen hättest, wie aufgelöst Hermine vorhin bei mir ins Zimmer gekommen ist, würdest du bestimmt nicht fragen, Dad.“

„Was war denn damals beim Ball?“, wollte Molly wissen. Hermine berichtete ihr leise von den Geschehnissen, die dazu geführt hatten, dass sie weinend in ihren Schlafsaal zurückgekehrt war, von einem eigentlich recht schönen Abend. „Jetzt kann ich ungefähr verstehen, warum du von hier fort willst“, stellte Molly bedrückt fest. Hermine ergriff ihre Hand. „Es tut mir leid. Ich wollte das alles nicht wieder aufwärmen.“ „Ist schon gut, Hermine“, kam versöhnlich von Arthur. „Ihr seid ja morgen Mittag wieder bei uns und wer weiß, vielleicht sieht dann einiges schon wieder ganz anders aus.“ Molly sah zur Uhr. „Oh, schon fast acht! Wenn ihr wirklich noch zu Harry wollt, dann lasst ihn nicht mehr länger warten.“ „Ich glaube nicht, dass er schon mit mir rechnet, Mum.“ „Egal. Du hast dich doch eh schon entschlossen, was du tun willst. Also warum noch warten? Ich geb euch was vom Abendessen mit, dann könnt ihr drei zusammen in Ruhe essen und wir werden uns hier noch ein wenig die Zeit vertreiben, oder?“ „Sehr gern, Mrs Weasley. Neville und ich haben noch einen Haufen Fragen an Audrey und Percy“, antwortete Luna prompt und stieß Neville in die Seite, der daraufhin grinsend nickte. Nachdem Molly das Paket gepackt hatte, verabschiedeten sich Ginny und Hermine von allen und apparierten nach London zu Harry.

Nachdem die Zwei die Eingangshalle betreten hatten, blieb Hermine kurz stehen und hielt Ginny am Arm fest. „Was ist denn?“, fragte diese unwillig. „Ersteinmal vermisse ich unsere altgewohnte Begrüßung und zweitens will ich was von dir wissen, bevor wir zu Harry gehen, Ginny.“ „Was möchtest du denn unbedingt vorher wissen?“, kam etwas genervt von ihr. „Würdest du wirklich wahr machen, was du Ron angedroht hast?“ Ginny dachte kurz nach. „Sollte es mein Bruder wirklich schaffen uns zu trennen, werde ich mich bei ihm revanchieren. Ich kann dann damit leben, dass du mit Harry zusammen bist, aber er sicherlich nicht.“ „Warum willst du mir das antun?“ „Dir? Glaub mir, Süße, wenn ich mit allem fertig bin, wirst du dich nicht einmal daran erinnern, dass es irgendwann anders war zwischen Harry und dir. Mir wird es gehen wie dir jetzt, aber Ron wird darunter leiden, denn ich werde dafür sorgen, dass nicht nur du, sondern alle ihn hassen werden.“ „Ginny, bitte! Er ist zwar manchmal ein Blödmann und ein ungehobelter Klotz, aber das hat er nicht verdient.“ „Du hörst dich an wie Harry, weißt du das?“ Ihre Stimme klang abfällig. „Was ist daran denn jetzt wieder so schlimm?“ „Hör mal gut zu! Das heute Nachmittag war kein Unfall und das werde ich Harry auch sagen.“ „Woher weißt du?“, gab Hermine erschrocken zurück. „Bis eben wusste ich es nicht. Ich habe es nur vermutet.“ Ginny grinste jetzt böse. „Bitte nicht, Ginny. Wenn Harry das erfährt, weiß selbst ich nicht, was er tun wird. Außerdem tat es Ron ja auch direkt leid.“ „Bist du dir sicher?“ „Er hat es zumindest gesagt und so, wie er aussah, glaube ich ihm das auch.“ Ginny zuckte nur mit den Schultern. „Warten wir ab, was morgen wird. Lass uns das Essen in die Küche bringen und danach Harry suchen.“

Als sie in die Küche kamen, betrachteten sie belustigt Harrys Vorräte. „Wofür wohl die Flasche Whisky gedacht ist?“, grinste Ginny. „Schätze mal als Beruhigungsmittel, falls du nicht aufgetaucht wärst.“ „Oder um mich betrunken zu machen für etwas ganz Bestimmtes.“ Sie zwinkerte anzüglich und hielt ihr die Schokoladensoße vor die Nase. „Also bitte, Ginny! Das kannst du wirklich nicht ernst meinen. Das würde er nie tun!“ „Man darf doch noch träumen, oder?“ Hermine sah die Jüngere ernst an. „Hast du schon mal?“ „Nicht bis zum Schluss. Aber ich hab schon heraus bekommen, was den Jungs gefällt.“ „Was meinst du damit?“ „Naja, mit Michael Corner war es so wie mit Harry im Moment noch. Also viel Kuscheeln und ein wenig zärtlich sein. Aber mit Dean war es schon deutlich heftiger. Du glaubst gar nicht, was man mit Mund und Zunge gegenseitig für Gefühle auslösen kann.“ „Oh doch! Ich hab eine ganze Menge darüber gelesen. Es soll einfach fantastisch sein.“ Ginny schnaufte verächtlich. „Gelesen? Ich dachte eigentlich nach deiner Aussage von heute Nachmittag, du und Ron wären schon deutlich weiter.“ „Welche Aussage?“ „An die Wäsche gehen, zum Beispiel?“ Hermine wurde verlegen. „Naja schon, aber irgendwie war das immer nicht so das, was ich mir davon erhofft hatte.“ „Hast du schon mal bis zum Schluss mit ihm geschlafen?“ „Nein, wir sind auch noch nicht so weit.“ „Lass mich raten! Du glaubst es liegt an dir, oder?“ „Was meinst du?“ „Dass es für dich nicht so schön ist, wie in deinen Büchern.“ „Ich weiß nicht.“ „Also ja!“ Hermine starrte jetzt sehr interessiert auf einen Punkt zwischen ihren Füßen. Ginny trat dicht an sie heran und flüsterte ihr ins Ohr: „Für heute hab ich was Anderes vor, aber demnächst werde ich dich vom Gegenteil überzeugen, Süße.“ Hermine starrte ihr überrascht ins Gesicht. „Aber...“ „Nix aber! Wäre doch gelacht, wenn wir zwei das nicht hin bekommen.“ Sie zwinkerte ihr zu und zog sie aus der Küche, nachdem sie die Flasche mit der Soße wieder an ihren Platz gestellt hatte.

Im Salon fanden sie einen verdreht auf dem Sofa sitzenden und schlafenden Harry vor. Ginny bedeutete Hermine, hinter ihr stehenzubleiben. Sie schlich sich ans Sofa heran und drückte ihre Lippen auf seine. Als Harry seine Augen aufschlug, sah er direkt in ihre glänzenden Augen. Er schlang seine Arme um sie und zog sie zu sich auf das Sofa. Nachdem sie sich von ihm gelöst hatte, sah er sie glücklich an. „Schön, dass du hier bist, Schatz.“ „Allzu sehr scheinst du mich ja nicht vermisst zu haben, so selig, wie du hier geschlafen hast“, neckte sie ihn mit gespielter Enttäuschung. „Und wie ich dich vermisst habe, meine kleine Rose.“ Ginnys Augen leuchteten wie am Nachmittag. „Wovon bist du denn so müde, Harry?“ „Ich hab hier Ordnung geschaffen, falls du kommst.“ „Wo hast du denn Kreacher versteckt? Der hat uns gar nicht begrüßt.“ „Der ist in Hogwarts. Und wer ist uns?“ Hermine trat mit ihrer Tasche in der Hand in Harrys Blickfeld. „Hallo, Mine. Schön, dass du Ginny hergebr...“ Er brach ab und sah fragend zu seiner besten Freundin. Harry richtete sich auf, behielt Ginny aber im Arm. Nachdem er etwas Platz gemacht hatte, hielt er ihr die freie Hand hin. Hermine kam langsam auf ihn zu und ließ sich von ihm aufs Sofa ziehen. Ginny, die auf seinem Schoß saß, beobachtete ganz genau seine Reaktionen. Besorgt sah er in Hermines Augen und strich über ihren Arm. „Habt ihr euch wieder einmal gestritten?“ Hermine nickte. „Wegen mir?“ Erneutes Nicken. Harry seufzte leise. „Schlimm?“ „So schlimm wie noch nie“, brachte sie mit brüchiger Stimme hervor. „Tut mir Leid, Mine.“ „Du kannst nix dafür, dass mein Bruder so bescheuert ist, Harry.“ „Wenn ich dich gleich mitgenommen hätte, wär aber wohl nichts passiert. Oder sehe ich das verkehrt?“ „Woher weißt du, dass es darum ging?“, fragte Hermine überrascht. „Alles Andere hatten Ron und ich inzwischen geklärt. Zumindest, soweit ich das von ihm weiß.“ Hermine zog die Schultern hoch und sah ihn mit feuchten Augen an. „Darf ich hier bleiben?“

Harry grinste sie frech an. Ginny wurde böse. „Das ist gar nicht zum Grinsen, du Holzklotz!“ Sie knuffte ihm in die Rippen und auch Hermine sah ihn komisch an. „Bitte nicht böse sein, aber ich bin dir schon Meilen voraus.“ „Wie meinst du das?“ „Unser heißer Draht hat wohl wieder zugeschlagen.“ „Wieso das denn, Harry?“, wollte Ginny wissen. „Naja, als ich heut hier aufgeräumt habe, hatte ich das dumpfe Gefühl, dass es besser wäre, zwei Schlafzimmer herzurichten.“ Hermine sah ihn ungläubig an. „Du hast geahnt, dass ich mitkomme, um hier zu bleiben?“ „Scheint wohl so, Mine.“ Ginny sah abwechselnd zwischen den Beiden hin und her. „Ihr zwei seid mir im Moment echt unheimlich.“ „Was hältst du davon, wenn du deine Tasche nach oben bringst und du dich etwas häuslich einrichtest, bevor wir unseren gemeinsamen Abend hier verbringen? Nimm bitte das Zimmer links neben dem Bad. Das rechte ist für uns reserviert.“ Nachdem Hermine gegangen war, sah Harry zu Ginny. „Ist das in Ordnung für dich?“ „Sicher. Ich hab sie ja sogar eingeladen, weil sie sonst in ihr Elternhaus gegangen wäre.“ „Soso, du lädst also die Person, die du für deine größte Konkurrentin hältst, dazu ein mit mir unter einem Dach zu wohnen, in meinem Haus?“ Ginny sah ihn unbehaglich an, hatte sie doch gehofft, Harry würde allein durch das Auftauchen Hermines das Thema begraben. Erleichtert stellte sie aber fest, dass er sie jetzt, im Gegensatz zu morgens und nachmittags, offen und mit strahlenden Augen ansah. „Ich konnte sie ja nicht dorthin gehen lassen. Du hättest mich sicher dafür gehasst, wenn ihr deswegen etwas passiert wäre.“ Erschrocken sah er seine Freundin an. „Das stimmt nicht, Schatz. Ich wäre vielleicht böse gewesen, aber hassen würde ich dich nie können.“ Ginny legte nach diesen Worten ihre Stirn an seine. „Mum hat uns was zu Essen mitgegeben. Hast du Hunger?“ „Aber nur, wenn ihr auch noch etwas mitesst.“ „Mine und ich sind eh kaum zum Essen gekommen. Zum einen kein richtiger Hunger und zum anderen haben wir uns über Ron geärgert.“ „Dann lass uns mal in die Küche gehen, damit wir essen können, wenn Mine so weit ist.“

Kurz, nachdem sie den Tisch gedeckt hatten und das Essen aufgewärmt war, kam Hermine mit leuchtenden Augen und rosigen Wangen in die Küche. Lächelnd fiel sie Harry um den Hals und gab ihm ein Bussi auf die Wange. „Wofür war der denn jetzt?“, fragte er sie ehrlich verduzt. „Frag nicht so doof. Du weißt genau, wofür.“ Glücklicherweise ließ sie sich auf einen Stuhl fallen. Ginny setzte sich ihr gegenüber und sah sie fragend an. Als Harry keine Anstalten machte die Sache zu erklären, sprudelte sie hervor: „Er hat wirklich jede Kleinigkeit kopiert, Ginny.“ Verwirrt sah diese jetzt zwischen ihnen hin und her. „Er hat mein komplettes Zimmer kopiert. Da oben sieht es nicht mehr so aus wie früher, sondern wie bei mir zu Hause.“ Nach einem fragenden Blick von Ginny kratzte sich Harry verlegen am Kopf. „Ich dachte das wäre eine schöne Idee, damit nicht noch mehr schlechte Erinnerungen hochkochen, wenn sie da schlafen muss.“ „Na dann bin ich ja mal

gespannt, wie unser Schlafzimmer aussieht.“ Harry setzte sich neben Ginny und zuckte nur grinsend mit den Schultern. „Lass dich überraschen, Schatz.“ Nach dem Essen lehnten sich alle drei zufrieden zurück. „Jetzt mal ehrlich, Harry! Hast du das wirklich alles ohne Hilfe hibekommen oder hat dir Kreacher unter die Arme gegriffen?“ Hermine sah ihn bei dieser Frage eindringlich an. „Kreacher oder seine Familie waren heute nicht eine Sekunde hier.“ „Das muss doch wahnsinnig anstrengend gewesen sein, so viel Magie aufzubieten.“ „War schon etwas anstrengend. Deshalb bin ich wohl auch auf dem Sofa eingeschlafen, nachdem ich zur Ruhe kam.“ „Woher hast du denn die ganzen neuen Sachen für die Schlafzimmer?“ „Einiges hab ich in Muggelläden besorgt, bevor ich hierher bin und dann war ich noch ein paar Mal in der Winkelgasse, bis ich alles zusammenhatte.“ Ginny sah ihn mit großen Augen an. „Aber allein das Apparieren kostet doch schon eine Menge Energie.“ „Ich hab ja nicht für alle Arbeiten zaubern müssen. Ich hab bei Onkel und Tante ja gelernt, wie man mit Lappen und Eimer saubermacht. Vieles hab ich von Hand erledigt. Nur die schwierigen Dinge, wie die Teppiche, Möbel und die Tapeten habe ich mit Magie verändert.“ „Trotzdem eine ganze Menge. Man könnte glauben, du hättest einen Hauselfen in deinem Stammbaum“, versuchte Hermine einen Witz zu machen. Als sie jetzt aber in die nachdenklichen Gesichter ihrer Freunde sah, stutzte sie. „Ach, hört auf! Das war ein Scherz.“ Harry sah fragend zu Ginny, die ihm einfach nur zunickte.

„Hör mal, Mine. Da gibt es etwas, was ich bisher nur Ginny anvertraut habe und es wäre schön, wenn du das, was ich dir jetzt sage und zeige, im Moment noch für dich behalten würdest.“ Jetzt machte Hermine große Augen, als er ohne eine Bewegung oder irgendein Wort das Eis dazu brachte, sich in die hohen Glaspokale zu portionieren. Danach schwebte die Soßenflasche über die Gläser und gab einen Teil ihres Inhaltes auf das Eis. Nachdem noch ein paar Löffel ihren Weg gefunden hatten, segelten die Eisbecher langsam auf die ihnen zgedachten Plätze auf dem Esstisch. „Ich dachte, das mit den Kissen bei den Dursleys wäre nur ein Trick gewesen“, stieß sie atemlos hervor. Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Kreacher hat festgestellt dass sich meine Magie, nachdem sie nicht mehr durch Voldemort eingeengt war, sich deutlich verstärkt und auch verändert hat.“ „Willst du mir erzählen, dass du deine Ausbildung im Endeffekt nur mit einem Teil deiner magischen Fähigkeiten absolviert hast?“ Hermine war fassungslos. „Genau danach sieht es im Moment aus. Ich werde demnächst noch einmal mit Kreacher sprechen und danach werde ich entscheiden, was ich weiter tun werde.“ „Aber warum ausgerechnet mit ihm?“ Harry erzählte Hermine vom Wissen und den Möglichkeiten der Hauselfen. „Weißt du, was das bedeutet?“, fragte sie ihn ängstlich. „Es wird mir irgendwann so gehen, als hätte ich den Elderstab bei mir behalten“, gab er ernst zurück. „Was bedeutet denn das?“, kam ängstlich von Ginny. „Lasst uns das Eis essen und danach gehen wir in den Salon und ich werde es dir erklären, Schatz.“

Hermine, die wusste, welche Bedeutung Harrys Worte hatten, starrte mit traurigen Augen auf ihren Eisbecher und brauchte auch am Längsten, bis sie fertig war. Harry schickte die Mädchen in den Salon und kümmerte sich schnell um den Abwasch. Als er mit Getränken und Gläsern zu ihnen kam, saßen beide stumm auf dem Sofa und starrten in die Flammen des knisternden Kamins. Mit fragendem Blick blieb er vor ihnen stehen. „Da stand doch vorhin noch was Stärkeres auf der Anrichte, oder?“, fragte Hermine leise. Ginny sah erschrocken zu ihr hinüber. Harry nickte und ging den Whisky holen. Nachdem er zurück war, reichte er ihr lächelnd ein halbvolles Glas, das sie in einem Zug herunterstürzte und ihm wieder hin hielt. „Aber nicht wieder so schnell! Hörst du?“ „Ja, Dad!“, gab sie genervt zurück. „Das ist mein voller Ernst, Mine!“ Widerwillig nickte sie und er füllte nach, diesmal aber nur zu einem Viertel. Als sie den Mund öffnete, sah er sie ärgerlich an. „Du kannst noch bekommen, aber langsam, verdammt!“ Resigniert ließ sie sich nach hinten fallen und starrte in ihr Glas.“ Ginny stand auf und bedeutete ihm sich zu setzen, damit sie auf seinen Schoß konnte.

„Also was ist so schlimm, dass Mine sich deswegen betrinkt?“ Harry, der sich auch einen kleinen Whisky gemacht hatte, drehte langsam das Glas hin und her und hielt sich an Ginny fest. „Kennst du die Geschichte von den drei Brüdern, Schatz?“ „Sicher! Das ist ein altes Märchen, das Zaubererkindern vor dem Einschlafen erzählt wird.“ „Es ist kein Märchen, Schatz. Es ist alles wahr.“ „Sag mal! Glaubst du vielleicht ich bin naives Kleinkind?“ „Nein, Ginny, sonst würde ich dir das alles nicht erzählen.“ Sie sah ihn skeptisch an. „Die Gegenstände aus dieser Geschichte gibt oder besser gab es wirklich. Wir haben das während unserer Reise herausgefunden.“ Ginny drückte sich fester an ihn und sah ihn überrascht an. „Der Stein der Auferstehung war

ein Horkrux, den Dumbledore zerstört hat. Dabei hat er sich diesen elenden Fluch zugezogen, der ihn dazu gebracht hat, sich von Snape töten zu lassen.“ Ginny erschauerte beim Gedanken an diese Tat. „Der letzte wirkliche Besitzer des Elderstabes war Dumbledore selbst. Er hat es aber verstanden, diese Tatsache vor der Welt geheim zu halten.“ „Aber wieso hat er das getan?“, wollte Ginny wissen. „Der Elderstab ging durch Mord von Hand zu Hand. Jeder seiner Vorbesitzer verlor ihn durch die Anwendung von Gewalt, weil jeder davon überzeugt war, dass er nur dann seine wahre Macht entfalten würde.“ „Darum hast du ihn nicht behalten?“ „Genau, Schatz. Ich wollte meinen eigenen Stab zurück und das war die letzte Tat des Elderstabes. Daher wohl auch die komischen Werte bei der Überprüfung im Ministerium.“ „Also der Stein und der Stab sind zerstört, aber was ist mit dem Umhang des dritten Bruders?“ „Der, meine kleine Rose, ist unser Eigentum.“ „Dein Tarnumhang ist der des dritten Bruders?“ Ginny quiekte laut auf und küsste Harry stürmisch. Kurz darauf wurde sie aber nachdenklicher. „Was meinstest du damit, als du sagtest du hättest dann auch gleich den Stab behalten können?“ „Wenn herauskommt, dass ich mehr als nur normale Kräfte habe, werden immer wieder Zauberer versuchen sich mit mir zu messen. Das heißt für mich, dass ich weiterhin ständig damit rechnen muss, getötet zu werden. Ganz egal, ob nun von Todessern oder normalen Zauberern.“ Hermine schniefte laut auf und auch Ginny standen Tränen in den Augen.

# Darf das sein?

## XXI Darf das sein?

Harry rutschte mit Ginny auf dem Schoß dichter zu Hermine und zog sie mit dem freien Arm zu sich heran, um beide trösten zu können. „Hört mal, ihr zwei! Solange das unter uns bleibt, ist doch alles in bester Ordnung.“ „Und was ist mit Borage?“, schniefte Ginny. „Der ist zu dämlich, um was gemerkt haben zu können. Außerdem steht er unter der Kontrolle von Kreacher.“ „Was wirst du den Anderen dazu sagen?“, nälerte Hermine mit verstopfter Nase und reichte Harry ihr Glas zum Nachfüllen. Da dieser keine Hand mehr freihatte, gab er Ginny sein halbvolles Glas und schenkte Hermine nach. Stirnrunzelnd sah Harry auf das leere Glas, das er von Ginny zurück bekam. „Schatz, wenn deine Eltern herausbekommen, dass du dich hier betrinkst, dann werden sie mich zum Teufel jagen. Weißt du das eigentlich?“ „Ich werde es ihnen bestimmt nicht verraten!“ „Für dich gilt dasselbe wie für Hermine. Nicht so viel und vor allem langsam trinken!“ Er füllte noch ein wenig der bernsteinfarbenen Flüssigkeit in sein Glas und gab es ihr zurück. „Was ist mit dir?“ „Ich trinke ab sofort Butterbier oder Kürbissaft. Einer von uns muss ja einen klaren Kopf behalten.“ „Du bist ein Spielverderber!“, kam von beiden Mädchen. „Ich habe heute Abend die Verantwortung für euch und wenn nicht deine Eltern, dann wird mir spätestens Ron eine rein würgen, wenn was passiert. Deshalb gehe ich jetzt auch und versiegele die Eingangstür gegen unerlaubtes Eindringen und später noch die Kamine.“ Harry stand auf und ging in die Eingangshalle.

Als er zurückkehrte, saßen die Mädchen auf dem Sofa und steckten kichernd die Köpfe zusammen. Kopfschüttelnd und lächelnd machte sich Harry daran, den Kamin abzusichern. Nachdem er damit fertig war, ging er zu ihnen und ließ sich vor ihnen auf die Knie sinken. „Na, ihr zwei hübschen, was heckt ihr beiden wieder aus?“ „Oh, hörst du das? Er findet uns beide hübsch“, kicherte Hermine. „Wäre ja auch noch schöner, wenn nicht!“, kam glucksend von Ginny. Stirnrunzelnd drehte sich Harry zum Tisch herum und beäugte skeptisch die Whiskyflasche. Erleichtert stellte er fest, dass wohl nichts zu fehlen schien. „Jetzt sieh dir das Mal an. Unser großer Beschützer vertraut uns nicht.“ Schief grinsend machte Hermine ihrer Entrüstung Luft. „Er hat ja auch allen Grund dazu.“ Zwinkernd beugte sich Ginny vor und zog Harry zu sich heran, um ihn zu küssen. Als sich Ginny wieder aufs Sofa zurückzog, sah Harry sie verdutzt an. „Was soll das heißen, Schatz? Habt ihr etwa die Flasche wieder aufgefüllt?“ „Neien!“, kam von beiden im Chor und sie kicherten wieder um die Wette. „Es fällt mir aber schwer, das zu glauben.“ Misstrauisch sah er zwischen ihnen hin und her. Ginny wurde ernster. „Nein, wirklich nicht, Harry. Aber wir zwei hatten eine tolle Idee für heute Abend.“ „Und was wäre das für eine Idee?“ „Gleich! Vorher hab ich noch eine kleine Bitte an dich.“ „Na, was soll ich tun?“ Ginny beugte sich an sein Ohr. „Ich möchte, dass du ihr die Kette umlegst“, flüsterte sie ihm zu. „Das ist nicht dein Ernst!“, flüsterte er zurück. „Doch bitte, Harry. Ich muss einfach wissen, was passiert.“ „Was versprichst du dir davon?“ „Ich muss es einfach wissen, ob eure Gefühle so stark sind wie bei dir und mir.“ „Was hast du davon, wenn du es weißt?“ „Ich weiß dann, dass du ehrlich zu mir warst, mit dem was du über sie gesagt hast. Das ist sehr wichtig. Sowohl für sie, als auch für mich.“ „Warum auch für sie?“ „Warte es einfach ab. Bitte tu das für uns drei.“ „Also schön, obwohl ich nicht weiß, warum das so wichtig ist. Ich bin übrigens überzeugt, das Ergebnis zu kennen.“ „Dann tu es für unsere Liebe zueinander.“

Harry stand auf und ging hinter das Sofa, um Ginny die Kette abzunehmen. Als er hinter Hermine trat, sah sie ihn mit leuchtenden Augen an. „Bist du dir sicher, dass du das möchtest?“ Sie nickte und hauchte: „Ja!“ Hermine drehte sich herum und nahm ihre Haare nach vorn. Etwas unsicher legte er ihr die Kette um den Hals und verschloss sie vorsichtig. Einen Moment legte er ihr seine Hände auf die Schultern und ging dann zu Ginny zurück. „Was soll ich jetzt tun?“, fragte Hermine leise und unsicher. Ginny stand auf und zog Hermine mit sich in die Mitte des Salons. „Erschaffe deinen Patronus“, wisperte sie ihr ins Ohr. Sie flüsterte „Expecto Patronum“, aber nichts geschah. Jetzt war es an Harry, zu ihr zu gehen. Wie damals im Gerichtssaal sah er sie an und flüsterte: „Du musst an etwas Schönes denken, Hermine. Warum fällt dir das nur immer so schwer?“ „Ich hab halt im Moment nicht so viele schöne Erinnerungen.“ Überrascht sah er sie an. „Dann denk an Ron.“ „Wir haben uns gestritten, wie du weißt.“ Harry verzog sein Gesicht und überlegte kurz. Hermine bemerkte,

wie seine Augen aufleuchteten. Er beugte sich an ihr Ohr und flüsterte ihr etwas zu. Danach ging er zu Ginny und sah Hermine auffordernd an. Nach einem erneuten Aufrufezauber brach aus ihrem Stab der rotgoldene Strahl hervor, der sich wie zuvor bei Ginny nicht in seiner ursprünglichen Gestalt verfestigte. Schnurrend tapste die Löwin auf Hermine zu und kuschelte sich an ihr Bein. „Das darf doch nicht sein“, stammelte Hermine. Ginny ging auf sie zu und umarmte sie glücklich. „Du glaubst gar nicht, was mir das bedeutet, Hermine.“ Verdutzt sah diese sie jetzt an. „Wie meinst du das?“ Ginny bekam ihr Grinsen nicht aus dem Gesicht. „Ich bin so froh, dass ich jetzt genau Bescheid weiß. Fass sie mal an! Du wirst staunen.“ Hermine strich einmal über das Fell der Löwin und ließ sie dann wieder verschwinden. Langsam und mit traurigem Blick ging sie zu Harry, nahm ihre Haare wieder nach vorn und drehte ihm den Rücken zu.

„Nimmst du sie mir bitte wieder ab?“ „Wie wirst du damit zurechtkommen?“ „Damit dass ich dir deine Kette wieder gebe?“ „Sei bitte nicht albern, Mine. Du weißt genau, was ich meine.“ „Du und ich wussten schon vorher, was geschehen würde. Habe ich nicht recht?“ Harry nickte. „Ich wusste es und du hast es deiner Reaktion nach wohl eher geahnt.“ „Also, was soll sich geändert haben, nur weil etwas bewiesen wurde, das wir zwei schon mehr oder weniger wussten?“ „Ich finde es trotzdem nicht in Ordnung, dass Ginny dich dazu überredet hat, Mine. Du müsstest mal dein Gesicht sehen.“ Er nahm sie von hinten in den Arm und strich über ihren Bauch. „Warum hast du dir das von ihr antun lassen, Mine?“ „Ich dachte nicht, dass mir das so viel ausmachen würde.“ „Hat es aber. Oder glaubst du ich bin blind?“ „Ich weiß, dass ich dir nichts vormachen kann, Harry.“ „Ich bin wirklich am Überlegen, ob ich sie ihr überhaupt wieder gebe.“ „Gib sie ihr bitte wieder. Tu das für mich, Harry.“ Sie hatte wieder einmal diesen Blick drauf, bei dem Harry nicht nein sagen konnte. „Also gut. Aber bis morgen lasse ich sie mindestens noch zappeln. So lang wirst du sie auf jeden Fall weiter tragen.“ Hermine machte große Augen. „Das kann ich nicht.“ „Du wirst aber müssen, denn ich nehme dir die Kette nicht wieder ab. Zumindest nicht, bis Ginny und du geklärt haben, was weiter passieren soll.“ „Aber wichtig ist doch, was du willst!“ „Ich will nur, dass die beiden für mich wichtigsten Personen einen Weg finden, miteinander auszukommen. Wie ich zu euch stehe, wisst ihr jetzt sehr genau.“

Als sich die zwei wieder gesetzt hatten, hüpfte Ginny direkt wieder auf Harrys Schoß. „Harry?“, flüsterte sie. „Mmmh?“ „Gibst du sie mir wieder?“ Ein leichtes Zittern lag in Ginnys Stimme. „Du scheinst dir nicht sicher zu sein, dass ich es tue.“ Ginny bemerkte, dass das keine Frage gewesen war. Sie nickte einfach nur. Ihr gingen die Worte vom Nachmittag durch den Kopf. '... dann hast du Gewissheit. Aber nicht die, die du dir wünschst.' „Meinst du denn, dass du sie verdient hast?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. Hermine sah komisch zu Harry. Als Ginny ihren Kopf wegdrehen wollte, hielt er sie auf. „Was war denn nun daran so wichtig für Mine? Sie und ich wussten vorher, was geschehen würde. Das hat sie mir eben selbst gesagt.“ Ginny sah ihn überrascht an. „Du wusstest vorher, dass auch sie es schafft?“ „Ich habe dir gesagt, dass ich das Ergebnis kenne.“ Ginny drehte sich zu Hermine. „Sag mal, was hat Harry dir eigentlich zugeflüstert, Mine?“ „Apfelbaum.“ Kaum hatte Hermine das Wort ausgesprochen, prusteten sie und Harry los, weil Ginny ein ziemlich dummes Gesicht zog. „Was hast du denn gedacht, was ich ihr gesagt habe?“ „Och nichts ... nichts Bestimmtes“, stotterte sie drauf los. Ginny lief rosa an und versteckte ihr Gesicht an Harrys Schulter. Als sie aufblickte, hatte sie sich wieder gefangen.

„Was haltet ihr beide davon, wenn wir noch einen kleinen Schluck trinken und uns dann hinlegen?“ Harrys Vorschlag wurde einstimmig angenommen. „Harry, holst du mir bitte noch ein Butterbier? Ich glaube, Whisky ist wirklich nicht das Richtige für mich.“ „OK!“ Ginny ließ Harry aufstehen und der ging in die Küche, um das Gewünschte zu besorgen. Seufzend ließ sie sich wieder aufs Sofa fallen und sah abwartend zu Hermine. „Was schaust du so?“, fuhr diese ihre Freundin an. „Ich warte auf das Donnerwetter von dir“, kam kleinlaut von der Rothaarigen. Ihr Gegenüber schwieg verbissen. „Mine, bitte! Ich hab doch gesehen, was passiert ist und wie du reagiert hast.“ „Und was stört dich jetzt wieder daran?“, gab ihr Gegenüber bissig zurück. „Nichts. Bitte, es tut mir leid, dass ich dich dazu überredet habe.“ „Dann ist es ja gut, wenn du deinen Fehler einsiehst. Dann ärgert es mich wenigstens nicht so sehr, Harry überredet zu haben, dir die Kette wieder zu geben.“ „Du musstest ihn dazu überreden?“ Ginnys Gesichtszüge entgleisten und ihre Augen wurden feucht. „Hat er dir gesagt, wann er es tun wird?“ „Nicht genau. Eventuell morgen.“ „Was hat er zu dir gesagt, als er dich im Arm gehalten hat?“, flüsterte Ginny. „Er wollte wissen, warum ich mir das von dir antun lasse. Ehrlich gesagt stelle ich mir diese Frage im Moment auch immer wieder.“ Hermine zog ihre Knie an und schlang ihre Arme darum.

Ginny rutschte ganz dicht an sie heran und ergriff zaghaft Hermine's Hände.

„Wie kann ich das nur wieder gut machen, Mine?“ „Stehst du zu deinem Wort, was Ron angeht?“ „Wie meinst du das, Mine?“ „Nach dem was heute Abend passiert ist, weiß ich nicht, ob ich zu ihm zurück will.“ „Meinst du das, was er getan hat oder das, was ich getan habe?“ Hermine sah ihr Gegenüber einfach nur eindringlich an und wusste, als Ginny ihre Lider niederschlug, dass sie verstanden hatte. Nachdem sich ihre Blicke wieder trafen, war Hermine's Gesicht ausdruckslos geworden. Auch als sie das Glitzern in Ginny's Augen bemerkte, regte sich kein Muskel in ihrem Gesicht. „Was erwartest du von mir?“ „Harry will, dass wir einen Weg finden, miteinander auszukommen.“ „Wir? Was ist mit dem, was er will?“ „Wie du bemerkt haben solltest, sind seine Gefühle zu uns identisch. Zumindest, was die Intensität angeht. Egal, aus welchem Ursprung sie entstehen.“ Der Sarkasmus in Hermine's Stimme war wie eine Ohrfeige für sie. „Mir ist aber nicht egal, was der Ursprung ist. Ich weiß einfach, dass er mich liebt!“, gab sie bestimmt zurück. „Warum musste ich dann dieses Theater über mich ergehen lassen?“ Das war die nächste verbale Ohrfeige für Ginny. „Was glaubst du wohl, wie ich mich im Moment fühle, Ginny? Der Mensch, von dem ich bis heute Nachmittag dachte, er würde mich ehrlich lieben, stößt mich von sich fort, weil ich dir beigestanden habe und du präsentierst mir auf dem Silbertablett jemanden, dessen Gefühle ebenso stark für mich sind, wie für dich, den du aber für dich haben willst. Geh doch am Besten gleich in die Küche und besorg dir ein Messer, um mir das Herz herauszuschneiden.“

Als Harry aus der Küche kam, sah er, wie die Mädchen angeregt am Flüstern waren. Beide waren sehr konzentriert und bemerkten gar nicht, dass er wieder da war. Ginny hatte ein kleines Glitzern in den Augen, doch Hermine sah sie nur ausdruckslos an „Na, ihr zwei. Schon wieder Geheimnisse?“ Erschrocken fuhren sie auseinander. Er gab Ginny die gewünschte Flasche und ging dann vor Hermine auf die Knie. „Gehts wieder?“ Sie sah ihn komisch an und schüttelte ihren Kopf. „Kann ich etwas für dich tun, damit es dir besser geht?“ „Da wäre einiges. Nimm mir endlich diese Kette wieder ab. Gib sie Ginny wieder zurück. Gib mir die Flasche und wage es nicht, mich heute Nacht auch nur eine Minute allein zu lassen!“ Überrascht sah er zu Hermine auf. „Sonst noch Wünsche?“ Hermine bemerkte, dass seine Stimme nicht ärgerlich, sondern sehr besorgt und fast zärtlich klang. „Kommt darauf an, wie viel von diesem Teufelszeug ich noch in mich hinein bekomme! Vor allem wage es ja nicht, dich meinen Anweisungen zu widersetzen!“ Bei dieser Aussage ging ein wütender Blick zu Ginny und ein Zwinkern zu Harry. Der sah jetzt verdattert zu der Rothaarigen hinüber, die zerknirscht zurücksah. „Ich hab dir ja gesagt, wir hätten eine Idee für heute Abend und du solltest uns nicht unbedingt trauen.“ Mechanisch stand Harry auf. 'Das kann doch alles nicht wahr sein! Was haben die zwei jetzt wieder ausgebrütet?' Wie vorhin trat er hinter Hermine und nahm ihr die Kette wieder ab, ging danach zu Ginny und legte sie ihr um. Als er den Verschluss geschlossen hatte, stellte er sich vor sie. „Und bist du zufrieden, mit dem, was du erreicht hast?“ Ginny sah ihn verlegen an. Die Enttäuschung in seiner Stimme und in seinen Augen brannten sich in ihr Gedächtnis. Sie öffnete ihren Mund, blieb aber stumm. Nach ein paar Sekunden schloss Ginny ihn wieder und schüttelte erneut einfach nur ihren Kopf. „Warum sagst du nichts dazu?“ „Weil ich das Gefühl habe, dass alles was ich sagen würde verkehrt ist.“ Harry zuckte nur mit den Schultern. Er setzte sich in einen der Sessel, nachdem er Hermine noch einmal ihr Glas gefüllt hatte. Abwartend sah er jetzt zwischen den Mädchen hin und her. Ginny saß wie ein Häufchen Elend auf ihrem Platz und Hermine's Gesichtsausdruck wurde mit jedem Schluck angespannter.

Nachdem Ginny ihre Flasche geleert hatte, stand sie wortlos auf, gab Harry einen Kuss auf die Wange und verschwand nach oben. Irritiert sah er ihr hinterher. Amüsiert sah Hermine zu ihm herüber und machte eine eindeutige Geste mit ihrem Glas. Harry erhob sich, nahm ihr das Glas aus der Hand und stellte es auf den kleinen Tisch neben die Flasche. Als sie protestieren wollte, sah er sie eindringlich an und ihr Widerstand brach sofort. Harry ließ sich aufs Sofa fallen und zog Hermine in seine Arme. Kaum, dass sie seine Nähe spürte, war es um ihre Selbstbeherrschung geschehen. Hemmungslos schluchzte sie in seine Schulter hinein. Harry war zu überrascht, als dass er irgendetwas hätte sagen können. Nach einer viertel Stunde beruhigte sie sich langsam wieder und sah ihm in die Augen. Sie war jetzt ganz still. Nur ihre Tränen liefen noch über ihre von Alkohol und Aufregung geröteten Wangen. Harry wuschelte ein Taschentuch aus seiner Jeans und wollte ihre Tränen trocknen, doch sie schüttelte ihren Kopf. „Nicht damit.“ Als er die Sehnsucht in ihren Augen sah, verstand er. „Was, wenn Ginny das mitbekommt?“ „Wenn es nach mir ginge, würde ich sie am

Liebsten dazu zwingen uns zuzusehen, damit sie erfährt, wie es ist, die Gefühle anderer durch den Fleischwolf zu drehen und sich danach mit einem tut mir leid aus der Affäre zu ziehen.“ Harry dämmerte es langsam. Nachdem er ihr die Spuren ihrer Tränen aus dem Gesicht gewischt und geküsst hatte, flüsterte er: „Das hier war nicht wirklich der Plan, oder?“ „Es gab keinen Plan, Harry. Ihr einziges Ziel war es, dich dazu zu bringen mir diese Prüfung aufzuerlegen.“ „Warum hast du dich nicht geweigert, die Kette anzulegen?“ „Weil ich dumm war. Weil ich ihren Worten vertraut habe, dass es nur dann passiert, wenn du mich abgöttisch liebst.“ „Sie hat dir die Geschichte von Godric und Glynnis erzählt.“ Hermine nickte. „Als dann passierte, was du gesehen hast und dann auch noch der Streit mit Ron, da war alles was ich über Liebe geglaubt habe zu wissen oder zu fühlen in mir verpufft. Ich fühle im Moment nur Schmerz, Trauer und Hass.“

„Hass auf was?“ „Frag lieber auf wen.“ Harry suchte in ihrem Gesicht nach einer Antwort. „Wenn du jemanden hassen willst, dann nimm mich dafür. Ich hätte nie so vorschnell Ginny die Kette geben dürfen. Du kennst den Brief meiner Mutter und ich war absolut überzeugt davon, das Richtige zu tun.“ „Dich? Harry bitte, ich kann dir böse sein, kann dich ein paar Wochen ignorieren, aber hassen? Niemals!“ „Also, wen trifft es?“ „Ginny und ihren Bruder.“ „Mine, bitte! Ron und du habt euch doch schon mehr gestritten als manches Ehepaar bis zur Silberhochzeit.“ Wortlos richtete sich Hermine auf und rollte die Ärmel ihrer Bluse nach oben. „Das ist einer der Gründe, warum ich ihn hasse.“ „Wie?“, war das Einzige, was Harry dazu hervorbringen konnte. Hermine erzählte ihm, wie es dazu gekommen war, was dann noch beim Abendessen im Fuchsbau geschehen war und von dem Gespräch mit Ginny in der Eingangshalle. Sie sah ihn daraufhin abwartend an. Harry strich ihr vorsichtig über die blauen Stellen an ihren Handgelenken. Sie war wie elektrisiert von dieser Berührung. Als er seine Hände wieder von ihr nahm, waren die Flecken verschwunden. „Jetzt hast du einen Grund weniger.“ „Bitte, Harry! Das ändert nichts an dem, was er getan hat.“ „Aber du wirst wenigstens heute nicht mehr ständig daran erinnert.“ „Und was mache ich, wenn ich meine Augen schließe?“ „Du hast gesagt ich soll heute Nacht bei dir bleiben und das werde ich auch tun.“ „Gibst du mir jetzt bitte noch was zu trinken, Harry?“ Er langte hinüber zum Tisch und gab ihr sein Glas mit Kürbissaft. Sie sah ihn böse an. Als er ihr aber sanft über den Rücken strich und sich direkt ein heftiges Kribbeln bei ihr einstellte, trank sie sein Glas leer und gab es ihm zurück. „Das, was du da tust, ist zigmal besser als Whisky“, flüsterte sie mit geschlossenen Augen. „Na siehst du, Mine. Wir sollten jetzt aber wirklich schlafen gehen.“

„Zu mir oder zu dir?“ Sie grinste ihn an, aber ihre Augen schauten noch immer traurig in seine Richtung. „Was wäre dir denn lieber?“ „Es ist mir egal, so lange du nur bei mir bist.“ Harry überlegte kurz. „Dann lass uns nach oben gehen! Ich schlafe auf dem Boden vor deinem Bett.“ „Untersteh dich, mich in dem großen kalten Bett allein zu lassen.“ Harry sah sie unbehaglich an. „Ach, komm schon! Ich werde schon nicht beißen.“ 'Jedenfalls nicht allzu doll', setzte sie in Gedanken hinzu. „Außerdem ist es nicht unsere erste gemeinsame Nacht, wie du dich vielleicht Erinnerst?“ „Und wie du vielleicht noch weißt, waren in dem Zelt Etagenbetten.“ Schlagartig verschwand der traurige Ausdruck in Hermine Augen und wich einem Funkeln. Mit einem hintergründigen Lächeln sah sie ihn an. 'Davon sprach ich nicht. Ich hätte nichts dagegen, wenn du wieder einmal über oder unter mir liegen würdest.' „Möchte ich wissen, was gerade in deinem hübschen Köpfchen vorgeht oder lieber nicht?“ „Vielleicht. Vielleicht auch nicht.“ Seufzend stand Harry auf und zog Hermine vom Sofa zu sich hoch. Er löschte das Feuer im Kamin und bis auf eine kleine Lampe das Licht im Salon. Während sie an Ginneys Schlafzimmer vorbei kamen, stoppte er kurz. „Was ist?“, wisperte Hermine sofort. „Ich brauch noch meinen Pyjama“, flüsterte Harry zurück. Hermine verdrehte ihre Augen und zog ihn am Badezimmer vorbei in ihr Schlafzimmer. Sie schloss leise die Tür. Nach einem Schlenker ihres Zauberstabes drehte sie sich zu Harry herum und sah ihn ernst an. „War das eben dein Ernst?“ „Ja, das war es, Mine.“ „Da du ihn bei Ginny nicht brauchst, wirst du ihn in Zukunft bei mir auch nicht benutzen!“ „Ähm..., Mine, was wird das hier? Und was heißt bitte in Zukunft?“ „Ich für meinen Teil habe beschlossen, bei dir zu bleiben.“ Harry war fassungslos. „Wie bitte? Wie stellst du dir das denn vor?“ „Ginny hat mir heute Nachmittag gesagt, sie hätte verstanden, dass es dich nur mit mir zusammen oder gar nicht geben würde. Ich hab versucht ihr diesen Gedanken wieder auszureden, aber nach dem, was sie heute angestellt hat, finde ich die Idee sogar sehr anregend.“ „Anregend? Bist du verrückt geworden?“, flüsterte Harry ihr zu. 'Na wenigstens brüllt er mich deswegen nicht an oder wird handgreiflich.'

Harry ging langsam auf Hermine zu und nahm sie in den Arm. „Mine, bitte! Du hast getrunken. Du bist

sauer auf R...“ „Erwähne nie wieder diesen Namen, wenn wir allein miteinander sind!“ Harry nickte resignierend und versuchte es erneut. „Du bist sauer wegen heute Nachmittag und auch wegen heute Abend. Das kann nicht dein Ernst sein.“ „Das ist mein voller Ernst und so viel hab ich gar nicht getrunken, wie du jetzt behauptest.“ Harry musste zugeben, dass sie damit recht hatte. Nachdem er ihr den Whisky zugeteilt hatte, war sie damit wirklich zurückhaltend gewesen. Seufzend sah er sie an. „Lass uns schlafen gehen, Mine. Morgen wird ein harter Tag werden.“ Sie löste sich aus seiner Umarmung und ging zu ihrem Kleiderschrank, um sich umzuziehen. Erleichtert stellte Harry fest, dass sie nach ein paar Minuten in einem extragroßen T-Shirt wieder vor ihm stand. Als Harry aber mit Shirt und Shorts zu ihr unter die Decke wollte, schüttelte sie den Kopf. „Das Shirt brauchst du garantiert nicht.“ Kopfschüttelnd zog er sich das Kleidungsstück über den Kopf und warf es zu seiner restlichen Kleidung auf den Stuhl. „Viel besser!“, kommentierte Hermine und hob die Bettdecke an. Als er neben ihr lag, wusste er nicht, wie ihm geschah. Hermine löschte das Licht und setzte sich auf. Nach ein paar Sekunden hörte Harry, wie neben ihm Stoff raschelte. Hermine beugte sich über ihn und verschloss seine Lippen mit einem fordernden Kuss. Die Bewegung hatte nur Sekunden gedauert. Ihre Zunge drückte gegen seine Lippen und forderte ihr Recht. Langsam, ganz langsam, ließ Harry es zu, dass sie seinen Mund erkundete. Wie in Trance begann er, das zärtliche Suchen und Drängen zu erwidern. Ihre Hand rutschte langsam unter den Bund seiner Shorts „Bitte Mine, nicht so stürmisch“, keuchte er in ihren Mund hinein. Sie ließ von ihm ab. Harry spürte, dass sie ihn genau betrachtete. Nach ein paar Sekunden bemerkte er, dass etwas auf seine Brust tropfte. Erschrocken griff er zum Nachtschrank und bekam als Erstes seinen Stab zu fassen. Harry brachte ihn zum Leuchten.

Er sah, dass es Hermines Tränen waren, die er gespürt hatte. „Mine, was ist denn?“ Ohne nachzudenken, schlang er seine Arme um sie und zog sie zu sich heran. Erst jetzt realisierte er, dass sie keine Kleidung mehr trug. Vorsichtig küsste er ihre Tränen weg und strich dann langsam über ihren Rücken. „Bin ich wirklich so eine schlechte Geliebte?“ „Bitte, was?“ Harry machte die Nachttischlampe an und sah ehrlich überrascht zu ihr hinüber. „Wenn es mir nicht gefallen hätte, hätte ich deinen Kuss wohl kaum erwidert, oder was denkst du?“ Harry merkte, wie sie sich nach seiner Antwort entspannte. „Also liegt es wirklich nicht an mir?“ „Warum sollte es? Du bist mir eben nur ein wenig zu übereifrig gewesen.“ Er zwinkerte ihr zu und lächelte sie an. „Ich dachte, ihr Jungs steht auf so was?“ Sie kuschelte sich an seine Schulter und sah ihn auffordernd an. Als er mit der Hand langsam wieder nach oben streicheln wollte, ergriff sie sein Handgelenk und legte sie auf ihren Po. „Da gehört die hin.“ „Sagt wer?“ „Ich. Naja, eigentlich ER.“ Harry verstand sofort, was sie meinte und zog seine Hand wieder nach oben an ihren Nacken und streichelte sie dort. „Hör mal, Mine, er und ich sind völlig verschiedene Personen und du musst für dich entscheiden, was dir gefällt und was nicht. Du bist ein Mensch mit Gefühlen und keine Puppe, die man aus dem Schrank holt, wenn Mann seinen Trieb befriedigen will.“ Hermines Augen leuchteten auf. „Danke!“ „Wofür? Ist meine ehrliche Meinung dazu.“ „Hast du dich deswegen Ginny gegenüber so verhalten?“ Harry war es unangenehm, in dieser Situation über Ginny zu sprechen. „Hey, sag was dazu“, forderte Hermine. „Ginny ist nicht einmal volljährig. Das ist noch wieder was ganz anderes für mich.“ Hermine sah ihn mit glänzenden Augen an. „Du hättest also noch ein viertel Jahr gewartet?“ „Sicher auch länger. Es sei denn, sie hätte vorher von sich aus, davon angefangen und bis zum Schluss wäre ich auf jeden Fall erst nach ihrem Geburtstag gegangen.“

„Harry?“ „Ja, Mine?“ „Warum hast du mich vorhin in den Arm genommen und geflüstert, anstatt mich anzuschreien?“ „Ich hatte das Gefühl, dass es so vielleicht verständlicher für dich wird. Wenn ich laut geworden wäre, hättest du sicher auf stur geschaltet und wärst direkt zu Ginny gerannt, um sie vor vollendete Tatsachen zu stellen.“ „Das werde ich auf jeden Fall tun.“ „Aber erst morgen, nachdem du noch einmal über die ganze Sache geschlafen hast.“ „Mit dir?“ Ihre Augen hatten wieder diesen sehnsüchtigen Blick und sie leckte sich über ihre Lippen. „Neben mir. Von mir aus auch in meinen Armen.“ Enttäuscht sah sie ihn an. „Also gut. Aber ich bestimme, wo du deine Hände hintust! Und küssen werden wir uns auch!“, flüsterte sie ihm eindringlich ins Ohr. Harry seufzte leise und löschte die kleine Lampe auf dem Nachttisch. Jetzt war der Mond wieder die einzige Lichtquelle im Raum. „Mir ist kalt, Harry. Wärmst du mich?“ „Zieh doch dein Shirt wieder an.“ Hermine bemerkte das Grinsen in seiner Stimme. „Ich hab gesagt, du sollst mich wärmen und nicht, dass ich mich wieder anziehen will.“ „Also gut, dann komm eben her.“ Hermine drehte sich auf die Seite und rutschte mit dem Rücken voran in Richtung Harry. Als sie bei ihm war, schob er einen Arm unter ihren Körper hindurch und den anderen legte er auf ihrer Hüfte ab, nachdem er sie beide bis oben hin

zugedeckt hatte. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und zog seinen Arm höher, um seine Hand auf ihrer Brust abzulegen. Nach einer kleinen Drehung lag sie halb auf ihm und zog seine freie Hand in ihren Schritt. Als er sie von dort weg nehmen wollte, hielt sie ihn auf. „Bitte Harry, ich möchte, dass du deine Hände genau dort hast, wo ich sie abgelegt habe und jetzt wirst du mich streicheln und küssen. Ich will wissen, was passiert, wenn DU das tust.“

Harry kostete es ein wenig an Überwindung, seine Hand an Hermines Scham zu belassen. „Mine, bitte...“ „Ich will, dass du das für mich tust. Hast du das verstanden?“ „Aber wieso?“ „Ich habe meine Gründe dafür!“ „Das mag ja sein, aber im Moment glaube ich nicht, dass ICH das hier tun sollte.“ Hermine drehte ihren Kopf so, dass sie sich genau in die Augen sehen konnten. 'Dieser Blick. Selbst jetzt leuchten seine Augen ein wenig. Oh Mann, bitte schau mich nicht so traurig an, Harry.' Hermine seufzte leise und er streichelte daraufhin ihre Wange. 'Diese Berührungen von ihm. Bitte hör nicht auf damit.' „Bitte erzähl mir von deinen Beweggründen hierfür. Da ist doch mehr, als nur das, was Ginny getan hat?“ Hermine rutschte höher, legte ihren Kopf an seinen Hals und presste sich stärker an ihn. Harry nahm seine Hände von den zugewiesenen Stellen und schloss sie fest in seine Arme. Sie lauschte auf seinen Atem. 'Er ist ganz ruhig. Obwohl ich splitternackt in seinen Armen liege. Liegt es etwa doch an mir?' Ein erneuter Seufzer. Harry neigte sich zu ihren Lippen und küsste sie zärtlich. Als er Hermine jetzt wieder über Wange und Rücken streichelte, überlief sie ein wohliger Schauer. 'Ich wünschte, er würde nie aufhören damit.'

„Was bedrückt dich, Mine?“ „Du schaust mich traurig an und fragst, was mich bedrückt?“ Sie verstand die Welt nicht mehr. „Soll ich lieber über deine Probleme lachen?“ „Nein, natürlich nicht. Aber es ist so...“ Sie brach ab, legte ihre Hand auf seinen Bauch und begann nervös mit ihren Fingern zu spielen. „So schwer?“, vollendete er für sie den Satz. 'Er macht sich wegen mir wirklich Sorgen.. Ich höre es genau heraus.' Sie nickte gegen seinen Hals. „Geht es dabei eher um ihn oder um dich?“ „Es geht um mich. Um das, was ich fühle, wenn ich mit ihm zusammen bin, so wie mit dir jetzt.“ Harry nahm ihre Hand auf seinem Bauch fest in die seine und streichelte mit der anderen weiter über ihren Rücken. „Du machst mich ganz kribbelig“, flüsterte sie ihm zu. „Soll ich aufhören?“ „Untersteh dich! Erst anmachen und dann kneifen oder was?“ „Ich hatte nicht...“ „Das ist es ja eben. Du hast nicht einmal Hintergedanken dabei und ich weiß das auch. Trotzdem löst du zimal mehr bei mir aus, als wenn er es direkt darauf anlegt.“ Harry zuckte nur mit der Schulter. „Harry bitte, es ist mir Ernst damit!“ „Sicher, sonst wärest du wohl kaum eben so über mich hergefallen.“ „Es liegt doch an mir. Hab ich recht?“ „Wieso redest du dir das immer wieder ein?“ „Na hör mal! Ich liege hier neben dir, wie Gott mich schuf und du hast nichts Besseres zu tun, als mit mir über alles möglich zu reden. Das kann doch nur daran liegen, dass mit mir irgendwas nicht stimmt.“ „Hermine, lass das sein! Du bist perfekt, so wie du bist.“ „Warum lügst du mir ins Gesicht? Ich dachte wir wären Freunde!“ „Sind wir auch und das seit vielen Jahren. Außerdem habe ich dich nicht belogen.“ „Na dann eben beschwindelt, um meine Gefühle nicht zu verletzen.“ „Das haben wir Zwei doch gar nicht nötig, Mine.“ „Du hast ja irgendwie recht. Du weißt aber auch, wie unsicher ich wegen meines Aussehens bin.“ „Ach, hör auf! Jedes Mal, wenn du dich schick zurechtmachst, bleibt deiner Umgebung inklusive mir der Mund offen stehen.“

„Wenn dann die Verpackung weg ist, hast du das Problem aber ganz offensichtlich nicht mehr.“ Ihre Stimme war trotzig, wie bei einem kleinen Kind, das unbedingt Recht behalten wollte. „Woher glaubst du, deine Gewissheit zu haben?“ Sie entzog ihm ihre Hand und ließ sie ganz langsam nach unten gleiten. „Daher!“, stieß sie hervor, bevor sie ihre Hand mitten auf seine Shorts legte. „Ach ja?“ Sie hörte wieder sein Grinsen in der Stimme und brachte nur ein überraschtes „Oh!“ hervor, als sie seine starke Erektion spürte. „Hast du wirklich gedacht, dass das, was du hier veranstaltest, mich kalt lässt?“ „Was veranstalte ich denn?“ Sie war ehrlich bemüht, ihre Überraschung zu verbergen und ihre Stimme unschuldig klingen zu lassen. „Was glaubst du wohl, was im Moment in mir vorgeht? Erst versuchst du, mich zu überrumpeln, dann bringst du mich dazu, dich zu berühren. Vorher sorgst du aber dafür, dass ich so viel wie nur möglich von deinem Po und deiner weichen Haut zu spüren bekomme. Danach schüttetest du mir dein Herz aus, währenddessen du mir deine wohlgeformte Vorderseite präsentierst.“ Hermine kicherte leise. „Was ist?“ „Nichts. Du quatscht nur gerade so geschwollen wie mein Lehrer in der Grundschule, als er versucht hat, uns zu erklären, wo die Babys herkommen.“ „Was hätte ich denn deiner Meinung nach sagen sollen?“ „Zum Beispiel, dass ich dich scharfgemacht habe und du es nur nicht mit mir tust, weil dir mein Hintern nicht passt.“ „Wenn mir dein Po

nicht gefallen würde, hätte ich sicher nicht so reagiert, wie ich es habe.“ „Na dann eben mein Busen.“ „Jetzt aber ein für alle mal, Mine. Es liegt weder an deinem Verstand, noch an deinem Körper.“ Er schob sie jetzt energisch von sich weg. 'Verdammter Mist! Jetzt hab ich blöde Gans es wohl ganz verbockt. Ich weiß doch, dass er mich nicht belügen würde. Och Menno! Ich könnte mich in meinen Hintern beißen, obwohl ich ja eher darauf aus bin, dass er es tut.' Hermine suchte zaghaft wieder Harrys Nähe und er ließ sie gewähren.

„Was hält dich dann davon ab?“ „Das fragst du mich nicht im Ernst, oder?“ „O doch.“ „Wie wäre es zum Beispiel damit, dass Ginny nur eine Wand von uns entfernt liegt und sich wahrscheinlich den Kopf darüber zerbricht, ob ich ihr treu bin?“ „Wenn sie das nicht weiß, dann hast du auch keinen Grund dazu, dir deswegen den Kopf zu zerbrechen.“ „Mine, ich hab sowieso schon das Gefühl, dass wir zu weit gegangen sind.“ „Ach wo! Du hast es bis jetzt ganz gut verstanden, dich aus der Affäre zu ziehen. Finde ich übrigens nicht witzig!“ „Was meinst du?“ „Ich habe dir gesagt, was ich von dir möchte und du hast versprochen alles zu tun, damit es mir wieder besser geht.“ „Das heißt aber nicht, dass ich Ginny hintergehe.“ „Tust du ja gar nicht. Ich habe dir klipp und klar gesagt, dass ich auf jeden Fall bei dir bleiben werde. Wenn sie das auch will, ist für mich alles klar und wenn nicht, geht sie so oder so. Ich geb mich bestimmt nicht mit dem halben Harry zufrieden. Hörst du?“ „Kann es sein, dass die Sache mit der Kette nur ein Vorwand war, um heute Nacht bei mir zu sein, Mine?“ „Ich wusste wirklich nicht, was sie heute Abend vorhatte. Die Idee kam mir aber, nachdem du zu mir gesagt hattest, dass wir eine Lösung finden sollten, da du dich nicht entscheiden konntest oder wolltest.“ „Ich will euch nicht verletzen!“ „Du willst nicht auf eine von uns verzichten trifft da wohl eher zu.“ Harry versank ins Grübeln, ließ aber nicht von Hermine ab. Nach ein paar Minuten wurde es ihr zu viel. Langsam zog sie sich etwas höher und begann, an seinem Ohrläppchen zu knabbern. „Woran denkst du, Süßer?“ „An das, was du mir gerade gesagt hast.“ „Hör auf zu grübeln, Schatz. Tief in deinem Herzen weißt du, dass ich recht habe.“ Er nickte zaghaft. „Die Verbindung von mir zu euch kann ich wirklich nicht leugnen.“ „Dann ist doch alles gut. Erfülle meinen Wunsch und sei bitte zärtlich zu mir.“ langsam begann Harry sich ihrem Körper zu widmen und Hermine erlebte unter Harrys zärtlichen Berührungen etwas, dass sie so schnell wohl nicht vergessen würde.

~o0o~

Hermine's Atem ging noch immer stoßweise. Während Harry mit seiner Hand über ihren Brustkorb wanderte, spürte er, wie ihr Herz hämmerte. Besorgt zog er sie in seine Arme. „Bist du in Ordnung, Mine?“ „Ob ich in Ordnung bin?“ Sie prustete los und ihr glockenhelles Lachen erklang. „Das war das Beste, was mir seit der Pubertät passiert ist.“ „Wie meinst du das?“ „Schatz, ich fühle mich, als wäre Weihnachten, Ostern und Geburtstag an einem Tag.“ „Also hat es dir gefallen?“ „Was dachtest du denn?“ „Weiß nicht so genau.“ „Jetzt hör mir mal gut zu! Du hast in einer halben Stunde etwas vollbracht, von dem ich geglaubt habe, ich wäre nicht fähig, es jemals zu erleben, wenn ich mit einem Jungen zusammen zärtlich bin.“ „Ach hör auf! Du willst mich auf die Rolle nehmen. Weil dir das Ganze genauso peinlich ist wie mir.“ „Mir ist das sicher nicht peinlich, Harry. Ich hab dich schließlich mehr oder weniger dazu überreden müssen.“ „Müssen trifft das Ganze recht gut. Zumindest bis zu einem gewissen Punkt.“ Hermine strich jetzt zärtlich über seine Brust, um danach die Decke über beide zu ziehen. Als sie wieder an seiner Schulter lag, küsste sie ihn auf den Hals. „Ich schulde dir etwas, Schatz“, hauchte sie in sein Ohr. „Tust du nicht. Wofür auch?“ „Dafür, dass du dich auf mich eingelassen hast, mir wieder einmal einen Gefallen getan hast. Einen sehr Großen sogar, ohne auf irgendetwas zu bestehen.“ „Ich glaube, wir sollten wirklich langsam schlafen, Mine. Ich kann dir im Moment noch weniger folgen als sonst.“

Er klang ehrlich verwirrt und sie bemerkte den traurigen Unterton in seiner Stimme. „Tut dir Leid, was du getan hast?“, fragte sie vorsichtig. „Ich habe ein schlechtes Gewissen. Ich hab das Gefühl, einen großen Fehler gemacht zu haben.“ „Glaub mir Harry, das brauchst du nicht zu haben oder zu denken.“ „Macht es dir etwas aus, wenn ich nicht deiner Meinung bin?“ „Nein. Das zeigt mir nur, wie stark deine Gefühle für sie sind.“ „Hast du denn gar keine Schwierigkeiten mit dem, was zwischen uns passiert ist, Mine?“ „Nein, warum auch? Ich habe jede Sekunde von dem, was du mit mir angestellt hast, in vollen Zügen genossen.“ „Das ist es ja eben. Ich weiß nicht, wie das weiter funktionieren soll.“ „Du hast gesagt, sie und ich sollen uns einig werden, wie wir miteinander umgehen. Glaub mir, ich werde ihr meine Entscheidung schon begreiflich machen. Jetzt

entspann dich mal wieder! Deine Mine regelt das schon." Gedankenverloren und schweigend wuschelte Harry durch Hermines Haare, bis sie eingeschlafen war. Harry verfiel ins Grübeln. 'Oh Mann, Mine. Was wird das nur werden? Verdammt, warum hab ich das nur gemacht? Ginny! Warum musstest du mich unbedingt dazu überreden?'

# Und nun?

## XXII Und nun?

Am nächsten Morgen wurde Harry nur langsam wach. Überrascht stellte er fest, dass Hermine nicht mehr neben ihm lag. Nur mühselig gelang es ihm, aus seiner Müdigkeit herauszukommen. 'Oh Mann! Was hab ich da gestern nur angestellt? Ginny wird mir den Kopf abreißen und dieses Mal sogar ganz zu Recht!' Er sammelte seine Klamotten zusammen und schlurfte gähnend ins Badezimmer. Nach einer reichlich kalten Dusche schlappte er nur im Bademantel in Hermines Zimmer, um sich fürs Frühstück anzuziehen. Auch Ginny war nicht mehr im Bett, wie er nach einem Blick in ihr Zimmer feststellte. 'Hab ich wenigstens noch eine Galgenfrist.' In Jogginghose, T-Shirt und Hausschuhen ging er mit gemischten Gefühlen hinunter. Der Salon war verwaist und irgendjemand hatte schon die Reste des vorigen Abends beseitigt und das Feuer wieder angefacht. 'Also sind sie wohl in der Küche.' Der Gedanke, auf beide gleichzeitig zu treffen, verursachte ein flaes Gefühl in seinem Magen. Kurz bevor er die Küchentür öffnete, stoppte Harry. 'Was sie wohl macht, wenn sie es erfährt? Soll ich es ihr direkt sagen?' Harry schüttelte seinen Kopf und drückte die Klinke herunter. Als er eintrat, sahen die Mädchen ihn überrascht an. „Oh, auch schon wach?“, wollte Hermine grinsend wissen. Harry nickte nur und nuschte: „Guten Morgen, ihr zwei.“ Er ging zu Ginny und ließ sich neben ihr auf einen Stuhl fallen. „Hey, was ist denn das für eine Begrüßung?“ Auffordernd spitzte sie ihre Lippen. Harry gab ihr einen flüchtigen Kuss. Traurig sah sie ihn an. „Mine hat gesagt, es wär wieder alles in Ordnung. Warum bist du noch böse?“ „Ich bin dir nicht böse. Es ist nur...“ Harry brach ab und sah verzweifelt zu Hermine hinüber. Die sah ihn keck an und zwinkerte ihm zu, nachdem sie ihm einen Handkuss zugeworfen hatte. Harry holte tief Luft. „Ginny, hör zu! Ich muss dir wegen letzter Nacht was erzählen.“ „Ich hoffe doch, du hast an mich gedacht?“ Wieder der Blick zu Hermine, die jetzt nickte. „Bevor ich eingeschlafen bin.“ 'Ist ja nicht mal gelogen.' „Mehr brauch ich nicht zu wissen und jetzt gib mir einen vernünftigen Kuss.“ Ginny schloss ihre Augen und spitzte wieder ihre Lippen. Hilfsuchend sah er zu Hermine hinüber. Die sah ihn aufmunternd an und nickte ihm mit einem breiten Lächeln und einem Glitzern in den Augen zu. Harry drehte sich zu Ginny und gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Guten Morgen, mein Schatz“, wisperte er niedergeschlagen.

„He, sag mal! Was ist denn bloß los mit dir?“ „Würdest du mir glauben, wenn ich dir sage, dass es nicht an dir, sondern an mir liegt, Ginny?“ Forschend sah sie ihn an. 'Verflucht, ich schaffe es kaum, ihr direkt in die Augen zu sehen. Ist ja auch gar kein Wunder nach der Aktion gestern.' „Sollte ich etwas wissen?“ 'Ja, verdammt! Und wenn ich nicht so ein feiger Hund wäre...' Er nickte, stand auf und ging zum Herd, um sich Wasser für Tee heißzumachen. Nach den ersten paar Schlucken des heißen Gebräus fühlte Harry sich dem, was er tun wollte, gewachsen. 'Ich hab ihr versprochen, dass ich ihr gegenüber immer ehrlich bin und das werde ich zum Teufel noch mal auch sein!' Entschlossen sah er zu ihr hinüber. 'Sie scheint zu ahnen, was jetzt kommt, dem Gesicht nach zu urteilen.' „Ginny, hör zu! Letzte Nacht ist zwischen Mine und mir einiges gelaufen. Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass es mir nichts bedeutet. Ganz im Gegenteil sogar! Mir ist klar geworden, dass mich sehr viel mehr, als nur Freundschaft mit ihr verbindet.“ Ginny zog ihre Brauen nach oben. „War das alles?“ Ihre Stimme war seltsam. 'Unterdrückt sie gerade ihre Wut oder warum habe ich das Gefühl im falschen Film zu sein?' „Ja, da ist noch etwas. Hermine hat beschlossen, auf jeden Fall bei mir zu bleiben. Egal, welche Entscheidung du triffst.“ „Ach! Ist das so?“ „Das hat sie mir zumindest gestern mehrfach gesagt.“ Entschuldigend sah er jetzt zu Hermine. „Tut mir Leid. Ich, weiß, dass du mit ihr reden wolltest, aber das war ich Ginny einfach schuldig.“ Hermine sah ihn verblüfft an. „Du bekennt dich ihr gegenüber offen zu mir, nur auf mein Wort hin, dass ich bei dir bleibe?“ „Sicher! Solltest du mir nicht die Wahrheit gesagt haben, muss ich damit klarkommen. Ginny hat es aber auf keinen Fall verdient, dass ich ihr etwas vorlüge.“ Ginny kam um den Küchentisch herum. Als sie ihn erreicht hatte, baute sie sich vor ihm auf. „Wie stehst du zu mir?“ „Das ist ja mein Dilemma. An meinen Gefühlen zu dir hat sich nichts verändert.“ Dieses Mal schaffte er es ohne Probleme, ihrem Blick standzuhalten. Nachdenklich stand sie vor ihm. 'Merkwürdig, sie scheint irgendwie in sich hinein zu horchen. Was das wohl zu bedeuten hat?' Als ein Lächeln über ihr Gesicht glitt, verstand Harry die Welt nicht mehr.

Verwirrt sah er zu Ginny hinunter. Als sie sich ruckartig in Hermines Richtung drehte, griff er blitzschnell zu und drehte sie zu sich zurück. „Wenn du dich an jemandem abreagieren musst, dann an mir! Lass Mine in Ruhe! Die kann nichts für das, was wir verbockt haben!“ „Wir?“ „Du und ich sind beide nicht unschuldig an dieser Situation, Ginny. Also untersteh dich, ihr auch nur die kleinste Vorhaltung zu machen.“ „Du würdest dich vor sie stellen und damit gegen mich?“ „Versteh das bitte nicht falsch. Anders herum würde ich mich ebenso entscheiden.“ Harry nahm seine Hand von ihrer Schulter und sah sie abwartend an. Ginny legte jetzt ihre Stirn in Falten und sah abwechselnd zwischen ihm und Hermine hin und her. „Weißt du eigentlich, was du bist?“, flüsterte sie irgendwann in seine Richtung. „Ein riesiger Feigling, der nicht weiß, was er will“, gab er resignierend zurück. Ginny ging kopfschüttelnd zu Hermine und hielt ihr auffordernd ihre flach ausgestreckte Hand entgegen. Interessiert beobachtete Harry das Mienenspiel der Mädchen. Hermine sah immer noch verblüfft zu ihm herüber und langte in die Tasche ihrer Jeans. Als sie diese wieder herauszog, legte sie eine sehr kleine Phiole, ein Stück Pergament und ein paar Münzen in Ginnys Hand und krepelte beide Taschen nach außen. Nachdem diese den Verschluss des Gefäßes kontrolliert hatte, steckte sie es ein und ein breites, sehr zufriedenes Lächeln ging über ihr Gesicht. Das Pergament vergrößerte sie mit einem Schlenker ihres Zauberstabes auf seine normale Größe zurück und legte es auf den Tisch. Das Geld gab sie ihr zwinkernd zurück. Harry sah nun mit offenem Mund zu, wie sie aus einem der Schränke Feder und Tinte holte und Hermine zum Tisch dirigierte. Nachdem diese das Pergament überflogen hatte, unterschrieb sie es, wobei Ginny sie scharf beobachtete. Danach war es an Ginny, das Papier zusammenzurollen und mit dem Zauberstab zu versiegeln. Wie eine Trophäe hielt sie es mit einem strahlenden Lächeln in die Höhe. „Ginny, was...“ Ihr Blick brachte Harry zum Schweigen. Sie griff nach Hermines Hand und zog sie zu ihm hinüber. Nachdem sie Hermines Hand in seine gelegt hatte, gab sie Harry einen Kuss und verließ beide mit den Worten: „Wir sehen uns dann heute Mittag im Fuchsbau. Was DAS hier angeht...“ Sie wedelte mit der Pergamentrolle. „...“, wirst du alles erfahren, wenn ihr zurückkehrt.“ Nachdem sie aus der Küche in den Salon getreten war, besah sie sich lächelnd den Anhänger an ihrer Kette und schob ihn unter ihren Pullover, bevor sie in den Kamin stieg, um in den Fuchsbau zu reisen.

Als die Tür ins Schloss fiel, wurde Harry durch das Geräusch aus seiner Starre gerissen. „Wie kommt sie denn zurück?“ „Flohpulver“, entgegnete Hermine abwesend. „Woher hat sie das denn auf einmal?“ „Ich war heute früh schon in der Winkelgasse und habe einiges für uns besorgt.“ „Bevor oder nachdem du mit ihr gesprochen hast?“ „Davor und nachdem, aber setz dich bitte hin, damit ich dir alles in Ruhe erzählen kann.“ Nachdem sich Harry gesetzt hatte, gab sie ihm einen frischen Tee. „Willst du etwas frühstücken?“ Er schüttelte den Kopf. „Danke, aber im Moment hab ich keinen Appetit.“ Hermine nickte mit verständnisvollem Blick und setzte sich mit einer zweiten Tasse Tee neben ihn. Nach ein paar Schlucken schnaufte sie kurz durch und griff nach seinen Händen. „Harry, versprichst du mir etwas, bevor ich anfangen?“ 'Jetzt bekomme ich also die Quittung für mein bescheuertes Verhalten. Ginny verlässt mich und Mine geht zurück zu Ron.' Er schluckte hart und sah fragend zu ihr. „Bitte warte, bis ich zu Ende erzählt habe, bevor du mich anschreiest oder sonst was mit mir anstellst.“ 'Was wird das hier und warum sollte ich das tun?' „Mine, was hast du denn gemacht, dass du so was befürchtest?“ „Ich war letzte Nacht nicht ganz ehrlich zu dir.“ „Was meinst du?“ „Ginny hat nicht erst heute Morgen von meinem Entschluss erfahren.“ Harry verstand nicht, was sie meinte, darum zog er nur die Augenbrauen hoch und die Stirn kraus. Hermine wurde bleich wegen dieser Reaktion von ihm. Sie verstärkte den Griff um seine Hände, woraufhin er schmerzhaft das Gesicht verzog. „Oh, tut mir leid.“ Harry schüttelte leicht seinen Kopf und stand auf. „Ich glaube, wir sollten im Salon weiter reden, Mine. Da ist es bequemer und ich laufe nicht Gefahr, dass du mir die Finger brichst.“ „Was hast du vor?“ „Komm einfach mit.“ Er lächelte ihr aufmunternd zu. Im Salon ließ sich Harry aufs Sofa fallen. Schüchtern blieb sie vor ihm stehen. „Nun zier dich doch nicht so! Dieses Mal verspreche ich dir, nicht zu beißen.“ Sein Zwinkern machte ihr Mut.

Nachdem Hermine sich an ihn gedrückt hatte, wollte sie wieder seine Hände ergreifen. „Das lassen wir mal sein.“ Harry schlang seine Arme um sie und hielt sie fest. „Also, was ist daran so schlimm, dass sie es schon vorher wusste?“ „Sie wusste es seit gestern Nachmittag. Ich habe es ihr erzählt, nachdem sie und ich uns ausgesprochen hatten. Das war auch der Grund, warum ich unbedingt mit zu dir wollte.“ Harry traute seinen Ohren nicht. „Ihr habt mir beide etwas vorgemacht?“ Hermine drehte ihr Gesicht zu ihm. Als sie seinen

bohrenden Blick bemerkte, schlug sie die Lider nieder und lief rosa an. „Nicht die ganze Zeit. Bitte glaub mir das, Harry.“ „Also warst du nicht ehrlich mit deinen Antworten.“ Er nahm seine Hände von ihr, verschränkte sie hinter seinem Kopf und lehnte sich an die Lehne des Sofas. Er versuchte, seine Gedanken unter Kontrolle zu bringen. 'Was war von dem gelogen? Wann hat sie mir etwas vorgemacht? Warum habe ich das nicht bemerkt? Sonst merke ich doch auch direkt, wenn irgendwas mit ihr nicht stimmt.' Hermine bemerkte, dass er angestrengt nachdachte. „Harry, bitte nicht.“ Verwirrt sah er sie an. „Glaubst du vielleicht, ich wäre zu dämlich, heraus zu bekommen, wann du mich belogen hast?“ „Ich habe eher Angst davor, dass du dich irrst und falsche Schlüsse ziehst.“ Er ließ die Hände sinken und sah regungslos zu ihr hinüber. „Gestern Nachmittag entschieden wir uns dazu, gemeinsam bei dir zu bleiben. Ich für meinen Teil wollte einfach nur fort von dort und Ginny hatte sich dazu entschlossen, zu dir zu gehen.“ „Daran ist ja noch nichts Schlimmes zu erkennen“, warf Harry versöhnlich ein. Hermine lächelte und rückte wieder dichter zu ihm heran. „Den Nachmittag haben wir über alles Mögliche gesprochen. Irgendwann sah mich Ginny ernst an und fragte mich, ob ich etwas für sie tun würde, das ihr sehr wichtig sei.“ Harry sah sehr interessiert drein.

„Sie erzählte mir die Geschichte der Schmuckstücke und dass sie glauben würde, dass zwischen dir und mir mehr als nur Freundschaft bestehen würde.“ „Wie hast du darauf reagiert?“ „Ich habe es abgestritten, doch sie hat nur gelacht und behauptet, sie hätte Beweise dafür, dass es anders wäre.“ Harry senkte seinen Blick und beobachtete, wie Hermine an ihren Fingern herum knetete. „Sie behauptete, sie könnte es mir schwarz auf weiß beweisen. Da sie aber ihre Quelle trotz allem nicht verraten wolle, machte sie mir den Vorschlag, mich auf andere Weise zu überzeugen.“ Er sah ihr jetzt wieder in die Augen. „Ihr wolltet mich dazu bringen, dir die Kette zu geben.“ „Ja.“ „War das alles?“ „Nein. Wenn das mit der Kette nicht geklappt hätte, gab es noch einen zweiten Plan von ihr.“ „Einen Plan wofür?“ Hermine biss sich auf die Lippen und starrte jetzt in Richtung des Kamines. 'Wie sag ich ihm das nur? Ich könnte mich ohrfeigen, dass ich dem zugestimmt habe.' Als er jetzt ihre Wange berührte, schrak sie zusammen. „Du musst mir einfach glauben. Das gestern Nacht... Das zwischen uns. Das war... war alles... also von meiner Seite...“ Sie brach ab und hatte Tränen in den Augen. Behutsam zog Harry ihren Kopf an seine Brust und strich über ihre Haare. „Nu beruhig dich erstmal, Mine.“ Sie nickte und schniefte eine Weile vor sich hin. Nachdem sie ruhiger geworden war, fuhr sie sehr leise fort: „Meine Reaktionen auf den Patronus und alles, was danach kam, war absolut echt. Bitte glaub mir das einfach.“ „Das tue ich, Mine. Aber warum ist dir das so wichtig? Ich hab doch nie an deiner Ehrlichkeit gezweifelt. Glaubst du etwa, sonst hätte ich Ginny etwas davon gesagt, dass du bei mir bleiben willst?“ „Wart ab, bis du den Rest erfährst.“ „Na, was hattet ihr vor? Wolltet ihr mich mit dem Zeug aus der Phiole willenlos machen und danach ausknobeln, mit welcher von euch ich die Nacht verbringen soll?“ Harry hatte ein breites Grinsen aufgelegt. Aber als er ihren entsetzten Gesichtsausdruck und ihren traurig flehenden Blick sah, gefror es ihm im Gesicht.

Seine Hände fielen auf das Sofa. Wut schoss in ihm hoch. 'Das kann doch einfach alles nicht wahr sein. Das, was letzte Nacht gelaufen ist, geht auf mein Konto, aber diese Aktion? Ich glaub es einfach nicht.' Er schaffte es nur leidlich, seine Gefühle zu verbergen, als er sie jetzt ansprach: „Bitte sag mir, dass das von euch so nicht geplant war.“ Sie zog den Kopf zwischen ihre Schultern. „Doch, zumindest so in etwa.“ Er dachte noch einmal kurz nach. 'Was war noch gestern, nachdem die Patronussache abgehandelt war?' „Sag mal, Mine, warum war Ginny so verstört, nach deiner Ansage ich hätte gefälligst die Nacht über bei dir zu bleiben, wenn ihr das sowieso vorgehabt habt? Die Chance stand ja eh nur fünfzig zu fünfzig für sie.“ „Weil wir nicht einzeln bei dir geblieben wären, sondern gemeinsam.“ „Wie gemeinsam?“ „Ginny und ich hatten uns überlegt, dass wir alle gemeinsam die Nacht hier im Salon verbringen. Die Idee dazu kam von mir. Ich wollte letzte Nacht einfach nicht allein schlafen.“ „Aber dafür hättet ihr mir keinen Trank einflößen müssen. Du weißt, ich hätte dir diesen Wunsch sicher nicht abgeschlagen, wenn du mich darum gebeten hättest.“ Sie druckste jetzt wieder herum. „Ich... wir... naja, du... solltest...“ „Mine?“ Sie wich seinem durchdringenden Blick aus. Wie in Zeitlupe griff er ihr ans Kinn und hielt ihren Kopf so, dass sie ihn ansehen musste. Ihre Augen wuselten hin und her. Irgendwann gab sie mit einem Seufzer auf, griff nach der Hand an ihrem Kinn und behielt sie in ihren eigenen. „Ginny wollte so tun, als ob sie schläft, damit ich mich etwas mit dir hätte beschäftigen können. Da du aber dem nie zugestimmt hättest, hat sie halt dieses Zeug zusammengemixt. Ich war schon sehr überrascht, welche Zutaten Ginny in ihrem Zimmer verwahrt hatte. Sie erklärte mir, dass sie die meisten Sachen zu Übungszwecken dort aufbewahrt und vor ihren Brüdern versteckt gehalten hatte, da diese ja früher ständig

Nachschub für ihre Scherzartikel brauchten.“ „Wie, du hättest mich mit diesem Trank dazu gebracht, dasselbe mit dir wie letzte Nacht zu machen, obwohl Ginny direkt neben uns gelegen hätte?“ Fassungslos starrte er zu ihr hinüber. Schüchtern schüttelte sie den Kopf. „Nicht dasselbe, aber doch schon ziemlich ähnlich. Nur wäre ich dabei, im Gegensatz zu gestern, die Aktivere von uns beiden gewesen.“ „Aber das Ergebnis wäre dasselbe gewesen.“ „Du hättest deutlich weniger von mir erfahren, aber ansonsten hast du wohl recht.“ „Wieso weniger erfahren?“ „Weil du dich nicht hättest weigern können und gleich meinem ersten Versuch erlegen wärst.“

„Aber warum habt ihr euch das nur ausgedacht?“ „Es war...“ Sie brach ab und starrte zum Kamin. „Mine? Was war der Auslöser?“ 'Wenn ich jetzt die Wahrheit sage, könnte alles vorbei sein. Wenn ich jetzt lüge und Ginny erzählt ihm die Wahrheit, dann ist es für mich heute Mittag garantiert vorbei.' „Ich habe...“ Sie schüttelte den Kopf. „Audrey hat mich erst darauf gebracht. Du erinnerst dich daran, dass Molly uns im Garten hat weinen sehen?“ „Sicher. Die Standpauke vergesse ich im Leben nicht mehr.“ Hermine wurde rot. „Wir haben uns in diesem Moment nicht um dich gesorgt. Sie hat mir klar gemacht, dass ich dich liebe und dass ich das nur nicht wahr haben wollte, weil ich so verdammt stur bin. Weil ich mir bis vor Kurzem kein erfülltes Leben mit dir vorstellen konnte, habe ich mich für den sicheren Weg entschieden, in dessen Richtung du und viele andere auch mich gedrängt haben.“ Harry nickte und strich über ihren Unterarm. „Gestern Nachmittag hat Ginny mir alles Mögliche von eurer Beziehung erzählt.“ „Ach, hat sie mal wieder kleine Geheimnisse ausgeplaudert?“ Seine Stimme war ärgerlich und ein wenig traurig. „Naja, nicht unbedingt. Dass du Schiss vor Dementoren hast, weiß ich ja aus eigener Erfahrung. Aber dass dein Irrwicht nicht mehr zum Dementor werden würde war mir absolut neu.“ Hermine grinste und zwinkerte ihm zu. „War übrigens nicht nett von dir, ihr so einen Schreck einzujagen.“ „Hat ja offensichtlich nichts gebracht, wenn sie es nicht mal eine Woche schafft, den Mund darüber zu halten.“ Hermine sah ihn komisch an. „Ich bin ja schließlich nicht irgendwer, oder?“ Harry machte eine beschwichtigende Handbewegung. „Auf jeden Fall hat sie dich in den höchsten Tönen gelobt und das war für mich der Auslöser. Ich wollte wissen, ob sie mich beschwindelt. Ich wollte aus erster Hand erfahren, wie es ist mit, dir zusammen zu sein.“ „Und? Ich hoffe doch, ich habe deine Erwartungen erfüllt.“ Seine Stimme triefte vor Sarkasmus und Wut glitzerte in seinen Augen. Er wollte ihr seine Hand entziehen, was sie aber verhinderte.

„Es ist ja nicht dazu gekommen. Die Phiole habe ich ungeöffnet an Ginny zurückgegeben.“ Harry beließ es dabei, sie weiter wütend anzusehen. Hermine schwieg jetzt. Nach einer Weile schloss er seine Augen, legte den Kopf in den Nacken und atmete tief durch. Als er sie wieder ansah, war die Wut aus seinen Augen verschwunden und einem traurigen, abwesenden Blick gewichen. Er fixierte sein Gegenüber mit diesem Blick. Irgendwann wurde es ihr zu viel. Behutsam führte sie seine Fingerspitzen an ihre Lippen und küsste sie. Diese sanfte Berührung schien etwas in ihm auszulösen. Vorsichtig tastete Harry mit seiner anderen Hand nach ihrem Arm und zog sie daran zu sich herüber. Hermine bemerkte ein kleines Leuchten in seinen Augen, als er ihren Körper auf sich spürte und eine einzelne Träne, die sich aus seinem Auge stahl. Hermine war geschockt. Nach seinem letzten Kommentar hatte sie schon damit gerechnet, Harry für immer verloren zu haben. Aber dass er jetzt ihre Nähe einforderte, war fast zu viel für sie. 'Wird das jetzt ein Abschied oder ein Anfang für mich?' „Stehst du zu deinem Wort, Mine?“ 'Wieso hat er Angst, dass ich gehe? Ich dachte er würde mich runter putzen und aus dem Haus jagen.' „Bist du dir sicher, dass du willst dass ich das tue?“ „Ich dachte, das wäre dir heute Morgen in der Küche klar geworden.“ 'Stimmt, seine Ansprache Ginny gegenüber hatte etwas Endgültiges.' Hermine schnaufte durch. „Wenn du mich noch bei dir haben magst, gehe ich mit dir, wohin du willst! Aber ehrlich gesagt hatte ich nicht mehr darauf gehofft, nachdem ich dir das alles erzählt habe.“ „War das denn jetzt alles oder erwartest mich hier oder im Fuchsbau die nächste Katastrophe?“ „Naja, da wären noch ein oder zwei Dinge.“ „Oh Mann, Mine. Findest du nicht, dass es langsam reicht, mit dem was ihr veranstaltet habt?“ „Willst du es nun wissen oder nicht?“ „Also gut. Was habt ihr zwei noch alles verzapft?“

Als Ginny den Fuchsbau betrat, hörte sie aus der Küche leise Geräusche. Zielstrebig ging sie dorthin. Molly war am Kochen und starrte abwesend in einen Topf, der vor ihr auf dem Herd blubberte. Ginny gesellte sich zu ihr und begrüßte sie mit einem Kuss auf die Wange. „Hi, Mum.“ „Oh, hallo Ginny.“ Sie sah sie nachdenklich an. „Ist etwas, Mum?“ „Es ist nur wegen nachher, weißt du?“ Ginny nickte abwesend. „Sag mal, Mum, wo ist denn mein Bruder?“ „Welchen meinst du?“ „Den Blödmann, der Harry und mich auseinander bringen wollte und deswegen gestern seine Freundin an ihn verloren hat.“ Der Kochlöffel in Mollys Hand fiel

klappernd zu Boden. Sie sah geschockt in das grinsende Gesicht ihrer Tochter. „Damit macht man keine Scherze, Kind!“ „Das war kein Scherz.“ Molly ging zum Küchentisch und stützte ihren Kopf auf die Hände, nachdem sie sich gesetzt hatte. „Was hast du angestellt mit den Beiden?“ Ginny setzte sich ihr gegenüber und sah weiter grinsend zu ihrer Mutter. „Ich habe nur für den richtigen Anschlag gesorgt. Und bevor du sagst ich hätte ihn mit einem Trank verhext, kann ich dich beruhigen. Der wurde nicht gebraucht.“ „Du hattest etwas vorbereitet?“ Grinsend zog sie die Phiole aus der Tasche und gab sie ihrer Mutter. Nachdenklich betrachtete diese den Wachsverschluss. „Was ist das?“ „Mach sie auf. Du wirst es erkennen, wenn du es riechst.“ Molly öffnete das Fläschchen und schnupperte vorsichtig daran. „Aber das ist ja...“ „Ganz genau! Das ist nichts weiter als das Grundrezept von unserem Parfum.“ „Aber warum hast du dafür gesorgt, dass sie sich näher kommen? Ron hat doch noch nichts gemacht? Oder etwa doch?“ „Nein Mum, aber das war mir egal.“ Besorgt sah Molly zu Ginny. „Was wird aus Harry und dir werden?“ „Zwischen uns hat sich nichts geändert.“ „Wie bitte? Was soll das heißen?“ „Komm mal mit raus, Mum.“ Molly zog den Topf vom Feuer und folgte Ginny hinaus in den Garten.

„Stell dich mal hier hin.“ Ihre Mutter blieb stehen und Ginny ging ein paar Schritte weiter. Aus der Bewegung heraus beschwor sie ihren Patronus herauf und strich der Großkatze mit leuchten Augen über das Fell. „Was ist das, Kind?“ „Der Beweis für Harrys Liebe zu mir.“ Molly stand mit offenem Mund im Garten und beobachtete die kräftige Löwin, wie diese begann, hinter einem Schmetterling herzujagen. Ginny trat zu ihrer Mutter. „Aber ich dachte, dein Patronus wäre...“ „Nicht, wenn ich die Kette von Harry trage.“ „Aber du trägst sie doch gar nicht.“ Sie zog den Anhänger unter ihrem Pulli hervor. „Diese Kette werde ich nie wieder ablegen.“ „Bei Merlin, Kind! Weißt du, was du da sagst?“ Ginny nickte ihrer Mutter ernst zu. „Aber was wird dann mit Hermine und Harry?“ „Was soll werden? Wenn Hermine den Mumm besitzt, Harry über alles aufzuklären kann sie von mir aus bei uns bleiben. Sollte sie ihn aber über etwas von gestern im Unklaren lassen oder ihn belügen wird er schon selbst dafür sorgen, dass sie geht.“ „Woher willst du das wissen, Kind?“ „Weil ich dieses Pergament Harry übergeben werde.“ Sie zeigte ihrer Mutter die versiegelte Rolle „Was steht da drin?“ „Jedes Wort, das gestern Nachmittag und am Abend zwischen Hermine und mir gesprochen wurde, unterschrieben von Hermine im Beisein von Harry.“ „Weiß Harry davon?“ „Erst wenn er heute Mittag hier ankommt erfährt er den Inhalt.“ Sie berichtete ihrer Mutter von den Geschehnissen des gestrigen Abends. „Was versprichst du dir nur davon?“ „Es ist wichtig für uns drei. Solange er sich unsicher ist, was er wirklich für sie empfindet, wird er nie wirklich zu mir gehören. Heute wird er seine Entscheidung treffen.“

„Was ist, wenn er sich für sie entscheidet?“ „Das hat Mine ihm gestern schon beigebracht.“ „Was meinst du?“ „Sie will auf jeden Fall bei ihm bleiben. Mit mir oder ohne mich. Das ist ihr egal, solange sie bei ihm bleiben kann.“ „Das heißt?“ „Wir werden beide bei ihm bleiben.“ „Wie stellst du dir das nur vor, Kind? Das ist doch verrückt. Was sagt denn Harry dazu?“ „Nachdem ich Mine dazu gebracht habe, die Kette zu tragen und dasselbe geschah, wie bei mir, war sie so geschockt, dass sie Harry das auch gefragt hat.“ Molly sah abwartend zu ihrer Tochter. „Da er keine von uns bevorzugen wollte, sollten wir uns untereinander auf eine Lösung verständigen.“ Molly schüttelte ihren Kopf. „Ginny, bitte. Das ist bestimmt keine vernünftige Lösung.“ „Weil es gegen die allgemeine Meinung verstößt oder weil es wirklich keine Lösung ist?“ „Kind, weißt du, was ihr euch damit zumutet?“ „Es weiß ja keiner außer dir und Dad. Für alle anderen lebt Hermine bei uns, weil sie von meinem trampeligen Bruder enttäuscht wurde.“ „Dein Dad?“ „Wäre schön, wenn du es ihm bringst, Mum. Von mir aus kann er aber auch nur die offizielle Version von mir zu hören bekommen.“ „Bist du denn wahnsinnig, Ginevra?“ Molly war jetzt richtig sauer. Zu Anfang hatte sie das Ganze noch als sehr schlechten Scherz aufgefasst, aber die Art, in der ihre Tochter über ihr weiteres Leben entschied, brachte sie in Rage. „Ich verbiete dir, das zu tun. Glücklicherweise bist du erst sechzehn und ich kann es dir ohne weiteres untersagen, so einen Blödsinn zu machen.“ „Es sind ja nur noch ein paar Monate. Ich habe fast ein Jahr auf ihn gewartet. Da sind die paar Monate ein schlechter Witz!“ „Das wirst du nicht wagen.“ „Und ob ich das werde. Ihr könnt es euch aussuchen. Entweder im Guten oder halt nicht. Das ist mir herzlich egal.“

Verstört sah Molly sie an. „Warum tust du uns und ihnen so was an?“ „Ich tu doch nichts Schlimmes. Was kann ich denn dafür, dass Harry sich nicht entscheiden kann?“ „Gib nicht ihm die Schuld für deine Unsicherheit!“ „Ich bin mir nicht unsicher, jedenfalls nicht mehr.“ „Du hast mit den Gefühlen zweier Menschen gespielt, um dir deiner eigenen sicher zu sein?“ „Ich habe nicht mit ihnen gespielt, Mum.“ „Weißt

du eigentlich, Kind, was dir passieren kann?“ „Mir? Was soll mir schon passieren?“ Ginnys Stimme war bei weitem nicht mehr so energisch, wie beim Satz zuvor. Molly sah sie kopfschüttelnd an. „Lass uns in die Küche gehen, Kind. Dort werde ich versuchen, es dir zu erklären.“ „Ich komme gleich nach. Ich muss nur noch kurz meinen Patronus einfangen.“ Ginny lief mitten in den Garten hinein und Molly ging langsam zurück in den Fuchsbau. Als Ginny die Löwin nach einigen Streicheleinheiten wieder hatte verschwinden lassen, stand sie nachdenklich im Garten und hielt den Anhänger in ihren Fingern. 'Was Mum nur hat? Ich finde die Lösung gut. Vor allem, weil Hermine eh zu feige ist, ihm alles zu gestehen.' „Bist du dir da so sicher? Sie ist nicht ohne Grund eine Gryffindor und seit Jahren seine beste Freundin“, antwortete die kleine Stimme in ihrem Kopf direkt. 'Wie meinst du das? Hast du mir heute morgen etwas verschwiegen?' „Ich habe dir deine Fragen beantwortet, nicht mehr, nicht weniger.“ 'Was hat dann dein Einwand zu bedeuten?' „Du hast ihr gezeigt, wie stark seine Bindung zu ihr ist. Du weißt, dass sie sich mehr von ihrem Verstand, als von ihrem Herzen leiten lässt. Ihr Herz hatte sich zu dem bereitgefunden, was er und sie miteinander beschlossen hatten. Jetzt hast du ihren Verstand von dem überzeugt, was ihr Herz nur zu einem kleinen Teil bereit war zu glauben.“ 'Was bedeutet das?' „Sie wird mit dem Mut einer Löwin für ihre Gefühle kämpfen, wenn es sein muss.“ 'Sie wird ihm vorbehaltlos alles gestehen und er?' „Er hat ein großes Herz und du weißt, über welche lange Zeit ihre Freundschaft gewachsen ist.“ 'Also wird sie diejenige sein, die ihm in Zukunft die Richtung weist und nicht ich?' „Ich hatte dich gewarnt, wie du sicher noch weißt.“ Ginny seufzte und schluckte. 'So hatte ich mir das nicht vorgestellt.' „Dachtest du, sie würde sich dir unterordnen?“ 'Irgendwie schon.' „Das hätte er nicht zugelassen. Er sieht euch als gleichberechtigt an. Aber das hat er dir ja schon heute früh gesagt.“ 'Wenn ich nicht zurückstecke, muss ich also teilen?' „Wenn du ihn nicht sogar ganz an sie verloren hast.“ 'Hast du eine Veränderung seiner Gefühle zu mir wahrgenommen?' Panik erfasste ihre Gedanken. „Veränderung ist immer vorhanden. Gefühle sind nicht wie die Zeit, die stetig fließt, sondern, ein ewiges auf und ab.“

Ginny stopfte den Anhänger wieder unter ihren Pulli und ging mit sehr gemischten Gefühlen zu ihrer Mutter. Erschrocken stellte sie fest, dass sie nicht mehr allein war. Ron und George waren inzwischen auch angekommen und sahen sie fragend an, als sie die Küche betrat. Wortlos setzte sie sich auf einen Stuhl. Ron musterte sie sehr genau, schwieg aber. George stupste ihr an die Schulter. „Na Schwesterchen, wo ist er?“ „Wen meinst du?“, fragte sie vorsichtig zurück. „Deinen Freund natürlich.“ „Die Beiden sind noch in London.“ Sie blickte zu Ron, dessen Gesicht schlagartig erbleichte. Ein hämisches Grinsen glitt über Ginnys Gesicht. „Was ist los, Brüderchen? Ist dir etwa nicht gut?“ „Du hast sie allein bei ihm gelassen?“ Seine Stimme klang brüchig und verzweifelt. „Hast du ein Problem damit?“ Er nickte nur und starrte sie an. „Das hättest du dir eher überlegen sollen!“ Ihre Stimme war kalt und abweisend. „Warum ist er nicht direkt mit zurückgekommen?“, wollte George wissen. „Sie haben einiges zu besprechen, für das sie letzte Nacht nicht die Zeit hatten.“ „Wieso keine Zeit und warum ausgerechnet nachts?“ „Weil ich sie abends dazu nicht habe kommen lassen und sie dann erst unter sich waren.“ Ginny bemerkte, dass sich Rons Gesicht während ihrer Unterhaltung mit George mehrfach zwischen grün und rot verfärbte. „Wie jetzt? Harry und Hermine waren zu beschäf...“ Jetzt war auch bei George der Groschen gefallen. Ungläubig starrte er zwischen Ron und seiner Schwester hin und her. „Hattest du da deine Finger im Spiel, Ginny?“ „Sicher, denn wie du richtig bemerkt hast, ist er MEIN Freund und das bleibt er auch.“ „Aber warum und vor allem wie hast du das gemacht?“ „Es war deutlich weniger Aufwand nötig, als ich gestern Abend noch gedacht hatte, bevor wir aufgebrochen sind.“ Der letzte Satz war mit einem Blick zu Ron verbunden, der seine Wut kaum verstecken konnte. „Gestern Abend? Was war da los?“ Ginny berichtete George kurz über das Gespräch zwischen ihr und Ron. Sie schloss mit den Worten: „Ich brauchte nur ihre Gefühle ein wenig in die richtige Richtung steuern und schon war sie so weit.“ Ron sprang auf und langte mit der Hand nach ihrem Pullover, um sie zu sich heranzuziehen.

Es geschahen jetzt mehrere Dinge gleichzeitig. George schrie seinen Bruder an, Ginny kreischte kurz auf und Ron zog seinen Zauberstab. Zitternd vor Wut hielt er ihr die Spitze ans Kinn. „Weißt du, was ich tun sollte?“, presste er zwischen seinen Zähnen hervor. „Dich auf deinen Hintern setzen und vor allem deine Finger von ihr nehmen!“ Ron blickte an seiner Schwester vorbei und sah in die wütenden Augen seiner Mutter. „Mum, weißt du, was diese kleine Schlange gemacht hat?“ „Ja leider. Sie hat es mir erzählt.“ Ron ließ verblüfft seinen Stab sinken, hielt aber weiter seine Schwester fest. „Ronald, lass sie endlich los!“ Er schüttelte seinen Kopf. „Das büßt sie mir! Ich werde...“ „Sie genauso herumschubsen wie mich?“ Dieses Mal kam die wütende Stimme aus dem Durchgang zum Wohnzimmer. Molly fuhr herum und sah in das verzerrte Gesicht

von Hermine, die mit gezogenem Zauberstab hinter ihr stand. „Lass sie los! Sonst zieh ich dir die Haut ab“, schrie sie Ron an. „Mine, beruhig dich bitte wieder.“ Das war jetzt Harry, der sich an Hermine vorbei drückte und sich langsam auf den Küchentisch zubewegte. „Was willst du?“, fuhr Ron ihn an. „Wie wäre es für den Anfang damit, dass du dich einen Moment beruhigst und das tust, was deine Mum dir sagt?“ Ron fiel auf, dass Harry mit leeren Händen vor ihm stand. „Und wenn ich das nicht will?“ „Kann ja sein, dass du lieber mit Hermine diskutieren willst, als mit mir?“ „Das will ich genausowenig!“ „Dann sag doch einfach, was du willst!“ „Ich will ihr wehtun, verdammt!“ „Keine gute Idee, Ron.“ „Willst du mich daran hindern?“ Wütend und angriffslustig sah er in Harrys unbewegtes Gesicht. „Ich? Warum? Das kann deine Familie viel besser allein, als wenn ich mich da einmischen würde.“ Harry trat neben Ginny, die ihn ängstlich und aus großen Augen ansah und griff um Rons Handgelenk. „Lass einfach los, Kumpel! Sie ist deine Schwester, Mann. Trotz allem ist sie das und wird es immer bleiben.“ „Quatsch hier nicht geschwollen rum. Sie hat es nicht besser verdient.“ „Hat sie das?“ „Sie hat dafür gesorgt, dass Mine jetzt bei dir ist!“ „Ach ja? Hat SIE Hermine dazu gebracht, gestern von hier fort zu gehen?“ Harry bemerkte, wie es hinter Rons Stirn begann zu arbeiten. Nach einem Moment flüsterte er: „Nein, hat sie wohl nicht.“ Er ließ jetzt los und Harry schob Ginny direkt zu Hermine, die mit ihr nach oben verschwand. George saß immer noch mit offenem Mund und aufgerissenen Augen auf seinem Stuhl, als Molly zum Tisch kam. „Vielen Dank, dass du deiner Schwester geholfen hast, George.“ Der erwachte jetzt, aufgrund der gereizten Stimme seiner Mutter, aus seiner Starre. „Mum, ich hab einfach nicht begriffen, warum das eben so passiert ist, wie wir es erlebt haben. Ich dachte ich träume.“ „Leider nein. Das war alles echt.“ Sie setzte sich neben Ron, der bleich und zitternd auf seinen Stuhl geplumpst war und immer wieder seinen Kopf schüttelte. Sie legte ihren Arm auf seine Schulter. „Harry?“ „Ja, Molly?“ „Gehst du bitte und siehst nach Ginny und Hermine?“ „Ja klar. Ihr habt sicher ne Menge zu bereden. Ruft uns einfach, wenn ihr soweit seid.“ „Machen wir.“

Harry stürmte wütend zu Ginny ins Zimmer. „Kannst du mir mal verraten, wie du ihn dazu gebracht hast?“, schrie er sie an, nachdem er die Tür zugeknallt hatte. Ginny und Hermine starrten ängstlich vom Bett zu ihm hoch. „Ich habe ihn nur ärgern wollen“, flüsterte Ginny leise. „Das war ja ein voller Erfolg. Und womit hast du dieses Prachtergebnis erzielt?“ Seine Stimme war jetzt noch lauter geworden. Sie erzählte von ihren Andeutungen über den gestrigen Abend. „Bist du denn komplett verrückt geworden? Dafür sollte ich dich übers Knie legen und dir den Hintern versohlen, weißt du das?“ „Harry...“, mischte sich Hermine ein. Er schüttelte nur seinen Kopf. „Natürlich mache ich das nicht. Aber verdient hätte sie es, Mine.“ Hermine grinste. „Du wusstest, dass ich dich davon abhalten wollte?“ Ginny sah ihn weiter ängstlich an. „War doch klar! Schließlich war ein Teil des Ganzen ja auch deine Idee.“ Hermine wurde verlegen. „Bitte nicht so laut, Harry.“ „Warum nicht? Molly kann ruhig hören, dass es nicht nur Ginny oder ich sind, die das Chaos zu verantworten haben.“ „Darum geht es mir nicht.“ „Worum denn sonst? Ich halte dieses Mal nicht meinen Kopf allein für alles hin, weder bei Molly, noch bei Arthur oder Ron. Das werden wir schön zusammen machen!“ „Zusammen?“, flüsterte Ginny. „Sicher! Ich hoffe nur, Ron kriegt nicht direkt wieder einen Anfall, wenn er uns sieht. Molly wird auch nicht begeistert sein, wenn sie es von uns erfährt. Ganz zu schweigen von Arthur.“ „Sie weiß es schon, zumindest das Meiste.“ Harry war überrascht. „Was weiß sie?“ „Ich habe ihr alles erzählt, was zwischen gestern Abend und heute Früh passiert ist.“ „Was alles?“ Wortlos kramte sie die Pergamentrolle hervor und übergab sie ihm. „Das alles!“ Er nahm die Rolle und sah fragend zu Hermine. „Steht da mehr drin, als du mir erzählt hast?“ „Nein, aber sieh ruhig hinein, um dich zu überzeugen.“ „Brauche ich nicht! Dein Wort reicht mir, wie du weißt.“ Mit einem Zwinkern gab er das Pergament an Hermine, die es kurzerhand in kleine Stücke zerriss und diese an Ginny übergab. Die behielt die Papierfetzen ungläubig schauend in ihrer Hand.

„Du willst nicht wissen, was darin stand?“ „Ich weiß es bereits.“ „Bist du dir sicher, dass du alles weißt?“ „Ich habe heute morgen mehr erfahren, als mir eigentlich lieb ist.“ „Über was?“ „Über Hermine, dich und mich, über ihre Sorgen und Hoffnungen, über die Schuld, die ich daran trage und über deine Art sie zu manipulieren.“ Harry setzte sich neben Hermine und legte seinen Arm um sie. Lächelnd erwiderte sie seine Geste und legte ihren Kopf an seine Schulter. Ginny fielen fast die Augen aus ihrem Kopf. 'Das ist absolut nicht das, was ich erreichen wollte.' „Ich hatte es dir gesagt und dich davor gewarnt.“ Ein schadenfrohes Lachen gellte durch ihren Kopf und verhallte nur sehr langsam. „Ja verdammt, du hast mich davor gewarnt. Noch lange kein Grund, über meine Gefühle zu lachen!“ Überrascht sahen Hermine und Harry zu Ginny

hinüber. „Hier lacht doch niemand und schon gar nicht wegen dir.“ Auf die Aussage von Hermine hin drehte sich Ginny mit Tränen in den Augen zu ihr herum. „Hab ich das eben laut gesagt?“ „Ziemlich laut sogar“, bestätigte Harry ihr. „Wer hat über dich gelacht?“ „Der Anhänger“, schniefte Ginny. „Wie kann ein Anhänger über dich lachen?“ „Weißt du, Mine...“ Ginny sah fragend zu ihr. Hermine nickte und lächelte. „Weißt du, Mine. Das mit dem Anhänger ist so.“ Ginny erzählte ihr jetzt alles, was sie über das Schmuckstück wusste. „Du hast trotz allem, was du wusstest, darauf bestanden, dass ich ihn trage?“ „Ich bin so dumm gewesen.“ Harry sah ernst zu ihr herüber. „Was soll ich bloß mit dir anstellen?“ „Im Moment geht es mir wie Hermine gestern.“ „Ach ja?“ Ginny nickte langsam. „Es ist mir egal, was du machst. Für mich ist nur wichtig, dass ich bei dir bleiben kann.“ „Diese Entscheidung treffe nicht ich. Das habe ich schon gesagt.“ „Verdammt, Harry! Diese Einstellung hat auch dazu beigetragen. Also entscheide dich endlich!“ Ginny war aufgesprungen und sah abwartend zu ihm hinab. „Meine Entscheidung stand fest, bevor ich hierher kam, Ginny.“ „Und?“ „Ich bin die falsche Person für diese Frage.“ Ginny verstand schlagartig, was er meinte. „Mine?“ Verzweifelt sah sie zu ihr hinüber. Hermine stand auf und nahm sie in den Arm. „Natürlich bleibst du! Aber in Zukunft wird alles gemeinsam gemacht. Keine Einzelaktionen mehr, Süße“

# Mehr als eine Wahrheit?

## XXIII Mehr als eine Wahrheit?

Harry trat zu den Beiden und legte seine Arme um sie. „Warum denn nicht gleich so?“ „Weil es vorher nicht richtig gewesen wäre.“ Ginny sah dabei schüchtern zu ihm auf. „Das sehen viele jetzt wohl eher ganz und gar nicht so.“ Ginny verzog ihr Gesicht. „Wie meinst du das?“ „Na hör mal! Wir können zwar zusammenleben, aber das wird nicht einfach für uns werden. Wenn das öffentlich wird, gibt das einen ganz schönen Ärger und Tratsch.“ „Seit wann kümmerst du dich um die Meinung anderer?“ Hermine grinste ihn an. „Wenn diese Menschen mir wichtig sind, kümmert es mich sehr wohl, wie du weißt.“ „Hast ja Recht. Aber da gibt es dann nur zwei Möglichkeiten.“ „Und die wären, Mine?“ „Ignorieren oder überzeugen.“ „Bei den Meisten wird mit Überzeugung wohl nichts laufen.“ Er nahm seine Arme herunter. Ginny sah schüchtern zu Hermine. „Mine? Was wird jetzt mit der hier?“ Sie zeigte auf ihre Kette. „Er hat sie dir gegeben, also trag sie auch. Vielleicht lernst du ja irgendwann, auf den Rat des Anhängers zu hören. Ich für meinen Teil weiß auch so, was Harry braucht und fühlt.“ Hermine drehte sich um und nahm Harry in ihre Arme, bevor sie ihn küsste. Ginny stand einfach nur da und beobachtete die Zwei. 'Es macht mir nichts aus, obwohl ich letzte Woche noch so eifersüchtig war. Wie kommt das nur?' Sie wartete, doch die inzwischen vertraute Stimme in ihrem Kopf antwortete ihr nicht. *'He, was ist? Sag was dazu!'* Das Lachen erklang wieder in ihrem Kopf. „Entschuldige bitte, aber ich bin im Moment etwas irritiert.“ *'Du bist Magie, wie kannst du irritiert sein?'* „Ich bin keine Magie, ich bin du. Der Anhänger ist die Verbindung zu deinem Unterbewusstsein.“ *'Aber warum hast du mich ausgelacht?'* „Das hast du selbst getan, weil du gespürt hast, dass es falsch war, was du gemacht hast.“ *'Wie funktioniert das? Du agierst wie eine Person. So kommt es mir zumindest vor.'* „Das ist eine lange Geschichte. Ich werde sie dir irgendwann einmal erzählen.“ *'Wann?'* „Wenn es Zeit dafür ist.“ *'Warum nicht jetzt?'* „Die Zeit kommt, glaube mir. Ich werde es wissen. Oder besser gesagt du.“ Wieder dieses Lachen und danach Stille.

„He, meine kleine Rose. Wo bist du gerade?“ Harrys Stimme brachte Ginny in die Wirklichkeit zurück. Sie sah direkt in seine Augen und ohne zu zögern küsste sie ihn. „Tut mir leid. Tief in mir drin wusste ich immer, dass es verkehrt war, was ich tue, aber jetzt kann ich es nicht mehr ändern.“ „Merk dir das für die Zukunft.“ „Was geschieht jetzt?“ „Zunächst sollten wir runter gehen zum Essen. Deine Mum hat uns gerufen und Mine ist schon mal vorgegangen.“ „Ich dachte wir gehen alle drei zusammen.“ „Besser wir gehen zusammen und Hermine vor, damit nicht gleich die nächste Katastrophe passiert. Dein Dad und der Rest wissen es schließlich noch nicht.“ Ginny nickte und zog Harry hinter sich her in die Küche. Alle, bis auf Ron und George, saßen am Küchentisch und warteten auf sie. „Oh, welch seltener Gast. Konntet ihr euch nach der langen Trennung doch dazu entschließen, uns Gesellschaft zu leisten?“ Arthur zwinkerte anzüglich. „Hallo, Arthur.“ Harry grinste ihn verlegen an, gab ihm die Hand und setzte sich neben Hermine. Ginny begrüßte ihren Vater herzlich und ließ sich neben Harry fallen. „Wo ist denn Ron? Er verpasst doch sonst keine Mahlzeit.“ „Er und George haben sich hingelegt, Arthur. War hier heute morgen ganz schön turbulent.“ Ein vielsagender Blick von ihr ging zu Ginny, die schuldbewusst ihren Kopf einzog. Arthur sah fragend zu seiner Frau, die aber nur mit dem Kopf schüttelte. „Wir sollten erst einmal Essen und uns dann umziehen.“

Schweigend löffelten alle ihren Bohneneintopf. „Hast du morgen schon was vor, Harry?“, fragte Arthur beiläufig zwischen zwei Löffeln. „Nö, warum?“ „Melvin will sich mit dir und Ginny in Hogwarts treffen. Ihr sollt auf jeden Fall den Schmuck tragen, falls ihr kommt.“ „Wozu denn das?“ „Er verspricht sich davon neue Erkenntnisse über das Schloss und vor allem über Gryffindor, Hermine.“ „Bitte nimm mich auch mit, Harry.“ Der seufzte mit verdrehten Augen. „Du glaubst schon wieder etwas lernen zu können, richtig?“ „Wie gut du mich doch kennst.“ Grinsend klimperte sie mit ihren Wimpern. „Also schön. Noch jemand Interesse an der Geschichte von Hogwarts?“ „Für Ron ist das sicher nichts und wir sind morgen ganz früh bei Andromeda und Teddy. Wir wollen versuchen, Verwandte von Remus zu finden wegen der Beerdigung am Mittwoch. Ihr kommt doch auch?“ Einhelliges Nicken. „Auf jeden Fall, Molly. Außerdem lerne ich dann endlich mal meinen Patensohn richtig kennen.“ Harrys Entschlossenheit brachte Molly und Arthur zum Grinsen.

Nachdem alle fertig gegessen hatten, ging Arthur zum Kamin, um Melvin zu benachrichtigen. Molly sah jetzt nachdenklich auf die Drei. „Sag mal, Hermine! Wie lange bleibst du bei Harry?“ „So lange, bis er mich vor die Tür setzt.“ „Wann glaubst du wird das deiner Meinung nach sein?“ Hermine sah fragend zu Harry, der die Schultern hochzog. „Was bedeutet diese Frage, Molly? Sie bleibt, solange sie es will.“ „Was ist, wenn sie nie wieder fort will von dir?“ „Das Haus in London ist groß genug. Ich könnte sogar Teddy und noch ein paar bei mir aufnehmen, wie du weißt.“ „So meine ich das nicht, Junge.“ „Es geht um das, was Ginny dir erzählt hat. Oder sehe ich das verkehrt?“ Molly war überrascht, wie unterschiedlich die Reaktion der Drei auf Harrys Frage war. Ginny zog ihren Kopf ein, Hermines Augen leuchteten und Harry... *'Warum schaut er so..., so herausfordernd?'* „Hast du Ginneys ... Brief gelesen?“ „Ich habe trotzdem alles erfahren.“ *'Seine Stimme ist ruhig, aber ich habe das Gefühl seine Augen versuchen sich in meinen Verstand zu brennen.'* „Was wird jetzt?“ „Mine wird mit mir, wie geplant, heute Nachmittag nach London zurück gehen.“ „Ginny?“ „Das kann ich nicht sagen. Das liegt bei euch.“ „Wie meinst du das?“ „Ich kann nicht bestimmen, dass sie mit uns kommt. Ich weiß nur, dass sie es gern tun würde.“ „Wann hat sie dir das gesagt?“ „Nachdem sie oben mit Hermine und mir gesprochen hatte.“ „Worüber hattet ihr gesprochen?“ Arthur kam mit dieser Frage aus dem Wohnzimmer zurück. „Ich hatte überlegt, wie es wäre, wenn Ginny eine Zeit lang bei Harry in London bleiben würde.“ Molly sah fragend zu Arthur. „Warum nicht? Hermine ist ja auch bei ihm. Schule ist im Moment noch nicht wieder, und ob die drei nun in Hogwarts zusammen hocken und Dummheiten aushecken oder in London ist doch egal.“ Molly sah überrascht zu Arthur. „Du hättest nichts dagegen?“ „Nein, warum? Wir sind in den nächsten Tagen eh schwer beschäftigt. Wenn selbst Andromeda Schwierigkeiten bei der Suche hat, dann wird uns das sicher noch einiges an Zeit und Kraft kosten.“

Ginny sah ungläubig zu ihrer Mum. „Wie lange...“ „Längstens, bis für dich die Schule wieder anfängt oder die zwei von deinen Eskapaden genug haben, junge Dame!“ Mollys Blick brachte Ginny dazu, auf ihren leeren Teller zu starren. „Molly, was ist denn passiert?“ Arthur sah verwundert zu seiner Frau. „Wenn sie was angestellt hat, geht sie natürlich nicht mit.“ „Es ist besser, wenn sie geht und die Drei das untereinander regeln.“ „Wieso die Drei?“ „Erinnerst du dich an das gestrige Gespräch zwischen Ron und ihr?“ „Sicher! War ja nicht zu überhören, was sie ihm...“ Arthur stockte und sah mit großen Augen zu Molly. Er wurde erst bleich und dann rot im Gesicht. „Darum war Ron nicht beim Essen?“ „Nicht nur darum, aber das erfährst du später. Es ist besser, wenn Ginny und er sich nach heute Nachmittag eine Weile nicht über den Weg laufen. Glaub mir das.“ Arthur atmete tief durch. „Du solltest dich jetzt langsam umziehen, Ginny.“ Diese sprang sofort auf und schlich sich ohne ein Wort aus der Küche. „Glaubst du, Ron hat sich wenigstens während der Beisetzung unter Kontrolle?“ „Dafür haben erst Harry und dann ich schon gesorgt.“ „Wieso Harry?“ Molly erzählte, was am Vormittag geschehen war und wie Ron auf das Eingreifen seines Freundes und dessen Worte reagiert hatte. „Was war danach?“ „Harry hat ihr ziemlich lautstark den Kopf gewaschen. Er hat ihr sogar gedroht, sie übers Knie zu legen.“ „Ihr habt das alles gehört?“ Molly nickte auf Harrys Frage und grinste. „George hat sofort angefangen sich darüber lustig zu machen, wie das wohl aussehen würde. Ron war komplett fertig. Ihm war klar, dass nachdem Hermine ihn so mit Ginny erlebt hat, sie wohl nicht wieder zu ihm zurück kehren wird.“ Beide Weasleys sahen verständnisvoll zu Hermine, die daraufhin ihren Kopf schüttelte.

„Warum soll sie denn dann mit nach London? Wäre es nicht besser, sie für ein paar Monate zu Muriel zu verfrachten? Die wird ihr die Flausen schon austreiben.“ Arthurs Augen leuchteten wegen dieser Idee. „Vor allem hätten die Zwei sie nicht am Hals.“ „Ich glaube, Muriel wird sich bedanken, sie schon wieder bei sich zu haben. Außerdem ändert das nichts am eigentlichen Problem.“ „Was wäre das denn?“ Er war enttäuscht, dass Molly seiner Idee nicht freudig zugestimmt hatte. „Unsere Tochter hat sich in den Kopf gesetzt, bei ihnen zu bleiben.“ „Bei ihnen?“ Molly erzählte Arthur grob von ihrem Gespräch mit Ginny. Fassungslos sah dieser zu seiner Frau. „Ich glaube, das sollten sie wirklich miteinander ausmachen.“ Er machte ein Gesicht, als wenn er Zahnschmerzen hätte und stand langsam auf. „Ich geh mal kurz in den Garten, Mollyschatz.“ Harry, der wusste was das hieß stand auch auf. „Hast du was dagegen, wenn ich mit raus komme?“ Arthur sah ihn nachdenklich an. „Ist gut, Harry. Komm ruhig mit.“ Schweigend verließen die Zwei die Küche und ließen eine verwirrt drein blickende Hermine zurück. „Wo wollen die beiden denn hin? Es fängt doch gerade an zu regnen.“ „Keine Sorge, Hermine. Sie werden da draußen nicht allzu nass werden.“ „Aber warum nicht?“

„Weil sie nicht im Garten, sondern im Schuppen sein werden.“ „Woher willst du das wissen?“ „Ich kenne Arthur halt und immer dann, wenn er nur in den Garten geht, geht er in den Schuppen um sich seine Gedanken zu machen.“ „Kann ich dir etwas helfen, Molly?“ „Lass nur, Hermine. Allein bin ich schneller.“

Als Arthur und Harry in den Raum mit dem Ofen zurückkehrten, setzten sie sich an den kleinen Tisch, nachdem Arthur eine Whiskyflasche und zwei Gläser aus einem der Regalfächer hervor geholt hatte. „Ich gehe mal davon aus, dass du auch möchtest.“ Harry nickte. Nachdem sie sich eine Weile angeschwiegen und in die halbvollen Gläser gestarrt hatten, räusperte sich Arthur. „Wie kam es zu dem ganzen Chaos?“ „Ich denke das ist meine Schuld.“ „Wie kommst du darauf?“ Arthur klang neugierig. „Ich war wohl zu voreilig, was die Kette angeht.“ „Du warst dir in diesem Moment sicher, dass es richtig ist?“ „In dem Moment absolut. Aber nachdem Melvin uns von ihrem Geheimnis erzählt hatte, war Ginny wie besessen von dieser Sache.“ „Welche Sache?“ „Dass sie damit feststellen könnte, ob Mine mehr als nur einen Freund in mir sieht.“ „Warum war ihr das so wichtig? Hatte sie einen Grund, an dir zu zweifeln?“ „Ich war wohl viel zu aufrichtig zu ihr.“ „Was meinst du damit?“ „Ich habe ganz offen mit ihr über mein Verhalten zu Mine gesprochen. Vor allem aber über das, was ich bereit war und bin für sie zu tun.“ „Weil sie mit dir die letzten Jahre durch dick und dünn gegangen ist und vorbehaltlos zu dir gestanden hat.“ „Ganz genau, Arthur.“ „Ich muss dir leider sagen, dass du wirklich zu einem Teil Schuld daran hast.“ „Glaub mir, das weiß ich jetzt auch.“ „Würdest du es wieder tun?“ „Was meinst du?“ „Ihr die Kette geben.“ „Sie trägt sie noch immer.“ Arthur zog die Brauen hoch. „Wieso?“ „Mine hat so entschieden.“ „Du überlässt ihnen beziehungsweise Hermine die Entscheidung über deine Gefühle?“ „Ich komme einfach nicht zurecht damit, dass ich weiß, wie stark die Verbindung der zwei zu mir ist.“ „Als du es nicht wusstest, hast du nicht an deiner Entscheidung gezweifelt?“ „Nein Arthur, keine Sekunde. Mein Weg mit Ginny stand klar vor mir und mit Hermine hatte ich mich auch arrangiert. Mine und mir war klar, dass wir immer aufeinander zählen können und alles füreinander tun würden.“ „Als Freunde?“ Harry nickte einfach und trank sein Glas leer. „Möchtest du noch?“ „Nein danke.“

„Wie stellst du dir das Leben mit ihnen weiter vor?“ „Schwierig, mehr als schwierig sogar.“ „Glaubst du, dass du stark genug dafür bist?“ „Ich bin es gewohnt, gegen Widerstände anzutreten. Ginny und Mine haben auch schon einige Erfahrung darin.“ „Molly sagte mir, dass du großen Wert auf unsere Meinung legst.“ „Ihr seid wie Eltern für mich. Natürlich tue ich das.“ „Ich finde das, was ihr vorhabt, ist eine sehr schlechte Idee.“ Arthur sah ihn ernst an und in Harry machte sich ein unangenehmes Gefühl breit. „Bist du mitgekommen, um mich notfalls zu überreden, Harry?“ „Nein, Arthur, ich würde ein Nein von dir ohne Widerspruch akzeptieren.“ Nachdenklich sah Arthur ihn an. „Du würdest nicht für sie und deine Liebe zu ihr kämpfen?“ „Ich würde mich nicht zwischen euch stellen, sie aber nach Kräften unterstützen und warten. So, wie sie auf mich. Ihr seid schließlich ihre Eltern!“ Harry sah abwartend zu seinem Gegenüber. „Was würdest du tun, wenn sie einfach ohne unsere Erlaubnis zu dir kommt?“ „Du meinst, wenn sie durchbrennt, um bei mir zu sein?“ Arthur nickte. Harry überlegte kurz. „Ich würde versuchen, sie von der Rückkehr zu überzeugen. Da sie aber ein Sturkopf sein kann, würde ich euch auf jeden Fall eine Nachricht schicken und dafür sorgen, dass ihr nichts geschieht, bis ihr sie abholt.“ „Glaub mir, ich weiß wie dickköpfig Ginny ist und dass sie, wenn Molly oder ich es ihr verbieten, nur darauf warten wird, bis sie siebzehn ist, um ihren Kopf durchzusetzen. So eine Sache wie mit Percy will ich aber nie wieder erleben müssen.“ „Du willst, gegen deine Überzeugung, nachgeben?“ Arthur seufzte und trank aus. „Muss ich wohl. Bei dem, was ihr machen wollt, könnt ihr jede Hilfe brauchen. Ich will weiterhin sicher sein, dass ihr jederzeit zu uns kommt, wenn ihr Probleme habt, und zwar ohne vorher überlegen zu müssen, wie wir reagieren könnten.“ Harry sah Arthur dankbar an. „Du glaubst gar nicht, wie wichtig mir das ist.“ Arthur lächelte gequält.

„Aber wenn du mich nicht überreden wolltest, warum bist du mitgekommen?“ „Ich hatte das Gefühl, dass es besser ist, wenn ich mit dir allein bin, falls du mir eine Strafpredigt halten willst. Außerdem wollte ich dich etwas fragen, das mir vor den Anderen etwas peinlich ist.“ „Na hör mal! Du willst mit zwei Frauen unter einem Dach leben und dir ist etwas peinlich?“ Arthur grinste von einem Ohr zum anderen, weil Harry knallrot anlief. „Bitte, es ist mir sehr wichtig.“ Arthur wurde schlagartig ernst. „Na denn mal raus damit, Junge.“ „Ich will, dass die beiden ohne Probleme ihre Ausbildung beenden können.“ „Das will ich aber auch hoffen, dass du das willst.“ „Aber wenn ETWAS dazwischen kommt, dann könnte das Probleme für sie bedeuten.“ „Wenn etwas dazwischen kommt, bedeutet das meistens Probleme, Harry.“ „Ich meine, wenn ETWAS UNGEPLANT

dazwischen kommt, Arthur.“ „Sag mal, Harry, wovon redest du denn da?“ Er schnaufte kurz durch. „Ich... ich will nicht, dass die zwei wegen Nachwuchs abbrechen müssen.“ Harry zog den Kopf ein. „Ähm... Harry, hast du schon?“ Arthur verengte seine Augen zu Schlitzen „Mit Ginny nicht, aber mit Mine wäre es letzte Nacht wohl fast so weit gewesen. Ich hab ja nichts gegen eine Familie, aber das können wir alle im Moment nicht gebrauchen.“ Harry starrte in sein leeres Glas und drehte es nervös in seinen Fingern. Arthur, der sich deutlich entspannte, nachdem er erfahren hatte, dass seine Befürchtungen unbegründet waren, überlegte kurz, wie er anfangen sollte.

„Für Frauen gibt es einfach herzustellende Tränke, die sehr sicher wirken.“ „Ich würde aber lieber selbst dafür sorgen.“ „Traust du ihnen nicht?“ „Doch schon... Aber nach dem Theater gestern hab ich Bammel, dass die Zwei so eine Art Wette abschließen, welche zuerst...“ „Du glaubst, dass sie im Eifer des Gefechtes nicht daran denken?“ „Ja, Arthur.“ „Schlaues Bürschchen. Du denkst mal wieder drei Schritte im Voraus, oder?“ „Besser als hinterher jammern zu müssen und dabei kann ich mich ja nun wirklich vernünftig verhalten, im Gegensatz zum Rest.“ „Also hör zu. Der Spruch heißt Infecundio und es reicht aus, deinen Zauberstab auf deine Hoden zu richten. Krieg aber keinen Schreck. Er lässt sie kleiner werden und schmerzen tut es auch ein wenig.“ „Wie lang hält der vor?“ „Er wirkt sofort, lässt sich aber erst mit einem Gegenzauber aufheben.“ „Wie lautet der?“ „Uberto. Aber Vorsicht! Bei einer Frau löst dieser Spruch direkt einen Eisprung aus und sie kann sofort schwanger werden, egal an welchem Punkt ihres Zyklusses sie gerade ist.“ „Also immer schön allein im Bad anwenden.“ „Richtig, Harry.“ Harry zog seinen Stab und richtete ihn auf seine Hose. Nach dem gedachten Spruch verdrehte er seine Augen und sackte keuchend zusammen. „Von wegen ein wenig, Arthur. Das fühlt sich an wie ein Schraubstock.“ „Darum sorgen meist Hexen für die Verhütung, da diese Tränke oft auch eine luststeigernde Wirkung haben.“ „Wie praktisch diese Tränkemeister doch veranlagt sind.“ Arthur grinste über den Sarkasmus in Harrys Stimme. „Gehts wieder, Junge?“ Harry stand auf und machte ein paar Schritte. „Scheint so. Alles Andere funktioniert normal weiter?“ „Sogar noch etwas besser als vorher. Frag mich aber nicht, warum das so ist.“ „Wer hat dir den Spruch verraten?“ „Mein Vater, als er mitbekommen hat, dass ich mit Molly zusammen bin.“ „Na, das passt ja.“ Grinsend machten sich die Zwei wieder auf den Weg in die Küche.

Dort angekommen sahen sie sich mit drei sehr neugierigen Augenpaaren konfrontiert. Molly kam direkt auf sie zu. „Harry, ist alles in Ordnung?“ „Klar, Molly. Warum fragst du?“ „Ihr habt ganz schön lange gebraucht.“ „Es gibt halt Entscheidungen und Fragen, die eine gewisse Zeit brauchen, um getroffen und gestellt zu werden“, antwortete Arthur für beide. Molly sah ihren Mann nachdenklich an. „Über eine Stunde?“ Arthur nickte und zwinkerte ihr zu. „Wie hast du dich entschieden?“ „Ich halte es immer noch für eine sehr schlechte Idee, Ginevra mit ihnen gehen zu lassen.“ Ginnys Gesicht versteinerte und Molly wurde bleich. „Arthur...“ Er schüttelte langsam seinen Kopf. „Nach dem was ich von Harry erfahren habe glaube ich aber, dass deine Idee besser als meine ist, Mollyschatz.“ Molly trat an ihn heran. „Aber?“ „Ich erwarte, dass sie alle drei ab nächsten Sonntag wöchentlich hier erscheinen und sich melden. Sobald die Schule wieder anfängt, wird Ginevra dorthin zurückkehren und ihren Abschluss machen. Egal, wie alt sie in ein paar Monaten wird.“ „Noch etwas?“ Arthur beugte sich zu Molly. „Du wirst wöchentlich dafür sorgen, dass die Mädchen einen Verhütungstrank bekommen. Sieh zu, dass sie ihn auf jeden Fall einnehmen“, flüsterte er ihr zu. Fassungslos sah sie ihn an. „Harry hat mir gesagt...“ „Ihm vertraue ich, aber Ginny nicht. Wenn sie ihn beide nehmen, fällt ihr das aber nicht auf.“ „Wieso vertraust du Harry?“ „Infecundio.“ Molly verzog ihr Gesicht und sah mitleidig zu Harry. „Aber es gibt doch weniger schmerzhaft Methoden.“ „Er wollte auf Nummer sicher gehen.“ „Er traut ihnen nicht?“ „Würdest du?“ Molly überlegte kurz. „Nach dem, was er seit gestern erlebt hat? Ich glaube nicht.“ „Siehst du? Das brauchen wir ihr ja auch nicht zu verraten.“ Molly sah auffordernd zu den Mädchen. „Ihr zwei kommt jetzt mit mir mit und keine Widerrede!“

Molly dirigierte die Mädchen vor sich her nach oben. Kurze Zeit später kamen Ron und George herunter. Harry sah überrascht zu ihnen hinüber. „Stehen euch aber gut, die neuen Umhänge.“ Ron lief rosa an und ging auf Harry zu. „Wegen heute Mittag...“ „Vergiss es! Es ist ja nicht wirklich was passiert. Ich an deiner Stelle hätte wohl ähnlich reagiert, wenn es anders herum gewesen wäre.“ „Das ist zwar schwer zu glauben für mich, da sie ja meine Schwester ist, aber ich weiß, was du meinst.“ „Hör mal, Ron! Das mit Mine ... ich weiß nicht, wie ich dir das vernünftig erklären soll.“ „Dafür gibt es keine vernünftige Erklärung.“ Harry nickte. „Sie hat

gesagt, sie bleibt bei mir.“ „Ehrlich gesagt hab ich damit schon gerechnet.“ „Ginny bleibt auch.“ „Das hat sie mir schon brühwarm verklickert, bevor sie mich auf die Palme gebracht hat.“ „Wie meinst du, soll es weiter gehen?“ „Frag mich das am Besten noch mal in ein paar Monaten.“ „Was hast du jetzt vor?“ „George hat mir angeboten, bei ihm im Laden zu arbeiten. Damit werde ich mir wohl die Zeit vertreiben, bis die Schule wieder anfängt.“ „Du willst wieder nach Hogwarts?“ „Wenn ich darf, ja. Wenn nicht, bleibe ich und arbeite bei George.“ „Hör zu, ich habe McGonagall gebeten, dich und Hermine wieder in der Schule aufzunehmen.“ „Wann?“ „An dem Tag, als ich Kreacher dort abgeliefert hab.“ „Was hat sie gesagt?“ „Das entscheidet der Schulrat.“ „Warum hast du wegen uns gefragt?“ „Weil ich das für richtig gehalten habe.“ Ron überlegte kurz. „Was ist mit dir?“ „Ich habe da so eine Idee. Mal sehen, was McGonagall dazu meint.“ „Verrätst du sie mir?“ Ron sah ihn neugierig an. „Frag mich das am Besten in ein paar Monaten noch einmal.“ Harry grinste breit und streckte ihm seine Hand entgegen. Ron ergriff sie zögerlich. „Meld dich bei uns, wenn du so weit bist, Ron. Egal, wann das sein sollte.“ Ron nickte und wandte sich ab.

George, der sich das Ganze schweigend angesehen hatte, kam jetzt näher zu Harry. „Sag mal, hab ich das richtig verstanden, dass beide bei dir bleiben?“ „Ja, hast du.“ „So richtig? Oder lebt Hermine einfach so bei euch, bis sich wieder alles eingerenkt hat?“ „Ihre Entscheidung steht fest, was das angeht.“ „Sie bleibt bei dir?“ Harry nickte. „Mann, Alter! Das ist ja mal nen Klops, den du da ablieferst.“ Unbehaglich sah Harry in Georges grinsendes Gesicht. „Wie stehst du zu uns?“ Georges Grinsen erlosch, aber sein Blick blieb freundlich. „Hör mal Harry, so lang Ginny das von sich aus macht, halte ich mich garantiert da raus.“ „Glaubst du etwa, ich würde sie beeinflussen?“ Er schüttelte seinen Kopf. „Das könntest du nur mit einem Imperius schaffen und du wärst der Letzte, dem ich das zutrauen würde.“ „Was meinst du dann?“ George senkte seine Stimme noch weiter. „Pass auf Hermine auf. Ich traue meinem Schwesterchen einiges zu, wenn es darum geht, ihre Ansprüche an dir durchzusetzen.“ Harry zog die Brauen hoch. George seufzte. „Im Moment ist Ginny ihr aufgrund des Alters unterlegen. Aber überleg dir mal, was sie eventuell abzieht, wenn sie in ein paar Monaten volljährig wird und ohne Einschränkungen zaubern darf.“ „Du traust deiner eigenen Schwester zu, dass sie ihrer besten Freundin etwas antut?“ „Hat sie das nicht schon? Was glaubst du, wie sie getobt hat, dass du Hermine mitgenommen hast und nicht sie? Bei Dumbledore hat sie am Samstag auch versucht, uns einzureden, du hättest sie nach der Beerdigung einfach verlassen.“ Harry verfiel ins Grübeln und George wartete mit ernstem Gesichtsausdruck auf seine Antwort.

Mit großen Augen sah Harry ihn an. „Das glaube ich jetzt nicht! Du meinst, sie hat Mine und mich vorsätzlich in diese Situation hinein manövriert, um uns lenken und kontrollieren zu können?“ „Den Verdacht habe ich.“ „Ich begreife das einfach nicht, George. Ich war immer ehrlich zu ihr und Mine hat sie immer unterstützt, wenn sie wegen mir oder anderen Liebeskummer oder sonstwie Ärger hatte.“ „Weißt du, dass Hermine ihr geraten hat, sich von dir zu distanzieren, damit sie dir nicht weiter auf die Pelle rückt?“ „Nein, aber danach bin ich deutlich besser mit ihr klargekommen. Das hat sehr dazu beigetragen, dass ich sie schätzen und lieben gelernt hab.“ „Ginny sieht das anders. Sie glaubt, dass Hermine sie aus dem Weg dirigiert hat, um bei dir landen zu können.“ „Das ist doch verrückt, George. Mir war spätestens im dritten Jahr klar, dass Ron ein Auge auf sie geworfen hat und damit war sie für mich nur eine Freundin.“ George winkte ab. „Mein Bruder hängt immer noch Lavender hinterher.“ „Aber warum hat er dann...?“ „Du kennst das doch mit dem Spatz in der Hand, oder?“ „Du meinst, Mine war für ihn nur ein ... Trostpflaster?“ „Das wohl nicht, aber er hat mir einiges erzählt, während wir zusammen im Laden waren. Ehrlich gesagt klang das für mich nicht nach der großen Liebe.“ Harry schüttelte ungläubig seinen Kopf. „Lavender und er haben sich Anfang der Woche in der Winkelgasse getroffen. Er war ganz aus dem Häuschen und erzählte mir ständig, wie sehr sie sich positiv verändert hätte und das er es bereuen würde sich von ihr getrennt zu haben.“ „Was sollte das dann mit dem Geschenk für Hermine? Ich meine, wenn er sich mehr für Lavender interessiert, warum dann das noch?“

„Lavender kam am Tag nach eurem Einkauf in der Winkelgasse in den Laden und wollte unbedingt etwas haben, mit dem sie sich an ihrem Ex rächen könnte. Als Ron sie dann ängstlich angesehen hat, fing sie schallend an zu lachen und hat ihm unter heftigem Augenklimperm erklärt, dass er nicht gemeint wäre, wie toll sie sich doch verstanden hätten und das er immer noch ihr erklärter Liebling wäre. Danach wollte sie dann wissen, wie es ihm so mit Hermine ergangen wäre und dass Ron der Einzige gewesen wäre, der sie wirklich

geliebt hätte.“ „Sie hat ihn also angebaggert?“ „Aber richtig heftig sogar.“ „Ron ist darauf angesprungen?“ George nickte und grinste. „Warum grinst du so?“ „Weil Ron dann mit ihr zusammen in die Mittagspause verschwunden ist und danach dümmlich grinsend und eine Stunde zu spät zurückkam.“ „Du meinst...?“ „Jepp!“ „Wieso dann das Theater nach der Beerdigung und sein Auftritt als verschmähter Liebhaber gestern und heute?“ „Daran bin ich wohl nicht ganz unschuldig.“ George zog den Kopf ein und ging auf Abstand zu Harry. „Er hat mich gefragt, wie er es Hermine beibringen soll.“ „Und was war dein toller Rat?“ „Es war nur ein blöder Spruch, Harry. Bitte glaub mir das. Ich hab ihm gesagt, dass er am Besten aus der Sache heraus kommt, wenn Hermine von sich aus geht. Ich konnte doch nicht ahnen, dass der Trottel das für ernst nimmt und sich dann so aufführt.“ „Weißt du, was er damit in ihr ausgelöst hat?“ „Ich ahne es.“ „Andererseits hat er ihr und mir damit wohl einen Gefallen getan.“ George sah ihn fragend an. „Ginny und Ron haben mit ihrem Verhalten Mine direkt in meine Arme getrieben.“ „Auf jeden Fall brauchst du dir wegen Ron keinen Kopf zu machen. Der erwartet seine neue Flamme heute Nachmittag. Da werden Mum und Dad die härtere Nuss sein.“ „Das ist schon geregelt. Wir drei ziehen ab sofort nach London. Aber woher weißt du, dass Lavender heute dabei sein wird?“ „Er hat es Mum und mir heute Mittag verklickert. Aber dass meine Eltern das tolerieren glaube ich jetzt nicht.“ Harry zwinkerte ihm zu und ging grinsend zu Percy und Audrey, die gerade in die Küche kamen.

Nachdem Molly die Mädchen in ihr Schlafzimmer bugsiiert und die Tür geschlossen hatte, ging sie an eine alte Kommode und suchte umständlich zwei kleine Fläschchen hervor. „So, ihr zwei. Das werdet ihr jetzt trinken!“ Sie gab jeder eine der Flaschen und sah sie streng an. Hermine sah zweifelnd durch das Glas. „Was ist das, Molly?“ „Erst trinken und danach setzt ihr euch aufs Bett und hört mir genau zu!“ Ginny öffnete ihre Flasche und roch vorsichtig daran. „Puh, das riecht aber komisch, Mum.“ „Das ist egal! Schmecken tut es genauso.“ Ginny und Hermine sahen sich angewidert an, tranken den Inhalt und schüttelten sich kurz. Nachdem sie sich gesetzt hatten, sahen sie abwartend zu Molly, die sich mit den Händen in den Hüften vor ihnen aufbaute. „Das, was ihr gerade getrunken habt, war ein Verhütungstrank. Den werdet ihr jetzt jeden Sonntag von mir bekommen, bis ihr eure Ausbildung beendet habt.“ Ginny grinste frech. „Wie willst du das denn machen, wenn wir in Hogwarts sind?“ „Poppy wird dafür sorgen, Ginevra!“ Ginneys Grinsen erlosch und sie zog ihren Kopf ein unter dem strafenden Blick ihrer Mutter. „Ähm ... Molly ...“ „Ja, Hermine?“ „Muss der so schmecken?“ „Nein, der hier war nur als kleine Strafe für euch so eklig.“ Genervt zog Molly die Augenbrauen hoch. „Aber ich habe mal gelesen, dass diese Tränke eher gut schmecken, so wie Bonbons oder Eis.“ „Die haben aber auch noch eine etwas andere Wirkung, kleines Fräulein. Und die ist im Moment hier nicht erwünscht.“ Hermine zog den Kopf ein und schwieg. „Also ihr Zwei, da ich nicht vor habe von dir zur Großmutter gemacht zu werden oder von deinen Eltern Vorwürfe zu bekommen, weil du die Schule nicht beenden kannst, werdet ihr bis auf Weiteres unter Aufsicht diesen Trank einnehmen. Das geschieht, wie gesagt, jeden Sonntag hier bei mir oder bei Poppy im Krankenflügel.“ „Für wie lange?“ „So lange ich das bei dir für richtig halte, Ginevra.“ „Aber ...“ „Du kannst auch gern zu Muriel, anstatt zu Harry!“ Ginny riss die Augen auf. „Dann trink ich lieber weiter das Zeug.“ Molly nickte und ihr strenges Gesicht wurde freundlicher. „Habt ihr beide noch Fragen wegen irgendwas?“ Hermine überlegte kurz, schüttelte aber den Kopf. „Gut, dann geh doch schon mal nach unten! Ich habe mit Ginny noch etwas zu bereden.“ Hermine verließ den Raum und stand noch einen Moment vor der verschlossenen Tür. Mitleidig sah sie auf die Klinke, da sie bruchstückhaft mithörte, dass Molly ihrer Tochter wieder einmal das berühmte Weasleysche Aufklärungsgespräch angedeihen ließ. Als sie dann aber mitbekam, dass Molly Ginny zusätzlich noch einmal wegen ihres Verhaltens maßregelte, schlich sie leise nach unten, in ihrem Innern sicher wissend, dass solche Vorwürfe wohl auch von ihren Eltern zu erwarten seien, wenn sie jetzt hier wären, egal ob volljährig oder nicht. Mit diesem unschönen Gedanken im Hinterkopf gesellte sie sich zu Harry, der sich angeregt mit Audrey und Percy unterhielt.

„Hermine, was ist denn?“ Besorgt zog er sie direkt mit sich mit und von den Andren fort. „Ich musste gerade an Mum und Dad denken.“ Er legte fürsorglich seinen Arm um sie. „Montag gehen wir zu Kingsley und lassen durch ihn anfragen, ob man in Australien nach ihnen suchen lassen kann.“ „Das ist es nicht. Mir fiel gerade ein, dass zumindest Dad nicht sehr begeistert sein wird von unserem Vorhaben.“ „Warum denn nur dein Dad?“ „Mum glaubt schon ewig, dass ich mit dir...“ „Wie kommt sie denn darauf?“ „Das Foto vom Nachtschrank, weißt du?“ „Du hast das nie richtiggestellt?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Sie war immer so

glücklich, wenn ich von dir erzählt habe. Sie hat einen echten Narren an dir gefressen.“ „Aber sie kennt mich doch überhaupt nicht richtig.“ „Persönlich nicht, aber sie hat immer gesagt, dass ein Junge, der mich so ins Schwärmen bringt und durch dick und dünn mit mir geht einfach perfekt sein muss.“ „Und dein Dad?“ „Für den werde ich immer zehn sein, mit Zahnücke und Kuschtier.“ „Macht die Sache sicher nicht einfacher.“ „Der sieht in jedem Jungen über fünfzehn eine potenzielle Bedrohung für mich.“ „Er wird mich lieben. Dafür Sorge ich schon, Mine.“ „Da bin ich ja mal gespannt, wie du das machen willst.“ „Ich werde ihn einfach verzaubern.“ Geschockt sah sie jetzt in sein ernstes Gesicht, aber als sie das Blitzen in seinen Augen bemerkte, wusste sie, dass er sie aufzog. „Du bist ein solches Scheusal“, rief sie lachend. „Siehst du, Mine? Du bist viel hübscher, wenn du lächelst.“ Nach einem Kuss gingen sie zurück ins Wohnzimmer.

Charlie, Bill und Fleur waren inzwischen auch eingetrudelt. Ginny, die gerade mit Molly herunterkam, rannte auf Charlie zu und fiel ihrem Lieblingsbruder um den Hals. „Hallo, Schwesterchen. Scheint dir ja recht gutzugehen im Moment. Du strahlst ja so.“ „Tu ich doch immer, wenn wir uns sehen.“ Ihr Bruder hielt sie ein Stück von sich weg und sah sie prüfend an. „Schick siehst du aus.“ „Das werdet ihr auch gleich, wenn ihr wollt.“ Fleur zog die Brauen hoch und Bill sah ärgerlich zu Ginny. „Willst du damit andeuten, wir wären unpassend gekleidet?“ Ginny wurde verlegen. „Natürlich nicht. So war das nicht gemeint.“ Ginny zerrte die drei mit hinüber zu Harry und Hermine. Nachdem sie sich bei Harry eingehakt hatte, sah sie strahlend zu ihnen hinüber. „Wir haben da noch was für euch.“ „Aber nur, wenn ihr wollt“, erklärte Harry vorsichtig. Charlie sah skeptisch zwischen Harry und Hermine hin und her. „Sag mal, junger Mann, was hat das zu bedeuten?“ „Was meinst du Charlie?“, wollte Bill wissen. Der deutete wortlos auf Harrys Hand, die fest um Hermines geschlossen war. Bill und Fleur, die seinem Blick gefolgt waren, bauten sich nun auch mit ausdruckslosen Gesichtern vor ihnen auf. „Dafür bin ich verantwortlich“, kam kleinlaut von Ginny, die sich direkt vor Harry stellte. „Aber nicht allein!“, setzte Hermine entschlossen hinzu und stellte sich neben Ginny. „Ähm ... Mädels? Ich glaube, wir sollten das den dreien in Ruhe erklären.“ Harry schob sich zwischen sie und nahm beide in seine Arme. „Das glaube ich allerdings auch.“ Charlie und Bill starrten ungläubig auf die drei hinunter. Nur Fleur machte große Augen und ein breites Grinsen ging über ihr Gesicht. „Oh, isch versteh ganz gut.“ Ihr Mann und sein Bruder sahen sie überrascht an. „Du verstehst das?“ „Sicher, Bill. Sie haben eine ménage à trois. Sie führen eine Beziehung zu dritt.“ „Das ist nicht euer Ernst?“ Charlie sah geschockt zu seiner Schwester. „Du hast sogar noch dafür gesorgt?“ Er hatte Mühe, nicht zu brüllen. „Also isch find' das sehr interessant. Moi hätte gern gewusst, wie es dazu kam, bevor wir uns zu eine' Eklat hinreißen lassen.“ Bill nickte. „Fleur hat recht. Wir sollten zuhören, bevor wir ihnen den Kopf abreißen.“ „Ihnen? Wenn, dann wohl ihm.“ Charlie sah drohend zu Harry, der ihn seinerseits ärgerlich ansah. Als er gerade den Mund öffnete, um etwas zu erwidern, ging Hermine dazwischen. „Das machen Ginny und ich. Du hast vorhin Arthur übernommen, Harry.“ „Dad weiß davon?“ „Ja, Bill. Er und Molly wissen es.“ „Was sagt er dazu?“ „Er toleriert es, sonst würden wir hier wohl nicht so einträchtig nebeneinanderstehen.“ „Ohne Vorbehalte?“ „Nein, Charlie. Er hat mir Auflagen gemacht, die ich einzuhalten gedenke.“ Ginny sah flehend zu ihren Brüdern. „Bitte, es ist mir wichtig, dass ihr versucht, mich zu verstehen.“ „Na, dann lass mal hören, was dich dazu veranlasst hat.“ „Isch werde mich so lang mit 'Arry unter'alten.“ Fleur griff ihn sich und verschwand mit ihm in die Küche, während Ginny und Hermine bei Charlie und Bill blieben.

„So! Jetzt' will isch wissen, was du für uns hast. Ginny meint' doch sicherlich nicht die Nachricht von eure' Beziehung, als sie sagt', dass ihr etwas für uns habt.“ „Nein, Fleur. Ich hab ein paar Umhänge für euch besorgt. Bevor das alles passiert ist, hatte ich die Idee dazu, dass wir in einheitlichen Umhängen zur Beerdigung gehen.“ Fleurs Augen leuchteten. „Die gleiche, wie Ginny und 'Ermine?“ Harry nickte. „Oh, was für eine wundervoll' Idee. Gibst du mir meine?“ Harry ging an einen der Küchenschränke und holte die letzten Pakete von Madame Malkin. Die junge Französin riss ihr Paket auf und fiel Harry um den Hals. „Oh danke, 'Arry. Der is' wundervoll.“ „Warte aber mit dem Anziehen, ob sich Bill und Charlie von Hermine und Ginny überzeugen lassen. Ich möchte nicht, dass du deswegen mit Bill Ärger bekommst.“ „Ach, iwo. Bill ist sicher leichter zu überzeugen als Charlie. Außerdem kann isch ja immer noch bei dir bleibe', wenn er mir dumm komm'“ Sie zwinkerte ihm zu und schlüpfte kurzerhand in ihren neuen Umhang. Harry stöhnte auf. „Das ist jetzt nicht dein Ernst, Fleur?“ „Non, 'Arry, natürlich nicht. Aber aufnehmen würdest du mich bei dir, oder?“ „Das dürfte kein Problem sein. Platz hab ich ja genug.“

„Wofür hast du genug Platz, Harry?“ Bill kam grinsend in die Küche. „Isch 'abe gefragt, ob wir evetuell ein paar Tag' in London bei 'Arry bleiben könnten“, log Fleur ohne rot zu werden. Sie zwinkerte Harry zu und gab Bill einen Kuss. „Woher hast du den denn, Schatz?“ „Der ist von 'Arry. Er hat für jede' von uns eine' besorg“ „Willst du uns bestechen?“ „Nein, Bill. Die Idee dazu hatte ich schon, bevor das Chaos über mich hereingebrochen ist.“ „Chaos trifft es echt gut. Charlie ist tierisch sauer auf unsere Schwester.“ Harry sprang vom Stuhl auf und wollte direkt ins Wohnzimmer. „Das lass mal sein, sonst reißt Charlie dir auch noch den Kopf ab.“ „Der und welche Armee?“ Harrys Stimme war schneidend und Bill sah ihn erschrocken an. „Beruhig dich, Harry! Er wird ihr schon nichts tun.“ „Das will ich ihm auch geraten haben.“ Harry ließ sich wieder auf den Stuhl fallen und warf Bill sein Paket zu. „Für dich, Bill.“ „Danke, Harry.“ Bill öffnete das Paket und zog sich den Inhalt über. „Warum bist du schon hier, Schatz?“ „Ich hatte Angst, dass du auch noch mit Harry durchbrennst, nachdem mir Ginny und Hermine alles erzählt hatten.“ Bill grinste dabei bis an beide Ohren und Fleur fiel ihm direkt um den Hals. „Das würd' isch nie tun. Abe' bei mein' klein' Schwester wär isch mir nicht sischer.“ Harry seufzte, als er an seine Rettungsaktion während des trimagischen Turniers dachte. „Sollte ich da irgendetwas wissen?“ „Kein' Panik, 'Arry. Gabrielle ist in Frankreisch und hat eine' feste' Freund.“ „Das hat Hermine auch nicht abgehalten.“ Bill sah Harry nachdenklich an. „Sie hat sich wegen dir von Ron getrennt?“ „Eher wegen seines Verhaltens zu ihr. Aber das soll er dir selber erzählen und wenn er einen auf armer verlassener Junge macht, hau ihm von mir eine rein.“

# Familie und Freunde?

## XXIV Familie und Freunde?

Bill sah weiter nachdenklich zu Harry, fragte aber nicht weiter. Ein paar Minuten später kamen Arthur und Molly in ihren neuen Umhängen in die Küche. „Seid ihr dann so weit?“, wollte Molly wissen. „Ich warte noch auf Charlie. Ginny und Mine erzählen es ihm gerade.“ Arthur verzog sein Gesicht und Molly seufzte kurz. „Harry, es könnte sein, dass er etwas überreagiert.“ „Solange er es nicht an den Mädchen auslässt, ist mir das egal. Ich kann mich wehren, wenn es sein muss.“ „So, wie die Zwei auf mich eingeredet haben, solltet ihr euch lieber um mich Sorgen machen.“ Charlie kam mit genervtem Gesichtsausdruck in die Küche. Molly sah ihren Zweitältesten fragend an. Charlie winkte kopfschüttelnd ab. „Harry? Ich soll dich nach einem Paket fragen, hat Ginny gesagt, und es ja nicht wagen, ohne den Inhalt ins Wohnzimmer zurückzukommen.“ Harry warf ihm das Gewünschte zu und er verschwand wieder damit. „Könnt ihr euch jetzt vorstellen, wie die zwei das bei mir geschafft haben?“ Sein fragender Blick ging in die Runde und traf auf verständnisvolle Gesichter. Bill legte ihm seine Hand auf die Schulter. „Ich hoffe, du weißt, auf was für ein Abenteuer du dich mit den Beiden eingelassen hast, Harry.“ „Ich werde sehen, wie sich das Ganze entwickelt. Ehrlich gesagt hab ich inzwischen ein ganz komisches Gefühl bei der Sache.“ „Nicht nur du, Harry“, erwiderte Arthur leise, „Nicht nur du.“ Molly sah unbehaglich zu ihm hinüber. „Ich habe eine Bitte, Harry.“ Er sah sie fragend an. „Würdest du dich um Hermine kümmern und dafür sorgen, dass sie nicht zu dicht an Ron herankommt?“ „Kann ich machen, Molly, aber warum? Sie weiß doch noch nicht, dass er was mit Lavender hat.“ Molly klappte die Kinnlade herunter. „Woher?“ „George!“ Molly seufzte. „Warum hat er dir davon erzählt?“ „Meine Angelegenheit, aber ich werde dafür sorgen, dass Mine ihm nicht zu nahe kommt, da er sich ja wohl dazu entschlossen hat, seine neue, alte Eroberung, allen zu zeigen.“ „Sie wird neben ihm sitzen.“ Harry grinste plötzlich sehr zufrieden. „Warum schaust du so, 'Arry?“ „Ganz einfach, Fleur, sie wird zwischen euch wirken wie ein Papagei in einem Schwarm Raben.“ Er deutete auf seinen Umhang und Fleur lachte kurz auf. „Das wird ein Fest für 'Ermine sein.“ Harry nickte und sah in Fleurs strahlendes Gesicht, um sich von den Mienen der anderen abzulenken.

Nach ein paar Minuten gingen alle aus der Küche ins Wohnzimmer zurück und Molly kramte ihre silberne Dose aus ihrem Umhang hervor. „Jeder eine!“, kommandierte sie säuerlich und keiner widersprach. Nur Audrey sah sie fragend an. „Kann ich die ohne weiteres nehmen?“ „Kannst du, Kind. Ist ein einfaches, aber wirksames Beruhigungsmittel.“ Nachdem auch Audrey eine der Pastillen in den Mund geschoben hatte, ging es schweigend und zu Fuß zum Friedhof von Ottery St. Catchpole. Während der Tross der Familie das Friedhofsgelände betrat, staunten die anwesenden Zauberer nicht schlecht über deren Aufmachung. Harry, der mit Hermine das Schlusslicht bildete, bemerkte, dass auch McGonagall, Flitwick und Sprout, sowie Kingsley und die komplette DA auf sie warteten. Auch Tantchen Muriel musterte sie argwöhnisch. Luna und Neville warfen ihnen fragende Blicke zu, als sie bemerkten, dass Harry nicht bei Ginny war. Harry zog Hermine in eine der hinteren Stuhlreihen, die aufgrund des zeitweilig fallenden Nieselregens mit Baldachinen überspannt waren. Leise flüsternd wurden sie von Lee Jordan und Cho begrüßt, die sich auch dort einen Platz gesucht hatten. „Hallo, ihr zwei, warum sitzt ihr nicht bei der Familie?“, wollte Lee direkt wissen. „Ist besser, wenn wir hier bei euch sitzen.“ Harry deutete auf Lavender, die in einem burgunderroten Umhang neben Ron saß. „Ärger im Paradies?“ Cho zwinkerte Harry zu. „Es ist alles in bester Ordnung, Cho.“ Hermine Stimme war eisig und duldet keinen Widerspruch. Harry nahm Hermine Hand und küsste sie auf die Wange. „Lass gut sein, Mine.“ Überrascht sah Lee zu Harry, sagte aber nichts. Cho zog mit roten Wangen den Kopf ein und starrte nach vorn. Harry konzentrierte seinen Blick auf die Grasfläche, auf der in regelmäßigen Abständen Grabmale und Gedenksteine aufgestellt waren. *'Wieso hab ich nur so ein komisches Gefühl?'* Unruhig zappelte er auf seinem Stuhl hin und her. Hermine drückte seine Hand, als der Zeremonienmeister erschien, der einen scharlachroten Sarg vor sich her dirigierte. Auf dem Podium angekommen glitt der Sarg noch ein Stück über den Rasen und der Zauberer, der auch Bill und Fleur getraut hatte, stellte sich davor in Positur.

*'Kommt mir das nur so vor oder wird das hier gerade deutlich kälter?'* Harry überlegte kurz und sah

fragend zu Hermine. „Was ist denn los, Harry?“, wisperte sie ihm ins Ohr. „Hast du gemerkt, wie kalt es auf einmal wird?“, flüsterte er zurück. „Ich dachte die Umhänge schützen vor Kälte?“ „Das ist es ja, was mich wundert, Mine.“ Unruhig blickte Hermine durch die Reihen der Anwesenden. Als sie Kingsleys besorgtes Gesicht bemerkte, stupste sie Harry an und nickte mit dem Kopf in dessen Richtung. Harry starrte jetzt unverhohlen direkt zu Shacklebolt, in der Hoffnung, der würde irgendwann in seine Richtung schauen. Weil dies nicht geschah, fasste Harry einen Entschluss. Vorsichtig kramte er den kleinen Lederbeutel von Hagrid heraus und fingerte die verzauberte Galleone der DA hervor. Er konzentrierte sich und veränderte die Symbole auf dem Rand der Münze allein durch seinen Willen. *'Vorsicht Gefahr!'*, stand jetzt dort. Nur Sekunden später griff zwei Drittel der Anwesenden DA mit besorgten Gesichtern in ihre Taschen. Nachdem diejenigen dann die Botschaft gelesen hatten, sahen sie wie auf Kommando zu Harry hinüber, der seine Brauen hochzog und eine abwartende Geste mit der Hand machte. Alle nickten ihm zu. „Du hast recht, Harry, es wird immer kälter hier. Verdammt, was bedeutet das?“ Hermine wisperte ängstlich in sein Ohr. Harry zeigte ihr den Rand seiner Münze. Mit großen Augen sah sie ihn an. Inzwischen war es so kalt geworden, dass es von niemandem unbemerkt blieb. Fröstelnd aber teilnahmslos schaute der Zeremonienmeister auf die Menge der Anwesenden, ließ sich aber nicht von seiner Rede abbringen. Lee und Cho sahen jetzt fragend zu Hermine, die ihnen etwas zuflüsterte. Ihre Gesichter wurden daraufhin aschfahl.

Ginny blickte sich ängstlich zu Harry um, der nun eine kreisende Bewegung mit dem Finger machte, ihn danach auf seine Lippen legte und sie eindringlich ansah. Sie nickte und schob vorsichtig ihre Hand mit dem Zauberstab unter ihren Umhang, bevor sie sich wieder nach vorne drehte. Harry bemerkte, dass alle DA Mitglieder ihrem Beispiel folgten. Hermine suchte fieberhaft nach ihrem Stab und steckte ihn kampfbereit unter ihren Umhang. Harry starrte konzentriert in den Himmel über ihnen. *'Verdammt, zeigt euch endlich, ihr Missgeburten!'* Sein Blick wanderte langsam vom Himmel zum Horizont und danach von dem kurzen Stück der Friedhofsmauer, dass er von seinem Platz aus einsehen konnte, zur Kapelle und dem Podium mit dem Sarg. Skeptisch beobachtete er weiter die Umgebung. *'Sollte ich mich getäuscht haben?'* Er konzentrierte sich wieder auf den Zeremonienmeister. *'Warum macht der so stur weiter? Dem müsste die Veränderung doch auch auffallen.'* Harry starrte dem kleinen unteretzten Zauberer ins Gesicht. *'Sollte er etwa...'* Mitten in diesem Gedanken nahm er eine kleine Bewegung wahr. An der hintersten Ecke der Kapelle sah es so aus, als würde sich jemand dort herumdrücken und sie beobachten. Harry konzentrierte sich auf diesen Punkt. *'Homenum Revelio'*. Nach dem gedachten Zauber erkannte Harry vier Personen am Boden und sechs oder acht Gestalten, die über ihnen hin und her schwebten. Er nahm wieder die Münze zur Hand. *'Warnt Kingsley!'* erschien. Wieder blickten alle zu ihm und warteten auf den Rest der Nachricht. *'Vier Todesser ...'* *'Acht Dementoren ...'* *'Gebt ihm eine Münze!'*, ließ er direkt nacheinander erscheinen. Dennis, der zwei Reihen hinter Kingsley am Ende der Reihe saß gab Harry Zeichen, dass er das übernehmen würde. Nach einem bestätigenden Nicken von Harry schlich er geduckt an den vor ihm sitzenden Auroren vorbei zu Kingsley, flüsterte ihm etwas zu und drückte ihm seine Galleone in die Hand, bevor er wieder auf seinen Platz schlich.

Der drehte sich mit einem fragenden Blick zu Harry. *'Hinter der Kapelle!'*, ließ Harry jetzt erscheinen. Kingsley sah erst verwundert auf seine Hand und dann entschlossen zu Harry. Sekunden später flüsterte er seinen Leuten etwas zu, die daraufhin ihre Zauberstäbe zogen und vorsichtig aus der Reihe heraus rückten und den Friedhof durch den vorderen Eingang verließen. Harry beobachtete jetzt angestrengt das Verhalten der vier verborgenen Personen. Nachdem der letzte Auror den Platz verlassen hatte, kam Bewegung in die vermeintlichen Todesser. *'Wie krieg ich nur Ginny aus der ersten Reihe weg?'* Nachdem Harry eine Idee hatte, konzentrierte er sich wieder auf die Münze. Er ließ *'Patroni auf drei!'* auf der Münze erscheinen und hob seinen Arm. „Harry, was hast du vor?“, flüsterte Hermine angespannt. „Du bleibst bei mir und ich hole Ginny mit einem Levicorpus zu uns, wenn ich sehe, dass sie angreifen. Die Anderen erschaffen ihre Patroni als Schutz und Kingsley hat seine Männer wohl zur Rückseite beordert.“ Hermine nickte ihm zu und gab das Gesagte an Cho und Lee weiter. Die Minuten verstrichen unendlich langsam. Harry spürte, wie seine Konzentration langsam nachließ. Plötzlich bemerkte er, dass die schwebenden Gestalten sich weiter nach oben begaben. Kurz bevor sie den Dachfirst der kleinen Kirche erreichten, hielt er drei Finger hoch und zählte herunter. Als er alle Finger eingeknickt hatte, erschien der erste Dementor über dem Dach und die Patroni der DA schossen hervor. Die Zauberer in den ersten beiden Reihen schrien auf und Harry konzentrierte sich direkt auf Ginny, die er sanft zu sich herüber schweben ließ. Molly, die neben ihr saß, versuchte direkt nach ihr zu

greifen, war aber zu langsam.

Ängstlich sah sie hinter ihrer Tochter her, doch als sie bemerkte, in welche Richtung sie davon gezogen wurde, sah sie dankbar zu Harry und wandte sich entschlossen den angreifenden Dementoren zu. Die acht schwarzen Gestalten umkreisten wild die magische Menagerie aus den verschiedensten leuchtenden Tiergestalten. Die Anwesenden vernahmen Kampfgeräusche, konnten aber nicht eingreifen, da die Dementoren versuchten den Kreis um ihre vermeintlichen Opfer immer enger zu ziehen. Nachdem Ginny sicher gelandet war, fiel sie Harry um den Hals. „Du bist echt unglaublich.“ Strahlend sah sie ihn an. „Freu dich nicht zu früh, Schatz. Noch sind wir nicht wieder zu Hause.“ Lee und Cho sahen verdutzt zu, als Harry Arm in Arm mit Hermine und Ginny zu Kingsley ging. „Vielen Dank für die Warnung, Harry. Aber wie kommen wir hier weg?“, rief dieser ihnen entgegen. Harry hatte plötzlich eine ziemlich verrückte Idee. „Lass uns mal was versuchen, Kingsley!“, rief Harry zurück. „Was hast du vor?“ „Mine, Ginny und ich kümmern uns um die Sache.“ „Wie?“ „Warts ab. Wenn wir Hilfe brauchen, erfährst du es als Erster.“ „Molly reißt mir den Kopf ab, wenn euch etwas passiert.“ „Klappt schon!“ Harry wandte sich an Hermine und Ginny. „Vertraut ihr mir?“ „Das weißt du doch“, antworteten beide direkt und etwas entrüstet. „Mine? Traust du dir zu, mit Ginny und mir zwischen die Dementoren zu treten?“ „Du willst was?“ Fassungslos starrte Hermine zu Harry. „Du sollst uns mit deinem Otter abschirmen, während Ginny und ich mit unseren Patroni angreifen.“ „Du willst Dementoren angreifen?“ Jetzt war es Ginny, die ihn ängstlich anstarrte. Harry nickte entschlossen. Die Mädchen sahen sich an und überlegten kurz.

Ginny sah zu Harry. „Ich werde mit dir gehen.“ Beide sahen jetzt zu Hermine. „Ich soll euch schützen? Harry, du weißt, wie große Probleme ich mit dem Patronus habe.“ Harry schüttelte grinsend seinen Kopf und nahm sie in den Arm. Hermines Augen leuchteten kurz auf. „Harry, was sollen denn...“ Er verschloss ihre Lippen mit einem Kuss. „Harry! Vor all den Leuten?“, flüsterte sie ihm zu. „Gerade vor allen und gerade jetzt.“ Ginny stellte sich dicht zu Hermine und legte ihre Arme um beide. „Wir sollten uns beeilen. Wir haben immer weniger Platz.“ Hermine nickte und rief ihren Patronus, den sie um die Drei herum gleiten ließ. Langsam schritten sie auf die Linie der leuchtenden Tierwesen zu. Als sie diese erreichten, spürten sie die eisige Kälte, die trotz der großen Menge an Patroni immer stärker auf sie eindrang. Harry hielt kurz inne und wandte sich um. Alle Anwesenden sahen bestürzt zu ihnen herüber. Arthur und Molly schüttelten ihre Köpfe. Harry hob seine Hand und winkte ihnen zu, bevor er und Ginny ihre Patroni erschufen und mit Hermine zwischen die um sie herum kreisenden Dementoren traten. Die Löwen sprangen davon und begannen sich mit den einzelnen Dementoren zu balgen. Harry bemerkte, dass der Schutz von Hermines Otter schnell schwächer wurde. Immer stärker kam dieses beklemmende Gefühl in ihm hoch, das er leider nur zu gut kannte. Kurzerhand zog er Ginny zu sich heran und legte auch Hermine einen Arm um die Hüfte. Ihm war klar, dass alle bemerken könnten, dass er keinen Zauberstab benutzte, um seinen Patronus zu dirigieren. *‘Was wir hier tun, ist wichtiger! Verdammt! Hermine verliert immer mehr an Kraft und auch Ginny scheint langsam zu resignieren.’* Harry ärgerte sich über sich selbst, dass er den Beiden das zugemutet hatte. *‘Mach sie endlich fertig, diese Elenden...’*

Plötzlich brüllte sein Löwe auf, sprang den Dementor vor ihm an und zerfetzte dessen wabernde Gestalt mit Klauen und Zähnen. Ein unwirklicher Schrei erklang und Harry verstand. *‘Ich muss ihm den Angriff befehlen, sonst verteidigt er nur oder verfolgt das, was mich zu bedrohen scheint.’* Er hetzte die Großkatze auf den nächsten Dementor und diese gehorchte direkt auf den Befehl. Harry schrie jetzt gegen das bedrohliche Rauschen an, das sie umgab. „Ginny, du musst es ihr befehlen, sonst verteidigt und verfolgt sie nur.“ Ginny nickte und sah grimmig drein, als ihre Löwin den Dementor vor ihr zerstörte. Mit jedem Dementor der fiel wurden die Kälte und das Grauen, das von ihnen ausging weniger. Die unwirklichen Wesen schienen zu spüren, dass jetzt sie zur Beute wurden und zogen sich fluchtartig zurück. *‘So haben wir nicht gewettet. Los, Großer! Verfolge und vernichte sie!’* Harrys Löwe setzte den flüchtenden Gestalten nach und erwischte noch zwei von ihnen. Als der Letzte der Dementoren außer Reichweite war, beorderte Harry seinen Patronus zurück und ließ sich vor der Raubkatze erschöpft auf die Knie sinken. „Du warst ganz große Klasse!“ Er struwelte dem Tier durch die Mähne und ließ sich von ihm über das Gesicht lecken. Ginny kniete auch auf dem Boden und sprach auf ihren Patronus ein, während sie ihrer Löwin um den Hals fiel. Hermine ließ sich mit hängendem Kopf neben Harry nieder. Der Löwe wandte sich von seinem Herren ab und stupste sie zärtlich an.

„Lass das, Harry! Kümmer dich lieber um Ginny.“ „Mir gehts schon wieder gut, Mine, aber du solltest dich wirklich einen Moment mit ihnen beschäftigen.“ „Warum denn, Ginny?“ „Sie helfen schneller als Schokolade.“ Hermine verstand und schmuste ausgiebig mit dem Löwenpaar, das sich in den nächsten Minuten ständig schnurrend an sie herandrückte. Flitwick und McGonagall kamen zu ihnen herüber. „Mr Potter, was fällt ihnen ein?“ McGonagalls Gesicht war wutverzerrt. Sofort sprangen die Löwen knurrend auf sie zu und stellten sich zwischen das Trio und seine Lehrer. Flitwick blieb direkt stehen. „Minerva, bitte beruhige dich.“ Die Direktorin blieb stehen. „Potter! Rufen sie diese Dinger zurück!“ „Erst, wenn es Mine wirklich besser geht!“ „Ist in Ordnung, Harry. Mir geht es schon länger wieder gut, hat mir nur so nen Spaß gemacht.“ Hermine ging zu den Patroni und strich ihnen über den Kopf. Harry und Ginny ließen sie verschwinden. „Was haben sie sich dabei gedacht, Mr Potter?“ „Wobei?“ „Sich und die beiden Damen in eine solche Gefahr zu bringen.“ „Ich für meinen Teil habe das freiwillig getan und dasselbe gilt für Ginny und Hermine.“ „Miss Granger gestehe ich diese Ausrede bedingt zu, aber Miss Weasley ist noch nicht alt genug, um diese Entscheidung für sich zu treffen!“ Ginny schnaufte verächtlich. „Die, die dafür alt genug waren, waren aber offensichtlich nicht in der Lage dazu es zu tun!“ Sie ging wütend zu ihren Eltern, die sie glücklich in die Arme schlossen. Jetzt geschah etwas, das Harry bei seiner Lehrerin für Verwandlung noch nie erlebt hatte. Sie stand sprachlos und mit offenem Mund da. Kopfschüttelnd drehte sie sich einfach herum und ging mit hängendem Kopf zu ihrem Platz zurück.

Flitwick kam zu Harry und Hermine. „Sie haben uns einen gehörigen Schrecken eingejagt, Mr Potter, aber sie drei haben Unglaubliches vollbracht.“ „Danke, Professor.“ Hermine hakte sich bei Harry unter und lächelte dem kleinen Mann freundlich zu. Langsam gingen die Beiden zu Kingsley, der mit einem langen Gesicht zu ihnen hinüber sah. „Was ist los?“ Harry beobachtete den Auror skeptisch. „Zwei meiner Leute wurden schwer verletzt.“ „Tut mir Leid das zu hören. Wie geht es den anderen?“ „Die Zwei, denen du die Nase gebrochen hast, haben drei der vier Todesser dingfest gemacht.“ „Du brichst zwei Auroren die Nase?“ Hermine sah fassungslos zwischen Kingsley und Harry hin und her. „Sie haben nicht das getan, was von ihnen erwartet wurde“, kommentierte Harry die Frage. „Deine Nachhilfe scheint aber erfolgreich gewesen zu sein, Harry.“ Shacklebolt grinste ihn schief an. „Langsam gehen dir die Leute aus, Kingsley.“ „Leider ja. Hast du Montag schon was vor?“ „Warum?“ „Ich habe bemerkt, dass du deine Leute immer noch gut im Griff hast. Sie vertrauen dir und agieren im Notfall nach deinem Befehl, ohne zu wissen, was auf sie zukommt.“ „Wir tun das, weil wir genau wissen, dass Harry nichts von uns verlangt, was er selbst nicht tun würde. Genau wie heute hat er immer den schwierigsten Part übernommen. Können sie das von sich auch sagen?“ Hermine trat zwischen Harry und Kingsley und sah den Auror wütend an. Harry legte ihr seine Hand auf die Schulter. „Lass gut sein, Mine. Wir sind heute hier, um uns von Fred zu verabschieden und das sollten wir jetzt auch tun.“ Hermine drehte sich zu ihm herum und sah ihn komisch an. „Aber er will...“ Harry nickte und lächelte. „Das werden wir am Montag klären.“ Harry zog Hermine mit zu Ginny und ihrer Familie. Kingsley sah nachdenklich hinter ihnen her. *'Oh Mann! Wenn Ginny in Gefahr gerät, kriegt er zu viel und wenn ihm was Gefährliches droht, wird Hermine sauer. Das kann ja was geben am Montag.'* Kurz vor den Weasleys drehte sich Harry abrupt herum. „Bevor ich es vergesse, Mr Shacklebolt! Ich gehe davon aus, dass es keine Ermahnungen wegen Zauberei Minderjähriger geben wird!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, drehte sich Harry wieder zurück und stand nach ein paar Schritten grinsend vor Arthur.

Der sah ihn ernst an. „Was wollte Kingsley?“ „Er will uns am Montag sprechen.“ „Harry, er hat dich gefragt, ob du etwas vorhast, nicht uns!“ Hermine sah ihn verdutzt an. „Du kannst doch nicht einfach...“ „Ich kann und werde nicht allein zu ihm gehen. Ich ahne, was er will und ihr werdet dabei sein! Ob ihm oder dir das passt oder nicht!“ Seine Stimme war lauter geworden, als er wollte und einige umstehende sahen mit verdutzten Gesichtern zu ihm herüber. „Schon gut. Musst ja nicht gleich schimpfen.“ „Entschuldige bitte, Mine, war nicht so gemeint.“ Harry zog sie zu sich heran und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Arthur grinste ihnen zu. „Ihr benehmt euch wie ein altes Ehepaar.“ „Wir kennen uns ja auch schon ewig“, gab Hermine säuerlich zurück und gesellte sich zu Ginny, um ihr Harrys Plan zu offenbaren. „Wann ist der Zeremonienmeister denn so weit dass er fortfahren kann, Arthur?“ „Er meint, dass wir in einer Viertelstunde weiter machen können.“ „Dann werde ich mich mal bei den Leuten von der DA vorbei schauen, bis es weiter geht.“ „Mach das ruhig und sieh zu, dass du Ron und Lavender ins Gewissen redest. Wir sind hier auf der

Beerdigung seines Bruders und nicht...“ „Dafür bin ich im Moment wohl nicht ganz der Richtige.“ Arthur nickte mit ernstem Gesicht und ging zu Ron hinüber.

Harry winkte Ginny und Hermine zu sich, bevor es zu den Anderen ging. Breit grinsend kamen Luna, Neville, Lee und Dennis auf sie zu. „Mann, Harry! Wie cool war das denn? Wo hast du denn diese neuen Haustiere her?“ Lee stand mit leuchtenden Augen vor ihm und schlug ihm krachend auf die Schulter. „Das ist eine ziemlich private Sache, Lee, aber komm mit zu den anderen! Wir drei haben euch was zu sagen.“ Als sich die gesamte DA um sie geschart hatte, holte Harry tief Luft und bedankte sich zuerst einmal bei allen für die Unterstützung. Die Meisten winkten einfach ab und warteten gespannt, was kommen würde. „Ich habe mit Kingsley Shacklebolt gesprochen. Es wird wohl keinen Ärger geben, weil hier Minderjährige gezaubert haben.“ Luna, Dennis und einigen anderen schien eine Last von der Seele zu fallen. Hermine lachte laut auf. „Geredet? Du hast ihm fast einen Befehl erteilt. Nett verpackt, aber immerhin eine Anweisung!“ „Du hast was?“, rief Neville überrascht. „Er hat ihm gesagt, dass er davon ausgehe, dass es deswegen keine Probleme gibt und hat ihn dann einfach stehenlassen“, erklärte Hermine. Harry kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Es hat mich einfach geärgert, dass er mich schon als so etwas wie einen Anführer über eine Truppe von Auroren sieht.“ „Du glaubst, er will die DA ins Ministerium holen?“ Nevilles Frage brachte die Umstehenden dazu, ungläubig zu Harry zu schauen. „Das weiß ich nicht genau, aber den Verdacht habe ich. Diejenigen von euch, die damit einverstanden sind, sollten am Montag ihre Münzen bei sich tragen.“ Als Harry Dennis traurigen Blick wahrnahm, ging er auf ihn zu. „Das gilt für alle von euch, auch wenn einige noch ein Jahr oder länger zur Schule gehen werden.“ Als Harry seine Hand aus der Tasche zog, hatte er zwei Galleonen in der Hand, wovon er eine an Dennis gab. „Deine hat ja Kingsley noch bei sich.“ Der Junge strahlte ihn an. „Du bist prima, Harry.“ „Vergiss das nicht, wenn ich mal was Verrücktes anstelle.“ Dennis wurde ernst. „Du meinst so was, wie das mit Ginny und Hermine?“

„Was meinst du, Dennis?“ „Ich hab genau gesehen, dass du Hermine geküsst hast, bevor ihr zu den Dementoren seid und nicht nur ich. Dabei weiß ich doch genau, dass du mit Ginny zusammen bist.“ In seiner Stimme klang ein leichter Vorwurf mit. „Nicht nur mit ihr, Dennis. Sie wollen beide bei mir sein und ich hoffe, dass ihr und wir einen Weg finden damit umzugehen.“ „Das ist doch eure Privatsache, Harry. Das geht uns nichts an. Hauptsache ihr seid damit glücklich.“ Dieses Mal war kein Vorwurf zu hören. Seine Stimme und sein Blick waren freundlich und offen. Harry sah fragend auf und blickte prüfend in die Runde. Alle bis auf Cho, Ron, Lavender und Arthur nickten ihm aufmunternd zu. Lavender sah gehässig zu Hermine hinüber, aber als Harrys Blick sie traf, wurde sie so rot wie ihr Umhang und versteckte sich hinter Ron, der auch nicht gerade freundlich zu Hermine hinüber sah. Als dieser bemerkte, dass Harry ihn mit hochgezogenen Brauen betrachtete, wurde er bleich und blickte schnell weg. Arthur schüttelte langsam den Kopf und sah besorgt zwischen Ron und Hermine hin und her. Diese jedoch ging zu Cho hinüber, die geschockt zu Harry starrte. „Was ist los, Cho? Ich hatte dir doch eben schon gesagt, dass alles in bester Ordnung ist.“ „Da ... da dachte ich auch..., dass..., dass..., du und er...“ Cho stotterte herum und schwieg dann. Als Hermine sie am Arm berühren wollte, um sie zu beruhigen, wich sie zurück. „Schon..., schon gut, Hermine. Das muss ich erstmal verdauen.“ „Na dann.“ Hermine zuckte mit den Schultern und ging zu Ginny und Harry zurück. Lee stürmte jetzt nach vorn. „Das ist ja mal eine Nachricht! Wenn ich das über Potterwatch bringe, sprengt es sämtliche Rekorde und der magische Rundfunk kann einpacken.“ Ginny sah ihn herausfordernd an. „Wenn du das sendest, wird es dir vorkommen, als sei Voldemort ein zahmer Schoßhund gewesen, im Gegensatz zu mir.“ Alle umstehenden lachten über den ängstlichen Gesichtsausdruck von Lee. „Ginny, du wirst doch nicht?“ „Halt Ruhe darüber und alles wird gut.“ „Och menno, dann gebt mir wenigstens die Möglichkeit über eure Reise zu berichten.“ „Harry und ich stehen dir sicher zur Verfügung. Ron musst du selber fragen“, antwortete Hermine für sie beide. Lee grinste und verkrümelte sich zu Ron und Lavender.

Arthur machte sich bemerkbar, dass sie nun wohl so weit wären, um fortzufahren. Langsam gingen alle wieder zu ihren Plätzen und lauschten andächtig der Ansprache des Zeremonienmeisters. Nachdem er geendet hatte, entschuldigte er sich wortreich bei den Gästen für den Zwischenfall und ging dann schweigend davon. Ginny war zwar mit ihrer Familie aufgestanden, als diese sich von Fred verabschieden wollten, war aber nicht mit an den Sarg getreten. Sie stand etwas verloren neben der Sitzreihe und schaute traurig zu Harry nach hinten. *‘Das kann nicht wahr sein, sie lassen sie einfach stehen.’* Während er sich erhob und mit Hermine

zusammen zu ihr ging, folgten ihm alle aus der DA. Bei Ginny angekommen, ergriff sie seinen freien Arm und hakte sich, genau wie Hermine, bei ihm unter. „Warum bist du nicht mit ihnen gegangen, Schatz?“ „Mit wem von ihnen? Mum hat Dad, Charlie kümmert sich um George, Percy hat Audrey, Fleur tröstet Bill und mit Wonwon und Lavlav gehe ich bestimmt nicht zu Fred. Und ich schaff das nicht ...“ Tränen kamen ihr in die Augen. „Du hast uns. Wir gehen jetzt zu ihm und werden uns von ihm verabschieden.“ Hermine ließ Harry los und trat an Ginnys andere Seite. Nach einem verständigenden Blick verschränkten sie ihre Arme hinter Ginny und traten, nachdem Ron und Lavender gegangen waren, gemeinsam vor den Sarg. Ginny liefen ununterbrochen Tränen über ihre Wangen. „Machs gut, großer Bruder. Du hinterlässt ein großes Loch in meinem Herzen. Irgendwann sehen wir uns wieder. Ich hab dich lieb!“, schluchzte Ginny leise. Vorsichtig, fast zärtlich, streichelte sie über das glatte lackierte Holz. Nach ein paar Augenblicken spürte Harry, wie Ginny zu zittern begann. Er verstärkte seinen Griff um Hermines Arm und beide zogen sich jeweils einen von Ginnys Armen über die Schulter. Gemeinsam schoben sie das zitternde und schniefende Mädchen zu ihrer Familie und machten Platz für die anderen. „Merlin, Kind, was ist denn nur los?“ „Ich glaub die Tabletten wirken nicht, Molly“, gab Harry lakonisch zurück.

Molly ignorierte ihn und zog Ginny in ihre Arme. „Kind, beruhig dich doch bitte.“ „Wie soll ich denn, wenn ihr mich einfach allein lasst?“ „Wir haben dich doch nicht...“ „Habt ihr wohl!“ „Aber Harry...“ „Harry ist mein Freund und nicht meine Familie!“ Harry verzog bei diesen Worten schmerzlich sein Gesicht. Ginny befreite sich aus der Umarmung ihrer Mutter und sah entschuldigend zu Harry, der sie jetzt unbewegt ansah. Nur an Hermines Reaktion konnte sie erahnen, dass ihre Aussage ihm wohl sehr nah gegangen war. „Nun, Kind, Harry sieht das wohl nicht ganz so.“ „Ist schon gut, Molly. Im Moment ist sie nicht ganz sie selbst.“ „Nimm sie nicht gleich wieder in Schutz!“, kam ärgerlich von Arthur, der inzwischen dazu getreten war, nachdem er den Großteil der Besucher verabschiedet hatte. „Warum sollte ich nicht?“ „Hast du ihr nicht zugehört?“ „Habe ich, Arthur. Ich habe aber auch gesehen, wie ihr euch verhalten habt und ehrlich gesagt weiß ich nicht, was mich im Moment mehr stört.“ Seine Stimme klang gleichgültig, aber Arthur bemerkte den Ärger in seinen Augen und sah verlegen zu ihm hinüber. „Hast du einen Moment für mich?“ Harry nickte und beide gingen wieder zurück zum Sarg. „Also? Warum habt ihr das gemacht?“ Arthur sah unbehaglich zu Harry. „Hör zu, ich weiß jetzt, dass wir einen Fehler gemacht haben.“ „Was meinst du?“ „Molly hat mir haarklein erzählt, wie sich Ginny ihr gegenüber verhalten hat. Sie war traurig und wütend darüber, dass sie uns verlassen wollte.“ Harry starrte stur auf den Sarg, als Arthur sich jetzt zu ihm drehte. „Da habt ihr euch gedacht, dass ihr Ginny zeigt, wie es wäre, ohne euch zu sein.“ „Ja, Harry.“ „Warum habt ihr zusätzlich dafür gesorgt, dass weder Mine noch ich direkt bei ihr sein konnten?“ „Glaubst du denn, ihr wärt immer bei ihr?“ „Bei einer Sache wie dieser? ... Immer! Wenn nicht ich, dann Hermine!“ „Was wäre, wenn sie sich im Streit von euch trennt?“ „Solch ein Anlass wäre Grund genug für ein paar Stunden über diesen Umstand hinweg zu sehen und trotzdem füreinander da zu sein, falls es nötig werden sollte.“ „Auch gegen ihren eigenen Wunsch?“ „Du kennst sie besser als ich. Beantworte dir diese Frage selbst, ob sie in einem solchen Moment lieber allein wäre! Oder frag sie halt.“ Abrupt drehte sich Harry herum und ging mit ausdruckslosem Gesicht zurück zu Molly.

Ginny kam ihm mit Hermine entgegen und gemeinsam ging es zu Molly. „Was wollte Dad von dir?“ „Er hat mich etwas wegen dir fragen wollen.“ Ginnys Augen wurden groß. „Verrätst du es mir?“ Sie trippelte aufgeregt von einem Fuß auf den anderen. „Vielleicht.“ „Was muss ich dafür machen?“ Harry grinste sie an und seine Augen blitzten. „Ganz lieb sein.“ Ginny sah ihn überrascht an. „Aber das bin ich doch immer!“ Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn zärtlich. „Nicht zu mir, Schatz. Zu deinem Dad.“ „Und wenn ich das nicht will?“ „Hey, meine kleine Rose, tu es einfach. Ich glaube er braucht dich.“ „Sah vorhin aber nicht danach aus.“ „Er hat eingesehen, dass das nicht in Ordnung war.“ „Hat er dir das gesagt?“ Harry strich ihr lächelnd über ihre Wange. „Ja, hat er.“ „Ich geh aber nur zu ihm, weil du mich darum bittest.“ „Das warum ist doch egal. Geh einfach. Sprich in Ruhe mit ihm und sei eine liebe Tochter.“ Widerwillig löste sie die Umarmung und ging sehr langsam zu ihrem Vater. Harry sah ihr nachdenklich hinterher. Er zuckte zusammen, als sich eine kräftige Hand auf seine Schulter legte. Als Harry sich herumdrehte, sah er in das breite Grinsen von Charlie. „Mann, Harry, du bist echt unglaublich.“ „Warum?“ „Mum hat mit Engelszungen auf sie eingeredet und nicht mal ich habe sie dazu gekriegt, obwohl sie mir sonst nie etwas abschlägt.“ „Zu was denn?“ „Sie sollte mit Dad reden.“ „War doch ganz einfach.“ „Für dich vielleicht.“ Molly kam jetzt zu

ihnen. „Harry? Wie kann ich das wieder gut machen?“ „Tut das nie wieder! Das nächste Mal werde ich das vielleicht nicht wieder hin bekommen.“ *Wollen*, setzte er in Gedanken hinzu. Er sah zu ihr hinüber. Molly war bleich geworden, denn Harrys Blick verriet seine Gedanken hinter der gleichgültigen Fassade seines Gesichts.

Als Arthur mit Ginny zu ihnen kam, ging sie wortlos und ärgerlich drein blickend zu Harry und zog ihn mit zu Hermine. „Lasst uns gehen! Ich habe keine Lust den restlichen Nachmittag mit dieser Kuh zu verbringen.“ Harry sah sie bestürzt an. „Ginny?“ „Also ich meinte Lavender und du?“ Harry grinste sie an. „Ich nicht.“ „Wie diplomatisch du doch heute wieder bist.“ „Wohin darf ich die Damen geleiten?“ „Fuchsbau, bitte. Ich werde einige Zeit in London verbringen und benötige ein paar Kleidungsstücke, Sir.“ Hermine und Ginny grinnten breit, als er sich leicht verbeugte und ihnen galant seine Hände reichte, um mit ihnen zu disappearieren. Bill und Fleur, die ihre Abreise beobachtet hatten, grinnten sich an. „Isch glaube, 'Arry wird ein' gute' Einfluss 'aben auf dein' klein' Schwester.“ „Oder sie einen schlechten auf ihn.“ „Bon, aber 'Ermine wird schon auf 'Arry achtgeben.“ „Wie praktisch es doch sein kann, wenn man zwei Frauen um sich hat.“ „Oh, das kannst du 'aben.“ Bill sah sie überrascht an. „Wie meinst du das, Fleur?“ „Wenn wir bekomm' eine Baby könnt' isch dafür Sorge', dass es wird ein' petite Fleur.“ Bill strahlte sie an. „Du wünschst dir ein Kind von mir?“ „Die schlimm' Zeit ist vorbei, es beginnt unser' Zukunft, mon chéri.“ Sie zwinkerte ihm zu und er zog sie in einen leidenschaftlichen Kuss.

Ginny staunte nicht schlecht, dass sie direkt in ihrem Zimmer ankamen. „Wie hast du es durch die Schutzzauber geschafft?“ „Ich bin aus Hogwarts raus gekommen. Weißt du noch?“ „Ja, aber Dad hat sie extra verstärkt.“ „Das gilt offensichtlich nicht für Familienmitglieder.“ Harry grinste sie frech an. Hermine sah ihn komisch an und versuchte zu disappearieren. „Für mich ist es nicht möglich.“ „Könnte ja sein, dass er es nicht so gern hat, wenn sein Töchterchen einfach so verschwindet.“ „Du meinst rein geht, aber raus nicht?“ „Wir werden es sehen. Pack doch deine Sachen, Ginny, und dann werden wir ja sehen, was geschieht.“ Harry ließ sich auf Ginnys Bett fallen und betrachtete verträumt die Sterne über seinem Kopf. Hermine legte sich neben ihn und ihren Kopf auf seine Brust. „Woran denkst du?“ Ihre Stimme war ein sanftes Flüstern, das ihm ein Lächeln aufs Gesicht zauberte. „An Dennis.“ Überrascht sah sie ihn an. „Du denkst an kleine Jungs, wenn ich bei dir bin?“ „Eher an seine abgeklärte Reaktion, nachdem er wusste, dass ich Ginny nicht mit dir betrüge.“ Jetzt grinste Hermine. „Ich geb dir einen Sichel für deine Gedanken, Mine.“ „Kriegst du gratis. Cho hat reagiert, als wäre ich ansteckend.“ „Finde ich nicht. Sie hat eher enttäuscht reagiert.“ „Wie kommst du darauf?“ „Für mich sah das so aus, als hatte sie Hoffnung, mich für sich einnehmen zu können, Mine.“ Harry zog absichtlich die Mundwinkel herunter. „Bah, was bist du eingebildet.“ Hermine zog angewidert die Stirn kraus. „Vielleicht ist sie ja auf den Geschmack gekommen.“ „Wie denn das?“ wollte Ginny wissen. „Ist mir zu privat.“ „Vergiss es, Süßer.“ Ginny sah ihn bedrohlich an. „Wann und wo?“ „Hogwarts, Weihnachten unter einem Mistelzweig.“ Dieser Kurzbericht endete in einem breiten Grinsen von Harry. „Blödmann, so was zählt nicht.“ „Für mich schon. War mein erster.“ „Oh, wie niedlich. Wie war es?“ „Absolut und außerordentlich ...“ „Wage es ja nicht zu behaupten, sie wäre besser als wir“, brauste Hermine auf. „Nass“, vollendete Harry seinen Satz. „Verarsch mich nicht!“, beschwerte sich Ginny wieder von hinter ihrer Schranktür. „Sie hat in diesem Moment geweint, Ginny!“, erklärte Hermine. An Harry gewandt, flüsterte sie: „Da hast du ja gerade noch die Kurve gekriegt.“ „Du wusstest davon, Mine?“ „Ja natürlich! Was dachtest du denn? Harry hat es uns erzählt.“ Ginny kam wieder zu ihnen. „Ron auch?“ Hermine nickte. „Na toll und ich erfahre es wieder als Letzte!“ Hermines Gesichtsausdruck wurde ärgerlich. „Reg dich ab! Er hätte es dir gar nicht erzählen brauchen, weder damals noch heute!“ Ginny schnaufte verächtlich und verschwand brummelnd wieder hinter der Schranktür.

„Sag mal, wie lang, brauchst du noch? Wir sind doch eh jeden Sonntag wieder hier?“, wollte Hermine nach einer Weile, in der sie Harry ausgiebig geküsst hatte, wieder freundlicher von Ginny wissen. „Ich beeil mich ja schon. Zumal ich weiß, dass Dad uns nur zehn Minuten Vorsprung verschaffen will, Hermine.“ Harry richtete sich vorsichtig auf. „Wie meinst du das?“ „Sollten wir nicht weg sein, bis sie wieder hier sind, verlangt er, dass wir bis nach dem Abendessen bleiben.“ „Aber warum denn? Wir wären auch freiwillig geblieben“, wollte Hermine wissen. Ginny kam grinsend und schwer bepackt zu ihnen. „Du wärst also freiwillig geblieben, um Ron und Lavender um dich zu haben?“ „Warum nicht? Ich hätte ihnen sogar zu einer sehr innigen Verbindung

verholfen, wenn sie mich zu sehr genervt hätten, Ginny.” „Wie denn das?“ „Dauerklebefluch.“ Harry stand auf und zog eine hämisch grinsende Hermine zu sich hoch. „Ist wohl besser, wenn wir jetzt gehen.“ „Ich bleibe!“ „Du kommst mit, Hermine.“ „Ooch, warum denn? War doch ne prima Idee.“ Sie grinste frech und drehte sich von ihm weg. Ginny ging auf sie zu und hielt sie fest. „Mine bitte, wenn du jetzt mitkommst, werde ich mir was besonders Nettes für die Zwei einfallen lassen, aber jetzt müssen wir los!“ Hilfesuchend schaute Ginny nun zu Harry. Der sah jedoch amüsiert und mit einem Funkeln in den Augen zu ihr herüber. Hermine wurde ernst, als sie dies bemerkte. „Was ist? Willst du deinem besten Freund nicht beistehen und ihn davor bewahren an ihr zu kleben?“ Harry schüttelte seinen Kopf und das Bild in seinen Gedanken ließ seine Augen leuchten. Hermine kam auf ihn zu und ihre Augen waren nur noch schmale Schlitze. „Harry James Potter, was weißt du?“ Ihre Nasen berührten sich jetzt. Harry griff um Hermine herum, streckte seine andere Hand aus und Ginny griff direkt zu. Er konzentrierte sich auf die Treppe vor dem Grimmauldplatz und nur Sekunden später standen sie dort vor der Tür. Sofort ließ Ginny los und Harry hielt Hermine fest im Arm. „Sorry Mine, aber wenn ich dir das im Fuchsbau erzählt hätte, hätten Ginny und ich dich wohl ab Morgen in einer Zelle besuchen dürfen.“ Hermine Augen wurden groß. „Was hat er getan?“ „Genau weiß ich es auch nicht, aber George hat mir gegenüber vorhin einige Andeutungen gemacht.“ „Welcher Art?“ „Ron hat am Donnerstag die Mittagspause deutlich überzogen und Lavender war bei ihm.“ Hermine wurde bleich. „Am Donnerstag?“ Harry nickte und schob sie langsam durch die von Ginny geöffnete Tür. Ein Schatten lief über ihr Gesicht und sie blieb mit einem Fuß hinter dem alten Läufer hängen. „Mine?“ „Schon gut, Harry. Ich glaub ich werde mich erstmal ein wenig hinlegen.“ „Tu das. Wenn du etwas brauchst, ruf uns einfach.“ „Danke.“ Sie ging langsam nach oben.

# Fürsorge?

## XXV Fürsorge?

Nachdenklich ging Harry in die Küche, um sich einen Tee zu brühen. Nachdem er dann mit der Tasse am Tisch saß, versank er ins Grübeln. *'Warum hab ich mich vorhin bloß nicht unter Kontrolle gehabt? Wenn ich wenigstens gelogen hätte.'* Er stellte die Tasse ab und raupte sich die Haare. Nach einer Weile beugte er sich zurück und legte seinen Kopf in den Nacken. Seine Gedanken glitten von Ron zu den Geschehnissen am heutigen Nachmittag. *'Woher wussten die wohl von dem Termin? Wahrscheinlich haben sie den Zeremonienmeister ausgehorcht. So wie es ausgesehen hat, stand er ja unter dem Imperius, als er begonnen hat. Was, wenn er auch den Termin von Tonks und Lupin verraten hat?'* Harry wurde wütend bei dem Gedanken, dass Teddy und Andromeda in Gefahr geraten könnten. Kurzentschlossen sprang er auf, hinterließ eine Nachricht an die Mädchen und verschwand zum Anwesen der Tonks. Da die einzige Stelle, die er von außerhalb des Hauses im Gedächtnis hatte, der Garten war, landete er an dem Punkt, an dem er mit Hagrid zusammen abgestürzt war. Langsam ging er von dort zur Vordertür und betätigte den schweren Türklopfer. Es dauerte eine Weile, bis Andromeda an die Tür kam. „Wer ist da?“, rief sie von drinnen. „Harry. Harry Potter.“ Einen kurzen Moment geschah nichts. „Welche Form hatte der Patronus von Nymphadora?“ „Er hat sich vor zwei Jahren in einen Wolf verändert, weil sie sich in Remus Lupin verliebt hat. Was es davor war, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass sie den Namen Nymphadora gehasst hat und deswegen lieber Tonks gerufen wurde.“ Langsam wurde die Tür geöffnet und Andromeda stand mit gezogenem Stab vor ihm. „Junge, was machst du denn hier? Komm schnell rein!“ „Du hast es also schon erfahren?“ Andromeda nickte und zog ihn direkt durch den Flur ins Wohnzimmer, wo Teddy auf einer Decke lag und vor sich hin brabbelte.

Sie nahm den Säugling hoch und stellte sich mit dem kleinen Bündel vor Harry. „Darf ich vorstellen? Teddy Lupin. Teddy, das ist dein Pate Harry.“ Ihr flog eine Mischung aus Trauer und Freude über das müde wirkende Gesicht. „Darf ich?“, fragte Harry vorsichtig. „Setz dich aufs Sofa, dann geb ich ihn dir und zeige dir, wie du ihn am Besten hältst.“ Nachdem er sich gesetzt hatte, legte Andromeda ihm das Baby in die Arme und setzte sich neben sie. Als er sich über Teddy beugte, lief ein Lächeln über das Gesicht des Kleinen. Sofort grapschte der Säugling fasziniert nach Harrys Brille und zog sie ihm von der Nase. „He, kleiner Mann, wenn du das machst, sehe ich doch kaum noch dein hübsches Gesicht.“ Nachdem Andromeda Harry mit der Brille geholfen hatte, traute der seinen Augen nicht. Auf seinen Armen lag eine Miniaturausgabe seiner selbst. „Er kommt eindeutig nach seiner Mutter.“ Harry grinste und Andromeda nickte lächelnd. „Nicht, dass ich etwas gegen Remus hatte, aber ich bin froh, dass er nicht nach seinem Vater kommt, obwohl ich mir manchmal nicht sicher bin. Für einen Säugling ist er schon ziemlich stark behaart.“ „Naja, bei einem Mann ist das ja nicht ganz so schlimm. Er wird halt früher als die Anderen mit dem Rasieren beginnen müssen.“ Harry grinste und Andromeda zog die Brauen hoch, grinste dann aber doch. „Warum bist du hier und nicht im Fuchsbau?“ „Ginny und Hermine haben ein Problem mit Rons Freundin.“ „Ich dachte Hermine wäre Rons Freundin?“ „Nicht mehr.“ „Oh, das tut mir Leid für Hermine.“ „Braucht es nicht. Sie kommt eigentlich ganz gut damit klar.“ Andromeda sah prüfend zu Harry, dem ein unbedachtes Grinsen übers Gesicht geflogen war. Skeptisch sah sie zu ihm hinüber. „Wie geht es eigentlich mit dir und Ginny?“ „Sehr gut. Wir sind seit der Nacht, in der ich euch zu mir geholt habe, wieder ein Paar.“ „Das freut mich für dich, Harry.“ „Hab sie auch schrecklich vermisst, während ich unterwegs war.“ „War Hermine nicht mit dir zusammen unterwegs?“ „War sie, genau wie Ron.“ Andromeda sah ihn eindringlich an. Harry wurde bewusst, dass dieses Gespräch in eine von ihm ungewollte Richtung abdriftete. „Warum fragen sie mich das alles?“ Sein Gegenüber zog die Stirn kraus. „Du!“ „Ich?“ „Nein, du sollst mich duzen. Wenn wir uns schon gemeinsam um meinen Enkel kümmern, sollten wir nicht so förmlich sein.“ Harry lächelte über das Missverständnis. „Also gut. Warum fragst du mich das alles?“ „Molly hat mir heute Nachmittag eine haarsträubende Geschichte erzählt.“ Harry verzog sein Gesicht. „Das ging ja schnell“, war sein leiser Kommentar. „Wundert dich das, nachdem Ginny sie so aus der Fassung gebracht hat?“

„Bei dem Gespräch war ich nicht dabei. Mine und ich waren zu dem Zeitpunkt noch in London.“ „Ich habe

mich vorhin bei Molly gemeldet, weil ich wegen Mittwoch ein paar Fragen an sie hatte. Sie waren wohl gerade von der Beerdigung zurück, als ich sie erreichte. Molly erzählte mir erst von dem Zwischenfall und war so aufgewühlt, dass sie mir direkt alles andere auch erzählt hat.“ Harry sah unbehaglich drein. „Der Zwischenfall ist der Grund für mein Herkommen.“ „Der Rest interessiert mich aber deutlich mehr.“ Da er inzwischen bemerkt hatte, dass es einfacher war, den Leuten ihre Fragen zu diesem Thema zu beantworten, als alles von sich aus zu erzählen, sah Harry sie nur fragend an. „Bist du dir über die Tragweite deiner Entscheidung bewusst?“ „So weit ich es bisher überblicken kann, ja.“ „Wie weit planst du in die Zukunft?“ „Ich habe es mir angewöhnt nicht länger als eine Woche im Voraus zu planen inzwischen.“ Andromeda nickte mit ernstem Gesicht. „Bei deinem bisherigen Leben ja auch kein Wunder!“ Mitleid sprach aus ihren Augen. „Dir ist bekannt, dass in der Zauberergemeinschaft Ehen mit einem unbrechbaren Schwur belegt werden?“ „Ich dachte dieser Schwur bezog sich darauf, die Familien aneinander zu binden, damit die jeweiligen Schutzzauber ohne Weiteres von beiden überwunden werden können.“ „Nein, Harry, der willentliche Bruch dieses Schwures wird mit dem Tod geahndet.“ Harry wurde bleich. „Das ist doch Wahnsinn. Wie verkorkst sind Zauberer und Kobolde eigentlich? Ich werde schief angesehen, wenn ich meine Freundin in meine Geldsachen einweihe, ihr Vater führt sich auf wie ein Verrückter, nur weil sie im Beisein ihrer Familie dummerweise ausplaudert, wie ich in mein Verlies komme. Sie selbst glaubt, dass ich sie fortjage, weil sie das getan hat. Tränkemeister brauen Verhütungstränke, die die Frauen erst richtig scharfmachen, aber wenn ich eine der beiden heirate, um der Konvention genüge zu tun würde ich mein Todesurteil unterzeichnen, wenn ich mit der Anderen mehr als Händchen halten würde. Und was viel schlimmer ist, wenn meine Partnerin von irgend so einem perversen Todesser vergewaltigt würde, würde sie dadurch sterben und ich sie für immer verlieren.“ Andromeda sah ihn ernst an. „Du hast es ganz gut zusammengefasst, Harry. Nur deine letzte Schlussfolgerung war nicht richtig. Deine Ehefrau würde diese Tat erst einmal überleben, da sie ja nicht eingewilligt hat.“ Harry zog die Stirn kraus. „Was heißt erst einmal?“ „Keine ehrbare Hexe würde nach einer solchen Tat zu ihrem Ehemann zurückkehren.“ „Aber wie soll er ihr dann helfen?“ „Das bräuchte er nicht mehr.“ Auf Harrys verständnisloses Gesicht hin zog Andromeda ihren Stab und fuhr sich mit der Spitze über den Hals.

Teddy fing an zu quengeln und seine Haare wurden knallig pink. Andromeda nahm ihn zu sich. „Oh, ich glaube der junge Mann braucht eine neue Windel. Willst du mir helfen, Harry?“ Harry, der froh war von diesem Gespräch wegzukommen, willigte ein. Er ging hinter Andromeda her ins Kinderzimmer, wo sie den Säugling auf einer Wickelkommode ablegte. „Soll ich dir zeigen, wie es geht?“ „Gern! Wenn ich auf ihn aufpassen soll, muss ich das schließlich können.“ „Dann komm mal her.“ Andromeda ließ Harry das Baumwolltuch öffnen und ein sehr eindringlicher Geruch schlug ihm entgegen. „Puh, das ist aber mal ein kräftiges Aroma.“ Andromeda grinste. „Du wirst dich schon daran gewöhnen. Pass auf, am Besten nimmst du ihn vorsichtig bei den Füßchen und hebst sie leicht an, damit du den Po saubermachen kannst. Dazu nimmst du mit der anderen Hand ein feuchtes Tuch und wischt ihn sauber. Wenn alles sauber ist, legst du Tuch und Windel an die Seite und legst ihn auf ein neues Dreieckstuch und eine saubere Windel. Bevor du ihn wieder einwickelst, wird er noch abgetrocknet, gepudert und eingecremt, damit seine empfindliche Haut besser geschützt ist. Danach legst du das neue Tuch wieder um ihn herum und fertig ist das neue Baby.“ Harry bemühte sich nach Kräften und schaffte es auch ganz gut, Teddy zu versorgen, bis es um das Verschließen der Windel ging. Lächelnd zeigte Andromeda ihm, wie er das Tuch verknoten musste, damit die Windel dort blieb, wo sie hingehörte. „Jetzt nur noch die schmutzige Windel entsorgen und das alte Tuch in die Wäsche.“ „Also bei den Muggeln geht das aber anders.“ Harry erzählte von der Werbung für Babywindeln, die an den Seiten mit Klebeband zusammengehalten werden. „Die lösen aber teilweise Allergien aus und außerdem finde ich es so einfach richtiger für einen kleinen Zauberer.“ „Da muss ich dann noch ein paarmal üben kommen, bevor ich das so gut kann wie du.“ „Fürs erste Mal hast du dich aber wacker geschlagen.“ Beide grinnten sich an.

Andromeda sah auf die Uhr an der Wand. „Wie lang hast du noch Zeit, Harry?“ „Wenn ich den Beiden eine Nachricht zukommen lassen kann, sicher noch eine Weile.“ „Schick doch deinen Patronus zu ihnen. Das geht am Schnellsten.“ Harry kratzte sich verlegen am Kopf. „Du weißt nicht wie, oder?“ „Der Patronus ist kein Problem, aber wie übermittelt er Nachrichten?“ „Sag ihm einfach was und wohin er es überbringen soll und denk dabei fest an die Person.“ Harry erschuf seinen Patronus und Andromeda fielen fast die Augen aus

dem Kopf. „Aber das war doch mal ein Hirsch!?” Der Löwe tapste schnurrend in Richtung Teddy. Harry grinste breit über ihre und seine Reaktion. „Lange Geschichte, Andromeda.” Harry ging zu seinem Patronus, der sehr interessiert an der Wickelkomode schnupperte und ging neben ihm auf die Knie. „Hör zu, Großer.” Er konzentrierte sich auf Ginny und Hermine. „Ich bleibe noch eine Weile bei Andromeda, um mich um Teddy zu kümmern. Macht es euch gemütlich und wenn etwas ist, ruft nach den Elfen. Ich liebe euch.” Der Löwe stupste ihn an und leckte ihm übers Gesicht. „Ab nach London, Großer, zu Ginny und Hermine.” Das Tier gab ein wohliges Knurren von sich und sprang durch die Wand davon. „Meine Güte, Harry! Du gehst mit ihm um, als wäre er echt.” „Sie haben sich seit dem ersten Tag so benommen, als wären sie richtige Lebewesen. Warum sollte ich den Beiden nicht den Gefallen tun? Es scheint gut für sie zu sein. Vor allem haben sie uns schon sehr geholfen und allein das ist ein Grund für mich, mich ihnen gegenüber so zu verhalten.” „Aber ein Patronus ist doch nur magische Energie.” „Woran merke ich, dass er die Nachricht überbracht hat?” „Warum?” „Weil ich dir dann zeigen werde, dass es bei ihnen anders ist.” Die Beiden gingen mit dem müden Teddy zurück ins Wohnzimmer. „Wenn du ihn wieder erschaffen kannst. Aber wieso sprichst du immer in der Mehrzahl?” „Nun, zu diesem stattlichen Kater gibt es noch eine junge starke Katze.” Andromeda legte Teddy wieder auf seine Decke und setzte sich danach mit Harry wieder auf das Sofa. „Das ist ja wie im richtigen Leben.” Sie zwinkerte ihm zu. Harry grinste und berichtete Andromeda, wie er zu diesem Patronus kam und was er über sein Können bisher herausgefunden hatte.

Nachdem er geendet hatte, sah ihn Andromeda ehrfürchtig an. „Harry, du weißt, fast meine ganze Familie war in Slytherin, aber das jetzt ein direkter Nachfahre von Gryffindor der Pate meines Enkels ist, macht mich unheimlich stolz.” Harry verzog etwas komisch das Gesicht. Andromeda winkte ab. „Ich weiß, dass du nicht auf Ruhm und so was stehst, aber es ist nun mal dein Erbe, das du angetreten hast.” „Was mir viel mehr zu schaffen macht, ist der Gedanke, dass wenn ich das alles schon vor einem Jahr gewusst hätte, wohl einiges schreckliches nicht geschehen wäre.” „Oder noch viel mehr. Was glaubst du, warum Dumbledore dir deine wahre Abstammung erst so spät verraten hat?” „Wie meinst du das?” „Warum hat er dich wohl erst nach seinem Tod mit der Nase auf deine Abstammung von den Peverells gestoßen und das auch noch verschlüsselt, so dass erst als deine Freundin Hermine dir die Geschichte von den drei Brüdern erzählt hat, eine dumpfe Ahnung in dir aufsteigen konnte.” „Woher weißt du, dass sie es mir erzählt hat?” „Albus hat mir von seinem Testament erzählt, Harry, denn das was die Potters für Gryffindor sind, waren die Blacks für Slytherin.” „Ihr ... du bist ein direkter Nachfahre von Salazar?” „Teddy ist sein Urenkel.” „Aber was ist mit Narzissa und Draco?” Sie sah ihn komisch an. „Seit wann nennst du ihn Draco?” „Ihn selbst hab ich noch nicht so angesprochen, aber ich glaube er hat eine Chance verdient.” Andromeda lächelte ihn an. „Du bist wirklich ein würdiger Nachfahre Gryffindors. Großer Mut und ein großes Herz. Für seine Freunde und auch für seine Feinde, solange sie sich ehrenvoll verhalten.” „Aber was ist denn nun mit ihnen?” „Er wäre es geworden, wenn dein Pate nicht dich zum Erben eingesetzt hätte. Aus diesem Grund hat Vol ... Voldemort auch den Malfoys immer wieder ihr Versagen durchgehen lassen. Er wollte sich der Insignien Slytherins bemächtigen und dafür brauchte er Draco und den Zugang zum Familienverlies.” „Aber sein Vater hätte das doch ohne weiteres gestattet.” „Nicht das der Malfoys, sondern das der Blacks und darauf hattest du ja Kraft Erbschaft deine Hände. Außerdem musste Draco volljährig werden, genau wie du auch. Die Insignien der Gründer werden immer an den letzten männlichen Erben der Familie weitergereicht, wenn er achtzehn Jahre alt wird.” „Aber...” „Damit soll umgangen werden, dass er zu lange die Möglichkeit hat, seine Stellung in Hogwarts auszuspielen.”

Harry schüttelte seinen Kopf. „Aber ich dachte die Riddles beziehungsweise dessen Frau wären die Nachfahren Slytherins? Voldemort hat das immer behauptet und ich habe gesehen, dass Merope Gaunts Familie im Besitz des Ringes war, der Salazar Slytherin gehörte.” „Woher hast du diese Information?” „Dumbledore hat mir gezeigt, was er über Tom Riddle alias Voldemort, herausgefunden hatte. Er hat von den verschiedensten Personen Erinnerungen an Voldemort gesammelt und mir diese zur Vorbereitung auf meine Aufgabe zur Verfügung gestellt.” Andromeda nickte lächelnd. „Merope war eine Hexe mit sehr geringen Kräften, in den Augen ihres Vaters eine Squib. Des weiteren war es eigentlich Morfins Aufgabe, das Blut Salazars fortzuführen. Dieser jedoch verstarb ohne Nachkommen, weit vor seiner Zeit in Askaban. Voldemorts Anspruch auf den Vorsitz des Hauses Slytherin wurde zusätzlich noch durch die Tatsache geschmälert, dass nicht nur er, sondern auch andere in seiner Blutlinie nicht durch Zauberer, sondern über

Hexen mit dieser in Verbindung standen. Ganz im Gegenteil zu der unsrigen. Draco und Teddy sind vom Blut her viel näher mit Salazar verwandt, als es Voldemort je war!" Die letzten Worte sprach Andromeda mit unverhohlenen Stolz aus. Harry nickte leicht und überlegte kurz. „Das heißt, Voldemort musste verhindern, dass die Blutlinie vor seiner Machtergreifung durch einen jüngeren Black fortgeführt wurde, damit er sich der Macht dieser Gegenstände durch Draco bedienen konnte." Harry versank ins Grübeln. „Was meinstest du mit Stellung ausspielen, Andromeda?" „Die Erbfamilien geben die Insignien zur Sicherheit meist erst nach dem Verlassen der Schule weiter. Warte es ab, bis du mit dem Ring nach Hogwarts kommst. Du wirst sicher deine helle Freude haben."

Harry beschäftigte sich nachdenklich mit seiner Teetasse. „Ich war noch nie in dem Verlies der Blacks, Andromeda." „Du warst noch nie dort?" „Wozu? Geld ist mir nicht wichtig, wie du weißt und alles andere hatte ich auch zur Genüge." Ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf. „Hör zu, Andromeda. Nimm dir für dich und Teddy, was immer du brauchst und haben möchtest. Sobald ich das Haus meiner Eltern wieder aufgebaut habe, werde ich aus London fortgehen. Hast du was dagegen, wenn wir drei solange dort bleiben?" Sie sah ihn kopfschüttelnd an. „Bist du verrückt, Harry? Das ist dein Erbe von Sirius. Natürlich bleibt ihr dort." „Ich werde dafür sorgen, dass Teddy alles überschrieben wird." „Bitte tu das nicht sofort." Fragend sah Harry zu ihr hinüber. „Ich nehme dein Angebot gerne an, dass du für mich und Teddy sorgen willst. Aber mach die Übertragung bitte erst, wenn er alt genug ist, denn jetzt sind wir seine Familie und müssen dafür sorgen, dass er erst zu gegebener Zeit Zugriff auf diese Dinge hat. Denn mit der Macht dieser Dinge kommt eine riesige Verantwortung auf ihn zu. Wie schwer Verantwortung auf den Schultern liegt, brauche ich dir nicht zu sagen, Harry. Bitte setz ihn nicht zu früh dieser Last aus."

„In Ordnung, Andromeda. Hast du Feder und Pergament für mich?" „Sicher, aber wofür?" „Ich werde dir eine Vollmacht für das Verlies der Blacks geben, damit die Kobolde keinen Ärger machen, falls du etwas daraus holen willst. Falls doch, dann bestell ihnen einen schönen Gruß von mir und sag ihnen, dass sie bestimmt nicht wollen, dass ich deswegen persönlich erscheine." „Ich soll ihnen drohen?" „Nein, nur daran erinnern, dass ich noch mehr bei ihnen liegen hab." Sie ging an einen antiken Sekretär und brachte ihm das Gewünschte. Harry überlegte kurz und begann das Schreiben aufzusetzen. „Hast du Siegelwachs?" Andromeda nickte und brachte ihm eine rote Wachsstange. Harry zog seinen Ring vom Finger, erhitzte das Wachs mit seinem Stab und ließ es unter seine Unterschrift tropfen. Als genug vorhanden war, drückte er den Ring in das heiße Wachs und wartete einen kleinen Moment, bis es erstarrt war. Nachdem er den Ring wieder angesteckt hatte, leuchtete das Pergament kurz auf. Erstaunt sah er auf seine Unterschrift, die sich mit dem Zusatz, *Lord of Gryffindor*, vervollständigte. Harry verzog das Gesicht. „Oh Mann! Das morgen in Hogwarts wird sicher interessant." Andromeda nickte lächelnd. „Aber wo wir gerade von Verantwortung reden, Andromeda. Ich war eigentlich zu dir gekommen, um dich zu warnen." Erschrocken sah sie ihn an. „Harry, was ist denn los?" „Ich habe den Verdacht, dass die Todesser den Zeremonienmeister verhört und unter einen Imperius gesetzt haben, damit er ihnen die Termine für die Beisetzungen derjenigen verrät, die ich zu meinen Freunden zähle, um mich oder die Anwesenden überfallen zu können." Andromeda sah ihn mit großen Augen an. „Soll ich die Beerdigung absagen?" Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich will versuchen sie frühzeitig dingfest zu machen." „Wie willst du das schaffen?" „Ich werde Montag mit Kingsley reden und wenn es alles so läuft, wie ich es erahne und hoffe, werden Hermine, Ginny, ich und ein paar Freunde von uns für eure Sicherheit sorgen und sie schnappen."

Andromeda sah ihn traurig an. „Bitte versprich mir, dass du auf dich achtest. Wenn nicht für mich, dann tu es wenigstens für Teddy. Sieh auch zu, dass Hermine und Ginny nichts geschieht. Noch mehr Leid und Trauer ertrage ich wohl nicht." Harry ergriff ihre Hand und drückte sie. „Ich werde dafür sorgen, dass alle sicher da raus kommen." „Das befürchte ich ja eben. Ich will nicht, dass es dir so geht wie Sirius." Tränen traten in ihre Augen und Harry schluckte hart. Er wühlte in seinem Umhang nach einem Taschentuch und gab es ihr. „Danke!", schniefte sie. „Hör zu, ich werde kein unnötiges Risiko eingehen." Ungläubig sah sie ihn an. „Wenn Ginny was passiert, zieht mir Molly die Haut ab und bei Hermine wird sie ähnlich reagieren. Ich werde schon aufpassen." „Nagut, aber wehe, wenn nicht!" Harry grinste verlegen. „Warum grinst du?" „Weil du dich anhörst wie Molly." Auch Andromeda grinste jetzt verhalten. Teddy, der bis eben selig geschlafen hatte, meldete sich lautstark bei ihnen. Harry verzog sein Gesicht. „Wie kann etwas so Kleines nur so laut sein?"

„Das ist doch nicht laut. Du solltest ihn mal nachts hören.“ Sie wischte sich mit dem Tuch noch einmal über ihr Gesicht und gab es Harry zurück. Der zog seinen Stab, säuberte es mit einem Ratzeputz und steckte es wieder ein. „Oh, Haushaltszauber beherrscht du also auch?“ „Für mich reicht es.“ Andromeda nahm das Baby auf den Arm und sah auffordernd zu Harry. „Wie wärs? Füttern?“ „Klar.“ Sie gab ihm Teddy und verschwand in die Küche. Als sie mit einem Babyfläschchen zurückkam, zeigte sie ihm, wie er auf der Innenseite seines Armes die Milchttemperatur überprüfen sollte. „Wenn sie nicht zu heiß ist, brauchst du ihm nur den Nuckel in den Mund schieben und sein Köpfchen leicht anheben, damit er leichter schlucken kann.“ Harry wunderte sich, wie schnell Teddy seine Flasche leerte.

„Du musst aber einen Bärenhunger haben und schmatzen tust du wie ein Großer.“ Harry grinste zu Andromeda hinüber, die ihn mit einem seligen Gesichtsausdruck ansah. „Ich glaube, du wärst ein toller Dad.“ „Später mal, wenn die Mädels ihren Abschluss haben.“ „Von beiden? Und warum nur die Mädels?“ „Ja, wenn sie das auch wollen und ich weiß noch nicht, ob ich wieder nach Hogwarts zurückgehe.“ Sie musterte ihn eindringlicher. „Wovon hängt das ab?“ „Von meinem Gespräch am Montag mit Kingsley und vom Schulrat.“ „Der Schulrat sollte das kleinere Problem sein.“ „Wie meinst du das?“ „Warte es einfach ab. Du wirst es sehen.“ Harry konzentrierte sich wieder auf Teddy. Nachdem die Flasche leer war, sah er zu Andromeda. Die nahm sie ihm ab und legte ihm ein Tuch auf die Schulter. „Die Luft muss raus aus seinem Bauch. Leg ihn an deine Schulter, halt ihn gut fest und klopf ihm sacht auf den Rücken.“ Harry folgte ihren Anweisungen. Nach ein paar Sekunden rülpste Teddy vernehmlich und Harry bemerkte, dass auch ein wenig der Milch wieder mit herauskam. „Dafür also das Tuch.“ Andromeda nickte ihm zu. „Jetzt kannst du ihn wieder normal im Arm halten.“ Teddy lächelte Harry zufrieden an und quietschte vergnügt, wenn dieser komische Gesichter zog. Besonders gut gefiel dem Kleinen, wenn Harry ihm seinen Zeigefinger hinhielt und er daran nuckeln konnte. „Sag mal, woher hast du denn die Milch für Teddy?“ „Ich bekomme sie von einer Amme.“ „Was ist das?“ „Eine Frau mit sehr viel Milch oder wie in diesem Fall eine, die ihr Kind verloren hat. Diese Frauen geben ihre Milch dann an Babys ab, deren Mütter nicht stillen können oder zu wenig Milch haben.“ Harry sah sie bestürzt an. „Hat sie gesagt, wie es geschehen ist?“ „Nein, Harry, und ich empfand es als unangebracht, nachzufragen.“ Harry nickte. „Es ist sicher so schon schlimm genug für sie. Können wir irgendetwas für sie tun?“ „Ich gebe ihr ein paar Pfund für die Milch, damit sie es mit ihren anderen Kindern leichter hat.“ „Sie ist ein Muggel?“ „Ja, Harry.“ „Wenn sie etwas braucht, sag es mir. Ich werde mir dann Gedanken machen, wie sie es bekommt, ohne zu merken dass wir Zauberer sind.“ „Mir gehen langsam die Pfundnoten aus, Harry.“ „Das ist kein Problem.“ Er griff in seinen Beutel und gab ihr seine letzten Pfundnoten. „Ich besorg mir am Montag neue.“ „Du sagst das, als ob du sie selbst machst.“ „So ungefähr ist es auch.“

Da Teddy wieder knörte und seine Haare pink wurden, kam Andromeda nicht dazu auf Harrys Einwand einzugehen. „Bereit für einen zweiten Versuch, Harry?“ „Immer doch.“ Sie gingen mit Teddy ins Kinderzimmer und Andromeda staunte nicht schlecht, wie sicher Harry jetzt schon mit dem Kleinen umging. „Meine Güte, Harry! Du bist ja schon fast perfekt.“ „Ging mir in der Schule schon so. Dinge, zu denen ich Lust hatte und die eher praktischer Natur waren, habe ich recht schnell gelernt.“ „Für die Theorie hattest du ja Hermine, stimmt’s?“ Harry lief rosig an. „Ist wohl so“, flüsterte er leise, während er daran dachte, mit welcher Engelsgeduld ihm Hermine immer in der Theorie unterstützt hatte mit ihren Wiederholungen. „Braucht dir nicht peinlich sein. Ihr ergänzt euch halt perfekt.“ „Das jetzt wohl in jeder Hinsicht, Andromeda. Was machen wir mit dem kleinen Mann?“ „Den legen wir ins Bett und dann wirst du mir noch schnell deinen Patronus genauer zeigen.“ Harry gab Teddy einen Kuss auf die Stirn und legte ihn in sein Bettchen. „Schlaf gut, Teddy. Ich komme bald wieder.“ Teddy strahlte ihn an und gähnte danach herzhaft. Harry sah irritiert zu Andromeda. „Versteht er mich schon so gut?“ „Nein, Harry, aber Babys spüren, wer es gut mit ihnen meint und wer nicht.“ Sie verließen leise das Zimmer, löschten bis auf eine kleine Lampe das Licht und lehnten die Tür an.

Im in der Dunkelheit liegenden Garten beschwor Harry seinen Patronus und ließ Andromeda dicht an ihn herantreten. „Fass ihn ruhig mal an.“ Zaghafte strich sie der leuchtenden Großkatze durch Mähne und Fell. Dies veranlasste das Tier zu einem wohligen Schnurren. „Das gibt es nicht. Der fühlt sich an wie ein lebendiges warmes Tier.“ Harry grinste ihr breit entgegen. „Verstehst du jetzt mein Verhalten?“ „Ginnys Löwin ist genau so ... plastisch?“ „Selbst wenn Hermine die Kette trägt, erscheint bei ihr eine Löwin in dieser Intensität.“ „War das der Grund für deine Entscheidung?“ „Eher die von Hermine. Aber ja, letztendlich liegt es an mir.“

Also an meiner innigen Verbindung zu ihr und Ginny." Andromeda sah ihn lächelnd an, als er den Löwen nach ein paar kräftigen Streicheleinheiten verschwinden ließ. „Ich wünsche euch auf jeden Fall alles Gute für die Zukunft. Bring sie das nächste Mal ruhig mit, deine Schmusekätzchen." Sie winkte Harry lächelnd zu und ging ins Haus. Nachdenklich sah er ihr hinterher und verschwand dann nach London.

Als er das Haus betrat, wunderte er sich, dass nirgendwo ein Licht zu sehen war. Mit leuchtendem Zauberstab ging er langsam in den Salon. Auch dort war kein Licht. Nur die langsam sterbende Glut im Kamin beleuchtete schwach die Gesichter der aneinander gekuschelten Mädchen. Zufrieden betrachtete er eine Weile ihre friedlich lächelnden Gesichter. *'Es ist schon gut, dass ihr euch habt.'* Harry schlich in die Küche und kam mit einem Glas Whisky zurück. Nachdem er das Feuer im Kamin wieder angefacht hatte, setzte er sich ihnen gegenüber in einen Sessel und genoss den beruhigenden Anblick, den die beiden Schlafenden vor ihm boten. Durch das verstärkte Licht aus dem Kamin erwachten die Zwei sehr langsam aus ihrem Schlummer. Fasziniert betrachtete er die kleinen Regungen auf ihren, vom flackernden Feuer beschienenen, Gesichtern. Hermine öffnete als erste ihre Augen und als sie die Person, die dort vor ihr im Feuerschein saß erkannte, fingen erst ihre Augen und danach ihr ganzes Gesicht an zu strahlen. Harry lächelte ihr glücklich zu und beobachtete weiter Hermines Verhalten. Sie beugte sich langsam zu Ginnys Kopf herunter und hauchte ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen. „Süße, wach auf! Harry ist wieder da", flüsterte sie ihr zu. Ginny gab ein leises Knurren von sich. Ein weiterer zärtlicher Kuss folgte und auch Ginny schlug jetzt erwartungsvoll die Augen auf. Als sie Hermine über sich erblickte, ging ein kleines Lächeln über ihr Gesicht. Hermine sah zu Harry hinüber und Ginnys Augen folgten ihrem Blick. Als sie ihn erkannte, hob sie ihren Kopf von Hermines Schoß, setzte sich auf und ging dann zu Harry. Sie griff nach seiner Hand und zog ihn mit aufs Sofa zu Hermine.

Diese blickte verwundert auf sein leeres Glas und sah ihn fragend an. Harry stellte es auf den Tisch und nahm beide in seine Arme. Er gab jeder einen innigen Kuss und sah dann starr in die züngelnden Flammen des Kamins. „Harry?" „Ja, Ginny?" „Was ist los? Du trinkst doch nicht ohne Grund Alkohol." Er starrte noch eine Weile in die Flammen und fing dann an zu sprechen: „Ihr müsst mir etwas versprechen." Seine Stimme klang merkwürdig hohl. Erschrocken sahen die Mädchen sich an. Beide erwiderten jetzt seine Umarmung. „Was ist denn nur geschehen?" „Erst müsst ihr mir schwören, dass ihr, egal was passiert, immer zu mir zurückkommt, damit ich euch helfen kann, Mine." „Merlin, Harry, was hast du nur?" „Schwört es mir und ihr erfahrt es, Ginny." Beide sagten: „Wir schwören es!" und gaben ihm einen Kuss auf die Wange. Harry nickte bedächtig und erzählte ihnen, was Andromeda zu ihm über den unbrechbaren Schwur und dessen Bedeutung für sie gesagt hatte. Danach kam er zu dem, was ihn noch mehr aufgewühlt hatte. „Darum habe ich euch eben schwören lassen." Hermine hob ihren Kopf von seiner Brust. „Ich wäre gar nicht auf diese schreckliche Idee gekommen, Harry. Ich weiß doch, dass ich immer mit allem zu dir kommen kann." Wortlos küsste er sie, doch seine glücklichen Augen sprachen Bände, als er sich von ihr löste. Beide sahen jetzt zu Ginny hinüber, die nachdenklich auf ihrem Platz an Harrys Brust verharrte. „Warum hat sie dir das nur erzählt?" Ihre Stimme war kaum zu hören und ihre Augen glänzten wässrig im Schein der Flammen. „Sie war der Meinung, dass es wichtig ist, wenn wir weiter zusammenbleiben werden."

Ginny schloss ihre Augen. „Ich werde mich an das Versprechen halten, das ich dir eben gab." „Warum siehst du uns nicht an, Ginny?" „Dieser Schwur kommt aus einer Zeit, in der das Recht des Stärkeren galt. Der Ehemann hat den Täter immer versucht zu töten. Meist sind diese Taten aber von denen verübt worden, die sicher wussten dass sie demjenigen überlegen waren." „Sodass die Frau hinterher allein und ohne Schutz gewesen wäre." „Genau, Mine und darum wurde der Schwur so ausgelegt." „Was bewirkt er?" „Vergessen, Harry. Er lässt einen alles Schlimme vergessen." „Aber was meinte Andromeda dann mit ihrer Geste?" „Es dauert eine Weile, bis die volle Wirkung eintritt. Während dieser Zeit führt er einem noch einmal die glücklichsten Momente vor Augen. Dadurch vergisst du zu essen, zu trinken und zu schlafen." „So lange dauert es?" „Es kommt darauf an, wie lang die Ehe glücklich war, Mine." „Man erlebt alles noch einmal?" „Ja, Harry, bis zum letzten glücklichen Moment. Danach vergisst man dann einfach zu atmen." Hermine sprang abrupt auf. „Wie krank ist denn so was? Eine solche Tat zu vergessen ist sicherlich eine gute Sache, aber der Rest?" „Du darfst nicht vergessen, über wie viele Jahrhunderte unsere Bräuche schon existieren." „Es ist trotzdem abartig, eine Ehefrau nach solch einem Erlebnis als einzigen Ausweg schön sterben zu lassen."

Geschockt sah Harry zu Ginny. „Gibt es noch mehr solche aberwitzigen Bräuche bei euresgleichen?“ *Ich hör mich gerade an wie Vernon, aber das ist mir im Moment egal.* Ginny sah ihn verdutzt an. „Aber du bist doch auch...“ „Was das anbelangt bin ich glücklicherweise deutlich mehr und lieber ein Muggel, als ein Zauberer.“

„Wann wollte man uns davon erzählen?“ „Kurz vor der Hochzeit. Das gehört zu den Vorbereitungen, bei den Muggelgeborenen wie dir. Die Anderen, also Halb- und Reinblüter wissen durch ihre Eltern davon. Außerdem, wie groß ist das Risiko denn noch, jetzt wo die meisten Todesser tot oder gefangen sind, Mine?“ „Es gibt immer Verrückte, die so etwas tun, gerade auch unter Muggeln und wenn ich mir diesen Bezirk von London so anschau, wüsste ich was Besseres, als hier im Dunklen und allein herumzulaufen.“ „Ich weiß übrigens auch nichts davon. Mich hat fast der Schlag getroffen bei Andromedas Andeutung.“ Harry sah nachdenklich zu Ginny, während er ihr und Hermine, die sich wieder gesetzt hatte, über den Rücken streichelte. Nach einer Weile verfinsterte sich sein Gesicht. Abrupt stand er auf und fing an, im Salon auf und ab zu laufen. Hermine strich Ginny über ihre Wange und sie drückte sich in diese sanfte Berührung hinein. „Was glaubst du, woran er gerade denkt?“ „Gute Frage, Mine. Du bist diejenige, die seine Gedanken liest.“ Ginny grinste frech und stupste Hermine in die Seite. „He! Lass das sein! Nimm mich lieber in den Arm, damit er in Ruhe nachdenken kann.“ Ihre Augen blitzten auf, als sich Ginny zu ihr herüber beugte, um sie in ihre Arme zu schließen. Beide sahen jetzt mit gemischten Gefühlen zu Harry. Während er wiedereinmal am Sofa vorbei kam, streckte Ginny ihre Hand aus und hielt ihn am Umhang fest. „Bitte, Harry, schau nicht so grimmig. Wir können doch nichts dafür.“ „Darum geht es mir nicht, Schatz. Den Einzigen, denen ich im Moment glaube, dass sie wirklich vorbehaltlos zu uns stehen, sind deine Familie, Dennis und Andromeda.“ „Was ist mit den Anderen?“ „Wen meinst du, Mine?“ „Neville, Luna und Lee zum Beispiel.“ „Das werden wir wohl erst am Montag genau wissen.“

„Warum vertraust du Mum und Dad?“ „Weil er mir gesagt hat, dass es ihm nicht passt, was wir vorhaben. Und Andromedas Erzählung nach, deiner Mum wohl auch nicht wirklich.“ Ginny machte große Augen. „Aber warum haben sie mich...“ Harry ergriff ihre Hand und zog Ginny vorsichtig zu sich hoch. „Weil es deine Eltern sind und sie wollen, dass du glücklich bist. Bevor sie noch einmal etwas wie mit Percy erleben, haben sie deiner Forderung nachgegeben.“ Ginny wurde bleich. „Ich weiß ja nicht, was du ihr genau angedroht hast, aber es scheint gewirkt zu haben.“ Er küsste sie sanft, setzte sich auf ihren Platz und zog sie auf seine Knie. „Ich muss mit Mum und Dad reden. Ich muss ihnen sagen, dass ich nicht ohne ihre Erlaubnis gegangen wäre.“ „Werden sie dich zu uns zurücklassen?“ „Das werden sie, Mine.“ „Was macht dich da so sicher, Harry?“ „Ich müsste mich schon sehr in ihnen täuschen, wenn sie es nicht tun würden.“ „Begleitest du mich?“ „Nein, Schatz. Das ist allein deine Entscheidung und deine Aufgabe.“ „Wartest du auf mich?“ „Wir warten so lange es eben dauert.“ Ginny gab ihm einen Kuss, stand auf, umarmte Hermine und trat lächelnd in den Kamin, um zum Fuchsbau zu reisen.

„Warum hast du sie fort gelassen, Harry?“ „Ich möchte nicht, dass sie im Streit von ihnen geht.“ „Aber Molly und Arthur haben doch...“ „Weil sie sie unter Druck gesetzt hat.“ Hermine zog ihn zu sich heran. „Das war aber nicht der einzige Grund, oder?“ „Nein, Hase, was weißt du über die Blutlinien der Gründer von Hogwarts?“ Sie sah ihn im ersten Moment komisch an, lächelte dann verschmitzt und sah danach strafend zu ihm herüber. „Wenn, dann bitte Hasi!“ Auf seinen fragenden Blick hin erzählte sie ihm vom Zwischenfall mit Peeves. Etwas verlegen kam sie zum Schluss: „Als er dann abgezogen ist, hab ich ihm hinterher gebrüllt, dass mich so nur einer nennen dürfte.“ Wie damals lief ein rosiger Schimmer über ihre Wangen. Zärtlich sah Harry sie an. „He, es muss dir nicht peinlich sein, dass Ron damit gemeint war.“ „Ich dachte, ich hatte dir gesagt, dass ich diesen Namen nicht hören will, wenn wir allein sind?“ Harry machte eine beschwichtigende Geste. „Wenn er doch aber gemeint war?“ Sie versteckte ihr Gesicht an seiner Schulter. „War er ja gar nicht“, nuschelte sie. „Ich erlaube es nur einem Menschen mich so zu nennen und das bist du.“ „Aber warum?“ „Weil der Hase, den du mir gebracht hast, deinen Namen trägt.“ Er nahm sie bei den Schultern und drehte sie zu sich herum. Ihr Gesicht war leuchtend rot und das lag sicher nicht an den Flammen des Kamins. „Seit wann hast du ihn?“ „Mum hat ihn mir in unserem ersten Jahr zum Trost geschickt. Ich hatte ihr geschrieben, dass ER ziemlich gemein zu mir war und dass du dich zumindest nicht lautstark über mich auslassen würdest, wie ätzend ich doch wäre. Ich hatte ihr erzählt, dass ihr Freunde wärt und eben all das, was ich über dich in der kurzen Zeit in Erfahrung bringen konnte.“ „Wie lang war der Brief?“ „Zwei Rollen Pergament.“ „Du hast in

der Zeit vom Schuljahresanfang bis kurz vor Halloween fast zwei Rollen an Informationen über mich herausgefunden?“ Beeindruckt sah er zu ihr hinüber und ihre Verlegenheit verflog. „Ich bin spitze, nicht?“, lächelte sie stolz. „Oh ja, das bist du.“ Er hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Und das in jeder Hinsicht“, flüsterte er weiter.

„Hey, woher willst du das wissen?“ Ihre Augen blitzten angriffslustig. „Ich kenn dich halt.“ Seine Augen glänzten im Schein der Flammen. „Ach?“ „Sag mir lieber, wie er zu seinem Namen kam.“ „Die Eule mit dem Päckchen kam in der Nacht des Trollangriffes. In dem Brief, der dabei lag, erzählte sie mir, dass McGonagall ihr berichtet hatte, wer mich gerettet hat. Sie hatte vorgeschlagen, ihm deinen Namen zu geben.“ „Warum ausgerechnet meinen? Er hat doch genau so viel dazu beigetragen.“ „Ich hatte ihr geschrieben, wie sehr ich mich für dich interessiere.“ „Deine Mum glaubt, dass dich seit diesem Tag mehr mit mir verbindet?“ „Tut es auch, aber wirklich eingestanden, hab ich es mir ja so richtig ehrlich erst vor ein paar Tagen.“ „Aber bei deiner Mum hast du das nie richtiggestellt?“ „Nein, aber das hab ich dir ja schon gesagt.“ Harry wurde nachdenklich. „Sag mal, Mine, warum hast du ihn bei dir zu Hause gelassen?“ Hermine sah ihn verlegen an. „Was glaubst du, wie ER darauf reagiert hätte, wenn ich ein Kuschtier mitgenommen hätte?“ „Ich traue ihm zu, dass er es akzeptiert hätte.“ „Er hätte mich damit aufgezogen und ihn mir weggenommen, um mich zu ärgern.“ „So kindisch war er doch gar nicht mehr.“ „Wenn schon, aber wenn mir der Name des Hasen herausgerutscht wäre, wäre er wohl nicht begeistert gewesen.“ „Das nicht, aber wenn du es ihm erklärt hättest, von wann er ist, könnte ich mir vorstellen, dass er es verstanden hätte.“ „Ach hör auf! Und wenn du *'Eine Geschichte von Hogwarts'* gelesen hättest, wüsstest du, was du über die Gründer wissen willst“, zickte sie. Überrascht von diesem plötzlichen Themenwechsel und Stimmungswandel, gab er barsch zurück: „Dann wüsste ich, dass die Gründer sich wegen der Auswahl gestritten haben und nicht wegen eines unfreiwilligen Schäferstündchens zwischen Salazar Slytherin und Glynnis Gryffindor!“ Hermine sperrte den Mund auf. „Wie, woher...?“ „Melvin und ich sind in unserem Gespräch im Ministerium darauf gekommen, als Ginny und ich ihm den Schmuck gezeigt haben. Du wirst ihn morgen in Hogwarts treffen.“ „Warum interessieren dich die Blutlinien? Hast du vor, in Voldemorts Fußstapfen zu treten?“ Harry übergang den Vorwurf. „Erinnerst du dich an meinen Verdacht gegen Malfoy, als wir nach dem Erben Slytherins gesucht haben?“ „Du warst überzeugt, dass er es ist.“ „Ich hatte Recht damit!“ Harry erzählte der erstaunten Hermine, was er von Andromeda erfahren hatte.

# Ein neues Ziel?

## XXVI Ein neues Ziel?

Als Ginny im Fuchsbau aus dem Kamin stieg und sich den Ruß abgeklopft hatte, staunte sie nicht schlecht. Auf dem Sofa saßen ihre Eltern, die mit angewiderten Gesichtern Ron und Lavender dabei zusahen, wie sie sich in dem gegenüberstehenden Sessel in den Armen lagen und sich gegenseitig abschlabberten. Ansonsten war anscheinend niemand weiter im Fuchsbau. Ginny räusperte sich vernehmlich. Ihre Eltern sahen mit einer Mischung aus Neugierde und Entsetzen zu ihr herüber. Nur das Pärchen im Sessel ließ sich nicht stören. Vorsichtig trat Ginny an den Sessel und neigte ihren Kopf an Lavenders Ohr. „Sucht euch ein Zimmer oder ich komme mit Hermine wieder, die euch mit größtem Vergnügen für immer zusammen hexen wird!“ Beide fuhren mit hochrotem Kopf und geschockten Gesichtern auseinander. „Was machst du denn hier?“, wollte Lavender wissen. Ginny ignorierte sie. Ron starrte sie nur böse an. Ginny griff ihn am Pullover. „Dass du dich nicht schämst! Wir haben heute Fred beerdigt. Kannst du dich nicht einmal einen Abend beherrschen?“ „Ich will gar nicht wissen, was ihr drei heute noch alles getrieben habt“, gab er angewidert zurück. „Ich habe Hermine getröstet und Harry war bis vor einer halben Stunde bei Teddy und hat sich darum bemüht, dass er ihn vernünftig kennenlernt.“ „Wers glaubt!“ Ginny atmete tief durch. „Ich will mit Mum und Dad reden. Verschwindet nach oben, sonst warte ich nicht erst auf Hermine, sondern tu es selbst.“ Ihre Stimme bebte vor Zorn. Lavender sprang auf und zerrte Ron hinter sich her. „Komm, Wonwon, zeig mir doch dein Zimmer, wenn deine kleine Schwester darauf besteht. Vielleicht hab ich da ja noch etwas für dich.“ Sie klimperte mit den Wimpern und grinste dabei wie ein Honigkuchenpferd. Als Ginny eine Zimmertür klappen hörte, entspannte sie sich und fiel in den Sessel vor ihr.

„Harry war bei Andromeda?“, wollte Molly vorsichtig wissen. Ginny nickte und sah verlegen zu ihr hinüber. „Mum, tut mir leid, was ich dir vorhin an den Kopf geworfen habe. Ich hatte mich da in was verrannt und wollte es unbedingt durchsetzen.“ „Willst du doch nicht bei Harry bleiben, Kind?“ „Doch, Dad, meine Entscheidung steht nach wie vor fest.“ „Worum geht es dir dann?“ „Ich muss mich bei euch entschuldigen. Es war dumm von mir, euch damit unter Druck zu setzen, dass ich auch gegen euer Einverständnis bei ihm bleibe.“ „Hat Harry dir ins Gewissen geredet?“ „Hat er, Dad.“ „War es seine Idee, dass du herkommst?“ „Nein, Mum, er hat es mir freigestellt, ob ich es tu oder nicht. Die Idee kam mir selbst.“ Ihre Eltern rückten auseinander und bedeuteten ihr, sich zwischen sie zu setzen. Als sie saß, verschränkten Molly und Arthur ihre Arme vor Ginny. Nach einem kurzen Moment begann ihr Vater leise zu sprechen: „Was sollen wir jetzt machen, Molly?“ „Da sie freiwillig wieder da ist, könnten wir sie ja ohne weiteres zu Muriel schicken.“ Ginny wurde blass, seufzte aber nur leise vor sich hin. „Das können wir Muriel aber nicht antun. Sie ist doch froh, dass sie Ginny nicht bei sich ertragen muss, wo sie doch solch einen unsteten Lebenswandel führt.“ „Es war doch gar nichts..., wir haben wirklich nicht...“, flüsterte sie kaum hörbar. „Du hättest mal hören sollen, was für eine Szene sie gemacht hat, als sie hier ankam. Ginevra und dieser Potter wäre ja gerade noch gegangen, aber dann noch mit dieser Muggelgeborenen! Wie das ausgesehen hätte auf der Beerdigung.“ Molly sprach Muriels Kommentar mit verstellter Stimme nach. „Und richtig sauer ist sie geworden, als George, Bill, Charlie und Fleur ihr gesagt haben, sie solle sich nicht so haben.“ „Was ist mit Percy?“ „Der ist sauer, weil Audrey ihm auf den Kopf zugesagt hat, dass er sich raus und seine große Klappe halten soll.“ „Warum das?“ „Er fing direkt an zu lamentieren, wie schädlich dein Verhalten für das Ansehen der Familie wäre. Sie hat ihm nur gesagt, dass sein Verhalten viel schlimmer gewesen wäre.“

„Wie werdet ihr euch also entscheiden?“ „Hier kannst du wegen Ron nicht bleiben.“ „Aber Ron ist älter. Warum muss er nicht gehen?“ „Weil Ron, im Gegensatz zu dir und Hermine, bei weitem nicht so gut versorgt ist wie du!“ „Ihr schickt mich zu Harry, damit ich versorgt bin?“ Fassungslos sah sie zwischen ihren Eltern hin und her. Arthur grinste. „Ist das etwa nicht der Grund für deine Rückkehr zu ihnen?“ „Nein, verdammt! Was glaubt ihr denn von mir?“ Ihre Mutter legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ist dir nicht aufgefallen, dass wir dich zurückgehen lassen?“ „Aber doch nicht aus so niederen Beweggründen, Mum. Da schlaf ich lieber in Hogwarts, bis die Schule wieder anfängt.“ „Dann hoffe ich mal, dass dir Camping Spaß macht, Kind, und sich

deine Kochkünste deutlich verbessert haben, denn ohne Harry auch keine Elfenversorgung.“ „Mum, was soll das? Ich würd sogar von Wasser und Brot leben, wenn ich nur irgendwann mit ihm zusammen sein kann.“ Ginny verstand die Welt nicht mehr. *'Warum tun sie mir das nur an? Wenn sie mich nicht zurücklassen, sollen sie es sagen.'* Tränen schossen ihr in die Augen. Arthur nahm sie fest in den Arm. „Beruhige dich wieder, Kind. Wir schicken dich nicht deswegen zu ihm, sondern weil du ihn liebst und wir dich.“ „Aber die Absprachen bleiben auf jeden Fall bestehen“, warf Molly ernst ein. „Ihr wolltet sehen, wie ich reagiere?“, schniefte Ginny. „Ja, Kind. So wie du dich aufgeführt hast, hatten wir den Verdacht, dass es dir, nachdem Hermine leider bei Harry bleibt, nur darum geht, die mit ihm verbundenen Annehmlichkeiten zu behalten.“ „Merlin, Mum, war ich so schlimm?“ Molly zog sie in ihre Arme. „Ich hab gedacht, ich hätte eine Fremde vor mir, die Vielsafttrank geschluckt hat, um sich für dich auszugeben.“ Ginny nickte langsam. „Verzeihst du mir?“ „Sonst würde ich dich nicht fortlassen, Kind.“ Ginny kuschelte sich fest an Molly. „Mum?“ „Ja, Ginny?“ „Warum leider?“ „Was meinst du?“ „Du hast gesagt Hermine bleibt leider bei Harry.“ „Wenn ich mir Rons jetzige Freundin so ansehe... Hermine wird mir fehlen.“ „Sie kommt doch mindestens einmal die Woche gemeinsam mit mir hier her, Mum.“ „Ich hab ja auch an später gedacht. An nach der Schule.“ „Was soll dann sein? Warum sollten wir nicht weiterhin herkommen?“ „Das ist lieb gemeint, aber ein Leben zu dritt macht eine Heirat zum Beispiel sehr schwierig, wie du weißt, mal abgesehen vom Nachwuchs.“ „Bis dahin ist noch viel Zeit, Molly. Wer weiß was ist, wenn Harry vom Schwur erfährt.“

„Andromeda hat ihm erzählt was geschieht, wenn er eine von uns heiratet“, flüsterte Ginny. Molly wurde bleich und Arthur sackte in sich zusammen. „Wie hat er reagiert?“ „Er hat sich wohl schon bei Andromeda mit dem Gedanken auseinandergesetzt. Harry hat uns schwören lassen, egal was passiert, immer erst zu ihm zurückzukommen, um sich von ihm helfen zu lassen.“ „Also hat Andromeda ihm auch von den Auswirkungen für den Notfall erzählt.“ „Ja, Mum. Hermine ist beinahe die Wände hoch gegangen, als sie alles erfuhr.“ „Hast du es ihr erklärt?“ „Zumindest versucht. Hermine hält uns im Moment alle für Monster.“ „Wobei sie ja immer noch die Wahl hat, ohne Schwur zu heiraten.“ Ginny sah überrascht zu ihrem Vater. „Ich dachte, das gehört auf jeden Fall mit zur Zeremonie?“ „Nur, wenn sie als Hexe heiratet und nicht als Muggel.“ „Wir könnten also als Muggel heiraten?“ „Genau weiß ich das nicht, aber einen unbrechbaren Schwur werden sie wohl nicht haben.“ „Wird das denn unter Zauberern anerkannt?“ „In diesem Fall ist Harrys Ansehen und wichtiger sein Bankkonto wohl hilfreich.“ „Mum, warum hackst du immer auf dem Geld rum?“ „Weil ich weiß, wie viel es ist und dass ihr notfalls ein paar Hundert Jahre von dem Gold sehr gut leben könntet, von den Zinsen wohlgemerkt. Ist sicher hilfreich, wenn ihr keine Anstellung findet.“ „Du weißt, wie viel es ist? Woher?“ „Er hat mir seine Bankunterlagen gezeigt. Dir nicht?“ „Ich wollte sie nicht sehen, Mum. Ich hab das Ganze in echt vor mir gehabt, wie du weißt.“ „Und?“ „Es war schrecklich viel. Harry musste mir hinterher erst einmal mein Selbstvertrauen wiedergeben. Ich hätte ihn deswegen beinahe verlassen.“ „Kind, warum denn nur? Harry ist so ein feiner Kerl.“ „Das ist es ja, Dad. Ich hab gedacht, ich wäre nicht gut genug für ihn.“ „Wie hat er reagiert?“ „Er hat mich für verrückt erklärt und mir klargemacht, dass ich viel mehr habe, als er sich je kaufen kann.“ „Was wäre das?“ „Eine Familie, auf die man sich verlassen kann und die einem in der Not beisteht, Mum.“

Molly sah sie nachdenklich an. „Diese Erkenntnis musste dir erst ein Fremder vermitteln?“ „Bitte, Mum, ich weiß doch, dass ich auf euch zählen kann. Aber ich war so verzweifelt, dass mir überhaupt nicht mehr bewusst war, wie viel ihr mir bedeutet.“ Mit feuchten Augen sah sie zwischen Mutter und Vater hin und her. „Gräm dich nicht, Kind. Mich hat das Ganze auch aus der Fassung gebracht. Vor allem nach seiner Aussage über seine Pläne damit.“ „Was hat er dir denn darüber erzählt, Mum?“ „Nichts Genaues. Er hat nur gesagt, dass es doch schön sei, dass WIR uns in Zukunft um Geld keine Sorgen mehr machen brauchen.“ Arthur sah überrascht zu seiner Frau. „Das hast du mir noch gar nicht erzählt, Mollyschatz.“ „Ich hab mich nicht getraut. Ich wollte nicht, dass du das falsch verstehst, Arthur.“ Ginny saß mit offenem Mund und großen Augen zwischen ihren Eltern. „Wen meint er mit WIR, Mum?“ „Dich und Hermine auf jeden Fall.“ „Aber was hätte ich daran falsch verstehen können, Molly?“ „Er bezog namentlich die gesamte Familie Weasley, Fleur, Audrey, Teddy und Andromeda mit ein.“ Arthur wurde nachdenklich. „Du hast recht, Molly. Wenn ich das vor unserem Gespräch gewusst hätte, wäre es wohl deutlich anders verlaufen.“ „Welches Gespräch, Dad?“ „Harry und ich haben, wie du weißt, in Ruhe über euer Vorhaben gesprochen. Wir gaben uns gegenseitig Gelegenheit, über unsere Bedenken zu sprechen.“ „Was wäre anders gewesen?“ „Ich hätte ihn gar nicht erst zu Wort kommen lassen, ihn gefragt, was er sich einbildet, ihm an den Kopf geworfen, dass wir nicht käuflich

sind, ihn dann mit Anlauf hinaus geworfen und dich für die nächsten Monate in deinem Zimmer weg gesperrt, Ginny.“ „Das hast du ja schon“, flüsterte sie darauf.

„Bitte, was hab ich dich?“ Arthur sah verstört zu Ginny herunter. „Ich habe dich noch niemals irgendwo eingesperrt und das weißt du auch ganz genau!“ Seine letzten Worte waren leise, aber sehr ärgerlich. Molly sah sie bestürzt an. „Wie kommst du auf diese aberwitzige Idee, Kind?“ „Harry ist mit uns direkt in mein Zimmer appariert...“ „Er ist wohin appariert?“, fuhr Arthur auf. „Direkt in mein Zimmer und als Hermine versuchte, hinaus zu apparieren, hat das nicht geklappt.“ „Er meinte daraufhin, dass das wohl von dir so eingerichtet wurde, damit ich nicht heimlich verschwinden kann.“ Ihr Vater sah sie kopfschüttelnd an. „Ihr hättet gar nicht erst dort hineinkommen sollen.“ Er sprang auf, zog seinen Zauberstab und ging mit grimmiger Miene nach draußen. Nachdem er wieder zurück war, sahen ihn zwei fragende Gesichter an. Arthur kratzte sich am Kopf. „Seid ihr mit dem Flohnetzwerk abgereist?“ „Nein, Dad. Harry ist mit uns direkt nach London appariert.“ „So ein verdammter Satansbraten!“ Erleichtert stellte Molly fest, dass er breit grinste. „Arthur, was ist denn?“ „Gute Frage, Molly. Die Schutzzauber sind jedenfalls in Ordnung, wie uns Hermine ja vorgeführt hat.“ „Also lag es nicht an ihr?“ „Nein, Kind. Die Schutzzauber hindern sowohl am herein-, als auch am hinausapparieren. Ich habe dich also nicht nur allein eingesperrt.“ Verlegen sah sie ihren Vater an. „Dad, bitte, ich hab das nicht so gemeint, wie es geklungen hat.“ „Schon gut, Ginny. Erzähl mir lieber, ob Harry eventuell einen Hauselfen im Stammbaum hat.“ Sie wurde rot. „Weiß..., weiß ich... nicht. Selbst wenn, würde ich es nicht erzählen, Dad“, stotterte sie. „Du solltest dir das noch einmal genau überlegen!“ „Arthur, was soll das? Wenn du von Harry etwas wissen willst, dann frag ihn gefälligst selbst!“ Dankbar sah Ginny zu ihrer Mutter. „Das werde ich auch und zwar sofort und ihr kommt mit.“ „Jetzt? Was wird mit Ron?“ Verächtlich wanderte Arthurs Blick nach oben zur Decke. „Der und seine Freundin sind vollauf beschäftigt. Außerdem kann normalerweise kein Fremder hier herein oder hinaus, wenn du und ich nicht hier sind.“ „Es sei denn sie heißen Harry“, kommentierte Ginny die Aussage ihres Vaters grinsend. „Frechdachs!“, erwiderten ihre Eltern lächelnd.

Ginny, die als Erste gegangen war, trat überrascht aus dem Kamin in den hell erleuchteten Salon hinein. Hermine blickte hinter einem dicken Wälzer hervor und strahlte sie an. „Da bist du ja wieder.“ Sie sprang auf und schloss Ginny glücklich in die Arme. Noch als sie so da standen, räusperte sich jemand hinter Ginny. „Guten Abend, Hermine.“ Die Angesprochene sah überrascht auf. „Arthur!“, rief sie fröhlich und nahm auch ihn in den Arm. „Danke!“, flüsterte sie ihm zu. „Wofür?“ „Das weißt du ganz genau.“ Sie ließ ihn grinsend stehen und ging zu Molly, die Hermine direkt in ihre Arme zog. „Gehts wieder?“, fragte Ginnys Mum sofort. Auf Hermines fragenden Blick hin erklärte sie ihr, was Ginny erzählt hatte. „Ich kann ganz gut auf ihn verzichten. Ihr habt ihn doch nicht mitgebracht?“ „Nein, natürlich nicht.“ Hermine bat Ginnys Eltern, sich zu setzen und fragte direkt, ob sie etwas trinken möchten. „Kürbissaft wäre schön.“ „Für mich ein Butterbier, wenn ihr habt.“ Ginny wollte gerade mit Hermine in die Küche gehen, als ihnen ein schwer bepackter Harry entgegenkam. Als er sah, wer da vor ihm stand, ließ er die Bücher fallen, griff sich Ginny und wirbelte sie lächelnd herum. Nachdem er sie wieder auf die Füße gestellt hatte, gab er ihr einen langen Kuss. „Siehst du, Schatz? Ich hab dir doch gesagt, dass sie dich zurückkommen lassen.“ „Ach! War der Herr sich dessen also sicher?“ Harry zuckte zusammen, als er Mollys Stimme hörte. „Ich hab Besuch mitgebracht.“ Schüchtern sah Ginny zu Harry. „Prima Idee, Schatz.“ Harry kratzte sich verlegen am Kopf, während er zu Ginnys Eltern ging.

„Was fällt dir eigentlich ein?“, begrüßte Arthur ihn, als er ihm die Hand schüttelte. Ahnungslos sah Harry zu ihm, nachdem er Molly begrüßt und sich ihnen gegenüber gesetzt hatte. „Welche meiner großen und kleinen Sünden der letzten Woche meinst du?“ Molly gluckste und Arthur sah ihn jetzt seinerseits überrascht an. „Wenn du dir das nicht mehr merken kannst, solltest du Buch führen.“ „Bei den schlechten Ideen merke ich es ja meist erst, wenn eh schon alles zu spät ist, Molly“ „Auch wieder wahr.“ „Also, was meinst du, Arthur?“ „Deinen Besuch im Fuchsbau mit Ginny und Hermine.“ „Bei dem wir die Sachen für Ginny geholt haben?“ „Genau den meine ich. Was fällt dir ein, direkt in ihrem Zimmer zu landen?“ „Ihr wart eh nicht da und Ginny hatte es offensichtlich eilig, von Lavender weg zu kommen. Normalerweise würde ich im Garten landen und das weißt du auch.“ „Wo im Garten?“ „Wahrscheinlich direkt vor der Küchentür.“ „Beweise es mir.“ Harry ging, ohne zu zögern, mit Arthur vor die Haustür und kam nach zehn Minuten wieder mit ihm in

den Salon. „Der Lausebengel ist sogar mitten in der Küche gelandet.“ Arthur grinste von einem Ohr zum anderen. „Du solltest dich übrigens auf einiges gefasst machen, Molly.“ „Warum, Arthur?“ „Lavender kocht.“ „In meiner Küche?!“ Molly stieg die Zornesröte ins Gesicht. „Wenn ich dieses kleine Luder in die Finger bekomme.“ Hermine sah sie überrascht an. „Aber bei mir hattest du doch auch nichts dagegen, wenn ich mal eine Kleinigkeit zurechtgemacht habe.“ „Du könntest von mir aus auch die ganze Küche in Brand setzen, Kind. Das wäre mir egal.“

Mollys Gesicht wurde noch dunkler und sie sah verlegen von Hermine fort in die Flammen des Kamins. Niemand, außer Harry, wagte auch nur, sein Gesicht zu verziehen. Breit grinsend ging er vor Molly in die Hocke. „Sah professioneller aus, als ich von ihr gedacht hätte.“ „Ach was?“ Harry nickte eifrig. „Sie hat zwar gerade ein Ei fallenlassen, als wir rein kamen, aber das lag wohl eher am Schreck.“ „Na, wenigstens hat sie ein schlechtes Gewissen.“ „Nach der Androhung von Arthur hätte ich das auch.“ Molly sah zu ihrem Mann. „Was hast du ihr gesagt?“ „Dass du erst ihr und danach Ron das Fell über die Ohren ziehen wirst, wenn hinterher auch nur die geringste Kleinigkeit zu sehen ist.“ „Das werde ich auch!“ „Bitte nicht.“ Alle sahen überrascht zu Hermine, die jetzt hinter Harry stand und ihre Hände auf seine Schultern legte. „Wenn ich das tun sollte, ist es schlimm genug, aber ihr müsst mit ihnen auskommen, so wie es im Moment aussieht.“ Molly seufzte und Arthur nickte bedächtig. „Was meinst du dazu, Harry?“ „Ich? Ich werde mich da schön raushalten, es sei denn Hermine oder Ginny brauchen meine Hilfe.“ Er stand auf und legte seinen Arm um Hermines Hüfte. „Aber wie ich die Zwei kenne, schaffen die das ganz allein.“ „Ich hatte dir ja eh versprochen, mir etwas Nettes einfallen zu lassen, Mine“, schaltete Ginny sich ein.

„Wo wir gerade bei Einfallen sind, wie kommt es dass du dich wie ein Hauself durch meine Schutzzauber moogelst?“ Arthur sah ernst zu Harry. „Ginny wollte mir partout nichts verraten.“ Harry ging lächelnd zu ihr und strich ihr über den Kopf. „Braves Mädchen.“ Sie knuffte ihn in die Seite. „Hey, ich bin doch kein Haustier.“ Sie zog eine Schnute. „Nein, aber manchmal eine kleine Plaudertasche“, grinste er ihr mit blitzenden Augen entgegen. „Aber bestimmt nicht, wenn es um dein Leben geht!“, flüsterte sie traurig. Er nahm sie bei der Hand und ging mit ihr zu Hermine. Alle drei quetschten sich in den Sessel, um Molly und Arthur gegenüberzusetzen. „Ist das nicht ein wenig unbequem?“, wollte Molly direkt wissen. „Nicht sehr lang“, gab Harry überzeugt zurück und nach ein wenig Konzentration auf das Gewünschte, verwandelte sich der Sessel unter ihnen in ein breites Sofa. Grinsend nahmen die Mädchen die Beine hoch und legten ihre Köpfe an Harrys Schultern ab. „Hab ich mich vorhin also doch nicht getäuscht.“ „Worin getäuscht, Arthur?“ „Du hast deinen Patronus ohne Stab dirigiert.“ Harry nickte. „Ist das sonst jemandem aufgefallen?“ „Nein, Junge. Als ich die Anderen danach fragte, sagten alle, ich müsste mich verguckt haben in der Aufregung.“ Zufrieden sah Harry ihn an. „Das ist sehr gut so.“ „Was ist gut daran, wenn sie mich für ängstlich und senil halten?“ „Das tun sie schon nicht. Es ist gut, dass sie es mir nicht zutrauen.“ „Warum soll das niemand wissen?“ „Weil es so eine Art Lebensversicherung für mich ist, Molly.“ Sie sah ihn komisch an.

„Wer würde dich schon angreifen?“ „Vier Todesser und acht Dementoren zum Beispiel.“ Harry lächelte verständnisvoll zu Molly hinüber, die ihn peinlich berührt ansah. „Entschuldige. Junge. Im Moment weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht.“ „Schon gut, Molly.“ „Sag mal, Harry, welche Zauber führst du ohne Stab aus?“ „Heute jeden, den ich brauchte. Vom Erkennen der Angreifer über das Beeinflussen und Kopieren der Münzen für Kingsley und Dennis, bis zur Veränderung des Sessels.“ Arthur piffte leise durch die Zähne. „Woher und seit wann kannst du das?“ „Wollt ihr noch etwas zu trinken haben? Die Geschichte ist etwas länger.“ „Gern.“ Ginny sprang auf. „Ich mach das schnell, Mine. Bleib ruhig hier.“ Hermine, die nach Harrys Frage schon fast aufgestanden war, sah verdutzt hinter ihr her und kuschelte sich wieder an Harry, der fragend zu einem grinsenden Arthur blickte. „Ich glaube, Molly, unser kleiner Test trägt Früchte.“ Molly lächelte und legte müde ihren Kopf an seine Schulter. „Test?“ Hermine sah argwöhnisch zu Ginnys Eltern. Arthur erzählte in Kurzform über das Gespräch zwischen ihnen im Fuchsbau und setzte die Beiden über das wie und warum, sowie Ginnys Reaktionen in Kenntnis. „Musste das sein?“ „Ja, Hermine. Wie du siehst, ist unsere Kleine jetzt deutlich umgänglicher.“ „Weil sie sich wie eine Hauselfe benimmt?“ „Nein, weil sie sich uns gegenüber wieder umsichtig und zuvorkommend verhält.“ Hermine wollte etwas entgegnen, ließ es aber sein, da Ginny mit den Getränken zurückkam. „Hier, die sind für euch und für uns hab ich auch was mitgebracht.“ Sie gab ihren Eltern neue Getränke und stellte eine Karaffe mit Kürbissaft und drei leere Gläser auf den Tisch. Nach

dem Einschenken kuschelte sie sich wieder an Harry.

„Danke, Schatz.“ Lächelnd küsste er sie und sah dann ernst zu ihren Eltern, bevor er mit seinem Bericht begann. „Wie ihr ja wisst, bin ich im verbotenen Wald von Voldemorts angegriffen worden. Dieser Angriff, der mich töten sollte, hat aber nicht mich allein, sondern auch ein Stück seiner Seele ins ... ins Jenseits befördert.“ Hermine, die diese Wahrheit noch nicht kannte, sackte merklich zusammen und klammerte sich bleich an ihm fest. Beruhigend strich er ihr über den Rücken. „Beruhig dich bitte, Mine, ich bin ja noch hier.“ Tränen liefen über ihr Gesicht und fragend sah sie ihn an. „Ja, Mine, ich war der siebte Horkrux, zwar wohl ungewollt, doch es war so. Darum konnte ich Parsel und das war auch der Grund, warum es anfänglich so schwer war, meinen Geist vor ihm zu verschließen. Unsere Verbindung war einfach zu tief verwurzelt, als dass sie sich einfach so trennen ließe. Dazu brauchte es einen mächtigen und ... tödlichen Fluch.“ „Aber wie hast du zurückgefunden?“, stieß sie schluchzend hervor. „Dumbledore erwartete mich dort. Er beantwortete mir einige Fragen und ließ mir die Wahl, ob ich zurückkehre in meinen Körper oder weiter gehe.“ „Was hat dich veranlasst, zurückzukehren?“ „Der Gedanke an meine Freunde und vor allem an Ginny.“ Hermine ergriff Ginnys Hand und lächelte sie an. „Alles Weitere wisst ihr ja aus eigener Anschauung.“ Harry nahm sich ein Glas Saft und setzte sich wieder. „Das war zwar sehr interessant, Harry. Aber was hat das mit deinen Fähigkeiten zu tun?“ Arthur kämpfte mit seiner Fassung und versuchte sich durch diese abweichende Frage unter Kontrolle zu bekommen. Molly, die diesen Teil ja schon kannte, strich ihm beruhigend über den Arm.

„Das kommt jetzt. Aber um es zu verstehen, war es wichtig das zu wissen.“ Arthur nickte ihm aufmunternd zu. „Nachdem ich bei Onkel und Tante angekommen war, rief ich Kreacher zu mir. Im Laufe des Nachmittags verspürte ich immer wieder unangenehme Schmerzen in mir, die ich aber auf meine Erinnerungen bezog, da es immer wieder passierte, wenn ich an einen von euch oder der Gefallenen dachte.“ Die Mädchen drückten sich dichter an ihn heran und er lächelte ihnen dankbar zu. „Die Elfen wollten mir helfen, nicht entdeckt werden zu können. Dabei stellten sie fest, dass es ihnen nur gelang, weil ich es wollte. Sie hätten es gegen meinen Willen nicht vollbringen können, sagten sie mir hinterher.“ Molly sah ihn überrascht an. „Du bist resistent gegen Elfenmagie?“ „Nein, Molly, denn das Verstecken hat ja geklappt, aber was ich nicht will schaffen auch sie nicht.“ „Das kennen wir ja schon zur Genüge von dir.“ Hermine's Worte klangen vorwurfsvoll. „Daran wird sich auch nichts ändern, Liebes.“ „Das werden wir ja sehen.“ „Jedenfalls bin ich irgendwann völlig zusammengeklappt und in meinem Bett wieder aufgewacht. Dort erklärte Kreacher mir das Wissen der Hauselfen über den Verlauf der Blut- und Magielinien der Zauberer durch die Jahrhunderte“, setzte Harry seinen Bericht fort, da er keine Lust hatte sich, mit der noch recht aufgewühlten Hermine zu streiten. „Kreacher saß an meinem Bett und wollte wissen, wie lang ich ein Horkrux war, da sich meine Magie sehr deutlich verstärkt hätte.“ „Dann hast du deine Ausbildung nur mit einem Teil deiner Kräfte absolviert?“ „Ja, Mine, so sieht es aus.“ „Oh Mann. Das kann ja was werden.“ „Wann hast du das erste Mal ohne Stab gezaubert?“ Harry sah fragend zu Ginny, die einfach nur nickte. „Ginny und ich brauchten ja ein ordentliches Bett zum Schlafen. Also hab ich für ein Vernünftiges gesorgt, während ich sie im Arm hielt.“

„Diese Sache mit den Blutlinien...“ Arthur brach ab und sah Harry fragend an. „Das ist der Grund für die ganzen Bücher hier. Mine hat zwar Angst, dass ich in Voldemorts Fußstapfen treten will, hilft mir aber bei meinen Nachforschungen.“ „Hab ich gar nicht.“ „Warum war das dann deine erste Frage an mich?“ Hermine schwieg beharrlich und wurde rot. „Woher kommt der Forschungsdrang?“ „Andromeda hat mir bestätigt, dass Draco bis zur Geburt von Teddy das für Slytherin war, was ich für Gryffindor bin.“ „Wieso bestätigt?“ „Weil ich den Verdacht schon hatte, bevor ich Ginny aus der Kammer des Schreckens geholt habe.“ „Also ist Teddy der Erbe der Blutlinie Slytherins?“ „Wenn Draco vor Teddys achtzehntem Geburtstag Nachwuchs bekommt, dann nicht.“ „Also fällt die Entscheidung ein Jahr nach der Volljährigkeit des letzten männlichen Nachkommens.“ „Zumindest bei Slytherin und Gryffindor scheint es so zu sein. Darum habe ich hier in der Bibliothek mit meinen Nachforschungen begonnen. Man kann vieles über die Blacks sagen, aber was das anging, waren sie äußerst penibel und ausführlich.“ „Was suchst du?“ „Zwei der Gründerlinien kenne ich mehr schlecht als recht. Aber die von Ravenclaw und Hufflepuff fehlen mir noch komplett.“ „Wozu willst du sie finden?“ „Es ist eine Sache, Hogwarts zu reparieren, aber eine andere, es mit einem neuem Geist zu erfüllen.“ Arthur sah fragend zu Hermine, die mit einem flehenden Blick die Schultern zuckte.

„Du bist dir aber bewusst, dass du mit deinen Nachforschungen in ein Wespennest stechen könntest?“ Arthur beobachtete Hermines Gesichtszüge, während er dies sagte. Als ein dankbares Lächeln darüber huschte, wusste Arthur, dass sie einen Verbündeten gesucht hatte, um Harry in seinem Übereifer zu bremsen. „Hör mal, Junge. Du bist im Moment sicher überzeugt, nur zum Wohle aller zu handeln, aber hast du dir mal überlegt, warum es so schwierig ist, die Linien durch die Jahrhunderte zu verfolgen? Warum wohl wurde diese ... Regelung getroffen, dass immer der jüngste Spross der Linie sie fortführt?“ „Damit sichergestellt ist, dass sie erhalten bleibt!“ Harry gab diese Antwort zwar direkt, klang aber nicht unbedingt überzeugt. „Kann es nicht viel eher sein, dass damit verhindert werden soll, die Erben der Blutlinie als Schüler mit dieser Macht nach Hogwarts zurückkehren zu lassen?“ „Andromeda sagte mir auch schon etwas in dieser Richtung.“ „Das gibt dir nicht zu denken?“ „Ich kehre ja nicht als Schüler zurück, Arthur.“ „Ach nein?“, stieß Ginny ungläubig hervor. „Willst du Mine und mich im nächsten Schuljahr etwa allein lassen?“ Beide Mädchen sahen ihn bestürzt an. Molly richtete sich drohend auf. „Das kannst du nicht ernsthaft wollen, Harry! Was glaubst du wohl, was die anderen Schüler mit ihnen anstellen werden? Denkst du vielleicht, dass alle einfach so über eure Situation hinwegsehen?“ Harry zog den Kopf ein. „Es ist ja gar nicht sicher, dass Mine und ich zurück können.“ „Aber du hast dich doch schon bei Minerva für sie und Ron eingesetzt.“ „Die Direktorin ist aber nicht der Schulrat, Arthur.“ „Du hast für ihn und mich um Wiederaufnahme in die Schule gebeten?“ „Ja, Mine. Ich weiß doch, wie wichtig dir dein Abschluss ist.“ Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Aber ich gehe garantiert nicht ohne dich zurück. Du hast doch auch wegen dir gefragt, oder etwa nicht?“ „Für die Schule werde ich wohl kaum Zeit haben.“ „Wenn du glaubst, dass ich dabei zusehe, wie du dir dein Leben versaust, nur weil du glaubst, weiterhin die Welt retten zu müssen, hast du dich getäuscht.“ „Aber Kingsley ...“ „Wenn er dich als Auror haben will, dann soll er dafür sorgen, dass du weiter zur Schule gehst, während du für ihn Todesser fängst.“ „Aber das geht nicht, Mine.“ „Sehr richtig, Harry. Du gehst mit uns zurück nach Hogwarts und damit basta!“ Sie verschränkte ihre Arme vor der Brust und startete ihn böse an.

Wut brodelte in Harry hoch. *Was fällt dieser sturen kleinen Hexe eigentlich ein? Was glaubt die denn? Etwa, dass ich mir von ihr Vorschriften machen lasse?* Ohne es zu merken, ballte er seine Hände zu Fäusten. Seine Fingernägel gruben sich in seine Handballen. Als der Schmerz sich durch seine finsternen Gedanken hindurch meldete, sah er überrascht auf seine Hände und danach verlegen zu Molly, die ihm einen mahnenden Blick zuwarf. *Was zum Teufel mache ich hier? Sie meint es doch nur gut!* Harry schüttelte unmerklich den Kopf und rieb seine schmerzenden Handflächen an seinen Oberschenkeln. Während er jetzt sprach, war seine Stimme absolut ruhig. „Hör zu, Mine. Egal, was Kingsley will, werde ich erst einmal die Entscheidung des Schulrates abwarten. Ist das OK für dich?“ „Meinst du das ernst?“ „Sonst hätte ich es wohl so nicht gesagt.“ Hermine nickte stumm und starrte auf ihre Finger. Arthur sah ihn eindringlich an, sagte aber nichts. „Sag mal, Dad, wann sollen wir morgen in Hogwarts sein?“ „Hatte ich euch das noch nicht gesagt?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Melvin wird ab ein Uhr mittags vor dem Portal auf euch warten.“ „Warum davor, Dad?“ „Er will sehen, was passiert wenn ihr hineingeht.“ Hermine sah fragend zu Arthur hinüber. „Womit rechnet er?“ „Ganz großer Bahnhof.“ Harry stöhnte auf. „Jetzt werde ich auch noch vom Schloss als was weiß ich empfangen. Und ihr wundert euch, warum ich dort nicht ein komplettes Jahr verbringen will.“ „Du musst ja nicht ständig deinen Ring oder Ginny ihre Kette tragen.“ Hermines Stimme war nur ein leises Flüstern. „Ich hoffe wirklich, dass es so einfach ist, Mine.“ „Welche Befürchtungen hast du, Harry?“ „Dass die Schmuckstücke nur eine Art Initialisierung sind, Ginny.“ „Du meinst...“ Harry nickte. „Sie setzen eine Veränderung in Gang, die danach nicht mehr rückgängig gemacht wird. Zumindest bei mir.“

Hermine stand langsam auf. „Wollen wir etwas versuchen?“ „Gern, was soll ich tun?“ „Nimm den Ring ab und erschaffe deinen Patronus.“ Harry sprang auf, zog den Siegelring von seinem Finger und gab ihn an Hermine. Er ging gefolgt von ihr in die Eingangshalle. Bevor er jedoch anfangen konnte, hielt sie ihn fest. „Ich wollte dir keine Vorschriften machen, auch wenn es sich so angehört hat. Bitte sei nicht mehr böse.“ Harry nahm sie behutsam in den Arm. „War das so offensichtlich?“ „Ich hab wirklich damit gerechnet, dass du ... Aber dann hab ich bemerkt, dass du von deiner eigenen Reaktion selbst überrascht warst.“ „Ich geb zu, dass ich im ersten Moment fast geplatzt wäre. Danach hab ich mich über mich selbst geärgert.“ „Du sollst dich nicht über mich ärgern. Ich werde das auf jeden Fall wieder gut machen.“ „Wenn hier einer etwas gut zu machen hat, dann ja wohl ich.“ Ihre Augen leuchteten auf, als er sie zärtlich küsste. „Darüber diskutieren wir später. Jetzt erschaffe deinen Patronus!“ Harry hielt Hermine im Arm und konzentrierte sich auf den Zauber.

Überrascht stellte er fest, dass der obligatorische Lichtstrahl aus der Spitze seines Zeigefingers heraus zu kommen schien. Grinsend sah er zu, wie sich das gleißende Tierwesen manifestierte. „Es ist dein Löwe!“, stieß Hermine atemlos hervor. „Ich werde den Hirsch echt vermissen. Er war eine schöne Erinnerung an Dad.“ „Versuch mal, ob du ihn auch hervorbringen kannst!“ „Mine, ich bin zwar gut, aber zwei Patroni auf einmal?“ Hermine sah ihn mit Dackelaugen an. „Bitte versuch es. Tu es für mich, ja?“ „Was ist, wenn sie sich nicht vertragen?“ Hermine lockte den Löwen zu sich heran. „Du bist unglaublich, Mine.“ „Wenn du ihn als Lebewesen behandeln kannst, kann ich das schon lange.“ Er küsste ihr die Stirn. „Ich bin stolz auf dich.“ „Danke, aber jetzt mach endlich.“ Wieder konzentrierte sich Harry auf den Zauber und dachte zusätzlich an seinen Dad. Dieses Mal kam der Strahl aus seiner linken Hand. Verwundert wandte er sich an Hermine. „Aber ich bin doch Rechtshänder.“ „Sieh nur, Harry! Der Hirsch ist sogar noch stärker und sein Geweih noch prächtiger als vorher.“

Hermine ließ von der Katze ab und beide beobachteten, wie die Lichtwesen aufeinander reagierten. Im ersten Moment senkte der Hirsch sein Geweih und ging langsam auf den Löwen zu. Dieser setzte sich unbeeindruckt auf seine Hinterläufe und beobachtete das weitere Gehabe seines Gegenübers. Nach ein paar Schritten stoppte das stattliche Tier und wandte seinen Kopf Harry zu. Dieser ging langsam auf den Hirsch zu und hielt ihm seine linke Hand entgegen. Vorsichtig Witterung aufnehmend kam das Tier auf ihn zu und drückte seine Schnauze gegen die Hand seines Herren. „Ich werd verrückt, Mine. Der fühlt sich genauso echt an, wie der Löwe.“ „Ruf mal deinen Löwen zu dir. Der scheint ja nichts gegen seinen Partner zu haben.“ Harry streckte seine Rechte der Katze entgegen und diese kam folgsam zu ihm heran. Als der Löwe seine Hand berührte, zuckte der Hirsch kurz mit dem Kopf herum. „Schhh, ist gut. Der gehört genauso zu mir, wie du.“ Harry klopfte dem Hirsch beruhigend gegen den Hals. Argwöhnisch schnupperte der stattliche Bock in Richtung des Löwen und auch die Großkatze begann nun ihrerseits, ihr Gegenüber zu beschnüffeln. Nach einigen Sekunden gaben beide einen niesenden Laut von sich und gesellten sich abwartend neben Harry. „Ich glaube, sie haben sich akzeptiert. Wie fühlst du dich, Harry?“ „Ich könnt heulen vor Freude, Mine.“ Hermine grinste breit. „Nein, Harry, wie sieht es mit der Anstrengung aus? Was nutzt der zweite Patronus, wenn dadurch deine Magie doppelt so schnell schwächer wird?“ „Ich spüre kaum, dass sich etwas ändert. Warte mal, ich probiere mal was aus.“ Harry schloss seine Augen. Hermine starrte mit offenem Mund zu Harry. Um ihn herum bildete sich ein weißlicher Schimmer, der langsam immer mehr die Form einer Kugel annahm. „Harry, bitte! Übertreibe es nicht.“ Er hörte die Besorgnis in ihrer Stimme, ließ sich aber nicht von seinem Vorhaben abbringen. Stetig vergrößerte Harry den jetzt halbkugelförmigen Schild um sich herum. „Harry, hör auf! Das reicht jetzt, verdammt!“ Aus der Besorgnis wurde Panik. Die schimmernde Wand hatte Hermine fast erreicht, die zuvor ein paar Schritte von ihm weg gemacht hatte. Sie bemerkte, dass sich direkt vor ihr ein Durchgang öffnete. Schnell schritt sie hindurch. „Ich bin drin, Harry. Bitte hör jetzt auf. Du schwitzt ja schon, als wärst du gerade ein paar Kilometer gerannt.“ Er verschloss den Durchgang wieder und dehnte die Kuppel weiter aus. „Wie weit bin ich?“ „Im Moment passen hier fünf Personen hinein, schätze ich mal.“ Harry biss sich auf die Lippen und kniff die Augen fester zusammen. Noch einmal vergrößerte sich die Kuppel beachtlich, doch plötzlich ging das gleichmäßige Flimmern der Halbkugel in unkontrolliertes Zucken über. „Harry, verdammt, hör endlich auf! Da stimmt etwas ganz und gar nicht.“ Harry öffnete seine Augen und ließ die Kuppel wieder auf die vorherige Größe schrumpfen. Sofort stellte sich der gleichmäßige Schimmer wieder ein.

Lächelnd scheuchte er seine Patroni ein paarmal am Rand der Kuppel entlang und ließ dann alles wieder verschwinden. Geschafft, aber glücklich, sackte er in sich zusammen. Hermine sprang geschockt auf ihn zu. „Bitte Harry, mach das nie wieder.“ „Und ob! Wenn ich ein wenig übe, schaffe ich das mit immer weniger Anstrengung.“ Ihr liefen Tränen über die Wangen. „Aber wozu, verdammt? Warum willst du das noch öfter auf dich nehmen?“ „Damit ich in der Lage bin uns zu schützen.“ „Das bist du doch auch so.“ Ihre Tränen liefen immer stärker. „Bitte beruhige dich wieder, Mine.“ Er schloss sie in seine Arme und begann ihre Tränen fort zu küssen. „Du machst das nicht nur wegen uns, habe ich recht?“ „Ja, hast du.“ „Wenigstens lügst du mich nicht an.“ Er reichte ihr ein Taschentuch und sie putzte sich geräuschvoll die Nase. „Versprich mir, dass du nie allein übst, sondern immer mit einer von uns, damit wir dich früh genug bremsen können.“ „Wir werden sehen.“ „Wage es ja nicht! Ich päppel dich dann wieder auf und hexe dich in die Steinzeit, wenn du wieder fit bist.“ „Das solltest du lieber vorher machen. Danach schaffst du es nie. Aber das mit der Pflege am

Krankenbett wäre schon ein Grund.“ „Das kannst du auch so haben und das weißt du auch.“ „Lass uns wieder zurückgehen! Die Anderen warten sicher schon auf uns.“ Harry stand auf und zog Hermine zu sich hoch. Beide gingen schweigend in den Salon zurück, wo sie ungeduldig erwartet wurden.

„Und?“, wollte Arthur direkt wissen. „Ich hatte recht, Arthur. Mein Patronus ist auch weiterhin der Löwe.“ „War ja fast vorauszusehen. Was hätte man davon, wenn der derzeitige Erbe der Blutlinie seine Macht einbüßt, nur weil ein männlicher Säugling nachgeboren wird?“ „Es ist sogar fraglich, ob ich sie nach Weitergabe des Ringes an meinen Sohn verlieren würde.“ „Das werden wir erst erfahren, wenn ihr Nachwuchs bekommt.“ „Das hat ja glücklicherweise noch viel Zeit.“ Molly sah ernst zu Ginny. „Jaha, Mum. Mindestens noch anderthalb Jahre.“ Ginny schnaufte verächtlich. „Dass du es nur weißt. Ich will nicht, dass mich meine Jüngste als erste zur Großmutter macht.“ „Mum, das hatten wir heute doch schon.“ „Das kann man dir nicht oft genug sagen.“ Ginny zog eine Schnute und Harry zwinkerte Arthur zu. Dieser zwinkerte zurück und warf einen vielsagenden Blick zu Molly. „Ich glaube, wir hatten für heute genug Aufregung, Molly. Außerdem willst du unserem Jüngsten ja wohl noch ins Gewissen reden, damit er dich nicht als Erster zur Großmutter macht.“ „Merlin, ja! Wir sitzen hier und plaudern und er macht vielleicht sonst was mit dieser ...“ „Jungen Dame“, ergänzte Harry ihren Satz. Molly sah ihn überrascht an, nickte aber resignierend. „Ihr habt ja recht. Ich werde mich wohl die nächste Zeit ein wenig zusammenreißen müssen.“ Arthur stand auf und reichte seiner Frau die Hand. Nachdem sie sich erhoben hatte, verabschiedeten sie sich und verließen den Salon durch den Kamin.

Harry stand auf und versiegelte den Kamin. Nachdem er sich wieder zwischen Ginny und Hermine gesetzt hatte, prustete die Rothaarige los. „Junge Dame! Ich lach mich kaputt und dann noch, ohne eine Miene zu verziehen. Du bist echt klasse, Harry.“ „Woher willst du wissen, dass sie das nicht ist?“ „Bei den ganzen Liebschaften, die Lavender schon gehabt hat? Also bitte, Harry.“ Auch Hermine sah überrascht zu ihm. Harry lehnte sich zurück und sah zwischen ihnen hin und her. „Also für das, was ihr und ich vorhaben, habt ihr ein ziemlich eng gezogenes Moralkorsett.“ „Wieso? Die hat doch mindestens schon zehn Freunde durch.“ „Was sagt das über sie deiner Meinung nach aus, Ginny?“ „Dass sie leicht zu haben und deswegen bestimmt keine Dame ist.“ „Bei welcher Anzahl wäre das für dich noch der Fall?“ „Höchstens zwei“, kam im Brustton der Überzeugung von Ginny. Harry lächelte süffisant. Hermine, die seine Reaktionen beobachtet hatte, grinste bis an beide Ohren. „Sagst du es ihr, oder darf ich? Och büdde, lass mich!“, bettelte sie. Harry lächelte ihr zu und gab ihr einen galanten Handkuss. „Wenn ich die junge Dame darum bitten dürfte?“ „Es ist mir ein großes Vergnügen, Sir.“ Ginny sah verwundert zu Hermine. „Was soll denn das Theater?“ „Nach deiner Einschätzung wärst du selbst also auch leicht zu haben, denn soweit ich informiert bin, ist Harry dein dritter Freund, oder?“ Ginny wurde rot. „Ich bin aber auf jeden Fall noch Jungfrau.“ „Woher willst du wissen, dass sie es nicht mehr ist?“ „Ich hab so einiges gehört.“ „Von ihr?“ „Von ihren Exfreunden.“ Harry sah sie verwundert an „Jetzt hör mir mal gut zu, Schatz. Jungs lassen sich ungern in die Karten schauen. Nicht jede endgültige Eroberung ist auch so passiert. Schon gar nicht von denen, die laut davon erzählen. Oder haben Michael und Dean herumerzählt, dass da was war?“ „Nein, haben sie nicht.“ Mine ergriff wieder das Wort. „Dann hast du Glück gehabt, dass die Zwei einen ordentlichen Charakter haben. Denn nach deinem Erzählen hätte zumindest Dean einiges auszuplaudern, oder Süße?“ „Schon, aber ...“ „Kein aber, Schatz. Wie weit es wirklich gegangen ist, weiß nur Lavender. Solang du es nicht weißt, solltest du dich zurückhalten.“

„Aber sie hat Hermine den Freund ausgespannt.“ „Das ist sein Problem und nicht ihres. Soweit ich von George weiß, war sie im Gegensatz zu ihm solo.“ Ginny zuckte resignierend mit den Schultern. „Ich mag sie trotzdem nicht.“ „Das bleibt dir überlassen.“ „Ich mag Draco auch nicht unbedingt. Trotzdem erzähle ich nicht herum, dass er seine Freundinnen schneller wechselt, als seine Unterwäsche, obwohl die Gerüchteküche nun wirklich genug Hinweise darauf liefert.“ Jetzt lachte Hermine. „Dem traue ich es zu, dass er einen Großteil dieser Gerüchte selber in die Welt gesetzt hat, um seinen Ruf als unwiderstehlicher Lover zu schüren.“ „Das hat unser Harry nicht nötig.“ Ginny beugte sich vor und nahm Harry in den Arm. Hermine tat es ihr gleich. „Warst du es nicht, die ein gewisses Gerücht wegen einer Tätowierung in Umlauf gebracht hat, Süße? Um dann im gleichen Atemzug deinem Bruder mit demselben Gerücht eins rein zu würgen?“ Alle Drei lachten ausgelassen über die Episode mit dem Minimufftattoo an einer bestimmten Körperstelle, die Ron diverse Frotzeleien seiner Mitschüler eingebracht hatte. Nachdem sich Harry wieder beruhigt hatte, sah er seine

Mädels an. „Was halten meine Damen denn von einer gepflegten Nachtruhe?“ „Gepflegt vielleicht, aber bestimmt nicht ruhig“, flüsterten beide eindringlich. „Na, was habt ihr wieder ausgeheckt?“ „Wart es ab, Süßer.“ Ginny nahm ihm seine Brille ab und Hermiones Augen blitzten, als sie Harry eine unlösbare Augenbinde verpasste. „Hey, jetzt sehe ich ja nichts mehr.“ „Wozu auch? Du hast ja uns!“ Seufzend ergab er sich in sein Schicksal.

# Ein netter Abend?

## XXVII Ein netter Abend?

Vorsichtig geleiteten die Mädchen Harry aus dem Salon nach oben. Nach einigen Schritten im ersten Stock kam eine Pause. Anhand der zurückgelegten Distanz versuchte er, sich zu orientieren. *'Wir müssten in etwa vor dem Badezimmer stehen.'* Nachdem eine Tür geöffnet worden war, fühlte er seinen Verdacht bestätigt, da ihre leisen Stimmen jetzt einen leichten Hall hatten und er unter seinen Schuhen den harten Fliesenbelag spüren konnte. Kichernd fingen die Beiden an, ihren Freund langsam zu entkleiden. „Sagt mal, Mädels, was wird das?“ „Wart es doch in Ruhe ab oder vertraust du uns nicht?“ Ginnys Stimme klang seltsam belegt und sie glitt mit der Spitze ihrer Zunge kurz über sein Ohrfläppchen. Harry seufzte wohligh und wartete ergeben weiter ab. Nachdem sie ihn komplett entkleidet hatten, stellte sich eine von ihnen direkt hinter ihn und strich mit beiden Händen über seinen Oberkörper. Er bemerkte, dass die Person noch bekleidet war. Neugierig konzentrierte er sich auf seine restlichen Sinne, da er herausfinden wollte, wer ihn im Moment so angenehm berührte. Er versuchte seinen Kopf zurückzulegen, um eventuell ihren Duft zu erhaschen. Geschickt wich das Mädchen hinter ihm aus und vereitelte so seinen Versuch. Kurze Zeit später verließen die streichelnden Hände seinen Körper und für einen kleinen Moment schienen wieder beide neben ihm zu stehen. Eine der beiden entfernte sich von ihm und die andere machte dort weiter, wo ihn ihre Vorgängerin verlassen hatte. Dieses Paar Hände war jedoch deutlich vorwitziger und fordernder. Es wanderte nicht nur über seinen Oberkörper, sondern tastete sich in kreisenden Bewegungen von seiner Brust über den Bauch bis kurz vor seine Körpermitte. Zusätzlich ließ sie ihn ihre nackten Brüste, auf seinem Rücken spüren, während sie ihn näher zu sich heranzog.

Harry bemerkte direkt ein leichtes Ziehen und spürte, wie er eine Erektion bekam. „Sorry, Mädels, aber ich kann nicht anders“, entschuldigte er sich. Als Antwort bekam er ein Kichern und einen leichten Klaps auf den Po. „He, warum sagt ihr nichts?“ Er wurde jetzt sanft nach vorn geschoben und die zweite Person öffnete den Wasserhahn in der Dusche. Während sie ihn jetzt unter der Dusche postierten, spürte er direkt ein äußerst angenehmes und entspannendes Rieseln auf seiner Haut. Sanft glitten vier zärtliche Hände über seinen Körper und begannen ihn langsam einzuseifen. „Oh Mann, daran könnte ich mich echt gewöhnen.“ Das Wasser wurde stärker aufgedreht und er spürte, wie der Schaum von seinem Körper glitt. Harry entspannte sich immer weiter und schloss hinter der Binde die Augen. Nur Sekunden später verfluchte er sich dafür, denn die Bilder die jetzt direkt in seinem Kopf abliefen, waren alles andere als hilfreich. Sein innerer Blick glitt wie in Zeitlupe über Hermines Körper, den er in der letzten Nacht so intensiv erkundet hatte, blieb direkt an ihren steil aufgerichteten Brustwarzen hängen und glitt ganz langsam über ihren nassen Körper zu ihrer feuchten Scham. Ihm entfuhr ungewollt ein leichtes Stöhnen und er spürte, dass sein Penis langsam ein Eigenleben zu entwickeln schien. Hermine und Ginny kümmerten sich liebevoll um Harry, wobei Mine mit ihren Bemühungen sogar etwas über ihr gesetztes Ziel hinausschoss, ihr gestern Nacht gegebenes Versprechen einzulösen.

~o0o~

Ginny stellte die Dusche ab und Hermine führte Harry behutsam zu einem Handtuch. Nachdem sie es ihm umgelegt hatte, wollte er sich abtrocknen. „Warte bitte! Das machen wir gleich für dich.“ Geduldig wartete Harry darauf, dass sich die Mädchen trocken gerubbelt hatten. Während sie ihn dann behutsam abtrockneten, fing es bei ihm schon wieder an zu kribbeln. *'Mann, Alter! Reiß dich zusammen! Was sollen die zwei bloß von dir denken? Das was du zu spüren bekommen hast, war zwar unglaublich aber bestimmt kein Grund, hier mit einem Dauerständler rum zu laufen.'* Der Gedanke an die Geschehnisse von gerade eben war aber alles andere als hilfreich im Moment. „Schau mal, Süße! Geschadet hat ihm deine Behandlung offensichtlich nicht.“ „Na zum Glück. Ich hätte mir ja ewig Vorwürfe gemacht.“ „Gut, dass wir zu zweit sind. Für eine allein wäre das nie zu schaffen.“ „Das käme eindeutig auf einen Versuch an.“ „Das kommt es sicher, denn wir können ja nicht den kompletten Monat beide für ihn da sein.“ „Tja, wir haben zumindest den Vorteil uns dann eine gute

Woche erholen zu können, im Gegensatz zu ihm." Harry wurde das Gespräch unangenehm. „Ähm, Mädels, ich trag eine Augenbinde und keine Ohrenstöpsel.“ „Gewöhn dich lieber an den Gedanken, Binden und Tampons zu besorgen.“ „Und an übermäßiges Kuschelbedürfnis, Stimmungsschwankungen, Zickereien und Gefühlsausbrüche.“ Harry grinste von einem Ohr zum anderen. „Bis auf das Einkaufen bleibt also alles beim Alten.“ Beide Mädchen beugten sich dicht an ihn heran. „Du wirst den Tag noch verfluchen-“ „-an dem du beschlossen hast es mit uns beiden aufzunehmen“, flüsterten sie ihm abwechselnd zu. Er breitete seine Arme aus und zog sie zu sich heran. „Im Moment bin ich nur glücklich, euch gesund und munter bei mir zu haben.“ „Dann lass uns jetzt das Zimmer wechseln. Wie wollen uns schließlich nicht erkälten.“ „Einverstanden, Mädels. Bei wem nächtigen wir denn? Bei Ginny oder bei Hermine?“

Als sie das Bad verließen, war Harry gespannt, ob es nach rechts oder nach links gehen würde. *'So langsam müssen sie sich aber entscheiden.'* Hermine ließ ihn los und öffnete eine Tür direkt vor ihnen. *'Haben die Zwei etwa ein Extrazimmer fertiggemacht?'* Nachdem die Tür geöffnet war, schoben sie ihn vorsichtig weiter geradeaus über den Flur in ein angenehm warmes Zimmer. „So, Süßer, du bleibst hier stehen, bis dir Mine die Binde wieder abnimmt.“ Harry konzentrierte sich auf die Geräusche im Raum. Links von ihm erklang leise Musik und rechts von ihm knisterte ein Feuer. Direkt vor ihm hörte er Stoff rascheln. Dann war es so weit. Hermine ließ die Augenbinde verschwinden und nach einem Moment hatten sich seine Augen an die neuen Lichtverhältnisse angepasst. Harry rief seine Brille wieder zu sich. Staunend betrachtete er den neu gestalteten Raum. Wie erwartet prasselte rechts von ihm in einem großen Kamin ein lustiges Feuer. Langsam glitt sein Blick vom Kaminaufsatz, den eine große Uhr zierte, über die mit dunkelrotem Samt bespannten Wände zur Stirnwand, an der ein übergroßes pechschwarzes Himmelbett, mit smaragdgrüner Seidenbettwäsche stand, auf dem die Mädchen aneinander gekuschelt lagen und ihn lächelnd beobachteten. Über Ginnys Seite hing das Bild, das Dennis von ihnen gemacht hatte in einem schlichten dunklen Holzrahmen. Über Hermines Bereich hing eine Vergrößerung des Bildes aus dem Tagespropheten, das beim Turnier entstanden war, als Harry auf seine erste Aufgabe gewartet hatte. Auch dieses war in einem dunklen Rahmen befestigt worden. An der Wand, die dem Kamin gegenüberlag, war ein schwerer, antiker Kleiderschrank aufgestellt worden. Neben dem Schrank stand eine ebenso antike Kommode, auf dem ein altes Grammophon befand. Langsam drehte sich Harry herum und er entdeckte seinen Schulkoffer neben der einen und einen Spiegel neben der anderen Seite der Tür. Beleuchtet wurde der Raum mit acht goldenen Kerzenhaltern an den Wänden, bei denen die Halterungen für die Kerzen vor glänzenden Spiegeln angebracht waren. Mit leuchtenden Augen ging er zu den Mädchen, kletterte von vorn in das Bett und sie rückten etwas auseinander, damit er sich zwischen sie legen konnte.

Sie legten ihre Köpfe an seine Schultern und genossen seine bewundernden Blicke. „Wie habt ihr zwei das bekommen?“ „Ginny hat Kreacher gebeten, uns zu helfen.“ „Das hast du zugelassen? Wie kommt das, Mine?“ „Ich hab ihn natürlich erst gefragt, ob er etwas dagegen hätte, uns zu helfen.“ „Er war sofort Feuer und Flamme für unsere Wünsche und Ideen.“ „Was habt ihr gesagt, wessen Zimmer das wird?“ Ginny richtete sich etwas auf. „Ich habe ihm klipp und klar gesagt, dass dies dein und somit unser gemeinsames Schlafzimmer wird.“ *'Aha, meines ist also für UNS alle.'* Harry grinste in sich hinein. „Wie hat er reagiert?“ Hermine sprang aus dem Bett und stellte sich in ihr Handtuch gewickelt vors Bett. Sie machte eine tiefe Verbeugung. „Kreacher versteht sehr gut, dass ein mächtiger Zauberer wie Sir Harry ganz besondere Bedürfnisse hat. Wie ich sehe, hat Sir Harry eine gute Wahl getroffen, um seiner Pflicht der Zaubererwelt gegenüber nachkommen zu können. Kreacher bittet Miss Granger und Miss Weasley jederzeit, über ihn und seine Familie in vollem Umfang zu verfügen.“ Hermine imitierte die quietschige Stimme des Hauselfens fast perfekt. „Kreacher wird nach seiner Rückkehr in die Schule seine Familie über diese gute Neuigkeit in Kenntnis setzen.“ „Danach hat er dann alles hergerichtet. Zum Schluss kam er dann noch einmal zu uns.“ Ginny stand auf und wickelte sich genau wie Hermine in ihr Handtuch und verbeugte sich. „Ihr Einverständnis vorausgesetzt habe ich in dieser Schublade einige nützliche Tränke untergebracht. Sie dienen der Verhütung, der Anregung oder der Stärkung. Nur für den Fall, dass Sir Harry es wünscht. Kreacher weiß aber, dass sein Herr Letztere sicher nicht benötigt.“ „Damit verschwand er grinsend und zwinkernd nach Hogwarts.“

„Sehr schön. Damit weiß die komplette Küche und somit auch jedes Gemälde im Schloss über uns Bescheid.“ Harry verzog sein Gesicht. „Kreacher und seine Kleinen werden sicher nichts ausplaudern.“

„Wenn doch spart dies sicher eine Menge Aufklärungsarbeit, Mine.“ „Bin mal auf Dumbledores Reaktion gespannt, ihr zwei.“ Ginny grinste frech. „Von uns wusste er ja schon, aber dass seine einstige Lieblings- und Musterschülerin kräftig über die Stränge schlägt, wird ihn aus dem Gemälde hauen, fürchte ich.“ „Snape wird Gift und Galle spucken, wenn er davon erfährt. Er wird dir vorhalten, dass du ja ein noch größerer Filou und Tunichtgut bist, als es dein Vater jemals war, da der wenigstens nur einer Frau zugetan war.“ „Snapes Portrait hängt meines Wissens nach noch nicht in Hogwarts, wird es aber hoffentlich bald, wenn der Schulrat zustimmt, Mine.“ „Wovon hängt das ab?“ „Davon, ob sich der Schulrat nachträglich von seiner Loyalität überzeugen lässt.“ „Dann drücke ich dir mal die Daumen, dass du sie nicht allzu sehr bedrängen musst.“ „Andromeda meinte, dass durch den Ring der Schulrat wohl mein kleinstes Problem wäre.“ Hermine machte auf einmal große Augen, drehte sich herum und verschwand aus dem Zimmer. Harry zog die Brauen hoch, rutschte an die vordere Kante des Bettes und ließ die Beine baumeln. Ginny setzte sich neben ihn. „Weißt du, was sie hat?“ „Nein Schatz, aber wir werden es sicher gleich erfahren.“ Ginny ließ eine Hand über seinen Rücken und die andere über seinen Oberschenkel gleiten. „Duhu, Harry?“ Sie sah ihn mit Dackelaugen an. „Na, was möchtest du?“ Ihre Hand glitt von seinem Bein vorsichtig zu seinem Penis. „Den da.“ „Deine Mum wird mich umbringen, wenn sie das erfährt.“ „Ich werde es ihr nicht verraten.“ „Ginny, hör zu! Ich hab mir bestimmte Grenzen gesetzt, was das angeht. Wir werden nichts miteinander tun, was du nicht willst. Vor allem bleibt er vor deinem siebzehnten Geburtstag garantiert dort weg.“ Er strich leicht über ihre glatte Scham. Sie schloss ihre Augen, streichelte ihn weiter an seiner Erregung und nickte. „Du glaubst gar nicht, wie froh ich darüber bin. Was aber nicht heißt, dass ich nicht auch Spaß mit dir haben will. Es gibt ja noch ein paar andere Möglichkeiten.“ Abwartend sah er sie an. „Ich hab mir schon ein paarmal die Frage gestellt, ob ich neben Mine bestehen kann, wenn ich dir den letzten Schritt verweigere.“ Er nahm sie fest in seine Arme. „Gefühle und Vertrauen kann man nicht erzwingen, Schatz. Viel wichtiger ist, dass das hier kein Wettkampf ist. Ich möchte, dass du das endlich begreifst.“

Seufzend kletterte sie auf seinen Schoß und sah ihn merkwürdig an. Harry bemerkte, dass sie leicht zitterte. Er griff hinter sich und wickelte sie beide in eine der drei Decken. „Was geht in deinem hübschen Köpfchen vor?“ „Weißt du, das Ganze vorhin war eine tolle Erfahrung. Ich hätte nicht gedacht, dass ich meine Hemmungen Hermine gegenüber so leicht über Bord werfen könnte.“ „Ähm... Es klang eher danach, dass du bei der Sache, den Ton angegeben hast. Ja sogar so, als ob du Mine eine kleine Lehrstunde erteilen würdest.“ Sie rutschte unruhig hin und her. Harry hielt sie etwas fester. „Nicht so zappeln, Schatz.“ „Entschuldige bitte. Es ist mir nur ein wenig unangenehm.“ „Dann sollten wir uns eventuell was überziehen?“ „Das ist es nicht. Ich genieße es unheimlich, dich SO bei mir zu haben.“ „Was ist dir dann unangenehm?“ „Ich hab heute Nachmittag Hermine gegenüber maßlos übertrieben.“ „Wobei?“ „Meine gesammelten Erfahrungen mit Jungs.“ „Also von Übertreibung hab ich nix bemerkt. Du schienst genau zu wissen, was du tust.“ Er hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. Glücklicherweise bemerkte sie das Leuchten in seinen Augen. „Du bist unmöglich!“, gab sie leichthin zurück, bekam aber deutlich Farbe im Gesicht. „Alles wieder gut, meine kleine Rose?“ „Wenn du mich nicht bei ihr verpetzt, ja. Das Andere ist ja schon geklärt zwischen uns. Bis auf...“ Harry sah sie fragend an. „Kannst du mir vielleicht mal erklären, wie Hermine zu einem Knutschfleck an ihrem Hintern kommt?“ Harry grinste sie frech an. „Von deinem Bruder ist der bestimmt nicht.“ Ginny sah überrascht zu ihm. „Du hast ihr den verpasst?“ Er nickte heftig. „Er gefällt dir wohl?“ „Warum sollte er mir nicht gefallen? Ihr Po ist schließlich ein Teil von ihr.“ „Oh Mann, Harry, hast du an einer von uns überhaupt irgendetwas auszusetzen?“ „Nein, Ginny. Auch wenn du es mir vielleicht nicht glaubst. In meinen Augen seid ihr zwei einfach perfekt.“ „Auch wenn ich mich bescheuert aufführe oder Hermine sich in deine Lebenspläne einmischt?“ „Du hast es also auch bemerkt?“ „Wir haben alle genau gesehen, wie du reagiert hast.“ Harry sah verlegen zu ihr hinüber. „Ich hab mich aber unter Kontrolle bekommen.“ „Das hat uns wohl am Allermeisten überrascht. So, wie sie dich angegangen ist, hab ich fest damit gerechnet dass du ihr eine scheuerst und sie fragst, ob sie noch ganz sauber tickt. Mum und Dad offensichtlich auch.“ „Hör zu, Schatz! Ich werde vielleicht irgendwann das komplette Inventar zerlegen, weil ich mich über sie oder dich ärgere, aber das ist garantiert alles, was passieren wird.“ „Weißt du, was das Verrückte daran ist?“ „Da bin ich ja mal gespannt.“ „Ich glaube dir jedes Wort, hätte dir aber sonst was angehext, wenn du in diesem Moment auch nur einmal mit der Hand gezuckt hättest.“ „Und das ganz zu Recht, Liebes.“

„Wo steckt eigentlich Hermine so lange?“ „Gute Frage. Lass uns was überziehen und nach ihr sehen.“

Ginny ging ins Bad und Harry suchte sich Shirt und Jogginganzug aus dem Schrank hervor. Als er auf den Flur trat, kam Ginny auch gerade in Freizeitkleidung aus ihrem Zimmer. „Im Bad und in ihrem Zimmer ist sie nicht. Hübsches Mädchenzimmer übrigens.“ „Habs ja einfach nur kopiert. Das Original haben ihre Eltern wohl für sie eingerichtet, genau wie bei ... dir.“ *‘Niedlich, wie er gerade rot wird. Fast hätte er wohl UNS gesagt.’* „Gefällt mir trotzdem sehr gut“, gab sie zwinkernd zurück. Schulterzuckend ging er an ihr vorbei nach unten. Auf der Hälfte der Treppe hörten sie Hermine weinen. Harry nahm die letzten fünf Stufen auf einmal und rannte in den Salon. Als er hereingestürmt kam, hockte sie am Boden. Tränen liefen über ihr Gesicht und tropften auf ihren nackte Brust, da ihr das Handtuch von der Schulter gerutscht war. Panisch krabbelte sie von Harry weg, als sie ihn erkannte. „Es ... es tut mir so ... so Leid!“, stammelte sie drauf los. „Ich ... ich weiß nicht, wo. Er ... er ist weg ... bitte verzeih ...“ Harry blieb abrupt stehen. *‘Warum zum Teufel schiebt sie so eine Panik?’* „Mine, was ist denn los? Wer ist weg?“ Er versuchte die Sorge in seiner Stimme zu unterdrücken, da sie diese eventuell falsch verstehen könnte. Langsam ging er vor ihr auf die Knie und breitete seine Arme aus. „Komm zu mir und erzähl mir in Ruhe, wer verschwunden ist, Mine! Ich verspreche dir, wir werden ihn finden. Dafür musst du mir aber erklären, wen wir suchen.“ Inzwischen war Harry auf Knien an sie heran gerutscht. Vorsichtig berührte er ihre Schulter. Hermine zuckte zurück, als hätte sie einen Schlag bekommen. *‘Das liegt an mir. Warum hat sie Angst vor mir?’* „Ginny, holst du bitte eine Decke für sie? Mine ist eiskalt.“ „Ist gut. Ich mach auch gleich heißes Wasser für Tee.“ Harry zog sich sein Oberteil aus, zog es Hermine vorsichtig über den Kopf und half ihr beim Anziehen. Ginny brachte die Decke und verschwand wieder in die Küche. Er hob Hermine auf seine Beine, wickelte die Decke um sie beide und hielt Hermine fest. Schluchzend und zitternd legte sie ihre kalten Arme um ihn und klammerte sich an ihm fest.

„Hasi, bitte beruhige dich. Wir sind doch bei dir.“ „Wer weiß, wie lange noch.“ Wieder wurde sie von einem heftigen Weinkampf geschüttelt. Harry schluckte hart. „Wie kommst du auf diese absurde Idee, dass wir dich allein lassen?“ Seine Stimme war ein zärtliches Flüstern. „Weil ich ihn verloren habe.“ „Merlin, von wem redest du die ganze Zeit?“ „Ich habe deinen Ring verloren. Ich kann ihn einfach nicht finden.“ Er sah sie erleichtert an. „Das ist alles? Darum sitzt du hier halb nackt in der Kälte und heulst dir die Augen aus? Du könntest dir hier unten den Tod holen, weißt du das eigentlich? Du bist so kalt, dass ich Angst hab, dass du dir eine dicke Erkältung holst.“ Hermine sah ihn ungläubig an. „Du machst dir um mich Sorgen, obwohl ich gerade ein wichtiges Familienerbstück verbummelt habe? Du bist verrückt, weißt du das?“ „Nein, Hermine. Du bist verrückt, wenn du glaubst, dass ich so etwas Unwichtiges über dein Wohlergehen stellen würde.“ „Aber der Ring ist nicht unwichtig für uns“, begehrte sie auf. „Den Schulrat knacke ich auch so, wenn es sein muss. Du bekommst deinen Abschluss und wenn es das letzte ist, was ich in meinem Leben erreiche.“ Er trocknete ihre Tränen mit einem Stück der Decke und gab ihr einen Kuss. „Jetzt lächel doch bitte wieder. Das dumme kleine Ding hat das Haus doch heute Abend nicht verlassen. Er muss also hier irgendwo sein.“ „Ich hab es schon mit einem Aufrufezauber versucht. Es hat nicht geklappt.“ Ginny kam mit dem Tee, den Hermine dankbar nahm und gierig trank. „Vorsicht, Süße. Der ist heiß.“ Hermine presste ihre Lippen in die Decke. „Das hab ich gerade gemerkt.“ Harry strich mit seinem Zeigefinger über ihre Lippen und kühlte sie. „Danke, Hase.“ Ginny sah amüsiert zu ihnen herüber. „Was ist das eigentlich mit euren Kosenamen? Ich dachte du hasst es, wenn man dich so nennt, Mine.“ „Ich erlaube es auch nur einem einzigen Menschen, mich so zu nennen.“ „Wie kommt Harry zu der Ehre?“ „Weil ich schon seit zig Jahren in ihrem Schlafzimmer lebe.“ Ginny sah dumm aus der Wäsche. „Du willst mich verarschen, Harry. Du hast doch vor Hogwarts und während der Ferien immer bei den Dursleys gelebt. Das weiß ich ganz genau.“ Harry und Hermine lachten laut auf. „Lacht nicht so blöd! Erklärt es mir lieber.“ Hermine erzählte ihr die Geschichte, um den Hasen mit dem Knickohr namens Harry.

„Deine Mum glaubt, dass du mit Harry seit Jahren nicht einfach nur befreundet bist?“ Hermine sah ihr Gegenüber verlegen an und nickte. „Sie hätten es eh nie erfahren, dass es nicht so ist.“ „Deine Eltern sind doch nicht blöd. Wenn du irgendwann nicht mit ihm bei ihnen aufgetaucht wärst, hätten sie doch sicher Fragen gestellt.“ „Wenn Harry gestorben wäre, hätte ich ihnen das gesagt und wenn nicht, hätte ich eben behauptet, dass wir uns auseinandergelebt hätten durch seine ständige Suche nach der Wahrheit.“ „Sobald mich dein Dad dann irgendwo zu fassen bekommen hätte, wäre ich geliefert gewesen, weil ich es gewagt habe sein kleines Mädchen sitzenzulassen. Na vielen dank, Mine.“ „Er ist kein Zauberer. Wo sollte er dich treffen?“ „Kessel und Winkelgasse kennt er ja. Ein, zwei gezielte Fragen und wir hätten uns gegenübergestanden.“

Wehren hätte ich mich nicht wollen, da er ja nicht zaubern kann und dein Vater ist. Irgendwann wäre ich dann bei meiner Freundin aufgetaucht und hätte ihr erklären dürfen, warum mir ein aufgebrachter Muggel die Nase verbogen hat.“ „Ich hatte später nicht mit der zweiten Möglichkeit gerechnet, wie du weißt“, gab sie kleinlaut von sich. Ginny starrte sie an. „Du bist davon ausgegangen, dass er nicht überlebt?“ „Nach den Fakten, die mir zur Verfügung standen, konnte ich nichts anderes denken, Ginny. Hoffen ja, aber das hab ich zum Schluss auch nicht mehr gewagt.“ Harry, dem das Thema nicht behagte, wurschtelte sich aus der Decke und Hermines Umarmung. „Hey, wer wärmt mich jetzt?“ „Ich such schnell den Ring und dann verschwinden wir alle drei nach oben.“ Harry konzentrierte sich kurzerhand auf den Aufrufezauber und den Ring und hielt ihn nach ein paar Sekunden in Händen. „Warum verdammt hat das bei mir nicht geklappt?“, fuhr Hermine auf. „Wichtige Gegenstände sind durch Schutzzauber vor fremden Aufrufen geschützt. Weißt du noch, Mine?“ Harry steckte sich den Ring an und gab ihr grinsend einen Klaps auf den Po. „Manchmal bin ich echt zu blöd“, schalt Hermine sich selbst. „Mach dir nix draus. Du warst einfach zu aufgeregt, um selbst daran zu denken. Bevor du gleich zu uns kommst, solltest du aber noch einmal heiß duschen, Hasi, damit du wieder aufgewärmt bist.“ Hermine nickte und flitzte in die Decke gewickelt nach oben ins Bad.

Schweigend kamen Harry und Ginny im großen Schlafzimmer an. Sie zogen sich aus und legten sich unter die Decken. Sie betrachtete ihn nachdenklich. *'Was hat er nur? Er sieht so niedergeschlagen aus.'* „Harry?“, flüsterte sie, gerade mal so laut, dass er die Möglichkeit hatte, sie ohne weiteres zu überhören, wenn er das wollte. „Ja, Schatz?“ „Was hast du?“ „Mir geht ein Gedanke nicht aus dem Kopf.“ „Muss ja was Schlimmes sein, wenn du so schaust.“ „Für mich ist es das.“ Harry setzte sich auf. Ginny legte sich an seine Brust und sah zum Kamin. „Magst du mit mir drüber reden?“ „Mit dir und Mine zusammen, denn es geht um euch.“ *'Was kann es nur sein? Sicherlich ist heute eine ganze Menge geschehen, aber was macht ihn davon so fertig?'* Ginny ließ den Tag noch einmal vor ihrem inneren Auge ablaufen. *'Mir fällt einfach nichts ein. Sicher war es chaotisch, aber zum Schluss war doch alles wieder in Ordnung, abgesehen von Mines Zusammenbruch eben. Ich hab doch auch schon so reagiert, wenn ich was verbockt hab. Das...'* Ginny blieb fast das Herz stehen. *'Oh, verdammter Mist!'* Sie kletterte aus dem Bett. „Ich geh noch mal kurz ins Bad, Süßer.“ „Tu das ruhig, Liebes. Ich werde hier sein, wenn ihr mich braucht.“ Sie gab ihm einen Kuss und wuschelte durch seine Haare. „Wehe, wenn nicht! Wir brauchen dich doch wirklich. Und zwar alle beide.“ Er nickte nur, sah sie aber nicht an. Ohne sich etwas überzuziehen, wuselte sie aus dem Zimmer ins Bad.

Hermine war gerade dabei, sich abzutrocknen. Überrascht sah sie Ginny an. „Ich komm ja gleich. Fünf Minuten noch, OK?“ „Das ist es nicht, Mine. Ich glaube, wir haben ein Problem.“ „Wir? Du meinst du und ich?“ „Nein, Mine. Wir und Harry. Das heißt Harry mit uns.“ „Ist er doch böse?“ „Nein, traurig.“ „Aber warum das denn?“ „Sieh mal, Mine! Deine Reaktion vorhin im Salon auf sein Erscheinen ist ihm ganz schön an die Nieren gegangen, glaub ich.“ „Warum sagt er mir das nicht selbst?“ „Keine Angst, das wird er schon noch tun und ich bekomm auch gleich noch meinen Teil dazu gesagt.“ „Warum du? Du hast doch Narrenfreiheit bei ihm. Für dich würde er sich sogar einsperren lassen.“ In ihrer Stimme klang Bitterkeit mit. Ginny ging zu ihr und legte ihre Arme um sie. „Mine, du weißt genau, dass er für dich das selbe tun würde.“ „Also was ist dann sein Problem?“ „Hör zu! In der letzten Woche hab ich auch ein paar Mal so reagiert, wie du heute. Bei mir hat er das immer auf was weiß ich schieben können, weil meist andere der Auslöser für meine Panik ihm gegenüber gewesen sind.“ „Aber heute Abend hat er diese Möglichkeit nicht gehabt, weil ja niemand anderer, als er selbst dafür infrage kam.“ Ginny nickte und Hermine wurde bleich. „Ginny, er glaubt doch nicht etwa, dass wir Angst vor ihm haben?“ Ginny lachte bitter. „Du hättest mal dein Gesicht sehen sollen. Während der Schlacht hast du eindeutig weniger Angst gezeigt, als vorhin, während er in den Salon gestürmt kam.“ Hermine setzte sich auf den Rand der Wanne, schlug die Hände vors Gesicht und schüttelte langsam ihren Kopf.

Ginny setzte sich neben sie und legte die Decke, mit der Harry Hermine und sich eingewickelt hatte, um ihre Schultern. „Warum hab ich nur so reagiert?“ „Du warst eben zu sehr darauf fixiert, welche Folgen der Verlust für dich haben könnte.“ „Das ist es ja eben, Ginny. Ich konnte immer zu ihm kommen, egal was ich auch Dummes angestellt hab. Er hat mir nie mit irgendetwas gedroht. Selbst, als ich seinen Zauberstab zerstört habe, hat er mich nicht angebrüllt oder sonst was gemacht. Er war geschockt, hat mich aber trotzdem einfach in Ruhe gelassen. Am nächsten Morgen, als ich ihn im Zeltingang aufsuchte, wo er mit meinem Stab Wache

gehalten hatte, war sein Zorn immer noch nicht verraucht. Das konnte ich deutlich erkennen.“ „Was hat er getan?“ „Er hat mir gesagt, dass er wüsste, dass es ein Unfall war, hat mich gelobt, wie gut ich reagiert hätte und sich dafür bedankt, dass ich uns damit den Hals gerettet hab.“ Ginny pfiff durch die Zähne. „Weißt du eigentlich, was er mit jemand anderem angestellt hätte, der das getan hätte, ob nun Unfall oder nicht?“ Hermine nickte. „Das ist es ja. Ich weiß, dass er sich lieber den Arm brechen würde, als uns gegenüber grob zu werden und trotzdem führe ich blöde Kuh mich auf, als wäre Voldemort persönlich erschienen, um mich zur Rechenschaft zu ziehen. Hast du eine Ahnung, wie sehr es ihn verletzt, dass ich oder besser wir ihm nicht vertrauen?“ „Leider nein. Ich hatte die Hoffnung, du wüsstest, wie wir uns verhalten könnten. Du kennst ihn inzwischen ja deutlich besser als ich.“ „Ich weiß es nicht, Ginny. Ich weiß es wirklich nicht.“ Mit hängenden Köpfen trotteten die zwei zurück zu Harry.

Als sie das Zimmer betraten, saß er aufrecht im Bett und starrte wie hypnotisiert in Richtung der Flammen im Kamin. Schweigend setzten sie sich zu ihm unter ihre Decken. Ganz gegen seine Gewohnheit schloss er sie nicht in seine Arme, sondern blieb starr sitzen. In dem Moment, da sie ihn sanft berührten, zuckte er zusammen und sah sie irritiert an. „Hallo meine Schönen, da seid ihr ja wieder. Hab euch gar nicht bemerkt.“ Den Mädchen lief ein Schauer über den Rücken. Seine Stimme war ohne jede Emotion und seinem Blick fehlte das übliche Funkeln, wenn er dies sagte. *'Merlin, dieses Gesicht ist wie das eines Toten.'* Nach einem Blick zu Hermine wusste Ginny, dass diese dasselbe empfand. „Magst du jetzt mit uns reden?“, griff Ginny das Gespräch zwischen ihr und ihm wieder auf. „Mögen nicht, aber müssen werde ich wohl.“ Die Mädchen sahen sich jetzt traurig an. „Nimmst du uns bitte in den Arm?“ „Später vielleicht, Mine.“ Harry starrte wieder in die Flammen. Nach einer Weile fasste er sich ein Herz und begann: „Mögt ihr mich?“ Hermine blieb die Antwort im Halse stecken. *'Genau diese Frage hab ich ihm im Garten auch als Erstes gestellt.'* „Natürlich Harry, sogar mehr als das“, antwortete Ginny. „Was ist mit dir?“ „Das ... das weißt du doch“, brachte sie leise hervor. Er sah sie an und Hermine meinte ein kleines Lächeln erkannt zu haben, bevor er wieder in die Flammen starrte. „Liebt ihr mich?“ „Na hör mal! Glaubst du, sonst hätten wir das heute Abend mit dir veranstaltet?“, brauste Ginny auf. „Ich rede nicht von so etwas, Ginny, und das weißt du auch ganz genau.“ „Für uns Mädchen ist das aber nicht so einfach zu trennen, wie für euch Jungs. Ich kann zwar nur für Ginny und mich sprechen, aber wenn wir dich nicht lieben und dir vertrauen würden, hätten wir das garantiert nicht gemacht.“ „Wenn ihr mir vertraut, warum habt ihr dann Angst vor mir? Das war doch früher auch nicht der Fall, oder?“ „Ich hatte noch nie Angst vor ...“, begann Ginny. Hermines Blick ließ sie aber unterbrechen und deutlich zaghafter fortfahren. „Naja, du hast mir schon ein paarmal Angst gemacht. Vor allem, als du dachtest du wärst von Voldemort besessen, haben mich deine Reaktionen schon sehr eingeschüchtert.“ „Uns alle!“, setzte Hermine leise hinzu. „Außerdem bist du nicht gerade für Geduld und Ausgeglichenheit bekannt.“

Harry nickte leicht und verzog ein wenig sein Gesicht. Er wandte sich Hermine zu. „Was habe ich gemacht, dass ich diese Reaktion bei dir ausgelöst habe, Mine?“ *'Gott sei Dank, man kann wieder Gefühle in seinen Augen erkennen. Ich wünschte nur, sein erster Blick zu mir wäre nicht so abgrundtief traurig gewesen.'* „Gar nichts, Harry.“ „Ich versetze dich durch mein bloßes Erscheinen in Panik?“ *'Oh verdammt, warum musst du ausgerechnet jetzt jedes Wort von mir auf die Goldwaage legen?'* „So meine ich das nicht und das weißt du auch.“ „Ich weiß nur, dass du reagiert hast, als hätte ich dir ins Gesicht geschlagen, als ich dich leicht berührt habe.“ „Würdest du mir glauben, wenn ich dir sage, dass es nicht an dir lag, Hase?“ „Fällt mir ehrlich gesagt nicht leicht, Hermine.“ Ginny knuffte ihm in die Seite und er sah überrascht in ihr ungläubiges Gesicht. „Na komm schon, Harry. Spring über deinen Schatten und tu ihr den Gefallen. Ich hab mich auch schon so aufgeführt und du hast mir nie große Vorhaltungen gemacht.“ „Bei dir waren es aber auch andere, die das ausgelöst haben und nicht ich.“ „Bist du dir da so sicher? Ich war mir auch nicht immer im Voraus bewusst, wie du reagierst.“ „Das bin ich mir bei euch aber auch nie.“ „Das ist auch etwas ganz anderes.“ „Ist das wieder so eine Mädchensache?“ „Nein, Harry. Das liegt daran, dass du dich allein behaupten könntest, wenn es sein muss, wir uns aber nicht.“ „Ach, hör auf! Ihr seid beide selbstständig und wisst, was ihr könnt und wollt.“ Jetzt knuffte ihn Hermine an.

„Bin ich eben nicht. Ich bin zur Zeit auf dich angewiesen. Ich bin ganz allein, wenn du mit mir böse bist.“ „So ein Quatsch. Habe ich vorhin auch nur ein böses Wort gesagt?“ „Das hab ich doch gar nicht mitbekommen, Hase. In Gedanken hab ich mich schon durch das nächtliche London laufen sehen, auf der

Suche nach einer Parkbank.“ Harry glaubte, nicht richtig zu hören. Ginny beugte sich zu Hermine hinüber, als er nicht reagierte. „Also eins weiß ich. Das würde er nie tun. Egal, was eine von uns auch anstellt.“ „Danke, Schatz!“, stieß Harry tonlos hervor. Er zog Ginny zu sich heran und gab ihr einen Kuss. Danach drehte er sich zu Hermine und nahm sie fest in den Arm. „Mine, ich hab dir doch dazu gerade erst was gesagt, als ich dir den Brief meiner Mutter gezeigt habe und du mich nach dem Gespräch mit Ginny gefragt hast.“ „Sagen kann man in solch einem Moment viel!“, verteidigte sie sich schniefend an seiner Schulter. „Oh Mann, Mine.“ Behutsam streichelte er durch ihre braunen Locken. Ginny räusperte sich und er drehte seinen Kopf zu ihr. „Welches Gespräch mit mir hast du denn ausgeplaudert?“ Ihre Augen funkelten. „Mine ist an der Tür vorbei gekommen, als wir zwei uns über die Praktiken von Zauberern ihren Ehefrauen gegenüber unterhalten haben, wenn diese Geheimnisse ausplaudern.“ „Ja, und?“ „Sie hat mein Beispiel mit dem Fremdgehen mitbekommen und mich tags darauf gefragt, was das zu bedeuten gehabt hätte.“ Ginny schüttelte mitleidig ihren Kopf. „Oh Mann, Mine, du wusstest, wie er dazu steht und hast trotzdem an so was Dummes gedacht?“ Hermine drehte sich aus Harrys Umarmung. „Ja, habe ich, verdammt! Und ich weiß, dass ich dämlich gewesen bin!“, fuhr sie Ginny an. Harry nahm jetzt beide in die Arme. „Hört auf! Das bringt nix. Wenn ihr euch nicht verträgt, schlafen wir getrennt.“ Beide sahen ihn mit großen Augen an. „Das würdest du machen?“ „Wenn ihr euch weiter gegenseitig Vorhaltungen machen wollt, dann tut das ohne mich.“ Harry ließ sie los und kuschelte sich gemütlich in sein Kissen. Grinsend beobachtete er, wie die Mädchen erst sich und dann ihn ansahen.

Beide hoben die Augenbrauen und sahen sich wieder fragend an. Ginny deutete mit ihrem Kopf zur Tür und Hermine verneinte die stumme Frage. Ginny zuckte mit ihren Schultern und ließ sich auf Harry fallen. Zischend stieß dieser die Luft aus. Hermine sah in ihre Richtung und tippte sich mit dem Zeigefinger an ihre Stirn. „Hey, was soll das, Ginny?“ „Mir war danach, ihm noch einen kleinen Denkkärtchen zu verpassen.“ „Aber wofür denn?“ „Ich lasse mich nicht mit meinem Schlafplatz erpressen, im Gegensatz zu dir.“ „Ich lasse mich nicht... Du bist sowas von Fies!“ Hermine sah beleidigt zu Ginny, die breit grinsend mit ihrem Zeigefinger über Harrys Brust fuhr. Harry streckte seine Hand nach Hermine aus und sah sie lächelnd an. „Komm zu mir, Hasi! Oder soll ich dich lieber zu dir begleiten?“ Ginny klappte der Mund auf und sie sah fassungslos zu Harry. „Aber ...“ Hermine warf ihr einen triumphalen Blick zu und kuschelte sich an Harrys Seite. „Lass nur, Hase, wir können die Kleine doch heute nicht allein lassen. Wer weiß, was sie nach den heutigen Erlebnissen wieder Schlimmes träumt, wenn sie allein in einem großen Bett liegt.“ Ginny drehte sich beleidigt um und Hermine löschte das Licht. „Musste das sein?“ „Ich lasse mir von ihr bestimmt nicht mehr auf der Nase herumtanzen.“ „Na dann gute Nacht, ihr zwei.“ „Gute Nacht, Harry!“, kam es im Chor.

# Wir auch?

## XXVIII Wir auch?

Harry erwachte am nächsten Morgen nur sehr langsam und rief seine Brille zu sich, die Hermine gestern auf den Nachtschrank gelegt hatte. Abwechselnd sah er in die Gesichter seiner friedlich schlafenden Mädchen. 'Allein für diesen Anblick haben sich die Strapazen gelohnt.' Seine Gedanken schweiften ab. 'Wie viele Zauberer und Hexen wohl im Moment diesen Gedanken haben? Ich hoffe doch es sind sehr, sehr viele.' Eine sanfte Berührung brachte ihn zurück. Sein Blick traf auf vier glänzende, braune Augen, als er sich in der Wirklichkeit fokussierte. „Guten Morgen, meine Schönen“, flüsterte er glücklich, „Ausgeschlafen?“ „Wie man es nimmt.“ „Ich war aber ganz leise, Ginny.“ „Leise schon, aber geweckt hast du uns trotzdem.“ Verwundert sah er die Mädchen an und ihre Blicke wanderten langsam nach unten. Als er ihnen mit den Augen folgte, bemerkte er, dass seine Hände über ihrer beider Brüste glitten. Harry nuschte zwar eine Entschuldigung, beließ aber seine Hände wo sie waren. „Jetzt guck dir dieses freche Grinsen an, Mine!“ „Er hat noch nicht einmal ein schlechtes Gewissen.“ „Geschweige denn dass er seine Finger von uns lässt.“ „Also mich stört es nicht, Ginny. Ich werde deutlich lieber so geweckt, als von einem brummigen: Ich habe Hunger, wann gibt es Frühstück?“ Ginny wurde rot, wusste sie doch, dass das nur eine Anspielung auf ihren Bruder sein konnte. Zu allem Überfluss knurrte ihr Magen. Hermine seufzte und Harry ließ seine Hand von Ginnys Brust über ihren flachen Bauch gleiten. „Scheint in den Genen der Familie zu liegen. Dafür kann keiner was.“ „Na vielen Dank auch.“ Ginny zog eine Schnute. Hermine sah aufmunternd zu ihr hinüber. „Hey Süße, du hast eine tolle Familie und für den Charakter sind die Gene nicht zuständig. Schau dir an, wie unterschiedlich Fred, George und Percy zum Beispiel sind.“

Ginny lächelte sie an. „Danke, dass für dich Fred auch immer noch dazugehört.“ Erst jetzt wurde Hermine bewusst, dass sie beide Zwillinge benannt hatte. „Ginny, ich ...“ „Schon gut, Mine. Seit mir Harry in der letzten Woche von seinem Erlebnis mit Dumbledore erzählt hat, bin ich fest davon überzeugt, dass er und ich uns irgendwann einmal wieder begegnen werden.“ „Er hat dir vor mir davon erzählt?“ Ginny nickte und Hermine sah vorwurfsvoll zu Harry. „Schau nicht so, Mine. Du weißt es doch jetzt.“ „Darum geht es nicht, Harry. Früher hast du mir so etwas vor allen Anderen erzählt.“ Sie griff nach seiner Hand, hielt sie aber an ihre Brust gedrückt. „Früher war er aber auch nicht mit mir und du nicht mit meinem Bruder zusammen. Nach deiner Reaktion gestern war das zu dem Zeitpunkt auch gut so!“, antwortete Ginny für Harry. „Bitte? Ich habe doch ganz normal reagiert.“ „Normal für eine Verliebte, die um ihren Liebsten bangt, aber nicht normal, wenn man den Umstand sieht, dass er nur ein Freund ist.“ „Ein Freund, den ich schon ewig kenne, der mir ein paarmal den Hals gerettet hat und der mir gegenüber immer verständnisvoll und hilfsbereit war“, versuchte sie sich leise zu verteidigen. Harry drehte seine Hand und hielt Hermines fest. Es brauchte keine weitere Aufforderung. Dicke Tränen kullerten über ihr Gesicht. Schluchzend warf sie sich ihm an den Hals. „Ihr habt recht. Ich schaffe es ja nicht einmal jetzt, mich zusammenzureißen, wo ich alles schon weiß.“ „Dann lass es doch einfach, Mine.“ „Wie meinst du das?“, schniefte sie. „Du musst jetzt nicht stark sein. Du kannst dich ganz deinen Gefühlen hingeben. Mir hat das auch geholfen.“ „Du hast geweint?“ „Ja Ginny, das habe ich. Ich habe geheult wie ein Schlosshund. So lange, bis ich mich mit allem auseinandergesetzt hatte.“ „War jemand bei dir?“ „Irgendwie schon, aber nicht mit mir in einem Raum.“ Ginny lächelte und beugte sich an sein Ohr. „Sie oder ich?“, wisperte sie. Er tippte mit einem Finger seiner freien Hand an ihre Nasenspitze. Lächelnd erhob sie sich und ging leise aus dem Zimmer.

„Warum geht sie?“ Hermine schniefte noch immer. „Wenn du möchtest, dann gehe ich auch, Mine.“ „Bitte bleib hier. Es hilft mir, dich jetzt bei mir zu haben. Ich würde verrückt werden, wenn du nicht hier wärst. Es würde sich anfühlen, als wäre es wirklich endgültig passiert. Das schaffe ich nicht.“ „Wie meinst du das, Hasi?“ Ein schlimmer Verdacht kam ihm in den Sinn. „Weißt du, Hase, ich hab letzte Nacht noch lange wach gelegen.“ Ihre Tränen liefen unablässig weiter. Mitfühlend sah er sie an. „Warum hast du mich nicht geweckt?“ „Es war beruhigender für mich deinen gleichmäßigen Atem und deinen ruhigen Herzschlag zu hören.“ „Du hast mein Herz schlagen hören? Wie das, ohne mich zu wecken?“ „Ich hab mit Magie

nachgeholfen. Ein kleiner Schlafzauber über euch und schon konnte ich ungeniert mein Ohr an deine Brust legen, ohne dass du durch irgendwas geweckt worden wärst.“ Harry lächelte sie an. „Hättest mich aber ruhig wecken können.“ Er streichelte über ihre Wange und küsste sie sanft. „Darf ich nochmal hören?“ „Darum brauchst du nicht bitten, Mine.“ Einladend lächelnd drehte er sich auf den Rücken. Sie legte sich auf ihn und presste ihr Ohr an seine Brust. Mit geschlossenen Augen atmete sie noch ein paarmal zitternd ein und aus, wurde dann aber überraschend schnell ruhiger. „Na das ging ja schnell, Mine.“ Mit geschlossenen Augen und einem zufriedenen Gesicht sprach sie weiter. „Das habe ich letzte Nacht auch bemerkt. Es ist unglaublich, was für eine Wirkung du auf mich hast.“ „Ich schläfer dich also ein?“ Sie gab ihm einen Klaps auf die Brust. „Blödmann!“ Beruhigend kraulte er ihren Nacken. „Schon viel besser“, kommentierte sie diese zärtlichen Berührungen.

Harry spukte immer noch seine Befürchtung im Kopf herum. „Was meinst du damit ... du schaffst das nicht, wenn ich nicht mehr bei dir bin?“ Sie sah ihn entschlossen an. „Wenn du nicht mehr ... Wenn ich nie wieder so bei dir sein kann, dann will ich nicht mehr hier sein.“ Harry verzog schmerzlich sein Gesicht. „Mine, weißt du eigentlich, was du da sagst?“ „Ja, Hase. Ich lasse mich auch nicht umstimmen.“ Harry öffnete seinen Mund und holte Luft, doch Hermine legte ihre Hand sanft auf seine Lippen. „Ich will dich nicht erpressen. Ich will, dass du weißt, wie sehr ich dich brauche und dass du bei allem, was du tust sehr vorsichtig bist.“ Nachdenklich nahm er ihre Hand und führte sie über sein Herz. „Was wäre, wenn du noch eine Aufgabe hättest?“ „Welche Aufgabe sollte für mich so wichtig sein, dass sie mich davon abhalten würde?“ Lächelnd schob er seine andere Hand zu ihrem Bauch hinunter und drückte sanft dagegen. Hermine machte große Augen. „Du wünschst dir Kinder?“ „Warum nicht, Mine? Ich will ja schließlich nicht umsonst unsere Welt ein wenig besser gemacht haben.“ „Ein wenig? Oh Mann, Harry! Steh doch endlich mal zu deinen Leistungen.“ „Du schuldest mir noch eine Antwort!“, gab er zurück, um von dem Thema wegzukommen. Hermine sah ihn mit funkelnden Augen an. „Du weißt, dass du dich gerade dazu verpflichtet hast, die nächsten Jahre sehr vorsichtig zu sein?“ „Da ich dir deinen Abschluss versprochen hab und zwar ohne unvorhergesehene Unterbrechungen, wird das wohl so sein.“ „Das mit den Unterbrechungen weiß ich ja noch gar nicht. Wem gegenüber hast du das versprochen?“ „Arthur.“ „Soso, du versprichst also einem mir völlig Fremden, dass ich in den nächsten zwei Jahren keinen Nachwuchs bekomme?“ „Versprochen hab ich es ihm für Ginny, aber das schließt dich mit ein.“ „Daher also die wöchentliche Dosis Verhütungstrank für uns beide. Scheint deinen Versprechen ja nicht zu trauen, dein Schwiegervater in spe.“ Harry grinste dreckig. „Mir traut er bestimmt, aber bei seinem Töchterchen bin ich mir nicht sicher.“ Hermine krabbelte höher und legte sich neben Harry.

„Wieso vertraut er dir? Woher will er wissen, dass er das kann?“ Sie klimperte mit ihren Wimpern und senkte ihre Lippen auf seine Brustwarze, während sie mit ihrer Hand über seinen Penis streichelte, der direkt begann, sich aufzurichten. „Weil er mir einen dauerhaften Verhütungszauber gesagt hat, den ich in seinem Beisein angewendet habe.“ Ungläubig sah Hermine ihn an und ließ von Harry ab. „Das heißt, wenn eine von uns demnächst schwanger würde, dann bist garantiert nicht du der Schuldige?“ Harry nickte immernoch grinsend. „Praktisch, Mine, oder? Also schön aufpassen, mit wem ihr euch vergnügt.“ Hermine übergang seine Andeutung. „Weiß Ginny davon?“ „Nein, Mine und du wirst ihr auch nichts sagen.“ Harry senkte nun seinerseits seine Lippen auf ihre Brust und verschwand nach einigen Liebkosungen mit seiner Zunge langsam, aber zielstrebig mit dem Kopf unter der Bettdecke. Hermine schloss erwartungsvoll ihre Augen. Enttäuschung machte sich auf ihrem Gesicht breit, als sie bemerkte dass Harry nach zwei, drei Zungenschlägen und einem flüchtigen Kuss auf ihre Scham aus dem Bett kletterte. „Hey! Das ist unfair!“, monierte sie. „Je schneller wir aus Hogwarts zurück sind, desto eher bekommst du viel mehr davon.“ „Mieser kleiner Erpresser!“ Sie warf ihm zwei der Kissen entgegen. „Ich habe nur keine Lust, wegen deines Wissenshungers dort ewig fest zu sitzen.“ „Du meinst also das Bisschen reicht dafür?“ Harry nickte lächelnd und ging ins Bad. Seufzend gestand sich Hermine ein, dass sie es im Moment wirklich kaum erwarten konnte, wieder mit Harry in diesem Zimmer zu sein, um sich den Rest seines kleinen Angebotes abzuholen. Langsam glitten ihre Hände über ihren Körper. „Oh Mann, Hase, was hast du nur mit deiner Mine angestellt?“, flüsterte sie sehnsüchtig in den leeren Raum hinein und schlug nach ein paar flüchtigen Berührungen missmutig die Bettdecke zurück, um Harry zu folgen. *Vielleicht bekomm ich im Bad doch noch ein wenig mehr davon.* Enttäuscht stellte sie fest, dass er schon fertig angezogen war und ihr im Flur entgegenkam. Harry griff ihr um die Hüfte und zog sie in einen Kuss hinein. Als sie sich voneinander lösten, keuchte Hermine etwas. „Wenn du so weiter machst, kommen

wir gar nicht erst hin zur Schule.“ „Ach nein? Was sollte uns aufhalten?“ Harry grinste breit und strich ihr zärtlich über Brust und Bauch. „Wir sehen uns beim Frühstück, Hasi“, raunte er ihr ins Ohr und ging nach unten.

Mit einem verzückten Lächeln auf den Lippen sah sich Hermine aus dem Spiegel im Bad entgegen, eine Hand noch immer an der Stelle, wo Harrys eben noch ihren Bauch berührt hatte. *‘Ich hab gar nicht bemerkt, wie ich hier hineingekommen bin.’* Ihr Konterfei wurde nachdenklich. *‘Wie schafft er das nur? Er gibt uns beiden das Gefühl, die wichtigste Person auf der Welt zu sein, nur durch eine leichte und zärtliche Berührung.’* Sie sah vor ihrem inneren Auge Harrys Zeigefinger Ginneys Nasenspitze berühren, bevor diese lächelnd den Raum verließ. „Ob er uns mit seiner Magie beeinflusst?“ Ihr Spiegelbild wurde böse und sie gab sich selbst einen Klaps auf den Po. „Hermine Jean Granger, rede nicht so einen Blödsinn! Harry wäre der Letzte, der so etwas tun würde! Was kann er dafür, wenn du dich so sehr auf ihn einlässt, dass du alles um dich herum vergisst, nur weil er mehr in dir auslöst, als jeder Andere?“, beschimpfte sie sich laut und mit erhobenem Zeigefinger aus dem Spiegel heraus. „Dieses Gespräch mit meinem Spiegelbild kommt mir sehr bekannt vor.“ Erschrocken fuhr Hermine herum und sah in das lächelnde Gesicht von Ginny. „Nur, dass ich mir keinen Klaps gegeben habe.“ Noch Immer lächelnd glitt ihre Hand über Hermines Po. „Wie lange? ... Wann?“ „Erst ein paar Minuten und nach der Nacht, in der du uns im Fuchsbau belauscht hast.“ „Ich habe nicht gelauscht.“ „Na dann eben gehört.“ „Schon besser. Wie bist du damit umgegangen?“ „Ich habe Mum gefragt.“ „Du hast mit deiner Mum über Harry und das was er in dir auslöst gesprochen?“ „Sollte ich etwa mit Ron oder Dad reden? Vielleicht hätte ich noch mit Charlie darüber reden können, aber der war ja nicht da.“ Hermine wurde ungeduldig. „Nun erzähl doch endlich, was sie dazu gesagt hat.“ „Gesagt nicht viel, aber getan hat sie etwas.“ „Nun lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen, Ginny! Was hat sie getan?“ Ginny nahm Hermine fest in ihre Arme, gab ihr einen Kuss auf die Stirn und sah sie ernst an. Hermine hatte das Gefühl, auf der höchsten Treppe in Hogwarts ins Leere zu treten. „Gin ..., was ...?“ „Du bist verliebt, Kind. Ehrlich und aufrichtig verliebt. Bei uns war es damals genauso.“ Ginny streichelte über ihre Wange und ließ sie dann los.

Hermine starrte fassungslos zu ihr hinüber. „Das ist der Grund? So was hab ich noch nie so intensiv erlebt.“ Ginny grinste breit. „Sehr schön, jetzt weiß ich auch, warum Mum so mitleidig geguckt und trotzdem schallend gelacht hat.“ „Hä?“ „Du schaust echt dämlich aus der Wäsche. Den Blick von ihr beziehe ich allerdings darauf, dass ich ihr dasselbe sagte, wie du mir eben. Glaub mir, sie würde dich genauso ansehen, weil keiner deiner Freunde bisher so etwas in dir auslösen konnte.“ „Du meinst meinen Freund?“ „War da nicht was mit Krum?“ „Das war nur eine Schwärmerei. Außerdem hab ich ihn zum Ball begleitet, um deinem Bruder eins auszuwischen. Dass der Abend mit ihm sehr schön war bestreite ich nicht und den Kuss hatte er sich mehr als verdient, so toll wie er sich um mich gekümmert hat.“ „Du begleichst deine Rechnungen also in Naturalien, meine Liebe?“ „Du kannst mir nicht erzählen, dass du noch nie jemanden aus Dankbarkeit geküsst hast.“ „Hast ja recht. Gerade bei Jungs bringt es am Meisten und kosten tut es nur ein wenig Überwindung, zumindest manchmal.“ Hermine hatte sich inzwischen angezogen und wollte sich die Haare bürsten. „Lass mal, Mine. Ich mach das.“ Lächelnd nahm Ginny ihr die Bürste ab und begann ihr Tun damit, dass sie Hermine auf den Wannenrand dirigierte. „Setz dich mal da hin, dann gehts leichter, Mine.“ Hermine drehte ihr den Rücken zu und Ginny setzte sich hinter sie. „Netter Kosenamen übrigens. Kannst du von mir aus beibehalten.“ „Was meinst du?“ „Du hast mich eben Gin genannt. Das gefällt mir. Ich nenne dich ja auch nur noch Hermine, wenn es ernst wird oder Fremde dabei sind.“ „Bei Harry hab ich das Gefühl, dass er mich nur noch Mine nennt. Egal, wer gerade dabei ist.“ „Zu mir sagt er ja auch nur Ginny.“ „Das ist ungerecht. Wir nennen ihn immer nur Harry.“ „Vergiss nicht Schatz oder Süßer.“ „Trotzdem.“ „Also ich glaube Hase oder kleiner Löwe hat er nicht so gern in der Öffentlichkeit, Mine. Uns nennt er ja auch nicht vor allen Hasi oder kleine Rose.“ „Du weißt, dass er das mit der Rose von Dennis Vater übernommen hat?“ „Trotzdem krieg ich das große Kribbeln, wenn er mich so nennt. Ich finde es einfach nur romantisch und schön.“

Ginny legte die Bürste beiseite und drehte Hermine zu sich herum. „So, Große, jetzt bist du wieder umwerfend und bereit für einen neuen Tag an der Seite unseres Meisters.“ „Hey, rede nicht wie eine Hauselfe mit mir!“ Ginny stand auf, trat einen Schritt zurück und verbeugte sich. „Gin hat alles vorbereitet, damit der Meister mit seiner großen Liebe frühstücken kann. Gin bittet Miss Granger, ihr in die Küche zu folgen. Der Meister erwartet sie dort schon sehnsüchtig.“ „Gin, lass das! Du machst mich ganz verlegen. Du weißt doch,

wie sehr er dich liebt.“ Hermine trat auf Ginny zu und nahm sie zärtlich in den Arm. „Und ich dich auch ... irgendwie.“ Beide standen sich mit großen Augen gegenüber und spürten, wie sich in ihnen ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit ausbreitete. „Spürst du das auch gerade, Mine?“ „Fühlt sich fast so an wie mit Harry.“ „Meinst du, das ist normal?“ „Was sich so gut anfühlt, kann nicht schlecht sein, Gin.“ „Das habe ich nicht gemeint, Mine.“ Hermine überlegte kurz. „Was ist schon normal zwischen Harry, dir und mir?“ „Nicht unbedingt viel, jedenfalls in den Augen der Anderen.“ „Darf ich mal was probieren, Mine?“ Hermine nickte nur. Ginny griff nur mit den Fingerspitzen hinter Hermines Ohren. In Zeitlupe zog sie ihr Gegenüber zu sich heran. Erst ganz sachte und dann immer stärker presste sie ihre Lippen auf die ihrer Freundin. Ginny spürte, wie sich Hermine in den Kuss hineinsinken ließ. Zärtlich schoben sie sich gegenseitig die Spitzen ihrer Zungen gegen ihre leicht geöffneten Lippen und erkundeten danach langsam alles Weitere. Beide ließen erst voneinander ab, als sie fast die Besinnung verloren. „Gott, Ginny, was war denn das?“ Stieß Hermine schwer atmend hervor. Schüchtern sah die Jüngere sie an. „Hat es dir nicht gefallen?“ Anstelle einer Antwort verwickelte Hermine jetzt Ginny in einen fordernden, geradezu bedrängenden Kuss, der beide wieder bis an die Atemnot führte. Sie ließen sich schwer atmend auf den Rand der Wanne fallen und hielten sich gegenseitig fest.

„Süße, was passiert hier gerade mit uns?“ „Ich würde mal sagen, wir finden gerade etwas über unsere eigene Verbindung zueinander heraus, Mine.“ „Unsere Verbindung?“ „Du hast das doch auch gespürt, als wir beieinanderstanden.“ „Aber warum haben wir das erst heute Morgen gespürt?“ „Vielleicht haben wir vorher einfach nicht die Ruhe gehabt, um uns darauf einzulassen.“ „Mal ganz davon abgesehen. Wie wollen wir jetzt weiter miteinander umgehen, Gin?“ Ginny sah verträumt zu Hermine und strich ihr eine einzelne Strähne aus der Stirn. „Ich für meinen Teil habe den gestrigen Nachmittag, allein mit dir, sehr genossen.“ „So schön wie du bei mir auf dem Sofa geschlafen hast, glaub ich das gern.“ Hermine lächelte Ginny zu. „Weißt du, Mine, was mir besonders gefallen hat?“ „Na, was wars?“ „Als du mich geweckt hast. So zärtlich bin ich seit langem nur von Harry geweckt worden. Im ersten Moment dachte ich sogar, er wäre es gewesen. Warum sollten wir das nicht beibehalten können? Harry wird uns in nächster Zeit wohl öfter allein lassen müssen. Ich fänds toll, wenn wir dann uns hätten.“ „Zum Wecken?“ Hermine zwinkerte ihr zu. „Zum Einschlafen, wecken und liebhaben.“ „Also von mir aus, Ginny. Wir schlafen ja eh schon im selben Bett. Aber eins sag ich dir. Harry kommt bei mir immer als Erster.“ Ginny grinste dreckig. „Ich hoffe doch mal, dass er dieses Problem nicht hat, Mine.“ Hermine lief rosig an. „Ich auch, aber ich meinte natürlich an erster Stelle.“ „Schon klar, Mine. Was glaubst du, wie er reagiert, wenn wir uns ein wenig miteinander vergnügen, bevor er an die Reihe kommt?“ „Mich interessiert mehr, wie er reagiert, wenn wir ihm hiervon erzählen.“ „Das werden wir gleich wissen.“ Ginny stand auf und reichte ihr lächelnd ihre Hand.

Harry saß in der Küche und betrachtete abwesend ein paar Sonnenstrahlen, die als kleine Punkte auf dem Tisch flimmerten. Alle paar Minuten sorgte er dafür, dass das von Ginny vorbereitete Frühstück nicht kalt wurde. Ab und an wanderte sein Blick zur Küchenuhr, doch sie hatten noch eine ganze Menge Zeit, bevor sie nach Hogwarts aufbrechen mussten. *'Geh ich halt nochmal kurz in den Salon und räume auch noch den letzten Rest von Mines Chaos beiseite.'* Harry erhob sich und ging langsam in den Salon, wo er mit Wischtuch, Feudel und Zauberstab bewaffnet nach und nach den Rest von Hermines überhasteter Suchaktion beseitigte. *'Ich könnte das zwar auch ohne, aber mit Zauberstab ist es deutlich weniger anstrengend.'* In Gedanken machte er sich eine Notiz, bis auf weiteres grundsätzlich mit Stab zu zaubern, bis er einen Weg gefunden hatte seine stablose Magie zu optimieren und zu trainieren. Nach einer halben Stunde ging er wieder in die Küche zum Essen aufwärmen. Gelangweilt setzte er sich mit einer Tasse Tee an den Tisch und betrachtete versonnen den Ring an seinem Finger *'Schon verrückt, was der kleine Wirbelwind hier veranstaltet hat, nur um dich wiederzubekommen.'* Harry grinste breit. *'Kreacher und seine Kleinen hätten ihre wahre Freude an dem Chaos gehabt.'* Er konzentrierte sich auf das, was heute eventuell vor ihm liegen könnte und seine Gedanken reisten schon mal zum Schloss voraus.

Die Mädchen kamen Hand in Hand die Treppe herunter. „Was hältst du davon, wenn wir erst einmal dein Chaos von gestern beseitigen, Mine?“ „Gut, dann haben wir noch ein wenig Zeit, uns was zu überlegen.“ „Wozu? Gerade heraus ist wohl am Besten in diesem Fall.“ „Du willst doch nicht zu ihm gehen und ihn mit „Hallo Harry, Mine und ich haben rausgefunden, dass wir ganz gern mal miteinander rumknutschen und

vielleicht auch noch mehr miteinander anstellen wollen.", begrüßen?" „Das mit der Bedenkzeit hat sich eh erledigt." „Hä? Wieso das denn, Gin?" Ginny deutete wortlos durch die Tür zum Salon. „Oh Mann! Ich glaub Harry hat doch einen Hauselfen im Stammbaum. Wenn ich mir überlege, wie unordentlich er in den letzten Jahren teilweise gewesen ist." „Tja, so ein Schulkoffer ist halt etwas Anderes als ein eigenes Heim, Mine." „Dann besteht für deinen Bruder ja noch Hoffnung." „Der ist ein hoffnungsloser Fall." „Du weißt gar nicht, wie Recht du damit hast, Süße." Beide sahen sich an und fingen an zu lachen. Die gute Stimmung hielt an, bis sie die Küche betraten. Überrascht sah Harry auf. *'Na prima, scheint sich ja alles wieder beruhigt zu haben.'* Breit lächelnd begrüßte er sie. „Setzt euch, ihr zwei! Worüber lacht ihr denn so?" „Wir sind zu der Erkenntnis gelangt, dass ihr Bruder ein hoffnungsloser Fall ist, was Ordnung angeht." „Beide gleichzeitig? Das ist wirklich lustig, aber doch auch ziemlich offensichtlich, wenn man ihn so lang kennt, wie ihr. Wie kamt ihr denn darauf?" Beide setzten sich neben ihn. Da er am Kopfende des Tisches saß, konnte er den Mädchen ohne größere Schwierigkeiten in die leicht geröteten Gesichter sehen, als sie schüchtern seine Hände ergriffen.

Mine atmete nach einem fragenden Blick zu Ginny tief durch. Harry, der das unbehagliche Kopfschütteln der jüngeren gesehen hatte, sah Hermine aufmunternd an. „Wir haben gesehen, was du schon im Salon gemacht hast." „Und ihr habt euch gefragt, ob ich einen Hauselfen im Stammbaum habe. Das ist aber kein Grund für so ein verlegenes Gesicht." „Nein, das ist es auch nicht." „Na, was ist oben im Badezimmer geschehen? Habt ihr euch wegen gestern wieder vertragen?" „Das auch", nuschelte Ginny undeutlich. „Was denn noch?" Harry legte die Hände der Mädchen glücklich lächelnd und zwinkernd ineinander. Hermine sah ihn überrascht an. „Weißt du mehr?" „Ich habe da so eine Ahnung." „Manchmal ist mir euer heißer Draht wirklich unheimlich, Harry." „Nach Ginnys Reaktion wäre ich überrascht, wenn es nicht so wäre, dass da mehr ist." „Kann ich eigentlich noch irgendetwas vor dir verheimlichen?" „Mine, ich verwende doch keine Leglimentik oder so was. Ich habe einfach inzwischen gelernt, auf Kleinigkeiten zu achten." „Welche Kleinigkeiten?" „Darauf, wie glücklich ihr beieinandergelegen habt, als ich von Andromeda zurückkam. Dass du Ginny so zärtlich geweckt hast, wie man es nur tut, wenn man diese Person sehr mag oder sogar liebt und deine dankbare Geste, als ich erzählt habe, wer mich zur Rückkehr bewegt hat. Wenn deine Gefühle für sie nicht so stark wären, wie ich glaube, wäre außer Dankbarkeit sicher auch ein klein wenig Neid in deinem Blick gewesen." Ginny machte große Augen. „Weißt du, dass du dich fast wie Dumbledore anhörst?" Harry verzog sein Gesicht. „Hör zu, meine kleine Rose! Dumbledore war sehr erfahren, was diese Dinge anging. Bis ich sein Können erreiche, werden noch Jahrzehnte vergehen. Bei euch beiden hat es funktioniert, weil ich euch schon ewig zu kennen glaube. Auf einige Erfahrungen freue ich mich, anderen hingegen möchte ich, so weit es möglich ist, aus dem Wege gehen, da sie ihn zu großen Fehlern verleitet haben." „Harry, weißt du was du da sagst? Du willst in seine Fußstapfen treten?" „Nein, Mine. Seine Schritte waren immer zu groß für meine kurzen Beine. Aber lernen möchte ich. Lernen, warum er Menschen zu seinen Schachfiguren gemacht hat."

„Glaubst du, er hat uns benutzt?" „Mich irgendwie schon und ich war unwissend genug, es nicht zu merken. Was mich mehr ärgert, ist, dass ich euch da mit reingezogen habe." Hermine legte tröstend ihre Hand an seine Wange. „Süßer, wir waren Elf, als wir ihn kennen gelernt haben. Wir waren Kinder. Selbst heute würde ich ihm wohl mehr ver-, als misstrauen." „Trotzdem werde ich in nächster Zeit nur meinen eigenen Entscheidungen trauen. Ich lasse mir von niemandem reinreden." Ginny räusperte sich und Hermine zog ihre Augenbrauen hoch. Harry grinste frech. „Es sei denn, diejenigen teilen ihr Bett mit mir." „Hast du ja gerade noch mal die Kurve bekommen." Ginny drohte grinsend mit ihrem Zeigefinger. Hermine sah ihn nachdenklich an. „Was ist los, Mine? Was geht in deinem klugen Köpfchen wieder vor?" „Warum akzeptierst du unsere Verbindung so ohne weiteres?" „Warum sollte ich nicht?" „Könnte doch sein, dass sich für dich etwas verändert." Er beobachtete amüsiert, wie Ginny eine abwehrende Handbewegung machte und kopfschüttelnd zu ihm sah. Er beugte sich zu Hermines Ohr. „Ich glaube, dass ich dir etwas bieten kann, das dir Ginny nicht geben können wird." Er blies nach diesen Worten kurz über ihre Nackenhärchen und strich mit seiner Zungenspitze über ihr Ohrfläppchen. „Das ist nur deine Meinung", antwortete sie keck. Ihre rosigen Wangen, das Leuchten in ihren Augen und eine leichte Gänsehaut auf ihren Armen ließen Hermine an ihren eigenen Worten zweifeln, was sich in einer unsicheren Stimme äußerte, als sie allen einen guten Appetit wünschte.

Grinsend und zwinkernd sahen Ginny und Harry sich an, als sie nun endlich frühstücken konnten. Harry war gerade bei seiner zweiten Scheibe Toast, als Tommy mit einem leisen Plopp neben ihm erschien. Der Elf

verneigte sich. „Sir Harry, bitte entschuldigt dass Tommy stört.“ Harry lächelte ihn an. „Was möchtest du denn so Wichtiges, dass es nicht zwei Stunden warten kann, bis wir sowieso in Hogwarts sind?“ Überrascht schaute der Elf auf. „Sir Harry kommt heute noch nach Hogwarts? Dann werden wir Sir Harry erwarten, wenn er die Schule betritt.“ „Bitte macht aber nicht zu viel Theater.“ Der Elf übergang die Bitte und reichte Harry einen Brief. „Die Direktorin wünscht, dass ihr dieses Schriftstück so schnell wie möglich erhaltet. Tommy wird sich gleich wieder auf den Weg machen.“ Kaum ausgesprochen war Tommy verschwunden. Harry öffnete mit gemischten Gefühlen den Umschlag und begann zu lesen.

*Sehr geehrter Mr Potter,  
der Anlass für diesen Brief ist leider kein angenehmer. Ich habe schon selbst einige Überlegungen  
angestellt, doch die Umstände sind denkbar ungünstig. Bitte erscheinen sie so schnell wie möglich mit Miss  
Weasley und Miss Granger direkt in meinem Büro.*

*Hochachtungsvoll,  
Minerva McGonagall*

Harry gab den Brief an Hermine und stand auf. „Bitte zieht euch eure Umhänge an. Wir müssen sofort nach Hogwarts.“ Innerhalb von fünf Minuten standen die Drei, in den Umhängen von Harry, in der Eingangshalle. „Kann es losgehen?“ Die Mädchen reichten ihm ihre Hände und Harry konzentrierte sich auf die freie Fläche vor dem Schreibtisch der Direktorin. Nur Sekunden später standen die Drei keuchend und schwitzend vor der resolut dreinschauenden Dame im Schottenkaro. Auf einen Wink von ihr trat Madam Pomfrey zu ihnen heran und reichte ihnen einen Stärkungstrank. „Oh Mann! Raus war ja schon heftig, aber rein ist die Hölle. Ich hab gedacht, ich verliere euch zwei.“ „Bitte setzen sie sich und hören sie mir zu.“ Das Trio gehorchte wortlos, denn die Stimme ihrer Lehrerin duldet weder einen Widerspruch, noch eine Frage. Als sie saßen, nickten sie ihr kurz zu, was sie erwiderte. „Bitte hören sie mir erst einmal nur zu, egal wie sehr es sie auch drängen sollte, mir dazwischen zu reden.“ Ihr Blick wanderte zwischen Harry und Hermine hin und her. Nach einem erneuten Kopfnicken der Zwei setzte sie sich an ihren Schreibtisch und wartete, bis Madam Pomfrey gegangen war. „Wie ich erfahren habe, haben sie sich besonders um zwei meiner Erstklässler gekümmert, Mr Potter. Leider gibt es ein Problem, das ich als Leiterin dieser Anstalt nicht in der Lage bin, alleine zu lösen.“ Harry und Ginny sahen besorgt zu ihrer Hauslehrerin. „Den Beiden geht es gut, im Gegensatz zu ihren Großeltern, die sich normalerweise um sie kümmern. Hermine hob überrascht ihre Augenbrauen. „Ja, Miss Granger. Die Zwei sind Zwillinge und Waisen. Ihre Eltern starben während des letzten Jahres.“ Harry sah die Direktorin grimmig an. „Nein, Mr Potter, es waren keine Todesser. Die Eltern der Beiden sind bei einem Laborunfall umgekommen, als sie nach einem neuen ... Trank geforscht haben. Mein Problem ist es nun, dass wir die Schüler, die keine ZAG- oder UTZ-Prüfungen abzulegen haben, bis zum nächsten Schuljahr komplett nach Hause schicken müssen, um rechtzeitig fertig werden zu können.“ McGonagall stützte sich auf ihrem Schreibtisch ab und sah Harry auffordernd an.

Der sah grinsend zu seinen Mädchen. „Was meint ihr zwei, fühlt ihr euch zwei elfjährigen Hogwartsschülern gewachsen?“ „Wir kriegen dich ja auch gebändigt“, entgegnete Hermine schnippisch. „Aber das, was ihr mit mir macht, ist für die Zwei sicher ungeeignet.“ McGonagall räusperte sich vernehmlich. „Die Zwei sind fast zwölf und es wäre bis zum ersten September.“ „Werden sich die Großeltern wieder erholen?“ „Gute Frage, Miss Weasley. Im Moment befinden sie sich im St. Mungo.“ „Wie kamen sie gerade auf mich, Direktor?“ „Dies, Mr Potter, ist die Schuld eines ihrer Hausangestellten.“ „Bitte?“ „Die Erklärung gibt ihnen derjenige wohl besser selbst.“ Die Direktorin klatschte in die Hände. Aus einer kleinen Seitentür trat Kreacher herein, der Timmy an den Ohren mit ins Büro zog. „Sir Harry wird dir für deine Eigenmächtigkeit hoffentlich den Hals umdrehen. Wie kannst du es wagen, über die Räumlichkeiten deiner Herrschaft zu entscheiden? Er wird toben, dass du den jungen Zauberern schon Hoffnungen gemacht hast. Was sollen sie denken, wenn Sir Harry das nicht will? Er braucht schließlich seine Ruhe, damit er seinen Pflichten nachkommen kann.“ Grob stieß Kreacher seinen Jüngsten vor Harrys Füße, wo dieser wimmernd liegenblieb. Hermine beugte sich finster blickend zu Kreacher vor. „Kreacher möchte Miss Granger bitten, sich nicht in seine Familienangelegenheiten zu mischen“, quäkte der Hauself, verbeugte sich aber dennoch lächelnd vor ihr. Hermine öffnete ihren Mund, doch Harry zog sie sanft zurück und schüttelte seinen Kopf. „Kreacher? Würdest du Timmy bitte aufhelfen?“ „Sehr wohl, Sir Harry. Kreacher versteht gut, dass Sir Harry

sich nicht die Finger an Kreachers missratenem Sohn beschmutzen möchte.“ „Kreacher, bitte beruhige dich und lass Timmy erzählen. Ja?“ Der alte Elf zog Timmy grob an seinen Ohren hoch und gab ihm noch einen Tritt, sodass er fast wieder auf die Nase gefallen wäre.

„Kreacher! Jetzt ist aber gut.“ Der Hauself verneigte sich und trat drei Schritte zurück. Harry legte einen Finger unter Timmys Kinn, hob es ein wenig und sah ihn freundlich an. „Jetzt erzähl mal, was passiert ist!“ „Sir Harry hat uns aufgetragen, uns gut um Nicolas und Laura zu kümmern“, piepste dieser schüchtern. „Das ist richtig, Timmy. Und weiter?“ „Die jungen Zauberer waren sehr traurig, da sie wegen der Schulschließung nicht wussten, wo sie hin sollten. Da hat Timmy ihnen gesagt, sie könnten doch vielleicht zu Sir Harry kommen, wenn ihre Großeltern damit einverstanden sind, da sich Sir Harry doch kümmern wollte, egal worum. Timmy wusste doch nicht, dass die Großeltern der jungen Zauberer so schwer krank sind.“ Mit großen feuchten Augen und hängenden Ohren sah Timmy zu Harry. „Du hast dich also wortgetreu an meine Anweisungen gehalten.“ Der Elf nickte und sah mit eingezogenem Kopf zu seinem Vater, der ihn böse anstarrte. „Dann werde ich mich auch an meine Worte halten und den Beiden bis September ein Dach über dem Kopf geben oder eben länger, wenn es sein muss.“ Kreacher verzog sein Gesicht, schwieg aber mit verbissenem Gesichtsausdruck. „Ginny, würdest du mit Kreacher nach London gehen und zwei Zimmer aussuchen? Ich komme gleich mit Timmy und Hermine nach.“ Ginny stand auf und reichte Kreacher ihre Hand. Als die Zwei verschwunden waren, wandte Harry sich an Timmy. „Holst du bitte Tammy und Tommy hierher? Wir wollen in spätestens einer halben Stunde abreisen.“ Mit einem erleichterten „Jawohl, Sir Harry.“ verschwand der Elf.

Hermine, die froh war, dass Timmy alles soweit überstanden zu haben schien, wandte sich an die Direktorin. „Dürfen wir erfahren, welche und vor allem warum gestandene Zauberer ihre Enkel ausgerechnet in Harrys Obhut geben?“ „Du sprichst mir mal wieder aus der Seele, Mine.“ Beide lächelten sich an und er gab ihr einen flüchtigen Kuss. Etwas irritiert sah die Direktorin sie an. „Nun, diese gestandenen Zauberer, wie sie sie nennen, Miss Granger, sind im wahrsten Sinne des Wortes sehr alt. Dass Mr Potter sich um ihre Enkel kümmern darf hat einen besonderen Grund.“ „Welcher wäre das?“ „Sie vertrauen ihnen bedingungslos, Mr Potter.“ „Wenn das alle tun würden, die das von sich behaupten, könnte Harry in London ein Kinderheim für elternlose Zauberer aufmachen.“ Ein leises Glucksen ließ Hermine aufschauen und McGonagall drehte sich auf ihrem Stuhl herum. „Ja bitte, Albus?“ „Hermine, du kennst zumindest ihren Namen. Denk mal über ihre Vornamen nach und durchforste dein Gedächtnis. Wenn du darauf kommst, wirst du von selbst verstehen.“ Hermine war ihr Grübeln an der Nasenspitze anzusehen. Nach einem Moment leuchteten ihre Augen. „Na klar, Harry! Sehr alt und Nicolas. Na, klingelt da was bei dir?“ Harry grinste. „Yepp! Erstes Jahr. Der Entdecker des Steins der Weisen.“ „So ist es, Mr Potter. Die Flamels hatten bei den anderen Familien Bedenken, dass diese sie mit ihren Enkeln erpressen könnten.“ „Da Harry ihnen aber den Stein damals zurückgegeben hat, ohne etwas zu fordern, haben sie bei ihm diese Bedenken nicht.“ „Im Gegenteil, Miss Granger. Sie bieten ihm sogar an, eine beträchtliche Gegenleistung für die Pflege ihrer Enkel zu erbringen.“ „Ich will nichts dafür, Professor Dumbledore. Bitte sagen sie ihnen das, wenn sie meine Zustimmung überbringen.“ „Es wird ihnen zwar nicht gefallen, aber ich werde es ausrichten.“ „Danke. Wann soll ich Nicolas und Laura abholen, Professor McGonagall?“ „Am Besten heute Nachmittag, wenn sie mit Mr Chorley so weit sind.“ „Werden sie uns begleiten?“ „Ja, Miss Granger und ich werde alles genau im Auge behalten.“

„Wenn der Rest des Schlosses so reagiert wie ihr Büro, wird das ein langweiliger Nachmittag.“ „Dieser Ort ist im Moment magisch vom Rest des Schlosses getrennt. Nur Hauselfen und offensichtlich sie, Mr Potter, können hier herein apparieren.“ „Na toll, sie beordern mich direkt hierher, obwohl sie wissen, dass es normalerweise unmöglich ist? Seien sie bloß froh, dass Ginny und Mine nichts passiert ist.“ Seine Stimme war sehr ärgerlich. Die Direktorin zog die Augenbrauen hoch, sagte aber nichts, da Harrys Elfen ins Büro kamen. Hermine und Harry verabschiedeten sich knapp und reisten mit den drei Elfen nach London. „Hast du das gehört, Albus? Erst motzt seine Freundin am Samstag mit mir und jetzt droht mir der Bengel auch noch.“ „Vielleicht solltest du dich langsam daran gewöhnen, dass Harry inzwischen weiß, zu was er in der Lage ist. Er hatte ja auch nicht ganz unrecht, oder?“ „Ich wollte halt wissen, ob er es schafft. Wenn er hier herein kommt, kommt er überall durch.“ „Vielleicht hättest du dann auch nur ihn herbitten sollen. Hätte er dann die beiden Damen mitgebracht, wäre es sein Verschulden gewesen, falls sie in Gefahr geraten wären.“ „Du hättest

das so gemacht?“ „Sicher, Minerva. Die Entscheidung, wer ihn auf seinen Abenteuern begleitet, habe ich fast immer ihm allein überlassen. So konnte ich im Notfall helfend einschreiten, hatte aber immer sein Vertrauen, dass ich seine Freunde nicht unnötig gefährde.“ „Ich habe bei so einem Vorgehen kein gutes Gefühl.“ „Dann wirst du mit seinen Reaktionen leben müssen. Was man ihm zumutet, ist ihm relativ egal. Wer aber seine Freunde gefährdet, der macht ihn sich zum Feind.“ Die Direktorin seufzte ergeben. „Sagtest du nicht, Harry würde Miss Weasley lieben?“ „Das tut er auch. Warum fragst du?“ „Tu nicht so, als hättest du den Kuss mit Miss Granger nicht bemerkt.“ „Oh, das habe ich sehr wohl. Darum sagte ich ja AUCH.“ Milde lächelnd ging Dumbledore aus seinem Portrait hinaus, um seinen alten Freunden die Nachricht von Harry zu überbringen. Kopfschüttelnd und nachdenklich saß Minerva McGonagall noch eine ganze Weile vor dem leeren Bild des ehemaligen Direktors.

# Familienzuwachs?

## XXIX Familienzuwachs?

Sie landeten in der Eingangshalle in London. Harry horchte, denn er hörte Ginny schimpfen. „Was soll das, Kreacher? Warum bist du so grob gewesen?“ „Miss Weasley, Kreacher musste...“ „Gar nichts musstest du! Wie kann man nur so seinen Nachwuchs behandeln?“ „Timmy hat gegen eine wichtige Regel verstoßen, Miss.“ „Gegen welche denn? Etwa die, den Worten seines Herrn zu folgen?“ „Miss Weasley muss verstehen, dass...“ „Ich muss gar nichts verstehen. Harry hat auch gesagt, dass Timmy nur seine Anweisungen befolgt hat.“ „Anweisungen, die Sir Harry sicher so nicht gemeint hat. Kreacher kennt Sir Harry als sehr gütigen Herrn, aber dass er seine Bemühungen um die jungen Zauberer auf sein eigenes Heim ausweiten will, kann sich Kreacher nicht vorstellen, Miss.“ Harry war mittlerweile, gemeinsam mit Hermine und den Elfen, in den zweiten Stock gestiegen und stand direkt hinter Ginny, als Kreacher dies sagte. „Das ist ja mal eine interessante Unterhaltung. Solltet ihr nicht Zimmer aussuchen?“ Seine Stimme war laut und hart, um den Wortwechsel zu beenden. Ginny fuhr panisch herum und Kreacher verneigte sich mit ängstlichem Blick. „Harry! Hast du mich erschreckt!“ Verlegen grinsend kam sie auf ihn zu. Nach einem zärtlichen Kuss zog er sie mit zu Kreacher, der immer noch gebückt dastand. „Wäre es nicht besser, sie in unserer Nähe unterzubringen, als hier oben unter dem Dach, Kreacher?“ Der Elf erhob sich, ohne Harry anzusehen. „Miss Weasley meinte, dass es weniger störend wäre, sie hier unterzubringen.“ „Du empfindest unsere Gäste jetzt schon als störend, meine Liebe?“ „Naja, hier hätten sie ihr eigenes Bad und bräuchten nicht auf uns Rücksicht nehmen.“ Sie strich mit ihrem Finger über sein Kinn. „Du meinst wohl eher, wir bräuchten nicht auf sie Rücksicht nehmen, wenn wir wie gestern über den Flur laufen?“, mischte sich Hermine grinsend ein. Ginny lief rosig an und nickte ebenso grinsend.

Harry sah belustigt zwischen ihnen und Kreacher hin und her. „Also, was soll nun geschehen, ihr zwei? Wir werden in einer halben Stunde erwartet und unsere guten Geister haben noch eine ganze Menge zu tun, bis wir wieder da sind.“ Ginny sah bittend und mit großen Augen zu Hermine. Hermine lachte und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Nun schau nicht so! Wenn die Vier es bewerkstelligen können, sollen sie halt hier oben alles herrichten für die Zwei.“ Ginny fiel ihr um den Hals. „Danke, du bist echt klasse.“ „Ihr habt es gehört. Wir brauchen ein sauberes Bad, ein Mädchenzimmer und eines für einen Jungen“, instruierte Harry seine Elfen. „Darf Tammy erfahren, welche Wünsche Miss Granger und Miss Weasley für das Mädchenzimmer haben?“ „Du kennst Laura doch besser, als wir. Mach es ihr nur schön zurecht.“ „Jawohl, Miss Weasley.“ Tammy knickte und ging in das Nachbarzimmer. „Timmy? Würdest du dich bitte um diesen Raum kümmern?“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Der Elf verneigte sich und begann mit seiner Arbeit. „Kreacher, Tommy? Kommt ihr bitte mit in die Eingangshalle hinunter?“ „Gern, Sir Harry.“

Als die Fünf unten angekommen waren, sahen die Elfen abwartend zu Harry. „Sag mal Kreacher, was ist eigentlich in meiner Abwesenheit hier geschehen?“ „Was meint Sir Harry?“ Mit dem Kopf deutete Harry zu dem starren Bild, das sie sonst so übel beschimpft hatte. Ein Grinsen flog über Kreachers Gesicht. „Nachdem Kreacher und seine Kleinen gütigerweise von Sir Harry aufgenommen wurden, hat Kreacher einen Weg gefunden, Mrs Black zum Schweigen zu bringen.“ Der Elf verneigte sich kurz. „Du warst zwischendurch hier?“ „Ja, Sir Harry. Kreacher hat die Schutzzauber überprüft und leicht verändert. Kreacher hofft, dass dies richtig war.“ „Inwiefern verändert?“ „Kreacher hat die Zauber den neuen Bewohnern angepasst, sodass Sir Harry und seine Freunde nicht mehr unnötig belästigt werden, wenn sie das Haus betreten.“ „Das war sehr gut, Kreacher. Ich danke dir dafür, obwohl ich im ersten Moment wegen der Veränderungen etwas besorgt war.“ „Zu gütig, Sir Harry.“ „Würdest du bitte dafür sorgen, dass auch Nicolas und Laura unbehelligt bleiben? Nimm bitte auch den Fidelius Zauber von diesem Haus. Da wir hier leben werden, werden uns sicher auch Gäste besuchen wollen.“ Der Elf nickte. „Wir werden heute Nachmittag mit Nicolas und Laura gemeinsam hier herkommen. Bitte Sorge dafür, dass die Halle etwas freundlicher wird. Wenn du dann bitte auch gleich die Köpfe deiner Vorgänger entfernen würdest? Ich denke, diesen Anblick sollten wir den jungen Zauberern ersparen. Meinst du nicht auch?“ Wieder nickte Kreacher. „Hat Sir Harry einen Wunsch für die Unterbringung

meiner Ahnen?“

Harry überlegte kurz, wie er Kreacher es am Besten beibringen sollte, dass er diese Dinge nie wieder sehen wollte. „Wie wäre es, wenn ihr euch ein eigenes Zimmer zurechtmacht und du sie dort unterbringst?“ Der alte Elf riss die Augen auf. „Sir Harry will uns ein eigenes Zimmer zuweisen?“ „Ja, Kreacher. Ich wünsche, dass jeder von euch ein ordentliches Bett bekommt und den Raum könnt ihr euch ansonsten nach euren eigenen Wünschen einrichten.“ „Hat Sir Harry an einen bestimmten Raum gedacht?“ „Was wäre euch denn am Liebsten?“ „Es gibt da einen kleinen Raum direkt neben der Küche, Sir Harry. Wenn ihr gestattet, würden wir diesen gern beziehen.“ „Wie kommt man dort hinein? Ich habe in der Nähe der Küche keine weitere Tür gesehen.“ Kreacher sah Harry verlegen an. „Kreacher würde es auch gern dabei belassen. Kreacher hat einige sehr schöne Stunden in diesem Raum verbracht.“ „Gut, aber versprich mir, dass ihr für ordentliche Betten und eine Heizung sorgt. Sonst steigt mir Miss Granger aufs Dach. Das wollt ihr doch sicher nicht?“ „Miss Granger kann ganz beruhigt sein. Kreacher wird ihren strengen Maßstäben sicher gerecht werden.“ „Dürfte ich die Herren darauf hinweisen, dass Miss Granger direkt neben ihnen steht?“ Hermine zog eine Schnute, da sie sich von Harry veralbert fühlte. „War mir jetzt komplett entfallen, Mine. Aber gut, dass du mich erinnerst. Noch Wünsche, die Elfenunterbringung betreffend?“ Harry grinste verlegen. „Kann ich dir trauen, Kreacher?“ „Wenn Miss Granger es wünscht, werde ich sie nach Fertigstellung der Räumlichkeit dort hineinbringen.“ Hermine überlegte kurz, entschloss sich aber den Wunsch des Elfs, den Zugang nicht preiszugeben, zu respektieren. „Nicht nötig, Kreacher. Dein Wort genügt mir.“ „Kreacher dankt Miss Granger für ihr Vertrauen.“ Der Elf verbeugte sich lächelnd vor Hermine.

„Habt ihr noch einen Wunsch, was euren Aufenthalt hier im Haus angeht?“ Tommy warf seinem Vater einen fragenden Blick zu, doch dieser hob nur die Schultern und starrte ratlos zurück. „Dürfte Tommy eventuell eine Bitte äußern?“ „Sicher Tommy, sonst hätte Harry das wohl nicht gesagt“, ermunterte Ginny ihn. „Sir Harry erinnert sich noch an Winky?“ „Sicher tue ich das. Unser letztes Zusammentreffen war aber nicht sehr ... amüsant.“ Tommy nickte, zog den Kopf ein und schwieg. Hermine ging in die Hocke und sah den Elf fragend an. „Ja, Miss?“, fragte er zaghaft. „Was ist mit ihr, Tommy?“ „Seit Dobby nicht mehr bei uns ist, ist sie die einzige freie Elfe auf Hogwarts. Sie ist sehr einsam, weil keine der anderen Elfen mit ihr etwas zu tun haben will.“ „Aber ihr habt euch mit ihr abgegeben?“ „Ja, Miss. Wir waren ja auch keine Hogwartselfen, sondern nur zur Ausbildung dort.“ „Hat man euch auch ignoriert?“ „Nein, Miss. Aber wir haben ja auch nicht ihren Makel.“ Hermine verdrehte ihre Augen, sagte aber nichts. „Hat sie noch dieses kleine Butterbierproblem?“ „Nein, Sir Harry. Winky ist wieder fleißig und strebsam geworden, wie wir es alle sind.“ „Was kann ich also für euch oder besser für sie tun, Tommy?“ Harry stellte diese Frage, obwohl er ahnte, was kommen würde. „Winky hat Tommy gegenüber oft gesagt, wie sehr sie es sich wünschen würde, aus Hogwarts heraus und in einen ehrbaren Zaubererhaushalt zu kommen. Aber welcher Zauberer nimmt schon eine Elfe für Geld, wenn er andere bekommt, die man nicht noch monatlich entlohnen muss?“

Harry machte ein ernstes Gesicht. „Tjaha, welcher Zauberer tut das schon? Eine kluge Dame hat zu mir mal gesagt, dass bei Geld die Freundschaft aufhört.“ Ginny stöhnte leise und nahm Harry in den Arm. „Das klingt sehr nach meiner Mum, weißt du das?“ „Da hast du den Nagel auf den Kopf getroffen.“ Hermine richtete sich auf und stellte sich hinter Harry. „Wir müssen ihr das ja nicht auf die Nase binden.“ Auch sie drückte sich an Harry und strich mit ihren Fingerspitzen über seinen Nacken. „Das wäre dann die fünfte Elfe und das in einem Haushalt, in dem du lebst. Widerspricht das nicht deiner Einstellung, Mine?“ „Ich sollte mit gutem Beispiel vorangehen, Harry.“ „Also zahlst du ihren Lohn?“ Hermine wurde blass. „Bitte, Harry. Du weißt, dass ich das nicht kann.“ Harry beugte sich zu Tommy hinunter und zwinkerte dem Elfen zu. „Das muss ich mir aber sehr genau überlegen, ob ich mir das noch leisten kann. Ich habe ja schon vier Hauselfen.“ „Bitte, Harry. Du bekommst auch alles, was du willst.“ „Bekomme ich das nicht sowieso früher oder später?“ Harry erhob sich wieder und Hermine sah ihn mit Hundeaugen an. „Wenn du sie aufnimmst, bekommst du alles von mir und zwar noch heute.“ Ginny klappte das Kinn nach unten. Ungläubig starrte sie Hermine an. „Mine, das ist nicht dein Ernst! Harry, das kannst du nicht machen!“ Harry verzog keine Miene, als er Hermine ansah. „Habe ich dein Wort?“ Sie schluckte hart. „Ja, du hast mein Wort.“ „Gut, dann haben wir ab sofort fünf Elfen in diesem Haushalt, wenn Winky und McGonagall zustimmen.“ Kreacher grinste breit und Tommy verneigte sich vor Hermine. „Tommy kann nicht glauben, dass Miss Granger bereit ist, dies für eine

Elfe zu tun.“ „Ich auch nicht“, setzte Ginny tonlos hinzu. „Harry hat recht. Früher oder später wäre es sowieso so weit gekommen. Warum soll ich nicht meinen Spaß haben und etwas Gutes dabei tun?“ Sie setzte ein breites Lächeln auf, aber Stimme und Augen sagten etwas ganz anderes. „Ich geh mich noch schnell frisch machen, Harry. Dann können wir los.“ „Ist gut, Mine. Wir warten hier auf dich.“ Harry wandte sich an Tommy und Kreachter. „Ihr zwei kümmert euch um die Halle und das obere Badezimmer, wenn wir aufgebrochen sind.“ Die Elfen verschwanden mit einem Plopp, nachdem sie sich verneigt hatten.

Ginny starrte Harry fassungslos an. „Das kann ich jetzt nicht glauben, Harry. Wie kannst du Mine nur so ausnutzen?“ „Wieso ausnutzen? Es war ihr Vorschlag, Ginny.“ „Sag mal, spinnst du? Hast du nicht bemerkt, wie schwer es ihr nach deiner Antwort gefallen ist, ihre Fassung zu wahren?“ „Sie sollte eben nur das einsetzen, was sie auch wirklich bereit ist zu geben.“ „Merlin, Harry, hast du das wirklich nötig?“ „Ich weiß nicht, Ginny. Sag du es mir.“ Ginny verkniff sich ihre Antwort, da Hermine wieder in die Halle kam. Harry begrüßte sie mit einem breiten Lächeln. „Schön, dass du dich beeilt hast. Je schneller wir dort sind, desto eher kommen wir wieder zurück.“ Harry zwinkerte Hermine anzüglich zu und reichte ihr seine Hand. Hermine wurde noch eine Spur blässer, als sie sie ergriff. Ginny grapschte grob nach seiner anderen Hand und sie verschwanden in Richtung Hogwarts. Das Trio landete direkt vor dem Tor mit den geflügelten Ebern. Ginny ließ sofort los und stellte sich finster blickend vor Harry und Hermine. „Gin, lass sein! Ich weiß, was du von Harry denkst, aber es ist für mich wirklich in Ordnung.“ „Erzähl das sonst wem, aber nicht mir, Mine!“ Hermine nahm Ginny in den Arm. „Lass es bitte gut sein, Süße. Irgendwie freue ich mich sogar darauf. Tust du mir einen Gefallen?“ Ein undefinierbares Brummen war die Antwort. „Hilfst du mir heute Abend, mich hübsch zu machen?“ „Ach Große, was hast du dir da nur wieder eingebrockt?“ „Glaub mir, so schlimm ist es nicht. Ich war nur geschockt, dass er es wirklich durchziehen will.“ „Das ist es ja, was mir nicht in den Kopf will. Ich habe das Gefühl, er ist im Moment ein vollkommen anderer.“ „Ach wo. Er hat nur gestern gemerkt, dass es auch mehr als Händchen halten gibt.“ Hermine zwinkerte ihr zu und seufzte leise.

Ginny ging zu Harry und nahm ihn bei der Hand. „Na dann komm! Damit du deine Hormone auch ja schnell wieder unter Kontrolle bekommst, sollten wir uns ein wenig beeilen.“ Er sagte nichts dazu und trat mit ihr zwischen die Steinpfeiler. Beide Eber richteten sich auf den Hinterbeinen auf und schlugen mit ihren Flügeln. „Habt ihr das gesehen?“ „Leider ja, Hermine. Das geht ja richtig gut los.“ Harry verzog gequält sein Gesicht. „Ich fand das ganz lustig.“ „Schön, dass du dich amüsierst, Schatz.“ Er wollte ihr einen Kuss geben, doch sie drehte sich von ihm weg. „Spar dir das für Mine heute Abend.“ „Wie du meinst.“ Vor dem Portal wurden sie von Melvin und Direktor McGonagall erwartet. „Guten Tag, Mr Potter. Hatten sie eine angenehme Anreise?“ „Danke, Direktor. Außer dass die geflügelten Eber Männchen gemacht haben, als wir durchs Tor sind, war alles wie immer.“ „Die haben was?“, stieß Melvin hervor. Ginny gab ihm die Hand. „Hallo Melvin. Sie haben sich auf die Hinterbeine gestellt und haben mit den Flügeln geschlagen.“ Melvin gab nun auch Hermine und Harry die Hand. „Hallo, ihr drei. Sorry, aber dass das so schnell geht, hab ich nicht gedacht. Haben sie sonst noch was gemacht?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Wollen wir dann hineingehen, Mr Potter?“ „Gern! Nach ihnen, Direktorin.“ Harry machte eine Geste zur Eingangstür der Schule. „Danke, aber heute gehen sie mit Miss Weasley als Erste.“ Schulterzuckend trat Harry mit Ginny an der Hand durch die Tür. Die Veränderung trat sofort ein. Harry hörte die Glocke schlagen, die er schon bei seiner Abreise aus dem Schloss gehört hatte. Seine Kleidung veränderte sich, genau wie die von Ginny. Er trug jetzt einen rubinroten Umhang mit goldenen Stickereien auf der Vorderseite und dem Gryffindorlöwen auf der Rückseite. Sie trug ein goldfarbenes, bodenlanges Kleid mit Reifrock und Corsagenschnürung am Oberteil, das mit rubinroten Stickereien verziert war. Melvin fielen fast die Augen raus. „Oh Mann, das nenne ich mal passende Kleidung für die Schule.“ Ginny drehte sich grinsend um sich selbst und genoss Harrys und Hermines bewundernde Blicke. „Würden sie bitte die Schule noch einmal verlassen, Mr Potter?“ „Ich hätte gern gewusst, ob sie weiterhin so gekleidet bleiben.“ „Gern, Professor.“ Harry schritt vor die Tür, doch nichts passierte. Sein Umhang blieb der Neue. „Bin gleich wieder da.“ Er disapparierte mit einer leichten Drehung und stand Sekunden später wieder an derselben Stelle. „Der Umhang bleibt bis zum Ende der Ländereien und verwandelt sich dann wieder zurück.“

Melvin stand völlig perplex vor Harry. „Du kannst hier apparieren? Liegt das auch am Ring?“ „Gehe ich mal von aus, denn vorher konnte ich es nicht.“ McGonagall hob ihre Augenbrauen, als Harry dies sagte,

schwieg aber nach einem kaum merklichen Kopfschütteln von ihm. „Sagen sie, Professor, sind zur Zeit viele Schüler anwesend?“ „Nein, Mr Potter, wir haben ausnahmsweise alle unter Aufsicht der Lehrer nach Hogsmeade geschickt. Warum fragen sie?“ „Ginny sieht in dem Kleid zwar hinreißend aus, aber sie würde sicher einiges Aufsehen erregen.“ „Würde es dich denn stören, wenn es so wäre?“ Harry nahm ihre Hand und ließ sie sich noch einmal drehen. „Nein, meine kleine Rose. Von mir aus könntest du jeden Tag in solchen Kleidern herumlaufen.“ Glücklich lächelnd drehte sie sich in seine Arme hinein. Dieses Mal ließ sie den Kuss zu und ihre Augen leuchteten dabei. „Wollen wir dann langsam weiter?“ Hermine sah dabei sehnsüchtig zu Harry. Dieser ging lächelnd mit Ginny zu ihr und hakte sich bei ihr unter. „Wohin möchtest du, Mine?“ „Wie wäre es, wenn wir in die große Halle gehen?“ „Na dann los ihr zwei. Bin mal gespannt, was dort passiert.“ Harry gab Hermine einen Kuss und ging zwischen den Mädchen in Richtung der Tür zur großen Halle. Melvin beugte sich zu McGonagall. „Sollte ich da irgendetwas wissen, Direktorin?“ „Haben sie lieber ein Auge auf die große Halle, Mr Chorley!“ Ihre Stimme war hart und fordernd. Melvin zuckte zusammen. Diese resolute Frau flößte ihm, selbst Jahre nach seinem Abschluss, einen riesigen Respekt ein. *Das kann nicht wahr sein. Ich arbeite im Ministerium und sie maßregelt mich wie einen Schuljungen, nur weil ich raus bekommen will, was Harry mit den beiden Mädels anstellt. Gut, dass mein Chef nicht hier ist.*

Als die Drei in die Große Halle kamen, kam Bewegung in das Mobiliar und die verzauberte Decke, wo das riesige Gesicht eines gütig lächelnden Godric Gryffindor erschien. Der Lehrertisch verschwand, genau wie die Stühle. Die Sitzgelegenheiten von Schulleiter und Vertreter veränderten sich in ihrer Form, sodass sie wie zwei Throne wirkten. Die Haustische rückten mitsamt den Bänken an die Außenwände der Halle und ein breiter, dicker roter Teppich lief von der kleinen Empore bis direkt vor ihre Füße. Die gesamte Halle erstrahlte in den Farben Gryffindors. Harry stöhnte leise und die Mädels standen mit leuchtenden Augen vor dem Bild, das sich ihnen bot. Hermine stupste Harry an. „Wollen wir weiter hineingehen?“, flüsterte sie. Harry schüttelte widerwillig seinen Kopf, tat aber zaghafte einen Schritt vorwärts. Zwei Hauselfen in Rot und Gold und auch alle Anderen in ihren üblichen Tüchern erschienen und verneigten sich. „Die Hauselfen von Hogwarts grüßen den Erben Gryffindors und seine Begleitung. Dürfen wir sie zu ihrem Platz geleiten, Sire?“ Harry nickte mit einem freundlichen Lächeln und die Elfen tapsten stolz schauend vor ihnen durch die staunende Menge der restlichen Elfen. Harry wurde auf dem Platz des Rektors platziert, Ginny auf dem des Vertreters. „Sire? Wünscht ihr für Miss...“ „Granger!“, piepste eine kleine Stimme aus der hintersten Reihe. Alle Elfen starrten missbilligend zu einer weiblichen Elfe hinüber, die sich jetzt bemühte irgendwie im Boden zu versinken. Harry erkannte die kleine Elfe und winkte sie zu sich. Winky brauchte sich nicht durch die Menge zu drängen, denn alle wichen mit einem angewiderten Ausdruck von ihr weg. Der Elf bei Harry ignorierte die Vorgänge in der Halle und räusperte sich. „Sire, wünscht ihr einen weiteren Platz an eurer Seite für Miss Granger?“ „Ja bitte.“ Links neben Harry erschien eine Kopie vom Stuhl des Vertreters und der zweite Elf geleitete Hermine dorthin. Als sie saß, nahm Harry die Hände der Mädchen und sah aufmunternd zu Winky herunter, die inzwischen vor ihm kniete.

„Steh doch bitte auf, Winky! Wie geht es dir inzwischen?“ „Sire, Winky möchte nicht vor ihnen stehen. Winky hat diese Ehre nicht verdient.“ Harry beugte sich vor und zog sie kurzerhand hoch. „Winky, du kennst mich. Glaubst du, ich würde das zulassen? Jetzt sag mir schon, wie es dir geht. Aber nicht schwindeln.“ Ein Raunen ging durch die Halle und die anwesenden Elfen starrten fassungslos auf die drei Zauberer. „Sire, Winky geht es wieder besser. Winky vermisst Dobby, denn er hat sich wenigstens gut um Winky gekümmert und Winky wäre gern wieder die Elfe einer Familie. Sire weiß, dass Winky für ihre Familie alles tut.“ Harry nickte und sah sie mitleidig an. Er wusste noch zu gut, was sie für die Familie Crouch auf sich genommen hatte. „Tommy hat mir schon von deinem Wunsch berichtet.“ Überrascht sah die Elfe Harry an. „Tommy gehört zu euch, Sire?“ Harry nickte und sah sie fragend an. „Ja, Sire?“ „Ich weiß, dass du eine freie Elfe bist, Winky. Gibt es eventuell eine Möglichkeit, dass du Hogwarts verlässt?“ „Dieser Makel berechtigt Winky, jederzeit die Schule zu verlassen, wenn ihr neuer Herr eine gewisse Summe an ihren alten Herren zahlt. Die Summe ist in einem solchen Fall ein Großteil des gezahlten Lohnes der letzten Jahre, damit ihr alter Gebieter keinen Verlust erleidet.“ Hermine verdrehte ihre Augen, schwieg aber. „Geh bitte zur Direktorin und frag sie, ob sie dich in meine Obhut geben kann oder ob sie für die Reparatur der Schule weiter deiner Hilfe bedarf.“ Winky wich zwei Schritte zurück und starrte fassungslos zu Harry auf. „Sire würde Winky zu seiner Familie nehmen?“ „Nur, wenn du mit diesem Sirequatsch aufhörst.“ „Gern, Meister.“ Harry verzog sein Gesicht, was

Winky aber nicht mitbekam, da sie so schnell sie konnte zur Direktorin lief.

Harry beugte sich zu Hermine und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Zufrieden, Hasi?“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Mehr als das, Hase“, flüsterte sie zurück und lächelte. Harry beugte sich jetzt zu Ginny und küsste auch sie auf die Wange. „Bin mal gespannt, wie es weiter geht.“ „Meinst du Hogwarts oder unser Schlafzimmer?“ Ihre Augen funkelten böse, trotz des Lächelns auf ihrem Gesicht. „Beides!“, gab er zwinkernd zurück. „Ich glaube, das wird eine Überraschung für euch zwei.“ Das Funkeln in ihren Augen wich einem erschrockenen Blinzeln. Beruhigend strich Harry über ihre Wange. Eine weibliche Stimme erklang in der gesamten Halle. „Ist er das, Godric?“ „Ja, Glynnis. Das ist er. Und wie es aussieht, hat er seine Begleiterinnen mitgebracht“, antwortete eine tiefe Männerstimme. Die Blicke aller in der Halle gingen zur Decke. Zwei Frauenköpfe waren mit auf der Decke erschienen. Die eine der Frauen erkannte Harry von einem Bild. „Die Rothaarige muss Glynnis sein. Sie ist mit ihm auf einem Bild im Gemeinschaftsraum“, stellte er fest. Der blonde Zauberer, der zu ihnen hinunter sah, lächelte leicht. „Gut erkannt, mein Sohn. Wie heißt du?“ „Harry, Sir, Harry James Potter.“ „Hast du etwas dagegen, wenn ich dich Harry nenne? Wir sind ja schließlich verwandt.“ „Gern, Sir.“ „Also Harry, wie gefällt dir das alles hier?“ „Ehrlich gesagt ist mir das Ganze unangenehm. Passiert das ab jetzt immer, wenn ich in die Schule komme?“ „Nein Harry, nicht alles. Aber einiges wird bleiben. Dies hier in der großen Halle geschieht nur zur Begrüßung.“ Erleichtert lächelte Harry zur Decke. „Stellst du mir deine entzückende Begleitung vor, Harry?“ Die Mädchen liefen rosig an und Harry nickte. „Die junge Dame zu meiner Rechten ist Miss Ginevra Molly Weasley und die zu meiner Linken ist Miss Hermine Jean Granger.“ Der Zauberer sah nachdenklich von der Decke herab. „Den Namen Weasley habe ich über die Jahrhunderte in diesen Hallen schon oft gehört, aber Granger ist mir nicht geläufig.“ „Mine ist die Erste in ihrer Familie mit Kräften, Sir.“ Ein Leuchten ging über das Gesicht von der Decke. „Sehr schön. Es freut mich immer sehr, wenn Muggelstämmige nach Hogwarts kommen. Umso mehr, wenn sie es schaffen in mein Haus zu gelangen.“

„Das war nicht schwierig für sie, Sir. Sie ist kühn, mutig, klug und wunderschön.“ Gryffindor lächelte, denn Hermine wurde knallrot und knuffte Harry auf den Arm. „Das braucht ihnen nicht peinlich sein, Miss. Freuen sie sich doch über das Kompliment.“ Glynnis zog die Brauen nach oben. „So begeistert, wie du von ihr sprichst, sollte man meinen, du liebst sie.“ „Das tue ich von ganzem Herzen, Madam.“ „Warum trägt dann Miss Weasley meine Kette, die ihr übrigens hervorragend steht?“ Ginny wurde rot. „Hermine hat gemeint, ich solle sie tragen.“ „Hat sie die Kette schon einmal getragen, Miss Weasley?“, wollte die zweite Frau jetzt wissen. „Ich habe Harry gebeten, sie ihr auch einmal umzulegen.“ „Was ist geschehen?“ „Das Selbe wie bei mir.“ Die Brünette lächelte wissend. „Godric, wo ist meine Kette?“ Das Trio sah mit großen Augen und offenen Mündern zur Decke. „Nun Galatea, meine Liebe, sie wird dort sein, wo sie immer war. In unseren privaten Gemächern hier in der Schule.“ „Harry hat offensichtlich das selbe Problem mit ihnen, wie du mit uns, Godric“, stellte Glynnis trocken fest. Der Zauberer sah verlegen von der Decke herab und nickte. „Was hältst du davon, wenn Miss Granger sie bekommt?“ „Wenn sie dies möchte, warum nicht? Ihr Weg hätte sie sowieso heute noch dorthin geführt.“ Galatea sah fragend zu Hermine herunter. „Nun, Miss Granger. Wollen sie auch nach Außen hin zu ihrer Verbindung stehen oder lieber im Hintergrund bleiben, so wie ich?“ Hermine sah fragend zu Harry. „Ich hätte sie dir direkt gegeben, wenn ich sie gehabt hätte, Mine.“ „Dann möchte ich sie auch tragen, wenn ich darf.“ Hermine lächelte glücklich und sah aufgeregt zur Decke.

„Nun gut. Ich werde euch jetzt den Weg zu euren Gemächern weisen lassen. Leider habt ihr ja nicht mehr sehr lange die Gelegenheit, diese zu nutzen.“ „Ginny wird auf jeden Fall noch ein Jahr hier zur Schule gehen. Bei Mine und mir ist das noch nicht heraus, Sir.“ Überrascht sah Gryffindor zu ihnen herunter. „Du bist noch nicht fertig mit der Schule?“ „Wir haben im letzten Jahr eine Aufgabe erledigt, die wichtiger war als die Schule, Sir“, erwiderte Harry vorsichtig. „Na dann werdet ihr drei diese Räume ja ausgiebig nutzen können.“ *Warum geht er davon aus, dass wir drei zurückkommen?* „Sir Nicolas!“, rief Gryffindor. Der Hausgeist erschien sofort. „Ihr habt nach mir verlangt, Sire?“ „Geleite bitte Harry und seine Begleitung zu unseren Privatgemächern.“ Der Geist schien erst jetzt zu realisieren, was in der großen Halle vor sich ging. „Harry, Hermine, Ginny! Schön, dass es euch gut geht. Ist das wahr, Harry? Du bist der Erbe?“ „Ja, Sir Nicolas.“ „Oh wie wunderbar. Was bin ich glücklich, dass nach so vielen Jahrzehnten wieder ein Erbe in der Schule verweilt.“ Der Geist verschwand aufgeregt durch die Wand. Gryffindor schüttelte, ungläubig hinter ihm

herschauend, seinen Kopf. „Sir Nicolas!“, rief er erneut. Sofort erschien der Geist wieder in der Halle. „Ja, Sire?“ „Denke bitte daran, dass diese drei Schüler noch leben.“ „Merlin sei Dank tun sie das.“ „Dann Sorge doch dafür, dass sie dir auch folgen können, wenn es deine Zeit erlaubt.“ Der Geist sah verlegen zu Harry. „Bitte entschuldigt. Ich war nur so aufgeregt. Wäret ihr bereit, mir zu folgen, Sire?“ „Sicher Sir Nicolas, aber sagt doch bitte weiter Harry.“ „Ist mir eine Ehre, Sire.“ „Gut, Harry, wir sehen uns ja dann gleich wieder.“ Die Decke nahm ihr übliches Aussehen wieder an und die Elfen verneigten sich, als die Drei sich erhoben. Langsam gingen sie nebeneinander wieder auf dem roten Teppich zu Melvin und McGonagall zurück.

Nachdem das Trio aus der Halle getreten war, verwandelte sie sich wieder in den Urzustand zurück und alle, bis auf die Elfen in Rot und Gold verschwanden lautlos aus der Halle. Harry ging vorsichtig wieder in die Halle, doch nichts geschah. „Sehr schön. Dann kann ich wenigstens in Ruhe essen, wenn ich wieder hierherkommen sollte.“ Hermine hob die Augenbrauen. „Lass gut sein, Mine. Du weißt, dass das vom Schulrat entschieden wird.“ Die Direktorin räusperte sich. „Ja, Professor?“ „Nun, der Schulrat wird sich hüten, dem Erben Gryffindors etwas abzuschlagen, das so einfach zu entscheiden ist.“ Hermine strahlte über das ganze Gesicht und auch Ginny lächelte glücklich. „Also bist du ein weiteres Jahr Schüler dieser Schule und Kingsley kann warten“, sagte Hermine glücklich. Sie fiel Harry um den Hals und küsste ihn innig. „Wage es nicht, es nicht zu tun. Du hast es versprochen“, flüsterte sie ihm drohend zu, nachdem sie sich von ihm gelöst hatte. Ginny ging zu Melvin und stieß ihn an. „Hey du, mach den Mund zu! Lässt dich gleich intelligenter aussehen.“ „Ginny, weißt du, was das alles heißt?“ „Dass du bessere Chancen bei Mädchen hast?“ Verwirrt sah er sie an. „Nein, das meine ich nicht. Gryffindor war nicht nur mit Glynnis zusammen. Das ist eine Sensation. Was noch mehr der Hammer ist, sind seine privaten Räume hier in der Schule. Oh Mann! Was wir da wohl finden werden?“ „Auf jeden Fall eine silberne Kette für meine Mine.“ Harry lächelte glücklich und wollte gerade Sir Nicolas folgen, als die Direktorin ihn zurückhielt. „Mr Potter, wir sollten zuerst etwas wegen einer gewissen Elfe besprechen.“

Harry bat Sir Nicolas zu warten und sah zu seiner früheren Hauslehrerin. „Sind sie sich sicher, dass sie Winky übernehmen wollen, Mr Potter?“ „Was sollte dagegen sprechen, Direktorin?“ „Die Höhe der Summe für die Übernahme.“ „Selbst sie bestehen auf dem Geld?“ Hermine sah enttäuscht zu McGonagall hinüber. „Das Geld ist nicht wichtig für mich, obwohl wir es im Moment gut für die Reparaturen brauchen könnten, Miss Granger.“ „Warum um alles in der Welt bestehen sie dann darauf?“ Hermine bekam sich kaum unter Kontrolle. Ginny nahm sie in den Arm. „Ist doch in Ordnung, Mine. Vielleicht ist es ja ganz gut so.“ „Dir geht es doch eh mehr um mich, als um Winky!“, zischte sie ihr mit einem bösen Blick entgegen. Ginny sah sie nur verlegen an und nickte. Hermine verdrehte ihre Augen, wandt sich aus der Umarmung und ging zu Harry. McGonagall sah einen kleinen Moment verwirrt zu ihr und Ginny, kam dann aber direkt zum Wesentlichen. „Es geht dabei auch um die Wahrung der Geheimnisse ihres alten Herren und damit um die der Schule!“ „Wie kann das von Geld abhängig sein? Würde ein symbolischer Betrag nicht ausreichen?“ Hermine sah flehend zu McGonagall. „Leider nein, Miss Granger. Es muss der komplette Betrag sein, damit alle Geheimnisse gewahrt bleiben.“ Hermine sah unglücklich zu Harry. Er streichelte über ihre Wange. „Beruhig dich bitte, Mine.“ Er sah entschlossen zu McGonagall.

„Wieviel?“ „Nun ja, der Direktor zahlte ihr freiwillig einen Sichel am Tag. Sie ist jetzt fast vier Jahre bei uns, was dann mit Unterbringung und Essen einen Wert von rund eintausend Galleonen haben sollte. Inklusive eines kleinen Rabattes bei der Unterbringung, weil sie es sind.“ Hermine stöhnte laut auf und beugte sich an Harrys Ohr. „Harry, lass es! Das sind fast fünftausend Pfund. Das bin ich... Das ist es nicht wert, Hase“, wisperte sie ihm niedergeschlagen zu. Harry nahm ihren Kopf in seine Hände und gab ihr einen Kuss. Die Direktorin sah prüfend zwischen ihnen hin und her. „Man könnte zu der Auffassung kommen, dass sie Winky Miss Granger zu Liebe aufnehmen wollen?“ „Mine hat einige sehr starke Argumente vorgebracht, nachdem Tommy uns von ihrem Leben hier berichtet hat.“ „Du meinst wohl ein Argument?“, kam sarkastisch von Ginny. „Nein Ginny, es sind mehrere gewesen. Da hat Harry schon ganz recht!“, gab Hermine schnippisch und frech grinsend zurück. „Wohl eher eintausend“, konterte Ginny hämisch. Hermine sah verlegen zu Boden und Harry sah mit einem schiefen Grinsen zur Direktorin. „Was müssen wir machen, damit Winky umziehen kann?“ Die Direktorin ließ ein Pergament, Feder, Tinte, Siegelwachs und einen kleinen Tisch vor Harry erscheinen. „Wenn sie so nett wären, den Vertrag zu ergänzen und zu unterzeichnen?“ Harry las den Vertrag,

ergänzte und siegelte ihn direkt.

***Mr Harry James Potter übernimmt am heutigen Tage, dem 10. Mai 1998, die Obhut und Pflege für die freie Hauselfe Winky. Er tut dies gegen die Zahlung von 2.000 Galleonen, womit die Zahlungen der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei, sowie deren Leistungen für Ernährung und Unterbringung abgegolten sind.***

***Mit der Unterschrift erlischt die Bindung der Elfe an die Schule und ihr Wissen um die Geheimnisse Hogwarts.***

***Hogwarts, 10. Mai 1998***

***Harry James Potter***

***Lord of Gryffindor***

Die Direktorin nahm das Pergament und las es. Ihr Blick wanderte über das Papier und sie machte große Augen. „Ist das nicht etwas übertrieben, Mr Potter?“ „Bitte entschuldigen sie, aber das liegt an meinem Siegelring.“ Ihr Blick wanderte auf den unteren Teil und sie nahm ihre freie Hand an den Mund. „Mr Potter, das ist ja mal eine Sache.“ Sie gab Melvin das Pergament. Der sah überrascht zu Harry. „War nicht von eintausend die Rede?“ McGonagall verdrehte ihre Augen und gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf. „Deswegen hab ich ihnen dieses Schuldokument nicht gezeigt, Mr Chorley.“ Er verzog sein Gesicht und blickte auf die Unterschrift. „Geschieht das bei jedem Siegel?“ Harry nickte und konzentrierte sich stur auf den jungen Mann, da er die forschenden Blicke seiner Freundinnen spürte. „Dann hoffe ich mal, dass du für deine alltägliche Korrespondenz noch ein zweites besitzt. Es sei denn, du willst Aufsehen erregen.“ Harry lachte bitter. „Melvin, wer kann mehr Aufsehen erregen, als ich? Ich kann doch eh schon nirgendwo hin, ohne dass mich die Leute anstarren oder mir überfreundlich ihren Dank und ihre Zuneigung versichern. Selbst die Koblode, die allen Grund hätten sauer zu sein, schmieren mir Honig um den noch nicht vorhandenen Bart. Und du hast Angst, dass ich mit einer Unterschrift Aufsehen erzeuge?“ Harry schüttelte missbilligend seinen Kopf und ging zu den Mädchen. Er legte ihnen jeweils einen Arm um die Hüfte und sah sie liebevoll an. „Ich wüsste wirklich nicht, was ich tun würde, wenn ich euch nicht hätte.“ Beide bekamen einen Kuss von ihm. McGonagall lächelte und Melvin stand mit offenem Mund neben ihr. „Nun, wir sollten jetzt Sir Nicolas folgen, damit sie ihre Räumlichkeiten in Augenschein nehmen können. Meinen sie nicht auch, Mr Chorley?“ Melvin nickte und ging abwesend und mit offenem Mund ein paar Schritte nach vorn. „Ihr seid ... wirklich beide mit ihm zusammen?“, stammelte er. „Oh, Mr Chorley, wie haben sie es nur mit dieser Auffassungsgabe nach Ravenclaw geschafft?“ Wieder gab McGonagall ihm einen Klaps an den Hinterkopf. Verwirrt drehte er sich zu ihr herum. „Warum tun sie das ständig? Ich bin schließlich nicht mehr ihr Schüler!“ „Alte und liebgewordene Gewohnheit bei ihnen. Scheint ja auch immer noch nötig zu sein.“ Sie ging mit energischen Schritten zu Harry, den beiden Elfen und den Mädchen.

Sir Nicolas führte sie zum Gryffindorturm. Harry bemerkte unbehaglich, wie die erste Rüstung auf ihrem Weg ihre Haltung veränderte. *'Oh Mann! Stramm stehen tut sie ja schon. Fehlt nur, dass sie salutiert.'* Kaum gedacht zog die Rüstung ihre Hellebarde zu sich heran. „Na, wie gefällt dir das, Harry?“ Ginnys Stimme war zuckersüß. „Sehr gut. Vielleicht solltest du dich daran gewöhnen, mir ebenso gegenüberzutreten“, flüsterte er bissig zurück. „Hätte ich mir ja denken können, dass wir hierher müssen“, kommentierte Harry den Weg jetzt deutlich lauter. „Schon richtig, Harry, doch wir brauchen das Portrait nicht zu bemühen“, erklärte Sir Nicolas ihnen. Ungefähr fünf Meter vor dem eigentlichen Zugang zum Gemeinschaftsraum blieb Sir Nicolas vor einem kleinen Vorsprung schweben. Harry sah ihn verwundert an. „Ich habe mich hier öfter mal hineingedrückt, um nicht entdeckt zu werden.“ „Wie sollte das möglich sein, Harry? So tief ist er doch nicht.“ Der Geist sah ihn überrascht an. „Für Mr Potter war es in diesem Moment wohl wichtiger, dass er denjenigen nicht zu nahe kam, als dass sie ihn hätten sehen können“, erwiderte McGonagall sehr überzeugt. Sir Nicolas sah verwirrt drein. „Wie dem auch sei. Harry, würdest du bitte mal auf diesen Stein schauen?“ Harry trat dichter zur Wand und folgte mit seinem Blick dem ausgestreckten, halb durchsichtigen Zeigefinger des Geistes. „Ich sehe nichts, Sir Nicolas.“ „Dann halt mal deinen Ring ... Nein, warte! Lass es Ginny mit der Kette versuchen.“ „Gern, aber warum?“ „Wir wollen doch nicht, dass die junge Dame auf dem Flur schläft, oder?“, gluckste der Geist. Melvin grinste breit. „So hat der alte Gryffindor das also raus bekommen. Die gute

Glynnis hat nach dem Schäferstündchen mit Slytherin die Wohnungstür nicht mehr aufbekommen. Sollte man sich patentieren lassen.“

McGonagall sah ihn überrascht an. „Also ist es nicht nur ein dummes Gerücht, das sich hartnäckig über die Jahrhunderte hielt?“ „Nein, Direktorin, aber warum haben sie mich nie danach gefragt? Als Hausgeist kenne ich diese Geschichte natürlich.“ „Wir sollten das aber für uns behalten, Sir Nicolas. Wir wollen doch nicht unnötig Aufsehen erregen.“ Harry sah bei diesen Worten zu Melvin, der knallrot anlief. Ginny trat an die Mauer, zog den Anhänger hervor und drückte ihn gegen den Stein. Erschrocken sprang sie zurück. „Merlin, Sir Nicolas! Geschieht das jedes Mal?“ Harry sah sie besorgt an und legte seinen Arm um sie. „Was war denn? Was hat dich so erschreckt?“ „Ich hatte das Gefühl, mein Innerstes würde nach Außen gekrempelt und eine fiese Stimme hat mich gefragt, ob ich mir sicher bin, dass ich es wert bin, durch diese Tür zu kommen.“ Harry strich ihr beruhigend über den Kopf. „Was hast du geantwortet, Schatz?“ „Nichts. Ich bin ja direkt zurückgesprungen.“ „Pass auf. Ich halte dich fest und du versuchst es noch einmal.“ Ginny sah ihn dankbar an und stellte sich mit Harry vor die Wand. Nach einem aufmunternden Blick von Harry drückte sie den Anhänger erneut gegen den Stein. Ein paar Sekunden später leuchtete die Wand kurz auf und gab eine schwere Holztür frei. Die Elfen traten vor und öffneten beide Flügel der Tür, damit die Zauberer eintreten konnten.

Stunnd betreten sie einen gemütlichen Raum, der aussah wie der Gemeinschaftsraum im Kleinformat. Kamin, Standuhr mit Pendel, großes Sofa und drei Sessel. Über dem Kamin hing ein Bild, auf dem Gryffindor lächelnd hinter Glynnis und Galatea stand. „Hallo, ihr drei!“, grüßte er freundlich. „Wer hat die Tür geöffnet, Sir Nicolas?“ „Das war Miss Weasley, Sire.“ Mitleidig sah er sie an. „Bitte glauben sie mir, Miss. Beim nächsten Mal wird es leichter.“ „Warum war es dieses Mal so schwer?“, wollte Ginny kleinlaut wissen. „Die Tür kannte sie noch nicht und da sie vor Harry wohl schon einen Freund hatten, hat sie ihre Empfindungen auf die Probe gestellt.“ „Darum hat sich das angefühlt, als würde mich irgendetwas umkrempeln.“ „Ja, Miss. Die Tür ist mit einem besonderen Zauber ausgestattet, der uns den unbrechbaren Schwur ersetzt hat.“ Hermine und Ginny sahen sich mit leuchtenden Augen an. „Sie haben nie offiziell geheiratet?“, wollte Melvin wissen. „Doch, haben wir. Aber ich habe dafür gesorgt, dass es wie der Schwur aussah. Ich hing an meinem Leben und an dem meiner beiden Liebsten.“ Hermine sah wissbegierig zum Bild hinauf. „Wie haben sie das gemacht?“ „Diese Möglichkeit haben wir euch damals wohl genommen, da wir den Imperius unter Strafe haben stellen lassen.“ „Wer war wir?“, wollte Melvin wissen. „Helga, Rowena und ich.“ „Heißt das, sie waren so mächtig, dass sie Zauber verbieten konnten? Was hat das Ministerium dazu gesagt?“ Verwirrt sah Gryffindor ihn an. „Wovon, um Merlins willen, reden sie da, junger Mann?“ „Das Zaubereiministerium, das für das Erlassen und Kontrollieren der Gesetze zuständig ist.“ Milde lächelnd sah der alte Zauberer aus seinem Bild. „Wissen sie, junger Freund, zu meiner Zeit hatten vier Familien in England das Sagen und diese Vier haben Hogwarts gegründet.“

Sprachlos ließ Melvin sich auf einen der Sessel fallen. „Die Erben der Blutlinien waren gleichzeitig die Herrscher über die englischen Zauberer?“ „Ehrlich gesagt haben wir sehr gut damit gelebt und das sage ich nicht nur, weil ich einer von ihnen war, sondern weil alle davon überzeugt waren.“ Harry wurde nachdenklich. „Na, Harry, was überlegst du gerade?“, wollte Galatea wissen. „Gibt es die Möglichkeit herauszufinden, wer momentan die anderen drei Erben sind?“ „Die gibt es, aber wozu willst du sie kennen?“ „Im Moment ist es nur ein Mann, der das Sagen hat, was geschieht. Wäre doch besser, wenn es wieder vier sind, die über das Wohl und Wehe der Zauberer entscheiden.“ „Du willst das Ministerium abschaffen?“ Hermine bekam fast zu viel. „Nein, Mine. Es geht mir darum, die Macht, die es hat, wieder in mehrere Hände zu legen. Was glaubst du wohl, warum Voldemort so einfach alles korrumpieren konnte? Er brauchte sich nur einen einzelnen Mann gefügig zu machen.“ „Was weißt du denn bereits über die Gründerlinien?“, wollte Glynnis wissen. „Naja, Gryffindor ist meine Blutlinie und wird von mir weitergeführt werden.“ Ginny und Hermine sahen verlegen zum Bild über dem Kamin, als Gryffindor zwinkernd zu ihnen herüber schaute. „Slytherin wird von Draco weitergeführt. Da er aber auf seine Verurteilung wartet, kann es sein, dass Teddy der neue Erbe wird. Er ist aber der Sohn einer Hufflepuff und eines Gryffindor. An der Hauszugehörigkeit kann man die Blutlinien wohl schon lange nicht mehr verfolgen.“ „Noch etwas, Harry?“ „Da die Blutlinien Gryffindor und Slytherin durch Zauberer weitergeführt werden, würde ich darauf tippen, dass Hufflepuff und Ravenclaw durch Hexen

weitergeführt werden, was die Verfolgung zusätzlich erschwert, da diese bei der Hochzeit ihren Familiennamen ändern.“ „Ganz schön viel heraus bekommen in der kurzen Zeit, Mr Potter“, kommentierte McGonagall seine Zusammenfassung. „Ich hatte ja auch tatkräftige Hilfe von den Blacks und von meiner Mine.“

„Wenn sie dir schon so toll geholfen hat, warum gibst du ihr nicht, was ihr zusteht?“, wollte Galatea wissen. Harry patschte sich an die Stirn. „Sorry, Mine. Natürlich werden wir erst die wichtigen Dinge erledigen. Wo muss ich hin?“ „Die Tür ganz links. Im Nachtschrank am Bett.“ Harry ließ die Anderen im Hauptraum zurück und ging in den angegebenen Raum. Er kam, ohne sich groß im Raum umzusehen, zurück und hielt breit lächelnd eine Silberkette mit Löwenanhänger in den Händen. „Mine, magst du zu mir kommen?“ Hermine kam lächelnd auf ihn zu, drehte ihm den Rücken zu und hob ihre Haare hoch. Vorsichtig legte er ihr die Kette um. Direkt nach dem Schließen der Kette ging an ihr dieselbe Veränderung vor sich, wie bei Ginny. Auch sie drehte sich mit leuchtenden Augen in dem Corsagenkleid einmal um sich selbst. „Miss Granger?“, sprach Gryffindor sie an. „Ja, Sir?“ „Haben sie sich den Stein in der Mauer gemerkt?“ „Habe ich.“ „Dann verlassen sie uns doch bitte kurz und kehren dann direkt wieder zu uns zurück.“ Hermine wollte gerade gehen, als Harry sie zurückhielt. „Soll ich mit?“ „Nein, Harry. Ich werde das schon hinbekommen.“ Sie ging vor die Tür. Ein gespanntes Schweigen breitete sich aus. Langsam tickten die Sekunden aus der alten Standuhr. Gerade als Harry mit sorgenvollem Blick nach Hermine sehen wollte, kam sie lächelnd durch die Tür. „Was hat sie aufgehalten, Miss?“ „Das Gefühl, das der Zauber auslöst, ist wirklich grauenhaft. Ich habe drei Anläufe gebraucht.“ Harry ging zu ihr und legte seine Arme um sie. „Ich hätte doch mitkommen sollen!“, flüsterte er ihr zu. „Das hätte nichts geändert. Der Zauber hat unsere kleine Abmachung aufgespürt. War eine ganz schöne Diskussion. Deshalb hat es so lang gebraucht. Aber was sollte ich den Anderen denn sagen?“, wisperte sie zurück. Harry küsste sie und sah ihr noch eine Weile in die Augen, deren Blick er im Moment nicht deuten konnte.

Melvin räusperte sich leise. „Könnten wir uns eventuell den Rest der Räume ansehen?“ Harry riss sich von Hermines Anblick los und nickte unwillig. „Na dann kommt!“ Harry zog Hermine mit zu Ginny, die ihre Freundin mitfühlend ansah. „War es sehr schlimm?“ „Ich hoffe wirklich, dass Gryffindor recht hat und es einfacher wird.“ Tröstend strich Ginny ihr über den Kopf. Harry wandte sich zum Gemälde. „Welche Räume verbergen sich hinter den Türen?“ „Die ersten drei von links sind Schlafzimmer. Die Vierte ist das Bad. Nummer Fünf führt zur Bibliothek und Nummer Sechs führt mittels Magie zu einem Ort, der nur für Harry und die Damen bestimmt ist. Jeder Zauberer, der ohne Ring oder Kette hindurchgeht, ist ... naja ... er kommt nicht wieder“, erklärte Gryffindor mit echter Besorgnis in der Stimme. Harry sah ernst zu den Mädchen „Ihr habt es gehört, Mädels! Immer schön die Ketten tragen.“ „Aber dann laufen wir das ganze Schuljahr in diesen Kleidern herum!“, bemängelte Hermine. „Was ist so schlimm daran?“, wollte Glynnis wissen. „Galatea und ich haben uns darin immer sehr wohl gefühlt, wenn wir uns in diesen Räumen aufgehalten haben.“ „Bitte nicht falsch verstehen. Diese Kleider sind wundervoll.“ Hermine sah entschuldigend zum Bild. „Leider etwas unpraktisch für den täglichen Gebrauch in der Schule.“ „Das liegt sicher daran, dass diese Kleider nicht für den täglichen Gebrauch gedacht sind. Wie, glaubst du wohl, soll man in so einem Kleid den halben Tag auf einer schmalen Schulbank zubringen?“ „Das ist es ja eben, was ich mich gefragt habe, Madam.“ „Dann schau doch mal in den Kleiderschrank in dem Zimmer, aus dem die Kette ist.“ Harry wandte sich an Melvin und McGonagall. „Warum schaut ihr nicht in die Bibliothek, Melvin? Schätze mal, dass dort die Dinge sind, die euch am Meisten interessieren.“ Melvin ging zur Tür, die ihn dort hinführen sollte. „Die ist verschlossen.“ Harry grinste, legte seine Hand auf die Klinke und öffnete sie. „Ach ja? Stellt lieber einen der Sessel vor die Tür, damit ihr ohne mich wieder herauskommt.“ Gryffindor gluckste vernehmlich. „Hast ja schnell gelernt, Harry.“ „Ich kümmere mich jetzt mal um Mine und Ginny. Da wäre ich schon gern ungestört.“ „Seht euch nur alles in Ruhe an.“

# Einladung zum Abendessen?

## XXX Einladung zum Abendessen?

Nachdem die Mädchen ins erste Schlafzimmer gegangen waren, wandte sich Harry an die Elfen. „Würdet ihr bitte zur Direktorin und Melvin gehen, um ein wenig auf sie zu achten?“ Die Elfen verneigten sich. „Sire traut der Direktorin nicht?“, piepste einer der Elfen. „Der Direktorin vertraue ich sogar mein Leben an, aber Melvin sollte nicht noch mehr Gerüchte bestätigt bekommen, glaube ich.“ „Sehr wohl, Sire.“ Die Elfen tapsten flink in die Bibliothek. „So jung und schon so misstrauisch?“ Harry sah zu Glynnis, die ihn mit bedauerndem Blick ansah. „Wissen sie, Madam. In meinem bisherigen Leben waren Informationen über andere und vor allem meine Familiengeheimnisse meine Lebensversicherung. Die Zeiten sind hoffentlich vorbei, aber prägen tut das schon.“ „Bitte lass nicht zu, dass diese Dinge dein Herz vor dem Leid Anderer verschließen.“ „Dass Melvin keine Gerüchte mehr bestätigt bekommt wird ihn ärgern, aber das ist auch schon alles. Die Geschichte sollte nicht unbedingt zum Schlechten verändert werden.“ „Harry, wir sind lange tot. Uns kann er damit nicht mehr treffen.“ „Aber die Schule, die ihr mit gegründet habt. Diese Mauern waren mein erstes, richtiges zu Hause, Sir.“ Gryffindor sah ihn eindringlich an. Sein Blick schien ihn zu röntgen. „Bist du dir sicher, dass es dir nur um die Schule geht?“ Harry sah offen zu ihm zurück. „Worum sonst? Etwas aus Angst um meinen Ruf? Hören sie, mir ist schon vieles nachgesagt worden, aber bestimmt nicht, dass ich eigennützig und selbstüchtig bin. Zumindest nicht von Menschen, deren Meinung wichtig war.“ Man konnte hören, dass er sich beherrschen musste. Der Zauberer lächelte jetzt. „Beruhig dich bitte wieder, ich glaube dir ja.“

„Warum dann die Frage?“ „Was ist das für eine Sache mit Miss Granger und Winky?“ „Woher wissen sie das?“ „Noch ist es mein Kontrollzauber, da du die Tür ja nicht geöffnet hast, sondern Miss Weasley. Du erhältst diese Informationen erst, wenn du den Ring an den Stein hältst.“ Harry ging direkt hinaus und wartete, bis die Mauer wieder sichtbar war. Als er den Stein berührte, wurde ihm übel. Er konzentrierte sich auf Ginny und Hermine. „Ah, das ist also der neue Herr über diese Gemächer?“, schnarrte es in seinem Kopf. *'Ja, das bin ich. Lass mich einfach hinein.'* „Nicht so schnell, junger Freund! Warum sollte es dir besser ergehen, als ihnen?“ *'Was willst du wissen?'* „Überlass das mir, dann geht es schneller.“ Harry spürte, wie sich etwas in seinen Kopf zu bohren schien. „Bis auf die junge Asiatin vor ein paar Jahren scheinen sich deine Gefühle nur um die Zwei gedreht zu haben, abgesehen von deiner Mum und der Mutter der Rothaarigen, aber die sind hierfür nicht von Bedeutung.“ *'Was meinst du?'* „Wie du weißt, ersetze ich den Eheschwur. Ich überprüfe einfach, ob du auch treu warst.“ *'Warum war das bei Mine und Ginny so unangenehm?'* Die kleine Rote hatte einiges in ihrem Köpfchen, das mich interessierte. Die hübsche Braune hatte sogar etwas noch viel Interessanteres für mich.“ *'Bitte nenn sie Ginny und Hermine. Ich finde es nicht gut, wie du über sie redest.'* „Wenn du das möchtest. Was ist das für eine Absprache zwischen Hermine und dir?“ *'Sie hat mich gebeten, Winky bei uns aufzunehmen.'* „Das weiß ich. Meinst du, dass sie es wert ist, wenn sie sich dafür von dir bezahlen lässt?“ *'Das ist meine Sache.'* „Also gut. Denk daran, wer dies einmal macht, tut es immer wieder.“ *'Aber bestimmt nicht Mine.'* „Wenn du das sagst.“ *'Lass mich endlich rein und gewöhn dir einen netteren Ton an, wenn du von ihnen sprichst!'* „Sehr wohl, Sire.“ Die Tür erschien und Harry trat ein. „Wer hat dem eigentlich seinen Wortschatz verpasst?“ „Das war Galatea, sie hat einen ... sehr eigenen Humor“, antwortete Gryffindor schmunzelnd. „Der klingt wie der letzte Arsch.“ „Naja, er macht ja auch einen schmutzigen Job“, kam grinsend von Glynnis.

„Ich hab ihm gesagt, er soll sich bessere Manieren angewöhnen, wenn er von den Mädchen spricht.“ Das Trio auf dem Bild zuckte mit den Schultern und Harry betrat das Zimmer, in dem die Mädchen waren. Beide hatten diverse Kleidungsstücke auf dem Bett ausgebreitet. „Da bist du ja endlich, Hase“, begrüßte ihn Hermine lächelnd. „Hast ja ganz schön gebraucht. Was gab es denn Wichtigeres als uns?“ Ginny klang beleidigt. „Ich hatte eine interessante Unterhaltung mit einer Tür.“ Ginny lief rosig an und kam auf ihn zu. Sie sah ihn mit großen Augen an und strich mit ihrem Zeigefinger über seinen Hals. Harry nahm sie in den Arm. „Schon gut. Er hat mir nur gesagt, dass er ein paar interessante Dinge von dir erfahren hat.“ „Willst du sie

wissen?“ „Nein, denn das ist deine Privatsache und geht mich nichts an.“ „Lieb von dir.“ Sie drückte sich an ihn und beide traten zu Hermine, die immer wieder zwischen Schrank und Bett hin und her sah. „Schau nur, Harry! Schuluniformen in den Farben der Kleider, verschiedene Abendkleider und sogar Pyjamas und Nachthemden.“ „Würdest du sie denn tragen, so auffällig, wie die sind?“ Hermine sah mit glänzenden Augen zu ihm herüber. „Da bekommt die Bezeichnung Goldenes Trio doch eine ganz eigene Bedeutung.“ „Was haltet ihr davon, wenn wir uns das Bad ansehen? Die Schlafzimmer sind ja mehr oder weniger eingerichtet wie die Schlafsäle.“ „Willst du jetzt ein Bad nehmen? Oder hast du mehr vor?“ Beide ließen ihre Hände unter seinen Umhang gleiten. Harry schloss kurz seine Augen und straffte seine Schultern. „Wir sind im Moment nicht allein, ihr zwei! Und ich will wirklich nur einen kurzen Blick ins Bad werfen.“ „Na dann mal los.“ Hermine und Ginny gingen grinsend zum Badezimmer und Harry richtete kurz seine Kleidung, bevor er ihnen folgen konnte.

Das Bad raubte ihnen den Atem. Nicht nur, dass es dem der Vertrauensschüler sehr ähnlich war, es übertraf an Ausstattung und Luxus dieses Schülerbades bei weitem. Den Mittelpunkt bildete eine poolgroße Wanne. An den Wänden waren dunkelrote Fliesen mit feinen goldenen Verzierungen. Große Ruheliegen luden zum Faulenzen ein. In den Regalen an den Wänden waren dicke, flauschige Bademäntel und Handtücher untergebracht. Der schwarze Marmorboden fühlte sich angenehm warm an, wenn man ihn mit bloßer Haut berührte. Hinter einer Sichtschutzwand gingen vier Türen ab, hinter denen sich Duschen und Toiletten befanden, die genauso gestaltet waren, wie der Hauptraum. Die Decke war verzaubert, wie die in der großen Halle und beleuchtet wurde das Ganze durch unzählige Kerzen, die durch den Raum schwebten. Die Drei starrten mit offenem Mund und strahlenden Augen auf das Bild, das sich ihnen bot. „Oh, Harry, das ist so wunderschön. Was würdest du sagen, wenn wir hier schlafen und nicht in den Schlafzimmern?“, flüsterte Ginny. „Könnte bei einigen Sachen ein wenig unbequem sein, weißt du?“, flüsterte Hermine grinsend zurück. „Wir könnten ja ein großes Bett hier hereinstellen, wenn ihr das wollt?“ Harry grinste breit, als er in ihre nachdenklichen Gesichter sah. Hermine schien einen Entschluss zu fassen. „Nein, Harry. Das wäre wohl nicht so gut. Was soll unser Besuch dazu sagen?“ „Hast recht, Süße. Mein Bruder und auch einige andere würden eine Krise kriegen, wenn wir das tun“, stimmte Ginny zu. „Was haltet ihr davon, wenn wir jetzt nach den Anderen sehen?“ „Kannst es wohl kaum erwarten, nach Hause zu kommen?“, stichelte Ginny erneut. „Ich bin zu Hause, Süße. Du auch?“, entgegnete Harry bissig und ging in den Hauptraum zurück. „Gin, was soll das? Du bist den ganzen Tag so komisch zu ihm. Einmal fällst du ihm um den Hals und danach zickst du ihn wieder an.“ „Ich komme einfach nicht drüber weg, dass er dir das antut. Ich meine, du hast ihn gehört. Er hat dem Zauber verboten, weiter abfällig über uns zu sprechen und von meiner Vergangenheit wollte er auch nichts wissen. Aber das er dir damit wehtut, kommt ihm einfach nicht in den Sinn.“ „Wer sagt dir denn, dass ich das nicht will, was ich ihm versprochen habe?“ Auch Hermine verließ jetzt mit bösem Gesicht das Bad.

Harry sah sie fragend an. Sie nahm ihn in den Arm. „Lass dich nicht von ihr ärgern, Harry. Ich weiß nicht, was sie hat.“ „Glaub mir, Mine, ich weiß es, aber davon lasse ich mir weder den Tag noch den Abend vermiesen.“ Hermine gab ihm einen zärtlichen Kuss. „Ich mir auch nicht“, flüsterte sie und lief rosa an. „Na dann lass dich mal überraschen, Hasi.“ Beide gingen in die Bibliothek. Hermine machte große Augen und lief aufgeregt an den Regalen entlang. „Harry, das ist einfach überwältigend hier. Sieh dir nur diese Masse an Büchern an.“ Hermine zog mit leuchtenden Augen ein Buch hervor und schlug den Deckel auf. „Schatz, sieh nur! Das ist ein Exemplar der ersten Auflage von 'Eine Geschichte von Hogwarts'.“ Harry lächelte, als er die roten Flecken auf ihren Wangen sah. „Du kennst es doch schon auswendig.“ „Ich kenne nur eine der späteren Ausgaben. Bitte, darf ich diese mit nach London nehmen, um sie in Ruhe zu lesen?“ „Warum fragst du? Meine Bücher gehören auch dir. Denk aber daran, es wieder zurückzubringen, wenn du es durchhast.“ Heftig nickend hielt sie das Buch fest in ihren Händen und strich sanft über den Einband. „Na Melvin, fündig geworden?“ Grinsend sah der Angesprochene zu ihm herüber. „Einiges, obwohl die Elfen mich mit Argusaugen überwacht haben. Kann es sein, dass du daran gedreht hast?“ „Natürlich habe ich das. Du weißt, wie vorsichtig ich dem Ministerium gegenüber geworden bin.“ Melvin verzog sein Gesicht, sagte aber nichts. „Mr Potter, es wäre langsam an der Zeit ihre Gäste in Empfang zu nehmen. Außerdem kehren die Schüler bald zurück.“ „Gern, Direktorin. Wollen sie sich noch ein wenig hier aufhalten?“ McGonagall sah ihn überrascht an. „Sie wollen mir freien Zutritt zu diesem Schatz gewähren?“ „Warum nicht? Ich wüsste niemanden, dem ich dies lieber gestatten würde. Wenn sie wollen, dürfen sie sich auch Kopien für die Schulbibliothek

anfertigen.“ „Mr Potter, warum?“ „Weil ich es so sehe, dass ich die Originale nur von meinem Nachfolger geliehen habe. Das ist der einzige Grund dafür. Ich würde sie ihnen sonst direkt geben.“ „Das meine ich nicht, Mr Potter. Wissen sie, welche große Ehre sie der Schule damit erweisen?“ „Es sind die Bücher eines ihrer Gründer. Für mein Verständnis sollten sie ihr auch nützen.“

Harry ging zum Kamin. „Sir, gibt es eine Möglichkeit der Direktorin den Zugang zur Bibliothek zu ermöglichen?“ „Ja, Harry, den gibt es. Aber es ist nicht gerade einfach für dich.“ McGonagall kam dazu. „Mr Potter, das kann doch warten, bis sie wieder in Hogwarts sind.“ „Was muss ich tun?“ „Geh durch die sechste Tür und schildere deinen Wunsch dem, den du dort triffst. Er wird dir alles Weitere erklären.“ „Mr Potter, ich verbiete es ihnen, sich jetzt irgendeiner obskuren Situation auszusetzen, die sie eventuell in Gefahr bringt, nur wegen ein paar Bücher, die nach der Renovierung immer noch an dieser Stelle sein werden. Sie haben versprochen, sich um Nicolas und Laura zu kümmern, wissen sie noch?“ „Also gut, Direktorin. Wir werden das später klären.“ „Ginny, Hermine? Kommt ihr bitte? Unsere Gäste warten auf uns.“ Hermine kam mit dem Buch aus der Bibliothek und Ginny kam mit roten Augen aus dem Bad. „Wir sehen uns sicher bald wieder, Sir.“ Er nickte kurz zum Bild hinüber und Gryffindor erwiderte lächelnd seinen Gruß. „Wo warten die Drei auf uns, Direktorin?“ „Am Portal.“ Harry sah kurz mit fragendem Blick zu Ginny, doch diese schüttelte ihren Kopf und ging zu Hermine, die sie geflissentlich ignorierte. Seufzend ging sie zu Harry zurück und legte ihren Kopf an seine Schulter. „Wieso drei, Harry?“ „Weil wir Winky auch mitnehmen, Schatz.“ Ginny lächelte, doch ihr Lächeln erreichte ihre Augen nicht. „Können wir?“, fragte Harry sie besorgt. „Ja, alles OK.“ „Sieht zwar nicht so aus, aber wenn du das sagst.“ Mit einem komischen Gefühl im Bauch ging Harry mit Ginny aus dem Raum hinaus. Die Elfen hielten die Türen auf, bis alle auf dem Flur standen. „Benötigen sie uns noch, Sire?“ „Gehört ihr zur Schule?“ „Ja, Sire. Wir sind nur für diesen Anlass an ihre Seite gestellt worden.“ „Gut, dann kümmert euch bitte wieder um eure üblichen Tätigkeiten. Ich habe euch lange genug aufgehalten.“ „Sire ist zu gütig.“ Die Elfen verneigten sich und verschwanden.

Langsam ging die Gruppe zurück zum Portal. Die Rüstungen benahmen sich natürlich weiterhin so wie die Erste und Harry fing langsam an, Gefallen an dieser Sache zu finden. *‘Wenn das alles ist, ist es vielleicht wirklich ganz witzig. Vielleicht kann ich sie ja mal nach ein paar Slytherins schnappen lassen.’* Ein Grinsen lief über sein Gesicht und er zog Ginny etwas dichter an sich heran. „Du hast recht, meine kleine Rose. Das mit den Rüstungen gefällt mir wirklich!“, wisperte er ihr zu. „Ich dachte schon, du grinst wegen etwas Anderem, Schatz.“ „Solange du so traurig schaust, bestimmt nicht.“ „Ich schau doch gar nicht...“ Er legte ihr seinen Finger auf die Lippen. „Doch, tust du.“ Sie wurden von einem Freudenschrei unterbrochen. „Meister! Meister Potter hat Winky wirklich zu sich genommen.“ Die kleine Elfe, die einen von Hermines Hüten trug und einen Kopfkissenbezug hinter sich her schleifte, kam freudig strahlend auf Harry zugetapst. „Hallo, Winky!“, begrüßte Harry sie freundlich. „Was hast du denn in dem Bezug?“ „Das sind die Sachen von Dobby und die, die Miss Granger gemacht hat. Winky darf sie alle mitnehmen. Die Anderen haben sie Winky zum Abschied überlassen.“ „Das ist ja mal ein feiner Zug von ihnen.“ „Ja, Meister, Winky hat sich sehr darüber gefreut.“ Hermine sah ärgerlich zu Harry. „Wenn es sie doch so freut? Was hätte ich sagen sollen?“ Hermine seufzte und nickte ergeben. „Hast ja recht, ich hab es ja inzwischen kapiert.“ Harry ließ Ginny los und ging lächelnd zu Nicolas und Laura.

„Na, ihr zwei? Bereit zur Abreise?“ Laura kam freudig auf ihn zugesprungen. „Ja, gleich. Würdest du bitte den Anderen sagen, dass wir wirklich bei dir wohnen? Die Dummies glauben uns das einfach nicht.“ „Welche Anderen?“ „Denen!“, kam erklärend und mit einem Fingerzeig von Nicolas. Außerhalb des Portals bildete sich eine Gruppe von mindestens zwanzig Erstklässlern und diversen Schülern der verschiedensten Altersgruppen aus allen vier Häusern, die mit staunenden Gesichtern das Trio betrachteten. Harry drehte sich zu Melvin. „Aufsehen wegen einer Unterschrift? Siehst du das da?“ „Ist ja gut!“, gab dieser zerknirscht zurück. Harry wandte sich wieder an die Schüler. „Ihr habt den Beiden also nicht geglaubt?“ „Nein, haben wir nicht!“, gab ein blonder Erstklässler aus Hufflepuff trotzig zurück. „Wie sollen zwei Waisen dazu kommen, ausgerechnet bei ihnen zu wohnen? Mein Vater würde das nie zulassen!“, spie ein rothaariger Slytherinerstklässler gehässig hervor. „Zum einen, weil ich glücklicherweise nicht dein Vater bin und zum Anderen, weil ihre Großeltern Freunde von mir sind und diese mich darum gebeten haben“, gab Harry spitz zurück und der Junge sah verlegen zu Boden. „Wie können sie mit den Großeltern befreundet sein? So alte

Zauberer haben keine Freunde, die so jung sind wie sie“, erwiderte eine rothaarige Zweitklässlerin aus Ravenclaw vorsichtig. Harry lächelte ihr freundlich zu. „Diejenigen von euch, die schon länger auf dieser Schule sind, kennen noch unseren vorherigen Schulleiter. Er war mit ihnen befreundet und ich habe ihm geholfen, seinen Freunden etwas zurückzubringen, das für sie wichtig war.“ Die Ravenclaw lächelte zufrieden und sah freundlich zu Laura hinüber.

Harry blickte fragend in die Runde. „Na, was wollt ihr noch wissen?“ „Warum habt ihr drei so schicke Sachen an?“, wollte der Hufflepuff wissen. „Die sind ein Geschenk der Schule. Unsere Schuluniformen sehen genauso aus, wenn wir uns hier aufhalten.“ „Was habt ihr denn schon Tolles gemacht, dass ihr die bekommen habt?“, versuchte der Slytherin noch einmal aufzubegehren. Doch bevor Harry auch nur ein Wort sagen konnte, zerrten ihn einige der älteren Slytherin, die in der Gruppe standen, mit entschuldigenden Blicken aus der Menge. Als sie an McGonagall vorbeikamen, murmelten sie ein geringschätziges „Erstklässler.“ und verschwanden in die große Halle. Die Standpauke, die der Junge bezog, war noch vor dem Portal zu hören. Grinsend wandte sich Harry an Nicolas und Laura. „Ich glaube, wir können los. Direktorin? Dürften die Zwei ihren Kamin zur Abreise nutzen? Apparieren ist wohl nicht so angenehm für sie.“ „Sicherlich, Mr Potter. Was ist mit ihnen?“ „Die Damen, Winky, das Gepäck und ich apparieren direkt von hier.“ „Geht ja gar nicht!“, rief die kleine rothaarige Ravenclaw grinsend. „Na dann pass mal auf, kleines Fräulein“, grinste Harry ihr zu. „Winky, du weißt wohin es geht?“ „Ja, Meister.“ „Nimmst du bitte das Gepäck?“ „Jawohl, Meister.“ Winky verschwand mit einem Leisen Plopp. „Dürfte ich bitten?“ Beide nahmen mit einer gezierten Bewegung seine Hände. „Aber gern, Sir“, antworteten sie im Chor. „Wenn das klappt, verputze ich mein Geschichtsbuch.“ Harry sah besorgt zu der Ravenclaw und danach zu McGonagall. „Würden sie das bitte verhindern, Direktorin? Ich möchte nicht, dass sich die junge Dame größeren Schaden zufügt.“ „Sie haben mein Wort, Mr Potter.“ Nach einem Augenzwinkern von Harry zu der Schülerin, verschwanden die Drei nach London.

Die Zweitklässlerin wurde kreidebleich. „Aber... aber das kann doch..., das geht doch überhaupt nicht!“ McGonagall ging durch die Gruppe von hämisch grinsenden Schülern hindurch und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Sie haben ganz recht, Miss Cornfoot. Niemand außer ihm kann das. Es würde mich freuen, wenn sie davon absehen, ihre Schulbücher zu verspeisen. Gehen sie doch mit den Anderen hier lieber zum Abendessen in die große Halle.“ „Ja, Direktorin. Danke!“, flüsterte sie tonlos. McGonagall wandte sich an Nicolas und Laura. „Hatte ich sie nicht gebeten, ihren Aufenthaltsort für die nächste Zeit nicht zu verraten?“ Beide sahen verlegen zu Boden. „Was glauben sie, werden ihre Großeltern dazu sagen?“ „Sie werden sicher schimpfen“, brachte Nicolas leise hervor. „Ich hoffe für sie, dass das alles ist.“ Die Drei gingen in das Büro des Vertreters und standen nun direkt vor dem Kamin. „Direktorin?“ „Ja, Miss Flamel?“ „Ob Harry etwas dagegen hat, wenn wir Onkel sagen?“ McGonagall zog die Stirn kraus. „Wie kommen sie darauf, Miss Flamel?“ „Ich weiß nicht genau. Ich finde es nicht richtig, ihn beim Vornamen zu nennen.“ „Mir geht es genauso!“, pflichtete ihr Bruder bei. „Aber warum denn nicht? Er hat ihnen doch schon gesagt, dass sie ihn Harry nennen sollen.“ „Ja schon, aber wenn ich sehe, was er alles kann...“ Laura verstummte. „Hören sie mal. Sie wissen doch, was ihre Großeltern schon geleistet haben.“ Beide nickten langsam. „Reden sie die mit Sir oder Madam an?“ „Manchmal schon, Direktorin. Grandpa hat uns ja verboten, ihn Harry zu nennen. Das würde sich nicht schicken, meint er“, erklärte Nicolas traurig. „Besprechen sie das am Besten mit Mr Potter und seinen Freundinnen. Die jungen Damen werden sich freuen, von ihnen als Tante Ginevra oder Tante Hermine angesprochen zu werden.“ Laura grinste breit. „Würde ja nur die betreffen, die mit ihm zusammen ist.“ „Davon sprach ich gerade, Miss Flamel.“ McGonagall trat mit den Beiden in den Kamin und die Reise begann.

Harry landete mit den Mädchen in der Eingangshalle. „So ihr zwei, da wären wir wieder.“ Etwas enttäuscht sahen die Mädchen an sich hinunter. „Haben euch wohl doch gut gefallen?“ „So eine Frage kann auch nur ein Junge stellen“, brachte Ginny gequält hervor. Kreacher erschien vor ihnen und verneigte sich. „Die Herrschaften sind wieder zurück. Kreacher hofft, dass alles zu ihrer Zufriedenheit verlaufen ist.“ „Ja ist es, Kreacher. Habt ihr euch um alles gekümmert?“ „Die Zimmer für die jungen Zauberer sind bereit. Wenn Miss Weasley und Miss Granger vielleicht nachsehen wollen?“ „Lass nur, Kreacher! Tammy und Timmy werden schon ihr Bestes getan haben.“ „Sehr wohl, Miss Granger. Darf Kreacher erfahren, wann und wo die Herrschaft zu speisen wünscht?“ Harrys Augen blitzten kurz auf, als er zu den Mädchen sah. „Was haltet ihr

davon, wenn ihr euch in eure Kleider werft, ich meinen neuen Festumhang raushole und wir alle sechs in einer Stunde im Speisezimmer zu Abend essen?“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Mit einem Plopp verschwand Kreacher, um alles vorzubereiten. Die Mädchen sahen ihn verblüfft an. „Kopfrechnen schwach. Oder wie kommst du auf sechs?“, neckte Ginny ihn. „Nun, meine Liebe, da sind wir drei und unsere drei Gäste.“ „Zwei meinst du wohl.“ „Du wirst deine alte Hauslehrerin doch nicht ohne Abendessen fortschicken?“ „Wir sollen uns vor McGonagall so herausputzen?“ „Könnt ihr euch schon mal daran gewöhnen. In der Schule wird sie euch noch öfter so sehen.“

„Schon, Harry, aber ich habe...“, begann Hermine. Harry ging wieder zu ihr, da sie einige Schritte zurückgewichen war. „Du siehst toll aus in dem Kleid, auch wenn ich dir das noch nicht gesagt habe.“ „Schon, aber es ist von ihm.“ „Ach ja?“ Harry zwinkerte ihr zu. „Ja, sicher ist es das und ich finde es nicht richtig, wenn ich es trage.“ Ginny hopste grinsend auf und ab. „Diesmal will ich es ihr sagen! Bütte, Harry.“ „Na gut, Schatz, aber bring es ihr schonend bei.“ Harry ging in die Küche, um mit Winky und Kreacher zu sprechen. Ginny ging mit Hermine in den Salon. Als sie auf dem Sofa saßen, sah Hermine auffordernd zu ihrer Freundin. „Hör zu, Süße. Ich hab dir doch gesagt, dass ich genau wüsste, dass er dich liebt und auch Informationen habe, die dies beweisen.“ „Hast du. Du wolltest aber nicht damit herausrücken, was das für Informationen sind.“ „Naja, da wollte ich halt niemanden in eine peinliche Situation bringen.“ „Du meinst Harry?“ „Nein, Mine.“ „Dann kann es ja nur dein Bruder sein.“ Ginny nickte. „Was hat er gemacht?“ „Er nichts. Was diesmal viel schlimmer war, als wenn er es hätte.“ „Gin! Hör auf, in Rätseln zu reden und komm zur Sache!“ Ginny atmete einmal durch. „Ich habe Harrys Rechnung für die Kleider gesehen. Er hat sie mir gezeigt, ohne sich etwas dabei zu denken und ich hab ihm deswegen eine Szene gemacht.“ In Hermine keimte ein Verdacht auf.

„Warum machst du ihm eine Szene, wegen Dingen, die du weißt?“ „Naja, da waren drei Posten auf der Rechnung, von denen ich nichts wusste.“ „Welche Drei?“ „Deine Umhänge, dein Kleid und das Zubehör.“ „Darum hat er die Rechnung gleich versteckt. Aber warum hat er sie dir dann abends gezeigt?“ „Du weißt, dass er mir immer alles sagt. Darum war ich ja auch so unsicher wegen dir.“ „Das glaub ich jetzt gern. Da schenkt mir dieser Schlingel ein sündhaft teures Kleid und tut einfach so, als wäre es von seinem besten Freund. Dass ich das auch nicht gleich gemerkt habe. Von wegen George zahlt gut im Laden. Der hat ja schon wegen des Umhangs dicke Backen gemacht, als Harry ihm den gegeben hat.“ „Bitte nicht böse sein. Er wollte dich halt glücklich machen.“ „Hat er ja auch. Jetzt verstehe ich auch, warum er mich im Laden keines Blickes gewürdigt hat, bis mir Ron die Zusage gemacht hat.“ „Er hatte wohl Angst, dass du was merkst. Danach warst du auf Wolke Sieben und er konnte ganz gefahrlos weiter sein Gesicht wahren.“ Hermine wurde still. „Hey, was ist?“ „Hast du die Gesamtsumme gesehen?“ „Die hab ich mir verkniffen, genau wie die Preise der einzelnen Sachen. Mein Selbstvertrauen wäre dann wohl wieder mal im Keller gewesen.“ Hermine nickte nachdenklich.

„Warum tut er das nur immer? Jetzt versteh ich noch viel weniger, warum er wegen Winky so reagiert hat.“ „Hör zu, Mine. Er hat mir gesagt, du müsstest lernen, nur das einzusetzen, was du auch wirklich bereit bist zu geben. Weißt du, was er damit meint?“ Hermine sah ihre Freundin überrascht an und wurde bleich. „Ich glaube schon. Ich schätze, er will mir damit zeigen, dass ich vorsichtiger werden muss, mit dem was ich für eine Sache einsetze. Denn ehrlich gesagt hab ich inzwischen nen riesen Bammel vor heute Abend.“ „Dann sag es ihm. Er wird es verstehen. Vielleicht wartet er ja auch nur darauf, dass du dir eingestehst, dass es zu viel war.“ „Was wird er denn dann von mir denken?“ „Dass du zur Vernunft gekommen bist. Sei ein bisschen nett zu ihm, dann schluckt er das schon, obwohl das heute Nacht wohl eher dein Job sein wird.“ Ginny grinste frech und ging vorsorglich in Deckung. „Oh, du kleines Biest!“, rief Hermine und warf die Sofakissen nach ihr. Die Mädchen lieferten sich eine Kissenschlacht und bemerkten nicht, dass sie nicht mehr allein im Zimmer waren. McGonagall räusperte sich vernehmlich und die Mädels fuhren erschrocken zusammen. „Wie ich sehe, fühlen sich die Damen hier schon wie zu Hause.“ Nicolas und Laura standen grinsend neben der Direktorin. „Ist denn Mr Potter auch da?“ Hermine fing sich als Erste. „In der Küche, er bespricht das Abendessen mit Kreacher und Winky.“ „Was halten sie davon, wenn sie ihrem Besuch seine Zimmer zeigen, während ich Mr Potter unsere Ankunft melde?“ „Gern, Direktorin.“ Hermine und Ginny sprangen auf und nahmen Nicolas und Laura mit nach oben. Kopfschüttelnd und grinsend sorgte McGonagall für Ordnung im

Salon und ging in die Küche.

Als sie dort eintraf, sah Harry überrascht auf. „Wo sind denn Hermine und Ginny?“ „Die waren mit einer Kissenschlacht beschäftigt, als wir eintrafen und zeigen jetzt den Flamel's ihre Zimmer.“ Harry grinste verlegen. „Bitte setzen sie sich doch, Direk ...“ McGonagall hob ihre Hand. „Bitte sei so gut und nenn mich hier beim Vornamen, Harry. Ich traue dir zu, Privates und Offizielles zu trennen.“ „Gern! Also setz dich bitte, Minerva. Möchtest du etwas trinken, bevor wir essen?“ „Wir? War das eine Einladung?“ „Sicher war es das. Mich interessiert brennend, was noch alles getan werden muss. Was für mich aber viel wichtiger ist, wie es dem Rest des Ordens ergangen ist.“ „Könnte ich mich dann vorher etwas zurecht machen?“ „Klar. Die Mädels und ich ziehen uns vor dem Essen auch noch um.“ „Dann reise ich noch einmal schnell zurück. Ich möchte schließlich passend gekleidet sein. Was werden sie tragen?“ „Die Mädchen haben ihre Abendkleider und ich werde meinen neuen Festumhang einweihen.“ „Gut, gut. Dann weiß ich, was ich tragen werde.“ McGonagall stand auf und verließ die Küche, um vom Salon aus abzureisen.

Harry wandte sich an seine Elfen. „Ihr habt gehört, dass wir hohen Besuch haben werden. Bitte gebt euch Mühe.“ „Gern, Meister!“, piepste Winky. Die Elfe sah Harry erschrocken an, weil er sein Gesicht verzog. Kreacher und die Anderen grinnten, als sie zu ihnen sah. „Was hat Winky falsch gemacht, Meister?“ „Bitte sprich mich nicht mit Meister an, Winky.“ „Wie soll Winky ihren neuen Herren dann ansprechen?“ „Kreacher und die Anderen sagen Sir Harry.“ „Das kann Winky nicht. Das wäre eine zu große Ehre für sie.“ „Das wirst du wohl können müssen, wenn du hier bleiben möchtest, Winky.“ Die Elfe schluckte und machte einen Knicks. „Sehr wohl, Sir Harry.“ Harry lächelte ihr zu. „Geht doch ganz einfach, Winky.“ Die Elfe knickte erneut. „Was würdet ihr davon halten, wenn ihr heute Abend eure speziellen Tücher tragt?“ Kreacher verneigte sich. „Sir Harry meint die aus dem Schrank seiner Tante?“ „Ja, Kreacher und bitte gebt Winky auch eines. Welche Farben hättet ihr denn gern für den Alltag? Hogwartstücher scheinen mir hier unangebracht.“ Tommy tapste nach vorn. „Wenn Sir Harry erlaubt, hat Tommy schon eine Idee.“ Nach einem Fingerschnippen standen alle Fünf in gelbrot gestreiften Tüchern vor Harry, die mit einem kleinen goldenen Löwenkopf über der Brust verziert waren. Winky staunte. „Winky sieht genauso aus, wie die richtigen Elfen von Sir Harry. Winky macht das sehr glücklich!“, piepste die kleine Elfe und eine Träne rollte über ihre Wange. Harry ging vor ihr in die Hocke. „Winky, du bist eine richtige Elfe und ich weiß sehr genau, warum du das alles auf dich genommen hast. Ich bin sehr stolz auf dich. Bitte fühl dich hier wie zu Hause und sei dir gewiss, dass Kreacher und die Anderen dich hier mit offenen Armen empfangen haben.“ Winky knickte und ging zu Tammy, die ihr ein Taschentuch gab.

„Kreacher, du hast in der Halle ganze Arbeit geleistet. Sieht viel wohnlicher aus in dunkelblau und silber. Vielleicht könnten wir in der nächsten Zeit ein paar Bilder dort unterbringen.“ „Hat Sir Harry bestimmte Wünsche?“ „Ich gebe dir morgen eine Liste, auf der mehrere Bilder verzeichnet sind. Bitte hole diese aus meinem Verlies in Gringotts und mach sie ein wenig sauber, bevor wir uns für eine Auswahl entscheiden.“ „Sir Harry müsste Kreacher den Kobolden erst vorstellen, bevor er dort Zugang bekommt.“ „Ich muss morgen eh nach London, da können wir das gleich erledigen.“ „Sehr wohl, Sir Harry. Darf Kreacher fragen, was seinen Herren nach London führt?“ „Ich habe eine Unterredung mit dem zukünftigen Minister.“ „Dürfte Kreacher vorschlagen, dass Tommy Sir Harry ins Ministerium begleitet? Er ist gut darin, auf Kleinigkeiten zu achten und sehr auf eure Sicherheit bedacht.“ „Wer achtet solange auf die Damen?“ Kreacher sah zu Winky, die sofort nickte. „Winky wird auf Miss Granger und Miss Weasley achtgeben, während sich Tommy auf Sir Harry und den Minister konzentriert.“ „Also gut, wenn du meinst, dass es besser ist, Kreacher, werden wir es so machen, dass ich dich erst bei der Bank absetze und danach mit den Damen und zwei Hauselfen ins Ministerium gehe. Die Leute werden ordentlich schauen, wenn ich da auftauche.“ Harry schoss das Bild durch den Kopf, als er Dracos Vater im Ministerium begegnet war. „Kümmert ihr euch bitte jetzt um das Essen und das Speisezimmer im ersten Stock? Ich werde mich umziehen gehen und mal schauen, wie weit unsere Gäste sind.“

Harry ging langsam ins oberste Stockwerk. Als er vor der Tür zu Lauras Zimmer stand, horchte er kurz. *'Wo wohl die Mädels sind? Werden sich wohl auch fertig machen.'* Leise klopfte er an die Tür und wartete kurz, bevor er vorsichtig den Kopf durch die halb geöffnete Tür schob. Laura saß auf ihrem Bett und kuschelte

verträumt mit einem großen Plüschlöwen. Sie zwirbelte nachdenklich eine Strähne ihres langen blonden Haares zwischen ihren Fingern. Der Blick ihrer stahlblauen Augen war irgendwo zwischen hier und nirgendwo. „Laura? Darf ich rein kommen?“, flüsterte Harry leise. Der Blick des Mädchens kam ins Zimmer zurück und sie lächelte glücklich, als sie Harry sah. „Natürlich darfst du. Ist ja dein Haus“, grinste sie frech. „Aber es ist dein Zimmer und ich komme hier bestimmt nicht ohne deine Erlaubnis rein.“ Sie klopfte mit der flachen Hand auf die dunkelgrüne Tagesdecke ihres Bettes. „Setz dich bitte. Ich möchte was mit dir bereden.“ Harry war überrascht, dass eine fast Zwölfjährige so ernst solch einen Satz sagen konnte. Er setzte sich vorsichtig zu ihr und sah sie abwartend an. Laura drückte den Löwen etwas fester an sich und schnaufte durch. „Grandpa will, dass wir dich Mr Potter oder wenigstens Onkel Harry nennen. Ich weiß aber, dass du das nicht willst. Jetzt wissen Nicolas und ich nicht, was wir machen sollen. Wir wollen Grandpa natürlich gehorchen, aber dich und deine Freundinnen nicht ärgern. Erst recht nicht, wo wir hier so schöne Zimmer bekommen haben.“ „Die Zimmer gefallen euch also?“ „Und wie! Die sind klasse.“ „Das wird Tammy und Timmy aber freuen, wenn ich ihnen das sage.“ „Sie haben das für uns gemacht? Du hast ihnen bei allem freie Hand gelassen?“ „Sicher habe ich das. Die Zwei kannten euch ja auch am Besten.“

„Aber das sind doch Dienstboten. Du vertraust ihnen so etwas ohne Bedenken an?“ „Na hör mal, Laura. Ich dachte ihr hättet euch gut verstanden auf Hogwarts?“ „Wir sind ja auch Kinder und nicht ihr Meister.“ Harry verzog bei diesem Satz wieder sein Gesicht. Laura sah ihn erschrocken an. „Hab ich was falsch gemacht?“ „Nein, hast du nicht“, beruhigte Harry sie. „Entschuldige bitte. Ich mag es nur nicht, wenn sie mich Meister nennen.“ Laura nickte und sah ihn komisch an. „Ich habe ein ziemlich eigenwilliges Verhältnis zu den Hauselfen. Einem von ihnen verdanke ich, dass ich heute hier neben dir sitzen kann.“ „Ist er noch bei dir?“ „Nein, Laura, leider nicht. Aber seine Freundin ist seit heute hier im Haus.“ Laura nickte mit einem nachdenklichen Gesicht. „Was wird jetzt wegen Grandpa?“ „Solange er es nicht hören kann, bleibt alles so wie bisher. Wenn wir ihn besuchen gehen oder er hier ist, sag von mir aus Onkel, aber wirklich nur dann.“ Laura lächelte verschmitzt. „Was ist mit deinen Freundinnen?“ „Das fragt sie am Besten selbst, bevor wir essen.“ „Wo essen wir denn, Harry?“ „Heute ausnahmsweise im Speisezimmer im ersten Stock. Ansonsten unten in der Küche.“ „Warum denn heute nicht?“ „Wegen euch und weil die Direktorin zum Essen kommt.“ „Was soll ich denn anziehen?“ „Hast du ein Kleid oder einen Festumhang?“ „Ich habe sogar drei Kleider. Grandma meinte, die könnte ich in Hogwarts vielleicht brauchen, wenn es festlich wird. Mein Lieblingskleid ist ein gelbes, das Mum mir noch geschenkt hat.“ „Dann zieh es doch an, wenn du magst.“ Laura lächelte strahlend. „Soll ich dir Tammy schicken, damit sie dir hilft?“ „Lass mal, Harry, ich kann das schon.“ Laura hopste vom Bett und angelte das Kleid aus dem Schrank hervor. Sie hielt es vor sich und schaute ihn keck an. „Na, was meinst du? Kann ich das anziehen?“ Harry legte die Stirn in Falten und sah abschätzend zu ihr hinüber. „Ich würde mal sagen, meine Damen bekommen heute Abend echte Konkurrenz.“ Grinsend strich er Laura übers Haar und ging zu Nicolas.

Auch hier klopfte er leise an, bevor er eintrat. Nicolas saß an seinem Schreibtisch und schrieb einen Brief. „Darf ich rein kommen?“, fragte Harry auch ihn. Der Junge sah ihn verständnislos an. „Aber sicher!“ „Ich hab gerade schon deiner Schwester gesagt, dass ich nicht einfach so in eure Zimmer komme.“ Nicolas nickte. „Hat sie dir von Grandpa erzählt?“ „Hat sie. Solange er nicht dabei ist, bleibt alles wie bisher. Ansonsten von mir aus Onkel. Was Mine und Ginny angeht, fragt sie selbst vorm Essen.“ Nicolas grinste genau wie seine Schwester. „Hast du eine Eule, Harry?“ „Noch nicht, Nicolas. Aber bald. Warum fragst du?“ „Ich hab hier einen Brief für Grandma. Sie wollte unbedingt wissen, wie es uns hier gefällt.“ „Und? Wie gefällt es dir?“ „Was für eine Frage. Es ist super hier.“ „Was hältst du davon, wenn wir Timmy bitten, ihr den Brief zu bringen?“ Nicolas nickte eifrig. „Hast du einen Festumhang fürs Abendessen?“ Nicolas verzog sein Gesicht. „Habe ich, aber muss ich den jeden Abend tragen?“ Harry grinste breit. „Nein, Nicolas. Nur heute, weil die Direktorin zum Abendessen kommt und wir im Speisezimmer essen werden. Normalerweise ist hier im Haus Freizeitkleidung und Essen in der Küche angesagt.“ Der Junge pustete vernehmlich. „Merlin sei Dank. Ich dachte schon, wir hätten hier besondere Auflagen. Wäre ja nicht verwunderlich bei dem Haus.“ „Das habe ich nur geerbt, Nicolas. Ich wohne hier, bis ich mein Elternhaus wieder aufgebaut habe. Danach überlasse ich dieses wohl meinem Patenkind und seiner Großmutter.“ Nicolas sah Harry nachdenklich an. „Hast du so viel Geld, dass du einfach so ein Haus an dein Patenkind geben kannst?“ „Bist du dir sicher, dass man einen Zauberer so etwas fragen darf?“ Harry versuchte ärgerlich auszusehen, doch er schaffte es nur sehr schlecht.

Nicolas sah ihn verdattert an und wurde rot. „Nein, natürlich nicht. Entschuldige bitte, Harry.“ Der legte ihm eine Hand auf die Schulter und sein Grinsen brach durch. „Es reicht für uns alle, bis wir nicht mehr sind und noch für meine Enkel und Urenkel, schätze ich mal grob.“ „Also hat Grandpa recht gehabt. Du machst das wirklich, um uns zu helfen und wegen nichts anderem?“ „Ja, da hat er recht.“ Nicolas wurde jetzt noch dunkler. „Darf ich ihm das schreiben?“ „Du kannst alles schreiben, was du möchtest. Nur schwindeln sollst du nicht.“ „Willst du den Brief vorher sehen?“ „Natürlich nicht. Was denkst du denn von mir?“ „Im Moment muss ich mir darüber erst noch klar werden, glaube ich.“ Harry nickte und lächelte freundlich. „Ruf Timmy, wenn du fertig bist und komm dann mit Laura ins Speisezimmer.“ „Ist gut, Harry. Bis gleich.“

Harry ging nachdenklich zu seinem Schlafzimmer, um sich noch kurz seinen Bademantel zu holen, da er duschen wollte. Als er dann ins Bad trat, staunte er nicht schlecht. Hermine stand, in ein Handtuch gewickelt, mit dem Zauberstab vor dem Spiegel und versuchte krampfhaft ihre Haare zu bändigen. „Der spinnt doch! Er weiß ganz genau, wie lange ich für meine Haare brauche und dann lädt er eine Stunde vor dem Essen die Direktorin ein. Verdammt, ich sehe aus wie ein Mopp!“, zischte sie böse in den Spiegel hinein. Harry griff ihr seitlich um die Hüfte und zog sie zu sich. Hermine quiekte laut auf. „Du bist der hübscheste Mopp, den ich je gesehen habe, Hasi“, raunte er ihr ins Ohr. „Das ist zwar nur die Meinung eines Spinners, aber vielleicht zählt die ja etwas für dich?“ Hermine lief rosa an. „Du weißt hoffentlich, dass das nicht so gemeint war?“ „Ach nein? Klang aber ziemlich ernst gemeint.“ Sie küsste ihn zärtlich. „Darf ich weitermachen? Sonst werden wir nie rechtzeitig fertig.“ „Übertreib es nicht, Mine. Das ist nur ein Abendessen und nicht der Weihnachtsball.“ „Hast ja recht, Hase. Ich möchte trotzdem schön sein für dich.“ „Das bist du auch ohne diesen ganzen Rummel.“ Nach einem gehauchten „Danke!“ ging Harry duschen und Hermine ging in ihr Zimmer, um dort weiter an ihrer Frisur zu basteln. Harry beeilte sich und stand nach zehn Minuten leicht tropfend in seinem Schlafzimmer und begann sich mit dem Zauberstab abzutrocknen. Nachdem er es in seinen neuen Festumhang geschafft hatte, stand er ratlos vor dem Spiegel und hielt eine noch zu bindende Fliege in der Einen und eine Bindeanleitung in der anderen Hand und zog die Stirn kraus. *‘Jedes Mal das Selbe. Immer vergesse ich, wie das funktioniert. Beim Weihnachtsball hat mir Neville damit geholfen, aber jetzt?’* Seufzend stand er vorm Spiegel.

Die Tür zum Schlafzimmer wurde vorsichtig geöffnet und Hermine kam herein. „Schatz, kannst du mir mal bitte mit dem Kleid helfen?“ „Was soll ich tun?“ „Machst du mir bitte die Verschlüsse zu? Ich komm da so schlecht ran.“ „Wenn du mir mit der Fliege hilfst, gern.“ Sie sah ihn breit grinsend an. „Das ist mal wieder so was von typisch.“ Harry stellte sich hinter sie und machte ihr Kleid zu. Nach einem Kuss auf ihren Nacken drehte sie sich herum. „Was ist typisch?“ „Naja, du kannst ohne Worte und Zauberstab ganze Horden von Dementoren vertreiben, aber an einem einfachen Bindezauber für Krawatten und Fliegen scheiterst du glorreich.“ „Kannst du ihn denn?“ „Sicher!“ „Dann brauche ich mich damit ja nicht zu belasten.“ „Du wirst ihn lernen, Süßer. Könnte ja sein, dass das Schicksal der Welt irgendwann von einem Krawattenknoten abhängt.“ „Na dann mal los. Zeig mir, wie es geht!“ Hermine legte ihm die Fliege um den Hals, tippte mit ihrem Zauberstab dagegen und murmelte: „Circumvincio Musca!“ Zufrieden betrachtete sie ihr Werk und löste den Knoten wieder auf. „Hey! Die sah perfekt aus.“ „Eben. Nun weißt du, wie es aussehen muss.“ Unglücklich sah er sie an. „Ich soll das jetzt üben?“ „Sieh es als Strafe für deine Missetat.“ Bestürzt sah er sie an. „Aber ich habe doch gar nichts gemacht! Was meinst du?“ Anstatt einer Antwort sah sie an sich herunter und drehte sich einmal um sich selbst. „Das nennst du nichts?“ „Mine, das war nicht...“ Weiter kam er nicht, denn sie verschloss seine Lippen mit einem Kuss. Als sie sich löste, waren ihre Augen feucht. „Hasi, was hast du?“ „Gibst du mir eine ehrliche Antwort?“ Harry nickte. „Hättest du sein Geld genommen?“ „Nie im Leben.“ Hermine wischte sich über die Augen, richtete seine Fliege wieder und ging wortlos hinaus. Harry sah verduzt in den Spiegel. „Kannst du mir verraten, was das jetzt war?“ Sein Spiegelbild zuckte mit den Schultern und es grinste verlegen vor sich hin. Hinter ihm ploppte es und Kreacher erschien. „Sir Harry? Die Direktorin wäre jetzt im Salon.“ „Danke, Kreacher. Biete ihr doch etwas zu trinken an. Schick bitte Tammy zu Laura. Sie und Nicolas sollen zu uns herunter kommen. Wir kommen dann gleich.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Kreacher verschwand und Harry ging erst zu Ginny und danach zu Hermine, um dann zusammen mit ihnen, Nicolas und Laura, in den Salon zu gehen.

# Süße Verführung?

## XXXI Süße Verführung?

Die Direktorin machte ein Gesicht, als ob sie einen Geist gesehen hätte und ließ vor Schreck fast das flache Paket fallen, das sie in Händen hielt. Sie machte zwei Schritte auf die kleine Gruppe zu und blieb dann mit bewundernden Blicken vor Ginny und Hermine stehen. „Harry! Sind die von dir?“ „Ja, sind sie. Gefallen sie dir genauso gut, wie mir?“ „Gefallen ist gar kein Ausdruck! Sie sind wundervoll. Sag mal Harry, bist du auf eine Goldader gestoßen?“ „Warum?“ „Na hör mal! Solche Geschenke, Winky und die Spende für die Schule. Das kommt doch nicht aus der Zuckerdose.“ „Nö, aber aus dem Verlies meiner Familie. Genau wie der Ring und Ginnys Kette.“ McGonagall sah weiter bewundernd zu den Mädchen. Laura zupfte Harry am Umhang. „Du bist mit ihr per du?“ „Sie hat es mir vorhin angeboten. Zumindest, solange wir unter uns sind.“ „Also so, wie wir mit dir und Grandpa?“ „Ganz genau. In der Schule nenne ich sie weiterhin Professor oder Direktorin.“ „Fällt dir das nicht schwer?“ „Glaub mir, wenn ich das einmal vergessen sollte, werde ich nachsitzen, bis ich es gelernt habe.“ „Worauf du dich verlassen kannst, Harry.“ Harry grinste verlegen. Irgendwie hatte er das Gefühl, im Unterricht beim Schwatzen erlappt worden zu sein. „Wollen wir vielleicht nach oben? Das Essen müsste gleich so weit sein“, versuchte er seine Unsicherheit zu überspielen.

„Einen Moment bitte noch, Harry. Hermine? Ginevra? Für euch gilt dasselbe, wie für Harry. Wenn wir uns privat treffen, könnt ihr Minerva sagen, wenn ihr wollt.“ Die Mädchen machten große Augen. Hermine nickte und nuschelte nur „Danke, Professor.“ Ginny bedankte sich auch und setzte hinzu: „Bitte, wenn es dir nichts ausmacht, nenn mich Ginny. Ginevra sagen Mum und Harry immer nur dann, wenn sie richtig sauer sind.“ McGonagall lächelte wissend. „Also dann Ginny. Ich habe euch etwas mitgebracht.“ Ginny trat neugierig vor. „Was ist es denn?“ „Wie ich das hier so sehe, würde es sich über dem Kamin wohl recht gut machen.“ Ginny sah mit rosigen Wangen und glänzenden Augen zu Harry und Hermine. „Darf ich?“ Hermine nickte und Harry sagte lächelnd: „Wenn es dir Freude macht.“ Ginny nahm vorsichtig das Paket aus Minervas Händen und begann es auszuwickeln. Staunend sah sie auf den Inhalt, der sie mit einem freundlichen „Hallo, Ginny!“ begrüßte. Als sie das Bild aufstellte, sahen alle in das freundliche Gesicht von Albus Dumbledore. „Das ist für uns?“, brachte Hermine atemlos hervor. „Ja, das ist für euch. Es ist eine Kopie des Bildes im Direktorenbüro, sodass ihr direkt mit mir in Verbindung treten könnt, da Albus in der Lage ist sich gleichzeitig in beiden Bildern ständig aufzuhalten. „Was hältst du von meinem Vorschlag, dich über dem Kamin zu platzieren, Albus?“ „Gern, Minerva. Es sei denn, die jungen Leute haben etwas dagegen, wenn ich ihnen von dort aus auf die Finger schaue.“ Das Bild zwinkerte und sah fragend in die Runde. Harry zwinkerte zurück, ließ das Bild zum Kamin schweben und befestigte es dort mit einem Dauerklebefluch. Nicolas deutete staunend auf Harrys leere Hände. „Mann Harry, gibt es irgendetwas, das du nicht kannst?“ „Jaha, seine Fliege selbst binden“, kam grinsend von Hermine. Harry lief rosa an und alle lachten herzlich.

Timmy erschien mit einem Brief in der Hand vor ihnen und verbeugte sich. „Timmy soll Sir Harry von den Flamel diesen Brief geben und die Anwesenden bitten, ins Speisezimmer zu kommen, da das Essen in ein paar Minuten bereit sein wird.“ Harry bedankte sich bei Timmy und nahm ihm den Brief ab. Er verstaute ihn in seinem Umhang und bat alle nach oben zu gehen, damit sie essen konnten. Timmy tapste vorneweg und hielt der Gruppe, zusammen mit Kreacher, die Türen zum Speisezimmer auf. Nicolas und Laura sahen mit glänzenden Augen auf die festlich gedeckte Tafel. „Wo dürfen wir sitzen?“, flüsterte der blonde Junge überwältigt. Winky kam zu ihnen und knickste. „Wenn ich die Direktorin bitten dürfte, sich mit Miss Weasley und Miss Granger am Kopfende zu platzieren und die jungen Zauberer bitte rechts und links von Sir Harry, wenn es genehm ist.“ Nachdem sich alle gesetzt hatten, nahm Harry die Tafel in Augenschein. Ihm fiel auf, dass das Silber und die Teller mit dem Familienwappen der Blacks verziert waren. Er bat Kreacher zu sich. „Sag mal, Kreacher. Hatten wir nicht das Geschirr entsorgt, beziehungsweise Mundungus das Silber ... anderweitig untergebracht?“ „Sir Harry muss entschuldigen, doch das Silber und das Geschirr der Blacks lassen sich nicht dauerhaft aus diesem Haus entfernen.“ „Da wird der arme Mundungus aber große Probleme mit seinen Kunden bekommen.“ „Kreacher hofft doch sehr, dass dies der Fall ist, Sir Harry.“ Grinsend

verbeugte sich der Elf und trat einen Schritt zurück, um mit einem Fingerschnippen eine klare Hühnerbrühe mit kleinen Fleischstückchen und Nudeln zu servieren. „Wünscht Sir Harry Getränke?“

Harry sah fragend in die Runde. Als alle nickten, sah er zu Kreacher. „Was können wir denn anbieten?“ „Kreacher würde für die Erwachsenen einen leichten Weißwein und für die jungen Zauberer Kürbissaft empfehlen.“ Nach erneutem Blick in die Runde und einhelligem Nicken trug Harry dem Elfen auf, die Getränke wie vorgeschlagen zu servieren. McGonagall kostete den Wein und nickte anerkennend. „Ich muss sagen, deine Elfen haben wirklich Ahnung. Woher stammt dieser gute Tropfen?“ Kreacher verbeugte sich. „Kreacher hat durch Zufall den Schlüssel zum Wein und Vorratskeller wiedergefunden, Direktorin.“ „Ist doch gut zu wissen, dass sich dein Gedächtnis merklich verbessert hat, Kreacher“, gab sie lächelnd zurück. „Zu gütig, Direktorin.“ Kreacher verneigte sich lächelnd. Nachdem Teller und Gläser geleert waren, tippte Nicolas Harry an. „Was kommt denn nach der Suppe?“ „Was hättest du denn gern?“ „Am liebsten Nudeln mit Tomatensoße. Die schmecken Laura und mir am Besten.“ Harry sah belustigt in die Gesichter der Anderen, die von leichter Abneigung bis zu erschrockenem Kopfschütteln alles zu bieten hatten. „Na mal sehen, was Kreacher für uns Gutes gezaubert hat.“ Zwinkernd wandte sich Harry an den Elf. „Ich glaube, Rotwein passt zum Hauptgang besser, Kreacher.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ „Harry, du hast doch nicht wirklich ...“, begann Hermine, die nur schwerlich ihre Abneigung unterdrücken konnte. Er hob seine Hand und lächelte breit. „Lass dich einfach überraschen. Wenn ich dann bitten dürfte, Kreacher?“

Der Elf füllte die Gläser mit Rotwein und Kürbissaft. Ein paar Sekunden später erschienen Tammy und Timmy mit einer großen Schale Nudeln, einer mit Tomatensoße und zwei frischen Tellern, die sie vor Nicolas und Laura abstellten. „Harry!“, zischte Hermine. „Wart doch die Zeit ab, Liebes.“ Harry füllte die Teller der Kinder mit Nudeln und Soße. „So und jetzt kannst du unser Essen servieren.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Nach einem weiteren Fingerschnippen verschwanden die Suppenteller der Erwachsenen und wurden durch normale ersetzt, auf denen eine dampfende Portion Rinderbraten mit Kartoffel- und Möhrenscheiben lag. Harrys fragender Blick ging zu Hermine, die mit leuchtenden Augen vor ihrem Teller saß. „Besser?“ Hermine lächelte breit. „Ich hoffe, ich habe den Geschmack aller getroffen?“ Da er keine negative Antwort bekam, widmete er sich ausgiebig seinem Teller, den Kreacher für ihn, wie auch für die Anderen, immer wieder nachfüllte. Als alle satt und zufrieden waren, verschwanden die Essteller und wurden durch Dessertschälchen mit Schokopudding ersetzt. Ginny sah fragend zu Kreacher, als sie ihren Pudding gegessen hatte. „Ja, Miss Weasley?“ „Könnte ich eventuell noch etwas bekommen? Der Pudding ist spitze! Sogar noch besser, als der von Mum.“ „Es freut Kreacher, dass wir ihren Geschmack getroffen haben.“ Lächelnd füllte er das Schälchen nach und sah fragend in die Runde. Bis auf die Kinder lehnten aber alle dankend ab. Ginny lehnte sich zurück und strich grinsend über ihren Bauch. „Also, wenn ihr uns hier weiter so füttert, werde ich echte Probleme mit der Linie bekommen, Kreacher.“ Der Elf verbeugte sich mit einem breiten Grinsen. „Miss Weasley ist zu gütig.“ Harry sah lächelnd in die Runde.

„Was haltet ihr davon, wenn wir es uns im Salon gemütlich machen?“ Laura sah Harry komisch an. „Müssen wir jetzt auf unsere Zimmer?“ Harry sah sie irritiert an. „Nein, warum?“ „Wenn bei uns zu Hause die Erwachsenen nach dem Essen noch gemütlich zusammensitzen wollen, müssen wir immer auf unser Zimmer, damit wir nicht stören“, erklärte Nicolas. Harry sah fragend zu McGonagall, die aber nur mit den Schultern zuckte. „Hört mal, ihr zwei. Was haltet ihr davon, wenn ihr euch etwas aus euren Zimmern holt, damit ihr was habt, falls euch langweilig wird, wenn ihr bei uns sitzt?“ Beide sprangen sofort auf und rannten aus dem Zimmer. Harry erhob sich und wollte auch direkt nach unten, als ihn seine Mädels und die Direktorin aufhielten, indem sie sich vor ihn stellten. Harry sah überrascht in drei lächelnde Gesichter. „Was habt ihr denn?“ Hermine und Ginny nahmen ihn in die Mitte und gaben ihm je einen Kuss. McGonagall sah ihn an, wie an dem Tag, als er sein erstes Spiel für Gryffindor gewonnen hatte. „Harry, weißt du eigentlich, wie stolz du mich gerade gemacht hast?“ „Warum, Minerva? Ich finde es schöner, wenn wir alle beisammensitzen. Wir müssen ja nicht unbedingt laut über Dinge reden, die nichts für sie sind.“ „Du wärst ein toller Vater, weißt du das?“ „Naja, ich versuch halt mir Mühe zu geben, damit die Zwei sich hier wohl fühlen.“ „Die Beiden werden gar nicht wieder von hier fort wollen“, neckte Ginny ihn. Harry zuckte nur mit den Schultern und ließ seiner Lehrerin den Vortritt auf dem Weg nach unten.

Im Salon beschwor Harry eine dicke, flauschige Decke herauf und breitete sie vor dem Kamin aus. Als Nicolas und Laura jeweils mit einem Buch und einem Kuscheltier herunter kamen, legten sie sich direkt dort hin, stützten ihre Köpfe auf die Hände und sahen mit leuchtenden Augen zu den Anderen. McGonagall setzte sich in einen der Sessel und Harry nahm mit den Mädchen auf dem Sofa platz. Kreacher und Winky erschienen mit Getränken und Gläsern, stellten diese auf den kleinen Tisch und verneigten sich. „Ich glaube, wir brauchen euch nicht mehr. Wenn ihr mögt, könnt ihr euch für heute zurückziehen.“ „Was ist, wenn Sir Harry noch einen Wunsch hat?“, piepste Winky. „Dann werde ich in die Küche gehen und selbst dafür sorgen.“ „Aber ...“ „Winky, bitte. Macht es euch gemütlich und ruht euch aus. Wir haben morgen eine Menge vor.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Kreacher nahm Winky bei der Hand und zog sie aus dem Zimmer. „Sie wird es lernen. Irgendwann wird sie es lernen“, murmelte Harry, während er sich zwischen Ginny und Hermine nach hinten fallen ließ. Die Mädchen griffen nach seinen Händen und sahen ihn liebevoll an. „Was für ein wunderschönes Bild“, erklang es vom Kamin. „So wird es hier also aussehen, wenn ihr drei in ein paar Jahren eine eigene Familie habt.“ Alle sahen hinauf in das strahlende Gesicht von Dumbledore. „Was gäbe ich darum, wenn ich jetzt wirklich bei euch sein könnte. Aber so gefällt es mir auch sehr gut.“ Ein Schatten lief über die Gesichter der vier Älteren, doch niemand von ihnen wollte sich seine Trauer in diesem Moment anmerken lassen.

Harry zwang sich zu einem Lächeln und bat Minerva um Auskunft nach dem Befinden seiner Verwandten. „Das kann ich ihnen leider nicht genau sagen. Hestia und Dädalus haben sich vor ein paar Monaten zuletzt bei uns gemeldet. Zu diesem Zeitpunkt waren sie in einem Muggelhotel in Brighton, weil dein Onkel unbedingt mal wieder unter normale Menschen wollte, wie er sagte.“ „Ein paar Monate?“ „Ungefähr zum Jahreswechsel.“ „Wann sollten sie wieder zurückkehren?“ „Sobald der Tagesprophet deinen Sieg verkündet.“ Hermine wurde hellhörig. „Woran liegt es, dass der Prophet im Moment nicht erscheint? Wäre doch ein gefundenes Fressen für die Kimmkorn, was wir drei so machen.“ „Der Verleger wurde verschleppt und seine Starreporterin ist ...“ „Na, wo ist dieser Mistkäfer gelandet?“, bohrte Hermine nach. „Du weißt davon, Hermine?“ Sie nickte. „Sie ist einem Muggel im wahrsten Sinne des Wortes ins Netz gegangen. Wenn man den Gerüchten glauben darf, hat sie sich zu dicht bei einer Leiche herumgetrieben und wurde von einem Gerichtsmediziner des Yards als Beweisstück konserviert.“ „Was soviel heißt, dass sie für einen Schaukasten auf kleine Nadeln gespießt und mit Lack überzogen wurde“, stellte Hermine grimmig, aber mit einer großen Genugtuung in der Stimme fest. Aus Rücksicht auf die Kinder hatte sie den letzten Satz nur geflüstert. Harry beugte sich zu ihr. „Meine Güte, Mine. Da tun sich ja Abgründe auf.“ „Nein, Hase. Ich hasse dieses Weib. Überleg dir mal, was die uns mit ihren Schmierereien angetan hat.“ Harry sprach in normaler Lautstärke weiter. „Ihre Dumbledorebiografie hat uns aber schon irgendwie geholfen. Und ihrem Bericht vom trimagischen Turnier verdanken wir unser erstes gemeinsames Foto.“ „Dürfen wir das Mal sehen?“, wollte Nicolas wissen. „Wenn Hermine nichts dagegen hat?“ Diese stand auf und ging nach oben, um die kleinere Version von ihrem Nachtschrank zu holen.

„Wie werden die Dursleys jetzt benachrichtigt?“ „Elphias und Mundungus gehen jedem kleinen Hinweis auf sie nach. Sie haben bisher aber nur sehr wenig erreicht.“ „Kein Wunder, da sich Mundungus ja eher für seine eigenen Geschäfte interessiert.“ „Der wird sich leider auch nicht mehr ändern, Ginny“, gab McGonagall ihr Recht. Hermine kam mit dem Bild in der Hand wieder in den Salon und setzte sich zu Nicolas und Laura auf die Decke, um es ihnen zu zeigen. „Du küsst Harry vor allen Leuten? Wie alt wart ihr denn da?“, wollte Laura überrascht wissen. „Das war in unserem vierten Jahr in Hogwarts.“ Nicolas zählte an seinen Fingern ab. „So lang seid ihr zwei schon zusammen?“ „Nein, Nicolas. Offiziell zusammen sind wir noch nicht so lange.“ „Du küsst ihn einfach so?“ „Ich habe ihm viel Glück gewünscht, Laura. Er musste danach eine gefährliche Aufgabe bestehen.“ „Was musste er machen?“ „Er musste gegen einen Drachen antreten, Nicolas.“ Der blonde Junge überlegte kurz. „Dann muss er dich aber sehr gern gehabt haben, wenn er das für einen Kuss von dir getan hat.“ Hilflös sah Hermine zu Harry. „Sag mal Nicolas, was würdest du für Laura machen?“, fragte er leise. Ohne nachzudenken, antwortete der: „Einfach alles! Sie ist ja meine Schwester und ich hab sie sehr lieb.“ „Siehst du, genau so ging es mir damals mit Hermine.“ Nicolas nickte verstehend und Hermine sah dankbar zu Harry, bevor sie das Bild wieder nach oben trug.

McGonagall hatte wieder diesen Blick drauf, der Harry schon im Speisezimmer verlegen gemacht hatte.

„Harry, du überrascht mich wirklich, wie gut du auf sie eingehst. Was würdest du davon halten, wenn du in Verteidigung ab und zu für die unteren Klassen den Unterricht übernimmst?“ „Harry soll unser Lehrer werden?“, rief Laura freudig. „Zumindest stundenweise, wenn er sich zutraut, euch Rasselbande zu zähmen, Miss Flamel.“ Hermine kam zurück und setzte sich wieder zu Harry. Laura kam zum Sofa, sah mit bittendem Blick zu Harry. „Oh, bitte sag ja! Wir werden auch ganz artig sein.“ „Das sind ja dann schon mal zwei von ungefähr vierzig oder fünfzig, die keinen Ärger machen“, gab McGonagall zu bedenken. „Ich überlege es mir“, antwortete Harry grinsend und Laura ging zu ihrem Bruder zurück. „Warum so viele?“, wollte Ginny wissen. „Das ist der Grund für die Schließung bis zum neuen Schuljahr für die unteren Klassen. Wir müssen das Schloss darauf vorbereiten, eine bedeutend größere Anzahl an Erstklässlern aufzunehmen, da zu den normalen Neuzugängen die Muggelgeborenen und die Wiederholer dieses Jahres dazukommen.“ Die vier Zauberer vertieften sich in ein Gespräch über die Möglichkeiten, die sich der Schule boten, um der Lage pünktlich Herr zu werden. Nach einer knappen Stunde kam eine müde Laura mit kleinen Augen und großem Kuscheltier zu Harry. „Na Laura, möchtest du ins Bett?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Ich bin gar nicht müde.“ „Was möchtest du dann?“ „Nimmst du mich auf den Schoß?“ „Aber klar. Komm her!“ Harry zog sie zu sich auf die Knie und nahm sie mitsamt Kuschellöwen in den Arm.“ Keine fünf Minuten später kam auch Nicolas zu Hermine und krabbelte ihr auf den Schoß. „He, junger Mann, was wird denn das?“ „Nichts, ich will nur bei Laura sein.“ „Na dann ist ja gut.“ Hermine grinste, als sie in Ginnys verdutztes Gesicht sah, während sie ihre Arme um Nicolas schloss, genau wie Laura, direkt einschlief. „Das ging ja mal schnell mit den Beiden. Kannst du dir das erklären, Minerva?“ „Nein, Ginny, aber Kinder spüren wohl einfach instinktiv, wer es gut mit ihnen meint.“ „Na schönen Dank auch.“ Ginny zog eine Schnute.

„Gräm dich nicht, Ginny. Gut möglich, dass dir Nicolas die nächsten Tage nicht von der Seite weicht.“ „Warum ausgerechnet er und nicht Laura, Minerva?“ „Weil die Kleine eindeutig einen Narren an unserem Harry gefressen hat. Sieh nur! Sie schläft tief und fest und lächelt dabei glücklich.“ „Also, wenn sie nicht so jung wäre, wäre ich jetzt echt eifersüchtig“, murrte Ginny leise. Dumbledore, der den ganzen Abend sehr interessiert dem Verlauf gefolgt war, räusperte sich. „Ich kann dir nur beipflichten, Minerva. Aber leider muss ich dir auch sagen, dass ihr Großvater nicht sehr begeistert sein wird, wenn er davon hört.“ „Ich kann mir schon denken, dass ihm nicht schmeckt, dass ein Siebzehnjähriger liebevoller mit seinen Enkeln umgeht, als er selbst. Wenn ich das schon höre. "Wir müssen dann auf unser Zimmer." Was bin ich froh, dass Mum und Dad nicht so sind.“ „Vergiss bitte nicht, wie alt ihre Großeltern sind, Ginny.“ „Was nützt einem ein langes Leben, wenn man nicht aus seinen Fehlern lernt? Oder sich zumindest bemüht, sich ein wenig anzupassen?“ „Glaub mir. Das hat er getan. Ansonsten wären die Zwei nicht bei euch, sondern sonst irgendwo in einem Heim, das dem Ministerium untersteht und wie viele andere soziale Einrichtungen von ihm unterstützt werden.“ „Was werden sie ihm sagen, wenn er nach ihnen fragt?“ „Die Wahrheit, Ginny. Wir sind Freunde, wie du weißt.“ „Was wird er dann tun?“ „Er wird sich aufregen, aber Perenelle wird ihn schon wieder besänftigen. Darum soll Nicolas ja auch seiner Großmutter schreiben, wie es ihnen geht und gefällt. Sie wird sehr glücklich sein, dass die Beiden es so gut getroffen haben bei euch. Von Ihr weiß ich auch, dass seit dem Tod der Eltern, unsere kleine Laura hier, keine Nacht mehr richtig geschlafen hat. Sie wird mir kaum glauben, was heute Abend hier geschehen ist.“

Harry wurde nachdenklich. „Wäre es dann nicht besser, sie doch näher bei uns unterzubringen, als mit einem ganzen Stockwerk zwischen uns?“ McGonagall schüttelte ihren Kopf. „Wenn Laura wach wird, schleicht sie zu Nicolas und bleibt bei ihm. Die Zwei sind das gewöhnt. Was meinst du, was das für eine Erleichterung bei ihnen war, als du ihnen das mit den Schlafsälen verraten hast?“ Verlegen sah Harry zu ihr herüber. „Tut mir Leid, Minerva. Aber in dem Moment ging es nicht wirklich anders.“ „Halb so schlimm. Seine Mitbewohner haben es akzeptiert. Ich hoffe nur, dass sich das irgendwann legt. Wenn sie älter ist, könnte das Probleme machen. Bruder hin oder her.“ „Kann man ihr nicht irgendwie helfen?“, wollte Hermine wissen. „Ich glaube, das tut ihr schon. Es würde mich nicht wundern, wenn sie im nächsten Schuljahr keine Probleme mehr damit hat.“ Ginny sah sie überrascht an. „Was macht dich da so sicher?“ „Ich glaube, dass sie ihren Ersatzpapa bereits gefunden hat.“ Lächelnd sah sie zu Harry, der mit einem abwesenden Gesichtsausdruck darauf achtete, sich ja nicht zu bewegen. Laura hatte sich inzwischen in seine Halsbeuge gekuschelt. Ginny beugte sich zu ihnen hinüber. „Harry?“ „Hmmm?“ „Hast du das eben gehört?“ „Habe ich.“ Er bemühte sich leise zu sprechen, um das Mädchen nicht zu wecken. „Was meinst du dazu?“ „Wozu?“ „Zu

dieser Ersatzpapasache.“ „Das ist ihre Sache“, stellte er knapp fest. „Hättest du etwas dagegen, wenn es so wäre?“, wollte Hermine vorsichtig wissen. „Ich weiß nicht, Mine, ich weiß es wirklich nicht. Sicher bin ich bereit einiges für sie zu tun, aber ihren Vater kann ich ihr nicht ersetzen und das weißt du auch.“ „Ich glaube nicht, dass dies in deiner Macht steht, Harry. Wenn sich ihr Herz dazu entschließt, kannst du es nur mit Tränen wieder ändern. Würdest du ihr das antun?“, wollte Dumbledore mit einem eindringlichen Blick über seine Brille hinweg von ihm wissen. Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Das wissen sie doch selbst am Besten.“ Zufrieden lächelte das Portrait zu ihm zurück.

„Was den Brief angeht, den du erhalten hast...“, wechselte der ehemalige Schulleiter abrupt das Thema. „Lies ihn heute Abend und schlaf eine Nacht über deine Entscheidung. Triff diese bitte erst einmal für dich selbst, bevor du Ginny oder Hermine von seinem Inhalt erzählst.“ Harry war überrascht. „Sie kennen den Inhalt?“ „Ich weiß grob, worum es sich handelt. Perenelle hat ihn geschrieben, nachdem sie Nicolas' Brief bekommen hat.“ „Warum soll Harry erst für sich allein entscheiden?“, wollte Minerva wissen. „Weil das in diesem Fall besser ist. Er muss sich seiner Verantwortung bewusst werden, bevor er den Bitten aus diesem Brief nachkommen kann.“ Harry stöhnte leise. „Schon wieder eine Aufgabe, die mich eventuell den Hals kostet?“ Bestürzt sahen die drei Frauen zum Bild hinauf. „Eventuell.“ Diese Antwort trieb ihnen die Farbe aus dem Gesicht. „Albus verdammt, was soll das? Hat der Junge denn nie seine Ruhe?“, erboste sich McGonagall. „In was für eine Sache hast du ihn da wieder hineinmanövriert?“ „Das war nicht geplant, Minerva. Wenn, dann haben seine Elfen dafür gesorgt“, antwortete das Bild ruhig. Nicolas und Laura erwachten. „Was haben Timmy und Tammy gemacht?“, wollte Nicolas müde wissen. „Nichts Schlimmes, Nicolas. Was hältst du davon, wenn ihr jetzt ins Bett geht?“, schlug Hermine fürsorglich vor. Der Junge nickte verschlafen. Er ging zum Kamin und nahm die Bücher und sein Kuscheltier unter den Arm. Nachdenklich sah er zwischen Hermine und Ginny hin und her. „Bringst du uns ins Bett?“, fragte er zaghaft in Ginnys Richtung. Ginny sah zu Laura. „Was ist mir dir?“ „Ja, das ist eine gute Idee. Machst du das bitte?“ „Na dann kommt mal mit, ihr zwei!“ Ginny stand auf und Laura krabbelte von Harrys Schoß, um mit ihr und ihrem Bruder nach oben zu gehen.

Hermine drückte sich mit einem traurigen Gesicht an Harrys Brust. „Bitte sei ehrlich zu dir und lass dich nicht von falschem Pflichtgefühl leiten. Versprichst du mir das?“ „Lass mich den Brief doch erst einmal lesen, bevor du anfängst, meine Beerdigung zu planen.“ Er hatte versucht, sie mit einem breiten Grinsen und einer gehörigen Portion Ironie in der Stimme aufzuheitern, was aber komplett fehlschlug. Böse sah sie ihn an, stand auf und ging nach einem knappen „Gute Nacht, Minerva.“ aus dem Zimmer. Verlegen kratzte er sich am Kopf. „Da bin ich wohl wieder einmal über das Ziel hinausgeschossen.“ „Sieht ganz so aus.“ Seine Lehrerin sah mit einem tadelnden Blick zu ihm herüber. „Ich hab doch nur versucht sie...“ „War wohl der falsche Weg“, entgegnete Dumbledore glucksend. „Für Ironie scheint sie im Moment nicht sehr empfänglich zu sein.“ „Wohl eher nicht“, gab Harry zerknirscht zu. McGonagall sah jetzt mitfühlender zu ihm herüber. „Das renkt sich schon wieder ein.“ Ginny kam in diesem Moment wieder zurück. „Was renkt sich ein und wo ist Mine?“ „Oben. Ich hab versucht sie aufzuheitern, was aber böse misslungen ist.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. Als Harry fragend zu ihr hinüber sah, grinste sie. „Der ist von Laura. Sie muss wirklich sehr müde gewesen sein.“ „Warum das, Schatz?“ „Sie hat mich Mum genannt und mich gebeten, Dad einen Gutenachtkuss zu geben, weil sie das eben vergessen hat.“ Ginny grinste fies und McGonagall stand der Mund offen. Harry sah völlig verdattert zu Dumbledore hinauf. „Woher wussten sie das jetzt schon wieder? Sie mussten es wissen, bevor sie mich vorhin gefragt haben, ob ich ihr das antun würde.“ „Naja, ich habe da so einen Verdacht gehabt“, gab der lächelnd zurück. „In ein paar Jahren wirst du bei solchen Dingen auch deine Verdachtsmomente haben, die sich als Tatsache herausstellen.“

McGonagall fand ihre Sprache wieder. „Harry, bist du dir sicher, dass du dieser Verantwortung wirklich gewachsen bist?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Wer weiß das schon, Minerva? Wie heißt es so schön? Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben. Pate bin ich ja nun schon ... mal sehen, welche Überraschungen mir meine Ziehkinder bereiten werden. Vor allem würde mich interessieren, was Nicolas von der Entscheidung seiner Schwester hält.“ „Oh, der ist an diesem Brief nicht ganz unschuldig, Harry“, bemerkte Dumbledore. „Ich frage mich jetzt doch, was der Junge geschrieben hat. Zumal ich ihm gesagt habe, dass er nicht schwindeln soll.“ „Er hat garantiert nicht geschwindelt. Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte, doch das

hast du ihm ja nicht erlaubt.“ Harry grinste schief. „Als wenn sich ein Elfjähriger an das hält, was ich ihm sage.“ „Glaub mir, Harry. Er hat sich sehr genau daran gehalten.“ „Oh Mann! Da kommt sicher eine dicke Überraschung auf mich zu.“ Dumbledore nickte lächelnd. McGonagall stand auf und sah zu Ginny. „Dann werde ich mich mal in die Schule aufmachen. Würdest du mich zur Tür begleiten, Ginny? Danach könntest du ja vielleicht nach Hermine schauen.“ Ginny nickte und stand auch auf. Harry erhob sich und reichte seiner Lehrerin zum Abschied die Hand. „Wenn du für die Schule noch etwas brauchst, dann melde dich bitte.“ „Mache ich, Harry. Noch einen schönen Abend wünsche ich euch.“ Als Minerva und Ginny gegangen waren, ließ sich Harry aufs Sofa fallen, zog seine Schuhe aus und legte die Beine hoch. Bevor er den Brief öffnete, massierte er seine Schläfen und schloss kurz seine Augen. Er zog das Pergament aus dem Umschlag und begann zu lesen.

*Lieber Harry,*

Er ließ den Brief sinken und sah überrascht zu Dumbledore hinauf. „Sie beginnt mit lieber Harry?“ „Lies nur weiter, dann wirst du es verstehen.“ Harry hob das Pergament und las weiter.

*Lieber Harry,*

*du wunderst dich vielleicht über die vertrauliche Anrede, doch zum Einen bin ich mehr als dreißig Mal so alt, wie du und zum Anderen haben mir mein Enkel und Albus mitgeteilt, dass es dir besser gefällt, mit Harry angesprochen zu werden, als mit Mr Potter.*

*Du wirst dich sicher noch mehr wundern, dass ich mich gleich am ersten Abend an dich wende. Doch so lang mein bisheriges Leben auch gewesen ist, so kurz ist es jetzt, wo es seinem Ende zugeht. Mein Enkel hat mir voller Begeisterung mitgeteilt, wie du sie bei dir aufgenommen hast. Es freut mich sehr, dass du es offensichtlich geschafft hast, ihn von deinen guten Absichten zu überzeugen. Ich weiß nicht, wie du es so schnell fertig gebracht hast, denn er ist in dieser Beziehung genauso eigen und stur wie sein Großvater, aber das erleichtert mir, meine Bitten an dich heranzutragen.*

*Es würde mich sehr beruhigen, wenn ich wüsste, dass du sie im Notfall auch für länger, eventuell für immer, unter deine Fittiche nehmen könntest, da ihre Paten schon vor ihren Eltern starben.*

*Deine Ablehnung, etwas für ihre Unterbringung von uns zu nehmen, hat uns zwar beruhigt, aber auch ein wenig traurig gemacht, da du der Einzige bist, dem wir es zutrauen, unsere zweite Bitte zu erfüllen. Wir wollen unseren Enkeln ein genauso langes und erfülltes Leben ermöglichen, wie wir es hatten. Wir wissen, dass mit dieser Bitte eine große Verantwortung und auch eine nicht unerhebliche Gefahr auf dich zukommt, denn die Erstellung des dafür notwendigen Gegenstandes hat meinem Sohn und seiner Frau das Leben genommen. Natürlich würdest du diesen Gegenstand auch für dich nutzen dürfen, wenn du es denn wolltest. Überlege dir gut, ob du gewillt bist, eine oder sogar beide Bitten zu erfüllen. Meine Enkel wissen nicht, welches Geheimnis wir wahren. Also kannst du beruhigt auch nur die Erste der Beiden oder eben gar keine erfüllen.*

*Liebe Grüße*

*Perenelle Flamel*

Harry ließ das Pergament sinken und starrte in die langsam schwächer werdenden Flammen des Kamins. Als das Feuer fast nur noch rote Glut war, stand er auf und versiegelte den Kamin, gegen unbefugtes Eintreten. Mit einem leisen „Gute Nacht, Professor.“ ging er in die Küche und nahm sich eine große Schale Pudding vom Abendessen mit, die Kreacher auf seine Bitte hin zusätzlich vorbereitet hatte. Er ließ seinen Stab aufleuchten und schlich leise nach oben ins Schlafzimmer. Dort angekommen stellte er die Schale auf den Nachtschrank, zog sich aus und kuschelte sich unter die Bettdecke, bevor er die Puddingschale auf seine Knie nahm und langsam zu Essen begann. Der flackernde Kamin war die einzige Lichtquelle im Zimmer. *‘Oh Mann, was mache ich nur? Auf die Zwei weiter aufzupassen ist eindeutig die einfachere Sache für mich. Aber darf ich ihnen ein so langes Leben verweigern? Vor allem nicht nur ihnen, sondern auch Ginny und Mine?’* Harry seufzte. *‘Dumbledore hat recht. Darüber muss ich mir erst einmal selbst klar werden, bevor ich die*

*Mädchen da mit reinziehe.* Plötzlich merkte er, dass ihm der Pudding nicht mehr schmeckte und er stellte die Schale auf dem Nachtschrank ab. *Tja, wenn die Mäuse satt sind, schmeckt das beste Mehl bitter.* Gedankenverloren legte er die Arme hinter den Kopf und starrte einen Moment auf den schwarzen Himmel des Bettes. Er nahm seinen Zauberstab und ließ kleine leuchtende Punkte auf dem Stoff erscheinen, sodass es aussah, als würde man auf einen Nachthimmel schauen, der über und über mit Sternen besetzt war.

Lächelnd ließ er einige von ihnen heller strahlen, andere ließ er unregelmäßig flackern und als Letztes fielen in ungleichmäßigen Abständen Sternschnuppen durch das Bild. *Hmm, irgendwie fehlt da noch etwas.* Harry grübelte ein wenig über seinem Werk. *Ja, das ist es! Tante Petunia hatte doch mal diese alten Ansichtskarten mit Sternzeichen drauf.* Harry grinste bei dem Gedanken, dass sie fast einen Anfall bekommen hatte, als er "Die guten Stücke." mit neun fast zum Altpapier gegeben hatte, weil Tantchen gesagt hatte, dass alles aus der Schublade dorthin könnte. Harry konzentrierte sich auf diese Bilder, die ihm damals zu schade erschienen, um sie fortzuwerfen. Es waren Schwarzweißdrucke, die im oberen Teil das Sternzeichen am Himmel zeigten und darunter eine, ihrer Bedeutung entsprechende, Zeichnung eines Künstlers. Der Löwe zum Beispiel lag mit erhobenem Kopf auf einem Felsplateau, das von stilisierten Flammen eingerahmt wurde. Er brachte das Bild seiner Erinnerung auf den schwarzen Stoff. Harry besah sich das Ergebnis zufrieden. *Aber so auf den Sternen passt das nicht wirklich.* Harry ließ die Punkte auf der Mitte des Himmels verschwinden und setzte die schimmernde Zeichnung auf die linke Seite des entstandenen Ovals. *Ne, auch nicht gut.* Er schob den Löwen in die Mitte und ließ das Tier den Kopf ein wenig drehen, sodass sein Blick von den Felsen herunter zu schauen schien. *Viel besser!*, lobte er sich selbst. Als Nächstes stellte er sich den originalen Löwen ohne Mähne vor. Diese Löwin kam auf Ginnys Bettseite, unterhalb des Löwen zu liegen.

*Hermiones Sternzeichen ist die Jungfrau. Wie sah die noch mal aus?* Harry konzentrierte sich auf seine Erinnerungen. „Warum hat die Frau mit den Blumen nichts an?“, hallte seine jüngere Stimme durch sein Gedächtnis. „Hat sie doch, du kannst das durch die Haare nur nicht sehen, weil sie auf der Wiese kniet“, hallte die entrüstete Stimme seiner Tante durch seinen Kopf. Langsam kam das dazugehörige Bild in sein Gedächtnis zurück. *Sie war hübsch, lange, wallende Haare, trug einen Blumenstrauß in den Händen und hatte auf gar keinen Fall etwas an. Ach ja und sie hatte den hellsten Stern ihres Sternbildes vor ihrem Kopf. Er hing an einer Art Stirnband*, rief er das Bild in sich auf. Lächelnd projizierte er es auf Hermiones Bettseite an die schwarze Stelle. Nach ein paar Veränderungen zogen die Flammen des Löwen am Rand des Ovals ihre Bahn und Löwin und Jungfrau lagen, beziehungsweise hockten auf der Wiese, die sich zwischen ihnen ausbreitete. Sehr zufrieden legte er den Zauberstab beiseite und betrachtete lächelnd das schimmernde Bild über sich. Harry wusste nicht genau, ob und wie lange er vor sich hingegrübelt hatte, als ihn eine zärtliche Berührung und eine unsichere Stimme in die Wirklichkeit zurückbrachten. „Harry? Warum liegst du hier allein?“ „Ich habe nachgedacht, Mine“, flüsterte er leise. „Darf ich mich dazu legen?“ „Na klar, sei aber vorsichtig, dass du die Schale nicht vom Nachtschrank stößt.“ „Ich leg mich auf meine Seite. Da ist ja wohl alles wie immer.“ „Nicht ganz, aber leg dich erst einmal hin. Du wirst schon sehen.“

Nachdem Hermine neben ihm lag, sah sie ihn fragend an. „Also ich bemerke keine Veränderung.“ „Dann schau mal nach oben.“ Hermine legte ihren Kopf auf seine Brust und besah sich stumm und staunend den Stoff über ihr. „So etwas machst du, wenn du nachdenkst?“, flüsterte sie erstaunt. „Nein, Mine. Es sollte mir helfen, mich auf das Wesentliche in meinem Leben zu konzentrieren, bevor ich meine Entscheidung treffe“, flüsterte er zurück. „Ginny hat mir erzählt, dass du den Brief noch liest. Sie hat mir auch ziemlich deutlich gesagt, was sie von meiner Reaktion auf deinen Kommentar hält.“ „Die beruhigt sich schon wieder. Bist du noch böse?“ „Wäre ich sonst hier?“ „Ich glaube schon.“ Hermine richtete sich auf und sah ihm in die Augen. „Du hast recht, aber böse bin ich nicht mehr.“ Harry legte ihr eine Hand auf den Rücken und drückte sie sanft wieder zu sich herunter. Er strich ihr durchs Haar und versank wieder in das Bild über seinem Kopf.

„Harry?“ „Hmm.“ „Wir... Ich habe da noch etwas, was ich dir gern sagen würde.“ „Na dann mal los, Hasi. Wir sind hier ganz ungestört.“ „Ich weiß nicht, wie oder wo ich anfangen soll.“ Harry sah sie an und grinste breit. *Irgendwie kenne ich diesen Anfang von Ron*, ging ihm durch den Kopf. „Machen wir es einfach. Um wen geht es?“ „Ersteinmal um Laura und ihren Bruder.“ „Ginny hat dir erzählt, was sie vor dem Einschlafen gesagt hat?“ „Hat sie. Ich kann es nicht fassen, dass du so etwas bei ihr auslöst.“ „Was meinst du?“

„Verdammt, Harry! Das weißt du ganz genau.“ „Bist du eifersüchtig auf eine Elfjährige?“ „Fast zwölf und nein, bin ich nicht. Weißt du, was es heißt, wenn du ihr das erlaubst?“ „Dass ich schneller Vater werde, als ich es wollte?“ Harry grinste von einem Ohr zum Anderen. „Oh Harry, das ist nicht lustig. Was wird mit uns? Was wird mit der Schule?“ „Nun, ich war bei vielen Dingen früh dran. Ich war der jüngste Sucher, habe mit unter siebzehn das trimagische Turnier gewonnen, habe mit siebzehn den schlimmsten Zauberer Englands unschädlich gemacht und nun bin ich vielleicht der Erste in Hogwarts, der ein gemeinsames Schuljahr mit seiner Ziehtochter dort verbringt, wobei ich ihr eventuell sogar ein paar Unterrichtsstunden geben werde.“ Harry nahm Hermine fest in seine Arme. „Was soll sich ändern zwischen uns, Mine? Sicher ist es eine große Verantwortung. Aber sieh es doch einfach so, als hätten du und Ginny ein paar gemeinsame Geschwister.“ Hermine sah ihn an, als wäre er von einem anderen Planeten. „Schau bitte nicht so entgeistert. Wir werden uns bis zum September um sie kümmern und danach gehen wir alle zusammen wieder zur Schule. Dort wird sich mit Sicherheit vieles relativieren und im Jahr darauf sind die Zwei eh nur in den Ferien bei uns, falls es dazu kommen sollte, dass ihre Großeltern sich nicht wieder erholen sollten.“ „Was stand in dem Brief, Harry?“ „Warum fragst du? Ich habe ihn gelesen und werde mich nicht vor morgen über den Inhalt mit irgendjemandem unterhalten, da ich mir wirklich erst selber sicher sein will, was ich tun werde.“ „Ich habe gefragt, weil das, was du sagst, darauf hindeutet, dass die Zwei länger als bis zum September bleiben. Das klingt alles nach einem fertigen Plan von dir.“ „Ihr werdet die Ersten sein, die alles erfahren werden, Mine.“ Sie gab ihm einen Kuss und sah ihn unschlüssig an. „Was wäre das Zweite, um das es geht?“ „Woher willst du ...“ „Weil bei meiner Mine nach einem Ersteinmal immer ein zweites kommt, sonst wärst du einfach nicht du.“ Er tippte ihr zärtlich auf die Nase.

Sie lächelte ihn an. „Dieser Punkt ist noch schwieriger, denn es geht um mich und ... und einen sehr guten Freund von mir.“ Harry spürte, wie sich ihre Nervosität körperlich bemerkbar machte. Ohne etwas zu sagen, sah er sie beruhigend an und schob ihren Kopf so auf seine Brust, dass ihr Ohr über seinem Herzen lag. Sie schloss ihre Augen und schnaufte erleichtert durch. „Ich habe ihm etwas versprochen, weißt du?“ „Das ist ja nichts Schlimmes.“ „Ich hab ihm etwas versprochen, damit er etwas für mich tut.“ „Und hat er es getan?“ „Ja, hat er und jetzt habe ich Angst, mein Versprechen einzulösen.“ „Was hast du ihm denn versprochen?“ „Etwas, das ich auf jeden Fall bereit bin zu tun, aber im Moment kann ich es einfach nicht.“ „Dann sag es ihm doch einfach. Er wird es sicher verstehen, wenn er so ein guter Freund ist. Also ich würde, wenn ich er wäre.“ Hermine hob ihren Kopf und sah Harry mit feuchten Augen an. „Harry, bitte denk nicht schlecht von mir. Ich bin froh, dass Winky bei uns ist, aber ich kann mein Versprechen heute Nacht nicht einlösen.“ „Warum sollte ich schlecht von dir denken? Ich habe gewusst, dass du noch nicht so weit bist, trotz unseres gemeinsamen Duschabends. Versprich mir nur, dass du das nächste Mal vorsichtiger mit deinen Versprechungen bist.“ „Du wusstest es und hast mich den ganzen Tag trotzdem im Glauben gelassen, du würdest es durchziehen?“ Er nickte und sah ihr in die funkelnden Augen. „Ich wollte, dass du dir bewusst wirst, was du für eine Entscheidung getroffen hast.“ Sie legte ihren Kopf wieder neben seinen und sie sahen sich eine Weile einfach nur an. „Was erzählen wir Ginny?“ wollte Hermine wissen. „Wo ist sie überhaupt?“ „Sie fühlt sich nicht besonders.“ „Was Ernstes?“, seine Stimme klang besorgt und er war schon dabei aufzustehen, als sie ihn zurückhielt. „Bleib hier, sie kommt schon klar. Was glaubst du wohl, warum sie heute teilweise so zickig war?“ „Weil sie davon überzeugt war, dass ich ein ekliger Egoist bin?“ „Nein Harry, weil sie eben so reagiert, wenn Ginny ihre Tage hat. Ich kann dann auch ganz schön fies drauf sein.“ Harry verstand und entspannte sich wieder. „Was erzählen wir ihr denn nun morgen?“ „Ist das wichtig, Mine?“ „Mir schon. Ich hab sie ganz schön runter geputzt, weil sie sich so aufgeführt hat.“

Harry überlegte kurz. Er setzte sich auf, drehte sich zum Nachtschrank und nahm den Pudding wieder auf seine Knie. „Wie wäre es damit, dass wir zwei uns die halbe Nacht mit einer riesen Schüssel Schokopudding vergnügt haben?“ Hermine sah ihn flehend an. „Bitte, Harry. Jedes Mal, wenn ich Schokopudding esse, bekleckere ich mich. Das weiß sie auch. Sie wird uns nie glauben, dass ich mit dir im Bett davon gegessen habe.“ „Hast du deswegen kaum etwas davon gegessen, heut Abend?“ „Der schmeckt wirklich toll, aber ich wollte mir mein Kleid nicht ruinieren.“ „Das trägst du jetzt ja nicht.“ „Aber mein Nachthemd.“ „Hast du Lust auf Pudding?“ „Schon, aber ...“ Harry gab ihr einen langen Kuss und schlug währenddessen ihre Bettdecke zurück. Hermine spürte eine sanfte Berührung, während er über ihren Körper strich und ein leichtes Kribbeln auf ihrer Haut. Nachdem er sich von ihr löste, sah er sie grinsend an. „Jetzt kannst du so viel kleckern, wie du

magst." Verduzt sah sie an sich herunter. „Hey, wo ist mein Nachthemd und warum ist mir nicht kälter geworden?" „Dein Nachthemd liegt in deinem Zimmer auf deinem Bett und das Kribbeln war ein einfacher Wärmezauber." „Du Schuft, mich einfach ohne zu fragen auszuziehen. Zur Strafe wirst du mich jetzt füttern." Sie stopfte sich noch ein Kissen in den Rücken und legte sich halb aufrecht in Positur, damit er sie mit dem Löffel füttern konnte, ohne dass sie Gefahr lief, sich zu verschlucken.

Harry stellte die Schüssel auf ihren Bauch und drehte sich zu ihr herum. Ein Löffel voll Pudding nach dem Anderen wanderte langsam in ihren Mund. „He, ich sagte doch ICH würde kleckern. Warum passt du nicht auf?" „Weil ich auch was ab haben möchte." „Dann nimm doch den Löffel." Frech grinsend kam ein „Nö" und ein weiterer Löffel zog eine Kleckspur über ihre Brust. Nachdem die Schale fast leer war, sah er sie fragend an. „Möchtest du noch mehr?" Hermine pustete leicht. „Lass mal gut sein. Ich kann mich eh schon kaum noch rühren. So satt bin ich." „Dann bekomm ich den Rest?" „Von mir aus, aber..." „Zu spät." Mit einem Schwung leerte er die Schale über ihren Bauch und stellte sie wieder auf den Nachttisch. Als er sich wieder neben Hermine gestützt hatte, besah er sich sein Werk und leckte über seine Lippen, während er mit seinem Zeigefinger die süße, klebrige Masse noch ein wenig weiter verteilte. „Du siehst wieder einmal zum Anbeißen aus, Hasi", flüsterte er in ihr Ohr. „Was hast du vor?" „Wenn du ihr schon von einer tollen Nacht erzählst, solltest du nicht lügen müssen." Hermine seufzte und drückte sich ein wenig mehr in ihre Kissen. Er schob ihr vorsichtig seinen Schokofinger in den Mund und sie fing direkt an, an ihm zu saugen und ihn sauber zu lecken. Er nahm den Finger wieder zurück, beugte sich über sie und leckte über ihre Lippen, an denen noch Reste der Schokolade waren. „Ist das OK, wenn ich dich so sauber mache?" „Du glaubst gar nicht, wie ich mich darauf freue." Harry drückte seine Lippen sanft auf ihr Kinn und begann unendlich langsam Hermine mit Mund und Zunge von Kreachers Meisterwerk zu befreien. Als er an ihren Brüsten ankam, fing sie schon heftig an zu keuchen. Harry spürte ihre Erregung und unterbrach seine Tätigkeit, was ihm ein böses Knurren einbrachte. „Nicht aufhören! Ich war doch schon fast so weit."...

~o0o~

... „Du bist verrückt, weißt du das?", wisperte Harry. „Das liebst du doch so an mir." „Das und vieles Andere an dir." Glücklicherweise schloss Hermine ihre Augen und legte ihren Kopf auf seine Brust. *Ich werde morgen ein ernstes Wort mit Kreacher reden müssen. Da war was im Pudding. Garantiert!*, waren Harrys letzte Gedanken, bevor er schlief.

# Katerstimmung?

## XXXII Katerstimmung?

Am nächsten Morgen erwachte Ginny mit einem komischen Gefühl im Bauch. *'Ich hasse es, wenn es mir so geht.'* Grummelig ging sie ins Bad und stellte sich unter die Dusche. Ein paar Minuten ließ sie einfach nur das heiße Wasser auf sich einströmen. Während sie sich einseifte, dachte sie an den Abend zuvor. *'Was Harry und Mine wohl gemacht haben? So aufgebracht wie sie war, traue ich ihr zu, dass sie ihn die ganze Nacht wegen des Briefs gelöchert hat. Oh Mann, wird der heute eine Laune haben.'* Wieder stand sie ein paar Minuten, mit geschlossenen Augen, unter der Brause und genoss das prickelnde Gefühl der Wasserstrahlen. Nachdenklich trat sie aus der Dusche und trocknete sich ab. *'Ich werde besser erst nach Hermine schauen. Bin gespannt, wie er reagiert hat, als sie ihm sagte, dass sie es nicht kann. Das und ihr Generve wird ihn zur Weißglut getrieben haben. Arme Mine. Hoffentlich hatte sie genug Taschentücher.'* Eine Mischung aus Mitleid und Genugtuung stieg in ihr auf. *'Irgendwie ist sie ja auch selber Schuld. Harry war es in letzter Zeit gewöhnt zu bekommen, was er wollte und sie ist so dumm ihm wegen einer Elfe so ein Versprechen zu geben.'* Mit gemischten Gefühlen ging sie im Bademantel zum Zimmer ihrer Freundin und klopfte. *'Ob sie noch schläft?'* Vorsichtig spähte sie ins Zimmer hinein. Überrascht schob sie die Tür auf und trat ans Bett. Nachdenklich strich sie über das ordentlich gefaltete Nachthemd, das auf dem Laken lag. *'Der Stoff ist kalt. Warum faltet sie das Hemd ordentlich und die Bettdecke sieht aus, als ob sie gleich wieder kommt?'* Ginny nahm das Hemd an sich und faltete es auseinander. *'Sieht aus wie frisch aus dem Schrank. Sie wollte sich doch gleich hinlegen.'* Vorsichtig legte sie es wieder zurück an seinen Platz und sah sich weiter um. *'Ihr Kleid hängt am Schrank und ihre Sachen für heute liegen auf dem Stuhl. Im Bad war sie nicht, also ist sie bei Harry.'* Lächelnd ging sie aus dem Zimmer und betrat das gemeinsame Schlafzimmer.

*'Sie liegt schon wieder auf seiner Brust. Aber wie schafft sie das so, wenn sie neben ihm ... Merlin, sie liegt, ja komplett auf ihm.'* Ginny schlich auf ihre Seite vom Bett. *'Schokopudding? Mine kleckert doch immer damit. Ob deshalb...'* Vorsichtig hob sie die Bettdecke an. *'Große Güte, sie hockt nackt auf ihm, wie auf einem Hippogreif und er hat genau so wenig an. Sie wird doch nicht etwa?'* Wut kochte in ihr hoch. *'Harry, wenn du sie irgendwie dazu gezwungen hast, bringe ich dich um!'* Ginny ließ die Bettdecke wieder sinken und schlich sich aus dem Zimmer, fest entschlossen, mit ihrem Zauberstab zurückzukehren. „Ist sie wieder weg, Hase?“ „Ja, Mine und wenn sie wieder kommt, solltest du nicht mehr auf mir liegen. Ihrem Gesicht nach holt sie ihren Zauberstab, um mir einen Fluch aufzuhalsen.“ „Von wegen! Ich bleibe genau hier liegen. Wir haben uns nichts vorzuwerfen, Hase.“ „Wir wissen das, aber sie noch nicht.“ Hermine seufzte. Sie sah auf ihren Nachtschrank und zog die Stirn kraus. „Verdammter Mist. Meiner liegt drüben im Nachtschrank.“ „Lass nur! Ich mach das schon.“ „Bitte sei vorsichtig mit ihr. Tu ihr nicht weh.“ „Ich werde mit ihr genauso sanft sein, wie mit dir.“ Sie küsste ihn zärtlich. „Ich glaube sie kommt zurück.“ Beide schlossen ihre Augen wieder und harrten der Dinge, die da kommen würden. Nach ein paar Sekunden schlich Ginny wieder ins Zimmer. Mit ihrem Stab in der Hand stand sie einen Moment zögernd am Bett. *'Merlin, wenn sie nun doch freiwillig...'* Energisch schüttelte sie ihren Kopf. *'Nie und nimmer!'* Sie griff nach der Bettdecke, riss sie weg und holte tief Luft, um ihre ganze Wut herauszuschreien.

Sie öffnete den Mund und hob ihren Stab. Plötzlich umgab Hermine ein schimmerndes Energiefeld und die Bettdecke flog an seinen vorherigen Platz zurück. „Guten Morgen, meine kleine Rose“, begrüßte Harry sie lächelnd. „Hat sich was mit kleine Rose. Was hast du meiner besten Freundin angetan?“, schrie sie los. „Nichts, was sie nicht selbst gefordert hat“, seine Stimme war ruhig, ja geradezu zärtlich. „Erzähl das jemandem, der sie gestern nicht erlebt hat!“, wettete Ginny weiter. „Oh, ich glaube, das tu ich gerade.“ „Verarsch mich nicht! Mit welchem Trick hast du sie dazu gekriegt du ... du elender Scheißkerl?“, tobte sie mit hochrotem Kopf. Hermine wurde das zu viel. Sie drehte den Kopf herum und sah Ginny bittend an. „Gin, hör endlich auf! Harry sagt die Wahrheit. Es war ein wundervolle Nacht. Mach mir die Erinnerung daran nicht mit deinem grundlosen Theater kaputt“, flüsterte sie traurig. Das sie umgebende Flimmern verschwand und Harry strich ihr liebevoll durchs Haar. Ginns Gesichtsfarbe wechselte plötzlich zu aschfahl. Ihr Zauberstab

fiel mit einem dumpfen Geräusch zu Boden und sie ließ sich auf die Bettkante sinken. Sie stützte ihren Kopf auf ihre Hände, hielt sich die Wangen und starrte an die Wand. *'Ich bin doch wirklich eine blöde Kuh! Anstatt dass ich sie erst einmal frage, führe ich mich auf als wäre ich Mum. Selbst die hat immer erst gefragt, bevor sie rum brüllt. Ich könnte mich ohrfeigen, verdammt.'* Sie wurde durch eine sanfte Berührung aus ihren Gedanken gerissen. Ginny spürte Hermine's kühle Hand an ihrem Nacken. „Gin? Komm doch zu uns unter die Decke. Du bist ganz kalt.“ „Mögt ihr mich überhaupt bei euch haben?“ „Sonst hätte Mine wohl nicht gefragt“, kam in ruhigem Tonfall von Harry. „Was ist mit dir?“ „Wir zwei klären das, wenn ich mit Kreacher gesprochen habe. Jetzt komm her, bevor du dir noch was wegholst.“ Ginny krabbelte unter die Decke und sah, genau wie Hermine, nachdenklich zu Harry. „Warum willst du erst mit Kreacher sprechen, Hase?“ „Ich habe da einen ganz dummen Verdacht und bevor der nicht ausgeräumt ist, werde ich zu ihrem Auftritt sicher nichts sagen.“ Ginny drehte sich auf den Rücken und sah nun zum ersten Mal das flimmernde Bild auf dem Stoff über ihr.

„Wann hast du das gemacht?“ „Gestern, als ich über den Brief nachgedacht habe.“ „Hat es einen bestimmten Grund, warum Mine nichts anhat und einen Strauß Lilien in der Hand hält?“ Harry grinste. „Die Bilder sind aus meinem Gedächtnis. Es sind Muggelzeichnungen von Sternbildern, die ich mal auf alten Postkarten meiner Tante gesehen habe. An die Blumen konnte ich mich nicht mehr genau entsinnen, da hab ich die genommen, weil ich sie mag.“ Ginny grinste schräg. „Die Bilder hat eindeutig ein Mann gemacht. Wer sonst käme auf die Idee, eine Jungfrau ohne Klamotten auf eine Wiese zu setzen und Blumen pflücken zu lassen?“ Hermine sah erschrocken auf. „Oh Mann! Daran hab ich ja noch gar nicht gedacht!“, rief sie besorgt aus. Sie rollte von Harry herunter und sah nachdenklich auf das Bild über sich. Harry und Ginny starrten sie an. „Mine, was ist denn passiert?, wollte er besorgt wissen. Hermine sah ihn frech grinsend und mit blitzenden Augen an. „Was würdest du von Waage halten, Hase?“ „Hä? Was willst du mit einer Waage? Also ich finde nicht, dass du zu viel wiegst.“ Sie gab ihm einen Kuss. „Danke, Schatz, aber ich meine nicht eine Waage, sondern die Waage.“ Ginny tippte ihn an und als er zu ihr sah, grinste sie genauso frech. „Sie meint ihr Sternzeichen, Harry.“ Harry begriff gar nichts und sah mit einem dummen Gesicht zwischen ihnen hin und her. Hermine legte ihre Arme auf seine Brust und stützte den Kopf auf, um ihm in die Augen zu sehen. „Du hast schließlich dafür gesorgt, dass ich ein Neues brauche.“ Harry grinste verlegen. „Ihr habt vielleicht nen Humor.“ „Und davon eine ganze Menge!“, erwiderte Ginny. Harry zog die Brauen hoch und sah sie ernst an. „Ach ja?“ „Ich glaub ich geh frühstücken.“ Ginny sprang auf und verließ fluchtartig das Zimmer. Harry wickelte sich auch aus der Decke und setzte sich auf die Bettkante. Hermine krabbelte hinter ihn, legte ihre Arme um ihn und ihren Kopf auf seine Schulter. „Hast du dich entschieden, was du tun wirst, Hase?“ „Zum Teil ja, denn das fiel mir nicht unbedingt schwer. Den Rest will ich nur mit euch zusammen entscheiden.“ „Den gefährlichen Teil?“ „Genau den, Mine. Das kann und will ich nicht allein entscheiden. Weder für mich noch für euch.“ „So schlimm?“ „Wie man es nimmt. Lass uns lieber erst frühstücken. Wenn ich darüber jetzt zuviel nachdenke, vergeht mir der Appetit.“ Sie küsste ihn auf den Hals und nahm ihn fester in den Arm. „Wir werden das schon hinbekommen.“

Hermine stand auf und Harry griff nach ihrer Hand. Vorsichtig strich er mit dem Daumen über ihre Finger. „Sag mal, Mine, hat dich irgendwas dazu gedrängt gestern?“ Er vermied es, sie anzusehen. „Du meinst außer deinem Verständnis und deiner verführerischen Säuberung?“ Sie trat vor ihn und zog mit der freien Hand seinen Kopf an ihren Körper. „Nein, Harry und wenn es nach mir ginge, könnten wir sofort da weiter machen, wo wir gestern aufgehört haben.“ Nachdenklich sah er zu ihr auf. „Wie kommt das, Mine? Du warst so ... Ich meine, was hat sich nach unserem Gespräch verändert?“ Sie ging vor ihm in die Hocke und stützte ihre Arme auf seine Knie. „Du hast immer noch ein schlechtes Gewissen, stimmts, Hase?“ „Irgendwie schon. Ich wollte dich ablenken damit, weil es dir das letzte Mal so gut gefallen hat. Bitte sag mir ehrlich, ob ich etwas mit dir gemacht habe, das du nicht wolltest.“ Hermine zog die Stirn kraus. „Du glaubst wirklich, ich würde das zulassen?“ „Nein, es wäre aber möglich, dass du nicht du selbst gewesen bist.“ Ihre Augen begannen zu leuchten. „Glaub mir, Süßer. Das Gefühl hatte ich auch teilweise, aber es lag nur an dir und an nichts sonst.“ Sie tippte ihm mit dem Finger auf die Nase, erhob sich und ging aus dem Zimmer.

Nachdem sich Harry angezogen hatte, ging er in die Küche zu Kreacher. Ginny, Nicolas und Laura saßen beim Frühstück und sahen ihn überrascht an, als er mit ernstem Gesicht eintrat. „Guten Morgen, Sir Harry“,

wurde er freudig von Winky begrüßt. „Morgen, Winky.“ Abwesend setzte er sich auf einen Stuhl. Ginny räusperte sich. Als Harry sie ansah, warf sie einen vielsagenden Blick auf die Kinder. „Oh, entschuldigt bitte. Guten Morgen ihr zwei. Habt ihr gut geschlafen?“, er lächelte ihnen zu. „Haben wir. Laura war noch nicht einmal bei mir“, berichtete Nicolas fröhlich. Laura sah verlegen zu Harry. „Ich hab geschlafen, bis Ginny mit dir geschimpft hat.“ „Bitte glaubt mir. Das passiert nicht jeden Morgen. Nicht wahr, Liebes?“ „Wenn du mir keinen Grund lieferst, nicht.“ „Was mich auf etwas bringt, Schatz.“ „Kreacher? Kommst du mal bitte?“ Der Elf kam mit Harrys Frühstück und stellte den Teller vor ihn. „Sir Harry wünscht?“ „Ich hatte dich doch gebeten, mir eine Extraschale Pudding in die Küche zu stellen.“ „Sir Harry hat gesagt, er wolle sie haben, um eventuell Miss Granger damit zu trösten, falls das nötig sein sollte.“ „Warum denn das, Harry? Was hast du vorgehabt?“, wollte Ginny lauernd wissen. „Ich hatte nie vor, ihr Versprechen einzufordern, Ginny, habe aber damit gerechnet, dass sie den Grund wieder bei sich sucht. Daher hatte ich eine nette Idee für die Nacht.“ „Warum hat Sir Harry nach dem Pudding gefragt?“ „Was hast du in den Pudding getan, Kreacher?“ Erschrocken sah Kreacher ihn an. „War er nicht nach Miss Grangers Geschmack? Das wäre unverzeihlich für Kreacher.“ Der Elf sah traurig zu Harry. „Oh, geschmeckt hat er ihr sehr gut. Ich bin auch mehr daran interessiert, was du an Zutaten verwendet hast.“ „Drei Tafeln dunkle Schokolade, dreihundert Gramm Sahne, fünf Eier, achtzig Gramm Zucker, etwas Wasser, drei Esslöffel Cognac und drei Esslöffel starken Kaffee“, leierte der Elf herunter. „War das wirklich alles, Kreacher?“ Überrascht sah der Elf ihn an. „Natürlich, Sir Harry, warum fragen sie?“ „Kann es sein, dass dir bei der Zubereitung, ganz aus Versehen, ein anregender Trank mit in die Schale gekommen ist?“ „Was denkt Sir Harry nur von Kreacher? Kreacher ist nicht verantwortungslos. Es sind junge Zauberer im Haus. Was glaubt Sir Harry, wie ein solcher Trank auf sie wirken würde, wenn sie von dem Pudding naschen?“ Versöhnlich sah Harry den alten Elf an. „Bitte verzeih mir die letzte Frage. Ich weiß, dass ich dir in allem vertrauen kann.“ „Zu gütig, Sir Harry.“ Kreacher verneigte sich und ging brummelnd wieder zum Herd.

Harry sah zu Ginny, die mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf ihr Rührei in sich hineinschaufelte. Direkt, nachdem sie damit fertig war, ging sie mit ihrem Kakao aus der Küche. „Was hat Ginny denn, warum geht sie jetzt so schnell?“, wollte Nicolas wissen. „Sie hat erfahren, dass sie mich ohne Grund ausgeschimpft hat“, erklärte Harry ihm lächelnd. „Bist du jetzt böse mit ihr und wirst auch schimpfen?“ „Nein, Laura, ich werde nicht mit ihr schimpfen. Aber nichts verraten, hörst du?“ Er zwinkerte ihnen zu und die Geschwister zwinkerten grinsend zurück. Hermine kam in die Küche und begrüßte alle fröhlich. Sie nahm Kreacher ihren Teller ab und setzte sich neben Harry. „Na, wie war eure erste Nacht in euren neuen Betten?“ „Wir haben ganz toll geschlafen.“ „Das ist schön, Nicolas.“ „Ich hab was Tolles geträumt. Nämlich, dass ...“ „Psst, Laura, nicht verraten! Was man in der ersten Nacht in einem neuen Bett träumt, soll in Erfüllung gehen, weißt du?“, unterbrach Hermine sie. „Oh, das wäre so was von toll.“ „Hast du schon mit Kreacher gesprochen?“ „Hab ich, Mine.“ „Und?“ „Alles in bester Ordnung.“ „Wann sollen wir im Ministerium sein?“ „Gegen Mittag. Ich wollte aber vorher noch zur Bank und zu Eeylops. Wird Zeit, dass wir wieder eigene Postboten im Haus haben.“ „Wir? Wie viele Eulen sollen es denn werden?“ „Mindestens drei, Mine. Kann ja sein, dass jeder von uns einen Brief verschicken will.“ „Wird sicher schön, wieder Haustiere zu haben.“ Harry bemerkte den traurigen Unterton in ihrer Stimme. Er ergriff ihre Hand und drückte sie leicht. „Er fehlt dir, hab ich recht?“ Ihre Mundwinkel zogen sich nach unten und stellten ihr Kopfschütteln als Lüge bloß. „Jetzt, wo wir wieder hier sind, findet er dich vielleicht wieder, Mine. Du weißt doch, was für einen kolossalen Orientierungssinn Kiesel haben.“ Lächelnd, aber mit traurigen Augen sah sie ihn an. „Lieb von dir, dass du mir Mut machst. Viel Hoffnung habe ich allerdings nicht.“ „Ob sich Krummbein über eine Freundin freuen würde?“, fragte er vorsichtig. Sie überlegte kurz. „Wir könnten ja mal in die magische Menagerie schauen, wenn du magst?“ „Das war der Grund für meine Frage. Ich wollte nur dein OK dazu.“ Nachdenklich sah sie ihn an. „Du hast doch kein schlechtes Gewissen mehr?“ „Dazu besteht absolut kein Grund. Du hast mich überzeugt und Kreacher hat mir meine letzten Befürchtungen ausgeräumt.“

Lächelnd nahm sie ihn in den Arm und gab ihm einen Kuss. Als sie sich wieder ihrem Teller zuwandte, sah sie in die grinsenden Gesichter der Kinder. „He ihr zwei, grinst nicht so frech! In ein paar Jahren werdet ihr auch sowas machen.“ „Ich nie!“, entgegnete Nicolas und Laura verzog ihr Gesicht. „Bah, Jungs küssen.“ Harry grinste jetzt auch. „Hast du deshalb Ginny den Gutenachtkuss für mich überbringen lassen?“, seine Stimme war warm und herzlich. Ihr Bruder machte große Augen und sie lief rosig an. „Nein, den hatte ich

wirklich nur vergessen. Heute Abend bekommst du ihn von mir.“ „Das musst du aber nicht, wenn du nicht willst.“ Laura stand von ihrem Stuhl auf und kam zu Harry herum. Sie hatte wieder diesen ernsthaften Gesichtsausdruck. „Ich hab bei dir das Gefühl, das es einfach richtig ist.“ Sie gab ihm ein Bussi auf die Wange und ging lächelnd aus der Küche. Ihr Bruder fand seine Sprache wieder. „Kannst du mir mal verraten, wie du das gemacht hast?“ „Ich weiß nicht genau, was du meinst, aber ich schätze mal nicht.“ „Naja, sie hat schon in der Schule immer viel von dir gesprochen, nachdem sie dich kennengelernt hat. Laura war auch sofort Feuer und Flamme für den Vorschlag von Timmy, obwohl sie sich immer schwertut, wenn sie in eine fremde Umgebung kommt. Was meinst du wohl, was sie versucht hat, um nicht nach Hogwarts zu müssen? Grandma war echt am Verzweifeln. An ihrem ersten Abend hier setzt sie sich nicht nur zu dir, sondern schläft auch noch tief und fest und heute Nacht hat sie komplett in ihrem Bett geschlafen.“ „Du betonst das so, Nicolas. Hat das einen bestimmten Grund?“ Der Junge nickte und sah Harry traurig an. „Seit dem Unfall von Mum und Dad fällt ihr das sehr schwer.“

Er sah komisch zu Harry. „Warum schaust du so?“ „Ich warte auf die üblichen Bemitleidungen deswegen.“ „Möchtest du das denn?“ „Ich hasse das. Jeder sagt immer nur, wie Leid es ihm tut. Aber keiner versucht, ihr wirklich zu helfen.“ „Was meinst du denn, was ihr helfen würde?“, wollte Hermine zaghaft wissen. „So etwas wie eine Familie.“ „Ihr habt doch eure Großeltern.“ „Das ist für Laura aber nicht genug, Hermine. Versteh das bitte nicht falsch. Wir lieben sie, aber es ist schwer für sie, sich um uns zu kümmern. Sie tun ihr Bestes, das weiß ich. Aber sie ... sie sind zu alt, um uns Mum und Dad zu ersetzen.“ Harry stützte sein Kinn auf die Hand und sah nachdenklich zu Nicolas hinüber. „Wenn deine Großeltern eine Familie bitten würden, euch aufzunehmen, wärst du dann damit einverstanden?“ „Nur unter der Bedingung, dass sich Laura so wohl fühlt, wie bei...“ Der Junge brach ab und sah verlegen zwischen Hermine und Harry hin und her. Hermine lächelte ihm zu. „Bei uns?“ „Ja, auch wenn ihr so komisch zusammenlebt.“ „Hast du ein Problem damit?“ „Grandpa hat fast der Schlag getroffen, als Dumbledore ihm das angedeutet hat.“ „Er wusste es doch noch gar nicht zu dem Zeitpunkt.“ Kam ein überraschter Einwand von Hermine. „Darum hat er es wohl auch nur angedeutet, Hasi“, sagte Harry grinsend. Er sah wieder zu Nicolas und sein Grinsen verschwand. „Dein Grandpa hat halt seine Meinung dazu, aber was ist mit dir?“ Harry fixierte den Blick von Nicolas' stahlblauen Augen, mit seinem eigenen. „Was möchtest du von mir hören?“ „Die Wahrheit, Nicolas. Egal, wie sie aussieht“, seine Stimme war ruhig und freundlich. „Ich habe ein Problem damit, dass...“ Er brach ab und überlegte ein wenig. „Nicht mit dem, was ihr macht. Eher damit, dass ich...“ Er sah zu Hermine. „Ich weiß nicht, wie ich mit dir und Ginny umgehen soll.“ Hermine sah ihn überrascht an. „Hast du darum bei mir auf dem Schoß gesessen, aber sie gebeten euch ins Bett zu bringen?“ Er nickte langsam. „Ich will nicht, dass ihr darüber streitet, wen von euch ich mag.“ Hermine stand auf und nahm ihn in ihre Arme.

„Hör mal, es ist nur wichtig für uns, dass du und Laura wissen, dass wir drei euch beide sehr gern haben. So lange ihr hier seid, werden wir auf euch aufpassen und euch helfen, so gut wir können.“ „Du bist die Erste, der ich diesen Satz wirklich glaube, abgesehen von Grandma.“ Sein Gesicht war sehr ernst, aber seine Augen sahen Hermine dankbar an. Diese setzte sich wieder an ihr Frühstück. „Dürfte ich aufstehen, Harry?“ „Wenn du fertig bist?“ „Bin ich. Sagst du mir bitte noch, welche Zimmer wir hier betreten dürfen, wenn ihr nicht zu Hause seid?“ Verwundert sah Harry ihn an. „Gibt es solche Räume bei deinen Großeltern?“ „Leider ziemlich viele.“ „Sie haben sicher ihre Gründe dafür, Hase. Tränkelabor und Zutatenschrank sind nichts für junge Zauberer, wenn sie allein sind.“ „Die haben wir hier zwar noch nicht, aber es wäre schon besser, wenn ihr die nicht renovierten Zimmer nur mit Kreacher zusammen betretet, wenn er wieder zurück ist.“ „Außerdem lasst ihr bitte die Finger von der mittleren Schublade der Kommode in Harrys Zimmer“, ergänzte Hermine. Nicolas grinste schief, versprach aber sich daran zu halten. „Das gilt auch für Laura. Nur, damit wir uns nicht falsch verstehen“, setzte Harry ebenfalls grinsend hinzu. Nicolas war enttäuscht. „Du denkst aber viel weiter als Grandma.“ „Du darfst nicht vergessen, dass er nach Fred und George Weasley, wohl der größte Regelbrecher Hogwarts seit seinem Vater ist. Seine Neigung Regeln und Verbote zu umgehen ist haarsträubend.“ „Nicht zu vergessen meine Gabe, mich und meine besten Freunde in ausweglose Situationen zu manövrieren, Mine.“ Hermine sah ihn eindringlich an, entschied sich aber seinen letzten Satz zu ignorieren. „Also gut. Wir werden uns daran halten. Das ist fest versprochen.“ „Sehr schön, Nicolas. Schickst du bitte Ginny zu uns, wenn du nach oben gehst?“ „Mach ich, Harry.“ Nicolas ging aus der Küche und Harry nahm sich eine weitere Tasse Tee.

Hermine war inzwischen auch mit ihrem Frühstück fertig und klopfte nervös mit ihrem Fingernagel gegen ihre Untertasse. „Meine Güte! Wo bleibt Gin denn nur?“ „Gin? Es ist mir schon aufgefallen, dass du sie öfter so nennst.“ „Ist ne Sache zwischen uns Mädels.“ „Also sollte ich damit vorsichtig sein?“ „Wäre schön, wenn du es einrichten könntest.“ „Alles klar, Mine. Werd mich daran halten.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Wange. Ein paar Minuten später kam Ginny, mit hängendem Kopf und ihrer Tasse, herein. „Ginny, was ist denn los?“ Hermine war ehrlich besorgt. „Ich fühl mich nicht so gut.“ „Wegen heute morgen?“ „Ja, Mine.“ „Vergiss es, Schatz. Setz dich zu mir und alles ist gut. Ich will etwas mit euch besprechen.“ Überrascht sah sie Harry an. „Du bist nicht sauer?“ „Als wenn ich euch noch nie grundlos angeschrien hätte. Natürlich bin ich nicht sauer. Das schlechte Gewissen danach war für mich schlimmer als alles Andere.“ Sie setzte sich erleichtert neben ihn und nahm sich frischen Kakao. Harry zog den Brief von Mrs Flamel aus der Tasche und hielt ihn vor sich. „Wer von euch möchte ihn zuerst lesen?“ „Gib ihn Mine! Ich brauch noch einen Moment.“ Sie lehnte sich an Harrys Brust und er legte einen Arm um sie. Hermine las den Brief mehrfach, während Harry und Ginny sich flüsternd unterhielten. „Ist sonst wirklich alles in Ordnung, Schatz?“ „Klar, ich denke nur daran, dass wir heute wieder mal unterwegs sind. Ich würd viel lieber mit dir vor dem Kamin sitzen und kuscheln.“ „Können wir doch heute Nachmittag und auf jeden Fall heute Nacht.“ „Ich schlaf doch im Moment bei mir.“ „Das ist doch Blödsinn. Du kannst doch trotzdem bei uns schlafen.“ Sie schüttelte den Kopf. „Das ist so abgesprochen zwischen Mine und mir. So hat jede von uns dich eine Zeit lang für sich allein.“ „Und was ist mit mir? Ich meine, was ist, wenn ich mit dir kuscheln will?“ „Dazu hast du nachmittags ja genug Möglichkeiten. Mine hält sich dann im Hintergrund.“ „Das habt ihr Mal eben beschlossen. Was ist, wenn ich das nicht gut finde?“ „Du hast selbst gesagt, dass wir allein eine Regelung für unser Zusammenleben treffen sollen. Das haben wir getan. Wir wissen, dass du ein kleines Problem damit hast, aber wir brauchen gewisse Absprachen, damit das was wir machen auch funktioniert.“ Er wusste nicht, was er sagen sollte, also zog er sie in einen langen zärtlichen Kuss.

Nachdem sie sich voneinander gelöst hatten, gab Hermine wortlos den Brief an Ginny, die ihn anfangs eher lustlos betrachtete, doch zum Ende hin spürte Harry die Anspannung, die in ihr aufstieg. Als sie das Blatt Pergament an Harry zurückgab, sah sie ihn mit großen Augen an. „Was sagt ihr dazu, Mädels?“ „Ich verstehe jetzt zumindest, was deine Fragen an Nicolas zu bedeuten hatten, Hase. Was ich nicht verstehe, ist, warum du ihn noch einmal wegen Lauras Schwierigkeiten angesprochen hast. Du wusstest es doch von Minerva.“ „Für mich war wichtig, dass Nicolas mir freiwillig und selbst davon erzählt, Mine. Wenn ich jetzt mit ihm darüber spreche, habe ich es von ihm und nicht von jemandem, der mir das eigentlich gar nicht hätte erzählen dürfen.“ Ginny sah ihn noch immer abwartend an. „Wie hast du dich entschieden?“ „Also..., die Aufnahme von Nicolas und Laura, wenn ihre Großeltern das wünschen, sehe ich als beschlossene Sache an, es sei denn, ihr liefert mir sehr gute Gründe, warum wir das nicht machen sollten.“ Er sah zwischen ihnen hin und her, doch beide lächelten nur still. „Warum sagt ihr nichts?“ „Wozu, Hase? Du hast dich doch richtig entschieden.“ Er sah zu Ginny. „Was soll ich jetzt dazu sagen?“ „Zum Beispiel, dass du das nicht gut findest?“ „Hey, die Kleine hat Mum zu mir gesagt. Was glaubst du, wie sich das anfühlt?“ Harry zwinkerte ihr zu. „Behalt das gut im Gedächtnis, wenn sie mal richtig Mist baut.“ „Fass dich an deine eigene Nase, Dad.“ Sie streckte ihm die Zunge raus. Hermine fing an zu lachen. „Ihr solltet euch mal selber zuhören. Als ob es wirklich eure wären.“ Beide sahen sich verdutzt an und fingen auch an zu lachen, doch Harry wurde schnell wieder ernst.

„Jetzt kommen wir besser zu dem Teil, den ich nicht entschieden habe und auch nicht allein entscheiden werde.“ „Warum hast du dich noch nicht entschieden?“ „Ich kann euch und ihnen diese Möglichkeit nicht vorenthalten, bin aber nicht sicher, ob ich bereit bin aufgrund der Verantwortung, die ich mit Nicolas und Laura übernehme, das Risiko einzugehen, für etwas, das wir nicht überschauen können bis jetzt, Ginny.“ „Das hat dich in den letzten Jahren auch nicht aufgehalten.“ „Das war einmal, Mine. Was wäre, wenn dieser angebliche Zubereitungsunfall gar nicht bei der Zubereitung, sondern beim Besorgen der Zutaten geschehen ist? Was, wenn wir unser Leben riskieren müssen, um es als Belohnung verlängern zu können? Wie werden Nicolas und Laura reagieren, wenn sie erfahren, dass ihre Eltern ihr Leben verloren, weil sie das ihrer Kinder verlängern wollten? Was werden sie denken, wenn sie alle oder auch nur einen von uns auf dieselbe Weise verlieren? Laura hat, wie es aussieht, fast ein Jahr gebraucht, um wieder Vertrauen zu jemandem zu fassen und sich demjenigen zu öffnen. Vor allem werden die meisten Zauberer weit über hundert Jahre alt. Wir sind

achtzehn und die Zwei sind zwölf, wozu brauchen wir das Ding?“ Harry lehnte sich zurück und schloss seine Augen. Seine Stimme war von Frage zu Frage leiser und eindringlicher geworden. „Also ich glaube wir haben einen schlechten Einfluss aufeinander, Harry“, flüsterte Hermine. Verständnislos sah er sie an. „Wie meinst du das, Mine?“ Ein Hauch rosa lief über ihre Wangen. „Du hast dich angehört wie ich. Du hast genau die Argumente gebracht, die ich auch benutzt hätte, um euch zu überzeugen, es nicht zu tun.“ „Warum uns?“, wollte Ginny wissen. „Sie meint mich und deinen Bruder, Schatz. Aber wieso einen schlechten Einfluss?“

„Weil ich mir schon Gedanken gemacht habe, welche Möglichkeiten wir hätten mit diesem Stein. Überleg doch mal! Vielleicht könnte man ihn ja außer zur Lebensverlängerung und zum Gold machen auch als Hilfsmittel zur Heilung einsetzen. Was wäre, wenn wir mit diesem Stein vielleicht sogar Zauberern helfen könnten, die schon ewig krank sind?“ „Du spielst auf Nevilles Eltern und solchen Fälle an, habe ich recht?“ Hermine nickte und sah flehend zu Harry. „Bitte, Hase. Wir können doch mal auf die Anleitung schauen, wenn sie uns die sowieso geben wollen.“ „Du hast recht, Mine. Dieses Mal haben wir die Rollen eindeutig getauscht. Was willst du sagen, wenn sie uns die Anleitung nur geben, wenn wir ihn auch wirklich herstellen? Willst DU sie anlügen, damit du in ihren Besitz gelangst? Du weißt, wie schlecht du darin bist!“ Hermine lächelte hintergründig. „Aber du bist sehr gut darin.“ Harry seufzte. „Aber nur, wenn ich von einer Sache absolut überzeugt bin.“ Er sah zu Ginny, die mit ihren Gedanken nicht in diesem Raum zu sein schien. Sanft streichelte er über ihre Wange und sie drückte sich abwesend lächelnd in diese Berührung. „Wäre das nicht toll, wenn wir so lang miteinander leben könnten? Ich meine, genau zu wissen, dass man die Zeit hat, etwas zu Ende zu bringen, egal wie lang es dauert?“ „Du bist noch so jung und hast Angst, nicht genug Zeit für alles zu haben?“ Harry war ehrlich erschrocken. „Das letzte Jahr war schrecklich. Ich meine die anderen Jahre waren auch nicht immer sehr schön, aber im Letzten habe ich hautnah erfahren, wie wenig schöne Momente ein Jahr haben kann. Ich möchte die Möglichkeit nutzen dürfen, die uns die Flamels bieten. Bitte, Harry. Lass uns wenigstens versuchen, ob wir in der Lage sind ihn herzustellen. Bitte versuche, dich für uns dazu durchzuringen.“ Harry sah ihnen abwechselnd in die Augen.

Er schnaufte durch und startete einen letzten Versuch. „Dumbledore hat mir damals erzählt, die Flamels hätten genug Elixier, um alle wichtigen Dinge in Ruhe zu regeln. Glaubt ihr nicht, dass so etwas Wichtiges, wie zum Beispiel ihre Enkel aufwachsen zu sehen, dazugehört? Also ich hätte zumindest dafür gesorgt, dass ich ihren Abschluss in Hogwarts mit ihnen feiern könnte. Sicher bin ich kein gutes Beispiel, aber es sind ihre Großeltern, verdammt! Warum liegen sie sechs Jahre vorher im St. Mungo und bitten einen Grünschnabel wie mich um Hilfe? Was mich noch mehr stutzig macht, was ist mit den Paten von Nicolas und Laura geschehen? Ich denke, Nicolas Senior und Perenelle haben ihnen dasselbe angeboten, wie uns. Als Paten fühlten sie sich verpflichtet ihnen zu helfen und die Flamels brauchten ihr eigen Fleisch und Blut nicht zu riskieren. Als das dann fehlgeschlagen ist, haben es die Eltern der Beiden versucht. So wie ich das sehe haben die Flamels sich mit der Menge des Elixiers gehörig verschätzt oder aber mit zunehmendem Alter braucht man immer schneller immer mehr Nachschub.“ Harry hatte deutliche Mühe, die nächsten Sätze auszusprechen. „Ihre Enkel haben ihnen von mir erzählt. Gut möglich, dass Laura geschwärmt hat, wie toll ich auf sie achtgeben lasse. Sie waren jahrzehntelang mit Dumbledore befreundet. Er wird ihnen sicher erzählt haben, wie ich mich gewissen Dingen gegenüber verhalte. Was, wenn sie mich genauso manipulieren wollen, wie er es teilweise mit mir getan hat? Was, wenn sie ihre Enkel dazu missbrauchen, um wieder an das Elixier zu kommen?“

Ginny sah ihn erschrocken an und griff zögerlich nach seiner Hand. „Warum denkst du so schlecht von ihnen? Du hast gerade mal einen einzigen Brief erhalten. Sie lässt dir doch die Wahl.“ Harry lachte bitter. „Das ist es ja eben. Auch unser Schulleiter hat mir immer eine Wahl gelassen. Er hat immer nur so viel preisgegeben und mir die Mittel zur Verfügung gestellt, dass ich genug hatte, um selber etwas zu tun. Es war aber nie genug, um mir zu zeigen, ob ich nicht noch eine andere Möglichkeit habe, mich zu entscheiden, als die, die er mir vorgab.“ Hermine angelte sich seine andere Hand. „Warum sprichst du nicht persönlich mit ihnen und erklärst deine Befürchtungen?“ „Sicher, Mine. Ich gehe zu zwei Schwerkranken ins St. Mungo und werfe ihnen den Tod von vier Menschen und die Ausnutzung ihrer Enkel vor. Ganz toller Plan!“ „Wenn sie wirklich so fies sind, wie du glaubst, kann es dir doch egal sein.“ „Was wird dann aus Nicolas und Laura? Du hast doch gehört, was Nicolas gerade eben gesagt hat. Wie würdest du dich dabei fühlen, wenn du wüsstest, dass die Zwei von ihren Großeltern weitergeschoben werden, bis sie eine Familie finden, die gierig genug ist,

um ihre Wünsche zu erfüllen?“ „Warum haben sie das dann nicht schon vorher getan?“ „Weil sie über mich mehr wissen, als über die Anderen, die ihnen vorgeschlagen wurden. Falls es diese Vorschläge überhaupt gab, denn der Kontakt lief ja immer nur über das Portrait des Schulleiters.“ Beide sahen ihn an, als wäre er ein Monster, das sie fressen wollte. „Merlin, Harry weißt du, was du da sagst?“ Ginny war kurz vorm Heulen. „Ich hoffe, nicht die Wahrheit“, war seine lakonische Antwort. Nachdenklich sah er auf die Narbe an seiner Hand.

Hermine stand auf und stellte sich hinter Ginny, die ihren Kopf zurücklegte und zu ihr hinauf sah. „Was hältst du von der Sache, Mine?“ „So, wie er das darstellt, kann ich ihm leider nur recht geben.“ „Aber was wird dann aus den Beiden?“ Harry sah zu den Mädchen. „Wie wäre es, wenn wir uns erst einmal nur dazu bereit erklären sie aufzunehmen? Das hatten wir ja schon beschlossen. Wir warten dann einfach ab, wie die Großeltern darauf reagieren.“ „Was, wenn sie Nicolas und Laura dann direkt von hier fortholen?“ „Dann weiß ich, dass ich leider recht hatte und werde dafür sorgen, dass sie nicht weiter als Ausrede verwendet werden können, um das Elixier zu beschaffen, Mine.“ „Das klingt nach einem Plan. Du weißt schon, wie du das anstellst?“ „Grob, aber das hat noch Zeit. Wir sollten in den Salon gehen und Dumbledore mit der Nachricht zu ihnen schicken.“ Harry stand auf, zog Ginny vorsichtig vom Stuhl und ging mit ihr und Hermine in den Salon.

„Guten Morgen, ihr drei. Gut geschlafen?“, wurden sie freundlich begrüßt. „Guten Morgen, Professor“, antwortete Harry zurückhaltend. „Was ist los, Harry? Unruhige Nacht gehabt?“ Dumbledore zwinkerte und sah lächelnd zu den Mädchen. „Wäre ohne den Brief deutlich angenehmer gewesen, muss ich zugeben.“ „Wie hast du dich entschieden? Eine oder beide?“ „Sie kennen den Inhalt?“ „Perenelle hat ihn mir vorgelesen und wollte wissen, ob er so in Ordnung ist für dich.“ Harry warf einen vielsagenden Blick zu den Mädchen, die mit starrem Gesichtsausdruck und funkelnden Augen zum Portrait starrten. „Ich habe gerade mit Ginny und Mine beschlossen, dass Nicolas und Laura auch für immer bleiben können, wenn das nötig sein sollte.“ „Du solltest doch für dich allein entscheiden, Harry.“ „Das habe ich auch, Professor. Trotzdem habe ich sie dazu angehört heute Morgen.“ „Hätten sie dich umstimmen können?“ „Nein, denn ihre Begründungen hätte ich leicht entkräften können.“ „Soll ich den Flamels noch etwas ausrichten?“ „Nein Professor, für den Moment ist alles gesagt.“ Dumbledore sah eindringlich zu ihm herunter. „Keine Bedingungen für den Aufenthalt hier?“ „Für meinen Teil bleibt es dabei. Ich werde ohne Gegenleistung für sie sorgen. Sowohl für ihren Unterhalt als auch für ihre weitere Sicherheit. Egal, wer ihnen schaden will.“ Den letzten Satz hatte er besonders betont. Dumbledore zog die Stirn kraus. „Rechnest du mit Problemen?“ „Inzwischen rechne ich ständig damit, da ich ja noch nicht einmal meine Freunde in Ruhe beerdigen kann.“ Entschuldigend sah er kurz zu Ginny, die kaum merklich nickte. Dumbledore nickte nun nachdenklich. „Schön, schön, dann werde ich den Flamels mitteilen, dass du sie weiterhin bei dir behältst. Du glaubst nicht, welch große Last du Perenelle von den Schultern nimmst.“ „Gern, Professor und schöne Grüße an ihre Großeltern.“

Als das Bild leer war, sah Harry mit traurigem Blick zu Ginny. „Tut mir leid, aber mir ist so schnell nichts Vernünftiges eingefallen.“ „Schon gut, Harry. Dadurch haben wir aber etwas herausbekommen. Perenelle ist damit zufrieden, dass du sie hier behältst, ohne dich um den Stein zu kümmern.“ „Genau, Ginny. Sie scheint ehrlich um ihre Enkel besorgt zu sein. Zumal sie auch direkt von Nicolas wissen wollte, wie es ihnen hier gefällt.“ Hermine atmete erleichtert auf. „Gut zu wissen, dass du nur zum Teil recht haben könntest.“ „Es sieht zumindest danach aus“, stimmte er lächelnd zu. Hermine straffte die Schultern und sah zur Uhr. „Wir sollten uns umziehen, denn wenn wir in die Winkelgasse wollen, bevor wir Kingsley besuchen, sollten wir uns beeilen, Harry.“ „Alles klar, Mine. Wir ziehen uns schnell um und verabschieden uns noch kurz von den Beiden.“ Sie gingen in den ersten Stock und zogen ihre Umhänge an. Als sie fertig waren, stiegen sie eine Etage höher. „Nicolas, Laura? Kommt ihr bitte mal?“, rief Ginny nach ihnen. Beide kamen aus Lauras Zimmer und sahen unternehmungslustig zu ihnen herüber. „Na ihr zwei? Schon einen Plan für den restlichen Vormittag?“ „Joa“, antwortete Nicolas vorsichtig. Harry grinste. „Denk an dein Versprechen! Spätestens zum Tee sind wir wieder bei euch.“ Laura staunte. „Ihr lasst uns wirklich allein im Haus und wir dürfen sogar im Salon spielen, wenn wir wollen?“ „Klar, der Kamin ist versiegelt, die Haustüre gesichert und Kreacher ist auch bald wieder zurück, falls ihr euch im Haus umsehen wollt.“ „Hab ich dir doch schon gesagt, Laura.“ Nicolas verdrehte genervt die Augen. Sie ging mit strahlendem Gesicht zu Harry. „So doll vertraut ihr uns?“

Er beugte sich hinunter und nahm ihre Hände. „Enttäuscht uns nicht, hört ihr?“ „Bestimmt nicht, Da ... Harry.“ Sie drehte sich schnell herum und versteckte sich hinter Nicolas. Harry übergang lächelnd ihren Versprecher. „Alles klar ihr zwei. Wehe wenn nicht.“ Er winkte ihnen zu und ging als Erster zu den Elfen in die Küche. Nach ein paar Minuten kamen Ginny und Hermine breit grinsend und mit rosigen Wangen in die Küche. Sie nahmen ihn in die Mitte. „Wir werden dich auch nicht enttäuschen, Dad“, zogen sie ihn kichernd auf. „Wehe ihr ärgert sie damit.“ „Würden wir nie und das weißt du auch.“ „Dann ist ja gut, ihr zwei.“ Sie bekamen beide einen Kuss und Kreacher machte sich bemerkbar.

„Wäre Sir Harry dann so weit? Würde Sir Harry mir unser Reiseziel angeben?“ „Bitte zuerst zu Gringotts, damit du schnell wieder zurück bist, um auf sie achten zu können.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Sie gingen in die Eingangshalle, nahmen sich bei den Händen und alle acht landeten Sekunden später vor den Stufen zur Bank. Die Zauberer, die an diesem sonnigen Tag in der Nähe der Bank waren, sahen erstaunt auf die drei jungen Zauberer die, umringt von fünf Elfen, die Bank betraten. Griphook kam auf sie zu und verbeugte sich vor Harry. „Was kann Gringotts für sie tun, Mr Potter?“ „Ich müsste Kreacher Zugang zum Verlies der Familie ermöglichen und Bargeld benötige ich auch. Sowohl Muggel-, als auch Zauberergeld.“ „Dürfte ich sie dann in den ersten Stock bitten, dort können wir alles in Ruhe erledigen. Bitte folgen sie mir.“ Der Kobold ging mit ihnen zu den Aufzügen. Nach einem skeptischen Blick auf die Gruppe rief er eine der größeren Kabinen und sie fuhren nach oben. Dort angekommen führte sie Griphook in ein geräumiges Büro mit mehreren Geräten und einem kleinen Bankschalter. Dahinter saß ein offensichtlich recht junger Kobold, eine Brille mit dreieckigen Brillengläsern auf der Nase. Davor stand zu Harrys Überraschung der Oberkobold Slipknot. Der kam mit düsterem Blick auf Harry zu. Sofort stellten Tommy und Kreacher sich ihm in den Weg. Verdutzt blieb der Kobold stehen. „Dürfte ich den Grund dafür erfahren, warum mich ihre Elfen daran hindern, sie zu begrüßen, Mr Potter?“ „Das frage ich mich auch gerade.“ Kreacher drehte sich herum und verneigte sich, während Tommy den Kobold weiter im Auge behielt. „Dieser Kobold hat ... schlecht über Sir Harry und die jungen Damen gedacht.“ „Mr Slipknot darf von mir aus denken, was er möchte, Kreacher. Es sei denn, er hat vor, uns zu schaden.“ „Nein, Sir Harry, davon ist nichts zu spüren“, ergänzte Tommy. Die Elfen traten zur Seite und der Kobold kam schief grinsend zu Harry.

„Ich möchte mich für den kleinen Zwischenfall bei ihrem letzten Besuch entschuldigen, Mr Potter. Der Verursacher dieses kleinen Fehlers wurde von mir persönlich zur Rechenschaft gezogen.“ Harry sah kurz zu Kreacher, der seinen Kopf schüttelte. „Ich hoffe, dass es dem armen Kerl trotzdem noch gut geht?“ „Sicher, Mr Potter.“ Der Elf nickte grinsend. „Was können wir heute für sie tun?“ „Ich würde gern weiteren Personen Zutritt zu meinem Verlies verschaffen.“ „Sie meinen sicher das mit Schlüssel gesicherte?“ „Nein, Mr Slipknot. Das Andere.“ „Das ist zwar umständlicher, aber möglich. Wem soll der Zugang gestattet werden?“ „Miss Weasley, Miss Granger und meinen Elfen.“ Den Mädchen entgleisten die Gesichtszüge, was Harry nicht sehen konnte, da sie hinter ihm standen. Ihr entsetztes Stöhnen ignorierte er einfach. Die Gesichter von Kreacher und Tommy verfinsterten sich, als Slipknot zu antworten begann: „Sind sie sich sicher, Mr Potter? Dieser Zugang lässt sich nie wieder rückgängig machen.“ „Wollen sie damit andeuten, dass meine Elfen nicht vertrauenswürdig sind, Mr Slipknot?“ Kreacher grinste und schüttelte den Kopf. „Lassen sie es mich so sagen, Mr Potter. Die Damen sind nicht einmal mit ihnen liiert. Es ist eine weittragende Entscheidung, die sie gerade treffen und der Reaktion der Damen entnehme ich, dass sie von ihrer Entscheidung nichts wussten.“ „Sie werden sicher verstehen, dass ich nicht jede Kleinigkeit vorher mit den Beiden absprechen kann.“ „Kleinigkeit?!“, kam entsetzt von Slipknot. „Ich weiß, dass sie und ihresgleichen diesen Umstand etwas anders sehen, aber für mich ist das eine Kleinigkeit.“ Slipknot schüttelte sich und Harry hatte das Gefühl, die Augen des Kobolds würden in Flammen stehen. Tommy zog die Augenbrauen hoch und Kreacher trat einen Schritt vor, doch Harry schüttelte unmerklich seinen Kopf.

„Dürfte ich den Grund für diese Entscheidung erfahren?“ Ein schleimiges Lächeln trat auf Slipknots Gesicht. „Ich wüsste zwar nicht, was sie das angeht, aber ich bin ja nicht so. Wir haben demnächst zwei minderjährige Zauberer im Haus, die unserer Aufsicht bedürfen. Unsere Zeit ist daher sehr begrenzt. Könnten wir eventuell zu dem kommen, wofür wir hier sind, Mr Slipknot?“ Das Lodern in den Augen erlosch und ein fieses Grinsen zog sich über das Gesicht des Kobolds. Mit einem angewiderten Gesichtsausdruck taxierte er die Mädchen. „Es ist schön zu hören, dass sie so schnell eine Familie gründen, Mr Potter. Natürlich steht

ihrem Anliegen nichts im Wege.“ Geschäftig wandte er sich einem der Tische zu und bat die Anwesenden, näher zu treten. „Bitte legen sie nacheinander ihren Zeigefinger in dieses Gerät. Wir entnehmen damit einige winzige Tropfen Blut und eichen damit das Schloss zu ihrem Verlies neu. Ihren Elfen wird diese Prozedur erspart, da diese nach Aufnahme in die Liste der Zugangsberechtigten dank ihrer magischen Fähigkeiten und der Bindung an ihre Familie direkt dort hinein können. Wenn ich die Damen dann bitten dürfte?“ Slipknot trat zurück und ging zu einem Schreibtisch, der neben dem Schalter stand. Die Mädchen sahen sich fragend an und Hermine nickte Ginny aufmunternd zu. Diese trat vor und legte ihren Finger in die einzige Öffnung an dem ertümelich aussehenden, mit Runen verzierten, Gerät. Ginny verzog leicht das Gesicht und machte den Platz für Hermine frei. Auch Hermines Mundwinkel zuckten kurz, bevor sie sich wieder neben Ginny stellte.

„Mr Potter? Dürfte ich sie wegen der Unterschrift zu mir bitten?“ Harry trat zu dem kleinen Schreibtisch, nahm die ihm angebotene Feder und unterschrieb. „Bitte noch siegeln, Mr Potter.“ Der Kobold ließ Wachs auf das Pergament tropfen, Harry zog seinen Ring vom Finger und drückte ihn in das zähe Material. Nachdem er den Ring wieder angesteckt hatte, gab er das Schriftstück an Slipknot und wandte sich ab. Ein leises 'Plonk', ließ Harry sich wieder herumdrehen. Slipknot hielt sich den Kopf und sah fassungslos zu Harry. „Haben sie sich etwas getan?“ „Nein, nein. Alles in Ordnung, Sire.“ „Können wir dann wieder nach unten?“ „Das brauchen sie nicht, Sire. Dieser Schalter steht ihnen in Zukunft für ihre Angelegenheiten zur Verfügung. Es muss ja nicht jeder sehen, welche Transaktionen sie in unserem Hause tätigen.“ „Wer hat noch Zugang zu diesem Raum?“ „Nur sie und neun weitere Familien.“ Harry trat an den Schalter und Slipknot warf dem Angestellten dahinter einen mahnenden Blick zu und verbog komisch seine Finger. „Was kann ich für sie tun, Mr Potter?“ „Ich benötige einhundert Galleonen und dreihundert Pfund Sterling.“ Der Kobold reichte ihm die gewünschten Summen. „Wir werden den Gegenwert aus ihrem Verlies nehmen, Sir?“ *'Hat dieser Gnom mir eben eine Frage gestellt?'* „Ich bitte sogar darum. Außerdem möchte ich, dass bis auf Weiteres monatlich eine Eule mit dieser Summe Muggelgeld zu Mrs Andromeda Tonks gesandt wird und zwar ab nächsten Ersten.“ „Auch aus ihrem Verlies?“ *'Vielleicht meint er ja das Kleinere.'* „Nein, bitte alles aus dem Familienverlies.“ „Gern, Sir. Noch einen Wunsch?“ „Nein, ich wünsche ihnen noch einen schönen Tag.“

Harry ging zu Kreacher. „Du bringst bitte die Bilder aus dem Verlies meiner Familie in den Grimmauldplatz und passt danach bitte auf Nicolas und Laura auf.“ „Gern, Sir Harry.“ Kreacher verschwand direkt und alle verließen zusammen das Büro. Slipknot trat mit einem bösen Blick zu seinem Angestellten. „Was sollten diese dämlichen Fragen?“ „Dieser Blick bedeutet normalerweise, dass der Kunde nicht vertrauenswürdig ist oder über nicht ausreichend Kapital verfügt, Sir.“ „Wie lang sind sie jetzt bei uns?“ „Drei Jahre, Sir.“ „In dieser Zeit haben sie immer noch nicht gelernt, auf meine Zeichen zu achten?“ „Ich dachte...“ „Nicht denken, sondern beobachten.“ „Was glauben sie hat mich so aus der Fassung gebracht?“ „Ich kann mir nichts vorstellen, das das schafft, Sir.“ Wortlos gab Slipknot das Pergament mit Harrys Unterschrift an den jungen Kobold und verließ schimpfend das Büro. Staunend besah sich der Angestellte das Siegel. Langsam ließ er das Papier sinken und kratzte sich hinter seinem Ohr. „Da kommt ja noch einiges auf uns zu. Unser oberster Kobold wird toben, wenn er davon erfährt. Mal ganz abgesehen von den Kosequenzen für unser Haus.“

# Alte, neue Gefährten?

## XXXIII Alte, neue Gefährten?

Nachdem sie wieder vor der Bank standen, hielten die Mädchen Harry davon ab, direkt nach rechts zur magischen Menagerie zu gehen. „Harry, bitte warte mal kurz!“ Er blieb stehen und sah sie verlegen an. Während die Zwei nachdenklich vor ihm standen, sahen sie nicht wütend, sondern sehr traurig aus. „Warum hast du uns vorher nichts gesagt?“, flüsterte Ginny. „Am fehlenden Vertrauen kann es ja wohl nicht liegen, so wie dieser miese Zwerg sich aufgeführt hat.“ Hermine Stimme war anzuhören, dass sie sich beherrschen musste. „Nein, ihr zwei. Am Vertrauen liegt es sicher nicht. Es kam mir beim Aufzählen in den Sinn, wisst ihr?“ „Einfach so?“, wollte Ginny wissen. „Nicht einfach so. Ich wollte Slipknot provozieren. Ich hätte zu gern gesehen, wie dieser Zwerg sich gegen Kreacher und Tommy eine blutige Nase holt.“ Er sah zu den Elfen. „Hätte er doch, oder?“ Die Elfen sahen kämpferisch zu Harry. „Wenn Sir Harry es wünscht, könnten wir noch immer dafür sorgen.“ „Lass mal, Tommy. Wer weiß, wozu wir die noch einmal brauchen? Aber schön zu wissen, dass es funktionieren würde.“ „Die Kobolde sind viele, aber ihre Magie taugt nicht zum Kampf. Sie sind begnadete Handwerker und kühle Rechner. Ihre erstellten Gegenstände sind mächtig. Das ist ihr großer Vorteil.“ Harry sah wieder zu Hermine und Ginny, die ihn noch immer komisch ansahen. „Was bedrückt euch noch?“ „Warum schickst du Andromeda Muggelgeld? Rechnest du damit, dass du das für den Notfall brauchst?“, wollte Ginny vorsichtig wissen. „Nein, Schatz. Das Geld ist für Teddys Amme bestimmt. Ich werde Andromeda einen Brief dazu schreiben und es ihr erklären.“ Hermine nahm seine Hand. „Warum erlaubst du es uns wirklich?“ Ginny sah überrascht zu ihr herüber. „Du glaubst ihm nicht?“ „Ich habe da so eine Ahnung.“ Die Rothaarige verdrehte ihre Augen. „Nicht schon wieder! Sei froh, dass sich alles geklärt hat. Macht das von mir aus heute Abend, wenn ihr alleine seid. Ich für meinen Teil habe genug schwarz gesehen, für die nächste Zeit.“ Entschlossen zog sie Harry von Hermine fort, der aber ihre Hand nicht losließ und sie beruhigend ansah. „Du hast recht, Mine, aber es ist wirklich nichts Schlimmes.“ Ein wenig beruhigter folgte sie den Beiden in den Laden.

Die Hexe hinter der Ladentheke nahm von Harry und Ginny gar keine Notiz, sie hatte nur Augen für Hermine. „Schön, dass sie hier sind, Miss. Kann es sein, dass sie etwas vermissen?“ Hermine stand wie vom Donner gerührt in dem dunklen, übel riechenden Laden und starrte die Hexe an. „Vermissen?“, fragte sie leise. „Sie waren es doch, die damals den Knieselmischling bei mir gekauft haben. Einen roten, ziemlich struppigen Kerl. Sehr eigensinnig und etwas ... lädiert.“ „Krummbein“, wisperte sie und Hermine verlor fast den Halt, wenn Harry nicht beherzt zugegriffen hätte. „Haben sie ihn gesehen? Wir sind voneinander getrennt worden. Ich vermisse ihn.“ „Darf ich erfahren, wie sie getrennt wurden?“ Die Hexe starrte misstrauisch durch ihre schwarze Hornbrille zu Hermine. Harry, der jetzt seinen Arm um Hermine gelegt hatte, übernahm das Gespräch und Ginny hielt Hermine bei der Hand. „Wir waren bei Freunden und wurden überfallen. Danach mussten wir fliehen und uns verstecken.“ Die Hexe schien Harry erst jetzt richtig wahrzunehmen. „Bitte entschuldigen sie, Mr Potter. Ich habe sie nicht gleich erkannt.“ „Ist nicht wichtig. Mrs?“ „Madley.“ Harry nickte freundlich und sah sie fragend an. „Haben sie ihn gesehen oder etwas vom Kater meiner Freundin gehört?“ „Nicht nur das, Mr Potter. Kommen sie doch bitte mal mit nach hinten.“ Mrs Madley führte die Drei in einen kleinen schmuddeligen Raum hinter dem Tresen. Dort waren mehrere Käfige mit offensichtlich kranken Tieren untergebracht. Im hinteren Teil des Raumes lag eine alte Matratze, auf der eine pechschwarze Knieseldame sich um zwei, ebenfalls schwarze, Jungen kümmerte.

Die Hexe bedeutete ihnen, näher an das Lager heranzutreten. Zwei Schritte vor der Knieselmutter hörten sie ein lautes Fauchen und Knurren. Etwas Rotes sprang von einem der Regale vor ihre Füße. Hermine erschrak sich und sah wie gebannt auf das rot getigerte und aufgeplusterte Fellbündel vor sich. Sie ging auf die Knie und hielt dem wütenden Tier ihre Hand entgegen. „Kennst du mich noch?“ Schlagartig war der Kater nur noch halb so breit. Vorsichtig beschnupperte er ihre Hand und fing direkt das Schnurren an. Zärtlich drückte er seinen Kopf gegen ihre Handfläche und sie fing an, ihn zu streicheln. Hermine sah mit leuchtenden Augen und Tränen im Gesicht zu ihnen auf. „Ich hab ihn endlich wieder.“ Ausgiebig kümmerte sich Hermine um

Krummbein. Harry wandte sich an Mrs Madley. „Wie lang ist er schon bei ihnen?“ „Er kam vor einem halben Jahr mit der Schwarzen hier an und hat sich bei mir eingenistet.“ „Kehren Kniesel nicht zu ihrem zu Hause zurück?“, wollte Ginny wissen. „Normalerweise schon, aber da er euch anscheinend nicht finden konnte, ist er dort hingegangen, wo er am Längsten gelebt hat.“ „Kann ich ihn wieder haben?“, fragte Hermine zaghaft. „Das wird nicht leicht, Miss Granger.“ Hermine war überrascht. „Woher?“ „Es gibt viele Damen, die im Moment gern von Mr Potter als Freundin bezeichnet würden, aber nur wenige, von denen er es selbst tut. Da sie mir nicht nach einer Weasley aussehen“, sie zwinkerte Ginny zu, „lag der Schluss doch sehr nahe.“ „Von wem wissen sie das, Mrs Madley?“ Auch Harry war überrascht. „Meine Enkelin Lara ist seit vier Jahren eine Hufflepuff in Hogwarts. Wo steckt eigentlich ihr Bruder? Er, Miss Granger und sie waren doch in der Schule unzertrennlich?“ „Der hilft George im Laden. Haben viel zu tun, die Beiden“, erklärte Ginny leichthin. Die Hexe nickte und lächelte. „Ich kann mir gut vorstellen, dass Mr Potter ihre Gesellschaft der ihres Bruders vorzieht.“

„Was ist denn das Problem, wenn wir Krummbein wieder haben möchten?“, wechselte Harry das Thema. „Er hat hier seine Familie. Die Jungen sind offensichtlich von ihm, auch wenn sie äußerlich nach Mama schlagen.“ „Was wäre, wenn wir die ganze Familie mitnehmen?“ „Sind das nicht ein wenig viele für zwei Personen?“ „Ehrlich gesagt für vier, denn ich bin nicht unbedingt der Typ für solch ein Haustier.“ Die Hexe sah ihn verdutzt an. „Wenn sie es schaffen, die Vier in einen Käfig zu bekommen, können sie sie gern mitnehmen.“ Hermine beschwor einen geschlossenen Käfig mit dicken Polstern herauf, öffnete die kleine Tür und ging vorsichtig auf die Matratze zu. „Na ihr? Habt ihr Lust auf ein neues Zuhause?“ Argwöhnisch betrachtete die schwarze Knieseldame Hermine und Krummbein, der jetzt zu ihr trottete und damit begann, sein Weibchen in Richtung Käfig zu drängen. Hermine stellte den Käfig ab und trat wieder zu den Anderen zurück. Nach einigem Knurren und ein paar Tatzenhieben von der Schwarzen, schnappte sich der Kater kurzerhand eines der Jungen, trug es vorsichtig am Nackenfell durch die kleine Tür und machte es sich mit ihm bequem. Nach ein paar Minuten schnappte sich das Weibchen das zweite Junge und trottete mit ihm in den Käfig. Hermine ging wieder zu ihnen und verschloss die Tür. „Das ging ja mal reibungslos. Jetzt weiß ich auch, dass ich ihnen die Vier mit ruhigem Gewissen überlassen kann.“ „Sie hatten Bedenken?“, Hermine klang traurig. „Zuerst schon, aber das ist jetzt egal. Der Kater vertraut ihnen und das ist wichtig.“ Sie gingen wieder in den Laden zurück. „Was sind wir ihnen schuldig?“ „Gute Frage, Mr Potter. Krummbein war bezahlt und seine Familie ist offiziell keine Ware von mir.“ Harry überlegte kurz. „Was halten sie von fünfzig Galleonen für Pflege und Unterkunft?“ „Sagen wir dreißig. Füttern muss ich ja sowieso alle meine Tiere.“ „Also gut.“ Harry zählte das Geld auf den Ladentisch und die Drei bedankten sich nochmals bei der Hexe für die Pflege.

Wieder auf der Winkelgasse beugte sich Hermine zu Tammy herunter. „Würdest du dies hier bitte nach Hause bringen und dafür sorgen, dass sie ein warmes und gemütliches Plätzchen im Haus bekommen?“ „Gern, Miss. Besondere Wünsche?“ „Nein. Nur eine weiche Unterlage, Futter und Wasser.“ „Bitte sorgt dafür, dass Nicolas und Laura sie nicht gleich entdecken. Es soll eine Überraschung für sie werden.“ „Gern, Sir Harry.“ Tammy knixte und verschwand. Die Mädels hakten sich bei Harry unter und gingen in Richtung des tropfenden Kessels zurück durch die Winkelgasse. Als sie bei Dimitri vorbeikamen, saß der an einem seiner Tische und paffte gemütlich eine Pfeife. Mit lautem Hallo und freundlichem Lächeln winkte er sie zu sich heran. Nach der Begrüßung sah er ernst zu Hermine. „Dein Freund war letztsens bei uns.“ „Kann sein, wir haben uns länger nicht gesehen. War er mit seiner Freundin hier?“, antwortete sie lächelnd. Dimitris Miene hellte sich auf. „War er. Hat sich nur so komisch verhalten, darum dachte ich...“ „Er würde mich hintergehen?“ Dimitri nickte. „Keine Sorge. Wir sind nicht mehr zusammen. War wohl mehr das schlechte Gewissen, weil wir schon gemeinsam hier waren. Aber warum hast du mir das erzählt? Könnte dir doch egal sein, mit wem deine Kunden hier sind.“ Verlegen sah der freundliche Wirt zu Hermine. „Wir haben zusammengesessen und getrunken, Hermine. Wir sind Freunde geworden an diesem Nachmittag. Du weißt, wir nehmen das sehr ernst bei uns.“ Hermine ließ Harry los und umarmte den Mann kurz. „Nett von dir, aber es ist alles in bester Ordnung.“

„Dann ist es ja gut. Wir wollten aber noch was Anderes mit euch bereden.“ Dimitris Lächeln wurde noch breiter. „Katerina, Elias und ich würden uns freuen, wenn ihr zur Hochzeit kommen würdet.“ „Wir?“, kam

überrascht von Ginny. Dimitri nickte lächelnd. „Die Beiden wollen Mitte August heiraten. Wäre schön, euch hier begrüßen zu können.“ Mit leuchtenden Augen sahen die Mädchen zu Harry. „Oh bitte, lass uns hingehen!“, bettelten beide im Chor. „Natürlich werden wir hier sein. Ist doch Ehrensache.“ Er bekam von beiden einen Kuss und Dimitri sah verdutzt zwischen Ginny und Hermine hin und her. „Sagt mal, ihr drei...“ „Ich sagte doch. Alles in Bester Ordnung.“ Dimitri hob grinsend seinen Zeigefinger und sah zu Harry. „Schlitzohr. Das hat sich ja nicht einmal Elias getraut.“ „Hat sich so ergeben“, erwiderte Harry verlegen. „Das glaube ich gern, dass dir das unangenehm ist. Aber lass nur! Sieh nur zu, dass keine von ihnen zu kurz kommt und jetzt werde ich das Elias unter die Nase reiben. Der kriegt sich nicht wieder ein.“ Immernoch grinsend stand Dimitri auf und ging winkend in sein Lokal zurück. „Bin ja mal gespannt, ob die Einladung wirklich kommt“, unkte Harry. „Klar kommt sie, Hase und wenn es Neugier ist, ob wir uns wirklich trauen zu solch einem Anlass zu dritt zu erscheinen.“ „Warum sollten wir auch nicht? Da Harry ungern tanzt, können wir uns eh mit den verschiedensten Männern amüsieren.“ Ginny grinste fies. „Bis August könnte ich ja noch mal Unterricht nehmen. Cho oder Romilda würden sich sicher freuen, mich unter ihre Fittiche zu nehmen. Zur Not könnte ich ja noch Fleur oder ihre Schwester fragen. Die können mir das bestimmt beibringen.“ Harrys Grinsen erlosch direkt und er verdrehte die Augen. Beide hatten ihm gleichzeitig in die Seite geboxt. Ginny sah ihn drohend an. „Untersteh dich! Du übst mit uns oder eventuell mit Mum. Alles Andere steht nicht zur Debatte!“ „Hey, Fleur ist deine Schwägerin. Glaubst du, ich würde mit ihr was anfangen?“ „Sie ist immerhin zum Teil eine Veela. Eingeladen hast du sie ja nun schon zu uns.“ „Was ist daran verkehrt gewesen?“ „Nichts, solange sie nicht allein vor der Tür steht.“ „Selbst dann würde ich sie nicht draußen stehen lassen und das weißt du auch!“ Hermine hob beschwichtigend die Hände. „Hört auf, ihr beiden! Die Leute schauen schon hier rüber.“ Harry sah sich um und winkte den stehen gebliebenen Zauberern und Hexen freundlich lächelnd zu. „Wir wünschen einen schönen Tag. Interesse an mehr? Dann sollten sie uns zu Eeylops folgen.“ Verlegen dreinschauend grüßten einige zurück und alle gingen schnell weiter. Hermine blieb der Mund offen stehen. „Meine Güte, Harry. Musste das sein?“ „Es hat doch gut funktioniert. Außerdem war ich doch mehr als freundlich, oder?“ Auch Ginny sah Hermine überrascht an. „Tu nicht so, Mine. Das war eben privat und so laut waren wir auch wieder nicht.“ „Wenn ihr meint.“ Hermine ging vorneweg und die kleine Gruppe folgte ihr bis zum Eingang des Eulenkaufhauses.

Harry wandte sich an die Elfen. „Ihr drei wartet bitte wieder hier! Wir sind bald zurück.“ Die Elfen verneigten sich und blieben neben der Tür stehen, während Harry und die Mädchen das Geschäft betraten. Langsam ging jeder für sich durch das Halbdunkel und besah sich die einzelnen Tiere. „Kann ich ihnen eventuell helfen?“ Harry ging zurück zum Ladentisch und grüßte die junge Hexe dahinter freundlich. Abwartend sah die zierliche Blondine zu Harry. „Wir bräuchten drei Eulen.“ „Gern, Mr Potter. Muss es für sie eine Eule sein oder darf ich ihnen auch etwas Ausgefalleneres zeigen?“ „Ich dachte sie hätten hier nur Eulen, Mrs?“ „Miss Eeylop. Ich habe das Geschäft von meinem Vater übernommen. Seitdem führen wir alles, was Flügel hat und für den Postversand geeignet ist.“ „Da bin ich mal gespannt, was sie für mich haben. Ein Freund von mir hat mir eine Schneeeule von hier geschenkt, zur Einschulung. Sie war treu und zuverlässig.“ „Wie geht es Hagrid denn inzwischen?“ Sie zwinkerte ihm zu. „Gut, hoffe ich. Wir haben uns länger nicht mehr gesehen, wissen sie?“ „Grüßen sie ihn bitte schön von mir, beim nächsten Mal.“ Beide gingen, unter den skeptischen Blicken von Ginny und Hermine, in den hinteren Teil des Ladens. „Sollten wir da mitgehen, Gin?“ „Lass ihn! Ich mach mir erst Sorgen, wenn sie länger als 'ne halbe Stunde mit ihm verschwindet.“ „Das meine ich nicht. Wer weiß, was sie ihm verkauft?“ „Wohl irgendwas mit Flügeln.“ „Sie kennt Hagrid.“ „Den kennt jeder, der in den letzten Jahrzehnten in Hogwarts war, Mine.“ „Sie lässt ihn schön grüßen, Gin.“ „Dann geh doch hinterher, wenn du dich blamieren willst.“ „Werde ich auch! Nur damit du es weißt.“ Ginny schnaufte verächtlich, als Hermine Harry und Miss Eeylop folgte.

Die junge Hexe blieb vor einer kleinen Tür stehen. „Ich muss sie vorwarnen. Dieses Tier ist nicht ganz einfach. Es sucht sich seinen Herrn praktisch selbst. Das ist einer der Gründe, warum das arme Geschöpf noch hier bei uns sitzt.“ „Hab ich mir doch gedacht, dass die Sache einen Haken hat“, ertönte es grimmig hinter ihnen. „Hallo Mine, hast du dir Sorgen gemacht?“ „Wenn jemand mit Tieren handelt und Hagrid schön grüßen lässt, werde ich sehr vorsichtig.“ „Es ist nicht gefährlich. Auch wenn ich mit Hagrid befreundet bin, halte ich mich immer an die Vorschriften.“ Miss Eeylop war entrüstet über Hermines, mehr oder weniger, verdeckten Vorwurf. „Das Tier ist sehr selten und absolut scheu. Wir können alle in die Kammer gehen, wenn sie das

beruhigt, Miss, sollten uns aber nur einzeln nähern.“ „Wenn es so scheu ist, wie haben sie es dann gefangen?“ „Hagrid kam mit einem Ei vor über einem Jahr zu mir. Er sagte etwas von beim Karten spielen gewonnen.“ Harry und Hermine warfen sich einen vieldeutigen Blick zu. „Ein Drache ist es aber nicht?“, fragte Hermine vorsichtig. Die junge Hexe sah sie verdutzt an. „Nein! Was denken sie nur von mir?“ „Gesammelte Erfahrung mit Eiern, die Hagrid beim Spielen gewinnt“, erklärte Harry rasch. Neugierde flackerte kurz in den Augen der Blondine. „Er konnte nur herausfinden, dass es sich wohl um einen seltenen Vogel handelt. Daher brachte er ihn zu mir, weil er selbst keine Zeit hatte und wusste, dass ich mich mit gefiederten Tieren besonders gut auskenne.“ „Sollte ich noch irgendetwas beachten, bevor ich an ihn herangehe?“ „Das Schlimmste was passieren kann, ist dass er ihnen ein wenig Wasser aus seinem Becken ins Gesicht spritzt.“ „Sie wollen mir aber keine Ente oder so etwas verkaufen?“ Sie schüttelte den Kopf und öffnete vorsichtig die Tür.

Hermine und Harry waren wie geblendet. Aus dem Halbdunkel des Verkaufsraumes traten sie in ein vom Sonnenlicht durchflutetes Zimmer. „Darum muss ich ihn extra halten. Meine anderen Lieblinge mögen es nicht so hell.“ Die Zwei waren stumm vor Staunen. Vor ihnen saß ein Vogel, dessen Gefieder in allen möglichen Blautönen strahlte. „Ui ist der schön. Sieht aus, als würde Wasser, anstatt Federn, über seinen Körper fließen“, flüsterte Hermine. „Der sieht aus wie Fawkes. Nur, dass der hier blau ist.“ „Gut erkannt, Mr Potter. Das ist ein Topasphönix. Sie durchleben denselben Zyklus wie alle Phönixe, nur sie verbrennen nicht, sondern zerfließen. Sie leben, wie ihre Artgenossen, in unzugänglichen Gebirgsregionen, meist an klaren Gletscherseen. Sie sind treu, haben alle Fähigkeiten ihrer roten Brüder und sind sehr anhänglich.“ „Wo ist dann das Problem? Warum sitzt der arme Kerl noch hier?“, wollte Hermine argwöhnisch wissen. „Dumbledore hat mir mal erzählt, dass Phönixe sich nicht einfach unterwerfen. Sie schließen sich einem aus Freundschaft an und verlassen ihren gewählten Partner bei dessen Tod, um erst nach Jahren wieder einen neuen Partner zu wählen, wenn überhaupt.“ Miss Eeylop lächelte zustimmend. „Bei diesem hier kommt dazu, dass er besonders ... wählerisch ist. Einige Kunden durfte ihn nicht einmal anfassen. Andere, bei denen er dies zuließ, schien er einem Test zu unterziehen, den aber noch keiner bestanden zu haben scheint.“ „Was für ein Test?“ „Versuchen sie es einfach, Mr Potter.“ Harry ging langsam und mit ausgestreckter Hand auf den Vogel zu. Dieser sah ihn aus großen, schimmernden, schwarzen Augen an und legte den Kopf schief. Harry fing an zu flüstern: „Na, mein hübscher? Wie geht es dir hier? Ist das nicht ein wenig einsam hier in diesem Zimmer?“ Der Vogel raschelte mit seinen Flügeln, legte den Kopf auf die andere Seite und streckte Harry einen Flügel entgegen. Vorsichtig strich er an der Flügelspitze entlang.

Harry trat jetzt direkt an den Vogel heran. „Na, was meinst du? Ob ich dich wohl am Kopf streicheln darf?“ Wieder raschelte der Vogel mit dem Gefieder und streckte seinen Kopf vor. „Verstehst du mich?“ Ein leises Trillern war die Antwort. Harry spürte ein warmes Kribbeln, als er den Kopf des Tieres berührte. Miss Eeylop sah mit großen Augen auf die Szene, die sich Hermine und ihr bot. „Das ist faszinierend. Nur wenige Kunden sind überhaupt so weit gekommen.“ „Was meinten sie mit dem Test?“, wisperte Hermine zurück. „Sehen sie, was gerade geschieht?“ „Da läuft ein grünliches Licht vom Kopf des Vogels über seinen Arm zu seiner Brust.“ „Bitte fragen sie mich jetzt nicht, was das Tier da tut. Seine roten Artgenossen tun das nicht. Ich habe schon mehrere Kollegen aus aller Welt gefragt, aber niemand hat bisher größere Erfahrungen mit diesen Tieren sammeln können, was das angeht.“ „Aber gefährlich ist das nicht, oder?“ „Nein. Zwei meiner Kunden waren schon genauso weit wie er. Trotzdem hat der Vogel sie nicht akzeptiert.“ „Sehen sie, die Farbe des Lichts ändert sich. Es sieht so aus, als ob von Harry ein bläulicher Schimmer zurückläuft.“ „Das ist jetzt neu“, staunte die Blonde. Als der Schimmer die Finger und damit den Kopf des Tieres erreichte, stieß der Phönix einen jubelnden Schrei aus. Den beiden Hexen lief dabei ein wohliger Schauer über den Rücken und eine große Zufriedenheit breitete sich in ihren Körpern aus. Sie sahen sich grinsend an. „Wow! So was habe ich noch nicht sehr oft gespürt“, flüsterte Miss Eeylop. „Sehen sie nur! Seine Augen haben sich verändert. Sie sind nicht mehr schwarz, sondern ... grün. Genauso grün wie die von ihm.“ Hermine versuchte, ihre Gefühle irgendwie in den Griff zu bekommen.

Ginny kam aufgeregt zu ihnen in die Kammer. „Harry, was hast du nun schon wieder angestellt?“ Die Hexen sahen sie überrascht an. „Was hast du, Gin?“ „Ich hab eben einen ... naja, ich hab eben etwas gespürt. Das war so intensiv, ich hab auch genau gespürt, dass Harry es ausgelöst hat, Mine.“ „Bei mir war es genauso, Gin.“ Beide sahen fragend zu Miss Eeylop. „Ich konnte dafür keinen Auslöser ausmachen, wenn es sie

beruhigt.“ „Aber gespürt haben sie es doch auch?“ „Und wie!“ Harry kam mit dem Phönix auf der Schulter zu ihnen. „Der hat ja deine Augenfarbe!“, staunte Ginny direkt. „Die waren vorher schwarz“, erklärte Miss Eeylop. „Hat der Vogel das bei uns ausgelöst?“ „Wohl eher die offensichtliche Vereinigung zwischen ihm und Mr Potter.“ „Was wird jetzt mit dem Vogel?“, wollte Hermine wissen. „Ich werde sie wohl kaufen. Zusätzlich zu einer Eule für mich. Meine Freundin hier ist als Bote viel zu auffällig und zu schade.“ Die Phönixdame knabberte zärtlich an seinem Ohr. „Ist ja gut, Kleine. Ich sag es ihnen ja.“ Die drei Hexen sahen ihn überrascht an. „Sie hat mir verraten, dass sie gern Shui genannt werden würde. Das ist Mandarin und bedeutet Wasser. Shui kommt ursprünglich aus dem Qinlinggebirge in Zentralchina.“ „Sie können mit ihr kommunizieren?“ „Nein, Miss Eeylop. Diese Informationen waren plötzlich in meinem Gedächtnis. Kommunikation würde ich das nicht nennen. Ich habe nur gespürt, dass es ihr wichtig ist und es alle Anwesenden erfahren sollen.“ Die blonde Hexe war ehrlich verblüfft. „Wissen sie was? Sie verraten mir, was es mit dieser Eiergeschichte auf sich hat und sie bekommen Shui von mir. Hagrid würde mir die Ohren lang ziehen, wenn ich ihnen für einen Vogel, der aus seinem Ei geschlüpft ist, Geld abnehmen würde.“

Harry erzählte ihr kurz die Geschichte um Norbert, den norwegischen Stachelbuckel. Sowohl Ginny als auch Miss Eeylop sahen ihn komisch an. „Kann es sein, dass ich von dir noch mehr nicht weiß?“ „Ich hatte dir aber schon mal gesagt, dass es so ist, Schatz.“ Ginny seufzte theatralisch, da sie noch nicht alle Einzelheiten kannte. „Muss ich erst auf deine Memoiren warten, bis ich alles erfahre?“ „Selbst dort werde ich nicht alles offenlegen. Aber wenn ich meinen Enkeln Geschichten erzähle, solltest du vielleicht die Ohren spitzen.“ Harrys Augen blitzten auf und er gab ihr einen Kuss. „Wenn du es nicht abwarten kannst, könntest du dich ja an Mine wenden. Die war fast immer dabei, wenn was passiert ist in meinem Leben.“ Er zwinkerte Hermine zu, die abwehrend die Hände hob. „Vergiss es, Harry! Die Suppe löffelst du selber aus. Ihre Tränen und Nervenzusammenbrüche kannst du schön allein besänftigen. Ich für meinen Teil muss den Mist selber erst verdauen. Zumal ja noch nicht alles erledigt ist.“ „Das nehmen wir ja gleich in Angriff.“ Auch sie bekam einen Kuss. Leicht verstört sah die blonde Hexe die Drei an. „Ähm ... ja ... hmm ... das ist ja mal eine nette Geschichte ... mit dem Drachen. Schön, dass sie Hagrid davon überzeugen konnten, ihn in ein Reservat zu geben.“ „Die Tatsache, dass Ginnys Bruder dort tätig ist, hat ihm die Sache deutlich erleichtert. So bekommt er regelmäßig Neuigkeiten über seinen Zögling.“ Harry ging lächelnd wieder in den Verkaufsraum und besah sich die Eulen. Shui drückte sich an seinen Hals und begann leise zu zwitschern. „Na, was meinst du? Welche von diesen hübschen Eulen wären die Richtigen für mich und die Mädchen?“ Langsam ging Harry mit dem Vogel an den Stangen entlang und der Phönix bäugte argwöhnisch jedes der Tiere, die schuhuend und krächzend auf ihren Stangen saßen. Als sie fast wieder am Eingang waren, zwickte Shui ihn erneut ins Ohr.

„He Kleine, nicht so fest!“ Tröstend drückte sie ihren Hals an sein Ohr. Harry lächelte und strich über ihren Kopf. „Was können sie mir zu diesen Uhus sagen, Miss Eeylop?“ „Die Drei sind eine Familie. Mum, Dad und Tochter, wenn sie so wollen. Mum und Dad sind drei und die Tochter ist ein Jahr alt.“ „Was meint ihr, Mädels? Shui scheint sie zu mögen.“ Hermine und Ginny besahen sich die stattlichen Tiere. Zaghaft streichelten sie die weiblichen Tiere, die sich das gern gefallen ließen. Die Jüngere schlug kurz mit den Flügeln und versuchte direkt auf Ginnys Unterarm zu klettern. „So wie es aussieht, scheint sie recht anhänglich zu sein.“ „Mum ist genauso lieb, Gin.“ Harry trat an das Uhumännchen heran und auch dieser ließ sich direkt über seinen Schnabel und den Kopf streicheln. „Wenn ihr einverstanden seid, dann nehmen wir die Drei.“ Er bekam von beiden ein breites Lächeln und Kopfnicken, auf seinen fragenden Blick hin. „Also schön, dann haben wir ja fast alles zusammen. Dann brauchen wir nur noch passende Käfige für die Tiere und eine schöne Sitzgelegenheit für Shui. Ich würde sie gern im Salon unterbringen. Hätten sie etwas Entsprechendes?“ „Wie wäre es mit der, auf der sie hier gesessen hat? Die ist sie gewohnt und sie sieht auch ganz nett aus.“ Harry nickte. Nachdem die Vögel in ihren Käfigen saßen und ein Paket mit Shuis Sitzbecken, Eulenkeksen und einigem Futter geschnürt war, bezahlte Harry und sie verabschiedeten sich von Miss Eeylop, die ihm noch einmal Grüße für Hagrid auftrug. Ihren skeptischen Blick, als die Drei ihr den Rücken zudrehten beim Gehen, sahen sie nicht mehr. Vor der Tür bekam Timmy den Auftrag die Eulen und das Paket nach Hause zu schaffen, die Eulen auf dem Speicher und Shui im Salon unterzubringen. Nachdem der Elf verschwunden war, apparierten die Anderen ins Atrium des Ministeriums.

Ihr Erscheinen sorgte für einige Aufmerksamkeit. Die anwesenden Hexen und Zauberer blieben stehen und

starrten sie unverhohlen an. „Was haben die denn nur?“, flüsterte Ginny. „Schau dich doch mal an“, flüsterte Hermine zurück. „Wieso? Hab ich Eulendreck im Haar, oder was?“ „Schau einfach mal an dir herunter.“ Ginny sah jetzt von den Gaffern zu sich selbst, Hermine und Harry. „Was soll das denn? Warum tragen wir wieder diese Sachen. Wir sind doch nicht in Hogwarts.“ Hermine überlegte kurz. „Das ist hier ein offizielles Gebäude. Vielleicht wird das durch irgendwelche Zauber ausgelöst, die nur über solchen Dingen liegen.“ „Gryffindor kannte noch nicht einmal die Bedeutung des Ministeriums“, gab Ginny zu bedenken. „Wir werden es wohl nie erfahren und können es nur hinnehmen.“ Die Drei gingen unter den neugierigen Blicken der Anderen zum Registrierungsschalter. Nachdem die Mädchen sich angemeldet hatten, sah der Zauberer zu Harry. „Ich bräuchte ihren Stab, Mr Potter.“ „Geht leider nicht.“ „Das ist Pflicht! Auch für Sie.“ „Was ich nicht dabei habe, kann ich ihnen nicht übergeben.“ „Sie wollen mir weis machen, sie kommen ohne Zauberstab hierher?“ „Ich bin für eine Unterredung mit Kingsley hier. Ich gehe doch mal davon aus, dass wir hier einigermaßen sicher sind. Oder sehen sie das anders?“ Auf diese Antwort war der Zauberer offensichtlich nicht vorbereitet. „Äh ... nein, natürlich nicht, Sir. Bitte gehen sie zu den Aufzügen. Mr Kingsley ist im Büro des Ministers.“ „Vielen Dank.“ Harry hakte sich bei den Mädels unter und ging mit ihnen und den Elfen zu den Aufzügen. Während sie in dem klappernden Aufzug nach oben fuhren, sah Hermine ihn komisch an. „Wolltest du ihm deinen Stab nicht geben?“ „Ich bin wirklich ohne hier. Die Magie, die ich hier brauchen könnte, schaffe ich ohne Stab und außerdem haben wir Winky und Tommy dabei, wenn es brenzlig werden sollte.“ Grimmig schauend nickten die Elfen ihm zu. „Mine, wir wollen nur mit ihm reden. Nicht mehr, nicht weniger.“ Die Türen des Aufzuges öffneten sich und Arthur stieg zu.

„Morgen, ihr drei. Meine Güte, ihr habt euch ja in Schale geworfen.“ „Das liegt an den Sachen von Gryffindor“, antwortete Ginny, nachdem sie ihren Vater umarmt hatte. Überrascht sah er zu Hermine. „Du hast jetzt auch so eine Kette?“ Hermine strahlte ihn an. „Die haben wir gestern in Hogwarts gefunden.“ „Wann wolltet ihr uns eigentlich davon erzählen?“ „Wir hatten einige ereignisreiche Stunden am Sonntag, Arthur. Ihr wart ja bei Andromeda. Ich wollte nachher noch bei dir vorbei schauen.“ „Davon rede ich nicht.“ Seine Stimme war nicht gerade freundlich. Überrascht sahen die Drei ihn an. „Ich komme gerade aus dem Koboldverbindungsbüro.“ Harry grinste breit. „Du hast von Nicolas und Laura gehört?“ „Namen habt ihr also auch schon?“ Ginny fiel ihrem Vater wieder um den Hals. „Komm wieder runter, Dad. Die Zwei sind fast zwölf und leben bis auf Weiteres bei uns in London, bis es ihren Großeltern wieder besser geht.“ Er sah seine Tochter verblüfft an. „Nur gut, dass ich Molly noch nichts sagen konnte. Oh, diese miesen kleinen Ratten! Dieses kleine Ekel hat mich zu sich bestellt und mir schleimig grinsend dazu gratuliert, dass ich bald Großvater werde.“ „Arthur, du weißt doch dass das nicht geht.“ Hermine sah ihn eindringlich an. „Naja, auch ein Verhütungstrank kann mal versagen.“ „Hast du mir nicht zugehört? Es geht einfach nicht, Arthur.“ Er patschte sich vor seine Stirn. „Natürlich! Hast ja Recht, Hermine. Mann, ich bin doch ein Esel.“ „Siehst du, Arthur? Und bevor du das nächste Mal in Panik verfällst, schick uns einen Patronus und frag uns, bevor du Molly eine Eule schreibst.“ Er nahm Hermine in den Arm, bevor er ausstieg, um in sein Büro zu gehen. „Wir sehen uns am Mittwoch. Bringt die Zwei doch auch mit.“ Die Türen schlossen sich klappernd und es ging weiter nach oben. „Musste ich diese Aussage jetzt verstehen, Mine?“ „Wieso, Gin? Er hat doch begriffen, dass ihr noch nichts miteinander hattet, oder?“ „Auch wieder wahr.“ Hermine wandte sich Harry zu und zwinkerte kurz, was er direkt erwiderte.

Als sie das Vorzimmer zum Büro des Zaubereiministers betraten, sah ihnen eine brünette Hexe mit Nickelbrille und Stupsnase entgegen. Ihre braunen Augen wanderten neugierig über die Kleidung der eintretenden Personen. „Ja bitte?“, fragte sie spitz. Bevor Harry etwas sagen konnte, trat Tommy vor. „Miss Weasley, Miss Granger und Mr Potter haben einen Termin bei Mr Shackbolt.“ „Davon weiß ich nichts!“, kam die unfreundliche Antwort. „Dann wäre es nett, wenn sie ihren Vorgesetzten befragen würden.“ Tommys Gesicht hatte einen abweisenden Ausdruck angenommen, doch seine Stimme war die eines gut trainierten Hauselfen, der darauf bedacht war, die Wünsche seines Herrn durchzusetzen. „Wann haben sie um den Termin gebeten?“ „Richtig ist, dass Mr Shackbolt meinen Herrn um diesen Termin gebeten hat, am Samstag.“ „Am Samstag war er auf einer Beerdigung, während der er und seine Leute einige Todesser gefangen und einige Dementoren vernichtet haben. Ich glaube kaum, dass er dort mit irgendjemandem einen Termin gemacht hat.“ „Dürfte ich vielleicht erfahren, woher sie ihre Informationen haben?“, schaltete sich Ginny ein. „Einer meiner Freunde ist ein Jungauror. Er war dabei.“ „Hatte der junge Mann in letzter Zeit einen

kleinen Unfall?“ „Nein, aber zwei seiner Kollegen. Ein gewisser Mr Potter hat...“ Der Vorzimmerhexe blieb der Mund offen stehen. „Ihnen die Nase gebrochen, weil ein gewisser Kollege von ihnen nicht in der Lage war, auf mich zu achten“, beendete Ginny den Satz. Harry baute sich vor dem Schreibtisch auf. „Es wäre schön, wenn sie Kingsley jetzt Bescheid geben würden, dass wir da sind. Er wartet sicher schon, da wir es jetzt fünf nach elf haben, Miss.“ Mit bleichem Gesicht stand die Frau auf und ging durch die nächste Tür. Eine Minute später blieb sie in der offenen Tür stehen und bat alle herein. Während Hermine an ihr vorbeiging, zischte sie ihr zu: „Die Dementoren haben übrigens wir vernichtet und nicht die Auroren. Ihr Freund scheint leichte Probleme mit der Wahrheit zu haben. Das sollte ihnen zu denken geben, Miss.“

Kingsley begrüßte sie freundlich und bot ihnen Getränke an. „Setzt euch doch! Was hat euch aufgehalten?“ „Dein Vorzimmerdrache hatte deinen Terminkalender wohl nicht im Kopf“, kam ärgerlich von Hermine. „Ich dachte von so etwas lasst ihr euch sicher nicht aufhalten.“ „Tommy hat halt versucht freundlich zu sein, und die Etikette einzuhalten.“ „Weil du es gerade ansprichst, Harry. In dem Aufzug und mit Gefolge? Das kenne ich ja gar nicht von dir.“ „Kreacher meinte, es wäre besser in Begleitung herzukommen. Das mit der Kleidung liegt an den Schmuckstücken von meinen Eltern.“ „Dieser misstrauische kleine Kerl. Ich finde es aber passend zu eurem Aufzug. Das mit den Insignien Gryffindors habe ich schon von Mr Chorley erfahren. Auch den Teil, der besser nicht in die Geschichtsbücher kommt.“ Sein Blick glitt zwischen Ginny und Hermine hin und her. „Du wolltest etwas mit uns besprechen, Kingsley?“ „Hast du es eilig, Harry?“ „Ich habe Gäste, die ich nicht allzu lang allein lassen möchte.“ „Also gut, dann werde ich mal dienstlich.“ Tommy stellte sich hinter Kingsley. Winky tapste hinter Hermine und Ginny. Sie drehte sich mit dem Gesicht zur Tür. Irritiert sah Shackebolt zu Harry. „Kreacher?“ „Kreacher.“ „Na, dann passt mal gut auf, ihr zwei. Wie ich dir schon am Samstag gesagt habe, gehen mir langsam die Auroren aus. Was würdest du davon halten, wenn ich dich als Auror anstellen würde?“ „Zu wann?“ „Zu sofort.“ „Dann hast du ein Problem, Kingsley. Es würde dir nichts nützen, wenn ich ja sage.“ „Wie meinst du das?“ „Wenn ich dem so zustimme, könnte ich mich gleich ins Mungo legen.“ „Na hör mal! Das was du da am Samstag und in letzter Zeit gezeigt hast, war doch Top. Was sollte dir zustoßen?“ „Mine“, war seine einfache Antwort. „Ich dachte, es wäre nicht sicher, ob der Schulrat zustimmt.“ „So wie ich McGonagall verstanden hab, ist bei mir der Schulrat außen vor. Da Mine das weiß, ist es erst einmal Essig mit Auror. Ehrlich gesagt freue ich mich auch schon auf ein ruhiges Schuljahr auf Hogwarts.“

„Ich habe ja nicht gesagt, dass du direkt in den Außeneinsatz gehst. Was würdest du dazu sagen, wenn ich dich bitten würde, mit mir die Abteilung neu zu organisieren? Du würdest mir zum Beispiel Leute vorschlagen, die du aus der DA für geeignet hältst. Die Älteren würden direkt eine kurze Intensivausbildung zum Auror erhalten und mit älteren Kollegen zusammen eingesetzt werden. Ich meine damit erfahrene Auroren und nicht die, die du kennen gelernt hast. Gleichzeitig könntest du in der Schule mit den Anderen der DA und eventuellen Neuzugängen eine modifizierte Vorausbildung durchlaufen, die euer erstes und eventuell zweites Ausbildungsjahr ersetzt, sodass ihr nach eurem Abschluss nach einem bis anderthalb Jahren in den Außendienst gehen könntet.“ „Ich soll Leute fürs Ministerium rekrutieren?“ „Nein, Harry. Diese Hexen und Zauberer sind dir unterstellt, nicht dem Ministerium, nur dir und mir. Du vertraust mir doch?“ Harry sah zu Tommy. Der Elf nickte bedächtig und lächelte. „Die Älteren von ihnen unterstehen nur deinem Befehl? Du weißt, dass ich dich zur Schnecke mache, wenn ihnen was passiert, weil du schlampst?“ Kingsley sah ihn unbehaglich an. „Glaub mir, die Sache in Hogwarts war ein einmaliger Ausrutscher.“ „Wer soll die Ausbildung in Hogwarts machen?“ „Du kennst die Zwei.“ Kingsley stand auf und ging kurz hinaus. Als er wieder hereinkam, war er in Begleitung von zwei Jungauroren. Harry und Ginny erkannten sie sofort wieder. Grinsend stellten sie sich hinter Kingsley, der sich wieder setzte. „Mr Belby und Mr Ogden waren die Jahrgangsbesten.“ „Hoffentlich sind ihre Reflexe inzwischen genauso gut wie ihr Grips“, kam schnippisch von Ginny. „Darum schicke ich sie ja zu Harry. Er wird die Praxis trainieren und die Zwei die Theorie. Vielleicht schauen sich die Herren ja noch was bei ihm ab.“ „Wie soll ich denn bitte alle praktischen Zauber beherrschen, die ein Auror kennen muss?“ „Das, was ich von den Leuten der DA gesehen habe, war besser, als manche praktische Stunde in den ersten zwei Jahren der Aurorenausbildung. Harry, man muss nicht alles können, um ein Duell für sich zu entscheiden. Es reicht, wenn man ein oder zwei Abwehrzauber sehr gut beherrscht und für den Angriff reichen auch drei oder vier verschiedene, damit der Gegner es sich nicht zu leicht machen kann, sie abzuwehren.“

„Was ist mit den Ausbildungskosten?“ „Das Ministerium übernimmt diese und zahlt denjenigen, die sich dazu bereit erklären, ein Gehalt. Den Älteren ein volles und deinen Schülern ein halbes, als Anreiz, um bei der Stange zu bleiben.“ „Also versuchst du sie mit Geld zu locken.“ „Deinen Namen dürfen wir ja sicher nicht verwenden.“ Harry schüttelte seinen Kopf und Kingsley seufzte. „Wie ist das mit dem Einsatz der unverzeihlichen Flüche? Ich meine, sie müssen doch wissen, was auf sie zukommen kann.“ „Du denkst gerade an den Verteidigungsunterricht des falschen Moody?“ „Ja Mine, es war nicht schön, aber doch sehr lehrreich. Zumindest beim Imperius kann man trainieren, ihm zu widerstehen. Cruciatus und Avada kann man ja leider nicht abblocken.“ „Du vielleicht Harry, aber wir?“ „Darum geht es ja. Training, Ginny. Natürlich müsste man einen Weg finden, wie das gefahrlos vonstatten gehen kann. Der Desillusionierungszauber ist auch sehr hilfreich. Wenn man einige Dinge beachtet, ist er die ultimative Tarnung, genau wie die Fähigkeit, sich in ein Tier zu verwandeln, mit seinem Patronus Nachrichten zu verschicken, der Homenum Revelio oder sein Aussehen zu verändern.“ Die Jungauroren standen mit offenem Mund da. Als Harry das bemerkte, sprach er sie an. „Ging ihnen das jetzt zu schnell?“ Ogden sammelte sich als Erster. „Meine Güte. Das wollen sie alles in einem Jahr Praxis lehren?“ „Nein Mr Ogden, die Grundlagen dafür lehren wir in den ersten drei Monaten. Natürlich nicht, sich zum Animagus zu entwickeln, aber der Rest sollte dann sitzen, um es zu vertiefen und zu verfeinern. Nebenbei natürlich Kleinigkeiten, wie Patronus oder Schilde, die von der DA ja schon beherrscht werden. Außerdem könnte ich Ginny und Luna die Neulinge überlassen, damit sie innerhalb kürzester Zeit an das Niveau der DA herangeführt werden. Mine und ich würden dann so eine Art Fortgeschrittenengruppe mit den DA-Rückkehrern übernehmen, die langsam an die schwereren Sachen herangeführt werden. Nach einem dreiviertel Jahr sollten dann alle auf demselben Level stehen, um sich dann gemeinsam an die gefährlichen Sachen zu wagen.“ Kingsleys Augen leuchteten. „Du würdest es machen?“ „Nicht ohne meine Mädels. Ich mach das nur, wenn sie einverstanden sind.“ Ginny sah ihn mit großen Augen an. „Luna und ich sollen auch unterrichten?“ „Habt ihr mit Neville die DA weiter geführt oder nicht?“ „Klar, aber ...“ „Nichts aber, Gin. Ihr wart klasse und es ist nur gerecht, wenn ihr das weitermacht, was ihr angefangen habt.“ Auch Hermine war begeistert von Harrys Vorschlag.

„Alles gut und schön. Was wird aus der Theorie?“, wollte Belby wissen. „Was beinhaltet dieser Teil?“, fragte Hermine. „Akten und Berichtsführung, Tränke in der Theorie, Kräuterkunde, Vorschriften, die bei einer Verhaftung eingehalten werden müssen und Erste Hilfe.“ Hermine zog die Stirn kraus. „Tränke, Kräuterkunde und Erste Hilfe sind OK, aber den Rest können sie auch später noch lernen.“ „Aber ...“ „Mr Belby, einem Todesser ist es verdammt egal, ob sein Bericht über die Verhaftung in Schönschrift ausgefüllt wird oder nicht und solange diese Typen vor das Gamott kommen, ist mir das Wie auch schnurz.“ „Trotzdem dürfen sie nicht wahllos Leute festnehmen, Mr Potter.“ „Ich befinde mich ja auch in einer Schule und soll junge Leute darauf vorbereiten sich nicht gleich umbringen zu lassen.“ Belby schwieg und Kingsley schmunzelte. „Wie ich sehe, ist das Größte zwischen ihnen beiden geklärt. Würden sie mir bitte erklären, warum sie jetzt so grinsen, Ogden?“ „Ich hab nur gerade fünf Galleonen gewonnen. Mr Belby hatte gewettet, dass er wenigstens die Verhaftungsvorschriften bei Mr Potter durchbekommt.“ „Warum haben sie dagegen gewettet?“ Ogden kratzte sich verlegen am Kopf. „Naja, jemand der einem Todesser die Hand abtrennt und ihm verspricht wieder zu kommen, wenn derjenige nicht redet, um weiter zu machen, dem ist das Wie bei einer Verhaftung wohl wirklich ziemlich egal.“ Die Mädchen sahen geschockt zu Harry. Der sah gleichgültig zu dem Auror. „Haben die Informationen denn etwas genützt?“ „Wie man es nimmt. Er hat fünf Verstecke verraten, die von uns jetzt ständig überwacht werden. Außerdem hat er Lucius Malfoy schwer be- und Narzissa entlastet. Über den Jungen wusste er nichts Genaues. Nur dass Voldemort ihn wohl eher auf ein Himmelfahrtskommando geschickt hatte gegen Dumbledore. Die Namen, die er hatte, sind seit Samstag wertlos. Die haben wir alle gekriegt.“ „Immerhin etwas. Welche Vergünstigungen bekommt er dafür?“ Jetzt war es Kingsley, der grinste. „Eine Zelle mit Aussicht auf die Nordsee, deren Fenster sogar verzaubert sind, damit es nicht hineinregnet.“ Die Männer lachten kalt.

Kingsley sah Harry entschlossen an. „Was hältst du von meinem Vorschlag?“ „Der Vorschlag ist gut, aber wir sollten diejenigen fragen, die es auch betrifft.“ Shackbolt nickte zustimmend. „Wir werden uns dann mal zurückziehen. Das dauert sicher, bis sie alle benachrichtigt haben.“ Belby wandte sich zum Gehen. Kingsley hielt ihn zurück. „Bitte warten sie bei Miss Peacegood, damit die Herrschaften nicht unnötig aufgehalten

werden.“ Die zwei Auroren sahen sich schulterzuckend an und gingen vor die Tür. „Die müssen ja nicht mitbekommen, wie du das anstellst, Harry.“ Mit ernstem Gesicht zog dieser seine Münze hervor. *'Büro des Ministers!'*, erschien auf dem Rand der Münze. Kingsley spürte die Wärme seiner Münze und zog sie hervor. „Erstaunliches kleines Ding, das ihr da habt.“ „Das war Mines Idee. Wir wollten etwas Unauffälliges, das wirkt wie das Mal.“ Beeindruckt sah Kingsley zu Hermine. „Was können wir froh sein, dass du auf unserer Seite stehst.“ Hermine lächelte geschmeichelt. „Wir wollten dich noch um etwas bitten“, begann sie zaghaft. „Immer heraus damit. Wir wollen doch, dass du uns erhalten bleibst.“ Unsicher sah Hermine zu Harry, der sie aufmunternd ansah. „Nu komm schon, Hermine! Wenn er es nicht kann, wer dann?“ Hermine schnaufte durch und erzählte Kingsley von dem Wie und dem Warum, das dazu führte, dass ihre Eltern unter falschem Namen nach Australien auswanderten.

„Also jetzt bin ich echt platt, Hermine. Was wirst du erst leisten, wenn du deinen Abschluss in der Tasche hast?“ Sie wurde verlegen und lief rosa an. „Könntest du meine Eltern suchen lassen in Australien?“ Kingsley überlegte kurz. „Das kann aber etwas dauern, bis wir sie gefunden haben, Hermine. Australien ist riesig und nur spärlich bewohnt, außerhalb der Städte.“ „Das weiß ich, aber machen würdest du es?“ „Natürlich. Ich werde mich noch heute mit meinen Kollegen dort in Verbindung setzen. Wäre doch gelacht, wenn ihr nicht alle zusammen Weihnachten feiern könntet, dieses Jahr.“ „So lang kann das dauern?“, sie klang ehrlich enttäuscht. „Naja, wenn ich meinen Kollegen sagen könnte, dass es wegen Harry ist, würde es vielleicht schneller gehen.“ Shackebolt sah fragend zu ihm herüber. „Tu das nur und vergiss nicht ihnen zu sagen, dass sie für jeden Monat, den sie schneller sind, eintausend Galleonen von mir bekommen.“ „Harry, bist du verrückt?“ Hermine konnte nicht glauben, was er da gerade gesagt hatte. „Warum nicht? Wie war das vorhin? Ein kleiner Anreiz, damit sie bei der Stange bleiben?“ Kingsley grinste. „Für einen Gryffindor hast du aber schnell begriffen, wie man sich kleinerer Probleme mit Geld und Einfluss entledigt.“ „Der sprechende Hut wollte mich ja auch erst nach Slytherin stecken“, gab Harry lächelnd zurück. „Merlin sei dank ist uns das erspart geblieben!“, flüsterte Ginny.

# Klärende Worte?

## XXXIV Klärende Worte?

Hermine und Ginny sahen zu Harry, der nachdenklich wurde. Ginny berührte sanft seine Hand. „Was überlegst du?“ „Ich frage mich gerade, wie es Draco wohl geht.“ Kingsley sah ihn überrascht an. „Dem geht es so weit gut. Seine Verhandlung ist in sechs Monaten.“ „Wie wird es aussehen?“ „Er trägt das Mal, hat schwarzmagische Gegenstände verwendet und hat Todesser und Werwölfe in die Schule gelassen.“ „Kann ich was tun?“ „Aussagen, wenn du willst.“ „Worüber?“ „Zum Beispiel darüber, wie er sich dir gegenüber verhalten hat.“ „Dann geht er direkt nach Askaban“, kam von Hermine. „Ich meine nicht die Schulzeit, sondern die Schlacht zum Beispiel.“ „Er hat versucht, sich herauszuhalten, war praktisch nur passiv dabei. Wir mussten ihm mehrfach den Hals retten. Er hatte ja nicht einmal seinen eigenen Zauberstab. Den hatte ich ihm ja abgenommen.“ „Glaubst du, er hätte gekämpft, wenn er ihn gehabt hätte?“ „Dazu hat er viel zu viel Panik geschoben, denke ich.“ „Was denkst du? Ist er aus Überzeugung ein Todesser geworden?“ „Schätze mal, sein Vater hat ihn dazu gedrängt und Voldemort hat ihn später mit seiner Familie erpresst.“ Kingsley nickte nachdenklich. „Wärest du bereit, das für ihn auszusagen?“ „Sicher, wenn ihm das hilft.“ Hermine stöhnte leise. „Harry, wir reden hier von Malfoy.“ „Er ist ein arroganter Arsch und ein Slytherin aus dem Bilderbuch, aber das ist kein Verbrechen, Mine.“ „Trotzdem solltest du ihn nicht zu sehr in Schutz nehmen. Allein wegen Bill und den anderen, die er in Gefahr gebracht hat.“ „Keine Sorge, Ginny. Was er getan hat, weiß ich sehr genau. Was ihn dazu gebracht hat, kann nur er uns sagen.“ „Er schweigt sich aus. Aber du hast recht. Wenn er etwas zu seinen Beweggründen sagen würde, könnte das hilfreich sein für ihn.“ „Inwiefern? Ich denke doch, dass das Gamot eine ziemlich harte Linie gegen die Malfoys fahren wird, als Wiederholungstäter, Kingsley.“ „Gegen Lucius sicher, Hermine. Aber Draco ist, zumindest was den Überfall auf Hogwarts angeht, minderjährig gewesen. Das Gamot könnte dabei also seinen Eltern einen Teil der Schuld anlasten, wenn er etwas dazu sagen würde.“

„Warum dauert es so lang bis zu seiner Verhandlung?“ „Wir brauchen die Zeit, um ihm so viel wie möglich zur Last legen zu können, Ginny. Da er nichts sagt, werden wir vorher wohl noch ein paar Todesser fangen müssen.“ „Die ihn dann mit Dingen belasten, die sie selbst getan haben.“ Hermine sah abweisend zu Kingsley. „Seine Schuld, warum sagt er auch nichts“, erwiderte Ginny darauf. „Wir überprüfen natürlich die Vorwürfe, die von den Anderen erhoben werden.“ Hermine sah noch immer skeptisch zu ihm herüber. „Viele von denen scheinen nicht zu realisieren, dass wir uns einiger netter Methoden bedienen, um Gewissheit zu bekommen, wenn wir der Meinung sind, dass unser Gegenüber zu viel Phantasie bei seiner Aussage entwickelt.“ „Veritaserum“, entgegnete Hermine. „Richtig. Leider müssen wir uns die Verwendung jedes Mal genehmigen lassen. Deshalb habe ich immer eine kleine Portion aus eigener Herstellung in meinem Umhang.“ „Warum verwendest du das nicht bei Draco?“ „Vielleicht später einmal. Wäre ja auch nur zu seiner Verteidigung, wie ich das bisher so sehe. Harrys Aussagen haben mich noch mehr darin bestärkt, dass er trotz seiner Taten eher als harmlos einzustufen ist.“ „Na hör mal! Wenn du damit etwas für ihn erreichen kannst, warum tust du es dann nicht?“, regte sich Hermine auf. „Weil es deutlich besser ist, wenn er selbst zu den Vorwürfen aussagt, bevor wir es mit dem Serum überprüfen, Hermine.“ „Kannst du ihm denn nicht noch einmal ins Gewissen reden?“ „Ich bin der Chef der Auroren, Ginny. Für ihn bin ich garantiert der Letzte, mit dem er reden würde.“ „Sag mal, Harry? Würde er vielleicht mit dir sprechen?“ Harry überlegte kurz. „Zumindest hätte er wohl Spaß daran, mich ein wenig zu beschimpfen und zu verhöhnen, Mine.“ „Warum sollte er das tun?“ „Auch Askaban ist ein offizielles Gebäude. Er wird schön schauen, wenn ich als Gryffindors Erbe vor ihm stehe.“ „Dann hätte er wenigstens ein paar Stunden ein wenig Unterhaltung“, Ginny grinste schief.

Hermine holte gerade Luft, um, ihrem Gesichtsausdruck nach, zu einer bissigen Reaktion auszuholen, als Kingsleys Bürotür geöffnet wurde und eine Gruppe von über zwanzig Hexen und Zauberern eintrat. Neben den zwei Auroren und der Vorzimmerhexe war die DA fast vollständig eingetroffen. Kingsley erhob sich und begrüßte alle freundlich. „Das nenne ich mal schnell. Keine fünfzehn Minuten und ihr seid fast komplett da.“

„Ron lässt sich entschuldigen. Aber einer muss ja im Laden bleiben“, meldete sich George grinsend zu Wort. Luna, die Dennis mit Neville in die Mitte genommen hatte, sah mit großen Augen zu Harry und den Mädchen. „Meine Güte, habt ihr euch herausgeputzt!“ „Ist ne lange Geschichte. Ich erzähl sie euch demnächst bei einem Tee.“ Auch die Drei erhoben sich und begrüßten ihre Freunde. „Wir müssen nachher noch was bereden“, flüsterte Lavender ihnen zu, als sie vor ihr standen. „Klar, aber zuerst möchte Kingsley euch etwas vorschlagen“, sagte Harry freundlich. Shackebolt stützte sich auf seinen Schreibtisch und begann den Anwesenden seine Lage und seinen Plan zu erläutern. Harry störte es dabei nicht im Geringsten, dass Kingsley seine Vorschläge als Teil davon ausgab. Nachdem er fertig war, sah er abwartend in die Runde. „Wer von euch wäre bereit, sich darauf einzulassen?“ Alle Gesichter sahen zu Harry. Neville räusperte sich. „Also, ich gehe wieder nach Hogwarts. Ich war zwar das Jahr in der Schule, aber Unterricht konnte man das ja nicht nennen. Außerdem werde ich an dem Trainingsprogramm mit Harry teilnehmen. Wer von euch schließt sich an?“ Neville trat ein paar Schritte zur Seite. Terry Boot, Lavender Brown, Dennis Creevey, Michael Corner, Seamus Finnigan, Anthony Goldstein, Hannah Abbott, Luna Lovegood, Ernie Macmillan, die Patilzwillinge und Jimmy Peakes gingen zu ihm hinüber. „Also ich habe was Anderes vor“, kam von Lee Jordan. Auch er trat einige Schritte beiseite. George trat zu ihm. Katie Bell, Cho Chang, Angelina Johnson und Alicia Spinnet einander an und nickten sich zu. Cho trat zu Kingsley. „Wir werden sie unterstützen, wenn sie uns wollen.“

Harry strahlte. „Wisst ihr, dass ich fast mit dieser Aufteilung gerechnet hatte?“ „Wieso fast?“, wollte Neville wissen. „Naja, Dennis, Luna und Ginny müssen eh noch mindestens ein Jahr zur Schule, aber dass ihr anderen auch wiederholt, damit hatte ich nicht unbedingt gerechnet. Lee macht seinen Sender und George hat seinen Laden.“ Er trat zu der Gruppe um Cho. „Das, was ihr macht, finde ich sehr mutig. Bitte passt gut auf euch auf.“ Katie sah ihn lächelnd an. „Wenn es eng wird, wirst du es als Erster erfahren.“ „Das will ich euch auch geraten haben.“ Sie zwinkerten sich zu und Harry ging zu George. „Weißt du, was Ron vorhat?“ „Der ist vollauf beschäftigt im Moment.“ Er warf einen vieldeutigen Blick zu Lavender. „Aber ich werde ihm davon erzählen.“ „Mach das. Bin gespannt, wie er darauf reagiert.“ George sah ihn fragend an. „Gerade bei ihm weißt du es nicht?“ „Ich könnte mir gut vorstellen, dass er nicht sehr begeistert davon ist, mir ein Jahr lang jeden Tag über den Weg zu laufen.“ George grinste und nickte. „Darum war ich auch allein hier.“ Harry zog die Schultern hoch und ging zu Kingsley. Als er neben ihm stand, sah er stolz zu den Mitgliedern der DA. „Ich habe noch eine Bitte in eigener Sache, Leute. Am Mittwoch werden Tonks und Lupin beigesetzt. Da es beim letzten Mal einen Zwischenfall gab, würde ich diejenigen von euch, die Lust und Zeit haben, bitten, mit mir vorab ein Auge auf die Umgebung zu werfen. Treffpunkt ist der Grimmauldplatz Zwölf, morgens um acht zum Frühstück.“ Die Anwesenden grinnten und rieben sich die Bäuche. Kingsley tippte ihm auf die Schulter. „Gilt das auch für uns?“ „Klar, wenn deine Jungs nichts gegen etwas Frühsport haben? Fliegen ist nämlich nicht. Da leben auch Muggel direkt am Friedhof.“ „Prima, dann kann ich ja wieder den Anzug von dir tragen“, rief Dennis. „Hast du den etwa noch?“ „Nicht nur er!“, riefen Cho, Neville und Luna. Erstaunt sah Harry in die Runde. „Ihr habt die Sachen nicht wieder zurück verwandelt?“ Einhelliges Kopfschütteln war die Antwort. „Na gut, dann halt in Uniform.“ Alle grinnten breit und nickten, als er das sagte.

Kingsley machte ein ernstes Gesicht. „Wenn ich die vier Damen dann für die Formalitäten zu mir bitten dürfte?“ Shackebolt sah zu den Anderen. „Euch wünsche ich noch einen schönen Tag und viel Erfolg bei dem, was ihr machen wollt.“ Kingsley sah noch einmal zu Harry. „Wegen Draco melde ich mich noch einmal bei dir.“ „Mach das. Wir sehen uns Mittwoch Früh.“ Als Harry sich mit Hermine, Ginny und den Elfen zum Gehen wandte, kam Lavender zu ihnen. „Hast du jetzt ein wenig Zeit?“ „Komm doch mit zu uns, dann komme ich aus den Klamotten raus und wir haben alle Zeit der Welt.“ „Wenn ihr nichts dagegen habt?“ Sie sah fragend zu Hermine und Ginny, die beide lächelten. Gemeinsam ging es ins Atrium und von dort apparierten sie zurück nach Hause. Im Salon angekommen, wurden sie von Kreacher begrüßt. „Willkommen zurück. Wünschen sie etwas zum Mittag, Sir Harry?“ „Gern, aber wir essen in der Küche. Ich gehe mal davon aus, dass du mit uns isst, Lavender?“ „Wenn es keine Umstände macht?“ Kreacher sah sie verständnislos an. „Natürlich nicht, Miss! In einer viertel Stunde ist alles bereit. Soll Kreacher Tammy mit Getränken in den Salon schicken, Sir Harry?“ „Mach das, Kreacher. Kürbissaft bitte.“ Kreacher verschwand und Harry bot Lavender einen Platz im Sessel an. Shui machte sich bemerkbar und er ging kurz zu ihr, um sie zu streicheln. Nachdem er dann zwischen Ginny und Hermine auf dem Sofa saß, hatte Tammy die Getränke gebracht und Lavender saß mit großen Augen auf ihrem Platz.

„Wie habt ihr euch so schnell umgezogen?“ „Das liegt an den Schmuckstücken, die wir tragen“, erklärte Hermine ihr. „Wenn wir in Hogwarts oder im Ministerium sind, verwandelt sich unsere Kleidung.“ Lavender grinste. „Ihr werdet in der Schule so herumlaufen?“ „Dafür haben wir dann Umhänge, die ähnlich gearbeitet sind“, antwortete Ginny. „Wie kommt das mit der Verwandlung?“ „Das liegt an meiner Verwandtschaft. Meine Blutlinie reicht zu einem der Gründer von Hogwarts zurück.“ Lavender sah bei ihrer nächsten Frage nicht besonders intelligent aus. „Wie jetzt? Gründer von Hogwarts?“ Hermine seufzte. „Hufflepuff, Ravenclaw, Slytherin und...?“ „Gryffindor!“, flüsterte die Blonde. Sie trank einen großen Schluck Saft. „Wie hast du das herausgefunden?“ „Dieser Ring und Ginnys Kette lagen in unserem Familienverlies in Gringotts.“ „In dem von Gryffindor?“ „Nein, in dem der Familie Potter. Wie kommst du darauf, dass Gryffindor dort noch ein Verlies haben könnte?“ „Von meinen Großeltern weiß ich, dass die Verliese nur neu vergeben werden, wenn die Blutlinien der Inhaber verlöschen. Da Gryffindors Blutlinie nachweislich bis zu dir läuft, hast du Anrecht auf sein Verlies.“ „Das ist zwar eine tolle Neuigkeit, mir aber im Moment nicht so wichtig, Lavender.“ Sie nickte langsam und ein unangenehmes Schweigen breitete sich zwischen ihnen aus.

Timmy kam zu ihnen und verneigte sich. „Wir wären dann so weit, Sir Harry. Timmy möchte sie alle zum Essen bitten.“ „Sag mal, wieviele Elfen hast du hier eigentlich?“ „Wir haben fünf von ihnen, Lavender. Da sind Kreacher, Tommy, Timmy, Tammy und Winky.“ „Und das, wo Hermine hier wohnt?“, staunte sie. „Ich habe sogar dafür gesorgt, dass Winky zu uns kommt“, stellte Hermine klar. „Soviel zu Belfer.“ „Winky ist bei uns, weil Tommy und Kreacher uns erzählt haben, was sie als freie Elfe in Hogwarts auszustehen hat. Sie wollte gern wieder in einen Haushalt und Harry hat ihr das ermöglicht, als ich ihn darum gebeten habe.“ „Na das nenne ich mal einen Liebesdienst.“ Lavender zwinkerte Harry zu, der sie ausdruckslos ansah, bevor sie in die Küche gingen. Die Vier wurden mit großem Hallo begrüßt. „Seid ja schneller wieder da, als ihr gedacht habt“, freute sich Nicolas. „Lavender? Das sind Nicolas und Laura. Sie wohnen bis auf Weiteres bei uns“, stellte Ginny vor. Die Blonde nickte ihnen zu und setzte sich neben Nicolas. Die Elfen tischten die Speisen auf und alle aßen, mit mehr oder weniger Appetit. Nachdem sie soweit fertig waren, sah Harry zu den Kindern. „Was haltet ihr davon, wenn ihr Kreacher helft, während wir vier uns noch drüben unterhalten?“ Etwas enttäuscht sahen sie ihn an. „Dürfen wir dieses Mal nicht dabei sein?“ „Natürlich dürft ihr. Wäre nur schön, wenn ihr erst Kreacher etwas helft und danach zu uns herüber kommt.“ Ihre Mienen hellten sich schlagartig auf. Sofort gingen sie daran, den Tisch abzuräumen.

Die Vier gingen wieder in den Salon zurück und setzten sich vor den Kamin. Lavender knetete an ihren Fingern. „Na schieß schon los, bevor du dir die Finger brichst!“, munterte Hermine sie auf. „Ich wollte mich bei dir bedanken, Hermine, weil du bei Mrs Weasley ein gutes Wort für mich eingelegt hast und bei dir auch, Harry.“ Beide sahen sie verwundert an. „Woher weißt du davon?“ „Sie hat es mir gesagt. Naja, entgegengebrüllt trifft es wohl besser.“ „Was hast du angestellt, dass sie so sauer war?“, wollte Ginny wissen. „Ron und ich hatten einen kleinen Unfall beim Kochen. Leider kamen die Zwei eher zurück, als wir gedacht hatten. Wir waren oben und haben gegessen, weil Ron gemeint hatte, wir hätten noch jede Menge Zeit, da sie sicher ewig bei euch bleiben würden.“ „Was war daran so schlimm?“ „Tja Hermine, wir haben im Bett gegessen. Mrs Weasley hat Ron direkt an den Ohren aus dem Zimmer geschleift. Bevor sie mit ihm verschwunden ist, hat sie mir halt an den Kopf geworfen, dass ich mich bei euch bedanken könnte, weil sie euch versprochen hat, sich zusammenzureißen.“ „Ihr hattet doch hoffentlich noch Klamotten an?“, grinste Ginny. Sie fing sich dafür von Harry einen bitterbösen Blick.

„Natürlich hatten wir was an. Was denkst du denn nur von mir?“ „Gar nichts, Lavender“, antwortete Harry für Ginny. „Wie hat Arthur reagiert?“ „Der ist mit mir in die Küche und hat mir geholfen, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Danach hat er mich gefragt, seit wann Ron und ich zusammen sind. Als ich ihm sagte, dass wir seit Donnerstag letzter Woche ein Paar wären, hat er nur komisch geguckt und seinen Kopf geschüttelt, Harry.“ Der verzog sein Gesicht und sah vorsichtig zu Hermine. „Sag mal, warum schaust du so zu ihr hinüber?“ „Ganz einfach, Lavender, weil er da eigentlich noch mit mir zusammen war. Er hat mir am Freitagnachmittag eine Menge Vorwürfe gemacht und daraufhin bin ich mit Ginny zu Harry gegangen.“ Die Blonde sah peinlich berührt zu Hermine. „Das wusste ich nicht.“ „Hätte es denn etwas geändert, wenn du es gewusst hättest?“ „Ja, natürlich hätte es das.“ Lavender sah sie immer noch verlegen an, wandte sich dann

aber an Harry.

„Du bist gar nicht überrascht deswegen?“ „George hat da am Samstag so eine Andeutung gemacht.“ „Hat er unser Gespräch also doch mitbekommen.“ „Soll wohl nicht so schwer gewesen sein.“ Lavender seufzte. „Ich hab gar nicht darauf geachtet, dass Ron nicht allein war. Ich hatte mich so über meinen Ex geärgert und dann das Gespräch mit ihm.“ „Nicht zu vergessen die überzogene Mittagspause“, warf Harry ironisch ein. Lavender nickte. „Wir waren bei Dimitri. Eine nette Familie, sehr freundliche Leute. Katerina war begeistert, Ron so schnell wieder zu sehen. Komischerweise wollte er zuerst gar nicht dort bleiben.“ Hermine sah sie unbewegt an. „Lag wohl daran, dass Ron Schiss hatte, dass Dimitri mir davon erzählt, was er heute Vormittag ja auch prompt getan hat.“ „Warum?“ „Weil sie wissen, dass ich mit ihm zusammen gewesen bin und weil sie mich gern haben.“ Lavender begann zu grübeln. „Sagt mal, könnte es sein, dass Bill ähnlich denkt?“ „Warum?“ „Ron hat am Samstagabend erzählt, wie schlecht es ihm wegen dir ging.“ Hermine machte große Augen und wollte etwas sagen, doch Harry hielt sie lächelnd davon ab. „Wie meinst du das, Lavender?“, fragte er mit leiser Stimme. „Er hat ihm erzählt, wie sehr ihn das fertigmacht, dass Hermine ihn verlassen hat.“ „Was hat Bill getan?“ „Er hat ihn dreimal gefragt, ob er bei dieser Version bleiben will. Danach ist er mit ihm nach draußen. Als sie wieder rein kamen, hielt Ron sich den Bauch und sah aus, als wäre ihm schlecht. Als Mr Weasley wissen wollte, was war, hat Bill gegrinst und einfach nur gesagt, er hätte ihm etwas von dir ausgerichtet, Harry.“ Der grinste jetzt zufrieden.

„Wann hast du mit Bill gesprochen?“, wollte Ginny wissen. „Am Samstag in eurer Küche. Ich hab ihm gesagt, dass er ihm eine reinhauen soll, wenn er einen auf armer verlassener Junge macht.“ „Warum hast du das getan?“ „Wir haben uns gegenseitig versprochen, euch nie wehzutun. Er hat sich nicht daran gehalten, Mine“ Sie nahm seine Hand und drückte sie leicht. „Was kommt als Nächstes?“ „Nichts, Mine. Wenn er gesagt hätte, wie es wirklich war, dann wäre es auch dazu nicht gekommen.“ „Bill hat ihn sogar mehrfach gefragt, ob er dabei bleiben will“, erinnerte Ginny sie. Lavender sah die Drei misstrauisch an. „Was hat er denn angestellt?“ „Er war wütend auf mich, hat mich am Arm gepackt und dann geschubst. Ich hab mir dabei den Kopf angestoßen und blaue Flecke geholt.“ Lavender lächelte komisch. „Hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Aber gut zu wissen, dass er auch mal aus sich heraus kommt.“ Die Mädchen sahen sie mit großen Augen an. „Was schaut ihr so? Ich finde so was ganz anregend.“ „Also ich fands nicht so toll.“ „Sonst wärest du ja auch nicht gegangen.“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Nein, denn einfach nur gestritten hatten wir uns ja schon öfter, das war nicht weiter schlimm. Ich kenne ihn ja schon ewig.“ Harry nahm ihre Hand. „Wie kam das eigentlich mit euch Dreien, Harry?“ „Daran bin ich nicht ganz unschuldig“, kam leise von Ginny. „Ich habe ihr mit meiner Kette bewiesen, wie stark seine Verbindung zu ihr ist. Sie hatte sich bis dahin immer dahinter versteckt, dass sie nur Freunde sind.“ „Was mir Percys Freundin vorher schon klar gemacht hatte“, ergänzte Hermine genauso leise. „Wie kann eine Kette so etwas beweisen?“ „Komm mal mit in die Halle!“ Harry stand auf und ging vorneweg. Lavender bat sie, in der Tür zum Salon stehen zu bleiben. Die Drei beschworen ihre Patroni herauf und sie spielten kurz mit ihnen, bevor sie wieder verschwanden. „Wow, das ist ja mal eine Show. Auf der Beerdigung von Fred war dein Patronus auf jeden Fall noch ein Otter. Ich habe es genau gesehen.“

Nicolas und Laura kamen aus der Küche und gingen mit ihnen zusammen in den Salon. Die beiden Jüngeren setzten sich zu ihnen, in die noch vorhandenen Sessel und sahen neugierig zu Shui. Mit fragendem Blick sahen sie nach einer Weile zu Harry. „Aber seid vorsichtig, damit ihr sie nicht erschreckt. Sie ist noch nicht an so viele Leute gewöhnt, wisst ihr?“ „OK, Harry!“, erwiderten beide. Als sie in der Ecke mit der Vogelstange waren, nahm Lavender das Gespräch wieder auf. „Wie kommt das mit den Löwen?“ „Das liegt an den Schmuckstücken.“ „Aber woher kommt die Kette für Hermine? Habt ihr sie kopiert, Harry?“ „Nein Lavender, die Ketten lassen sich nicht einfach kopieren. Sie sind auch der Schlüssel zu unseren Räumen in Hogwarts.“ „Eigene Zimmer im Schloss? Das nenne ich mal eine schöne Neuigkeit. Wie sieht es dort aus?“ „Wird nicht verraten. Vielleicht laden wir dich mal zu uns ein.“ „Ihr dürft gemeinsam dort wohnen, ohne diese dumme Aufteilung?“ „Und wir werden es in vollen Zügen genießen, da wir zu dem Zeitpunkt alle volljährig sein werden.“ Ein breites Lächeln glitt über Ginnys Gesicht und sie zwinkerte Lavender zu. „Oh, wie unfair. Wahrscheinlich werdet ihr dann auch noch von besonderen Hauselfen bedient?“ „Aber sicher! Wir werden unsere mit dorthin nehmen“, grinste Harry. „Ich hoffe nur, dass sie Winky anständig behandeln.“ Hermine sah

nachdenklich zu Harry. „Das werden sie schon. Wenn nicht, werde ich sie einfach darauf hinweisen, zu wessen Familie sie gehört, Mine.“ „Sag mal Harry, warum willst ausgerechnet du nach Hogwarts zurück? Du könntest alles machen, was du willst und finanziell bist du offensichtlich auch abgesichert. Warum willst du dich noch mit der Schule belasten?“ „Ganz einfach Lavender, weil ich mein Leben nicht nur als der Sieger über Voldemort verbringen will. Ich will meine Vergangenheit so gut wie möglich hinter mir lassen.“

Die Blonde prustete los. „Ne, is klar, Harry! Die bauen dir ein Denkmal im Ministerium und du wirst garantiert irgendwann Minister. Du bist wirklich der Meinung, du könntest dem entgehen, weil du die Schule beendest?“ Harry sah sie nachdenklich an und lächelte leicht. „Minister werde ich nie werden, Lavender.“ „Ach? Warum das denn nicht? Fast jeder Minister war vorher Leiter der Auroren. Du hast jetzt schon deine eigenen Leute dort untergebracht und wirst sogar noch weitere für Kingsley rekrutieren und trainieren.“ „Nicht für Kingsley. Sobald er Minister ist, wird er die Leitung der Auroren aufgeben.“ „Du glaubst ihm das?“ „Ich nicht, aber Tommy tut es.“ Sie schnaubte verächtlich. „Du glaubst einem Hauselfen?“ „Ich glaube nicht irgendeinem Hauselfen, sondern meinem.“ Harry rief Tommy zu sich. „Sag mir mal, Tommy, was Kingsley während unseres Gesprächs durch den Kopf gegangen ist!“ „Mr Shacklebolt wird, sobald er Minister ist, die Auroren vom Ministerium abkoppeln. Sie bekommen einen eigenen Vorgesetzten, wie bisher, doch diese Person ist nicht mehr allein für die Entscheidungen zuständig, sondern wird mit zwei weiteren ihre Entscheidungen absprechen.“ „Wen hat er dabei im Auge?“ „Die beiden Ausbilder für Hogwarts werden die Berater sein, Sir Harry.“ „Warum hat er sie ausgewählt?“ „Seit ihrem kleinen Zusammenstoß haben sie sich sehr gut bewährt. Er denkt, dass die Beiden wegen ihres Wissens und ihres Könnens für diese Tätigkeit geeignet sind.“ „War er bei einer seiner Aussagen unehrlich?“ „Nein.“ Hermine sah nachdenklich zu dem Hauselfen. „Wen will er als Leiter der Abteilung?“ „Sir Harry ist bereits der Leiter. Die Ausbilder sind ihm direkt unterstellt und sie sind damit einverstanden.“ Die Mädchen rissen die Augen auf. „Aber wie ... kann das ... sein?“, stotterte Lavender. „Sir Harry soll die Abteilung neu organisieren.“ „Wie soll das gehen? Er hat Unterricht und noch das zusätzliche Training. Mal ganz abgesehen von der zusätzlichen Theorie“, gab Ginny zu bedenken. Erkenntnis machte sich auf Hermines Gesicht breit. „Darum hat Ogden gesagt, er wolle die Vorschriften bei dir durchbekommen. Du bist quasi schon sein Boss.“ Harry stupste ihr mit dem Finger auf die Nase. „Da hast du mal wieder den richtigen Riecher, Mine.“ „Ich hatte gedacht, Kingsley meinte das etwas anders, als er sagte, sie seien dir unterstellt.“ Harry lächelte. „Ich zuerst auch, aber nachdem er meine Ideen für die Ausbildung direkt in das Gespräch mit den Anderen eingebaut hat, wurde mir einiges klar.“

Lavender sah ihn komisch an. „Warum willst du, dass wir das alles lernen? Ich meine, es ist ja nur eine Vorbereitung.“ „Weil ich keine Lust habe, mir noch einmal die Frage stellen zu müssen, ob es wirklich genug war, was ich geleistet habe. Wenn ihr die Ausbildung fortsetzen solltet, möchte ich sicher sein, dass ihr in der Lage seid, euch zu wehren, wenn ihr angegriffen werdet oder zumindest euch zu verbergen, wenn es nötig ist.“ Ginny griff nach seiner Hand. „Du hast in den paar Jahren mehr geleistet als mancher Anderer. Glaubst du nicht, dass das für dein ganzes Leben reicht?“ „Solange Menschen sterben könnten, nur weil sie meine Freunde sind, reicht das leider nicht, Ginny.“ Lavender lächelte überrascht und sah mit leuchtenden Augen zu ihm herüber. „Was schaust du so?“ „Ich bin froh, dass du immer noch eine Freundin in mir siehst, obwohl ich...“ „Du warst nur der Auslöser, wahrscheinlich aber nicht der Grund dafür“, kam selbstbewusst von Hermine. „Der Auslöser für was?“, wollte Laura wissen. Sie war von Shui zurück zu den Anderen gekommen, während Nicolas noch bei dem Phönixweibchen blieb. Mit Schwung setzte sie sich auf Harrys Schoß. „Wie hat dir mein neues Haustier gefallen, Laura?“, versuchte er das Thema zu wechseln. „Ganz gut, aber sie versteht sich besser mit Nicolas. Steht wohl mehr auf Jungs.“ „Gut möglich.“ „Woher kommt der Vogel?“ „Aus der Winkelgasse. Ich habe ihn bei Eeylops gefunden.“ „Nein, das meine ich nicht, du Dummie! Ich möchte wissen, woher er stammt.“ „Aus China, sie leben dort an klaren Gletscherseen und Dummie ist nicht besonders nett, weißt du?“ Laura sah ihn verlegen an. „Entschuldige, Harry, ich sags nicht wieder.“ „Dann ist es ja gut, junge Dame.“ „Was hat Lavender denn nun ausgelöst?“ Harry sah hilfeschend zu Hermine. „Sie hat mir geholfen, hier herzukommen“, erklärte diese direkt. „Das war doch gut, oder?“ „Ja, das war es“, antwortete Ginny. Laura lächelte Lavender strahlend an. „Du bist echt nett.“ Sie hopste von Harrys Schoß und lief aus dem Salon.

Nicolas kam aufgeregt zu ihnen. „Was hat sie denn, Harry?“ „Weiß nicht, Nicolas. Frag sie doch einfach.“

Er lief hinter seiner Schwester her. „Was ist denn los mit ihm?“, wollte Lavender wissen. „Die Zwei haben ihre Eltern verloren und Laura scheint sich, seitdem sie Harry kennt, zu verändern“, erklärte Hermine. „Inwiefern?“ „Sie scheint langsam aus ihrem Schneckenhaus herauszukommen, Lavender.“ „Welches Schneckenhaus, Ginny?“ „Darum ist Nicolas eben so aufgeregt gewesen. Sie war bisher neuen Personen und Umgebungen gegenüber sehr ... zurückhaltend.“ „Kann unser Harry also auch gut mit Kindern. Ich hoffe doch mal, ihr gebt ihm Gelegenheit diese Gabe am eigenen Objekt zu beweisen.“ Lavender grinste breit. „An mir soll das nicht scheitern“, gab Hermine ebenfalls grinsend zurück. „Glaubst du vielleicht an mir? Wir sind ja schließlich sieben Geschwister. Glaubst ja nicht, dass ich nach einem aufhören werde.“ „Ähm ... Mädels, macht mal langsam! Ihr wisst, was ich Arthur versprochen habe.“ Die Blonde lachte laut auf. „Na, Harry? Kalte Füße?“ „Nee, aber ich halte meine Versprechen“, gab er ernst zurück. Hermine schenkte ihm einen Augenaufschlag und sah ihn zärtlich an. „Hast ja noch mich, falls dir das zu lang dauert.“ Lavender starrte sie an. Harry gab ihr einen Kuss. „Du wirst zuerst deinen Abschluss machen, genau wie Ginny. Danach bin ich zu allem bereit, was Familie angeht.“ „Aber üben könnt ihr doch schon mal ein wenig.“ Harry nickte. „Ich glaube auch, dass es eine gute Übung ist, sich um Nicolas und Laura zu kümmern, obwohl die Zwei ja nun wirklich pflegeleicht sind, Lavender.“ „Wart mal ab, bis sie sich richtig eingelebt haben. Wie lang bleiben die Zwei denn bei euch?“ „Wir fahren alle zusammen am ersten September nach Hogwarts.“ „Na dann mal viel Spaß. Bis dahin habt ihr ja noch eine Menge Zeit, um euch auf die Nerven zu gehen.“ Sie stand auf und sah zu Hermine. „Bringst du mich noch zur Tür? Ich wollte dich noch etwas fragen.“ Auch Hermine stand auf und nachdem sich Lavender von Harry und Ginny verabschiedet hatte, gingen die Zwei in die Halle.

„Sag Mal, Hermine, bist du wirklich nicht böse auf mich?“ „Am Samstag war ich es auf jeden Fall noch. Wenn ich euch da allein irgendwo erwischt hätte ... aber es ist so viel geschehen inzwischen, dass mir das jetzt ziemlich dumm vorkommt.“ „Was ist denn passiert?“ „Harry.“ Ihre Antwort war kurz, aber ihre Augen sprachen Bände. Lavender verstand sofort, konnte es aber nicht glauben. „Du hast mit ihm? Ihr seid doch erst...“ „Vergiss nicht die Jahre, die wir uns schon kennen.“ Lavender überlegte kurz. „Hast Recht. Wie war es?“ „Na hör mal. Das werde ich dir bestimmt auf die Nase binden.“ „Nein, Hermine. Ich meine, war es sehr schlimm? Hat es sehr weh getan?“ Hermine klappte das Kinn runter. „Solltest? ... Solltest du das nicht wissen?“ „Ach woher denn?“ „Naja...“ „Merlin, Hermine, ich dachte nicht, dass ausgerechnet du so von mir denkst. Ginny von mir aus, aber seit wann gibst du etwas auf Gerüchte?“ „Entschuldige bitte. Hatte Harry also doch recht.“ „Harry? Was hat er gesagt?“ „Als Arthur und Molly am Samstag gegangen waren, hat Ginny sich über dich ausgelassen, weil sie einiges gehört hatte.“ „Und?“ „Harry hat sie ein wenig zurechtgestutzt. Er hat ihr gesagt, sie solle gefälligst dich fragen, bevor sie etwas verbreitet, das nur du allein sicher wissen kannst.“ Ein verzücktes Lächeln lief über Lavenders Gesicht und ihre Augen leuchteten ein wenig. „Oh Mann. Seht bloß zu, dass ihr ihn bei euch behaltet. Jemanden wie ihn muss man lange suchen und festhalten, wenn man ihn hat.“ Hermine hob lächelnd ihren Zeigefinger. „Finger weg! Der gehört zu uns.“ „Schon klar. Außerdem bin ich eh nicht sein Typ. Aber nun sag schon, was ich wissen will.“ „War kaum zu spüren. Er hat mich abgelenkt und dann war da einfach nur noch dieses Wahnsinnsgefühl, das er bei mir ausgelöst hat.“ „Wie meinst du das, abgelenkt?“ „Er hat mir leicht in die Schulter gebissen. Das hat mich so überrascht, dass ich das Andere nicht wirklich mitbekommen habe.“

Lavender wurde ernst. „Sag mal, warum hast du nicht mit Ron geschlafen?“ „Es hat sich nicht ergeben in der Zeit im Fuchsbau. Irgendwie passte es nie, von der Stimmung her.“ „Seiner oder deiner?“ „Ehrlich gesagt lag es wohl eher an mir als an ihm.“ „Harry stand also da schon zwischen euch?“ „Möglich, dass mein Unterbewusstsein da eine Rolle gespielt hat. Vor allem, nachdem wir uns gegenseitig unsere Liebe eingestanden hatten.“ „Wie bitte?“ Hermine erzählte ihr kurz von dem Gespräch im Garten der Weasleys. „Ihr wart euch also im Klaren, wie es zwischen euch steht und trotzdem wolltest du bei Ron bleiben?“ „Natürlich, denn Harry wollte ja bei Ginny bleiben. Wir hätten ja weiterhin unsere Freundschaft und unseren besonderen Draht zueinander gehabt.“ „Draht?“ „Harry und ich spüren schon länger, was für uns in bestimmten Momenten wichtig ist. Wir verstehen uns blind und wissen oft schon vorher, wie der Andere reagiert oder was er gerade braucht.“ „Und dir ist nie der Gedanke gekommen, dass es nicht an eurer Freundschaft, sondern an euren Herzen liegt?“ „Darauf hat mich erst Percys Freundin gebracht.“ Mitleidig sah Lavender sie an und nahm Hermine fest in den Arm. „Du tust mir echt leid, Mine. Weißt du eigentlich, wie viele gemeinsame Jahre ihr schon hättet haben können?“ „Haben wir ja. Vor allem konnte ich ihm bei seiner schwierigsten Aufgabe

helfen, was er sicher nicht zugelassen hätte, wenn ich mit ihm zusammen gewesen wäre.“ „So, wie er sich von Ginny getrennt hat, hätte er es auch bei dir getan?“ „Dann wäre er mit Ron allein gewesen oder sogar ganz allein.“ Hermine schob Lavender ein Stück von sich weg. „Wer weiß, ob er dann so weit gekommen wäre, wie er es ist.“ „Er weiß das auch, oder?“ „Was glaubst du, warum er so viel Wert auf eure Freundschaft legt? Warum hat er wohl Katie gesagt, er will sofort wissen, wenn es brenzlich wird? Wieso wohl, will er uns in Hogwarts mehr beibringen als nötig ist? Glaub mir, Lavender, er weiß das ganz genau.“ Die Blonde sah sie verlegen an. „Was ist los?“ „Ich hab dich eben Mine genannt. Tut mir leid.“ „Mach das nur. Stört mich nicht.“ „Danke, lieb von dir.“ „Alles klar zwischen uns?“ Lavender drückte Hermine kurz und verabschiedete sich dann von ihr. Auf der Treppe drehte sie sich noch einmal herum und winkte ihr zu, bevor sie verschwand.

Als Hermine in den Salon zurückkam, saß Ginny auf Harrys Knien und kuschelte sich an ihn. Sie setzte sich neben Harry aufs Sofa und nahm Ginnys Beine auf ihre. „Habt ja ganz schön gebraucht ihr beiden. Wir haben uns schon Sorgen gemacht.“ „Brauchtet ihr nicht, Ginny. Wir haben uns nur nett unterhalten.“ „Worüber denn?“ „Über uns, Harry. Besser gesagt über dich und mich.“ „Dann war es ja wirklich nur ein kurzes Gespräch, bei dem Thema könntet ihr sicher tagelang miteinander reden und Tee dabei trinken.“ Harry grinste breit und Hermine streckte ihm die Zunge raus. „Wo steckt denn Krummbein?“, wollte sie wissen. „Schätze mal bei seiner Familie. Was meinst du, kann man die Kleinen schon weiter geben oder lieber noch nicht?“ „Das liegt wohl an Mum und Dad oder besser gesagt an Krummbein und seiner Freundin.“ Ginny stand auf und reckte sich. „Ich werde mal kurz verschwinden. Was haltet ihr von einem Tee?“ Auch Hermine stand auf. „Ich helfe dir schnell. Dann kann ich wegen der Kniesel kurz mit Kreacher sprechen.“ „Ich werde den Brief an Andromeda fertigmachen und ihr das Geld schicken.“ „Grüß beide schön von uns.“ „Mache ich, Mine.“ Harry setzte sich an den alten Sekretär und überlegte kurz, bevor er zu schreiben begann.

*Liebe Andromeda, lieber Teddy,*

*ich hoffe, euch geht es gut. Wir hatten ja darüber gesprochen, dass ich mir für die Amme etwas einfallen lassen will. Für den Anfang werde ich dir jeden Monat dreihundert Pfund schicken, die du ihr bitte gibst. Kannst ihr ja sagen, dass sein Patenonkel sich endlich um ihn kümmern kann, falls sie fragen sollte. Ist ja sogar die Wahrheit. Die nächsten Zahlungen kommen direkt per Eule von Gringotts zu dir.*

*Am Mittwochmorgen werden ein paar Freunde und ich die Gegend um den Friedhof absuchen, damit nicht wieder etwas Unvorhergesehenes passiert. Wir werden gegen Zehn dort sein und Muggelkleidung tragen, damit wir nicht unnötig auffallen, wenn wir dort herumstromern. Außerdem werden Ginny, Hermine und ich am Eingang sein, wenn die Gäste kommen. Könnte ja sein, dass die Todesser ihre Taktik ändern.*

*Liebe Grüße auch von Ginny und Hermine,  
Harry*

Er steckte den Brief und das Geld in einen Umschlag und stieg auf den Dachboden hinauf. Harry betrat den hinteren Teil, in dem die Elfen einen kleinen Verschlag errichtet hatten, in dem die drei Eulen untergebracht waren. In der Dachschräge waren die Stangen für die Vögel angebracht. Gegenüber der kleinen Tür, durch die Harry getreten war, hatten die Elfen ein großes rundes Fenster erschaffen, durch das die Eulen direkt ein- und ausfliegen konnten. Harry trat zu seinem Uhu. „Na, mein Großer? Hast du Lust einen Brief für mich zu überbringen?“ Folgsam streckte der Vogel Harry ein Bein entgegen und raschelte mit seinen Flügeln. „Pass gut darauf auf! Das Geld ist für mein Patenkind, weißt du?“ Der Uhu schuhute und flog direkt davon. Harry sah dem Tier nach, bis es in der aufkommenden Bewölkung nicht mehr zu sehen war. Langsam ging er wieder hinunter.

Als er an Nicolas' Zimmer vorbei kam, hörte er Stimmen. „Bist du dir sicher? Du weißt, dass wir nur bis zum Schulanfang hier sind, Laura.“ „Was, wenn wir Grandma lieb bitten? Können wir dann vielleicht hier bei ihnen bleiben?“ „Warum willst du hier bleiben?“ „Ich mag Harry. Er ist so nett und Hermine und Ginny sind auch klasse.“ „Klar ist er nett. Er weiß ja, dass wir nicht für immer bleiben. Was glaubst du, wird er machen, wenn er mal eigene Kinder hat? Glaubst du, da will er sich auch noch mit uns abgeben?“ „Du bist gemein. Warum willst du mir nicht glauben, dass es mir hier besser geht als irgendwann sonst im letzten Jahr?“ „Weil ich es nicht verstehe, Laura. Du hast ihn nur ein paarmal vorher gesehen. Du bist doch keine fünf mehr, dass

du dir, nur weil einer ein bisschen nett ist, wünschst du könntest für immer bei ihm bleiben.“ „Ein Bisschen? Aber das ist es auch gar nicht. Es fühlt sich einfach richtig an, wenn ich mit ihm rede oder ich mich zu ihm setze habe ich das Gefühl, Dad wäre wieder da. Weißt du eigentlich, was das in mir auslöst?“ „Offensichtlich so viel, dass du sie nicht mehr unterscheiden kannst. Sonst hättest du ihn heute Morgen nicht so genannt.“ Nicolas war ziemlich laut geworden, bei seinem letzten Satz. Harry fasste sich ein Herz und klopfte an. Der Junge rief „Herein.“ und sah verlegen zu ihm herüber, als Harry eintrat.

„Na ihr zwei, alles in Ordnung?“ Nicolas nickte nur, doch Laura sprang auf, rief „Gar nichts ist in Ordnung!“ und rannte aus dem Zimmer. „Magst du mir erzählen, was war?“ „Naja, Laura würde gern länger bleiben, weil sie glaubt, bei dir einen Ersatz für Dad gefunden zu haben.“ „Vertraust du ihren Gefühlen nicht?“ Nicolas wurde verlegen und verzog sein Gesicht. „Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Es ist nicht so, dass ich nicht gern hier bin oder dass ich mich nicht darüber freue, wenn sie endlich wieder fröhlich ist.“ Er schnaufte kurz durch. „Ich finde es nicht gut, wenn sie Mum und Dad ersetzen will durch dich oder sonst jemanden.“ Harry setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch. „Sieh mal, Nicolas! Ich selbst habe meine Eltern kaum gekannt. Das was ich von ihnen habe, sind Erinnerungen Anderer oder ein paar Gefühle, die ich spüre, wenn ich an sie denke. Aufgewachsen bin ich bei Menschen, die mich nicht besonders mochten. Dann bin ich nach Hogwarts gekommen und habe dort Freunde gefunden. Einer dieser Freunde hat mich mit zu sich nach Hause genommen und dessen Eltern behandeln mich heute noch wie ihren eigenen Sohn. Ich selbst vertraue ihnen, als wären sie meine richtigen Eltern, aber ersetzen konnten und wollten sie meine Mum und meinen Dad nie.“ „Es stört dich nicht, wenn ich nicht das in euch sehen kann, was Laura in dir sieht?“ „Warum sollte es? Ihr seid fast zwölf. Wenn du einfach nur jemanden in mir siehst, dem du vertrauen kannst, ist das schon mehr als ich erwarten kann. Wenn Laura mehr in mir sieht, dann ist das für mich genauso in Ordnung.“ Nicolas sah ihn komisch an. „Würdest du uns denn bei euch behalten, auch wenn ihr eine eigene Familie habt?“ „Warum sollte ich das nicht wollen? Sicherlich werden wir uns in der ersten Zeit mehr um den Nachwuchs kümmern müssen, was für euch ein wenig so aussehen könnte, als hätten wir für euch keine Zeit. Andererseits seid ihr dann eventuell noch in Hogwarts und bekommt es nur am Rande mit. Wenn ihr wollt und eure Großeltern dem zustimmen, werdet ihr zu einem festen Bestandteil unserer Familie.“ Der Junge wurde nachdenklich. „Tust du mir einen Gefallen?“ „Was kann ich für dich machen?“ „Geh bitte zu Laura und sprich mit ihr deswegen. Ich glaube es ist besser, wenn du das machst, Harry.“

# Vaterfigur?

## XXXV Vaterfigur?

Harry stand etwas unschlüssig vor Lauras Tür und klopfte leise. Als er das Zimmer betrat, lag Laura schniefend auf ihrem Bett und drehte ihm ihren Rücken zu. „Hau ab! Lass mich einfach in Ruhe, du Blödmann.“ Noch einmal klopfte er etwas stärker an die offene Tür. „Entschuldige bitte, Harry. Ich hab das Klopfen wohl nicht gehört.“ „Ist OK. Soll ich trotzdem gehen?“ „Nein, bitte setz dich zu mir.“ Sie rutschte ein Stück weiter zur Wand, blieb aber ansonsten so liegen. Nachdem sich Harry gesetzt hatte, zog er als Erstes ein Taschentuch aus seinem Umhang und gab es ihr. „Danke!“, schnüffelte sie leise. „Was ist denn so schlimm, dass du so traurig bist?“ „Nicolas ist so gemein. Ich habe ihm doch nur gesagt, dass ich gern bei dir bleiben würde und er denkt gleich sonst was. Ich weiß auch, dass du nicht Dad bist, aber was soll ich denn machen, wenn es sich für mich so anfühlt?“ Harry griff behutsam an ihre Schulter und sie drehte sich zu ihm herum. „Er hat mir erzählt, warum er so reagiert hat. Er kommt nicht gut damit zurecht, weil er Angst hat, ich würde versuchen ihn dazu zu bringen dasselbe in mir zu sehen, wie du.“ „Aber das würdest du doch sicher nicht verlangen?“ „Weder von ihm noch von dir kann ich das und das habe ich ihm auch gesagt.“ Laura griff nach seiner Hand. „Darf ich Grandma und Grandpa fragen, ob wir bei dir bleiben können?“ „Ihr bleibt doch sowieso bis zum Schulanfang.“ Sie drückte seine Hand fester. „Nein, ich meine für länger“, flüsterte sie. „Für wie lange hattest du dir denn gedacht, bei uns zu bleiben?“

Er musste sich ein Grinsen verkneifen bei dieser Frage. „Harry, mir ist das sehr ernst. Warum machst du dich lustig darüber?“ „Ich mache mich darüber nicht lustig, Laura. Aber ich glaube ich kenne die Antwort bereits.“ „Wie kommst du darauf?“ „Nicolas hat mich gefragt, ob ich euch bei uns behalten würde, wenn wir eigene Kinder bekommen.“ Laura sah ihn überrascht an. „Warum hat er das gemacht? Ich dachte, er hat was dagegen, wenn wir bleiben?“ „Er ist dein Bruder und er will, dass es dir gut geht. Nicolas hat mich gebeten, mit dir darüber zu sprechen. Er hat wohl gehaut, dass du mit ihm nicht reden willst. So ein großer Blödmann ist er offensichtlich doch nicht.“ „Nur manchmal.“ Ein kleines Lächeln lief über ihr Gesicht, bevor sie ein wenig ängstlich zu Harry sah. „Hat er recht mit seiner Befürchtung?“ Harry schüttelte seinen Kopf und sie fiel ihm um den Hals. „Hey, nicht so stürmisch. Noch haben deine Großeltern nicht zugestimmt. Außerdem wird es nicht so einfach werden für euch. Bei euren Großeltern seid ihr für euch und habt eure Ruhe. Wenn ihr wirklich zu uns kommt, wird sich da einiges ändern. Du weißt ja selbst, wie die Leute reagieren, wenn sie mich irgendwo treffen und ein wenig gefährlich ist das für euch auch, solange so viele Todesser noch frei herumlaufen.“ Laura hob den Kopf und sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Du machst dir echt Sorgen deswegen?“ „Natürlich tu ich das. Wäre ja auch schlimm, wenn nicht.“ „Wir werden das schon hinbekommen.“ Laura legte ihre Arme um Harry und drückte sich an ihn. *‘Da war er wieder, dieser ernste Tonfall. Schon seltsam, als wäre sie in diesem Moment eine ganz Andere.’* Harry hing diesem Gedanken ein wenig hinterher und sah abwesend aus dem Fenster, auf das die ersten Regentropfen fielen, während er dem Mädchen über die Haare strich.

Ein leises Plopp riss ihn aus seinen Gedanken. „Der Tee wäre dann bereit, Sir Harry. Miss Granger lässt wegen der Überraschung fragen, ob Sir Harry sie jetzt zeigen möchte. Winky würde sie dann in den Salon bringen.“ „Ist gut, Winky, tu das nur. Ich ziehe mich kurz um und komme dann mit Nicolas und Laura herunter.“ Die Elfe verneigte sich und verschwand. Laura sah ihn erwartungsvoll an. „Hol mal deinen Bruder und wartet an der Treppe im ersten Stock, bis ich da bin.“ „Mach ich. Bis gleich.“ Harry ging in sein Schlafzimmer, um sich etwas Bequemerer anzuziehen. Als er aus der Tür trat, warteten die Zwei bereits auf ihn. „Na, dann kommt mal mit, ihr beiden.“ Gemeinsam gingen sie in den Salon hinunter, wo Ginny und Hermine mit der schwarzen Knieseldame und Krummbein auf dem Sofa saßen. „So, ihr zwei. Der Rote ist Krummbein. Wir haben ihn und seine Familie heute wieder gefunden.“ Die Kinder sahen mit großen Augen zu dem schnurrenden Kater auf Hermines Schoß. „Was meinst du mit Familie, Harry?“ „Nachdem er uns aus den Augen verloren hatte, hat er eine Gefährtin gefunden, Nicolas.“ Beide sahen jetzt zu der Katze. „Mit ihr zusammen hat er zwei Junge.“ Winky kam mit einem Korb herein, in dem die Kleinen dicht aneinander

gekuschelt lagen. Sie stellte ihn auf den Boden und ging wieder hinaus. Laura sah mit leuchtenden Augen und rosigen Wangen auf den Korb. „Die sind für uns?“ „Kommt darauf an, ob sie euch mögen. Kniesel sind da etwas eigenwillig. Wie wäre es, wenn ihr erst einmal versucht, euch mit den beiden Großen anzufreunden, bevor ihr an die Kleinen herangeht?“ Vorsichtig gingen die Zwillinge zu Ginny und Hermine, um die Kniesel zu begutachten und zu streicheln.

Argwöhnisch schnüffelte die Schwarze an den Händen der Zwei, bevor sie sich dann doch von ihnen anfassen ließ. Hermine lächelte. „Na, was meinst du, Krummbein? Sind die Beiden die Richtigen für deinen Nachwuchs?“ Auch der Kater beschnupperte ausgiebig die Finger der Kinder. Mit einem leisen Maunzer sprang er von Hermines Knien und trottete zu dem Korb hinüber. Er setzte sich auf die Hinterpfoten und sah mit funkelnden Augen zum Sofa. Seine Partnerin räkelte sich auf Ginnys Schoß, rollte sich danach auf ihren Knien zusammen und schloss schnurrend die Augen. „Ich würde mal sagen, sie fühlt sich inzwischen heimisch bei dir.“ „Sieht ganz so aus, Mine.“ „Ob wir jetzt an die Kleinen heran können, Harry?“ „Das werdet ihr nur wissen, wenn ihr es versucht, Laura. Kniet euch am Besten erst einmal vor den Korb und wartet ab, was Krummbein macht.“ Beide gingen auf die Knie und besahen sich die schlafenden Jungen. Nach einer Weile kam Krummbein zu ihnen und stupste sie mit dem Kopf an. Fragend sahen sie zu Harry hinauf, der nur aufmunternd lächelte. Laura schnaufte kurz durch und griff vorsichtig in den Korb, um eines der Jungen auf den Arm zu nehmen. Müde gähnte das Kleine und öffnete die Augen. Behutsam streichelte Laura über das weiche Fell und sah ihm in die bernsteinfarbenen Augen. „Du bist so was von süß, weißt du das?“, flüsterte sie. Wie zur Bestätigung patschte ihr das Kleine mit einer Pfote auf die Nase. Nicolas hatte sich inzwischen das zweite Junge aus dem Korb genommen und beschäftigte sich mit ihm. Krummbein sah zufrieden drein und sprang wieder zu Hermine auf deren Knie. Harry nahm sich eine Tasse Tee, setzte sich in einen der Sessel und wandte sich an das Portrait des Schulleiters.

„Wie geht es den Großeltern der Beiden heute, Professor?“ „Denen geht es den Umständen entsprechend gut. Warum fragst du?“ „Laura würde sie gern um etwas bitten. Wäre es möglich, sie heute noch zu besuchen?“ „Warte einen Moment. Ich werde sie fragen, ob sie einverstanden sind, dass ihr heute noch kommt.“ „Vielen Dank, Sir.“ Auf die fragenden Blicke von Ginny und Hermine erklärte Harry kurz den Grund für den ungeplanten Besuch. Ginny lächelte leicht, als sie Lauras verlegenen Blick bemerkte. „Schau nicht so! Braucht dir doch nicht peinlich sein. Ist doch schön, wenn du dich hier wohlfühlst.“ Hermine sah frech zu Harry. „Außerdem hat Harry dann noch zwei Gründe mehr, gut auf sich aufzupassen.“ „Als wenn ich die noch brauchen würde, jetzt wo du dich um meine Sicherheit sorgst!“, gab er angesäuert zurück. „Hab dich auch lieb!“, grinste sie und warf ihm eine Kusshand zu. „Hast ja recht“, seufzte er und sah lächelnd zu ihr hinüber. „Harry?“ „Ja, Professor?“ „Wenn du magst, sollst du in einer Stunde im St. Mungo sein, mit den Zwillingen.“ „Nur wir drei?“ Dumbledore nickte lächelnd und schwieg. Harry überlegte kurz. „Was haltet ihr von einem kurzen Ausflug in die Winkelgasse?“ Die Vier sahen ihn überrascht an. „Harry, es regnet draußen. Was hast du vor?“ „Ich will George einen kleinen Besuch abstatten, bevor wir die Flamel's besuchen, Mine.“ „Aber...“ „Zieht euch bitte um. Wir haben leider nur wenig Zeit.“ Harry spurtete die Treppe hoch und verschwand in seinem Zimmer. Fieberhaft zog er sich seinen Umhang wieder über und ging zu seinem Schulkoffer, aus dem er den Tarnumhang herauskramte. Nachdem er ihn in eine seiner Taschen gestopft hatte, flitzte er wieder hinunter. In der Halle standen die Mädchen mit den Zwillingen und sahen ihn fragend an. Er drückte Hermine den Tarnumhang in die Hand. „Ginny und du werden das brauchen.“ Ginny sah ihn mit großen Augen an, doch Hermine schien zu verstehen. „Danke, Harry. Willst du was Bestimmtes von George?“ „Er soll mir einfach sein Ohr leihen.“ „Na dann mal los.“ Harry rief Tommy zu sich und der Elf brachte sie direkt vor den Scherzartikelladen von George. Nicolas und Laura hielten sich eine Hand vor den Mund.

„Ich glaube ich kotz gleich“, stöhnte Nicolas laut. Laura fing direkt das Würgen an und Tommy beschwor eilig einen Eimer herauf, den er ihr vorhielt. „Entschuldigt bitte. Ich habe nicht daran gedacht, dass ihr das Apparieren nicht gewohnt seid.“ Verlegen sah Harry zu den Kindern und ging neben Laura auf die Knie. Sachte strich er ihr über den Rücken. „Geht es wieder?“ Sie nickte ihm mit aufeinander gepressten Lippen entgegen. Harry wandte sich an Nicolas. „Wie sieht es bei dir aus?“ „Geht so. Merlin, wie ekelig ist denn so was?“ „Ins Mungo sollten wir dann per Kamin vom Kessel aus reisen. Ist deutlich angenehmer für euch beide“, bestimmte Harry. Dankbar sah Laura ihn an. „Hast du vielleicht etwas gegen den üblen Geschmack im

Mund?" Harry schüttelte seinen Kopf, doch Hermine griff direkt in ihren Umhang und zog ein Päckchen Kaugummi hervor. Verständnissvoll lächelnd reichte sie Laura einen Streifen daraus. „Du auch, Nicolas?" Skeptisch sah der Junge auf das Päckchen. „Was ist das?" „Muggelkaugummi. Schmeckt nach Pfefferminz und ist ohne Zucker, wegen der Zähne." Er wickelte den Streifen aus und fing an, nachdenklich darauf herumzukauen. „Schmeckt gut!", stellte er überrascht fest. Hermine nickte und schob das Päckchen wieder in ihre Tasche. Nachdem sich die Gesichtsfarbe der Kinder wieder normalisiert hatte, ließ Tommy den Eimer verschwinden und sie gingen in den Laden hinein. Als sie eintraten, waren Ron und sein Bruder gerade damit beschäftigt, die Tageseinnahmen zu zählen. „Da kommen wir ja gerade noch rechtzeitig", begrüßte Harry die Brüder. Ron wurde kreidebleich und ließ die Hand voll Sichel fallen, die er gerade gezählt hatte. Harry ignorierte es, doch Hermine und Ginny grinnten fies. „George, ich brauche eine Schachtel Langziehhohren." „Klar, Harry! Alles, was du willst." Kopfschüttelnd sah er zu seinem Bruder, der mit hochrotem Kopf die Münzen vom Boden aufklaubte. George kam gerade aus dem Lager zurück, als noch jemand den Laden betrat, der Ron dazu brachte, wieder alles fallenzulassen. „Das ist ja mal eine Überraschung! Was macht ihr denn hier?" Hermine drehte sich lächelnd um und begrüßte Lavender herzlich. „Wir wollen nur kurz was besorgen bei George." Der legte die Schachtel, die er geholt hatte, auf den Ladentisch. Harry zog seinen Geldbeutel, aber George winkte ab. „Ja klar, als wenn du hier was bezahlen müsstest."

„Na dann vielen Dank. Übrigens, wenn die Zwei hier was bei dir kaufen, sieh zu dass sie nichts Lebensgefährliches kriegen." Harry zeigte auf Nicolas und Laura. „Bestimmter Grund dafür?" „Deine Gesundheit. Die Zwei gehören zur Familie." Harry grinnte breit und George sah ihn überrascht an. „Du hast das aber eilig. Und groß sind die Beiden schon geworden. Vor allem diese Ähnlichkeit. Kann ich ja Mum wieder beruhigen, denn von meinem Schwesterchen sind die nicht." Sein schräger Humor schlug wieder durch. „Tja, ich halte mich halt nicht mit Windeln und so was auf. Ich nehme sie lieber, wenn sie schon aus dem Größten raus sind." Lavender lachte laut auf und knuffte Harry in die Seite. „Du bist mir ja ein schöner Dad." „Ich gebe mir aber Mühe." „Indem du die Zwei hierherbringst?" „He, Lavender, wenn du schlecht über mein Geschäft redest, müsst ihr in Zukunft woanders hin zum Knutschen!", fuhr George sie an. „Dann werde ich halt Harry bitten uns ein Zimmer zur Verfügung zu stellen", sie zwinkerte Harry zu, der eifrig nickte und frech grinnte. Ron fielen daraufhin zum dritten Mal die Münzen auf den Boden. „Wir sollten gehen, Harry! Wir wollen doch nicht, dass Ron wegen uns Überstunden machen muss." „Hast Recht, Ginny. Wir wünschen euch noch einen netten Abend."

Nachdem die kleine Gruppe den Laden verlassen hatte, fand Ron seine Sprache wieder. „Kannst du mir mal sagen, was das eben war? Warum fällt dir Hermine um den Hals zur Begrüßung und was war das mit Harry?" „ICH für meinen Teil habe mit Mine und Harry gesprochen." „Wann?" „Nachdem wir bei Kingsley waren, hat er mich gebeten, mit ihnen zu essen." „Du bist bei ihnen zum Essen gewesen?" Ron klang fassungslos. „Was dagegen?", gab Lavender barsch zurück. Ron wurde verlegen. „Nein, natürlich nicht." „Dann ist es ja gut. Sieh zu, dass du hier fertig wirst! Wir zwei haben noch was zu besprechen." Lavender sah Ron ärgerlich an und ging ins Hinterzimmer des Ladens. George sah grinsend zu seinem Bruder. „Ärger im Paradies?" „Schätze mal schon." „Dann geh zu ihr. Ich mach das hier fertig." Ron lächelte dankbar und ging zu Lavender. Als er den kleinen, mit Kisten, Ordnern und Büromöbeln vollgestellten Raum betrat, wollte er sie umarmen, was sie jedoch nicht zuließ. „Was hast du?" „Warum hast du mir nicht gesagt, dass du noch mit Hermine zusammen warst, als ich dich gefragt habe?" Ron wurde bleich. „Weißt du, wie ich mich gefühlt habe, als Hermine mir das gesagt hat? Warum warst du nicht wenigstens so anständig und hast sie fortgeschickt, anstatt ihr so eine Szene zu machen? Du kannst froh sein, dass Harry dein Freund ist. Ich will gar nicht wissen, was er sonst mit dir angestellt hätte. Wie konntest du nur so dumm sein?" „Schöner Freund, der mir von meinem Bruder eine reinhauen lässt!", konterte Ron. „Was nicht passiert wäre, wenn du Bill die Wahrheit gesagt hättest, anstatt bei deiner Story zu bleiben, in der Hoffnung, dass dich alle bemitleiden!", gab Lavender ärgerlich zurück. „George hat..." Sein Bruder kam ins Zimmer. „Ron verdammt, das war nicht ernst gemeint. Gerade du hättest wissen müssen, dass Harry sauer wird, wenn du sowas mit ihr abziehst." Verlegen sah Ron zu Lavender. „Was wird jetzt?" „Harry ist nicht dein Problem, wenn du das meinst." „Sondern?" „Ich werde wieder in die Schule zurückkehren, Ron. Und ich werde das Angebot des Ministeriums annehmen." „Du willst mich ein Jahr lang allein lassen?" „Anders herum stimmt es wohl eher." „Aber ich muss doch George..." „Vergiss es, kleiner Bruder. Wenn du das Argument bei Mum bringst, sind wir beide tot."

Lavender lächelte leicht. „Was dann wohl heißt, dass du nicht allein bist im nächsten Jahr.“ „Na das wird ja ein Spaß werden. Harry und ich in einem Schlafsaal. Mal ganz davon abgesehen, dass ich ihm dabei zusehen darf, wie er mit meiner Schwester und Hermine herumknutscht.“ „Stört es dich denn, wenn er es tut?“ ihre Stimme war lauernd und leise. „Natürlich stört mich das, was denkst denn du?“ „Das ist gut zu wissen. Ich kann dich aber beruhigen. Zum einen haben sie eigene Zimmer im Schloss und zum Anderen waren sie heute sehr gut in der Lage sich zusammen zu reißen.“ „Wie lange warst du denn bei ihnen?“ „Lange genug, um es beurteilen zu können. Glaub mir, die Drei brauchen nicht zu knutschen und Hermine schon gar nicht.“

Ron lief rosa an. „Die hatte ich auch nicht gemeint.“ „Umso besser. Was Ginny angeht, solltest du dir schleunigst ein dickes Fell anschaffen, Ron. Könnte sein, dass nicht Harry, sondern sie sauer auf dich wird. Das möchtest du bestimmt nicht erleben.“ Lavender sah ihn fies grinsend an und George tat es ihr gleich. „Vertrau mir, Lavender, mein kleiner Bruder weiß sehr genau, was unser Schwesterchen veranstaltet, wenn sie sauer ist.“ „Ach ja? Was tut sie dann?“ „Wenn Harry sie nicht gehindert hätte, dann hätte sie Percy einen Crutiatius auf den Hals gejagt.“ „Er hat sie daran gehindert? Wie?“ „Harry hat ihr in den Arm gegriffen und den Stab auf sich gerichtet.“ „Harry hätte den Fluch auf sich genommen?“ „Nicht nur das, Lavender. Er hätte sogar dafür gesorgt, dass ER anstatt Ginny dafür den Ärger bekommen hätte“, ergänzte Ron. Die Blonde sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Harry muss sie wirklich sehr lieben, wenn er für Ginny ins Gefängnis gehen wollte“, flüsterte sie. „He, du redest da über meine kleine Schwester.“ „Ron, du musst echt nicht dicht sein, jetzt noch an seinen Gefühlen zu zweifeln!“, brauste sie plötzlich auf. „Also ehrlich. Ich glaube nicht, dass du so was für mich tun würdest, Ronald Weasley.“ „Doch, würde ich!“, gab Ron trotzig zurück. „Wenn du das schaffen willst, wirst du wohl mit nach Hogwarts kommen müssen.“ Ron gab sich geschlagen. „OK, dann werden wir ab September wieder zur Schule gehen.“ „Wehe, du vergisst dein Versprechen. Wenn nicht, wirst du es bitter bereuen.“ Sie gab ihm einen harten Kuss. „Wir sehen uns gleich bei Dimitri!“ Lavender nickte George kurz zu und ging hinaus. „Damit wäre der Abend wohl geplant“, seufzte Ron. „Nicht nur der Abend, Brüderchen“, grinste George schief.

Harry und die Anderen landeten nach und nach im Kamin in der Eingangshalle des St. Mungo. Die wenigen anwesenden Besucher und die Empfangshexe starrten mit unverhohlener Neugier auf die kleine Gruppe. „Warum gucken die denn so komisch?“, flüsterte Laura, die direkt neben Harry getreten war. „Daran wirst du dich gewöhnen müssen, wenn ihr bei uns bleibt“, antwortete Harry leise. „Schau mich doch mal an!“, forderte er Laura auf, die ihrerseits verwundert auf die Anwesenden starrte. „Du trägst ja den Umhang aus der Schule!“ „Nun schau doch mal zu Mine und Ginny.“ Die kleine Hexe wandte sich um und sah überrascht zurück. „Aber wir sind doch hier im St. Mungo! Warum haben die Zwei und du denn eure Kleider von der Schule an?“ Hermine kam mit einem neugierig schauenden Nicolas zu ihnen. „Das passiert wohl wirklich immer dann, wenn wir bestimmte Zauber passieren. Im Ministerium sehen wir auch so aus“, erklärte Hermine den Kindern lächelnd. „Wisst ihr es nicht genau?“, wollte Nicolas wissen. Hermine schüttelte ihren Kopf. „Nein, Nicolas, aber vielleicht erfahren wir irgendwann etwas in Harrys Bibliothek.“ Harry schob die Kinder vor sich her und legte dabei seine Hände auf ihre Schultern. Er trat mit ihnen an die Anmeldung heran und grüßte die Hexe dahinter freundlich, aber eindringlich, da diese mit offenem Mund zu den Mädchen starrte. „Guten Tag, Miss. Nicolas und Laura Flamel möchten ihre Großeltern besuchen.“ „Oh..., äh..., ja gern, Mr Potter. Professor Dumbledore hat sie bereits angekündigt“, stotterte sie leicht verlegen. „Wir müssen aber darauf bestehen, dass nur sie und die Kinder zu den Großeltern hinein gehen.“ „Wo müssen wir hin?“ „In den vierten Stock, Zimmer vierhundertdrei. Die Damen können ja in der Cafeteria warten.“ „Danke, Miss.“ Er ging zu der kleinen Gruppe zurück. „Nicolas, Laura? Ihr wartet bitte kurz mit Tommy hier. Ich besorge Ginny und Hermine nur schnell einen Tee und bin gleich wieder hier.“ Beide nickten und Harry verschwand mit den Mädchen in den nächsten Waschraum.

„Hört zu, ihr zwei! Ihr geht unter den Tarnumhang und nehmt jede ein Langziehhohr, um uns zuhören zu können.“ „Warum denn unter den Umhang?“, wollte Ginny wissen. „Sieht vielleicht ein wenig komisch aus, wenn wir auf dem Gang stehen, mit einem Gummifaden im Ohr, Gin.“ „Hast ja Recht, Mine, aber das wird ziemlich eng in den Klamotten.“ Hermine griff kurzerhand in ihren Nacken und öffnete ihre Kette. Im selben Moment stand sie in der Kleidung da, in der sie den Grimmauldplatz verlassen hatte. Ginny folgte widerwillig ihrem Beispiel und ihre Kleidung verwandelte sich auch zurück. Harry warf den Umhang über die Mädchen

und sie verschwanden. Langsam ging Harry zurück zu den Anderen, damit die Mädchen ihm folgen konnten. Tommy sah zu ihm herüber und nach ein paar Sekunden zwinkerte er verschwörerisch. „Ich hoffe Miss Weasley und Miss Granger sind gut versorgt, Sir Harry?“ „Sind sie, Tommy.“ Auch Harry zwinkerte. „Bitte folge uns und achte darauf, dass wir nicht unnötig belästigt werden.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Tommy trat ein paar Schritte zurück und hielt den Abstand bis zum Aufzug. Die Zwillinge traten, gefolgt von Harry, als Erste in die Kabine. Als Tommy nicht gleich folgte, sah Laura ihn fragend an. „Warum kommst du nicht?“ „Tommy kommt gleich, Miss. Tommy möchte, dass sie nicht von Fremden gestört werden.“ Kurz bevor die Türen sich schlossen, kam der Elf zu ihnen und drückte sich an die Wand der Kabine. Im vierten Stock öffnete sich klappernd die Tür und Tommy trat als Erster aus dem Fahrstuhl. Argwöhnisch sah er nach rechts und links, dann verneigte er sich. „Wenn sie jetzt bitte kommen würden? Es ist alles in bester Ordnung.“ Lächelnd ging Harry an dem Elf vorbei. „Bitte sei so gut und warte hier auf uns. Setz dich doch vielleicht hier auf die Fensterbank.“ „Gern, Sir Harry. Tommy wird den Korridor von hier aus im Auge behalten.“ „Sollten Nicolas und Laura vor mir aus dem Zimmer kommen, dann bringe sie bitte nach Hause, Tommy.“ „Gern, Sir Harry.“ Er ging langsam den Korridor entlang, von dem zu beiden Seiten Türen abgingen. Seine Sohlen quietschten leise auf dem grünlichen Linoleum.

Vor dem Zimmer, das sie suchten, blieb er stehen. „So, da wären wir.“ Lächelnd sah er die Zwillinge an. „Schau nicht so, Laura! Ich komm ja mit rein.“ Zaghafte nahm sie seine Hand. Überrascht sah Harry zu ihr herunter. „He, es sind deine Großeltern und nicht die UTZ-Prüfer auf Hogwarts.“ „Ich fühl mich dann aber besser.“ „Na dann mal rein in die gute Stube.“ Harry klopfte leicht, öffnete leise die Tür und ließ Nicolas vorgehen, damit er mit Laura zusammen eintreten konnte. Der blonde Junge lief direkt zu seinem Großvater und begrüßte ihn. Leise begann er, auf ihn einzureden. Laura zog Harry mit zu Perenelle. Die Hexe, die vor ihnen lag, sah ausgezehrt aus. Ihr Gesicht war eingefallen, doch als sie ihre Enkelin sah, schien das Leben in ihre Augen zurückzukehren. „Laura, mein Kind. Wie geht es dir bei Harry?“ „Sehr gut, Granny.“ Perenelle sah lächelnd auf die verschränkten Hände der Beiden. „Was möchtest du denn so Wichtiges, dass du direkt mit mir reden willst?“ Harry sah Perenelle überrascht an. „Ja, Harry. Nicolas liegt nur noch da und starrt an die Decke. Ich bin noch nicht ganz so weit, doch lange dauert es auch bei mir nicht mehr.“ „Kann denn nichts helfen, Granny?“ „Nein, Laura.“ Die kleine Hexe sah ihre Großmutter traurig an. „Was möchtest du denn nun?“ „Ich..., bitte versteh das nicht falsch, Granny. Ich wollte euch bitten, dass wir für immer bei Harry bleiben können. Bitte glaub mir, wir haben euch ganz doll lieb, aber...“ „Aber du hast etwas in ihm gefunden, das wir dir nicht geben können.“ „Woher weißt du das?“ Laura machte große Augen und drückte Harrys Hand fester. „Ich würde sagen, dass Harry seit langem der Erste ist, den du länger als eine Minute bei der Hand hältst. Außerdem hat mir Albus von gestern Abend berichtet.“ „Sie war müde und der Tag war sicher nicht einfach für sie“, versuchte Harry Lauras gestriges Verhalten zu verteidigen.

Perenelle lächelte ein wenig. „Merkst du, wie du sie direkt in Schutz nimmst? Das ist es, was eine Vaterfigur ausmacht, Harry. Das Bedürfnis diejenigen zu schützen, die man gern hat.“ „Das geht mir bei vielen Menschen so.“ „Es hätte mich gewundert, wenn das nicht so wäre. Laura, Liebes, gehst du bitte mit Nicolas nach draußen? Ich möchte mit Harry allein sprechen.“ „Was ist mit meiner Bitte, Granny?“ Ihre Großmutter streckte ihre Hand aus und legte sie lächelnd auf die ineinander gelegten Hände von Harry und Laura. „Ja, Liebes. Ich bin sehr froh, dass du selbst darum bittest. Das macht mir einiges leichter.“ Das blonde Mädchen nahm ihre Großmutter in den Arm und drückte sich vorsichtig an sie. „Ich hab dich lieb, Granny.“ Nach einem Kuss auf die Stirn ging Laura zu Nicolas, nahm ihn bei der Hand und zog ihn aus dem Zimmer. „Setz dich bitte auf den Stuhl dort, Harry. Wir haben etwas zu besprechen, glaube ich.“ Nachdem sich Harry gesetzt hatte, sah die alte Dame zur Decke. Es war gerade so, als ob sie seinen Anblick nicht ertragen konnte. „Warum willst du nichts von uns dafür, dass du sie bei dir aufnimmst?“ „Ich habe alles, was ich brauche. Ich habe Menschen, denen ich vertrauen kann, zwei wunderbare Freundinnen, die ich liebe und endlich ein freies, selbstbestimmtes Leben.“ „Trotzdem belastest du dich mit zwei jungen Zauberern, die dieses Leben einengen können und sicher auch werden?“ „Sie sehen ihre Enkel als solch eine Belastung?“ Harrys Stimme wurde schlagartig hart und kalt. „Sind sie das denn nicht?“ „Es ist unhöflich eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten, Mrs Flamel! Wie können sie nur so von ihren Enkeln denken?“

Perenelle zuckte merklich zusammen bei seiner Frage. „Bitte vergiss nicht, wie alt mein Mann und ich

inzwischen sind. Nicolas und ich haben in unserem langen Leben vierzehn Kinder und achtzehn Enkel an die Zeit verloren.“ „Wie kann das sein? Haben sie ihnen nicht dieselbe Chance gegeben?“ „Sie haben es abgelehnt, Harry. Nur unser letzter Sohn, den wir vor dreißig Jahren adoptiert haben, war bereit denselben Weg zu gehen, wie wir. Er war damals so alt wie Nicolas und Laura heute.“ „Hat es also fast sechshundert Jahre gedauert, jemanden zu finden, der gierig und skrupellos genug war, der Zeit ins Handwerk zu pfuschen. Hat ihnen das nicht zu Denken gegeben, dass ihre anderen Kinder und Enkel diesen Schritt nicht gegangen sind?“ „Du bist seltsam, Harry.“ „Sie sind nicht die Erste, die mir das sagt.“ Perenelle atmete schwer durch. „Hör zu, Harry, ich will dir nicht den Grund verschweigen, warum wir dir das Geheimnis unserer Familie anvertrauen wollen. Nicolas hat damals Albus zugestimmt, dass der Stein eine Gefahr darstellt. Leider hat er nicht bedacht, dass seine Vorräte schneller aufgebraucht werden als gehofft. Wir haben erst die Paten von Nicolas und Laura gebeten uns zu helfen und dann meinen Sohn und seine Frau.“

Es entstand eine kurze Pause, weil Mrs Flamel einen Hustenanfall bekam. Nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, fuhr sie fort. „Diese Aussage scheint dich nicht zu überraschen.“ „Nein, Mrs Flamel. Zu dieser Erkenntnis bin ich bereits selbst gelangt.“ Sie sah überrascht zu Harry. „Was hat dich darauf gebracht?“ „Ihr überdeutliches Interesse daran, mir die Formel für den Stein zu überlassen, wenn ich mich um ihre Enkel kümmere.“ „War das so offensichtlich?“ „Jemand, der nicht meine Erfahrungen gesammelt hätte, wäre wohl nicht unbedingt auf diesen Gedanken gekommen.“ „Was würdest du tun, wenn wir dir verweigern würden, sie bei dir zu behalten?“ „Ich gehe mal davon aus, dass dies jetzt eine hypothetische Frage ist. Sie werden doch wohl nicht ihre Enkelin anlügen?“ Die Wut und die Abneigung in seiner Stimme waren fast greifbar. „Nein, Harry.“ Sie nestelte an der Schublade ihres Nachtschranks herum und gab ihm ein Pergament. „Dieses Schreiben weist das Ministerium an, dir und nur dir allein die Vormundschaft zu übertragen.“ Harry nahm die versiegelte Rolle und öffnete sie direkt. Er überflog das Blatt und rollte es wieder zusammen, bevor er es grimmig schauend in seinen Umhang schob. „So jung und schon so misstrauisch?“ „Ich bin einfach zu oft manipuliert und benutzt worden bisher.“ Harry sah abwartend zu der alten Frau. „Du hast meine Frage noch nicht beantwortet.“ „Dann haben wir jetzt etwas gemeinsam. Sie meine auch noch nicht.“ „Dann bleiben diese Fragen wohl ungeklärt.“ „Wie sie wollen.“ Harry überlegte kurz. „Haben sie überhaupt andere Familien in Betracht gezogen, als sie nach jemandem für die Beiden gesucht haben?“ „Ehrlich gesagt nicht. Albus war überzeugt, dass du einwilligen würdest.“ Harrys Blick wanderte zum leeren Portrait.

„War er auch überzeugt, dass ich den Stein für sie erschaffen würde?“ „Wie man es nimmt, Harry. Er hatte damit gerechnet, dass deine Freundin, Miss Granger, dich dazu überreden würde. Nicht um ihn zu benutzen, sondern wegen ihrer angeborenen Neugier auf neue Erfahrungen und neues Wissen.“ „Er kennt sie halt recht gut.“ „Was würdest du sagen, wenn ich ihr die Chance gebe, die Rezeptur zu sehen und sie zu studieren?“ „Ohne Bedingung?“ „Bitte, Harry. Welche Bedingung könnte ich noch stellen?“ „Sie könnten ihre Anweisung jederzeit widerrufen und ihre Enkel an eine Familie geben, die auf jeden Fall den Stein produziert.“ Sie griff wieder in die Schublade und zog ein kleines, in Leder eingebundenes, Notizbuch heraus. „Dafür ist es jetzt zu spät. Vor allem weil du gewillt bist, die Zwei notfalls mit allen Mitteln zu schützen und sie bei dir zu behalten.“ „Woher wollen sie das wissen?“ „Du hast sogar Hauselfen zu ihrem Schutz abkommandiert.“ „Ich habe die Elfen gebeten ein Auge auf sie zu haben, damit Borage sie nicht weiter drangsaliert.“ „Sagt dir der Name denn nichts?“ „Außer dass der Typ ein mieser Sack ist, nichts.“ „Sein Ururgroßvater, Libatius Borage, ist der Verfasser eures Schulbuches Zauberkünste für Fortgeschrittene.“ „Viel kann der nicht drauf gehabt haben, da unser ehemaliger Tränkemeister schon während seiner Schulzeit fast jedes Rezept deutlich verbessert hat.“ Perenelle lächelte wieder ein wenig. „Sag das besser nicht, wenn seine Enkel dabei sind. Der Jüngste ist mit meinen Enkeln nach Hogwarts gekommen.“ „Ich glaube ich habe beide schon kennengelernt. Dem Größeren habe ich eine Lektion erteilt und seinem kleinen Bruder die Meinung gesagt, als er abfällig über Laura und Nicolas gesprochen hat.“ „Sei vorsichtig bei ihnen. Sie sind nicht ohne Grund in Slytherin.“ „Meine Elfen freuen sich schon darauf. Sie haben Anweisung, Bradley ins Mungos zu hexen, wenn er sich nicht benimmt.“

„Sie sollen was?“ „Sie werden ihn so verhexen, dass er bis zu seinem Abschluss in dieser Einrichtung liegen wird. Er könnte also auch gleich von der Schule gehen, wenn er etwas in dieser Richtung plant.“ Harry grinste fies und lehnte sich zufrieden zurück. Perenelle sah ihn nachdenklich an. „Was hat er gemacht, dass er

so etwas verdient?“ „Er hat jüngere Mitschüler drangsaliert und ältere gequält, weil sie ihnen helfen wollten.“ „Kannst du das beweisen?“ „Ich habe es selbst gesehen.“ „Die Jüngeren waren nicht zufällig meine Enkel?“ „Sie wissen es doch schon, sonst wüssten sie nichts von den Elfen.“ Sie übergab Harry das Notizbuch. „Ich weiß, dass du nicht besonders gut von mir denkst, Harry, aber eins musst du zugeben. Wir zwei sind uns sehr ähnlich. Wir würden alles für Nicolas und Laura tun.“ „Darin muss ich ihnen wirklich recht geben, Mrs Flamel.“ Harry stand auf und ergriff die Hand, die sie ihm reichte. „Achte gut auf Laura. Nicolas ist stärker als sie, aber meine Enkelin braucht dich. Ich bin froh, dass sie dir so sehr vertraut.“ „Ich werde mich bemühen.“ „Das weiß ich, Harry. Danke, dass du ihr nichts von dem Brief gesagt hast. Es war wichtig für sie, dass sie mich selbst darum gebeten hat.“ „Kein Problem. Aber ich glaube, wir sollten an diesem Punkt unser Gespräch beenden. Sie sehen müde aus. Wir können ja bald wieder herkommen.“ „Beim nächsten Mal möchte ich aber, dass Miss Granger und Miss Weasley mit dabei sind. Ich will doch wissen, wie die Zwei es geschafft haben dich von sich einzunehmen. Vielleicht schaffe ich das dann auch bei dir.“ „Das war nicht schwer. Die Zwei waren ehrlich und verlässlich.“ „Das sollte ich auch hinbekommen.“ „Das ist doch mal ein Angebot.“ Zum ersten Mal seit dem Betreten des Zimmers glitt ein Lächeln über Harrys Gesicht und seine Stimme war freundlich. Nach einem abschließenden Nicken ging er leise aus dem Zimmer.

Nachdenklich blieb er am Fenster, das dem Fahrstuhl gegenüberlag, stehen. Harry atmete tief ein und streckte seine Arme. Ein Kribbeln lief über seinen Rücken. Ruckartig drehte er sich herum und griff zu. Er sah in die überraschten Gesichter der Mädchen. „Woher wusstest du das?“ „Ich hab euch gespürt, Mine.“ Ginny sah ernst und traurig zu ihm herüber. Als er sie zu sich heranziehen wollte, fiel sie ihm schniefend um den Hals. „Warum musst du mit den schlechten Dingen nur immer recht behalten?“ Beruhigend hielt Harry sie im Arm. „Tut mir leid, Liebes.“ „Sei nicht blöd, Harry! Du kannst doch nichts dazu.“ „Das nicht, Mine. Aber es beruhigt sie vielleicht etwas.“ „Lass uns nach Hause gehen, Harry! Ich bin müde und sehne mich nach dem Sofa.“ „Alles klar, dann lasst uns von hier verschwinden.“ Beide bekamen noch einen Kuss, bevor sie wieder unter dem Umhang verschwanden. Im Erdgeschoss ging es direkt wieder in den Waschraum. Ginny zog den Tarnumhang herunter, gab ihn an Harry und die Mädchen legten ihre Ketten wieder an. Harry war sehr darauf bedacht, dass die Hexe am Eingang auch wirklich mitbekam, dass er und die Mädchen aus der Cafeteria kamen, bevor sie das St. Mungo verließen. Bei der Ankunft im Grimmauldplatz wurden sie von Laura begrüßt. „Hallo ihr drei. Abendessen ist fertig. Wir haben den Elfen ein wenig geholfen.“ „Prima, dann lasst uns schnell essen und es uns danach im Salon gemütlich machen.“ Lauras Augen glänzten und sie lief schnell wieder in die Küche zurück.

Nach dem Essen zogen sich alle etwas Bequemes an und kamen im Salon wieder zusammen. Harry saß mit Ginny auf den Knien neben Hermine, als Laura und Nicolas hereinkamen. „Duhu, Harry?“ „Na, was möchtest du, Laura?“ „Dürfen wir uns zu euch setzen?“ „Da braucht ihr doch nicht extra fragen.“ „Ich meine zu euch aufs Sofa.“ „Ich bleib aber hier sitzen!“, kam sehr bestimmt von Ginny. „Ich werde es ein wenig vergrößern, damit wir genug Platz haben.“ Nachdem die Erweiterung erledigt war, setzte sich Nicolas neben Hermine und Laura quetschte sich noch neben Harry. „Warte, ich rutsche noch ein wenig näher zu Hermine.“ Als alle saßen, sah Laura gebannt auf die Flammen im Kamin. „Sag mal, Harry, was hat Grandma mit dir besprochen?“ „Sie hat mir gesagt, dass ich gut auf euch achten soll und sie hat mir ein Pergament für das Ministerium gegeben.“ „Was steht in dem Brief?“ „Da steht genau das, worum du sie gebeten hast.“ „Ihr seid also jetzt unsere Familie?“ „Das ist so weit richtig.“ „Was ist denn daran nicht richtig?“ „Im Moment bin auf dem Papier nur ich euer Vormund, Nicolas.“ Der Junge grinste schelmisch. „Lass dir ja nicht einfallen nicht auf das zu hören, was Ginny oder Hermine sagen.“ „Och menno! Hast du mich schon wieder durchschaut.“ „Keine Sorge. Das Schimpfen überlassen wir Harry. Wir wollen ja schließlich, dass ihr uns gern habt“, Ginny grinste frech und Hermine nickte eifrig zur Bestätigung. „Das sind ja ganz tolle Aussichten“, stöhnte Harry. Laura drückte sich an seine Seite. „Nicht ärgern, Harry. Ich hab dich auch lieb, wenn du mal schimpfen musst.“ „Glaubst du denn, dass das nötig wird?“ „Weiß nicht, aber möglich wäre es doch, oder?“ Das Gesicht, das Laura dabei machte, brachte alle zum Lachen.

Gegen zehn stand Laura auf und zog auch Nicolas hoch. „Komm kleiner Bruder. Wird Zeit fürs Bett.“ „Von wegen klein. Die drei Minuten Unterschied“, maulte Nicolas. „Bringst du uns nach oben, Hermine?“ „Klar, mache ich doch gern.“ Als sie an der Tür waren, drehte Laura noch einmal um und kam zurück

gewuselt. Sie gab Ginny und Harry einen Kuss auf die Wange und rannte wieder hinter Hermine her. „Hätte es fast wieder vergessen. Gute Nacht, ihr zwei.“ „Gute Nacht!“, riefen beide. „Was machen wir jetzt?“ „Bis Mine wieder da ist, wüsste ich schon was.“ Ginny griff in seine Haare und drückte ihre Lippen auf seine. Harry ließ langsam seine Hände über ihren Körper gleiten, was ihr ein behagliches knurren entlockte. „Oh Mann, Harry“, flüsterte sie, als sie sich voneinander lösten. „Das könnte ich stundenlang mit dir machen.“ „Was hält dich davon ab?“ Ginny sah ihn mit glänzenden Augen an. „He, ihr zwei.“ Hermine steckte ihren Kopf durch die Tür zum Salon. „Ich werde noch ein wenig lesen.“ „Schau doch mal in das Notizbuch in meinem Schlafzimmer, Mine. Weißt ja sicher schon, was das sein könnte.“ „Du lässt es mich echt lesen?“ „Solange du nicht gleich mit Kessel und Zutaten aufkreuzt, ja!“ Hermine kam herein gestürmt und gab ihm einen Kuss. „Du bist ein Schatz.“ Harry hielt sie kurz fest und sah sie ernst an. „Versprich mir, dass du es wirklich nur liest.“ „Ja, Harry. Ich lege mich ins Bett und bewege mich nicht weg, bevor du oben bist.“ Sie ging lächelnd hinaus. Grinsend sah Harry zu Ginny. „Wo waren wir doch gerade?“ Ohne zu antworten, verschloss sie seine Lippen mit den ihren. Nach dem Kuss sah sie ihn lächelnd an. „Na, wie fühlt man sich so als Daddy?“ Harry grinste breit. „Sag du es mir, Mum.“ Ginny überlegte kurz. Sie fuhr mit ihrem Finger über seine Nase und Lippen. „Es macht mir Angst, aber es ist auch ein tolles Gefühl, dass ein junger Mensch mir so sehr vertraut. Was denkst du?“ „Dass mir Menschen ihr Leben anvertrauen bin ich ja schon ein wenig gewöhnt, aber du hast vollkommen recht, mein Schatz. Die Zwei bei uns zu haben ist eine große Herausforderung.“ Ginny kuschelte sich fest an Harry.

„Vertraust du Mrs Flamel?“ „Was die Liebe zu ihren Enkeln angeht, ja.“ „Woher willst du das wissen?“ „Weil ich ihre Augen gesehen habe, als sie Laura angesehen hat.“ Was glaubst du, wird Hermine tun wollen?“ „Sie wird es versuchen. Mine wäre nicht sie selbst, wenn sie es nicht probieren würde.“ Ginny sah ihn verständnislos an. „Warum hast du ihr dann das Buch überlassen?“ „Damit sie mich nicht belügen muss, wenn sie es liest.“ „Was versprichst du dir davon?“ „Ich will ihr damit zeigen, dass ich ihr vertraue und hoffe, dass sie zu mir kommt, bevor sie es versucht. Wenn ich ihr das Lesen verboten hätte, würde sie wohl alles im Verborgenen machen. So hoffe ich, dass sie mir etwas sagt, bevor es lebensgefährlich wird für uns.“ „Wen meinst du mit uns?“ „Uns alle, Ginny.“ Sie gähnte herzhaft. „Ich glaube, es wird wirklich Zeit für mich.“ Etwas enttäuscht sah Harry sie an. „Soll ich dich ins Bett bringen, Süße?“ „Au ja! Meinst du, du kannst mich tragen?“ „Warum sollte ich nicht?“ Ginny spürte ein leichtes Kribbeln in ihrem Nacken, als er seinen Arm hinter ihren Kopf schob. Mühelos stand er mit ihr auf und trug sie in ihr Zimmer. Vor dem Bett stellte er sie auf ihre Füße und das Kribbeln verschwand. „Da wären wir.“ Harry schlug die Bettdecke zurück, half ihr aus den Kleidern und legte sie mitten auf ihr Bett, bevor er sie vorsichtig zudeckte. „Brauchst du noch etwas, meine kleine Rose?“, flüsterte er. Sie lächelte ihn mit müden Augen an und rutschte ein wenig zur Wand. „Leg dich zu mir, bis ich schlafe. Du fehlst mir.“ Harry schlüpfte unter die Decke und Ginny kuschelte sich an ihn heran. „Pass aber auf, dass du nicht einschläfst. Denk an unsere Abmachung.“ Er gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Schlaf gut, mein Schatz. Morgen haben wir endlich einen Tag Ruhe.“ „Ich freue mich schon darauf. Wir werden hoffentlich nicht gestört, mein kleiner ...“ Harry lächelte, denn Ginny schlief während des Satzes ein. Er wartete noch ein paar Minuten und schlich dann hinüber in sein Zimmer zu Hermine.

Leise betrat er den Raum, nachdem er kurz im Bad gewesen war. Hermine lag im Bett und hatte die Decke weit hochgezogen. Fasziniert starrte sie auf die Seiten des Notizbuches, das sie in ihren Händen hielt. Vorsichtig legte er sich neben sie und beobachtete ihre Reaktionen auf das, was sie las. Nach einer ganzen Weile sah sie ihn überrascht an. „Hab gar nicht bemerkt, dass du bei mir bist. Warum hast du denn nichts gesagt?“ „Ich weiß doch, dass du es nicht magst, wenn du beim Lesen gestört wirst.“ Lächelnd legte sie das Buch an die Seite. Hermine rutschte zu Harry heran und sah ihm in die Augen. „Was habt ihr zwei noch gemacht?“ „Nicht viel. Ich habe sie praktisch nur zu Bett gebracht. War ja nicht gerade wenig los bei uns in den letzten Tagen.“ Harry streckte sich und legte seinen Arm um sie. Er küsste Hermine zärtlich und löschte das Licht. „Darf ich dich was fragen, Harry?“ „Klar, was willst du wissen?“ „Warum hast du es gemacht?“ „Was meinst du?“ „Such dir eine Sache aus.“ „Also, wenn du das in der Bank meinst ...“ „Ja, das auch.“ Harry sammelte sich kurz. „Es ist nicht so, dass ich jederzeit damit rechne, aber wenn mir was passieren sollte, will ich, dass ihr auf jeden Fall versorgt seid.“ „Warum so plötzlich?“, ihre Stimme war ängstlich. Beruhigend strich er über ihre Haare. „Weil ich ab jetzt nicht nur für euch Sorge, sondern auch für Nicolas und Laura. Also ist es, wie ich vorhin sagte. Alles halb so schlimm.“ Hermine nahm ihn in den Arm. „Warum tust du das nur

immer wieder? Ich krieg langsam echt ein schlechtes Gewissen.“ „Was tu ich denn?“ Harry klang ehrlich überrascht.

„Na hör mal! Erst kaufst du für uns ein, danach gibst du mir einen Haufen Geld, den ich nicht will. Winky wird von dir ins Haus geholt und jetzt die Sache in der Bank. Gin und ich sind ja nicht einmal mit dir verlobt und du gewährst uns Zugang zu dem Verlies deiner Familie auf Lebenszeit. Ganz zu schweigen von unserer Unterbringung hier im Haus und der von Nicolas und Laura.“ „So wie du das sagst, klingt das als wäre es etwas Schlechtes.“ „Ist es auch, weil du immer nur für Andere da bist. Wann fängst du endlich damit an, etwas für dich zu tun?“ Harry zog mit seinem Finger ihre weichen Lippen nach. „Wer sagt dir denn, dass ich das alles nicht für mich getan habe?“ Sie hielt seinen Finger fest und knabberte daran herum. „Weil ich eins von dir ganz genau weiß.“ „Was wäre das?“ „Du bist stur, unvorsichtig, nachtragend und noch einiges mehr. Aber eins bist du bestimmt nicht und zwar selbstsüchtig.“ Hermine ließ ihre Lippen langsam über Harrys Arm gleiten und küsste seinen Hals. „Dieses Mal muss ich dich enttäuschen, Hasi. Es war reiner Eigennutz, euch bei mir zu haben.“ „Na, da bin ich aber mal gespannt.“ „Dadurch, dass ihr hier bei mir seid, bekomme ich endlich etwas, das ich schon ewig vermisste.“ *Wenn er jetzt sagt, dass wir seine Familie sind, fange ich an zu heulen.* „Aber wir sind doch schon länger mit dir befreundet.“ Harry spürte, wie Hermine um ihre Fassung rang, als sie das sagte. „Du weißt selbst, dass es bei Ginny und dir deutlich mehr ist als Freundschaft. Wir sind praktisch...“ „... Deine Familie geworden“, beendete sie den Satz für ihn.

Hermine brach in Tränen aus. „Hey, was ist denn mit dir?“ Harry wollte sie in den Arm nehmen, doch sie war schneller und fiel ihm um den Hals. „Du bist so ein Schatz!“, schniefte sie. „Wir sind gerade mal achtzehn und du denkst an so etwas.“ „Wenn ich gewusst hätte, dass du deswegen traurig wirst...“ „Ach Quatsch! Es ist nur so, dass ich auch schon darüber nachgedacht habe, Hase.“ „Warum weinst du dann?“ „Weil ich nicht glauben kann, dass du wirklich so denkst. Andere Jungs in deinem Alter würden Panik schieben, wenn ich das nur andeute.“ „Naja, wie sieht denn deine Planung so aus? Ich meine..., ich hatte dir das mit dem Nachwuchs doch schon gesagt.“ „Das ist es nicht, Harry. Ich habe keinen fertigen Plan. Ich bin einfach nur glücklich, dass ich mich mit dir darauf freuen kann.“ „Wir sind aber nicht nur zu zweit.“ „Viel besser, Hase. Wir sind sogar zu dritt.“ „Wie meinst du das?“ „Wenn einer von uns allein unterwegs ist, dann haben wir immer noch jemanden, der bei uns ist.“ „Warum ist Ginny dann im Moment allein?“ „Weil wir uns darauf geeinigt haben. Ich weiß auch, dass sie dich vermisst und ehrlich gesagt bin ich selbst nicht glücklich damit.“ „Warum ändert ihr es dann nicht wieder? Du vermisst sie doch genauso wie ich. Wäre es nicht besser, wenn ihr es jeweils selbst entscheidet, wann ihr für euch sein wollt?“ Hermine überlegte kurz und kletterte aus dem Bett. Mit ihrem leuchtenden Zauberstab ging sie aus dem Zimmer. Harry sah ihr lächelnd hinterher. Nach ein paar Minuten kam sie mit einer gähnenden, aber glücklich lächelnden Ginny zurück. „Entschuldige, dass wir dich geweckt haben, meine kleine Rose.“ „Dafür dass ich heute bei dir sein kann, hätte ich noch ganz was Anderes toleriert.“ „Na dann kommt schnell zu mir, damit wir endlich schlafen können.“ Beide drückten sich an Harry und Ginny fielen nach ein paar Minuten die Augen zu.

# Schöne Erinnerungen?

## XXXVI Schöne Erinnerungen?

Hermine belegte Ginny mit einem Stillezauber und knabberte an Harrys Ohrläppchen. „Warum hast du mir das Buch gegeben?“, flüsterte sie ihm ins Ohr. Harry revanchierte sich mir einem langen Kuss, der ihr den Atem raubte. „Weil ich dich kenne, Mine. Du würdest eh keine Ruhe geben.“ Sie brummelte etwas Unverständliches und glitt langsam mit ihrer Zunge über seine Brust. „Was sagtest du gerade, Hasi?“ Hermine knabberte wieder an seinem Ohr. „Du kennst mich einfach zu gut“, flüsterte sie, „Bist du eigentlich sehr müde, mein Hase?“ „War schon ein wenig anstrengend heute. Warum fragst du?“ Sie ließ ihre Hand langsam in seine Shorts gleiten. „Weil ich Lust hab noch ein bisschen mit dir zu spielen.“ „Oh Mann, wo ist nur das kleine schüchterne Mädchen geblieben, das ich so geliebt habe?“ Seine Stimme war rau und zärtlich. Langsam ließ er seine Hände über ihren Rücken gleiten und schob sie unter ihr Shirt und in ihren Slip. Fordernd knetete er ihren Po. „Scheinst ihn ja wirklich zu mögen, Süßer.“ „Zweifelt du immernoch?“ Harry richtete sich auf und zog ihr Hinterteil zu sich herum. Hermine quiekte leise auf. „Untersteh dich!“

~o0o~

Schweißnass und kurzatmig öffnete Hermine nach einer Weile ihre Augen und sah überrascht in das besorgte Gesicht ihres Freundes. Verwirrt sah sie sich um. *‘Warum liege ich denn jetzt zwischen ihnen und nicht auf meiner Seite?’* Harry hatte das Licht heller gemacht und Ginny kam gerade mit einer Schale und einem Waschlappen ins Zimmer. Ihre Freundin sah weniger besorgt, dafür aber äußerst neugierig drein. „Na, Süße? Weilst du wieder unter uns?“ Harry nahm ihr den Waschlappen ab und wischte vorsichtig über Hermines Gesicht und Brustkorb. „Oh Mann. Du hast mir einen ganz schönen Schreck eingejagt“, flüsterte er bedrückt. „He verdammt, das Ding ist ja eiskalt.“ Hermine versuchte, nach dem feuchten Waschlappen zu greifen. „Das ist auch gut so“, gab ihr Ginny sehr bestimmt zu verstehen. Widerwillig ließ Hermine Harry weitermachen. Ginny griff an Hermines Hals und fühlte ihren Puls. „Kannst aufhören, Harry. Sie hat sich wieder beruhigt.“ Sie nahm ihm den Lappen ab und begann Hermine mit einem Handtuch abzutrocknen. „Soll ich dich da auch gleich trocken legen oder schaffst du das selber?“ Grinsend zeigte die Rothaarige auf Hermines Unterleib. Hermine hob leicht den Kopf, ließ ihn aber direkt wieder sinken. „Oh Mann, tun mir die Knochen weh“, stöhnte sie leise. Harry griff sich kurzerhand das Tuch und trocknete sie ab. Als er damit fertig war, warf er es beiseite und legte sich neben Hermine.

Hermine sah ihn glücklich und mit glänzenden Augen an. „Wenn du das nur mit deiner Zunge schaffst, was wird dann erst mit mir passieren, wenn ich es mir von dir dort richtig machen lasse?“ „Im Moment möchte ich das nicht probieren, Hase.“ „Keine Panik, Harry. Du musst nur dafür sorgen, dass die kleine Wildkatze hier nicht wieder mit dem Gesicht auf der Matratze landet.“ Harry und Hermine sahen überrascht zu Ginny. „Woher willst du...“, setzte Hermine an. „Schau nicht so ungläubig! Was glaubst du wohl, warum der Türzauber in Hogwarts mir solche Schwierigkeiten gemacht hat?“ „Hattest du nicht gesagt, dass du noch nicht...“, versuchte es Hermine noch einmal. „Was den überprüfbaren Teil meines Liebeslebens angeht, stimmt das auch.“ Ginny lächelte süffisant und Hermine blieb der Mund offen stehen. „Aber über Lavender herziehen“, gab Harry kopfschüttelnd und grinsend zu bedenken. Ginny lief rosa an. Hermines Neugier war geweckt. „Wer, wann und vor allem wie?“ Ginny überlegte kurz. „Das erzähle ich euch nur, wenn ihr mir schwört, es nicht weiter zu erzählen. Außerdem will ich dabei mit Harry kuscheln und ihm in die Augen sehen.“ Hermine versuchte, auf ihre Seite des Bettes zu rutschen. Ginny hielt sie auf. „Lass sein, Süße. Harry und ich haben schon genug Platz.“ Sie ging um das Bett herum und legte sich zu ihm unter die Decke.

Etwas unbehaglich sah sie ihn an und legte ihr Kinn auf ihren Armen ab, die sie über seiner Brust verschränkte. „Was ist los, Ginny?“ „Erinnerst du dich, dass ich dich im Schlaf getreten habe und dir nicht sagen, wollte, warum?“ „Sicher. Du hast gesagt es wäre dir zu privat.“ Ginny fixierte seinen Blick. „Ich bin im Traum vor dir wegelaufen und habe mich versteckt, als du erfahren hast, was ich euch jetzt erzählen will.“

„Wovor hattest du Angst?“ „Davor, dass du mich dafür... für das was ich gemacht habe, verurteilst.“ „Aber warum hast du dich versteckt?“ „Weil ich nicht mit ansehen wollte, wie Mine es dir verrät, damit du dich für sie entscheidest.“ Hermine, die dem Gespräch bisher stumm gefolgt war, drehte sich ächzend zu ihnen herum und legte eine Hand auf Ginnys Rücken. „Wie soll ich etwas verraten, was ich nicht weiß?“ „Es war doch ein Traum. Du hattest es geschafft, dass ich es dir verrate. Du warst frustriert wegen Ron und hast mir leidgetan.“ „Und dann habe ich mein Wissen dazu benutzt, dir Harry abspenstig zu machen?“ „Du hast es versucht. Ob du es geschafft hast, weiß ich nicht.“ „Warum denn nicht?“ „Entweder bin ich aufgewacht oder Harry stand regungslos in meinem Versteck und hat mich einfach nur mitleidig angesehen. Das hat mich so wütend gemacht, dass ich immer wieder nach ihm getreten habe. Irgendwann ist er dann verschwunden und kam nicht wieder zurück.“ „Was dann dazu führte, dass du mich in Wirklichkeit immer wieder getreten hast, während du schliefst.“ „Ja, Harry.“ „Das was du uns erzählen willst, hast du es freiwillig gemacht?“ „Ja.“ „War es angenehm für dich oder nicht?“ „Es war sehr angenehm für mich. Außerdem bin ich dadurch besser mit der Trennung von dir klargekommen.“ „Warum sollte ich dann was dagegen sagen?“ Er schloss sie in seine Arme und küsste sie zärtlich.

GINNY fasste sich ein Herz. „Also hört zu, ihr zwei! Angefangen hat das Ganze während der Halloweenfeier im letzten Jahr. Padma, Luna, Parvati und ich hatten uns im Raum der Wünsche verkrochen, weil wir vier es nicht ertragen konnten, dass die Anderen der Meinung waren unbedingt feiern zu müssen. Luna war traurig, weil Neville zur Strafe in einem der neu eingerichteten Arrestkerker saß. Padma hatte Luna begleitet, weil sie ohne sie nicht feiern wollte und ich ... naja, ich hab ständig nur an euch denken müssen und deswegen auf das Fest und die Gesellschaft der Anderen keine Lust gehabt. Wir haben uns vom Raum dann alles bereitstellen lassen, was uns auf andere Gedanken bringen könnte. Aber komischerweise hat nichts geklappt, was wir versucht haben. Nicht einmal die alkoholischen Getränke, die Parvati und Padma vor ihrer Abreise nach Hogwarts ihrem Dad stibitzt hatten, waren in der Lage uns aufzuheitern, ganz im Gegenteil. Unsere Stimmung kippte mit jedem Glas weiter ins Negative. Irgendwann bin ich heulend zusammengeklappt, weil ich es nicht mehr ausgehalten habe. Ich hatte solche Sehnsucht nach dir. Ich wollte dich unbedingt wieder bei mir haben.“ Harry drückte sie leicht, weil er spürte, dass allein der Gedanke ihrer Trennung Ginny immer noch sehr traurig machte und auch Hermine rutschte dichter an die Zwei heran.

LÄCHELND sah Ginny zwischen ihnen hin und her. „Genau das haben Luna und Parvati auch getan. Aber irgendwie wollte ich mich einfach nicht beruhigen. Irgendwann hat Luna mich dann geschnappt und mich geküsst. Davon war ich so überrascht, dass ich ganz vergessen habe, dass sie und ich nicht allein waren.“ „Was ist passiert, Gin?“ „Ich hab den Kuss erwidert und das so als würde ich Harry küssen, Mine. Ich hab wirklich all meine Sehnsucht in diesen Kuss gelegt. Parvati hat uns dann gesagt, dass wir uns wenigstens zehn Minuten geküsst hätten, als gäbe es kein Morgen mehr.“ Harry sah Ginny lächelnd an. „Was hat Luna dazu gesagt?“ „Dass ich toll küssen könnte und dass ich das bei ihr jederzeit wieder tun dürfe. Padma machte daraufhin große Augen und sah etwas enttäuscht zu uns herüber. Sie wollte wissen, ob sie auch erst in Tränen ausbrechen müsse, damit sie auch mal in den Genuss eines Kusses kommen würde. Luna hat den Raum dann dazu gebracht, Kissen und Decken hervor zu bringen, auf denen wir vier uns dann knutschend und kuschelnd niedergelassen haben.“

VERLEGEN sah Ginny zu Harry. „Schau nicht so! Da ist doch nichts dabei“, munterte er sie auf. „Das war ja doch wohl erst der Anfang“, stellte Hermine überzeugt fest. „Ich erzähl ja schon weiter. Wollte nur sehen, ob Harry sich mit dem Gedanken anfreunden kann, wenn er mich mit dir teilen müsste.“ „Das tu ich doch eh schon.“ Ginny und Hermine grinnten sich an. „Auch wieder wahr“, kam im Chor. „Einige Wochen später, nach einem unserer ersten DA Treffen, haben Luna und ich noch ein wenig zusammengesessen und dieses Mal war sie es, die sich nicht wieder in den Griff bekam. Sie war so was von außer sich, dass sie beinahe zu Snape gerannt wäre, um ihm heftig zu sagen, was sie von ihm und seinen neuen Lehrern hielt.“ „Luna kann böse werden?“, wollte Hermine verwundert wissen. „Oh und wie! Zumal am Nachmittag dieses Tages eine Zweitklässlerin ihres Hauses übel zugerichtet vom Nachsitzen zurück kam.“ Besorgt sah Harry sie an. „Ich hoffe doch, die Kleine hat sich wieder erholt?“ „Sie war diejenige, die ihr Buch verspeisen wollte, wenn du von Hogwarts disapparieren kannst“, grinste Ginny breit. Harry atmete auf und Ginny wurde wieder ernst, als sie fortfuhr. „Es sah zuerst gar nicht gut aus für sie, doch Madam Pomfrey ist absolut genial auf ihrem Gebiet.“

Aber das weißt du ja selbst am Besten, Harry.” Der nickte heftig dazu. „Luna ist jedenfalls völlig ausgetickt, hat geschrien und getobt. Immer wieder hat sie gebrüllt, dass es ja wohl nicht sein kann ein kleines Mädchen so zu behandeln, nur weil sie einen Witz über die Todesser gemacht hat. Sie ist wie eine Verrückte im Raum der Wünsche auf und ab gerannt. Irgendwann habe ich mich ihr in den Weg gestellt und bin ihr um den Hals gefallen, damit sie sich beruhigen sollte.” Harry sah Ginny beeindruckt an. „Hast du gut gemacht, Schatz.” Ginny verzog schmerzlich ihr Gesicht. „Ich bin glorreich gescheitert. Luna hat mich weggestoßen und mir Vorwürfe gemacht, dass ich dich nicht dazu gebracht habe, in die Schule zurückzukehren, Harry. Ich habe sie gefragt, wie ich das hätte schaffen sollen, da sie dich doch kennen würde und wüsste, wie du bist, wenn du dir etwas in den Kopf gesetzt hast.”

„Wie hat sie darauf reagiert?“, wollte Hermine wissen. „Sie hat hysterisch angefangen zu lachen. Luna hat mir an den Kopf geworfen, dass ich ja wohl nicht besonders viel drauf hätte, wenn ich als Mädchen es nicht schaffen würde, einen Jungen, der mich sogar liebt, an mich zu binden. Ich bin wütend wieder auf sie zu und wollte wissen, wie sie das meinen würde. Luna hat noch schriller gelacht und mir entgegen geschrien, dass ich dummes Huhn mich nur ein paarmal von dir hätte ficken lassen sollen, denn dann wärst du sicherlich deutlich mehr daran interessiert, bei mir zu sein.” Hermine stand der Mund offen und Harry verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Wie ging es dann weiter?“ „Luna setzte noch eins drauf, weil ich nichts sagen konnte. Ich war einfach zu geschockt. Sie kam ganz dicht an mich heran und spie mir förmlich entgegen, dass wenn ich es jetzt nicht schaffen würde, ich nie in der Lage wäre, dich später für mich zu haben, denn deine Ansprüche an eine Freundin seien dann deutlich höher, als das was ich dir zu bieten hätte. Außerdem wäre es allein meine Schuld, wenn du sterben würdest, da ich ja zu unfähig war dich durch meine Liebe davor zu beschützen, ohne eine richtige Ausbildung in einen tödlichen Kampf zu ziehen. Danach hat sich ihre Stimmung um hundertachtzig Grad gedreht. Erst wurde sie ganz still. Es war gerade so, als wären ihr ihre letzten Worte erst jetzt richtig bewusstgeworden. Sie fing hemmungslos an zu weinen und raufte sich die Haare.” „Und? Hast du sie wieder in den Arm genommen?“ „Sie hat sich immer noch aufgeführt wie eine verrückte, Harry.” „Das heißt jetzt genau was?“

„Eins kann ich euch sagen. Wenn jemand hysterisch ist, nutzt in den Arm nehmen erst etwas, wenn man ihm eine gescheuert hat.” Hermine verzog das Gesicht. „Arme Luna. Ich weiß, wie hart du Quidditsch trainierst, Ginny. Das hat ihr sicher wehgetan.” „Nicht so sehr wie mir, Mine. Das kannst du mir glauben.” „Wie hat sie darauf reagiert?“, wollte Harry wissen. „Sie ist in sich zusammen gesunken und hat sich wimmernd eingerollt, wie ein kleiner Hund, den man gerade getreten hat. Ich habe fast eine Stunde vor ihr gekniet, mich entschuldigt und auf sie eingeredet, dass sie sich beruhigen soll.” „Warum hast du sie nicht in den Arm genommen?“ „Weil sie auf mich genauso panisch reagiert hat, wie du auf Harry wegen des Ringes, Mine.” „Aber ich hab Harry doch auch an mich herangelassen.” „Der hat dir aber auch keine runter gehauen.” Hermine nickte und sah dankbar zu Harry. „Wie ging es denn jetzt weiter?“ „Irgendwann war ich so frustriert, dass ich auch angefangen hab zu weinen. Das war der Moment, in dem sie mich dann endlich an sich herangelassen hat. Wir sind dann irgendwann Arm in Arm eingeschlafen, weil wir völlig fertig waren.” Ginny schloss kurz die Augen. „Mitten in der Nacht bin ich wachgeworden, weil Luna so komisch geatmet hat.” „Geatmet?“ „Naja, Mine. Eher laut gestöhnt. Ich bin vor Schreck aufgesprungen, habe dabei die Decke weggezogen und habe Licht gemacht mit meinem Zauberstab.” „Und?“ Hermine grinste mit Harry um die Wette. „Sie hat auf den Kissen gelegen, mich irritiert angesehen und sich weiter gestreichelt.” „Sie hat weiter gemacht, obwohl du es sehen konntest?“ Hermine sah Ginny zweifelnd an. „Du weißt doch, dass Luna in der Beziehung anders tickt, als die Meisten von uns.” Hermine nickte seufzend. „Sie hat schon eine sehr eigene Sicht der Dinge.”

Harry zuckte mit den Schultern. „Zum Beispiel, dass sie ohne Klamotten im See schwimmen geht und das nicht nur, wenn sie allein ist, dass sie Jungs gern mal behilflich ist, wenn sie mal ein wenig Nachhilfe in Sachen Zärtlichkeiten brauchen, oder die Sache mit dem Einhorn im verbotenen Wald. Ach! Natürlich nicht zu vergessen ihre Spaziergänge im Evakostüm über die Ländereien von Hogwarts.” Die Mädchen sahen ihn überrascht an. „Du bist aber gut informiert über ihre etwas ungewöhnlichen Gepflogenheiten”, stellte Hermine sachlich fest. „Etwas zu gut, für meinen Geschmack”, kam misstrauisch von Ginny. „Erinnert ihr euch an den Abend bei Slughorn, zu dem ich sie mitgenommen habe?“ Beide nickten ihm grinsend zu. „Wir haben uns

danach noch öfter getroffen und haben über alles Mögliche unterhalten. In erster Linie darüber, welche unmöglichen Geschichten sich die Leute über sie erzählten. Ich hab ihr jedes Mal angeboten dafür zu sorgen diese haarsträubenden Gerüchte zu unterbinden. Bei den Meisten hat sie mich nur gefragt, warum ich mich über etwas aufrege, was ihr vollkommen egal wäre. Die vier Dinge jedoch hat sie mir als richtig bestätigt.“ Hermine sah ihn mit rosigen Wangen und halb geschlossenen Augen an. „Sag mal, Süßer! Hast du das, was du mit mir anstellst, auch während einer ihrer Nachhilfestunden mit auf den Weg bekommen?“ „So ist das bei ihr nicht gelaufen, Mine.“ „Wie denn dann?“, wollte Ginny noch immer argwöhnisch wissen. „Luna ist eine messerscharfe Beobachterin und da sie niemand wirklich ernst nimmt und von den wenigsten Mädchen als Konkurrentin eingestuft wird, erfährt sie so einiges über deren Vorlieben und Neigungen. Dieses Wissen gibt sie, selbstlos, wie sie ist, an diejenigen weiter, die sie danach fragen.“ „Und?“ „Hast du?“ Harry schüttelte seinen Kopf, grinste dabei aber schief. „Rück schon raus damit! Was hat dir Luna beigebracht?“ Ginny zog ihn leicht am Ohr.

„Sie hat mir gezeigt, wie man diese verdammten Büstenhalter auf bekommt, ohne sich dabei zum Volltrottel zu machen.“ „Bitte was?“, fuhr Ginny laut auf. „Hey, brüll nicht so! Erstens sind wir nicht taub, zweitens hat sie nicht selbst drin gesteckt, wenn wir das geübt haben und drittens warst du zu dem Zeitpunkt mit Dean zusammen, der übrigens der Auslöser für diese Übungen gewesen ist.“ Harry sah unbewegt zu Ginny, der jetzt der Mund offen stand. „Was war denn das mit Dean?“, wollte Hermine wissen. „Er hat sich damit gebrüht, dass er so ein Ding schneller auf bekommt, als jeder Andere, da er ja im Moment eine Menge Übung damit hätte. Das hat mich so auf die Palme gebracht, dass ich mit ihm gewettet habe.“ Ginny lächelte ihn an. „Du hast dich doch wohl nicht um meinen guten Ruf gesorgt?“ „Ich fand seine Art und Weise nur völlig daneben.“ „Wie ist das dann abgelaufen, Hase?“ „Dean hat mir eine Woche Zeit gegeben.“ „Wie bist du auf Luna gekommen?“ „Die hat mir das von sich aus angeboten, weil sie sich für die Einladung bedanken wollte.“ „Aber wie habt ihr das geübt?“ „Kissen, Ginny. Einfach nur ein Kissen, um das sie einen ihrer BHs gebunden hat. Die Körbchen hat sie mit Watte ausgestopft. Übrigens wurde die Wette dann auch an diesem Dummy absolviert. Oder glaubst du vielleicht, wir hätten den Wettstreit etwa am lebenden Objekt durchgeführt?“ „Und? Hast du ihn besiegt?“ „Du wärst wohl die Erste gewesen, der er das brühwarm erzählt hätte, wenn er mich dabei geschlagen hätte.“ Ginny überlegte kurz. „Hast recht, zumal er dich immer als absolute Konkurrenz gesehen hat.“ „Und das wohl nicht nur in Bezug auf dich, Gin“, ergänzte Hermine. Harry sah Ginny prüfend an. „Sag mal, wie kommst du überhaupt auf diese Schnapsidee, ich hätte Luna immer wieder den BH aufgemacht? Du müsstest doch besser als jede Andere wissen, wie schwer mir die ganze Sache zu Anfang gefallen ist.“ „Ich weiß aber auch, dass Luna sehr offenherzig sein kann, was das angeht und es sehr schnell schafft solche Hemmungen, wie bei dir, zu beseitigen.“

Ginny lief rosig an und die Beiden sahen sehr interessiert zu ihr. „Kommen wir jetzt zum Kern deiner Beichte und dem Grund für deine Befürchtungen, Gin?“ „Ja, Mine. Bevor wir abgeschweift sind, hatte ich euch ja erzählt, was Luna da neben mir gemacht hatte, während ich schlief.“ „Na hör mal, Gin. Nicht so vorwurfsvoll! Du tust ja gerade so, als ob du das noch nie gemacht hättest.“ „Ich war dann aber immer allein, Mine.“ Hermine zog die Augenbrauen hoch. „Zumindest lag niemand direkt mit in meinem Bett“, gab Ginny nach. „Also gut. Was geschah denn jetzt weiter?“ „Ich habe ihr die Decke wieder übergeworfen. Luna hat sich langsam aufgesetzt und mich einfach nur angesehen. Irgendwann habe ich sie gefragt, warum sie das gemacht hat. Ihre Antwort war nicht wirklich überraschend für mich. Luna hat mir erzählt, dass sie das Gefühl genießt, wenn jemand einfach nur neben ihr liegt, an dem sie sich festhalten kann, sie aber fast nie die Möglichkeit bekommt. Sie hat mir ihren Traum geschildert, den sie hatte, nachdem sie eingeschlafen war und der sie wohl dazu angeregt hatte.“ „Magst du uns den Traum auch erzählen?“, wollte Hermine schüchtern wissen. „Nur so viel, dass das Ende unser Kuss gewesen ist und sie wachgeworden ist, weil sie ihren Höhepunkt hatte.“ „Wow!“, kam leise von Harry. Ginny nickte lächelnd. „Das hab ich in dem Moment auch gedacht.“ Hermine wurde ungeduldig. „Sag schon, Gin! Was habt ihr zwei noch alles veranstaltet, dass dieser Türzauber so einen Aufstand gemacht hat?“ „Sehr viel, Mine. Luna und ich haben uns regelmäßig getroffen von da an. Nicht jedes Mal haben wir uns miteinander von dem Mist abgelenkt, den wir erlebt haben, aber doch sehr oft. Du glaubst gar nicht, was diese kleine verrückte Hexe für Ideen hatte.“ Als das Wort verrückt erneut von Ginny fiel, sah Harry sie skeptisch an. „Bitte schau nicht so, Harry! Du weißt, dass das eben nicht böse gemeint war.“ „Na dann ist ja gut.“ Harry legte sich zufrieden lächelnd zurück und sah eindringlich zu Ginny.

„Das war alles? Warum hast du dir solche Gedanken gemacht, dass ich das nicht verstehe?“ Ginny sah ihn verwundert an. „Na hör mal, Harry! Ich beichte dir hier eine körperlich intensive Beziehung zu einer Anderen und du tust so, als wäre es das normalste der Welt.“ „Die für mich wichtigste Frage daran hast du mir schon zu Anfang beantwortet.“ „Du meinst sicher, dass ich es freiwillig tat.“ „Genau, Ginny. Alles Andere habe ich nur hören wollen, damit du es dir endlich von der Seele reden konntest.“ Hermine zog die Stirn kraus. „Ich möchte aber wenigstens noch hören, wie sie das mit dem ohnmächtig werden herausgefunden haben.“ „Weil es mir auch passiert ist mit Luna.“ „Och menno. Die lange Version wäre mir aber lieber.“ Sie sah Ginny bittend an und klimperte mit den Wimpern. „Wozu willst du das so genau wissen, Mine?“ „Ganz einfach, Harry, weil ich neugierig bin, was zwei Mädchen anstellen, damit eine von ihnen ohnmächtig wird, wenn sie kommt.“ „Nichts, was wir nicht auch gemacht haben, Mine. Denk daran, dass ich nichts gemacht hab, was ihr nicht auch miteinander tun könntet.“ Hermine sah mit Dackelaugen zu Ginny. „Komm schon, Süße! Gib dir nen Ruck und erzähl deiner Mine eine kleine schmutzige Geschichte aus deiner Vergangenheit“, bettelte sie. Ginny seufzte und sah unschlüssig drein. „Was ist mit dir, Harry?“ „Also ich hab gegen eine erotische Gutenachtgeschichte bestimmt nichts einzuwenden. Es sei denn, du bist nicht damit einverstanden, meine kleine Rose.“ Ginny sah ihm in die Augen und begann zu lächeln. „Dann sollten wir uns aber ordentlich hinlegen. Wer weiß was mit dir passiert, wenn du sie hörst.“ Ginny zwinkerte ihm zu und veranlasste Hermine sich auf ihre Seite des Bettes zu legen, damit beide Mädchen ihre Köpfe auf seine Schultern legen konnten. Als Harry das Licht gelöscht hatte, schloss er seine Arme um sie und Ginny begann zu erzählen. „Es war der letzte Samstag im November. Luna hatte mir eine Notiz zukommen lassen, dass wir uns im Raum der Wünsche treffen würden. Mit der... Aufforderung ja nicht zu spät zu kommen.“

~ ~ o o O O Flashback O O o o ~ ~

Hogwarts

29.11.1997

*'Oh Mann, jetzt bin ich doch wirklich fast zu spät im Raum der Wünsche.'* Ginny hastete die Treppen hinauf, rannte den Korridor entlang und kam schlitternd vor der Mauer, die den Zugang verbarg, zum Stehen. Sie fing an, vor der Wand auf und ab zu gehen. *'Lass mich zu Luna. Sie hat mir gesagt ich soll mich nicht verspäten'*, dachte sie angestrengt. Als die Tür erschien, riss Ginny sie förmlich auf und stürmte hinein. „Sorry, Süße. Flitwick hat mir noch eine Flasche Diptam für Neville gegeben, mit den besten Grüßen von Madam Pomfrey.“ Luna nahm Ginny in den Arm zur Begrüßung und gab ihr einen Kuss. „Schön zu wissen, dass einige Lehrer noch auf der Seite der Schüler stehen.“ „Wenn Neville nicht langsam vorsichtiger wird, reicht Diptam wohl bald nicht mehr aus.“ Beide ließen sich mit nachdenklichen Gesichtern auf ein großes Sofa fallen, das vor einem Kamin stand, in dem ein lustiges Feuer prasselte. Luna schloss Ginny wieder in die Arme. „Du bist ja ganz kalt, Kleine.“ „Ich bin nicht klein!“, empörte sich Ginny gespielt. „Aber kalt bist du auf jeden Fall.“ Resolut drückte Luna sie fester an sich und wickelte eine Decke um sie beide. „Ich hoffe Harry hat ein Dach überm Kopf, wo auch immer er jetzt steckt“, flüsterte Ginny traurig. Luna streichelte über ihre Haare.

„Er wird es schon gut haben. Hermine wird schon für dich auf ihn aufpassen.“ „Wenn ich nicht aufpasse, wird sie ihn vielleicht an einem Stück zurückbringen, aber sicher nicht zu mir.“ „Geistern dir immer noch diese dummen Sachen im Kopf herum, die ich dir vorgeworfen habe?“ Sie sah traurig zu Ginny. „Gräm dich nicht, Luna. Aber darüber nachgedacht habe ich schon einige Male.“ „Glaub mir, Süße. Harry wäre mit oder ohne ein wenig Spaß mit dir gegangen und er wird zu DIR zurückkehren. Hermine's Herz hängt doch an deinem Bruder.“ Ginny kuschelte sich an Lunas Oberkörper und lauschte ihrem Herzschlag. Leise seufzte sie vor sich hin und die Blonde sah verträumt ins Feuer. „Was er wohl sagt, wenn er etwas von unseren Treffen erfährt?“ „Ich weiß es nicht, Luna. Ehrlich gesagt habe ich Angst davor.“ „Glaub mir, Süße. Er wird das sicherlich verstehen.“ „Woher nimmst du nur immer diese Zuversicht, Luna?“ „Hör mal, Ginny. Harry hat sich in dem festen Glauben von dir getrennt, dich schützen zu müssen. Er weiß, dass du..., dass eure Liebe zueinander stark genug dafür ist. Wenn du dir dann mit einer Freundin ein paar nette Stunden machst, um auf andere Gedanken zu kommen, wird das OK für ihn sein.“ „Was wird dann mit uns?“ „Wenn wir das hier heil überstehen, werden wir weiter Freundinnen sein. Auch, wenn du irgendwann einmal Mrs Potter sein wirst.“

„Mrs Ginny Potter klingt echt gut.“ „Luna Potter klingt aber auch nicht so besonders schlecht“, neckte die Blonde grinsend ihre Freundin. „Sollte ich mir da etwa Sorgen machen müssen?“ „Klar mag ich ihn, aber ich weiß, wo meine Grenzen sind.“ „Spätestens an der Spitze meines Zauberstabes.“ „Na warte, du kleine fiese Hexe!“ Luna schnappte sich Ginny und kitzelte sie durch. Diese zahlte es ihr mit gleicher Münze heim. Kichernd und lachend rollten sie vom Sofa auf den Boden und blieben irgendwann giggelnd aufeinander liegen.

Ginny sah ihre Freundin nachdenklich an und strich liebevoll durch ihre Haare. „Was meinst du damit, du kennst deine Grenzen?“ „Harry und ich? Wir sind befreundet und er scheut sich auch nicht, sich für mich einzusetzen. Aber zu mehr wird es nie kommen zwischen uns.“ „Sei ehrlich, du würdest es genießen, wenn er jetzt mit dir hier liegen würde“, flüsterte Ginny ihr zärtlich ins Ohr. „Welche junge Hexe in England würde das nicht?“ „Pansy Parkinson!“, kam sofort von beiden. Sie fingen wieder an zu lachen. „Warum sollte ich denn unbedingt pünktlich sein, Luna?“, prustete Ginny nach einem Moment. „Wenn du magst, habe ich eine etwas ungewöhnliche Idee für die Nacht“, lachte Luna ihr schelmisch entgegen. Ginny schloss kurz ihre Augen und überlegte. *'Lust hätte ich schon, aber wenn sie es schon ungewöhnlich nennt, was kommt da wohl auf mich zu?'* Sie öffnete ihre Augen wieder und sah direkt in die glänzenden Silbergrauen der Blondine, da sich ihre Nasenspitzen jetzt fast berührten. *'Ihr Blick ist so vertrauensvoll und bittend.'* „Gibst du mir einen kleinen Hinweis, Luna?“ Lächelnd rief diese mit einem Wink ihres Zauberstabes und einem leisen „Accio Tasche.“ eine Umhängetasche zu sich. Sie zog eine große Schwanenfeder daraus hervor und strich damit zärtlich über Ginneys Wange. „Na? Neugierig geworden, Süße?“ „Ist die für mich?“ Luna nickte grinsend und zwinkerte ihr zu. „Ist aber nicht zum Schreiben gedacht.“ Spielerisch fuhr sie damit über Hals, Wange und Ohren der Rothaarigen. „Vertraust du mir, Ginny?“ „Na hör mal! Wir zwei haben in der letzten Zeit so viel voneinander erfahren und miteinander durchgestanden. Natürlich vertraue ich dir.“ „Auch blind?“ *'Also jetzt bin ich wirklich neugierig.'* Ginny nickte eifrig. Luna kramte ein schwarzes Tuch aus ihrer Tasche hervor und gab es an ihr Gegenüber. „Deine Entscheidung!“ Ginny begab sich vertrauensvoll und neugierig in Lunas Hände.

~o0o~

~ ~ o o O O Flashback Ende O O o o ~ ~

„Das Letzte, an das ich mich erinnern konnte, waren zwei raue Finger an meinem Lustknöpfchen und zwei, die sich ziemlich heftig in meinen Hintern geschoben haben. Ich bin fast direkt danach gekommen und bei mir gingen die Lichter aus.“ „War das nicht unangenehm für dich in deinem Po?“, kam etwas besorgt von Harry. „In dem Moment hab ich das nicht wirklich gespürt und später war Luna deutlich vorsichtiger und zärtlicher, wenn sie und ihr Helferlein mich bearbeitet haben.“ „Wie lang warst du denn weg an dem Abend?“ „Eine knappe viertel Stunde hat Luna mit Waschlappen und Wasser gebraucht, um mich wieder klar zu bekommen, Mine.“ „Wie hast du dich danach gefühlt?“ Ginny überlegte kurz. „Ich war völlig entspannt und dieses Kribbeln, wenn ich an Harry gedacht hab, war einfach sagenhaft und hielt noch bis zum Montag beim Frühstück.“ Ginny lächelte zufrieden, als sie daran zurückdachte. „Was waren das für Bonbons, Gin?“ „Die haben meine Brüder entwickelt. Es waren Probeexemplare. Die Dinger verändern die Stimme desjenigen, der sie lutscht. Sie haben sich aber nicht so besonders verkauft. Ehrlich gesagt war Luna die Einzige, die sie je wirklich probiert hat.“ „Wie oft habt ihr euch denn noch zu einem Stelldichein getroffen?“ „Bis zu unserer Abreise noch so fünfzehn Mal, Harry. Warum? Bist du doch eifersüchtig auf sie oder böse mit mir?“ Bedrückt sah Ginny zu Harry, der sie dichter zu sich heranzog und ihr einen zärtlichen Kuss gab. „Nein, Schatz. Ich wollte nur wissen, wie oft ich dich besucht habe.“ „Du bist nicht wieder zurückgekommen. Luna hat mich überzeugt, dass ich dich beim nächsten Mal nicht wieder gehen lassen würde und das Ganze dadurch voll ins Gegenteil umschlagen könnte.“ Harry nickte lächelnd. „Ist halt nicht ohne Grund eine Ravenclaw, unsere Luna.“

Hermine langte grinsend an Harrys Shorts. „Na? Können wir gleich schlafen oder brauchst du noch ein wenig Stimulation?“ Langsam glitt ihre Hand über den dünnen Stoff. „Schade. Da rührt sich nix“, stellte sie betrübt fest. „Nicht mehr, trifft es da wohl eher.“ Harry grinste schief, was aber im Dunkel des Zimmers

niemand erkannte. *'Darum fühlte sich das eben so komisch an.'* „Aber du hast doch deine Hände gar nicht von uns genommen.“ „Dafür war Ginny um so aktiver während ihrer Erzählung. Sie hat mich nicht eine Sekunde aus ihren Fingern gelassen“, kommentierte Harry gespielt entrüstet. Hermine nahm ihre andere Hand unter der Decke hervor und strich sanft über Harrys Lippen. „Ist schon gut. Morgen ist ja auch noch eine Nacht.“ Sie legte sich gemütlich auf die Seite, beließ ihre Hand aber auf seinen Shorts und zeichnete mit dem Finger kleine Kreise darauf. „Schlaf gut, Hase“, flüsterte sie ihm zu und schloss lächelnd ihre Augen. Harry wünschte den Mädchen auch eine gute Nacht und schlief grinsend ein. Nur Ginny lag noch eine Zeit lang wach und dachte an Luna und ihre gemeinsamen Abende im Raum der Wünsche, bevor auch sie die Augen schloss.

# Zauberer-WG?

## XXXVII Zauberer-WG?

Am Mittwoch waren die Bewohner des Grimmauldplatzes sehr früh auf den Beinen. Der gestrige Tag war eine Wohltat für alle gewesen. Wie geplant hatten die Fünf ihn mit Faulenzen und alldem verbracht, was ihnen Spaß macht. „Kreacher?“ „Ja, Sir Harry?“ „Wie weit seid ihr denn mit den Vorbereitungen?“ „Keine Sorge, Sir Harry. Sie werden ihre Freunde nicht enttäuschen.“ Hermine verzog ihr Gesicht. „Das meine ich nicht, Kreacher. Ich wollte wissen, ob ihr Hilfe braucht.“ „Danke, aber die jungen Zauberer helfen uns bereits. Sie stellen sich sehr geschickt bei der Hausarbeit an.“ Überrascht sah Hermine zu Harry, der sich daraufhin am Kopf kratzte und grinste. „Ich glaub die Zwei fühlen sich wirklich wohl hier.“ Ginny kam gähmend in die Küche. „Sag mal, Mine, hättest du nicht wenigstens den Zauber aufheben können?“, brüllte sie durch den Raum. Hermine wurde rot und ging verlegen schauend zu ihr, um sie von dem Stillezauber zu befreien. Sie gab Ginny einen Kuss. „Tut mir leid, Süße. Passiert nicht wieder.“ „Dass du es vergisst oder du mir die Ohren verstopfst, weil ihr euch amüsieren wollt?“ Ginny grinste schief und umarmte Harry zur Begrüßung. „Dafür werde ich mich bei ihr revanchieren, nur damit du Bescheid weißt!“, raunte sie ihm ins Ohr. „Übertreibe es aber nicht, Ginny“, wisperte er zurück. „Du gibst mir dein OK?“ „Keine Zauberei.“ „Das brauche ich nicht dafür.“ „Dann von mir aus. Aber wehe, du tust ihr weh!“ „Keine Sorge. Sie hat in der Richtung nichts zu befürchten. War ja nur ein Versehen.“ Sie zwinkerte ihm zu und ging in den Salon.

Hermine kam zu ihm. „Was hat sie dir gesagt?“ „Dass sie sich revanchieren wird.“ Sie sah ihn unbehaglich an. „Keine Panik, Mine. Sie hat versprochen, es nicht zu übertreiben.“ „Sehr beruhigend.“ Sie klang nicht wirklich überzeugt. Winky kam zu ihnen und knickste. „Wenn Sir Harry bitte ins Speisezimmer kommen würde? Die jungen Zauberer wollen wissen, ob sie mit allem zufrieden sind.“ „Danke, Winky. Wir sehen gleich nach ihnen.“ Harry nahm Hermine bei der Hand und zog sie mit zu Ginny, bevor sie zusammen nach oben gingen. Während sie das Zimmer betraten, kam Laura auf sie zu gelaufen. „Guten Morgen!“, rief sie fröhlich. „Gefällt es euch?“ Harry besah sich den rustikal gedeckten Tisch und lächelte breit. „Das habt ihr ganz prima gemacht. Wo habt ihr denn die Blumen her, die ihr auf dem Tisch verteilt habt?“ Nicolas kam nun zu ihnen und nahm Harrys Platz zwischen Ginny und Hermine ein, da Laura Harry mit zum Tisch zog. „Timmy hat mir geholfen, sie von der Wiese bei Grandmas Haus zu holen.“ Das Lächeln auf Harrys Gesicht verschwand. „Warst du etwa ganz allein mit ihm dort?“ „Ja, war ich. Wir sind durch den Kamin dort hin.“ Harry ging vor ihr in die Hocke und sah sie ernst an. „Bitte tu das nicht noch einmal oder nimm wenigstens zwei Elfen mit, falls du uns nicht sagen kannst, wohin du gehst.“ Verlegen sah das blonde Mädchen ihn an. „Bist du jetzt böse?“ „Nein, Laura. Ich möchte nur, dass dir und deinem Bruder nichts geschieht.“ „Was würde es denn ändern, wenn zwei von ihnen bei uns sind?“, wollte Nicolas wissen. „Ganz einfach. Wenn etwas passiert, kann einer von ihnen sich um euch kümmern und der Andere kann uns benachrichtigen oder Hilfe holen.“ Wieder lächelnd wandte sich Harry an Laura und stupste ihr mit dem Finger an die Nase. „War aber trotzdem eine schöne Idee von dir.“ Erleichtert und mit glänzenden Augen sah diese ihn an.

Harry stand wieder auf und besah sich noch einmal den Tisch. „Ich würde sagen, es ist alles perfekt. Bin mal gespannt, wer uns heute früh besucht. Wollt ihr hier warten oder kommt ihr mit runter, bis die Anderen kommen?“ Nicolas sah Harry überrascht an. „Wir frühstücken auch mit euch?“ „Ja natürlich. Ich würde euch sogar mitnehmen, wenn ihr das unbedingt wollt, aber ich würde euch das gern ersparen.“ Nicolas sah fragend zu seiner Schwester, die aber direkt mit dem Kopf schüttelte. „Lass mal, Harry. Wir bleiben lieber hier“, antwortete er für beide. Harry nickte zufrieden und strich Laura kurz über den Kopf, bevor alle zusammen wieder nach unten gingen. Sie waren gerade wieder in der Eingangshalle, als der Türklopfer erklang. Kreacher erschien und öffnete die Tür. Kingsley, Belby und Ogden kamen herein. „Seit wann klopfst du an der Tür, Kingsley?“ „Seit dies hier nicht mehr das Hauptquartier ist, sondern dein Zuhause.“ „Auch wieder wahr.“ Grinsend schüttelten sich die Männer die Hände zur Begrüßung. „Lasst uns doch in den Salon gehen, bis alle da sind.“ „Gern, Harry.“ Shackbolt musste die beiden Auroren leicht anstoßen, weil diese staunend die Eingangshalle betrachteten. Verlegen grinsend gingen sie vor ihrem Chef in den Salon. Als Kingsley den

Salon betrat, blieb er überrascht in der Tür stehen. Leise piffte er durch die Zähne. „Da merkt man aber, dass hier wieder ordentliche Verhältnisse herrschen.“ Ein bewundernder Blick ging von ihm an Ginny und Hermine. Die Mädchen liefen rosa an. „Das war aber...“ „Eine tolle Leistung von den Beiden, mit ein wenig Hilfe unserer guten Geister“, fiel Harry Ginny ins Wort. Kingsley nickte anerkennend und ging interessiert schauend zu Shui.

„Haben wir also auch wieder einen Phönix in unserer Gemeinschaft?“ Vorsichtig trat Shackbolt an die Stange heran und streckte dem Vogel langsam seine Hand entgegen. Shui bäugte ihn skeptisch und raschelte mit dem Gefieder. Als er noch einen Schritt näher ging, hackte sie kurz nach seiner Hand und ließ ein kleines Kreischen erklingen. Belby und Ogden sahen sich feixend an und Kingsley sah überrascht zu Harry. „Shui ist etwas eigensinnig“, erklärte Harry ihm grinsend. „Passt doch gut zu Harry.“ Überrascht sahen die Anwesenden zum Kamin und das Portrait von Dumbledore zwinkerte ihnen zu. „Du hast, wie immer, ganz recht, Albus“, antwortete Shackbolt lächelnd. Ein erneutes Klopfen ließ alle zur Tür schauen. Luna, Neville und Dennis betraten den Salon und wünschten einen guten Morgen. Luna ging direkt zu Nicolas und Laura. „Wer seid denn ihr zwei?“ Überrascht sahen die Beiden zu ihr auf. „Ich bin Nicolas und das ist meine Schwester Laura.“ „Ich bin Luna und die Zwei sind Neville und Dennis.“ Die Angesprochenen nickten lächelnd herüber und hoben die Hand. Laura kicherte leise. „Wissen wir, die sind auch in Gryffindor.“ „Na, dann ist das ja schon mal geregelt.“ Luna ging grinsend zu Harry. „Wo hast du denn die zwei Streuner aufgelesen?“ „Ich würde mal sagen im Esszimmer. Sie haben Kreacher und den anderen bei den Vorbereitungen geholfen.“ „Du meinst in der großen Halle? Aber wie denn das, wo die Schule zur Zeit doch teilweise geschlossen ist?“ Neville hatte Schwierigkeiten die Fassung zu wahren. Mühsam verkniff er sich ein lautes Lachen. „Nein, Luna. Harry hat die Zwei praktischerweise adoptiert“, erklärte Ginny grinsend. Luna bekam große Augen. „Selber machen war dir wohl zu anstrengend und hätte zu lang gedauert?“ Sie zwinkerte ihm zu und ging zu Neville, um sich bei ihm unterzuhaken.

Harry war sprachlos. Er kannte und schätzte zwar Lunas offene Art, aber damit hatte er nicht gerechnet. Als er jetzt auch noch rosa anlief und verlegen zu den Anderen sah, war das Gelächter groß. „Was haben wir verpasst?“, wollte Lavender wissen, die gerade mit Ron aus dem Kamin trat. „Luna hat Harry nur mal wieder eiskalt bloßgestellt“, erklärte Hermine lächelnd und begrüßte die Blonde mit einer Umarmung. Harry hob kurz die Hand und Ginny ging nach einer kurzen Umarmung für Lavender und einem abfälligen Blick für Ron, zu Luna und Neville. Lavender kam zu Harry. „Stört dich doch nicht, dass ich Ron mitgebracht habe?“, flüsterte sie. „Ach wo. Ehrlich gesagt freut es mich sogar.“ „Na dann ist ja alles prima.“ Die Blonde druckste etwas herum. „Na? Was brennt dir auf der Seele, Lavender?“ „Ron wird auch wieder mit zurückkommen.“ „Naja, hier kann er ja nicht wirklich bleiben. Du hast gesehen, wie Ginny auf ihn reagiert.“ „Nach Hogwarts, meine ich.“ Harry grinste breit. „Wie hast du das denn hin bekommen?“ „Hab ihn unter Druck gesetzt. Hatte schließlich keine Lust auf eine Fernbeziehung.“ Ein erneutes Klopfen unterbrach die Gespräche im Salon. Nach ein paar Sekunden betraten Angelina, Alicia, Cho und Katie den Salon. Katie und Cho stürmten direkt auf Harry zu und fielen ihm nacheinander um den Hals. „Hallo, ihr zwei. Womit hab ich denn diese stürmische Begrüßung verdient?“ Angelina und Alicia kamen auch zu ihm und drückten ihn kurz. Harry wurde verlegen. „Ihr tut ja gerade so, als hätte ich wer weiß was für euch getan.“ „Für uns auch, aber noch mehr für die Zwei.“ Cho deutete auf Nicolas und Laura. „Und für Hermine“, ergänzte Katie. „Außerdem wollten wir die Ersten sein, die dir gratulieren.“

Kingsley räusperte sich vernehmlich. „Das ist noch ein Dienstgeheimnis!“ „So geheim, dass das gesamte Ministerium es weiß“, grinste Belby. „Wundert mich, dass Percy und Arthur noch nichts gesagt haben“, ergänzte Ogden. „Weil die Weasleys in der Lage sind, etwas für sich zu behalten, wenn sie das sollen!“, ergänzte Shackbolt angesäuert. „Die Vier haben ja gar nicht gesagt, worum es geht. Außerdem sind sie, genau wie du, privat hier. Also pack den Chef wieder ein und lass es gut sein“, verteidigte Harry sie. Kingsley gab sich geschlagen. „Also gut. Aber wehe ihr sagt noch ein Wort dazu.“ Die Mädchen nickten grinsend und Harry bedankte sich artig für die Glückwünsche. „Wofür auch immer“, setzte er grinsend und zwinkernd hinzu. Die Uhr im Salon schlug den ersten Stundenschlag und Padma trat mit Parvati aus dem Kamin. Lächelnd sahen sie sich um und begrüßten die Anwesenden. Harry klatschte kurz in die Hände. „Ich glaube wir können dann langsam nach oben gehen. Falls noch jemand kommt, kann Kreacher ihn ja zu uns schicken.“

„Wie, nach oben? Die Küche ist doch hier unten!“, stellte Lavender irritiert fest. „Das Speisezimmer ist aber eine Etage höher“, erklärte Harry ihr. Während sie gerade auf dem Weg waren, ging der Türklopfer erneut. Kreacher öffnete die Tür. Ernie, Hannah und Terry kamen herein und schlossen sich der Gruppe gleich an. „Schön, dass ihr es auch noch geschafft habt“, wurden sie von Harry begrüßt.

Am oberen Ende der Treppe wurden sie von Tammy und Winky erwartet. Tammy knickste kurz. „Wir wären dann soweit, Sir Harry.“ „Prima, Tammy, dann geht mal vor, damit sich alle einen Platz suchen können.“ Winky ging mit Tammy voraus und öffnete mit ihr die große Flügeltür. Als Harrys Gäste in dem Raum standen, staunten sie nicht schlecht. Der schwere Esstisch war mit allem bestückt, was man zum Frühstück nur haben wollte. Neville sah grinsend auf die Tafel. „Das sollte wohl reichen. Auch wenn Ron gerade aussieht, als hätte er eine Woche nichts gegessen.“ Alle sahen jetzt zu Ron, der da stand, als wäre Weihnachten. Mit leuchtenden Augen und offenem Mund starrte er auf die Tafel. Lavender knuffte ihm in die Rippen und er kratzte sich verlegen am Kopf, unter dem Gelächter der Anderen. Harry setzte sich ans Kopfende und Kingsley nahm ihm gegenüber Platz. Ginny, Hermine und die Kinder setzten sich direkt zu Harry und der Rest verteilte sich in einem bunten Durcheinander am Tisch. Die Elfen verteilten Tee, Kaffee und Kakao, nachdem Ginny und Hermine einen guten Appetit gewünscht hatten. Harry, der nicht besonders hungrig war, kaute lustlos an seinem Toast. Gedankenverloren schaute er den Anderen beim Essen zu. „Harry?“ Er zuckte etwas zusammen, als er seinen Namen hörte. Ginny sah ihn besorgt an. „Alles klar bei dir?“ „Geht so, Schatz. Hab halt keinen Hunger im Moment.“ Sein Blick wanderte in die Runde und blieb an Lavender hängen, die krampfhaft versuchte, Ron ein wenig im Zaum zu halten. Als sie seinen Blick spürte, sah sie entschuldigend zu ihm herüber. Harry winkte nur grinsend ab und ließ seinen Blick weiter schweifen, bis er auf der rechten Seite an Hermines Blick hängenblieb, der genauso besorgt war, wie der von Ginny. „Schon gut, Mine. Hab einfach keinen Hunger.“

„Wo hast du eigentlich die Blumen für die Dekoration her, Harry?“ „Hat Laura heute Morgen frisch gepflückt. Gefallen sie dir, Luna?“ „Sehr sogar.“ Sie steckte sich und Neville ein Buschwindröschen in die Knopflöcher an ihren Revers. „Wo hast du die denn gefunden?“, wollte sie von ihr wissen. „Auf der Wiese hinter Grandmas Haus.“ „Nimmst du mich da mal mit hin?“ „Wenn Harry nichts dagegen hat, gern.“ Beide sahen jetzt mit bittendem Blick zu Harry herüber. Hermine grinste breit. „So, wie sie jetzt schauen, könnten sie Schwestern sein.“ „Wann wolltet ihr denn dort hin?“ „Wie wäre es mit jetzt gleich, Harry?“ „Meinst du das ist so eine gute Idee, Luna?“ „Ich glaube Tonks würde sich über ein paar Blumen freuen.“ Harry überlegte kurz und nickte dann seufzend. „Sie hat mir mal erzählt, dass sie Frühlingsblumen ganz besonders mag. Tonks meinte, diese Blumen wären ein immer wiederkehrendes Zeichen für den Neuanfang.“ Ein Schatten lief über sein Gesicht. Harry straffte sich und rief Timmy und Tammy zu sich. „Würdet ihr beide bitte Luna und Laura begleiten?“ „Wohin soll es gehen, Sir Harry?“ „Zu dem Ort, an dem du schon heute Morgen mit ihr warst, Timmy.“ „Gern, Sir Harry.“ „Seid bitte in einer Stunde zurück, damit wir dann aufbrechen können.“ Die Vier gingen gemeinsam aus dem Speisezimmer. Nicolas sah Harry fragend an. „Sag Mal, Harry, warum gibst du Laura zwei Elfen mit? Luna ist doch schon alt genug, um zaubern zu können. Traust du ihr nicht?“ Abrupt brachen die Gespräche am Tisch ab und alle, bis auf Ron, sahen gebannt zu Harry. Dieser lächelte leicht. „Du hast da etwas falsch verstanden, Nicolas. Luna ist eine gute Freundin. Warum sollte ich ihr nicht denselben Schutz gewähren, wie euch?“ Nicolas wurde rot. „Außerdem reist deine Schwester mit Tammy per Kamin, um nicht apparieren zu müssen und Timmy begleitet Luna, damit sie auch richtig ankommt.“ „Tut mir leid, Harry. Da war ich wohl wieder etwas voreilig.“ „Nicht unbedingt, denn du hast ja erst einmal nur gefragt.“ Nicolas grinste trotzdem verlegen. Kingsley sah Harry anerkennend an und nickte ihm lächelnd zu.

„Oh Mann! Jetzt bin ich aber wirklich pappsatt.“ Ron lehnte sich zufrieden grinsend zurück und strich sich über seinen Bauch. Bis auf Hermine, Ginny und Harry sahen alle ungläubig zu Ron. „Ron, du bist echt schrecklich!“, wettete Lavender. „Bekommst du überhaupt irgendetwas um dich herum mit, wenn du was isst?“ Der Rothaarige zog den Kopf ein und sah auf seine Fingerspitzen. Dass er nichts weiter sagte, brachte Lavender zum Kochen. „Du bist wirklich absolut unmöglich!“ „Lass gut sein, Lavender.“ Überrascht sahen Lavender und Ron zu einer lächelnden Hermine. „Du wirst dich daran schon noch gewöhnen. Das ist nur eine seiner vielen kleinen Macken und Kanten, musst du wissen.“ Ron lief rosa an und einige der Anwesenden lachten. „Wie hast du das nur die ganzen Jahre ausgehalten, Mine?“ „Wir sind Freunde geworden, weil jeder

von uns seine Macken hat. Wir haben uns zusammengerauft, weil wir alle drei in den Anderen jeweils das gefunden haben, was wir uns selbst nicht getraut haben zu sein.“ Kingsley sah überrascht zu ihr herüber. „Wie meinst du das, Hermine?“ „Bei mir war es wohl der Wunsch, aus meinem geregelten Leben auszubrechen. Ich wollte wohl etwas erleben, was ich sonst nur aus Büchern und Romanen kannte.“ Kingsley schmunzelte. „Dazu hat dir Harry ja ausreichend Gelegenheit gegeben.“ „Oh ja, das hat er, sogar mehr als es mir manchmal lieb war.“ Lächelnd nahm sie seine Hand und hielt sie fest.

Zuerst sah Harry sie etwas unbehaglich an, doch das Leuchten in ihren Augen brachte auch ihn zum Lächeln. „Was war es bei dir, Harry?“, wollte Dennis wissen. „Bei Ron war es sein Wissen über das, was ich nicht kannte und natürlich etwas, dass ich nie wirklich hatte. Er aber bereit war, mit mir zu teilen.“ „Was ist mit Mine?“, wollte Lavender grinsend wissen. Auch die anderen Mädchen sahen ihn neugierig an. „Sie ist mein Ruhepol und mein Gewissen, wenn ich es mal wieder böse übertrieben habe. Außerdem hat sie Ron und mir das Gefühl gegeben, dass etwas fehlt, wenn sie nicht bei uns ist.“ „Dass ihr beide sie vor dem Troll gerettet habt, hat also nichts damit zu tun, dass sie bei euch hängengeblieben ist?“, wollte Cho grinsend wissen. „Das hat wohl eher zu etwas Anderem beigetragen“, kam lächelnd von Ginny. „Was ist es bei dir gewesen Ron?“, wollte Hannah erfahren. „Harry hat recht, ohne Hermine, hätte uns etwas gefehlt. Sie hat McGonagall nicht ganz die Wahrheit gesagt, nachdem wir sie gerettet haben. Darum hat sie ihr Punkte abgezogen und uns welche gegeben, für ihre Rettung, anstatt uns den Kopf zu waschen. Harry zum Freund zu haben war einfach cool. Vor allem, weil er sich nicht darum gekümmert hat, wer ich war. Er hat sich wegen mir sogar noch vor der Einteilung in die Häuser mit Malfoy angelegt, wie ihr ja noch wisst.“ „Was hat er gemacht und vor allem was war wirklich mit Hermine?“ Dennis sah neugierig zu Ron. „Die Wahrheit ist, dass ich durch meine große Klappe dafür gesorgt habe, dass Hermine nicht in der großen Halle, sondern im Mädchenklo saß und geheult hat. Darum ist sie überhaupt erst in Gefahr geraten.“ Mit verlegenem Blick und rotem Kopf sah Ron in die Runde der Anwesenden.

„Was war das mit Draco?“, wollte Kingsley wissen. „Er hat sich mir vorgestellt und mir auf seine besondere Art erklärt, dass es Zauberer gibt, die besser sind als andere“, begann Harry. „Was hast du getan?“ „Seine Hand ausgeschlagen und ihm gesagt, dass ich selbst entscheide, welche Zauberer die Besseren sind.“ Kingsley und die Anderen grinsten jetzt breit. „Daher also euer inniges Verhältnis zueinander.“ Harry nickte. „Ich muss ihm wohl ein wenig dankbar sein.“ Ginny fuhr auf. „Bist du bescheuert, Harry?“ „Naja, wenn er nicht gesagt hätte, dass er auf jeden Fall nach Slytherin kommt, hätte ich den Hut nicht davon abgebracht, mich dort hinschicken. Außerdem verkörpert Draco all das, was ich nie sein wollte.“ „Du hast den Hut bei der Auswahl beeinflusst?“, kam völlig überrascht von Terry. „Sicher, ihr etwa nicht?“ Einhelliges Kopfschütteln war die Reaktion. „Ich habe gehört, wie er überlegt hat, welches Haus zu mir passt und ihm dann immer wieder gesagt, dass ich nicht nach Slytherin will. Zum Schluss hat er mich dann nach Gryffindor geschickt.“ „Eine Stimme gehört?“, wollte Cho wissen. „Ich hab später in Dumbledores Büro sogar noch einmal mit ihm geredet, wobei er mir seine Gründe für Slytherin noch einmal darlegte.“ Bewundernde Blicke trafen ihn von allen Seiten. „Leute, lasst das!. Ich werde ja ganz verlegen. Ihr wisst doch, dass ich kein Standardzauberer bin und solltet so etwas inzwischen gewohnt sein von mir.“

„Was denn gewohnt sein?“ Alle sahen zur Tür des Speisezimmers, in der Luna jetzt mit Laura stand. „Dass ich anders bin als andere Zauberer.“ „Oh, das bist du auf jeden Fall, Harry. Aber das ist ja, genau wie bei mir, nichts Neues, bestimmt nichts Schlechtes und sogar etwas Besonderes.“ Harry stand auf und ging lächelnd zu Luna. „Wenn du das sagst, kann es ja nur richtig sein.“ Er nahm ihr den kleinen Korb ab, den sie in der Hand hielt und sah sie freundlich an. „Sag mal Luna, sind deine Schuhe schon wieder verschwunden?“ „Nein, Harry, das passiert nur in Hogwarts. Ich hab sie in die Küche an den Herd gestellt. Sie waren ganz nass vom hohen Gras.“ „Wäre es nicht mit etwas Magie schneller gegangen?“ „Ach wozu denn? Diese Teppiche hier fühlen sich einfach toll an, Harry. Als wenn man im Wald über Moos läuft.“ „So wie damals, als wir uns bei den Thestralen getroffen haben?“ „Das weißt du noch?“ Luna lächelte glücklich und ging leichtfüßig zu Neville. Harry sah in den Korb und danach zu Laura. „Wie ist es denn mit deinen Schuhen?“ „Die hat Timmy vorsorglich mit einem Zauber belegt, genau wie heute früh.“ „Dann setz dich! Wir haben noch Zeit für einen heißen Kakao. Ich möchte schließlich nicht, dass sich Luna eine Erkältung holt.“ Grinsend setzte sich Laura auf ihren Platz und bekam, genau wie Luna, von Kreacher den Kakao.

Harry stellte den Korb neben den Tisch und setzte sich wieder. Mit glänzenden Augen sah er zu Laura, die mit rosigen Wangen ihre Tasse in den Händen hielt. „Harry?“ „Mmm, Ginny?“ „Die Anderen schauen schon und feixen sich eins.“ „Du glaubst gar nicht, wie egal mir das im Moment ist.“ Harry riss sich von Lauras Anblick los und sah herausfordernd in die Runde. Alle, bis auf Luna, Ginny und Hermine sahen verlegen weg. Luna sah lächelnd zurück und schenkte ihm einen aufmunternden Blick. Sie stand auf und kam zu ihnen herüber. „Ärger dich nicht, Harry. Die sind einfach nur noch zu grün hinter den Ohren.“ „Kingsley auch?“, kam angesäuert von Hermine. „Der? Der kennt doch eh nur seinen Beruf. Im Gegensatz zu Harry würde er sich sicher nicht von seiner Freundin beeinflussen lassen.“ Hermine wurde blass. „Woher willst du das wissen?“ „Na hör mal! Der größte Zauberer Englands geht wieder zur Schule, um Schüler zu trainieren, anstatt die letzten Todesser bis ans Ende der Welt zu jagen? Das kann doch nur auf deinem Mist gewachsen sein, Hermine. Zumindest hast du auf ihn eingewirkt, dass er wieder zur Schule geht, um seinen Abschluss zu bekommen.“ „Das Ende stimmt. Er hat wohl mir zuliebe Kingsley erst einmal einen Korb gegeben.“ „Vor allem möchte ich ein paar Tage meine Ruhe haben.“ Luna sah ihn überrascht an. „Warum sind wir dann hier?“ „Weil ihr dafür sorgt, dass ich zur Ruhe komme.“ „Du bist echt verrückt, Harry.“ Er stand auf und sah Luna lächelnd an. „Von jemandem, der barfuß durch mein Speisezimmer läuft, nehme ich das mal als Kompliment“, flüsterte er ihr zu. „Jetzt solltest du dir lieber deine Schuhe holen. Wir wollen bald aufbrechen.“ Er zwinkerte und stupste ihr mit dem Finger auf die Nase.

Mit einem breiten Lächeln ging sie aus dem Salon. Fasziniert sah Neville hinter ihr her. Harry ging zu ihm. „Na, Neville? Hast wohl ein Auge auf sie geworfen?“ Verlegen sah dieser zu ihm auf. „Nicht nur eines.“ „Dann mal ran! Was hält dich ab?“ „Naja, ihr Vater ist schon ein komischer Kauz und Luna ist so anders als alle.“ Harry zog die Brauen hoch. „Ich denke du magst sie. Da sollte dich das bestimmt nicht abschrecken.“ „Ich komme ja auch damit klar, aber meine Großmutter denkt, Luna wäre verrückt.“ „Bei den Klamotten, die deine Oma trägt, denken viele sicher ebenso über sie. Außerdem bist doch du ihr Freund und nicht deine Oma.“ „Aber ich wohne doch bei ihr.“ „Wart ihr deswegen bei Tom in London?“ Verlegen sah Neville zu Harry und nickte. „Wir sind es immer noch. Leider geht mir langsam das Geld aus, um im Kessel zu wohnen. Lunas Vater ist doch nicht da und so lange das so ist, lassen mich die Schutzzauber nicht ins Haus.“ „Hat der alte Fuchs also dafür gesorgt, dass niemand seinem Töchterchen nachsteigen kann.“ Harry grinste von einem Ohr zum Anderen und winkte Ginny und Hermine zu sich. Neugierig schauend kamen sie zu ihnen herüber. „Warum grindest du so, Harry?“ „Lunas Dad hat dafür gesorgt, dass unser Romeo hier nicht zu seiner Julia kann und seine Oma ist auch nicht sehr begeistert von den Beiden, Ginny.“ „Das ist aber nicht nett, dass du dich darüber lustig machst. Nur weil du das Problem nicht hast.“ „Noch nicht. Warte mal ab, bis Hermines Dad aus Australien wieder zurück ist.“ Jetzt war es an Neville, zu grinsen. „Stimmt ja. Der Gute weiß ja noch gar nichts von seinem Glück, dass er dich zum Schwiegersohn bekommt. Was wird der sich freuen, von deiner zweiten großen Liebe zu erfahren.“

Harry hob drohend seinen Zeigefinger. „Ich wollte euch eigentlich vorschlagen zu uns zu kommen, aber wenn du mir so kommst, überlege ich mir das noch mal.“ Neville blieb der Mund offen stehen und die Mädchen sahen überrascht zu Harry. „Du würdest sie hier aufnehmen?“ „Ist doch besser, als wenn ich das Zimmer im Kessel für sie zahle, oder Hermine?“ „Ihr wohnt im Kessel?“ „Ja, Ginny. Nur leider geht mein Erspartes zur Neige. Ab Samstag müssten wir bei Tom raus und wissen dann nicht wohin. Außer natürlich wir schlafen getrennt. Das wollen wir aber nicht. Wir haben uns echt aneinander gewöhnt.“ „Ich will euch ja nicht noch mehr die Laune vermiesen, aber in Hogwarts trennt euch sogar mehr als nur der Schlafsaal voneinander.“ „Erinnere mich bloß nicht daran, Hermine. Mir wird jetzt schon ganz elend bei dem Gedanken.“ „Ich werde mal mit McGonagall sprechen und wenn alle Stricke reißen, könntet ihr euch ja im Raum der Wünsche einnisten, ihr zwei.“ „Das würdest du echt für uns versuchen, Harry?“ Neville sah ihn strahlend an. „Versprechen kann ich nichts, aber versuchen werde ich es.“ Er wandte sich jetzt an die Mädchen. „Seid ihr mit noch zwei Gästen einverstanden?“ „Nur, wenn die Zwei auf der Etage von Nicolas und Laura schlafen.“ Hermine grinste und Harry seufzte leise. „Habt ihr was dagegen, wenn ihr euch das Bad mit den Beiden teilt, Neville?“ „Ach woher denn? Aber solltest du sie nicht vorher fragen?“ „Guter Einwand. Nicolas, Laura? Kommt ihr bitte mal zu mir?“ Als die Zwillinge vor ihm standen, zog Harry ein ernstes Gesicht. „Warum schaust du so ernst, Harry?“ „Weil wir ein wenig dichter zusammen rücken müssen in der nächsten Zeit.“

„Das ist kein Problem! Nicolas und ich können in einem Zimmer schlafen. Das stört mich nicht.“ „Mich auch nicht“, kam direkt von ihrem Bruder. „Es geht eher um euer Badezimmer.“

„Na hör mal! Das ist dein Haus und außerdem wohnen wir da drin ja nicht.“ „Es wären aber zwei etwas ältere Zauberer als ihr, die zu uns kommen, Nicolas.“ „Na und? Es gibt schließlich Schlüssel, die man benutzen kann. Glaubst du vielleicht, wir hatten bei unseren Großeltern ein eigenes Bad?“ „Wer ist es denn?“ Laura sah Harry ein wenig ängstlich an, während sie ihre Frage stellte. „Luna und Neville.“ Die kleine Hexe fing an zu strahlen. „Das ist aber schön. Luna hat mir heute Morgen viele tolle Sachen erzählt beim Blumenpflücken und Neville kennen wir ja auch schon etwas.“ „Was hat sie dir denn erzählt?“ Neville sah unbehaglich drein. „Oh, sie wusste eine Menge über die Pflanzen und dann hat sie aber noch Sachen erzählt, die ich ihr aber nicht geglaubt habe.“ Entschuldigend sah Laura zu Harry. „Schon in Ordnung, Laura. Auch Erwachsene haben nicht immer recht mit dem, was sie sagen.“ Erleichtert lächelte die Kleine. „Da ihr einverstanden seid, kann ich Luna also vorschlagen zu bleiben?“ Beide nickten und lächelten ihm zu. „Dann gehe ich jetzt zu ihr. Muss ja nicht jeder hier mitbekommen. Willst du dabei sein, Neville?“ Der grinste breit. „Klar! Die Reaktion will ich sehen.“ Langsam gingen sie nach unten. Vor der Tür zur Küche blieb Harry kurz stehen. „Wunder dich bitte nicht über den Anfang, Neville. Ich hab aber meine Gründe dafür.“ „Du bist ein wenig geknickt, weil wir dich nicht gleich um Hilfe gebeten haben, stimmt?“ Harry nickte. „Ich wollte ja, aber Luna hat gemeint, du hättest im Moment genug mit dir selbst zu tun.“ „Das Haus hier stand doch eh leer. Das Geld hättet ihr euch wirklich sparen können.“ „Na dann mal Los, Harry.“

Als sie die Küche betraten, sah sie Luna überrascht an. „Entschuldigt bitte, dass ich so lange gebraucht habe, aber die Kniesel sind einfach zu goldig.“ „Ist der Nachwuchs von Krummbein“, entgegnete Harry nur knapp. „Sag mal Luna, hab ich dir irgendwas getan?“ Das Gesicht der Blondinen versteinerte augenblicklich. Langsam kam sie auf Harry zu. „Wie kommst du nur auf diesen Gedanken?“ Ihr Blick wuselte zu Neville, doch der sah nur unbewegt zurück. „Ganz im Gegenteil. Weder mir, noch meinem Dad, obwohl du sicher einen guten Grund dafür hättest.“ „Warum bittest du mich dann nicht um Hilfe, wenn du sie brauchst?“ Schüchtern griff sie nach seiner Hand. „Eben weil Dad das mit dir gemacht hat.“ Harry zog sie dichter zu sich heran. „Hör mal, Luna! Er hatte Angst um dich und war verzweifelt. Seine Angst war auch mehr als begründet, wie ich später feststellen musste. Warum sollte ich auf ihn böse sein? Wieso sollte ich dir und Neville nicht helfen wollen deswegen?“ „Neville hat dir von uns erzählt?“ „Hat er und auch davon, dass ihr ab Samstag ein kleines Problem habt.“

Luna sah verlegen zu Neville und danach zu Harry. „Es ist ja nicht so, dass wir es nicht könnten, wenn wir müssten, aber es ist so schön jemanden zu haben, der immer da ist, wenn man ihn braucht.“ „Glaub mir, Luna. Das Gefühl kenne ich nur zu gut. Was glaubst du, wie es mir mit Ginny und dann auch mit Hermine ging? Eine von ihnen war immer bei mir in letzter Zeit.“ „Harry?“ „Ja?“ „Würdest du Neville und mir helfen, nicht allein sein zu müssen?“ „Wenn ihr wollt, könnt ihr noch heute Abend hier bei uns einziehen.“ „Was sagen Hermine und Ginny dazu?“ „Ist alles schon besprochen, Luna. Ihr müsstet euch das Bad nur mit Nicolas und Laura teilen, aber die Zwei sind schon damit einverstanden.“ Glücklich strahlte Luna ihn an. „Du bist so ein Schatz, Harry.“ Sie fiel ihm um den Hals und drückte ihn fest. „Am Liebsten würde ich dich küssen.“ „Dann tu es doch einfach“, kam trocken von Neville. Überrascht sah Luna ihn an. „Würde es dich nicht stören?“ „Iwo! Ist doch schließlich Harry und wenn ich kein Junge wäre, würde ich es wohl auch machen.“ Luna gab Harry einen zärtlichen Kuss. „Der ist dafür, dass du uns hier wohnen lässt. Für das Andere bekommst du etwas ganz besonderes“, flüsterte sie ihm zu. „Da bin ich aber mal sehr gespannt, welche Überraschungen mit dir zusammen ins Haus kommen werden“, wisperte er zurück. Harry drehte sich zu Neville herum und reichte ihm seine Hand. „Na dann mal herzlich willkommen in unserer Zauberer-WG.“ „Danke, Harry. Bist echt klasse.“ Kreacher kam in die Küche. „Sie werden erwartet, Sir Harry.“ „Danke, Kreacher. Würdest du bitte für Luna und Neville ein Zimmer im zweiten Stock herrichten? Sie bleiben bis auf weiteres unsere Gäste.“ Kreacher verneigte sich und die Drei verließen die Küche.

In der Halle stand Kingsley, mit einem Ruder in der Hand. „Na endlich, ihr drei. Was habt ihr nur so Wichtiges zu besprechen gehabt, dass es nicht warten konnte?“ „Krummbein hatte Lunas Schuhe verschleppt und seine Jungen wollten sie nicht wieder hergeben.“ Ginny und Hermine kamen zu ihnen herüber. „Das

würde Krummbein nie tun!“, flüsterte Hermine ärgerlich. „Lächeln, Hasi! Das war nur eine Ausrede. Ich kann ja schlecht allen erzählen, dass Luna mich geküsst hat.“ „Sie hat was?“, zischte Ginny leise. „Ganz ruhig, meine kleine Rose. Sie hat Neville um Erlaubnis gefragt. Luna hat sich gefreut und wollte sich nur bei mir bedanken.“ „Und was ist mit uns?“, wollte Hermine wissen. „Da solltet ihr euch eventuell an Neville wenden oder von mir aus auch an Luna.“ Grinsend stand er vor ihnen. Ginny ging zu Luna und Hermine zu Neville. „Worauf du dich...“ „...verlassen kannst.“ Neville sah verlegen zu Harry. „Komm schon! War doch für dich auch in Ordnung.“ „Na gut, aber erst, wenn wir wieder zurück sind.“ Hermine grinste breit. „Keine Panik, Süßer! Wir haben alle Zeit der Welt.“ Harry wandte sich zu Kingsley. „Was hast du denn mit dem Ding vor?“ „Würdest du uns bitte die Ehre erweisen, daraus einen Portschlüssel zu machen?“ „Aber gerne doch, Herr Minister.“ Harry berührte das Holz und ein bläulicher Schimmer ging davon aus. „Harry! Musste das jetzt sein?“, rief Hermine aufgebracht. Verlegen sah Harry sie an. „Sorry, Mine. Ich hab nicht nachgedacht.“ Mit großen Augen sah Cho zu ihm herüber. „Habt ihr das gesehen? Ohne ein Wort und vor allem ganz ohne Zauberstab.“ Die Mitglieder der DA sahen bewundernd zu Harry. Ogden und Belby starrten ihn fassungslos an. Ginny stellte sich neben Harry und sah böse in die Runde. „Sollte einem von euch auch nur die kleinste Andeutung darüber anderen gegenüber herausrutschen, werden Mine und ich dafür sorgen, dass es das Letzte war, was ihr gesagt habt.“ Hermine, die die bestürzten Gesichter ihrer Freunde sah, kam dazu. „Beruhig dich wieder, Gin! Von ihnen wird garantiert niemand etwas erfahren. Wenn einer etwas für sich behalten kann, dann doch wohl unsere Leute von der DA.“ Lächelnd sah sie in die Runde. Alle nickten ihr mit entschlossenen Gesichtern zu.

„Und was ist mit den zwei Clowns da? Diese Jungauoren sind doch schlimmer als die Waschweiber.“ „Hey! Was soll das heißen, Ginny?“, machte sich Alicia bemerkbar. „Schau dir die Zwei doch mal an! So wie die aussehen, brennen die doch darauf es ihren Kollegen oder noch schlimmer ihren Freundinnen zu erzählen, damit sie sich wichtig tun können.“ Grimmig sahen die DA-Mitglieder zu Kingsley, Ogden und Belby. „Das kann ich mir nicht vorstellen“, kam beschwichtigend von Kingsley. „Wie kommt es dann, dass dein Vorzimmerdrache uns erzählt, dass IHR am Samstag Dementoren zerstört habt?“ „WER?“, brüllte Kingsley seine Leute an. Beide fuhren zusammen. „Sir..., ich würde nur ungern...“ „Wer zum Teufel ist mit Miss Peacegoods Freund, Ogden?“ Der biss sich auf seine Lippen und sah unbehaglich zu seinem Vorgesetzten. „Wenn sie nicht sofort mit der Sprache rausrücken, werde ich mir überlegen, ob ich auf sie nicht auch ein besonderes Auge werfen muss!“ „Croaker!“, antwortete Belby leise für seinen Kollegen. „Schon wieder!“, stieß Kingsley hervor. „Bitte entschuldigt mich einen kleinen Moment.“ Er ging aus dem Haus. Angelina und Cho gingen zu ihren Kollegen. „Jetzt zu uns, ihr beiden.“ Angelina sah Ogden grimmig an. „Miss Johnson, ich bin...“ „Im Moment sind WIR Gäste bei Harry und sie zwei werden es nicht wagen hierüber auch nur ein Wort zu sagen, sonst werde ich ihrer Frau den wahren Grund für ihre Überstunden verklickern. Haben wir uns verstanden, Mr Ogden?“ Der nickte und Belby grinste schief. „Wisch dir das Grinsen aus dem Gesicht, Frank!“, fuhr ihn Cho an. Der lief rosa an. „Wir wollten doch noch nicht...“ „Wir sind hier privat und unter Freunden. Die können ruhig wissen, dass du scharf auf mich bist.“ „He! Das beruht doch auf Gegenseitigkeit!“ „Beweis das mal!“ Sie gab ihm einen Kuss und ging mit ihm zu Harry und den Mädchen.

„Darf ich vorstellen? Das ist Frank und zwischen uns hat es tierisch gefunkt, am Montag.“ Ein wenig verlegen sah sie zu Harry und Hermine. „Ich muss mich noch bei euch entschuldigen. Ich habe mich völlig bescheuert benommen am Samstag.“ „Ach was, Cho. Ist doch nix passiert.“ „Danke, Hermine.“ „Passt bloß auf, dass ihr keinen Ärger kriegt! Frank ist ja nicht nur dein Chef, sondern auch dein Ausbilder im Moment.“ „Das warst du ja auch mal, Harry.“ „Da waren wir aber offiziell beide Hogwartsschüler.“ Frank sah überrascht zu Harry. „Du hast schon unterrichtet?“ „Inoffiziell habe ich einigen Schülern das gezeigt, was sie im Unterricht nicht lernen durften.“ „Sag mal, Harry, war da was zwischen Cho und dir?“ „Ja Frank, aber ich habe es verbockt, weil ich einfach zu sehr mit mir selbst beschäftigt war.“ Entschuldigend sah Harry zu Cho, die ihrem Freund in die Seite stieß. „Hey, das ist Jahre her. Eifersüchtig?“ „Natürlich nicht. Ich fand es nur interessant, dass du damals schon in deinen Lehrer verliebt warst.“ Cho wurde rot. „So ist das doch gar nicht gewesen.“ „Ist doch auch egal. Ich wünsche euch jedenfalls, dass es zwischen euch besser läuft.“ „Danke, Harry.“ „Danke, Chef“, flüsterte Belby und zwinkerte ihm zu. Harry legte ihnen die Hände auf die Schultern. „Ihr solltet euch wieder trennen. Könnte sein, dass Kingsley bald wieder da ist.“ Cho gab Belby noch einen Kuss und ging dann wieder an ihren vorherigen Platz, genau wie Belby, der zu einem feixenden Ogden trat

und ihn finster anstarrte.

Ginny sah fassungslos zu Harry. „Täuscht es mich oder haben die Zwei dich gerade um Erlaubnis gefragt?“ Hermine kicherte leise. „Natürlich haben sie das. Cho hat Harry zum Mitwisser gemacht und ihn damit vor die Wahl gestellt es zu beenden oder die Zwei zu decken, wenn sie Probleme im Ministerium bekommen.“ Hermine drückte sich an Harry. „Lieb von dir, dass du ihnen deinen Segen gibst.“ „Sie sind beide erwachsen. Ist ja nicht so, als wäre Cho ein kleines Schulmädchen.“ „Trotzdem ist da ein gewisses Risiko für die Zwei.“ „Schon klar, Mine, aber ich traue es ihnen zu, dass sie das gut in den Griff bekommen.“ „Was wirst du tun, wenn es herauskommt?“ „Darüber mache ich mir Gedanken, falls es überhaupt soweit kommt.“ „Wohin bringt uns der Portschlüssel?“, wechselte Ginny das Thema. „Zu Andromeda.“ „Warum zu ihr?“ „Weil ich nicht genau weiß, wo der Friedhof ist und weil ich ihr jemanden da lassen will, der Teddy und sie zur Beisetzung bringt.“ „Na? Wen trifft die ehrenvolle Aufgabe dein Patenkind zu eskortieren?“, wollte Luna grinsend wissen. „Das machen wir gleich, wenn Kingsley wieder da ist. Ich will noch schnell meinen Zauberstab holen und mich von Nicolas und Laura verabschieden.“ Harry ging nach oben und die Anderen blieben schwatzend in der Halle zurück. Als es klopfte, erschien Kreacher und ließ Kingsley eintreten, der Croaker hinter sich her schleifte. „Wo steckt der Bengel denn nun schon wieder?“ „Ich habe mich nur verabschiedet und den hier geholt.“ Harry kam die Treppe herunter und wedelte mit seinem Zauberstab.

„Oh! Hast du uns Verstärkung mitgebracht?“ Harry grinste hämisch zu dem Mann neben Kingsley hinunter. „Ich habe ihn vor die Wahl gestellt zu kündigen oder für Andromedas Sicherheit zu sorgen.“ Harry verzog sein Gesicht. „Der Stümper?“ „Sollte er Mist bauen, werde ich ihn erst mit dir allein lassen und danach seine Überreste auf dem Friedhof von Askaban persönlich verscharren.“ Harry grinste fies. „Du hast also Hoffnung, dass da was übrig bleibt?“ Croaker wurde aschfahl. „Das..., das können sie nicht..., meine Familie dient seit Jahren dem Ministerium.“ „So wie ich das sehe, gehören schlechte Triebe aus dem Baum herausgeschnitten.“ Kingsley sah wütend zu seinem Untergebenen. Ogden trat vor. „Ich werde ihn begleiten. Besser, wenn jemand auf ihn aufpasst. Wir wollen doch nicht, dass er uns in einem Anfall von Leichtfüßigkeit abhanden kommt.“ „Dann können wir ja aufbrechen.“ Kingsley nahm das Ruder und als alle es berührten, tippte Harry mit seinem Stab erneut gegen das Holz. Sie landeten mehr oder weniger sanft im Garten der Tonks. Harry ging zur Tür und klopfte an. Zu seiner Überraschung wurde die Tür sofort geöffnet und eine blasse Frau um die vierzig mit schwarzen Haaren, lief ihm direkt in die Arme. Harry griff direkt zu, da die Frau vor Schreck ins Taumeln geraten war. „Oh, entschuldigen sie bitte. Wir haben wohl den Türklopfer nicht gehört.“ Andromeda steckte jetzt den Kopf durch die Tür. „Hallo, Harry. Schön, dass du so zeitig da bist.“ „Ich habe, wie versprochen, ein paar Freunde mitgebracht.“ „Sehr schön. Darf ich euch Maria vorstellen? Sie sorgt dafür, dass Teddy genug zu essen bekommt.“ „Sehr erfreut.“ Harry lockerte seinen Griff und gab ihr die Hand. „Dann sind sie wohl der Patenonkel von Teddy?“ Harry nickte. Die Frau nahm ihn in den Arm. „Vielen Dank. Sie wissen gar nicht, wie sehr sie meiner Familie damit helfen.“ „Gern geschehen. Sie tun uns ja auch einen großen Gefallen.“ „Für die Summe würde ich noch viel mehr tun.“ „Kümmern sie sich gut um ihre Familie! Das genügt mir schon.“ „Das werde ich sicher.“ Noch einmal umarmte ihn Maria und ging dann winkend die Straße hinunter.

Andromeda trat in den Garten und begrüßte besonders Hermine und Ginny herzlich. „Ich dachte wir treffen uns am Friedhof?“ „Dafür hätte ich dich fragen müssen, wo der ist. Außerdem hab ich hier zwei Auroren für dich, die dich und Teddy begleiten werden nachher.“ „Schade. Ich dachte, das würdet ihr vielleicht tun.“ Ein Schatten lief über ihr Gesicht. Harry sah zu Ginny und Hermine, die ihm zunickten. „Also gut. Sobald wir bereit sind, kommen wir drei und holen euch ab.“ „Das wird Teddy aber sehr freuen.“ Lächelnd erklärte sie Harry den Weg und ging mit Ogden und Croaker ins Haus. „Na dann kommt, Leute! Sind ja nur ein paar Minuten.“ Langsam ging die Gruppe durch den trüben Vormittag. Nach einer Weile kam Neville zu Harry. „Sag mal, was hast du denn der Frau gegeben, dass sie dir so um den Hals fällt?“ „Sie bekommt jeden Monat dreihundert Pfund von mir.“ „Für wie lang denn, Harry?“ „Bis auf weiteres.“ Neville blieb stehen und hielt Harry auf. Ginny sah fragend zu ihnen herüber. „Geht schon mal vor! Wir kommen gleich nach.“ „Ist gut, Harry.“ Hermine lächelte ihm zu und zog Ginny mit sich fort. Die Anderen gingen an ihnen vorbei. Für sie war es absolut normal, dass Harry und Neville vor ihrer Aktion miteinander allein sprechen würden, waren sie doch ihre stillschweigend gewählten Anführer. Luna, die mit Dennis und dem Weidenkorb mit den Blumen

den Schluss bildete, ging lächelnd an ihnen vorüber und warf Neville eine Kusshand zu.

# Eine verpasste Chance?

## XXXVIII Eine verpasste Chance?

„Dann spuck es mal aus, Harry.“ Langsam, mit einigem Abstand zu den Anderen, gingen sie nebeneinander hinter der Gruppe her. „Was meinst du?“ „Einfach alles!“ „Das ist ein wenig viel für den kurzen Weg. Außerdem haben wir fünf doch heute Abend noch genug Zeit dafür.“ „Warum machst du einen auf großer Wohltäter? Hast du noch immer nicht begriffen, dass du dir die Schuld nicht geben darfst, an dem was passiert ist?“ „Glaub mir, Neville. Das habe ich. Trotzdem werde ich tun, was ich kann, um den Menschen in meiner Umgebung so gut wie möglich zu helfen, egal ob Zauberer oder nicht.“ „Schon Harry, aber dreihundert im Monat?“ „Wenn Maria ihr Kind nicht verloren hätte, würde es Teddy nicht so gut gehen, wie es ihm geht.“ „Mann, Harry, du warst nie knapp mit Geld aber das, was du im Moment machst...“ „Was mache ich denn?“ „Du nimmst Winky zu dir, weil Hermine dich darum bittet, den beiden Erstklässlern gibst du ein Dach über dem Kopf, ganz zu schweigen von Luna und mir.“ „Ich bin sogar ihr Vormund, aber woher weißt du das mit Hermine?“ „Wir haben Lavender getroffen. Die hat uns brühwarm von ihrem Besuch bei euch berichtet.“ „Noch so eine Plaudertasche, wie Croaker.“ „Was hat Croaker denn Schlimmes angestellt, dass Kingsley und du ihn so angegangen seid?“ „Bei mir liegt es daran, dass wegen ihm Ginny fast verletzt wurde. Was Kingsley mit ihm hat, weiß ich nicht.“ Neville verzog sein Gesicht. „Und der Typ ist noch an einem Stück?“ „Dafür kann er sich bei seinen Kollegen bedanken, die ihn gedeckt haben und bei Ginny, weil sie mich aufgehalten hat.“ „Und Kingsley liefert ihn dir wieder frei Haus.“

Lächelnd sahen die drei Mädchen aus der Gruppe der DA zu ihren Jungs hinüber, die jetzt breit grinsend nebeneinander hergingen und langsam zu den wartenden aufschlossen. „Sehen die Zwei nicht zum Anbeißen aus, in den Klamotten?“, flüsterte Luna verträumt. „Du solltest Harry mal in seinem neuen Festumhang sehen. Wenn ich es nicht schon wäre, würde ich mich direkt in ihn verlieben“, flüsterte Ginny zurück. „Sie sollte ihn mal ohne Klamotten sehen. Denn so gefällt mir Harry eindeutig am Besten“, setzte Hermine noch eins drauf. Luna und Ginny sahen sie mit großen Augen an. „Meine Güte, Mine. Kriegst du denn nie genug?“ „Davon rede ich nicht, Gin. Wenn er aber so bei uns ist, bin ich mir wirklich sicher, dass ihm von niemandem Gefahr droht.“ „Außer von euch“, gab Luna grinsend und zwinkernd zu bedenken. „Na von dir doch sicher nicht?“, wollte Ginny misstrauisch wissen. „Wenn ich es von Hermine schon angeboten bekomme, mir Harry mal ohne Verpackung anzusehen, sollte ich die Chance wohl ergreifen.“ Ginny wurde knallrot und öffnete ihren Mund. Hermine fiel ihr direkt ins Wort und zog sie zu sich heran. „Aber nur gucken und nichts anfassen.“ „Wer weiß?“ Wieder zwinkerte Luna und ging Neville entgegen, um sich bei ihm unterzuhaken. Harry kam mit ernstem Gesicht zu seinen Mädchen, die jetzt Gesichter zogen, als hätten sie in eine Zitrone gebissen. „Was war denn los?“ „Nichts, Harry, ich hab Luna etwas über dich gesagt und leider nicht daran gedacht, dass sie bei manchen Sachen deutlich freizügiger denkt als Ginny und ich.“ „Freizügiger als ihr? Kann ich mir kaum vorstellen im Moment“, flüsterte Harry und beide bekamen einen Kuss. Er drehte sich herum und stellte sich zwischen sie, mit den Händen auf ihren Hüften. Lächelnd sahen die Drei zu ihren Freunden. 'Klick!'

„Dennis!“, rief Neville aufgebracht. „Lass gut sein, Großer“, beruhigte ihn Luna. „Ich habe ihn dazu angestiftet. Der Anlass ist zwar nicht der Schönste, aber so kommen wir wenigstens zu ein paar Erinnerungen. Wer weiß, wann wir wieder so adrett zusammen kommen?“ „Mann, Luna. Das ist eine Beerdigung...“ Harry kam mit den Mädchen zu ihnen. „Ist OK, Neville. Das sieht man ja später nicht auf dem Bild.“ „Aber wir werden immer an den Moment erinnert werden.“ „Sobald wir das alles verarbeitet oder verdrängt haben, ist das vielleicht nicht das Schlechteste“, gab Harry zu bedenken. Neville überlegte kurz. „Also gut. Dann aber nicht hier vor dem Eingang, sondern dort unter den Bäumen. Das ist mir lieber, weil es neutraler ist.“ Harry bat kurz um Gehör. „Leute, hört zu! Bevor wir anfangen, möchte Dennis ein paar Bilder von uns machen. Wer das nicht will, braucht es ja nicht zu tun. Die Anderen könnten sich vielleicht mit uns dort bei den Bäumen aufstellen.“ Die komplette Gruppe folgte Harry. Kingsley nahm Dennis die Kamera aus der Hand. „Geh schon zu ihnen! Das Gruppenbild übernehme ich für dich.“ Grinsend ging Dennis zu den Anderen und stellte sich mit auf. „Harry, Hermine und Ron müssen aber in die Mitte“, kommandierte Lavender. Ron stellte sich direkt

zwischen seine Schwester und Harry. „Komm schon, Alter. Stell dich neben Mine.“ Unbehaglich sah Ron zu ihr hinüber. „Ach komm schon, Ron. Ich werde dich schon nicht beißen“, ermunterte Hermine ihn. „Für die paar Sekunden werde ich mich schon beherrschen können.“ Ron, der nach ihrer ersten Antwort gehofft hatte, dass Hermine auch ihm schnell verzeihen würde, wurde bleich. Ginny gab ihrem Bruder einen Schubs, da sie wieder direkt neben Harry stehen wollte. Mit einem gezwungenen Lächeln nahm er den Platz zwischen Hermine und Neville ein, der neben Luna stand. „Sieht richtig klasse aus“, kommentierte Kingsley.

Nach drei Bildern löste Kingsley die Gruppe auf und gab Dennis die Kamera zurück. „Harry? Darf ich euch drei noch einmal richtig fotografieren?“ „Nur, wenn du das bei Neville, Luna, Ron und Lavender auch tust, Dennis.“ „Klar mache ich das.“ „Wir wollen auch!“, rief Cho. „Prima Idee, Cho. Dann könnt ihr euch mit euren Ausbildern fotografieren lassen“, antwortete Harry. „Aber ich...“ „Moment, Cho. Kingsley? Würdest du vielleicht schon mal in dem Gebäude nach dem Rechten sehen? Wird sicher verschlossen sein. Ist besser, wenn du das machst.“ „Alles klar, Harry. Bin gleich wieder da.“ Nachdem Shacklebolt hinter einer der Hecken verschwunden war, ging Harry zu Cho. „So! Jetzt könnt ihr euch von Dennis fotografieren lassen, bevor wir das Gruppenbild machen.“ Cho fiel ihm um den Hals. „Du musst dich besser beherrschen, Cho. Kingsley ist nicht dumm“, flüsterte er ihr zu. Frank und Cho gingen zu Dennis und sobald ihre Fotos fertig waren, traten Angelina, Alicia, und Katie zu ihnen. „Wartet auf mich!“, rief Kingsley. Shacklebolt kam zu ihnen und nahm Harry bei der Schulter. „Du kommst auch mit drauf.“ „Aber ich dachte...“ „Keine Widerrede! Du bist schließlich ihr Chef.“ Beide gingen grinsend zu der Gruppe Auroren. Nachdem alle, die es wollten, fotografiert waren, wurde Kingsley ernst. „Also, Harry, wie soll es laufen?“ „Vier von uns bleiben hier. Die warten auf den Zeremonienmeister und helfen bei den Vorbereitungen. Der Rest teilt sich auf und wir treffen uns in der Mitte.“ „Wie weit sollen wir hinter dem Friedhof anfangen?“ „Ich würde sagen vierhundert Meter. Ist ja nicht so, dass sie nicht trotzdem noch auftauchen könnten, Kingsley.“ „Wie wäre es mit einem Apparierschutz?“ „Kriegt ihr das hin?“ „Klar. Eine meiner leichtesten Übungen.“ „Na dann mal los. Sobald die Gruppe hinter dem Friedhof angekommen ist, kann er aufgebaut werden, Belby.“ Harry sah fragend zu Ginny und Hermine. „Wir bleiben mit Dennis und Luna hier“, bestimmte Hermine. „Dann werde ich die Gruppe hinter dem Friedhof übernehmen“, entschied Kingsley. Die Anwesenden teilten sich auf und Shacklebolts Gruppe verschwand.

„Wir sollten da vorn an der Kurve beginnen, bevor wir das Gelände hier ablaufen“, schlug Neville vor. „Gute Idee!“, stimmte Harry zu. An der Kurve bildeten sie eine Reihe und gingen aufmerksam schauend zurück. Wieder am Eingang des Friedhofs angekommen, betraten sie das still daliegende Gelände und liefen es ab, bis sie auf Shacklebolt und die Anderen trafen. „Und, Harry?“ „Nichts, aber wo habt ihr denn Alicia gelassen, Kingsley?“ „Die bringt einen Todesser ins Ministerium“, berichtete Cho strahlend. „Haben sie es also doch versucht. Wer war es?“ „Der Sohn von Thickness!“ antwortete Shacklebolt „Hat er was gesagt?“ „Der Typ hat im Gras gesessen und gepennt, als wir ihn hopsgenommen haben.“ „Woher willst du wissen, dass er ein Todesser ist?“ Kingsley tippte sich mit einem vielsagenden Blick auf den Unterarm. „Da lob ich mir unsere Münzen. Die sind deutlich weniger auffällig“, grinste Angelina. „Das war ja auch der Grund, dass wir uns keine Tattoos mit Dumbledores Armee haben machen lassen“, gab Harry grinsend zurück. „Wir nicht, aber Luna schon“, kam schüchtern von Neville. Die Gruppe machte große Augen. „Wann hat sie das machen lassen?“ „In den ersten Ferien, nachdem klar war, dass du uns unterrichten wirst, Harry.“ „Oh Mann. Da hat sich aber jemand mit Haut und Haaren an dich verschrieben.“ „Im wahrsten Sinne des Wortes, Kingsley.“ Nachdenklich und mit starrem Blick stand Harry zwischen seinen Freunden. „Das ist verrückt. Wenn das die Falschen gesehen hätten.“ Harry raufte sich die Haare und sah traurig in die Runde. Neville legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Beruhig dich wieder! Hat ja keiner und hätte wohl auch niemand so schnell.“ „Wo ist es denn?“, wollte Lavender interessiert wissen. „Das geht nur Luna etwas an!“ Harrys Tonfall war endgültig.

Auf dem Rückweg tuschelten die Mädchen über die Möglichkeiten ein Tattoo so zu tragen, dass es nicht direkt gesehen wird. Als sie am Eingang ankamen, war der Zeremonienmeister gerade eingetroffen. Der sah verlegen auf die Gruppe der jungen Leute, die ihn erwarteten. Harry ging zu ihm. „Guten Tag, Sir. Brauchen sie noch Hilfe bei den Vorbereitungen?“ „Nein danke, Mr Potter. Es ist alles besprochen mit Mrs Tonks.“ „Es stört sie doch nicht, dass die Anderen hier bleiben bis zu meiner Rückkehr?“ „Oh, sicher nicht. Ein wenig Gesellschaft ist mir sogar ganz recht, nach dem, was bei den Weasleys geschehen ist.“ Harry nickte dem

Zauberer zu und ging zu Luna, die bei Ginny und Hermine stand. „Wir fünf sollten uns heute Abend wirklich mal ganz in Ruhe unterhalten. Kommt ihr beiden bitte mit mir zu Andromeda?“ Ginny und Hermine griffen nach seinen Händen und er verschwand mit ihnen zum Haus der Tonks. „Belby!“, rief Kingsley. „Ich denke sie haben einen Apparierschutz aufgebaut?“ „Versuchen sie es doch!“ gab der Jungauror herausfordernd zurück. Kingsley drehte sich, aber nichts geschah. „Ach zum Teufel. Wie macht der Bengel das bloß wieder?“, fluchte der jetzt leise vor sich hin. Die Umstehenden sahen grinsend zu Belby, der jetzt schon zum dritten Mal alles überprüfte.

Die Drei landeten sanft vor der Haustür der Tonks. Harry sah sich um und räumte schnell das Ruder beiseite, das sie vorhin achtlos hatten liegen lassen. Nachdem er geklopft hatte, dauerte es einen Moment, bis Ogden die Tür öffnete. „Hätte das nicht Croaker machen sollen?“ „Tut mir leid, Mr Potter, aber Mr Croaker ist im Moment nicht abkömmlich.“ „Den Grund hätte ich ja schon gern erfahren.“ Ogden trat zur Seite und ließ sie ein. Harry führte die Mädchen ins Wohnzimmer. Dort bot sich ihnen ein interessantes Bild. Ein gut verschnürter und geknebelter Croaker starrte ihnen wütend entgegen. „Was war denn hier los, Andromeda?“ „Ach, hallo ihr drei. Schön, dass ihr schon hier seid.“ Mrs Tonks nahm sie nacheinander in den Arm. „Wollt ihr euch setzen, Mädchen, oder wollt ihr lieber mit mir nach Teddy sehen?“ Ginny bekam leuchtende Augen. „Ich würde unser Patenkind schon gern sehen.“ „Ich auch.“ Lächelnd beobachtete Harry, wie sich Hermine noch an Ginny vorbei drängte, um direkt bei Andromeda zu stehen. „Euer Patenkind? Na, ihr habt das aber eilig.“ Lächelnd ging Andromeda mit den Mädchen ins Kinderzimmer. „Könnten sie mir bitte mal erklären, warum dieser Mann so verschnürt ist, Mr Ogden?“ Wortlos reichte dieser ihm einen Zettel. „Die Eule ist im Wohnzimmer gelandet, als sie noch im Garten waren. Ich hoffe es stört sie nicht, dass Mrs Tonks ihn geöffnet hat.“ „Kein Problem. Scheint ja richtig gewesen zu sein. Außerdem ist er ja mit "An meinen Teddy" adressiert.“ Harry warf einen vielsagenden Blick auf den Verschnürten. „Ich habe einen ziemlichen Schreck bekommen. Ich dachte, du würdest deinem Patenkind einen letzten Gruß schicken, weil du mit dem Schlimmsten rechnest.“ Andromeda stand wieder hinter Harry und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Den würde ich sicher nicht an IHN schicken und bestimmt nicht per Eule.“ Harry drehte sich mit ernstem Gesicht herum.

Verlegen sah Andromeda ihn an. „Wer weiß, ob das nicht doch mal nötig wird.“ Harry räusperte sich und las die Notiz.

Lieber Teddy,  
wir sind aufgefliegen. Kingsley weiß Bescheid. Ich weiß nicht, was ich machen soll.  
Wir treffen uns heute um acht im Eberkopf.  
In Liebe.  
E.

Grinsend zog Harry seinen Zauberstab und ließ die Fesseln verschwinden. Hustend zog sich Croaker den Knebel aus dem Mund. „Danke!“, stieß dieser krächzend hervor. „Diese alte Schachtel hat mich völlig überrascht.“ „Es sollte ihnen zu denken geben, dass nicht nur kleine Mädchen, sondern auch ältere Damen besser und schneller reagieren als sie. Sind sie sicher, dass sie wirklich zum Auror taugen, Croaker?“ Harrys Stimme triff vor Sarkasmus. „Harry, warum?“ „Weil diese Nachricht von Miss Peacegood ist. Ich weiß zwar nicht, warum sie sich solche Sorgen wegen Kingsley macht, aber offensichtlich schiebt sie echt Panik, dass die Zwei gefeuert werden, Andromeda.“ Er gab Croaker die Notiz. „Hauen sie schon ab und beruhigen sie die Frau! Wäre doch Verschwendung von Magie, sie dafür nach Hogsmeade zu jagen.“ Croaker stand auf und straffte sich. „Danke, Sir.“ Harry winkte ab. „Hau ab, bevor ich es mir anders überlege“, zischte er. Der junge Mann verschwand schief grinsend nach draußen. „Wie kommt es, dass sie die Schrift von Kingsleys Wachhund nicht kennen?“ „Woher kennst du sie denn?“ Ginny kam mit Teddy auf dem Arm und einem argwöhnischen Blick ins Wohnzimmer. „Ich habe einige ihrer Notizen sehen können, als wir am Montag bei Kingsley waren, Ginny.“ „Ich dachte schon, sie hätte dir auch schon einen Brief geschrieben.“ „Wo ist denn Hermine?“, lenkte Harry ab. „Die schmollt, weil Teddy bei ihr immer geknört hat.“ „Bleib du hier, Harry. Ich werde mal mit ihr sprechen.“

Nach einem dankbaren Blick von Harry ging Andromeda zu Hermine. „Ginny? Wartest du kurz hier auf mich?“ „Klar. Wo willst du hin?“ Unvermittelt griff Harry Ogden am Kragen. „Zu Kingsley“, hörte Ginny noch. Doch Harry war mit dem Auror schon verschwunden. Überrascht sahen die Hexen und Zauberer am Friedhof auf einen ärgerlich dreinschauenden Harry, der einen zappelnden Ogden mit zu Shacklebolt schleifte. „Harry, was...“ „Wie kann es sein, dass dieser Mann die Schrift deiner Vorzimmerdame nicht kennt?“ „Natürlich kennt er sie.“ „Warum hat er dann Croaker nicht direkt wieder befreit?“ „Bitte was?“ Harry erzählte kurz. Belby kam lachend zu ihnen, doch als er Harrys Gesicht sah, schwieg er sofort. Kingsley griff ohne Umschweife in seinen Umhang und flößte dem sich widersetzen Mann das Veritaserum ein, das er wie immer bei sich trug. Die Gegenwehr erschlaffte und Ogden bekam den typisch glasigen, starren Blick. „Wer sind sie?“, begann Kingsley das Verhör. „Marcel Moreau.“ „Wo ist Ogden?“ „Der existiert nur auf dem Papier.“ Erstaunt sahen sich alle an. „Wann und warum haben sie sich unter falschem Namen bei uns eingenistet?“ „Thicknesse hat mich am dreißigsten April ins Ministerium geholt und für eine untadelige Akte gesorgt, damit ich ihr Vertrauen gewinne, falls sie die Position erreichen, die sie jetzt haben.“ „Was war ihr Auftrag?“ „Der Schutz der noch freien Todesser.“ „Hat ja bisher nicht so gut geklappt“, gab Harry zu bedenken. Moreau grinste schief. „Bauernopfer. Alles nur kleine Scharmützel zur Ablenkung“, kicherte er albern. „Wo sind die Anderen?“ „Außer Landes.“ „Was hatten sie weiter vor?“ „Der Tag ihrer offiziellen Ernennung wäre ihr Letzter gewesen. Potter hätte ich danach beseitigt. Es hätte ja genug Möglichkeiten beim Training gegeben. Was glauben sie wohl, warum ein Mann meines Alters sich von so einem Rotzbengel was sagen lässt?“ Er versuchte, Harry ins Gesicht zu spucken. „Sein Tod wäre das Signal gewesen, sich wieder zu erheben.“ „Ohne Anführer?“ Moreau lachte hysterisch. „Voldemort war ein dreckiges Halbblut. Potter hat uns einen Gefallen getan, als er ihn beseitigt hat. Er war zu mächtig geworden für unsere Sache.“ „Welche Sache?“, bohrte Kingsley nach. „Die Herrschaft des reinen Blutes. Die Rückkehr zur Herrschaft der vier Familien!“

Harry wurde bleich. Er hielt Moreau den Siegelring direkt vor die Augen. Der wurde noch eine Spur blasser als Harry. „Beweise es!“, schrie der Zauberer. Harry erschuf seinen Patronus. Der Löwe baute sich vor dem Mann auf und brüllte laut. Moreau riss sich mit einem letzten Aufbäumen von Kingsley los und fiel vor Harry auf die Knie. „Sire, verzeiht. Ich habe euch verraten. Ich weiß, was ich zu tun habe.“ Mit einem verzerrten Gesicht und unter großer Anstrengung zog der Mann seinen Stab und richtete ihn gegen sich selbst. Der Löwe sprang ihm in den Rücken und der Zauberstab entglitt seinen Händen.“ „Sire, bitte lasst mich meine Schuld begleichen“, wimmerte der Mann leise. „Du nutzt mir mehr, wenn du lebst. Vergiss nie, wem du dein erbärmliches Leben schuldest.“ Harrys Stimme klang kalt und angewidert. „Verfügt über mich!“, stammelte der Mann. Harry ließ den Löwen zu Moreaus Bewachung zurück und ging mit Kingsley zu Cho und Belby. Sie sah mit einer Mischung aus Angst und Bewunderung zu Harry. Der ergriff Chos Hand und sah sie eindringlich an. „Sieh mich an und sag mir, wen du siehst!“ „Dich natürlich, Harry.“ „Habe ich mich seit meiner Ankunft hier verändert?“ „Nein, Harry.“ „Wovor hast du dann Angst?“ Cho straffte sich und lächelte zaghaft. „Als Auror muss ich wohl wirklich lernen, mich besser zu beherrschen.“ „Du stehst ja erst am Anfang deiner Ausbildung.“ Dankbar sah Belby zu Harry. „An ihnen ist wohl wirklich ein guter Lehrer verloren gegangen.“ „Traut ihr zwei euch zu, Moreau ins Ministerium zu bringen?“ „Klar, Chef. Irgendwelche Wünsche?“ „Nehmt ihm alles ab, womit er sich verletzen kann. Durchsucht ihn, sein Büro und seine Wohnung“, zählte Harry auf. Belby sah kurz zu Shacklebolt, der ihnen zunickte. „Tut, was Harry sagt! Die Sache ist wichtiger als alles Andere. Wenn euch einer dumm kommt, bestellt ihm einen schönen Gruß von mir.“ „Was machen wir, wenn seine Frau nicht nur auf dem Papier steht?“ Kingsley sah erfreut zu Cho. „Guter Einwand, Miss Chang.“ Shacklebolt zog ein Pergament aus dem Umhang und tippte es an. „Falls jemand fragen sollte, zeigt ihm dies hier.“ Sie gingen gemeinsam zu Moreau und Harry rief seinen Löwen zu sich, um ihn verschwinden zu lassen. Danach beugte er sich zu dem zitternden Mann hinunter und zog ihn an seinem Umhang hoch. „Sie werden jetzt mit den Beiden gehen und schön antworten, wenn man sie etwas fragt.“ „Sehr wohl, Sire.“

Nachdem die Drei verschwunden waren, ging Harry zu den Leuten der DA. Neville und Luna kamen ihm entgegen. „Was war denn das eben, Harry?“, wollte Luna wissen. „Wir hatten ne Laus im Pelz. Bitte geht zu den Anderen und sagt ihnen, dass alles in Ordnung ist. Ich muss dringend wieder zurück zu Andromeda.“ „Machen wir, Harry. Bis gleich dann.“ Neville winkte ihm zu. Doch Harry war schon weg. Mit einem leisen

Plopp landete er vor der Haustür und klopfte. Mit Verwunderung sah Harry, wer ihm die Tür öffnete. „Sie, Croaker?“ „Ich, Sir. Kommen sie bitte rein. Sie werden schon erwartet.“ Als er das Wohnzimmer betrat, fielen ihm Ginny und Hermine, mit besorgten Gesichtern, um den Hals. „Wo warst du nur so lange?“ „Beruhig dich, Ginny. Bin ja wieder hier.“ Jemand räusperte sich und Harry sah zum Sofa. „Miss Peacegood, schönen guten Tag.“ „Wie kommen sie zwei denn wieder hierher? Ich hatte ihrem Freund doch gesagt, dass er hier verschwinden und sich um sie kümmern soll.“ Verlegen sah die junge Hexe zu Harry und danach zu ihrem Freund, der einen "Hab ich dir doch gesagt." Gesichtsausdruck aufgesetzt hatte. „Es ist so, dass Mr Shacklebolt ihn angewiesen hatte hier zu sein...“ „Oder zu kündigen. Und ich habe ihn wieder zu ihnen geschickt.“ Die junge Frau sah ihn ungläubig an. „Als wenn sie dazu berechtigt...“ „Glauben sie mir. Ich bin dazu berechtigt. Der junge Mann ist zwar nicht der beste Jungauror, aber schließlich und endlich immer noch Auror. Die Sache hier ist inoffiziell, also kann ich ihn ohne weiteres davon entbinden!“ „Und was, wenn Mr Shacklebolt ihn deswegen...“ „Wird er schon nicht und wegen der anderen Sache machen sie sich mal keine Sorgen. Das renkt sich auch wieder ein irgendwie.“ „Sie sind aber sehr von sich überzeugt, Mr Potter.“ „Ganz im Gegenteil. Da aber Mr Ogden alias Moreau, inzwischen in einer Zelle sitzt, kann Kingsley wohl kaum auf ihren Freund verzichten.“

„Wenn sie also wollen, können sie beruhigt gehen.“ Unschlüssig sah Croaker zu Harry. „Wenn sie und Mrs Tonks nichts dagegen haben, würden wir gern an der Beerdigung teilnehmen. Auch wenn es für die Anderen nicht unbedingt so aussah, sie war mehr für Eve und mich als nur eine Kollegin.“ „Wie meinen sie das?“, wollte Andromeda wissen. „Ich habe sie immer mit ihrem Namen aufgezoogen. Alle wussten, dass sie ihn nicht mochte. An unserem letzten gemeinsamen Abend hab ich es böse übertrieben.“ „Was haben sie gemacht?“ „Ich hab sie kleine Nymphomaniin genannt.“ Hermine sah ihn giftig an. „Ich weiß auch, dass das bescheuert war, Miss Granger.“ Eve meldete sich jetzt zu Wort. „Sie hat mich daraufhin gefragt, wie ich nur mit so einem hirnlosen Idioten und unfähigen Angeber zusammen sein könnte und ich hab ihr an den Kopf geworfen, dass ich mir wenigstens nicht von einem Werwolf ein Kind machen lasse.“ Alle Drei sahen jetzt betroffen zu Eve. „Ich schäme mich so dafür. Darauf, dass sie mit Marcs Hang zur Übertreibung recht hatte, haben mich ja erst Miss Granger und Miss Weasley mit der Nase gestoßen.“ „Was geschah danach?“, Harrys Stimme war die Verachtung deutlich anzuhören. „Ich wollte mich direkt entschuldigen, aber sie hat nur stumm auf die Tür gezeigt. Das Letzte, was ich von Tonks gesehen habe, war ihr abgrundtief trauriger Blick aus einem versteinerten Gesicht.“ Die junge Frau schlug ihre Hände vors Gesicht und fing heftig an zu weinen. Croaker ging zu ihr und wollte sie trösten, doch sie ließ das nicht zu. „Lass mich!“, stieß sie schniefend hervor. Andromeda ging zu ihr und zog sie vom Sofa hoch. „Kommen sie mit, Miss! Wir haben noch Zeit für eine gemeinsame Tasse Tee.“ Beim Hinausgehen wandte sie sich an Harry: „Kommst du bitte auch mit? Dann gebe ich dir Teddys Fläschchen. Du weißt ja schon, was zu tun ist.“ Harry nickte und sah mitleidig zu Eve. Andromeda lächelte leicht, als sie seinen Blick bemerkte.

Nur Sekunden später stand Harry mit Flasche und Tuch wieder im Zimmer und nahm Teddy von seiner Spieldecke. Als dieser ihn erkannte, gluckste er leise und seine Haare wurden genau so schwarz und strubbelig, wie die seines Paten. Lächelnd fütterte Harry den Säugling und ließ ihn Bäuerchen machen. Danach hielt er ihn im Arm und sah glücklich in die Runde. Nachdem Teddy eine Weile mit Harrys Fingern gespielt und dieser wieder einige Grimassen geschnitten hatte, wechselte Teddy seine Haarfarbe wieder. „Na dann komm mal mit, kleiner Mann! Da wird wohl eine neue Windel fällig.“ Gefolgt von Ginny und Hermine ging er ins Kinderzimmer und begann mit sicherer Hand den Kleinen neu zu wickeln. Als er sich mit dem Baby auf dem Arm wieder herumdrehte, kam Andromeda ins Zimmer und sah lächelnd in die erstaunten Gesichter der Mädchen. „Na? Wie macht sich Harry so als Babysitter?“ „Er ist unglaublich“, flüsterte Hermine. „Ich hatte aber auch eine gute Lehrerin.“ Grinsend sah Harry zu Andromeda. „Ich hoffe die Zwei werden uns begleiten.“ „Aber, Harry...“, setzte Ginny an. Andromeda übernahm die Antwort. „Wie würdest du dich an ihrer Stelle fühlen? Denk bitte genau nach, bevor du mir antwortest!“ Ginny, die direkt den Mund geöffnet hatte, schloss ihn wieder und überlegte kurz. „Ziemlich beschissen!“, gab sie kleinlaut zu. „Ich würde auch versuchen dabei zu sein. Egal, was die Anderen darüber denken würden.“ „Dann können wir ja endlich los. Würdest du Teddy nach draußen tragen, Harry? Dort legen wir ihn dann in den Kinderwagen.“ Als sie ins Wohnzimmer kamen, sah das Pärchen sie dankbar an. Harry winkte mit der freien Hand ab und ging hinaus. Andromeda verließ als Letzte das Haus und Croaker half ihr mit dem Kinderwagen für Teddy. „Sehr

aufmerksam, junger Mann. Vielen Dank.“ Grinsend schob er das Gefährt zu Harry. Der legte den Kleinen hinein und sie gingen schweigend und paarweise den Weg entlang, wobei Harry neben Andromeda den Wagen schob.

Am Friedhof wurden sie von den Weasleys und McGonagall erwartet. Mrs Weasley kam direkt auf sie zu gestürmt. „Kinder! Endlich sehe ich euch mal wieder.“ Sie drückte Harry fest an sich. „Hallo, Molly. Du tust ja so, als wären wir einen Monat nicht bei euch gewesen“, flüsterte er ihr zu. „So kommt es mir auch vor!“, gab sie ein wenig traurig zurück. „Ich habe was für euch.“ Sie zog ihre silberne Dose aus der Tasche. „Wer sind denn die Zwei da?“ „Freunde von Tonks!“, sagte Harry sehr vernehmlich. Nachdem sie Ginny und Hermine herzlich begrüßt hatte, ging sie zu Croaker und seiner Freundin. „Sie sehen aus, als könnten sie das gebrauchen, Miss.“ Dankbar lächelnd nahm Eve die ihr angebotene Pastille. „Vielen dank, Mrs...?“ „Weasley. Ich bin die Mutter von Ginny. Und sie sind?“ „Eve Peacegood, aber nennen sie mich ruhig Eve und das hier ist mein Freund Marc Croaker. Er ist..., war ein Kollege von Tonks.“ „Kommen noch mehr von ihren Kollegen?“ „Weiß nicht. Ich hoffe es zwar, aber sicher bin ich mir nicht.“ Etwas bedrückt schob Molly die Zwei vor sich her zu den Anderen. Langsam schob Harry den Kinderwagen zu den DA-Mitgliedern. Vorsichtig nahm er Teddy heraus und ging mitten in die Gruppe hinein. „Darf ich euch mein Patenkind vorstellen? Das ist Teddy. Teddy? Das sind die besten Freunde, die man haben kann.“ Padma und Pavarti waren die Ersten, die auf Harry und Teddy zukamen. Schnell bildeten die anwesenden Mädchen einen Halbkreis um die Zwei. Von Allen bekam Harry zu hören, wie niedlich Teddy wäre und wie gut sich Harry doch mit ihm machen würde. Teddy genoss die vielen verschiedenen Stimmen um ihn herum. Irgendwie schien er zu spüren, dass die Aufmerksamkeit nur ihm und der Person galt, in dessen Armen er sich so wohl fühlte. Jedes der neuen Gesichter vor ihm schien er genau zu betrachten, bevor er es strahlend anlächelte.

Nach einer Weile kam Arthur zu ihnen. „Ich hatte ja gehofft, du würdest zu mir kommen, aber im Moment scheinst du zu beschäftigt zu sein.“ Verlegen sah Harry ihn an. „Entschuldige, Arthur. Wie geht’s?“ „Es geht so weit. Es scheint von Mal zu Mal ein wenig weniger schlimm zu sein.“ „Habt ihr Angehörige von Remus finden können?“ „Leider nur eine entfernte Cousine, die sich aber geweigert hat zu kommen.“ Harry sah bedrückt zu Arthur, der auf Croaker deutete. „Wer sind denn die Zwei?“ „Freunde von Tonks.“ „Warum habe ich nur das dumme Gefühl, dass die beiden ein schlechtes Gewissen haben?“ „Sie haben sich böse gestritten, an ihrem letzten Abend mit Tonks. Eve hat ihr Vorwürfe wegen Remus gemacht. Tonks wollte ihre Entschuldigung nicht hören und jetzt ist es zu spät dafür.“ Arthur wurde blass. „Merlin, das arme Mädchen.“ Harry nickte traurig. Arthur sah ihn ernst an. „Verstehst du jetzt, warum wir Ginny im ersten Moment haben gehen lassen?“ „Weil so etwas immer geschehen kann und man danach hilflos ist, weil man nie wieder die Gelegenheit bekommt, es zu bereinigen.“ Harry ging mit Teddy wieder zum Kinderwagen und schob mit ihm zum Eingang des Friedhofes. „Hallo, Professor“, begrüßte er McGonagall. Sie runzelte die Stirn. „Wir hatten doch was abgemacht?“ „Ich dachte halt, dass es dir hier nicht recht wäre.“ „Seit wann so umsichtig?“ Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Weil ich für meinen Geschmack heute schon genug unschöne Sachen erlebt habe.“ „Willst du darüber sprechen?“ „Danke, Minerva, aber das hat Zeit. Ich hab sowieso noch etwas auf dem Herzen, das ich gern mit dir bereden würde.“ Sie nickte. „Wie wäre es mit morgen Mittag in meinem Büro?“ „Mit Ginny und Hermine?“ „Wenn du sie dabei haben möchtest, gern.“

Andromeda kam zu ihnen. „Wir können wohl langsam anfangen. Wir scheinen komplett zu sein.“ Harry bemerkte ihre niedergeschlagene Stimmung. „Du bist traurig, weil wir nur so wenige sind, stimmt’s?“ „Naja, diejenigen, die ihnen wichtig waren sind hier und das ist wohl die Hauptsache.“ „Bitte geh schon vor mit Teddy. Die Mädels und ich warten noch zehn Minuten, ob nicht doch noch jemand kommt.“ „Ja, mache ich.“ McGonagall und Andromeda gingen mit Teddy voraus und die Anderen folgten ihnen. Harry hielt Hermine und Ginny zurück und bat sie mit ihm zu warten. Als Kingsley an ihnen vorbei kam, hielt Harry auch ihn auf. „Wo sind eigentlich die anderen Auroren?“ „Ich hatte ihnen Bescheid gegeben, wann es losgehen soll. Normalerweise müssten sie schon hier sein.“ „Bitte oder Anweisung?“ „Eher eine Bitte. Ich dachte nicht, dass sie dafür eine Anweisung brauchen.“ „Dann werden sie die jetzt von mir bekommen.“ Grimmig schauend wandte er sich an die Mädchen. „Ihr wartet hier und haltet die Augen auf. Ich bin in fünf Minuten wieder hier.“ Harry verschwand, bevor Kingsley ihn aufhalten konnte. „Oh Mann! Der Bengel landet wahrscheinlich mitten in der Aurorenabteilung und staucht die Truppe richtig zurecht.“ „Wenn du mich fragst, haben sie das

auch nicht besser verdient, es sei denn, sie sind inzwischen auf dem Weg hierher“, kam ärgerlich von Hermine.

Harry landete mitten im Aufenthaltsraum der Auroren. Er hatte dieses Ziel gewählt, da es jetzt um die Mittagszeit am Wahrscheinlichsten war die Meisten von ihnen hier zu treffen. „Guten Tag, Gentleman“, begrüßte er die anwesenden Zauberer. Jemand hinter ihm räusperte sich. Als er sich umsah, blickte er in die wütenden Gesichter von Cho und Frank. „Habe ich euch gerade unterbrochen?“ „Wir waren gerade dabei den lieben Kollegen ins Gewissen zu reden“, antwortete Cho giftig. „Das trifft sich gut. Deswegen bin ich auch hier.“ „Wie kommen sie denn hier überhaupt so plötzlich rein?“, empörte sich einer der älteren Auroren. „Meine Sache!“, gab Harry barsch zurück. Als drei der Jüngeren ihre Stäbe zogen, hielt der Ältere sie auf. „Macht euch nicht lächerlich! Ihr seht doch, wer das ist. Außerdem sind drei von uns sicher kein Problem für ihn, wenn er schon mitten in unsere Abteilung apparieren kann.“ „Tz, sie werden doch keinen Unbewaffneten angreifen wollen?“, gab ein schwarzhaariger, kräftiger Zauberer zu bedenken, als die Drei immer noch keine Anstalten machten die Stäbe wegzustecken. „Wenn ich kämpfen wollte, hätten sie das sicher schon gemerkt. Ich bin hier um sie an einen wichtigen Termin zu erinnern. Ich gebe ihnen fünf Minuten, bis ich wieder komme, um sie zu holen.“ Seine Stimme war ruhig, aber sehr bedrohlich. Die Anwesenden starrten ungläubig zu dem jungen Zauberer, den in diesem Moment eine unheimliche Aura der Macht zu umgeben schien. Keiner der Auroren wagte es, sich zu bewegen. Harry drehte sich lächelnd zu Cho und Belby. „Wollt ihr direkt mitkommen oder den Umweg über das Atrium nehmen?“ Cho sah ihn wieder ehrfürchtig an, doch diesmal ohne eine Spur von Angst. „Frank und ich werden dich direkt begleiten.“ Harry reichte ihnen seine Hände und verschwand mit ihnen aus dem Raum. Die Anwesenden spürten noch einige Sekunden die knisternde Spannung, die von Harry ausgegangen war. Der kräftige Auror, der seine jüngeren Kollegen eben gewarnt hatte nichts Unbedachtes zu tun, erhob sich als Erster. „Ich für meinen Teil habe keine Lust zu erleben, was passiert falls wir uns verspäten.“ „Angst vor einem Siebzehnjährigen?“, spottete einer der Jüngeren. „Das was hier eben alle gespürt haben, habe ich in schwächerer Form schon einmal erlebt. Nur war dieser Zauberer nicht siebzehn, sondern fast einhundert Jahre alt. Sie können sich also sicher denken, welche Macht dieser junge Mann in der Lage ist auf sich zu vereinen.“ Weitere Auroren erhoben sich. „Ich weiß, wen du meinst, Mike“, bestätigte der Ältere. „Glaubt mir Jungs, wir sollten gehen, bevor er uns holt. So wie ich das sehe, wären wir alle zusammen nicht dazu in der Lage ihn daran zu hindern.“ „Potter hatte ja nicht mal einen Zauberstab, Brian.“ „Den braucht er nicht, um dir dein vorlautes Maul zu stopfen, du verdammter Frischling.“ Jetzt standen alle auf und beeilten sich ins Atrium zu kommen.

Grinsend landeten die drei Zauberer vor dem Tor zum Friedhof. „Ich habe euch jemanden mitgebracht, Mädels.“ Kingsley kam besorgt zu Harry. „Wie geht es meinen Auroren?“ Belby lachte. „Sie haben noch zwei Minuten, bis Harry sie an ihren Umhängen hierher schleift.“ „Werden sie kommen, Belby?“ „Nach der Show, die Harry geliefert hat in seinem tollen Umhang? Klar werden sie und einige von ihnen haben wahrscheinlich die Hosen gestrichen voll.“ „Was war los?“ „Sie erinnern sich, was bei Dumbledore geschehen ist, wenn er hochkonzentriert oder wütend war?“ „Dieses Gefühl werde ich wohl nie vergessen. Es war beruhigend für seine Mitstreiter, aber absolut angsteinflößend für seine Gegner.“ „Dann würde Harry ihnen wahrscheinlich wochenlang Albträume bescheren.“ „Ach hört auf so einen Blödsinn zu erzählen!“, ereiferte sich Cho. „Es war ein absolut geniales Gefühl. Wenn ich es gemusst hätte, hätte ich wohl jeden noch so schweren Zauber hinbekommen.“ Mit leuchtenden Augen sah sie zu ihrem Freund und danach schnell zu Harry. „Sie sind ja auch mit ihm befreundet und vertrauen auf sein Können, Miss Chang“, bremste Belby die junge Asiatin. „Wie war es bei ihnen, Mr Belby?“ Cho hatte sich wieder unter Kontrolle. „Eine Mischung aus beidem, wobei das Positive überwog ... glücklicherweise. Einige der Anderen hatten die blanke Panik in den Augen.“ „Die Aura verstärkt die vorhandenen Gefühle der Person, die sie trifft um ein Vielfaches. Menschen, die dir bedingungslos vertrauen, werden dadurch zu Höchstleistungen angespornt. Die Anderen versinken in Trostlosigkeit und Agonie. Dieses Können entscheidet Kämpfe oft schon, bevor sie überhaupt beginnen“, erklärte Kingsley auf Harrys fragenden Blick hin. „Gibt es diese Aura nur im Kampf?“ „Nein, Harry. Sie ist ein Teil von dir. Sie wird von deiner körpereigenen Magie in jeder Lebenssituation erzeugt, egal ob bei Trauer, Wut, Glück oder einfacher Sorge um liebe Personen. Die hat jeder von uns. Nur bei wenigen ist sie wirklich körperlich spürbar für Andere und in Einzelfällen so stark, dass sie ganze Gruppen beeinflussen kann.“ „So wie bei Dumbledore und mir“, flüsterte Harry. Er ging zu Ginny und Hermine. Sie bekamen einen

Kuss. „Ich werde mich in Zukunft bemühen euch nicht mehr zu ängstigen“, flüsterte er leise. Mit Unverständnis im Blick sahen sie ihn an. Beide lächelten ihm aber unsicher zu.

Während sich Harry herumdrehte, kamen die Auroren die Straße herauf. Kingsley ging ihnen entgegen und begrüßte sie. „Ich bin froh sie alle hier zu sehen. Gut zu wissen, dass sich niemand meiner Bitte widersetzt hat.“ „Ihre Bitte?“ gab der Schwarzhaarige Auror verständnislos zurück. „Meine und die ihres neuen Abteilungsleiters in spe, Mike.“ Brian wischte sich übers Gesicht. „Bei Merlin, Kingsley, weißt du, was Mr Potter mit uns angestellt hätte, wenn wir nicht hier wären?“ „Ich weiß nur, dass wenn ihr vermeidbare Fehler macht, er euch durch die Hölle jagen wird, bis ihr es lernt.“ Kingsley sah dabei direkt zu drei ganz bestimmten Jungauroren, deren Gesichter in diesem Moment versteinerten. Mike meldete sich zu Wort. „Was ist mit Croaker?“ „Harry hat ihn Miss Peacegood herholen lassen. Die Zwei sitzen bei den Trauergästen. Ihr werdet euch, wie es sich gehört, hinter den Särgen aufstellen, ordentlich und hinter beiden. Haben wir uns verstanden?“ Mike nickte. Er und einige andere Auroren sahen mit sehr zufriedenen Gesichtern zu Harry, als sie in zwei Reihen und im Gleichschritt an ihm und den Mädchen vorüberkamen. Kingsley ging hinter seinen Leuten her und Harry bildete mit Ginny und Hermine den Schluss.

Die wartenden Zauberer und Hexen machten große Augen, als der Trupp Auroren sich mit gezogenen Stäben hinter den schlichten Holzsärgen aufbaute. Kingsley setzte sich zu Minerva, die ihn fragend ansah. „Harry“, war sein einziger Kommentar. Anerkennend sah McGonagall zu Harry, der sich mit den Mädchen in die erste Reihe zu Andromeda setzte. Diese legte ihm Teddy in die Arme und sah ihn dankbar an. Der Zeremonienmeister begann mit seiner Rede über Tonks und Remus. Er sprach von den Schwierigkeiten, gegen die die beiden angetreten waren und über ihre große Liebe zueinander. Zum Ende seiner Rede ging er auf Teddy ein, der für sie wichtiger als alles Andere war und den sie trotz aller Bemühungen allein zurücklassen mussten. Er sprach auch darüber, dass die Beiden in der Gewissheit gegangen waren sich für etwas Größeres einzusetzen und dafür gesorgt zu haben, dass Teddy auch nach ihrem Fortgehen in guten Händen sein würde. Am Ende seiner Ansprache machte der Zeremonienmeister Platz und Kingsley trat nach vorne. Shackelbolt ging in seiner Ansprache in erster Linie auf Tonks Tätigkeit als Auror ein und auf ihre und Remus Bemühungen im Kampf gegen Voldemort und für den Orden, ohne diesen jedoch direkt zu erwähnen. Nachdem auch er geendet hatte, gab er den Auroren ein Zeichen und diese ließen goldene Funken aus ihren Zauberstäben aufsteigen. Danach salutierten sie und verließen mit starrem Gesichtsausdruck ihre Plätze und den Friedhof. Der Zeremonienmeister kam zu Andromeda. Wie auch bei den Weasleys fragte er leise nach, ob er das Grabmal erschaffen solle oder ob das die Familie selbst tun wolle. Nach einem fragenden Blick zu Harry antwortete der für Andromeda. „Das übernehmen wir für die Beiden.“ Nach einem kurzen Nicken verließ der Zauberer den Ort des Geschehens und Andromeda ging in Begleitung von Harry mit Teddy, Ginny und Hermine zu den Särgen, um sich zu verabschieden.

Harry war überrascht, wie gefasst Andromeda dieser Situation begegnete, denn außer einer einzelnen Träne zeigte sie keine Gefühlsregung, als sie vor dem Sarg ihrer Tochter stand. Nachdem sie sich wieder gesetzt hatten, gingen die anderen Gäste langsam an den beiden Särgen vorbei und jeder von ihnen schien ein paar Worte des Abschieds zu sprechen. Eve und Marc gingen ganz zum Schluss an den Sarg. Nur Sekunden, nachdem sie davor standen, sackte Eve zusammen und umklammerte zitternd und immer wieder um Verzeihung bittend Tonks Sarg. Hilflos schaute Croaker zu den Anwesenden. Diese waren aber, genau wie der junge Mann, zu geschockt über das, was sie sahen, um zu reagieren. Harry gab Teddy an Ginny und ging zu dem Pärchen. Wortlos ergriff er jeweils einen ihrer Arme und verschwand mit ihnen. Nach zehn Minuten stand er wieder vor den Särgen und begann damit sie mittels Magie in die Erde zu bringen. Nachdem sich der letzte Rest Erde verteilt hatte, kam er zu Andromeda. „Wie soll es aussehen?“ „Schlicht und weiß, mit einer kleinen Umrandung, damit ich Blumen pflanzen kann.“ Harry nickte und winkte Luna zu sich. Die kam mit dem Weidenkorb und setzte die Pflanzen in die Erde, nachdem Harry den Stein und die Umrandung aus schneeweißem Marmor erschaffen hatte. Harry ließ Wasser über die Blumen regnen und machte sich an die wetterfeste Versiegelung des Marmors. Danach kam er erneut zu Andromeda. „Was soll ich schreiben?“ „Hast du eine Idee? Ich kann im Moment keinen klaren Gedanken fassen, Harry.“ Harry nickte ihr zu. Nach kurzem Überlegen schwang er seinen Stab.

## **Nymphadora und Remus**

### **Wo dein Schatz ist, da wird dein Herz auch sein.**

Hermine lächelte wissend und Ginny warf ihm bewundernde Blicke zu, als er sich zufrieden lächelnd zu ihnen herumdrehte, nachdem er eine Weile auf die Inschrift gesehen hatte. Er ging zu Ginny und nahm ihr Teddy wieder ab. „Ich hoffe das ist auch in deinem Sinne, Andromeda?“ „Viel mehr als das, Harry. Vielen Dank für deine Hilfe.“ „Gern Andromeda. Ich werde euch jetzt nach Hause begleiten.“ „Ihr bleibt doch noch bei uns mit Molly und Arthur?“ „Ja, wir bleiben noch.“

# Über Deinen Kopf hinweg?

## XXXIX Über Deinen Kopf hinweg?

GINNY gab Teddy wieder an Harry und ging mit Hermine zu Neville und Luna, die sich noch einmal um die frisch gesetzten Blumen kümmerten. „Was machst du da, Neville?“, wollte Ginny neugierig wissen. „Ich hab nur noch einen Anwachszauber gesprochen, damit die Pflanzen auch wirklich gut gedeihen. Ihre Blütezeit ist ja nicht mehr so lang.“ „Wir sollten demnächst für neuen Besatz sorgen, damit die Zwei es auch schön haben“, gab Luna zu bedenken. „Was hältst du davon, wenn wir Mrs Tonks vorschlagen, das für sie zu übernehmen?“ „Von mir aus gern, Großer.“ Hermine lächelte leicht. „Was ist, Mine?“ „Großer passt gut zu ihm, Ginny. Wenn ich mir überlege, wie wir ihn kennengelernt haben. Damals hätte niemand vermutet, was er für ein stattlicher junger Mann werden würde.“ Neville grinste verlegen, aber seine Augen leuchteten kurz. „Na siehst du? Hermine sagt auch, dass du gut aussiehst. Ihr zwei glaubt ja gar nicht, wie oft ich ihm das schon gesagt habe, aber mir glaubt er das offensichtlich nicht.“ Luna klang etwas genervt. „Lass mal, wenn ein Mensch nicht davon überzeugt ist, dauert es sehr lang ihm das Gegenteil zu beweisen. Ich weiß das aus eigener Anschauung“, kam leise von Hermine. Neville schüttelte energisch seinen Kopf und nahm sie in den Arm. „Das ist jetzt nicht dein Ernst, Hermine?“ Sie lächelte ihm dankbar zu. „Inzwischen hat es Harry geschafft, dass ich nicht mehr so denke. Was aber auch nicht verwunderlich ist, da ich ihm das auch früher schon geglaubt habe.“ „Harry... früher...“, stotterte Neville, der sie wieder losließ und sie mit großen Augen ansah. „Ihm hätte ich das schon in unserem ersten Jahr geglaubt, wenn er es denn gesagt hätte.“ „Ah ja!“, gab Neville nachdenklich zurück und zog Luna zu sich heran.

Luna grinste schief und Ginny zog die Schultern hoch. „Wir sollten langsam gehen. Die Anderen sind schon fast am Tor.“ Die Vier beeilten sich etwas, um Harry und Andromeda wieder einzuholen. Als sie ankamen, unterhielt sich McGonagall gerade mit ihm. „Wo hast du denn das Pärchen hingeschafft?“ „Nach London. Kreacher kümmert sich um Miss Peacegood. Sobald es ihr bessergeht, sollen sie wieder zu Andromeda kommen.“ „Warum hast du sie nicht ins Mungo gebracht?“ „Sie ist ja nicht krank, sondern nur etwas durcheinander und mit den Nerven runter.“ „Du meinst also dein alter Hauself kann das besser als ein Heiler?“ „Meine erste Wahl wäre Madam Pomfrey gewesen, doch die hat sicher Besseres zu tun. Außerdem bietet der Krankenflügel in Hogwarts doch recht wenig Privatsphäre.“ „Das hat seine Gründe, Harry. Poppy ist schließlich die meiste Zeit auf sich gestellt und kann so besser die Übersicht behalten.“ Andromeda kam mit Molly und Arthur zu ihnen. „Sagt mal ihr zwei. Wollt ihr nicht auch mit zu uns kommen?“ Sie sah dabei zu Neville und Luna. „Gern, wenn sie nichts dagegen haben.“ „Ach wo, Mr Longbottom. Ron und Miss Brown bleiben auch noch.“ „Ich bring nur noch schnell Dennis nach Hause.“ „Macht euch doch schon langsam auf den Weg. Ich will mich noch schnell von den Anderen verabschieden. Dennis übernehme ich.“ Harry ging zu den DA-Mitgliedern, die noch nicht aufgebrochen waren. „Danke, dass ihr da wart, Leute.“ „Keine große Sache, Harry“, grinste ihm Terry entgegen. „Solch ein Frühstück kannst du uns gern öfter liefern. Selbst wenn es unsere Henkersmahlzeit werden sollte.“ „Das will ich nicht hoffen, Ernie. Aber Frühstück könnt ihr gern haben bei mir.“ Nachdem sich Harry per Handschlag von allen verabschiedet hatte, stand Dennis etwas verloren in der Gegend herum. Harry hielt ihm seine Hand hin. „Na komm, Dennis! Ich bring dich kurz nach London.“ „Du bringst mich selbst hin?“ „Klar! Ist mir sogar ein Vergnügen.“ Grinsend griff der Junge zu und im Nu standen die Zwei hinter der kleinen Mauer, von der aus Harry mit Ginny das letzte Mal zur Winkelgasse aufgebrochen war.

„Dann mach es mal gut, Harry. Ich melde mich wegen der Bilder.“ „Hey, ich dachte ich würde dich bis zu deinen Eltern bringen.“ „Aber hast du es denn nicht eilig wieder zurückzukommen?“ „Ist ja nicht so, dass es dabei um eine lustige Geburtstagsfeier geht.“ Dennis sah Harry ernst an und nickte dann. „Na dann komm. Mum und Dad werden sich freuen, dich wieder zu sehen.“ Sie gingen nebeneinander her und Harry fiel auf, dass Dennis ihn ein paarmal skeptisch von der Seite ansah. „Was schaust du so komisch?“ Verlegen kratzte Dennis sich am Kopf. „Ich warte auf einen Kommentar von dir zu unserem Viertel.“ Harry sah ihn verdutzt an. „Lebst du gern hier?“ „Eigentlich schon. Die Leute sind nett und die Meisten sind herzensgute und

aufrichtige Menschen.“ „Na siehst du. Das ist besser als das, was ich über meine Nachbarn sagen kann. Ehrlich gesagt weiß ich dazu auch zu wenig von ihnen, aber hier wirft wenigstens niemand seinen Müll auf die Straße und ich hätte auch abends nicht das Gefühl hinter jeder Ecke würde mich einer überfallen wollen, wenn ich vor die Haustür trete.“ Dennis lächelte ihn an. „Als wenn du dich nicht wehren könntest. Hier klappen sie zwar um zehn die Bürgersteige hoch, aber wir können in unserer Straße jederzeit beruhigt vor die Tür gehen.“ „Na siehst du? Was will man mehr?“

Dennis schloss die Haustür auf und ging mit Harry ins Wohnzimmer zu seinen Eltern. „Hallo Mum, hallo Dad. Ich habe Besuch mitgebracht.“ Tom und Carla Creevey sahen sich überrascht um, als Harry sie mit einem freundlichen „Hallo!“ begrüßte. „Harry! Komm, setz dich zu uns!“, bat Mrs Creevey. „Na Dennis? Alles gut überstanden?“, wollte Mr Creevey von seinem Sohn wissen, nachdem der sich gesetzt hatte. „Ging so, Dad. Ich habe ein paar Bilder gemacht. Die könnt ihr euch dann ansehen, wenn ihr wollt.“ „Auf einer Beerdigung?“ Carla sah kopfschüttelnd zu ihrem Sohn. „Nein, Mum vorher und es sind nur die drauf, die es auch wollten... bis auf...“ Grinsend sah Dennis zu Harry. „Teddy konnte ich ja nicht fragen.“ „Der wird schon nichts dagegen haben“, beruhigte Harry ihn lächelnd. Mr Creevey zog die Brauen hoch. „Du sollst doch nicht einfach Leute fotografieren.“ „Keine Panik. Teddy ist mein Patenkind. Der wird später sicher froh sein, die Bilder zu haben.“ „Patenkind! In deinem Alter?“, brachte Carla ungläubig hervor. „Naja, als seine Eltern mich darum gebeten haben...“ Harry erzählte den Creeveys, wie und warum er zu diesem Patenamt gekommen war. Tom sah ihn ernst an. „Da hast du dir aber einiges aufgeladen, Harry.“ „Seine Großmutter ist ja auch noch da. Zauberer und Hexen leben ja glücklicherweise recht lang und das bei guter Gesundheit. Sie wird sicher noch auf seiner Hochzeit das Tanzbein schwingen“, wiegelte Harry ab.

„Sag mal, was machen denn Nicolas und Laura bei dir?“ „Tja, Dennis. Das ist eine lange Geschichte.“ Wieder war es an Harry, einen etwas längeren Monolog zu halten. „Das schönste an der Sache ist, dass ich ein Jahr lang mit den Beiden nach Hogwarts gehe und sie wahrscheinlich sogar ein paar Stunden in der Woche unterrichten werde.“ „Welches Fach?“, wollte Dennis direkt wissen. „Verteidigung“, gab Harry trocken zurück. „Hätte ich auch selbst drauf kommen können.“ Mrs Creevey schüttelte ungläubig ihren Kopf. „Wird dir das nicht zu viel Harry?“ „Ich hoffe mal nicht. Eventuell werde ich dieses Jahr kein Quidditch spielen und habe dann mehr Zeit für andere Dinge.“ „Wie? Du spielst nicht?“ „Ich weiß es noch nicht, Dennis.“ „Schade. Gerade die Schlangen würden sich nass machen, wenn du gegen sie antreten würdest.“ „Schlangen?“ „Die Schüler des Hauses Slytherin werden so bezeichnet, Mrs Creevey. Das Wappentier ihres Gründers ist eine silberne Schlange auf grünem Grund.“ Ein irrwitziger Gedanke schoss Harry durch den Kopf.

„Bitte entschuldigen sie mich einen kurzen Moment.“ Er stand auf und verschwand mit einem leisen Plopp. Nach zehn Minuten stand er grinsend wieder im Wohnzimmer der Creeveys. „Entschuldigen sie bitte. Normalerweise respektieren wir die Privatsphäre beim Apparieren und erscheinen nicht direkt in der Wohnung.“ „Kein ... Problem“, brachte Mr Creevey überrascht hervor. Lächelnd überreichte Harry Mrs Creevey ein Paket und setzte sich. „Was ist das, Harry?“ „Ein Buch über unsere Schule für sie. Sie müssen doch wissen, wo sich ihr Sohn das Jahr über herumtreibt.“ Vorsichtig und mit großen Augen öffnete Mrs Creevey das Papier, schlug den Ledereinband auf und blätterte langsam die ersten Seiten um. Sie schlug sich eine Hand vor den Mund. „Das können wir nicht annehmen“, flüsterte sie. „Was hast du, Mum?“ Wortlos gab sie das Buch an Dennis. „Mann, Harry! Erste Auflage von ... boah ist das alt. Wo zum Geier hast du das denn her?“ „Aus meiner Bibliothek“, grinste Harry. An Mrs Creevey gewandt fügte er hinzu. „Keine Sorge, das ist nur eine Kopie. Das Original liegt auf Hermines Nachtschrank.“ „Was ist, wenn das einer bei uns findet, Harry?“ Harry überlegte kurz. „Welches ist denn ihr Lieblingsbuch, Mrs Creevey?“ „A Christmas Carol von Charles Dickens.“ „Haben sie eventuell ein Bild davon oder ein Original?“ Dennis sprang auf und flitzte aus dem Zimmer. Er kam mit einem Katalog und einer Taschenbuchausgabe zurück. „Hier, Harry. Reicht dir das?“ „Klar. Jetzt pass mal auf, Dennis.“ Harry zog seinen Stab, machte eine komplizierte Bewegung damit, tippte Dennis' Hand, danach seine und das Buch an. Er lächelte zufrieden. „Hat es nicht geklappt?“, wollte Mr Creevey wissen. „Doch, hat es.“ Harry legte das Buch aus der Hand und es verwandelte sich in eine ledergebundene Ausgabe der Gruselweihnachtsgeschichte von Charles Dickens. Staunend besahen die Creeveys sich das Buch. „Jetzt können sie es beruhigt in den Schrank stellen und niemand wird etwas merken.“ Tom nahm das Buch und es verwandelte sich wieder in das Original. „Was, wenn jemand Fremdes

es berührt?“ Harry nahm lächelnd den Katalog und legte ihn um das Buch. Wieder erschien die Weihnachtsgeschichte. „Das passiert, wenn jemand dieses Buch berührt, der nicht aus ihrer oder meiner Familie kommt.“

„Woher kannst du das alles, Harry?“ „Wenn ich das wüsste! Seit ich diesen Seelensplitter von Voldemort los bin und diesen Ring meiner Eltern trage, kann ich so einiges und weiß, wenn ich es brauche, wie es geht, Dennis.“ Mrs Creevey sah überrascht zu ihnen herüber. „Kannst du so was nicht?“ „Mum, das was Harry da gemacht hat, ist höhere Zauberkunst. Das lernt man, wenn überhaupt, erst in den UTZ-Kursen oder sogar noch später, wenn man sich zu einem Studium in diesem Bereich entschließt.“ Seine Eltern sahen mit großen Augen zu Harry, der nur verlegen mit den Schultern zuckte. „Hermine muss kochen deswegen.“ „Sie und Ginny wissen nur einen Teil im Moment, Dennis. Aber sobald ich mit meinem Hauselfen gesprochen habe und mit dem Portrait von Gryffindor werde ich ihr wohl beichten müssen, dass mein Abschluss in Hogwarts reine Formsache sein wird.“ „Sie wird definitiv kochen, wenn sie das hört“, grinste Dennis. „Wie geht es denn Hermine? Nach dem Nachmittag hab ich mir wirklich Gedanken gemacht wegen ihr.“ „Mum...“ „Schon gut, Dennis. Ich erzähle es ihr selbst.“ Harry sah Mrs Creevey ernst an. „Hermine hat sich von Ron getrennt und ist jetzt mit Ginny bei mir.“ „Sie wohnt bei dir.“ „Ja, Mrs Creevey. Das auch.“ Carla nickte langsam. „Wie jetzt? Auch?“, wollte Mr Creevey wissen. „Lass gut sein, Tom. Ich erklär dir das später.“ Überrascht sah Harry sie an. „Dennis hat mir schon alles erzählt. Irgendwie wollte ich ihm aber nicht glauben.“

„Es ist, wie er sagt.“ „Ist das bei Zauberern so?“ „Nein ... nicht bei den Meisten, sondern nur bei einigen sehr wenigen.“ „Wie viele kennst du?“ „Zwei und einer davon ist schon ewig nicht mehr bei uns.“ „Wer war der Zweite?“ „Ein Urahn von mir.“ Mrs Creevey lächelte ihm zu. „Wie lang ist das her?“ „Ziemlich lang. Er hat Hogwarts mit gegründet.“ „Liegt also bei euch in der Familie?“ „Schlägt aber wohl nur alle paar tausend Jahre durch.“ „Kann es sein, das es eher daran liegt, dass du ... ihm sehr ähnlich bist? So ähnlich, als wärest du ... Er?“ Verwirrt sah Harry sie an. *Was für eine Idee. Ich hab im Moment das Gefühl ich sitze in Wahrsagen und Trelawney versucht mir eine Deutung von Spulenzurubeln unterzujubeln.* Unsicher lächelte er Mrs Creevey an und bewegte nachdenklich seinen Kopf. *Vielleicht sollte ich mit Dumbledores Portrait darüber sprechen.* „Klingt zwar etwas ungewöhnlich, aber ich für meinen Teil weiß aus eigener Anschauung, dass es etwas in uns gibt, das weiter existiert bis zu einem gewissen Punkt“, gab er vorsichtig zur Antwort. Dennis sah stolz zu seiner Mum und Mr Creevey sah neugierig zu Harry. „Aus eigener Anschauung?“ „Dad...“ Harry hob lächelnd seine Hand und erzählte den Creeveys von seiner Begegnung mit Dumbledore in "Kings Cross" „...Ich war allein mit ihm dort ich habe weder Colin noch Fred oder Remus und Tonks dort getroffen. Ich denke, dass dieser Ort für jeden, der dort hin gelangt anders und einzigartig ist“, schloss er seine Erzählung, da er den fragenden Blick von Dennis Eltern bemerkt hatte, während er sprach. „Tut mir ehrlich leid, dass ich ihnen nicht mehr sagen kann. Aber ich weiß einfach, dass Colin, dort wo er jetzt ist, sich sicherlich genauso gut fühlt, wie ich damals.“ Harry erhob sich vom Sofa. „Ich glaube ich muss jetzt wieder zu den Anderen. Meine Mädels werden sich schon Sorgen machen, wo ich stecke.“ Mr Creevey klappte der Unterkiefer herunter. Carla stand lächelnd auf und brachte Harry zur Tür. Bevor sie ihn gehen ließ, nahm sie ihn fest in den Arm. „Danke, dass du uns davon erzählt hast, Harry. Es ist ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass es da noch etwas gibt.“ Sie hielt ihn jetzt ein Stück von sich weg. „Ich wünsch euch alles Gute und grüß deine Freundinnen von uns.“ „Danke, Mrs Creevey. Werde ich bestimmt machen.“ Harry winkte noch kurz, nachdem er die Treppe herunter gegangen war und ging nachdenklich die Straße hinunter.

Als es an der Tür klopfte, saßen die anwesenden Zauberer bereits mit ihrer dritten Tasse Tee bei Andromeda im Wohnzimmer. Weil Ginny aufspringen wollte, wurde sie von Molly zurückgehalten. „Du bist hier nicht zu Hause, Kind“, ermahnte sie ihre Tochter. Verlegen sah Ginny zu Andromeda. „Würdest du bitte für mich gehen? Ich mag nicht aufstehen im Moment“, bat diese lächelnd. Ginny stand jetzt langsam auf und ging zur Tür. Die Anderen horchten, wer da wohl kommen würde. „Ach sie sinds“, erklang es etwas enttäuscht. „Geht es ihnen wieder besser?“ „Ja danke. Euer Hauself ist echt klasse. Der hat mir einen Tee gemacht, der mir sofort geholfen hat.“ Ginny kam jetzt mit Miss Peacegood und Mr Croaker ins Wohnzimmer zurück. Verlegen sah Eve in die Runde. Andromeda stand auf und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Kommen sie, nur keine falsche Scheu! Setzen sie sich zu uns! Tee oder lieber etwas Stärkeres?“ „Tee ist gut.“ „Und für sie?“ „Für mich bitte auch.“ Nachdem die Zwei saßen und ihren Tee hatten, kamen die

Gespräche wieder in Gang. Nach einer ganzen Weile klopfte es erneut und Ginny sah zu Andromeda, die lächelnd nickte. Wieder Stille, bis die Tür geöffnet wurde. „Wo hast du dich rum getrieben, verdammt?“, rief Ginny aufgebracht. Ein Grinsen lief durch die Gruppe der Anwesenden. „Was fällt dir...“ Der Satz brach ab. Als Arthur aufstehen wollte, hielt Hermine ihn zurück. „Lass nur! Sie bekommt gerade die Quittung für ihre große Klappe.“ Nach fünf Minuten kamen eine rotwangige Ginny und ein breit grinsender Harry ins Wohnzimmer. „Tut mir leid, dass es etwas gedauert hat, aber die Creeveys hatten noch ein paar Fragen wegen der Schule.“ Er gab Hermine einen Kuss und setzte sich auf Ginnys Platz, mit ihr auf dem Schoß. Hermine sah ihn nachdenklich an. „Die du alle beantworten konntest?“ „Ich nicht, aber dafür gibt es ja Bücher.“ „Du hast den Creeveys 'Eine Geschichte von Hogwarts' gegeben?“ Sie klang fassungslos. „Als wenn du deinen Eltern dieses Buch nicht gegeben hast.“ „Brauchte ich nicht, da ich den Inhalt drauf hatte.“ Trotzdem lief sie rosa an.

„Du hast ihnen ein Zaubererbuch gegeben?“, kam bedrohlich leise von Kingsley. „Habe ich.“ Harry grinste von einem Ohr zum anderen und nickte. „Bist du verrückt geworden?! Weißt du eigentlich was du damit angerichtet haben könntest?“ Harrys Gesicht blieb, wie es war. Er wandte sich an Andromeda. „Hast du mal ein Buch für mich?“ Kingsley klappte der Unterkiefer runter, da Harry ihn offensichtlich ignorierte. „Kleinen Moment, Harry.“ Sie holte ein Buch und gab es ihm. „Warte bitte.“ Überrascht blieb Andromeda bei ihm stehen. Harry zog seinen Stab und machte dasselbe mit ihm, wie bei den Creeveys. Er tippte auf Andromedas Hand und das Buch. Es verwandelte sich in das Lieblingsbuch von Mrs Creevey. Er gab es an Andromeda und es verwandelte sich zurück. „Darf ich?“, kam schüchtern von Hermine. Als sie es in Händen hielt, verwandelte es sich wieder. Mit einem herausfordernden Blick an Harry schlug sie es auf und bekam große Augen. Sie schüttelte ihren Kopf, sah beleidigt zu ihm herüber, schlug es wieder zu und gab es an Kingsley, der kurz vorm Platzen zu sein schien. Nachdem dieser es öffnete, zog er seinen Zauberstab und tippte es an. Es blieb 'A Christmas Carol' von Dickens. „Ich..., ich fasse es einfach nicht!“, stöhnte er. „Sag mal, Harry? Wie schaffe ich es dieses Muggelbuch zu lesen?“, wollte Andromeda wissen. „Brauchst nur Handschuhe überziehen. Der Zauber reagiert auf Hautkontakt. Nur die berechtigten Familien können das Original lesen.“ „Merlin, Harry. Woher kannst du das?“, kam verblüfft von McGonagall. „Ich weiß wie es geht, wenn ich den Zauber brauche. Danach kann ich ihn.“

„Und du willst noch zur Schule zurück?“, kam fassungslos von Ron. „Ich gehe auf jeden Fall zurück. Kann ja nicht schaden!“ Er nahm seine Hand von Ginnys Seite und zog Hermine zu sich heran. „Kann ich mich eben mehr auf die Fächer konzentrieren, in denen ich nicht so gut bin.“ „Davon hat es ja ein paar“, lächelte McGonagall. „Eben!“, bestätigte Hermine resolut, sah aber stolz und glücklich zu Harry. Auch Ginny sah sehr zufrieden zu ihm herunter. Teddy machte sich in seinem Kinderzimmer bemerkbar. „Schatz? Lässt du mich zu Teddy?“ „Äußerst ungern.“ Sie stand aber trotzdem auf und ließ ihn lächelnd gehen. Nach ein paar Minuten standen die Zwei wieder im Wohnzimmer. „Guck mal! Wie süß, Harry im Kleinformat“, jubelte Lavender. Croaker und Eve sahen überrascht zu Teddy. „Ich..., ich dachte Remus...“, stotterte Eve und drohte wieder die Fassung zu verlieren. Harry ging mit Teddy zu ihr und hielt ihn ihr hin. Vorsichtig nahm sie ihn und sah mit feuchten Augen auf das Bündel. Teddy grapschte, wie bei Harry, nach der glänzenden Brille der jungen Frau. Lächelnd zog sie den Kopf etwas zurück und der Kleine gluckste fröhlich. Seine Haare wurden brünett und seine Augen braun. „Er kommt ganz nach Mama“, erklärte Harry ihr. Verlegen sah Eve ihn an und gab Teddy an ihn zurück. „Bitte entschuldigen sie...“ „Du und es ist nicht schlimm.“ „OK, dann bin ich aber auch Eve. Trotzdem eine dumme Reaktion. Ich habe Teddy halt vorhin nicht genau gesehen, so eingepackt wie er war.“

Luna lachte schallend. „Na das wäre ja was für den Tagespropheten gewesen. Harry Potter macht Nymphadora Lupin ein Kind und wird zum Dank dafür von ihrem Ehemann Remus zum Paten gemacht.“ „Also bitte, Luna!“, machte sich Neville angesäuert bemerkbar. Luna lief rot an und sah entschuldigend zu Andromeda. Diese lächelte leicht und schüttelte ihren Kopf. „Schon gut, Mr Longbottom. Wenn ich mir anschaue, wie liebevoll Harry mit Teddy umgeht, kommt mir manchmal auch der Gedanke. Obwohl ich ja genau weiß, dass es nicht so ist. Auf jeden Fall bin ich froh, dass Remus und Nymphadora die Entscheidung getroffen haben, den Sohn seines besten Freundes um die Patenschaft für ihr Kind zu bitten. Obwohl Harry Remus böse den Kopf gewaschen hat, weil der sich in etwas verrannt hatte, das sie und ihn unglücklich gemacht hätte.“ Harry ging zu ihr und legte seine freie Hand auf ihre Schulter. „Ich war richtig sauer und habe

erst hinterher bemerkt, was ich zu ihm alles gesagt habe. Da tat es mir schon wieder leid.“ „In diesem Fall hatte dein Temperament aber wohl den richtigen Ton und auch den richtigen Punkt getroffen.“ Beide lächelten sich an. „Glücklicherweise!“, flüsterte Harry. McGonagall erhob sich und kam zu ihnen. „Ich werde jetzt mal nach Hogwarts zurück gehen. Wenn du etwas brauchst, melde dich bitte, Andromeda.“ „Mache ich, Minerva. Im Moment ist aber alles so weit in Ordnung.“ Die Direktorin sah zu Ginny und Hermine. „Euch drei sehe ich ja dann morgen Mittag auf Hogwarts.“ Sie grüßte kurz und ging zur Tür, um vom Garten aus zu disappearieren.

Auch Kingsley erhob sich. „Miss Peacegood, Mr Croaker? Was halten sie davon, mich zu begleiten? Ich glaube wir haben noch etwas zu besprechen.“ Beide sahen ihn unbehaglich an, erhoben sich aber direkt. „Sehr schön. Andromeda, wenn du was brauchst, weißt du, wo ich zu erreichen bin.“ Er nickte den Anderen zu und ging mit dem Pärchen vor die Tür. Nachdenklich sah Harry hinter den Dreien her. „Was er wohl hat? Die Zwei arbeiten nicht mal direkt miteinander. Er ist Auror im Außeneinsatz und sie seine Vorzimmerdame.“ „Aber immerhin in derselben Abteilung“, gab Arthur zu bedenken. Harry setzte sich mit Teddy auf dem Arm zwischen Ginny und Hermine. „Ich verstehe das sowieso nicht. Was ist so schlimm daran, wenn sich Kollegen ineinander verlieben?“ „Angeblich ist es nicht besonders förderlich, wenn frisch verliebte während des Dienstes miteinander herumturteln“, erklärte Arthur die Ministeriumsregelung. „Zwischen den Beiden liegen mehrere Etagen“, erwiderte Harry. „Vorschrift ist Vorschrift. Innerhalb der Abteilung ist das halt so und fertig.“ „Dann bleibt mir nur zu hoffen, dass er ihnen eine Galgenfrist bis zu seiner Ernennung zum Minister gibt.“ Arthur nickte lächelnd. „Dann wäre das ja kein Problem mehr.“ „Was redet ihr denn da?“, wollte Molly wissen. „Hast du es ihr noch nicht gesagt, Arthur?“ Der schüttelte den Kopf und sah entschuldigend zu seiner Frau. „Mollyschatz, ich hatte noch keine Gelegenheit es dir zu sagen. Unser Harry wird demnächst Abteilungsleiter der Auroren.“ Mrs Weasley wurde bleich. „Das ist doch Wahnsinn. Er ist doch fast noch ein Kind. Ist Kingsley denn total verrückt geworden?“ Tränen schossen ihr in die Augen. Harry, der ahnte, welches Bild ihr durch den Kopf ging, wich ihrem Blick aus. Arthur ergriff ihre Hand. „Beruhige dich bitte, Molly! Erst einmal geht er nach Hogwarts zurück. Was dann kommt, werden wir ja sehen.“ „Sehr tröstlich für mich, Arthur. Ein Jahr Aufschub und was dann?“ Betretenes Schweigen war die Antwort. Ginny stand auf und ging zu ihrer Mutter. „Mum, hör zu! In einem Jahr kann viel geschehen und außerdem kann er viel mehr als er uns Allen zeigt.“ „Wie meinst du das, Kind?“ Ginny sah fragend zu Harry, der lächelnd nickte.

Auch Hermine ging jetzt zu Molly. „Du weißt doch, dass er nicht unbedingt einen Stab braucht, um zu zaubern.“ „Aber das waren Kleinigkeiten, Hermine.“ „Heute früh hat er zum Beispiel ohne Stab einen Portschlüssel erschaffen, Mum.“ „Also das ist keine Kleinigkeit“, gab Arthur zu bedenken. „Genau, Dad.“ Molly sah zu Harry. „Kannst du es mir jetzt sofort beweisen?“ Harry nickte und griff nach seiner Teetasse. Nachdem er sie geleert hatte, stellte er sie wieder ab. In dem Moment, als sie die Untertasse berührte, leuchtete sie bläulich auf. „Wenn ihr möchtet, könnt ihr damit zum Fuchsbau reisen.“ Hermine und Ginny setzten sich wieder neben ihn und sahen Molly aufmunternd an. Molly nahm ungläubig schauend die Tasse in die Hand. „Nun fehlt mir aber eine Tasse!“, gab Andromeda lächelnd zu bedenken. Harry grinste schief und verdoppelte kurzerhand Ginnys Tasse mit einem Wink seines Stabes. „Jetzt stimmt die Anzahl wieder.“ Alle, bis auf Molly, grinnten. „Warum benutzt du dafür deinen Stab?“, fragte sie Harry argwöhnisch. „Weil es mit ihm nicht so anstrengend ist, Molly. Ich hatte ja schließlich noch nicht so viel Übung und muss noch eine Menge trainieren, damit es mich nicht so anstrengt.“ „Gehst du deshalb wieder nach Hogwarts?“ „Ja! Deshalb und weil die Zwei mich darum gebeten haben. Wobei Letzteres das entscheidende Argument war.“ Dankbar sah Molly zu den Mädchen und griff sich Arthurs Hand. „Na dann komm! Und wir sehen uns am Sonntag. Ach ja! Bringt die Kinder mit. Ich will die Zwei endlich kennenlernen.“ Sie ging zu Ron und Lavender. „Was ist mit euch?“

Mollys Blick ließ Ron zusammenzucken. „Klar kommen wir mit. Ich will doch auch wissen, was Harry so drauf hat und wo uns das Ding hinbringt“, kam mit leuchtenden Augen und einem Zwinkern von Lavender. „So lob ich mir das!“, erwiderte Molly anerkennend. Die Vier verließen, nach einem kurzen Gruß, das Haus. Nach fünf Minuten meldete sich Arthur im Kamin. „Das war eine Punktlandung. Der Lausebengel hat uns direkt im Wohnzimmer landen lassen. Molly und Lavender liegen sich in den Armen vor Freude und Ron schaut, als hätte er Reißnägel im Pudding.“ Lachend wünschte er ihnen noch einen angenehmen Abend. Andromeda sah sehr zufrieden zu Harry, der grinsend mit Teddy spielte. *Den Jungen interessiert gar nicht,*

*was um ihn herum passiert, wenn Teddy bei ihm ist. Sogar die Mädchen schauen schon irritiert zu ihm.'*  
„Harry?“ „Ja, Ginny?“ „Wenn Luna und Neville noch einziehen sollen, müssten wir langsam mal los.“ „Geht doch schon mal vor! Ich geb Teddy noch seine Fläschchen und bringe ihn ins Bett. Wir treffen uns dann bei uns zu Hause.“ Hermine schüttelte grinsend ihren Kopf. „Na dann kommt, ihr zwei! Harry ist im Moment eh zu nichts Anderem als zur Babypflege zu gebrauchen.“ Nachdem die Vier auch verschwunden waren, ging Andromeda in die Küche um das Fläschchen für Teddy fertigzumachen. Als sie wieder zurückkam, hatte Harry das Wohnzimmer aufgeräumt und saß wieder mit dem Säugling auf dem Arm in einem der Sessel. „Danke, dass du Nymphadoras Kollegen überredet hast zu kommen.“ „Keine große Sache, Andromeda. Habe ich gern gemacht. Schlimm genug, dass ich es überhaupt musste. Zumindest Frank wäre auf jeden Fall da gewesen und Eve wäre ohne Marcs Patzer sicher auch erschienen.“

„Du hast bei Eve übrigens toll reagiert.“ „Ich konnte sie da ja nicht liegenlassen vor all den Leuten.“ „Das meine ich nicht, Harry. Als du gemerkt hast, was in ihr vorgeht hast du deinen Unmut runter geschluckt und dich fürsorglich verhalten ihr gegenüber.“ „Ich hab einfach nur daran gedacht, was gewesen wäre, wenn sich das mit Remus und mir nicht wieder eingerenkt hätte.“ Nachdem Teddy getrunken hatte, gingen sie gemeinsam ins Kinderzimmer. „Was war das übrigens eben mit dem Einzug von Neville und Luna bei euch?“ „Die Zwei wohnen bei uns, bis Mr Lovegood von seiner Reise zurück ist.“ „Bestimmter Grund dafür?“ „Die Schutzzauber lassen Neville nicht ins Haus und seine Oma mag Luna nicht besonders.“ „Glaubst du nicht, dass ihr Vater es dir übelnimmt, wenn du seine Tochter so ohne weiteres mit einem Jungen übernachten lässt?“ „Das werde ich erfahren, wenn es so weit ist.“ „Scheinst dir darum ja nicht wirklich Sorgen zu machen.“ „Ich habe Luna damals mitgenommen, als wir aus dem Kerker der Malfoys geflohen sind. Ich würde sagen das reicht, um ihn zu beruhigen.“ Andromeda sah Harry überrascht an. „Wie seid ihr da raus gekommen?“ „Dobby hat uns raus geholt und dafür mit seinem Leben bezahlt.“ Tröstend legte sie ihm eine Hand auf den Rücken. „Du weißt, dass Xenophilus trotz seiner spleenigen Art tief in den Traditionen der Zauberer verwurzelt ist?“ „Kann ich mir gut vorstellen, da er ja auch von der Existenz der Heiligtümer überzeugt ist.“

„Er steht wegen Luna tief in deiner Schuld, Harry.“ „Doch wohl eher in Dobbys.“ „Ach mein Junge, du willst nicht verstehen, oder?“ „Ich verstehe schon ganz gut. Du hast mal wieder eine Hiobsbotschaft für mich.“ „Nicht für dich..., eher für Neville und Luna.“ Harry legte den frisch gewickelten und kräftig gähnenden Teddy in sein Bettchen und strich ihm liebevoll über die Wange zum Abschied. „Schlaf gut, Teddy. Wir sehen uns bald wieder.“ Der Kleine griff nach seinem Finger und schloss seine Augen. Die Zwei warteten eine Weile und Harry zog seinen Finger vorsichtig aus Teddys Faust. Langsam und leise gingen sie wieder ins Wohnzimmer zurück. Nachdem sie sich wieder gesetzt hatten, nahm Harry das Gespräch wieder auf. „Was glaubst du wird passieren?“ „Das hängt nicht unerheblich von dir und Luna ab. Wie steht er zu ihr?“ „Soweit ich weiß, liebt er Luna mehr als sich selbst.“ „Gut für sie, aber schlecht für dich.“ Harry seufzte. „Wenn er also ein gestörtes Verhältnis zu ihr hätte wäre das besser?“ „In diesem Fall schon.“ „Erklärst du mir auch wieso?“ „Weil er versuchen wird, seine Schuld mit dem zu begleichen, was ihm am Wichtigsten ist. Bei Mr Malfoy Senior zum Beispiel wären das Gold oder Macht durch ein Amt oder ein Familiengeheimnis.“  
*'Moment mal! Was hatte Luna heute Morgen gesagt?'* „Für das Andere bekommst du etwas ganz Besonderes!“, flüsterte Harry. Er wurde erst blass und dann rot. „Was hast du, Harry? Wovon sprichst du?“ „Luna sagte das zu mir, als sie sich dafür bedankte, dass sie und Neville in London bleiben können. Während des Frühstücks meinte sie, wir wären irgendwie etwas Besonderes...“ Er rautte sich die Haare. Andromeda sah ihn ernst an. „Scheint so, als hätte ich leider recht mit meinem Verdacht.“ „Du glaubst doch nicht etwa, dass er mir Luna überlässt? Wie kann er glauben, dass ich das annehmen oder überhaupt wollen würde?“ Unbändige Wut kochte in Harry hoch, die er nur unterdrücken konnte, weil er an Teddy dachte, der friedlich in seinem Bettchen lag und schlief. *'Reiß dich zusammen, verdammte! Du weckst ihn auf!'*, schrie er sich in Gedanken an.

„Was wirst du jetzt tun, Harry?“ Er atmete ein paarmal tief durch und sah traurig zu Andromeda. „Wie kann ich das jetzt schon wissen? Könnte ja sein, dass wir absolut falsch liegen mit unserer Vermutung.“ „Was würdest du tun?“ „Welche Möglichkeiten habe ich denn? Eins weiß ich, sein Ansinnen anzunehmen ist keine Option.“ Entschlossen sah er Andromeda an. „Warum denn nicht? Sie ist klug, hübsch und hat sich eh schon

an dich verschrieben.“ „Woher weißt du das?“ „Miss Chang und Miss Brown haben sich nicht gerade leise darüber unterhalten.“ „Also wissen es auch Ginny und Mine.“ „Ja, aber die Zwei hatten offensichtlich keine Schwierigkeiten damit.“ „Ist ja auch nicht so, dass sie meinen Namen über ihrem Herzen trägt.“ „Bist du dir da sicher?“ „Ich glaube das hätte Ginny mir erzählt.“ „Woher sollte sie das wissen?“ „Ginny und Luna haben eine Menge freie Zeit miteinander verbracht, bis zu den Weihnachtsferien..., auch nachts.“ Andromeda zog ihre Stirn kraus. „Wie haben sie das denn geschafft? Sie ist doch eine Ravenclaw.“ „Unser... Übungsraum..., stand leer“, entgegnete Harry vorsichtig. Andromeda sah ihn forschend an, sagte aber nichts weiter dazu. „Um auf deine Optionen zurück zu kommen, Harry. Wenn du Luna nicht annimmst, bleiben ihm zwei Möglichkeiten. Entweder Xenophilus rettet einem deiner Familienmitglieder auch das Leben, was ja eher sehr unwahrscheinlich ist. Oder er überträgt dir seinen gesamten materiellen Besitz, was dich auch nicht interessiert.“ „Vor allem würde das Luna in noch größere Schwierigkeiten bringen als sie eh schon hat!“, gab Harry zu bedenken. „Luna könnte bei Neville bleiben und wäre abgesichert. Zumal du die Zwei sicher auch unterstützen würdest. Ihr Vater dürfte und würde diese Hilfe nicht annehmen, da er dadurch wieder in deiner Schuld stünde.“ Harry verstand die Welt nicht mehr. „Aber das ist doch verrückt! Der Mann soll doch froh sein, dass es ihnen beiden gut geht und die Sache auf sich beruhen lassen.“ Harry kam ein schrecklicher Gedanke.

„Sag mal, Andromeda. Was ist eigentlich mit den Weasleys?“ „Was soll mit ihnen sein?“ Sie sah ihn unbehaglich an. „Nach dem, was du mir gerade gesagt hast, habe ich ein ganz dummes Gefühl bekommen, was sie angeht.“ „Molly und Arthur sind anders als Xenophilus.“ „Aber auch der Tradition verbunden. So alt, wie ihre Familie ist.“ „Es sind moderne Zauberer, die nicht auf Gedeih und Verderb der Tradition verhaftet sind. Den Preis, den sie dafür zahlen, kennst du.“ Harry nickte langsam. „Sie werden von einigen als Blutsverräter bezeichnet und ihre Familie ist ihr größtes Kapital.“ Andromeda lächelte ihm zu. „Lieb von dir, dass du sie nicht als arm bezeichnest.“ „Auf diese absurde Idee würde ich nie kommen.“ „Ach würden doch mehr von uns so denken, wie du und die Leute vom Orden. Ich kann dich aber beruhigen, Harry. Ginny ist bei dir, weil sie dich liebt. Arthur und Molly würden nie auf die Idee kommen eines ihrer Familienmitglieder zu irgendetwas zu drängen, was diese nicht wollen.“ Harry lächelte sie an. „Kannst du Gedanken lesen?“ „Nein, Harry. Der Schluss lag nach deiner Frage nur sehr nahe, bei diesem Thema.“ „Bleibt mir also nur, es Lunas Vater auszureden, falls es dazu kommen sollte.“ „Das wird unmöglich sein.“ „Dann werde ich ihn zwingen müssen.“ „Ich traue dir zu dies zu schaffen, aber wäre Luna dann nicht sehr enttäuscht von dir?“ „Ich habe ja nicht vor ihn umzubringen.“ „Nein, Harry, du würdest ihn höchstens kampfunfähig machen. Was in seinen Augen schlimmer wäre als der Tod.“ Harry sah Andromeda lange an. „Glücklicherweise sind nur wenige so wie er.“ „Nur die ewig Gestrigen und solche, die sich was auf ihren Stammbaum einbilden.“ Harry erhob sich langsam und nahm Andromeda kurz in den Arm. „Danke, dass du mich vorher gewarnt hast.“ „Kein Problem. Durch meine Familie kenne ich mich recht gut mit dem Zeug aus. Wenn du Fragen hast, komm ruhig zu mir.“ „Das werde ich auf jeden Fall. Gute Nacht, Andromeda.“ „Machs gut und grüß die Mädels noch einmal von mir.“ Lächelnd strich sie ihm über die Wange, bevor er das Haus verließ.

Harry betrat den Salon und staunte nicht schlecht. Luna lag mit Nicolas und Laura auf einer Decke vor dem Kamin und las ihnen eine Geschichte vor. *'Sie macht das wirklich gut. Die Beiden sind ganz hin und weg.'* Leise ging er zu Neville. Als der etwas sagen wollte, legte Harry einen Finger auf die Lippen und setzte sich ihm gegenüber auf das Sofa. Er nahm sich ein Glas Saft und sah zum Kamin. Nach einer halben Stunde war Luna mit der Geschichte zu Ende und sah die Kinder an. „Na ihr zwei? Wie hat euch das gefallen?“ „Das war echt super!“, antwortete Harry direkt. Die Drei sahen überrascht zu ihm herüber. „Wo kommst du denn her?“ „Von Andromeda, Luna.“ Laura kam zu ihm und drückte ihn kurz. „Schön, dass du schon hier bist. Ginny meinte du würdest erst kommen, wenn wir schon schlafen. Was hast du denn noch so Wichtiges gemacht?“ „Ich hab nur noch Teddy zu Bett gebracht und noch ein wenig mit seiner Grandma geplaudert.“ „Du hast noch einen Teddy?“, kam verwundert von Nicolas. Neville verschluckte sich prustend an seinem Saft und Luna kicherte leise. „Nein, Nicolas. Teddy ist ein Baby und mein Patensohn, von dem du ja schon weißt.“ „Ach so. Na dann“, grinste er. Laura setzte sich neben Harry und sah ihn ernst an. „Ihm geht es so wie uns. Hab ich recht?“ „Ja, Laura.“ Man konnte dem Mädchen ansehen, dass sie etwas sehr bewegte. Harry legte einen Arm um sie. Nicolas sah besorgt zu seiner Schwester. Die Kleine sah Harry jetzt fest in die Augen. „Versprichst du mir etwas?“ „Wenn ich es halten kann.“ Laura lächelte über die Antwort. „Du musst dich genauso gut um ihn

kümmern, wie um uns. Sogar noch mehr, denn er hat seine Eltern ja nie richtig kennengelernt.“ „Das ist ein Versprechen, das ich dir gern gebe. Du glaubst gar nicht, wie stolz ich auf dich bin im Moment.“ Neville schluckte hart und Luna wischte sich kurz über die Augen, bevor sie Nicolas Hand ergriff, weil auch ihm eine Träne über die Wange lief.

Ginny und Hermine kamen herein. Verdattert sahen sie auf das Bild, das sich ihnen bot. „Ist etwas passiert?“, flüsterte Hermine. „Nein, Mine. Laura hat es nur geschafft uns mit ihren elf Jahren etwas aus der Fassung zu bringen“, erklärte Neville verlegen grinsend. „He! Ich bin fast zwölf!“, beehrte die Kleine auf. „Wann ist es denn so weit?“, lenkte Harry ab. „Am zwanzigsten Juni.“ „Das sind ja wirklich nur noch anderthalb Monate.“ „Eben!“ „Na dann überlegt euch schon mal, was ihr zu eurem Geburtstag machen wollt!“ Die Zwillinge sahen ihn mit großen Augen an. „Wie? Was wir machen wollen?“, kam verduzt von Nicolas. „Ich dachte eigentlich Geburtstage würden gefeiert?“ *‘Auch, wenn ich es selbst nicht so oft getan habe bisher!’* , setzte er in Gedanken hinzu. „Da ihr ja nicht in Hogwarts sein werdet in diesem Juni wäre es doch eine schöne Sache, wenn wir etwas unternehmen würden. Oder etwa nicht?“ „Es würde schon reichen, wenn wir ein paar Freunde einladen dürften.“ „Wenn ihr das so möchtet, ist das auch kein Problem, Nicolas.“ Die Zwei sahen fragend zu Ginny und Hermine. Als diese lächelnd nickten, waren die Zwillinge nicht mehr zu halten. Während sie gerade aus dem Salon flitzen wollten, hielt Hermine sie auf. „Erst Abendessen und dann planen.“ Grinsend gingen die Beiden Hand in Hand in die Küche.

Nach dem Essen waren Nicolas und Laura direkt verschwunden. So kam es, dass die Fünf in der Küche sitzen blieben. Luna machte den Abwasch und Neville besorgte Gläser und Getränke, nachdem er den Tisch abgeräumt hatte. Harry, dem der skeptische Blick seiner Hauselfen nicht entgangen war, ergriff das Wort. „Hört mal, ihr zwei! Ihr seid hier Gäste und wenn ihr so weiter macht, trifft euch der Zorn unserer Hauselfen.“ „Was sollen die uns schon tun können“, kam herausfordernd von Luna. „Kreacher? Würdest du bitte Miss Lovegood vorführen, was dann eventuell passiert?“ Harry zwinkerte ihm zu und der Elf verneigte sich. „Gern doch, Sir Harry.“ Nach einem Schnipsen von Kreacher war Luna verschwunden. Neville sah erschrocken zu Harry, doch bevor er etwas sagen konnte stand sie triefend nass und mit zerzausten Haaren wieder in der Küche. Tammy kam sofort herbei, trocknete sie und glättete ihre Haare. Ehrfürchtig sah sie mit hängenden Ohren zu Luna auf. „Tut mir Leid, Miss. Mein Vater hat einen etwas schrägen Humor.“ Sie wandte sich an den alten Elf. „Der Salon hätte es auch getan, Dad.“ „So prägt es sich besser ein“, gab Kreacher grinsend zurück. An Harry gewandt bat er um Verzeihung, falls er es übertrieben haben sollte. „Ist ja nichts passiert. Sag mir lieber, seit wann du dich von ihnen Dad nennen lässt, wenn Zauberer dabei sind!“ „Das ist eine Anweisung von Miss Granger. Sie besteht darauf, dass wir als Familie auftreten, wenn keine Fremden anwesend sind. Wenn Sir Harry das nicht recht sein sollte...“ „Natürlich ist es mir das. Nur schade, dass es dafür eine Anweisung gebraucht hat.“ Kreacher verneigte sich. „War übrigens ein hübscher Platz, den du ausgesucht hast. Nur Schade, dass es an den Klippen von Dover gerade stürmt und aus Eimern schüttet“, kam lächelnd von Luna. „Dover? Und das ohne Portschlüssel“, stieß Neville atemlos hervor. Tommy kam zu ihnen. „Elfenmagie ist sehr mächtig. Sir Harry weiß das aus eigener Erfahrung.“ Er sah ehrfürchtig zu Harry und nahm seine Schwester mit zur Spüle, die noch immer fasziniert zu Luna starrte. „Wir haben noch Arbeit, Tammy. Was ist denn nur los mit dir?“ „Nichts, Tommy. Ich komm ja schon.“ Die Elfen bemerkten Harrys ahnungsvollen Blick nicht, mit denen er ihnen folgte.

Luna ließ sich lächelnd neben Neville fallen und legte einen Arm um ihn. Mit ihrer anderen Hand ergriff sie Hermine. „Danke, dass ihr uns praktisch mit zur Familie zählt.“ „Ihr wohnt jetzt hier, also gehört ihr dazu. Außerdem hätte meine Anweisung sonst nicht viel Sinn gehabt“, spielte sie das Ganze herunter. „Mich wurmt nur etwas, dass Kreacher versucht hat sich mit Harrys Hilfe aus der Sache wieder herauszuwinden.“ „Hat ja nicht geklappt“, beruhigte Harry sie. „Vergiss nicht, dass die Fünf offiziell nur mir verpflichtet sind. Sie müssen sich erst noch daran gewöhnen, dass sie auch Anweisungen von euch entgegen nehmen können, die ihr Leben hier betreffen.“ „Ist ja nicht so, dass ich sie des Hauses verwiesen habe!“, beehrte Hermine auf. „Das könnte Miss Granger auch dann nicht, wenn Sir Harry sie dazu ermächtigen würde. Dies kann nur er selbst.“ Tommy sah entschuldigend zu Harry. „Tommy wollte nicht lauschen. Dieser Brief wurde gerade gebracht.“ „Von wem ist der?“ „Eine Elfe der Familie Parkinson hat ihn gebracht.“ „Warum haben wir das Klopfen nicht gehört?“ „Ab sechs Uhr am Abend wird das Geräusch gedämpft und wir direkt benachrichtigt,

damit die Familie nicht gestört wird in ihrer wohlverdienten Ruhe.“ „Hat dein Vater dafür gesorgt?“ „Ja, Sir Harry. Weil doch junge Zauberer im Haus sind hat er das gemacht.“ „Das war eine sehr gute Idee, Tommy.“ „Danke, Miss Weasley.“ Tommy verneigte sich und verschwand. Nachdenklich hielt Harry den Brief in seinen Händen. „Nun schau schon rein, was die kleine Sabberhexe will!“, kam giftig von Hermine. Harry hob die Brauen an und sah herausfordernd zu Hermine, die seinem Blick aber ärgerlich standhielt. „Schau nicht so! Du weißt ganz genau, was ich von ihr halte. Sie hätte ja einfach nur die Klappe halten brauchen, wie die anderen Slytherins auch.“ Kopfschüttelnd brach er das Siegel und sah auf das Pergament.

# Trotz allem?

## XL Trotz allem?

*Hallo Harry,*

*was ich in der großen Halle gesagt habe, tut mir unendlich leid. Als meine Eltern davon und von dem, was Draco ist, erfuhren, hat mein Vater mich fast totgeschlagen. Die Eule mit deiner Antwort hat mir den Hals gerettet. Sie kam währenddessen in mein Zimmer geflattert. Mum hat ihm deinen Brief gezeigt und er hat endlich von mir abgelassen. Er ging mit den Worten: „Soll doch Potter es zu Ende bringen!“ aus dem Zimmer und hat seitdem kein Wort mehr mit mir gesprochen. In seinen Augen bin ich wohl schon nicht mehr am Leben. Mum wollte wissen, ob ich dir zutrauen würde, was mein Vater gern hätte. Ich habe sie damit beruhigen können, dass du mir nicht leichtfertig deine Hilfe anbieten würdest, um mich dann im Stich zu lassen.*

*Ich habe Mum klargemacht, dass das Wort eines Löwen tausendmal mehr Wert ist, als der Schwur einer Schlange, was besonders auf dich zutrifft, damit sie mir erlaubt diesen Brief an dich zu schicken. Ich vertraue inständig darauf, dass du nicht das tust, was ich getan habe, in der Nacht der Schlacht.*

*Ich möchte Draco in Askaban besuchen, um zu sehen wie es ihm geht. Da er nicht auf meine Briefe antwortet, habe ich mich dazu entschlossen, selbst nach ihm zu sehen. Ich ahne zwar, was der Grund für sein Schweigen ist, aber ich brauche einfach Gewissheit. Leider habe ich nicht die Möglichkeit, an eine Besuchserlaubnis heranzukommen. Daher habe ich eine riesige Bitte an dich. Würdest du mir helfen, nach Askaban zu kommen? Ich weiß, dass es sehr viel verlangt ist und rechne gar nicht mit deiner Zusage. Wenn du mir helfen willst, sei bitte am Freitag um zwölf zum Mittagessen im tropfenden Kessel.*

*In großer Dankbarkeit,*

*Pansy*

Harry gab den Brief kommentarlos an Hermine, die ihn im ersten Moment direkt an Ginny weitergeben wollte. „Bitte lies ihn, Mine. Es ist doch nur ein Brief.“ Widerwillig begann sie dann doch, auf das Schriftstück zu schauen. Nach den ersten Zeilen, die sie noch ungläubig schauend gelesen hatte, wurde Hermine bleich und gab den Brief an Ginny, wobei sie ziemlich geschockt zu Harry sah. „Was ist los, Mine? Tut dir die kleine Sabberhexe auf einmal etwa leid?“ „Mein Gott, Harry! Was ist das nur für ein Mensch?“, flüsterte sie erschüttert. „Offensichtlich kein Todesser“, gab Harry absolut ruhig, geradezu kaltblütig zurück. Auch Ginny wurde bleich, als sie den Brief gelesen hatte. Nach einem fragenden Blick und einem Nicken von Harry gab sie das Pergament an Luna, die es dann an Neville gab. Als er fertig war, sah er zu Harry. „Soll ich dich am Freitag begleiten?“ „Wenn du magst, gern. Wahrscheinlich brauche ich jemanden, der mich davon abhält ihrem Vater den Hals, umzudrehen.“ „Als ob ich das könnte, wenn du es unbedingt wolltest“, grinste Neville schief. „Warum nicht? Ginny ist erst sechzehn und schafft das spielend!“, grinste Harry zurück. Die Beiden lachten sich an und prosteten sich zu.

Luna sah mit leuchtenden Augen zu Neville. „Du hast nicht eine Sekunde gezweifelt, dass Harry geht, oder?“ „Nach dem Brief? Es wundert mich eher, dass er nicht schon im Wohnzimmer der Parkinsons steht und ihrem Alten die Innereien nach außen flucht.“ „Liegt wohl daran, dass ich nicht weiß wo sie wohnen, Neville.“ „Was hat der nette Mann doch für ein Glück! Vielleicht sollten wir eine Eule zu ihm schicken und der dann folgen?“, flüsterte Hermine grimmig. „Vielleicht könnte uns ja Shui zu ihnen bringen?“, schlug Ginny entschlossen vor. Harry überlegte kurz. „Tommy? Kommst du bitte mal zu uns?“ Der Elf erschien in der Küche. „Sag mal, wie hat uns der Elf der Familie Parkinson denn gefunden? Es weiß doch kaum jemand, wo ich bin.“ „Elfen spüren die Magiesignatur der Zauberer und orientieren sich daran, genau wie die Eulen es tun.“ „Könntest du uns zu den Parkinsons bringen?“ „Ganz leicht, da ihr Elf ja Tommy den Brief gegeben hat.“ „Also gut. Dann bring bitte Neville und mich zu ihnen.“ „Was machen wir?“, kam etwas beleidigt von

Hermine. „Ihr seht zu, dass für den Notfall ein Zimmer fertig ist. Ich will zwar nicht hoffen, dass wir sie ins Mungo bringen müssen vorher, aber sicher ist sicher. Danach schickt ihr Kingsley eine Eule, dass ich so schnell wie möglich eine Besucherlaubnis für Pansy und mich brauche.“ Harry ergriff den Brief und reichte Tommy die Hand.

Sie landeten vor einem etwas heruntergekommenen, windschiefen Haus, das mitten auf einer Waldlichtung stand. „Wo sind wir hier, Tommy?“ „In der Nähe von Nottingham, Sir Harry.“ „Also gut. Dann wollen wir mal sehen, ob jemand zu Hause ist.“ Harry zog seinen Stab. *'Homenum Revelio.'* „Ah ja. Sie scheinen zu Hause zu sein, vier Personen, eine oben und drei unten.“ „Warum machst du das, Harry?“ „Reine Vorsichtsmaßnahme. Könnte ja sein, dass wir hier von jemandem erwartet werden, Neville. Gehst du bitte vor, Tommy? Dann kannst du uns anmelden.“ Tommy ging zur Haustür und klopfte. Ein Hauself öffnete. Nachdem Tommy ihm mitgeteilt hatte, wer Einlass begehre, machte der Elf der Parkinsons große Augen und ließ sie eintreten. Sie warteten im schlecht beleuchteten und stickigen Flur. Es roch nach kaltem Tabakqualm und billigem Fusel. Nach kaum einer Minute wurde das Licht verstärkt und eine blasse, ziemlich pummelige Frau kam ihnen aus einem der hinteren Zimmer entgegen. Als hätte sie ihrem Elf nicht geglaubt, fragte sie wer da wäre. „Mr Harry Potter und Mr Neville Longbottom“, antwortete Tommy dienstefrig. Die Frau kam jetzt ganz zu ihnen und Harry reichte ihr den Brief. „Entspricht dies der Wahrheit?“ „Leider ja, Mr Potter.“ „Würden sie ihre Tochter bitte herunterholen?“ „Woher wissen sie...“ „Ich weiß es eben.“ „Würde ich gern, aber...“ „Ich glaube kaum, dass ihr Mann Einwände hat, Mrs Parkinson.“ Die Schwarzhaarige schnaufte verächtlich, sah aber danach ängstlich hinter sich. „Das ist es nicht, Mr Potter. Pansy kann sich kaum bewegen.“ „Wie wollte sie mich dann in London treffen?“ „Ehrlich gesagt hatte sie darauf gehofft, dass sie das tun, was sie gerade machen.“ Harry nickte und sah grimmig den Flur entlang. Mrs Parkinson schüttelte ihren Kopf und legte einen Finger an ihre Lippen.

„Er schläft. Bitte tun sie einfach, was sie tun wollen und gehen sie wieder.“ „Dafür müssten sie mich vorbeilassen“, stieß Harry kalt hervor. Sie schüttelte nur ihren Kopf. „Hör zu, Tommy, du bleibst bei Mrs Parkinson und achtest darauf, dass ihr niemand zu nahe kommt.“ „Was soll Tommy tun, wenn der Herr des Hauses erwacht?“ „Verschwinde mit ihr nach London und schick deine Familie hierher.“ „Sehr wohl, Sir.“ Tommy postierte sich grimmig schauend im Flur. „Neville? Du verpasst Mr Parkinson direkt einen Schocker, wenn er den Kopf aus der Tür steckt.“ Neville nickte und zog seinen Stab. Harry ging leise nach oben. Durch den *Homenum Revelio* wusste er, wo er ungefähr hin musste. Vorsichtig trat er ins Zimmer und ließ seinen Stab aufleuchten. „Pansy, bist du wach?“, flüsterte er. Ein schwaches Krächzen war die Antwort. Harry trat ans Bett und traute seinen Augen nicht. Das Gesicht des Mädchens, das da vor ihm lag, war grün und blau. Ihre Augen waren so zugeschwollen, dass er kaum ihre Pupillen erkennen konnte. Sie blutete aus dem Mund und der platt ins Gesicht gedrückten Nase. Das Hemd, das sie trug war, genau wie ihre Haare, blutverkrustet. Ihr linker Arm stand in einem unnatürlichen Winkel vom Körper ab und ihre Beine waren wohl auch mehrfach gebrochen, so dunkelblau und wellig, wie die Haut über ihren Schienbeinen war. An ihrem rechten Arm hatte sie über dem Ellenbogen eine offene Wunde, aus der eine wässrige rosa Flüssigkeit austrat. „Merlin, Pansy. Was hat dieses Schwein bloß mit dir gemacht?“ Sie bewegte ihre zerschlagenen Lippen und Harry beugte sich zu ihr herunter. „Bitte, erlöse mich. Bring es ... es schnell zu Ende.“ Ihre Stimme war ein krächzender Hauch an seinem Ohr. „Keine Angst. Von mir hast du nichts zu befürchten, Pansy. Ich werde dich jetzt schlafen lassen, damit du den Transport ins Mungo nicht spürst.“ Die Schlitze, die mal ihre Augen waren, schlossen sich und Tränen traten daraus hervor.

Fieberhaft suchte Harry nach einer stabilen Unterlage. Da er nichts finden konnte, hängte er kurzerhand die Zimmertür aus. Auf ihrem Kleiderschrank fand er zwei dicke Wolldecken. Eine davon legte er auf die Tür. „Also gut, Pansy. Es geht los. Ich kann dir nichts versprechen, was deine Genesung angeht, aber ich werde dir so gut ich kann beistehen. Was zwischen uns gewesen ist, ist Vergangenheit. Vertraust du mir da?“ Noch einmal öffneten sich die Schlitze und ihre Mundwinkel zuckten unmerklich nach oben. „Wenn nicht... dir, wem... dann? Ich... ich habe ... sonst niemanden..., dem ich ... ich vertrauen ... kann.“ Ihre Worte waren kaum zu hören. Harry schwang seinen Stab. *'Somnus. Levicorpus.'* Vorsichtig ließ er die schlafende Pansy aus dem Bett auf die Tür schweben. Schnell fixierte er sie mit den vorhandenen Kissen, deckte sie mit der zweiten Decke zu und band sie mit Seilen aus seinem Zauberstab auf die Tür. *'Richtig sterile Kissen und Decken*

wären mir zwar lieber, aber es ist ja nur für ein paar Minuten. Da tut es ein normaler Reinigungszauber.' Besorgt bemerkte er, wie flach sie atmete und auch ein leises Gurgeln war zu hören. Vorsichtig fühlte Harry mit seiner Hand an ihrer Stirn. *'Verdammt! Fieber hat sie auch schon. Bitte halt durch. Egal, was in den letzten Jahren zwischen uns gewesen ist, niemand hat es verdient, so jämmerlich zu verrecken.'* Behutsam bugsierte er die provisorische Trage den oberen Flur entlang zur Treppe. Von unten an der Treppe sah Mrs Parkinson ihn ängstlich an. „Haben sie Pansy etwa doch noch...“ Neville schnaufte verächtlich. „Was denken sie denn von Harry?“ „Sie wollte ihn schließlich ausliefern!“, verteidigte die Frau ihre Annahme. „Sie schläft, damit sie die Schmerzen nicht spürt, während ich sie ins Mungo bringe.“ „Das geht nicht. Wenn mein Mann von dort eine Rechnung bekommt, dann bringt er selbst zu Ende, was er angefangen hat.“ „Bestellen sie ihrem Mann einen schönen Gruß von mir. Wenn er sich ihr, mir oder sonst wem von meiner Familie oder meinen Freunden auch nur auf hundert Meter nähern sollte, wäre es besser, wenn er sein Testament gemacht hat.“ Pansys Mutter wurde noch eine Spur blasser. „Wie konnte sie in diesem Zustand überhaupt einen Brief schreiben?“ „Den hat sie geschrieben, bevor mein Mann sie dabei erwischt hat, wie sie unseren Elfen damit fortschicken wollte. Er dachte es wäre wieder ein Brief an ihren Freund.“

Neville sog scharf die Luft ein. „Er hat sie noch mal verprügelt?“ „Immer wenn ich aus dem Haus musste, um Besorgungen zu machen. Nach meiner Rückkehr lag sie dann jedes Mal oben und er auf der Couch im Wohnzimmer.“ „Wie oft ist das seit meinem Brief noch passiert?“ „Täglich. Mein Mann wollte ihr einfach nicht glauben, dass sie keine Rachegefühle gegen sie und uns hegen, Mr Potter.“ „Wie konnten sie das nur zulassen?“ „Was hätte ich denn tun sollen?“ „Sie sind doch eine Hexe, verdammt. Schnappen sie sich ihren Stab und fluchen sie den Typen in die Steinzeit, wo solche Idioten hingehören!“, ereiferte sich Neville. „Ich habe bei Pansys Geburt meine Kräfte verloren. Das passiert zwar äußerst selten, kommt aber vor.“ „Droht ihnen Gefahr von ihrem Mann?“ „Nein. Sobald ich ihm sage, dass sie Pansy abgeholt haben, kann er sich ungestört einreden, dass sie tot ist und von ihnen keine Gefahr mehr droht, Mr Potter.“ „Werden sie ihre Tochter besuchen?“ „Dürfte schwer werden ohne Magie.“ „Haben sie Verwandte, wo sie hin können für die Zeit, in der Pansy im Mungo liegt?“ „Nein.“ „Wie steht ihr Hauself zu ihnen?“ „Er steht zu mir, solange es nicht gegen seinen Herren geht.“ „Würde er sie nach London bringen?“ „Höchstens zweimal in der Woche. Dann auch nur in die Winkelgasse.“ Harry hob resignierend seine Schultern. „Pansy muss jetzt erst einmal ins Mungo. Alles Weitere müssen wir später klären. Lassen sie mich bitte wissen, wann sie das nächste Mal in London sind. Wenn Neville loslegt, rennen sie keifend zu ihrem Mann und schreien und zetern, dass ich ihr etwas angetan habe.“ Harry sah zu Neville. „Du gehst nach oben, zählst bis zehn und sprengst das Zimmer mit einigen Bombarda in die Luft. Danach verschwindest du mit Tommy nach London. Sag den Mädels, dass sich die Eule erledigt hat. Sei nicht zu zimperlich mit dem Zimmer. Kann das Arschloch ruhig was kosten, die Bude wieder zu reparieren. Ich verschwinde mit Pansy, bevor der Zauber hier losgeht.“ „Alles klar, Harry!“ Neville ging mit Tommy nach oben. Harry nickte kurz und nach einem leisen Plopp verschwand er mit Pansy ins Mungo.

Ein paar Sekunden später brach im Hause Parkinson die Hölle los. Neville sprengte das halbe Obergeschoss in Fetzen und Mr Parkinson fiel mit einem lauten Plumps von der Couch. Mrs Parkinson lief zu ihrem Mann und schrie ihn an, ob er jetzt zufrieden wäre, dass seine einzige Tochter von Harry Potter getötet worden wäre. Mit einem dummen Grinsen und glasigem Blick saß der glatzköpfige Mann auf dem Teppich. „Besser die kleine Todesserhure als ich!“, brüllte er zurück. „Jetzt verpiss dich in die Küche und besorg mir was zu saufen, du nutzloses Stück Fleisch.“ Mühsam zog er sich wieder auf die Couch und schloss zufrieden lächelnd die Augen. „Endlich bin ich das kleine Miststück los. Das Beste daran ist, dass ich es nicht mal selber besorgen musste. Ist doch wirklich zu schön, wenn man erst seinen Spaß hat und die Drecksarbeit danach von Anderen erledigt wird!“, nuschelte er selbstgefällig vor sich hin. „Dass diese dämliche Kuh auch ihre große Klappe nicht halten konnte. Aber die habe ich ihr endlich ordentlich gestopft. Was hat sie denn gedacht? Dass ihr Todesserfreund sie deswegen auf Händen trägt? Hetzt diese kleine Schlampe uns damit das Ministerium auf den Hals. Als ob wir nicht schon genug an Ansehen eingebüßt haben, weil sie schon vor ihrer Geburt den Hals nicht voll kriegen konnte. Potter hat ihr jetzt den Rest gegeben. Zu was Anderem war sie ja auch nicht mehr nütze. Dafür habe ich ja extra gesorgt.“ Seine Frau kam mit einer Flasche ins Zimmer und gab sie ihm. „Hier hast du. Ich hoffe du erstickst daran!“, stieß sie eisig hervor. Er setzte sich auf und starrte sie mit einem dreckigen Grinsen an. „Den Gefallen tue ich dir schon nicht, keine Sorge. Ich werde noch hier sitzen, wenn du

schon den Löffel abgegeben hast.“ „Darauf brauchst du ja nicht mehr lange zu warten.“ „Nur deshalb halte ich es überhaupt noch mit dir aus.“ Er entkorkte die Flasche, trank sie halb leer und ließ sich wieder auf die Couch fallen.

Als Harry im Mungo landete, sah die Nachtschwester überrascht auf. „Du meine Güte. Wo kommen sie denn auf einmal her?“ „Aus Nottingham. Ich brauche sofort einen Heiler.“ „Wir sind nur spärlich...“ Die Hexe stand mit offenem Mund da und starrte gebannt auf Harrys Kleidung. „Wow, was für ein Umhang!“ Harry sah wütend auf die brünette Frau im grünen Umhang. Erschrocken machte diese einen Schritt zurück. „Einen Heiler! Aber sofort!“, brüllte Harry. „Was ist denn hier los?“, kam leicht verärgert von einem bärtigen Zauberer, der gerade um die Ecke trat. „Sind sie Heiler?“, blaffte Harry ihn an. „Bin ich, Sir!“, kam angesäuert von dem Mann, „Heiler Hooper, wenn es genehm ist und sie sind?“ „Potter, Harry Potter und wenn sie nicht bald was machen ihr schlimmster Albtraum!“ „Entschuldigen sie bitte. Ich habe sie nicht gleich... Ihre Kleidung hat mich...“ „Tun sie endlich was, verdammt!“, schrie Harry erneut. „Merlin, was ist denn mit der jungen Dame passiert?“ Nach einem leichten Kopfschütteln sah der Heiler argwöhnisch zu Harry. „Sie ist von ihrem Vater verprügelt worden, wenn sie das denn unbedingt für ihre Diagnose brauchen.“ Harry spürte, wie sich die in ihm angestaute Wut langsam einen Weg nach außen bahnte. „War sie bewusstlos, als sie die Frau gefunden haben?“ „Nein. Das ist ein einfacher Schlafzauber, damit sie die Schmerzen nicht spüren muss.“ „Sehr umsichtig, Mr Potter.“ „Danke.“ „Bitte warten sie hier. Bei der Untersuchung kann ich sie nicht brauchen.“ Der Heiler verschwand mit der schwebenden Pansy und Harry ließ sich auf einen der Stühle fallen. Schwer atmend stützte er seinen Kopf in die Hände. Die Schwester kam zu ihm, mit einem Klemmbrett in der Hand. „Wir bräuchten einige Daten über die junge Dame.“ Harry nickte. „Name?“ „Parkinson.“ „Vorname?“ „Pansy.“ „Alter?“ „Siebzehn oder achtzehn, glaube ich.“ Die Schwester zog ihre Stirn kraus. „Sie müssten doch wohl wissen, wie alt ihre Freundin ist.“ „Wie alt meine Freundinnen sind, weiß ich auch auf den Tag genau.“ „Oh! Entschuldigung.“ Harry winkte ab. „Die Familie sollten wir in diesem Fall wohl eher nicht unterrichten?“ „Wäre nett, sonst macht er hier drin noch weiter.“ „Dann haben wir nur ein kleines Problem.“ „Welches?“ „Wer kommt für die Kosten auf?“ „Ich! Und es ist egal, was es kostet, sie wieder auf die Beine zu bringen. Haben wir uns verstanden?“ „Ist ja gut, Mr Potter. Beruhigen sie sich bitte. Wir werden alles Menschenmögliche für sie tun.“ „Dann sind wir uns ja einig.“

Nach einem kurzen Moment des Schweigens sah die Schwester ihn wieder an. „Wenn sie nicht ihre Freundin ist, wer ist sie dann und warum sieht sie so aus?“ Wortlos reichte Harry ihr den Brief. „Nein, Mr Potter. Ich kann doch nicht.“ „Lesen sie nur. Das, was hier drin steht, ist harmlos zu dem, was wirklich geschehen ist mit ihr.“ „Was hat sie denn gesagt?“, war die erste Reaktion, nachdem die junge Frau die Zeilen gelesen hatte. „Ich weiß nicht, ob ich ihnen das sagen sollte“, gab Harry vorsichtig zurück. „So schlimm kann es ja nicht gewesen sein, sonst hätten sie die junge Dame sicher nicht zu uns gebracht.“ „Sie hat lauthals gefordert, mich an Voldemort auszuliefern.“ Entsetzt sah sie Harry an. „Trotzdem bringen sie Miss Parkinson hierher und übernehmen die Kosten?“ Skepsis machte sich in ihrem Gesicht breit. „Sie lassen sie doch wohl nicht von uns heilen, damit sie dasselbe noch einmal mit ihr tun können?“ „Hören sie. Selbst wenn sie mich ihm persönlich übergeben hätte, wäre das kein Grund sie so zu misshandeln. Ein schneller sauberer Fluch, aber bestimmt nicht so etwas.“ Er sah der Frau offen ins Gesicht. „Haben sie vor, sie zu töten?“ „Wenn ich das gewollt hätte, wäre es schon passiert.“ „Werden sie Miss Parkinson vor den Gamot zerren?“ „Sie ist einfach nur hinterhältig und fies, gepaart mit einer gehörigen Portion Arroganz und Einfältigkeit. Das ist lästig und ärgerlich, aber kein Grund für mich, sie wegsperren zu lassen.“ „Ich glaube ihnen! Aber was ist, wenn der Vater behauptet, sie wären es gewesen?“ „Ich rechne sogar damit, dass er dies tut. Oder sogar behauptet ich hätte seine Tochter kaltblütig im Schlaf gekillt.“ „Und dann sitzen sie hier so ruhig?“ „Wenn sie ihren Job ordentlich machen, habe ich nichts zu befürchten, oder Miss?“ „Ich bin sofort wieder bei ihnen.“ Die Schwester stand auf und verschwand im Untersuchungszimmer, in dem Pansy lag.

Lächelnd kam sie zurück. „Alles in Ordnung, Mr Potter. Mr Hooper meint Miss Parkinson wird es schaffen. Es wird zwar langwierig und schmerzhaft für sie, aber sie ist außer Lebensgefahr.“ „Gut zu wissen. Wird sie heute noch einmal ansprechbar sein?“ „Nein. Wir haben ihren Schlafzauber verstärkt. Gut reagiert übrigens. Sie zu fixieren und einschlafen zu lassen, hat ihr eine Menge Schmerzen erspart.“ Harry zuckte mit den Schultern. „Eingebung. Wie so vieles, was ich tue.“ Er erhob sich. „Bitte geben sie mir im

Grimmauldplatz Nummer Zwölf Bescheid, wenn Pansy wieder ansprechbar ist.“ „Machen wir, Mr Potter.“ Sie lächelte ihm zu und er verschwand nach Hause. Nachdenklich starrte die Krankenschwester noch eine Weile auf den Punkt, an dem Harry gestanden hatte. Der Heiler kam zu ihr. „Ja, Mr Hooper?“ „Mr Potter ist schon weg?“ „Gerade eben fort.“ „Ist geklärt, wer die Rechnung übernimmt?“ „Mr Potter kommt persönlich dafür auf. Warum fragen sie wegen des Geldes? Es kümmert sie doch sonst nicht, wenn es darum geht, jemandem zu helfen?“ „Nur die Behandlung der Misshandlungen?“ „Warum fragen sie so komisch? Er hat zu mir gesagt, es wäre ihm egal, was es kosten würde sie wieder auf die Beine zu bringen.“ Der Heiler überlegte kurz. „Bitte benachrichtigen sie Mr Potter morgen früh bei Dienstschluss persönlich darüber, dass ich ihn zu sprechen wünsche.“ „Gern, Mr Hooper. Aber was ist denn nur mit Miss Parkinson?“ „Sie ist schwer krank. Ihre Heilung würde Monate in Anspruch nehmen. Ich will ihm dies nicht verheimlichen, bevor ich ihn beim Wort nehme.“ Mit großen Augen sah die Schwester zu dem Heiler. „Also wenn er das für sie macht, dann wird er mein persönlicher Heiliger.“ Hooper sah sie irritiert an. „Mr Potter und Miss Parkinson haben ein eher schlechtes Verhältnis zueinander.“ „War er das etwa? Hat er sie so zugerichtet?“ „Nein. Wenn sie einen Moment haben, sage ich ihnen, was ich weiß.“ Sie berichtete kurz von ihrem Gespräch mit Harry und dem Brief. „Er müsste verrückt sein, wenn er das für sie tun würde!“, bestätigte der Heiler ihr. *‘Und trotzdem würde ich jede Wette eingehen, dass er ihr helfen wird!’*, ging der Brünetten durch den Kopf. Leicht lächelnd ging sie wieder an ihre Arbeit. Kopfschüttelnd ging Hooper wieder zu Pansy.

Als Harry in die Küche kam, saßen alle noch am Küchentisch. „He ihr zwei. Solltet ihr nicht in euren Betten liegen?“ Harry ging zu Laura und nahm sie in den Arm. „Hast du dir wehgetan?“, fragte sie direkt. „Nein, Kleines. Wie kommst du darauf?“ Sie zeigte auf seine Hände, an denen noch Pansys Blut klebte. „Entschuldige bitte. Ich wasche sie mir sofort.“ Harry richtete sich auf, trat an die Küchenspüle und schrubbte sich Hände und Arme. Danach kam er wieder zu Laura und zeigte sie ihr. „So besser?“ Laura nickte. „Bringst du uns heute?“ „Aber klar doch.“ Mit Laura an der einen Hand und Nicolas an der Anderen, ging es langsam zu ihren Zimmern hinauf. „Hast du den Besuch vergessen, den du mitbringen wolltest?“ „Nein Nicolas. Unser Besuch ist krank und ich habe sie im St. Mungo lassen müssen.“ „Warst du auch gleich noch bei Grandma?“ „Nein Laura. Dazu war es schon zu spät. Sie hat sicher schon geschlafen.“ „Kommt unser Besuch denn noch irgendwann?“ „Aber klar. Sobald sie gesund ist, kommt sie her.“ „So wie Lavender oder so wie Luna?“ „Oder sogar so wie Hermine und Ginny?“ „He ihr beiden. Ganz schön frech, für so müde Augen.“ Harry ließ Laura bei ihrer Zimmertür und ging mit Nicolas in dessen Zimmer. Der Junge war schnell im Bett und ließ sich von Harry zudecken. „Nun sag schon, Harry. Kommt Pansy Parkinson für länger?“ „Ich weiß es wirklich nicht. Im Moment muss sie sich von dem erholen, was sie krankgemacht hat. Das dauert einige Zeit, meinen die Heiler.“ „Darf ich dich um was bitten?“ „Na? Was soll ich machen?“ „Pansy ist fies. Bitte lass sie nicht bei uns hier oben mit schlafen, wenn sie kommt.“ „Ich werde mir Mühe geben.“ „Danke und gute Nacht, Harry.“ „Gute Nacht, Nicolas.“

Leise ging er zu Lauras Zimmer und klopfte an die Tür. „Komm schon rein. Ich warte doch schon auf dich.“ Laura saß im Schlafanzug auf dem Bett und klopfte ungeduldig auf ihre Matratze. „Setzt du dich bitte zu mir?“ „Erst werde ich dich zudecken. Dann setze ich mich noch einen Moment.“ „Nagut.“ Nachdem sie sich hingelegt hatte und zugedeckt war, rutschte sie ein wenig und Harry setzte sich zu ihr. „Na? Was gibt es?“ „Wenn du dir nicht wehgetan hast, woher kam das Blut an deinen Fingern?“ „Das war von Pansy.“ „Warum war es so viel?“ „Sie ist bestraft worden.“ „Von dir?“ „Nein, Laura. Pansy ist nie wirklich nett gewesen zu mir oder sonst jemandem, den ich zu meinen Freunden zähle. Sie hat ihre Fehler und hat etwas gemacht für das sie viele Leute nicht mögen, aber ich würde weder sie noch ein anderes Mädchen deswegen so bestrafen, dass ich ihr Blut an meinen Händen hätte.“ „Warum war es dann dort?“ „Ich musste sie irgendwie ins Krankenhaus bekommen. Dafür musste ich sie ein paarmal anfassen.“ Laura war anzusehen, dass sie angestrengt überlegte. „Wenn sie so gemein zu dir war, warum hilfst du ihr denn jetzt?“ „Meine Mum hat mich in einem Brief gebeten, Menschen die meine Hilfe brauchen, zu unterstützen. Ihr ist es wichtig, dass ich trotz meiner Erlebnisse nicht vergesse, dass es immer Menschen gibt, die noch größere Sorgen haben als ich.“ „Was hast du denn erlebt?“ „Ich habe ... viele schlimme Dinge erlebt, in den letzten Jahren. Die sind als Gutenachtgeschichte aber nicht geeignet.“ Laura nickte langsam. „Hast du uns deswegen bei dir aufgenommen, weil deine Mum das auch gewollt hätte?“ „Bei deinem Bruder und dir war es nur am Anfang so. Jetzt seid ihr für mich wichtiger geworden als ich je gedacht hätte.“ Laura sah ihn frech an und ihre Augen

blitzten kurz auf. „Wichtiger als Ginny und Hermine?“ „Genauso, denn wichtiger geht nicht.“ Er tippte mit dem Finger gegen ihre Nase. „Jetzt wird aber langsam geschlafen. Es ist schon sehr spät.“ „Ich kann noch nicht.“ „Warum nicht? Hast du noch eine Frage?“ „Nein, aber du hast was vergessen.“ Harry lächelte, als sie ihm auffordernd ihre Wange hinhielt. Er gab ihr einen Gutenachtkuss. „Schlaf gut, meine kleine Maus.“ „Du auch, Dad.“ Sie kuschelte sich an ihren Plüschlöwen und schloss die Augen. Harry löschte das Licht und ging sich umziehen, bevor er wieder zu den Anderen in die Küche kam.

„Na? Hat es Spaß gemacht, Neville?“ „Und wie! Das war eine richtige Genugtuung für mich, diesem alten Sack das halbe Haus zu zerlegen.“ Hermine sah verlegen zu Harry. „Wie geht es ihr?“ „Auch wenn dich das jetzt ärgert, sie wird es überleben, meinte der Heiler.“ Hermine wurde rot. „Bitte sag das nicht, Harry. Neville hat uns schon alles erzählt. Sicher, ich mag sie nicht unbedingt, aber das wünsche ich niemandem.“ Harry streichelte ihr über die Wange und setzte sich. „Hätte mich auch sehr gewundert, Mine.“ Ginny drückte sich an Harrys Seite. „Vielleicht ist Pansy ja nur so fies, weil sie kein Schönes Zuhause hat?“, überlegte sie laut. „Ich hatte auch kein schönes Leben bei den Dursleys und bin trotzdem kein Fiesling geworden!“ „Du bist auch ein Junge und hast nicht ständig vorgeworfen bekommen, dass deine Mutter wegen dir nicht mehr zaubern kann.“ „Meinst du denn, dass es so gewesen ist?“ Ginny zuckte auf Harrys Frage hin mit den Schultern. „Nach dem, was Neville uns erzählt hat und was in dem Brief stand, könnte es doch gut sein.“ „Jetzt kümmern sich die Heiler im Mungo um sie und wenn sie gesund ist, werden wir vielleicht einiges von ihr erfahren.“ Neville zog die Stirn kraus. „Was wirst du tun, wenn ihr Vater dort auftaucht?“ „Wird er nicht. Er glaubt ich habe sie getötet. Was glaubst du, warum du das Zimmer sprengen solltest?“ „Wie hast du ihn davon überzeugt?“ „Ich gar nicht. Ihre Mutter hat das übernommen.“ „Traust du ihr denn?“, wollte Hermine wissen. „Egal wie sie zu ihr steht, sie hat Angst, dass ihr Mann die Wahrheit erfährt und es zu Ende bringt. Sie wird schon glaubhaft sein.“ „Wie bist du nur auf diese Idee gekommen mit den zerstörten Zimmern?“ „Peter Pettigrew hat sich doch auch so aus der Affäre gezogen, Ginny.“ Auf Harrys Gesicht erschien ein breites Grinsen, doch Neville blieb ernst. „Das hält ja nur so lange, bis das St. Mungo seine Rechnung schickt.“ „Das können sie ruhig, denn die Rechnung wird er nicht bekommen.“ „Meinst du, ihre Mutter schafft es sie abzufangen?“ „Nein, Hermine das würde sie sicher nicht. Sie braucht es aber auch nicht.“

Alle bis auf Luna sahen fragend zu Harry. „Sag mal, Harry? Was muss man eigentlich anstellen, damit du jemanden so wenig magst, dass du ihm nicht mehr hilfst?“ „Mich in der Schule schlecht zu behandeln und mir auf die Nerven zu gehen reicht definitiv nicht dafür aus.“ Neville beugte sich über den Tisch und schlug ihm krachend auf die Schulter. „Das wird dir Pansy nie vergessen. Entweder sie liebt dich dafür oder sie hasst dich bis aufs Blut.“ „Letzteres wäre mir eindeutig lieber!“, kam gequält von Harry. „Och, warum denn, Hase? Kannst dich doch sowieso nicht vor Verehrerinnen retten. Da kommt es doch auf eine Schwarzhaarige mehr oder weniger nicht an.“ Hermine grinste fies und gab ihm einen Kuss. „Dann würde dir ja nur noch eine Blondine fehlen, die dich anhimmelt und dazu bereit ist mit dir zu leben“, kommentierte Ginny frech grinsend. „Die wohnt ja schon bei uns“, gab Harry todernst zurück. Luna verschluckte sich prustend an ihrem Saft und sah mit knallrotem Kopf zu Harry. „Wen meinst du?“, brachte sie atemlos heraus. „Die junge Dame liegt oben in ihrem Bett und kuschelt mit ihrem Plüschtier.“ Harry zwinkerte Luna zu, doch ihre Gesichtsfarbe normalisierte sich nicht wirklich. Ginny lachte schallend. „Beruhig dich wieder, Luna! Das war doch nur die Retourkutsche für heute Morgen.“ Hermine sah forschend zu Luna. „Hat Harry da vielleicht aus Versehen einen wunden Punkt getroffen?“ Luna nickte.

Ginny sah sie alarmiert an. „Große, was ist denn nur passiert? Du hast mir im November doch noch gesagt, dass für dich...“ Sie stockte und sah unbehaglich zu Luna. „In der Zwischenzeit ist aber auch sehr vieles geschehen, Ginny.“ „Ist da doch mehr als du zugeben wolltest?“ „Ja und nein, Kleine.“ „Das verstehe ich jetzt nicht. Was heißt das?“ „JA, weil er mir mein Leben gerettet und mich mit den Anderen aus dem Kerker der Malfoys befreit hat. NEIN, weil ich weiterhin von dem überzeugt bin, was ich dir damals gesagt habe.“ Harry griff sich Lunas Hände. „Wir zwei wissen doch genau, dass wir uns jederzeit aufeinander verlassen können, wenn wir den Anderen mal brauchen sollten.“ Luna sah ihn glücklich an. „Das hast du nett gesagt, Harry. Du glaubst nicht, wie sehr mich das beruhigt.“ „Was hat dich denn so aus der Fassung gebracht?“ „Das möchte ich lieber erst mit Harry alleine besprechen, Hermine. Aber das hat noch Zeit. Für heute würde ich gern ins Bett gehen.“ Luna erhob sich und nahm Neville bei der Hand. „Na komm, Großer! Deine Luna ist müde und

möchte schlafen.“ Neville nickte und stand auf. „Hast Recht. Wir sollten wirklich schlafen gehen.“ Beide verabschiedeten sich und gingen aus der Küche, zu ihren Zimmern. Sie standen unschlüssig vor ihren Türen. „Zu mir oder zu dir?“ „Zu mir. Gestern haben wir bei dir geschlafen, Großer.“ „Warum Harry wohl zwei Zimmer hat herrichten lassen?“ „Na hör mal! Er ist nicht dumm. Wenn mein Dad hier aufkreuzt und mich zu sehen verlangt, kann er immer noch sagen, dass er nicht schuld daran ist, wenn wir unbedingt in einem Bett schlafen. Sogar Ginny und Hermine haben jede noch ein eigenes Schlafzimmer, obwohl Ginnys Eltern einverstanden und Hermine sie hier nicht überraschen können, im Moment.“ Sie betraten Lunas Zimmer und gingen schlafen.

Nachdem die Küchentür ins Schloss gefallen war, räusperte sich Harry kurz. „Mädels, hört mir bitte genau zu. Andromeda hat mich mal wieder auf eine Sache gebracht, die für uns drei zu einem Problem werden kann.“ „Worum geht es dieses Mal?“ „Um Luna und mich, Hermine.“ „Wegen ihrer Reaktion eben?“ „Nein, Ginny. Wegen ihres Vaters und ihrer Reaktion.“ Harry erzählte den Beiden von Andromedas Verdacht und davon, wie Harry sich verhalten könnte. Hermine sah grimmig zu Harry. „Schon wieder so eine Sache, die man nur als Kind von Zauberern gesagt bekommt und die irgendjemand unglücklich macht!“ Ginny seufzte vernehmlich. „Bitte flipp jetzt nicht gleich wieder aus, Mine. Dieses Mal kann keiner was dazu, nicht einmal Luna oder Harry. Es ist allein eine Sache, die von Lunas Dad ausgeht, falls Andromeda recht behält.“ Ginny sah bedrückt zu Hermine. „Arme Luna. Sie kann froh sein, dass Harry und sie sich so gut verstehen. Sie selbst hat keine Chance, sich dem Plan ihres Vaters zu widersetzen, wenn es dazu kommen sollte.“ „Hast du noch eine Idee, die Andromeda mir noch nicht gesagt hat, Ginny?“ „Eine gäbe es noch, aber das kannst du nur machen, wenn du bereit bist, sie vor ihrem Vater und mich vor ihr bloßzustellen und sie damit der Gefahr auszusetzen, von ihm verstoßen zu werden.“ „Was wäre das?“, wollte Harry direkt wissen. „Naja, Luna ist nicht mehr makellos.“ „Gott, wie ich diesen ganzen Mist hasse. Sind denn wirklich alle Zauberer im Mittelalter stehen geblieben?“, fuhr Hermine auf. Harry nahm sie in den Arm. „Beruhig dich bitte wieder, Mine. Es hat doch keinen Zweck. Ginnys Eltern zum Beispiel würden so was nie von ihr verlangen.“ „Brauchten sie ja auch nicht. Von Ginny wussten sie ja, dass sie in dich verknallt ist. Früher oder später hätte Arthur so seine Schuld bei dir ganz automatisch beglichen.“ „Das würde Dad nie machen!“ „Wäre ich mir nicht so sicher!“ „Mädels, bitte! Hört auf damit! Das hilft weder uns, noch Neville und Luna!“, ging Harry dazwischen.

Hermine wurde bleich. „An den habe ich bei der ganzen Sache noch gar nicht gedacht. Oh Mann! Der arme Kerl!“ Ihre Wut fokussierte sich jetzt auf Luna. „Diese selbstsüchtige Ziege macht ihm noch Hoffnungen, nur damit sie nachts ruhig schlafen kann. Dabei weiß sie ganz genau, zu wem sie eigentlich ins Bett steigen sollte.“ „Etwa zu uns Dreien?“, regte sich Ginny wieder auf. „Besser als Neville weiterhin etwas vorzumachen. Du solltest am allerwenigsten ein Problem damit haben, Ginny. Ihr zwei habt schließlich schon einige Nächte miteinander verbracht!“, stichelte Hermine. „Ehrlich gesagt wäre mir ihre Gesellschaft auch lieber als deine. Sie würde mir bestimmt nicht die Ohren zuhexen, damit sie allein ihren Spaß hat!“, giftete Ginny. „Ich hab gedacht ich tu dir damit einen Gefallen. Aber bitte, wenn du es so willst, werde ich dich teilnahmslos zusehen lassen, beim nächsten Mal!“, zeterte Hermine. „Als wenn ich dabei von dir noch was lernen könnte!“, zickte Ginny zurück. Harry wurde das jetzt zu viel. Wortlos stand er auf und ging aus der Küche nach oben. Nachdem er aus dem Bad kam, horchte er. *Die Beiden keifen sich immer noch an, wie die Waschweiber, wenn es regnet. Das tu ich mir bestimmt nicht an.* Mit ärgerlichem Gesichtsausdruck ging er in sein Schlafzimmer, versiegelte die Tür so, dass sie vom Flur aus nicht mehr zu öffnen war und rief Tommy zu sich. „Sir Harry wünscht?“ „Weck mich bitte morgen früh um sieben. Ich werde mir einen Stillezauber auf die Ohren legen, damit ich das Gekeife nicht mehr hören muss. Außerdem möchte ich nicht, dass ihr Ginny oder Hermine helft, diesen Raum zu betreten.“ „Sehr wohl. Was ist mit den Kindern, Miss Lovegood oder Mr Longbottom?“ „Den Kindern jederzeit, den beiden Anderen nur im Notfall.“ Tommy verneigte sich und verschwand. Harry legte sich ins Bett, tippte sich mit dem Zauberstab an die Ohren und löschte das Licht. Um direkt einzuschlafen benutzte er wieder den Schlafzauber.

Gegen drei Uhr wurde Harry von Tammy geweckt. „Was gibt es denn, Tammy?“, brummelte er verschlafen. „Das St. Mungo hat sich gemeldet, Sir Harry.“ Er war sofort hellwach und setzte sich auf die Bettkante. „Sie sollen sich bitte mit Heiler Hooper in Verbindung setzen.“ „Soll heißen?“ „Er wartet auf sie

am Empfang.“ „Danke, Tammy. Sollte ich nicht da sein, wenn Hermine und Ginny wach werden, dann sag ihnen bitte, wo ich bin.“ „Die Damen sind in der Küche und wollen sie begleiten.“ „Lass sie in die Halle kommen. Ich bin sofort unten.“ Tammy knickte und verschwand. Harry sprang in seine Sachen und flitzte nach unten. Ohne auf die übermüdeten Gesichter der Mädchen einzugehen, nahm er sie bei den Händen. „Können wir?“ Beide nickten nur und sie verschwanden. Heiler Hooper sah sie überrascht an. „Na das ging ja mal schnell. Keine zehn Minuten und sie stehen hellwach vor mir, Mr Potter. Haben sie Interesse Notfallheiler zu werden?“ „Ich liefere ihnen lieber Kundschaft!“, kam kurz ab von Harry. Auf den fragenden Blick des Heilers antwortete Ginny. „Er..., wird Auror.“ Hooper nickte lächelnd. „Auch dafür ist diese Gabe sehr von Vorteil.“ „Was wollen sie denn so Wichtiges?“ „Ich hätte sie lieber erst später gerufen, doch der Zustand von Miss Parkinson hat sich verschlechtert. Wir müssen sofort mit der Behandlung ihrer Erkrankung beginnen.“ Hermine sah ihn skeptisch an „Ich dachte damit hätten sie schon begonnen?“ „Die Verletzungen, wegen denen Mr Potter sie hergebracht hat, sind nicht das Problem. Ihre Vorerkrankung macht uns große Sorgen.“ Harry überlegte nicht lang. „Hören sie! Es war mein voller Ernst, als ich ihnen sagte, dass sie Pansy wieder auf die Beine bringen sollen.“ „Es könnte Monate dauern, Mr Potter.“ „Tun sie einfach, was nötig ist. Aber dafür hätten sie mich nicht herkommen lassen brauchen und schon gar nicht mitten in der Nacht.“ „Miss Parkinson weigert sich die Medikamente zu nehmen, bevor sie mit ihnen gesprochen hat.“ „Wo finde ich sie?“ „Wir haben sie noch nicht verlegt. Sie ist noch in dem Zimmer, in das ich sie bei ihrer Ankunft gebracht habe.“

„Wartet ihr bitte hier? Ich kläre das kurz.“ Harry ging sehr entschlossen in Richtung des Untersuchungsraumes. „Warten sie! Ich kann sie da so nicht hinein gehen lassen.“ Harry drehte sich um. „Warum nicht?“ „Wegen der Verletzungen trägt Miss Parkinson keine Kleider und zudecken können wir sie auch nicht.“ „Machen sie sich nicht lächerlich, Hooper. Sie will mich sprechen und ich werde bestimmt nicht über sie herfallen.“ „Das ist es nicht, Mr Potter. Sie müssen Schutzkleidung tragen, wegen der Infektionsgefahr.“ „Hat sie etwas Ansteckendes?“ Besorgt dachte Harry daran, dass er Laura mit nicht gewaschenen Händen berührt und beide Kinder zu Bett gebracht hatte. „Nein. Es geht darum, den Raum so steril wie möglich zu halten.“ „So etwas tut man doch bei Verbrennungen oder Verbrühungen, Mr Hooper.“ „Ganz richtig, Miss...“ „Granger“, antwortete Hermine auf den fragenden Blick des Mannes. „So wie es aussieht, ist sie großflächig mit sehr heißem Wasser oder Dampf in Berührung gekommen.“ Der Heiler ging zu einem Spind, der neben der Tür zu Pansys Zimmer stand und entnahm ihm einen grünen Umhang, Handschuhe, Mund- und Kopfschutz. „Wenn sie wieder herauskommen, werfen sie die Sachen einfach in diesen Behälter hier.“ Harry zog sich die Schutzkleidung über und betrat leise das Zimmer.

Pansys Bett war durch einen Sichtschutz abgeschirmt. Nachdem Harry dahinter getreten war, blieb ihm fast die Luft weg. Arme und Beine der jungen Hexe waren stark bandagiert und teilweise geschient. Die Haut auf ihrem Körper war fast gänzlich durch die Hitze zerstört worden. Harry konzentrierte sich darauf Pansy ins Gesicht zu sehen, damit sie nicht auf den Gedanken käme, er würde ihre Verletzungen angaffern. *‘Die Heiler haben zumindest den Kopf schon wieder ganz gut hin bekommen.’* Die Schwellungen waren fast ganz verschwunden. An Stirn und Hinterkopf waren Pflaster angebracht worden. Ihre Lippen waren schon sehr gut verheilt und die Nase war auch wieder, wie sie sein sollte. Nur die schillernden Farben in ihrem Gesicht waren noch unverändert. Harry sah ihr direkt in die halb geöffneten Augen und streichelte vorsichtig über ihre Wange. „Tut es noch sehr weh, Pansy?“ Sie bewegte langsam den Kopf hin und her. „Die geben mir was gegen die Schmerzen.“ Ihre Stimme war leise, aber deutlich kräftiger als bei ihr zu Hause. „War er das?“ Harry deutete mit der anderen Hand auf ihren Körper. Vorsichtiges Nicken. „Er wollte verhindern, dass ich dich eventuell mit meinem Körper überreden könnte, es nicht zu tun.“ „Er weiß nicht viel über unser Verhältnis zueinander, oder Pansy?“ Ihre Mundwinkel gingen nach oben. „Seit wann so vertraulich, Harry? Ich dachte ich hätte mich verhöhrt, als du in mein Zimmer kamst. Aber offensichtlich ja nicht.“ „Wenn es dich stört, kann ich es auch wieder lassen.“ Er versuchte gleichgültig zu schauen, doch er schaffte es nicht, seine Enttäuschung ganz aus seinem Blick zu verbannen.

Sie lächelte zaghaft. „Bitte bleib beim Vornamen. Ich weiß zwar nicht, was dich dazu bringt ausgerechnet mir zu helfen, aber du wirst schon deine Gründe haben.“ Ihr Lächeln verschwand und ihr Blick wurde ängstlich. „Was ist? Mir gefällt es viel besser, wenn du lächelst.“ „Was erwartest du für deine Hilfe von mir?“ „Ich erwarte einiges, Pansy.“ Sie schluckte hart. „Ich weiß zwar nicht, was ich dir bieten kann in meinem

Zustand, aber bitte. Egal was du willst, du bekommst es früher oder später.“ „Ich will, dass du es sofort tust!“ Panik stand in Pansys Augen. „Also ... gut ... was willst ... du?“, brachte sie gequält hervor. „Ich will, dass du auf die Ärzte hörst, deine Medizin nimmst und dich gefälligst anstrengst, schnell wieder gesund zu werden.“ Die Panik wich schlagartig aus ihrem Blick und wechselte in große Verlegenheit. Harry, dem das nicht verborgen blieb, bekam fast zu viel. „Was hast du denn jetzt bitte geglaubt, was ich von dir wollen würde im Moment? Verdammt, Pansy! Du bist mehr tot als lebendig.“ Harry zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben das Bett. Sie drehte ein wenig ihren Kopf, um ihm weiter in die Augen sehen zu können. „Bitte entschuldige, Harry. Ich glaube ich muss erst lernen, dass nicht jeder Mann im Innern ein verkommenes Monster ist.“ „Was ist mit Draco? Denkst du über ihn genauso?“ Sie schnaufte leise. „Am Anfang dachte ich, er wäre anders als die Anderen. Aber er hat mir schnell das Gegenteil bewiesen. Nachdem er von mir das hatte, was er wollte, war ich nur noch dazu gut die Lückenbüßerin zu spielen, bei ihm.“ „Warum hast du das zugelassen?“ „Er war nett und unheimlich zärtlich, wenn er wollte. Etwas, das ich in mich aufsog, wie ein trockener Schwamm.“

Sehnsüchtig sah sie auf seine Hand. Als Harry dies bemerkte, legte er sie wieder an ihre Wange. „Pansy? Würdest du mir bitte mal sagen, warum du deine Medizin nicht nehmen wolltest, bevor wir geredet haben?“ „Weil ich...“ Sie musste, plötzlich husten und ihr brach der Schweiß aus, weil sie kaum Luft bekam. Nachdem sie sich beruhigt hatte, wischte Harry ihr mit einem feuchten Tuch übers Gesicht. „Gehts wieder?“ Sie nickte. „Würdest du mir mit dem Tee helfen?“ „Klar!“ Behutsam griff er hinter ihren Kopf und führte mit der anderen Hand die Tasse an ihre Lippen. Langsam und vorsichtig trank sie schluckweise die nur noch lauwarme Flüssigkeit. Als die Tasse leer war, ließ Harry ihren Kopf wieder auf das Kissen gleiten. Pansy lächelte dankbar. „Weil ich schwer krank bin, Harry.“ „Aber dann musst du dir doch gerade helfen lassen.“ „Aber doch nicht von dir und nicht auf deine Kosten.“ „Woher willst du denn das Geld dafür sonst bekommen?“ „In der Schule hat Madam Pomfrey für mich gesorgt.“ „Schule ist im Moment aber nicht, falls du überhaupt wieder zurück willst, beziehungsweise deinen Abschluss machst im Sommer.“ „Dann bleibt mir nichts übrig, als wieder zurückzugehen und abzuwarten, bis es vorbei ist.“ „Wohin?“ „Zu Mum.“ „Keine gute Idee. Dein Vater glaubt, ich hätte...“ „...mich umgebracht“, vervollständigte sie den Satz. Harry nickte und schwieg. „Ist doch gut! Dann hat Mum wenigstens ihre Ruhe vor ihm. Und ich bin endlich frei!“ „Aber immernoch schwer krank. Es sei denn, du wirst vernünftig und lässt dir richtig helfen.“ „Harry, das geht nicht. Die Behandlung dauert noch Monate. Das kann ich nicht verlangen.“ „Du verlangst es ja auch gar nicht. Ich mach das ja von mir aus.“ „Tu das bitte nicht. Ich werde das nie wieder gut machen können.“ „Das würde ich von dir auch nicht erwarten.“ „Aber wir sind nie... Ich habe dich und deine Freunde ständig... Ich meine ich habe sogar gefordert...“ „Ich hätte so oder so zu ihm gemusst. Außerdem ist das Schnee von gestern. Es wird Zeit nach vorn zu sehen, Pansy.“

Sie brach in Tränen aus. „Ich fasse es einfach nicht!“, schluchzte sie. „Du wirst jetzt erst einmal wieder ganz gesund. Alles Andere klären wir hinterher.“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Ich kann das einfach nicht glauben.“ Harry wischte ihre Tränen fort und stand auf. „Sollte ich noch einmal kommen müssen, weil du die Behandlung verweigerst, werde ich mich hier einquartieren und dich dazu zwingen gesund zu werden.“ „Das brauchst du sicher nicht. Ich werde in Zukunft brav meine Pillen schlucken.“ „Na dann ist es ja gut. Wenn du irgendetwas brauchst, lass mir Bescheid geben.“ „Harry?“ „Ja, Pansy?“ „Danke für alles. Kommst du bald mal wieder?“ „Sicher irgendwann, aber dann nicht morgens um drei.“ „Bringst du bitte Ginny und Hermine mit?“ „Ich kann sie direkt herholen.“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Sie sollen mich nicht so sehen. Sag ihnen bitte, dass ich mich nur entschuldigen will bei ihnen. Danach können sie von mir aus direkt wieder gehen.“ „Ich werde es ausrichten, aber warum hast du damit kein Problem, wenn ich dich so sehe?“ „Weil du besser mit meinem Zustand klar kommst als sie. Ich könnte ihre mitleidigen oder schlimmer noch ihre hämischen Blicke nicht ertragen. Mein Körper interessiert dich nicht. Du siehst mir ohne Probleme offen ins Gesicht. Du glaubst gar nicht, wie gut das tut. In deinen Augen sehe ich vieles, das ich schon ewig bei Menschen in meiner Nähe vermisste. Große Sorge, aber auch Freundlichkeit und den Willen mir beizustehen. Das findet man nur bei wenigen Menschen.“ Harry nickte kurz, strich ein letztes Mal über ihre Wange und wandte sich zum Gehen. Kurz bevor er an der Tür war, hielt sie ihn zurück. „Harry?“ „Ja?“ „Schlaf gut.“ „Du auch. Gute Nacht.“ Er schritt schnell durch die Tür und schloss sie leise wieder hinter sich.

Nachdem er sich aus der Schutzkleidung gepellt hatte, kam die Nachtschwester zu ihm. „Und?“ „Tun sie, was getan werden muss. Sollte sie sich wieder quer stellen, habe ich ihr angedroht, mich hier einzunisten und sie eigenhändig gesund zu pflegen.“ Die Brünette lächelte ihm zu. „Zutrauen würde ich ihnen das sogar.“ Er grinste breit. „Pansy mir wohl auch.“ Harry verabschiedete sich und ging zu Ginny und Hermine. „Wenn wir wieder herkommen, will sie mit euch sprechen.“ „Ich aber nicht mit ihr.“ „Sie will sich nur entschuldigen, Ginny. Danach könnt ihr direkt wieder gehen, wenn ihr wollt.“ „Warum sollte sie das tun wollen?“ „Denk mal an Eve und Tonks. Glaubt ihr nicht, Pansy weiß, wie dicht sie heute an ihrem Ende vorbei geschlittert ist, Mine?“ Nachdenklich sahen die Mädchen zu Harry und nahmen ihn bei den Händen. Nur Sekunden später standen die Drei in der Eingangshalle des Grimmauldplatz Nummer Zwölf. Zehn Minuten später waren sie in ihren Zimmern und fest eingeschlafen.

# Ein ungewolltes Geschenk?

## XLI Ein ungewolltes Geschenk?

Am Morgen herrschte, trotz der Ereignisse der vorigen Nacht, eine eisige Stimmung beim Frühstück. Ginny und Hermine gingen zwar betont freundlich miteinander und mit ihren Gästen um, aber es war deutlich zu spüren, dass das nur Fassade war. Harry dachte sich nur seinen Teil und ignorierte das Ganze. Er unterhielt sich mit Neville und Luna. „Ich war letzte Nacht noch einmal im Mungo. Pansy wollte sich nicht behandeln lassen.“ „Wie bitte? So, wie sie aussah?“ „Die Verletzungen waren nicht der Grund. Die hat sie versorgen lassen, Neville. Übrigens waren da noch mehr als wir im ersten Moment gesehen haben.“ „Wie, noch mehr? Du meinst innere Verletzungen?“ „Nein, Äußere. Ihr Vater hat ihr den Körper mit Wasser oder Dampf verbrüht.“ „Sie war doch eh schon halb tot. Warum hat er das gemacht?“ „Damit sie mich nicht überreden kann, sie am Leben zu lassen, Luna.“ Neville sah Harry verdattert an. „Wie sollte sie dich damit überreden?“ „Och Großer, ist doch ganz einfach. Sie hätte ihn einfach ein wenig eingewickelt und wäre dann ganz besonders lieb zu Harry gewesen, damit er sie gehen lässt“, erklärte Luna zwinkernd. „So meine ich das nicht. Wie überzeugend weibliche Reize sein können, weiß ich selbst.“ Er sah vieldeutig zu Luna, die daraufhin einen Kussmund machte, und mit den Händen ihre Brüste leicht anhub. „Wie kommt er auf die absurde Idee, dass du dich von ihr auf die Tour umstimmen lassen würdest? Erstens konntet ihr euch nie leiden und zweitens und drittens sitzen hier und frühstücken mit uns.“ Er zwinkerte Ginny und Hermine zu, die ihn daraufhin honigsüß anlächelten und mit den Wimpern klimperten.

Harry zuckte nur mit den Schultern. „Er scheint sie nicht nur zu hassen, sondern auch nicht zu wissen, wer ihr Freund ist und wer nicht. Sonst hätte er sie sich sicher schon eher vorgenommen, denn die Sache mit Draco läuft ja schon länger.“ „Was wohl aus ihrer Mutter wird?“ „Pansy meinte, ihre Mum hätte jetzt Ruhe vor ihm und sie selbst wäre endlich frei. Sie hat mir auch erzählt, dass sie eigentlich von Madam Pomfrey wegen der anderen Sache versorgt wird und sie zu Hause nur die Möglichkeit hätte es auszusitzen.“ Luna sah Harry nachdenklich an. „Könnte es sein, dass ihr zwei mehr gemeinsam habt als euch bewusst ist?“ Hermine wurde knallrot. „Spinnst du jetzt völlig? Wie kommst du nur auf die wahnwitzige Idee, dass Harry und sie auch nur die kleinste Gemeinsamkeit haben?“ Sie schmiss ihre Gabel auf den Tisch und rauschte aus der Küche. Völlig unbeeindruckt fuhr Luna fort. „Allem Anschein nach hattet ihr beide eine schlimme Kindheit. Hogwarts war für euch ein zweites Zuhause und der Ort, an dem ihr, wen auch immer, als Freunde gefunden habt.“ Die Drei erwachten aus ihrer Starre, die Hermines Reaktion bei ihnen ausgelöst hatte. „Klingt einleuchtend, so wie du das interpretierst“, flüsterte Ginny. „Das ist ja mal ne Sichtweise!“, lächelte Harry. „Aber du hast recht, auch wenn Hermine offensichtlich anderer Meinung ist.“ Ginny zog die Stirn kraus. „Sag mal Harry, bist du sauer auf sie?“ „Von ihr enttäuscht trifft es eher. Heute Nacht hatte ich gehofft, ihr hättet den dummen Streit und euren Grimm gegen Pansy weitestgehend beigelegt. So wie der Morgen verlaufen ist, bezweifle ich leider, dass es so ist.“ „Es fällt uns halt schwerer als dir, Pansys Verhalten zu vergessen.“ „Das kann ja sein, aber Luna deswegen so anzugehen finde ich voll daneben.“ „Da spielt die andere Sache wohl eher die größere Rolle.“

„Welche andere Sache?“, wollte Neville wissen. Ginny sah hilflos zu Harry. „Du hast davon angefangen, Schatz. Also bitte!“ „Hermine glaubt, dass Luna nicht ehrlich ist, was dich angeht, Neville.“ „Wie kommt sie nur darauf?“ Neville klang fassungslos. „Das erkläre dann doch besser ich.“ Harry erzählte den Beiden von dem Gespräch mit Andromeda und ihrem Verdacht, Lunas Dad betreffend. „Deine Reaktion gestern Abend hat mich dazu gebracht, Ginny und Hermine von diesem Gespräch zu erzählen.“ Etwas verlegen sah Harry zu Luna. Neville erhob sich und sah lächelnd zu Luna und Harry. „Ich werde mal nach Hermine schauen. Kommst du mit, Ginny?“ „Wieso sollten wir nach ihr sehen? Die beruhigt sich schon wieder. Soll doch Harry nach ihr sehen.“ „Komm einfach mit! Die Beiden sollten endlich miteinander reden. Und zwar allein!“ Er streckte Ginny die Hand entgegen, die diese widerwillig ergriff. Nachdem sie die Küche verlassen hatten, setzte sich Luna zu Harry und ergriff dessen Hände. „Es stimmt, was Andromeda vermutet. Aber es stimmt nicht, dass es von Dad ausging.“ Luna errötete leicht und Harry sah sie verdutzt an. „Du hast ihm das

vorgeschlagen?“ Sie nickte stumm. „Würdest du mir bitte erklären, wie du darauf gekommen bist? Ich meine..., du wusstest doch zumindest von Ginny und mir.“ „Ich muss dir was erzählen, was Ginny und mich angeht, bevor ich dazu etwas sage.“ „Na dann mal los. Wir haben noch drei Stunden Zeit, bis die Mädels und ich in Hogwarts sein müssen.“ Aufmunternd sah er sie an.

„Ginny und ich haben..., hatten so eine Art Verhältnis miteinander.“ Harry sah sie unbewegt an. „Und?“ Überrascht sah Luna zu ihm. „Wie, und? Mehr sagst du nicht dazu?“ „Sollte ich etwa?“ „Na hör mal! Fühlst du dich nicht hintergangen oder so was?“ „Warum? Ich hatte mich von ihr getrennt, wie du vielleicht noch weißt. Warum sollte ich jetzt etwas in dieser Richtung empfinden?“ Ungläubig schüttelte sie ihren Kopf. „Jedenfalls haben wir uns über dich unterhalten und Ginny hat mich gefragt, ob sie sich Sorgen machen müsste, dass ich eventuell etwas von dir will. Ich hab ihr gesagt, dass ich meine Grenzen kenne und es mir abwegig erscheint, dass zwischen dir und mir etwas laufen könnte, habe ihr aber eingestanden, dass ich es wohl sehr genießen würde, wenn du anstatt ihrer in meinen Armen liegen würdest.“ Noch einmal überflog ein rosiger Schimmer ihre Wangen. Harry wusste nicht, was er sagen sollte und lächelte ihr deshalb einfach nur zu. Durch seinen Gesichtsausdruck ermutigt, fuhr Luna fort. „Nachdem du uns aus dem Kerker geschafft hattest, kehrte ich zu Dad zurück und habe ihm freudestrahlend berichtet, wer mich gerettet hat. Die Freude darüber mich wieder zu haben verpuffte augenblicklich. Er war völlig außer sich vor Sorge darüber, dass du es gewesen bist.“ „Naja, eigentlich war es ja Dobby“, warf Harry ein. „Das machte für Dad keinen Unterschied. Er erzählte mir, was er getan hatte, um mich wieder zurück zu bekommen und auch davon, dass ihr ihn davor bewahrt habt, von den herbeigerufenen Todessern weiter gequält oder sogar getötet zu werden.“ „Dann hat Hermiones kleines Ablenkungsmanöver, das uns fast den Hals gekostet hat, wenigstens einen Sinn gehabt.“ Luna nickte und lächelte dankbar. „Dad war fix und fertig. Er hat ständig nur von seiner Verpflichtung gesprochen, die er jetzt dir gegenüber hat. Irgendwann wurde es mir zu bunt und ich habe ihn gefragt, welche Möglichkeiten es gibt.“

„Kommen wir jetzt also zum Kern der Sache?“ „Ja, Harry. Nachdem er mir alles erklärt hatte, habe ich ihm vorgeschlagen, zu dir zu gehen und zu bleiben. Dad war überrascht, dass ich das von mir aus vorgeschlagen habe. Nachdem ich ihm aber erklärt hatte, dass ich mich sogar darüber freuen würde, bei dir zu sein, war er beruhigt und einverstanden.“ „Wie hattest du dir das denn vorgestellt? Dir war doch eigentlich klar, dass ich zu Ginny zurückkehre.“ „Ich hatte gehofft, dass ich mich mit Ginny arrangieren kann, zumal sie und ich ja schon eine Zeit lang eine Beziehung miteinander hatten.“ „Was, wenn ich das nicht gewollt hätte?“ „Ich glaube, wir hätten dich schon dazu überredet, wenn sie einverstanden gewesen wäre.“ „Du hättest also erst sie und dann ihr gemeinsam mich überredet?“ „Hätte wohl auch funktioniert.“ Sie zwinkerte ihm zu. „Aber das ist doch jetzt eh alles hinfällig, Luna.“ „Ach ja? Wie kommst du darauf, Harry?“ „Na hör mal! Du warst die Erste in Hogwarts, die Nevilles Ruf gefolgt ist. Du hast Ron, Mine und mich mit deinem Patronus beschützt, mir wieder Hoffnung gegeben, damit ich weiter machen kann und dich mit den Mädels gegen Bellatrix gestellt. Also, wenn das nicht ausreicht, weiß ich es auch nicht.“ Harry lächelte sie strahlend und sehr zufrieden an. Sie lächelte unsicher zurück, doch in ihrem Blick lag große Enttäuschung. Als Harry dies bemerkte, entzog er ihr eine Hand. Vorsichtig streichelte er ihr über Kopf und Wange. „Was hast du, Luna?“ „Nichts... Gar nichts, Harry“, ihre Stimme zitterte dabei. Sie schlug die Augen nieder und starrte auf ihre Hände.

Harry starrte sie geschockt an, bugsierte sie kurzerhand auf seine Knie und legte seine Arme um sie. „Komm schon, Luna. Was habe ich gesagt, das dich enttäuscht hat?“ „War das so offensichtlich?“ „War es.“ „Deine Freude darüber, dass ich nicht bleiben werde. Bin ich denn wirklich so... Ist es denn wirklich so abwegig für dich, dass ich...“ Mit sanftem Druck schob er ihren Kopf an seine Schulter und begann leise zu sprechen. „Hör mir bitte gut zu, Süße! Ich habe mich nicht darüber gefreut, dass du nicht bleiben wirst. Ich bin froh darüber, dass du und Neville da weiter machen könnt, wo ihr angefangen habt. Es macht mich glücklich, dass ich nicht zwischen zwei Menschen gedrängt werde, die sehr viel füreinander empfinden.“ Luna erwiderte jetzt schniefend seine Umarmung. Harry sprach ruhig weiter. „Was das Andere angeht, will ich, dass du weißt, dass du immer einen Platz in meinem Herzen haben wirst. Ich werde versuchen immer für dich da zu sein. Ob du nun meine Hilfe brauchst, um etwas in deinem Leben zu regeln oder ob es darum geht, dass ich dich in den Arm nehmen soll.“ Luna hob ihren Kopf und sah ihn forschend an. „Das ist wirklich ernst gemeint, oder?“ „Sonst hätte ich es nicht gesagt, Luna.“ „Auch, wenn Ginny und Hermine dabei sind oder noch mehr Leute?“

„Von mir aus mitten in der großen Halle beim Mittagessen.“ Harry grinste sie frech an. „Was noch zu beweisen wäre.“ „Na dann können wir wohl jetzt zu den Anderen gehen.“ „Warte noch, Harry. Ich habe dir etwas versprochen gestern. Das will ich dir noch geben.“ „Ich dachte das hätten wir gerade geklärt?“ „Nein, Dummerle. Das hier ist von meinem Dad für dich. Darum ging es gestern Morgen.“ *‘Was sollte dann das eben gerade? Ich habe wirklich geglaubt, dass sie...’* Harry musterte nachdenklich das Gesicht der Blondinen, die jetzt angestrengt in ihren Taschen wühlte und währenddessen mit der Zungenspitze über ihre Lippen fuhr. „Wo ist denn nur... aah ja endlich hab ich dich, du kleiner Schlingel“, flüsterte sie hörbar.

Sie zog eine goldene Kette mit einem Dachs als Anhänger hervor. „Aber wofür denn das jetzt noch?“ „Er will dir einfach danken.“ „Nimm es mir nicht übel Luna, aber dein Vater ist echt ein komischer Kauz.“ Sie zuckte mit den Schultern und Harry betrachtete interessiert den Anhänger. *‘Hmm, ein Dachs. Das Wappentier von Hufflepuff. Ob vielleicht...’* „Sag mal, Luna? Woher hat dein Vater diese Kette?“ „Sie ist, nach mir, das Wertvollste, das er hat, hat er mir gesagt. Mum hat sie immer getragen. Es ist ein Erbstück ihrer Familie.“ „Dann solltest du sie tragen und nicht mir geben.“ „Aber...“ „Kein aber, Luna. Bevor ich sie dir wiedergebe, sollten wir zu den Anderen gehen. Ich will etwas mit euch allen besprechen, wegen dieser Kette.“ „Harry?“ Er sah sie fragend an. „Könnten wir sie nicht herholen? Ich sitze gerade so gut.“ Harry sah sich um und entdeckte Tammy, die gerade dabei war unter der Spüle zu wischen. „Tammy? Würdest du bitte die Anderen zu uns holen? Ich möchte etwas mit ihnen besprechen.“ „Gern, Sir Harry!“, piepste die junge Elfe, sah aber etwas verlegen zu ihm auf. „Was hast du?“ „Sollte Miss Lovegood nicht lieber auf einem eigenen Stuhl sitzen, bevor die Misses hereinkommen?“ „Keine Sorge, Tammy. Das ist schon richtig so.“ Die Elfe knickte und verschwand. Luna grinste Harry schief an. „Sind aber sehr um dich besorgt, deine kleinen Hausgeister.“ Bevor Harry antworten konnte, kamen die Anderen durch die Tür.

Nicolas und Laura sahen neugierig zu Luna, die sich immer noch an Harry festhielt. Sie grinnten breit und setzten sich wortlos den Beiden gegenüber. Ginny sah besorgt zu Luna und ließ sich auf den Stuhl neben Harry fallen. Neville setzte sich auf die andere Seite von Harry und Hermine nahm verlegen dreinschauend neben den Kindern Platz. „Sag mal, Luna? Hast du etwa geweint?“ „Hab ich, Hermine, aber jetzt ist es wieder gut.“ „Tut mir wirklich leid, dass ich dich so angefahren habe.“ „Daran hat es nicht gelegen. Keine Sorge, Hermine.“ Die Zwei lächelten sich an. Neville sah interessiert zu Harry. „Was gibt’s denn so Wichtiges, dass ihr beide euch absichtlich von uns stören lasst?“ „Luna und ich sind uns einig geworden.“ „Und? Wie geht es mit euch weiter?“ „So wie es vorher schon gewesen ist, Neville.“ „Hat sie dir endlich geglaubt? Ich habe mir schon Fransen an den Mund geredet deswegen.“ „Wie du siehst, konnte ich sie überzeugen.“ „Das sehe ich.“ Neville sah lächelnd und mit glänzenden Augen zu Luna, die mit einem leicht verträumten Ausdruck und einem zufriedenen Lächeln im Gesicht die Elfe beobachtete, wie sie wieder der Hausarbeit nachging. „Warum wolltest du denn mit uns sprechen, Harry?“ Er zog die Kette hervor und hielt sie so, dass Ginny sie sehen konnte. „Kommt dir die bekannt vor, Schatz?“ „Die sieht aus wie unsere. Nur halt in Gold und mit einem Dachs.“ „Ganz genau.“ Hermine holte ihre Kette unter dem Pulli hervor und sah neugierig auf die, die zwischen Harrys Fingern baumelte. „Darf ich mal sehen?“ Harry stupste Luna an, weil diese immer noch vor sich hinräumte. „Hmm?“ „Hast du etwas dagegen, dass sich Hermine die Kette deiner Mutter einmal ansieht?“ „Nein, natürlich nicht. Oh! Deine sieht ja genauso aus, bis auf den Anhänger und das Material.“ Neville war genau wie Harry beeindruckt, wie schnell Luna doch immer wieder in der Lage war Offensichtliches zu erkennen und auf den Punkt zu bringen, obwohl sie Sekunden vorher noch mit ihren Gedanken irgendwo versunken zu sein schien.

„Aber warum sind eure denn aus Silber?“, hakte sie direkt nach. „Weil der dazu gehörende Ring aus Gold ist.“ Harry hielt seinen Ringfinger nach oben. „Wäre es nicht passender, wenn sie aus demselben Material gefertigt wären?“, kam neugierig von Neville. „Ich habe da so eine Theorie ...“ Alle sahen gespannt zu Harry. „Wie wäre es denn, wenn die Erben der Blutlinie Gold tragen und deren Partner passende Schmuckstücke aus Silber, wenn sie denn vorhanden sind?“ „Was hat es mit den Erben der Blutlinie eigentlich auf sich? Ich wollte dich gestern schon danach fragen.“ Neville sah neugierig zu Harry. „Entschuldigt bitte. Ich hatte nicht daran gedacht, dass ihr zwei noch nicht alles über diese Schmuckstücke wisst.“ Harry erzählte ausführlich, was sie in der Zwischenzeit herausgefunden hatten. „Da wir wissen, dass die Linien Hufflepuff und Ravenclaw durch Hexen an ihre weiblichen Nachkommen vererbt werden, wäre es doch nur logisch, wenn es bei ihren

Schmuckstücken genau umgekehrt wäre“, beendete er seine Erzählung. „Du denkst aber daran, dass Gryffindor die Ausnahme war, wenn man der Geschichte glaubt.“ „Wie meinst du das, Mine?“ „Er hat die Ketten aus Liebe zu seinen Frauen gemacht, damit sie dieselben Möglichkeiten haben wie er, Gin.“ Luna sah Harry mit großen leuchtenden Augen an. „Du meinst wirklich, dass ich...“ „Ja, Luna. Wenn ich recht behalte, dann sind du und ich zwei der Erben der Gründer von Hogwarts.“ „Wie bekommen wir heraus, ob es wirklich so ist?“ Harry überlegte kurz und rief nach Kreacher. Als der alte Elf erschien, verneigte er sich. „Was kann Kreacher tun?“ „Hat Tammy dir etwas wegen Luna gesagt, nachdem sie ihr gestern geholfen hat trocken zu werden?“ „Hat Sir Harry einen bestimmten Grund für diese Frage?“ „Habe ich, denn mir ist ihr Gesichtsausdruck sehr bekannt vorgekommen, nachdem sie Luna berührt hatte.“ „Ja, Sir Harry. Tammy hat sich mir anvertraut, aber Kreacher und die Elfen dürfen nicht mit Sir Harry darüber sprechen, da es eine andere Familie betrifft.“ „Danke, Kreacher. Deine Antwort ist mir Information genug.“ „Zu gütig, Sir Harry. Kreacher wusste, dass ihr es verstehen würdet. Habt ihr noch einen Wunsch?“ „Geh ins Ministerium zu Mr Melvin Chorley und bitte ihn zu uns zu kommen. Am Besten bringst du ihn gleich mit.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ Lächelnd verneigte sich der Elf und verschwand.

Zehn Minuten später stand Melvin mit verzerrtem Gesicht und wild gestikulierend in der Küche. „Ich habe dir doch gerade versucht...“ Verduzt hielt er inne und sah auf die Kette, die ihm Harry direkt entgegen hielt. „Ich glaube dafür hast du Zeit, oder Melvin? Vielleicht einen Tee zur Beruhigung?“ „Ja danke, Harry. Meine Güte, ist dein Hauself hartnäckig. Er hat sich zwei Mal angehört, dass ich keine Zeit habe. Nachdem er mir zum dritten Mal deine Bitte überbracht hat, hat er mich direkt hierher geschleift.“ „Er wusste, dass es wichtig ist und hat sich dementsprechend verhalten.“ „Wenn er mir gesagt hätte, um was es geht, wäre ich doch sofort mitgekommen.“ „Das durfte er nicht, da er sonst gegen den Ehrenkodex der Elfen verstoßen hätte. Ich kann dir jedoch den Grund zeigen und du weißt, worum es geht.“ Melvin sah in die Runde und sein Blick blieb an Luna haften, die Melvin interessiert musterte. „Darf ich dir Miss Luna Lovegood vorstellen?“ Luna gab Melvin die Hand, blieb aber auf Harrys Knien sitzen. „Gehe ich Recht in der Annahme, dass die Kette ihnen gehört?“ Melvin sah freundlich zu Luna. „Warum schauen sie so und was ist hier geschehen?“, wollte er ungeduldig wissen. „Sie gehörte meiner Mum und jetzt sollte sie Harry bekommen, der sich aber weigert, sie anzunehmen. Er will sie mir unbedingt wieder geben und hat mir deshalb eine unglaubliche Geschichte erzählt. Danach hat er seinem Hauselfen komische Fragen gestellt und noch komischere Antworten erhalten. Und jetzt..., jetzt stehen sie vor mir und schauen auf die Kette, als wäre Weihnachten!“, ratterte Luna die Ereignisse des Morgens herunter, die dazu geführt hatten, dass Melvin Chorley mit leuchtenden Augen in Harrys Küche stand. „Das ist es auch. Wissen sie überhaupt, was diese Kette für sie bedeutet?“ „Das habe ich ihr schon angedeutet, Melvin. Ich will wissen, wie wir heraus bekommen, ob es auch so ist, wie wir vermuten!“, erklärte Harry ihm. „Genau wie bei euch, Harry.“ „Hast du die Kette schon mal getragen, Luna?“ „Nein, Harry. Dad hat sie über die Jahre sicher verwahrt. Einmal wollte ich sie mir umhängen, da ich sie durch Zufall gefunden hatte, aber er nahm sie mir weg und sagte damals, dass das nichts für junge Hexen wie mich ist.“ „Inzwischen bist du aber sicher alt genug.“

Luna lächelte Harry an. „Du willst wirklich, dass ich sie behalte?“ „Na hör mal! Es ist sogar sehr wichtig, dass du sie behältst, wenn ich richtig liegen sollte.“ „Aber wenn Dad das raus bekommt...“ „Wenn schon. Wir gehen jetzt erst mal in die Halle und probieren aus, was passiert wenn du deinen Patronus herauf beschwörst. Danach sehen wir weiter.“ „Also gut. Gibst du sie bitte Neville? Er soll sie mir umlegen.“ „Eins noch, Luna. Ich hoffe du vermisst deinen Hasen nicht allzu sehr. Wenn sich dein Patronus verändert, bleibt er dir erhalten. So ist es zumindest bei mir gewesen.“ Hermine holte Luft und öffnete ihren Mund, doch ein strenger Blick von Harry ließ sie ihn schweigend wieder zuklappen. Luna erhob sich und Harry reichte Neville die Kette. „Hier, Kumpel. Mach du das!“ „Ich hab schon gedacht meine Kleine wäre an dir fest gewachsen“, grinste Neville. „Das war nur ein Test, ob ich auch halte, was ich ihr versprochen habe.“ Neville sah zu Luna, die rosa anlief. „Du hast das gewusst, Harry?“ Harry zwinkerte ihr grinsend zu. „Und hat er bestanden?“ „Sogar mit Auszeichnung, Großer. Ich hab ihm zwar geglaubt, aber nicht gedacht, dass er sogar vor Außenstehenden dazu bereit ist.“ „Wozu denn bitte bereit?“, wollte Ginny neugierig wissen. „Zu dem, was er gerade für mich getan hat.“ „Aber er hat dich doch nur in den Arm genommen und auf seinen Knien sitzen lassen“, kam überrascht von Hermine. „Eben! Außerdem hat er es gemacht, obwohl andere Leute es sehen konnten.“ „Was ist denn daran jetzt bitte ungewöhnlich für Harry?“ „Nichts! Und genau das habe ich ihr die ganze Zeit versucht klar zu

machen", erklärte Neville grinsend. Ginny war anzusehen, dass ihr eine ganze Menge durch den Kopf ging. Sie stand irgendwann auf und nahm Luna und Harry bei der Hand. „Kommt bitte mal mit, ihr Beiden? Ihr Anderen wartet bitte hier auf uns.“ „Ich will den Patronus aber auch sehen!“, machte sich Melvin bemerkbar. „Du kommst von mir aus in ein paar Minuten nach. Harry gibt euch dann Bescheid.“ Das Trio verließ die Küche und sie gingen in die Halle.

„Luna, ich muss dir was erzählen.“ „Schieß los, Ginny! Ich bin ganz Ohr.“ „Ich habe Harry und Hermine von uns erzählt.“ „Darum hast du das so locker genommen, als ich dir eben davon erzählt habe. Warum hast du mir das nicht gesagt, Harry?“ Enttäuscht sah sie ihn an. „Und Ginny damit bloßstellen?“ „Außerdem hat er es da schon ziemlich locker gesehen.“ „Habe ich also recht gehabt, Kleine?“ Ginny nickte lächelnd. „Hast du ihm Näheres erzählt?“ „Von dem Abend im November, als 'ER' mich besucht hat.“ Luna lächelte leicht. „Alles?“ „Nur bis du mich wieder zu Bewusstsein gebracht hast.“ „Dann weiß er es gar nicht?“ „Nur, dass du eines trägst. Das aber nicht von mir, sondern von Neville.“ „Du redest mit Neville über meine Tattoos?“ Luna sah argwöhnisch zu Harry. „Darüber reden ist wohl zu viel gesagt. Er hat mir erzählt, dass du es dir hast machen lassen, als ich angefangen habe euch zu unterrichten. Ich habe mich aufgeregt, in welche Gefahr du dich damit gebracht hast und er hat mir gesagt, dass man es nicht so schnell sieht. Damit war das Gespräch auch schon beendet.“ „Gar nicht neugierig, was und wo es ist?“, grinste Luna. „Im Moment nicht, aber das kann ja noch kommen“, grinste Harry zurück. Ginny knuffte ihm auf den Arm. „Aber nur, wenn ich dabei bin. Wer weiß, auf welche Ideen du kommst!“ „Mach dir lieber Sorgen, auf welche Ideen ich kommen könnte, wenn ich allein mit ihm bin, Ginny.“ „Welche Ideen du hast, wenn jemand mit dir allein ist, weiß ich nur zu gut.“ Ginny lächelte süffisant und nahm Harry in den Arm. Sie kam mit ihrem Gesicht dicht an sein Ohr. „Glaub ja nicht, dass ich dich noch einmal mit ihr allein lasse!“, flüsterte sie ihm zu. „Dass du mir nicht traust finde ich jetzt aber nicht lustig!“, gab er entrüstet zurück. „Glaub mir, Süßer! Dir traue ich...“ „Wo ist dann das Problem?“ „Lass mich ausreden! Dir traue ich alles zu!“ „Dann kann ich dich ja nicht enttäuschen.“ Ärgerlich dreinschauend ging er zu Luna, nahm sie in den Arm und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Das mit dem Tattoo klären wir zwei dann mal bei Gelegenheit und zwar ganz allein!“ „Zu jeder Zeit, Harry.“ Er ging, um Melvin zu holen. Ginny schüttelte nur fassungslos ihren Kopf. „Er denkt halt, dass du weißt, wie weit er gehen würde“, gab Luna zu bedenken.

„Sag schon, Luna hättest du ihn überreden können das Angebot anzunehmen?“ „Nein, Süße und das liegt nicht daran, dass ich es nicht versucht habe, sondern daran, dass er es nicht zulassen würde, solange er sich sicher ist.“ Ginny nahm sie in die Arme. „Danke!“, flüsterte sie ihr zu. Luna schob sie ein Stück von sich weg und sah sie ernst an. „Ich fühle mich mies dabei.“ „Warum? Du hast doch bekommen, was du wolltest.“ „Aber nicht so! Der arme Kerl hat echt gedacht ich tu mir was an, weil er mir einen Korb gibt. Du hättest mal sein Gesicht sehen sollen, als er mich zu sich auf die Knie gezogen hat, um mich zu trösten.“ Ginny wurde blass. „Was hast du denn gemacht, damit du ihn dazu bringst? Du solltest ihm doch nur verklickern, dass du es von dir aus willst.“ „Da kennst du Harry aber schlecht. Das hätte im Leben nicht ausgereicht, um ihn dazu zu kriegen.“ „Merlin, Luna! Was hast du denn gesagt?“ „Ich habe ihm im Endeffekt einen emotionalen Tiefschlag verpasst und dafür würde ich mir jetzt am Liebsten selbst einen Fluch auf den Hals jagen.“ Sie erzählte Ginny von ihrem Gespräch mit Harry. Verbittert sah sie danach zu ihrer Freundin, die sie einfach nur anstarrte. „Ich fühle mich so was von beschissen im Moment. Dass es funktioniert war mir klar, aber dass es ihn so schockt ... am Liebsten würde ich ihm alles beichten und danach für immer aus seinem Leben verschwinden.“ „So schlimm wird es schon nicht werden, nur weil du die Kette deiner Mutter trägst, Luna.“ Harry kam mit Melvin und Neville zu ihnen. *'Merlin sei Dank hat er nur den Rest mitbekommen!'*, schoss es Luna durch den Kopf. „Wir werden sehen. Auf der Straße werde ich deswegen schon nicht landen.“ „Bestimmt nicht“, bestätigte Harry ihr lächelnd.

Melvin wurde ungeduldig. „Könnten wir dann?“ „Was ist mit dem Ministerium?“, warf Harry ein. „Dies hier ist doch ein Zaubererhaushalt, da ist doch der Spur egal. Nun macht endlich! Wenn einer was sagt, nehme ich das auf meine Kappe!“, kam angesäuert von Melvin. Luna trat ein paar Schritte vor und zog ihren Stab. „Expecto Patronum“, flüsterte sie. Ein gleißend heller Strahl entfuhr ihrem Stab und bildete eine kräftige Tierfigur aus. „Es ist wirklich ein Dachs!“, flüsterte Ginny ungläubig. Kopfschüttelnd sah Harry zu ihr herüber. „Jetzt sag nicht, du hättest daran gezweifelt.“ Schnaufend und knurrend bewegte sich das Tier auf

Luna zu. Die ging direkt auf die Knie und strich dem leuchtenden Dachs über den Kopf. „Oh wie toll. Der fühlt sich ganz warm und weich an. Gerade so als wenn er echt wäre. Jetzt verstehe ich auch, warum du mit deinem Löwen so umgehst wie du es tust, Harry.“ Der ging jetzt auf Luna zu und reichte ihr seine Hand, um ihr aufzuhelfen. „Darf ich vorstellen? Lady Hufflepuff.“ Luna wurde rot. „Lass das, Harry! Ich werde ja ganz verlegen.“ „Warum? Bei mir heißt es doch auch Lord Gryffindor und Sire. Wenn ich Mylady also wieder in die Küche bitten dürfte?“ Luna ließ den Dachs verschwinden. Harry verneigte sich leicht und ließ ihr den Vortritt. Vor der Küchentür blieb Luna stehen. Neville ging grinsend an ihr vorbei und öffnete die Tür für sie. „Aber nicht, dass das zur Gewohnheit wird, Kleine.“ „Schon zu spät!“, gab sie spitz zurück und schritt grinsend hindurch.

Sie wurden von den Elfen, den Kindern und Hermine gespannt und neugierig erwartet. „Und? Hattest du recht, Hase?“ Harry nickte. „Das freut mich aber für dich, Luna.“ Hermine stand auf und nahm sie lächelnd in die Arme. „Dann ist euer kleines Raumproblem in Hogwarts ja gelöst!“, flüsterte sie Neville mit einem vielsagenden Blick und einem breiten Grinsen zu. „Dem sollten wir heute Nachmittag gleich auf den Grund gehen!“, kam voller Tatendrang von Harry. „Melvin? Hast du Lust wieder dabei zu sein?“ „Aber immer doch. Bin schon gespannt, ob ihr mit eurer Vermutung recht behaltet.“ „Dann geh doch in den Salon und melde uns durch Dumbledores Portrait alle für heute Mittag bei der Direktorin an.“ Melvin nickte und verließ die Küche. „Nicolas? Laura? Wollt ihr uns begleiten oder lieber hier bei den Elfen bleiben?“ „Also ich würde gern bleiben, Harry“ „Ich würde gern mal eure Zimmer in der Schule sehen.“ „Dann lauf schnell zu Melvin und sag ihm Bescheid.“ Laura flitzte aus der Küche. Harry wandte sich an Ginny und Hermine. „Ich werde dann mit Laura per Flohnetzwerk reisen. Ihr könnt dann ja apparieren.“ „Wie soll ich denn bitte mit Ginny nach Hogwarts hineinkommen?“ „Brauchst du nicht. Wir treffen euch am Tor mit den Ebern.“ Ginny sah mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck zu Harry. „Wie geht es dann weiter?“ „Genau dieselbe Tour wie wir. Tor, Eingang ins Schloss, große Halle und danach sehen wir weiter.“ „Du willst mit Luna mitten beim Essen in die große Halle?“ „Na sicher, Mine! Wir wissen doch schon, was ungefähr geschieht.“ „Was geschieht denn dann?“, wollte Luna vorsichtig wissen. „Wenn es so läuft wie bei mir, dann werden die Anwesenden echt staunen.“ Harry zwinkerte ihr zu.

Hermine starrte ihn finster an. „Du bist gemein, Harry. Bei dir waren keine Schüler da und du hast dich dabei schon nicht wohlgefühlt. Ausgerechnet Luna willst du jetzt vor Allen zur Schau stellen.“ „Wir sind doch dabei, Mine. Außerdem bekommt sie so vielleicht endlich den Respekt, der ihr zusteht. Der Erbin von Hufflepuff wird sicher niemand mehr ihre Sachen stibitzen, um sie zu verstecken, oder irgendwelche dummen Gerüchte über sie in Umlauf bringen.“ Luna lächelte ihm zu. „Du weißt doch, dass es mich nicht stört. Außerdem habe ich bisher immer fast alles wieder gefunden und einige Sachen, die erzählt werden, stimmen doch sogar“, auch sie zwinkerte ihm zu. Neville nahm sie in die Arme und sah ihr direkt in die Augen. „Also ich finde, du solltest diese Gelegenheit nutzen und diesen Hohlschädeln mal zeigen, dass du was ganz Besonderes bist.“ „Die Menschen, die mir wichtig sind, wissen es und das reicht mir eigentlich. Andererseits wäre es schon interessant herauszufinden, wie es ist, wenn man so richtig im Mittelpunkt steht.“ Luna sah zu Harry. „Vielleicht bekomme ich ja so heraus, warum dir das so unangenehm ist.“ Harry grinste verlegen und kratzte sich am Kopf. „Zu viel Aufmerksamkeit ist schon eine Last. Du solltest dich langsam daran gewöhnen, denn was mit unseren Kleidern geschieht, weißt du ja.“ „Du meinst, ich bekomme auch so schicke Klamotten?“ „Kommt darauf an, welche Überraschungen deine Urahnin für dich in der Schule bereithält.“ Lunas Gesicht wurde nachdenklich. „Ihr lasst mich aber nicht allein in der großen Halle.“ „Es ist deine Begrüßung. Kann also sein, dass wir im ersten Moment abwarten, was geschieht, wenn ihr dort hineingeht.“ „Wieso Ihr? Danach kommt ihr dann aber zu mir?“ „Neville kann dich direkt begleiten, schätze ich und wir folgen ein paar Schritte später.“ „Also gut. Dann von mir aus. Aber wehe du lässt mich da drin länger als zwei Minuten warten, Harry.“ Sie sah Neville wieder direkt an. „Und du weichst nicht einen Millimeter von meiner Seite.“ „Würde ich nie tun, Kleine.“ „Dann ist es ja gut, Großer.“ Sie küssten sich zärtlich.

Melvin kam mit Laura in die Küche zurück. „Wir sollen pünktlich um halb eins im Schloss sein. Die Direktorin meinte, dass es ganz gut wäre, wenn wir in die voll besetzte Halle gehen würden. Fragt mich bitte nicht warum. Sie meinte, sie hätte ihre Gründe dafür.“ Zweifelnd sah der junge Mann in die Runde und blieb mitleidig schauend an Luna hängen. „Schon gut, Mr...“ „Melvin!“ „Ich dachte sie heißen Chorley?“ Melvin

machte ein dummes Gesicht und die Umstehenden grinsten. „Nein Miss...“ „Luna!“ „Ach? Doch nicht Lovegood?“ Jetzt grinsten alle. „Schon gut, Melvin. Harry hat mir schon erklärt, was passieren könnte und ich bin ja nicht allein, wenn ihr mich der Meute zum Fraß vorwerft.“ Harry sah auf die Uhr. „Wir können uns langsam fertigmachen. Laura und ich müssen ja auch noch quer durchs Schloss und über die Ländereien laufen, um euch abzuholen.“ „Ich werde vorher noch kurz ins Ministerium gehen und dort Bescheid geben, dass ich den Nachmittag in Hogwarts sein werde.“ „Warum gehst du dann nicht schon vor, Melvin und wir treffen uns am Tor zu den Ländereien?“ „Gute Idee, Harry. Dann will ich mal los.“ Sie verließen die Küche und Melvin ging direkt in den Salon. Laura ging neben Harry die Treppe hinauf. „Sag mal, was soll ich denn anziehen?“ „Ich werde meinen neuen Umhang tragen, aber das wäre bei mir egal, weil er sich eh wieder verwandelt, sobald ich die Ländereien betrete. Warum fragst du?“ „Ich bin am Überlegen, ob ich nicht eins meiner Kleider tragen sollte, wo doch so ein Anlass bevorsteht.“ Harry lächelte. „Wenn du magst, gern. Das Gelbe würde ich aber nicht unbedingt tragen, denn die Farbe ist heute wohl Luna vorbehalten.“ „Hätte ich eh nicht, denn im Kamin wird das so schnell schmutzig. Ich hätte ein Blaues, das zu meinen Augen passt. Hat Mum jedenfalls gesagt. Oder ein dunkelrotes“ „Das rote Kleid würde wohl zu meinem Umhang und den Kleidern von Ginny und Hermine passen, wenn wir in der Schule sind. Überrasch mich doch einfach.“ Laura ging hintergründig lächelnd weiter nach oben und Harry ging in sein Schlafzimmer. *'So wie Laura schaut, weiß ich wohl schon, welche Farbe das Kleid haben wird.'*

Nach einer halben Stunde standen alle, bis auf Laura, im Salon und warteten auf die junge Hexe. „Sag mal, Harry, wo steckt denn Laura so lang?“ „Sie wollte sich ein Kleid anziehen, bevor wir aufbrechen, Ginny.“ „Ein Kleid. In die Schule?“ „Ja, Luna. Sie möchte eben passend gekleidet sein für heute.“ „Nehmt ihr mich so mit?“ Harry sah zur Tür und ging lächelnd zu Laura. „Klar nehmen wir dich so mit.“ Neville ging in die Hocke. „Lass dich mal anschauen, Laura.“ Die Kleine drehte sich einmal in ihrem dunkelroten Kleid. „Toll siehst du aus.“ Hermine sah grinsend zwischen Harry und Neville hin und her. „Typisch! Kaum sehen die Kerle ein hübsches Mädchen in einem Kleid, schon vergessen sie alles um sich herum“, stichelte Ginny. Harry sah zu ihr herüber und verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Wenn du meinst.“ Er sah lächelnd zu Laura. „Wollen wir dann los?“ „OK!“ Sie gingen zum Kamin, Harry griff nach dem Flohpulver und nach einem sehr deutlichen „Hogwarts!“ verschwanden die Zwei in den grünlichen Flammen. Hermine sah eindringlich zu Ginny. „Ist da etwas, das ich wissen sollte?“ Luna lief rosa an und Ginny ging es nicht besser. Mit drohendem Blick ging Hermine auf Ginny zu. „Raus mit der Sprache!“ Die Rothaarige machte einen Schritt rückwärts. „Ni... Nichts, Mine.“ Hermine funkelte sie böse an. „Du weißt, dass ich sofort merke, wenn Harry sauer ist. Er war vorhin schon so komisch, als er Melvin und Neville geholt hat.“ Luna schaltete sich ein. „Ich muss dir was erzählen, Hermine.“ „Ich bin ganz Ohr.“ Ginny wurde bleich, als Luna von ihrem gestrigen Gespräch mit ihr erzählte. Nachdem sie geendet hatte, fing Hermine schallend an zu lachen. „Oh Mann, Luna. Da hast du dich von ihr aber schön vor den Karren spannen lassen.“ Mit einem gehässigen Blick auf Ginny fuhr sie fort. „Du weißt, dass Harry es erfährt, heute?“ „Von... von dir?“ Hermine verzog ihr Gesicht zu einem hämischen Grinsen. „Das habe ich nicht nötig. Für solche Kleinigkeiten haben wir ja unseren Türzauber.“ Schockiert ließ sich Ginny auf einen Sessel fallen. „Daran habe ich ja gar nicht mehr gedacht.“

Harry landete mit Laura im ehemaligen Büro von McGonagall. „Hat sie denn nichts dagegen, wenn wir hier so einfach hereinschneien?“, wollte die kleine Hexe wissen, während Harry ihr und sich den Ruß von der Kleidung klopfte. „Früher hätte ich mich das auch nicht getraut, aber jetzt ist es ja nicht mehr ihr alleiniges Büro und wir stören sie ja auch nicht.“ „Hattest du Angst vor ihr?“ Harry überlegte kurz. „Angst nicht, aber großen Respekt vor ihrem Wissen und vor ihrer ganz besonderen Art mit Menschen umzugehen. Hast du Angst vor ihr?“ Laura nickte zaghaft. Harry ging vor ihr in die Hocke. „Die Direktorin ist ein herzensguter Mensch. Sie hat und wird auch in Zukunft alles tun, damit aus euch kleinen Zauberlehrlingen gestandene Hexen und Zauberer werden. Sie hat viel riskiert, damit ihr hier weiterhin lernen könnt. Glaub mir, Laura. Egal wie streng sie guckt, Angst brauchst du vor ihr keine haben.“ Sie lächelte ein wenig. „Du magst sie, oder?“ „Klar mag ich sie. Egal, was ich angestellt habe hier, sie war immer fair, auch wenn sie mich bestraft hat, weil ich es übertrieben habe.“ Er richtete sich wieder auf. „Wollen wir jetzt weiter?“ Laura nickte und Harry nahm sie bei der Hand. Als sie aus der Tür traten, gingen einige der älteren Schüler gerade zum Essen. Neugierig sahen sie auf das ungleiche Paar. Nach einigen Schritten drückte Laura seine Hand. „Was ist denn?“, flüsterte er ihr zu. Laura nickte mit dem Kopf zu einer Gruppe Slytherins, die ihnen entgegen kam.

Zwei der Fünf nickten Harry freundlich zu, doch die anderen Drei starrten ihm feindselig entgegen. Harry erkannte Bradley, der auch gleich den Mund öffnete.

„Na, Flamel? Hat Potter schon die Nase voll von dir, dass er dich wieder herschleppt?“ Harry spürte, wie sich Laura anspannte. „Na, Borage? Wieder einmal Lust auf eine nasse Hose?“, konterte Harry deshalb grinsend. Laura entspannte sich merklich, als sie mitbekam, dass der Slytherin mit rotem Kopf und ohne ein weiteres Wort an ihnen vorbei schlich. Seine Begleiter begnügten sich damit, mit verständnislosen Gesichtern an ihnen vorbei zu latschen. „Wieso nasse Hose und warum ist ihm das so peinlich?“, wollte Laura wissen. „Er hat sich in die Hose gemacht, als wir uns das letzte Mal gesehen haben“, erklärte Harry ihr grinsend. Laura lachte los. „Das glaube ich jetzt nicht!“, gluckste sie. Harry nickte ihr bestätigend zu. „Aber du solltest ihn lieber nicht daran erinnern, wenn ihr euch seht.“ „Bin ja nicht lebensmüde.“ Sie gingen langsam die Treppe hinunter, um zum Portal zu kommen, weil sie die Anderen ja am Tor mit den Ebern abholen wollten. Vor der großen Halle hatte sich die übliche Traube gebildet, weil jetzt die meisten Schüler essen wollten. Laura drückte sich wieder an Harry. „Was ist?“ „Ich mag dieses Gedränge nicht. Nicolas und ich gehen deshalb meist als Letzte zum Essen.“ „Das kriegen wir ganz leicht hin.“ Harry straffte sich. „Dürften wir bitte mal hier durch?“ „He hinten anstellen!“, kam von einem Hufflepuff, „Wir haben schließlich alle Hunger.“ „Wir zwei wollen auch noch nicht in die Halle, sondern zum Portal.“ „Versuchs doch einfach!“, kam von dem untersetzten Blondem, ohne dass er darauf achtete, mit wem er da genau sprach. „Ich möchte ungern jemanden verletzen!“, kam jetzt eindringlicher von Harry. „Du und...“

Der Siebtklässler sah in Richtung der Stimme und brach ab, als er genau mitbekam, mit wem er da gerade sprach. Sofort begann er damit, die um ihn herum Stehenden auseinander zu drängen. Er erntete dafür böse Blicke und Rippenknuffe. Irgendwann wurde es ihm zu bunt. „Macht Platz, verdammt! Harry Potter will zum Portal.“ Sofort bildete sich eine Gasse und die Anwesenden starrten auf Harry. Lächelnd führte er Laura an seiner Hand vor sich her. Die Jungs starrten ihn teilweise breit grinsend an. Die Mädchen in der Gruppe fingen an zu tuscheln. „Schaut euch das an! Ist das nicht die kleine Flamel?“ „Meine Mum hat mir erzählt, dass sie bei ihm lebt. Ich wollte das nicht glauben.“ „Sieht aber ganz so aus, oder?“ „Was ist das eigentlich für ein komischer Umhang?“ „Meine Schwester hat ihn am Sonntag vorn am Portal getroffen. Er soll ihn von Hogwarts bekommen haben und dann ist er direkt aus der Schule appariert.“ „Ist nicht wahr?“ „Wenn ich es euch doch sage.“ „Hach, ist er nicht niedlich? Ob er wohl noch zu haben ist?“ „Sag mal, wo hast du die letzten Jahre gelebt? Auf dem Mond? Harry ist in festen Händen und das eigentlich schon seit Jahren.“ „Wieso eigentlich?“ „Der Gute hat ein wenig gebraucht, bis es ihm aufgefallen ist, dass Ginny Weasley die Richtige ist.“ „Also ich hab gehört er wäre mit Hermine Granger zusammen.“ „Mit dem Bücherwurm? Da hab ja sogar ich eindeutig mehr zu bieten.“ „Vergiss es! Meine Schwester meinte er wäre wohl mit beiden zusammen.“ „Wie kommt sie darauf?“ „Sie trugen am Sonntag identische Kleider und silberne Halsketten. Weder die Weasley noch die Granger hätten die Möglichkeiten solche Sachen selbst zu kaufen.“ „Das glaub ich nicht.“ „Warum nicht? Wenn sie sich einig sind, ist doch alles gut.“ „Würdest du das etwa mitmachen?“ „Sicher! Wenn ich mit ihm zusammen sein könnte, würde ich mich gern hinten anstellen.“ „Du bist ja genauso verrückt, wie die Lovegood.“

Das Lächeln auf Harrys Gesicht erlosch augenblicklich. Auch Laura blieb stehen und sah zu ihm auf. „Du magst es nicht, wenn man Luna so nennt, oder, Harry?“ „Ganz und gar nicht.“ Harry wandte sich um und sah in betretene Gesichter. Zwei der Hexen waren jetzt knallrot im Gesicht. „Eins solltet ihr euch für die Zukunft gut merken. Was ihr über mich erzählt, ist mir egal. Aber meine Freunde und meine Familie sind tabu.“ „Familie?“, stieß eine schwarzhaarige hübsche Hexe mit braunen Augen in der Schuluniform von Hufflepuff hervor. Interessiert und freundlich sah Harry sie an. *'Du bist also die, die sich hinten anstellen würde.'* „Richtig gehört. Ginny, Hermine, Nicolas und Laura. Wen ich zu meinen Freunden zähle, wisst ihr ja sicher?“ Einhelliges Nicken. „Dann ist ja alles klar.“ Er sah mit hochgezogenen Augenbrauen zu der Zweiten rotgesichtigen, deren Züge jetzt entgleisten. „Was Luna angeht-“, Harry sah provokant grinsend in die Runde, doch niemand wagte es, seinen Gesichtsausdruck zu erwidern, „lasst euch einfach Zeit beim Essen.“ Er zwinkerte der Schwarzhaarigen noch einmal zu und ging dann zusammen mit Laura durch das Portal. Er hörte nicht mehr, was die jungen Hexen sich zu sagen hatten. „Seine Familie. Also so was.“ „An deiner Stelle wäre ich still. Kannst froh sein, dass er gute Laune hatte.“ „Wohl eher, dass er die Kleine dabei hatte.“ „Habt ihr

gesehen, wie er mir zugezwinkert hat?“ „Mann, Charleen, komm wieder runter!“ „Träumen wird man ja noch dürfen.“ „Glaub mir, der Junge ist vom Markt.“ „Mich würde schon interessieren, wie er das angestellt hat, dass gleich zwei Mädels mit ihm in die Kiste hüpfen.“ „Frag doch mal Charleen.“ Beide sahen zu der Hufflepuff, die aber nur mit den Schultern zuckte. „Ist ja nicht so, dass er der bekannteste Zauberer Englands wäre, väterlicherseits aus einer der ältesten und reichsten Familien stammt und ganz nebenbei auch noch gut aussieht.“ „Woher willst du wissen, dass er reich ist?“ „Seine Eltern sind mit meinen bekannt gewesen. Während des ersten Zaubererkrieges haben seine Eltern den Kontakt abgebrochen, um meine nicht in Gefahr zu bringen. Mum hat mir mal die Briefe, Fotos und Einladungen gezeigt, die sie vorher von den Potters bekommen haben. Seine Eltern haben nie gearbeitet und hauptsächlich, wie ihr ja wisst, mit Dumbledore und anderen Zauberern gegen ihr wisst schon wen gekämpft. Bevor sie ermordet wurden, haben sie zig Familien mit Gold und anderen Mitteln unterstützt, damit sie untertauchen konnten. Glaub mir, wenn Harry Potter eines nicht braucht, dann ist dies Geld.“

# Eifersucht und kein Ende?

## XLII Eifersucht und kein Ende?

Laura und Harry gingen langsam den Weg entlang, der zum Tor führte, das das Ende der Ländereien von Hogwarts markierte. Harrys nachdenklicher Blick wanderte über die Narben im Gras und die Löcher im Boden, die die Flüche der Schlacht und die Riesen gerissen hatten. „Harry?“ „Ja, Laura?“ „Warum sieht es hier noch so schlimm aus?“ „Weil es sehr schlimm war, Laura. Die Natur braucht länger, um etwas zu reparieren, dafür hält es dann auch ewig. Es sei denn sie selbst oder der Mensch entscheidet sich dazu, es wieder zu ändern.“ „Können wir der Natur nicht ein wenig helfen, Harry?“ „Die Lehrer werden sicher ihr Bestes tun, wenn sie mit dem Schloss so weit sind. Sie haben ja nur noch ein paar Monate, bis die Schule wieder beginnt.“ „Kommst du gern wieder zurück?“ „Ja, Laura. Sehr gern sogar.“ „Wirst du uns unterrichten, so wie es die Direktorin gern möchte?“ „Darauf freue ich mich ganz besonders.“ „Was werden wir bei dir lernen?“ Harry dachte an den recht nutzlosen Unterricht von Lockhart. „Da muss ich erst mit der Rektorin sprechen.“ „Was habt ihr denn im zweiten Jahr gelernt?“ „Dass es gute, schlechte und sehr schlechte Lehrer in Verteidigung gibt.“ Laura grinste breit. „Zumindest hast du gelernt, wie es nicht gemacht werden sollte.“ „Auch wieder wahr.“ Lächelnd gingen sie nebeneinander her. „Schau mal, Harry. Die Anderen warten schon auf uns.“ Sie beeilten sich ein wenig.

Die Fünf standen vor dem Tor. Harry und Laura blieben auf der anderen Seite stehen. Neville sah sie neugierig an. „Na, ihr zwei? Was hat euch aufgehalten?“ „Wir haben Bradley getroffen. Wusstet ihr, dass er sich in die Hose gemacht hat, wegen Harry? Außerdem hat Harry mit ein paar Schülern wegen Luna geschimpft und einem hübschen Mädchen hat er zugezwinkert!“, sprudelte es aus Laura heraus. Die Mädchen grinnten breit. Neville schüttelte ungläubig schauend seinen Kopf, Luna verzog ärgerlich ihre Mundwinkel und Melvin sah erstaunt zu Harry. Dieser kratzte sich verlegen am Kopf und sah mit komischem Gesicht zu der kleinen Hexe. „Was ist? Habe ich etwas vergessen?“ „Wenn wir das nächste Mal zusammen unterwegs sind, sage ich dir wohl besser, was du für dich behalten solltest.“ Laura wurde rot. „Hätte ich das mit dem Mädchen nicht sagen sollen?“ „Nein, Laura. Die Sache mit dem Schimpfen wäre es gewesen.“ „Warum? Ich fand gut, dass du das gesagt hast!“ „Luna möchte aber nicht unbedingt, dass ich das mache.“ „Warum tust du es dann?“ „Ich kann eben nicht anders. Es regt mich einfach auf, wenn sie als Verrückte bezeichnet wird.“ Melvin kam zu ihnen. „Erzähl lieber, was das mit Borage war.“ Harry berichtete kurz über die Ereignisse in der Winkelgasse, von vor einer Woche. Neville und Luna lachten erneut Tränen. „Wirklich zu schade, dass ich das damals nicht live erlebt habe“, prustete sie. „Kannst du denn nicht mal Klamotten kaufen gehen, ohne aufzufallen?“, lachte Melvin.

„Auffallen ist das richtige Stichwort. Luna, kommst du bitte zu mir?“ Die Blonde zuckte mit den Schultern und wischte sich eine Lachträne weg. Als sie zwischen die Pfeiler trat, gingen die Eber auf die Hinterbeine und schlugen grunzend mit den Flügeln. „Passiert das bei dir auch?“ „Was glaubst du, warum ich da nicht durch bin? Ich wollte dir die Überraschung nicht verderben.“ „Hat irgendwie was.“ „Ich dachte mir, dass dir das Spaß machen wird heute.“ Melvin und die Anderen kamen dazu. Neville legte einen Arm um Luna. „Wollen wir dann weiter?“ Mit leuchtenden Augen und rosigen Wangen sah sie aufgeregt zu Harry. „Wie geht es weiter?“ „Am Portal. Zumindest bei mir und den Mädels war dort die nächste Aktion.“ Sie gingen schweigend zum Schlossportal, wo sie von der Direktorin erwartet wurden. Streng sah diese zu Harry, der Laura wieder bei der Hand hielt. „Sie hätten sich wenigstens melden können, dass sie da sind, Mr Potter.“ Harry zuckte unmerklich zusammen. „Ich nahm an, dass sie mit wichtigeren Dingen beschäftigt sind, Professor“, nuschelte er. „Diese Entscheidung überlassen sie bitte in Zukunft mir.“ „Gern, Direktorin.“ Lächelnd wandte sich McGonagall an Luna. „Das sind ja tolle Neuigkeiten, Miss Lovegood. Haben sie etwas dagegen, wenn die Professoren Flitwick und Sprout uns begleiten?“ „Eigentlich nicht, aber warum denn beide?“ „Nun, Professor Flitwick ist ihr Hauslehrer und Professor Sprout der von Hufflepuff. Beide sind natürlich neugierig und wenn es so läuft, wie bei Mr. Potter tragen sie in Zukunft die Farben von Hufflepuff.“ „Damit komme ich schon zurecht, Direktorin“, lächelte Luna. „Was ist mit ihren Mitschülern?“ „Darum

kümmert sich Harry sicher liebend gern!“, kam spitz von Ginny. Hermine knuffte ihr in die Seite. Irritiert sah McGonagall zu den beiden Mädchen. „Ich glaube, dies hat er bereits getan, so weit ich informiert bin, Miss Weasley.“ „Wie wäre es, wenn wir jetzt heraus bekommen, ob ich recht behalte?“, kam ungeduldig von Harry.

McGonagall nickte und machte eine Geste in Richtung Schlossportal. Neville schob Luna vorsichtig vorwärts. „Ich bin direkt hinter dir!“, flüsterte er ihr zu. Die Ravenclaw gab sich einen Ruck und ging mit großen Augen durch die schwere Holztür. Wieder erklang der für Harry schon bekannte Glockenschlag und Luna stand vor ihnen, in einem gelben Kleid, das am Saum, an den Armen und im Ausschnitt, mit schwarzer Spitze abgesetzt war. „Versuch mal, ob du apparieren kannst, Luna!“, forderte sie Harry auf. „Aber...“, begann sie widerstrebend. „Jetzt sag nicht, du weißt nicht, wie es geht. Wie bist du sonst so schnell im Eberkopf gelandet?“ Luna drehte sich und verschwand mit einem leisen Ploppen. Sekunden später stand sie wieder vor ihnen. „Mann, Harry. Wie hältst du das aus? Das ist ja vielleicht anstrengend.“ „Man gewöhnt sich daran, Luna. Wichtig ist, dass du es kannst. Der Rest ist Übung.“ Sie fiel Neville um den Hals. „Ist das nicht der Hammer, Großer?“ „Du siehst einfach super aus. Das Apparieren ist bestimmt auch sehr nützlich.“ Die Direktorin seufzte leise. „Nur gut, dass sie fast volljährig sind. Nun hält weder sie noch Mr. Potter irgendetwas davon ab, von hier zu verschwinden.“ „Keine Sorge, Professor. Die Zeiten, in denen ich von hier weg musste, habe ich auch ohne apparieren überstanden. Jetzt zieht es mich nicht wirklich von hier fort, außer vielleicht an den Wochenenden.“ Harry grinste frech und McGonagall sah ihn ernst an. „War das eben ein Antrag auf die Erlaubnis die Wochenenden in London zu verbringen während der Schulzeit?“ Harry zuckte mit den Schultern und folgte Luna. Überrascht sah er, dass die Gruppe Hexen, die ihm begegnet war, noch am Eingang zur großen Halle wartete.

Stunnd betrachteten die Schülerinnen die Gruppe, die angeführt von Luna und Neville auf sie zu kam. „Jetzt schaut euch nur diese Kleider an.“ „Seit wann ist denn Longbottom mit der Lovegood verbandelt?“ „Das geht wohl schon seit der Schlacht.“ „Sie soll ihn danach im Krankenflügel besucht haben.“ „Och menno! Warum haben wir uns bloß evakuieren lassen?“ „Weil wir vielleicht sonst nicht mehr hier wären!“ „Auch wieder wahr.“ „Still jetzt! Mal sehen, was passiert.“ Luna blieb ein paar Schritte vor der Tür stehen. Sie sah neugierig in die gut besuchte Halle und zu den Mädchen am Eingang. „Worauf wartet ihr denn hier?“ „Harry meinte, wir sollten uns mit dem Essen Zeit lassen. Wir könnten dann vielleicht eine Überraschung erleben“, antwortete die Schwarzhaarige lächelnd. „Vor allem werdet ihr jetzt nicht von euren Plätzen hoch geschleudert, wenn ich recht behalte“, übernahm Harry das Gespräch. „Ja klar, als ob Lovegood das auslösen könnte.“ *‘Du warst das also, die sie vorhin beleidigt hat.’* „Man sollte nicht glauben, was eine Verrückte so alles schafft.“ Die braunhaarige Hufflepuff verzog nach Harrys Aussage das Gesicht, als hätte er sie geschlagen. Die Schwarzhaarige sah ihre Freundin triumphierend an. „Hat er dich also doch noch dran gekriegt!“, grinste sie hämisch. „Ist ja gut. Ich sag es ja nicht wieder.“ „Das will ich auch sehr hoffen!“, kam im tadelnden Tonfall von Professor Sprout. Neville beugte sich zu Luna. „Was meinst du? Kann es weiter gehen, Kleine?“, flüsterte er ihr zu. „Muss ich wirklich erst allein da rein?“ „Nein, Luna. Ein erster Schritt über die Schwelle hat ausgereicht bei mir.“, erklärte Harry ihr mit einem aufmunternden Lächeln. Luna ging bis an die Tür und tippte mit der Fußspitze den Boden der großen Halle an.

Teilweise grinsend, teilweise stunnd beobachteten die Anwesenden vor der Tür, was sich im Innern der Halle jetzt abspielte. Die Haustische rückten mitsamt den an ihnen sitzenden Schülern an die Außenwände und auch der rote Teppich und die Elfen erschienen wieder. Vor Luna standen zwei Elfen in den Farben Hufflepuffs und verneigten sich. Der unbesetzte Lehrertisch verschwand und die Verwandlung der Stühle von Rektor und Vertreter setzte ein. Die Anwesenden in der Halle, die überrascht und ängstlich durcheinandergeredet hatten, wurden schlagartig still, als sie bemerkten, dass von der Decke aus eine überdimensionale Helga Hufflepuff zu ihnen herunter sah. „Die Elfen von Hogwarts grüßen Mylady. Dürfen wir sie an ihren Platz geleiten?“ Luna sah stunnd auf die Decke der Halle und reagierte im ersten Moment nicht auf die Elfen. Harry tickte Neville an und der legte seinen Arm um Luna. „Ja? Was ist denn, Großer?“, erwachte Luna aus ihrer Starre. „Man wartet auf dich.“ Verdattert sah die Blonde auf die vor ihr stehenden Elfen. „Ja?“ „Würde Lady Hufflepuff uns bitte folgen?“ Luna lief kirschrot an. „Gern.“ Sie klammerte sich an Nevilles Arm und ließ sich von ihm zu dem ihr zugeordneten Platz führen. Als er gehen wollte, hielt sie ihn auf. „Und ob du hier bleibst!“, zischte sie ihm zu. „Setz dich gefälligst neben mich!“ Neville grinste verlegen

und setzte sich auf den Stuhl des Vertreters der Schulleitung. „Oh wie schön. Hat sich also auch meine Enkelin in der Schule eingefunden“, ertönte eine warme und sehr herzliche Stimme von der Decke. „Und deinen Freund hast du auch gleich mitgebracht.“ Neville lief rosa an und beide sahen verschämt zur Decke. „Was ist, ihr zwei? Habt ihr eure Stimme verloren?“, kam besorgt von über ihnen.

„Nein, Madam“, entgegnete Luna leise. „Bitte? Du musst lauter sprechen, Liebes. Ich höre etwas schlecht, weißt du?“ „Nein, Mrs Hufflepuff!“, kam jetzt kräftiger von Luna, die sich langsam an die Situation gewöhnte. „Wie Mrs? Kind, ich bin deine Ururururur ... ach, was weiß ich wie viele Urgroßmutter. Also entweder Helga oder Granny. Wie heißt du denn?“ „Luna... Luna Lovegood und der junge Mann ist Neville Longbottom.“ „Schön, schön. Wann hat dir deine Mum denn die Kette gegeben?“ „Sie konnte sie mir nicht geben, weil sie vor Jahren gestorben ist.“ „Das tut mir leid, Liebes. Von wem hast du sie denn dann bekommen?“ „Von Harry.“ Ein lautes Raunen ging durch die große Halle. Missbilligend sah Helga Hufflepuff von oben auf die Anwesenden. „Ich muss doch sehr bitten!“ Sofort herrschte Stille. Luna winkte Harry zu sich, der mit Ginny und Hermine zu ihr kam. „Wie kommt denn bitte Godrics Enkel an meine Kette?“ Das Gesicht an der Decke wirkte leicht verärgert. „Dad wollte sie ihm geben, weil Harry mir das Leben gerettet hat. Als Harry sie sah, hat er sich strikt geweigert sie anzunehmen und sie mir wieder zurück gegeben.“ „Das wird Godric sehr freuen, wenn ich ihm davon berichte. Gut gemacht, Junge!“ Sie strahlte über das ganze Gesicht. „Nun, Luna. Wie lange wirst du noch an der Schule sein?“ „Ab September noch ein Jahr, Granny.“ „Dann wirst du sicher nichts gegen ein wenig Privatsphäre einzuwenden haben, um dich in Ruhe auf deinen Abschluss vorzubereiten, Liebes.“ Das Gesicht von der Decke sah lächelnd zwischen Luna und Neville hin und her. „Benedict!“ Der fette Mönch erschien in der Halle. „Ja, Mylady?“ „Würdest du bitte meiner Enkelin und ihrem Begleiter ihre neuen Räume zeigen?“ Der Mönch sah überrascht zu Luna. „Aber sie ist eine Ravenclaw und er...“ „Wo Godrics verrückter Hut sie hin gesteckt hat, ist egal, Benedict! Sie ist meine Enkelin und bekommt das, was ihr zusteht.“ „Sehr wohl.“ Der Geist neigte sein Haupt und schwebte auf Luna zu. „Bitte entschuldigen sie, Mylady. Ich war nur so überrascht.“ Luna lächelte verträumt. Was glaubst du wohl, wie es mir geht?“ „Würdet ihr mir dann bitte folgen?“ Luna sah noch einmal lächelnd zur Decke. „Sehen wir uns noch? Ich habe eine Menge Fragen.“ „Das glaube ich dir gern, Liebes. Mein Portrait hängt in eurem Wohnzimmer. Wir sehen uns ja dann gleich.“ Ihr Blick wanderte zu Harry. „Möchtest du sie begleiten, Harry?“ „Ich glaube, wir würden dabei nur stören. Luna kann uns ja später einmal alles zeigen. Aber die Direktorin, die Professoren Sprout und Flitwick und Mr Chorley wären sicher gern dabei.“ „Nur zu! Ich habe gern Gesellschaft.“ Helga Hufflepuff nickte lächelnd und verschwand von der Decke.

Neville stand auf und reichte Luna seine Hand. „Na dann mal los. Bin schon gespannt, wo es hingeht.“ Deutlich sicherer als auf dem Hinweg ging Luna lächelnd neben Neville und hinter den Elfen in den Hausfarben von Hufflepuff her. Allen voran schwebte der fette Mönch, der mit wichtiger Miene die Schüler beobachtete. Während sie aus der Halle traten, versetzte diese sich in ihren vorherigen Zustand zurück und die Schüler brachen in lautes Geschnatter und Gejohle aus. Die kleine Gruppe Hufflepuffhexen, die alles von der Tür aus beobachtet hatte, starrte Luna mit offenen Mündern an. „Macht den Mund zu, Mädels! Lässt euch gleich hübscher aussehen“, neckte Luna sie. McGonagall und Melvin sahen nachdenklich auf die verdutzten Gesichter der Mädchen. Luna begann zu grinsen. „Sag mal, Harry? Welcher von ihnen hast du denn vorhin zugezwinkert?“ „Mir! Aber woher weißt du das?“ meldete sich Charleen, bevor Harry antworten konnte. „Es gibt nur wenig, was wir nicht voneinander wissen.“ Sie zwinkerte ihr zu. „Hast du Lust mitzukommen?“ „Ich?“ „Klar doch! Einer muss mich ja über euer Haus genauer aufklären. Außerdem scheinst du nett zu sein. Harry hätte das sonst nicht getan.“ Leicht rosa kam die Schwarzhaarige unter den neidischen Blicken ihrer Freundinnen zu Luna. „Wie heißt du?“ „Charleen.“ „Hübscher Name.“ Luna sah zu den Anderen. „Wollen wir dann?“ „Ich werde erst mit Mr Potter und den Damen zu Mittag essen. Ich gehe mal davon aus, dass sie mir später Gelegenheit geben werden, ihr neues Domizil in Augenschein zu nehmen.“ „Aber gern, Direktorin.“ Luna ging mit ihrem Teil der Gruppe in Richtung Hufflepuffgemeinschaftsraum und Küche davon. Die Direktorin nahm die Anderen mit in ihr ehemaliges Büro, wo zur Überraschung aller ein hübsch gedeckter Tisch stand und zwei Hauselfen auf sie warteten, um ihnen das Essen zu servieren.

„Na? Was sagt ihr? Ist doch gemütlicher als in der Halle. Außerdem sind wir hier unter uns.“ Sie setzten sich und das Essen wurde serviert. „Was wolltest du denn mit mir besprechen, Harry?“ „Hat sich erledigt,

Minerva. Ich hätte dich gebeten, ob du für Neville und Luna eine Lösung hast, damit die Beiden nicht allein schlafen müssen.“ „Die hätte ich auch beim besten Willen nicht gehabt. Du kennst die Regeln, Harry. Eigentlich müsste ich Ginny und Hermine auch davon abhalten bei dir zu schlafen, wenn ich denn wüsste, dass sie es tun würden.“ „Aber da du es ja nicht weißt, erübrigt sich das Ganze.“ „So ist es, Harry.“ McGonagall sah ernst zu Ginny und Hermine. „Molly hat sich übrigens schon mit Poppy in Verbindung gesetzt.“ Die Mädchen nickten. „War klar, dass sie das nicht vergisst!“, stöhnte Ginny genervt. Harry, der von dem Thema weg wollte, sah nachdenklich zur Direktorin. „Was ist denn der Stoff für Zweitklässler in Verteidigung? Lockharts Unterricht war ja eher mäßig.“ „Wie wäre es denn, wenn du den Zweitklässlern, in den ersten Stunden, deinen Lieblingsspruch bebringst?“ „Aber vergiss deinen Zauberstab nicht, wenn du unterrichtest!“, warf Hermine dazwischen. McGonagall sah überrascht zu ihr herüber. „Das versteht sich doch wohl von selbst. Wie sollte er denn sonst zaubern?“ „Natürlich ohne. Er übt ja schon fleißig.“ „Aber das ist ein passiver Angriffszauber. Ich meine das ist doch etwas Anderes, als ein Bild schweben und am Kamin kleben zu lassen.“ Hermine stand ruckartig auf und zog ihren Stab. Noch bevor sie eine Bewegung damit ausführen konnte, flog er ihr aus der Hand und sie wurde ruckartig nach hinten geworfen. Kurz bevor sie gegen die Wand und auf den Boden prallte, wurde sie sanft abgefangen. Langsam ließ Harry sie mit einer leichten Handbewegung wieder zum Tisch und auf ihren Stuhl schweben. Nachdem sie wieder sicher saß, wischte er sich über die Stirn und sah grinsend in ihr erschrockenes Gesicht. „Entschuldige bitte, Mine. So stark sollte er gar nicht werden.“ Harry stand auf, nahm sie in den Arm und gab ihr ihren Stab zurück. Nach einem Kuss von ihr setzte er sich wieder auf seinen Platz.

Laura sah mit großen Augen zu Harry und auch McGonagall sah beeindruckt aus. „Du meine Güte, Harry. Was war denn das alles?“ „Ein Expelliarmus, dann ein Arresto Momentum, da ich ein wenig heftig reagiert hatte und ein Levicorpus.“ „Was meinst du mit heftig reagiert?“ „Ich arbeite daran, meine Zauber in verschiedenen Intensitäten hervorbringen zu können. Ich will ja schließlich niemanden verletzen, nur weil ich mit ihm übe.“ Hermine sah ihn komisch an. „Wann übst du das und wieviel Kraft hast du eingesetzt?“ „Du bist nicht die Einzige, die mit Schlafzaubern umgehen kann, Mine und das eben waren fünfzig bis sechzig Prozent, schätze ich.“ Hermine schluckte. „Das hat sich so schon angefühlt, als hätte mich der fahrende Ritter gestreift. Was passiert, wenn du mit voller Kraft zauberst?“ Harry sah sie verlegen an. „Darum muss ich dringend versuchen mich zurück zu nehmen beim Zaubern. Hätte ich dich mit voller Kraft getroffen, wärest du wohl ernstlich verletzt worden, Mine.“ Ginny grinste hämisch. „Was lernen wir daraus? Keine ruckartigen Bewegungen in Harrys Nähe.“ „Vor allem nicht wütend machen oder unnötig ärgern“, konterte Hermine. Ginneys Gesicht gefror zu einer Maske. Augenblicklich sah sie auf ihren Teller und stocherte in ihren Erbsen herum. „Mit wem übst du denn?“, fragte Laura neugierig nach. „Mit Tommy und Timmy. Die beiden sind fast genauso stark, wie ich“ „Daher also Tommys Aussage über dein Wissen, wie stark Elfenmagie ist.“ „Ganz genau, Mine.“ „Wo trainiert ihr denn?“ „Luna kennt den Platz bereits.“ „Ihr appariert dafür bis nach Dover?“ „Da haben wir unsere Ruhe. Die Stelle ist magisch abgeschirmt und die Elfen können dort jede gewünschte Trainingssituation erschaffen.“ „Was für Situationen meinst du?“ „Nebel, Sturm, starker Regen, aber auch Angriffe von mehreren Personen gleichzeitig, Ginny.“

„Von wie vielen Personen reden wir hier, Harry?“ „Jeder Elf schafft es zwei Dummys gleichzeitig mit voller Kraft zu steuern, Minerva.“ „Also vier.“ „Nein, Ginny, acht, denn dank Hermine haben wir ja fünf Elfen im Haus.“ „Dann müssten es aber zehn sein“, gab Laura grinsend zu bedenken. Harry lächelte leicht. „Kreacher kümmert sich um die Abschirmung und die äußeren Bedingungen, während die vier Anderen die Puppen steuern, Süße.“ Laura nickte zufrieden. „Darf ich mal zuschauen, Harry?“ „Mal sehen. Nur, wenn Hermine und Ginny damit einverstanden sind.“ „Harry James Potter!“ Harry zuckte zusammen. „Ja, Minerva?“ „Willst du mir etwa erzählen, dass du gegen acht Gegner gleichzeitig trainierst?“ „Fünf kriege ich klein, aber der Rest ist nur eine Frage der Zeit und des Trainings.“ „Welche Sprüche verwendet ihr beim Training?“ „Alles, was nicht tötet. Ansonsten aber mit harten Bandagen.“ „Warum tust du dir das an, Junge?“ „Weil ich... Das bleibt bitte unter uns, Minerva. Sobald Kingsley als Minister bestätigt ist, übernehme ich die Leitung der Auroren. Außerdem werde ich hier in Hogwarts Schüler trainieren, die daran interessiert sind, Auror zu werden.“ „Das Letztere habe ich mit Kingsley ja schon besprochen. Das Erste hat er mir wohl weißlich verschwiegen dabei.“ Harry zuckte mit den Schultern. „Hast du schon eine Idee, welchen Raum wir nehmen könnten?“ „Vorher muss der Schulrat noch zustimmen, Harry.“ „Wann ist eigentlich das Treffen?“

wollte Hermine wissen. „Am Samstagabend hier in Hogwarts.“ „Wer wird dabei sein?“ „Außer dir und jetzt auch Luna werden die Hauslehrer dabei sein. Die Anderen kennst du nicht, denn Lucius sitzt ja in Askaban.“ „Wie läuft das mit den Entscheidungen?“ „Die müssen einstimmig getroffen werden. Richte dich bitte auf eine lange Sitzung ein.“

Harry sah zu Ginny und Hermine. „Ich werde dann wohl hier übernachten. Wollt ihr dann auch mitkommen?“ „Was machen wir mit Nicolas und Laura?“ „Wir haben ja drei Schlafzimmer. Da finden wir schon eine Lösung, Mine.“ „Warum können wir nicht in London bleiben, Harry?“ „Traut ihr euch denn mit den Elfen allein dort zu bleiben?“ „Klar!“ „Das wird dann aber eine ganz schöne Reiserei am Sonntag. Denkt bitte daran, dass wir fünf mittags bei Mum sein müssen.“ „Wieso fünf, Ginny?“ „Weil sie euch unbedingt kennenlernen will, Laura.“ „Wer wird denn noch da sein?“ „Gute Frage. Meine Brüder Ron und George kennst du ja schon.“ „Das sind die aus dem Laden mit den Scherzartikeln, wo Harry nichts bezahlen muss.“ „Ganz genau. Lavender kennst du ja auch schon.“ Laura lächelte zu Hermine herüber und nickte. „Kommen Luna und Neville auch mit?“ „Weiß nicht. Aber mein Bruder Percy kommt wohl mit seiner Freundin Audrey.“ „Könnten wir dann doch mit herkommen, Harry?“ „Sicher. Wenn wir ein wenig zusammen rücken, müsste das gehen.“ Laura lächelte ihn an. „Könnten du und ich denn jetzt eure Zimmer ansehen?“ Harry sah fragend zur Rektorin, die lächelnd nickte. „Ich werde dann mal mit Ginny und Hermine versuchen, ob ich Miss Lovegood finde.“ Sie gingen gemeinsam aus dem Büro und Harry wandte sich mit Laura an der Hand in Richtung Gryffindorturm. Hermine hielt ihn auf. „Sieh zu, dass du nicht wieder irgendetwas anstellst, bis wir uns wieder treffen.“ „Sag das nicht mir, sondern den Anderen.“ Harry grinste frech und ging winkend mit Laura davon. McGonagall sah Ginny und Hermine nachdenklich an. „Was meint ihr? Vielleicht sollten wir in Richtung Hufflepuffgemeinschaftsraum gehen?“ „Wäre wohl das Naheliegendste“, stimmte Hermine zu. Sie zog Ginny am Ärmel. „Was ist? Kommst du auch?“ „Geht schon mal vor. Ich muss noch was klären.“ Sie nahm Hermine in den Arm. „Drück mir die Daumen“, flüsterte Ginny. „Gern, aber wozu?“ „Harry.“ „So schlimm war es dann ja auch wieder nicht.“ „Ich könnte mir denken, dass er das diesmal anders sieht.“ „Ach wo, Gin. Er wird dich schon nicht fressen.“ Ginny zuckte mit den Schultern und sprintete hinter Harry und Laura her.

Nach der nächsten Biegung hatte sie die Zwei schon wieder eingeholt. Schüchtern griff sie nach Harrys freier Hand und hielt sie nur ganz leicht fest. „Was treibt dich zu uns, Schatz?“ „Ich..., ich wollte mit dir sprechen, Harry.“ Er sah sie an. *'Meine Güte. Was hast du denn angestellt? Dein schlechtes Gewissen sieht man dir ja an deiner hübschen Nase an.'* Harry versuchte, gleichgültig zu schauen. „Etwas Wichtiges?“ „Irgendwie schon.“ „Wir sind ja gleich da, Süße. Dann können wir ganz in Ruhe reden.“ „Ist gut, Harry.“ *'Hoffentlich macht er die Tür für uns auf.'* Ein paar Gänge und Treppen später standen sie auf dem Gang zum Gryffindorturm. Harry suchte nach dem Stein und drückte seinen Ring dagegen. „Da müssen wir uns für euch auch noch etwas einfallen lassen, Laura.“ „Wofür denn, Harry?“ „Ohne Kette oder Ring kommt ihr hier nicht herein.“ „Das ist aber nicht so schön.“ Harry hielt den Beiden die Tür auf, nachdem der Zauber ihn überprüft hatte. Als Ginny durch die Tür schritt, erklang in Harrys Kopf erneut die Stimme des Zaubers. „Hey, wenn du sie so rein lässt, erfährst du ja nie, was du wissen willst.“ *'Glaub mir, ich weiß auch so, dass sie etwas hat, das ihr zu schaffen macht.'* „Also dein Urgroßvater war nicht so nett. Wenn er einen Verdacht hatte, dann hat er grundsätzlich die Damen vorgeschickt beim Öffnen.“ *'Beim nächsten Mal vielleicht.'* „Immer gern zu dienen, Sire.“ „Ist dir nicht gut, Ginny? Setz dich doch aufs Sofa, während ich Laura alles zeige. Oder möchtest du dich ein wenig hinlegen?“ Ginny brachte mit Mühe und Not ein schiefes Grinsen zustande. „Sofa reicht, glaube ich.“ Harry ging mit Laura in sein Schlafzimmer.

„So, da wären wir, Laura. Wie du siehst, ist es hier genau so, wie in eurem Schlafsaal im Turm. Nur etwas komfortabler und eben nur ein Bett anstatt vier oder fünf in einem Raum.“ „Weißt du, was mich wundert, Harry?“ „Na?“ „Die Räume standen jahrelang leer, aber es riecht nirgendwo muffig oder staubig. Bei dir in London, in den nicht renovierten Zimmern ist das aber so. Weißt du, wie das geht?“ „Ich tippe mal auf die Hauselfen, die ja alle Räume im Schloss sauber halten.“ „Warum machen deine Elfen das nicht in deinem Haus?“ „Weil sie es nicht sollen. Die Räume, die wir haben, reichen doch für alle.“ „Stimmt auch wieder. Habt ihr auch ein Bad?“ „Sogar ein sehr Schönes. Komm mit, dann zeige ich es dir.“ Sie gingen zurück in den Hauptraum. Ginny saß grübelnd auf dem Sofa. Laura sah fragend zu Harry, der nur die Schultern hob. Die

kleine Hexe ging zu Ginny und ließ sich neben ihr auf das Sofa fallen. „Was hast du denn?“ „Ich hab was Dummes angestellt, Laura.“ „Hast du etwas kaputt gemacht?“ „Kann sein, dass ich das habe, Süße.“ „Dann frag doch Harry, ob er es dir wieder ganz zaubert. Der macht das sicher gern.“ „Ich weiß nicht, ob man das mit einem Zauber wieder ganz bekommt.“ „Harry kriegt das bestimmt wieder hin.“ Sie umarmte Ginny und sah danach zu Harry. „Kriegst du doch, oder?“ „Wenn mir Ginny verrät, was sie eigentlich meint vielleicht.“ Laura zog die Stirn kraus. „Wisst ihr was? Ich schau mich hier allein weiter um und ihr..., ihr macht das wieder heile, was Ginny kaputt gegangen ist.“ Sie hopste entschlossen vom Sofa und ging zu Harry. „Also gut. Schau dich in Ruhe um. Die Tür da ganz rechts lässt du bitte zu. Am Besten gar nicht anfassen. Das, was dahinter ist, soll sehr gefährlich sein.“ „Weißt du es nicht?“ „Nein, Laura. Deshalb habe ich dich darum gebeten, vorsichtig zu sein.“ „OK! Welches ist das Badezimmer?“ Harry deutete auf die entsprechende Tür. „Dann bin ich erstmal weg“, grinste sie und verschwand.

Harry entfachte ein Feuer im Kamin und setzte sich neben Ginny. Sie legte den Kopf auf seinen Schoß und die Füße aufs Sofa. Abwesend betrachtete die Rothaarige eine ganze Weile die Reflexe der Flammen in seinen Augen und auf den Gläsern seiner Brille. „Was ist los mit dir?“ Seine Stimme war kaum zu hören. „Ich hab mal wieder etwas Bescheuertes gemacht, Harry.“ „Weil du was anstellst, bist du so komisch zu mir? Das verstehe ich nicht.“ „Das ist alles nur Fassade.“ Sie schluckte und dicke Tränen kullerten über ihre Wangen. „He? Was ist denn das jetzt?“, flüsterte er zärtlich. Vorsichtig zog er sie auf seinen Schoß und legte ihren Kopf an seine Schulter. „Erzähl mir einfach, was dich so aufwühlt.“ „Ich trau mich nicht“, schniefte sie leise. „Warum nicht? Was ist so schlimm, dass du es nicht mit mir bereden kannst?“ „Ich bin mal wieder eifersüchtig und habe dir nicht vertraut.“ Ginny verkrampfte sich und zog ruckartig den Kopf zwischen die Schultern, als ob sie damit rechnet, dass irgendetwas Schlimmes passieren würde. Harry seufzte leise und streichelte ihr über den Rücken, bis sie sich wieder entspannte. „Ist es also doch nicht so leicht für dich zu akzeptieren, dass im Moment jeder ein Stück von mir möchte.“ „Ganz und gar nicht!“, flüsterte sie. „Ich bin doch einfach nur freundlich, Ginny. Warum ist es so schwer für dich? Du weißt doch hoffentlich, dass ich für niemanden so viel empfinde ...“ „Ich muss dich schon mit Hermine teilen!“, fiel sie ihm ins Wort. „Das liegt aber nicht daran, dass ich es darauf angelegt habe, Ginny.“ „Ich weiß ja, dass ich mir diese Sache selbst zuzuschreiben hab. Aber jetzt noch Luna? Und um Pansy kümmerst du dich obendrein auch noch.“ „Zwischen Luna und mir ändert sich gar nichts, Schatz.“ „Warum hast du sie dann geküsst?“ „Warum nicht? Du hast das auch schon getan. Außerdem hast du sie ja erst dazu überredet, mir die Sache schmackhaft zu machen, dass sie bleibt.“

Ginny sackte in sich zusammen. „Woher?“, brachte sie nur tonlos hervor. Harry schüttelte ungläubig seinen Kopf. „Du streitest es nicht einmal ab?“ Sie wurde knallrot. „Bis eben hatte ich es nur vermutet, doch dein Gesicht verrät dich, Ginny.“ Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht. „Ich habe mehr mitbekommen als ihr gedacht habt, Süße. Außerdem hat es mich stutzig gemacht, dass die sonst so abgeklärte Luna in Tränen ausbricht, weil ich ihr einen Korb gegeben habe. Zumal ich ja durch deine Geschichte wusste, wovon sie weiterhin überzeugt ist, nach deiner Frage an sie gestern Abend.“ Ginny nahm ihre Hände vom Gesicht und sah mit wässrigen Augen zu Harry auf. „Ich war gestern, während Hermine dachte ich wäre im Bad, bei Luna und Neville.“ „Neville wusste es auch?“ Harry klang enttäuscht. „Nein, Harry. Er hat Luna und mich allein gelassen, als ich bei ihr hereingekommen bin, hat es aber erfahren, als Hermine mich vorhin zur Rede gestellt hat.“ Harry nickte ihr aufmunternd zu. „Ich habe Luna beknet, sich dem Wunsch ihres Vaters zu widersetzen. Dabei stellte sich heraus, dass Luna gar nicht vorhatte, bei dir zu bleiben. Sie hat mir erzählt, dass sie ihrem Vater das zwar vorgeschlagen hatte, aber nach den Ereignissen während der Schlacht kam Xenophilus zu dem Entschluss, dass das, was Luna für dich und uns getan hat mehr als ausreichend gewesen ist.“ „Zu dem Schluss bin ich auch schon gelangt, Schatz.“ „Luna hat mich dann gefragt, wie es denn so gehen würde zwischen uns. Ich habe ihr von meinem Problem erzählt, dass ich eifersüchtig bin auf jede, die du nur freundlich anlächelst. Sie hat mir versucht das auszureden, da sie überzeugt davon ist, dass du uns absolut treu bist.“ Harry lächelte leicht, sah danach aber traurig zu Ginny.

„Hast du sie überredet?“ Ginny nickte zaghaft und zog direkt den Kopf wieder zwischen ihre Schultern. „Da du ja schon von Andromeda gesagt bekommen hattest, was geschehen könnte und sie gern mal von dir so richtig lange in den Arm genommen werden wollte, habe ich sie dazu gebracht, dir gegenüber so zu tun, als

würdest du recht behalten mit deinem Verdacht.“ „Warum hat sie mir dann auch noch die große Enttäuschung vorgespielt?“ „Ich denke, sie wollte mir damit zeigen, dass nicht einmal die Androhung sich etwas anzutun, wenn du nicht bei ihr bleibst, etwas ändern könnte.“ Ginny sah wieder in Harrys Gesicht. „Bitte sei ihr nicht böse, Harry. Sie ist damit übers Ziel hinaus geschossen. Sie wusste einfach, dass es funktioniert, weil sie dich kennt.“ Ginny seufzte laut. „Viel besser als ich!“, flüsterte sie niedergeschlagen. „Warum hast du Laura gesagt, du hättest etwas kaputt gemacht?“ „Weil du es warst, von dem Luna gesprochen hat, als du dazu kamst und nicht ihr Vater, wie du vermutet hast. Sie fühlt sich echt mies, weil sie das gemacht hat.“ „Sie wollte mir alles erzählen und danach für immer verschwinden, wegen etwas, zu dem DU sie überredet hast?“ Ausdruckslos sah er sie an. *'Oh Mann, Ginny! Was soll ich bloß mit dir machen?'* Harry spürte, wie eine Welle der Trauer in ihm aufstieg. Ginny sah ihn verschreckt an und ging auf Abstand zu ihm. „Was hast du, Ginny?“ „Ich habe gespürt, was du gerade gefühlt hast. Es war einfach schrecklich für mich.“ Sie kam wieder dichter zu ihm heran und nahm ihn in den Arm. „Bitte Harry, es ist mir egal, was du mit mir machst aber bitte, bitte sorg dafür, dass ich...“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Dass du so etwas nie wieder fühlst, wenn du an Luna denkst.“ „Ich habe nicht an Luna gedacht Schatz, sondern an dich.“

Ginny wurde kreidebleich. Sie setzte sich gerade hin und sah ihm niedergeschlagen ins Gesicht. „Ich weiß, dass ich dich sehr enttäuscht habe. Was muss ich tun, damit du mir verzeihst?“ Harry sah sie verständnislos an. Ginny sackte in sich zusammen. „Bitte, Harry. Mach was oder sag was.“ „Wenn du es immer noch nicht selbst weißt, wie soll ich dir das dann noch begreiflich machen?“ Ginny wurde noch kleiner. „Wie soll ich etwas in dich hinein bekommen, das für Außenstehende offensichtlich zu sein scheint?“ Die Rothaarige zuckte merklich zusammen. „Habe ich dir irgendwann in der letzten Zeit Anlass dazu gegeben, an meiner Treue zu zweifeln? Habe ich irgendwann auch nur eine Kleinigkeit vor dir verheimlicht?“ Ginny schüttelte ihren Kopf und rollte sich wimmernd auf dem Sofa zusammen. Harry legte ihr tröstend eine Hand auf den Rücken und streichelte über ihren Kopf. „Wäre es da nicht besser, wenn du mir sagen würdest, was ich anders machen sollte? Dich werden wir wohl nie ändern können, meine kleine Rose.“ Harry hörte das Klappen der Badezimmertür und die leisen Schritte von Laura. Vorsichtig kam sie zu ihnen ans Sofa. „Was hat denn Ginny? Konntest du ihr doch nicht helfen?“ Ginny richtete sich schniefend auf. „Doch, Laura, konnte er und hat er auch. Nur bin ich nicht sicher, ob ich das auch verdient habe.“ „Harry scheint sich da aber ziemlich sicher zu sein, denn sonst hätte er dir wohl nicht geholfen.“ *'Wieder einmal dieser Tonfall'*, ging Harry durch den Kopf. Verdutzt sah Ginny zu Laura. „Du scheinst ja sehr von ihm überzeugt zu sein, kleine Lady.“ „Bin ich auch! Sag bloß, du nicht?“ Ginny schlug die Augen nieder und schüttelte ihren Kopf.

Laura ging zu ihr und setzte sich auf ihren Schoß. Fasziniert betrachtete Harry das sich ihm bietende Bild. Laura zog Ginnys Arme um sich herum und hielt sich an ihren Händen fest. „Magst du mir sagen, wie es sich für dich anfühlt, wenn du bei ihm bist?“ Ginny sah die kleine Hexe verlegen an. „Ich weiß nicht genau.“ „Ob du es mir erzählen magst?“ Ginny nickte. „Soll ich dir mal erzählen, was ich bei ihm spüre?“ „Würdest du mir das anvertrauen?“ Laura nickte eifrig. „Soll ich eventuell so lang raus gehen?“ „Iwo, Harry. Dass du es weißt, ändert eh nichts an der Tatsache, dass es so ist.“ *'Wieder dieser erwachsene Zug an ihr.'* Harry setzte sich gemütlich zurecht. Laura sah zu Ginny auf. „Ich spüre bei ihm eine Sicherheit und Ehrlichkeit, die ich so intensiv nur bei Dad gespürt habe. Mein Vertrauen zu ihm ist einfach da gewesen. Es ist ein Gefühl, als ob ich ihn schon ewig kenne. Ich weiß einfach, dass er mir nie etwas Böses tun würde. Egal, was ich auch anstelle.“ Sie wandte sich Harry zu. „Würde ich natürlich nie tun.“ Harry grinste breit und hob seinen Zeigefinger. Lächelnd sah Laura wieder zu Ginny. „Siehst du? Er weiß genau, dass ich dieses Versprechen niemals einhalten kann, denn irgendwann werde ich sicher etwas anstellen. Trotzdem vertraut er mir darin, dass ich es nicht mit böser Absicht tun werde.“ Ginnys Lächeln kehrte wieder zurück. „Du meinst also, wenn ich es zumindest versuche mich an ein Versprechen zu halten reicht ihm das?“ „Er hat mir gestern gesagt, dass er Nicolas und mich mindestens genau so gern hat, wie euch zwei. So fürsorglich, wie er bei uns ist, muss das schon ganz schön doll sein. Also warum nicht?“ „Danke, Süße!“, flüsterte Ginny ihr zu. „Nimm ihn ganz fest in den Arm und sag ihm, dass es dir Leid tut und versprich ihm, dass du dich bemühen willst, es nicht wieder zu machen“, flüsterte Laura grinsend zurück. Ginny drückte Laura fest an sich. „Ich hoffe mal, dass das ausreicht.“ „Bei Dad hat das immer geklappt.“ Laura zwinkerte ihr zu und hopste von Ginnys Knien.

Sie ging wieder zu Harry und ergriff dessen Hand. „Ich weiß zwar nicht, was sie angestellt hat, aber bitte

gib ihr dieselbe Möglichkeit, wie mir oder Nicolas. Zeig ihr bitte, dass du ihr auch weiterhin vertrauen kannst. Sie ist lange noch nicht so weit, wie Hermine oder ich, was dich angeht.“ Harry fiel das Kinn herunter. „Sag mal, Laura, wovon redest du da?“ Laura lief rosa an. „Das ist eine Gabe, Harry, die ich von Mum geerbt habe. Ich bin in der Lage Empfindungen zu spüren, auch wenn diese bei weitem nicht so ausgeprägt sind, wie bei dir.“ „Hast du deswegen Angst vor großen Ansammlungen?“ Laura nickte. „Ich muss diejenigen normalerweise berühren, damit ich etwas spüre. Das bleibt in so einem Gedränge wie vorhin vor der großen Halle nicht aus. Es ist nicht immer angenehm, was ich dabei zu fühlen bekomme, musst du wissen.“ „Darum hat deine Grandma es so betont, als es ihr bei uns aufgefallen ist.“ „Sie weiß es, weil ich mich ihr anvertraut habe. Mum hat es ihnen nie gesagt. Es war ihr einfach zu unangenehm.“ Harry nickte verstehend. „Warum hältst du dann so oft meine Hand, Laura?“ Traurig sah sie ihn an. „Ich hätte nicht gedacht, dass es dich stört.“ Als sie seine Hand loslassen wollte, hielt er sie zurück. „Natürlich stört es mich nicht im Geringsten. Es wundert mich nur, da ich ja auch nicht immer nur nette Sachen im Kopf habe.“ „So funktioniert das nicht, Harry. Ich spüre nicht die Gedanken einer Person, sondern ihren Charakter und ihre Empfindungen den anderen Anwesenden gegenüber.“ „Wenn ich also böse bin auf Ginny, dann bemerkst du das?“ „Bist du ja gar nicht!“, grinste sie ihm frech entgegen. „Bist du dir wirklich sicher, Laura?“ Sie lächelte breit, wurde aber schnell wieder ernst. Ganz dicht kam sie jetzt an sein Ohr. „Du bist traurig, wegen dem, was sie getan hat und du liebst sie so sehr, dass es dir wehtut, wenn du einfach nur schlecht über sie denkst“, flüsterte sie ihm zu. Sie nahm ihren Kopf zurück und sah ihn abwartend an. Harry bemerkte, wie seine Gesichtszüge aus der Fassungslosigkeit, die ihre Worte bei ihm ausgelöst hatten langsam in Verstehen und in ein leichtes Lächeln wechselten.

„Magst du mir noch verraten, warum du meine Hand so gern in deine nimmst?“ „Weil du mir mit deiner Stärke und deiner Liebe, die du empfindest, viel Kraft gibst. Du glaubst gar nicht, wie aufbauend diese Gefühle für mich sind.“ „Wie meinstest du das eben, sie wäre noch nicht so weit, wie Hermine?“ „Hermine vertraut dir grenzenlos. Sie weiß, dass du ihr immer zur Seite stehen wirst, egal wie vielen anderen du gegenüber freundlich oder sogar zärtlich bist. Was meinst du wohl, warum sie Ginny bei euch akzeptiert hat? Wobei sie mit Ginny wohl auch mehr als nur reine Freundschaft zu verbinden scheint. War ganz schön verwirrend für mich, als ich das bemerkt habe zwischen ihnen.“ Laura sah abwartend zu Harry. „Das überrascht dich ja gar nicht!“, kam leicht gekränkt von ihr. Er tippte ihr mit dem Zeigefinger auf die Nase und lächelte sie an. „Das hab ich vor ein paar Tagen schon selbst herausgefunden, Laura. Das aber auch nur, weil ich beide schon ziemlich lange kenne und inzwischen gelernt habe auf Kleinigkeiten zu achten.“ „Schade. Ich dachte, das wäre auch für dich eine Überraschung.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. Laura sah ihn komisch an. „Wirst du es versuchen?“, flüsterte sie. „Ich denke doch, dass du die Antwort schon kennst“, gab Harry sehr leise zurück. Laura fiel ihm um den Hals. „Du bist echt klasse, Harry.“ Er bekam einen Kuss auf die Wange und sie wuselte zur Tür der Bibliothek. „Was ist denn hinter dieser Tür?“ „Unsere Bibliothek, Laura.“ „Darf ich da mal hinein?“ Harry stand auf und öffnete ihr die Tür. „Schau dich ruhig um. Bevor du aber ein Buch in die Hand nimmst, sagst du bitte Bescheid. Ich weiß nämlich noch nicht, ob da gefährliche Bücher dabei sind.“ „Ist gut, Harry.“ Laura ging in den Raum und Harry blockierte die Tür mit einem Sessel, damit sie nicht zufallen konnte.

Mit einem ernsten Gesichtsausdruck setzte er sich wieder neben Ginny und nahm ihre Hände in seine. „Also gut, Ginny. Hast du dir überlegt, was ich ändern soll, damit du es leichter hast?“ Fassungslos starrte Ginny ihn an. „Bitte was?“, stieß sie ungläubig hervor. „Da du dich offensichtlich nicht ändern kannst, muss ich es wohl für uns tun. Sagte ich aber gerade schon. Also? Was soll ich ändern?“ Ginny lief rot an und wurde wütend. „Sag mal, spinnst du jetzt völlig?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Wie soll es denn sonst funktionieren? Ich bin jedenfalls nicht gewillt ohne dich weiter zu leben.“ Ginneys Wut verrauchte augenblicklich. Sie fiel ihm um den Hals und fing an zu weinen. „Du bist so ein hoffnungsloser Fall, Harry. Warum um Merlins Willen willst du dich für mich ändern? Was soll ich denn mit dir anfangen, wenn du dich änderst? Ich will dich doch genau so, wie du bist!“ „Warum fällt es dir dann so schwer, mir zu vertrauen?“ „Ich weiß es nicht, Harry. Ich weiß es wirklich nicht!“, schniefte sie in seine Schulter hinein. Liebevoll streichelte er ihr über den Rücken. „Was wird jetzt weiter werden?“ Ginny straffte sich und sah ihm fest in die Augen. „Ich werde mich anstrengen, damit ich mich endlich unter Kontrolle bekomme. Glaubst du mir das?“ „Warum sollte ich nicht?“ Ginny wurde nachdenklich. „Versprichst du mir auch etwas, Harry?“ Abwartend

sah er sie an. „Sei bitte nicht so nachgiebig zu mir. Ich hab das nicht verdient. Schließlich bin ich kein kleines Mädchen, das du beschützen musst.“ „Da wäre ich mir nicht so sicher, meine kleine Rose!“ Unwillig schüttelte Ginny ihren Kopf. „Ich bin böse gewesen und du wirst mich gefälligst behandeln wie eine Erwachsene.“ „Das bedeutet genau was für dich?“ „Jedenfalls nicht, dass du mich in den Arm nimmst und lieb zu mir bist.“ Sie wandte sich abrupt aus seiner Umarmung und ging auf Abstand zu ihm. Laura kam mit großen Augen aus der Bibliothek und sah direkt zu Harry. „Warum sitzt Ginny da so?“ „Sie möchte wie eine Erwachsene behandelt werden von mir und nicht so, wie du.“ Die kleine Hexe schüttelte verständnislos ihren Kopf. „Hättest du etwas dagegen, wenn Ginny und ich schon mal nach London zurückreisen?“ „Tut das nur, ihr beiden. Vielleicht wirst du ja schlau aus ihr. Ich jedenfalls nicht.“ Laura ging zu Ginny und sah sie ärgerlich an. Verdutzt ließ sich die Rothaarige von dem kleinen Mädchen auf die Füße ziehen, um mit ihr zum Büro des Vertreters der Schulleitung zu gehen.

# Ein 'T' im Fach Liebe?

## XLIII Ein 'T' im Fach Liebe?

Benedict, der fette Mönch, schwebte langsam vor der kleinen Gruppe her. Interessiert beobachtete Luna das Verhalten der auf den Portraits abgebildeten Personen, an denen sie vorüberkamen. Die Meisten zeigten mit staunenden Gesichtern auf sie und tuschelten aufgeregt mit ihren Nachbarn. Die Rüstungen verhielten sich genau wie bei Harry. Grinsend besah sich Melvin das Schauspiel. „Hätte nicht gedacht, dass die Rüstungen auch auf sie reagieren.“ „Warum sollten sie denn nicht?“ „Ganz einfach, Professorin. Helga Hufflepuff ist nicht wirklich als große Kämpferin in Erscheinung getreten.“ Der Geist drehte sich zu ihm herum. „Nun, Mr Chorley. Diese Ehrenbezeugung steht jedem der Gründer und deren Nachfahren zu. Hätten sie sich nicht zusammengeschlossen, gäbe es Hogwarts nicht. Außerdem hat jeder der Vier durch seine speziellen Gaben zum Gelingen des Ganzen beigetragen.“ Benedict wandte seinen Kopf wieder nach vorn und Melvin sah ungläubig zu Professor Sprout. „Kann es sein, dass dieser Geist mich eben zurechtgewiesen hat?“ „Was erwarten sie denn, Mr Chorley? Er ist der Hausgeist von Hufflepuff. Natürlich hat er ihnen übelgenommen, dass sie die Leistungen von Helga Hufflepuff nicht anerkennen wollten.“ „Das habe ich damit doch gar nicht sagen wollen.“ „Dann sollten sie in Zukunft erst denken und dann reden! Aber diesen Rat habe ich ihnen ja früher schon mehrfach gegeben.“ Flitwicks Stimme hatte einen verzweifelten Unterton. Er und Pomona Sprout grinnten sich hämisch an, da Melvin jetzt knallrot anlief.

Vor dem Zugang zur Küche blieb der Mönch in der Luft schweben und wandte sich der gegenüberliegenden Wand zu. Dort hing sein eigenes Portrait, das ihn mit einigen seiner Ordensbrüder zeigte, während sie lachend und mit Bierkrügen in der Hand um ein übergroßes Fass herum standen und sich gegenseitig zuprosteten. „Wenn ich Mylady bitten dürfte, ihre Kette gegen den Rahmen zu halten?“ Luna trat an das Gemälde und die Mönche sahen sie interessiert an. Nachdem der Anhänger den schweren Holzrahmen berührt hatte, trat der gemalte Benedict vor. „Es freut mich außerordentlich, dass Mylady nach so langer Zeit wieder in diesen Mauern weilt.“ Er senkte kurz seinen Kopf und das Bild schwang zur Seite, um einen Durchgang freizugeben. Die Elfen gingen vor und der Hausgeist von Hufflepuff kam dicht an Luna heran. „Wenn Mylady es wünscht, kann ich dem Portrait ein Passwort mitteilen, damit eventuelle Besucher Zutritt erhalten.“ „Das ist eine sehr gute Idee.“ Luna überlegte kurz. Sie sah lächelnd zu den Anwesenden. „Würdet ihr bitte?“ Alle inklusive Neville hielten sich die Ohren zu. Luna verdrehte ihre Augen und zog seine Hände wieder vom Kopf weg. „Du nicht, du Schafskopf!“ Sie wandte sich an Benedict. „Was hältst du von Dumbledore?“ „Ein sehr fähiger Zauberer und hervorragender Schulleiter, wenn ihr mich fragt, Mylady.“ Wieder verdrehte sie ihre Augen. „Als Passwort!“ Verlegen schauend nickte der Geist und verschwand in seinem Gemälde. Luna gab den Anderen ein Zeichen und sie folgten ihr durch den Zugang in der Wand.

Die Hauselfen hatten inzwischen den Kamin befeuert und Licht gemacht. Sie verneigten sich vor Luna. „Wenn Mylady einen Wunsch hat, braucht sie nur nach mir rufen. Mein Name ist Monty.“ „Danke, Monty. Das finde ich sehr nett von dir.“ Die Elfen tapsten aus dem Wohnraum und das Bild schwang wieder vor die Öffnung. „Also das ist jetzt neu! Harry bekam keine Hauselfe von Gryffindor“, stellte Melvin überrascht fest. „Das ist schnell erklärt“, kam vom Gemälde neben dem Kamin, auf dem Helga Hufflepuff mit ihrem Ehemann abgebildet war. Luna trat direkt davor und sah sie neugierig an. „Montys Familie hat sich der unseren aus Dankbarkeit angeschlossen. Ich selbst habe mir nie viel aus Hauselfen gemacht, da ich lieber selbst in der Küche gestanden habe.“ Sie zwinkerte Luna zu. „Was bringt denn Hauselfen dazu, sich so zu verhalten? Vor allem, was heißt bitte Familie?“, kam verstört von Melvin. Luna drehte sich zu ihm herum. „Glaubst du vielleicht, Hauselfen wachsen auf Bäumen oder kommen aus dem Kohlfeld?“ „Jetzt sag mir nicht, dass du davon weißt?“ „Ich weiß es von Harry. Vier seiner Elfen sind eine Familie. Wo die Mutter der Kleinen ist, weiß ich aber nicht.“ Sie wandte sich wieder dem Bild zu. „Warum war denn seine Familie dir so dankbar, Granny?“ „Ich habe sie damals im Wald gefunden beim Kräutersammeln. Ihre Herren hatten sie verstoßen und beide waren schwer krank. Edwin und ich haben sie bei uns aufgenommen und gesund gepflegt.“ „Du hast auch freie Elfen bei dir aufgenommen?“ „Wir konnten die armen Kerlchen ja nicht im Wald ihrem Schicksal

überlassen“, antwortete Edwin jetzt. „Was meinst du mit auch?“, wollte Helga wissen. „Harry hat Winky, eine verstoßene Elfe, bei sich aufgenommen und sorgt für sie wie für seine eigenen.“ „Der Junge wird mir immer sympathischer!“, gab sie lächelnd zurück.

Luna sah sich jetzt im Hauptraum um, von dem vier Türen abgingen. Das Zimmer war urgemütlich eingerichtet. Schwere weiche Sessel und ein breites Sofa, die mit gelbem Plüsch bezogen waren, bildeten einen starken Kontrast zum schwarzen Teppich und dem Couchtisch aus Ebenholz. An der Wand hing eine Kuckucksuhr, aus der in diesem Moment ein Drache hervorkam, der die Viertelstunde mit einem lauten Fauchen anschlug. „Die ist ja witzig!“, kam freudig von Charleen. „Das finde ich allerdings auch!“, bestätigte Luna ihr grinsend. „Das ist eine Erinnerung an meine Vorfahren. Meine Familie hat ihre Wurzeln eigentlich in Deutschland, im Schwarzwald. Ich bin damals Edwin zuliebe nach England gekommen.“ Verliebt sahen sich die Personen auf dem Bild an. Melvin piff anerkennend durch die Zähne. „Das nenne ich mal mutig!“ Helga sah lächelnd zu ihm herunter. „Halb so wild. Edwins Familie hat mich hier mit offenen Armen empfangen.“ „Außerdem hatten wir ja auf jeden Fall unsere Liebe zueinander, die uns am Anfang über viele Widerstände hinweg geholfen hat.“ Ergänzte Edwin sehr überzeugt. Lächelnd ging Luna zu Neville und nahm ihn in den Arm. „Erinnert dich das an irgendwas, Großer?“ Neville nickte grinsend. „Nur dass es bei uns Harry ist, der uns mit offenen Armen bei sich aufgenommen hat.“ Ein kleiner Schatten lief über ihr Gesicht. „Ich hoffe mal, dass das auch so bleibt“, flüsterte sie unsicher. Neville hob die Schultern. „Klar wird es das. Warum nicht? Nur wegen der Sache von Ginny? Ich mach mir da eher Sorgen wegen ihr!“, flüsterte er zurück. Flitwick räusperte sich vernehmlich. „Bitte vergessen sie nicht, dass wir auch noch hier sind, Miss Lovegood.“ Leicht verlegen sah das Pärchen in die grinsenden Gesichter der Anwesenden. Luna löste sich mit rosigen Wangen von Neville und sah wieder zum Portrait der Hufflepuffs. „Was befindet sich denn hinter den Türen, Granny?“ „Schlafzimmer, Bad, Gästezimmer und Studierstube.“

Verwundert sah Luna zum Bild. „Ich dachte du kochst gern, Granny. Keine Küche?“ Helga Hufflepuff lächelte verschmitzt. „Ich habe die größte Küche Englands, Liebes. Sie befindet sich genau gegenüber von diesen Räumen.“ Neville machte große Augen. „Die Schulküche gehört mit zu ihren privaten Räumen hier im Schloss?“ „Sicher tut sie das. Um dort hineinzukommen, müsst ihr nur die große Birne in der Obstschale kitzeln, die auf dem Bild abgebildet ist.“ Sie sah jetzt eindringlich zu Neville. „Hatte ich nicht gesagt, ihr sollt mich Helga oder Granny nennen?“ „Ich dachte, das gilt nur für Luna.“ „Ach Schnickschnack! Du scheinst ein netter Kerl zu sein und sie mag dich offensichtlich sehr. Also was sollte mich dazu bringen, dich nicht mit einzubeziehen?“ Neville nickte grinsend. Melvin sah etwas enttäuscht drein. „Dürfte ich eventuell in ihre Studierstube schauen?“ „Tun sie das ruhig, junger Mann. Aber große Geheimnisse werden sie hier nicht finden, es sei denn, sie sind brennend daran interessiert, wie man meine ganz besondere Kirschtorte zubereitet.“ Mit einem Zwinkern wandte sie sich wieder an Luna. „Ich hoffe es gefällt dir hier, meine Liebe, auch wenn alles schon etwas betagter ist.“ „Und wie es mir hier gefällt. Das Zimmer ist so was von gemütlich. Ich bin begeistert.“ „Was haltet ihr denn davon, wenn ihr euch jetzt die anderen Zimmer anschaut?“ Die Gruppe sah fragend zum Bild. „Sie haben nichts dagegen, wenn wir uns alles ansehen?“, wollte Flitwick überrascht wissen. „Natürlich nicht. Ich habe gern Gäste hier. Seht euch nur in Ruhe um“, wiederholte Helga Hufflepuff ihre Aufforderung. „Charleen?“ „Ja, Luna?“ „Was hältst du davon, wenn wir drei uns unterhalten, während die Anderen sich hier umsehen?“ Die Schwarzhaarige nickte und ließ sich in einen der Sessel fallen. Luna schob Neville aufs Sofa, setzte sich auf seine Knie und legte die Füße hoch, nachdem sie ihre Schuhe ausgezogen hatte. „So, Charleen. Jetzt erzähl mal, was ich alles über euer Haus wissen muss.“

~oOo~

Fragend sah McGonagall zu Hermine, nachdem Ginny verschwunden war. „Sie muss mit Harry was besprechen. Sie... Ich glaube es wäre ihr nicht recht, wenn ich dir davon erzähle, Minerva.“ „Dann lass uns mal sehen, ob wir Miss Lovegood irgendwo auftreiben können, Hermine.“ Langsam gingen die Beiden nebeneinander durch die Korridore. „Sag mir bitte mal, Hermine, wie es zu dieser Geschichte gekommen ist. Ich war fest überzeugt, dass Ron Weasley dein Freund ist und auch bleibt.“ Hermine überlegte kurz, was sie sagen sollte. Nach einigem Grübeln entschied sie sich dazu ihrer Hauslehrerin den Beginn und Verlauf ihrer nicht ganz einfachen Beziehung zu Ron, Harry und auch Ginny zu erläutern. Mit jedem Satz, der über ihre

Lippen kam, bemerkte sie, wie ihr immer leichter ums Herz wurde. Endlich hatte sie die Gelegenheit mit einer neutralen Person über diese Dinge zu sprechen, die ihr unvoreingenommen zuzuhören schien. Hermine bemerkte gar nicht, dass sie inzwischen stehengeblieben waren und aus einem der Fenster auf die Ländereien sahen. „So kam das alles und glaub mir bitte, im Moment bin ich der glücklichste Mensch der Welt. Bis auf den Punkt, dass meine Eltern noch nicht wieder bei mir sind.“ „Wie glaubst du, werden sie auf die Geschichte reagieren?“ „Mum wird es wohl irgendwie verstehen können, aber Dad...“ „Was wirst du machen, wenn er es nicht toleriert?“ Hermine seufzte laut. „Ich weiß es nicht, Minerva. Ich hoffe nur, dass er nicht gleich einen Koller kriegt und Harry gegenüber handgreiflich wird.“ „Hast du Bedenken, dass Harry sich wehrt?“ „Nein Minerva, ich habe Sorge, dass ich in diesem Moment etwas mache, was mir hinterher sehr leidtut.“ McGonagall nickte leicht. „Wäre es denn dann nicht besser, wenn du erst einmal allein mit ihnen sprichst?“

Wieder versank Hermine in Gedanken. „Ich weiß nicht, ob Harry dies zulässt. Du weißt ja, zu was er fähig ist und was er tun würde um Ginny und mich zu schützen. Nur der kleinste Verdacht, dass mir etwas geschehen könnte, würde ihn dazu veranlassen, mir nicht von der Seite zu weichen.“ „Würdest du in Erwägung ziehen, dich heimlich und vorab mit ihnen auszusprechen?“ „Aussprechen ja, aber bestimmt nicht heimlich. Ich will nicht, dass es mir so geht wie Ginny. Außerdem hat Harry das nicht verdient. Er war immer aufrichtig zu mir, wenn es wichtige Entscheidungen zu treffen gab. Er vertraut mir sogar so sehr, dass ich die Notizen der Flamels lesen durfte, nur auf mein Wort hin, dass ich mich nicht gleich mit Kessel und Zutaten in den Keller verziehe, um den Stein zu produzieren.“ „Wie kommt Harry an diese Aufzeichnungen?“ „Lauras Großmutter hat sie ihm gegeben für mich.“ „Wenn sie eh für dich waren, warum sollte er sie dir nicht geben?“ „Weil mit der Herstellung ein großes Risiko verbunden ist, wie du ja weißt.“ „Dumbledore hat so etwas angedeutet“, erwiderte sie nickend. „Hast du schon herausgefunden, was die Sache so gefährlich macht, Hermine?“ „Nein, aber ich bin auch erst halb durch mit den Aufzeichnungen. War eine Menge los bei uns in letzter Zeit.“ „Das ist wohl wahr. Der nächste Termin steht ja auch schon wieder fest.“ Hermine nickte und sah verdrossen zu ihrer Hauslehrerin. „Das nächste Wochenende ist schon wieder komplett verplant. Wenn das so weiter geht, dann wird das kein schönes Leben mit Harry.“ Minerva tat jetzt etwas, das Hermine nie von ihr erwartet hätte. Sie nahm Hermine fest in ihre Arme. „Das will ich nicht wieder hören, Hermine. Ihr habt noch so viel Zeit. Es sind noch nicht mal zwei Wochen seit der Schlacht vergangen. Es wird ruhiger werden. Genießt einfach die Momente, die ihr gemeinsam habt. Du wirst sehen, dass diese Momente immer länger werden, je mehr Zeit vergeht.“ McGonagall ließ sie wieder los und Hermine sah sie dankbar an. „Du hast recht. Ich sollte froh sein, dass ich ihn überhaupt so dicht bei mir haben kann.“

McGonagall sah sie prüfend an. „Wie meinst du das, Hermine?“ „Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn Harry die Sache nicht überlebt hätte“, gab sie zerknirscht zu. „Dann wärest du doch mit Ron zusammen und könntest bei ihm Trost finden.“ „Das glaube ich nicht, denn ER hat sich für jemand anderen entschieden und zwar bevor ich zu Harry gegangen bin. Ich stünde jetzt also völlig allein vor einem Scherbenhaufen.“ „Ist das der wahre Grund, warum du diese Sache auf dich nimmst? Du hast Angst allein zu sein? Panik davor, dass niemand anderer dich lieben könnte?“ Skeptisch sah die grauhaarige Hexe zu ihrer besten Schülerin. „Nein Minerva, ich bin bei Harry, weil ich ihn liebe und weil er mich liebt. Aus keinem anderen Grund.“ Hermine hielt dem bohrenden Blick ihrer Hauslehrerin offen stand. „Zumindest darin scheinst du dir ja wirklich sicher zu sein“, stellte diese zufrieden fest. Hermine nickte eifrig. „Ja, das bin ich auf jeden Fall.“ Sie gingen jetzt langsam weiter in Richtung Küche. Minerva und Hermine waren gerade neben dem Portrait mit den Mönchen, als dieses zur Seite schwang. Überrascht blieben die Beiden stehen und sahen zu, wie Professor Flitwick aus dem Durchgang kletterte. „Ah da bist du ja, Minerva“, begrüßte er sie lächelnd. „Ich glaube das solltest du mit eigenen Augen sehen. Erklären dauert wohl zu lang.“ Mit einer einladenden Handbewegung deutete er auf den Durchgang. „Denkst du denn, es wäre Miss Lovegood recht, wenn wir da jetzt einfach so hereinplatzen, Filius?“ „Heute dürfte ihr das egal sein, Minerva. Später benötigen wir zum Eintreten ein Passwort.“

Entschlossen trat Hermine vor. „Also wenn sie mich rauswirft, schläft sie ab sofort in einem Zelt.“ Hermine blockierte das Portrait mit ihrem Rücken und machte eine einladende Geste an McGonagall. Diese blieb mit einem fragenden Blick vor ihr stehen. „Wie kommt es, dass sie darüber bestimmen können, wo Miss Lovegood nächtigt?“ „Weil Neville und Luna im Moment bei uns in London leben, da Mr Lovegood nicht zu Hause ist.“ „Hat dies einen bestimmten Grund?“ „Die Schutzzauber lassen Neville nicht ins Haus, so lange ihr

Dad nicht dort ist.“ „Und Mr Potter hilft ihnen einfach so? Das wird Xenophilius aber gar nicht gefallen.“ „Harry weiß nicht, ob sie getrennt schlafen oder nicht.“ Hermine zwinkerte ihrer Lehrerin zu und sie traten beide durch den Zugang. Luna sprang vom Sofa auf und kam ihnen barfuß entgegen. „Hermine! Schön, dass du es gleich gefunden hast.“ „Zufall! Wir haben gesehen, wie Professor Flitwick aus dem Zugang kam.“ Luna lächelte breit. „Schauen sie sich ruhig um, Direktorin. Es steht ihnen alles offen.“ „Das wundert mich jetzt aber.“ „Warum? Immerhin sind sie die Direktorin der Schule.“ „Das schon, Miss Lovegood, aber bei Mr Potter kommen wir ohne Kette nicht in die Räume. Selbst im Innern gibt es Türen, die man nur geöffnet bekommt, wenn man die Schmuckstücke trägt.“ „Ich glaube, dies kann ich ihnen erklären, Direktorin“, kam freundlich aus dem Portrait. „Der gute Godric war der Wächter über die Geheimnisse der Schule. Nachdem Salazar uns verlassen hat, wurde von ihm dafür gesorgt, dass unsere..., in erster Linie meine Schüler vor den Nachstellungen Slytherins sicher sind. Als Direktorin kennen sie sicher die absonderlichen Ideen Salazars.“ McGonagall nickte bestätigend. „Och menno. Kann ich euch dann nicht einfach so besuchen?“ Luna sah traurig zu Hermine. „Wenn dir deine Freundin zeigt, welchen Stein du berühren musst mit deiner Kette, dann findest du ohne weiteres zu ihnen, Liebes.“

„Was ist mit Neville?“ „Edwin und ich brauchten, im Gegensatz zu Godric, keine zusätzlichen Schmuckstücke, da wir eh ständig gemeinsam zu ihm gegangen sind. Sein Enkel ist aber sicher in der Lage zusammen mit Luna ein solches Schmuckstück für dich zu erstellen, Neville, da er die Geheimnisse der Schule hütet.“ Neville winkte ab. „Das eilt sicher nicht besonders. Ist doch einfacher, wenn wir uns hier treffen.“ Helga lächelte breit. „Du gefällst mir, Neville. Genau das hat Edwin auch immer gesagt. Zumal die Versorgung aus der Küche hier sogar ohne die Elfen zu bewerkstelligen ist.“ „Dann muss ich mir aber vorher mal deine Rezepte ansehen, Granny. Ich koche zwar für Dad, wenn ich zu Hause bin, aber das reicht sicher nicht, um mit den Gerichten der Elfen zu konkurrieren.“ „Das sollte dir im Blut liegen, Luna. Nur keine Sorge.“ Die Hexe auf dem Portrait zwinkerte ihr zu und sah dann besorgt zu Hermine. „Was haben sie denn, Miss? Ist ihnen nicht gut?“ Hermine ließ sich auf einen der Sessel fallen und schüttelte ungläubig schauend ihren Kopf. „Wenn wir das nur vorher gewusst hätten!“, brachte sie tonlos hervor. McGonagall sah besorgt zu ihr herüber. „Hermine, was hast du denn? Soll ich Poppy rufen lassen?“ Hermine schüttelte erneut ihren Kopf. „Warum hat Harry einen Haufen Geld für Winky gegeben, wenn er doch sowieso alle Geheimnisse der Schule erfahren wird? Jetzt hab ich ein noch schlechteres Gewissen, ihm gegenüber.“ Neville kam zu ihr und legte ihr tröstend seine Hand auf den Rücken. „Gräm dich nicht, Hermine. So wie ich Harry kenne, würde er sein letztes Hemd geben, wenn er euch damit einen Gefallen tun könnte. Du weißt doch, dass ihm Gold nichts bedeutet.“

Dankbar sah Hermine zu ihm auf. „Trotzdem ist es mir unangenehm.“ „Braucht es nicht zu sein, Liebes“, kam aufmunternd von Helga Hufflepuff. „Auch in diesem Punkt sind er und Godric sich wohl sehr ähnlich. Wer glaubst du wohl hat die Gelder für den Bau der Schule zur Verfügung gestellt? Was meinst du wohl, warum seine Hausfarbe nicht gelb ist, wie bei mir, sondern Gold? Godrics Vorräte schienen unerschöpflich zu sein. Glücklicherweise war sein Herz wohl aus demselben Material gemacht. Ich kann gar nicht zählen, wie vielen meiner Schüler er monatlich etwas für zu Hause zugesteckt hat, damit auch deren Familien versorgt sind. Warum wohl verlangen wir nur, dass die Bücher gekauft werden, die ihr benutzt und nicht einen Knut für die Unterbringung hier? Inklusiv Versorgung mit Essen und auch mit Medizin, wenn ihr krank werdet oder einen Unfall habt? Für all diese Dinge hat Godric gesorgt, damit es eben nicht vom Geld der Eltern abhängt, dass ihr eine vernünftige und solide Ausbildung erhaltet. Es war sein innigster Wunsch, dass ihr euch hier in der Schule unbeschwert auf eure Zukunft vorbereiten könnt.“ Das Bild der Hexe lächelte breit zu ihnen herunter. „Aber verstehen kann ich dich schon, Kleine. Glynnis und Galatea hatten auch immer Probleme mit seiner freigiebigen Art. Nicht, dass sie geizig gewesen wären oder hartherzig, die Beiden kamen aus relativ einfachen Familienverhältnissen. Sie brauchten Jahre, um sich an seinen sorglosen Umgang mit Geld zu gewöhnen. Godrics Motto war eben, dass nur Gold, das anderen Menschen hilft, richtig angelegt ist.“

Die Anwesenden hatten stumm den Erklärungen von Helga Hufflepuff gelauscht. Luna kam jetzt zu Hermine und ging vor ihr in die Hocke. „Erinnert dich das an irgendjemanden, den wir kennen?“ Hermines Gesichtsfarbe schlug in ein leichtes Rosa um und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. „Die Geschichte wiederholt sich doch immer wieder!“, antwortete sie leise. „Nun, wir wollen doch hoffen, dass sich jetzt nur

die guten Dinge wiederholen. Schlechte haben wir genug erlebt im Moment“, gab Luna ernst zu bedenken. Melvin nickte zustimmend. „Dann können wir ja noch einiges von euch erwarten!“, kam nachdenklich von ihm. Luna erhob sich. „Haben jetzt alle sehen können, was sie wollten? Ich würde gern zu Harry gehen.“ Die Hexen und Zauberer verließen nacheinander den Raum. Als Luna durch den Durchgang wollte, hielt Neville sie auf. „Hast du nichts vergessen, Kleine?“ Verdutzt sah sie sich um und er hielt ihr ihre Schuhe vor die Nase. „Die solltest du wirklich tragen, wenn wir schon Gryffindors Enkel besuchen.“ „Harry mag mich auch ohne!“, gab sie bestimmt zurück. Sie kam aber einen Schritt auf ihn zu und zog sich die Schuhe an. „Lieb von dir, dass du mich daran erinnerst.“ Er bekam einen Kuss und sie gingen nacheinander zu den Anderen auf den Korridor. Nachdem das Portrait sich geschlossen hatte, sahen sich Edwin und Helga verliebt an. „Das hat mich auf jeden Fall an jemanden bestimmten erinnert.“ „Sie ist halt wirklich meine Enkelin, Edwin.“ „Dann wird der junge Mann ja noch so einiges mit ihr Erleben dürfen, Helga.“ „Das wollen wir ihm von Herzen wünschen. Neville gefällt mir wirklich gut.“

Harry saß jetzt schon eine Weile auf dem Sofa und starrte nachdenklich in die Flammen des Kamins. *'Sire? Lady Hufflepuff möchte euch sehen!'*, meldete sich der Türzauber in seinem Kopf. „Dann lass Luna bitte herein.“ *'Sire? Die Lady hat ein ziemlich schlechtes Gewissen. Außerdem scheint sie etwas mit Miss Weasley zu haben.'* „Lass sie bitte einfach herein und hör auf sie zu quälen. Ich weiß, worum es dabei geht.“ *'Sehr wohl, Sire.'* Harry erhob sich und ging einen Schritt zur Tür, die gerade von außen geöffnet wurde. Luna kam ihm kreidebleich entgegen. „Oh Mann, Harry. Das war einfach nur schrecklich“, wimmerte Luna mit kreidebleichem Gesicht. Er ging zu ihr und nahm sie kurzerhand in den Arm. „Beruhige dich wieder, Luna. Das nächste Mal wird es leichter.“ Harry sah über ihre Schulter zu Neville, der ihn verständnislos anstarrte. „Das liegt an unserem Türzauber, Neville. Er durchleuchtet die Person, die eintreten möchte auf Herz und Nieren, vor allem, was ihre Loyalität mir gegenüber betrifft.“ Harrys Freund verzog das Gesicht wie bei Zahnschmerzen und Hermine ging mit fragendem Blick in eines der Schlafzimmer. Harry hielt Luna ein Stückchen von sich weg. „Geht es wieder, Luna?“ Sie nickte und sah ihn verlegen an. „Wir müssen uns wohl noch mal unterhalten, Harry.“ „Lass gut sein, Luna. Ginny hat mir schon alles erzählt.“ „Bist du böse?“ „Nein, Luna, ein wenig von Ginny enttäuscht, aber das renkt sich wieder ein.“ Hermine kam jetzt aus dem zweiten Schlafrum. „Wo sind denn Ginny und Laura?“ „Schon nach London zurück.“ Harry ließ Luna los und wandte sich Hermine zu. „Hast du Ginny fortgeschickt?“, kam vorsichtig von Hermine. „Nein, Mine. Laura wollte mit ihr etwas bereden.“ „Laura! Mit Ihr? Was kann denn eine Elfjährige mit ihr zu bereden haben?“ „Das erkläre ich euch wohl besser ganz in Ruhe. Setzt euch doch bitte.“

Nachdem alle einen Platz gefunden hatten, sah Harry verlegen in die Runde. „Ich würde euch ja etwas anbieten, aber nur wegen einer Karaffe Saft lass ich Kreacher nicht aus London herkommen. Auch, wenn es ihm sicher nichts ausmachen würde.“ Luna grinste breit. „Monty? Kommst du bitte mal zu mir?“ Es ploppte und der Elf stand vor Luna und verneigte sich. „Mylady wünscht?“ „Bring uns doch bitte eine Karaffe mit Kürbissaft. Wir haben Durst.“ „Sehr wohl.“ Der Elf verschwand und war nur Sekunden später mit Saft und Gläsern zurück. Nachdem die Vier etwas zu trinken genommen hatten, füllte er die Karaffe wieder auf und verließ sie dann wieder. „Ist der nicht niedlich? Granny hat ihn mir überlassen. Seine Familie hat sich ihr aus Dankbarkeit angeschlossen“, sprudelte es aus Luna hervor. Harry lächelte in sich hinein. *'Hast dich ja überraschend schnell mit der Situation zurecht gefunden, Luna.'* „Scheint dir ja gut zu gefallen, dein neues Leben als Lady Hufflepuff?“ Lunas Augen leuchteten und ihre Wangen überlief ein rosiger Schimmer. „Es ist einfach toll. Ich bin so froh, dass du mir die Kette zurückgegeben hast.“ Sie wurde nachdenklich. „Warum Dad sie mir wohl nicht geben wollte?“ „Vielleicht wusste er gar nicht, welche Bedeutung sie für eure Familie hat“, versuchte Neville eine Erklärung. „Oder er wollte wissen, ob ich erkenne, was du mir da geben sollst und wie ich darauf reagiere“, gab Harry zu bedenken. „Ich werde ihn wohl direkt fragen müssen, wenn er wieder zurück ist.“ „Tu das, Luna. Ich bin schon neugierig auf seine Antwort.“

Hermine, die neben Harry auf dem Sofa saß, nahm seine Hand. „Antwort ist ein gutes Stichwort, Hase.“ Neville grinste schief. Luna knuffte ihm auf den Arm. „Grins nicht so blöd!“ Neville sah provozierend zu Harry. „An den langen Ohren wird es wohl nicht liegen, dass sie dich so nennt, oder, Harry?“ „Auch andere anatomische Ähnlichkeiten sind nicht vorhanden. Ganz im Gegenteil, Neville!“, trumpfte Hermine auf. Luna sah erfreut zu Hermine. „Na das sind jetzt aber interessante Neuigkeiten, Hermine. Wir sollten uns mal ein

wenig unterhalten, so von Frau zu Frau, wenn du verstehst.“ „Aber gern doch, Luna. Du sollst schließlich wissen, was dir entgeht.“ Harry und Neville sahen abwechselnd zwischen den Mädchen hin und her. Luna wollte gerade noch etwas entgegenen, wovon Neville sie aber abhielt. „Hey? Was habt ihr denn auf einmal, ihr beiden? Geht es euch noch gut?“ Verlegen sahen Hermine und Luna ihn an. „Tschuldigung!“, nuschelten beide und starrten auf ihre Finger. Harry nahm Hermine in den Arm. „Sind wir ein wenig zickig im Moment?“, flüsterte er ihr grinsend zu. „Und launisch und unheimlich kuschelbedürftig!“, gab Hermine trotzig zurück. „Na dann ist ja alles in bester Ordnung.“ Harry zog sie auf seine Knie. Hermine legte den Kopf an seine Schulter und sah ihn fragend an. „Was ist denn nun mit Laura und Ginny?“ „Vorher möchte ich euer Versprechen, dass ihr Laura nicht anders behandelt als jetzt.“ Nach einem einhelligen Nicken der Drei begann Harry, bei Ginnys Erklärungen zu beginnen. „Naja, und nachdem ich Laura dann gesagt habe, dass Ginny nicht so wie sie behandelt werden möchte, da hat sich die Kleine Ginny geschnappt und ist mit ihr nach London zurück.“ Harry sah in die Runde. Neville sah Luna mitleidig an, die knallrot auf ihrem Platz saß und Hermine hatte ihr Gesicht in Harrys Umhang gedrückt.

„Hasi? Schaust du mich bitte an?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Ach komm schon! So schlimm ist das doch gar nicht.“ „Doch, ist es!“ „Was ist daran schlimm, dass ich weiß, wie sehr du mich magst?“ Sie hob ihren Kopf und sah ihn traurig und schniefend an. „Dass du es weißt ist nicht schlimm. Da hast du völlig recht. Was mich so aus der Bahn wirft, ist das ich selbst nicht wusste, wie tief meine Liebe zu dir ist.“ Harry gab ihr einen Kuss und streichelte ihr über den Rücken. „Bin ich denn wirklich so emotional eingeschränkt? Bin ich so verdammt kopfgesteuert, dass ich unfähig bin, meine eigenen Gefühle zu erkennen?“ „Du hast sie doch erkannt, Mine.“ „Ja klar! Erst stößt mich Audrey mit der Nase drauf, danach Ginny mit ihrer Aktion und jetzt Laura. Ganz tolle Selbsterkenntnis! Wenn mir mein Herz ein Zeugnis ausstellen würde, wäre ich mit einem dicken fetten T im Fach Liebe durchgefallen.“ Harry schob sie ein Stückchen von seinem Umhang weg und sah ihr in die verweinten Augen. „Hör mal, Mine! Keiner von uns kann überall der Beste sein. Dazu gibt es ja Nachhilfestunden. Wichtig ist doch nur, dass man bereit ist, Hilfe anzunehmen, wenn man sie braucht und bekommt. Genau das hast du getan. Also bitte hör auf, dich so zu zerfleischen. Gefühle sind eben kein Unterrichtsfach. Außerdem hast du mir immer beigestanden, wenn ich eine helfende Hand in Sachen Gefühl brauchte. Erinnere dich bitte daran, was ich dir wegen letztem Weihnachten gesagt habe. Du hast einfach gespürt, dass ich in diesem Moment deine Nähe gebraucht habe und du hast genau das Richtige getan, damit ich eben nicht den Mut verliere. Bitte hör auf zu weinen, Hasi. Ist doch alles gut.“ Ein schiefes Lächeln huschte über Hermines Gesicht. „Du bist wirklich unmöglich, Harry, weißt du das?“ „Wie kommst du darauf?“ „Es ist egal, wie schlecht es mir geht. Du schaffst es immer wieder mich, selbst im tiefsten Winter in stockdunkler Nacht, davon zu überzeugen, dass die Blumen blühen und die Vögel zwitschern in herrlichem Sonnenschein.“ „Das liegt wohl an unserer Liebe zueinander. So lange wir die haben, schaffen wir selbst unmögliche Dinge, Hasi.“ Sie küssten sich zärtlich.

Nach dem Kuss stand Hermine beschwingt auf und sah zu Luna. „Soll ich dir mal unsere Zimmer zeigen?“ Etwas irritiert sah Luna sie an. „Gern, Hermine. Könnten wir mit dem Bad anfangen?“ „Klar! Komm einfach mit. Wir sind alle drei der Meinung, dass es das schönste Zimmer hier ist.“ Nachdem die Tür zugefallen war, räusperte sich Neville. „Ich verspreche dir, dass niemand etwas von diesem Gespräch eben von mir erfährt.“ Überrascht sah Harry ihn an. „Davon war ich ausgegangen, Neville. Nicht wegen mir, sondern wegen Mine. Sie vertraut euch. Es wäre schade, wenn ihr sie enttäuschen würdet.“ „Was wirst du jetzt machen, Harry?“ „Ich weiß nicht, Neville. Vielleicht sollten wir morgen endlich zu Hermines Elternhaus gehen und dort aufräumen. Habt ihr Lust uns zu helfen?“ „Das meine ich nicht. Was wirst du wegen der Sache mit Ginny und Luna machen?“ „Luna kann nichts dafür. Sie wollte ihr nur helfen. Was Ginny angeht, weiß ich es nicht. Ich wollte abwarten, wie sie sich weiter verhält.“ „Wie oft wirst du ihr so was noch durchgehen lassen?“ „Wahrscheinlich immer wieder. Denn Laura hat absolut recht, ich weigere mich einfach, schlecht von Ginny zu denken. Ich will nicht glauben, dass sie das mit böser Absicht tut.“ „Wie wird es mit Pansy weitergehen?“ „Ich hoffe sie macht ihren Abschluss und findet schnell eine geeignete Stelle und damit auch eine eigene Wohnung, damit sie selbständig wird und ihr eigenes Leben führen kann. Ich würde sie zwar kurzfristig aufnehmen können, aber der Streit mit meinen Damen ist darüber schon vorprogrammiert.“ Neville lächelte leicht. „Was ist mit Luna und mir?“ „Ihr zwei gehört doch zur Familie, hast doch Hermine gehört. Ihr bleibt, so lang ihr wollt.“

Sie schauten kurz zur Badezimmertür, als Hermine und Luna leise herauskamen. Die Zwei gingen schnurstracks in die Bibliothek, in der sie flüsternd verschwanden. „Die Wellen scheinen sich ja wieder geglättet zu haben“, stellte Harry grinsend fest. „Ich verstehe gar nicht, wieso sich die Beiden vorhin so angezickt haben“, überlegte Neville. „Naja, Mine ist im Moment etwas unpässlich. Das wirkt sich komisch auf ihr Gefühlsleben aus.“ Neville grinste verstehend. „Das kenne ich. Luna geht’s genauso im Moment.“ Harry grinste zurück. „Da hast du es. Beide labil und dann noch deine komische Bemerkung wegen meines Stummelschwänzchens. Da haben sie sich halt hoch geschaukelt.“ Neville lachte laut auf. „Hast du mich also doch verstanden?“ „Mines Antwort kam nur schneller und war viel besser als das, was ich mich getraut hätte!“ Sie lachten erneut. „Sag mal, Harry, kann es sein, dass Hermine und du...?“ Neville machte eine eindeutig zweideutige Bewegung mit dem Daumen zwischen seinen Fingern. Harry nickte. „Aber mehr erfährst du nicht von mir.“ „Puh und ich dachte nur Luna hatte das so eilig.“ „Du darfst nicht vergessen, dass Mine und ich schon jahrelang zusammen rumhängen. Im letzten Jahr waren wir sogar wochenlang nur zu zweit unterwegs.“ „Wo war denn Ron?“ „Er brauchte ne Auszeit. Es war einfach zu viel für ihn.“ Neville nickte verstehend. „Was war denn Weihnachten?“ Neville sah ihn komisch an. „Musst es aber nicht erzählen, wenn es zu intim ist.“ „Keine Sorge, Kumpel. Es war genau so, wie ich gesagt hab. Sie hat meine Hand gehalten am Grab meiner Eltern in Godric's Hollow.“ „Ist in der Zeit was gelaufen zwischen euch?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich wusste, dass Ron in sie verknallt ist und außerdem war mir zu diesem Zeitpunkt klargeworden, dass ich wohl nicht lebendig aus der Sache rauskomme. Darum hab ich Hermine auf Abstand gehalten und gehofft, dass Ron schnell wieder zur Vernunft kommt. Ich habe sehr genau gespürt, dass Hermine mich dafür gehasst hat, aber was sollte ich machen? Ich durfte nicht zulassen, dass sich zwischen Mine und mir etwas verändert.“

„Außerdem war da ja auch noch meine Ginny, die ich zurücklassen musste.“ Neville sah ihn nachdenklich an. „DU hast doch Ginny den Laufpass gegeben. Warum, wenn du sie doch geliebt hast?“ „Eben weil ich sie liebe, Neville. Glaub mir, es war die Hölle für mich, aber ich würde es immer wieder tun, um sie zu schützen.“ „Du würdest dich von beiden trennen, wenn du keine andere Möglichkeit siehst?“ Harry überlegte kurz. „Ja, Neville. Sollte ich wieder vor eine solche Entscheidung gestellt werden, würde ich es tun. Sie sind abgesichert und könnten sich irgendwo in Ruhe verkriechen, bis sie außer Gefahr wären.“ „Wie meinst du das, sie sind abgesichert?“ „Ginny und Mine haben freien Zugang zu meinem Familienverlies in Gringotts. Alles was sie brauchen, um sicher unterzutauchen finden sie dort.“ Neville pfiff anerkennend durch seine Zähne. „Das klingt ja fast so, als würdet ihr schon vor dem Altar stehen.“ Harry verzog traurig sein Gesicht. „Dieser Schritt bleibt uns wohl verwehrt, wenn sich bei uns nichts ändert.“ „Aber warum denn? Was steht denn einer Heirat im Wege?“ „Der unbrechbare Schwur, Neville.“ Jetzt verzog Neville sein Gesicht. „Sorry, Alter. Daran hatte ich nicht mehr gedacht.“ „Geschenkt!“, gab Harry leichthin zurück. „Was wäre denn, wenn du dich entscheiden müsstest, Harry?“ „Diese Entscheidung ist bereits am letzten Samstag gefallen, Neville.“ „Du gehst wohl nie den leichten Weg?“ „Leicht kann doch jeder, Neville. Und jeder bin ich nun wirklich nicht.“ Beide grinnten sich jetzt breit an, als Hermine und Luna aus der Bibliothek kamen.

„Jetzt schau dir die Zwei an, Hermine. Wenn sie so alt wären wie Nicolas, würden wir uns Sorgen machen müssen, was die da gerade wieder aushecken.“ „Das tu ich so schon, Luna!“ Luna ging zu Harry und Hermine kam zu Neville. Fragend sah Harry zu Hermine. „Ich habe entschieden, dass jetzt ein guter Zeitpunkt ist, mir meinen Dankeschönkuss von Neville zu holen.“ Luna trat hinter Harry und legte ihre Arme um seine Brust. „Was wird denn das jetzt?“ „Nur eine kleine Vorkehrung zu Nevilles Sicherheit.“ Luna grinste ihn frech an. Harry grinste zurück. „Wenn du glaubst, dass das nötig ist, tu dir keinen Zwang an.“ Luna legte ihren Kopf auf seine Schulter und hielt ihn ganz fest. „Kann losgehen, Mine.“ Hermine ließ sich auf Nevilles Knie fallen und legte ihre Arme leicht um seinen Hals. „Na großer? Bereit?“ „Nicht wirkli...“ Hermine verschloss seine Lippen mit einem zärtlichen Kuss. Harry spürte, wie sich Lunas Griff um seinen Körper enger zog. „He, nicht so fest, Luna. Ich tu ihm schon nichts.“ „Das wusste ich vorher! Ich tu das, damit ich nichts Dummes anstelle“, wisperte sie ihm zu. Luna vergrub ihr Gesicht in seiner Halsbeuge. „Bitte gib mir Bescheid, wenn sie fertig ist. Ich weiß nicht, wie du das so ruhig aushältst.“ Harry spürte ihre Worte mehr auf seiner Haut, als das er sie hörte. Lunas Gefühlschaos war fast greifbar für ihn. *'Meine Güte, Luna. Seit wann bist du so leicht aus der Bahn zu werfen? Muss ja mächtig gefunkt haben bei dir!'*, ging ihm durch den Kopf. „Keine Panik,

Luna. Dieser Kuss wird nichts ändern zwischen euch”, wisperte er. „Bitte hilf mir, Harry. Mach was, damit ich mich nicht zur eifersüchtigen Idiotin mache vor Neville.” Harry konzentrierte sich auf ein Bild, das er während ihrer Reise gesehen hatte. Er war nach einer unruhigen Nacht sehr früh aufgestanden und hatte sich leise aus dem Zelt geschlichen, um Hermine nicht zu wecken. Langsam war er durch den Wald gestreift, bis die erste Morgenhelligkeit den neuen Tag ankündigte. Auf dem Rückweg zum Zelt, mit einem Arm voller Feuerholz hatte er sie gesehen. Zwei Eichhörnchen, die über eine kleine Lichtung des verschneiten Waldes tobten. Er hatte lächelnd beobachtet, wie sich die wieselflinken Tiere um eine kleine Haselnuss gebalgt hatten.

Harry konzentrierte sich auf die Erinnerung und danach auf Luna. Ganz vorsichtig, um sie nicht noch mehr zu verschrecken, projizierte er die Bilder in ihre Gedanken. Luna entspannte sich merklich. „Danke!”, flüsterte sie ihm zu. Harry spürte, wie sie ihre Lippen gegen seinen Hals drückte. Nach einer gefühlten Ewigkeit für Luna, löste sich Hermine von Neville. Der lief rot an und starrte abwesend auf Hermine. Deren erster Blick galt Harry. Forschend und herausfordernd sah sie ihn an. Gleichmütig lächelnd sah er zu ihr zurück und zuckte leicht mit den Schultern. Das war das Zeichen für Luna ihn loszulassen und wieder zu Neville zu sehen. Langsam ging sie zu ihm und Hermine musterte ihr Gesicht, als sie aufstand. „Ist was, Luna?” Die Blonde schüttelte nur ihren Kopf, ohne sie anzusehen und kuschelte sich an ihren Freund. Neville legte seine Arme um Luna und seine Stirn an ihre. Hermine ließ sich auf Harrys Schoß nieder und gab ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange. „War das schon alles? Ich dachte da kommt noch mehr!” „Den Rest gibt es nachher.” „Für ihn?” Sie patschte ihm auf die Brust. „Für dich natürlich. Sag bloß, das hat dich kalt gelassen und ich hätte weiter machen können?” „Dich stört es ja auch nicht, wenn ich Ginny küsse.” „Die ist ja auch keine Gefahr für dich.” „Gefahr wofür?” „Dass ich mit ihr durchbrennen würde.” „Bist du dir da sicher, dass du das nicht könntest?” Hermine schüttelte unentschlossen ihren Kopf. „Worüber habt ihr denn eben so vielsagend gegrinst?” „Wir haben nur ein wenig geplaudert.” Ungläubig starrte Hermine ihn an. „Harry Potter, du sagst mir sofort, worüber ihr gesprochen habt!” „Genau das werde ich nicht tun, Hermine Granger. Ihr habt schließlich auch eure kleinen Geheimnisse miteinander.”

Luna, die sich wieder gefangen hatte, grinste dreckig. „Von wegen kleine Geheimnisse. Die Zwei haben garantiert über uns geredet. Stimmt es, Großer?” „Nein!”, kam fest und entschlossen von ihm. Enttäuscht sah Luna zu Harry. Aber auch der schüttelte seinen Kopf. „Also ich hätte darauf gewettet, dass sie Bettgeschichten austauschen und sich gegenseitig erzählen, wie toll sie sind.” Hermine sah Harry tief in seine Augen. „Hast du irgendwas in dieser Richtung ausgeplaudert?” „Würde ich nie tun.” „Warum habt ihr dann so komisch gegrinst?” Harry seufzte. „Wir sind beide zu dem Schluss gekommen, dass ihr mir richtig Ärger machen werdet, wenn ich Pansy länger als unbedingt nötig bei uns einquartieren würde.” Hermine legte nachdenklich schauend einen Finger an ihre Unterlippe. „Ich werde wohl die Elfen bitten müssen, ein passendes Zimmerchen zurechtzumachen.” „Was verstehst du darunter?” „Ein Kellerverlies mit fließend kaltem Wasser von den Wänden.” Hermine grinste fies und sah der Reihe nach in erschrockene Gesichter. Nach ein paar Sekunden fing sie schallend an zu lachen. „Hab ich euch dran gekriegt. Gut zu wissen, dass ihr alle drei mir so etwas zutrauen würdet.” Sie lachte weiter. Neville und Luna stimmten halbherzig mit ein. Nur Harry blieb stumm und sah nachdenklich zu Hermine, deren Lachen bei seinem Anblick erstarb. „Ach komm schon, Hase. Das war nur ein Scherz! Du traust mir das doch nicht wirklich zu, oder?” Harry ließ sich zu einem Grinsen hinreißen. „Nein, Mine, eigentlich nicht.”

Neville sah nachdenklich zu Harry. „Was haltet ihr davon, wenn wir nach London aufbrechen?” Hermine sprang direkt auf. „Prima Idee, dann kriegen wir vielleicht endlich raus, was zwischen Laura und Ginny gewesen ist.” Harry wandte sich an das Bild von Gryffindor. „Besteht die Möglichkeit, dass sie die Direktorin über unsere Abreise informieren, Sir?” „Gern, Harry. Soll ich noch etwas ausrichten?” „Dass wir am Samstag gegen achtzehn Uhr in ihrem alten Büro sein werden.” Gryffindor nickte ihm freundlich zu und verschwand aus seinem Bild. „So! Dann können wir wohl los.” Luna stand auf und ging zur Tür. „Wo willst du denn hin?”, kam verständnislos von Harry. „Naja, zum Tor halt.” „Wozu? Wir können direkt von hier apparieren, wie du weißt.” „Ich soll Neville mitnehmen?” „Warum nicht? Je eher du dich daran gewöhnst, desto schneller fällt es dir leichter.” Neville reichte ihr aufmunternd seine Hand. „Na denn mal los, Kleine. Zeig Harry, dass du es kannst.” Luna drehte sich zaghaft mit Neville und nach einem ohrenbetäubenden Knall waren sie verschwunden. Hermine sah besorgt auf die Stelle, an der ihr Besuch gerade noch gestanden hatte. „Sie

scheinen alles mitbekommen zu haben.“ „Na dann nix wie hinterher.“ Harry ergriff Hermines Hand und sie verschwanden mit einem leisen Plopp nach London, wo die Beiden von einem bleichen, aber sehr zufriedenen Neville erwartet wurden. „Ist Luna nicht klasse? Genau da hin, wo wir wollten und alles noch dran. Wenn das nur nicht so eklig wäre.“ „Darum lasse ich mich von Harry mitnehmen. Bei ihm ist es kaum schlimmer als in einem Expressfahrstuhl!“ „Was auch immer das ist“, grummelte Neville vernehmlich. „Das ist ein extra schneller Aufzug in Hochhäusern, der innerhalb kürzester Zeit viele Etagen zurücklegt“, erklärte Hermine ihm lächelnd.

Luna kam aus der Küche und wischte sich über den Mund. „Hab es gerade noch bis zur Spüle geschafft. Mann ist das eklig. Geht es dir gut, mein Großer?“ „Selbst wenn nicht, würde ich es jetzt nicht zugeben, Kleine. Ich bin so was von stolz auf dich!“ Neville zog Luna mit leuchtenden Augen in seine Arme. Nach einem leidenschaftlichen Kuss sah Luna argwöhnisch zu Hermine. „Wie schaffst du das nur so locker dabei zu bleiben, Hermine? Apparieren an sich ist schon schlimm, aber durch die Schutzzauber der Schule hindurch ist es einfach nur abartig.“ „Darum reist Hermine per Anhalter, weil es mit Harry nicht so schlimm ist.“ „Hast du es noch nicht allein versucht? Ich dachte die Ketten ermöglichen euch dasselbe zu tun, wie Harry?“ Hermine wurde rot. „Ich habe mich ehrlich gesagt noch nicht getraut.“ „Am Samstag wird sie selber ran müssen, denn ich werde mit Nicolas und Laura über das Flohnetzwerk reisen.“ „Irrtum, Hase! Ich nehme den Kamin und du wirst mit Ginny apparieren! Ich habe keine Lust Minerva auf den Teppich zu reihern, bei der Landung.“ „Wenn wir am Samstag Haggis zu Mittag essen, fällt das auf ihrem Schottenkaro sicher nicht weiter auf“, grinste Harry dreckig. „Wenn ich das esse, brauche ich gar nicht erst zu apparieren, damit ich kotzen muss!“ „Was bist du doch für ein verwöhntes kleines Ding?“ Hermine streckte ihm die Zunge raus und rannte quietschend nach oben, weil Harry versuchte ihr einen Klaps auf den Po zu verpassen. Mit einem lauten „Na warte!“, setzte er ihr nach. Hermine war aber ein wenig schneller und schlug krachend ihre Zimmertür zu. Harry versuchte sie zu öffnen, doch es gelang ihm nicht. *'Zum Zaubern hab ich jetzt keine Lust!'* Grinsend wandte er sich um und betrat sein Schlafzimmer. Der Anblick, der sich ihm hier bot, ließ ihn erbleichen.

# Dunkle Schatten?

## XLIV Dunkle Schatten?

Das Zimmer sah aus wie ein Schlachtfeld. Kissen, Decken und Kleidungsstücke waren kreuz und quer auf dem Boden verteilt. Die Schranktüren standen offen. Die Schubladen der Kommode waren herausgerissen und ihr Inhalt verteilte sich, wie die restlichen Dinge auch, über Bett und Fußboden. Mitten in diesem Chaos hockten, eng umschlungen und schniefend, Laura und Ginny. Harry zog seinen Zauberstab und nach ein paar Schwüngen hatte er sich eine Gasse geschaffen, durch die er langsam und vorsichtig auf die Beiden zuing. Nachdem er sie erreicht hatte, ging er auf die Knie und legte ihnen behutsam seine Hände auf den Rücken. Sie schrakten furchtbar zusammen und starrten ihn an. Laura fing sich als Erste und fiel ihm um den Hals. „Bitte nicht schimpfen, Harry. Ich weiß nicht, wie das passiert ist. Ich war wütend und traurig und...“ Ihre Stimme versagte und Tränen rollten unaufhörlich über ihr Gesicht. „Schhht Laura, ist gut. Beruhige dich bitte wieder. Ist dir oder Ginny etwas passiert? Habt ihr euch wehgetan?“ „Mir..., geht es gut“, näselt Laura durch ihre Schniefnase. „Aber Ginny..., Ginny hat..., hat die Schubladen abbekommen. Sie hat mich beschützt.“ „Laura, lässt du mich bitte mal nach ihr sehen?“ Sofort ließ sie ihn los und rutschte ein Stückchen beiseite. Ginny starrte noch immer gebannt auf Harry. Vorsichtig berührte er ihre Wange mit den Fingerspitzen. „Schatz, wo bist du getroffen worden? Ist mit dir alles soweit OK?“ Ginny nickte und drückte sich an Harrys Körper. Vorsichtig legte er einen Arm um sie und zog mit dem anderen Laura wieder zu sich heran. „Ginny? Geht es dir wirklich gut?“ „Ja Harry, jetzt wird es besser. Jetzt, wo ich dich wieder bei mir habe.“ „Wo haben dich die Schubladen erwischt?“ „Am Rücken. Werden sicher schöne blaue Flecke werden.“ „Deine Mum wird mich umbringen, wenn sie die sieht!“, stöhnte Harry. „Von deinen Brüdern ganz zu schweigen.“

Laura fing wieder an zu weinen und Ginny streichelte ihr über den Kopf. „Ist schon gut, Kleines. Harry schaut gleich nach und wird sie verschwinden lassen.“ „Geht das, Harry? Schon schlimm genug, dass ich Ginny wehgetan habe. Ich will nicht, dass du wegen mir Ärger mit ihrer Familie bekommst.“ „Zur Not frage ich Mine, ob sie mir helfen kann.“ „Außerdem hatte ich nicht vor, mich nackt meiner Familie zu präsentieren.“ Harry überlegte kurz. „Warum habt ihr nicht nach den Elfen gerufen oder wenigstens versucht aus dem Zimmer zu kommen?“ „Unsere kleine Hexe hätte womöglich das ganze Haus auf den Kopf gestellt, wenn sie hier raus gekommen wäre und die Elfen wären wohl überfordert gewesen mit der Situation. Lauras Ausbruch war ganz schön heftig. Unsere guten Geister hätten wohl nicht gewusst, ob sie mich schützen, sie aufhalten oder aufräumen sollen.“ Harry lächelte leicht. „Aufräumen klingt gut. Dann werde ich mal sehen, dass ich das Chaos hier wieder unter Kontrolle bringe. Setzt euch doch so lange aufs Bett.“ Harry stand auf und zog Ginny vorsichtig zu sich hoch. Nach einem kleinen Wink mit seinem Stab hatten beide genug Platz und Ginny legte sich behutsam gegen die Kissen auf dem Bett. Schmerzhaft verzog sie ihr Gesicht. Laura sah sie ängstlich an. „Tut es doll weh?“ „Nein Kleines, ich muss nur ein wenig aufpassen, wie ich mich hier hinsetze.“ „Ich kümmerge mich gleich um dich“, kam leise von Harry, der innerhalb kürzester Zeit die Unordnung per Magie beseitigte. Als sich die letzte seiner Shorts in die Schublade gelegt hatte, schob Harry sie zu und wandte sich zum Bett. Laura saß neben Ginny und hielt ihre Hand. Er setzte sich auf die Bettkante und sah lächelnd zu Ginny.

„So, Miss Weasley, dann machen sie sich mal frei, damit ich sie verarzten kann.“ Ein kleines Leuchten ging über ihre Augen und sie grinste Harry frech an. „Nur oben herum oder komplett, Herr Heiler?“ „Kommt darauf an, wo sie überall getroffen wurden.“ Lächelnd zog sie sich Pullover und Hemd aus, bevor sie sich langsam auf den Bauch drehte. Laura machte große Augen, als sie die drei etwa faustgroßen Blutergüsse zu sehen bekam. „Merlin Ginny, das muss doch ganz gemein wehtun. Das tut mir unheimlich leid“, jammerte die Kleine. „Ist schon gut, Laura. Beim Quidditch hab ich schon ganz andere Sachen davongetragen.“ Harry besah sich die Blessuren. „Zwei von ihnen haben dich ziemlich dicht an der Wirbelsäule getroffen, Schatz. Ist wirklich alles soweit in Ordnung mit dir?“ „Aber klar, Harry. Mir wäre es im Moment sogar sehr lieb, wenn ich weniger spüren würde als normal.“ „Warte mal. Ich versuch mal was.“ Harry fuhr mit den Fingerspitzen über den Fleck an Ginnys Schulter und konzentrierte sich auf den Episkeyheilzauber, den er damals schon bei

Demelza und vor kurzem bei Hermine angewandt hatte. Langsam fuhr er in kreisenden Bewegungen über den Bluterguss. Ginny fing an zu kichern. „Mann, Harry! Das kitzelt!“ „Besser als wenn es wehtut!“ „Auch wieder wahr.“ Nach ein paar Sekunden wechselte der Fleck seine Farbe und wurde deutlich kleiner. Knapp zwei Minuten später war er gänzlich verschwunden. Zufrieden mit seiner Leistung, setzte Harry mit seinem Tun fort, bis alle Flecke nicht mehr zu sehen waren. Zum Abschluss beschwor er eine kleine Flasche Öl herauf und massierte Ginny noch eine viertel Stunde den Rücken. „So, meine kleine Rose. Jetzt bist du genau so schön, wie vorher.“ Ginny seufzte leise und sah sich zufrieden lächelnd zu ihm um. „Du hast wirklich magische Hände, mein kleiner Löwe. Ich bin sehr dafür, dass wir das heute Abend fortsetzen.“ Laura sah bestürzt zu Ginny. „Ist es noch so schlimm, dass das unbedingt nötig ist, Ginny?“

Harry lächelte ihr aufmunternd zu und stellte die Flasche mit dem Öl auf den Nachtschrank. „Nein, Laura. Ginny möchte nur, dass ich sie heute Abend noch ein wenig massiere. Einfach so, weil es ihr gut gefällt und sie Lust dazu hat.“ Laura pustete kräftig aus. „Da bin ich aber froh, Harry.“ „Das glaub ich dir gern.“ Ginny zog sich wieder an und bewegte sich prüfend hin und her. „Also an dir ist wirklich ein Heiler verloren gegangen!“, stellte sie zufrieden fest. „Das sind nur Peanuts. Du solltest mal Mine in Aktion erleben. Noch ein wenig Ausbildung im Mungo und sie macht Madam Pomfrey Konkurrenz.“ Ginny setzte sich auf ihrer Seite aufs Bett und legte die Beine hoch. Sie klopfte auffordernd mit der flachen Hand auf die Decke. „Kommst du bitte zu mir? Ich möchte mit dir was bereden.“ Harry rutschte neben sie und legte die Füße hoch. „Ich gehe dann lieber mal.“ „Nix da, junge Dame! Erst mich anfahren, dann die Wohnung verwüsten und sich danach klammheimlich aus dem Staub machen. Aber nicht bei mir!“ *'Sie klingt wie ihre Mutter!'*, ging ihm durch den Kopf. Laura zog den Kopf ein und drückte sich fest an Harry, nachdem auch sie sich mit aufs Bett gesetzt hatte. Harry konnte ihre Anspannung sehr deutlich fühlen. Lächelnd zog er Ginny dichter zu sich heran und legte seine Arme um beide. „So ihr zwei. Jetzt mal raus mit der Sprache! Was war hier los?“ Laura klammerte sich an seine Hand und schnaufte durch. „Also gut. Ich glaube ich erzähle es dir von Anfang an.“

~ ~ o o O O Flashback O O o o ~ ~

Laura zerrte Ginny stumm hinter sich her. *'Was hat die Kleine nur? Sie zerquetscht mir ja fast die Hand. Wo nimmt sie überhaupt die Kraft dazu her? Ich bin ja nun wirklich nicht schwach in den Händen.'* Innerhalb kürzester Zeit standen die Zwei vor der Tür von McGonagalls altem Büro und betraten es direkt. Einige Hauselfen waren gerade dabei das Büro wieder herzurichten und sahen verdutzt auf, als sie eintraten. „Können wir den Misses irgendwie behilflich sein?“ „Nein danke. Wir wollen nur zurück nach London reisen“, kam mit schwer unterdrückter Wut von der Elfjährigen. Der Hauself schüttelte mit trauriger Miene seinen Kopf. „Dieser Kamin ist nur für besondere Fälle zum Reisen gestattet. Ich glaube nicht, dass...“ „Wir sind auch durch diesen Kamin hergekommen. Also werden wir die Schule wohl auch durch ihn verlassen dürfen!“, schnitt Laura den Satz einfach ab. Ginny zog die Stirn kraus. „Laura! Bitte sei nicht so unfreundlich zu ihnen. Sie tun doch nur ihre Arbeit und können nichts dafür, dass du dich ärgerst.“ „Stimmt auffallend. Der Grund dafür bist nämlich DU!“ Sie ließ Ginny los und ging lächelnd auf den Elfen zu. „Entschuldige bitte. Würdest du bitte die Direktorin fragen, ob Miss Weasley und Miss Flamel durch diesen Kamin nach London reisen dürfen?“ „Gerne, Miss. Einen Augenblick bitte.“ Nach zwei Plopps und einer knappen Minute stand der Elf verlegen grinsend wieder vor ihnen. „Die Direktorin wünscht ihnen eine gute Heimreise, Miss. Sie hat uns angewiesen, dass sie diesen Kamin außerhalb der Schulzeit jederzeit benutzen dürfen.“ „Vielen Dank.“ Auffordernd sah Laura zu Ginny. „Würdest du bitte mitkommen?“ Ihre Stimme war schneidend und nur zaghaft ergriff Ginny ihre Hand. Gleichzeitig griff sie mit der anderen nach dem Flohpulver und beide stiegen in den Kamin.

In London angekommen riss Ginny der Geduldssaden. „Sag mal, geht es dir noch gut? Was zum Henker bringt dich dazu, dich so aufzuführen?“, rief sie aufgebracht. Laura drehte sich ruckartig herum und ihr Blick ließ nichts Gutes vermuten. „Wie ich mich aufführe? Wie führe ich mich denn auf? Du baust Mist, ich bemühe mich für dich und was machst du? Du bist so dumm und sagst so was Blödes zu ihm!“, schrie Laura los. „Rede gefälligst nicht in diesem Ton mit mir!“, brüllte Ginny zurück. „Warum sollte ich nicht? Du scheinst es ja nicht anders zu kapieren!“ In Ginny kochte es endgültig hoch. „Was glaubst du kleine dahergelaufene Zicke, wer du bist? Wenn Harry nicht wäre, würdest du und dein Bruder jetzt in irgendeinem Kinderheim

hocken!“ „Denkst du vielleicht, das weiß ich nicht? Darum bin ich ja so sauer auf dich! Du hast Harry gar nicht verdient!“ Sie hatte Ginnys wunden Punkt getroffen. „Ich ihn nicht verdient?“, schrie sie mit Tränen in den Augen. „Was glaubst du denn, du dummes kleines Gör? Werd erst einmal erwachsen, bevor du dir darüber ein Urteil anmaßt!“ Ginny drehte sich herum und rannte aus dem Salon die Treppe hoch und in ihr gemeinsames Zimmer. Krachend schlug sie die Tür hinter sich zu.

Laura zitterte am ganzen Körper. Wut, Trauer und Fassungslosigkeit spülten in ihr hoch. Wie ferngesteuert rannte sie hinter Ginny her, riss im ersten Stock die Zimmertür auf und stand mit wutverzerrtem Gesicht vor Ginny, die weinend auf dem Bett saß und ihre Hände vors Gesicht geschlagen hatte. „Ich bin vielleicht erwachsener als du es je sein wirst, verdammt!“ Sie ging zu Ginny und zog ihre Hände von ihrem Gesicht. „Soll ich dir mal zeigen, wie Harry sich fühlt, wenn du mal wieder was verbockst hast? Soll ich dir beweisen, warum es besser für dich ist, wenn er dich mit der gleichen Nachsicht behandelt, wie mich? Willst du wirklich wissen, was geschieht, wenn er irgendwann nicht mehr seine kleine Ginny in dir sieht, in die er sich verliebt hat?“ „Das habe ich nicht nötig! Ich bin alt genug. Er soll mich gefälligst wie eine Erwachsene behandeln.“ Laura gab einen zischenden Laut von sich. „Soll er dich etwa für jeden deiner Fehler zur Rechenschaft ziehen?“ „Das wäre mir lieber als dieses Gehätschel von ihm! Er soll mit mir schimpfen und mich anschreien, wenn ich was falsch gemacht habe. Ich vermisse seine Wutausbrüche! Ich habe das Gefühl, er liebt mich nicht mehr!“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Das ist echt krank! Du bist so was von dumm!“ Ohne Umschweife ergriff Laura Ginnys Hände. „Lass los! Ich halte bestimmt nicht Händchen mit dir, so, wie du dich hier aufführst!“, fuhr sie auf. Ohne zu reagieren, drückte Laura fest zu. Ginny entfuhr ein Keuchen und sie wurde kreidebleich. Eine Welle aus Trauer und Selbsthass brandete durch ihren Körper. „Was..., was ist das?“, brachte Ginny abgehackt und krächzend hervor. „Das habe ich gespürt, als Harry an dich gedacht hat, während ich mit ihm wegen dir gesprochen habe.“ „Bitte, Laura. Hör damit auf. Ich halte das nicht aus.“ „Ach? Aber ihm kannst du das zumuten?“ Ginny fing an zu zittern. „Lass los, verdammt!“ „Nein!“ „Lass mich endlich los, du kleine Missgeburt!“ Ginny straffte sich und schubste Laura von sich weg. Die kleine Hexe taumelte ein paar Schritte nach hinten und knallte unsanft gegen den Kamin, wobei sie sich den Kopf anstieß.

Sie rieb sich den Hinterkopf und starrte Ginny böse an. „Wirklich sehr erwachsen!“ „Hättest ja aufhören können!“ „Pass lieber auf, dass ich dich nicht wieder zu fassen kriege!“ Ginny fiel das Kinn herunter. „Willst DU mir etwa drohen?“, schrie sie aufgebracht und zog ihren Zauberstab. „Na warte, dir werde ich Manieren beibringen!“ Laura riss ihre Hände vor ihrem Körper, starrte, mit vor Schreck geweiteten Augen zu Ginny und stand jetzt direkt vor dem Kamin, als das Chaos losbrach. Der Deckel von Harrys Schulkoffer sprang auf und sein Inhalt flog Ginny um die Ohren. „Lass das verdammt!“ „Ich mach doch gar nichts!“, verteidigte sich Laura. Die Türen des Kleiderschranks flogen krachend auf und gaben den Weg frei für dessen Inhalt, der jetzt Laura traf. „Ginny lass das, ich hab wirklich nichts gemacht!“ „Ich doch auch nicht. Was ist hier denn nur los?“ Die Beiden sahen sich panisch an und Ginny kam zu Laura. „Laura, bitte! Wenn du das machst, dann hör bitte auf damit.“ „Ich bin das nicht! Wie soll ich denn ohne Zauberstab so was hin bekommen?“, kreischte die Kleine voller Panik. In diesem Moment krachte es hinter Ginny. Aus einem Reflex heraus griff sie nach Laura und warf sich über sie. Nur ein paar Sekunden später schlugen die Komodenschubladen gegen ihren Rücken. Ginny stöhnte laut auf und Laura klammerte sich mit eisernem Griff an ihr fest. Eine leichte Besorgnis erfasste Ginny, die jedoch von einem überwältigenden Glücksgefühl überdeckt wurde. So schlagartig, wie alles begonnen hatte, war es wieder vorbei. Ächzend richtete Ginny sich auf und starrte fassungslos im Zimmer umher.

Als sie das Wimmern vor sich realisierte, sah sie besorgt zu dem vor ihr kauernenden Mädchen, das sich noch immer an ihre Arme klammerte. „Merlin, Laura! Hast du dir wehgetan?“ *'Wenn sie sich nur nichts getan hat! Harry wird mir nie glauben, dass ich damit nichts zu tun hab.'* Panik erfasste die Rothaarige. *'Wenn ich... Nein das glaubt er mir nie!'* „Laura sag doch bitte was zu mir, Süße.“ *'Ich schnappe gleich über. Das wird mir Harry nie verzeihen, wenn ihr was passiert, während ich mit ihr allein hier bin. Gerade weil er wohl eh schon glaubt, dass ich was gegen sie habe.'* „Laura bitte! Es tut mir leid, dass ich dich als Missgeburt bezeichnet habe. Ich hab dich wirklich gern. Bitte Kind, wenn ich dich nicht liebhaben würde, hätte ich dich wohl kaum vor den Schubladen beschützt.“ *'Oh Mann, jetzt rede ich schon, als wäre ich wirklich ihre Mutter.'* „Bitte Laura sag irgendwas. Harry erschlägt mich, wenn dir etwas passiert ist.“ „Machst du dir wegen mir Sorgen

oder wegen der Prügel, die du beziehen könntest?", antwortete sie weinerlich und sehr leise. „Natürlich wegen dir, Kleines! Schlagen würde Harry mich nie.“ „Warum sagst du es dann?“ „Das war doch nur bildlich gesprochen, Laura.“ *'Obwohl es mir am Samstag lieber gewesen wäre, er hätte seine Drohung wahr gemacht, mir den Hintern zu versohlen. Vielleicht hätte ich ihn dann jetzt doch allein für mich.'* Ein wohliges Gefühl breitete sich bei diesem Gedanken in ihr aus. Laura sah mit großen Augen zu ihr auf. Die Stimme der kleinen Hexe war jetzt ruhig und ausgeglichen. Ihr mitleidiger Blick bohrte sich in Ginnys Bewusstsein. „Fehlt nur noch, dass du es darauf anlegst, dass er dir gegenüber handgreiflich wird.“

„Woher willst du das wissen?“ „Ich habe eben gespürt, dass dir der Gedanke daran nicht unangenehm ist. Ginny lief rosa an. „Was war das für eine Emotion, die ich von dir zu spüren bekommen habe, als mich die Schubladen getroffen haben?“ , lenkte sie ab. „Dasselbe empfindet Harry auch, wenn er mit uns zusammen ist.“ „Er hat Angst um uns?“ „Ja, natürlich hat er das. Sonst wäre seine Liebe nicht so vollkommen.“ „Woher willst du das wissen?“ „Liebe bedeutet auch immer ein wenig Sorge um die Menschen, denen man sein Herz schenkt“, flüsterte Laura. „Hast du etwa keine Angst um Harry?“ Ginny wich ihrem Blick aus. „Hast du denn Angst um ihn, Laura?“ „Natürlich habe ich Angst um ihn. Ohne ihn würde mir wieder etwas Wichtiges fehlen, Ginny. Ich schlafe mit dem Gedanken an ihn ein und wache damit auf.“ „Du denkst als Erstes an Harry, wenn du aufstehst?“ „Es gibt mir sehr viel Kraft, wenn ich ihn spüre.“ „Aber Harry ist doch irgendwo im Haus oder bei uns im Schlafzimmer, wenn du aufstehst.“ „Ich brauche Harry nicht zu berühren, um zu fühlen, was er empfindet. Ich spüre seine Emotionen selbst dann, wenn er unten in der Küche sitzt und ich in meinem Bett liege.“ „Warum tust du dir das an, Laura? Es ist sicher nicht immer angenehm, was er fühlt.“ „Hier zu Hause ist er meist glücklich.“ „Was meinst du mit meist?“ Laura überlegte kurz. „Heute zum Beispiel, als er mit Luna in der Küche war, hab ich gespürt, dass er sehr besorgt um sie war. Mit dir in der Halle waren es dann Unverständnis, Enttäuschung und wieder dieser Selbsthass, weil er schlecht von dir gedacht hat.“ Laura sah Ginny fest in die Augen. „Er wird es dir gegenüber nie zugeben, aber du quälst ihn mit dem, was du machst. Darum war ich so böse und hab gesagt, dass du ihn nicht verdient hast.“

Laura drückte sich fester an Ginny, für die gerade eine Welt zusammenbrach. Sie beugte sich leicht vor, um Laura zuflüstern zu können: „Bist du dir wirklich sicher, dass es so ist?“ Ihre Stimme war brüchig und ihre Lippen zitterten bei jedem Wort. „Leider ja, Ginny. Bitte tu ihm nicht weiter weh. Wenn nicht für mich, dann tu es für dich.“ Ginny schluckte eine Welle der Trauer herunter und zwang ihre Tränen zurück. „Aber du hast doch selbst gesagt, dass ich ihn liebe. Wie kann ich ihm dann solche Gefühle zumuten?“ „Das ist es ja, was er und ich nicht verstehen!“, schniefte Laura. „Darum ist es so dumm von dir gewesen ihn aufzufordern, dich mit anderen Augen zu sehen. In dem Moment, in dem er sich darauf einlässt, dich nicht mehr als das zu sehen, was sein Herz ihm sagt, wirst du ihm absolut fremd vorkommen. Ob er es schafft zu der neuen Ginny ein ebenso inniges Verhältnis aufzubauen, wie zu der, die er vergessen muss, kann selbst ich dir nicht sagen.“ Ginnys Körper zuckte unkontrolliert, als Lauras Worte eine erneute Welle der Trauer lostraten. Sie hatte einfach nicht mehr den Willen und die Kraft, sich ihren Gefühlen zu widersetzen. Der Gedanke daran, was sie Harry zugemutet hatte und wohl noch aufbürden würde, wenn sie sich nicht zusammenriss, ließ sie in einen tiefschwarzen Abgrund voller Schmerz und Trauer stürzen. Sie klammerte sich an das kleine Mädchen und versank, ins Leere starrend, in ihren Gefühlen. Irgendwann drang Lauras Stimme zu ihr durch. „Ginny? Ginny! Ich glaube Harry und die Anderen sind wieder zurück.“

~ ~ o o O O Flashback Ende O O o o ~ ~

„Auf einmal warst du direkt neben uns und ich hatte ein extrem schlechtes Gewissen, weil ich hier so ein Chaos verbreitet habe.“ Ginny sah forschend zu Laura. *'Warum hat sie ihm nichts von dem gesagt, wovor sie mich gewarnt hat?'* „Sag mal, Laura? Hast du nicht etwas vergessen?“ „Ich habe nur den Teil weggelassen, den ihr lieber allein besprechen solltet“, gab sie vorsichtig zurück. „Was erwartet mich denn da?“, kam argwöhnisch von Harry, der im Moment nicht wusste, ob er die Beiden anschreien, Ginny den Hals umdrehen oder einfach nur froh sein sollte, weil nichts Schlimmeres passiert war. Laura, die seine Gefühle sehr deutlich spürte, zog ängstlich den Kopf ein und Ginny antwortete für sie. „Das ist dann wohl eher mein Part. Denn schließlich habe ich im Endeffekt erst dafür gesorgt, dass Laura so über die Stränge geschlagen ist.“ „Also gut, dann regeln wir zwei das nachher.“ Ginny lief unter Harrys Blick rosa an und schlug die Augen nieder. „Wo

steckt eigentlich dein Bruder, Laura? Der müsste das doch mitbekommen haben, was ihr hier veranstaltet habt?“ „Der wird in seinem Zimmer sein und sich in ein Buch vergraben haben. Dann kann die Welt untergehen und er merkt nichts davon.“ „Na ihr zwei? Erinnert euch das an jemanden?“ Laura zog die Schultern hoch, doch Ginny flüsterte „Mine!“ und räusperte sich. „Was wirst du den Anderen erzählen?“ „Gute Frage, mein Schatz. Was wäre dir denn lieber? Soll ich allen erzählen, dass ihr euch so sehr miteinander gestritten habt, dass du Ginny bereit warst, deinen Zauberstab gegen Laura zu benutzen und sie keine andere Möglichkeit hatte, als sich in ihrer Panik mit allem zu verteidigen, was im Raum war? Oder soll ich die Wahrheit lieber etwas verbiegen und ihnen sagen, dass Laura so aufgewühlt war von dem Gespräch mit uns, dass du sie vor ihrer eigenen Magie schützen musstest?“ Er sah zwischen ihnen hin und her.

„Nimm das Zweite, Harry“, kam leise von Laura. „Lieb von dir, aber ich weiß nicht, ob Ginny das recht ist. Sie will schließlich nicht in Schutz genommen werden, sondern für ihre Fehler geradestehen.“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Sag ihnen, dass es meine Schuld war. Egal, was Ginny will. Ich will nicht, dass Hermine und Nicolas ihr auch noch Vorhaltungen machen, zusätzlich zu denen von dir. Das geht nur uns drei was an.“ Harry sah sie ernst an, als sie versuchte ihn mit ihrem Hundeblick zu erweichen. „Also gut, Süße. Verplapper dich aber nicht! Ich hab keine Lust, dass Mine böse wird, weil ich ihr nicht alles gesagt habe!“ Ein kleines Lächeln huschte über Lauras Gesicht. „Was hast du, Kleines?“, wollte Ginny leise wissen. Wortlos reichte Laura ihr die Hand und drückte fest zu. „Darum hab ich Harry so gern. Er ist genau wie Dad, was das angeht. Wenn er sich entschieden hat, nicht mehr böse zu sein, dann ist die Sache für ihn erledigt.“ Ginny spürte für einen kurzen Moment eine starke positive Energie, die warm, freundlich und nachhaltig in ihrem Innern blieb. Ein wohliger Schauer lief über ihren Rücken. *‘Irgendwie beneide ich die Kleine, dass sie so etwas Schönes durch eine einfache Berührung erleben kann.’* Sie lächelte Laura zu und diese kletterte vom Bett herunter. „Ich schau mal nach Nicolas und danach werde ich noch ein wenig mit den Knieseln spielen.“ „Tu das nur“, kam etwas abwesend von Harry. Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, breitete sich zwischen ihm und Ginny eine unangenehme Stille aus.

Schüchtern tastete Ginny nach seiner Hand und griff nach ihr. Harry zuckte kurz zurück, entschied sich aber doch dafür, sie gewähren zu lassen. Ginny, der diese Minigeste nicht entgangen war, sackte der Magen in die Knie und war froh, dass sie schon saß. Leise begann sie zu sprechen. „Harry? Was siehst du in mir?“ Irritiert sah er sie an, schwieg aber verbissen. Ginnys Magen schlug einen Purzelbaum zwischen ihren Knien. „Warum antwortest du nicht?“ „Weil ich nicht weiß, was ich sagen soll“, gab er niedergeschlagen zurück. Ginny rückte dichter an ihn heran. „Seit wann kannst du mir nicht mehr einfach sagen, was du gerade denkst?“ „Seitdem ich weiß, dass es wohl nicht allzu gut ist, wenn ich dir gegenüber zu ehrlich bin.“ Seine Stimme jagte ihr einen kalten Schauer über den Rücken und ihr Herz gesellte sich zu ihren Innereien. Sie fing an zu schlucken und ihre Stimme zitterte bei den nächsten Worten. „Bitte sag mir einfach, was du jetzt gerade von mir denkst. Hör auf, dich dafür selbst zu bestrafen und tu das lieber mit mir.“ „Dann würde ich mich noch schlechter fühlen, als ich es jetzt schon tue.“ „Es wird schon niemand erfahren, Harry. Wir können doch vorher dafür sorgen, dass wir nicht gestört werden.“ „Ginny, versteh doch endlich! Ich will das einfach nicht tun. Ich hasse mich dafür, dass ich nur daran denke!“ Ginny stöhnte leise auf. „Also waren es wirklich deine Gefühle, die Laura mir gezeigt hat! Ich dumme Gans habe der Kleinen das nicht geglaubt. Nur darum habe ich so auf sie reagiert.“ „Wie gezeigt? Kann sie denn wirklich Gefühle an andere weitergeben, die sie vorher mal gespürt hat?“ „Oh ja, Harry! Und wie sie das kann. Sie hat mir gezeigt, was du gefühlt hast wegen mir, als ihr über mich gesprochen habt. Ich dachte sie wollte mich damit quälen, weil sie sich geärgert hat. Dabei wollte sie mir nur begreiflich machen, was wirklich in dir vorgeht.“ Ginny ließ Harry los und krabbelte aus dem Bett.

Sie zog ihren Zauberstab und nach einem gemurmelten „Colloportus! Muffliato!“, kam sie wieder zurück, hielt ihm den Stab mit dem Griff zuerst hin und sah auffordernd zu Harry. „Was hast du jetzt vor, Schatz?“ „Steck ihn ein und gib ihn mir erst zurück, wenn wir fertig sind.“ „Fertig womit?“ Ein sehr unbehagliches Gefühl schlich sich in Harrys Innereien. „Du wirst endlich lernen, dass ich nicht aus Zucker bin. Ich weiß zwar nicht, was dich dazu treibt mich in Watte zu packen, aber ich will das nicht! Harry verdammt! Seit der ganze Mist vorbei ist, leiste ich mir einen Schnitzer nach dem Anderen. Jeder Andere hätte mir dafür schon mindestens einmal eine gescheuert. Selbst einem Kleinkind haut man ab und an auf die Finger, um es vor größerem Schaden zu bewahren, damit es sich zum Beispiel nicht die Hand verbrennt oder sich die Finger am

heißen Wasser verbrüht.“ Harry traute seinen Ohren nicht. „Was willst du damit sagen?“ Ginny lief rosa an. „Bitte, Harry. Zeig mir, dass du mich wirklich noch liebst.“ „Was soll ich denn noch machen?“, brachte er fassungslos hervor. „Verflucht, Harry! Jeder, wirklich jeder wäre ausgetickt, bei der Geschichte, die ich mit Mine abgezogen habe. Sogar meine eigene Mum hätte mir am Liebsten den Hals umgedreht. Nur der große und gütige Mr Potter nicht, der sogar den Mörder seiner Eltern nur entwaffnet, anstatt ihn direkt mit einem Avada in die Hölle zu schicken.“ Ginny grinste ihn hämisch an. Wut kochte in ihm hoch. *'Ich hab doch alles für dich getan! Ich hätte mich sogar wegsperren lassen wegen dir. Das ist so was von ungerecht! Warum tust du mir das jetzt wieder an?! Warum ziehst du Mum und Dad da mit rein? Ginny, ich könnte dich ohrfeigen für das, was du eben gesagt hast!'*

„Was erwartest du von mir, verdammt!? Ehrlich gesagt kann ich deinen Dad gerade sehr gut verstehen, dass er dich lieber zu deiner Tante verfrachten wollte, als dich zu Mine und mir zu lassen!“ Harry sprang auf und sah sie mit funkelnden Augen an. Ginny wich nicht einen Millimeter zurück. Lächelnd warf sie ihren Zauberstab beiseite und überbrückte den kleinen Abstand zwischen ihnen. „Das bringt dich also immer noch in Rage. Egal, wen du vor dir hast.“ Harry presste die Zähne aufeinander, dass es nur so knirschte. „Lass es raus, Süßer! Tu, wonach dir gerade ist!“, wisperte sie ihm ergeben zu. Harry ballte seine Hände zu Fäusten, dass die Gelenke knackten und schüttelte seinen Kopf. „Dazu bringst du mich niemals!“, presste er durch seine geschlossenen Zähne. „Muss ich erst versuchen jemanden umzubringen, damit du mir gibst, was ich von dir möchte?“ „Das hast du schon versucht!“, spie er ihr entgegen. „Da warst du überglücklich, dass ich dir den Hintern retten wollte und dir eben keine Vorwürfe gemacht habe. Ganz zu schweigen davon, dass du selbst mehr Angst als alles andere hattest, wegen der Kosequenzen!“, setzte er hinzu. Der Gedanke an diese Nacht ließ Ginnys Lächeln kurz flackern. *'Also das wirst du sicher nie wieder machen!'*, ging Harry zufrieden durch den Kopf. Als Ginny sein leichtes Lächeln bemerkte, verzog sie ihren Mund zu einem Schmollen. *'Na toll! Jetzt hat er sich wieder im Griff.'*

Harry hatte sich wieder unter Kontrolle und sein Hirn arbeitete auf Hochtouren. *'Was soll denn dieses Theater von ihr? Es sieht ja fast so aus, als wollte sie, dass ich sie...'* Seine Gefühle fuhren Achterbahn. Fassungslosigkeit und Entsetzen machten sich auf seinem Gesicht breit. „Bitte sag jetzt nicht, dass du möchtest, dass ich...“ Harry schluckte und hoffte, Ginny würde für ihn den Satz vervollständigen. Doch ihre einzigen Reaktionen waren ein aufforderndes Lächeln und ein Zwinkern. Er atmete schwer durch. „Bitte sag nicht, dass ich mit dir so umspringen soll, wie Ron mit Hermine?“ Ihr breites Lächeln ließ jede Hoffnung auf ein Missverständnis in ihm verlöschen. Harry ließ sich wieder aufs Bett fallen. „Würdest du mir bitte erklären, was dich dazu bringt? Warum hast du dann so komisch auf Lavenders Aussage reagiert? Vor allem warum warst du so sauer auf Ron?“ „Was hat das denn mit dem zu tun, was ich von dir will?“, kam verständnislos von Ginny. Harry starrte sie jetzt verwundert an. „Dass ICH das will heißt lange nicht, dass ich es bei denen gut heiße, die es nicht wollen.“ So seltsam sich diese Worte für Harry auch anhörten, ergaben sie doch einen erschreckenden Sinn in seinen verwirrten Gedanken. „Hast du das alles nur angestellt, damit ich sauer werde auf dich?“ Ginny wurde knallrot. „Nein, Harry. Das habe ich gemacht, weil ich mich nicht unter Kontrolle habe.“ *'Na wenigstens tut es ihr offensichtlich leid.'* „Warum hast du mir gerade heute davon erzählt, Ginny?“ „Weil mir Laura gezeigt hat, wie schlecht es dir geht, wenn du dich über mich geärgert hast“, gab sie zerknirscht zu.

Harry überlegte kurz. „War das schon immer so?“ Ginny zuckte nur mit den Schultern und in Harry keimte ein schlimmer Verdacht auf. *'Das war doch vor unserer Abreise nicht so. Zumindest hat sie zugegeben, dass ihr meine Wutausbrüche früher Angst gemacht haben. Warum jetzt dieser Sinneswandel? Ob vielleicht...?'* „Ist etwas passiert in der Zeit, in der ich nicht da und du in Hogwarts warst?“ „Was soll denn schon passiert sein?“, erwiderte sie hastig. Ginny sah direkt auf ihre großen Zehen, wie ein kleines Mädchen, das etwas Schlimmes angestellt hat, fing sie jetzt an unruhig von einem Fuß auf den anderen zu treten und spielte verlegen mit einer Haarsträhne. Bei Harry gingen die Alarmglocken an. „Süße! Bitte sag mir, was passiert ist.“ Sie schüttelte ihren Kopf. *'Ich hasse diesen Blick von ihm. Genauso mitleidig, wie in meinem Traum!'* „Kann man sich nicht mal verändern in einem knappen Jahr?“, ging Ginny wieder zum Angriff über. „Verändert haben wir uns alle, aber doch nicht so!“, gab Harry scharf zurück und verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. Ungläubig starrte Ginny ihn an. Ihre Augen verengten sich und Harry bemerkte das kleine Zucken um ihre

Augen, das sie immer bekam, wenn sie wütend wurde. „Harry James Potter! Was bist du nur für ein Arsch? Dass ich es mehrfach mit einem anderen Mädchen getrieben habe, lässt dich kalt, aber wenn ich dir sage, dass du mich nicht mit Samthandschuhen anfassen brauchst, regst du dich auf und tust als wäre ich geisteskrank! Weißt du was? Du hättest den Teil von Voldemort behalten sollen, denn solange du das noch hattest, hast du mir eindeutig besser gefallen!“, schrie sie ihn an.

Abrupt schloss sie ihren Mund. *'Scheiße, verdammt! Das war einer zu viel!'* Harry starrte sie an und Ginny bemerkte das unheimliche Flimmern, das sich um Harry zu bilden begann. Drohend baute er sich vor ihr auf. „Raus hier!“ Seine Stimme war eiskalt und schneidend. „Harry?“ „Raus, hab ich gesagt!“ „Harry bitte...“ „Geh zum Essen und schere dich danach in dein Zimmer!“ „Bitte?“ „Du sollst nach dem Essen auf dein Zimmer gehen und dort auf mich warten!“ „Was hast du vor?“ „Geh!“ Ginny nickte und drehte sich zur Tür. Harry rief ihren Zauberstab zu sich und warf ihn über sie hinweg vor ihre Füße. „Den wirst du dafür wohl brauchen!“ „Ja, Harry.“ Kurz vor der Tür hielt er sie auf. „Sag Laura, dass ich sie lieb hab und bald wieder da bin.“\*“ Ginny blieb stehen. „Warum sollte sie...“ „Sie wird! Glaub mir, sie wird dich fragen!“ Sie drehte sich mit einem flehenden Blick herum. „Harry bitte, das...“ Er war verschwunden. Ginny nahm die Zauber von der Tür und trottete traurig die Treppe hinunter, durch das schummrige Treppenhaus und die schwach beleuchtete Eingangshalle. Vor der Küchentür hielt sie einen Moment inne. Von der anderen Seite der Tür drangen halblaute Gespräche und Lachen an ihr Ohr. Sie schnaufte kurz durch und drückte die Klinke herunter, um in die hell erleuchtete Küche zu treten.

Wie auf Kommando sahen alle, auch die anwesenden Elfen, zur Tür. Ginny sah in ihre erwartungsvollen Gesichter und fühlte sich einfach nur schlecht in diesem Moment. Seufzend plumpste sie auf einen der freien Stühle und Laura kam mit besorgtem Gesicht auf sie zu. „Alles gut bei dir?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Tut es noch weh?“ „Daran liegt es nicht, Laura.“ „Liegt es an mir? Ist Harry darum weggegangen, damit ich nicht merke, wie doll er auf mich böse ist?“ Alle, bis auf Hermine, sahen überrascht zu den Beiden und es war schlagartig still. Ginny zog Laura mit einem leisen Ächzen auf ihre Knie und legte die Arme tröstend um sie. „Keine Sorge, Kleine. Harry hat mich extra gebeten dir zu sagen, dass er dich lieb hat und bald wieder kommt.“ Laura kuschelte sich, trotz Ginnys heftiger Emotionen, die auf sie einstürzten, an deren Hals und schloss ihre Augen. Die Anderen unterhielten sich jetzt weiter. „Habt ihr also noch keine Lösung gefunden?!“, flüsterte sie ängstlich. „Ich hab Harry wohl richtig böse auf mich gemacht. Er hat mir gesagt, dass ich nach dem Essen direkt wieder in mein Zimmer gehen und dort bleiben soll, bis er wieder da ist.“ „Wirst du dich daran halten?“ „Und ob! Wenn nicht wird er mich dieses Mal wohl wirklich durch den Wolf drehen. Egal, ob ich in seinen Augen elf oder hundertelf bin.“ „Oh, Ginny! Warum hast du das nur wieder gemacht?“ „Ich wollte ihn aus der Reserve locken, Laura. Ich wollte meinen alten Harry zurück, aber das was ich gesagt habe war so völlig daneben, dass ich mich dafür am Liebsten wieder in den Fuchsbau verkrümmeln würde, um dort auf einen Heuler von ihm zu warten, in dem er mich zum Teufel jagt und mir verbietet, ihn und euch jemals wieder zu sehen.“ Ihre Stimme war traurig und sie drückte Laura jetzt fester an sich heran.

Laura lächelte leicht. „Würdest uns also doch vermissen?“ „Aber natürlich, Süße. Das vorhin hab ich gesagt, weil ich nicht geglaubt habe, dass du es gut mit mir meinst. Ich war fest davon überzeugt, dass du mich ärgern wolltest, weil ich Harry in deinen Augen so viel Kummer bereitet habe.“ „Dass die Leute komisch auf mich reagieren bin ich gewohnt aber bislang hat noch keiner versucht, mich deswegen zu verhexen.“ „Ich machs bestimmt nie wieder. Ganz fest versprochen.“ Laura griff nach Ginnys Hand und drückte sie. Wieder war da dieses warme und beruhigende Gefühl in Ginny und sie ließ sich ganz darin versinken. „Das war das Letzte, was ich von ihm gespürt habe, Ginny.“ „Ist ja gerade so als wollte er dich nicht mit dem vorherigen Gefühl verlassen.“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Dieses Gefühl galt dir, Ginny. Denk daran, ich spüre, was er anderen gegenüber empfindet, wenn ich nicht im Zimmer bin. Es ist nicht wie bei der Legilimentik, dass er mir etwas willentlich übermitteln kann.“ „Aber ich konnte seinen Wutausbruch förmlich sehen, Laura.“ „Kann es sein, dass er deswegen will, dass du auf deinem Zimmer bleibst, Ginny? Kann es sein, dass er verhindern will, dass du gehst? Ahnt er vielleicht, was du am Liebsten tun würdest?“ Ginny überlegte kurz. „Du meinst er hat sich zu diesem Gefühl gezwungen, damit du es mir übermitteln kannst?“ Laura nickte eifrig. „Ich denke Harry möchte, dass du auf jeden Fall bleibst. Vor allem sollst du dir wohl nicht zu große Sorgen machen, dass dir etwas Schlimmes passieren könnte, wenn er wieder zurück ist.“ Ginny atmete erleichtert auf. *Ich wollte*

*zwar, dass er mich hart anfasst, aber nach seinem Abgang hatte ich echt Panik.'*

„Miss? Sollen wir auf Sir Harry mit dem Essen warten?“ Es war Tommy, der gerade zu ihnen kam. „Nein, Tommy. Wir werden jetzt zusammen essen und ich gehe dann direkt wieder nach oben.“ „Ist Miss Weasley nicht gut? Soll Tommy nach einem Heiler rufen oder vielleicht seinen Vater fragen wegen eines besonderen Tees oder Trankes?“ Besorgt sah der Elf zu Ginny. „Lass nur, Tommy. Mir geht es gut. Gegen ein schlechtes Gewissen ist noch kein Kraut gewachsen.“ Der Elf verneigte sich und ein paar Minuten später konnten sie essen. Ginny aß nur sehr wenig und wurde dabei von den Anderen misstrauisch beäugt. Hermine war anzumerken, dass sie Ginny am Liebsten irgendwas Gehässiges an den Kopf geworfen hätte, denn sie hatte, wie auch die Anderen, Ginnys Gespräch mit Tommy sehr genau verfolgt. Gerade als sie den Mund öffnen wollte, stand die Rothaarige auf und verließ wortlos und mit hängenden Schultern die Küche. „Wenn ich rauskriege, dass sie Harry schon wieder verletzt hat, hexe ich ihr den Verstand zurecht! Mir reicht das langsam mit dieser kleinen Zicke, verdammt!“ Neville legte ihr beruhigend eine Hand auf den Arm. Widerwillig schnaufend erdolchte Hermine ein Stück Pastete mit ihrer Gabel. Krietschend fuhren die Spitzen ihres Bestecks über den Teller. Luna verzog ihr Gesicht und sah irritiert zu ihr her. „Ist irgendwas, Hermine?“ „Nein, Luna. Ist alles bestens!“, kam ironisch von ihr. „Wahrscheinlich genau so, wie bei dir vorhin!“ Luna lief rosa an und starrte wieder auf ihren Teller.

Jetzt war es an Neville, beunruhigt zu Hermine zu sehen. „Hör mal, wenn du was los werden willst, dann sag es einfach.“ Hermine sah ihn grimmig an. „Genau mit so etwas hat das Ganze letzte Woche alles angefangen, Neville.“ „Wie meinst du das?“ „Ginny hat nen Bock geschossen, Harry weigert sich strikt auch nur schlecht über sie zu denken und verschwindet, damit er sich sein Mütchen irgendwo kühlen kann. Wenn er dann zurück ist, hat er sich wieder unter Kontrolle und geht zur Tagesordnung über.“ „Und Ginny?“ „Ginny sitzt und feixt sich eins, weil sie wieder einmal ihren Kopf durchsetzen konnte. Bin ja mal gespannt, was heute noch weiter passiert. Das letzte Mal war ich danach auch mit Harry zusammen, wie du ja weißt.“ Neville räusperte sich. Er und Luna sahen neugierig zu Hermine. „Und woher nimmst du diese Gewissheit? Was wäre denn, wenn du dich irrst?“ „Hast du dir Ginny mal angesehen? Die sah aus als bekäme sie ihre Henkersmahlzeit serviert. Du hast das Gespräch mit Tommy doch auch verfolgt.“ Luna nickte leicht. „Harry kommt mit uns von Hogwarts zurück, sogar recht guter Dinge.“ Ein Lächeln flog über Hermines Gesicht. „Danach verschwindet er in seinem Schlafzimmer und niemand sieht weder ihn, noch Laura oder Ginny. Plötzlich kommt Laura zu uns und erzählt, was ihr passiert ist. Habt ihr danach mal auf sie geachtet? Kurz bevor Ginny, natürlich ohne Harry, in die Küche kam, sah Laura aus, als wollte jemand sie umbringen. Die arme Kleine saß kreidebleich und mit vor Schreck geweiteten Augen bei den Knieseln, obwohl nur Sekunden vorher ein lächelndes und verträumt dreinschauendes Mädchen da gehockt hatte.“

Laura sah mit einem komischen Gesicht zu Hermine. „Er hat es euch erzählt, oder?“ Ihre Mundwinkel gingen nach unten und sie sah traurig in die Runde. „Werdet ihr mir jetzt aus dem Weg gehen?“ Luna stand auf und nahm sie kurzerhand in den Arm. „Sei bitte nicht albern, Laura. Er hat es uns gesagt, damit wir damit umgehen können, Spatz. Er sorgt sich um dich. Wir leben hier alle zusammen und keiner von uns möchte, dass du dich hier nicht wohlfühlst oder dich verstellen musst, wegen deiner Gabe.“ Laura schüttelte leicht ihren Kopf. „Wenn er sich sorgt, warum erzählt er euch davon? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es besser ist, es zu verschweigen.“ Hermine überlegte kurz. „Warum hast du es dann Harry gesagt?“ „Weil ich ihm vertraut habe.“ „Tust du das jetzt nicht mehr?“ „Doch natürlich Hermine! Ich verstehe es nur nicht.“ „Wir alle haben im letzten Jahr eine ganze Menge durchgemacht, Liebes. Diese Gefühle kochen immer mal wieder in uns hoch. Harry möchte dich halt damit nicht belasten und wir auch nicht.“ Laura nickte langsam. „Ihr geht mir also nur dann aus dem Weg, wenn ihr glaubt, eure Gefühle könnten mir wehtun?“ „Ganz genau, Süße.“ „Was ist mit Harrys Erlebnissen? Er hat mir gesagt, sie wären schlimm gewesen, aber er scheint nicht an sie zu denken. Egal wann ich ihn spüre, er ist hier mit euch meist sehr glücklich und zufrieden.“ Neville grinste breit. „Harry hat seine ganz eigene Art damit umzugehen. Er scheint Weltmeister im Verdrängen von schlechten Erlebnissen zu sein. Eins weiß ich, wenn ich das alles miterlebt hätte, dann könnte ich wohl gar keinen glücklichen Gedanken mehr fassen.“

Jetzt war es an Hermine, ihm eine Hand auf den Arm zu legen. Dankbar lächelte er sie an. „Weißt du,

Neville? Manchmal habe ich das Gefühl, dass Harry es sich zur Angewohnheit gemacht hat, seine schlechten Erinnerungen und Gefühle irgendwo hinter einer riesen Mauer wegzusperren.” „Mum hat mal gesagt, dass so etwas gar nicht gut ist”, gab Laura zu bedenken. Hermine nickte ihr lächelnd zu. „In gewissen Momenten lässt er wohl zu, dass sie zu ihm zurückkehren. Ich weiß nicht, wie er das bewerkstelligt, aber irgendwie schafft er es sogar, aus diesen Dingen im richtigen Moment Kraft zu schöpfen.” Luna sah sie fragend an. „Wie meinst du das, Hermine?” „Ich weiß es selbst nicht, Luna. Aber diesen Gedanken habe ich schon seit dem trimagischen Turnier. Trotz der Anfeindungen, selbst von den Gryffindors, hat er den Mumm aufgebracht, gegen einen verdamnten Drachen anzutreten.” Laura und ihr Bruder grinnten sich an. Als Hermine das sah, wurde sie verlegen. „Naja das und diese andere Kleinigkeit.”

\*A/N Ich konnte einfach nicht widerstehen eine Anspielung auf den Ray Peterson Song 'Tell Laura I Love Her' zu bringen, der mir seit Stunden nicht aus dem Kopf geht beim Schreiben dieses Chaps! In dem Song geht es zwar um ein Liebespaar, aber naja, so ist das eben mit Ohrwürmern XD.

# Vertrauensbeweis?

## XLV Vertrauensbeweis?

Harry landete direkt im verbotenen Wald und schrie seine gesamte Wut über Ginnys Worte zwischen die hohen Bäume. Ziellos lief er eine ganze Zeit zwischen ihnen hin und her. Zufrieden bemerkte er irgendwann, wie sich auch das Flimmern um seinen Körper legte und sein Verstand wieder die Oberhand gewann. Mit tiefen gierigen Atemzügen, wie ein Ertrinkender, der es gerade noch bis an die Wasseroberfläche geschafft hatte, sog er den moosigen, leicht erdigen Geruch, der so typisch für Wälder war, in sich auf. *'Mann, war das knapp. Wenn ich das nur eine Sekunde länger hätte ertragen müssen, wäre wohl jetzt nichts mehr, wie es war.'* Wieder kam dieses miese Gefühl in ihm hoch. *'Oh nein! Dieses Mal nicht! Sollte ich nicht recht behalten mit meiner Vermutung, wird sie ihr blaues Wunder erleben! Dann bekommt sie genau das, was sie sich wünscht und es ist mir verflucht egal, was die Weasleys oder Hermine von mir halten.'* Eine kleine Stimme in seinem Kopf meldete sich zu Wort. „Was soll das, Harry? Bist du noch bei Trost?“ *'Was soll was?'* Abrupt blieb er stehen und konzentrierte sich auf sein Inneres. *'Wer oder was bist du?'*, dachte er irritiert. „Du weißt, wer ich bin!“ Seine rechte Hand zuckte hoch und er starrte argwöhnisch auf den Siegelring. „Schlaues Bürschchen.“ *'Wie funktioniert das?'* „Wie soll ich mein eigenes Blut erkennen, wenn nicht ein Stück von mir in diesem Ring wäre?“ *'Darum kann ich das alles? Sie...'* „Mann Harry, sag endlich DU! Ich bin dein Urgroßvater, verdammt noch eins!“ *'Hättest mir ja schon was sagen können!'* „Waren wir jemals wirklich alleine? Außerdem musstest du es erst zulassen, dass ich mich mit deinem Unterbewusstsein verbinde.“ *'Warum habe ich das erst jetzt zugelassen? Bei Ginny ging das viel schneller.'* „Sie hat sich deutlich weniger gesträubt als du. Irgendwie war eine Mauer um dein Unterbewusstsein gezogen, die ich erst nach deinem kleinen Ausbruch überwinden konnte.“

*'Warum konnte ich deine Zauber vorher anwenden?'* „Deine Magie war und ist dabei sich zu verstärken und zu verändern. Dieser Prozess wird noch ein paar Monate andauern. Während dieser Zeit saugt dein Zaubererego neue Dinge auf, wie ein Schwamm.“ Harrys Kopf war wie leergefegt. *'Aber..., aber ich raube doch wohl nicht anderen ihre Kräfte?'* „Du bist unglaublich, Harry. Ich berichte dir von einer einmaligen Möglichkeit und du? Du sorgst dich um Andere, anstatt dir zu überlegen, wie du es am Besten nutzen kannst.“ *'Na hör mal! Ich habe zwei Kinder und zwei Hexen bei mir, die mir alles bedeuten. Ich würde mir eher einen Avada auf den Hals jagen, als ihnen das anzutun!'* Ein sehr zufriedenes Gefühl erfüllte Harry jetzt. „Du bist wahrlich ein Gryffindor, mein Junge. Ich kann dich aber beruhigen. Du wirst dadurch nicht zu dem Monster, das du gerade in dir siehst. Ich kann dir aber raten, in der nächsten Zeit mal durch die sechste Tür zu gehen. Das würde den Prozess in dir deutlich beschleunigen.“ *'Das werde ich dann wohl morgen gleich tun.'* „Werden Ginevra und Hermine dich begleiten?“ „Hermine sicherlich, aber Ginny...“ Eine Mischung aus Wut und Trauer wallte in ihm auf. *'Lass das, verdammt!'* „Das war ich nicht! Warum bist du so wütend auf sie geworden, Harry?“ *'Als wenn du das nicht wüsstest!'* „Ich habe ihre Worte gehört, aber der Grund für deine heftige Reaktionen blieb mir bisher verborgen.“ *'Sie hat es heute eindeutig übertrieben. Ginny hat es zweimal innerhalb kürzester Zeit fast geschafft, dass ich die Kontrolle verliere und dann auch noch diese Überreaktion von ihr auf Laura. Merlin, die Kleine ist nicht einmal zwölf und sie schafft es nicht, ihr ohne Zauberstab Paroli zu bieten? Ich bin auch impulsiv, aber ein Kind mit Magie zu bedrohen? Niemals! Das und ihr Vorwurf gegen mich waren die Tropfen, die das Fass zum Überlaufen gebracht haben.'*

„Meine Güte! Sie ist erst sechzehn, selbst noch ein halbes Kind. Was erwartest du denn von ihr? Dass sie so abgeklärt ist wie Hermine?“ *'Nein, natürlich nicht. Dazu ist sie ja auch gar nicht der Typ. Ginny ist und bleibt ein halber Junge, draufgängerisch, impulsiv und energisch. Aber muss sie das wirklich immer wieder machen?'* „Du hast doch gemerkt, dass es ihr sofort leidtat. Sonst hättest du ja wohl kaum in deinem Rochus noch diesen liebevollen Gedanken für sie gehabt.“ *'Ich hoffe doch Laura weiß, was damit gemeint ist.'* Vor seinem inneren Auge sah er die kleine Hexe lächelnd vor sich stehen. „Keine Sorge, dein kleiner platinblonder Engel hat mehr von einer Erwachsenen als Ginny je haben wird.“ *'Woher kennst du sie? Ich denke, die Verbindung zwischen dir und mir ist neu.'* „Du warst mit ihr heute auf Hogwarts, Harry. Ich habe sie

kennengelernt und auch in mein Herz geschlossen, genau wie Hermine und... Ginny. Bevor du fragst, Harry. Ich habe einen Weg gefunden gewisse Dinge mit meinem Ich zu verbinden. Der Ring, die Ketten, die Tür und das Bild sind magisch miteinander verbunden." *'Welchen Weg? Bitte sag mir nicht, dass es so etwas wie Horkruxe sind?'* „Horkruxe sind zutiefst schwarzmagische Dinge, wie du weißt. Ich verabscheue sie, genau wie du!“

Harry nickte zufrieden. *'Ich frage dich das nur sehr ungern, Godric. Hat der Türzauber dir etwas davon berichtet, dass Ginny..., dass ihr etwas passiert ist? Ich meine so was wie mit Luna..., nur halt ... unfreiwillig? Oder andere schreckliche Dinge?'* „Da war etwas, Harry. Was genau konnte auch der Zauber nicht feststellen. Es war einfach zu sehr in ihrem Innern vergraben.“ *'Merlin, wird das denn ewig so weitergehen mit meiner kleinen Rose? Wieviel werden wir zwei uns noch zumuten können und müssen, bis wir wieder eins sein können?'* „Du hast sie dir gewählt und gepflückt. Du weißt, dass Rosen wunderschön sind. Aber jede hat auch ihre Dornen. Die Schönsten von ihnen haben leider auch die meisten und spitzesten von allen.“ Harry seufzte leise. „Hat sie mich also doch wieder rum gekriegt?!“, flüsterte er in die anbrechende Dunkelheit hinein. „Das war mir vorher klar, Harry. Bitte sei weiterhin nachsichtig mit ihr. Ihre Liebe zu dir ist stark, aber im Moment nur eine Knospe. Hilf ihr sich für dich zu öffnen. Dann wird dein kleiner Wirbelwind dir genau so unendlich vertrauen, wie Hermine und dein kleiner Engel.“ *'Danke! Du hast mir wirklich geholfen.'* „Gern, Harry. Bei Ginny hat es ja leider nicht so gut funktioniert.“ *'Ginny ist eben Ginny. Aber es beruhigt mich, dass nicht einmal jemand mit deiner Erfahrung und deinem Wissen wirklich einschätzen kann, welchen Rat man ihr mit ihrem sprunghaften Temperament geben sollte.'* Ein freundliches und zufriedenes Lachen hallte durch seinen Kopf.

Harry sah sich um und bemerkte einen flackernden Lichtschein, der sich schaukelnd auf ihn zu bewegte. „Na, wenn das nich' Harry Potter is'!“, dröhnte ihm Hagrid entgegen. „Hab es mir doch gleich gedacht, dass es dein feines Stimmchen is', das da an mein Ohr dringt.“ Harry rannte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. „Hagrid! Mann, bin ich froh, dich gesund und munter zu sehen.“ Harry umarmte den bärtigen Halbriesen und der erwiderte die Geste, dass Harrys Rippen nur so knackten. „Na, Junge? Was treibt dich zum zweiten Ma' an diesem Tag an die Stätte deines größten Triumphs?“ Hagrid zwinkerte ihm zu. „Die Sehnsucht nach den Zentauren wird es wohl kaum sein.“ Der Halbriese gluckste fröhlich und legte einen Arm schwer auf Harrys Schulter. „Ehrlich gesagt hatte ich die Hoffnung, dass ich dich finde. Ich wollte dich was fragen wegen des letzten Jahres hier an der Schule.“ „Na dann komm mal mit, mein Junge. Bei einem Tee lässt es sich besser reden. Oder lieber nen Grog? Bist jetzt ja erwachsen, Harry.“ „Tee wäre prima!“, antwortete Harry direkt, da er Hagrids Gläsergrößen nur allzu gut kannte. „Wo ist denn Fang?“, fragte er vorsichtig. „Hat nen Büschen was abgekriegt, der Gute. Dafür hat er sich aber seiner Haut prima gewehrt, der alte Feigling der. Im Moment laufen wenigstens vier Todesser rum und haben Sorgen, wie sie am besten pinkeln sollen.“ Hagrid lachte dröhnend. „Was hat er denn mit ihnen gemacht?“ „Er hat sie da gebissen, wo es uns Männern am Dollsten wehtut, der Filou.“ Harry verzog schief grinsend sein Gesicht und ließ seine Hand vorsorglich in seinen Schritt gleiten. „Keine Sorge, Junge. Dich kennt er doch schon als Steppke.“ Schon deutlich bevor sie Hagrids Hütte erreichten, hörten sie Fangs Heulen und Jaulen. „Halt den Rand, du dummer Hund! Wir sin' ja gleich da“, schrie Hagrid los. Was Fang aber nur dazu brachte, noch mehr Theater zu machen.

Der Halbriese beschleunigte seine Schritte. „Dieser verdammte Sturschädel! Sonst will er ums Gottverrecken nich' aus der Hütte. Aber jetz', wo er drin bleiben soll, will er mit allen Mitteln raus. Der Dussel reißt sich bloß wieder den Verband runter!“ Hagrid machte längere Schritte, die Harry dazu zwangen, in einen leichten Trab zu verfallen. Nach ein paar Minuten stieß Hagrid die Tür zu seiner Hütte auf. Der Saurüde heulte freudig auf. „Jetz' is aber wirklich gut, Fang. Benimm dich! Wir ham Besuch.“ Fang hob den Kopf und als er Harry erkannte, sprang er freudig auf ihn zu. Er sprang an ihm hoch und Harry musste eine sehr feuchte Begrüßung über sich ergehen lassen. „Ist doch gut, Fang. Hör auf, du machst mich ja ganz nass“, lächelte Harry und wischte sich eine Menge Hundesabber aus dem Gesicht. Nachdem sich der Vierbeiner etwas beruhigt hatte, besah sich Harry das Tier. Seine rechte Vorderpfote war, genau wie die Schwanzspitze, eingewickelt und auch um den Brustkorb trug er einen dicken Verband. Hagrid warf seinen dicken Mantel über einen der Stühle und zog grinsend seinen rosa Schirm aus einer Ecke hervor. „Jetz' darf ich ja ganz offiziell wieder zaubern.“ „Warum gehst du nicht zu Ollivander und besorgst dir einen neuen?“ „Warum denn,

Harry? Ich find' der passt prima zu mir." Hagrid brachte Wasser zum Kochen und bereitete den Tee zu. Harry ließ sich auf einen der Stühle fallen und sah sich um. „Hast ja alles soweit schon wieder in Schuss, Hagrid.“ „Joa! Flitwick und Raue-Pritsche ham mir geholfen.“ Hagrid stellte sich und Harry eine riesige Tasse Tee hin. Umständlich setzte er sich auf einen Stuhl und sah Harry lächelnd an.

„Ich soll dich schön von Miss Eeylop grüßen, Hagrid.“ „Oh! Wie geht's denn der Kleinen?“ „Sehr gut, so weit ich das beurteilen kann. Sie führt den Laden ihres Vaters weiter.“ „Warst also bei ihr, um einzukaufen?“ Harry nickte. „Dein Ei ist übrigens geschlüpft, Hagrid.“ Der Halbriese beugte sich vor und in seinen Augen meinte Harry Aufregung, Neugier und ein wenig Angst zu erkennen. „Nu sach schon endlich, Junge. Was isses denn geworden?“ „Ein Phönix, Hagrid. Ein wunderschöner blauer Phönix.“ „Oh Mann! Hoffentlich kommt das Tier in gute Hände. Sin' ja ganz seltene Viecher.“ „Ich glaube schon, dass das Tier es ganz gut getroffen hat mit seiner Auswahl“, grinste Harry breit. „Warst du denn dabei, als er seinen neuen Partner gefunden hat?“ „Hermine und Ginny waren auch da.“ „Nee ne? Sach nich du bist es?“ Harry nickte ihm lächelnd zu und Hagrid schlug ihm krachend auf die Schulter. „Schönes Ding, Harry. Schöne Sache das! Bei dir wird ihm sicher nich langweilich.“ „Ihr, Hagrid. Es ist eine Sie und sie heißt Shui. Der Vogel hat mir mitgeteilt, dass sie so heißt und das sie aus China kommt.“ „Du kannst mit ihr reden?“ „Naja..., nicht so wirklich. Die Dinge waren einfach in meinem Kopf. Es schien ihr wichtig zu sein.“ Hagrid nickte kurz und kniff leicht die Augen zusammen. „Was hat sie denn haben wollen für den Vogel?“ „Eine Geschichte von dir. Sie hat gesagt, dass du ihr den Kopf abreißt, wenn sie Geld von mir für Shui nehmen würde.“ Hagrid lehnte sich entspannt zurück. „Gutes Mädchen. Die Kleine hatte schon immer was Besonderes an sich.“ Hagrid trank einen Schluck. „Na? Was haste ihr erzählt, Harry?“ „Ich hab ihr von Norbert erzählt, weil du den ja auch beim Kartenspielen gewonnen hast.“ Hagrid gluckste leise. „Na die Geschichte hat ihr sicher gefallen.“ Harry nickte ihm zu und beide schwiegen einen Moment.

„Erzähl mir mal, was es mit deinem schicken Umhang auf sich hat, Junge“, begann Hagrid ein neues Gespräch. Harry zog den Ring von seinem Finger und hielt ihn Hagrid entgegen. „Dieses gute Stück habe ich im Verlies meiner Eltern gefunden, mitsamt einer Kette, die ich direkt an Ginny gegeben habe. Diese Gegenstände sorgen für eine Veränderung bei mir, die ich wohl morgen ein ganzes Stück voranbringen werde.“ „Also stimmen alle Geschichten über dich, die man so hört?“ „Welche meinst du?“ „Nuja! Zaubern ohne Stab, 'nen Patronus, der Dementoren killt, deine eigene Aurorentruppe im Ministerium. Solche Geschichten halt.“ Harry lächelte ein wenig. „Die Letzte ist aber noch nicht spruchreif.“ „Un' was is' mit der, dass du als Lehrer nach Hogwarts kommst?“ „In Verteidigung soll ich den unteren Klassen was beibringen. Richtiger Lehrer bin ich darum noch lange nicht, Hagrid.“ „Was gäb ich drum deine erste Unterrichtsstunde zu erleben!“, dröhnte der Halbriese lachend. „Komm doch einfach mit dazu! Deine erste Stunde haben Hermine, Ron und ich ja auch live miterlebt.“ „Da freu ich mich jetzt schon drauf. Aber wo du Hermine gerade erwähnst. Was ist denn an dieser Geschichte dran?“ Harry überlegte kurz und entschied sich dazu von Anfang an zu erzählen. Hagrid hörte ihm einfach nur zu und nickte ab und zu mit dem Kopf. Beim Freitagabend angekommen sah ihn der Halbriese mit zusammengekniffenen Augen an. „Das war nich' gut, Harry, gaanich gut.“ Er nahm einen großen Schluck Tee. „Was meinst du, Hagrid?“ „Na hör mal, Junge. Hast du so wenig Courage, dass du ihnen die Entscheidung überlässt?“ „Ich wusste einfach nicht, was ich machen sollte. In diesem Moment, als Hermine mich so aufgewühlt und verletzlich angesehen hat, da war mein Kopf einfach nur leer. Ich war absolut davon überzeugt, dass es besser ist, wenn Ginny und sie einen Weg finden.“ Harry trank einen Schluck Tee. Hagrid fixierte ihn mit blitzenden Augen.

„Am Samstag habe ich dann Ginny ehrlich gesagt, dass zwischen Hermine und mir eben mehr gewesen ist, als nur Händchen halten.“ Harry erzählte weiter. „Als Hermine und ich dann im Fuchsbau ankamen, wollte Ron seiner Schwester gerade ans Leder.“ Während Harry von den Ereignissen bei der Beerdigung berichtete, wurde Hagrid sehr verlegen. „Ich wollt ja auch kommen, aber Poppy meinte, ich dürfte noch nicht in der Weltgeschichte rumreisen. Hab aber ganz fest an euch gedacht.“ Harry lächelte ihm aufmunternd zu. „Madam Pomfrey ist in diesen Dingen unerbittlich. Du kannst dich ja später noch von Fred, Remus und Tonks verabschieden.“ „Da kannst Gift drauf nehmen, Harry. Das tu ich auf jeden Fall.“ Harry nickte und nach einem weiteren großen Schluck erzählte er Hagrid, was weiter passiert war. Bei den Geschehnissen in der Bank angekommen, unterbrach ihn Hagrid überrascht. „Du hast den Beiden das gestattet? Große Güte, Harry!“

Bist du dir sicher, dass diese Entscheidung klug war?“ „Ich kümmere mich um Nicolas und Laura, Hagrid. Wenn mir was passiert, sollen die Vier wenigstens nicht am Hungertuch nagen müssen.“ Hagrid schüttelte langsam seinen Kopf. „Jetzt verstehe ich noch weniger, warum du so über Ginny geschimpft hast eben.“ „Es geht mir ja nicht darum, dass ich sie nicht liebe, oder ihr beziehungsweise ihnen nicht vertraue. Sie hat von mir etwas gefordert, das ich nicht machen kann oder besser will.“ Harry erzählte Hagrid von seiner Auseinandersetzung vom späten Nachmittag. Hagrid gluckste leise, nachdem Harry geendet hatte. „Also ich finde das nicht witzig, Hagrid.“ „Hast du sie denn mal genau gefragt, was sie möchte?“ „Sie hat mir nicht widersprochen, bei meinen Vermutungen.“ „Also bist du nur wegen Vermutungen böse auf sie gewesen?“ „Das auch, aber was mich mehr verletzt hat, waren ihre Aussagen über den Horkrux, den ich mit mir rumgeschleppt habe.“ Hagrid füllte Harrys Tasse nach und sah ihn eine Weile an.

„Warum wolltest du mit mir über das letzte Jahr red'n, Harry?“ „Ich würde gern wissen, ob du etwas wegen Ginny gehört hast, Hagrid. Ich möchte verstehen, was sie verändert hat.“ „Solltest du sie das nich' selber fragen?“ „Ich hab's ja versucht, aber ihre Reaktionen darauf haben mich noch mehr verwirrt und mir Angst gemacht.“ „Du hast Angst? Mann, Junge! Du musst vor garnix Angst ham! Außer vielleicht vor deiner Ginny, wenn sie raus bekommt, dass du hinter ihr her schnüffeln tust!“ „Aber...“ „Nix aber! Wennste was wissen willst von ihr, d dann frach se halt und nu is gut damit!“, fuhr der Halbriese auf. Harry war überrascht von Hagrids heftiger Reaktion und seiner Aussage, fügte sich aber in sein Schicksal. *'Irgendwie hat er ja auch recht.'* Stumm saßen die Zwei eine Weile nur da und tranken langsam ihren Tee. „Wie lang biste denn schon wech von zu Haus, Harry?“ „Ne knappe Stunde wird das wohl jetzt sein.“ „Meinste nich, dass das genuch is'? Hermine wird sich Sorgen machen, wo du steckst.“ Harry sah Hagrid verdutzt an. *'Kann es sein, dass er mich los werden will?'* „Schon möglich, aber...“ „Nix aber! Sieh zu, dass du wieder heimkommst. Vor allem klär das mit der Kleinen.“ Hagrid stand auf und zog Harry hoch, da dieser keine Anstalten machte, sich zu erheben. Verständnislos sah er zu Hagrid auf. „Du weißt doch irgendwas, Hagrid?“ Harry fixierte den Halbriesen mit einem stechenden Blick. Der sah ihn jetzt verlegen an. „Ich..., naja... hab da so was gehört. Wenns stimmt, soll sie es dir selbst erzählen. Alles andre wär verkehrt.“

„Hagrid, was war los hier?“ „Wir ham nich' raus bekommen, was die Carrows alles verzapft haben. Selbst Poppy hat nix Ungewöhnliches festgestellt, wenn die Schüler zu ihr kamen. Nur den üblichen Mist wie blaue Flecken, Schürfwunden und so was.“ Harrys blick bohrte weiter. „Nur das eine Mal mit der kleinen Ravenclaw haben sie es wohl nich ganz geschafft, ihre Spuren zu verwischen.“ „Das bedeutet jetzt was? Hagrid verdammt! Lass dir nicht jedes Wort aus der Nase ziehen!“ „Die Lütte war so angeschlagen, dass sie nachts im Schlaf geredet hat. Nur zusammenhangloses Zeugs und Poppys Untersuchungen haben auch nix in der Richtung ergeben.“ „In welche Richtung?“ Harrys Stimme war tonlos und er war sich nicht sicher, ob er die Antwort hören wollte. „Amycus hat ihr was eingeflößt und dann seinen Spaß mit ihr gehabt.“ „Er hat sie gefoltert?“ „Das auch.“ Harry wurde bleich und Hagrid sah jetzt an ihm vorbei. „Poppy konnte wie gesagt nichts anderes feststellen aber das, was die Lütte im Schlaf gesagt hat, war eindeutig.“ Harry verzog schmerzlich sein Gesicht. „Er hat sich an ihr vergangen?“ Hagrid nickte und eine Träne lief in seinen Bart. „Wie hat sie das verkraftet?“ „Poppy hat ihr Gedächtnis verändert, da sie körperlich ja unversehrt war, zumindest was den überprüfbaren Teil anging.“ *'Genau dieselben Worte hat Ginny benutzt, bevor sie die Sache mit Luna erzählt hat.'*

„Warum habt ihr das vertuscht?“ „Die Lütte kommt aus einer Familie von Reinblütern, die so sehr in der Vergangenheit lebt, dass sie schon Spinnweben ansetzen beim Denken.“ „Was das bedeutet für sie weiß ich leider inzwischen nur zu gut.“ „Wenn das raus kommt, jagt mich Minerva wahrscheinlich aus dem Schloss, weil ich meinen Mund nich' halten kann.“ „Keine Sorge, Hagrid. Mein Problem ist jetzt nur, dass ich Ginny noch mehr in Watte packen werde. Sie wird mich dafür hassen!“ „Was'n so schlimm daran, wenn du ihr gegenüber resoluter wirst?“ „Ich hab Ron, ihrer Mum und mir selbst geschworen ihr niemals wehzutun.“ „Du sollst sie ja auch nich grundlos anschreien oder sie verprügeln, wie einen störrischen Esel, der seit einer Woche nur auskeilt, wenn er was tun soll.“ Harry zog die Schultern hoch. „Hör ma', Junge. Heute hast du doch auch gemerkt, dass es besser is', wenn du dich verdrückst. Warum solltest du das nich wieder merken?“ „Aber Ginny möchte, dass ich grob zu ihr werde, Hagrid. Das ist doch nicht normal.“ Wieder gluckste der Halbriese. „Wenn du wüsstest, wie Riesen miteinander umspringen, würdest du das nich sagen.“ „Wir sind aber keine

Riesen!“ „Schon, aber wenn es ihr nu' mal so wichtig is?“ „Und wenn ich irgendwann übers Ziel hinaus schieße und mit ihr was mache, das sie nicht will?“ „Redet drüber, Harry. Sach ihr genau das, was du mir gesacht hast eben und findet eine Lösung. Wenn sie dir nich vertraun würde, hätte sie das Thema wohl nich angesprochen heut.“ „Was hat denn das mit Vertrauen zu tun?“ „Eine ganze Menge, Junge. Allein, dass sie es zugegeben hat vor dir, dass sie so denkt, brauch schon einiges davon.“ *‘Und ich Idiot hab sie beschimpft.’* „Danke, Hagrid. Ich glaub jetzt muss ich wirklich los.“ „Sach ich doch die ganze Zeit.“ Harry stürmte aus der Hütte und verschwand nach London. „Oh Mann, Fang. Da hat sich der Bengel aber was angelacht.“

Luna und Hermine saßen noch in der Küche, als Harry sie betrat. Er ging direkt zu Hermine und nahm sie in den Arm. Besorgt sah sie ihn an. „Wo hast du nur zwei Stunden lang gesteckt?“ „Im verbotenen Wald. Die Zentauren werden wahrscheinlich alle rote Ohren haben“, grinste er sie an. „Was zum Donner treibst du im verbotenen Wald um die Uhrzeit?“, ereiferte sie sich. „Hast recht, Mine. Vielleicht hätte ich lieber zu Speakers Corner apparieren sollen, um meinen Frust über eine minderjährige kleine Hexe raus zu brüllen. Oder lieber mitten in die Winkelgasse?“, gab er sarkastisch zurück und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Hermine warf einen vielsagenden Blick zu Luna, bevor sie ihren Unmut runterschluckte und weiter sprach. „Dann geh das nächste Mal einfach in den Keller, du Held!“ „Ja klar, damit Laura das alles reingewürgt kriegt, oder was?!“ Harry zog die Brauen hoch und schüttelte seinen Kopf. „Hast du dich denn wieder beruhigt?“, wollte Luna wissen. Harry lächelte ihr zu. „Ja, hab ich und nachdem ich was gegessen habe, werde ich mit der jungen Dame da oben ein Hühnchen rupfen.“ Harry stand auf und ging an den Vorratsschrank, um sich ein paar Scheiben Toast zu holen. Kaum hatte er den Griff berührt, stand Winky neben ihm. „Sir Harry braucht das nicht selbst zu tun. Dafür sind wir doch da“, kiekste sie fröhlich. Harry seufzte leise. „Würdest du mir bitte ein paar Scheiben Toast und einen Krug Saft bringen, Winky?“ „Sehr gern, Sir.“ Harry schlurfte unverrichteter Dinge zum Tisch und setzte sich wieder neben Hermine.

„Kreacher muss was mit den Türen gemacht haben“, überlegte Hermine laut. „Ganz offensichtlich, Hasi.“ Harry zog sie zu sich heran und gab ihr einen Bussi. Luna sah fast durch Harry hindurch, als sie ihn ansprach. „Würdest du uns sagen, was mit Ginny los war?“ „Nicht so gern. Ist was ziemlich Schwieriges.“ Hermine stupste ihm in die Seite. „Gilt das für alle hier am Tisch?“ „Im Moment schon.“ „Soll ich euch allein lassen?“ „Ja!“ „Nein!“ Hermine funkelte Harry an, da er Luna offensichtlich nicht fortschicken wollte. Der sah sie nur grinsend an und nahm Winky den Teller und den Saft ab, den sie gerade brachte. „Wo steckt denn Neville?“ „Der ist bei Ginny, Harry. Genau wie Laura auch.“ „Dann haben sie und ich ja noch ein wenig Unterhaltung, während ich esse.“ Hermine schnaufte verächtlich und Luna lächelte leicht. „Hast du denn etwas oder jemanden im Wald getroffen?“ „Hagrid hab ich kurz getroffen. Ihm geht es wieder soweit gut und Fang ist auch auf dem Wege der Besserung.“ „Das ist schön. Hat er dir gesagt, warum er nicht bei den Beerdigungen war?“ „Madam Pomfrey hat es ihm untersagt. Er will sich dann später von ihnen verabschieden. War ihm mächtig peinlich, dass er nicht kommen durfte.“ „Das glaub ich gern“, entgegnete Hermine leise. Harry streichelte ihr lächelnd über die Wange. „Wieder gut, Hasi?“ „Weißt doch, dass ich dir nicht lang böse sein kann. Ich hab mir nur solche Sorgen gemacht, Hase.“ „Sorry, aber ich musste ganz schnell hier raus.“ „Wegen Laura?“ „Auch, aber auch wegen Ginny. Ich hätte mich wohl dieses Mal nicht zurückhalten können.“ Hermine stand auf und zwängte sich auf Harrys Knie. „Sag doch was, dann rutsch ich ein wenig zurück.“ „Geht doch prima.“ Harry nahm noch einen Schluck Saft und schloss sie in seine Arme.

„Was hat dich so aufgeregt?“, nuschelte Hermine gegen seine Schulter. „Sie hat mir vorgeworfen, dass ich das Seelenteil von Voldemort hätte behalten sollen, da ich ihr mit dem Ding besser gefallen hätte.“ Luna pfiiff durch die Zähne und Hermine hob abrupt wieder ihren Kopf. „Das hat sie nicht gesagt. Bitte sag mir, dass du mich damit aufziehst, weil du den wahren Grund nicht sagen willst.“ Sie sah ihm bittend ins Gesicht, doch Harry blieb todernt. Hermine wurde bleich und sie klammerte sich an seinen Hals. „Weiß sie überhaupt, was sie dir damit antut?“ „Sie hat wohl direkt gemerkt, dass sie zu weit gegangen war. Aber das hätte mich in dem Moment wohl auch nicht aufgehalten.“ Luna sah jetzt ungewöhnlich ernst zu Harry. „Wie schlimm wäre es geworden?“ „Ziemlich schlimm. Ich hab ne ganze Weile gebraucht, bis ich wieder klar denken konnte.“ Die Blonde verzog ihr Gesicht. „Sollen wir lieber mit rauf kommen, gleich?“ „Nein, Luna. Ich werde auch Laura und Neville bitten den Raum zu verlassen, wenn ich mit ihr rede.“ Hermine sah ihn komisch an. „Soll ich nicht doch lieber mitkommen?“ „Nein, Mine. Das willst du weder hören noch sehen, schätze ich mal.“

Hermine schluckte hart. „Harry, ich weiß, dass ich dir das nicht sagen brauche aber sei nicht zu grob zu ihr, hörst du?“ „Das liegt bei ihr, Mine. Das wird allein sie entscheiden.“

„Oha! Das kann ja lustig werden. Wie ging der Stillezauber nochmal, Hermine?“, kam grinsend von Luna. Verdattert sah Hermine sie an. „Wie meinst du das, Luna? Und warum grinst du so?“ „Weil Ginny einiges aushält, was das angeht. Und nach dem Patzer hätte sie wohl liebend gern eine ganz besondere Behandlung von Harry.“ „Du meinst sie will es wieder gut machen, indem sie ihn nach Strich und Faden verwöhnt?“ „Damit rechne ich ganz stark, Hermine. Ginny ist recht extrovertiert, wenn sie ihren Spaß hat.“ „Du meinst sie ist ziemlich laut?“ „Oh ja, Harry das auch. Außerdem führt sie gern Regie, kann sich aber auch absolut fallenlassen, wenn ihr danach ist.“ Hermine horchte auf. „Wie meinst du das, fallenlassen?“ „Ich weiß, dass sie euch von Harrys "Besuch" erzählt hat. Damit so was funktioniert, vor allem so gut wie bei ihr, muss man sich schon sehr auf die Situation einlassen können.“ Hermine bekam rosige Wangen vor Aufregung und Neugierde. „Du meinst sie hat Harry provoziert, damit er sich auf so ein... wie hieß das noch gleich?“ Hermine überlegte fieberhaft. „Nichts sagen, Luna! Ich habs gleich“, wehrte sie ab, da Luna den Mund öffnete. „Ja genau! Du meinst sie will ihn in so ein Rollenspiel drängen?“ Luna nickte heftig. „Würde mich nicht wundern, wenn wir heute Abend Zuhörer einer "Ich war ein kleines böses Mädchen" Geschichte werden.“ „Nicht, wenn ich es verhindern kann, Luna!“ „Ach komm schon, Harry. Du hast doch gehört, dass sie sich den alten unberechenbaren und manchmal sehr impulsiven Harry zurückwünscht.“ Luna angelte sich eine seiner Hände, was Hermine sehr misstrauisch beäugte.

„Es ist nur ein Spiel zwischen euch. Lass dich darauf ein und euch beiden wird es hinterher bessergehen. Sie hat, was sie sich wünscht und du brauchst keine Rechenschaft ablegen, was da zwischen euch passiert. Nichtmal Hermine sollte den genauen Ablauf erfahren.“ „He! Wir haben keine Geheimnisse voreinander, Luna.“ „Dann frag Ginny selbst. Soweit ich das mitbekommen habe, seid ihr ja eh auf einer Wellenlänge.“ „Woher willst du das wissen?“ Luna zwinkerte ihr zu. „Wenn es nicht so wäre, würdet ihr euch Harry wohl nicht so brav teilen, sondern ständig um ihn konkurrieren, was ihr aber nicht tut.“ „Ach?“ „Klar! Sonst hättest du wohl Harry eben nicht gebeten nicht zu grob zu sein, obwohl du Ginny beim Abendessen noch den Verstand zurechthexen wolltest, wenn sie ihn verletzt hat. Ihre Aussage hat ihn zutiefst getroffen und du? Du machst bitte, bitte für sie bei ihm. Also wenn das kein Beweis ist?“ Hermine wurde knallrot. „Das ist gar nichts! Wer sagt dir denn, dass ich ihr nicht selber eine reinwürgen will?“ „Dein rotes Gesicht, Hermine. Ich hatte also voll und ganz recht!“ Hermine drehte sich mit einem „Püh!“ zu Harry und drückte ihr Gesicht in seinen Umhang. Lächelnd streichelte er ihr über den Kopf. „Ist doch in Ordnung, Mine. Ich finde es sogar gut, dass du trotz allem zu ihr stehst.“ „Vorhin beim Essen hätte ich ihr am Liebsten eine gescheuert. Du hättest mal sehen sollen, mit was für einer Leichenmiene sie hier gesessen hat. Ich wusste sofort, dass sie sich mit dir wieder einen riesen Klops geleistet haben muss. Ich hasse es, wenn sie das tut. Wie oft willst du ihr das noch durchgehen lassen?“ „Die Frage hab ich mir von Neville auch stellen lassen müssen.“ „Habt ihr also doch über uns gesprochen?“ „Nein, nur über Ginny.“ „Was hast du ihm geantwortet?“ „Immer wieder, Hermine.“

Prüfend sah Hermine ihm in die Augen. „Wärst du bei mir ebenso nachsichtig?“ „Natürlich nicht, Mine. Du bist schließlich die Besonnenere von euch. Beim ersten Anzeichen von Eifersucht setze ich dich und Winky vor die Tür!“ Im ersten Moment zuckten Hermines Mundwinkel nach unten und ihre Augen wurden groß. Lunas Lachen jedoch und Harrys blitzende Augen ließen auch Hermine lächeln. „Du bist so ein Ekelpaket! Ich weiß gar nicht, warum ich mir überhaupt die Mühe mache, mich um dich zu sorgen.“ „Weil du mich genauso liebst, wie ich dich“, flüsterten sie sich zu. Nach einem zärtlichen Kuss von ihr sah er grinsend zu Luna. „Was hat mich verraten?“ „Einfach alles, Harry. Deine Haltung ihr gegenüber, deine Stimme. Nichts sprach auch nur einen Moment dafür, dass du es mit deiner Drohung ernst meinst.“ Hermine sah ehrlich überrascht zu ihr herüber. „Schau nicht so, Mine. Ich habe dir gesagt, dass Luna eine messerscharfe Beobachterin ist. Ich bin am Überlegen, ob ich Kingsley bitten soll, dich bei Verhören einzusetzen, Luna. Hättest du Lust dazu?“ Die Blonde schüttelte sich. „Nicht für Geld und gute Worte, Harry. Das, was ich mir da anhören müsste, würde mir den Schlaf rauben. Egal, ob mit oder ohne Neville an meiner Seite.“ „War ja nur eine Idee. Wenn du Nein sagst, dräng ich dich bestimmt nicht.“ Dankbar lächelte Luna ihn an. „Ich dachte schon, du versuchst mir durch die Blume zu sagen, dass wir Miete zahlen sollen, hier.“ „So weit kommt das noch!“

Nachdem Harry seinen letzten Toast verdrückt hatte, straffte er sich. „Lässt du mich bitte aufstehen, Mine? Ich habe da noch eine Kleinigkeit mit deiner besten Freundin zu bereden.“ „Och nö, ich sitz gerade so gut hier bei dir.“ „Also gut, dann bleibe ich noch ein wenig.“ Kaum ausgesprochen, ging die Küchentür auf und Laura kam mit Neville in die Küche. Neville setzte sich mit verschlossenem Gesicht neben Luna und Laura blieb mit einem sehnsüchtigen Blick auf Hermine neben Harry stehen. Die streckte ihr jetzt frech die Zunge heraus. „Das ist jetzt mein Platz, Kleine. Endlich hab ich ihn mal für mich.“ Laura sah grinsend zu Harry. „Ich glaube das ist nicht mehr allzu lang so.“ „Wie kommst du darauf?“ „Weil du heute dran bist, uns ins Bett zu bringen und Neville was mit Harry besprechen will.“ „Och! Muss das sein? Wie wäre es, wenn Luna das macht? Ich könnte dann wenigstens noch so lang hier sitzenbleiben, bis die Beiden alles besprochen haben. Wer weiß, wann Harry nachher zu mir kommt.“ „Also gut, dann aber morgen Abend.“ Harry bekam seinen Bussi und Luna kam zu Laura, um mit ihr aus der Küche zu gehen. „Na denn mal los, Neville. So wie du schaust, ist es was Unangenehmes.“ „Geht so. Ich war die letzten zwei Stunden bei Ginny. Sie ist völlig fertig.“ Harry verzog sein Gesicht. „Als dann vor einer dreiviertel Stunde Laura gesagt hat, dass du wieder da bist, da hat sie noch mehr die Krise gekriegt. Sie hat immer nur geflüstert, warum du nicht endlich kommst.“ „Weil ich Hunger hatte, Neville und ich erst, was essen wollte. Hinterher hätte ich wohl eh keinen mehr gehabt.“ Neville seufzte leise. Er übergab ihm Ginnys Zauberstab. „Sie sagte mir, du wüsstest, was das bedeutet. Erklärst du es mir?“ „Den hat sie mir vorhin schon geben wollen, Neville. Ich sollte ihn ihr erst wiedergeben, wenn ich etwas für sie getan habe, wozu ich vorhin nicht bereit war.“ „Bist du es jetzt?“ „Unter gewissen Bedingungen.“ Neville nickte zufrieden und Hermine stand auf, um Harry gehen zu lassen. Nach einem Kuss von ihr und einem aufmunternden Blick verließ Harry mit einem komischen Gefühl im Bauch die Küche.

Neville ließ sich seufzend nach hinten fallen. „Weißt du, was diese kleine Irre von Harry erwartet, Hermine?“ „Luna hat uns da auf etwas gebracht. Aber woher weißt du denn davon? Hat sie dir gesagt, was sie vorhat?“ „Ja Mine, das hat sie. Wird er es durchziehen?“ „Du hast es gehört. Unter gewissen Bedingungen ist er wohl dazu bereit.“ „Das finde ich ja eben so unglaublich. Meine Güte, was sie da verlangt, ist doch... Was, wenn... Harry wird durchdrehen, wenn das aus dem Ruder laufen sollte und er auch nur einen Millimeter zu weit geht bei ihr.“ „Luna meinte, Ginny wäre in der Lage das so zu steuern, dass alles gut wird.“ „Ach? Meint sie das? Und woher hat sie diese Überzeugung?“ „Das fragst du sie besser selbst, denn ich weiß es auch nicht.“ „Und Harry verlässt sich dabei auf Lunas Aussage?“ „Sieht ganz so aus.“ „Dann ist er ja genauso verrückt, wie meine Kleine!“ Hermine grinste dreckig. „Dass Sie so von Miss Lovegood sprechen, wird Mr Potter überhaupt nicht gefallen, Mr Longbottom.“ „Na hören sie mal, Miss Granger. Wollen sie mich etwa erpressen?“ „Habe ich nicht nötig, Mr Longbottom. Habe ich überhaupt nicht nötig, wie sie wissen.“ „Na dann ist es ja gut, denn sonst müsste ich ihm wohl ganz nebenbei stecken, dass sie heute versucht haben mich zu verführen, denn ein Dankeschönkuss sieht bei mir und Mr Potter eindeutig anders aus, Miss Granger.“

„Tja, das will ich Mr Potter auch geraten haben.“ Neville machte jetzt ein dummes Gesicht und Hermine, fing schallend an zu lachen. „Wie jetzt? Du legst mit mir so einen Kuss hin und wenn Luna dasselbe mit Harry tun würde, wärst du eifersüchtig?“ „Gleiches Recht für alle. Deine liebe Luna konnte mir danach nicht mal in die Augen sehen, so eifersüchtig war sie. Ich weiß zwar nicht, wie Harry sie davon abgehalten hat uns direkt auseinander zu hexen, aber irgendwie hat er ihr wohl beigestanden, damit sie sich nicht blamiert unsere ach so liberale Ravenclaw.“ „Das glaub ich nicht.“ „Meine Güte, Neville! Warst du so weggetreten von meinem Kuss, dass du nicht gesehen hast, wie sie sich an Harry geklammert und ihr Gesicht an seinen Hals gepresst hat?“ Neville kratzte sich verlegen am Kopf. „Ehrlich gesagt ja, Hermine.“ Hermine Augen leuchteten kurz auf. „Vielen Dank für das Kompliment.“ Neville bekam noch einen Kuss auf die Nase und Hermine ging sehr beschwingt aus der Küche, in der ein grübelnder junger Mann in sein halbvolles Glas starrte.

Harry stand schon eine Weile vor Ginnys Zimmertür. Er hörte die Küchentür klappen und Hermine, ein kleines Lied summend, in seine Richtung kommen. *'Jetzt aber los! Wenn sie mich hier auf dem Flur stehen sieht, denkt sie sicher sonst was.'* Leise öffnete Harry die Tür und schlüpfte ins Zimmer, das eine Kopie von Ginnys Zimmer im Fuchsbau war. Er versiegelte den Zugang gegen Eindringen, Lauschen und laute Geräusche. Langsam wandte er sich um und sah zum Bett, auf dessen Kante ein kleines Häufchen Elend saß, das in einen dicken flauschigen Bademantel gewickelt, auf ihre Füße starrte. Harry räusperte sich leise. Ginny

hob langsam ihren Kopf. Ihre Augen waren verquollen und rot vom Weinen. Ihre Tränen hatten breite Spuren auf ihren Wangen hinterlassen. Stumm stand sie auf und kam drei kleine Schritte auf Harry zu. Mit gesenktem Kopf blieb sie stehen. Harry überbrückte den Abstand zu ihr und schloss seine Arme um sie. Wimmernd sackte sie in seine Umarmung. „Kannst du mir überhaupt irgendwann einmal verzeihen, Harry?“ Er streichelte ihr über Rücken und Haare. „Wenn ich das nicht hätte, wäre ich jetzt nicht bei dir, meine kleine Rose.“ „Ich hätte das einfach nicht sagen dürfen heute Nachmittag. Als es raus war, wusste ich, dass ich einen riesen Fehler gemacht hatte.“ „Was hältst du davon, wenn wir uns setzen, Schatz?“ Ginny nickte nur und Harry führte sie zum Bett. Nachdem Harry sich gesetzt hatte, wollte Ginny ihm die Schuhe ausziehen. „Das musst du nicht machen, Süße.“ „Du hast das bei mir doch auch schon gemacht.“ Harry seufzte leise und legte die Beine hoch. „Und? War das nun so schlimm?“ „Natürlich nicht, Ginny aber ich fühle mich im Moment nicht wohl dabei.“

„Verrätst du mir auch, warum nicht?“ „Weil mir unser Gespräch noch im Kopf herumspukt, Ginny.“ „Du meinst das, wo ich dich gebeten habe, dir keinen Zwang anzutun und das mit mir zu machen, wonach dir gerade ist?“ Sie kniete sich aufs Bett und faltete ihre Hände. Harry suchte ihren Blick, doch sie wich ihm immer wieder aus. Er griff kurzerhand nach ihrem Handgelenken und hielt sie leicht fest. „Ja genau dieses Gespräch, in dem ich dir vorgeworfen habe, dass du krank sein musst, wenn du das von mir willst und du auf meine Frage, ob dir etwas passiert ist, so komisch reagiert hast, dass ich glauben musste, dass dir wer weiß was zugestoßen ist.“ „Und? Hast du da, wo du warst, die Auskünfte bekommen, die du wolltest?“ „Wer soll mir im verbotenen Wald schon etwas von dir erzählen können, Schatz?“ „Warum bist du dort hingegangen?“ Harry lächelte ihr entgegen. „Was ist? Was habe ich so Witziges gesagt?“ „Nichts Schatz, gar nichts.“ Er zog ihre Hände zu sich und küsste sie. „Dieselbe Frage musste ich heute schon einmal beantworten.“ Jetzt flackerte ein Lächeln über Ginnys Mundwinkel. „Mine!“ „Genau die.“ „Die wird mich zum Teufel wünschen, weil ich dir schon wieder Ärger mache.“ „Anfangs hat sie das auch, aber vorhin hat Mine schon wieder ganz anders geredet.“ Ginny ballte ihre Hände zu Fäusten. „Warum zum Henker glauben alle, dass sie mich in Watte packen müssen? Ich bin schließlich kein Kind mehr, verdammt!“, fuhr sie auf. Harry stützte sich auf seine Ellenbogen und sah Ginny ernst an. „Dann benimm dich doch einfach nicht wie eines!“

Überrascht sah Ginny ihn an. „Wie bitte?“ „Du wirbelst seit über einer Woche mein komplettes Leben durcheinander, Ginny. Du benimmst dich schlimmer als eine Fünfjährige, wenn du versuchst, deinen Willen zu bekommen bei mir, Mine und was dem Ganzen die Krone aufsetzt, bei deinen Eltern.“ „Woher willst du denn wissen, wie sich eine Fünfjährige...!“, ereiferte sich Ginny. Harrys Blick ließ sie verstummen und die Lider senken. „Ich habe deiner Mum versprochen, dir nicht wehzutun und was machst du? Du verlangst von mir das genaue Gegenteil und das auf eine Tour, die mich fast dazu bringt, dir deinen Hals umzudrehen.“ Harry richtete sich auf und griff an ihre Schultern. „Weißt du eigentlich, dass du wahrscheinlich nicht mehr an einem Stück wärst, wenn ich geblieben wäre? Was glaubst du wohl, was dann jetzt hier los wäre?“ Harry ließ sie wieder los und sank auf die Kissen zurück. Er starrte mit traurigen Augen auf die Sterne über sich. „Verdammt, Ginny! Du weißt genau, dass ich jeden gnadenlos aufmische, der euch auch nur ein Härchen krümmen würde. Warum begreifst du nicht, dass ich dir und Mine gegenüber so nachsichtig bin, weil ich Angst habe zu weit zu gehen? Das hat nichts, aber auch gar nichts, damit zu tun, dass ich nicht weiß, wie alt du bist.“

„Harry?“ Abrupt sah sie ihn an. „Warum hast du mir das nicht eher gesagt?“ „Weil ich deinen Versprechungen geglaubt habe und weil ich immer gedacht habe, dass du endlich zur Vernunft gekommen bist, Ginny!“ Ihre Blicke trafen sich. „Sicherlich habe ich dich sehr verwöhnt, Schatz. Aber das hab ich gemacht, weil ich froh war, dass du wieder heil bei mir warst. Sonst habe ich immer versucht, dich wie eine Erwachsene zu behandeln. Ich habe deinen Worten vertraut und habe immer versucht ruhig und besonnen mit dir umzugehen, ohne Ausraster und Schreierei. Egal, was du auch anstellst, du solltest wissen, dass du mit mir über alles reden kannst. Egal wie groß das Ding auch gewesen ist, das du dir geleistet hast.“ Harry seufzte leise. „Aber ganz offensichtlich sind wir darüber verschiedener Meinung, wie man sich als Erwachsene oder besser als Partner miteinander verhält, Ginny. Es tut mir leid, dass du gedacht hast, ich würde dich wie ein kleines Mädchen behandeln.“ Harry setzte sich auf und angelte sich seine Schuhe. Nachdem er sie angezogen hatte, stand er auf und sah freundlich lächelnd zu Ginny. „Das was du heute von mir verlangt hast, kann und

will ich nicht, weder bei dir noch bei Mine oder sonst irgendjemandem, der mir nur halb so nahe steht, wie ihr zwei." Harry beugte sich zu Ginny herunter, die ihn mit offenem Mund und wässrigen Augen anstarrte. Er streichelte ihr über die Wange und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Denk genau darüber nach, was du wirklich möchtest. Nimm dir so viel Zeit, wie du brauchst. Wenn du zu einem Entschluss gekommen bist, wie es mit uns weiter gehen soll, dann werde ich da sein, um alles mit dir zu bereden. Du solltest bis da hin hier schlafen, Ginny. Ich wünsche dir trotzdem eine gute Nacht.“ Bevor er ihren Zauberstab auf den Nachtschrank legte, strich er sanft eine Strähne aus ihrer Stirn und lächelte ihr aufmunternd zu. „Wir sehen uns dann morgen beim Frühstück, Schatz.“ Er wandte sich um, wischte mit einer Handbewegung die Zauber von der Tür und verließ das Zimmer.

Harry stand auf dem Flur und schnaufte durch. *'Ist ja ganz gut gelaufen. Von wegen mich zu so etwas überreden! Später vielleicht, aber bestimmt nicht heute. Das ist einfach alles zu frisch.'* Ginnys Weinen und Schluchzen drang durch die Tür zu ihm durch. Harry straffte sich und kämpfte den Drang nieder wieder zurückzugehen. „Tut mir leid, meine kleine Rose, aber heute nicht.“ Er ging nachdenklich in sein Zimmer. Hermine war noch wach und schien auf ihn gewartet zu haben, denn sie legte die Aufzeichnungen der Flamel's direkt auf ihren Nachtschrank und sah ihn neugierig an. „Und? Wie war es? Hat es dir viel ausgemacht? Warum ist Ginny nicht mitgekommen?“ Harry zog sich bis auf die Shorts aus und legte sich grübelnd neben Hermine unter die Decke. Sie kuschelte sich an seine Schulter und sah ihn auffordernd an. „Hey, was ist denn los? Redest du nicht mehr mit mir?“, flüsterte sie. Ihre Blicke trafen sich und Harry zog sie in einen langen Kuss hinein. „Ach, Hase! War es so schlimm?“ „Für sie schon, für mich nicht.“ Irritiert sah Hermine ihn an. „Aber ich dachte sie wollte das so?“ „Sie hat ihren Willen aber nicht bekommen.“ „Du hast dich nicht darauf eingelassen? Aber warum denn nicht? Luna hat doch gesagt...“ „Luna ist auch ein Mädchen, Hasi. Wenn sie sich mit ihr auf so eine Sache einlässt, ist das noch etwas anderes, als wenn das mit mir laufen würde. Vor allem war das ganze Chaos von heute noch viel zu gegenwärtig in meinem Kopf. Das war mir einfach ein viel zu großes Risiko.“

Hermine drückte sich fester an ihn heran. „Erzählst du mir, was gewesen ist?“ Harry legte seine Arme um sie und berichtete Hermine von dem, was er Ginny gesagt hatte, denn er hatte sie ja mehr oder weniger zur Zuhörer'in gemacht, während er bei ihr war. „Danach habe ich ihr eine gute Nacht gewünscht und bin zu dir gekommen.“ Ungläubig sah Hermine ihn an. „Du hast ihr das wirklich so gesagt und sie allein zurück gelassen?“ Harry nickte. „War nicht ganz einfach, aber ja, Mine.“ Sie verzog ihr Gesicht. „Ich weiß nicht, ob das gut war, Harry. Aber ich bin echt stolz auf dich im Moment.“ „Warum stolz?“ „Weil du es geschafft hast ihr einen empfindlichen Dämpfer zu verpassen. Weil du trotz allem deiner Einstellung zu uns treu geblieben bist.“ Sie gab ihm einen Kuss. „Trotzdem wirst du dich irgendwann mit ihren Wünschen auseinandersetzen müssen, Harry, denn sonst wird sie immer unzufriedener und es kommt zu einer Katastrophe, die wohl nicht nur sie und dich betrifft.“ „Ich bin ja bereit mich darauf einzulassen, aber eben nicht heute und auch nicht nächste Woche.“ „Wann denn dann?“ „Nicht vor ihrem Geburtstag. Danach können wir vielleicht über so was reden, aber nicht eher. Ich habe keine Lust auf ein schlechtes Gewissen, ihren Eltern gegenüber. Wenn sie volljährig ist, von mir aus. Aber sicher keine Sekunde früher und nur mit strikten Grenzen.“ „Hast du ihr das gesagt?“ „Nein, Mine. Das werde ich ihr sagen, wenn sie mir genau sagen kann, was sie von mir erwartet.“ „Was machst du, wenn sie heut Nacht zu uns kommt?“ „Dann schicke ich sie wieder raus oder gehe selber.“

Hermine zog leicht die Brauen hoch und sah Harry skeptisch an. „Wohin?“ „Weiß nicht, irgendwohin eben.“ „Würdest du mich mitnehmen?“ Jetzt zog Harry die Brauen hoch. „Du willst mit? Ich dachte du würdest sie trösten wollen oder mit ihr so richtig über mich herziehen, wie fies und egoistisch ich mich mal wieder verhalten habe.“ „Glaubst du vielleicht, ich habe Lust mir die ganze Nacht ihr Geheule und Gejammer anzuhören? Nee danke, Harry. Sie soll merken, dass sie in diesem Punkt gegen uns beide antreten muss.“ „Wie hättest du denn reagiert, wenn ich dir freudestrahlend davon berichtet hätte, wie wohltuend es für mich gewesen ist sie erst zusammenzustauchen und ihr danach den Hintern voll zu hauen?“ Hermine sah ihm tief in die Augen. „Ich hätte es akzeptiert, denn das ist eine Sache zwischen euch. Was mich persönlich angeht, wäre ich mir absolut sicher, dass sich an deiner Haltung zu mir nichts, aber auch gar nichts, verändern würde.“ Hermine hockte sich rittlings auf seine Hüfte und stützte sich auf Harrys Schultern ab. „Denn das würdest du nicht überleben, Hase.“ „Na dann gute Nacht.“ Harry zog sie zu sich herunter und löschte das Licht. Er strich

ihr leicht über den Rücken. „Da brauchst du dir wirklich keine Sorgen machen, Mine.“ „Das weiß ich doch, Harry.“

# Wie hältst du das aus?

## XLVI Wie hältst du das aus?

Ginny erwachte sehr früh an diesem Morgen und kaum, dass sie ihre Augen geöffnet hatte, liefen ihr wieder Tränen über das Gesicht. Sie wickelte ihren Bademantel, den sie die gesamte Nacht nicht abgelegt hatte, wieder fester um sich und starrte auf die Sterne über ihr. *'Noch so eine Nacht und ich drehe komplett durch.'* Ein Frösteln lief über ihren Rücken und sie zog ihre Bettdecke bis ans Kinn, nachdem sie sich eingerollt hatte. *'So eine verdammte Scheiße! Er hat mir nicht mal den Hauch einer Chance gelassen, ihn zu überzeugen. Ganz im Gegenteil! Harry hat mich komplett überrumpelt, mit seiner Ansprache. Es war gerade so, als hätte er Angst davor, dass ich auch nur den Versuch dazu schaffen würde.'* Wütend schlug sie mit der Faust auf die Matratze ein. *'Das Schlimmste ist, dass ich von Mine keine Hilfe zu erwarten habe. Sie steht voll hinter Harry, da sie es hasst, wenn er traurig ist.'* Schwungvoll drehte sie sich auf die andere Seite. „Stört es dich denn gar nicht, wenn das so ist?“, hallte die vertraute Stimme durch ihren Kopf. **'Nein, verdammt! Warum sollte es denn?'** Ginny wurde bleich. „Das habe ich eben nicht wirklich gedacht, oder?“, flüsterte sie erschüttert. „Leider doch, Kleines.“ *'Merlin! Harry hat recht! Ich benehme mich wie ein Kleinkind, das nur darauf aus ist seinen Willen zu bekommen.'* Ginny setzte sich langsam auf. *'Woher kommt das nur? Klar, er hat mir viele Wünsche erfüllt, aber ich bin doch früher nicht so gewesen.'* „Was könnte das denn ausgelöst haben?“ *'Ich denke du bist in meinem Unterbewusstsein? Wenn du das nicht weißt, wer denn dann?'* „Es gibt einen Punkt, den auch ich nicht erreichen kann.“ *'Bitte was? Du willst mich auf den Arm nehmen.'* „Leider nein. Es gibt eine Stelle, die du so sehr abschottest, dass ich nicht dran komme.“

**'Da hast du auch nichts verloren!'** *'Das war nicht das, was ich denken wollte.'* „Sag mal, Kleine, hast du ein... früher ein Problem gehabt?“ *'Wieso nennst du mich so?'* „Ich habe dir beim letzten Mal gesagt, dass ich dir erklären werde, wie das mit der Kette funktioniert, wenn es soweit ist.“ *'Du hast mir gesagt, ich würde es wissen, wenn es soweit ist.'* „Richtig, Ginny. Weil ich dann endgültig ein Teil von dir bin.“ *'Ginny, Kleine? Seit wann so vertraut?'* „Weil wir uns inzwischen kennengelernt haben und du wohl wirklich endgültig zur Familie gehörst.“ Ginny nahm den Anhänger in die Finger und starrte ungläubig auf die feinen Verzierungen auf der Figur. *'Aber da ist doch nur noch Harry, wenn er mich denn überhaupt noch bei sich haben mag.'* „Die Kette gehört zur Blutlinie, wie du weißt, nicht zu solch vergänglichen Dingen, wie Menschen.“ *'Du bist Gryffindor?'* „Zumindest ein winzig kleiner Teil von ihm.“ „Bist du etwa ein Horkrux?“, flüsterte sie ängstlich. Ein ungläubiges Seufzen hallte durch ihren Kopf. „Warum glaubt ihr nur alle, ich würde so etwas tun?“ *'Wir alle?'* „Harry hat mir gestern dieselbe Frage gestellt.“ *'Du hast mit ihm gesprochen? Wie? Vor allem worüber und warum jetzt erst?'* „Langsam, Ginny. Meine Güte! Harry hat wirklich recht. Du bist ganz schön impulsiv.“ Ginny legte sich bequem zurück und konzentrierte sich auf ihre Gedanken. *'Stört es ihn?'* „Ach Ginny, wenn es ihn stören würde, hätte er sich dann in dich verliebt?“ *'Naja. Das Andere stört ihn ja auch.'* „Es verunsichert ihn, Kleines.“

Ginny seufzte leise. *'OK, dann erzähl mir mal, was ich wissen wollte.'* „Die Ketten, der Ring, der Türzauber und das Bild sind magisch miteinander verbunden.“ *'Wie? Ich meine, wenn es kein Horkrux ist, was verbindet sie dann?'* „Wo kommen denn die Gefühle her?“ *'Aus dem Bauch!'*, schoss ihr durch den Kopf. Die Stimme gluckste vernehmlich. „Bei deinem Temperament wundert mich deine Antwort nicht.“ *'Warum? Was ist daran verkehrt?'* „Naja. Die Gefühle, die ich meinte, kommen aus dem Herzen.“ *'Oh Mann! Da hätte ich ja nun wirklich als Erstes draufkommen müssen.'* „Warum? Deine Antwort war doch gut. Viele Dinge entscheiden wir aus dem Bauch heraus.“ *'Aber ich kenne doch deine Geschichte, dass es eine Liebesentscheidung war'*, dachte sie enttäuscht. „Auf jeden Fall braucht man für diese Magie eine winzige Faser aus seinem Herzen. Es ist nicht ganz ungefährlich, aber auf jeden Fall nicht schwarzmagisch.“ *'Harry müsste also, um McGonagall, Nicolas oder Laura den Zugang zu gewähren, ein Stück seines Herzens in einen Gegenstand geben?'* „So ist es.“ *'Ich bin überzeugt, dass er es für die Zwillinge sofort tun würde.'* Ginny schluckte und wurde ängstlich. *'Wie gefährlich ist es denn?'* „Für einen kräftigen jungen Mann, mit seinem magischen Potential ist das nicht besonders gefährlich. Mein Geheimniswahrer wird sich freuen, mit wem er

da zusammenarbeiten darf." *'Wer ist das?'* „Warte es ab, Ginny. Du wirst ihn kennenlernen." *'Och menno! Wo wir uns gerade so schön unterhalten, könntest du mir wenigstens etwas verraten, was Harry noch nicht weiß!'* „Ginny, du bist nur..." *'Was heißt hier NUR! Spinnst du?'* *'Bitte mach, dass das aufhört. Das wollte ich nicht!'* „Ganz ruhig, Ginny. Wir müssen erst herausfinden, um was es hierbei geht. Ich weiß, dass du das eben nicht warst. Ich kann inzwischen unterscheiden, was aus dir und was hinter der Barriere hervor kommt."

*'Merlin. Ich bin doch nicht schon wieder von etwas besessen, das versucht mich zu kontrollieren?'* „Schon wieder?" *'In meinem ersten Jahr in Hogwarts war ich von einem Horkrux besessen. Der hat mich erst dazu gebracht schlimme Dinge zu tun und wollte dann mein Leben für seines nehmen.'* „Du bist also empfänglich für die Beeinflussung durch Magie?" *'Offensichtlich ja. Bitte, kannst du mir nicht irgendwie helfen?'* „Darum hat das bei dir so schnell geklappt, mit der vorläufigen Verbindung. Bei Hermine bin ich noch weniger vorangekommen, als bei Harry. Wenn du ihn nicht so aufgewühlt hättest, wäre ich immer noch nicht weiter." *'Dann hab ich dir ja einen Gefallen getan. Prima, dann schuldest du mir was. Also verschwinde und ich kann ihn noch öfter so auf die Palme bringen. Vielleicht krieg ich ihn endlich dazu, dass er mir mal richtig den Hintern voll haut. Du glaubst gar nicht, wie scharf mich das macht!'* „Verdammt, verschwinde endlich aus meinem Kopf!“, schrie Ginny los. *'Hast du gehört, du alter Zausel? Du sollst dich verpissen! Sie möchte halt lieber mit mir spielen.'* Ginny schlug sich ein paarmal mit der flachen Hand vor den Kopf. *'So kannst du von mir aus stundenlang weiter machen. Merkst du, wie schön das ist, wenn es wehtut? Man fühlt sich richtig lebendig, oder?'* Ginny sprang vom Bett auf und griff mit beiden Händen um den Bettpfosten. Gerade als sie den Kopf in den Nacken legte, um ihn mit voller Wucht dagegen zu schlagen, sprang die Zimmertür auf und Harry kam hereingestürmt. Sie sah gerade noch eine flimmernde Welle aus Magie auf sich zulaufen und danach verlor sie das Bewusstsein.

Ginny erwachte nur schleppend aus ihrer Bewusstlosigkeit. Langsam schlug sie die Augen auf und sah direkt in Harrys. Besorgt sah er zu ihr zurück. „Was machst du denn nur für Sachen, Ginny?“, flüsterte er ihr zu und streichelte ihre Wange. „Wo kamst du denn so schnell her?“, krächzte sie, da ihr Mund ganz trocken war. „Godric“, erwiderte er lächelnd. „Was hast du mit mir gemacht?“ Verlegen sah Harry sie an. „Ich hab dir einen Stupor auf den Hals gejagt. Alles Andere hätte in dem Moment keinen Sinn mehr gehabt. Du warst gerade dabei, dir den Kopf mit voller Wucht an den Bettpfosten zu schlagen.“ „**Soso! Du kannst mir also einen Fluch aufhalsen, aber mir eine scheuern geht nicht? Na schönen dank auch!**“ Ginny wurde kreidebleich. „Harry bitte. Das wollte ich gar nicht..." Er zog sie vorsichtig zu sich heran und legte seine Arme um sie. „Schht. Ist schon gut. Er hat mir gesagt, dass mit dir etwas nicht in Ordnung ist, Ginny.“ „Kannst du dich noch erinnern, dass wir uns über den Schwur unterhalten haben?“, flüsterte sie leise. „Sicher doch. Unser Gespräch werde ich garantiert nie vergessen.“ Ein gequältes Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Du hast mir gesagt, dass du mir helfen würdest, wenn ich zu dir zurückkommen würde. Stehst du dazu auch, wenn ich nicht weiß, ob überhaupt etwas passiert ist?“ „Du glaubst nicht, wie sehr ich hoffe, dass dir nichts geschehen ist, meine kleine Rose.“ „Was wird mit uns, wenn doch etwas gewesen sein sollte?“ „Zwischen uns wird sich nichts ändern, Ginny. Wir müssen dann gemeinsam einen Weg finden damit umzugehen.“ „Schwörst du es mir?“ „Wenn du darauf bestehst, sogar mit einem unbrechbaren Schwur.“ „Nein, Harry. Das kann und will ich nicht von dir verlangen. Dein Wort und dein Wille es zu tun reichen mir.“

Ginny ließ sich noch tiefer in seine Umarmung fallen. „Bitte, Harry. Ich kann dir im Moment nicht sagen, wie es weiter zwischen uns laufen soll. Das Einzige, was ich weiß ist, dass ich nicht noch eine Nacht ohne dich durchhalte. Bitte lass mich wieder bei dir..., bei euch sein. Schaffst du das?“ „Glaubst du vielleicht, ich lasse dich nach der Aktion auch nur eine Sekunde aus den Augen?“ Ginny stöhnte in seine Schulter hinein. „Hey, was ist denn?“ „Hermine wird ausflippen. Sie wird glauben, dass ich das abgezogen habe, damit du wieder klein beigibst und ich meinen Willen bekomme.“ „Hast du?“ Erschrocken hob sie ihren Kopf. „Nein, Harry. Ich habe auf dem Bett gelegen und mit Gryffindor gesprochen. Er hat mir erzählt, dass er es endlich geschafft hat zu dir durchzudringen und dass du ihm gesagt hast, dass ich viel Temperament habe.“ Sie grinste verstohlen. „Außerdem hat er mir erzählt, wie das mit den Schmuckstücken funktioniert. Er wollte wissen, ob mir was zugestoßen ist, bevor er die Verbindung zu mir aufgebaut hat und..., und dann wollte er mir nicht erzählen, was hinter der sechsten Tür ist.“ Ginny seufzte wieder. „Danach ging der ganze Mist los.“ Sie schüttelte sich, weil ein kalter Schauer über ihren Rücken lief. „Bitte, Harry. Ich würde verstehen, wenn du es

mir nicht glaubst, aber ich habe das nicht aus Berechnung gemacht.“ Mit großen treuen Augen sah sie ihn jetzt an. „Schon gut, Schatz. Ich glaube dir ja.“ Dieses Mal war es an Harry, zu seufzen. „Komm, Süße. Zieh dir was an, dann gehen wir in die Küche. Schlaf bekommen wir wohl eh nicht mehr nach der Aufregung.“

Ginny nickte nur und stand langsam auf. Sie ging zu ihrem Schrank und pellte sich aus ihrem Bademantel. Harry traute seinen Augen nicht. Sie trug eine schwarze Spitzencorsage und einen String, der ihren knackigen Po und ihre langen Beine so richtig zur Geltung brachte. „Sag mal, Süße, was hattest du denn mit mir vor?“ Ginny drehte sich herum, lächelte ihn hintergründig an und kam mit grazilen Bewegungen zu ihm zurück. Langsam ging sie vor ihm auf die Knie und sah von unten zu ihm auf. „Na, mein kleiner Löwe? Tut es dir jetzt leid, dass du gegangen bist?“ „Nein, Ginny. Es war richtig zu gehen. Trotzdem gefällt mir, was du da trägst und in einer anderen Situation hättest du mich damit sicher rumbekommen.“ Ginneys Lächeln wurde zu einem breiten Grinsen. „Soso, zu was hätte ich dich denn bekommen?“ Sie zwinkerte ihm zu und erhob sich extra langsam, damit er genug Zeit hatte, sie zu bewundern. Als sie auf Augenhöhe waren, sah Ginny ihm tief in die Augen. „Sag es mir, Süßer. Was würdest du für mich tun?“ „Fast alles.“ „Nur fast?“ Sie verzog ihre Lippen zu einem Schmollen.

„Im Moment und in dieser Situation, ja.“ Harry zog Ginny sanft zu sich heran und küsste sie leidenschaftlich. „Das muss dir für den Augenblick genügen, Ginny. Ist das OK?“ „Aber sicher ist das im Moment OK. Für den Rest haben wir ja Zeit“, flüsterte sie heiser zurück. Sie löste sich von Harry und ging wieder zu ihrem Schrank. Nachdenklich sah sie hinein und legte einen Finger an ihre Unterlippe. „Was machen wir denn heute, Süßer?“ „Ich wollte Hermine fragen, ob wir bei ihr zu Hause mit dem Aufräumen anfangen wollen und am Nachmittag dann nach Hogwarts. Godric hat mir geraten, noch einmal zurückzukehren.“ Ginny nickte und kramte eine alte Jeans, ein einfaches T-Shirt und einen dünnen Pulli heraus, die sie sich kurzerhand überzog. „Du willst das drunter tragen?“, kam überrascht von Harry, der damit gerechnet hatte, dass sie die Unterwäsche wechseln würde. Sie kam mit Socken und Turnschuhen in der Hand wieder zurück zum Bett. Ginny warf ihm die Socken zu und legte sich so, dass sie ihre Füße auf seinen Schoß legen konnte. „Es weiß außer uns ja niemand.“ Sie zwinkerte ihm zu und wackelte mit den Zehen. „Würdest du bitte?“ „Wie willst du denn aufräumen, wenn du dir nicht einmal die Socken anziehen kannst, mit den Sachen an?“ „Können könnte ich, aber ich fänd es schön, wenn du das machst.“ „Na dann halt mal still, damit ich das auch hin bekomme.“ Lächelnd zog Harry ihr die Strümpfe an und angelte dann nach ihren Schuhen. „Das musst du aber nicht.“ Sie zwinkerte ihm vielsagend zu. „Ich muss doch auch wissen, wie es andersherum geht.“ Breit grinsend sah er zu Ginny, die ihn glücklich anlächelte, während er ihr die Schuhe anzog. „So, meine kleine Rose. Jetzt sind wir bereit für einen neuen Tag voller Überraschungen.“

Sich verliebt anlächelnd betraten beide die Küche. Die Anderen waren noch nicht auf, doch die Hauselfen waren schon fleißig am Werkeln. Kreacher kam zu ihnen. „Guten Morgen, Sir Harry. Was darf ich ihnen zum Frühstück bringen?“ Harry überlegte kurz. „Rührei mit Toast und einen starken Tee. Die Nacht war sehr anstrengend.“ „Gern, Sir Harry.“ Kreacher schlurfte zum Herd und Ginny sah Harry neugierig an. „Na? Was haben Mine und du alles angestellt? Hattet ja sturmfreie Bude letzte Nacht.“ „Mine wird sicherlich hervorragend geschlafen haben, Ginny.“ „Ihr habt wieder trainiert letzte Nacht?“ „Sir Harry war richtig gut!“, erklang Tommys Stimme neben ihnen, der den Tee für beide brachte. „Wir hatten einige Mühe ihm Paroli zu bieten.“ „Er hat dich in Dover erreicht, um dich herzuholen?“ „Ja, Ginny. Er hat wohl geahnt, dass es zu einem Zwischenfall kommt.“ „Darum hat er sich nicht mehr in das Gespräch gemischt. Er war damit beschäftigt, dir Bescheid zu geben.“ „Was ja auch ganz gut war.“ Tammy und Winky brachten ihnen das Rührei und den Toast. „Dann können wir drei uns über ihn also untereinander verständigen, ohne dass jemand Außenstehendes es erfährt, wenn Mine die Verbindung endlich zulässt.“ „Komm jetzt aber bitte nicht auf die Idee sie deswegen unter Druck zu setzen.“ Ginny sah ihn traurig an. „Das traust du mir zu?“ „Leider ja, Ginny. Du musst zugeben, dass es nicht unmöglich wäre bei dir im Moment.“ Sie nickte nur und aß nachdenklich ihren Toast.

Gegen acht begannen die Hauselfen damit, das Frühstück für die Anderen vorzubereiten. Ginny saß auf Harrys Knien und beobachtete sie, während er grübelnd aus dem Fenster starrte. *Was kann das nur sein, verdammt! Wir haben doch alle Horkruxe vernichtet. Gibt es denn außer dem Imperius noch weitere Flüche,*

*die einen beeinflussen, etwas zu tun, was man nicht tun will?' „Fast jeder Fluch tut das, Junge. Alle, bis auf die, die töten oder verletzen.“ 'Guten Morgen, Godric. Danke, dass du mich hergeholt hast.'* „War gar nicht so leicht. Wäre fast nicht zu dir durchgekommen, da du ziemlich beschäftigt warst, Harry.“ *'Ist schon nicht einfach sich auf das Training und gleichzeitig darauf zu konzentrieren, dass ich meinen Hauselfen nicht zu viel zumute.'* „Die kleinen Kerle können was vertragen, Harry.“ *'Genauso viel können sie aber auch austeilen. Ich will ihnen aber auch nicht wehtun.'* „Keine Sorge, Junge. So, wie du sie behandelst, wäre das auch kein Problem für sie. Aber vielleicht solltest du die beiden Jüngsten nachher mitnehmen.“ *'Timmy und Tammy? Aber sie tragen doch keine Kette.'* „Die brauchen sie auch nicht, Harry. Es sind Hauselfen, wie du weißt. Sie gehören doch zu dir, oder?“ *'Ich habe sie auf mich übertragen lassen beim Ministerium, wenn du das meinst.'* „Was habt ihr nur immer mit diesem dummen Ministerium? Harry, auf dem Papier kann viel stehen. Ich habe dich gefragt, ob sie zu dir..., zu deiner Familie gehören und loyal zu dir stehen!“ *'Ich glaube schon, denn sie waren sehr froh darüber zu mir zu kommen, genau wie Winky auch.'* „Gut! Dann wird es funktionieren.“

Harry wurde von Laura aus seinen Gedanken gerissen, die mit einem fröhlichen und lauten „Guten Morgen!“, durch die Küchentür gelaufen kam. Sie setzte sich neben Harry. „Habt ihr schon gefrühstückt?“ „Haben wir, Laura. Harry und ich sind schon länger auf.“ „Ich weiß!“ Sie zwinkerte den Beiden zu und ging zu den Hauselfen, um sich Kakao und belegte Brote geben zu lassen. Nachdem sie mit Becher und Teller zurück war, begann sie zu essen. „Kreachers Kakao ist sogar noch besser als der auf Hogwarts. Er will mir aber nicht verraten, wie er das hin bekommt.“ Die kleine Hexe trank ihren Becher halb leer. „Mmm! Sehr lecker.“ Sie aß ihre Brote. „Morgen, du Schlafmütze!“, begrüßte sie ihren Bruder mit vollem Mund. Ginny räusperte sich. „Wie wäre es, wenn du erst auskaust, bevor du redest? Du bist ja genauso schlimm, wie mein Bruder.“ Laura schluckte hastig runter und murmelte: „Tschuldigung! Grandma sagt das auch immer zu mir.“ Ihr Bruder grinste frech, als er mit seinem Frühstück zu ihnen kam. Er setzte sich seiner Schwester gegenüber und feixte sich eins. „Ist es nicht herrlich, wenn der Tag mit einem Rüffel für jemanden anderem als einem Selbst beginnt?“ „Wart es ab! Du kriegst sicher auch bald einen!“ „Warum sollte ich? Ich kann mich bei Tisch benehmen. Außerdem hat Grandpa immer gesagt du wärst die Verrückte in der Familie, die Ärger magisch anzieht!“, seine Stimme klang hämisch und abfällig „Nicolas!“ Der Junge zuckte so sehr zusammen, dass er etwas aus seinem Becher verschüttete. Es war Harry gewesen, der ihn angefahren hatte. „So etwas sagt man nicht und schon gar nicht über seine Schwester“, fuhr Harry deutlich ruhiger fort. „Oh Mann, wenn ich nicht wüsste, dass du nicht Grandma bist, würde ich glauben sie wäre gerade hier gewesen.“ Ginny sah lächelnd zu den Kindern, die sich gegenseitig entschuldigende Blicke zuwarfen.

Harry zog seinen Zauberstab und beseitigte den Kakaofleck auf dem Tisch. „Hört mal, ihr zwei! Würde es euch etwas ausmachen, wenn ihr heute bei Winky, Tommy und Kreacher bleibt?“ „Wo wollt ihr denn hin?“, kam neugierig von Nicolas. „Können wir nicht mit?“, wollte Laura enttäuscht wissen. „Wir wollen zu Hermines Elternhaus und dort aufräumen. Da es Muggel sind, ist ihr Kamin nicht an das Flohnetzwerk angeschlossen und wir müssen apparieren, um dorthin zu gelangen“, erklärte Harry ihnen. Beide verzogen angewidert das Gesicht. „Dann bleiben wir lieber hier!“, entschied Laura für sie zusammen. Nicolas nickte eifrig. „Dann kann ich Grandma in Ruhe einen Brief schreiben und ihr erzählen, dass wir zu unserem Geburtstag Gäste haben werden.“ „Und ich werde schon mal überlegen, wen wir einladen werden“, ergänzte Laura grinsend. „Aber nicht nur Mädchen!“, kam entrüstet von ihrem Bruder. „Aber bestimmt sogar. Jungs sind doch doof!“ „Ihr solltet beide eine Liste machen und dann werden wir sehen“, ging Ginny grinsend dazwischen. Beide nickten und brachten ihr Geschirr in die Spüle. Bevor sie die Küche verließen, kam Laura zu Ginny. „Habt ihr euch wieder vertragen?“ Ginny sah zu Harry, der für sie antwortete. „Zumindest im Moment.“ Laura grinste Harry frech an. „Ja sicher, Harry. Du weißt, dass du mir nichts vormachen kannst.“ „Warum fragst du dann erst?“ „Weil ich wissen wollte, ob du es zugibst.“ Laura drückte kurz Ginnys Hand und lief lächelnd aus der Küche. Ginny fiel Harry stürmisch um den Hals, küsste ihn leidenschaftlich und drückte ihn so sehr an sich, dass er Beklemmungen bekam. Danach schob sie ihn ein Stück von sich weg und sah ihm fest in die Augen. „Ich liebe dich, Harry. Wie schaffst du es nur so etwas Schönes für mich zu empfinden, nach dem ganzen Theater, das ich gemacht habe?“ „Weil ich dich auch liebe, Ginny.“

„Na das nenne ich mal eine Versöhnung!“ Hermine kam grinsend mit Luna und Neville im Schlepptau in die Küche. Hermine setzte sich neben Harry und gab ihm einen Bussi. „Na? Wie hat sie dich rumgekriegt?“,

wollte Luna wissen. „Wann?“ „Gestern.“ „Gar nicht!“, kam resolut von Hermine. „Und du glaubst nicht, wie froh ich darüber bin.“ Neville sah überrascht zu Harry. „Aber du hattest doch...“ „Es ist etwas anders gelaufen, als ich geplant hatte“, gab Ginny klein laut zu. „Aber wie kommt es dann, dass ihr hier so einträchtig sitzt?“ „Ginny hatte letzte Nacht eine dumme Idee“, erklärte Harry vorsichtig. Hermine sprang mit wutverzerrtem Gesicht auf und kreuzte ihre Arme vor der Brust. „Hat sie dich also doch wieder mit einer hirnrissigen Aktion rum gekriegt! Na, was hat sie gemacht? Womit hat sie dir gedroht? Dass sie Gift schluckt oder sich etwa die Pulsadern aufschneidet?“, schrie sie los. Ginny verkroch sich in Harrys Pullover. „Ich hab dir doch gesagt, dass sie das denkt.“ „Nein, Mine. Das, was sie dazu bringt so anders zu sein, hat sie dazu verleitet, sich den Kopf an den Bettpfosten zu schlagen und zwar mit voller Wucht. Wenn Godric mich nicht benachrichtigt und ich sie nicht mit einem Stupor gestoppt hätte, säßen wir jetzt nicht beim Frühstück, sondern im Mungo.“ Hermine's Knie wurden weich. Sie sackte auf ihren Stuhl und sah fassungslos zu Ginny, die mit bleichem Gesicht zu ihr herüber sah. „Du hast ihr einen Stupor auf den Hals gejagt?“, flüsterte sie erschrocken. „Alles Andere hätte zu lang gedauert.“ Hermine beugte sich vor und sah zu Ginny auf. „Geht es dir wieder gut, Gin?“ Ginnys Gesichtsfarbe normalisierte sich und sie setzte sich wieder richtig auf. „Mir geht's gut. Du weißt doch, welche Wirkung Harry auf uns hat.“ Beide grinsten sich an und nickten sich zu. „Von wegen nicht auf einer Wellenlänge!“, spöttelte Luna. „Was meinst du mit: Das, was sie dazu bringt, Harry? Welcher Godric hat dich benachrichtigt?“, stellte Neville leise seine Fragen.

„Die Schmuckstücke bilden eine Verbindung zwischen uns“, begann Ginny leise. „Bei mir hat er sich aber nicht gemeldet!“, kam überrascht und enttäuscht von Hermine. „Zu mir hat er die Verbindung auch gestern erst aufbauen können. Er sagte mir, dass ich eine starke Mauer um mein Unterbewusstsein gezogen habe, die er nur durchdringen konnte, weil ich mich gestern so habe gehen lassen.“ Luna und Neville zwinkerten sich grinsend zu. Misstrauisch sah Harry sie abwechselnd an. „Was ist?“ „Nichts, Harry. Ich habe Laura gestern erzählt, dass du Weltmeister im Verdrängen von schlechten Erlebnissen sein musst. Jetzt weiß ich auch, wie du das machst.“ „Dann wollen wir mal hoffen, dass diese Mauer lange hält. Wer weiß was passiert, wenn sie eines Tages bricht!“, gab Luna zu bedenken. „Ich möchte nicht dabei stehen, wenn das alles aus dir heraus kommt. Derjenige, der das abbekommt, tut mir jetzt schon leid.“ Harry zuckte mit den Schultern. „Jedenfalls hat mich mein Urgroßvater in Dover benachrichtigt, dass Ginny meine Hilfe braucht.“ Hermine funkelte ihn böse an, sagte aber nichts. Luna sah irritiert zu ihm herüber. „Was um Merlins willen machst du mitten in der Nacht in Dover?“ „Training.“ Gab Harry lapidar zurück. „Aber wie geht das? Er ist doch schon Jahrhunderte tot.“ „Das kann ich euch erklären, Neville.“ Ginny erzählte ihnen von der Magie, die hier wirkte. Neville machte große Augen. „Wow! Das ist ja eine Sache. Würde mich wirklich interessieren, wie das geht.“ „Sobald wir es wissen, werdet ihr es erfahren“, gab Harry nachdenklich zurück.

Tammy kam zum Tisch und wollte wissen, was die Drei frühstücken wollten, als sich Ginnys Magen knurrend meldete. „Möchte Miss Weasley auch noch etwas? Sie sind ja schon fast drei Stunden auf.“ Verlegen sah Ginny zu Harry, der nur die Schultern hob. „Bringst du mir bitte einen Teller mit Rührei und Speck?“ „Gern.“ Tammy wuselte zurück zu den anderen Hauselfen. „Was hältst du davon, wenn wir heut mal zu dir nach Hause gehen, Mine?“ „Alle zusammen, Harry?“ Sie sah fragend in die Runde und ein Lächeln lief über ihr Gesicht, als auch Luna und Neville grinsend nickten. „Ich will doch endlich mal sehen, wie ihr so wohnt“, kam verträumt von Luna. „Dann müssen wir euch aber noch ausstaffieren. Sonst kriegen die Durbans und die Millers nen Schreck, wenn sie euch so sehen.“ „Wieso? Wir sehen doch ganz normal aus!“, kam beleidigt von Neville. „Die Letzten, die so ausgesehen haben, haben das Haus meiner Eltern zerlegt! Also umziehen, wenn ihr mit wollt.“ „Aber wir haben doch nur die Anzüge von den Beerdigungen“, gab Luna zu bedenken. „Also gut, dann werde ich Neville und Ginny wird dir helfen Luna.“ Harry, der Lunas komischen Blick auf Hermine's Vorschlag bemerkt hatte räusperte sich. „Ich werde Neville helfen und Ginny und du werden Luna übernehmen.“ „Das mache ich schon. Ich wollte mir von Luna eh noch was abholen!“, kam grinsend von Ginny. Alle lachten jetzt über Neville, der ziemlich erleichtert grinsend und laut pustend auf seinem Stuhl saß. Die Elfen brachten das Essen und Ginny nahm ihren Teller in die Hand. Lächelnd und mit Dackelaugen, sah sie Harry an. „Ich sitz grad so gut. Würdest du vielleicht?“ Harry nahm den Löffel und begann sie zu füttern. Neville sah neugierig zu Hermine, die die Zwei lächelnd und mit rosigen Wangen beobachtete, während sie selbst ihr Frühstück aß. „Was hast du, Hermine?“ „Das ruft Erinnerungen wach, Neville, die ich dir bestimmt nicht auf die Nase binde.“ Jetzt verfärbten sich auch Harrys Wangen leicht und Ginny machte ein überraschtes

Gesicht, während sie sich etwas anders hinsetzte.

Nachdem alle satt waren, brachten Hermine, Neville und Luna ihr Geschirr zur Spüle. „Kommt ihr nicht?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Geht schon mal vor, wir kommen gleich nach.“ Schulter zuckend verließen die Drei die Küche. Ginny lehnte sich an Harrys Schulter. „Würdest du mir verraten, warum du so einen Mordsständer bekommst, nur weil du mich fütterst und Hermine das sagt?“ „Weil unser erstes Mal genau so angefangen hat, Ginny. Ich habe sie mit Pudding gefüttert und das was ich verkleckert hab, hab ich von ihr abgeschleckt.“ „Das ging dir also durch den Kopf.“ „Das und deine Unterbekleidung von heute früh.“ „Wer hat drin gesteckt?“ Irritiert sah Harry sie an. „Wo drin?“ „In der Unterwäsche.“ „Na du natürlich! Mine hatte ja nix an.“ Ginny machte ein sehr zufriedenes Gesicht. „Was ist?“ **„Deine Fantasie scheint sehr genau zu wissen, was gut für dich ist!“** Sie wurde bleich. „Harry, das...“ „Schon gut, Süße. Wir kriegen das hin.“ Er gab ihr einen Kuss und streichelte sie sanft. „Am liebsten würde ich mich irgendwo verkriechen, Harry. Ich fühle mich einfach schrecklich. Wie hältst du das mit mir bloß aus?“ Vorsichtig griff er nach dem Anhänger an ihrer Kette. „Weil es einen bestimmten Grund gab, warum ich dir dieses Zeichen meiner Liebe zu dir umgelegt habe, meine kleine Rose. Es gibt eben auch mal Regen und Sturm, wenn man sich füreinander entschieden hat. Im Moment stehen die Zeichen bei dir eher auf Sturm, aber das ändert sich auch wieder. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Wir werden alles versuchen, damit das bald ein Ende hat.“ **„Ha! Von wegen! Wenn du wüsstest, was dir dann alles entgeht, würdest du nicht so weichgespült daher quatschen. Mann, was bist du nur für ein Weichei!“**

Sie wollte aufspringen und weglaufen. Dicke Tränen kullerten über ihr Gesicht. Harry hielt sie auf und zog die strampelnde Ginny in eine feste Umarmung. „Und ob du hier bleibst!“ **„Lass mich, du Blödmann! Wenn du mir nicht gibst, was ich will, dann such ich es mir eben woanders. Es gibt Männer, die mir sogar Geld dafür geben würden! Lass mich los, du Arsch!“** Ohne groß zu überlegen, legte Harry ihr seine Hand an die Stirn und konzentrierte sich auf den Schlafzauber. Ginny sackte in sich zusammen und Harry trug sie nach oben in ihr Zimmer. Er hatte sie gerade aufs Bett gelegt, als Hermine mit den anderen Beiden ins Zimmer kam. Vorsichtig legte sie ihre Hände um Harrys Bauch und ihren Kopf gegen seine Schulter. „Wir haben alles gehört, Harry.“ Er griff nach ihren Händen. „Ich glaube wir müssen den Besuch bei dir zu Hause verschieben, Mine.“ Harry spürte ihr Nicken gegen seinen Körper. „Warum sagst du nichts?“ Jetzt war es ein Kopfschütteln. Harry straffte sich. „Luna, Neville, würdet ihr uns bitte allein lassen?“ „Ja klar, Harry!“, kam direkt von Neville. Nachdem die Tür geschlossen war, drehte er sich vorsichtig herum und nahm Hermine in den Arm.

Sie presste sich an seinen Körper. „Was sollen wir nur machen?“, schniefte sie leise. „Wir haben drei Möglichkeiten, Mine. Das Mungo, Madam Pomfrey oder wir fragen Godric.“ „Was hast du mit ihr gemacht?“ „Sie schläft, Mine.“ „Wie tief?“ „So tief es nur ging.“ Hermine löste sich von ihm und setzte sich auf die Bettkante, wo sie Ginneys Hand ergriff. „Was ist nur los mit dir, Gin? Was haben sie nur mit dir angestellt?“ Auch Harry setzte sich. „Ich bekomme langsam Zweifel, ob es richtig war, sie allein nach Hogwarts zurückzuschicken.“ Hermine ergriff mit ihrer freien Hand die von Harry. „Bitte nicht. Bitte mach das jetzt nicht. Es ist schlimm genug für mich, dass ich mir um sie solche Sorgen machen muss.“ „Aber du musst zugeben, dass es besser gewesen wäre, wenn zumindest Ron bei ihr geblieben wäre.“ Ein kleines Lächeln flog über Hermines Gesicht und ihre Augen leuchteten kurz auf. „Mich hättest du also auf jeden Fall mitgenommen?“ „Ich hätte dich eh nicht aufhalten können.“ „Stimmt! Und was ist mit ihm?“ „Er ist glaub ich nur wegen dir mitgekommen.“ Hermine wurde nachdenklich. Nach einer Weile stand sie auf und ging mit den Worten: „Ich werde Minerva Bescheid geben, dass wir kommen!“, nach unten. Harry nahm ihren Platz ein und griff nach Ginneys Hand. Er schloss seufzend die Augen und versuchte sich auf seine Gedanken zu konzentrieren. 'Godric?' „Ja, Harry?“ 'Würdest du mir sagen, wie es ihr geht?' „Sie träumt, Harry. Es geht ihr gut. Dein Zauber wirkt hervorragend, Junge.“ 'Sie hat doch keine Albträume?' „Nein. Sie...“ 'Mehr brauche ich nicht zu wissen.' Er schnaufte erleichtert durch.

'Würde es ihr helfen, wenn wir nach Hogwarts gehen?' „Wohin dort?“ 'Zu unseren Räumen, durch die sechste Tür.' „Für Ginny ist das jetzt zu früh, aber Hermine und du solltet gehen.“ 'Dann werden wir es tun und Ginny bei Madam Pomfrey in Obhut geben. Woher willst du wissen, dass Hermine so weit ist?' „Ich bin

fast so weit. Der Zwischenfall und deine Antwort haben sie endlich dazu gebracht, ihren Verstand etwas zurückzunehmen.“ *Welche Antwort?* „Du hast ihr praktisch auf den Kopf zu gesagt, dass ihr Freund sich aus Liebe zu ihr in Lebensgefahr gebracht hat. So was gibt jeder Frau zu denken.“ Harry schreckte auf. „Oh verdammt!“ „Was ist?“ „Ich muss Arthur, Molly und den anderen Bescheid geben.“ „Tu das, Junge. Sobald sich bei Ginny etwas ändert, melde ich mich bei dir.“ Harry spurtete in den Salon. Hermine sah ihn erschrocken an. „Was ist?“ „Weasleys!“, stieß er hervor und verschwand. Hermine brauchte einen Moment, um zu realisieren, was Harry meinte. „Ob das so eine gute Idee ist?“ „Sie sind ihre Familie. Sie würden es sicher nicht gutheißen, wenn er ihnen nichts sagt.“ „Schon, Professor, aber wir wissen doch kaum etwas.“ „Dann seid ihr wenigstens alle auf einem Level und sie können euch deswegen keine Vorwürfe machen.“ Hermine zuckte mit den Schultern und ging wieder zu Ginny zurück.

Harry landete mitten im Fuchsbau. „Molly?“ „In der Küche, Harry!“ Er ging zu ihr. „Was ist mit Ginny?“ Überrascht sah er ihr in das bleiche Gesicht. „Es geht ihr nicht gut. Aber woher wusstest du?“ Molly schluckte kurz und setzte sich. „Wenn alles in Ordnung wäre, wärest du nicht so bleich und sicherlich nicht in unserem Wohnzimmer, sondern wie es sich gehört im Garten gelandet.“ „Entschuldige bitte, aber die Ereignisse haben sich heute Morgen überschlagen.“ „Schon gut, Junge. Was hat sie angestellt?“ „Sie hat gar nichts...“ „Harry James...“ „Schon gut! Ich erzähle es dir ja schon.“ Harry ließ sich neben Molly auf einen Stuhl fallen und erzählte ihr haarklein, was dazu geführt hatte, dass er jetzt hier und Ginny im Tiefschlaf in London lag. Er erwähnte auch vorsorglich die Sache mit der Unterwäsche, da Molly diese wohl eh zu sehen bekam, wenn sie sich gleich um ihre Tochter kümmern würde. „Mine hat schon in Hogwarts Bescheid gegeben, dass wir kommen. Ich würde ihr und euch das Mungo und das Gerede, wenn wir dort auftauchen, gern ersparen.“ „Uns oder dir?“ „Ich bin bei den Schwestern und Heilern doch wahrscheinlich sowieso schon Thema seit einiger Zeit.“ Harry erzählte ihr kurz, was er wegen Pansy getan hatte und warum. „Was muss man eigentlich anstellen, damit du einem nicht mehr hilfst?“ Harry lachte kurz auf. „Was ist daran so komisch?“ „Die Frage hat mir Luna auch gestellt.“ „Luna Lovegood? Woher weiß sie davon?“ „Sie hat es praktisch aus erster Hand miterlebt.“ „Ist sie etwa auch bei euch?“ Molly sah ihn sehr misstrauisch an. „Ja, Molly. Sie und Neville wohnen seit Mittwochabend auch bei uns in London.“

Sichtlich beruhigter schnaufte Molly kurz durch. Irritiert sah Harry sie an, verkniff sich aber seine Frage, die ihm auf der Zunge lag. „Harry, wie hältst du diese Launen von ihr nur aus? Ich meine sie bringt dich so in Rage, dass du für zwei Stunden in den verbotenen Wald verschwindest, um dein Versprechen halten zu können, aber trotzdem umsorgst du sie danach, als wäre nichts gewesen. Wie schaffst du das? Mir wäre sicherlich schon die Hand ausgerutscht.“ „Bei dir wäre das auch OK, denn du bist ihre Mum, aber ich...“ Molly strubbelte ihm durch die Haare. „Schon gut, Junge. Mir hat das hinterher immer unendlich leid getan. Ich kann verstehen, dass du dir das nicht antun willst, aber ab und zu ist es offensichtlich nötig bei meinem lieben Töchterchen.“ Ihr Blick wurde grimmig und ihre Stimme klang enttäuscht. „Sollte sich herausstellen, dass keine fremden Einflüsse für ihr Verhalten verantwortlich sind, dann werde ich sie höchstpersönlich übers Knie legen. Egal ob fast siebzehn oder nicht. Der jungen Dame scheint es einfach zu gut zu gehen im Moment!“ „Molly, ich habe dir doch gerade...“ Sie unterbrach ihn mit einer knappen Handbewegung. „Nein, Harry. Wenn ihr was passiert wäre, hätte sie mir oder wenigstens Charlie etwas gesagt.“ „Aber was ist, wenn man ihr Gedächtnis verändert hat?“ „Lass uns Arthur abholen und dann zu euch gehen. Dann werden wir ja sehen.“ Beide standen auf und Molly löschte das Feuer im Herd. „Wer weiß, wann wir wieder da sind“, murmelte sie leise vor sich hin. Sie ging aus der Küche und kam nach ein paar Minuten in ihren Reiseumhang gewickelt und mit einer kleinen Tasche am Arm zu Harry zurück. „Können Arthur und ich ein paar Tage bei dir in London bleiben?“ „Aber klar, Molly. Luna und ich müssen morgen zwar nach Hogwarts wegen des Schulrates, aber ihr kennt euch ja aus.“ Harry reichte ihr seinen Arm. Auf ihren fragenden Blick hin, lächelte er sie an. „Wenn ich das mache, landen wir genau da, wo wir hin wollen.“

„Nein, Harry. Das ist nicht gut. Wenn du da rein platzst, geht ein riesen Auftrieb los. Nach deinem letzten Auftritt haben sie Alarmzauber über alle Korridore gelegt. Man kann nur noch im Atrium landen, ohne Aufsehen zu erregen.“ Harry grinste dreckig. „Ich würde zu gern sehen, was dann passiert.“ „Harry!“ „Schon gut, Molly. Also das Atrium.“ Molly ergriff seinen Arm und nur Augenblicke später standen sie im Zaubereiministerium vor dem Schalter zur Überprüfung. „Meine Güte, Junge. Wenn du apparierst, ist das

deutlich angenehmer, als wenn ich das selber tu.“ „Sag das mal Laura. Die ist da ganz anderer Meinung.“ Die Hexe hinter dem Schalter musterte Harry neugierig. Sie zuckte leicht zusammen, als Molly ihren Stab zu ihr hielt. „Molly Weasley! Ich möchte zu meinem Mann und meinem Sohn.“ „Guten Morgen, Mrs Weasley. Dürfte ich den Grund erfahren?“ „Familienangelegenheit.“ „Hat das nicht Zeit...“ Harry riss der Geduldsfaden. „Offensichtlich ja nicht! Würden sie bitte weiter machen!“ „Ja natürlich, Mr Potter“, kam eingeschüchtert von der jungen Frau. Nachdem Molly ihren Stab zurück erhalten hatte, sah die Hexe Harry auffordernd an. „Ich habe es ihrem Kollegen schon gesagt. Was ich nicht dabei habe, kann ich ihnen nicht geben!“ „Sie sind ohne...“ „Ja bin ich und das wird sich auch bis auf weiteres nicht ändern, wenn ich hier auftauche. Ich wünsche ihnen einen guten Tag!“ Harry griff nach Mollys Arm und zog sie mit zu den Aufzügen. „Warum hast du sie so angefahren, Harry? Sie macht doch nur ihren Job.“ „Ich werde ihr nachher von mir aus einen Blumenstrauß und ein paar Pralinen schicken, aber jetzt haben wir Wichtigeres zu tun.“ „Na hoffentlich kriegt sie das nicht in den falschen Hals.“ „Ihr Problem. Ich werde eine Karte dazu tun, mit einer Entschuldigung. Das wird sie ja wohl nicht missverstehen können.“ Molly seufzte leise und sie bestiegen den Aufzug.

Während sie Arthurs Büro betraten, sah dieser alarmiert auf. „Wie seht ihr denn aus? Was ist los?“ Molly erzählte in Kurzform. Arthur legte Harry eine Hand auf die Schulter. „Mach dir keine Sorgen, Junge. Das ist wahrscheinlich schnell wieder vergessen.“ „Hoffentlich! Sollen wir Percy auch mitnehmen?“ „Nein, Harry ich gebe ihm aber Bescheid, wo wir sind und dass er den Anderen eine Nachricht schicken soll.“ Ginnys Dad griff nach einem Pergament, schrieb die Notiz und faltete sie zu einem Papierflieger. Nach einem Schwung seines Zauberstabes flog dieser davon. „Jetzt können wir los.“ „Wirken die Warnzauber auch von hier nach draußen?“ „Nein, Harry ich glaube...“ „... nicht.“ Das Ende des Satzes sprach Arthur schon in Ginnys Zimmer. „Ich dachte wir gehen nach London?“, kam verduzt von Molly. Hermine kam mit traurigen Gesicht auf sie zu und Molly drückte sie fest. „Schon gut, Hermine. Harry hat mir schon alles erzählt. Das wird schon wieder werden.“ Nachdem auch Arthur sie kurz gedrückt hatte, sah der sich prüfend um. „Warst du das, Harry?“ „Ja, Arthur. Ich habe das so hergerichtet.“ „Scheinst den Fuchsbau ja doch zu vermissen“, kam zwinkernd von Arthur. „Mein Zimmer sieht auch aus, wie zu Hause“, flüsterte Hermine. „Würdest du es mir mal zeigen?“ Hermine sah zu Harry, der ihr zunickte. „Ja klar. Komm mit.“ Molly setzte sich auf die Bettkante und nahm Ginnys Hand, nachdem die Beiden gegangen waren. „Kind, was machst du nur für Sachen?“ „Denk an den Zauber, Molly.“

Sie zog ihren Stab und tippte Ginny leicht damit an. „Du sagtest doch, es wäre ein Schlafzauber, Harry. Warum wird sie nicht wach?“ Harry trat zum Bett und berührte Ginny leicht an der Stirn. Ginny schlug die Augen auf und sofort fing sie wieder an, zu keifen. „**Glaubst du vielleicht, du kannst mich aufhalten, du Schlafli?**“ „Ginevra Molly Weasley!“, brüllte ihre Mutter los. Ginnys Kopf fuhr herum. „**Mum! Harry ist so gemein zu mir. Der tut einfach nicht, was ich will.**“ „Das ist auch gut so!“ „**Das war ja klar, dass ihr zwei euch wieder einig seid! Oh, wie ich euch hasse. Ihr gönnt einem auch kein bisschen Spaß!**“ Molly holte gerade tief Luft, als Harry dazwischen ging und Ginny wieder in Schlaf versetzte. „Beruhige dich bitte, Molly. Ich habe dir doch gesagt, dass sie nicht sie selbst ist.“ Arthur und Hermine kamen aufgeregt zurück. Er ging zu seiner Frau und stellte sich hinter sie. „Lass gut sein, Molly. Poppy und Minerva sollen sich ihrer annehmen.“ Hermine kuschelte sich an Harry. „Was machen wir nur, Hase? Was soll nur werden, wenn sie so bleibt?“ „Das wird sie nicht, Mine. Dafür werden wir sorgen.“ „Was hast du vor?“ „Wir werden dorthin gehen, wo nur wir hin können und nach einer Lösung für sie suchen, Hasi.“ „Ich dachte das wäre gefährlich?“ *'Oh Mann. Ich hab solche Angst um Gin.'* Unbändige Wut kochte plötzlich in ihr hoch. *'Wenn ich das Schwein erwische, der ihr das angetan hat, zieh ich ihm die Haut ab und frittiere ihn in Öl.'* Sie drehte sich ruckartig zu Harry um und fing an in seine Schulter zu weinen. Arthur und Molly sahen betreten zu ihnen herüber. Molly straffte sich und schob Arthur mit einem auffordernden Blick zu Harry.

„Sag mal, Harry? Was meinst du mit: Dorthin, wo nur wir hin können?“ „Bei den Räumen von Gryffindor gibt es einen, aus dem man nur zurückkehrt, wenn man zur Familie gehört.“ „Ihr wollt beide da rein?“ „Godric meinte, dass Ginny das eventuell helfen könnte.“ „Godric?“ „Ich..., wir drei sollen ihn duzen, da er ja mein Urgroßvater ist.“ „Du redest mit ihm?“ „Ginny und ich können das inzwischen.“ Hermine sah zu Harry auf und ihr Blick versetzte ihm einen Stich. „Aber ich kann das nicht und trotzdem willst du mich dem aussetzen?“

Trotzdem soll ich..." „Ganz ruhig, Hermine. Oder soll ich auch lieber Mine sagen, wie mein Enkel? Dir wird nichts geschehen. Du und Harry werden die Prüfung ohne Probleme meistern." Hermine Augen leuchteten auf und Harry wusste, was gerade in ihr vorging. *'Sag ruhig Mine. Warum hat es so lange gedauert? Was stimmt bei mir nicht?'* „Mit dir ist alles in Ordnung, Mine. Du bist nur ein sehr rationaler Mensch. Übrigens die perfekte Ergänzung zu Ginny. Genau wie damals Glynnis und Galatea." *'Daher also die Verbindung zwischen Gin und mir.'* „Das trägt jedenfalls dazu bei. Ihr seid wie ein Magnet. Vom Gefühl her gegensätzlich, aber gemeinsam unheimlich stark. Darum habt ihr beide eine so tiefe Verbundenheit in Harry ausgelöst. Er liebt jede von euch, aber gemeinsam seid ihr für ihn die perfekte Verbindung." *'Wie geht es Gin?'* „Sie schläft und träumt von euch." *'Was träumt sie denn?'* „Träume erfüllen Wünsche, wie du weißt."

Ein Schauern lief über Hermine Rücken. *'Ich will es gar nicht so genau wissen.'* Ein freundliches Lachen hallte durch ihren Kopf. „Das hat Harry auch gleich gesagt. Dabei ist es doch gar nicht so schlimm, was sie träumt. In ihren Träumen ist sie glücklicherweise noch sie selbst. Sorgen müssen wir uns machen, wenn ihre extremen Wünsche dort überhandnehmen." *'Aber vorhanden sind sie schon?'* „Diese Wünsche schlummern in vielen, doch nur die wenigsten sind bereit sie anderen zu offenbaren und auszuleben. Und ehrlich gesagt ist ja auch nichts dabei, wenn ich da an manche Abende zwischen Galatea und mir denke." *'Aber Harry ist da anders.'* „Er liebt sie, Mine und irgendwann wird er, genau wie ich auch, anfangen können ihre Wünsche zu erfüllen." *'Da bin ich mal gespannt, wann das so ist.'* „Ich auch, denn im Moment verunsichert und erschreckt sie ihn damit ziemlich." *'Ist schon komisch. Mir hat er doch auch schon einen Klaps auf den Po gegeben. Das hat ihn nicht gestört.'* „Das ist ja auch eine zärtliche Geste von ihm, die er mit dem, was Ginny erwartet nicht vergleicht und das ist auch gut so." *'Stört mich ja auch nicht weiter. Ganz im Gegenteil.'* Hermine wurde verlegen und sie merkte, wie ihre Wangen wärmer wurden.

Harry strich sanft über ihren Rücken. „Na? Was habt ihr zwei da zu bereden gehabt?" „Nichts, Harry. Nur Dinge, die uns betreffen." „Uns drei oder uns Godric und du?" „Godric und mich." Sie wurde noch eine Spur dunkler. „Na dann ist ja alles gut." Harry zwinkerte ihr zu und sie wusste, dass er ihre Schwindelei bemerkt hatte. Hermine drehte sich in seinen Armen und hielt sich an Harrys Händen fest. Molly und Arthur saßen an Ginneys Bett und sahen sehr besorgt auf ihre Tochter, weil diese sich im Schlaf bewegte und etwas murmelte, das aber niemand genau verstand. „Macht euch keine Sorgen. Sie träumt", kam im beruhigenden Ton von Hermine. Beide sahen zu ihr herüber. „Das merken wir. Aber was?", wollte Molly wissen. „Sie träumt von uns. Aber nur ganz normales Zeug. Sie scheint sich wohlzufühlen im Moment." „Das alles könnt ihr voneinander erfahren?", fragte Arthur überrascht. Hermine und Harry nickten ihnen lächelnd zu. „Können, müssen aber nicht. Es ist nicht so, dass er ständig präsent ist und uns gegenseitig über alles informiert. Nur im Notfall wird er von sich aus aktiv." Hermine löste sich von Harry. „Warum hast du eine Tasche dabei, Molly?" „Ich habe Harry gebeten, dass er uns bei sich aufnimmt, bis es Ginny wieder bessergeht." „Dann sollten wir die Elfen bitten euch ein Zimmer zurecht zu machen, bevor wir nach Hogwarts gehen." Arthur und Molly standen auf und nach einem letzten Blick auf die schlafende Ginny gingen sie gemeinsam in die Küche.

# Neue Erkenntnisse?

## XLVII Neue Erkenntnisse?

In der Küche ging Molly direkt zum Herd. Kreacher jedoch schickte sie freundlich aber sehr bestimmt zum Tisch zurück. „Gewöhn dich lieber daran, dass ihr hier bedient werdet, Molly. Unsere fünf guten Geister sehen es als persönliche Beleidigung an, wenn wir Erwachsenen uns da einmischen“, erklärte Harry auf Mollys miesepetriges Gesicht hin. „Fünf?!“ „Ja, Arthur. Kreacher kennt ihr ja schon. Dann sind da seine Kinder Tommy, Timmy und Tammy, sowie Winky, die ich auf Hermines Wunsch hin zu uns genommen habe.“ Hermine wurde ärgerlich. „Musst du da immer so drauf rumreiten?“ „Es ist doch die Wahrheit“, grinste er sie frech an. Hermine schnaufte verächtlich. „Warte nur, bis wir allein sind!“, flüsterte sie mit einem Funkeln in den Augen. „Darauf freue ich mich jetzt schon!“, gab Harry zuckersüß zurück. Molly und Arthur sahen unschlüssig zwischen ihnen hin und her, entschieden sich dann aber für ein kleines Lächeln. Harry rief Tommy zu sich. Er brachte ihnen auch gleich den Tee. „Ja, Sir Harry?“ „Seid ihr bitte so gut und richtet für Molly und Arthur ein Zimmer auf unserer Etage her?“ „Gern! Werden Mr und Mrs Weasley länger bleiben?“ „Ja, Tommy. Sie bleiben, bis Ginny wieder gesund ist.“ „Dann werden wir sie bis auf weiteres zum Essen einplanen. Wäre es dann nicht besser, in der nächsten Zeit das Esszimmer für die Mahlzeiten zu nutzen, Sir?“ „Wie groß ist der Mehraufwand für euch?“ Irritiert sah Tommy ihn an. „Sir, was meinen sie?“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Harry möchte wissen, ob es sehr umständlich ist, uns die Mahlzeiten dort zu servieren.“ „Nein natürlich nicht, Miss Granger.“ „Also gut, dann werden wir ab heute Abend im Esszimmer essen und auch die anderen Mahlzeiten dort einnehmen, Tommy.“ Der Hauself verneigte sich und ging zur Spüle zurück.

Harry rief Kreacher zu sich. „Timmy und Tammy werden mich heute nach Hogwarts begleiten. Wann wir zurück sind, kann ich dir noch nicht sagen. Bitte sei so gut und warte mit dem Abendessen, bis wir wieder hier sind.“ Kreacher verneigte sich. „Kann Kreacher noch etwas tun?“ Harry überlegte kurz. „Befand sich auf der Liste auch eine Position mit Geschirr?“ „Ja, Sir Harry. Ich habe mir bereits erlaubt es herzubringen und denselben Sicherungszauber darüber zu legen, wie er auf dem der Blacks liegt. Ich hoffe, dass das in ihrem Sinne war.“ „Du bist sehr umsichtig, Kreacher. Ich bin sehr stolz auf euch. Gib das bitte an die Anderen weiter.“ „Zu liebenswürdig, Sir.“ Kreacher zog sich lächelnd zurück und überbrachte den Hauselfen Harrys Lob. Arthur sah ihn staunend an. „Meine Güte, Harry. Du behandelst sie ja wirklich, als wären sie Familienangehörige.“ „Mine reißt mir den Kopf ab, wenn nicht.“ „Ja toll! Wieder auf mich.“ Hermine machte einen Schmollmund und verschränkte die Arme vor ihrem Körper. Harry stand auf und nahm sie von hinten in den Arm. „Hab ich dir schon mal gesagt, dass du süß aussiehst, wenn du so schaut?“ „Das kannst du auch haben, wenn du mich nicht ärgerst, Harry. Ich weiß im Moment eh nicht, wo mir der Kopf steht.“ „Tut mir leid. Wir unternehmen ja gleich etwas. Dann hast du was, womit du dich ablenken kannst, Mine.“ Ein Lächeln glitt über Hermines Gesicht und sie lehnte sich an Harry. Arthur zog die Brauen hoch. „Sag mal, Hermine. Warum geht dir das so an die Nieren?“ „Na hör mal! Wir drei leben zusammen hier. Da ist das doch wohl nur verständlich, oder?“ „Ich hätte gedacht, dass es dir nicht so viel ausmacht, da du Harry ja jetzt für dich hast.“ Molly lief rot an. „Arthur! Bist du noch bei Trost?“ Hermine sah erschüttert zu ihm und schüttelte ihren Kopf. *‘Ich könnte heulen! Verdammt, warum sagst du so was, Arthur? Selbst wenn wäre sie immer noch meine beste Freundin.’* „Nein, Arthur. Die Sache trifft mich genauso, wie Harry oder euch.“ Arthur nickte langsam und sah sie entschuldigend an.

Molly schüttelte nur ihren Kopf und ihr Mann zog seinen zwischen die Schultern. „Ich werde dann mal nach Ginny sehen. Ich sollte ihr etwas Bequemes anziehen, bevor wir aufbrechen. So in Jeans und Pulli liegt es sich nicht so gut im Krankenflügel.“ Molly stand auf. „Hilfst du mir schnell mit ihr, Hermine?“ „Gern, Molly.“ Die Zwei waren kurz vor der Küchentür, als Laura herein kam. „Harry? Warum seid ihr noch nicht los?“ „Hallo, Laura. Darf ich dir Ginnys Eltern vorstellen?“, entgegnete Hermine lächelnd. „Hallo!“ Laura gab beiden die Hand. „Warum seid ihr denn hier?“ Sie kam von Arthur zu Harry und lehnte sich an seine Schulter. „Ginny geht es nicht gut, Laura. Wir werden bald mit ihr nach Hogwarts gehen, damit Madam Pomfrey nach

ihr schauen kann“, erklärte Harry ihr. „Dürfen wir mit? Nach Hogwarts können wir ja den Kamin nehmen.“ „Was möchtest du denn da?“ „Ich würde gern bei Ginny sein und Nicolas würde gern mal deine Bücher sehen.“ Fragend sah Harry zu Molly, die ihm zunickte. „Also gut. Sag Nicolas Bescheid, dass wir in einer halben Stunde los wollen.“ Laura ging, gefolgt von Molly und Hermine, aus der Küche. „Niedlich, die Kleine.“ Harry nickte stumm. „Harry, das eben mit Hermine...“ „Lass gut sein, Arthur. Das mit uns Dreien ist halt nicht so einfach.“ „Man könnte fast glauben, dass zwischen Ginny und ihr mehr läuft als normal.“ „Wir schlafen zusammen in einem Bett, Arthur. Was erwartest du denn? Die Zwei haben sich eben sehr aneinander gewöhnt.“ „Sind die Extraräume also nur für Notfälle?“ Wieder nickte Harry. „Dürfte ich?“ Harry stand auf und sah aufmunternd zu Arthur. „Na dann komm mal mit! Ich merke doch, dass du vor Neugierde fast platzst.“ Verlegen lächelnd folgte Arthur Harry nach oben.

Sie betraten Harrys Zimmer und Arthur staunte nicht schlecht. „Meine Güte. Das nenne ich mal ein Schlafzimmer.“ Grinsend besah sich Ginnys Dad jede Einzelheit. „Das haben aber Ginny, Hermine und Kreacher so hergerichtet.“ Arthur nickte. „Das muss Molly unbedingt sehen. Die kriegt nen Koller, was die Mädels hier fabriziert haben.“ „Warum sollte ich mich darüber aufregen?“ Beide fuhren herum und sahen in die grinsenden Gesichter von Molly und Hermine. „Wir wären dann soweit, Harry.“ Hermine warf ihm einen tödlichen Blick zu. „Was ist denn, Mine?“ „Hast du es gewusst?“ „Was meinst du?“ „Was sie drunter hatte.“ „Natürlich, Mine. Ich war ja dabei, als sie sich angezogen hat, bevor wir runter sind.“ „Nicht heute Morgen.“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Hätte das was geändert?“, bohrte Hermine weiter. „Nein, Mine, hätte es nicht!“ „Na dann ist es ja gut!“ Mit einer knappen Kopfdrehung warf sie ihre Haare zurück und verließ mit erhobener Nase das Zimmer. Arthur machte ein dummes Gesicht. „Muss ich wissen, was das bedeutet?“ „Nein, Arthur! Das erkläre ich dir heute Abend. Ich bin nur froh, dass Harry mich vorgewarnt hat.“ Molly sah sich jetzt interessiert um. „Die Zwei haben wirklich ein Händchen für sowas.“ Sie beäugte jetzt die Unterseite des Himmels über dem Bett. „Ist das auch von ihnen?“ „Nein, Molly. Das war ich.“ Arthur ging zu ihr und besah sich das, was seine Frau vor ihm entdeckt hatte. Beeindruckt sah er zu Harry. „Hattest du eine Vorlage?“ „Alte Postkarten von meinem lieben Tantchen.“ Arthur nickte grinsend. „Da fehlt aber was, Harry!“, bemerkte Ginnys Mum. „Wenn du die Klamotten von Mines Sternzeichen meinst...“ „Ach was, Harry. Wo sind denn Nicolas und Laura?“ „Du weißt, was das bedeutet?“ „Ich ahne es, Harry. Es zeigt die, die dir wichtig sind, richtig?“ „Stimmt genau, Molly. Das habe ich gemacht, als ich über etwas Wichtiges nachgedacht habe.“ Sie kam zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Du solltest die Beiden mit dazu bringen, Harry. Ich habe gesehen, wie sehr du an Laura hängst.“ „In dem kurzen Moment?“ „Stimmt es etwa nicht?“ Harry sah sie verlegen an. „Ich würde mich vierteilen lassen für Nicolas und Laura.“ „Wusste ich es doch. Wollen wir dann los?“

Harry ging erst nach oben, um Neville, Luna und die Zwillinge zu holen, bevor er in Ginnys Zimmer kam, wo Timmy, Tammy und die Weasleys schon mit ihr auf einer Trage warteten. „Wir werden Miss Weasley direkt in den Krankenflügel bringen, Sir“, erklärte Timmy ihm. „Tut das bitte. Ihr wisst, wo die Räume von Gryffindor sind?“ „Nein, Sir“, entgegnete Tammy verlegen. „Könnt ihr mich in Hogwarts finden, wenn ich mich dort aufhalte?“ Beide nickten. „Nicolas, Laura? Ihr reist heute mit Mine.“ „Ist gut, Harry.“ „Wir gehen dann mal zu ihr.“ Er wandte sich zu seinen Freunden um. „Luna, du nimmst bitte wieder Neville mit. Falls was ist, das Badezimmer kennst du ja.“ „Dann machen wir uns schon mal auf die Socken, Harry“, kam unternehmungslustig von Neville. Die Beiden gingen in die Halle, um von dort abzureisen. Die Elfen verschwanden vor ihren Augen. Harry streckte Molly und Arthur die Hände hin. „Wir werden direkt bei Minerva im Büro landen. Ich will ihr berichten, was bisher geschehen ist.“ Ginnys Eltern nickten und reichten ihm eine Hand. Nur Sekunden später standen sie vor dem Schreibtisch der Direktorin. „Da sind sie ja endlich, Mr Potter!“, begrüßte sie ihn mit einem vorwurfsvollen Tonfall. „Ging leider nicht schneller, Direktorin.“ McGonagall zog die Augenbrauen hoch, da Harry ziemlich genervt klang. „Molly, Arthur? Setzt euch doch bitte. Sie auch, Mr Potter.“ Harry bemerkte erst jetzt, dass die Professoren Sprout, Slughorn und Flitwick auch im Büro waren. *'Daher also die förmliche Anrede für mich. Gut, dass ich nicht gleich losgepoltert habe.'* Harry nickte seinen Lehrern zu und setzte sich neben Ginnys Eltern.

„Mr Potter, würden sie uns bitte erklären, wie sie in Erfahrung gebracht haben wollen, dass mit Miss Weasley etwas nicht in Ordnung sein soll?“ Harry schnaufte kurz durch und berichtete den Anwesenden von

der Verbindung, die durch die Schmuckstücke zwischen ihnen entstanden war und wie es sich mit der Kommunikation darüber zwischen ihnen verhält. „Ginny und auch Godric haben mir erzählt, dass es in ihrem Unterbewusstsein einen Punkt gibt, der offensichtlich immer stärker versucht sie zu kontrollieren.“ Slughorn schnaufte verächtlich. „Davon habe ich ja noch nie etwas gehört. Eine Faser seines Herzens geben, damit man weiterhin über seine Familie wachen kann.“ „Wie ein Slytherin dabei verfahren würde, wussten sie aber sehr genau!“, fuhr Harry ihn wütend an. „Und nur, weil SIE es nicht gehört haben, muss es nicht heißen, dass es unmöglich ist!“, setzte er schneidend hinzu. Slughorn bekam einen knallroten Kopf und starrte wütend aus einem der Fenster. „Ich muss doch sehr bitten, Mr Potter!“ McGonagall sah ihn tadelnd an, doch Harry dachte nicht daran, sich zu beruhigen. „Ist doch wahr! Er hat doch Riddle die Informationen gegeben, die dazu geführt haben, was alles passiert ist!“ Molly legte ihm ihre Hand auf den Arm. „Beruhig dich, Junge! Das hilft weder ihr noch uns.“ Harry kämpfte seine Wut nieder und nickte. Nach einem entschuldigenden Blick zur Direktorin, fuhr er fort. „Jedenfalls hat Ginny heute früh versucht sich den Schädel einzuschlagen, damit sie ihre Ruhe bekommt vor diesem Ding. Heute Morgen nach dem Frühstück hat sich ihr Verhalten abrupt noch mehr verschlimmert und ich habe sie mit einem Schlafzauber belegt, damit wir sie überhaupt herbringen konnten.“ „Warum zu uns ins Schloss und nicht ins Mungo?“, wollte Professor Sprout wissen. „Weil mich die ganze Sache doch sehr an einen Horkrux erinnert. Im Mungo wären die Heiler sicher damit überfordert. Wenn ich es ihnen aber sage, haben sie zumindest eine Ahnung, was das bedeutet, beziehungsweise sie wissen, wovon ich spreche.“ Harrys Blick flog wieder zu Slughorn, der noch immer aus dem Fenster starrte.

Es plopte und Tammy stand vor Harry. „Entschuldigen sie bitte die Störung, Sir Harry, aber weder wir noch Madam Pomfrey schaffen es, den Schlafzauber, den sie gewirkt haben, zu beenden.“ Alle Anwesenden sahen überrascht zu Harry. „Dürfte ich kurz, Direktorin?“ „Sicher doch!“, antwortete Minerva McGonagall nachdenklich. Harry und Tammy verschwanden aus dem Büro. „Das glaube ich jetzt wirklich nicht. Poppy ist doch keine Anfängerin und wenn sogar die Elfen es nicht schaffen, was hat er dann für eine Kraft in seiner Magie?“, kam leise von Professor Flitwick. „Ihr alle werdet sicherlich genug Gelegenheit haben, das näher in Erfahrung zu bringen. Er wird wohl sein letztes Jahr an dieser Schule wiederholen“, antwortete McGonagall in einem geschäftsmäßigen Tonfall. Während sich die Professoren Sprout und Flitwick erfreute Blicke zuwarfen, stöhnte Slughorn laut auf. „Da kann ich mich ja auf ein paar nette Stunden mit Mr Potter freuen.“ „Mr Potter wird es zu vermeiden wissen, dass seinem Haus Punkte abgezogen werden, Horace.“ „Sicher, Minerva. Was aber nicht heißt, dass ich trotzdem bei ihm auf der Liste derer stehe, denen er liebend gern eine reinwürgen würde.“ „Das war bei deinem Vorgänger auch so. Der hat sich davon aber nicht irritieren lassen.“ „Der hatte ja auch nicht meine Ambitionen.“ „Du solltest dringend deine Prioritäten klären, Horace. Ganz dringend sogar!“ „Was willst du mir damit sagen?“ „Rede mit ihm!“ „Ja sicher, damit er mir gefahrlos den Hals umdrehen kann, denn im Moment ist er ja kein Schüler.“ „Etwa Angst vor einem Jungspund?“, stichelte Flitwick grinsend. „Ihr habt gut reden, denn das, was er gesagt hat, entspricht leider der Wahrheit. Ich habe Tom damals gesagt, was es mit diesen Dingen auf sich hat. Albus hat Harry beauftragt, mir die Erinnerung daran aus dem Kreuz zu leiern. Ich bin nur noch hier, weil das Schloss mir zumindest ein wenig Schutz bietet vor ihm, denn verstecken könnte ich mich wohl nirgendwo vor Harry Potter, wenn er denn den Wunsch verspürt, mich zu finden.“

„Er scheint trotz allem eine Respektsperson in ihnen zu sehen, denn sonst hätte er sie wohl nicht nur verbal angegriffen.“ Molly war anzuhören, dass sie innerlich kochte. Arthur räusperte sich kurz. „Harry hat uns erzählt, dass es eventuell eine Lösung für Ginnys Problem gibt. Dazu muss er sich aber wohl etwas aussetzen, was nicht ungefährlich zu sein scheint, so wie Hermine reagiert hat.“ Slughorns Augen leuchteten auf. „Vielleicht könnte ich ihm dabei behilflich sein. Wenn es gut ausgeht, hätte ich eine Basis, um darauf aufzubauen.“ Arthur grinste fies. „Wenn sie ihn dorthin begleiten, braucht es keinen Fluch, damit er sie los wird. Das würde ihm dann die Mühe abnehmen, es selbst zu tun. Diesen Ort können nur Harry, Ginny und Hermine betreten und von dort auch wieder zurückkehren.“ Minerva sah Arthur fragend an. „Wird er Ginny mitnehmen?“ „So, wie es sich angehört hat, werden die Beiden wohl allein gehen, um eine Lösung zu finden.“ McGonagall verzog ihr Gesicht. „Warum nimmt Hermine das auf sich oder besser gesagt, warum lässt Harry zu, dass sie sich dieser Gefahr aussetzt?“ „Für sie ist es genauso gefährlich oder ungefährlich, wie für ihn, soweit ich das verstanden habe. Irgendetwas ist während ihres Gesprächs darüber in Hermine passiert, denn anfangs hat sie ihn das auch gefragt. Dann wurde sie still und schien sich in ihr Inneres zurückzuziehen.“

Danach war sie genauso entschlossen, wie Harry, es zu versuchen“, erzählte Molly leise. „Wahrscheinlich wieder diese ominöse Verbindung, von der Mr Potter gesprochen hat“, kam verächtlich von Slughorn. McGonagall verpasste ihm einen stechenden Blick. „So machst du ihn dir sicher nicht zum Freund, Horace.“ „Es klingt nur so unglaubwürdig, Minerva!“ „Das waren Horkruxe bis vor kurzem ja auch, Horace.“ „Wir sollten endlich nach Miss Weasley sehen. Vielleicht erfahren wir da ja mehr“, kam eindringlich von Professor Sprout. „Du hast Recht, Pomona. Bitte geht schon mal zu Poppy. Ich werde mich noch kurz mit Albus beraten.“

Harry erschien im Krankenflügel und wurde mit einem „Wie haben sie das nur geschafft?“, von Madam Pomfrey begrüßt. Harry trat an Ginnys Bett und sah einen Moment auf ihr friedlich schlafendes Gesicht. Lächelnd lag sie vor ihm und spitzte gerade ihre Lippen. *„Den Kuss lasse ich dich noch erleben“*, dachte Harry bei sich. Ginnys Lächeln wurde breiter und das war das Zeichen für Harry, sie aufzuwecken. Sanft berührte er ihre Stirn und sie schlug langsam die Augen auf. „Hallo, mein kleiner Löwe“, begrüßte sie ihn. Ginny sah sich um. „Was mache ich denn hier im Krankenflügel?“ „Kannst du dich an das erinnern, was du mir als Letztes gesagt hast, Ginny?“ „Können schon, aber wollen nicht wirklich.“ Madam Pomfrey kam jetzt in Ginnys Sichtfeld. „Haben sie das, was sie gesagt haben, nicht mit Absicht gesagt?“ „Ganz bestimmt nicht! Ich habe Harry an den Kopf geworfen, dass ich mich sogar von anderen für das, was ich will, bezahlen lassen könnte.“ Ginny sah entschuldigend zu Harry. „Bitte, Harry. Ich weiß nicht, was mich dazu bringt.“ Sie griff nach seiner Hand. „Habt ihr schon eine Idee, Mine und du?“ „Ja, die haben wir. Wirst sehen, alles wird wieder gut, meine kleine Rose.“ „**Den ganzen Ärger hätten wir nicht, wenn du einfach mal das machen würdest, was ich will!**“ Ginny schlug ihre freie Hand vor den Mund. Madam Pomfrey sah überrascht zu Ginny herunter. „**Schau nicht so! Du schaffst es eh nicht, mir meinen Spaß zu verderben!**“ „Das werden wir ja sehen, Miss...“ „**Quatsch doch nicht so geschwollen! Du bist eh zu unterbelichtet, um rauszukriegen, was mit mir los ist!**“ Die Heilerin zog ihren Stab und tippte Ginny kurzerhand an, damit sie wieder einschliefe. „Meine Güte, Mr Potter. Wie halten sie das nur mit ihr aus?“ „Er liebt uns eben mehr als sich selbst!“, kam von der großen Flügeltür. Hermine kam mit Laura an der Hand, Nicolas und den anderen aus McGonagalls Büro in den Krankenflügel. „Starke Worte, Miss Granger. Sind sie sich dessen so sicher?“ Hermine fuhr herum und sah Slughorn, der direkt nach ihr den Raum betreten hatte, komisch an. Laura drückte ihre Hand und Hermine schnaufte kurz durch, bevor sie mit einem breiten Lächeln antwortete. „Sie können das ja gern Mal mit Harry bei einer guten Tasse Tee besprechen.“ Hermine wandte sich um und ging zu Ginnys Bett. Sie sah daher die strafenden Blicke nicht, die Slughorn von den anderen Lehrern erhielt.

„Wie geht es ihr, Harry?“ „Wir konnten uns ein paar Sätze lang vernünftig unterhalten und dann ging es direkt wieder los.“ Flitwick kam zum Bett und kletterte auf ein kleines Podest, das er herauf beschworen hatte. Nachdenklich fuhr er mit dem Zauberstab über Ginnys Kopf. „Poppy? Fällt dir etwas an Miss Weasley auf?“ Madam Pomfrey fuhr erneut mit denselben Bewegungen über Ginnys Kopf. „Leider ja, Filius. Ich war mir nicht sicher, aber da du offensichtlich dasselbe bemerkt hast, scheint da wohl etwas zu sein.“ „Also hat Mr Potter nicht übertrieben?“, kam tonlos von Slughorn. Die Direktorin betrat den Krankenflügel. „Ich glaube kaum, dass Mr Potter es nötig hat, sich durch Übertreibungen in den Vordergrund zu spielen, Horace. Im Übrigen hat auch Albus dem zugestimmt, dass Harry uns die Wahrheit gesagt hat über die Art der Verbindung zwischen den Dreien.“ Sie legte Harry ihre Hand auf die Schulter. „Nicht, dass ich daran gezweifelt hätte. Nur müssen sie zugeben, dass das doch alles ziemlich mysteriös ist.“ „Wem sagen sie das, Professor“, antwortete er niedergeschlagen. Molly setzte sich mit Laura zu Ginny ans Bett und Arthur sah Harry ernst an. „Ich bin sicher der Letzte, der dich unter Druck setzen will, Junge, aber sieh zu, dass du schnell eine Lösung findest. Wenn du weißt, was geschehen ist, sag uns bitte die Wahrheit. Ganz egal, wie sie aussieht.“ Harry nickte langsam. „Obwohl ich die Hoffnung langsam verliere, dass es harmlos war“, flüsterte er Arthur zu. Der wurde bleich und beide legten sich eine Hand auf die Schulter. Harry ging zu Hermine, nahm sie bei der Hand und sie gingen schweigend mit Nicolas aus dem Krankenflügel. Madam Pomfrey sah geschockt zur Direktorin. „Was hat er vor? Das sah ja aus, als wüsste er schon, dass er etwas Schreckliches herausfinden würde.“ „Das nicht“, antwortete Arthur. „Er verliert nur langsam die Hoffnung, dass es nicht so ist.“ Molly griff nach Ginnys Hand und sah grimmig zu den Anderen. „Was war hier in der Schule los, Minerva? Was, verflucht noch eins, haben diese dreckigen Todesser hier abgezogen?“

„Der Einzige, der es genau wissen könnte, ist Severus. Der ist aber tot, wie du weißt.“ Flitwick sah lächelnd zur Direktorin. „Fast alle ehemaligen Schulleiter sind tot und doch kannst du mit ihnen sprechen, Minerva.“ Mit einem Schwung seines Zauberstabes erschien ein Portrait von Snape vor ihren Augen. „Was ist?“, schnarrte er ungehalten aus seinem Bild heraus. „Eine ganze Menge, Severus!“, gab McGonagall kalt zurück. „Könnt ihr mich nicht einfach in Ruhe lassen?“, raunzte er weiter. „Könnten wir, wenn du deine Pflichten den Schülern gegenüber nicht vernachlässigt hättest!“ „Ich habe alles in meiner Macht stehende...“ „Wie erklärst du dir dann bitte, was damals mit Miss Cornfoot und jetzt mit Miss Weasley geschehen ist?“ „Weder von der einen noch von der Anderen weiß ich irgendetwas.“ Arthur trat hinter die Direktorin. „Bitte, Severus! Wenn du irgendetwas weißt, was die Carrows hier veranstaltet haben, dann sag es uns.“ „Fragt sie doch selber!“ „Würden wir ja gern, doch die Beiden sind uns entwischt, bevor wir sie aus dem Netz holen konnten, in das wir sie gesperrt hatten“, erklärte Slughorn. „Das war doch nicht etwa dein Werk, Horace?“, schnarrte Snape mit einem fiesen Grinsen. „Du elender...! Willst du mir unterstellen, dass ich sie befreit habe?“ „Nein! Ich unterstelle dir Schlampigkeit beim Einsperren!“ „Das Netz war von mir, Severus!“, kam schneidend von McGonagall. „Na dann...“ Ein kaltes Lächeln umspielte seine Lippen. „Das Einzige, was ich von den Beiden weiß, ist, dass sie einen sehr eigenen Humor haben, Kinder über alles lieben und sehr hartnäckig und nachtragend sind sie auch.“ Molly kam jetzt dazu. „Wie meinst du das? Sie lieben Kinder? Weder er noch sie haben welche, soweit wir wissen.“ „Ich meine es genau so, wie ich es sage!“

Die Umstehenden wurden bleich. „Und dann hast du zugelassen, dass sie in die Schule kommen?“, flüsterte McGonagall eindringlich. „Das ist ja so, als würde man Wölfe dazu benutzen auf eine Herde Schafe zu achten.“ „Was sollte ich denn tun? Der dunkle Lord hatte eben seinen ganz eigenen Humor. Er hat drei Tage danach noch gelacht, wenn er an diesen Umstand dachte.“ Zum ersten Mal glitt eine Emotion über Snapes gemaltes Gesicht. Doch dieser Gesichtsausdruck aus Wut und Trauer ließ den Anwesenden das Blut in den Adern gefrieren. „Ehrlich gesagt war ich froh darüber, dass mir nichts bekannt geworden ist. Ich dachte nicht, dass die Zwei in der Lage wären, uns irgendwie zu täuschen. Ihr habt doch bei Miss Cornfoot alles untersucht. Da war doch nichts, außer ihrem Gefasel während der Nacht im Krankenflügel!“ „Einem sehr eindeutigen Gefasel!“, gab Madam Pomfrey zu bedenken. Snape hob seine Schultern und seufzte leise. „Was ist denn mit Miss Weasley los? Warum hat Potter sie hergeschleppt?“ Molly berichtete kurz, was sie von Harry erfahren hatte. „Soso, hört er also mal wieder Stimmen?“ Ein verächtliches Grinsen lief über sein Gesicht. Den Umstand, dass Harry eine ganz bestimmte Stimme vernahm, übergang er einfach. „War vielleicht einfach etwas viel für den jungen Mann? Wenn man sich auch so verausgabt!“ „Jetzt reicht es mir aber!“, donnerte McGonagall los. „Weißt du eigentlich, dass Harry sich beim Schulrat für deine Rehabilitierung einsetzen will? Ihm ist es egal, warum du ihm geholfen hast. Für ihn zählt nur, dass du es getan hast. Also entweder rückst du jetzt raus damit, was ihm und uns helfen kann, Miss Weasley von diesem... Leiden zu befreien oder ich Sorge dafür, dass er keine Möglichkeit hat, dich ins Direktorenbüro zu bringen, ob der Schulrat nun zustimmt oder nicht!“ Überrascht sah das Portrait sie an. „Ach? Seid ihr schon per Du? Das sollte ihm seinen Abschluss doch sehr erleichtern, wo er doch Auror werden will.“ Den Vorwurf in Snapes Stimme übergehend, konterte sie kalt: „Er IST bereits Auror! Mr Potter beendet freiwillig seine schulische Laufbahn. Nötig hätte er es weiß Gott nicht. Da gebe ich dir vollkommen recht, Severus.“ „Potter? Freiwillig? Ich fresse einen Besen, wenn sein Herzblatt Miss Granger da nicht die Finger im Spiel hat.“ Wieder ein dreckiges Grinsen, dieses Mal in Richtung der Weasleys. „Sei's drum!“ Snape straffte sich ruckartig. „Wenn Potter ihr helfen will, sollte er seine erbärmlichen Kenntnisse im Bereich der Leglimentik und der Okklumentik schleunigst auf mein Level bringen. Da er dazu aber bei seinem Lerneifer Jahre brauchen wird, wird Miss Weasley sicherlich alt und grau sein, bis er so weit ist.“ Zur Überraschung aller lag offenes Bedauern in seiner Stimme.

Harry und die Anderen kamen bei dem Mauervorsprung an. Er drückte seinen Ring gegen den Stein und die Tür erschien. Nachdem sie eingetreten waren, öffnete Harry die Bibliothek für Nicolas und ließ sich nach der obligatorischen Ermahnung, nichts allein in die Hand zu nehmen, auf das Sofa fallen. Hermine setzte sich auf seine Knie und beide sahen zum Bild von Gryffindor auf. „Die Sache macht euch sehr zu schaffen“, stellte Galatea mitfühlend fest. Hermine nickte langsam. „Ich werde noch verrückt, weil wir nicht raus bekommen, wie wir ihr helfen können.“ „Das Wie ist nicht das Problem. Im Moment fehlen euch die Mittel für das Womit“, antwortete Gryffindor ihr ruhig. Hermine öffnete den Mund, doch er hob die Hand. „Wo sind denn eure Freunde und deine Elfen, Harry?“ „Luna und Neville müssen wohl aufgehalten worden sein oder sie sind

bei Ginny im Krankenflügel." Glynnis schritt nach einem auffordernden Blick ihres Mannes aus dem Bild. „Ruf doch bitte deine Elfen zu dir, Harry. Glynnis schaut nach den Anderen." Harry beorderte Timmy und Tammy zu sich. „Bitte entschuldigen sie, Sir Harry. Tammy und ich wollten im Krankenflügel nicht stören und haben uns in die Küche zurückgezogen." „Kein Problem. Jetzt seid ihr ja hier." Die Elfen verneigten sich. „Sind aber sehr adrett gekleidet, deine Hauselfen", kam anerkennend von Galatea. „Ich würde ihnen richtige Kleider geben, wenn sie das denn wollten, aber sie haben sich für diese entschieden." „Es ist schön zu hören, dass du ihren Wunsch zu dienen respektierst." Harry verkniff sich eine Anspielung auf Hermines Ambitionen den Hauselfen gegenüber. Sie schien aber seine Gedanken zu lesen, denn ihr Blick war ärgerlich. Harry beeilte sich, ihre Lippen mit einem Kuss zu verschließen. „Lass gut sein, Hasi! Ich sag doch gar nichts." „Zu gütig!" Sie schob ihre Unterlippe vor. Gryffindor lachte laut auf. „Das Problem kenne ich. Ich hatte einen Gedanken noch nicht zu Ende, da bekam ich schon einen Rüffel von meinen Liebsten." Glynnis kam zurück. „Luna und Neville kommen sofort. Sie haben sich mit Helga verplaudert, da sie nicht damit gerechnet hatten, dass sie beziehungsweise Luna, hier gebraucht werden." „Überrascht mich allerdings auch ein wenig, denn Neville hat ja keine Kette oder Ring, der ihn schützt", gab Harry zu bedenken. „Luna und Neville werden auf Nicolas achten, solange ihr dort seid. Es kann etwas dauern, bis ihr zurückkehrt."

„Was verstehst du unter etwas?", kam misstrauisch von Hermine. „Kommt eben darauf an, wie lange ihr braucht, euch das zu holen, was euch zusteht." „Aber wir werden doch nicht tagelang fort sein? Ich will Gin nicht so lang allein lassen, Godric", kam flehend von Hermine. „Nur die Ruhe, Mine." Harry grinste breit, weil Godric von Galatea einen Klaps an den Hinterkopf bekam. „Was?" Er drehte sich verwirrt dreinschauend zu ihr herum. „Du sollst sie nicht so nennen!" „Sie hat es mir aber erlaubt." „Das stimmt! Hermine klingt schon ganz fremd für mich, da Harry und Ginny mich nur dann so nennen, wenn sie sauer sind oder es offiziell wird", stand Hermine ihm bei. Galatea zog die Brauen zusammen. „Das ist egal. Du heißt Hermine und damit basta! Soweit kommts noch, hier mit Kosenamen für andere Frauen um sich zu werfen." Brummelnd schritt sie aus dem Bild. „Also hör zu, Mine." „Das habe ich gehört!" Grinsend zuckte Gryffindor mit den Schultern. „Wenn ihr den Raum betretet, krieg keinen Schreck. Ihr kommt durch ihn in eine andere Welt, will ich mal sagen. Mein Geheimniswahrer und sein Freund werden die Verbindung zwischen euch und die zu mir überprüfen, um sicher zu gehen, dass ihr die Richtigen seid. Danach werdet ihr von ihnen weiter geführt und Harry erhält das Wissen, das ihm als meinem Enkel zusteht." „Was ist mit mir und später mit Ginny?" Harry bemerkte den leicht beleidigten Unterton in ihrer Stimme. „Du und sie erhalten nur den Teil, der sich auf die magische Ausbildung bezieht. Die Geheimnisse des Schlosses sind nur für ihn. Er muss selbst entscheiden, was er davon an euch weiter gibt und was nicht, denn manchmal ist es ganz gut, nicht alle Geheimnisse zu kennen." Hermine lächelte und sah Harry in die Augen. „Wie gut, dass du uns nichts abschlagen kannst, Hase." „Das konnte ich auch nicht. Aber einiges wissen Glynnis und Galatea heute noch nicht, obwohl es ihnen nicht mehr gefährlich werden kann", fuhr Gryffindor fort.

„Glaub mir, Hermine. Ich war damals froh, nicht alles zu wissen, denn dadurch konnte ich auch nichts verraten, was unsere Schüler in Gefahr gebracht hätte", kam traurig von Glynnis. Gryffindor legte seinen Arm um sie. „Hast du es immer noch nicht verwunden, Schatz?" „Nein! Und das ist auch gut so!" „Meine Güte! Ich hab dir doch verziehen, warum kannst du das nicht?" „Weil ich schwach war!" „Warst du nicht! Denn immerhin hast du den Mut aufgebracht, mir die Wahrheit zu sagen. Außerdem ist es nicht so einfach, einen Imperiusfluch abzuschütteln." „Harry schafft das! Schon in seinem vierten Jahr hat er dem von unserem angeblichen Verteidigungslehrer widerstanden und der war sogar ein Todesser!", erwiderte Hermine mit großem Stolz. Harry knuffte ihr in die Seite. „He? Was ist?" Er deutete mit einem Kopfnicken auf das Bild seines Urahnen. Glynnis liefen dicke Tränen über das Gesicht. „Da hast du es! Der Junge war vierzehn und hat es geschafft. Ich war viel älter und konnte es nicht", heulte sie los. Galatea kam wieder ins Bild, warf Hermine einen stechenden Blick zu und führte ihre aufgelöste Freundin aus dem Portrait. Hermine zog den Kopf ein und wurde knallrot. „Das wollte ich nicht. Harry ist doch der Einzige, von dem ich das weiß. Keiner sonst hat das jemals geschafft", nuschelte sie kleinlaut. „Bitte sag ihr, dass es mir sehr leidtut." „Das ist ihr wunder Punkt, Mine." „Godric!" „Ach hör schon auf, Galatea! Wir sind schließlich nur gemalt verdammt!" Gryffindor grinste breit. „Eifersüchtig wie am ersten Tag." „Ich bin nicht..." „Bist du wohl und jetzt Ruhe, damit wir hier zu einem Ende kommen! Der Junge hat es eilig, wie du weißt." Hermine sah lächelnd zu Harry. „Erinnert dich das an jemanden?" „Tut es und darum sollten wir uns wegen ihr auch etwas beeilen, Mine."

Godric kratzte sich hinterm Kopf. „Also, wo war ich? Ach ja. Auch deine beiden Elfen werden alles erfahren. Der Freund meines Geheimniswahrers wird es ihnen vermitteln.“ Timmy und Tammy machten große Augen. „Hat Sir Harry uns deshalb mitgenommen?“ „Wir haben die Ehre, seine Geheimnisse zu teilen?“ Harry nickte nur und ließ sie in dem Glauben. *‘Wenn sie es noch nicht waren, sind sie jetzt auf jeden Fall absolut loyal. Die Beiden strahlen, als hätten sie den Befehl erhalten, für zweihundert Personen ein Festmahl zuzubereiten.’* „Warum bekommen die Hauselfen es?“, kam zögerlich von Hermine. „Weil ihr Gedächtnis besser ist als das von Zauberern und wirklich niemand in der Lage ist, ihnen gegen ihren Willen Informationen zu entlocken. Sie sterben eher für ihre Familie, als deren Geheimnisse zu verraten.“ Hermine sah fragend zu den Elfen, die ihr nur mit einem sehr entschlossenen Gesicht zunickten. „Ich hoffe mal, dass das nicht nötig wird“, flüsterte Harry. „Sie sind wirklich zu gütig, Sir Harry“, piepste Tammy leise. Die beiden Frauen kamen wieder ins Bild. „Hermine, Ginny und du werden durch diesen Vorgang natürlich nicht allwissend. Ihr erhaltet nur das, was Godric und wir an Erfahrungen gesammelt haben, was das Zaubern angeht“, führte Glynnis das Gespräch weiter, „Harry erhält das von Godric, du das von Galatea und Ginny das von mir.“ „Wo lagen denn eure Stärken?“, wollte Hermine direkt wissen, da sie froh war, dass Glynnis ganz normal mit ihr sprach. „Godric war ein hervorragender Duellant und Zauberkünstler. Es gab keinen Zauberspruch, den er nicht beherrschte. Außerdem war er ein begnadeter Okklu- und Legilimentiker. Ich war eine hervorragende Fliegerin und auch meine Kampftechnik war überdurchschnittlich. Mein Wissen um die schwarzen Künste übertraf alles, was zu dieser Zeit bekannt war. Du, Hermine, wirst alles erfahren, was Galatea in ihrem langen Leben über die verschiedensten Sprachen, Pflanzen, Kräuter, Heilzauber und Tränke in Erfahrung bringen konnte. Ihr Wissen über Zauberkunst und Kampftechniken war zwar geringer als das von Godric und mir, aber auch überdurchschnittlich.“

Hermine bekam rosige Wangen vor Aufregung. „Dann kann ich meinem Tränkelehrer ja richtig eine reinwürgen, dadurch dass mein Wissen wohl deutlich größer ist als seines“ „Denke einfach an das, was du als Ergebnis bekommen willst und dir wird alles einfallen.“ „Wie steht es mit Zaubern ohne Stab?“ „Das beherrschte nur Godric in Perfektion. Wir haben nur wenige Zauber auf diese Art hinbekommen“, kam ein wenig neidergeschlagen von Galatea, „In erster Linie Heilzauber und Sachen für den Hausgebrauch.“ Hermine sah sehr zufrieden zum Bild empor. „Na immerhin! Heilzauber sind doch sehr nützlich, wenn man seinen Stab gerade nicht zur Hand hat.“ Beide Frauen nickten ihr zu. „Schön, dass du nicht neidisch bist auf Harrys späteres Können.“ „Wart ihr es denn?“, fragte Hermine verwundert. „Manchmal schon“, entgegneten beide im Chor. „Aber er hat uns das nie übelgenommen. Godric sagte dann immer, dass unser Wissen viel mehr wert sei als das bisschen Zauberei ohne Stab“, lächelte Glynnis. „Lady Hufflepuff ist hier, Sire!“, meldete der Türzauber in Harrys Gedanken. *‘Warum meldest du Luna an? Wie wäre es, wenn du sie nach der Überprüfung einfach hereinlässt, es sei denn ich sage dir, dass ich nicht gestört werden möchte oder es gibt ein Problem mit ihr.’* „Sehr wohl, Sire.“ Luna kam mit Neville herein. „Hast recht gehabt, Harry. Dieses Mal war es nur ein wenig unangenehm. An dieses Herumwühlen in meinem Kopf muss ich mich noch gewöhnen.“ „Das ist ja nicht nur bei euch so!“, entschuldigte sich Godric. Beide nickten und setzten sich zusammen in einen der Sessel. „Nicolas ist in der Bibliothek. Schätze, du bekommst die Tür dorthin mit deiner Kette auf, wenn etwas sein sollte, Luna.“ „Ja, bekommt sie, genau wie die Erbin von Rowena“, erläuterte Godric ihnen. „Ich will ja nicht schon wieder für Unmut sorgen, aber was ist mit dem Erben von Slytherin?“, kam leise von Hermine. „Der erhält nur dann Zutritt, wenn Harry es ihm ermöglicht. Salazar hätte nur die sechste Tür öffnen können, falls er es hier herein geschafft hätte.“ „Du hast ihm also eine Falle gestellt?“, kam mit zufriedenen Gesicht von Harry. „Ja, habe ich. Aber das war nur ein Nebeneffekt, da ich ja unsere Geheimnisse vorher schon abgesichert hatte.“

Hermine wurde hibbelig. „Bitte lass uns endlich los, Harry! Ich verschwinde nochmal kurz und dann gehts los, ja?“ Er nickte ihr zu und sie verschwand im Bad. Harry brachte Luna und Neville auf den neusten Stand. „Oh fein, dann kann ich Hermine ja fragen, wenn ich etwas über spezielle Pflanzen wissen möchte“, freute sich Neville. Luna sah Harry lächelnd an. „Dann kannst du dich ja voll und ganz auf Zaubertränke konzentrieren, war ja nicht unbedingt deine starke Seite.“ „Genau wie Kräuterkunde und Astronomie. Vielleicht kann ich ja Pflege magischer Geschöpfe wieder dazu nehmen. Hagrid würde das sicher freuen.“ „Denk aber daran, dass du unterrichten sollst, Harry. Die Planung dafür nimmt einiges an Zeit in Anspruch.“

„Willst mich wohl nicht in deiner Nähe haben?“, grinste Harry frech und zwinkerte ihr zu. „Ich kann dir ja mal zeigen, wie nah ich dir kommen mag.“ „Ich glaube, das hast du mir schon zur Genüge bewiesen, Luna.“ „Hast du ne Ahnung, Harry!“ Neville tippte Luna grinsend auf die Schulter und zeigte mit dem Finger in Richtung Bad. Dort stand eine ärgerlich dreinschauende Hermine, die mit ihrem Fuß auf und ab wippte. „Können wir jetzt los?“ „Aber sicher doch, Hasi.“ Breit lächelnd ging Harry zu ihr, nahm sie in den Arm und wirbelte sie einmal um sich herum. „Na, eifersüchtig?“ „Ich heiße ja nicht Luna!“ Sie schenkte der Blonden noch einen gehässigen Blick. „Habt ja jetzt Zeit, euch darüber zu unterhalten, ihr zwei.“ Harry schüttelte nur verständnislos seinen Kopf, bevor er die Tür zu ihrem Ziel öffnete.

# Sie sind Freunde?

## XLVIII Sie sind Freunde?

Sie traten über die Schwelle, doch außer dass sich Fackeln in dem Raum entzündeten, geschah nichts Ungewöhnliches. Hermine drehte sich zu Harry und gab ihm einen langen und zärtlichen Kuss. „Ich bin wirklich nicht eifersüchtig, Hase, aber dass Luna nicht mal einen Kuss tolerieren kann, den ich Neville gebe und der sogar abgesprochen war, geht mir echt gegen den Strich. Eigentlich wollte ich die Sache ja auf sich beruhen lassen, aber nach dem Satz eben von ihr konnte ich einfach nicht anders.“ Harry grinste sie an. „Dafür hat Neville echt cool reagiert. Im Gegensatz zu der Reaktion auf deinen Kuss war das eben super.“ „Naja! War vielleicht doch ein wenig viel, was ich da mit ihm gemacht habe.“ „Scheint ihm aber gefallen zu haben, denn sonst hätte er sicher nicht so lange durchgehalten.“ „Hat es auch. Hat er mir nämlich gesagt!“ „Dann ist ja alles gut und wir können uns endlich um das kümmern, was wir vorhatten.“ Irritiert sah Hermine zu Harry. „Ist dir das etwa unangenehm?“ „Nein, Mine. Ich warte nur darauf, dass endlich etwas passiert.“ Hermine stellte sich auf Zehenspitzen und sah über Harrys Schulter. „Wie wäre es, wenn du die Tür ganz zumachst? Sie steht noch einen kleinen Spalt offen.“ „Ich warte auf Timmy und Tammy.“ „Wir sind doch schon hier, Sir Harry!“, kam aus der Mitte des Raumes von Tammy. „Hast wohl mal wieder nix mitbekommen, nur weil ich dich geküsst habe? Kannst du mal sehen, dass das nicht nur Neville aus der Bahn wirft.“ Harry nickte. „Da soll noch mal eine sagen, sie hätte mehr drauf als du.“ „Wer?!“, fuhr Hermine auf. „Weiß nicht. Habs aufgeschnappt, als ich mit Laura zum Portal wollte. Irgendeine junge hübsche Hexe halt, die da rumgestanden hat.“ „Wer es war, weißt du nicht, aber dass sie hübsch war ist hängengeblieben. Na ganz toll!“ „Hätte ich mir vielleicht ihre Adresse geben lassen sollen? Wäre dir das lieber gewesen? Außerdem waren sie alle hübsch anzuschauen.“ Hermine starrte ihn an, als hätte man ihr gesagt, sie wäre durch eine Prüfung gefallen. Im letzten Moment, bevor sie die Fassung verlor, bemerkte sie das Glitzern in seinen Augen, das er immer bekam, wenn er sich einen Spaß mit ihr erlaubte. „Oh, du mieser kleiner...“ Sie patschte mit der flachen Hand auf seine Brust. „Hast du mich schon wieder fast soweit gehabt, dass ich dir glaube.“ *'Puh! Bin ich ja gerade noch mal durch die Maschen gerutscht. Wie kann ich auch nur so blöd sein und ihr das jetzt erzählen!'*, ging ihm durch den Kopf.

Harry schloss die Tür und der Zauber begann. Die Wände des Raumes lösten sich auf und eine unwirkliche felsige Landschaft nahm deren Platz ein. Harry schaute nach unten. Sie schienen auf einem ausgetretenen Pfad zu stehen, der von ihnen weg führte. „Was meinst du, Mine? Sollten wir dem Weg folgen?“ „Kann ja nicht schaden. Dieser Weg ist so gut, wie jeder Andere.“ Langsam schritten sie hinter den Elfen her, durch das Dämmerlicht, das sie umgab. Hermine drückte sich dichter an Harry. „Ganz schön gruselig, diese Beleuchtung hier und dazu noch diese komischen Geräusche.“ „Angst?“ „Nee! Mir ist kalt. Godric hätte uns ja wenigstens sagen können, dass es hier schon fast Nacht ist. Außerdem ist der Wind eiskalt. Merkst du das gar nicht?“ „Ich mach mir warme Gedanken. Das hilft prima.“ „Fang nicht schon wieder an!“ „Nein, Mine. Ich denke ganz fest an Ginny. Das macht es erträglich.“ Ein zufriedenes Lächeln glitt über ihr Gesicht. *'Ich will gar nicht wissen, was dir gerade mit oder von ihr durch den Kopf geht. Aber vielleicht hilft das ja auch bei mir. Wie war das mit dem Pudding?'* Harry bemerkte ihr kleines Grinsen und sah wieder nach vorn. *'Egal was es ist, aber es fällt ihr damit deutlich leichter'*, dachte er zufrieden. Sie liefen stumm nebeneinander her. Hermine sah plötzlich mit vor Schreck geweiteten Augen in den Himmel und deutete mit ihrer Hand nach oben. „Oh Gott, Harry! Das sind ja Harpyien.“ Sie klammerte sich an seinen Arm. „Weißt du eigentlich, dass es gegen diese Dinger nur wenig Magisches gibt, was sie aufhalten kann?“ Harry seufzte leise. „Denk nicht drüber nach, Mine. Die sind noch weit weg. Ich beobachte sie schon eine Weile immer mal wieder. Sie scheinen dort auf irgendwas zu warten, denn sie bleiben ungefähr im selben Abstand zu uns.“ „Du siehst sie und sagst nichts?“ „Was glaubst du wohl, warum?“ Sein fürsorglicher Blick ließ sie erröten. „Wo wir gerade dabei sind, über gefährlich Lebewesen zu reden, Hasi. Ich meine eben ein paar Drachen gesehen zu haben, die aber schnell wieder verschwunden sind. Das ist gerade so, als ob sie spüren, dass wir hier sein dürfen.“

Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten sie eine Höhle, in deren Innern ein Feuer zu lodern schien. Das

flackernde Licht, das die Flammen warfen, war schon einige Meter vorher zu sehen gewesen. Vorsichtig lugten die Vier durch den Eingang. Harry und Hermine besahen sich mit großen Augen das Bild, das sich ihnen bot. Ein paar Schritte hinter dem Eingang loderte in einer riesigen Steinschale das Feuer, das sie gesehen hatten. Es beleuchtete und wärmte die Höhle, in der ein uralter Hauself neben dem Feuer und ein riesiger goldener Greif vor einem steinernen Altartisch lagen. Hinter dem Opfertisch wuchs ein knorriger Baum, dessen mächtiger Stamm von silbernen Fäden durchzogen zu sein schien, durch eine Öffnung in der Decke, so dass seine Krone nicht zu erkennen war. Hermine drückte sich wieder an Harry. „Jetzt habe ich Angst!“, flüsterte sie. Harry legte einen Arm um sie. „Nur die Ruhe, Mine! Im Moment scheinen sie zu schlafen.“ „Schon! Aber was ist, wenn sie aufwachen?“ „Wir sollten uns bemerkbar machen, damit sie nicht glauben, dass wir etwas Böses im Schilde führen“, überlegte Harry. „Bist du verrückt?“, flüsterte sie schon fast panisch. „Willst du Ginny nun helfen oder hat Arthur recht mit seiner Vermutung?“ Hermine schoss Tränen in die Augen. „Warum ärgerst du mich heute eigentlich schon den ganzen Tag? Ich bin schließlich nicht diejenige, wegen der wir von einem Schlamassel in den nächsten schlittern.“ Harry schluckte hart. „Tut mir leid, Mine. Ich hab ehrlich nicht so gemeint, wie es geklungen hat. Aber schau dich doch mal an. Du bist wegen Ginny und dem ganzen Mist hier so durch den Wind, dass ich Angst habe, dass mein Hasi heute noch durchdreht. Ich weiß, ich hab dir versprochen dich nicht mehr zu triezen, aber wenn ich das nicht getan hätte, würdest du wahrscheinlich nicht hier bei mir sein.“ Hermine schnaufte verächtlich und wischte sich mit dem Ärmel über die Augen. „Kann ja sein, aber das eben war fies. Ich wäre heute Morgen bei Arthur schon fast in Tränen ausgebrochen deshalb.“

„Sir?“ Timmy sah entschlossen zu Harry. „Vielleicht sollten Tammy und ich erst einmal zu unserem Artgenossen gehen, um Sir Harry anzukündigen?“ „Ich lasse euch aber nur ungern vorgehen. Schließlich seid ihr wegen mir hier. Ich will eurem Dad nicht sagen müssen, dass euch beiden etwas zugestoßen ist wegen mir.“ Tammy kam mit einem treuherzigen Blick zu Harry. „Er weiß, dass Sir Harry so denkt, denn wir alle wissen, was Sir Harry für Dobby getan hat. Falls es so sein sollte, wird Dad wissen, dass wir es freiwillig und zu eurem Schutz getan haben!“, ergänzte Timmy. Die Hauselfen zogen vorsichtig los und Hermine vergrub ihr Gesicht in Harrys Schulter. „Bitte lass es gutgehen!“, nuschelte sie. „Schht, Mine. Ich muss mich konzentrieren. Falls was passiert, will ich zumindest versuchen sie zu schützen.“ Sie sah zu Harry auf und versuchte in seinem Gesicht zu lesen, doch er starrte nur ausdruckslos und hochkonzentriert zu seinen Elfen. Tammy erreichte den schlafenden Hauselfen, der in ein goldfarbenes Tuch gewickelt war, als erste. Sie berührte ihn leicht an der Schulter. „Bitte entschuldige, wenn wir hier so hereinplatzen, doch unser Meister hat große Sorgen“, begann sie leise. „Was geht dich dein Meister an?“, quäkte der Alte unwillig. „Für deinen Meister bin ich nicht zuständig.“ „Wir dachten nur, du könntest ihm einen Rat geben, wie wir uns deinem Freund gegenüber verhalten sollen“, setzte Timmy das Gespräch fort. „Wir?! Was heißt wir?“ „Sir Harry, Miss Granger, Tammy und ich.“ „Soso. Ein schöner Meister ist das, der sich von euch so anreden lässt.“ Der Elf schlug die Augen auf und schüttelte, nach einem Blick auf Harry, unwillig seinen Kopf. „Die Harpyien sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Die hätten euch schon am Anfang des Weges zerfleischen sollen!“, raunte der Elf. Hermine und Harry kamen jetzt vorsichtig näher. „Das genügt!“, fuhr der Greif plötzlich auf. Seine scharlachroten Augen funkelten über dem gebogenen Schnabel.

Argwöhnisch besah der geflügelte Löwe mit dem Adlerkopf die Ankömmlinge. „Was willst du hier?“, fuhr er Harry unfreundlich an. „Und warum schleppst du dein Weibchen hierher? Willst sie wohl los werden?“ Hermine hatte das Gefühl gleich zusammenzubrechen. Harry schob sie hinter sich und hielt sie vor seinem Bauch an ihren Händen fest. „Warum sollte ich das wohl wollen?“, gab er mühsam beherrscht zurück. „Wenn es das nicht ist, dann willst du wohl selbst den Tod finden.“ „Das habe ich schon und er wollte mich nicht!“ Harry bemerkte einen überraschten Zug auf dem Gesicht des alten Hauselfen und hörte ein leises Stöhnen von Hermine. „Wer bist du?“, kam nachdenklich von dem geflügelten Tier, „Du wagst es mir, dem Hüter aller Schätze, des heiligen Feuers und des Baums des Lebens solch eine Antwort zu geben?“ „Ich bin Harry Potter, der Erbe der Blutlinie Gryffindors. Mir wurde beigebracht, immer die Wahrheit zu sagen, auch wenn diese Lektion bedeutete, dafür leiden zu müssen.“ Der Greif sah Harry erstaunt an. „Haben dich meine geflügelten Mitstreiter also deshalb nicht behelligt. Ich dachte schon, sie hätten sich wieder einwickeln lassen, wie von den letzten fünf Besuchern, die über die Jahre hinweg hier bei mir erschienen sind.“ „Wobei sich die Besuche in letzter Zeit häufen!“, kam unwillig von dem alten Elfen. „Schweig!“, fuhr der Greif ihn an. Hermine fasste sich ein Herz, denn sie hatte einen Verdacht. „Was ist aus ihnen geworden?“ Ein unwilliges Schnauben

entfuhr dem Tier. „Nun bin ich schon so alt geworden, doch das wird sich wohl nie ändern!“ Hermine trat jetzt etwas wackelig neben Harry, der sie mit dem Arm stützte. „Was meinst du?“ „Das ist so typisch für euch Weibchen. Die Hosen voll bis oben hin, aber eure Neugier treibt euch dazu, selbst eure Angst zu überwinden.“ „Na hör mal!“, fuhr Hermine auf. „Was?!“, brüllte der Greif und sprang auf seine Pfoten. Er spreizte seine Schwingen und seine Flügelspitzen berührten fast die Decke. Hermine schreckte zurück, verlor Harrys Halt und plumpste auf den Po. Das geflügelte Tier lachte schallend und legte sich wieder hin. „Ich habs dir doch gesagt!“

Timmy und Tammy sahen grimmig zu dem Greif und gingen entschlossen auf ihn zu. „Ruf die Welpen zurück! Ich will ihnen nicht weh tun müssen!“ Der alte Elf rief den beiden etwas zu, das Harry nicht verstand. Sie erstarrten sofort und kümmerten sich um Hermine. „Musste das eben sein?“, brüllte Harry los. „Sie hat dir eine einfache Frage gestellt und was machst du? Du spielst mit ihr und quälst sie damit!“ „Willst du mich etwa daran hindern, junger Gryffindor?“ „Wenn es sein muss!“ „Große Worte für so einen Zwerg!“, höhnte der Greif. „Du solltest wissen, dass eine einzelne Schneeflocke reicht, um eine Lawine auszulösen!“ „Woher kam denn das jetzt?“ „Das war ich, Harry. Entschuldige bitte, aber es ist müßig, mit dem Kindskopf zu diskutieren.“ „Godric!“, flüsterten der alte Elf und Harry gleichzeitig. „Scheinst ja doch die Wahrheit gesagt zu haben“, stellte das geflügelte Tier deutlich freundlicher fest. „Also gut, dann werde ich der Kleinen sagen, was sie wissen will, wenn es ihr dann besser geht.“ Der Greif ließ sich auf die Seite fallen und streckte seine Pfoten in Richtung der Feuerschale. „In den letzten Jahrhunderten waren nur fünf Zauberer oder Hexen an diesem Ort. Nur dem Ersten ist es durch ein falsches Spiel gelungen, wieder von hier zu entkommen.“ Er räkelte sich genüsslich. „Kommt doch ruhig näher, ihr zwei! Deinem Weibchen scheint kalt zu sein.“ „Würde es dir etwas ausmachen, sie Hermine und mich Harry zu nennen?“ Harrys Stimmung war angespannt, als er Hermine zu sich ans Feuer holte. Sie setzte sich auf seine Beine und schlang ihre Arme um Harrys Körper. „Also hör zu, Hermine! Die letzten vier waren innerhalb der letzten zwei Jahre hier. Sie wollten wie der Erste sowohl etwas von dem Feuer als auch von dem Baum.“ „Hast du auch sie nach ihren Namen gefragt?“, fragte Hermine leise nach. Harry meinte, ein Schmunzeln um den Schnabel erkennen zu können. Doch der Greif antwortete ohne Kommentar.

„Sie nannten mir denselben Namen wie der Erste von ihnen, doch sie waren nicht von seinem Blut.“ Hermine klammerte sich noch stärker an Harry fest. „Ihr Name war Flamel, richtig?“ „Ja, so hießen sie. Kennt ihr diese Unseligen etwa?“, kam misstrauisch von dem Tier. „Ja! Die letzten beiden hatten kleine Kinder, du Untier!“, stieß Hermine schluchzend hervor. „Das ist nicht mein Problem, Hermine. Sie hätten ja nicht herkommen brauchen. Vor allem hätten sie nicht versuchen sollen, mich zu bestehlen!“ Hermine warf den Kopf herum und starrte wütend zu dem Greif. „Dich bestehlen?“, ereiferte sie sich. „Du bist nur der Wächter, verflucht! Wem gehört denn das alles hier? Wer hat dir diese Aufgabe gegeben?“ „Uns gehören diese Artefakte und wir gaben ihm diese Aufgabe, Mistress Granger!“ Der alte Hauself kam mit Harrys Elfen zum Feuer und sie setzten sich zu ihnen. „Euch gehören diese Dinge?“, erwiderte Hermine tonlos. „Ja, Mistress Granger. Diese Dinge ermöglichen es uns, unseren Lebenszweck zu erfüllen und unser Dasein zu sichern.“ „Aber musste er sie dafür töten?“ „Master Gryffindor hat seinen Geheimniswahrer nur zu diesem Zweck in unsere Dienste gestellt.“ „Also ist praktisch Harrys Urgroßvater schuld an ihrem Tod.“ Harry verzog sein Gesicht und Hermine sah ihn verlegen an. „Bitte entschuldige, Harry.“ „Schon gut, Mine. Denselben Gedanken hatte ich auch gerade.“ „Das darf Master Potter nicht denken. Es waren Habgier und Verblendung, die sie umgebracht haben.“ „Trotzdem habe ich die Kinder der beiden Letzten jetzt in meiner Obhut und bitte erwartet nicht, dass ich sie euch ausliefere.“ Der Hauself starrte Harry erschrocken an. „Das würden wir nie verlangen, denn die Jungen haben ja nichts getan.“ „Was wäre denn, wenn ich irgendwann einmal diese Dinge für mich beanspruche? Denn der Geheimniswahrer dient ja meiner Blutlinie.“ Der Greif richtete sich etwas auf, doch der Elf hob seine Hand. „Falls es denn dazu kommen würde, müssten wir Hauselfen abwägen, ob es ein guter Grund wäre, der Master Potter dazu bringt, von seiner Einstellung abzuweichen, genau wie es bei Master Gryffindor getan wurde.“

„Woher willst du wissen, wie ich zum Stein der Weisen stehe?“ Harrys Elfen ließen die Ohren hängen. Als Harry dies bemerkte, sah er sie fragend an. „Na? Was habt ihr zwei ihm erzählt?“ „Sir Harry muss verzeihen, aber...“, begann Timmy, „Aber wir mussten Auskunft geben, sonst wären Sir Harry und Miss Granger in zu

großer Gefahr gewesen.“ „Hat er euch das erzählt?“ Harry deutete mit dem Kopf auf den Elf im goldenen Tuch. Beide nickten. Harry seufzte leise. „Er hat euch beschwindelt. Der Greif könnte mir gar nichts tun, selbst wenn er das wollte. Wenn überhaupt, wäre nur Mine in Gefahr, doch die Kette, die sie trägt, sollte auch sie vor ihm schützen.“ Der Greif sah eindringlich zu Harry. „Sie trägt eine der Ketten?“ „Sicher tut sie das, sonst hätte ich sie nicht mitgebracht.“ Hermine holte ihre Kette unter dem Pullover hervor. „Du weißt, dass noch eine davon existiert?“ „Die ist auch schon in Benutzung.“ „Warum ist sie nicht mitgekommen?“ Harry und Hermine erzählten abwechselnd, was sie dazu bewegt hatte, ohne Ginny diesen Ort aufzusuchen. „Ein guter Rat, den euch Master Gryffindor da gab. Master Potter und Mistress Granger werden alles Nötige von hier erhalten, wenn sie die Prüfung überstehen.“ „Welche Prüfung?“ Der Greif erhob sich langsam. „Komm bitte mit, Hermine.“ Unsicher schauend stand Hermine auf und folgte dem Tier zu dem Opfertisch. „Leg dich bitte dort hin.“ „Was hast du vor?“ kam angriffslustig von Harry. Der alte Elf baute sich vor Harry auf. „Lassen sie ihn, sonst kann er es nicht vollbringen.“ „Erst sagst du mir, was geschieht!“ „Sie werden es sehen.“ „Ich will es wissen! Vorher!“ „Er wird in ihr Herz und in ihren Verstand schauen, genau wie er es bei ihnen tun wird.“ „Warum fängt er mit ihr an?“ Der Elf senkte seine Stimme. „Wenn sie es bei ihnen sehen würde, wäre sie wohl nicht mehr dazu bereit.“ „Wenn ihr etwas geschieht, bring ich euch beide um!“, zischte Harry.

„Du? Wie willst du das schaffen?“ Dreckig grinsend schnippte der Elf mit seinen Fingern. Harry spürte, wie eine Welle aus Magie ihn traf und dann von ihm abfloss. „Was sollte das werden?“ Geschockt sah der Elf ihn an. „Du dürftest jetzt nicht einmal mehr blinzeln können!“ „Vergreifen wir uns nicht ein wenig im Tonfall?“, stieß Harry wütend hervor. „Sicher, Master!“ Der Elf ging auf die Knie. „Also nochmal! Was wird er tun?“ „Als Erstes öffnet er ihr Herz, um ihre Verbindung zu euch zu überprüfen.“ „Wie!“ „Mit seiner Kralle!“ „Seid ihr denn wahnsinnig? Sie wird tausend Tode dabei sterben!“ „Sie wird schlafen, Master.“ „Wie geht es weiter?“ „Danach ist ihr Verstand an der Reihe. Ihr wollt ja etwas lernen.“ „Sag nicht, er öffnet dazu ihren Schädel.“ „Nein, Master, obwohl es so sicher deutlich schneller ginge, er überträgt das für sie bestimmte Wissen durch Gedankenverschmelzung in ihren Kopf.“ „Legilimentik?“ „So nennen es die Zauberer und Hexen wohl.“ „Was ist nun, kommst du endlich?“, rief der Greif nach dem Elfen. „Beeil dich! Sie bekommt langsam Panik, weil wir nicht anfangen.“ „Darf ich, Master?“ „Wehe, ihr versaut das!“ Der Elf erhob sich schwerfällig und schlurfte zum Altar. „Was hat dich aufgehalten, alter Sack?“ „Master Potter!“ „Hättest ihn eben ruhigstellen sollen!“ „Können vor Lachen, du räudige Katze.“ Überrascht schaute der Greif zu Harry herüber, der aber nur grimmig zurück starrte. Hermine, die dies bemerkte, rief nach Harry. „Was haben die mit mir vor?“ Er kam zu ihr und nahm ihren Kopf in seine Hände. „Alles wird gut, Mine. Beruhige dich bitte.“ „Wie soll ich denn? Ich hab das Gefühl, die schlachten mich hier gleich.“ Kurzenschlossen zog sich Harry Pullover und Shirt aus und legte sich neben Hermine. Vorsichtig zog er ihren Kopf an seine Brust und sah ihr in die Augen. „Hörst du es?“ Sie nickte und schloss ihre Lider. Harry spürte direkt, wie sie ruhiger wurde und nach ein paar Atemzügen lag sie entspannt lächelnd da.

Der Elf wirkte seinen Schlafzauber und Harry kletterte von dem Steintisch herunter. Als er sich abwandte, hielt der Greif ihn auf. „Warte bitte, Harry!“ „Du glaubst doch nicht, dass ich dir zusehe, wie du sie aufschlitzt?“ „Das brauche ich nicht. Nach dem, was ich gerade gesehen und gespürt habe, ist das nicht nötig.“ „Sehr gut! Wie geht es jetzt weiter?“ „Der Rest ist einfach.“ Der Greif senkte seine Stirn gegen die von Hermine. Nach einer viertel Stunde hob er zufrieden dreinschauend seinen Kopf. „Die Kleine war vorher schon schlau. Ich brauchte nur wenig zu ergänzen.“ „Bei mir wird es wohl etwas länger dauern“, unkte Harry. „Wir werden sehen!“ „Ich würde gern der Direktorin von Hogwarts und den Kindern den Zugang zu unseren Räumen ermöglichen. Wie geht das?“ „Der Brut von diesem Flamel?“, kam angewidert von dem Elf. „Ja, genau der! Nur dass sie nicht wissen, was ihre Eltern, Paten und Großeltern getrieben haben! Ich habe keine Lust mir auch noch ihr Leben aufs Gewissen zu laden, nur weil die Beiden ein wenig zu neugierig sind.“ „Dafür muss ich auf jeden Fall an dein Innerstes. Wird sie das verkräften?“ „Solange du ihr glaubhaft machen kannst, dass das mit ihr nicht geschehen ist und ich es überstehen werde, sicherlich. Mine ist unheimlich stark, auch wenn das im Moment nicht so aussieht. Die Sache mit Ginny nimmt sie doch sehr mit.“ „Dich nicht?“, kam lauernd von dem Greif. „Schon, aber wie ich das mache, wirst du sehen, wenn du eh in meinem Kopf bist.“ „Da bin ich ja mal gespannt.“ Der Elf weckte Hermine auf und sie tauschte den Platz mit Harry. „Ich spüre gar keinen Unterschied zu vorher.“ „Es dauert auch noch ein paar Stunden, bis alles greift“, erklärte der

Elf. „Wie wäre es, wenn sie zum Feuer und zu ihren Elfen zurückkehren, Mistress Granger?“ „Und Harry allein lassen? Niemals! Er hat mir auch beigestanden.“ „Es wäre vielleicht besser, Mistress!“ „Auf gar keinen Fall!“ Der Elf seufzte und der Greif grinste schief. Harry legte sich zurück und schloss seine Augen. Das Letzte, was er spürte und hörte, waren Hermines kühle Hand an seiner Schläfe und ein geflüstertes „Ich liebe dich!“

Harry erwachte langsam und betastete als Erstes seinen Körper, konnte aber keine Veränderung spüren. Seine Augen hielt er geschlossen, da sein Kopf schmerzte. Von irgendwo aus der Höhle drangen würgende Geräusche und wimmernde Laute an sein Ohr. 'Mine!', schoss es durch seinen Kopf. Sofort war er hellwach und richtete sich auf. Diese ruckartige Bewegung rächte sich direkt. Taumelnd sank er zurück auf die harte Steinplatte. „Immer mit der Ruhe, großer Held!“ Harry erkannte die ehrfürchtige Stimme des Greifes. „Willst du mich wieder verhöhnen?“, brachte er schwach hervor. „Nein, Harry. Ich habe deine Einladung angenommen und mich in deinem Kopf umgesehen. Ich verstehe jetzt sehr gut, warum du das so für dich geregelt hast.“ „Vielen Dank für dein Verständnis.“ „Ah, sehr gut. Dein Sarkasmus ist wieder zurück.“ „Sag mir lieber, was mit Mine los ist!“ „Es ging alles gut, bis ich dir die Fasern für die Gegenstände aus dem Herzen geholt habe. Das hat sie völlig aus der Fassung gebracht.“ Harry richtete sich langsam auf. „Beinahe hätte sie mir ohne nachzudenken in die Pranke gegriffen. Ich musste ihr leider sagen, dass sie verschwinden soll, bevor sie dich mit ihren unüberlegten Handlungen umbringt.“ „Wäre das nicht etwas feinfühlicher gegangen?“ „Für rücksichtsvolle Anspielungen war sie ja leider nicht empfänglich.“ Harry stand schlingernd auf. „Langsam, Junge! Du hast fast eine halbe Stunde hier gelegen! Außerdem hat dich das Ganze sehr beansprucht.“ „Ich wusste doch, dass es bei mir mehr zu füllen gibt.“ „Das schon, aber du hast von mir und meinem Freund auch noch ein zusätzliches Geschenk bekommen.“ „Was ist es?“ „Warte ab, bis alles seine Ordnung hat, Harry.“ Der Greif übergab ihm ein Kästchen. „Hier sind die Gegenstände, um die du mich gebeten hast.“ „Bieten sie auch den Schutz, den ich wollte?“ „Für die Jungen ja. Die Direktorin sollte nicht hierher gelangen.“ „Was, wenn sie eine Frage hat, die ihr die Bücher nicht beantworten?“ „Dann solltest du hier erscheinen.“ Harry nickte langsam, ging in den vorderen Teil der Höhle zurück und übergab Tammy das Kästchen, das er vom Greif erhalten hatte.

Hermine hing vorm Eingang der Höhle über einem großen Stein und übergab sich noch immer. Zwischen den einzelnen Schüben schimpfte, weinte und schrie sie abwechselnd. Harry kniete sich hinter sie und berührte ihre Schulter. Ruckartig fuhr sie herum, starrte Harry fassungslos an, drehte sich zurück und übergab sich erneut. Zitternd blieb sie auf dem Stein liegen. Behutsam zog Harry sie auf seine Knie und legte die Arme um sie. „Das Scheusal hat mir gesagt, dass ich dich fast umgebracht habe, Harry!“, schniefte sie. „Du wolltest ja nicht gehen, als der Elf es dir gesagt hat.“ „Du warst doch auch dabei, als er das mit mir gemacht hat.“ „Er brauchte dein Herz dafür nicht, Mine. Hat der Elf dir das nicht gesagt?“ „Ich habe ihm aber nicht geglaubt!“ Hektisch fing Hermine an, ihm den Pulli hochzuschieben. „He! Wir sind hier nicht allein.“ „Halt die Klappe! Ich muss einfach wissen, ob du in Ordnung bist.“ Misstrauisch beäugte sie seine Brust. Außer den alten Verletzungsnarben war jedoch nichts zu erkennen. Zufrieden legte sie ihr Ohr über sein Herz. „Scheint alles in Ordnung zu sein. Selbst das funktioniert noch.“ „Was meinst du, Mine?“ „Die beruhigende Wirkung ist auch noch da.“ Harry grinste schief. „Na dann ist es ja gut!“ Beide erhoben sich und gingen langsam und Hand in Hand zum Feuer zurück. „Wir werden uns jetzt für den Rückweg aufwärmen und euch dann verlassen!“, bestimmte Harry. Der Elf nickte und tapste davon. Der Greif lag wieder ausgestreckt am Feuer. „Wir werden uns also mindestens noch einmal sehen?“ Harry nickte. „Sobald Ginny soweit ist, kehre ich wohl mit beiden zurück.“ „Sag ihr lieber nicht, was sie erwarten könnte.“ „Ich denke bei uns ist es nicht so schlimm?“, wollte Hermine misstrauisch wissen. „Bei dir war es nicht nötig. Eure Verbindung zueinander ist fast schon greifbar für mich, auch ohne den störenden Körper zu entfernen.“ Hermine lächelte, doch die Bilder von dem, was der Greif mit Harry angestellt hatte, ließen sie erschauern. „Warum musst du das noch machen? Der Patronus beweist es doch schon!“, gab Hermine zurück. „Das beweist nur, dass Harry euch liebt. Ich dagegen muss sicher sein, dass es andersherum genauso ist. Das, was ihr von mir erhaltet, ist einfach zu mächtig, um es an die Falsche zu geben.“

„Darum hat Godric mir geraten, nur mit dir hierher zu kommen!“, flüsterte Harry eindringlich, „Ginny hat einfach nicht die Verbindung zu mir, die dafür im Moment nötig ist.“ Hermine sah besorgt zwischen Harry

und dem Greif hin und her. „Was geschieht ihr, wenn sie den Punkt nicht erreicht?“ „Nichts, Hermine. Es ist, wie Harry bereits sagte. Solange die Verbindung von ihm zu ihr besteht, kann ich nicht gegen sie agieren. Seine Liebe schützt euch vor meinen und den Befehlen, die meine geflügelten Freunde haben.“ „Harpyien und Drachen“, stöhnte Hermine. „Welchen Befehl habt ihr von Godric erhalten?“ „Wollte Harry wissen. „Wir sollen jeden töten, der sich hierher wagt!“ „Wie kommt es dann, dass Nicolas Senior und die anderen bis zu dieser Höhle kamen und der Senior sogar wieder hinaus? Wie sind sie überhaupt hergekommen?“ Der Greif schüttelte seinen Kopf. „Langsam, Hermine. Meine Güte, wie hältst du das mit ihr aus, Harry?“ „Sehr gut. Sie weiß, dass ich nicht so viel im Kopf habe und stellt sich darauf ein, mehr zu erklären als zu fragen.“ Hermine kniffte ihm in die Rippen. „Warum hab ich nur das Gefühl, dass du mich gerade wieder ärgerst?“ „Weiß nicht.“ Harry versuchte ein unschuldiges Gesicht zu machen, doch sein freches Grinsen brach trotzdem durch. „Warte nur, bis wir zu Hause sind. Da werde ich dir dann zeigen, wieviel in deinem Kopf steckt.“ Der Greif lachte schallend. „Ich sehe schon, ihr zwei seid ein Herz und eine Seele.“ Er legte sich wieder auf seine Pfoten und sah Hermine eindringlich an. „Es gibt verschiedene Wege, hierher zu gelangen. Ein Hauself, der von diesem Ort Kenntnis hat und nicht loyal ist, kann jederzeit Fremde direkt hierherbringen.“ „Loyal zu wem?“ „Zu den Geheimnissen seiner Art.“ „So etwas gibt es unter ihnen?“ „Ja Harry, so etwas gibt es unter allen Arten und Rassen.“ „Ich dachte nur nicht, dass es bei den Elfen so ist, denn sie haben ja schon genug unter uns Zauberern zu leiden, zumindest viele von ihnen. Warum sollten sie denen dann auch noch ihre größten Geheimnisse verraten?“ „Falscher Stolz oder die Hoffnung auf bessere Behandlung... Wer weiß das schon, was einen geborenen Diener dazu treibt, zum Verräter an seinem Volk zu werden? Komisch ist nur, dass nie ein freier Elf zum Verräter wurde.“

„So viele scheint es ja davon auch nicht zu geben, denn die Meisten wollen nicht befreit werden!“ Hermine klang traurig bei diesen Worten. „Sie fühlen sich eben wohl in ihrer Rolle. Bis auf einen, der war vor ein paar Jahren hier und hat sich von dem Alten einen Rat geholt.“ Der Greif drehte seinen Kopf. „Hey, alter Sack! Wie weit bist du mit den Welpen?“ „Fast fertig. Sie wachen gerade auf!“ „Wie hieß noch mal der Elf, der dich um Rat gefragt hat?“ „Dobby! Warum fragst du?“ „Ich erzähle gerade Hermine von euren Verrätern!“ Schlurfend kam der alte Elf zu ihnen und setzte sich ans Feuer. Verächtlich sah er den Greif an. „Als wenn es die bei euresgleichen nicht geben würde.“ „Darum geht es nicht! Sie wollte wissen, wie Flamel es geschafft hat und da fiel mir auf, dass nie ein freier Elf etwas verraten hat.“ „Habt ihr von Dobby gehört?“, kam sehr interessiert von dem Alten. „Er war noch einmal bei mir und hat mir gesagt, dass der Zauberer, dem er helfen wollte, ihm seinen größten Wunsch erfüllt hat und er ihm deswegen bis zum Tod dienen wollte.“ „Leider kam dieser für ihn schneller als es mir lieb ist.“ „Du warst das?“ Harry nickte traurig und wartete darauf, dass das Bild von Dobbys leblosem Körper in seinen Armen vor ihm auftauchte, doch nichts geschah. „Er hat Mine, mich und einige Freunde aus höchster Gefahr gerettet. Leider wurde er von einer Hexe, die uns aufhalten wollte, mit einem silbernen Dolch verletzt und ist in meinen Armen gestorben. Ich glaube der Dolch war vergiftet oder so was.“ Hermine legte eine Hand auf seinen Rücken. Auch der alte Elf sah Harry mitleidig an. „Du hast ihn in deinen Armen gehalten?“ „Habe ich und danach habe ich ihn bestattet.“ „Mit Magie?“ „Nein! Das schien mir nicht richtig zu sein. Ich habe sein Grab mit einer Schaufel ausgehoben.“

Der Alte nickte und lächelte beifällig. „Daran hast du gut getan, Harry!“ Überrascht sahen Hermine und Harry zu dem Hauselfen. „Wie? Nicht, dass es mich stört, aber du bist der Erste von euch, der mich mit Vornamen ohne irgendwas anredet.“ „Timmy und Tammy haben mir erzählt, was sie über deine Magie wissen.“ Wie hast du sie dazu gebracht?“, fuhr Harry auf. „Bitte beruhige dich. Ich werde sicher nichts weitergeben. Du brauchst sie nicht dafür zu bestrafen.“ „Als wenn ich das vorgehabt hätte!“ „Etwa nicht?“ „Da hätte ich eher dir das Fell über die Ohren gezogen, weil du sie sicher wieder mit einer Lüge dazu gebracht hast.“ Der Greif lachte leise. „Da hörst du es, alter Sack! Er kennt dich schon ganz gut.“ „Halt die Klappe, du rüdiges Vieh!“ „Warum nennt ihr euch gegenseitig so? Das ist ja schlimm!“, kam vorwurfsvoll von Hermine. „Godric sagte, ihr wäret Freunde.“ „Die Besten sogar. Es ist nur so, dass wir keine Namen haben, Hermine“ „Jedenfalls scheint es so zu sein, dass deine Magie der Unsrigen sehr ähnlich ist, zu ähnlich für eine zufällige Entwicklung“, nahm der Elf das Thema wieder auf. „Was dazu geführt hat, weiß ich nicht. Es liegt aber nicht an deiner Verwandtschaft mit Master Gryffindor.“ „Aber meine Mum war eine Muggelgeborene. Genau wie Hermine war sie die erste Hexe in ihrer Familie.“ Der Elf sah Hermine fragend an. „Darf ich?“ Hermine nickte und der Alte berührte sie an der Hand. „Alles Normal. Überdurchschnittlich! Nicht nur durch die neuen

Fähigkeiten, aber normal”, murmelte er anerkennend. Er tapste zu Harry. „Hast du eben nichts gespürt, als du den Schlafzauber gewirkt hast?“ „Ich will noch einmal genau überprüfen, was los ist.“ Harry hielt ihm seine Hand hin. Der Elf schloss seine Augen und murmelte vor sich hin. Nach ein paar Minuten ließ er Harrys Hand los und sah ihn abschätzend an. „Wie lautete der Familienname deiner Mutter?“ „Evans. Ihr Name war Lily Evans.“ „Evans ist ja nicht gerade selten in England, genau wie Potter.“

Harry sah fragend zu dem Alten. „Wie meinst du das?“ „Lasst mir Zeit, bis ihr mit deiner Freundin zurückkehrt. Vielleicht habe ich dann etwas mehr für euch.“ Timmy und Tammy kamen zu ihnen. „Geht es euch gut? Seid ihr so weit, dass wir aufbrechen können?“ „Ja, Sir Harry. Tammy und mir geht es gut und wir können gehen, wenn ihr es wünscht.“ Harry stand auf und der Greif erhob sich ebenfalls. „He, Alter! Wo ist denn das, was wir ihm geben wollten?“ Der Elf grinste und schnippte mit seinen Fingern. Er hielt ein Denkarium und ein Holzkästchen in seinen Händen. Auf Harrys fragenden Blick hin erklärte der Greif ihm, was das bedeutet. „Ich hatte dir versprochen, dass wir noch ein Geschenk für dich haben. Als ich in deinem Kopf war, habe ich gesehen, wie du mit deinen schlechten Erinnerungen umgehst. Das ist nicht gut, Harry. Diese Methode ist weitaus einfacher und weniger belastend für dich und deine Mitstreiter.“ Harry sah ihn mit großen Augen an. „Darum hat mir das Bild zu der Erinnerung an Dobby gefehlt.“ „Ich habe mir erlaubt, etwas aufzuräumen. Die Erinnerungen sind nicht verloren. Sie befinden sich in diesem Kästchen. Wenn du sie brauchst, stehen sie dir zur Verfügung, Harry.“ Harry nahm die Dinge und gab sie an Tammy. „Pass gut darauf auf. Die sind wichtig für mich.“ „Gern, Sir Harry.“ Die Vier verabschiedeten sich und wandten sich zum Gehen. Am Ausgang der Höhle angekommen, rief der Greif Hermine noch einmal zu sich.

„Komm bitte noch einmal zu mir, Hermine!“ Etwas unsicher ging sie zu dem geflügelten Löwen zurück. „Während ich in deinen Gedanken war, habe ich gesehen, dass du die Rezeptur für einen bestimmten Gegenstand besitzt.“ Hermine wurde rot. „Ich habe sie nur studiert! Weil Harry mich nicht in Gefahr bringen wollte, hatte er mir alles andere im Moment verboten.“ „Schlaues Bürschchen, obwohl er ja sagt, er habe nichts im Kopf!“ Hermine nickte leicht und ihr Blick flog zu Harry. „Ich habe auch gesehen, wofür du ihn gern verwenden würdest. Diese Zauberer, von denen die Rede war, sind die Eltern eines Freundes von euch, richtig?“ „Ja, es sind die Eltern von Neville! Sie wurden von derselben Hexe gefoltert und um den Verstand gebracht, die auch Dobby getötet hat.“ „Lebt sie noch?“ „Nein! Ginnys Mum hat sie während der Schlacht getötet.“ Der Greif nickte und drehte sich langsam herum, um im hinteren Teil der Höhle zu verschwinden. Gerade als Hermine sich abwenden wollte, kam er mit einem Lederbeutel im Schnabel wieder zu ihr zurück. „Nutze diese Dinge weise! Sollte ich erfahren, dass du unser Vertrauen missbrauchst, wird auch Harrys Liebe dich nicht vor uns schützen!“ Hermine wurde bleich wegen der Drohung. „Was ist das?“ „Geh! Bevor ich es mir anders überlege!“, fuhr der Greif sie an und wandte sich ruckartig ab. Hermine drehte sich herum und rannte zu Harry. „Lass uns gehen!“ „Nichts lieber als das, Mine!“ Deutlich schneller als auf dem Hinweg gingen sie zu ihrem Ausgangspunkt zurück. „Weißt du, was mich wundert, Harry?“ Hermine keuchte etwas. „Na? Was denn?“ „Das Licht hat sich nicht verändert. Es ist noch genauso dämmerig, wie bei unserer Ankunft!“ „Da gibt es zwei Möglichkeiten, entweder die Zeit läuft hier deutlich langsamer oder besonders schnell!“ „Ich tippe mal auf langsamer, denn wie sollten sonst Elf und Greif hier eine Ewigkeit ausharren können?“, kam leicht schnaufend von Hermine. „Du meinst also, die Zeit hier waren in Hogwarts viele Stunden?“ Hermine nickte und sie erreichten den Punkt, von dem aus sie gestartet waren. „Schau mal, Mine! Sieht witzig aus, so mitten auf dem Felsplateau eine Tür in einem Rahmen.“ „Ich bin nur froh, dass wir sie nicht extra suchen müssen!“ Harry griff auf die Klinke und die Wände materialisierten sich wieder.

Neville und Luna fuhren überrascht auseinander, während Harry durch die Tür in den Wohnraum trat. Beide richteten verlegen schauend ihre Kleider. „Wie lange waren wir fort?“, wollte Hermine direkt von ihnen wissen, als auch sie durch die Tür trat. „Ne..., ne halbe Ewigkeit...“, kam leicht gequält von Luna. „Ha! Ich hatte recht!“ „Ist ja nix Neues!“, gab Harry zurück. „Womit hattest du recht?“, wollte Neville wissen. „Wir waren nur knapp drei Stunden in dem Raum, zumindest kam es uns so vor“, erklärte Hermine ihm. Harry wurde ernst. „Neville! Du schwörst mir jetzt, dass du diesen Raum niemals betreten wirst. Auch nicht mit Luna zusammen!“ „Aber warum denn? Ich dachte...“ „Tu es, verdammt!“, fuhr Harry ihn an. „OK, Harry. Ich werde diesen Raum niemals betreten! Ich schwöre es dir!“ Harry ließ sich aufs Sofa fallen. „Jetzt werden wir euch erklären, warum ich Neville diesen Schwur abgenommen habe.“ Harry und Hermine berichteten

abwechselnd. Als sie bei dem ankamen, was mit Harry gemacht wurde, wurde Luna leichenblass. „Muss ich das auch machen, wenn Neville von mir einen Ring bekommen soll?“ Harry nickte. „Davon gehe ich ganz stark aus, Luna.“ Neville schüttelte seinen Kopf. „Das lasse ich niemals zu! Nicht wegen so was Unwichtigem!“ Er drückte Luna fester an sich. „Ich will nicht, dass du das wegen mir auf dich nimmst! Haben wir uns verstanden?“ „Ja Großer, haben wir!“ Luna sah Neville treuherzig an und gab ihm einen Kuss. Danach wandte sie sich an Harry. „Warum hast du das nur auf dich genommen, Harry?“ „Um Nicolas und Laura zu schützen!“ Aufs Stichwort kam Nicolas aus der Bibliothek. „Wovor denn, Harry?“ „Davor, dass euch etwas Schlimmes geschieht, nur weil ihr eure Neugierde nicht in Zaum halten könnt!“, erklärte Harry ihm leicht genervt. „Hast du schlechte Laune?“, entgegnete Nicolas beleidigt, „Ich hab doch nur gefragt!“ „Nein, Nicolas. Ich habe nur in den letzten Stunden etwas erfahren, das ihr mir entweder nicht glaubt oder für das ihr mich hasst, wenn ihr es erfahrt.“ „Hast du etwas Schlimmes angestellt?“ „Ich bin mir da nicht sicher, wie ihr es auffasst.“ Der Junge überlegte kurz. „Versuch doch, es uns zu erklären. Du warst bis jetzt immer aufrichtig zu Laura und mir.“ „Also gut. Aber erst, wenn wir wieder in London sind.“

# Schlimme Wahrheit?

## XLIX Schlimme Wahrheit?

Sie verließen Harrys Räume und machten sich auf den Weg zum Krankenflügel. Nur wenige Schüler waren auf den Gängen unterwegs. Die meisten von ihnen grüßten freundlich und gingen einfach weiter. Nur eine kam auf sie zugerannt und begrüßte Luna stürmisch. „Was macht ihr denn schon wieder hier?“ „Das könnten wir dich auch fragen, Charleen. Ich dachte die Schule sollte weitestgehend geschlossen werden. Die unteren Klassen sind doch alle zu Hause.“ „Ich nehme das jetzt mal als Kompliment, Harry. Wir haben doch Vorbereitungslehrgänge für die ZAG-Prüfungen im Sommer. Warum seid ihr nicht dabei? Für die UTZler gibt es die doch auch. Aber müsstet ihr dann nicht jetzt im Unterricht sein?“ „Wir und einige unserer Freunde werden das komplette Jahr wiederholen, wenn der Schulrat zustimmt“, klärte Hermine sie auf. „Uiii! Ihr seid nächstes Jahr noch hier? Toll, toll, toll!“ Sie drehte sich im Kreis vor Freude und klatschte in die Hände. Harry lächelte ihr zu. Als Charleen es bemerkte, lief sie rosa an und blieb abrupt stehen. „Entschuldigung.“ Verlegen fuhr sie mit der Fußspitze über den Steinboden. „Manchmal geht es einfach mit mir durch.“ „Warum freust du dich denn so, dass wir noch ein Jahr hier sind?“, wollte Luna wissen. „Ich dachte, weil ich dir doch schon von unserem Haus erzählen sollte, könnte ich vielleicht...“ „Zeit mit mir und dadurch mit Harry verbringen?“, kam breit grinsend von Luna. Charleen wurde knallrot und nickte zaghaft, um direkt den Kopf zwischen die Schultern zu ziehen. „Du weißt aber, dass ich sogar zwei feste Freundinnen habe?“ „Das weiß ich. Ich fände es nur schön, wenn ich Zeit mit euch verbringen dürfte.“ „Dazu wirst du vielleicht mehr Gelegenheit haben, als dir lieb ist“, kam breit grinsend von Harry. Überrascht sah sie ihn an. „Wie meinst du das?“ „Warte es ab. Wenn das neue Schuljahr beginnt, wirst du es verstehen.“ Hermine tippte Harry an. „Wir sollten uns langsam um Ginny kümmern, Harry!“ „Geht es ihr nicht gut!“, wollte Charleen prompt und leicht besorgt wissen. Hermine schüttelte ihren Kopf. „Und ich dumme Gans halte euch auf. Warum sagt ihr das denn nicht?“ „Weil wir halt nicht unfreundlich sein wollten“, erklärte Neville ihr. „Ach was! So was hat doch Vorrang!“ Charleen nickte ihnen zu und lief dann weiter.

Luna grinste bis über beide Ohren. „Ich würde mal sagen, das wird der erste Neuzugang bei Harrys Auroren.“ „Sie sind nicht meine Auroren, Luna.“ „Ach, hör auf! Die, die kommen, werden wegen dir dabei sein, nicht wegen des Geldes und schon gar nicht, weil sie das Ministerium toll finden.“ „Was dann wohl bedeutet, dass der Anteil an weiblichen Auroren deutlich steigen wird!“, feixte Neville. „Etwa was dagegen?“, fuhr Hermine ihn an. „Nein, natürlich nicht!“, erwiderte er kleinlaut. „Ich dachte nur...“ „Was hat der Herr denn so gedacht?“ Hermines Stimme war gefährlich leise. „Dass es dir und Ginny nicht recht ist, wenn so viele hübsche Mädels um ihn rum sind.“ „Lass das ruhig unser Problem bleiben, Neville!“ Der nickte nur stumm und senkte verlegen den Blick. Sie gingen schnell weiter. Harry stieß nach einer Weile die Tür zum Krankenflügel auf. Die Lehrer waren gegangen und das Portrait war auch verschwunden. Hermine ging zu Madam Pomfrey und sah sie fragend an. „Keine Veränderung, Miss Granger. Immer nur ein paar vernünftige Sätze und dann geht das Zetern und Keifen wieder los. Molly hat schon einen Beruhigungstrank von mir bekommen. Ich begreife immer weniger, was mit Miss Weasley los ist.“ „Muss Ginny hier bleiben?“ „Schlafen kann sie auch Zuhause, Miss Granger. Achten sie bitte nur darauf, dass sie regelmäßig etwas isst und trinkt.“ Madam Pomfrey seufzte leise. „Haben sie eine Lösung gefunden?“ „Nein, aber wir sind dicht dran!“ „Na hoffentlich. Molly zeigt es zwar nicht, aber sie nimmt das sehr mit.“ „Wir werden uns um beide kümmern. Sie wohnen im Moment bei uns in London.“

Nicolas lief zu seiner Schwester und Harry ging zu Arthur. „Es braucht noch ein wenig Zeit, Arthur.“ Der sah ihn traurig an. „Ich habe geahnt, dass du mir das sagen wirst, aber gehofft hatte ich etwas anderes, Junge.“ „Nicht nur du! Wie geht es ihr denn?“ „Unverändert! Das Beste ist, sie schlafen zu lassen, meint Poppy.“ Harry nickte langsam und lehnte sich zu Molly herüber. „Wie geht es dir, Molly?“ „Schlecht, Harry! Ich bin froh, dass wir bei dir unterkommen. Im Fuchsbau würde ich wohl durchdrehen.“ Stumm standen sie um das Bett herum, bis Hermine zu ihnen kam. „Wir können sie mitnehmen. Madam Pomfrey meint, schlafen könnte sie auch in London. Wir sollen sie nur regelmäßig zum Essen und Trinken wecken.“ „Gut, dann werden wir

mal nach Hause gehen.“ Harry rief nach seinen Elfen und instruierte sie für die Rückreise. „Du gehst wieder durch den Kamin, Mine?“ Sie nickte und ging mit den Kindern hinaus. „Arthur, Molly? Hört mir bitte gut zu, ihr zwei! Laut Godric habe ich die Mittel, um ihr zu helfen heute von ihm erhalten. Ich schätze er wird mir sagen, wann ich sie gefahrlos für sie und mich verwenden kann.“ „Wie lange wird das dauern, Harry?“ „Der, der sie mir gab, sprach von ein paar Stunden. Bei meinem Glück also frühestens übermorgen.“ Ein Lächeln glitt über die Gesichter von Ginnys Eltern. „Selbst wenn es einen Monat dauert, wäre es schneller als Severus uns prophezeit hat“, kam erleichtert von Arthur. „Snape?“ Beide nickten. „Filius hat sein Portrait heraufbeschworen“, erklärte Molly ihm. „Was hat er gesagt?“ „Er hat über dich, Hermine und Ginny so sehr hergezogen, dass Minerva der Geduldsfaden gerissen ist. Danach hat er uns erklärt, dass du ihr mit Leglimentik und Okklumentik helfen kannst.“ „Er hat aber nicht versäumt hinzuzusetzen, dass sie wohl alt und grau wäre, bevor du soweit wärst“, ergänzte Arthur Mollys Erzählung. „Also Leglimentik kann er schon recht gut!“, meldete sich Luna zu Wort. „Er hat mich letztens eine wunderschöne Erinnerung sehen lassen“, erklärte sie auf die fragenden Blicke von den anderen Dreien.

Neville zog die Stirn kraus. „Das war nicht eventuell in dem Moment, als sich Hermine ihr Dankeschön abgeholt hat?“ Luna lief rosig an. „Ich weiß ja auch nicht, aber ich hätte nicht an mich halten können, wenn Harry mir nicht beigestanden hätte.“ Verlegen sah Luna zu Neville auf. „Tut mir leid, Großer! Ich weiß auch nicht, warum ich bei dir so reagiere. Sonst habe ich doch auch keine Probleme mit so was, ganz im Gegenteil sogar!“ „Das sollten wir klären, wenn wir nachher unter uns sind, Kleine, ganz in Ruhe und nur wir zwei.“ Sein freches Grinsen trieb ihr endgültig die Röte ins Gesicht. „Aber es ist doch erst früher Nachmittag.“ „Na und? Umso mehr Zeit haben wir. Harry und die Anderen haben eh genug um die Ohren. Da würden wir nur stören.“ Lunas Selbstsicherheit kam zurück. „Da hast du dir aber jetzt ein Ei gelegt! Ich nehme dich beim Wort! Vor morgen zum Frühstück werden wir unser Zimmer bestimmt nicht verlassen! Vielleicht solltest du noch kurz mit Madam Pomfrey sprechen?“ Jetzt lief Neville rosa an und Luna sah triumphierend in die Runde, während Neville langsam zu der Heilerin ins Büro ging. „Ihr könnt ruhig schon mal vorgehen. Neville und ich kommen dann gleich nach.“ „Werden Miss Lovegood und Mr Longbottom nicht am Abendessen teilnehmen?“ „Nein, Tammy. Aber ein kleiner Snack in meinem Zimmer wäre schön“, antwortete Luna lächelnd. Sie ging vor der Elfe in die Hocke. „Tust du mir einen Gefallen, bevor ihr Ginny zurückbringt?“ Nach einem Blick zu Harry und einem Lächeln von ihm nickte Tammy Luna zu. „Gern, Miss Lovegood.“ „Geh bitte zu Monty in die Küche und lass dir von ihm Champagner und Erdbeeren aus dem persönlichen Vorrat von Granny geben.“ „Lady Hufflepuff hat Erdbeeren in ihrem Vorrat? Sind die denn überhaupt noch gut?“, fragte Tammy zweifelnd. „Es waren ihre Lieblingsfrüchte. Sie hat mir heute erzählt, dass Montys Ahnen immer frische für sie parat hatten, weil sie eine kleine Plantage für Granny betrieben haben und das wohl auch weiterhin taten, damit die Schüler versorgt werden können.“ Tammy nickte und verschwand. Als sie mit leeren Händen wieder erschien, sah Luna sie fragend an. „Tammy hat sich erlaubt, die Dinge für Miss Lovegood schon nach London zu bringen.“ Die Elfe zwinkerte Luna zu. „Tammy hat sich gedacht, es soll vielleicht eine Überraschung für Mr Longbottom werden.“ „Deine Elfen sind echt klasse, Harry!“, bemerkte Luna lächelnd.

Harry zuckte mit den Schultern und sah sehr zufrieden auf seine guten Geister, die dies verlegen schauend registrierten. „Würdet ihr Ginny bitte nach London bringen?“ Beide verneigten sich und die Trage erschien direkt neben dem Bett. „Soll Timmy oder möchten sie vielleicht selbst, Mrs Weasley?“ Molly schüttelte traurig den Kopf und sah bittend zu Harry. Der ging direkt um das Bett herum und hob Ginny auf seine Arme. „Na komm, meine kleine Rose. Wir wollen nach Hause gehen. Da liegst du bequemer als in diesem harten Bett.“ Als hätte sie ihn verstanden, glitt ein Lächeln über ihre Lippen. Harry legte sie auf die Trage und strich über ihre Wange. „Achtet gut auf sie und legt sie direkt in ihr Bett, wenn ihr ankommt! Ich sehe dann selbst nach ihr, wenn wir soweit sind.“ Die Elfen verschwanden mit der schlafenden Ginny. Harry setzte sich auf die Bettkante und sah auffordernd lächelnd zu Molly. „Ich weiß nicht warum, Harry, aber ich konnte es einfach nicht“, flüsterte diese bedrückt. „Ich weiß, ich hätte es können müssen, aber es ging einfach nicht!“ „Schon gut, Molly. Es war einfach zu viel auf einmal in letzter Zeit. Irgendwann kommen wir alle an einen Punkt, an dem nichts mehr geht, egal wie sehr wir es auch wollen.“ Arthur kam jetzt zu seiner Frau und legte seine Hände auf ihre Schultern. „Wollen wir dann, Mollyschatz?“ Sie nickte und erhob sich langsam. Harry bekam einen Schreck. Molly bewegte sich langsam und schwerfällig. Er hatte das Gefühl, Ginnys Mum wäre um Jahrzehnte gealtert seit heute Vormittag. Harry griff nach den Händen der Beiden und sie verschwanden nach

London.

Hermine saß mit Nicolas und Laura im Salon und starrte gebannt in die Flammen des Kamins. Harry betrat mit den Weasleys den Raum und berührte sie sachte am Arm, als er bei ihr war. Sie sprang auf und fiel ihm um den Hals. „Was ist denn los, Mine?“ „Er ist so ein blöder Arsch!“ „Wer?“ kam verständnislos von Molly. Harry, der augenblicklich wusste, um wen es ging, antwortete nur: „Ron!“ „Du glaubst nicht, was der mir gesagt hat, nachdem ich ihm alles wegen Ginny erzählt hatte.“ Arthur kam zu ihnen heran, nachdem er Molly in einen der Sessel gesetzt hatte. „Du hast mit ihm gesprochen?“ Arthur sah sie ungläubig an. „Wie denn das? Im Laden ist doch gar kein Kamin!“ „Er sitzt im Fuchsbau und hat doch wirklich gefragt, warum wir uns wegen Ginny so anstellen und dass er wegen ihr kein Essen bekommen hat, hat ihn besonders geärgert.“ Arthur schüttelte nur seinen Kopf, griff nach dem Flohpulver auf dem Kaminsims und verschwand zum Fuchsbau. Kreacher kam mit einer dampfenden Tasse in den Salon. „Wollen sie eventuell einen Tee zur Beruhigung, Mrs Weasley?“ Molly nickte lächelnd und nahm die Tasse, die der Elf ihr reichte. „Bekommen wir auch einen Tee?“ „Gern, Miss Granger. Winky wird ihnen sofort eine Kanne und mehrere Tassen bringen.“ Kreacher verschwand und Hermine setzte sich mit Harry wieder auf die Couch. Laura kam zu ihm herangerutscht. „Nicolas hat mir erzählt, dass du mit uns über etwas reden möchtest und dich nicht traust.“ Sie kletterte auf seine Knie und Nicolas nahm ihren Platz neben Harry ein. Beide sahen ihn fragend an. Winky kam mit dem Tablett, stellte es auf den Tisch und ging wieder hinaus. „Ich weiß nicht, ob es gut ist, jetzt mit euch darüber zu reden.“ „Och komm schon, Harry! Was sollten wir denn machen?“ „Wie wäre es damit, vor lauter Ärger die Einrichtung zu zerlegen oder einfach davon zu laufen?“ „Ist es denn wirklich so schlimm?“ „Lustig ist es jedenfalls nicht, weder für euch noch für mich.“

„Also gut. Dann lieber doch nachher, bevor wir schlafen gehen?“ „Dann lieber doch gleich, damit ihr euch zur Not etwas abregen könnt, bevor ihr zu Bett geht.“ Nicolas nickte langsam und Laura sah Harry ernst an. „Harry! So schlecht hast du dich ja schon lange nicht gefühlt, wenn ich in deiner Nähe war!“ Sie kletterte von seinen Knien und zog ihn am Arm. „Nu komm schon! Irgendwann musst du es uns sowieso sagen.“ Harry erhob sich ächzend. Laura zog ihn durch die Halle bis hinauf in ihr Zimmer. Nachdem ihr Bruder auch eingetreten war, schloss sie die Tür. Nicolas setzte sich neben seine Schwester aufs Bett und Harry nahm am Schreibtisch platz. „So, Harry! Jetzt erzähl, was dich bedrückt!“ Nachdem sich Harry mit den Händen über das Gesicht gerieben hatte, begann er leise zu erzählen. „Wir waren heute Vormittag an einem Ort, den mein Urgroßvater benutzt hat, um seine Geheimnisse zu schützen.“ „Hinter der Tür, die wir nicht öffnen dürfen! Nicolas hat nämlich gesagt, dass ihr nicht aus deinen Zimmern weggegangen seid“, ergänzte Laura. „Genau dort.“ „Ihr seid wegen Ginny dorthin gegangen, trotzdem du wusstest, dass es gefährlich ist?“ „Wir hatten etwas dabei, das uns geschützt hat, Nicolas.“ „Was habt ihr dort gefunden?“ „Einen Greif und einen alten Hauselfen, die beide keinen Namen haben, außerdem einige Dinge, die den Hauselfen gehören und die von dem Greif meines Urgroßvaters bewacht werden.“ „Was ist daran so schlimm, Harry?“ Er fuhr sich noch einmal mit den Händen übers Gesicht. „Der Greif hat mir etwas wegen eurer Eltern erzählt, Laura.“ „Woher will der Greif sie gekannt haben?“ „Sie waren bei ihm, Nicolas.“ „Wann soll das gewesen sein und wie? Ich denke man kommt nur mit einem besonderen Schlüssel in deine Räume.“ „Ein Hauself hat sie dorthin gebracht, weil sie etwas holen wollten, das ihnen nicht gehört, Laura.“

„Etwas, das deinem Urgroßvater gehörte?“ „Nein Nicolas, es gehört den Hauselfen. Es ist sehr wichtig für ihren Fortbestand. Weil sie aber keine Zauberer angreifen wollen, da ihnen das zuwider ist, hat mein Urgroßvater ihnen seinen Geheimniswahrer überlassen und noch einige sehr gefährliche magische Geschöpfe. Er hat ihnen befohlen jeden zu töten, der sich in diese Welt wagt, es sei denn, man ist von seinem Blut oder mit ihm innig verbunden.“ Harry bemerkte Nicolas wütenden Blick und bezog ihn auf die Aussage zu Godric. „Wenn sie einfach wieder gegangen wären, hätten die beiden Bewacher sie wohl unbehelligt wieder ziehen lassen“, setzte er erklärend hinzu. „Mum und Dad waren keine Diebe!“, brauste Nicolas auf, doch Laura hielt ihn zurück. „Lass Harry zu Ende erzählen!“ „Hat er dich schon so eingewickelt, dass du ihm das durchgehen lässt? Das hätten Mum und Dad nie getan!“, schrie er seine Schwester an. Nicolas sprang auf und wollte mit geballten Fäusten auf Harry losgehen. Laura packte ihren Bruder am Arm und Nicolas verzog sein Gesicht. „Lass mich!“ „Nein Nicolas, du wirst dir das anhören!“ „Was glaubst du, wer du bist? Du miese kleine Verräterin!“ „Ich bin deine große Schwester und du wirst dich setzen und zuhören, bis Harry fertig ist!“ Laura

starrte ihren Bruder wütend an und Nicolas sackte in sich zusammen, nachdem er sich wieder gesetzt hatte. „Manchmal hasse ich dich dafür, dass du das kannst!“, stieß er müde hervor. Harry öffnete mit einem wütenden Funkeln in den Augen seinen Mund, doch Laura schüttelte ihren Kopf. „Schon gut, Harry. Erzähl einfach weiter.“

Harry schnaufte durch und schloss kurz seine Augen. „Eure Großeltern haben einen Weg gefunden, sehr alt zu werden. Dadurch sind die Beiden über sechshundert Jahre alt geworden.“ „Du lügst! So alt wird kein Zauberer und keine Hexe!“, fuhr jetzt Laura auf. Harry überlegte kurz und nach einer knappen Handbewegung hielt er eine seiner alten Schokofroschkarten in der Hand. Er reichte sie Laura, die sie sich staunend besah. „Was ist das, Harry? Wie kommt Grandpa auf das Bild?“ „Ihr seid fast zwölf und kennt keine Schokofroschkarten?“, fragte Harry erstaunt. „Mum und Grandma haben uns die verboten. Sie haben gesagt, dass uns die Sammelei nur dazu verleiten würde, zu viel Schokolade zu essen.“ Nicolas Stimme war kaum zu hören. Laura war sehr verlegen. „Tut mir leid, Harry.“ „Schon in Ordnung. Ihr wusstet es halt nicht besser.“ „Aber was hat das mit dem Anderen zu tun?“ „Eure Großeltern haben das erreicht, weil sie den Stein der Weisen erschaffen haben. Mit dem als Zutat kann man das Elixier des Lebens herstellen.“ „Sie wollten Zutaten von den Wächtern nehmen, die sie nicht bekommen durften?“ „Ja, Nicolas. Bevor eure Eltern es versucht haben, waren eure Paten von euren Großeltern geschickt worden, um sie zu bekommen. Die Beiden wollten einen neuen Stein herstellen.“ Laura wurde nachdenklich. „Ist der Alte kaputtgegangen oder war seine Kraft verbraucht?“ „Der alte Stein wurde von ihnen zerstört, damit Voldemort ihn nicht in die Finger bekommen konnte.“ Die Kinder zuckten bei diesem Namen zusammen, sagten aber nichts. „Warum wollten sie überhaupt einen neuen Stein haben?“ „Zum einen, weil ihr Elixier wohl weitestgehend verbraucht war und zum anderen für euch zwei, damit ihr genauso alt werden könntet.“ Laura liefen Tränen über die Wangen. „Aber doch nicht zu dem Preis! Was haben sie sich dabei nur gedacht? Wir hätten Mum und Dad doch gebraucht! Jetzt sind wir also schuld, dass sie nicht mehr bei uns sind?“

Harry wurde bleich. Langsam stand er auf, setzte sich mit aufs Bett und zog Laura auf seine Knie. „Das darfst du nie wieder sagen oder auch nur denken, Laura! Ihr seid die Leidtragenden bei dieser Sache und nicht die Schuldigen! Von mir aus gebt die Schuld daran mir oder sonst wem, aber bitte nicht euch!“ Laura drückte ihr Gesicht an Harrys Hals. „Warum denn ausgerechnet dir?“ „Weil deine Großeltern den Stein zerstört haben, damit ich größere Chancen habe, Voldemort zu töten oder weil es der Geheimniswahrer meines Urgroßvaters war, der eure Eltern getötet hat!“ Nicolas kam dichter zu ihnen und legte seine Arme um beide. „Hättest du es uns gesagt, wenn ich nicht in das Gespräch geplatzt wäre und gefragt hätte?“ Harry überlegte kurz. „Nicht heute, Nicolas. Vielleicht irgendwann einmal, nachdem eure Großeltern nicht mehr bei uns wären.“ „Warum erst dann?“, wollte Laura wissen. „Weil es eurer Grandma sehr leidtut. Ich wollte nicht, dass ihr einen Grund habt, böse auf sie zu sein, zumindest nicht im Moment, denn es geht ihr wirklich schlecht, wie du ja gesehen hast, Laura.“ Sie nickte gegen seinen Hals und Nicolas verstärkte seine Umarmung. „Laura? Tut mir leid, was ich gesagt habe.“ „Schon gut, kleiner Bruder. Ich weiß ja, von wem es kommt.“ Sie richtete sich ein wenig auf und sah Harry fest in die Augen. „Danke, dass du ehrlich warst, mit dem was du erfahren hast. Wir sind bestimmt nicht böse auf dich und weglaufen tun wir schon gar nicht! Es ist doch eine viel größere Strafe für dich, dass wir dir hier im Haus rumwuseln und alles durcheinanderwirbeln.“ Laura zwinkerte ihm zu und gab Harry einen Bussi. „Lässt du uns jetzt alleine? Nicolas und ich sollten noch ein wenig miteinander reden.“ Harry nickte und Laura stand auf, um auch Harry aufstehen zu lassen. „Eine der Elfen wird euch Bescheid geben, wenn es Essen gibt, falls ihr noch nicht unten seid. Wir essen dann im Speisezimmer.“ „Mit umziehen?“, kam argwöhnisch von Nicolas. „Nein, das braucht es nicht.“ Die Zwillinge grinnten und Harry ging nachdenklich aus dem Zimmer.

Während er an Ginnys Tür vorüberkam, fiel ihm auf, dass diese einen Spalt breit offen stand. Er hörte leise Stimmen aus dem Zimmer. Harry klopfte an und trat ein. „Seit wann klopfst du in deinem eigenen Haus an die Türen?“, fragte Percy überrascht. „Ich wollte nicht in irgendwas reinplatzen.“ Audrey kam auf ihn zu und drückte ihn kurz. „Wie geht’s dir?“ „Geht so...“, schwindelte Harry. „Klar! Siehst ja auch aus wie das blühende Leben!“, grinste George schief. „Wissen die Anderen auch Bescheid?“, überspielte Harry seine bedrückte Stimmung. „Ich hab sogar Charlie benachrichtigt.“ „Das ist gut, Percy. Er wird wissen wollen, wie es ihr geht.“ „Ich wollte gerade nach unten gehen, Harry. Kommst du mit?“ „Ja, Audrey. Ich wollte eh noch

was mit den Elfen in der Küche besprechen.“ Beide verließen das Zimmer und schlossen die Tür hinter sich. Schweigend gingen sie nach unten und hörten Mollys Strafpredigt für ihren Sohn. „Küche wäre wahrscheinlich auch für mich die beste Lösung, Harry.“ „Na dann mal rein in die gute Stube!“ Er öffnete die Küchentür und sah in betretene Gesichter. Lavender, Bill, Fleur und Hermine saßen mit Arthur und langen Gesichtern um den Tisch herum. „Ist Mrs Weasley fertig?“, flüsterte Lavender. „So, wie das klang, hat sie nicht mal richtig angefangen“, gab Harry zurück. Hermine stand von ihrem Stuhl auf und bedeutete Harry sich zu setzen, damit sie auf seinen Schoß konnte. „Wie ist es gelaufen, Harry?“ „Ganz gut, Mine. Laura hat mir versprochen die Wohnung ganz zu lassen und nicht weg zu laufen.“ Harry versuchte ein Grinsen, was aber kläglich misslang. Er erzählte den Anwesenden, was zwischen ihm und den Kindern geschehen war. „Danach hat sie mich dann raus geschickt und wollte noch mit Nicolas reden.“ „Meinst du, es war eine gute Idee ihnen alles zu erzählen?“ „Ja, Arthur. Besser sie erfahren alles auf einmal und können es verdauen, als wenn sie hinterher heraus bekommen, dass ich ihnen etwas vorenthalten oder schlimmer ihnen nicht die Wahrheit gesagt habe.“ „Hast du auch daran gedacht, wie jung sie noch sind?“ „Habe ich, Bill und genau darum haben sie auch die Wahrheit verdient.“ Alle spürten, dass Harry das Thema als abgeschlossen erachtete und schwiegen.

Kreacher kam zu Harry. „Werden alle am Essen teilnehmen heute Abend?“ „Ja, Kreacher. Bis auf Neville und Luna werden wohl alle zum Essen bleiben.“ „Werden weitere Gästezimmer benötigt, Sir Harry?“ Er sah in die Runde. Lavender nickte, Bill und Fleur schüttelten ihre Köpfe und Audrey zog ihre Schultern hoch. „Bitte erkundige dich doch danach bei den Anderen und macht für Lavender ein Zimmer fertig. Schafft ihr das in so kurzer Zeit?“ „Wir sind ja zu fünft, Sir Harry. Das ist kein Problem für uns.“ Kreacher verschwand. Harry sah zu Bill und Fleur. „Aber zum Abendessen bleibt ihr noch?“ Bill grinste breit. „Ich lass mir doch nicht die Kochkünste deiner Elfen entgehen.“ „Wills' du etwa andeut', dass moi schlecht kocht?“ Pikiert sah Fleur zu ihrem Mann. „Natürlich nicht, Schatz! Aber wenn Harry uns einlädt, dann können wir doch schlecht ablehnen, oder?“ „Bon! Dann bin isch ja beruhig'.“ Fleur ging zu den Elfen, um sich nach dem Essen zu erkundigen und Bill wischte sich breit grinsend über die Stirn. „Ist ein heikles Thema bei uns. Ich steh eben mehr auf englische Hausmannskost als auf französische Gourmetküche.“ „Daran hättest du eher denken sollen, mein Sohn.“ Arthur legte ihm zwinkernd eine Hand auf die Schulter. „Ach wo passt schon, Dad. Gekocht ist ja eh nicht so mein Ding, wie du weißt.“ Alle bis auf Audrey grinsten schief. Auf ihren fragenden Blick hin erklärte Bill ihr, dass er von einem Werwolf verletzt wurde und er sein Fleisch am liebsten fast roh verzehren würde. „Die gibt es wirklich?“ Alle nickten. „Die Viecher können echt zur Landplage werden!“, bestätigte Arthur ihr. „Wir haben deswegen im Ministerium sogar eine extra Abteilung eingerichtet.“ „Hat Greyback so gewütet?“, kam besorgt von Harry. Arthur nickte. „Es sind schätzungsweise fünfzig Prozent mehr von denen unterwegs als vor der zweiten Herrschaft von du...“ Harrys Blick ließ Arthur zusammenzucken. „Von Voldemort“, beendete Arthur den Satz mit einem Schütteln. „Sollte ich mir Sorgen machen?“ Harry machte zwar immer noch ein ernstes Gesicht, aber in seiner Stimme lag Zuversicht. „Nein, Audrey. Hier bist du wohl sicher. Egal ob zu Hause, bei Arthur und Molly im Fuchsbau oder bei Percy.“

Kreacher erschien aufgeregt in der Küche. „Schnell, Sir Harry! Miss Weasley tobt wie eine Verrückte.“ Harry erhob sich mit Hermine auf den Armen und disapparierte. Nur einen Lidschlag später stand er in Ginnys Zimmer und stellte Hermine vorsichtig auf die Füße. „Alles OK, Mine?“ Sie nickte ihm mit bleichem Gesicht zu und sah mit großen Augen zu Ginny, die ihren Zauberstab in der Hand hielt und damit direkt auf Harry zielte. „Harry, hinter...“, „Imperio!“, stieß Ginny hervor. Harry fuhr herum und spürte, wie das eigentümliche Gefühl, das so typisch ist für diesen Fluch anfang, auf ihn einzuwirken. *'So nicht, junge Dame!'* Ohne große Probleme schüttelte er den recht schwachen Imperiusfluch von sich ab und begann nun seinerseits mit Magie auf Ginny einzuwirken. Mit einem Handstreich seiner Linken riss er ihr den Zauberstab aus ihrer Hand, danach wirkte er mit der Rechten auf sie ein und Ginny kippte schlafend zur Seite auf ihr Bett. Harry gab Ginnys Stab an Hermine und legte die Schlafende ordentlich in ihr Bett und deckte sie zu. Er setzte sich auf die Bettkante, sah traurig zu ihr herunter und streichelte ihr über die Wange. „Was machst du nur für Sachen, meine kleine Rose? Du solltest doch wissen, dass du gegen mich mit so was nicht ankommst.“ Harrys Stimme und seine Berührung zauberten ein Lächeln auf Ginnys verzerrtes Gesicht. Arthur kam etwas atemlos durch die Tür. Wütend sah er seine Söhne an. „Wer von euch Geistesriesen hat sie geweckt?“, polterte er los. „Nicht so laut, Dad, sonst wird sie wieder wach“, gab George leise zurück. Arthur schüttelte seinen Kopf. „Den

Schlafzauber von Harry hebt nicht mal ein Hauself auf. Also, wer war es?" Ohne auf seine Worte und seinen Vater zu achten, starrte Percy zu Harry. „Wie hab ich ihn dann geknackt?“, kam fassungslos von ihm. „Weil diesen Schlafzauber Madam Pomfrey gewirkt hatte und nicht ich.“ Arthur drehte Percy zu sich herum und gab ihm eine schallende Ohrfeige. „Kannst du mir mal verraten, was dich da wieder geritten hat?“ Verlegen schauend rieb Percy sich seine Wange.

„Ginny hat genau so gelächelt, wie jetzt auch. Da hab ich gedacht, wir könnten sie aufwecken, weil es ihr wieder besser geht. Ich wollte unbedingt von ihr wissen, was los ist mit ihr und ob Harry damit was zu tun hat.“ Arthur holte erneut aus, doch Hermine hielt seinen Arm fest. „Das bringt nichts, Arthur. Er ist und bleibt eben ein Holzklotz!“ Sie sah zu Percy. „Bleibt ihr über Nacht?“ Percy nickte langsam und schielte dabei zu Harry, der aber noch immer auf Ginny sah und ihre Hand hielt. „Audrey hätte es wohl gern so.“ „Dann solltest du eine Weile auf euer Zimmer gehen. Kreacher wird es dir gern zeigen.“ Hermine rief nach dem Elf und Kreacher erschien. Besorgt sah er zu Harry. „Geht es Miss Weasley wieder besser, Sir?“ „Zumindest schläft sie wieder und es scheint ihr soweit gutzugehen.“ Kreacher nickte und ein erleichterter Zug erschien um seinen Mund. „Miss Granger hat einen Wunsch?“ „Zeig doch bitte Mr Weasley hier sein Zimmer.“ Der Elf verneigte sich und sah zu Percy. „Wenn sie mir bitte folgen würden, Sir?“ Sie gingen aus dem Zimmer und George kam zu seinem Dad. „Was ist denn mit dir los? So hast du ja noch nicht mal bei Fred und mir reagiert!“ „Im Moment glaube ich, dass das verkehrt war. Der eine sitzt und motzt, weil er wegen seiner Schwester nix zu futtern kriegt und der Andere hat nichts Besseres zu tun als dem einzigen Menschen, der ihr helfen kann, völlig haltlose Verdächtigungen an den Kopf zu werfen. Kannst du mir mal verraten, was Harry ihm getan hat?“ George zuckte mit den Schultern und sah hilfeschend zu Hermine. „Schau nicht mich an! Ich bin auf beide im Moment nicht gut zu sprechen.“ Sie ging zu Harry und legte ihre Arme um seinen Oberkörper und ihren Kopf auf seine Schulter. „Was sollen wir nur tun, wenn du morgen nicht zu Hause bist?“, flüsterte sie ihm zu. George und sein Vater verließen leise das Zimmer. „Ich werde genau wie heute mit ihr essen, bevor ich morgen nach Hogwarts gehe und nach der Sitzung direkt wieder herkommen.“ Hermine nickte in seine Schulter hinein. „Ich möchte gern dabei sein, wenn du mit ihr isst.“ Harry nickte und rief nach Winky.

Diese erschien prompt und sah genauso besorgt zum Bett, wie Kreacher. „Ja, Sir Harry?“ „Hermine und ich wollen hier mit Ginny zusammen essen. Bitte seid so gut und bereitet für uns hier alles vor. Auch die nächsten Mahlzeiten werden wir hier zu dritt einnehmen.“ „Gern, Sir! Was werden ihre Gäste sagen, wenn sie nicht mit ihnen essen?“ „Wir werden noch öfter die Gelegenheit haben gemeinsam zu essen, Winky. Sie werden es verstehen. Wenn nicht, dann eben nicht.“ Die Elfe knickte und verschwand, nur um ein paar Minuten später mit den anderen Elfen und allem zu erscheinen, was benötigt wurde. Als alles bereit war, verneigten sie sich. „Bitte geht jetzt und kümmert euch gut um unsere Gäste. Es soll ihnen an nichts fehlen, hört ihr?“ „Wie ihr wünscht.“ Kreacher verneigte sich und alle bis auf Tammy verschwanden. „Ja, Tammy?“ „Nicolas und Laura lassen fragen, ob Sir Harry später noch zu ihnen herauf kommen wird.“ „Sag ihnen bitte, dass ich das tun werde.“ Tammy verschwand. Hermine setzte sich an den mit Porzellan und Kerzen gedeckten Tisch. „Schau nur, Harry. Das scheint euer Familienwappen zu sein.“ Interessiert betrachtete sich Hermine die Mitte ihres Tellers. Dort waren ein Greif und ein Löwe zu erkennen, die einen Umhang hielten. Auf der Mitte des Umhangs waren zwei gekreuzte Zauberstäbe und ein verschnörkeltes 'P' zu sehen. Den Grund des Wappens bildete eine Vierteilung in Rot und Gold. Diese Farben bildeten auf dem Rand des Tellers ein verschlungenes Rankenmuster. „Wenn Lunas Vater das sieht, dann kriegt er sich nicht mehr ein.“ „Noch eindeutiger kann man ja wohl nicht auf seine Verwandtschaft hinweisen“, lachte Hermine lauthals los. Auch Harry grinste, war doch dieser Moment der Erste seit langem, an dem Hermine wieder aus vollem Herzen lachte. Er ging zu ihr und gab ihr einen Kuss. „Schön, dass du wieder lachen kannst, Hermine. Du glaubst nicht, wie mir das gefehlt hat.“ Sie lief rosa an. „Bitte entsch...“ Harry legte ihr seinen Finger auf die Lippen. „Tu es, wann immer dir danach ist, denn im Moment musst du es für uns beide tun, Mine.“

Erschrocken sah sie ihn an, doch er schüttelte nur seinen Kopf und ging zum Bett, um Ginny zu wecken. Sie schlug die Augen auf und fiel ihm um den Hals. Harry drückte sie kurz und küsste ihr Haar. „Lass uns essen, Schatz. Es wird sonst kalt.“ Ginny schnupperte kurz und ihr Magen meldete sich mit einem vernehmlichen Grummeln. „Mann, hab ich einen Kohldampf. Ich könnte ein Pferd verschlingen!“ Sie setzten

sich an den Tisch zu Hermine und Ginny sah entschuldigend zu ihrer Freundin. „Ich mach euch ganz schön Kummer im Moment“, flüsterte sie kleinlaut. Hermine funkelte Ginny böse an. „Das klären wir, wenn alles vorbei ist! Jetzt essen wir erst einmal, damit du bei Kräften bleibst.“ Ginny nickte. Stumm verdrückte sie in Rekordzeit ihr Essen und sah danach bittend zu Hermine, die nicht einmal richtig angefangen hatte. Diese legte ihre Gabel beiseite und griff nach der Hand ihrer Freundin. „Na? Was möchtest du?“ „Badezimmer wäre nicht schlecht. Ich traue mich aber nicht allein. Wer weiß, was ich da wieder anstelle.“ „Kann ich vorher noch aufessen, oder ist es dringend?“ Ein Lächeln glitt über Ginnys Gesicht und nach einem leisen „Danke!“, nahm sie noch von den Speisen. Nachdem sie fertig waren mit Essen, kippte Ginny noch eine dreiviertel Karaffe Kürbissaft in sich hinein. „Meine Güte, hatte ich einen Durst!“ Harry lächelte ihr zu. „Wir werden dich jetzt regelmäßig wecken, damit du etwas trinken kannst. Da du dich heute ziemlich oft aufgeführt hast wie eine Verrückte, war das leider nicht gut möglich.“ „Im Moment bin ich also eine Gefangene, wegen meiner Launen, hab ich recht?“ „So lang wir nicht wissen, was diese ... Attacken auslöst, werden nur Mine und ich zu dir kommen, während du wach bist.“ „Wie geht es Mum? Ich hab sie vorhin ziemlich schlimm beschimpft.“ „Nicht so gut. Sie und dein Dad bleiben hier in London die nächste Zeit.“ Ginny nickte. „Holst du sie bitte, Harry? Ich möchte mit ihnen reden, wenn ich mit Mine zurück bin.“ „Mach ich, Schatz.“ Harry rief nach Winky und ließ sie das Abendessen abräumen. „Der Tisch und die Stühle können hier bleiben.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“

Die Mädchen gingen ins Bad und Harry ins Speisezimmer. „Ich hoffe es hat allen geschmeckt?“ „Sehr gut. Danke, Harry.“ Kam von allen Seiten. „Molly, Arthur? Ginny ist im Moment mit Mine im Badezimmer. Sie würde gern mit euch reden, wenn sie zurück in ihr Zimmer kommt.“ „Was ist mit uns?“, kam leicht beleidigt von Percy. „Sie hat mich nur gebeten, die beiden zu ihr zu schicken.“ Ron schnaufte verächtlich. „Ist ja herrlich! Was glaubt sie denn? Führt sich auf wie sonst was, meine Schwester.“ Lavender öffnete ihren Mund, doch Harry war schneller. „Wie wäre es, wenn du noch etwas isst, Ron? Die Hungerkur heute Mittag scheint dir aufs Gehirn zu schlagen!“ Harrys Blick ließ Ron fast unter den Tisch kriechen. Lavender und Audrey lachten laut auf und der Rest der Weasleys feixte sich grinsend eins. Selbst Percy grinste hämisch, denn er war froh, dass Harry offensichtlich seinen Patzer mit Ginny auf sich beruhen ließ. Molly und Arthur kamen zu Harry. „Nicolas und Laura sind schon nach oben. Sie warten wohl auf dich.“ „Danke, Molly. Ich sehe gleich mal nach ihnen. Ich hatte eigentlich damit gerechnet, sie noch hier zu treffen.“ Arthur schüttelte seinen Kopf. „Die Zwei haben nur gewartet, bis alle fertig waren und sind dann direkt verschwunden.“ „Ihr anderen könnt ja vielleicht in den Salon gehen, wenn ihr wollt. Fühlt euch wie zu Hause! Ich komme dann gleich zu euch, wenn..., wenn ich soweit bin.“ Audrey sah ihn fragend an, da sie gerade an ihm vorbei kam. „Harry?“ Er sah ihr direkt in die Augen und sie griff mitleidig schauend nach seinem Arm. „Stört es dich wirklich nicht, wenn wir bleiben?“ „Nein! Ich hoffe sogar, dass Charlie es einrichten kann, herzukommen.“ „Aber warum? Sie will sie doch gar nicht sehen.“ „Sie will sich bei ihren Eltern entschuldigen, Audrey. Da ist es wohl besser, wenn sie mit ihnen allein ist. Es ist ihr eh schon unangenehm genug, auch ohne Zuschauer oder unnötige Fragen.“ Harrys Blick wanderte zu Percy, der seinen Kopf einzog und schnell mit Audrey nach unten ging.

Bevor Harry zu den Kindern gehen wollte, überkam ihn ein unbehagliches Gefühl. Als Erstes sah er in Ginnys Zimmer nach, doch dort waren nur Molly und Arthur. „Sind noch nicht hier“, antwortete Arthur auf Harrys fragenden Blick. Sie gingen zu Hermines Zimmer und danach zum Bad, doch auch diese waren leer. „Dann bleibt wohl nur noch eines übrig.“ Harry drückte die Klinke zu seinem Schlafzimmer herunter und schob die Tür langsam auf. Hermine und Ginny saßen Arm in Arm vor dem Kamin und unterhielten sich flüsternd. Leise betrat Harry den Raum. „Dad hat Percy wirklich eine gescheuert?“ Hermine nickte langsam. „Das war aber nicht deine Schuld, Gin. Er hätte ja einfach die Finger von dir lassen können.“ „Wissen Mum und Dad von meinem Versuch, Harry mit dem Imperius unter Kontrolle zu bekommen?“ „Arthur kam erst ins Zimmer, nachdem Harry dich wieder hat schlafen lassen.“ Traurig sah Ginny in die Flammen. „Ich hoffe er bekommt das nie heraus. Es würde ihn wahnsinnig machen. Er arbeitet schließlich im Ministerium. Mine, was ist nur los mit mir? Erst der Crutiatius auf Percy und jetzt der Imperius gegen Harry!“ „Sei froh, dass es Harry war. Erstens sagt der nichts und zweitens macht ihm der nichts aus. Hast doch gesehen, wie schnell du deinen Stab verloren hast.“ „Wo ist der jetzt?“ „Weiß nicht, Gin.“ „**Lüg nicht!**“, fuhr sie Hermine an. Erschrocken sah Ginny zu ihrer Freundin, die direkt auf Abstand zu ihr gegangen war. „Geh bitte und hol... **Aber erst gibst du mir meinen Stab, du elendes Schlamm...**“ „Ginny!“, brüllte Harry los. Die Rothaarige fuhr herum und

funkelte Harry wütend an. „**Ach! Bequemst sich der werthe Herr auch mal zu mir?**“ Harry öffnete wortlos die Zimmertür. Als Ginny die verzweifelten Gesichter ihrer Eltern sah, fing sie hysterisch an zu kichern. „**Herrlich! Gewöhnt euch schon mal daran, dass ich nicht mehr die bin, die ich war!**“, spie sie ihnen entgegen. Arthur zog mit ausdruckslosem Gesicht seinen Stab, richtete ihn auf seine Tochter und brüllte: „Somnus!“ Ginny sackte augenblicklich in sich zusammen und schlug hart mit dem Kopf auf.

Hermine krabbelte wieder zu ihr heran und zog ihren Zauberstab, um die kleine Platzwunde zu versorgen, die Ginny sich geholt hatte. Harry ging zu ihnen und sah von oben zu Hermine herab. Schüchtern sah diese zu ihm auf. „Ich weiß ja, dass es verkehrt war, nicht direkt mit ihr zurückzugehen, aber sie wollte unbedingt mit mir allein reden, bevor sie mit Molly und Arthur spricht.“ Harry streichelte Hermines Wange. „Schon gut, Mine. So was wird sie wohl noch öfter mit uns versuchen.“ Er zog Hermine zu sich hoch und ging danach in die Hocke, um Ginny aufzuheben. Langsam erhob er sich mit ihr und ging an ihren Eltern vorbei, um sie wieder ins Bett zu bringen. „Vielleicht solltet ihr dabei sein, wenn ich ihr nachher etwas zu trinken gebe.“ Molly straffte sich. „Übergib sie bitte Arthur! Wir werden bei ihr bleiben, bis da hin. Geh endlich zu den Kindern, Harry! Die Zwei müssen ja nicht noch länger auf dich warten, damit sie schlafen können.“ Harry nickte. Arthur nahm seine Tochter auf die Arme und brachte sie zu Bett. Ihre Eltern setzten sich auf die Stühle am Esstisch und sahen sich traurig an. Harry ging direkt nach oben, nachdem er Hermine noch einmal kurz gedrückt hatte.

Laura sah lächelnd auf, während Harry ihr Zimmer betrat. Nicolas saß neben ihr auf dem Bett und las. „Kommst du auch zu mir?“ Er setzte sich zu ihr und sah sie abwartend an, da Laura über irgendetwas nachzudenken schien. Sie spielte mit einer Haarsträhne zwischen ihren Fingern und schien völlig in sich zu versinken, nachdem sie ihren Blick wieder zum Fenster gerichtet hatte. „Das was du uns erzählt hast, war ein ganz schöner Happen, an dem wir noch einige Zeit zu kauen haben“, begann sie nach einer Weile leise zu sprechen. „Ehrlich gesagt weiß ich nicht..., wissen wir nicht, wie wir damit umgehen sollen. Nicolas und ich sind uns allerdings einig darüber, dass dich bestimmt keine Schuld daran trifft, dass alles so gekommen ist.“ Sie seufzte leise vor sich hin und stieß ihren Bruder sanft an. Der sah jetzt ziemlich zerknirscht zu Harry und setzte sich auf. „Hör zu, Harry! Wegen dem, was da passiert ist, haben wir ein schlechtes Gewissen den Hauselfen gegenüber. Ganz besonders, weil gerade deine Elfen sich doch so um uns bemüht haben.“ Er kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Gibt es eine Möglichkeit, dass wir uns bei dem Alten irgendwie entschuldigen? Er wird sicher nicht begeistert sein, wenn wir zwei bei ihm auftauchen.“ Harry überlegte kurz. „Was haltet ihr denn davon, wenn ihr ihm in einem Brief anbietet, dass ihr euch persönlich bei ihm entschuldigen wollt? Diesen Brief könnte Timmy dann für euch überbringen, denn er weiß ja jetzt, wohin er gehen muss, um den Alten zu finden.“ Laura sah Harry ängstlich an. „Und wenn er dem nur zustimmt, um uns dorthin zu locken?“ „Der Alte ist zwar ein Lügenbold, aber da könnt ihr ihm wohl vertrauen.“ „Was, wenn nicht?“ „Dafür habe ich noch etwas. Aber das erkläre ich euch, wenn er den Brief beantwortet.“ „Dann werde ich morgen den Brief schreiben.“ „Tu das, Nicolas und jetzt solltet ihr schlafen oder es zumindest versuchen.“ Laura beugte sich vor und gab Harry seinen Gutenachtkuss. „Nicolas bleibt heute Nacht bei mir. Dann kannst du dich um Ginny und die Anderen kümmern, ohne dich um uns sorgen zu müssen.“ „Na dann gute Nacht, ihr beiden.“ Harry stand auf und lächelte den Zwillingen zum Abschied zu.

# Ihre letzte Chance?

## L Ihre letzte Chance?

Der Abend und die restliche Nacht waren, zumindest was Ginny anging, ereignislos gewesen. Sie hatte es endlich geschafft, sich bei ihren Eltern zu entschuldigen und die Familienangehörigen hatten sich damit abgefunden, dass es im Moment wohl besser ist, wenn nur Harry und Hermine beziehungsweise Molly und Arthur bei ihr waren, während sie wach ist. Gefrühstückt hatten sie zu fünft in ihrem Zimmer, was auch ohne größere Schwierigkeiten gelaufen wäre, wenn nicht plötzlich zwischen zwei Bissen Toast bei Ginny wieder ein Ausraster wegen einer Kleinigkeit dazwischen gekommen wäre. Molly hatte unbedachterweise Ginny ermahnt, sich nicht so gehenzulassen, als diese sich ungeniert am Hintern kratzte und danach genüsslich in der Nase bohrte. Endergebnis waren diverse zerschlagene Geschirrtile, Saft- und Marmeladenflecken an den Wänden und eine hysterisch kreischende Ginny, die den Anwesenden mitteilte, was sie sie nicht alles könnten, begleitet von obszönen Gesten und heruntergezogenen Hosen. Nachdem sie wieder schlief, sahen die Vier sich schief grinsend an. „Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man fast darüber lachen.“ „Naja, soo witzig ist das aber auch nicht, Arthur.“ „Stimmt schon, Mollyschatz. Doch im Gegensatz zu gestern war das direkt harmlos.“ Sie gingen hinüber ins Speisezimmer, wo sie von lautem Geschimpfe begrüßt wurden. „Ron! Kannst du nicht ein wenig Rücksicht auf die hier Anwesenden nehmen?“ „Warum? Isch esche genau wie ihr auch, Perschy!“ Er schob sich noch ein Würstchen in den Mund und kratzte sich direkt danach am Kopf. „Ronald!“, donnerte Molly los. „Schlimm genug, dass sich deine Schwester so aufführt! Ich dachte, wir hätten dir ein wenig Benehmen beigebracht, junger Mann!“ Ron verschluckte sich vor Schreck und hustete den Inhalt seines Mundes mitten auf den Teller und über den Tisch. Von Lavender fing er sich dafür einen Nackenschlag, der sich gewaschen hatte. Sie zog ihren Zauberstab und beseitigte das Schlamassel im Handumdrehen.

„He! Du bist nicht meine Mum!“, maulte er sie an. „Sei froh! Von mir hättest du gleich noch eine bekommen für dein Gemaule!“ „Was ist denn hier los?“ Alle sahen zur Tür und dort stand hinter Kreacher ein finster dreinschauender Charlie. „Ich dachte, nur mein Schwesterchen würde sich wie eine Verrückte aufführen, aber wenn ich das hier so sehe, hat es wohl meine halbe Familie erwischt!“ Molly stürmte auf ihren Sohn zu und drückte ihn kräftig. „Junge! Wo kommst du denn her?“ „Aus Rumänien“, war die einfache Antwort. Kreacher zog sich wortlos, aber kopfschüttelnd zurück, da eine Ankündigung des Gastes ja nun überflüssig war. Charlie sah ernst zu Harry und nickte mit dem Kopf in Richtung Flur. Der folgte seiner Aufforderung und ging mit Charlie zu Ginny. Nachdem sie das Zimmer betreten hatten, schloss Charlie die Tür hinter sich. „Jetzt mal Klartext, Harry! Was war hier los und warum steht hier ein Esstisch mit fünf Stühlen drin?“ Sie setzten sich und Harry beorderte Winky zu sich, damit beide etwas zu trinken bekamen. „Also, hör zu! Folgendes ist geschehen“, begann Harry seine Erzählung. „Seitdem liegen wohl bei uns die Nerven etwas blank.“ Charlie nickte langsam. „Weckst du sie bitte? Ich werde mal ein paar Takte mit ihr reden. Sie muss sich einfach stärker darauf konzentrieren diese Einflüsse auszugrenzen, bis du dagegen vorgehen kannst. Außerdem habe ich kein Problem damit, ihr eine zu scheuern. Vielleicht peilt sie es ja, wenn sie merkt, wie weh das tun kann.“ Skeptisch sah Harry zu Ginnys älterem Bruder, doch der grinste nur schief. „Schwesterchen brauchte früher öfter mal eine handfeste Erläuterung, was wehtut und was nicht. Mum hat sich den Mund fusselig geredet. Ginny, klettere nicht auf den Baum. Ginny, lass den Besen in ruhe. Ginny, lass dies oder lass das. Ich bin mit ihr los und hab ihr bewiesen, dass es eben wehtut, wenn man vom Baum oder Besen fällt. Danach war sie deutlich umgänglicher und auch vorsichtiger mit ihren Wünschen.“ „Also gut, Charlie. Übertreib es aber bitte nicht.“ „Keine Sorge, Harry. Ich weiß, wo ich bei ihr die Bremse ziehen muss.“ Harry ging zu den Anderen und ließ Ginny mit ihrem Bruder zurück, nachdem er sie geweckt hatte.

Überrascht sahen ihn alle an. Arthur kam zu ihm. „Hast du ihn mit ihr allein gelassen?“ „Er wollte sich mit ihr auseinandersetzen. Bin mal gespannt, wer der größere Dickkopf von beiden ist.“ „Naja..., ein Drachenbändiger ist wohl jetzt ganz angebracht“, grinste Lavender. Hermine und Harry sahen sie an und grinsten zu ihr zurück. „Oh wie schön! Grinsende Gesichter am Morgen. Geht es Ginny besser?“ Eine gut gelaunte Luna kam mit einem ziemlich geschafft aussehenden Neville zum Frühstück. Harrys Grinsen wurde

fies. „Na, Alter? Ne harte Nacht gehabt?“ Neville nickte stumm und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Kann man von dir wohl nicht behaupten. Siehst aus wie das blühende Leben“, gab er mit einem süffisanten Lächeln zurück. „Ich bin wohl einfach besser im Training“, stichelte Harry weiter. Hermine knuffte Harry gegen den Arm. „Ihr seid unmöglich, ihr beiden.“ „Warum? Ich weiß zwar nicht, was du gerade denkst, aber ich sprach wirklich vom Training, Mine.“ Hermine sah Harry böse an. „Untersteh dich mich noch ein einziges Mal allein hier zu lassen, solange mit Ginny nicht alles OK ist!“ „Erstens warst du nicht allein, zweitens komme ich mit der ganzen Sache so besser zurecht und drittens war Neville auch Feuer und Flamme für meine Idee, sich noch ein wenig körperlich zu betätigen.“ Luna sah beleidigt zwischen Neville und Harry hin und her. „Du warst mit Harry zusammen weg?“ Neville nickte und warf Harry einen tödlichen Blick zu, der daraufhin mit den Schultern zuckte. „Was willst du? Ich hab dich nicht gezwungen.“ „Aber verraten hättest du es ihr auch nicht brauchen.“ „Hättest mir halt sagen sollen, dass es eine Überraschung werden soll.“ „Und warum bist du gegangen?“, kam die traurige Frage von Luna. „Weil du nach dem ganzen Champagner selig eingeschlummert bist und wie man sieht zwischendurch auch nicht wach warst.“ Neville küsste sie zärtlich. „Deine Überraschung war wohl ein Eigentor und irgendwie musste ich mich ja abreagieren“, flüsterte er ihr lächelnd zu.

~o0o~

Ginny schlug die Augen auf und sah gerade noch, dass Harry aus dem Zimmer ging. Überrascht setzte sie sich auf. Während sie ihre Beine aus dem Bett schwang, sagte jemand: „Nicht so schnell, junge Dame!“, von der einzigen Stelle des Zimmers, die sie nicht direkt einsehen konnte. Sie beugte sich weiter vor und sah in das traurige Gesicht ihres Bruders. „Charlie!“, rief sie erfreut aus, sprang auf und fiel ihm um den Hals. Ihr Bruder erwiderte die Umarmung extrem zaghaft. Sie sah ihn fragend an. „Was ist? Hey! Ich bin es, dein Schwesterchen.“ „Ach ja? Warum machst du uns dann solchen Kummer?“ „Ich kann doch nichts dazu!“ „Du tust aber auch nichts dagegen.“ „Ich kann nichts... Harry braucht noch ein wenig Zeit.“ „Hat Harry noch nicht genug für uns..., für dich getan, dass du nicht dazu bereit bist, von dir aus etwas zu unternehmen?“ „**Hat der Schlafli dich etwa vorgeschickt?!**“ „Er hat sich umbringen lassen für dich! Soviel zum Thema Schlafli, verdammt!“, brüllte Charlie zurück. „**Für mich? Das glaube ich kaum!**“ Ginneys Bruder fiel fast das Kinn runter. „Ginny, bitte wehr dich endlich dagegen.“ „**Warum? Ich will doch einfach nur ein wenig Spaß haben!**“ Ein kurzer Moment der Stille trat ein. Interessiert schauend musterte Ginny ihren Bruder. Charlie war das nicht geheuer. So sahen ihn nur Frauen an, die versuchten, bei ihm zu landen. „Was schaust du so, Ginny?“ „**Du siehst aus, als könnte ich mit dir eine ganze Menge Spaß haben, Süßer.**“ Charlie sah Ginny fassungslos an. „Ich bin dein Bruder, zum Donner noch mal!“ Sie lächelte aufreizend und schenkte ihm einen unglaublichen Augenaufschlag. „**Was glaubst du wohl, wieviel Spaß ich schon mit meinem Bruder hatte?**“ Langsam glitt ihre Zungenspitze über ihre Lippen und sie presste sich ruckartig an seine breite Brust. Charlie packte seine Schwester bei den Schultern und schüttelte sie kräftig. „**Ja! Genau das meine ich, Süßer. Schön kräftig zupacken. Und? Lust auf ein bisschen mehr?**“ Langsam fuhr sie mit der Hand durch seinen Schritt.

Charlie stieß Ginny von sich weg und sie landete rücklings auf dem Bett. „**Siehst du! Ist gar nicht schwer und macht eine Menge Spaß!**“ Ginny räkelte sich auf der Matratze. Langsam ließ sie ihre Fingerspitzen über ihre Brüste gleiten, wodurch sich die Brustwarzen unter dem dünnen Stoff ihres Shirts aufrichteten. „**Jetzt schau nur, was du böser Junge da angerichtet hast**“, flüsterte sie heiser, „**Ich bin ja schon ganz feucht!**“ Sie ließ ihre Hände zwischen ihre Schenkel gleiten. „**Na? Wie hättest du es denn gern? Von hinten, wie immer Brüderchen oder lieber doch von vorn? Oder wie wäre es mit einer kleinen Lektion für dein Schwesterchen?**“ Ginny drehte sich auf den Bauch und schob ihr Shirt hoch, während sie Charlie ihren nackten Po hinstreckte. „**Der würde doch richtig klasse aussehen mit ein paar Striemen, von deinem breiten Gürtel!**“ Sie wackelte ein paarmal mit ihrem Hintern hin und her. „**Na los! Nur keine falsche Scheu! Zeig dem Bubi da draußen, wozu echte Männer fähig sind! Mach ihm klar, dass dein Lieblingsschwesterchen eine harte Hand braucht, damit sie richtig glücklich ist.**“ Charlie schaffte es endlich, aus seiner Starre heraus zu kommen. „Bist du denn komplett verrückt geworden?!“, schrie er seine Schwester an. „**Nun tu nicht so, als ob! Als wenn du dir beim Wichsen noch nie vorgestellt hättest, wie es wäre mich zu ficken?**“, schrie sie los. „**Warum hast du wohl keine Freundin? Doch wohl, weil du noch keine bessere gefunden hast als mich! Wer war denn die Erste, die dir einen geblasen hat?**“ Diese Aussage aus dem Mund seiner Schwester war

endgültig zu viel für Charlie. Ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer und verriegelte die Tür von außen. **„Du bist ja ein toller Bruder! Wer außer mir hat denn Verständnis dafür, dass du auch gern mal 'ne Zwölfjährige poppst? Obwohl ich zugeben muss, dass es mich auch scharfmacht, wenn sie an deinem Ständer fast ersticken, oder du sie dir, durch deinen kleinen Spezialzauber, immer wieder als Jungfrau vornehmen kannst!? Jetzt, wo ich dich mal um einen kleinen Gefallen bitte, verpisst du dich einfach!“** Er und auch alle anderen, die den Schluss des Gespräches mit anhören konnten, da er durch das halbe Haus hallte, wussten dass sie Charlie nicht meinen konnte, doch diese letzte, in höchster Rage unbedacht herausgeschriene, Information brachte endlich ein wenig Licht in das dunkle Treiben der Carrows auf Hogwarts.

Bleich und verschwitzt kam Charlie zurück zu den Anderen in das Speisezimmer. „Da trete ich lieber gegen zwei Drachen an, bevor ich noch einmal allein mit ihr in diesem Zimmer bin.“ Molly kam zu ihrem Sohn. „Bitte, Charlie, nimm ihr das nicht übel. Sie weiß einfach nicht, was sie dann tut und sagt.“ „Das ist mir schon klar, Mum. Aber es ist ein mieses Gefühl, wenn dich deine eigene Schwester anbaggert.“ Er sah zu Harry hinüber, der mit Hermine bei Nicolas und Laura saß, die noch die Reste ihres Müslis löffelten. „Anscheinend hat sich Alecto im Kopf meiner Schwester eingenistet und treibt sie dazu sich so aufzuführen.“ „Wie sie das wohl geschafft hat?“ Hermine Wissenshunger war geweckt. „Das möchte ich lieber nicht so genau wissen“, entgegnete ihr Harry niedergeschlagen. „Wir können ihr nur helfen, wenn wir wissen, was der Auslöser ist und wie das funktioniert!“, begehrte Hermine auf. „Ich gehe jedenfalls in die Bibliothek der Blacks und fange an zu suchen.“ Harry nickte ihr lächelnd zu. „Tu das Hasi, dann bist du beschäftigt...“ Hermine zog die Stirn kraus, funkelte Harry böse an und holte tief Luft. „...und außerdem ist das doch sowieso immer dein erster Schritt, um ein Problem zu lösen“, setzte Harry schnell hinzu, um nicht auch noch Hermine zum Schreien zu bringen. „Da hast du ja gerade noch die Kurve bekommen, Hase!“, ihre Stimme war ruhig, doch ihr Lächeln war eiskalt. „Oh Mann! Das kann ja noch was werden!“, seufzte er leise.

Charlie legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Du solltest dich um Ginny kümmern! Wer weiß, was sie treibt, wenn sie wach und allein da drin ist. Ich will noch mit Mum und Dad über das reden, was uns an Möglichkeiten bleibt, falls du es nicht schaffen solltest.“ „Schön, dass du mir so viel zutraust!“, kam angesäuert von Harry. „Ich bin halt Realist. Oder wollen Hermine und du euch etwa ständig um sie kümmern, wie um einen Pflegefall?“ Harry stand abrupt auf. „Ob du es glaubst oder nicht, Charlie. Wenn es sein muss, ja!“ Harry ließ Ginnys verduzt dreinschauenden Bruder stehen und ging mit ärgerlichem Gesicht aus dem Raum. „Du solltest dich langsam daran gewöhnen, Charlie, dass es bei Ginny, Hermine und Harry wirklich um mehr geht, als die Art ihrer Beziehung vermuten lässt“, entgegnete Arthur leise. „Selbst ich sehe inzwischen ein, dass es für die Drei keine Alternative geben könnte, es sei denn, eines der Mädchen entscheidet sich von sich aus anders.“ „Würde er das denn ohne weiteres akzeptieren?“ Molly setzte sich neben Arthur und sah Charlie auf seine Frage hin eindringlich an. „Er will für beide, dass sie glücklich sind. Ja, Charlie! Er würde diejenige wohl ziehen lassen. Schweren Herzens zwar, aber tun würde er es!“

*'Godric?'* „Ja, Harry?“ *'Wie krieg ich Ginny dazu sich gegen den Kram zu wehren, denn helfen kann ich ihr wohl noch nicht, oder?'* „Nein Junge, dazu ist es noch zu früh. Du könntest dich in ihrem Geist verlieren oder sogar irreparable Schäden anrichten.“ *'Du hörst doch, wie sie tobt. Kannst du nicht etwas tun?'* „Nein Harry, dazu habe ich nicht die Kraft, denn das Stück von mir in der Kette ist dafür einfach zu klein. Aber du weißt, wovor sie am meisten Angst hat, Harry. Konfrontiere sie damit. Vielleicht bringt es sie dazu sich gegen das zu wehren, was sie so verändert.“ *'Ich muss sie irgendwie aus der Reserve locken, damit sie anfängt, sich zu wehren?'* „Ganz genau, Junge.“ *'Gib bitte Mine Bescheid, sie soll mit den Anderen hier an der Tür warten. Ich werde sie einen Spalt offen lassen, damit sie zuhören können.'* Harry entriegelte die Tür zu Ginnys Zimmer und trat ein. Ginny war still geworden und sah erschöpft aus, hatte sie doch bis vor ein paar Minuten noch getobt und gewütet. Kraftlos ließ sie sich aufs Bett fallen und vergrub ihr Gesicht im Kopfkissen. Er setzte sich zu ihr und berührte sie sanft an der Schulter. Ginny drehte ihren Kopf und sah ihn angewidert an. **„Was willst du?!“** „Von dir nichts!“ **„Außer mir ist hier niemand anderes!“** Harry nahm ihren Kopf in seine Hände und starrte ihr genau in die Augen hinein. Sie wollte die Augen schließen, doch er hielt sie davon ab, indem er mit den Daumen ihre Lider offen hielt. „Sieh mich gefälligst an, wenn du mich schon belügst!“ **„Als wenn dir das auffallen würde! Du Trottel glaubst ja einfach alles! Und dann bist du auch noch so bescheuert und**

**überlässt mir dein Gold!**“ Ein hämisches Grinsen machte sich auf Ginnys Gesicht breit. „Da ja dann wohl alles gelogen war, haben wir uns nichts mehr zu sagen. Ich wünsch dir viel Spaß mit dem Zeug!“ Harry bemerkte, dass ihr Grinsen langsam erlosch. **„Du glaubst wohl ich bin so dumm und tappe in deine Falle?“** „Was für eine Falle?“ **„Sobald ich aufstehe und aus der Tür gehen will, wirst du mich wieder einschlafen lassen!“** „Nein, Ginny. Du kannst gehen und zwar für immer!“ Harry ließ ihren Kopf los und sah sie aufmunternd an. **„Du verarscht mich doch!“**

Harry stand entschlossen vom Bett auf, beschwor einen großen Koffer herauf, ging zu ihrem Schrank und begann sorgfältig ihre Kleidung in den Koffer zu packen. Nachdem er damit fertig war, verschloss er ihn und strich wehmütig schauend mit der Hand über dessen Kanten. Langsam drehte er sich herum. „Das fällt mir nicht leicht, da hast du ganz recht, Ginevra, aber ich kann so einfach nicht weiter machen. Du bist eine Gefahr für Mine und was noch viel schlimmer ist, für die Kinder. Du weißt, dass ich mir nichts aus Geld mache, also räum von mir aus das ganze Verlies leer, wenn es dich glücklich macht. Du kannst alles für dich behalten, nur musst du mir eines versprechen.“ Ihr Grinsen war bei der Nennung ihres Vornamens komplett verloschen. Mit großen Augen sah sie fragend zu Harry. „Verschwinde für immer aus unserem Leben und wage es nicht wieder zurückzukommen. Wenn du es trotzdem versuchst, werde ich persönlich dafür sorgen, dass du nie wieder für irgendjemanden eine Gefahr darstellst!“ Harry drehte sich abrupt zum Fenster und ging ein paar Schritte darauf zu. „Du solltest dir einen dicken Umhang anziehen, wenn du gehst. Es regnet in Strömen da draußen. Er hängt in deinem Schrank.“ **„Gehen? Wozu gibt es denn Kamine?“**, ihre Stimme war bei weitem nicht mehr so schroff und fordernd, als sie dies sagte. „Du wirst gehen, Ginevra! Zu Fuß und mit dem Koffer in der Hand! Du hast es uns nicht leichtgemacht in letzter Zeit. Also werde ich dir bestimmt keinen einfachen Abgang hier gewähren. Deinen Zauberstab kannst du dir ja dann im Fuchsbau abholen, falls du es denn überhaupt bis Ottery St. Catchpole schaffst.“ Harry fing an, mit auf dem Rücken verschränkten Händen, auf den Fußspitzen zu wippen. Gerade so, als warte er ungeduldig darauf, dass sie ihn endlich verlassen würde. Starr beobachtete er, wie die Regentropfen in den Pfützen auf dem Grimmauldplatz große Blasen bildeten. Ein leises Knarzen verriet ihm, dass Ginny aufgestanden war. Sie umfasste ihn von hinten und legte ihre Wange an seinen Rücken. „Bitte nicht, Harry. Bitte schick mich nicht fort. Du weißt, dass ich das nicht ertrage.“ „Es liegt ganz bei dir.“ Seine Stimme war hart und kalt. „Kämpfe dagegen oder geh!“ „Ich kann nicht. Ich habe nicht die Kraft!“, wimmerte sie leise. „Nun gut, dann musst du wohl gehen.“

Ein vernehmliches Räuspern erklang von der Tür. Ginny sah auf und direkt in die todernsten Gesichter ihrer Familie und Freunde. Sie bildeten eine Gasse, in deren Mitte Hermine stand, die ihr den Koffer und den Umhang entgegen hielt. „Harry hat recht! Du solltest dir einen dicken Umhang anziehen, wenn du gehst.“ Ginny ging mit hängendem Kopf zum Schrank und zog sich die Kleidung an, die Harry dort für sie belassen hatte. Jeans, Shirt und einen selbstgestrickten Pulli ihrer Mum. Sie stopfte ihr Nachtzeug unter die Bettdecke, setzte sich aufs Bett und sah langsam von einem zum Anderen. Selbst Nicolas und Laura sahen sie eher abweisend als besorgt an, während diese sich an Molly drückten. Audrey sah als Einzige komplett fassungslos zu Harry. Mit Tränen in den Augen schüttelte sie nur immer wieder ihren Kopf, wagte aber nicht etwas zu sagen. Ginnys Blick blieb an Harrys Hinterkopf hängen. „Ich will dein Geld nicht, Harry. Ich will dich und ich will bleiben.“ Er drehte sich in Zeitlupe herum und ihre Blicke trafen sich. „Also wirst du dagegen kämpfen?“ Sie nickte langsam. „Ich will es zumindest versuchen. Bist du denn noch bereit mir zu helfen?“ Wortlos ging Harry zu Hermine und nahm ihr die Sachen aus den Händen, um sie vor den offenen und jetzt leeren Schrank zu stellen. „Schau dir dieses Bild genau an, Ginny! Es ist deine letzte Chance!“ Ginny schnaufte kurz durch. Sie sah jetzt zu den Anderen. „Würdet ihr uns drei bitte allein lassen?“ Alle bis auf Hermine wandten sich ab und gingen nach unten. Hermine verschloss die Tür und sie nahmen Ginny auf dem Bett in ihre Mitte.

Die Anderen saßen im Salon und tranken zur Beruhigung Tee. Audrey hatte ihr Gesicht in Percys Schulter vergraben. „Wie kann er ihr das nur antun? Was hat ihn nur so verändert?“ Charlie tigerte vor dem Kamin auf und ab. „Oh Mann! Erst macht er mir ein schlechtes Gewissen und dann zieht er da oben so ein Ding durch. Wie abgebrüht ist Harry eigentlich? Das war das komplette Gegenteil von dem, was er und du, Mum, mir vorher gesagt haben.“ Audrey sah überrascht auf. Charlie setzte sich und nahm einen Schluck Tee. „Habt ihr seinen Blick gesehen, als er von ihrer letzten Chance sprach? Mir ist es eiskalt über den Rücken gelaufen! Das war gerade so, als wenn...“ „Als wenn Snape einem Nachsitzen für mindestens ein halbes Jahr aufbrummt!“,

vervollständigte Luna den Satz von Ginnys Bruder. „Schlimmer, Luna. Snape war eiskalt und aalglatt, aber bei Harry war noch etwas anderes dabei. Snapes Augen waren gefühllos, wenn er so etwas tat. Aber Harrys...“ „Das wird es wohl sein, warum er sagt, dass er noch nicht so weit wäre, um Ginny zu helfen“, überlegte Arthur laut. „Okklumentik und Legilimentik sind ihm zwar beigebracht worden, aber er muss lernen sie vollkommen zu beherrschen.“ „Dann war das nicht ernst gemeint von ihm?“, kam hoffnungsvoll von Audrey. „Nein, Kind. Wie kommst du nur darauf?“ „Er war so eiskalt und abweisend. Seine Argumente haben mich glauben lassen, dass dies wirklich das Ende zwischen Ginny und ihm bedeutet.“ „Er wollte Ginny zeigen, was passiert, wenn sie nicht bereit ist mitzuarbeiten. Dazu musste er aber zuerst ihr eigentliches Ich aufrütteln. Ich hab doch recht, Arthur?“ Molly sah fragend zu ihrem Mann. „Im Moment schafft er es zwar, seine Regungen und seine Stimme zu beherrschen, seine Augen jedoch verraten seine wahren Gefühle zum Teil noch immer. Daher diese grausame Mischung aus Verachtung, Liebe und Trauer in seinem Blick.“ Charlie nickte heftig. „Genau das habe ich auch gesehen. Es hat mich fast in den Wahnsinn getrieben! Wie kann ein Mensch mit so vielen Gefühlen im Blick so kaltschnäuzig sein?“ „Eine gewisse Beherrschtheit ist für Harry sicher von Vorteil“, kam leise aus Dumbledores Portrait.

„Es wird euch sicherlich nicht wundern, dass ich diesen Blick schon einmal gesehen habe, Charlie. Damals war es ein junger Todesser, dem gerade bewusst geworden war, dass er die Liebe seines Lebens auf ewig an den Tod verloren hatte. Dieser junge Mann hatte aber nicht die Chance etwas an diesem Zustand zu ändern, Harry hingegen hat sie noch. Dies wird der Unterschied zwischen ihnen sein. Ein kleiner, aber sehr wichtiger Unterschied sogar.“ „Also wird Harry auch weiterhin seine Haare waschen und sich nicht zur Fledermaus entwickeln?“ Dumbledore gluckste ein wenig. „Nein, Miss Lovegood. Harry und Severus sind von ihrem Wesen her schon so unterschiedlich, dass dies sicher so bleiben wird.“ „Na dann ist es ja gut!“ Luna war so sehr erleichtert, dass alle sie verwundert ansahen. „Was denn? Ich hätte nicht dabei sein wollen, wenn Harry herausfindet, dass seine neuen Fähigkeiten ihn zu jemandem machen, den er nie richtig leiden konnte. Was glaubt ihr wohl, was dann hier los sein würde?“ „Als Auror oder Lehrer ist das doch eine gute Sache, wenn man sich allein durch sein Auftreten Respekt verschafft.“ „Respekt ja, aber Angst ist keine gute Grundlage, weder für Auroren noch für Lehrer.“ „Professor Snape hat sie also verängstigt?“ Luna nickte leicht. „Er war einfach nur gruselig. Manchmal konnte ich mich deswegen kaum auf meine Aufgaben konzentrieren. Er wusste sicherlich viel..., sehr viel über Tränke, aber hilfreich war seine Art mit Menschen umzugehen im Unterricht nicht unbedingt.“ Nachdenklich schaute Dumbledore aus seinem Bild heraus. „Dann war es vielleicht doch ganz gut, ihn gegen Horace auszutauschen. Auch wenn dieser nicht ganz so exzellent ist, in seinem Können, wie Severus es war.“

~o0o~

Ginny genoss sichtlich die Wärme und Nähe von Harry und Hermine. Beide hatten einen Arm um sie gelegt und hielten sie fest. Nach einer Weile schnaufte sie durch. „Wie lang gebt ihr mir noch?“ Hermine sah mit Unverständnis zu ihrer Freundin. „Was meinst du?“ „Ich möchte von euch wissen, wieviel Zeit ich habe, bis ihr mich endgültig rauswerft.“ Ihre Stimme zitterte und sie sah hektisch zwischen den beiden hin und her, bis Harry ihren Kopf festhielt. „Nicht, Ginny. Dir wird nur schwindelig davon.“ „Dann antworte mir doch bitte endlich!“ „Solange du dich bemühst, wirst du hier sein.“ Hermine sah Harry böse an. „Und was geschieht, wenn wir es aus irgendeinem Grund nicht schaffen ihr zu helfen oder es ganz unter Kontrolle zu bringen?“ „Ich habe nicht gelogen, als ich Charlie meine Antwort gegeben habe, Mine. Das war mein voller Ernst. Dafür dass wir eventuell versagen kann Ginny ja nichts.“ Hermine lächelte beruhigt, doch Ginny sah verstört zu Harry. „Warum sagst du mir keinen genauen Zeitpunkt? Und was heißt, wenn ihr versagt?“ Ihr Gesicht versteinerte. „Merlin, Charlie! Ich werde ihm nie wieder unter die Augen treten können.“ Hermine strich Ginny übers Haar. „Was hast du ihm denn gesagt? Er war vollkommen fertig und meinte er würde lieber gegen Drachen antreten, als noch mal allein zu dir zu gehen.“ „Habt ihr denn nichts gehört, so wie ich gebrüllt habe?“ „Nur den Schluss, als er schon vor der Tür stand“, erklärte Hermine ihr. Ginny verzog ihr Gesicht. „Ihr glaubt doch nicht etwa, was ich über ihn gesagt habe?“ Harry gab ihr einen leichten Kuss auf die Wange. „Nein, Schatz. Das glaubt niemand von ihm.“ „Muss ich wiederholen, was ich gemacht habe?“ „Wenn du nicht willst, dann nicht, Ginny.“ „Danke, Harry! Ich fühl mich so schmutzig dabei, wenn ich nur daran denke. Am liebsten würde ich mich unter die Dusche stellen und eine Stunde lang nur schrubb.“ „Soll ich dich

wieder begleiten, Gin?" Ginny schüttelte ihren Kopf. „Nein, Mine. Ist wohl besser, wenn Harry diesmal mitgeht.“ Leicht irritiert sah Hermine sie an. „Deine Mum wird sehr begeistert sein, wenn sie das erfährt.“

„Bitte, Mine. Mum ist garantiert nicht das Problem.“ „Etwa ich?“ „Eher das, was ich das letzte Mal fast zu dir gesagt hätte. Außerdem kann ich ihn wohl im Moment weniger zu irgendetwas Unbedachtem überreden als dich.“ Hermine schnaufte verächtlich. „Ja klar Gin, als wenn er dir irgendwas abschlagen könnte, wenn du nackt vor ihm in der Dusche stehst.“ „Dazu braucht es keine Dusche, Mine. Das könnte ich dann hier genauso versuchen. Vor allem hat mein Aussehen ihn eben auch nicht davon abgehalten, mir damit zu drohen mich vor die Tür zu setzen, denn allzu viel habe ich eh nicht angehabt.“ Hermine seufzte ergeben. „Stimmt auffallend. Neville hat ganz schön dumm geschaut im ersten Moment“, grinste sie jetzt. „Wo doch der arme Kerl gestern nicht zum Zug gekommen ist!“ „Woher weißt du das?“ „Weil er es mir erzählt hat, Mine. Habe ich euch doch gesagt.“ „Du hast nur gesagt, dass du ihn mitgenommen hast. Außerdem schätze ich ihn nicht so ein, dass er auf Teufel komm raus mit Luna schläft, nur weil ER es braucht.“ „Normalerweise ja nicht, aber gestern hat er sich von Madam Pomfrey heimlich einen Trank zur Stärkung und offiziell einen zur Verhütung für Luna geben lassen, weil sie ihm ja damit gedroht hatte, dass es eine lange Nacht werden würde für ihn.“ Hermine grinste fies. „Er hat ihn gleich geschluckt und weil seine Holde sanft entschlummert ist, wusste er nicht wohin vor lauter Kraft.“ Harry nickte nur und grinste ebenfalls. „Als ich ihn gefunden habe, hat er grade Liegestütze im Salon gemacht, um sich abzuregen. Er wollte natürlich wissen, warum ich nachts um zwei im schwarzen Jogginganzug durchs Haus schleiche.“ „Soso, der Herr trägt also schwarz beim Training.“ „Fällt nachts am wenigsten auf, Mine. Die Elfen übrigens auch.“ „Trainingsanzüge?“ „Nein, die schwarzen Handtücher. Die kennt ihr doch.“ Die Mädchen fragten Harry noch eine ganze Weile über seine nächtlichen Unternehmungen aus, bis Ginny leicht nervös aufstand.

„Harry? Könnten wir vielleicht?“ „Aber klar, Süße. Warte, ich helfe dir schnell beim Auspacken. Geh doch schon mal vor, dann komm ich mit dem Bademantel nach und wir essen dann zusammen zu Mittag. Wenn wir fertig sind, kannst du ja mit uns ein wenig nach unten kommen.“ Ginny schüttelte langsam ihren Kopf. „Ich traue mich nicht, nach dem was ich gemacht habe. Würde es dir etwas ausmachen, wenn du den Nachmittag über bei mir bleibst, Harry?“ Er sah fragend zu Hermine, die unschlüssig die Schultern hob. „Mal sehen, wie das Essen verläuft. Wenn du dich benimmst, lasse ich Harry bei dir.“ Lächelnd zwinkerte Hermine Ginny zu. „Ich werde mich dann wohl um unseren Besuch kümmern müssen, während ihr euch hier vergnügt“, seufzte sie theatralisch und verdrehte ihre Augen. „Heute Nacht bin ich ja dann wieder bei dir, Mine.“ „Wehe, du verschwindest wieder heimlich. Du kommst wahrscheinlich eh sehr spät von Hogwarts zurück.“ „Soll ich dich wecken, wenn ich zurück bin, Mine?“ „Ich bitte darum! Ich habe deine Stichelei von gestern, wegen meiner angeblichen Umstellung auf dich, nicht vergessen, Harry. Ich war gestern nur nicht in der Stimmung, um mit dir darüber zu diskutieren, wann du wieviel in deinem Kopf hast.“ Ginny verließ das Zimmer und Harry ließ ihre Kleidungsstücke wieder in den Schrank segeln. Der Koffer schwebte zum Schluss auf den Kleiderschrank. „Muss der da so offensichtlich stehen, Hase?“ „Kleine Gedächtnisstütze für sie.“ Hermine seufzte leise und ging mit Harry aus dem Zimmer.

„Soll ich Winky wegen des Essens informieren?“ „Tu das, Mine. Dann können wir direkt etwas essen, wenn Ginny und ich aus dem Bad kommen. Ich werde mich dann wohl nach dem Essen ein wenig mit ihr zusammen hinlegen.“ „Was würdest du davon halten, wenn wir uns alle ein wenig nach dem Essen ausruhen?“ „Die Idee ist gar nicht mal so schlecht. Ist dir also auch aufgefallen, dass Ginny über einen ganz schön langen Zeitraum recht umgänglich war?“ Hermine nickte und lächelte zufrieden. „Ich glaub wirklich, dass es nicht gut ist, wenn wir sie zu sehr von uns isolieren, Harry.“ „Also nehmen wir sie ab sofort wieder zu uns?“ „Ganz genau!“ „Das wird sie sicher freuen, Mine.“ Hermine ging die Treppe herunter. „Ich sage unten Bescheid, dass sie sich nicht sorgen sollen, wenn wir erst zum Tee wieder runter kommen.“ Harry winkte ihr zu und betrat, mit Ginnys Bademantel auf dem Arm, ihr gemeinsames Badezimmer. Ginny saß in der halb gefüllten Wanne und schrubbte wie wild auf ihren Armen und Beinen herum. „Ich werde dieses beschissene Gefühl einfach nicht los!“, schimpfte sie leise vor sich hin. Harry berührte vorsichtig ihre Schulter, nachdem er ihren Bademantel auf den Hocker gelegt hatte, der wie immer am Kopfende der Wanne stand. „Nicht so fest, Ginny! Es nutzt nichts, wenn du dir die Haut blutig schrubbst.“ Harry nahm ihr die Bürste aus der Hand und wusch ihr mit einem weichen Schwamm den Körper ab. Eigentlich benutzte er ihn mehr dazu, ihr immer wieder das

duftende warme Wasser über die Haut laufen zu lassen. Mit leiser Stimme sprach er auf sie ein. „Merkst du, wie sich dieses dumme Gefühl langsam auflöst? Spürst du, wie das Wasser es fortspült?“ Ginny, die ihre Augen geschlossen hatte, ließ sich entspannt zurücksinken. Harry ließ noch warmes Wasser nachlaufen, da die Wasserlinie nur bis zu ihrem Bauchnabel ging. „Warum tust du das, Harry? Bin ich noch so schmutzig?“ „Nein Ginny, aber du sollst dich ein wenig entspannen, damit du Kraft sammeln kannst.“ „Kraft wofür?“ „Denk daran, was Mine dir gesagt hat.“ „Sie lässt dich nur bei mir, wenn ich mich ordentlich aufführe.“ „Ganz genau.“ Ginny zog ihre Stirn kraus. „Du hättest mich vorhin fortgeschickt und trotzdem willst du, dass ich bei dir bin?“

„Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, Ginny.“ Überrascht öffnete sie ihre Augen. Ihre Blicke trafen sich und Ginny versank lächelnd in Harrys smaragdgrünen Pupillen. Der bemühte sich, seine Gedanken unter Kontrolle zu bekommen. *Merlin, wenn sie mich vorhin so angesehen hätte, wäre es mir sicher nicht gelungen. Mine hat recht. Es würde mir wirklich nicht sehr leicht fallen, ihr jetzt etwas abzuschlagen.* „Harry?“ „Ja?“ „Worüber haben Mine und du draußen noch gesprochen?“ „Dass wir uns nach dem Essen etwas ausruhen wollen. Ich muss heute Abend ja noch mit Luna nach Hogwarts, wegen des Schulrates.“ Ginny verzog etwas das Gesicht und rieb sich die Schläfen. Auf Harrys fragenden Blick hin schüttelte sie nur ihren Kopf. „Geht schon, Harry. Wer ist denn wir?“ „Wir drei, Ginny, werden uns bis zum Tee gemeinsam ausruhen.“ „Gemeinsam?“, flüsterte sie ungläubig. Harry nickte ihr zu. „Mine ist also trotz allem bereit mich wieder zu euch zu lassen?“ „Wir sind beide der Meinung, dass es nicht gut war, dich einfach allein in deinem Zimmer liegenzulassen. Ist dir nicht aufgefallen, wie ausgeglichen du im Moment bist?“ Wieder verzog Ginny ihr Gesicht. „Was ist, Schatz?“ „Hilfst du mir bitte aus der Wanne, Harry? Mir wird gerade ganz schwindelig.“ „Das liegt sicher am warmen Wasser. Kleinen Moment.“ Er konzentrierte sich etwas und Ginny schwebte aus der Wanne heraus. Danach rief er ein großes Handtuch zu sich, rubbelte sie trocken und steckte sie in ihren Bademantel. „Setz dich hier auf den Hocker! Ich schau kurz, wie weit das Essen ist.“ Ginny nickte langsam und Harry ging aus dem Bad. Er stürmte in Ginnys Zimmer und sah erleichtert Hermine am Tisch sitzen und warten. „Komm bitte schnell mit! Ginny geht es nicht gut.“ Sie kehrten zurück ins Bad und nahmen Ginny auf dem Weg zurück in die Mitte. „Tisch oder Bett?“, war Hermines knappe Frage an ihre Freundin. „Bett!“, gab diese bleich zurück. Kaum, dass Ginny saß begann sie zu würgen. Harry beschwor einen Eimer herauf und hielt ihn Ginny hin. Hermine setzte sich neben sie und strich ihr fürsorglich über den Rücken.

Das was Ginny da hochwürgte roch sehr verdächtig nach ihrem Duschgel. Nachdem sie sich etwas gefangen hatte, stellte Hermine sie zur Rede. „Kann es sein, dass du Seife gegessen hast?“ „Nein, Mine. Aber eine ganze Flasche von meinem Duschgel geschluckt.“ Beide sahen sie fassungslos an. „Warum in drei Teufels Namen hast du das gemacht? Bist du denn bescheuert? Das Zeug ist gesundheitsschädlich, wenn nicht sogar giftig!“, fuhr Hermine auf. „Würdest du mir glauben, dass ich das eigentlich nicht wollte?“, gab Ginny schwach zurück. Hermine verzog ihr Gesicht, doch Harry kam ihr zuvor. „Wenn du das nicht mit Absicht gemacht hast, warum zum Henker hast du mir nichts davon gesagt, als ich zu dir gekommen bin?“ „Ich konnte nicht. Irgendwas hat mich blockiert. Erst als du mich dazu gebracht hast, mich zu entspannen, wurde mir langsam bewusst, dass ich etwas gemacht hab, was voll daneben war. Ganz klar ist es mir erst geworden, als ich hier wieder im Zimmer war, kurz bevor ich das Würgen angefangen habe.“ „Hat es also schon soviel Kontrolle über dich, dass sogar wichtige Schutzreaktionen deines Körpers unterdrückt werden?“, wollte Hermine wissen. Irritiert sah Ginny sie an. „Was meinst du?“ „Na hör mal! Duschgel schmeckt ekelhaft. Was hast du denn gedacht, was du da trinkst?“ „Irgendeinen Fruchtsaft, Mine. Schmeckte sogar richtig lecker, wenn du mich fragst.“ Harry rief nach Timmy. „Sir Harry wünscht?“ „Wir brauchen einen Trank oder Tee für Ginny. Sie hat Duschgel getrunken.“ Auf dem Gesicht des Elfen bildete sich ein riesiges Fragezeichen. Harry seufzte leise und nur einen Moment später hatte er die leere Flasche in der Hand, in dem noch ein winzig kleiner Rest war. „Bitte bring das zu Professor Slughorn zum analysieren und versucht dann einen Trank zu erstellen, der für Linderung sorgt gegen Erbrechen und eventuell schädliche Substanzen, die das hier enthält. Außerdem belegt ihr alles, was auch nur im entferntesten giftig sein könnte mit einem Zauber, der Ginny daran hindert es in die Hand oder zu sich zu nehmen.“ Timmy verneigte sich. „Sir Harry muss entschuldigen. Wäre es nicht einfacher und schneller, wenn Timmy dies für euch erledigt?“ „Kannst du das?“ „Tammy und ich können das, weil ihr uns eingeweiht habt.“ „Na dann los! Die Anderen von euch sollen dann schon mit den Schutzzaubern anfangen.“ Timmy griff nach der Flasche und verschwand.

„Wäre es nicht besser gewesen, ihn in die Apotheke in der Winkelgasse zu schicken, um einen Bezoar zu besorgen?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Wenn es giftig wäre, dann dürfte man es wohl nicht zum Duschen nutzen. Kann ja immer mal passieren, dass man etwas davon in den Mund bekommt.“ Hermine setzte ihr Lehrerinnengesicht auf, wie Harry es scherzhaft nannte und erhob ihren Zeigefinger. „In geringen Mengen haben manche Gifte eine heilende Wirkung, Harry. Wenn man es aber übertreibt, werden sie sehr gefährlich.“ Ginny würgte erneut und Harry hielt ihr wieder den Eimer hin. „Auf der Flasche steht nicht, dass man es von Kindern fernhalten soll“, stöhnte Ginny leise. „Dann scheinst du ja recht zu haben, Harry. Ist wohl nur schädlich, löst also in erster Linie Übelkeit aus, damit man es wieder hoch würgt, falls man es aus Versehen doch mal in größeren Mengen schluckt“, gab Hermine nach. „Das funktioniert!“ Wieder erbrach sich Ginny. Kreacher erschien mit einer Phiole in der einen und einer Tasse Tee in der anderen Hand. „Dies wird dafür sorgen, dass wirklich alles aus Miss Weasley heraus kommt.“ Der Elf gab Ginny die Phiole. Sie entkorkte sie kurzerhand und schluckte den Inhalt. Für die nächste viertel Stunde bekam sie den Kopf nicht mehr aus dem Eimer, den Harry zwischendurch per Magie immer wieder entleerte. Kreidebleich und zitternd richtete sie sich auf. Kreacher gab Hermine den Tee. „Bitte geben sie Miss Weasley den Tee in kleinen Schlucken zu trinken. Wir werden dann jetzt das Essen servieren. Miss Weasley wird hungrig sein.“ Kreacher verschwand und Tammy erschien mit Timmy und Winky. Tammy trat zu Harry. „Der Inhalt der Flasche wird keine gesundheitlichen Schäden zurücklassen, Sir Harry. Es sind in der Hauptsache Seife, Duftstoffe, ätherische Öle und noch ein paar Nebenzugaben darin enthalten. Es löst Schwindel, Fieber, Erbrechen und Kopfschmerzen aus, wenn man es in dieser Menge zu sich nimmt.“ „Dads Tee wird diese Symptome beseitigen und den Appetit wieder anregen. Miss Weasley wird gleich sehr hungrig sein.“ Die Elfen stellten das Essen auf den Tisch und verschwanden danach.

Ginny besah sich den Tisch und ihr Magen knurrte vernehmlich. Verlegen sah sie Harry an. „Muss ich mich anziehen oder können wir gleich essen?“ Hermine schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Lass nur, Gin. Der Bademantel reicht. Wir legen uns ja sowieso direkt danach hin.“ Ginny stand auf, zog den Bademantel noch einmal fest zu und setzte sich an den Tisch. Hermine setzte sich neben sie und Harry verteilte das Essen auf die Teller. Ginny wünschte guten Appetit und fing auffallend langsam an zu essen. „Ist dir noch schlecht, Schatz?“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Nein, Harry. Alles prima. Zumindest mit dem Magen...“ Sie brach mitten im Satz ab und fuhr sich mit der Hand an die Stirn. Hermine erschrak. „Gin, was ist?“ „Bilder, Mine. Lauter wirre Bilder. Es ist irgendwo im Schloss. Ich werde in ein Zimmer gebracht und bekomme etwas zu trinken ... Fruchtsaft. Der schmeckte genau wie eben.“ Ginny schüttelte ihren Kopf und sah komisch zu den Beiden. Unsicher tastete sie nach Harrys Hand. „Schon gut, Ginny. Wir bekommen das in den Griff. Quäl dich nicht unnötig.“ „So ist das nicht, Harry. Ich habe nicht danach gesucht. Sie waren einfach da.“ Hermine griff nach Ginneys anderer Hand, die ihr daraufhin zulächelte. „Lasst uns essen“, flüsterte Ginny. „Damit ich wieder in die Waagerechte komme.“ Sie griff nach ihrem Besteck und die anderen Beiden warfen sich unsichere Blicke zu, bevor auch sie weiter aßen. Ginny sah fragend in die Runde, nachdem sie gegessen hatte. „Kein Nachtschiff heute?“ Direkt neben ihr ploppte es und Winky stand mit einer großen Schüssel Schokopudding neben ihr. „Kreacher meinte wir sollten damit warten, bis Miss Weasley danach fragt.“ „Ist das der vom letzten Sonntag?“ Winky nickte lächelnd. „So was Tolles an einem Samstag?“ Winky wurde verlegen. „Kreacher dachte, es wäre eine schöne Idee, weil doch so viel passiert ist in der letzten Woche. Auch wir Hauselfen hoffen inständig, dass es Miss Weasley bald wieder besser geht.“ Winky reichte Ginny die Schüssel und auf dem Tisch erschienen kleine Glasschälchen, bevor die Elfe verschwand.

Hermine sah mit großen Augen zu Harry. „Würdest du mir bitte endlich mal erklären, was da zwischen dir und Kreacher passiert ist, Harry?“ „Was meinst du, Mine?“ „Er war ja schon sehr umgänglich, bevor wir los sind, weil du ihm das Medaillon von Regulus Black gegeben hast, aber das jetzt ist weit mehr. Sie sind richtig besorgt um uns.“ „Kreacher hat mich praktisch gebeten, mit seinen Kleinen bei mir bleiben zu dürfen.“ „Dich gebeten!“, stieß sie ungläubig hervor. „Er hat mir erzählt, dass es so eine Art Wettstreit zwischen den Hauselfen gibt, wessen Familie das höchste Magielevel auf sich vereint. Außerdem hat er wohl ein wenig mit der Gesinnung seiner alten Familie gehadert. Kreacher sagte, er und seine Kinder hätten einiges ertragen müssen im Laufe der letzten Jahre.“ „Alte Familie? Das heißt also er sieht uns als seine Neue an?“ „Sieht ganz so aus, Mine. Kreacher sagte mir, es wäre den Hauselfen wichtiger, welcher Familie sie dienen als wessen

Handtuch sie gerade tragen. Auch Godric hat mich gefragt, wie loyal Timmy und Tammy sind. Vom Eintrag beim Ministerium wollte er in diesem Zusammenhang nichts wissen." Harry stand auf und gab Ginny ein Schälchen mit Pudding, da sie langsam ungeduldig wurde. Hermine sah sehnsüchtig auf die Schale. Ginny grinste sie frech an. „Denk daran, dass das Flecke gibt, Mine.“ „Na und? Ich muss mich ja eh noch umziehen.“ Auffordernd hielt sie Harry ihr Schälchen hin. Nachdem sie genüsslich die Schale geleert hatten, verließen sie zu dritt Ginnys Zimmer und gingen nach gegenüber.

# Bilder und Briefe?

## LI Bilder und Briefe?

„Hey, alter Sack! Auch mal wieder hier?“ Der goldene Greif sah gelangweilt auf. „Was ich suche, braucht halt seine Zeit, du räudiges Vieh.“ „Was suchst du denn überhaupt?“ „Den Grund für Harrys Magie!“, gab der Elf im goldenen Tuch schroff zurück. Die Augen des Greifs blitzten auf. Die Linie, die sein Schnabel bildete, zog sich bis kurz unter die Augen. „Wahrscheinlich hat einer von euch Gnomen nicht an sich halten können und hat sich bei einem Muggel verewigt!“ Das Fabelwesen lachte rau und dreckig. „Ach, halt den Rand! Das geht gar nicht!“ „Wäre aber eine nette Erklärung für das Chaos, das in ihm tobt.“ „Chaos trifft es wirklich gut. Das, was der Bengel an Magie mit sich rumschleppt, reicht für drei!“ „Sie sind ja auch zu dritt.“ Wieder ein kehliges Lachen des geflügelten Wesens. „Der Junge hat einen goldenen Griff getan mit den Mädchen.“ Interessiert sah der Greif zu dem Hauselfen. „Woher willst du wissen, welche Qualitäten das andere Weibchen hat?“ „Du hast mir doch ihren Familiennamen gegeben.“ „Weasley!“ Der Elf nickte und schritt zu dem knorrigen Baum. Nachdem er mit einem seiner dünnen Finger eine der silbernen Linien berührte, leuchtete diese auf. Sie zog sich fast von den Wurzeln bis durch die Decke der Höhle den Stamm hinauf. „Und? Was sagt uns das jetzt?“, kam genervt von dem adlerköpfigen Tier. Der Alte besah sich kritisch die Linien. Nach einer Weile tippte er eine mit der anderen Hand an. Diese Linie wand sich aus einer der Wurzelspitzen und kreuzte die Erste im unteren Drittel des Stammes. Danach verliefen sie fast parallel, bis hinaus durch die Öffnung in der Decke. „Siehst du das?“ „Sie laufen nebeneinander her, bis auf den Punkt da unten.“ Der Elf nickte. „Die Zweite ist die von Harrys Familie, die seines Urgroßvaters wohl gemerkt.“ Jetzt schaute der Greif interessiert. „Du meinst also, die Magie der beiden Familien hat sich bisher nur ein einziges Mal vermischt?“ „Und das schon vor ewigen Zeiten.“ „Weiß der Himmel, wie sie das geschafft haben.“

„Ganz einfach. Genau wie seine Urahnen, haben Harrys Dad und jetzt offensichtlich auch er selbst dafür gesorgt, dass frische Magie in die Familienlinie kommt. Durch Hermine, durch Muggelgeborene Hexen oder Zauberer, denn sonst hieße er ja noch immer Gryffindor oder Peverell und nicht Potter.“ Der Alte nickte langsam. „Aber wie haben die Weasleys das geschafft?“, fragte das Katzenwesen nachdenklich. „Ihr Status in der Gemeinschaft der Magier ist zwar reinblütig, jedoch ihre Position in der Gesellschaft war nie so hoch, dass es zu einer erneuten Vermischung kommen konnte.“ Der Greif schnaufte verächtlich. „Nun sind es schon nur so wenige und dann haben sie immer noch Standesdünkel und Angst um ihren Geldbeutel.“ Der Alte zuckte mit den Schultern. „Master Gryffindor hatte da auch keine Probleme. Mistress Galatea war auch eine Muggelgeborene und Mistress Glynnis kam aus einer kinderreichen Familie mit wenig Gold im Hintergrund, genau wie Mistress Weasley. Auch sie war die Siebte eines Siebten. Für ihn, wie für Harry auch, war es eine Herzensentscheidung, sie zu wählen.“ „Was haben die nur immer mit dem oder der Siebten?“ „Die magische Kraft ist besonders stark in dieser Konstellation.“ Der Greif sah den Elfen verständnislos an. „Sollten dann nicht alle versuchen, sieben Kinder zu bekommen?“ Jetzt lachte der Alte dreckig. „Welche Frau, ob Hexe oder Muggel, mutet sich diese Strapazen schon gern sieben mal zu?“ Das Tier schien erneut zu grinsen. „Also ist das so eine Art Belohnung für die Mühe?“ „Wenn du es so sehen willst.“

„Sag mir mal, Alter. Warum hast du Harry mit Vornamen angesprochen, aber dem Welpen gegenüber so abfällig reagiert, als er von Sir Harry gesprochen hat?“ Der Greif ließ sich auf die Seite fallen und der Elf legte sich zwischen seine Pfoten. „Weil ich da noch nicht wusste, was ich jetzt über ihn weiß.“ „Und was wäre das?“ Die Stimme des Fabelwesens klang gereizt. „Er sieht eigenständige Wesen in unserer Art, nicht nur die tumben Diener, zu denen wir uns selbst gern machen. Er akzeptiert unsere Bräuche.“ „Das mit dem Bestatten ohne Magie war doch wohl eher ein Zufallstreffer!“ „Wenn schon! Er hat Dobby seinen Wunsch erfüllt, frei zu sein. Kreacher und seine Jungen zwingt er aber nicht dazu, obwohl Mistress Granger das sicher gern hätte. Winky hat er zu sich genommen, obwohl sie befreit wurde, ohne es zu wollen und er behandelt sie alle gleich gut.“ Der Alte legte sich etwas anders hin. „Timmy und Tammy sind deshalb ohne Zögern auf dich los, als du Mistress Granger erschreckt hast. Glaub mir, es war ihnen sehr wohl bewusst, dass du die Beiden ganz leicht auslöschen kannst. Trotzdem haben sie nicht eine Sekunde daran verschwendet und sind auf dich zu.“ „Schön

dumm! Es war ihr Glück, das sie noch so jung waren.“ „Jung stimmt, aber sicher nicht dumm, denn in dem Moment deines Angriffes wäre Harry aktiv geworden.“ „Was hätte der Zwerg denn tun wollen?“ „Das ist nicht die Frage! Frag dich lieber, was du gegen ihn hättest ausrichten können.“ Der Alte schloss müde die Augen und sein Freund sah grübelnd in die Flammen des ewigen Feuers. Nach einer Weile ging der Blick des Greifs wieder zu dem Hauselfen. „Du hast übrigens einen Brief erhalten, Alter.“ „Wer sollte mir schon schreiben und wer hat ihn überhaupt hergebracht?“ „Eine von Harrys Elfen hat ihn gebracht. Er ist von der Brut von diesem Flamel, meinte sie.“ „War es also Tammy, die ihn gebracht hat.“ „Wird wohl so sein. Ich hab das Pergament hinten in die Kammer legen lassen, zu den anderen von deinen Sachen.“ „Ich kümmere mich später darum. Jetzt brauche ich meine Ruhe. Sie werden die Antwort wohl erwarten können.“

~oOo~

Hermine wurde durch eine sanfte streichelnde Berührung aus dem Schlaf geholt. *'Oh Mann, Harry! Halt doch bitte die Finger still. Du weißt doch...'* Hermine schlug leicht die Augen auf und sah zur Bettkante, an der sie ihren Freund vermutete. Dort war aber niemand. Sie fuhr hoch. Ihr wurde schlagartig bewusst, dass diese Berührung zwischen ihren Schenkeln nicht von Harry kommen konnte. Ihr Blick wanderte zur anderen Seite des Bettes, wo er lag und an Ginny gekuschelt schlief. Ginny lag auf der Seite, mit dem Gesicht zu Hermine und ihrem Arm unter deren Bettdecke geschoben. *'Freches kleines Ding!'*, ging ihr grinsend durch den Kopf. Hermine griff nach Ginnys Hand und schob sie auf ihren Bauch. *'Da von mir aus.'* Ginny verzog ihr Gesicht und fing an zu strampeln. Harry wurde unsanft durch Tritte geweckt. Er griff nach seiner Brille und richtete sich auf. Überrascht sah er, dass auch Hermine wach war und besorgt auf Ginny schaute. „Ich traue mich nicht sie zu wecken“, flüsterte Hermine. Harry schüttelte seinen Kopf und strich leicht über Ginnys Stirn, die daraufhin deutlich ruhiger wurde. „Hast du wieder nachgeholfen?“ „Habe ich, Mine. Sie braucht ihren Schlaf.“ „Woher willst du das wissen? Jedes Mal, wenn sie danach wachgeworden ist, hatte dieses Ding mehr Kontrolle über sie.“ „Da waren wir aber auch nicht bei ihr, Mine.“ Beide legten sich wieder hin und nachdem Harry die Brille wieder abgesetzt hatte, fielen ihm rasch die Augen zu. Hermine hingegen wurde weiterhin von Zweifeln geplagt und fand keine Ruhe. Immer wieder gingen ihr Ginnys Worte vom Mittag durch den Kopf. *'Es sind Bilder, Mine. Ich werde im Schloss in einen Raum gebracht und bekomme etwa zu trinken ... Fruchtsaft.'* Dann wieder ihre eigenen Worte zu Molly. *'Ich habe gelesen, dass diese Tränke nach Bonbons schmecken oder Eiscreme.'* Und Mollys Antwort darauf. *'Die haben aber auch eine andere Wirkung und die ist nicht erwünscht.'* Immer und immer wieder kreisten diese Sätze durch ihre Gedanken, bis sie irgendwann in einen unruhigen Schlaf fiel.

Kurz vor fünf erwachte Harry und sah ziemlich kritisch auf die Uhr. *'Oh Mann! Fast verpennt.'* Vorsichtig nahm er den Schlafzauber von Ginny und schlich mit frischen Klamotten unter dem Arm ins Bad. Ginny erwachte durch das Fehlen ihrer Wärmequelle im Rücken. Fröstelnd drückte sie sich dichter an Hermine heran, die davon auch aufwachte. „Hi!“, flüsterte sie überrascht. „Was ist?“ „Mir ist kalt. Meine Wärmflasche hat sich verdrückt“, grinste Ginny. „Du meinst unsere!“, gab Hermine gespielt beleidigt zurück. „Von mir aus auch das.“ Ginnys Hand wanderte unter der Decke wieder tiefer, doch Hermine hielt sie auf. „Nicht, Gin! Zumindest nicht die nächsten Tage.“ „Bist du noch böse mit mir?“, war ihre kleinlauten Frage darauf. Hermine überlegte kurz. „Nur ein wenig, aber das hat damit nichts zu tun.“ Ginny nickte und sah ihre Freundin sehnsüchtig an. „Was machen wir, während Harry heute Abend nicht da ist?“ „Wir werden uns um deine Familie kümmern.“ Ginny verzog ihr Gesicht und wurde knallrot. Hermine legte die Arme um sie. „Ach, komm schon. Früher oder später musst du wieder zu ihnen.“ Ginny ließ sich in die Umarmung fallen und schüttelte ihren Kopf. „Niemals! Ich kann Charlie nie wieder unter die Augen treten.“ „Er wird es dir schon nicht übel nehmen. Außerdem bin ich ja auch noch hier. Wenn sie zu doll schimpfen, kann ich ja auch noch was sagen, damit sie aufhören.“ „Danke!“ Ginny drückte ihre Lippen kurz gegen Hermines und drückte sie fest an sich. „Das sollten wir aber für uns behalten bei ihnen“, grinste Hermine. „Auf jeden Fall Mine, denn sonst bekommen Percy und Ron einen Koller.“ „Warum nur die Zwei?“ „Ich glaube Mum und Dad ahnen etwas und Charlie kann nach meinem Auftritt wohl nichts mehr schocken, was ich anstelle.“

Harry kam in seinem guten Umhang ins Zimmer und sah lächelnd zu den Mädchen. „Na ihr zwei? Ausgeschlafen?“ Ginny zog eine Schnute. „Abgebrochen, weil meine Wärmflasche einfach abgehauen ist.“

Harry setzte sich aufs Bett und zog ihr den Bademantel von den Schultern. Ernst schauend betrachtete er sie von allen Seiten. „Scheinst aber einen guten Ersatz gefunden zu haben. Ich kann keine Frostbeulen entdecken!“ Er küsste ihre Schulter und zog den Mantel wieder hoch. Hermine gluckste leise und Ginny schnaufte verächtlich. „Wenn du so weiter machst, dann werde ich mich in Zukunft immer an Mine halten, du gefühlloser Klotz.“ Hermine sprang flugs aus dem Bett. „Vergiss es, Gin! Lass uns duschen gehen, damit wir fertig werden. Die Anderen warten sicher schon auf uns mit dem Tee.“ „Jetzt fall du mir nicht auch noch in den Rücken!“ „Ach, komm schon. Krieg dich wieder ein und beeil dich.“ Hermine lief nur in Unterwäsche voraus und Ginny beeilte sich hinterher zu kommen, wobei ihr Bademantel nur lose um sie herum wehte. Harry wollte beide gerade zurückhalten, doch außer zu einem „Ähm... Mädels...“, kam er nicht. Hermine riss die Tür auf und lief ohne zu schauen gefolgt von Ginny auf den Flur. Es kam, wie es kommen musste. Hermine lief in Charlie und Ginny in Neville hinein. Charlie fing Hermine auf, da sie fast gestolpert wäre. Mit einem schiefen Grinsen sah er sie an. „Nett, aber vielleicht ein wenig kühl so im Mai.“ Hermine lächelte ihm mit rosigen Wangen zu. „Danke, aber da kommt garantiert noch was drüber.“ Charlie verzog sein Gesicht. „Zu schade!“, zwinkerte er und ließ sie los.

Neville hatte nicht so viel Geistesgegenwart und plumpste der Länge nach auf den Rücken, mit Ginny auf seinem Bauch. Beide liefen rot an. Ginny versuchte zappelnd, sich wieder aufzurichten und gleichzeitig ihren Bademantel zu schließen, während sich Neville ständig stotternd bei ihr entschuldigte. Charlie half ihr auf und sah sie prüfend an. „Alles klar, Schwesterchen?“ Sie schaffte es nicht, ihn anzusehen und starrte auf ihre Zehen. Charlie zupfte den Bademantel zurecht und verknotete vorsichtig den Gürtel vor ihrem Bauch. Danach schob er sie sanft zu Hermine, die gemeinsam mit ihr im Bad verschwand. Nachdem die Tür geschlossen war, wandte er sich an Neville. „Meine Güte, Neville! Wie lange kennst du Ginny nun schon?“ „Genau ein Jahr weniger als Harry und die Anderen.“ „Ihr wart doch auch zusammen auf dem Ball, oder?“ Neville nickte. „Da hatte sie aber deutlich mehr an.“ „Ich kenne das Kleid. So viel mehr dann auch wieder nicht.“ „Zumindest war es...“ Er stutzte. „Wie machst du das?“ Charlie sah ihn fragend an. „Was meinst du?“ „Na, das eben mit Hermine. Du hältst sie halbnackt im Arm, machst ihr ein Kompliment, siehst sie an und sagst ihr einfach mal eben, dass du es schade findest, wenn sie was drüber trägt.“ „Ich hab ihr einfach gesagt, was ich darüber denke. Es ist doch nun wirklich nichts dabei. Ob sie nun einen Bikini oder Unterwäsche trägt, ist doch egal.“ „Wenn überhaupt, trägt Mine Badeanzüge.“ Harry kam aus seinem Zimmer. „Überzeug sie ruhig vom Gegenteil, Harry. Tragen könnte sie einen Zweiteiler auf jeden Fall.“ Beide grinsten sich an. „Wem sagst du das!“ Neville sah ungläubig zu Harry. „Stört es dich nicht, dass Charlie so denkt?“ „Mann, Neville! Mach dich mal locker. Da ist doch nun wirklich nichts dabei.“ Harry ging mit den Beiden in den Salon hinunter.

Hermine sah Ginny streng an. „Kannst du nicht einmal danke sagen? Oder einfach nur nicken, auf seine Frage hin?“ Ginny schüttelte ihren Kopf und setzte sich auf den Rand der Wanne. Hermine stellte sich vor sie und zog Ginnys Kopf mit der Wange gegen ihren Körper. Ganz vorsichtig strich sie ihrer Freundin über den Rücken. „Du hast doch gemerkt, dass er ganz normal mit dir umgegangen ist?“ Ginny nickte leicht. „Redest du nicht mehr mit mir?“ Ein herzerreißendes Schluchzen war die Antwort. Hermine zog sich den Hocker heran und bugsiierte die weinende Ginny auf ihre Knie. „Was ist denn nur?“ Hermine verfiel langsam in Sorge. Ginny hob in Zeitlupe ihren Kopf. Ihre Lippen zitterten und Tränen liefen über ihr Gesicht. Ganz leise begann sie zu sprechen. „Ich habe Charlie mit allen Mitteln bedrängt, mit mir zu schlafen.“ Hermine sog scharf die Luft ein. „Ich hab mich ihm aufgedrängt und angeboten, wie eine Hure.“ Ginny vergrub ihr Gesicht an Hermines Hals. „Als er mich dann noch nicht mal mit seinem Gürtel verprügeln wollte, da habe ich ihm auch noch an den Kopf geworfen, dass er wohl keine Freundin hat, weil er lieber mich haben, es aber nicht zugeben will.“ „Von da an haben wir alles gehört, Gin. Quäl dich nicht weiter damit!“ „Was mich aber noch mehr fertig macht, ist dass ich wieder neue Bilder in meinen Gedanken gesehen habe, als ich auf Neville gelandet bin.“ Hermine bekam Angst vor dem, was sie eventuell gleich erfahren würde und drückte ihre Freundin noch stärker an sich.

„Nicht, Mine! Ich bekomme Panik, wenn du mich so drückst.“ „Bitte entschuldige, Gin, aber ich bekomme gerade riesen Schiss vor dem, was du mir erzählen wirst.“ Ginny nickte langsam und drückte ihre Nase mit geschlossenen Augen an Hermines Kinn. „Ich bin wieder in diesem Raum ... mein Mund schmeckt noch nach dem Saft. Mir wird unheimlich warm und ein wenig schwindelig ist mir auch.“ „Was geschieht weiter?“ „Ich

fang an, mich auszuziehen. So warm ist mir. Ich kann kein bisschen Stoff auf mir ertragen.“ „Bist du allein?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Die Person, die mir den Saft gegeben hat, steht hinter mir. Ich kann sie in dem Spiegel sehen, der vor mir steht.“ „Du ziehst dich aus, obwohl du nicht allein bist?“ „Was soll ich machen? Meine Klamotten brennen wie Feuer auf meiner Haut.“ „Schon gut, Süße. Ich mach dir keine Vorwürfe. Niemand tut das.“ „Im ersten Moment versuche ich heraus zu bekommen, ob es eine Frau oder ein Mann ist. Doch nach ein paar Sekunden ist es mir vollkommen egal, denn das Gesicht ist von einer Maske verdeckt. Hauptsache ist, ich komm aus den Klamotten raus.“ Hermine schluckte kurz, bevor sie sich zu fragen traute. „War Neville etwa auch dort?“ „Nein Mine, aber jemand anderer.“ „Und trotzdem hast du dich...?“ „Ja, Hermine! Verdammt, ich weiß doch auch nicht, wieso!“ „Schht, beruhige dich bitte, Gin! Das war kein Vorwurf. Ich versuche heraus zu bekommen, was das auslöst.“ „Die Bilder?“ „Die und dein Verhalten.“ „Du meinst wohl unseres!“

„Wie?!“ „Er hatte auch nix an.“ „War er auch froh, dass er seine Klamotten los war?“ Ginny nickte kurz. „Im Gegensatz zu mir war es ihm aber riesig peinlich. Er hat sich zigmal dafür entschuldigt.“ „Das würde erklären, was die Bilder ausgelöst hat. Die Situation eben war doch recht ähnlich.“ Hermine fuhr ein dreckiges Grinsen übers Gesicht. „Wenn ich das Luna erzähle, kriegt sie einen Anfall, der sich gewaschen hat. Da nützt auch keine noch so schöne Erinnerung von Harry.“ Ginny sah sie fragend an. „Harrys Erinnerung? Wie meinst du das?“ „Während ich mir mein Dankeschön von Neville abgeholt habe, hat Harry mit Legilimentik verhindert, dass sie sich vor Eifersucht zwischen uns geworfen hätte.“ „Was hast du denn angestellt, dass sie so reagiert?“ Anstelle einer Antwort bekam Ginny einen langen zärtlichen Kuss von Hermine. Sanft löste sie sich nach einer ganzen Weile von Ginnys Lippen und stupste zum Abschied kurz mit ihrer Zungenspitze dagegen. Ginny sah sie nur stumm und mit großen Augen an. Hermine lachte leise. „Genau so hat Neville auch geschaut.“ Ginny erwachte aus ihrer Starre. „Was hat Harry dazu gesagt?“ Hermine verzog ihr Gesicht. Er hat einfach nur gelächelt. Ich dachte er würde sich ärgern, aber nichts!“ „Er saß einfach nur da, wie ein...“ Hermine überlegte kurz. „Mr Miller hat immer so geschaut, wenn ich wieder einmal die Tischdecke und nicht das Papier genommen habe, um zu malen. Kurz bevor seine Frau etwas gemerkt hat, hat er die Tischdecke mit einem Zwinkern gegen eine neue ausgetauscht. Ich möchte nicht wissen, wie viele Tischdecken er in den Jahren gekauft hat, nur damit ich keinen Ärger bekomme. Vor allem würde mich mal interessieren, wo er die alle gelassen hat.“ Hermines Blick wechselte zwischen verklärt und nachdenklich. „Hat dich das nicht genervt?“ „Nein, Gin.“ „Du meinst also, Harry schaut dich an wie ein alter Mann, der genau weiß, dass das was du da machst, verkehrt ist und die Lösung dafür, dass du keine Schwierigkeiten bekommst, schon parat hat?“ „Platt gesagt, ja.“ „Und das findest du gut?“ „Dieser Blick hat etwas Vertrautes und Beruhigendes für mich. Ja, Gin! Das finde ich sogar sehr gut.“

Die drei jungen Männer betraten den Salon, wo sie von Audrey, Lavender, Luna und den Weasleys schon erwartet wurden. „Wo ist denn Hermine?“, wollte Luna wissen. „Die kommt gleich mit Ginny zusammen herunter.“ Überrascht sah Audrey auf. „Du lässt sie trotz allem mit Hermine allein?“ „Na klar! Warum auch nicht?“ Molly verzog ihr Gesicht ein wenig. „Was, wenn Ginny sie wieder beschimpft?“ „Mine ist in dieser Beziehung inzwischen einiges gewöhnt. Wirklich ausgemacht hat es ihr nur beim ersten Mal etwas und dafür hat sie sich dann auch handfest bei Draco revanchiert.“ Audrey sah Harry neugierig an. „Frag sie deswegen besser selbst“, gab er ihr zur Antwort. Laura kam mit Winky und dem Tee zu ihnen. Sie sah ihn schief an. „Na, du Schlafmütze?“ „Wer sagt denn, dass wir geschlafen haben?“ „Ich weiß es halt.“ Sie kam näher zu ihm heran und blieb neben Harry stehen. „Darf ich mit zu dir?“ „Klar darfst du.“ Sie kletterte auf seinen Schoß und legte ihren Kopf an seine Schulter. Harry war überrascht. „Was ist denn, Laura?“ „Ich fühl mich nicht so gut. Darum wollte ich vorhin zu euch.“ „Wegen uns oder bist du krank?“, flüsterte er Laura leise zu, während er ihr über den Kopf strich, um unauffällig an ihrer Stirn zu fühlen, ob sie Fieber hatte. Beruhigt stellte er fest, dass diese eher etwas zu kühl, als zu warm war.

Winky gab Harry seine Tasse mit Tee. Auf ihren fragenden Blick hin schüttelte Laura ihren Kopf. „Nein danke, Winky. Ich hab alles, was ich brauche.“ Grinsend sahen die Anderen zu Harry und Laura, die sich mit einem kleinen Lächeln an ihn drückte. Harry verstärkte den Griff seiner freien Hand und hielt Laura fest. „Würdet ihr mir mal verraten, was so witzig ist?“, wollte er angesäuert wissen. Außer Charlie und Molly sahen alle abrupt in eine andere Richtung. Charlies Gesichtsausdruck ließ ein riesiges Fragezeichen erkennen

und Molly sah voller Stolz zu Harry. Ginnys Bruder räusperte sich. „Hab ich da was nicht mitbekommen? Wäre schön, wenn ihr mich mal aufklären würdet.“ „Harry kümmert sich bis zum nächsten Schuljahr um Laura und ihren Bruder“, erklärte Molly ihm. Harry beugte sich vorsichtig zur Seite und stellte seine Tasse auf den kleinen Tisch neben dem Sessel. Nur Sekunden später hielt er das Pergament mit der Anweisung für das Ministerium von Mrs Flamel in der Hand und ließ es zu Molly schweben. „Das ist nicht ganz richtig, Molly.“ Er lächelte Ginnys Mum aufmunternd zu und sie entrollte das Blatt Papier. Nachdem diese den Brief gelesen hatte, gab sie ihn wortlos an Arthur weiter, stand auf und kam zu Harry. „Kommst du bitte mal mit mir mit?“ Überrascht sah Harry in ihr ernstes Gesicht. Laura schüttelte ihren Kopf. „Er bleibt hier! Oder ich komme auch mit!“ Molly seufzte leise. „Na dann kommt halt beide mit.“ Auch Arthur schloss sich ihnen an und begleitete sie in die Küche.

Molly sah eindringlich zu Laura, die wieder auf Harrys Knien saß. „Weißt du, was in diesem Brief steht?“ „Das, worum ich Grandma gebeten habe.“ Molly klappte das Kinn herunter. „Um was genau hast du denn deine Grandma gebeten? Vor allem warum?“, hakte Arthur nach. „Ich hab sie darum gebeten, dass wir bei Harry bleiben dürfen, auch wenn es ihnen wieder besser geht.“ Molly hatte sich wieder gefasst. „Aber warum denn nur, Laura? Habt ihr euch das genau überlegt? Weiß deine Grandma denn nicht, welche Verantwortung sie ihm damit aufbürdet?“ Arthur versuchte, Mollys Worte ein wenig zu entschärfen. „Die Zwei groß zu ziehen ist eine ganz andere Belastung, als sie nur vorübergehend aufzunehmen, Harry.“ Laura sah traurig zu Harry. „Denkst du auch, dass wir eine Belastung für dich sind?“ „Wenn ich oder die Mädels so denken würden, hätten wir dem nicht zugestimmt. Molly und Arthur meinen das auch nicht so, wie es geklungen hat, Laura. Sie machen sich halt Sorgen, dass wir der Sache nicht gewachsen sind.“ „Wir?“ „Ja, Molly! Nicolas und Laura aufzunehmen, war eine gemeinsame Entscheidung von uns Dreien.“ Laura verzog ihr Gesicht. „Wie konntet ihr das zu dritt entscheiden, wenn ich dich doch allein darum gebeten habe?“ Harry überlegte kurz, was er Laura sagen sollte. „Du hast doch gesehen, wie schlecht es deiner Grandma geht?“ Laura nickte. „Ginny, Hermine und ich wussten das vorher schon und haben diesen Entschluss gefasst, falls es auch ohne deine Bitte nötig werden sollte.“ „Aber woher wusstet ihr das?“ „Sie hat mir einen Brief geschrieben, nachdem sie den von Nicolas gelesen hatte.“ „Wir hätten also bleiben können? Du hättest uns nicht fortgeschickt?“ „Nein, natürlich nicht. Über den Grund haben wir doch schon gesprochen, kleine Maus.“ „Der Brief deiner Mum?“ „Ganz genau!“ Laura lehnte sich, nachdem sie Harry eine Weile in die Augen geschaut hatte, wieder entspannt gegen ihn und sah lächelnd zu Molly und Arthur.

„Seine Mum hat ihn nämlich gebeten, anderen zu helfen, wenn er die Möglichkeit hat.“ Arthur legte seine Stirn in Falten und Molly sah fragend zu den Beiden herüber. „Laura meint den Brief, in dem auch Ginnys Kette war?“ Harry nickte. „Würdest du ihn bitte holen, Laura? Er liegt in meinem Hogwartskoffer, ganz oben auf.“ Laura sah ihn komisch an. „Bitte sei so lieb, ja?“ Sie beugte sich an sein Ohr. „Soll ich mir Zeit lassen?“, flüsterte sie. Harry lächelte und nickte einfach. Frech grinsend sah sie ihn jetzt an. „Dann will ich mal sehen, ob ich ihn finde, DAD!“ Laura stand auf und lief aus der Küche. Harry wurde ernst und sein Lächeln verschwand abrupt. „Musstet ihr das so sagen, während Laura dabei ist?“ Molly zuckte merklich zusammen, denn Harrys Stimme war bedrohlich leise. „Wenn ihr mir das nicht zutraut, dann OK. Aber ihr zu sagen, dass es eine Belastung ist, war echt daneben, Arthur.“ „Das schon, aber darum geht es nicht, Harry.“ „Sondern?“ „Um die Art, wie du mit ihr umgehst, Dad!“ „Das ist eine Sache zwischen ihr und mir!“ „Harry, das geht nicht! Sie werden irgendwann wieder zu ihren Großeltern gehen!“ Auf Harrys ausgestreckter Handfläche erschien der erste Brief von Mrs Flamel. „Das glaube ich weniger!“ Molly nahm das Schriftstück an sich und begann zu lesen. Erschrocken sah sie Harry an und gab den Brief an Arthur. „Wussten Ginny und Hermine von dem Brief?“ „Sie haben ihn gelesen, bevor wir uns entschieden haben, wobei ich die Zwei auch ohne ihre Zustimmung aufgenommen hätte. Zumindest bis zum Ende der Ferien.“ „Darüber hast du also nachgedacht, als du das Bild gemacht hast“, kam leise von Arthur. „Ich sagte ja, dass ich über etwas Wichtiges nachgedacht habe.“

Laura trat langsam wieder aus Harrys Zimmer und begegnete den Mädchen auf dem Flur. „Was hast du denn da?“ „Den Brief von Harrys Mum. Ich soll ihn für Ginnys Eltern holen, Hermine.“ „Warum ruft er ihn nicht einfach zu sich?“ Laura druckste etwas herum. „Er wollte kurz mit ihnen allein sprechen.“ Hermine nickte und Ginny machte große Augen. „Was war denn?“ „Zu mir war er wie immer, aber er war ... ziemlich

ungehalten über das, was sie gesagt haben.“ Die Drei gingen langsam die Treppe herunter und betraten die Küche. „Wie lange hast du darüber nachgedacht?“, wollte Molly gerade wissen. Laura brachte Harry den Brief. „Danke, Laura!“ Er gab Molly den Umschlag. „Länger, als du es mir sicherlich zutraust.“ Ginny ging zu ihrem Dad und umarmte ihn. „Worum geht es denn hier, dass Harry so angespannt ist?“ „Um euer Vorhaben, Nicolas und Laura die Eltern zu ersetzen.“ Ginny verzog ihr Gesicht. „Ganz schlechtes Thema, Dad. Harry weiß genau, dass er das nicht kann. Will er auch überhaupt nicht.“ „Aber...“ Ginny schüttelte ihren Kopf und umarmte ihre Mum. „Wenn er das bei Nicolas versuchen würde, wäre der wohl richtig sauer. Das, was Laura und Harry verbindet, ist einfach so. Er hätte sie sogar aufgenommen, wenn wir dagegen gewesen wären.“ Molly sah ungläubig zwischen ihrer Tochter, Hermine und Harry hin und her. „Er hat doch gerade gesagt, dass er mit euch darüber gesprochen hat.“ „Nachdem er einen Entschluss für sich gefasst hatte, Molly“, setzte Hermine das Gespräch fort. „Für ihn stand absolut außer Frage, die Beiden hier ohne Gegenleistung aufzunehmen.“ „Für immer?“ Hermine zuckte mit den Schultern, obwohl sie aus Harrys Andeutungen wusste, dass auch diese Möglichkeit vor ihrem Gespräch am Morgen von ihm durchdacht und beschlossen worden war.

Ginny und Hermine standen hinter Harry und sahen abwartend zu den Weasleys, denen anzusehen war, dass sie an deren Aussagen doch sehr zu knabbern hatten. Arthur brachte nur ein leises „Na dann.“ heraus, doch Molly gab sich so schnell nicht geschlagen. „Was wird, wenn ihr mal eigene Kinder habt?“ Harry wollte antworten, doch Laura kam ihm zuvor. „Das ist auch schon besprochen. Dann haben wir halt kleine Geschwister.“ „Das habt ihr besprochen?“, wollte Molly argwöhnisch wissen. Laura nickte eifrig. „Nicolas hat mir das auch vorgeworfen, als ich mit ihm darüber gesprochen habe.“ „Was denn vorgeworfen?“ „Dass ich mich in etwas verrenne und Harry froh wäre uns los zu sein, wenn er mal Kinder hat.“ „Was hat Harry dir dazu denn gesagt?“, wollte Arthur wissen. „Er hat gesagt, dass es sein kann dass er dann eine Zeit lang weniger für uns da sein kann, was aber nicht heißt, dass er uns dann nicht mehr will.“ Laura überlegte kurz. „Er sagte auch, dass wir davon vielleicht gar nicht so viel mitbekommen, da wir ja eh die meiste Zeit in Hogwarts sind.“ „Was ja auch für jetzt gilt, da wir im September alle wieder nach Hogwarts gehen werden.“ Harrys Stimme hatte etwas Endgültiges bei dieser Antwort, was auch Molly zu akzeptieren schien. Mürrisch steckte sie den Brief und die Bilder wieder in den Umschlag. „Wenn ihr das versaut und den beiden was passiert, dann reiße ich euch den Kopf ab. Und zwar allen!“ Harry lächelte ihr breit entgegen. „Das Risiko gehe ich gern ein, Molly. Allein um dir zu beweisen, dass ich es mir wirklich gut überlegt habe.“ Sie wollten gemeinsam zurück in den Salon, doch eine reichlich zerfledderte Eule machte sich am Küchenfenster bemerkbar. Harry ließ sie ein und beauftragte Timmy damit sich um das geschwächte Tier zu kümmern, nachdem er den Brief an sich genommen hatte.

„Der ist für dich, Hermine“, stellte er überrascht fest, als er den in Druckbuchstaben geschriebenen Empfänger auf dem recht mitgenommenen Umschlag las. Harry übergab ihr den Brief und ging mit den Anderen aus der Küche. In der Halle trafen sie auf Luna und Neville, die gerade zu ihnen wollten. „Wir sollen in einer Stunde in der großen Halle sein, Harry. Kam gerade über das Portrait“, erklärte Luna ihm. „Warum so früh und wieso in der Halle?“ Harry klang deutlich genervt. „Tut mir leid Harry, aber meine Kristallkugel liegt oben in meinem Koffer“, säuselte Luna mit einem verschmitzten Lächeln. Harry grinste schief. „Sorry, Luna. Ich weiß ja, dass du nichts dazu kannst.“ „Schon gut. Wir sollten uns also langsam fertigmachen, Harry.“ Der nickte und wollte direkt mit Luna und Neville nach oben, wurde jedoch von Ginny zurückgehalten. „Würdest du eventuell erst mit mir zu den Anderen kommen?“ Harry legte Ginny einen Arm um die Hüfte. Gefolgt von Laura, Molly und Arthur betraten sie den Salon. Ron und George waren inzwischen auch eingetroffen und sahen überrascht zu ihnen herüber. „Welch seltener Gast!“, raunte Ron. „Ausgeschlafen, Schwesterchen?“, witzelte George. „Lasst sie in Ruhe!“, herrschte Charlie seine Brüder an und kam direkt auf Ginny zu. Er breitete lächelnd seine Arme aus und Harry spürte, dass Ginny am liebsten geflüchtet wäre. Kurz bevor Charlie sie erreicht hatte, gab Harry ihr einen kleinen Schubs und sie stolperte in seine Arme. Ginnys Bruder schloss sie sofort und begann beruhigend auf Ginny einzureden. Harry und er zwinkerten sich zu und Harry ging zu Ron und George. Ron stand mit hochrotem Kopf vor Lavender, die ihm gerade leise aber eindringlich die Leviten las.

„Bist du verrückt? Hör auf deine Schwester so anzumachen. Niemand zwingt dich, hier zu sein! Was soll

das überhaupt? Es ist ihr zu Hause und wenn sie niemanden sehen will, dann ist das ihre Sache, verdammt!" Harry räusperte sich. „WAS!“, fuhr Lavender herum. Als sie in Harrys Augen sah, machte ihr Gesicht Rons Haaren deutlich Konkurrenz. „Harry..., es...“ „Schon gut, Lavender. Lass ihn einfach. Er wird sich schon wieder einkriegen.“ Harry sah noch einmal abschätzend zu Ron, sodass dieser den Kopf zwischen die Schultern zog und wandte sich dann an George. „Hermine und ich sind der Meinung, dass es besser ist, wenn wir sie nicht so sehr von uns abkapseln. Ganz offensichtlich hat es ja auch den gewünschten Erfolg.“ „Versucht sie also nicht mehr dich zu verhexen oder Charlie dazu zu bringen sie zu verprügeln?“ Harry hob die Schultern. „Auf jeden Fall ist die Sache ziemlich mysteriös. Heute Mittag hat sie übrigens geglaubt ihr Duschgel wäre Saft und hat die Flasche leergetrunken.“ George verzog sein Gesicht. „Habt ihr alles unter Kontrolle?“ „Die Elfen haben alles, was ihr gefährlich werden könnte, mit einem Zauber belegt. Sie kann diese Dinge nicht zu sich nehmen.“ „Bekommt mein Schwesterchen also eine Kindersicherung verpasst.“ Harry nickte langsam und wunderte sich, woher George diesen Muggelbegriff kannte. „Luna und ich müssen in einer dreiviertel Stunde in Hogwarts sein!“, wandte er sich an alle Anwesenden. „Fühlt euch wie zu Hause und lasst euch das Abendessen gut schmecken. Wann wir wieder zurück sein werden, weiß ich nicht genau. Ich hoffe, dass es zu keinen Zwischenfällen kommt.“ Harrys Blick wanderte zu Ron, der ihm zunickte.

Harry ging zu Ginny, um sich von ihr zu verabschieden. Sie saß auf Charlies Knien und er redete immer noch auf sie ein. Zumindest schaffte sie es inzwischen, ihm wieder in die Augen zu sehen. „Na, ihr zwei?“ Ginny sah zu Harry. „Eigentlich sollte ich dir böse sein!“ „Ich hab doch gar nichts gemacht!“ „Du hast mich geschubst.“ „Ich hab halt gespürt, dass du sonst die Flucht ergriffen hättest.“ „*Was wäre daran so schlimm?*“, kam gereizt von ihr. Harry zog die Brauen hoch. „Dass es keine Lösung ist!“, entgegnete er ihr ärgerlich und mit einem wütenden Blick. Charlie holte schon Luft, doch Ginny hielt ihn zurück und streckte Harry ihre Arme entgegen. Nachdem auch er sie in den Arm genommen hatte, verabschiedeten sie sich flüsternd voneinander. „Danke und komm nicht allzu spät.“ „Ich werde noch mit Luna um die Häuser ziehen, bevor wir wieder hierher müssen.“ Ginny biss ihm leicht ins Ohr. „Untersteh dich!“ „Aber nur, wenn du artig bist.“ „Ich versuche es.“ „Das reicht mir.“ Beide drückten sich kurz und küssten sich. Ohne auf die Gesichter der Anderen zu achten, ging Harry nach oben. Ginny drückte sich an ihren Bruder. „Magst du mir verraten, was das eben war, Schwesterchen?“ „Ich hätte fast schon wieder die Kontrolle verloren.“ „Warum hast du nicht?“ „Harry hat es gespürt und ist deswegen etwas lauter geworden.“ „Ich dachte, er würde dich ...“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Keine Sorge. Dazu wird es leider so schnell nicht kommen.“ Charlie gab ihr einen Klaps auf den Hinterkopf. „Hey! Wofür war der?“ „Für das leider.“ „Kümmere dich um deinen Kram, Brüderchen. Was wir drei hier in unserer Freizeit anstellen, geht euch gar nichts an.“ „Nettes Hobby, das ihr euch da gesucht habt.“ „Ist nur eines von vielen.“ Bruder und Schwester grinsten sich schief an und Charlie nahm Ginny wieder fester in den Arm.

Nachdem Harry sich umgezogen hatte, ging er noch kurz in die Küche, um sich auch von Hermine zu verabschieden. Sie saß vollkommen bleich am Tisch und Winky hockte mit traurigen Augen neben ihr und hatte eine Hand auf Hermines Rücken gelegt. Die Elfe sah verlegen auf. „Miss Granger hat gesagt es wäre in Ordnung, wenn ich hier sitze.“ „Du sollst doch Hermine sagen, Winky“, schniefte diese. Harry lächelte der Elfe zu und nahm Hermine von hinten fest in die Arme. „Mine?“ „Sie drohen mir ganz offen!“ Hermine lehnte sich Halt suchend gegen seine Brust. „Wer ist so verrückt und bedroht dich?“ Sie zuckte mit den Schultern und zeigte Harry den Brief.

**Du bist die Naechste, dreckiges Schlammlut. Glaub ja nicht, dass du dich vor uns verstecken kannst! Wenn wir Dich erwischen, wirst du dir wuenschen, du waerst tot!**

Harry besah sich die Schrift und legte den Brief mit der Rückseite nach oben auf den Tisch. „Soll ich hier bleiben?“ Hermine straffte sich merklich und drehte ihren Kopf ein wenig herum. „Nein, Harry! Wir sind hier sicher und das Treffen des Schulrates ist sehr wichtig für uns. Winky hat mir schon gesagt, dass unsere Elfen dafür Sorge tragen, dass niemand ins Haus gelangt, der hier nicht willkommen ist.“ Harry sah zu Winky, die ihn sehr entschlossen anschaute. „Ich verlasse mich auf euch. Es ist mir egal, was ihr mit denjenigen anstellt. Es wäre nur schön, wenn ihr vorher herausbekommt, wo diese Typen sich verkrochen haben, falls sie hier auftauchen.“ Hermine stöhnte leise. „Harry...“ Winky jedoch verneigte sich. „Sehr wohl, Sir Harry. Wünscht

ihr sie selbst noch befragen zu können?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Quetscht sie aus und beseitigt sie hinterher. Oder ist das ein Problem für euch?“ Hermine knuffte Harry in die Rippen, was dieser jedoch überging. Winky sah Harry fest in die Augen. „Der Schutz unseres Hauses, der Familie Potter und ihrer Freunde, hat oberste Priorität für uns Elfen. Sollten Zauberer oder Hexen dies missachten, sind wir gern bereit endgültige Maßnahmen zu ergreifen, Sir Harry.“ „Winky!“, fuhr Hermine auf. „Tut mir leid, Miss Hermine, doch in diesem Fall folgen wir nur den Anweisungen unseres Meisters.“ „Harry, bitte! Was hast du davon, wenn du diesen Befehl an die Elfen gibst?“ „Ich lasse mich nicht erpressen und werde mich bestimmt nicht verkriechen. Diese Mistkerle sollen endlich lernen, dass es tödlich ist, sich mit mir anzulegen.“ „Sie haben mir gedroht, nicht DIR!“ „Das ist mir egal, Mine! Ich bin bei vielem bereit nachsichtig mit denen zu sein, aber wer sich an euch vergreifen will, trägt die Konsequenzen!“ „Du bist nicht das Gesetz, Harry! Dafür gibt es Auroren und das Gamot, das über sie zu entscheiden hat.“ Harry lachte bitter auf. „Sag das den Todessern, wenn sie dich foltern. Vielleicht hören sie ja auf, weil du so schön nachsichtig mit ihnen bist.“

Hermine's Gesichtszüge entgleisten, als sie seinen verzweifelten Blick bemerkte. „Was ist nur los mit dir?“ Sie war aufgestanden und nahm Harry vorsichtig in den Arm. „Du machst mir mehr Angst als dieser Brief.“ „Tut mir leid Mine, aber wir müssen uns bewusst sein, dass die Schlacht von Hogwarts eben nur das war, was sie war; eine einzelne Schlacht, die wir für uns entschieden haben. Wir haben hier in England für ein wenig Ruhe gesorgt, doch das Problem besteht weiterhin. Moreau hat dafür gesorgt, dass uns viele entkommen sind. Wenn ich durch diese Anweisung die Möglichkeit habe ein paar von ihnen ohne weiteres Aufsehen zu entsorgen, dann werde ich sie auch nutzen.“ „Was hat dieses Vieh bloß mit deinem Kopf und mit deinen Gefühlen angestellt?“ „Nichts, Mine. Der Greif hat nichts verändert. Nur ich habe mir geschworen, nie wieder die Schuld am Leid anderer tragen zu müssen, wenn ich selbst es beeinflussen oder verhindern kann.“ Hermine überlegte kurz, ob sie ihren Gedanken aussprechen sollte, entschied sich aber dafür. „Du wärst aber schuld am Tod dieser Leute.“ „Sie hätten sich verkriechen und versuchen können sich mit dem Geschehenen abzufinden. Da sie das nicht wollen, bekommen sie die Quittung für ihr Verhalten.“ Hermine startete einen letzten verzweifelten Versuch. „Würdest du es auch selbst tun, oder schaffst du es nur andere damit zu beauftragen?“ Harry schob sie ein Stückchen von sich weg und sah ihr fest in die Augen. „Ich werde, was diese Leute angeht, keine Rücksicht mehr nehmen.“ Harrys Blick ließ einen eiskalten Schauer über Hermine's Rücken laufen. „Ich will nicht, dass du wegen mir zum Mörder wirst“, flüsterte sie leise. „Das kann ich dir nicht versprechen, Mine.“ Er küsste sie zärtlich und verließ, ohne sich umzusehen und mit dem Brief in der Hand, leise die Küche.

# Schwestern?

@ **Hermine\_Potter**: Danke für das 200. Kommi! \*Champagner aufreiß\*

Was Hermines Eltern angeht: Die werden noch immer von Australischen Zauberern für sie gesucht. Keine Bange! Die kommen noch in der Geschichte vor. ;)

@ **chap01**: Es gibt eine Lösung für ihr Problem. Diese ist auch schon geschrieben und erwartet Euch später.

Vielen Dank für Euer Verständniss und die aufmunternden Worte! Nun geht es aber weiter mit der Geschichte. Ihr erfahrt, wer der Briefschreiber war und erlebt den Beginn der Ratssitzung. Bin gespannt, wie es Euch gefällt.

LG

One

## LII Schwestern?

In der Halle, wo Luna ihn schon erwartete, rief Harry Tommy zu sich. „Bring bitte diese Nachricht zu Kingsley Shacklebolt. Wenn er Fragen dazu hat, soll er mich in Hogwarts aufsuchen. Bitte komm direkt zu uns zurück. Du wirst uns heute Abend begleiten.“ Tommy nahm den Brief, verneigte sich stumm und verschwand. Luna sah Harry eindringlich an. „Würdest du mir vielleicht verraten, was los ist?“ Harry überlegte kurz, was er ihr sagen könnte, entschied sich aber dazu sie komplett einzuweihen und schloss mit den Worten: „Bitte sag es noch niemandem sonst. Ich will es Hermine überlassen, ob sie es den Anderen sagt oder nicht.“ Luna sah ihn mit großen Augen an. „Warum hast du es mir schon jetzt gesagt?“ „Weil ich dir vertraue und weil wir den heutigen Abend gemeinsam verbringen werden. Ich will, dass du vorgewarnt bist. Falls etwas Unvorhergesehenes geschehen sollte, verschwindest du direkt hierher zurück.“ Luna zog ihren Zauberstab aus dem Umhang, drehte ihre Haare zusammen und fixierte den Knoten, indem sie ihren Stab hineinsteckte. Harry grinste. „Schick! Und so unauffällig!“ „Finde ich auch. Dad meint aber, das ließe mich um Jahre älter aussehen.“ „Für heute Abend ist das wohl genau richtig.“ Luna lächelte ihm mit leuchtenden Augen zu. Tommy erschien wieder und verneigte sich. „Miss Peacegood wird das Schreiben übergeben, sobald Mr Shacklebolt von der Sitzung zurück ist und lässt Sir Harry schön grüßen.“ „Danke, Tommy. Willst du noch Bescheid geben, dass wir dich mitnehmen?“ „Nicht mehr nötig, Sir Harry. Haben sie noch einen besonderen Wunsch, worauf Tommy heute Abend achten soll?“ „Halte dich bitte im Hintergrund und beobachte die Anwesenden.“ „Sehr wohl, Sir Harry. Dürfte ich erfahren, wohin es im Schloss gehen soll?“ Harry sah auf seine Uhr. „Wir haben noch fünf Minuten. Also bitte mitten in die große Halle hinein.“ Der Elf reichte ihnen seine Hände und die Reise begann.

Hermine kam zu den Anderen in den Salon. Ginny ging direkt zu ihr und nahm sie in den Arm. „Was ist los? Du siehst aus als hättest du eine Prüfung vergeigt!“ „So fühle ich mich im Moment auch.“ Die Mädchen setzten sich und alle sahen gespannt zu ihnen herüber. Hermine sah in die Runde und schnaufte kurz durch. „Ich habe einen Drohbrief erhalten!“ „Von wem?“, kam etwas dümmlich schauend von Ron. Hermine verdrehte ihre Augen, doch Lavender war schneller. „Als wenn den jemand unterschreiben würde!“ „Was stand drin?“, wollte Arthur wissen. „Dass sie mich aufspüren und verschleppen wollen.“ „Wer sind denn SIE? Das klingt als wäre es nicht der erste Brief!“ „Die Schrift ist dieselbe, wie auf dem letzten Zettel.“ Arthur, Ron und George wurden blass. Ginny klammerte sich an Hermine. „Warum ist Harry dann nicht hier geblieben?“ „Er wollte, doch ich habe ihm gesagt, dass der Schulrat heute wichtiger ist.“ „Oh Mann, Hermine! Das ist nicht dein Ernst?“ Hermine nickte nur. Percy kam zu ihnen. „Wir müssen Kingsley Bescheid geben!“ Winky, die Hermine begleitet hatte, meldete sich piepsend zu Wort. „Tommy hat das für Sir Harry schon erledigt.“ Audrey sah ängstlich in die Runde. „Was geschieht, wenn diese Leute hier auftauchen?“ Erneut holte Hermine tief Luft und atmete hörbar aus, bevor sie antwortete. „Harry hat die Elfen angewiesen, für unseren Schutz zu sorgen.“ „Wie sollen diese kleinen Wesen so etwas schaffen?“ Percy ging wieder zu seiner Freundin. „Das ist

kein Problem, Liebes. Hauselfen sind magische Wesen, die sogar mehr vermögen als mancher Zauberer.“ „Einschließlich einiger der hier Anwesenden“, feixte George und ein gehässiger Blick ging zu Ron. „Warum bedienen sie euch dann?“ Winky kam zu Audrey. „Weil es in unserer Natur liegt, Miss. Wir Elfen wollen dienen und helfen. Wir sind stolz einer ehrbaren Familie dienen zu dürfen und würden auch nicht davor scheuen unser Leben für deren Schutz zu geben.“

Audrey sah die Elfe lange an. „Welcher Familie dienst du zur Zeit? Harry ist doch allein!“ Winky schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Sir Harry ist nicht allein. Miss Weasley, Miss Hermine und die jungen Zauberer werden von uns als dessen Familie angesehen.“ Ginny richtete sich auf und sah zu Winky. „Warum nennst du Hermine beim Vornamen und mich nicht?“ kam leicht beleidigt von ihr. „Weil Miss Hermine mir die Anweisung dazu gegeben hat.“ „Dann gilt für mich ab sofort das selbe!“ „Sehr wohl, Miss Ginevra.“ Ginny wurde rot und alle bis auf Audrey grinsten. „Ginny reicht völlig.“ Winky nickte erneut. Charlie wandte sich an Hermine. „Warum schaust du dann so? Es ist doch alles in bester Ordnung, zumindest für den Moment.“ „Weil ich es nicht geschafft habe, Harry davon zu überzeugen seine Anweisung an die Elfen zurück zu nehmen.“ Arthur sah skeptisch zu Hermine. „Welche Anweisung?“ „Jeder, der uns schaden will soll von den Elfen verhört und dann beseitigt werden.“ Arthur machte große Augen. „Du meinst doch sicher dem Ministerium übergeben werden.“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Wie kann er...“, fuhr Percy auf, doch Arthur hob seine Hand. „Dann können wir nur hoffen, dass diese Leute nicht so dumm sind, ihre Drohung wahr zu machen.“ Alle, bis auf Ginny, sahen erstaunt zu Arthur. Molly legte ihrem Mann eine Hand auf die Schulter. „Wie kannst du nur so ruhig bleiben, Arthur?“ „Weil Dumbledore mir während unseres Gespräches in den frühen Morgenstunden nach Harrys Verschwinden genau dies prophezeit hat.“ „Was hat er dir gesagt?“ „Harry wird alles daran setzen, Ginny und jetzt auch Hermine zu schützen. Ich habe dem nicht so viel Bedeutung beigemessen, da ich zu diesem Zeitpunkt ja davon ausgegangen bin, dass Harry nie allein in der Lage sein wird einer eventuellen Bedrohung Herr zu werden.“

Percy schüttelte unwillig seinen Kopf. „Das ist er auch jetzt noch nicht!“ George lachte schallend auf. „Sag mal, Perce? Wo warst du in letzter Zeit?“ „Ich hab meine Arbeit erledigt!“, giftete Percy zurück. „Deine Arbeit vielleicht, aber deine Hausaufgaben hast du nicht gemacht.“ Percy blieb wegen Hermines grimmiger Äußerung der Mund offen stehen. „Er ist de facto schon im Ministerium in einer leitenden Position. Er trainiert wie ein besessener seine magischen Fähigkeiten, die inzwischen schon so stark sind, dass er darauf bedacht ist, sie in ihrer Intensität zu steuern, damit er nicht versehentlich jemanden verletzt. Harry hat durch seine Position als Erbe Gryffindors Wissen über Magie erhalten, das du in hundert Jahren nicht erlernen könntest. Was glaubst du wohl, was geschieht, wenn seine magische Kraft endgültig mit den neu erlernten Fähigkeiten verschmolzen ist und jemand so dumm ist, sich mit einem von uns anzulegen?“ „Auch Harry kann nicht gegen vier Mann gleichzeitig bestehen!“, gab Charlie bestimmt zurück. Hermine lachte hart auf. „Bei fünf Gegnern ist er schon, die er schafft. Da er sich nicht an meine Bitte hält im Moment nicht zu trainieren, ist er wohl schon bei mehr.“ „Trainiert er mit euch und der DA?“ „Nein Molly, er trainiert gegen von Hauselfenmagie gesteuerte Puppen. Ich schätze er hat Angst jemanden beim Training zu verletzen.“ Winky sah strahlend zu Hermine. „Genau so ist es, Miss Hermine. Sir Harry ist sehr darauf bedacht, selbst uns nicht allzu sehr zu schaden.“ Arthur sah die Elfe interessiert an. „Wie meinst du das, Winky?“

Sie kratzte sich verlegen am Kopf. „Sir Harry ist inzwischen so stark, dass noch nicht einmal Tommy stark genug ist, sich vor der Energie zu schützen, die Sir Harry gebraucht um die Puppen zu bekämpfen. Sir Harry zerstört die Puppen und schickt gleichzeitig einen Schild, um uns vor den Folgen zu bewahren.“ „Er schickt praktisch zwei Zauber gleichzeitig?“ Winky nickte und noch bevor jemand etwas unternehmen konnte, schlug sie mit dem Kopf gegen den Couchtisch. Hermine sprang auf. „Was soll das, Winky?“ „Winky hat ein Geheimnis verraten. Dafür hat sie sich bestraft.“ „Das war unnötig. Wir alle wissen, wie groß Harrys Möglichkeiten sind.“ „Nein Miss Hermine, es wussten noch nicht alle.“ Winkys Blick ging zu Lavender, die mit offenem Mund und kugelrunden Augen auf ihrem Sessel saß. Verwirrt sah diese in die vorwurfsvollen Gesichter von Ginny und Hermine. „Hat die Kleine das wegen mir gemacht?“ Die Mädchen nickten. Lavender verzog ihr Gesicht. „Sorry Leute, aber das eben war echt nen Klopfer! Warum hast du mir nichts davon gesagt, Ron?“, fuhr sie ihren Freund an. „Ja toll! Du hast deine Gesichtszüge nicht unter Kontrolle und ich bin schuld daran. Ich wusste es zwar auch nicht, aber überraschen kann mich bei Harry nichts mehr. Dir sollte es

eigentlich inzwischen genau so gehen, Lav. Selbst Audrey hat sich nichts anmerken lassen und die ist nicht mal eine Hexe.“ Winky bekam große Augen und fing an zu jammern. „Winky ist eine schlechte Elfe! Sie hat einem Muggel etwas von ihrem Meister verraten!“ Hermine schnappte sich die zappelnde Elfe und hielt sie fest. Eilig verließ sie mit ihr den Salon und Molly bedachte Ron mit einem tödlichen Blick. „Manchmal ist es besser nicht alles zu sagen, Ronald.“

„War schon in Ordnung. Winky kriegt sich schon wieder ein. Mich interessiert viel mehr, was passiert wenn unsere Hausgeister wirklich Todesser um die Ecke bringen“, kam neugierig von Ginny. „Nichts! Wenn die so dämlich sind und hier eindringen, dann hat der Hausherr die Befugnis sich und seine Familie zu schützen. Dazu zählt auch die Beauftragung von magischen Wesen, wie Hauselfen“, erwiderte Arthur ernst. „Wenn er diesen Vorfall nicht meldet, was er sicherlich nicht wird, erfährt ja niemand Weiteres davon.“ „Aber er muss doch dem Ministerium...“ „Hat er ja, Percy. Der Brief liegt sicher schon bei Kingsley. Da er von dieser Bedrohung der Familie weiß, hat Harry jedes Recht und Mittel zur Verfügung, sich zu schützen.“ Hermine kam gerade wieder zurück. „Aber woher sollte er das wissen? Nicht einmal ich wusste von dieser Möglichkeit.“ *‘Aber ich!’*, hallte es durch Hermines Kopf. „Godric!“, stieß sie überrascht hervor. Arthur, der ihre Aussage als Hinweis auffasste, erzählte weiter. „Genau! Der hat damals dafür gesorgt, dass dieses Gesetz beschlossen wurde. Da es dem Ministerium mehr als nützlich ist, hat es diesen Hausschutz bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten.“ „Was meinst du mit nützlich, Arthur?“ „Na überleg doch mal! Das Ministerium weiß von der Bedrohung, braucht sich aber nicht zu kümmern, da der Hausherr es selbst erledigen will. Ist doch überaus praktisch. Schafft der Hausherr es nicht, dann hat er halt Pech gehabt und das Ministerium ist sauber raus aus der Sache.“ Ginny grinste fies. „***Irgendwie hoffe ich ja, dass sie es zumindest versuchen werden.***“ Sie sah direkt mit entschuldigendem Blick zu Hermine, die böse schauend zu ihr kam. „So wirst du mich bestimmt nicht los!“ Ginny fiel ihr um den Hals. „Will ich doch auch gar nicht.“

Harry, Luna und Tommy landeten mitten in der großen Halle. McGonagall erhob sich und kam lächelnd auf sie zu, was Tommy dazu veranlasste zu verschwinden. „Wie ich sehe, sind sie pünktlich. Sehr schön, dann können wir ja jetzt anfangen.“ Luna und Harry bekamen die Plätze rechts und links neben dem Stuhl des Rektors. Sämtliche noch anwesenden Schüler waren in der Halle versammelt. Bis auf ein paar Slytherin hatten sich alle von ihren Plätzen erhoben und setzten sich auf ein Zeichen der Rektorin hin. Charleen winkte kurz und Harry winkte lächelnd zurück. McGonagall begann zu sprechen. „Wie sie alle wissen, wird ab morgen die Schule für alle Schüler geschlossen. Sie haben von ihren Lehrern Aufgaben bekommen, die sie bitte zu Hause in den kommenden vier Wochen erledigen wollen. Bedenken sie bitte, dass von diesen Aufgaben auch die Ergebnisse ihrer ZAG, beziehungsweise UTZ Prüfungsnoten abhängen können. Am heutigen Abend wird der Schulrat hier zusammen kommen, um die Möglichkeiten zu beraten, die wir haben um denen, die im nächsten Jahr zurückkehren oder neu dazu kommen werden, eine ordentliche Unterbringung und einen vernünftigen Unterricht zu gewähren. Aus diesem Anlass leisten uns Mr Potter und Miss Lovegood beim Essen Gesellschaft. Sie werden heute Abend mit uns Lehrern zusammen die Interessen der Schule und der Schüler vertreten.“ Harry, der sich etwas zurückgelehnt hatte, beobachtete die Reaktionen am Tisch der Slytherins auf die Worte seiner Hauslehrerin. Diese verhielten sich auffallend desinteressiert, sodass seine Neugierde geweckt war.

McGonagall beendete ihre Ansprache mit einem Herzlichen: „Guten Appetit!“, und das Essen begann. Slughorn, der es unglücklicherweise geschafft hatte, neben Harry zu sitzen, folgte seinem interessierten Blick. „Sehr begabt, die Herren Borage. Haben das Familientalent eindeutig geerbt.“ Harry sah ihn irritiert an. „Welches wäre das?“ „Die hohe Kunst der Zaubertänke.“ Harry schnaufte verächtlich. „Ist ja kein Kunststück, wenn man den Autor des Lehrbuches in der Familie hat. Auswendig lernen hat wenig mit Können zu tun. Da scheinen sie mir im Drangsalieren und verhöhnen deutlich mehr Begabung zu besitzen, denn dabei sprudeln sie nur so vor eigenen Ideen!“ Slughorn verzog sein Gesicht, als hätte er auf einen Stein gebissen anstatt in ein saftiges Stück Rinderbraten. Er starrte auf seinen Teller. Hagrid jedoch, der neben Slughorn saß, begann breit zu grinsen und hob sein Glas, um Harry zuzuprosten. Dieser erwiderte lächelnd dessen Geste und widmete sich mit großem Appetit seinem Essen. Luna unterhielt sich angeregt mit Professor Sprout über das Haus Hufflepuff, dem sie ja jetzt Kraft ihres Erbes angehörte. „Wie haben es denn die Anderen im Haus aufgenommen?“ „Keine Sorge, Miss Lovegood. Die Schüler meines Hauses freuen sich sehr über ihren

Wechsel zu uns.“ „Die Ravenclaws sind allerdings nicht sehr glücklich darüber sie zu verlieren“, warf Flitwick ein. „Ich kann sie ja mal besuchen, wenn sie das möchten.“ Der kleine Lehrer nickte eifrig. „Wie sie in unser Haus gelangen, wissen sie ja noch.“ Luna und er zwinkerten sich zu und sie wandte sich an McGonagall. „Gehöre ich jetzt also ganz zu den Hufflepuffs?“ „Ja, Miss Lovegood. Fragen sie, weil sie ihre Freunde vermissen werden?“ „Meine Freunde hier in Hogwarts kommen eh aus dem Haus Gryffindor!“, gab Luna trocken und sehr überzeugt zurück. Ihr Blick wanderte zu Harry, der ihr lächelnd zu nickte. Die Direktorin sah nachdenklich zu Luna.

„Verwechseln sie da nicht etwas, Miss Lovegood? Harry und die anderen Gryffindors standen und stehen weiterhin sicherlich hinter ihnen, aber Freundschaft bedeutet doch mehr als nur zusammen für eine Sache einzustehen, wie sie es in der DA getan haben.“ Luna schüttelte energisch ihren Kopf. „Da haben sie zwar recht Professor, aber Ron, Hermine, Ginny, Neville und Harry sind zu der Art Freund für mich geworden, die sie bei mir wohl eher unter den Ravenclaws vermuten würden.“ Sie überlegte kurz, wie sie weiter machen sollte. „Wobei mich mit Ginny, Harry und Neville etwas verbindet, wofür die Bezeichnung Freund bei weitem nicht stark genug ausdrückt, was ich für sie empfinde.“ „Wie meinen sie das?“ Die Stimme der Direktorin war überraschend hart, da die vorherige Unterhaltung doch eher im Plauderton verlaufen war. „An Neville habe ich mein Herz verloren. Ginny und Harry werden aber immer mehr für mich sein als nur beste Freunde.“ McGonagall wandte sich an Harry. „Daher hätten sie also den aussichtslosen Versuch unternommen, mich zu überreden, Miss Lovegood und Mr Longbottom zu einer gemeinsamen Unterkunft hier zu verhelfen.“ Harry sah die Rektorin entspannt in ihr überraschtes Gesicht. „Ich hatte sogar schon ein paar Ideen, falls das nicht funktioniert hätte.“ „Die wären gewesen?“ Ihr Ton war eindringlich und forschend. „Verrate ich nicht. Kann ja sein, dass wir diese Optionen doch noch einmal benötigen.“ Der strenge Blick der Direktorin bohrte sich in Harrys Augen, doch dieser ließ sich nicht beirren und sah weiterhin entspannt lächelnd zu ihr herüber. Seufzend gab McGonagall auf. „Es wäre nur schön, wenn sie dann dafür Sorge tragen, dass die anderen Schüler nichts davon erfahren und auch sonst keine Zwischenfälle eintreten, die den Schulbetrieb in irgendeiner Weise behindern.“ „Von der DA haben sie ja auch erst durch den Verrat von Marietta Edgecombe erfahren. Ich hoffe doch Mines Zauber wirkt noch?“ Ein fieses Grinsen glitt über Harrys Gesicht.

Erschrocken sah McGonagall ihn an. „Nein, obwohl die Liste erst zerstört werden musste, um den Fluch aufzuheben.“ „Sehr bedauerlich!“ McGonagall straffte sich ein wenig. „Sie wollen mir doch nicht sagen, dass sie es bedauern, dass Miss Edgecombe davon befreit ist?“ „Oh doch! Es kann nicht schaden, wenn alle vor ihrem miesen Charakter gewarnt werden, die etwas mit ihr zu tun bekommen!“ „Sie ist fast ein Jahr lang mit diesem Mal herumgelaufen. Glauben sie nicht, dass dies für ein junges Mädchen genug Strafe ist?“ Harry schüttelte seinen Kopf, sagte aber nichts weiter. Die Direktorin erhob sich und beendete das Essen. Mürrisch sah sie wieder zu Harry. „Wir treffen uns in einer Stunde in meinem alten Büro. Bitte seien sie pünktlich!“ Harry nickte und erhob sich, um zusammen mit Luna aus der Halle zu gehen. Sie gingen am Hufflepufftisch entlang, da Charleen offensichtlich auf sie wartete. Sie nahm Luna in den Arm und stand danach etwas hilflos vor Harry. „Was ist?“ „Ich würde dich auch gern drücken“, flüsterte sie. „Von mir aus.“ Harry wurde kurz umarmt und sie gingen, Harry in der Mitte, in Richtung der schweren Holztür weiter. Er ignorierte gekonnt die neidischen Blicke der anderen Schülerinnen und schob sich und die Mädchen recht bestimmt durch die sich um sie bildende Traube von Schülern. „Was haltet ihr davon, wenn wir noch kurz zum See runter gehen? Ich brauche ein wenig frische Luft.“ Luna nickte zustimmend und Charleen lächelte breit.

Am Ufer des schwarzen Sees angekommen, streckte sich Harry und beschwor für die Drei eine Decke herauf, auf der sie sich unter der alten Buche niederlassen konnten. Eine Weile genoss Harry das vertraute Gefühl, das ihn hier immer wieder überkam. Luna griff nach seiner Hand und Harry lächelte über das komische Gesicht, das Charleen machte, als sie es bemerkte. „Weißt du, was ich nicht verstehe?“, begann Luna leise. Sie spielte mit seinen Fingern. „Pansy kannst du ohne weiteres verzeihen, aber bei Marietta bist du so nachtragend. Wie kommt das?“ „Pansy war fies und hatte es in erster Linie auf mich abgesehen. Was ihre Einstellung anging, war sie immer ehrlich mir gegenüber. Marietta hat die DA verraten, Luna. Sie hat nicht nur mich, sondern euch alle hintergangen und damit in große Gefahr gebracht.“ „Was würdest du machen, wenn du ihr begegnen würdest?“ Überrascht sah Harry zu Charleen, die ihm diese Frage leise und sehr zurückhaltend gestellt hatte. Er überlegte kurz, bevor er ihr antwortete. „Ich weiß nicht genau. Vielleicht

würde ich sie fragen, was sie dazu gebracht hat, es zu tun. Damals hatte ich weder Lust noch Gelegenheit, sie danach zu fragen. Chos Versuch mich davon zu überzeugen, dass Marietta es bereut und es nur ein einmaliger Ausrutscher war, kam zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt. Mein Leben stand Kopf, Dumbledore war durch meine Aktion und Mariettas Verrat zur Flucht gezwungen und wir standen praktisch vor dem Nichts. Jetzt, nachdem es ausgestanden ist, würde ich eine Erklärung von ihr sicher akzeptieren können.“ „Du würdest also mit ihr reden?“ „Was sollte ich sonst tun? Ihr wieder das Wort Petze auf die Stirn schreiben?“ „Eben beim Essen klang es danach!“, warf Luna ein. Harry schüttelte seinen Kopf.

„McGonagall hatte recht, mit dem was sie gesagt hat. Ein Jahr ist eine lange Zeit, um mit so etwas herum zu laufen.“ Charleen griff in ihren Umhang und zog ein Foto heraus. Sie reichte es Harry. Es zeigte Charleen und Marietta. „Ihr kennt euch?“ „Sie ist meine Schwester, Harry und glaub mir, sie hat in ihrem Leben nie wieder etwas so sehr bereut, wie ihre Aussage an diesem Abend.“ „Warum hast du gesagt, du möchtest mehr mit uns zu tun haben?“ Lunas Blick und auch ihre Stimme waren so argwöhnisch und angespannt, dass Harry sich ganz instinktiv darum bemühte sich schützend vor Charleen zu drehen. „Was ist los, Luna?“ „Ich krieg grad ein ganz dummes Gefühl.“ „Wer von uns ist jetzt nachtragend?“ „Unsere junge Freundin vielleicht?“ Harry drehte sich langsam zu der Schwarzhaarigen herum. Diese hob abwehrend die Hände und sah ängstlich zu Luna und hilfesuchend zu Harry. „Es stimmt, dass ich euch wegen ihr näher kennenlernen wollte, aber nicht weil ich böse bin mit Harry oder Hermine.“ „Sondern?“, bohrte Luna unnachgiebig nach. „Nachdem sie den ersten Schock überwunden und Mum ihr eine Standpauke gehalten hatte, über das was sie getan hatte, begann Marietta damit ihr Gesicht nicht mehr zu verstecken, erst zu Hause, wenn Besuch da war und später auch in der Öffentlichkeit. Wenn sie darauf angesprochen wurde, sagte sie einfach nur, dass sie etwas Schlimmes getan habe und dies die Strafe dafür sei. Ich wollte wissen, warum sie nicht sagt, dass das wegen euch passiert ist. Marietta hat mich lächelnd angesehen und meinte nur, dass sie den selben Fehler, dich zu verraten Harry, nicht noch einmal machen würde. Danach hat sie mich fest umarmt und mir gesagt dass ich, wenn ich die Chance bekomme euch und besonders dich Harry näher kennenlernen zu können, sie ergreifen soll, damit ich verstehe.“ Luna schnaubte ungläubig, doch Harry schritt endgültig ein. „Lass gut sein, Luna! Ich für meinen Teil glaub ihr.“

Harry wandte sich wieder an Charleen. „Weiß sie, dass du mich inzwischen kennst?“ „Nein! Ich wollte es ihr morgen erzählen, wenn sie und Mum mich vom Bahnhof abholen.“ „Was wirst du ihr denn erzählen?“, wollte Luna wissen. „Dass ihr die Erben der Gründer seid, dass Harry mit Ginny und Hermine zusammen ist und dass ihr mir erlaubt habt, dass ich Zeit mit euch verbringen darf. Und natürlich auch von Harrys komischer Andeutung, dass das länger sein könnte als mir lieb wäre.“ Harry lächelte ihr zu. „Bestell bitte schöne Grüße von mir und richte Marietta bitte aus, dass ich auf ihr Schwesterchen ein wachsames Auge haben werde.“ „Ich dachte du glaubst meinen Worten?“ „Tu ich auch. Deine Schwester wird es schon verstehen, denn deine Mum wird dir sicher schon mehr zu meiner Andeutung sagen können.“ Harry kramte nach seiner falschen Galleone und verdoppelte sie heimlich. „Die ist für Marietta. Sie wird wissen, wie das gemeint ist.“ „Wir haben genug Geld!“, kam eingeschnappt von Charleen. „Das ist kein Geld. Das ist das Erkennungszeichen der DA. Marietta wird ihre wohl nicht mehr haben. Sag ihr sie kommt von mir, dann weiß sie auf jeden Fall, was es bedeutet.“ „Auf dem Rand steht etwas drauf!“ Charleen besah sich die Münze. „Büro des Ministers“, entzifferte sie leise. Überrascht sah sie auf. „Die wird ja ganz warm!“ „Schau noch einmal hin.“ „Gute Nacht, Charleen!“ Verwirrt sah sie Harry an. „Wie machst du das?“ „Das war Hermines Idee. Mit den Münzen kann man Nachrichten verschicken an alle Mitglieder gleichzeitig.“ „Ihr nehmt sie wieder auf?“ „Offiziell gibt es uns ja gar nicht mehr, aber ich glaube sie wird das Zeichen verstehen.“ Stumm schob Charleen die Münze in ihren Umhang, stand auf und ging, nachdem sie Harry noch einmal in den Arm genommen und fest gedrückt hatte, wortlos und nachdenklich zurück zum Schloss. Harry erhob sich nach einem langen Moment, in dem er auf den mit kleinen Wellen überzogenen See starrte und zog Luna zu sich hoch. „Na dann komm! Wir werden sicher schon erwartet.“

Beide erschienen mit einem leisen Plopp in McGonagalls altem Büro. Überrascht fuhren die anwesenden Lehrer herum. Verstohlen sah Harry auf seine Uhr. Luna und er waren aber pünktlich, sogar fünf Minuten zu früh. Tommy kam mit einem Tablett auf sie zu und reichte ihnen Getränke. Harry staunte nicht schlecht, da sein Hauself ein Hogwartshandtuch trug. Der Elf zwinkerte ihm zu und beeilte sich auch den Anderen etwas

zu trinken zu bringen. McGonagall kam zu ihnen. „Sehr schön. Damit wären die Vertreter der Schule vollzählig. Harry?“ Überrascht sah dieser sie an. „Ja?“ „Du und Miss Lovegood werden direkt bei mir am Kopfende sitzen. Die anderen Lehrer folgen dann zu beiden Seiten. Ihr zwei habt die Möglichkeit zu jedem Vorschlag zu sprechen, genau wie die Anderen auch. Entscheidungen müssen einstimmig getroffen werden.“ Sie zog Harry ein wenig beiseite. „Hast du noch andere Punkte, die dir wichtig sind?“ Harry überlegte kurz und griff nach Feder und Pergament. Nachdem er seine Liste mit Namen fertiggestellt hatte, übergab er diese an die Rektorin. „Diese Schüler wollen ihr letztes Schuljahr an dieser Schule wiederholen.“ McGonagall überflog die Namen und stutzte mitten auf der Liste. „Ist das dein voller Ernst?“ Harry nickte nur. „Ich glaube nicht, dass es gut wäre, Miss Parkinson wieder hierher zurückzuholen.“ „Schafft sie denn ihren Abschluss in diesem Jahr?“ „Wohl eher nicht, zumal sie im Moment dem Unterricht unentschuldig fernbleibt. Ich habe schon an ihren Vater geschrieben, der meldet sich aber nicht bei mir.“ Harry senkte seine Stimme. „Pansy liegt im Mungo. Ihr Vater denkt, ich hätte sie getötet, weil sie mich an Voldemort ausliefern wollte.“ McGonagall verlor fast die Fassung und schlug sich mit der Hand vor den Mund. „Junge! Du hast sie doch wohl nicht wirklich...“ „Was glaubt ihr denn alle? Ihre Mum hat auch so komisch reagiert!“ Harry wurde langsam sauer, weil jeder ihm unterstellte, dass er Pansy etwas antun würde.

Die Direktorin legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Tut mir leid, Harry. Aber nach deinem Kommentar wegen Miss Edgecombe habe ich mit dem Schlimmsten gerechnet.“ „Ich hab ihrer Schwester schon gesagt, wie ich mit ihr zu verfahren gedenke, falls wir uns treffen sollten.“ Wieder wurde die Rektorin bleich. „Du weißt also inzwischen, wer die junge Dame ist, die heute Abend mit dir die große Halle verlassen hat?“ Harry nickte langsam. „Was hast du ihr gesagt?“ „Dass sie ihre Schwester grüßen und ihr ausrichten soll, dass ich ein Auge auf ihre kleine Schwester haben werde.“ Überrascht sah McGonagall ihn an. „Wie ist denn das jetzt wieder gemeint?“ „Charleen wird wohl mit in meinen Unterricht kommen, so wie Luna und ich das sehen.“ Seine Hauslehrerin lächelte breit. „Bitte erklär mir jetzt noch, warum Miss Parkinson im Mungo liegt, damit ich heute Nacht endgültig ruhig schlafen kann.“ „Ich weiß zwar nicht, ob dich das unbedingt ruhiger schlafen lässt, aber bitte.“ Harry begann mit Pansys erstem Brief und endete mit seiner Nacht- und Nebelaktion mit Neville bei den Parkinsons zu Hause. „Mitten in der Nacht musste ich dann noch einmal wegen ihr ins Mungo. Nachdem ich ihr aber gedroht hab mich dort einzunisten, hat sie endlich angefangen, ihre Behandlung anzunehmen.“ „Ihr Vater wird doch aber erfahren, dass sie dort ist.“ „Wie sollte er?“ „Das Mungo ist nur bei der Erstversorgung kostenlos, Harry. Alles andere muss man bezahlen.“ „Die bekommen schon ihr Geld.“ McGonagall strubbelte ihm über die Haare. „Du bist unmöglich, Harry! Tust du eigentlich immer das Gegenteil von dem, was man von dir erwarten würde?“ „Ich tu das, was ich für richtig halte, egal bei wem.“ Slughorn kam auf sie zugewalzt. „Würdest du uns bitte mal erklären, Minerva, warum du so vertraulich mit Mr Potter bist?“ Wortlos reichte sie ihm Harrys Liste. „Was ist das?“ „Die Liste derer, die ihr Jahr wiederholen wollen, laut Mr Potter.“

Slughorns Augen wieselten über den Bogen Pergament und auch er stutzte mitten drin. Ungläubig schauend hob er seinen Kopf. „Sie sind sich hoffentlich der Tragweite ihres Ansinnens bewusst, Mr Potter.“ Harry sah unergründlich zu seinem Tränkelehrer zurück. „Dürfte ich erfahren, was sie genau meinen?“ „Nun..., diese Gruppe von Schülern kommt aus allen Häusern der Schule und sie sind durchgehend volljährig bis zum neuen Schuljahr.“ „Das bedeutet genau?“, hakte Harry nach, ohne eine Miene zu verziehen. „Wir haben so schon das Problem Unterkünfte und Klassenräume für alle bereitzustellen. Jetzt auch noch eine Gruppe Erwachsener aufzunehmen, nur weil diese nicht fähig waren ihren Abschluss in der vorgegebenen Zeit zu erreichen, dürfte den Schulrat doch sehr...“ Slughorn brach ab, als er Harrys Blick bemerkte. „Wissen sie Professor, ihr Talent sich unbeliebt zu machen ist einfach unschlagbar!“, unterbrach Harry ihn kalt. „Ich weiß genau, über wessen Namen sie gerade gestolpert sind! Gerade sie, als ihr Hauslehrer, sollten froh darüber sein, dass ich versuchen will Pansy eine Chance zu verschaffen auf eigenen Beinen zu stehen.“ Slughorn wurde erst bleich und danach rot. „Woher wollen sie...“ Die Rektorin schritt ein. „Ich bin an derselben Stelle gestrauchelt, Horace. Darum hat er wohl ihren Namen mitten zwischen die Anderen geschrieben. Sie sollte in der Menge untergehen, damit wir nicht unnötig fragen und das Papier einfach absegnen.“ Slughorns Blick ging ein wenig unentschlossen zu Harry zurück.

„Selbst im Haus Slytherin ist Miss Parkinson wohl nicht gern gesehen.“ Harry schnaufte verächtlich. „Nur

weil sie das laut ausgesprochen hat, was sämtliche Schlangen in diesem Moment gedacht haben?“ Slughorn zuckte zusammen unter Harrys Stimme. „So viel zum Thema Zusammenhalt.“ Harry nahm das Pergament wieder an sich und gab es McGonagall zurück. „Werden sie meinen Antrag unterstützen, Direktorin?“ Diese nickte ihm zu. „Ich natürlich auch!“, beeilte sich Slughorn jetzt. „Zu gütig, Professor.“ Harry nickte den Beiden kurz zu und ging zu Luna, die etwas verloren in der Runde stand und irgendwie versuchte, nicht aufzufallen. Er legte ihr einen Arm um die Taille und sie seufzte leise. „Ich fühl mich hier so überflüssig, Harry.“ „Lass nur, Luna. Das wird sich bald ändern.“ „Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich mich nicht unbedingt an der Diskussion beteilige?“ „Ja das würde es, denn du vertrittst, genau wie ich auch, die Schule und was noch wichtiger ist die Interessen deiner Großmutter. Was würde sie wohl sagen, wenn ihre Enkelin kneifen würde?“ Luna grinste leicht. „So wie ich sie einschätze, würde sie mir den Kopf waschen und aus ihrem Portrait gesprungen kommen.“ „Eben! Außerdem kannst du nichts falsch machen, wenn du einfach nur deiner Überzeugung folgst.“ „Du hast gut reden! Wenn ich das erlebt hätte, was du durchgemacht und geschafft hast, wäre ich auch von mir überzeugt.“ Harry sah sie ernst an. „So was will ich nie wieder von dir hören, Luna! Du hast genauso viel geleistet und vielleicht sogar noch mehr als ich, denn du hast dich hier in der Schule gegen das System gestellt und dich behauptet, so lange du die Möglichkeit hattest. Ron, Hermine und ich haben uns mehr versteckt als dass wir gehandelt haben in dieser Zeit. Also fang endlich an, an dich zu glauben und zieh einfach dein Ding durch heute Abend.“ Luna schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Du bist klasse, Harry! Kein Wunder, dass dich Shackbolt als Anwerber und Ausbilder haben will.“ Harry verzog sein Gesicht. „Luna...“ Sie schüttelte erneut ihren Kopf. „Im Moment habe ich das Gefühl, ich könnte alles nur mit einem Wink meines Zauberstabs schaffen. Du glaubst nicht, wie dankbar ich dir dafür bin.“ Harry seufzte ergeben und sie nahmen ihre Plätze ein, denn die zwölf Zauberer und Hexen des Schulrates trafen nacheinander durch den Kamin ein.

Die Reaktionen auf Luna und Harry konnten unterschiedlicher nicht sein. Sie reichten von Desinteresse oder Ignoranz bis zu überschwänglicher Freude oder offener Abneigung. Die Mitglieder des Schulrates nahmen ihre Plätze ein und sahen erwartungsvoll zur Direktorin. Sie erhob sich und begann ihre Ansprache. „Ich darf sie herzlich auf Hogwarts begrüßen. Der Anlass für diese Zusammenkunft dürfte ihnen hinlänglich bekannt sein.“ „Natürlich ist er das, aber was haben die Schüler hier verloren?“, giftete ein hagerer Zauberer mit Spitzbart und krausen schwarzen Haaren. „Miss Lovegood und Mr Potter sind in Zukunft feste Mitglieder dieses Gremiums, Mr Borage.“ „Dürften wir auch erfahren mit welcher Begründung?“ McGonagall sah zu Harry, der sich genüsslich grinsend zurücklehnte, hatte er doch für den heutigen Abend seinen Lieblingsgegenspieler auserkoren. Borage Senior blieb das natürlich nicht verborgen. „Warum grinst der Bengel so?“ „Weil dieser Bengel, wie sie ihn gerade so nett bezeichnen, genau wie Miss Lovegood Kraft seines Erbes hier auf diesem Stuhl sitzt. Ich glaube kaum, dass sie dasselbe von sich behaupten können!“, gab McGonagall kalt zurück. „Von wegen! Dieser Sitz ist auch schon in unserer Familie seit Generationen vererbt.“ Die Direktorin seufzte leise, war ihr doch ein kleiner Patzer unterlaufen, für den sie sich gerade selbst verwünschte. Harry hingegen beugte sich vor und musterte den Zauberer eindringlich. „Wir sollten diese Diskussion hier abkürzen, denn es gibt deutlich wichtigere Dinge zu besprechen heute Abend. Die Direktorin wäre die Erste, die Luna und mich zum Gehen auffordern würde, wenn sie es denn müsste. Da sie dies nicht tut, werden wir wohl die entsprechende Befugnis haben.“ Zustimmendes Gemurmel wurde laut.

Borage grinste hämisch. „Hast es wohl eilig nach Hause zu kommen?“ „Das auch, aber ich wäre ihnen verbunden mich ab sofort mit Lord Gryffindor oder mit Sire anzusprechen, wie es meinem Stand in diesem Gremium zusteht!“ Dem Schwarzhaarigen entgleisten die Gesichtszüge und er wandte sich abrupt Luna zu. Diese schob ihren Kopf leicht vor und sah den Mann abschätzig an. „Ich für meinen Teil bevorzuge die Anrede Mylady oder Lady Hufflepuff, zumindest was sie angeht, Sir!“ Borage Senior sackte in sich zusammen und starrte stur auf die Tischplatte. Der Rest des Schulrates neigte leicht den Kopf und eine ältere Hexe mit weißen Haaren erhob sich mit ernstem Gesicht. „Wir entschuldigen uns für die etwas rüden Umgangsformen unseres Kollegen. Nun sehen wir die Andeutung der Direktorin natürlich in einem ganz anderen Licht. Warum haben sie uns denn diese Neuigkeit verschwiegen Minerva?“ „Weil ich sie darum gebeten habe“, antwortete Harry, ohne nachzudenken. Die Hexe nickte nur und setzte sich wieder. McGonagall erhob sich erneut und begann mit wichtiger Miene die Liste der Tagesordnungspunkte zu verlesen. Nachdem sie geendet hatte, herrschte einen Moment Stille, bevor das Inferno losbrach. „Wer soll das

zahlen?“ „Kann nicht funktionieren!“ „Unmöglich!“ „Da gibt es Wichtigeres!“ „Warum sollte die Schule dafür aufkommen?“ „Das ist verrückt!“ „So was kann nicht ihr Ernst sein!“ „Auroretraining fürs Ministerium! Das ist doch Wahnsinn!“, riefen alle durcheinander. McGonagall räusperte sich ein paarmal, hatte aber keinen Erfolg. Gerade als Harry einschreiten wollte, schlug Slughorn mit der flachen Hand auf den Tisch. Die dicke Eichenplatte knackte bedrohlich und der Knall ließ alle zusammenfahren. „Vielen Dank, Horace!“ „Keine Ursache, Direktorin. Immer wieder gern“, grinste der dickliche Tränkemeister.

„Vielleicht sollten wir mit etwas Einfachem beginnen. Mr Potter hat zwei Bitten an den Schulrat. Die Erste ist, das Portrait von Severus Snape im Direktorenbüro unterzubringen.“ Die weißhaarige Hexe zog die Stirn kraus. „Ich und die Meisten hier sind der Meinung, dass Severus Snape ein Todesser war. Warum sollten wir diesem Wunsch entsprechen? Zumal er Albus Dumbledore getötet hat.“ Alle Augen richteten sich auf Harry. „Professor Snape war sicherlich kein sehr angenehmer Zeitgenosse“, begann Harry leise, „eines war er aber mit Sicherheit nicht; der Mörder von Albus Dumbledore!“ Ein paar verächtliche Geräusche drangen an sein Ohr. Harry sah mit festem Blick in die Runde. „Er hat den Direktor auf dessen Verlangen hin getötet, da dieser beim Kampf gegen Voldemort mit einem tödlichen und nicht aufzuhaltenden Fluch belegt worden war.“ „Woher wollen sie das wissen?“, fuhr ein weißblonder Zauberer mit grünen Augen auf. „Weil ich dabei stehen und zusehen musste, da der Direktor mich mit einer Ganzkörperklammer belegt hatte.“ Einige der Anwesenden sahen mitleidig zu Harry. „Warum haben sie das nicht vorher gesagt?“ „Professor Snape diente dem Orden des Phönix als Spion unter Voldemort!“ „Warum hat er dann meine Tochter gequält, nur weil sie einen unbedachten Satz gesagt hat?“ Harry sah zu der Hexe mit lodernd roten Haaren hinüber. Die Ähnlichkeit mit der Zweitklässlerin aus Ravenclaw war frappierend. „Er hat das nicht getan, Mrs Cornfoot! Es waren die Carrows. Der damalige Direktor hat sie sogar länger als nötig im Krankenflügel belassen, damit diese Verrückten sich inzwischen ein neues Opfer suchen konnten und ihre Tochter ihre Ruhe hatte vor ihnen.“ McGonagall zog eine Augenbraue hoch, sagte jedoch nichts weiter dazu. Die rothaarige Hexe starrte Harry an. „Woher wissen sie, wer ich bin und wer sie ist?“ „Sie sehen ihr sehr ähnlich, Madam. Ich habe ihre Tochter am letzten Sonntag kennengelernt, als ich Nicolas und Laura abgeholt habe.“ Die Hexe lächelte ihm zu. „Und ich habe gedacht, meine Clarissa hätte mal wieder eine ihrer Geschichten erzählt.“ Harry lächelte kopfschüttelnd zurück. Die Direktorin sah in die Runde. „Brauchen sie noch weitere Informationen, um sich zu entscheiden?“ Alle schüttelten den Kopf. Es kam zur Abstimmung und alle waren dafür.

Die Weißhaarige ergriff wieder das Wort. Sie schien für die Anderen so etwas wie eine Sprecherin zu sein. „Was wäre denn das zweite Anliegen des Erben von Gryffindor?“ Die Mitglieder des Schulrates sahen zu Harry. „Ich selbst und ein paar andere Schüler, die in diesem Jahr, aus den verschiedensten Gründen leider nicht in vollem Umfang am Unterricht teilnehmen konnten, würden das Schuljahr gern wiederholen.“ McGonagall zog Harrys Liste hervor, vervielfältigte sie und ließ jedem eine zukommen. Interessiert beobachtete Harry die Reaktionen auf die Namen darauf. Alle sahen ungläubig zu ihm auf. „Aber Pansy ist doch von ihnen...“, setzte ein älterer Zauberer mit Hornbrille an. „Ihrer Reaktion entnehme ich, dass sie ihren Vater kennen?“, unterbrach Harry ihn. Der Alte schnaufte verächtlich. „Sollte ich wohl, denn er ist mein Schwiegersohn.“ „Und warum zum Henker stehen sie dann ihrer Tochter und ihrer Enkelin nicht bei!?“ Alle sahen erstaunt zu Luna, die mit hochrotem Kopf aufgesprungen war. Selbst Harry war überrascht von dieser heftigen Reaktion. „Wissen sie eigentlich, was dieser Scheißkerl mit Pansy angestellt hat!“, schrie sie weiter. Mit funkelnden Augen setzte sich Luna wieder und starrte den Alten böse an. „Leider nein Mylady, denn wir hatten seit Jahren keinen Kontakt mehr zueinander. Er hat mir ganz überraschend eine Eule geschickt, dass von Mr... Lord Gryffindor keine Gefahr mehr für die Familie ausgeht. Er schrieb nur, dass seine Lordschaft sich wegen ihres Vergehens des Verrats ihrer persönlich und endgültig angenommen hätte.“ Harry starrte den Mann ungläubig an. „Und dann sitzen sie so ruhig hier mit mir an einem Tisch?“ „Was soll ich denn tun? Ich bin alt, Sire und sie haben den dunklen Lord zur Strecke gebracht. Welche Chancen hätte ich gegen sie im offenen Duell? Außerdem wusste ich ja, dass sie keine Gefahr darstellen, zumal ich ja nicht Parkinson heiße.“ Harry erhob sich langsam und ein Raunen ging durch die Gruppe des Schulrates. Er ging zu dem Alten und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Wissen sie Mr...“ „McGuffin, Mylord.“ „Bitte sagen sie doch Harry zu mir.“ Der Alte nickte lächelnd und schaute stolz in die Runde. „Wissen sie, Mr McGuffin, ihre Enkelin liegt zurzeit im St. Mungo und ich

bin zwar der Grund, aber nicht der Auslöser dafür. Was hätte ich auch davon?" Einer der Zauberer, die Harry mit deutlicher Abneigung entgegen getreten waren, erhob sich jetzt. „Sie hat ihre Auslieferung gefordert! Als Einzige, wie ich von meinem Sohn weiß.“ „Na und? Ich hätte doch so oder so zu ihm gemusst!“ „Entspricht es also nicht der Wahrheit, dass sie Miss Parkinson deswegen getötet haben?“, wollte die Weißhaarige wissen. „Offensichtlich nicht, denn sonst stünde sie wohl nicht auf dieser Liste!“ Lunas Stimme war noch immer angespannt. „Sie müssen ja eine schöne Meinung von Harry haben, dass sie diesem Unsinn glauben schenken.“ „Mr Parkinson ist fest davon überzeugt!“, gab der Zauberer bestimmt zurück. „Das war auch meine Absicht und ich wünsche auch nicht, dass er durch einen der hier Anwesenden eines Besseren belehrt wird!“ Harrys Blick brachte sein Gegenüber dazu, sich schnellstens wieder zu setzen. Er wandte sich wieder direkt an Pansys Großvater. „Sie sollten ihre Enkelin besuchen, Sir. Ihre Tochter hat ja leider nicht unbedingt die Möglichkeit dazu.“ Der Alte sah ängstlich zu Harry auf. „Möchte ich meine Enkelin im Moment sehen?“ „Es ist kein schöner Anblick und ich weiß nicht, ob sie jemanden außer mir sehen will, aber sie sollten Pansy wissen lassen, dass sie nicht allein ist.“ „Was ist mit den Kosten für ihre Behandlung? Mein Schwiegersohn...?“ „Keine Sorge, Sir. Dies und hoffentlich auch alles Weitere wird von mir geregelt werden.“ McGuffin nickte langsam und griff nach Harrys Hand. „Sie haben einen alten Mann sehr glücklich gemacht, Sire!“ Harry drückte kurz dessen Hand und setzte sich wieder an seinen Platz.

# Entscheidungen?

## LIII Entscheidungen?

Ausnahmslos alle sahen mit großen Augen zu Harry, als dieser sich mit verschlossenem Gesicht setzte, nachdem er auch Luna kurz mit einem Lächeln an der Schulter berührt hatte, um sie endgültig zu beruhigen. McGonagall gewann als Erste ihre Fassung zurück und räusperte sich vernehmlich. „Welche Bedenken haben sie, wenn wir dieser Bitte folge leisten?“ Die Mitglieder des Schulrates sahen sie verdutzt an. „Welche Einwände sollten wir haben?“, kam leise von der Weißhaarigen. „Die Kosten zum Beispiel oder das Fehlen von Unterbringungsplätzen oder dass diese Schüler durchweg volljährig sind bei Beginn des Schuljahres, sie also ohne Weiteres einer Arbeit nachgehen könnten, da es ja ihre eigene Entscheidung war dem Unterricht nicht zu folgen, um die Prüfungen im gesetzten Zeitrahmen zu bestehen!“ Die Sprecherin des Schulrates starrte Borage Senior finster an. „Was erlauben sie sich? Als Erbe der Gründer wäre Mr Potter überhaupt nicht verpflichtet, uns um etwas zu bitten! Sein und das Wort von Miss Lovegood sind Gesetz an dieser Schule!“ „Ihr toller Erbe hat meinen Sohn angegriffen!“ „Erst nachdem dieser versucht hat, zwei Erstklässler zu verfluchen!“, fuhr Flitwick auf. „Und das auch noch im Gemeinschaftsraum der Gryffindors!“, pflichtete Professor Sprout ihm bei. „Bradley war dazu berechtigt!“ „War er nicht!“, erwiderte McGonagall schneidend. „Und ob er es war!“, begehrte Bradleys Vater auf. Harry räusperte sich. „War er nicht, denn ein Slytherin hätte niemals ein Vertrauensschüler für Gryffindor werden dürfen.“ Borage schnaufte verächtlich. „Wer sagt das?“ „Die Schulordnung, deren Änderung mit dem Versterben von Severus Snape hinfällig wurden. Ihr Sohn hatte also vom Zeitpunkt des zweiten Mai an keine Berechtigung, sich unaufgefordert dort aufzuhalten!“, erwiderte Flitwick angespannt. „Trotzdem wurde er von Potter angegriffen!“ „Ich habe ihn lediglich entwaffnet, was nebenbei bemerkt ziemlich einfach war, trotzdem er darauf beharrte, der Beste seines Jahrgangs zu sein!“ Harrys Stimme war unnatürlich ruhig. „Zu allem Überfluss haben sie auch noch Hauselfen auf ihn gehetzt!“ „Die Elfen hatten die Anweisung Nicolas und Laura Flamel zu schützen, da die Beiden damit gerechnet haben, dass er sich an ihnen vergreift, da er gegen mich kläglich gescheitert ist.“

Borage Senior sprang auf und riss seinen Zauberstab aus dem Umhang. „Mir wird das nicht passieren!“ Die Mitglieder des Schulrates riefen empört durcheinander, dass dieses Verhalten mehr als unschicklich sei. Harry erhob sich langsam und ging um den Tisch herum, damit er Borage Senior genau gegenüberstand. Kalt lächelnd sah er zu Bradleys Vater. „Stecken sie das Ding weg, Borage! Ich will ihnen nicht wehtun müssen.“ Sein Gegenüber lachte hysterisch auf. „Ganz schön große Klappe für so einen Knirps! Zieh endlich deinen Zauberstab, du Feigling!“ Professor Sprout erhob sich polternd von ihrem Stuhl. „Die einzigen Feiglinge sind sie und ihr Sohn! Der eine greift kleine Kinder an und der andere einen Unbewaffneten!“, rief sie laut. „Wohl eher einen Dummkopf! Wer glaubst du, dass du bist, ohne Zauberstab herumlaufen zu können?“ „Ich bin Harry Potter, nicht mehr, nicht weniger.“ „Das ist für meinen Sohn du mieses dreckiges Halbblut.“ Borages Hand zuckte kurz. Harry blockte mit einer lässigen Handbewegung den Fluch und sein Gegner schlug krachend gegen die schwere Holztür von McGonagalls Büro. Das knirschende und knackende Geräusch, das durch den Raum hallte, jagte allen einen Schauer über den Rücken. Harry ließ den Zauberstab seines Gegners lächelnd durch seine Finger gleiten. Er übergab diesen an die weißhaarige Hexe. „Den brauche ich nicht!“ „Das habe ich gerade mit eigenen Augen gesehen, Sire“, flüsterte sie ehrfürchtig. „Ich werde Poppy kommen lassen, damit sie sich um ihn kümmert und Kingsley werde ich von diesem Vorfall auch in Kenntnis setzen.“ Harry sah zur Rektorin. „Kingsley hat genug zu tun. Ist ja auch nichts weiter geschehen.“ McGonagall sah ihn entgeistert an. „Harry! Er hat dich grundlos angegriffen und noch dazu beleidigt!“ „Das passiert mir in Zukunft sicher noch öfter. Wir sollten uns um die Dinge kümmern, die wichtiger sind als das hier.“

Harry nahm wieder seinen Platz ein und Madam Pomfrey erschien. „Was war denn hier los?“ „Harry hat diesem aufgeblasenen Fatzke eine Lehrstunde erteilt!“, dröhnte Slughorn lachend. Die Medihexe führte kopfschüttelnd ihren Zauberstab über den bewusstlosen Borage. „Was hat er denn mit ihm angestellt?“ „Er hat ihn nur entwaffnet!“ Die Weißhaarige übergab Madam Pomfrey den Zauberstab. „Nur entwaffnet? Das kann doch nicht sein! Ich finde keinen Knochen, der nicht lädiert ist.“ Harry zuckte mit den Schultern. „Es war ein

einfacher Expelliarmus. Ich habe mich nicht mal sonderlich angestrengt.“ „Aber dich auch nicht unbedingt zurückgehalten“, warf Luna grinsend ein. „Warum sollte ich? Ich hab ihn gewarnt. Außerdem hätte er ja die Tür vorher aufmachen können.“ Harry grinste dreckig. Madam Pomfrey sah ihn nachdenklich an. „Er ist gegen die Tür geschleudert worden und das hat so eine Wirkung?“ Alle nickten nur. „Wenn du wirklich unterrichten willst, musst du unbedingt lernen das zu steuern, Harry.“ „Keine Sorge, Direktorin. Ich arbeite schon daran.“ „Was soll Mr Potter denn unterrichten?“, wollte die Sprecherin des Schulrates wissen. „Nun Mrs Brown, er soll in den unteren Jahrgängen zeitweilig den Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste übernehmen. Außerdem wird er derjenige sein, der das Ministeriumsprogramm leitet hier auf Hogwarts. Aber darüber müssen wir ja noch befinden.“ Überrascht sah Harry auf. „Kennen sie Lavender?“ „Oh ja! Sie ist meine Enkelin und ich finde es hervorragend, dass sie, Sire, es befürwortet, dass mein kleiner Sonnenschein sich noch ein weiteres Jahr auf ihre Ausbildung konzentriert.“ Luna konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Ist etwas?“ „Nein, nein! Nur die Bezeichnung klein hat mich etwas erheitert!“ Die Weißhaarige lächelte leicht. „So ist das halt. Aber irgendwann werden auch sie so über ihre Enkel sprechen, Mylady.“

Nachdem Madam Pomfrey mit dem nun schwebenden Borage Senior aus dem Büro gegangen war, konzentrierte sich die Runde der Anwesenden wieder auf die Liste. „So schlecht sein Benehmen auch war, mit einem hatte Borage recht; diese Schüler unterzubringen wird sicher nicht einfach werden“, gab Professor Flitwick zu bedenken. „Wo ist das Problem, Professor?“, wollte Luna direkt wissen. „Der Platz in den jeweiligen Häusern, meine Liebe. Magie vermag vieles, aber auch sie hat ihre Grenzen. Wir stehen vor dem Problem eine Anzahl von Schülern beherbergen zu müssen, die alle vorherigen Zahlen bei weitem übertrifft.“ Luna zog eine Schnute und fuhr mit dem Zeigefinger über ihre Lippen. „Wie wäre es denn...“, überlegte sie halblaut. „Ach nein! Das geht sicher nicht!“ Alle sahen sie an. „Komm schon, Luna! Spuck es einfach aus. Eine schlechte Idee ist besser als gar keine!“, ermunterte Harry sie. „Na gut, aber nicht gleich lostoben, sondern in Ruhe darüber nachdenken!“ Luna sah in die Runde. „Wie wäre es, wenn wir die heulende Hütte als Unterkunft für die Rückkehrer nutzen und auch für diejenigen, die am Ministeriumsprogramm teilnehmen wollen?“ McGonagall sah sie erstaunt an. „Wie stellen sie sich das vor? Wie sollten wir die Schüler dort beaufsichtigen?“ „Die Rückkehrer sind alle volljährig.“ „Aber nicht alle Teilnehmer an diesem Programm, so wie Dennis zum Beispiel. Der wird es sich sicher nicht nehmen lassen dabei zu sein“, warf Harry ein. „Charleen will garantiert auch mitmachen“, gab Luna zu. „Es wäre aber schon förderlich für die Gruppe, wenn sie ein wenig eigenverantwortlich handeln müsste. Außerdem wäre die häuserübergreifende Unterbringung für ein Jahr sicher ein lohnendes Experiment“, überlegte Flitwick laut. Alle sahen den kleinen Mann an.

„Wie wäre es, wenn wir zumindest bei den Rückkehrern über diese Möglichkeit nachdenken? Bevor wir über das Andere entschieden haben, können wir dies ja getrost ausklammern“, warf Professor Sprout ein. „Alles schön und gut, aber wer, kommt für die Kosten auf, die für die Instandsetzung und Ausstattung der Hütte anfallen?“, wollte Mrs Brown wissen. Harry räusperte sich. „Ich habe der Direktorin schon vor einiger Zeit angeboten für eventuelle Unkosten aufzukommen, falls der Schulrat dies zur Bedingung machen würde, damit meine Freunde ihren Abschluss nachholen können.“ „Damals haben wir aber von zwei Personen gesprochen, Mr Potter!“ „Ob nun für zwei oder für zwanzig die Hütte renoviert wird, ist doch unerheblich! Meine Elfen werden sicherlich Feuer und Flamme sein, wenn ich sie damit beauftrage.“ McGuffin sah erstaunt zu Harry. „Ich will ja nicht neugierig sein, aber mich und meine Kollegen interessiert es brennend, in welchem Rahmen diese Unterstützung ausfallen würde, Sire.“ Ein Lächeln flog über Harrys Gesicht, kamen ihm doch gerade einige Worte seines Onkels in den Sinn. „Wie sie sicherlich wissen, bin ich bei Muggeln aufgewachsen. Mein Onkel hatte bei solch einer Frage stets eine Antwort parat.“ „Und die wäre?“ „Über Geld spricht man nicht, das hat man und wenn man gezwungen ist darüber zu reden, hat man es nötig.“ „Wir haben es sicherlich nötig, Sire.“ Harry seufzte leise und sah fragend zur Direktorin. Diese hob eine Augenbraue und sah zu ihm zurück. „Ja?“ „Dürfte ich kurz unter vier Augen mit ihnen sprechen?“ McGonagall nickte bestimmt und erhob sich. Beide gingen kurzerhand vor die Tür, wobei sie von fragenden Blicken begleitet wurden.

Sie standen jetzt an einem der Fenster und beobachteten für einen Moment die davor liegende Dunkelheit. Harry sah sich argwöhnisch um, bevor er anfang zu sprechen. „Bitte sei ehrlich zu mir, Minerva! Wieviel

braucht ihr?“ „Was brauchen, Harry?!“ „Geld.“ Die Direktorin sah ihn verwundert an, doch sein entschlossener Blick ließ sie schnell wieder zum Ernst der Lage zurückkehren. „Viel, Harry, sogar sehr viel. Wir können zwar eine ganze Menge mit Magie erledigen, doch die Schäden an der Schule sind groß. Außerdem müssen wir für jedes der Häuser zusätzliche Räume erschaffen, um diese dann magisch erweitern zu können. Hogwarts stößt absolut an seine Grenzen durch die erhöhte Anzahl an Schülern. Sogar die große Halle muss erweitert werden und ich rede hier nicht von Magie, sondern von fester Materie.“ Harry nickte langsam. „Zusätzliche Lehrer braucht ihr doch sicher auch noch?“ Die Rektorin seufzte leise. „Was glaubst du wohl, warum ich dich gefragt habe, wegen Verteidigung gegen die dunklen Künste?“ „Wie steht es in den anderen Fächern?“ „Wahrsagen und Pflege magischer Geschöpfe können wir schon doppelt belegen, Firenze und Raue-Pritsche haben bereits zugesagt. Uns fehlen definitiv ein fähiger Tränkemeister, ein Verteidigungslehrer für die älteren Jahrgänge und einer für jedes weitere Fach, bis auf Geschichte der Zauberei. Binns ist eh ein Geist, ihm macht es sicher nichts aus die doppelte Anzahl an Unterrichtsstunden zu geben.“ „Was ist mit dir, Minerva? Kannst du die Schule leiten und gleichzeitig unterrichten?“ Sie sah ihn komisch an. „Warum sollte ich es nicht können?“ „Ich dachte nur, weil ja Dumbledore auch nicht unterrichtet hat, Minerva.“ „Albus tat dies nicht, weil er mit anderen Dingen überaus beschäftigt war, außerdem waren ja genügend Lehrkräfte vorhanden.“ Die Direktorin seufzte leise. „Trotzdem kann ich mich nicht zerteilen. Und ein Zeitumkehrer kommt für mich nicht in Frage, da ich, im Gegensatz zu Hermine, nicht mehr die Energie habe mich dieser Mehrbelastung zu stellen.“ Beide standen wieder mit dem Gesicht zum Fenster und dachten angespannt nach.

„Wie wäre es denn, wenn Neville und Hermine auch in den unteren Klassen unterrichten würden, Minerva?“ „Neville?“ „In Kräuterkunde ist er unschlagbar!“ „Pomona sagte mir so etwas schon. Sie meinte er würde sein Ohnegleichen dort im Schlaf erreichen können.“ „Vielleicht könnte Hermine ja Zauberkunst übernehmen?“ „Vielleicht wäre sie ja sogar bereit meine Stunden zu übernehmen für die unteren Jahrgänge.“ Beide sahen sich lächelnd an, wurden aber schnell wieder ernst. „Warum wolltest du unbedingt wissen, welche Geldmittel die Schule braucht und warum hast du mich das nicht dort drin gefragt?“ „Weil ich dir etwas zeigen will und ich dem Schulrat nicht sonderlich traue, da ich diese Leute ja nicht kenne.“ „Na hör mal! Lavenders Großmutter, Mrs Cornfoot und die Anderen sind absolut vertrauenswürdige Leute.“ „Mag sein, aber das was ich dir zeigen möchte, ist doch sehr privat.“ „Jetzt hast du mich wirklich neugierig gemacht, Harry.“ Die Briefe von Gringotts erschienen in seiner rechten Hand. Überrascht sah McGonagall ihn an. „Daran muss ich mich wirklich erst gewöhnen, Harry. Deine magischen Fähigkeiten versetzen sogar mich in Erstaunen!“ Er übergab ihr die Briefe. „Was ist das?“ „Bankunterlagen und Kontoauszüge.“ Ahnungsvoll nahm sie die Schriftstücke entgegen. „Was hast du vor?“ „Sieh erst hinein und dann werde ich antworten.“ Die Rektorin öffnete beide Briefe und sah danach zu Harry. „Also, ich höre?“ „Ich werde Hogwarts das Geld zur Verfügung stellen, das ihr braucht, um die Schule wieder zu erneuern und auszubauen. Ich hoffe die Mittel reichen aus?!“ „Harry James Potter, was glaubst du wohl, was du hier tust?“ Harry zuckte zusammen, straffte sich direkt wieder und sah seiner Hauslehrerin fest in die Augen. „Hogwarts ist das für mich, was andere ihr Zuhause nennen würden. Warum sollte ich nicht dafür sorgen, dass es wieder im alten Glanz erstrahlt? Außerdem hab ich, als Erbe einer der Gründer, eine Verpflichtung der Schule gegenüber.“ Die Direktorin sah ihn kopfschüttelnd an. „Junge, weißt du überhaupt wie viel das ist?“ „Eine ganze Menge! Darum hatte ich gehofft, dass es ausreicht. Wenn nicht, müssen wir...“ „Harry!“, unterbrach sie seinen Redefluss. „Hast du dir überhaupt die Mühe gemacht diese Unterlagen durchzusehen?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Mollys Reaktionen darauf und ihre Aussagen haben mir genügt, um zu wissen dass die Mädels und ich wohl nie wieder Sorge haben müssen wegen Geld.“ „Allein die jährlichen Zinsen sind mehr als genug, um die Schule fast zehn Jahre lang zu betreiben.“ Sie gab ihm die Briefe zurück. Harry lächelte glücklich. „Also reicht das Geld?“

McGonagall verzog ihr Gesicht. „Du weißt wirklich nicht, was du da in Händen hältst, oder?“ „Zumindest weiß ich so viel, dass ich diese Briefe nicht vor dem Schulrat rausgekratzt habe.“ „Das war auch gut so!“ Jetzt war es an Harry, überrascht zu schauen. „Ist es dir wirklich ernst mit deinem Angebot, Harry?“ „Sicher, sonst würde ich nicht hier mit dir stehen.“ „Dann komm! Wir haben eine Sitzung zu beenden.“ Beide gingen zurück und die Gespräche im Raum erstarben, als sie sich setzten. Mrs Brown erhob sich. „Dürften wir erfahren, was sie besprochen haben?“ „Mr Potter wird die Kosten für Wiederaufbau und Erweiterung der Schule

übernehmen. Des weiteren werden er, Mr Longbottom und Miss Granger als Lehrkräfte für die unteren Jahrgänge eingesetzt. Dies hat Vorteile für beide Seiten. Die Drei wiederholen den Stoff und verringern so den Mehraufwand der Schule für zusätzliche Lehrkräfte.“ Es war totenstill im Raum. Nach ungefähr fünf Minuten besann sich Lavenders Großmutter. „Hat er denn die finanziellen Möglichkeiten? Ich weiß von Lavender, dass ihn mit Hogwarts etwas ganz Besonderes verbunden hat, schon bevor wir wussten, was er ist. Es wäre daher unfair von uns dieses Angebot anzunehmen, wenn es ihm schaden würde.“ „Mr Potter hat mir, während wir auf dem Flur waren, Einblick in seine Bankunterlagen gewährt. Glauben sie mir, die Übernahme der Kosten belastet ihn ebenso wenig, wie wenn sie auf dem Rücken eines Drachen sitzen würden.“ Ein lautes Raunen ging durch die Anwesenden. McGonagall verschaffte sich Gehör. „Was Mr Longbottom und Miss Granger angeht, müssen wir natürlich erst deren Einverständnis einholen.“ Slughorn erhob sich. „Unseres etwa nicht?“ „Wie Mrs Brown schon eben so treffend sagte, Horace, sein und das Wort von Miss Lovegood sind Gesetz an dieser Schule.“ Slughorn verzog sein Gesicht, als hätte die Direktorin ihm gehörig auf die Zehen getreten.

„Da Mr Potter die Mittel zur Verfügung stellt, wird auch Miss Lovegoods Idee in die Tat umgesetzt werden können“, fuhr die Direktorin fort. „Ich werde mich dann noch mit Filius beraten, wie er sich die Ausgestaltung der Regeln für das dortige Zusammenleben vorstellt.“ Flitwick lächelte geschmeichelt und Slughorn klopfte dem kleinen Mann gönnerhaft auf die Schulter, sodass dieser fast vom Stuhl geworfen wurde. „Pomona? Dich als meine Stellvertreterin hätte ich auch gern dabei.“ Professor Sprout nickte einfach nur. „Kommen wir nun zu dem Punkt, der uns wohl am Längsten aufhalten wird, die Idee des zukünftigen Zaubereiministers hier an der Schule einen Sonderkurs anzubieten, der es den Teilnehmern später ermöglicht einen erleichterten Zugang zur Ausbildung als Auror zu erhalten.“ Harry lehnte sich zurück, denn er wollte auf jeden Fall vermeiden, dass sein Einfluss hier erneut zur Entscheidung führte. Nach etwas über einer halben Stunde fiel es Harry langsam schwer, dem Ganzen zu folgen. *'Oh Mann, das ist ja wie in Geschichte, Geschwafel und Zahlen ohne Ende.'* Schief grinsend erhob er sich und verließ leise den Raum. Langsam schlenderte er in Richtung der Toiletten und ließ seinen Gedanken freien Lauf. *'Wie es wohl Ginny und Hermine geht? Ich hoffe, die da drin kommen bald zu einer Einigung.'* „Ginny hat ziemlich mit sich zu kämpfen im Moment.“ *'Hallo, Godric!'* „Beeil dich bitte, mein Junge. Hermine ist schon am Verzweifeln, weil Ginny ihr immer wieder Vorwürfe macht und sich direkt danach tränenreich bei ihr entschuldigt.“ *'Sag ihr doch, dass sie Ginny mit einem Schlafzauber belegen soll.'* „Sie weigert sich bisher noch, weil sie hofft, dass ihr bald zurück seid.“ *'Warum machst du dir die Sache nur so schwer, Mine?'* „Sie ist fest von dem überzeugt, was sie dir heute gesagt hat.“ *'Dass es dadurch schlimmer wird?'* „Genau und leider scheint sie damit richtig zu liegen. Zumindest wenn du nicht da bist, scheint es so zu sein.“

*'Was ist mit den Anderen? Warum helfen die ihr nicht mit Ginny?'* „Ron und Lavender haben sich verdrückt, nachdem Ginny ihren ersten gröberen Aussetzer hatte. Weißt du, was sie mit dieser offenen Rechnung mit ihm meint?“ *'Ich ahne es. Was ist mit Arthur und Molly?'* „Molly hat sich auch direkt zurückgezogen. Arthur und Kreacher kümmern sich um sie.“ *'Percy?'* „Ist schon vor Audrey in ihr Zimmer gegangen.“ *'Neville?'* „Der weicht Hermine und Ginny nicht von der Seite. Der junge Mann scheint einen Narren an deiner Kleinen gefressen zu haben, kümmert sich wirklich rührend um sie.“ *'Bitte sag Hermine, dass ich mich beeilen werde. Leider kann ich aber nichts versprechen.'* „Ich kenne das, Harry. Die vom Schulrat tun grad so, als ob es ihr eigenes Geld wäre, wenn es ums Zahlen geht.“ *'Dabei ist es meins, dass sie verplanen können.'* „Warum dein Geld? Ist mein Verlies bei Gringotts schon verbraucht?“ *'Gute Frage! Woher soll ich das wissen? Die Kobolde haben mir nichts in der Richtung gesagt. Außerdem bist du doch schon ewig nicht mehr.'* „Wissen sie, dass du mein Erbe bist?“ *'Ich glaube schon, denn ich musste ja den Zugang zu meinem Verlies für die Mädels und die Elfen mit deinem Ring absiegeln.'* „Trotzdem haben sie dir nichts von meinem Verlies gesagt?“ *'Nein!'* „Dann solltest du zu ihnen gehen und sie eine Weile kopfstehen lassen, damit ihr Gedächtnis wieder funktioniert!“ Die Stimme in seinem Kopf war grimmig und sehr ärgerlich, als sie verhallte.

Harry fuhr herum, weil ihn jemand am Umhang zupfte. Überrascht sah er in Lunas besorgtes Gesicht. „Was hast du denn, Luna?“ „Das fragst du mich? Du bist seit einer viertel Stunde hier draußen und als ich dich gerade gefunden hab, warst du ganz bleich.“ „Ginny hat Probleme sich zu beherrschen.“ Luna verzog ihr Gesicht und griff nach Harrys Hand. „Willst du zu ihr?“ „Eigentlich müsste ich, aber das ist wohl nicht so gut

im Moment.“ Luna und er gingen langsam zurück zu McGonagalls Büro. Leise traten sie wieder ein und setzten sich auf ihre Plätze. Mrs Brown ergriff direkt die Gelegenheit, Harry nach seiner Meinung zu fragen, da er sich ja bisher nicht dazu geäußert hätte. „Wissen sie...“, Harry überlegte noch einmal kurz. „Ehrlich gesagt, kann ich von meinem Standpunkt aus dem nur zustimmen, egal ob die Schüler Auror werden oder nicht. Es schadet nicht, zu lernen wie man bessere Chancen hat, sich und seine Familie im Fall der Fälle schützen zu können.“ „Durch Gewalt?“ „Durch Wissen!“ „Wie stellen sie sich denn den Unterricht vor?“ Harry fasste kurz das zusammen, was Kingsley und er abgesprochen hatten, während des Gesprächs mit den Mitgliedern der DA. Nachdem er geendet hatte, sahen die Mitglieder des Schulrates ungläubig zu Harry. „Sind sie sich bewusst, was sie da von den Schülern verlangen?“, wollte McGuffin wissen. „Das Ganze ist freiwillig. Niemand wird von mir oder dem Ministerium dazu gezwungen. Ich für meinen Teil war immer gern dazu bereit etwas Außergewöhnliches zu erlernen, ohne den Druck einer Prüfung im Nacken.“ „Was war das zum Beispiel?“, wollte Lavenders Großmutter wissen. „Unser Verteidigungslehrer Remus Lupin hat mir Extraunterricht erteilt, damit ich lerne einen Patronus zu erschaffen.“ „Da waren sie doch erst dreizehn!“, stieß McGuffin überrascht hervor. „Darum konnte meine Kleine das schon so früh. Sie hat das also bei ihnen gelernt?“ „Ja, Mrs Brown. Ich habe mein Wissen an die Mitglieder von Dumbledores Armee weitergegeben.“

Teile des Schulrates sahen jetzt sehr zufrieden zu Harry. „Werden also aus Dumbledores Armee Potters Auroren?“ „Nein, Mrs Brown. Es sind nicht meine Auroren, sondern meine Freunde und Mitschüler. Ich wäre der Letzte, der sie zu irgendetwas zwingen wollte.“ „Wie sieht es denn mit den ganz jungen Schülern aus, die an ihrem Kurs teilnehmen wollen?“ „Ich sehe es so, dass Schüler ab dem dritten Schuljahr teilnehmen können, wenn sie das denn wollen, Mrs Cornfoot.“ „Wie wollen sie es schaffen, diese Schüler nicht zu überfordern?“ „Wir beginnen bei ihnen mit einfachen Dingen, wie Entwaffnungs- und Schildzaubern.“ „Ist dafür nicht der Verteidigungslehrer zuständig?“ „Die Zeit im Unterricht reicht leider nicht für ein intensives Training, sondern nur für die Grundlagen, damit man im Endeffekt weiß, wie es geht. Glauben sie mir, Mr McGuffin, das eben mit Borage Senior schafft man nicht, wenn man diese Lektion im Unterricht durchgenommen hat.“ Der Zauberer grinste schief. „Aber sicher auch nicht, wenn man nicht der Erbe Gryffindors ist.“ Harry lächelte ihm zu. „Aber Magie kann man wie jede andere Sache auch trainieren. Ich werde den Jüngeren also die Möglichkeit geben, den erlernten Stoff praktisch zu üben, genau wie ich es schon einmal getan habe.“ „Werden sie es selbst tun? Ich glaube doch, ihre Zeit dürfte dafür nicht ausreichen.“ „Schon richtig, Professor Slughorn. Darum wird Luna mich dabei unterstützen, den Jüngsten diese Möglichkeit zu geben.“ Luna sah Harry mit großen Augen an, sagte aber nichts. Slughorn und dem Schulrat war das nicht entgangen.

„Lady Hufflepuff scheint dies neu zu sein?“, bemerkte Mrs Cornfoot. Harry nickte. „Sie wusste, dass sie gemeinsam mit Mr Longbottom diese Aufgabe übernehmen sollte. Leider muss ich im Moment davon ausgehen, dass mir nicht alle für das Programm gedachten Hexen und Zauberer zur Verfügung stehen.“ „Wer sollte sie denn unterstützen?“ „Außer Mr Longbottom und Miss Lovegood sollten mich auch Miss Weasley und Miss Granger unterstützen, was jedoch durch die Möglichkeit eingeschränkt werden könnte, dass Miss Granger und Mr Longbottom als Lehrer für die unteren Jahrgänge eingeplant werden.“ *Ich muss ihnen ja nicht auf die Nase binden, dass Ginny eventuell nicht dabei sein kann.* Zufrieden mit dieser Erklärung erhob sich Mrs Brown. „Sind alle damit einverstanden, dass wir auch ohne Mr Borage beschlussfähig sind?“ Einhelliges Nicken war die Antwort. „Wer ist dafür diesen Sonderkurs im nächsten Schuljahr anzubieten?“ Alle bis auf Mrs Cornfoot hoben ihre Hand. Überrascht sah die Weißhaarige zu ihr herüber. „Dürfte ich erfahren, was sie dagegen stimmen lässt?“ „Ich wüsste erst noch gern, ob der Kurs auch in den nächsten Jahren geplant ist und wie man gedenkt, die Schüler unterzubringen. Ehrlich gesagt traue ich meiner Clarissa zu, dass sie unbedingt daran teilnehmen will.“ Alle sahen fragend zu Harry. „Die Weiterführung kann ich nicht versprechen. Andererseits wäre ich gern bereit auch nach meinem Abschluss hier weiter behilflich zu sein. Die Unterbringung sollte wohl besser wie gewohnt erfolgen, es sei denn die Eltern der Minderjährigen befürworten etwas anderes.“ Clarissas Mum lächelte hintergründig. „Sie wären also selbst als Leiter der Auroren bereit hier in Hogwarts Nachhilfe in Verteidigung zu geben?“ Ein lautes Raunen ging durch den Raum. Harry zeigte keine Reaktion, als er antwortete. „Solange die Direktorin oder ihr Nachfolger es gutheißt, werde ich es tun, egal welche beruflichen Entscheidungen ich eventuell treffen werde.“ Beide sahen sich eine Weile an und Mrs Cornfoot hob entschlossen schauend ihre Hand. „Dafür!“

McGonagall erhob sich und sah zufrieden in die Runde. „Ich bedanke mich für ihr Erscheinen und wünsche ihnen eine angenehme Heimreise.“ Die Schulräte nickten ihr kurz zu und verließen das Büro durch den Kamin. Nur Mr McGuffin blieb bei den Lehrern zurück. Er kam direkt auf Harry zu, der sich gerade bereitmachen wollte, mit Luna zusammen das Büro zu verlassen. „Sire?“ „Sie sollen mich doch Harry nennen, Mr McGuffin, denn wir werden uns wohl noch öfter treffen.“ Der Zauberer nickte leicht. „Dann nennst du mich aber auch John!“ Beide reichten sich die Hände und schüttelten sie kurz. „Hör mal, Harry. Wie hast du dir das denn vorgestellt mit Pansy?“ „Erst einmal bleibt sie im St. Mungo, um gesund zu werden. Alles Weitere überlege ich mir danach.“ „Gerade das interessiert mich deutlich mehr.“ „Was meinst du?“ „Ich habe Sorge, dass meine Enkelin große Schwierigkeiten bekommt, wenn sie hierher zurückkehrt.“ „Professor Slughorn hat mir gegenüber auch schon etwas in dieser Richtung erwähnt.“ „Trotzdem willst du sie hierher zurückholen?“ „Ohne Abschluss hat sie es doch noch schwerer.“ „Meinst du denn, dass sie es ein Jahr lang hier aushält?“ „Es wird am Anfang sicher nicht einfach für sie, aber sie wird es schaffen, mit ein wenig Beistand von mir ganz sicher sogar.“ „Was ist, wenn sich deine Freunde von dir abwenden, weil du ihr beistehst?“ „Das ist deren Problem. Außerdem habe ich im Moment schon einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen, denn meine Freundinnen sind nicht gerade begeistert von dem, was ich für Pansy mache.“ „Und trotzdem tust du es?“ Harry nickte ihm zu und Pansys Großvater sah ihn nachdenklich an. Tommy erschien neben ihnen. „Sir Harry?“ „Ja?“ „Miss Weasley und Miss Granger warten sicher schon auf sie.“ John McGuffin grinste schief. „Also stimmt auch dieses Gerücht?“ „Welches denn noch?“ Harry zwinkerte ihm zu und verschwand mit Tommy und Luna aus dem Raum.

Slughorn kam zu McGuffin herüber. „Und, wie fühlt man sich als Günstling vom Erben Gryffindors?“ „Da fragen sie den Falschen, Professor. Vielleicht sollten sie das meine Enkelin fragen!“ Pansys Großvater sah den Tränkelehrer abweisend an. „Nana, nicht falsch verstehen, Sir. Mich wundert nur, dass Mr Potter sich so rücksichtsvoll ihr und ihnen gegenüber verhält.“ „Wissen sie, Horace...“, der Mann fuhr zusammen, da McGonagall leise zu ihnen heran getreten war, „... nicht jeder erbringt Gefälligkeiten, um eine Gegenleistung zu erhalten.“ Slughorn schnaufte nur verächtlich. „Kleine Gefälligkeit? Wissen sie überhaupt, welchen Aufwand man betreiben muss, um Miss Parkinson zu heilen? Das wird nicht billig werden für den jungen Mann!“ Pansys Großvater sah erschrocken zu Slughorn. „Pansy ist krank?“ Slughorn grinste spöttisch. „War das mit der überraschenden Eule also keine Ausrede?“ McGuffin schüttelte seinen Kopf und sah fragend zur Direktorin. „Ihre Enkelin leidet seit Jahren an einer Lungenkrankheit, die wenn sie zu spät diagnostiziert wird...“ Sie brach ab und sah den Mann traurig an. John McGuffin wurde kreidebleich und Slughorn schob ihn auf einen der Stühle. Der alte Mann sah verzweifelt zur Direktorin auf. „War es noch...“, er brach ab und starrte auf seine Hände. „Ja, es war noch früh genug. Unsere Schulheilerin hat die Krankheit kurz nach ihrer Einschulung hier gefunden und sie entsprechend behandelt.“

McGuffin sah wieder auf. „Weiß Harry davon?“ „Kann ich ihnen leider nicht sagen, doch die Heiler im St. Mungo werden sicherlich dieselbe Diagnose gestellt haben, wie unsere Madam Pomfrey.“ „Hat meine Tochter ihnen etwas über diese Krankheit gesagt, bevor Pansy hergekommen ist?“ „Nein. Wir sind durch Zufall darauf gekommen, weil ihre Enkelin von einer Lungenentzündung in die nächste gerutscht ist. Viel interessanter ist, dass diese Krankheit erblich ist. Sie tritt aber nur bei den Hexen der Familie auf.“ John nickte leicht. „Meine Frau hat mir davon erzählt. Wir hatten gehofft, dass dieser Fluch endlich gebrochen ist, da die Krankheit bei ihr und unserer Tochter nicht ausgebrochen ist. Dafür hat er sich jetzt viel zu früh über meine Enkelin hergemacht.“ Slughorn zog die Augenbrauen hoch. „Was meinen sie mit viel zu früh?“ „In der Familie meiner Frau bricht diese Krankheit normalerweise mit Mitte zwanzig aus und die Betroffene hat dann noch knappe zwanzig Jahre bis zu ihrem Ende.“ „Warum haben sie das hingenommen? Es gibt doch Tränke, die helfen und die Krankheit sogar heilen!“ „Diese Dinge kosten aber Geld, was wir leider nicht haben, Direktorin.“ Slughorn sah McGuffin skeptisch an. „Sind sie sich sicher, dass ihre Tochter nicht davon betroffen ist?“ „Nein, denn sie hat mit neunzehn geheiratet und der Kontakt ist kurz danach abgebrochen. Ich habe aus dem Tagespropheten von der Geburt meiner Enkelin erfahren.“

McGonagall legte Pansys Großvater eine Hand auf die Schulter. „Sind sie denn nie auf die Idee gekommen, sich mit Pansy in Verbindung zu setzen?“ „Mein Schwiegersohn hat jeden Kontakt zu ihr unterbunden. Er hat mir gedroht, dass er sie lieber ersäufen würde, als sie mit mir Kontakt haben zu lassen, da sie ihrer Mutter bei

ihrer Geburt die Kräfte geraubt hat. Was sollte ich tun? Auch wenn ich sie noch nie gesehen habe, ist Pansy doch meine Enkelin. Ich wollte einfach nichts riskieren, in der Hoffnung, dass ich einen Weg finde, sie kennenzulernen wenn sie erwachsen und nicht mehr zu Hause ist.“ „Was haben sie denn angestellt, dass er so reagiert?“ „In meiner Jugend war ich ein Anhänger Grindelwalds. Mein Schwiegersohn hat seine Eltern durch ihn verloren. Er gibt mir die Schuld an ihrem Tod.“ „Na, das passt ja prima! Der Großvater hängt Grindelwald an und seine Enkelin einem Todesser Voldemorts.“ Slughorn rieb sich breit grinsend seine Hände. „Wenn Mr Potter das erfährt, wird er sicherlich nicht sehr begeistert sein.“ McGuffin sah erschrocken zur Direktorin. „Aber Pansy kann doch nichts für meine Fehler! Ihre scheint er ihr ja schon verziehen zu haben.“ „So wie es aussieht, hat er das“, beruhigte ihn die Direktorin. Der Mann straffte sich. „Ich werde es ihm sagen und dann soll er entscheiden, wie es weiter gehen soll. Wo finde ich ihn?“ „London, Grimmauldplatz, im ehemaligen Haus der Blacks“, erklärte McGonagall ihm freundlich. „Aber bitte nicht sofort. Im Moment hat er einiges um die Ohren. Melden sie sich doch morgen bei ihm per Eule.“ „Dürfte ich eventuell ihren Kamin benutzen?“ „Ist es so dringend?“ John McGuffin nickte mit ernstem Gesicht. „Es ist an der Zeit, dass auch meine Enkelin ihr Familienerbe antritt und wenn es nur dazu dient, sie vor dem Rest der Zaubererwelt zu schützen. Harry ist ein guter Junge, aber er kann schließlich nicht überall sein!“ Ein abschätziger Blick ging zu Slughorn.

Harry betrat ohne Luna den Salon, da diese direkt zu Neville wollte. Hermine kam auf ihn zugeflogen und fiel ihm um den Hals. „Gott sei Dank! Da bist du ja endlich wieder!“ „Meine Güte, Mine. Es waren doch nur ein paar Stunden.“ „Du hattest es aber auch nicht mit einer tobenden Ginny zu tun.“ „Nein Hasi, viel schlimmer! Mit einer Horde sturer Bürokraten, einem nach Rache schreienden Vater und einem Tränkelehrer, der es offensichtlich darauf anlegt, von mir mit dem Zauberstab bearbeitet zu werden.“ Harry lächelte sie entwaffnend an und zog eine ärgerlich dreinschauende Hermine mit zu Ginny, die zusammengesunken auf der Couch saß und in die Flammen des Kamins starrte. Er ließ seine Freundin Platz nehmen und setzte sich zwischen die Beiden. „Die angenehme Seite war, dass ich die Mutter der kleinen Ravenclaw vom Sonntag kennengelernt habe und Lavenders Grandma.“ Hermine sah ihn überrascht an. „Die sitzt im Schulrat? Davon hat Lavender doch nie ein Wort erwähnt.“ Harry nickte grinsend. „Granys kleiner Sonnenschein wollte wohl nicht, dass sie deswegen komisch angeschaut wird, denn auch Mrs Brown hatte in unserem zweiten Schuljahr ja der Absetzung Dumbledores zugestimmt.“ Hermine lachte kurz auf, sah ihn danach aber komisch an. „Kleiner Sonnenschein finde ich ja mal witzig für Lavender. Vergiss aber nicht, dass Malfoy Senior die Familien erpresst hat.“ Harry lächelte beschwichtigend und sah zu Ginny.

„Ginny, wie geht es dir?“ „Beschissen!“ Missmutig schauend ließ sie sich nach hinten fallen und landete an Harrys Brust mit ihrem Hinterkopf. „Könnt ihr wieder zurück?“ Überrascht sah Harry sie an, da er diese Frage eher von Hermine erwartet hatte. „Ja, meine kleine Rose. Wir können alle wieder zurück.“ „Es klappt?!“, quietschte Hermine freudig. „Sogar Pansy darf wiederholen, wenn sie es denn möchte.“ Beide Mädchen verzogen ihre Gesichter, auf denen gerade eben noch große Freude stand. Ginny sah ihn einfach nur ärgerlich an, doch Hermine knuffte ihm grob in die Seite. „Was hat dich denn da wieder geritten, Harry?“ „Ich habe euch damit einen Gefallen getan!“ „Uns? Spinnst du?“ „Ja euch, Hermine! Mit einem Abschluss steht sie auf eigenen Beinen und ihr müsst sie nicht länger als nötig hier ertragen.“ „Aber sie bekommt ihn doch in diesem Jahr!“ „Nein Ginny, bekommt sie nicht. Slughorn und McGonagall haben sogar moniert, dass sie im Moment unentschuldigt fehlt. Jetzt wissen sie und Pansys Großvater aber, dass ich sie ins Mungo gebracht habe.“ „Großvater?!“, flüsterte Hermine ungläubig. „Glaubst du, dass das gut war? Vielleicht tut er dasselbe mit ihr, wie ihr Vater?“ „Ich glaube nicht, Mine, denn er sagte, er hätte jahrelang keinen Kontakt zu ihnen gehabt und auch nur aus dem Tagespropheten von Pansys Geburt erfahren.“ „Das glaubst du ihm? Seit wann so blauäugig, Harry?“ „Weil ich seine Augen gesehen habe, Mine. Du glaubst gar nicht, wie froh er war von mir zu hören, dass ich ihr geholfen habe, anstatt sie irgendwo zu verscharren.“

Ein leises Zischen ließ die Drei zum Kamin sehen. Ein Gesicht formte sich in der Glut und den jetzt grünlichen Flammen. „Sire? Seid ihr noch zu sprechen?“ Die Mädchen sahen überrascht zwischen dem Kamin und einem lächelnden Harry hin und her. „Du sollst doch Harry sagen, John!“ Harry ging direkt zum Kamin. „Bevor ich dabei bleibe, möchte ich erst in Ruhe mit ihnen sprechen. Am Besten noch heute Abend.“ Harry sah sich um. Hermine und Ginny standen mit enttäuschten Gesichtern hinter ihm und hoben ihre Schultern. „Wie wäre es mit morgen Nachmittag zum Tee? Eventuell könnten wir ihre Enkelin danach auch besuchen,

wenn sie das möchten.“ Die Stimme aus dem Kamin klang enttäuscht. „Also gut. Die Direktorin erwähnte schon, dass sie im Moment einiges um die Ohren haben. Dann also bis Morgen zum Tee.“ Die Flammen wechselten die Farbe und das Gesicht verschwand. Ginny kam zu Harry. „Danke Harry, Mine und ich hätten heute wohl beide nicht mehr die Kraft uns für einen Fremden zu verstellen.“ Sie schlang ihre Arme von vorn um seinen Hals. Auch Hermine kam zu ihnen, legte ihre Arme von hinten um Harrys Körper und ihren Kopf gegen seine Schulter. „Was haltet ihr davon, wenn wir nach oben gehen und ihr erzählt mir ein wenig von eurem heutigen Abend?“ Harrys ruhige Stimme und Ausstrahlung war wie Balsam für die angespannten Nerven der Mädchen.

Eine viertel Stunde später lagen sie in ihrem gemeinsamen Bett und die Mädchen drückten sich mit geschlossenen Augen an ihren Freund. Harry legte seine Arme um sie und beide sackten fast augenblicklich in sich zusammen. Die Anspannung des gesamten Tages floss von ihnen ab, was sich in einem nicht enden wollenden Zittern ihrer Körper äußerte. Harry bekam einen gehörigen Schreck. „Meine Güte, Mädels. Beruhigt euch doch bitte. Kann ich im Moment irgendetwas tun?“ Beide schüttelten mit bebenden Lippen ihre Köpfe. Hermine räusperte sich. „Bitte halte uns einfach nur fest, bis wir uns beruhigt haben.“ Anstatt einer Antwort verstärkte er den Druck seiner Arme und Hermine schloss mit einem leichten Lächeln auf den zitternden Lippen wieder ihre Augen. Es dauerte fast eine Stunde, bis sich die Mädchen beruhigt hatten, wobei es bei Ginny etwas schneller ging. Ihr Atem ging irgendwann gleichmäßig und Harry lockerte seinen Griff um ihren Körper. Missmutig verzog sie ihr Gesicht. „Heh, nicht loslassen!“ „Was hast du nur hier veranstaltet, Ginny? Hermine hat sich immer noch nicht beruhigt.“ „Angefangen hat es damit, dass ich mir gewünscht hatte, dass diese Leute Erfolg hätten, nachdem Hermine uns von dem Brief erzählt hat.“ Harry zog die Brauen zusammen. „Direkt danach bin ich ihr um den Hals gefallen und hab mich bei Mine entschuldigt.“ Ginny drückte sich dichter an Harry. „Ich hab ihr einen Kuss gegeben, damit sie merkt, dass ich es ernst meine und das ich mich wieder unter Kontrolle habe.“

„Wie ging es dann weiter?“ „Ron hat deswegen eine abfällige Bemerkung gemacht.“ Ginny sah Harry ängstlich an. „Du hast dich sehr darüber geärgert und die Kontrolle verloren.“ „Bitte nicht böse sein.“ Harry seufzte leise, ahnte er doch, welche Emotionen Ron in seiner Schwester ausgelöst hatte. „Wir haben alle gedacht, Ginny kratzt ihm gleich die Augen aus.“ Harry sah zu Hermine, die ihn sehr zufrieden anstrahlte. „Leider war das erst der Anfang.“ Harry atmete kurz durch, denn Ginnys Einwand ließ nichts Gutes erahnen. Er sah wieder fragend zu Ginny. „Was hat denn deine Eltern vertrieben?“ „Das war Ron. Du glaubst gar nicht, was er Mum für Vorhaltungen gemacht hat, dass sie ihm nicht beigestanden hat, als ich ihn angegangen bin. Das hat mich wieder so aufgeregt, dass ich ihm ein weiteres Mal den Kopf gewaschen habe, um Mum und Dad in Schutz zu nehmen. Ein Wort gab das Andere und irgendwann ist Mum aufgestanden, hat mich kurz umarmt und ist mit traurigem Gesicht nach oben in ihr Zimmer gegangen. Dad hat Ron noch gefragt, wie es denn komme, dass er ganz offensichtlich unfähig sei, seine eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln und warum er immer Beistand brauche, egal ob von ihnen, Lavender, George oder sogar von dir, Harry. Danach ging er zu Mum.“ Hermine richtete sich etwas auf. „Lavender war so dämlich gewesen, sich zwischen sie und Ron zu stellen und bekam auch gleich prompt ihr Fett weg, zwar nur verbaler Natur, aber das reichte um beide in die Flucht zu schlagen. Percy trat vorsorglich gleich mit den Rückzug an. Audrey brachte den Mut auf, Ginny anzusprechen. Sie hat es mit Vernunft versucht und hatte auch Erfolg damit. Ginny bekam sich unter Kontrolle und suchte wieder meine Nähe“, erklärte Hermine auf Harrys verwunderten Gesichtsausdruck hin.

Hermine griff nach Ginnys Hand. „Nach einem verunglückten Scherz von Charlie wegen unseres Verhaltens ist sie wieder ausgeklinkt.“ „Was hat er denn gesagt?“, wollte Harry wissen. Hermine grinste verstohlen, da Ginny rot wurde. „Er hat gefragt, ob ich mir wirklich sicher bin, dass ich wegen dir hier bin und nicht wegen Mine“, flüsterte Ginny. „Und du bist nicht auf die Idee gekommen, dass er das nicht ernst gemeint hat?“ Sie schüttelte auf Harrys Frage hin nur mit dem Kopf und drückte ihre Wange an seine Schulter. „Ich hab ihn angeschrien, dass er sich gefälligst aus meinen Angelegenheiten heraus halten soll, er wäre schließlich der Letzte, der das nachvollziehen könnte.“ Hermine drückte Ginnys Hand, was diese mit einem schwachen Lächeln quittierte. „Schon gut, Mine. Ich erzähle es ihm selbst.“ Ginny hob ihren Kopf und sah Harry in die Augen. „Charlie sah mich traurig an und verließ mit den Worten: Diejenige bist ja wohl eher du!, den Raum.“ Harry verzog sein Gesicht. *Da hat sie wohl einen wunden Punkt bei ihm erwischt. Was ihn wohl*

*dazu bringt allein zu leben?* Hermine, die jetzt auch Harrys Hand hielt, fuhr fort. „Danach waren nur noch Neville, Ginny und ich im Salon. Audrey hatte die Gelegenheit genutzt, um sich zu verdrücken, da ihr wohl die Argumente ausgegangen waren. Ginny war so in Fahrt, dass sie direkt mit mir weitermachen wollte, was Neville aber verhindert hat, so gut er nur konnte.“

Hermine lächelte leicht. „Ich hätte nicht gedacht, dass er sich solch einer rüden Ausdrucksweise bedienen könnte.“ „Hatte aber immerhin Erfolg“, warf Ginny ein. „Warum wart ihr zwei dann allein dort, als ich ankam?“ „Godric hat uns Bescheid gegeben, dass du im Aufbruch begriffen bist. Da hat Neville gemeint, er wolle lieber oben auf Luna warten.“ „Fiel ihm sicher nicht leicht, wo er sich doch so rührend um dich gekümmert hat.“ Harrys frech grinsendes Gesicht wandte sich Ginny zu. „Du warst ja nicht da!“, gab sie schnippisch zurück, lief aber rosa an. „Sollte ich mir Gedanken machen müssen, meine kleine Rose?“ Ginny wurde bleich. „Nein, natürlich nicht!“, fuhr sie auf. „Wie kommst du nur auf diese absurde Idee? Neville und ich sind gute Freunde, genau wie du und...“ „Und ich?“, vervollständigte Hermine fies grinsend den Satz ihrer Freundin. „Nein, Mine. Denn du und Harry sind eine ganz eigene Sache. So was wie euch gibt es wohl nicht noch einmal. ***Ich meinte eher meinen dämlichen Bruder, dem Harry wohl alles durchgehen lässt und dem er wohl auch die dicksten Klopfen verzeiht.***“ „Du meinst, so wie dir?“ Ginny zuckte merklich zusammen, da Harrys Stimme sehr scharf war. Hermine griff erneut beschwichtigend nach Harrys Hand, doch dieser starrte Ginny direkt in die Augen. Sie schlug die Lider nieder und ihr Gesicht verlor jede Farbe. Stumm nickte sie und kuschelte sich zaghaft an Harry, der ihr daraufhin beruhigend über Kopf und Rücken strich. „Schon gut, Schatz. Lass uns jetzt schlafen. Wer weiß, was Pansys Großvater so Wichtiges hat. Es wird wohl nicht so schön sein, so wie er sich verhalten hat.“ „Hast du einen Verdacht?“ Harry fing Hermines fragenden Blick auf und nach einem kurzen Kopfschütteln legte sie ihren Kopf seufzend an seine Schulter und schloss ihre Augen.

# Familiengeschichte(n)?

## LIV Familiengeschichte(n)?

Am nächsten Nachmittag saßen die Weasleys ohne Ron und George, aber mit Audrey, Lavender, Harry und den Mädchen einträchtig beieinander und schwatzten angeregt über die Ereignisse des vorigen Abends, die Harry ihnen haarklein erzählte. Lavender stöhnte laut, als die Sprache auf die Bezeichnung kam, die ihre Großmutter für sie mit Vorliebe verwendete. „Merlin, wie peinlich.“ Sie lief rosa an. „Alle Lehrer und auch die Mitglieder des Schulrates werden sich köstlich darüber amüsieren, wenn sie mich zu sehen bekommen.“ „Sei froh, dass Snape das nicht mehr erlebt hat“, warf Ginny ein, „Es wäre ihm sicherlich ein Fest gewesen, dich damit im Unterricht vor den Slytherins aufzuziehen.“ Lavender nickte stumm und war heilfroh, dass der verhasste Tränkelehrer diese Gelegenheit nicht mehr bekam. Seufzend und leicht lächelnd lehnte sie sich in ihrem Sessel zurück. „Wir werden also gemeinsam in der heulenden Hütte untergebracht?“, fragte sie interessiert nach. Harry nickte lächelnd und Molly zog die Augenbrauen zusammen. „Wie sollen denn alle in diesem windschiefen Gebäude vernünftig unterkommen?“ „Kreacher und die anderen meiner Elfen werden das schon geregelt bekommen“, antwortete er leichthin. „Ich meine nicht die Renovierung des Gebäudes!“, erwiderte Mrs Weasley mit Nachdruck. „Nicht?“ Harry war sichtlich überrascht, da dies für ihn das vordringlichste Problem bei diesem Gebäude war. „Nein, Harry!“ „Sondern?“ Molly sah ihn eindringlich an, stellte aber fest, dass es ganz offensichtlich nicht Harrys Absicht war, sie zu veralbern oder gar zu ärgern. Absolut verständnislos sah er sie an. Mrs Weasley warf der immer noch lächelnden Lavender einen vielsagenden Blick zu.

„Vergiss bitte nicht, dass auch Mädchen bei den Wiederholern dabei sind.“ Ginny rollte mit ihren Augen und Lavender rutschte das Lächeln aus ihrem Gesicht, hatte diese sich doch schon in einem kuschligen Zimmerchen gemeinsam mit Ron gesehen. „Die Regeln für unser Zusammenleben dort werden von der Direktorin und den Professoren Sprout und Flitwick festgelegt“, antwortete Harry ihr wahrheitsgemäß. „Unser Zusammenleben?“, wollte Ginny leicht enttäuscht wissen. „Ich dachte wir wohnen im Schloss?“ „Werden wir ja auch, Schatz aber wenn ich dir sage, meine ich natürlich die Teilnehmer an Kingsleys Programm. Denn diejenigen, die nicht in der DA waren, müssen vielleicht erst lernen dass es wichtig ist, die Teilnehmer aus den verschiedenen Häusern als gleichgestellte Partner anzusehen. Selbst einige DA-Leute werden es lernen müssen, glaube ich.“ Arthur sah Harry eindringlich an. „Du meinst wirklich, dass sich auch Slytherin für dieses Projekt interessieren werden?“ „Warum nicht? Ehrgeiz und Stolz auf seine Herkunft machen einen nicht automatisch zum Schwarzmagier.“ Hermine sah ihn nachdenklich an. „Du willst Pansy dabei haben, Harry. Habe ich recht?“ Er nickte nur und erwartete eine heftige Reaktion seiner Mädchen, doch diese blieb aus. Charlie beugte sich leicht vor. „Sag mal, Harry. Wie kommst du eigentlich dazu, so viel Geld in Reparatur und Erweiterung der Schule zu stecken?“

Harry sah mit blitzenden Augen zu Charlie herüber. „Ich folge damit der Auffassung meiner Familie. Mum, Dad und Dads Vorfahren waren bemüht, Menschen in Not mit ihren reichhaltigen Möglichkeiten zu helfen.“ Ginnys Bruder nickte langsam, sah jedoch weiterhin fragend zu Harry herüber. „Das ist ja gut und schön, aber nicht unbedingt die Antwort, die ich für meinen Teil von dir haben wollte. Was sind DEINE Beweggründe dafür?“ Charlies Betonung brachte ein Schmunzeln auf die Gesichter der Mädchen. Auch Harry lehnte sich freundlich schauend auf dem Sofa zurück. „Was würdest du machen, wenn du plötzlich jede Menge Geld hättest, deiner Familie wäre aus welchem Grund auch immer das halbe Haus um die Ohren geflogen und deine Geschwister und Freunde bräuchten deine Hilfe? Würdest du aufs Geld schauen, bevor du dich entscheidest, was zu tun ist oder würdest du ohne Großes zögern helfen wollen?“ Charlie überlegte kurz. „Der Familie würde ich ohne nachzudenken helfen. Bei meinen Freunden käme es jedoch darauf an, wie stark meine Bindung zu ihnen ist.“ Harry nickte leicht, war er doch sehr zufrieden mit dieser Antwort. „Jetzt versetz dich einmal in meine Lage und dann wirst du selbst wissen, was du von mir erfahren wolltest.“ Beide sahen sich einen Moment an und Charlie begann breit zu grinsen.

„Alles gut und schön. So weit habe ich es jetzt begriffen. Aber warum die Nachsicht für deine Intimfeinde?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Dummheit und Ignoranz sind lästig. Wenn ich sie jedoch als Maßstab für Abneigung oder sogar Hass nehmen würde, dann müsste ich nicht nur ihnen einen Fluch auf den Hals jagen.“ Lavender verlor schlagartig einiges von ihrer sonst sehr gesunden Gesichtsfarbe. Hermine grinste fie. „Ganz genau, Lavender. Du hast Harry schon sehr richtig verstanden.“ Lavenders fragender Blick wanderte zu Harry, der lässig abwinkte. „Mine übertreibt und will dich nur aufziehen, obwohl...“ Kreacher kam in den Salon, verneigte sich und Harry unterbrach seinen Satz. „Sir Harry muss entschuldigen, dass Kreacher stört, doch Mr McGuffin wünscht, den Erben Gryffindors zu sprechen.“ *Meine Güte John, was hast du nur angestellt? Todesser kannst du in deinem Alter ja wohl nicht mehr gewesen sein. Oder etwa doch?* Harrys Gesicht verriet keinen seiner Gedanken. „Bitte ihn doch zu uns, Kreacher. Ich hatte ihn gestern Abend für heute zum Tee eingeladen.“ Kreacher sah bedrückt zu Harry auf. „Mr McGuffin wünscht, vorher allein mit Sir Harry zu sprechen.“ Harry sah schief grinsend in die Runde. Lavender sprang direkt auf und auch die Weasleys erhoben sich mit Audrey zusammen, um den Salon zu verlassen. Ginny und Hermine blieben bei Harry sitzen.

„Schick ihn bitte herein, Kreacher. Sollte er sich an den Damen stören, soll er wieder gehen.“ Kreacher verneigte sich und ging hinaus in die Halle. Kurze Zeit später betrat ein bleicher und ziemlich zerknirscht aussehender John McGuffin den Salon. Harry erhob sich und ging ihm entgegen. Knapp nickte er John zu und reichte ihm seine Hand, die dieser zaghaft ergriff. Harry trat neben ihn und sah zu den Mädchen. „Ginny, Hermine? Darf ich euch Pansys Großvater, John McGuffin, vorstellen?“ Harry schob den alten Mann mit einer leichten Berührung an dessen Rücken zu den Mädchen. McGuffin grüßte sie mit einem kleinen Lächeln und gab ihnen die Hand, was diese zurückhaltend erwiderten. Die Männer setzten sich. Harry rief Winky zu sich und sah McGuffin fragend an. „Etwas zu trinken? Einen Tee oder etwas Stärkeres vielleicht? Du siehst aus, als könntest du es gebrauchen.“ „Zu gütig, Sire. Ich nehme ein Glas Whisky, wenn es nicht zu viel verlangt ist.“ Harry nickte leicht. „Gern, John. Winky, würdest du bitte?“ Die Elfe verneigte sich, ging hinaus und Hermine zog ihre Stirn kraus, wunderte sie sich doch, dass Harry konsequent bei der vertraulichen Anrede blieb, obwohl ihr Gast das genaue Gegenteil zu bezwecken versuchte. Ginny nahm ihr die Frage praktisch aus dem Mund. „Warum so förmlich, Mr McGuffin? Harry meinte, sie hätten sich gestern Abend auf etwas anderes geeinigt.“ Der Angesprochene nickte leicht. „Das ist richtig, Miss. Bevor ich diese Ehre aber weiter in Anspruch nehme, muss ich mein Gewissen erleichtern.“

Winky brachte den Whisky für John und stellte die Flasche auf den Tisch, nachdem sie das Glas befüllt hatte. Sie gab dieses an Pansys Großvater und ging wieder hinaus. John McGuffin lehnte sich zurück und ließ seinen Blick durch den Salon gleiten. Am Bild von Dumbledore blieb er hängen. „Albus, mein alter Freund. Ich danke dir, dass du trotz unserer damaligen Differenzen dafür gesorgt hast, dass ich ein wenig über meine Kleine erfahren habe. Warum hast du mir aber das Schlimmste verschwiegen?“ „Weil es nichts an der Situation geändert hätte, John. Ganz im Gegenteil, denn du hättest wohl wieder einmal den falschen Weg gewählt, so wie es dir schon einmal geschehen ist.“ Die Stimme aus dem Portrait war freundlich. Harry meinte sogar, etwas Mitleid heraus zu hören. „Wir waren jung, Albus und nicht jeder von uns hatte das... Privileg..., durch ein aufrüttelndes Ereignis auf dem richtigen Weg gehalten zu werden.“ Traurig sah McGuffin zum Bild des ehemaligen Schulleiters hinauf. „Auch wenn die Ereignisse und deine Worte danach einiges in mir verändert haben, war ich nicht in der Lage den entscheidenden Schritt zu tun, um dir direkt auf deinem Weg zu folgen, Albus.“ McGuffin trank einen Schluck. „Am Anfang sah ich weiterhin einen Partner mit gleichen Ansichten in ihm, wie auch du es getan hast. Vor allem schaffte er es, die kleine Stimme namens Gewissen in meinem Kopf zum Schweigen zu bringen. Nur zu gern folgte ich ihm auf den Kontinent.“ Ein kleines Lächeln umspielte die Lippen des Grauhaarigen.

„Anfangs war es eine Zeit des Treibenlassens. Ich war zuvor nie über die Grenzen dieses Landes hinaus gekommen. Er gab mir die Möglichkeit, meinen Horizont zu erweitern. Wir zogen durch die großen Städte, wie Rom, Paris oder Berlin. Überall zog er die Menschen mit seinen Ansichten in seinen Bann und scharte Anhänger um sich. Gerade in Deutschland, seiner Heimat, wie du weißt, schaffte er es eine große Anzahl Gefolgsleute an sich zu binden und auch ich bin ihm zu Beginn seines radikalen Treibens nur allzu bereitwillig gefolgt.“ McGuffin sah niedergeschlagen zum Portrait. Dumbledore erwiderte den Blick mit

einem milden Lächeln. „Andererseits warst du an seinem letzten Tag an der Macht nicht unter denen, die bis zuletzt zu ihm gestanden haben.“ McGuffin nickte ernst. „Er war zu weit gegangen, wieder einmal! Er war wie in einem Rausch. Schon Monate, bevor du ihn bezwungen hast, hatte ich mich von ihm abgewandt und habe sogar versucht, mit Gleichgesinnten gegen ihn vorzugehen.“

Der ehemalige Schulleiter sah interessiert und ein wenig beeindruckt zu McGuffin herunter, der sich nach einem fragenden Blick zu Harry und dessen auffordernden Nickens, sein Whiskyglas nachfüllte. Ginny starrte mit großen Augen und offenem Mund auf den alten Zauberer. Hermine tippte sie an und schüttelte missbilligend ihren Kopf. „Jetzt sag nicht, ausgerechnet du weißt, wovon die Zwei da reden“, rechtfertigte sie sich flüsternd. „Und ob Harry und ich wissen, wovon McGuffin da mit Dumbledore redet!“, gab Hermine sehr bestimmt, aber flüsternd zurück. Harry legte beiden seine Hände beschwichtigend auf die Arme. Er neigte sich zu Ginnys Ohr und begann seinerseits zu flüstern: „Sie reden über Gellert Grindelwald, Ginny. Beide waren offensichtlich Freunde oder so etwas wie Partner dieses Mannes. Sie haben gemeinsame Ideen verfolgt. Dumbledore jedoch hat lange vor McGuffin die Freundschaft zu ihm aufgegeben, da Grindelwald am Tod von Dumbledores Schwester die Schuld zu tragen scheint.“ Ginny verzog ihr Gesicht zu einer hämischen Grimasse. **„Na das passt ja hervorragend in die Familiengeschichte. Der Großvater UND seine Enkelin rennen einem Massenmörder hinterher!“** Harry und Hermine sahen Ginny böse an. Diese jedoch schüttelte direkt ihren Kopf und schmielte sich mit bittendem Blick an Harrys Schulter. McGuffin setzte seine Konversation mit Dumbledore in diesem Moment fort, nachdem er eine Weile seine Gedanken geordnet hatte.

„Meine Wenigkeit und fünf weitere Zauberer wollten ihm eine Falle stellen. Wir waren es leid, dass Grindelwald für sein größeres Wohl in unseren Augen unnötige Gräueltaten beging. Es war alles von langer Hand und bis ins kleinste Detail von uns geplant worden. Zwei von uns haben sich sogar extra bis in den innersten Zirkel um ihn hochgedient, da für ihn nur noch Taten zählten. Freunde kannte er keine mehr.“ „Warst du einer von ihnen, John?“, wollte Dumbledore leise wissen. „Ja, Albus! Da es meine Idee war, fühlte ich mich auch dafür verantwortlich, den schwierigen Part nicht allein anderen zu überlassen.“ Das Portrait sah sorgenvoll zu McGuffin. „Konntest du das, was du dafür tun musstest mit deinem Gewissen vereinbaren, John?“ „Einiges wenig ja, aber vieles leider nicht. Du kennst seine Art auf dem zu bestehen, was er wünscht.“ Sie sahen sich traurig an, denn beide hatten, jeder auf seine Weise, ihre Erfahrungen gesammelt. „Warum hattet ihr keinen Erfolg, wo doch anscheinend alles so gut geplant war?“, wollte Dumbledore nach einer längeren Pause wissen. John McGuffin verzog schmerzlich sein Gesicht. „Ich bin mir nicht ganz sicher. Entweder war es Verrat oder aber das Schicksal war uns nicht gewogen. Beides wäre möglich. Gerade wenn man, so wie ich jetzt, noch einmal die Ereignisse aus einiger Entfernung betrachtet.“ Dumbledore nickte lächelnd. „Das vielgeschmähte Schicksal kann auch gutes bringen, alter Freund.“ „Wohl aber nur dann, wenn du die Fäden in der Hand hältst, Albus.“ „Entweder ich oder der, der von mir gelernt hat, dass auch Feinde zu nützlichen Freunden werden können.“ Ein vielsagender Blick wanderte aus dem Portrait zu Harry.

McGuffin folgte dem Blick und sein Gesicht verlor wieder jede Farbe, sah er doch jetzt, wie sehr sich die jungen Leute für sein Gespräch mit dem Portrait interessierten. „Das war eines der Dinge, die ich ihnen sagen wollte, Sire. Sie sollten wissen, warum mein Schwiegersohn meine Enkelin lieber umgebracht hätte, als sie mit mir in Kontakt kommen zu lassen. Sie Sire, sollten erfahren, welche Dinge ich mir aufs Gewissen geladen habe, bevor ich ihr Angebot annehmen kann. Ich hoffe, dass meine Taten aus Jugendtagen keinen Einfluss auf ihre Hilfsbereitschaft für meine Enkelin haben.“ Harry lächelte breit. „Wer hat dir nur diesen Floh ins Ohr gesetzt, John?“ „Professor Slughorn meinte sie würden so reagieren, wenn sie es erführen. Daher habe ich es für besser erachtet sie direkt und selbst davon zu unterrichten, Sire.“ Harry erhob sich lächelnd, legte Pansys Großvater eine Hand auf die Schulter und reichte ihm die Andere zum Handschlag. „Aus Mr Slughorn spricht der blanke Neid, John. Er kann es einfach nicht ertragen, dass er nicht in der Lage war zu bewerkstelligen, was ich dir aus freien Stücken angeboten habe. Ich habe es mir angewöhnt jeden Menschen für sich zu beurteilen und zwar aus meinen eigenen Erkenntnissen heraus. Außerdem bin ich inzwischen bereit Fehler zu verzeihen und darauf zu bauen, dass jeder etwas Gutes in sich trägt.“ Überrascht sah McGuffin zwischen dem lächelnden Portrait und Harry hin und her. Nach ein paar Wendungen seines Kopfes wechselte sein Gesichtsausdruck über verstehen zu großer Erleichterung. „Danke, Harry!“, flüsterte er und ergriff dessen Hand.

Dumbledore klatschte erfreut in seine Hände und sah sehr zufrieden zu seinem ehemaligen Schützling herunter. Harry setzte sich wieder zwischen seine Mädels und sah abwartend zu Pansys Großvater, der sich seinerseits deutlich entspannter in seinem Sessel zurücklehnte. „Können die Anderen wieder zurückkommen, oder lieber nicht, John?“ „Warte bitte noch einen Moment damit, Harry. Ich möchte dir erst noch etwas zeigen.“ McGuffin griff in seinen Umhang und zog einen kleinen Samtbeutel aus seinem Umhang hervor. Der grauhaarige Mann hielt ihn einen Moment sinnierend und mit einigem Stolz im Blick in der Hand. „Dies hier, Harry, ist das Erbe meiner Enkelin. Meine Frau wollte es eigentlich erst an unsere Tochter geben, doch da diese den Kontakt zu uns nicht aufrecht erhalten konnte oder wollte, gebe ich es nun direkt an ihre und meine Enkelin weiter.“ Lächelnd ließ John den Beutel zu Harry schweben. Hermine sah mit einer Mischung aus Unverständnis und Neugierde auf den weichen blauen Beutel, der mit einer winzigen, bronzefarbenen Kordel verschlossen war. Harry wog das Beutelchen in der Hand. „Warum gibst du es an mich?“ „Falls sie mich nicht sehen will, musst du sie davon überzeugen, den Inhalt anzunehmen. Er wird Pansy schützen, falls Slughorn mit seiner Vermutung recht behalten sollte, dass selbst die Schüler ihres Hauses ihr nachstellen werden.“ Harry nickte und Ginny starrte gebannt auf den Gegenstand auf seiner Handfläche. „Dürfen wir hineinsehen?“, flüsterte Hermine bittend.

John nickte lächelnd und Hermine öffnete mit flinken Fingern den Beutel. Mit großen, runden Augen zog sie eine goldene Kette mit einem Adler als Anhänger daraus hervor. „Ist nich' wahr!“, stöhnte Ginny leise. „Wie kann es nur sein, dass diese Dinge so plötzlich aus der Versenkung auftauchen?“, setzte Hermine verwundert hinzu. „Laut Nicks Aussage sind offiziell schon ewig keine Erben mehr in der Schule gewesen und jetzt gleich drei auf einmal.“ „Das ist ja gerade so, als würden die Gründerlinien spüren, dass es wichtig ist, sich für einen gemeinsamen Neuanfang aus der Deckung zu begeben“, überlegte Harry halblaut. Hermine verdrehte seufzend die Augen. „Harry, bitte fang nicht wieder damit an!“ „Womit?“, wollte John direkt wissen. „Ich hatte die Idee, nach den Erben der Gründer zu suchen, um deren Möglichkeiten beim Wiederaufbau der Schule zu nutzen.“ Hermine schnaufte verächtlich, sagte jedoch nichts weiter dazu. „**Heißt das etwa, auch Pansy kann jederzeit zu uns in die Räume?**“, kam beleidigt von Ginny. John sah sie niedergeschlagen an, beschäftigte sich aber direkt mit seinem Glas. „Ja, das heißt es!“, gab Harry mit einem drohenden Unterton zurück. John sah ihn verlegen an. „Bitte nicht streiten deswegen. Das ist es nicht wert.“ „Und ob es das ist!“, kam ebenso scharf von Hermine. Ginny zog ihren Kopf ein. Harry nahm beide in den Arm. „Ich finde das aber wirklich nicht so toll“, flüsterte Ginny leise. „Der Türzauber meldet doch, wer vor der Tür ist, Ginny. Wenn der- oder diejenige im Moment nicht erwünscht ist, dann kommen sie auch nicht herein“, erklärte Harry ihr leise. Ginny sah weiterhin ziemlich beleidigt drein, gab sich aber geschlagen.

John wandte sich an die Mädchen. „Gibt es denn ein wenig Hoffnung, dass auch sie zwei ihr irgendwann verzeihen können?“ Beide hoben kurz die Schultern und blieben stumm. Harry besah sich ihre Gesichter und lächelte leicht. „Ein ich weiß nicht ist wenigstens kein Klares nein.“ Von beiden kam ein leises „Naja, mal sehen.“ „Aber wehe du bist zu nett zu ihr, dann kannst du was erleben, Harry!“ Die Mädchen sahen sich erstaunt an und fingen gleichzeitig an zu lachen. Harry verzog sein Gesicht und sowohl Dumbledore als auch McGuffin grinsten schief in seine Richtung. *'Das werden wir ja dann sehen!'*, schoss durch seine Gedanken. Harrys Blick wurde kalt und seine Gesichtszüge veränderten sich zu einem diabolischen Grinsen. Die Mädchen hörten abrupt auf zu lachen und sahen ihn unsicher an. Ginny drückte sich an ihn heran. „Du machst mir im Moment irgendwie Angst.“ Hermine kuschelte sich ebenfalls an ihn und sah sehr besorgt drein. „Was hast du denn auf einmal?“ „Nichts, ihr zwei. Alles gut. Wir sollten jetzt aber wirklich die Anderen zum Tee dazu bitten.“ Auch John sah ihn irritiert an, als er nickend zustimmte. „Meinst du, wir können Pansy heute besuchen gehen?“ „Warum nicht? Je eher sie erfährt, dass sie nicht mehr nur mich hat, dem sie vertrauen kann, umso eher wird sie neuen Mut fassen. Sie kann dir doch vertrauen, oder?“ „Sobald sie gesund ist, werde ich sie mit zu uns nehmen, wenn sie das denn möchte. Martha wird sich auch freuen, sie endlich bei uns zu haben.“

Zufrieden sah Harry zum Portrait. „Würden sie uns bitte anmelden, Professor?“ „Gern, Harry. Wann seid ihr denn so weit?“ „In einer Stunde, schätze ich mal. Ginny und Hermine werden uns auch begleiten.“ Die Mädchen verzogen keine Miene. Harrys Reaktion von eben hatte beide doch ziemlich eingeschüchtert. Dieser rief nach Winky und bat die Elfe die Anderen zum Tee zu holen. Wie geplant stand die kleine Gruppe nach

einer knappen Stunde reisefertig vor dem Kamin. Die Mädchen standen missmutig schauend neben Harry, während dieser sich noch von Laura verabschiedete. Die kleine Hexe war nicht sehr begeistert, da sie sich für den restlichen Abend ein etwas anderes Programm erhofft hatte. „Müsst ihr denn wirklich heute zu ihr gehen?“, wollte sie ein wenig bedrückt von Harry wissen. „Wir werden nicht lange fort sein. Fragt doch Luna, ob sie euch etwas vorliest. Dann vergeht die Zeit schneller.“ Laura wandte sich mit einem fragenden Blick um und Luna nickte lächelnd. „Na gut, Harry.“ Sie stellte sich auf ihre Zehenspitzen und er bekam einen Bussi auf die Wange. John sah überrascht in die Runde der lächelnden Gesichter, sagte aber nichts. Die Vier traten nacheinander in den Kamin und reisten zum St. Mungo. Harry wurde lächelnd von der Hexe am Empfang begrüßt, war es doch diejenige, die ihn am Abend von Pansys Einlieferung schon in Empfang genommen hatte. „Guten Abend, Mr Potter.“ Harry nickte ihr freundlich schauend zu. „Wie geht es Pansy denn heute?“ „Schon deutlich besser. Zumindest die Verletzungen heilen relativ gut. Trotzdem müssen wir noch auf die Vorkehrungen bestehen, die sie ja schon kennen.“ „Gut. Können wir alle gleichzeitig zu ihr oder besser nicht?“ Nachdenklich sah die Medihexe zu John, der etwas verlegen schauend im Hintergrund stand.

„Er ist ihr Großvater!“, erklärte Harry direkt. Nach seiner Antwort verfinsterte sich der Blick der jungen Frau. „Bitte versprechen sie mir, dass sie Miss Parkinson nicht zu sehr aufregen und dafür sorgen, dass sich ihr Zustand nicht wieder verschlechtert.“ „Darauf können sie sich verlassen, Miss.“ „Gut, dann können sie gemeinsam in das Zimmer. Die Damen werden aber mit den Kleidern nicht wirklich in die Schutzkleidung hinein kommen.“ Die Mädchen nahmen verdrießlich schauend ihre Ketten ab und verstaute sie in den Taschen ihrer Jeans, was die junge Hexe erneut dazu veranlasste sie, wie am ersten Abend staunend und mit offenem Mund zu betrachten. „Das nenne ich mal praktisch. Würde das bei mir auch funktionieren?“ „Das will ich Harry nicht geraten haben!“, kam ärgerlich von Hermine. Auch Ginny schaute grimmig drein. Irritiert sah die Medihexe zwischen den Mädchen und Harry hin und her. Er beugte sich vor. „Das funktioniert nur dann, wenn ich sie lieben würde!“, raunte er ihr zu. Die junge Hexe lächelte verträumt und ein rosiger Schimmer flog über ihre Wangen. „Hach, wie romantisch. Wenn ich das meinen Kolleginnen erzäh...“ Sie stutzte und sah mit großen Augen zu Harry. „Beide!? Oh Mann, das ist ja...“ Die junge Frau verzog angewidert ihr Gesicht. „Bitte sagen sie mir, dass sie mich gerade veralbert haben, Mr Potter.“ Harry schüttelte nur grinsend seinen Kopf und ging zu seinen Mädels um beide in den Arm zu nehmen und sie demonstrativ zu küssen. Das Gesicht der jungen Frau versteinerte zusehends. John ging hinter Harry und den Mädels an ihr vorbei und zwinkerte ihr vielsagend zu, woraufhin sie sich wütend abwandte. „Ich fasse es einfach nicht! Also so was!“

Nachdem sich alle umgezogen hatten, betraten die vier leise Pansys Krankenzimmer. Harry trat erst einmal allein hinter den noch immer aufgestellten Sichtschutz. Das schwarzhaarige Mädchen lag mit geschlossenen Augen und ruhig atmend vor ihm. Die Blutergüsse im Gesicht waren fast gänzlich verschwunden und die geschienten Gliedmaßen sauber verbunden. Nur die Spuren der restlichen Behandlung durch ihren Vater waren noch fast unverändert zu erkennen. *'Oh Mann, Pansy. Da hast du aber noch einen langen Weg vor dir.'* Harry zwang diesen für ihn überraschenderweise recht bedrückenden Gedanken zur Seite und ordnete seine Gefühle, bevor er sie wie beim letzten Mal mit seinem Blick im Gesicht fixierte. *'Ob ich sie ansprechen soll? Sie scheint zu schlafen.'* Harry überlegte noch einen Moment, da nahm ihm Pansy die Entscheidung ab und schlug breit lächelnd die Augen auf. „Hi, Harry. Ich hab nicht geschlafen. Ich wollte nur deine Reaktionen auf mein Aussehen testen.“ „Zumindest im Gesicht ist fast wieder alles beim Alten“, antwortete er ausweichend. Prüfend sah Pansy ihn an. Als er ihr jedoch offen in die Augen sehen konnte, nickte sie zufrieden. „Die doofen Pfleger wollten mir keinen Spiegel geben. Ich dachte schon ich würde aussehen wie ein Inferius.“ „Naja..., der Rest kommt dem im Moment doch sehr nahe. Aber das werden sie wohl auch noch hin bekommen.“ „Das ist mir egal, Harry. Da kommt später eh Kleidung drüber.“

Sie sah ihn entschlossen an und Harry spürte, dass es ihr mit dieser Aussage ernst war. „Ich hab noch jemanden dabei.“ Pansy schluckte hart. „Ginny und Hermine, richtig?“ Harry nickte. Pansy schloss kurz die Augen und schnaufte durch. Nachdem sie ihre Lider wieder geöffnet hatte, rief sie etwas lauter: „Würdet ihr beiden bitte zu mir kommen? Normalerweise müsste es ja anders herum sein, aber ich kann leider nicht aus dem Bett.“ Es dauerte einen kleinen Moment, bis sich die Mädchen aufrafften, ihrer Bitte zu folgen. Zaghaft traten sie an das Fußende von Pansys Bett und betrachteten sie mit einer Mischung aus Neugierde und

Ablehnung. Pansy schloss noch einmal kurz die Augen, bevor sie begann. „Ich weiß, dass ich es nicht verdient habe, was Harry für mich macht.“ Ginny und Hermine sahen drein, als hätte man sie beim Äpfelklauen erwischt. Pansy lächelte leicht, als die Mädchen verlegen schauend ihrem festen Blick auswichen. „Ich verstehe ja selbst nicht, warum er das ausgerechnet für mich tut. Ihr glaubt nicht, wie dankbar ich dafür bin, bekomme ich doch so die Chance euch um Vergebung zu bitten, um Vergebung für das, was ich euch in den letzten Jahren angetan habe. Ich weiß, dass es dafür keine Rechtfertigung gibt. Wir drei werden sicherlich nicht die besten Freunde werden können. Trotzdem hoffe ich, dass wir einen Weg finden werden, miteinander auszukommen. Es würde mir schon reichen, wenn ihr nicht die Straßenseite wechselt, falls wir uns irgendwann wieder begegnen.“

Ginny und Hermine sahen sich einen Moment an. Danach traten sie neben das Bett und jede von ihnen ergriff eine von Pansys Händen. Hermine räusperte sich. „Harry kann tun, was er will. Er würde dir sogar helfen, wenn wir dagegen wären. Lass uns abwarten, was die Zeit bringt. Versprich uns nur eines, Pansy. Enttäusche ihn nicht!“ Pansy sah erstaunt zu Hermine. „Stellt ihr keine Bedingungen an mich?“ „Das ist unsere einzige Bedingung, Pansy!“ Ginny beugte sich zu ihrem Ohr herunter. „**Falls du es doch tust, wirst du es bitter bereuen, du falsche Schlange!**“ Pansy wurde blass. „Warum sollte ich das...“ Sie brach ab und sah irritiert zu Hermine, deren zorniger Blick nicht sie, sondern Ginny traf. Diese jedoch warf den Kopf in den Nacken und verließ direkt das Zimmer. Hermine sah entschuldigend zu Pansy. „Dass wir darüber nicht glücklich wären kannst du dir sicher denken, aber so krass sollte sie dich nicht darauf hinweisen. Alles wieder OK?“ Pansy nickte leicht und Hermine folgte Ginny. Auch Harry sah sie jetzt entschuldigend an. „Ginny ist im Moment etwas..., schwierig“, entschuldigte er seine Freundin. „Schon gut, Harry. Ich bin ja schon froh, dass es nur bei Worten geblieben ist.“ „Du meinst wohl einer offenen Drohung?“ „Das bin ich von zu Hause gewöhnt, Harry. So was stört mich nicht mehr.“ Harry ließ seine Hand vorsichtig über Pansys Wange gleiten. „Zu Hause ist ein gutes Stichwort. Bist du bereit für eine Überraschung?“ „Eine Gute oder eine Schlechte?“ „Das wissen wir wohl erst, wenn ich sie dir gezeigt habe.“ Pansy presste ihr Gesicht stärker gegen seine Hand. „Bleibst du bei mir?“ Harry nickte leicht und rief John zu ihnen.

Pansy sah verständnislos zu Harry. „Wer ist das? Was will der hier?“ Die blanke Panik ergriff die Slytherin und Harry bemühte sich, beruhigend auf Pansy einzuwirken. „Sagt dir der Name McGuffin etwas, Pansy?“ Die Schwarzhhaarige nickte, ließ den Neankömmling aber nicht aus den Augen. „Mum hieß so vor ihrer Hochzeit. Warum fragst du, Harry?“ „Hat dir deine Mum von ihrer Familie erzählt?“ „Sie sagte ihr Dad wäre früher ein Verbrecher gewesen und dass deshalb der Kontakt zu ihren Eltern abgebrochen wäre.“ „Hast du mal ein Bild von ihnen gesehen?“ Pansy nickte erneut. „Mum hat mir mal eines gezeigt, kurz bevor ich nach Hogwarts ging. Sie meinte, falls ich den Personen auf diesem Bild begegnen sollte, dürfte ich Dad nichts davon erzählen, da er sonst noch böser werden würde wegen mir.“ „Hat sie dir verboten, mit ihnen zu reden?“ „Nein! Sie meinte sogar, dass ich mich ihnen zu erkennen geben sollte, wenn ich sie treffe. Sie seien ja immerhin meine Großeltern.“ Harry nickte John leicht zu und dieser entfernte für einen kurzen Moment seinen Mundschutz und die Schutzhaube auf seinem Kopf. Pansys Magen rauschte zwischen ihre Knie und sie riss die Augen auf. „Harry! Wo hast du ihn gefunden? Meinst du das es gut war, ihn hier herzubringen? Was, wenn er so denkt wie Dad, weil doch Mum wegen mir...?“ Sie brach ab und die Emotionen brachen aus ihr heraus. Sie zitterte am ganzen Körper und Tränen bahnten sich ihren Weg.

John trat an das Krankenbett und er ergriff zaghaft die freie Hand des völlig aufgelösten Mädchens. „Wenn du nicht willst, dass ich hier bin, gehe ich wieder.“ „Nein! Bitte ... nicht ... gehen“, stieß Pansy abgehackt und von Schluchzern unterbrochen hervor. „Es tut mir so leid, was ich Mum angetan habe!“ John schluckte hart. „Kind, was erzählst du denn da?! Wer hat dir denn das eingetrichtert?“ „Mein Vater!“ John beugte sich zu ihr herunter und Harry trat einen Schritt beiseite. Der alte Mann legte seine Stirn gegen die seiner Enkelin und hielt deren Kopf behutsam in beiden Händen. „Du kannst nichts dafür, Pans. Niemand kann das.“ Beide sahen sich direkt in die Augen und Pansy beruhigte sich zusehends. „Warum hast du nie versucht mich zu erreichen, Grandpa?“ „Weil er damit gedroht hat, dir dann etwas anzutun.“ „Das hat er doch sowieso!“ „Aber immerhin lebst du noch.“ „Wenn Harry nicht gewesen wäre, dann sicher nicht mehr.“ Beide wandten ihren Blick zu der Stelle, an der Harry gestanden hatte, doch der hatte sich zurückgezogen, um Enkelin und Großvater nicht weiter zu stören, nachdem er sicher gewesen war, dass es richtig war, John hierher zu bringen. „Ist er immer

so?“, wollte John wissen. Pansy hob leicht die Schultern. „Ich weiß es nicht. So gut habe ich ihn leider nie kennengelernt.“ John richtete sich seufzend auf und zog sich einen Stuhl heran. Er setzte sich und nahm Pansys Hand. Mit der anderen zog er eine kleine Mappe hervor, die er ablegte und öffnete. „Was hast du da?“ „Alles, was ich über dich über die Jahre hinweg in Erfahrung bringen konnte.“ Lächelnd hielt John eine stark vergilbte Seite des Tagespropheten in der Hand, der man ansah, dass sie ziemlich oft in die Hand genommen worden war. Er zeigte sie Pansy. Es war der Teil mit den Familienanzeigen und der Nachricht über ihre Geburt. „Mum hat diese Seite auch immer aufbewahrt“, flüsterte Pansy erstaunt.

„Hast du noch mehr?“ John lächelte hinter seinem Mundschutz und zog ein Foto aus der Mappe. Es zeigte Pansy mit zwölf oder dreizehn Jahren in der großen Halle, neben Draco. „Woher hast du das?“ „Albus und ich sind ... waren Freunde, Pans.“ „Hat er dir das Bild überlassen?“ John nickte. „Albus hat mir ab und an berichtet, wie es dir geht.“ Pansys Blick wurde wieder traurig. „Du wusstest, dass ich krank bin und hast dich trotzdem nicht bei mir in der Schule gemeldet?“ „Das hat er mir verschwiegen, Pans. Er hatte Angst, dass ich wieder einmal eine falsche Entscheidung treffe.“ Pansy sah ihren Großvater skeptisch an. „Also hat Mum nicht übertrieben, mit dem, was sie über dich gesagt hat?“ „Leider nein, Pans. Aber das ist ewig her und ich habe meine Strafe dafür längst erhalten und verbüßt.“ „Was für eine Strafe?“ „Dich nicht aufwachsen zu sehen und vor diesem Scheusal beschützen zu können, Pans, war viel schlimmer für mich als jedes Gamoturteil es je hätte sein können.“ Pansy lächelte versonnen und richtete sich ein wenig im Bett auf. Überrascht fiel ihr Blick auf einen kleinen blauen Beutel, der wie zufällig neben ihr auf dem Nachtschrank lag. „Wo kommt der denn her?“ „Den hatte ich Harry gegeben, falls du mich nicht hier haben willst.“ Neugierig betrachtete Pansy den Samtbeutel. „Was kann so wichtig sein, dass du es mir unbedingt geben willst, Grandpa?“ „Es ist dein Erbe, Schatz. Deine Grandma hat dir nicht nur Schlechtes hinterlassen.“ „Was meinst du mit schlecht?“ „Deine Krankheit, Pans. Deine Grandma hatte Glück und wurde davon verschont.“ „Mum leider nicht. Nicht nur, dass sie keine vollwertige Hexe mehr ist, wegen...“ John sah seine Enkelin streng an und diese verschluckte den Rest des Satzes. „Ihr geht es immer schlechter weißt du?“ „Daran lässt sich leider nichts ändern, Pans. Aber dir kann glücklicherweise noch geholfen werden.“ Pansys Blick wurde hoffnungsvoll.

„Übernehmt ihr meine Behandlung? Ich fühle mich schrecklich, weil Harry das unbedingt für mich machen will.“ „Das können wir leider nicht, Pansy. Das übersteigt unsere Möglichkeiten bei weitem.“ Pansy schoss die Tränen in die Augen. John sah sie erschrocken an. Vorsichtig nahm er seine Enkelin in die Arme. „Magst du ihn wirklich so wenig, dass dir das so viel ausmacht, Pans?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Das ist es nicht. Ich schäme mich so deswegen. Ich habe ihn und seine Freunde sehr schlecht behandelt. Sogar seinen Tod habe ich im Endeffekt gefordert, nur um mich zu schützen. Und er? Er rettet mich vor meinem Vater, lässt mich gesund pflegen und gibt mir einen Teil meiner Familie zurück. Das werde ich nie wieder gut machen können.“ „Er hat sogar dafür gesorgt, dass du wieder zur Schule gehen und deinen Abschluss machen kannst, Pans.“ Pansy sackte von Weinkrämpfen geschüttelt in sich zusammen. John brach es fast das Herz, seine Kleine so sehr weinen zu sehen. „Bitte Pans, beruhige dich doch! Harry meint es doch nur gut mit uns.“ „Das kann ja sein und ich glaube auch ganz fest daran“, schniefte sie irgendwann. „Die anderen Schüler werden mich hassen und quälen, genau wie ich es mit vielen von ihnen getan habe. Und die Lehrer werden dabei stehen und wegschauen, weil ich gefordert habe Harry auszuliefern. Die werden sicher jede noch so winzige Möglichkeit nutzen mich spüren zu lassen, was sie von mir halten.“ „Glaub mir, Pans. Harry wird auch weiterhin für dich da sein. Er hat es mir versprochen. Den Lehrern darfst du halt keine Gelegenheit geben, dich zu bestrafen.“ „Werde ich also ein Jahr lang ganz allein und von den Meisten gemieden in diesem elenden Schloss verbringen.“ Große Hoffnungslosigkeit machte sich in Pansy breit.

„Harry kann auch nicht immer bei mir sein. Ginny und Hermine wollen zwar neutral bleiben, aber wenn ich zu oft seine Hilfe brauche, werden sie mich das wohl spüren lassen.“ Pansys Stimme war sehr leise und ängstlich. „Hermine geht ja noch, aber Ginny macht mir Angst. Bei ihrem Satz eben hatte ich das Gefühl, dass sie nur darauf hofft, dass ich einen Fehler mache.“ John hob seine Schultern und streichelte Pansy tröstend übers Haar. „Das ist der Grund, warum du diesen Beutel unbedingt erhalten solltest, Pansy. Sein Inhalt wird dir den Schutz gewähren, den du vor den Anderen benötigst.“ John griff sich das Samtbeutelchen und öffnete es. Er zog die goldene Kette heraus und hielt sie Pansy vor die Augen. „Diese Kette weißt dich als Erbin einer

der Gründer aus. Sie entfaltet ihre Kraft, wenn du die Schule mit ihr zusammen zum ersten Mal betrittst. Trage sie mit Stolz, aber auch mit Umsicht, Pans. Diese Kette stellt dich auf eine Stufe mit Harry und Miss Lovegood. Beachte bitte, dass mit dieser Ehre eine große Verantwortung einhergeht. So wie ich Harry einschätze, wird er es dir nie verzeihen, wenn du ihre Macht missbrauchst, um anderen und damit der Schule zu schaden." Pansy machte große Augen und betrachtete den Anhänger. „Ich bin eine Ravenclaw? Warum hat mich dieser dumme Hut dann nach Slytherin geschickt?" „Der Hut Gryffindors beurteilt euch am Tag eurer Einschulung nach ganz bestimmten Kriterien. Zu diesem Zeitpunkt war es halt deine Bestimmung eine Schlange zu werden, so wie es Miss Lovegood zu den Adlern verschlagen hat, obwohl sie vom Blut her zu den Dachsen gehört." Pansy grinste schief. „Ich habe immer schon gehaut, dass sie mehr von einem Hufflepuff hat als von einer Ravenclaw." John sah seine Enkelin ernst an. „Du musst aufhören in diesen festen und mit Vorurteilen behafteten Bahnen zu denken, Pans. Als Erbin der Gründer trägst du Verantwortung für alle. Vergiss nie, dass es ein Löwe war, dem du dein weiteres Leben schuldest. Er wird dich nicht wie eine Schlange nochmals daran erinnern. Also denke bitte stets selbst daran, bevor du sprichst oder handelst."

Pansy sah ihren Großvater ernst an. „Du weißt, dass ich ihm nach der Tradition verpflichtet bin und was er von mir verlangen könnte?" „Harry wird das aber nicht tun. Sei ihm eine verlässliche Gefährtin. Damit wird er mehr als zufrieden sein und auch die Anderen werden daran irgendwann erkennen, dass Menschen sich zum Guten ändern können." „Seine Freunde werden wohl nicht zulassen, dass unser Verhältnis zueinander stärker wird als es jetzt ist." Zufrieden bemerkte John, dass Pansy darüber ehrlich betrübt zu sein schien. „Es gibt einen Weg, dich ihm anzuschließen, Pans. Kämpfe mit ihm für das Wohl der Schule und für seine Ziele. Die Chance dazu wirst du im nächsten Jahr von ihm erhalten. Dann gibt es für euch, die ihr erwachsen seid, nur noch die Entscheidung zwischen gut oder schlecht für euch, denn die Hauszugehörigkeit kann für euch erlöschen und ihr werdet so entscheiden, wie es nach der Schule grundsätzlich von euch erwartet wird, zum Wohle der Gemeinschaft aller Zauberer und Hexen." John ließ die Kette wieder in den Beutel gleiten und legte ihn unter Pansys Kopfkissen.

Ein Pfleger betrat den Raum und beide sahen zu dem jungen Mann auf. „Sir, ich müsste sie bitten zu gehen. Ich muss die Verbände wechseln und die Wunden versorgen." John drückte seine Lippen gegen Pansys Stirn und strich ihr zum Abschied übers Haar. „Morgen komme ich wieder und werde deine Grandma mitbringen. Sie wird froh sein dich zu sehen, Kleines." Pansy lächelte zufrieden und hob die intakte Hand zum Abschied. Im Gegensatz zu sonst spürte sie gar nicht, was der Pfleger mit ihr tat, so versunken war sie in das angenehme Gefühl, das die letzten Worte ihres Großvaters in ihr ausgelöst hatten. *Ich werde meine Chance ergreifen, Harry! Ich werde dir so gut ich kann beistehen, wenn ich hier denn irgendwann gesund herauskommen sollte.* John stand noch eine Weile vor der Zimmertür und legte die Schutzkleidung langsam ab. *Wenn ich dieses kranke Schwein erwische, mache ich ihn kalt!* „Was denkst du denn da!", schalt er sich leise. „Deine Kleine braucht dich jetzt mehr als jemals zuvor." *Ich könnte es wie einen Unfall aussehen lassen!* „Jetzt ist es aber gut!" Die Hexen auf dem Gang sahen ihn verdutzt an. Schief grinsend und eine Entschuldigung murmelnd ging er zum Ausgang zurück. Die Hexe am Empfang winkte ihn zu sich heran. „Mr Potter hat mich gebeten, sie in die Besucherliste für Miss Parkinson aufzunehmen. Sie und ihre Frau dürfen somit jederzeit zu ihr. Ich bräuchte nur noch den Namen ihrer Frau, Sir." „Martha", antwortete John abwesend. „Ist ihnen nicht gut, Sir?" „Wird sie etwas zurück behalten?" „Wer, Sir?" „Meine Enkelin. Sie sieht aus wie ein gekochter Hummer." „Soll ich den zuständigen Heiler rufen?" John nickte und setzte sich auf einen der bereitstehenden Stühle, um zu warten.

# Wechselbad der Gefühle?

## LV Wechselbad der Gefühle?

Hermine erwachte sehr früh und ließ den vorigen Sonntag vor ihrem inneren Auge Revue passieren. Das Gespräch zwischen John McGuffin und Albus Dumbledore, Pansys Anblick und deren Entschuldigung, Ginnys Reaktion darauf und ihren Streit darüber, der sie fast dazu gebracht hatte in ihrem Zimmer und nicht bei den Beiden zu schlafen. Ihr Blick wanderte zu Ginny, die friedlich lächelnd an Harrys Rücken gekuschelt da lag und gleichmäßig atmete. Harry hatte es vorgezogen, keine Partei zu ergreifen. Er hatte, nachdem sich Charlie wieder nach Rumänien aufgemacht hatte und Audrey mit Percy abgereist war, Nicolas und Laura zu Bett gebracht und war nicht wieder in den Salon zurückgekehrt. Stattdessen fanden die Mädchen ihn mit einem dicken Wälzer auf der Brust und der Brille auf der Nase schlafend im Bett. Es war der erste Band der Familienchronik der Blacks gewesen, den er sich geholt hatte, um wohl irgendwas zu überprüfen. Hermine grinste. *'Oder er brauchte einfach nur ein Schlafmittel.'* Wusste sie doch, dass nichts ihren Freund schneller einschlafen ließ als geschichtliche Daten in tabellarischer Form. Hermine streckte sich und strich danach leicht mit ihren Händen an ihrem Körper entlang. *'Oh Mann, glücklicherweise ist diese scheiß Regel bald vorbei. Ich fühl mich dabei immer als würde ich aussehen wie ein Hefekloß.'* Mürrisch ließ sie ihre Hände ein paarmal über ihren Bauch gleiten und wurschtelte sich seufzend aus der Decke heraus. *'Ich gehe duschen und frühstücken. Vielleicht muntern mich ein paar von Kreachers Blaubeerpfannkuchen wieder auf.'* Mit langem Gesicht schlich sich Hermine ins Bad.

Ginny schlug ihre Augen auf, als die Schlafzimmertür zufiel. *'Sehr schön, dann hab ich dich jetzt ganz für mich allein, mein kleiner Löwe.'* Die Rothaarige rutschte mit einem süffisanten Lächeln und leuchtenden Augen vorsichtig von Harry weg. *'So, mein Schatz. Jetzt wollen wir dich mal ganz vorsichtig auf den Rücken drehen, damit ich auch schön an alles herankomme, was ich gern von dir hätte.'* Lüstern besah sich Ginny Harrys Körper und blieb mit ihrem Blick auf dessen Shorts hängen, unter denen sich eine deutliche Beule abzeichnete. *'Ich hoffe doch mal, dass das nicht an dieser Parkinsonkuh liegt. So wie die sich gestern präsentiert hat, würde es mich nicht wundern, von wegen armes Opfer. "Hi Harry, wollte nur mal sehen, wie du reagierst." Ich hätte ihr die Augen auskratzen können. Das kleine Luder hat ja nicht mal versucht ihre Schenkel zusammen zu bekommen, damit nicht jeder direkt auf ihre Pussy sieht.'* Ginny fuhr sich mit der Zungenspitze über ihre Lippen. *'Wundert mich eh, dass die sich da noch keinen Klatscher reinschieben kann, so oft wie Malfoy dieses kleine Flittchen bestiegen haben soll.'* Ihr Blick glitt wieder zu Harrys Gesicht hinauf. Er lächelte mit geschlossenen Augen und atmete absolut gleichmäßig. *'Na, mein Kleiner? Welche von uns beglückt dich gerade? Oder stehen wir drei wieder einmal gemeinsam unter der Dusche?'* Mit viel Gefühl ließ Ginny ihre Fingernägel über Harrys Brust und Schenkel wandern. Sehr erfreut betrachtete sie seine Körpermitte. *'Ich liebe Shorts mit Knopfleiste. Das macht alles so schön einfach.'* Behutsam öffnete sie drei der fünf Knöpfe und entließ Harrys bestes Stück in die Freiheit. Gierig betrachtete sie seinen Ständer. Ginny beugte sich vor und achtete tunlichst darauf, dass ihre langen Haare Harry nicht zu sehr kitzelten. *'Guten Morgen, mein Schatz. Bin gespannt, wie du reagierst wenn du mitbekommst, was ich mit dir mache.'* Sie beugte sich vor und schloss ihre Lippen um seinen Penis, während sie ihn zärtlich mit den Fingern stimulierte.

Langsam hob und senkte sie ihren Kopf. Vergnügt beobachtete sie, wie sich Harrys Gesichtsausdruck veränderte und sein restlicher Körper auf ihre Behandlung reagierte. *'So ist es brav, mein kleiner Löwe. Schön hart werden und nur ganz langsam aufwachen. Wir wollen schließlich beide unseren Spaß daran haben.'* Bei diesem Gedanken glitt eine ihrer Hände in ihren Slip, wo sie begann sich zu streicheln. *'Oh Merlin, warum ist nicht schon Mitte August? Warum hab ich dumme Kuh dir auch verklickert, dass ich mich nicht traue? Wir könnten schon so viel Spaß miteinander haben. Wozu schlucke ich denn überhaupt diesen doofen Trank von Mum, wenn eh nix passiert? Gestern war das Zeug sogar noch ekliger als letzte Woche.'* Der Gedanke an ihre Mum ließ Ginny ein wenig lächeln. *'Die würde mich teeren und federn, wenn sie mich hierbei erwischen würde.'* Sie verstärkte ihre Bemühungen und begann kräftig zu saugen. Harry brummelte etwas Unverständliches und seufzte leise vor sich hin. *'Na komm schon, Harry! Lass dich nicht so bitten, werd*

*endlich wach! Ich könnte ein wenig Hilfe von deiner Zunge gebrauchen.'* Harry schlug langsam seine Augen auf und lächelte breit. „Guten Morgen, meine Schöne. Scheinst ja sehr beschäftigt zu sein?“ Ginny ließ kurz von ihm ab und gab ihm einen Kuss. „Na, was meinst du? Magst du mir ein wenig Arbeit abnehmen?“ Sie zwinkerte ihm zu. „Bei dir oder bei mir?“, grinste Harry zurück. „Na, was glaubst du?“ Ginny zog ihren Slip herunter, drehte sich herum und präsentierte Harry ihre Kehrseite. „Mach mich glücklich, Harry“, seufzte sie leise, bevor sie sich wieder mit seinem Ständer beschäftigte. Nach zehn Minuten erreichten beide ihren Höhepunkt und kuschelten sich wieder eng aneinander.

„Wenn Mine wüsste, was ich mit dir anstelle während sie im Bad ist, dann würde sie wohl aus allen Wolken fallen“, flüsterte Harry zärtlich. Ginny ließ ihre Finger noch immer über seine Brust gleiten und sah ihn aus halb geschlossenen Augen an. „Vielen Dank, dass du mir vertraust, Harry!“ Er sah sie irritiert an. „Was meinst du?“ „Na hör mal! Wer weiß, was ich anstelle, wenn ich dabei die Kontrolle verliere.“ Ginnys Blick wurde traurig. „Ich hatte irgendwie damit gerechnet, dass du die Notbremse ziehst.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf und ließ nun seinerseits die Finger über Ginnys Brust gleiten. „Klappt doch ganz gut im Moment. Außerdem spüre ich recht deutlich, wann dir wieder ein Aussetzer droht, meine kleine Rose.“ Ginny lächelte schwach. Sie küssten und streichelten sich noch eine Weile, bis Ginny sich abrupt aufsetzte. „Gibst du mir bitte meinen Slip und mein Shirt? Wir sollten langsam aufstehen, Harry.“ „Das brauchst du zum Aufstehen aber nicht!“ „Soll ich etwa so über den Flur rennen?“ Ginny schaute an ihrem nackten Körper herunter und sah Harry verdattert an. Der tat so, als ob er schwer darüber nachdenken müsste und betrachtete eindringlich die aufreizenden Rundungen seiner Freundin. „Können würdest du jedenfalls, aber im Moment ist das wohl nicht so angebracht.“ Schief grinsend gab er ihr die gewünschten Kleidungsstücke. Ginny sah ihn eindringlich an. „So bekommen mich in Zukunft nur zwei Personen zu sehen. Ich heiße schließlich nicht Pansy!“ Nachdem sie in ihre Sachen geschlüpft war, ging Ginny ohne jeden weiteren Kommentar aus dem Zimmer.

Harry saß verdutzt dreinschauend im Bett und dachte über Ginnys Worte nach. *'Was sie wohl hat? Eifersüchtig wird sie ja wohl nicht sein, denn sonst wäre sie eben nicht so einfach gegangen. Sie wird doch wohl nicht glauben, dass Pansy mich oder sonst wen in diesem Zustand zu irgendetwas animieren würde?'* Kopfschüttelnd krabbelte Harry aus seinem Bett und zog sich an. Im Speisezimmer wurde er von den zur Zeit im Grimmauldplatz lebenden Frauen, Neville und den Kindern erwartet. Laura kam auf ihn zugesprungen und umarmte ihn. „Na endlich! Wir warten alle schon auf dich.“ Harry grinste verlegen. „Erzählst du mir auch warum?“ „Na, weil du Besuch hast, Harry.“ „Wer sollte mich denn schon so früh besuchen wollen? Warum haben mich denn die Elfen nicht benachrichtigt?“ Hermine kam mit einem breiten Lächeln auf ihn zu und gab ihm einen Kuss. „Weil ich sie darum gebeten habe, Schatz. Wäre doch zu schade gewesen, wenn ihr deswegen geweckt worden wärt, wo ihr doch noch so schön geschlafen habt.“ Sie zwinkerte Harry frech zu und sah grinsend zu Ginny, die rosa anlief, was nun Molly argwöhnisch schauen ließ. Hermine nahm beide an die Hand und zog sie mit hinunter in den Salon.

Harry staunte nicht schlecht, saßen doch auf zweien seiner Sessel, flankiert von Kreacher und Tommy, zwei Kobolde mit ziemlich verlegen dreinschauenden Gesichtern. Den einen erkannte Harry sofort. „Guten Morgen, Mr Slipknot“, begrüßte er den offensichtlich jüngeren von beiden. „Seit wann machen sie denn Hausbesuche? Ist etwas mit meiner Barschaft?“ Beide Kobolde verzogen ihr Gesicht und wurden bleich, hatten sie doch nicht damit gerechnet dass ausgerechnet Harry Potter, dem ja offensichtlich nicht viel an seinem Geld lag, wenn er doch schon zwei sehr jungen Frauen die Verfügungsgewalt über sein Vermögen gewährte, sie so direkt auf dieses Thema ansprechen würde. Slipknot räusperte sich. „Guten Morgen, Sire. Keine Sorge, mit Ihren Verliesen ist, wenn ich so sagen darf, alles in bester Ordnung.“ Der ältere Kobold stieß Slipknot unsanft in die Seite, was diesen dazu veranlasste, seinen Kopf zwischen die Schultern zu ziehen. Die Elfen grinsten hämisch, was Harry dazu brachte, den älteren Kobold besorgt anzusehen. Slipknot straffte sich wieder. „Wenn ich Sire den obersten Kobold unseres Hauses vorstellen dürfte?“ Harry sah erstaunt zu Slipknot. „Ich dachte sie wären der oberste in ihrem Hause, Mr Slipknot.“ „Nur in unserer Londoner Zweigstelle, Mr Potter. Ich darf ihnen also Mr Gringott vorstellen. Er ist der derzeitige Patriarch der Familie und somit oberster Leiter des Hauses Gringotts.“ Harry trat dem Älteren gegenüber und reichte ihm die Hand. „Kann ich ihnen etwas zu trinken anbieten, Sir?“ Gringott schüttelte seinen Kopf. „Die ist kein

Höflichkeitsbesuch, Mr Potter“, schnarrte der Alte vernehmlich. Harry hob die Schultern und machte es sich mit den Mädchen an seiner Seite auf dem Sofa bequem. Der Alte sah angewidert zu den Mädchen. „Wir hätten etwas Geschäftliches mit ihnen zu besprechen.“ „Das trifft sich gut, Sir, denn auch ich habe etwas in dieser Richtung auf dem Herzen.“ Harrys Stimme war angespannt und sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes. „Sie ersparen mir mit ihrem Besuch einen, meiner Ansicht nach, unnötigen Weg!“ Die Koblode sahen ihn verdutzt an. Slipknot beugte sich leicht vor. „Was kann unser Haus für sie tun, Sire?“

„Mein Urgroßvater hat mir aufgetragen, sie eine Weile auf dem Kopf stehen zu lassen, damit ihr Gedächtnis wieder funktioniert!“ Beide Koblode wurden aschfahl. „Ihr Urgroßvater?“, fragte der Alte vorsichtig nach. Harry nickte. „Godric Gryffindor ist etwas verärgert darüber, dass sie seinem Nachkommen wichtige Informationen vorenthalten haben.“ Ginny und Hermine machten große Augen und sahen sich fragend an. Nachdem beide mit dem Kopf geschüttelt hatten, sahen sie zu Harry. Dieser lächelte ihnen zu. „Godric hat mich am Samstag gefragt, warum das Geld für den Wiederaufbau aus meinem und nicht aus seinem Verlies kommen soll. Nachdem ich geantwortet hatte, dass ich von seinem Verlies nichts wüsste, hat er mich um diesen kleinen Dienst gebeten.“ Das Lächeln auf seinem Gesicht wurde zu einem fiesem Grinsen, als er wieder zu den Kobolden sah. „Dürfte ich also um Aufklärung bitten, meine Herren?“ Gringott räusperte sich und sah unterwürfig zu Harry auf. „Sire müssen verzeihen...“ „Gar nichts muss ich! Was ist nun?“ Der Kobold sah Harry jetzt mit lodernden Augen an, war er es doch nicht gewöhnt dass er als Bittsteller auftrat und ihm ein solcher Tonfall entgegenschlug. Kreacher und Tommy machten einen Schritt nach vorn, doch Harry hielt sie mit einem Wink seiner Hand zurück. „Danke für eure Mühe, Kreacher, aber ich bin sicher Mr Gringott wird sich zu benehmen wissen. Er ist sicherlich nicht so dumm, mich in meinem eigenen Haus zu bedrohen.“ Die Elfen traten wieder zurück und verneigten sich lächelnd. Slipknot berührte den Alten am Arm und schüttelte unmerklich seinen Kopf. Gringott seufzte leise und lehnte sich zurück. „Unserem Haus ist einem bedauerlichen Irrtum aufgesessen, Sire. Unseren Informationen nach war die Blutlinie der Gryffindors verloschen, was uns dazu veranlasste, das Verlies aufzulösen und dessen Inhalt in das Eigenkapital der Bank zu überführen, was wie ich hinzufügen möchte, gängige Praxis ist in unserem Hause.“

Harry lächelte süffisant und streckte sich genüsslich. „Dürfte ich erfahren, wem sie diese Information verdanken?“ Die Koblode sahen sich an und steckten kurz die Köpfe zusammen. Slipknot sah zu Harry. „Sire wäre nicht zufällig damit zufrieden, wenn wir sagen würden dass diese Information unter das Bankgeheimnis fällt?“ „Rein zufällig nicht, Mr Slipknot. Denn immerhin wächst in mir gerade der Verdacht, dass sie nicht gerade sehr bemüht waren diese Information auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, handelt es sich doch sicherlich um ein nicht gerade kleines Vermögen, das sie damit in ihre Hände bekommen konnten.“ Gringotts Gesicht verzerrte sich und seine Augen schienen wieder zu brennen. „Was erlauben sie sich?! Wollen sie uns irgendeiner Straftat bezichtigen?!“, schrie er los. Die Mädchen waren jäh zusammengefahren und klammerten sich an Harrys Unterarmen fest. „Eher einer groben Fahrlässigkeit, die offensichtlich aus Vorsatz geschah!“, konterte Harry eiskalt. Sein Blick schien sich in Gringotts Verstand zu bohren. Ohne auch nur darüber nachzudenken was er tat, wühlte Harry ungeniert in den Erinnerungen des Alten, bis er die Richtige gefunden zu haben schien.

~ ~ o o O O Flashback O O o o ~ ~

**Carrountoohill, Irland**

**31.10.1981 1700 Uhr**

Gringott saß an seinem von einem Kerzenleuchter beschienen Schreibtisch in einem unterirdischen Prunksaal, der mit Bildern und Fackeln an den Wänden versehen war. Alle Patriarchen der Sippe residierten seit Jahrhunderten unter den strengen Blicken ihrer Ahnen an diesem Ort. Leise quietschend öffnete sich die wuchtige Eichentür mit den schweren Eisenbeschlägen. Ein nicht mehr ganz junger Kobold schlich sich behände durch den großen Raum. Slipknot trat zu Gringott heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr. „Ihr Fünf-Uhr-Termin wäre dann hier, Sir.“ Der Patriarch nickte kurz und sah von seinen Papieren auf. „Soll noch zehn Minuten warten und dann lassen sie die Dame herein. Ich möchte, dass sie als Zeuge bei diesem Gespräch dabei sind, Slipknot. Es soll ihr Schaden nicht sein!“ „Gern, Sir.“ Der Angewiesene verbeugte sich kurz, schritt zur großen Flügeltür und blieb zehn Minuten davor stehen, bevor er sie von innen öffnete. „Mr

Gringott lässt bitten!"

Bellatrix LeStrange rauschte in den Saal herein und stürmte auf den Schreibtisch zu. „Was fällt ihnen ein, mich warten zu lassen?“, keifte sie los. „Sie wissen ganz genau, in wessen Auftrag ich hier bin. Noch eine Minute länger und der dunkle Lord persönlich hätte sich ihrer angenommen!“ Gringott lehnte sich zurück und sah kaltlächelnd zu der wutschnaubenden Hexe. „Der dunkle Lord wird sich hüten, hier selbst zu erscheinen. Er weiß nur zu gut, warum er sie geschickt hat!“ Bellatrix nahm unaufgefordert Platz. Ihr Blick ging zu Slipknot. „Der muss verschwinden!“, herrschte sie los. „Mr Slipknot bleibt! Wir wollen doch nicht, dass es im Nachhinein zu Missverständnissen kommt über unsere Absprachen.“ Die Hexe schnaufte unwillig. „Wenn es denn sein muss!“ Gringott nickte knapp und Slipknot trat hinter ihn. „Wie gedenkt der dunkle Lord denn nun, seine Schulden an unser Haus zu begleichen? Eine Armee von Handlangern kostet Geld! Geld, welches seine Lordschaft nicht unbedingt selbst sein Eigen nannte und das aus unseren Kammern munter in seine Taschen geflossen ist.“

„Ihr könnt froh sein, dass er es sich nicht einfach nimmt!“, spie Bellatrix ihm entgegen. Gringotts Lächeln veränderte sich nicht. „Wie soll er das bewerkstelligen, wo doch auf jeden seiner Anhänger, die auch bereit sind für ihn zu kämpfen, drei Dutzend der unsrigen kommen? Dies, meine Liebe, ist der Grund, warum SIE hier vor mir sitzen und nicht er selbst!“ Bellatrix' Augen schienen Funken zu sprühen. Sie schaffte es nur mühsam, an sich zu halten. „Der dunkle Lord gedenkt seine Schulden heute Nacht und in einem Stück zu begleichen.“ Gringotts Lächeln wurde breiter. „Ein löbliches Ansinnen, das seine Lordschaft da hat. Dürfte ich erfahren, wie?“ Jetzt war es an Bellatrix, zu lächeln. Ein Lächeln, das Gringotts offensichtlich erschauern ließ, obwohl sein Gesicht keine Regung zeigte. „Er wird heute Nacht dafür sorgen, dass er endgültig seine Position festigt und im gleichen Moment wird die Blutlinie Gryffindors getilgt und auf ewig verschwinden.“ Eine kurze Pause entstand, in der Gringott überlegte. *Wenn er das wirklich schafft, dann wird das ein schöner Gewinn für unser Haus. Ich frage mich nur, wie der schwarze Lord die Erben der Blutlinie ausfindig gemacht haben kann. Selbst wir wissen nicht, welche Familie es betrifft, bis sie sich uns zu erkennen geben.* „Ist sich seine Lordschaft wirklich sicher?“ Bellatrix lachte kalt auf. „So sicher, wie Greyback ein Werwolf ist.“ Gringott nickte langsam. „Wie stellt sich seine Lordschaft denn die Aufteilung vor?“ „Abzüglich seiner Schulden bei ihnen wird der Rest aufgeteilt, wobei zwei Drittel an ihn fallen werden und eines an sie.“ Der Kobold verzog sein Gesicht, nickte jedoch zustimmend.

~ ~ o o O O Flashback Ende O O o o ~ ~

Harry zog sich aus der Erinnerung zurück und starrte Gringott wütend an. Dieser sprang vom Sessel auf und wollte auf Harry zuschreiten, doch Tommy war schneller und hielt ihn mit eisernem Griff fest. Kreacher baute sich vor Slipknot auf, doch der Kobold sah nur verständnislos zu seinem Chef. „Mr Gringott, was ist?“ Die Augen des Alten fingen wieder an zu lodern. „Was fällt ihnen ein, einfach so in meinem Kopf herumzuwühlen?“ „Was fällt ihnen ein, mir diese Information vorenthalten zu wollen!“, brüllte Harry los. Er sprang nun seinerseits auf und packte den Kobold am Kragen seiner Jacke. „Was wohl der Zaubereiminister dazu sagen würde, wenn ich ihm diese kleine Geschichte erzähle?“, spie er dem Kobold entgegen. „Wäre doch ein gefundener Anlass, ihren gesamten Verein zu durchleuchten und wegzusperren! Dann wäre es vorbei mit ihrer sauberen Weste und ihr könntet zusehen, wie euer schönes Imperium zerbricht, weil ausnahmslos jeder euch jagen würde, bis es keinen mehr von euch gibt!“ Harry zog den Kragen langsam enger und Gringott begann zu röcheln. „Und mit dir fange ich direkt an, du mieser kleiner Verräter!“ Hermine sprach ihn leise an und berührte sanft seine Wange. „Harry? Was ist denn nur gewesen?“ Der Angesprochene schüttelte kurz seinen Kopf, stieß den alten Gringott grob in den Sessel und setzte sich wieder auf seinen Platz. Slipknot öffnete seinem Chef vorsichtig den Binder, da dieser noch immer am Röcheln war. Harry atmete ein paarmal durch und erzählte den Mädchen, was er gesehen hatte.

Hermine machte große Augen, nachdem Harry geendet hatte. Ginny jedoch erhob sich wortlos und ging in Richtung Salontür. Harry sah ihr verdutzt nach. „Ginny?“ Sie blieb stehen, drehte sich aber nicht zu ihm herum. Er stand auf und ging zu ihr. Behutsam schloss er sie von hinten in seine Arme. „Warum gehst du?“, flüsterte er ihr zu. „Weil... Harry, weißt du, was das bedeutet? Diese miesen kleinen Mistkerle haben

Voldemort unterstützt. Sie haben seine Armee finanziert und das mit dem Geld von Godric! Sie haben diejenigen bezahlt, die uns so viel Leid zugefügt haben, Harry!" Ihre Stimme war leise, aber sehr eindringlich. „Wenn ich diese zwei Missgeburten noch eine Sekunde länger ertragen muss, weiß ich nicht was ich tun werde. Bitte lass mich einfach zu den Anderen gehen, Harry." Harry verstärkte den Druck seiner Arme und küsste leicht ihren Hals. „Ist gut, meine kleine Rose. Mine und ich werden das hier klären und kommen dann zu dir. Einverstanden?" Ginny nickte und Harry entließ sie aus seiner Umarmung. Nachdem er sich gesetzt und Ginny außer Hörweite war, begann er mit drohender Stimme zu sprechen. „Sie werden dafür bluten, das schwöre ich ihnen!" Hermine ergriff seinen Arm, um ihn zu besänftigen. Die Koblode wurden kalkweiß. Harry grinste fies, als er in das erschrockene Gesicht seiner Freundin sah. „Keine Sorge, Mine. An denen mach ich mir die Finger nicht dreckig!" „Aber wie..." „Ich werde sie da packen, wo es ihnen richtig wehtut, Mine." Harry rieb Daumen und Zeigefinger übereinander und Hermine verstand. Slipknot, der Harrys Geste besser sehen konnte als sein Chef, bekam wieder etwas Farbe ins Gesicht.

Gringott räusperte sich. Er öffnete den Mund, doch Harrys eiskalter Blick ließ ihn stumm bleiben. „Sie werden mir jetzt sehr gut zuhören, meine Herren!" Beide Koblode nickten. „Was es bedeutet, wenn ich dem Minister davon berichte, haben sie sicher begriffen, denn sonst wären sie nicht hier, sondern hätten mich zu sich bestellt." Gringott nickte. Slipknot sprach Harry leise an. „Was wird uns ihr Schweigen kosten, Sire?" „Zuallererst werden sie alles, was sich in dem Verlies meines Urgroßvaters befand wieder herbeischaffen und zwar bis auf den letzten Sichel!" „Dies ist bereits veranlasst, Sire!", kam von Gringott. Hermine zog die Augenbrauen hoch. „Aber nicht die Zinsen für die letzten siebzehn Jahre vergessen! Vor allem nicht nur den Teil, den sie eingestrichen haben." Gringotts Gesicht überflog eine Mischung aus Abscheu und Bewunderung. „Miss Granger scheint sehr geschäftstüchtig zu sein!" Sie schenkte ihm dafür ein eiskaltes Lächeln. „Kommen wir nun zu ihrer Strafe!", fuhr Harry fort. „Ist das noch nicht genug?" Slipknots Stimme war ärgerlich. Harrys Blick ließ ihn wieder schrumpfen und auch Gringott starrte seinen Untergebenen böse an. „Das war keine Strafe! Sie stellen damit ja einfach nur den Status quo wieder her, so wie er ohne ihr gieriges Eingreifen noch immer gewesen wäre!", belehrte Hermine den Kobold, was dessen Chef erneut einen bewundernden Blick zu Hermine abrang.

„An was haben Sire gedacht?" „Sie werden einen Fond einrichten, aus dem die Opfer des Voldemortregimes eine Entschädigung erhalten werden!" Beide Koblode verzogen ihre Gesichter und starteten böse zu Harry. „Ich sagte ja, dass sie für ihre Tat bluten werden, meine Herren. Das Bankhaus Gringotts wird jährlich die Summe von fünfhunderttausend Galleonen und 2,5 Millionen britischen Pfund an die Familien der Opfer auszahlen." Gringott fiel fast vom Sessel. „Das sind ja eine Million Galleonen pro Jahr!" „Das sind zehn Prozent unseres Jahresgewinns!", stöhnte Slipknot. Hermine sah stolz zu Harry und hämisch grinsend zu den Kobolden. „Sie brauchen ja nicht! Es wird mir eine Freude sein, selbst den Brief aufzusetzen, der Kingsley Shacklebolt erreichen wird, damit er auch alles gut lesen kann!" Slipknot war anzusehen, dass er Hermine am liebsten ins Gesicht gesprungen wäre. Kreacher baute sich wieder drohend vor ihm auf. Gringott jedoch blieb sachlich. „Über welchen Zeitraum sprechen wir?" „Bis sie und Mr Slipknot das Zeitliche gesegnet haben. Mindestens aber für..." Harry sah fragend zu Hermine. Diese überlegte eine Weile. „Ich würde mal sagen fünfzig Jahre reichen, damit auch noch unsere Enkel etwas davon haben." Sie zwinkerte Harry vielsagend zu und sah danach mit festem Blick zu Gringott, der zu ihrer Überraschung ein Lächeln auf dem Gesicht hatte und nickte. „Wir werden dann heute Nachmittag um fünfzehn Uhr in unserem Hause die Formalitäten für ihr Ansinnen erledigen."

Slipknot sah seinen Chef an, als würde er an dessen Verstand zweifeln. „Aber Sir! Das sind fünfzig Millionen Minimum. Wenn ich bedenke, welches Alter wir erreichen können..." Gringott ignorierte die Einwände. „Leider haben wir im Moment nicht die Möglichkeit das Publik zu machen. Schade! Dieser Fond wäre eine gute Werbung für unser Haus." Hermine sah den Kobold angewidert an. „Sie wollen selbst aus dieser Sache noch Kapital schlagen, oder?" „Sicher, Miss Granger. Irgendwie muss das Geld ja wieder reinkommen." Harry überlegte kurz. „Wie wäre es denn, wenn wir den Minister und jemanden vom Radio hinzuholen? Dann wären wir alle abgesichert." Gringotts Lächeln wurde breiter. „Sie kennen jemanden beim magischen Rundfunk?" „Viel besser, Sir. Ich kenne jemanden von Potterwatch." Gringott sah nachdenklich drein. „Also gut. Würden sie die Unterrichtung desjenigen übernehmen und auch dem Minister Bescheid

geben? Dann würde ich für einen Notar sorgen, der alles bestätigt; natürlich kein Angestellter unseres Hauses”, setzte Gringott hinzu, nachdem er Hermines skeptischen Blick bemerkt hatte. Harry nickte nur und alle erhoben sich. Die Kobolde verließen, eskortiert von Kreacher und Tommy, das Haus durch den Kamin.

~o0o~

Nachdem die Tür zu Slipknots Büro sich geschlossen hatte, sprach dieser seine Gedanken aus. „Was hat sie denn dazu bewegt und warum dieses Lächeln, Sir?“ „Miss Granger hat uns einen Haufen Geld und Ärger erspart mit den paar Jahren. Wir haben an den Investitionen, die wir mit Gryffindors Gold machen konnten, ein Vielfaches dieser Summe verdient.“ Auch Slipknot lächelte jetzt. „Wohl doch nicht so geschäftstüchtig.“ Gringotts Gesicht wurde ärgerlich. „Und ob sie das ist! Sie wäre sicherlich eine Bereicherung für unser Haus!“ Slipknot schüttelte sich. „Noch eine Frau?“ „Nicht irgendeine Frau, Slipknot, sondern die zukünftige Bewahrerin einer der wichtigsten Blutlinien unseres Landes! Sie haben doch gehört, wie sie selbst von ihren Enkeln gesprochen hat.“ „Also doch nur eine Frau mit Heiratsabsichten, die sich ins gemachte Nest gesetzt hat!“ „Nein, sie Esel! Eine Frau mit Verstand und Ambitionen. Sie wird es verstehen, Mr Potter das zu geben was er benötigt, um seinen Weg zu machen. Ganz im Gegensatz zu Miss Weasley, dieser...“, er schüttelte sich, „...war Miss Granger in der Lage abzuwarten und hat das für sich Beste aus der Situation herausgeholt. Sie haben doch gesehen, dass Mr Potter ihr die Entscheidung über die Mindestlaufzeit überlassen hat. Miss Granger hat sich dafür entschieden, auch die übernächste Generation abzusichern, egal ob wir zwei demnächst einen Unfall haben werden oder nicht. Glauben sie mir, die Sache mit Mr Potter ist noch nicht ausgestanden. So wie ich das sehe, wird er sich nicht mit dem Geld begnügen. Miss Granger ahnt das und hat dementsprechend vorgesorgt.“

Slipknot wurde bleich. „Wir, einen Unfall?“ „Ich an ihrer Stelle würde mich in näherer Zukunft, genau wie ich, sehr genau vergewissern, wer hinter ihnen steht, oder wer ihnen etwas zu Essen anbietet.“ Slipknot schüttelte langsam seinen Kopf. „Nicht Mr Potter! Der würde nie mit Gift arbeiten oder hinterrücks angreifen. Griphook könnte ihnen etwas dazu erzählen, Sir.“ Gringott sah seinen Mitarbeiter interessiert an. „Was war denn mit dem kleinen Idioten?“ „Potter hat ihn sich im Fahrstuhl genauso zur Brust genommen, wie sie heute. Nachdem er ihm aber von seiner Degradierung erzählt hatte, ließ er von ihm ab.“ „Trotzdem werde ich die nächste Zeit sehr vorsichtig sein, Slipknot. Ich werde mich jedenfalls zu schützen wissen.“ Gringott verließ breit grinsend das Büro. Slipknot nickte bedächtig, bevor er sich seufzend an seinen Schreibtisch setzte, um sich ein wenig von der Aufregung des Vormittags zu erholen.

~o0o~

Das Speisezimmer war totenstill, als Hermine und Harry es betraten. Ginny kam auf sie zu und hakte sich bei Harry ein. Die Drei standen nun vor ihren Gästen und alle sahen sie fragend an. Harry führte die Mädchen zum Tisch und sie setzten sich endlich für ihr Frühstück. Laura gesellte sich nach einer Weile zu Harry und drückte sich an seine Schulter. Lächelnd legte er einen Arm um die Elfjährige. „War es sehr schlimm?“, flüsterte er ihr zu. Zaghafte schüttelte sie ihren Kopf, sah ihn jedoch nicht an. Harry rückte ein Stück vom Tisch ab, zog sie auf seine Knie und nahm sie fest in seine Arme. „Nicht schwindeln, kleine Maus! Du kannst es mir ruhig sagen, wenn es zu schlimm war“, flüsterte er wieder. „Geht schon wieder“, wisperte sie zurück. „Jetzt bist du ja bei mir.“ Harry strich ihr sanft übers Haar. „Tut mir leid, Süße. Wenn ich vorher gewusst hätte, was diese kleinen Ekel von mir wollen, wären wir nicht hier geblieben.“ Laura sah ihn nachdenklich an. „Wirst du es tun?“ „Was meinst du?“ „Das ganz doll Schlimme, was du empfunden hast.“ „Was glaubst du?“ „Ich bin mir nicht sicher.“ „Ich mir auch nicht.“ „Bitte denk daran, dass ich dich brauche, Harry.“ Sie gab ihm einen Bussi und setzte sich wieder auf ihren Platz. Molly sah finster zu Harry herüber. „Was war da unten los? Und warum war Laura so verschreckt?“ „Laura musst du das selber fragen, Molly. Was die Kobolde angeht, haben sie mich darüber informiert, dass nun auch der Inhalt von Godrics Verlies zu meiner Verfügung steht.“ Luna pfiiff leise durch die Zähne. „Noch mehr Gold!“ „Das gehört aber nicht nur mir, sondern auch meinen Nachkommen und vor allem in erster Linie der Schule, Luna. Godric ist schließlich einer ihrer Gründer.“ „Darum brüllst du so?“, bohrte Molly weiter.

**„Nein! Gebrüllt und den Mistzweig fast erwürgt hat er, weil diese miesen Kreaturen Voldemort mit Gold versorgt haben, Gryffindors Gold wohlgemerkt! Leider hat Frau Saubermann hier ihn davon abgehalten! Dabei ist sie doch selbst von so einer beschissenen Greifertruppe hops genommen worden, die dumme Kuh! Das konnte nur geschehen, weil diese verfluchten Gnome Voldemort das Gold für Sold und Kopfgeld in den Rachen geschmissen haben! Ich hasse dich dafür, dass du Harry davon abgehalten hast, Hermine! Ich wünschte sie würden ihre Drohung wahr machen, damit du auch mal aus erster Hand erfährst, wie es ist von Todessern gequält und missbraucht zu werden“**, platzte es aus Ginny heraus. Erschrocken schlug sie sich eine Hand vor den Mund, sprang auf und rannte aus dem Zimmer. Harry seufzte leise und ging ihr, nach einer auffordernden Kopfbewegung von Hermine, die schwer damit beschäftigt war, Molly zurückzuhalten, hinterher. Er fand Ginny in ihrem Zimmer vor dem Schrank. Sie versuchte gerade mit einigen Hüpfen, an den darauf liegenden Koffer zu kommen. „Würdest du mir bitte verraten, was du da versuchst?“ Erschrocken fuhr sie herum und blieb wie angewurzelt stehen. Sie schaffte es nicht ihn anzusehen, während sie leise zu sprechen begann. „Ich kann nicht...“ Kopfschütteln. „Ich weiß nicht...“ Erneutes Kopfschütteln. Erschrocken riss Ginny die Augen auf. Wie eine Verrückte stürmte sie auf Harry zu und klammerte sich an ihm fest, wie eine Ertrinkende.

Harry schob sie behutsam in Richtung ihres Bettes und schaffte es irgendwie sich gemeinsam mit ihr auf die Matratze zu legen. Ginny lag zitternd in seinen Armen und starrte ihm unaufhörlich in seine Augen. „Sie sind so grün.“ Harry unterdrückte sein Bedürfnis zu blinzeln. „So unbeschreiblich grün. Die Farbe der Hoffnung, Harry, meiner Hoffnung. Meiner Hoffnung, dass du..., ihr mir irgendwann verzeihen könnt und du bereit bist mich bei dir zu behalten, obwohl ich nicht sicher bin, dass ich wirklich das bin, für was ich mich halte.“ Sie schluckte hart und Tränen kullerten aus ihren hübschen braunen Augen. Harry strich ihr sanft über den Rücken. Er traute sich auch wieder zu blinzeln, da Ginny bei ihren letzten Worten ihren Blick beschämt abwandte. „Sieh mich bitte an, meine kleine Rose“, flüsterte er zärtlich. Ein winziges Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. „Wie erträgst du das nur mit mir, mein kleiner Löwe?“ „Godric hat zu mir im verbotenen Wald gesagt, dass es keine Rose ohne Dornen gibt. Die Schönsten unter ihnen haben auch die größten und stärksten von allen.“ Ginny sah ihn erst verzückt und danach traurig an. „Ich will das nicht, Harry. Bitte glaub mir, dass ich das wirklich nicht will.“ Sie drückte sich mit aller Kraft an seinen Körper. „Schon gut, Ginny. Ich weiß es doch.“ Dankbar sah sie zu ihm auf. Sie sah die stumme Frage in seinem Blick. „Bitte frag mich nicht was geschehen ist, Harry. Ich weiß es nicht mehr.“ Wieder liefen Tränen über ihr Gesicht. „Irgendwie will ich es auch nicht wissen und andererseits weiß ich, dass wenn ich die Wahrheit nicht herausbringe, immer etwas zwischen uns stehen wird.“

Harry schob seine dunklen Gedanken beiseite und konzentrierte sich voll auf die schönsten Erinnerungen, die er an Ginny in seinem Gedächtnis finden konnte. *„Ihr Kuss nach dem gewonnenen Spiel, ihre gemeinsamen Abende vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum, der gemeinsame Morgen beim Aufwachen im Ligusterweg, ihre erste Nacht im Fuchsbau.“* All diese Dinge stellte er sich jetzt wieder vor und konzentrierte sich darauf, was er in diesen Momenten für sie und nur für sie empfunden hatte. „Ginny?“ Sie sah ihn abwartend an. „Darf ich etwas versuchen?“ „Alles was du willst, Harry. Du weißt doch, dass ich dir vertraue.“ Harry nickte leicht und konzentrierte sich erneut mit aller Kraft auf seine Gefühle für Ginny, natürlich tunlichst darauf bedacht, nicht die kleinste negative Emotion zu ihr durchdringen zu lassen. Er schloss seine Augen und nach einer Weile spürte er, wie eine warme Welle versuchte, sich den Weg aus seinem Körper zu bahnen. Nachdem er diese Welle einige Zeit an Stärke gewinnen ließ, öffnete er sich im Geiste und ließ seiner Aura freien Lauf. Ginny war ganz still geworden. Harry konnte spüren, dass sie sich immer mehr entspannte. Langsam öffnete er seine Augen und sah in das strahlende Gesicht seiner Freundin. „Was war das?“, hauchte sie. „Das, meine kleine Rose, waren meine Gefühle für dich.“ „Warum hast du sie mir gezeigt?“ „Damit du merkst, dass trotz allem was wir herausfinden werden, immer diese Gefühle es sein werden, die mich an dich binden, egal was auch immer geschehen sein könnte.“ Ginny wurde knallrot.

Harry erhob sich nach einem sanften Kuss für Ginny vom Bett und sah sie aufmunternd an. „Kommst du?“ „Nein, Harry. Ich bin... Ich will dieses Gefühl noch ein wenig genießen. Lass mich ruhig hier. Im Moment wird sicher nichts geschehen!“ Harry nickte leicht. „Wie du meinst. Gegen drei muss ich in die Bank. Falls du mit willst, sei bitte dann fertig. Vorher muss ich noch einiges erledigen. Mittag fällt für mich wohl aus.“ Ginny

lächelte ihm zu. „Schließ bitte die Tür wenn du gehst, Harry. Ich möchte nicht, dass hier jemand rein platzt.“ Sie zwinkerte ihm zu, setzte sich auf und begann sich wieder zu entkleiden. Harry verließ lächelnd das Zimmer und zog die Tür ins Schloss. Auf dem Flur kamen ihm Molly und Laura entgegen. Die kleine Hexe stürmte auf Harry zu und fiel ihm um den Hals. „Das war unglaublich, Harry! Selbst die Anderen haben etwas gespürt.“ Laura drückte sich fest an ihn heran. „Das war für Ginny, habe ich recht?“ „Ja, kleine Maus. Das war für sie.“ Laura sah Harry jetzt ernst an. „Lass nicht zu, dass so etwas Schönes dich zu etwas Unbedachtem verleitet!“ Sie ließ Harry los und lief die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Irritiert sah Molly ihn an. „Was war das, Harry?“ „Was meinst du, Molly?“ „Hermine ist vom Tisch aufgesprungen und verschwunden, genau wie Luna und Neville. Laura saß mit einem verklärten Gesichtsausdruck da und hatte Tränen in den Augen und ich..., ich habe geglaubt, ich sei im Moment der glücklichste Mensch auf der Welt.“ Harry lächelte leicht. „Nachdem Laura wieder klar war, sah sie sich verwundert um und wollte unbedingt sofort zu dir. Sie hat mich vom Stuhl hochgezerrt und dann haben wir dich hier getroffen. Wie war denn das Gespräch zwischen euch?“

„Ginny hat sich gesorgt, dass sie etwas herausfinden könnte, das mich dazu bringen würde, sie nicht mehr gern zu haben. Ich habe ihr nur meine Gefühle gezeigt, die ich für sie empfinde.“ „Für sie oder für beide?“ „Nur die für Ginny, Molly. Ich habe mir unsere schönsten Momente in Erinnerung gerufen und was ich dabei empfunden habe. Diese Gefühle habe ich sie über meine Aura spüren lassen. Offensichtlich hab ich es ein wenig übertrieben.“ Harry lief rosa an. Molly jedoch zog ihn in ihre Arme und drückte ihn kräftig. „Du empfindest trotz allem so für Ginny? Selbst ich bin im Moment nicht in dieser Intensität dazu in der Lage.“ Verlegen sah Molly ihn an. „Ich weiß ich bin ihre Mum und dürfte das nicht sagen, aber das was sie sich heute früh geleistet hat, war eindeutig zu viel. Wenn Hermine mich nicht abgehalten hätte, wäre ich wohl mehr als nur handgreiflich geworden ihr gegenüber.“ Erschrocken sah Harry Ginnys Mum an. „Hast du ihr nicht zugehört, was sie gesagt hat?“ „Habe ich. Sie hat Hermine beschimpft, weil sie dich vor einem Fehler bewahrt hat und ihr wieder einmal gewünscht, dass sie entführt wird.“ Harry nickte zaghaft. „Das auch, Molly.“ Überrascht sah sie ihn an. „Was denn noch?“ „Sie hat ihr gewünscht, dass Mine AUCH einmal erfährt, wie es ist gequält und missbraucht zu werden, Molly.“ Mrs Weasley wurde blass. „Darauf habe ich gar nicht mehr geachtet. Meinst du, sie verschweigt uns etwas?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich glaube ihr, dass sie sich an nichts erinnern kann, Molly. Genauso wenig wie Clarissa Cornfoot es kann.“ Molly wollte direkt durch Ginnys Zimmertür stürmen, doch Harry hielt sie zurück. „Lass sie bitte, Molly. Im Moment möchte sie nicht gestört werden. Sie ist mit ihren Gedanken hoffentlich noch dort, wo ich sie verlassen habe.“ Ginnys Mum nickte mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck und ging langsam nach unten in die Küche.

# Informationen?

## LVI Informationen?

Harry sah mit gemischten Gefühlen hinter Molly her. Mit seinem Einwand hatte er sie eigentlich nur davon überzeugen wollen, dass Ginny nicht das gefühlt hatte, was sie Hermine an den Kopf warf. Er wollte Molly zeigen, dass es eben nicht Ginny war, die in diesem Moment gesprochen hatte. Leider hatte er ihr dadurch wohl noch mehr Sorgen bereitet. Im Stillen verfluchte er sich jetzt dafür. Er ging in sein Schlafzimmer, um sich für seinen Besuch bei Kingsley und Lee Jordan umzuziehen. Er wollte ihm die Nachricht nicht per Eule zukommen lassen. Sein Gerechtigkeitsinn sagte ihm, dass er den zukünftigen Minister persönlich über sein Wissen in Kenntnis setzen sollte, außerdem musste er sein Gewissen erleichtern, denn irgendwie war ihm nicht ganz wohl bei diesem Kuhhandel mit den Kobolden. Hermine lag seitlich auf dem Bett, als er den Raum betrat. Mit geschlossenen Augen presste sie das Bild ihrer Eltern und den kleinen Plüschhasen 'Harry' gegen ihre Brust. Vorsichtig trat er an das Bett heran und betrachtete ihr glückliches Gesicht.

„Mine?“, flüsterte er. Sie nickte und rutschte ein Stück weiter aufs Bett. Harry setzte sich auf die Kante und strich leicht über ihre Hüfte und Beine. Sie griff nach seiner Hand und hielt diese fest. „Was hast du gemacht, Harry?“ Dieser räusperte sich leise. „Das waren meine Gefühle, die ihr gespürt habt.“ „Empfindest du für mich ebenso?“ „Wollen wir es versuchen?“ Hermine überlegte kurz und schüttelte dann ihren Kopf. „Ich weiß einfach, dass es genauso intensiv sein wird, Hase.“ Er beugte sich zu ihr herunter und berührte zärtlich ihre Lippen mit den seinen. Hermine hatte das Gefühl, tausende kleine Blitze würden an diesem Punkt auf sie überspringen. Gänsehaut machte sich auf ihrem Körper breit und ein wohliger Schauer lief über ihren Rücken. Sie sah ihn verträumt an. „Wow, das war...“ Vorsichtig stellte sie das Bild ihrer Eltern zurück an seinen Platz. „Das war unglaublich, Harry.“ Er lächelte nur und strich ihr eine verirrte Strähne aus dem Gesicht. „Hast du Lust mich zu begleiten, Mine?“ „Bis ans Ende der Welt, wenn es sein muss!“ „Zaubereiministerium würde reichen fürs Erste.“ „Was willst du dort?“ „Beichten, Mine. Kingsley sollte erfahren, was ich angestellt habe.“ Hermine nickte und erhob sich. Sie schlüpfte in ihren Umhang und überprüfte ihr Aussehen kurz im Spiegel. „Kann losgehen, Hase!“ Harry trat neben Hermine und nahm sie bei der Hand. Er konzentrierte sich kurz auf das Atrium des Ministeriums und sie verschwanden.

Die anwesenden Zauberer und Hexen begrüßten sie mit dem für sie üblich gewordenen Anstarren. Beide ignorierten es und gingen zum Empfangsschalter. Hermine übergab ihren Stab an die junge Hexe dahinter. Nach der Überprüfung sah diese auf und zu Harry. Noch bevor er etwas sagen konnte, winkte sie ab und sagte: „Das mit den Blumen wäre nicht nötig gewesen, Sir.“ „Es tat mir halt Leid, dass ich sie so angefahren habe.“ Die Hexe nickte und wünschte ihnen einen schönen Tag. Hermine sah ihn misstrauisch an. „Blumen?“ „Ich hab sie ziemlich angeranzt, als ich Molly und Arthur geholt habe.“ Hermine verdrehte die Augen. „Wenn ich jedes Mal dafür von dir einen Strauß Blumen bekommen hätte, dann wärest du wohl mit dem Geld in deinem Verlies nicht ausgekommen in den letzten sieben Jahren!“ Sie sah ihn strafend an und er verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Das wäre ja was geworden, wenn ich dir mindestens viermal im Monat Blumen geschenkt hätte. Die Kimmkorn wäre aus dem Schreiben und wir aus der Gerüchteküche nicht mehr raus gekommen.“ „Schlimm?“ „Wohl nicht, aber dir wäre das sicher irgendwann zu viel geworden, Mine. Nachher hättest du noch geglaubt ich suche absichtlich Streit, damit ich dir wieder Blumen schicken kann.“ Sie erreichten die Fahrstühle und betraten eine leere Kabine, in der nur ein paar Memos an der Decke flatterten. Nachdem sich die Türen quietschend geschlossen hatten, drückte Hermine Harry gegen die Wand der Kabine und küsste ihn. „Zu dem Schluss wäre ich garantiert gekommen, Hase. Vieles wäre dann sicher anders verlaufen“, flüsterte sie eindringlich. Harry lächelte still in sich hinein. Auf der Etage mit dem Koboldverbindungsbüro stieg einer dieser finster dreinschauenden Gesellen zu.

Harry und Hermine ignorierten geflissentlich seine auffällig unauffälligen Seitenblicke. Auf Shacklebolts Etage stiegen die Drei aus und gingen gemeinsam in Richtung Kingsleys Büro. „Guten Morgen, Eve!“, grüßte Harry die Vorzimmerdame des designierten Ministers. Sie lächelte ihnen zu. „Geht nur rein! Er hat gerade

Zeit!“ Der Kobold räusperte sich vernehmlich. „ICH habe jetzt einen Termin mit Mr Shacklebolt.“ Eve sah den kleinen Mann komisch an und lächelte geschäftsmäßig. „Bitte setzen sie sich einen Moment, Sir. Mr Shacklebolt hat sicher gleich Zeit für sie.“ „Aber...“ „Sie werden es wohl abwarten können, bis der zukünftige Leiter der Aurorenabteilung sein Anliegen vorgebracht hat, Sir!“ Mit funkelnden Augen trollte sich der Kobold zu einem der Stühle. Eve erhob sich und öffnete Harry und Hermine die Tür zu Kingsleys Büro. „Was auch immer passiert ist, Harry, Kingsley wollte dich schon herholen lassen. Glücklicherweise warst du mit deiner Ankunft hier schneller als ich mit meiner Anweisung an Marc.“ Eve zwinkerte ihnen zu und Hermine wurde bleich.

Der dunkelhäutige, muskulöse Mann sah von seinem Schreibtisch auf, als Harry eintrat. „Das ging ja schnell!“ Sein Gesicht und seine Stimme verrieten nichts Gutes. Kingsley deutete auf die zwei Besuchersessel vor seinem Arbeitsplatz und das Pärchen nahm Platz. „Hat Mr Croaker dich geholt?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Nein, Kingsley. Ich bin freiwillig hier, weil ich dir etwas sagen muss.“ Shacklebolt nickte langsam. „Also?“ Harry begann ohne Umschweife, von den Begebenheiten am Morgen zu erzählen. Lückenlos gab er Bericht, was und warum es geschehen war. „Bist du eigentlich wahnsinnig?!“, donnerte Kingsley los. Harry schüttelte seinen Kopf. Shacklebolt starrte ihn ungläubig an. „Was heißt hier nein? Du kannst wirklich nur geistig umnachtet gewesen sein, Harry. Erst versuchst du Gringott zu erwürgen und dann kommst du mit so einer haltlosen Story als Entschuldigung daher!“ „War die kleine Ratte also schon hier?“ „Nicht persönlich. Ich erwarte übrigens gleich einen Mitarbeiter des Verbindungsbüros in dieser Sache.“ Harry überlegte nicht lang. „Warte bitte kurz hier, Mine.“ Bevor einer der Beiden etwas sagen konnte, war Harry verschwunden. Nur zehn Minuten später kam er mit seinem Denkarium in der einen und seinem Zauberstab in der anderen Hand wieder an Eves Schreibtisch an. Verdutzt sah sie ihn an. „Wo kommst du denn her? Ich habe dich gar nicht fortgehen sehen.“ „Ich wäre ja wieder zurück appariert, leider hätte das wohl für einen riesigen Aufstand gesorgt.“ Eve nickte und starrte ihn mit großen Augen an. „Also stimmt es! Du bist der Grund für die Alarmzauber. Du kannst einfach so hier rein und raus apparieren, wie es dir passt.“ Harry nickte grinsend. „Ist es nicht toll, der Erbe Gryffindors zu sein?“ Harry sah kurz zu dem wutschnaubenden Kobold, zwinkerte Eve zu und betrat wieder Kingsleys Büro.

Vorsichtig stellte er das Gefäß auf dessen Schreibtisch und sah ihn herausfordernd an. „Bereit für eine kleine Vorführung?“ Kingsley sah sprachlos zu ihm herüber. Hermine gesellte sich neben Harry. „Warst ja lange weg. Ich dachte ich müsste dir hinterher kommen.“ „Zurück musste ich ja wieder am Schalter vorbei. Die junge Dame hat ganz schön geschaut, als ich ihr meinen Stab präsentiert habe.“ Kingsley hatte sich wieder etwas beruhigt und seine Stimmung war ausgeglichener. „Was soll das Theater, Harry?“ „Du wirst nicht beruhigt sein, bevor ich dir unter Veritaserum alles noch einmal erzählt habe und ich habe keine Lust auf das Zeug. Also werde ich dir meine Erinnerungen zeigen, damit du dir ein Bild über den Ablauf machen kannst.“ Kingsley lächelte leicht. „Lass gut sein, Harry. Die Aktion eben hat mich überzeugt.“ Kingsley trat hinter seinen Schreibtisch. „Würdest du bitte trotzdem die Erinnerung an Gringotts Gedanken in das Denkarium geben?“ Harry trat an den Schreibtisch, schien einen Augenblick nachzudenken und zog mit der Spitze seines Stabes einen silbrig glänzenden Faden aus seiner Schläfe, den er in das irdene Gefäß gab. Danach setzte er sich neben Hermine. Kingsley tippte mit seinem Zauberstab an ein Kästchen auf seinem Schreibtisch. „Eve? Würden sie mir bitte den Mitarbeiter aus dem Koboldverbindungsbüro herein schicken?“ „Gern, Mr Shacklebolt.“ Keine Minute später öffnete sich die Tür des Büros und der Kobold trat ein.

„Es ist eine Frechheit, wie ich hier behandelt werde, Sir! Wir werden uns überlegen, ob ihr Verhalten...“ „Halten sie den Mund!“, polterte Kingsley los. Dem Kobold blieb der Mund offen stehen. „Welcher Art ist die angebliche Erpressung von Mr Potter gewesen?“ Die Augen des Kobolds loderten auf. „Angeblich?!“, schrie er los. „Dieser..., dieser Verbrecher hat unserem Patriarchen damit gedroht ihn zu diffamieren, wenn er nicht Unsummen an Mr Potter zahlen würde!“, brüllte der Kobold weiter, „Der Schaden für die Koblode im Allgemeinen und für Gringotts im Besonderen wäre immens! Wir fordern...“ „Ruhe!“, brüllte Kingsley erneut. „Einer meiner Auroren hat Beweise dafür, dass das Bankhaus Gringotts Voldemort finanziell sehr freigiebig unterstützt hat! Was sagen sie dazu?“ „Welche Beweise sollen das sein?“, herrschte der Kobold ihn an. Kingsley deutete auf das Denkarium. „Erinnerungen, Sir. Frisch aus dem Kopf ihres ach so noblen Patriarchen. Sie sind hier in diesem Gefäß.“ Der Kobold sah argwöhnisch auf das Denkarium. „Lüge!

Innerhalb der Bank ist es Zauberern und Hexen nicht möglich Legilimentik anzuwenden. Sonst lägen ja alle Geheimnisse offen, wie in einem aufgeschlagenen Kontenbuch.“ Harry grinste schief. „Ihr oberster Boss ist also nicht nur gierig, sondern auch leichtsinnig. Er war heute früh in meinem Haus.“ Der Kobold sah schwitzend und mit unstemem Blick zu Harry. Mit einem lauten Schrei stürzte er auf den Schreibtisch zu und warf das Denkarium um, so dass sich die darin befindliche Erinnerung über den Schreibtisch ergoss und langsam zu einem Nebel wurde.

Boshaft grinsend sah der Kobold zu Kingsley. „Und? Was werden sie jetzt tun? Wo sind jetzt ihre Beweise?“ Shackbolt wollte gerade zupacken und den Gnom, wie Harry heute früh seinen Chef, durchschütteln, als Harry ihn grinsend zurückrief. „Lass gut sein, Kingsley. Der ist es nicht wert.“ Alle drei sahen ihn überrascht an. Harry wandte sich an den Kobold. „Ich werde ihnen sagen, was wir jetzt tun, Sir. Wir werden die Summe verzehnfachen, denn das, was sie eben zerstört haben, war nur eine belanglose Erinnerung an meine Verwandten. Die Richtige ist noch immer hier.“ Er tippte sich an seine Schläfe. „Ihr Verhalten werten wie als Schuldeingeständnis. Sollten sie sich weigern zu zahlen, wird es Mr Shackbolt und mir eine Freude sein, ihren ganzen Clan innerhalb eines Tages nach Askaban zu verfrachten!“ Der Kobold wurde leichenblass. „Das können sie nicht... Sie werden es nicht wagen!“ Kingsley baute sich drohend vor dem Kobold auf. „Wir können und werden, Sir. Mit ihnen fangen wir an!“ Er ging zu seinem Schreibtisch und betätigte wieder das Kästchen. „An alle verfügbaren Auroren! Die Mitarbeiter des Koboldverbindungsbüros sind bis auf weiteres festzusetzen! Zwei Mann zu mir! Ich habe hier etwas abzuholen!“ Nach nur wenigen Minuten betraten Mike und Marc das Büro. Marc begrüßte Harry mit einem schiefen Grinsen und wandte sich mit einem fragenden Blick an Kingsley. „Welchen von beiden?“ „Den Zwerg da!“, stieß Kingsley kalt hervor. „Oder hatten sie einen anderen Verdacht, Croaker?“ „Natürlich nicht, Chef!“, stieß Mike hervor und gab Marc einen Klaps an den Hinterkopf. „Das sollte nur ein Witz sein, Mann!“, fuhr dieser seinen Kollegen an. „An deiner Stelle wäre mir nicht zum Scherzen zumute! Denk daran, dass du auf Bewährung bist, Junge!“ „Is' ja schon gut! Musstest du das rausposaunen, wo Harry dabei ist?“ „Der erfährt es eh!“

Nachdem die beiden Auroren mit ihrem Paket hinausgegangen waren, sah Kingsley zu Harry. „Du bist wirklich unglaublich, aber warum sollen sie nur zahlen, Harry? Selbst die zehnfache Summe macht es nicht wieder gut.“ Harry nickte langsam. „Ich weiß ja, aber leider sind wir auf diese Mistkerle angewiesen. Außerdem würde es einen schönen Aufstand geben, wenn das herauskäme. Alle Zauberer und Hexen, die schon ewig einen Groll gegen die Koboide haben, würden das als Freifahrtschein sehen, viele von ihnen, auch die die nichts dafür können zu bekämpfen.“ „Seit wann so nachsichtig, Harry?“ „Wer sagt denn, dass ich Nachsicht übe, Mine?“ Hermine wurde blass. „Aber du hast doch gerade eben...“ „Den Hauptschuldigen werde ich mir zu gegebener Zeit selbst greifen, Mine. Heute muss er erst einmal noch seine Unterschrift unter einem Vertrag leisten. Danach lebt er von geborgter Zeit!“ Kingsley hielt Harry an der Schulter fest. „Wie meinst du das?“ „Er ist gierig! Wer gierig ist, macht zwangsläufig Fehler. Dieser Fehler wird sein Letzter sein Kingsley. Danach geht er wohl nach Askaban!“ Hermine atmete erleichtert auf. „Ich dachte schon, du würdest ihn...“ „Es hat mich sieben Jahre Mühe gekostet Voldemort zu besiegen Mine. Was ist da schon ein Jahr? Dann bin ich in der Lage und bekomme die Möglichkeiten ihn ganz legal aus dem Verkehr zu ziehen, wenn das nicht schon seine eigenen Leute tun. Immerhin erwirtschaften sie für fünfzig Jahre nicht einen Sichel Gewinn, dank dir, mein Schatz.“ Harry küsste Hermine zärtlich und sah sie mit leuchtenden Augen an. Diese lief rosa an. „Wer sagt es Gringott?“

Kingsley ging um seinen Schreibtisch herum. „Ich werde ihm ein offizielles Schreiben schicken, in dem ich ihm mitteile, dass das Ministerium seinen Wunsch begrüßt jährlich zehn Millionen Galleonen in den geplanten Fond einzubringen. Er wird sich daraufhin sicher bei mir melden und den Rest verklicker ich ihm dann schon.“ Harry lächelte breit. „Jetzt muss ich nur noch zu Lee, wegen heute Nachmittag. Weißt du, wo ich ihn finde?“ „Was willst du denn von ihm?“ „Er soll auf seinem Sender über den Fond berichten, damit die Koboide nicht auf dumme Ideen kommen, vor oder während der Unterzeichnung. Außerdem wollen wir doch genügend Bittsteller zusammentrommeln. Wäre doch schade, wenn das Geld mangels Anfrage nicht verteilt würde.“ Harry grinste und Kingsley lachte dröhnend. „Du bist mir ja einer! Lee hat sich eine kleine Wohnung in der Nokturngasse gesucht. Er meinte damals, dass man ihn dort am wenigsten vermuten würde. Er hat die Bude so lieb gewonnen, dass er von da gar nicht wieder fort will.“ Kingsley nahm sich einen Zettel und

schrieb etwas darauf. Danach reichte er ihn Harry. „Nummer zwölf, dritter Stock“, las Harry leise vor. Sie verabschiedeten sich von Kingsley und disapparierten in die Winkelgasse auf Höhe der Bank. „Da wären wir, Mine. Jetzt brauchen wir nur das kurze Stück bis zur Nokturngasse laufen.“ Hermine hakte sich bei ihm unter und sie gingen in das Halbdunkel der schmalen Gasse.

Die heruntergekommenen Zauberer und Hexen, die sich hier herumdrückten, zogen sich entweder schnell in die Hauseingänge zurück oder kamen schmierig grinsend auf sie zu. „Grüße, Mr Potter.“ „Was treibt sie zu uns?“ „Suchen sie jemand Bestimmtes?“ Harry blieb stehen. „Wenn sie schon so fragen, ich suche wirklich jemanden.“ Die schwammig aussehende Hexe mit den schiefen Zähnen und der Zigarre im Mundwinkel sah Harry überrascht an. „Wen sucht unser Retter ausgerechnet an diesem Ort?“ „Fletcher, Ma'am. Ich suche Mundungus Fletcher.“ „Das Ma'am lassen sie mal sein. Ich bin Tilly. Die alte Tilly, wenn es genehm ist.“ Harry nickte lächelnd. „Haben sie etwas von ihm gehört?“ Die Alte runzelte ihre Stirn und verzog ihr Gesicht. „Das Alter, wissen sie? Man wird sehr vergesslich mit den Jahren.“ Grinsend rieb sie mit Daumen und Zeigefinger übereinander. Harry langte in seine Tasche und zog eine glänzende Galleone daraus hervor. „Ich kenne da sicherlich ein gutes Mittel gegen ihre Vergesslichkeit, Tilly.“ Die Hexe sah mit gierigen Augen auf die Münze. „Habe gehört, dass er zur Jahreswende in Bristol war, der Lump.“ Harry schloss die Hand um die Galleone und schob sie wieder Richtung Tasche. „Das weiß ich schon, Tilly. Dafür gibt es nichts.“ „Nicht so eilig, Mr Potter! Tilly weiß noch mehr.“ Harry lächelte ihr aufmunternd zu. „Im März hat er sich in Cornwall herumgetrieben. Und vor einer Woche war er in Bath. Hat dort wieder einmal versucht, seine schäbigen Kessel an die Frau zu bringen.“ Harry nickte zufrieden und gab ihr die Münze. „Die alte Tilly dankt, Sir.“ Sie biss prüfend auf dem Goldstück herum, bevor sie es schief grinsend in ihre schmierige Schürze schob. „Wenn sie wieder etwas brauchen, Sir, einfach nur nach Tilly fragen.“ Schnell verschwand die Alte im nächsten Hauseingang.

Sie gingen ein Stück weiter. „Musste es gleich eine Galleone sein, Harry?“ Harry zuckte mit seinen Schultern. „Andere Münzen hab ich nicht bei mir, Mine.“ Hermine sah ihn eindringlich an, er jedoch hielt ihrem Blick offen stand. Sie stöhnte leise auf. „Das ist dein voller Ernst, oder? Du rennst durch die Nokturngasse mit den Taschen voller Gold?“, flüsterte sie. Harry nickte. „Im Verlies meiner Eltern lag kein Kleingeld herum, als ich dort war.“ Hermine stöhnte erneut. „Was dagegen, wenn ich dir das nicht glaube?“ „Sieh doch nach, wenn wir nachher in der Bank sind. Du kommst doch jederzeit hinein.“ „Ich werde nie ohne dich dorthin gehen!“ „Oh du wirst, Mine. Irgendwann wirst du sicher!“ „Niemals!“ Sie standen vor Nummer zwölf. Langsam traten die Zwei durch die offen stehende Haustür in den dunklen Flur. Hermine ließ ihren Zauberstab aufleuchten und sie stiegen vorsichtig über die auffällige und schiefe Treppe in den dritten Stock. Harry klopfte an der einzigen Tür auf diesem Stockwerk. Von drinnen waren leise Schritte zu hören. „Wer ist da?“, erscholl Lee Jordans argwöhnische Stimme. Harry grinste schief. „Aurorenzentrale! Bitte öffnen sie, Mr Jordan.“ Hermine knuffte ihm mit einem drohenden Blick in die Rippen, doch bevor Harry etwas sagen konnte, riss Lee die Tür auf. „Verarschen kann...“ Der Rest des Satzes ging in einem Freudenschrei unter. „Harry! Hermine! Kommt rein und fühlt euch wie zu Hause!“ Der strahlende junge Mann mit den Rastalocken zog Hermine in eine feste Umarmung und schlug Harry breit grinsend auf die Schulter.

Die Drei betraten die kleine Drei-Zimmer-Wohnung und das Pärchen sah sich interessiert um. „Schaut bitte nicht so genau hin. Ist halt 'ne Junggesellenbude.“ Verlegen grinsend schob Lee mehrere Pizzakartons auf dem Boden zusammen und räumte verschiedene Kleidungsstücke vom Sofa, damit Harry und Hermine Platz fanden, um sich zu setzen. Mit den Kartons unter dem Arm stürmte Lee offensichtlich in die Küche. „Was wollt ihr trinken? Ich hab Butterbier, Kürbissaft oder Whisky da.“ „Wie wäre es mit einer Tasse Tee?“, rief Hermine ihm hinterher. „Im Moment habe ich nur zwei Tassen.“ „Dann nehmen wir halt eine gemeinsame!“, bestimmte Hermine. „Wie kommst du hier bitte an Pizza, Lee?“, wollte Harry wissen. „Der Laden ist nur eine Querstraße vom Kessel entfernt. Da kann man hingehen und sie dann mitnehmen.“ Lee kam mit der Teekanne und zwei Bechern wieder ins Wohnzimmer. „Hier, ihr zwei.“ Er reichte Hermine den mit der Aufschrift 'I'm the Boss!' Lee selbst trank aus einem mit der Beschriftung 'Greatest Lover on Earth!' Harry besah sich grinsend ihren Becher. „Die wäre doch was für mich.“ Hermine grinste breit. „Lees würde ich dir dann schon eher zugestehen. Die Chefs sind ja wohl eher Ginny und ich.“ Sie zwinkerte Harry mit einem honigsüßen Lächeln zu und bekam dafür einen Kuss. Lee verschluckte sich prustend an seinem Tee.

Hermine schüttelte ihren Kopf. „Warum so überrascht? Du wusstest es doch schon.“ Lee sah anzüglich grinsend zu Hermine. „Dass er mit euch beiden zusammen ist schon.“ Lee beugte sich vor und sah Harry auffordernd an. „Kannst du mir bitte mal verklickern, wie du die Zwei dazu gebracht hast?“ Harry lehnte sich lächelnd zurück. „Da musst du Mine und Ginny fragen, denn mein Anteil an dem Ganzen besteht darin, dass ich, als sie mir bewiesen haben, wie ich für die Zwei empfinde, zu keiner Entscheidung fähig war.“ Lee sah ihn verdutzt an. „Wie haben sie es dir beweisen können, Harry? Hermine und Ginny würden dich sicher nicht anlügen bei so etwas Wichtigem, aber welchen Beweis haben sie dir geliefert, dass du danach zu keiner Entscheidung fähig warst?“ „Sie haben mir gezeigt, wie stark ihre Gefühle für mich und meine für sie sind, Lee.“ „Sie haben beide mit dir geschlafen?“ Hermine verdrehte ihre Augen aufgrund von Lees Aussage. „Natürlich nicht! Was denkst du denn von Gin und mir?“ Lee kratzte sich grinsend am Kopf. „Nach der Ansage eben von dir?!“ „Das hatte auch seine Berechtigung!“ „Jetzt kapiert mich nix mehr!“ Lee ließ sich beleidigt in seinem Sessel zurückfallen. Hermine zog ihre Kette hervor und zeigte sie Lee. „Dieses kleine Ding beweist ihm, wie sehr er uns liebt.“ „Wie?“ „Solange er etwas für uns empfindet, haben wir drei dadurch denselben Patronus, Lee. Ginny hat mich ihre Kette tragen lassen, um Harry und vor allem mich zu überzeugen.“ Lee grübelte ein wenig über Hermines Worte nach. „Ihre Kette? Was ist mit deiner? Wenn die so etwas können, wo habt ihr die her?“

Harry beugte sich wieder vor. „Ginnys Kette stammt aus dem Verlies meiner Eltern. Hermines haben wir in Hogwarts von meiner Urgroßmutter bekommen.“ „Urgroßmutter?! Ausgerechnet in Hogwarts? Du nimmst mich auf die Rolle, Harry!“ Ungläubig sah Lee ihn an. Erneut verdrehte Hermine ihre Augen. „Warum zum Geier glaubst du Harry nicht? Hat er dich irgendwann schon einmal belogen?“ Lee überlegte lange. „Nein, hat er nicht. Aber wie kommt Harrys Urgroßmutter dazu, in Hogwarts etwas für ihn zu hinterlegen? Vor allem, warum hat er es nicht schon in seinem ersten Jahr bekommen, von Dumbledore zum Beispiel?“ „Weil niemand in Hogwarts wusste, dass es dort für mich verwahrt wird“, erklärte Harry ihm. „Und wie habt ihr das dann heraus bekommen?“ Harry zeigte ihm seinen Ring. „Hübsches Stück. Von deinen Eltern?“ Harry nickte und Lee besah sich den Ring genauer. „Passenderweise mit unserem Hausemblem aus der Schule.“ „Das hat auch einen bestimmten Grund, Lee. Meine Urgroßeltern haben Hogwarts mit gegründet.“ Lee starrte mit offenem Mund zu Harry. „Das ist ja mal eine Neuigkeit! Du bist der Urenkel Gryffindors?“ Harry lächelte breit. „Darf ich das senden?“ „Ich bin unter anderem deswegen hier, Lee.“

Lee kriegte sich nicht mehr ein. Strahlend sah er Harry an. „Das..., das ist ja... Oh Mann, Harry!“ Hermine griff nach Lees Arm. „Das ist aber nicht die Hauptnachricht, die du verbreiten sollst, Lee. Harry hat das Bankhaus Gringotts dazu überredet, einen Fond für die Opfer des Voldemortregimes ins Leben zu rufen. Wenn du magst, kannst du um fünfzehn Uhr in die Bank kommen und der Unterzeichnung des Vertrages beiwohnen. Kingsley wird auch da sein.“ „Was heißt bitte überredet, Hermine? Die Kobolde hängen am Gold doch mehr als an ihrem eigenen Leben! Wie hast du das nun wieder gedreht, Harry?“ „Ich habe etwas heraus gefunden, das die Kobolde nicht so gern publik machen wollen“, erklärte Harry ihm. „Du hast sie dazu erpresst?“ Lee sprang auf und rannte in der Wohnung umher. „Bleibt kurz da sitzen, ja?!“ Nach einer guten Stunde setzte er sich mit einer Flasche Butterbier zu ihnen und schnaufte durch. „Oh Mann, Leute! Sorry, dass das so lang gedauert hat.“ Harry sah Lee neugierig an. „Was zum Henker hast du die ganze Zeit getrieben?“ „Ich habe einige Fäden gezogen, damit auch recht viele an den Geräten sitzen werden.“ „Welche Fäden?“ „Ich habe George Bescheid gegeben, damit er es in der Winkelgasse publik macht, dass Potterwatch um fünfzehn Uhr mit einer Topnachricht auf Sendung geht.“ Harry machte große Augen. „Du willst live senden? Wie schaffst du das?“ „Muggeltechnik, Alter! Natürlich mit Magie aufgemotzt. Was glaubst du wohl, wie ich sonst aus meinem Ministudio in ganz England zu hören bin?“ Harry verzog peinlich berührt sein Gesicht. „Wir haben zur Zeit kein Radio, geschweige denn die Zeit zum Hören, Lee.“

„Das glaube ich dir gern.“ Er zwinkerte anzüglich und erklärte den Beiden in Kurzform, wie er mit seinem Sender arbeitet. „Das was ich für die Übertragung brauche passt in meinen Rucksack. Da die Bank ja hier in der Winkelgasse steht, reicht der kleine Übertrager locker bis hierher. Von hier aus geht's dann per Relaischaltung über den Hauptsender bis rauf nach Windywalls“, nicht ohne Stolz sah Lee zu Harry, der ihn aber nur fragend ansah. Hermine seufzte und verdrehte ihre Augen. „Windywalls liegt auf den Orkney Islands

in Roxburghshire. Danach kommt nur noch das Nordpolarmeer und irgendwann Grönland. Mann Harry, ich dachte du warst auf einer Muggelschule!?" Tadelnd sah Hermine zu ihm herüber. „Mit Erdkunde hatte ich es nie so unbedingt, Mine“, versuchte sich Harry kleinlaut zu entschuldigen. „Ach was! Erdkunde ist genau wie Geschichte ein reines Lernfach. Einmal auswendig gelernt und man weiß es!“ „Eben! Du weißt doch genau, wie es mir mit Geschichte geht!“ „Hauptsache du hast in Bio ordentlich aufgepasst!“, versuchte Lee einen Witz zu machen, fing sich dafür aber von beiden einen tödlichen Blick. Er hob beschwichtigend seine Hände. „Schon gut, ihr zwei. Sollte wirklich nur ein Scherz werden.“ „Dein Glück!“, murrte Hermine. „Wieviel darf ich denn in der Sendung verraten?“, wechselte Lee das Thema. „Hältst du dich wirklich an unsere Absprachen?“ „Aber natürlich, Hermine!“ „Wehe, wenn nicht!“ „Also hör mal! Wenn ihr mir nicht vertraut, warum seid ihr dann erst hergekommen und habt mir das Schlimmste eh schon verraten?“, fragte Lee angesäuert nach. Harry sah fragend zu seiner Freundin, die einfach nur ihren Kopf schüttelte und entschuldigend zu Lee hinüber sah.

Er seufzte leise und wandte sich an Lee. „Hör zu! Du kannst erzählen, dass ich als der Erbe Gryffindors von der Bank in Kenntnis gesetzt wurde, dass ich Zugriff auf dessen Verlies erhalte. Da ich den Kobolden verklickert hab, dass ich das Geld für den Wiederaufbau von Hogwarts nutzen werde, haben sie sich dazu entschlossen, ihrerseits diesen Fond ins Leben zu rufen, mit mir als Schirmherren.“ Lee nickte langsam. „Um wieviel geht es eigentlich?“ „Zehn Millionen Galleonen.“ Lee machte große Augen. „Jährlich für mindestens fünfzig Jahre!“, setzte Hermine hinzu. Lee klappte das Kinn herunter. „Merlin, Harry! Was haben die angestellt, dass du denen so viel Kohle abnimmst?“ „Sie haben Voldemort finanziell unterstützt und das im Endeffekt von dem Gold, das sie bei Auflösung des Verlieses meines Urgroßvaters in ihre gierigen Finger bekommen haben.“ Lee verzog sein Gesicht. „Und dann lebt der Schuldige noch? Du lässt nach, Harry!“ „Ich hab Zeit, Lee. Früher oder später kriege ich denjenigen, ganz legal und mit rechtskräftigem Urteil vom Gamot.“

„War das also kein Scherz eben von dir? Vor mir sitzt also wirklich ein Auror?“ „Wie du ja sicher noch vom letzten Montag weißt, werde ich im Auftrage des Ministeriums Schüler unterrichten.“ „Was dich ja nicht automatisch zum Auror macht, Harry.“ „Stimmt Lee, aber Kingsley sieht das anders. Er hat heute in einem ganz offiziellen Gespräch den Kobolden gegenüber verlauten lassen, einer seiner Auroren habe Beweise für deren Vergehen.“ Lees Gesicht strahlte. „Das ... das ist ja ... Mann, Harry! Das war doch immer dein Wunsch! Auror und das ohne Zugangsbeschränkung.“ Harry lächelte bis zu den Ohren. „Er will mich, beziehungsweise hat mich sogar zum Chef des Haufens gemacht, Lee.“ „Is' nich' wahr, Alter?!“ „Und ob! Aua...“

Hermine stieß Harry unsanft in die Seite, was ihn und Lee dazu brachte, sie komisch anzuschauen. „Was soll denn das Theater, Hermine?“, fuhr Harry auf, „Das da vor uns ist Lee Jordan und nicht Rita Kimmkorn, verdammt!“ Hermine fuhr verschreckt zusammen, aufgrund Harrys heftiger Reaktion. Sie lief knallrot an und rückte ein Stück von Harry fort, welcher sich finster dreinschauend seine Rippen hielt. „Tschuldigung!“, nuschelte sie. „Aber du weißt doch, wie Lee früher die Quidditschspiele kommentiert hat. Wenn es mit ihm durchgeht, dann sprudelt er einfach so drauf los und sagt vielleicht mehr als für uns im Moment gut ist.“ Harry zog sie wieder vorsichtig zu sich heran und legte seinen Arm auf ihre Schulter. „Er hat es in der Zeit unserer Reise aber sehr gut verstanden, nur die Informationen preiszugeben, die zwar wichtig waren, aber niemand gefährdet haben. Hast du daran nicht mehr gedacht, Mine?“ Sie schüttelte verlegen schauend ihren Kopf und sah entschuldigend zu Lee, der nur lässig abwinkte.

„Schon gut, Hermine. Aber was sollte euch gefährden, wenn ich erwähne dass Harry Auror ist?“ „Gefährden nicht unbedingt, aber diese Information könnte einige Leute dazu verleiten, ihre Drohungen wahr zu machen, nur um sich damit vor ihresgleichen groß zu tun“, flüsterte Hermine bedrückt. Auf Lees fragenden Blick hin erzählte sie stockend von den Drohbriefen und Harrys Reaktion darauf. Sie lehnte sich an Harry bei ihren letzten Sätzen. „Und ich habe es nicht geschafft, ihn davon abzubringen. Falls sie es versuchen, wird er sie ohne Rücksicht bekämpfen. Allein der Gedanke daran dass er das nur wegen mir tut, macht mich wahnsinnig!“ Lee saß mit toderntem Gesicht vor ihnen. „Ich weiß dass du das jetzt nicht hören möchtest, Hermine, aber wenn ich an seiner Stelle wäre, würde ich ebenso reagieren.“ Sein entschlossener Blick

wanderte zu Harry. „Ich hab zwar gesagt, dass ich etwas Besseres vorhab, Harry, aber wenn du meine Hilfe brauchst, bin ich für dich da!“ Beide sahen sich fest in die Augen und reichten sich die Hände zu einem kräftigen Händedruck.

Hermine schüttelte ungläubig schauend ihren Kopf. Langsam stand sie auf und sah von einem zum Anderen. „Ich verstehe euch wirklich nicht! Ihr seid doch sonst nicht so gewalttätig. Was zum Teufel habt ihr nur davon? Habt ihr auch mal daran gedacht, dass ihr bei der Sache den Kürzeren ziehen könntet? Gerade du, Harry, trägst schließlich für mehr als einen Menschen die Verantwortung. Überleg dir bitte mal, was dann aus Laura wird, von Ginny gar nicht zu reden!“ Lee horchte auf. „Laura? Noch eine Dame, die es vorzieht, in deiner Gesellschaft zu leben?“ Harry, der froh war über diese Ablenkung erhob sich auch. „Platinblond, stahlblaue Augen und wunderhübsch.“ Lee sah ihn neidvoll an. „Könnte ich sie kennen?“ „Glaube ich nicht! Als du auf Hogwarts warst, war sie noch nicht dort.“ „Hä? Wie jetzt, wie alt ist sie denn?“ „Im Juni wird sie zwölf!“ Lee, der sich auch erhoben hatte, plumpste wieder auf seinen Sessel und starrte zu Harry. „Bitte sag jetzt nicht, dass du mit ihr...“ „Natürlich nicht, Lee! Meine Güte, such dir 'ne Freundin oder geh in den Puff!“, brauste Hermine auf. Sie drehte sich ruckartig herum und stapfte ärgerlich dreinschauend zur Wohnungstür. „Sie und ihr Bruder sind als Pflegekinder bei mir, Lee“, erklärte Harry noch rasch, bevor er Hermine eilig folgte. Lee rappelte sich auf und kam zu ihnen an die Tür. „Erzählt ihr mir darüber noch was?“ Harry reichte ihm seine Hand zum Abschied. „Später vielleicht, Lee. Sei bitte heute Nachmittag um drei in der Bank.“ Lee nickte und hob seine Arme, doch Hermine ergriff nur seine Hand und sah ihn eisig an. Er schaute verlegen zurück und kratzte sich am Kopf. „Na dann bis nachher, ihr zwei.“

„Geh in den Puff?“, wollte Harry grinsend von Hermine wissen, nachdem sie in der Eingangshalle des Grimmauldplatzes gelandet waren. „Ist doch wahr!“, maulte Hermine. „Wie kann er nur so was von dir denken, Harry? Und überhaupt schienen sich seine Gedanken ständig nur um Schweinekram zu drehen.“ „Was sicherlich durch unser Erscheinen und deine subtilen Andeutungen noch angefacht wurde, Hasi.“ „Trotzdem, Harry! Dass er so etwas überhaupt in Erwägung zieht, finde ich ziemlich krank.“ Laura kam die Treppe herunter und sah fragend zu Hermine. „Wer ist krank?“ Sie nahm beide nacheinander in den Arm. „Niemand, Laura“, antwortete Harry lächelnd, „Ich hab nur einem Freund von mir über dich erzählt und der hat das falsch verstanden.“ „Was denn erzählt?“ „Dass eine hübsche junge Dame mit platinblonden Haaren und stahlblauen Augen bei mir wohnt. Er hat gedacht, wir wären ein Liebespaar, weißt du?“ Laura lief rosa an. „Du findest, dass ich hübsch bin?“ „Aber auf jeden Fall bist du das.“ Laura lächelte breit und sie gingen zu dritt in den Salon.

Ginny saß mit ihrer Mum beisammen und sie unterhielten sich leise. „Mum, ich weiß wirklich nicht, was mit mir geschehen ist. Ich weiß ja noch nicht einmal, ob überhaupt etwas gewesen ist.“ Molly streichelte ihrer Tochter über den Kopf. „Schon gut, Ginny. Ich mach mir halt meine Gedanken deswegen, weißt du?“ „Glaubst du denn, ich nicht? Ich stelle inzwischen alle Erinnerungen infrage, die ich an das letzte Schuljahr hab. Vor allem was meine Treue zu Harry angeht bin ich schon am Verzweifeln, Mum.“ „Was soll denn das, Ginny?“, flüsterte Harry. Er legte seine Hände vorsichtig auf ihren Schultern ab. Ginny sprang vor Schreck senkrecht im Sessel hoch. „Merlin, Harry! Hast du mich jetzt erschreckt!“ Weiß wie eine Wand sah Ginny ihn an und Molly griff sich an die Brust. „Verdammt, Junge! Willst du mich ins Grab bringen?“ „Nein Molly, garantiert nicht.“ „Warum schleichst du dich dann so an uns heran?“ „Wir sind doch ganz normal gegangen“, meinte Laura überrascht. Molly schüttelte ihren Kopf und sah fragend zu Harry. „Wo warst du denn so lange?“ „Bei Kingsley und bei Lee.“ Die Drei setzten sich dazu.

Harry kam zwischen Laura und Hermine zu sitzen und zog Ginny auf seine Knie, was diese sichtlich genoss. Sie legte direkt ihren Kopf an seine Schulter und sah ihn zufrieden an. Nachdem auch Laura und Hermine sich an ihn gedrückt hatten, begann er zu erzählen. Mollys Gesichtsausdruck veränderte sich immer wieder, je nachdem was sie gerade erfuhr. Harry endete mit Lees Frage, wer denn Laura sei und seiner Antwort darauf. Hermines Reaktionen ließ er tunlichst unter den Tisch fallen. „Haben dich die Kobolde also bei Kingsley angeschwärzt und der hat nichts Besseres zu tun als dich vorführen zu lassen?“ Mollys Blick war grimmig. Harry versuchte, sie zu beschwichtigen. „Es blieb ihm ja nichts anderes übrig. Nur gut, dass Eve nicht so übereifrig ist, wie manch andere es vielleicht gewesen wäre. Ich traue ihr sogar zu, dass sie mich

gewarnt und dazu aufgefordert hätte, mich selbst bei Kingsley zu melden, wenn sie die Möglichkeit dazu gehabt hätte.“ „War ja glücklicherweise nicht mehr nötig.“ Alle sahen überrascht in das lächelnde Gesicht von Eve Peacegood, die gerade aus dem Kamin stieg. Sie klopfte sich den Ruß ab und nahm auf einem der Sessel Platz. „Sorry, wenn ich hier so rein platze, aber Gringott ist gerade bei Kingsley gewesen.“

Harry bot ihr etwas zu trinken an, was sie aber ablehnte. „Nein danke, Harry. Ich will gleich weiter und Mittagspause machen.“ „Wir haben auch noch nichts gegessen. Was hältst du davon, wenn du gemeinsam mit uns isst?“ Sie nickte lächelnd und Harry rief nach Kreacher. „Sir Harry wünscht?“ „Wir haben noch einen Gast zum Mittag. Bitte berücksichtigt das, ja?“ „Gern, Sir Harry. In zehn Minuten im Speisezimmer?“ Harry sah fragend zu Eve, die nickend zustimmte. „Wir sind dann oben.“ Kreacher verneigte sich und verschwand. Harry beugte sich zu Laura. „Würdest du bitte den anderen Bescheid geben?“ „Ist gut.“ Die kleine Hexe lief aus dem Salon und Ginny nahm ihren Platz neben Harry ein. „Wie ist es gelaufen?“ Eve räusperte sich. „Ich konnte jedes Wort verstehen. So laut haben die Zwei sich gehabt, Harry!“ Hermine grinste schief. „Das glaub ich gern, dass dieser widerliche Gnom gekocht hat.“ Eve nickte. „Und wie! Kingsley hat sogar Mike und Marc dazu geholt, um ihm zu zeigen dass er am längeren Hebel sitzt.“ „Wie ist es ausgefallen?“ „Darum bin ich hier, Harry. Kingsley lässt dich vorwarnen. Du sollst mindestens zwei Elfen mitbringen und die Mädchen zu Hause lassen.“

„Und ob ich mitgehe!“, fuhr Hermine auf. Ginny wollte gerade den Mund öffnen, als sie sich von Molly einen strafenden Blick einfing. „Ja ja! Schon gut, Mum!“ Beleidigt schauend lehnte sie sich an Harrys Schulter und schob schmollend ihre Unterlippe vor. Harry überlegte kurz. *'So wird das nichts. Hast du nicht eine Idee, Godric?'* „Du beziehungsweise ihr müsstet sie so einschüchtern, dass sie sich gar nicht trauen ein krummes Ding zu versuchen.“ *'Aber wie? Wenn nicht einmal Kingsley es schafft?!'* „Ich weiß zwar, dass du nicht auf Ruhm aus bist, Junge, aber manchmal ist es von Vorteil, sich auf seine Herkunft zu berufen. Zeig allen, wer du bist. Je mehr Aufmerksamkeit, desto besser, Harry.“ *'Ich ahne, was du meinst. Wie bekomme ich meine Kleidung dazu so auszusehen, wie in Schule oder Ministerium?'* „Also bitte, Harry! Bist du nun ein Zauberer mit einem starken Willen und einer Menge Magie, oder nicht?“ *'Ich muss es mir nur vorstellen?'* „Ganz genau, Junge. Denke ganz fest an das Wappen unseres Hauses und es wird geschehen.“ *'Was ist mit den Mädels?'* „Bei ihnen ist es dasselbe, Harry. Selbst bei Laura und Nicolas wird es funktionieren.“ *'Ich soll die Kinder auch mitnehmen?'* „Aber natürlich, Harry! Gerade das wird für eine Menge Aufsehen sorgen.“ *'Also gut. Nach dem Essen werden wir es versuchen.'* „Das ist ein Wort, Harry! Viel Spaß bei den Kobolden! Falls doch etwas sein sollte, vertrau einfach auf deine innere Stimme.“ Godrics Stimme hinterließ eine unglaubliche Kraft in seinem Innern, als sie verhallte.

Die Mädchen sahen ihn nur fragend an, als er sich lächelnd erhob. „Lasst uns zuerst etwas essen. Wir können eine Stärkung brauchen, bevor wir uns nachher in die Höhle des Löwen wagen.“ Molly sah ihn fassungslos an. „Du willst sie mitnehmen? Beide? Obwohl Kingsley dich gebeten hat es nicht zu tun?“ Die Augen von Ginny und Hermine leuchteten regelrecht, als sie ihm jetzt um den Hals fielen. „Godric meint, es wäre nur gut wenn wir darauf hinweisen, wer und wessen Erben wir sind und zwar alle!“ Sie gingen gemeinsam nach oben, um zu Mittag zu essen. Nachdem alle satt waren, bat Harry Eve und die Anderen mit ihm in die Eingangshalle zu kommen. Nicolas und Laura, die natürlich neugierig waren was Harry vorhatte, kamen auch mit. „Godric meinte, wir sollten so viel Aufmerksamkeit wie möglich erregen, damit die Kobolde gar nicht erst auf die Idee kommen ein krummes Ding abzuziehen.“ Eve sah Harry nachdenklich an. „Aber wie wollt ihr das schaffen?“ Harry lächelte ihr zu und konzentrierte sich auf das Wappen seines Ringes. Nur Sekunden später trug er die Prunkkleidung in den Farben Gryffindors. „So werden wir sicher für Aufmerksamkeit sorgen.“ Ginny stand der Mund offen. „Du kannst sie jederzeit heraufbeschwören?“ Harry nickte lächelnd. „Ihr könnt das auch. Konzentriert euch auf die Anhänger an den Ketten.“ Auch die Kleidung der Mädchen verwandelte sich prompt. Laura sah mit großen Augen zu den Mädchen. „Oh Mann! Diese Kleider sind einfach zu schön.“

Harry überlegte kurz. *'Wie wohl Nicolas reagieren wird? Ich lasse es einfach darauf ankommen!'* Nach ein paar Sekunden hielt er das Holzkästchen in der Hand, das er von dem Greifen erhalten hatte und ging vor Laura in die Hocke. Vorsichtig entnahm er ihm eine silberne Kette, die denen der Mädchen haargenau gleich

und einen silbernen Ring, der das Duplikat seines eigenen war. Die Kette legte er Laura um den Hals. „Die ist für dich, meine kleine Maus.“ „Wirklich?“ Sie errötete. „Danke, Dad!“, flüsterte sie und wurde noch dunkler. Harry lächelte ihr aufmunternd zu und zeigte Nicolas den Ring auf seiner flachen Hand. „Wirst du ihn annehmen oder denkst du ich will dich damit von etwas überzeugen, das du nicht willst?“ Nicolas sah Harry ernst an. „Damit kommen wir in deine Räume in der Schule, habe ich Recht?“ Harry nickte leicht. „Es ist dir also wirklich ernst damit, uns bei dir zu behalten?“ Laura verdrehte ihre Augen, doch Harry schüttelte seinen Kopf und legte seine freie Hand auf ihrer Schulter ab. Nicolas trat zu Harry und betrachtete den Ring interessiert. „Ich werde den Ring annehmen und ich werde ihn nie wieder ablegen!“ Harry steckte Nicolas den Ring an und wuschelte ihm danach über den Kopf. Laura zupfte ihn am Umhang. „Duhu, Harry? Ob das mit dem Kleid bei mir auch funktioniert?“ „Versuch es doch einfach! Mehr als dass es nicht klappt, kann nicht geschehen.“ Laura schloss ihre Augen und legte ihre Stirn in Falten. Angestrengt konzentrierte sie sich auf das Bild des Löwenanhängers an ihrer Kette. Sie spürte eine Welle der Zuneigung, die durch ihren Körper lief und als sie die Augen öffnete, stand sie in demselben Kleid da, wie Ginny und Hermine. Nicolas fielen fast die Augen aus dem Kopf, als sich seine Schwester in dem Kleid präsentierte.

„Du magst sie genau so sehr, wie Ginny und Hermine?“ „Nicht nur sie. Probier es ruhig aus!“, ermunterte Harry den Jungen. Nicolas betrachtete eindringlich den Ring an seiner Hand, schloss seine Augen und auch er stand binnen Sekunden in den Farben Gryffindors vor der kleinen Gruppe. Mit weit aufgerissenen Augen stand er da und sah an sich herunter. Laura sprang auf ihn zu und drückte ihn fest. „Glaubst du mir jetzt endlich, was ich dir über seine Gefühle zu uns gesagt habe?“ Nicolas schluckte hart und sank in den Armen seiner Schwester in sich zusammen. Behutsam streichelte sie ihm über den Rücken. „Schon gut, kleiner Bruder. Ich kann mir vorstellen, wie es dir im Moment geht. Mir ging es ganz genau so. Nur dass ich es sehr viel eher bemerkt habe. Verstehst du jetzt, warum ich unbedingt mit Grandma sprechen wollte?“ „Aber wie kann das nur sein? Er ist weder mit uns verwandt, noch kennt er uns lang genug dafür.“ Laura zuckte mit ihren Schultern. „Das weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, dass es halt so ist.“ Nicolas löste sich von Laura und ging zu Harry. „Hast du was dagegen, wenn es trotzdem bei Harry bleibt?“ „Nein, natürlich nicht, Nicolas.“ Lächelnd und mit wässrigen Augen nahm der kleine Zauberer seinen Ziehvater fest in die Arme.

„Sag mal, Harry?“, fragte Laura leise. „Werden wir jetzt in der Schule auch so herumlaufen?“ „Gute Frage. Würde es dich denn stören?“ Die kleine Hexe fuhr sich mit dem Finger über die Lippen und sah nachdenklich drein. „Nein! Die sollen ruhig alle sehen, zu wem wir gehören!“, meinte sie nach einem kurzen Moment. Entschlossen schauend trat Laura zwischen Ginny und Hermine, um sich bei ihnen unterzuhaken. „Und? Was machen wir jetzt?“, wollte sie direkt wissen. Eve sah lächelnd zu den Dreien herüber. „Ich werde mich wieder an meinen Schreibtisch begeben und werde mich hüten, Kingsley davon auch nur ein Wort zu erzählen.“ Sie winkte kurz und ging in den Salon, um von dort ins Ministerium zu reisen. Molly baute sich mit den Händen in den Hüften vor Harry auf. „Das würde mich jetzt auch interessieren, Harry! Warum hast du ihnen gerade jetzt diese Dinge gegeben und wo kommen die überhaupt her?“ Hermine fasste sich ein Herz. „Die Kette und der Ring kommen von da, wo unsere auch her sind.“ „Was ist das für eine Art von Magie, die da wirkt?“ Hermine wurde bleich. „Ich warte, Hermine!“, drängte Molly energisch. „Der..., der Geheimniswahrer Gryffindors hat..., hat...“ „Ich warte immer noch!“ Harry trat vor Molly. „In jedem dieser Schmuckstücke befindet sich eine Faser meines Herzens, Molly. Der Greif Gryffindors hat sie mir entnommen, damit Nicolas und Laura ungehindert unsere Räume in der Schule betreten können. Dass Sie dadurch so eng mit mir verbunden sein werden, wusste ich nicht, aber ehrlich gesagt bin ich sehr froh darüber!“

Molly wurde ebenso bleich wie Hermine. „Hermine, Kind, bitte sag mir, dass das nicht wahr ist. Warum hast du das zugelassen?“ „Ich hab versucht es zu verhindern, aber dieses Monster hat mich fortgescheucht und mir an den Kopf geworfen, dass ich Harry umbringen würde, wenn er jetzt nicht weiter machen würde. Weißt du eigentlich, wie es mir dabei ging, Molly?“ Hermine wollte gerade aus der Halle laufen, als sie von einer Welle der Zuneigung erfasst wurde. Irritiert sah sie zu Laura, die ihr zuzwinkerte. Dankbar lächelte sie der kleinen Hexe zu und schnaufte durch. „Das Ganze gehörte zur Prüfung, Molly. Der Greif hat unsere Verbindung zueinander überprüft und zwar die von mir zu Harry. Wir beide mussten das über uns ergehen lassen, damit wir das Wissen erhalten, um Ginny helfen zu können. Die Fasern für die drei Schmuckstücke waren nur eine Art zusätzliche Kleinigkeit.“ Ginny und Molly machten große Augen. Ginnys Mum, weil sie

nicht fassen konnte, was Harry und Hermine auf sich genommen hatten und ihre Tochter, weil ihr bewusst wurde, dass zwei Menschen bereit waren, für sie einen lebensgefährlichen Schritt zu wagen.

# Für einen guten Zweck?

## LVII Für einen guten Zweck?

Harry sah Molly fest entgegen. „Wir fünf werden gemeinsam mit den Elfen zu den Kobolden gehen, Molly. Dann werden wir ja sehen, welche Ideen sie haben könnten.“ „Aber Harry! Was, wenn sie euch eine Falle stellen?“ „Dann werden wir uns da wieder raus manövrieren!“ „Mit den Kindern?!“ Molly war anzusehen, dass sie kochte. „Nur darum nehme ich die Elfen mit. Sie werden sich voll und ganz darauf konzentrieren, dass den Beiden nichts geschieht.“ „Können sie das überhaupt?“ „Fragen wir sie doch einfach!“ Harry rief seine Elfen zu sich und erklärte ihnen sein Anliegen. Kreacher lächelte breit. „Wir kommen dank ihrer Erlaubnis per Magie in die Bank und sogar direkt in eure Verliese, Sir Harry. Wir sind ohne weiteres in der Lage die Räumlichkeiten notfalls mit den jungen Zauberern zu verlassen, wenn ihr es wünscht.“ Molly versuchte einen letzten Anlauf. „Wären die Kobolde in der Lage euch davon abzuhalten?“ Tommy schnaufte verächtlich. „Nein, Mrs Weasley! Deren Magie ist der unseren weit unterlegen, zumal Timmy und Tammy sogar in die Familiengeheimnisse der gryffindorschen Blutlinie eingeweiht wurden. Allein mit diesem Wissen könnten die Zwei zig Kobolde zu ihren Ahnen schicken, nur durch ein Fingerschnippen.“ Molly machte große Augen und Harry sah lächelnd zu den beiden jüngsten Elfen. „Wir wollen doch hoffen, dass dies nicht nötig wird, ihr zwei.“ Tommy kam zu Harry. „Dürfte ich Sir Harry eine Anpassung unserer Kleider vorschlagen?“

Harry ging in die Hocke. „Was hast du dir denn ausgedacht?“ Tommy winkte seine Familie und Winky zu sich heran. „Wir wissen nur zu genau, dass es Miss Hermine sehr begrüßen würde, wenn wir in richtiger Kleidung unsere täglichen Verrichtungen erledigen würden. Wir würden dem gern so weit wie möglich entgegenkommen, Sir Harry, ohne jedoch unseren Status zu gefährden.“ Entschuldigend sah er zu Winky. „Tommy und ich haben uns Gedanken gemacht!“, piepste sie aufgeregt. „Winky weiß, dass Elfen nur befreit werden, wenn sie Kleidung von ihrem Meister erhalten. Dies gilt aber nicht für Kleidung, die gar keine ist.“ Hermine kam mit Ginny und Laura zu ihnen. „Was meinst du damit? Das wusste ich ja schon. Darum hab ich ja auch gestrickt wie eine Wilde!“ Winky lächelte. „Winky weiß sehr zu schätzen, was Miss Hermine gemacht hat. Winky hat dadurch jede Menge Weiches für ihr Nest.“ Harry grinste verstohlen und Hermine seufzte leise. „Was hast du denn nun mit deiner Aussage gemeint, Winky?“, griff Ginny den Faden wieder auf. „Die Anderen unserer Zunft dürfen Handtücher und Bettwäsche, also Laken, Bezüge oder Kissen tragen. Tommy und ich haben uns darum Gedanken gemacht, wie beides miteinander zu vereinbaren ist. Schließlich haben wir bei Sir Harry ja jede Menge Zeit, in der wir nicht für ihn arbeiten dürfen.“

Laura wurde ungeduldig. „Nun zeigt uns doch endlich, was ihr gemacht habt, Tommy!“ Kreachers Ältester verneigte sich kurz und schnippte mit den Fingern. Winky und Tammy steckten daraufhin in dunkelroten Kopfkissenbezügen, deren Nähte so geöffnet waren, dass Kopf und Arme oben und an den Seiten herauschauten. Der Bezug war in der Mitte und an den Armen so geschickt mit goldenen Gardinenkordeln gebunden, dass sie ausschauten wie kurzärmelige Kleider. Die Säume am runden Halsausschnitt und den Armen waren mit goldener Gardinenspitze besetzt und den unteren Saum zierte ein breiter Streifen Gardinenstoff, so dass es aussah als würden die Zwei Unterröcke tragen. Hermine staunte nicht schlecht. „Ihr seht toll aus, ihr zwei!“ Beide Elfen liefen rosa an. „Die sind nur für offizielle Anlässe, Miss Hermine. Für den Alltag haben wir ja unsere normalen Tücher, die sie ja schon kennen“, piepste Tammy verlegen. „Wenn Sir Harry gestattet? Wir haben auch etwas für uns gemacht“, meldete sich Timmy. „Na dann zeig mal her.“ Erneutes Fingerschnippen und die drei männlichen Elfen standen in ähnlich gearbeiteten Kopfkissenbezügen vor ihnen. Das rote Oberteil war am Hals nicht rund, sondern dreieckig gearbeitet und deutlich kürzer als bei Winky und Tammy. Dafür steckten die drei vom Nabel abwärts in einem schwarzen Kissenbezug, der durch Schnürsenkel so gebunden war, dass es aussah als würden sie dreiviertellange Pluderhosen tragen.

„Ist Sir Harry damit einverstanden?“, fragte Kreacher vorsichtig. „Dreht euch doch mal herum.“ Die Elfen taten, wie ihnen aufgetragen wurde. „Ihr seht sehr gut aus. Ich bin sehr zufrieden mit euch, aber etwas Wichtiges habt ihr vergessen!“ Fragend und leicht enttäuscht sahen die Elfen ihn an. Harry konzentrierte sich

kurz auf das Bild seines Familienwappens und berührte die Elfen nacheinander über der rechten Brust, wo es als feine Stickerei erschien. „Jetzt seid ihr perfekt!“ Mit großen Kulleraugen sahen die Fünf ihn an. „Das hätten wir nie gewagt, Sir Harry!“, kam tonlos von Tommy. „Es ist nur wenigen, sehr wenigen von unseresgleichen vergönnt, dass ihre Familie ihnen solch eine große Ehre zu Teil werden lässt, das Wappen ihrer Familie in der Öffentlichkeit zu tragen.“ „Gern Tommy, schließlich seid ihr ja ein Teil meiner Familie.“ Die Elfen verneigten sich tief. „Na ihr seht ja toll aus!“, kam fröhlich von der Treppe. Luna kam mit Neville zu ihnen herunter. „Was haben wir verpasst?“ „Dieser Bengel will heute Nachmittag um drei mit allen zusammen zu den Kobolden, weil sein Urgroßvater, dieser Narr, glaubt es könnte sie vor einer Falle der Kobolde schützen“, schimpfte Molly halbherzig. Luna und Neville rieben sich die Hände. „Au fein, da wären wir auch gern dabei!“, kam von Neville. Luna trat zu Harry. „Wie kommst du jetzt zu diesen Sachen? Ich dachte die tragen wir nur an offiziellen Orten?“ „Wenn ich mich auf den Ring oder die Mädchen sich auf ihren Anhänger an den Ketten konzentrieren, erscheinen diese Kleider direkt.“

Neville sah interessiert zu den Kindern. „Lasst euch mal anschauen, ihr zwei!“ Laura sprang auf ihn zu und drehte sich einmal im Kreis. Nicolas folgte ihr zurückhaltender. „Wow, Harry! Wer jetzt noch daran zweifelt, dass du die Kinder gern hast, muss echt nicht dicht sein! Andererseits könnte das auch eine Menge Stress und Ärger bedeuten, wenn ich so an Borage & Co. denke“, meinte er daraufhin. Neville zog seine Galleone und den Zauberstab aus der Tasche. Er tippte sie an und die der Anderen erwärmte sich. Luna zog ihre hervor und besah sich den Rand. 'Heute 14.50 Gringotts! Uniform! Neville!' „Au fein!“, freute sie sich, „aber ich werde etwas anderes tragen.“ Luna schloss kurz ihre Augen und stand als Lady Hufflepuff vor ihnen. „Na, was sagt ihr dazu?“ Im gleichen Atemzug rief sie nach Monty, der auch prompt erschien. „Mylady wünscht?“, verneigte er sich vor ihr. „Ich würde es schön finden, wenn du mich und Lord Gryffindor heute in die Bank begleiten würdest. Hast du Zeit dafür?“ Monty sah sie verständnislos an. „Monty hat immer Zeit für Myladys Wünsche.“ Luna wandte sich lächelnd an Harrys Elfen. „Hättet ihr die Möglichkeit, ihm auch so etwas zu geben? Natürlich in meinen Farben und mit dem Hauswappen der Hufflepuffs?“ „Aber natürlich haben sie das!“, antwortete Harry, um eine eventuelle Nachfrage zu unterbinden. An Monty gewandt fuhr er fort: „Keine Sorge, Monty! Dein Status als Elf der Familie ändert sich dadurch nicht.“ Der Elf verneigte sich lächelnd. „Monty und seine Vorfahren waren schon immer frei, Sire. Monty begrüßt es aber, dass ihr und eure Elfen einen Weg gefunden haben, sie trotz allem ordentlich zu kleiden. Diese Nachricht wird unter den Elfen für ein noch höheres Ansehen eurer Person sorgen, Sire.“ Monty trat zu Harrys Elfen und besah sich deren Aufmachung, schnippte mit den Fingern und drehte sich zu Luna. „Ist es Mylady so recht?“ Luna nickte lächelnd und hob zwinkernd ihren Daumen. „Sehr schön, Monty. Genau wie die Sachen von Tommy, nur in Gelb und Schwarz.“

Neville ging nach oben, um sich in seinen DA-Anzug zu werfen und kam nach zehn Minuten wieder herunter. Breit grinsend trat er in den Salon. „Kingsleys Patronus hat mich gerade besucht, Harry. Er klang gar nicht angetan von meiner Bitte an die Anderen, sah aber ein dass es ein freies Land ist und wenn die DA meint, bei Gringotts was erledigen zu müssen, er leider keine Handhabe dagegen habe.“ „Trägt der kluge Mann seine Münze also immer bei sich“, flüsterte Harry lächelnd. Ginny grinste schief. „Vielleicht sollten wir doch auf Tattoos umsteigen. Was war es bei dir noch gleich, Luna?“ „Verrat ich jetzt nicht, Kleine! Das muss Harry schon selbst herausfinden.“ Neville grinste kopfschüttelnd, als er Ginnys bittenden Blick bemerkte. „Vergiss es, Ginny! Ich mach ja fast alles für dich, aber die Suppe löffelst du schön selbst aus.“ Beleidigt schob Ginny ihre Unterlippe vor und starrte verlegen zu ihrer Mum, deren Blick nichts Gutes verhieß. Harry indes versank in seine Innerstes. *'Das wird sicher einen schönen Trubel geben, Godric. Publikum vorm Radio, die Erben Hufflepuffs und Gryffindors mit einer Schar Hauselfen und der DA als Spalier. Dazu noch der zukünftige Minister mit einigen seiner Auroren. Was für ein Auflauf!'* „Helga ist ganz aus dem Häuschen, dass ihre Enkelin dir beistehen will. Sie erzählt jedem Gemälde, das es hören will, davon. Andererseits lässt sie dir ausrichten, dass wenn ihr etwas geschieht, sie dich bis an dein Ende durch jedes Bild der Welt verfolgen wird.“ Ein herzliches Lachen hallte durch Harrys Kopf, was irgendwie ansteckend wirkte. Auch Harry begann zu lachen, doch als er die verwunderten Gesichter bemerkte, brach er abrupt ab. „Helga lässt dir ausrichten, dass sie unheimlich stolz ist und mir droht sie damit, mich auf ewig zu verfolgen, wenn dir was passiert, Luna.“ Jetzt lachten alle leise über die Vorstellung, eine tobende Helga Hufflepuff würde Harry Potter bis zu seinem Tod durch sämtliche Gemälde der Welt verfolgen und piesacken.

Harry sah auf die Uhr des Salons. „Gleich zwei. Lasst uns los! Wir werden bis zur Bank sicher einige Zeit brauchen.“ Molly verabschiedete sich von ihnen. Als Letzten nahm sie sich Harry vor. Sie sah ihm fest in die Augen. „Wehe, wenn meinen Enkeln etwas geschieht! Ich zieh dir die Haut ab, Harry!“, flüsterte sie eindringlich. Harry sah sie verwundert an. „Deine Enkel?“ Molly lief rosa an. „Solange du mit Ginny Tisch und Bett teilst, sind sie das und damit basta, egal ob mit Ring und Schwur oder nicht!“ Harry starrte Ginnys Mum ungläubig an. „Und bevor du fragst, Arthur sieht das ebenso!“ Sie drückte ihn an sich und wünschte ihm viel Glück. Danach wandte sie sich ab und ging in die Küche. Harry stand da wie vom Donner gerührt. Eine leichte Berührung an seiner Hand ließ ihn zusammenfahren. Ginny stand neben ihm und sah ihn fragend an. „Was hat sie dir gesagt?“ „Dass sie mir die Haut abzieht, wenn ihren Enkeln etwas geschieht!“ Ginny grinste fie. „Typisch Mum! Macht sich Sorgen um dich und anstatt dir das zu sagen, setzt sie dich zusätzlich unter Druck. Daran musst du dich wohl jetzt gewöhnen. Sie macht es mit Laura und Nicolas genau wie mit dir damals.“ Harry sah Ginny verwundert an. „Sie hat uns allen etwas Schreckliches angedroht, wenn wir dich nicht als Familienmitglied sehen, Harry.“ „War das denn nötig?“ „Nur bei Percy. Bei uns anderen hat sie damit offene Türen eingerannt!“ Ginny lief rosa an. „Wie es mir mit dir ging, weißt du ja schon längst!“ „Du standest im Nachthemd vor mir und hast kein vernünftiges Wort rausbekommen!“ „Und du Doofmann musstest dich erst von Ron aufklären lassen, was los ist!“ Beide lächelten sich zu und traten zwischen die Anderen.

Harry sah auffordernd in die Runde. „Wir reisen per Kamin in den Kessel, wegen Nicolas und Laura. Neville? Da du die DA ja zu Gringotts beordert hast, solltest du direkt dorthin apparieren. Bitte wartet so unauffällig wie möglich vor der Bank.“ Neville grinste schief. „Ein Haufen Leute in dunklen Anzügen und Kostümen? Du bist gut, Harry!“ Er ging lachend vor die Tür, um von dort zu verschwinden. „Luna?“ „Ja, Harry?“ „Du gehst bitte mit Monty nach Ginny, Hermine und den Kindern. Ich bilde mit den Elfen den Abschluss.“ Hermine wandte sich ihm zu. „Warum gehst du als Letztes?“ „Ich sichere mit den Elfen das Haus gegen unbefugtes Eindringen und komme mit ihnen per Apparieren in den Kessel.“ Hermine sah ihn unbehaglich an, sagte jedoch nichts und trat mit Nicolas in den Kamin. Nachdem alle gegangen waren, sah Harry die Elfen ernst an. „Also los, Leute! Ihr wisst, was ihr zu tun habt.“ Die Elfen verschwanden und nur Sekunden später standen sie wieder bei Harry. Kreacher verneigte sich grinsend. „Jeder ungebetene Gast landet direkt im Keller des Hauses, in einem speziellen Raum, in dem Zauberer- und Hexenmagie nicht funktioniert.“ „Sag mal, Kreacher? Wie viele Kellerräume haben wir eigentlich?“ „Genügend, Sir Harry. Kreacher wird sie euch demnächst gern zeigen.“ „Na dann auf in den Kessel!“ Die Elfen traten dicht an Harry heran und die Gruppe verschwand mit einem leisen Plopp.

Der Kessel war rammelvoll! Auf jedem Tisch standen kleine Radioempfänger, die alle dasselbe Programm spielten. Gerade verklangen die letzten Töne eines irischen Volksliedes und Lees Stimme erscholl aus den Apparaten. „Nun ist es bald soweit! Die Winkelgasse ist so voll, als gäbe es bei den Weasleys etwas umsonst! Ich stehe hier an den Stufen zur Bank, wo ich viele bekannte Gesichter entdecken kann. Eine Menge Mitschüler und Freunde von Harry, George und mir sind hier, um diesem Ereignis beizuwohnen! Was es genau ist, weiß auch ich noch nicht, aber wann hat uns Harry Potter jemals enttäuscht?“ Wieder erklang Musik aus den Radios. Die kleine Gruppe trat nach und nach aus dem Kamin. Sofort verstummten alle Gespräche und die Köpfe drehten sich ihnen zu. Tom kam diensteifrig auf sie zu und begrüßte sie freundlich. „Welch Glanz in meiner bescheidenen Hütte. Dürfte ich erfahren, was ich für die Misses tun kann?“ „Wir reisen der Kinder wegen per Kamin, Tom.“ „Verstehe, Miss Granger. Kann ich sonst irgendetwas für sie tun?“ Tom hatte Mühe, die immer dichter werdende Mensentraube hinter sich zurückzuhalten. Jeder der Anwesenden wollte einen Blick auf die Mädels mit den Kindern werfen. „Gib den Leuten hier etwas zu trinken, Tom! Sie sehen durstig aus“, erklang es hinter den Mädchen. Harry war mit den Elfen aufgetaucht. Ein Raunen der Zustimmung ging durch den Schankraum. „Seht zu, dass es nicht ausartet, aber es gibt Grund zum Feiern!“, rief Harry erneut. Die Traube der Menschen drängte jetzt zum Tresen. Tom sah Harry fragend an. „Gib ihnen, was sie wollen. Wer zu viel hat, den setzt du an die Luft! Ich bezahle auf dem Rückweg den Rest.“ Harry gab Tom eine Hand voll Galleonen und dieser verschwand hinter seinen Tresen, um die Bestellungen zu erledigen.

Ungehindert, aber von vielen Dankesrufen begleitet, verließ die Gruppe das Lokal auf den kleinen

Hinterhof. Kreacher berührte den passenden Stein und die Mauer gab den Durchgang frei. Die Bezeichnung 'Durchgang' war im Moment allerdings übertrieben, denn sie standen praktisch vor einer zweiten Wand aus Menschen, die sie neugierig und erwartungsvoll ansahen. Kreacher und Tommy traten vor und versuchten grimmig schauend einen Weg durch die Wartenden zu bahnen, was aber misslang. Harry trat vor und sah ernst in die Runde. „Leute! Seid vernünftig. Wenn ich nicht pünktlich bin, wird das nix.“ Zaghaft teilte sich die Menschenmenge. „Na also! Geht doch.“ Langsam setzte sich die Gruppe in Bewegung. Harrys Blick fiel auf Laura, die eingeschüchtert neben ihrem Bruder herging, flankiert von Timmy und Tammy. *'So wird das nie was!'* „Ginny, Mine? Wir sollten ein wenig mehr Platz schaffen.“ „Aber wie?“ „Ganz einfach, Mine. Wir sollten unseren Haustieren ein wenig Auslauf gönnen! Kommst du zu mir nach vorn, Luna?“ Die Mädchen und Luna nickten entschlossen. Luna schloss zu Harry auf und alle vier erschufen ihre Patroni. Die Menge stob praktisch auseinander, als die Gruppe jetzt von den vier Lichtwesen flankiert durch sie hindurchschritt. Harrys Löwe und Lunas Dachs zogen erhobenen Hauptes an der Spitze der Gruppe voran. Danach folgten Kreacher und Tommy. Die Löwinnen der Mädchen flankierten sie an den Seiten und Winky bildete mit Monty den Schluss.

So kamen sie ziemlich gut voran, bis auf Höhe von Dimitris Lokal eine ungefähr fünfjährige Hexe mit braunen Locken sich von der Hand ihrer Mutter losriss und mit leuchtenden Augen auf Harrys Patronus zustürmte. Die Umstehenden schrien auf, doch Harrys Löwe sah ruhig in die Richtung des Mädchens und blieb stehen. Als die Kleine ihn fast erreicht hatte, setzte er sich auf die Hinterpfoten und sah sie abwartend an. Harry trat neben den Löwen und ging in die Hocke. Die Mutter stand kreidebleich in der Menge. Sie war einfach zu geschockt, als dass sie etwas unternehmen konnte. Das Mädchen blieb vor Harry stehen. „Löwi lieb?“, fragte sie mit einem treuherzigen Blick. „Zu dir schon, aber auch nur dieser hier. Verstehst du das?“ Das Mädchen nickte. „Löwi streicheln?“, wollte sie wissen. Harry legte seine eigene Hand auf den Rücken des majestätischen Tieres und nahm die Hand der Kleinen, um sie an die Mähne zu legen. „Aber ganz vorsichtig, ja?“ Langsam strich die kleine Hexe ein paarmal an der Mähne entlang. Das Lichtwesen schnurrte behaglich und stupste der Kleinen zärtlich gegen die Wange. „Löwi ganz weich! Ist der echt?“ „So echt, wie du ihn dir wünschst.“ Die Kleine lächelte breit. Noch ein paarmal fuhr sie dem Tier durch die Mähne, bis Harry sie auf den Arm nahm und das Mädchen, flankiert von seinem Patronus, zu seiner Mutter brachte. Die Umstehenden wichen etwas zurück. „Hier haben sie ihren Sonnenschein wieder, Ma'am, gesund und munter!“

Die Frau nahm ihre Tochter auf den Arm und sah diese verärgert an. „Das war ganz böse! So etwas tut eine artige kleine Hexe nicht!“, tadelte sie ihre Tochter. Sofort bildeten sich Tränen in den Augen des Mädchens. „Das wollte ich nicht, Mummy. Aber der Löwi war doch ganz lieb!“ Die Hexe sah demütig zu Harry. Sie griff nach seiner Hand und küsste seinen Siegelring. „Bitte verzeiht, Sire. Entschuldigt, wenn sie euch belästigt hat.“ Sie knickte leicht. „Da gibt es nichts zu verzeihen, Ma'am. Kinder sind unbedarft. Sie war zu keinem Zeitpunkt in Gefahr!“ Die Frau lächelte unsicher. Harry griff in seinen Umhang, konzentrierte sich auf das Bild von Lauras Plüschlöwen und zog ein etwas kleineres Duplikat hervor. „Hier, Kleines. Der ist für dich, damit du auch einen Beschützer hast, wenn du ihn mal brauchst.“ Bevor das Mädchen zugriff, sah es fragend zu seiner Mum. Als diese nickte, fasste sie jauchzend zu und drückte den Löwen fest an sich. Harry lächelte den Beiden zum Abschied zu und die Menge brach in tosenden Jubel aus. Harry trat wieder neben Luna und sie setzten ihren Weg zur Bank fort. Nach ein paar Schritten durch die immer weiter jubelnde Menge neigte Luna ihren Kopf zu Harry: „Wenn sie dich bisher nur gemocht haben, liegen sie dir jetzt zu Füßen, Harry. Ehrlich gesagt war ich mir nicht sicher, wie dein Patronus reagiert.“ „Er ist ein Stück meiner selbst, Luna. Wie sollte er schon darauf reagieren, dass ein kleines Mädchen auf ihn zukommt?“ „Du magst Kinder sehr, oder?“ „Solange sie ehrlich sind, mag ich alle Menschen, Luna. Selbst wenn sie nicht mit mir einer Meinung sind.“ Lächelnd gingen sie weiter, bis zu dem kleinen Platz vor der Bank, der rundherum von Menschen gesäumt war.

Harry entdeckte Neville, der gemeinsam mit Lee in einer Gruppe in Muggelkleidung steckender junger Leute stand und angeregt mit Cho und zwei weiteren Hexen in blauen Reiseumhängen mit großen Kapuzen plauderte. Während sie näher traten, hörten sie, wie Lee ungläubig fragte: „Die ist wirklich von Harry?“ „Ja, ist sie! Er hat sie mir am letzten Samstag in der Schule für meine Schwester gegeben.“ Harry erkannte Charleens Stimme. Lächelnd tippte er ihr auf die Schulter. „Na? Wie geht es dir?“ Charleen fuhr jubelnd

herum und drückte Harry stürmisch. Leicht rosa im Gesicht ließ sie ihn los und begrüßte auch die Anderen herzlich. Harry sah zu Lee. „Was sie sagt stimmt. Das ist übrigens die junge Dame, von der ich dir erzählt habe, Lee.“ Er deutete auf Laura. „Unterhalt dich doch mal kurz mit ihr, wenn du magst.“ Lee grinste schief. „Du hast recht, Harry. Noch ein paar Jahre und sie wickelt die Jungs um ihren kleinen Finger. Da kommt eine Menge Arbeit auf dich zu!“ Grinsend ging Lee mit dem Mikrofon in der Hand zu Laura. Harry zog Cho und Marietta etwas an die Seite. „Hallo, ihr zwei. Wie geht es euch?“ Marietta sah peinlich berührt zu Boden, doch Cho antwortete fröhlich. „Ganz prima, Harry. Übrigens weiß Kingsley nicht, ob er über deine Aktion hier weinen oder lachen soll.“ „Wie hat er es denn erfahren?“ „Nevilles Nachricht und Radio hört er auch, nachdem ihm aus der Winkelgasse etwas zugetragen wurde.“ Cho zwinkerte und ging mit den Worten, „Ich lass euch dann mal allein“, zu den Anderen.

Harry überlegte kurz, was er sagen sollte. „Marietta, schaust du mich bitte an?“ Langsam hob die junge Hexe ihren Kopf. Harry bemerkte die große Erleichterung auf ihrem Gesicht, als sie die Kapuze ihres Umhangs zurückschob. „Was machst du hier?“ „Ich dachte, es wäre eine gute Gelegenheit dir zu zeigen, dass ich meinen Fehler eingesehen habe, Harry.“ „Das könnte heute sehr gefährlich werden.“ „Wann wird es das Mal nicht, wenn sich un... unsere Münze erwärmt?“ Harry nickte leicht. „Magst du mir sagen, was dich damals dazu gebracht hat?“ Marietta seufzte schwer. „Ich wusste, dass diese Frage kommt. Ehrlich gesagt hatte ich bis vor ein paar Sekunden einen riesigen Bammel vor ihr und das trotz deiner Aussage zu Charleen. Aber jetzt wo du hier vor mir stehst und mir eher besorgt als ärgerlich in die Augen schaust, habe ich den Mut dir zu antworten, Harry.“ Sie fuhr sich nervös durch ihre Locken. „Ich habe viel von meiner Mum gehört und in ihren Briefen gelesen, was gegen dich geplant war. Sie hat mich mehrfach davor gewarnt zu offen zu zeigen, wie ich zu dir stehe, hatte ich ihr doch gesagt, dass meine beste Freundin in dich verliebt ist und sie mich überredet hat, mehr Zeit mit ihr und dir zu verbringen. Jetzt weiß ich, dass ich dich warnen sollte, vorsichtig zu sein. Stattdessen habe ich dir nur noch mehr Schwierigkeiten gemacht. Was meinst du wohl, was bei mir zu Hause los war, als ich mit diesem Mal von Hermine vor ihr stand.“ Harry griff vorsichtig nach Mariettas Hand, weil er bemerkte dass es nicht leicht für sie war, darüber zu sprechen. Dankbar lächelte sie ihm zu. „Mum war zutiefst enttäuscht, als sie brühwarm von Umbridge im Ministerium erfuhr, wie äußerst vorbildlich ich mich ihr und dem Minister gegenüber verhalten hätte, bis diese vermaledeite Sache mit den Pickeln passiert wäre. Mum ist dafür sogar befördert worden. Sie durfte seitdem unter der Aufsicht von dieser Kröte Hetzschriften gegen dich verfassen und Denunziationen gegen dich weiterverfolgen.“

„Was ist dir geschehen?“ „Nichts! Und das war noch viel schlimmer, als wenn sie mich wüst beschimpft oder Dad mir eine gescheuert hätte. Sie haben nur beide vor mir gestanden und mich gefragt, ob ich mir bewusst wäre, dass ich dadurch nicht nur dir, sondern vielen meiner Freunde und Mitschüler großen Schaden zugefügt hätte. Dass ich möglicherweise Schuld daran bin, dass du es nun wohl nicht mehr schaffst, deine Aufgabe zu erfüllen und ich froh sein sollte, dass ich nur mit dem Wort Petze und nicht mit noch Schlimmerem von euch bestraft wurde.“ Mariettas Augen wurden feucht. Harry zog sie zu sich heran und legte ihr einen Arm um die Schulter. „Ist doch gut! Ich habe es doch trotzdem geschafft!“ „Nimmst du mich mit den Anderen mit?“, schnüffelte sie verlegen. „Aber nicht einfach so!“ Erschrocken sah sie ihn an, doch sein Lächeln beruhigte sie sofort wieder. Harry reichte ihr ein Taschentuch und ging mit ihr zu Hermine. „Schatz, würdest du bitte dafür sorgen, dass sie entsprechend gekleidet ist, wenn sie mit uns und den Anderen der DA in die Bank kommt?“ „Aber gerne doch!“ Hermine schwang ihren Zauberstab und Marietta trug dieselbe Kleidung, wie der Rest der anwesenden Mädchen von Dumbledores Armee. Marietta nahm Hermine dankbar schauend in den Arm. „Danke, dass es nichts Schlimmeres geworden ist, Hermine!“, flüsterte sie ihr zu. „Ehrlich gesagt, hatte ich auch erst eine andere Idee, doch eine Stimme im Kopf, die denjenigen dazu zwingt jeden mit, "Ich bin ein Verräter und schuld am Tod von Harry Potter!", zu begrüßen doch zu krass.“ Marietta wurde bleich und sah Hermine erschrocken an. „Ich glaube, dann säße ich jetzt im Mungo in der Abteilung für schwere Fälle, oder läge auf einem Friedhof.“ „Eben das hat mich davon abgehalten. Es sollte ja nur ein Denkkzettel sein und nicht tödlich enden.“

„Sag mal Hermine, wie stehen du und Ginny zu Harry?“ „Hat Charleen dir das nicht erzählt?“ „Doch schon, aber mein Schwesterchen hat ne Menge Fantasie. Wenn sie nicht die Galleone von Harry gehabt hätte, dann hätte ich gedacht sie flunkert uns auf dem Bahnhof etwas vor.“ „Wie haben deine Eltern reagiert?“ „Erst

du!“ „Es ist so wie sie sagt. Gin und ich sind beide mit ihm zusammen. Wir schlafen sogar in einem gemeinsamen Bett mit ihm!“ „Uii! Ihr traut euch aber was. Was sagen denn eure Eltern dazu?“ „Molly und Arthur tolerieren es mit einigen Vorbehalten. Meine Eltern wissen noch nichts davon. Die werden noch in Australien für mich gesucht. Nun aber zu dir. Was haben deine Eltern denn nun gesagt?“ „Paps war sprachlos und Mum hat mich glücklich umarmt. Was hast du nur für ein Glück, Kind! Sei so gut und rede mit ihm, versprichst du mir das? Hat sie mir gesagt. Nachdem ich sie daraufhin ängstlich angesehen habe, meinte sie dass Harry mir sicher vergeben würde, was ich getan habe. Ich hab sie gefragt, warum sie sich so sicher ist. Sie hat mir dann erzählt, was er für Pansy bereit ist zu tun. Charleen hat mir dann abends, als wir allein waren, von ihrem Gespräch mit Harry und Luna erzählt. Das hat mir wieder einiges von meinem Mut mit ihm zu reden genommen, da er mir in erster Linie den Verrat an euch, der DA, übelgenommen hat. Nachdem ich Paps dann heute die Nachricht von Neville gezeigt habe, hat der mich direkt in diesen Reiseumhang gesteckt und mich und Charleen losgescheucht. Er gab uns lächelnd ein paar Münzen und wir sollten uns einen schönen Tag in der Winkelgasse machen. Nachdem er mir viel Glück gewünscht hatte, schob er uns grinsend in den Kamin. Ich hatte richtig Schiss, Harry gegenüberzutreten, Hermine, aber er war nicht wirklich böse wegen meines Erscheinens, sondern eher besorgt. Weißt du warum?“ „Wir rechnen damit, dass die Kobolde uns eine Falle stellen und es zu einer offenen Auseinandersetzung mit ihnen kommt.“ „Und dann zieht ihr hier lächelnd und winkend mit Gefolge durch die Winkelgasse?“ „Harrys Urgroßvater meint, dass dies die Kobolde einschüchtern würde.“ „Urgroßvater?“ „Godric Gryffindor!“ Marietta blieb der Mund offen stehen und sie sah entgeistert zu Harry hinüber.

Harry gesellte sich indes zu Lee und Laura. „Du wohnst also jetzt mit deinem Bruder bei Harry und den Anderen?“ „Ja, tu ich. Und du hast wirklich geglaubt Harry und ich wären ein Liebespaar? Ich bin doch erst fast zwölf!“ Lee wurde knallrot. „Ähm ja, habe ich und danke! Das hier wird direkt gesendet und ganz England kann dich hören.“ „Ganz England?“ staunte die Kleine. „Ja, leider!“ „Oh toll, dann kann ich ja meine Großeltern von hier grüßen. Die liegen nämlich im Krankenhaus, weißt du? Hallo, ihr zwei. Gute Besserung von Nicolas und mir.“ „Bleibt ihr also bei Harry, bis deine Großeltern wieder gesund sind?“ „So war es anfangs gedacht, aber Grandma und Grandpa haben erlaubt, dass wir länger bleiben dürfen.“ „Wie lange wäre das denn?“ Laura sah fragend zu Harry, der ihr aufmunternd zunickte. „Für immer, wenn wir das wollen, weil es den beiden sehr schlecht geht und Mum und Dad ja nicht mehr bei uns sind.“ „Das ist aber sehr nett von Harry. Haben deine Großeltern ihm dafür etwas gegeben?“ „Nein! Sie wollten, doch Harry hat das abgelehnt. Er behält uns bei sich, weil er uns gern hat, genauso gern wie Ginny und Hermine“, sprudelte es aus Laura hervor. Lee öffnete grinsend den Mund, doch dann fiel sein Blick auf Ginnys drohendes Gesicht. Schlagartig wurde er wieder ernst. „Woher weißt du das denn so genau, kleine Lady?“ Laura zog den Anhänger ihrer Kette hervor. „Damit gehören wir zu ihm. Ich trage dieselbe Kette wie die beiden Mädchen und Nicolas hat einen Ring von ihm bekommen, der genauso aussieht, wie der von Harry! Das ist auch der Grund, warum wir dieselben Kleider tragen, Lee.“ „Die sind wirklich wunderhübsch. Dann mal vielen Dank für deine tollen Antworten, Laura.“ Lee beschrieb überschwänglich die Kleider der drei Mädchen und ließ danach wieder Musik laufen.

Ginny kam bedrohlich schnell auf Lee zu. „Da hast du ja gerade noch die Kurve gekriegt!“ „Tschuldige! Aber bei der Vorlage von der Kleinen?“ „Lass Laura aus dem Spiel! Sie wird erst zwölf und wie du bemerkt hast, ist sie recht unbedarft mit ihren Antworten.“ „Sie hat mir aber auch ein ganz schönes Ei ins Nest gelegt!“, versuchte Lee sich zu rechtfertigen. „Dein Problem! Was redest du auch erst, anstatt zu denken? Du bist schließlich keine Zwölf mehr!“ Harry kam dazu und nahm Ginny in den Arm. „Lass doch! Heute waren eh fast alle Zauberer Englands hier, habe ich zumindest das Gefühl. Die sind doch nicht dumm, Ginny.“ „Aber zumindest haben wir es versucht zu verbergen, da ja Luna neben dir gegangen ist und nicht wir zwei!“ „Das wird jetzt aber anders!“ Harry hob seine Hand und seine Begleiter kamen zu ihm. Die DA sah ihn erwartungsvoll an. „Neville hat euch schon alles erklärt?“ „Es könnte heiß werden, hat er gesagt!“, kam ernst von Terry Boot. Harry nickte. „Ich habe etwas herausfinden können, was diese kleinen Biester lieber geheim halten würden. Das was heute unterzeichnet wird, ist ihre Strafe für ihr Vergehen. Wir tarnen das als wohltätige Spende, damit niemand auf die Idee kommt sie zu jagen oder es zu einem erneuten Koboldkrieg kommt.“ „Warum rechnet ihr dann mit Ärger?“, wollte Padma wissen und ihre Schwester nickte dazu. „Weil ihre Strafe den Jahresgewinn der Bank für mindestens fünfzig Jahre ausmacht“, erklärte Hermine. „Warum

mindestens für fünfzig?“ „Weil die Strafe auf Lebenszeit gegen Gringott und Slipknot verhängt wurde, Lavender!“ Terry pfiﬀ leise durch die Zähne. „Da werden sie aber wohl nur noch ein recht kurzes Dasein fristen!“ Harry hob die Schultern. „Ist mir wurscht. Die fünfzig Jahre, die ihnen Hermine verpasst hat, reichen bis zu unseren Enkeln.“ Die anwesenden Jungs grinsten dreckig und die Mädels sahen leicht verträumt zu Ginny und Hermine. „Schaut nicht so blöd!“, empörten sich diese.

Harry überlegte noch einmal was zu tun wäre, während die Anderen hitzig diskutierten, wie lange die beiden führenden Köpfe des Hauses Gringotts noch Zeit zum Geldzählen hätten. Er bemerkte gar nicht, wie die Diskussionen verstummten. Plötzlich spürte er, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. Ruckartig fuhr Harry herum und ging in Kampfstellung. Vor ihm stand Kingsley Shacklebolt, der von Katie, Alicia, Cho und Marc begleitet wurde. Einen kurzen Moment schien die Zeit stillzustehen. Kingsley ergriff Harrys rechte Hand und schüttelte diese grinsend. „Oh Mann, was kann ich froh sein, dass ich dir nicht auf die Schulter getippt habe. Cho hatte mich davor gewarnt...“ Weiter kam er nicht. Harry riss Kingsley nach vorn und rief: „Runter, Kingsley!“ Shacklebolt kam auf Harry zu liegen und ein silberner Pfeil traf Marc in die Schulter, weil dieser sich schützend über Shacklebolt gebeugt hatte. Die Menge schrie auf und blieb danach wie angewurzelt stehen. Die Patroni, die bisher wie Standbilder am Fuße der Treppe zur Bank verharnt hatten, sprengten davon und hielten die anwesenden Hexen und Zauberer davon ab, den Platz zu verlassen. Cho kümmerte sich um Marc. „Geht es, Sir?“ „Glatter Durchschuss, schätze ich.“ Kingsley berappelte sich und half Harry beim Aufstehen. Harry trat zu Marc heran. Argwöhnisch betrachtete er Schaft und Spitze des Pfeils. „Mine, Ginny, Kreacher? Kommt ihr bitte mal her?“ Ginny war mit Ron als Erste bei Harry. „Ist dir etwas geschehn?“ „Marc hat es erwischt. Mine? Du beherrscht doch die Heilzauber von Galatea. Bitte kümmere dich um ihn. Kreacher, siehst du dir bitte einmal die Zeichen auf dem Pfeil an? Ich glaube ich kenne die irgendwoher!“

Hermine zog ihren Zauberstab, trennte die mit Widerhaken bewehrte Spitze ab und zog den Schaft aus der Wunde. Skeptisch schauend führte sie ihren Stab über das entstandene Loch in Marcs Schulter. *‘Verdammt! Das Ding war vergiftet.’* „Cho! Bring ihn direkt ins Mungo! Sag den Heilern, dass Gift im Spiel ist.“ „Woher willst du...“ Cho starrte Hermine wie vom Donner gerührt an. Hermine griff nach ihrer Schulter und schüttelte sie energisch. „Verdammt, Cho! Beeil dich! Ist doch egal, woher ich das weiß und nimm gefälligst die Spitze mit. Da müsste noch was von dem Gift sein.“ Als Cho mit ihrer Hand nach der Pfeilspitze greifen wollte, schlug Hermine ihr auf die Finger. „Benütz gefälligst nicht deine bloßen Hände! Nimm deinen Zauberstab dafür!“ „Ist gut, Hermine.“ Cho verstaute die Pfeilspitze per Magie in einem Beutel und verschwand mit Marc ins St. Mungo. Kreacher betrachtete eindringlich den Schaft des Pfeils. „Eindeutig das Werk eines Kobolds, was nicht heißen muss, dass der Schütze einer war, Sir Harry.“ Harry nickte stumm und trat neben Kingsley mitten auf den Platz, um sich umzusehen und die anwesenden Schaulustigen wieder zu beruhigen. Die vier Patroni kamen zu ihren Herren zurück und sahen weiterhin argwöhnisch auf die Menge. Lee überschlug sich fast bei der Schilderung des Geschehens und war voll in seinem Element.

„Woher wusstest du es, Harry?“ „Ich habe es gespürt, Kingsley. Nachdem ich mich herumdrehte, sah ich nur etwas ziemlich Schnelles kurz in der Sonne aufblitzen.“ „Noch immer der perfekte Sucher!“ „Nur leider war es dieses Mal kein Schnatz.“ Kingsley nickte bedächtig. Timmy und Tammy kamen mit Laura und Nicolas zu ihnen. „Wünscht Sir Harry, dass wir die jungen Zauberer nach Hause bringen?“ „Nein, Tammy. Für den Moment scheint es sicher zu sein. Außerdem wäre das wohl Jetzt das falsche Zeichen an die hier Anwesenden.“ Harry ging vor den Kindern in die Hocke. „Oder möchtet ihr zurück?“ Nicolas schüttelte vehement seinen Kopf. „Auf gar keinen Fall, Harry! Uns passiert schon nichts. Timmy hat sofort ein magisches Schild über uns gelegt, als du herumgefahren bist. Mann Harry, was für eine Reaktion!“ Der Junge strahlte über das ganze Gesicht. Harry sah zu Laura, die zwar nicht ganz so glücklich drein sah, aber dennoch nickte. „Ich bin lieber hier bei dir als allein bei Molly. Die wird sich schön sorgen, wenn sie das hört.“ Harry nickte und strich ihr über den Kopf. „Du hast recht. Ich werde sie schnell benachrichtigen.“ Er erschuf seinen Hirschen und trug ihm die Nachricht für Molly auf, dass es nur ein kleiner Zwischenfall war und es ihren Enkeln gut ging. Ein lautes Raunen ging durch die Menge, als der stolze Hirsch nach einem Klaps auf die Kruppe davon galoppierte, um seine Aufgabe zu erledigen. Lee blieb vor Staunen der Mund offen. Nach ein paar Sekunden fing er sich wieder.

„Bitte entschuldigen sie die kleine Unterbrechung, doch das was hier gerade geschah, brachte selbst mich als langjährigen Freund von Harry Potter aus der Fassung. Während sein Löwenpatronus hier bei ihm sitzt und mit denen seiner Begleiterinnen argwöhnisch die Umgebung betrachtet, schickt Harry seinen Hirschpatronus offensichtlich mit einer Nachricht fort. Es ist einfach unglaublich, zu was dieser junge Mann in der Lage ist.“ Lee ließ wieder Musik laufen, um ein wenig zu Atem zu kommen. Kingsley sandte gerade seinen Luchs ins Ministerium, als Lee bei den Anderen ankam. „Mann, Harry! Was kannst du denn noch alles?“ „Ich weiß es nicht, Lee. Aber als Erbe Gryffindors steht mir sein magisches Können und Wissen zur Verfügung.“ „Warum lässt du die Kinder hier?“ „Sie fühlen sich bei mir und den Elfen sicherer als allein zu Hause.“ „Das glaube ich gern. An wen ging der Hirsch?“ „An Molly, damit sie sich nicht sorgt.“ Lavender kam mit Parvati und Padma zu ihnen. „Harry? Ich glaube da kann es jemand nicht erwarten dich zu sehen!“, flüsterte Parvati ihm zu. Harry wandte sich um und sah eine Gruppe Kobolde, die ungeduldig schauend auf dem Podest zum Tor der Bank standen. In aller Ruhe wandte sich Harry an die DA. „Würdet ihr euch bitte an der Treppe aufstellen und dann direkt hinter uns die Bank betreten?“ Neville grinste breit. „Geht die Show also weiter?“ Harry nickte und hielt Neville und Dennis zurück, die mit den Anderen gehen wollten. „Du gehst neben Luna, so wie sich das gehört, Neville! Und du, Dennis, bleibst bitte bei Alicia und den anderen Auroren.“ „Alles klar, Harry.“ Grinsend hakte Neville sich bei seiner Freundin ein und wartete ab. Dennis sah Harry komisch an. „Warum soll ich zu Alicia?“ „Damit ihr gegenseitig ein Auge auf euch habt. Schließlich gehören auch sie und Katie zur DA, auch wenn sie heute eine andere Uniform tragen.“ Zufrieden mit dieser Antwort ging er zu den Beiden, die ihn sofort in ihre Mitte nahmen und lächelnd zu Harry sahen.

Der besprach sich noch kurz mit dem Rest der Gruppe. „Was hältst du davon Luna, wenn Monty und Kreacher die Spitze bilden, dann Kingsley, danach Du mit Neville, Nicolas und Laura mit Timmy und Tammy, Ginny, Mine und ich und zum Schluss Tommy und Winky.“ „Monty neben Kreacher ist OK. Das gibt ein schönes Bild des Zusammenhalts. Kingsley an der Spitze ist klar, weil er ja im Moment der höchste Zauberer im Ministerium ist. Aber Neville und ich gehen hinter euch. Du bist neben Kingsley hier ja die Hauptperson, Harry.“ „Du aber auch! Deine Grandma wird dir sicher auch etwas hinterlassen haben!“ Harry zwinkerte ihr zu. „Meine Güte! Daran habe ich ja überhaupt nicht mehr gedacht!“ Sie wurde hibbelig. „Oh Mann, Großer. Unser eigenes Verlies bei Gringotts! Bin gespannt, was uns da erwartet.“ Neville verzog sein Gesicht. „Immer langsam, Luna. Im Moment ist es dein Verlies!“ Luna küsste ihn auf die Wange. „Nein Großer, es ist unseres! Genau wie bei Harry, Ginny und Hermine!“ Harry ließ Kreacher den Pfeilschaft an Kingsley geben. „Konfrontiere Gringotts damit. Er soll uns den Hersteller bringen vielleicht kann der sich ja erinnern, wem er das gute Stück verkauft hat. Scheint ziemlich einzigartig zu sein.“ „Gute Idee, Harry!“

Nachdem sich Marietta, Terry, Ron, Lavender, Michael, Seamus, Anthony, Hannah, Ernie, Jimmy, Padma, Parvati und Marietta gleichmäßig am Rand der Stufen zur Bank und auf dem Podest vor der Tür verteilt hatten, drehten sie sich mit dem Gesicht zur Menge und sahen hochkonzentriert zu den ziemlich beeindruckt wartenden Menschen auf dem Platz. Lee begann erneut seinen Hörern das Geschehen zu erklären und die Gruppe um Harry setzte sich, flankiert von den Patroni, in Bewegung. Gemessenen Schrittes traten sie vor die Gruppe der Kobolde, die sie erwartete. „Sie sind spät, meine Herren!“, bemängelte Gringott scharf. Auch Kingsley grüßte gar nicht erst, sondern drückte Gringott den Schaft des Pfeils vor die Brust. „Ich erwarte den Hersteller morgen in meinem Büro!“ Dem Patriarchen fielen fast die Augen aus dem Kopf. „Woher ist der?“ „Aus der Schulter eines meiner Mitarbeiter! Er war entweder für mich oder Mr Potter gedacht. Sie wissen nicht zufällig etwas darüber?“ Erschrocken sah Gringott ihn an. „Bestimmt nicht, Sir.“ Er wandte sich Harry zu. „Wenn Sire es wünscht, können sie es überprüfen.“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Sorgen sie einfach dafür, dass der Hersteller dieses Gegenstandes morgen im Ministerium erscheint.“ „Gern, Sire! Ich will hoffen, dass ihnen das hilft.“ Sie betraten die Schalterhalle und wie abgesprochen betraten die Mitglieder der DA hinter Lee als Letzte der Gruppe die Bank. Die Schaulustigen drängten langsam nach, was den Kobold in der Portiersuniform dazu veranlasste, die großen Flügeltüren des Eingangs komplett zu öffnen. *Genau das, was ich bezwecken wollte. Jede Menge Zeugen!*, ging Harry zufrieden durch den Kopf.

In der Schalterhalle war quer zum Raum ein festlich geschmückter, sehr schwerer Holztisch aufgebaut, hinter dem ein älthlicher Zauberer saß, der in eine schwarze Robe mit goldenen Ornamenten gekleidet war. Er trat auf Kingsley zu und reichte ihm seine Hand. „Mr Shackelbolt! Es ist mir eine Freude, sie wieder einmal zu

treffen." Kingsley reichte dem weißhaarigen Mann mit den rabenschwarzen Augen seine Hand. Er legte seine andere auf dessen Schulter ab und drehte sich zu der Gruppe herum. „Ich darf euch Mr Lufkin vorstellen? Ich kenne niemanden, der für diesen Anlass geeigneter wäre." Lee sprudelte über vor Informationen für seine Zuhörer, war doch eine Ahnin dieses Mannes eine der ersten Zaubereiministerinnen Englands. Lächelnd trat der ältere Herr zu Hermine und Ginny. „Wie ich sehe, macht Mr Potter seinem Vorfahren alle Ehre." Beide liefen rosa an, als er ihnen einen Handkuss gab. Harry begrüßte er mit einem kräftigen Handschlag. Sie sahen sich fest in die Augen und nickten sich entschlossen zu. „Eine gute Entscheidung, die sie getroffen haben, Sire!" Harry sah den Zauberer fragend an. „Kingsley hat mich schon grob über die Umstände der plötzlichen Freigiebigkeit der Kobolde aufgeklärt. Nachdem Mr Gringott mir davon berichtete was er vorhat, habe ich natürlich Rücksprache mit ihm gehalten. War ein sehr aufschlussreiches Gespräch, wie ich sagen muss." Interessiert sah der Mann zu Nicolas und Laura. Freundlich schauend gab er ihnen die Hand. Laura knickte und Nicolas machte artig einen Diener, während sie ihre Namen nannten. „Wie ich sehe, gehören die Zwei auch zu ihnen, Sire?" Sein Blick lag auf Nicolas' Ring. Harry erläuterte ihm kurz, wie es dazu gekommen war. Auch weihte er ihn ein, wer die jungen Leute sind, die mit ihm gekommen waren.

Lufkins Gesicht strahlte, als er sich nun Luna zuwandte. „Es ist mir eine große Freude dich mal wieder zu treffen, Luna." Sie nahm ihn kurz in den Arm. „Ich freue mich auch dich wieder zu sehen, Onkel Peter. Es ist schade, dass Dad und du immer so wenig Zeit haben, euch zu treffen und auszutauschen." „Das wird sich bald ändern, Luna. Ich werde mich demnächst aus meiner Kanzlei zurückziehen. Vielleicht schaffen es Xenon und ich ja dann endlich einmal, gemeinsam auf die Suche nach Neuem zu gehen." „Dad würde das sicher riesig freuen. Im Moment treibt er sich irgendwo am Amazonas herum." „Wie ich sehe, trägst du die Kette deiner Mum. Hat sie dein Vater dir endlich gegeben?" „Das war eher Harry. Er sollte sie als Dank für meine Rettung erhalten, hat sich aber geweigert sie anzunehmen und mir erklärt, was es damit auf sich hat." Lufkin nickte bedächtig. „Schade, dass dein Vater es nicht selbst getan hat. Dafür, dass er sie fortgeben wollte, werde ich ihm noch ordentlich ins Gewissen reden. Wer ist denn der stattliche junge Mann an deiner Seite?" Neville wurde rot und reichte Lufkin seine Hand. „Longbottom, Sir. Neville Longbottom", stellte er sich vor. „Ah, sehr schön! Auch ihre Eltern kenne ich gut, junger Mann. Sie wären sehr stolz auf ihren Sohn, wenn sie heute hier sein könnten." „Danke, Sir!" Lufkin neigte seinen Kopf dichter zu Neville heran. „Pass ja gut auf mein Patenkind auf! Dann werden auch wir gute Freunde!", flüsterte er. „Worauf sie sich verlassen können, Sir", flüsterte Neville zurück. Lächelnd ging Lufkin wieder zu dem Tisch zurück und bat die Anderen zu sich. „Nun werden wir offiziell!", sprach er zu sich selbst und setzte eine amtliche Miene auf.

„Bitte kommen sie doch zu mir und setzen sie sich. Mr Gringott, Mr Slipknot? Sie bitte hier zu meiner Rechten. Mr Shackbolt bitte daneben und dürfte ich Lady Hufflepuff und ihren Begleiter dann ebenfalls auf diese Seite bitten? Lord Gryffindor? Sie und ihre Begleitung bitte hier zu meiner linken." Nachdem alle wie aufgefordert saßen, ging Lufkin zu Lee, der am Eingang stand. Als er sich umwandte, stutzte er kurz. „Ziemlich beeindruckendes Bild!", stellte er überrascht fest. Hatten sich doch DA und Auroren unaufgefordert hinter den Sitzenden aufgebaut und die vier Patroni lagen einträchtig auf dem Boden davor und sahen in Richtung der Tür. „Mr Jordan, nehme ich an?" Lee nickte nur. „Möchten sie alles übertragen oder soll ich direkt in das Gerät sprechen für die Zuhörer?" Lee strahlte. „Wenn sie wollen, können sie gern direkt sprechen. Ich besorge dann noch eine Kamera. Dieses Bild muss einfach festgehalten werden. Wer weiß, wann wieder eine Zeitung erscheint." Lee ließ den Musiktitel der Schicksalsschwester ausblenden und moderierte Lufkin an. „...Ich übergebe jetzt an Peter Lufkin, den angesehenen Notar und Rechtskundigen. Bitte sehr, Sir." Lufkin räusperte sich kurz. „Sehr geehrte Anwesende. Am heutigen Vormittag erschien in meiner Kanzlei der Patriarch des Hauses Gringotts und teilte mir mit, dass er und sein Clan sich dazu entschlossen haben, den Opfern des Unnennbaren eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Sie werden verstehen, dass ich direkt nach dem Grund für dieses Ansinnen gefragt habe." Lufkin wandte sich von den Personen am Tisch ab und der wartenden Menge zu.

„Mr Gringott wurde davon in Kenntnis gesetzt dass einem jungen Mann, der durch seine Geschichte und viel wichtiger durch seine Taten der wie ich wohl sagen darf, bekannteste Zauberer Englands wurde, eine weitere Offenbarung zuteil wurde. Mr Potter führt in seiner Familie eine der vier wichtigsten Blutlinien unserer Gemeinschaft fort. In seinen Adern fließt das Blut Godric Gryffindors!" Jubelrufe unterbrachen

Lufkins Ansprache. Der Zauberer wartete geduldig, bis diese verebbt waren. „Das Bankhaus Gringotts hat daraufhin in Person des Patriarchen und des Leiters der Londoner Filiale, Mr Slipknot, Kontakt zu ihm aufgenommen. Während dieses Gespräches am heutigen Vormittag wurde Mr Potter mitgeteilt, dass er vollen Zugriff auf die von seinem Urgroßvater in diesem Hause untergebrachten Barmittel und Gegenstände erhält. Viele junge Menschen hätten als Erstes an ihren eigenen Vorteil und ihr eigenes Wohlergehen gedacht. Nicht so Mr Potter, dessen erste Aussage zu dieser Nachricht war, dass der Inhalt des Verlieses nicht ihm allein, sondern auch dem Lebenswerk seines Ahnen zustünde. Wir wissen alle, die wir hier stehen, was damit gemeint ist. Mr Potter oder besser der junge Lord of Gryffindor, wie sein offizieller Titel ja nun lauten muss, hat sich entschlossen im Gedenken an seinen Urgroßvater dessen Tun zu wiederholen und uns allen das wiederzugeben, was uns durch dunkle Mächte zu einem Großteil genommen wurde. Den Ort, den die Meisten von uns kennen und lieben gelernt haben, will er wieder aufbauen und erweitern!“ Lautes Raunen und Beifallsrufe erschollen vom Portal aus in die Halle.

„Der junge Lord hat sich fest vorgenommen, die für unsere Gemeinschaft wohl wichtigste Einrichtung wieder mit neuem Geist zu erfüllen. Er will Bewährtes erhalten und versuchen Neues zu integrieren, denn wir alle wissen inzwischen, dass es nur einen Weg gibt, der dunklen Bedrohung Herr zu werden.“ Lufkin sah kurz in die Runde und bemerkte fragende Gesichter. „Ich spreche vom Wissen über diese Dinge und zwar dem klaren und unverfälschten Wissen, das nicht von Machtgelüsten einzelner zu deren Vorteil verzerrt und angepasst vermittelt wird. Diese große Aufgabe wird er, wie auch sein Vorfahre, nicht allein angehen. Nicht nur durch, wie ich erfahren konnte, das Ministerium in Person von Kingsley Shacklebolt, sondern auch durch seine Freunde und Kampfgefährten, die ihn wie in den letzten Jahren, so auch heute hierher begleitet haben, wird ihm Unterstützung zuteil werden.“ Lufkin drehte sich herum, trank einen Schluck Wasser am Tisch und wandte sich wieder den Wartenden zu. „Mit dem Wohl aller ist das so eine Sache“, fuhr Lufkin fort, „In diesen Tagen trennt uns eine unsichtbare Linie! Auf der einen Seite diejenigen, die zwar wie alle in Angst unter dem Unnennbaren lebten, aber doch unbeschadet an Körper und Barschaft neu anfangen können. Auf der anderen Seite jene, die durch ihren Widerstand oder die Willkür des Unnennbaren Hab und Gut oder viel schlimmer noch, liebe Angehörige verloren haben. Oft hat es in diesem Fall den Ernährer der Familie getroffen, egal ob Mann oder Frau. Sie wurden einfach fortgeholt, um eventuellen Widerstand zu brechen, oder die Angst zu steigern, oder auch einfach nur so, weil einer der Greifer noch eine alte Rechnung zu begleichen hatte. Einige wenige hatten Glück und kamen nach ein paar Tagen oder Wochen schwer angeschlagen zurück. Andere verschwanden spurlos.“ Lufkin sah in die betretenen Gesichter der Zuschauer.

„Nicht nur eine Familie, deren jüngster Spross die Ehre hat von Mr Potter schon seit Jahren als Freund oder besser gesagt Freundin bezeichnet zu werden, teilte dieses Schicksal mit vielen von ihnen.“ Neugierig drängten die Wartenden nach vorn, um einen Blick in die Schalterhalle zu werfen, welche der anwesenden Familienmitglieder wohl gemeint war. „Miss Lovegood hier wurde entführt, um ihren Vater unter Druck zu setzen und mundtot zu machen. Was glücklicherweise ihre Entführer nicht wussten, war die Tatsache dass auch diese junge Dame mit ihrem Blut eine der Gründerlinien von Hogwarts weiterführt. Miss Lovegood ist die Erbin der Blutlinie Helga Hufflepuffs. Sie steht wie gesagt schon seit ein paar Jahren fest an der Seite Mr Potters und hat ihn derzeit schon nach Kräften unterstützt bei seinem Tun. Er war es auch, der sie mit Hilfe seiner beiden besten Freunde Hermine Granger und Ronald Weasley wohlbehalten in den Schoß der Familie zurückbrachte.“ Beifall und erneute Jubelrufe brandeten auf. Diese galten aber nicht nur Harry, sondern auch den Anderen. Wieder wartete Lufkin deren Ende ab. „Ohne es zu wissen, fanden also erneut zwei der Gründerlinien freundschaftlich zueinander. Sie traten füreinander ein und halfen sich nach Kräften. Die Hilfsbereitschaft Lord Gryffindors kannte auch dort keine Grenze, als es darum ging ihm fremde Menschen zu unterstützen, die überraschend in eine Notlage gerieten, die durch die derzeitige Schließung der Schule ausgelöst wurde. Selbstlos und ohne etwas dafür zu verlangen, gab er zwei jungen Zauberern ein Dach über dem Kopf und traf gemeinsam mit deren Großeltern dafür Sorge, dass auch diese jungen Menschen, im Gegensatz zu ihm, in einer vertrauten und sicheren Umgebung aufwachsen können.“ Wieder nahm er einen Schluck Wasser. „Sie werden sich sicherlich langsam fragen, warum ich ihnen diese Umstände so weitschweifig erklärt habe.“ Lufkin sah in die Runde und einige der Schaulustigen nickten ihm zu.

„Diese Fakten sollten ihnen klar machen, welche Gründe es für die sonst nicht für ihren Edelmut und ihre

Freigiebigkeit bekannten Kobolde gab, sich zu dem zu entschließen, was wir heute feierlich besiegeln werden. Lord Gryffindor hat es geschafft das Haus Gringotts davon zu überzeugen, dass es für alle Zauberer und Hexen wichtig ist, sich nicht um das Nötigste sorgen zu müssen, damit nicht aus der Not heraus, die der Unnennbare hinterlassen hat, eine erneute dunkle Bedrohung geschürt wird, die durch Trostlosigkeit, Neid und Missgunst genährt wird. Er konnte sie davon überzeugen, dass es besser ist, solidarisch zu sein, auch wenn dies für ein paar Jahre gar keinen oder nur einen kleinen Gewinn verspricht. Er hat es durch sein Vorbild und seine Überredungskunst geschafft, dass das Bankhaus Gringotts jährlich zehn Millionen Galleonen zur Verfügung stellt, um die Opfer des Unnennbaren zu unterstützen und deren größte Not zu lindern.“ Lächelnd gab Lufkin das Mikrofon an Lee zurück, der schon vor einer ganzen Weile mit Georges Kamera in der Hand zurückgekehrt war und sah zu den Wartenden durch das Portal. In diesem Moment hätte man auf dem staubigen Platz eine Stecknadel fallen hören können. Es herrschte Totenstille und niemand der Anwesenden schien zu realisieren, was ihnen dort gerade versprochen worden war.

Lee versuchte die Anspannung, die im Moment herrschte, für seine Hörer in Worte zu fassen. Das Schweigen hielt an, bis Harry eine lederne Dokumentenmappe vorgelegt wurde, deren Inhalt er sorgfältig durchlas. Danach versah er die Pergamente mit seiner Unterschrift und seinem Siegel. Wie bei den anderen von ihm gesiegelten Dokumenten, leuchtete dieses kurz auf und vervollständigte seinen Namenszug mit seinem Titel. Dieser magische goldene Schimmer war für die wartende Menge wie ein Signal. Endlich brach die Erkenntnis zu allen durch, dass hier etwas für sie sehr Wichtiges und vor allem Gutes geschehen war. Der ausbrechende Jubel war unbeschreiblich. Harry erhob sich und trat zu Gringott, der ihm kräftig die Hand schüttelte. In diesem Moment blitzte es kurz auf. Der Jubel verebbte schlagartig und alle sahen angespannt in die Runde. Auroren und DA hatten ihre Stäbe gezogen, Timmy und Tammy standen unter einem magischen Schild bei Nicolas und Laura. Selbst die Patroni waren aufgesprungen und starrten kampfbereit zur Tür. Mitten in der Tür, direkt vor der Tafel, stand ein verlegen schauender Lee. „Tschuldigung“, nuschelte dieser, „Aber ohne wäre das Bild nix geworden.“ „Lee Jordan!“, donnerte Hermine los. „Ist es denn zu viel verlangt, vorher mal den Mund aufzumachen?“ Lee zog den Kopf ein und die anderen steckten feixend ihre Stäbe wieder weg. Kingsley trat mitten in den Raum und rief mit magisch verstärkter Stimme die Anwesenden dazu auf sich wegen der Vergabe der Gelder an das Bankhaus direkt zu wenden, da deren Mitarbeiter ja bestens über die finanziellen Verhältnisse der einzelnen Familien informiert wären. Schließlich wäre das Geld ja für Bedürftige gedacht. „Die Aufsicht über die Richtigkeit der Vergabe führen Lord Gryffindor und ich persönlich! Also nur keine Scheu! Wir werden uns darum bemühen, dass alles gerecht zugeht. Bitte wenden sie sich ab morgen Vormittag an die Bank. Für heute wünschen wir allen einen schönen und hoffentlich fröhlichen Tag.“ Er tippte sich wieder an die Kehle und ging zu den Anderen, die wegen eines weiteren Fotos auf ihn warteten.

# Frauengespräche?

## LVIII Frauengespräche?

Es war spät geworden gestern, oder sollte man lieber sagen heute? „Was für eine Nacht!“, seufzte Hermine und räkelte sich wohligh neben Harry, der sie blinzelnd betrachtete. Auch Ginny erwachte langsam und hielt sich den Kopf. „Meine Güte, was hat Tom nur in die Drinks gekippt? Wie hat er das Zeug genannt?“ „Koboldkiller!“, stöhnte Harry. Hermine setzte sich auf. „Die waren wohl eher nicht dein Problem, Gin.“ „Ach nein? Was wäre es denn dann gewesen?“ „Die Cocktails, die Monty und Kreacher uns serviert haben, nachdem wir nach der Sperrstunde mit den Anderen hierher sind.“ „Kann gar nicht sein! Nicolas und Laura haben dieselben bekommen, wie ich.“ „Farblich vielleicht“, grinste Hermine frech. „Ich hätte doch wohl gemerkt, wenn da Alkohol drin gewesen wäre!“ „So angeschickert, wie du aus dem Kessel gekommen bist?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Ich war nicht angeschickert!“, verteidigte sich Ginny halbherzig. „Zumindest warst du noch so nüchtern, dass du die Kontrolle durch deine Mum heil überstanden hast“, versuchte Harry sie zu verteidigen. Ginny gab ihm dafür einen Kuss. „Vielen Dank!“ Auch sie kuschelte sich an Harry. „Wie es wohl Lavender heute früh geht? Die war so gut drauf, dass Ron sie nur mit Mühe davon abhalten konnte, sich oben ohne auf dem Couchtisch zu präsentieren.“ „Wann sind denn Nicolas und Laura ins Bett?“, wollte Harry ausweichend wissen, der gerade versuchte das Bild einer leicht bekleideten Lavender in violetter Seidenunterwäsche aus seinem Kopf zu verdrängen, die auf seinem Couchtisch einen klassischen Tabledance hingelegt hatte, sehr zur Freude von George, Lee und Frank, der sich von Cho sicherlich einiges anhören durfte auf dem Nachhauseweg.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Lavender so beweglich ist!“, sinnierte Ginny. „Irgendwas muss sie ja haben, das mein Brüderchen so auf sie abfahren lässt!“, stellte sie in abschließendem Tonfall fest und rollte sich auf den Bauch. Harry konzentrierte sich auf Hermines lächelndes Gesicht. *'Mann, Alter! Sieh zu, dass du an was anderes denkst! Gestern Abend hast du es doch auch geschafft.'* Hermine schien seine Gedanken zu erraten. „Versuch es gar nicht erst, Harry. Das Bild wird auch mich noch eine Weile verfolgen. Ich hab gedacht ich krieg Komplexe, als sie ihre Bluse aufgeknöpft hat.“ Harry zog die Brauen hoch. „Ihr zwei braucht euch sicher nicht zu verstecken! Und schon gar nicht wegen Lavlav!“ Beide Mädchen drückten ihn kurz. „Ist er nicht ein Schatz?“, wollte Ginny von Hermine wissen, die daraufhin nickte. „Unser Harry war der Einzige junge Kerl, der es geschafft hat nicht die ganze Zeit auf ihre Oberweite zu glotzen, als sie richtig losgelegt hat.“ Ginny lachte leise. „Kingsley hatte Probleme mit der Flasche Butterbier seinen Mund zu treffen und sogar Dad hat es nicht sofort geschafft, sich zusammenzureißen. Der kann von Glück reden, dass Mum gerade damit beschäftigt war, die Getränke von Nicolas und Laura zu kontrollieren.“ „Kreacher wird heute noch sauer sein, wenn ich daran denke, wie er auf Harrys Frage wegen des Schokopuddings reagiert hat“, unkte Hermine.

Die Mädchen standen auf und zogen ihre Shirts über. „Oh Mann! Wer ist gestern überhaupt alles hier geblieben, Mine?“ „Keine Ahnung, Gin. Lee wird es sicher nicht bis zum Kamin geschafft haben. War irgendwie niedlich, wie er sich an Alicia gekuschelt hat, gegen zwei heute früh.“ „Angelina und George waren aber auch ein hübsches Paar, so auf dem Sessel!“ Die Mädchen grinnten sich gegenseitig zu. „Was ihr gleich wieder denkt!“, machte sich Harry brummelnd bemerkbar. „Wir denken nicht, wir WISSEN!“, gab Hermine schnippisch zurück. Harry sprang aus dem Bett und griff den beiden um die Hüften. „Sowohl mit dir als auch mit dir habe ich einige Nächte im Gemeinschaftsraum im Sessel vor dem Kamin oder auf der Couch verbracht, ohne dass irgendjemand auch nur die kleinsten Hintergedanken gehabt hätte. Es wäre schon schön, wenn ihr diesen Umstand auch anderen zugestehen würdet.“ „Trotzdem wissen wir es besser!“, beharrte Ginny. Harry seufzte leise und gab ihnen einen Kuss. „Ab ins Bad mit euch! Wehe ihr sprecht das heute beim Frühstück an!“ Beide lösten sich von ihm und streckten Harry grinsend die Zunge heraus. „Du hast uns gar nichts zu sagen!“, giggelten die Zwei und flitzten danach aus dem Zimmer. Harry kramte kopfschüttelnd nach frischen Klamotten, schmiss sie sich über den Arm und folgte den Mädchen ins Bad.

Ginny und Hermine standen schon unter der Dusche, als Harry das Bad betrat. Grinsend stand er vor dem

Spiegel am Waschbecken und beobachtete, wie die Zwei sich abwechselnd gegenseitig den Rücken einseiften. Ginny warf ihm einen komischen Blick zu, während sie Hermine einschäumte und Harry sich wusch. „Schau nicht so! Ist doch nichts dabei!“ „Mir gefällt, was ich da sehe, aber bei den anderen Badbenutzern wäre ich mir nicht unbedingt sicher.“ „Mum und Dad sind garantiert schon ewig fertig. Die kriegen da nix von mit“, kam sehr überzeugt von Ginny. Harry zog die Schultern hoch und beeilte sich mit dem Zähneputzen, bevor der Spiegel endgültig beschlug. Nachdem er sich angezogen hatte, wollte Harry nochmals ans Waschbecken, hörte aber wie Ginny fragte: „Hast du nicht Lust mit dem Rest weiter zu machen, Mine?“ Harry lugte um die kleine Wand herum, die das Duschbecken vor allzu neugierigen Blicken von der Badezimmertür aus verbarg. Ginny drückte sich rücklings gegen Hermine und verschlang ihre Hände hinter deren Nacken. „Ich weiß nicht, Gin...“ „Och komm schon“, bettelte Ginny. Harry grinste schelmisch, zog den Duschvorhang zu und ging mit einem leisen: „Viel Spaß ihr zwei“, aus dem Bad. Hermine sah in Ginnys glänzende Augen.

„Warum sollte ich dir diesen Gefallen tun?“ Ginny lief rosa an. „Weil..., weil du mir immer noch nicht erzählt hast, was Harry mit dir angestellt hat, in eurer ersten gemeinsamen Nacht.“ „Welche meinst du?“ Hermine wusste zwar, dass sie den Abend meinte, an dem Harry ihr zum ersten Mal die Kette umgelegt hatte, dachte aber nicht daran, es ihrer Freundin aufgrund der Geschehnisse zu leicht zu machen. „Wir haben viele Nächte gemeinsam verbracht im letzten Jahr, wie du weißt. Viele mit, einige ohne deinen Bruder.“ Hermine lächelte süffisant. Ginny presste sich stärker an sie und sah Hermine offen an. „Ach komm schon, Mine! Ich weiß, dass es in der Zeit zu nichts zwischen euch gekommen ist, was er oder du nicht auch mit jeder oder jedem anderen in dieser Situation tun würdet und du weißt genau, welche Nacht ich meine.“ Ginny sah bittend zu Hermine auf. Hermine seufzte leise. „Na gut, aber erzählen werde ich es dir nicht.“ „Wie jetzt?“ Hermine zwinkerte Ginny zu. „Schließ deine Augen, Süße! Dass was ich erlebt hab, kann man nicht einfach erzählen.“ „Du willst es mir zeigen?“ Ginny schloss ihre Augen und entspannte sich zufrieden lächelnd unter Hermines zärtlichen Berührungen. Nachdem sie Ginny eine Weile über Körper und Brüste gestreichelt hatte, machte Hermine eine Pause. „Was kam dann?“, flüsterte Ginny erwartungsvoll. „Dann haben wir uns geküsst.“ Gerade als Ginny sich in Hermines Armen herum drehte und sich ihre Lippen trafen, fiel die Badezimmertür deutlich hörbar ins Schloss. Beide fuhren mit großen Augen auseinander.

„Hey! Schon mal was von Anklopfen gehört?“, rief Hermine der Person kreischend entgegen, die eine gute viertel Stunde, nachdem Harry das Bad verlassen hatte, selbiges betrat. „Das gilt ja wohl nicht für mich, oder?“ Die Mädchen lugten hinter dem Duschvorhang hervor. „Ups!“ kam grinsend von Ginny. „Würdest du uns glauben, dass wir das wegen der Zeitersparnis tun, Mum?“ „Im ersten Moment schon, da mir Harry ja komplett angezogen auf dem Flur begegnet ist. Andererseits hab ich rein zufällig den letzten Samstag mit euch verbracht.“ Molly zwinkerte ihnen zu und machte sich mit ihrem Zauberstab am Spiegel zu schaffen, damit der Beschlag verschwand und sie sich zurecht machen konnte. Leise pfeifend beobachtete sie vergnügt, wie sich die beiden rosafarbenen Gesichter irgendetwas zuflüsterten und wieder hinter dem Vorhang verschwanden. Noch immer lächelnd verließ Molly nach der Morgentoilette das Bad, in dem auch weiterhin Ginny und Hermine unter der Dusche standen und sich irgendwie ewig Zeit ließen. Arthur kam seiner Frau auf dem Flur entgegen. „Warum lächelst du so, Molly?“ „Warte einfach hier. Das Bad ist noch belegt.“ „Aber du scheinst doch fertig zu sein?“ „Ich schon, aber die Mädchen noch nicht. Sie scheinen etwas kurz gekommen zu sein letzte Nacht. Ich hab sie wohl beim Schmusen unter der Dusche erwischt, so wie sie reagiert haben.“ Molly ging zwinkernd und pfeifend zu ihrem Zimmer und Arthur lehnte sich lässig an die Wand neben Harrys Zimmertür. Nach nur fünf Minuten tobten Ginny und Hermine aus dem Badezimmer. „Oh Mann! Mum hat irgendwie cool reagiert!“ „Abgeklärter jedenfalls als wir zwei.“ „Guten Morgen!“

Die Mädchen fuhren zusammen und starrten Arthur an. „Morgen ... Dad!“ „Morgen ... Arthur!“, stammelten sie. „Ist das Bad jetzt frei, oder ist mit Harry auch noch zu rechnen?“ Arthur grinste fies und gab Ginny einen Kuss auf die Wange. „Nö, der ist schon lange fertig“, nuschelte Hermine. „Mit waschen natürlich!“, vervollständigte Ginny. „Schon klar, Kind! Mit was auch sonst?“ Arthur ging leise pfeifend ins Bad und Ginny patschte sich mit der Hand an ihre Stirn. „Wann lerne ich endlich mal, meinen Mund zu halten?!“ Hermine hob ihre Schultern. „Was war denn daran jetzt schlimm?“ „Dad denkt garantiert wieder sonst was!“ „Ach was, Gin! Wenn deine Mum ihm nicht schon was gesagt hätte, hätte er nicht grinsend nach Harry gefragt. Du weißt, wie er im Fahrstuhl reagiert hat, als die Koblode uns Nachwuchs angedichtet haben.“

Ginny überlegte kurz und legte Hermine einen Arm um die Hüfte. „Hast recht, Mine. Mum muss ihm was gesteckt haben!“ Kichernd gingen sie in Richtung des Esszimmers, wo sie von Harry und den Kindern schon erwartet wurden. Sie setzten sich und begrüßten Lavender, die mit hochrotem Kopf auf ihren Teller starrte. „Was ist denn mit dir passiert?“, wollte Ginny wissen. „Gestern Abend doch noch was Falsches getrunken?“ „Wohl eher getan!“, gab Lavender kleinlaut zurück. „Ach, komm schon. Wir haben halt gefeiert. Außerdem waren wir doch im Endeffekt unter uns. Was macht es da schon, wenn du ein wenig über die Stränge schlägst?“ „Du hast gut Reden, Mine. Dir ist das ja auch nicht passiert!“ Hermine schob ihren Teller beiseite, ging zu Lavender und nahm sie tröstend in den Arm.

„Ach komm schon, Lav. Lass dir davon nicht die Laune verderben. Wir werden sicher niemandem etwas erzählen.“ „Braucht ihr ja gar nicht. Molly hat eh schon alles mitbekommen. Ich hab doch sowieso so einen schlechten Start mit ihr gehabt und jetzt auch noch das!“ Auch Ginny kam zu ihr. „Was hat denn mein Brüderchen dazu gemeint?“ „Der? Das ist es ja eben! Erst hat er mich heute morgen vollgemault, was ich mir dabei gedacht hätte, obwohl ich ihm gleich gestern, beziehungsweise heute früh gesagt hab, dass ich darum ein schlechtes Gewissen habe. Danach ist er direkt mit den Worten "Mum wird dir den Kopf dafür abreißen" und seinem dämlich grinsenden Bruder in die Winkelgasse verschwunden. Mann, Mine! Hätte er nicht wenigstens warten können, bis ich mit Molly und Arthur gesprochen habe? Ich mag ihn wirklich sehr, aber im Moment könnte ich ihn umbringen! Was dann dazu führt, dass Molly mir wirklich den Kopf abreißt.“ „Warum sollte ich das tun?“ Die Mädchen fuhren herum und sahen in das ausdruckslose Gesicht von Ginnys Mum. „Lavender, hast du vielleicht einen kurzen Moment Zeit?“ „Sicher doch, Mrs Weasley. Jetzt ist genauso gut, wie jeder andere Moment.“ Mit hängendem Kopf erhob sich Lavender, sie drückte Hermine noch mal kurz. „Dann habe ich es endlich hinter mir“, flüsterte sie leise, so dass nur Hermine sie hören konnte und ging langsam zu Molly, die mit ihr den Raum verließ.

„Oh Mann, Gin. Ich bin so kurz davor, hinterher zu rennen.“ Hermine zeigte einen Abstand von einem halben Zentimeter mit Daumen und Zeigefinger. „Sorge um Lavlav?“ „Grinste Ginny schief. „Das auch, aber vor allem sauer auf deine Brüder, diese Riesenärsche! Anstatt ihr beizustehen, überlässt er sie einfach so ihrem Schicksal. Ich hätte nicht übel Lust sie an den Ohren her zu schleifen. Ron oder George haben doch extra dafür gesorgt, dass ihr Glas nie richtig leer wurde.“ Ginny machte große Augen. „Hab ich gar nicht bemerkt.“ Hermine verdrehte ihre Augen und schüttelte nur missbilligend ihren Kopf. „War ja klar! So viel dazu, dass du nicht angeschickert aus dem Kessel gekommen bist. Der Mistsack hat sie wahrscheinlich systematisch abgefüllt. Und dann regt er sich auch noch über das Ergebnis auf. Na vielen Dank auch!“ „Ich habe niemanden abgefüllt!“, rechtfertigte sich Lee leise, der gerade durch die Tür kam. „Doch hast du! Nämlich dich selbst!“, kam laut und fröhlich von Alicia. „Nicht so laut. Mein armer Kopf“, stöhnt Lee und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Ooh, armes Tucktuck. Warte mal kurz! Deine Alli hat was für dich.“ Alicia schwang ihren Zauberstab und gab Lee einen Bussi auf die Stirn. „Besser?“ „Viel besser!“, grinste Lee und stach mit seiner Gabel schwungvoll in einen Stapel Pfannkuchen. Hermine und Ginny sahen triumphierend zu Harry, der nur mit einem "Das beweist gar nichts!" Gesichtsausdruck seine Schultern hob. Sie setzten sich, um weiter zu frühstücken. Nach einer Weile hielt es Hermine nicht mehr aus, sprang vom Stuhl auf und rannte nach unten.

~o0o~

Lavender und Molly kamen in der Küche an. „Fehlt etwas, Mrs Weasley?“ „Nein, Winky. Wir wollen uns nur ein wenig in Ruhe unterhalten. Bringst du uns bitte einen Tee?“ „Sehr gern! Wir ziehen uns dann zurück!“ „Danke, Winky.“ *'Na toll! Wenn sie mir jetzt den Hals umdreht, bekommen es nicht mal mehr die Elfen mit'*, schoss Lavender durch den Kopf. Sie sah in Gedanken Bellatrix LeStrange, die vom Fluch einer grimmig dreinschauenden Molly getroffen worden war, tot zusammen zu sacken. *'Was hatte sie damals gerufen, bevor sie sich in das Duell stürzte? "Nicht meine Tochter, du Schlampe!" Oh Mann und was mache ich? Ich dumme Kuh dränge mich zwischen Ron und Hermine. Ungewollt zwar, aber das ist egal. Mine gehört trotz allem mehr zur Familie als ich es wohl je werde. Und jetzt auch noch das!'* Ängstlich sah sie zu Molly hinüber. „Geht es dir nicht gut?“ Lavender schüttelte ihren Kopf. „Überhaupt nicht“, nuschelte sie. „Wegen gestern?“ „Aber nicht wegen des Trinkens!“, sprudelte sie hervor. *'Mann Lavender, bist du bekloppt? Jetzt denkt sie noch, du wärst ständig voll wie tausend Russen.'* „Ich meine natürlich wegen des Trinkens..., also wegen dem,

was dadurch passiert ist, meine ich natürlich. Wissen sie..., das passiert nicht immer, wenn ich...“, haspelte sie weiter. Lavender sackte in sich zusammen. „Ach ist doch eh alles egal! Ich hab es halt vergeigt! So sehr ich mich auch bemühe, ich bin halt Lavender und nicht Hermine. Ich kann eben nicht aus meiner Haut. Ich bin halt manchmal laut und unbeherrscht. Ich bin eben tolpatschig und vor allem bin ich nicht der Typ Mädchen, der sich auf Teufel komm raus an einen Jungen hängt. Wenn ich merke, dass es nicht passt, schieße ich ihn eben in den Wind. Warum ist das bei Jungs OK und für ein Mädchen nicht?“ Lavender atmete tief durch. „Wissen sie, was ich nicht begreife, Mrs Weasley? Ausgerechnet Harry und Hermine gehören zu den wenigen, die es schaffen mich zu sehen, wie ich bin.“ „Wie bist du denn?“ „Ein lebenslustiges Mädchen, das ihr Herz auf der Zunge trägt, aber seine Prinzipien hat. Auch wenn viele glauben ich sei eine durchgeknallte trampelige Schlampe. Harry hat sogar Ginny zurechtgewiesen, dass sie nicht alles glauben soll, was über mich erzählt wird und Mine... Mine scheint zu einer echten Freundin geworden zu sein.“ „Was wundert dich daran, Kind?“

Überrascht sah Lavender auf. *Wie jetzt? Kind? Bin ich im falschen Film? Warum brüllt sie mich nicht an? Ist das etwa Sorge in ihrem Blick?* Lavender zuckte leicht zusammen, als sie Mollys Berührung an ihrer Wange spürte. „Magst du mir nicht antworten?“ „Doch..., ich hab nur im Moment das Gefühl dass ich träume.“ Bestürzt sah Molly sie an. „War ich wirklich so schlimm?“ „Nein! Nein, natürlich nicht!“, beeilte sich Lavender zu antworten. Mrs Weasley seufzte leise. „Also doch! Dabei hatte ich mir wirklich vorgenommen, wenigstens neutral zu dir zu sein.“ Sie zog ihre Hand zurück, doch Lavender hielt sie fest. „Ich würde gern zuerst etwas anderes bereden. Darf ich Molly sagen? Dann fällt es mir sicher leichter.“ „Natürlich darfst du, Kind.“ Beide lächelten sich schwach zu. „Das gestern Abend..., du glaubst nicht, wie peinlich mir das ist. Ich weiß auch gar nicht, wie es dazu kam. Es ist einfach..., ich meine, kennst du das, wenn man einfach nur tut, wonach einem gerade ist?“ Molly zog ihre Brauen hoch und Lavenders Herz rutschte zwischen ihre Knie. „Natürlich weiß ich das! Glaubst du vielleicht, ich wäre nie jung gewesen?“, fragte Molly leicht beleidigt. Verlegen lächelte Lavender ihr zu. „Natürlich warst du das, aber so bescheuert hast du dich sicher nie benommen. Das ist es ja eben, warum viele glauben ich wäre was weiß ich für ein Mensch. Selbst auf Hogwarts bin ich oft angeekelt mit meiner Art. Viele haben mich das auch spüren lassen, nur Harry und Mine eben nicht. Naja zumindest in der Zeit, als ich nicht mit Ron zusammen war, ging es ganz gut mit ihr. Danach hab ich mich dann zurückgezogen. Ich war ziemlich verletzt darüber, dass sie ihm so wichtig ist.“ Lavender seufzte leise. „Nachdem ich das verwunden hatte, habe ich versucht, das was ich für Ron empfunden habe, bei anderen zu suchen und zu finden. Was dadurch für Gerüchte in Umlauf kamen... Aber wem sag ich das? So wie du am Anfang reagiert hast, wirst du die Meisten ja kennen.“ Molly zog die Schultern hoch, doch Lavender winkte nur ab.

„Sogar meine Eltern haben manchmal komisch reagiert. Nur Grandma hat mich immer unterstützt. Sie hat mir immer wieder gesagt, dass ich die Anderen reden lassen soll. Es sei nur wichtig, dass ich mir immer offen im Spiegel ins Gesicht sehen kann, dann hätte ich mir nichts vorzuwerfen.“ Lavender lächelte ein wenig. „Sag mal Lavender, wie war das denn damals mit dir und Ron?“ Mollys Gegenüber schloss kurz ihre Augen. „Wie war das... Es war für mich komplett neu! Ich musste sehr viel an ihn denken, Molly. Es war dann immer so ein kribbeliges Gefühl, wenn ich ihn sah. Manchmal, wenn sich unsere Blicke trafen, wusste ich hinterher nicht, wie ich in den Unterricht gelangt bin.“ Überrascht registrierte Lavender Mollys kleines Lächeln. „Ich hab mir ständig Gedanken gemacht, wo und wann ich ihn treffen könnte. Leider war er ja äußerst selten allein unterwegs. Entweder war Harry bei ihm oder sogar Mine war noch mit dabei.“ „Da hast du dich nicht getraut ihn anzusprechen?“ „Mit Harry allein eventuell, aber gemeinsam mit Mine? Niemals!“ „Wie alt warst du denn da und warum hast du denn nicht versucht, dich Hermine anzuvertrauen?“ Lavender schüttelte langsam ihren Kopf. „Ich war fünfzehn, Molly und Mine nicht gerade berühmt dafür, sich in Gefühlsdingen besonders gut auszukennen, ganz im Gegenteil! Galt sie bei uns doch eher als verklemmte Besserwisserin.“ Entschuldigend sah Lavender zu Molly, die einfach nur abwinkte. „Erzähl einfach weiter, Lavender. Inzwischen versteht ihr euch ja trotzdem ganz gut.“

„In unserem fünften Schuljahr war für mich anfangs alles wie gehabt, was Ron betraf.“ Lavender verzog ein wenig das Gesicht. „Doch dann kamen unsere Übungsabende mit Harry. Hermine hatte mir, ohne es zu wissen, eine Chance gegeben mit ihrer Idee von Dumbledores Armee.“ Lavenders Augen begannen zu

leuchten und ihre Wangen wurden rosig. „Alles Andere war Vergangenheit. Ich konnte offen mit einer Gruppe Menschen umgehen, die ein gemeinsames Ziel hatte. Es war einfach toll, wirklich dazuzugehören. Hermine ging ganz normal mit mir um, ohne die gewohnte Oberlehrerin rauszukramen, wenn sie mir etwas erklärte und Harry war als Leiter einfach toll. Seine Art uns anzuspornen und uns immer wieder anzutreiben das Beste aus uns heraus zu holen, war einfach überwältigend. Das Allerbeste war für mich allerdings, dass ich einfach in Rons Nähe sein konnte. Du glaubst gar nicht, wie oft ich ihn mir als Übungspartner geschnappt habe, da Hermine und Harry ja mit Erklären und Vorführen beschäftigt waren.“ „Hast du da mit Ron wegen deiner Gefühle zu ihm gesprochen?“ Lavender schüttelte ihren Kopf. „Das habe ich mich damals wieder nicht getraut. Mir war klar, dass wenn ich es tun würde, er sich zurück ziehen würde. Mir reichte es, ihn bei den Treffen um mich zu haben. Er war glaub ich auch ganz froh darüber, denn vom Können her waren wir ungefähr gleich stark. Außerdem hätte es wohl die Gruppe gesprengt und das wollte ich auf gar keinen Fall.“ Lavender seufzte leise. „Die DA wurde verraten, aber die Mitglieder behielten sich weiterhin. Kaum jemand von den Anderen hat je wieder eines dieser dummen Gerüchte geglaubt. Harry hatte es geschafft, uns auf einer Basis blinden Vertrauens zusammenzuschweißen. Wir standen füreinander ein und das bis zum Schluss.“

Lavender und Molly nippten an ihrem Tee. „Im vorletzten Jahr hab ich dann doch den Mut aufgebracht und hab mir Ron gegriffen. Es war während der Siegesfeier nach dem Spiel gegen Slytherin. Wir waren alle happy und Ron aufgrund seiner Leistung im siebten Quidditchhimmel. Ich hab die Gelegenheit genutzt und ihm verklickert, dass ich wegen ihm ebenso auf Wolken schwebe. Danach begann für mich die bis dahin schönste Zeit meines Lebens.“ Lavenders Gesichtsausdruck wurde wieder ernsthaft. „Bis zu dieser Sache mit dem Met, den er bei Slughorn geschluckt hatte.“ „Du hast dich um ihn gesorgt?“ Lavender nickte heftig. „Ich war krank vor Sorge um ihn und darum, dass er irgendwie auf Abstand zu mir zu gehen schien wegen irgendwas. Ich bin deshalb sogar so weit gegangen, Harry wegen Rons Vorlieben und Aussagen zu mir zu löchern.“ „Wie hat der reagiert?“ „Ehrlich gesagt hat er angefangen mir aus dem Weg zu gehen, genau wie Ron. Harry schien mit etwas Wichtigem beschäftigt zu sein. Ich machte mir also so meine Gedanken. Mir fiel auf, dass Ron sich deutlich mehr Mühe gab, sein Verhältnis zu Hermine wieder zu verbessern als sich um unsere Beziehung zu bemühen. Irgendwann sah ich dann Ron und Hermine gemeinsam aus dem Schlafsaal kommen.“ Molly griff erneut nach Lavenders Hand. „Du dachtest, er und sie wären ein Paar?“ Lavender nickte. „Ich war maßlos enttäuscht von ihm und wütend auf Hermine.“ „Du hast dich von ihm getrennt?“ „Ja, Molly. Ich war so zornig, dass ich gar nicht darauf geachtet habe, was Hermine mir zu erklären versuchte. Erst am nächsten Morgen und in der folgenden Zeit bemerkte ich meinen Fehler. Mine und Ron waren nicht zusammen und ich stand vor einem Scherbenhaufen.“ Molly nickte leicht und sah Lavender verständnisvoll an. „Warum hast du ihn aufgegeben?“ „Wenn du wüsstest, was ich ihm an den Kopf geworfen habe... Außerdem schien er ganz zufrieden zu sein mit dem Ist-Zustand.“

„Während der Schlacht hab ich dann mitbekommen, wie Ron und Hermine sich geküsst haben. Sie waren sich also so nahe gekommen, dass sie es sogar öffentlich zeigten, was Ron und sie füreinander empfanden. Für mich war das trotz allem ein ziemlicher Schlag. Aber was hatte ich denn erwartet? Die Drei waren monatelang gemeinsam unterwegs. Also musste das ja so weit kommen.“ „Warum war dir das klar, Lavender? Hätte doch sein können, dass sie sich für Harry entscheidet oder für keinen der Beiden.“ „Hermine für Harry?“ Lavender lachte leise. „Aber bestimmt nicht! Sie sind miteinander umgegangen wie Bruder und Schwester. Klar haben wir die Zwei manchmal nachts vor dem Kamin gefunden, wie sie Arm in Arm dort geschlafen haben, aber niemand der Gryffindors hätte je auch nur einen Gedanken daran verschwendet, dass aus Hermine Granger und Harry Potter ein Paar werden würde. Harry hat viel zu sehr dafür gesorgt, dass Ron und sie sich nicht zu weit voneinander entfernen.“ „Woher willst du das wissen?“ „Es war ein offenes Geheimnis, dass Ginny in Harry verliebt ist und dass Hermine und Harry praktisch Weasley Nummer zehn und elf sind. Harry sah immer nur eine Schwester in Mine. Also was lag da näher, als dafür zu sorgen dass es auch so bleibt? Selbst wenn er nicht mehr da ist, wollte er sie in Sicherheit wissen.“

Molly starrte Lavender ungläubig an. „Ihr habt das alle gewusst?“ „Naja, gewusst haben es nur wenige, aber geahnt haben es fast alle in der DA, dass Harry etwas bevorsteht, das nicht gut für ihn enden würde und er deshalb dafür sorgt, dass niemand den er mag allein ist, nachdem er gegangen wäre.“ Lavender überlegte kurz. „Nachdem Voldemort besiegt war, war für mich klar dass Ron endgültig nur ein Freund sein kann, so

wie Harry es für Mine war. Ich bin dann los und habe nach meinem damaligen Freund gesucht. Dummerweise habe ich ihn wohl schneller gefunden als er damit gerechnet hatte. Ich erwischte ihn mit einer Anderen in einer Nische, als sie gerade kräftig gefeiert haben. Der Arsch hat nicht mal versucht, sich zu verteidigen, hat nur blöd gegrinst und weiter gevögelt. Ich bin dann von Hogwarts abgehauen und direkt zu meiner Grandma, damit sie sich nicht weiter sorgt.“ „Wieder eine Enttäuschung für dich!“ „Und was für eine! Ich hab den ganzen Tag geheult. Irgendwann ist aus dem Schmerz dann Wut geworden. Ich wollte ihm kräftig eine reinwürgen. Was war dafür also besser, als mich bei alten Freunden nach etwas für meine Rache umzuschauen? Ich weiß, dass Fred und George für solche Zwecke richtig fiese Sachen unter dem Tresen haben.“ „Also bist du in die Winkelgasse und hast nachgesehen, ob der Laden schon offen ist.“ „Genau, Molly und da stand zu meiner Überraschung Ron hinter dem Ladentisch. Ich habe ihm einfach alles erzählt, was mir auf der Seele lag. Danach fühlte ich mich besser, bemerkte aber auch, dass er irgendwie anders war.“

„Ich bin jeden Tag im Laden gewesen. Es war fast wie früher. Wir haben uns ausgesprochen und ich habe mich getraut ihm zu sagen, was ich noch immer für ihn empfinde. Am Mittwoch habe ich ihn von weitem gesehen mit Harry, Ginny, Hermine und Audrey. Komischerweise ist er die meiste Zeit neben Audrey hergelaufen.“ „Du bist ihnen gefolgt?“ Lavender lief rosa an. „Anfangs war es Zufall, aber dann habe ich bemerkt dass Ginny und Mine sich mehr mit Audrey und Harry als mit ihm beschäftigten. Er lief grübelnd hinter ihnen her und schien über den Verlauf des Vormittages nicht zufrieden zu sein. Am Donnerstag hab ich ihn kurzerhand zu Dimitri geschleift, nachdem ich ihn im Laden ein wenig getriezt hab, weil ich wissen wollte, was los war.“ „Dabei hast du ihn dann gefragt, ob er mit dir zusammen sein möchte, anstatt mit Hermine.“ „Nach dem, was er mir von ihrer Beziehung erzählt hat, hab ich einfach die Gelegenheit ergriffen. Bitte versteh das nicht falsch. So wie Ron mir alles erzählt hat, dachte ich wirklich er wäre nicht mehr mit Mine zusammen. Ich bin letzten Montag aus allen Wolken gefallen, als ich von Harry und Mine erfahren habe, wie und wann er sich von ihr getrennt hat. Da verstand ich auch, warum Harry auf Freds Beerdigung so komisch zu mir war. Von da an bin ich dann blöderweise von einem Fettnapf in den nächsten gestolpert, zumindest was dich und mich angeht.“

Molly stand auf und zog Lavender vom Stuhl in eine feste Umarmung. „Komm mal her, Kind! Das war schon lange überfällig. Was bin ich froh, dass du mir endlich die Augen geöffnet hast.“ Lavenders Anspannung löste sich in Tränen auf. Schluchzend legte sie ihren Kopf an Mollys Schulter. „Ich liebe Ron wirklich. Mir ist es wirklich wichtig, dass auch ihr mich mögt. Bitte sei mir nicht böse wegen gestern und vor allem nicht wegen Mine, auch wenn du mir nicht glauben kannst, dass ich mich nie zwischen die Beiden gedrängt hätte.“ Molly streichelte Lavender beruhigend über den Kopf. „Schht, Kind! Ist doch alles gut. Hermine ist glücklich bei Harry und Ginny. Warum sollte ich darum böse sein? Mir ist in den letzten Tagen aufgefallen, dass du und Ron prima zueinander passt. Du gibst ihm Kontra, wenn er es verdient hat und stehst zu ihm, wenn er dich braucht. Außerdem hast du dich wirklich bemüht mir zu zeigen, dass du zu uns gehören willst. Du hast sogar trotz allem Harry gebeten hier bleiben zu dürfen, nur um bei Ron sein zu können. Eine bessere Freundin kann eine Mutter sich für ihren Sohn gar nicht wünschen, Lavender. Das war es auch, was ich dir eigentlich sagen wollte, bevor du mir das alles von dir erzählt hast. Ich habe vor lauter Sorge um Ginny erst gar nicht bemerkt, wie sehr ich dich verschrecke.“ Molly strich Lavender eine Strähne aus dem Gesicht und küsste ihre Stirn. „Herzlich willkommen in der Familie. Ich hoffe ihr zwei werdet richtig glücklich miteinander.“ „Vielen dank, Molly!“ Nun war es an Lavender, Mrs Weasley fest zu drücken.

Die Beiden setzten sich wieder und Molly reichte Lavender ein Taschentuch. „Danke!“, schnüffelte sie leise. „Zu gestern hätte ich aber trotzdem gern noch gewusst, warum du so viel getrunken hast, Lavender. Sicher, wir haben alle gefeiert, aber warum hast du so viel getrunken dass es dir heute ein schlechtes Gewissen macht, was du getan hast?“ „Ich hab ehrlich nur einen einzigen Cocktail gehabt. Nicht dass der ausreicht, damit ich mich so aufführe! Aber es war wirklich nur einer, Molly“ „Bist du dir sicher, dass es wirklich nur einer war?“ „Natürlich! Ich habe nur einen Einzigen von Kreachers Tablett genommen.“ Molly sah sich argwöhnisch in der Küche um. „Kreacher!“, brüllte sie los. Der Elf erschien und verneigte sich. „Mrs Weasley wünscht?“ „Was hast du in die Cocktails getan? Und wie viele hat Lavender gehabt?“, fuhr Molly ihn an. „Miss Brown hat nur ein einziges Glas genommen. Das Rezept kann ich ihnen gern geben.“ „Lüg nicht! Wie kann man nach einem Glas so etwas anstellen?!“ „Kreacher muss sich die Unterstellung verbitten, er würde

die Gäste seines Herrn belügen. Schon gestern hat mir Mrs Weasley misstraut. Hat Kreacher irgendetwas falsch gemacht, dass Mrs Weasley so schlecht von ihm denkt?“ Lavender griff ein. „Nein, Kreacher. Es ist nur so, dass mir mein Auftritt sehr peinlich ist.“ „Dann ist es ja gut, dass Tommy dies hier in Sicherheit gebracht hat.“

Kreacher schnippte mit den Fingern und hielt Georges Kamera in der Hand. Er übergab diese an Molly. „Vielleicht sollten sie denjenigen fragen, dem dieser Gegenstand gehört, Mrs Weasley. Der Eigentümer meinte, dass hierauf etwas sei, was so manchem Zauberer seine einsamen Nächte versüßen würde. Tommy hat daher eigenmächtig entschieden, den Gegenstand zum Schutz von Miss Browns Ruf zu bewachen, bis Sir Harry entscheiden kann, ob es richtig war, dies zu tun. Ich hoffe, die Damen sind jetzt von unserer Loyalität und unserer Ehrlichkeit überzeugt.“ Kreacher verschwand, Lavender wurde bleich und Molly knallrot. Genau in diesem Moment stürmte Hermine in die Küche. Entsetzt sah sie auf die Gesichter der Beiden. „Nicht schimpfen, Molly! Lavender kann nichts dazu! Es waren Ron und, oder George! Einer der Beiden oder sogar beide haben heimlich dafür gesorgt, dass ihr Glas nicht leer wurde. Lavender hat das nicht mitbekommen, genauso wenig wie die Anderen auch.“ Hermine stellte sich hinter Lavender und legte schützend ihre Arme um sie. Bittend sah sie zu Molly. „Bitte nicht! Sie kann wirklich nichts dazu.“ Molly starrte Hermine überrascht an, als diese ihr Kinn auf Lavenders Hinterkopf legte. „Bitte entschuldige, Lav. Ich hab gedacht, du merkst es früh genug. Ich habe nichts gesagt, weil ich geglaubt habe, dass es abgesprochen war mit ihnen, damit Molly nicht mitbekommt, wieviel du trinkst.“ Hermine ließ Lavender los und stellte sich neben sie. „Wenn du also mit jemandem motzen willst, dann bitte mit mir. Ich hab Lavender sehenden Auges in ihr Unglück rennen lassen.“

„Du hast recht, Lavender. Sie ist eine echte Freundin geworden für dich.“ Verduzt sah Hermine auf Lavender hinab, die Molly anlächelte und danach zu ihr aufsah. „Schon gut, Mine. Molly und ich haben in Ruhe geredet. Sie hat mir und Ron alles Gute gewünscht.“ Hermine fiel Lavender um den Hals. „Herzlichen Glückwunsch, Lav. Die Weasleys sind die tollste Familie der Welt!“ Hermine stutzte. „Aber warum sah es dann so aus, als wenn Molly dich gerade zur Schnecke machen wollte?“ „Das hast du missverstanden, Mine. Eure Hauselfen haben mir den Hals gerettet. Irgendjemand hat wohl Fotos von meinem Auftritt geschossen. Kreacher hatte uns das gerade mitgeteilt. Deshalb war ich so bleich und Molly so zornig.“ „Wer würde von uns...“ Hermine fielen fast die Augen raus, als Molly die Kamera hochhielt. „Das glaub ich jetzt ja wohl nicht!“, schrie Hermine los. Wutentbrannt rannte sie aus der Küche. „Mine, warte bitte!“, rief Lavender noch, doch diese war bereits verschwunden. Lavender hetzte in den ersten Stock und tobte ins Speisezimmer. „Harry! Schnell wir müssen in den Laden von George. Mine bringt ihn wahrscheinlich um.“ Ginny und Harry sprangen auf. Er griff zusätzlich noch nach Lavenders Hand und disapparierte direkt vor den Tresen des Scherzartikelladens. Ihr Erscheinen war in diesem Moment absolute Nebensache. Niemand nahm Notiz davon, denn allen bot sich ein ziemlich einseitiges Hörspiel.

Die Kunden starrten gebannt auf den kleinen Vorhang, der das Hinterzimmer vom Laden trennte. Hinter der Stoffbahn war Hermines sich überschlagende Stimme zu hören. Wüst schimpfend machte sie ihrem Ärger Luft. Lavender wollte direkt losstürzen, doch Harry hielt sie zurück. „Warte bitte, Lavender! Ist besser, wenn ich zu ihr gehe. Ginny, kümmerst du dich bitte darum, dass die Kunden das bezahlen, was sie haben wollen und dann gehen?“ „Mach ich, Schatz! Hilfst du mir bitte, Lavender? Dann geht es schneller.“ Lavender nickte stumm und half Ginny, die kassierten Gegenstände zu verpacken. Harry ging durch den Vorhang ins Hinterzimmer. Wenn die Lage nicht so ernst gewesen wäre, hätte man über das sich bietende Bild nur schmunzeln können. Beide Weasleys saßen auf dem staubigen Sofa und ließen Hermines Wut mit bleichen Gesichtern und weit aufgerissenen Augen über sich ergehen. Hermine stand vor ihnen wie ein zu allem entschlossener Racheengel. Harry fiel auf, dass sich eine schimmernde Aura um sie zu bilden begann. Hermine bot ihren Opfern einen beeindruckend bedrohlichen Anblick. „Wisst ihr eigentlich, wie man sich als Mädchen fühlt, wenn man nicht nur eine Dummheit macht, sondern irgend ein Idiot auch noch Bilder davon knipst, um sie als Wichsvorlage an seine Kunden zu verscheuern?“

„Ich habe doch gar nicht...“, versuchte Ron aufzubegehren. „Das wäre ja auch noch schöner!“, keifte Hermine ihn direkt nieder. Der Schimmer um ihren Körper wurde immer stärker. „Du bist sogar noch

schlimmer als dein kindischer Bruder! Weißt du eigentlich, wie es Lavender heute früh ging? Und du hast nichts Besseres zu tun als sie anzumaulen. Dabei haben du und dein Bruder doch erst dafür gesorgt, dass es überhaupt dazu kommen konnte. Ihr zwei Mistsäcke habt sie abgefüllt! Und du Arsch verpisst dich wiederum, obwohl du genau wusstest, wie deine Mum reagieren könnte. Anstatt Lavender beizustehen, machst du noch ordentlich Druck. Mum wird dir den Kopf abreißen dafür!" Hermine öffnete während ihrer letzten Worten Rons Tonfall nach. „Du bist so ein verdammter Penner, Ron!" Hermine riss ihren Zauberstab aus der Jeans hervor. Mit funkelnden Augen, wutverzerrtem Gesicht und in eine rotgold schimmernde Aura gehüllt, stand sie vor den beiden Delinquenten. „Ich sollte euch beiden..." Harry griff nach ihrem Arm und zog Hermine zu sich herum. „Lass mich los, verdammt!“, fuhr sie ihn an. „Ich will diesen infantilen Idioten eine Lektion erteilen, die sie nie wieder vergessen werden.“ „Die bekommen was sie verdienen, Mine, aber nicht von dir und vor allem nicht jetzt.“ „Aber ich muss doch... Lavender hat das einfach nicht verdient! Kein Mädchen hat das!" Sie versuchte sich loszureißen, Harry jedoch hielt Hermine fest und gab ihr einen Kuss. „Das ist lieb gemeint, Mine, aber Lavender kann das selber und Molly wird sie sich sicher auch noch vornehmen.“ „Ich würde aber wirklich nur allzu gern... Wie konnte George ihr das nur antun? Wenn man seinen Freunden nicht mehr vertrauen kann, wem denn dann?" Hermines Enttäuschung war für Harry fast greifbar. „Seinen Feinden, Mine. Bei ihnen kannst du dir immer sicher sein, dass sie dir schaden wollen. Von ihnen kannst du nur positiv überrascht werden.“ Geknickt wandte sich Hermine ab und verließ das kleine Zimmer. „Verdammter Zyniker! Aber leider wahr", nuschelte sie.

Harry sah ihr eine Weile hinterher, bis er sich ganz langsam zu Ron und George herumdrehte. George sah betreten zu Boden. Ron schaffte es gerade so eben, ihn anzusehen. „Danke, Mann! Das war echt gruselig“, flüsterte er Harry zu. „Ich hab das nicht für euch getan, damit ihr es nur wisst! Könnt ihr beiden Vollidioten mir mal erklären, was euch da geritten hat?" Harrys Stimme war leise aber schneidend. „Mann, Ron. Wie kannst du nur so ein Ding abziehen? Was hast du dir davon versprochen, Lavender besoffen zu machen?" „Ehrlich Harry, ich hab mir wirklich nix dabei gedacht!“, kam weinerlich von Ron. Harry verdrehte seine Augen. „Wenn ich du wäre, würde ich mir ganz schnell was Besseres einfallen lassen, falls SIE dich das fragt.“ Harry trat George gegenüber. „Und du? Sie ist die Freundin deines Bruders, verdammt! Was fällt dir ein, sie so zu fotografieren?! Was glaubst du wohl, was ihre Eltern sagen, wenn sie die Bilder zu Gesicht bekommen?" „Hätten sie schon nicht“, versuchte George sich halbherzig zu verteidigen. „Sag mal, spinnst du jetzt völlig? Ein Einziges reicht, um hundertfach kopiert zu werden. Wir sind nur wenige und so ein Bild ist ein gefundenes Fressen, um ihr wieder irgendwas nachzutratschen.“ Harry fuhr zu Ron herum. „Und du? Sag was dazu!" „Was soll ich dazu sagen?" Das war zu viel für Harry. „Ich dachte eigentlich du hättest es begriffen, Ron. Offensichtlich ist Percy nicht der Einzige, der nicht aus seinen Fehlern lernt. Seid bloß froh, dass ihr das nicht mit Mine abgezogen habt!" Die Beiden zuckten unter Harrys drohendem Blick zusammen. „Ich hoffe für dich, Lavender schafft es, dir deine Dämlichkeit zu vergeben, Ron!" Harry ging ohne ein weiteres Wort.

Lavender kam mit großen Augen auf ihn zu. „Warum schaust du so, Harry?" „Ich kann es einfach nicht fassen, dass zwei Menschen so bescheuert sein können.“ Er ergriff kurz Lavenders Hand. „Wenn du Hilfe brauchst, melde dich bei uns! Wir lassen dich jetzt mit ihnen allein.“ „Warum bleibt ihr nicht?" „Es ist gesünder für die Beiden, wenn wir gehen, Lavender. Nach dem, was sie mir gerade gesagt haben, habe ich vielleicht keine Lust dazu, Mine weiter von dem abzuhalten, was sie mit ihnen vorhat. Wir sehen uns dann im Grimmauldplatz. Falls wir nicht da sein sollten, wende dich an die Elfen. Sie wissen, wo wir sein werden.“ Harry ging zu den Mädchen und hielt ihnen seine Hände hin. „Harry?" „Ja, Lavender?" „Ich werde auf jeden Fall kommen.“ „Gut!" Die Drei verschwanden und Lavender atmete tief durch, bevor sie endlich selbst hinter den Vorhang trat, nachdem sie das Türschild auf 'Geschlossen!' gedreht hatte. Schnellen Schrittes trat Lavender vor George, holte weit aus und scheuerte ihm welche. „Verschwinde hier!", blaffte sie ihn an. „Das ist immer noch..." „Raus hier oder es setzt noch welche!" George trollte sich und hielt sich seine Wangen. „Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen!", brüllte sie ihm hinterher. Schwer atmend trat sie vor Ron, der stur einen Punkt zwischen seinen Füßen fixierte. Tonlos begann Lavender zu sprechen. „Warum hast du es nicht verhindert?" Sie hatte Mühe sich zu beherrschen. „Das mit dem Trinken hätte ich sicherlich noch verstanden und irgendwann auch über meine eigene Dummheit lachen können, aber warum hast du die Fotos zugelassen?" Ron starrte weiter auf seine Füße. „Was bin ich eigentlich für dich?" Ihre Stimme zitterte leicht.

„Schau mich endlich an!“, schrie sie nach einer kurzen Pause. Ron hob widerwillig seinen Kopf und sah in Lavenders tränenüberströmtes Gesicht.

Harry landete mit den Mädchen in der Eingangshalle und stieg in den ersten Stock, da sich in den unteren Räumen augenscheinlich niemand außer den Elfen aufhielt. Im Speisezimmer hatten sich alle versammelt. Molly kam auf sie zu. „Lavender?“ „Kommt nachher wieder her“, antwortete Harry ihr leise. „Ron und George?“ Harry hob seine Schultern. „Sind bei ihr im Laden.“ Harry und die Mädchen setzten sich. „Ist es wirklich wahr?“, stellte Alicia ihre Frage im Flüsterton, weil sich alle anschwiegen. „Sie haben es zumindest nicht abgestritten“, antwortete ihr Hermine. „Das war immer schon ihre Art zuzugeben, dass sie schuldig sind, Hermine. Das kenne ich leider nur zu gut von Fred und George“, seufzte Molly leise. Lee wandte sich an Alicia. „Was wohl Angelina dazu sagen wird?“ „Das kann ich dir nicht sagen. Witzig findet sie es sicher nicht!“ Neville beugte sich zu Harry herüber. „Wie geht es jetzt weiter?“ „Da solltest du Trelawney fragen, Alter. Ich bin mit meinem Latein echt am Ende. Ich begreife einfach nicht, warum Ron die Fotos nicht verhindert hat.“ Harry schüttelte traurig schauend seinen Kopf. „Vielleicht hat er es genauso wenig mitbekommen, wie wir?“ Die Blicke richteten sich auf Luna. „Überlegt doch mal! Ron hat Lavender gewähren lassen. Nicht unbedingt eine gute Idee, aber auch kein Drama bis dahin. Hat sich wohl gedacht, dass er ihr und sich den Spaß an der Sache nicht verderben wollte. Er ist ja auch gleich eingeschritten, als es für seine Begriffe ein wenig zu weit ging und obwohl einige nach mehr gerufen haben, hat er sie daran gehindert, ihren BH abzulegen.“

Ein vielsagender Blick von ihr ging zu Lee, der schuldbewusst den Kopf einzog und zu Alicia schielte. „Das Einzige, was sie und wir Ron vorwerfen könnten, wäre dann, dass er ihr zu einem kräftigen Schwips verholfen hat.“ „Und dass er sich wiederum verdrückt hat, obwohl seine Freundin ihn gebraucht hätte! Allein dafür, könnte ich ihm...“, fuhr Hermine auf, Harry unterbrach sie jedoch. „Schon gut, Mine. Er wird seinen Fehler irgendwann einsehen.“ „Hoffentlich ist es dann nicht mal wieder zu spät!“, seufzte Molly. Sie sah eindringlich zu Harry, der sich lächelnd erhob. „Ja, schon gut. Ich bring dich zu ihm, Molly.“ Ginnys Mum stand auf und sie gingen in die Halle. Nachdem sich Molly etwas übergezogen hatte, verschwanden sie in die Winkelgasse. Neville sah begeistert zu Luna. „Das war klasse! Wenn wir dich nicht hätten.“ Er gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Ich liebe dich, Kleine! Eins verspreche ich dir, sowas werde ich nie mit dir machen.“ „Och schade. Ich habe jetzt wirklich gehofft, du würdest dir daran mal ein Beispiel nehmen. Oder findest du mich nicht hübsch genug für ein solches Foto?“ Luna küsste ihn und die Anderen grinsten schief über sein verduzttes Gesicht.

Molly landete, wie mit Harry abgesprochen, direkt im Laden. George stand mit immer noch roten Wangen hinterm Tresen. „Sagt mal, geht es noch? Was fällt...“ „Halt deinen vorlauten Mund!“, donnerte Molly los. Grob drückte sie ihm seine Kamera vor die Brust. „Ich will die Bilder! Und zwar alle!“ „Sonst noch was?“, maulte George. „So einiges! Glaub ja nicht, dass du mir so einfach davon kommst! Dein Dad und ich werden heute Abend hier sein. Sieh zu, dass du deinen Saustall, den du Wohnung nennst, dann soweit hast, dass wir uns nichts weg holen!“ „Das auch noch“, stöhnte George leise. „Wie bitte?“ „Schon gut, Mum. Wann seid ihr da?“, fragte er genervt. „Um fünf kommt dein Dad aus dem Ministerium!“, war ihre ausweichende Antwort. „Na dann will ich mal nach oben. Der Laden wurde ja eh zu gemacht von der Dicken!“ Das war zuviel für Harry. „Sieh zu, dass du ganz schnell verschwindest! Von mir beziehst du sicherlich mehr als nur ein paar Ohrfeigen!“ George verschwand brummelnd nach oben. „Was die alle haben wegen der paar Bilder. Sie hat doch eh noch was an.“ Harry setzte ihm nach und hielt George am Umhang fest. „Hast du es immer noch nicht kapiert?“ George riss sich los und sah Harry dümmlich grinsend an. „Klar hab ich das! Du selbst steigst mit zweien ins Bett und anderen willst du erklären, was moralisch richtig ist!“, zischte George böse. Harry musste gegen den Drang ankämpfen, sein Gegenüber zu verhexen. Er atmete tief durch. „Nein, du Idiot! Wenn Lavender nüchtern gewesen wäre und du sie ordentlich gefragt hättest, dann wäre ich der Allerletzte, der dir oder ihr Vorhaltungen machen würde! Hast du Mine nicht zugehört?“ Georges Grinsen verschwand und wich einem riesigen Fragezeichen. „Laut genug war sie ja.“ „Dann denk gefälligst über ihre Worte nach! Vor allem darüber, was sie über Vertrauen gesagt hat.“ Harry wandte sich ab und ließ Molly allein mit den Dreien.

Das Bild, das sich Molly beim Betreten des kleinen Raumes bot, rang ihr ein Lächeln ab. Ron und

Lavender saßen mit verheulten Gesichtern nebeneinander auf dem Sofa und hatten die Arme umeinander gelegt. „... Ich weiß wirklich nichts davon, dass er Fotos gemacht hat. Darum hab ich Harry gegenüber auch keine vernünftige Antwort gehabt. Ich war einfach nur geschockt über so viel Dreistigkeit. Mein eigener Bruder macht meine Freundin zum Pinup-Girl und mich lässt er dastehen wie seinen Komplizen.“ „Warum bist du heute Morgen gegangen, Ron? Ich hätte dich wirklich gebraucht, weißt du?“ „Weil ich ein Feigling bin. Ich hab fest damit gerechnet, dass es zwischen Mum und dir eskaliert. Ich wollte mich nicht entscheiden müssen, Lav.“ „Wie würdest du dich denn jetzt in diesem Moment entschieden?“, stellte Molly leise ihre Frage. Beide sahen zu Molly auf. Lavender lächelte und Ron wurde kreidebleich. „Mum, ich habe nichts...“ „Antworte bitte, Ron!“ Ron sah Lavender in die Augen und danach zu Molly. „Ich würde mich für Lavender entscheiden, Mum. Bitte versuche mit ihr auszukommen. Ich liebe sie und wenn du das nicht verstehst, müsstest ich mir etwas einfallen lassen, wo wir unterkommen könnten.“ Molly nickte langsam. „Du hast ihm nichts von unserem Gespräch gesagt, oder Lavender?“ „Nein, Molly. Er weiß nichts davon. Ich wollte wissen, wie er wirklich denkt.“ „Gute Entscheidung, Kind. Und, wirst du bleiben?“ „Ich glaube ihm. Außerdem wird Mines Einlauf sicher eine ganze Weile vorhalten.“ „Ihr seid per Du?“, wunderte sich Ron, „Ihr habt geredet miteinander und duzt euch?“ Ron strahlte und ging zu seiner Mum, um sie fest in den Arm zu nehmen. „Solltest du Lavender belogen haben, ziehe ich dir deine Haut ab und überlasse den Rest von dir Hermine und Harry. Nur damit du es weißt, mein Sohn“, flüsterte sie ihm zu. „Ich hab dich auch lieb, Mum.“

Lavender kam zu ihnen. „Wir sollten zu Harry zurück, Molly. Er wartet sicher schon auf mich.“ „Warum auf dich?“ „Weil er mir, im Gegensatz zu dir, seine Hilfe angeboten hat, wenn ich sie brauchen sollte.“ Ron verzog sein Gesicht. „Ich hab es ja kapiert, ihr zwei!“ „Umso besser! Dann war es ja richtig, dass ich mit ihm zusammen deinen Hals vor Hermine gerettet habe“ Ron wurde rot. „Die war ja sowas von sauer.“ Ron erzählte ihnen, welche Veränderung er bei Hermine beobachtet hatte. „Das war so was von krass! Ich glaub das liegt an dieser komischen Kette und dem, was sie wegen Ginny bekommen hat. Es hat sich schrecklich angefühlt. Niemand außer ihm hätte sie in diesem Moment wohl aufhalten können.“ „Darum hat er mich also zuerst bei Ginny im Laden gelassen und ist allein zu euch rein. Er wollte sie und mich nicht mit rein ziehen, falls was passiert“, flüsterte Lavender. Ron stutzte. „Warum hat er das gemacht? Ich meine..., er hat sogar zu mir gesagt, dass er hofft dass du mir meine Dämlichkeit verzeihen kannst, Lavender. Er war riesig enttäuscht von uns. Ich hab es genau gesehen. Und trotzdem...“ Ron überlegte kurz. „Das habe ich nicht für euch getan.“ Molly sah ihren Sohn fragend an. „Das war es, was er gesagt hat, als ich mich für die Hilfe bedankt habe, Mum.“ Molly lächelte. „Was wäre denn passiert, wenn Hermine gehandelt hätte und dir wäre etwas zugestoßen?“ „Ich hätte sie wohl dafür trotz allem gehasst!“, antwortete Lavender nach einem kleinen Moment. Molly nickte. „Und Hermine hätte sich Vorwürfe gemacht, wenn ihre Wut erst einmal verflogen gewesen wäre!“, ergänzte Ron. „Und das bedeutet?“, wollte Molly lächelnd wissen. „Er hat es für uns Mädels gemacht, weil er wusste dass es wohl uns alle drei stark belastete hätte. Ginny, weil es ihr Bruder ist, Hermine, weil sie trotz allem noch freundschaftlich mit dir verbunden ist, Ron und mich, weil ich dich liebe.“ Lavender und Ron starrten sich fassungslos an.

## (Ein)Geständnisse?

### LIX (Ein)Geständnisse?

Die nächsten Tage verliefen ruhig. Die Wogen des Dienstagvormittages glätteten sich relativ schnell. Da Arthur und Molly sich nicht erweichen ließen, was mit George besprochen worden war mit den Anderen zu teilen, ließ man das Thema "Fotos von Lavender" in der Versenkung verschwinden, genau wie deren Asche im Kamin verschwand. Nur ein einziges Bild hatte sich Lavender von Molly erbeten. Mit einem Zwinkern hatte sie es Ron vor allen gegeben. „Als Andenken und Warnung für uns beide. Wir sollten es in unser Zimmer hängen.“ Ron nickte nur und grinste verlegen vor sich hin. „Meinst du denn, Harry ist es Recht, wenn wir es hier aufhängen?“ „Solang ihr es beim Auszug wieder mitnehmt, ist mir das egal!“, hatte er schief grinsend geantwortet. Am Freitagmorgen beim Frühstück wurden die Pläne fürs Wochenende besprochen. Schnell war man sich einig endlich Hermines Elternhaus in Angriff zu nehmen. Harry wollte darum am heutigen Freitag kurz im Ministerium wegen der eingegangenen Anträge vorbeischaun, damit die Eulen mit den ersten Zahlungen am morgigen Samstag von Gringotts aus rausgehen würden. Für den Nachmittag wollte er mit Hermine, Ginny und den Kindern ins St. Mungo. Nicolas und Laura wollten ihre Großeltern besuchen und Harry wollte nach Marc und Pansy schauen. Laura wollte unbedingt, dass ihre Grandma die Mädchen kennenlernt, die mit Harry zusammen auf sie aufpassen. So kam es, dass die Vier jetzt vor der Empfangshexe im Mungo standen und sich anmeldeten.

„Schön sie auch wieder mal zu sehen, Mr Potter! Zu Miss Parkinson?“ „Auch, Ma'am. Ich würde gern vorher zu Mr Croaker, Marc Croaker.“ Die junge Frau sah in ihrer Liste nach. „Ah ja hier! Zimmer drei null zwei, Abteilung für Vergiftungen, dritter Stock.“ Sie stutzte. „Da muss ein Fehler vorliegen. Hier steht Pfeilgiftverletzung, Ort Winkelgasse, London.“ Sie schaute verlegen zu Harry. Da hat sich einer unserer Pfleger sicher wieder einen dummen Scherz erlaubt. Wer sollte schon mit Pfeil und Bogen durch die Winkelgasse rennen?“ „Das Ma'am, wüssten Mr Shackbolt und ich auch gern, denn das Projektil war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für ihn oder mich bestimmt.“ „Wer sollte ihnen nach dem Leben trachten?“ „Versprengte Todesser, schlecht gelaunte Kobolde, abtrünnige Zentauren, die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.“ Die Schwester sah ihn ängstlich an. „Müssen wir uns Sorgen machen?“ „So lange ich eine Zielscheibe auf meinem Körper habe, bestimmt nicht.“ Harry grinste breit und zwinkerte der jungen Frau zu. Hermine, die nur seine ernstesten Worte hören, nicht aber sein Gesicht sehen konnte, stieß ihn grob in die Nierengegend. Harry widerstand dem Drang, sie anzufahren. „Sie sind mir ja einer, Mr Potter! Fast hätte ich ihnen geglaubt.“ Mit zusammengebissenen Zähnen lächelnd, drehte Harry sich herum und ging mit den Anderen zu den Fahrstühlen. Nachdem die Türen geschlossen waren, hielt er sich seinen Rücken. „Mann, Mine! Musste das sein?“ Ginny sah ihn überrascht an. „Woher weißt du, dass sie es war? Du hast doch vor ihr gestanden.“ „Weil du nicht so reagierst, Ginny, nur weil ich einen kleinen Scherz mache!“ „Darüber macht man keine Scherze!“, moserte Hermine. Harry hob nur grinsend seine Schultern. „Da hast du es, Ginny. Sie tut das jedes verdammte Mal.“

Ginny schüttelte ihren Kopf. „Warum lässt du es dann nicht, Harry?“ „Weil ihr dann etwas fehlen würde!“ Hermine stemmte ihre Hände in die Hüften. „Mir würde bestimmt nichts...“ Weiter kam sie nicht. Harry griff durch ihre Armbeugen, zog sie an sich und verschloss ihre Lippen mit den Seinen. Als die Türe sich im Dritten öffnete, löste er sich von ihr. „Und ob dir diese Entschuldigung fehlen würde.“ Grinsend und winkend verließ er den Fahrstuhl und ging beschwingt zu Marcs Zimmer. Hermine lief rosa an, weil Ginny und die Kinder grinsend vor ihr standen. „Nun schaut doch nicht so! Damit hat er leider vollkommen recht.“ Sie verließen den Fahrstuhl in der nächsten Etage und gingen zum Zimmer der Flamels. „Hat er das früher schon mal gemacht?“, wollte Ginny wissen, bevor sie das Zimmer betraten. „Nein, Gin. Jedenfalls nicht so. Und vor allem nicht, bis ich ihn bei euch im Garten dazu aufgefordert habe.“ „Schade. Ich hätte es schön gefunden.“ Lächelnd betraten die Vier das Krankenzimmer. Nicolas ging direkt wieder zu seinem Großvater und fing an, wie beim letzten Mal, ihm die Erlebnisse der letzten Zeit zu erzählen.

Laura zog Ginny und Hermine mit zu ihrer Großmutter. Vorsichtig trat die kleine blonde Hexe an deren Krankenbett und sprach sie leise an. „Grandma?“ Perenelle öffnete langsam ihre Augen. Wie beim letzten Mal auch kehrte für einen kurzen Moment der Glanz in ihre müden Augen zurück, als sie ihre Enkelin erkannte. „Laura, Liebes! Wen hast du mir denn da Schönes mitgebracht?“ „Es sind Ginny und Hermine, Granny.“ „Harrys Freundinnen?“ „Ganz genau!“ „Das ist schön, Liebes. Nehmt euch doch Stühle und setzt euch zu einer alten Frau.“ Nachdem die Mädchen saßen, betrachtete Perenelle sie eindringlich. „Ihr drei habt euch aber fein gemacht!“ „Sind die Kleider nicht toll, Granny? Das kommt hiervon.“ Laura zog ihre Kette hervor und hielt den Anhänger ganz dicht vor die Augen ihrer Großmutter. Deren Blick weitete sich. „Kind! Weißt du, was du da in Händen hältst?“ Laura nickte. „Den Schlüssel zu seinen Räumen in der Schule. Die sind einfach toll, Granny.“ „Du hast sie schon gesehen?“ „Sowohl Nicolas als auch ich durften sie uns anschauen.“ Laura dachte kurz nach. „Insgesamt sind es sieben Zimmer. Alle sehen aus, wie die Miniaturausgabe des Gryffindorturms. Es gibt einen Gemeinschaftsraum, drei Schlafräume, eine Bibliothek, ein tolles Badezimmer und...“, Laura stockte, „ein Zimmer, das wir nicht betreten dürfen. Harry hat uns erzählt, dass ein Greif und ein Hauself dort leben. Sie bewachen ganz wichtige Dinge, hat er gesagt. Es ist gefährlich dort, Granny.“

Perenelle, die dem freudigen Bericht ihrer Enkelin lächelnd gefolgt war, wurde ernst. „Holst du bitte Nicolas zu uns, Laura? Ich möchte euch etwas erzählen.“ Laura stand auf und holte ihren Bruder mit ans Bett ihrer Großmutter. „Hallo, Nicolas. Wie geht es dir, mein Junge?“ „Uns geht es prima. Es ist einfach toll bei Harry.“ Wieder lächelnd betrachtete Perenelle den Ring am Finger des Jungen. „Er macht keine Unterschiede zwischen euch, wie ich sehe.“ Nicolas lief rosa an. „Doch schon. Aber nur weil er weiß, wie es mir mit ihm geht. Laura hat er ihre Kette einfach geschenkt. Mir hat er die Wahl gelassen, ob ich den Ring annehme oder nicht.“ „Ich meinte eher seine Verbindung zu euch mein Junge.“ Überrascht sahen die Vier die alte Frau an. „Nun schaut nicht so! In meinem langen Leben habe ich viel gesehen und gehört. Ich weiß um die Dinge und ihre Macht, die ihr bei euch tragt. Ich weiß auch, welches Risiko Harry auf sich genommen hat, um euch beiden dieses Geschenk machen zu können und ich weiß um die beiden Bewohner des Zimmers, das ihr nicht betreten dürft.“ Perenelle atmete tief durch. „Nicolas, Laura, ich muss euch etwas erzählen. Bitte versprecht mir, dass ihr Harry danach nicht böse seid oder etwas Dummes anstellt. Hört ihr?! Daran, was geschehen ist, trifft nur mich und euren Großvater die Schuld!“

Nicolas und Laura sahen sich kurz an. Nicolas nickte seiner Schwester zu und begann leise zu sprechen: „Wir wissen es schon, Grandma. Harry hat es uns erzählt.“ Perenelle wurde noch bleicher, als sie eh schon war. „Warum hat er das getan?“, flüsterte sie erschrocken. „Er wollte erst nicht. Wir haben ihn bedrängt, weil ich ein Gespräch mit seinen Freunden mitbekommen habe und er danach völlig verändert war.“ „Er hat sich richtig mies gefühlt, Granny. So schlecht ging es ihm noch nie in der Zeit, während wir bei ihm waren. Ich hab das gespürt und habe so lange gedrängelt, bis er es uns erzählt hat“, fuhr Laura fort. „Ich war während des Gesprächs so wütend auf Harry, dass ich ihn verprügeln wollte, weil er sagte, dass ihr etwas genommen habt, was euch nicht gehört und dass Mum und Dad es auch versucht haben“, erzählte Nicolas weiter. „Nachdem er dann erzählt hat, dass unsere Paten und unsere Eltern dabei gestorben sind, weil ihr doch diesen Stein für uns haben wolltet, kam mir die Befürchtung, dass es unsere Schuld war, dass sie tot sind.“ „Wie hat er reagiert, Laura?“, kam tonlos von Perenelle. „Harry war sehr bestürzt. Er hat mir gesagt, dass ich das nie wieder auch nur denken dürfte. Bevor wir das tun, sollten wir lieber ihm die Schuld geben, weil es ja der Greif seines Urgroßvaters war“, endete Laura niedergeschlagen. „Laura und ich haben danach noch lange miteinander geredet. Wir haben beschlossen weder ihm, noch euch Böse zu sein. Harry kann gar nichts dafür und ihr habt gedacht, dass es richtig ist, was ihr macht.“

Die Kinder traten ans Bett und nahmen ihre Großmutter kurz in den Arm. Laura hielt danach ihre Hand fest. „Keine Sorge, Granny. Alles ist gut.“ Ginny und Hermine beobachteten gerührt, was zwischen Großmutter und Enkeln geschah. Laura konzentrierte sich kurz, Perenelles Anspannung floss ab und wich einem zufriedenen Lächeln. „Was war das, Kind?“ „So fühlt es sich für mich an, wenn ich Harry berühre.“ Perenelles Augen wurden feucht. „Das ist wunderschön, Kind! Du glaubst nicht, wie froh ich bin, dass wir den richtigen Ort für euch gefunden haben.“ Beide lächelten sich zu und Laura setzte sich wieder zu Nicolas. „Hast du am Montag Radio gehört?“ „Sie haben den Bericht über euch in alle Zimmer übertragen.“ Laura strahlte glücklich. „Dann hast du mich ja gehört. Lee fand es gut, was ich gesagt habe. Du auch?“ „Nicht alles,

Kind." Laura war sichtlich enttäuscht. „Was denn nicht?“ „Warum hast du allen erzählt, dass ihr bei Harry lebt?“ „Weil es eh jeder sehen konnte, Granny." Lächelnd schüttelte Perenelle ihren Kopf. „Na dann war es wohl doch gut, dass es jetzt das ganze Land weiß." Sie wandte ihren Kopf zu Ginny und Hermine. „Nun erzählt mir mal, ihr zwei! Wie lebt es sich denn so mit Harry Potter? Alte Frauen sind unheimlich neugierig, wie ihr wisst." Perenelle zwinkerte und lächelte ihnen auffordernd zu.

~o0o~

Harry hatte das kleine Krankenzimmer noch immer lächelnd betreten und blieb in der Tür stehen. Neben Marcs Bett saß Eve und sie hielten sich verliebt schauend bei den Händen. Harry räusperte sich. „Störe ich gerade?" Eve lief rosa an und entzog Marc ihre Hand. „Komm ruhig rein, Harry." „Ich hatte aber geklopft." Marc kratzte sich verlegen schauend am Kopf. „Eve hat sich freigenommen, weil ich wahrscheinlich morgen nach Hause komme." Harrys Lächeln wurde breiter. „Das ist doch super! Ging ja verdammt fix." „Das verdanke ich Hermine und ihnen, Chef." Harry setzte sich neben Eve und sah Marc eine Weile an. „Mir verdankst DU in erster Linie das Loch in deiner Schulter. Danke dass du das gemacht hast, Marc!" Harry reichte dem jungen Auror seine Hand. „Nenn mich bitte in Zukunft Harry." Sie schüttelten sich die Hände. „Auch im Dienst?", wollte Marc vorsichtig wissen. „Im Ministerium schon. Später in der Schule ist es wohl unüblich, es sei denn wir treten gemeinsam als Lehrer auf." Eve und Marc machten große Augen. „Du willst Marc als Ersatz für Moreau?", flüsterte Eve. „Wenn du nichts dagegen hast, dass er dann nur am Sonntag bei dir sein kann? Ja!" „Was sagt denn Kingsley dazu?", wollte Marc wissen, „Immerhin waren meine bisherigen Leistungen ja nicht so umwerfend."

Harry stand auf, machte ein ernstes Gesicht und zog eine Rolle Pergament mit dem Siegel des Ministeriums aus seinem Umhang hervor. „Willst du selbst oder soll ich es Eve geben?" Marc starrte ihn an. „Was hast du da?" Harry reichte ihm das Pergament und er entrollte es vorsichtig. Stumm las er dessen Inhalt und ließ danach die Arme auf das Bettdeck sinken. Abwesend starrte er zur Tür. Eve sah ihn besorgt an. „Marc, was hast du denn?" Mechanisch reichte er ihr das Pergament und starrte jetzt zu Harry. „Wann habt ihr das beschlossen?" „Heute Vormittag! Morgen sollen ja die ersten Zahlungen von Gringotts an ihre Empfänger gehen." „Das geht nicht, Harry! Das ist...", seufzte Marc. „Wunderbar!", jubelte Eve, „Du wirst befördert! Du bekommst Moreaus Posten!" Eve sprang auf, drückte Harry an sich und gab ihm einen Kuss. Mit knallrotem Gesicht wandte sie sich ihrem Freund zu und viel ihm um den Hals. Nach ein paar Sekunden sah sie ihn verduzt an. „Freust du dich denn gar nicht?" „Schon Eve, aber was wird dann aus uns?" „Wie meinst du das?" „Kingsley drückt wegen uns eh schon beide Augen zu. Ich weiß nicht, ob er das noch will und kann, wenn ich nicht nur einfacher Auror bin." Entschlossen schauend gab er Harry das Pergament zurück. „Ich kann das nicht, Harry." Er sah wieder zu Eve. „Ich bleibe, was ich bin und wir bleiben auf jeden Fall ein Paar! Auch wenn du grad meinen Chef geküsst hast!" Grinsend stupste er ihr auf die Nase. Eves Gesichtsfarbe machte einer roten Ampel Konkurrenz.

„Du würdest wegen mir auf so eine Chance verzichten?" „Was heißt würde? Ich tu es grad." Sie küsste ihn stürmisch und Harry räusperte sich vernehmlich. Beide fuhren auseinander. „Kingsley hat Recht. Manchmal bist du einfach zu dämlich, Marc!" Croaker zog seine Stirn kraus. „Was ist daran dämlich, dass ich sie liebe?!", fuhr er auf. „Nichts! Ehrlich gesagt fände ich es nur schön, wenn du erst einmal nachdenkst, bevor du absagst!" „Da gibt es nichts nachzudenken, Harry!" Harry seufzte leise. „Mann, du blöder Spinner! Kingsley ist dann Minister und du mit Eve nicht mehr in einer Abteilung, zum Donner noch mal! Bin ich denn nur von Idioten umgeben?" Das Pärchen starrte Harry an. Eve jubelte laut los. Keine Sekunde später hing sie wieder an Harrys Lippen, um direkt danach glücklich weinend in Marcs Armen zu liegen. „Ich hoffe mal das wird nicht zur Gewohnheit, Schatz?" „Natürlich nicht!", schnüffelte sie. Entschuldigend sah sie zu Harry. „Ist ja nicht so, dass es unangenehm wäre!"; erwiderte dieser grinsend. „Nur meine Mädels sollten dich dabei nicht erwischen." Jetzt grinnten alle drei.

„Apropos Mädels, die Heiler waren ganz aus dem Häuschen und wollten wissen, wer die Wunde versorgt hat. Nachdem Miss Chang ihnen verwickelt hatte, dass Hermine es gewesen war, machten sie große Augen. Später erfuhr ich dass der von ihr angewandte Zauber wohl Abschlussniveau eines Heilers hatte. Woher kann

sie das?“ „Bücher und gesammelte Erfahrungen aus unserer gemeinsamen Zeit“, antwortete Harry ausweichend. „Was ist nun? Kann ich auf dich zählen oder meinst du, du überstehst die Trennung auf Zeit von Eve nicht?“, wechselte er das Thema. „Das kriegen wir schon hin. Wir treffen uns einfach jeden Samstagabend in Hogsmeade“, bestimmte Eve. „Na dann ist es ja gut, dass ich jetzt mehr Geld verdiene. Die Zimmer in den drei Besen sind nicht billig, wie du weißt“, stöhnte Marc. „Dafür sparst du die Miete für deine Junggesellenbude hier in London!“, konterte Eve grinsend. „Wenn ich die aufgabe, ist sie weg. Wo soll ich denn dann in den Ferien hin?“ „Zu mir natürlich! Wir haben schließlich einiges aufzuholen in den paar Wochen Schulfrei!“ „Da siehst du es, Harry. Man sagt einmal, dass man sie liebt und schon wird man sie nie wieder los!“ Harry nickte grinsend. „Vor allem krepeln sie dein Leben gründlich um, wie du sicher bemerkt hast.“ „Kerle!“, nölte Eve. „Weiber!“, gaben Marc und Harry im Chor zurück. „Du sei mal ganz still, Harry. Du kriegst den Hals von uns Frauen doch eh nicht voll! Sonst wärst du nicht mit zweien von unserer Sorte zusammen!“, stichelte Eve. „Hermine und Ginny sind überzeugt, dass ich für eine eh zu viel zu bieten habe.“ Harry nickte den Beiden grinsend zu und verließ das Zimmer. Eve sah fragend zu Marc. „Wie meint er denn das jetzt wieder?“ „Wenn wir nicht im Krankenhaus wären, würde ich es dir praktisch vorführen, Schatz.“ Marcs dreckiges Grinsen ließ Eve erneut erröten.

Harry fuhr mit dem Fahrstuhl nach unten, um zu Pansys Zimmer zu gelangen. Er legte die Schutzkleidung an und betrat leise den Raum. Heiler Hooper war gerade dabei, Pansy die Verbände von Armen und Beinen abzunehmen, als Harry hinter den Sichtschutz trat. „Soll ich so lang draußen warten, bis sie fertig sind, Sir?“ „Ah, Mr Potter! Nein, nein. Ich bin in einer Sekunde fertig.“ Hooper ließ abschließend einen prüfenden Blick über Pansys Gliedmaßen wandern und nickte zufrieden. „Sehr schön! Zumindest diese Sache ist ausgestanden, Miss Parkinson.“ Der Heiler reichte Pansy lächelnd seine Hand. „Dann machen sie es mal gut. Bis heute Abend dann.“ Er wandte sich Harry zu. „Miss Parkinson macht gute Fortschritte.“ Langsam kam er auf Harry zu. „Haben sie vielleicht eine Minute Zeit?“ „Sicher!“ Der Heiler zog Harry vor den Sichtschutz und senkte seine Stimme. „Es sieht wirklich ganz gut aus, nur keine Sorge“, erklärte er Harry sofort, weil er dessen Blick gesehen hatte. „Zumindest körperlich geht es ihr besser!“ „Das heißt jetzt was?“ „Sie ist einsam, Sir.“ „Ihre Großeltern?“ „Die kamen nur am nächsten Tag noch einmal. Sie kommen nur schwer mit den Verletzungen der jungen Frau zurecht.“ „Das hätte ich jetzt nicht von John gedacht.“ „Ihn hat es noch schwerer getroffen als seine Frau, Sir, was sein Schwiegersohn seiner Enkelin angetan hat.“ „Warum bestraft er dann Pansy dafür?“ „Nicht jeder hat ihre Stärke, Mr Potter. Sie glauben nicht, wieviele Angehörige es über Wochen oder Monate nicht schaffen offen mit solchen Verletzungen ihrer Partner oder Kinder umzugehen.“ „Ich bin zwar eher ein Außenstehender, aber was hat ihn so geschockt?“

„Die Entstellungen, die das heiße Wasser hinterlassen hat, werden nur langsam verschwinden. Selbst nach ihrer Entlassung muss Miss Parkinson ständig Salben auftragen und ihren Körper vor zuviel Sonnenlicht schützen, ein Umstand, der noch zusätzlich den Druck auf Miss Parkinsons Großeltern erhöht.“ „Kann ich irgendwas tun, um den Beiden zu helfen?“ „Mr McGuffin meinte, sie hätten eh schon so viel für sie getan, so dass er ihnen eine weitere Belastung ersparen wollte, Sir.“ „Hören sie bitte, Mr Hooper. Was halten sie davon, wenn sie Pansy am Tage ihrer Entlassung den Vorrat an Medikamenten und Salben mitgeben, den sie bis Anfang September ungefähr benötigt?“ „Die McGuffins sind nicht dumm, Sir. Sie werden ahnen, dass sie dafür geradestehen.“ „Aber wissen tun sie es nicht.“ „Darf ich fragen, woher der Grund für ihre Großzügigkeit kommt?“ „Meine Mutter hat mich in einem Brief darum gebeten. Wie sie sicher wissen, hat sie mir mehr als einmal das Leben geschenkt. Ich fühle mich ihrem Wunsch überaus verpflichtet.“ „Dann werde ich mal unsere Tränkemeister darauf ansetzen, damit sie die gewünschten Mengen auch bis zur Entlassung von Miss Parkinson vorrätig haben.“ Harry nickte lächelnd.

Hooper druckste etwas herum. Auf Harrys aufmunternden Blick hin begann er ihm den Grund zu erklären. „Wir sind zwar von Voldemort mehr oder weniger in Ruhe gelassen worden, aber trotz allem ist unser Haus in eine finanzielle Schieflage geraten. Wie sie wissen, ist die Erstversorgung kostenlos für jeden, der an unsere Tür klopft. Nur die stationär aufgenommenen Patienten bekommen eine Rechnung von uns, von denen auch nur diejenigen, die nicht auf der Janus-Thickey-Station liegen. Die Behandlung dieser Patienten wird durch Spenden und den Brunnen im Ministerium finanziert. Unglücklicherweise ist durch die derzeitigen Umstände weder von den Spendern, noch aus dem Brunnen mit viel Unterstützung zu rechnen.“

„Wieviel kostet mich denn so ein Tag bei ihnen für Pansy?“ „Knappe zwanzig Sickel.“ Harry überlegte kurz. „Also etwas mehr als eine Galleone am Tag. Was bekommt sie dafür?“ „Alles, was nötig ist, Sir.“ „Das ist ja nun wirklich nicht viel.“ „Unser Direktor und sie würden sich gut verstehen, denn im Gegensatz zu ihnen sind die Meisten nicht dieser Meinung.“ Harry lächelte leicht. „Hexen und Zauberer sind es halt gewohnt, dass es vieles gibt, was sich schnell und einfach durch Magie erledigt. Die Behandlung hat also wenn möglich sofort und nachhaltig zu erfolgen. Dementsprechend einfach ist es auch ein Bett bei uns zu bekommen“, seufzte Hooper gequält. „Wissen sie was? Ihr Direktor soll mir eine Eule schicken, wenn er einen freien Termin hat. Ich würde mich gern etwas mit ihm unterhalten.“ Hooper tat so als wären seine Arme Flügel und bewegte sie auf und ab. Dabei versuchte er, wie eine Eule zu krächzen. Grinsend griff er in seinen Umhang und gab Harry ein Stück Pergament. „Wir haben ein wenig getrickst. Der Empfang sollte mir Bescheid geben, wann und bei wem sie hier zu Besuch erscheinen. Ich war mir ziemlich sicher, dass sie bei Miss Parkinson allein erscheinen werden. Daher habe ich hier auf sie gewartet.“ „Eigentlich mag ich solche Aktionen gar nicht, aber wenigstens hatte Pansy ein wenig Unterhaltung.“ Harry sah stirnrunzelnd auf das Stück Papier. **'Bitte kommen sie jederzeit!'** „Scheint ja wirklich dringend zu sein?!“ „Sonst hätte ich sie auch nicht so plump überfallen, Mr Potter.“ „Wo finde ich den Herrn?“ Hooper grinste breit. „Mrs Bonham sitzt im Verwaltungsbereich hier im Erdgeschoss.“ „Ich werde sie aufsuchen, bevor wir das Haus verlassen, Mr Hooper.“ „Mehr können wir nicht erwarten.“ Der Heiler nickte Harry lächelnd zu und ging.

Harry schüttelte seinen Kopf und ging zu Pansy. Diese empfing ihn mit einem strahlenden Lächeln. „Schau mal hier! Arme und Beine sind wieder OK!“ Grinsend fuchtelte sie mit den Armen und hob ihre Beine an, die jetzt unter einer leichten Decke lagen, die bis zur Mitte ihrer Oberschenkel gezogen war. „Na? Wolltest du mal schauen, ob dein Geld auch gut angelegt ist?“ Harry setzte sich, nahm vorsichtig Pansys Hand in seine und betrachtete ihren Arm. „Sieht wirklich viel besser aus! Herzlichen Glückwunsch.“ Pansy sah ihn nachdenklich an. „Hast lang nichts von dir hören lassen, Harry.“ „Ich dachte, du hältst dich an unsere Abmachung und meldest dich, wenn du etwas brauchst?“ „Soll ich etwa täglich darum betteln, dass du mich besuchst?“ Pansy war laut geworden, doch ihr Blick war nicht wütend und ihre Wangen überlief ein rosiger Schimmer. „Entschuldige! Es ist nur so schrecklich eintönig hier drin.“ Sie sah traurig zu Harry. „Ach wer weiß, wozu es gut ist. Gewöhn ich mich schon mal ein für das nächste Jahr.“ „Du wirst sicherlich einiges ausstehen haben, Pansy, aber allein oder einsam wirst du sicher nicht sein.“ Sie schnaufte verächtlich. „Ja klar! Mann, Harry! Selbst die Slytherins werden mich piesacken für das, was ich angestellt habe.“ „Warum machst du dir wegen denen Sorgen?“ „Weil ich bei denen wohne?!“ „Ach ja? Soweit ich weiß bist du eine Ravenclaw, meine Liebe! Du wirst genau wie Luna auch das Haus wechseln.“

Pansy lief erst rosa an und wurde danach blass. „Was ist?“, wollte Harry besorgt wissen. „Tut dir was weh? Ist dir nicht gut?“ „Nein, nein! ... Es ist nur...“ Sie bekam eine deutlich gesündere Gesichtsfarbe. „Ja?“ Pansy wurde noch dunkler und zog den Kopf ein. „An unseren neuen Umgangston muss ich mich eindeutig noch gewöhnen, Harry.“ „Was habe ich denn gesagt?“ Harry sah sie irritiert an. „Meine Liebe!“, flüsterte Pansy. „Ach, komm schon. Da ist doch nichts dabei, Pansy. Ich rede mit dir wie mit jedem anderen Mädchen auch.“ „Das bringt mich ja so ins Rudern, Harry.“ Sie richtete sich ein wenig auf und klammerte sich dabei an Harrys Arm. „Wir haben jahrelang kein vernünftiges Wort miteinander gewechselt. Hämische Bemerkungen, Sticheleien und Anfeindungen, von mir deutlich mehr in deine Richtung als anders herum, da du dich ja auf Draco eingeschossen hattest.“ „Das beruhte aber auf Gegenseitigkeit.“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Das meinte ich gar nicht. Es geht hier um uns und nicht um euch.“ Harry grinste hinter seinem Mundschutz. *'Na prima. Jetzt heißt es schon uns.'* „Grinst du etwa?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Doch, natürlich grinst du! Ich sehe es doch an deinen Augen.“ Zu Harrys Überraschung glitt ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Nimm bitte dieses dumme Ding vom Gesicht.“ „Das geht nicht, Pansy!“ „Wohl geht das! Ich werde es niemanden verraten.“ „Was ist, wenn es dadurch wieder schlimmer wird? Das will ich auf gar keinen Fall.“ Pansy verzog ihr Gesicht. „Etwa Angst um dein Geld?!“, stichelte sie. „Nein, um dich und deine Gesundheit verdammt!“, herrschte Harry sie an. Verschreckt und mit großen Kulleraugen sah Pansy zu ihm auf. „Warum denken nur alle, dass mir dieses dumme Geld wichtiger ist als die Menschen um mich herum? Muss ich den Plunder erst auf die Straße werfen, damit ihr mir glaubt?“ „Bitte entschuldige, Harry. Ich wollte dich nicht

verärgern“, flüsterte Pansy bedrückt. „Hast du nicht, Pansy. Ich verstehe nur nicht, warum alle glauben dass ich mich anders verhalte, nur weil ich plötzlich mehr hab von dem Zeug als ich im Leben ausgeben kann. Meine Güte, ich habe nie Eltern gehabt und ich bin bei Leuten aufgewachsen, die mir gerade mal das Nötigste zugestanden haben. Ich habe meinen Paten schneller wieder verloren als ich ihn gefunden hatte und ich habe Freunde verloren, die mir lieb und teuer waren. Ich weiß ganz genau, wie beschissen das Leben einem mitspielen kann, Pansy. Das kannst du mir ruhig glauben.“ Harry strich Pansy über ihre Wange. „Was ist so schlimm daran, dass ich versuche meinen Mitmenschen ihr Leben ein wenig zu erleichtern?“

„Warum ich?“ Harry seufzte leise. „Brauchst du dafür wirklich noch eine Erklärung, so wie du im Moment aussiehst?“, flüsterte er und hielt ihren Kopf mit beiden Händen. „Was hast du für ein Problem damit? Lass mich dir helfen, einfach weil ich es kann und weil ich es will.“ „Ich habe das nicht verd...“ Pansys Augen füllten sich mit Tränen, als sie Harry erneut ziemlich heftig unterbrach. „Jetzt reicht es mir aber endgültig, Pansy! Du hast nichts weiter getan als das auszusprechen, was alle Anderen von eurem Haufen sich nur getraut haben zu denken. Ich werde dir das garantiert nie vorhalten. Jeder Andere, der das tut, kann dir vollkommen egal sein!“ „Würdest du auch so denken, wenn das nicht passiert wäre, oder bei Ginny und Hermine? Oder was ist mit den Lehrern in der Schule?“, schniefte sie. Harry nahm eine Hand von ihrem Gesicht und zog seinen Mundschutz herunter. Danach hielt er Pansys Gesicht wieder mit beiden Händen. „Das was passiert ist, geht nur dich und mich etwas an. Das habe und werde ich jedem sagen, der das Thema anspricht, egal wer es sein sollte.“ Pansy war überrascht von der Ernsthaftigkeit, die Harry bei seinen Worten ausstrahlte. Sie bekam das Gefühl, dass er fest damit rechnete dass es zu Problemen kommt. Andererseits war da etwas, das ihr auch Hoffnung gab. „Harry?“ „Ja?“ „Darf ich dich kurz in den Arm nehmen?“ „Wenn es deine Verletzungen zulassen, so lange du möchtest.“ Er beugte sich etwas vor. Pansy schlang ihre Arme um seinen Hals und zog sich an ihn heran. Sie drückte ihre Wange an seine und er spürte ihren Atem an seinem Ohr.

„Es tut mir leid, was ich getan habe. Bitte entschuldige. Ich hatte schreckliche Angst davor, wieder nach Hause zu müssen. Angst vor dem, was du weißt schon wer mit uns anstellt, wenn du nicht gehst, Angst um meine Freunde“, wisperte sie. Harry überlegte einen Moment. „Versuch das zu verarbeiten, Pansy. Lass uns einfach versuchen neu anzufangen.“ Er spürte, wie Pansy schluckte. Als sie sich nach einer ganzen Weile von ihm löste, liefen noch einzelne Tränen über ihr Gesicht. Harry nahm ein Tuch von Pansys Nachtschrank und wischte diese vorsichtig fort. Seine sanften Berührungen zauberten ein verlegenes Lächeln auf ihr Gesicht. „Na siehst du, Pansy. Sieht gleich ganz anders aus.“ Harrys breites Lächeln machte ihr irgendwie Mut. „Du sag mal, Harry. Was passiert, wenn wir wieder nach Hogwarts kommen?“ „Hat John dir davon erzählt?“ „Ja, hat er, leider nur ein paar Andeutungen. Was ich gar nicht kapiert habe, war als er sagte wir würden eigenständig entscheiden können.“ „Die Rückkehrer werden gemeinsam in der heulenden Hütte untergebracht, ohne Rücksicht auf die Hauszugehörigkeit. Außerdem gibt es da etwas, das ich dir gern vorschlagen würde.“

Harry erzählte ihr von den Plänen, die Kingsley und er sich überlegt hatten. „Ich fänd es gut, wenn du dabei wärst, Pansy.“ Pansy machte große Augen. „Es gibt einen Weg?!“, flüsterte sie. Harry sah sie überrascht an. „Das hat Grandpa zu mir gesagt, als ich mit ihm über dich gesprochen habe. Über dich und ...“ Pansy wurde rot. „... und mich“, beendete sie ihren Satz flüsternd und mit niedergeschlagenen Lidern. Harry lächelte still vor sich hin, bis Pansy ihn wieder ansehen konnte. „Du würdest mitmachen?“ Sie nickte heftig. „Was werden die Anderen dazu sagen?“ „Tja, Pansy. Das werden wir hören, wenn es soweit ist. Vorher werde ich aber noch mit dir nach Hogwarts gehen. Ich glaube es ist besser, wenn du nicht am ersten Schultag mit deiner Kette dort ankommst.“ „Was geschieht, wenn ich das Schloss betrete?“ Harry erhob sich und öffnete kurz die Schutzkleidung, damit Pansy seine Kleider sehen konnte. „Du wirst deinem Status entsprechend begrüßt und erhältst wahrscheinlich Kleider in deinen Hausfarben, wie wir auch.“ Pansy sah mit großen Augen zu Harry. „Wer ist denn wir?“ „Naja Luna, Ginny, Hermine, Laura, Nicolas und ich.“ „Warum Hermine und Ginny? Die sind doch nicht mit dir verwandt, oder?“ „Nein, Pansy. Zumindest noch nicht.“ Harry grinste schelmisch. „Das liegt an meiner Verbindung zu ihnen und an magischen Gegenständen, die mein Urgroßvater extra zu diesem Zweck erschaffen hat.“ „So ernst ist es dir?“ Harry nickte. „Wer sind denn Nicolas und Laura? Kenne ich die Zwei eventuell?“ „Es sind zwei Gryffindorerstklässler, für die ich die Pflegeschafft übernommen habe, weil ihre Großeltern hier im Mungo liegen. Nach dem, was Nicolas erzählt hat, seid ihr euch begegnet.“

Pansy wurde kreidebleich. „Doch nicht etwa die Zwillinge, die Borage auf dem Kieker hatte?“ „Doch, Pansy. Genau die! Nicolas meinte du wärest fies zu ihnen gewesen?“ Pansy zog den Kopf ein und nickte. „Sogar ziemlich. Nicolas musste wegen mir in den Krankenflügel.“ „Oh Mann, Pansy! Der Junge ist elf. Was hat er gemacht, dass du ihn da rein gebracht hast?“ Harry musste ziemlich kämpfen, um sie nicht anzubrüllen. „Borage wollte ihm eins auswischen, weil seine Familie schon ewig mit den Flamels im Streit liegt.“ „Was hat das dann mit dir zu tun?“ „Weil er in Zaubерtränke so ein Ass ist, sollte er mir einen besonderen Trank brauen. Ich hab Nicolas dafür eine doppelte Portion von diesem Nasenblutenzeugs von den Weasleys verpasst.“ Harry sah sie fassungslos an und Pansy verfiel in Panik. „Ich hab doch nicht geahnt, dass es so schlimm wird, Harry. Die verkaufen das Zeug, verdammt. Woher sollte ich denn wissen... Die anderen haben sich lustig gemacht, aber es war so übel, dass ich einfach nur geschockt war.“ „Was hast du mit dem Gegenmittel gemacht, das bei jedem Stück dabei ist?“ „Ich wollte es ihm geben, aber er wollte partout nichts mehr von mir nehmen.“ „Ist ja wohl auch kein Wunder! Wie ging es weiter?“ „Slughorn tauchte auf und bevor ich irgendetwas sagen konnte, war er mit dem Jungen verschwunden.“

Harry sah Pansy mit hochgezogenen Brauen an. „Das war aber noch nicht alles, oder?“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Ich bin direkt in den Krankenflügel gegangen, habe Madam Pomfrey das Gegenmittel gegeben und ihr alles erzählt. Leider musste Nicolas fast eine Woche im Krankenflügel bleiben. Das Nachsitzen, das ich dafür bekommen habe, war nicht schlimm für mich. Der Blick von Madam Pomfrey, nachdem ich ihr alles erzählt hatte, war grauenhaft. Sie hat mir vorgeworfen, dass ich doch wohl besser als jeder Andere wissen müsste, was es bedeutet krank zu sein. Sie hat mich einfach stehenlassen und ist gegangen. Wenn ich danach wegen meiner Medizin zu ihr kam, war es nicht mehr wie sonst, kein Lächeln, kein freundliches Wort. Mit reglosem Gesicht und Enttäuschung im Blick hat sie mir meinen Trank gegeben und ist danach sofort in ihr Büro.“ Traurig sah sie zu Harry. „Ich... Auch wenn du es nicht glaubst, Harry. Ich habe mich geschämt für diese Aktion.“ Harry überlegte kurz. „Wann hast du das gemacht?“ „Noch vor den Weihnachtsferien“, flüsterte Pansy.

Harry war nicht begeistert von diesem Vorfall, hatte jedoch eine Idee. „Sag mal, hast du eine Ahnung, was die Carrows in der Schule veranstaltet haben?“ Überrascht von diesem Themenwechsel sah Pansy ihn an. „Nicht direkt. Ich hab nur Gerüchte gehört, aber die Zwillinge haben sie in Ruhe gelassen, wegen ihrer Großeltern.“ Harry sah Pansy auffordernd an. Diese seufzte leise. „Ausgerechnet ich soll dir davon erzählen?“ „Warum nicht? Du als Slytherin hast doch sicher mehr mitbekommen als die aus den anderen Häusern!“ Pansy sah unbehaglich drein. *'Oh Mann! Warum muss ausgerechnet ich ihm erzählen, dass sie sich Ginny ein paar Male geschnappt haben?'* „Glaubst du mir, wenn ich sage, dass ich es nicht verhindern konnte?“ „Wie solltest du? Schließlich waren es ja auch nur Gerüchte.“ „Die Carrows haben sich wahllos Schüler gegriffen und sie wegen Kleinigkeiten nachsitzen lassen.“ Pansy holte tief Luft. „Einige haben sie sich mehrfach geholt. Sie sollen sie mit Tränken gequält haben, deren Wirkung sie testen wollten.“ Pansy griff sich Harrys Hände. „Ginny war eine von ihnen, weißt du?“ Sie starrte an das Fußende ihres Bettes. „Schon gut, Pansy. Erzähl einfach weiter.“ „Du wusstest es?“ „Ja, darum hab ich dich gefragt, weil Ginny sich an nichts oder eben nur an wirre Bilder erinnern kann, die plötzlich in ihrem Kopf auftauchen. Außerdem kriegt sie Ausraster, die sie im Moment glücklicherweise unter Kontrolle zu haben scheint. Ich hab gehofft, dass du vielleicht mehr weißt.“

Pansy schloss ihre Augen. „Was hatte Blaise zu Draco gesagt? Ah, jetzt weiß ich. Was können unsere Schüler froh sein, dass sie weitestgehend sicher sind. Draco hat sich aufgeregt und gefragt ob Blaise noch ganz richtig tickt. Die Carrows würden sich schließlich auch an Reinblütern und, was noch schlimmer ist, grundsätzlich an den Jüngeren vergreifen.“ „Weißt du noch von Anderen?“ „Der Vorfall mit der kleinen Cornfoot war eine Woche Schulgespräch, natürlich immer nur unter der Hand. Deine Freunde sind auch nicht gerade zimperlich behandelt worden.“ Pansy lehnte sich wieder ins Kissen zurück und verschränkte die Arme hinter ihrem Kopf. Ihr Blick suchte den von Harry. „Longbottom war praktisch Dauergast im Arrest. Es war egal, was er gemacht hat. Die Zwei hatten ihn echt auf der Liste.“ „So wie Snape mich?“ „Schlimmer, Harry. Wenn du den Kopf unten behalten hättest, hätte er dich sicher in Ruhe gelassen.“ Harry schnaufte verächtlich. „Die Creeveys haben sie auch ständig am Wickel gehabt.“ „Kein Wunder mit Muggelältern.“ „Welcher war der mit der Kamera?“ „Colin, warum?“ „Angeblich war er gemeinsam mit Ginny für zwei Tage

verschwunden. Geht es ihm gut? Er ist doch evakuiert worden.“ „Colin ist zurückgeschlichen und wurde getötet.“ Pansy riss ihre Augen auf. „Das darf doch nicht wahr sein!“ „Leider doch.“ „Hat es noch mehr von den Minderjährigen erwischt?“ „So weit ich weiß nicht.“ Harry sah Pansy ernst an. „Weißt du sonst noch etwas?“ „Luna ist nach den Weihnachts- und Ginny nach den Osterferien nicht wieder zurückgekehrt.“ „Luna saß bei den Malfoys im Keller und Ginny war mit der Familie bei ihrer Tante untergetaucht.“ „Woher weißt du das von Luna?“ „Weil Ron, Hermine und ich sie da raus geholt haben. Hat Draco das nicht erzählt?“ Pansy schüttelte langsam ihren Kopf.

„Irgendwer hat ihm gesteckt, dass ich krank bin. Von da an hat er sich noch stärker von mir distanziert.“ „Er hat es erst im letzten Jahr erfahren?“ Pansy nickte. „Ich hatte ja die Hoffnung auf Heilung. Warum sollte ich ihm davon erzählen?“ „Warum?“ Harry sah sie ungläubig an. „Weil er es vielleicht akzeptiert hätte?“ Jetzt war es an Pansy, verächtlich zu schnaufen. „Wir reden hier von Malfoy, Harry und nicht von dir!“ „Na und? Ihr kommt aus demselben Haus und seid beide Reinblüter. Wo ist das Problem?“ „Das Problem ist das Bankkonto, Harry. Lucius Malfoy wacht mit Argusaugen darüber, welche Verbindungen einträglich sind für seinen Sohn und welche nicht.“ „Und?“ Pansy verdrehte ihre Augen. „Das fehlende Geld hätte er eventuell noch verwunden aufgrund des Alters unserer Familie, aber eine Krankheit? Niemals!“ „Eine heilbare Krankheit!“ „Das ist dem doch egal!“ Harry holte tief Luft, um sich zu beruhigen. „OK, Pansy. Ich sehe das absolut anders, wie du schon bemerkt hast. Warum wolltest du Draco denn dann noch besuchen?“ „Weil ich eine dämliche Kuh bin, weil ich noch immer an ihm hänge, weil ich niemanden anderen hatte, bevor du...“ Sie brach ab. „Ich wusste doch nicht mehr weiter. Da hab ich dich halt darum gebeten mir bei dem zu helfen, was du mir selbst vorgeschlagen hast.“

Harry sah nachdenklich drein. „Warum hast du darauf gehofft, dass ausgerechnet ich dir zu Hilfe komme?“ „Wer außer dir wäre denn selbstlos genug jemandem zu helfen, der ihn und seine Freunde jahrelang getriezt hat?“ Harry nickte langsam. „Da gibt es sicherlich ein paar, aber besonders viele sind es wohl nicht“, gab Harry zu. „Siehst du?“ „Hättest du diesen Schritt gemacht, wenn dein Vater dich nicht so zugerichtet hätte?“ Pansy überlegte eine Weile. Irgendwann schien ein Ruck durch sie hindurchzugehen. Sie sah Harry fest in die Augen. „Ja! Ich hätte auf jeden Fall versucht mit dir..., mit euch zu sprechen.“ Harry nickte langsam. „Kann ich im Moment noch etwas für dich tun, Pansy?“ „Komm einfach so schnell wie möglich zurück, Harry. Das reicht mir völlig.“

# Fremde Hife?

## LX Fremde Hilfe?

Harry verließ Pansys Zimmer, nachdem er ihr zum Abschied über die Wange gestrichen hatte, was sie wieder verhalten lächeln ließ. Nachdenklich streifte er vor der Tür die Schutzkleidung ab und begab sich in den vierten Stock, um nach den Mädchen zu sehen und sie über die Bitte der Krankenhausleitung zu informieren. *Ich glaube ihr zwar, was sie gesagt hat, aber warum hat McGonagall nichts von Ginnys Verschwinden gewusst? Sicher, wenn die Carrows sich die Zwei am Freitagabend geschnappt hätten, wäre es den Lehrern nicht aufgefallen, dass Colin und sie nirgends zu finden gewesen wären. Aber den anderen Gryffindors ihres Jahrgangs hätte doch etwas auffallen müssen, verdammt!* Harry hatte das Zimmer der Flamels erreicht und ordnete seine Gedanken, bevor er leicht klopfte und eintrat. Perenelle Flamel war so in das Gespräch mit Ginny und Hermine vertieft, dass sie glücklicherweise nicht bemerkte, mit was für einem besorgten Gesicht ihre Enkelin sich zu Harry herumdrehte und langsam auf ihn zuing. Nur Nicolas verfolgte nachdenklich schauend seine Schwester mit seinem Blick. Harry ging lächelnd in die Hocke und breitete seine Arme aus. Laura ließ sich in seine Umarmung fallen und seufzte leise. „Du hast etwas Schlimmes erfahren, oder?“ „Wie kommst du darauf, meine kleine Maus?“ Laura lächelte leicht und drückte sich an Harry. „Ich hab es gern, wenn du mich so nennst, obwohl ich es ja eigentlich nicht leiden kann, wenn man mich als klein bezeichnet.“ Sie gab ihm einen Bussi auf die Wange. „Noch bevor du eingetreten bist, habe ich gespürt, dass dich etwas sehr aufgewühlt hat, Harry.“

„Tut mir Leid Laura, aber du hast recht. Pansy hat mir gebeichtet, was sie mit Nicolas angestellt hat.“ Die kleine Hexe löste sich leicht, nickte und sah Harry ernst an. „Hör auf dich dafür zu entschuldigen, Harry. Es ist eben, wie es ist und ehrlich gesagt möchte ich auch nicht, dass du dich wegen mir verstellst oder deine Gefühle unterdrückst. Ich komm schon damit zurecht.“ Unbehaglich sah Harry sie an. „Aber ich möchte dich nicht damit belasten oder dir wehtun.“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Ach, Harry! Das weiß ich doch. Gerade deshalb will ich, dass du weißt, dass es mich bei dir nicht stört.“ Harry nickte, strich Laura übers Haar und erhob sich. Hand in Hand gingen die Beiden zu den Anderen. Lächelnd setzte er sich auf Lauras Platz und nahm sie auf seine Knie. Nicolas wuschelte er kurz durchs Haar und dieser grinste leicht, als Harry ihn fragte, ob ihm nicht langweilig wäre bei diesem Thema, unterhielten sich die Damen doch gerade über das Für und Wider einer nichtmagischen Erledigung der Hausarbeit. Perenelles Standpunkt war eindeutig dafür, dass man Hausarbeit auch ruhig einmal selbst und ohne Zauberstab erledigen sollte. Hermine stimmte ihr zwar teilweise zu, aber Ginny war vehement dagegen. „Also ich bin froh, dass wir unsere Elfen haben. Ich hab es immer gehasst, wenn Mum mich zum Gemüseputzen, Staubwischen oder Abwaschen herangeholt hat.“ Perenelle lächelte verschmitzt. „Eine gute Ehefrau sollte auch ohne Magie in der Lage sein, die Familie zu versorgen.“ „Bis dahin hat es ja noch Zeit“, warf Harry zwinkernd ein. „Um was zu tun?“, wollte Ginny in eindringlichem Tonfall wissen. „Vielleicht doch noch Gefallen daran zu finden? Mir macht es ja auch nichts aus.“

Beide Mädchen sahen ihn jetzt komisch an. Hermine fühlte mit der Hand an seiner Stirn. „Warum machst du das, Hermine?“, wollte Nicolas wissen. „Weil ich wissen wollte, ob er Fieber hat. Ich hab im Moment das Gefühl, er ist krank.“ Perenelle lachte leise. „War Harry früher anders?“ „Anders ist gar kein Ausdruck!“, antwortete Hermine. Harry verzog ärgerlich sein Gesicht. „Nun übertreib nicht so, Hermine! Das Einzige, was du in dieser Beziehung von mir weißt, ist, wie ich mich in der Schule verhalten habe.“ Laura und die Mädels sahen überrascht zu Harry. „Und was war in der Zeit, als wir unterwegs waren?“, versuchte sich Hermine kleinlaut zu rechtfertigen, da ihr bei Harrys heftiger Reaktion ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen war. „Da hatten wir eh nur sehr wenig Platz. Ist doch klar, dass es da schnell mal unordentlich wird. Außerdem hatte ich genauso wenig Lust ständig hinter Ron herzuräumen, wie du auch.“ Hermine nickte stumm und eine unbehagliche Stille erfasste den Raum. Mrs Flamel räusperte sich. „Jedenfalls hat Harry seine Einstellung dazu offensichtlich eher geändert als manch anderer in seinem Alter.“ Harry nickte. „Ich kann ja nicht von Nicolas und Laura erwarten, ordentlich zu sein, wenn ich selbst dazu nicht in der Lage bin.“ Die alte Dame sah Harry lächelnd an. „So schnell wird also aus einem Herumtreiber und Junggesellen ein

Familienvater mit Vorbildfunktion. Stört dich das nicht?“ „Warum sollte mich das stören? Die Vier geben mir so viel, dass ich nur allzu gern dazu bereit bin. Außerdem fehlt mir mein altes Leben im Moment überhaupt nicht.“

Mrs Flamel beobachtete interessiert die Reaktionen der Anderen auf Harrys Aussage. Nicolas legte eine Hand auf Harrys Schulter, die dieser direkt ergriff. Laura kuschelte sich fester an Harry und schloss lächelnd ihre Augen, Ginny lief rosa an und Hermine? Hermine versuchte unauffällig ihre Gefühle unter Kontrolle zu bringen, indem sie heftig blinzeln ihre Tränen unterdrückte. Perenelle sprach die Mädchen darauf an: „Ginny, Hermine, was habt ihr denn?“ Hermine antwortete als Erste: „Das ist mir beim letzten Mal schon so gegangen, als er mir davon erzählt hat.“ „Wovon erzählt?“ „Naja... , dass wir halt seine Familie sind, weil er außer seinen Verwandten, die ihn nicht unbedingt mögen, niemanden hat.“ „Aber das ist doch eines der schönsten Dinge, die man als Freundin gesagt bekommen kann.“ „Das ist es ja eben! Die Gefühle, die dabei in mir hochkommen; sind einfach heftig.“ „Was fühlst du dabei?“ „Glück, weil ich mir sicher bin, dass er es absolut ehrlich meint und davon vollkommen überzeugt ist, Trauer, weil ich es vielleicht nie hätte mit ihm erleben können und Angst, dass ich ihn für immer verlieren könnte, wegen dem was er... , was wir tun mussten oder noch müssen.“ Perenelle sah Hermine überrascht an. „Was hätte dich davon abhalten können mit ihm zusammen zu sein, Hermine? Ich meine, du und Ginny, ihr seid sogar dazu bereit ihn miteinander zu teilen! Was sollte euch von ihm trennen?“ „Etwas sehr Endgültiges“, meldete sich Ginny leise zu Wort. „Aber nicht nur Mine, sondern auch ich wären jetzt nicht hier, wenn Harry nicht diesen Traum gehabt hätte.“

„Was hast du gesehen, Harry?“, wollte Mrs Flamel tonlos wissen. „Ginny, Hermine und einige andere wären während der Feierlichkeiten nach dem Sieg über Voldemort von einem riesigen Eisklotz getroffen worden, den Todesser in die große Halle von Hogwarts geschleudert hatten.“ Harry sah vorsichtig zu Laura hinunter, die sich zu verkrampfen schien, ihn jedoch tapfer anlächelte, trotzdem gerade eine starke Welle aus Wut und Trauer durch ihre Körper floss. Er konzentrierte sich darauf, diese Emotion schnell zu verdrängen. Laura zog die Stirn kraus, sagte jedoch nichts. Harry streichelte ihr beruhigend über den Rücken und sie schloss wieder lächelnd ihre Augen. „Seit dieser Nacht bin ich am Grübeln, woher die Bilder kamen, die alle gerettet haben.“ „Hattest du vorher schon solche Träume, Harry?“ „Manchmal, aber diese Bilder kamen durch eine Verbindung in meinen Kopf, für die ich den Grund kenne.“ Perenelle nickte leicht. „Albus erwähnte in einem unserer vielen Gespräche, dass er den Verdacht hege, dass dich mehr mit Voldemort verband als es nach außen hin den Anschein hatte.“ Harry sah sie fragend an, doch sie schüttelte ihren Kopf. „In welchem Zustand warst du, als dich die Bilder erreichten, Harry?“ „Ich habe geschlafen.“ „Das meine ich nicht, Junge. Wie hast du dich gefühlt, bevor du eingeschlafen bist?“ Harry überlegte kurz. „Ich war sehr aufgewühlt wegen der Ereignisse. Ich habe getrauert, weil so viele Freunde wegen meiner Entscheidungen gestorben waren. Ich war am Boden zerstört und habe meinen Gefühlen freien Lauf gelassen.“ Perenelles Neugier war geweckt und sie schien Harry mit den Augen zu röntgen. Dieser war verblüfft, wie leicht es ihm fiel über die Ereignisse dieses Abends zu sprechen. Sogar Laura sah ihn verwundert an, da sie bei diesem Thema mit heftigen Emotionen von Harry gerechnet hatte.

Die kleine Hexe hob ihren Kopf und zog wieder ihre Stirn kraus. Als sie jedoch Harrys Blick begegnete, beruhigte sie sich, hatte Laura doch geglaubt, dass er sie wieder vor seinen Gefühlen schützen wollte. Nach einem leichten Kopfschütteln seinerseits sah sie lächelnd ihrer Großmutter ins nachdenkliche Gesicht. „Was ist das zwischen euch beiden, Laura? Du scheinst Harry irgendwie zu beobachten, als ob er sich nicht an eine Abmachung hält?“ „Ich will nicht, dass er sich wegen mir... , wegen meiner Gabe seine Gefühle unterdrückt.“ Nicolas sprach aus, was alle dachten: „Warum bestehst du darauf, Laura? Das ist...“, er sah entschuldigend zu Harry und seiner Grandma, „Das ist total bescheuert, Schwesterchen.“ „Ist es nicht!“, begehrte Laura auf. „Du weißt ganz genau, dass ich Harry durch das gesamte Haus spüren kann, Nicolas. Es ist sein... , unser Zuhause und er hat im Moment andere Sorgen als sich auch noch darum zu kümmern, ob er mir vielleicht mit einer Empfindung wehtut oder nicht und mir darum irgendwie versucht aus dem Wege zu gehen.“ Perenelle sah überrascht zu ihrer Enkelin. „So stark ist es inzwischen bei dir?“ „Nur bei Harry.“ Die kleine Hexe sah entschuldigend zu Harry. „Was hast du?“, wollte der wissen. „Ich hab dich beschwindelt vorhin. Ich hab es nicht erst gespürt, kurz bevor du hereinkamst, sondern direkt, als du noch bei Pansy warst.“ „Über vier Stockwerke und bei der Masse an Leuten hier im Mungo?“, stieß Hermine überrascht hervor. Laura sah

verlegen zu Ginny und Hermine. „Ich kann sogar auseinanderhalten, mit welcher von euch er gerade in einem Zimmer ist.“ „Woran?“, wollte Ginny argwöhnisch wissen. Laura verdrehte ihre Augen. „Bestimmt nicht das, woran du gerade denkst! Seine verstärkte Sorge um dich gibt mir die Möglichkeit euch zu unterscheiden.“

Ginny lief rosa an, hatte Laura sie doch bei einem Anflug von Eifersucht erwischt. *'Die Kleine wird mir langsam lästig!'*, ging ihr ärgerlich durch den Kopf. Ginny spürte förmlich Harrys abschätzenden Blick auf sich gerichtet, schüttelte aus diesem Grunde nur mit dem Kopf und starrte auf ihre Finger. Mrs Flamel schien eine Eingebung zu haben, nachdem sie den Erklärungen ihrer Enkelin mehr oder weniger interessiert gelauscht und die Reaktionen der Anwesenden beobachtet hatte. „Harry?“ Der Angesprochene sah sie abwartend an. „Hast du den Ring schon an diesem Abend getragen?“ „Nein, den hab ich erst später erhalten, zusammen mit Ginnys Kette.“ „Hermine? Du hast mir vorhin erzählt, dass du Harry begleitet hast. Hat der Greif deine Verbindung zu Harry wie üblich überprüft?“ Harry machte große Augen. „Nein! Er sagte mir, das bräuchte er nicht, da sie für ihn schon fast greifbar wäre. Aber wie können sie von dieser Prozedur wissen?“ „Wie du aus eigener Erfahrung weißt, sammelt man erst Informationen über einen Ort, den man betritt, um sich etwas von dort zu borgen. Daher weiß ich auch, was du für meine Enkel bereit warst zu tun.“ Harry nickte langsam. „Aber woher haben sie diese Informationen?“ Harry sah komisch zu Hermine, die den Kopf schüttelte. „Die stehen doch nicht in irgendwelchen Büchern!“, fuhr er fort. „Nein Harry. Solche Dinge erfährt man nur, wenn man ein Gespür dafür entwickelt, wie man sich Menschen, die dieses Wissen besitzen, zu Freunden macht.“ Harrys Gedanken wanderten zu Kreacher und Griphook. „Sehr leicht kann man dabei aber auch getäuscht werden.“ „In diesem Fall wohl eher nicht.“ Harry nickte leicht. „Warum haben sie nach den Schmuckstücken und der Überprüfung gefragt?“

„Weil ich glaube, dir erklären zu können, wie es zu dieser Vision gekommen sein könnte. Eine letzte Frage noch. Warst du auf Hogwarts, als du geträumt hast?“ „Nein, ich hatte das Schloss verlassen und war an einen Ort gelangt, der mir Schutz und Ruhe zu bieten schien.“ Perenelle sah ihn erneut forschend an. „Du sagst das so, als ob du nicht selbst bestimmt hättest, wohin du gehst?“ „Ich wusste nur, dass ich von dort fort wollte und dass ich irgendwo hingelangen musste, wo ich für mich sein konnte.“ Harry dachte kurz nach. „Ich habe mir immer wieder gesagt, dass ich von dort fort muss, um meine Ruhe zu haben. Dann schlug eine Glocke, genau wie bei unserer Begrüßung im Schloss, als ich mit dem Ring zurückkehrte. Danach erfasste mich ein Sog, wie bei einer Reise mit einem Portschlüssel und mich durchströmte ein Gefühl der Sicherheit, das mir bewusstmachte, dass das Kommende dem entsprach, was ich mir in diesem Moment am Meisten wünschte.“ „Waren die Schutzzauber der Schule aktiv?“ Harry zuckte mit den Schultern. „Waren sie“, bestätigte Hermine. Lauras Grandma machte große Augen. „Dann gibt es nur eine Erklärung für das Ganze. Das Schloss hat dir deinen Wunsch erfüllt.“ Mitleidig sah Perenelle zu Harry. „Was hast du nur durchgemacht Junge, dass deine Gefühle diese vorübergehende Verbindung ermöglicht haben?“ Harry sah abwesend zu Mrs Flamel. „Heißt das etwa, Hogwarts hat mir diese Vision geschickt?“, fragte er, ohne auf ihre Aussage einzugehen.

„Nein, Harry! Das erklärt erst einmal nur, wie du trotz der vorhandenen Zauber aus dem Schloss heraus gekommen bist, obwohl du den Ring noch nicht hattest.“ Hermine Wissensdurst war geweckt. „Was meinen sie mit dieser vorübergehenden Verbindung?“ „Hogwarts ist kein Gefängnis...“ „Es ist eine Schule. Wenn ein Schüler sich aus tiefstem Herzen und ohne Hintergedanken wünscht, von dort fortzukommen, so gewährt ihm das Schloss diesen Wunsch“, vervollständigte Harry Perenelles Antwort. Diese nickte lächelnd. „Laura hatte am Anfang großes Heimweh. Warum hat es sie nicht nach Hause geschickt?“, wollte Nicolas wissen und seine Schwester sah ihn deshalb böse an. Harry lächelte ihr zu und antwortete ihrem Bruder: „Weil Heimweh nicht ausreicht, um dies auszulösen.“ An Laura gewandt fuhr er fort: „Was glaubst du, wievielen Erstklässlern es so geht?“ „Dir auch?“, wollte sie leise wissen. „Nein Laura, denn Hogwarts war für mich vom ersten Tag an mehr ein zu Hause als alles, was ich vorher hatte.“ Harry sah zu Hermine hinüber. „Es braucht dafür einen übermächtigen Wunsch zu gehen. Ein Einfaches "Ich muss mal schnell ins Ministerium um meinen Paten zu retten" reicht dafür nicht, Mine.“ Hermine wurde bleich, wusste sie doch wie wichtig Harry dieses Anliegen gewesen war. Ginny griff nach ihrer Hand und strich mit ihrem Daumen darüber. Beide sahen sich traurig an. „Was habt ihr, Mädchen?“, wollte Perenelle wissen. Ginny wandte sich ihr zu. „Mine und ich wissen, was Harry alles versucht hat, um das möglich zu machen. Jetzt verstehen wir auch ihre entsetzte Frage, was er gefühlt haben muss, bevor dies geschah.“ Lauras Grandma wandte sich an Harry. „Woher wusstest du, was ich

sagen wollte?“ „Ich habe mein Erbe vollständig angetreten.“ Mrs Flamel sah ihn fragend an, doch dieses Mal war es an Harry, seinen Kopf zu schütteln. Lächelnd sprach sie weiter.

„Nun werde ich versuchen dir zu erklären, wie es zu dieser Vision gekommen sein könnte.“ Mrs Flamel legte sich bequemer hin und überlegte kurz. „Die Aussage des Greifen über Hermines Verbindung zu dir war der entscheidende Hinweis für meine Erklärung, Harry.“ Sie fixierte Harry mit ihrem Blick. „Hogwarts ist ein magischer Ort, wie du weißt und das wirklich in jeder Hinsicht. Uralte Flüche, Banne und Zauber liegen über diesem Ort, Magie, von der die Wenigsten heute noch wissen.“ Sie sah Harry aufmunternd an. Als dieser jedoch nichts sagte, fuhr sie ernst fort. „An wen hast du als Letztes gedacht, bevor du eingeschlafen bist, Harry?“ „An Ginny, die sich ja bei ihrer Familie in der Schule befand.“ Mrs Flamel nickte verstehend. „Mit dem Träumen ist das so eine Sache. Wir erleben Vergangenes, verarbeiten die Gegenwart und manchmal ist unser Geist unserem Selbst ein paar Stunden, Wochen oder sogar Jahre voraus.“ Alle sahen die alte Dame überrascht an. „Wart ihr schon einmal in der Situation, dass ihr schwören könntet, diesen Moment schon einmal erlebt zu haben?“ „Ein Déjà-vu! Eine falsche Erinnerung“, flüsterte Hermine. „Ganz recht, Kind. So nennen es die Muggelforscher, die versuchen sich wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen.“ „Ist das denn nicht richtig?“, wollte Hermine wissen. „Teilweise schon, doch wie erklärst du dir, dass einer der größten deutschen Dichter in seiner Autobiographie von einem solchen Erlebnis schreibt?“ „Naja, Goethe war eben ein Dichter. Er nannte seine Biographie ja auch Dichtung und Wahrheit“, entgegnete Hermine selbstsicher. Perenelle sah sie überrascht an. „Du bist noch so jung und liest solche Bücher? Alle Achtung, Kind.“ „Leichte Lektüre zur Unterhaltung“, wiegelte Hermine ab, lächelte aber geschmeichelt über das Lob. „Nun..., Nicolas und ich haben den Mann auf einer unserer Reisen nach Deutschland kennengelernt. Dieser Muggel war alles Andere als ein weltfremder Tagträumer. Das kannst du mir ruhig glauben.“

„Da er, genau wie Nicolas, sehr interessiert an den Naturwissenschaften war, trafen wir uns ein paarmal, um uns mit ihm auszutauschen. Er beschäftigte sich auch mit Büchern über Mystizismus und Alchemie, müsst ihr wissen.“ „Sie haben mit Muggeln über so etwas diskutiert?“, kam überrascht von Ginny. „Aber natürlich, Kind. Zauberer sind nicht allwissend. Oder glaubst du vielleicht das Toilettenpapier, das wir benutzen, wäre von einer Hexe erfunden worden, die Angst um ihre zarte Haut hatte?“ Perenelle lachte leise. „Die Muggel befanden sich nach eigener Ansicht in einer Epoche, die sie später selbst Aufklärung nannten. Sie begannen also erst, sich reinweg auf die Wissenschaft zu verlassen. Goethe war ein weltoffener und sehr gebildeter Mann. Nach einigen Gläsern guten Weines berichtete er uns jedoch, lange vor der Veröffentlichung seiner Autobiografie von seinem Erlebnis, sich selbst als älterem Mann in anderer Kleidung auf einem Feldweg zu Pferde begegnet zu sein. Jahre später wäre er dann wirklich in dieser Kleidung auf diesem Wege geritten beschwor er, da er sich an jede Einzelheit erinnern konnte. Er beschrieb seinen Gemütszustand mit den Worten, er habe eine biografisch besondere Situation erlebt, bevor er dieses Erlebnis hatte. Kommt dir das bekannt vor, Harry?“ „Was hat das denn mit meinem Traum zu tun?“, wollte Harry endlich wissen. Seine übliche Ungeduld schien sich zu melden.

Perenelle sah ihn überrascht an. „Du ahnst nicht, was es gewesen sein könnte?“ „Ehrlich gesagt? Nein!“ Mrs Flamel nickte langsam. Sie überlegte kurz, wie sie es Harry am Besten erklären sollte. „Es gibt eine Macht, die dich vor dem Schlimmsten bewahrt hat, sowohl kurz nach deiner Geburt als auch jetzt noch, nach so vielen Jahren.“ Harry nickte. „Die Liebe meiner Mutter..., meiner Eltern.“ „Du kannst nicht wissen, wie intensiv diese Kraft in dir wirkt, Nicolas und ich jedoch haben in Erfahrung bringen können, wie überaus stark die Liebe desjenigen sein muss, der nur eine dieser Ketten aktivieren will. Du Harry, schaffst es nicht nur die Ketten der Mädchen zu aktivieren. Die Kraft, die du in der Lage bist, daraus zu gewinnen ist so groß, dass sogar meinen Enkeln das Kunststück gelingt, deine Liebe zu ihnen nach außen hin zu zeigen. Dies und dazu noch dein emotionaler Zustand an diesem Nachmittag haben dich befähigt, das Nächstliegende zu sehen, das diejenigen, die du liebst an Leib und Leben bedroht. Die Zwillinge und die Mädchen machten große Augen. „Harry hat das sehen können, weil er so aufgewühlt war und seine Verbindung zu uns so stark ist?“, flüsterte Ginny. „Das und das Ansteigen seiner nicht mehr blockierten magischen Möglichkeiten haben wohl dazu geführt“, ergänzte Hermine leise. Ginny sah sie böse an. „Was denn?“, fragte Hermine irritiert. Ihre Freundin deutete mit dem Kopf zu Perenelle, die Hermine aufmerksam musterte.

„Das wird es dann wohl gewesen sein, Mine“, half Harry ihr aus, da Hermine mit rosigen Wangen auf ihrem Stuhl saß und verbissen schwieg. Mrs Flamel sah nun zu Harry. „Dadurch wirst du aber nicht zum Seher, Harry, nicht dass ihr das jetzt glaubt.“ „Dann ist es ja gut. Visionen sind mir zuwider.“ Da Perenelle ihn weiter fixierte, begann Harry zu erklären. „Meine magischen Fähigkeiten waren durch einen Seelensplitter Voldemorts blockiert, der mir auch Bilder in meinen Träumen bescherte, leider nie etwas Gutes.“ „Du warst ein Horkrux?“, stieß Perenelle überrascht hervor. „Keine Sorge! Kreacher hat mir bestätigt, dass in mir nichts davon zurückgeblieben ist.“ Mrs Flamel schüttelte ihren Kopf. „Das meine ich nicht, Harry. Ich wusste zwar, dass man tote Materie dafür nutzen kann, aber lebende Wesen? Wer tut sowas Dummes? Wenn das Lebewesen stirbt, vergeht auch der Horkrux.“ „Voldemort hat es sogar zweimal getan. Bei seiner Schlange Nagini wohl mit Absicht und bei mir war es wohl eher ein Versehen. Das konnten wir nicht herausbekommen auf unserer Suche.“ „Wie viele waren es, Harry?“ „Mit mir waren es sieben. Hat Professor Dumbledore es ihnen noch nicht gesagt?“ Perenelles Gesicht wurde bleich, während sie mit dem Kopf schüttelte. Laura sprang von Harrys Knien und hielt ihre Grandma besorgt schauend bei der Hand. „Granny, was ist?“ Perenelle zwang sich zu einem müden Lächeln. „Schon gut, Kind. Ich war nur so erschrocken, weißt du?“ „Aber warum denn?“ „Weil mir gerade erst wieder eingefallen ist, was man tun muss, um einen Horkrux zu vernichten, Schatz.“ „Erzählst du es mir bitte?“ Perenelle schloss müde ihre Augen. „Nicht so gern, Kind.“ Laura wandte sich mit fragendem Blick an die Mädchen, die nach einem kurzen Moment zu Harry sahen. Laura ging wieder zu ihm und sah ihn bittend an. „Erzählst du es mir bitte?“ „Das Gefäß, in dem der Seelensplitter aufbewahrt wird, muss zerstört werden“, erklärte Harry ihr leise.

Laura überlegte kurz. „So wie eine Spardose, wo der Schlüssel weg ist?“ Harry lächelte erleichtert. „Ja genau so, kleine Maus. Aber woher kennst du denn Spardosen? Das sind doch Muggelerfindungen“, griff Harry Lauras Vorlage auf, um nur ja schnell das Thema wechseln zu können. „Hat die nicht jeder? Grandpa hat jedem von uns eine zum Geburtstag geschenkt, zwei Jahre bevor wir nach Hogwarts kamen. Damit wir dort eigenes Geld haben, falls wir etwas kaufen möchten im Zug oder so, hat er gesagt.“ Sie sah zu Ginny, die ihren Kopf schüttelte. „Ich hatte auch eine“, erklärte Hermine ihr lächelnd auf Lauras fragenden Blick hin. „Meine sah aus wie ein rosa Schweinchen. Muggel glauben, dass das Glück bringt und sie sich deshalb schnell füllt.“ „Das ist witzig“, strahlte Laura. „Meine sah aus wie ein Hippogreif.“ „Auch schön!“, erwiderte Hermine. „Hab ich dir schon mal erzählt, dass Harry und ich mal auf einem geflogen sind?“ Laura schüttelte ihren Kopf und sah Hermine auffordernd an. Die schüttelte jedoch ihrerseits den Kopf. „Das erzähle ich euch heute Abend, bevor es zu Bett geht.“ „Na gut“, kam enttäuscht von Laura. Die kleine Hexe ging zu ihrer Grandma. „Warum wolltest du es mir nicht sagen?“ „Weil ich dachte, dass du es nicht verstehst. Aber offensichtlich bist du schon groß genug dafür.“ Laura nahm sie in den Arm. „Du siehst sehr müde aus, Granny. Ich glaub wir gehen jetzt besser.“ „Tut das, Kind. Es war schön, dass ihr wieder einmal hier wart.“ Harry erhob sich als Letzter und reichte Perenelle zum Abschied seine Hand. Diese sah ihn eindringlich an. „Sei bitte darauf gefasst, dass diese Vorstellung bei Laura nicht lange vorhält“, flüsterte sie. „Ich werde da sein, wenn sie es begreift. Das verspreche ich!“ „Viel Glück, Harry.“ Beide lächelten sich zu und Harry verließ das Krankenzimmer.

Er schloss leise die Tür und drehte sich zu den anderen herum, die auf ihn gewartet hatten. „Ich müsste dann noch mal kurz zu Mrs Bonham, wisst ihr?“ „Wer ist denn das, Harry?“, wollte Laura neugierig wissen. „Sie leitet dieses Krankenhaus.“ Nicolas stöhnte leise und verzog sein Gesicht. „Oh Mann! Können wir nicht langsam nach Hause?“ Harry lächelte wegen seiner Reaktion. „Ihr könntet ja schon vorgehen und ich komme dann nach?“ „Ich bleibe!“, kam entschlossen von Hermine. „Ich auch!“, stimmte Laura zu. Ginny streckte ihre Hand aus. „Na dann komm, Nicolas! Wir zwei werden mal schauen, was Luna und Neville heute so gemacht haben. Ich für meinen Teil muss erst einmal hier raus.“ Ginny sah an sich herunter. Nicolas nickte zustimmend und grinste breit. Die Vier machten sich auf ins Erdgeschoss. Harry und die anderen zwei brachten Ginny und Nicolas noch bis zum Kamin. Er nahm Ginny in den Arm und gab ihr einen Kuss zum Abschied. „Mach nicht mehr so lang. Ich krieg langsam Hunger“, flüsterte sie ihm zu. „Wir werden uns beeilen“, gab er lächelnd zurück. Nachdem sich die Flammen des Kamins wieder normalisiert hatten, gingen die Drei langsam bis zum Ende des Korridors im Erdgeschoss. „Hast du eine Ahnung, was sie von dir will?“ Harry grinste verschmitzt. „Sie will nur unser Bestes, Hermine.“ Sie sah ihn fragend an. „Unser Geld!“ „Na dann mal los“, gab Hermine zögerlich zurück.

Als es nur noch ein paar Schritte waren bis zu der hohen Milchglastür mit der Aufschrift 'Verwaltung, kein Zutritt für Besucher', plopte es vor ihnen. Timmy und Tommy tauchten in ihrem offiziellen Aufzug vor ihnen auf. „Was macht ihr denn hier?“, wollte Hermine alarmiert wissen, „Ist etwas passiert?“ Beide verbeugten sich. „Bitte entschuldigt unser plötzliches Auftauchen, Sir Harry. Dad meinte, es wäre besser, wenn wir zugegen wären“, piepste Tommy. „Warum hat er euch geschickt?“ „Mrs Bonham kann sehr überzeugend sein. Er möchte verhindern, dass sie euch schadet, Sir“, erklärte Timmy ihnen. „Also gut! Dann mal los. Wir werden ja sehen, wer den größeren Dickkopf hat.“ Harry grinste breit und seine Augen blitzten unternehmungslustig. Die Elfen ließen die Tür aufschwingen und schritten vor ihrem Herrn hindurch, bis zu einer Tür mit der Aufschrift 'Vorzimmer Mrs Bonham'. Tommy öffnete die Tür, ließ die anderen eintreten und gesellte sich direkt wieder zu seinem Bruder. Nachdem die streng aussehende, grauhaarige Hexe mit einem Dutt am Hinterkopf sie geflissentlich einige Sekunden ignoriert hatte, meldete sich Tommy zu Wort. „Lord Gryffindor wünscht Mrs Bonham zu sprechen.“ Genervt sah die Angesprochene von ihren Pergamenten auf. „Haben sie einen Termin?“, bellte sie unfreundlich. Tommy sah fragend zu Harry, der ihm das Stück Pergament übergab, welches er von Hooper erhalten hatte. Der Elf reichte es der Hexe. Diese zog die Stirn kraus. „Was soll das sein?“ „Eine Aufforderung, die mir Mr Hooper von Mrs Bonham überbrachte“, antwortete Harry leicht genervt, da ihm das Gehabe der Alten gehörig gegen den Strich ging.

„Das kann jeder geschrieben haben!“ Harry zuckte mit den Schultern. „Wissen sie, Mrs...“ „Miss Fisher, wenn ich bitten dürfte.“ Ein Grinsen zuckte über Hermines Gesicht und auch Laura hatte Mühe sich zu beherrschen. Harry jedoch blieb nach außen hin ungerührt. „Wissen sie, MISS Fischer, falls Mrs Bonham sie fragt, warum ich nicht bei ihr war, bestellen sie ihr am Besten einen schönen Gruß von Mr Potter und richten ihr aus, dass ich bis auf weiteres keine Zeit haben werde. Dann werden wir ja sehen, wie lang sie hier noch den Wachdackel spielen! Kommt Leute, wir haben hier nichts mehr verloren.“ Harry wandte sich zum Gehen und Tommy hatte bereits die Bürotür geöffnet, als Miss Fisher aufsprang und sie aufhielt. „Halt, warten sie doch! Warum haben sie das nicht gleich gesagt?“ Harry drehte sich wieder herum. „Weil ich dachte, dass eine schriftliche Notiz ihrer Chefin ausreichen würde.“ „Wenn sie wüssten, wie viele hier mit so etwas auftauchen, Sir.“ „Verteilt Mrs Bonham etwa solche Zettel als Flugblätter?“ „Nein aber viele, deren Angehörige hier liegen, versuchen so zu ihr vorgelassen zu werden, damit sie ihr wegen der Bezahlung in den Ohren liegen können.“ „Deswegen sind wir sicher nicht hier“, bemerkte Hermine spitz. „Nein natürlich nicht, Miss Granger. Wenn sie mir bitte folgen wollen?“ Die Grauhaarige schritt voran, öffnete eine Zwischentür und ließ die kleine Gruppe eintreten.

Sie betraten ein kühl und funktionell wirkendes Büro. Hinter einem gläsernen Schreibtisch, der gänzlich mit Pergamenten überhäuft war, saß eine müde wirkende Frau, deren Alter schwer zu schätzen war. Diese sah jetzt überrascht auf. „Ja, Miss Fisher?“ „Mr Potter wäre dann hier, Ma'am.“ „Potter..., ja richtig. Der junge Mann, der die Behandlung von Miss Parkinson so selbstlos übernommen hat.“ Irritiert sah sie zu Laura. „Wie kann es denn sein, dass sie schon eine Tochter in dem Alter haben? Ich dachte sie wären gerade einmal achtzehn?“ Harry lächelte, da Laura seine Hand drückte und ihn strahlend ansah. „Dies sind Laura Flamel und meine Freundin Hermine Granger“, stellte Harry seine Begleitung vor. Mrs Bonham schob sich eine ihrer schwarzblauen Locken hinters Ohr und kam lächelnd zu ihnen. „Bitte entschuldigen sie, Mr Potter. Im Moment weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. Waren sie nicht zu fünft, als sie hier ankamen?“ „Kein Problem, Mrs Bonham. Ginny und Nicolas sind schon zurück in den Grimmauldplatz.“ Sie nickte und forderte die Drei auf sich zu setzen. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ Mrs Bonham Tee und Kekse erscheinen und bot der Reihe nach an. „Sie wissen, dass sie seit Tagen in diesem Haus in aller Munde sind?“, begann die Schwarzhaarige lächelnd das Gespräch. „Kann ich mir gut vorstellen, so interessiert wie alle hier im Moment an dem sind, was ich so mache“, entgegnete Harry leichthin. Harry sah wie zufällig zu Tommy, der ihm Zeichen gab, dass etwas ganz und gar nicht stimmte.

Sein Gegenüber überlegte kurz. „Wie kommt es, dass die Flamels ihre Enkel gerade zu ihnen gegeben haben?“ „Ich hab ihnen vor Jahren geholfen, etwas Wichtiges vor Voldemort in Sicherheit zu bringen. So etwas verbindet.“ Mrs Bonham seufzte leise, da sich Harry nicht dazu hinreißen ließ, das Gespräch weiter am Laufen zu halten. Harry wurde ungeduldig. „Hören sie, Mrs Bonham. Wir wissen, warum sie uns sprechen

wollen und sie wissen, dass wir darüber informiert sind. Würden sie bitte nicht weiter unsere Zeit verschwenden?!" Ziemlich aus dem Konzept geworfen, starrte die Leiterin des St. Mungo ihn an. Sie wandte ihren Blick Hermine zu. „Ist er immer so direkt?“ „Wenn man ihn dazu zwingt, schon“, antwortete Hermine mit einem hintergründigen Lächeln. „Bitte, Mr Potter, es war nicht meine Absicht, sie unnötig aufzuhalten. Ich hab nur die Erfahrung gesammelt, dass die meisten Menschen es bevorzugen nicht direkt auf Geldangelegenheiten angesprochen zu werden.“ Harry zwang sich zu einem Lächeln. „Mir geht es einzig darum ihre Gründe für diesen kleinen Überfall zu erfahren, den sie und Mr Hooper ausgeheckt haben.“ „Ehrlich gesagt weiß ich nicht, wie ich ihnen das vernünftig erklären soll.“ „Versuchen sie es einfach.“ „Ich würde sie gern als Geldgeber für eines unserer Forschungsprojekte gewinnen, Mr Potter.“ Harrys Blick wanderte zu Tommy, der seinen Kopf schüttelte. „Sind sie sich da wirklich sicher?“ Erneut sah Mrs Bonham irritiert zu Harry und ihr ahnungsvoller Blick wanderte zwischen ihm und Tommy, der etwas seitlich hinter ihr stand, hin und her. „Sie lassen meine Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen?“ „Jemand, dem ich sehr vertraue, gab mir diesen guten Rat.“ „Also ist der Ruf meiner Überzeugungskraft schon zu ihnen durchgedrungen?“ Harry nickte.

Seufzend schwang sie ihren Zauberstab und eine hübsche Frau mit langen blonden Haaren saß vor ihnen. Laura machte große Augen und Hermine stieß einen undefinierbaren Laut aus. „Das Mungo kann seine Rechnungen nicht mehr zahlen und das ist leider die bittere Wahrheit.“ Tommy nickte und sah breit lächelnd zu Harry. „Warum dieses Theater?“ „Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren gesammelt habe, Mr Potter. Hübsch und blond hat keine Ahnung von Geldangelegenheiten.“ „Was ja bei ihnen wohl auch ein wenig zutrifft, sonst würden wir wohl nicht hier sitzen!“, kam ärgerlich von Hermine. Harry sah weiterhin kommentarlos zu Mrs Bonham, die auf Hermines Worte hin rosa angelaufen war. „Ich war nie gut in Buchhaltungsdingen. Meine Stärke war es, Menschen zu Spenden zu überreden. Mein Mann hat sich um alles gekümmert und mir nie die Gelegenheit gegeben mich richtig einzuarbeiten. Er sagte immer, ich solle mich auf mein Können konzentrieren und ihm das lassen, was er gut kann.“ „Wo liegen denn ihre Stärken?“, wollte Hermine wissen. „In der Forschung und im Heilen von Krankheiten.“ „Aber dann müssten sie doch mit Zahlen umgehen können?“ „Kann ich auch, Miss Granger, aber wenn ich dieses verflixte Kassenbuch und die eingegangenen Rechnungen und Forderungen nur sehe, dreht sich mir der Magen um und mein Kopf ist wie leer gepustet.“ Mit bittendem Blick sah die blonde Frau nun zu Harry. „Unsere Mittel reichen gerade noch für diesen Monat. Können sie uns nicht unterstützen?“

Harry sah Mrs Bonham stirnrunzelnd an. „Ich mag es nicht, wenn man mich einfach so überfällt und noch weniger mag ich es, wenn man mich zu täuschen versucht, Mrs Bonham.“ Hermine holte Luft, doch Harry legte seine Hand auf ihre, um sie zu stoppen. „Außerdem würde es nichts an der Situation ändern, wenn ich ihnen Geld geben würde.“ Mrs Bonham sackte sichtlich in sich zusammen. „Was ich natürlich ohne weiteres könnte, da ich, wie sie sicher in Erfahrung bringen konnten, über ein paar bescheidene Mittel verfüge, die ich wohl nicht unbedingt brauche.“ Harry wandte sich Hermine zu. „Wie du ganz richtig bemerkt hast, hat die Verwaltung ein kleines Buchhaltungsproblem, Mine. Wir würden also immer wieder hier sitzen und weiterhin dasselbe Problem wälzen, wenn sich daran nichts ändert. Außerdem könnten wir aus St. Mungo dann gleich St. Potter machen.“ Beide grinnten sich an, da dies ja Dracos beliebtester Schimpfname für Harry gewesen war. Mrs Bonham sah sie komisch an. „Dann ist das Gespräch hier beendet?“, flüsterte sie niedergeschlagen. „Wie soll ich das nur meinen Mitarbeitern erklären? Die verlassen sich doch auf mich. Die Meisten haben Familie!“ Die blonde Frau stützte ihren Kopf auf die Arme und hielt sich die Augen zu.

Tommy sah sehr besorgt zu Harry. Dieser winkte ihn zu ihnen und beide beugten sich zu ihm herunter. „Was hast du, Tommy?“, flüsterte Harry. „Mrs Bonham ist völlig verzweifelt, Sir Harry. Sie sorgt sich natürlich auch um die Patienten, die hier untergebracht sind. Sie fragt sich gerade, ob sie überhaupt noch eine Möglichkeit hat weiterzumachen.“ „Könntest du nicht mal über die Papiere schauen, Mine?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Du weißt, dass ich gut bin, aber mit so was fang ich gar nicht erst an.“ Harry überlegte eine Weile und hatte eine vage Idee, was helfen könnte. „Kümmerst du dich bitte um sie, Mine? Ich hab eine Idee und muss kurz weg. Ich werde Timmy mitnehmen.“ „Wo willst du hin?“ „Nur mal kurz zur Bank.“ „Aber ich dachte, du wolltest nicht?“ „Nicht so, da hast du schon Recht, denn so ist das Mungo ein Fass ohne Boden.“ „Aber...“ „Vertrau mir bitte! Ich weiß ja noch nicht einmal, ob es klappt.“ Harry gab Hermine einen

Kuss und verschwand mit Timmy zu Gringotts. Hermine stand auf und legte Mrs Bonham eine Hand auf die Schulter. Die nahm ihre Hände vom Gesicht und starrte erschrocken auf Harrys leeren Platz. „Übernehmen sie es jetzt mir den Dolchstoß zu verpassen?“ „Nein, Mrs Bonham. Harry kommt zurück. Er hat eine Idee, wegen der er aber erst bei Gringotts vorsprechen muss.“ „Er spricht mit der Bank? Aber ich dachte...“ Sie brach ab und schüttelte ihren Kopf. „Gibt es also Hoffnung für das St. Mungo?“ „Vielleicht, Mrs Bonham. Vielleicht gibt es sie.“

Harry landete mit Timmy in der Schalterhalle der Bank. Er trat an den nächstbesten Schalter und wartete, bis die Hexe vor ihm bedient worden war. Der Kobold hinter dem Pult schaute nicht schlecht, als er den nächsten Kunden erkannte. „Sire? Sie brauchen nicht anstehen, sie können doch direkt in den ersten Stock, um das Gewünschte zu erledigen.“ „An wen muss ich mich wenden, wenn ich einen Termin bei Mr Slipknot wünsche? Es wäre dringend.“ „Einen kleinen Moment Sire, ich rufe kurz nach Griphook. Der geleitet sie nach oben.“ „Danke.“ Der Kobold verschwand kurz hinter seinem Pult. „Griphook kommt sofort, Sire. Bitte begeben sie sich schon zu den Aufzügen.“ Harry nickte zum Gruß und ging hinter Timmy zu den Kabinen. Gerade als sie diese erreichten, öffnete sich eine davon und der Kobold trat heraus. „Ah, Mr Potter! Bitte folgen sie mir, Sir.“ Sie betraten die Kabine und fuhren nach oben. Griphook brachte sie zu Slipknots Büro und öffnete ihnen die Tür. „Schön sie wieder hier zu sehen, Sire. Was kann unser Haus für sie tun?“ Slipknot bot Harry einen Platz an und gerade als Griphook gehen wollte, hielt Harry ihn auf. „Warte bitte. Dieses Gespräch betrifft auch dich, Griphook.“ Überrascht sahen die Koblode ihn an. Griphook schloss die Tür und stellte sich neben den großen Schreibtisch. Slipknot sah fragend zu Harry.

„Wie ist es denn um die buchhalterischen Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter bestellt?“, begann Harry. Slipknot machte große Augen. „Kam es zu einem Fehler, Sire? Ich wäre untröstlich...“ „Nein, Sir. Da kann ich sei beruhigen. Mir ist in dieser Richtung nichts aufgefallen. Sollte ich häufiger kontrollieren?“ „Nein, nein. Das wollte ich damit nicht sagen, Sire.“ „Nun? Wie steht es um das Können ihrer Mitarbeiter?“ „Bestens, Sire! Jeder von uns ist allein in der Lage ein mittleres Unternehmen zu betreuen, wenn es denn so wäre, dass wir es müssten.“ „Wie steht es um eines das..., sagen wir die Größe des St. Mungo hätte?“ Slipknot lächelte. „Kein Problem, Sire. Warum fragen sie so direkt nach den Bonhams?“ „Ich hatte ein interessantes Gespräch mit Mrs Bonham.“ „Sie wollte Gold von ihnen, habe ich recht?“ „Sie kennen die finanziellen Verhältnisse sicher besser als ich.“ Slipknot nickte. „Mrs Bonham sagte mir, dass sie ein kleines Problem mit der Buchhaltung hätte, seit ihr Mann sich nicht mehr darum kümmern kann.“ Der Kobold schnaufte verächtlich. „Ein Kleines? Dass ich nicht lache! Sie ist einfach nur unfähig, was das angeht.“ Harry zog seine Stirn kraus. „Reden sie immer so offen mit Fremden über ihre Kunden?“ Griphooks Lippen umspielte ein hämisches Grinsen. Harry hatte seinen Vorgesetzten bei einer groben Fahrlässigkeit ertappt. „Nein, Sire! Sicher nicht.“ „Dann ist es ja gut!“ „Was führt sie denn nun zu uns in dieser Angelegenheit?“ „Ich habe vor, Mrs Bonham zu unterstützen.“ „Davon kann ich ihnen nur abraten, Sire. Ihre finanziellen Mittel sind zwar sehr groß, doch wäre es eine sehr schlechte Investition.“

„Es ist also etwas Schlechtes für sie, wenn eine wichtige soziale Einrichtung für immer seine Pforten schließt? Bedenken sie, dass es ihre Kunden sind, die dort eventuell gesunden.“ „Für unser Haus wäre es eher von Vorteil, wenn sie dies nicht tun, wie sie wissen.“ Harry lächelte hinterhältig. „Darum werde ich gerade dafür sorgen, dass das Mungo weiter geöffnet bleibt!“ Slipknot zog kaltlächelnd die Schultern hoch. „Es ist ihr Gold, Sire. Tun sie damit, was sie wollen.“ „Das werde ich auch, Sir.“ Harry wandte sich an Griphook. „Hast du Lust wieder einmal mit mir gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, Griphook?“ Der Angesprochene machte große Augen und Slipknot wurde bleich. „Sire? Wie soll ich das verstehen?“ „Ich bin hier um einen ihrer Mitarbeiter abzuwerben, Mr Slipknot. Hatten sie wirklich gedacht, ich würde sie bei einem finanziellen Projekt um Rat fragen, nach dem was sie getan haben?“ „Ich war aber offen zu ihnen, Sire!“ „Alles andere hätte mein Elf mir auch mitgeteilt und wäre ihnen schlecht bekommen!“ Harry wandte sich erneut an Griphook. „Einzige Bedingung ist, dass du mich nicht wieder übers Ohr haust. Sollte das geschehen, werfe ich dich den Thestralen im verbotenen Wald von Hogwarts zum Fraß vor. Haben wir uns verstanden?“ Jetzt wurde Griphook bleich. Er verneigte sich vor Harry. „Verfügt über mich, Sire. Eine solche Möglichkeit, meine Schuld euch gegenüber zu begleichen, kann ich nicht ablehnen.“ „Ich dachte mir, dass du so etwas sagen würdest“, lächelte Harry. Er erhob sich und verabschiedete sich von Slipknot, der zu nichts außer einem

einfachen Nicken in der Lage war. „Benötigst du noch etwas, bevor wir gehen, Griphook?“ „Ich würde gern meine persönlichen Sachen mitnehmen.“ „Gut, dann treffen wir uns in zehn Minuten in der Schalterhalle.“ Harry verließ mit Timmy und Griphook das Büro, in dem ein ziemlich ärgerlich dreinschauender Slipknot zurückblieb.

Harry landete mit Griphook und Timmy knappe zwanzig Minuten später in Mrs Bonhams Büro. Griphook hatte doch ein wenig länger gebraucht, um seine Angelegenheiten zu regeln. Nicht zuletzt hatte es daran gelegen, dass er in der Lohnbuchhaltung vehement auf sein Geld bestanden hatte und dass Harry dafür Sorge traf, dass der Kobold einen Schlüssel für sein Verlies bekam. Carrol Bonham und Hermine plauschten angeregt miteinander und Tommy vertrieb Laura die Zeit, indem er immer wieder neue Tiergestalten an der Decke für sie erscheinen ließ. Das Ploppen bei der Landung ließ die kleine Hexe zur Türe sehen. Tommy und sie kamen zu Harry. „Wen hast du denn da mitgebracht?“ „Das ist Griphook, Laura. Er wird Mrs Bonham helfen.“ „Das ist schön, dann wird sie ihre Sorgen sicher bald vergessen.“ „Ich hoffe es zumindest.“ Sie gingen gemeinsam zu den Damen. Harry stellte amüsiert fest, dass irgendjemand die Pergamente geordnet und fein säuberlich auf kleine Stapel geschichtet hatte. Er beugte sich zu Hermines Ohr. „Ich dachte du wolltest damit nicht anfangen?“ Hermine lief rosa an. „Du kennst mich doch.“ Mrs Bonham sah zu Harry und schaffte es kaum ruhig zu bleiben. Harry setzte sich und sah ernst zu ihr hinüber. „Selbst die Kobolde sind davon überzeugt, dass es ein hoffnungsloses Unterfangen ist, wenn alles beim Alten bleibt.“ Niedergeschlagen nickte die junge Frau. „Haben sie einen von ihnen mitgebracht, um diese Aussage zu untermauern?“ „Nein! Ich habe diesen Kobold mitgebracht, weil er die Bedingung dafür ist, dass ich ihnen finanzielle Hilfe zukommen lasse.“ Hermine, die bei Harrys ersten Worten ebenso bleich geworden war wie Mrs Bonham, sprang auf und fiel Harry um den Hals. „Im ersten Moment hab ich wirklich gedacht, du lässt sie hängen.“ Hermine drückte Harry so fest, dass er glaubte Hagrid stünde vor ihm und würde dies tun.

Mrs Bonham sah fassungslos zu Harry. „Du sagst ja gar nichts, Carrol?“, fragte Hermine, nachdem sie sich strahlend hinter Harry gestellt und ihm die Arme um die Schultern geschlungen hatte. „Ich..., ich weiß nicht, was..., was ich sagen soll, Hermine.“ „Wie wäre es mit danke?“, kam grinsend von Harry. „Was erwarten sie von mir für ihre Hilfe?“ „Sie werden Griphook ein Büro zur Verfügung stellen und dieser wird sich um ihre Buchhaltung kümmern.“ „Wie kommt ein Kobold dazu, sich von Gringotts zu trennen, um mir behilflich zu sein?“ „Er war mir noch eine Gefälligkeit schuldig.“ „Wie lange steht er mir zur Verfügung?“ „Bis sie von ihm alles Wichtige gelernt haben oder bis er gegen unsere Abmachung verstößt.“ „Welche Abmachung, Harry?“, wollte Hermine wissen. „Falls er wieder versucht mich zu linken, war es das letzte Mal für ihn“, flüsterte Harry ihr zu. Hermine sah kalt lächelnd zu Griphook. „Ich glaube er tritt hier somit eine Lebensstellung an.“ Griphook sah erschrocken zu Hermine. „Ich hoffe doch, ich kann Mrs Bonham sehr lange behilflich sein.“ „Dann ist es ja gut.“ Carrol Bonham erhob sich und Harry tat es ihr gleich. Sie reichte ihm ihre Hand. „Wie kann ich ihnen je dafür danken?“ „Konzentrieren sie sich auf ihr Können und vernachlässigen sie das Andere nicht zu sehr. Sie haben Patienten hier, die mir sehr am Herzen liegen.“ „Sie meinen aber nicht Miss Parkinson?“ Harry lächelte ihr zu. „Nein, die Eltern eines sehr guten Freundes von mir.“ „Hermine sagte schon, dass sie mit der Familie Longbottom einiges verbindet.“

„Griphook hat Zugang zu einem gesonderten Verlies, über das sie in Absprache mit ihm in vollem Umfang verfügen dürfen. Er wird mir dann jeden Monat darüber berichten, was sich getan hat.“ Mrs Bonham rief Miss Fisher herein und wies diese an, Griphook mit den Unterlagen zu helfen und ihm ein Büro zuzuweisen. „Ein Kobold? Hier im St. Mungo?“, fragte sie aufgebracht. „Mr Potter wünscht es so! Ansonsten ist für uns alle am nächsten Ersten der Letzte.“ Die Grauhaarige mit dem Dutt wurde bleich. „Aber sonst bleibt alles beim Alten?“, fragte sie vorsichtig. Harry grinste fies. „Nur, wenn sie sich in Zukunft einen anderen Ton angewöhnen.“ Miss Fisher wurde bleich, nickte und lief vor Griphook aus dem Büro. Carrol sah zu Hermine. „Was hat sie angestellt?“ „Sie wollte uns nicht zu dir lassen. Harry hat ihr gedroht, dass du sie wohl Feuerst, wenn sie das weiterhin versucht.“ „Dafür werde ich der Armen wohl heute frei und eine ziemlich große Schachtel Pralinen geben müssen, Hermine“, lachte Carrol. „Schön, dass sie wieder lachen können. Ich glaube, wir sollten langsam nach Hause gehen.“ Mrs Bonham kam ein letztes Mal zu Harry. „Nochmals danke für ihre Hilfe, Mr Potter. Ab sofort werde ich deutlich besser schlafen können.“ „Gern! Und sorgen sie bitte weiterhin gut für ihre Patienten.“ „Ehrensache!“ Die kleine Gruppe verließ zufrieden eine glücklich lächelnde

Carrol Bonham, die sich erleichtert an ihrem jetzt deutlich freieren Schreibtisch niederließ.

# Unterstützung?

Hallo, meine Leser!

Vielen Dank für Eure Kommentare, Lob und lieben Worte.

Keine Sorge! Es geht auf jeden Fall, wenn auch langsamer, weiter. 25 weitere Kapitel sind inzwischen fertig.

Viel Spaß beim neuen Kapitel.

LG

One

## LXI Unterstützung?

Der Freitagabend war ruhig verlaufen. Harry und Hermine hatten den Anderen nach dem Essen erzählt, mit welcher Idee Harry versuchte, Mrs Bonham unter die Arme zu greifen. Neville war sehr still geworden, während ihrer Erzählung. Bevor er mit Luna aus dem Salon ging, brach er sein Schweigen und bat sie darum, mit ihm gemeinsam am Sonntag seine Eltern zu besuchen, da er dies schon sehr lang nicht mehr getan hatte. Luna willigte ein und er sah dankbar zu ihr und zu Harry. Hermine hatte Nicolas und Laura zu Bett gebracht und ihnen vorher, wie versprochen, von ihrem Flug mit Harry auf Federflügel erzählt. Laura war Feuer und Flamme für ihre Geschichte. Gebannt und mit großen Augen hatte sie zugehört, bevor sie lächelnd eingeschlafen war. Umso erschrockener war Hermine gewesen, als sie am frühen Samstagmorgen ihre Augen öffnete.

„Miss Hermine!“, piepste Winky eindringlich, „Schnell, wecken sie Sir Harry. Laura ruft nach ihm.“ Hermine fuhr im Bett auf und rüttelte Harry wach. „Wasn?“, brummelte dieser. „Schnell, Harry! Mit Laura stimmt etwas nicht.“ Harry war sofort hellwach. Beide kletterten sie aus dem Bett und zogen sich etwas über. „Hoffentlich ist es nichts Ernstes!“ Harry öffnete die Zimmertür. Sie liefen nebeneinander über den Flur und stiegen gemeinsam die Treppe hinauf. „Ich glaub schon, aber krank ist sie nicht, Mine.“ „Woher willst du das wissen?“ „Perenelle hatte mich gewarnt, dass die Vorstellung einer Spardose nicht lange vorhält.“ Hermine wurde bleich. „Warum musstest du ihr das auch erzählen?“, fuhr sie Harry an. „Ihr habt euch ja nicht getraut!“, maulte der zurück. „Sie ist zwölf, verdammt!“ Harry blieb auf der letzten Stufe der Treppe stehen und hielt Hermine leicht am Arm fest. Widerwillig blieb sie stehen und er ließ sie los. „Eben deswegen, Hermine. Sie vertraut mir, weil ich ihr bisher immer die Wahrheit gesagt habe. Natürlich war ich gestern Nachmittag froh, dass wir so einfach von dem Thema fortgekommen sind, aber ich werde ihr keine Märchen erzählen, es sei denn, sie besteht auf einer Gutenachtgeschichte.“ „Die Quittung bekommst du ja gerade!“ Harry nahm Hermine kurz in den Arm. „Du hast ja Recht. Deshalb musst du auch nicht mitkommen, Mine.“ „Ich will aber!“ „Na dann komm.“

Harry klopfte vorsichtig und trat ein. Kaum war er im Zimmer, sprang Laura aus dem Bett und klammerte sich an ihm fest. Er erwiderte sanft ihre Umarmung und strich der zitternden kleinen Hexe beruhigend über ihren Rücken. „Ist doch gut, meine kleine Maus. Ich bin doch hier“, flüsterte Harry leise. Timmy stand neben Hermine und sah mit großen Augen zu Harry auf. „Tut uns leid, Sir Harry. Wir wussten uns keinen anderen Rat als sie zu wecken.“ „Ist schon in Ordnung, Timmy. Wegen Nicolas und Laura dürft ihr das jederzeit.“ Timmy verneigte sich beruhigt und verschwand zu den anderen Elfen. Harry schob Laura langsam zu ihrem Bett. Da sie sich nicht dazu bewegen ließ, auch nur einen Millimeter von seiner Seite zu weichen, setzte sich Harry mit in ihr Bett und zog die Bettdecke über beide. Hermine setzte sich neben sie und schob ihren Arm hinter Harrys Rücken. „Magst du uns sagen, was dich so aufgewühlt hat, Laura?“ Sie nickte langsam. „Mir ist was Schlimmes eingefallen. Harry ist keine Spardose. Einen Menschen kann man nicht einfach so wieder ganz zaubern.“ Dicke Tränen kullerten über ihre Wangen. Harry, auf dessen Beinen Laura saß, wiegte sich mit ihr vor und zurück. „Schh, ganz ruhig. Du weißt doch, dass ich hier bin und es mir gutgeht?“ „Ja, Harry. Das weiß ich und ich bin sehr froh darüber“, schnüffelte die Kleine. „Warum ist es dann noch so schlimm?“

„Ich traue mich nicht, dir das zu sagen, Harry.“ „Möchtest du lieber mit Mine darüber sprechen?“ Laura sah zwischen Harry und Hermine hin und her. „Darf ich mit zu euch nach unten kommen?“ Harry sah fragend zu Hermine, die einwilligte. Sie stand auf und sah zu den Beiden hinunter. „Willst du mich nicht loslassen?“, flüsterte Harry. Laura schüttelte ihren Kopf und verstärkte ihre Umarmung ein wenig. Harry rutschte umständlich mit Laura im Arm an die Bettkante. „Mine? Gehst du bitte vor und sorgst für etwas mehr Licht?“ „Mach ich.“ Hermine ging aus dem Zimmer und verstärkte die Flurbeleuchtung, die in der Nacht nur mit sehr geringer Intensität leuchtete. Sicherem Schrittes folgte Harry, mit Laura auf dem Arm, Hermine über Flur und Treppe. Sie öffnete Harrys Schlafzimmertür und ließ auch hier Licht aufflammen. Ginny saß hellwach im Bett und sah erstaunt zu ihnen herüber. „Was hat sie?“ Hermine schlug die Bettdecken zurück. „Sie ist dahinter gekommen, was Harry gestern Nachmittag wirklich gemeint hat.“ Ginneys Reaktion war ein überraschtes „Oh!“ und sie verzog ihr Gesicht. Harry setzte sich wie eben auch aufrecht ins Bett und Laura saß wieder auf seinen Beinen. Hermine deckte sie zu, schlüpfte selbst wieder unter ihre Decke und rutschte, nachdem sie das Licht wieder gelöscht hatte, dicht an die Beiden heran. Nur die sterbende Glut des Kamins spendete noch ein klein wenig Helligkeit. „Ginny?“ „Ja, Laura?“ „Kommst du auch zu uns?“ „Aber klar! Gern sogar.“ Auch sie rutschte eng an Harry heran.

„Geht es dir jetzt besser, meine kleine Maus?“, fragte Harry nach einer Weile. „Ja und nein“, antwortete Laura zurückhaltend. „Was können wir machen, damit es dir wieder gutgeht?“, flüsterte Ginny. „Harry überzeugen, dass ich bleiben darf.“ Harry, der wieder begonnen hatte, Laura sanft hin und her zu wiegen, hielt vor Schreck mitten in der Bewegung inne, besann sich aber schnell wieder und machte weiter. „Ich würde NIE verlangen, dass du gehst, Laura. Ganz egal, was auch gewesen ist“, wisperte Harry ihr zu. Laura seufzte leise. „Was bedrückt dich?“ „Ich bin gemein und undankbar gewesen zu Harry, Hermine.“ „Aber wo und wann soll das gewesen sein?“ „Als mir eingefallen ist, dass man Menschen nicht ganz zaubern kann, Ginny.“ „Erzähl es uns doch einfach, meine kleine Maus.“ „Ich... ich weiß, dass Menschen sterben, wenn sie zu stark verletzt wurden. Wenn das Gefäß eines Horkrux zerstört werden muss, heißt das also, dass auch der Mensch zerstört wird und stirbt.“ Laura begann wieder zu zittern und Harry verstärkte ein wenig seine Umarmung. „Du hast dir gewünscht, dass deine Mum und dein Dad anstatt meiner zurückgekommen wären. Hab ich Recht?“ Laura nickte in seine Schulter hinein und fing haltlos an zu weinen. Harry spürte, wie die Mädchen einen Arm hinter seinen Rücken schoben und den Anderen von vorn um sie legten.

Harry schwieg einfach nur, hielt Laura fest im Arm und ließ sich langsam tiefer rutschen. Gestützt von den Mädels schaffte er es recht gut, sich hinzulegen und Laura im Arm zu behalten. Die Mädchen machten etwas Platz und legten sich neben die Zwei. Laura flüsterte Harry eine Entschuldigung zu und schlief ein. „Soviel zu immer die Wahrheit sagen!“, flüsterte Hermine eindringlich. „Wie geht es dir dabei, Harry?“, wollte Ginny leise wissen. „Ich hätte an ihrer Stelle vielleicht dasselbe gedacht, Ginny. Wie soll es mir also gehen?“ Ginny richtete sich ruckartig auf. „Vorsicht! Du weckst sie doch auf“, stieß Harry leise, aber sehr ärgerlich, hervor. „*Es ist mir...*“ „Sag jetzt ja nicht, dass dir das egal ist, sonst verbringst du den Rest der Nacht bei dir!“, schnitt ihr Harry das Wort ab. „Ein Rätsel, wie du dabei so ruhig bleiben kannst, Harry“, vervollständigte Ginny langsam ihren Satz, da Harry ganz genau geahnt zu haben schien, was sie eigentlich sagen wollte. „Laura hat nichts Schlimmes getan. Die Kleine macht sich völlig unbegründet Vorwürfe, weil sie glaubt, dass es falsch war, so zu denken.“ „War es doch auch!“, beharrte Ginny. „Wer von uns vergisst jetzt, dass sie gerade mal zwölf wird in knapp vier Wochen?“ „Aber...“ „Ginny, bitte! Wenn mir jemand erzählen würde, dass er von hinter dem Vorhang zurückkehrte, durch den Sirius gefallen ist, dann würde ich auch denken, dass es mir lieber wäre, Sirius wäre anstatt seiner von dort zurück. Oder ich würde ihn fragen, wie er es geschafft hätte, zurückzukommen.“ Harry bemühte sich seine Gefühle unter Kontrolle zu bekommen, da er nicht wusste, was Laura trotz ihres Schlafes davon mitbekam „Vor dieser Frage von ihr graut es mir ehrlich gesagt“, seufzte Harry. „Sag ihr doch, dass du zurückgekommen bist, weil du uns liebst“, schlug Ginny vor. „Was im Umkehrschluss für sie heißen würde, dass ihre Eltern sie nicht oder nicht besonders stark geliebt haben.“ „Wie wäre es damit, dass Dumbledore dir helfen musste, damit es funktioniert?“, versuchte es Hermine. „Beides zusammen könnte klappen. Trotzdem hoffe ich, dass Laura mich danach nicht fragt.“ Ginny kuschelte sich fester an Harry. *Wenn er wüsste, wie sehr er mir aus der Seele spricht. Mir geht es mit dir genauso, mein kleiner Löwe.* Müde schlossen sie wieder ihre Augen.

Gegen neun kam Nicolas ins Schlafzimmer getobt. „Harry, Harry! Laura ist ver...“ Abrupt blieb er stehen und starrte auf das Bett. Langsam kam er näher und setzte sich zu Ginny auf die Bettkante. „Guten Morgen, kleiner Bruder“, grinste Laura, „Schau doch nicht so!“ „Warst du die ganze Nacht hier?“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Gegen fünf haben die Elfen Harry zu mir geholt.“ „Was war denn?“ „Ich hab schlecht geträumt“, schwindelte Laura. „Warum bist du nicht zu mir gekommen?“ „Es war ein ziemlich fieser Traum. Ich wollte sicher sein, dass es Harry gutgeht, weißt du?“ Nicolas nickte langsam. „Du hast also begriffen, welche Bedeutung seine Worte hatten?“ Seine Schwester nickte nur und drückte sich dichter an Harry. Hermine sah überrascht zu Nicolas herüber. „Du bist nicht entsetzt? Also wusstest du es schon, als er es gestern sagte.“ „Ja, Hermine. Ich war erschrocken, konnte es aber glücklicherweise verbergen.“ Vorwurfsvoll sah er zu Harry. „Warum hast du es ihr gesagt?“ Harry öffnete den Mund, Laura war jedoch schneller: „Weil er aufrichtig zu uns sein will, Nicolas. Das bereitet mir zwar ab und an eine schlaflose Nacht, aber das ist egal! Für mich ist es viel wichtiger zu wissen, dass ich seinen Worten und seinen Gefühlen uns gegenüber immer vertrauen kann.“ Sie nahm Harry fest in den Arm. „Auch wenn ich gestern Nacht daran gezweifelt habe und es nicht so geklungen hat. Etwas in mir war felsenfest davon überzeugt, dass du mich verstehst“, flüsterte sie ihm ganz leise ins Ohr. „Sonst hättest du es uns sicher nicht erzählt, kleine Maus“, flüsterte Harry zurück. „Ich hab dich lieb, Harry!“ „Ich dich auch, Laura.“ Die kleine Hexe krabbelte über das Fußende aus dem Bett, ging zu ihrem Bruder und zog ihn mit sich aus dem Zimmer. „Na komm, kleiner Bruder! Ich hab Lust auf Kreachers Kakao.“ Nicolas verzog sein Gesicht und ließ sich nur widerwillig aus dem Zimmer bringen. „Du sollst mich nicht immer so nennen!“ Nachdem die Zwillinge aus dem Zimmer gegangen waren, sahen die Mädels fragend zu Harry. „Ja?“ „Was machen wir mit den Beiden?“ „Was meinst du, Mine?“ „Wir können sie ja nachher schlecht mitnehmen.“ „Außerdem würden die Beiden sicher auffallen, denn um unsere leiblichen Kinder zu sein, sind sie zu alt“, ergänzte Ginny. „Sie wissen doch bereits, dass wir apparieren müssen. Das wird sie schon abschrecken.“ „Klang aber gestern ganz anders! Als wir beschlossen haben zu mir nach Hause zu gehen, waren Nicolas und Laura eher so drauf, als wären sie gern dabei.“ „Wir werden sehen, was sie nachher sagen, Mine. Wir sollten allerdings langsam aufstehen, sonst werden wir heute nie fertig.“

Hermine und Ginny kamen mit Harry gemeinsam ins Speisezimmer. Die Weasleys saßen mit Lavender schon beim Frühstück. Während die Drei sie begrüßten, betraten Neville und Luna den Raum. Überrascht sahen die Anderen sie an. „Wie seht ihr denn aus?!“, lachte Laura. „Warum? Wir sollten doch Muggelklamotten tragen, die für heute passend sind“, entgegnete Luna etwas abwesend. Tatsächlich steckten Neville und sie in knallgrünen Latzhosen und schwarzen Gummistiefeln. Beide trugen schwarze, grob gestrickte Wollpullover mit Rollkragen und einem kleinen Reißverschluss am Hals. Da dieser leicht geöffnet war, konnte man die Farben ihrer Shirts erkennen. Neville trug dunkelblau und Luna knalliges Pink. Hermine betrachtete die Zwei sehr eingehend. Nachdem sie saßen, meinte sie nur: „Ihr seht aus wie aus dem Prospekt eines Gartencenters, nur dass das Ganze bei Luna doch ziemlich figurbetont ist. Kannst du dich darin überhaupt bewegen?“ „Klar! Soll ich es euch zeigen?“ „Das möchte ich sehen!“, stichelte Ginny. Luna hob die Schultern, stand auf und machte ein paar Turnübungen auf dem Teppich, die in einem perfekten Spagat endeten. Grinsend stand sie auf und sah in die Runde, bevor ihr Blick an Ginny hängenblieb, die sie schief grinsend und mit bewundernden Blicken ansah. „Ich wusste ja gar nicht, dass du sowas kannst.“ „Ich weiß! Hab dir ja schließlich noch nicht alles von mir erzählt. Außerdem ist das doch nun wirklich nichts Besonderes, wenn Frau genug Möglichkeiten zum Üben hat.“ Sie zwinkerte Harry zu und gab Neville einen Kuss, bevor sie sich wieder setzte.

Neville, der bei ihrer Aussage leicht rosa angelaufen war, räusperte sich. „Du hast ganz Recht, Hermine. Wir haben den Tag gestern genutzt und sind ein wenig durch London gestreift. Luna hat mich dazu überredet, uns unsere 'Uniform' zu schnappen und uns dort umzusehen.“ „Hat es denn Spaß gemacht?“, fragte Hermine neugierig. „Es war sehr interessant, Mine. Harrods war einfach umwerfend. Ich wusste gar nicht, was man für Geld alles kaufen kann“, schwärmte Luna. „Da seid ihr ja in den Sachen auch nicht unbedingt aufgefallen“, kommentierte Hermine. „Eigentlich sind wir nur in Soho dumm angeschaut worden.“ „Wie seid ihr denn da gelandet?“ „Irgend so ein Typ hat uns dieses Faltblatt in die Hand gedrückt, Mine.“ Luna zog umständlich mehrere Prospekte aus verschiedenen Läden unter ihrem Pulli hervor. Das des Gartencenters schob sie lächelnd zu Arthur, der neugierig danach griff. Hermine und Ginny schob sie jedoch zwinkernd ein knallbuntes Hochglanzprospekt zu. Hermine grinste schief, als sie sah, dass es der mehrseitige Werbeflyer

eines Sexshops war. „Ihr wart da drin?“, wollte Ginny wissen. Neville sah verlegen zu Luna. „Nö, weil Neville sich nicht getraut hat.“ „An der Tür stand Zutritt erst ab achtzehn. Was hättest du denn machen wollen, wenn der Besitzer nach irgendwelchen Altersnachweisen gefragt hätte?“ „Soso, du meinst also ich sehe zu jung aus, um als achtzehn durchzugehen?“, neckte Luna ihn. „Das nicht, aber Muggelungsweise habt ihr nicht und das wäre sicher aufgefallen“, sprang Harry ihm bei.

Nicolas, der inzwischen mit leuchtenden Augen gemeinsam mit Arthur durch das Prospekt blätterte, rief aufgeregt: „Sowas wie ihr tragt, Luna, haben sie auch in unserer Größe!“ Nicolas grapschte nach dem Papier und wuselte damit zu Hermine. „Kriegst du das hin? Dann könnten wir doch mitkommen. Bitte, bitte!“ „Wir müssten aber immer noch apparieren, um zu mir nach Hause zu kommen“, versuchte Hermine ihn zu bremsen. „Ach“, Nicolas winkte ab, „Wenn wir nicht zu viel essen und du vielleicht noch so ein Kaugummi für uns hast, sollte es wohl nicht so schlimm werden.“ Harry sah fragend zu Laura. „Was ist mit dir?“ Die kleine Hexe sah nicht unbedingt glücklich aus, als sie antwortete: „Wenn Nicolas unbedingt mit will, dann komm ich auch mit euch.“ „Du könntest auf jeden Fall hier bleiben, da die Elfen ja auch nicht mit uns kommen werden.“ Laura schob ihren halbvollen Teller beiseite. „Ich komme mit, Hermine. Irgendwann werde ich mich schon an das dumme Apparieren gewöhnen.“ „Ich hab festgestellt, dass es mit Harry gar nicht so schlimm ist“, erklärte Molly ihr lächelnd. Laura kam zu Harry. „Warum war es dann das letzte Mal so schlimm?“ „Naja..., es war dein erstes Mal und außerdem hat uns da ja Tommy begleitet. Vielleicht lag es ja daran.“ Harry sah fragend zu Hermine, die aber nur ihre Schultern hob. Entschlossen stand sie auf und ließ sich von Nicolas das Prospekt zeigen. „Na dann zeigt mir mal, was ihr anziehen wollt.“

Nach einer viertel Stunde waren alle reisefertig. Im Gegensatz zu Ron wollte Lavender die Anderen unbedingt begleiten. Mit wichtiger Miene und den Worten: „Ich muss George im Laden helfen. Ist immer viel los am Wochenende, sagt er“, verschwand Ron nach dem Frühstück durch den Kamin. Lavender legte Hermine eine Hand auf den Arm. „Gräm dich nicht, Mine. Die Quittung für seine Drückebergerei bekommt er noch von mir.“ Sie zwinkerte Hermine zu. „Ehrlich gesagt, stört es mich nicht, wenn er heut nicht dabei ist. Aber wenn du meinst, ihn dafür bestrafen zu müssen, dann nur zu.“ Ein süffisantes Lächeln umspielte Hermines Lippen. Arthur und Molly wechselten einige schnelle Blicke und sahen danach nachdenklich drein. Harry straffte sich. „Na dann mal los! Was hältst du von der kleinen Veranda als Landepunkt, Mine?“ Hermine nickte. „Nimmst du Molly und Arthur? Dann kümmere ich mich um Nicolas und Laura.“ Die restlichen Vier traten ein paar Schritte zurück. Sekunden später standen Harry und Hermine mit ihrer Begleitung auf der Veranda der Grangers. Harry beugte sich direkt zu den Kindern und sah sie besorgt an. „Alles klar, Harry!“, lächelte Laura tapfer, „Dieses Mal brauchen wir keinen Eimer.“ Hermine zog ein kleines Schlüsselbund aus der Tasche und öffnete die Hintertür. „Geht schon hinein! Wir sind sofort wieder bei euch.“ Harry und sie verschwanden nach London, um innerhalb kürzester Zeit mit den Anderen anzukommen. „Na?“ Hermine sah auffordernd in die Runde. „Was sagt ihr?“

„Sicherlich ganz hübsch, wenn wir erst einmal aufgeräumt haben“, entgegnete Molly vorsichtig. Hermine, der zum ersten Mal das Chaos richtig bewusst wurde, gefror ihr Lächeln auf dem Gesicht. Bleich ließ sie sich auf die staubige Couch ihrer Eltern fallen. Harry und Ginny traten zu ihr und legten ihre Hände auf Hermines Schultern ab. Hermine erwachte aus ihrer Starre. „Ich wusste nach deiner Reaktion, dass es schlimm sein musste, Harry, aber das hier?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Wie sieht es bei mir oben aus?“, flüsterte sie ihre Frage. „Bevor ich dich da rein lasse, gehen Neville und ich da durch, um das Größte zu beseitigen.“ Harry ruckte mit dem Kopf und verschwand mit Neville zu Hermines Zimmer. Molly holte tief Luft. „Lavender, fängst du hier an?“ „Gern, Molly.“ „Ginny, du kommst mit mir! Wir nehmen uns die Küche vor.“ „Was soll ich machen?“ „Du Luna, kommst mit uns und bringst Hermine einen Tee, damit sie sich beruhigt. Danach gehst du mit Nicolas, Laura und ihr in den Garten. Arthur?“ Mr Weasley sah abwartend zu seiner Frau. „Du gehst in den Keller und schaust dort, ob alles in Ordnung ist.“ Arthur zog seinen Stab und stieg die Treppe hinab. Hermine raffte sich vom Sofa auf. „Ich kann euch doch nicht...“ Molly, die sich bereits auf die Suche nach der Küche gemacht hatte, kam wieder in den Wohnraum. Ihr Blick ließ Hermine verstummen. „Du bleibst da sitzen, trinkst deinen Tee und kümmerst dich danach mit Luna und den Kindern um den Garten! Haben wir uns verstanden?“ Hermine nickte langsam. „Danke, Molly“, flüsterte sie. Molly lächelte aufmunternd und scheuchte Luna vor sich her. „Komm, komm! Es gibt viel zu tun.“ Lavender reinigte die

Couch, bevor sie Hermine aufforderte, sich zu setzen und ihr nicht im Weg zu stehen. „Du hast Molly gehört. Setz dich und trink in Ruhe deinen Tee, bis Luna wieder kommt und ihr draußen anfangt.“

Luna hatte gerade Hermine ihren Tee gebracht, als die Hintertür krachend aufflog und ein wütend dreinblickender, weißhaariger Mann mit gezogenem Zauberstab in den Wohnraum trat. „Was um Merlins Willen treibt ihr elenden Missgeburten in diesem Haus?“, schrie er los. Hermine kreischte vor Schreck und ließ ihre Tasse fallen. Die Kinder versteckten sich hinter Lavender und Harry tauchte grimmig schauend mitten im Wohnzimmer auf. Gerade als er seine Hand mit dem Zauberstab hob, schrie Hermine: „Nicht, Harry! Das ist Mr Miller!“ Hermine sprang auf und stürzte zu dem alten Herrn. „Ich bin es, Mr Miller, Hermine!“ Der alte Mann sah überrascht auf die junge Frau, die sich ihm an den Hals warf. „Minemaus? Was machst du denn hier?“ „Aufräumen!“, schniefte Hermine. Mr Miller schloss Hermine in seine Arme. „Mädchen, du hast dich aber verändert. Ich habe dich gar nicht wiedererkannt.“ „Wie kommst du dazu, hier so hereinzuplatzen? Wenn hier nun Todesser gewesen wären?“ Hermine erstarrte. „Ist das ein echter Zauberstab?“ Mr Miller nickte. „Ich bin, genau wie du und im Gegensatz zu meiner Frau ein Zauberer.“ Hermine und die Umstehenden machten große Augen. Molly und Arthur kamen mit Ginny und Neville in den Wohnraum. „Was ist denn hier los?“, fragte Arthur scharf. „Arthur, Molly! Schön, dass es euch noch gibt.“ „Martin Walker“, keuchten beide. Hermine drehte sich herum und sah zu den Weasleys. „Ihr kennt euch?“ „Er war unser Muggelkundelehrer auf Hogwarts“, erklärte Molly. „Er war es auch, der Arthurs Begeisterung für die Muggel geweckt hat.“ Hermine hatte das Gefühl, ihr würde der Boden unter den Füßen fortgerissen. Mit geschlossenen Augen sackte sie in sich zusammen.

Mr Miller hielt sie fest und legte Hermine auf die Couch. „Geht es wieder?“, fragte er besorgt, als Hermine ihre Augen wieder aufschlug. Die Anderen saßen im Halbkreis vor dem Sofa und sahen gespannt auf ihre bleiche Freundin. „Darum hast du dich nicht über den Brief gewundert, den ich dir gezeigt habe und mit dem ich nicht allein zu meinen Eltern wollte.“ Miller nickte langsam. „Ich habe früh bemerkt, dass du ein ganz besonderes kleines Mädchen bist, Minemaus.“ Hermine lief knallrot an und der alte Mann lachte laut. „Ich seh schon. Du bist erwachsen geworden. Ist dir Mine weiterhin recht?“ Hermine nickte und lächelte. „Aber warum Miller? Warum hast du dich mir nie offenbart?“ „Um meine Frau und mich zu schützen. Ich habe bei unserer Heirat ihren Namen angenommen und ihr geschworen, nur im absoluten Notfall zu zaubern.“ Hermine nickte langsam. Laura kam zu ihnen. „Du hast einem Fremden deinen Hogwartsbrief gezeigt, aber bei deinen Eltern hast du dich nicht getraut?“ Hermine überlegte kurz, wie sie es der kleinen Hexe erklären sollte. „Mir ging es mit ihm, wie dir mit Harry, weißt du?“ Laura nickte und lächelte breit. „Du bist wirklich mit Hermine gemeinsam zu ihren Eltern?“, fragte Arthur überrascht. „Ja, ich weiß, Arthur. Ich habe eine wichtige Regel gebeugt, aber wenn du mal Enkel hast, wirst du es verstehen.“ Verlegen lächelnd sah Mr Miller in die Runde. „Mine war halt vom ersten Tage an so etwas wie meine kleine Enkeltochter.“ „Jetzt weißt du auch, wie er das mit den Tischdecken hinbekommen hat“, grinste Ginny breit. Hermine und Miller nickten beide.

„Egal, was ich auch angestellt habe, ich konnte mit allem zu ihm kommen.“ „Waren deine Eltern nicht sauer, dass du es ihnen nicht selbst gesagt hast?“, wollte Lavender neugierig wissen. „Nur beim ersten Mal. Danach hat er mit ihnen allein gesprochen und sie haben es akzeptiert. Sie wussten dann immer schon, wenn er unangekündigt klingelte und ich noch nicht zu Hause war, dass ich mal wieder wegen irgendwas Ärger hatte.“ Harry grinste schief. „Du? Wie kannst du Ärger gehabt haben?“ Miller lächelte nachsichtig. „Unsere Mine war ein sehr impulsives kleines Mädchen. Was glauben sie, wie oft ihre Freundin mit einer Benachrichtigung aus der Schule nach Hause kam, weil mal wieder etwas wegen ihr zu Bruch gegangen war, Mr Potter?“ „Woher wissen sie, wer ich bin und wie ich zu Mine stehe?“ Walker tippte sich an die Stirn und zog seine Brieftasche hervor. „Das hier fiel mir vor ein paar Jahren zufällig in die Hände.“ Lächelnd zog er ein Stück Pergament hervor und reichte es Harry. „Das Foto aus dem Tagespropheten“, flüsterte Harry. Hermine verzog ihr Gesicht. „Dieses Bild verfolgt mich wohl überall hin.“ Überrascht sah Miller sie an. „Stört es dich, dass ich davon weiß?“ Hermine lief rosa an. „Nein..., es ist nur so, dass daran damals nicht ein wahres Wort war.“ „Das Bild sagte mir auch mehr als der Text dazu, Mine.“ Er steckte das Pergament wieder ein.

Arthur sah nachdenklich zu Mr Miller. „Wenn du deiner Frau versprochen hast nur im Notfall zu zaubern, warum bist du dann hier?“ „Nadine ist bei unserer Tochter. Sie wurde ohne Kräfte geboren, daher wohl auch

mein Interesse an Mine und ihrem Werdegang." Er holte tief Atem. „Während die Todesser hier gewütet haben, konnte ich nichts unternehmen. Als ich aber mitbekam, dass sich hier Muggel rumtrieben, die hier nichts zu suchen hatten, hab ich meinen Stab vom Dachboden geholt und bin hergekommen." Traurig sah er zu Hermine. „Bitte glaub mir, Mine. Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich es verhindert." Hermine griff lächelnd nach Millers Hand. „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, dass du nichts unternommen hast." „Wo sind denn deine Eltern?“, fragte Mr Miller sie leise. „Ich habe Mum und Dad dazu gebracht, unter falschem Namen nach Australien zu ziehen." „Ohne dich?“ „Sie wissen nicht, dass es mich gibt." Der alte Mann nahm Hermine fest in seine Arme. „Mädchen, warum hast du ihnen das angetan?“ „Ich wollte Harry helfen und sie sollten in Sicherheit sein." Mr Miller drehte seinen Kopf zu Hermines Ohr. „Soviel dazu, dass daran kein Wort wahr war." „Jetzt ist ja alles so, wie es sein soll." Hermine spürte, wie sich Mr Miller anspannte. „Was ist?“ „Arthurs Tochter hat gerade Mr Potter in den Arm genommen und der hat sie geküsst." „Beruhig dich bitte! Ich hab mal wieder was angestellt. Ginny und ich sind beide mit Harry zusammen." „Dein Dad wird kochen, Minemaus. Diesmal werde ich es wohl nicht schaffen, ihn davon zu überzeugen, dass es nicht so schlimm ist."

„Kannst du es akzeptieren?“ „Du weißt, dass ich dir nichts abschlagen kann oder etwas nicht verstehe, wofür du mir gute Gründe lieferst, Mine." „Wir... Ich liebe ihn, Onkel Martin." „Ich weiß, Minemaus. Ich hoffe nur, dass du das Richtige tust. Was sagt denn Arthur dazu?“ „Er akzeptiert es mit Vorbehalten, steht aber hinter uns, damit wir jemanden haben, wo wir hin können, falls es Probleme gibt." „Immer noch der alte Optimist. Er hat früher schon immer an das Gute an einer Sache geglaubt, egal wie schwierig diese für ihn auch zu begreifen war." Martin Miller drückte Hermine noch einmal fest an sich. „Sag mir nur noch eines, Mine! War es eure Idee oder seine?“ „Wie kommst du darauf, dass es nicht wirklich von Harry ausging? Die Anderen..." „Ich kenne dich, Mine. Du bist nur dazu bereit dich zu arrangieren, solange du von etwas überzeugt bist. Du würdest dir nie von einem Jungen so etwas aufdiktieren lassen." Hermine zog sich aus Martin Millers Umarmung zurück und holte die Kette unter ihrem Pulli hervor. „Dies hier hat ihm, Ginny und mir bewiesen, wie stark unsere Verbindung zueinander ist." „Du lässt dich von ein wenig Schmuck dazu überreden? Das hätte ich jetzt nicht von dir gedacht." Seine Stimme klang enttäuscht und er sah Harry misstrauisch an. Hermine stand auf und trat zu Harry, der ebenso wie Ginny das ungleiche Paar sehr eindringlich beobachtet hatte. „Nicolas, Laura, kommt ihr bitte mal zu mir?“, forderte Hermine die Zwillinge lächelnd auf. Nachdem die Zwei auch bei ihnen waren, sah Hermine entschlossen zu dem alten Herrn. „Das ist nicht nur einfacher Schmuck, Onkel Martin."

Sie wandte sich an Harry und Ginny. „Wir sollten ihm wohl besser beweisen, wie es um uns steht. Es ist mir sehr wichtig, dass er es akzeptiert." „Na dann mal los." Harry schaffte mit einem Schlenker seines Zauberstabs, den Tisch beiseite und rückte die Couch mitsamt Mr Miller aus dem Weg. Nach einem aufmunternden Nicken zu den Kindern standen die Fünf nur Sekunden später in den Farben Gryffindors im Wohnzimmer und drei leuchtende Großkatzen lagen ihnen zu Füßen. Martin Miller starrte mit aufgerissenen Augen und offenem Mund auf das sich ihm bietende Bild. „Es gibt sie also wirklich?! Und alles ist wahr, was sich so hartnäckig als Gerücht gehalten hat über die Jahrhunderte?“, flüsterte er nach einer Weile. Hermine trat lächelnd zu ihm an die Couch und ihre Löwin folgte ihr schnurrend. Nach ein paar Schritten blieb diese jedoch stehen und nieste laut. „Dies, Onkel Martin, ist der Grund. Harrys Verbindung zu uns ist so stark, dass sogar die Zwillinge dazu in der Lage sind, es zu zeigen." Miller starrte auf die Kinder. Unbehaglich sah Laura zu ihm zurück und drückte sich an Ginny. „Warum schauen sie uns so an?“, fragte sie ängstlich. Als der alte Herr sich nicht rührte, stupste Hermine ihn an der Schulter an. „He! Du machst Laura Angst", flüsterte sie ihm zu. „Entschuldige, Kleine. Ich kann nur nicht fassen, was ich gerade erfahren habe." Miller erhob sich und nahm Hermine bei den Händen. „Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll, Mine. Aber überzeugt habt ihr mich jedenfalls." Hermine gab "ihrem Onkel Martin" einen Bussi auf die Wange und schloss ihn in die Arme. Ein erleichterter Seufzer erklang aus ihrem Mund. „Du glaubst nicht, wie wichtig mir das ist."

Die Katzen und die Kleider verschwanden wieder. Miller kam lächelnd mit Hermine zu den Anderen. „Jetzt hab ich auch keine Bedenken mehr, sie mit ihnen ziehen zu lassen, Mr Potter." „Was meinen sie, Sir?“ „Wollen sie nicht mehr gegen sie wissen schon wen antreten?“ „Ich glaube, es wird dringend nötig, dass wieder eine Zeitung erscheint", kommentierte Luna entschlossen Millers Aussage. Irritiert sah Martin Miller

in die Runde der strahlenden Gesichter. „Voldemort ist tot, Martin“, erklärte Arthur ihm. „Aber ihr seid doch frühestens im Juni mit der Schule fertig?“ Hermine lief rosa an. „Ich hab das letzte Jahr geschwänzt und Harry begleitet. Harry hat Voldemort in den frühen Morgenstunden des zweiten Mai in der großen Halle vor unser aller Augen ins Jenseits befördert.“ „Er hat zugelassen, dass du mit ihm in so ein Abenteuer gezogen bist?“ „Ginnys Bruder war auch dabei.“ Fragend sah Miller zu Ginny. „Mich haben sie nicht mitgenommen. Ich musste zu Hause sitzen und warten!“ „Du weißt ganz genau, warum Harry das nicht zugelassen hat!“, ereiferte sich Molly. Ginny wurde rot und schlug ihre Lider nieder. Mr Miller sah fragend zu Harry. „Dürfte ich ihnen die Damen kurz entführen?“ „Ungern, aber wenn es sein muss“, antwortete Harry langsam. Er schob Ginny vorsichtig zu Mr Miller und sah, nachdem dieser sich herum gedreht hatte, eindringlich zu Neville und Luna. Er gab ihnen mit dem Kopf einen Wink, den Dreien nach draußen zu folgen.

„Was hast du für ein Problem, Harry?“, wollte Arthur leise wissen. „Kommt es euch nicht komisch vor, dass der Typ hier direkt auftaucht, nachdem wir gerade gelandet sind? Und das sogar noch auf der abgewandten Seite zu den Millers!“ „Außerdem hat mir der Mann Angst gemacht“, meldete sich Laura leise. „Hermines Patronus hat auch so komisch reagiert“, überlegte Molly laut. Harry überlegte kurz. „Molly, bleibst du bitte hier? Arthur und ich werden ihnen folgen.“ Mrs Weasley nickte und zog Laura in ihre Arme. Mit gemischten Gefühlen sah sie hinter den beiden Männern her. *Merlin, wenn den Mädchen nur nichts geschieht.* Laura verzog ihr Gesicht und Nicolas sah fragend zu seiner Schwester. Diese schüttelte nur leicht ihren Kopf, was Molly dennoch bemerkte. „Laura, was hast du?“ „Nichts...“, antwortete sie zögerlich. Molly drehte die kleine Hexe zu sich herum und sah sie freundlich an. „Magst du mir nicht endlich sagen, was das mit dir ist? Ihr zwei gehört doch eh zur Familie.“ Molly ließ sich auf dem Sofa nieder und auch die Zwillinge setzten sich. Laura sah fragend zu ihrem Bruder, der ihr aufmunternd zulächelte. „Weißt du, Molly. Das ist so...“ Laura erzählte leise, aber ausführlich über ihre Gabe und Mrs Weasley hörte ihr sehr aufmerksam zu. „Und weil die Leute manchmal komisch reagieren, wenn sie das von mir erfahren, erzähle ich es nur sehr ungern“, schloss sie ihre Erzählung. „Darum hängt dein Herz so an Harry.“ Laura nickte. „Es war ein Gefühl...“ Laura sah zu Molly auf. „Darf ich?“ „Was denn, Liebes?“ „Es dir zeigen.“ „Ja, aber wie?“ Laura griff nach Mollys Hand und drückte sie leicht. Mrs Weasley saß überrascht schauend da und sagte kein Wort. Eine starke Welle aus Vertrauen, Zuversicht und Kraft, gepaart mit Zuneigung und Sorge, machte sich in ihrem Innern breit. „Woher kommt die Sorge?“, fragte sie nach einer Weile leise. „Er hatte uns gerade vor dem Vertrauensschüler beschützt.“ Molly nickte langsam. „Fühlt er nur für dich so?“ „Nein, Molly. Für uns alle, die wir bei ihm sind.“ „Die ganze Zeit?“ „Meist ja. Im Moment macht er sich um Ginny und Hermine aber mehr Sorgen als um uns andere.“

Arthur und Harry hatten Neville und Luna gerade an der Haustür der Millers erreicht. „Wie lange sind sie schon da drin?“ „Knapp fünf Minuten, Harry“, antwortete Neville direkt. Aus dem Innern des Hauses ertönte ein Knall. Harry riss seinen Zauberstab hervor und sprengte die Tür aus den Angeln. „Bist du verrückt? Was, wenn die Mädchen hinter der Tür gestanden hätten?“, fuhr er Harry an. „Disappariert!“, stieß Harry hervor und stürmte ins Haus. „Luna, Neville, ihr nach unten! Ich gehe nach oben und du schaust dich hier um, Arthur!“ Harrys Gesichtsausdruck ließ Arthur das Blut in den Adern gefrieren. „Timmy, Tommy, Tammy, sofort zu mir!“ Es ploppte direkt und die Elfen sahen erschrocken zu Harry. „Ginny und Mine sind verschwunden. Versucht sie irgendwie zu finden! Es ist mir egal, wem ihr dafür auf die Füße treten müsst. Habt ihr verstanden?“ Die Elfen nickten und blieben wie angewurzelt stehen. Irritiert sah Harry sie an. „Worauf wartet ihr?“ „Wir können Zauberer nur orten, wenn sie nicht im Appariervorgang stecken. Sobald wir die Misses entdecken, teilen wir uns nach und nach auf und bilden so eine Suchkette“, antwortete Tommy. Harry nickte und stürmte nach oben. Kaum hatte er das Ende der Treppe erreicht, als er das vertraute Ploppen seiner Elfen vernahm, die sich auf die Suche machten. „Gut so, Jungs. Findet sie!“, murmelte er grimmig. Er betrat das erste Zimmer und stand im Bad. Harry schaute sich gehetzt um und sein Blick blieb an seinem Spiegelbild hängen.

Kreidebleich, mit Schweißperlen auf der Stirn und einem panischen Blick, starrte er sich an. Harry schlug die Hände vors Gesicht und begann sich die Haare zu raufen. *Geschieht dir ganz Recht, du blöder Idiot!*, schalt er sich in Gedanken. *Warum hörst du auch nicht auf deine eigene Eingebung? Hat dir ja auch nur schon ein paarmal den Hals gerettet! Dir war doch klar, dass da was faul ist.* „Was ist los, Junge?“, hallte

Godrics Stimme durch seinen Kopf. *'Ginny und Mine sind verschleppt worden.'* „Merlin, von wem?“ *'Ganz miese Typen. Der eine hat sich als Mines Muggelnachbar ausgegeben und uns was vorgespielt, damit ich Hammel sie ihm auch noch freiwillig mitgebe.'* „Beruhig dich, Junge. Er muss gut gewesen sein, damit du ihm glaubst.“ *'Sogar hervorragend. Selbst Molly und Arthur sind auf ihn hereingefallen. Dabei kennen sie ihn schon als Lehrer aus der Schule.'* „Den Verbrecher?“ *'Nein, den Nachbarn.'* „Jetzt beruhige dich erstmal! So aufgebracht nutzt du ihnen nichts, Harry. Du machst selbst mich ganz konfus. Ich versuch sie zu erreichen und du ordnest deine Gedanken. Deine Panik ist absolut kontraproduktiv.“ Godrics Stimme verhallte und Harry starrte sich ungläubig im Spiegel an. Er beobachtete, wie sein rechtes Augenlid unkontrolliert zu zucken begann. Nachdem er ein paarmal durchgeatmet hatte, warf er sich kaltes Wasser ins Gesicht und wartete, bis sich seine Nerven etwas beruhigt hatten.

Harry war gerade dabei, die zweite Tür im Obergeschoss zu öffnen, als ihn die Anderen nach unten riefen. Er stürzte Hals über Kopf die Treppe herunter und stand plötzlich vor einem bleichen, ziemlich gerupft und zerzaust aussehenden, Martin Miller. Erschrocken hob dieser seine Arme. Harry kämpfte seine Gefühle und den Drang nieder, seinen Gegenüber anzuschreien. Abwartend sah er den alten Herrn an, der schuldbewusst seinen Kopf einzog. „Ich konnte nichts tun. Ich war ja schon froh, dass sie Naddy in Ruhe gelassen haben.“ „Wie geht es ihnen und ihrer Frau, Mr Miller?“, fragte Harry vorsichtig. „Es geht, wenn man davon absieht, dass wir über mehrere Monate in unserem eigenen Keller eingekerkert waren und meine Minemaus jetzt wohl in großer Gefahr schwebt.“ Harry nickte langsam. „Nach den Mädels lasse ich schon suchen.“ Irritiert sah Miller auf. „Den Mädchen?“ „Ginny ist auch dabei, Martin“, antwortete Arthur tonlos. „So, Mrs Miller, jetzt setzen sie sich erst einmal auf ihre Couch und wir besorgen ihnen einen heißen Tee und etwas Wärmeres zum Anziehen“, erklang Lunas fürsorgliche Stimme hinter den Männern. „Sie sind zu liebenswürdig, Miss. Kennen wir uns nicht irgendwoher?“ „Sicher nicht. Aber wer weiß das schon?“ Mrs Miller lächelte leicht und Arthur zog die Brauen hoch. „Das Alter, Arthur. Naddy ist geistig nicht mehr auf der Höhe. Was können wir froh sein, dass unsere Magie uns sehr viel länger vor diesem Zustand schützt als er die Muggel ereilt“, erklärte Martin ihnen. „Andererseits haben sie uns so wenigstens abgenommen, dass wir wirklich Muggel sind.“ Martin rümpfte seine Nase, als er hinter Luna seine Küche betrat. „Ich hasse den Geruch von Vielsafttrank“, stöhnte er. „Wer sind denn sie?“, wollte Neville wissen, der Mr Miller fragend eine Wolle zeigte. Dieser nickte und lächelte dankbar. Nachdem er sich darin eingewickelt hatte, saß er zitternd am Küchentisch. „Das Nächste, was ich im Keller einbauen lasse, ist eine Heizung! Mann, war das im Winter kalt da unten“, motzte er zu sich selbst. Harry berührte ihn sacht an der Schulter. „Wie viele waren es, Mr Miller?“ Verlegen sah der Alte auf. „Oh, Entschuldigung. Wir haben jetzt ja andere Probleme.“ Miller überlegte kurz. „Mindestens drei, wenn nicht sogar vier.“ Er nahm Luna die Teetasse ab, die sie ihm reichte.

„Zwei von ihnen, ein Mann und eine Frau, waren aber nicht ständig hier. Die kamen immer nur dann, wenn mein Double etwas brauchte oder sie wieder etwas von uns wissen wollten. Dieses verdammte Veritaserum sollte man unter Strafe stellen und die Zutaten verbieten!“ Arthur sah seinen alten Lehrer mitfühlend an. „Gräm dich nicht, Marty. Dagegen kann keiner etwas ausrichten.“ „Ich habe ihnen einfach alles erzählt, Arthur, jede noch so kleine Sache, die sie für wichtig hielten.“ „Aber dass sie ein Zauberer sind nicht?“ „Nein, Mr Potter. Dass es so sein könnte, auf diesen Gedanken kamen sie glücklicherweise nicht.“ Harry nickte langsam. Mrs Miller rief nach ihrem Mann. „Ich komm schon, Naddy!“ Marty stand auf und begab sich ins Wohnzimmer, wo Luna sich um seine Frau kümmerte. Nadine Miller sah ihren Mann stirnrunzelnd an. „Warum hast du mir verschwiegen, dass wir neue Nachbarn haben?“ „Wie kommst du auf diese Idee, Naddy?“ Sie wies mit dem Finger aus dem Wohnzimmerfenster, durch das man über eine brusthohe Hecke auf die Rasenfläche der Grangers schauen konnte. Dort standen Molly, Lavender und die Zwillinge und sahen besorgt herüber.

# Richtige Entscheidungen?

## LXII Richtige Entscheidungen?

Hermine erwachte nur langsam aus ihrer Bewusstlosigkeit. Dunkelheit und Kälte umgaben sie. Panik erfasste die junge Frau. *'Wo bin ich?'* Ihr Kopf schmerzte fürchterlich, doch langsam kehrte die Erinnerung zurück. „Ginny?“, flüsterte sie ängstlich in die Dunkelheit. Anstelle einer Antwort berührte ein Finger sie leicht am Arm. Hermine tastete sich langsam den zu der Hand gehörenden Arm hinauf. Suchend glitten ihre Finger weiter über grobe Seile in die Richtung, in der sie den Kopf vermutete. „Ist das ein Knebel?“ Sie spürte ein Nicken. „Warte! Ich helfe dir sofort.“ Hermine tastete sich an dem groben Tuch bis zum Knoten vor und löste ihn vorsichtig. Ginny keuchte laut. „Kriegst du die Seile auch auf, Mine?“ „Warte kurz!“ Hermine tastete sich an Ginnys Rücken entlang. Nach ein paar Minuten schaffte sie es, die Fesseln zu lösen. Hermine half ihrer Freundin, sich von den Stricken zu befreien. Beide nahmen sich fest in die Arme. „Warum haben die dich so eingeschnürt und mich nicht, Gin?“ „Du bist bei unserer dritten Landung hart mit dem Kopf aufgeschlagen, Mine. Ich hab schon befürchtet, du wirst gar nicht mehr wach.“ Hermine spürte, wie Ginnys Finger vorsichtig ihren Hinterkopf betasteten. Zischend sog sie die Luft ein, als die Finger ihrer Freundin über die große Beule glitten. „Tschuldige. Bluten tut es aber glücklicherweise nicht. Ich kann zumindest nichts fühlen, was darauf schließen lässt.“ „Gin! Warum warst du so eingewickelt, verdammt?“

Ginny seufzte leise. „Die haben versucht, uns die Zauberstäbe abzunehmen. Da hab ich kurzerhand den Typen, der uns verschleppt hat, in die Eier getreten. Bin ihm wohl zu schnell aus dem Schlafzauber aufgewacht, den er gegen uns verwendet hat.“ Hermine bemerkte einen grimmigen Unterton der Genugtuung in der leisen Stimme ihrer Freundin. „Woher weißt du, dass es bei der dritten Landung passiert ist, wenn du auch bewusstlos warst?“ „Ich hab gehört, worüber die Drei sich unterhalten haben, während ich aufgewacht bin.“ Hermine begann, trotz der rasenden Kopfschmerzen, über ihre Situation nachzudenken. Nach einer Weile stellte sie eine leise Frage: „Wie oft sind wir appariert?“ „Der Typ meinte, wir wären sechsmal kreuz und quer appariert, was für ihn bedeutete, dass er wohl seine Spuren verwischt hätte.“ Hermine fuhr der Schreck in ihre Glieder. Sie rückte etwas von Ginny weg und tastete mechanisch nach dem Kragen ihres Pullis. Erleichtert griff sie zu, als sie den Anhänger unter ihren Fingerspitzen fühlen konnte. „Die Schwachköpfe haben uns die Ketten gelassen, Gin.“ „Warum auch nicht? Die Dinger nützen uns ja nichts.“ Hermine wurde ärgerlich. „Natürlich tun sie das! Wir können versuchen, mit Harry Kontakt aufzunehmen. Hast du das etwa noch nicht versucht?!“ Hermine war immer lauter geworden, weil sie nicht glauben konnte, dass Ginny diese Möglichkeit noch nicht zu nutzen versucht hatte. Ihre Stimme hallte von den Wänden wider und sie schlug sich erschrocken mit der Hand vor den Mund.

In der eintretenden Stille hörte sie Ginny leise schniefen. Hermine tastete nach ihr und zog sie sanft zu sich heran. „Hey, was hast du denn?“, flüsterte sie ihr zärtlich zu. Ginny legte ihren Kopf an Hermines Hals. „Ich hab es nicht geschafft, Godric zu erreichen. Es geht einfach nicht.“ Hermine, die Ginnys Tränen unter ihren Fingern spürte, begann wieder zu überlegen. Vorsichtig nahm sie die Jüngere fester in den Arm und hielt sie einfach nur an sich gedrückt. Nachdem sich Ginny beruhigt hatte, begann Hermine erneut zu sprechen: „Wollen wir versuchen, ob wir die Elfen rufen können? Du konntest es bis jetzt nicht und ich war bewusstlos. Was meinst du, Gin?“ „Aber wie soll das gehen, wenn ich noch nicht einmal zu dem Anhänger durchdringe, den ich am Hals trage, Mine?“ „Elfenmagie ist anders als die von Zauberern, weißt du?“ „Also gut! Wen sollen wir rufen?“ „Ich nehme Tammy und du Timmy.“ „Warum gerade die beiden Jüngsten?“ „Weil die Zwei mit uns bei Godrics Geheimniswahrer waren und in dessen Geheimnisse und Können eingeweiht wurden.“ „Also los!“ Beide holten tief Luft.

~o0o~

Kingsley, Cho und Frank standen mit langen Gesichtern vor den Anderen im Wohnzimmer der Grangers und sahen unbehaglich drein. Arthur hatte Shacklebolt per Patronus benachrichtigt. „Haben sie ihre Drohung

also wahr gemacht." Harry nickte und starrte unverwandt aus dem Fenster. Seit dem Verschwinden der Mädchen waren zwei Stunden vergangen und keine der Elfen hatte sich bisher bei ihm gemeldet. *'Godric, kannst du die Mädchen immer noch nicht erreichen?'* „Nein Harry. Irgendetwas blockiert den Kontakt zu ihnen.“ *'Was nützt Magie, wenn sie nichts ausrichten kann?'* „Sie gibt dir die Macht es trotzdem zu schaffen, Junge. Vergiss das nur nicht!“ *'Du hast recht! Ich werde bereit sein, wenn es soweit ist.'* „Ich weiß, Junge. Ich weiß...“ Godrics Stimme verhallte in seinen Gedanken und Harry sah zu Kingsley. „Die Informationen, die sie nicht von Miller bekamen, hatten sie wohl von seiner Frau.“ Harrys Stimme klang bitter. Cho sah Harry ernst an. „Sie kann nichts...“ Harry hob beschwichtigend seine Hände. „Ich mache niemandem einen Vorwurf außer mir selbst, Cho. Schließlich war ich es, der sie mit ihm hat gehen lassen, niemand anderer.“ Arthur kam zu Harry und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Ich hätte sie auch mit ihm gehen lassen, Harry, falls dich das beruhigt.“ „Nicht wirklich, Arthur. Aber trotzdem danke.“ Molly kam mit Lavender wieder von oben herunter. Sie hatten versucht, sich mit Arbeit von ihren trüben Gedanken abzulenken. Lavender sah Harry fragend an, der nur mit dem Kopf schüttelte.

„Komm, Molly! Wir machen erst einmal Tee für alle.“ „Gute Idee, Kind.“ Beide gingen in die Küche. „Brauchst du uns im Moment, Harry?“ Luna kam mit Neville zu ihm. „Nicht unbedingt, Neville.“ „Was dagegen, wenn wir uns in den Grimmauldplatz aufmachen?“ „Nein, geht nur ihr zwei. Vielen Dank für eure Hilfe.“ Beide nickten sich zu und Luna drückte ihn kurz, bevor sie aufbrachen. „Klappt schon, Harry. Wirst sehen“, flüsterte sie ihm zu. Harry zwang sich zu einem Lächeln. „Wenn du das sagst...“ „Eben!“ Damit ging das Pärchen auf die Veranda, um zu apparieren. Harry setzte sich vorsichtig neben Nicolas auf die Couch, der den Kopf seiner Schwester auf den Knien hatte, die müde zum Fenster schaute. „Werden die Elfen sie finden?“, flüsterte der Junge. „Ja, das werden sie sicher.“ „Was wird dann geschehen?“ „Ich werde Ginny und Mine wieder zurückholen.“ Nicolas nickte langsam. „Was geschieht denen, die sie weggeholt haben?“ „Kommt darauf an, Laura.“ „Worauf, Harry?“ „Darauf, ob sie sich wehren oder nicht.“ Laura drehte sich etwas und sah Harry ernst an. „Du wünschst es dir, habe ich recht?“ Sie sahen sich einige Sekunden an. Harry schloss kurz seine Augen und Laura verstand ihn. „Pass auf dich auf“, flüsterte sie leise und schloss ihre Augen, um zu schlafen. Harry erhob sich und suchte eine Wolldecke aus einem der Wohnzimmerschränke hervor. Vorsichtig deckte er das Mädchen zu und sah sie lächelnd an. „Werde ich, meine kleine Maus“, wisperte er.

Lavender kam mit einem Tablett voller Tassen und Molly mit zwei Kannen Tee in den Wohnraum. „Wo sind denn Neville und Luna?“ „Sind schon zurück. Sie waren müde.“ Molly nickte leicht. „Verständlich, so wie sie im Garten gewirbelt haben.“ „Und Luna hat sogar noch auf uns aufgepasst“, kam leise von Nicolas. Molly reichte ihm lächelnd eine Tasse Kakao und strubbelte ihm über den Kopf. „Das war sicher das Schwierigste von allem“, lächelte Molly ihm zu. Nicolas nickte und strahlte Molly an. „Wollt ihr nicht auch lieber nach Hause?“ „Nein, Molly. Wir bleiben hier. Erstens schläft Laura gerade, zweitens würden wir eh nur in unseren Zimmern hocken und uns Gedanken machen und drittens...“ Nicolas brach ab und schwieg grinsend. „Ja?“, hakte Molly nach. „Sind Luna und Neville wahrscheinlich eh zu beschäftigt, um auf uns zu achten, falls etwas sein sollte.“ Molly sah verständnislos in die Runde und alle versuchten, sich krampfhaft ein anzügliches Grinsen aus dem Gesicht zu wischen. Glücklicherweise plopte es gerade in diesem Moment und Timmy stand mit großen Augen vor Harry. „Wir haben sie, Sir Harry. Bitte entschuldigt, dass es so lang gedauert hat.“ Harry fiel auf die Knie und griff den Elf bei den Schultern. „Wo?“, war das Einzige, was er sagen konnte. Auch Tammy und Tommy tauchten jetzt auf. „In einem verfallenen Cottage in den Highlands, Sir Harry.“ „Warum habt ihr sie nicht mitgebracht?“ Schuldbewusst sahen die Elfen zu Harry. „Schon gut, Leute. Sagt es mir einfach.“ „Wir brauchen eure Hilfe, Sir Harry. Wir allein sind nicht stark genug, um durch die Zauber zu gelangen.“ Kingsley machte große Augen. „Wenn ihr das nicht schafft, wie soll dann Harry...?“ Shackebolt waren seine Zweifel anzusehen.

Tammy sah zu Kingsley. „Uralte Magie, Sir. Wer auch immer dort gewirkt hat, hat ganze Arbeit geleistet.“ „Ist derjenige noch dort?“, flüsterte Cho. „Nein, Miss. Die, die sich dort aufhalten, sind nicht die Erschaffer dieser Barrieren.“ Ein verächtlicher Zug spielte um Timmys Mund. „Nutznießer und Schmarotzer sind es, die sich dort aufhalten.“ Irritiert sah Frank zu Timmy. „Es sind aber doch Zauberer, von denen du da sprichst.“ „Was noch lange nicht heißt, dass es nicht stimmt, was er sagt, Frank“, verkürzte Harry die zu erwartende

Diskussion. Timmy verneigte sich. „Timmy entschuldigt sich, falls er sich im Ton vergriffen haben sollte.“ Kingsley straffte sich. „Ihr habt uns noch nicht gesagt, warum ihr Harrys Hilfe braucht.“ „Er besitzt das Wissen seiner Blutlinie, Sir, ebenso wie Timmy und ich. Nur gemeinsam werden wir es bewerkstelligen können, den Misses zu Hilfe zu kommen.“ „Aber wenn ihr das Wissen besitzt, warum braucht ihr auch noch Harry?“, wollte Cho leise wissen. „Wir allein oder Sir Harry als Einzelner können diesen Ort nicht betreten, Miss.“ Harry runzelte seine Stirn. „Wie haben die, die sich dort jetzt aufhalten es dann geschafft? Wie habt ihr drei sie dort ausfindig gemacht?“

Tammy trat vor. „Auch dunkle Zauberer haben Elfen. Wie ihr wisst, gibt es solche unter uns, die es mit unseren Geheimnissen nicht sehr genau nehmen, Sir Harry.“ Tommy sah zu Harry auf. „Wir bemerkten, dass der Flüchtende versuchte seine Spuren zu verwischen. Seine Flucht ergab kein Muster, das auch nur den kleinsten Hinweis auf sein Ziel zuließ.“ Timmy fuhr hastig fort, da die Umstehenden ungeduldig wurden. „Der Alte hat uns geholfen, Sir Harry. Er kennt jeden magischen Ort dieses Landes und dies war der Einzige, der ihm geläufig war, an dem wir Elfen weder unsereins noch Zauberer orten können.“ „Ihr seid zu ihm gegangen, weil ihr Ginny und Mine nicht mehr finden konntet?“ „Wir dachten schon, wir müssten unverrichteter Dinge zu euch zurückkehren. Tammy hatte die rettende Idee, Sir Harry.“ Mit Stolz und Erleichterung im Blick sah Harry zu seinen Elfen. „Ihr seid euch wirklich sicher?“, fragte Molly leise. „Ja, Mrs Weasley. Wenn sie dort nicht sind, befinden sie sich nicht mehr in England“, antwortete Tommy zaghaft. Die eben aufgeflackerte Hoffnung bekam dadurch einen empfindlichen Dämpfer.

~oOo~

Krachend flog die Tür zum Gefängnis der Mädchen auf und drei Gestalten mit Masken vor dem Gesicht betraten den aus grob behauenen Wänden bestehenden Raum, wie jetzt im Licht der mitgebrachten Fackeln zu erkennen war. Ginny und Hermine starrten stumm und mit offenen Mündern auf die Neuankömmlinge. Die mittlere Gestalt, Gang und Stimme nach zu schließen eine Frau, kam langsam auf sie zu. „Na, mein Täubchen? Haben uns ja lang nicht gesehen.“ Ginny gefror das Blut in den Adern. Die Maske und die Stimme der Frau ließen schlagartig die Bilder in ihre Gedanken zurückkehren, von denen Ginny Hermine nach dem Zusammenstoß mit Neville im Bad erzählt hatte. Ginny wollte die Frau anschreien, doch ihre Stimme versagte. Nur ein leises Krächzen verließ ihre Kehle. „Hast du Durst, mein Täubchen?“ Ginny nickte. Die Frau zog ein Fläschchen mit einer orangefarbenen Flüssigkeit unter ihrem Umhang hervor und hielt es Ginny hin. „Nicht, Gin! Wer weiß, was das ist“, warnte Hermine sie. Sofort zuckte die freie, zur Faust geballte Hand der Maskierten hervor und traf Hermine voll auf die Nase. „Halts Maul, Schlampe! Wenn du nicht still bist, wird mein Bruder es dir mit Vergnügen stopfen. Ihm ist es übrigens egal, ob du dabei noch lebst.“ Hermine wurde übel vor Schmerz. Sie kroch in eine Ecke des Raumes und übergab sich. Danach betastete sie vorsichtig ihre blutende Nase und sah ängstlich zu den beiden anderen Gestalten, von denen eine auf sie zukam. „Jetzt schau dir an, was dieses Drecksstück mit unserem schönen Fußboden gemacht hat!“, stieß er hervor. Seiner Stimme war das hämische Grinsen hinter der Maske anzuhören. „Aufhören!“, schrie Ginny, deren Stimme endlich wieder funktionierte.

„Du bist nicht in der Position hier Forderungen zu stellen, Blutsverräterin!“, spie der Mann, der vor Hermine stand, Ginny kalt entgegen und riss Hermine grob den Pullover vom Körper und über den Kopf. Diese schrie, vor Schreck und Schmerz, laut auf. „Lass sie in Ruhe! Ich trink ja dieses verdammte Zeug!“, brüllte Ginny. Sie griff nach dem Fläschchen, entkorkte es und trank es in einem Zug leer. Sie schüttelte sich und ließ die Hand mit der Flasche zu Boden sinken. „Zufrieden?“ Der Mann warf Hermine den Pullover zu. „Mach das sauber, du Drecksstück!“ Er trat einen Schritt zurück und beobachtete Hermine dabei, wie sie auf Knien das Erbrochene mit ihrem Pullover langsam wieder aufwischte. Sie hatte sehr mit sich zu kämpfen, um sich nicht erneut zu übergeben. Nachdem Hermine fertig war, warf sie den Pulli in die Ecke und lehnte sich schwer atmend an die Wand. „Anziehen!“, befahl der Mann barsch. Hermine riss die Augen auf und schüttelte ihren Kopf. „Da erfrier ich lieber!“, rief sie mit vor Angst kieksender Stimme. Schnell trat der Mann vor und schlug ihr mit dem Handrücken ins Gesicht. „Du sollst doch dein verdammtes Maul halten, Schlammblood!“, zischte er. Wimmernd sackte Hermine in sich zusammen. Grob zog der Kerl sie an den Haaren in die Ecke zu ihrem Pullover. „Anziehen!“ Hermine hielt die Luft an und zwang sich dazu das stinkende Wollteil über ihren

Kopf zu ziehen. Nachdem das geschafft war, atmete sie stoßweise durch den Mund ein und aus. Wieder hallte das klatschende Geräusch eines Schlages von den Mauern wieder. „Nicht so langsam!“ Mit Tränen in den Augen und zitternden Lippen, schob sie ihre Arme in die Ärmel und zog sich das verdreckte Kleidungsstück wieder komplett über.

„Dafür wird Harry euch umbringen! Ganz langsam wird er euch verrecken lassen!“, stieß Ginny wütend hervor. Der zweite Mann trat ein paar Schritte vor, doch die Frau hielt ihn mit einem Wink ihrer Hand auf. „Na na, mein Täubchen. Warum sollte er? Wo doch du seine Herzdame bist. Die da...“, sie zeigte auf Hermine, „Die wird er doch wohl nicht nehmen wollen, wo wir dir so viele schöne Sachen beigebracht haben, Täubchen.“ *'Und ob er sie sich schon genommen hat. Er wird durchdrehen, wenn er sie so sieht!'* Bei diesem Gedanken strich ein fieses Grinsen über Ginnys Gesicht. „Nur schade, dass ich mich an nichts erinnern kann“, erwiderte sie leise. Die Frau verstand das völlig falsch. Sie neigte ihren Kopf dichter zu Ginny und senkte ebenfalls ihre Stimme. „Siehst du Täubchen? Du glaubst auch nicht daran. Mach dir keine Sorgen. Es wird dir alles wieder einfallen. Du wirst alle deine Möglichkeiten nutzen und am Ende werdet ihr auf ewig vereint sein.“ Die Frau ließ ein irres Lachen erklingen und wandte sich abrupt von Ginny ab. „Es war eine glückliche Fügung, dass wir euch beide erwischt haben. So wird sich schneller als gedacht alles für uns zum Guten wenden.“ Noch immer kichernd verließ die Frau, gefolgt von den beiden Männern, den Kerker. Nachdem die Tür wieder verschlossen war, schnappte sich Ginny die von den Dreien achtlos zu Boden geworfenen Fackeln. Zwei löschte sie. Die Dritte befestigte sie in einer Halterung an der Wand. „Jetzt haben wir wenigstens Licht“, murmelte sie leise. Langsam ging sie zu Hermine hinüber, die noch immer zusammengerollt und wimmernd in der Ecke des Raumes lag. Ginny spürte, dass sich etwas in ihr veränderte. Überrascht bemerkte sie, dass sich ihre Gesichtsmuskeln zu einem hämischen Grinsen verzogen. *'Merlin, was geschieht mit mir?'* Ginny ging zurück und trat dabei gegen das Fläschchen. Mechanisch griff sie nach ihm und schlug es gegen den Steinboden. Zufrieden betrachtete sie die scharfen Spitzen, die beim Abschlagen des Flaschenbodens entstanden waren. Mit der kaputten Flasche in der Hand trat sie zu Hermine. „Wollen doch mal sehen, ob er dich dann immer noch so gut leiden kann, du elendes Schlammbut!“, hörte sie sich sagen. Hermine starrte sie an, wie das sprichwörtliche Kaninchen, das vor der Schlange hockte und sein Schicksal erwartete. *'Bitte Mine, mach was!'*, schrie Ginny in ihren Gedanken. Doch die Worte erreichten ihren Mund nicht. Hermine starrte in Ginnys verzerrtes Gesicht. Sie fixierte den flehenden Blick ihrer Freundin mit dem ihren. *'Komm schon, Gin! Ich weiß doch, dass du da irgendwo drin steckst'*, dachte sie verzweifelt. So starrten sich die Beiden eine gefühlte Ewigkeit an. Gerade als Ginny die Flasche zum Stoß über Hermines Gesicht erhob, plopte es hinter ihr. **„Er gehört ganz allein mir!“**, spie Ginny Hermine entgegen. Ihr Arm fuhr herunter.

~o0o~

Harry hallten Tommys Worte in seinen Gedanken nach. *'Sie müssen einfach dort sein!'*, dachte er bedrückt. „Wie kommen wir dorthin?“, fragte er entschlossen. Harry versuchte, Sicherheit in seine Stimme zu bekommen. „Wir wissen, wohin wir müssen, Sir Harry“, antwortete Tammy leise. „Wir müssen versuchen unseren Geist zu einen, damit es funktioniert“, fuhr sie fort. „Ihr müsst allein gehen?“, stieß Frank unbehaglich hervor. Arthur und Molly wurden bleich. „Wie wollt ihr das nur schaffen?“, fragte er tonlos. Harry sah Ginnys Vater ernst an. „Wir müssen einfach, Arthur. Es gibt keinen anderen Weg, wie es aussieht.“ Harry drehte sich zu Timmy und Tammy. „Was muss ich tun?“ „Öffnet euren Geist, Sir. Wir werden euch leiten und von eurer Kraft durch die Barriere gezogen“, erklärte Timmy ihm. „Also gut, ihr zwei. Wir werden es versuchen.“ Harry trat mit den Elfen etwas beiseite und sie nahmen ihn bei den Händen. Sie schlossen ihre Augen und Harry konzentrierte sich darauf, seinen Geist von allem zu befreien, was ihn im Moment belastete. Nach einem Moment vernahm er Tammys piepsende Stimme in seinen Gedanken. *'Sehr gut, Sir Harry. Genau so ist es richtig.' 'Wie geht es weiter?' 'Ich sende ihnen das Bild unseres Zieles, Sir'*, erklang Timmys Stimme. Kurz darauf hatte er das Bild eines windschiefen kleinen Hauses vor seinem inneren Auge, das sich eng an einen dahinter liegenden Hügel schmiegte. *'Bei drei, Sir Harry'*, piepste Tammy. Sie begann mit eins, Timmy zählte zwei und Harry übernahm die Drei, woraufhin sie ein starker Sog erfasste und sie ruckartig fortgerissen wurden. Die Umstehenden bekamen von der Kommunikation zwischen Harry und den Elfen nichts mit. Gebannt starrten Molly, Lavender, Cho und die Anderen auf die, sich bei den Händen haltenden, Drei. Langsam begann sich, um Harry und die Elfen, ein schimmerndes Feld aufzubauen. Plötzlich leuchtete es

gleißend hell auf und ein scharfes Zischen erklang. Alle starrten wie gebannt auf den leeren Fleck im Wohnzimmer der Grangers. „Viel Glück, Harry!“, flüsterte Lavender leise. „Sie werden es brauchen, Miss Brown. Sie werden es sicher brauchen!“, gab Tommy ebenso leise und dumpf zurück.

Harry landete keuchend, etwa zehn Meter von dem Haus aus seinen Gedanken entfernt. Timmy und Tammy klammerten sich eisern an seinen Händen fest und schnauften ebenso wie ihr Herr. „Haben wir es geschafft?“ Tammy nickte Harry zu. „Ja, Sir Harry!“ „Könnt ihr sie orten?“ Timmy konzentrierte sich kurz. „Ja, Sir Harry.“ „Geht zu ihnen, holt sie her und wir verschwinden von hier.“ „Geht leider nicht, Sir Harry. Es sei denn, ihr wollt Miss Ginny hier zurücklassen“, antwortete Timmy vorsichtig. „Ihr fehlt das Wissen...“, stöhnte Harry leise. Die Elfen nickten. „Wie kommen wir hier dann gemeinsam weg?“ Entschlossen sahen die Elfen zu Harry. „Wir müssen die jetzigen Bewohner vertreiben.“ „Endgültig.“ Harry nickte langsam. „Funktioniert meine Magie auch uneingeschränkt?“ „Eure und auch die eurer Gegner. Wir befinden uns innerhalb der Barriere, Sir Harry“, antwortete Tammy. Harry konzentrierte sich auf sein Inneres. *‘Wie geht es den Mädchen, Godric?’* „Ginny geht es so weit, allerdings hat irgendeine Veränderung eingesetzt, was sich auf die mentale Barriere in ihrem Unterbewusstsein auswirkt. Mine scheinen sie übel mitgespielt zu haben.“ Wut kochte in Harry hoch. „Ruhig, Junge. Nichts, was sich mit ein wenig Ruhe und viel Zuneigung bereinigen ließe.“ Harry verdrängte alles aus seinen Gedanken, was ihn von seinem Vorhaben ablenken könnte. Er atmete ein paar Mal tief durch. Ein Plan reifte in seinem Kopf heran. „Hört zu, Leute! Als Erstes schnappen wir uns den Hauselfen, der bei ihnen sein muss.“

„Holt ihn her! Wir wollen uns ein wenig mit ihm unterhalten. Seid vorsichtig und vor allem leise.“ Die Elfen verschwanden und standen nach ein paar Sekunden mit einem alten, in übelriechende Lumpen gewickelten, Elf wieder vor ihm. Mit irrem Blick betrachtete er Harry kichernd. „Siehst aus wie ein Muggel. Bist aber keiner“, krächte der Elf. Timmy schlug mit der Faust auf den Kopf des Alten. „Du sollst doch leise sein, du mieser Verräter!“ „Sagt wer?“ „Gackerte der Elf.“ „Ich!“, antwortete Harry scharf und griff den Elf am Tuch. „Du kannst mir mit nichts drohen, was mir durch meine Herrin nicht schon angedroht wurde.“ „Es wäre mir ein leichtes deiner Herrin zu befehlen, dass sie dich freigibt.“ Es war eine leere aber sehr überzeugende Drohung gewesen, die dafür sorgte, dass das schmierige Grinsen erlosch. „Ihr glaubt also, Miss Carrow befehlen zu können?“ „Warum nicht, denn den, dem sie so ergeben gefolgt ist, habe ich bereits erledigt?“ „Meine Herrin und ihr Bruder folgen niemandem! Sie haben ihren eigenen Kopf.“ Harry überlief ein kalter Schauer. *‘Die Carrows sind also wirklich beide hier!’*, dachte er grimmig. „Wieviele sind im Haus?“ Der Elf biss sich auf die Lippen. „Rede! Du bist eh dem Tode geweiht, Verräter!“, stieß Tammy böse hervor. Timmy und Tammy zerrten den Elf der Carrows von Harry weg. „Das entscheidet der Alte, nicht ihr Jungspunde“, krächzte der Elf. Kalt lächelnd zog Timmy einen Fetzen Pergament unter seinem Tuch hervor. Er hielt es dem Elf direkt vor sein kreidebleiches Gesicht. „Du hast dunklen Zauberern eine sichere Zuflucht der Elfen verraten. Du wusstest, was es für dich bedeutet unsere Geheimnisse zu offenbaren, bevor du geredet hast.“ „Aber ich muss meinem Herrn gehorchen“, stieß er quiekend hervor.

„Tu dir selbst einen Gefallen und rede, dann wird es schnell vorbei sein.“ „Es sind fünf mit den Mädchen“, flüsterte der Elf so leise, dass er durch den aufkommenden Wind um sie herum kaum zu hören war. Danach fiel er auf die Knie und neigte sein Haupt. Tammy und Tommy traten vor ihn und legten je eine Hand auf seinen Schultern ab. Sie sprachen zu dem Elf in derselben Sprache, die der Alte gebraucht hatte. Der Elf sah zu Tammy auf und antwortete ihr leise. Harrys Elfen schnippten mit den Fingern und der Elf der Carrows zerfiel zu Staub, der vom Wind in alle Richtungen getragen wurde. Harry stand, wie vom Donner gerührt, hinter seinen Elfen. Diese drehten sich mit starrem Gesicht herum und verneigten sich. „Das Urteil war gesprochen, als er sich dazu entschloss, Sir Harry. Wir alle wissen, was es heißt, ein Elf zu sein, egal ob ehrbar oder frei. Wir alle müssen uns an ehernen Gesetze halten, denn sonst sind wir dem Untergang geweiht.“ „Ihr habt das gewusst, bevor wir aufgebrochen sind?“ „Natürlich sind wir auch wegen Miss Ginny und Miss Hermine hierher gekommen. Aber ein solcher Vorfall, wie mit dem Elf der Flamels darf sich nie wiederholen oder ungesühnt bleiben“, antwortete Tammy ruhig. „Außerdem bekamen wir nur so die Erlaubnis des Alten, euch hierher zu bringen, Sir Harry. Ihr genießt sein absolutes Vertrauen“, ergänzte Timmy. Harry nickte langsam. „Brauchtet ihr mich wirklich, um herzukommen?“ Timmy und Tammy sahen verlegen zu Harry. „Nicht zwingend“, erwiderte Tammy vorsichtig. „Eigentlich hätte es gereicht, wenn der Alte uns begleitet, Sir

Harry." Harry sah aufmunternd zu seinen Elfen. Timmy sah kurz zu seiner Schwester, bevor er antwortete: „Elfen, die nicht in einem Zaubererhaus leben, bringen hier ihren Nachwuchs zur Welt. Der Alte meinte ihr solltet wissen, welches Geheimnis sich wirklich hinter diesem Ort verbirgt.“ „Sind im Moment Elfen hier?“ „Sieben und deren Nachwuchs, Sir Harry. Darum brauchten wir euch auch. Die Eindringlinge müssen vertrieben werden und das Geheimnis gewahrt bleiben.“ „Wie kam der Elf der Carrows hierher, wenn ihr den Alten oder mich dafür braucht?“ „So, wie Timmy und ich die euren Geheimnisse hüten, sollte er es mit diesem tun.“

„Also fünf“, murmelte Harry, nachdem er sich auf den Aufspürzauber konzentriert hatte. „Na gut, dann werden wir jetzt zu ihnen gehen und das tun, was wir müssen.“ „Eure Befehle, Sir Harry?“, piepste Tammy. „Du gehst zu den Mädchen und schützt sie dort, wo sie sich befinden. Timmy kommt mit mir, wenn ich soweit bin.“ Tammy verschwand in den Kerker. Harry konzentrierte sich auf den Aufspürzauber. „Sie sind alle beisammen, Timmy. Sie befinden sich im Raum rechts neben der Haustür.“ Harry überlegte kurz. „Wir apparieren Rücken an Rücken. Mach mit ihnen, was du willst. Es ist nur wichtig, dass die Mädchen hier heil heraus kommen.“ Harry stockte, denn er hatte eine Eingebung. „Wir sollten uns bemerkbar machen bei der Abreise.“ Timmy nickte entschlossen und stellte sich hinter Harry. Sie disapparierten mit einem ohrenbetäubenden Knall und landeten mitten in der Gruppe der Zauberer. Wie Harry gehofft hatte, waren die Meisten der Zauberer zum Fenster gestürzt, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. Nur einer war in der entgegengesetzten Richtung zur Tür gehastet. Gerade als derjenige die Klinke drückte, fiel er, getroffen von Tommys Zauber, zu Boden und blieb reglos liegen. Harry verpasste einem weiteren der Anwesenden einen Schockzauber und erschuf einen Schild um sich und Timmy. Nun standen sie sich zwei gegen drei gegenüber, nur durch eine flimmernde Energiewand getrennt. Amycus starrte mit wutverzerrtem Gesicht zu Harry. „Potter!“, stieß er gepresst hervor. „Derselbe!“, antwortete Harry kalt. Der andere Zauberer wurde bleich und taumelte unsicher einen Schritt zurück. „Wie..., wie kommst du..., du hier her? Ich habe doch bestimmt meine Spur...“, stammelte der Kerl. Die Hexe jedoch sah Harry zufrieden lächelnd entgegen. Leicht irritiert davon konzentrierte sich Harry kurz und stand in den Farben Gryffindors vor den Zauberern. „Ich habe viele Möglichkeiten und Freunde, Mr Miller. Oder wer sie auch immer sind“, spie Harry dem verhassten Mann entgegen. „Schick ihn schlafen, Timmy!“ „Gern, Sire.“ Timmy schnippte mit den Fingern und der Entführer der Mädchen sackte, wie eine Marionette, der jemand während der Vorführung die Fäden zerschnitt, in sich zusammen.

„Was du kannst, kann ich schon lange“, schrie Amycus. Auch er erschuf einen Schild und Alecto feuerte gleichzeitig einen Fluch ab, der jedoch direkt durch Harrys Schild zurückgeworfen wurde. Nur durch einen Sprung zur Seite konnte sie sich retten. Timmy nutzte den Moment und auch sie ging zu Boden. „Was ist das für eine Magie?“ „Elfenmagie ist anders“, belehrte Harry ihn grinsend. Amycus verstand und schrie nach dem Hauselfen der Familie. „Maniac, sofort zu mir!“ „Der Verräter ist tot“, erklang Timmys ruhige Stimme neben Harry. „Passender Name für den Hauselfen von zwei komplett Wahnsinnigen“, stichelte Harry. Amycus feuerte mehrere Flüche auf Harry, dessen Schild standhielt. Harry steckte seinen Zauberstab ein. Der Schild blieb jedoch bestehen. Amycus Augen wurden groß. „Wie geht es den Mädchen?“, fragte Harry leise. Hoffnung schien in Carrow aufzukeimen. „Deiner Freundin geht es gut. Dem Schlammbhut habe ich nur ein wenig Manieren beigebracht und ihr gezeigt, wo ihr Platz ist. Sie sind beide am Leben.“ „Mir das zu sagen hältst du für eine gute Idee?“, spie Harry dem Zauberer kalt entgegen. Dieser wagte ein Nicken. „Du musst wirklich verrückt sein, Amycus.“ Harry straffte sich und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Die Wut, Angst und Panik, die er wegen der Mädchen durchlebt hatte, wallten immer stärker in ihm auf. Er bündelte sie und öffnete seinen Geist. Der Schild verschwand und sofort war Harry von einer fast greifbaren, rot flammenden Aura umgeben, die sich schnell und zielsicher auf Alectos Bruder zubewegte. Gerade als der seinen Stab erhob, traf sie ihn mit voller Wucht. Amycus sackte in sich zusammen und schrie wie am Spieß. Timmy sah fragend zu Harry auf. „Was hat er?“ „Schmerzen, Timmy.“ „Ihr habt ihn noch nicht einmal berührt.“ „Es sind seelische Schmerzen, Timmy. Offensichtlich ist er nur in der Lage sie auszuteilen.“ Timmy nickte verstehend und begann die bewusstlosen in Seile einzuschnüren. „Die Carrows nicht! Mit denen habe ich etwas anderes vor.“ Harry verpasste Amycus einen Schocker, da er sein Gewinsel nicht mehr hören wollte. Danach ließ er Bruder und Schwester vor sich herschweben. „Wo sind die Mädels?“ „Im Keller, Sir Harry.“ Harry stapfte eine schmierige Steintreppe hinunter und machte sich nicht die Mühe seine schwebende Fracht vor etwaigen

Stößen zu schützen.

Hinter der zweiten, aus grob bearbeitetem Holz bestehenden Tür, fand er Tammy und die Mädchen. Hermine kauerte in einer Ecke und starrte mit weit aufgerissenen Augen zu ihm herüber. Als sie Harry erkannte, wollte sie aufstehen. Ihre Beine versagten jedoch den Dienst. Ginny lag schlafend auf einer schwebenden Trage und wurde argwöhnisch von Tammy beobachtet. Harry ließ die Carrows unsanft auf den Boden knallen und schritt schnell zu Hermine. Er ging vor ihr auf die Knie und breitete seine Arme aus. Sie jedoch rückte ein Stück von ihm fort. „Nicht, Harry! Ich bin einfach nur ekelig.“ Harry setzte nach und zog sie gegen ihren Widerstand in seine Arme. Vorsichtig streichelte er über Hermines Rücken. Ihr Geruch und ihr Aussehen waren ihm egal. Er war einfach nur glücklich, sie lebend und halbwegs gesund in den Armen zu halten. „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, dich wieder zu haben, Hasi“, flüsterte er. „Bitte lass mich los, Harry! Du machst dich ja ganz schmutzig. Außerdem stinke ich ganz erbärmlich“, wisperte Hermine unter Tränen. „Das ist nichts, was man nicht wieder sauber bekommt. Und jetzt bringe ich euch hier raus.“ Hermine klammerte sich an ihm fest, als sich Harry mit ihr erhob. Harrys Blick ging zu Ginny. „Was war mit ihr?“, fragte er an Tammy gewandt. „Später, Sir Harry. Miss Ginny schläft. Miss Hermine jedoch muss hier schnell heraus. Ihr geht es gar nicht gut.“ Harry nickte und ging, gefolgt von Tammy und der Trage, aus dem Raum hinaus. Tammy verschloss die Tür und sie gingen nach oben.

Der Alte stand im Wohnraum und sprach leise mit Timmy, während die Drei eintraten. Er drehte sich zu Harry und sein Blick ging direkt zu Hermine. „Geht es Mistress Granger gut, Harry?“ „Sie braucht Ruhe, ein Bad und frische Kleidung“, antwortete Harry ihm. Der Alte nickte und rief etwas, was Harry nicht verstand. Sofort wurden fünf Elfen in strahlend weißen Tüchern im Raum sichtbar. „Ihr habt ihn gehört! Sorgt für das Gewünschte.“ Die Elfen verneigten sich und kamen zu Harry. „Milly bittet um Verzeihung, Sire. Aber Sally steht kurz vor der Niederkunft. Daher können Nancy und sie Lord Gryffindor nicht behilflich sein.“ Hermine, die von alledem ja nichts wusste, machte große Augen. Harry spürte, wie wieder Leben in das Häufchen Elend kam, das er noch auf den Armen hielt. Neugierig sah Hermine zu Harry. „Geh mit ihnen und lass es dir gutgehen, Hasi! Wir werden dir alles erklären, wenn du wieder da bist.“ Harry stellte Hermine auf ihre Füße. „Achtet gut auf sie!“ „Sehr wohl, Sire“, antwortete Milly unterwürfig. In der Tür drehte sich Hermine wieder herum. „Lass mich nicht so lange allein, Harry.“ „Ich bin bald bei dir, Mine. Ich muss mich hier um einiges kümmern.“ Hermine wurde noch bleicher und sah Harry traurig an. „Bitte kommt, Mylady! Es wird alles gut werden“, forderte Milly sie auf. Widerwillig ließ sich Hermine von den Elfen aus dem Zimmer führen. Er sah ihr nach, bis die Tür geschlossen wurde.

Harry trat an die Trage, auf der Ginny lag. Timmy kam zu ihm. „Einen Moment, Sir Harry.“ Er schnippte mit den Fingern und der beißend säuerliche Geruch, den Hermine an Harry hinterlassen hatte, sowie der Schmutz, verschwanden sofort. „Danke“, flüsterte Harry und Timmy verneigte sich lächelnd. Tammy weckte Ginny, die direkt die Augen aufschlug. Das Erste, was sie sah, war Harrys ernstes Gesicht. Ginny fuhr auf und wäre fast von der schwebenden Trage gerutscht, fing sich aber und sprang auf die Füße. Sie hob abwehrend ihre Arme, machte drei Schritte rückwärts und plumpste auf die Couch. Panisch starrte sie Harry an, zog ihre Knie an den Körper und schlang ihre Arme darum. „Es tut mir Leid, was passiert ist. Bitte tu mir nicht weh!“, stieß sie gepresst hervor. Die Überraschung, die ihm ins Gesicht geschrieben stand, ließ sie ruhiger werden. Tammy kam zu ihr. „Es ist nichts geschehen, Miss Ginny. Tammy konnte es gerade noch verhindern.“ Ginny streckte ihre Arme aus, griff sich Tammy und drückte sie fest an sich. „Merlin Tammy, wenn du nicht gewesen wärst, dann...“ Ginny konnte nicht weiter sprechen. Sie wickelte die Elfe in ihre Arme und weinte, wie in ein Kuscheltier, in sie hinein.

Betreten sahen der Alte und Timmy zwischen Ginny und Harry hin und her. Harry setzte sich neben Ginny und zog sie zu sich heran. „Lässt du Tammy bitte los, Schatz? Es ist ihr unangenehm und sie ist auch schon ganz nass.“ Ginny sah in Tammys rot angehauchtes Gesicht. „Entschuldige bitte“, schniefte sie und ließ die Elfe los. Tammy verließ, nachdem sie kurz mit dem Alten gesprochen hatte, eilig das Zimmer. Harry schloss Ginny in die Arme. „Was war denn?“, fragte er leise. Ginny beruhigte sich etwas. „Geht es Mine wirklich gut?“ „Sie war ziemlich aufgelöst, Ginny. Mein Hasi riecht etwas streng und sieht aus, als hätte sie mit den Ferkeln auf dem Mist gespielt, aber bis auf eine aufgesprungene Lippe, eine blutige Nase und ein paar blaue

Flecken konnte ich nichts sehen.“ Ginny schnaufte durch und erzählte stockend von den Ereignissen, die sich bei ihr und Hermine zugetragen hatten. Nachdem sie fertig war, sah sie überrascht zu Harry, der ihren Erzählungen aufmerksam gefolgt war. „Was schaust du so, Ginny?“ „Du hältst mich immer noch fest, Harry.“ „Was sollte ich sonst tun, so wie du zitterst?“ Erst jetzt bemerkte Ginny, ihre bebenden Lippen und das leichte Zähneklappern. „Ich habe Angst, Harry.“ „Ich weiß, meine kleine Rose. Ich weiß“, flüsterte Harry sanft. Sie drückte sich stärker an Harry und schloss ihre Augen. „Bitte, lass das endlich vorbei sein“, flüsterte sie. „Bald, meine kleine Rose, bald ist es vorbei.“ Harry wusste nicht genau, woher er diese Sicherheit nahm. Tief in seinem Innern spürte er jedoch, dass dies der Wahrheit entsprach. Ginny, die diese Zuversicht hören und spüren konnte, atmete erleichter auf. „Du bist unglaublich, Harry. Dafür muss man dich einfach lieben, mein kleiner Löwe.“

Ginny gab Harry einen Kuss und sah zu Timmy. „Bringst du mich bitte zu Mine?“ Fragend sah der Elf zu Harry, der leicht nickte. „Achte gut auf sie!“ „Gern, Sir Harry.“ Nachdem die Zwei gegangen waren, trat der Alte zu Harry heran. „Wie kommst du hierher?“, fragte Harry ihn direkt. „Ich kann jederzeit hier erscheinen“, gab der Elf zurück. „Woher wusstest du, dass es ungefährlich ist?“ „Timmy gab mir Bescheid.“ „Wie?“ „Er und seine Schwester wahren nun dieses Geheimnis für unsere Gemeinschaft.“ „Was bedeutet dies für mich?“ „Dass du oder die Misses, gemeinsam mit Timmy und Tammy, diesen Ort jederzeit betreten oder verlassen könnt.“ „Was bedeutet es für meine Elfen?“ Fragend und misstrauisch sah der Alte ihn an. „Timmy sagte mir, dass eure Gemeinschaft hier eine...“, Harry überlegte, „Geburtsstation?“ Der Alte nickte. „Eingerichtet habt. Verlangt ihr da nicht etwas viel von den Beiden?“ *'Die Beiden sind noch so jung. Das ist doch verrückt'*, ging Harry dabei durch den Kopf. Der Blick des Alten schien Harry für eine Minute zu durchleuchten. Zufrieden sah er ihn danach an. „Du machst dir um ihrer selbst Willen Sorgen?“ „Sie gehören zur Familie.“ „Da kann ich dich beruhigen. Elfen in dieser Situation rufen sie zu sich. Die Zwei geleiten sie nur an diesen Ort. Milly und die Anderen kümmern sich um alles Weitere.“ Harry nickte und wollte nun zu Ginny und Hermine gehen. Der Alte hielt ihn jedoch auf. „Warte bitte, Harry!“

Harry stoppte und drehte sich langsam herum. „Tammy hat mir von Mistress Weasleys..., kleinem Problem berichtet.“ Harry sah den Alten fragend an. „Mein Freund und ich könnten uns der Verursacher dieses Problems annehmen. Vielleicht verraten sie uns ja etwas, bevor sie ihre Strafe empfangen. Mein Freund kann sehr überzeugend sein, wie du weißt.“ „Ich soll sie euch überlassen?“ „Wäre das ein Problem für dich?“ „Werden sie von dort zurückkehren?“ „Sind Harpyien Singvögel?“ Beide lächelten sich grimmig zu. „Nimm sie ruhig alle mit. Sie liegen unten im Keller. Der dort kommt mit mir.“ Harry zeigte auf den falschen Miller. „Wie ihr wünscht, Sire.“ Der Alte verneigte sich grinsend und verschwand. Harry machte sich auf die Suche nach den Mädchen. Obwohl von außen im Dachgeschoss Fenster zu sehen waren, fand Harry keine Treppe. Es stellte sich heraus, dass das Bad sich auch im Erdgeschoss befand. Harrys Hand berührte gerade die Klinke, als Milly vor ihm erschien. „Die jungen Ladys sind unbekleidet, Sire. Es schickt sich nicht, jetzt den Raum zu betreten“, piepste sie eindringlich. Harry ging lächelnd vor Milly in die Hocke. „Auch, wenn es dich vielleicht erschreckt, aber ich habe beide schon so gesehen. Außerdem hat Mine mich gebeten, sie nicht allzu lange warten zu lassen.“ „Milly wird fragen, ob es den Damen genehm ist.“ Die Elfe verschwand und Harry seufzte leise. *'Dann warte ich halt.'* Grinsend blieb er neben der Tür stehen. Nach einem Moment fiel ihm etwas siedendheiß ein. *'Molly wird mich umbringen!'* Harry rief nach Timmy, der auch sofort erschien. „Ihr wünscht, Sir Harry?“ „Gib Molly und den anderen Bescheid, dass es uns gut geht.“ „Ist bereits geschehen, Sir Harry. Mr Shackbolt erwartet übrigens den Flüchtigen.“ „Bring ihn zu ihm, damit Frank und Cho Feierabend machen können.“ „Was wird aus denen, die im Keller sind?“ „Um die kümmern sich der Alte und sein Freund.“ Timmy verneigte sich breit lächelnd und verschwand.

Anstatt Milly erschien Tammy in der sich öffnenden Badezimmertür. „Die Misses wären dann soweit. Würdet ihr mir mit ihnen folgen?“ Verdutzt sah Harry auf seine Elfe. „Wohin?“ „Sally hat es geschafft. Tammy wird euch zeigen, welches Geheimnis ihr bewahrt habt, Sir Harry.“ Harry sah zu den Mädchen, die hinter Tammy aus der Tür traten. Beide trugen ihre Kleider und sie dufteten wie ein Feld voller Rosen. Harry sog den betörenden Geruch genüsslich in sich auf. Hermine kam auf ihn zu und schlang ihre Arme um seinen Hals. „Na, besser?“ „Viel besser, Hasi.“ Hermine sah aus, wie der junge Morgen, strahlende Augen, rosige Wangen und ein sinnliches Lächeln auf den Lippen. Harry bekam einen Kuss. „Es ist aber beruhigend zu

wissen, dass es dir anders auch nichts ausmacht“, flüsterte sie ihm zu. Hermine löste sich von ihm und Ginny trat an ihre Stelle. „Wieder gut?“, fragte Harry sie. Ginny nickte leicht. „Sie wusste, dass ich es eigentlich nicht tun wollte.“ „Na dann komm!“ Ginny bekam einen Kuss von Harry und er schob sie sanft hinter Hermine her. Gegenüber des Wohnraumes blieb Tammy stehen. Milly erschien und sah sie ernst an. „Aber nicht zu lange! Sally braucht ihre Ruhe!“ Die vier nickten und hinter Milly erschien eine Treppe, die in einem engen Halbkreis nach oben führte. Harry wusste nicht, was er erwartet hatte, doch dies war es sicher nicht gewesen.

Rechts und links der kleinen Luke, durch die er trat, verliefen die Dachsparren in einem steilen Winkel. Für die deutlich kleineren Elfen war sicherlich massig Platz, doch sogar die Mädchen zogen instinktiv ihre Köpfe ein. Der komplette Dachboden war erst mit Stroh und dann mit einer dicken Schicht Heu belegt worden. Im vorderen Bereich tummelten sich zwei kleine Elfenkinder und hatten Spaß daran, sich quietschend und kreischend durch das Heu zu wühlen. Milly erhob mahnend ihren Zeigefinger. „Nicht so wild! Unser Neuankömmling braucht seine Ruhe.“ Beide hielten kurz inne. „Ja, Missy“, antworteten sie im Chor und krabbelten giggelnd weiter durchs Heu. Im hinteren Bereich des Daches, in dem Harry schon von außen die Fenster gesehen hatte, waren an einigen Stellen weiße Laken über das Heu gelegt worden. Auf einigen lagen weibliche Elfen mit kugelrunden Bäuchen. Andere saßen da und beobachteten stumm das, was Tammy ihnen zeigen wollte. Tammy trat an eine junge Elfe heran, die ihr Kleines auf dem Arm hielt und still vor sich hin lächelte. „Sally?“ „Ja?“ „Dies ist Lord Gryffindor. Er hat geholfen, unser Geheimnis zu bewahren.“ Sally sah mit leuchtenden Augen auf. „Wie heißt ihr, junger Lord?“ Harry räusperte sich. Der Anblick der jungen Elfenmutter setzte eine Welle der verschiedensten Emotionen in ihm frei. Ginny und Hermine erging es nicht besser. Mit verzückten Gesichtern knieten die Mädchen im Heu und sahen lächelnd zu dem winzigen Elfenkind, das im Arm seiner Mutter lag. Hermine hatte eine Träne im Auge, die ihr jetzt langsam über die Wange kullerte. „Mein Name ist Harry, Sally.“ Die Elfe nickte und sah zu ihrem Kind. „Dann soll er Harry heißen.“ Harry schluckte und lächelte. Die Mädchen schnieften leise und wischten sich über die Augen. Fragend sah Harry zu Tammy, die ihre Schultern hob.

Eine der jungen werdenden Mütter, die dies bemerkt hatte, kam zu ihnen. „Sally hat geschworen, dass sie ihren Sohn nach demjenigen benennen wird, der es schafft, uns von der Gesellschaft dieser Unmenschen zu befreien. Eine gute Elfe hält immer ihr Wort.“ Die anderen Elfen klatschten Beifall. Milly kam zu ihnen. „Es wird Zeit, Sire.“ Harry nickte, lächelte Sally aufmunternd zu und wünschte ihr alles Gute. Die Mädchen rissen sich von dem Anblick los und folgten ihm widerwillig. Nachdem sie wieder im Flur standen, sah Harry ernst zu Milly. „Die Dachfenster sind von außen zu erkennen. Ich habe direkt nach einer Treppe gesucht. Ist das nicht zu auffällig?“ Milly machte große Augen. „Ihr konntet die Fenster sehen?“ Harry nickte langsam. Milly verschwand kurz. Sich am Kopf kratzend, erschien sie wieder. „Die Zauber sind in Ordnung. Zauberer und zufällig vorbeikommende andere sehen dort nur große Löcher“, murmelte sie vor sich hin. „Dann ist ja alles bestens, Milly.“ „Ja, Sire“, antwortete sie abwesend. Fragend sah sie zu Harry auf. „Ich weiß es nicht, woran das liegt. Selbst der Alte kann es sich im Moment nicht erklären“, antwortete Harry ihr auf ihren Blick hin. Sie öffnete die Haustür und brachte die Drei zu Harrys Elfen, die bereits auf sie warteten. Die Rückreise war deutlich angenehmer. Sie landeten alle gemeinsam im Wohnzimmer der Grangers, wo sie sehnsüchtig erwartet wurden.

Arthur nahm Hermine in seine Arme und auch Molly umarmte Ginny so fest, dass die Mädchen beide das Gefühl hatten, in einen Schraubstock geraten zu sein. Danach tauschten die Weasleys ihre Opfer und das Ganze wiederholte sich. Harry, der sich zu Lavender und den Zwillingen aufs Sofa gesellt hatte, wurde kräftig von Laura gedrückt. Nachdem sich die erste Freude etwas gelegt hatte, kam Kingsley, der das Ganze mit einigem Abstand von der Wohnzimmertür aus beobachtet hatte, zu Harry. „War er allein?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Wer war bei ihm?“ „Die Carrows und noch zwei Typen.“ Kingsley sog scharf die Luft ein. „Wo sind sie jetzt?“ „Tot.“ Lavender wurde bleich und Kingsley schien sich mit seinen Augen in Harrys Kopf brennen zu wollen. Harry sah mit verschlossenem Gesicht zurück. „Übertreib es nicht, Harry! Du bist nicht das Gesetz“, stieß Shackelbolt ärgerlich hervor. „Das musste ich mir von Mine auch schon anhören. Ich vergesse es schon nicht.“ „Hoffentlich!“ Kingsley wandte sich ärgerlich ab, verabschiedete sich knapp von den Anderen und verschwand. „Warum hast du ihn belogen, Harry?“, wollte Laura direkt wissen. Harry strich

der kleinen Hexe lächelnd über den Kopf. „Ich habe nicht gelogen, meine kleine Maus. Im Endeffekt sind sie es bereits.“ „Wo sind sie?“, bohrte Laura nach. „Dort, wo ihr zwei besser nicht ohne mich hingehet.“ Laura nickte verstehend. „Warum hast du es ihm nicht gesagt?“ „Er hätte von mir verlangt, ihn dorthin zu bringen. Da er dort keine zehn Meter weit gekommen wäre, habe ich es ihm verschwiegen.“ Lavenders Gesichtsfarbe normalisierte sich wieder. „Sie sind am Leben?“ „Nur so lange, bis ich von ihnen weiß, wie wir Ginny helfen können. Danach hat der Geheimniswahrer meines Urgroßvaters wohl noch ein Hühnchen mit ihnen zu rupfen, Lavender.“

# Zerrissene Bande?

## LXIII Zerrissene Bande?

Verwundert schauend kamen die Weasleys mit den Mädchen zu ihnen ans Sofa. „Was hat denn Kingsley auf einmal?“, wollte Molly wissen. Harry sah ernst in die Runde. „Setzt euch bitte! Ich würde euch gern etwas sagen.“ Nachdem alle saßen, stand Harry mitten zwischen ihnen und überlegte kurz. „Kingsley ist sauer, weil ich nicht alle diejenigen abgeliefert habe, die mir heute in die Hände gefallen sind.“ „Wen nicht?“, fragte Arthur leise. „Alecto und Amycus.“ Hermine wurde bleich. „Waren sie das unten im Keller?“ Sie sah dabei zu Ginny. „Ich hab ihre Stimmen erkannt, Mine.“ „War er es, Gin?“ „Ja, Mine.“ Hermine nickte langsam. Sie sah fragend zu Harry. „Wo?“ „Der Alte und sein Freund kümmern sich um sie“, antwortete Harry sehr leise. „Welchen Grund hattest du dafür?“ „Ginny“, war seine einfache Antwort. Hermine stand langsam auf und nahm Harry in den Arm. „Lass uns gehen, Hase! Es war viel los heute. Ich bin müde und freue mich auf eine von Kreachers Kreationen zum Abendessen.“ Harry nickte. Hermine löschte das Licht, ging mit den Anderen auf die Veranda und schloss die Tür ab, bevor sie disapparierten.

Kaum waren sie an ihrem Ziel, wurden die Mädchen stürmisch von Luna begrüßt. Beide wurden von ihr kräftig gedrückt. „Essen ist fertig, Mädels. Ihr habt doch sicher Hunger.“ Beide nickten und folgten ihrer Freundin in die Küche. Lavender und die Zwillinge trotteten müde hinterher. Arthur und Molly hielten Harry zurück. „Was war da wirklich los?“, wollte Molly energisch wissen. „Sie haben die Mädels in einen Kellerraum gesperrt und Ginny irgendeinen Trank verpasst. Die hat ihn nicht sofort geschluckt. Deshalb haben sie Hermine gequält, bis Ginny ihn dann doch getrunken hat. Danach war Ginny nicht mehr Herr über ihr Handeln. Tammy hat sie schlafen geschickt und ich habe gleichzeitig, gemeinsam mit Timmy, den Rest erledigt.“ Molly öffnete ihren Mund, doch Arthur hielt sie zurück. „Lass gut sein, Mollyschatz!“ Er sah seine Frau ernst an. „Sie sind hier und es geht ihnen soweit gut. Der falsche Miller sitzt im Ministerium und die Anderen...“ Er sah zu Harry, der einfach nur nickte. „Die Anderen sind auch keine Gefahr mehr für uns. Alles Weitere müssen wir sehen, wenn es soweit ist. Lass ihnen die Ruhe, die sie brauchen.“ „Aber...“ „Schon gut, Molly! Lass uns essen. Es ist schon sehr spät und die Kinder müssen schlafen.“ Molly nickte resignierend und ging mit Arthur zu den Anderen. Harry hatte keinen Hunger. Er ging nach oben und stellte sich ausgiebig unter die Dusche.

Harry trat aus dem Bad. Die Dusche hatte ihm den Kopf freigemacht. Er hatte, besonders nach Mollys Reaktion, mit seiner Entscheidung gehadert. Der Gedanke daran, dass die Möglichkeiten des Ministeriums, im Gegensatz zu denen seiner Verbündeten äußerst begrenzt waren, hatte ihn aber darin bestärkt, dass es so wohl richtig war. Luna kam mit den Zwillingen die Treppe herauf. Sie kam auf ihn zu und nahm Harry in den Arm. „Du hast alles richtig gemacht, Harry. Ihr seid heile wieder hier und Cho kümmert sich mit Frank um denjenigen, der sie von uns fortgeholt hat.“ „Danke, Luna.“ „Gern. Und jetzt lächele doch bitte wieder.“ Harry sah sie fragend an. „Seit Ginny und Hermine wieder hier sind, hast du nicht eine Sekunde gelächelt.“ Über Harrys Gesicht flog ein kleines Grinsen. „Woher willst du das wissen?“ „Ich weiß es eben und außerdem kenne ich dich schon ein wenig länger. Jedes Mal, wenn du etwas geschafft hast, stellst du es direkt infrage.“ „Komm schon, Luna! So schlimm bin ich auch wieder nicht.“ Luna zog die Stirn kraus. „Naja.“ Sie sah zu den Zwillingen. „Was meint denn ihr dazu?“ Beide sahen sie überrascht an. „Wir?“, kam die Gegenfrage direkt von beiden. „Ja, ihr.“ „Ich finde es klasse, dass Harry die Beiden so schnell wieder zurückgeholt hat.“ Stolz sah Nicolas zu ihm auf. „Außerdem hat er gut auf sich achtgegeben.“ Laura kam zu Harry und drückte ihn fest. „Genau wie er es mir versprochen hat.“ Luna seufzte leise. „Das meinte ich zwar nicht, aber gut.“ Harry strich Laura lächelnd über den Kopf, während er zu Nicolas sah. „Vergesst nicht, dass ich Hilfe hatte.“ Der Junge nickte und strahlte Harry an. „Deine Elfen sind genauso klasse, wie du.“

Luna schüttelte ungläubig schauend ihren Kopf. „Die Zwei könnten wirklich deine Eigenen sein.“ Nicolas sah skeptisch zu Laura. „Mist! Was hat uns nur verraten?“ Laura zog grinsend die Schultern hoch, stellte sich auf ihre Zehenspitzen und gab Harry einen Bussi. „Gute Nacht, Dad.“ Auch Nicolas drückte Harry kurz und

wünschte eine gute Nacht. Danach zogen sie Luna mit sich mit und bestanden vehement auf einer Gutenachtgeschichte von ihr. Harry sah ihnen lächelnd hinterher. Als er sich herumdrehte, stand Ginny hinter ihm. „Was ist passiert?“ „Luna und die Zwillinge“, antwortete Harry ihr und nahm sie in den Arm. „Warum warst du nicht beim Essen?“ „Keinen Hunger.“ Skeptisch sah Ginny ihn an. „Du bist nicht zufällig Mum und meinem Bruder aus dem Weg gegangen?“ „Warum sollte ich?“ „Weil sie Mine und mich die ganze Zeit gelöchert haben, was los war. Dad ist fast verrückt geworden und Ron ist so knapp...“, sie zeigte mit Daumen und Zeigefinger ungefähr einen halben Zentimeter, „An einer kräftigen Ohrfeige vorbei geschrammt.“ „Von dir?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Von Hermine. Er hat einfach keine Ruhe gegeben, weil du uns mit dem falschen Miller gehen lassen hast.“ „Glaub mir, Ginny. Diese Frage, warum ich es getan habe, hab ich mir auch schon gestellt.“ Ginny nickte. „Du kannst nicht immer für uns entscheiden, Harry. Was glaubst du, wie Hermine darauf reagiert hätte?“ „Das hab ich mir dann auch gesagt. Ich meine, sie kannte den echten Miller schon seit Jahren und trotzdem hat er sogar sie getäuscht.“ „Siehst du? Mum und Dad ging es ja auch nicht besser. Haben sie Ron jedenfalls gesagt.“

Harry nickte langsam und Ginny lehnte sich an ihn. „Ich werde heut Nacht in meinem Zimmer schlafen“, flüsterte sie ihm zu. „Hältst du das für eine gute Idee?“ „Wenn es zu schlimm werden sollte, kann ich ja immer noch zu euch kommen.“ „Na gut, meine kleine Rose. Kommst du noch mit runter in den Salon?“ Ginny schüttelte langsam ihren Kopf. „Ich kann Mine im Moment nicht ins Gesicht sehen.“ „Ich dachte...“ Sie legte ihm einen Finger auf die Lippen. „Ist schon gut, Harry. Lass mich einfach ein wenig allein sein.“ Harry küsste sie zärtlich und strich ihr über die Wange. „Schlaf gut!“ „Du auch!“ Da Harry keine Anstalten machte, seine Umarmung abbrechen, wand Ginny sich lächelnd aus ihr heraus und ging in ihr Zimmer. Harry machte sich auf den Weg nach unten. In der Halle begegnete er Neville, Lavender und den drei Weasleys. Er ignorierte Rons grimmige Blicke, wünschte ihnen eine gute Nacht und ging in den Salon. Dort stellte er sich vor Shuis Stange, sah an dem Vogel vorbei durchs Fenster in die Nacht hinaus und hing seinen Gedanken nach. Irgendwann raschelte der Vogel mit seinem Gefieder und Harry sah dem Tier direkt in seine leuchtend grünen Augen, in denen sich die zuckenden Flammen des Kamins spiegelten. Shui spreizte ihr Gefieder und fing leise an zu trillern. „Na, meine Hübsche? Ich hoffe, es ist dir nicht zu langweilig, wenn wir den ganzen Tag unterwegs sind.“ Erneut raschelte das Gefieder. Shui streckte sich etwas und drückte ihren Kopf seitlich gegen Harrys Stirn. Behutsam fuhr er dem Tier mit seinen Fingern über Hals und Gefieder.

Shui fing an zu zwitschern und Harry spürte, wie die Bedenken, die Ginnys Verhalten in ihm ausgelöst hatten, fortgespült wurden. Er hielt Shui seinen Arm hin und sie setzte sich auf seine Schulter. Harry spürte, wie sich ihre Fänge vorsichtig durch sein Shirt in seine Schulter gruben. „Halt dich gut fest, Shui, nicht dass du den Halt verlierst.“ „Ich habe meine Krallen dafür, aber was hast du?“, hallte eine leise Stimme durch seinen Geist. Harry wagte nicht, sich zu bewegen. „Ginny, Mine, Nicolas, Laura, meine Freunde...“, zählte Harry leise auf. „Warum stehst du dann hier allein am Fenster und grübelst?“ „Du bist doch bei mir.“ Ein leises Lachen erklang. „Ich bin aber kein Mensch.“ „Dafür wirst du noch hier sein, wenn wir schon lange nicht mehr sind.“ „Ich bin nur so lange hier, wie du es auch bist, wie du weißt.“ „Ich meine ja auch auf dieser Welt und nicht nur an diesem Ort.“ „Das wird wohl so sein, Harry, aber genau wie du weiß ich nicht, was kommt.“ „Ehrlich gesagt möchte ich das gar nicht wissen.“ „Weise Entscheidung. Hör auf zu grübeln und kümmere dich um die, die dir den Halt geben, den du brauchst, um deine Entscheidungen zu treffen!“ *Woher weißt du, dass es mir um meine getroffenen Entscheidungen geht?* „Ich bin durch unsere Verbindung ein Teil von dir, genau wie mein flammender Bruder es geworden ist, als er dir mit seinen Tränen das Leben schenkte.“ *Fawkes!*, schoss es durch Harrys Gedanken. „Woher weißt du von ihm?“ „Ich spüre seine Gegenwart in dir.“ „Woher weißt du, dass er mich gerettet hat?“ „Ich lese in deinen Erinnerungen, wie in einem offenen Buch, Harry.“

Shui raschelte erneut mit ihrem Gefieder. „Was ist?“ „Wir sind nicht mehr allein, Harry.“ Er drehte sich langsam herum. Zwei Schritte von ihnen entfernt stand Hermine und sah mit großen Augen zu Harry und Shui herüber. „Du kannst sie verstehen?“, flüsterte Hermine ihm zu. *Oh Mann. Was sag ich ihr jetzt?* „Die Wahrheit, Harry. Alles andere wäre eurer Beziehung nicht würdig.“ Harry nickte langsam. Hermine kam zu ihnen und streckte ihre Hand nach Shui aus. Das Phönixweibchen senkte seinen Kopf und berührte mit ihm Hermines Fingerspitzen. „Ich wüsste zu gern, was sie uns erzählen könnte, Harry.“ „Sie ist doch gerade erst

aus einem Ei geschlüpft, Mine. Shui steht doch erst am Anfang ihres langen Lebens.“ Hermine schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Sie werden mit dem Wissen ihrer Ahnen geboren, Harry.“ „Kluges Mädchen“, hallte es anerkennend durch Harrys Kopf. „Oh ja, Shui. Das ist Mine auf jeden Fall.“ „Was hat sie gesagt?“ „Dass du ein kluges Mädchen bist.“ Hermine lächelte breiter. Harry nahm sie in den Arm und Shui nutzte die Gelegenheit, um sich auf Hermine Schulter zu setzen. Spielerisch zupfte sie an deren Haaren herum und drückte leise flötend ihren Kopf gegen Hermine Ohr. „Na? Was willst du mir erzählen?“ Hermine strich lächelnd über Shuis Gefieder. „Au! Nicht so fest.“ Shui hatte Hermine mit ihrem scharfen Schnabel ins Ohrläppchen gepickt. Ein kleiner Tropfen Blut trat daraus hervor, den der Vogel direkt mit seinem Kopfgefieder beseitigte. Hermine spürte etwas Feuchtes, als Shui über die Stelle fuhr. „Was machst du da?“ Irritiert drehte Hermine ihren Kopf zu dem Phönixweibchen. Diese kletterte wieder auf Harrys Schulter. „Sag ihr bitte, dass es mir leidtut, Harry, aber in ein paar Tagen werdet ihr es verstehen. Setz mich bitte wieder auf meine Stange!“ Harry trat vor Shuis Sitzstange und streckte seinen Arm aus. Nachdem Shui wieder darauf saß, wandte er sich an Hermine.

„Ich soll dir sagen, dass es ihr leidtut.“ Hermine sah lächelnd zu dem Phönixweibchen. „Ist schon gut. War auch nicht schlimm. Es war wohl mehr der Schreck.“ Shui flötete noch ein wenig und schob ihren Kopf in ihr Gefieder, um zu schlafen. Harry zog Hermine neben sich. „Wir sollten sie nicht länger stören, Hasi!“ Hermine nickte und sie gingen aus dem Raum hinaus. In der Eingangshalle hielt Hermine ihn auf. „Komm essen, Harry! Du musst wenigstens noch eine Kleinigkeit zu dir nehmen.“ Harry seufzte leise und ließ sich von Hermine in die Küche ziehen. Kreacher erwartete sie mit besorgtem Blick. „Warum wart ihr nicht beim Essen, Sir Harry?“ „Ich hab keinen Appetit.“ „Kreacher wird euch eine heiße Brühe bringen und ein wenig Brot.“ Harry nickte resignierend. Er setzte sich an den Tisch und Kreacher brachte das Essen. Hermine setzte sich dicht neben ihn und sah ihn auffordernd an, bis Harry endlich die Tasse geleert und ein paar Scheiben Toast dazu gegessen hatte. „Können wir dann nach oben?“, Harry klang ungeduldig, „Ich möchte morgen gern mit dem Haus weitermachen.“ Hermine nickte leicht und sie gingen nach oben. Überrascht sah Hermine auf das leere Bett. „Wo ist denn Ginny?“ „Sie wollte für sich sein.“ Die Beiden zogen sich um und legten sich hin. Hermine kuschelte sich an Harry und beide sahen auf das Bild über sich.

Hermine löschte das Licht, Harry jedoch ließ die Lampe auf Ginnys Seite gedämpft wieder aufflammen. Nach einer Weile begann Hermine leise zu sprechen. „Was hast du, Harry?“ „Irgendetwas stimmt nicht.“ Hermine seufzte leise. „Aber wenn sie doch nun mal für sich sein will.“ Harry rückte etwas von Hermine ab und drehte sich so, dass er sie ansehen konnte. „Das ist es nicht, Mine.“ Auch Hermine drehte sich auf die Seite. Fragend sah sie ihn an. „Es war alles zu einfach.“ „Wie bitte?!“ Hermine Gesicht wurde schlagartig wütend. „Weißt du eigentlich, wie es uns..., wie es mir ging da in diesem Keller?“ Ihr Blick war traurig und enttäuscht. Harry streichelte ihr beruhigend über die Seite. „Den Teil meine ich nicht, Hermine, und das weißt du auch.“ Hermine schluckte ihre Wut, für den Moment, leidlich herunter. „Was meinst du dann?“ Ihre Stimme war eisig. Harry wusste, dass seine Worte zu Beginn des Gespräches sie verletzt hatten, aber er wusste einfach nicht, wie er seinen Verdacht, seine Gefühle, besser in Worte fassen sollte. „Fünf Todesser oder zumindest zwei von ihnen und drei Helfershelfer. Timmy und ich tauchen auf und zwei fallen direkt. Der Dritte gibt sich als Verursacher zu erkennen und auch er wird schlafen geschickt. Die Carrows haben nicht einen Finger gerührt, Mine. Alecto hat sogar...“ Harry unterbrach sich, weil er sicher sein wollte, dass es wirklich das war, was er gesehen hatte. „Sie hat gelächelt, als ich aufgetaucht bin, Mine, ein sehr zufriedenes Lächeln sogar.“ Harry beobachtete Hermine Gesichtszüge, die weich und nachdenklich geworden waren. „In dem Keller sagte Alecto, dass es eine glückliche Fügung gewesen sei, dass sie uns beide gleichzeitig erwischt hätten.“ „Also hatten sie es auf jeden Fall nicht nur auf dich abgesehen.“ Hermine nickte leicht. „Ginny wollten sie ganz offensichtlich unbedingt dieses Zeug einflößen. Aber was hatten die mit mir vor?“ „Sie wussten, dass wir gemeinsam dafür gesorgt haben, dass ihr Boss sich die Radieschen von unten ansieht. Vielleicht wollten sie sich an dir rächen?“ Ein kalter Schauer lief über Hermine Rücken. „Was Amycus darunter versteht, hat er mir ja deutlich gezeigt.“ Grauen lag in ihrem Blick, bei dem Gedanken, was er ihr wohl noch alles angetan hätte.

Harry nahm Hermine in seine Arme und hielt sie fest. „Ist doch gut, Mine. Es ist ja vor...“ Ein ohrenbetäubender Knall ließ das Haus in seinen Grundfesten erschüttern. „Harry?!“, gellte ein Ruf durch das

Haus. Sofort war Harry auf den Beinen. Er sprang aus dem Bett, trat in seine Schuhe und rannte aus dem Zimmer. Auf dem Flur kamen gerade Ginny, Lavender und die Weasleys aus ihren Zimmern. Von oben hörte man auch Geräusche. „Ich bin gleich bei dir!“, rief Harry und wartete, bis alle Bewohner des Hauses bei ihm waren. Harry sah ernst in die Runde. „Egal was passiert, ihr bleibt hier!“ „Wer ist das?“ Harry ging zu Ginny und nahm sie kurz in den Arm. „Der Geheimniswahrer meines Urgroßvaters. Irgendwann wirst auch du ihn kennenlernen.“ „Der Greif steht unten in der Eingangshalle?“, staunte Laura und drückte sich an Luna, die hinter ihr stand. Harry nickte und nahm Hermine bei der Hand, um mit ihr nach unten zu gehen. „Hättet ihr nicht ein wenig höher bauen können?“, wurden sie grimmig begrüßt. „Wenn ich das Haus meiner Eltern wieder aufbaue, werde ich daran denken.“ „Gut. Du musst mitkommen.“ „Wohin?“, fragte Hermine direkt. „Weibchen!“, der Greif schnaubte unwillig. „Wir gehen nirgendwo hin, bevor wir nicht wissen, was los ist!“, ereiferte sich Hermine. „Wir? Wer sagt, dass du mitkommst, Hermine?“ „Entweder ich komme gleich mit oder ich komme mit Timmy nach!“ „So?“ Der Greif besah sich Hermine, die in ihrem Schlafshirt und barfüßig neben Harry stand, einmal von oben bis unten. „Harry muss sich auch noch anziehen“, beharrte Hermine. „Ähmm...“, ertönte es leise neben ihr. Hermine sah zu Harry. Der stand in Gryffindors Farben neben ihr. Hermine grinste. „Das kann ich auch!“ Prompt stand Hermine in ihrem Kleid da. Flugs trat sie noch in ihre Schuhe, die gerade von oben angesegelt kamen. Schnell fing sie die den Schuhen folgenden Zauberstäbe auf und reichte Harry den seinen.

Harry sah sie bewundernd an. „Ohne Stab?“ „Haushaltszauber!“, gab sie knapp zurück. „Da bin ich ja mal gespannt, was Galatea dir noch alles beigebracht hat.“ Hermine lächelte hintergründig, schwieg aber. Der Greif duckte sich noch ein wenig tiefer. „Steigt auf meinen Rücken! Ich nehme euch mit.“ Harry und Hermine taten, was er wollte. „Dann los!“ Wieder krachte es, dass die Wände wackelten. Vorsichtig lugte Neville von der Treppe aus in die Halle hinunter. „Sie sind weg.“ Die Anderen kamen jetzt gemeinsam mit ihm in die Halle. Laura rief nach Timmy. Anstatt seiner erschien Winky. Zerknirscht sah sie zu Laura auf. „Timmy und seine Schwester sind derzeit nicht im Haus, Miss Laura.“ „Wo sind sie?“ „Das darf Winky euch nicht sagen, Miss. Habt ihr einen Wunsch?“ „Ich wüsste gern, wo die Zwei sind.“ „Tut Winky sehr leid, Miss. Winky darf ihnen das nicht sagen. Keine Elfe darf das.“ Ginny kam zu Laura und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ich ahne, wo sie sind, Laura.“ Fragend sah Laura zu ihr auf. „Es geht ihnen gut.“ Laura seufzte leise. „Entweder sind sie dort, woher der Greif kommt oder...“ Ginny unterbrach sich. „Du darfst es auch nicht sagen?“ „Wenn ich das tun würde, wären viele sehr enttäuscht von mir, Laura.“ „Harry auch?“ „Harry würde mich wohl, ohne zu zögern, dem Greif überlassen, wenn ich es täte.“ „Niemals!“ Ginny hob ihre Schultern und ging, unter den fragenden Blicken der Anderen, wieder die Treppe hinauf und in ihr Zimmer. Arthur räusperte sich vernehmlich. „Wir sollten Ginnys Beispiel folgen und wieder zu Bett gehen.“ Er drehte sich herum und zog Molly mit sich mit. Als die Weasleys in ihrem Zimmer waren, sah Molly ihren Mann eindringlich an. „Glaubst du, dass Harry tun würde, was Ginny befürchtet?“ Arthur hob seine Schultern.

„Wenn sogar Ginny damit rechnet, dann wird es wohl so sein. Du weißt, was Harry normalerweise bereit ist, für sie zu tun. Wir müssen uns wohl daran gewöhnen, dass Ginny, Hermine und Harry keine Kinder mehr sind und angefangen haben eine neue Aufgabe zu meistern.“ „Welche?“ „Ihr eigenes Leben, Molly. Genau wie wir, haben sie ihre eigenen Regeln und Geheimnisse, denen sie folgen und die sie wahren, um andere zu schützen.“ „Eigene Regeln?“ „Auch wir, als Mitglieder des Ordens, mussten uns an Regeln halten, die für Außenstehende eventuell nicht nachzuvollziehen wären.“ „Aber Ginny das antun?“ „Wer weiß, wie wichtig dieses Geheimnis ist? Vielleicht müsste er es mit uns allen tun, wenn wir es erführen.“ Molly wurde bleich. „Das kann ich nicht glauben.“ Arthur sah Molly ernst an. „Was glaubst du wohl, warum die Mädchen kein Wort darüber verloren haben, was genau an diesem Ort vorgefallen ist oder wieso Ginny aus ihrem Zimmer kam, anstatt aus Harrys? Warum hat Harry wohl nur angedeutet, was Ginny mit Hermine angestellt hat?“ „Warum mit ihr?“ „Wer war denn sonst noch bei ihr im Keller, während die Carrows bei Harry waren?“ „Merlin! Du glaubst, dass unsere Ginny ihrer besten Freundin...“ Arthur nickte und legte sich zu Bett. Molly machte Anstalten, den Raum nochmals zu verlassen. „Bleib hier, Schatz! Sie werden es selbst regeln.“ „Ich geh noch mal ins Bad, wenn es dir nichts ausmacht.“ Arthur seufzte und legte sich kopfschüttelnd zur Ruhe, nachdem Molly gegangen war.

Der Greif landete nicht, wie Harry gedacht hatte, in der Höhle, sondern auf einem Felsplateau über ihr. Timmy und Tammy erwarteten sie bereits. „Was macht ihr denn hier?“, fragte Harry sie, während er abstieg und Hermine behilflich war. „Der Alte hat uns gerufen, Sir Harry“, antwortete Timmy. „Wo ist er?“ „In seiner Kammer, eingeschlossen mit den Carrows.“ Hermine schüttelte unwillig ihren Kopf. „Er ist ein Elf, genau wie ihr. Was sollte ihn daran hindern, von dort zu verschwinden?“ „Magie, Miss Hermine.“ „Welche Art von Magie hindert Elfen daran, zu gehen? Ihr kommt doch, genau wie Harry, überall durch.“ Aufgrund Hermines Aussage hob der Greif seinen Kopf. „Wo kommt er durch?“ Hermine erzählte kurz von dem, was McGonagall ihnen gesagt hatte, während ihres Gespräches wegen der Zwillinge. „Ich kenne nur ein Wesen, das dazu in der Lage ist, Hermine.“ „Ein Phönix“, ergänzte Harry lächelnd. Der Greif nickte. „Hattest du einmal Kontakt mit einem solchen Tier?“ Harry nickte. „Fawkes, der Phönix unseres Schulleiters, half mir in der Kammer des Schreckens, einen Basilisken zu besiegen. Er heilte meine Wunden, die ich durch die Schlange erlitten hatte, mit seinen Tränen.“ „Fawkes hat dir außer deinem Leben offensichtlich noch etwas geschenkt.“ Harry sah den Greif fragend an. „Einige seiner magischen Fähigkeiten, Harry.“ Hermine machte große Augen. „Das hat Shui also gemeint.“ „Wer ist Shui?“, fragte der Greif vorsichtig. „Ein blauer Phönix, der sich mir angeschlossen hat“, antwortete Harry. „Was meinst du mit: "Das hat sie gemeint", Hermine?“ „Shui hat mich ins Ohr gezwickt und ist danach mit ihrem Kopf darüber gegangen. Ich habe etwas Feuchtes gespürt. Sie sagte zu Harry, dass es ihr Leid täte und wir es in ein paar Tagen verstehen würden.“ „Du verstehst ihre Sprache, Harry?“ „Naja, sie benutzt wohl eher meine, denn Shui kommt aus China. Aber ja, ich höre ihre Worte in meinen Gedanken, genau wie die von Godric.“

Der Greif sah Harry eindringlich an, besann sich aber anders. „Also gut, dann können wir jetzt versuchen meinen Freund zu befreien.“ „Warum brauchst du uns dafür?“ Der Greif seufzte. „Wie soll ich bitte durch eine Tür gelangen, die gerade mal so groß ist, dass Harry oder du sie durchschreiten können, Hermine?“ „Apparieren?“ „Ich hatte in eurem Haus ja schon Probleme mit dem Platz.“ Hermine sah verlegen drein. „Timmy und Tammy?“, startete sie einen letzten Versuch. „Sind für den Fall hier, dass der Alte seine Aufgabe nicht mehr weiter ausführen kann. Einer von ihnen muss seine Nachfolge antreten.“ Harry ging vor seinen Elfen in die Hocke. „Das habe ich nicht gewollt, als ich euch mitgenommen habe.“ „Was meint ihr, Sir Harry?“ „Dass ich einen von euch von seiner Familie fortreiße, Tammy. Weiß euer Vater davon?“ Beide nickten. „Er ist sehr stolz darauf“, antwortete Timmy leise. „Was ist mit euch?“ „Die Zwillinge werden mir fehlen, genau wie die Anderen in eurem Haus.“ „Mir geht es ebenso“, stimmte Tammy leise zu. Harry strich den Beiden über den Kopf und erhob sich. „Wir wollen hoffen, dass alles gut wird.“ Harry wandte sich an den Greif: „Erzähl mir genau, was war.“ „Können wir nicht endlich...“ Harry hob seine Hand. „Ich muss wissen, was mich erwarten könnte.“ Der Greif nickte unwillig. „Der Alte hat sich die Zauberer geschnappt und ist in seine Kammer. Er wollte euch die Informationen besorgen, die ihr braucht, um deiner Freundin zu helfen. Mir hat er ein Stundenglas dagelassen und mir aufgetragen dich zu holen, wenn das letzte Sandkorn gefallen ist. Ich sollte dich dann hierher auf dieses Plateau bringen, Harry.“ „Also ist gar nicht sicher, dass er in Gefahr ist?“, fragte Hermine hoffnungsvoll. „Warum sollte er sonst nach Harry und den Elfen verlangen?“

Harry überlegte kurz und nahm Hermine bei der Hand. „Komm, Mine! Wir werden nachsehen, was ist und dann Bescheid geben.“ Nach einem zaghaften Nicken ihrerseits verschwanden die Zwei und landeten direkt bei der Feuerschale. Argwöhnisch horchte Harry in die Stille hinein. „Nichts!“, flüsterte er. Harry machte einen Schritt in Richtung des Altars. Hermine hielt ihn jedoch zurück. „Was ist, Mine?“ Sie deutete auf den Durchgang, in dem der Greif verschwunden war, um den Lederbeutel für sie zu holen. „Versuchen wir es dort“, flüsterte sie Harry zu. Der nickte und sie gingen leise weiter. Nach ein paar Schritten, der Schein des Feuers reichte kaum noch bis hierher, sahen sie zwischen ihren langen Schatten eine schmale Tür. Harry streckte seine Hand aus, doch bevor er die Tür berühren konnte, zog Hermine ihn zurück. Mit hochgezogenen Brauen sah er sie an. Sie deutete auf die Tür und Harry sah, was sie meinte. Ein unregelmäßiger Schimmer umgab die aus unbearbeiteten Holz gezimmerte Tür. Dankbar lächelte er ihr zu und gab ihr einen Kuss. Hermine zog ihren Stab und der Schimmer verschwand. Für einen kurzen Moment horchten sie erneut, doch außer dem entfernten Rauschen und Brausen, das hier allgegenwärtig zu sein schien, hörten sie nichts. Harry zog seinen Stab, tippte die Tür an und diese öffnete sich leise knarrend. Vorsichtig schob er sie mit der Fußspitze weiter auf. Beide drückten sich jetzt behutsam durch die freigewordene Öffnung. Sie betraten einen,

durch mehrere Fackeln, hell erleuchteten Raum. In den Felswänden des Zimmers waren kleine Vertiefungen, die alle möglichen Utensilien enthielten. Die Carrows lagen gut verschnürt auf dem Boden und zwischen ihnen lag der Alte. Seine Körperhaltung war unnatürlich verdreht, genau wie seine Augen. Hermine trat an Harry vorbei und kniete sich am Kopf des Elfen nieder.

Ernst schauend führte sie ihren Stab über den bewusstlos daliegenden Körper. „Er ist sehr schwach, Harry.“ Hermine rief nach Timmy und Tammy. Diese erschienen sofort und gingen zu Füßen des Alten auf die Knie. Hermine erhob sich und suchte fieberhaft in den Vertiefungen nach etwas, das ihr helfen würde. In der Dritten fand sie einige Fläschchen. Sie öffnete sie vorsichtig und roch an ihnen. Eine davon nahm sie und flößte dem Elf den Inhalt ein. Nach einer Weile öffnete der Alte ächzend seine Augen. Er sah direkt in Hermines, die seinen Kopf in ihren Schoß gelegt hatte. Ein kleines Lächeln glitt über das Gesicht des Elfs. „Hallo, Hermine.“ Seine Stimme war nur ein leiser Hauch. „Wie geht es dir?“, fragte Hermine sofort. „Wo sind Harrys Elfen?“ „Hier!“, meldeten sich Timmy und Tammy. „Kommt zu mir und nehmt meine Hände.“ Der Alte hob den Kopf und sah zu Harry. „Schaff diese Monster hier raus! Das räudige Vieh soll sich um sie kümmern.“ Harry ließ die Carrows vor sich herschweben und ging aus der Kammer. Der Blick des Alten wanderte zu den jungen Elfen. „Bevor ich gehe, wird einer von euch mein Wissen erhalten und meine Nachfolge antreten. Habt ihr entschieden?“ „Ich!“, kam sehr bestimmt von Timmy, bevor seine Schwester auch nur den Mund aufbekam. Tammy machte große Augen. „Kümmere dich gut um die Zwillinge, Schwesterchen! Wenn du bei ihnen bist, fällt es mir leichter.“ Tammy umarmte ihren Bruder und stand auf. Sie trat aus der Kammer und ging zu der Feuerschale zurück.

Der Alte sah wieder zu Hermine. „Timmy wird euch berichten, was ich in Erfahrung bringen konnte und was hierzu führte, Hermine. So lang mein Leben auch war, jetzt habe ich nur Zeit eines von beidem zu tun. Bitte versteht das.“ Hermine nickte und wischte sich ihre Tränen fort. „Wartet sieben eurer Tage, bis ihr hierher zurückkehrt. Dann wird alles so sein, wie es sein soll.“ Hermine erhob sich und trug den Alten zu einem Bündel aus Stoffresten und Laken, das offensichtlich sein Bett darstellen sollte. Sie legte ihn vorsichtig darauf. Danach drehte sie sich zu Timmy herum. Der verneigte sich vor ihr und trat dann an das Lager des Alten. „Harry darf sie nicht zur Frau machen. Das würde beide töten! Du musst das verhindern, Hermine. Um jeden Preis“, sagte der Alte noch, bevor die Tür sich schloss. Als Hermine bei der Feuerschale ankam, betrat Harry gerade gemeinsam mit dem Greif, die Höhle. Fragend sah er zu seiner Freundin, die sich direkt zu Tammy kniete. Hermine schüttelte ihren Kopf und Harry verstand, nachdem er ihren traurigen Blick gesehen hatte. Der Greif legte sich ans Feuer und starrte in die Flammen. „Wann sollt ihr wiederkommen?“ Seine Stimme klang seltsam. „Sieben unserer Tage“, flüsterte Hermine. „Dann geht jetzt! Ich werde gut auf den Welpen achten.“ „Du weißt, wie er heißt, warum nennst du ihn nicht beim Namen?“ „Weil er nicht der erste Alte war und nicht der Letzte gewesen sein wird. Ich hingegen werde immer hier sein, Hermine.“ Harry kam zu ihnen und half Hermine auf. „Kannst du uns bitte direkt zurückbringen, Tammy?“ Die Elfe nickte und sie reichte den Beiden ihre Hände. Nachdem die Drei fort waren, flüsterte der Greif: „Ich wünschte, es wäre nicht so!“

Sie landeten in der Eingangshalle und Tammy ging direkt in die Küche. Nachdenklich sah Harry ihr nach. „Sie nimmt es sehr mit, oder, Mine?“ „Er ist ihr Bruder, Harry. Sicher, sie werden sich sehen, aber es wird anders sein zwischen ihnen.“ Harry sah durch die Salontür durch eines der Fenster. „Der Morgen dämmt schon, Mine. Wir sollten versuchen noch ein wenig zu schlafen.“ Hermine nickte und sie gingen die Treppe hinauf. Oben begegneten sie Molly, die gerade aus Ginnys Zimmer kam. Als sie Hermine sah, wurde sie erst blass und dann rot. Hermine ging auf sie zu und nahm Mrs Weasley in die Arme. „Schon gut, Molly. Ginny konnte nichts dafür.“ „Das sehe ich etwas anders, Hermine und das habe ich ihr auch gesagt.“ „Wie geht es Ginny?“ „Wie soll es ihr gehen?“ Molly schob Hermine ein wenig von sich. „Ich habe ihr gesagt, dass wir heute zurück in den Fuchsbau gehen werden.“ „Wird sie euch begleiten?“ „Nein, Hermine. Sie wird erst zurückkehren, wenn diese Sache ausgestanden ist.“ Hermine wurde bleich. „Warum tut ihr uns das an?“ „Ihr vier seid jederzeit willkommen. Nur Ginevra sollte sich hüten, unser Heim zu betreten. Ich weiß, dass ihr es nicht unbedingt versteht, aber versucht es bitte zu akzeptieren.“ Damit wandte sie sich um und ging in ihr Zimmer. Hermine hatte das Gefühl, der Boden würde nachgeben. Ausgerechnet Molly Weasley verbot einem ihrer Kinder nach Hause zu kommen? Das konnte nur ein schlechter Traum sein. Hermine wankte auf Harry

zu, der sie auffing und mit in Ginnys Zimmer zog. Hermine ließ sich am Fußende auf das Bett fallen und das Kleid verschwand. Sie streifte ihre Schuhe ab und zog die Beine zu sich heran. Hermine zog ihr Shirt über die Knie und umfasste sie mit ihren Armen. Stumme Tränen kullerten über ihre Wangen.

Ginny saß total verheult am Kopfende und starrte auf Harry. Der setzte sich zwischen seine Mädchen und fuhr sich stöhnend durch sein strubbeliges Haar und über seine müden Augen. *'Als wäre diese Nacht nicht schon beschissen genug gewesen.'* Ein leises Klopfen ließ ihn aufsehen. „Ja?“ Laura steckte ihren Kopf zur Tür herein. „Darf ich?“ Harry zwang sich zu einem Lächeln und breitete seine Arme aus. Die kleine Hexe kam langsam ins Zimmer und sah verlegen zu den Mädchen. „Wenn ich störe...“ Die Mädels schüttelten ihre Köpfe. Laura ging zu Harry und kletterte auf seinen Schoß. „Ich habe mitbekommen, dass ihr wieder da seid“, flüsterte Laura. Harry nahm sie in den Arm. „Ja, wir sind gerade eben angekommen.“ „Warum seid ihr so traurig?“ Sie sah von Hermine zu Ginny und wieder zurück. „Ginnys Mum hat sie gebeten, die nächste Zeit hier zu bleiben“, antwortete Hermine. Verständnislos sah Laura sie an. „Aber das war doch schon länger so.“ „Da konnte ich aber auch jederzeit zu ihnen zurück nach Hause.“ „Aber du bist doch auch hier zu Hause.“ Ginny brach wieder in Tränen aus, sprang aus dem Bett, rannte aus dem Zimmer und schloss sich im Bad ein. Traurig sah Laura zu Harry. „War es falsch, das zu sagen?“ „Naja, Ginny hängt sehr an ihrer Familie. Für sie ist es eine harte Strafe, wenn sie nicht jederzeit zu ihnen gehen kann“, erklärte er ihr. „Warum ist Granny Molly so böse mit ihr?“ Überrascht sahen Hermine und Harry sie an. „Seit wann nennst du sie so?“ Laura lief rosa an. „Immer dann, wenn ich mit Nicolas über sie spreche, Hermine.“ „Weiß sie dass ihr sie so nennt?“ „Seit letzter Nacht.“ „Wie kam das?“ „Sie kam aus dem Bad und hat ärgerlich gefragt, warum wir noch durchs Haus geistern. Da ist mir das halt rausgerutscht.“ „Wie hat sie reagiert?“ „Erst hat sie komisch geguckt, Harry, dann gelächelt und uns ohne zu schimpfen ins Bett gebracht.“

*'Und wieder ein Herz im Sturm erobert'*, dachte Hermine und lächelte. „Wieder besser?“ „Ja, Laura“, antwortete Hermine leise. Sie stand auf und reichte Laura ihre Hand. „Ich bring dich mal wieder nach oben, Süße. Dann kann Harry nach Ginny sehen.“ „OK, aber vorher verrätet ihr mir noch, wo Timmy ist.“ „Er übernimmt die Aufgaben des Alten, Laura.“ Erschrocken sah sie zu Harry. „Timmy ist gegangen?“ Harry nickte. Die Mundwinkel der Kleinen fielen herunter und ihre Augen wurden feucht. Hermine zog sie in ihre Arme. „Nicht doch, Laura! Wenn wir wieder in Hogwarts sind, gehen wir ihn besuchen.“ „Wirklich?“, schniefte sie leise. „Wirklich.“ Hermine warf Harry einen tödlichen Blick zu, bevor sie mit der Kleinen das Zimmer verließ. Harry ging zum Bad und klopfte. „Ginny! Nu komm schon, mach bitte auf!“ „Bist du allein?“ „Ja.“ Ginny öffnete die Tür und schob Harry direkt wieder in ihr Zimmer. Sie schloss ihre Tür und ließ sich gegen Harrys Brust fallen. „Es tut mir leid, Harry. Ich weiß, dass ich das nun schon zum zweiten Mal mit dir gemacht habe.“ Harry ließ seine Hände langsam über Ginnys Rücken gleiten. „Ich weiß doch, wie sehr ihr aneinander hängt, Ginny.“ „Ich hab dich gar nicht verdient“, seufzte Ginny und schlang ihre Arme um Harrys Nacken. Sie sah mit traurigen Augen zu ihm auf. „Ich hatte geglaubt, Mum würde mich verstehen. Darum habe ich ihr alles erzählt, was im Keller passiert ist.“ Es klopfte leise. Ginny stöhnte: „Ja!“ Arthur betrat mit grauem Gesicht das Zimmer. Ginny sah ihn traurig an. „Ich habe es geahnt, Ginny. Ich wollte sie zurückhalten.“ Arthur legte seine Arme um beide. „Wenn du Sehnsucht hast, weißt du, wo du mich findest.“ „Ich komme auf jeden Fall, Dad.“ „Gut. Ginny, Harry? Würdet ihr bitte mit uns frühstücken?“ „Wir ziehen uns nur schnell etwas an, Arthur und kommen dann zu euch.“ Leidlich beruhigt ging Mr Weasley ins Esszimmer. Ginny sah Harry komisch an. „Ich weiß nicht, ob ich das packe.“ „Komm schon. Du bist ein starkes, großes Mädchen. Wenn dein Dad es gern möchte, dann tu ihm den Gefallen. Versuch es einfach, damit deine Mum sieht, dass du dich nicht unterkriegen lässt.“ Harry streichelte ihr über den Rücken und ließ sie allein. Ginny trat vor ihren Kleiderschrank und betrachtete lustlos ihre Kleidung. *'Was soll ich nur anziehen? Am liebsten würde ich...'* Ein breites Lächeln glitt über ihr Gesicht.

Harry betrat sein Zimmer, kramte Jeans und Shirt aus dem Schrank und zog sich an. Nach einem Blick in den Spiegel, schnappte er sich seinen Zauberstab und veränderte die Jeans in eine schwarze Stoffhose und das Shirt in ein kurzärmeliges, dunkelblaues Oberhemd. *'Ist schließlich Sonntag heute.'* Zufrieden betrachtete er sich erneut. Ein leises Quietschen ließ ihn zur Tür sehen. Hermine trat ein. „Offensichtlich hatten wir dieselbe Idee“, sagte sie überrascht. Auch sie trug keine Alltagskleidung, nur dass es bei ihr ein schwarzer Rock und eine rote Bluse waren. Harry lächelte sie an. „Wie kamst du auf die Idee?“ „Laura wollte unbedingt ihr rotes

Kleid anziehen. Damit sie nicht die Einzige ist, hab ich gedacht ich leiste ihr Gesellschaft." Sie traten auf den Flur, wo die Zwillinge schon warteten. Nicolas sah Harry überrascht an. „Ihr hättet ja wenigstens was sagen können, wenn ihr euch schon absprecht.“ „Haben wir nicht“, erklärte Harry ihm. „Und ich?“ Komisch schauend sah er an seinem Umhang herunter. Hermine schwang lächelnd ihren Zauberstab und auch Nicolas trug danach Hose und Oberhemd in Schwarz und Dunkelgrün. „Ich glaube, wir sollten in den nächsten Tagen mal ein wenig einkaufen gehen, damit wir nicht ständig die Umhänge verwandeln müssen. Was haltet ihr davon?“ „Au ja, Harry!“, riefen die Zwillinge. „Nehmt ihr mich auch mit?“, erklang es schüchtern. Hinter ihnen stand Ginny auch in Rock und Bluse. *'Witzig, dass wir alle ordentliche Muggelklamotten tragen'*, dachte Harry und trat lächelnd zu Ginny. Zwinkernd öffnete er die beiden oberen Knöpfe ihrer dunkelgrünen Bluse, so dass man, genau wie bei Hermine, ihre Kette und den Anhänger sehen konnte. „Warum so zugeknöpft, Schatz?“ „Ich wusste nicht, ob es dir so recht ist.“ Harry runzelte seine Stirn. „Als ob ich dir deshalb schon mal Vorschriften gemacht hätte.“ Lächelnd gab sie ihm einen Kuss. „Lass uns gehen, bevor mich der Mut verlässt“, flüsterte sie ihm zu.

Harry legte seinen Arm um ihre Hüfte und sah zu den Zwillingen. „Geht ihr vor?“ Beide nickten und als Harry bei Hermine vorbei kam, legte er seinen anderen Arm um sie. „Dann mal los!“, wisperte Hermine, denn auch ihr war nach den Erlebnissen der letzten Nacht nicht ganz wohl dabei, dass Molly für die Weasleys entschieden hatte, sie zu verlassen. Während sie das stille Esszimmer betraten, verstummten die leisen Geräusche, die Besteck und Tassen, während des Essens verursachen. Lächelnd rückte Harry den Mädchen den Stuhl zurecht und setzte sich dann zwischen sie ans Kopfende des Tisches. „Lasst euch von uns nicht stören“, forderte er die Anderen auf, die ihn mit großen Augen anstarrten. „Langt tüchtig zu.“ Harry griff nach einer Scheibe Toast und begann sie mit Butter zu bestreichen. Aus den Augenwinkeln beobachtete er Lavender, die Ron immer wieder in die Rippen stieß. Offensichtlich sollte er etwas tun, zu dem er im Moment nicht bereit war. Harry beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Mit dem Buttertoast in der Hand lehnte er sich zurück und fixierte Ron mit seinem Blick. Der sah dann doch zu Harry und schien sich genau zu überlegen, was er nun sagen wollte.

„Lav und ich haben uns gestern noch ziemlich lang unterhalten, Harry.“ Der nickte und lächelte leicht. *'Unterhalten? Sie wird dir ins Gewissen geredet haben'*, dachte er bei sich. „Tut mir leid, dass ich so komisch drauf war, wegen der Aktion mit dem falschen Miller.“ Harry winkte ab. „Ist ja nicht so, dass du mir Vorhaltungen gemacht hast.“ Ron nickte langsam. *'Als ob ich mich das getraut hätte. Du hättest mich wahrscheinlich zusammengeschissen und Lav mich danach wohl gevierteilt. War so schon schlimm genug.'* Ein verlegenes Lächeln ging über Rons Gesicht. „Ich..., wir würden gern bleiben, wenn das geht.“ Überrascht sah Molly zu ihrem Sohn und Arthur lächelte sehr zufrieden. „Habt ihr einen bestimmten Grund?“ Ron nickte. „Ja, Dad. Ich werde meine kleine Schwester nicht allein lassen. Ich bleibe, bis die Sache ausgestanden ist oder sie beziehungsweise Harry und Mine mich persönlich vor die Tür setzen.“ Beide Weasleys nickten langsam. Ron und Lavender sahen fragend zu Harry, der den Beiden lächelnd zunickte. Zufrieden biss Harry in seinen, inzwischen kalten, Toast. *'Blut ist eben doch dicker als Wasser!'* Irgendwie schien bei allen ein Knoten geplatzt zu sein. Das Thema, was alle bedrückt hatte, wurde nun mit einer Normalität besprochen, die Ginny schon fast erschreckte. Als Einzige, saß sie recht einsilbig am Tisch und bemühte sich ihre Eltern nicht anzusprechen. Dass Ron, jetzt und in dieser Situation, Stellung für sie und gegen ihre Mum bezogen hatte, machte sie irgendwie glücklich, aber auch sehr traurig. *'Hoffentlich wendet Mum sich nicht auch noch von ihm ab. Das würde ich nicht ertragen.'*

Nach einer guten Stunde erhoben sich Arthur und Molly. Ernst sah sie in die Runde. „Wir werden jetzt aufbrechen.“ Auch Harry und die Anderen standen auf und gingen mit ihnen in den Salon. Molly verabschiedete sich zuerst von den Zwillingen und danach von den Anderen. Ganz zum Schluss standen sie und Ginny sich gegenüber. „Sei Ron bitte nicht böse, Mum.“ Molly nickte, stieg direkt in den Kamin und verschwand. Arthur trat jetzt vor Ginny und nahm sie herzlich in den Arm. „Sei ihr bitte nicht böse, Kind.“ Ginny drückte sich an ihren Dad. „Ich bin nicht böse. Ich bin nur so unendlich traurig. Ich habe ihr vertraut, Dad. Nur deshalb habe ich es ihr überhaupt erzählt.“ Arthur seufzte leise. „Ich weiß, Ginny. Deine Mum weiß einfach nicht mehr, wie sie damit umgehen soll. Sie braucht Ruhe und etwas Abstand zu den ganzen Geschehnissen. Wirst sehen, sie wird sich bald bei dir melden.“ „Und wenn nicht?“ „Dann melde ich mich

oder ihr kommt mich einfach mal im Ministerium besuchen.“ Ginny nickte, nachdem ihr Vater seine Umarmung gelöst hatte. Arthur nahm Harry bei der Schulter. „Pass gut auf sie auf, hörst du?“ Harry zog Ginny in seine Arme. „Werde ich, Arthur.“ „Also gut.“ Arthur stieg in den Kamin und verschwand in den grünlichen Flammen. Betretenes Schweigen breitete sich aus. Harry schnaufte durch und sah in die Runde. „Also ich habe seit gestern früh noch nicht eine Minute geschlafen. Ich gehe ins Bett.“ Lavender grinste dreckig. „Als ob du da Schlaf bekommst.“ Hermine hakte sich bei ihm ein. „Glaub mir, Lav. Nach dieser Nacht hättest du auch keine Lust auf etwas anderes als Schlaf.“ Ginny ergriff die Initiative und zog die anderen Beiden durch die Halle nach oben.

Arthur trat im Fuchsbau aus dem Kamin und stolperte fast über Mollys Tasche. „Mollyschatz?“ Anstelle einer Antwort hörte er das klappernde Geräusch des Teekessels, der offensichtlich mit Wucht auf den Herd geknallt wurde. Langsam ging Arthur in die Küche. Molly, noch in ihrem Reiseumhang, knallte gerade die Teekanne und zwei Tassen auf den Tisch. Sie drehte sich zum Herd herum und schwang ihren Stab so heftig, dass das Wasser aus dem Kessel heraus sprudelte, anstatt nur leicht zu kochen. Ärgerlich brummelnd nahm sie den Kessel und kippte den restlichen Inhalt so schwungvoll in die Kanne, dass das Wasser direkt über den Rand auf den Tisch spritzte. Wieder knallte der Kessel auf den Herd und Molly ließ sich schwer auf den Küchenstuhl fallen, der sehr bedrohlich knackte. Sie schlug die Hände vors Gesicht und fing bitterlich an zu weinen. Arthur trat hinter sie und legte seine Hände vorsichtig auf die Schultern seiner Frau. Nach einer Weile beruhigte sie sich und sah zu ihm auf. „Was habe ich da nur angerichtet, Arthur?“ Fragend sah er sie an. „Anstatt mich zu bitten, es mir noch einmal zu überlegen, sagt sie mir, dass ich nicht auf ihren Bruder böse sein soll. Hast du gesehen, wie die Fünf zum Frühstück kamen?“ Eine überflüssige Frage, denn Arthur war ja dabei gewesen. „Was war daran denn so Besonderes?“ „Sie trugen alle ähnliche Kleidung, nicht wie sonst bunt gemixt was ihnen gerade in den Sinn kam. Sie haben, trotz ihrer Differenzen, Einigkeit demonstriert.“

„Ich hatte dich gebeten, sie diese Sache selbst und allein regeln zu lassen, Mollyschatz. Erinnerst du dich?“ „Warum konnte ich es nicht?“ Molly erhob sich und sah Arthur ernst an. „Es war doch alles wieder in Ordnung. Warum um Merlins willen, konnte ich es nicht auf sich beruhen lassen?“ Molly setzte sich wieder und legte ihren Kopf auf die Arme. „Weil du eben du bist, Molly.“ Fragend sah sie wieder auf. „Hermine war die meiste Zeit mehr für dich als nur die Freundin deiner Tochter. Sie ist zu einem Familienmitglied geworden. Ausgerechnet unser Nesthäkchen versucht ihr übel mitzuspielen.“ *Und das nicht zum ersten Mal in letzter Zeit*, dachte er. „Dass du dabei nicht ruhig bleibst, war mir sofort klar.“ „Wie schafft er das?“ „Wen meinst du?“ „Harry! Er hält immer weiter zu ihr.“ „Er liebt sie, Molly.“ Molly wurde bleich. „Das ist es? Habe ich aufgehört, meine kleine Ginny zu lieben?“ Arthur zog Molly zu sich hoch und in eine Umarmung. „Nein, Mollyschatz. Sonst würdest du nicht so aufgelöst reagieren. Glaub mir, wenn etwas Zeit vergangen ist, wird es wieder anders zwischen euch.“ „Wie kannst du nur so ruhig sein?“ „Ich halte mir immer wieder vor Augen, was du im Moment nicht kannst, Mollyschatz.“

Sie sah ihn fragend an. „Wenn sie so etwas tut, dann ist sie jemand anderes und eben nicht meine kleine Ginny. Eins kann ich dir sagen. Gestern fiel es mir verdammt schwer, aber dann habe ich Hermines Reaktion auf Rons Vorwürfe gesehen. Glaub mir, Schatz, da ging es nicht nur um Harry, als sie sauer wurde. Sie wollte Ginny vor dem schützen, was dann doch geschehen ist.“ Molly überlegte eine Weile. *Er hat Recht. Ron hatte sie so sehr bedrängt, dass Ginny ganz kurz davor war, uns zu erzählen, was passiert war. Hermine war zwar die ganze Zeit angespannt, aber einen wirklichen Grund hat er ihr in dem Moment nicht geliefert.* „Wie geht es jetzt weiter, Arthur?“ „Das fragst du mich?“ Sie nickte. „Nimm dir Zeit und komm erst einmal zur Ruhe, Molly. Wenn etwas Wichtiges ist, wird sie sich bei mir melden.“ „Verräter! Du bist mir in den Rücken gefallen und hast ihr gesagt, dass sie zu dir kommen soll.“ Ein dankbares Lächeln glitt über Mollys Gesicht. „Gern geschehen, Mollyschatz.“ Arthur küsste seine Frau und brachte sie ins Wohnzimmer, bevor er ihnen frischen Tee zubereitete, das Chaos beseitigte und die Tasche ausräumte.

# Endlich ein Paar?

## LXIV Endlich ein Paar?

GINNY zog Harry und Hermine in Harrys Zimmer. Als sie sich herumdrehte, sah sie die Beiden traurig an und Tränen liefen über ihr Gesicht. Harry nahm sie fest in den Arm. „Das wird wieder, meine kleine Rose.“ „Hätte ich ihr nur nichts erzählt“, schniefte Ginny. Hermine trat zu ihnen und legte ihre Arme um beide. „Na kommt, ihr zwei! Lasst uns erst ein wenig schlafen.“ Ginny drehte ihren Kopf zu ihr. „Erst?“ Hermine nickte. „Ich will noch etwas mit euch besprechen. Vorher sollten wir aber auf jeden Fall ein wenig schlafen.“ Harry löste sich von Ginny und sah Hermine fragend an. „Später, Hase.“ Sie gab ihm einen Kuss und ging zum Bett, um sich auszuziehen. Gerade als auch Harry, nur in Shorts, dorthin wollte, hielt Ginny ihn auf. „Darf ich in die Mitte?“ Harry sah zu Hermine, die einfach nickte, ihr Schlafshirt überstreifte und sich unter die Decke kuschelte. Harry ließ Ginny sich hinlegen und schlüpfte als Letzter ins Bett. Er drehte sich auf die Seite und beobachtete lächelnd, wie die Mädchen sich aneinander kuschelten. Auffordernd sah Hermine zu ihm herüber. Harry rutschte dicht an Ginnys Rücken heran und legte einen Arm über beide. „Danke“, flüsterte Ginny. „Ich hab euch lieb.“ Beide gaben ihr einen Kuss und sie schliefen endlich ein.

Luna und Neville waren erst sehr spät aufgestanden und hatten von den Geschehnissen am Morgen nichts mitbekommen. Überrascht traten sie in das verwaiste Speisezimmer. Da der Tisch nicht mehr gedeckt war, gingen sie langsam in Richtung Küche. Auf dem Weg dorthin hörten sie leise Stimmen aus dem Salon. Laura schaute von ihrem Buch auf, als sie durch die Tür schauten. „Guten Morgen.“ Luna zog die Stirn kraus. „Hey, warum so niedergeschlagen?“ „Granny Molly und Grandpa Arthur sind fort.“ Neville fiel das Kinn herunter. „Wenn das ein Witz ist, dann ist es kein guter“, flüsterte er. „Damit machen wir keine Scherze, Neville“, gab Nicolas leise zurück. Luna setzte sich zu Laura und strich ihr über den Kopf. „Weißt du warum?“ „Soweit wir beim Frühstück mitbekommen haben, hat Ginny ihrer Mum erzählt, dass sie beinahe was Schlimmes mit Hermine angestellt hätte.“ „Hast du etwas gespürt, als sie gegangen sind?“ Laura nickte langsam. „Sie war sehr traurig und wütend, als sie sich von mir verabschiedet hat.“ „Harry?“, fragte Neville leise. „So wie immer. Er scheint keine Sorge zu haben, dass es sich nicht wieder einrenkt.“ Luna nickte lächelnd. „Hört mal, ihr zwei. Habt ihr Lust uns beim Frühstück Gesellschaft zu leisten?“ Beide nickten und kamen mit in die Küche.

Nachdem die Vier saßen, kamen Tammy und Tommy zu ihnen. „Frühstück, Miss Lovegood?“ Luna nickte. „Gern, Tammy. Eier, Speck und ein paar gebratene Würstchen wären schön. Dann sparen wir uns das Mittagessen.“ Tommy sah zu den Zwillingen auf. „Für uns bitte nur Kakao.“ „Gern, Miss Laura.“ Die Elfen wuselten zum Herd. Lunas Blick ging suchend durch die Küche. „Wo ist denn Timmy?“ Die Zwillinge seufzten leise. „Er ist nicht mehr hier“, antwortete Laura traurig. Neville wurde bleich und auch Luna verlor deutlich an Farbe. „Er ist doch nicht etwa...“ Nicolas schüttelte langsam seinen Kopf. „Nein, Luna. Er hat nur eine neue Aufgabe übernommen für ...“ Er überlegte kurz, was er sagen sollte. „Für Harrys Familie und vor allem für sein Volk.“ „Dem Alten, von dem euch Harry erzählt hat, muss etwas Schlimmes passiert sein, Luna. Timmy übernimmt dessen Aufgaben.“ Winky und Tammy brachten das Gewünschte. Mitleidig sah Luna zu Tammy. Irritiert sah diese zurück. „Ist etwas nicht in Ordnung, Miss Lovegood?“ „Naja, ich dachte halt, dass dir dein Bruder fehlen würde.“ „Diese Aufgabe zu übernehmen, Miss Lovegood, ist eine große Ehre. Wir sind alle sehr stolz auf Timmy.“ Luna nickte langsam und Tammy knickte, bevor sie wieder ging. Luna sah komisch zu Neville. „Irgendwie habe ich das Gefühl, ich stelle im Moment die verkehrten Fragen. Ich bekomme ständig Antworten, die ich nicht haben wollte.“ Sie sah dabei zu den Zwillingen, die am Vortag auf ihre Frage nach deren Meinung zu Harrys Verhalten auch etwas völlig anderes gesagt hatten, als sie eigentlich erfahren wollte.

Neville zog sie kurz zu sich heran und gab ihr einen Kuss. „Ich hab ja auch kaum jemandem auf die Nase gebunden, wie es mir mit meinen Eltern geht. Warum sollte Tammy das tun? Er ist ihr Bruder, wie du weißt, Kleines.“ Luna lief rosa an. „Was hast du?“ „Mich hast du sogar gebeten, dich zu begleiten.“ Neville lächelte

leicht. „Weil du mir so wichtig bist, dass du erfahren sollst, was mich ab und zu dazu bringt, mich in mein Schneckenhaus zurückzuziehen. Ich will, dass du weißt, dass es bestimmt nicht an dir liegt. Außerdem möchte ich ihnen sagen, dass es etwas Neues, sehr wundervolles in meinem Leben gibt. Ein hübsches junges Mädchen, mit einem messerscharfen Verstand und toll küssen kann sie auch. Ich habe mich unsterblich in sie verliebt, weißt du?“ Luna wurde knallrot. „Ich glaub, du solltest besser allein gehen, Neville“, stieß sie gequält hervor. Sie stand auf und hastete aus der Küche. Verwirrt schaute Neville ihr nach. Sein strahlendes Lächeln verzerrte sich zu einer Grimasse. Schnell trank er seinen Saft aus und eilte ihr hinterher. Die Zwillinge grinnten sich an und setzten sich mit ihren Bechern zu den Knieseln, die neben dem Herd in ihrem Korb lagen. Sie wollten Luna und Neville jetzt auf gar keinen Fall stören.

Im Salon fand er Luna. Sie kniete vor dem Kamin und starrte in die Flammen. Dicke Tränen kullerten über ihre Wangen. Besorgt kniete sich Neville hinter sie und nahm sie fest in den Arm. Luna wehrte sich dagegen. „Solltest du das nicht bei deiner großen Liebe tun?“ Neville verstand die Welt nicht mehr. „Aber das tue ich doch gerade“, flüsterte er ihr zu. „Du meinst wirklich mich damit?“ Verdattert sah sie ihn aus wässrigen Augen an. „Aber natürlich, Kleines. Was denkst denn du, von wem ich da geredet habe?“ „Von Mine vielleicht?“ Neville bekam fast zu viel. „Mann, Luna, das war ein Kuss. Noch dazu abgesprochen. Bist du jetzt komplett verrückt geworden? Glaubst du vielleicht, ich hätte das alles zugelassen zwischen uns, wenn ich dich nicht lieben würde?“ Die Überraschung in ihrem Blick versetzte ihm einen Stich. „Es war alles ernst? Nichts vorgetäuscht, damit ich mich einfach besser fühle?“, stieß sie tonlos hervor. Neville wusste nicht, ob er schreien, weinen oder lachen sollte. „Warum denkst du nur so schlecht von mir, Luna?“ Sie seufzte leise. Luna spürte, dass ihre Frage ihn sehr verletzt hatte. Sie schaffte es nicht ihn anzusehen und starrte wieder in die Flammen. „Ich dachte es wäre zwischen uns einfach so, wie bei Harry und Mine früher. Sehr gute Freunde, die sich auch nicht scheuen, zärtlich miteinander umzugehen. Ich habe mir immer wieder gesagt, dass ich mich nicht verlieben darf. Nach meinen gesammelten Erfahrungen war ich überzeugt, dass ich bestimmt nicht diejenige bin, in die sich ein Junge verlieben würde. Nach außen hin war ich für alle die kleine Verrückte, die man triezen konnte, wenn man Lust dazu hatte, da es ihr sowieso egal zu sein schien. Aber in meinem Innern war ein großes Herz voller Sehnsüchte.“ Luna lehnte sich stärker an Neville. Zu ihrer Überraschung wich er nicht zurück. Ihr Herz machte einen Hüpfen und sie fasste Mut, um weiter zu sprechen.

„Harry war und ist jederzeit bereit, sich für mich einzusetzen. Es war ein tolles Gefühl, akzeptiert und gemocht zu werden, einfach dazuzugehören.“ „Warum verbietest du ihm dann, für dich einzustehen?“ „Selbstschutz, Neville. Seine Art, mit mir umzugehen und mich schützen zu wollen, ließ mich für ihn etwas empfinden, was ich nicht zulassen wollte. Mir war klar, dass er trotz allem nicht für mich bestimmt war. Dann, im letzten Jahr, hast du dich entschlossen, seinen Platz in der DA anzutreten und nicht nur dort.“ Lächelnd sah sie Neville an. „Du bist viermal für etwas in den Arrest gegangen, das ich getan hatte.“ Neville nickte langsam und wischte behutsam Lunas Tränen fort. „War mir ein besonderes Vergnügen, Kleines.“ Mit leuchtenden Augen sah sie ihn an und drückte sich stärker in seine Berührung. „Warum hast du mir nichts von deinen Gefühlen gesagt, Luna?“ „Wollte ich, aber bevor ich an deinem Abteil war, um es dir endlich zu gestehen, haben mich diese verfluchten Greifer und Todesser aus dem Zug gezerrt.“ „Warum gerade auf der Rückfahrt?“ Verlegen sah sie ihn an. „Wenn du nichts für mich empfunden hättest, dann hätte ich die Ferien gehabt, um darüber hinwegzukommen. Wenn aber doch..., es sollte..., ich wollte dein erstes Weihnachtsgeschenk von mir sein, Großer. Leider saß ich dann anstatt auf deinem Schoß in diesem verdammten Drecks Keller der Malfoys.“ „Ich bin fast verrückt geworden, vor Angst um dich“, flüsterte Neville ihr zu. „Du glaubst gar nicht, wie froh, aber auch besorgt ich war, als du im Raum der Wünsche aufgetaucht bist, Kleines.“ „Nachdem dann alles überstanden war, hat mich mein Mut verlassen, es dir doch noch zu sagen. Also hab ich meine Gefühle und Sehnsüchte wieder dort vergraben, woher sie kamen.“

„Deshalb warst du so eifersüchtig?“ Luna nickte. „Mit jeder gemeinsamen Nacht mit dir kamen die Gefühle für dich stärker denn je zurück. Ich habe mir immer wieder gesagt, dass es über kurz oder lang eh aus sein wird. Mein Dad, der dir nicht vertraut, deine Grandma, die mich nicht leiden kann, außerdem wirst du immer einer derjenigen sein, der in aller Munde sein wird, wenn über die Helden der Schlacht gesprochen oder geschrieben wird. Was habe dann ich bei dir verloren?“ „Dein Herz, Kleines. Und das bekommst du nie wieder von mir zurück.“ Neville ließ sich zur Seite fallen und zog Luna mit sich auf den dicken Teppich vor

dem Kamin. Er beugte sich über sie und sah ihr in die Augen. „Luna Lovegood, ich liebe dich mehr als mein Leben und so lange du mich willst, werde ich bei dir sein.“ Luna strahlte über ihr ganzes Gesicht. Ihre Lippen trafen sich zu einem zärtlichen Kuss. *'Er liebt mich. Mum, hörst du? Dein kleines Mädchen wird wirklich geliebt.'* Tränen traten hinter ihren geschlossenen Lidern hervor, als sie sich von Neville löste. „Was hast du, meine Kleine?“ „Ich bin sehr glücklich, mein Großer. Bitte verzeih mir, dass ich dich eben verletzt habe.“ „Ich werde dir immer wieder verzeihen, Kleines.“ *'Jetzt weiß ich, wie es Harry mit Ginny gehen muss'*, dachte er bei sich. Luna sah ihn fragend an. „Was denkst du gerade?“ „Harry hat mir gesagt, dass er Ginny immer wieder verzeihen würde. Ich habe zu dem Zeitpunkt nicht wirklich verstanden, warum er dazu bereit ist. Jetzt weiß ich, was er meint.“ Nach einem weiteren Kuss erhob sich Neville und zog Luna zu sich hoch.

„Wirst du mich begleiten, Luna?“ „Ja, denn ich will ein Teil deines Lebens sein.“ „Dann komm! Du solltest dich noch ein wenig frisch machen, bevor wir gehen. Außerdem sollten wir den Zwillingen Bescheid geben, dass sie wieder in den Salon können.“ Luna ging direkt nach oben und Neville sah noch kurz in der Küche vorbei. Laura sah ihn fragend an. „Alles gut. Wir gehen dann bald ins Mungo, zu meinen Eltern.“ „Was hatte Luna denn?“ „Sie hatte mich missverstanden, als ich ihr gesagt habe, was ich über sie denke.“ Nicolas sah jetzt auch auf. „Was hat sie denn gedacht, wen du meinen könntest?“ Neville grinste schief. „Aber wehe, ihr verrätet es!“ Beide schüttelten ihren Kopf. „Sie hat geglaubt, ich meine Hermine.“ Laura schüttelte ungläubig ihren Kopf. „Du magst Hermine, aber nicht so sehr wie Luna. Wie kommt sie nur darauf?“ „Selbstzweifel sind ein schlechter Ratgeber.“ „Luna ist so ein toller Mensch. Sie braucht nicht an sich zu zweifeln.“ „Ich weiß es und du weißt es, aber ihr musste ich es erst sagen.“ „Bitte sag ihr von mir, dass sie sich nicht sorgen muss.“ „Mach ich gern.“ Neville ging nach oben und betrat sein Zimmer. Überrascht sah er auf sein Bett. „Hallo Kleine, was machst du denn hier, so leicht bekleidet?“ Luna lag lächelnd, nur mit einer großen roten Geschenkschleife über ihrem Po, auf seinem Bett. „Ich warte auf dich. Wir haben doch sicher noch ein wenig Zeit für ein verspätetes Weihnachtsgeschenk, oder?“ Der schwere süßliche Duft ihres Parfüms fing an ihm den Kopf zu verdrehen. „Das habe ich doch schon bekommen. Und zwar mehrfach.“ Nevilles Stimme ließ Luna eine Gänsehaut über den Körper laufen. *'Warm und zärtlich. Und seine funkelnden Augen. Na komm schon, Großer. Ich sehe doch, dass du es auch möchtest.'*

Luna drehte sich herum und die Schleife rutschte aufs Bett. Langsam erhob sie sich und kam auf ihn zu. Als sie vor ihm stand, schlang sie ihre Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf etwas zu sich herunter. Sie knabberte an seinem Ohrfläppchen. „Das war nichts, im Gegensatz zu dem, was dich jetzt erwartet, mein Großer“, wisperte sie ihm mit rauher Stimme zu. Neville schluckte leicht. „Was..., was hast du mit mir vor?“ „Kannst du dir das nicht denken?“ Luna schob ihn vorsichtig ein Stück von sich weg, machte einen Schmolmund und fuhr mit der Zungenspitze über ihre Lippen. „Zuerst, werde ich dich mal aus deiner Verpackung befreien und dann werden wir sehen, was mir dazu einfällt, was ich finde.“ Mit einem Zwinkern machte sie sich daran, Neville zu entkleiden, was dieser sich gern gefallen ließ. Nach jedem Kleidungsstück drückte sie sich an ihn und stahl sich einen Kuss. Bevor sie sich jedoch seinen Shorts widmen konnte, hielt Neville sie auf. „Sollten wir nicht Vorkehrungen treffen, Kleine?“ „Habe ich schon.“ Grinsend schob sie Neville mit dem Po gegen den Schreibtisch und öffnete eine der Schubladen. Sie hielt ihm eine leere Phiolen entgegen und er schnupperte an deren Öffnung. Beruhigt sah er sie an. „Woher hast du den?“ „Kreacher hat mir aus Harrys Vorrat ausgeholfen. Der gute Kreacher scheint sehr darauf bedacht zu sein, in einem glücklichen Haus zu leben.“ „Wie kommst du darauf?“ Lächelnd angelte Luna nach zwei weiteren Fläschchen, die eine rosa Flüssigkeit enthielten. „Ist das etwa?“ Luna nickte. „Für jeden von uns eine.“ Sie öffnete beide Phiolen und trank ihre direkt leer. Seine hielt sie ihm an die Lippen und ließ den Inhalt langsam in Nevilles Mund laufen. Nachdem er den Trank geschluckt hatte, verstaute sie die leeren Fläschchen wieder in der Schublade.

Vorsichtig strich sie mit den Fingern über seine Brust und ließ ihre Lippen folgen. Ganz langsam erkundete Luna den Körper, der ihr schon so oft Trost gespendet hatte. Ihre, durch den Trank geschärften Sinne, nahmen jede Kleinigkeit wahr, während sie gemächlich auf ihre Knie sank. *'Ich liebe seinen Duft.'* Luna stoppte kurz. *'Der kleine Leberfleck ist mir noch gar nicht aufgefallen'*, dachte sie vergnügt. Sie küsste die Stelle seiner Haut. Neville hatte das Gefühl, als ob seine Haut mit ihren Lippen verschmolz. Ihre Hände erreichten den Bund seiner Shorts. Mit einem kräftigen Ruck zog sie das Kleidungsstück herunter. „Nicht so stürmisch,

Kleine!” Lächelnd sah Luna zu ihm auf. Verträumt betrachtete Neville die Lichtreflexe in Lunas Haaren und auf ihren Augen. „So müssen Engel aussehen“, flüsterte er ihr zu. „Ich glaube nicht, dass Engel so etwas tun“, gab sie vergnügt lächelnd zurück, bevor sie Nevilles bestes Stück mit der Spitze ihrer Zunge bearbeitete. Bei der ersten ihrer Berührungen zuckte er leicht zurück. *'Merlin, Luna. Was hast du mir da nur für ein Gift verpasst?'* „Bitte nicht so schnell, Schatz. Sonst hast du nicht mehr viel von mir.“ Luna lächelte ihn süffisant an. „Nur keine Sorge. Klein Neville wird sich schnell wieder erholen. Es ist mein Geschenk an dich, Großer. Genieße es, solange es dauert. Ich komm schon nicht zu kurz.“ Neville schloss seine Augen und konzentrierte sich ganz auf das lustvolle Treiben von Lunas Lippen an seiner Männlichkeit. Es dauerte wirklich nur ein paar Minuten, bis er sich in ihre langen Haare krallte und stöhnend seinen Höhepunkt erlebte, während Luna sich bemühte, seinen Penis so tief wie möglich in sich aufzunehmen.

~oOo~

Harry erwachte mit Kopfschmerzen. Leise seufzend griff er nach seiner Brille auf dem Nachtschränkchen. Er kniff die Augen zusammen, um die Uhr über dem Kamin erkennen zu können. *'Zwei Uhr. Ob Neville und Luna schon los sind? Vielleicht kann ich es ihnen ja endlich geben.'* Müde kratzte er sich am Kopf und kletterte aus seinem Bett. Gähnend schlüpfte er in seinen Morgenmantel, nahm den kleinen Geldbeutel vom Kaminsims und ging aus dem Zimmer. Auf dem Flur traf er die Beiden. „Hallo, ihr zwei. Noch nicht los?“ „Wir mussten noch etwas erledigen.“ Luna grinste ihn bei diesem Satz frech an. „Was macht ihr heute?“, versuchte Neville das Thema in eine, für ihn harmlose, Richtung zu lenken. „Mine, Ginny und ich gehen nachher zum Haus der Grangers. Wir werden beenden, was wir gestern angefangen haben.“ „Wenn du uns brauchst...“, begann Neville. Harry hob seine Hand. „Lasst mal! Ihr habt schon genug getan. Macht euch einen netten Nachmittag und grüß deine Grandma bitte von mir.“ Harry sah ernst zu Neville, der leicht nickte. „Mache ich gern, Harry.“ Nachdem das Pärchen zwei, drei Schritte gegangen war, hielt Harry sie auf. *'Jetzt ist wohl ganz angebracht.'* „Wartet mal kurz!“ Fragend drein blickend sahen sie sich um. Harry zog grinsend den kleinen Lederbeutel aus der Tasche und warf ihn in ihre Richtung. Luna fing ihn auf. „Was ist das?“ „Euer Lohn für gestern.“ Neville sah ihn ärgerlich an. „Lass gut sein, Alter! Ich weiß, dass ihr es auch so getan hättet. Viel Spaß in der Winkelgasse und grüßt bitte Dimitri von uns.“ Grinsend verzog sich Harry ins Bad. Luna öffnete den Beutel. „Schau nur, Großer! Das sind ja mindestens deine Ersparnisse und noch etwas mehr.“ Ärgerlich schauend griff Neville nach dem Beutel und machte einen Schritt in Richtung Bad. Luna hielt ihn zurück. „Nicht, Neville! Er meint es doch nur gut. Harry hat sicher nur auf eine Gelegenheit gewartet, es dir zu geben. Die Hilfe bei Hermines Elternhaus war garantiert nur ein Vorwand, um es dir endlich übergeben zu können.“ Neville sah sie komisch an. „Warum trägt er wohl einen Beutel mit abgezähltem Geld in seinem Bademantel mit sich herum?“, setzte Luna nach. „Warum tut er es gerade jetzt?“ „Du hast doch gehört, was er sagte. Wir sollen es uns gutgehen lassen heute.“ Bittend sah Luna zu ihm auf. Neville seufzte leise und steckte den Beutel ein. „Na gut, Kleines. Lass uns gehen.“ *'Und alles wahrscheinlich nur, weil ich ihm gesagt habe, dass Luna mich davon abgehalten hat, ihn um Hilfe zu fragen.'* Kopfschüttelnd ging er neben ihr her und sie verließen das Haus durch den Kamin in Richtung St. Mungo.

Lächelnd stand Harry hinter der Badezimmertür und horchte noch eine Weile, ob die Beiden sich auf den Weg machten. Er erledigte noch schnell, wozu er eigentlich hergekommen war und ging leise zurück in sein Schlafzimmer. Hermine saß im Bett und hielt die zitternde Ginny im Arm. Harry legte den Bademantel ab und sah Hermine fragend an. „Sie ist wachgeworden und du warst nicht da.“ Er setzte sich neben die Mädchen und Hermine schob Ginny in seine Arme. „Hast du sie?“ Harry nickte und schlang die Bettdecke um sie beide. „Bin gleich wieder da.“ Hermine ließ sie allein. Er lehnte sich mit Ginny auf dem Schoß gegen das Kopfende des Bettes. „Lass mich bitte nie wieder allein“, flüsterte sie. „Ich war doch nur kurz im Bad. Soll ich dich etwa jedes Mal wecken?“ „Das ist mir lieber als noch einmal ohne dich aufzuwachen.“ Fragend sah er sie an. „Ich habe geträumt, dass du uns verlassen hast. Dann bin ich hochgeschreckt und du warst wirklich nicht da.“ Er küsste sie zärtlich. „Beruhige dich bitte, Schatz!“ „Gehen wir wirklich wieder zu Mines Zuhause?“ „Ich möchte es zu Ende bringen. Wer weiß, wann ihre Eltern wieder zurück sind.“ „Eben! Warum drängelst du so?“ „Wenn das Haus vorbereitet ist für ihre Rückkehr, belegen wir es mit einem Zauber und brauchen uns nicht mehr darum zu kümmern. Was glaubst du wohl, wie sie schauen, wenn sie in dieses Chaos zurückkommen, weil wir nicht mehr genug Zeit hatten? Außerdem ist es wichtig für Mine.“ „Warum redest du

mit mir wie mit einem kleinen Kind?“ Verwundert sah Harry sie an. „Ich habe doch gar nicht...“ Ginny lächelte hintergründig und legte ihren Finger auf seine Lippen. „Ich meine nicht das, was du sagst, sondern wie du es sagst.“

Unbewusst hatte Harrys Stimme eine Tonlage angenommen, die sie immer dann bekam, wenn er Laura etwas Bestimmtes erklären wollte. „Schlimm?“ Ginny schüttelte ihren Kopf und drückte sich fester an ihn. „Ich könnte dir stundenlang zuhören. Jetzt verstehe ich auch, was Mine damit meinte, dass sie es genießt, wenn du dich in bestimmten Situationen verhältst, als wärest du ihr Onkel Martin.“ „Wie bitte?“ Ginny schlug die Lider nieder. „Sie meinte, du hättest sie angesehen, wie er, wenn sie mal wieder etwas angestellt hatte, wofür er schon die Lösung des Problems kannte.“ Die Tür zum Schlafzimmer wurde geöffnet und Hermine trat wieder ein. Schuldbewusst schauend sah Ginny sie an. „Was hast du, Gin?“ Sie setzte sich neben Harry und zog eine der Decken über sich, bevor sie sich an seine Schulter lehnte und ihre Freundin komisch ansah. „Ich habe Harry erzählt, was du mir über Mr Miller und dich erzählt hast“, flüsterte Ginny. Hermine hob ihre Schultern und lächelte leicht. „Ach so.“ Sie griff nach Ginnys Hand und diese machte große Augen. „Stört es dich nicht?“ „Nicht besonders“, gab Hermine ausweichend zurück und sah zu Harry. „Ich könnte mir vorstellen, dass es eher dich etwas irritiert.“ Harry nickte langsam. „Ich wusste halt nicht, wie ich ihr das begreiflich machen sollte.“ „Was meinst du, Mine?“ „Dieses unglaubliche Gefühl der Geborgenheit, das ich bei dir empfinde.“ Sie drückte sich stärker an ihn. „Sogar schon lange, bevor das hier alles geschehen ist.“

Harry nahm auch sie in den Arm und sah Hermine eine Weile nachdenklich an. „Weißt du, dass mir das ein wenig Angst macht, Hasi?“ Hermine lächelte ihn an. „Was glaubst du, wie es mir beim ersten Mal dabei ging?“ „Wann war das?“, wollte Ginny leise wissen. „Als wir Sirius mit Seidenschnabel gerettet haben. Du weißt, wie sehr ich es hasse zu fliegen, Gin. Aber das war der Moment, in dem ich es zum ersten Mal gespürt habe. Harrys Aufforderung sich an ihm festzuhalten..., seine Nähe...“ Ihr Lächeln wurde breiter. „Ich wusste einfach, dass alles gut wird, so lange nur Harry bei mir ist.“ Ginny nickte, gab Harry einen Kuss und wollte ins Bad. Hermine hielt sie jedoch auf. „Warte bitte, Gin! Ich wollte euch doch noch etwas sagen.“ Ginny seufzte leise und lehnte sich wieder an Harry. Abwartend sahen die Zwei zu Hermine, die wohl nicht so genau wusste, wie sie anfangen sollte. Sie wog ihren Kopf hin und her und kaute auf ihrer Unterlippe herum. Nach einem Moment befreite sie sich aus Harrys Umarmung und kniete sich vor den Beiden aufs Bett. „Der Alte hat mir eine Warnung für euch mit auf den Weg gegeben.“ „Für uns beide?“ „Ja, Harry. Irgendwie schon.“ *‘Oh Mann, hoffentlich bekommt Ginny das nicht in den falschen Hals.’* Hermine gab sich einen Ruck. Sie sah eindringlich zu Harry. „Du darfst nicht mit Ginny schlafen im Moment. Er sagte, es würde euch beide umbringen, wenn du sie zur Frau machst.“

Hermine sah abwechselnd zu Ginny und Harry. Beide schwiegen beharrlich und starrten sie an. „Wenn ihr mir nicht..., bitte sagt doch was! Ich kann doch nichts dafür...“ Ginny traten Tränen in die Augen, was Hermine abbrechen ließ. „Gin?“ Die streckte ihren Arm aus und griff nach Hermines Hand. Ginny rutschte von Harry weg und zog Hermine zwischen die Beiden. Danach setzte sie sich auf Hermines Beine und sah sie aus wässrigen Augen an. „Nimmst du mich in den Arm, Mine?“ Irritiert sah Hermine sie an und erfüllte Ginny ihre Bitte. „Was hast du denn auf einmal?“, flüsterte sie ihr zu. „Das verdammte Miststück hat es mir mitten ins Gesicht gesagt und ich habe es nicht verstanden.“ „Was hat sie dir gesagt?“ „Harry und ich wären auf ewig miteinander vereint, wenn ich ihn von mir überzeugen würde.“ „Hab ich gar nicht mitbekommen.“ Ginny drückte ihre Wange gegen Hermines Brust. „Du hattest ganz andere Sorgen in diesem Moment, Mine.“ Hermine verstärkte ihre Umarmung und Ginny schloss ihre Augen. „Hat der Alte dir noch mehr gesagt?“, wollte Harry leise wissen. „Nein.“ Hermine drehte leicht ihren Kopf. „Timmy wird uns alles erzählen, wenn wir nächste Woche zu ihm gehen.“ Harry strich Ginny lächelnd über ihre Beine, die er zu sich gezogen hatte. „Was hast du?“, fragte sie leise. „Hat sich unsere kleine Absprache also schon bezahlt gemacht.“ Ginny lief rosa an. „Du bist echt unmöglich, Harry!“ „Warum? Wir wissen es jetzt und alles Andere kriegen wir auch noch hin.“ Harry drückte sich dichter an die Mädchen und sah ihnen in die Augen. Ein kleines Lächeln lief über Hermines Gesicht. Ginny sah zu ihr auf. „Diesen Ausdruck in seinen Augen meinst du. Hab ich Recht, Mine?“ „Ja, Gin. Genau den meine ich.“ Die Drei genossen noch ein wenig dieses starke Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich in diesem zärtlichen Moment wie eine wärmende Decke um sie schloss.

# Warum gerade Du nicht?

## LXV Warum gerade Du nicht?

Gegen vier am Nachmittag sah Harry in der Küche unternehmungslustig in die Runde. „Was meint ihr, wollen wir dann los?“ Hermine sah ihn fragend an. „Wohin?“ „Ich will zu Ende bringen, was ich bei dir zu Hause angefangen habe und du solltest dich bei den Millers melden, Hasi.“ Hermine sah ihn komisch an. *'Mein zu Hause? Irgendwie ist es das nicht mehr.'* „Muss das sein? Können wir sie nicht einfach nur besuchen und den Rest auf später verschieben, Harry?“ „Nicht so gern. Ich würde schon lieber alles fertig haben. Wer weiß, wozu es gut ist?“ Hermine seufzte leise. *'Molly und Lavender haben gestern das Meiste geschafft, aber Mum und Dad kommen doch eh noch nicht so schnell wieder.'* Harry bemerkte den traurigen Ausdruck, der kurz über Hermines Gesicht flackerte. „Ich könnte ja allein weiter machen und du gehst mit Ginny zu den Millers?“ Laura sah zu Harry. „Und was ist mit uns?“ „Ich könnte mit euch in den Garten der Grangers gehen“, schlug Ginny lächelnd vor. Die Zwillinge nickten beide und sahen zufrieden drein. Hermine erhob sich ächzend und missmutig schauend. „Na dann kommt! Ich hatte zwar gehofft, nach der Aufregung gestern den Sonntag gemütlich verbringen zu können, aber offensichtlich war das eine falsche Hoffnung.“ Harry kam zu ihr und nahm sie in den Arm. „Sind doch nur noch ein paar Stunden, Hasi. Wirst sehen, wenn alles fertig ist, wirst du froh darüber sein.“ Hermine legte den Kopf an seine Schulter. „Ich würde trotzdem lieber wieder mit euch nach oben gehen.“ Harry streichelte ihr über den Rücken. „Ich beeil mich auch.“ Kurze Zeit später standen die Fünf, in Gummistiefeln und Latzhose, auf der kleinen Veranda der Grangers und Hermine öffnete die Tür mit ihrem Schlüssel. Harry ging direkt nach oben, Ginny mit den Zwillingen in den Garten und Hermine zu den Millers.

Harry öffnete das Fenster von Hermines Zimmer und sah von dort in den Garten hinunter. Lächelnd beobachtete er für einen Moment Laura und Nicolas, die lachend durch den Garten tobten. Ginny lag auf einem der Liegestühle, den sie sich von der Veranda mitgenommen hatte und ließ sich die Maisonne aufs Gesicht scheinen. Hermine erreichte gerade die kleine Pforte in der Hecke, die beide Grundstücke miteinander verband und ging zielstrebig zur Veranda der Millers, durch die Harry gestern mit den Anderen ins Haus gelangt war. Seufzend drehte er sich herum und sah missmutig auf das Chaos. *'Das schaffe ich nie im Leben alleine. Ich glaub ich hole mir Hilfe.'* Kaum gedacht, verschwand er zurück in den Grimmauldplatz. Harry landete in der Eingangshalle und wurde von Kreacher begrüßt. „Was kann Kreacher für Sir Harry tun?“ „Ich würde euch gern um etwas bitten. Sind die Anderen in der Küche?“ Kreacher nickte und ging voraus. Nachdem die Elfen bei ihm waren, begann Harry: „Das Haus von Hermines Eltern ist von Todessern verwüstet worden. Das allein konnten wir so weit selbst beheben. In ihrem Zimmer haben sie aber solch eine Sauerei hinterlassen, dass ich es allein nicht hinbekomme. Ich will euch aber auch nicht befehlen dort aufzuräumen.“ Mit großen Augen sahen die Elfen zu Harry auf. „Warum nicht?“, piepste Winky verständnislos. „Weil dieser Raum nicht nur wie eine Müllhalde aussieht, sondern auch so riecht, Winky. Außerdem ist es ein Muggelhaus“, erklärte er ihr. Tommy fasste Winky entschlossen schauend bei der Hand und zog sie mit zu Harry. „Wir werden das für sie erledigen, Sir Harry. Die Anderen von uns werden hier gebraucht, aber wir werden das sehr gern für Miss Hermine tun.“ Winky sah verdattert auf Tommys Hand und danach lächelnd zu ihm herüber. „Sehr gern sogar“, bekräftigte sie Tommys Aussage. „Na dann kommt.“ Harry erhob sich von seinem Stuhl. „Ihr solltet euch alte Tücher umlegen, bevor ihr mir folgt.“ Harry hörte gerade noch ein „Machen wir, Sir“, bevor er aus der Küche trat.

~o0o~

Hermine klopfte und trat durch die Tür ins Wohnzimmer der Millers. Mrs Miller sah überrascht vom Sofa zu ihr herüber. „Jean! Schön, dass ihr wieder hier seid“, rief sie erfreut. Mr Miller kam komisch schauend aus der Küche. Er breitete seine Arme aus und Hermine fiel ihm um den Hals. „Merlin, bin ich froh, dich wieder zu haben“, flüsterte er leise und drückte sie fest. Auch Mrs Miller kam zu ihnen. „Lass dich anschauen, Kind. Gut siehst du aus. Der Urlaub scheint dir gut bekommen zu sein. Wie geht es Paul und Mine?“ Auch sie

drückte Hermine fest. Diese sah fragend zu Martin Miller, der ihr einen mahnenden Blick zuwarf. „Paul ist in der Praxis und schaut nach dem Rechten, Nadine. Mine ist bei uns im Garten“, antwortete Hermine vorsichtig. „Schön, schön.“ Mrs Miller setzte sich wieder und sah leise summend aus dem Fenster. „Lust auf Tee?“, wollte Mr Miller wissen. „Gern.“ „Dann komm mal mit in die Küche, Jean! Ich könnte Hilfe gebrauchen.“ Als sie in der Küche waren, nahm Mr Miller Hermine erneut in seine Arme. „Ich hab solche Angst um dich gehabt, Minemaus.“ Hermine schluckte hart. „Es tut mir leid, dass ihr das wegen mir durchmachen musstet. Wenn ich es gewusst hätte, dann...“, flüsterte sie. „Dann hättest du uns auch dazu gebracht, fortzugehen?“ Hermine hob ihre Schultern. Martin Miller hielt sie ein Stück von sich weg. „Das hätte wohl kaum funktioniert.“ Er schob Hermine zu einem der Küchenstühle und sie setzte sich mit traurigem Blick. Mr Miller reichte ihr eine Tasse Tee und setzte sich zu ihr. Nachdem er ihre Hände ergriffen hatte, sah er sie fragend an. „Nu erzähl mal, Mine. Was ist alles geschehen?“ Hermine begann stockend zu berichten.

~o0o~

Ginny war langweilig. Da die Zwillinge sich miteinander beschäftigten, ging sie ins Haus und schlich die Treppe rauf. *Würde mich brennend interessieren, was die in Mines Zimmer veranstaltet haben, dass Harry sie dort nicht hineinlassen will.* Sie öffnete die Tür zu Hermines Zimmer und wurde bleich. Harry stand inzwischen schon wieder eine viertel Stunde in diesem Raum und mühte sich redlich ihn in einen sauberen Zustand zurück zu bekommen. Grimmig dreinschauend schwang er immer wieder seinen Zauberstab, um dem Dreck Herr zu werden. Leise quietschend öffnete sich die Zimmertür. Seinen Ärger runterschluckend und sich lächelnd umsehend, drehte Harry sich herum. Ginny sah sich mit großen Augen um. „Ich dachte, Neville und du, ihr hättet schon angefangen?“ „Hallo, Schatz. Wolltest du auch einmal sehen, wozu Menschen fähig sein können?“, wurde sie leise von Harry begrüßt. Er wollte gerade daran gehen, gemeinsam mit Tommy den Teppich zu reinigen, während Winky die Möbelstücke über den entsprechenden Stellen schweben ließ, damit wirklich alles von dem ekligen Gemisch aus dem Teppich heraus kam. Harry trat zu Ginny und nahm sie in den Arm. „Was machen denn die Elfen hier?“ „Ich wusste mir keinen anderen Rat.“ „So wie das hier aussieht glaub ich dir das gern. Gut, dass Mine es nicht so sieht. Wäre dies mein Zimmer, würde ich wahrscheinlich zusammenklappen.“ Ginny drehte sich aus Harrys Armen und sah naserümpfend durch das Zimmer. „Merlin, wie das stinkt!“ „Dabei habe ich schon die ganze Zeit das Fenster offen und das Meiste schon beseitigt, was das auslöst.“ Ginny wurde bleich. „Das Meiste ist schon fort? Wie sah es denn vorher hier aus?“ „Sehr viel schlimmer, Süße, sehr viel schlimmer.“

Ginny trat ans Fenster und atmete ein paar Male tief durch. Nachdem sie ihren Brechreiz unter Kontrolle hatte, wandte sie sich erschüttert schauend an Harry. „Jetzt verstehe ich auch, warum du Mine hier nicht haben wolltest.“ Winky, die gerade Hermines Kleiderschrank wieder an dessen Platz gerückt hatte, kam zu ihr und stellte sich etwas abseits neben sie ans Fenster. „Winky hat in ihrem Leben schon viel Dreck gesehen. Winky kann nicht glauben, dass dies Zauberer gewesen sein sollen.“ „Glaub es ruhig, Winky“, flüsterte Ginny. „Dies waren Zauberer der übelsten Sorte.“ Sie beugte sich zu der Elfe herunter und hob sie auf die Fensterbank. „Wie haltet ihr diesen Gestank nur aus?“ Winky reichte ihr ein kleines Tiegelchen, das eine Mischung aus Vaseline, Minze und Kampfer enthielt. „Kreacher hat uns das mitgegeben“, erklärte sie lächelnd. Ginny nickte und strich sich ein wenig der Paste unter ihre Nase. „Habt ihr schon in den Schrank geschaut?“ „Der war leer, Schatz. Der Inhalt lag hier auf dem Boden verteilt.“ „Wo sind denn Hermines Sachen?“ „Tommy hat sie in den Grimmauldplatz gebracht, Miss Ginny. Die Anderen werden sie säubern und reparieren.“ Ginny nickte langsam. „Ihr scheint ja ganz gut klarzukommen.“ Sie half Winky von der Fensterbank. Harry stellte sich hinter sie, drehte Ginny zu sich herum und küsste sie zärtlich. „Schau bitte mal nach Mine. Dafür, dass sie erst nicht wollte, braucht sie ganz schön lange.“ „Du willst mich doch nur aus dem Weg haben, um hier noch ein wenig in Mines Geheimnissen zu wühlen“, zwinkerte sie ihm zu. Ginny sah neugierig zum Nachtschrank ihrer Freundin. Harry hatte ihn als einen der ersten Möbelstücke gereinigt und einige umherliegende Dinge darauf gelegt, nachdem er auch diese gesäubert hatte.

„Würde ich nie tun, Ginny. Weder bei dir noch bei ihr und das weißt du auch ganz genau.“ „Aber ich würde es tun!“ Mit diesen Worten ging sie zum Nachtschrank und öffnete neugierig die Schublade. „Ginny!“ „Ach komm schon.“ Grinsend zog sie zwei Taschenbücher aus der Lade hervor, die allem Anschein nach

häufig gelesen worden waren und sogar, ganz gegen Hermines Gewohnheit, mehrere deutliche Eselsohren hatten. Ginny öffnete eines der Bücher an eben solch einer Stelle und überflog die folgenden Seiten. Mit rosigen Wangen klappte sie das Buch wieder zu. *'Daher hat die kleine Leseratte also ihre Informationen.'* „Was hast du?“, fragte Harry leise. „Nichts. Ich weiß jetzt nur, von welchen Büchern Mine mir erzählt hat, als wir uns an dem Nachmittag, nach Colins Beerdigung ausgetauscht haben.“ Sie suchte weiter in der Schublade herum. Harry schüttelte missbilligend seinen Kopf. „Du hättest wohl auch ihr Tagebuch gelesen, wenn du es gefunden hättest?“ „Nö, aber sie so lang gelöchert, bis ich weiß, was darin steht.“ „Das sollte ich mal mit dir machen. Da würdest du aber motzen.“ Ginny stand auf und legte die Bücher zurück. „Das Meiste weißt du eh schon und das Andere wolltest du ja nicht wissen“, gab sie schnippisch zurück. Harry zog seine Brauen hoch, da Ginny die kleine Tür des Nachtschranks öffnete. „Ginny, bitte lass das.“ „Ist eh nix drin, was ich nicht auch da unterbringen würde. Bis auf...“ Mit leuchtenden Augen zog Ginny zwei Fotos hinter einer Schachtel mit Binden hervor. „Soso, Mine. Was du wohl gemacht hast, während du dir diese Bilder angesehen hast?“, flüsterte Ginny eindringlich.

Sie strich mit ihrem Zeigefinger über die magischen Fotos, die Harry und Hermine zeigten. Auf dem einen waren sie zu sehen, während sie eng aneinander gekuschelt auf dem Sofa des Gemeinschaftsraumes lagen und schliefen. Harry hatte seine Arme um sie gelegt und Hermines Kopf lag auf seiner Brust. Das Andere zeigte die Beiden, während sie bis zu den Knien im See von Hogwarts standen und im Wasser tobten. Harry griff sich Hermine, hob sie hoch und wirbelte sie einmal um sich herum, bevor er sie ins Wasser fallenließ. „Ginny! Lass es einfach und tu die Bilder wieder zurück!“ Ginny grinste dreckig. „Gar nicht neugierig, wer oder was darauf zu sehen ist?“ Harry schüttelte energisch seinen Kopf. „Es werden wohl Erinnerungsfotos sein. Also tu sie zurück und damit ist gut.“ Ginny hob ihre Schultern und schob die Fotos wieder an ihren Platz. Nachdem das Schränkchen wieder verschlossen war, trat sie zu Harry und wollte ihn küssen, was der aber nicht zuließ. Ärgerlich sah er sie an. „Warum hast du das gemacht?“ „Weil ich Lust, dazu hatte.“ „Du solltest vielleicht daran denken, dass du es selbst auch nicht leiden kannst, wenn Ron oder deine anderen Brüder in deinen Sachen wühlen.“ „Das ist auch etwas ganz Anderes“, gab Ginny trotzig zurück. „Das sind ja auch Jungs.“ „Ich glaube kaum, dass Mine diese Ansicht teilt, wenn du in ihrer Privatsphäre herumschnüffelst.“ „Bevor sie sich darüber ein Urteil erlauben sollte, würde ich sie an deiner Stelle mal fragen, wer auf diesen Bildern zu sehen ist. So viel zum Thema Privatsphäre!“ Ginny verließ das Zimmer und Harry starrte fassungslos hinter ihr her. Nach dem Klacken der Zimmertür kam er wieder zu sich. *'Was war denn das jetzt wieder für eine Aktion?'* Nachdenklich sah Harry zu Hermines Nachtschrank. *'Denk nicht mal daran. Dich geht das am allerwenigsten von allen an!'*, schimpfte er mit sich. „Lasst uns einfach weiter machen, Leute.“ Die Elfen sahen ihn an und lächelten sich danach kurz zu.

Ginny legte sich wieder in die Sonne und hing mit geschlossenen Augen ihren Gedanken nach. *'Die Bilder kann sie ja nur von Colin haben. Würde mich wirklich interessieren, wann er die gemacht hat.'* Traurig drehte sie sich auf die Seite. *'Fragen kann ich ihn ja leider nicht mehr.'* „Was hast du, Ginny?“ *'Ich hab Fotos von Harry und Mine gefunden, Godric.'* „Schon wieder eifersüchtig?“ *'Nein, es ist nur... Die Bilder hat wohl einer meiner Mitschüler gemacht, der leider während der Schlacht umgekommen ist.'* „Das ist aber nicht alles, Ginny. Ich bemerke doch deine Zweifel.“ *'Wenn du an meiner Stelle wärst, hättest du die auch.'* Ein leises Lachen erklang. „An den Bildern ist doch nichts Verwerfliches.“ Sie lachte bitter und rief sich das Bild aus dem Gemeinschaftsraum ins Gedächtnis. *'Mine lächelt da schon, genau wie heute, wenn sie bei ihm liegt.'* „Na und?“ *'Ihrem Aussehen nach war das in ihrem vierten oder fünften Schuljahr.'* „Wenn schon. Sie fühlt sich sicher und geborgen bei ihm, so wie es aussieht.“ *'Das ist es ja eben. Es sieht da schon so aus, als wäre es einfach richtig und trotzdem haben sie es dabei belassen, einfach nur Freunde zu sein.'* „Einfach nur Freunde? Es ist manchmal schwerer ein guter Freund zu sein, als du glaubst. Aus Harrys Erinnerungen weiß ich, dass er euch seit Jahren felsenfest vertraut. Eure Loyalität zu ihm und zueinander steht für ihn völlig außer Frage. Er würde ihr alles verzeihen, genau wie dir.“ *'Sah eben aber nicht so aus.'* „Wundert dich das? Er hat dich mehrfach gebeten, es sein zu lassen, soweit ich es in deiner Erinnerung sehen kann.“ *'Ist Harry sehr böse?'* „Nein, Ginny. Er wundert sich über dein Verhalten.“ *'Liegt vielleicht daran, dass sie meinen Bruder George wegen ein paar Fotos so runtergeputzt hat und selbst hat sie heimlich gemachte Bilder von sich und Harry im Nachtschrank.'* „Die sie aber sicher nicht in Auftrag gegeben hat.“ *'Sie waren eigentlich gut versteckt'*, gab Ginny zu. *'Das Bild aus dem Tagespropheten, hatte sie ja offen in ihrem Zimmer, so weit ich das von ihr'*

weiß.' „Also sollte diese Bilder wohl niemand zu sehen bekommen.“ Ginny seufzte leise und stand auf. „Dann will ich mal nach Mine sehen, damit Harry nicht doch noch sauer wird.“

~o0o~

Hermine wollte gerade beginnen Martin Miller von sich, Ginny und Harry zu erzählen, als es an der Verandatür klopfte und sie die Stimme von Mrs Miller vernahmten. „Mine! Was hast du nur gegen die Haarfarbe deiner Mutter? Dieses rot sieht ja schrecklich aus auf deinem Kopf.“ Hermine sprang direkt auf und eilte ins Wohnzimmer der Millers. Dort stand eine wütend dreinblickende Ginny, die gerade ihren Mund öffnete, um ihrem Ärger Luft zu machen. Hermine sah sie beschwörend an, nahm sie in den Arm und stellte sich hinter sie. „Na so schlimm ist es doch gar nicht, Nadine. Ist halt etwas ungewohnt für dich, weil es neu ist.“ Die drahtige alte Dame sah ernst zu Hermine. „Wie kannst du ihr das nur durchgehen lassen, Jean? Also zu meiner Zeit war Haarefärben nichts für ehrbare Mädchen. Und dann noch dieses...“ Mrs Miller schien sich einen Kraftausdruck zu verkneifen. „Rot!“ Hermine spürte, dass Ginny innerlich kochte. Deshalb schob sie diese direkt weiter in die Küche zu Mr Miller. „Bitte beruhig dich, Ginny. Sie verwechselt uns.“ „Wie soll das denn gehen? Wir sehen uns nicht mal entfernt ähnlich.“, stieß Ginny mühsam beherrscht hervor. „Sie ist nicht nur verwirrt, sondern sieht auch nicht sehr gut.“, erklärte Mr Miller ihr leise. „Kein Grund mich zu beleidigen!“, schmollte Ginny. Hermine zog ihren Zauberstab und veränderte ihre Haarfarbe in ein flammendes rot. Martin Miller verzog sein Gesicht. „Naddy hat recht. Steht dir nicht wirklich, Minemaus.“ Ginny kicherte leise. „Wenn Harry dich so sieht, kriegt er wahrscheinlich den Mund nicht wieder zu.“ Hermine änderte ihre Haare wieder und sah angesäuert zu Ginny. „Was treibt der eigentlich so lange in meinem Zimmer?“ Ginny sah sie verlegen an. „Das möchtest du gar nicht wissen, Mine.“ Sie erhob sich und sah auffordernd in die Runde. „Das will ich doch wissen. Kommt ihr mit?“ Mr Miller sah Hermine eindringlich an. „Du warst gerade dabei, mir etwas wegen euch zu erzählen.“

Hermine setzte sich wieder. *'Mist! Ich hatte gehofft, dass es beim zweiten Mal leichter wird, aber Pustekuchen. Mann, Harry! Warum bist du jetzt nicht hier?'* Ginny griff nach ihrer Hand. „Soll ich es ihm sagen, Mine?“ „Nein, Gin.“ Sie sah zu ihrem Gegenüber. „Weißt du, Onkel Martin, das war so...“ Mr Miller lächelte breit. „Na? Was hast du angestellt, Minemaus? Weißt du, wie lang ich diesen Satz von dir schon nicht mehr gehört habe?“ Hermine lief rosa an, drückte Ginnys Hand etwas fester und beichtete. Der alte Herr schüttelte langsam seinen Kopf, nachdem Hermine geendet hatte. Sie sah ihn an, als suche sie etwas. *'Bitte versteh es. Bitte schau mich an und versteh mich.'* Als sie nicht fand, was sie in seinen Augen suchte, schlug sie die Lider nieder und seufzte leise. Die Zeit schien stehengeblieben zu sein. Eine unangenehme Stille breitete sich in der Küche der Millers aus, bis Mrs Miller aus dem Wohnzimmer rief: „Jean? Was sind denn das für Kinder, die da an der Pforte stehen?“ Da Mr Miller keine Anstalten machte, sich zu erheben, ging Hermine ins Wohnzimmer und zog Ginny mit sich mit. Die Zwillinge standen an dem Durchlass in der Hecke und sahen neugierig herüber. „Das sind die Geschwister von Mines Freund“, schwindelte Hermine, die ehrlich bemüht war, nicht aus der Rolle ihrer Mutter zu fallen. Skeptisch sah Nadine Miller zu Ginny herüber. „Warum hast du den jungen Mann nicht mitgebracht?“ Sie hob ihre Schultern. „Ich wollte sowieso grad wieder zu ihm. Er wartet sicher schon sehnsüchtig auf mich.“ Mit einem schiefen Lächeln verließ Ginny das Haus und ging zu Nicolas und Laura zurück zum Haus der Grangers. Hermine stand mitten im Zimmer und ihr wurde immer stärker bewusst, dass sie hier fehl am Platz war. Das anheimelnde Gefühl, das dieser Raum noch vor einer Stunde in ihr ausgelöst hatte, schien verloren gegangen zu sein. Traurig ging sie in die Küche, säuberte ihre Tasse und sah noch einmal zu dem Menschen, von dem sie als Letztem erwartet hatte, dass er sie nicht versteht.

Nach einer flüchtigen Umarmung für den alten Herrn und einem geflüsterten Abschied verließ sie das Haus. Nachdem Hermine durch die kleine Pforte getreten war, drehte sie sich noch einmal herum und erwiderte, mit einem gezwungenen Lächeln, das freundliche Winken von Mrs Miller. In Gedanken versunken, trottete sie niedergeschlagen zurück. Ginny half gerade Nicolas aus seinen Gummistiefeln, als Hermine die kleine Veranda erreichte. „Was hast du, Hermine?“ Wollte der Junge direkt wissen. „Nichts, Nicolas. Lass uns rein gehen. Es ist ziemlich kühl geworden auf einmal. Mal sehen, ob ich mir Mollys Kakaorezept gemerkt habe.“ Nach einer viertel Stunde saßen die Mädchen und die Zwillinge im Wohnzimmer der Grangers und

tranken warmen Kakao. Fragend sah Hermine in die Runde, die aus den letzten Vorräten von Molly das heiße Getränk zubereitet hatte. „Na? Schmeckt es euch?“ Die Zwillinge nickten mit leuchtenden Augen. Sie wandte sich an Ginny. „Dir auch?“ „Und wie!“ Sie zwinkerte Hermine zu. Diese hatte nämlich einen guten Schuss Rum, aus dem Notversteck ihrer Mum, in die Tassen der Mädchen gegeben. Ginny setzte ihre Tasse ab und zog Hermine zu sich heran. Vorsichtig nahm sie ihre Freundin in den Arm. „Hat er noch etwas gesagt?“ „Nein“, flüsterte Hermine bedrückt. Ginny seufzte leise und streichelte Hermine tröstend über den Kopf. Traurig sah sie Ginny an. „Gerade bei ihm war ich mir so sicher, Gin.“ „Vielleicht muss er einfach ein wenig darüber nachdenken, Mine. Immerhin sieht er etwas in dir, was du mit Sicherheit nicht mehr bist.“ Irritiert sah Hermine zu ihrer hintergründig lächelnden Freundin. „Was meinst du, Gin?“ „Denk mal daran, was der falsche Miller zu Dad gesagt hat.“ Hermine überlegte kurz, was ihr Entführer zu Arthur gesagt hatte.

*'Er sieht mich als Teil seiner Familie. Ich war..., bin die kleine Enkeltochter, die er nie hatte.'* Seufzend erhob sich Hermine. „Oh Mann, Gin. Wenn Martin schon so reagiert, was werden dann meine Eltern sagen?“ Ginny hob ihre Schultern. „Zumindest haben mich meine Eltern deswegen nicht vor die Tür gesetzt.“ Nachdenklich sah Hermine zu Ginny und ein Entschluss schien in ihr heranzureifen. *'Diese Entscheidung werde ich Dad abnehmen, sollte er es nicht verlangen, auch gut.'* „Danke, Gin. Jetzt weiß ich, was ich tun werde. Zumindest dem kann ich vorgreifen.“ Entschlossen schauend ging Hermine nach oben und ließ die Drei verduzt dreinblickend zurück. „Was hab ich denn jetzt wieder gesagt?“, flüsterte Ginny hörbar. Laura kam zu ihr und setzte sich neben sie. „Sie ist nur mit Widerwillen hier hergekommen, heute Nachmittag. Ich glaube sie hat sich gerade endgültig von diesem Ort losgesagt.“ „Aber warum? Dies ist doch ihr zu Hause.“ „Schwere Entscheidungen sind leichter zu ertragen, wenn man sie selbst trifft, anstatt sie aufgezwungen zu bekommen.“ Überrascht sah Ginny die kleine Hexe an. „Weißt du, was du da gerade gesagt hast? Wie alt bist du eigentlich?“ Nicolas lachte leise. „Du klingst genau wie Grandma, Ginny. Mein Schwesterchen hat sie mit solchen Aussagen schon oft an den Rand der Verzweiflung getrieben, denn komischerweise stimmt meist, was sie sagt.“ Ginny nahm Laura in den Arm. „Du bist wirklich viel erwachsener, als ich, Kleines“, flüsterte sie ihr zu. *'Damit ist es wohl endgültig besiegelt. Mine bleibt und ich kann nichts mehr daran ändern.'*

Godrics warme Stimme erklang in ihrem Geist. „Ich hatte dich gewarnt, Ginny. Überleg dir also in Zukunft genau, was du tust. Nur noch eine Macht der Welt kann das Band zwischen ihnen jetzt noch trennen. Solltest du diesen Schritt wagen, wird dieser euch und alles, wofür Harry und ihr gekämpft haben, in den Abgrund reißen.“ *'Die Gefahr ist doch beseitigt.'* „Ist sie das? Harry steht als Bollwerk zwischen ihr und euch allen.“ *'Woher weißt du das alles?'* „Dort, wo ich bin, spielen Zeit und Ort keine große Rolle, Ginny. Alles wird sich wiederholen, Kleines. Mine hat heute, ohne es zu wissen, eine wichtige Entscheidung getroffen, die euer aller Zukunft nachhaltig und vor allem positiv beeinflusst hat. Sie verschafft euch die Zeit, die ihr braucht, um euch für das Kommende zu wappnen.“ *'Was erwartet uns?'* „Euer Leben, Ginny. Eure Entscheidungen sind getroffen und nun bekommt ihr die Gelegenheit es zu meistern.“ Godrics Stimme verhallte wie ein leises Echo in ihrem Geist. Ein kalter Schauer überlief Ginnys Rücken und sie schüttelte sich leicht. Laura kuschelte sich an sie und drückte verstohlen Ginnys Hand, was dieser ein kleines Lächeln auf ihr trauriges Gesicht zauberte.

Harry drehte sich erschrocken herum, als Hermines Zimmertür aufflog. „Was zum Geier treibst du hier so lang, Harry!?“ „Wir sind gerade fertig, Miss Hermine“, piepste Winky, die gerade Hermines Ballkleid in den Schrank schweben ließ. „Was macht ihr denn hier?“ „Tommy und ich haben geholfen, sonst wäre, Sir Harry, noch nicht am Ende mit dieser Aufgabe.“ Hermine ließ ihren Blick durchs Zimmer wandern. Sie setzte sich aufs Bett und strich mit der flachen Hand über die Tagesdecke. Auffordernd und mit leuchtenden Augen sah sie zu Harry und klopfte mit der Hand auf ihr Bett. Harry trat vor sie und nahm ihre Hände. „Liebend gern Mine aber nicht so, wie ich im Moment aussehe und vor allem rieche, Hasi.“ „Komm schon her, du kleiner Stinker!“ Hermine zog Harry ruckartig zu sich heran und gab ihm einen Kuss. Danach schob sie ihn schnell wieder von sich weg. „Puh! So wie du riechst, will ich gar nicht wissen, wie es hier aussah.“ Hermine sah zu Tommy und Winky. „Vielen dank ihr zwei. Das habt ihr richtig toll gemacht.“ An Harry gewandt, fuhr sie fort: „Du bekommst dein Dankeschön erst, wenn du geduscht bist. Ab mit dir ins Bad. In dem kleinen Schränkchen unter dem Waschbecken liegen Handtücher und Duschzeug.“ „Bist du dir sicher?“ „Lavender hat die Sachen gestern dort hingelegt. Sie hat es mir beim Abendessen erzählt.“ Harry sah sie fragend an. „Lav meinte, diese Dinge wären für den Fall, dass wir uns hier mal ungestört vergnügen wollen. Du hättest mal

Rons Gesicht sehen sollen dabei." Ein fieses Grinsen lief über Hermines Gesicht. „Sehr fürsorglich die junge Dame. Was hab ich doch für ein Dusel.“ „Bild dir ja nichts ein.“ Hermine hielt mit funkelnden Augen ein Kissen in der Hand.

„Tommy wird sich um eure Kleider kümmern, Sir Harry.“ Mit einem vorsichtigen Blick auf Hermine zog der Elf einen herausfordernd grinsenden Harry aus dem Zimmer. Hermine ließ lächelnd das Kissen sinken. *'Als wenn ich das auch nur im Ansatz glauben würde.'* Sie sah zu Winky. „Würdest du mir helfen, meine Sachen zu packen und in den Grimmauldplatz zu schaffen?“ Winky machte einen Knicks und sah Hermine mit großen Kulleraugen an. „Miss Hermine will diesen Ort endgültig verlassen?“ „Ja, Winky. Mein Entschluss steht fest.“ Hermine stand auf und begann mit ein paar Schwüngen ihres Zauberstabes ihre Bücher zu kleinen Stapeln zu verschnüren und ihre persönlichen Sachen in zwei großen Schrankkoffern zu verstauen. Harry stieg nach einer viertel Stunde aus der Dusche und rubbelte sich trocken. Tommy erschien neben ihm und reichte Harry seine frischen Kleidungsstücke. „Kreacher erwartet uns zum Essen, Sir Harry. Tommy war so frei, ihm mitzuteilen, dass wir bald zurück sein werden.“ Harry nickte lächelnd, zog sich Jeans und Shirt über und ging wieder zu Hermines Zimmer. Tommy verließ, nachdem er sich um das Bad gekümmert hatte, den Raum und ging hinunter, um Ginny und die Kinder zu benachrichtigen, dass sie wohl bald aufbrechen würden. Harry betrat Hermines Zimmer und traute seinen Augen nicht. *'Was ist denn hier passiert?'* Ungläubig starrte er auf die leeren Bücherregale und den leeren Kleiderschrank. Hermine saß wieder auf dem Bett und sah, Harry ignorierend, zu Winky. „Vielen Dank, Winky. Du kannst zurück zu uns nach Hause, wenn du möchtest.“ Die Elfe verneigte sich und sah fragend zu Harry. „Habt ihr noch einen Wunsch?“ Harry konnte nur seinen Kopf schütteln und starrte ungläubig zu Hermine. Winky verschwand und Hermine sah ihn lächelnd an.

„Kommst du bitte zu mir?“ Er nickte und setzte sich neben Hermine aufs Bett. „Bevor wir nach Hause gehen, möchte ich dir etwas zeigen, Harry.“ „Nach Hause? Aber ich dachte hier wäre...“ Hermine unterbrach ihn mit einem zärtlichen Kuss. „Dies ist mein Elternhaus, Harry. Mein zu Hause wird immer bei dir sein. Egal ob im Grimmauldplatz, in Godrics Hollow oder in einem winzigen Zelt bei Sturm und Kälte.“ Harry lief rosa an. Seine Gefühle fuhren Achterbahn. „Mine, was...“ Wieder unterbrach sie ihn mit einem Kuss. „Bitte hör mir einfach zu.“ Harry nickte langsam und legte seinen Arm um ihre Taille. „Martins Reaktion auf unsere Beziehung zueinander hat den letzten Anstoß geliefert. Ich wollte schon heut Nachmittag nicht unbedingt her. Mich verbindet kaum noch etwas mit diesem Haus.“ Hermine sortierte kurz ihre Gedanken. „Meine Eltern fehlen mir, aber das ist etwas anderes. Mir ist bewusstgeworden, dass es Zeit ist, zu meiner Entscheidung zu stehen. Ich möchte, dass es auch nach außen hin sichtbar wird, was ich will.“ Hermine sah angespannt zu Harry. „Wenn meine Eltern zurückkehren, werde ich sie zu uns einladen. Ich werde nicht hier im Wohnzimmer vor ihnen stehen und es ihnen kleinlaut erzählen, sondern sie werden bei uns sein und es hoffentlich akzeptieren, wenn ich sie vor vollendete Tatsachen stelle.“

Hermine verstummte und sah entschlossen zu Harry. „Martin hat es nicht akzeptiert, hab ich Recht, Mine?“ „Naja, er hat mich einfach nur angestarrt. Ich hab mich in diesem Moment so verdammt hilflos gefühlt.“ Hermine sackte in sich zusammen. „Und alles nur, weil du nicht bei mir warst“, flüsterte sie leise. Harry legte beide Arme um sie und hielt sie fest. „Wenn Martin in diesem Moment nichts gesagt hat, dann wird er es vielleicht tun, wenn er sich sicher ist, was er sagen will.“ Hermine sah zu Harry auf und lächelte ein wenig. „Du tust es schon wieder.“ „Was meinst du?“ „Du lässt die Sonne für mich scheinen, Hase.“ Hermine wand sich aus Harrys Umarmung und öffnete die Tür ihres Nachtschranks. Verlegen schauend gab Hermine ihm die Fotos daraus. „Dies ist das Einzige, was ich dir noch von mir vorenthalten habe.“ Harry betrachtete sie eingehend. Lächelnd sah er zu ihr auf. „Woher hast du die und warum lagen sie in dem Schränkchen?“ „Colin hat sie gemacht. Das vom See heimlich und das Andere hat er für mich geschossen, weil ich ihn darum gebeten habe.“ Unsicher sah sie Harry an, der seine Stirn krauszog. „Hase?“ „Wie konnte er uns so, mit Absicht fotografieren? Ich meine..., das war allem Anschein nach in unserem vierten oder fünften Schuljahr. Was wolltest du mit diesem Bild von uns?“ Harry legte wieder seinen Arm um sie und beide sahen auf ihr schlafendes Selbst. Hermine begann leise zu sprechen. „Bei den Vorbereitungen für die DA-Treffen ist uns das öfter passiert.“ „Ich weiß, Mine. Ich war ja dabei.“ Harrys geflüsterter Kommentar ließ Hermine einen wohligen Schauer über den Rücken laufen. „Er hat gerade mal zwei Wochen gebraucht, bis ich es bekam. Ich...“ Sie stockte kurz. „Du bist nicht böse, weil ich es heimlich habe machen lassen?“ „Nein, Mine. Aber

warum?“ Sie lehnte sich stärker gegen ihn und lächelte.

„Ich wollte dich bei mir haben. Halt das Bild mal an dein Ohr. Dann weißt du warum.“ Harry hielt das Bild an sein Ohr und vernahm ein leises, regelmäßiges Pochen. „Wie hast du das hinbekommen?“ „Ich bin eine kleine Hexe, wie du weißt.“ Hermine lächelte verschmitzt. „Eine hübsche und ziemlich geniale, kleine Hexe, sogar.“ Harrys stolzer Blick ließ Hermine erröten. Er küsste sie zärtlich und sah in ihre glänzenden Augen. „Warum hast du solch ein Geheimnis daraus gemacht, Hasi?“ „Ich wollte, dass es echt ist. Nicht gestellt, für die Kamera.“ Hermine wurde knallrot, da Harry sie forschend ansah. „Schon gut, Mine. Musst es ja nicht erzählen.“ Sein Blick wurde warm und zärtlich. Hermines Herz machte einen Hüpfen, in ihrem Bauch schienen Schmetterlinge zu flattern und ihre Wangen wurden wieder kühler. „Doch, Harry. Wenn ich dir schon mit Sack und Pack auf die Bude rücke, dann sollst du es auch genau wissen“, wisperte sie. Harry streichelte ihr über den Rücken. *‘Genau das ist es gewesen, Harry. Ich krieg schon wieder dieses Kribbeln.’* Hermine sah ihn mit schimmernden Augen an und setzte sich aufrecht. Harry sah abwartend zu ihr hinüber. „Ich habe dir doch gesagt, dass es bei mir anfängt zu kribbeln, wenn du mich berührst.“ Harry lächelte. „In unserer ersten gemeinsamen Nacht.“ „Es war nicht die Erste.“ „Naja, die Erste, in der wir...“ Harry brach ab, da Hermines Wangen wieder mehr Farbe bekamen. Er wurde bleich. „Was habe ich angestellt?“ „Nichts Schlimmes, Harry. Keine deiner Berührungen waren mir unangenehm. Egal wann und wo.“ „Jetzt bin ich aber neugierig.“ „Wir waren mal wieder vor dem Kamin eingeschlafen. Mitten in der Nacht bin ich wachgeworden, weil deine Hände über meinen Körper gewandert sind. Es war einfach unglaublich. Ich wusste, dass du schläfst, denn dein Atem war gleichmäßig und ruhig.“ „Ich habe was?“, fragte Harry leise aber eindringlich nach. „Du hast geträumt, Hase und dabei ganz süß gelächelt.“

Harry sah sie überrascht an. „Das hast du zugelassen?“ „Du sahst in diesem Moment so glücklich aus. Dazu noch das schummrige Licht vom Kamin...“ Hermines Augen nahmen einen verträumten Ausdruck an. Sie drehte ihn so, dass sie ihre Stirn an seine legen konnte. „Ich wusste, dass es egoistisch war, und habe trotzdem noch mehr getan, Harry.“ „Was?“ „Ich habe dafür gesorgt, dass du auch die richtigen Stellen triffst.“ „Wie?“ „Na wie schon. Du müsstest doch wissen, wie ich so etwas anstelle.“ „Was hättest du getan, wenn ich wachgeworden wäre?“ „Nichts. Du bist..., warst "nur" mein bester Freund. Dir wäre es megapeinlich gewesen. Du warst in Cho verknallt und hättest ihr oder mir wohl ein paar Tage nicht in die Augen sehen können. Es wäre für immer unser Geheimnis geblieben, denn weder Ginny noch ihrem Bruder hättest du davon erzählen mögen.“ Hermine lächelte hintergründig, als Harry nickte. „Es war ein großes Risiko. Aber das war es mir wert. Ich habe in dieser Nacht endlich erfahren dürfen, wie es sich anfühlen kann..., sollte, wenn ein Anderer mich zärtlich berührt. Wir waren Freunde, Harry. Wie toll musste es erst sein, wenn ich denjenigen finden würde, der mich..., den ich liebe? Jemand, dem ich vertraue und für den ich alles aufgeben würde. Ich wusste ja nicht, dass ich denjenigen bereits in dir gefunden hatte.“ Harry schloss sie wieder in seine Arme. Hermine kuschelte sich an ihn und sprach leise weiter. „Deshalb wollte ich dieses Bild und habe es hier in meinem Zimmer versteckt, bevor wir losgezogen sind.“

Hermine sah Harry direkt in seine Augen. „Ron hat mir gesagt, er liebt mich. Ich konnte es aber nicht glauben, nicht akzeptieren. Ich wusste ja, was du als Freund in mir auslöst. Darum habe ich mit Ginny diese kleine Absprache getroffen. Ich wollte sicher sein, dass ich mich nicht an den Falschen gebe. Als du mich dann auf dem Sofa in deine Arme gezogen hast, um mich zu trösten, war alles wieder da. Sogar noch viel, viel intensiver als an dem Abend am Kamin. Durch Ginnys Kette wusste ich von unserer Verbindung und mir wurde schlagartig klar, dass niemand auf der Welt mir geben kann, wonach ich die ganze Zeit gesucht habe, außer dir. Das ist der Grund, warum Ron nur ein Freund sein kann und ich diesem Ort heute endgültig den Rücken kehre.“ „Du gehst aber im Guten von hier fort?“ Hermine lachte herzlich und wuschelte ihm durch die Haare. „Aber natürlich, Hase. Das Haus hat mir nichts getan. Es ist nur nicht mehr mein zu Hause.“ Harry lächelte breit. „Na dann lass uns nach Hause gehen, Mine. Und die Bilder stellen wir auf deinen Nachtschrank, in MEINEM Schlafzimmer.“ „Du meinst sicherlich UNSER, Hase. Ab sofort ist deins auch meins.“ „Noch sind wir nicht verheiratet oder wenigstens verlobt, Miss Granger. Aber das wird sich ändern.“ Harry stand auf und zog Hermine grinsend zu sich heran, die ihn mit großen Augen ansah. „Was hast du, Mine?“ „War das eben dein Ernst?“ Harry nickte. „Wann, wie und wo wird aber nicht verraten. Ihr werdet schon merken, wenn ich euch einen Antrag mache. Bis da hin muss sich aber noch einiges regeln.“ Beide gingen nach unten,

nachdem Hermine einen letzten, zufriedenen Blick über das leere Zimmer schweifen ließ und das Licht löschte.

## Zweiter Versuch?

@ **Forrest:** Ginnys Verhalten ändert sich, wenn ihr kleines Problem behoben wird. So ab Kapitel 78 nimmt Harry das in Angriff.

@ **Ollivander:** Zwischen Hermine und Ginny wird sich aber vorher schon etwas verändern. ;)

@ **jujaja:** Dankö!

Vielen Dank für Eure Kommentare Leute. Im folgenden Chap erfahrt ihr, wie Hermines "Großvater" auf die Neuigkeit reagiert. Seine Frau Nadine hat natürlich auch noch ein Wörtchen mit zu reden. Ich wünsche Euch jedenfalls viel Spaß!

LG

One

### LXVI Zweiter Versuch?

Laura kam direkt zu Harry gelaufen, als sie im Erdgeschoss des Hauses ankamen. „Seid ihr fertig? Können wir los?“ Sie sah neugierig auf Harrys Hand, in der er die Fotos hielt. „Was sind das für Bilder? Kann ich die mal sehen?“, sprudelte sie drauf los. „Langsam, meine kleine Maus. Ja, wir sind hier fertig und ja, wir gehen gleich.“ Sie nahmen Laura in die Mitte und gingen ins Wohnzimmer. Nicolas und Ginny sahen sie neugierig an. „Was hast du da, Harry?“ Wollte Lauras Bruder wissen. „Bilder von Hermine und mir. Sie hat sie mir oben gezeigt.“ Harry sah mit herausforderndem Blick zu Ginny, die rosa anlief und zu Nicolas schaute, der neugierig näher kam. Fragend sah er zu Hermine. „Hast du noch mehr Bilder von euch?“ „Nein, Nicolas. Das sind die einzigen Beiden, die ich habe.“ „Warum waren die noch hier?“ „Weil sie niemand sehen sollte, bis ich Harry darüber etwas erzählt habe.“ „Warum hast du sie ihm heute gezeigt?“ „Weil ich dieses Haus verlasse, Laura. Ich ziehe fest nach London zu Harry. Meine Sachen sind schon komplett dort. Bevor ich dorthin konnte, musste ich ihm aber die Geschichte zu diesen Bildern erst erzählen.“ Laura sah sie bittend an. „Erzählst du sie uns auch?“ „Von unserem Badetag gern, aber von dem hier nicht.“ „Na gut“, gab Laura nach. Sie stellte sich auf ihre Zehenspitzen um Hermine ins Ohr flüstern zu können: „Aber wenn ich zum ersten Mal verliebt bin. Dann erzählst du sie mir doch. Ja?“ Lächelnd nahm Hermine sie in den Arm. „Dann vielleicht, du kleiner Frechdachs. Aber ich dachte, Jungs sind doof?“, flüsterte Hermine zurück. Laura lief rosa an. „Ein paar nicht.“ Beide grinsten sich an. „Hey! Was gibt es da zu flüstern und zu grinsen?“, murrte Nicolas. „Mädchensache!“, kam breit grinsend von beiden. Nicolas verzog angewidert sein Gesicht. „Bah! Garantiert irgendwelcher Schmusekram.“ Entschlossen ging er zu Ginny und setzte sich zu ihr. „Ich würde zu gern wissen, was ihr daran so toll findet.“ Lächelnd zog Ginny ihn in ihre Arme und knuddelte den sich sträubenden Nicolas kräftig durch. „In ein paar Jahren wirst du ganz anders reden. Vor allem wirst du eifersüchtig über dein Schwesterchen wachen, damit sie auch ja den Richtigen nimmt.“ „Die macht eh, was sie will. Da hab ich schlechte Karten. Der Einzige, dem ich zutrauen würde, das zu schaffen, wäre Harry.“ Die heitere Stimmung kippte abrupt und Harry lief rosa an.

Laura sah aus Hermines Armen zu Harry auf. „Würdest du mir verbieten, mit einem Jungen zusammen zu sein, den ich mag?“ „Nur, wenn ich wüsste, dass er dir wehtut. Ansonsten muss wohl jeder seine eigenen Erfahrungen sammeln, was das angeht.“ Harry ging in die Hocke und sah Laura ernst an. „Egal, was es ist. Einer von uns Dreien wird immer ein offenes Ohr haben, für deine Sorgen, Nöte oder für die schönen Dinge, die du erlebt hast.“ Er sah zu Nicolas hinüber, der seinen Widerstand aufgegeben hatte, und sich lächelnd an Ginny lehnte, auf deren Knien er saß. „Das gilt für euch beide.“ „War schon klar, Harry.“ Ginny streichelte ihm über den Kopf. Harry tat dasselbe mit Laura und erhob sich. Er übergab Hermine die Fotos und sah abschließend in die Runde. „Dann lasst uns gehen, es sei denn, ihr habt keine Lust nach Hause zu gehen.“ Sofort sprang Nicolas auf und Laura wand sich aus Hermines Umarmung. Der Junge riss die Tür zur Veranda auf und stürmte auf seine Stiefel zu. Unversehens prallte er gegen eine Person, die in der Dunkelheit stand.

„He! Immer langsam, mein Junge!“ hörten die Vier im Wohnzimmer eine bekannte Stimme. Hermine machte große Augen. „Martin?“ Ein verlegen dreinschauender Martin Miller trat ins Wohnzimmer. „Ich hoffe wir stören nicht, Jean?“ Das war Nadine Miller, die hinter ihrem Mann in den Lichtkegel trat, der aus der Tür nach draußen fiel. Harry öffnete seinen Mund, doch Hermine warf ihm einen mahnenden Blick zu. „Sie glaubt ich wäre Mum und Ginny sei ich. Versau das nicht!“, raunte sie ihm eindringlich zu. Hermine dirigierte ihn direkt zu Ginny und trat zu der älteren Dame. „Was treibt euch um diese Zeit noch aus dem Haus, Nadine?“ „Die Neugierde, Jean. Ich musste einfach den jungen Mann kennenlernen, der es geschafft hat, Paul sein kleines Mädchen wegzunehmen und es zu überleben.“

Sie drängte sich energisch an ihrem Mann vorbei und sah überrascht zu Laura. „Wo hast du denn so schnell deine Stiefel gelassen, Junge?“ „Das war doch mein Bruder.“ Die kleine Hexe ging zu Harry, der Ginny in seinen Armen hielt. Nicolas trat grinsend neben sie. Die Kinder wussten von Ginny, dass sie offiziell Harrys Halbgeschwister sind, wenn jemand fragen sollte. „Ich bin Laura und das sind meine Brüder Nicolas und Harry.“ Ein kleines Lächeln lief über Nadine Millers Gesicht. Sie kam direkt auf Harry zu und musterte ihn eindringlich. Ihr Blick blieb auf seiner Narbe hängen. „Hast einen Unfall gehabt. Was mein Junge?“ Harry nickte. Ginny spürte, wie er sich anspannte und Laura sah Harry komisch an. „Lang her, wie es aussieht.“ Erneutes nicken. „Harry, also.“ „Ja, Ma' am.“ „Naddy, bitte.“, versuchte Mr Miller das Verhör zu beenden. Doch seine Frau hob ihre Hand. „Lass mich, Marty. Ich will wissen, ob er was taugt.“ „Mine ist nicht unsere Tochter.“ Startete er einen neuen Versuch. „Aber unsere Enkeltochter. Das sagst du doch auch immer.“ Martin Miller lief rot an. Verlegen sah er zu Hermine, die große Augen machte. *'Er wird rot, weil sie das sagt? Hat er etwa...'* Nadine bemerkte ihre Überraschung und ließ für einen kurzen Moment von Harry ab. „Nun schau nicht, wie eine Kuh, wenn es donnert, Jean. Hast du in den ganzen Jahren nicht mitbekommen, dass der alte Zausel...“ Sie sah liebevoll zu ihrem Mann. „... ganz vernarrt in deine Kleine ist?“ „Doch, schon“, antwortete Hermine vorsichtig. „Du hättest ihn mal sehen sollen, wie er in der Küche saß, nachdem du weg bist.“ Ein strafender Blick ging zu Ginny, die unwillkürlich ihren Kopf einzog. Nadine nahm wieder Harry ins Visier. Ihr Blick war bohrend und unnachgiebig.

„Also weiter. Wie lang kennt ihr euch?“ „Sie haben sich auf der ersten Fahrt zum Internat kennengelernt, Nadine“, antwortete Hermine für Harry. „Ich würde das gern von ihm selbst hören, Jean.“ „Es stimmt aber, Ma' am“, zog Harry das Gespräch wieder zu sich. „Wie lang seid ihr schon befreundet?“ „Wie meinen sie das?“ „Ihr werdet euch ja wohl nicht gleich in die Arme gefallen sein.“ Harry lächelte über ihren überzeugten Tonfall. *'Sie kennt Mine wirklich gut.'* „Im November werden es sieben Jahre, Ma' am.“ Mrs Miller nickte zufrieden schauend. „Nimmst du Drogen?“ „Naddy!“ „Halt den Mund. Das ist wichtig!“, fuhr sie ihren Mann an. „Nein“, antwortete Harry bestimmt. „Zigaretten oder Alkohol?“ „Nein und nur ab und zu.“ „Schulnoten?“ „Schlechter als Mine, aber ganz guter Durchschnitt.“ „Das war mir klar. Unsere Kleine ist nicht so leicht zu schlagen.“ „Schlechtestes Fach?“ „Geschichte.“ „Note?“ „D.“ „Bestes Fach?“ Hermine wurde unruhig. *'Jetzt hat sie ihn. Wie soll er ihr erklären, dass er in Verteidigung gegen die dunklen Künste unschlagbar ist?'* Hilfsuchend sah sie zu Martin, der nur leicht seine Schultern hob. „Gemeinschaftskunde mit A“, antwortete Harry gelassen. „Mathematik?“ „B bis C. Je nach Stoff“, kam es wie aus der Pistole geschossen. Es waren zwar seine Grundschulnoten, aber das tat hier nichts zur Sache. „Bist halt ein Junge“, kommentierte Nadine seine Zensuren. „Berufswunsch?“ „Polizist.“ „Grund dafür?“ „Familientradition, Ma' am.“ „Nachname?“ Irritiert sah Harry sie an. „Potter! Warum?“ „Interesse. Ich war in den Vierzigern als Übersetzerin für das MI5 tätig.“ Ihr Blick verklärte sich. „Schlimme Zeit, aber interessante Arbeit.“ Sie sah Harry verschmitzt an. „Wollen doch mal sehen, was du mir noch verraten kannst.“

„Wann seid ihr zusammengekommen?“ „Vor ein paar Wochen.“ Nadine schüttelte ihren Kopf. „Geht es nicht genauer?“ „Neunter Mai, gegen zwei Uhr in der Früh.“ Harry grinste herausfordernd. Mrs Miller ließ nicht locker. „Ihr Geburtstag?“ „Neunzehnter September 1980, Sternzeichen Jungfrau.“ „Ist das noch zutreffend?“ „Naddy! Lass das verdammt!“ „Wie sollte jemand sein Sternzeichen verlieren?“, fragte Harry scheinheilig nach. „Klugschwätzer!“, kommentierte, Nadine Miller, seine Frage. Lächelte aber wissend. „Eltern und Beruf?“ „Jean und Paul. Zahnärzte.“ „Deine Eltern, du Filou.“ Ein erneutes Lächeln von der alten Dame in seine Richtung. „Lily und James. Beide im Staatsdienst, weil sie Lust dazu hatten.“ Harry grinste heftig über das verduzte Gesicht seines Gegenübers. „Will heißen?“ „Sie hätten nicht arbeiten müssen.“

„Geld ist also vorhanden?“ „Naddy!“ „Mehr als genug. Mine kann also studieren oder arbeiten. Je nachdem, wozu sie Lust hat.“ „Hast also ernste Absichten und das nach der kurzen Zeit?“ „Wir kennen uns fast sieben Jahre, Ma' am. Zeit genug, um die gegenseitigen Macken zu finden und liebzugewinnen.“ Das hatte gepasst. Nadine Miller lächelte breit und wandte sich an Hermine. „Ein Bengel, wie er im Buche steht, Jean, aber ein liebenswerter!“, verkündete sie ihr Urteil. Sie ging zu ihrem Mann. „Reiß dich zusammen und klär das mit Mine. Immerhin ist sie nicht unsere Tochter. Deren Mann kann sich von diesem Jungen noch eine dicke Scheibe abschneiden!“ Sie verließ nach einem kurzen Nicken das Haus. Hermine ging zur Couch und ließ sich pustend darauf fallen. „Meine Güte! War das knapp.“ Ginny drehte sich in Harrys Armen herum. „Polizist? Staatsdienst?“, fragte sie lächelnd. „Auroren sind die Polizei der Zauberer. So weit ich heraus bekommen habe, haben Mum und Dad als Auror ohne Bezahlung gearbeitet und beide waren im Orden. Also auch dort für unsere Gemeinschaft tätig.“

Harry ging mit Ginny zum Sofa und streichelte Hermine über die Wange. Wir lassen euch jetzt allein. Ich glaube, ihr beide habt etwas zu bereden, Mine.“ Hermine sah ärgerlich auf. „Ihr bleibt! Bring von mir aus die Zwillinge vorher zurück. Aber ich mach das nicht allein mit ihm.“ „Gut.“ Harry sah zu Nicolas und Laura. „Dann holt mal eure Sachen, Kinder. Ich bring euch Heim.“ Beide wuselten mit leuchtenden Augen auf die Veranda und Harry folgte ihnen nachdenklich. Nicolas und Laura reichten ihm die Hände und ab ging die Post. Nach der Landung in der Eingangshalle des Grimmauldplatzes drückte Nicolas sich kurz mit einem geflüsterten Danke an Harry und lief direkt in die Küche. Fragend sah Harry zu Laura, denn auch die kleine Hexe stand mit noch immer leuchtenden Augen vor ihm und strahlte ihn an. „Was habt ihr?“ Sie drückte sich an Harry und er schloss sie direkt in seine Arme. „Es liegt daran, was du gesagt hast, Harry.“ „Was habe ich denn gesagt?“ Er wusste nicht, was sie meinen könnte. „Du hast sonst immer vermieden, was du eben gesagt hast.“ Harry starrte Laura fragend an. „Du hast Kinder, zu uns gesagt. Für uns klang es wie meine Kinder.“ „Bitte entsch...“ „Nicht, Harry. Alles gut. Du hast uns nicht nur in dein Herz geschlossen. Du versuchst, ohne es zu wollen, uns unbedingt das zu geben, was dir so lange gefehlt hat. Nicolas und ich sind inzwischen beide bereit, das voll und ganz zu akzeptieren.“ Sie zog Harry an seinem Shirt etwas zu sich herunter und sah ihm direkt in die Augen. „Wir SIND deine Kinder. Mit allem, was dazugehört. Geh zu ihnen, Harry. Mommy Hermine und Mommy Ginny brauchen dich, Dad.“ Harry bekam einen Bussi und Laura verschwand, genau wie ihr Bruder, lächelnd in die Küche.

~o0o~

Martin Miller stand noch immer an derselben Stelle. Die Mädchen saßen auf der Couch. Es ploppte leise und Harry stand mitten im Wohnzimmer, im Hause der Grangers. „Warum strahlst du so?“ „Später, Ginny. Mine? Hast du etwas dagegen, wenn Mr Miller sich setzt?“ „Natürlich nicht, aber er scheint sich nicht setzen zu wollen.“ Hermine Stimme klang traurig und unsicher. Harry setzte sich, nachdem die beiden Mädchen ihm Platz gemacht hatten, zwischen sie. Er griff nach ihren Händen und hielt diese leicht fest. Ginny lächelte ein wenig und Hermine sah ihn dankbar an. Martin Millers Blick veränderte sich schlagartig. Wütend starrte er zu Harry. „Nimm die Finger von ihnen.“ Harry sah unbewegt zu dem älteren Herrn. „Wenn es ihnen dann leichter fällt.“ Er wollte seine Hände zurückziehen. Beide Mädchen jedoch drückten diese fester und hielten sich fest. „Die bleiben da, wo sie sind“, kam bestimmt von Hermine. Miller starrte sie an, als wären sie geisteskrank. Sein Blick fokussierte sich wieder auf Harry. „Nimm sofort diesen Zauber von ihnen!“ Alle Drei starrten entgeistert zurück. „Was für ein Zauber?“, versuchte Harry Klarheit zu bekommen. „Frag nicht so blöd!“, schrie Miller und seine rechte Hand zuckte zur Innentasche seines Jacketts. Hermine sprang auf, riss ihren Zauberstab heraus und schrie los: „Wage das ja nicht! Bist du denn völlig übergeschnappt?“ „Du bist doch diejenige, die ihren Verstand verloren hat!“, brüllte Miller zurück. Beide starrten sich mit gezogenem Zauberstab an. Millers Hand begann zu zittern. Das war das Zeichen für Harry. Ein Schild baute sich zwischen den Streitenden auf und er erhob sich. Die starke, bis zur Zimmerdecke reichende Wand aus Magie schien aus verfestigtem Nebel zu bestehen.

„Steckt die Dinger weg!“, flüsterte er eindringlich. Hermine reagierte sofort. Seufzend schob sie ihren Stab in ihre Jeans und ließ sich, mit Tränen in den Augen, wieder aufs Sofa fallen. Ginny zog sie in ihre Arme. Sie tröstete die weinende Hermine und starrte Miller böse an. „Zufrieden?“, stieß sie ärgerlich hervor. „Wie sollte

ich, wenn meine Kleine in ihr Unglück rennt?“, rief Martin Miller noch immer aufgebracht und starrte dabei wütend zu Harry. „Bescheuerter Egoist!“, spie Ginny ihm entgegen. „Und lassen sie Harry in Ruhe. Ich habe dafür gesorgt, dass es jetzt so ist zwischen uns. Mine und Harry hatten sich darauf geeinigt Freunde zu sein...“ „Schöner Freund, der sie in Lebensgefahr bringt und mit ihren Gefühlen spielt“, unterbrach Miller sie barsch. „Freunde, trotzdem sie wussten, dass viel, viel mehr zwischen ihnen ist“, fuhr Ginny unbeirrt und in scharfem Ton fort. „Die Einzigen, die mit Hermines Gefühlen gespielt haben, waren mein Bruder und ich. Harry hat nur das getan, was sein Herz, seine Liebe zu ihr ihm gebot, als wir Mine so grausam mitgespielt haben. Er hat ihr den Glauben an Freundschaft und Liebe wieder zurückgegeben. Harry hat es zwar uns überlassen, was geschieht. Aber Hermine ist diejenige, die mich bei ihnen sein lässt.“ Ginny sah liebevoll zu Hermine. „Schau nicht so, Mine. Ihr lasst es mich nicht spüren, aber ich weiß, dass wir zwei inzwischen die Rollen getauscht haben.“ „Ach quatsch, Gin!“ Hermine nahm Ginny ihrerseits in den Arm.

„Du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt. Du warst es schließlich, die es uns bewiesen hat.“ „Bewiesen? Dass ich nicht lache. Wie kann man so etwas beweisen?“, stieß Miller ärgerlich hervor. „Ihr seid doch beide noch gar nicht...“ Hermine wurde ärgerlich. „Jetzt ist es aber gut!“ Sie erhob sich mit funkelnden Augen. „Was glaubst du von mir? Dass ich zu klein bin, um zu wissen, wer es gut mit mir meint?“ Miller machte große Augen. „Es stimmt also“, fuhr sie resigniert fort. „Ich bin achtzehn, Onkel Martin. Ich könnte seit über einem Jahr als Hexe tun, was ich will!“, rief sie und starrte den älteren Herrn böse an. „Minemaus...“ „Hat sich was, mit Minemaus.“ „Pack endlich den verdammten Stab weg. Wer weiß, was du damit anrichtest. Kannst ihn ja nicht mal ruhig halten, alter Mann.“ Das war Ginny. Harry und Hermine sahen sie böse an. Sie jedoch starrte weiter ärgerlich zu Miller. Fragend sah Hermine zu Harry, der nur seine Schultern hob. „Sie hat ja Recht“, stöhnte Miller leise. Er ließ langsam seinen Stab sinken und Harry wischte den Schild mit einer lässigen Handbewegung fort. Miller wurde bleich und sank auf einen der Sessel. „Du erschaffst solch einen Schild ohne Stab?“ Harry nickte. Miller schob seinen Zauberstab komisch schauend in seine Innentasche zurück. „Was sehen sie mich so an?“, wollte Ginny angespannt wissen. „Sag mir, wie?“ „Wie, was?“ Stellte Ginny angernert ihre Gegenfrage. „Wie hast du es ihnen bewiesen?“ Ginny zog die Kette mit dem Anhänger hervor. „Was soll das sein? Habt ihr euch also von seinem Geld einwickeln lassen?“ Sein enttäuschter Blick ging zu Hermine. Ginny seufzte leise. *Na herrlich. So wäre es also ungefähr abgelaufen, wenn Dad vorher von dem Geld gewusst hätte.* Hermine wurde bleich. Sie stand auf und trat direkt vor Mr Miller. Ihre Stimme zitterte vor Wut, als sie zu sprechen begann.

„Du kennst mich von klein auf und traust mir zu, dass ich mich bezahlen lasse, wie eine Nutte?“ Miller verzog schmerzlich sein Gesicht. „Das wollte ich damit nicht sagen, Hermine.“ „Was denn dann? Etwa, dass ich nicht weiß, was ich mache, weil ich keine Ahnung habe, was Liebe ist?“ Sie schnaufte verächtlich, als Miller sie ertappt ansah. „Hast du eben nicht zugehört, was er Nadine geantwortet hat? Sieben Jahre, Martin. Es werden sieben Jahre, in denen wir uns beigestanden haben. Harry hat mir immer geholfen, wenn er konnte. Ohne Hintergedanken. Er hat mich nie bedrängt. Ich bin aus freien Stücken bei ihm gewesen und so ist es auch jetzt. Er hat seine Gefühle für mich in den Jahren nie in den Vordergrund gestellt. Er war einfach nur da, wenn ich ihn brauchte. Ich bin schwer enttäuscht worden, was Liebe und Vertrauen angeht. Harry hat es nicht zugelassen, dass dieser Umstand zwischen ihm und mir etwas verändert hat. Erst beim letzten Mal, als das passierte und er genau wusste, dass auch wir eine gemeinsame Zukunft haben könnten, hat er es zugelassen, dass sich etwas zwischen uns verändert. Und das nicht, weil er mich einfach nur flach legen wollte, sondern weil er Sorge hatte, dass ich den Glauben an das verliere, was ihm seit Jahren festen Halt gibt.“ „Aber warum um Merlins willen, ist er mit beiden von euch zusammen?“ „Weil er uns beide liebt.“ Martin Miller schnaufte verächtlich. „Und du bist der Meinung, dass dies stimmt?“ Er schüttelte seinen Kopf und sah finster zu Harry. Ginny reichte es jetzt endgültig. Sie stellte sich neben Hermine und legte ihre Arme um sie. „Ich hätte nicht übel Lust, mein Kätzchen mit ihm spielen zu lassen“, flüsterte sie grimmig. Hermines Gesicht wurde weicher.

„Ich auch.“ Ernst schauend traten beide Mädchen zu Harry, der sie vom Sofa aus beobachtete. „Was habt ihr vor?“ „Das, was gestern auch funktioniert hat“, antwortete Hermine hintergründig lächelnd. „Ich glaub ihr solltet es erst allein versuchen.“ Harry zwinkerte ihnen zu. „Bin mal gespannt, ob er wenigstens unsere Verbindung akzeptiert. Auf das dumme Gesicht von ihm freue ich mich jetzt schon.“ Ginny grinste fies bei diesen Worten. „Na dann los, Gin.“ Beide Mädchen drehten sich und kamen gleichzeitig in den Farben

Gryffindors und mit gezogenem Zauberstab zum Stehen. Martin Miller starrte sie ungläubig an. „Expecto Patronum.“, flüsterten beide und die Löwinnen erschienen brüllend auf der Bildfläche. Miller sprang auf vor Schreck. Beide Großkatzen knurrten vernehmlich. „Merlin! Was ist das?“ „Das sind unsere Patroni.“, erklärte Hermine ernst. „Auch wenn du schon länger nicht unter uns lebst, weißt du sicher noch, was es bedeutet, wenn zwei Zauberer oder Hexen den gleichen Patronus hervor bringen?“ Miller nickte langsam und die Mädchen riefen die Lichtwesen zu sich heran. „Es besteht eine innige Verbindung zwischen ihnen. Heißt das etwa...“ Ginny nahm Hermine in den Arm und küsste sie zärtlich. Miller wurde wieder bleich. Er schien zumindest ihre Verbindung zueinander akzeptieren zu können, denn Hermine sah das, was sie heute Nachmittag in seinen Augen vermisst hatte. Herausfordernd sah sie ihn an. „Ach? Damit, dass ich was mit einem Mädchen habe, scheinst du ja keine Probleme zu haben.“ Miller wurde verlegen. „Es ist anders, aber zumindest nachvollziehbarer für mich, als das Andere.“ „Dann schau jetzt mal ganz genau hin, Martin.“ Sie wandte sich um. „Harry?“ Er erhob sich, und noch während er aufstand, erschien ein rot-goldener Strahl aus der Spitze seines Fingers. Harrys Löwe manifestierte sich brüllend und trottete zu seinen Partnerinnen, um ihnen liebevoll über die Schnauzen zu lecken. Die drei Großkatzen legten sich auf ihre Pfoten, wobei die Löwinnen Harrys Löwen flankierten und sahen neugierig zu ihren Herren.

Hermine sah skeptisch an Harry herunter. „Ihr hättet euch wenigstens umkleiden können, Sire.“ Sie grinste frech. Harry küsste zärtlich ihre Wange. „Euer Wunsch ist mir wie immer Befehl, Mylady.“ Seine Kleidung veränderte sich im Nu. Martin Miller starrte auf das Trio. Sein Blick schien sich in Harrys Augen zu bohren. „Brauchst du überhaupt noch deinen Stab für irgendetwas?“ „Nein, Mr Miller. Aber das ist jetzt auch nicht das Thema.“ Harrys Stimme war ungeduldig und mahnend. Millers Blick ging zu Ginny. „Was sagt Arthur zu der Sache?“ „Dad findet es nicht gut. Akzeptiert es aber ebenso, wie die Anderen aus meiner Familie.“ „Alle?“ „Tante Muriel nicht, aber die ist mir egal. Und Percy hat es wohl auch nicht so damit. Lässt uns aber in Ruhe.“ Miller nickte langsam. „Hätten sie einen Moment unter vier Augen, Mr Potter?“ „Sicher. Ist mir eh lieber, wenn sie ihren Ärger an mir auslassen, anstatt an Mine.“ Die Mädchen wollten Harry nicht gehen lassen und hielten ihn fest. Er gab beiden einen Kuss. „Schon gut, meine Schönen. Ich kann auf mich aufpassen.“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Ich mach mir eher Sorgen um Martin. Wer weiß, was du mit ihm anstellst.“ „Nichts, solange er nicht wieder vor deiner Nase mit seinem Zauberstab herumfuchtelt!“ Die letzten Worte hatte Harry extra betont und etwas lauter ausgesprochen. Miller wurde bleich, ging aber trotzdem mit ihm auf die Veranda.

Beide standen hinter dem kleinen Geländer und sahen in die Dunkelheit. Miller stand steif wie ein Brett neben Harry. *'Nur keine unbedachte Bewegung'*, ging ihm immer wieder durch den Kopf. *'Jede Berührung von ihm, könnte das Letzte sein, was ich spüre.'* Vorsichtig, ganz vorsichtig schob er seinen linken Fuß von Harry weg und zog den Rechten nach. Ganz langsam brachte er etwas Abstand zwischen sich und Harry. Dieser grinste in sich hinein. „Angst, dass so was ansteckend ist?“ „Wie?“ Martins Kopf zuckte herum. „Sie versuchen, auf Abstand zu gehen. Keine Sorge. Auch diese Reaktion hatten wir schon.“ „Hattet ihr schon“, wiederholte er leise. „Wer weiß denn alles davon?“ „Ginnys Familie, unsere Freunde und wahrscheinlich fast alle Zauberer Englands.“ Miller hörte Harrys breites Grinsen aus seiner Stimme heraus. „Wie haben eure Freunde reagiert?“ „Die kommen damit klar. Wenn nicht, haben sie es uns nur am Anfang gezeigt.“ „Weil sie Angst haben?“ Harry wollte laut auflachen, doch er unterdrückte diesen Reflex. *'Du hast Mine schwer enttäuscht. Ich glaube ich lass dich ein wenig schwitzen, alter Mann.'* „Möglich.“ Selbstgefälligkeit und eine Prise Arroganz, schwangen in seiner Stimme mit. *'Ich höre mich an, wie Draco'*, dachte er amüsiert. „Ich dachte deine Freunde könnten dir vertrauen?“ „Das dachte Mine von ihnen auch.“ Miller schluckte hart. „Mal ins Blaue hinein: Was würde geschehen, wenn ich dich überreden würde, Mine gehen zu lassen?“ „Ich halte sie nicht fest. Sie kann gehen, wenn sie das will. Ich wäre der Letzte, der ihrem Glück im Wege stehen würde. Dasselbe gilt übrigens für Ginny.“ *'So viel zum Thema Liebe'*, dachte Martin grimmig. „Was sie wohl sagt, wenn sie das erfährt?“ „Fragen wir sie doch.“ Harry öffnete die Verandatür. „Hasi? Kommst du bitte mal kurz?“ Hermine sah überrascht auf und befreite sich aus Ginnys Armen. In der Verandatür blieb sie stehen. „Was gibt es?“ Martin hatte ein falsches Lächeln aufgelegt. „Mr Potter hier meinte, du könntest jederzeit gehen.“ Hermine nahm Harry in ihre Arme. „Sicher kann ich das. Ginny würde er ebenso ziehen lassen, wenn sie damit glücklicher wäre.“ Harry bekam einen zärtlichen Kuss von ihr. „Lass uns endlich gehen, Hase. Es ist mir inzwischen egal, was er denkt. Ich komm eh nicht so schnell hier her zurück.“ Herausfordernd sah

Hermine zu dem älteren Herrn. „Ich wäre zu gern dabei, wenn du das Naddy erklärst.“ Sie zog Harry von der Veranda und verschloss die Tür von innen. „Starrsinniger alter Esel!“, rief Hermine aufgebracht. Sie sah Harry komisch an. „Was hast du, Mine?“ „Ich würde diesen Blödmann am Liebsten verhexen.“ Harry grinste breit. „Hast du doch schon.“ „Bitte?“ „Er hat die Hosen voll und trotzdem hat er weiter gegen unsere Verbindung argumentiert.“ Harry nahm sie in den Arm. „Er hat dich gern, Hasi. Darum ist es so schwer für ihn.“ „Wenn das so wäre, würde er es akzeptieren!“, gab sie trotzig zurück. Hermine sah auf. *'Jetzt schaut er schon wieder so. Mann, Harry. Ich habe Recht. Das weißt du ganz genau.'* „Schon gut, Mine. Lass uns ein paar Schutzzauber über das Haus legen und dann gehen.“

Martin Miller beobachtete Harry und Hermine durch das Glas der Verandatür. *'Sie schaut ihn an, wie mich früher.'* Sein Blick wanderte zu Harry. Mr Miller sog zischend die Luft ein und piffte leise durch seine Zähne vor Überraschung. *'Ich denke du bist erst achtzehn?'* Martin schüttelte langsam seinen Kopf. „Das war es also“, flüsterte er kaum hörbar zu sich selbst. Martin Miller schlich leise von der Veranda und verließ das Grundstück der Grangers durch die kleine Pforte. Nachdenklich stand er in der Dunkelheit und sah Hermine dabei zu, wie sie offensichtlich Zauber über ihr Elternhaus legte. „Du gehst also von hier fort, meine Kleine. Ich wünsche dir alles Gute, Minemaus.“ Er ging hinein zu seiner Frau. Diese sah ihn herausfordernd an. „Hast du mit ihr gesprochen?“ Er hob seine Schultern. „Was hat sie gesagt?“ „Ich sei ein sturer alter Esel.“ Nadine Miller lächelte süffisant. „Kluges kleines Ding, unsere Hermine.“ Mrs Miller sah abwesend zu ihrem Mann. „Konntest also auch bei ihr nicht über deinen Schatten springen?“ „Naddy...“ „Sie erhob wiederum ihre Hand und brachte ihn, wie schon so viele Male vorher, damit zum Schweigen. Sie stand auf und ging zum Schreibtisch ihres Mannes. Nadine wühlte ein wenig in den Schubladen. Breit lächelnd griff sie nach einer alten Feder, Tintenfass und Pergament. Mit diesen Dingen kam sie zurück und legte sie vor ihren Mann auf den Wohnzimmertisch. „Dieses Mal wirst du kein Jahr damit warten, Marty.“ Nadine lächelte ihrem Mann zu und ging zu Bett. Seufzend beugte sich Martin Miller über den leeren Bogen Pergament, zog seinen Zauberstab und schärfte die Schreibfeder nach, die seit Jahrzehnten unbenutzt darauf wartete, wieder mit Tinte und Pergament in Berührung zu kommen. *'Du weißt nicht, welchen Tag wir haben. Aber wo ich meine Schreibsachen aus alten Tagen aufbewahre, weißt du sehr genau.'* Miller lächelte. „Ich liebe dich, Mrs Nadine Miller“, flüsterte er gegen das leere Stück Papier.

Die Drei landeten in der Eingangshalle des Grimmauldplatzes. Sie gingen in die Küche, in der Lavender mit den Zwillingen saß und Ron beim Essen zusah. Winky und Tommy kamen mit ihrem Essen. „Sind Luna und Neville schon wieder zurück?“ Tommy nickte und zog ein Stück Pergament aus seinem Tuch hervor. „Der ist von Miss Parkinson, Sir Harry.“ „Wie kommt der denn hier her?“ „Einer der Heiler hat ihn Neville gegeben“, kam die fröhliche Antwort von der Tür. Luna kam zu ihnen und umarmte Hermine und Ginny herzlich, bevor auch Harry gedrückt wurde. „Danke für den tollen Nachmittag“, flüsterte sie ihm zu. „Dank nicht mir. Dank Neville.“ „Hab ich schon!“ Sie grinste anzüglich und zwinkerte ihm zu. „Na dann.“ Harry widmete sich seinem Abendessen und Luna setzte sich zu Ron. „Meine Güte, Ron. Schlägst du dir noch immer den Bauch voll? Du sitzt jetzt schon...“ Luna sah skeptisch auf ihre Uhr. „Seit einer Stunde hier und kaust in dich rein.“ „Hab ja auch den ganzen Tag gearbeitet.“ „Wo denn das bitte, an einem Sonntag?“ Ron verschluckte sich hustend und Lavender lief rosa an.“ Ginny schien ihren Bruder am Liebsten etwas an den Kopf werfen zu wollen und Hermines fragender Blick ging zu Lavender, die noch etwas an Farbe gewann und ein wenig ihr Gesicht verzog. Harry, der das gesehen hatte, sah ihr aufmunternd ins Gesicht und lächelte. „Danke übrigens für die Duschsachen. Konnte ich vorhin prima brauchen.“ Lavender lächelte zurück und schien für diese Ablenkung dankbar zu sein.

Nun war es an Ron, sauer zu seiner Schwester zu schauen. Diese entschied das Blickgefecht zwischen ihnen für sich, da sie ja ein reines Gewissen hatte. „Gern, Harry. Bist du denn fertig geworden?“ Dieser nickte und aß ein paar Bissen, bevor er auffordernd zu Hermine sah. „Willst du es ihnen nicht erzählen?“ Sie räusperte sich und sah mit strahlenden Augen zu Lavender. „Ich bin übrigens heute hier eingezogen.“ Ron sah sie an, als wäre sie verrückt. „Du wohnst doch schon hier.“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Ja, Ron!“, gab sie genervt zurück. Luna sprang auf und nahm Hermine in den Arm. „Na du traust dich ja was“, grinste sie ihr entgegen. „Halb so wild“, wiegelte Hermine ab. „Bist du fertig?“ Hermine sah Luna fragend an. „Mit essen.“ Lunas Stimme war ungeduldig. Hermine nickte, sah zu Lavender, die ihr zulächelte, und erhob sich. „Gin?“

„Au ja! Wir helfen dir gern beim Einräumen.“ Die vier Mädchen gingen schwatzend aus der Küche. Hermine drehte sich in der Tür herum. „Laura?“ Die kleine Hexe sah überrascht auf. „Ich darf mit?“ Hermine nickte lächelnd. „Wenn alle Mädels, dann auch wirklich alle.“ Laura sprang auf und wuselte zu Hermine. Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, schob Harry seinen Teller beiseite und zog das Pergament von Pansy hervor. „Seit wann bekommst du denn Post von der?“, wollte Ron abfällig wissen. „Seit ich für ihre Gesundheit Sorge. Ist das noch nicht zu dir durchgedrungen?“ Harry hob seine Augenbrauen und sah zu Ron, der ungläubig starrend zu ihm herüber sah. Harrys Freund machte ein wichtiges Gesicht. „Viel zu tun, weißt du?“ Harry unterdrückte ein spöttelndes Grinsen. „Kenne ich.“ „Also? Was treibt ausgerechnet dich dazu der kleinen Schlange zu helfen?“ „Nächstenliebe, Berechnung, geistige Umnachtung.“ Harry hob seine Schultern. „Such dir aus, was dir am Besten gefällt, Ron. Wenn möglich das, was dir die wenigsten Kopfschmerzen und mir die wenigsten Fragen beschert.“ „Eindeutig geistige Umnachtung!“, bestimmte Ron. „Passt prima zu dem, was ihr drei hier veranstaltet.“ Ron grinste provozierend. Harry hob seine Schultern und beließ es dabei. Ron schaute dümmlich, als Harry einfach nur den Bogen Pergament entrollte. „Was ist?“ „Nichts.“ Beleidigt verzog sich Ron aus der Küche. Harry grinste dreckig. *'Da musst du schon mehr bringen, um mich aus der Reserve zu locken.'* Und begann zu lesen.

**Hallo, Harry!**

**Ende nächster Woche soll ich entlassen werden. Dummerweise hab ich nur die Klamotten hier, die ich bei der "Einlieferung" trug. So nennen es zumindest die Leute hier, die sich um mich kümmern.**

**Hooper meinte, er hätte Besseres zu tun, als dich darum zu bitten. Ich soll dich gefälligst selbst bitten, meinte er. Ich hätte schließlich genug Zeit, mir einen passenden Text zu überlegen. Dabei weiß der Blödmann ganz genau, wie ungern ich das mache. Er hat sogar den Schwestern und Pflegern untersagt, dies für mich zu tun. So ein, riesiges Arschloch!**

**Und nur, weil Grandpa sich nicht mehr gemeldet hat, muss ich mich wieder an dich wenden. Da mein verdrecktes Zeug nicht mehr zu retten war, brauche ich wirklich alles neu. Bitte glaub mir, Harry. Wenn es ginge, würde ich dich nicht bitten, aber offensichtlich komme ich ohne deine Hilfe nicht mehr zurecht. Allein der Gedanke hier nackt raus zu müssen, treibt mich in den Wahnsinn. Bitte hilf mir.**

**Grüße**

**Pansy**

Harry legte lächelnd den Brief beiseite. Nicolas, der ihn still beobachtet hatte, sprach ihn leise an. „Geht es ihr besser?“ „Ja! Sogar so gut, dass sie schon wieder schimpfen kann.“ „Das ist schön.“ „Scheinst ja eher erleichtert, als traurig zu sein.“ Der Junge nickte langsam. „Sie hat mir einen fiesen Streich gespielt, wie du weißt.“ Er schnaufte kurz durch. „Laura hat mir gesagt, dass ihr Dad, Pansy, sehr wehgetan haben muss. Du hast ihr erzählt, dass das Blut an deinen Händen von ihr war. Weißt du noch?“ Harry stand auf und setzte sich neben Nicolas. Aufmunternd sah er den Jungen an. „Ja.“ „Warum hat er das gemacht?“ Harry überlegte eine Weile. „Ich glaube er hatte Angst, dass ich sauer auf Pansy bin und es auch an ihm auslasse. Außerdem hat Pansys Mum ihre Zauberkräfte verloren, als Pansy zur Welt kam. Das hat ihn wohl schon länger sehr wütend gemacht.“ „So ein Blödmann!“ Nicolas sah zu Harry auf. „Wann kommt sie?“ „Wahrscheinlich Ende nächster Woche. Keine Angst. Ich werde sie nicht bei euch auf der Etage unterbringen.“ „Aber wo denn dann? Kann doch sein, dass Granny Molly und Grandpa Arthur wieder herkommen.“ „Wenn es nach Hermine ginge, würde Pansy im Keller untergebracht, bei Wasser und Brot.“ Belustigt sah Harry auf das geschockte Gesicht des Jungen. „Bitte mach das nicht“, stöhnte Nicolas. „Dann ziehe ich lieber mit Laura zusammen und sie kommt zu uns auf die Etage.“ „Woher der Sinneswandel?“ Harry beobachtete die Veränderung in Nicolas' Gesichtszügen. Sie wurden sehr ernst und er schien einen wichtigen Entschluss zu fassen.

„Als ich im Krankenflügel lag, war sie ein paarmal an meinem Bett. Ich hab immer so getan, als ob ich schlafe, wenn sie hereinkam, um ihren Trank zu holen. Par... Pansy hat mir zugeflüstert, dass es ihr leidtut. Mach es ihr hier genau so schön, wie uns. Sie muss sich sicher noch eine Weile ausruhen, wenn sie so lang im St. Mungo gelegen hat.“ Nicolas sah zu Harry auf. Dem Blick des Jungen konnte man einfach nichts abschlagen. Harry wuschelte ihm über den Kopf. „Schau nicht so, mein Junge. Hast du wirklich geglaubt, ich

sperre sie in den Keller?“ Nicolas strahlte ihn an. „Nein! Obwohl ich immer daran denken musste, dass du Ginny und Hermine normalerweise keinen Wunsch abschlägst.“ „Mine hat es auch nicht ernst gemeint, als sie das gesagt hat.“ Nicolas hob seine Schultern. „Ich weiß nicht, Harry. In jedem Scherz steckt auch ein klein wenig Wahrheit. Hat Grandpa immer gesagt.“ „Kluger Mann, dein Großvater.“ Nicolas nickte lächelnd. Harry wandte sich wieder dem Pergament zu. „Jetzt hab ich nur noch ein Problem.“ „Welches?“ Harry gab Nicolas den Brief. „Bist doch auch ein schlaues Kerlchen. Vielleicht kommst du selber drauf.“ Nicolas grinste schief und las aufmerksam den Brief. Nach einem Moment sah er frech grinsend auf. „Wenn du mir jetzt sagst, welche Klamottengröße sie hat, dann kann ich Hermines Wunsch nur allzu gut verstehen.“ „Lausebengel!“, grinste Harry. „Aber genau das ist mein Problem.“ Nachdem Harry sich noch eine Weile mit Nicolas unterhalten hatte, brachte er ihn nach oben und ging selbst auch zu Bett. Von Ginny und Hermine, war nichts in Sicht gewesen. Auch Lauras Zimmer war noch verwaist und das, obwohl es schon weit nach elf Uhr abends war. Harry legte sich zu Bett und schlief recht zügig ein.

# Neue Einsichten?

## LXVII Neue Einsichten?

Am Mittwochmorgen wurde Harry zärtlich von Hermine und Ginny geweckt. Überrascht sah er zu seinen Mädels. „Wie komme ich denn zu der Ehre?“, murrte er. Beide liefen rosa an. Hatten sie mit ihm doch gestern Abend böse gemeckert, als er so ganz nebenbei gefragt hatte, ob Pansy wohl eher Konfektionsgröße zehn oder zwölf tragen würde. Harrys Mädchen waren direkt knallrot angelaufen und hatten ihn wüst beschimpft. Blödmann und Blindgänger waren noch die harmlosesten Titulierungen gewesen. Sie steigerten sich noch mehr in die Sache hinein, als sie den Brief zu lesen bekamen denn, dass Harry auch Unterwäsche für Pansy besorgen sollte, brachte sie richtig zum Kochen. Erst Lavenders beherztes Eingreifen bewahrte Harry davor, körperlich Schaden zu nehmen. Sie und Luna hatten ihn aus dem Salon geschleift, um Harry in der Küche zu verklickern, welche Kleidergrößen sie tragen würden. Diese Information half ihm aber auch nicht unbedingt weiter, da Luna ja deutlich schlanker war als Pansy und Lavender zwar ein wenig kräftiger als Luna gebaut war, aber deutlich mehr Oberweite hatte, als Pansy. Seufzend hatte er sich auf den Küchenstuhl fallenlassen und die Beiden gebeten ihm nun noch zu erklären, warum Ginny und Hermine sich wegen so etwas Banalem so aufgeregt hatten. Lavenders Ausführungen darüber, welche Schlüsse die Zauberer oder Hexen in der Winkelgasse ziehen würden, wenn er für eine Hexe Wäsche kaufen würde, in die weder Ginny noch Hermine hineinpassen würden, brachten Harry wieder einmal dazu zu verfluchen, dass er, er war. Luna tröstete ihn mit der Idee, Madame Malkin direkt ins Mungo zu bitten, da sie sicherlich auch jemanden wüsste, der die Kleidung liefern könnte, die Madame Malkin nicht führte. Harry war mit dem Ansinnen zu Bett gegangen, am heutigen Vormittag in die Winkelgasse zu gehen.

Ginny kuschelte sich an Harry. „Wir konnten uns ja gestern nicht mehr entschuldigen.“ Hermine legte sich an seine andere Seite. „Lav und Luna haben uns ganz schön zusammengestaucht, nachdem sie wieder im Salon waren.“ Hermine schüttelte sich bei dem Gedanken. „Oh Mann, waren die Zwei sauer.“ „Vor allem Luna hat uns ganz schön Dampf gemacht“, ergänzte Ginny leise. „Wir wären dämliche Zicken, hat sie gesagt, weil wir uns wegen so etwas nicht nur aufregen, sondern dir auch noch Vorwürfe machen würden. Immerhin wäre es ja nicht deine Schuld.“ Harry grinste in sich hinein. *‘Du bist klasse, Luna. Ich hätte mich garantiert nicht getraut, meinen beiden deswegen Vorwürfe zu machen.’* Ginny sah ihn komisch an. „Hey! Das war nicht witzig.“ Sie patschte ihm mit der flachen Hand auf die Brust. Harry legte seine Arme um beide. „Glaub ich gern. Für mich aber auch nicht. Erklärt ihr mir bitte mal, was euch an der ganzen Sache so aufgeregt hat?“ Beide zogen die Brauen hoch. Hermine holte tief Luft. „Wie kommst du nur auf die Schnapsidee, Pansy würde eine der beiden kleinsten Konfektionsgrößen für Frauen tragen? Ginny trägt schon zwölf bis vierzehn und ich teilweise sogar sechzehn, wenn ich es extra bequem haben möchte. Wie bei meinen Schlafshirts zum Beispiel.“ „Euch ist aber schon klar, dass ich das so gesagt habe, damit ihr gleich merkt, dass ich nicht weiß, wovon ich rede?“ Beide wurden noch dunkler. „War uns wirklich nicht bewusst“, nuschelten sie. „Frauen sind halt sehr eigen, was ihre Kleidergröße angeht.“, bekräftigte Hermine, Ginnys Aussage. „Darum habt ihr euch aufgeführt, als hätte ich euch gestanden, fremd gegangen zu sein?“ „Das möchtest du nicht erleben, Hase. Dagegen wäre das gestern der reinste Kindergeburtstag.“ Hermines stechender Blick ließ Harry schlucken. *‘Gut, dass ich das nicht vorhabe.’* Ginny sah sie abwechselnd an. Ihre Gedanken wanderten zu der Nacht, in der Harry ihr erklärt hatte, wie es ihm mit ihr in dieser Situation wohl gehen würde. „Das wäre ungerecht, Mine. Unser kleiner Löwe würde uns verzeihen.“

Hermine lachte auf. „Ich hab nicht gesagt, dass ich das nicht könnte, Gin. Aber bis dahin würde ich ihn ordentlich leiden lassen.“ „Wie?“ „Verrate ich nicht.“ Hermine zwinkerte anzüglich und kletterte aus dem Bett. „Was machen wir heute?“ „Einkaufen für uns, die Kinder und Pansy?“, antwortete Harry vorsichtig. Ginny machte große Augen. „Im Ernst?“ Sie strahlte über das ganze Gesicht. „Wohin soll es gehen?“ „Zu Madame Malkin. Ich werde dann hoffentlich gemeinsam mit ihr zu Pansy gehen können. Ihr könnt ja mit den Zwillingen losziehen.“ Hermine überlegte kurz. „Gibt es denn in der Winkelgasse einen Laden für Kinder- oder Muggelkleider?“ „Es gibt einen Secondhandladen, wo man auch Muggelkleider bekommt, Mine. Mum

und ich waren vor meiner ersten Fahrt nach Hogwarts dort, um nach Sachen für mich zu schauen. Aber warum willst du Muggelklamotten für Nicolas und Laura haben?" „Wir tragen ja auch lieber Jeans und Pulli anstatt der Umhänge, wenn wir hier zu Hause rumhängen." „Ich würde aber gern erst bei Madame Malkins nach etwas zum Anziehen für mich schauen." Ginny sah fragend zu Harry. „Einschränkungen?" „Hä?" Harry zog ein dummes Gesicht. „Na ja, ob du uns halt vorschreibst, was wir kaufen dürfen?" Harry grinste schief. „So lang ihr den Wiederaufbau der Schule nicht gefährdet, dürft ihr alles kaufen, was ihr und die Kinder brauchen." Ginny sprang nun auch aus dem Bett und stand fies grinsend neben Hermine. „Wir sollten ihm öfter ein schlechtes Gewissen machen. Das lohnt sich für uns, Mine." Harry sah ärgerlich drein. „Ich brauche kein schlechtes Gewissen zu haben. Ihr zwei habt schließlich überreagiert, nicht ich!" Harry stand auf, suchte frische Klamotten zusammen und ging aus dem Zimmer.

Ginny machte ein Gesicht, als hätte sie einen Klatscher abbekommen. Seufzend setzte sie sich aufs Bett. „Ich muss mir wirklich angewöhnen, meine große Klappe zu halten." Hermine kam zu ihr, stellte sich vor sie und zog Ginnys Kopf an ihren Körper. Behutsam streichelte sie ihr über den Kopf. „Scheinst ja sehr überzeugt zu sein, Gin", wisperte Hermine. „Wie meinst du das, Mine?" „Dass er uns einen Seitensprung verzeihen würde." „Das Gespräch, in der Nacht, als du an meiner Zimmertür vorbei bist, Mine. Er hat es mir so überzeugt gesagt, dass ich nie daran zweifeln würde. Sein Blick, seine Worte..." Ginny schickte ihre Hände auf Wanderschaft über Hermines Po und Beine. Ihre Blicke trafen sich. „Er würde uns sogar unterstützen, wenn etwas passiert wäre, Mine." Hermine grinste schief und schloss leicht ihre Augen. „Wenn nichts passiert, ist es kein Seitensprung, Gin. Harry hat mir zwar auch etwas dazu gesagt, aber wie weit würde er gehen?" Ginny griff fester an Hermines Po und drückte ihre Lippen gegen deren Bauchnabel. Sie spielte ein wenig mit ihrer Zunge und stupste zärtlich in die kleine Vertiefung hinein. Hermine wuschelte durch Ginnys Haare und schob deren Kopf sanft zurück. „Das ist nicht sein Ernst", flüsterte Hermine nach einem kleinen Seufzer. „Harry würde ein fremdes Kind akzeptieren?" „Glaube mir, Mine." Ginnys Lippen, glitten etwas tiefer und ihre Finger schoben sich hinter den Spitzeneinsatz von Hermines Höschen. Erneut sahen sich die Mädchen in ihre Augen. „Er würde selbst dann seine schützende Hand über uns halten, Mine. Es sei denn, wir wollen von ihm fort." „Aber das ist doch ... Hey!?" Ginny hatte das Höschen herunter gezogen und ihre Lippen gegen Hermines Scham gepresst. Auch dort ließ sie ihre Zunge ein wenig hin und her gleiten. „Nicht, Gin. Wir wollen doch bald los." „Ach komm schon, Mine. Dauert doch nicht lang." „Das sagst du so." „Bist doch eh schon ganz feucht." „Also hör mal, Ginny!"

„Was?" Ginny grinste sie mit strahlenden Augen an. „Nu komm schon, Miss Granger. Ich will nicht als Einzige einen roten Kopf bekommen, wenn Harry fragt, was wir angestellt haben." „Warum willst du jetzt überhaupt?" Ginny lief rosa an. „Ich hab mich daran gewöhnt", flüsterte sie kaum hörbar. „An was?" Hermine setzte sich, wobei das kleine Stück Stoff zwischen ihren Knien zu Boden ging. „Gin? An was hast du dich gewöhnt?" Hermine sah Ginny mit großen Augen an. „Normalerweise gehst du als Erste ins Bad, Mine. Harry und ich nutzen die Zeit allein für ein wenig Zärtlichkeit." Ginny seufzte und strich vorsichtig über Hermines Oberschenkel. „Heute werde ich die wohl nicht bekommen?" Ginny sah drein, wie ein Hundewelp, der gerade Herrchens Hausschuhe zernagt hatte und Schimpfe, bekam. „Na ja, von Harry wohl nicht, denn der ist ja nicht mehr hier." Hermine legte ihre Arme um Ginny und beide fielen nach hinten aufs Bett. „Na? Was habt ihr gemacht?" Hermines Hand wanderte unter Ginnys Shirt. Verdutzt schauend, hielt sie am Ende ihrer Oberschenkel inne. „Du hast nichts drunter?" Ginny schüttelte ihren Kopf. „Ich mag es, wenn Harry mich berührt. Warum sollte ich ihm unnötige Steine in den Weg legen?" „Böses, kleines Mädchen." Hermines Stimme war ein rauhes Flüstern. „Das sagt die Richtige!", flüsterte Ginny zurück. Sie ließ ihre Fingerspitzen kurz über Hermines Perle gleiten. „Ich hatte bis eben noch was drunter." Die Mädchen kabbelten sich ein wenig und fielen irgendwann übereinander her, nachdem sie sich ihrer Shirts entledigt hatten. Beide ließen ihre Lippen über die warme, weiche Haut der Anderen wandern. An den empfindlichen Stellen ihrer vor Verlangen zitternden Körper verweilten sie ein wenig und neckten sich gegenseitig mit ihren Zungen. Ginny legte ihren Kopf auf der Innenseite von Hermines Oberschenkel ab. Fordernd schob Ginny Zeige- und Mittelfinger in Hermines feuchte Öffnung und drückte den Fingernagel ihres Daumens gegen deren Perle. Mine sog zischend die Luft ein. „Hey! Du solltest doch wissen, dass das sehr unangenehm sein kann."

Angesäuert sah Hermine in Ginnys rosiges Gesicht. Die Rothaarige legte sich etwas anders hin, nahm ihre

Freundin in die Arme und sah sie entschuldigend an. „Ich dachte halt...“, flüsterte sie bedrückt. Hermine verdrehte ihre Augen. Sie erwiderte die Umarmung und legte ihre Stirn an Ginnys. „Ich hab zwar nicht so viel Erfahrung, aber denken tu ich bei so etwas höchstens an einen hübschen Kerl, Gin.“ Auch Hermines Stimme war sehr leise und sie zwinkerte Ginny zu. Diese lehnte ihren Kopf an Hermines Schulter und ließ ihre Fingerspitzen über deren Brüste gleiten, während sie den Hals ihrer Freundin mit kleinen Küssen bedeckte. Innerhalb kürzester Zeit verhärteten sich Hermines Brustwarzen und sie schloss seufzend wieder ihre Augen. Ginny rutschte tiefer und umschloss die festen Spitzen mit ihren Lippen. Hermine ließ ihre Hände langsam über Ginnys Körper gleiten. Diese unterbrach ihr zärtliches Spiel, was Hermine ein unwilliges Knurren entlockte. „Nicht aufhören, Gin.“ „Ich mach erst weiter, wenn du mir verrätst, an wen du denkst.“ Hermine öffnete leicht ihre Augen. „Na, an wen schon.“ Ginny ließ ihre Zunge tiefer, bis über Hermines Bauchnabel gleiten, und beobachtete sehr genau die kleinen Regungen auf deren Gesicht und Körper. Sie verließ, kurz bevor sie die Scham erreichte, Hermines Körper und fuhr damit fort, deren Schenkel mit saugenden Küssen zu bedecken. Hermine spürte, wie sich ihr Goldstück darauf vorbereitete etwas in sich auf zu nehmen, dass es so schnell nicht bekommen würde.

~o0o~

Keuchend sackte Ginny zwischen den Beinen ihrer Freundin zusammen und krallte sich am Bettlaken fest. Tränen des Glücks, liefen über ihre Wangen. Nach ein paar Minuten war Sie wieder so weit bei Sinnen, dass sie anfang, ihre Umwelt wieder mit klaren Bildern und Geräuschen wahrzunehmen. Ginny spürte Hermines weichen Körper an ihrem Rücken. Mines Hand strich sanft über ihr Gesicht. „Alles OK?“, hauchte diese mit unsicherer Stimme an ihrem Ohr. „Ich hätte nicht...“ Ginny schüttelte lächelnd ihren Kopf und hielt Hermines Hand ganz fest. „Schht, Mine. Ich hab es so gewollt. Es war einfach unglaublich. Bitte versprich mir, dass wir das bald wieder machen, Mine.“ „Dann müssen wir uns aber was einfallen lassen, wo wir es tun, Gin.“ „Warum? Das Bett ist doch prima.“ „Ja schon, aber klatsch nass. Von mir mal ganz zu schweigen.“ „Wieso von dir?“ Mit fragendem Blick drehte sich Ginny zu Hermine herum. „Wäre ja schlimm, wenn du nach meinen Bemühungen nicht schön feucht...“ Fassungslosigkeit machte sich auf ihrem Gesicht breit, als sie ihren Kopf hob. Hermines Haare, Gesicht und Oberkörper glänzten nass im Schein der Lampen. „Merlin! War ich das?“

~o0o~

Harry saß derweil beim Frühstück. Neville und Luna leisteten ihm Gesellschaft. „Und? Haben sich die Wogen wieder geglättet?“ Harry nickte leicht. „Dank Lavenders und deines Eingreifens.“ „Ich begreife es immer noch nicht. Ginny OK, aber warum ist Hermine so ausgetickt?“ „Gute Frage, Neville. Schätze mal, Mine glaubt noch immer, Pansy könnte mir 'ne lebensgefährliche Falle oder so etwas stellen.“ „Nee, is' klar! Vom Krankenbett aus dem Mungo heraus. Ohne Klamotten oder Geld.“ Neville schüttelte missbilligend seinen Kopf. Harry hob nur seine Schultern und aß langsam weiter. „Könnte das vielleicht das Problem sein?“, sinnierte Luna. Neville sah sie an. „Was jetzt? Die fehlenden Klamotten? Dann müsste sie doch froh sein, wenn Harry dafür sorgt, dass Pansy was zum Drüberziehen bekommt.“ Neville grinste schief. Luna verdrehte ihre Augen. „Wie würdest du denn reagieren, wenn Harry mir Wäsche kaufen würde?“ „Na wie schon? Ich würde danke sagen. Ist doch nix dabei. Schließlich wärst du an Pansys Stelle auch froh, wenn er das täte.“ „Jungs!“, stöhnte sie leise. „Es geht hier nicht um irgendwelche Dessous, sondern um Kleidung, die ihr hilft mit ihren Verletzungsfolgen klarzukommen, Luna“, stellte Harry sachlich fest. „Na dann“, gab Luna klein bei. „Wo stecken eigentlich deine beiden? Du bist ja schon fast eine Stunde hier unten.“ „Keine Ahnung, Neville. Wenn sie nicht bald runter kommen, werde ich mit den Kindern allein losziehen. Die werden sich freuen, mal wieder in die Winkelgasse zu kommen.“ Neville klappte das Kinn herunter und Luna sah ihn verdattert an. „Du meinst Nicolas und Laura?“ „Genau die. Wen sollte ich sonst meinen? Warum schaut ihr so?“ Neville klappte seinen Mund wieder zu.

„Hab ich irgendwas verpasst?“, flüsterte Luna. Auch Neville sah ernst zu Harry. „Ist dir klar, was und vor allem, wie du das gerade gesagt hast?“ „Wie hab ich es denn gesagt?“ Luna nahm Harry bei der Hand. „Du kennst sie jetzt drei..., vier Wochen und redest über sie, als wären es deine Eigenen.“ Harry hob wieder seine

Schultern. „Laura hat schon an ihrem ersten Abend hier, Ginny gebeten, ihrem Dad einen Gutenachtkuss von ihr zu geben. Da war sie zwar ziemlich übermüdet und etwas durch den Wind, wegen der ganzen Aufregung. Aber kurze Zeit später war das ganz normal zwischen uns. Nicolas hat etwas länger gebraucht, aber seit vorgestern ist auch er so weit. Ich finde es gut, dass die Zwei die Mädchen und mich als diejenigen ansehen, denen sie absolut vertrauen können.“ „Wie? Beide?“ „Ja, Luna. Laura hat Ginny und Mine mit dem Zusatz Mommy versehen, als sie über sie gesprochen hat.“ „Oh Mann!“, stieß Neville atemlos hervor. „Du machst echt keine halben Sachen.“ „In diesem Fall trifft das wohl eher auf Laura und ihren Bruder zu.“ „Bist du dir sicher, dass du dieser Verantwortung gewachsen bist?“ Lunas Blick hatte etwas, das Harry nicht verstand. Sorge und Zuversicht paarten sich auf unangenehme Weise miteinander. „Um wen sorgst du dich jetzt mehr? Um die Kinder oder um mich?“ Luna lief rosa an. „Um die Zwillinge.“ Schnell sah sie zu den Elfen am Herd. Harry drückte kurz ihre Hand. „Ich werde schon aufpassen, dass alles gut wird, Luna.“ Harry zog seine Hand zurück und ging lächelnd aus der Küche.

Neville legte seinen Arm um Luna. „Du sorgst dich um ihn, habe ich recht?“ Luna nickte nur und sah entschuldigend zu ihm auf. „Schau doch nicht so, Kleine. Ich versteh dich ja.“ Sie legte ihren Kopf an seine Brust. „Ich verstehe ihn einfach nicht. Er... Wir sind noch so jung. Harry hat es gerade geschafft, sich von allen Zwängen zu befreien und schon stürzt er sich Hals über Kopf in die nächsten langfristigen Aufgaben, deren Lösung im Ungewissen liegt. Ich hab richtig Angst um ihn, Großer. Was, wenn er sich völlig aufreißt, bei dem was er alles gleichzeitig tut?“ „Was tut er denn?“ Luna sah Neville an, als wäre er geistig unzurechnungsfähig. „Die Schule, Kingsley, das Mungo, die Kobolde, Pansy, Hermine, Ginny und die Zwilling, wir, dann noch diese Sache mit dem Geheimniswahrer seines Großvaters. Reicht das nicht langsam?“ „Vergiss nicht, dass er Leiter der Auroren wird, Lehrer für das Fach Verteidigung werden soll, uns auf den Aurorendienst vorbereiten wird und so ganz nebenbei noch seine, so gut wie sichere, Ernennung zum Schulsprecher.“ Neville grinste über beide Ohren. Luna wurde bleich. „Grins nicht so blöde. Das ist nicht witzig, verdammt!“ Als Neville sah, dass ihr die Tränen in die Augen traten, bekam er ein schlechtes Gewissen. Liebevoll nahm er Luna in seine Arme. „Beruhige dich bitte, Kleine. Harry ist nun mal ein Kämpfer. Vieles von dem, was du aufgezählt hast, ist bereits geschafft oder er kann es über sein Verlies bei Gringotts regeln. Für den Rest hat er uns. Seine Freunde und Gefährten, die ihn unterstützt haben und auch weiter unterstützen werden. Er weiß, dass er sich auf uns verlassen kann, Luna.“ Sie drückte sich fester an Neville. „Und warum hab ich dann so eine scheiß Angst um ihn?“ *'Das ist eine gute Frage, meine kleine Luna.'*

Harry hatte im Salon den Zwillingen erzählt, was für heute Vormittag geplant war. Beide strahlten ihn an. „Ob es so eine Hose, wie die von Hermine auch in meiner Größe gibt?“ „Gute Frage, Laura. Welche meinst du denn?“ „Na die blaue mit den Knöpfen vorne.“ Die kleine Hexe sah fragend zu Harry. „Du meinst ihre Jeans?“ Laura nickte. „So eine hätte ich gern. Immer nur Röcke und Umhänge sind doof.“ „Mal sehen, ob es so etwas in der Winkelgasse überhaupt gibt“, erwiderte Harry grinsend. „Zur Not müssen wir dann für dich in einen Laden gehen, der nicht in der Winkelgasse liegt.“ „Wir gehen bei den Muggeln einkaufen?“, fragte Nicolas erstaunt. „Müssen wir wohl, wenn deinem Schwesterchen so viel daran liegt.“ Der Junge wurde ernst. „Grandma sollten wir das aber lieber nicht auf die Nase binden.“ „Warum?“ „Sie meint, dass es sich nicht gehört, wenn junge Hexen in solchen Hosen herumlaufen.“ „Wir müssen es ihr ja nicht verraten.“ Harry zwinkerte Nicolas zu und ging nach oben. Auf dem Treppenabsatz im ersten Stock traf er auf Lavender. „Guten Morgen, Lav. Gut geschlafen?“ Sie blieb stehen und nickte stumm, sah ihn dabei aber nicht an. „Lavender? Alles in Ordnung?“ Die Blonde schüttelte langsam ihren Kopf. „Mum hat mir einen Brief geschickt.“ Sie zog den Umschlag aus ihrem Umhang und zeigte ihn Harry. Es war ein Heuler, der schon sehr bedrohlich dampfte und zischte. „Wie lang hast du den schon?“ „Eine halbe Stunde.“ „Mach ihn auf! Er explodiert sonst, wie du weißt.“ „Nicht hier, Harry. Glaubst du vielleicht das ganze Haus, soll mitbekommen, wenn sie mich wieder als was weiß ich, was, beschimpft?“ Eine Träne löste sich und glitt langsam über Lavenders Wange. Harry wischte sie mit dem Finger fort und rief nach Tommy. „Sir Harry, wünscht?“ „Entsorge das Ding, so dass niemand den Inhalt erfährt.“ Harry nahm Lavender den Brief aus der Hand und gab ihn kurzerhand an seinen Elf. Der verschwand direkt wieder.

„Melde dich bei ihr“, sagte Harry leise. „Ich trau mich nicht allein.“ „Ron?“ „Winkelgasse!“, gab sie nur

kurz zurück. „Weiß er von dem Brief?“ Lavender nickte, was Harry innerlich zum Kochen brachte. Er zwang sich, ruhig zu sprechen. „Was hat er gesagt?“ „Ist doch nur ein Heuler, Schatz. Ich hab sogar mal einen, mitten in der großen Halle, bekommen.“ Harry beruhigte sich etwas. *'Stimmt allerdings'*, dachte er bei sich. „Weiß er, wie du dich fühlst?“ „Nein. Ehrlich gesagt möchte ich das auch nicht.“ Harry sah sie fragend an. Lavender seufzte leise. „Ich hab ein sehr eigenwilliges Verhältnis zu meiner Mum. Sie glaubt anderen mehr als mir und...“ Lavender brach ab und hob die Schultern. „Dein Dad?“ „Arbeitet viel und ist selten zu Hause.“ Harry überlegte ein wenig. „Soll ich mit dir gehen?“ „Du bist doch eh unterwegs heute. Vor allem werden deine Mädels sich sicher riesig freuen.“ „Ron wird auch nicht begeistert sein, Lav.“ Lavender schüttelte ihren Kopf. Immerhin bekam sie ein kleines Lächeln zustande. „Was hältst du davon, wenn wir es ihnen erklären und dann los ziehen? Sprich doch schon Mal mit Ron. Im Laden wird er sicher nicht ausfallend werden.“ „Das soll er sich nicht wagen! Ich hab mir dabei, schließlich nichts vorzuwerfen.“ „Ich glaub er sieht das etwas anders, Lav. Er wird sich schon wundern, warum du nicht mit ihm gehen magst.“ Lavender nickte und ging nach unten, um zum Kessel zu reisen. Harry ging zu seinem Zimmer und öffnete leise die Tür.

Ginny und Hermine waren dabei, das Bett zu machen. Harry räusperte sich grinsend. „Solltet ihr euch nicht erst etwas anziehen, bevor ihr mit der Hausarbeit beginnt?“ Beide fuhren mit rosigen Wangen herum und sahen ihn schüchtern an. „Was machst du denn hier?“, flüsterte Ginny. „Das ist mein Zimmer. Was sollte ich hier schon wollen? Umziehen vielleicht?“ Ginny wurde knallrot. Sie kam auf Harry zu und schlang ihre Arme um seinen Nacken. „So hab ich das nicht gemeint, mein kleiner Löwe.“ Er küsste sie zärtlich. „Weiß ich doch, meine kleine Rose.“ „He! Und ich?“ Ginny drehte sich aus Harrys Armen und zog Hermine zu ihnen. Nachdem sie Hermine geküsst hatte, flüsterte sie ihr ein „Danke!“ zu und verschwand zwinkernd ins Bad. Harry nahm Hermine fest in seine Arme. Sie legte ihren Kopf an seine Brust und er drückte sein Kinn in ihr Haar. Harry sog langsam den Geruch ein, der von ihr ausging. *'Ginny!'*, ging ihm durch den Kopf. „Na? Was hat euch aufgehalten?“ Hermine sah auf und bemerkte den wissenden Ausdruck in Harrys Augen. „Gin und ich haben eine Bitte an dich, Hase.“ „Warum fragst du mich dann allein?“ „Weil ich diejenige bin, die es sich wünscht. Es uns aber beide betrifft.“ Er schob Hermine langsam zum Bett und ließ sich mit ihr darauf fallen. Nachdem er eine der Decken über sie gezogen hatte, sah er Hermine fragend an. „Was kann ich für dich tun?“ „Ich hätte gern einen Raum für Gin und mich, in den wir uns zurückziehen können.“ „Das sollte kein Problem sein.“ „Auch dann nicht, wenn ich dich bitten würde, ihn nicht zu betreten?“ „Sagst du mir wenigstens, was ihr dort vorhabt?“ „Ich habe heute früh bemerkt, dass ich es genieße, Ginny ein paar ihrer Wünsche zu erfüllen.“ „Bist du dir sicher, Hasi?“ Hermine nickte und sah Harry offen an. Er strich ihr nachdenklich mit seinem Finger über Wange und Hals. Hermine schluckte etwas, denn seine Berührung ließ ihr einen wohligen Schauer über den Rücken rieseln. „Also gut, Mine.“ Harry stand auf und sah zu ihr herunter. „Ich bin einverstanden.“

Hermine machte große Augen. „So schnell?“, flüsterte sie. Harry nickte leicht. „Du hast mir selbst gesagt, dass es in einer Katastrophe für uns enden könnte, wenn ich nicht dazu bereit bin, über kurz oder lang auf Ginnys besondere Wünsche einzugehen. Da ich es nicht kann, du aber wohl schon, ist das offensichtlich die einzige Lösung, im Moment.“ „Welche Bedingungen stellst du?“ Harry sah sie überrascht an. „Was sollte ich fordern, Mine?“ Hermine hob ihre Schultern, wickelte sich aus der Decke und kam zu ihm vors Bett. „Dein Haus, deine Regeln.“ Harry schloss sie in seine Arme. „Unser zu Hause, Mine. Seht nur zu, dass die anderen Mitbewohner und vor allem die Kinder nichts davon mitbekommen, Hasi.“ „Ich glaube Luna wäre auch nicht abgeneigt. Zumindest klang das so, als sie versucht hat, dich wegen Ginny zu überzeugen, Hase.“ Harry grinste schief. „Warum fragst du nicht auch gleich noch Lavender?“ „Wie kommst du denn auf sie?“ Hermine klang misstrauisch. „Liegt wohl daran, dass ich gerade mit ihr gesprochen habe.“ „Worüber?“ „Sie hat einen Heuler von ihrer Mum bekommen.“ „Autsch! Warum haben wir den nicht gehört?“ „Tommy hat ihn ungeöffnet entsorgt.“ „Das war nicht zufällig deine Idee?“ Harry grinste nur. „Wann wollt ihr los?“ Ihm fiel das Kinn herunter. Hermines Blick war ohne Emotion. „Nach dem Tee, wenn Ron sie nicht begleitet. Das wollte ich aber erst mit euch bereden.“ „Ach? Wolltest du?“ Harry nahm sie fest in den Arm. „Ja, wollte ich.“ Hermine bekam einen zärtlichen Kuss. „Und jetzt solltest du dich duschen und anziehen, Mine. Sonst kann ich für nichts garantieren.“ „Tu dir keinen Zwang an, Hase.“ Nach einer schnellen Drehung lag Harry wieder auf dem Bett und Hermine kniete über ihm. Beide gaben sich ihren gegenseitigen Wünschen hin.

~o0o~

Direkt nach ihrem Höhepunkt spürte Hermine noch etwas. Harrys Lust schien gleichzeitig durch ihren eigenen Körper zu rollen. Sie spürte ganz genau seine Anspannung kurz davor und das Gefühl unendlicher Erleichterung, während er sich in kräftigen Schüben in ihr entlud. Er sackte keuchend auf ihr zusammen und die Verbindung brach ab. Beide kuschelten sich tief befriedigt aneinander. Hermine wagte ein Flüstern. „Hase?“ „Ja?“ „Fühlt es sich für dich immer so an?“ „Nein. Wenn ich es selbst mache, ist es nicht ganz so intensiv.“ Sie küsste ihn zärtlich. „In Zukunft werde ich immer dafür sorgen, dass es sich immer so gut anfühlt für dich.“ „Wie jetzt?“ „Lass dich überraschen, Hase.“

# Freundschaftsdienst?

Hallo Leute,

vielen Dank für Eure Kommentare, auch zu den Cuts. Heute wächst die kleine Patchworkfamilie um Harry noch ein klein wenig enger zusammen. Außerdem geht Harry mit einer Idee zu Madame Malkins und Lavender geht nach dem Heuler zu ihren Eltern.

Viel Spaß!

LG

One

## LXVIII Freundschaftsdienst?

Harry und Hermine kamen gemeinsam in den Salon. „Na endlich!“, rief Ginny ungeduldig. „Kommt ihr auch schon?“ „Ist nicht meine Schuld“, gab Hermine direkt zurück. „Wegen dir durfte ich schließlich extra gründlich duschen, Gin.“ Ginny lief rosa an und ihr Blick zuckte zu Luna und den Zwillingen. Luna sah sie vielsagend und neugierig an. Nicolas und Laura waren damit beschäftigt, sich um die kleinen Kniesel zu kümmern, die deutlich gewachsen waren und neugierig alles beschnupperten, was ihnen in den Weg kam. „Wollen wir dann los?“, drängelte Nicolas. Er und Laura trugen die Sachen vom Sonntag. „Ihr habt euch aber schick gemacht“, bemerkte Hermine überrascht. Nicolas kam zu ihr. „Na ja, falls wir wirklich zu den Muggeln müssen, fallen wir so wohl am Wenigsten auf.“ Irritiert sah Hermine ihn an. „Zu den Muggeln? Warum denn?“ „Na, Laura möchte doch auch so eine Hose haben.“ Er deutete mit dem Finger auf Hermines Jeans. Hermine ging vor Nicolas' Schwester in die Hocke. „Was hältst du davon, wenn wir in der Winkelgasse schauen und falls wir da nichts finden, bekommst du eine von meinen, die mir nicht mehr passen. Die ändere ich dir dann, damit sie auch richtig sitzt.“ Lauras Augen leuchteten auf. „Au ja, Mommy. Darf ich dir dabei helfen?“ Hermine fiel ihr Kinn herunter. „Ja..., ja klar, Laura. Du musst sie ja schließlich ein paarmal anprobieren..., Kind?“ Das letzte Wort kam ihr nur schwer und sehr leise über die Lippen. *„Mein Gott, was sage ich da?“* Laura fiel ihr um den Hals und Hermine nahm sie vorsichtig in den Arm. Ihr fragender Blick wanderte zu Harry, der sehr zufrieden drein sah und ihr aufmunternd zulächelte. Nachdem sie die kleine Hexe leicht gedrückt hatte, erhob Hermine sich langsam wieder.

„Harry, Ginny? Habt ihr Mal eine Minute?“ Nachdem er genickt hatte, zog sie beide aus dem Salon in die Küche. Bleich und unsicher blieb Hermine vor ihnen stehen. *„Das kann doch alles nicht wahr sein. Wo soll das noch hinführen.“* „Mine?“ Harrys vorsichtige Berührung an ihrer Hand ließ Hermine aus ihren Gedanken auftauchen. „Das..., das geht nicht, Harry. Ich...“ Sie schüttelte ihren Kopf. Ihr Blick wanderte zu Ginny. Deren freches Grinsen ließ sie die Fassung verlieren. „Grins nicht so dämlich!“, fuhr Hermine auf. Ihr wütender Blick traf nun Harry. „Und du? Seit wann wusstest du davon?“, brüllte sie weiter. „Laura hat es das erste Mal gesagt, als ich sie von dir nach Hause gebracht habe, Mine.“ „Und das hast du für so unwichtig erachtet, dass du es ganz vergessen hast?!“ Sie schnaufte unwillig. „Weißt du eigentlich, wie es mir damit geht?“ „Ich schon, Hermine!“ Ginnys Stimme war leise aber sehr eindringlich. „Nicolas hat mich heute Morgen damit überrascht. Du weißt genau, dass Laura mehr mitbekommt als nur Worte. Reiß dich zusammen verdammt!“ „Das sagt die Richtige!“, blaffte Hermine zurück. „Zumindest hab ich mich nicht aufgeführt wie eine Verrückte.“ „Ich führe mich nicht...“ **„Doch tust du und jetzt komm wieder runter! Ist schließlich kein Weltuntergang!“** Hermine starrte Ginny an, als käme sie von einem anderen Stern. Ihre Gefühle unter Kontrolle bringend, starrte diese aus dem Küchenfenster. Leise begann sie, nach einem Moment, zu sprechen. „Hör zu, Mine. Ich weiß sehr genau, was du gerade fühlst, denn mir ging es nicht ein bisschen anders. Aber was willst du machen? Es ihnen verbieten?“ „Warum nicht? Ich kann das einfach nicht“, flüsterte sie leise. Ginny lachte gehässig. „Na dann viel Spaß, Mommy Hermine.“ Sie ging aus der Küche. Traurig sah Hermine zu Harry auf. „Ich komm da nicht mehr raus. Oder, Hase?“ Eine Träne lief über ihre Wange und tropfte auf den Küchenboden. Ungehalten wischte sie sich mit dem Ärmel über die Augen. Überrascht sah Harry sie an und nahm Hermine fürsorglich in den Arm. „Nein, Mine. Da vertraue ich ganz auf Dumbledores Urteil. Das lässt sich nur mit Tränen wieder ändern.“ „Das kann ich noch viel weniger!“, schniefte sie ungehalten. „Ich

weiß, Mine.”

Harry schloss Hermine noch fester in seine Arme. Eine Welle der Zuversicht breitete sich in ihr aus. „Ich wusste, dass es nicht leicht für dich wird, Mine. Deshalb habe ich nichts gesagt, Hasi.“ Sie seufzte leise. „Aber dir muss doch klar gewesen sein, dass sie mich, innerhalb kürzester Zeit, so ansprechen werden.“ „Sicherlich war es das. Aber so schnell hatte ich nicht damit gerechnet.“ „Ich fühle mich so alt und hilflos.“ „Das vergeht, Mine. Spätestens, wenn wir wieder in der Schule, im Unterricht sitzen.“ Harry hielt sie ein Stückchen von sich weg. „Obwohl...“ „Was?“, flüsterte sie leise und sah ihn fragend an. „Wenn es dir bei Laura schon so geht. Wie wirst du dann erst reagieren, wenn dich zig Schüler mit, Professorin Granger, ansprechen?“ Harry lächelte hintergründig und Hermine wurde leicht rosa im Gesicht. „Dann brauche ich jeden Abend Sex, um mein angekratztes Ego wieder aufzubauen.“ „Mit mir oder mit Ginny?“ „Mit euch beiden. Schließlich muss ich mir ja etwas beweisen!“ Ihre Lippen trafen sich zu einem zarten Kuss. „Darauf freue ich mich jetzt schon“, wisperte Harry. „Das glaub ich dir ohne Weiteres!“, gab sie mit ernstem Unterton zurück. „Hauptsache, du bist dem auch gewachsen, Dad.“ „Wir werden sehen.“ „Werden wir!“ *Und wenn ich dich bis oben hin mit Stärkungstränken vollstopfe!* Hermines Grinsen jagte Harry einen Schauer über den Rücken. „Mine?“ „Fleißig trainieren, Hase, dann klappt das sicher.“ Sie zwinkerte ihm zu und beide gingen wieder in den Salon.

Als sie dort ankamen, sahen die Kinder Hermine komisch an. „He? Was schaut ihr so?“ „Ginny meinte, du müsstest uns etwas sagen“, antwortete Laura sehr leise. „Na ja, das dachte ich zumindest. Ist aber nicht mehr nötig.“ Lauras Miene hellte sich etwas auf. „Können wir dann?“ Zaghaft griff die kleine Hexe nach Hermines Hand. Als diese kräftig und ohne zu zögern, zufasste, lächelte sie zufrieden. „Wartet bitte kurz. Ich muss noch was loswerden.“ Alle sahen zu Harry. „Lavender hat heute früh von ihrer Mum einen Brief bekommen. Sie möchte, dass ich sie wenn nötig dorthin begleite.“ Ginny sah ihn misstrauisch an. „Weiß mein Bruder davon?“ Harry hob die Schultern. „Ich hab sie deshalb zu ihm geschickt. Vielleicht ringt sie sich ja doch dazu durch, lieber ihn mitzunehmen.“ „Warum sollst du mit?“ „Sie rechnet mit Ärger, Ginny.“ „Ganz ehrlich? Ich kann ihre Eltern verstehen. Wenn ich mich nach so einer Sache, wie der Schlacht, nicht gemeldet und mich bei meinen Freunden verkrochen hätte, wäre Mum schon persönlich aufgetaucht, um mich tierisch zusammen zu stauchen. Ein paar saftige Ohrfeigen hätte es wohl obendrein noch gegeben.“ Ungläubig sahen Hermine und die Kinder zu Ginny. „Deine Mum?“, hauchte Hermine ungläubig. Ginny hob ihre Schultern. „Zumindest, bevor sie mir vor lauter Freude, mich wieder bei sich zu haben, mit ihrer Umarmung die Rippen gebrochen hätte.“ „Nach dem, was ich von Lavender weiß, wird sie eine solche Umarmung von ihren Eltern aber nicht bekommen. Bei Ersterem bin ich mir aber absolut sicher, Ginny“, meldete sich Luna zu Wort. „Es wundert mich also überhaupt nicht, dass sie lieber Harry, als Ron dabei haben will. Unser Harry ist eindeutig die größere Respektsperson.“ Ginny zog eine Augenbraue hoch. „Unser?“ „Natürlich!“, gab Luna mit einer Überzeugung zurück, die alle überraschte. „Dass ihr mit ihm in die Kiste hüpfet, berechtigt euch nicht dazu, eure Interessen über die der Allgemeinheit zu stellen.“ „Lavender ist nicht die Allgemeinheit!“, gab Ginny gereizt zurück. Luna hob ihre Schultern. „Zumindest ist sie ein Teil davon. Außerdem ist doch nun wirklich nichts dabei.“ „Das verklicker mal Ron“, gab Hermine zu bedenken. „Wenn es nötig werden sollte, nur allzu gerne!“ Entschlossen stand sie auf. „Ich komme mit!“ „Na dann mal los“, flüsterte Harry, bevor er nach dem Flohpulver griff und in den grünen Flammen des Kamins verschwand.

Sie landeten im leeren Kessel. Tom grüßte freundlich, was sie lächelnd erwiderten und gingen zur Hintertür hinaus. Harry berührte die entsprechenden Steine mit dem Zeigefinger. Nicolas machte große Augen und Ginny stieß Harry in die Seite, während der Torbogen sich vor ihnen öffnete. „Musste das sein?“ „Ich wollte wissen, ob es klappt, Schatz. Außerdem ist ja niemand weiter hier.“ Harry lächelte entwaffnend und gab ihr einen Kuss. Ginny seufzte leise und ging mit Nicolas an der Hand als Erste in die Winkelgasse. Langsam schlenderten sie zu Madame Malkins Laden. Die Gruppe betrat leise den Laden, vor dem ein, stur auf die Winkelgasse starrer Hauself wartete, der Harry irgendwie bekannt vorkam. Eine bleiche, ziemlich pummelige, schwarzhäarige Hexe stand bei der Inhaberin am Ladentisch und unterhielt sich mit ihr. „... Und es ist wirklich wahr? Mr Potter hat ihre Tochter in ihrem Haus getötet?“ Die Kundin nickte nur mit dem Kopf. „Merlin! Weil sie gefordert hat...“ Erneutes Nicken unterbrach Madame Malkin. Ginny verdrehte ihre Augen. Harry gebot ihr, mit einem Fingerzeig, zu schweigen und räusperte sich vernehmlich. „Einen schönen guten

Tag wünsche ich, den Damen.“ Beide Hexen ruckten mit dem Kopf herum. Madame Malkin wurde bleich. Ein kleines Lächeln und ein dankbarer Blick kamen von Mrs Parkinson. Sie raffte eilig ihren Einkauf zusammen und ließ die weißhaarige Inhaberin des Ladens einfach stehen. Harry sorgte dafür, dass Pansys Mum dicht an ihm vorbei musste. „Es geht ihr besser. Sie kommt nächste Woche aus dem Krankenhaus“, raunte er ihr eilig zu. Sie nickte kaum merklich und verließ fluchtartig den Laden. Harry trat an den Ladentisch. „Schaut euch doch bitte schon ein wenig um.“ Er sah aufmunternd zu Luna. „Du auch. Vielleicht findest du ja etwas, was dir gefällt.“ Er zwinkerte ihr vielsagend zu und sah zu Hermine. „Nimmst du bitte die Kinder mit, Mine. Bist du so gut?“ Hermine schob die Zwillinge vor sich her in den hinteren Bereich des Ladens.

„Ähm ja? Was kann ich für sie tun, Mr Potter?“ Madame Malkin starrte Harry mit einer Mischung aus Angst und Abscheu aus ihren blauen Augen heraus an. Harry atmete einmal durch. „Vielleicht nichts, vielleicht viel. Das liegt an ihnen, Madame Malkin.“ „Warum an mir?“ Ernst sah Harry ihr ins Gesicht. „Ich muss wissen, ob sie schweigen können.“ Sie schluckte hart und wurde wieder blass. „Ich habe nur..., nur mit Mrs Parkinson über..., über das Gerücht gesprochen. Ich werde bestimmt niemandem bestätigen, dass es..., dass es der Wahrheit entspricht.“ Harry sah zweifelnd drein. Madame Malkin begann zu schwitzen und aus ihrer Angst wurde Panik. „Bitte, Mr Potter, ich bin..., bin sicher verschwiegen. Ich..., was glauben sie, was ich ihnen alles über meine Kunden... Ich will doch nur meinen Geschäften nachgehen“, haspelte sie eilig weiter. Harry konnte spüren, dass die ältere Dame kurz vor einem Nervenzusammenbruch stand. Vorsichtig griff er nach ihrer Hand, die sie auf den Tresen presste. „Ganz ruhig. Ich will sogar, dass sie genau dieses Gerücht weitergeben, wenn man sie fragen sollte.“ „Sie wollen was? Ich dachte...“ Sie brach kopfschüttelnd ab und starrte auf die polierte Holzplatte vor sich. „Was soll ich tun?“ „Ich benötige sie, genauer gesagt ihr Wissen, etwas ihrer wertvollen Zeit und... Kleider für eine Tote.“ Geschockt sah Madame Malkin auf. „Für was?“ Harry lächelte ihr zu. „Nicht für was. Wenn, dann für wen. Auch Tote sind Personen.“ „Wenn sie das sagen, Mr Potter. Also für wen?“ „Na für, Miss Pansy Parkinson, halt.“ Madame Malkin zog langsam und mit einem vorsichtigen Blick auf Harry, ihren Zauberstab. Nach einem Schlenker erschien ein gemütlicher, aber recht zerschlissener Sessel, auf dem sie Platz nahm. Nach einem weiteren Schlenker mit ihrem Stab drehte sich das Schild an der Ladentür auf geschlossen und der Riegel schob sich vor. „So! Jetzt noch mal ganz langsam und der Reihe nach, Mr Potter.“ „Ich baue auf ihre Verschwiegenheit.“ Madame Malkin nickte und Harry begann zu berichten. „Das ist ja mal eine Geschichte“, flüsterte sie am Ende von Harrys Bericht. „Und Miss Parkinson liegt wirklich im St. Mungos?“ „Ende nächster Woche soll sie entlassen werden. Hier kommen sie ins Spiel, Madame. Ich möchte nicht nur für Kleidung sorgen. Sie soll etwas bekommen, dass ihr hilft, mit den Verletzungsfolgen besser klarzukommen. Haben sie da eine Idee?“ „Verbrüht sagten sie?“ Harry nickte bestätigend. „Das ist nicht so einfach. Die Narben sind sehr empfindlich und der Stoff sollte behandelt sein, um nachhaltig für Linderung zu sorgen.“ Sie stützte ihr Kinn auf die Hand und sah nachdenklich drein.

„Harry?“ Er blickte sich um. Ginny stand lächelnd bei den Umkleidekabinen. Sie gab ihm ein Zeichen mit der Hand, zu ihr herüber zu kommen. Entschuldigend sah Harry kurz zu seinem Gegenüber und ging zu Ginny. „Was gibt es, Schatz?“ „Luna braucht männlichen Rat und Beistand.“ Harry grinste schief. „Na dann zeigt mal her.“ „Kannst kommen, Süße. Er traut sich.“ „Hab ich euch doch gesagt.“ Luna trat lächelnd aus der Kabine hervor. *Wow! Das ist ja..., wie heiß ist das denn?* Harry schluckte heftig. Luna trug ein kurzes durchsichtiges Nichts an ihrem Körper. Keinen BH, dafür aber Boxershorts und Wollsocken. Das Gegenlicht, das aus der Kabine fiel, ließ sich die Konturen ihrer weiblichen Rundungen scharf abzeichnen unter dem lose fallenden Stück Stoff, der ihr gerade mal bis knapp über die Leistenbeuge ging. „Gefällt es dir?“ Harry nickte nur und zwang sich wegzusehen. „Sag doch was“, bettelte Luna. Harry räusperte sich. „Erst, wenn mir meine beiden hoch und heilig versprechen, mir nicht den Kopf abzureißen.“ „Eigentlich reicht allein deine Reaktion. Aber gut! Sag halt, was du zu sagen hast, Hase.“ „Du siehst einfach unglaublich aus, Luna. Nur...“ Harry blickte hilflos drein. Luna sah ihn interessiert an. „Ja?“ „Socken und Shorts, verzerren etwas den Eindruck“, flüsterte er. „Wenn du das noch änderst, liegt dir wahrscheinlich jeder Mann zu Füßen.“ „Du glaubst also, Neville könnte das auch gefallen?“ Harry nickte langsam. „Es sei denn, er ist blind und impotent.“ Luna lächelte süffisant. „Weder das Eine noch das Andere trifft zu.“ Sie ging langsam zurück in die Kabine. Harry folgte ihr mit seinem Blick, bis der Vorhang hinter Luna zu fiel. Er schüttelte kurz seinen Kopf und kratzte verlegen daran. Harry sah zu seinen Mädchen. „Was sollte das? Ihr wusstet doch garantiert, dass sie fast nichts an hat“, flüsterte er in scharfem Ton. Hermine sprang auf ihn zu und fiel ihm um den Hals. „Nicht sauer sein,

Hase. Ich hab zwar eben zehn Sichel an Luna verloren, aber du hast wirklich genau so reagiert, wie sie es gesagt hat. Ich hätte nicht gedacht, dass du den Mut hast, ihr die Wahrheit wegen der Shorts zu sagen.“ „Nicht?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Ich hätte gedacht, du vertuscht es uns gegenüber, wie genau du sie angesehen hast und wie du wirklich darüber denkst, was sie trägt.“ „Ihr habt gewettet?“ „Luna fehlte ein wenig Geld, um das gute Stück bezahlen zu können.“ Harry überlegte kurz. „Brauchst es ihr nicht geben, Mine. Das Teil bezahle ich.“ „Bitte?!“, fuhr Ginny auf. „Seht es als Strafe, weil ihr an mir gezweifelt habt.“ Harrys Blick ließ sie die Lider niederschlagen. Nach einem geflüsterten „Is' ja OK“, von beiden, ging er zurück zu Madame Malkin.

„Seit wann haben sie denn solche Sachen im Sortiment?“ Madame Malkin lächelte ein wenig. „Ihrem Tonfall nach gefiel ihnen, was ihnen gezeigt wurde?“ Harry nickte nur. „Daran ist meine neue Angestellte nicht ganz unschuldig.“ Sie drehte sich etwas herum. „Madeleine?“ Aus dem hinteren Bereich antwortete eine freundliche Stimme: „Sofort, Madame. Bin gleich bei ihnen.“ „Beeil dich bitte. Ich möchte dir jemanden vorstellen.“ Eine schlanke junge Frau mit langen blonden Haaren und hektischen rosa Flecken auf den Wangen kam zu ihnen. Madeleine machte große Augen, als sie die Person erkannte, die vor dem Ladentisch stand. „Harry!“, rief sie freudig. Sie stürmte auf ihn zu und nahm ihn in den Arm. „Gut siehst du aus. Was bin ich froh, dass du alles heil überstanden hast. Wie geht es den Weasleys? Was machen Fleur und Bill?“, sprudelte sie drauf los. Harry sah verdattert drein und Madame Malkin räusperte sich vernehmlich. „Mr Potter!“ Sie betonte diese Worte extrem. „Darf ich ihnen Madeleine Masterson vorstellen?“ Sie hob eine Augenbraue. „Obwohl ich mir nach dieser Begrüßung nicht sicher bin, ob das überhaupt nötig ist.“ Madeleines Wangen wurden dunkelrot. Harry lächelte unsicher. „Leider doch. Ihr Gesicht kommt mir zwar bekannt vor, aber sonst kann ich mich leider nicht entsinnen, dass wir uns näher kennen.“ Verlegen sah die Blonde zu Boden. „Ich bin mit Fleur befreundet. Wir waren während des trimagischen Turniers gemeinsam auf Hogwarts.“ Harry versuchte sich die Gruppe der Mädchen ins Gedächtnis zu rufen, die Fleur damals ständig umgab. Er lächelte breit. „Du warst die, die ständig mit ihr getuschelt hat, wenn ihr an mir vorbei gekommen seid. Außerdem hast du ein paarmal so komisch dabei rüber geschaut.“ Madeleine sah ihn lächelnd an. „Liegt wohl daran, dass mein Dad Engländer ist. Fleur wollte alles Mögliche von dir wissen. Vor allem, nachdem du ihrer Schwester geholfen hast, während der zweiten Aufgabe.“ Harry nickte leicht.

Madame Malkin machte wieder auf sich aufmerksam. „Der Grund, warum ich sie zu uns gebeten habe, Madeleine, ist folgender: Mr Potter benötigt eine Sonderanfertigung, für eine bestimmte junge Dame.“ „Bitte sag mir, dass es ein Hochzeitskleid wird. Ich kann es morgen fertig haben, für dich.“ „Leider nicht, aber da Mr Potter deine Arbeit sehr zu schätzen weiß, wird er wohl gegebenenfalls auf deine Dienste zurückkommen.“ Fragend sah Madeleine aus ihren grünen Augen heraus zu ihrer Chefin. „Woher will er wissen, was ich kann?“ Madame Malkin lächelte leicht. „Ich sagte doch, dass deine Meisterwerke an jemand ganz besonderes gegangen sind.“ Sie wandte sich an Harry. „Madeleine war nicht im Laden, als sie die Kleider für Miss Weasley und Miss Granger gekauft haben. Sie war tot unglücklich nicht dabei gewesen zu sein, als sie verkauft wurden.“ Die Blonde strahlte über das ganze Gesicht. „Das ist ja wundervoll. Ginny und Hermine tragen meine Kleider.“ Sie wurde schlagartig ernst. „Haben sie ihm etwa den vollen Preis abgenommen?“ „Sicher! Du hast genau so wenig etwas zu verschenken, wie ich.“ „Das geht nicht!“ „Natürlich geht das. Hervorragende Arbeit soll auch so entlohnt werden“, kürzte Harry die zu erwartende Diskussion ab. Seine Stimme duldet keinen Widerspruch. Madeleines Gesicht lief rosa an. „Danke“, flüsterte sie. „Kommen wir nun wieder zu Mr Potters Anliegen.“ Madame Malkin schilderte kurz, was gewünscht wird. „Da weiß ich etwas!“, rief Madeleine direkt. „Ein Body aus Nifflerfell, der mit Salamandersud behandelt wurde. Der sollte gerade mal so weit gehen, dass er das verletzte Gewebe abdeckt. Das Fell dieser Tiere ist zwar optimal geeignet, aber keine Dame würde so etwas wohl gern in der Öffentlichkeit zur Schau stellen. Ich müsste ihn so arbeiten, dass er nicht ständig an- und ausgezogen werden muss.“ Madeleine legte einen Finger an ihre Lippen und sah nachdenklich drein. „Außerdem sollte er wohl Körbchen haben. Ein zusätzlicher BH ist dann unnötig. Dafür müsste ich aber sehr viel mehr Maße abnehmen, als sie in ihrem kleinen Büchlein haben werden, Madame Malkin.“

„Dann solltest du Mr Potter wohl begleiten, Madeleine. Aber bitte denk daran, dass Miss Parkinson keine Absurdität ist, sondern eine zahlende Kundin. Also nicht angaffern und schon gar keine komischen

Bemerkungen." Eindringlich sah Madame Malkin zu ihrer Angestellten. „Ich würde nie..." Sie brach ab und wurde rot, denn der Blick ihrer Chefin sprach Bände. „Ich werde mir alle Mühe geben", flüsterte Madeleine leise. „Mehr erwarte ich nicht." Harry war es unangenehm, bei dieser Ermahnung dabei zu sein. „Schaffst du schon", munterte er Madeleine auf. „Sicher ist es nicht leicht. Selbst ihr Großvater hat sie nur zweimal besucht. Schau ihr einfach immer in die Augen, wenn du sie ansiehst. Ansonsten mach einfach deine Arbeit. Das lenkt ab." Dankbar für die Tipps, sah sie zu Harry. „Wann soll es losgehen?" „Sobald du heute Zeit hast?" „Dann komm bitte gegen sechs, kurz vor Ladenschluss, hier her. Ich werde vor dem Laden warten." „Sehr schön." Madeleine drehte sich herum und wollte eilig verschwinden. Harry ergriff sie beim Handgelenk. „Dich werde ich jetzt noch zu meinen Damen entführen." „Aber ich muss noch..." „Keine Widerrede!" Grinsend sah er zu Madame Malkin. „Setzen sie's mit auf die Rechnung." Die schüttelte nur lächelnd ihren Kopf, ließ den Sessel verschwinden und öffnete wieder den Laden. Die junge Frau sträubte sich noch immer ein wenig. „Nicht, Harry. Das ist mir unangenehm." „Warum? Ich dachte du wolltest wissen, was die Zwei über deine Arbeit denken?" Sie seufzte leise und gab auf. „Mädels? Darf ich euch Miss Madeleine Masterson vorstellen?" Ginny und Hermine kamen zu Harry. Er stellte sich zwischen sie und legte seine Arme um beide. Fragend sahen sie ihn an. Sie kannten ihn schon viel zu lange, als das sie nicht merken würden, dass sein breites Grinsen eine große Neuigkeit verbarg. „Nu sag schon!" „Du platzt ja gleich!" Beide gaben ihm nach der Aufforderung einen Kuss. Madeleine sah danach überrascht zu den Dreien, sagte aber nichts.

„Diese junge Dame ist die Künstlerin, die eure Kleider entworfen und geschneidert hat. Sie war am Tag des Kaufs nicht hier. Da dachte ich, ihr erzählt ihr selbst, wie sie euch gefallen." Hermine ging zu Madeleine und Ginny folgte direkt. „Die sind traumhaft." „Woher haben sie nur solche Ideen?" Die junge Schneiderin lief rosa an. „Sagt doch bitte, du. Ich fühle mich sonst so alt. Außerdem kenne ich euch aus der Schule und von Fleurs Erzählungen. Ich bin nämlich mit ihr befreundet, wisst ihr?" „Aus der Schule?", fragte Ginny ungläubig. „Ich war, während des trimagischen Turnieres, bei den Beauxbatons dabei." „Konnte doch gar nicht anders sein, Gin. Immerhin ist sie mit Fleur befreundet", stellte Hermine ihre Stirn runzelnd fest. „Ist ja gut!", gab Ginny beleidigt zurück. Madeleine lächelte ihnen zu. „Na? Nun erzählt mal. Wie hat Harry auf die Kleider reagiert? Haben ihn umgehauen, oder?" Die Mädchen zogen wie auf Kommando beide die Stirn kraus. Hinter ihnen erklang das vernehmliche Räuspern von Madame Malkin. Madeleine verdrehte genervt ihre Augen. „Also noch mal. Wie haben Mr Potter die Kleider gefallen? Ich hoffe doch gut?" Ginny und Hermine grinsten verschlagen. „Keinen Ton hat er raus bekommen, der große Held, als ich vor ihm stand." „Bei mir hat er sich gar nicht erst getraut hin zu sehen!", trumpfte Hermine auf. „Als wir sie abends allen aus der Familie vorgeführt haben, war Harry so weggetreten, von meinem Anblick, dass ich schon dachte, er will nichts mehr mit mir zu tun haben", setzte Ginny noch einen drauf. „Ja genau! Und am selben Abend hast du mir deswegen Vorhaltung gemacht." Harry verschloss Ginnys Lippen mit einem Kuss, um ihre Erwiderung im Keim zu ersticken. „Aber jetzt damit prahlen", fuhr er fort. Bedrückt sah Madeleine zu den Mädchen. „Das ist aber nicht so schön." Hermine lächelte ihr aufmunternd zu. „Es ging um die Rechnung. Ginnys Bruder und er haben allen weiß gemacht, dass mein Kleid von Ginnys Bruder ist. Dabei hatte Harry, dieser Schlingel, auch mein Kleid bezahlt." Harry hob die Schultern und grinste verlegen.

„Dumm gelaufen, Harry. Solch ein Geheimnis sollte Mann immer für sich behalten", flüsterte Madeleine grinsend. „Ich hab mir wirklich nichts Böses dabei gedacht. Mit Ginny war ich zusammen und Mine WAR meine beste Freundin. Ich wollte sie beide glücklich machen." „Du betonst das so. Ist sie es jetzt nicht mehr?" Harry schüttelte seinen Kopf und gab Hermine einen zärtlichen Kuss, während er Ginny fest im Arm hielt. „Viel mehr", antwortete er danach. Madeleine blieb der Mund offen stehen. Hermine sah sie nachdenklich an. „Zeigst du uns, wo du arbeitest?" „Natürlich zeige ich ihnen gern die Werkstatt, meine Damen", besann sich die junge Schneiderin. Grinsend rief Harry: „Viel Spaß! Ich kümmere mich so lange um die Zwillinge und um Luna." Die kamen aufs Stichwort zwischen den Regalen hervor. Luna hielt das Negligé in der Hand, das sie eben probiert hatte. „Wo wollen die Zwei denn hin?" „Sich anschauen, wo ihre Kleider herkommen." „Ach so." Gelangweilt sah Luna an den Regalen entlang. „Luna?" „Ja, Nicolas?" „Was hast du da?" „Eine Kleinigkeit für Neville." „Zeig mal bitte." Sie hielt den feinen Stoff vor sich. „Gefällt es dir?" „Sieht aus wie eine Gardine." Harry grinste verstohlen. „Das ist was zum Anziehen.", erklärte Luna ihm lächelnd. „Für Neville? Da passt der im Leben nicht rein. Außerdem kann man da ja durch gucken." „Nein, Nicolas. Ich ziehe das an." „Aber das ist doch für ihn, hast du selber gesagt." Hilfesuchend sah Luna zu Harry. Der hob

breit grinsend die Hände. „Schau nicht mich an, Luna. Sieh zu, wie du da wieder raus kommst.“ Er griff nach dem Stückchen Stoff und ging damit zum Ladentisch. „Was hast du vor?“, rief ihm Luna erschrocken nach. „Zahlen, was sonst?“

Sie wollte hinter Harry her. Nicolas hielt sie jedoch an der Hand fest. „Krieg ich jetzt eine Antwort?“ Luna sah ihn gequält an. *'Merlin, ich kann doch einem Zwölfjährigen nicht auf die Nase binden, dass ich das Teil trage, damit mein Großer ordentlich was zu gucken und ein wenig zum auswickeln...'* Sie lächelte erleichtert. Luna ging in die Hocke. „Hör mal, Nicolas. Was tust du, wenn du Laura ein Geschenk machen möchtest?“ Der Junge überlegte kurz. „Ich überlege, was ihr gefallen könnte, besorge es und wickele es in Geschenkpapier. Aber was hat das denn mit der Gardine zu tun?“ Laura verdrehte ihre Augen. „Das Hemd ist das Geschenkpapier für Luna du Dummie!“ Nicolas sah zu seiner Schwester, nachdem Luna genickt hatte. *'Schlaues kleines Mädchen'*, dachte sie erleichtert. „Aber wozu denn? Er weiß doch, was drin ist. Es ist durchsichtig, Laura.“ Seine Schwester seufzte leise. „Eben drum, Brüderchen.“ Verständnislos sah er sie an. Laura beugte sich an sein Ohr. „Wenn Luna möchte, dass Neville sie ganz doll lieb hat. Der es aber nicht merkt, weil er auf dem Schlauch steht, so wie du jetzt, dann zieht sie das an“, flüsterte sie leise. „Doll lieb haben?“ Laura verdrehte erneut ihre Augen. „Ein Baby machen, du Troll!“, flüsterte sie eindringlich. „Oh!“ Nicolas wurde knallrot und lief verlegen schauend zu Harry. „Jungs!“, seufzte Laura und sah fragend zu Luna. „Sind die später auch so..., begriffsstutzig?“ „Was glaubst du, warum wir Mädels solche Klamotten kaufen und tragen? Es wird nicht unbedingt leichter mit ihnen.“, erwiderte Luna zwinkernd. Laura überlegte kurz. „Und trotzdem verliebt man sich in sie?“ Luna nickte lächelnd. „Das ist halt so. Jeder von uns findet irgendwann sein passendes Gegenstück. Menschen, die sich lieben, haben oft das Gefühl, etwas gefunden zu haben, dass sie selbst erst komplett werden lässt.“ „Wie fühlt sich das an?“ „Wunderschön, Laura. Aber manchmal tut es auch ganz gemein weh.“ „Hat Neville dir schon wehgetan?“ „Ein Mal, aber das lag an mir. Ich hab einfach nicht kapiert, wie sehr er mich wirklich mag.“ Laura nickte, nahm Luna kurz in den Arm und flüsterte ihr ein Dankeschön ins Ohr. „Gern, aber wofür?“ „Dass du es mir erklärt und nicht einfach gesagt hast, dass ich dafür noch zu klein bin.“ Beide gingen langsam zu Nicolas und Harry.

Der überreichte Luna mit einem Zwinkern das kleine Päckchen, das er in Händen hielt. „Dann wünsche ich dir viel Spaß.“ „Harry...“ „Schon gut, Luna. Tu mir nur den Gefallen und schließ keine Wetten mehr ab, wenn du Geld brauchst. Frag mich bitte einfach, wenn du etwas brauchst.“ „Aber ich kann doch nicht...“ Harry legte ihr einen Finger auf die Lippen und strich im Anschluss daran leicht über ihre Wange. Luna nickte stumm und ging langsam nach draußen. „Wo geht sie hin?“ „Gute Frage, Ginny.“ Die Mädchen waren wieder in den Verkaufsraum zurückgekommen. Nach einem freundlichen Gruß an Madame Malkin, verließen sie den Laden und hielten Ausschau nach Luna, während sie sich unterhielten. „Und? Ist eure Neugierde befriedigt?“ „War sehr interessant!“, erwiderte Hermine leise. „Vor allem deine Pläne für den heutigen Abend.“ „Ihr könnt ja mitkommen.“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Das tu ich mir nicht an.“ Harry sah fragend zu Hermine. „Ich werde euch begleiten. Die Reaktion von ihr möchte ich live sehen, wenn sie erfährt, dass du sie in Maulwurfshaut stecken willst.“ „Niffler sind keine Maulwürfe, Mine.“ „Ich weiß, Hase.“ „War mir schon klar, Hasi. Also?“ „Ich..., wenn sie das schluckt, dann...“ „Ja?“ „Lass dich überraschen, Hase.“ „Schon wieder?“ Hermine nickte lächelnd und küsste ihn zärtlich. „Du vertraust mir doch?“, flüsterte sie. „Ja, Mine. Das tu ich auf jeden Fall.“ Auch er gab ihr einen Kuss. „Da ist sie ja!“ Ginny zeigte quer über die Winkelgasse, wo Luna gerade mit Lavender sprach. Sie hielten auf die Beiden zu. „... Und? Geht Ron mit?“, hörten sie Luna fragen. „Nein! Aber er hat nichts dagegen, dass Harry mich begleitet.“ „Ist ja sehr gnädig von ihm“, schnaufte Luna. Sie machte einige Schritte in Richtung des Scherzartikelladens. „Wo willst du hin?“ „Ron die Leviten lesen!“ Lavender wurde rot. „Nicht! Ich hab ihn darum gebeten, nicht mitzukommen.“

Luna blieb abrupt stehen und sah sie entgeistert an. „Na toll! Und warum?“ „Weil..., weil ich mir ungefähr vorstellen kann, was mich erwartet. Ich will nicht, dass Ron das mitbekommt.“ „Aber bei Harry ist das OK?“ Lavender nickte langsam und sah komisch drein. „Weißt du eigentlich, was der sich von Ginny und Mine deinetwegen wahrscheinlich anhören darf?“ Die Drei hatten Lavender jetzt erreicht und Hermine legte ihr eine Hand auf die Schulter. Die Blonde fuhr herum und starrte Hermine erschrocken ins Gesicht. „Schau doch nicht so, Lav. Ich bin es doch nur.“ Lavender schluckte deutlich. Sie sah zwischen Ginny und Hermine hin und her. „Bitte nicht sauer sein, auf Harry.“ Ginny schnaufte verächtlich. „Wie könnten wir?“ Sie sah liebevoll

zu Harry und danach ärgerlich zu Lavender. „Er hat dich schließlich hergeschickt, damit du vielleicht doch mit DEINEM Freund losziehst. Harry kann ja nicht ahnen, dass du die Sache selbst torpedierst, um deinen Willen zu bekommen.“ *'Denk doch von mir, was du willst. Harry ist es egal, was meine Mum über mich sagt. Der weiß es eh besser, als viele Andere. Darum möchte ich ihn dabei haben. Ron kriegt es fertig und glaubt den Mist, den sie erzählt. Dabei plappert sie nur das nach, was andere über mich in die Welt setzen.'* „Lav?“ Sie zuckte erneut zusammen und sah schüchtern zu Hermine. „Es liegt daran, wie er über dich denkt. Hab ich recht?“, flüsterte sie. Lavender nickte erneut. Hermine drückte sie kurz und wünschte ihr viel Glück. Sie trat zu Harry und sah ihn lächelnd an. „Haut schon ab, ihr zwei. Den restlichen Nachmittag bekommen wir schon herum.“ Harry langte in seinen Umhang und zog seinen Geldbeutel hervor. „Den braucht ihr wohl eher als ich.“ Hermine nickte, gab ihm einen Kuss und steckte das Geld ein. Ginny umarmte ihn fest. Ich liebe dich, mein kleiner Löwe“, wisperte sie ihm zu. Nach einem langen Kuss für Harry gingen die anderen Fünf weiter die Winkelgasse hinunter, um zum Secondhand-Laden für Zauberer zu gelangen. Harry griff nach Lavenders Hand. „Na dann komm. Du führst.“ Lavender sah ihn mit rosigen Wangen an. „Willst du jetzt mit mir tanzen?“ Grinsend schüttelte Harry seinen Kopf. „Nein, apparieren.“ *'Schade.'* Harry fiel ihr enttäuschter Blick auf, bevor sie aus der Winkelgasse verschwanden.

„Wo sind wir, Lav?“ „Berry Shute. Ist ein kleiner Flecken auf der Isle of White, im Süden Englands.“ Sie gingen gemütlich die verlassene Landstraße entlang, bis auf der rechten Seite ein kleines Gehöft auftauchte, dessen mit Kieselstein belegte Zufahrt sie betraten. „Sieht ganz gemütlich aus.“ Harrys Blick wanderte über die Natursteinfassade mit den Buntglasfenstern. „Wart ab, bis wir drin sind.“ Ihre Stimme war unsicher. Harry sah sie aufmunternd an und drückte leicht ihre Hand. Die langsamen Schritte der beiden knirschten leise auf dem Kies. „Ach komm schon, Lav. Sie wird dir sicher nicht den Kopf abreißen.“ Sie kamen bei der Eingangstür an und Lavender blieb unschlüssig davor stehen. „Willst du nicht aufmachen?“ Sie schüttelte ihren Kopf. Harry griff nach dem schweren Bronzering an der Tür und betätigte den Klopfer. Nach einem kleinen Moment öffnete eine hagere blonde Frau, mit säuerlichem Gesichtsausdruck die Tür. „Ja?!“, schnappte sie unfreundlich. Ihr Blick fiel auf Lavender und verfinsterte sich. „Dass du dich überhaupt hertraust!“, rief sie aufgebracht. Es klatschte zweimal und Lavender wurde ins Haus gezerrt. Mit einem lauten Knall flog die Tür ins Schloss. Harry stand einen kurzen Moment regungslos da. *'Was war denn das jetzt?'* Energisch klopfte er erneut. Ein bleicher Zauberer mit braunen Haaren öffnete zaghaft die Tür. „Ja?“ Harry hörte die Frau keifen: „Weißt du überhaupt, was ich anstellen musste, um Andrews Vater davon zu überzeugen, dass er zulässt, dass du mit seinem Sohn zusammen bist? Glaubst du vielleicht, ein Flittchen wie dich unter die Haube zu bringen, ist einfach?“ Es gab ein polterndes Geräusch. „Und was machst du?“ Wieder hallte ein klatschendes Geräusch zu ihnen herüber. „Du hängst ihm irgendeinen juckenden Ausschlag an!“ „Mum...“ „Halt den Mund! Ich bin noch lange nicht fertig mit dir!“ „Ist vielleicht besser, wenn sie schnell wieder gehen, Mr Potter“, flüsterte der Mann Harry zu. „Wollen sie nichts dagegen unternehmen?“ „Wenn sie mir verraten, was?“ Harry schüttelte ungläubig schauend seinen Kopf und drängte sich an dem Mann vorbei ins Haus. Er folgte dem Gezeter der Frau ins Wohnzimmer.

Lavender hockte auf dem Fußboden. Tränen liefen über ihre von den Ohrfeigen dunkelroten Wangen. Ihre Mutter machte gerade wieder zwei schnelle Schritte auf sie zu und erhob erneut ihre Hand. Harry zögerte keine Sekunde. Mrs Brown erstarrte nach Harrys gedachtem Zauberspruch mitten in der Bewegung. Lavender, die schützend ihre Arme vor ihr Gesicht gehalten hatte, verharrte regungslos und wartete wimmernd auf den Schlag. Harry trat vorsichtig neben sie und streichelte über ihren Hinterkopf. „Ist gut, Lav. Sie tut dir nicht mehr weh.“ Harry half ihr auf und schloss sie in seine Arme. Das zitternde Mädchen schmiegte sich an seine Schulter. „Danke!“, wisperte sie tonlos. „Ich wusste, dass..., dass es schlimm wird, aber damit habe ich nicht gerechnet“, flüsterte sie weiter. „Lav?“ Ihr Vater stand in der Wohnzimmertür und starrte auf das Pärchen, das in seinem Wohnzimmer stand. Harry drehte sich mit ihr so, dass sie ihn ansehen konnte. Ihr vorwurfsvoller verletzter Blick ließ ihren Dad verlegen wegsehen. Harry schob Lavender zu einem der Sessel. Er zog seinen Stab und Lavenders Mutter wurde in Seile geschnürt, bevor er die Körperklammer löste und einen Silencio aussprach. „Und jetzt werden sie ihr verdammt noch mal zuhören!“, fuhr er die Frau ärgerlich an. Diese wurde bleich, als sie erkannte, wen sie vor sich hatte. Ihr Mann schlich sich auf einen Sessel, der neben Lavenders stand und starrte auf seine Hände. Harry stellte sich hinter Rons Freundin und legte seine Hände auf ihren Schultern ab. „Sag ihr, was war und dann gehen wir, wenn du möchtest.“ Lavender griff nach Harrys Hand

und sah dankbar zu ihm auf. Ihr Blick wanderte zu dem entsetzten Gesicht ihrer Mutter. „Dein toller Andrew hat eine andere gevögelt und sich dabei von mir erwischen lassen! Du glaubst doch wohl nicht, dass ich mit so einem Arschloch zusammenbleibe? Den Ausschlag hat er von mir, das ist vollkommen richtig. Aber nicht, weil ich ihn mit irgendwas angesteckt habe. Das ist eine kleine Spezialität der Weasleyzwillinge. Der Ausschlag geht nach einem halben Jahr von allein wieder weg. Leider!“ Lavender atmete tief durch und sah zu ihrem Vater.

„Danke für nichts, Dad! Nur zu eurer Info: Ich kann niemandem etwas anhängen, weil ich noch keine Chance hatte, mich bei irgendetwas zu infizieren. Im Übrigen solltet ihr endlich aufhören, euch mehr für die Meinung anderer zu interessieren, als für mich.“ Sie wandte sich wieder an ihre Mutter. „Nur damit das klar ist: Harry ist ein guter Freund. Nicht mehr, nicht weniger. Mein Glück habe ich bei einem Anderen gefunden. Übrigens, keine Sorge, Mum. Unter die Haube komm ich schon ganz alleine. DEINE Hilfe brauche ich dafür bestimmt nicht!“ Lavender stand auf und ging nach oben. Harry löste die Zauber und blieb hinter dem leeren Sessel stehen. Keiner der Browns wagte auch nur, sich großartig zu bewegen. Nach einer viertel Stunde des Schweigens, kam Lavender mit ihren Sachen wieder ins Wohnzimmer. „Einfach herrlich, diese Ruhe!“, stellte sie lächelnd fest. Sie sah zu Harry. „Können wir?“ „Wann immer du willst.“ Mr Brown schien seinem Gesicht nach einen Entschluss zu fassen. Er erhob sich langsam und ging zu seiner Tochter. „Du weißt aber, was dein Freund mit Miss Parkinson angestellt hat?“ Lavender grinste fies. „Er hatte auch allen Grund dazu. Du kannst froh sein, dass er nicht mit mir zusammen ist. Sonst wäre Mum wohl nicht mehr an einem Stück!“ Lavenders Eltern sahen Harry erschrocken an. „Ihre Tochter hat ganz recht! Sie sollten den Aussagen fremder Leute deutlich weniger Gewicht beimessen. Ich wünsche noch einen schönen Tag.“ Lavender ging mit Harry aus dem Haus. Er nahm ihre Tasche, hängte sie sich um und sie reichte ihm ihre Hand. „Diesmal führst du!“ Grinsend legte er ihr eine Hand auf die Taille und ergriff die Andere. Lavender lächelte verlegen, da sie die Auffahrt mit einigen mehr oder weniger gekonnten Drehungen hinunter tanzten. „Kannst du Gedanken lesen?“, flüsterte sie errötend. „Nein, Lavender. Aber Gesichter“, flüsterte er ihr zu, bevor sie zum Grimmauldplatz verschwanden.

# Hermine hilft?

## LXIX Hermine hilft?

Harry und Lavender landeten in der Eingangshalle. „Wow! Wie machst du das, Harry? Ich habe kaum etwas gespürt. Das war toll!“ „Ich hoffe doch, du meinst das Apparieren?“, erklang Rons besorgte Stimme. Lavender sah sich lächelnd um, nachdem sie auf die Uhr geschielt hatte. „Aber natürlich, Schatz. Was machst du denn schon hier?“ Sie ging zu ihm und nahm ihn in den Arm. „War es sehr schlimm, Lav?“ Sie nickte stumm. Er nahm sie fest in die Arme. „Ich hätte doch mitgehen sollen“, flüsterte er. „Hättest du den Mut aufgebracht einfach ins Haus zu kommen, nachdem meine Mum mir welche gescheuert und dir die Tür vor der Nase zugeschlagen hätte?“ Ron hob seiner Schultern. „Ich weiß es nicht, Lav. Vielleicht.“ Er küsste sie vorsichtig auf die Stirn. „Schon gut, Süßer. Ich weiß es besser. Aber dafür liebe ich dich.“ Ron lächelte verlegen, nachdem Lavender ihn zärtlich geküsst hatte. Harry reichte Ron grinsend die Tasche seiner Freundin. „Hier, Alter. Ich hab die jetzt lang genug mit mir herum geschleppt.“ Ron griff sich den Riemen der Tasche und schlug Harry mit der Anderen auf die Schulter. „Danke!“ „Kein Problem.“ Ron brachte mit Lavender die Tasche nach oben. „Na? Soll ich dir beim Auspacken helfen?“ Lavender schüttelte grinsend den Kopf. „Lass mal! Meine Tasche räume ich selbst aus. Dann finde ich wenigstens alles wieder.“ Harry ging lächelnd und kopfschüttelnd in den Salon.

Ginny saß mit Hermine und den Zwillingen gemütlich vor dem Kamin. Als er hereinkam, sprang Laura auf und begrüßte ihn stürmisch. „Schau mal! Wir haben wirklich was gefunden.“ Harry ging in die Hocke und betrachtete das lächelnde Mädchen von allen Seiten. Sie trug eine hellblaue Jeans, ein pinkfarbenes Sweatshirt und Turnschuhe. „Sieht klasse aus.“ Er sah zu Nicolas, der in Jogginghose und Pullover neben Ginny saß. „Schön bequem, oder?“ Nicolas nickte langsam. „Ungewohnt, aber gut“, grinste er breit. Harry begrüßte seine Mädels mit einem Kuss und setzte sich ihnen gegenüber in einen der Sessel. „Hattet ihr Spaß?“ Beide liefen rosa an. „Joa“, kam vorsichtig von Ginny. „Und bei dir?“, fragte Hermine direkt. „Nicht so schön. Luna hat leider recht behalten.“ Beide verzogen ihr Gesicht. „Wie geht es ihr?“ „Geht schon, Ginny. Lavender hat es ganz gut verkraftet, glaub ich. Sie ist mit Ron oben und räumt ihre Sachen ein.“ „Sie bleibt hier?“ „Ja, Mine. Sieht ganz danach aus.“ „Hat sie dich vorher gefragt?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Brauchte sie nicht. Wo sollte sie denn sonst hin?“ „Zu ihrer Großmutter vielleicht?“ Ginny war ihr Unmut über den neuen Dauergast deutlich anzuhören und zu sehen. „Gin, bitte! Harry hat recht. So ist es am Einfachsten für alle Beteiligten.“ Ginny schnaufte unwillig. „Ach? Ist das so?“ Hermine nahm Ginny in den Arm. „Hey, was ist denn daran so schlimm? Die Zwei wohnen im Moment doch eh hier.“ „Ja, genau wie der halbe Gryffindorturm!“ Ginny schob Hermine von sich weg und ging eilig auf ihr Zimmer. Missmutig sah Hermine hinter ihr her. „Ist ja nicht so, als wären Ron und Lav wegen dir hier“, flüsterte sie eindringlich. Harry sah zur Uhr. „Noch zwei Stunden, bis wir los müssen, Mine. Ich schau mal nach ihr. Irgendwas stimmt ganz und gar nicht mit meiner kleinen Rose.“ Hermine nickte. *‘Hab ich wenigstens noch etwas Zeit, bis zu meiner Beichte.’* Harry gab ihr einen Kuss und ging zu Ginny.

Leise öffnete er ihre Zimmertür und trat ein. Ginny lag auf dem Bett und starrte auf die Sterne über ihr. Harry setzte sich auf die Bettkante und ergriff vorsichtig ihre Hand. „Was ist los, meine kleine Rose? Du hast doch was. Und es liegt bestimmt nicht an Lavender oder den Anderen.“ Ginny schluckte und sah ihn traurig an. „Legst du dich zu mir und hältst mich fest?“ „Aber klar!“ Sie rückte ein wenig und Harry schloss sie fest in seine Arme. Sie lagen auf der Seite und Ginny presste ihre Wange gegen Harrys Brust. Er legte sein Kinn vorsichtig auf ihr Haar und strich ihr sanft über den Rücken. Harry spürte, wie sie sich immer mehr entspannte. Seufzend schloss sie ihre Augen und eine Träne kullerte über ihre andere Wange. „Ich liebe dich!“, wisperte sie. „So sehr, dass es wehtut, wenn du nicht bei mir bist.“ „Ich liebe dich auch, meine kleine Rose.“ „Ich weiß, mein kleiner Löwe. Darum fühle ich mich ja so schlecht.“ „Wie meinst du das?“ „Mir geht einfach nicht aus dem Kopf, was Alecto zu mir gesagt hat, Harry.“ „Schht, Ginny. Mach dir bitte keine Vorwürfe wegen etwas, dass du nicht beeinflussen konntest.“ „Merlin, Harry! Bitte versteh doch. Wenn..., wenn wir..., wir eher... Wenn du mich nicht gebremst...“ Ginny brach endgültig in Tränen aus. Harry sah sie

überrascht an, während er seine Umarmung verstärkte. „Du hast doch gesagt, dass du dich noch nicht bereit dazu fühlst.“ „Weißt du, wie lang das her ist?“ „Noch nicht allzu lang, Schatz.“ „Mir kommt es wie eine Ewigkeit vor“, schniefte sie leise. Ginny beruhigte sich langsam wieder. „Seit... seit diesem Nachmittag in dem Keller... Ich habe ständig dieses brennende Verlangen in mir, Harry. Ich stehe morgens damit auf und gehe am Abend damit schlafen. Ich werde noch wahnsinnig, wenn ich dich nicht bald in mir zu spüren bekomme.“ Harry sah nachdenklich zu Ginny. „Du weißt aber schon noch, was dann geschieht?“ Sie nickte langsam. „Darum fühle ich mich ja so mies. Meine Gedanken kreisen nur noch darum, wie ich dich rum bekommen kann. Mein Herz hält aber stur dagegen, Harry.“

Ginny drehte sich aus Harrys Umarmung und legte sich auf den Rücken. Ihr Blick verlor sich in den Sternen über ihr. „Ich hab sogar schon daran gedacht, mir Lunas Helferlein zu schnappen und es selbst zu erledigen.“ „Ginny...“ Sie griff nach seiner Hand. „Es ist besser, wenn ich allein dabei drauf gehe, als wenn ich dich auch noch mitnehme. Außerdem brauchen Mine und die Anderen dich hier, mein kleiner Löwe.“ Harry beugte sich über sie und gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Bitte gib mir noch ein wenig Zeit, meine kleine Rose. Ich weiß einfach, dass die Lösung zum Greifen nah ist. Bitte tu uns das nicht an.“ Sie sahen sich eine Weile tief in die Augen. Irgendwann nickte Ginny leicht. „Danke!“, flüsterte Harry erleichtert. Ginny verschränkte ihre Hände hinter seinem Nacken. „Versprichst du mir etwas, Harry?“ Fragend sah er sie an. „Lass mich nicht an deinem Tod schuld sein. Mit diesem Gedanken könnte ich niemals weiterleben. Dann sterbe ich lieber durch deine Hand.“ Harry starrte sie fassungslos an. Es dauerte einen Moment, bis ihre Worte endgültig in seinen Verstand gesickert waren. Tränen stiegen ihm in die Augen. „Das... das kann ich nicht, Ginny.“ Sie zog ihn zu sich heran und fing seine Tränen mit ihren Lippen auf. „Du hast mir gesagt, dass du alles tust, damit ich eine glückliche Zukunft habe.“ „Aber doch nicht das!“ „Doch, Harry. Genau das!“ Ginny zog seinen Kopf an ihre Schulter. „Ich weiß, dass Mine nicht ohne dich weiterleben mag. Ich will nicht das Leben von zwei geliebten Menschen auf dem Gewissen haben, Harry.“ Sie schob ihn etwas zurück, was er widerwillig zuließ. „Gib mir dein Versprechen, Harry“, drängte sie erneut. „Wenn du überzeugt bist, eine Lösung zu finden, dann kannst du es mir ohne Weiteres geben.“ Harry nickte und verfluchte sich im selben Moment dafür. Ginny schloss beruhigt ihre Augen und ließ ihn los. „Geh jetzt zu ihr, Harry. Ich möchte allein sein.“ Wie betäubt stand er vom Bett auf und ging langsam aus dem Zimmer.

Harry atmete ein paarmal tief durch, als er auf dem Flur stand. *'Woher weiß sie das von Mine?'* Langsam ging er nach unten. *'Ich kann nicht fassen, dass ich dem zugestimmt habe. Aber was blieb mir übrig?'* Ganz in Gedanken lief er die Treppe herunter und mitten in Luna hinein. „Hey! Nicht so stürmisch, Harry.“ Er sah sie verstört an. „Sorry! Hab ich dir wehgetan?“ „Halb so wild.“ Luna musterte ihn argwöhnisch. „Was ist? Du schaust als hätten dich Schlickschlupfe angefallen. Ich kann aber keine entdecken.“ Harry lächelte gequält. „Ich glaube, diese kleinen Biester wären mir jetzt wohl auch deutlich lieber, Luna.“ „So schlimm?“ Harry nickte und Luna griff nach seiner Hand. „Du sagst mir aber, wenn du Hilfe brauchst?“ Harry nickte erneut und ging an ihr vorbei in den Salon. Nachdenklich sah Luna hinter ihm her. *'Ob Mine schon mit ihm gesprochen hat?'* Sie schüttelte ihre Kopf. *'Sei nicht albern, Luna. Wegen Geld zieht Harry bestimmt nicht solch ein Gesicht.'* Noch immer nachdenklich machte sie sich auf den Weg zu Neville, der den Nachmittag bei seiner Großmutter verbracht hatte und gerade unter der Dusche stand. Harry kam in den Salon. Ron saß mit Lavender an dem kleinen Couchtisch. Hermine las in 'Eine Geschichte von Hogwarts' und die Zwillinge spielten mit den Knieseln vor dem Kamin. Lavender stand verlegen schauend auf. „Was hast du?“ „Ich habe was Wichtiges vergessen.“ Harry verzog sein Gesicht. „Ist glaub ich keine gute Idee, heute noch einmal zurückzugehen.“ „Nein, Harry. Das meine ich nicht.“ Fragend sah er sie an. „Ich hab in der Aufregung ganz vergessen, dich zu fragen, ob es dir etwas ausmacht, wenn ich hier bleibe. Immerhin könnte ich ja immer noch zu Grandma gehen.“ „Ist kein Problem, Lav. Bleib halt, so lang du magst. Sag ihr nur Bescheid, wo du steckst, damit sie sich keine Sorgen macht.“ Lavender lächelte breit. „Du bist klasse, Harry. Granny wird sich freuen, dass du dich meiner angenommen hast.“

Sie drehte sich herum. „Mine? Was ist mit dir?“ Hermine sah überrascht von ihrer Lektüre auf. „So lang wir das Zimmer nicht anderweitig brauchen, kannst du von mir aus bleiben, Lav.“ Harry zog die Brauen hoch. „Wie meinst du das, Mine?“ „Naja, so langsam wird es knapp, was Zimmer angeht. Immerhin kommt ende nächster Woche wohl noch ein Gast ins Haus. Außerdem würde ich in den Zimmern auf unserer Etage später

gern die Kinderzimmer einrichten.“ Frech grinsend zwinkerte sie Harry zu und las weiter in dem Buch. Harry kratzte sich verlegen am Kopf, als er Rons und Lavenders Reaktion sah. Beide starteten mit großen Augen und offenen Mündern zu Harry. „Bis da hin dauert es ja wohl noch eine ganze Weile, Mine. Oder wolltest du mir etwas Bestimmtes mitteilen, mit dieser Aussage?“ Sie schüttelte einfach nur ihren Kopf und schob ihre Nase grinsend, tiefer zwischen die Seiten. Lavender schnappte sich Rons Arm und zog ihn vom Sessel hoch. „Na dann komm! Ich will Ginny auch noch fragen und dann muss ich ja auch noch einen Brief schreiben, wie du gehört hast.“ Nur sehr widerwillig ließ sich Ron aus dem Salon ziehen. Harry setzte sich zu Hermine und Laura kam direkt zu ihm. „Alles OK?“ Harry nickte langsam. „So weit ja, meine kleine Maus.“ Argwöhnisch betrachtete die kleine Hexe ihren Wahlpapa und griff nach seiner Hand. „Zufrieden?“, fragte Harry lächelnd. „Für den Moment schon, Dad.“ „Na dann.“ Harry streichelte ihr über den Kopf. „Wir müssen dann auch bald los. Mine und ich haben noch einen Termin.“ Nicolas horchte auf. „Geht ihr zu Pansy?“ „Tun wir.“ „Dann grüß sie schön und sag ihr bitte, dass ich ihr nicht mehr böse bin, Harry.“ „Gern, Nicolas. Das wird sie sicher freuen.“ Der Junge nickte zufrieden und widmete sich wieder den Knieseln. Die Uhr im Salon schlug viertel vor sechs. „Wenn du dich noch umziehen willst, Mine, dann wird es langsam Zeit.“ „Nur diese Seite noch, Hase, dann kann es direkt losgehen.“

Um zwei Minuten nach sechs landeten Harry und Hermine in der Winkelgasse. Aus der einen Seite war nämlich noch der Rest des Kapitels geworden. Hermine hatte es einfach nicht geschafft, sich davon loszureißen. „Ob Madeleine schon auf uns wartet?“ Harry deutete zum Eingang von Madame Malkins Laden, vor dem die junge Frau schon stand und suchend die Winkelgasse auf und ab sah. „Hier sind wir!“, rief Harry. Lächelnd kam sie auf die Beiden zu. „Das ist aber kein feiner Zug von dir, eine junge Dame warten zu lassen.“ „Ich kann nichts dafür, Mine brauchte länger, als sie geplant hatte.“ „Dann verzeihe ich dir ausnahmsweise.“ Sie zwinkerte Harry grinsend zu und gesellte sich an seine linke Seite. „Wollen wir dann los?“, fragte sie unternehmungslustig. Als er ihren Arm ergriff, sah sie ihn überrascht an. „Was hast du vor?“ „Apparieren, was sonst?“ Madeleine verzog ihr Gesicht. „Davon muss ich mich immer übergeben.“ „Ich verspreche dir, dass das nicht passiert, wenn Harry uns mitnimmt.“ Hermines überzeugter Tonfall und ihr breites Lächeln ließen die junge Frau zaghaft nicken. „Na dann mal los.“ Mit einem leisen Plopp verschwanden die Drei. Sie landeten in der gut besuchten Eingangshalle des St. Mungo. Wie üblich wurden Harry und Hermine angestarrt, als hätten sie zwei Köpfe und drei Arme. Auch Madeleine betrachtete die Beiden mit staunenden Blicken. „Merlin, Hermine! Wozu hast du dich denn so herausgeputzt und vor allem, wie hast du das so schnell gemacht?“ Hermine zog lächelnd den silbernen Anhänger aus ihrem Ausschnitt hervor. „Das liegt an diesem guten Stück. Die Kleidung tragen wir in allen offiziellen Gebäuden. Wir vermuten, dass das an bestimmten Zaubern liegt, die über diesen Gebäuden gewirkt wurden.“ Madeleine wurde bleich. Harry konnte sie gerade noch davon abhalten, einen Knicks zu machen. „Bitte lass das. Es ist so schon auffällig genug.“ „Aber..., aber warum habt ihr mir nichts gesagt, Sire?“

Harry verzog sein Gesicht. „Weil ich es genossen habe, dass du ganz normal mit mir umgegangen bist, Madeleine. Für dich war ich einfach nur Harry, den du aus der Schule kanntest. Ehrlich gesagt hab ich das sehr genossen.“ „Weiß Fleur, dass du der Erbe Gryffindors bist?“ „Gehe ich mal ganz stark von aus.“ „Oh na warte, wenn wir uns wieder treffen, dann...“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Fleur kann genau, wie die Anderen, ein Geheimnis für sich behalten, obwohl es seit meinem Auftritt in der Winkelgasse wohl keines mehr ist. Hast du nichts davon mitbekommen?“ „Ich war bei Verwandten in Frankreich. Ich habe später nur gehört, dass Lord Gryffindor zurück sei und das er, gemeinsam mit den Kobolden von Gringotts, einen Sozialfond gegründet haben soll. Der Name Harry Potter ist in diesem Zusammenhang nie gefallen.“ Hermine zog die Stirn kraus. „Wundert mich jetzt doch ein wenig, da Lee ja groß und breit darüber berichtet und Mr Lufkin sowohl Harrys als auch Lunas Namen genannt hat.“ „Luna Lovegood?“ Harry nickte leicht. „Oder besser noch Lady Hufflepuff.“ Wieder machte Madeleine große Augen. „Das gibt es nicht!“ „Glaub es ruhig.“ „Ihr seid doch schon seit Jahren miteinander befreundet.“ „Stimmt!“, bestätigte Hermine ihr. „Oh Mann! Ich halt es nicht aus. Wenn ich Mum und Dad erzähle, wer meine Kleider trägt, dann werden sie wohl nicht mehr so negativ über meine Berufswahl denken.“ „Warum haben sie denn etwas gegen deinen Beruf? Du bist Spitze!“ Harrys Lob ließ Madeleine, wie auch am Vormittag, erröten. „Sag das doch nicht immer, Harry. Du machst mich ganz verlegen.“ „Ach was! Dazu hast du gar keinen Grund. Eins ist jedenfalls sicher. Wer die Hochzeitskleider für meine Mädels schneidert, weiß ich schon ganz genau.“ „Du willst wirklich beide

heiraten?“ „Wenn ich einen Weg finde, wie ich das schaffe, ohne ins Gras zu beißen, auf jeden Fall.“ „Mein Onkel ist Anwalt in Frankreich. Vielleicht hat der ja eine Idee.“ Interessiert sah Hermine sie an. „Frag ihn doch mal, wenn du das nächste Mal bei ihm bist.“ „Mach ich gern. Das wird aber einen ganz schönen Aufruhr geben, ihr drei.“ „Einfach war es mit Harry ja noch nie.“ Hermine grinste über beide Ohren und zwinkerte Madeleine zu. „Das glaub ich dir aufs Wort, Hermine.“

Die Traube vor der Anmeldung hatte sich weitestgehend aufgelöst und Harry trat zu der Schwester im limonengrünen Umhang. „Zu Miss Parkinson bitte. Drei Besucher.“ „Name?“ Harry stutzte. „Potter, Miss.“ Eine zweite Schwester kam hinzu und nahm ihrer Kollegin das Klemmbrett mit den Besucherlisten aus der Hand. „Also wirklich! Sie werden doch wohl Mr Potter erkennen?“ Die Erste sah nun zum ersten Mal auf und Harry mitten ins Gesicht. „Tut..., tut mir leid...“, stotterte sie mit knallrotem Gesicht. Harry winkte grinsend ab. „Keine Ursache.“ Erleichtert nickte die junge Frau und verschwand kurzerhand im Zimmer hinter ihr. „Ich kann ihnen eine erfreuliche Mitteilung machen, Mr Potter“, setzte die Andere das Gespräch nach einem Kopfschütteln fort. „Sie brauchen die Schutzkleidung nicht mehr anlegen. Miss Parkinson liegt noch auf ihrem Zimmer. Sie kennen ja den Weg.“ Harry nickte lächelnd und sie gingen zu Pansys Zimmer. Er klopfte an und die Drei, betraten den kleinen Raum. Der Sichtschutz war verschwunden und Pansy lag, mit hinter dem Kopf verschränkten Armen, im Bett. Die Decke hatte sie sich bis über die Brust gezogen. Lächelnd sah sie zu ihren Besuchern. „Hallo, Hermine. Wen hast du denn da mitgebracht, Harry?“ „Das ist Madeleine Masterson. Sie ist Schneiderin bei Madame Malkin und ich möchte dir gern etwas vorschlagen, wozu wir ihre Hilfe brauchen.“ Harry trat an Pansys Bett und strich ihr zur Begrüßung über die Wange. „Wie geht es dir?“ „Jetzt noch viel besser.“ Sie drückte sich in die leichte Berührung hinein, sah aber ängstlich zu Hermine. Diese winkte lächelnd ab und zog sich und Madeleine einen der Stühle heran, um sich zu setzen. „Schau nicht so, Pansy. Ich könnte es ihm eh nicht verbieten und so lang es dabei bleibt ist alles OK.“ „Schön, dass du dich zumindest schon wieder zudecken darfst“, fuhr Harry fort. „Wie?!“, stieß Madeleine hervor. „Bei seinem letzten Besuch durfte die Decke gerade mal auf den Oberschenkeln liegen“, erklärte Pansy ihr. „Hat ihnen das nichts ausgemacht, Miss?“ Pansy schüttelte langsam ihren Kopf. „Er hat mir nie das Gefühl gegeben, nackt zu sein. Harry ist mit mir so normal umgegangen, als würden wir uns irgendwo auf der Straße treffen.“ Sie sah ihm lächelnd in die Augen. „Na? Was hast du für eine Idee?“

„Bevor ich dir davon erzähle, habe ich noch zwei Dinge zu sagen. Erstens, vielen Dank dafür, dass du vergessen hast, mir zu schreiben, welche Größe du hast.“ Pansy wurde rot. „Ups! Die Reaktion auf den Brief war sicherlich eh nicht besonders witzig für dich, so wie ich Ginny einschätze.“ Harry schüttelte nur seinen Kopf. „Zweitens soll ich dich von Nicolas grüßen.“ Schlagartig wechselte ihre Gesichtsfarbe zu kalkweiß. „Ich soll dir ausrichten, dass er dir nicht mehr böse ist.“ Pansy lächelte erleichtert. „Das ist schön.“ Harry nickte und zog sich einen Stuhl heran, um sich zu setzen. „Hör zu, Pansy. Ich weiß von Hooper, dass du nach deiner Entlassung noch eine ganze Weile Salben auftragen und die verbrühte Haut vor Sonneneinstrahlung schützen musst.“ Pansy nickte langsam und schob die Decke etwas herunter. Rote Flächen wurden sichtbar über die sich wulstige Linien zogen. Es sah aus, wie ein unregelmäßiges Spinnennetz. Zwischen den Linien spannte sich, dünn wie Cellophanpapier, die neue Haut. Das Rot der Flecken war die Farbe des Fleisches, das durch sie hindurchschimmerte. „Das Narbengewebe muss sich ganz langsam zurückbilden, meinte er zu mir. Außerdem muss die Haut noch deutlich kräftiger werden. Die Decke kann ich nur über mir haben, weil sie durch einen Zauber wenige Millimeter über meinem Körper schwebt.“ „Hast du starke Schmerzen?“, fragte Hermine teilnahmsvoll. „Geht schon, Hermine. Was mir mehr Sorge bereitet ist, dass der Heilungsprozess ins Stocken geraten ist.“ „Warum das?“ Erkundigte sich Harry direkt. „Die andere Sache, Harry. Die Tränke dafür heben die Wirkung der Salben fast komplett auf. Ich muss sie aber verstärkt nehmen, da den Heilern sonst das Risiko zu groß ist.“ Harry nickte langsam und sah Pansy mitfühlend an. „Es ist halt wichtiger, dass du diese Sache in den Griff bekommst. So hab ich das zumindest verstanden, als John davon erzählt hat.“ Pansy verzog ihr Gesicht zu einer Grimasse. „Stimmt, denn das hier...“ Sie deutete auf die roten Stellen. „Bringt mich wenigstens nicht mehr um.“ Harry lächelte aufmunternd. „Das haben wir ja erfolgreich verhindert.“ Pansy nickte mit ernstem Gesicht. Hermine hatte die Unterhaltung nachdenklich verfolgt. Sie stand auf und sah lächelnd zu den Anderen. „Bin gleich wieder da.“ Sie verließ das Zimmer.

„Wo will sie denn hin, Harry?“ „Keine Ahnung, Madeleine. Aber das Gesicht kenne ich nur zu gut. Ich

glaub sie hatte eben gerade eine gute Idee.“ Er wandte sich an Pansy. „So lang wir auf sie warten, werden wir uns über meine Idee unterhalten.“ Pansy nickte und hörte beiden genau zu. Nachdem Madeleine und Harry geendet hatten, sah Pansy sie mit großen Augen an. „Wo willst du denn die ganzen Niffler herbekommen? Für einen Body in meiner Größe brauchst du wohl eine ziemliche Menge.“ Harry grinste breit. „Der Wildhüter von Hogwarts ist ein guter Freund von mir, wie du vielleicht noch weißt?“ „Der wird sich bedanken, wenn er weiß, für wen und was seine lieben Tierchen sterben sollen.“ „Ach komm schon, Pansy. Nicht so negativ.“ „Jaha!“ Sie verdrehte ihre Augen, lächelte aber leicht. „Wie soll das Ganze denn aussehen?, wandte sie sich an Madeleine. „Oh, das dachte ich mir so.“ Sie stand auf und bat Pansy die Decke beiseite zu nehmen. Nachdem diese das getan hatte, schluckte Madeleine. Der sich ihr bietende Anblick ließ sie für einen kleinen Moment die Fassung verlieren. *'Reiß dich zusammen! Madame Malkin reißt dir sonst den Kopf ab!'* „Also..., also ich dachte mir das folgendermaßen.“ Sie konzentrierte sich auf ihre Planung und sah Pansy ins Gesicht. Madeleine fuhr mit ihrer Fingerspitze auf den intakten Hautpartien die Ränder des Kleidungsstückes kurz vor den Verbrühungen nach, damit Pansy sich ein Bild machen konnte. Danach zeigte sie an einen Punkt, der ungefähr auf der Mitte ihres Oberarms lag. „Wäre die Ärmellänge gut?“ Pansy sah auf den Finger der jungen Frau. „Eventuell ein wenig kürzer?“ Madeleine nickte. Ihr Finger rutschte zwei Zentimeter höher. „Weniger wäre aber wohl nicht gut, wenn ich mir die Seite so ansehe.“ Pansy nickte. „So ist es gut.“ Madeleines Blick wanderte zu Pansys Brüsten. „Ich glaube, meine Idee mit den Körbchen passt hervorragend.“ Pansy sah sie fragend an. „Ich werde den Body so arbeiten, dass sie keinen extra BH benötigen, Miss Parkinson. Trägt sich dann so wie eine zweite Haut, denke ich.“ „Klingt gut. Meine Brüste haben eh ganz schön gelitten. Außerdem stelle ich mir das Ganze sowieso schon ziemlich warm vor und das nicht nur im Sommer.“ „Dagegen gibt es ja etwas, mit dem ich den Stoff behandeln kann.“

Madeleine kramte ihr Maßband aus ihrem Umhang und nahm vorsichtig Pansys Maße, die sie in einem kleinen Büchlein vermerkte. Harry lächelte amüsiert. „Ganz die Chefin.“ Madeleine zwinkerte ihm zu. „Miss Parkinson wird meine erste eigene Kundin.“ Sie zog einen Zeichenblock und einen Bleistift aus ihrem Umhang. Madeleine warf eine Skizze aufs Papier und nach zehn Minuten zeigte sie Pansy das Bild. „So in etwa stelle ich mir das Ganze vor.“ Nachdem Pansy das Bild betrachtet hatte, sah sie mit leuchtenden Augen zu Harry. „Wenn das klappt...“, flüsterte sie glücklich. Plötzlich verzog Pansy ihr Gesicht. Harry sah sie besorgt an. „Was hast du?“ Er stand auf und zog die Decke wieder über sie, bevor er mit der Hand ihre Wange berührte. „Was ist los, Pansy?“ „Ich will gar nicht wissen, was so ein Teil kostet.“ Harry grinste frech. „Wer spricht von einem?“ Pansy wurde blass. „Bist du verrückt, Harry?“ Er sah sie belustigt an. „Nein, bin ich nicht. Was glaubst du wohl, wie das riecht, wenn du ständig dasselbe Teil trägst?“ „Ich kann es ja abends auswaschen.“ „Und wie bekommst du es dann wieder trocken?“ „Mit dem Zauberstab.“ Madeleine mischte sich ein. „Keine gute Idee, Miss Parkinson. Immerhin ist das Naturfell. Das gute Stück könnte ganz böse einlaufen, wenn es zu schnell getrocknet wird.“ Pansy gab seufzend nach und besah sich noch einmal das Bild. „Sieht toll aus. Ich stelle mir die Handhabung aber umständlich vor. Ich sollte tagsüber wohl nicht zu viel trinken. Außerdem sitze ich jedes Mal komplett nackt auf dem Schulklo. Kein schöner Gedanke, wenn ich mir überlege, was mich da erwarten könnte.“ Ein unbehagliches Gefühl machte sich in ihr breit. „Keine Sorge, Miss. Daran habe ich schon gedacht. Sie griff sich den Block und zeichnete etwas auf. Das Ergebnis zeigte sie Pansy. „Sehen sie? Sie können ihn unten öffnen. Mit ein wenig Übung geht das ganz schnell und einfach.“ Überrascht sah Pansy zu Madeleine. „Wie lange machen sie das schon?“ „Ich habe letztes Jahr im Herbst meine Ausbildung beendet und seitdem arbeite ich für Madame Malkin. Ich darf dort auch meine eigenen Entwürfe ausstellen und sie verkauft sie dann.“ Pansy nickte leicht und sah zu Harry. In diesem Moment betraten Hermine und Hooper das Zimmer.

„OK, Harry. Ich weiß zwar nicht, wann ich dir das Geld dafür wiedergeben kann, aber ich bin einverstanden.“ „Darüber mach dir mal keine Sorgen. Hauptsache dir geht es damit gut“, antwortete er lächelnd. „Womit?“, fragte Hooper nach. „Miss Masterson will mir spezielle Unterwäsche anfertigen, damit ich es leichter habe. Das war Harrys Idee.“, erklärte Pansy. Fragend sah der Heiler zu Madeleine, die ihm ihren Entwurf zeigte und auch das Herangehen erklärte. Er nickte anerkennend. „Ungewöhnlicher Weg. Aber nach der Vorführung von Miss Granger kann mich heute wohl so schnell nichts mehr überraschen.“ Alle sahen zu Hermine, deren Wangen ein leichtes rosa überzog. „Ist doch nichts dabei, wenn man weiß, wie es geht.“ „Da liegt ja der Hund begraben. Ich hab ein paar Jahre studiert und sie haben noch nicht einmal ihre Schule

beendet.“ Er kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Ich würde zu gern wissen, woher sie ihr Können haben.“ „Es war ein großes Geschenk“, antwortete sie ausweichend. „Wer verschenkt Wissen über magische Heilung?“ Hermine sah fragend zu Harry. Der trat zu Hooper heran und flüsterte: „Können sie ein Geheimnis bewahren?“ Der Heiler nickte eifrig und sah neugierig zu Harry. „Wir auch!“, raunte er ihm zu. Hooper sah beleidigt drein. „Also das ist doch...“ „Bitte beruhigen sie sich. Es ist gesünder für sie, wenn sie es nicht wissen. Ich glaube nicht, dass sie sich mit Harpyien und Drachen anlegen wollen, oder?“ Hoopers Gesicht verlor etwas an Farbe. „Bestimmt nicht!“, stieß er atemlos hervor. „Aber wie hat Miss Granger das überlebt?“ Harry trat zu Hermine und legte einen Arm um sie. „Mine war nicht allein.“ Harry küsste sie und zog sie direkt mit an Pansys Bett. „Nun erzähl mal, Mine. Was hast du vor?“ „Hat sie zugestimmt?“ Harry nickte. „Nur die Bezahlung bereitet ihr Kopfzerbrechen“, grinste er schelmisch. Hermine verzog ihr Gesicht. *'Mist, da war ja noch was.'* Sie zwang sich zu einem unsicheren Lächeln. „Das lass mal Harrys Sorge sein, Pansy.“ „Sagt sich so einfach, Hermine.“ *'Wie Recht du hast.'* „Glaub mir, ihm tut es nicht weh und dir hilft es. Das ist für ihn das Wichtigste.“

Pansy seufzte ergeben. „Was ist mit dir?“ „Ich? Ich dachte, ich hätte mich beim letzten Mal deutlich genug ausgedrückt.“ Ihr Gegenüber nickte leicht. „Vor allem Ginnys Worte habe ich noch sehr genau im Ohr.“ Hermine winkte lächelnd ab, wurde dann aber sehr ernst. „Hör zu, Pansy. Ich kann vielleicht etwas für dich tun. Es könnte aber schmerzhaft werden.“ Pansy sah zu Harry. „Bleibst du bei mir?“ „Kann ich tun.“ Fragend sah er zu Hermine. „Warum kann man sie nicht betäuben?“ Hooper schaltete sich ein. „Eine Narkose wäre in ihrem Zustand nicht förderlich.“ Harry überlegte kurz. „Schlafzauber?“ „Wenn er zu stark wird, kommt es auf dasselbe heraus. Wenn er zu leicht ausfällt, hat er nicht den gewünschten Nutzen“, fuhr Hooper fort. „Ich hab sie doch auch schlafen lassen, um sie herbringen zu können.“ „Das waren aber nur ein paar Minuten, Mr Potter.“ „Verstärkte Schmerzmittel? Sie bekommt doch welche, oder?“ „Miss Parkinson bekommt schon das höchstmögliche Maß.“ Harry sah zu Hermine. „Was wirst du tun?“ „Ich will ihre Narben verkleinern und das Hautwachstum anregen.“ „Wie sehr wird es ihr wehtun?“ „Du erinnerst dich an deinen Arm und das Skelewachs?“ Harry nickte. „Es wird um einiges schlimmer.“ Er trat zu Hermine und zog sie ein wenig beiseite. „Warum?“, flüsterte er ihr zu. „Schau sie dir doch mal an, Harry und vergiss bitte nicht, dass sie ein Mädchen ist. Welcher Junge würde sie so schon anziehend finden?“ „Was du vorhast, hilft ihr wirklich?“ Hermine nickte entschlossen. „Glaubst du, sonst hätte Hooper dem zugestimmt? Ich musste es ihm an einer Laborratte beweisen.“ „Wie geht es der Ratte?“ „Sie lebt und sieht fast aus, als wäre nichts geschehen. Allerdings kann ich dir das bei Pansy nicht versprechen. Die Narben werden sich zurückbilden, aber als deutliche Linie zu erkennen sein. Wenn man darüber streicht, fühlt es sich ungefähr so an, wie bei deiner Narbe, die ich dir auf der Brust verpasst habe.“ Hermine berührte die Stelle auf seinem Umhang sanft mit ihren Fingerspitzen. Harry griff zärtlich nach ihrer Hand und nickte langsam. „Was hältst du davon, wenn ich versuche sie schlafen zu lassen?“ „Was, wenn Hooper recht hat?“ „Ich bleibe mit Pansy in Kontakt, Mine.“ „Wie?“ Harry ergriff sanft ihren Kopf und konzentrierte sich ein wenig. *'Ich liebe dich, Hasi'*, erklang es. *'Hasi? Hier, vor allen Leuten?'*, dachte Hermine überrascht. *'Es hört ja niemand außer dir.'* Harry grinste frech und Hermine sah ihn verlegen an. „Meinst du, das klappt auch bei Pansy?“ „Das versuche ich, bevor du anfängst, Mine.“ Er wollte sich herumdrehen, doch Hermine hielt ihn auf. „Aber wehe du schaust sie dabei so verliebt an, wie mich.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf.

„Ich gehe dann wohl besser.“ Madeleine sah unbehaglich drein. Hooper nickte zustimmend. Harry hielt sie kurz auf. „Wann wollen wir die Niffler besorgen?“ Sie hob ihre Schultern. „Am Besten heute Abend noch.“ „Dann warte bitte in der Cafeteria auf uns. Wir werden dann nach Hogwarts gehen, wenn wir hier fertig sind.“ Verdutzt sah Madeleine ihn an, nickte aber und ging aus dem Zimmer. Harry stellte sich an das Kopfende des Bettes. Pansy sah ihn erwartungsvoll an. „Geht es jetzt los?“, flüsterte sie mit einer Mischung aus Angst und Vorfreude in der Stimme. „Ja, geht es. Ich hab da eine Idee, wie wir es dir angenehmer machen könnten. Dazu muss ich aber etwas versuchen, Pansy.“ Sie nickte und sah Harry entschlossen an. Der nahm ihren Kopf in seine Hände und konzentrierte sich. Pansy spürte, wie sie schläfrig wurde, und schloss langsam ihre Augen. Hooper sah bedenklich zu Hermine. „Schon gut, Mr Hooper. Harry weiß, was er tut.“ *'Hoffentlich!'*, setzte sie in Gedanken hinzu. *'Pansy?'* Harry konzentrierte sich stärker. *'Pansy? Kannst du mich ... verstehen?'* *'Bist du das, Harry?'* *'Ja.'* *'Wie geht das? Woher kannst du so was?'* *'Es ist eine Form der Legilimentik, Pansy. Ich übermittle dir meine Gedanken und kann deine empfangen. Es ist eine der Fähigkeiten meines Urgroßvaters.'*

*Genau, wie Hermine ihr Wissen von meiner Urgroßmutter hat, mit dem sie versucht dir zu helfen. Ich werde dich jetzt kneifen und du sagst mir bitte, wann du es nicht mehr spürst.' Bitte nicht so fest, ich krieg so leicht blaue Flecken.'* *'Ich pass schon auf, Kleines.'* Hermine beobachtete argwöhnisch Pansys Gesichtszüge. War der doch gerade, ein glückliches Lächeln, übers Gesicht gehuscht. Harry schob seine Finger an Pansys Nasenlöcher und kniff kräftig zu. *'AUA!'*, hallte es durch seinen Kopf. Tränen schossen in Pansys Augen und liefen unter den geschlossenen Lidern hervor. *'Sorry, Pansy. Aber dort bekommst du sicher keinen blauen Fleck.'* Harry verstärkte den Schlafzauber und wiederholte die Aktion. *'He! Das kitzelt!'* Harry verstärkte den Zauber noch ein wenig und löste kurz die Verbindung. „Du kannst anfangen, Mine. Ich kümmer mich um Pansy.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, konzentrierte sich Harry wieder auf Pansys Gedanken.

Hooper stand staunend am Fußende. „Was tut Mr Potter mit Miss Parkinson?“ „Legilimentik. Er unterhält sich mit ihr und überprüft, ob es ihr trotz des Schlafzaubers gutgeht.“ Hooper piffte leise durch die Zähne. „Das zeigt mal wieder, dass etwas Gefährliches auch seine Guten Seiten haben kann.“ Hermine nickte. „So, wie jedes Gift auch eine heilende Wirkung haben kann.“ Hermine zog sich Handschuhe über und strich aus einem Tiegel ein grünliches Gelee auf die verbrühten Stellen. Sofort setzte eine chemische Reaktion ein, die die hauchdünne Haut langsam zu verstärken schien. Zufrieden betrachtete Hermine die Entwicklung. „Harry?“ Er sah kurz auf. „Wie geht es ihr?“ „Es ist auszuhalten, meint sie.“ „Wie geht es Miss Parkinson sonst?“, fragte Hooper nach. „Müde, aber quietschfidel“, grinste Harry. Hooper verdrehte seine Augen. „Geht es auch etwas präziser?“ „Wollen sie den Job machen?“ Beleidigt schauend griff Hooper nach Pansys Handgelenk. Er wurde bleich. „Ihr Herz schlägt ja kaum noch.“ Harry nickte leicht. „Ich weiß, Sir. Dafür aber regelmäßig und kräftig. Also alles in Ordnung.“ Er konzentrierte sich wieder auf Pansys Gedanken, während Hermine die Behandlung mit ihrem Zauberstab fortführte. *'Wie geht es dir, Kleines?' 'Warum nennst du mich so? Weißt du, was los ist, wenn dir das vor Ginny oder Hermine rausrutscht?' 'So weißt du wenigstens, dass ich nur in deinen Gedanken mit dir spreche. Stört es dich etwa?' 'Nein, Harry. Und das weißt du auch. Immerhin steckst du in meinen Gedanken.'* *'Ich wühle aber nicht darin herum, um zu spionieren, sondern um zu wissen, dass es dir gutgeht, Pansy.'* *'Es geht mir so gut, wie lange nicht mehr, Harry. Keine Schmerzen, einen Menschen, dem ich vertrauen kann, in meiner Nähe und Hoffnung auf ein annähernd normales Leben.'* Pansys Stimme wurde deutlich leiser bei ihren letzten Worten.

Harry schwächte sofort den Schlafzauber ab und konzentrierte sich noch stärker. *'Pans? Kleines? Bleib bei mir. Nicht weggehen.'* *'Ich bin so müde, Harry. Lass mich doch einfach schlafen.'* *'Das geht nicht, Pansy. Du musst hier bleiben, Kleines.'* Harry sah auf. „Wie lang brauchst du noch, Mine?“ „Kannst sie langsam zurückholen, Harry. Bin in zwei Minuten fertig.“ Harry nickte und löste den Schlafzauber langsam aber stetig. Gerade als Hermine wieder die Decke über Pansy gezogen hatte, schlug diese die Augen auf und verzog schmerzhaft ihr Gesicht. Sie zog zischend die Luft ein. „Das brennt aber ganz schön fies, Hermine.“ „Dafür hat es aber auch besser geholfen als gedacht.“ Sie trat vom Bett weg und Heiler Hooper tauchte in Pansys Sichtfeld auf. „Wie geht es ihnen, Miss Parkinson?“ „Es schmerzt tierisch und müde bin ich.“ Hooper nickte und sah sie teilnahmsvoll an. Er reichte ihr einen Becher. „Trinken sie das. Danach gehen die Schmerzen weg und sie können sich ausruhen.“ Pansy sah zu Harry. „Danke für alles!“, flüsterte sie. Ihr dankbarer Blick ging zu Hermine. „Das gilt auch für dich.“ Hermine lächelte und winkte ab. „Wir kommen morgen wieder. Ich will ja wissen, wie sehr es geholfen hat.“ Sie verließen langsam das Zimmer. Kurz bevor Harry durch die Tür war, hielt Pansy ihn auf. „Warte, Harry!“ Er drehte sich herum und sah sie fragend an. „Achtzehn!“, flüsterte sie lächelnd. Harry nickte und ging zu Hermine. „Was hat sie dir noch gesagt?“ „Achtzehn“, antwortete Harry grinsend. Hermine grinste ebenfalls. Hooper sah die Zwei fragend an. „Was bedeutet das?“ „Das war ihre Kleidergröße“, antwortete Hermine ihm. Hooper nickte verstehend und ging. Harry und Hermine machten sich auf in die Cafeteria. Madeleine saß noch als Einzige an einem der kleinen Bistrotische und sah aus den magischen Fenstern. „Ihr habt ja ziemlich lang gebraucht.“ Begrüßte sie die Beiden. Harry nickte leicht. „Für Pansy war es fast zu viel. Sie wäre mir beinahe weggeblieben.“ „Daher der panische Blick“, stellte Hermine nüchtern fest. „Gut, dass Hooper das nicht mitbekommen hat.“ Harry nickte erneut. „Wenn er mich unterbrochen hätte, wäre es wohl schief gegangen.“

Harry holte frischen Tee für sich und die Mädchen. „Konntest du ihr helfen, Hermine?“ „Ich hoffe es zumindest.“ Nachdenklich sah Madeleine sie an. „Magst du mir verraten, was Miss Parkinson meinte, als du

ihr sagtest, du hättest dich doch wohl klar ausgedrückt?" Hermine schüttelte ihren Kopf. „Das ist eine Sache zwischen ihr, Harry und uns." Madeleine nickte leicht. Harry kam mit dem Tee zurück und setzte sich zu ihnen. „Warum willst du wegen der Niffler nach Hogwarts, Harry?" „Hagrid, der Wildhüter und Lehrer für das Fach Pflege magischer Geschöpfe, ist ein guter Freund von mir. Er kann uns sicher mit den Nifflern helfen. Aber das sagte ich ja bereits." Harry trank einen Schluck Tee. „Das Problem wird sein, dass er sehr an seinen Zöglingen hängt." „Es sind doch nur Tiere." „Sag das lieber nicht, wenn er dabei ist, Madeleine." Hermine grinste dabei über beide Ohren und ihre Augen funkelten ein wenig. „Immerhin ist er ein Halbriese." Ihr Gegenüber lächelte leicht. „Das schockt mich nicht, Hermine. Meine ehemalige Direktorin ist auch eine, wie du weißt." Harry lehnte sich gemütlich zurück. „Wie er reagiert, werden wir wissen, wenn er mit dem Problem konfrontiert wird." Die Mädchen nickten zustimmend und tranken ihre Tassen leer. Harry trug das Geschirr zurück und sah auffordernd zu Hermine. „Ja?" „Gibst du mir bitte meinen Geldbeutel? Ich muss den Tee noch zahlen." *'Ups! Da war ja noch was.'* „Ich mach das schnell, Harry. Ich hab ihn doch eh einmal in der Hand." Harry hob die Schultern und Hermine sah fragend zu der Hexe an der Kasse. „Das macht dann zwei Galleonen und zwölf Sickel." Hermine nickte und sah skeptisch in den Beutel. Erleichtert stellte sie fest, dass dessen Inhalt gerade so eben ausreichte, um die Rechnung zu begleichen. Sie zählte das Geld auf den Tresen und verstaute den Beutel wieder in ihrem Umhang. Die Bedienung sah sie komisch an. „Das habe ich gern. Goldene Kleider tragen, aber für ein Trinkgeld reicht es nicht", flüstert sie deutlich hörbar. Hermine sah die Frau entschuldigend an und verließ eilig den Raum.

Harry sah neugierig zu Hermine. „Was war denn?" „Nichts, Harry. Alles in Ordnung. Die junge Dame meinte, dass es bei diesen Preisen hier nur selten Trinkgeld geben würde." „Was hat es denn gekostet?" „Knapp drei Galleonen." „Für ein Krankenhaus geht das doch noch. Onkel Vernon meinte immer, dass sie es in solchen Einrichtungen eh gern übertreiben mit den Preisen." „Na hör mal! Knappe fünfzehn Pfund für drei Tassen Tee." Madeleine wurde rot. „Es waren sechs, Hermine." „Na dann war es ja sogar recht günstig." Hermine's Stimme triefte vor Sarkasmus. Sie gingen nach unten, um von dort zu disappearieren. Als sie landeten, war Madeleine etwas bleich um die Nase. Besorgt sah Hermine sie an. „Geht schon, Hermine. War wohl etwas zu viel Tee." Ihr Blick wanderte zum, in der Dunkelheit liegenden, Schloss. „Merlin, was haben die hier nur veranstaltet?", flüsterte sie erschrocken. „Die Schäden sind selbst bei diesem bisschen Licht noch zu erkennen." Harry trat an Hagrids Türe heran und klopfte kräftig. Fang kläffte und Harry hörte, wie ein Stuhl schwer über den Fußboden geschoben wurde. Vier dumpfe Schritte später wurde die Tür geöffnet und Hagrids bärtiges Gesicht erschien im Türspalt. „Ja?", brummelte er missmutig. „Ich bin es, Hagrid, Harry!" „Harry!? Was treibt'n dich um die Zeit zu mir? Haste Ärger? Brauchst' Hilfe?" „Ich habe eine Bitte an dich Hagrid. Können wir vielleicht herein kommen?" „Wer'sn wir?" „Mine ist auch hier. Und noch jemand, den du nicht kennst." Hagrid lächelte jetzt. „Hermine!", rief er freudig und riss die Tür auf. Mit einem großen Schritt stand er bei ihr und zog sie in seine kräftigen Arme. „Mädchen, lass dich anschau'n. Toll siehst du aus. Wie geht es dir? Biste gesund und munter?" Noch einmal drückte er sie fest an seine Brust. „Kommt rein, ihr drei. Müsst entschuldigen, wie es hier aussieht. Lange Tage sind's. Viel Arbeit, die wir haben." Hagrid schob Hermine vor sich her und Fang begrüßte Harry mit einem Freudengeheul und einer Schlabberattacke. Madeleine stand etwas verloren im Türrahmen und besah sich das Innere von Hagrids Hütte. „Setz'n se sich junge Dame!" Hagrid warf seinen Maulwurfsmantel aufs Bett und wischte mit dem Ärmel über die Tischplatte. „Tee? Oder lieber was Stärkeres? Wird doch noch recht kühl um diese Zeit." „Tee klingt gut, Hagrid. Ich helfe dir schnell." „Lass ma' gut sein, Mine. Ich mach schon." Er schob Hermine zu einem der Stühle und brühte frischen Tee.

„So! Nu' erzählt dem alten Hagrid ma', was euch hergetrieben hat. Wo habt ihr denn Ginny gelassen?" „Bei uns zu Hause", antwortete Hermine lächelnd. Hagrid nickte leicht. „Geht es besser, mit ihr?" „Ein wenig." „Das is' prima." Der Halbriese sah zu Madeleine. „Das ist Miss Masterson." Stellte Harry vor. „Sie ist Schneiderin und auf der Suche nach etwas, dass sie für spezielle Kleidungsstücke braucht." Hagrid sah aufmerksam zu Harry. „Was braucht es denn? Einhornhaar oder Thestralleder oder vielleicht ein paar Drachenschuppen?" Hagrid zwinkerte ihm zu. „Nifflerfelle, wenn du hast." Hagrid sah ihn entgeistert an. „Was in drei Teufels Namen will sie mit denen anfangen?" „Pansy Parkinson ..." „Was'n mit der, Harry? Hab mir sag'n lass'n, dass die nich mehr is' und du sollst dabei deine Finger im Spiel gehabt haben. Darum wollt ich auch gleich wiss'n, ob du ärger hast." „Sie liegt mit schweren Verbrühungen im St. Mungo, Hagrid. Ich

hab sie dort hingebraucht, nachdem ihr Vater sie übel zugerichtet hatte.“ „Ich wusste es doch! Dieser verdammte Lügenbold! Wollte es gleich nich' glauben, als der davon erzählt hat.“ „Mr Parkinson?“ „Nee! Fletcher, dieser Tagedieb.“ Hagrid schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich wusst' es doch schon immer. Der lücht, wenner's Maul auftut.“ Er trank einen großen Schluck Tee. „Na, den werd ich mir zur Brust nehmen, wenn er wieder ma' im Eberkopf hockt und säuft. Einfach so 'ne Lüge über dich zu verbreiten.“ Harry legte Hagrid eine Hand auf den Arm. „Lass ihn. Im Moment ist es besser, wenn niemand weiß, wo Pansy steckt. Frag ihn lieber mal, wo die Dursleys sind. Die soll er nämlich eigentlich suchen.“ Hagrid nickte. „Werd' ihn handfest daran erinnern, Harry.“ Nach einem weiteren Schluck Tee, räusperte sich Hagrid. „Nu erzählt mir aber mal, wofür ich meinen Lieblingen das Fell über die Ohren ziehen soll.“

Harry und Madeleine erzählten abwechselnd warum und wofür sie die Felle verwenden wollten. Hagrid schlug Harry krachend auf seine Schulter. „Das is nen ganz feiner Zuch von dir, mein Junge. Das macht mich unglaublich stolz, weißt du das?“ Harry sah ihn verwundert an. „Warum das?“ Hagrid kratzte sich am Kopf. „Nuja, is' ja nich' so, dass ihr die besten Freunde seid. Ganz im Gegenteil.“ „Was nicht ist, kann ja noch werden“, erwiderte Harry grinsend. Sein gegenüber sah ihn lächelnd an. „Kann sie sicher gebrauchen. Was ich so gehört hab.“ Harry hob seine Schultern. „Wenn alles so läuft, wie ich es denke, hat sie mit den anderen Schülern in ihrer Freizeit eh recht wenig zu tun.“ „Wie meinst'en das?“ „Hast du noch nichts davon gehört, was im nächsten Jahr geschehen soll?“ „Du sollst Unterricht geben. Mehr nich'.“ Harry erzählte Hagrid von den Plänen für das nächste Schuljahr. „Oh Mann! Das is ja mal 'ne Sache. Bin ich ja mal gespannt, was deine Elfen aus dem alten Kasten herausholen werden. Vor allem, was die anderen Schüler dazu sagen.“ Madeleine gähnte herzlich und sah danach entschuldigend in die Runde. „Sorry, aber ich hatte einen langen Tag, Leute.“ Hagrid stand langsam auf. „Dann werd ich morgen mal beigehen und zusehen, dass ich die Felle zusammenbekomm'.“ Hermine sah ihn überrascht an. „Scheint dir ja nicht allzu viel auszumachen?“ „Sind halt Tiere, Mine. Un' es is' für'n guten Zweck. Salamander hab ich übrigens auch welche. Die könnt ihr haben, wenn ihr wollt. Dann braucht ihr den Sud nich' teuer kaufen tun in der Apotheke.“ Madeleine nickte lächelnd. „Kann ich die gleich mitnehmen? Dann kann ich den Sud gleich ansetzen, wenn ich zu Hause bin.“ Hagrid nickte und trat zum Kamin. Mit dem Schürhaken angelte er einen feuerfesten Topf aus den Flammen, wickelte ihn in eine dicke Decke und überreichte Madeleine das Bündel. „Hier Mädchen. Aber vorsichtig ist ganz schön heiß. Die Felle bring ich dann morgen in den Laden. Sind dann schon fertig für die Verarbeitung. Hab da so'n speziellen Zauber für.“ Die Drei verabschiedeten sich herzlich von Hagrid und gingen hinaus. Harry sah zu Madeleine. „Wo soll ich dich absetzen?“ „In der Winkelgasse. Madame Malkin hat mir ein Zimmer zur Verfügung gestellt, damit ich nicht noch spät nachts in der Gegend herumlaufen muss, wenn ich mal länger arbeite.“ Harry nickte und sie disapparierten nach London.

# Eine (Er)lösung?

## LXX Eine (Er)Lösung?

Am nächsten Morgen erwachte Hermine mit einem schlechten Gewissen. Sie sah zu Harry hinüber und beobachtete ihn still. Er lag mit dem Gesicht zu ihr gewandt und Ginny hatte sich an seinen Rücken gekuschelt. *'Menno, warum hab ich ihm nicht gleich gestern gesagt, dass wir das komplette Geld verbraten haben?'* Hermine seufzte und Harry öffnete langsam seine Augen. Lächelnd streichelte er über ihren Arm. „Hab ich dich geweckt, Hase?“, fragte sie flüsternd. „Nein, hast du nicht“, wisperte er grinsend zurück. Sie beugte sich zu ihm und küsste seine Wange. „Lügner!“ Harry zuckte mit den Schultern, was Ginny ein brummelndes Geräusch entlockte. Unbeholfen patschte ihre Hand auf Harrys Seite und blieb dort liegen. Harry rutschte etwas von ihr weg und drehte sich auf den Rücken. Ginny rutschte direkt wieder an ihn heran und legte ihren Arm auf seiner Brust ab. Einladend sah Harry zu Hermine, die sich unsicher lächelnd zu ihm legte. „Was geht dir im Kopf herum, Mine?“ „Wir haben es gestern arg übertrieben.“ Fragend sah Harry sie an. „Was meinst du?“ „Unseren Einkaufsbummel mit den Zwillingen.“ „Hast du mir deswegen meinen Geldbeutel noch nicht wieder zurückgegeben, Mine?“ Sie verschloss seine Lippen mit den ihren und nickte in den Kuss hinein. Harry erwiderte den Kuss stürmisch. Als er ihn beendete lag Hermine leicht keuchend unter ihm und sah ihn verlegen an. Harry richtete sich über ihr auf und ließ seine Hände unter ihr Shirt gleiten. Liebevoll streichelte er ihr über Bauch und Brust. „Hey! Was wird das denn jetzt?“, flüsterte Hermine eindringlich. Harry lächelte süffisant und seine Augen blitzten. „Strafe muss sein!“, wisperte er. Harry beugte sich vor und knabberte an ihren Ohrläppchen. Langsam glitten seine Lippen über Wange und Kinn zu ihrer Halsbeuge. Er hob leicht seinen Kopf und schob ihr Shirt nach oben, um mit seinen Lippen abwechselnd an Hermines Brustwarzen zu knabbern und mit der Zunge an ihnen zu spielen. Sie schloss genießerisch ihre Augen und versuchte Harry mit den Händen dazu zu bringen, tiefer zu gehen.

Er unterbrach sein Tun und griff sanft nach ihren Handgelenken. Grinsend legte er Hermines Arme neben ihren Körper und hielt sie leicht fest. „Die bleiben schön da.“ Hermine verzog unbehaglich ihr Gesicht. Als sie jedoch bemerkte, dass sie ihre Arme jederzeit aus Harrys Griff ziehen könnte, entspannte sie sich und beließ sie dort, wo sie waren. Harry fuhr mit seinem verführerischen Spiel fort und bedeckte Hermines Körper mit vielen kleinen Küssen. Immer wieder wanderte er mit seinen Lippen zwischen Hals und Knöcheln hin und her. Ihr Atem ging immer schneller und sie zwang sich dazu, nicht laut zu keuchen. „Bitte, Harry! Ich halte das nicht mehr lange durch“, flüsterte sie flehend, während er sich wieder einmal ausgiebig mit den Rändern ihres Slips beschäftigte. „Schht, Mine. Wir wollen doch Ginny nicht aufwecken!“, wisperte er mit einem diabolischen Grinsen zurück. Hermine riss ihre Augen auf. „Das ist nicht dein Ernst, Hase! Das schaffe ich nicht!“, flüsterte sie eindringlich und nur schwer beherrscht. „Aber natürlich schaffst du das, Hasi. Bist doch schon ein großes Mädchen.“ Hermine verdrehte nach seiner Antwort ihre Augen. Sie zog ihre Arme an und richtete sich mühsam auf. Harry beobachtete amüsiert, wie sie auf dem Nachtschrank nach ihrem Zauberstab angelte, während er mit seiner Zungenspitze über die Mitte ihres Slips fuhr. Leise stöhnend richtete Hermine ihren Stab auf ihren Kehlkopf und ließ sich und den Stab danach einfach fallen. Harry sah zu ihr auf, beließ aber seine Zunge mehr oder weniger, wo sie war. „Na siehst du, Hasi. Geht doch ganz einfach“, nuschte er undeutlich und zog ihre Hände wieder neben Hermines Körper. Diese streckte ihm die Zunge heraus und ließ sich mit offenem Mund und geschlossenen Augen weiter verwöhnen. Ihr Slip war durch die Feuchtigkeit inzwischen fast durchsichtig geworden. Harrys Augen klebten förmlich an der sich abzeichnenden Kontur ihrer Scheide.

Er presste seine Zunge mitsamt des dünnen Stoffes dazwischen und schob sie langsam aber stetig hin und her. Hermines Höhepunkt ignorierte er geflissentlich. Sie hatte sich mit aufgerissenem Mund und großen Augen aufgebäumt und direkt versucht sich von ihm weg zu bewegen, was er jedoch mit geschicktem Nachsetzen und sanftem Druck verhinderte. Ergeben ließ sie sich wieder auf das Laken sinken und schloss erneut ihre Augen. Harry ließ sie sich etwas beruhigen, während seine Lippen wieder über Hermines Körper wandern. Sanft knabberte er an ihrer Unterlippe und sah ihr in die Augen. *'Wolltest du etwa weglaufen?'*

erklang es in ihren Gedanken. Hermine schlug kurz die Augen nieder und nickte. *'Aber dann verpasst du doch den Rest.'* *'Bitte, Hase.'* Sie sah Harry liebevoll an. *'Nicht jetzt. Ich kann nicht mehr.'* *'Komisch, mit Ginny hast du länger durchgehalten.'* Harry lächelte amüsiert über Hermines verlegenes Gesicht. *'Das war auch nicht so..., so unglaublich intensiv. Du weißt doch noch, was ich dir über deine Berührungen gesagt habe?'* Harry nickte und strich zärtlich über Hermines Kehlkopf. *'Finite!'*, erklang es in ihren Gedanken. Hermine räusperte sich leise und nahm Harry fest in den Arm. „Passiert das jetzt jedes Mal, wenn ich dein Geld zum Fenster hinauswerfe?“, nuschelte sie glücklich aber erschöpft in seine Schulter hinein. „Nur, wenn du danach ein schlechtes Gewissen hast.“ „Du bist unmöglich, Harry!“ Hermine richtete sich etwas auf und sah ihn komisch an. „Ich verschwinde jetzt ins Bad. Sieh zu, dass du Ginny wach bekommst. Ich will so schnell wie möglich nach Pansy schauen.“ Hermine ließ Harry los und schwang die Beine aus dem Bett. Sie griff nach ihrem Zauberstab und flitzte aus dem Zimmer. Harry ließ sich seitlich auf die Kissen sinken und begann Ginny mit einer ihrer Haarsträhnen an der Nase zu kitzeln.

Ein undeutliches Knurren und eine fahrige Handbewegung waren ihre Reaktion. Ginny drehte sich zu Harry und suchte tastend nach seinem Körper. Kaum hatte ihre Hand ihr Ziel gefunden, kuschelte sie sich mit der Wange fest in Harrys Schulter. Er begann sie leicht zu streicheln und zu küssen. *'Ist es schon wieder Zeit zum Aufstehen?'*, erklang ihre müde Stimme in seinem Geist. Überrascht hielt Harry inne. *'Hey! Nicht aufhören, Süßer. Das ist angenehm.'* *'Ginny? Ist dir bewusst, dass du gerade nicht sprichst?'* Überrascht öffnete sie ihre Augen. *'Wow! Woher kann ich das? Ich hab doch gar keine Legilimantik gelernt geschweige denn geübt.'* Harry lächelte über ihr Erstaunen und die unbändige Freude, die sich während ihrer Worte zu ihm übertrug. Ginny sah fragend zu Harry. *'Ich weiß es nicht, meine kleine Rose.'* Ein erleichtertes Seufzen erklang in ihren Köpfen. „Endlich! Der erste Schritt ist getan.“ „Godric!“, flüsterten beide überrascht. „Derselbe. Hört zu ihr zwei! Es ist so weit. Ginny? Du begleitest bitte Harry und Hermine am Sonntag.“ *'Aber..., aber was ist, wenn ich dazu...'* „Ganz ruhig, Kleines. Glaubst du, ich würde dich dem Aussetzen, wenn ich mir nicht sicher wäre, dass es funktioniert?“ *'Warum gerade jetzt?'* Ginny war aufgewühlt und unsicher. „Deine getroffene Entscheidung, Ginny. Du hast dich einen großen Schritt weiterentwickelt.“ *'Wie meinst du das?'* „Ganz einfach, Harry. Deine kleine Rose hat gelernt, was es bedeutet zu lieben.“ *'Lieben heißt nicht, sich für etwas umbringen zu lassen!'* Godric lachte ungläubig. „Das sagst ausgerechnet du? Wer von uns hat sich denn durch einen Avada niederstrecken lassen? Das warst doch du, mein Junge. Und sag jetzt nicht, du hättest gewusst, dass du wieder zurückkommst. Du hattest mit allem abgeschlossen, als du deinem Gegner im verbotenen Wald gegenübergetreten bist. Selbst bei eurer zweiten Begegnung in der großen Halle warst du bereit alles für deine große Liebe zu opfern. Und so ist es noch heute.“ *'Aber...'* „Kein aber, Junge. So ist das nun Mal und es ist auch gut so.“

Ginny wollte weg von diesem Thema, da sie spürte, dass es Harry unangenehm war und ihr behagte es auch nicht. *'Warum kann ich mich mit Harry in Gedanken verständigen, Godric?'* „Das liegt an der Magie der Ketten. Im Moment kannst du nur mit Harry kommunizieren. Harry kann es schon mit beiden von euch. Der Kreis wird sich komplett schließen, wenn du Glynnis' Wissen erhalten hast, Ginny. Dann könnt ihr euch untereinander verständigen und das nicht nur, wenn ihr im selben Raum seid oder wenn ich euch als Mittler diene.“ *'Darum hat das mit Mine heute Morgen ohne großen Aufwand funktioniert.'* „Genau, Harry. Nette Idee übrigens. Darauf bin ich nicht gekommen.“ *'Belauschst du uns etwa?'* „Was bleibt mir übrig? Ich bin ein Teil von dir, wie du weißt.“ *'Lass ihn doch, wenn es ihm Freude macht.'* Ginny grinste Harry frech entgegen. Harry seufzte leise. *'Aber wehe, du quatschst mir dazwischen, Godric!'* „Ich bring mich doch nicht selbst um mein Vergnügen.“ Seine Stimme verhallte glucksend in ihren Köpfen. *'Alter Lustmolch!'*, dachte Harry amüsiert. Lächelnd sah er zu Ginny, die ihn nur fragend ansah. Harry schüttelte leicht seinen Kopf und küsste sie zärtlich. „Na komm, Schatz. Mine wartet sicher schon in der Küche auf uns.“ Ginny zog eine Schnute, stand aber auf. Harry gesellte sich zu ihr. „Was hast du?“ „Nichts!“, seufzte sie theatralisch. „Wäre nur schön gewesen, wenn du dich noch ein wenig mit mir beschäftigt hättest.“ „Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben, Süße.“ „Ich nehme dich beim Wort, Harry.“ „Gern!“ Grinsend machten sich die Zwei auf ins Bad. Ginny schlüpfte unter die Dusche und Harry belegte das Waschbecken. Nachdem er so weit war, kletterte er zu Ginny unter die Brause, stellte das Wasser etwas wärmer und schnappte sich ihr Duschgel. „So weit war ich aber schon.“ Grinsend zwinkerte sie ihm zu. „Kann ja sein, dass du in der Eile eine Stelle vergessen hast, Süße.“ Angesäuert schauend stemmte sie die Hände in die Seiten. „Sehr schön! Bleib genau so.“ Harry

drückte sich an ihr vorbei, stellte sich hinter sie und griff durch ihre Arme nach vorn, um eine gute Handvoll Duschgel über Bauch und Brüsten zu verteilen.

Zufrieden lächelnd schloss Ginny ihre Augen und verschränkte ihre Arme hinter Harrys Nacken, der seine Lippen gegen ihren Hals presste. Ginnys weiche Haut, ihre strammen Brüste und ihr knackiger Po trieben das Blut in Harrys Lenden. „Was ist los? Ich dachte du wärest heut morgen schon zum Zug gekommen.“ „Wer sagt denn sowas?“ „Godric?“ „Der hat nur gesagt, dass ich mich mit ihr beschäftigt habe. Nicht mehr, nicht weniger.“ Harrys Hände glitten langsam tiefer. „Wolltest du mir eigentlich noch was erzählen, wegen gestern?“ „Öhm..., joa..., vielleicht.“ „Schon gut, Mine hat schon gebeichtet. Aber warum macht ihr euch darum so einen Kopf?“ „Na hör mal! Knapp vierzig Galleonen an einem Tag?“ „Ich wusste gar nicht, dass in den kleinen Beutel so viel Geld hineinpasst.“ Ginny drehte sich in seinen Armen herum und sah ihn mit Dackelaugen an. Harrys Hände glitten auf ihren Po und massierten ihn kräftig. „Im Beutel waren nur zehn und ein wenig Kleingeld.“ „Ich weiß, meine kleine Rose.“ Er küsste sie zärtlich. „Mine hat ohne nachzudenken gesagt, dass der Ladeninhaber das Geld aus deinem Verlies abbuchen lassen soll. Als wir dann draußen waren, bekam sie deswegen fast einen Anfall.“ „Glaube ich gern, da sie das ja nie tun wollte, wenn ich nicht dabei bin.“ Ginny nickte und drückte sich dichter an Harry. „Hat sie uns auch gesagt. Danach haben wir dann bei Dimitri eine Kleinigkeit gegessen. Mann, hat der leckere Süßspeisen.“ „Hauptsache ihr hattet einen schönen Nachmittag. Alles Andere ist doch egal, Ginny.“ „Den hatten wir auf jeden Fall. Im Gegensatz zu dir.“ „Lavender hat also wirklich noch mit dir gesprochen.“ Ginny nickte und fing an Harrys Brust zu küssen. „War ja ziemlich übel“, flüsterte sie. „Ich hab natürlich gesagt, dass sie bleiben darf.“ „Warst ja eh schon überstimmt.“ „Das wusste ich, aber es war nicht so, dass ich deswegen zugestimmt habe.“ „Das ist schön, meine kleine Rose.“ Ginny drehte sich langsam herum und presste ihren Po gegen Harrys Penis. „Na? Lust auf etwas Neues?“ Sie wackelte mit ihrem Hintern hin und her, so dass Harrys Ständer zwischen ihre Pobacken rutschte. „Keine Bedenken, Ginny?“ „Sonst würde ich es dir nicht vorschlagen. Außerdem hab ich im Moment keine Lust auf einen Blowjob und du wolltest ja nur von meinem Schneckchen wegbleiben.“ Sie sah ihn bittend an. „Nu komm schon! Machs mir endlich!“

~o0o~

Ginny sah ihn mit glänzenden Augen an. „Schön, dass es uns beiden gefallen hat. War ja schließlich DEIN erstes Mal.“ Sie betonte dieses Wort extra und schien auf eine Reaktion von Harry zu warten. Der nahm sie nur noch fester in seine Arme. „Ich ... liebe ... dich ..., meine ... kleine ... Rose!“, wisperte er zwischen mehreren Küssen. Glücklicherweise strahlte Ginny ihn an und warf sich ihm eng an den Hals. „Ich dich auch, mein kleiner Löwe!“, nuschelte sie in seine Schulter hinein. Dabei liefen ihr Tränen übers Gesicht, die Harry wegen der noch immer laufenden Dusche aber nicht bemerkte. Nach einem kleinen Moment, in dem sie sich wieder gefasst hatte, hob sie ihren Kopf und löste sich von Harry. „Ich muss mal wo hin. Wasch dich doch inzwischen und zieh dir dann was über, ja?“ Harry nickte grinsend und nach einem letzten Kuss, kletterte sie aus der Dusche und trocknete sich kurz ab. Er wusch sich schnell über und stieg dann auch aus der Dusche. Ginny saß auf der Toilette. „Soll ich das Wasser laufenlassen?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Ich brauche länger.“ Harry trocknete sich ab, zog sich an und verließ das Bad. Ginny lauschte entspannt auf das leise tröpfeln der letzten Wassertropfen, die sich vom Duschkopf lösten. „Ihr seid ein ziemliches Risiko eingegangen.“ Ginny nickte und wurde verlegen. *'Dafür geht es mir jetzt deutlich besser. Bitte glaub nicht, dass ich mir das nicht gut überlegt habe, Godric.'* „Was hat dich so sicher gemacht, dass nichts Schlimmes geschieht?“ *'Ich habe mir immer wieder Alectos versteckte Drohung und die Warnung des Alten durch den Kopf gehen lassen gestern Nachmittag. Ich war mir sicher, dass uns zu neunzig Prozent nichts geschehen kann, wenn Harry und ich uns so vereinigen.'* „Aber nicht zu hundert.“ *'Nein! Als Harry jedoch unbekümmert einwilligte, wusste ich, dass es klappt.'* „Meinst du nicht, dass das an dir lag?“ Ginny hob ihre Schultern. *'Ist ja gutgegangen'*, wischte sie ihr aufkommendes schlechtes Gewissen beiseite. „Ja, das ist es wohl.“ Godrics warme Stimme hinterließ ein wohliges Gefühl in ihrem Innern.

~o0o~

Auf der Treppe begegnete Harry einer säuerlich drein blickenden Hermine. „Ach? Kommst du auch

schon?" „Das hab ich gerade hinter mir." Harry grinste sie frech an. Hermine seufzte und ihre Gesichtszüge wurden weicher. „Sorry, aber dein Spruch hat mir echt die Lust verhagelt." „Wieso Spruch?" Er hakte sich bei ihr ein und sie gingen gemeinsam nach unten. „Nur dann, wenn ich ein schlechtes Gewissen habe? Sei froh, dass es so ist." Am Fuß der Treppe nahm er Hermine in den Arm und küsste sie zärtlich. „Gewöhne dich bitte daran, dass ich Ginny und dir bei allem, was unseren Unterhalt hier angeht, freie Hand lasse, Hasi." Harry sah sie entschlossen an. „Ich vertraue auf eure Verbundenheit zu mir. Warum solltet ihr euch die einzige Sicherheit nehmen, die wir haben? Uns beschäftigen im Moment schließlich genug andere Probleme." Hermine sah ihn unschlüssig an, nickte dann aber. Gemeinsam gingen sie zum Frühstück in die Küche. Die Zwillinge saßen schon am Tisch und unterhielten sich leise. „Meinst du, wir könnten mal wieder zu Grandma und Grandpa, Nicolas? Wir waren schon so lang nicht bei ihnen." Lauras Bruder hob seine Schultern. „Normalerweise könnten wir sie gar nicht besuchen. Immerhin wäre jetzt ja eigentlich Schule." Laura nickte und sah bekümmert drein.

„Es ist nur so, dass ich glaube..." Nicolas sah sie fragend an. „Ja?" „Es wird wohl nicht mehr lang dauern, Nicolas. Grandma ist schon sehr schwach." Ihr Bruder nickte bedrückt. „Sie wird uns also bald auch nicht mehr antworten können, so wie Grandpa?" Laura schüttelte langsam ihren Kopf. Nicolas sah entschlossen auf, als Hermine und Harry in die Küche kamen. Sie sahen ihn abwartend an. „Könntest du uns heute bitte zu unseren Großeltern bringen, Harry?" „Aber klar! Lasst uns nur in Ruhe frühstücken." Nicolas nickte lächelnd. Ginny kam summend und gut gelaunt gemeinsam mit Luna, Lavender und Neville in die Küche. Laura sah sie überrascht an. „Geht es dir wieder besser?" Ginny nickte und nahm die kleine Hexe in den Arm. Lächelnd sahen sich die Beiden an. Ginny strich ihr über den Kopf und setzte sich neben Laura. Kaum, dass sie saß, verzog sie leicht ihr Gesicht und verlagerte ihren Körper so, dass der Großteil ihres Gewichtes nicht auf ihrem Hinterteil lastete. *'Autsch! Auweia. Ich kann ja kaum richtig sitzen. Aber geil wars!'* Ginny fing Harrys fragenden und leicht besorgten Blick auf. Lächelnd griff sie nach seiner Hand. „Lass uns einfach in Ruhe frühstücken, Schatz." Nicolas sah komisch zu Ginny. „Was hast du?" Sie lief rosa an. *'Na toll!'* „Nichts..., gar nichts, Nicolas", antwortete sie etwas zu hastig und zog damit erst recht die Aufmerksamkeit der Anderen auf sich.

Tommy und Tammy brachten ihnen das Frühstück. „Wo ist denn mein Brüderchen?" Versuchte Ginny abzulenken, rutschte aber immer wieder unbehaglich hin und her. Lavender verdrehte ihre Augen. „Wo wohl? Er spielt schon wieder mit seinem großen Bruder." Mitleidig sah Ginny sie an und lehnte sich mit verzogenem Gesicht zurück. „Alles in Ordnung, Miss Ginny?", piepste Tammy leise. Unter den fragenden Blicken der Anwesenden beugte sich Ginny zu ihr herunter. „Mir..." Ginny senkte ihre Stimme noch etwas weiter. „Mir tut der Po weh." Irritiert sah Tammy sie an. „Sind sie gefallen? Tammy wäre..." Ginny schüttelte direkt ihren Kopf und legte einen Finger auf ihre Lippen. „Bitte nicht so laut. Ich bin nicht gefallen. Es ist eher weiter innen." Auf dem Gesicht der Elfe zeichneten sich Verständnis und Mitleid ab. „War das Essen zu scharf gewürzt? Wir wären wirklich untröstlich..." Ginny schüttelte seufzend und mit gequältem Blick ihren Kopf. „Es liegt nicht am Essen, sondern an..." Ginneys Blick flackerte zu Harry hinüber. Tammy verstand schlagartig. „OH!", sie lief rosa an. „Ich werde Dad bitten, sich dieser... Angelegenheit anzunehmen. Tammy ist dann bald wieder bei ihnen, Miss Ginny." Tammy eilte davon und Ginny sah verlegen in die sie beobachtenden Gesichter. Hermines fassungsloser Gesichtsausdruck ließ sie knallrot anlaufen. „Wie kommt es nur, dass Ron plötzlich zum Frühaufsteher mutiert?" Die Blicke wandten sich von Ginny zu Luna, die diese Frage, der Tonlage nach, einfach mal so in den Raum geworfen zu haben schien. Ginny wusste aber, dass Luna sie mit Absicht gerettet hatte. Dankbar lächelte Ginny sie kurz an und begann dann zu essen. „Also Neville und ich sind früh am Morgen bestimmt zu einigem bereit aber aufstehen gehört garantiert nicht dazu." Neville grinste verlegen und Lavender lief knallrot an.

Ginny lehnte sich vor und zwinkerte ihr zu. „Daran wirst du dich gewöhnen müssen, Lavender." Sie lächelte unsicher, nickte aber langsam. „Ich frag mich langsam, warum Ron es nicht schafft, mehr als ein paar Stunden am Abend mit mir zu verbringen. Morgens ein liebevoller Kuss und er verschwindet in den Laden. Ich sitz dann hier allein und schiebe Langeweile oder wenn ich Glück habe bei euch und schlage die Zeit tot." Sie sah verlegen in die Runde. „Ich darf ja nicht einmal in der Küche helfen. Ohne das die Elfen mich komisch anschauen." Luna sah sie überrascht an. „Hast du kein Hobby?" „Nicht wirklich." „Das heißt?" „Naja, ich

gehe halt schwimmen oder lese Romane in meiner Freizeit. Auf Hogwarts reicht das ja auch, um die wenige freie Zeit auszufüllen.“ „Triff dich doch mit deinen Freundinnen?“ Lavender schüttelte traurig ihren Kopf. „Die haben sich schon ewig nicht gemeldet bei mir. Schließlich war ich ja mehr im Raum der Wünsche als woanders im letzten Jahr.“ „Dann melde du dich doch bei ihnen.“, versuchte Neville sie aufzumuntern. „Ich glaub das ist keine gute Idee. Ich hab sie mit meinem Ex erwischt.“ „Beide?“ Hermine starrte Lavender ungläubig an. Diese nickte langsam. „Die Eine vor ein paar Wochen, die Andere direkt nach der Schlacht.“ „Was für ein Arsch!“, empörte sich Ginny. Lavender grinste hämisch. „Dafür kratz er sich in den nächsten Wochen wohl die Eier wund.“ Harry räusperte sich vernehmlich. Sein mahnender Blick ließ Ginny und Lavender zusammenzucken. Er sah zu den Zwillingen. „Das habt ihr jetzt beides nicht gehört! Verstanden?“ Beide nickten grinsend. „Schon gut, Harry.“ „Grandma würde uns die Ohren langziehen, wenn wir uns verplappern würden.“ „Gut, dass ihr es wisst.“

Es klopfte an der Eingangstür und nach einem kleinen Augenblick kam Kreacher zu ihnen. „Mrs Brown wünscht Miss Brown zu sprechen, Sir Harry.“ Lavender sah unbehaglich zu Harry. „Du bleibst bitte hier, Lavender. Mine, Ginny? Begleitet ihr mich bitte?“ Die Mädchen standen direkt auf. „Nur zu gern!“, antwortete Ginny leise. Sie war froh, nicht länger stillsitzen zu müssen. Sie gingen in die Eingangshalle. „Aah, Mr Potter, Miss Weasley und Miss Granger.“ Begrüßte die grauhaarige Hexe sie freundlich. „Schön, sie zu sehen. Obwohl ich ja lieber meine Enkelin sehen wollte.“ Lavenders Großmutter gab ihnen die Hand. Harrys hielt sie fest und sah ihn lächelnd an. „Wie ich sehe, geben sie gut auf ihre Gäste acht, Mr Potter. Schön, dass man sich auf sie verlassen kann.“ Harry sah sie fragend an. „Ach, dass können sie ja nicht wissen. Mein Sohn hat sich bei mir gemeldet und mir von ihrem ... Auftritt ... berichtet. Fairerweise hat er auch erwähnt, was sich meine Schwiegertochter wieder einmal geleistet hat.“ Harry sah sie komisch an, zwang sich aber zu einem kleinen Lächeln. „Ich hoffe, ich hab es nicht übertrieben?“ Mrs Brown Senior schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Tat ihr Mal ganz gut die Klappe zu halten und zuzuhören.“ Neugierig sah Mrs Brown sich um. „Hat sich ja einiges getan hier. Offensichtlich konnten sie nicht nur meiner Schwiegertochter einen Maulkorb verpassen.“ Ihr Blick wanderte zum Gemälde von Mrs Black. „Das war Kreacher.“, erklärte Harry ihr. „Haben sie also einen Weg gefunden, den alten Griesgram gnädig zu stimmen?“ Hermine war anzusehen, dass sie vor Neugierde fast platzte, als sie ihre Frage stellte. „Woher kennen sie sich hier aus?“ „Als junge Frau kam ich ein paarmal in den Genuss, hier zu Besuch sein zu dürfen.“ Ginny half Lavenders Großmutter aus ihrem Reiseumhang, den sie über ihrem normalen trug. Winky erschien und nahm Ginny das Kleidungsstück ab. „Bitte lassen sie mich das machen, Miss Ginny.“ Harry hielt sie auf, als sie sich herumdrehte. Gibst du bitte Lavender Bescheid, dass sie in den Salon kommen soll, und bringst uns etwas zu trinken?“ Winky knickste leicht. „Gern, Sir Harry.“

Mrs Brown sah überrascht drein und ließ sich von Harry in den Salon führen. Mit großen Augen beobachtete sie Shui, die trillernd auf ihrer Stange saß. „Ein wunderschönes Tier“, flüsterte sie. Langsam ging sie auf Griffweite an den blauen Phönix heran. Shui raschelte mit ihrem Gefieder und legte den Kopf schief ohne das Trillern zu unterbrechen. Irritiert sah Lavenders Grandma von Shui zu Harry und wieder zurück. Sie senkte ihren ausgestreckten Arm und sah dem Vogel direkt in die Augen. Das Phönixweibchen zwitscherte leise und drehte sich demonstrativ herum, um aus dem Fenster zu schauen. „Warum hast du sie nicht gestreichelt, Granny?“ Lavender kam mit fragendem Blick in den Salon. „Das hätte sie mir wohl übelgenommen, mein kleiner Sonnenschein.“ Sie nahm ihre Enkelin fest in den Arm und sah sie prüfend an. „Alles gut?“ Lavender nickte strahlend. „Könnte besser nicht sein. Nun sag schon, warum du sie nicht berührt hast. Wir alle hier können sie ohne Weiteres streicheln.“ „Euch verbindet etwas mit Mr Potter. Ich dagegen habe keine Lust mich von ihr zwicken zu lassen.“ Sie setzten sich auf die Sessel und sahen zu Harry und den Mädchen, die ihnen mit neugierigen Mienen gegenüber saßen. „Wie meinen sie das?“ „Ganz einfach, Miss Weasley. Alle Bewohner dieses Hauses sind zumindest freundschaftlich mit ihm verbunden. Das spürt der Phönix und lässt euch alle gewähren. Bei mir hingegen ist sie sich nicht sicher und würde mir direkt meine Grenzen aufzeigen.“ Harry zog seine Stirn kraus, was Mrs Brown lächelnd zur Kenntnis nahm. „Keine Sorge, Mr Potter. Über kurz oder lang wird er sich schon an meine Besuche hier gewöhnen.“ „Shui ist eine Sie, und mein Name ist Harry.“ Mrs Brown nickte lächelnd und sah zu Lavender. „Wo ist denn dein Freund?“ „Er arbeitet leider bei seinem Bruder im Laden.“ „Warum leider?“ „Weil Ron, im Gegensatz zu den anderen kaum hier ist.“ „Ist doch schön, wenn er arbeitet. Spricht doch für ihn, dass er die Zeit sinnvoll nutzt.“ „Wäre

trotzdem schöner, wenn er mehr Zeit mit mir verbringen würde.“ „Hast du ihn mal gefragt, warum er so viel arbeitet?“ Lavender schüttelte ihren Kopf. „Dann frag ihn eben. Vielleicht hat es ja gar nichts damit zu tun, dass er dir aus dem Weg geht, sondern eher im Gegenteil.“ Überrascht sah Lavender zu ihrer Großmutter. „Wie meinst du das?“ Mrs Brown seufzte leise. „Ach, Kind! Ist das wirklich so schwer zu verstehen?“ Ihre Enkelin nickte leicht. Lavenders Grandma sah fragend zu Harry. „Dürften wir den Kamin benutzen?“ Er nickte einfach. Mrs Brown stand auf und zog Lavender hoch. „Komm mit. Das werden wir jetzt klären. Sie stiegen in den Kamin und verschwanden in die Winkelgasse.

„Ziemlich resolute Frau“, stellte Ginny leise fest. „Ich mag sie!“ entgegnete Hermine. Beide sahen zu Harry. „Was?“ Die Mädchen verdrehten ihre Augen. „Was hältst du von ihr?“, bohrte Hermine nach. „Netter als ihre Schwiegertochter ist sie auf jeden Fall!“, grinste Harry verschmitzt. „Wollen wir dann los?“, drängelte Hermine leicht. Sie standen auf und Tammy kam ihnen in der Eingangshalle entgegen. „Wie lang werden sie fort sein, Sir Harry?“ „Wir werden in der Winkelgasse zu Mittag essen. Ihr habt also bis zum Abend Ruhe vor uns“, zwinkerte Harry. Tammy schüttelte nur ungläubig ihren Kopf. „Bitte entschuldige uns bei Mrs Brown, wenn sie zurückkehrt.“ Tammy knickte. „Gern, Miss Hermine.“ Sie gingen nach oben, um sich umzuziehen. Kaum stand Ginny in ihrem Zimmer, tauchte Tammy neben ihr auf, mit zwei Tiegelchen in ihren Händen. „Dies hier sollte ihnen Linderung verschaffen, Miss Ginny.“ Sie reichte Ginny das kleinere der Gefäße. Sie nahm es und stellte es aufs Bett. „Wofür ist das Andere?“ „Für das nächste Mal, Miss. Es enthält reine Vaseline. Damit sollte es hinterher deutlich weniger Probleme geben, meinte Dad.“ Tammy stellte das Tiegelchen auf den Nachtschrank. „Soll Tammy ihnen mit der Salbe helfen?“ Ginny schüttelte langsam ihren Kopf. „Nein danke, Tammy. Das schaffe ich schon.“ Die Elfe verschwand und Ginny pellte sich aus ihrer Jeans. Nachdem sie sich auf das Bett gekniet hatte, nahm sie etwas von der Salbe und verteilte sie zwischen ihren Pobacken. „Oh Mann, tut das gut!“, seufzte sie in die Stille des Zimmers hinein. *‘Nur gut, dass wir unsere Elfen haben. Wäre ja megapeinlich geworden in der Apotheke.’* Ginny schüttelte sich bei dem Gedanken, dem alten Apotheker verklickern zu müssen, warum ihr der Hintern wehtat. Sie erhob sich, schob noch schnell eine dicke Damenbinde als Polster in ihren Slip und zog sich wieder an. Danach griff sie sich ihren guten Umhang, streifte ihn einfach über, kämmte sich kurz und trat auf den Flur. Dort wurde sie bereits von Hermine und den Kindern erwartet. Sie beugte sich dicht an Ginnys Ohr. „Darüber reden wir noch!“, flüsterte sie ihr scharf zu. Ginny schlug die Lider nieder und nickte nur.

Harry kam aus seinem Zimmer und sie gingen in die Eingangshalle. „Mungo, Gringotts und danach zu Dimitri. Irgendwelche Einwände?“ Einhelliges Kopfschütteln. Na dann mal los!“ Harry reichte den Zwillingen seine Hände und verschwand. Schüchtern griff Ginny nach Hermines Arm und auch sie tauchten Sekunden nach Harry im belebten Eingangsbereich des Krankenhauses auf. Dieses Mal gerieten die Zwillinge in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Anwesenden. Langsam an den Anblick von Harry und den Mädchen gewöhnt, starteten alle zu den Kindern, die selbstbewusst und ohne Scheu an den Tresen traten. „Flamel, Miss. Wir möchten zu unseren Großeltern!“ Nicolas' Stimme war freundlich aber bestimmt, da die junge Hexe im limonengrünen Umhang die beiden mit großen Augen und offenem Mund anstarrte. „Warum tragt ihr dieselben Kleider, wie Mr Potter und die Damen?“ Wieder kam die ältere Kollegin und erteilte ihr einen kleinen Rüffel. „Das geht uns nun wirklich nichts an!“ Sie wandte sich lächelnd an die Zwillinge. „Ihr wisst, wo ihr hin müsst?“ Laura nickte und lächelte, als sie Harry zuwinkte. „Wir warten dann hier auf euch, Dad, wenn ihr noch nicht so weit seid.“ Die Zwillinge gingen zu den Aufzügen, der älteren Schwester entgleisten die Gesichtszüge und der Jüngeren fiel klappernd das Klemmbrett mit den Besucherlisten aus der Hand. Alle Anwesenden starrten auf Harry und die Mädchen. Ein Raunen begleitete sie bis hinter Pansys Zimmertür. Überrascht sah die Schwarzhhaarige sie an. Harry grinste breit, Hermine lächelte gequält und Ginny war weiß, wie die Zimmerwand. „Wie seht ihr denn aus?“ Harry trat an ihr Bett und begrüßte Pansy, wie es zwischen ihnen üblich geworden war, indem er ihr über ihre Wange strich. „Nicolas und Laura haben für eine Menge Gesprächsstoff im Mungo gesorgt.“ „Wie das?“ „Sie haben mich Daddy genannt.“ Pansy riss Mund und Augen auf. „Merlin! Das gibt einen Rummel!“ Harry nickte und setzte sich grinsend auf einen der Stühle. „Ginny? Willst du dich nicht auch setzen?“ „Ich stehe lieber.“ Hermine trat an Pansys Bett und sah sie forschend an. „Wie geht es dir?“ „Prima, Hermine. Dank deiner Hilfe kann ich morgen entlassen werden, meinte Hooper. Der und seine Kollegen haben mich heut ganz früh schon komplett umgekrepelt und auf den Kopf gestellt. Die konnten einfach nicht fassen, was du geschafft hast.“ Pansy lächelte Hermine dankbar an.

„Darf ich mal sehen?“ „Aber klar!“ Pansy schlug die Decke zurück und Harry piffte leise durch die Zähne. „Du bist unglaublich, Mine“, flüsterte er gebannt.

Die Haut auf Pansys Körper hatte sich weitestgehend regeneriert. Feine violettrosa Linien zogen sich dort auf der schneeweißen Haut entlang, wo sich gestern noch das wulstige Narbengewebe befand. Vorsichtig fuhr Hermine mit der Fingerspitze an den netzartigen Linien über Pansys Körper. Diese schloss ihre Augen. Erschrocken hielt Hermine inne. „Schmerzt das?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Nein, Hermine. Alles ist gut.“ Sie sah fragend zu Harry. „Wie geht es jetzt weiter? Ich weiß doch gar nicht, wo ich hin soll.“ Ginny gab sich einen Ruck und kam auch ans Bett. „Du kommst erst einmal mit zu uns. Luna, Neville, Lavender und Ron wohnen im Moment auch bei uns.“ Tränen kullerten über Pansys Wangen. Sie wickelte sich wieder in ihre Decke und Harry reichte ihr ein Taschentuch. „Danke!“, schniefte sie mit einem schiefen Lächeln. „Jetzt seht mich an. Ich liege hier und heule, obwohl ich euch und Harry aus lauter Dankbarkeit um den Hals fallen sollte.“ „Das lass mal sein, Pansy. Ein einfaches Dankeschön reicht uns völlig.“ Pansy sah verlegen zu Ginny und nickte leicht. „Vielen Dank, ihr drei“, flüsterte sie dankbar. Nach einer kurzweiligen Stunde, während der sie Pansy einiges über das Leben im Grimmauldplatz und ihre Zauberer-WG erzählt hatten, sah Harry fragend zu Pansy. „Weißt du schon, wann sie dich hier raus werfen?“ „Morgen Mittag, Harry.“ „Dann besorgen wir dir heute noch deine neuen Klamotten und ich lasse sie dir dann direkt hier herbringen. Also nicht wundern, wenn ein paar Hauselfen hier auftauchen.“ Pansy schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Keine Sorge, Harry.“ „Ich hole dich dann morgen hier ab.“ „Gut! Ich freue mich schon auf ein ordentliches Bett und eine vernünftige Mahlzeit.“ Sie verließen eine glücklich lächelnde Pansy Parkinson. „So, Mädels. Dann werden wir mal nach den Zwillingen schauen.“ „Brauchen wir nicht.“ Hermine deutete auf den kleinen Wartebereich mit den Besucherstühlen. Dort saßen Nicolas und Laura. Sie machten sich einen Spaß daraus, den sie anstarrenden Hexen und Zauberern, Grimassen zu schneiden. „Hey! Nicht so frech, ihr zwei.“ Die Kinder fuhren zusammen und sahen schuld bewusst zu Harry. „Die haben angefangen, mit ihrem dummen Geglöte.“ Rechtfertigte sich Nicolas halbherzig. „Da steht ihr doch drüber, oder?“ Laura kam zu ihm und sah ihn treuherzig an. „Ist aber nicht so einfach.“ Harry nickte und strich ihr über den Kopf. „Wie geht es euren Großeltern?“ „Naja... geht wohl so.“ Laura klang traurig. „Brauchen sie etwas?“, fragte Hermine vorsichtig. Nicolas schüttelte seinen Kopf. „Können wir bitte gehen?“, flüsterte er bedrückt. Harry nahm sie bei der Hand und sie gingen zu den Kaminen, um sich zum tropfenden Kessel zu begeben.

# Hilfestellung?

## LXXI Hilfestellung?

Harrys Blick wanderte über den gut besuchten Schankraum. Einige wenige von Toms Gästen saßen noch beim Frühstück. Andere aßen schon ein frühes Mittagessen und wieder andere schienen einfach nur ihre Gedanken in ihren Gläsern zu ersäufen. *'Illustre Gesellschaft!'*, ging ihm durch den Kopf. Sein Blick wanderte zum Tresen und blieb dort an einer hübschen Blondine mit rosigem Gesicht hängen, die gerade versuchte einen Gast davon zu überzeugen, dass er wohl genug habe. „Nein, Sir! Sie bekommen hier nichts mehr. Sie können ja kaum noch gerade auf dem Stuhl sitzen.“ Hatte der Mann es eben noch mit Schmeicheleien versucht, wurde er jetzt recht laut und resolut. „Stell dich nicht so an und gib mir noch einen!“, forderte er barsch und griff nach Hannah Abbotts Arm. Sie verzog ihr Gesicht, wusste aber wohl nicht, wie sie reagieren sollte, da sie mit der rechten ein Bierglas und mit der Linken eine Flasche festhielt. Harry ließ die Zwillinge los und war mit zwei schnellen Schritten an der Bar. Schwer ließ er seine Hand auf die Schulter des Gastes fallen. „Das lassen wir mal schön bleiben, Sir. Wenn die junge Lady sagt, dass sie genug haben, wird das wohl so sein.“ Seine Stimme war leise aber eindringlich. „Pah! Dieses junge Ding hat ... 'hicks' hat doch gar keine Ahnung!“ Der schwammige, glatzköpfige Kerl drehte sich abrupt zu Harry und glotzte ihn aus glasigen Augen an. Sein Alkoholatem umwaberte ihn, wie ein greifbarer Nebel. Seine Züge entgleisten, als er Harry offensichtlich erkannte. Er schien sich zusammen zu reißen, was auch leidlich gelang. „Bitte entschuldigense, Sire.“ Der Betrunken presste einen Rülps zurück in seinen Magen und blies dabei die Wangen auf. „War nicht meine Absicht, hier Ärger zu machen. Bin nach dem nächsten Glas direkt verschwun'en.“ Er hob in einer fahrigten Bewegung seine Hand von Hannahs Arm zum Schwur. „Ich ... 'hicks', schwör's“ Harry wandte sich lächelnd an Hannah. „Gib ihm noch einen auf meine Rechnung. Ich warte, bis er hier, verschwindet.“ „Ssu gütig, Sire“, nuschelte der Betrunkene. Hannah schenkte das Bier ein und stellte einen frischen Whisky vor den Trinker. Der prostete ihr und Harry mit einem schiefen Grinsen zu und kippte das Glas in einem Zug herunter. Danach stand er schlingernd auf, knallte seinen Geldbeutel auf die Theke und trollte sich schlingernd zum Kamin, wo er fast in die Mädchen hinein lief. „Upps! Schuldijung.“, lallte er und machte einen übertriebenen Bogen um sie. Schwer atmend hielt er sich am Kaminsims fest. Griff nach dem Flohpulver, stieß abgehackt eine Adresse hervor und entschwand in den grünlichen Flammen.

Die Mädchen sammelten Nicolas und Laura ein und kamen zu Harry an die Bar. „Hallo, Hannah!“ „Was machst du denn hier?“, begrüßten sie die Blonde. „Ich verdiene mir was nebenbei. Normalerweise mach ich das nur in den Ferien, aber Tom meinte, er könnte Hilfe gut brauchen im Moment.“ Sie sah dankbar zu Harry und stellte ihm einen Kürbissaft auf den Tresen. „Für meinen Retter“, zwinkerte sie ihm zu. „Danke, aber das ist nicht nötig.“ „Ich weiß.“ Sie nahm den Geldbeutel des Mannes, zählte die Zeche ab und verwahrte ihn in einer Klappe unter der Bar. „Der kommt morgen wieder. Das kenne ich schon von ihm. Hat Frau und Tochter an die Todesser verloren. Jetzt sitzt er von früh bis mittags hier und betrinkt sich. Das eben war ein Ausrutscher. Normalerweise ist er sanft wie ein Lamm. Irgendwas hat ihn heute besonders aufgeregt.“ Hannah versank ins Grübeln. Plötzlich schlug sie sich eine Hand vor den Mund und wurde bleich. „Merlin! Seine Tochter hätte heute Geburtstag gehabt! Vorgestern hat er mir in seinem Suff davon erzählt. Sie wäre heute elf Jahre alt geworden.“ Die Mädchen verzogen schmerzlich ihre Gesichter. „Hoffentlich macht er jetzt nichts Dummes“, flüsterte Ginny. Hannah hob ihre Schultern. „Hoffentlich!“, wisperte sie, musste sich dann aber um die anderen Gäste kümmern. Hannah zog ihr schönstes Lächeln auf und bediente weiter. Harry gab das Glas mit Saft an die Zwillinge. „Ihr seht aus, als ob ihr Durst hättet.“ Beide nickten und tranken den Saft. Bevor sie das Lokal verließen, wandte sich Harry an Hannah: „Ich komm nachher wieder. Muss ja den Whisky noch zahlen.“ Hannah winkte ab. „Der ist bezahlt.“ Sie gingen auf den Hinterhof und traten nach einem kurzen Moment auf die Winkelgasse. Langsam schlenderten sie hinauf zur Bank. Auf Höhe des Scherzartikelladens begegneten ihnen Lavender und ihre Großmutter. Grinsend sah Ginny sie an. „Du strahlst ja so, Lavender. Was gibt es denn?“ Diese fiel ihr um den Hals und drückte sie kräftig. *'Erinnert mich irgendwie an Mum.'* „Du wirst es nicht glauben!“ Lavender war anzumerken, dass sie sich freute, wie ein kleines Kind.

Sie ließ von Ginny ab und fiel Hermine um den Hals. „Es ist so was von toll!“ Jetzt war Harry an der Reihe. Er bekam zusätzlich noch einen Bussi auf die Wange und an ihm hielt sie sich sogar noch fest, nachdem sie die Umarmung gelöst hatte. Mit strahlenden Augen sah sie in seine. „Ron sagt, er hat eine riesige Überraschung für mich. Darum arbeitet er so viel im Moment.“ Ginny räusperte sich. Lavenders Blick wanderte zu ihr. Ginny hob nur ihre Augenbrauen. Lavender lief rosa an und ließ von Harry ab. „Sorry!“, murmelte sie verlegen, was ihre Grandma zum Lachen brachte. „Könnte es sein, dass Miss Weasley sich Sorgen machen muss?“ „Niemals! Ich hab mich halt nur so doll gefreut.“ Sie sah zu Harry auf. „Tschuldigung.“ Harry grinste schief. „Ist ja nichts passiert.“ Hermine sah Lavender lächelnd an. „Hat er dir schon verraten, was es ist?“ „Nee! Aber Andeutungen hat er gemacht. Ginge um unsere Zukunft, meinte er.“ Ginny und Hermine machten große Augen. „Was glaubst du denn, was es sein könnte?“, fragte Harry nach. Lavender sah ihn mit rosigen Wangen an. „Aber nicht lachen.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Ich hoffe es ist ein Verlobungsring.“ Harry nickte langsam. „Na dann drücke ich dir mal ganz fest die Daumen.“ „Dankeschön!“, lächelte Lavender strahlend. Sie sah in die verduztten Gesichter der Mädchen. Ihr Lächeln wurde deutlich kleiner. „Schaut doch nicht so komisch. So wie ich das sehe, habt ihr von Harry ja wohl schon deutlich mehr bekommen, als einen Verlobungsring.“ Ginny und Hermine liefen rosa an und sahen verlegen grinsend zu Mrs Brown, deren forschender Blick dem von McGonagall deutlich Konkurrenz machte. Unsicher sahen sie zu Harry, der lächelnd zu einer triumphierend dreinschauenden Lavender sah. Ihre Blicke trafen sich und er nickte erneut. „Ja, das stimmt wohl.“ Er sah dabei zu Lavenders Großmutter. Das Gesicht der alten Dame verzog sich von Erstaunen zu einem breiten Lächeln. „Na, dann besteht bei ihnen wenigstens nicht das Risiko, dass Harry irgendwann einmal fremd geht. Zwei hübsche junge Frauen sollten selbst dem potentesten jungen Mann das geben können, was ihn zur Ruhe bringt. Ich hoffe doch, dass es für sie beide reicht?!“ „Granny!“ „Ja bitte?“ Sie lächelte ihre Enkelin süffisant an, was Lavender die Röte ins Gesicht trieb und sie schweigen ließ. Ginny und Hermine nickten und gesellten sich lächelnd zu Harry, um ihn in die Mitte zu nehmen.

„Was habt ihr denn noch vor?“, lenkte Lavender das Gespräch in eine andere Richtung. „Zur Bank, Kleidung für Pansy kaufen und zu Dimitri zum Essen.“ Sprudelte Laura drauf los. Amüsiert sah Mrs Brown sie an. „Und du bist wer, dass du das so genau weißt?“ „Ich? Ich bin Laura und das ist mein kleiner Bruder Nicolas.“ Sie gaben Mrs Brown die Hand. „Kleiner Bruder?“, fragte sie Nicolas grinsend. „Zehn Minuten sind es. Aber sie findet das toll.“ „Aha! Sehr schön, jetzt habe ich also auch ein Gesicht zu der fröhlichen Stimme aus dem Radio.“ Laura lief rosa an. „Haben es wohl doch fast alle gehört.“ „Wenige waren es bestimmt nicht. Aber das ist ja auch nicht schlimm. Oder hat Harry mit dir geschimpft?“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Harry schimpft nicht. Er erklärt uns, was und warum ihn etwas ärgert und dann tun wir es einfach nicht mehr.“ „Wann war das denn?“, fragte Nicolas überrascht. „Als wir die Blumen von Grandma's Wiese geholt haben mit Timmy?“ Der blonde Junge grinste. „Das galt dir. Dann doch wohl eher in dem Moment, als ich gesagt hab, du wärst die Verrückte von uns Zweien.“ „Das galt ja eher dir.“ Beide sahen sich grinsend an und danach zu Lavenders Großmutter. „Eigentlich hat Harry noch nie richtig geschimpft mit uns“, stellte Nicolas klar. „Genau, wie unser richtiger Daddy.“ „Darum haben wir ihn auch so gern.“ Beide stellten sich jetzt vor Harry und strahlten übers ganze Gesicht. Harry legte den Zwillingen seine Hände auf die Schulter. „Ihr habt mir ja auch noch keinen Grund gegeben“ „Wir sind ja auch erst ein paar Wochen bei dir“, zwinkerte Nicolas. Harry wuschelte ihm über den Kopf. „Frechdachs“, erwiderte er lächelnd. Nicolas hob seine Schultern und sah weiterhin lächelnd zu Mrs Brown.

„Ich glaube Mrs McGonagalls Entscheidung dich zum Lehrer zu machen, war wirklich goldrichtig. Du scheinst eine Begabung dafür zu haben, Wissen zu vermitteln und gut mit Kindern kannst du offensichtlich auch.“ Bei dem Wort Begabung war Mrs Browns Blick kurz zu Lavender geflackert. Diese stöhnte leise: „Jaha! Ich werd mich anstrengen, Granny.“ Fragend sahen Harry und die Mädchen zu Lavender. „Ich darf nur so lang mitmachen, wie meine Leistungen in der Schule nicht schlechter werden.“ Hermine lächelte ihr freundlich zu. „Ich hab Harry durch die Prüfungen bekommen. Da werde ich dir ja wohl auch auf die Sprünge helfen können.“ „Würdest du das wirklich tun?“ Lavender sah Hermine mit leuchtenden Augen an. „Freu dich nicht zu früh! Mine kann grausam sein, was Unterrichtsstoff und lernen angeht“, grinste Harry. „Autsch!“ Verlegen lächelnd rieb er sich den Hinterkopf. Hermine hatte ihm einen kräftigen Klaps verpasst und sah ihn herausfordernd an. „Wenn du nicht ständig mit anderen Dingen beschäftigt gewesen wärst, dann hättest auch

du das locker in deinen Holzkopf bekommen.“ Entwaffnend sah Harry sie an und gab ihr einen Kuss. „Nächstes Jahr wird es sicher einfacher.“ Ginny schnaufte verächtlich. „Ja klar! Unterricht vorbereiten für die erste bis dritte Klasse, Training für uns Ältere und dann noch für das Ministerium pauken und arbeiten?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Oder glaubst du vielleicht die älteren Auroren lassen sich von jemandem etwas sagen, der keine Ahnung hat?“ Hermine sah überrascht zu Ginny. „Was guckst du so? Ich hab doch recht, oder?“ Hermine trat zu Ginny und legte ihr einen Arm um die Hüfte. „Hast du!“ Sie zog ihre Freundin dichter zu sich heran. „Eines fehlt sogar noch. Quidditchtraining!“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Das überlasse ich den späteren Profis.“ Grinsend stupste er mit dem Finger gegen Ginnys Nasenspitze. „Danke übrigens, dass du Interna ausplauderst, Ginny. Hab ich wenigstens einen Grund dich wegsperren zu lassen.“

Hermine, Ginny und Lavender entgleisten die Gesichtszüge. Seine Stimme bei den letzten Worten ging den Mädchen durch Mark und Bein. Hermine stellte sich direkt schützend vor Ginny. „Du wirst doch wohl nicht?!“, fuhr sie ihn an. Harry schüttelte noch immer grinsend seinen Kopf. „Ach, iwo! Nach Mrs Cornfoots kleiner Indiskretion während der Sitzung weiß es eh der komplette Schulrat.“ Harrys Stimme klang wieder fröhlich. Lavender pustete geräuschvoll die Luft aus ihren Lungen. „Ich hab trotz deines Grinsens echt gedacht, dass du ernst machst.“ Auch Mrs Brown sah ihn irritiert an und nickte. „Keine Sorge.“ Harry schob Hermine sanft beiseite und zog Ginny in eine Umarmung. Sie sah ihn zerknirscht an. „Sorry, Schatz. War keine Absicht.“ „Ich weiß. Trotzdem musst du wirklich mehr darauf achten, wann und zu wem du etwas sagst.“ Ginny nickte und legte ihren Kopf an seine Schulter. Lächelnd sah sie zu Hermine, die wieder Harrys andere Seite mit Beschlag belegte, nachdem er sich wieder zu den Browns gewandt hatte. „Habt ihr Lust, uns zu begleiten?“ Lavender schüttelte ihren Kopf. „Ich will Granny noch einiges erzählen. Außerdem wollten wir gerade zurück in den Grimmauldplatz.“ „Na dann viel Spaß.“ „Danke, Harry. Werden wir sicher haben.“ Sie trennten sich und unsere fünf gingen langsam weiter zur Bank. Harry besorgte sich einiges an Bargeld und nach ein paar Schritten standen sie in dem kleinen Laden für gebrauchte Kleider. Ein hagerer junger Mann mit langen braunen Haaren und dunkelblauen Augen kam besorgt schauend auf sie zu. „Guten Tag! Ist etwas nicht in Ordnung mit den Sachen, die sie gestern erworben haben?“ Hermine lächelte ihn freundlich an und schüttelte ihren Kopf. „Nein, nein. Alles prima.“ Ginny sah sich bereits im Laden um. Harry ergriff die Gelegenheit und fragte direkt: „Haben sie Kleidung für Damen in Größe achtzehn?“ Irritiert sah der junge Mann ihn an. „Die passen den Damen aber sicherlich nicht.“ „Sind ja auch nicht für sie.“ „Ach so.“ Grübelnd griff der Verkäufer sich ans Kinn. „Große Größen sind spärlich gesät. Aber wir werden sicherlich etwas finden. Bitte folgen sie mir.“ Er ging vorweg und Harry folgte ihm mit den Zwillingen und Hermine.

Suchend sah der Inhaber an den Regalen und Ständern entlang. Bis er offensichtlich das richtige Regal ausgemacht hatte. „Hier, Sir. Eine Jeans, zwei Blusen, drei Shirts, ein etwa knielanger Rock und ein Jogginganzug. Auf dem Ständer dort hängen noch zwei Sommerkleider, ein dicker Anorak mit Kapuze und eine leichte Jacke.“ Sein Blick wanderte über einen weiteren Ständer. „Ach ja, dort hängt noch eine Caprihose.“ Hermine sah zweifelnd auf die Kleidungsstücke. „Meine Güte! Diese Farben sind ja übel.“ Der junge Mann grinste verlegen. „Wie gesagt! Die Auswahl ist sehr beschränkt.“ „Die Farben sind doch egal. Die kann man doch leicht ändern“, meldete sich Laura zu Wort. Harry nickte lächelnd. „Außerdem trägt sie ja meist einen Umhang drüber.“ „Umhänge in der Größe haben wir im Moment überhaupt nicht da.“ „Kein Problem! Packen sie einfach alles zusammen. Den Rest erledigen wir dann selbst.“ „Wirklich alles?“ Harry nickte und sah sich nach Ginny um, da sie gerade nach ihm rief. „Kommst du bitte mal?“ Harry ging zu ihr. „Na? Was gefunden?“ „Ich hatte es mir gestern schon angesehen. Gefällt es dir?“ Ginny hielt sich ein dunkelblaues leichtes Kleid vor den Körper. „Nicht so schön, wie das Andere aber hübsch ist es wirklich.“ „Ist ja auch für den Alltag gedacht, im Sommer.“ „Na dann. Warum nicht?“ Ginny nickte lächelnd. Hermine kam zu ihnen. Auch sie trug ein grünes Sommerkleid vor sich her. Fragend sah sie zu Harry, der einfach nur nickte. Lächelnd gingen die Mädchen zum Ladentisch. „Die kommen auch noch dazu“, erklärte Hermine auf den fragenden Blick des jungen Mannes hin. „Gern! Wieder aus Mr Potters Verlies abbuchen lassen, so wie gestern, Mrs Potter?“ Hermine nickte nur, denn sie spürte Harrys überraschten Blick förmlich in ihrem Nacken. Lächelnd nahm dieser die Tüten entgegen, in die die Kleider verstaut worden waren und sie verabschiedeten sich. Auf der Winkelgasse rief Harry nach Winky. „Bring bitte diese Sachen zu Pansy Parkinson ins St. Mungo. Richte ihr bitte aus, sie soll sich die Sachen heraussuchen, die sie morgen anziehen will. Die andere Tüte kommt bitte direkt in mein Zimmer.“ „Gern, Sir Harry.“ Winky knickte und

verschwand mit dem Einkauf.

„Was willst du denn mit unseren Kleidern?“ „Ich möchte euch darin ansehen, Ginny. Und zwar in Ruhe.“ Sie nickte lächelnd und Harry wandte sich an Hermine. „Und nun zu uns beiden, Mrs Potter.“ Hermine war anzusehen, dass sie sich am liebsten irgendwo verkriechen würde. Verlegen spielte sie an einer ihrer Locken und sah mit rosigen Wangen zu Harry. „Böse?“ „flüsterte sie. „Nein, natürlich nicht. Aber vorwarnen hättest du mich schon können.“ Er nahm sie in seine Arme. „Was machst du eigentlich, wenn Gringotts sich weigert, die Buchungen durchzuführen? Immerhin gilt der Zugriff ja für Miss Hermine Jean Granger.“ Hermine wurde bleich. „Große Güte! Daran hab ich gar nicht gedacht.“ Sie wurde zappelig. „Verdammt! Ich dachte es wäre einfacher so, als dem Besitzer zu erklären, warum Miss Granger zugriff auf Mr Potters Verlies hat. Au weia!“ Harry gab ihr einen Kuss und ging erneut in den Laden. Nach fünf Minuten stand er wieder bei Hermine. „Alles klar! Die Buchungen lauten jetzt auf Harry Potter.“ „Hat er sich nicht gewundert?“, fragte Nicolas neugierig. „Nö, gar nicht. Hab ihm erzählt, dass meine Frau nicht daran gedacht hat, dass wir ja noch nicht bei der Bank waren, um sie eintragen zu lassen.“ Hermine stöhnte leise. „Na toll! Das macht garantiert direkt die Runde in der Winkelgasse und in Hogwarts.“ Harry hob die Schultern und ging mit Laura an der Hand vorweg in Richtung Madame Malkins. Als sie bei Georges Laden vorbei kamen, stürmte Ron aus der Tür auf sie zu. „Merlin! Dass ich euch doch noch erwische.“ Harry sah ihn irritiert an. „Was ist los?“ Ron zog ihn etwas beiseite. „Was hat Lavender euch erzählt?“ „Dass du eine riesige Überraschung für sie hast.“ „Und?“ „Was und?“ „Was glaubt sie, was es ist?“ „Glauben tut sie gar nichts. Wünschen tut sie sich etwas.“ „Bitte, Harry, lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen.“ Die Mädchen kamen mit Nicolas und Laura zu ihnen. „Hallo, Brüderchen. Warum so in Eile?“ „Er versucht heraus zu bekommen, was Lavender meint, was er für eine Überraschung für sie hat.“ Die Mädchen fingen an zu grinsen. „Sie wünscht sich etwas Kleines.“ Ron machte Kugelrunde Augen. „Aber wir wollen doch erst noch ein Jahr zur Schule!“, stieß er geschockt hervor. „Etwas Rundes für ihren Finger“, ergänzte Hermine mit einem diabolischen Grinsen. „So wie ich dich kenne, ist es das aber wohl nicht.“

Ron schüttelte seinen Kopf und lief rot an. „Was ist es denn überhaupt?“, hakte Harry nach. „George macht mich zum Teilhaber. Ich bekomme also regelmäßig Geld aus den Einnahmen. Dadurch können wir uns eine kleine Wohnung nehmen und sie sogar halten, wenn wir wieder in Hogwarts sind.“ „Ohne Verlobung werdet ihr wohl kaum das Einverständnis ihrer Eltern bekommen“, zweifelte Ginny. Ron rautte sich die Haare. „Wo bekomme ich jetzt auf die Schnelle einen Ring her?“ „Von einem Juwelier?“, stellte Ginny genervt ihre Gegenfrage. „Ha, ha! Weißt du, was der für Preise in seinem Schaufenster stehen hat?“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Es gibt doch auch günstige Verlobungsringe, Ron!“ „Jaha, Mine. Trotzdem wüsste ich dann garantiert nicht, welchen ich nehmen soll.“ „Du wirst doch wohl ungefähr wissen, was Lavender gefallen könnte?“ „Naja, sie mag Silberschmuck lieber als Gold. Das hab ich schon herausbekommen.“ „Ist doch schon mal was.“ Ginny lächelte ihn aufmunternd an. Ron kratzte sich verlegen am Kopf. „Würdet ihr vielleicht...?“ Die Mädels sahen sich an. „Wir?“ „Naja... vielleicht.“ „Ach komm schon, Mine. Wird sicher lustig.“ „Meinst du wirklich, Gin?“ Ginny sah bittend zu Hermine. „Och komm.“ Hermine nickte zaghaft. „Also gut.“ Sie sah zu Harry. „Ich geh dann mit den Kindern zu Madeleine. Treffen wir uns dann bei Dimitri zum Essen?“ Die Mädels verabschiedeten sich mit einer Umarmung von Harry. Ginny flüsterte ihm zu: „Wenn wir etwas finden, das uns gefällt, dürfen wir es dann kaufen?“ „Ihr dürft es euch zurücklegen lassen und ich schau es mir dann an.“ Ginny lächelte breit und hakte sich bei Hermine unter. „Hast du deinen Geldbeutel dabei, Brüderchen?“ Ron nickte und die drei gingen weiter in Richtung der Apotheke, neben der der Juwelier einen kleinen aber feinen Laden betrieb. Harry ging mit den Zwillingen zu Madame Malkins.

Die Inhaberin stand hinter ihrem Ladentisch und sah lächelnd zu den Neuankömmlingen. „Guten Tag! Sie wollen sicher zu Madeleine, Mr Potter.“ Harry nickte und Madame Malkin führte ihn in die hinteren Räume, wo die Schneiderei und das Lager untergebracht waren. „Hallo! Bin gleich bei dir“, wurde er freudig begrüßt. Madeleine saß mit rosigen Wangen und angestrenghem Blick hinter ihrer Nähmaschine und arbeitete fleißig. Nach einer Weile zog sie das Kleidungsstück ein wenig zu sich heran, schnitt den Faden ab und hielt es prüfend schauend vor sich. „Sehr schön. Die Nähte sind kaum zu sehen und das weiche Leder hat einen überraschend hellen cremefarbenen Ton. Wir sollten es eventuell ins Programm aufnehmen, Madame.“ Sie sah fragend zu ihrer Chefin. „Ich weiß nicht, Madeleine. Wenn meine Kundinnen heraus bekommen, was sie

da tragen, könnte es zu einigen komischen Reaktionen kommen.“ Die junge Frau hob ihre Schultern und sah zu Harry. „Komm! Schau es dir mal an.“ Harry ging neugierig schauend an den Nähtisch und begutachtete den Body für Pansy. „Und? Wie gefällt er dir?“ Harry grinste dreckig. „Mir muss er nicht gefallen, Madeleine.“ Sie lief rosa an. „Ach komm schon. Sag mir einfach, was du davon hältst.“ Harry besah sich das Ganze genauer und befühlte es vorsichtig. „Weich ist er ja wirklich. Sowohl von innen als auch von außen. Fasst sich angenehm an. So wie ein feiner Lederhandschuh.“ Harry sah genauer hin. „Die Nähte sehen eher aus wie Ziernähte.“, stellte er anerkennend fest. Madeleine nickte lächelnd. „Ich habe die Felle extra so zugeschnitten, dass die Nähte Ornamente bilden, die auch auf normalen Spitzenbodys zu finden sind.“ Harry nickte anerkennend. „Ich habe zwar davon keine Ahnung, aber aussehen tut es toll.“ Madeleine zog einen zweiten Body hervor. „Die Felle haben für zwei Stück gereicht.“ „Für den Zweiten wohl nicht so ganz.“ Harry deutete lächelnd auf die nur halb ausgearbeiteten Körbchen. „Das ist Absicht! Kann ja sein, dass Miss P. mal etwas trägt, das deutlich weiter ausgeschnitten ist.“

Harry sah fragend zu Madeleine. „Miss P.“ „Madame Malkin meinte, dass ich sie lieber so in mein Büchlein eintragen soll und sie hat es bei sich auch schon geändert. Schließlich soll ja niemand wissen, dass sie noch hier einkaufen kann.“ „Ich glaube kaum, dass sich dafür noch jemand interessiert. Aber schaden tut es sicherlich nichts.“ Beide Damen nickten leicht. „Wie viele Bodys brauchst du denn für Pansy?“ „Gute Frage! Kann man sie einfach so vervielfältigen?“ Madeleine nickte. „Ich kann das schon, da ich sie ja hergestellt habe.“ Harry überlegte einen Moment. „Ein Dutzend von den Kompletten und ein Halbes von den anderen?“ Madeleine schwang ihren Zauberstab und die Kleidungsstücke erschienen nach und nach auf dem Nähtisch. Sie wickelte die Ware in Packpapier und übergab die Pakete lächelnd an Harry. „Hier, die sind für dich. Abrechnen tust du bitte mit meiner Chefin.“ „Ich habe da noch eine Frage. Die Sache mit den Büchlein hat mich auf eine Idee gebracht.“ Beide Frauen sahen ihn abwartend an. Harry bat um Papier und Tinte. Madame Malkin besorgte das Gewünschte. Er schrieb die Namen derer aus der DA auf, die mit ihm nach Hogwarts zurückkehren würden, und setzte auch Charleens Namen hinzu. Lächelnd übergab er die Liste an Madame Malkin. „Haben sie die Daten dieser Personen?“ Sie nickte nur. Er wandte sich an Madeleine. „Ich bräuchte eine Mischung aus Muggeltrainingsanzug und Schulumhang.“ „Du meinst etwa so, wie eine Duellierrobe?“ Harry sah sie fragend an. Madeleine kramte Block und Stift hervor. Sie skizzierte eine eng anliegende Robe mit einem kleinen Kragen und einer Kapuze, an deren Schultern sich ein knielanges Cape anschloss. „So etwas hat man früher angezogen, wenn es um ein Duell mit öffentlichem Interesse ging. Also wenn zwei Familien eine Fehde beilegen wollten oder bei großen Turnieren.“ „Ich glaube so was hab ich schon mal gesehen.“ Madeleine machte große Augen. „Wo? Die Dinger sind schon ewig aus der Mode.“ „In meinem Schlafzimmerschrank in Hogwarts. Zumindest die Mädels hatten so etwas. Wir haben uns schon gefragt, welchen Zweck diese Sachen haben.“

„Verarsch' mich nicht, Harry!“, fuhr Madeleine auf. Madame Malkin räusperte sich vernehmlich und Harry grinste breit. „Sind Erbstücke.“ Er tippte mit dem Finger auf seinen Siegelring. Die junge Frau wurde knallrot. „Darf ich die mal sehen? Ich kenne die Sachen nur aus Büchern oder von Gemälden. Es wäre einfach toll, wenn ich ein Original als Muster nehmen könnte.“ „Wie wäre es mit morgen Abend?“ Verwirrt sah Madeleine ihn an. „Ja... ja klar!“ Sie machte Anstalten, Harry zu umarmen, verkniff es sich aber im letzten Moment, da Madame Malkin ihre Brauen anhob. „Holst du mich wieder ab?“ „Sonst kommst du ja nicht in die Räume.“ „Auch wieder wahr.“ Harry verabschiedete sich von Madeleine und ging mit ihrer Chefin zurück in den Verkaufsbereich. Am Ladentisch blieben sie stehen. „Es werden eventuell noch einige Namen dazu kommen, Madame. Gibt es Hogwartsschüler, die sie nicht in ihrem Buch haben?“ „Nur einige sehr wenige.“ „Sehr schön. Was bin ich ihnen schuldig?“ „Warte bitte, Harry!“ Überrascht sah sich Harry um. Laura kam auf ihn zugelaufen und hielt einige Kleidungsstücke in der Hand. Die kleine Hexe kam mit ihrem Bruder zu ihm und reichte ihm mehrere Paar Strümpfe und einige Schlüpfen. „Sind die nicht etwas zu groß für dich?“ „Sind ja gar nicht für mich. Aber die braucht Pansy doch sicher auch noch!“ „Woher weißt du denn ihre Größe?“ „Brauchte ich nicht. Laut Regalschild passen die jeder.“ „Genau wie die Schuhe hier.“ Nicolas überreichte ihm ein Paar flache schwarze Damenschuhe. „Wenn ich euch nicht hätte.“ Harry drehte sich lächelnd zu Madame Malkin. Die ältere Dame sah ihn erschrocken an. „Nicht mal das hat sie bei sich?“ „Nein! Das Einzige, was Pansy trug als ich sie ins Mungo brachte, war ein zerrissenes und blutverschmiertes Nachthemd.“ „Merlin! Was gibt es nur für Menschen?“ Sie schob ihm einen Zettel zu und Harry beauftragte sie mit der

Abbuchung der Summe aus seinem Verlies. Nachdem die drei aus dem Laden getreten waren, rief Harry erneut nach Winky und ließ sie die Kleidung wieder zu Pansy bringen. „Welches Zimmer wünscht, Sir Harry, für Miss Parkinson?“ „Sie übernimmt das, aus dem Ginnys Eltern ausgezogen sind. Bitte bereitet alles so weit vor.“ Winky verneigte sich und verschwand.

~o0o~

Ron betrat, gefolgt von den Mädels den hell erleuchteten Laden. Staunend betrachtete er die Glasvitrinen mit den verschiedensten Schmuckstücken, bis ein ziemlich alter Zauberer mit weißen Haaren und langem Bart zu ihnen herantrat. „Was kann ich denn für die jungen Leute tun? Einen Freundschafts- oder sogar einen Ehering vielleicht?“ Der Blick des Juweliers blieb auf Ginnys Kette hängen, die sie heute über der Bluse trug. „Dürfte ich?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Nicht so gern, Sir.“ „Sie wissen also um die Geschichte dieses Gegenstandes?“ „Sie auch?“, warf Hermine überrascht ein. „Viele meiner Zunftkollegen forschen seit Jahrhunderten nach der Magie, die auf diesen Gegenständen liegt.“ Interessiert betrachtete der Alte Rons Hände. „Der Ringträger ist heute nicht bei ihnen, Miss...“ „Weasley“, stellte sich Ginny vor. „Ah ja! Dürfte ich erfahren, wer der junge Mann ist?“ „Das hier ist mein Bruder Ron.“ „Nein, Miss Weasley. Derjenige, der ihnen die Kette gab.“ „Unser Freund!“, warf Hermine ausweichend ein. Hintergründig lächelnd betrachtete der Juwelier Hermines verschlossen wirkendes Gesicht. „Und sie sind?“ „Hermine Granger.“ „Also ist es doch der Zweig der Familie Potter, in den die Linie der Peverells und damit die der Gryffindors mündet, die von keinem Geringeren abstammen als vom großen Merlin höchstselbst. Was aber kein allzu bedeutender Umstand ist, da alle vier Gründerlinien sich auf diesen Umstand berufen können. Daraus resultierte auch ihre anfängliche Verbundenheit zueinander. Merlin und Nimue waren ... recht aktiv. Aus ihrer Liaison sind zwei Mädchen und zwei Knaben hervorgegangen.“ Ron sah fragend zu Hermine. „Nimue?“ Diese verdrehte ihre Augen. „Geschichte der Zauberei erstes Jahr? Die Herrin vom See?“ Der Alte Zauberer sah sie lächelnd an. „Schlaues Kind.“ „Danke!“, erwiderte Hermine knapp.

„Warum so abweisend?“ „Weil sie mir etwas zu genau über diese Dinge Bescheid wissen, Sir. Der Letzte, der davon wusste, entpuppte sich als verkappter Todesser, der irgendwas von der Herrschaft der Vier faselte, als er unter Veritaserum vernommen wurde.“ Ohne zu zögern, schob der Mann seine Ärmel hoch und präsentierte seine Unterarme. „Keine Sorge, Miss. Mein Wissen resultiert aus reiner Neugierde, die schon von meinem Lehrherren geweckt wurde. Einem wahren Meister seiner Zunft, der stets darauf bedacht war, seinen Kleinodien magische Fähigkeiten, zum Nutzen ihrer Träger mit auf den Weg zu geben. Was wäre da besser geeignet als die Studien der alten Magie und ihrer Verwendung in der Geschichte?“ Hermine lächelte entwaffnend und sah den Juwelier neugierig an. „Was wäre das denn so in etwa?“ Der Mann lächelte verschmitzt. „Nette Dinge, wie ich finde!“ Der Alte Herr sah sich lächelnd um. Er trat an eine Vitrine und nahm ein Paar Ohrringe heraus. „Diese beiden hier verhindern zum Beispiel, dass die Auserkorene allzu sehr hinter anderen Herren herschaut. Dasselbe gibt es natürlich auch für den Herren in Ringform.“ Nachdem die Mädels sich die silbernen Ohrstecker mit den kleinen Diamantsplittern interessiert angesehen hatten, legte er sie wieder beiseite und kam mit einem schmalen verzierten Ring zurück. „Dieses gute Stück verhindert recht eindrucksvoll, dass der Träger sich überhaupt zu einem Schäferstündchen bereifinden könnte.“ Zwinkernd hielt er ihn Ron entgegen. Der hob abwehrend die Hand. „Den brauche ich bestimmt nicht!“ „Ob Miss Granger derselben Meinung ist?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Mich betrifft es sicherlich nicht.“ Irritiert sah der Juwelier sie an. „Wenn nicht für sie, für wen soll, der Schmuck dann sein?“ „Für meine Freundin und mich. Es soll eine Überraschung werden. Ginny und Mine sind nur zum Aussuchen mitgekommen“, erklärte Ron leise. Lächelnd ging der Mann zum Ladentisch und kam mit einem kleinen Samttablett zurück auf dem ungefähr dreißig Ringpaare steckten.

„Dann ist hier vielleicht etwas für sie dabei. Schauen sie nur ganz in Ruhe.“ Er stellte das Tablett auf eine der Vitrinen und zog sich etwas zurück. Ron griff nach dem ersten Paar in der obersten Reihe und besah sich das kleine Preisschild. Mit großen Augen legte er es behutsam wieder an seinen Platz. „Wow!“, flüsterte er. Hermine schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Keine Panik, Ron. In den unteren beiden Reihen stecken die Günstigen.“ „Woher weißt du das?“ „Machen die immer so. Da oben guckt man grundsätzlich zuerst hin“, erläuterte sie grinsend. „Wenn genug Geld da ist, nimmt man zuerst diese, obwohl vielleicht ein günstigerer

viel hübscher ist." Zielsicher griff Hermine nach zwei silbernen Ringen, mit winzig kleinen violetten Amethystsplittern und winzigen Verzierungen. „Schau dir die mal an. So wie ich das sehe, lassen die sich sogar innen gravieren. Auf dem Herrenring sind außerdem keine Steine." Ron lugte als Erstes wieder auf das Preisschild und lächelte zufrieden. „Du bist klasse, Mine." Ginny verzog sich nach einem verächtlichen Schnaufen und sah sich interessiert im Laden um. *'Wenn du das nur früher bemerkt hättest, du Hohlkopf!'* Bis der Eigentümer zu ihr trat, streifte sie neugierig an den Auslagen entlang. „Nichts für sie dabei, Miss Weasley?" Ginny schüttelte langsam ihren Kopf. „Irgendwie nicht." „Es liegt hoffentlich nicht an meinem Können?" „Nein, natürlich nicht. Es ist nur so, dass ich einfach nichts finde, was mich anspricht im Moment." Der Juwelier nickte. „Es ist schwer etwas Neues zu finden, wenn man schon alles hat." Ginny sah den allwissend lächelnden Mann ungläubig an. „Die Familie Potter gehörte schon zu den Kunden meines Lehrherren und sind mir als seinem Nachfolger treu geblieben, müssen sie wissen. Sie haben mit traumwandlerischer Sicherheit grundsätzlich die besten Stücke herausgepickt. Bei Weitem nicht immer die Teuersten, aber immer jene, die von der Magie oder der Verarbeitung her kleine Meisterwerke waren." „Sie kennen Lily und James Potter?", fragte Ginny verblüfft. „Kennen ist übertrieben. Ich hatte die Ehre, sowohl die Beiden als auch seine Eltern, Groß- und Urgroßeltern mit ihren Eheringen beliefern zu dürfen. Bei den Urgroßeltern war ich natürlich nur der kleine Botenjunge, der das Paket überbrachte. Sehr zur Freude der alten Dame. Die Galeone, die sie mir als Trinkgeld gab, besitze ich noch heute. Es war meine Erste, wissen sie?" Der Juwelier lächelte mit verträumtem Blick in sich hinein.

„Die Großeltern und Eltern von Mr Potter trugen übrigens ganz besondere Ringe. Sie waren mein Gesellenbeziehungswise Meisterstück bei seinen Eltern. Und nun habe ich wohl die Möglichkeit auch ihrem Enkel dienlich sein zu können. Vier Generationen Eheringe an ein und dieselbe Familie übergeben. Das können nicht viele von sich behaupten." Hermine und Ron kamen zu ihnen. Hermine trug das Tablett und Ron hielt die Ringe in der Hand, die Hermine ausgesucht hatte. „Diese sollen es sein?", fragte der Alte freundlich. Ron nickte lächelnd. Er nahm das Tablett und besah sich die Ringe. „Eine hervorragende Wahl. Offensichtlich hat ihre Freundin, Miss Granger, ein sicheres Händchen und Geschmack, was Schmuck angeht." Hermine lächelte wegen des Komplimentes. „Soll ich etwas eingravieren?" Ron nickte. „In den für die Dame bitte Ron und in den anderen bitte Lavender." Der Juwelier verließ kurz den Laden und ging in seine Werkstatt. Nach ein paar Minuten kam er mit einer kleinen Ringschachtel in der Hand wieder zurück. „Ich hab beide in eine Schachtel getan. Hat etwas Symbolisches, wie ich finde." Ron nahm die kleine Samtschachtel entgegen und schob sie in die Tasche. Lächelnd zahlte er den verlangten Preis und sie verließen den Laden. Draußen nahm er Hermine in den Arm und drückte sie. „Danke, Mine." Er spürte, wie sie sich leicht versteifte, und ließ los. Verlegen schauend kratzte er sich am Kopf. „Schon gut, Ron. Ich hoffe, Lavender gefällt dein Geschenk." Ron nickte und verschwand wieder zu George in den Laden. Die Mädchen gingen langsam zu Dimitri, wo sie schon erwartet wurden. „Aah! Guten Tag, ihr zwei. Was darf ich euch bringen? Harry und die Kinder haben schon gewählt." Wurden sie freudig von Elias begrüßt. „Kürbissaft wäre toll und mit dem Essen, überrasch uns einfach.", entgegnete Ginny grinsend. Elias verschwand in die Küche und die Mädchen setzten sich rechts und links neben Harry.

„Habt ihr etwas finden können?", fragte Harry, nachdem er sie mit einem Kuss begrüßt hatte. „Für Lavender schon, für uns nicht.", antwortete Ginny lächelnd. „Für uns?", wollte Hermine wissen. „Ups!" Ginny sah Hermine entschuldigend an. „Hab ich ganz vergessen, dir zu erzählen." Hermine winkte ab. „Da waren zwar ein paar hübsche Sachen, aber nichts, was ich wirklich unbedingt hätte haben wollen." Ginny atmete erleichtert auf. „Wir gehen demnächst mal in das Verlies der Potters, Mine. Der Juwelier meinte, die besten Stücke von ihm wären eh dort zu finden." „Darüber habt ihr also gesprochen." Ginny nickte. „Er hat mir auch erzählt, dass er die Eheringe für deine Eltern hergestellt hat." Sie ergriff Harrys Hand und sah ihm lächelnd in sein überraschtes Gesicht. „Das ist ja mal eine Neuigkeit!", hauchte er leise. Ginny nickte leicht. „Er freut sich schon darauf, noch einmal für deine Familie arbeiten zu dürfen." „Den Wunsch kann ich ihm sicher leicht erfüllen." Hermine lehnte sich an Harrys Schulter. „Er wird staunen, wenn er erfährt, dass du drei Ringe benötigst." Elias kam mit dem Essen und sie ließen es sich schmecken.

# Ein Versprechen?

## LXXII Ein Versprechen?

Gut gelaunt verließen die Fünf das Lokal und Harry sah fragend in die Runde. „Wohin jetzt?“ „Der Juwelier hat mich neugierig gemacht, Harry. Könnte ich sehen, was er gemeint hat?“ „Klar, Ginny. Dann lasst uns in die Bank gehen und schauen, was er gemeint haben könnte.“ Sie schlenderten zu Gringotts hinauf und betraten die Schalterhalle. Harry bestieg mit den Anderen einen der Fahrstühle und fuhr in den ersten Stock. Dort angekommen betraten sie den kleinen Raum mit dem Privatschalter. Harry begrüßte den Kobold dahinter. „Ich müsste mein Verlies betreten.“ Der Kobold mit der dreieckigen Brille nickte, griff nach einer Laterne und kam hinter dem Schalter hervor. Er berührte eines der Wandpaneele. Dieses schwang beiseite und gab einen Durchgang frei, der zu einem weiteren Fahrstuhl führte. Knirschend öffnete sich die Kabinentür und sie stiegen ein. Klappernd rauschte die eiserne Kabine in die Tiefe. Die Zwillinge klammerten sich an seinen Händen fest und sahen bleich zu Harry auf. „Ist gleich vorbei“, tröstete er sie flüsternd. Ruckartig stoppte das Vehikel und öffnete seine Türen. Der Kobold trat vor die entsprechende Tür und sah abwartend über seine Laterne hinweg. „Na? Wer von euch möchte öffnen?“ Beide Mädchen schüttelten ihre Köpfe. Harry schob grinsend seinen Finger in die Öffnung der Tür und sie schwang auf. Er betrat das Verlies. Die Mädchen folgten ihm zögerlich und sahen sich genau wie Harry suchend um. Die Zwillinge standen wie festgenagelt vor dem Zugang und starrten mit offenen Mündern auf den Anblick, der sich ihnen bot. „Hey ihr zwei! Kommt doch bitte zu mir.“, forderte Harry sie auf. Die Kinder nickten zaghaft und traten vorsichtig ein. „Das glaube ich einfach nicht!“, staunte Nicolas. „Das gehört alles dir?“, flüsterte Laura. Harry nickte. Sie bückte sich und hob einige Münzen vom Boden auf, um sie auf einen der Haufen zu legen. „Man sieht die Wände ja gar nicht“, stellte Nicolas leise fest. Die Mädchen hatten inzwischen eine schwere Truhe gefunden und riefen nach Harry.

Der kam gefolgt von den Zwillingen zu ihnen. „Was habt ihr denn?“ „Die geht nicht auf, Harry“, erklärte Ginny ihm. Harry griff an den Knauf und auf der Truhe erschien eine Schrift. *'Erbringe den Nachweis!'* Harry lächelte und drückte den Siegelring gegen den Knauf. Nichts geschah. „Komisch! Ich hätte schwören können, dass das klappt“, wisperte er. Nachdenklich sah er auf den Truhendeckel und starrte auf den Satz, der dort stand. Vorsichtig tastete er mit den Fingerspitzen an den Seiten des Deckels entlang, bis sie in zwei Vertiefungen liegen blieben. Wie auch bei der Tür zum Verlies spürte Harry ein Stechen in den Kuppen und der Deckel sprang knarzend auf. „Bitte sehr, die Damen. Aber vorsichtig. Wer weiß, welche Überraschungen noch in dieser Truhe lauern.“ „Wieso noch?“, erkundigte sich Hermine. Grinsend präsentierte er ihr die Kuppen seiner Zeigefinger, an denen noch die rötlichen Einstichstellen zu sehen waren. „Harry! Was wäre, wenn du dich vergiftet hättest?“, stöhnte Hermine. „Ich sollte ja einen Nachweis erbringen. Das war das Nächstliegendste für mich, nachdem der Ring nicht funktioniert hat.“ Ginny wollte gerade eines der kleinen Kästchen aus der Truhe nehmen, als Hermine sie aufhielt. „Entweder macht das Harry oder ich mit dem Zauberstab, Gin!“ „Wenn du unbedingt meinst!“, stöhnte Ginny genervt. „Möchtest du lieber im Mungo liegen?“ „Nahein, Hermine!“ „Siehst du!“ Harry begann die einzelnen Schachteln aus der Truhe zu nehmen und übergab sie abwechselnd an die Mädchen. Sie öffneten sie und betrachteten den Inhalt eindringlich. Bei den Schmuckstücken lagen Pergamentstückchen dabei. Hermine nahm ein Paar schlichte Ohringe mit Schmuckstein aus ihrer Verpackung und las den Zettel, der dabei lag. „Ändern die Farbe des Steines passend zu Kleid und oder Haarfarbe der Trägerin.“ Sie legte sie an und der Stein nahm die goldbraune Farbe eines Tigerauges an. Lächelnd besah sie sich in einem runden Handspiegel mit Griff, den sie gerade von Harry erhalten hatte. Überrascht betrachtete sie ihn. „Schau mal, Harry.“ „Sehen toll an dir aus.“ „Nein! Schau bitte mal hier in den Spiegel.“ Harry stellte sich hinter Hermine und betrachtete das Bild. Ihr Gesicht hatte sich verändert und ihre Haare waren mausgrau. Nach einem Moment verschwamm das Bild und eine schwarze Katze sah ihr entgegen. Er nahm ihr den Spiegel aus der Hand und sah direkt hinein. Auch sein Gesicht war verändert und er hatte schütteres Haar. Nach ein paar Sekunden erschien Goyles feistes Gesicht in dem Glas.

Ginny kam zu ihnen und nahm Harry den Spiegel weg. „Was habt ihr denn nur?“ Sie sah in den Spiegel

und danach fragend zu den Beiden. „Würdet ihr mir verraten, warum ihr so entgeistert schaut? Ich sehe nichts außer meinem Gesicht.“ Sie strich sich lächelnd eine vorwitzige Haarsträhne hinters Ohr, damit sie die goldenen Ohringe aus der Truhe an sich betrachten konnte. Hermine ging zu ihr und nahm ihr den Spiegel aus der Hand. Sie setzte sich auf einen antiken Stuhl und forderte Ginny auf ihr über die Schulter zu sehen. Diese machte große Augen. „Wie siehst du denn aus?“ „So sah ich aus, als ich mit Harry nach Godric's Hollow gegangen bin an letztem Weihnachten, Gin.“ Hermine zog den Spiegel an ihren Körper. Ginny sollte ihre Katzengestalt nicht sehen. Dieser Zwischenfall war ihr heute noch ziemlich peinlich. Harry kramte in dem kleinen Karton herum. Unter dem Samtkissen fand er den dazugehörigen Zettel. „Zeigt ob der Betrachter schon mit Vielsafttrank in Berührung kam und welches Aussehen er dabei hatte“, las er vor. Hermine piffte leise durch die Zähne. „Ziemlich nützliches kleines Ding.“ Harry nickte lächelnd und legte den Karton beiseite. Diverse Schachteln und Päckchen später, die die verschiedensten Ringe, Haarspangen, Colliers und Ketten beherbergten, war die Truhe fast komplett geleert. Zum Schluss waren dort noch ein großes flaches Paket und drei mit feinen Goldkordeln verschnürte Ringschachteln. Eine bekam Ginny, eine Hermine und eine behielt er selbst. Ginny drehte ihre in den Händen. „Warum diese wohl weiß sind? Und dann noch diese Kordel?“, stellte Hermine leise ihre Fragen. „Die Schachtel mit den Trauringen von Bill und Fleur sah genau so aus“, antwortete Ginny lächelnd. Sie sah auf die Unterseite. „Wonach suchst du, Ginny?“ „Ihre Namen standen auf der Unterseite, Mine...“ Sie sah strahlend zu Harry. „Ich hab die Ringe deiner Eltern gefunden.“ Hermine drehte ihre Schachtel herum. „Hmm... Cha ... Charl ...“ Hermine kratzte sich am Kopf. „Schade! Ist nicht mehr zu entziffern, Harry.“ Auch er drehte seine Schachtel herum. „Bei mir ist die Schrift komplett verblasst.“

„Ich würde mal sagen, dass das dann die Ältesten sind.“ „Sieht ganz so aus, Ginny“, erwiderte Harry lächelnd. Er öffnete vorsichtig seine Schachtel und betrachtete sich den funkelnden, mit kleinen Diamanten und einem großen rosa Saphir besetzten Goldring. „Wow!“, hauchte Ginny. „Darf ich?“ „Gern!“ Ginny steckte sich den Ring an. Sie sah lächelnd auf ihre Hand. „Wo ist denn der Herrenring dazu?“, fragte Hermine leise. „In der Schachtel war nur dieser“, antwortete Harry ihr. Hermine öffnete neugierig ihre Schachtel. Sie nahm den goldenen Ring heraus, der ähnlich gearbeitet war, wie der Erste. Auch er war mit kleinen Diamanten besetzt. Der Hauptstein war jedoch ein herzförmiger Rosenquarz. „Uii!“, staunte Hermine und sah fragend zu Harry. Nachdem er genickt hatte, steckte sie sich den Ring an. „Hmm ... auch kein Herrenring.“ „Ich könnte schwören, dass das die Eheringe sind. Warum ist immer nur einer in der Schachtel?“, überlegte Ginny halblaut. Harry strich ihr über den Arm. Im selben Moment ging eine Verwandlung an seinem Siegelring vor sich. Der Löwe verschwand und es bildete sich ein kleiner oval geschliffener rosafarbener Saphir. Harry nahm seine Hand von Ginnys Arm und der Löwe war wieder zurück. „Merlin! Was ist das für ein Zauber?“, flüsterte sie eindringlich. „Viel besser wäre die Frage, warum der Hersteller so getan hat, als wäre es eine Neuigkeit für ihn“, erwiderte Hermine. „Naja, Mine. Es ist ein Siegelring mit einem Gryffindorlöwen. Vielleicht ahnte er nur, was er in Händen hielt.“ Er strich ihr sanft über die Wange. Sein Ring passte sich dem Hermines an und es erschien ein kleines Herz aus Rosenquarz. Die Mädchen legten die Ringe wieder in ihre Schachteln. „Schau doch bitte noch in die Schachtel von Mum und Dad, Ginny.“ Sie lächelte Harry zu und öffnete das Kästchen.

Erstaunt sah sie auf den Inhalt. Zwei schlichte goldene Ringe kamen zum Vorschein. Die aus drei dünnen Goldsträngen bestehenden Ringe glänzten matt im Licht der Fackeln. „Schlicht aber schön.“, stellte Hermine lächelnd fest. Ginny nickte. „Schau mal, Mine da steht etwas drauf“, flüsterte sie. Hermine besah sich die winzigen Runen. „Dafür brauche ich meine Tabellen“, runzelte sie ihre Stirn. Harry trat zu Ginny, verschloss mit sanftem Druck die Ringschachtel und hielt ihre Hand in seiner. „Steck sie ein. Sie sind bei dir in den besten Händen, meine kleine Rose.“ Ginny lächelte strahlend und zog langsam ihre Hand aus seinem zärtlichen Griff. Lächelnd drehte sich Harry zu der Kiste und beugte sich vor. Als er sich wieder aufrichtete, hielt er das flache Paket in der Hand, das den kompletten Truhnenboden eingenommen hatte. Er schloss den Deckel der Truhe und legte es darauf. „Worauf wartest du?“, wollte Ginny wissen. Harry besah sich das braune Packpapier und die grobe Schnur, von der es zusammengehalten wurde. Vorsichtig löste er die Knoten und öffnete das Paket. Als er das Papier beiseite schlug, sah er gebannt auf den Inhalt. Das Bild zeigte einen gemütlich eingerichteten Wohnraum mit einer schwarzhäarigen Person, die Harry sehr ähnlich sah.

„Harry? Harry, bist du das?“ Er nickte stumm und starrte auf das Bild. „Lily! Komm schnell hier herüber! Es ist Harry.“ Seine Mum eilte zu seinem Dad und beide sahen aus dem Bild heraus zu ihrem Sohn herauf. James strahlte ihn an und Lily kämpfte sichtlich um Fassung. „Groß bist du geworden.“, flüsterte sie. Harry nickte erneut. „Was ist? Hast du deine Stimme verloren?“, fragte sie besorgt. „Nein, es ist nur...“ Ihm versagte die Stimme und Tränen kullerten über seine Wangen. Die Mädchen kamen zu ihm und legten fürsorglich ihre Arme um ihn. Lily sah mitleidig zu Harry. „Du glaubst nicht, wie gern ich jetzt bei dir wäre, um das für dich tun zu können.“ Auch ihr liefen Tränen übers Gesicht. James nahm sie in den Arm und hielt Lily fest. Harry atmete tief durch und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. Schief lächelnd sah er zu seinen Eltern. „Warum war dieses Bild in der Kiste?“ James schüttelte ungläubig schauend seinen Kopf. „Das Erste, was du nach so langer Zeit von uns wissen willst, ist das?“ Harry nickte und Lily sah zu ihrem Mann. „Er kommt eindeutig nach dir!“ „Das können Gin und ich nur bestätigen.“ Harry und James grinnten verlegen. Laura drängte sich zwischen Hermine und Harry und lehnte sich an seine Seite. „Wer ist das?“, fragte sie leise. „Das sind meine Mum und mein Dad“, erklärte Harry ihr. Nicolas drängelte sich an seine andere Seite. Lily machte große Augen. „Wie alt bist du jetzt, Harry?“ „Ich werde achtzehn, im Sommer, Mum. Warum?“ „Ach ... nur so.“ James schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Lily! Hast du wirklich gedacht, es wären unsere Enkel?“ Lily hob verlegen schauend ihre Schultern. „Weder er noch die beiden Mädchen sehen alt genug aus, um schon so große Kinder zu haben.“ „Ach, was bist du heute wieder charmant, Jamie.“ James verzog sein Gesicht, als ein schadenfrohes Lachen erklang. „Halt die Klappe, Tatze!“ Harry schlug das Packpapier von der anderen Hälfte des Bildes zurück. Sirius und Remus strahlten ihm entgegen. Remus lehnte lässig am gemalten Kamin und Sirius fläzte sich auf dem Sofa herum. Er sah herausfordernd grinsend zu James. „Sonst was?“ „Sonst sperre ich dich mit Moony bei Vollmond in den Keller!“

Sirius winkte lässig ab. „Du scheinst zu vergessen, dass wir hier keinen Keller haben.“ Lily seufzte. „Kindsköpfe!“ Harry sah mit gemischten Gefühlen auf das Bild. „Wo steckt Peter?“, flüsterte er nach einer Weile. Die Vier sahen ihn entgeistert an. Remus fing sich als Erster. „Als wir heraushatten, was er getan hat, haben wir ihn aus dem Bild geworfen.“ „Wie?“, wollte Hermine direkt wissen. Sirius ging zu einer Truhe, die in der Ecke des gemalten Zimmers stand, und öffnete sie. Grob zerrte er einen gut verschnürten Peter Pettigrew daraus hervor. Er löste die Fesseln und Peter fiel auf die Knie. Ängstlich starrte er zu Harry herauf. „Ist es vollbracht?“ „Ja, Peter, ist es. Nicht zuletzt dank deiner Entscheidung“, antwortete Harry leise aber bestimmt. James und Sirius sahen fragend zu ihm auf. „Welche Entscheidung?“, fragte Lily leise. „Zu guter Letzt hat er sich doch noch gegen die Befehle seines Herrn gestellt, mir mein Leben gerettet und dafür mit seinem bezahlt“, erklärte Harry ihr. Lily löste sich von James und half Peter unter den misstrauischen Blicken der Anderen auf. „Setz dich an deinen Platz, Peter. Ich glaube wir sollten dir endlich in Ruhe zuhören, wenn wir später unter uns sind.“ Pettigrew schlich auf einen der Sessel und starrte in die Flammen des Kamins. Es klopfte an der Wohnzimmertür des Bildes. Sirius öffnete und Tonks trat herein. „Gute Nachrichten, Remus!“ Überrascht sah sie sich um. „Seit wann ist es denn hier wieder so hell?“ Sie machte ein paar Schritte, blieb prompt am Teppich hängen und wurde von Sirius aufgefangen. „Danke!“, flüsterte sie verlegen und ging zu Remus. „Immer wieder gern!“, grinste Sirius. „Schau doch mal nach vorn, Schatz.“ „Ich kann doch nichts dazu, dass ich so...“ Remus drehte sie so, dass Tonks aus dem Bild heraus sah. „Harry! Hermine! Ginny! Wie gut, euch zu sehen“, rief sie erfreut und sah glücklich drein, während sie sich wieder zu Remus wandte.

„Mum hat sich endlich dazu durchgerungen mein Bild ins Kinderzimmer zu hängen, Schatz. So können wir immer mal wieder nach ihm sehen.“ „Das ist schön, Liebes“, entgegnete Remus lächelnd. „Prima, dann kann Andromeda dir ja direkt Bescheid geben, wenn mit Teddy was ist“, freute sich Ginny und sah lächelnd zu Harry. Der nickte und lächelte ebenso. „Was haltet ihr davon, wenn ihr mit in den Grimmauldplatz kommt?“, schlug er vor. Sirius strahlte. „Du wohnst dort?“ „Wir alle tun das.“, erklärte Hermine. „Wie, ihr alle?“, fragte Lily nach. „Wir fünf und einige unserer Freunde“, antwortete Harry ausweichend. Sirius rieb sich die Hände. „Herrlich! Endlich Unterhaltung. Außerdem wird der alte Besen Gift und Galle spucken.“ „Kreacher hat ihr einen Maulkorb verpasst. Die ruckt und rührt sich nicht mehr.“ „Wie habt ihr das geschafft, Harry? Hat Hermine damit gedroht, ihn zu befreien?“ „Nein, wir haben ihm etwas geschenkt, das ihm sehr wichtig ist. Und, was viel entscheidender ist, ihn ordentlich behandelt“, murrte Hermine. Sirius sah sie verlegen an. „Ja, schon gut, Hermine.“ Tonks trat an Remus' Seite vor und sah zu den Mädchen auf. „Wir müssen uns unbedingt mal in Ruhe unterhalten, ihr zwei!“ Sie zwinkerte verschwörerisch und zog Remus mit sich aus

dem Gemälde hinaus. Harrys Eltern sahen verdattert hinter den Beiden her. „Was war denn das jetzt?“, fragte Lily leise. James hob seine Schultern und sah seinerseits fragend zu Harry. „Gibt es ein Bild von euch, auf dem ... weniger Personen sind?“, stellte dieser leise seine Frage. Lily schüttelte ihren Kopf. „Nein, Harry. Aber die Anderen sind sicher so nett und verlassen uns kurz, wenn du mit uns allein sprechen möchtest.“ Sirius nickte zwar, sah aber dabei nicht sehr glücklich aus. Peter sah gequält zu Harry. „Von mir gibt es nur dieses Bild...“ „Ich helfe dir gern wieder in deine Kiste!“, entgegnete Sirius gehässig. „Tatze!“, fuhr Lily ihn an. „Was denn? Er müsste sich darin schon wie zu Hause fühlen.“ „Schlimm genug!“

Sie wandte sich wieder Harry zu. „Wie wäre es, wenn du uns zuerst hier fortbringst, bevor wir uns darüber den Kopf zerbrechen? Eventuell gibt es ja dort, wo ihr wohnt, ein hübsches Landschaftsbild, in das sich Peter zurückziehen kann.“ Sirius lachte dreckig. „Aber bestimmt nicht im Grimmauldplatz.“ „Da wäre ich mir nicht so sicher.“ Hermine lächelte breit. „Immerhin hat Harry die Gemälde aus diesem Verlies schon dort hinbringen lassen.“ Überrascht sah Sirius zu Harry. „Ich hab nach einem Bild von Mum und Dad gesucht“, erklärte dieser ihm grinsend. „Das hast du ja jetzt gefunden“, entgegnete sein Dad nicht ohne Stolz. Harry nickte leicht. „Ich wickele euch wieder ein und dann geht es los.“ Er wandte sich an Ginny und Hermine. „Nehmt einfach mit, was ihr tragen könnt und den Rest lasst ihr hier. Ihr wisst ja, wo ihr suchen müsst, beim nächsten Mal.“ Hermine sah sich suchend um, griff sich einen der eingelagerten Samtvorhänge und wickelte kurzerhand sämtliche Schachteln aus der Truhe darin ein. Harry lächelte kopfschüttelnd. „Du weigerst dich, also noch immer, allein herzukommen?“ Hermine nickte und sah auffordernd zu Ginny. „Wir sollten auch gleich noch ein wenig Geld mitnehmen, wo wir schon mal dabei sind.“ „Wenn du meinst, Mine.“ Ginny trat an einen Haufen mit Münzen und steckte sich einige in die Taschen. „Gute Idee!“, lächelte Harry. „Nicolas, Laura? Helft ihr Ginny dabei?“ Die Kinder traten neben Ginny und füllten sich die Hosentaschen. Nachdem alle so weit waren, verließen sie das Verlies und die Fahrt ging zurück in die Eingangshalle der Bank. Sie verließen das Gebäude und disapparierten zum Grimmauldplatz. Dort gingen sie zuerst in die Küche. Harry zog eine der Schranktüren auf. „Packt das Geld einfach hier hinein. Wer etwas braucht, kann sich an der Schublade bedienen.“ Ginny sah ihn überrascht an. „Willst du gar nicht nachzählen?“ „Wozu? Denkt nur daran, dass ihr Bescheid gebt, wenn der Inhalt zur Neige geht.“ Er sah sich nach den Elfen um. „Das gilt auch für euch, Kreacher. Ihr müsst schließlich Lebensmittel besorgen für uns alle hier. Dann braucht ihr mich deshalb nicht ständig behelligen.“ „Sehr wohl, Sir Harry“, verneigte er sich lächelnd. „Kreacher wird ein wachsames Auge auf diese Lade haben.“

Sie verließen die Küche. Harry wickelte in der Halle das Papier vom Bild aus dem Verlies und hielt den Rahmen an ein Bild, das eine fröhliche Picknickgesellschaft zeigte. Die dargestellten Personen sahen ihn neugierig an. „Haben sie noch Platz für einen einzelnen Herren?“, fragte er sie freundlich. „Nur immer herein mit ihm, rief ein dicklicher Mann mit dichtem Schnäuzer und rosigen Wangen. „Es reicht für alle. Vielleicht kennt er ja eine interessante Geschichte?“ „Ich glaube schon“, antwortete Harry lächelnd. Peter verließ das Bild und gesellte sich zurückhaltend zu den feiernden Menschen auf der Wiese. Die Zwillinge verschwanden nach oben und die Mädchen folgten ihnen. „Wir lassen dich dann mal mit dem Bild allein, Harry. Mine und ich sind bei mir, wenn du uns brauchst.“ Harry nickte und machte sich mit dem Bild unter dem Arm auf den Weg in sein Zimmer. Hermine betrat hinter Ginny deren Zimmer und warf sich direkt auf das Bett ihrer Freundin. Diese verschloss leise die Tür und legte sich seufzend neben Hermine auf den Bauch. Sie streichelte ihr über den Rücken. „Tut es noch weh?“ Überrascht durch Mines mitfühlenden Tonfall, sah Ginny sie an. „Geht so“, gab sie leise zu. „War wohl etwas zu spontan das Ganze.“ Hermine schüttelte ungläubig schauend ihren Kopf. „Meine Güte, Ginny! Was hat dich nur wieder dazu getrieben?“ „Dieser verdammte Trank von Alecto. Seit ich den geschluckt habe, kreisen meine Gedanken ständig darum, wie ich Harry in mich hinein bekommen kann.“ Hermine setzte sich im Schneidersitz auf und zog Ginny zu sich heran. Nachdenklich strich sie ihrer Freundin, deren Kopf auf ihrem Oberschenkel lag, übers Haar. „Hat es denn wenigstens geholfen?“ Ginny nickte und beide schwiegen eine lange Weile. „Mine?“ „Ja?“ „Ich bin müde. Legst du dich zu mir?“ Hermine nickte. Die Mädels erhoben sich vom Bett. Ginny zog sich komplett aus. Hermine sah sie verwundert an. „Ich möchte dich ganz nah bei mir haben“, flüsterte sie und sah ihre Freundin bittend an. Auch Hermine legte ihre Kleidung ab und kuschelten sich gemeinsam mit Ginny unter die Decke. Seufzend drückte Ginny ihre Wange gegen Hermine. „Hältst du mich?“ Hermine lächelte ihr zu und legte ihren Arm um Ginny.

„Danke, dass du mir keine Vorhaltungen machst.“ „Warum sollte ich?“ „Ich hab nach deiner Reaktion beim Frühstück und deiner Ansage bevor wir los sind fest damit gerechnet.“ „Beim Frühstück war ich so geschockt, weil ich ja wusste, was hätte geschehen können, Gin. Als wir dann los sind, war ich deshalb so komisch. Aber jetzt hab ich mich beruhigt.“ Ginny gab ihr einen zärtlichen Kuss. „Wofür war der?“, fragte Hermine lächelnd. „Dafür, dass du mich bei euch sein lässt.“ Hermine verzog ihr Gesicht. „Ginny, bitte hör damit auf, dir das immer wieder einzureden.“ Hermine drehte sich zu Ginny auf die Seite und verstärkte ihre Umarmung. „Wenn wir uns nicht gegenseitig akzeptieren würden, wäre ich gar nicht hier, Gin.“ Lächelnd legte Ginny ihren Kopf an Hermines Brust. „Ob das an den Ketten liegt, Mine?“ „Ich weiß nicht, Gin. Ist mir auch egal! Ich bin nur froh, dass dir und Harry nichts passiert ist bei eurem kleinen Experiment heute Morgen.“ Ginneys Lächeln wurde breiter. „Lieb von dir, dass du mich noch vor Harry nennst.“ Hermine gab ihr einen Kuss. „Ich habe ehrlich gesagt im Moment mehr Angst um dich, als um ihn, Süße.“ „Warum?“ „Weil ich dir zutraue, dass du dir etwas antust, bevor du ihm schadest.“ Wieder bekam Ginny einen Kuss. „Und zwar deutlich Schlimmeres, als dir einen wunden Hintern dabei zu holen.“ Hermine sah sie nachdenklich an. Ginny grübelte kurz. *'Ob Harry ihr etwas gesagt hat?'* Sie sah ihre Freundin prüfend an. *'Nein! Dann hätte Mine mir wahrscheinlich vehement den Kopf zurecht gerückt deswegen.'* „Keine Sorge, Große. Ich kann dich ja schließlich nicht mit ihm allein lassen. Wer weiß, was du so anstellst, wenn ich nicht ein Auge auf dich habe.“ Hermine verzog ihr Gesicht. Ginny grinste, zog sich höher und verwickelte Hermine in einen stürmischen Kuss. „Ich liebe dich!“, flüsterte sie, als sie sich von ihr löste. „Aber...“ Ginny legte ihren Finger zärtlich auf Hermines Lippen. „Schht, Große.“ Hermine griff sanft nach ihrem Finger. „Lass uns schlafen, Gin. Ich glaube ich bin auch müde.“ „Spielst du nachher noch ein wenig mit mir?“ „Vielleicht, Süße.“ Beide schlossen langsam ihre Augen.

Harry saß mit dem Rücken gegen das Kopfende des Bettes gelehnt und sprach zu den Drei verbliebenen Personen auf dem Bild, dass wie er inzwischen erfahren hatte, das Wohnzimmer seines Elternhauses In Godric's Hollow darstellte. „Nun wisst ihr, warum Ginny, Hermine, Nicolas und Laura hier bei mir sind.“ James nickte leicht. „Oh Mann, Junge! Da hast du dir aber ein ganz schönes Ei ins Nest gelegt.“ Lily sah verstört zu ihm herüber. James und Sirius hatten inzwischen den dritten Whisky geleert und kratzten sich nachdenklich an ihren Köpfen. Sirius schenkte gerade nach, als Lily ihre Sprache wiederfand. „Was hast du dir nur dabei gedacht, Harry? Den Mädchen das anzutun.“ „Naja, Hermine und er hatten sich ja auf etwas anderes geeinigt, bis Ginny eingegriffen hat“, warf Sirius vorsichtig ein. „Trotzdem!“, beharrte Lily. „Die Mädchen werden einiges ausstehen haben.“ James kam zu ihr. „Vielleicht ja auch nicht, Lily. Immerhin haben die Anderen Harry einiges zu verdanken.“ „Ach was! Das interessiert doch keinen, sobald es darum geht, ihnen irgendwas anzudichten oder ihnen übel mitzuspielen. Außerdem kann er ja nicht ständig bei ihnen sein. Solange er dabei ist, sagt sicher niemand etwas. Was wird aber, wenn die Mädchen allein unterwegs sind?“ „Das waren sie schon, Mum. Ich habe nichts in dieser Richtung gehört von ihnen.“ Lily schüttelte wiedereinander ihren Kopf. Sirius kam nach vorn. „Wie kommen denn Ginny und Hermine miteinander aus?“ „Gut, sie haben zwar ab und an ihre Differenzen aber auch sie beide verbindet etwas miteinander inzwischen.“ „Wie meinst du das?“ „Sie sind mehr als nur beste Freundinnen, Dad.“ „Das klingt aber nun wirklich seehr interessant“, grinste Sirius. Er beugte sich vor. „Oben auf dem Speicher liegen noch drei Bilder von mir, Harry. Meinst du, du könntest die vielleicht...“ „Tatze!“, fuhr Lily ihn an. „Was denn?“, fragte er sie mit einer Unschuldsmiene. „Wehe du machst das, Harry! Uns hängst du bitte unten in den Salon. Schließlich wird tagsüber dort am meisten los sein.“

„Ist gut, Mum. Dann lernt ihr nach und nach auch die anderen Mitbewohner unserer Zauberer-WG kennen.“ Lily nickte lächelnd. „Aber vorher erklärst du uns bitte ganz genau, was es mit den Kindern und dir auf sich hat. Da ist doch mehr, als du uns gesagt hast.“ „Angefangen hat es damit, was ich euch schon erzählt habe...“ Harry berichtete ausführlich, wie sich die Kinder innerhalb kürzester Zeit dazu entschlossen, mehr als nur jemanden in ihm zu sehen, der auf sie achtgibt bis zum nächsten Schuljahr. „Du siehst also, Mum, dass du mit deiner Vermutung gar nicht so verkehrt gelegen hast.“ Lily nickte lächelnd. „Schön, dass du solch ein gutes Herz hast, Harry. Auch wenn mir eure Entscheidung zu dritt zu Leben so gar nicht gefällt.“ James nahm sie in den Arm. „Lass gut sein, Lily. Ändern können wir es eh nicht mehr. Sei froh, dass die Drei sich gut verstehen. Für den Rest sorgt Harry schon.“ Sirius kam auch zu ihnen. „Na, dann hast du ja noch so einiges zu regeln, Junge. Übernimm dich nur nicht.“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Und ihr wollt wirklich nicht hier

oben bleiben? Wie wäre es mit dem Esszimmer?“ „Ich für meinen...“ „Tatze!“, riefen nun Lily und James aus. Der hob seine Hände. „War nur ein Witz!“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf, stand auf und trug das Bild in den Salon, wo er es gut sichtbar für alle an der Wand befestigte. Danach ging er in die Küche, um sich eine Tasse Tee zu holen. Dort traf er auf eine traurig schauende Laura. Lächelnd ging er zu ihr und nahm sie in den Arm. „Was ist denn mit dir?“, fragte er das Mädchen leise. Sie streckte ihre Hand aus, auf der zwei Galleonen lagen. „Die hatte ich noch in der Tasche. Ich wollte sie wirklich nicht einfach nehmen, Harry. Sind mir beim Hose ausziehen aus der Tasche gefallen.“ Harry sah sie freundlich an und strich ihr über den Kopf. „Schön, dass du so ehrlich bist.“ Laura lächelte erleichtert. „Jetzt nimmst du sie und steckst eine in deine und die andere in die Spardose deines Bruders. Einverstanden?“ Laura nickte eifrig und lief strahlend aus der Küche. Kopfschüttelnd sah Harry ihr hinterher. „Meine kleine Maus“, flüsterte er amüsiert.

„Ist aber gut zu wissen, dass auch ihre Zöglinge das in sie gesetzte Vertrauen verdienen, Sir Harry.“ Harry drehte sich herum und sah Kreacher überrascht an. Er setzte sich und bat den Elf zu sich an den Tisch. „Hattest du etwa bedenken?“ Kreacher hob seine Schultern. „Nun sag schon!“, forderte Harry ihn auf und wies den Elf an, sich neben ihn zu setzen. „Miss Laura und ihr Bruder sind jung, Sir Harry. Kreacher war überrascht, dass Miss Laura euch das sagen wollte, bevor sie die Münzen in die Schublade legt.“ Harry nickte nachdenklich. „Meine kleine Maus überrascht auch mich manchmal mit ihrem Verhalten oder dem, was sie sagt. Man sollte nicht glauben, dass sie in ein paar Wochen erst zwölf wird, Kreacher.“ Der Elf nickte. „Warum hattest du denn Bedenken wegen der Kinder?“ „Ihr habt ihnen mit den Schmuckstücken einen Schutz gewährt, der sie befähigt das Werk ihrer Großeltern zu wiederholen. Timmy und Kreacher haben lange darüber gesprochen, ob dies eine gute Entscheidung war.“ „Timmy traut ihnen nicht? Er kennt sie doch.“ „Mein Sohn vertraut ihnen als Elf der Familie. Als der Alte, muss er aber das Wohl unserer Art in den Vordergrund seiner Überlegungen stellen.“ „Hat Laura dich denn überzeugt?“ Kreacher nickte erneut. „Es wird Timmy beruhigen, dass er sich nicht in ihr getäuscht hat.“ „Willst du uns am Sonntag begleiten?“ „Nein. Tammy und Tommy werden mit euch gehen. Kreachers Kraft reicht nicht mehr für das, was zu bewerkstelligen sein wird.“ Harry sah den Elf erschrocken an. „Bitte fragt nicht, Sir Harry. Kreacher hat eh schon zu viel gesagt.“ Harry nickte und der Elf kletterte vom Küchenstuhl. „Habt ihr einen Wunsch für das Abendessen?“ „Ich glaube es gibt etwas zu feiern. Wie wäre es, wenn ihr ein kleines Buffet zusammenstellt, damit wir dann im Salon essen können?“ „Sehr gern, Sir Harry.“ Harry drehte sich herum, hielt aber inne. „Ach, Kreacher?“ „Ja?“ Der Elf sah ihn abwartend an. „Besorgt doch bitte ein paar Flaschen Champagner. Eine davon verseht ihr Bitte mit einer schönen Schleife. Schreibt bitte Ron und Lavender darauf und das heutige Datum auf die Rückseite der Flasche. Winky soll sie ihnen dann überreichen.“ „Gern, Sir Harry.“ Breit lächelnd verneigte sich der Elf. Harry nahm seine Tasse und ging in den Salon, um noch ein wenig mit seinen Eltern zu plaudern. Kreacher richtete sich auf und rief: „Ihr habt es gehört! Der beste Freund unseres Herrn wird in ein paar Stunden seine Auserwählte in diesem Haus um ihre Hand anhalten. Macht der Familie Potter keine Schande hört ihr?“ Die anderen Elfen kamen zu ihm, während er einen kleinen Lederbeutel mit Münzen füllte. Kreacher sah mit wichtiger Miene zu ihnen. „Winky? Du gehst bitte in die Winkelgasse. Sir Harry wünscht Champagner. Besorge bitte eine große und eine normale Flasche. Vervielfältigen können wir sie hier. Ich vertraue auf dein Urteil, was die Qualität angeht.“ Winky nickte lächelnd und nahm das Beutelchen in Empfang, bevor sie in ihrer offiziellen Kleidung verschwand. Kreacher wandte sich an seine Kinder. „Und wir werden uns um das Essen kümmern. Gebt euer Bestes Kinder!“ Lächelnd und mit strahlenden Augen machten sich Tommy und Tammy an die Arbeit.

~o0o~

Hermine erwachte langsam und sah sich im ersten Moment verwundert um. Ginny, die beim Einschlafen ihren Kopf an Hermines Schulter gelegt hatte, war tiefer gerutscht. Sie lag schlafend auf ihr und drückte ihren geöffneten Mund gegen die Spitze von Hermines Brust. Irritiert beobachtet sie die nuckelnden Mundbewegungen ihre Freundin, die sich fest an sie klammerte. *‘Was träumst du nur wieder, Gin?’* Hermine bewegte sich leicht, was Ginny dazu veranlasste sich noch fester an sie zu drücken. Vorsichtig begann Hermine, ihr über den Kopf zu streicheln. Ginnys Griff lockerte sich. Aber die saugenden Mundbewegungen hörten nicht auf. Hermine entschloss sich, Ginny zu wecken. „Gin?“, flüsterte sie. „Ginny, du musst wach werden. Dein Bruder kommt bald aus der Winkelgasse zurück.“ „Ist es schon so spät?“, nuschte Ginny

gegen Hermine's Brust. Überrascht schlug sie die Augen auf, da sie bemerkte, dass sie offensichtlich etwas ziemlich festes im Mund hatte. Sie hob den Kopf und starrte perplex auf Hermine's steil aufgerichtete und ziemlich nasse Brustwarze. Ginny zuckte grinsend ihre Schultern, leckte Hermine's Brust weitestgehend trocken und Kuschte sich an ihren Hals. „Tschuldige, Große.“, flüsterte sie ihr zu. Hermine schloss ihre Arme um Ginny. „Schon gut, Süße. Wenn du solchen Hunger hast, dann sollten wir uns langsam wieder anziehen.“ Ginny schüttelte leicht ihren Kopf. „Daran liegt es nicht, Mine.“ „Sondern?“ „Aber bitte nicht lachen oder motzen.“ Hermine verstärkte ihre Umarmung. „Versprochen, Gin.“ Ginny überlegte kurz, wie sie es Hermine sagen sollte. „Ich fühle mich zu dir ebenso stark hingezogen, wie zu Harry. Sogar noch etwas mehr, seit du mir versprochen hast, mir ein paar meiner Wünsche zu erfüllen.“ Ginny atmete tief durch. „Ich weiß, dass ich bei euch..., bei dir nicht ständig das toughe Mädchen sein muss, für das mich alle halten.“

Verwundert sah Hermine sie an. Lächelnd fuhr Ginny fort. „Siehst du? Du bist auch überrascht.“ „Ein wenig schon.“ „Du hast dir nichts gefallen lassen von mir, stehst aber zu mir, wenn ich dich brauche. Jedes andere Mädchen hätte ich mit meinen Aktionen in die Flucht geschlagen, nur dich nicht.“ Ginny küsste Hermine zärtlich, da diese etwas erwidern wollte. „Ich weiß, dass du mir sagen willst, dass Harry ebenso zu und hinter mir steht. Glaub mir, Große. Niemand weiß das besser als ich.“ „Aber?“ „Er sieht uns als gleichberechtigt an.“ Hermine öffnete wieder ihren Mund. „Das ist auch gut so!“, fuhr Ginny rasch fort. „Aber ich komme damit nicht unbedingt zurecht.“ „Weshalb?“ „Ich empfinde inzwischen so viel für dich, dass ich Harry gegenüber ein schlechtes Gewissen habe.“ Ginny strich mit ihrer Hand langsam über Hermine's Seite. „Aber er akzeptiert es doch.“ Ginny nickte lächelnd und sah verträumt zu Hermine. „Mein kleiner Löwe will, dass ich glücklich bin. Er scheint zu spüren, dass ich dich brauche, wie die Luft zum Atmen, Große.“ Hermine riss ihre Augen auf. „War das also ein Eingeständnis vorhin und kein Versprecher?“ Ginny nickte und lief rosa an. Verlegen sah sie zu Hermine auf. Diese sah nachdenklich zu ihr herunter. Nach einer Weile straffte sie sich und legte ihre Kette ab. „Was tust du da?“ „Ich will etwas herausfinden.“ „Und was?“ „Leg bitte deine Kette ab, Ginny. Ich muss wissen, ob es an ihrer Magie liegt oder nicht.“ Ginny richtete sich auf und nahm die silberne Kette von ihrem Hals. „Und nun?“ „Hat sich bei dir etwas verändert?“ Ginny kuschte sich wieder an Hermine und legte ihren Kopf erneut gegen deren Hals. „Nein, Mine. Ich spüre noch immer dieses innige Gefühl, der Zusammengehörigkeit. Genau wie bei Harry.“ Hermine seufzte leise und legte ihre Kette wieder um. Ginny tat es ihr gleich. Beide saßen jetzt im Bett und verschränkten ihre Hände ineinander. „Mine?“ „Ja?“ „Liebst du mich?“ Hermine sah zu Ginny. „Ja! Genau wie Harry auch.“ Erleichtert atmete Ginny durch. „Tust du etwas für mich?“ „Wenn ich kann.“ Ginny öffnete die Schublade ihres Nachtschranks und zog das Faltblatt daraus hervor, das Luna und Neville nach Soho geführt hatte. „Lass uns morgen dort hingehen, wenn Harry bei Pansy ist und sie abholt. Ich möchte schauen, ob sie etwas haben, das wir gebrauchen können, Mine.“ „Was möchtest du denn dann tun?“ „Das bestimmst du für mich.“ „Ginny...“ Ginny verschloss Hermine's Lippen mit einem drängenden Kuss. „Ich weiß, Mine. Lass mich dein Spielzeug sein. Bitte bestimme und ich werde es befolgen“, flüsterte sie zärtlich. „Und jetzt lass uns nach unten gehen. Die Anderen werden schon auf uns warten.“

Überrumpelt nickte Hermine, stand auf und zog sich an. Sie war gerade dabei sich ihre Jeans anzuziehen, als Ginny schon in Rock und Bluse an die Tür trat. „Wie bist du so schnell...?“ Frech grinsend schob Ginny ihren Rock hoch und präsentierte Hermine ihre blanke Rückseite. „Zwei Teile sind halt fix angezogen. Kann ja sein, dass du oder Harry vielleicht doch noch mit mir spielen wollen.“ Bevor Hermine sie aufhalten konnte, trat Ginny aus dem Zimmer auf den Flur. Dort wurde sie direkt von Harry in den Arm genommen. „Gerade wollte ich nach euch schauen, meine kleine Rose.“ „Hermine kommt gleich. Die zieht sich nur rasch etwas an.“ Harry strich über Ginnys Rücken. Überrascht sah er sie an. „Fehlt da nicht etwas?“ „Nö, warum?“ Hermine trat auf den Flur. „Und ob da was fehlt!“ Ihr Blick ließ Ginny zu Boden sehen. „Ab in dein Zimmer und Anziehen!“ Ginny nickte mit rosigen Wangen. „Ja, Mine.“ Grinsend gab ihr Hermine einen kräftigen Klaps auf den Po, als Ginny an ihr vorbei musste. „Wehe nicht! Ich werde das kontrollieren“, zischte sie ihr leise zu. „Ja, Mine.“ Ginny verschwand in ihrem Zimmer. Harry sah komisch zu Hermine. „Möchte ich wissen, was das war?“ „Nein, Hase.“ Harry lächelte verstehend und reichte Hermine seinen Arm. Ginny kam nach fünf Minuten aus ihrem Zimmer. „Können wir jetzt?“, fragte er leise. „Moment noch.“ Hermine ließ tastend ihre Hand über Ginnys Kehrseite streichen. „Kann losgehen, Harry.“ Ginny hakte sich lächelnd bei ihm unter und sie gingen langsam nach unten. Die Zwillinge, Luna und Neville standen vor dem Bild, das

Harrys Eltern zeigte. Die Drei traten zu ihnen und sahen auch aufs Bild. „Puh!“, seufzte Sirius. „Deine beiden Kleinen können einem ja ein Loch in den Bauch fragen.“ Harry nickte grinsend, da sich Laura gerade wieder ärgerlich Luft machte. „Wir sind nicht klein. Wir sind schon fast zwölf!“ „Na dann“, erwiderte Harrys Dad amüsiert. Lily sah lächelnd zu Harry. „Weißt du eigentlich, wie sehr dich die Zwei mögen?“ „Ich glaube schon, Mum.“ Es klopfte sowohl im Bild als auch an der Haustüre. Remus und Tonks kamen ins Bild und Lavender betrat mit ihrer Großmutter den Salon.

„Hallo, Harry!“ Grüßte die Blonde fröhlich. Harry wandte sich ihnen zu und ließ Hermine und Ginny bei den Anderen. „Ein neues Bild?“, fragte Lavenders Großmutter direkt. „Ja, Mrs Brown. Wir haben es heute gefunden.“ Interessiert trat die alte Dame an das Bild und betrachtete es eingehend. Lavender war ihre Nervosität an der Nasenspitze anzusehen. „Mann! Wann kommt der denn endlich?“ „Ganz ruhig, Lavender. Es ist doch erst zwei Minuten nach sechs.“ Lavender seufzte und nestelte an ihrer Bluse herum. Harry griff nach ihrer Hand und führte sie zu einem der Sessel. „Setz dich einfach. Du machst Shui mit deiner Hibbelei ja ganz nervös.“ Lavender lächelte gequält, setzte sich aber. Sprang jedoch direkt wieder auf, da sich die Flammen des Kamins grün verfärbten. George trat grinsend aus dem Kamin. „Hast wohl jemand Anderen erwartet?“ Lavender plumpste in ihren Sessel und zog eine Schnute. George kam zu Harry. „Brüderchen kommt gleich. Er holt nur schnell Mum und Dad ab.“ Harry nickte und bot George einen Platz an. „Lass nur, ich stehe lieber.“ Kurz darauf verfärbten sich die Flammen erneut. Molly und Arthur traten aus dem Kamin. „Einen guten Abend, wünschen wir.“ Harry ging auf die Beiden zu und begrüßte sie freundlich. Molly zog ihn in ihre Arme. „Wie geht es meiner kleinen Ginny?“, flüsterte sie ihm zu. „Sehr gut, Molly. Sie steht dort drüben. Geh doch einfach zu ihr und frag sie das selber.“ Harry lächelte sie aufmunternd an. „Sie vermisst dich, Molly.“ Mit einigem Nachdruck schob er Mrs Weasley in Richtung ihrer Tochter.

Arthur trat hinter Lavender und unterhielt sich mit ihr. Molly war inzwischen bei den Mädchen angekommen. Sie räusperte sich leise. „Wie geht es dir, Ginny?“ Ginny drehte sich langsam zu ihr herum. „Gut, so weit.“ Molly nickte langsam. „Das ist schön, Kind.“ „Schau mal, was wir heute gefunden haben.“ Ginny deutete auf das Bild an der Wand und trat einen Schritt beiseite. Molly betrachtete lächelnd die Szenerie. „Ich wusste gar nicht, dass es ein Bild von euch gab.“ Lily und James lächelten Molly entgegen. „Das war auch so gewollt, denn immerhin bestand ja das Risiko, dass es zerstört wird“, erklärte James ihr. Molly drehte sich herum. „Woher habt ihr es denn, Gin...“ Ginny war nicht mehr neben ihr. Traurig sah Molly zu Hermine, die schief lächelnd ihre Schultern hob. „Sie ist direkt aus dem Salon gegangen, Molly.“ „Wo ist sie hin?“ „Küche oder nach oben schätze ich.“ „Sie ist oben, Granny Molly.“ Laura umarmte Molly herzlich. „Hallo, Laurakind. Wie geht es euch?“ „Prima! Nicolas und ich planen schon unseren Geburtstag. Ihr kommt doch auch?“ „Wenn wir dürfen?“ „Aber klar dürft ihr. Eure Einladung ist schon fertig.“ „Da freuen wir uns aber.“ „Molly?“ „Ja?“ „Ginny ist sehr traurig.“ „Ich weiß, Liebes.“ „Wirst du zu ihr gehen?“ Molly nickte und ging zu Ginnys Zimmer. Sie trat direkt ein. Ginny saß weinend auf ihrem Bett. Ihre Mum schloss leise die Tür. Vorsichtig setzte sie sich neben ihre Tochter und zog sie in ihre Arme. „Scht, Kleines. Ich bin ja bei dir.“ „Sorry, Mum. Aber ich konnte einfach nicht länger unten bleiben. Ich wollte einfach nicht vor allen in Tränen ausbrechen.“ Molly hielt sie fester und begann leise zu sprechen. „Ich hätte dir das nicht antun dürfen, Ginny.“ „Dass du herkommst?“ „Nein, Kind. Dass ich dir nicht beigestanden habe und dein Vertrauen in mich zerstört habe.“ Erschrocken sah Ginny sie an. „Hast du nicht, Mum. Ich würde auch jetzt noch zu dir kommen, wenn du mich lässt.“ Molly nickte leicht. „Lieb von dir, Kind. Danke, dass du deiner alten Mum verzeihen kannst.“ Ginny lachte bitter. „Ich habe euch solchen Kummer gemacht und du sagst so etwas?“ Molly nickte erneut. „Ich hab dich lieb, Mum. Bitte lass mich wieder zu euch kommen.“ „Gern, Ginny. Aber jetzt sollten wir wieder nach unten gehen.“ Molly zog ein Taschentuch hervor und trocknete Ginnys Tränen.

Gerade, als Ron aus dem Kamin trat, kamen die Zwei wieder in den Salon. Arthur kam zu ihnen und nahm beide lächelnd in seine Arme. Hermine und Harry sahen glücklich zu ihnen hinüber. „Gut, dass sie wieder eine Familie sind“, flüsterte Hermine ihm zu. Harry nickte und strich Laura übers Haar, die zufrieden schauend zu Molly und Ginny sah. Ron sah mit großen Augen in die Runde. Ein kleines Lächeln glitt über sein Gesicht, als sein Blick seine Eltern und Ginny streifte. Er räusperte sich kurz und kratzte sich verlegen am Kopf. „So wie es aussieht, sind deutlich mehr Leute hier, als ich erwartet hatte.“ Aus dem Lächeln wurde ein verlegenes Grinsen. Er begrüßte Lavender mit einem zärtlichen Kuss zog sie vom Sessel hoch und führte sie mitten in

den Salon. „Ich hatte meiner Lavender heute früh erzählt, dass ich eine Überraschung für sie habe, da sie unbedingt wissen wollte, warum ich so wenig Zeit mit ihr verbringe. Offensichtlich wisst ihr inzwischen davon?“ Alle nickten breit grinsend mit dem Kopf. „Tja, Lav. Ich hoffe mal du bist nicht enttäuscht.“ Ron hielt sie an beiden Händen und sie sah zu ihm auf. „Mein Bruder George hat mich zum Teilhaber gemacht.“ Hermine und Ginny verdrehten ihre Augen. Lavender lächelte mehr als gezwungen. Ihr war anzusehen, dass sie mit den Tränen kämpfte. Tapfer flüsterte sie mit heftig zuckenden Mundwinkeln: „Das..., das freut mich sehr, Ron.“ Ron nickte strahlend. „Danke, Schatz. Denn dadurch habe ich die Möglichkeit für etwas anderes.“ „Ron, was...?“, hauchte sie leise. Die Blonde machte kugelrunde Augen, als Ron vor ihr auf die Knie ging. „Lavender Brown vor den hier Anwesenden frage ich dich: Willst du meine Frau werden?“ Lavender brach in Tränen aus und ging ebenfalls auf die Knie. Sie umarmte Ron und küsste ihn stürmisch. Komisch schauend hielt Ron seine Freundin im Arm. Nach einer Weile flüsterte sie mit tränenerstickter Stimme: „Ja, ich will.“ Lächelnd zog Ron die kleine Ringschachtel aus der Tasche und griff sanft nach Lavenders linker Hand. „Was hast du vor?“, hauchte sie ihm ins Ohr. „Diese Ringe sollen uns an diesen Moment erinnern, Lav. Bis wir die Möglichkeit haben unser gegebenes Versprechen einzulösen.“ Ron schob Lavenders Ring sanft auf den Ringfinger ihrer linken Hand. Danach reichte er ihr die Schachtel und sie steckte ihm seinen Ring an. Beide knieten mitten im Salon, bis Lavenders Großmutter die Initiative ergriff. „Nun steht aber langsam mal auf ihr zwei. Oder sollen sich zwei alte Frauen bücken, um euch Jungspunden zu gratulieren?“

Ron erhob sich und zog Lavender galant zu sich herauf. Molly war direkt bei Lavender und Mrs Brown nahm Ron in eine erdrückende Umarmung. „Meine Schwiegertochter wird kochen, wenn sie es erfährt. Aber das gönne ich diesem dummen Huhn. Mach mir nur meinen kleinen Sonnenschein richtig glücklich, hörst du?“ „Ich werde mir alle Mühe geben, Mrs Brown.“ „Das heißt ab sofort Daisy. Haben wir uns verstanden?“ Ron nickte und sein Dad kam zu ihm. Der zog ihn etwas beiseite. „Gut gemacht, Junge.“ „Das ist nicht allein mein Verdienst“, flüsterte Ron verlegen. „Wie?“ „Wenn Ginny, Mine und Harry mir nicht gesteckt hätten, was Lavender glaubt, was es ist, hätte es heute wohl keine Freudentränen gegeben.“ Arthur sah eindringlich zu seinem Sohn. „Aber es ist dir doch ernst mit deinem Versprechen.“ Ron nickte. „Sonst hätte ich es Lavender nicht gegeben.“ „Dann ist alles gut, mein Sohn. Ich bin stolz auf dich.“ Molly kam mit Lavender zu ihnen. „Warum hast du uns nichts verraten, Junge? So ein schöner Grund zum Feiern und nichts vorbereitet. Eine Schande ist das.“ Ron wurde rot und auch Lavender lief rosa an. „Ich...“ Harry und die Mädchen kamen zu ihnen. „Wer sagt denn, dass nichts vorbereitet ist?“ Die frisch verlobten starrten Harry an. Der zwinkerte ihnen zu und rief: „Ihr könnt auftragen, Kreacher!“ Harrys Elfen erschienen in ihren offiziellen Kleidern im Salon und deckten einen langen Tisch ein, auf dem sich nach einem kleinen Moment diverse Köstlichkeiten befanden. Von irgendwoher erklang beschwingte Musik. Winky kam mit der geschmückten Champagnerflasche zu Lavender getapst. „Eine kleine Aufmerksamkeit, von Sir Harry für sie beide“, piepste sie voller Stolz. „Danke!“, flüsterte Ron. Er nahm Winky die Flasche ab. Lavender nahm Harry kurzerhand in den Arm und drückte ihn fest. „Vielen, vielen Dank, Harry.“, flüsterte sie ihm zu. „Gern, Lavender. Ich hoffe für euch, ihr werdet richtig glücklich.“ „Nach so einem tollen Start, ganz bestimmt.“ Lavender löste sich von Harry und sah strahlend zu den Mädchen. „Ich bin heute der glücklichste Mensch der Welt, glaube ich.“ Hermine nahm sie in den Arm und drückte sie fest. „Ich wünsche euch jedenfalls alles Gute für die Zukunft, Lavender.“ „Danke, Mine.“

Ginny drückte ihren Bruder. „Alles Gute, Brüderchen.“ Die Mädchen tauschten die Plätze. Hermine drückte Ron ebenso fest, wie Lavender. „Alles Gute, Ron.“ Sie zog ihn ein wenig an den Ohren. Irritiert sah er sie an. „Wehe, du versaust das!“, flüsterte sie ihm zu und sah prüfend zu ihm. Als er verlegen wurde, zog sie ihre Stirn kraus. „Was hast du?“, fragte sie ihn misstrauisch. „Tut mir leid, was ich gemacht habe, Mine“, flüsterte er. Sie nickte leicht. „Lass dir das eine Lehre sein. Wenn du etwas mit ihr anstellst, dass sie nicht will oder sie betrügt, kannst du schon mal beten, dass Harry dich vor mir findet.“ Ron bekam einen Bussi auf die Wange von ihr. Jetzt sah er sie misstrauisch an. „Harry?“ Der sah genau wie Lavender und Ginny überrascht zu Hermine. „Ich?“ „Ja, du! Denn du bist der Einzige, der mich davon abhalten könnte, ihm seinen Hals umzudrehen.“ Hermine ging entschlossen zu George und forderte ihn zum Tanz auf. Schief grinsend sah Ginny zu Lavender und legte einen Arm um sie. „Tja, Schwägerin.“ Sie betonte das Wort so sehr, dass Lavender leicht zusammenzuckte und Harry sie mahnend ansah. „Da drücke ich dir jetzt schon beide Daumen. Für mich gilt nämlich dasselbe, was dich angeht.“ Ginny schnappte sich ihren Bruder und schleifte ihn zu

Hermine und den anderen Weasleys, die sich zur Musik drehten. Mit offenem Mund starrte Lavender hinter Ginny her. Harry trat zu ihr und tippte ihr vorsichtig mit dem Finger gegen das Kinn. Heftig blinzeln sah sie Harry an. „Warum denken nur alle...“ Harry unterbrach sie mit einer sanften Berührung seines Fingers an ihren Lippen. „Nicht alle, Lavender ich nicht und was viel wichtiger ist: Ron auch nicht. Genieße einfach den Abend und kümmere dich nicht um die Beiden.“ Lavender lächelte ihm zu. „Danke, Harry.“ Ihr Lächeln wurde hintergründig. „Darf ich bitten?“ Harry nickte, sah aber nicht besonders glücklich aus. „Stell dir einfach vor, wir wären gerade bei Mum gewesen“, zwinkerte sie ihm zu. Lächelnd nahm er ihre Hand und führte sie zu den Anderen.

Lavenders Grandma hatte das Geschehen interessiert beobachtet. Lächelnd wandte sie sich an das Bild hinter ihr. „Einen tollen Sohn haben sie, Mrs Potter.“ Lily lächelte unsicher zu ihr zurück. „Was haben sie?“ „Sicher sind wir stolz auf ihn, Mrs Brown.“ „Aber?“ „Ich habe meine Bedenken, was seine ... Partnerwahl angeht.“ „Na hören sie mal! Die Weasleys sind eine sehr alte Familie und Miss Granger...“ Erkenntnis machte sich auf Daisy Browns Gesicht breit. „Wissen sie, Mrs Potter. Ich kannte die Drei ja nur von Erzählungen meiner Enkelin. Ihren Harry habe ich jedoch vor ein paar Wochen während der Sitzung des Schulrates allein und mit den beiden Damen heute Vormittag gemeinsam erleben dürfen. Sie können sicher sein. Dieser junge Mann geht seinen Weg! Und das mit den Beiden an seiner Seite. Egal, wohin sein Weg ihn führt, die Mädchen werden zu ihm stehen.“ „Aber die Mädchen werden es irgendwann zu spüren bekommen.“ „Wer sollte das wagen?“ „Die anderen Mitschüler, ihre späteren Kollegen, unsere Gemeinschaft? Harry ist noch so jung“, sagte Lily traurig. Mrs Brown lachte leise. „Reden wir von demselben jungen Mann, der selbst das Gerücht schürt ein Mörder zu sein, nur um das Mädchen, dass er angeblich getötet hat vor seinem jähzornigen Vater zu schützen und dieser jungen Frau jedwede Hilfe zukommen lässt, obwohl sie ihn lauthals an den Unnennbaren ausliefern wollte?“ „Das klingt schon eher nach meinem Patensohn!“, rief Sirius stolz und hob sein Glas. Auch James sah sehr zufrieden drein. „Ach ihr!“, rief Lily aufgebracht. Sie drehte sich herum und lief in Dumbledores Arme hinein. „Entschuldige, Albus“, nuschelte sie. „Oh, es ist meine Schuld, meine Liebe. Immerhin bin ich ja hier zu Gast.“ „Das ist auch schön, aber...“ „Es wird funktionieren, Lily. Da bin ich mir ganz sicher!“, flüsterte er ihr eindringlich zu. Sie sah ihn einen Moment an und nahm den alten Schulleiter in ihre Arme. „Dann bring mich bitte auf andere Gedanken, Albus.“ Lächelnd begann Dumbledore, sich mit ihr zu drehen. „Nur zu gern, Miss Evans.“ Er zwinkerte ihr zu. James sah ihnen enttäuscht nach. Plötzlich tippte ihm ein frech grinsender Sirius auf die Schulter. „Darf ich bitten?“ Zuerst wusste James nicht, was er sagen sollte, doch dann schlich sich ein diabolisches Grinsen auf sein Gesicht. „Nur zu gern, junge Dame.“ „Wie jetzt?“ „Wer von uns hat denn hier lange Haare?“, fragte James seinen Freund zwinkernd. Auch der zwinkerte und sie bewegten sich im Gegensatz zur Musik im schnellen Polkaschritt lachend und johlend durchs Bild. Kopfschüttelnd wandte sich Lavenders Grandma ab und ging neugierig schauend zum Buffet.

Nach einem langen feucht fröhlichen Abend kehrte irgendwann Ruhe ein im Grimmauldplatz Nummer Zwölf. Ginny, Harry und Hermine saßen bei einem letzten Glas Wein auf dem Boden vor dem Bild und genossen noch ein wenig die Ruhe, während sie lächelnd, die noch immer feiernden Personen darauf beobachteten. Lily tanzte gerade mit James und Dumbledore drehte sich mit Tonks im Kreis. Remus und Sirius prosteten Harry zu, was dieser lächelnd erwiderte. Dumbledore brachte Tonks zu Remus und gesellte sich danach zu Peter, der wieder auf seinem Sessel saß. Lily und James traten in die Bildmitte, nachdem diese ihren Tanz beendet hatten. „Meine Güte tun mir die Füße weh“, seufzte Ginny. Lily pustete etwas. „Was bin ich froh, dass ich gemalt bin. Nach diesem Abend täten mir wohl auch die Füße weh.“ Die Mädchen legten müde ihre Köpfe an Harrys Schultern und zogen ihre Schuhe aus. „Wem sagen sie das, Mrs Potter.“, erwiderte Hermine mit verzogenem Gesicht. Zufrieden seufzend bewegten sie spielerisch ihre Zehen. „Bitte sagt doch Lily und James, ihr Süßen.“ Trotz ihrer Müdigkeit strahlten die Augen der Mädels. Nach einem kurzen Moment verzog Hermine ihr Gesicht. „Mist jetzt bekomme ich auch noch einen Krampf!“, beschwerte sie sich. „Kein Wunder, so viel, wie wir getanzt haben“, entgegnete Ginny lächelnd. Sie löste sich von Harry und half Hermine den Schmerz aus ihrem Bein zu bekommen. „Sogar unser Harry hat sich zu einigen Tänzen hinreißen lassen“, sprach sie währenddessen weiter. „Fiel mir aber auch nicht schwer, bei so tollen und vor allem nachsichtigen Partnerinnen.“ „Du wirst das schon noch lernen, Hase. Da bin ich mir ganz sicher.“ Hermine lächelte dankbar zu Ginny hinüber. „Danke, Gin. Geht wieder.“ Ginny setzte sich auf Hermines Schoß und hielt sich leicht an ihr fest. Ihr Kopf lag an Hermines Schulter, ihre Beine auf Harrys Knien. Der

sah zu seinem Dad und drehte seinen Kopf zu den Mädchen als Sirius Dumbledore an stupste und zwinkernd zu den Beiden deutete.

„Scheinen sich ja wirklich blendend zu verstehen deine beiden!“, feixte er. Harry nickte abwesend. „Hey?! Wo bist du denn mit deinen Gedanken?“ „Bei morgen, Ginny. Ich dachte gerade an Pansy.“ „Das Mädchen, das du angeblich umgebracht hast?“ „Ja, Sirius. Genau an dieses.“ „Magst du mir sagen, warum du gerade jetzt an sie denkst?“ Harry hob seine Schultern. „Liegt wohl am Anlass für diesen Abend, Mum.“ Lily sah ihn fragend an. „Sie wird wohl lange warten dürfen, bis ihr so etwas passieren könnte.“ „Warum?“ „Pansy ist zwar am Leben, aber ihr Aussehen hat sich sehr verändert, Mum. Zwar nicht auf den ersten Blick, aber auf den Zweiten.“ Lily nickte verstehend. Ginny löste sich von Hermine und wechselte zu Harry. „Du fragst dich, ob es genug war, was du getan hast, habe ich recht, mein kleiner Löwe?“ Sie drückte sich fest an ihn, als Harry nickte. „Du und Mine haben so viel für sie getan und du tust es sogar noch immer, Harry.“ Sie gab ihm einen Kuss. „Du kannst stolz auf dich sein!“ „Da muss ich Miss Weasley zustimmen, Harry. Es braucht einiges, um einer Person zu verzeihen, die einem so viele Steine in den Weg gelegt hat.“ „Ach wissen sie, Professor..., dieses haben auch andere getan. Bei ihr wusste ich aber immer, woran ich war.“ Harry sah lächelnd zu seinen Eltern. „Auch, wenn ich bei Pansy immer mit dem Schlimmsten gerechnet habe, konnte man sich darauf wenigstens verlassen.“ Er wischte sich müde über die Augen. „Das Leben kann so einfach sein“, stellte er ernüchert fest. Er prostete dem verstehend schauenden Sirius erneut zu und trank sein Weinglas leer. „Würdet ihr uns bitte einen Moment mit Mum und Dad allein lassen?“, bat Harry die Anderen leise. Dumbledore trat nach vorn. „Es ist ja auch schon recht spät geworden. Remus? Bringst du bitte Tonks zurück?“ Der nickte, legte seinen Arm um seine Frau und sie verließen nach einem freundlichen „Gute Nacht, ihr drei“ das Bild. Dumbledore drehte sich herum. „Sirius, Peter? Warum begleitet ihr mich nicht?“ „Aber...“ „Nun komm schon, Sirius sei ein braver Hund und komm einfach mit.“ Der ehemalige Schulleiter sah den jungen Mann mit der wilden Mähne eindringlich an. Der schnaufte verächtlich, gab sich aber geschlagen.

Harry zuzwinkernd verließ Dumbledore nach den beiden Anderen das Bild. Lily und James setzten sich auf ihre Couch und sie legte die Füße hoch. James sah stolz zu seinem Sohn. „Albus hat mir erzählt, dass Ron und du eure Differenzen hattet.“ Harry nickte. „Und trotzdem hast du das heute für ihn getan?“, fragte Lily leise. „Wir waren beide nicht unschuldig daran, Mum. Außerdem hab ich es nicht nur für ihn getan.“ Sein Vater nickte langsam. „Mrs Brown hat uns berichtet, was du wegen ihrer Enkelin getan hast.“ James wurde ernst. „Das hätte auch schief gehen können, mein Sohn.“ „Ich glaube es wäre eher schief gegangen, wenn ich nicht eingegriffen hätte.“ „So, wie bei Pansy?“ „Das werden wir glücklicherweise nie erfahren, Dad.“ Seine Mum hob ihren Kopf von der Schulter seines Dads. „Warum hältst du dieses absurde Gerücht wegen Pansy am Leben, Harry?“ „Das löst sich spätestens morgen eh in Wohlgefallen auf, Mum.“ „Wieso?“, fragte Hermine leise. „Weil ich mit Pansy in die Winkelgasse gehe nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus.“ „Wofür?“, wollte Ginny wissen. „Sie braucht noch Umhänge und einige andere Kleidungsstücke. Außerdem muss ich mit ihr noch zu Mr Ollivander.“ Beide Mädchen sahen ihn fragend an. „Im Moment besitzt sie keinen Zauberstab, ihr zwei.“ Lächelnd küsste er seine Mädels. „Wollt ihr mit?“ „Nö, Harry. Wir haben morgen etwas anderes vor.“, erwiderte Ginny grinsend. „Ach? Und was?“ „Sei nicht so neugierig, Hase.“ „Na dann. Dabei fällt mir gerade ein: Morgen Abend gehe ich mit Madeleine noch einmal nach Hogwarts.“ „Warum wollt ihr dort hin?“ „Ich möchte sie mit etwas beauftragen, dass der DA zugutekommen soll.“ „Verrätst du uns auch, was es ist?“ „Duellroben für die Trainingsstunden. Wir haben ja schon welche.“ „Du meinst diese komischen eng anliegenden Dinger mit den Capes?“ „Genau die, Mine.“ „Das wird sicher lustig, wenn wir damit durch Hogwarts rennen“, grinste Ginny. „So schön eng, wie die anliegen dürften einige Jungs ziemlich blöd schauen, wenn wir da drin stecken“, stimmte Hermine zu. „Sind ja nur fürs Training gedacht. So viel enger, wie unsere Quidditschklamotten sind die übrigens auch nicht, Ginny.“ „Wir werden sehen, mein kleiner Löwe.“

Lily gähnte herzhaft. „Was wolltest du denn mit uns besprechen, Harry?“ „Es geht um eure Eheringe, Mum. Warum sind die nicht wie die älteren Beiden und was bedeuten die Runen darauf?“ James lächelte hintergründig. „Deine Mum wollte sie so haben. Sie wollte nichts Protziges, um ihre Schwester nicht gleich wieder in Verlegenheit zu bringen. Dein lieber Onkel hatte nämlich deutlich andere Prioritäten zu diesem Zeitpunkt.“ Aus dem Lächeln wurde ein fieses Grinsen. Lily patschte ihm auf die Brust. „Lass das, James! Tunia und du ihr habt euch doch auch gut verstanden.“ „Es ging ja auch nicht gegen sie! Ich hätte liebend gern

dafür gesorgt, dass sie sich nicht so ein billiges Muggelteil an den Finger stecken lassen muss. Er war es schließlich, der..." Lily verschloss seine Lippen mit einem Kuss. „Beruhige dich bitte. Ich weiß es doch.“ Lächelnd sah Lily zu Harry. „Was die Runen angeht, ihr drei. Sie binden eine besondere Magie an die Ringe.“ Harry streckte seinen Arm aus und die Ringschachtel erschien auf seiner Handfläche. Sein Dad sah ihn erstaunt an. „Du warst also schon dort?“, fragte er leise. Harry nickte. „Bevor oder nachdem du gegen ihn angetreten bist?“ „Danach, Dad.“ „Gut!“ Harry öffnete die Schachtel und hielt sie so, dass die Mädchen die Ringe ebenso genau betrachten konnten, wie er. „Wenn ihr euch die Ringe ansieht, werdet ihr feststellen, dass jeder von ihnen aus drei verschiedenfarbigen goldenen Fäden geflochten wurde. Rot-, Gelb-, und Weißgold. Jeder Faden enthält einen anderen Bestandteil eines Phönix. Im Roten ein Stück seines Gefieders, im Gelben ein Teil von Krallen und Schnabel und im Weißen einige seiner Tränen“, fuhr seine Mum fort. „Diese Ringe bringen ihren Träger an einen vorbestimmten Punkt. Egal, welche Magie dabei zu überwinden ist.“ „Warum waren sie dann in der Kiste und nicht an eurem Finger in dieser Nacht? Warum trugt ihr Gryffindors Schmuckstücke nicht? Ihr hättet mit ihnen fliehen können, Mum.“ Harry hatte geflüstert und sackte merklich in sich zusammen. Ginny und Hermine nahmen ihn fest in ihre Arme.

Einzelne Tränen liefen über seine Wangen. Tröstend strichen die Mädchen ihm über Kopf und Rücken. Lily und James sahen mitleidig zu ihrem Sohn. „Die Schmuckstücke durften unter keinen Umständen in andere Hände fallen, denn diejenigen, die sie hätten nutzen können waren glühende Verehrer Voldemorts und die Ringe bringen ihren Träger nur an einen Ort, Harry.“ „Welchen Ort, James?“, fragte Hermine leise. „Unser Zuhause, Hermine. Die Ringe bringen ihren Träger immer dorthin zurück. Was ich für eine gute Idee hielt, brachte uns schlussendlich in große Gefahr.“ „Aber warum, wenn die Ringe dort sind, wo sie euch hinführen sollten?“, fragte Ginny. „Sirius hatte uns überredet, Peter zum Geheimniswahrer zu machen. Remus..., wie du ja aus dem Brief inzwischen weißt, Harry, hatten er und ich ein ganz besonderes Vertrauen zueinander..., hat mich beknet, diese Dinge vor Peter in Sicherheit zu bringen. Er konnte mir nicht erklären warum. Er hat tagelang auf mich eingeredet, bis ich glücklicherweise nachgegeben habe.“ Lily lächelte leicht. „Es war wohl der Instinkt des wilden Wolfs in ihm, der uns ein paar weitere Wochen an deiner Seite und dir das wahre Erbe deiner Familie geschenkt hat.“ Harry wischte sich über die Augen und küsste beide Mädchen zärtlich. „Danke, dass ihr hier bei mir seid“, flüsterte er sanft. Er verschloss die Schachtel und gab sie mit einem Zwinkern wieder an Ginny. „Du gibst sie wieder an mich?“ „Ich sagte doch, sie sind bei dir in guten Händen.“ Ginny sah fragend zu Hermine, die sich darauf aber auch keinen Reim machen konnte und ihre Schultern hob. Ginny stand seufzend auf. „Kommt ihr mit hoch?“ Harry und Hermine nickten und standen auch auf, damit sie gemeinsam nach oben gehen konnten. Harry versiegelte den Kamin, wünschte seinen Eltern eine gute Nacht und löschte das Licht im Salon.

# Ein ereignisreicher Tag?

## LXXIII Ein ereignisreicher Tag?

Ginny hatte in dieser Nacht ziemlich schlecht geschlafen. Immer wieder lag sie wach und betrachtete bei gedämpftem Licht die entspannten Gesichter von Harry und Hermine oder sie drehte nachdenklich die kleine Schachtel in ihren Fingern, die die Trauringe von Lily und James Potter enthielt. *'Warum er sie mir wohl gegeben hat?'* Sie seufzte leise und ihre Gedanken wanderten zu ihrem Gespräch mit Hermine vom gestrigen Nachmittag. *'Hast ganz schön geschaut, als ich es dir verklickert habe, Mine.'* Sie grinste zufrieden und ein wohliges Gefühl breitete sich in ihrem Innern aus. Nach einem ungläubigen Blick auf die Uhr schloss sie noch einmal die Augen. Als Ginny wieder erwachte, erschrak sie. *'Schon fast Mittag!'* Ihr Blick wanderte zur anderen Seite des Bettes. *'Schade, sie sind wohl schon ohne mich runter.'* Sie wickelte sich aus der Decke, machte sich fertig und sah bei ihrer Rückkehr ins Schlafzimmer erschrocken zum Nachttisch. *'Ich könnte schwören ich habe die Schachtel auf den Nachtschrank gelegt.'* Suchend tastete sie unter dem Bett. Als sie nichts fand, schlug sie die Decken zurück und hob nacheinander die Kissen an. Erleichtert fand sie die Schachtel unter ihrem Kopfkissen wieder. *'Warum ich die wohl dort hingetan habe?'* Schulterzuckend legte sie die Schachtel in den Nachtschrank, machte das Bett und ging hinunter. Harry und Hermine saßen im Salon. „Guten Morgen, Gin!“, begrüßte Hermine sie lächelnd. Ginny ging zu ihnen und gab ihr und Harry einen Kuss. „Gut geschlafen, meine kleine Rose?“, flüsterte er ihr zu. „Nicht so unbedingt. Bin erst gegen fünf eingeschlafen heute früh“, erwiderte sie und setzte sich neben Harry. Sein besorgter Blick brachte Ginny zum Lächeln. Sie kuschelte sich an seine Schulter und strich mit ihrem Finger über seine Lippen. „Ist schon gut, nichts Ernstes.“

Sie sah fragend zu ihrem Bruder, der Lavender auf dem Schoß hatte. „Gar nicht im Laden?“ Ron schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Lav und ich müssen noch etwas regeln, Schwesterchen.“ Er sah bedeutungsvoll auf den Ring an seiner Hand. Ginny verzog ihr Gesicht. „Sollen wir mitkommen?“ Lavender schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Nein danke, Ginny. Wenn ich noch mal mit Harry da auftauche, bekommt Dad wohl einen Infarkt und Mum verbarrikadiert sich im Schlafzimmer.“ Sie grinste fies. „Nutzen würde ihr das aber wohl nichts.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Wann wollt ihr los?“, wollte Hermine wissen. „Sobald Harry ins Mungo geht.“ Sie nickte und sah zur Tür. Eine komisch schauende Luna betrat den Salon. „Morgen, Luna! Was ist dir denn über die Leber gelaufen?“, fragte Ginny teilnahmsvoll. „Neville muss zu seiner Großmutter. Sie will irgendwas umgeräumt haben. Er kommt erst heute zum Abendessen wieder her.“ Missmutig ließ sie sich neben Ginny auf das große Sofa fallen. Erwartungsvoll sah sie zu ihr. „Und? Was macht ihr Schönes?“ „Harry ist mit Pansy unterwegs, Ron bei seinen zukünftigen Schwiegereltern und wir wollen ein wenig durch London Bummeln“, zählte sie auf. „Nehmt ihr mich mit?“ Luna sah bittend zu Ginny und Hermine. „Klar! Wenn du dir noch was anderes anziehst?“, antwortete diese langsam. „Bestimmte Wünsche?“ „Ganz normale Klamotten halt. Jeans und Pulli oder einen Rock. Was dir gerade gefällt.“ Luna nickte lächelnd und lief aus dem Salon. Harry erhob sich und verabschiedete sich von ihnen. „Ich wünsche euch viel Spaß.“ Er gab seinen Mädels einen Kuss und wandte sich an Ron. „Und euch wünsche ich viel Erfolg, bei dem, was ihr vorhabt.“ Ron nickte ihm zu und Harry trat in den Kamin um ins Mungo zu reisen. Direkt darauf erhoben sich Ron und Lavender, um zu ihren Eltern zu apparieren. Nach einer Weile kam Luna in einem kurzen blauen Rock und einer dunkelroten Bluse in den Salon. Ginny bat sie, sich zwischen sie und Hermine zu setzen. Überrascht sah Luna die Mädels an. „Ich dachte wir wollten gleich los?“ „Moment noch, Große. Vorher möchte ich dir noch etwas erzählen.“ Sie griff nach Lunas Händen. „Da bin ich aber mal gespannt, Süße.“ Hermine lächelte in sich hinein. *'Sie gehen miteinander um, als wären sie noch im Raum der Wünsche.'* Sie lehnte sich zurück und lauschte Ginnys Erklärungen für den Grund, der die Drei nach London führen sollte.

~o0o~

Harry trat im Mungo aus dem Kamin und ging zur Anmeldung. „Aah! Guten Tag, Mr Potter. Sie wollen sicher Miss Parkinson abholen?“ Harry nickte lächelnd. „Gehen sie nur zu ihr. Aber vorher melden sie sich

bitte noch bei Mr Griphook wegen der Formalitäten. Sie wissen, wo sie hin müssen?“ „Grob! Ich werde ihn schon ausfindig machen.“ Harry ging an Pansys Zimmer vorbei und durch die Glastüre, die zur Verwaltung führte. Am zweiten Zimmer auf der rechten Seite stand der Name des Kobolds, den Harry für die Buchhaltung des Mungos verdingt hatte. Er klopfte und trat in das kärglich eingerichtete Zimmer. „Guten Tag! Sie wünschen?“, wurde er knapp begrüßt. „Ich wollte die Rechnung für Pansy Parkinson begleichen.“ Griphook sah überrascht auf. „Entschuldigen sie, Sir. Ich war ziemlich in Gedanken.“ „Kein Problem. Was bin ich schuldig?“ Der Kobold lächelte kopfschüttelnd. „Ich nehme die Summe aus dem Verlies, zu dem ich eh Zugang habe, wenn ihnen das recht ist. Setzen sie sich doch bitte, Mr Potter. Ich wollte sie sowieso demnächst bitten, hier vorbei zu schauen.“ „Gibt es noch immer Probleme mit den Finanzen?“ Harry setzte sich dem Schreibtisch des Kobolds gegenüber auf einen einfachen Holzstuhl. „Einen Tee vielleicht?“ „Nein danke, Griphook.“ Der räusperte sich leicht. „Sehen sie bitte einmal hier auf diese Liste und sagen sie mir, ob ihnen etwas auffällt.“ Harry besah sich das Pergament. „Eine Auflistung der Materialien und Tränke, die im letzten Monat verbraucht wurden“, stellte er schnell fest. Der Kobold nickte. Harry sah wieder auf die Liste. „Meine Güte! Sind das Mengen an Tränken, die hier ambulant verabreicht werden.“ Der Kobold reichte ihm eine weitere Liste.

„Was ist das?“ „Eine Aufstellung der ambulanten Patienten von der Anmeldung.“ Harry nickte und sah darauf. Schon nach ein paar Sekunden zog er seine Stirn Kraus. „Das sind aber nicht allzu viele.“ „Sehen sie, was ich meine?“ Harry nickte. Noch einmal besah er sich die Liste mit dem verbrauchten Material. Er kratzte sich am Kopf. „Komisch! Ich dachte in der Ambulanz wird jeder Patient nur von einem Heiler versorgt. Warum stehen denn da bei fast jedem Namen zwei Unterschriften?“ Harry entzifferte die Unterschriften. „Wer ist dieser Axel R. Fische?“ „Den gibt es hier im Hause nicht, Mr Potter.“ „Wie bitte?“ Der Kobold grinste schief. „Es gibt aber eine Miss Alexandra Fisher, die sich unter Kollegen mit Alex anreden lässt.“ Harry piffte durch seine Zähne. „Wir reden nicht zufällig über den Dutt tragenden Drachen aus Mrs Bonhams Vorzimmer?“ Der Kobold nickte lächelnd und mit blitzenden Augen. „Weiss Mrs Bonham davon?“ „Von mir nicht. Ich wollte erst mit ihnen sprechen, da es ja ihr Geld betrifft, Mr Potter.“ „Wir sollten zu ihr gehen.“ Harry stand auf und verließ nach dem Kobold das Büro. Griphook betrat das Vorzimmer, doch es war verwaist. Schulterzuckend trat Harry an ihm vorbei und betrat, nachdem er angeklopft hatte, direkt Carrol Bonhams Büro. Diese sah ihn irritiert an. „Mr Potter? Mr Griphook?“ Sie bat die Beiden Platz zu nehmen und sah erwartungsvoll zu Harry. „Was führt sie zu mir?“ Harry reichte ihr wortlos die beiden Listen. Sie betrachtete diese eingehend. „Wer bei Merlins dreckiger...“ Sie brach ab und sah Harry entschuldigend an. „Keine Ursache!“, entgegnete er lächelnd. „Ihrer Reaktion entnehme ich, dass sie davon keine Kenntnis hatten?“ „Sicher nicht!“ „Ahnensie, wer dieser Mr Fische ist?“, fragte Griphook leise. „Nein!“ Harry bat um Feder und Papier. Er bekam es, schrieb den Namen darauf und nummerierte die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge. Danach gab er das Pergament an Mrs Bonham zurück.

„Alex!“, stieß sie leise hervor. Harry und der Kobold nickten. „Wie groß ist der Schaden?“ Griphook hob seine Schultern. „Hält sich in Grenzen. Ist nur seit den letzten Wochen so extrem viel.“ Carrol nickte, sah aber gar nicht fröhlich aus. „Ausgerechnet sie...“, stöhnte die Blonde leise. „Haben sie eine Idee, warum sie das tut?“, fragte Harry vorsichtig. „Sie kümmert sich in ihrer freien Zeit um Bedürftige in der Nocturngasse. Alexandra hat sogar meine Genehmigung Material aus diesem Hause zu verwenden. Warum jetzt das noch? Warum hat sie mich nicht gefragt?“ Große Enttäuschung stand ihr ins Gesicht geschrieben. Sie erhob sich von ihrem Stuhl und ging aus dem Büro. Ungläubig schauend kam sie zurück. „Wo steckt sie denn nur?“ „Sie war schon abwesend, als wir hier ankamen Mrs Bonham“, erklärte Griphook ihr. „Wir sollten sie suchen lassen“, gab Harry zu bedenken. „Auroren? Gibt es denn keine andere Lösung?“ Irritiert sah Harry zu Carrol Bonham. „Mein Mann hat Alex damals von der Straße geholt. Sie war schon wegen solch einer Sache im Gefängnis gewesen. Das ist aber lange her. Sie ist eine Seele von einem Menschen und seitdem immer ehrlich und loyal uns und dem Mungo gegenüber gewesen. Wenn wir das Ministerium einschalten...“ Harry überlegte eine Weile. „Tommy!“, rief er plötzlich. Der Elf erschien direkt und verneigte sich. „Sir Harry wünscht?“ „Such bitte Miss Alexandra Fisher. Sie könnte in der Nocturngasse sein. Graue Haare, Dutt, kräftige Statur. Wenn du sie gefunden hast, komm hier her zurück und bring mich zu ihr.“ Tommy verschwand direkt. Carrol Bonham lächelte dankbar. „Warum tun sie das, Mr Potter?“, fragte Griphook ihn mit erstauntem Gesicht. „Mrs Bonham will keine Anzeige machen und ich begreife nicht, warum jemand so etwas tut, obwohl er nur fragen

bräuchte.“ Der Kobold nickte langsam. „Wenn sie mich nicht mehr brauchen, gehe ich wieder an meine Arbeit.“ Ja danke, Griphook.“ „Immer gern zu dienen, Sir.“ Der Kobold verschwand aus dem Büro. „Was werden sie mit ihr tun, wenn sie Alex gefunden haben, Mr Potter?“ „Ich hoffe sie wird mir diese Frage ehrlich beantworten. Und was werden sie tun?“ Die Leiterin des St. Mungo hob ihre Schultern. „Jeden Anderen würde ich sofort feuern..., aber sie? Ich weiß es nicht.“ Harry sah nachdenklich drein und nickte dann. Nur ein paar Minuten später plopte es und Tommy war zurück. „Die Gesuchte befindet sich in einem Haus in der Nokturngasse, Sir Harry.“ „Ist sie allein?“ „Nein, Sir Harry. Es sind viele bei ihr. Es besteht aber keine Gefahr für euch.“ Irritiert sah Harry den Elf an und erhob sich. Fragend sah er zu der blonden Frau hinter dem Schreibtisch. Mrs Bonham nickte, stand auch auf und trat neben Harry zu Tommy heran. „Na dann los!“, kommandierte dieser leise.

~o0o~

Ron und Lavender standen vor dem Haus ihrer Eltern und er sah sie aufmunternd an. „Na dann komm, Lav. Wird schon nicht so schlimm werden.“ Sie nickte lächelnd. „Eigentlich ist es mir egal, was sie sagt oder tut. Ich bin nur hier, weil Grandma das wohl so möchte. Wenigstens wissen sollen sie es.“ Lavender öffnete die Haustüre und sie traten ein. Sie machte ein überraschtes Gesicht, als sie die Stimme ihres Vaters hörte. „Dad?!“, rief sie laut. „Wir sind im Wohnzimmer“, erklang die leise Stimme ihres Vaters. Lavender ging vorweg und Ron folgte ihr. „Gar nicht arbeiten?“, begrüßte sie ihren Vater, als sie das Zimmer betrat. Der schüttelte langsam seinen Kopf und sah neugierig zu Ron. Ihre Mutter sah mit einer Mischung aus Abneigung und Panik zu den Neuankömmlingen. „Sie sind doch der Freund von Mr Potter!“, brachte sie mühsam hervor. Ron nickte leicht. „Ron Weasley, Ma' am“, stellte er sich vor. Lavenders Dad erhob sich. „Was führt dich zu uns, Lavender? Lässt dich Mr Potter nur noch in Begleitung zu uns oder hat das Hiersein des jungen Mannes einen anderen Grund?“ Er gab Ron die Hand zur Begrüßung und bot den Beiden an, sich zu setzen. Lavender setzte sich und Ron blieb hinter ihrem Sessel stehen. „Würde dich das denn wundern, nachdem Harry das alles mitbekommen hat?“, stellte Lavender die Gegenfrage. „Nach dem, was wir inzwischen über ihn in Erfahrung bringen konnten, eher nicht.“ „Na? Was habt ihr euch wieder von Anderen zutratschen lassen über ihn?“ Lavender bedachte ihre Mum mit einem abschätzigen Blick, worauf diese unbehaglich zu ihrer Tochter sah. „Es tut mir...“ „Sag jetzt ja nicht, dir täte es Leid!“, fuhr Lavender ihre Mutter an. Ihr Vater zog seine Stirn kraus. „Wie redest du denn...“ „Du sei bloß still! Du hast ja noch nicht einmal den Versuch unternommen sie davon abzuhalten!“ Ron legte ihr beruhigend seine Hände auf die Schultern. Lächelnd sah Lavender zu ihm auf. „Hast Recht, Schatz. Lohnt nicht, sich aufzuregen.“

~o0o~

Luna saß mit großen runden Augen zwischen den Mädchen. „Uii. Und ihr wollt da wirklich hin?“ Ginny nickte strahlend. Hermine war eher etwas zurückhaltender in ihrer Reaktion. „Zumindest versuchen können wir es ja. Soo jung sehen wir ja nicht mehr unbedingt aus.“ Luna grinste schief. „Danke!“ „Keine Ursache“, fuhr Hermine fort. „Wir sollten uns aber einen Plan zurechtlegen, falls wir da schnell verschwinden müssen, Mädels. Kann ja sein, dass da gerade ein neugieriger Bobby nach dem Rechten schaut. Luna und Ginny sahen sie fragend an. „Ein Polizist der Fußstreife geht.“ „Aha“, erwiderten beide halbherzig. „Schwarze Uniform? Hoher Helm?“, versuchte Hermine es weiter. Die Mädchen hoben ihre Schultern.“ „Oh Mann! Das kann ja heiter werden“, seufzte Hermine. Luna fiel etwas ein. „Wie wollt ihr denn in dem Laden bezahlen? Ihr habt doch gar kein Muggelgeld.“ „Doch habe ich, Luna. Mehr als genug sogar. Dafür hat Harry schon vor Wochen gesorgt.“ „Wie Bitte?“ „Er hat es mir an dem Morgen gegeben, als er und ich in deinem Zimmer waren, Gin. Das war es, was er unbedingt mit mir bereden wollte.“ „Warum gibt dir Harry Geld?“ „Weil ich mein Sparkonto für den Notfall geplündert habe, bevor wir los sind. Er hat mir versprochen, dass ich es von ihm zurück bekomme.“ Sie sah zu Luna. „Kannst du uns hinführen?“ Diese nickte grinsend. „Ist nicht schwer!“, kicherte sie albern. „Wie alt bist du eigentlich, Luna?“, fragte Hermine unvermittelt. „Neunzehn!“, erwiderte sie fest und wie aus der Pistole geschossen. Hermine lächelte zufrieden. „Das tust du aber nicht zum ersten Mal.“ Luna schüttelte schmunzelnd ihren Kopf. „Wie glaubst du wohl, habe ich den Tätowierer in der Nokturngasse überzeugt?“ „Das hat er dir geglaubt?“, stieß Ginny ungläubig hervor. „Da war es ja auch sechzehn. Ein paar Galleonen extra und er durfte anfangen.“ Irritiert sah Ginny sie an. „Er durfte anfangen?“

„Der geile Bock war ganz scharf drauf, seine Finger an mein Bärchen zu legen.“ Hermine machte große Augen. „Da sitzt das Ding? Und er hat dich sogar noch dafür bezahlt?“ Luna hob ihre Schultern. „Ist ja nix passiert. Außerdem hat er ziemlich lang gebraucht. Schließlich musste er ein paarmal zwischendurch verschwinden.“ Zwinkernd streckte sich Luna und sah herausfordernd zu Hermine. „Na? Neugierig geworden?“

Diese starrte zu Ginny. „Darum hast du so komisch reagiert.“ Ginny nickte langsam. „Ich wusste im Gegensatz zu Harry ja schließlich, wo sie es trägt.“ Hermines Blick wurde verständnisvoll, was Ginny ein kleines Lächeln auf ihr angespanntes Gesicht zauberte. „Warum hast du es ihm nicht gesagt, Gin? Er hätte dann unter Garantie nicht so reagiert.“ Nach einem kleinen Moment setzte Hermine hinzu: „Und ich auch nicht!“ Komisch schauend wandte sich Hermine von Ginnys strahlendem Gesicht ab und sah zu Luna. „Wo ist denn jetzt dieser Laden, Luna?“ „Charing Cross Road nicht weit vom tropfenden Kessel, Hermine. Nennt sich Harmony. Die werben damit, dass es der größte in ganz London sein soll, was aber kein Kunststück ist, da sie mehrere Filialen betreiben im Großraum London. Außerdem stehen dies und die Adresse groß und breit auf dem Flyer!“ Luna klang belustigt. „Oder traust du dich nicht ihn dir anzusehen, Hermine?“, stichelte sie. „Mine hat schon ganz andere Sachen gelesen, Große!“, sprang Ginny ihrer Freundin bei. „Ach daher ist Harry so ausgeglichen, im Moment. Was kann Mann doch glücklich sein, wenn Frau weiß, was sie tut.“ Luna grinste bis zu den Ohren und zwinkerte den anderen Beiden vielsagend zu. „Da muss ich dir ausnahmsweise recht geben, Luna.“, gab Hermine schnippisch zurück und stand auf. „Dann reisen wir also per Kamin zum Kessel und laufen den Rest zu Fuß“, bestimmte sie. Luna stand auch auf und zog Ginny zu sich heran. „Na komm, Kleine. Wollen doch mal sehen, ob wir etwas Passendes für dich finden.“ Lunas Augen funkelten unternehmungslustig. Hermine griff nach ihrer Perlenhandtasche, die auf dem kleinen Tisch lag und trat zum Kamin. Einer Eingebung folgend, drehte sie sich herum. „Sag mal, Gin. Wie alt warst du gleich?“ „Achtzehn!“, gab Ginny toderntst zurück. Zufrieden dreinschauend wandte sich Hermine um und griff nach dem Flohpulver auf dem Sims.

~o0o~

Tommy landete mit Harry und Mrs Bonham am Ende der Nokturngasse vor einem halb verfallenen zweigeschossigen Haus. Der Elf trat vor und öffnete leise die Tür. „Sie sind oben, Sir Harry“, flüsterte er. Harry trat ins Zwielflicht des Eingangs und ließ seinen Zauberstab dezent aufleuchten. Carrol Bonham machte große Augen. „Wie machen sie das?“ „Übung!“, grinste Harry. Sie schlichen den verwahrlosten Flur entlang und bewegten sich vorsichtig auf der verfallenen Treppe nach oben. Im oberen Stockwerk hörten sie leise Kinderstimmen hinter der ersten Tür. Harry sah fragend zu Tommy, der ihm einfach zunickte. Harry öffnete leise die Tür und trat in den dahinter liegenden Raum. Ängstlich starrten die Anwesenden auf die Neuankömmlinge. Mitten zwischen den zehn Kindern und acht jungen Frauen kniete Alexandra Fisher an einem schmuddeligen Lager. Harry trat dichter heran, was die Gruppe veranlasste, an die Wände zurückzuweichen. „Miss Fisher?“ Sie fuhr panisch herum und verschüttete beinahe den Inhalt der Phiole, die sie in der Hand hielt. Bleich starrte sie zu Harry auf. „Mr Potter!“ Harry nickte leicht. „Was tun sie hier?“ „Das würde ich gern von ihnen wissen, Alexandra!“, schaltete sich Mrs Bonham ein. „Carrol!“, stieß diese atemlos hervor. Alex Fisher atmete tief durch. „Bitte lassen sie mich der Kleinen noch schnell die Medizin geben. Dann komme ich mit ihnen.“ Harry trat näher und erkannte das kleine Mädchen, das sich ängstlich schauend und mit glasigen Augen an ihren Plüschlöwen klammerte. „Was hat sie?“, erkundigte er sich leise. Alex flößte dem Mädchen den Inhalt der Phiole ein und ließ dessen Kopf langsam wieder auf das schmuddelige Kissen sinken. Die Mutter der Kleinen kniete sich neben das Lager des Mädchens und sah besorgt zu Alexandra. „Wird es ihr helfen?“ „Das hoffe ich.“ Die Grauhaarige erhob sich langsam. „Ich gehe jetzt.“ Die Mutter der Kleinen sah zu ihr auf. „Wann kommst du wieder, Alex?“ Miss Fisher hob ihre Schultern und verließ, gefolgt von Mrs Bonham, mit hängendem Kopf den Raum. Verstört sahen die Anderen der Gruppe hinter ihr her. „Ist etwas passiert?“, fragte die junge Mutter ängstlich in Richtung Harry. Der nickte leicht. „Wir werden sehen, was wird.“ Auch er trat mit Tommy hinaus auf den Flur, nachdem er dem kleinen Mädchen aufmunternd über die Wange gestreichelt hatte.

~o0o~

„Ich ... Wir wollten euch auch nur kurz etwas mitteilen.“ Lavender sah mit einem gezwungenen Lächeln zu ihren Eltern. „Ron und ich haben uns gestern verlobt!“ Lavenders Dad lächelte leicht. Ihre Mum verzog allerdings hämisch ihre Mundwinkel. „Hoffentlich weiß der gute Mr Weasley auch, wen er sich da ans Bein bindet. Deine Grandma wird sich jedenfalls freuen, davon zu hören.“ „Das hat sie bereits, Mum. Sie hat bis heute in die frühen Morgenstunden bei Champagner und Kaviar mit uns gefeiert.“ Lavender lächelte ihrer Mutter triumphierend entgegen. „Na hoffentlich haben sich ihre Eltern damit nicht übernommen, Mr Weasley!“, giftete die griesgrämig dreinschauende Frau. Lavenders Dad zog die Augenbrauen hoch, sah ärgerlich zu seiner Frau und entschuldigend zu Ron. Der winkte grinsend ab. „Wissen sie, Ma' am. Meine Eltern waren ebenso Gäste auf dieser Feier, wie alle Anderen auch.“ „Wie haben sie das...“, begann Lavenders Mum. Ihr Mann lief plötzlich rot an und sprang auf. „Jetzt reicht es mir aber mit dir!“, schrie er los. „Das geht uns überhaupt nichts an!“ „Aber...“ „Halt deinen Mund!“ Er trat zu den Beiden, zog Lavender vom Sessel in seine Arme und drückte sie fest. „Ich freue mich riesig für dich.“ Lavender strahlte ihm entgegen. „Danke, Dad.“ Ihr Vater sah auffordernd zu Ron. „Kommt mal mit ihr beide.“ Er schob die Zwei vor sich her in sein Arbeitszimmer. „Setzt euch doch bitte.“ Er selbst setzte sich hinter seinen Schreibtisch und sah lächelnd zu dem Pärchen. „Mum hat mich heute schon ganz früh benachrichtigt. Darum bin ich heute hier geblieben, Lavender.“ „Du wusstest es und hast Mum nichts gesagt?“ „Ich hatte gedacht, deine Mutter würde sich aufgrund der Nachricht wenigstens ein wenig freuen. Nach Mr Potters Aktion hatte ich zumindest die Hoffnung.“ Er schüttelte traurig schauend seinen Kopf, hob seine Schultern und sah danach mit einem schiefen Lächeln zu Ron. „Ich weiß übrigens Bescheid über dein zukünftiges Betätigungsfeld und auch darüber, das Mr Potter die Feier für euch ausgerichtet hat. Mum hat mir alles haarklein berichtet.“ Er beugte sich leicht vor. „Außerdem weiß ich, dass ihr im Moment noch bei ihm wohnt. Wollt ihr das eventuell ändern?“ Lavender sah fragend zu Ron. Nachdem der genickt hatte, strahlte sie ihn an. „Unsere eigene Wohnung?“ „Ja, Lav. Wir werden uns etwas Eigenes suchen, noch bevor wir nach Hogwarts gehen.“ Lavenders Dad nickte zufrieden lächelnd.

„Ich glaube da habe ich etwas für euch.“ Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und zog einige Papiere hervor. „Dad?“ Lavenders Vater lächelte ihr zu. „Du erinnerst dich an das kleine Häuschen, in dem wir früher Urlaub gemacht haben, Lavender?“ Sie nickte mit großen Augen und offenem Mund. „Mum und ich haben es vor ein paar Jahren gekauft. Ich war heute früh mit ihr in der Winkelgasse und wir haben es auf dich übertragen lassen, Lavender. Herzlichen Glückwunsch, zur Verlobung, mein Kind.“ „Du..., ihr habt...“ Ihr Vater nickte lächelnd und reichte ihr die Unterlagen. „Ich hoffe es stört dich nicht, Ron, dass Lavender im Moment noch allein in den Papieren steht. Das könnt ihr ja nach der Hochzeit ändern.“ Ron schüttelte nur seinen Kopf und starrte zu Lavenders Dad. Sie sprang auf, lief um den Schreibtisch herum und viel ihrem Dad mit Tränen in den Augen, um den Hals. „Warum hast du das gemacht, Dad?“ „Sieh es als kleine Wiedergutmachung dafür, dass ich die letzten Jahre kaum da und auch nicht Manns genug war, deiner Mutter ihre Grenzen aufzuzeigen.“ Lavender sah ihren Dad ernst an. „Ein Einfaches entschuldige bitte, wäre mir aber viel lieber, Dad.“ Ihr Vater strich Lavender lächelnd über den Kopf. „Ich weiß, Lavender.“ „Vielen Dank, Sir“, brachte Ron verlegen heraus. Lavenders Dad sah zu Ron und erhob sich. „Ich heiße Walter, Ron. Bitte nenn mich doch ab sofort so.“ Er reichte ihm die Hand und drückte sie fest. „Und? Habt ihr lust, es euch anzusehen? Mum wartet dort sicher schon auf uns.“ Beide nickten und sie gingen ins Wohnzimmer zurück. „Wo ist denn deine Frau?“, fragte Ron überrascht. „Ist jetzt nicht wichtig. Lasst uns gehen.“, entgegnete Lavenders Dad kurzab und trat in den Kamin.

~o0o~

Die Mädels waren inzwischen die Charing Cross Road fast bis zur Tottenham Court Road hinaufgelaufen und standen vor ihrem Ziel. „Da sind wir also. Nummer 167“, stellte Hermine sachlich fest. „Der graue Schriftzug über dem Laden sieht witzig aus“, bemerkte Luna leise. „An dem roten O sind kleine Hörner.“ Hermine nickte. „Und das A trägt einen Heiligenschein“, grinste sie. Ginny sah neugierig ins Schaufenster, in dem spärlich bekleidete Schaufensterpuppen in Dessous standen. „Nett!“, bemerkte sie grinsend. „Lasst uns rein gehen.“ Hermine ging vor und betrat gefolgt von Ginny den hell erleuchteten Laden. Überrascht sah Luna sich um. „Was hast du?“, fragte Hermine sie leise als Luna einfach stehenblieb. „Ich weiß zwar nicht genau,

was ich erwartet habe, aber das war es nicht“, antwortete sie leise und sah sich staunend um. Die Verkaufsfläche des Ladens war durch Stellwände unterteilt. In der einen Ecke standen Bücher und Magazine, in der anderen Videos und DVDs. Dann kam eine Treppe, die ins Obergeschoss führte. Der Rest beherbergte zig Ständer mit den verschiedensten Dessous für Damen und Herren. Eine freundlich schauende dunkelhäutige Frau mit krausen Haaren, kam lächelnd auf sie zu. „Hallo, ihr drei. Das erste Mal bei uns?“ Hermine nickte. Der abschätzende Blick der jungen Frau glitt über die Mädchen und blieb an Luna hängen. „Wie alt sind sie, Miss?“ „Neunz...“, begann Luna mit fester Stimme. Die junge Frau hob die Brauen und erhob ihre Hand. „Nach einem Ausweis frage ich wohl besser nicht.“ Ertappt sah Luna sie an und schüttelte ihren Kopf. „Also?“ „Siebzehn“, gab Luna zerknirscht zu. „Wann?“ „In ein paar Wochen.“ „OK, ihr drei.“ Ihr Blick wanderte zu Ginny, die sie frech angrinste und zu Hermine, die offensichtlich schon in ihrer Handtasche nach ihrem Ausweis wühlte. Die junge Verkäuferin sah wieder zu Ginny. „Du und deine Freundin sollten besser wieder...“ Sie brach ab, schüttelte kurz ihren Kopf und ging murmelnd zurück zum Kassensbereich. Überrascht sahen Luna und Ginny zu einer diabolisch grinsenden Hermine, die gerade ihren Zauberstab wegsteckte. „Anti Muggel Zauber. Ich hätte nicht gedacht, dass man auch Menschen damit belegen kann. Aber offensichtlich funktioniert es.“ „Wow!“, flüsterte Luna. „Du bist echt Klasse, Mine“, setzte Ginny hinzu. Hermine lächelte geschmeichelt. „Lasst uns nach oben gehen. Schätze das, was wir suchen, finden wir dort. Nach den Büchern schaue ich, bevor wir gehen.“ Luna verdrehte ihre Augen. Typisch Hermine!“

~o0o~

Harry stand neben Tommy und sah zu Mrs Bonham und Miss Fisher, die im Schein von Carrol Bonhams Zauberstab auf dem dunklen Flur standen. Carrol sprach mit leiser aber eindringlicher Stimme auf die Ältere ein, die mit gesenktem Kopf vor ihr stand. „Was fällt dir eigentlich ein, Alex. Ich dachte, ich könnte dir vertrauen, verdammt!“ Die blonde Frau holte tief Luft und rautte sich die Haare. „Kannst du mir mal verraten, was dich da geritten hat? Warum bist du nicht zu mir gekommen und hast mich wegen der Tränke gefragt? Du hattest doch eh schon meine Erlaubnis zum Teufel.“ „Deine schon, aber seit dieser Kobold bei uns ist, muss ich für jedes noch so kleine Teil Rechenschaft ablegen.“ „Hast du ihm nicht gesagt, dass du meine Erlaubnis hast?“ „Doch, aber bei den Tränken hat er sich immer so zickig angestellt, weil die doch teilweise so teuer sind. Immerhin wäre es ja nicht mehr dein Geld, was da so einfach verteilt würde, hat er gesagt.“ „Und anstatt mir das zu sagen, machst du so einen Scheiß? Meine Güte! Wie alt bist du eigentlich? Ich hätte nicht übel Lust, dich fristlos zu feuern.“ „Was wird dann mit den Frauen und Kindern hier?“, fragte Harry leise. Carrol fuhr herum, da sie Harry noch nicht bemerkt hatte. Ein kurzer Moment der Stille breitete sich zwischen den Anwesenden aus. „Miss Fisher? Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet.“, fuhr Harry leise fort. Die Grauhaarige sah verlegen zu ihm herüber. „Ich weiß es nicht.“ „Warum sind diese Leute überhaupt hier?“ „Sie wussten nicht wohin. Entweder wurden ihre Männer getötet oder sie selbst waren Opfer von Folter und Vergewaltigung durch Todesser oder Greifer. Es hat sich herumgesprochen, dass sie hier einen relativ sicheren Unterschlupf finden konnten.“ Harry verzog schmerzlich sein Gesicht. Er hatte zwar gehaut, dass Voldemorts Schergen übel gewütet haben mussten. Doch die direkte Konfrontation mit ihren Opfern machte ihm deutlich zu schaffen. „Bitte holen sie das Mädchen und seine Mutter, Miss Fisher. Wir nehmen sie mit ins St. Mungo. Mrs Bonham? Bitte sorgen sie dafür, dass die Beiden ein gemeinsames Zimmer und einen kompetenten Heiler bekommen. Alles Weitere klären wir, wenn die Kleine versorgt ist.“

~o0o~

„Hallo, ihr drei!“, wurden Ron, Lavender und ihr Dad freundlich begrüßt. Daisy Brown trat lächelnd zu Ron und drückte ihn kurz. „Walter.“, sie nickte ihrem Sohn kurz zu und zog Lavender in ihre Arme. „Na, mein kleiner Sonnenschein? Wie gefällt dir unsere Idee?“ Ihre Enkelin sah sie mit großen Augen an. „Das fragst du mich nicht im Ernst, oder? Ich freue mich wie blöde.“ Dicke Tränen kullerten über ihr strahlendes Gesicht. „Kleine Führung?“ Lavender nickte und ging mit ihrer Grandma aus der gemütlichen Wohnküche nach oben. Die beiden Männer setzten sich an den schweren Küchentisch. „Wo sind wir hier, Walter?“ „Mitten in den Highlands. Der nächste..., Ort, nennt sich Coulags. Wobei er diese Bezeichnung nicht unbedingt verdient. Lebensmittel solltet ihr lieber in London besorgen. Dafür habt ihr hier absolut eure Ruhe.“ Er zwinkerte Ron zu, der verlegen zurück grinste. „Diese Hütte ist mit jedwedem Schutz belegt. Es sollte

unsere letzte Zuflucht vor Voldemort sein, falls es nötig geworden wäre.“ „Das haben wir ja glücklicherweise verhindern können.“ Walter nickte leicht nach Rons Worten. „Hier unten sind Wohnküche und Speisekammer. Oben sind das Bad und drei weitere Zimmer.“ Ron zählte an seinen Fingern ab. „Ziemlich beengt für euch vier.“ Walter nickte erneut. „Dafür mit wenig Aufwand zu verstecken, selbst ohne den Fidelius zu nutzen.“ Ron stand auf und sah aus den winzigen Butzenscheiben der Fenster. Sein Blick schweifte über die umliegenden grünen Hügel. „Seid ihr schon im Winter hier gewesen?“ Walter nickte. „Hier schneit es so viel, dass die Hütte dann aussieht, als wäre sie eine Schneewehe. In den Schlafzimmern und im Bad stehen Öfen. Die Wohnküche wird durch Ofen und Kamin beheizt.“ Lavenders Dad stand auf und ging in die Vorratskammer. Er kam mit zwei Flaschen Butterbier zu Ron ans Fenster und reichte ihm eine der Flaschen. „Ist eine ganze Menge passiert im letzten Jahr.“ Ron nickte leicht. „Die Sache mit deinem Bruder tut mir leid, Ron.“ „Danke, Walter.“ Sie prosteten sich zu.

„Ron..., du bist doch mit Mr Potter unterwegs gewesen?“ „Ja, bin ich.“ „Was hat dich dazu veranlasst?“ „Unsere Freundschaft zueinander und meine Gefühle für Hermine.“ „Gibt es die noch?“ Ron spürte, dass Walter Brown versuchte sich Klarheit zu verschaffen. Er nickte und sah Lavenders Dad fest in die Augen. „Ich mag sie sehr. Aber..., aber ich habe gemerkt, dass Mine und ich...“ Er hob seine Schultern und kratzte sich verlegen grinsend am Kopf. „Lavender und ich passen einfach besser zusammen. Wir haben viel mehr Gemeinsamkeiten.“ Ein erneutes verlegenes Grinsen von Ron. „Würdest du Mr Potter wieder begleiten, wenn er dich darum bittet?“ Ron schüttelte seinen Kopf. „Mein Platz ist bei Lavender.“ „Würdest du es Lavender verbieten, wenn sie es tun wollte?“ Ron überlegte eine Weile. „Ich hätte sicherlich kein gutes Gefühl dabei, aber wenn sie es unbedingt wollte, würde ich sie lassen und mit ihnen gehen.“ Walter nickte und lächelte zufrieden, wurde dann aber schnell wieder ernst. „Sag mal, Ron...“ Er druckste etwas herum. „Haben Lavender und du schon mal miteinander...“ Ron lief rosa an und schüttelte seinen Kopf. „Nicht so richtig...“ Ron wurde noch dunkler. „Lav sagt, vor der Hochzeit läuft da nix.“ Jetzt wurde Walter knallrot und starrte, an seiner Flasche nuckelnd, aus dem Fenster. Ron starrte Lavenders Dad mit offenem Mund an. „Sie haben diese dummen Sachen, die über Lavender erzählt werden, wirklich geglaubt?“ Walter nickte und setzte die Flasche ab. „Bitte entschuldige, Ron.“ „Das sollten sie lieber ihrer Tochter sagen und nicht mir.“ „Was denn?“ Lavender und Daisy standen mitten in der Küche. Walters Gesichtsfarbe machte Rons Haaren deutlich Konkurrenz. Er ging auf seine Tochter zu und nahm sie fest in seine Arme. „Es tut mir leid, Lavender. Ich hätte den Geschichten, die deine Mutter mir zugetragen hat keinen Glauben schenken dürfen. Bitte verzeih, dass ich dir nicht vertraut habe.“ Lavender sah ihren Dad verdattert an. Nach ein paar Sekunden lief ein strahlendes Lächeln über ihr Gesicht.

~o0o~

Die drei Mädchen betraten das Obergeschoss des Harmony. Die Luft war erfüllt von den verschiedensten Gerüchen. Latex, Leder, Gummi und verschiedenste Moschus und Blumendüfte vermischten sich. Ginny sog diese Mischung tief in sich ein und grinste schelmisch. „Mmm, riecht das gut Hier.“ Luna nickte eifrig. Hermine jedoch reagierte eher zurückhaltender. „Naja, einiges müsste ich nicht unbedingt haben.“ „Ist halt Geschmackssache.“, stellte Luna sachlich fest. Sie trat an eine Ablage, auf der die verschiedensten Sexspielzeuge, Dildos und Vibratoren an feingliedrigen Sicherungsketten zur Ansicht auslagen. „Schaut mal hier, Mädels.“ Sie hielt einen stattlichen schwarzen Kunstpenis in der Hand und befühlte dessen Oberfläche. „Fühlt sich fast an wie ein Original.“ Sie grinste dreckig. „Na? Welches Format trägt der Auserwählte denn so mit sich herum? Also Nevilles bestes Stück kommt dem hier doch sehr nahe.“ „Vergiss es, Luna. Das werden wir dir nicht verraten“, ereiferte sich Hermine. Ginny trat an die Auslage und griff sich den größten Dildo von allen. Einem monströsen Teil mit Saugfuß. „Anfühlen tut er sich jedenfalls so.“ Ginny zwinkerte Hermine zu, die eifrig nickte. „Vorn oder hinten?“, wollte Luna grinsend wissen. „Sowohl, als auch!“, gab Hermine sehr bestimmt zurück.“ Diesmal war es an Ginny, bestätigend zu nicken. Skeptisch sah Luna zu den Beiden. „Ihr habt es euch beide komplett besorgen lassen, von ihm?“ „Nein! Noch nicht.“, war Ginnys geflüsterte Antwort. „Hätte mich auch sehr gewundert.“ Lunas Blick wanderte wieder über die Auslage. Sie griff nach einem künstlichen Unterarm mit einer schmalen Hand, deren Finger eine Spitze bildeten, und hielt ihn vor Ginny. „Na, Süße! Erinnerst dich das an etwas?“ Ginny grinste schief. „Du bist dabei abgegangen, wie eine Rakete.“ Luna nickte mit einem süffisanten Lächeln. „Wäre schön, wenn wir das irgendwann einmal wiederholen

könnten, Kleine." Sie wandte sich Hermine zu. „Eventuell ja auch zu dritt?" Hermine hob ihre Schultern, sah aber wenig begeistert aus. Sie trat nun selbst an die Ausstellungsstücke und betrachtete interessiert die Gegenstände darauf.

„Meine Güte! Es gibt hier ja wohl so einiges. Interessiert schauend nahm Ginny ein aus Latex bestehendes Gurtzeug in die Hand, an dessen Vorderseite ein mittelgroßer Penis hervor ragte, der sich auch nach innen fortsetzte. Auf dem Mittelgurt war weiter hinten ein nach innen gerichteter kleinerer Kunstpenis angebracht. „Wäre das nicht etwas für uns, Mine?" „Wofür?" „Falls Harry mal nicht da ist?" Skeptisch sah Hermine ihre Freundin an. „Für dich ist das aber eher nichts im Moment", stellte sie nüchtern fest. „Aber für dich!" grinste Ginny. „Schaut mal hier!", meldete sich Luna zu Wort. „Der hier hat nur außen und hinten was." „Lass uns doch beide nehmen, Mine." Hermine nickte und ging kurz zur Treppe, wo kleine Körbe auf Kunden warteten, die etwas gefunden hatten. „OK! Jetzt müssen wir die Dinger nur wiederfinden in den Regalen hier. „Kannst du mir Geld leihen, Hermine? Ich würde auch gern etwas mitnehmen." Hermine nickte. „Pack einfach ein, was du möchtest. Ginny hätte dich wohl ab und zu gern dabei, wenn wir uns abseilen." „Wie meinst du das, Hermine." „Sie hat Harry um ein Spielzimmer für uns gebeten", platzte es aus Ginny heraus. Luna sah sie überrascht an. „Das hat er euch erlaubt?" Beide nickten. „Wow! So langsam begreife ich, was euch dazu bringt, bei ihm zu sein. Kann er euch überhaupt irgendetwas abschlagen oder verbieten?" „Oh ja, Luna! Er kann und tut es auch.", stellte Hermine klar. Luna nickte leicht. „Na dann ist ja gut. Ich dachte schon ihr hättet den Guten so eingewickelt, dass er nicht mehr Herr über sich ist, wenn es um euch geht." Überrascht bemerkte Ginny den erleichterten Unterton in Lunas Stimme. „Was hast du?" forschte sie nach. „Nichts, Kleine! Lasst uns doch einfach weiter umschauen." Hermine sah fragend zu Ginny, die leicht ihren Kopf schüttelte, während Luna schon weiter an den Regalen und Ständern entlang ging. Nach einer guten Stunde waren die Drei fast durch mit ihrem Rundgang und jede von ihnen trug inzwischen ein Körbchen mit den verschiedensten Utensilien bei sich.

Ginny stand an einer Schaufensterpuppe und betrachtete neugierig die dort gezeigten Gegenstände. „Schau mal, Mine." „Na, was hast du entdeckt, Gin." Als Hermine sah, was dort hing, viel ihr das Kinn herunter. Ginny nahm sie in den Arm und strich ihr, nach einem zärtlichen Kuss, über den Nacken. „Bitte, Mine." „Ich soll das für dich mitnehmen?", flüsterte sie entgeistert. Ihr Blick hing an etwas, das seine Form erst offenbarte, wenn Frau es an ihrem Körper trug. Ein aus verstellbaren Lederbändern und Metallringen bestehendes "Kleidungsstück", das deutlich mehr zur Schau stellte, als es verdeckte. In der einen Hand hielt die Puppe eine Lederleine, die zu ihrem Halsband führte, in der Anderen etwas, das offensichtlich zum Einführen gedacht war. Ein konisches Gummiteil, mit einem langen dünnen Stoffband, das in einer Quaste endete an seinem hinteren Ende. Die Krönung des Ganzen war eine Haube mit Halbmaske, mit kleinen spitzen Ohren. Luna betrachtete neugierig das an der Puppe befestigte Schild. „Schmusekätzchen", las sie vor. „Das etwas andere Outfit für devote Stunden zu zweit. Bietet freien Zugang und ein hohes Maß an Kontrolle durch Herrchen oder Frauchen." Ginneys Augen strahlten. „Oh ja! Bitte, bitte, Mine." Ginneys Mund wanderte zu Hermines Ohr. „Allein der Gedanke, dieses Teil auf meiner Haut zu spüren, macht mich schon ganz feucht", raunte sie ihr ins Ohr. „Du könntest mich mit der Leine dirigieren und ich würde meine Lippen immer an die Stelle setzen, von der du es dir wünschst." Ginneys Blick flog kurz zu Luna. „Natürlich auch bei anderen, wenn du das möchtest." „Bist du dir wirklich sicher, Gin?" Ginny sah sie entschlossen an. „Ja, bin ich." „Also gut", gab Hermine nach. Ginny fiel ihr um den Hals und juchzte. Luna kam zu ihnen. „Dann wünsche ich euch jetzt schon viel Spaß, ihr beiden." Ihre Hand wanderte zu Ginneys Po und sie strich leicht darüber. „Du brauchst dann aber definitiv noch Gleitmittel, Süße. Sonst bekommst du dein Schwänzchen nicht dorthin, wo es sein soll." „Ich hab Vaseline zu Hause." Luna schüttelte ihren Kopf. „Kommt mal mit da rüber."

# Erste Schritte?

## LXXIV Erste Schritte?

Harry saß neben der jungen Mutter auf dem Flur vor dem Behandlungszimmer und hielt ihre Hand. Beruhigend lächelnd sprach er auf sie ein. „Wird schon werden, Mrs Nigel. Sie werden sehen. In ein paar Tagen wird es der kleinen Sophie viel besser gehen.“ Alice Nigel zwang sich zu einem Lächeln. „Und was dann? Wieder zurück in dieses modrige Loch?“ Sie seufzte herzerreißend, was Harry dazu veranlasste, mit seiner Hand über ihren Rücken zu streichen. „Wir finden auch dafür eine Lösung. Was ist denn mit dem Geld von Gringotts, das ihnen doch wohl sicher zusteht?“ „Ohne Verlies in der Bank gibt es auch kein Geld.“ *‘So war das aber nicht gedacht!’* Harry kratzte sich verlegen am Kopf. „Darf ich fragen, warum dort kein Verlies ist für sie?“ Die Frau lächelte gequält. „Die Familie meines Mannes hat darauf bestanden, dass bei seinem Tod das Verlies an seinen Bruder geht. Der weigert sich aber mir das zu geben, was mir zusteht.“ Die junge Frau schnaufte unwillig. „Ist ja auch kein Wunder! Schließlich war er einer der Greifer, die meinen Markus verschleppt und getötet haben.“ „Sind sie sich sicher, dass er tot ist?“ „Ich sitze hier bei ihnen. Wenn er noch leben würde, könnte ich das schon lange nicht mehr.“ Harry verzog sein Gesicht. „Ging es allen so, die dort untergekommen sind?“ Alice schüttelte langsam ihren Kopf. „Glücklicherweise nicht. Einige der Jüngeren sind einfach zu uns gekommen, um Schutz in der Gruppe zu finden, da sie auf der Flucht ihre Familien verloren haben. Welches minderjährige Mädchen oder welche Ehefrau hat schon Zugriff auf ein Verlies bei Gringotts?“ „Meine Freundinnen, Mrs Nigel“, flüsterte Harry eindringlich. „Da können sich die Damen aber glücklich schätzen, Mylord.“ „Bitte sagen sie doch Harry. Ich finde, dass dieser Titel mir eher im Weg steht, obwohl die damit verbundenen Annehmlichkeiten und Möglichkeiten große Vorteile haben.“ „Dann sind wir aber auch Alice und Sophie für sie drei.“ Harry nickte leicht. Carrol kam mit verschwitzter Stirn und wirren Haaren aus dem Behandlungszimmer. Alice sprang auf. „Wie geht es meiner Kleinen?“ „Es braucht Zeit, Mrs Nigel. Sie möchte Harry sehen.“ Verdutzt sah die junge Mutter ihn an. Harry hob seine Schultern und ging gemeinsam mit Mrs Bonham und ihr zu ihrer Tochter.

~o0o~

Daisy Brown sah lächelnd zu ihrem Sohn. „Dass ich das noch erleben darf!“, rief sie erfreut. Lavender drehte sich lächelnd zu Ron. „Und? Meinst du, du hältst es hier mit mir aus?“ Ron nickte strahlend. „Aber sicher, Lav!“ „Jetzt wollen wir nur hoffen, dass es Ginny bald bessergeht, damit wir umziehen können.“ Lavenders Grandma sah besorgt drein. „Was ist denn mit deiner Schwester, Ron? Auf der Feier war sie doch ganz fröhlich und ausgelassen.“ Ron verzog sein Gesicht. „Setzt euch doch bitte. Das ist eine ziemlich lange Geschichte.“ Lavender brühte Tee für alle und Ron begann, den beiden Browns von Ginny zu erzählen. Lavender unterstützte ihn dabei nach Kräften, denn Ginny hatte ihr einige Details anvertraut, während ihres Gespräches. „Merlin! Harry kann ihr auch wirklich helfen?“ „Das hoffen wir zumindest, Granny.“ Walter legte Ron seine Hand auf die Schulter. „Was wird, wenn er keinen Erfolg hat?“ „Ich glaube an Harry und auch an Mine. Sie werden es schaffen. Sie müssen einfach!“ Schiere Verzweiflung schwang in Rons Stimme mit. Lavender stellte sich hinter ihn und nahm Ron fest in ihre Arme. „Und selbst wenn nicht, werden sie sich gut um dein Schwesterchen kümmern, Schatz.“ Er atmete tief durch und nickte, starrte aber stur auf den Tisch. „Das Verrückte daran ist, dass mich dieser Gedanke mehr tröstet, als alles Andere, Lav.“ Daisy sah bedrückt zu ihrem Sohn. Sie gab ihm ein Zeichen und die Beiden verschwanden durch den Kamin. Nach einer Weile sah Ron überrascht auf. „Wo sind sie denn hin?“ Lavender sah ihn lächelnd an. „Sind weg. Granny hat Dad dazu aufgefordert, als du in Gedanken warst.“ Ron nickte langsam, rückte vom Tisch weg und zog Lavender auf seine Knie. Er sah ihr in die Augen und küsste sie zärtlich. Sie lächelte verschmitzt. „Du hast es Dad erzählt, oder?“ Ron nickte. „Sorry, Schatz. Aber ich wollte, dass er weiß, wie du denkst.“ Lavender kuschelte sich an Ron. „Ich werde uns etwas zu Essen machen und dann zeige ich dir die anderen Zimmer. Aus unserem Schlafzimmer haben wir einen tollen Blick über die Hügel.“ „Den habe ich sicher.“ Rons anzügliches Grinsen trieb Lavender die Röte ins Gesicht. „Ach du!“, gab sie kichernd zurück.

Luna schleifte Ginny hinter sich her. „Hier, Süße. Das Zeug ist viel besser geeignet. Außerdem macht es keine Fettflecke in die Bettwäsche.“ „Woher willst du das wissen?“ Luna deutete auf das Infoschild neben den verschiedenen Tuben und Flaschen. Ginny griff nach einer der Tuben und legte sie in ihren Korb. Luna sah sie fragend an. „Ist das nicht etwas wenig?“ „Eine reicht. Mine kann sie ja vervielfältigen.“ „Auch wieder wahr.“ Die Drei gingen wieder zur Treppe und in das Erdgeschoss. Hermine packte den Inhalt der Körbe in ihren. „Wartet bitte vor der Tür auf mich. Ich schaue noch kurz nach den Büchern und zahle dann.“ Beide nickten und verließen den Laden. Hermine schlängelte sich an ein paar Kunden vorbei zur Literaturecke, wie es über den Regalen stand. Die dunkelhäutige junge Frau sprach sie erneut an. „Legen sie die Sachen doch hier her. Ihr Korb platzt ja schon aus allen Nähten.“ Interessiert betrachtete sie Hermines Einkauf. „Single?“, fragte sie unverblümt. „Nein, nein. Wohngemeinschaft.“ Die Verkäuferin nickte verstehend und Hermine begab sich zu ihrem Ziel. Ihr Blick wanderte über die verschiedenen Bildbände. *'Meine Güte! Was es nicht alles gibt.'* Sie legte den Kopf schief, um die Titel besser lesen zu können. Sie zog einen stattlichen Wälzer aus dem Regal hervor. *'Games and Toys for Joy.'* Sie schlug das Buch auf und besah sich das Inhaltsverzeichnis. *'Sehr schön! Genau, was ich gesucht habe. Damit brauchen wir wahrscheinlich nie wieder herzukommen. In diesem Buch stehen Stellungen, Anleitungen und natürlich alles, was man dazu braucht. Inklusive der passenden Klamotten.'* Grinsend schlug sie das Buch zu und ging zur Kasse. *'Ich finde es toll, eine Hexe zu sein.'* „Na, da haben sie sich aber was vorgenommen“, kommentierte die Verkäuferin Hermines Neuerwerb. „Halb so schlimm. Ist ja nur zur Anregung. Fantasie haben wir selbst genug.“ Die Bedienung lächelte geschäftsmäßig. „Macht dann dreihundertachtzig Pfund, Miss.“ Hermine zog ihren Geldbeutel aus der Handtasche und bezahlte die Ware. Im Gegenzug dazu erhielt sie zwei prall gefüllte Plastiktüten.

Sie verließ den Laden und suchte nach den beiden Anderen. Ginny und Luna saßen auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Rand eines modernen Brunnens. Hermine ging zu ihnen und setzte sich dazu. Grinsend sah sie Luna und Ginny an. „Und? Bereit für den Heimweg?“ Ginny nickte lächelnd. Luna jedoch schüttelte ihren Kopf. „Es dauert sicher noch ewig, bis Neville wieder da ist.“ Ginny strich Luna über ihre Wange, was der ein Lächeln auf ihr Gesicht zauberte. „Wir haben noch so einiges zu tun. Da wird uns sicher nicht langweilig“, meinte Ginny aufmunternd. Hermine nickte eifrig. „Du hast doch sicher ein paar Ideen, wie wir unser Zimmerchen einrichten könnten.“ „Ihr lasst mich mitmachen?“, strahlte sie. Hermine sah Luna etwas unsicher an. „Ich weiß zwar noch nicht, inwieweit ich dazu bereit bin, aber helfen kannst du uns ja erst einmal.“ Luna sah sie verständnisvoll an. „Ist schon OK, Herm...“ „Mine reicht, Luna.“ Die Blonde nickte grinsend. Ginny stand auf und zog ihre Freundinnen zu sich hoch. „Dann mal los, ihr zwei.“ Schwatzend machten sie sich auf den Rückweg.

Harry betrat nach Alice das Zimmer. Sophie saß auf dicke Kissen gestützt in ihrem Bett und sah erwartungsvoll zur Tür. Als sie Harry erkannte, streckte sie beide Arme nach ihm aus. „Ich will Danke sagen“, kiekste die Kleine. Harry trat an Sophies Krankenbett und sah fragend zu ihrer Mum. „Nur zu! Setze dich ruhig zu ihr. Oder spricht etwas dagegen?“ „Nein, Mrs Nigel. Sophie hatte eine Lebensmittelvergiftung. Nichts Ansteckendes also“, erklärte Carrol ihr. Harry setzte sich auf die Bettkante und Sophie nahm ihn ganz fest in den Arm. Die Kleine schluckte kräftig. Harry strich vorsichtig über ihren Kopf. „Geht es dir besser, Sophie?“, flüsterte er ihr zu. Das Mädchen nickte und drückte sich noch fester an ihn. Sie schniefte kräftig und drückte ihr Gesicht in Harrys Umhang. „Carrol hat gesagt, es wird alles wieder gut“, nuschelte sie. „Sie hat gesagt, wir können hier bleiben.“ Sophie sah zu Harry auf. Tränchen kullerten über ihr Gesicht. „Müssen wir wieder zurück, wenn ich gesund bin?“ Blanke Angst machte sich auf dem Gesicht der Fünfjährigen breit. „Wo wollt ihr denn sonst hin?“, fragte Harry leise. Das kleine Mädchen hob resignierend ihre Schultern. „Weiß nich“, flüsterte sie. „Wir sind ja ganz allein und keiner außer dir und Alex hat uns lieb.“ Harrys Innereien krampften sich zusammen. Der Blick der Kleinen versetzte ihm einen Stich ins Herz. Stumm saßen die Beiden da und sahen sich eine Weile in die Augen. Harry fasste einen Entschluss. Er nahm den Plüschlöwen vom Nachtschrank, gab ihn Sophie und stand auf. „Ich bin bald wieder hier. So lang wird er auf euch aufpassen.“ Überrascht sah die Kleine ihn an. „Du kommst wieder?“ Harry nickte und Sophie strahlte. „Das ist schön.“

Harry nahm das Mädchen zum Abschied in den Arm und wünschte ihr gute Besserung. Danach ging er zu den beiden Frauen, die mit betretenen Gesichtern bei der Tür standen. Alice zog ihren Zauberstab. „Entschuldige, Harry. Ich bring das schnell in Ordnung.“ Sie trocknete Harrys Umhang von Sophies Tränen und schaffte es kaum ihn dabei anzusehen.

„Ist doch nicht schlimm, Alice. Ihre Worte haben mir aber ziemlich zu denken gegeben. Kinder sind halt viel direkter als Erwachsene, wenn sie versuchen ihre Gefühle in Worte zu fassen.“ Er legte einen Finger unter das Kinn der jungen Frau und sah ihr direkt in die Augen. „Ruht euch aus. Ich bin bald wieder bei euch und sehe nach dem Rechten.“ Alice nickte leicht und setzte sich aufs Bett. „Harry?“ „Ja?“ „Danke!“ Harry nickte und verließ mit Carrol Bonham das Zimmer. „Wie lange werden die Zwei hier sein?“ „Drei, höchstens vier Tage.“ „Gut! Bis dahin sollte ich eine Lösung gefunden haben.“ „Eine Lösung wofür?“ „Für Alice und die Anderen. Jetzt muss ich mich, aber um jemand anderen kümmern.“ „Was wird aus Alexandra?“ „Ihre Entscheidung, Mrs Bonham.“ Harry nickte kurz und ging zum Fahrstuhl, um zu Pansy zu gelangen. Die erwartete ihn schon ungeduldig. Als er das Zimmer betrat, sprang sie vom Bett auf und fiel ihm um den Hals. „Na endlich! Ich dachte schon, du hättest mich vergessen.“ Schief grinsend löste sie sich von Harry. „Sorry!“ Harry winkte ab und betrachtete die Schwarzhhaarige. Sie trug den knallgrünen Rock und die pinkfarbene Bluse aus dem Secondhand-Laden. Sie hatte sogar die Kette ihrer Großmutter angelegt. Die dünne türkisfarbene Jacke lag auf dem Bett. „Mine hat recht! Diese Farben gehen ja überhaupt nicht.“ Verlegen sah Pansy ihn an und setzte sich mit bleichem Gesicht aufs Bett. „Was ist?“ „Bin nur zu schnell aufgestanden. Das lange Liegen weißt du?“ Harry zog seinen Zauberstab. Er veränderte die Farben von Rock und Bluse. „So! Jetzt passt die Jacke farblich zum Rock und die Bluse zu den weißen Strümpfen.“ Harry lächelte breit. „Bist du soweit?“ Pansy stand langsam auf und nickte unsicher. Harry reichte ihr seinen Arm. „Dann lass uns gehen.“ Sie ergriff seinen Arm und ging an seiner Seite aus dem Zimmer und den Gang entlang. Freundlich lächelnd wurden sie von der Hexe an der Anmeldung verabschiedet. „Alles Gute, Miss Parkinson.“ Pansy lächelte ihr zu und sah neugierig zu Harry. „Geht es jetzt zu dir?“ „Lass dich überraschen.“ Mit einem leisen Plopp verschwanden sie aus dem St. Mungo.

„Was wollen wir hier?“, fragte Pansy überrascht, denn sie waren mitten auf der Winkelgasse gelandet. „Nur noch ein paar kleine Besorgungen für dich machen.“ Die Zauberer und Hexen in der Winkelgasse starrten das Paar mit großen Augen an. Harry grüßte freundlich und ging mit Pansy zu Madame Malkins. Dort wurden sie freundlich begrüßt. „Was kann ich für sie tun?“ Sie braucht ein paar neue Umhänge“, erklärte Harry direkt. „Für Hogwarts?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Wollen sie dann bitte mitkommen, Miss Parkinson?“ Pansy folgte der älteren Dame und Harry wartete geduldig auf ihre Rückkehr. Nach einer Weile kam Madame Malkin zu ihm. „Miss Parkinson möchte sie etwas fragen, Mr Potter.“ Harry folgte ihr. Pansy stand mit krauser Stirn vor dem Stoffmusterbuch. „Was darf es denn kosten?“ „Such dir einfach etwas aus, dass dir gefällt.“ „Harry...“ „Tu einfach, was ich dir gesagt habe.“ Sie nickte und blätterte weiter in den Mustern. „Der hier gefällt mir.“ Sie zeigte auf einen schwarzen Stoff, in dem rote Fäden ein unscheinbares Flammenmuster bildeten. „Dann nimm den doch.“ Pansy schaute auf den Preis. „Das..., das kann ich nicht“, stotterte sie. „Komm einfach zu mir und lass Madame Malkin ihre Arbeit machen, Pansy.“ Sie sah ihn schüchtern an, folgte aber seiner auffordernden Geste. „Dürfen wir sie nach hinten begleiten, Madame?“ „Halten sie mir Madeleine aber nicht zu lang von der Arbeit ab“, antwortete sie lächelnd. Als sie die Schneiderei betraten, wurden sie freudig begrüßt. „Hallo, ihr zwei!“ Die junge Frau kam zu ihnen. „Und? Wie trägt es sich?“ „Hervorragend! Als würde ich ganz normale Wäsche tragen. Ein tolles Gefühl!“, antwortete Pansy mit einem strahlenden Lächeln. Schmunzelnd beobachtete Madeleine Harrys Gesichtszüge. Der sah mit einem kleinen Lächeln und sehr zufrieden zu ihr zurück. „Miss Parkinson hätte gern einen Umhang aus diesem Stoff, Madeleine.“ „Kein Problem, Madame. Ich setze mich sofort an meine Maschine. Ich bin im Handumdrehen fertig.“ „Das wäre sehr wünschenswert!“ „Bleibt es bei heute Abend?“, fragte Harry die junge Schneiderin, bevor er mit Pansy in den Laden zurückging. „Sechs Uhr, Harry.“

Als sie wieder im Laden standen, sah Pansy fragend zu Harry. „Was habt ihr denn vor?“ „Wir werden heute Abend nach Hogwarts gehen. Madeleine soll etwas Spezielles für mich schneiden und braucht ein Muster.“ „Nimmst du mich bitte mit? Ich brenne darauf herauszufinden, was passiert.“ „Klar! Aber wird dir das nicht zu viel?“ „Gemeinsam mit dir bestimmt nicht.“ Sie griff nach seinem Arm und lehnte ihren Kopf

gegen seine Schulter. „Willst du dich lieber setzen?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Geht schon.“ Nach einer Weile kam Madame Malkin mit dem fertigen Umhang zu ihnen. Sie half Pansy beim Überziehen und besah sie sich. „Sehr schön!“ Nach einem letzten prüfenden Blick fragte sie: „Sie sprachen von mehreren Umhängen, Mr Potter. Wie viele sollen es denn sein?“ „Noch zwei. Oder lieber drei?“ Er sah fragend zu Pansy. „Einer reicht doch!“, bestimmte sie vehement. „Na dann eben noch einen. Den können sie aber zuschicken und es eilt auch nicht.“ „Gern! Bezahlung wie immer?“ Harry nickte lächelnd und schob Pansy vor sich her aus dem Laden. „Harry, was soll das? Ich sagte doch einer reicht und den trage ich gerade!“ Grinsend legte Harry ihr einen Finger auf die Lippen. „Schht! Nicht so laut. Die Leute schauen schon.“ Pansy lief tomatenrot an und sah sich rasch um. Ihr Blick streifte über eine größere Gruppe von Hexen und Zauberern, die sie überrascht anstarrten. Als dann noch zwei von ihnen auf sie zukamen, trat Pansy verlegen schauend hinter Harry. „Hallo, Harry! Meinen Sohn kennst du ja bereits.“ „Hallo, Mrs Brown. Mr Brown.“ Harry nickte leicht. Mrs Brown sah an Harry vorbei und Pansy prüfend an. „Etwas blass ist sie ja noch. Aber für einen Inferius recht gut beisammen“, meinte sie zwinkernd. „Oh, ihr geht es sogar so gut, dass sie mir gegenüber schon wieder Widerworte hat“, grinste Harry. Pansy knuffte ihm von hinten gegen den Rücken. „Und verprügeln tut sie mich auch schon.“ „Harry!“, fuhr Pansy auf.

„Was denn?“ Harry griff grinsend hinter sich und zog Pansy nach vorn. „Darf ich dir Lavenders Großmutter und ihren Vater vorstellen?“ Pansy nickte den Beiden leicht zu. „Wie geht es ihnen?“, fragte Mrs Brown. „Soweit gut. Es braucht aber noch einige Zeit, bis ich wieder ganz die Alte bin.“ „Na, das wollen wir doch nicht hoffen.“ Harry legte fürsorglich seinen Arm um sie. „Was habt ihr denn noch vor, Harry?“ „Nur noch eine Kleinigkeit und dann geht es in den Grimmauldplatz. Pansy muss sich noch viel ausruhen und braucht noch einige Pflege.“ Die Schwarzhaarige öffnete ihren Mund. Harrys Blick ließ sie jedoch schweigen. „Lassen sie nur, Miss Parkinson. Was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, zieht er auch gnadenlos durch.“ Pansy grinste verlegen. „Das habe ich schon mitbekommen.“ Daisy Brown reichte Pansy ihre Hand. „Machen sie es gut. Und viel Glück weiterhin.“ Die Browns gingen in Richtung des tropfenden Kessels davon. Harry wandte sich mit Pansy zum anderen Ende der Winkelgasse. Sie gingen langsam, da Harry spürte, dass Pansy doch noch recht schwach auf den Beinen war. Auf halber Strecke zu Ollivanders mussten sie kurz innehalten. Unsicher lächelnd blieb sie stehen. „Könnten wir einen Moment Pause machen?“ „Klar! Komm, wir setzen uns auf den Mauervorsprung dort.“ „Aber der ist doch viel zu schmal für uns beide.“ Harry setzte sich und zog Pansy auf seine Knie. „Bitte nicht, Harry. Das ist mir unangenehm.“ Harry hob seine Schultern. „Mir aber nicht.“ „Bitte nicht. Was sollen denn die Leute denken?“ „Mir doch wurscht!“ „Harry!“ „Ja bitte?“ Sein freches Grinsen trieb sie fast in den Wahnsinn. „Potter! Lass das sein verdammt!“ „Vergiss es Parkinson. Du hast hier gar nichts zu melden!“, gab er scharf zurück. „Da du schon wieder meckern kannst, können wir wohl weiter.“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Einen Moment bitte noch, Harry.“ Sie legte ihren Kopf wieder gegen seine Schulter. Harry zog ein Taschentuch hervor und tupfte ihre Stirn trocken. „Laufen war wohl keine gute Idee?“ Sie schüttelte erneut ihren Kopf. Harry legte beide Arme um sie und sie verschwanden mit einem leisen Plopp.

Direkt vor Ollivanders tauchten sie wieder auf und Harry öffnete Pansy die Tür. „Nach dir!“ Pansy betrat den Laden und Harry folgte ihr. Der alte Zauberer mit den blass silbernen Augen kam aus dem hinteren Bereich hinter seinen Ladentisch. „Ah, Mr Potter! Schön sie wieder einmal hier begrüßen zu dürfen. Was kann ich für sie tun?“ Harry grüßte zurück und sah den Mann lächelnd an. „Für mich nichts. Aber diese junge Dame hat ihren Stab verloren.“ Mr Ollivander sah lächelnd zu Pansy. „Ah, Miss Parkinson, richtig?“ Pansy nickte leicht. „Es bewahrheitet sich immer wieder. Totgeglaubte leben deutlich länger, als man meint.“ Zwinkernd ging er nach hinten und kam mit einer Schachtel wieder zurück. „Bitte sehr, Miss. Stechpalme sechs-dreiviertel Zoll mit Drachenherzfaser im Kern.“ Pansy nahm den Stab aus der Schachtel und hielt ihn prüfend in der Hand. Nach einem Moment schüttelte sie ihren Kopf. „Der fühlt sich nicht mehr so an, wie früher.“ Überrascht sah der Zauberstabmacher sie an. „Das ist aber genau so ein Stab, wie sie ihn vor sieben Jahren bei mir erworben haben.“ „Irgendetwas stimmt aber ganz und gar nicht“, beharrte Pansy. Interessiert sah Mr Ollivander sie an. „Hatten sie in letzter Zeit ein einschneidendes Erlebnis?“ „So könnte man es nennen, Sir“, erwiderte Pansy leise. „Na dann wollen wir mal schauen.“ Der alte Herr trat hinter seinem Ladentisch hervor, führte Pansy an diese besondere Stelle in seinem Laden und zückte sein Maßband. „Wissen sie, Miss. Es kann sein, dass sich die Magie einer Hexe im Laufe ihres Lebens verändert. Die Geburt eines Kindes oder

andere sehr emotionale Erlebnisse können der Auslöser dafür sein." Pansy lief rosa an. „Das Erste war es sicher nicht." Mit einer Mischung aus Mitleid und Verständnis sah Mr Ollivander zu Pansy, während er seine Messungen beendete. „Bitte setzen sie sich doch, Miss. Es wird wohl einen Moment dauern, bis ich das Richtige finde. Mr Ollivander verschwand nach hinten und Pansy setzte sich neben Harry. Der reichte ihr sein Taschentuch. „Wird Zeit, dass du wieder ins Bett kommst." Pansy nickte und wischte sich übers Gesicht. Nach einer Weile kam Mr Ollivander mit einem Arm voller Schachteln zurück. „Bleiben sie ruhig sitzen, Miss. Hier habe ich eine kleine Auswahl für sie." Pansy nahm die einzelnen Stäbe prüfend aus den Schachteln, was teilweise heftige Reaktionen hervor rief. Beim Vorletzten bildete sich um die Spitze des Stabes ein silberner Schimmer und Funken in derselben Farbe stoben daraus hervor. „Sehr interessant!", kommentierte der Zauberstabmacher den Vorgang. „Birke, zehneinhalb Zoll mit Einhornhaar", murmelte er. „Kein Wunder, dass sie mit ihrem alten Stab nicht mehr zurechtkamen. Diese Stäbe könnten unterschiedlicher nicht sein." Lächelnd betrachtete Pansy den weißen sehr geschmeidigen Stab in ihrer Hand. „Fühlt sich sehr gut an. Sie sind wirklich unglaublich, Sir." „Vielen Dank für das Kompliment", lächelte der alte Herr geschmeichelt. „Das macht dann fünfundzwanzig Galleonen." Pansy seufzte leise wegen der Summe. „Das übernehme ich, Sir. Buchen sie es einfach aus meinem Verlies." „Gern, Mr Potter." Die Drei erhoben sich von ihren Plätzen. „Grüßen sie bitte ihre Damen von mir." „Mache ich." Harry und Pansy verließen den Laden und disapparierten. Ollivander stand nachdenklich da und legte die Stäbe wieder in ihre Schachteln. „Armes Mädchen! Gut, dass sie Hilfe hat und er nicht nachtragend ist."

Harry und Pansy landeten in der Eingangshalle des Grimmauldplatzes. Überrascht sah er sich um. Waren seine Elfen doch gerade damit beschäftigt, diverse Kartons und Schachteln zu überprüfen und beiseite zu schaffen. Kreacher kam auf sie zu und verneigte sich. „Bitte entschuldigt das Chaos, Sir Harry aber diese Lieferung ist fast zeitgleich mit ihnen aus dem St. Mungo eingetroffen." „Kein Problem, Kreacher. Sind die Damen schon zurück?" „Sind sie. Winky ist ihnen im Keller behilflich." Harry nickte und führte Pansy in den Salon. Laura kam auf ihn zugelaufen und nahm Harry in den Arm. „Ich dachte schon ihr kommt gar nicht mehr wieder, Daddy." Ihr Blick wanderte zu Pansy. „Hallo!", grüßte sie schüchtern. Laura zog Harry mit zum Sofa und brachte ihn dazu, sich zu setzen, damit sie auf seine Knie konnte. Nicolas ging zu Pansy und führte sie zu einem der Sessel, da sie wie versteinert stehen geblieben war. „Setz dich doch." Danach setzte er sich neben Harry und sah ihn neugierig an. „Was ist denn in den Schachteln?" „Pansys Medikamente." „So viele?!", stieß Nicolas hervor und sah mitleidig zu der Schwarzhaarigen. „Sie sollen ja bis zum September reichen", erklärte Harry ihm. Laura flüsterte Harry zu: „Ihr geht es gar nicht gut, oder?" „Es war schon sehr anstrengend für sie heute." Laura stand auf und zog Harry hoch. „Sie sollte sich hinlegen. Tammy kann ihr ja was zu Essen bringen, Dad." Schmunzelnd sah Harry zu einer überrascht dreinblickenden Pansy. „Das war also kein Versprecher von ihr?" Harry schüttelte grinsend seinen Kopf und reichte Pansy seine Hand. „Na dann komm mal mit. Ich zeige dir dein Zimmer, damit du dich ausruhen kannst." Harry sah zu Dumbledores Porträt hinauf. „Würden sie die Direktorin bitte informieren, dass ich gegen sechs nach Hogwarts kommen werde, Professor?" „In Begleitung, Harry?" Harry nickte. „Richten sie ihr bitte aus, dass mich Miss Parkinson und Miss Masterson begleiten werden." Dumbledore verschwand lächelnd aus dem Porträt.

„Harry?" Die Stimme seiner Mutter ließ ihn sich herumdrehen. „Ja, Mum?" „Ist das die junge Dame?" Harry nickte und zog Pansy vorsichtig mit zu dem Bild seiner Eltern. „Pansy? Das sind Mum und Dad. Lily und James nickten leicht. „Sie sieht mitgenommen aus", stellte Remus besorgt fest. Pansy starrte mit großen Augen auf das Bild. „Ginny und sie könnten Geschwister sein, so ähnlich sehen sie sich, Mrs Potter." Harrys Mum lächelte vergnügt. „Das haben James und die Anderen auch schon festgestellt." Ihr Blick wanderte zu Harry. „Nur meinem Herrn Sohn scheint diese Kleinigkeit entgangen zu sein." Harry lief rosa an. „Darüber hab ich noch nie nachgedacht." Er grinste verlegen und sah prüfend zu seiner Mum. „Aber es stimmt wohl", stellte er fest. Pansy zupfte an Harrys Umhang. „Können wir vielleicht? Mir ist schwindelig." Harry legte seinen Arm um sie und führte Pansy die Treppe hinauf. „Das hier ist das Badezimmer." Er deutete auf die entsprechende Tür und führte Pansy direkt weiter in ihr Zimmer. „Da wären wir." Er half ihr aus ihrem Umhang und verließ den Raum mit den Worten: „Ruh dich aus. Eine der Elfen, bringt dir dann späterer etwas zu essen. Wenn es dir besser geht, komm einfach in den Salon hinunter. Ansonsten sehen wir uns dort spätestens um kurz vor sechs." „Ist gut. Bis später dann." Harry ging hinaus und schloss leise die Tür. „Und noch mal vielen Dank für alles", flüsterte Pansy gegen die geschlossene Tür. Sie zog sich aus und fiel

erschöpft auf die Seite. Sie kuschelte sich in Decke und Kissen und schloss seufzend ihre Augen. „Und schon wieder allein“, wisperte sie traurig, bevor sie einschlief.

~oOo~

Ginny, Hermine und Luna standen derweil in einem kleinen Kellerraum des Grimmauldplatzes Nummer zwölf und überlegten fieberhaft, wie sie beginnen sollten. „Teppichboden oder Fliesen?“, fragte Hermine und sah dabei zu Ginny. „Beides!“ „Wie jetzt?“ „Na ja, Fliesen sind so hart, können aber auch recht nützlich sein.“ Zuerst sollten wir das Ganze etwas vergrößern, damit wir auch alles unter bekommen“, meinte Luna nachdenklich. „Woran hattest du dabei gedacht?“, wollte Ginny wissen. „Na ja... Eine schöne große Wanne und ein Bett brauchen halt ihren Platz. Außerdem wären Dusche und Toilette wohl ganz angebracht. Schließlich wollt ihr ja nicht immer quer durchs Haus rennen, wenn ihr Mal müsst.“ Die Mädchen grinsten sich an. „Eine Kuschelecke mit vielen Kissen und Kamin wäre auch nicht schlecht“, machte Hermine ihren Vorschlag. „Und ein paar Schränke oder Kommoden für das hier.“ Ginny hielt die Tüten hoch. Hermine beugte sich zu Winky. „Kriegst du das hin?“ „Kein Problem, Miss Hermine.“ Winky tapste durch den Raum und veränderte mal hier, mal dort etwas an den Abmessungen und teilte dann den Raum mittig mit einem flauschigen schwarzen Teppich und auf der anderen Hälfte mit jenem Bodenbelag, den Hermine und Ginny schon aus Gryffindors Bad kannten. An der Seite mit den Fliesen erschien eine schmale Tür. Winky öffnete sie und richtete Dusche und Toilette her. Danach trat sie wieder aus dem kleinen Zimmerchen und ließ in der Ecke, die dem Eingang gegenüberlag ein Podest entstehen, das eine große runde Wanne aufnahm. „Wünscht, Miss Hermine, ein Himmelbett oder lieber etwas anderes?“ Hermine sah fragend zu Ginny. „Lieber ein Normales mit Längs- und Querstreben an Kopf und Fußende.“ „Holz oder Metall, Miss Ginny?“ „Metall.“ Hermine schaute verdutzt. Luna lächelte jedoch süffisant. Sie trat zu Ginny und gab ihr einen Klaps auf den Po. „Böses kleines Mädchen“, raunte sie ihr zu. Ginny grinste sie vielsagend an. Das Bett erschien und Winky sah fragend zu Ginny. „Bitte noch etwas größer, Winky.“ Die Elfe nickte und erfüllte den Wunsch. Danach trat sie an die Seitenwand, die im vorderen Teil das Bad beherbergte. Ein Teil der Mauer machte einem prasselnden Kaminfeuer platz. „Geht Winky recht in der Annahme, dass dieser Kamin nicht ans Flohnetzwerk angeschlossen werden soll?“ Hermine nickte, setzte sich auf das Bett und überlegte eine Weile.

Ginny kam zu ihr. „Was hast du, Mine?“ „Ich überlege gerade, ob es nicht besser wäre, den äußeren Zugang verschwinden zu lassen.“ „Du meinst so, wie beim Raum der Wünsche?“ „Eher so wie den, zum Zimmer unserer Elfen.“ „Das ist kein Problem, Miss Hermine. Aber wie kommt dann Miss Ginny hier herein? Immerhin ist sie erst sechzehn.“ Entschuldigend sah Winky zu Ginny. „Du hast recht, Winky. Luna darf offiziell ja auch noch nicht zaubern“, murmelte Hermine abwesend. Ginny zwinkerte Luna frech zu, auf deren Gesicht sich ein breites Lächeln abzeichnete. „Winky könnte einen magischen Gang erschaffen. Dieser müsste aber von etwas verdeckt werden. Sowohl hier als auch in den Zimmern der Misses“, piepste die Elfe. „Du meinst ein Porträt oder so etwas?“ Winky nickte. „Kennt Miss Granger jemanden, der dafür infrage käme? Jemanden, dem sie das hier anvertrauen würde?“ Ein diabolisches Grinsen zeichnete sich auf Ginnys Gesicht ab. „Ich wüsste jemanden, Mine. Er hat hier gelebt, Harry vertraute ihm und auf jeden Fall hätte er wohl eine Menge Spaß beim Zusehen.“ Hermine machte große Augen. „Du meinst doch nicht etwa...“ „Genau den meine ich, Mine. Seinen Patenonkel. Von dem werden hier doch wohl noch irgendwo Bilder herumliegen, die wir nehmen können.“ „Niemals! Luna geht OK, aber vor Sirius?“, fuhr Hermine auf. „Stell dich nicht so an! Was soll er schon tun? Das Einzige, was der noch machen kann, ist sich einen runter zu holen!“ Hermine schüttelte ihren Kopf. *Ich mache doch für den nicht die Wichsvorlage!*, dachte sie verärgert. „Und was ist, wenn er sich verquatscht?“, brachte sie mit bebender Stimme hervor. Ginny nahm sie in den Arm und ließ ihre Finger über Hermines Nacken wandern. *Gott, Gin! Bitte tu das nicht. Du weißt doch, wie ich darauf reagiere. Egal ob bei dir oder Harry.* Ein Schauer durchlief Hermines Körper. Ginnys Lippen streiften ihr Ohrfläppchen. „Komm schon, Große. Gib dir einen Ruck“, wisperte sie zärtlich. Hermine spürte Ginnys Atem und ihre Zungenspitze an ihrer Ohrmuschel. „Nicht, Gin!“, keuchte sie leise. „Warum denn nicht?“, flüsterte Ginny ihr zu. „Alles, was wir brauchen, ist hier.“ „Ok, Ok! Lass uns die Bilder suchen, aber bitte hör auf.“

Triumphierend sah Ginny zu Winky. „Bitte such auf dem Dachboden nach Bildern von Sirius Black. Es ist der langhaarige junge Mann auf dem Bild mit Harrys Eltern.“ Die Elfe knickte und verschwand. Ginny drehte

sich zu Luna, die mit großen Augen zu ihnen herüber sah. „Was hast du, Luna?“ „Was bei Merlins dreckigster Unterhose ist da gerade zwischen euch passiert?“ „Das war doch nichts“, wiegelte Ginny ab. Hermine saß mit rosigen Wangen auf dem Bett und grinste verlegen. „Von wegen nicht auf einer Wellenlänge! Du hast sie gerade eiskalt manipuliert, Ginny.“ „Manchmal muss man Mine halt zu ihrem Glück zwingen.“ Hermine wurde dunkler und knuffte Ginny in die Seite. Luna setzte sich zu ihnen aufs Bett. Sie legte ihren Arm um Hermine. „Sag mal, Mine. Was läuft da zwischen euch beiden?“ „Ich weiß es nicht genau, Luna. Es ist einfach so...“ Hermine seufzte leise. „Wie ist es?“ „hakte Luna mit sanfter Stimme nach. „Wenn ich mit Ginny zärtlich bin, ist es fast so, wie mit Harry, weißt du?“ Hermine lehnte sich an Ginnys Schulter. „Aber nicht nur dann. Zwischen Gin und mir besteht ein fast so starkes Band, wie zu Harry und mir.“ „Aber mit Harry verbindet dich mehr?“ Hermine nickte. „Mit ihm ist es einfach unglaublich. Egal wie beschissen es mir geht. Er ist mein Silberstreif am Horizont. Er könnte jederzeit alles von mir verlangen und ich würde es ohne zu zögern tun. Egal, was es auch ist.“ Ginny drückte sich stärker an Hermine. „Das ist bei uns beiden so.“ „Was würdet ihr machen, wenn Harry etwas zustößt?“ „Warum fragst du uns das, Luna?“ „Ich habe meine Gründe dafür, Ginny.“ Luna sah beiden nacheinander fest in die Augen. „Also?“ Hermine sah kurz zu Ginny und antwortete leise: „Wir würden den Schuldigen suchen und bestrafen.“ „Und wenn das getan ist?“ „Würden wir Harry folgen“, flüsterte Ginny ihre Antwort. Luna sog zischend die Luft in ihre Lungen. „Wisst ihr eigentlich, was ihr da gerade gesagt habt?“ Die Mädchen nickten einhellig. „Weiß er es?“ Beide antworteten mit einem leisen Ja. *‘Das hat ihn also letztens so aus der Fassung gebracht, als er mich fast umgelaufen hat. Wie könnt ihr ihm das nur antun? Am Liebsten würde ich euch eine Scheuern!’* Luna schnaufte leise und wischte ihre Emotionen mit einem Kopfschütteln beiseite. *‘Reiß dich zusammen!’*, schimpfte Luna mit sich. *‘Was sollen die Beiden und vor allem Neville von dir denken, wenn du jetzt ausrastest?’*

Winky kam zurück und unterbrach die unangenehme Stille zwischen ihnen. „Winky hat ein passendes Bild gefunden und kann es vervielfältigen, Miss Ginny“, piepste sie freudig. Das Porträt sah sich neugierig um. „Wow! Das hat sich hier aber verändert! Was habt ihr denn hier vor?“ „Bevor wir es dir verraten, wirst du schwören nichts von dem, was du mitbekommst zu verraten und zwar an niemanden!“ Hermine bemühte sich um eine autoritäre Stimmlage. „Jetzt bin ich aber wirklich neugierig“, antwortete das Bild. Sirius hob seine rechte Hand zum Schwur. „Ich schwöre es!“ „Du wirst den Zugang zu diesem Raum bewachen. Winky wird einen magischen Gang aus unseren Zimmern hierher erschaffen“, fuhr Hermine fort. „Warum so heimlich?“ „Die Kinder sollen nicht mitbekommen, was hier unten geschieht.“ „Was ist mit Harry?“ „Vielleicht irgendwann einmal.“ Der gemalte Sirius rieb sich grinsend die Hände. „Was sollen denn die lieben Kleinen nicht mitbekommen?“ „Wir Mädels werden hier einem ganz besonderen Freizeitvergnügen nachgehen.“ „Oha! Was könnte das wohl sein, bei eurer Heimlichtuerei?“ Sirius' anzügliches Grinsen ließ Hermine rosa anlaufen. „Denk daran, was du geschworen hast.“ „Kein Ding! Drei hübsche junge Mädchen beim Liebesspiel beobachten zu können, war schon immer ein Traum von mir. Hauptsache mein Handgelenk hält das durch“, feixte er. Hermine sah finster zu Ginny. „Tu uns dann wenigstens den Gefallen und dreh dich um!“ „Keine Sorge, Hermine. Auch wenn viele anderer Meinung sind, besitze ich eine Menge Anstand.“ Er zwinkerte ihr zu und Hermine seufzte leise. „Also gut! Winky? Du bereitest alles soweit vor?“ Die Elfe nickte und machte sich ans Werk. Luna sah fragend zu Hermine. „Wann treffen wir uns?“ „So gegen halb sieben. Harry trifft sich um sechs mit Madeleine und wird garantiert zwei oder drei Stunden brauchen.“ „Was soll ich anziehen?“ „Komm in normalen Klamotten, Luna. Umziehen werden wir uns hier unten. Jetzt sollten wir nach oben gehen. Harry wird sicher schon auf uns warten.“

~o0o~

Als die Mädchen den Salon betraten, saßen alle bis auf Pansy dort vor dem Kamin und schwatzten miteinander. „Aah! Kriegen wir euch auch mal wieder zu Gesicht?“, wurden sie von Neville und Harry begrüßt. Die Jungs sahen sich grinsend an. Luna setzte sich zu Neville auf den Schoß und schloss ihn in ihre Arme. „Sorry, Großer. Aber wir hatten noch etwas zu tun.“ Harrys Mädels setzten sich nach einem zärtlichen Kuss neben ihn und Nicolas, da Laura auf Harrys Knien saß. „Wo habt ihr denn nur so lange gesteckt?“, fragte die kleine Hexe ungeduldig. „Das geht dich gar nichts an“, neckte Hermine sie grinsend und stupste ihr mit dem Finger auf die Nase. „Von mir aus! Wenn ihr nicht da seid, hab ich Daddy wenigstens für mich!“ Harry bekam von ihr ein Bussi auf die Wange und sie kuschelte sich fest an ihn heran. Hermine's Grinsen

verschwand. „Also so was!“ Die Anderen lachten leise. „Wo ist denn Pansy?“, wollte Ginny wissen. „Oben in ihrem Zimmer. Unser Bummel durch die Winkelgasse hat sie ziemlich angestrengt“, erklärte Harry ihr. „Wo wart ihr denn überall?“, forschte Hermine nach. „Nur bei Madame Malkin und bei Mr Ollivander.“ „Hat sie also einen neuen Stab?“ „Ja, Ginny. Und das im wahrsten Sinne des Wortes.“ Harry berichtete kurz von ihrem Einkauf. „Deinen Dad und deine Grandma haben wir übrigens auch noch getroffen, Lavender.“ Lavender nickte. „Wo du sie gerade erwähnst, Harry. Wir müssen euch da noch etwas erzählen.“ Lavender berichtete von ihren Erlebnissen. Als sie geendet hatte, sah sie in komisch schauende Gesichter. Nur Harry und Hermine lächelten breit. „Das sind doch tolle Neuigkeiten!“ Lavender lächelte glücklich zurück und nickte Hermine mit leuchtenden Augen zu. Ron sah überrascht zu Ginny. „Freust du dich gar nicht für uns?“ „Doch schon...“ „Ron stand auf und zog seine Schwester zu sich hoch. Fürsorglich legte er seine Arme um sie. „Wir gehen erst von hier fort, wenn wir genau wissen, was mit dir wird, Schwesterchen. Da sind Lav und ich uns einig.“ Ginny drückte sich an Ron. „Danke, Brüderchen.“

# Gemeinsam?

## LXXV Gemeinsam?

Pansy erwachte gegen halb fünf. Tammy stand vor ihrem Bett und berührte sie sacht an der Schulter. „Wer bist denn du?“, fragte sie überrascht. „Mein Name ist Tammy, Miss Parkinson.“ Die Elfe knickte leicht. „Sir Harry schickt mich zu ihnen und lässt fragen, ob sie in einer dreiviertel Stunde am Abendessen teilnehmen wollen, Miss. Gegessen wird im Speisezimmer auf diesem Stockwerk.“ Pansy wickelte sich aus ihrer Decke und schwang die Beine langsam aus dem Bett. „Wünscht Miss Parkinson ein Bad?“ „Danke, Tammy, aber baden darf ich noch nicht.“ Die Elfe nickte langsam. „Aber duschen geht. Leider habe ich weder Bademantel noch Handtücher.“ „Das ist kein Problem, Miss. Tammy besorgt ihnen das Gewünschte.“ Die Elfe verschwand kurz, stand nach einem kleinen Augenblick wieder neben dem Bett und überreichte Pansy einen flauschigen dunkelroten Bademantel mit goldenen Stickereien auf der Brusttasche und zwei große Badetücher in der gleichen Farbe. „Eindeutig der Haushalt eines Löwen“, grinste Pansy. „Tammy kann die Farbe ändern, Miss.“ Pansy winkte lächelnd ab. „Ich gewöhne mich schon daran.“ Sie stand auf und trat unsicher ein paar Schritte vor. „Meine Güte!“, fluchte sie leise. „Reiß dich endlich zusammen. Schaffst du nicht einmal drei Schritte ohne seine Hilfe?“ Unwirsch schüttelte sie ihren Kopf, was dem Schwindelgefühl noch mehr Macht verlieh. Mit einer fahrigen Bewegung griff sie nach dem Bettpfosten des Himmelbettes. Schnaufend hielt sie sich fest. Sie spürte die dünnen Finger der Elfe an ihrer anderen Hand. Ruckartig zog sie ihren Arm hoch und traf Tammy dabei hart am Kopf.

Erschrocken sahen sich die Beiden an. Tammy hielt sich die getroffene Stelle und verneigte sich. *'Mann, Pansy! Wie blöde bist du eigentlich? Wenn Harry das raus bekommt...'* Pansy sah zu Tammy, die tief gebeugt und mit hängenden Ohren, vor ihr stand. „Bitte verzeiht, Mylady. Tammy wollte nicht ungebührlich sein.“ „Mylady?“ Pansy sah verstört zu der Elfe. Tammy hob leicht ihren Kopf, verneigte sich aber weiterhin. „Wir Elfen wissen um die Magielinien, Mylady.“ Pansy setzte sich schwer wieder aufs Bett. „Warum hat es mir unser Elf nie gesagt?“ „Diese Information weiterzugeben obliegt einzig ihrer Familie, Mylady.“ „Warum hast du dich nicht daran gehalten?“ „Ein unverzeihlicher Fehler.“ „Warum bestrafst du dich nicht dafür?“ „Miss Hermine hat uns allen verboten, dies zu tun.“ „Wie kann die euch etwas verbieten?“ „Miss Ginny, Miss Hermine, die jungen Flamels und Sir Harry sind unsere Familie, Mylady.“ „Heißt das nicht Mistress oder Meister?“ Tammy richtete sich auf. „Nicht im Hause des Lords, Mylady.“ Ihr stolzer Blick ließ Pansy verwundert schauen. War sie solch eine Regung doch von keiner der Elfen gewohnt, die sie bisher kennengelernt hatte. „Tammy?“ „Ja, Mylady?“ „Wirst du Harry hiervon berichten?“ „Nein, Mylady.“ „Warum nicht? Angst vor Strafe kann es nicht sein.“ „Tammy hat gespürt, dass es Mylady nicht mit Absicht passiert ist. Ihr wart viel zu überrascht dafür.“ Pansy lächelte erleichtert. „Begleitest du mich bitte ins Bad? Ich glaube ich kann wirklich ein wenig Hilfe gebrauchen.“ „Gern, Mylady. Sir Harry hat mir aufgetragen, euch nicht von der Seite zu weichen.“ *'Merlin! Er bemuttert mich, wie eine Glucke ihre Küken.'* Seufzend schlüpfte Pansy in den Bademantel und nahm die Handtücher über den linken Arm. An der Rechten führte Tammy sie ins Bad.

Dort angekommen entkleidete sie sich und trat unter die Dusche. „Hat Mylady wünsche wegen der Duftnote ihres Duschgels?“ Tammy kannte den Begriff von Ginny und Hermine. Pansy, die nur Seife oder Badezusätze kannte, sah sie fragend an. „Was ist das?“ „Eine duftende flüssige Seife, die einem Badezusatz sehr ähnlich ist, aber unter der Dusche verwendet wird.“ „Welche Düfte verwenden Ginny und Hermine?“ Irritiert sah Tammy zu Pansy. „Die Damen verwenden verschiedene Düfte. Miss Ginny ein sehr Blumiges, passend zu ihrem Parfüm und Miss Hermine ein eher Dezentenes, das nach Rosen und Sandelholz duftet, wobei die Holznote überwiegt.“ „Du scheinst dich damit, ja sehr gut auszukennen?“ Tammy lief rosa an. „Ich stelle diese Dinge selbst für die Damen her.“ „Weißt du was? Überrasch mich doch einfach. Bis du es fertig hast, reicht ein Stück einfache Seife.“ „Gern, Mylady. Wünscht ihr ein passendes Parfüm?“ Pansy nickte und die Elfe reichte ihr ein Stück Seife, bevor sie verschwand. Pansy ließ sich einen kurzen Moment das nicht allzu warme Wasser auf den Kopf rieseln. *'Brrr, ist das frisch! Aber Hooper meinte, dass ich mit heißem Wasser noch sehr vorsichtig sein soll. Außerdem darf ich auch nicht allzu lange unter der Dusche stehen, hat er mir*

*gesagt.* Pansy wusch sich ab und trat vorsichtig aus der Dusche. Überrascht sah sie auf Winky. „Wer bist denn du?“ „Winky, Miss. Tammy hat mich zu ihnen geschickt für den Fall der Fälle. Außerdem hat Winky ihre Salbe dabei.“ Ein Lächeln umspielte die Lippen der Schwarzhaarigen. Sie trocknete sich vorsichtig ab, cremte sich mit Winkys Hilfe ein, wickelte sich in eines der Handtücher und zog ihren Bademantel über. Pansy griff nach ihrem Body und ließ sich von Winky in ihr Zimmer bringen. Dort legte sie sich aufs Bett und streckte sich genüsslich. „Habt ihr noch einen Wunsch, Miss?“ „Nein danke, Winky. Wann gibt es Essen?“ „In zwanzig Minuten, Miss.“ Winky verneigte sich und verschwand.

*Wow! Drei Hauselfen und das, wo Hermine hier lebt. Soviel zu Belfer! Andererseits hat sie ihnen verboten, sich zu bestrafen. Das klingt schon viel mehr nach ihr. Woher Harry die Beiden wohl hat?* Nachdenklich setzte sie sich auf. Das fast kalte Wasser hatte ihren Kreislauf endlich ein wenig in Schwung gebracht. „Das war er nun, der erste Tag meines neuen Lebens als Unperson der Zaubererwelt. War ja halb so schlimm. Bin gespannt, was der Abend mir noch für Probleme beschert“, flüsterte sie in das leere Zimmer hinein. Sie legte Bademantel und Handtuch ab und zog sich langsam an. Gerade als sie ihren Umhang überstreifte, erschien Tammy in ihrem Zimmer. Die Elfe überreichte ihr einen Parfümflakon. „Tammy hofft, dass Mylady damit zufrieden ist.“ Pansy hielt ihre Nase über das kleine Fläschchen. Ein herber, fast maskuliner Duft von Zimt strömte ihr entgegen. Wäre da nicht eine leicht fruchtige Note nach Zitronen und Orangen gewesen, hätte sie eindeutig auf einen Herrenduft getippt. Sie rieb den Glasverschluss an der Innenseite ihres Unterarms und wartete ein paar Sekunden. Ihre Körperwärme ließ die Fruchtnote stärker hervortreten. „Wow! Das riecht wirklich toll, Tammy. Ich bin sogar sehr zufrieden!“ Tammy verneigte sich und Pansy legte das Parfüm auf. „Na? Meinst du so bin ich gesellschaftsfähig?“ „Wenn Mylady noch an ihre Schuhe denkt auf jeden Fall.“ Pansy zog ihre Schuhe an und ging hinter Tammy zu den Anderen ins Speisezimmer. Dort wurde sie von neun neugierig schauenden Gesichtern erwartet. Tommy rückte ihren Stuhl zurecht und Pansy setzte sich zu den Anderen an den Tisch. Harry lächelte ihr aufmunternd zu. „Siehst schon viel besser aus, Pansy.“ Sie lächelte unsicher zurück. „Kein Wunder, so wie du mich bemuttern lässt?“ Harry hob grinsend seine Schultern. „Ich hoffe du hast ordentlich Hunger!“ Kreacher erschien und mit ihm das Essen auf ihren Tellern. „Möchte jemand etwas trinken?“, fragte Ginny in die Runde. „Kürbissaft oder Butterbier vielleicht?“ Tommy brachte ein paar Flaschen Bier und zwei Karaffen mit Saft.

„Wie viele Elfen gibt es hier eigentlich?“, fragte Pansy als Tommy und Tammy gegangen waren. „Fünf..., naja, es waren fünf. Timmy hat jetzt eine andere Aufgabe übernommen“, erklärte Nicolas ihr. „Es sind noch immer fünf, Nicolas“, beharrte seine Schwester. „Sind es nicht.“ „He, nicht streiten. Ihr habt beide irgendwie recht“, schlichtete Hermine lächelnd. „Vier hier bei uns und eine dort, wo sie gebraucht wird. Er gehört aber noch immer zu uns und seiner Familie.“ Die Zwillinge sahen sich gegenseitig herausfordernd an, aßen dann aber weiter. Harry lächelte in sich hinein. *Soviel dazu, dass du es nicht kannst, Mommy Hermine.* Er wich Hermines grimmigen Blick, der ihn traf aus und sah zu Luna und Neville. „Luna? Würdest du bitte auf mich warten, bis wir von Hogwarts zurück sind?“ „Klar! Aber warum?“ „Ich würde gern etwas mit dir besprechen.“ Luna nickte und sah fragend zu Ginny, die ihre Schultern hob. Hermines Reaktion war dieselbe. „Was möchtest du denn von ihr?“ „Ich habe etwas in Erfahrung gebracht. Eventuell kann sie mir bei diesem Problem zur Seite stehen, Hermine.“ Harrys Freunde kannten ihn viel zu gut, als das sie ihn weiter gelöchert hätten. Die Tonlage seiner Stimme hatte etwas sehr Endgültiges bei seiner Antwort. Seufzend widmete sich Hermine wieder ihrem Essen. „Wann seid ihr denn wieder zurück?“, fragte Ron nach. „Schätze mal so gegen acht, warum?“ „Weil wir nachher noch zu Mum und Dad wollen. Ich wollte nur wissen, wann du den Kamin dichtmachst.“ Harry grinste verschmitzt. „Der wird eh ständig durch unsere Elfen überwacht. Wer uneingeladen darin auftaucht, landet direkt im Keller, wie du weißt.“ Harry beobachtete amüsiert, wie sich Luna und seine Mädels unsichere Blicke zuwarfen. Die Drei beendeten ihr Abendessen und gingen eilig aus dem Zimmer. „Wohin wollen die denn jetzt so schnell?“ „Ich glaube sie haben noch etwas mit Winky zu besprechen, Neville.“ Die Anderen beendeten in Ruhe das Abendessen und gingen hinunter in die Halle.

~o0o~

Die Mädchen kamen gerade aus der Küche, als sich die Zwillinge von Harry verabschiedeten. Harry trat zu seinen Mädels und gab ihnen einen Kuss. „Na dann mal viel Spaß, ihr drei!“, raunte er ihnen zu und trat

lächelnd zu Pansy. „Können wir? Schließlich müssen wir erst noch Madeleine aus der Winkelgasse abholen.“ Pansy nickte und sie verschwanden. Neville trat zu Luna. „Und was machen wir noch, bis Harry wieder da ist?“ „Was du machst, weiß ich nicht. Ich habe jedenfalls etwas vor.“ Neville bekam einen Kuss und Luna ging nach oben. Verdattert sah der junge Mann hinter seiner Freundin her. „Wie jetzt?“ „Ich glaube sie fand es nicht so witzig, dass du sie heute allein gelassen hast, Neville.“ „Was sollte ich denn machen, Ginny?“ „Sie mitnehmen vielleicht?“ Neville kratzte sich verlegen am Kopf. „Wäre wohl besser gewesen, Hermine.“ „Leistet ihr mir Gesellschaft?“ „Frag mal die Zwillinge.“ „Wir haben nämlich auch schon etwas vor.“ Damit gingen Ginny und Hermine auch auf ihre Zimmer. Fragend sah Neville zu Nicolas und Laura. „Wisst ihr, was mit den Dreien los ist? Sonst sind die doch nicht so.“ Nicolas und Laura schüttelten ihre Köpfe. Nicolas griff nach Nevilles Hand. „Na komm, wir können ja Karten spielen oder du erzählst uns was.“ Nachdenklich ließ sich Neville von dem Jungen in den Salon ziehen. Ginny, Luna und Hermine traten nacheinander aus dem Gang, den sie wieder sorgfältig mit Sirius' Porträt verschlossen. Luna stand mitten im Raum, der nun von diversen Fackeln erleuchtet wurde. „Sagt mal..., wisst ihr wirklich nicht, was Harry von mir will?“ Hermine ließ sich auf den Kissen vor dem Kamin nieder und schlug das Buch auf, das sie bei Harmony gekauft hatte. Neugierig schauend stöberte sie durch das Inhaltsverzeichnis. Ginny trat neben Luna und zog sie mit zu Hermine. „Nein, Große. Wir wissen ebenso wenig, wie du auch.“ Hermine blickte zu Luna auf. „Warum machst du dir solche Gedanken?“ Luna ließ sich auf den Bauch fallen und stütze ihre Hände unters Kinn. „Ihr wisst doch von dem Tattoo und das ich Harry gesagt habe, er könnte es sich ansehen.“ Beide nickten. Ich hab aber Neville versprochen, dass Harry es nie zu sehen bekommt. Jetzt hab ich Bammel, dass er es eventuell heute Abend einfordert. Immerhin hat er ja euch auch nichts darüber gesagt, was er ja sonst immer tut.“

~o0o~

Harry landete direkt vor Madame Malkins. Gerade als er Madeleine entdeckte, fiel ihm ihr abweisender Gesichtsausdruck und der komische Typ neben ihr auf. Harry trat schnell näher. „Na komm schon, Süße. Du bist allein und ich bin es auch. Komm doch mit für ein paar schöne Stunden.“ „Dass, was sie suchen, findet sich wohl eher in der Nokturngasse, Sir!“, versuchte die junge Frau den aufdringlichen Kerl los zu werden. „So hübsch und so widerborstig. Das passt doch gar nicht zu dir, meine Schöne.“ Der Angetrunkene versuchte, Madeleine an die Brust zu fassen. Mit angewidertem Gesicht drehte sie sich herum. „Finger weg!“ „Stell dich nicht so an!“, setzte der Kerl nach. Harry packte den Typen am Kragen und riss ihn zu sich herum. Ehe der schlaksige Kerl sich versah, bekam er eins auf die Nase und landete auf dem Hintern. Sofort ging die Hand des Mannes unter seinen Umhang. Pansy war jedoch schneller. Sie drückte dem Angetrunkenen die Spitze ihres Zauberstabes in den Nacken. „Na los, tu mir den Gefallen!“, stieß sie böse hervor. Der Mann verharrte mitten in der Bewegung. Harry zog seinen Stab und verschnürte den Kerl zu einem Paket. Danach zog er seine Münze hervor. *'Brauche zwei Auroren bei Madame Malkins. H.'* Nach zwei Minuten erschienen Marc und Mike auf der Bildfläche. „Was gibt es, Harry?“, fragte Marc direkt. „Schafft den Typen bis morgen in eine Ausnüchterungszelle. Er ist der Meinung junge Frauen wären Freiwild, nur weil sie ohne Begleitung unterwegs sind.“ Mike zerrte den lamentierenden Mann hoch. „Ich hab doch gar nix gemacht!“, rief er aufgebracht. „Man wird doch noch mal mit einem Mädchen reden können, oder?“ Mike nahm ihn sich zur Brust. „Jetzt hör mal zu du Blödmann! Wenn der Chef der Auroren sagt, dass du weggesperrt gehörst, dann ist das auch so!“ Marc grüßte kurz und die Drei verschwanden ins Ministerium. Harry nahm Pansy bei der Hand. „Danke für deine Hilfe.“ „Gern!“ Sie traten zu Madeleine. „Was schauen sie so, Madeleine? Hat er ihnen doch etwas getan?“ Die junge Frau schüttelte langsam ihren Kopf. „Nein, Miss Parkinson. Ich begreife nur nicht, was da gerade geschehen ist. Immerhin ist noch helllicher Tag.“

„Solchen Typen ist doch die Uhrzeit egal.“ Harry bemerkte einen komischen Unterton in Pansys Stimme. „Ich glaube ich sollte mal mit Kingsley sprechen. Etwas mehr Präsenz der Auroren wäre vielleicht gar nicht so schlecht.“ „Was meinte der Dunkelhaarige eigentlich mit Chef der Auroren?“ „Da müsst ihr euch in der Aufregung verhöhrt haben, Pansy. Wollen wir dann los?“ Pansy schnaufte unwillig, sagte aber nichts weiter und griff nach Harrys Arm. Madeleine folgte ihrem Beispiel und sie verschwanden nach Hogwarts. Die Drei landeten vor dem Tor mit den geflügelten Ebern. Madeleine wollte direkt durch das Tor schreiten. Harry hielt sie jedoch zurück. „Lass bitte Pansy vorgehen.“ Die junge Schneiderin hob ihre Schultern und blieb stehen. Harry schob Pansy sacht in Richtung der Steinpfeiler. „Nach dir, Pans.“ Kopfschüttelnd und grinsend trat sie

unter den Torbogen. Mit großen Augen betrachtete sie die Reaktion der Eber. „Was geschieht hier gerade, Harry?“ „Wart es ab. Es kommt noch viel besser.“ Harry ließ Madeleine vorgehen und trat dann selbst durch die Pforte. Sein Umhang verwandelte sich und die Eber begrüßten ihn ebenso, wie Pansy. Madeleine stand mit offenem Mund da und sah sie staunend an. „Was bedeutet das alles?“ Harry bot beiden seinen Arm an und ging zwischen ihnen langsam zum Schlossportal. Schon von Weitem konnten sie Slughorn erkennen. Der massige Mann stand neben der Direktorin und schien auf sie einzureden. Als sie näher kamen, hörten sie seine Worte: „Warum muss ich hier herumstehen? Ist doch nichts Ungewöhnliches, wenn Miss Parkinson hierher kommt, um ihre Habseligkeiten abzuholen.“ McGonagall sah drein, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. Flitwick sah neugierig zu den Dreien und kam auf sie zu. „Mr Potter! Wen haben sie uns denn da mitgebracht?“ „Miss Masterson. Sie ist eine Beauxbaton und war schon zum trimagischen Turnier hier zu Gast.“ „Ja, ja, ich glaube mich an ihre guten Leistungen während meines Unterrichtes zu erinnern.“ Madeleine lächelte geschmeichelt. Harry trat zur Direktorin heran. „Guten Abend, Professor!“, grüßte er freundlich. „Hallo, Harry! Wie ich sehe, bist du wie immer in sehr charmanter Begleitung.“ Madeleine lief rosa an, reichte der Direktorin ihre Hand und machte einen Knicks.

McGonagall trat zu Pansy und sah sie streng an. „Ihnen ist sicherlich bewusst, dass ihr unentschuldigtes Fehlen Konsequenzen für sie hat?“ Pansy sah schuldbewusst drein und nickte einfach nur. „Sie können froh sein, dass sie gute Gründe dafür und einen sehr energischen Fürsprecher hatten, der es ihnen im nächsten Jahr ermöglicht doch noch einen Abschluss zu bekommen.“ Pansy lief rosa an und zog ihren Kopf zwischen die Schultern. „Tut mir sehr leid, Professor.“ McGonagall legte ihren Zeigefinger unter Pansys Kinn und hob ihren Kopf an. Sie schenkte ihr eines ihrer seltenen Lächeln. „Ich hoffe sie haben alles soweit gut überstanden, Miss?“ Pansy nickte gegen den Zeigefinger der Direktorin. „Dank Harry und Hermine besser, als es eigentlich dürfte.“ McGonagall sah sie prüfend an und danach zu Harry. „Dürfte ich den Grund für euer Hiersein erfahren? Albus konnte oder wollte mir außer ein paar Andeutungen nichts näheres Mitteilen.“ Harry zog Pansy von der Direktorin zum Schlossportal. „Geh doch bitte schon einmal vor, Pansy. Wir kommen gleich nach.“ Schulterzuckend trat die Schwarzhhaarige durch das offene Portal. Die Glocke schlug an und Pansys Umhang verwandelte sich in ein dunkelblaues, hochgeschlossenes Samtkleid mit langen Ärmeln, die durch ein Seidenband zwischen Daumen und Zeigefinger an ihrem Platz gehalten wurden. Bronzefarbene Knöpfe und Schließen, sowie Spitze an den Säumen und ein hoher Kragen vervollständigten das Bild ihres sehr aristokratischen Aussehens. „Wow!“, entfuhr es Madeleine. „Was für ein Anblick!“ Nachdem Pansy den ersten Schreck überwunden hatte, lief sie auf Harry zu und fiel ihm um den Hals. „Du hast recht behalten. Es hat wirklich funktioniert!“ Freudentränen kullerten über ihre Wangen. Harry strich ihr sanft über den Rücken. „Du hast doch nicht an meinen Worten gezweifelt?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Nein, aber das hätte ich nie für möglich gehalten.“ Sie wischte sich über die Augen und sah strahlend zur Direktorin.

Diese sah, genau wie ihre Professoren, überrascht zu den Beiden. Pansy löste sich verlegen grinsend von Harry. „Was überrascht sie jetzt mehr? Das Kleid oder meine Reaktion?“ „Ehrlich gesagt ihr Verhalten Mr Potter gegenüber, Miss Parkinson“, brachte Slughorn mühsam heraus. „Wissen sie, Professor. Die letzten Wochen haben viel, sehr viel in meinem Leben verändert. Harry hat mir ein zweites Leben geschenkt und mich trotz alledem, was ich getan habe immer wie einen Menschen...“ Sie griff nach Harrys Hand und sah ihn noch immer strahlend an. „Wie einen Freund behandelt. Seine Bereitschaft mir zu verzeihen und sein unumstößlicher Glaube an das Gute in mir hat mich zu einem anderen Menschen werden lassen. Dafür werde ich ihm ewig dankbar sein.“ Harry lief unter McGonagalls stolzem Blick rosa an. „Lass das, Pansy! Du machst mich ja ganz verlegen“, brachte er schief grinsend hervor. „Ach? Aber wenn du das mit mir machst, ist das in Ordnung oder wie?“ Lächelnd legte er seine andere Hand an ihren Rücken und zog die Schultern hoch. „Na komm! Bin gespannt, was uns drinnen erwartet. Er schob Pansy sacht wieder durch das Portal und die Anderen folgten ihnen. Harry sah sich staunend um. „Das sieht ja schon fast wieder aus, wie früher.“ „Wir waren alle nicht untätig, warf sich Slughorn in die Brust. „Vor allem, da wir das dafür nötige Kleingeld so schnell und unbürokratisch erhalten haben!“, warf Flitwick lächelnd ein. „Darf ich fragen von wem?“ „Dürfen sie, Miss Masterson. Derjenige hat sie heute hierher begleitet“, antwortete McGonagall freundlich. „Harry?!“ Madeleine blieb wie angewurzelt stehen und starrte ihn an. „Ach komm schon, Madeleine. Schließlich weißt du doch, warum ich diesen Umhang trage, oder?“ Die junge Frau nickte und setzte sich langsam wieder in Bewegung. Am Zugang zur großen Halle blieb Pansy stehen.

„Was hast du?“ „Geht schon wieder.“ Sie lehnte sich kurz an Harry und schnaufte etwas. Durch die Anstrengung trat ihr Parfum noch etwas stärker in den Vordergrund. Harry schnupperte unauffällig und grinste verstohlen. „Was hast du?“, flüsterte Pansy ihm zu. „Du riechst wie Weihnachten“, wisperte er zurück. Pansy lief knallrot an und straffte sich. „Wie..., wie geht es weiter?“ „Setz einfach einen Fuß vor den Anderen, Pansy.“ Sie tat, was Harry sagte und die Verwandlung der großen Halle setzte ein. Sie erstrahlte in Blau und Bronze. Die Elfen erschienen und zwei von ihnen in Ravenclaws Hausfarben verneigten sich vor Pansy. „Dürfen wir Mylady an ihren Platz geleiten?“ Pansy nickte unsicher und die Elfen schritten vor ihr auf dem roten Teppich entlang, um sie zum Stuhl des Direktors zu geleiten. Rowena Ravenclaw sah dabei sehr interessiert von der Decke der großen Halle. Nachdem Pansy sich gesetzt hatte, sah diese unbehaglich drein und versuchte verstohlen Harry Zeichen zu geben, dass er ihr folgen sollte. Grinsend ignorierte er ihre Bemühungen und schaute zur Decke. Seufzend lehnte sich Pansy zurück und folgte seinem Blick mit ihrem Kopf. „Hat es also auch meine Enkelin in diese heiligen Hallen der Weisheit verschlagen.“ „Sieht so aus“, antwortete Pansy zaghaft. „Warum so unsicher? Wenn es nicht so wäre, wäre ich nicht hier.“ „Aber der Hut hat mich nach Slytherin gesteckt.“ „Wie ist dein Name?“ „Pansy, Ma' am. Pansy Parkinson.“ „Weißt du, Pansy. Gryffindors Hut trifft seine Entscheidung auch nach dem, was ihr in euch tragt aber zu allererst nach dem, was euch antreibt. Immerhin seid ihr noch sehr jung, wenn ihr hierher kommt. Es ist viel leichter für euch unter Gleichgesinnten Freunde zu finden. Im Alter von elf Jahren entscheidet man sich nicht nach gut oder schlecht sondern danach, was man selbst sich wünscht oder von zu Hause mitbekommt.“ Pansy lächelte leicht. „Etwas in dieser Richtung sagte mir mein Großvater auch, als er mir die Kette gab.“ „Ein kluger Mann!“ Rowena lächelte Pansy aufmunternd zu. „Wie lang wirst du noch hier sein?“ „Dank Harry noch ein ganzes Jahr.“ „Warum dank ihm?“ „Er hat sich um mich bemüht, als ich schwer krank war, Ma' am. Und ich bin es noch.“ „Wir reden nicht zufällig über Godrics Enkel?“ Der Blick der rothaarigen Hexe mit der breiten weißen Strähne im Haar wanderte zum Eingang der großen Halle.

„Doch, Ma' am.“ „Habt ihr euch also auch schon um meine Blutlinie verdient gemacht, junger Lord. Ein erwähnenswerter Umstand, wie ich finde.“ Harry verneigte sich leicht und Rowena rief: „Helena!“ Die graue Dame erschien in der großen Halle. „Ja, Mutter?“, seufzte sie. „Führe doch bitte meine Enkelin und den jungen Lord zu meinen Gemächern.“ Der Geist nickte und schwebte zu Pansy. „Wäret ihr dann bereit?“ Ihre niedergeschlagene Stimme jagte Pansy kalte Schauer über den Rücken. Sie erhob sich und die beiden Elfen gingen zwischen ihr und der grauen Dame zum Eingang der großen Halle, die sich zurück verwandelte, als Pansy sie verließ. Langsam folgten sie dem Geist. „Warum bist du nicht mit hineingekommen, Harry?“ „Es war deine Begrüßung, Pans. Es war doch auch nicht soo schlimm, oder?“ Sie knuffte ihm in die Seite. „Du warst ja auch nicht allein da drin!“ „Stimmt allerdings.“ „Was macht denn die Rüstung da?“, fragte Madeleine überrascht. „Das tun die immer, wenn einer von uns an ihnen vorübergeht.“, erklärte Harry ihr. *'Einer von uns..., das klingt toll!'* Pansy lief rosa an und lächelte in sich hinein. Sie bemerkte Harrys zufriedenen und McGonagalls forschenden Blick nicht. Weit vor dem Ravenclawturm hielt die graue Dame inne. Sie deutete auf das Bild eines Gartens, das sie und den blutigen Baron in einem Pavillon zeigte. Mit einem schaurigen Jammern verschwand sie im Bild. Ihr gemaltes Ich trat lächelnd einige Schritte im Bild nach vorn. „Bitte haltet eure Kette an den Rahmen Mylady.“ Überrascht von der fröhlichen Stimme tat Pansy, was sie forderte. Das Gemälde schwang zurück und gab den Zugang frei. Die Elfen traten vor und erleuchteten die Lampen im Raum dahinter. Danach kamen sie zurück und verneigten sich.

„Bitte nur Mylady und der junge Lord. Lady Ravenclaw wünscht keine weiteren Besucher.“ Harry wandte sich an Madeleine. „Bitte warte kurz hier. Wir sind sofort wieder bei dir.“ „Ich werde ein Auge auf Miss Masterson haben. Warum kommen sie später nicht in mein Büro, Mr Potter?“ „Gern, Direktorin.“ Harry betrat hinter Pansy den Durchgang, den die Elfen direkt verschlossen. Pansy sah sich in dem mit viel Prunk ausgestatteten Zimmer um. An den Wänden hingen Großporträts der Gründer. Im Kamin prasselte ein lustiges Feuer. Die blaue Ledercouch und die Sessel sahen einladend aus. Pansy setzte sich seufzend auf die Couch und legte die Beine hoch. Harry nickte den Gründern freundlich lächelnd zu. Godric und Helga begrüßten ihn mit großem Hallo. Salazar Slytherin jedoch nickte nur knapp zurück. Rowena sah besorgt zu Pansy. „Magst du mir von deiner Krankheit erzählen?“ „Es hat mit den Lungen zu tun. Nach ihrem Ausbruch hat die Betroffene nur noch etwas über zwanzig Jahre.“, erwiderte Pansy niedergeschlagen. Das Porträt nickte traurig

schauend. „Also vererbt sich dieser Fluch noch immer von Generation zu Generation.“ „Es gibt aber inzwischen Hilfe und Hoffnung für die Betroffenen“, erklärte Harry ihr leise. „Haben die Heiler also über die Jahrhunderte etwas dagegen gefunden, was ich nicht in der Lage war zu ergründen?“ Harry nickte. „Was befindet sich hinter den Türen, Ma' am?“, fragte Pansy. „Schlafgemach, Badezimmer und Tranklabor. Meine Forschungen haben mich meist bis spät in die Nacht beschäftigt.“ „Warum sollten die Anderen nicht hier hinein?“ „Dies hier war mein Rückzugsort, Pansy. Trotzdem waren die Anderen Gründer immer bei mir, wie du siehst. Helga und Godric hatten immer ein wachsames Auge auf meine Gesundheit und ein offenes Ohr für meine Sorgen. Du gelangst übrigens auf diesem Wege zu den Gemächern der Anderen.“ Die Bilder von Godric und Helga gaben jeweils einen Gang frei. „Was ist mit dem dritten Bild?“ „Seit Salazars Fortgang ist dieser Weg versiegelt. Ehrlich gesagt habe ich ihn auch nur einmal benutzt, um mir seinen Rat zu holen. Ein schlechter, wie sich später herausstellte.“ „Darf ich erfahren, welchen Rat er ihnen gab?“ Rowena seufzte leise, nickte aber.

„Er war es, der mir riet meine Tochter durch den blutigen Baron suchen zu lassen. Was dadurch geschah, hat mir den letzten Lebensmut geraubt.“ Lady Ravenclaw verstummte. Pansy erhob sich und besah sich die anderen Zimmer, während Harry im Hauptraum auf sie wartete. Die Elfen folgten ihr diensteifrig und beantworteten ihre Fragen. Als Pansy wieder zurückkehrte, strahlte sie über das ganze Gesicht. „Das Bad ist ein Traum und erst das Schlafzimmer! Ein riesiger Kleiderschrank! Und die beiden Elfen werden sich um mich kümmern, solange ich hier bin. Ist das nicht super?“ Harry lächelte breit. „Schön, dass dir alles gefällt, Pansy.“ Sie wurde ernst und trat dicht an Harry heran. „Das alles habe ich nur dir zu verdanken“, flüsterte sie. Noch bevor Harry wusste, was geschah, küsste sie ihn auf den Mund und fiel vor ihm auf die Knie. Pansy griff nach seiner Hand mit dem Gryffindorring und drückte ihre Lippen gegen ihn. „Bitte lass das, Pansy. Komm steh bitte wieder auf.“ Sie schüttelte vehement ihren Kopf. „Parkinson! Du stehst sofort wieder auf!“ „Du hast hier gar nix zu melden, Potter! Denn das hier sind allein meine Räume“, rief sie aufgebracht. Die Hauselfen sahen sich verdattert an. Sie begriffen nicht, was ihre neue Herrin mit diesem Auftritt bezweckte. Pansys Augen loderten regelrecht, als sie zu Harry auf sah. „Lass mich dein Schild und dein Schatten sein, Harry. Dieses Leben habe ich von dir. Lass es mich in deine Dienste stellen. Ich will dich und deine Familie schützen, mit allem, was ich habe!“ Die Entschlossenheit in Pansys Augen ließ Harry schlucken. „Bitte, Pansy. Steh wieder auf“, flüsterte er. „Erst, wenn ich deine Erlaubnis habe.“ Harry atmete schwer durch. „Also gut. Wir werden gemeinsam trainieren und du wirst an meiner Seite stehen. Aber jetzt steh endlich auf, verdammt noch mal!“ Pansy erhob sich lächelnd. Harry sah sie eindringlich an. „Warum?“ „Weil es der einzige Weg ist, dir nahe sein zu können, Harry. Der Einzige, den du und alle Anderen akzeptieren können und werden.“ Sie lehnte sich schutzsuchend an ihn und schloss ihre Augen. „Bitte halt mich einen Moment fest.“

~o0o~

Ginny nahm Luna in ihre Arme und strich ihr über das Haar. „Er hat das nur gesagt, weil er sich über mich geärgert hat. Harry wird sicher nicht darauf bestehen. Immerhin ist er ja auch mit Neville befreundet.“ „Und was, wenn doch? Dann sitze ich ganz schön in der Klemme!“ Ginny hob ihre Schultern. „Ich habe eine tolle Idee. Was haltet ihr von einem entspannenden Bad und einem Fläschchen Kribbelwasser?“ „Woher hast du denn den Ausdruck, Gin?“ „Von James. Er hat ihn benutzt, als er von Champagner sprach, Mine.“ „Wir können es ja probieren.“ Luna stand auf und ließ Wasser in die Wanne laufen. Danach verkrümelte sie sich ins Bad. Ginny rief nach Winky und orderte eine Flasche Champagner und drei Gläser, die auch umgehend von der Elfe gebracht wurden. Hermine stellte die Gläser auf den breiten Rand des Podestes und die Flasche im Kühler daneben. Als sie sich wieder aufrichtete, stand Ginny hinter ihr. Sie schlang ihre Arme um Hermines Nacken und küsste sie zärtlich. Hermine versank in den Kuss. Als Ginny sich von ihr löste, sahen sie sich mit schimmernden Augen an. „Was hast du, Ginny?“ „Ich habe mir etwas überlegt, Mine.“ Sie zog Hermine zum Kamin zurück und beide setzten sich auf die Kissen. Ginny zog die kleine weiße Schachtel mit den Ringen hervor und öffnete sie. Sie griff nach Hermines linker Hand und schob einen der Ringe auf ihren Ringfinger. Den anderen steckte sie sich selbst an. „Lass uns diese Ringe tragen, Mine. Als Zeichen unserer Freundschaft, unserer Verbundenheit zueinander.“ Völlig perplex starrte Hermine sie an. Ginny näherte sich ihr erneut und wiederholte den Kuss drängender, leidenschaftlicher. Hermine erwachte aus ihrer Starre. Ihr Herz raste und ihr

wurde die Luft knapp. Keuchend löste sie sich von Ginnys Lippen. „Was wird Harry dazu sagen?“ „Das werden wir dann schon sehen.“ „Warum gerade jetzt?“ „Weil ich will, dass du weißt, wem mein Herz gehört, Mine. Es gehört nur dir und Harry. Egal, was in den nächsten zwei Stunden hier zwischen uns Dreien geschieht.“ Hermine spürte Ginnys Hände auf ihrem Körper. „Was hast du vor?“ „Wir zwei sollten Luna ganz dringend auf andere Gedanken bringen, Süße.“ „Du meinst wir sollten alle drei gleichzeitig miteinander?“ „Glaub mir, Mine ich weiß, was Luna gern möchte. Diesen Wunsch werden wir beide und unsere neuen Spielzeuge ihr garantiert erfüllen können.“ „Welche meinst du?“ „Luna hat mir anvertraut, dass sie es gern mal von zwei Jungs gleichzeitig besorgt bekommen würde.“

„Wir sollen uns diese Dinger gleich am ersten Abend umschnallen?“ Ginny nickte breit grinsend. Hermine spürte, wie Ginnys Hand sich von hinten in ihre Jeans schob und sich in ihren Slip tastete. „Ich weiß nicht, Gin. Wir wissen doch gar nicht genau, was dann mit uns passiert.“ „Wir werden schon auf unsere Kosten kommen. Ich weiß doch, was passiert, wenn du dort etwas zu spüren bekommst.“ Ginnys Mittelfinger rutschte zwischen Hermines Pobacken. Hermine sog zischend die Luft ein. Als sie bemerkte, wohin die Reise gehen würde, griff sie nach Ginnys Arm und hielt sie auf. „Wie soll das ablaufen?“ „Wir werden uns gemeinsam umziehen. Dann können wir uns gegenseitig dabei helfen. Danach steigen wir zu Luna in die Wanne. Ein wenig hiervon, ein wenig davon und nach ein, zwei Gläsern werden wir richtig schön entspannt zur Sache kommen.“ „Und wenn sie das nicht will?“ Ginny überlegte kurz. Luna und ich haben bei unseren Experimenten immer ein Codewort benutzt. Wurde das ausgesprochen, war sofort Schluss.“ „Gute Idee. Was war es denn?“ „Snape.“ Hermine gluckste leise. „Was hast du?“ „Was glaubst du wohl, wem ich es zu verdanken habe, dass ich deine Behandlung letztens so lang durchgehalten habe?“ Auch Ginny lachte leise, als Luna aus dem Bad kam und sich langsam in die Wanne sinken ließ. Ginny ging zu ihr. „Na? Besser?“ „Zumindest angenehm warm. Kommt ihr auch?“ Ginny setzte sich auf das Podest und strich mit den Fingern über Lunas Hals und Wangen. „Mine und ich würden mit dir gern etwas probieren.“ „Mine auch? Na da bin ich aber neugierig.“ „Unser Codewort weißt du noch?“ Luna nickte. „Was habt ihr vor?“ „Dir einen Herzenswunsch erfüllen, von dem du mir erzählt hast. Zumindest annähernd.“ „Du meinst ihr wollt...“ Luna machte große Augen als Ginny nickte. Der Gedanke an das Kommende machte Luna ganz kribbelig. „Wozu das Codewort? Du weißt, dass ich mir das sehr wünsche.“ „Die Dinger sind aus Gummi, Luna. Außerdem werden die garantiert nicht schlaff. Wir wissen also nicht, wann es dir zu viel wird.“ Luna füllte sich ihr Glas und winkte den Mädels zu, als sie sich mit den nötigen Utensilien verzogen.

Als beide ausgezogen waren, sah Hermine skeptisch auf den Gurt in ihrer Hand. „Ich hab irgendwie Bammel, Gin. Was, wenn das Teil zu groß für mich ist.“ „Iwo, Harrys ist mindestens genau so groß.“ Ginny ging aber trotzdem vor Hermine auf die Knie. Sie knetete ihren Po kräftig durch und bedeckte Hermines Scham mit leidenschaftlichen Küssen. Hermine spürte, wie ihr Körper auf die liebevolle Behandlung ihrer Freundin reagierte. Sie ließ ihre Hände durch Ginnys Haare gleiten und stöhnte leise. Nach ein paar Minuten fragte Ginny: „Bereit?“ Hermine nickte und stieg in den Gurt. Ginny griff nach der Tube Gleitgel und gab einiges davon auf die inneren Freudenspender. Danach führte sie erst den Vorderen und als dieser fast in Hermine verschwunden war den hinteren in sie ein. „Uuh, bitte mach langsam, Gin.“ Sie spürte Ginnys streichelnde Hände an ihrem Po. „Entspann dich, Mine, sonst wird das nix.“ Die Rothaarige ließ ihre Freundin ein paarmal durchatmen. „Dafür, dass du so rattig wirst, wenn Harry dich da leckt, stellst du dich ganz schön an.“ „Wie groß ist eigentlich der Unterschied von dem Teil zu Harry?“ Ginny hörte Hermines Unsicherheit deutlich heraus. *'Spielst also auf Zeit, Mine? Dir werde ich schon helfen.'* Sie griff erneut nach dem Gleitgel, schob den Gurt wieder etwas herunter und drückte die kleine Tubenöffnung in Hermines Po. „Iieh! Ist das auf einmal kalt.“ Ginny grinste dreckig, schob den Gurt wieder höher und dessen Innenleben damit komplett in die dafür vorgesehenen Körperöffnungen. Hermine stöhnte ungestüm, als ihr Hintertürchen den Kunstpenis in sich aufnahm. „Mein Gott, Gin das ist sowas von unglaublich!“ „Na? Doch lust darauf, etwas Größeres verpasst zu bekommen?“ „Wer weiß?“ Sie lächelten sich hintergründig an. Ginny dirigierte Hermine in Richtung Toilette. Setz dich, Mine. Mal sehen, wie dir das gefällt.“ Kaum saß Hermine auf dem geschlossenen Deckel, stand sie auch schon wieder auf. „Das geht im Moment gar nicht. Ich hab das Gefühl ich rutsche gleich auf meiner eigenen Schleimspur aus.“ „Merlin, kannst du versaut sein!“ „Danke gleichfalls.“ Jetzt ging Hermine auf die Knie und verwöhnte Ginny ein wenig, bis diese den Kopf ihrer Freundin leicht zurückschob.

„Ähm, Mine?“ „Ja?“ „Bei mir kommt vorn aber nix rein.“ „Ups! Na dann dreh dich mal und stütz dich am Waschbecken ab.“ „Du willst doch wohl nicht...“ Weiter kam Ginny nicht. Seufzend registrierte sie Hermine's Hände an und deren Zunge zwischen ihren Pobacken. „**Mann, Mine! Was zum Geier ist mit dir los? Machst erst einen auf genant und Unschuld vom Lande und jetzt leckst du mir nach Strich und Faden den Arsch! Was bist du nur für eine scheinheilige kleine Schlampe?**“ 'Klatsch!' „Merlin!“ Ginny sackte stöhnend nach vorn und Hermine betrachtete zufrieden ihren sich rot einfärbenden Handabdruck auf Ginnys kleiner, weißer Pobacke. „Ich kann auch anders!“, herrschte sie los. „Sorry, Hermine“, nuschelte Ginny. Sie hielt sich verlegen grinsend die Hände vor den Po. „Als wenn ich das nicht wüsste.“ Sie stieg in den Gurt und Hermine half ihr beim Anlegen. Danach drehte Ginny sich herum. Die Spitze des künstlichen Geschlechtsteils baumelte direkt vor Hermine's Mund. Ginny griff mit der Hand zu und führte dessen Spitze über Hermine's Lippen. „Wetten, dass du den nicht so schnell klein kriegst?“, grinste Ginny. „Ist ja auch kein Kunststück!“, maulte Hermine. Öffnete aber trotzdem ihren Mund und schob sich das Ding in den Rachen. Ginny machte große Augen. Hermine zog ihren Kopf zurück. „Das Original schmeckt definitiv besser!“, stellte sie grinsend fest. „Du bist wirklich komisch, Mine. Du fällst echt von einem Extrem ins Andere.“ „Ich dachte du willst, dass ich mitmache?“ „Das meine ich nicht.“ Ginny überlegte kurz. „Du bist immer so zurückhaltend, ja geradezu verklemmt gewesen. Bist stets darauf bedacht ja nicht zu viel zu zeigen und nur, weil ich keine Unterwäsche trage, gehst du gleich auf die Barrikaden, obwohl an diesem Abend das garantiert niemand gemerkt hätte. Aber wenn Harry und, oder ich mit dir zärtlich umgehen oder sogar Sex haben, bist du wie ausgewechselt. Woran liegt das?“ Ginny zog Hermine sanft zu sich hoch. Sie streichelte über Ginnys Po und sah ihre Freundin mit einem Blick an, dass der die Knie weich wurden. „Mine?“ „Vertrauen, Kontrolle und eine sichere Umgebung, Gin. Hier in diesem Zimmer sind nur wir drei. In unserem Schlafzimmer sind nur du und Harry. Was glaubst du wohl hat mich dazu gebracht mich von ihm zur Frau machen zu lassen in dieser Nacht? Er wollte es nicht. Ich habe ihn so weit gehen lassen, wie ich es wollte in dieser Nacht. Ich habe den Moment bestimmt, in dem es geschah.“ Hermine lächelte verschmitzt. „Der arme Kerl hatte deswegen noch am nächsten Morgen ein schlechtes Gewissen.“ „Na toll und ich mache ihm auch noch Vorwürfe.“ Hermine küsste Ginny zärtlich auf ihren Schmolmund. „Du warst richtig süß, obwohl ich dich ja bremsen musste.“ Ginny sah auffordernd zu Hermine. „Lass uns zu Luna gehen, Große. Mir wird langsam kühl.“ Hermine nickte und gab Ginny einen letzten zärtlichen Kuss. „Lass uns Spaß haben, mit deiner kleinen Freundin“, wisperte sie mit rauher Stimme.

„Na endlich!“, wurden sie ungeduldig von Luna begrüßt. „Die halbe Flasche habe ich schon geschafft.“ Ginny kletterte so in die Wanne, dass Luna ihren Po einfach sehen musste. „Was hast du denn da?“, brachte sie überrascht hervor. Ginny ließ sich seufzend ins warme Badewasser gleiten und nahm Hermine ihr Glas aus der Hand. Sie bedankte sich mit einem Kuss bei ihr und lehnte sich an den Wannenrand. „Ist der nicht toll? Der ist von Mine.“ Lunas Blick wanderte zu Hermine. Die prostete ihr grinsend zu. „Weiß Harry, wie weit du bereit bist, bei Ginny zu gehen?“ „Was glaubst du wohl, warum er uns diesen Raum zugesteht?“ Luna nickte, nippte an ihrem Glas und sah nachdenklich auf die Wasseroberfläche. „Du denkst an unsere Absprachen, Ginny?“ „Keine Schläge und nichts, was länger als eine Stunde zu sehen ist hinterher. Ansonsten ist alles erlaubt, was der anderen Spaß macht, oder sie selbst fordert“, leierte sie direkt herunter. Luna sah fragend zu Hermine. „Damit bin ich absolut einverstanden.“ Ginny rutschte dichter zu Luna und kuschelte sich an sie heran. Beide sahen auffordernd zu Hermine, die ihrem Beispiel folgte. Etwas unsicher streichelte sie über Lunas Brüste. „Warum so zaghaft?“ „Du bist absolutes Neuland für mich, was das angeht.“ Die Blonde griff nach Hermine's Hand und schob sie direkt über ihre Scham. „Schön fest zufassen und kräftig mit meinem Bärchen spielen. So habe ich es am Liebsten, Süße.“ Luna sah zu Ginny. „Du weißt ja, was ich mag.“ Ginny sah sie mit einem süffisanten Lächeln an und nickte. Luna schloss ihre Augen und öffnete ihre Schenkel. „Bedient euch, Mädels“, flüsterte sie erwartungsvoll. „Macht mit mir, was ihr wollt.“

~o0o~

Luna lag in ihren Gedanken auf dem sie sanft streichelnden Harry, während Neville es ihr mit heftigen Stößen besorgte. Eben so, wie Neville es immer tat, wenn sie es mal wieder von ihm brauchte. Hermine war in ihrem Element es war das, was ihr so sehr gefiel. Es lag an ihr, Luna himmelhoch jauchzen zu lassen oder in den tiefsten Schlund der Hölle zu stürzen. Sie entschied sich für Ersteres. Denn immerhin brachte das, was sie

bei Luna tat auch ihren eigenen Körper zum Kochen. Ginny saß einfach nur noch hinter Luna und klammerte sich an ihren Schultern fest. Die harten Stöße Hermines übertrugen sich fast eins zu eins auf ihren bebenden Körper. Ihre stark gereizte und geschwollene Clitoris spülte immer mehr Schmerz anstatt Lust in ihren Körper. Die Schmerzen brachten aber wieder dieses unbändige Verlangen nach mehr zu ihr zurück, dass sie schon bei Hermine erlebt hatte. Gerade als sie verzweifelt das Codewort schreien wollte, brachen die beiden Mädchen vor ihr stöhnend zusammen. Hermine zog sich direkt aus Luna zurück und ließ sich pumpend in das nur noch lauwarmer Badewasser sinken. Sie erinnerte sich an den passenden Spruch und erwärmte das Wasser wieder. Ginny saß zitternd hinter der keuchenden Luna. „Große? Lässt du mich bitte vorbei?“ Überrascht von Ginneys zitternder Stimme schob sich Luna von ihr weg und half Ginny ins Wasser zurück, da sie sich offensichtlich kaum bewegen konnte. Ginny hangelte sich am Rand der Wanne zu Hermine.

Mit Tränen im Gesicht fiel sie ihr um den Hals. Hermine hielt das zitternde Mädchen sanft in ihren Armen. „Befreist du mich bitte von diesem Ding, Mine“, flüsterte sie gequält. „Bitte einfach nur ganz schnell ausziehen, ja?“ Ginny stellte sich vor Hermine und hielt sich an ihren Schultern fest. Hermine streifte ihr behutsam das Geschirr ab. Ginny hob ihre Füße und ließ es in der Wanne treiben. Sie kniete sich wider ins Wasser, um ihren Unterleib zu entlasten und klammerte sich direkt wieder an Hermine. „Halt mich, Mine. Halt mich bitte fest.“ „Scht, Gin alles wird gut.“ Luna kam zu ihnen und setzte sich neben Hermine in die Wanne. „Was hat sie?“, wisperte sie bedrückt. „Keine Ahnung, Luna. Sie ist völlig fertig.“ Luna löste sich vom Rand der Wanne und legte ihre Arme von hinten ganz sacht um Ginny. „Ist gut, Süße. Wir sind alle bei dir“, flüsterte sie ihr beruhigend zu. „Ist gar nicht wahr“, schluchzte das kleine Häufchen Elend in ihren Armen. „Harry ist nicht hier! Ich will sofort zu meinem kleinen Löwen.“ „Komm, Kleine. Wir ziehen uns an und ich bringe dich zu ihm.“ Luna sah erstaunt zu Hermine. „Harry ist doch noch auf Hogwarts. Außerdem kommt er eh bald wieder her.“ Hermine half Ginny auf und aus der Wanne. Sie gingen ins Bad und schlossen die Tür hinter sich. Auch Hermine streifte das Geschirr ab und setzte sich auf die Toilette, um Ginny auf ihre Knie zu ziehen. „Gin? Was ist mit dir passiert?“ Hermine verschränkte ihre linke Hand in Ginneys. Beide sahen auf die Ringe an ihren Fingern. Mit bebenden Lippen begann Ginny von dem zu erzählen, was sie im Moment so sehr bedrückte, dass sie unbedingt Harrys Nähe brauchte. „Ich war kurz davor das Codewort zu schreien, Mine.“ „Lass uns mal tauschen, Gin.“ Beide standen auf und Ginny setzte sich wieder, während Hermine ihren Stab aus ihrer Jeans zog. „Was hast du vor?“ „Ich will nachsehen, ob bei dir alles in Ordnung ist.“ Ginny lehnte sich leicht zurück, stützte ihre Hände auf und nahm ihre Beine auseinander. Behutsam tastete Hermine das Geschlecht ihrer Freundin ab. „Alles noch knallrot und geschwollen. Außerdem zwei winzige Risse an dem Häutchen, dass deine Clitoris schützt“, stellte sie sachlich fest. Sie schwang ihren Stab, die Risse verheilten und Schwellung und Rötung gingen zurück.“ Hermine küsste sanft Ginneys Bauch. „Alles wieder gut, Süße? Oder brauchst du Harry noch?“ „Nein, Mine. Das hat jetzt Zeit. Du bist ja bei mir.“

~o0o~

Harry und Pansy tauchten mit einem leisen Plopp in McGonagalls Büro auf. Harry sah sich schnell um, doch es waren nur Madeleine und die Direktorin anwesend. „Bitte entschuldige, Minerva, aber ich wusste das Passwort nicht.“ „Keine Ursache, wenn das nicht zur Gewohnheit wird, Harry.“ Sie setzten sich ihnen gegenüber auf eines der Sofas im Schottenkaro. „Und, Miss Parkinson? Zufrieden mit ihrer Unterbringung hier?“ Pansy nickte lächelnd. „Sehr sogar!“ „Werden sie ihren Hogwartskoffer heute mitnehmen? Er ließ sich nicht zustellen in der letzten Zeit.“ Harry rief kurzerhand nach Tommy. Als der Elf erschien, verneigte er sich. „Sir Harry wünscht?“ Schaff bitte Pansys Schulkoffer in ihr Zimmer im Grimmauldplatz.“ „Gern.“ Der Elf verschwand wieder. „Schon erledigt, Minerva“, wandte er sich grinsend an sein Gegenüber. „Gut! Miss Masterson hat mir im Übrigen von der Aufgabe erzählt, die du für sie angedacht hast. Eine interessante Idee, die du da hattest. Sie würde die Teilnehmer als eigenständige Gruppe auf Hogwarts ausweisen, was ihre Hauszuordnung aber erschweren würde bei Lob oder Tadel.“ „Wie wäre es, wenn die Roben das Hogwartswappen tragen außerhalb des Unterrichtes und das Hauswappen währenddessen?“, schlug Pansy vor. „Hervorragende Idee, Pans. Aber glaubst du nicht, dass diese Roben während des Unterrichtes etwas unvorteilhaft sind?“ „Willst du etwa andeuten ich wäre zu fett, um so ein Ding zu tragen?“ Pansy stieß ihren Zeigefinger kräftig gegen Harrys Brust. „Würde ich mir nie erlauben, meine Liebe!“, gab er süffisant lächelnd zurück und streichelte sanft über ihre Wange. „Harry!“ Pansy sah verlegen in die Runde. „Bitte nehmen sie

das nicht ernst“, bat sie die verwundert drein schauende Direktorin. „Sobald Ginny und Hermine mit dabei sind, spricht er nicht mehr so mit mir.“ „Warum tust du es dann überhaupt?“, fragte Madeleine leise nach. „Am Anfang habe ich es getan, um ihr Vertrauen in mich zu stärken. Es hat ein wenig Mühe gekostet ihr auszureden, was sie sich immer selbst vorgehalten hat. Danach ist es dann zwischen uns so geblieben. Es tut ihr gut und ich habe kein Problem damit, so mit ihr umzugehen.“ „Hast du keine Angst etwas in ihr auszulösen, was du nicht erwidern darfst?“ Harry sah fragend zu Pansy. „Tu ich das?“ Pansy bekam ihre Emotionen kaum unter Kontrolle.

Sie lehnte sich an Harry und er legte schützend seine Arme um sie. Für ihn war das in diesem Moment in der jungen Frau tobende Chaos fast greifbar. „Ich will dich nicht anlügen, Harry.“ „Schon gut, Pansy. Du musst nicht antworten, denn ich weiß, was dich bewegt.“ Die Direktorin und Madeleine sahen Pansy an als wäre sie komplett verrückt. „Warum quälen sie sich so?“, hakte McGonagall vorsichtig nach „Tu ich ja gar nicht. Ich brauche dieses Gefühl einfach im Moment. Ich habe niemanden sonst, für den ich so empfinden könnte. Besser eine unerfüllte Liebe als gar keine.“ Sie sah offen zu McGonagall hinüber. „Wir werden nie ein Paar werden, aber Gefährten sein. Dieses Versprechen habe ich von ihm eingefordert und er hat es mir gegeben.“ „Wie soll das gehen?“ Madeleine war ihre Fassungslosigkeit anzuhören. „Pansy wird gemeinsam mit den Anderen am Auroretraining teilnehmen. Aber das habt ihr nach ihrer subtilen Nachfrage wegen ihres Gewichtes sicher schon geahnt.“ „Was, wenn die anderen Teilnehmer das nicht wollen?“ „Wenn es sein muss, trainiere ich persönlich und allein mit ihr. Aber ich glaube das wäre ihr eh lieber. Es geht mir aber in erster Linie darum, sie zu integrieren. Wenn sie ein Teil der Gruppe ist, hat sie es auch im Allgemeinen leichter hier auf Hogwarts.“ Harry spürte Pansys Zeigefinger in seinen Rippen. Als er sich zu ihr drehte, sah sie ihn vorwurfsvoll an. „Sprich bitte nicht über mich, als ob ich nicht hier wäre.“ „Sorry, Pans. Kommt nicht wieder vor.“ Er streichelte ihr über die Wangen. „Was hältst du von meiner Idee?“ Pansys Lächeln verschwand und sie sah nachdenklich drein. „Klingt ganz gut, für mich, Harry.“ „Dann bleibt mir wohl nur, ihnen Glück zu wünschen, Miss Parkinson.“ „Danke, Direktorin.“ Harry erhob sich und Madeleine folgte mit Pansy seinem Beispiel. „Wir sollten dann gehen. Luna wartet sicher schon auf mich.“ Sie verließen das Direktorenbüro auf dem normalen Weg. Harry war neugierig, was sich bereits getan hatte. McGonagall sah sehr nachdenklich zu Dumbledores Porträt. „Meinst du, es klappt, Albus?“ „Miss Parkinson hat diese Chance verdient, meinst du nicht auch Severus.“ „Potter...“ Ein gehässiges Grinsen umspielte seine Lippen. Severus Snape hob seine Schultern. „Er scheint überraschenderweise doch sehr nach seiner Mutter zu kommen. Zumindest bei einigen Dingen in seinem Leben.“

~o0o~

Harry führte die Mädchen bis kurz vor den Gryffindorturm. „Warum bleibst du stehen? Hier ist doch überhaupt nichts.“ „Das ist nicht ganz richtig, Madeleine.“ Harry drückte seinen Ring gegen den Stein. „Wiedereinmal hier, Sire?“ Er spürte das bohrende Gefühl in seinem Kopf. Ein schnalzendes Geräusch hallte durch seinen Gedanken. „Was haben wir denn da?“ *Was ist?* „Kann es sein, dass Mylord sich nicht an seine eigenen Regeln hält?“ *Wie kommst du darauf?* „Euer Verhältnis zu Lady Ravenclaw scheint sich ja sehr verändert zu haben.“ *Das sehe ich aber ganz anders.* „Ach! Tut ihr das? Dies zu beurteilen, überlasst doch bitte jemandem, der ein wenig mehr Erfahrung in diesen Dingen besitzt.“ *Zwischen Mine, Ginny und mir wird sich nichts ändern!* „Wenn ihr das sagt. Aber seid gewarnt.“ Die Tür erschien und Harry hielt sie für die Mädchen offen, bevor er selbst eintrat. Er stellte die Mädchen seinen Ahnen kurz vor. „Setzt euch bitte oder schaut euch um. Du bekommst dank deiner Kette alle Türen hier auf, Pans. Von der Tür ganz rechts lasst ihr aber die Finger, es sei denn, ihr wollt den morgigen Tag nicht mehr erleben.“ Ein Schaudern überlief die beiden jungen Damen, bei Harrys eindringlichen Worten. Er ging in sein Schlafzimmer und kam mit der rubinroten Robe zurück. Auf der Brust prangte ein goldener Greif mit gespreizten Schwingen und zum Schlag erhobenen Vorderpranken. Das Cape zierte der goldene Löwe aus dem Hauswappen der Gryffindors. Madeleine machte große Augen. „Uii! Ist die schick.“ Sie befühlte den Stoff und betrachtete ihn mit Kennerblick. „Wow! Das Ding ist leicht wie Seide, biege- und anschmiegsam, wie ein Stück Samt, aber es schützt dich fast wie eine Rüstung.“ Ihre Hände glitten tastend und fühlend über das Kleidungsstück. Sie zog ihren Stab und sah fragend zu Harry. „Darf ich?“ Harry nickte leicht.

Madeleine schwang ihren Zauberstab und beobachtete gebannt dessen Reaktionen und die der Robe. „Da wirken Zauber, die sind einfach...“ Sie brach ab und schüttelte ihren Kopf. „Das kann ich nicht, Harry. Dafür fehlen mir die magischen Formeln, weißt du? Natürlich kann ich sie einfach nachschneiden für deine Freunde. Aber sie wird ihnen dann nicht viel Schutz bieten. Das ist dann, als würden sie in einem Pyjama trainieren oder kämpfen.“ Hinter ihnen räusperte sich Galatea. Die Drei sahen zu ihr. „Ist dir neben meiner Kette das kleine grüne Büchlein aufgefallen, Harry?“ „Nein.“ „Schau bitte einmal nach, ob es noch in der Lade liegt.“ Er ging in das Zimmer, aus dem Hermine Kette stammte. Lächelnd kehrte er mit dem Notizbuch in der Hand wieder in den Hauptraum zurück. „Meintest du dies hier?“ Galatea nickte. „Gib es bitte der jungen Dame.“ Harry überreichte Madeleine das Büchlein. Sie machte kugelige Augen, nachdem sie es aufgeschlagen hatte. „Das sind die Formeln?“, fragte sie aufgeregt. „Ja, Miss. Bitte verwenden sie diese Informationen mit Bedacht. Sie schützen nicht nur die Guten.“ Madeleine schlug den Deckel des Buches zu. „Für mich?“ Glynnis nickte. „Es gibt aber Bedingungen.“ „Welche?“ „Harry wird das Buch vor fremdem Zugriff schützen und sie werden es nach dem Ende ihrer Zeit als Schneiderin für unser Haus wieder an unseren Enkel zurückgeben. Diese Formeln sind und bleiben Eigentum des Hauses Gryffindor.“ „Wie sieht es mit meiner Robe aus?“, fragte Pansy leise nach. Gryffindor lächelte sie warm und herzlich an. „Die Roben der Gründer besitzen alle diesen Schutz. Es waren raue Zeiten damals, müssen sie wissen.“ Godrics Stimme erklang in Harrys Gedanken. „Nimm ihr Blut, um das Buch zu schützen. Gib ihr den Segen der Unwissenheit mit auf den Weg. Er wird Miss Masterson vor dem Verrat und dessen Folgen schützen.“ Harry wusste schlagartig, was gemeint und zu tun war. *‘Muss das wirklich sein, Godric?’* „Ja!“ Harry seufzte und trat zu Madeleine.

„Was hast du?“ Er zog seinen Zauberstab und machte damit eine komplizierte Bewegung über dem Buch. Ein rötlicher Schimmer bildete sich darum. „Streck bitte deine Hand zu mir, Madeleine. Handfläche nach oben.“ Die junge Frau tat, was Harry wollte. „Entschuldige bitte“, flüsterte er ihr zu. Er zog mit der Spitze seines Zauberstabes über ihre Handfläche und ein reichlich tiefer Schnitt bildete sich. Noch bevor Madeleine, die ihn geschockt anstarrte, die Hand wegziehen konnte, griff Harry nach ihr und presste sie auf das Büchlein. Der rötliche Schimmer zog sich zu vier bläulichen Linien zusammen. Diese schienen das Buch an ihre Hand zu binden. Langsam zogen sie sich zusammen und verschwanden in Madeleines weißer Haut. Sie spürte für einen kurzen Moment ein wattiges Gefühl in ihrem Kopf. Die junge Frau trat erschrocken einen Schritt zurück. „Was hast du mit mir gemacht?“ Sie ließ das Buch auf den Tisch fallen und starrte auf ihre Hand. „Warum ist da nichts mehr zu sehen? Ich dachte schon sonst was.“ Pansy trat an Madeleine heran und legte ihre Hand auf deren Arm. „Bitte beruhigen sie sich. Harry würde mit ihnen nie etwas tun, das bleibende Schäden hinterlassen könnte.“ Unsicher sah die junge Schneiderin auf und nickte dann zaghaft. „Ich war einfach nur so geschockt.“ „Das glaube ich ihnen gern. Ich hätte ihm früher wohl direkt eine gescheuert, wenn er sowas mit mir gemacht hätte.“ Madeleine sah sie fragend an und setzte sich auf einen der Sessel. „Früher? Heute nicht mehr?“ „Das Echo von Ginny, Hermine und den Anderen, würde ich garantiert nicht überleben.“ „Ach hör auf, Pans.“ „Nein, tu ich nicht, Harry. Ginny hext erst und stellt dann fragen, wenn es um dich geht und von Hermine will ich gar nicht erst anfangen.“ „Pans...“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Hermine bekommt ihren Grimm gegen mich deutlich besser unter Kontrolle. Ihre soziale Ader veranlasst sie sogar dir dabei zu helfen, damit es mir besser geht. Aber das lässt auch sie mir nicht durchgehen.“ Harry starrte die Schwarzhaarige fassungslos an. Nach einer Weile schüttelte er langsam seinen Kopf. *‘Ich fasse es einfach nicht.’* Harry versank in trüben Überlegungen.

„Harry?“ Madeleines leise aber freundliche Stimme holte ihn aus seinen finsternen Gedanken. Ihre sanfte Berührung an seinem Arm brachte ihn komplett zu ihr zurück. Er verzog seinen Mund zu einem schiefen Lächeln. „Alles OK?“, fragte er sie. Sie winkte lächelnd ab. „Dein Urgroßvater hat mir inzwischen alles erklärt.“ „Inzwischen?“ „Du hast ungefähr zehn Minuten vor dich hin gegrübelt. Harry hob seine Schultern und Pansy sah ihn komisch an. „Madeleine und ich haben uns währenddessen Gedanken um das Aussehen der Roben gemacht.“ Harry sah interessiert zu Madeleines Skizzenblock. *‘Warum kommt mir nur gerade dieses Lied in den Sinn?’* „I see a red door and I want it painted black...“, summt er den alten Stones Song vor sich her und grinste dabei schief. Schwarz war tatsächlich die alles dominierende Farbe in Madeleines Zeichnung. *‘Aber sie hat recht! Es hat irgendwie was.’* Auch Madeleine grinste. Nicht nur über die ihr sehr bekannte Melodie, sondern auch über Harrys funkelnde Augen, die eifrig über das Papier wuselten und sich die Details

besahen. „Es scheint ihm zu gefallen“, raunte sie Pansy zu. „Sieht ganz danach aus“, flüsterte sie zurück. Nachdenklich sah sie zu Harry. Pansy fiel etwas ein. „Wo lande ich eigentlich, wenn ich durch den Gang hinter ihrem Porträt in meinen Räumen gehe, Sir?“ „In unserer Standuhr. Ich habe ihrer Urgroßmutter die Prozedur des Türzaubers aufgrund ihrer angegriffenen Gesundheit erspart, Miss. Obwohl meine Damen anfangs nicht davon begeistert waren. Haben sie es dann doch akzeptiert.“ „Was hatten sie dagegen, Godric?“ „Glynnis war der Meinung, wir würden so versuchen, ihn zu umgehen, Harry.“ „Aber das wäre doch gar nicht möglich. Immerhin würde der Zauber es ja zumindest bei dir bemerken.“ Godric sah seinen Enkel nachdenklich an. „Du scheinst damit, Erfahrung zu haben. Deine Stimme klingt zumindest so.“ Harry nickte. „Er hat mich gerade eben gewarnt, es nicht zu übertreiben.“ Pansy machte große Augen. Sie kam zu Harry und sah ihn forschend an. „Was macht dieser Zauber?“ „Er ersetzt den Eheschwur, Pansy. Er überprüft unsere Treue, zueinander. Und ob die eintretende Person etwas zu verbergen versucht. Ein ziemlich ekliges Gefühl.“ „Lass es mich versuchen.“ „Ich glaube das ist keine gute Idee, Pans. Er überprüft auch die Vergangenheit der Person, beim Ersten eintreten.“

„Damit weißt du aber sicher, dass du mir wirklich vertrauen kannst!“, begehrte sie auf. Harry sah ihr fest in die Augen. „Das, meine Liebe, weiß ich auch so.“ Sein überzeugter Blick ließ Pansy lächeln. *‘Ich hoffe, du hast noch oft einen Grund, mich so anzusehen.’* Sie genoss das flatterige Gefühl in ihren Innereien, dass er in ihr auslöste. Harry wandte seinen Blick zu Madeleine, die ihn mit offenem Mund anstarrte. „Was hast du?“ „Merlin, Harry! Was läuft da zwischen euch, verdammt?“ „Nichts Schlimmes, Madeleine.“ „Ja, klar! Ich hatte das Gefühl, sie fällt gleich über dich her und dir wäre das ganz recht.“ Harry und Pansy schüttelten grinsend ihre Köpfe. „Gefühle, Miss Masterson, können sehr trügerisch sein, wissen sie?“, schaltete Godric sich ein. „Daher auch die kleine Absicherung für sie und uns.“ Er räusperte sich. „Harry und ich haben das Gefühl ihnen dieses Wissen anvertrauen zu können. Haben uns aber für den Notfall abgesichert, wie sie ja inzwischen wissen.“ „Was steht denn so Wichtiges in diesem Buch?“, fragte Pansy nach. „Es sind Formeln für absolut sicher funktionierende Liebestränke!“, antwortete Madeleine ihr und sah verwirrt zu Harry. „Das wollte ich gar nicht sagen.“ „Du kannst darüber nicht sprechen, Madeleine. Der Zauber verhindert es. Selbst dann, wenn du das Buch aus der Hand legst, ist es geschützt und niemand außer dir und mir begreift seinen wahren Inhalt.“ „Wenn sie es an Harry zurückgeben, verlieren sie innerhalb von vierundzwanzig Stunden sogar das Wissen über seine Existenz“, fuhr Godric fort. „Was, wenn ich mich aus irgendeinem Grund weigern sollte?“ „Versuchen sie es.“ Harry streckte seine Hand aus. „Gibst du mir bitte dieses Buch zurück?“ Madeleine versuchte dem Drang zu widerstehen, schaffte es aber nicht. Widerwillig schauend gab sie Harry das Buch mit den Worten: „Sehr wohl, Sire. Immer zu diensten, Sire.“ Harry griff nach dem Buch und die junge Schneiderin atmete erleichtert durch. „Mann war das ekelhaft.“ „Das Buch zwingt den Besitzer dazu, seinem Eigentümer ausgehändigt zu werden, Madeleine.“ „Das habe ich gemerkt, Harry.“ Sie erhielt das Büchlein von Harry zurück und steckte es in ihren Umhang. Er erhob sich und brachte seine Robe an den angestammten Platz. Als Harry wieder zurück war, sah er auffordernd drein. „Wir sollten uns wieder auf machen. Ich habe noch etwas mit Luna zu besprechen.“ Madeleine und Pansy traten zu Harry und sie verschwanden nach einem letzten Gruß nach London.

Sie landeten im Grimmauldplatz. „Hast du dich vertan?“, fragte Madeleine ihn direkt. Harry schüttelte grinsend seinen Kopf. Tommy kam zu ihnen. „Guten Abend, Sir Harry. Miss Parkinson.“ Er verneigte sich und sah danach fragend zu Harry. „Bring uns bitte etwas zu trinken in den Salon. Wir haben einiges zu bereden.“ „Sehr wohl.“ Tommy verschwand und Harry ging mit Madeleine und Pansy in den Salon. „Hallo, zusammen. Hattet ihr einen schönen Nachmittag?“ Bis auf Ron und Lavender, die noch bei den Weasleys waren, saßen alle beisammen und sahen die Neuankömmlinge neugierig an. Harry bot Madeleine einen Platz an und setzte sich zu seinen Mädels. Er küsste sie zärtlich zur Begrüßung. „Na, ihr zwei? Alles schön?“ Beide nickten und kuschelten sich dicht an seine Seite. Überrascht sah er sie an. „He, es waren doch nur ein paar Stunden.“ „Halt die Klappe!“ Ginny sah ihn herausfordernd an und drückte sich noch stärker an ihn. Harry seufzte leise. Er nahm beide in seine Arme und sah zu Madeleine. „Zeigst du den Anderen bitte deine Ideen? Immerhin leiten sie den Unterricht mit mir gemeinsam.“ Sie nickte, zog ihren Block hervor und reichte ihn an die Gruppe weiter. Während der Ansicht kamen Tommy und Winky und brachten die Getränke. Auch Laura betrachtete eindringlich die Zeichnung. Sie kicherte etwas albern. „Das sieht aus wie ein Strampelanzug mit Stiefeln und Umhang.“ „Kommt dem ziemlich nahe“, bestätigte Harry ihr lächelnd. „Allerdings haben die

keine Brust- und Schulterarmierungen.“ „Müssen die so schwarz sein?“, wollte Nicolas wissen. „Sieht ja grusig aus.“ „Ich finde das gut!“, beharrte seine Schwester. „Dich möchte ich sehen, wenn Harry dir so im Dunklen über den Weg läuft.“ Sie streckte ihrem Bruder die Zunge heraus und ging mit dem Block zu Harry, damit auch Ginny und Hermine sich die Entwürfe ansehen konnten. „Schick!“, kommentierte Ginny. „Schwarz soll ja schlank machen.“ Ihr gehässiger Blick schwang zu Pansy. „Meine ist dunkelblau, wie du sicher weist!“, gab sie schnippisch zurück. „Nur bei besonderen Anlässen.“ Warf Harry ein. „Ansonsten tragen wir alle dieselben Roben.“ Pansy hob ihre Schultern und sah zu Hermine.

„Was sagst du dazu Hermine?“ „Auf jeden Fall ein Hingucker! Wie willst du es schaffen, das auch wir schwarz tragen, Harry?“ Harry erhob sich von der Couch. Er konzentrierte sich kurz und sein Umhang verwandelte sich in die Duellrobe in Rot und Gold. Nur einen Handstreich später war sie pechschwarz. Nur der Greif auf seiner Brust und der Löwe auf seinem Umhang schimmerten golden im Schein der Flammen. „Boah!“ „Wie cool ist das denn!“, entfuhr es den Zwillingen. Harry lächelte amüsiert. Pansy stand auch auf. „Wie machst du das?“ „Willenskraft und Konzentration.“ „Wir können das auch schon“, grinnten die Zwillinge. Prompt standen sie in Rot und Gold gekleidet im Salon. Pansy konzentrierte sich und trug ihr Kleid. Als sie jedoch versuchte die Duellrobe erscheinen zu lassen, sackte sie zusammen. Sofort sprang Harry ihr bei und hob sie vom Boden auf. „Ich bring sie schnell nach oben. Versucht es doch auch schon mal, Mädels.“ Harry brachte Pansy in ihr Zimmer, legte sie ins Bett und deckte sie zu. Gerade als er aus dem Zimmer wollte, schlug sie die Augen auf. „Harry?“ Er drehte sich zu ihr herum. „Du brauchst Ruhe, Pans. Du bist eben einfach umgekippt.“ Pansy schlug die Decke beiseite und sah verwundert an sich herunter. „Warum trage ich mein Kleid nicht mehr, sondern den Umhang?“ „Hätte ich dich ausziehen sollen?“ Harry übergang die Frage nach dem Kleid. „Als wenn du mich so noch nie gesehen hättest.“ Harry trat wieder an Pansys Bett. „Da hattest du aber auch keine andere Wahl, Pans. Jetzt hast du sie.“ „Hilfst du mir?“ Harry nickte und half Pansy aus ihrem Umhang. „Den Rest kannst du sicher allein“, bestimmte er lächelnd. „Ungern, aber ja.“ Harry strich ihr über die Wange und wünschte Pansy eine gute Nacht. Nachdem er aus dem Zimmer war, entledigte sich Pansy der restlichen Kleidung und stand grübelnd vorm Spiegel. Seufzend legte sie sich nach einer Weile ins Bett und schlief erschöpft ein.

Als Harry in den Salon kam, war dort einiges los. Ron und Lavender waren zurück und die Kinder versuchten angestrengt, eine Robe wie die von Harry hervorzubringen. Leicht beleidigt sahen sie ihn an. „Menno! Warum klappt das nicht?“, murrte Laura. „Schätze mal, weil euch das Gegenstück in eurem Kleiderschrank fehlt.“ „Aber die anderen Sachen haben doch auch funktioniert?!“, begehrte Nicolas auf. „Eben!“, gab seine Schwester ihm recht. „Die bekommt ihr ja auch aus einem anderen Grund.“ Harry zwinkerte ihnen zu und beide liefen rosa an. Sie kamen auf ihn zu und drückten ihn. Laura stellte sich auf ihre Zehenspitzen und gab Harry ein Bussi auf die Wange. „Gute Nacht, Dad!“ Harry strich ihr über den Kopf. „Gute Nacht, meine kleine Maus.“ „Gute Nacht, Harry.“ „Nacht, Großer!“ beide gingen zu Ginny und Hermine. Hermine bekam von beiden ihren Bussi und Ginny musste mit nach oben. Mit gequältem Gesichtsausdruck ließ sie sich nach oben ziehen.“ Ron, Lavender und Madeleine starrten Harry wie vom Donner gerührt an. Luna sah lächelnd zu Neville. „Niedlich, oder?“, flüsterte sie ihm zu. Er kratzte sich grinsend am Kopf und nickte leicht. „Schaut doch nicht so! Setzt euch lieber.“ Die Neuankömmlinge nickten. „Was war denn das gerade?“, fragte Madeleine leise. „Ich wundere mich auch, warum die Zwei so früh ins Bett sind. Sonst halten sie länger durch.“ „Das meine ich nicht, Harry!“ „Was denn dann?“ Er setzte sich neben Hermine, die genau wie Ginny auch inzwischen schwarz trug. „Dad?“ „Natürlich nur auf dem Papier. biologisch geht das nicht“, stellte Hermine klar. „Ich fasse es einfach nicht! Du bist siebzehn und gehst mit ihnen um, als wären es wirklich deine.“ „Schlechte Erfahrungen, was Pflegeeltern angeht, Madeleine. Ich bemühe mich, deren Fehler nicht zu wiederholen.“ „Dafür machst du vielleicht andere.“ „Möglich und auch sicher schon geschehen, aber das wird die Zeit zeigen. Sie vertrauen mir und das ist wichtiger als alles andere.“

Er sah zu Lavender. „Und was schaust du so? Ihr habt das doch schon mitbekommen.“ Lavender lief rosa an. „Ich schau wegen der Klamotten, die ihr tragt.“ Sie sah zu Ron. „Hey! Glotz nicht so!“ Ron wurde knallrot. Waren seine Blicke doch eben gerade noch ausgiebig über Hermines lange Beine gewandert, die in weichen schwarzen Lederstiefeln steckten, die bis an ihre Knie reichten. Er schluckte schwer. „Probleme?“

zwinkerte Hermine ihm zu. Er schüttelte seinen Kopf und sah Harry fest ins Gesicht. „Woher habt ihr die?“ „Waren Madeleines Idee. Ihr bekommt auch so was, wenn ihr am Training teilnehmt, Lavender. Wie geht es deinen Eltern, Ron?“ „Prima! Haben sich mächtig gefreut. Sie erwarten uns und euch am Sonntag.“ „Könnte sein, dass wir nicht können.“ Harrys ernste Worte ließen nun alle, bis auf Hermine, zu ihm sehen. „Ginny?“, fragte Ron leise. Harry nickte und es wurde totenstill im Raum. Nur das Knacken der Holzscheite im Kamin war zu hören. Madeleine, die spürte, dass es besser war, nicht nachzufragen, erhob sich langsam. „Es wird Zeit für mich, Harry. Danke für den netten Abend.“ Sie trat an den Kamin und verschwand in die Winkelgasse. Ron stand auf und zog Lavender zu sich hoch. Gerade als sie sich nach oben verabschiedeten, kam Ginny herunter. „Wie war es bei Mum und Dad?“ „Haben sich riesig gefreut“, antwortete Ron etwas abwesend. „Was hast du?“ „War ganz schön anstrengend“, sprang Lavender ihm bei. „Glaub ich gern.“ Sie wünschte ihnen eine gute Nacht und setzte sich zu Harry auf die Couch. Nach einem kleinen Moment legte sie ihren Kopf auf seinen Schoß und sah zu ihm auf. „Was wolltest du denn von Luna? Oder dürfen wir das nicht hören?“ „Doch natürlich dürft ihr.“ Etwas irritiert bemerkte Harry den erleichterten Gesichtsausdruck der drei Mädchen. Er sah fragend zu Neville, der nur die Schultern hob und komisch dreinschaute. „Also hört zu. Als ich heute Mittag im Mungo ankam, wollte mich Griphook sehen.“ Harry erzählte ihnen jede Einzelheit über seine Erlebnisse mit Miss Fisher, Alice und Sophie Nigel.

„Was hat das Ganze mit meiner Kleinen zu tun?“, fragte Neville vorsichtig, nachdem Harry geendet hatte. „Ich würde gern ihre Hilfe in Anspruch nehmen.“ „Was soll ich tun?“, wollte Luna wissen. „Schreib bitte noch heute Abend deinem Onkel Peter. Er möchte bitte herausfinden, wem das verfallene Gebäude am Ende der Nokturngasse gehört. Bitte ihn darum, dass wir ihn morgen Vormittag aufsuchen dürfen.“ Luna nickte langsam. „Warum diese Eile?“ „Wir haben nur bis Montag Zeit, alles zu regeln.“ „Bis Montag?“ Luna starrte Harry fassungslos an. „Wer von uns beiden ist jetzt verrückt?“ „Niemand!“, grinste Harry und rief nach Kreacher. „Sir Harry wünscht?“ „Geh bitte zu Timmy und frage ihn, ob es Elfen gibt, die noch keinen Herren haben, und Luna und mich bei einem Projekt unterstützen wollen.“ „Ihr meint Elfen in Ausbildung, die noch nicht im Ministerium registriert sind?“ Harry nickte. „Davon gibt es sicher einige.“ Kreacher verschwand. „Warum uns beide Harry?“ „Erstens, weil ich keine Lust habe wieder im Vordergrund zu stehen. Zweitens soll diese Einrichtung allen helfen, aber in erster Linie sind es junge Frauen und Mädchen, die dort Unterschlupf gefunden haben und wohl auch noch werden. Und drittens ist mir eine wichtige Kleinigkeit entgangen, bei meiner letzten Aktion, Luna. Ich hoffe das passiert uns gemeinsam nicht.“ „Was denn übersehen, Hase?“ „Die Kobolde zahlen die Zuschüsse nur an Verliesinhaber aus, Mine.“ „Haben diese miesen Ratten also doch wieder ein Schlupfloch gefunden, dass das Geld in ihren gierigen Fingern bleibt!“, regte sie sich auf. „Sag mal lieber, ich war blind genug es vor meiner Unterschrift zu übersehen.“ Er strich ihr beruhigend über die Wange. Auch Hermine legte die Beine hoch und ihren Kopf neben Ginnys.

Beide sahen ihn abwartend an. „Jetzt erzähl uns mal, wie du dir das Ganze gedacht hast, mein kleiner Löwe.“ „In erster Linie bleibt das Haus, was es ist. Ein Zufluchtsort für Hexen, die nicht wissen, wo sie hin sollen.“ „In der Nokturngasse?“, fragte Neville zweifelnd. „Ja, genau dort.“ „Bei den zwielichtigen Typen, die dort rumhängen?“ „Denen ist egal, wer da herumläuft und Fragen stellen die auch nicht.“ „Aber belästigen oder Schlimmeres werden sie, sie vielleicht“, gab Luna zu bedenken. „Bisher haben sie das wohl auch nicht getan, sonst wären es nicht so viele dort im Haus.“ Luna nickte langsam. „Wird es nicht Neid und Unmut schüren bei den anderen Bewohnern dort in der Gasse, wenn ihr euch dafür engagiert?“ „Guter Einwand, Ginny. Damit kommen wir zu meinen weiteren Ideen.“ „Die da wären?“ „Eine Suppenküche, eine Kleiderkammer und medizinische Grundversorgung für alle, die dort hinkommen.“ Hermine sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Ein komplettes Sozialprojekt, wie bei uns.“ „Bei euch?“, fragte Neville nach. „Bei uns Muggeln“, erklärte Hermine ihm mit einem Anflug von Unmut in der Stimme. „Werden die vom Mungo nicht sauer werden, wenn du denen die Patienten abspenstig machst?“ „Nein, Luna. Die Leute aus der Nokturngasse kommen eh meist nur für die kostenlose Erstversorgung dorthin. Außerdem gehört mir das Mungo rein rechnerisch eh. Was sollten die also dagegen sagen?“ „Wie bitte?!“, fuhren Luna und Neville auf. Harry erzählte kurz, wie es dazu kam. „Meine Güte! Was biegst du eigentlich noch alles gerade?“ „Nur das Nötigste, Neville.“ Der schnaufte unwillig und kopfschüttelnd. „Wofür brauchst du denn die Elfen?“ „Irgendjemand muss das Ganze ja am Laufen halten, Mine. Renovierung, Küche, Reparatur der Kleidung und Hilfe bei der Versorgung.“ Sie verzog ihr Gesicht, sah aber ein, dass Harry recht hatte. 'Na wenigstens tun sie

es mehr oder weniger freiwillig', beruhigte sie sich in Gedanken. „Was wird meine Aufgabe dabei sein?“ „Du trittst nach außen hin als Initiatorin und Namensgeberin auf. Das Geld kommt von mir.“ „Namensgeberin?“ „Naja, das Haus braucht ja eine Bezeichnung. Sowas wie Hufflepuffs Hort oder so.“ Luna überlegte kurz. „Wie wäre es mit Helgas Suppenküche?“ „Klingt auch nicht schlecht.“

Luna hatte langsam die Begeisterung gepackt. „Wie viele Etagen hat denn das Haus?“ „Erd- und Obergeschoss. Zumindest soweit ich das sehen konnte, in dem kurzen Moment. Ich war nur oben wirklich länger.“ „Wie sieht es da aus?“ „Dreckig, modrig und ziemlich düster und verfallen.“ Luna schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Wie viele Türen hast du sehen können?“ „Oh, so zehn können das gewesen sein.“ Luna sprang auf und zog Neville mit hoch. „Komm, Großer. Ich muss noch einen Brief schreiben.“ Mit einem freundlichen „Gute Nacht!“, verschwanden die Beiden nach oben. Harry streckte sich genüsslich. „Das ging ja leichter als erwartet.“ Er lächelte bis an die Ohren. Zärtlich legte er seine Hände auf seine Mädchen und streichelte sie sanft. Irgendwann griff er nach ihren linken Händen und besah sie sich. „Hübsche Ringe! Neu?“ Ginny schluckte. „Nö, eher nicht.“ „Stehen euch hervorragend.“ Harrys glücklicher Blick ließ beide rosa anlaufen. Sie richteten sich langsam auf und nahmen ihn in die Mitte. „Du freust dich darüber?“, hauchte Ginny unsicher. „Ja, natürlich tu ich das. Immerhin sind es die Trauringe meiner Eltern. Warum solltet ihr sie nicht tragen?“ „Weil es eben ihre Eheringe sind“, argumentierte Hermine zaghaft. „Das weiß ja niemand außer vielleicht Ginnys Eltern. Wichtig ist auch nicht, welche Bedeutung sie einmal hatten, sondern für was sie jetzt stehen. Das, meine beiden Schönen, wissen nur wir drei.“ Harry legte die Hände seiner Mädchen ineinander und gab ihnen einen Kuss. Danach saßen sie still vor dem Kamin und hingen noch eine ganze Weile ihren Gedanken nach, bevor sie müde zu Bett gingen.

# Gegenwind?

## LXXVI Gegenwind?

Harry kam am nächsten Morgen die Treppe herunter und traute seinen Augen nicht. Die Eingangshalle des Grimmauldplatzes stand brechend voll. Ungläubig schauend rieb er sich die Augen. Doch das Bild der dicht an dicht gedrängten Hauselfen blieb. „Was zum Geier...“ „Was hast du?“, fragten ihn seine Mädels unisono. Harry deutete einfach zum Fuß der Treppe hinunter. „Kreacher!“ Der Elf erschien eine Stufe unter ihm. „Was ist denn hier los?“ „Bitte entschuldigt diesen Auftrieb. Eure Nachricht, dass ihr auf der Suche nach Helfern seid, hat sich unter den Unsrigen verbreitet, wie ein Lauffeuer.“ „Das sehe ich. Warum stehen deine Leute alle hier in der Halle?“ „Weil der Salon schon voll ist, Sir Harry.“ Harry wurde bleich. Er stieg, gefolgt von Kreacher, die Stufen hinunter. Auf der Vorletzten blieb er stehen. „Guten Morgen, alle zusammen.“ Anstelle einer Antwort verneigten sich die anwesenden Elfen. Alle bis auf fünf von ihnen. Es waren junge, kräftige Burschen, die Harry abwartend musterten. „Kreacher und Tommy werden eine erste Auswahl unter euch treffen. Ich vertraue ganz ihrem Urteil.“ Er wandte sich an Kreacher. „Die Fünf dort nimm bitte besonders unter die Lupe. Sie haben etwas an sich, dass mich interessiert.“ „Gern! Welche Tätigkeiten sollen von den Elfen erledigt werden?“ Harry überlegte kurz. „Das Sicherste wird sein, wenn ihr sie nach dem in Gruppen aufteilt, was sie am Besten können.“ Kreacher nickte und Harry ging, gefolgt von Hermine und Ginny, in die Küche. „Guten Morgen!“, grüßte er die Anderen. Laura kam mit einem Brief zu ihm. „Der ist gerade für dich gekommen.“ Harry nahm den Umschlag an sich und strich ihr über den Kopf. „Danke, meine kleine Maus.“ „Was Wichtiges?“ „Gute Frage, Mine.“ Harry setzte sich an den Tisch und las die kurze Notiz aus dem Umschlag.

### *Elf Uhr bei mir. Pünktlich!* *Kingsley*

„Eine Einladung zum Essen ist das nicht“, stellte er trocken fest. Ginny sah neugierig auf den Zettel. „Was hast du angestellt, mein kleiner Löwe?“ „Einiges! Aber eigentlich nichts, was Kingsley auf den Plan rufen könnte, Ginny.“ „Nachdenklich besah er sich das Stück Pergament, während Pansy in die Küche kam. „Was ist denn da draußen los?“ „Vorstellungsgespräche.“ „Hä?“ Pansy setzte sich und sah ziemlich dumm aus der Wäsche. „Nachdem du nach oben bist, haben Harry und ich über eine seiner Ideen gesprochen. Dafür brauchen wir Hilfe“, erklärte Luna ihr. „Was hast du da?“ Pansy sah auf den Zettel in Harrys Hand. „Kingsley will mich im Ministerium sehen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, was er will.“ „Könnte es sein, dass es sich um gestern Abend dreht?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Bestimmt nicht.“ „Was war denn gestern?“, wollte Ginny wissen. Er erzählte kurz über den Vorfall mit Madeleine. „Das gibt es doch nicht!“, regte sich Hermine auf. „Wo leben wir denn hier?“ „In London?“, grinste Harry. Hermine streckte ihm die Zunge heraus. Harry wollte gerade etwas erwidern, als eine Eule durch das Küchenfenster zu Luna geflattert kam. Sie band das Schreiben vom Fuß des Tieres los und reichte ihr etwas von ihrem Toastbrot als Stärkung. Die Eule schuhute und flog mit der halben Scheibe Toast im Schnabel davon. „Gieriges kleines Ding!“, rief Luna ihr grinsend nach. Sie öffnete den Umschlag und las den Brief. „Der ist von Onkel Peter. Wir sollen in einer halben Stunde in seiner Kanzlei sein.“ Harry sah zu seinen Mädels. „Wollt ihr mit?“ Beide schüttelten ihre Köpfe. „Ich kümmere mich lieber um die Elfen“, antwortete Hermine lächelnd. „Ich weiß ja, was wir ungefähr vorhaben.“ „Ich helfe dir, Mine.“ „Ist gut, Gin.“ „Nehmt ihr mich mit?“, fragte Pansy leise. Luna und Harry nickten ihr zu. „Wenn du dich fit genug dafür fühlst, gern.“ Pansy nickte lächelnd. Sie nahm sich Toast und Butter und begann zu frühstücken. Nicolas kam derweil zu Harry. „Sag mal, Harry, könnten wir nicht was unternehmen? Es ist so schönes Wetter da draußen.“

„An was hattet ihr denn gedacht?“ „Weiß nich'. Irgendwohin, wo es schön ist, halt.“ Auch Laura kam zu ihnen. „Gibt es hier nicht einen Park in der Nähe? Oder einen See, wo wir ein wenig herumtoben können?“ „Ich kenne nur den Victoria Park. Dennis' Dad hat ihn uns mal gezeigt.“ Die Zwillinge sahen bittend zu Harry. „Na gut. Heute Nachmittag können wir dorthin. Aber ihr müsst Muggelsachen anziehen.“ „Kein Problem,

Harry!" Nicolas lief gefolgt von seiner Schwester aus der Küche. Harry sah in die Runde. „Kommt ihr mit?" Hermine schüttelte ihren Kopf. „Ich werde mich um die Aufzeichnungen kümmern, die du mir überlassen hast." „Ich komme mit!", antwortete Ginny ihm. Luna und Neville schüttelten ihre Köpfe. Pansy hob ihre Schultern. „Lust hätte ich schon nach der langen Zeit im Mungo. Andererseits soll ich noch nicht so lang in die Sonne." „Dann bleibst du eben mehr im Schatten. Die Zwillinge wollen sicher lieber auf dem Rasen toben, als mit uns spazieren gehen", schlug Ginny ihr vor. „Du hast nichts dagegen, wenn ich mit euch komme?" Ginny hob ihre Schultern. „Das weiß ich noch nicht so genau." Sie gab Harry einen Kuss und ging aus der Küche. Pansy sah unsicher zu Hermine. „Wie meint sie das?" „Ich würde mal davon ausgehen so, wie sie es gesagt hat." Pansy nickte und seufzte leise, als sie aufstand. „Bin gleich wieder unten." Hermine sah Harry ernst an. „Hör mal, Harry. Mir ist egal, wie du mit Pansy umgehst. Ginny jedoch könnte das sauer aufstoßen." „Was meinst du, Mine?" „Mir ist ihr Lächeln aufgefallen, als du mir im Mungo zur Hand gegangen bist." „Du glaubst doch nicht...?" „Wichtig ist, was Ginny glaubt." Hermine kam auf ihn zu und sah ihm tief in die Augen. „Ich dagegen weiß, wie es ist." Der Kuss, den er von ihr bekam, ließ ihm die Knie weich werden. Zwinkernd löste sie sich von ihm. „Viel Spaß!", flüsterte sie ihm zu und ging aus der Küche. Harrys Kopf schwirrte, als wäre er die Wendeltreppe vom Astronomieturm herunter gerannt. „Wow!", wisperte er, während er gegen die Lehne des Küchenstuhls sank. Harry spürte, wie sich das Blut in seiner Körpermitte sammelte. Schief grinsend sah er zu Neville. „Ich glaube ich trinke noch eine Tasse Tee." Nach einer Weile kam Pansy wieder in die Küche zurück. „Ich wäre dann so weit." „Wollen wir dann?" Harry, Luna und Neville standen auf. „Wo soll es hingehen, Luna?" „Winkelgasse, am Besten auf Höhe von Dimitris Lokal, Harry." Sie verschwanden direkt aus der Küche, um dem Auflauf der Hauselfen aus dem Wege zu gehen.

Die Vier landeten an der verabredeten Stelle. Luna führte sie zwei Häuser weit in Richtung Gringotts und blieb dann vor einem dreistöckigen Gebäude mit großen Fenstern stehen. Harry sah auf das Schild, das zwischen der ersten und zweiten Etage angebracht war. „P. Lufkin und Partner", las er leise vor. Luna ging mit Neville vorweg und führte sie, vorbei an diversen Türen mit Milchglaseinsätzen und Namen darauf, über ein breites Treppenhaus, in den ersten Stock. Dort wiederholte sich das Bild der immer gleichen Türen, bis sie am Kopfende des oberen Flures ankamen. Luna öffnete die Doppeltür und begrüßte die ältere Dame hinter dem Schreibtisch, die in diesem Zimmer saß. „Hi, Tante Nelly! Ist Onkel Peter schon frei?" Die kleine, gemütlich aussehende Frau mit den lustigen Augen sah ihr Patenkind wie vom Donner gerührt an. Sie sprang auf, wobei der Stuhl auf dem sie gesessen hatte umfiel und rannte auf Luna zu, um sie kräftig zu drücken. „Hallo, Lunaspatz!" Luna grinste sie an. „Bist du noch weiter gewachsen, Tantchen?" „Nur in die Breite. Aber das kenne ich ja nicht anders. Lass dich drücken und anschauen, Mädchen." Nelly Lufkin tat, was sie angedroht hatte. „Das war also die Überraschung, die mir Peter versprochen hatte. Nun erzähl schon! Wie geht es dir? Was machen die Jungs?" „Mir geht es prima. Und was die Jungs angeht, bin ich inzwischen in festen Händen." „Nein! Wirklich? Das ist ja eine tolle Neuigkeit. Hab ich es dir nicht immer wieder gesagt? Irgendwann erwischt es auch dich einmal, Lunakind. Und du hattest schon Bedenken." Sie schüttelte lächelnd ihren Kopf und sah zu Harry und Neville. „Welcher ist es denn?" Sie sah wieder zu Luna. „Bitte sag mir, dass es der große mit den breiten Schultern ist. Er würde soo gut zu dir passen." Luna zog ihre Patentante zu Neville. „Nelly? Das ist Neville." Der reichte der kleinen Frau seine Hand und sah sie überrascht an. „Sie haben aber einen kräftigen Händedruck." „Bin ja auch eine kräftige Frau!" Sie zwinkerte ihm zu und drehte sich ruckartig zu Harry. Es klatschte zweimal und Harry sah Nelly Lufkin perplex an. Diese stemmte nach den beiden Ohrfeigen für ihn ihre Hände in die breiten Hüften.

„Sei froh, dass meiner Kleinen bei diesen Reinblutspinnern nichts passiert ist!", fuhr sie ihn an. „Sonst hättest du von mir mehr bezogen, als nur ein paar Maultaschen!" „Nelly! Bist du denn noch bei Trost?!" Das war Peter Lufkin, der die letzte Aktion seiner Frau mitbekommen hatte, da er gerade eine Kundin aus dem Büro geleitete. Er verabschiedete die junge, verduzt dreinschauende Hexe und kam zu ihnen. „Weißt du denn nicht, wer das ist?" „Sicher weiß ich das. Wegen dieses Hallodris hat unser Lunaspatz wochenlang in einem feuchten, schimmigen Keller gehockt." Sie sah mit funkelnden Augen zu ihrem Mann, der tief durchatmete. „Das lag nicht an Mr Potter, sondern an Xenophilius, der sich strikt geweigert hat das zu drucken, was von ihm verlangt wurde." „Aber auch nur, weil er von dieser fixen Idee besessen war, dem Bengel unbedingt die Stange halten zu müssen!" „Was hältst du davon, wenn du uns einen schönen heißen Tee zubereitest?" Nelly Lufkin ging schnaubend aus dem Raum und Lunas Patenonkel führte die jungen Leute in sein Büro. Er bot

ihnen Sitzplätze an und setzte sich dann direkt hinter seinen Schreibtisch. Er sah peinlich berührt zu Harry. „Es tut mir sehr leid, Sire. Ich weiß nicht, was da in meine Frau gefahren ist.“ Harry rieb sich die roten Wangen und grinste verlegen. „Ich kann mir gut vorstellen, was sie dazu gebracht hat, Mr Lufkin. Ganz unrecht hatte sie ja auch nicht damit.“ Mrs Lufkin kam mit dem Tee herein und gab jedem eine Tasse. Nach einem falschen Lächeln für Harry, ging sie direkt wieder hinaus. Als der nach seiner Tasse greifen wollte, hielt Pansy ihn auf. „Nicht, Harry!“ Fragend sahen sie alle an. Pansy zog ihren Zauberstab und machte eine kleine Bewegung damit über Harrys Tasse. Als der Stab aber keine Reaktion zeigte, nahm sie kurzerhand die Tasse und trank noch bevor Harry sie aufhalten konnte einen Schluck daraus. „Pfeffer!“, stellte sie grinsend fest. Sie gab ihre Tasse an Harry und leerte die andere mit ihrem Stab.

„Also, da hört sich ja wohl alles auf!“ Peter Lufkin war schon fast aufgestanden, als Harry ihn zurückhielt. „Lassen sie es gut sein, Sir. Ich kann sie wie gesagt gut verstehen.“ „Aber...“ Harry schüttelte seinen Kopf und sah Lunas Onkel Peter verschmitzt lächelnd an. „Solange es bei Pfeffer im Tee bleibt, kann ich damit leben.“ „Lufkin seufzte leise und sah zu Luna. „Warum wolltest du wissen, wem das verfallene Gebäude gehört?“ „Harry und ich wollen es für ein Projekt nutzen.“ Er sah zu Harry. „Was soll es denn diesmal werden?“ „Ein Sozialprojekt für heimatlose und bedürftige.“ „Was war der Auslöser dafür?“ Harry erzählte kurz, was er über die derzeitigen Bewohner des Gebäudes wusste und auch welchen Kniff die Kobolde sich zunutze machten. Er ging auch kurz auf die weiteren Pläne ein, die Luna und er verfolgen würden. „In dieser Ruine wohnen Menschen?“, fragte Mr Lufkin ungläubig schauend. Luna und Harry nickten mit ernstem Gesicht. „Hast du herausbekommen, wem Haus und Grundstück gehören?“ „Habe ich. Es wird euch aber nicht gefallen.“ Peter Lufkin atmete schwer durch. „Es gehört den Malfoys.“ Luna wurde blass. „So eine verfluchte Scheiße!“, stieß sie hervor. Ihr Pate sah sie missbilligend an. „Luna! Wo sind denn nur deine Manieren?“ „Ist doch wahr! Jeden anderen hätten wir irgendwie überzeugen können. Aber die? Das klappt niemals!“, regte sie sich weiter auf. Neville legte ihr beruhigend seine Hand auf den Arm. „Vielleicht gibt es ja eine andere Lösung, meine Kleine.“ Luna sah ihn traurig an. „Und welche wäre das, Großer?“ „Ein anderes Gebäude eventuell?“, schlug er vor. „Das ist nicht so einfach. Die sind alle bewohnt oder dienen als Läden für ihre Besitzer.“, erklärte Mr Lufkin ihnen direkt. „Und in der Winkelgasse?“, fragte Pansy nach. „Das scheitert dann an den anderen Hausbesitzern dort. Wenn die heraus haben, dass ihr dort ein Asyl aufmachen wollt, bekommt ihr mächtig Ärger mit denen. So schlimm es auch ist. Aber diese Leute wollen sie dort sicher nicht haben. Egal ob Mr Potter als Erbe Gryffindors und unser aller Retter seine Hand darüber hält oder nicht.“

„Armut ist halt schlecht fürs Geschäft“, bemerkte Harry bissig. Mr Lufkin nickte bestätigend. „Sie sagen es, Sire.“ „Nun gut. Dann bleibt mir nur eines zu tun.“ Die Anderen sahen Harry fragend an. „Ich werde zu den Malfoys, besser gesagt zu Mrs Malfoy gehen und mit ihr darüber sprechen.“ Harry sah auf die Uhr. „Aber zuerst muss ich zu Kingsley.“ Harry erhob sich und reichte Mr Lufkin seine Hand. „Danke für ihre Mühe, Sir. Ich melde mich wieder bei ihnen, wenn ich Näheres weiß.“ Auch Lunas Pate stand auf und griff beherzt nach Harrys Hand. „Tut mir leid, dass ich keine besseren Nachrichten für sie hatte.“ „Immerhin weiß ich, an wen ich mich zu wenden habe.“ Harry drehte sich zur Tür und Pansy erhob sich auch. „Ich komme mit dir.“ „Willst du nicht lieber zurück?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. Harry hob seine Schultern und ging mit ihr aus dem Büro. Peter Lufkin sah hinter ihnen her, als er sich setzte. „Das war doch Miss Parkinson, oder?“ „Das war sie, Mr Lufkin.“ „Bitte nenn mich Peter, Neville.“ Neville nickte lächelnd. „Warum fragst du?“ „Was ist zwischen den Beiden geschehen, Luna?“ Diese hob ihre Schultern. „Wir wissen nur, dass er sie im Mungo hat gesund pflegen lassen.“ „Warum fragst du?“ „Es gibt mir ein wenig zu denken, dass sie für ihn den Vorkoster spielt. Kann es sein, dass sie...“ Nelly Lufkin kam schnaufend zu ihnen. Überrascht sah ihr Mann sie an. „Was hast du?“ Sie ließ sich neben Neville auf den Sessel fallen, auf dem Pansy gesessen hatte. „Da grinst mich dieser Bengel frech an und bittet für das nächste Mal um etwas Schärfere, als nur läppischen Pfeffer in den Tee.“ Neville verbiss sich ein Grinsen und Luna sah komisch zu ihrer Tante. „Sei froh, dass er Spaß versteht. Was sollte das überhaupt?“ Nelly Lufkin hob ihre Schultern. „Seine Freundin scheint jedenfalls keinen zu verstehen. Die hat mich angesehen, als wollte sie mich fressen.“ Das war zu viel für Neville. Laut prustend lachte er los. „Freundin? Haben sie Pansy Parkinson etwa nicht erkannt?“ „Die war das?“ Nelly schüttelte ihren Kopf. „Die hätte ich nun wirklich als Letzte so dicht bei ihm erwartet.“

Harry trat, gefolgt von Pansy, aus dem Gebäude auf die sonnenbeschienene Winkelgasse. Er wandte sich zu ihr um und sah sie ernst an. „Mach das bitte nicht noch einmal, Pansy.“ Irritiert sah sie ihn an. „Was meinst du?“ „Meinen Tee.“ Pansys Augen fingen wieder an zu funkeln, wie sie es schon bei ihrem Treueschwur getan hatten. „Vergiss es!“ Sie trat einen Schritt zu ihm heran. „Dieses Mal war es nur Pfeffer, Harry. Wer weiß, was dich irgendwann noch erwartet.“ „Eben! Mich und nicht dich, Pansy.“ „Wir sollten gehen, sonst kommst du zu spät zu deinem Termin.“ Sie griff nach seiner Hand und sie verschwanden ins Atrium des Ministeriums. Pansy sah überrascht an sich herunter. „Oha! Hier also auch?“ Harry stellte mit Erleichterung fest, dass ihre eben noch gezeigte Entschlossenheit bröckelte. Deutlich schüchterner sah sie erst ihn und dann die gaffenden Zauberer und Hexen an, die teilweise mit unverhohlener Abneigung im Gesicht mit dem Finger auf Pansy zeigten. Als dann noch drei von ihnen mit grimmigen Mienen auf sie zukamen, trat Pansy hinter Harry. Der trat einen Schritt vor und hielt die drei Zauberer damit auf. „Warum so ärgerlich? Kann ich etwas für sie tun?“ Verdutzt schauend blieben die drei Männer stehen. „Ähmm... wir dachten, sie bräuchten eventuell Hilfe, Sire.“ „Soso! Dachten sie das?“ Die Zauberer nickten. „Ich glaube doch wohl, dass ich mit einer einzelnen jungen Hexe ganz gut alleine zurechtkomme. Meinen sie nicht auch, meine Herren?“ Verlegen schauend sahen die Zauberer sich an. „So war das natürlich nicht gemeint, Sire.“ „Das dachte ich mir. Ich wünsche ihnen noch einen schönen Tag, meine Herren.“ Harry nickte ihnen kurz zu und drehte sich ohne ein weiteres Wort zu Pansy. Er reichte ihr galant seine Hand und führte sie lächelnd zum Registrierungsschalter. „Zu Mr Shacklebolt. Wir haben einen Termin.“ Pansy überreichte dem jungen Zauberer ihren Stab und erhielt ihn nach der Überprüfung zurück. Auf den fragenden Blick des jungen Mannes hin schüttelte Harry nur seinen Kopf. „Er müsste im Büro des Ministers sein, Mr Potter.“ „Danke.“ Harry zog Pansy zu den Fahrstühlen. Sie bestiegen eine der Kabinen und fuhren nach oben. „Warum hast du ihm deinen Stab nicht gegeben, Harry?“ „Weil ich ihn nicht dabei habe.“ „Warum das denn nicht? Bist du bescheuert?“ Harry sah sie beruhigend an und strich ihr über die Wange. „Nicht aufregen, Pans. Denk an deine Gesundheit.“ Frech grinsend sah er sie an. „Es reicht doch, wenn du deinen Stab dabei hast.“

Noch bevor Pansy etwas erwidern konnte, öffneten sich die Türen des Fahrstuhls und sie traten auf den Korridor hinaus. Die dort anwesenden Zauberer und Hexen sahen sie überrascht an, behelligten die Beiden aber nicht weiter. Harry betrat das Vorzimmer und begrüßte die Vorzimmerhexe hinter ihrem Schreibtisch. „Hallo, Eve.“ „Hi, Harry!“ „Weißt du, was er von mir will?“ Sie nickte leicht. „Dicke Luft!“ „Warum?“ „Das soll er dir lieber selbst sagen.“ „Können wir rein?“ Sie nickte ihm zu. „Geh nur durch. Ob jetzt oder in fünf Minuten ist sicherlich egal.“ Harry wandte sich zur Tür von Kingsleys Büro. Als Pansy ihm folgen wollte, hielt Eve sie auf. „Wäre vielleicht besser, wenn sie hier warten, Miss.“ „Muss ich oder soll ich?“ „Suchen sie es sich aus. Hauptsache sie bleiben hier!“ Harry grinste über Pansys Reaktion. Diese verzog ihr Gesicht und äffte Eves Worte übertrieben mit den Lippen nach. Missmutig schauend ließ sie sich auf einen der Stühle fallen. „Keine Panik, Pansy. Bin gleich wieder bei dir.“ Eve zog die Brauen hoch, als Harry den Namen aussprach. „Sie sind das also?“ Komisch schauend musterte sie Pansy. „Ja, ich bin das. Was dagegen?“ Die Brünette sah mit ärgerlichem Blick zu Pansy. Gerade als sie den Mund öffnete, sprach Harry sie an: „Eve?“ „Ja, Harry?“ Eves Stimme war schlagartig deutlich freundlicher, als zu Pansy. „Wärst du bitte so gut und holst Lady Ravenclaw einen Tee?“ Der Brünetten mit der Stupsnase klappte das Kinn herunter. „Lady... Ravenclaw.“ „Genau der.“ Zwinkernd betrat Harry Kingsleys Büro. Kaum hatte er die Tür geschlossen, sah der kräftige Mann ihn komisch an. „Was hast du dir dabei nur wieder gedacht?“ Harry sah ihn verdattert an. „Was meinst du?“ „Wie kommst du dazu Auroren anzufordern, wegen so einer Lappalie!“ Harry wurde sauer. „Für mich ist es keine Lappalie, wenn in der Winkelgasse am helllichten Tag Hexen von Säufnern belästigt werden!“ Kingsley erhob sich mit grimmigem Blick. „Sowas ist aber nichts für Auroren! Die haben Wichtigeres zu tun. Dafür gibt es schließlich die magische Polizeibrigade.“ „Und? Wo waren die Pappnasen? Warum zum Geier laufen die nicht Streife in der Winkelgasse?“ „Sechs Leute und zwei davon krank?“ Kingsley lachte hart auf. „Dann schnappt euch vertrauenswürdige Leute und steckt sie in eine Uniform! Meine Güte, Kingsley!“

Harry hatte Kingsleys Schreibtisch erreicht. „Das Ministerium... Wir müssen Flagge zeigen! Die Leute in der Winkelgasse müssen das Gefühl haben sicher zu sein und die aus der Nokturgasse müssen merken, dass wir ein Auge auf sie haben, wenn sie Mist bauen aber auch dann, wenn sie Hilfe brauchen. Das allein bringt

uns das Vertrauen, das wir brauchen, um weiter zu machen.“ Beide starrten sich an. Kingsleys Kiefermuskulatur arbeitete unaufhörlich. Er setzte sich wieder auf seinen Platz. „Verrätst du mir auch, wie ich das bewerkstelligen soll?“ „Um die Hilfe kümmere ich mich. Das mit der Polizei überlasse ich dir.“ „Witzbold!“ „Das war kein Witz!“ „Würdest du mir auch verraten, wo ich die Leute herbekommen soll?“ „Zieh sie von den Stellen ab, die im Moment nicht gebraucht werden.“ „Die da wären?“ „Hol die Unsäglichen aus der Mysteriumsabteilung. Leute aus dem Büro gegen Missbrauch der Magie, von der magischen Unfallumkehr oder aus der Vergissmich-Zentrale. All die, die sich momentan hinter ihren Akten verstecken. Von mir aus auch diejenigen aus anderen Abteilungen. Hauptsache sie sind sauber und spuren, wenn du ihnen was sagst.“ „Ich? Du meinst wohl den Leiter der Polizeibrigade.“ „Nein, ich meine dich! Du bist kommissarischer Minister. Dir müssen sie vertrauen und gehorchen. Sonst geht es dir irgendwann wie Fudge.“ Kingsley lehnte sich langsam zurück und sah Harry eindringlich an. „Hast du so die DA auf dich eingeschworen?“ Er zog die falsche Galleone aus seiner Tasche und warf sie zwei-, dreimal hoch und fing sie wieder auf. „Bringst du sie aus diesem Grund dazu nur auf einen Wink von dir zu agieren?“ Harry trat an eines der Fenster und sah hinaus. Hermines Worte auf Freds Beerdigung kamen ihm in den Sinn. *'Er hat immer den schwierigsten Part übernommen. Harry hat nichts von uns verlangt, dass er nicht selbst tun würde.'* Lächelnd drehte er sich herum. „Sie vertrauen mir, Kingsley. Aber nicht weil ich sie auf mich eingeschworen habe, wie du es nennst. Ich habe mir ihr Vertrauen in mich erarbeitet.“ Kingsley nickte und verkniff sich eine bissige Bemerkung. „Was sind deine Pläne, was die Hilfe angeht?“ „Zuerst muss ich mit Dracos Mutter sprechen. Weißt du, wo sie ist?“ „Sie steht unter Hausarrest in Malfoy Manor. Soll ich dich begleiten?“ „Danke, Kingsley. Den Weg dorthin kenne ich. Ich glaube wir haben beide genug zu tun im Moment.“ Harry nickte Shacklebolt lächelnd zu und ging schnurstracks aus dessen Büro. Kingsley starrte ihm hinterher. Nachdenklich betrachtete er die goldene Münze in seiner Hand. *'Verdammt Satansbraten. Ich bestelle ihn zu mir, um ihn anzupfeifen. Und was macht er? Hält mir eine Gardinenpredigt und erklärt mir meinen Job!'* Eve kam in das Büro. „Sir? Der Leiter der Polizeibrigade wäre jetzt da.“ Kingsley nickte langsam. „War Harry gar nicht in Begleitung?“ „Doch, Sir. Miss Parkinson...“ „Bitte wer?“ „Miss Parkinson hat ihn begleitet. Harry sagte sie wäre...“ Eve brach ab. „Ja?“ „Lady Ravenclaw.“ Kingsley pffte leise durch die Zähne.

„Wohin jetzt, Harry?“ „Wird dir das nicht zu viel?“ „Ich habe doch die meiste Zeit nur herum gesessen“, verteidigte Pansy sich. Harry nahm sie bei der Hand. „Na dann los.“ Sie verschwanden aus dem Vorzimmer zum Malfoy Manor. Harry und Pansy landeten geräuschlos auf dem Kiesweg, der vom schmiedeeisernen Tor zum Eingangsportal führte. „Harry, wie...“ Er legte ihr einen Finger auf die Lippen und bedeutete Pansy, leise zu sein. Grinsend zeigte er auf Frank und Cho, die mit dem Rücken zu ihnen das Tor beobachteten. Sie schienen sich angeregt zu unterhalten. „Sei leise, Pans“, wisperte Harry. „Du bist gut. Wie denn auf dem Kies?“, flüsterte sie zurück. „Bleib einfach stehen!“ Zwei Magiewellen lösten sich von Harrys Händen. Kurz bevor sie Frank und Cho erreichten, materialisierten sich Seile, die die Beiden direkt einschnürten. „Was zum Teufel...“ Frank kippte unsanft zur Seite. Cho jedoch wurde von Harry per Magie aufgefangen und sanft abgelegt. Cho drehte den Kopf hin und her. Mit funkelnden Augen starrte sie zu ihrem Angreifer. „Harry! Verdammt, was soll das?“ „Süßholz könnt ihr zu Hause raspeln!“ Cho wurde knallrot. Harry ließ die Seile verschwinden und half ihr auf. Ihr Blick fiel auf Pansy, die Frank behilflich war. „Was macht die denn hier?“ „Das hätte ich lieber von euch gehört.“ Frank sah ihn verlegen an. „Wie haben kein...“ „Geschenkt! Also?“ „Wir sollen auf Mrs Malfoy achten.“ „Warum seid ihr dann nicht im Haus?“ „Weil dies die einzige Stelle ist, wo im Moment jemand hereinkommen kann. Der Rest ist magisch abgeschirmt.“ „Warum schirmt ihr das Manor nicht komplett ab?“, wollte Pansy wissen. „Weil wir...“, begann Cho und sah dann fragend zu Harry. „Ja?“ „Kann man ihr trauen?“ „Ich tu es jedenfalls.“ Cho nickte und sah zu Frank. Der begann zu erzählen. „Wir haben einen Tipp bekommen, Chef, dass einige Todesser versuchen wollen, Mrs Malfoy zum Schweigen zu bringen.“ „Und ihr glaubt, dass sie das versuchen werden, wenn ihr zwei hübschen hier schwatzend am Tor steht?“ „Nein! Das tun wir nur zum Wachwechsel. Wir warten dann ganz offensichtlich für alle hier auf unsere Ablösung. Verlassen das Gelände und eine Minute später, kommen die Anderen den Weg hoch.“ „Ihr hofft also, dass sie diese Minute zum Eindringen nutzen?“ Frank nickte.

Harry überlegte kurz. „Apparieren geht hier sicherlich nicht, oder?“ „Das schaffst offensichtlich nur du. Oder hat Miss Parkinson geführt?“ Als Harry seinen Kopf schüttelte, atmete Frank geräuschvoll aus. „Na dann ist ja alles OK“ „Wir müssen langsam, Frank.“ Der nickte und die Beiden verließen den Garten des Manors

durch das Haupttor. Etwas über eine Minute später kamen Mike und Marc aus der anderen Richtung und betraten das Gelände. Sie winkten Harry zu und kamen langsam zu ihnen. „Was machst du denn hier?“ Mike knuffte Marc in die Seite. „Wie redest du denn mit einem Vorgesetzten?“ Harry trat einen Schritt vor und begrüßte Marc per Handschlag. „Schon gut, Mr?“ „Gudgeon, Sir. Mike Gudgeon.“ Der kräftige Schwarzhaarige schüttelte Harrys Hand. „Mike, wenn sie wollen.“ „Gern.“ Er wandte sich Pansy zu. „Schicker Umhang! Sie sind?“ „Pansy Parkinson“, antwortete sie mit leiser Stimme. Überraschung flackerte über das wettergegerbte Gesicht des Aurors. Als Harry es bemerkte, war es auch schon vorbei. Mike hatte sich direkt wieder im Griff. Er nickte Pansy zu und sie gingen in Richtung des Anwesens. Marc öffnete die Tür und führte Harry in den Saal, in dem noch immer die Tafel stand, an der Voldemort mit seinen Getreuen gesessen hatte. Marc ging in eines der angrenzenden Zimmer und kehrte mit Narzissa Malfoy an seiner Seite zurück. Die immer schon blasse, blonde Frau war nur noch ein Schatten ihres Selbst. Harry bemerkte das ständige Zucken in ihrem Gesicht. Marc führte sie zu einem der hohen Stühle an der Tafel. Dort klammerte sie sich an dessen Rückenlehne fest. Narzissa starrte Harry ängstlich entgegen. „Was..., was führt sie zu mir, Mr Potter?“ Ihre Stimme war schwach und brüchig. „Ich möchte etwas mit ihnen besprechen, Mrs Malfoy. Wollen wir uns nicht vielleicht setzen?“ Sie nickte bedächtig. „Aber nicht hier. Bitte folgen sie mir.“ Mike geleitete Mrs Malfoy vor Harry und Pansy in einen Nebenraum. Dort setzte sie sich vor dem lebensgroßen Porträt ihres Gatten in einen hohen Lehnstuhl. Lucius Abbild verzog hämisch grinsend sein Gesicht. „Na, wen haben wir denn da?“, schnarrte es. Harry ignorierte das. „Ihnen scheint es nicht so gut zu gehen, Ma' am“, eröffnete Harry die Unterhaltung.

Mrs Malfoy verzog ihr Gesicht. „Überrascht sie das etwa? Immerhin wartet mein Sohn in Askaban auf seinen Prozess und ich..., ich bin in meinem eigenen Haus gefangen.“ Sie seufzte schwer. „Gnädigerweise erspart man mir den Aufenthalt in einer Zelle.“ „Liegt gegen sie persönlich denn etwas vor? Ich dachte sie würden als harmlos eingestuft?“ Überrascht sah Narzissa Malfoy zu Harry. „Woher wissen sie davon?“ „Mr Shackbolt deutete so etwas an, als wir über Draco sprachen.“ „Sie sprechen mit ihm über meinen Sohn?“ Narzissa war die Fassungslosigkeit mehr als nur anzusehen. Geschockt und mit einem panischen Glitzern in den Augen starrte sie Harry an. „Dann wird Potter ja wohl dafür gesorgt haben, dass er seine Rachegeleüste an unserem Sohn stillen kann“, spie das Porträt in die eintretende Stille. „Harry hat keine Rachegeleüste!“, rief Pansy aufgebracht. Malfoy Senior fixierte Pansy mit einem angewiderten Blick. „Harry?! Haben wir also unser Mäntelchen im Wind gedreht, Parkinson und uns den Siegern an den Hals geworfen?“ Lucius' Abbild spuckte auf den Boden des Bildes. „Aber was will man auch von einer kleinen Nutte wie dir erwarten, die für ein wenig ansehen die Beine breitmacht?“ Pansy starrte wütend zu dem Bild. Ihre Emotionen kochten und Tränen stiegen ihr in die Augen. „Scheißker!“, flüsterte sie. „Das klang aber früher ganz anders! Es schien dir doch zu gefallen, dass ich Draco die Erlaubnis gab, ein paar Erfahrungen mit dir zu sammeln.“ Das süffisante Grinsen des Bildes ließ Pansy knallrot anlaufen und dann bleich werden. Sie sprang auf und verließ fluchtartig den Raum. Harry sah entschuldigend zu Narzissa und folgte ihr.

Er fand Pansy zusammengekauert an der gegenüberliegenden Wand des Saales sitzend, die Arme um ihre Knie geschlungen. Mike hockte neben ihr und tätschelte dem weinenden Mädchen unbeholfen den Kopf. Als er Harry bemerkte, sah der kräftige Auror ihn fragend an. „Ich kümmere mich darum, Mike. Danke.“ Der nickte kurz und ging erleichtert schauend aus dem Saal zu seinem Posten an der Eingangstüre. Marc sah ihn fragend an. „Was ist los mit dir?“ „Die Kleine ist völlig aufgelöst.“ „Und?“ „Blöde Frage! Was soll schon sein?“ „Jetzt sag nicht, dass einem alten Brummbären wie dir so was etwas ausmacht. Und das auch noch bei der?!“ Marc grinste provozierend. „Halt die Klappe und lass mich in Ruhe!“ Mikes wütender Blick wischte das Grinsen aus dem Gesicht von Eves Freund. Harry hatte indes Pansy etwas beruhigt. „Geht es wieder, Pans?“ Sie nickte, sah ihn aber nicht an. „Willst du nicht doch...?“ Energisch schüttelte sie ihren Kopf. „Es ist nur ein Bild, Harry. Wenn er selbst dort stünde, hätte der Mistkerl nicht so eine große Klappe.“ Prüfend sah Harry sie an. „Trotzdem hat es dich ziemlich mitgenommen.“ „Es ist etwas anderes Dinge zu erahnen, als sie bestätigt zu bekommen.“ Harry nickte langsam und half ihr auf. „Da hast du leider recht, meine Liebe. Können wir wieder?“ Pansy lächelte über Harrys Ansprache und straffte sich. Sie betraten erneut das Zimmer, in dem Narzissa noch auf sie wartete. Harry fiel der mitleidige Ausdruck auf Mrs Malfoys Gesicht auf, als Pansy sich setzte. Als diese sie unverwandt anstarrte, war dieser Ausdruck jedoch wieder der leichten Panik Harry gegenüber gewichen. Das Porträt grinste hämisch vor sich hin. „So weit sind wir also schon, dass sich eine

Schlange von einem Löwen trösten lässt!“ Pansy konzentrierte sich und die Verwandlung ihrer Kleidung vollzog sich. „Ich bin die Erbin Rowena Ravenclaws!“, antwortete sie mit festem Blick zum Porträt. „Dazu bist du doch viel zu dämlich!“ „Lass es endlich, Lucius!“ Narzissa mobilisierte offensichtlich ihre letzten Reserven. Sie drehte sich zum Bild ihres Mannes. „Immerhin steht Miss Parkinson dadurch mit uns auf einer Stufe. Es gibt also keinen Grund sie weiter zu drangsalieren.“ „Tut sie das?“, gab das Bild spitz zurück.

Harry bemerkte, wie es in ihm zu brodeln anfing. Selbst als Abbild schaffte es Lucius Malfoy, ihn durch seine perfiden Spielchen und Bemerkungen zum Kochen zu bringen. Äußerlich teilnahmslos aussehend spürte er, wie in seinem Körper das Verlangen wuchs, dieses Bild durch einen einfachen Handstreich zu zerstören. Wieder waren es seine Augen, die seine wahren Gefühle verrieten. Pansy sah ihn erschrocken an. Ebenso bleich wie Narzissa starrte sie zu ihm herüber, fasste aber einen Entschluss. „Harry? Wir sollten uns lieber um das kümmern, wozu wir hier sind. Meinst du nicht?“ Ihre Stimme war zwar unsicher aber Pansys jetzt eher entschlossener Blick verfehlte seine Wirkung nicht. „Du hast recht, Pans. Immerhin sind wir nicht hergekommen, um uns von ein wenig gepanschter Ölfarbe auf einem dreckigen Stück Leinwand beleidigen zu lassen!“ Das Porträt und er funkelten sich wütend an. Harry zwang sich zur Ruhe. Er fokussierte Narzissa mit seinem Blick und lehnte sich leicht lächelnd im Sessel zurück. „In ihrem Besitz befindet sich etwas, das für mich von Interesse ist, Ma' am. Nicht von übermäßigem Interesse aber immerhin so viel, dass ich bereit bin, hier trotz allem persönlich zu erscheinen.“ Narzissa lachte bitter. „Meinem Besitz? Sie verkennen etwas die Situation, Mr Potter. Mir gehört hier nichts. Sämtlicher Besitz von Wert lautet auf meinen Mann, was bedeutet, dass auf allem, was sie hier sehen und auch dem, was sie nicht sehen das Ministerium seine Hände gelegt hat. Selbst unsere Geldmittel bei Gringotts stehen unter einem Bann. Die Kobolde scheinen, warum auch immer, von ihrer bisherigen Geschäftspolitik abzuweichen und sich dem Willen des Ministeriums zu unterwerfen.“ „Glauben sie mir, Mam. Die Kobolde haben auch gute Gründe dafür.“ Harrys Antwort ließ einen Anflug von Neugierde auf Narzissas Gesicht erscheinen. „Wissen sie Näheres?“ Harry nickte. „Ich habe mich darüber aber zum Stillschweigen verpflichtet.“ Mrs Malfoy nickte bedächtig. „Es hat nicht zufällig mit ihrem Auftritt in der Winkelgasse zu tun?“ „Im weitesten Sinne schon. Woher wissen sie davon?“ „Es war der Tag vor meiner Überführung aus dem Mungo hierher.“

Narzissa seufzte leise. „Auf welche Sache aus dem Besitz meines Mannes hatten sie denn ein Auge geworfen?“ „Ein verfallenes Gebäude am Ende der Nocturngasse.“ Ein undefinierbares Lächeln umspielte Narzissas Lippen nach Harrys Antwort. „Was wollen sie denn mit diesem alten Ding?“ „Ich möchte jemandem einen kleinen Gefallen tun.“ „Wollen die Weasleys nach London umziehen? Das Loch wäre wirklich passend für deine Freundin und ihre Familie, Potter!“, giftete Lucius. Harry reichte es. Er hob seine Hand, schnippte mit den Fingern und das Bild erstarrte, als die davon erzeugte Magiewelle es traf. Narzissa schluckte hart. „Nur mit einem Fingerschnippen?“, flüsterte sie. Harry nickte ihr mit einem selbstbewussten Blick zu. „Mir ist ihr Lächeln aufgefallen, bevor wir unterbrochen wurden, Mrs Malfoy. Welchen Grund hatte das?“ „Erzählen sie mir bitte erst, worüber sie wegen Draco gesprochen haben.“ Harry hob seine Schultern. Da Mrs Malfoy offensichtlich keine Befugnis hatte über das Grundstück zu verfügen machte er erst einmal einen Strich unter sein Anliegen. Es tat ihm ja nicht weh, aus einer geschäftlichen Verhandlung einen Höflichkeitsbesuch werden zu lassen. Immerhin müsste er sich jetzt eh mit dem Ministerium oder einer völlig neuen Idee auseinandersetzen. „Ich habe Mr Shacklebolt über Dracos Verhalten während der Schlacht berichtet. Ich sagte ihm, dass ihr Sohn sich überaus passiv verhalten hat. Außerdem sprachen wir darüber, dass er offensichtlich unnötig schweigt. Er unternimmt nicht mal den Versuch, sich zu verteidigen.“ „Wollen sie nicht mal mit ihm reden, Mrs Malfoy?“, fragte Pansy leise. „Warum sollten sie ausgerechnet mich zu ihm lassen? Immerhin stehe ich ja selbst unter Arrest.“ „Vielleicht kann ich da ja etwas tun, Ma' am. Immerhin bin ich ihnen ja noch etwas schuldig.“ Beide lächelten leicht. „Dieser Meinung bin ich zwar nicht unbedingt, aber ich würde Draco schon gern sehen und erfahren, wie es ihm geht.“ Narzissa räusperte sich leicht. „Was das Grundstück in der Nocturngasse angeht, da kann ich ihnen eventuell behilflich sein, Mr Potter.“ Harry und Pansy sahen sie überrascht an.

„Es ist nämlich so, dass diese Parzelle sich in meinem Eigentum befindet, da ich sie mit in die Ehe gebracht habe. Da sie in den Augen meines Mannes keinen besonderen Wert hatte, begnügte er sich damit, sich in den Papieren mit einer Abfindungsforderung für den Verkaufsfall eintragen zu lassen.“ „Wie hoch wäre die?“

„Fünfzig Prozent. Es wäre also so, als wäre er direkt mit eingetragen worden.“ „Sie brauchen aber seine Erlaubnis nicht, wenn er den geforderten Anteil bekommt?“ „Naja, die brauche ich schon, Miss Parkinson. Was ich allerdings dringender brauche, ist Geld.“ „Will heißen?“ „Wir könnten einen Pachtvertrag abschließen, in dem ich ihnen ein Vorkaufsrecht einräume. Sie zahlen mir die Pacht für ein Jahr im Voraus in bar und ich... ich sehe, was sich ergibt, wenn die Dinge ihren Lauf genommen haben.“ „Sind sie dazu berechtigt?“, forschte Harry nach. Narzissa nickte langsam. „Was meinen Mann angeht schon... vom Ministerium schweigen wir lieber.“ „Was haben sie mit dem Geld vor?“ „Ich will damit Dracos und meine Lage etwas ... verbessern, Mr Potter“, antwortete Mrs Malfoy ausweichend. „Ich werde es mir überlegen.“ Harry erhob sich und Pansy folgte seinem Beispiel. Er nahm noch den Bann vom Porträt und mit den Worten: „Wir werden uns wiedersehen“, verließ Harry gefolgt von Pansy den Nebenraum. Sie gingen zu Marc und Mike. „Wir gehen jetzt, kommen aber sicherlich noch einmal wieder.“ Mike öffnete ihnen die Tür und Harry verabschiedete sich mit einem kurzen Nicken. Er apparierte mit Pansy wieder ins Ministerium. Beide saßen nun vor Kingsleys Schreibtisch und er hörte interessiert zu, während Harry ihm Bericht erstattete. „Ich weiß zwar nicht, was sie vorhat. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, das sie versucht, an Schmiergeld zu kommen.“ Kingsley nickte bedächtig. „Stellt sich die Frage, was sie damit vorhat“, antwortete er nachdenklich. „Im schlimmsten Fall wird sie damit versuchen ihren Mann und ihren Sohn zu befreien.“ Pansy schnaufte verächtlich. „Im schlimmsten Fall wird sie jemanden damit beauftragen dich umzubringen, meinst du wohl.“

Kingsley machte ein überraschtes Gesicht. „Was lässt sie das annehmen, Miss Parkinson?“ „Harry weiß wohl genug über sie, ihren Mann und Draco, um alle drei für eine lange Zeit und Malfoy Senior für immer nach Askaban zu bringen. Dadurch würde sie alles verlieren, was ihr wichtig ist.“ „Aber ich habe ihr doch gesagt, dass ich mich positiv über Draco geäußert habe, als ich mit Kingsley sprach“, warf Harry ein. „Du wolltest ja auch was von ihr. Da hat sie sich vielleicht gedacht, dass sie so an die Mittel für ihre Pläne kommt. Du solltest doch am Besten wissen, wozu Mütter in der Lage sind, wenn sie ihre Kinder schützen wollen.“ Harry wurde nachdenklich. Nach einem Moment sprach Kingsley ihn an. „Was ist, Harry?“ „Mrs Malfoy hat mich gefragt ob Draco am Leben ist, als sie für Voldemort prüfen sollte, ob ich tot bin. Ich frage mich gerade, ob sie ihn belogen hätte, wenn Draco zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Leben gewesen wäre.“ „Ganz bestimmt nicht!“ „Was macht dich da so sicher, Pansy?“ „Weil ich es dann auch nicht getan hätte.“ Irritiert sah Kingsley zu den Beiden. Harry lächelte leicht und Pansy lief rosa an. Shacklebolts Gesicht wurde ernst. Er griff in seinen Umhang und holte die kleine Phiole heraus, die Harry schon kannte. Er gab drei Tropfen Veritaserum in Pansys Teetasse und sah sie auffordernd an. „Was soll das Kingsley?“ Harry wusste nicht, was er von dieser Aktion halten sollte. „Ich würde gern sichergehen, Harry. Würden sie bitte ihre Tasse leeren, Miss Parkinson?“ „Du weißt, dass ich dir auch so vertraue, Pansy. Du musst das wegen mir nicht tun.“ „Ist schon OK, Harry.“ Ohne zu zögern, trank Pansy und ihre Augen wurden glasig. „Wollen oder werden sie Harry schaden?“, fragte Kingsley sie mit fordernder Stimme. „Nein!“ „Woher dieser Sinneswandel?“ „Ich stehe tief in seiner Schuld.“ „Warum das?“ „Ich verdanke ihm mein Leben.“ „Ist das der einzige Grund?“ „Nein!“ Kingsley lehnte sich in seinem Ledersessel zurück und wartete, bis Pansys Augen wieder klar waren. „Nun zufrieden?“, fragte sie ihr Gegenüber. Kingsley nickte. „Damit können wir ihre Anhörung von der Liste streichen.“

„Anhörung?“, fragte Harry angespannt nach. „Ja, Harry. Miss Parkinson sollte sich wegen ihres Verhaltens rechtfertigen.“ „Gibt es da nicht wichtigere Dinge zu erledigen?“ „Was gibt es Wichtigeres als deine Sicherheit? Immerhin ist sie offensichtlich viel in deiner Nähe.“ „Kein Kunststück, Kingsley. Sie wohnt schließlich bei mir.“ „Wie jetzt?“ „Da sie nicht nach Hause zurück kann, muss sie ja irgendwo hin.“ „Was sagen deine Mädels dazu?“ „Sie dulden es mehr oder weniger“, antwortete Pansy. Kingsley nickte langsam. „Was machen wir denn jetzt mit Mrs Malfoy?“, wechselte Harry das Thema. „Eine Idee hätte ich schon. Wenn sie jemanden schmieren will, werden wir ihr denjenigen frei Haus liefern.“ „Wer soll das sein?“ „Mr Croaker ist in der Beziehung leider vorbelastet.“ „Darum hast du so komisch auf ihn reagiert. Wie seid ihr ihm draufgekommen?“ „Er musste sich rechtfertigen, warum ihm jemand einen ziemlich penetranten Schneckenfluch auf den Hals gejagt hat.“ Harry grinste breit. „Das war dann wohl George.“ Kingsley nickte. „Ich wollte wissen, warum ausgerechnet er sowas mit einem Auror macht. Marc hat zähneknirschend eingestanden, dass er versucht hat, sich sein Gehalt aufzubessern. Da er aber mal abgesehen von seinen

schwachen Leistungen eine untadelige Akte hatte, habe ich ihn weitermachen lassen.“ „Gute Entscheidung. Immerhin hat er uns ja schon den Hals gerettet. Was ist eigentlich aus dieser Sache geworden?“ „Der Bogenbauermeister, der diesen Pfeil produziert hat, war wirklich am nächsten Tag bei mir. Er konnte sich auch noch gut an den Käufer erinnern. Er hat ihn nämlich mit Leprechaungold bezahlt.“ „Wie kann es sein, dass ein Kobold darauf hereinfällt?“, fragte Pansy überrascht nach. Kingsley hob seine Schultern. „Jedenfalls hat der Käufer zehn Pfeile und einen Langbogen erworben.“ „Wie schmuggelt man den in die Winkelgasse? Die Dinger fallen doch auf“, erwiderte Harry nachdenklich. „Magie schätze ich mal. Jedenfalls verliert sich die Spur bei einem alten Bekannten.“ „Wem?“ „Marcel Moreau. Er war es, der den Attentäter beauftragt hat.“

„Aber der saß doch zu dem Zeitpunkt in einer Zelle.“ „Der Auftrag in deinem Umfeld für Angst und Tod zu sorgen, war erteilt und auch bezahlt.“ „Wen sollte es treffen?“ „Dabei hat der gedungene Mörder freie Hand. Dich und mich sollte es ja erst nach meiner offiziellen Ernennung treffen.“ „Warum hat Moreau euch nicht gewarnt?“ „Er hält sich strikt an deine Anweisung, unsere Fragen zu beantworten. Er fühlt sich nur dir und nicht den Menschen in deiner Umgebung verpflichtet. Als wir ihn nach dem Vorfall befragten, sagte er uns das, was ich dir gerade gesagt habe.“ „Und sie haben es nicht für nötig erachtet, Harry zu warnen?“ Pansy sah bei diesen Worten mit funkelnden Augen zu Kingsley. „Ihm droht ja keine Gefahr.“ „Und was ist mit den Zwillingen, Hermine oder Ginny?“ „Auch die Vier sind sicher, solange ihr nicht wieder einen öffentlichen Auftritt ausruft. Wie soll der Attentäter denn wissen, wo ihr gerade seid?“ „Was ist mit den Anderen?“ „Wen meinst du?“ „Die Weasleys zum Beispiel?“ „Harry! Sie gehen ganz normal dem nach, was sie immer tun. Wir müssen nur dann aufpassen, wenn ihr irgendwo mit Vorankündigung auftaucht.“ „Bist du dir ganz sicher, Kingsley?“ „Davon bin ich felsenfest überzeugt.“ „Gut!“ Kingsley lehnte sich leicht zurück. „Was das angeht, habe ich da schon mal eine Neuigkeit für dich, Harry. Am ersten Juli werde ich durch das Gamot zum Minister ernannt. In diesem Rahmen werden euch und den Gefallenen Orden verliehen. Das wird meine erste offizielle Amtshandlung werden.“ Harry verzog sein Gesicht. „Ich weiß, dass dir das nicht passt, Harry. Aber bitte mach einfach ein freundliches Gesicht, wenn es losgeht. Es wird einfach erwartet, dass wir das tun.“ „Wie wollt ihr denn die Menschen davon in Kenntnis setzen? Es gibt doch keine Zeitungen im Moment?“ „Die Ehrengäste werden natürlich per Eule geladen. Alle anderen werden durch den neuen Tagespropheten davon erfahren.“ „Der neue Prophet?“ Kingsley nickte. „Den Herausgeber kennst du übrigens, Harry. Es ist Lee Jordan.“ Kingsley erhob sich. „Ich habe noch einiges zu erledigen. Ich melde mich dann am Montag bei dir wegen Mrs Malfoy. Ich habe da schon eine Idee.“

# Rückfällig?

## LXXVII Rückfällig?

Nicolas und Laura saßen mit rosigen Wangen am Tisch und beobachteten ungeduldig die Anderen beim Essen. Immer wieder sahen sie sich augenrollend an, wenn einer der Älteren noch etwas von den Speisen nahm, um weiter zu essen. Ginny stupste Harry grinsend an, als dieser sich erneut bediente. „Scheinst ja mächtig ausgehungert zu sein.“ „Geht so“, gab er betont beiläufig zurück. Auch ihm war das Verhalten der Zwillinge aufgefallen. Nachdem der Nachschlag verputzt war, lehnte er sich pustend zurück. „Ich glaube ich werde mich ein Stündchen aufs Ohr legen“, seufzte er mit einem wohligen Grinsen. Laura sah ihn völlig entgeistert an. „Aber...“ Nicolas stupste sie an und grinste breit. „Schon Ok, Harry. Wir werden uns schon beschäftigen.“ „Das wollte ich hören“, antwortete Harry lächelnd. „Seid ihr dann so weit oder wollt ihr noch etwas mitnehmen?“ „Alles schon fertig gepackt“, antwortete Nicolas ihm. „Nur noch umziehen und es kann losgehen.“ Die Kinder wuselten aus der Küche hinaus. Hermine folgte ihnen direkt. Ginny beugte sich zu Harrys Ohr. „Kommst du mit? Ich bräuchte jemanden, der mir den Rücken eincremt“, raunte sie ihm zu. Harry nickte und beide verließen die Küche. Neville sah zu Pansy. „Was ist mit dir? Willst du dich nicht umziehen?“ Grinsend zog Pansy ihren Zauberstab und verwandelte ihren Umhang in ein weißes Kleid mit kurzen Ärmeln. „So groß ist meine Auswahl nicht, dass ich mir die Mühe machen müsste, extra dafür nach oben zu laufen.“ Sie stand auf und ging in die Halle. Hermine betrat Lauras Zimmer. Die zog sich gerade ihr blaues Kleid über den Kopf. „Ich komm ja gleich, Nicolas.“ „Ich bin es, Laura.“ Die kleine Hexe steckte grinsend ihren Kopf durch den Halsausschnitt des Kleides. „Was möchtest du denn?“ Hermine reichte ihr eine Tube Sonnencreme. „Creme dich bitte ein, damit du keinen Sonnenbrand bekommst.“ „Muss das sein? Das kribbelt immer so doof im Gesicht.“ „Dafür riecht es wie Urlaub.“ Fragend sah Laura zu Hermine. Die setzte sich aufs Bett des Mädchens und begann ihr zu erklären, warum Sonnencreme für sie nach Urlaub riecht.

Ginny drückte Harry ihr Sonnenöl in die Hand, zog sich aus und legte sich auf ihr Bett. Auffordernd lächelnd sah sie ihn an. Grinsend ließ sich Harry neben ihr nieder. „Sollte es nicht nur der Rücken sein?“ „Bin halt ein faules Mädchen“, gab sie zwinkernd zur Antwort, nahm ihre Haare nach vorn und drehte sich auf den Bauch. Harry ließ etwas Öl in seine Hand laufen und stellte die Flasche ab. Er wartete einen kleinen Moment, bis die Flüssigkeit etwas wärmer geworden war, und rieb Ginny von den Schultern bis zu den Füßen ein, was der schnurrende Geräusche entlockte. Gerade als er mit ihrer Rückseite so weit fertig war, drehte sie sich herum. „Und nun die Vorderseite!“, bestimmte sie mit einem lasziven Lächeln. Grinsend machte sich Harry ans Werk und Ginny schloss genießerisch ihre Augen. Als er jedoch von ihren Oberschenkeln direkt zu ihrem Bauch wechselte, verzog sie ihr Gesicht. „Hey! Du vergisst ja die Hälfte.“ Sie stützte sich auf ihre Ellenbogen und öffnete ihre Schenkel etwas weiter. „Du willst doch bestimmt nicht, dass ich mir ausgerechnet da einen Sonnenbrand hole?“ „Wie soll das gehen? Schließlich trägst du ja etwas drüber.“ „Das Bisschen Stoff.“ Harry schüttelte seufzend seinen Kopf und kümmerte sich mit zärtlichen Berührungen um die ausgelassene Stelle. Ginny reagierte darauf mit einigen lustvollen Seufzern. Harrys Bemühungen brachten sie so richtig in Fahrt, als er das Sonnenöl mit beiden Händen auf ihren Brüsten verteilte. Keuchend richtete sich Ginny auf und verschränkte ihre Hände in seinem Nacken und küsste ihn stürmisch. Nachdem sie sich wieder von ihm gelöst hatte, sah sie Harry lächelnd in die Augen. „Ich liebe dich“, wisperte sie ihm zu und schubste ihn von sich weg. Ginny sprang aus dem Bett und schlüpfte in ihr dunkelblaues Sommerkleid. Perplex sah Harry sie an. Ginny zog ihn vom Bett hoch und schleifte ihn hinter sich her in die Halle, wo Hermine und die Zwillinge schon mit Pansy warteten. Kopfschüttelnd sah die zu Harry. „Wirst du langsam senil oder warum trägst du noch deinen Umhang?“ „Ups!“ Nach einem Fingerschnippen verwandelte sich der Umhang in eine leichte Stoffhose und ein weites weißes T-Shirt. „Wollen wir dann?“

Die Zwillinge standen mit offenem Mund vor Harry. „Wie machst du das?“ Harry hob grinsend seine Schultern. Ginny und Mine sind fest davon überzeugt, dass ich einen Hauselfen in meinem Stammbaum habe.“ „Könnte man wirklich glauben, wenn ich das so sehe“, bestätigte Nicolas ihm. Hermine reichte ihm einen Korb und verabschiedete sich mit einem Kuss. „Viel Spaß!“ „Gleichfalls, Mine. Wenn was ist, melde

dich bei uns.“ „Was soll schon sein? Ich verkrümele mich erst ins Bad und werde es mir danach mit den Aufzeichnungen gemütlich machen.“ Sie trat zu Pansy. „Das wirst du vielleicht brauchen können.“ Sie gab ihr einen kleinen mit Rüschen besetzten weißen Schirm. Pansy lächelte gequält. „Damit falle ich unter Garantie nicht auf, Hermine.“ Nicolas sah Pansy ernst an. „Nimm ihn ruhig mit. Wer weiß, wozu es gut ist.“ Hermine grinste verschlagen. „Wenn dich einer fragt, warum du so rumläufst, sag ihm einfach, du wärst Mary Poppins.“ „Mary wer?“ Theatralisch seufzend verdrehte Hermine ihre Augen. „Mary Poppins, die Nanny aus dem Disneyfilm?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. Hermine zog ihren Zauberstab und veränderte Pansys Kleid so, dass es dem von Julie Andrews haargenau glich, das diese auf der Reise durch die Bilder des Pflastermalers Bert getragen hatte. Als Krönung verpasste sie Pansy noch einen breitrempigen Hut und weiße Spitzenhandschuhe. „Jetzt ist die Verkleidung perfekt. Du darfst sogar ein wenig zaubern, wenn du so rumläufst. Muggelkinder wissen, dass Mary Poppins Sachen vollbringt, die sonst keiner kann.“ „Schick!“ Ginny hatte ziemliche Mühe nicht loszuprusten. Pansy machte gute Miene zum bösen Spiel und lächelte tapfer. „Können wir dann los?“ „Du willst wirklich so unter Leute?“ Ginny lachte schallend. „Warum nicht? Immerhin hat es ja einen Vorteil, wenn ich das richtig verstanden habe.“ „Wir reden hier aber über eine fiktive Figur aus einem Kinderfilm, Pansy“, erklärte Harry ihr schmunzelnd. „So wie der Weih...“, setzte Pansy an. Lauras Kopf ruckte herum. Harry sah mahnend zu Pansy. „Ach nein, den gibt es ja wirklich“, berichtigte sich Pansy rasch und sah lächelnd zu den Zwillingen. Argwöhnisch sah Laura erst zu ihr und danach zu Harry. Komisch schauend nahm sie Harry bei der Hand.

„Wie kommen wir denn in denn in den Park?“ „Wir fahren mit der U-Bahn.“ „Dauert das sehr lange?“ „Gute Frage! Eine Stunde müssen wir wohl einkalkulieren.“ „Warum apparieren wir nicht?“, wollte Nicolas wissen. „Weil wir zu fünft sind und ich zwar ein Ziel kenne, dass wir ansteuern können aber nur zwei Leute mitnehmen kann.“ „Dann nimm doch Laura und Ginny zuerst mit und hol uns dann nach.“ „Also gut, Nicolas. So könnte es gehen.“ Harry reichte Ginny den Korb und bot ihr seinen Arm an. Sie verschwanden aus der Eingangshalle. Nicolas seufzte leise. „Warum hast du das eben gesagt? Jetzt ist Weihnachten für Laura nicht mehr dasselbe.“ „Entschuldige aber ich kann doch nicht ahnen, dass ihr mit elf Jahren noch an den Weihnachtsmann glaubt. Außerdem hab ich das doch gleich zurückgenommen.“ „Ich glaub schon lang nicht mehr daran. Ich hab Dad mit fünf dabei erwischt, als er unsere Strümpfe gefüllt und die Geschenke unter den Baum gelegt hat. Das habe ich Laura aber nie verraten. Sie hat noch immer fest daran geglaubt, dass da jemand ist, der ihre größten Wünsche erfüllt.“ „Dummerweise bekommt sie mehr mit, als nur Worte. Sie ahnt also zumindest, dass du geschwindelt hast, um die Situation zu retten“, fuhr Hermine fort. Pansy verzog schmerzlich ihr Gesicht. „Ganz toll und ausgerechnet ich muss ihr diesen Glauben zerstören. Na prima!“ Harry erschien wieder in der Eingangshalle. „Wie geht es Laura?“, fragte sie ihn direkt. Harry hob seine Schultern. „Sie ist sehr still im Moment. Sie scheint über etwas nachzudenken.“ Harry reichte ihnen seine Hände und die Reise begann. Sie landeten hinter einem kleinen Schuppen, den Harry bei ihrem letzten Besuch hier ausgemacht hatte. „Wir sollten dort entlang gehen. So müssten wir auf die dem Freibad abgewandte Seite des Sees gelangen. Dort haben wir sicherlich mehr Ruhe und es fällt auch nicht so auf, wenn wir eventuell zaubern müssen.“ Harry ging neben Ginny und Nicolas lief mit Laura voraus. Pansy folgte ihnen mit ein wenig Abstand, bis Harry sich herumdrehte. „Wäre es nicht besser, wenn du vor uns gehst, falls mit dir etwas ist?“ „Nein, nein! Geht ihr nur vor. Ich fühle mich ganz wohl.“ Sie spannte den Sonnenschirm auf und schlenderte hinter den Anderen her.

Nach zehn Minuten Fußweg erreichten sie den Parksee. Nur vereinzelt begegneten ihnen Spaziergänger, die entweder lächelnd hinter den umher tollenden Zwillingen hersahen oder Pansy in ihrer Aufmachung bestaunten. Ein älterer Herr mit Gehrock und Spazierstock zog seinen Zylinder, als er an ihr vorüber kam. Sie nickte ihm lächelnd zu, was ihn dazu veranlasste, stehenzubleiben und sie anzusprechen. „Bitte entschuldigen sie gnädiges Fräulein. Dürfte ich erfahren, wie alt sie sind?“ Auch Pansy blieb stehen. „Ich werde bald achtzehn. Warum?“ „Also gibt es doch noch Hoffnung. Immerhin wissen zumindest noch einige junge Damen, wie man sich an diesem Ort zu kleiden hat. Ich wünsche ihnen noch einen schönen Tag, Miss.“ „Danke, Sir. Ihnen auch.“ Der Mann ging weiter seines Weges und Pansy schloss zu Harry und Ginny auf. „Was wollte der Herr?“ „Fand gut, was ich für Kleidung trage. Frag mich bitte nicht warum.“ „Der fühlte sich wohl an seine Jugendzeit erinnert. Schätze mal, dass früher noch viel mehr Mädchen und Frauen in dieser Art Kleid hier am See unterwegs waren.“ Pansy lächelte ein wenig und steuerte auf einen der Bäume am Ufer zu.

„Wie wäre es hier?“ Ginny nickte, ermahnte die Zwillinge nicht zu weit fortzulaufen und stellte den Korb an den Stamm der alten Rotbuche. Harry breitete die mitgebrachte Decke aus und sie setzten sich. Pansy so, dass sie die Zwillinge auf der Wiese im Auge hatte und Ginny mit Blick auf den See, falls sie ans Wasser laufen sollten. Einladend sah sie zu Harry und deutete auf ihre Beine. „Soweit ich weiß, wolltest du dich ausruhen, Schatz.“ Er legte den Kopf in ihren Schoß und sah lächelnd zu ihr auf. „Das sollten wir wirklich öfter tun, meine kleine Rose“, flüsterte er ihr zu. „Wenn du nicht ständig die Welt retten müsstest, könnten wir das täglich haben, Harry.“ Er griff nach ihren Händen und küsste sie sanft. „Die Welt ist mir im Moment egal. Wichtig sind jetzt nur wir.“ Ginny strahlte ihn an und streichelte ihm durch das wirre Haar. Harry schloss seine Augen und horchte auf das seichte plätschern des Wassers und das ausgelassene Toben der Zwillinge.

Nach etwa einer Stunde setzte sich jemand mit Schwung auf seinen Bauch. Zischend stieß Harry die Luft aus und riss die Augen auf. „Na, du Schlafmütze?“, grinste ihm Laura frech entgegen. An Ginnys Gesicht sah er, dass auch sie wohl eingenickt war und jetzt leicht verwirrt drein sah. „Hallo, meine kleine Maus. Was gibt es denn?“ „Wir haben Durst.“ „Warum geht ihr nicht einfach an den Korb und nehmt euch etwas zu trinken?“ „Och nö, Harry. Wir wollen hier mit euch gemütlich sitzen.“ „Na dann.“ Harry stützte sich auf seine Ellenbogen, damit Ginny aufstehen konnte. Sie zog ihre Beine an, um sich auf ihre Knie zu setzen. Dabei rutschte der Saum ihres kurzen Kleides gefährlich nach oben. Amüsiert beobachtete Harry Lauras erschrockenes Gesicht. Sie beugte sich zu seinem Ohr. „Ginny hat was vergessen“, flüsterte sie ihm mit rosigen Wangen zu. Harry nickte und legte einen Finger auf ihre Lippen. „Ich weiß, meine kleine Maus. Nichts verraten hörst du?“ Laura schüttelte ihren Kopf und ließ Harry sich gegen den Stamm der Rotbuche lehnen. Danach setzte sie sich auf seine Beine und lehnte sich an ihn. „Möchtest du auch etwas, Pansy?“, fragte Nicolas, bevor er sich und seiner Schwester etwas zu Trinken einschenkte. „Ich nehme mir gleich etwas“, antwortete Pansy leise. Sie starrte nachdenklich auf die im Wasser tobenden Menschen im Freibadbereich auf der gegenüberliegenden Seite des Sees. Nicolas setzte sich neben sie und gab ihr ein Glas Saft. „Hier!“ „Danke.“ „Woran denkst du gerade?“ Überrascht sah Pansy ihn an. „Fragst du nur so oder möchtest du es wirklich wissen?“ „Ich frage nie nur so, Pansy.“ *‘Das wirst du schon noch irgendwann. Aber im Moment meinst du es wirklich ehrlich. Für leere Floskeln und Phrasen bist du noch zu jung.’* Sie strich Nicolas vorsichtig über den Kopf. Als dieser nicht zurück zuckte, lächelte sie leicht. „Ich habe daran gedacht, dass ich noch vor einem Jahr ebenso unbeschwert in der Sonne herum toben konnte. Bevor das alles passiert ist.“ Nicolas nickte langsam und sah sie ernst an. „Du musst einfach daran glauben, dass es besser wird. Schau dir meine Schwester an. Noch vor ein paar Monaten war ich der Einzige, dem sie vertraute und den sie so nah an sich herangelassen hat, wie Harry.“

Sein zufriedener Blick ging zu seiner Schwester, die quer über den Beinen von Ginny und Harry saß und sich lächelnd von Ginny im Arm halten ließ. „Stört dich das nicht? Immerhin hast du ihr doch jederzeit beigestanden, bevor Harry aufgetaucht ist.“ Nicolas schüttelte seinen Kopf. „Ich bin froh, dass ich nicht mehr für uns beide stark sein muss, Pansy. Wenn ich jetzt der Meinung bin, für mich sein zu müssen kann ich das, ohne daran denken zu müssen, dass Laura mich eventuell gerade braucht, da ich weiß, dass sie sich jederzeit an Harry, Ginny oder Hermine wenden kann und das zu jeder Tageszeit.“ Fragend sah Pansy ihn an. „Als ich letztens nach Laura gesehen habe, um sie zu wecken, war sie verschwunden. Gefunden habe ich sie bei Harry im Zimmer. Er, Ginny und Hermine haben sie mitten in der Nacht zu sich geholt, weil sie einen schlimmen Alptraum hatte.“ „Die Drei nehmen die Sache mit euch sehr ernst, oder?“ „Ja, Pansy. Harry hat Laura mal gesagt, dass wir ihm ebenso wichtig sind, wie Ginny und Hermine.“ „Warum nennst du ihn Harry und deine Schwester sagt Daddy zu ihm?“ „Für sie ist er das.“ „Für dich nicht?“ „Schon, aber eben auch wieder nicht.“ „Stört es Harry?“ „Nein! Manchmal bin ich kurz davor es zu tun aber dann habe ich plötzlich das komische Gefühl etwas Falsches zu tun. Bei Ginny oder Hermine fällt es mir leichter, sie manchmal Mommy zu nennen. Zu Ginnys Eltern sagen wir beide Granny Molly und Grandpa Arthur.“ „Stört es die Beiden nicht so einfach zu euren Großeltern gemacht zu werden?“ Nicolas schüttelte wieder seinen Kopf. „Molly hat Harry sehr deutlich gesagt, dass sie uns als ihre Enkel ansehen. Ob Ginny nun mit ihm verheiratet ist oder nicht.“ *‘Typisch Weasley.’*, dachte Pansy. Der Gedanke daran, dass sie eine Familie hatte, die so ganz anders war, als die von Ginny oder auch nur das, was Harry für die Zwillinge tat, ließ den alten Neid wieder in ihr aufwallen, der sie dazu gebracht hatte, Ginny, ihren Bruder, Hermine und die Anderen zu piesacken und zu drangsaliieren. Wie leicht war es ihr doch gefallen sich dadurch ein Ventil zu verschaffen allen das Leben schwerzumachen, die

nicht in ihrer Situation gewesen waren. Harry hingegen hatte sie eigentlich nur mit Spott bedacht, um Draco zu gefallen. *'Du bist so dumm gewesen, Pansy und das hast du nun davon. Du sitzt hier und neidest einem Elfjährigen, dass er es besser hat als du. Dabei solltest du dich für ihn freuen, dass es so ist.'* Verlegen schauend strich sie Nicolas über den Kopf und stand auf. „Habt ihr etwas dagegen, wenn ich schon zurückgehe?“ *'Als wenn es so sein könnte. Natürlich haben sie das nicht!'*, schalt sie sich in Gedanken. Ginny schüttelte direkt ihren Kopf. Harry sah sie wiedereinander an, als hätte er sie durchschaut und wüsste, was in ihr vorging. „Sehen wir uns dann beim Abendessen?“, fragte er direkt und sehr argwöhnisch. „Wohl nicht. Irgendwie vertrage ich die frische Luft noch nicht so gut. Ich bin ziemlich müde, weißt du?“ „Dann bis morgen zum Frühstück.“ Pansy zwang sich zu einem Lächeln und ging unter ihrem Sonnenschirm davon. Nicolas setzte sich neben Ginny und legte seinen Kopf an ihre Schulter. „Worüber habt ihr denn gesprochen Brüderchen?“, fragte Laura leise nach. „Darüber, dass in einem Jahr viel geschehen kann.“ Sie nickte langsam und kuschelte sich fester an Ginny.

Pansy betrat die Küche des Grimmauldplatz Nummer zwölf und bat die Elfen um ein paar Sandwiches, die sie dann auf ihrem Zimmer essen konnte. Winky sagte ihr, dass sie das Gewünschte gleich bringen würde und Pansy ging nach oben. Zuerst verwandelte sie ihren Umhang zurück und legte ihn ab. Sie zog sich aus und den Bademantel über. Gerade als sie ihn verschließen wollte, fiel ihr Blick auf den Spiegel an ihrem Schrank. Sie starrte abwesend auf ihren vernarbten Körper. *'Glitz nicht so du hässliches Etwas!'* Ihr Gesicht im Spiegel verzerrte sich zu dem ihr sehr bekannten hämischen Grinsen. *'Nein verdammt, das bin ich nicht. Nicht mehr.'* Tränen lösten sich aus ihren Augen. *'Nie wieder!'*, schrie sie sich in Gedanken an. Mechanisch hob sie ihre zur Faust geballte Hand und schlug mitten auf das Glas. Sie spürte den Schmerz, den die Splitter verursachten und wie das warme Blut aus den Schnitten ihre Finger herab rann. Noch immer starrte sie abwesend auf das nun verzerrte Bild auf dem zerstörten Spiegel. Ihr Gesichtsausdruck hatte sich nicht verändert. Ganz im Gegenteil! Zu ihrem Grinsen hatte sich ein höhnisch gehässiger Blick gesellt, der sie aufgrund der Splitterungen aus zig braunen kalten Augen ansah. *'So? Du meinst also du wärst stärker als ich?'* Langsam beugte sie sich vor und griff nach einer der größeren Scherben. Pansy umklammerte diese so fest mit ihrer Linken, dass ihr Blut an deren Kanten herunterfloss. *'Spürst du das? Ja natürlich kannst du es spüren.'* Wie in Trance presste sie die Spitze der Scherbe gegen ihren rechten Unterarm und zog langsam daran entlang. *'Ich bestimme über mich. Nicht du! Und wenn du nicht gehen willst, dann Sorge ich eben selbst dafür!'* Die Schwarzhhaarige spürte das stechende Reißen in ihrem Arm. Zufrieden lächelnd begrüßte sie den Schmerz, denn mit ihm kam die Erleichterung. Die Erleichterung darüber einen Sieg davongetragen zu haben. Euphorie machte sich in ihr breit. Pansy bemerkte nicht, dass Winky erschrocken zu Hermine eilte. Auch nicht, dass diese in Pansys Zimmer gestürmt kam. Ihren Arm verband, ihre Finger heilte, den Spiegel reparierte und Pansy dann ins Bett steckte. Gefangen in diesem Glücksgefühl starrte sie immer weiter vor sich hin, bis ihr irgendwann die Augen zufielen und Hermine sie leidlich beruhigt verließ. *'So lang du schläfst, stellst du wenigstens nichts Dummes mehr an.'* Hermine bat Winky darum ein Auge auf Pansy zu haben und ihr Bescheid zu geben, falls sie aufwachen sollte. „Ich möchte mit ihr reden, sobald sie wach ist. Die Anderen sollen nicht erfahren, was hier geschehen ist.“ „Gern, Miss Hermine“, piepste die Elfe. Hermine ging hinunter in den Salon, um dort auf die Anderen zu warten.

Um kurz vor sechs kamen die Zwillinge in den Salon gestürmt. Beide setzten sich zu Hermine auf die Armlehnen ihres Sessels und erzählten ihr von dem, was sie am Nachmittag so gemacht hatten. Harry kam ein paar Minuten später mit Ginny in den Salon. „Ich dachte ihr hättet Hunger? Ab in die Küche mit euch. Die Elfen warten schon“, kommandierte er grinsend. Die Kinder wuselten in die Küche. Harry zog Hermine aus ihrem Sessel hoch und gab ihr zur Begrüßung einen Kuss. „Und wie war dein Nachmittag so?“ „Ziemlich interessant. Du erinnerst dich an den Beutel, den mir der Greif überlassen hat?“ Harry nickte. „Er hat ihn dir zugeworfen und dich dann damit fort geschleucht.“ „Ich habe heute nochmal hineingesehen, nachdem ich mit den Notizen durch war. Der Beutel enthält die Hauptzutaten für die Herstellung des Steins.“ Fassungslos starrten Harry und Ginny sie an. „Warum hat er sie dir überlassen, Mine?“ „Als er mir Galateas Wissen vermittelt hat, hat er in meinen Erinnerungen gesehen, was wir von Perenelle erhalten haben und auch, was ich damit versuchen möchte, Harry.“ Hermine atmete tief durch. „Er hat mir mit auf den Weg gegeben, diese Dinge nur für mein Vorhaben zu verwenden. Sollte ich das nicht tun, könntest nicht einmal du mich vor den Folgen meiner Missachtung bewahren.“ Sie nahmen Hermine in ihre Mitte und legten jeweils einen Arm um

sie. „Hat er dir auch gesagt, was er darunter versteht?“ Hermine schüttelte seufzend ihren Kopf. „Nein, Gin. Auf jeden Fall sollte ich den Stein wohl nur benutzen, um zu helfen und nicht um mir selbst Vorteile davon zu verschaffen.“ „Schlaue kleine Hexe!“ hallte es anerkennend durch ihren Kopf. „Das gilt aber auch für Harry und Ginny.“ *Wie meinst du das, Godric?* „Du darfst ihnen nur bei schwersten Verletzungen helfen. Nicht aber, um ihr Leben einfach zu verlängern.“ *Was ist, wenn sie krank werden?* „Dann darfst du nur dein Wissen nutzen.“ *Woher will der Greif wissen, für was ich den Stein verwende?* „Weil ich dich beobachte!“, grollte die Stimme des Fabelwesens durch Hermines Geist. Sie spürte, dass Harry und Ginny sie fester hielten. „Mine? Was ist? Du bist ganz bleich geworden.“ „Er sitzt in meinem Kopf, Harry!“, stieß sie atemlos hervor. „Wer?“ „Der Greif, Gin!“ Harry sah Hermine verdutzt an, in deren Augen etwas stand, dass er nur als Angst deuten konnte. „Mine? Was ängstigt dich daran?“ „Dass ich nicht sicher bin, dass ich stark genug bin, mich an diese Regel zu halten, wenn es um euch geht.“ Ginny strich ihr beruhigend über die Wange. „Noch stehst du ja nicht vor dieser Entscheidung.“ Harry nickte und beide nahmen Hermine mit in die Küche, wo sie von den Zwillingen schon sehnsüchtig erwartet wurden.

Nach einem reichlichen Abendessen machten sich die Zwillinge recht früh daran, ins Bett zu gehen. Hermine wurde von ihnen mit Beschlag belegt. Beide zogen sie die Treppe hinauf. Als sie Lauras Zimmer erreichten, tauchte Winky vor ihnen auf. „Es wäre dann so weit, Miss Hermine.“ „Danke, Winky. Bleib bitte dort, bis ich komme.“ Die Elfe knickte und verschwand. Nicolas ging in sein Zimmer und wartete auf Hermine, die sich zuerst um Laura kümmerte. Als sie dann zu ihm kam, deckte sie den Jungen zu und setzte sich kurz zu ihm. „Schlaf gut, Nicolas.“ „Du auch.“ Hermine lächelte ihm zu und ging zur Tür. „Hermine?“ Sie drehte sich zu ihm herum. „Ja?“ „Pansy war so komisch vorhin. Schaust du bitte mal nach ihr?“ „Machst du dir Gedanken, wegen ihr?“ Nicolas nickte. „Ihr Verhalten hat mich doch sehr an Laura erinnert. Kurz, nachdem der Unfall von Mum und Dad passiert war, war sie ebenso abwesend und grüblerisch.“ Sie setzte sich wieder zu ihm und strich Nicolas über die Wange. „Lieb von dir, dass du mir das sagst, obwohl du sie ja anfangs nicht bei euch haben wolltest.“ „Sie hat sich geändert, Hermine. Glaubst du die alte Pansy Parkinson, hätte sich mit mir über ihre trüben Gedanken unterhalten?“ Hermine schüttelte langsam ihren Kopf. „Sicherlich nicht, Nicolas.“ Hermine beugte sich vor und drückte dem Jungen sanft ihre Lippen auf seine Stirn. „Ich kümmere mich um sie, Großer.“ „Danke, Mommy.“ Hermine verließ lächelnd das Zimmer. Auf dem Flur wurde ihr Gesicht schlagartig ernst. Langsam stieg sie die Treppe hinunter und ging zu Pansys Zimmer. Nach einem tiefen Atemzug betrat sie mit gezogenem Zauberstab den Raum und schloss die Tür. Sie machte einen Schlenker mit ihrem Stab und schickte die Elfe aus dem Zimmer. „Lass mich bitte mit ihr allein, Winky. Miss Parkinson und ich haben zu reden.“ Winky verschwand mit einem Plopp. Hermine trat ans Bett, auf dem Pansy unter ihrer Decke lag. „Was fällt dir undankbaren Person eigentlich ein?“, zischte sie ihr bedrohlich entgegen. „Wenn du mit dem, was dir geschehen ist, nicht klarkommst bitte sehr! Aber dann such dir einen Baum im Wald oder ersäufe dich in irgendeinem Teich, verdammt! Was, wenn dich nun Nicolas oder Laura gefunden hätten?“

„So war das nicht, Hermine“, brachte Pansy schwach hervor. „Ach?! Wolltest du dich feige aus deiner Verantwortung stehlen, anstatt für das geradezustehen, was du getan hast?“ Hermine schnaufte verächtlich. „Von mir aus! Dann tu das aber bitte nicht in unserem Haus. Immerhin war es Harry, der allen Widerständen zum Trotz deinen Arsch gerettet und dir einen Weg bereitet hat.“ Hermine holte tief Luft. „Mann, Pansy! Wenn er hiervon wüsste.“ Sie deutete mit ihrem Zauberstab auf Pansys verbundenen Arm. „Würde er die Schuld bestimmt nicht bei dir suchen, sondern wieder bei sich. Weißt du eigentlich, was du ihm damit antust?“ Pansy brach in Tränen aus. „So war das doch alles gar nicht und lass gefälligst Harry aus dem Spiel!“, rief sie aufgebracht. Überrascht sah Hermine sie an. Pansy setzte sich auf und starrte auf den Verband. Hermine setzte sich auf die Bettkante und beobachtete ihr Gegenüber. „Es war keine Flucht, Hermine.“ „Was dann?“ „Eine Strafe!“ „Warum tust du dir selbst so etwas an?“ „Ich..., ich konnte mir nicht ins Gesicht sehen. Es war gerade so, als würde ich das sehen, was ich früher war. Es sah für mich aus, als hätte es mein Altes ich geschafft, einen Weg nach außen zu finden. Zaghafte griff Hermine nach Pansys gesunder Hand. „Was hat das in dir ausgelöst?“ „Nicolas.“ „Wie?“ „Er hat mir erzählt, wie gut er es jetzt hat und wie froh er ist, dass seine Schwester bei euch glücklich geworden ist.“ Pansy seufzte leise. „Dass die Weasleys sie als ihre Enkel in die Familie aufgenommen haben.“ Pansy legte ihre verbundene Hand auf Hermines. „Nicolas hat es gut gemeint und wollte mir Mut machen und was mache ich? Ich bin neidisch auf ihn, obwohl ich mich für ihn freuen

sollte, dass er es besser getroffen hat als...“ Pansy brach ab und sah schweigend zu Hermine. „Als du?“, flüsterte Hermine. Ihr Gegenüber nickte. „Es war alles wieder da, Hermine. Wut, Hass und dieser unendliche Neid.“

„Ich habe Harry in Gedanken unterstellt, dass ich ihm egal bin. Ich war vollkommen davon überzeugt, Hermine.“ Pansy hielt sich an Hermines Hand fest und sah sie traurig an. „Darum bin ich lange vor ihnen aufgebrochen. Ich musste einfach von dort fort.“ Sie wischte sich mit dem Verband über die Augen. Wieder liefen Tränen über ihre Wangen. Hermine wischte sie vorsichtig fort. „Das bist du ihm nicht, Pansy und Nicolas auch nicht.“ Überrascht sah die Schwarzhaarige zu der aufmunternd lächelnden Hermine. Unser kleiner Großer hat mich gebeten nach dir zu sehen, weil du am See so abwesend und komisch warst.“ „Wann?“ „Als ich ihn zu Bett gebracht habe.“ „Wie kam er auf diese Idee?“ „Laura hat sich ähnlich verhalten, als ihre Eltern gestorben waren. Das hat ihn ... beunruhigt.“ Hermine wurde ernst. „Warum hast du so heftig reagiert, weil ich dir wegen Harry Vorwürfe gemacht habe?“ „Weil..., weil ich...“ Pansy biss sich auf die Unterlippe und schwieg. „Weil du?“, bohrte Hermine mit leiser Stimme nach. „Weil ich ihn...“ *Wenn ich ihr das sage, rastet Hermine aus.* Pansy schüttelte ihren Kopf und kaute weiter auf ihrer Unterlippe herum. Sie spürte einen leichten Druck von Hermines Fingerkuppe unter ihrem Kinn. Nur sehr widerstrebend gab sie ihm nach und sah ihrem Gegenüber aus ihren ängstlichen braunen Augen ins Gesicht. Hermine räusperte sich. „Neville hat mal zu Harry gesagt, dass du ihm wahrscheinlich nie vergessen wirst, was er für dich getan hat.“ Pansy nickte leicht. Er meinte du würdest ihn entweder dafür hassen.“ Pansys Augen weiteten sich vor Schreck und sie schüttelte ihren Kopf. „Oder das du dich in ihn verliebst.“ Die Schwarzhaarige sackte in sich zusammen und zog ihren Kopf zwischen die Schultern. *Ist doch jetzt eh alles egal.* Sie straffte sich wieder und sah Hermine entschlossen an. „So ist es, Granger! Und? Was tust du jetzt? Wirst du mich beim nächsten Ausflug in noch lächerlichere Klamotten stecken, um zu verhindern, dass ich bei ihm sein will? Oder wirst du mich mit dem was ich heute getan habe erpressen und mich zwingen aus seinem Leben zu verschwinden?“ Pansys Augen funkelten angriffslustig. Hermine sah sie ebenfalls wütend an. „Ich bin nicht du, Parkinson! Wenn ich es wäre, würdest du noch immer im St. Mungo liegen!“

Nach einer kurzen Pause atmete sie durch und fuhr ruhiger fort: „Hör zu, Pansy. Das Kleid habe ich gewählt, weil es luftig ist und deinen Körper zusätzlich vor der Sonne schützt. Hut und Schirm waren zwar ein wenig übertrieben, das gebe ich gern zu. Aber sie passten einfach hervorragend ins Bild. Mir ist es egal, was DU für Harry empfindest. Ich weiß, dass es eine Grenze gibt, die er mit dir nie überschreiten würde. Ich habe es also gar nicht nötig, dich durch Kleider lächerlich zu machen oder dich zu erpressen.“ Hermine entfernte geschickt den Verband. Sie besah sich Pansys Hand und Unterarm. „Glück gehabt! Brauchst dir morgen beim Frühstück keine Ausrede einfallen lassen, woher die neuen Narben kommen. Ist alles verheilt.“ Hermine stand auf, trat zur Tür und nahm den Schallschutz von ihr. Sie drehte sich mit ernstem Gesicht zu Pansy und löschte das Licht. Hermines Körper warf einen langen Schatten in den Lichtkegel, der vom Flur ins Zimmer fiel. Der Kopf ihres Schattens lag auf Pansys Gesicht. Mit einem unheimlichen Glimmen in den Augen sprach sie weiter. „Sollte ich ihn irgendwann mit dir im Bett erwischen, bringe ich dich um! Denn das schaffst du nur, wenn du Harry was ins Essen mischst. Gute Nacht!“ Pansy starrte wie vom Donner gerührt auf die jetzt wieder verschlossene Tür. Sie schüttelte sich und wickelte sich fester in ihre Decke. Zitternd lag sie auf der Seite und starrte in die über sie hereingebrochene Dunkelheit. Pansy horchte in sich hinein und erforschte, was sie gerade fühlte. Sie hatte Angst. Nicht die Art Angst, die man bei solch einer Drohung empfinden würde. Sie war tiefer, heftiger, als alles, was sie jemals in dieser Richtung empfunden hatte. Es war auch keine Drohung gewesen, denn diesen Tonfall kannte Pansy nur zugut von zu Hause. Es war ein Versprechen, dass Hermine ihr gegeben hatte. Wie Gryffindors im Allgemeinen und Hermine Granger im Besonderen zu ihren Versprechen standen, wusste sie nur allzu gut. Dieses Wissen und das, was sie von Hermine gespürt hatte, als sie sprach, ließen eine unglaubliche Kälte in ihr aufsteigen. Zitternd und wimmernd rollte sie sich zusammen und starrte in die Dunkelheit ihres Zimmers. An eine gute Nacht war wohl für die nächsten Stunden nicht zu denken. ...

# Ein langer Abschied?

## LXXVIII Ein langer Abschied?

Harry erwachte nach einer unruhigen Nacht. Sieben Tage waren vergangen, in denen eine Menge geschehen war. Das Meiste waren gute Dinge gewesen. Sie hatten so viel um die Ohren gehabt, dass er, Ginny und Hermine selten oder gar nicht an diesen Tag gedacht hatten. Zumindest hatte es für ihn den Anschein gehabt. Wie es wirklich in Hermine aussah, wusste er nicht. Was Ginny fühlte und dachte, wusste er nur noch allzu gut. Ginny war schon aufgestanden. Hermine lag noch genau so neben ihm, wie sie gestern eingeschlafen war. Harry brachte es nicht übers Herz, den schlafenden und sanft lächelnden Engel neben sich zu wecken. Vorsichtig kletterte er aus dem Bett und suchte seine Kleider zusammen. Er schlich mit dem Kleiderbündel auf seinem Arm ins Bad, um sich fertigzumachen. Nach einer knappen halben Stunde war er zumindest äußerlich bereit es mit diesem Tag aufzunehmen. Nachdenklich stieg er die Treppe hinunter. Was würde ihn erwarten? *'Warum war Kreacher zu alt für das, was zu bewältigen war?'* Eine innere Kälte breitete sich ganz langsam in ihm aus. *'Was, wenn diese Aufgabe zu groß für mich ist?'* Ihm schauderte, als er an das von ihm an Ginny gegeben Versprechen dachte. *'Was hast du verdammter Idiot dir nur dabei gedacht?!'*, schalt er sich in Gedanken. „Was solltest du denn sonst sagen in diesem Moment?“ *'Gute Frage, Godric. Ich hätte dem aber nie zustimmen dürfen.'* „Manchmal müssen wir gegen unsere eigene Überzeugung handeln, damit die, die an uns glauben diesen Glauben nicht verlieren, mein Junge.“ Harry seufzte leise. *'Meine kleine Rose hätte wohl den Mut verloren, wenn ich ihr mein Wort nicht gegeben hätte.'* „Das werden wir nie erfahren. Aber es hätte so sein können. Da hast du ganz Recht, Harry. Was dann hätte geschehen können, wäre sicher nicht erstrebenswert gewesen.“ Harry sah in den Salon. Ginny saß einfach nur da und starrte in die knisternden Flammen des Kamins. Laura saß neben ihr und hielt ihre Hand. Als sie Harry bemerkte, lief ein kleines Lächeln über ihr Gesicht. Die kleine Hexe wurde aber schnell wieder ernst, da sie Harrys dunkle Gedanken spürte. „Kommst du bitte zu uns?“ Harry nickte und kniete sich vor Ginny. „Wie geht es dir?“, fragte er sie nach einem zärtlichen Begrüßungskuss. „Beschissen!“ Harry nickte leicht. „Kann ich was für dich tun, meine kleine Rose?“ Ginny nickte stumm. „Verrätst du mir auch was?“ „Ich möchte mich verabschieden, Harry.“ „Ginny...“ Ihr flehender Blick ließ Harry schweigen und sich aufrichten. Wortlos reichte er ihr seine Hand. „Bereit?“ „Nein!“ Sie verschwanden aus dem Salon. Laura blieb komisch schauend auf dem Sofa zurück und lauschte auf Shuis leisen Gesang.

~o0o~

Sie landeten an der kleinen Mauer, die die Grenze zum Grundstück der Weasleys anzeigte. Stumm liefen die Zwei nebeneinander her. Zwei Schritte vor der Küchentür blieb Ginny wie angewurzelt stehen und drehte sich langsam um sich selbst. Mit großen Augen besah sie sich das Grün der Obstwiese und ließ ihren Blick langsam über den Gemüsegarten ihrer Mutter wandern. Das harte Licht der frühen Junisonne ließ die Szenerie etwas surreal erscheinen. Alles schien in unnatürlich kräftigen Farben zu erstrahlen. Ginny atmete tief durch. Dann schien ein Ruck durch sie hindurchzugehen und ohne zu zögern, betrat sie gefolgt von Harry, die Küche des Fuchsbaus. Sofort umfingen sie die anheimelnden Gerüche und Geräusche, die beide nur allzu gut kannten. „Zuhause!“, wisperte Ginny leise und ihre Mundwinkel zuckten verräterisch. Harry legte sanft seinen Arm um sie. „Ja, das ist es, Schatz. Für uns beide.“ Ginny drückte ihre Wangen nacheinander kurz gegen Harrys Umhang. Gerade als sie sich wieder gefangen hatte, kam Molly gähnend und im Morgenmantel in die Küche. „Habe ich mich also doch nicht verhört. Guten Morgen, ihr zwei.“ Ginny sprang auf ihre Mutter zu und drückte sie fest. „Guten Morgen, Mum!“ Molly sah fragend zu Harry. Als Ginny von ihr abließ, zog Molly ihn in eine feste Umarmung. „Ist etwas geschehen?“, fragte sie ihn mit kaum hörbarer Stimme. „Noch nicht, Molly“, antwortete Harry ebenso leise. „Die sieben Tage sind um.“ Molly nickte langsam und zwang sich zu einem Lächeln. „Dein Dad kommt auch gleich, Ginnyschatz. Setzt euch doch. Ich mache uns einen Tee.“ Gerade als Molly den Tee und die Tassen an den Tisch brachte, kam Arthur in die Küche. „Oh? So früh und schon Besuch?“ Ginny sprang von ihrem Stuhl auf und fiel ihrem Dad um den Hals. „He! Das fühlt sich ja an, als hätten wir uns einen Monat lang nicht gesehen.“ Ginny lief rosa an und Arthur gab Harry die Hand

zur Begrüßung. Er nahm sich seinen Tee und setzte sich neben Molly. „Na denn mal raus mit der Sprache. Was habt ihr angestellt?“ „Wie kommst du auf die Idee, dass wir etwas anstellen, Dad?“ „Ganz einfach, Ginny. Es hat meist nichts Gutes zu bedeuten, wenn eines unserer Kinder an einem Sonntagmorgen um sieben unangemeldet in unserer Küche auftaucht. Das gilt für Bill, Charlie, Fred, George und offensichtlich auch für dich.“ Arthur zwinkerte ihr zu. „Also was ist es? Habt ihr einen Hochzeitstermin oder werden wir Großeltern?“ Arthur grinste bis an die Ohren.

Ginny wurde knallrot und Arthur schlagartig ernst. „Ginny?“ „Wir..., ich...“ Ginny verstummte und schluckte hart. Harry legte tröstend seinen Arm um sie und antwortete: „Wir gehen heute nach Hogwarts, Arthur. Die Zeit ist gekommen um uns dem zu stellen, was uns erwartet.“ Arthur wurde bleich. „Wer ist uns?“, fragte er leise nach. „Ginny und ich.“ Arthur nickte langsam und sah Ginny fest in die Augen. „Womit rechnest du, dass du vorher noch hier herkommst, Ginny?“ Sie hob ihre Schultern. „Mit allem, Dad.“ „Also auch mit dem Schlimmsten“, brachte Molly tonlos heraus. Ginny nickte. „Ich habe meine Entscheidung getroffen, Mum.“ „Welche Entscheidung musst du treffen?“, fragte Molly etwas abwesend. „Ich dachte Harry...“ Sie brach ab und starrte in ihre Tasse. „Was meinst du damit, Ginny?“, hakte Arthur leise nach. „Sollte Harry keinen Erfolg haben, werde ich nicht von dort zurückkehren, Dad. Denn dann bin ich irgendwann eine Gefahr für mich und alle in meiner Nähe.“ „Bist du noch bei Trost, Kind?“ Ginny sah ernst zu ihrer Mum. „Ich habe dir erzählt, was ich fast mit Mine angestellt habe, Mum. Überlege dir mal, wie ich mich fühle, wenn es Nicolas oder Laura trifft?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Diese Schuld lade ich mir sicher nicht auf mein Gewissen, Mum.“ Ginny atmete tief durch. „Ich bin hier, um mich von euch zu verabschieden.“ Arthur schluckte und Molly schluchzte leise in ihr Taschentuch. Schweigend saßen sie um den Küchentisch herum. Es war gerade so, als wollten alle mit ihrem Schweigen die Zeit aufhalten. Nur die Küchenuhr erinnerte mit ihrem Tick und Tack mahndend daran, dass die Zeit verstrich. Wie zuvor im Garten ging irgendwann ein Ruck durch Ginny und sie erhob sich. Erst trat sie zu ihrem Vater und nahm ihn in den Arm. „Danke für all das, was ihr für mich getan habt, Dad. Ich hab dich lieb.“ Danach nahm sie ihre Mutter fest in den Arm. „Ich liebe dich, Mum!“ Molly versagte die Stimme. Bittend sah sie zu ihrer Tochter, doch Ginny schüttelte nur leicht ihren Kopf. „Schon gut, Mum. Bitte versuch einfach, mich zu verstehen. Glaub mir, es ist besser so.“ Widerwillig nickend ließ Molly ihre Tochter gehen. Arthur brachte Harry und Ginny zur Tür und verabschiedete sich nochmals von ihr. „Bring sie uns bitte heile wieder, Harry.“ „Ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, Arthur.“ „Ich weiß, mein Junge.“ „Dad?“ Fragend sah er zu seiner Tochter. „Bitte Sorge dafür, dass die Anderen Harry und Mine in Ruhe lassen. Sie können am allerwenigsten dafür, was eventuell geschieht.“ Ginnys Dad nickte und sie disapparierten. Im selben Moment zerschlug klirrend eine Tasse auf dem Küchenboden. Erschrocken eilte Arthur zu seiner Frau. Molly stand kreidebleich und regungslos in der Küche. Mit weit aufgerissenen Augen deutete sie auf die Familienuhr. Ginnys Zeiger war in dem Moment als sie gegangen war auf die Worte 'In tödlicher Gefahr' gerutscht.

~oOo~

Hermine erwachte langsam aus ihrem Schlummer. Sie streckte sich und verzog ihr Gesicht. *'Auweia, tun mir die Knochen weh! Ich bin ja komplett verspannt. Ich muss die ganze Nacht so gelegen haben.'* Erwartungsvoll öffnete sie ihre Augen. *'Wo sind denn die Beiden?'* Sie fühlte mit ihrer Hand an der Matratze. *'Kalt!'* Hermine richtete sich erschrocken auf. *'Die sind doch wohl nicht ohne mich...?'* „Winky!“ Die Elfe erschien. „Ja, Miss?“ „Wo sind Harry und Ginny?“ „Sir Harry und Miss Ginny haben vor einer knappen Stunde das Haus verlassen, Miss.“ *'Oh nein! Ich kann doch Gin dabei nicht allein lassen.'* Sie sprang aus dem Bett und hetzte zur Tür. „Miss sie haben...“ Weiter kam Winky nicht. Hermine riss die Schlafzimmertür auf und rannte aus dem Zimmer. Winky seufzte leise und folgte Hermine ins Bad. „Miss, sie können doch nicht einfach nackt hier im Haus umher laufen.“ „Du siehst doch, dass ich das kann.“ „Was soll Sir Harry von ihnen denken, wenn sie sich so ihren Gästen zeigen?“ Hermine hob ihre Schultern. „Ron kennt mich so und Neville ist das von Luna eh gewöhnt. Außerdem habe ich es eilig, Winky.“ Hermine stieg in die Dusche. „Holst du mir bitte meine Sachen? Ich muss ganz schnell nach Hogwarts.“ „Verzeihen sie die Frage, Miss. Warum?“ „Wegen Ginny! Ich kann sie doch nicht allein lassen bei dem, was sie erwartet.“ „Sir Harry und Miss Ginny sind nicht auf Hogwarts. Ansonsten wären wir Elfen auch schon dort.“ Hermine, die sich gerade die Haare wusch, hielt mitten in der Bewegung inne. „Wohin sind sie dann?“ Winky hob ihre Schultern. „Vielleicht

weiß Miss Laura Näheres. Sie hat ihrem Bruder beim Frühstück erzählt, dass sie Miss Ginny heute früh im Salon getroffen hat. Miss Ginny soll sehr aufgeregt und traurig gewesen sein.“ „Bitte frag Laura und bring mir dann etwas zum Anziehen.“ Winky nickte und verschwand. Hermine beruhigte sich langsam und duschte weiter. Nachdem sie sich ganz beruhigt hatte, meldete sich ihr schlechtes Gewissen. *'Winky hat ganz recht. Du solltest dich schämen, so hier herumzulaufen, Hermine. Die zehn Sekunden dir dein Shirt überzuziehen hättest du auf jeden Fall gehabt. Immerhin reichte die Zeit offensichtlich noch fürs Haare waschen.'* Hermine seufzte leise. *'Manchmal beneide ich Ginny und Luna darum, dass sie so unbeschwert mit ihrem Körper und ihrem Aussehen umgehen.'*

Hermine spülte ein letztes Mal den Schaum aus ihren Haaren und stieg aus der Dusche. Gerade, als sie sich abgetrocknet hatte, erschien Winky mit Hermines Kleidung. „Und?“ „Miss Ginny wollte sich von ihren Eltern verabschieden. Sir Harry hat sie in den Fuchsbau gebracht.“ Hermine ließ sich bleich auf den kleinen Hocker sinken. Bekam sie doch gerade ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt. *'Bitte nicht, Gin. Das kannst du Harry nicht antun!'*, dachte sie verzweifelt. Winky berührte sie sacht an der Hand. „Miss? Ist ihnen nicht gut, Miss Hermine?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Nein..., nein, Winky. Schon gut.“ Hermine lächelte gezwungen. „Ich bin nur so sehr über deine Nachricht erschrocken.“ „Das wollte Winky nicht, Miss.“ „Das weiß ich doch, Winky. Machst du mir bitte einen starken Tee? Ich komme dann gleich in die Küche.“ Die Elfe verschwand und Hermine zog sich nachdenklich an. Als sie aus dem Badezimmer trat, begegneten ihr die Anderen. „Guten Morgen, Mine! Gut geschla...“ Lavender brach ab und starrte Hermine an. „Was ist geschehen?“, fragte Luna teilnahmsvoll und legte einen Arm um Hermine. „Wo sind Harry und Ginny?“, fragte Ron vorsichtig. „Im Fuchsbau.“ „Was wollen sie denn da so früh?“, hakte Neville nach. „Ginny will sich von ihren Eltern verabschieden“, brachte Hermine leise und unter großer Anstrengung heraus, denn ihre Augen schwammen bereits vor Tränen. Ron wurde bleich und Neville und Lavender verzogen schmerzhaft ihre Gesichter. Luna nahm Hermine fest in den Arm. „Schht, Mine. Beruhige dich bitte wieder. Noch ist ja nichts passiert. Zum Trauern und Trübsal blasen haben wir später noch genug Zeit, wenn etwas schief gehen sollte“, flüsterte sie ihr beruhigend zu. „Harry packt das schon!“, versuchte Lavender Hermine aufzumuntern. Die richtete sich abrupt auf und wischte sich mit dem Handrücken über ihre Augen. „Ihr habt doch alle keine Ahnung, was wirklich auf dem Spiel steht!“, rief sie aufgebracht und schob Luna grob von sich weg. Wütend schauend stand Hermine vor den Anderen. „Dann erkläre uns doch einfach, was daran so schlimm ist, Granger! Du bist doch sonst nicht auf den Mund gefallen.“ Pansy trat direkt vor Hermine und sah sie herausfordernd an.

„Dass du nicht weißt, was es bedeutet, wenn Ginny das tut, ist mir völlig klar, Parkinson. Denn dafür muss man wissen, was eine Familie ausmacht!“, spie sie ihr entgegen. „Gut möglich, dass mir dieses Wissen fehlt, Granger. Was ich aber weiß ist, dass du dich hier aufspielst, als wäre es ein riesen Drama, weil Ginny Mum und Dad auf Wiedersehen sagt. Vielleicht wollen sie ja einfach nur mal ohne dich ein paar Tage verreisen?“ Pansys herausforderndes Grinsen brachte Hermines Gefühle endgültig zum Überkochen. Sie holte aus und schlug zu. Die umstehenden hielten ihren Atem an. Ungerührt sah Pansy Parkinson zu einer erschrocken dreinschauenden Hermine. „Pansy bitte..., dass... das tut mir unheimlich leid“, stammelte sie drauf los. Pansy hielt sich grinsend ihre Nase. „Glaube ich dir nicht. Die Hauptsache ist aber, dass es dir jetzt bessergeht.“ Hermine lief knallrot an und nickte zaghaft. Sie zog ihren Zauberstab und verarztete die Schwarzhäarige. Pansy befühlte ihre Nase. „So gut, wie neu“, stellte sie anerkennend fest. „Für ein Mädchen hast du aber einen ganz kräftigen Bums drauf. Glaub mir, Hermine. Ich weiß, wovon ich rede. Mein alter Herr hat mir auch schon ein paar solcher Dinger verpasst.“ „Frag mal Draco. Der hat auch schon Bekanntschaft damit gemacht.“ „Du warst das?“ Hermine nickte grinsend. „Frühstück?“ Pansy nickte und die beiden Mädchen gingen nebeneinander nach unten. Die Anderen starrten ihnen fassungslos hinterher. „Was war denn das?“, flüsterte Lavender in die eintretende Stille. „Wenn es Jungs wären, würde ich sagen der Beginn einer langen Freundschaft“, stellte Luna grinsend fest. „So was Verrücktes kann auch nur von dir kommen!“ „Pass bloß auf, was du sagst, Ron, sonst hetzt sie dir Harry auf den Hals“, warnte Neville ihn zwinkernd. „Das wäre das erste Mal. Da mache ich mir wegen Mine im Moment mehr Gedanken.“ „Aber nicht, dass du wieder Probleme kriegst, Ron“, neckte Lavender ihn. „Warum sollte er? Schließlich trägt sie heute ja keine Stiefel!“, beendete Luna das Gekabbel und ging mit Neville an ihrer Seite nach unten.

„Ron?“ „Ja, Lav?“ „Erklärst du mir bitte, was Hermine so aus der Fassung gebracht hat?“ „Sie hat Angst um Ginny.“ „Aber warum? Immerhin...“ Lavender unterbrach sich. *'Ja toll! Wenn ich ihm das sage, kriegt er einen Anfall. Ich und meine große Klappe.'* „Immerhin was, Lav?“ „Aber bitte nicht sauer werden auf mich.“ „Ich bemühe mich.“ Lavender seufzte leise. „Na ja, immerhin sind sie nur Freundinnen und was Harry angeht ja wohl eher Konkurrentinnen. Für sie wäre es doch eigentlich gut, wenn...“ Wieder unterbrach sie sich. „Wenn was, Lavender?“ Die Blonde zog den Kopf ein. „Wenn das mit Ginny nicht klappt. Dann hätte sie Harry für sich allein.“ Ron atmete einmal tief durch. Lavender wurde bleich. „Bitte nicht anschreien, Ron.“ Ron schüttelte seinen Kopf. „So wie ich das sehe, läuft da zwischen allen Dreien was. Warum ist mein Schwesterchen denn so ausgetickt, als ich sie wegen ihrer Knutscherei mit Hermine angefrotzelt habe an dem Abend als Harry mit Luna beim Schulrat war? Oder ihre Reaktion auf Charlies Bemerkung?“ „Ähm, Schatz, du weißt aber schon, das Mädchen...“ Ron nickte langsam. „Ich weiß auch, dass Mädchen anders miteinander umgehen als Jungs. Aber so? Nein, Lav! Mine und Ginny haben was miteinander und Harry toleriert das aus irgendeinem Grund.“ „Das verstehe ich nicht, Ron.“ „Glaubst du ich vielleicht?“ „Meinst du das Ginny und Mine deshalb diese Ringe tragen?“ „Welche Ringe?“ „Na die Goldenen. Die sehen denen auf dem Bild von Harrys Eltern zum Verwechseln ähnlich.“ „Sag mal spinnst du, Lav? Du behauptest allen Ernstes, Hermine und meine Schwester tragen die Ringe von Harrys Eltern? Du willst mich auf den Arm nehmen!“ „Dafür bist du mir viel zu groß und zu schwer!“ Entschlossen schleifte Lavender ihren Freund die Treppe hinunter in den Salon.

„Da! Schau mal genau hin. Sie sind zwar klein aber gut zu erkennen.“ Ron trat an das Bild von Harrys Eltern. Überrascht sahen die ihn an. „Haben sie eine Frage, Mr Weasley?“ „Ja, Ma' am. Was sind das für Ringe, die sie und ihr Mann tragen?“ „Unsere Eheringe natürlich! Harry hat sie in der Nacht ihrer Verlobung mit Miss Brown an ihre Schwester Ginny gegeben. Warum fragen sie?“ „Hat er ihr gesagt, was sie damit tun soll?“ „Nein! Er gab sie ihr mit der Begründung er wisse, dass sie bei ihrer Schwester in guten Händen wären.“ „Am Freitagnachmittag hat Ginny uns dann gefragt, ob sie und Hermine die Ringe tragen dürften“, erklärte James weiter. „Wir haben natürlich sofort zugestimmt.“ „Das war sehr großzügig von ihnen beiden. Vielen Dank!“ „Das hat ihre Schwester auch gesagt.“ Lily und James lächelten strahlend. „Molly und Arthur können stolz auf ihre Kinder sein. Bitte grüßen sie von uns, wenn sie sie sehen.“ Ron nickte leicht und wandte sich an Lavender. Komisch schauend kratzte er sich am Kopf. „Na dann komm, Schatz. Ich glaube wir sollten auch frühstücken.“ Ron legte seinen Arm um Lavender und ging mit ihr in die Küche. Hermine saß auf ihrem Platz und schaute immer wieder zwischen Küchentür und Uhr hin und her. Laura griff nach ihrer Hand und hielt sie leicht fest. „Sie werden bald hier sein, Mommy. Bitte mach dir keine Sorgen.“ Hermine lächelte gequält. „Das sagt sich so leicht, Laura.“ Die kleine Hexe zwinkerte ihr zu und Hermine durchströmte eine unglaubliche Ruhe. Seufzend begann sie, endlich etwas zu essen. Zufrieden sah Nicolas seine Schwester an. „Gut gemacht!“, raunte er ihr zu. Nach ein paar Minuten öffnete sich die Küchentür und Ginny betrat gefolgt von Harry die Küche. Sie wünschten einen guten Morgen und setzten sich auf ihre Plätze am Ende des Tisches. Harry beugte sich zu Hermine und küsste sie zärtlich. „Guten Morgen, Hasi. Ausgeschlafen?“ „Warum hast du mich nicht geweckt?“, beschwerte sich Hermine. „Ich hab schon sonst was gedacht, als ihr nicht hier wart.“ Harry streichelte über ihre Wange. „Du hast so süß ausgesehen, wie du da neben mir gelegen hast. Ich hab es einfach nicht übers Herz gebracht, dich zu wecken“, flüsterte er ihr zu. Hermine schloss ihre Augen und genoss die sanfte Berührung.

„Ich hab schon gedacht ihr seid ohne mich los. Wo wart ihr nur so lange?“ Ginny griff nach Hermines Hand. „Ohne dich setze ich mich dem bestimmt nicht aus. Harry und ich sind in Godric's Hollow gewesen. Ich wollte unbedingt noch sein Elternhaus sehen. Außerdem waren wir noch bei Bill am Shell Cottage. Es war aber niemand zu Hause. Da hab ich Harry zu einem Spaziergang am Strand überredet, weißt du?“ „Jetzt schon, Gin.“ Hermine führte Ginnys Hand an ihre Lippen. „Warum habt ihr euch nicht gemeldet, Gin?“ „Warum hast du nicht nachgefragt, Mine?“ „Ich hab zuerst gefragt.“ „Weil ich ihn eine Stunde lang für mich haben wollte, Mine. Vielleicht meine Letzte mit ihm allein.“ Hermine wurde bleich. „Ginny...“ Ginny legte ihren Finger auf Hermines Lippen. „Nicht jetzt, Mine. Bitte nicht.“ Hermine nickte und sie beendeten in Ruhe das gemeinsame Frühstück. Die Zwillinge waren die Ersten, die die Küche verließen ihnen folgten bald darauf Luna und Neville. Auch Pansy verschwand irgendwann still und heimlich, so dass gegen zehn Uhr nur noch Ron und Lavender bei Ginny, Harry und Hermine waren. Ron rückte zu seiner Schwester auf und Lavender

gesellte sich neben Hermine. „Wann wollt ihr los?“, fragte er leise. Ginny sah fragend zu Harry. „Sobald wie möglich. Die Zeit arbeitet auf Hogwarts gegen uns.“ „Wie meinst du das?“ „An dem Ort, den wir aufsuchen, läuft die Zeit um ein Vielfaches langsamer ab als für euch.“, erklärte Hermine denen, für die es neu war. „Es kann also sein, dass wir zumindest für euch eine Weile weg sein werden.“ „Cool!“, grinste Ron. „Du verkriechst dich dort für ein paar Tage und ein ganzer Monat ist vergangen?“ „Wohl eher ein halbes Jahr, Ron.“ Rons Grinsen erlosch. „Daher also der Abschied von Mum und Dad, Schwesterchen?“ „Auch.“ „Wie meinst du das... auch?“ „Wenn es nicht klappt, kehre ich nicht zu euch zurück.“ Ginnys Bruder verzog ärgerlich sein Gesicht. „Hab ich im Kalender was übersehen? Ist heute etwa der landesweite verarscht den Ron Tag?“ „Das ist kein Witz, Ron!“, fuhr Hermine auf. „Wir wissen nichts über das, was uns erwartet oder was wir tun müssen“, erklärte Harry ihm ruhig. „Kommt mir nur allzu bekannt vor, Harry“, schnaufte Ron unwillig.

„Dann dürfte dich das Folgende auch nicht überraschen, Kumpel. Mein Ende liegt auch im Ungewissen.“ Lavender riss ihre Augen auf und Ron stöhnte laut. „Warum tut ihr euch das an? Im Moment geht es Ginny doch ganz gut.“ „Das sieht nur so aus, Ron. Jeder Tag länger ist für sie eine Qual und für uns ein weiterer Schritt in Richtung der unvermeidlichen Katastrophe. Wenn wir heute gehen, haben wir wenigstens eine kleine Chance heile aus der Sache wieder herauszukommen.“ „Kann dich überhaupt irgendetwas davon abhalten, Harry?“ „Nein, Lavender. Gar nichts!“ „Was ist mit Mine oder den Zwillingen?“, startete Ron einen letzten Versuch. „Mine wird uns begleiten. Luna und Neville werden hier auf die Kinder aufpassen, bis entweder Mine oder wir alle drei zurückkehren.“ „Das ist doch Wahnsinn!“, rief Ron aufgebracht. „Dann passt das ja hervorragend in dein Bild, dass du dir von uns machst.“ Harry war es leid, seine Energie auf diese in seinen Augen sinnlose Diskussion mit Ron zu verschwenden. Insgeheim gab er ihm natürlich recht. Ron hatte mit schmerzhafter Sicherheit seinen Finger auf die wunden Punkte in seinem Plan gelegt. Nicolas und Laura Mine war versorgt. Zum einen hatte sie Zugriff auf sein Vermögen und zum anderen hatte er Kreacher schon vor einiger Zeit einen Brief für sie übergeben, in dem er Hermine bat, seine angefangenen Projekte in seinem Sinne zu beenden. Er hatte ihn in einer der nächtlichen Trainingspausen verfasst, die seine Elfen brauchten, um sich zu erholen. Geschrieben, nachdem ihn Godric über die Risiken aufgeklärt hatte, dass Harry sich bei einem Fehler seinerseits in Ginnys Geist verlieren könnte *'Was auch immer er damit gemeint haben könnte.'* Harry und Ron starrten sich finster an, bis Ginny ihrem Bruder einen Klaps an den Hinterkopf gab. „Hör auf damit, Ron! Nimm mich lieber noch mal in den Arm, bevor wir losziehen. Glaubst du vielleicht, Harry würde das tun, wenn er sich nicht sicher wäre, dass er es schaffen kann?“ „Tut mir leid, Schwesterchen, aber der Harry, den ich kenne, würde sich wegen euch sogar mit dem Tod anlegen. So lang er mit dem Sensenmann Hasch-mich spielt könnte der nämlich seine gierigen Finger nicht nach euch ausstrecken.“ Ron drückte seine Schwester fest an sich und wünschte ihr alles Gute. „Was du auch machst, Ginny. Denk bitte an Mum und Dad dabei, bevor es zu spät ist.“ Danach ging er ohne sich noch einmal umzusehen aus der Küche.

Lavender sah ihm verdattert hinterher. „Also, das ist ja wohl die Höhe! Jetzt lässt der mich hier einfach sitzen“, echauffierte sie sich. „Nimm ihm das nicht krumm, Lavender. Er macht sich halt große Sorgen.“ „Eine schöne Art, andern das zu zeigen, Ginny.“ Hermine griff nach Lavenders Hand. „Gib ihm zehn Minuten. Dann sollte er sich wieder so weit gefasst haben.“ Lavender machte große Augen. „Du glaubst er weint?“ Lavender wollte aufspringen doch Hermine hielt sie zurück. „Lass ihm bitte die Zeit.“ „Ich muss ihn doch trösten, Hermine.“ „Das kannst und sollt du doch auch. Aber bitte gib ihm die Chance es rauszulassen.“ „Du meinst, er verstellt sich auch mir gegenüber? Aber das braucht er doch nicht. Ich weiß doch, dass er ein weiches Herz hat. Außerdem geht es ja um seine Familie. Warum vertraut er mir nicht?“ Harry beugte sich leicht vor. „Jungs weinen nicht, Lav. Große Brüder erst recht nicht und schon überhaupt nicht vor ihrem kleinen Schwesterchen. Das hat nichts damit zu tun, dass er dir nicht vertraut.“ „Das ist doch komplett bescheuert!“ Lavender stand auf, um Ginny kurz in den Arm zu nehmen. „Wirst sehen, Harry packt das schon.“ Sie sah eindringlich zu Harry. „Wehe wenn nicht!“ Sie drohte ihm grinsend mit dem Zeigefinger und verließ die Küche, um nach Ron zu sehen. Stille breitete sich zwischen den Dreien aus. Hermine griff sich Ginnys Hand und strich sanft mit dem Daumen über ihre Finger. Beide sahen sich an. Ginny zog den Kopf ein. „Bitte, Mine. Schau doch nicht so. Es ist wirklich besser, wenn...“ „Halt deine Klappe! Ich will das nicht hören, verdammt!“ Hermine liefen Tränen über ihre Wangen. Sie wandte sich mit funkelnden Augen an Harry. „Schönen Dank, dass ich auch mal erfahre, dass du dabei draufgehen kannst! Was fällt dir ein, mir diesen winzigen Umstand zu

verheimlichen?“ „So war das nicht gemeint, Mine.“ „Ich wüsste nicht, was es an deiner Aussage misszuverstehen gab.“ „Godric hat mich gewarnt, dass ich Ginny schaden oder mich in ihrem Geist verlieren könnte, wenn ich es zu früh versuche.“ Hermine wurde kreidebleich. Sie wusste aufgrund von Harrys Aussage und dessen, was der Greif ihr von Galateas Wissen vermittelt hatte, was ihm bevorstehen würde und auch was passieren könnte, falls er es nicht schaffen sollte zurückzufinden.

„Ron hat Recht! Das ist Wahnsinn, denn dieses Risiko besteht auch jetzt noch. Selbst wenn du es schaffst, Ginny zu helfen, könntest du noch immer so enden, wie Nevilles Eltern. Was wird dann aus den Kindern, Harry?“ Ginny sprang von ihrem Stuhl auf und wollte aus der Küche laufen. Harry schaffte es gerade noch, sie durch einen magischen Schild daran zu hindern. Wimmernd sackte sie an der Barriere herunter. „**Ich hab doch gewusst, dass ich es besser selbst erledigt hätte!**“, schrie sie verzweifelt. Die Türe schwang auf und Neville kam mit großen Augen hereingestürmt. Ungebremst rannte er in den Schild. „Was ist denn hier los?!“ Harry trat eilig zu Ginny und half ihr auf. Er ließ den Schild verschwinden und hielt seine Freundin fest im Arm. Ginny zappelte und sträubte sich nach Kräften. Inzwischen waren auch Luna und Pansy zurückgekehrt. Luna kam zu Hermine und nahm das bleiche Mädchen wieder in den Arm. „Was ist mit euch beiden los?“, fragte Neville nochmals nach. Harry hatte einige Mühe die tobende Ginny zu bändigen. Entschlossen hielt er ihren Kopf fest und presste seine Lippen fest auf ihre. *'Bitte beruhige dich, meine kleine Rose.'* *'Den Teufel tu ich! Du hast doch Mine gehört oder etwa nicht?'* *'Doch natürlich habe ich das.'* *'Dann lass es mich endlich zu Ende bringen, Harry.'* *'Nein! Du bringst hier gar nichts zu einem Ende. Wenn dann bin ich das und ganz bestimmt erst, nachdem ich alle Möglichkeiten ausgeschöpft habe!'* *'Du hältst dein Versprechen auf jeden Fall?'* *'Wenn ich dazu in der Lage bin, ja.'* Die Anderen in der Küche starrten auf Harry und Ginny. Der klammerte sich an Ginny fest, die inzwischen ihren Widerstand aufgegeben hatte. Sie hielten ihre Lippen weiter aufeinander gedrückt, obwohl beiden Tränen über die Wangen liefen. Irgendwann lösten sie sich voneinander und sahen sich in die Augen. *'Lass uns gehen, mein kleiner Löwe!'* Harry nickte und küsste sanft Ginnys Stirn. *'Aber erst gehen wir zu den Kindern und sagen ihnen, dass es länger dauern kann.'* Ginny nickte auch und beide sahen auffordernd zu Hermine. Die befreite sich sanft aus Lunas Armen und kam zu ihnen. Harry begann leise zu sprechen. „Bitte kümmert euch um Nicolas und Laura, bis wir wieder da sind. Es kann eine Weile dauern.“ „Was ist eine Weile, Harry?“ „Eine Stunde, ein Tag, eine Woche, ein Monat.“ Harry hob seine Schultern. „Kommt auf den Standpunkt an, Pans.“ Die Drei gingen nach oben.

Pansy ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Wisst ihr, wo die Drei hin wollen und was Harry damit meinte?“ Neville und Luna nickten langsam und setzten sich. „Verratet ihr es mir auch?“ „Erst will ich von dir wissen, was da zwischen Harry und dir läuft und ob sich Ginny und Hermine Sorgen machen müssen“, forderte Luna eindringlich. Überrascht sah Neville sie an. „Wie kommst du auf die Idee, Kleine?“ „Harry bemuttert und betüddelt ausgerechnet die Person, die ihn jahrelang triezt. Er riskiert sogar einen Streit zwischen ihm und den Mädels wegen ihr. Er trägt sie persönlich in ihr Zimmer, als sie zusammenklappt, obwohl das auch seine Elfen hätten, erledigen können und eben gerade benutzt er einen Kosenamen, als er sie anspricht.“ Lunas Blick wurde stechend. „Also? Ich bin ganz Ohr, Pans!“ „Den Kosenamen hat er von meinem Grandpa übernommen. Der hat mich so genannt, als Harry dabei war. Bitte frag mich nicht, warum er das macht. Schätze er versucht mir damit einen gewissen Rückhalt zu geben. Genau, wie er mir im Mungo zur Begrüßung und zum Abschied grundsätzlich über die Wange gestreichelt hat.“ Pansys Blick verklärte sich wegen dieser Erinnerung. „Warum bist du nicht bei deinen Großeltern?“ „Das frag sie am Besten selbst, Neville. Sie haben mich nur ein einziges Mal im Krankenhaus besucht. Obwohl ich das Gefühl hatte, er wäre froh mich nach so langer Zeit öfter sehen zu können. Oder ganz bei sich zu haben.“ Luna sah Pansy noch immer auffordernd an. Die Schwarzhaarige seufzte leise. „Du gibst vorher ja eh keine Ruhe.“ Luna nickte. „Harry war seit langem der Erste, der sich mir gegenüber besorgt und hilfsbereit gezeigt hat. Mehr noch! Er hat mir trotz allem meinen Hals gerettet und sich für mich eingesetzt, Luna. Mein Vater hat mich gehasst und verprügelt, meine Mutter hat... musste ihn gewähren lassen und mein... Freund.“ Sie machte ein angewidertes Gesicht. „Mein angeblicher Freund hat mich auf Anraten seines Vaters als Übungsmatratze benutzt, damit er in seiner wahrscheinlich schon lang arrangierten Ehe gut da steht.“

Pansy sah verzweifelt zu Luna. „JA verdammt! Ich habe mich in Harry verliebt und weiß auch, dass es völlig abwegig ist, überhaupt einen Gedanken daran zu verschwenden er würde das irgendwann erwidern.“

Aber ich kann im Moment einfach nicht anders.“ Lunas verständnisvolles Lächeln ließ Pansy ein Licht aufgehen. „Darum wolltest du das alles von mir wissen. Du hast Angst, ich schade ihm damit, weil ich versuchen könnte, eine von ihm gezogene klare Grenze zu überschreiten.“ Luna nickte leicht. „Wenn mir das passiert, kann ich mir schon mal einen Sarg aussuchen. Das hat mir Hermine gestern sehr eindrucksvoll zu verstehen gegeben.“ „Hermine?“, stieß Neville ungläubig hervor. „Ja! Warum fragst du?“ „Weil dafür in diesem Haus eigentlich Ginny zuständig ist. Wenn Mine was dazu sagt, dann ist es wirklich fünf vor zwölf“, erklärte Luna ihr leise. Pansy schluckte. „Aber ich kann doch nix dazu, wenn Harry so mit mir umgeht.“ „Das weiß Mine auch. Sie schafft es offensichtlich trotz aller Bemühungen um deine Gesundheit nicht, dir deine alten Fehler zu verzeihen.“ „Irgendwie kann ich sie sogar verstehen“, seufzte Pansy. Nach einer Weile sah sie zu Neville. „Stört es dich nicht, dass Luna sich so sehr um Harry sorgt?“ Der lächelte verschmitzt. „Nein, Pansy. Luna hat mir haarklein auseinandergesetzt was und warum sie für Harry so empfindet.“ „Und du akzeptierst ihre Gefühle für ihn?“ „Sicher! Immerhin ist sie nicht die Einzige, die Harry mit seinem Bann belegt hat.“ Er zwinkerte Pansy zu, woraufhin diese knallrot anlief. „Percys Freundin kann dir auch was dazu erzählen und sogar Laura war hin und weg, als sie ihn zum ersten Mal in Aktion erlebt hat. Du befindest dich also in bester Gesellschaft.“ Neville nahm Luna in seine Arme und küsste sie zärtlich. „Meine kleine Luna gehört zu mir, solange es nicht darum geht, für Harry in den Kampf zu ziehen. Da wir aber in diesem Punkt gleicher Ansicht sind, werden wir eine lange und glückliche gemeinsame Zeit haben. Mit Harry ist das so eine Sache, Pansy. Wenn du ihn erst mal näher kennst, dann bist du bereit alles für ihn aufzugeben. Nicht, weil er es von dir erwartet, sondern weil du spürst, dass er es für dich tun würde und auch schon getan hat. Ohne seine Opferbereitschaft säßen Luna du und ich nicht an diesem Tisch. Bitte halte dir das immer vor Augen. Dann werden auch Mine und die Anderen dich akzeptieren.“ „Ihr tut das?“ Pansy lächelte leicht. Beide nickten ihr zu.

~o0o~

Harry, Ginny und Hermine fanden die Zwillinge in Lauras Zimmer. Nachdenklich lagen die Beiden Kinder auf Lauras Bett und starrten aus dem Fenster. „Wir werden gleich nach Hogwarts aufbrechen und wollten uns verabschieden“, begann Ginny leise. Nicolas und Laura setzten sich komisch schauend auf. „Wir werden vielleicht eine Weile fort sein, wisst ihr?“, fuhr Harry fort. „Aber wir versprechen euch uns zu beeilen und sind bald wieder bei euch“, setzte Hermine hinzu. „Ihr alle oder nur du, Mommy?“ Hermine schluckte leicht. „Harry ist fest davon überzeugt, dass wir alle zurückkehren, Nicolas.“ „Aber du bist es nicht?“ Hermine sah hilfesuchend zu Harry. „Nein, Laura! Mine ist nicht so sehr davon überzeugt. Da hast du ganz recht, meine kleine Maus.“ „Warum nicht?“ „Weil sie weiß, was geschehen könnte aber nicht muss.“ „Wer passt so lang auf uns auf?“ „Ron, Lavender, Luna und Neville sind hier und natürlich Kreacher.“ „Pansy nicht?“, fragte Nicolas überrascht. „Doch, die auch, Großer.“ Die Zwillinge standen vom Bett auf. Nicolas ging erst zu Hermine und Laura zu Ginny, um sie zu drücken. Danach tauschten sie. Nicolas trat vor Harry und wünschte ihm Glück. Abschließend nahm Laura ihn fest in den Arm. „Bitte versprich mir, dass du zu mir zurückkommst, Daddy. Egal wie lang es dauert. Hauptsache, du kommst wieder. Ich werde auf dich warten. Ich brauche dich doch hier bei mir.“ Harry erwiderte ihre Umarmung. „Wenn es irgendwie geht, komme ich zu dir zurück. Ganz fest versprochen, meine kleine Maus.“ Harry ging auf die Knie und Laura verstärkte ihre Umarmung. „Hast du etwa doch Bedenken? Wenn du die nämlich hast, lasse ich dich nicht gehen!“ „Nur ganz kleine, Laura und die auch nicht wegen mir, sondern weil ich Ginny vielleicht doch nicht so helfen kann, wie ich es gern würde.“ Harry hielt sie ein Stück von sich weg und sah der kleinen Hexe fest in die Augen. „Du glaubst mir doch oder etwa nicht?“

Laura legte ihre Hand an seine Wange und sah ihn ernst an. „Du hast mich noch nie belogen, Harry. Im Moment bin ich mir aber nicht sicher, ob du dir nicht selbst etwas vormachst, damit es mir leichter fällt, dich fortzulassen.“ Sie strich ihm über den Kopf und gab ihm einen Abschiedskuss. „Pass bitte auf dich auf.“ Harry erwiderte ihre Geste. „Und du bist artig, bis wir wieder zurück sind.“ Harry küsste ihre Stirn und erhob sich. „Wollt ihr noch mit runter?“ Beide schüttelten ihren Kopf und setzten sich wieder aufs Bett. Harry trat, gefolgt von den Mädchen, auf den Flur und schloss die Tür. Langsam gingen sie nach unten. Als sie in der Halle ankamen, sah Harry sich ein letztes Mal um und rief nach seinen Elfen. Als seine vier Hausgeister bei ihm waren, sah er sie ernst an. „Wir wären dann bereit. Kümmere dich bitte gut um die Zwillinge und unsere

Gäste, Kreacher." Der alte Elf verneigte sich. „Sehr wohl, Sir Harry. Kreacher wünscht ihnen und den Damen viel Glück für diese schwere Aufgabe.“ „Wer von euch begleitet uns?“ „Kreacher bleibt allein zurück. Sir Harry kann jede Hilfe brauchen auf seinem Weg.“ Harry nickte. „Bring uns bitte direkt zum Geheimniswahrer meines Großvaters, Tommy. Wir sparen uns den Umweg über das Schloss.“ Tommy verneigte sich und streckte Winky und Tammy seine Hände entgegen. Nachdem der Kreis geschlossen war, verschwanden die Sechs aus London. Kreacher kehrte nachdenklich in die Kammer der Elfen zurück. In Gedanken versunken starrte er auf die Köpfe seiner Ahnen. *'Macht eurem alten Vater keine Schande, Kinder. Ihr wisst, was für unseren Herrn auf dem Spiel steht.'* Der Zauber über den Küchenschränken rief ihn wieder an die Arbeit. Er erschien vor Luna und verneigte sich. „Darf ich sie erneut daran erinnern, dass sie Gäste in diesem Haus sind, Miss Lovegood?“ Luna lief rosa an. „Was ist bitte so schlimm daran, wenn ich uns ein wenig Saft hole, Kreacher?“ „Nichts, solange sie es mich tun lassen, Mylady.“ Luna setzte sich schmollend an den Küchentisch. „Ich mach das aber gern!“, brachte sie trotzig hervor. Neville nahm sie grinsend in den Arm. „Na, Kleines? Schlägt die Verwandtschaft wieder durch?“ Luna lächelte leicht, wegen seiner Anspielung und nickte, bevor sie sich an ihn kuschelte.

„Verratet ihr mir bitte, wo Harry hin will und was er gemeint hat?“ „So wie ich ihn verstanden habe, gibt es einen Ort, den man von seinen Gemächern aus erreichen kann, an dem die Geheimnisse seiner Familie und die der Schule verwahrt werden“, begann Luna zu erzählen. „Es ist ein mystischer und sehr gefährlicher Ort. Er wird von Harpyien, Drachen, dem obersten der Hauselfen und einem goldenen Greif geschützt, Pansy. Die Magie über diesem Ort ist so alt und stark, dass nicht nur andere magische Wesen ihm ihre Geheimnisse anvertrauen, sondern auch die Zeit verläuft dort nach anderen Gesetzen.“ „Wie meinst du das?“ „Je länger sich Harry dort aufhält desto mehr Zeit vergeht für uns. Sie steht fast still an diesem Ort.“ „Darum sprach Harry von Tagen oder Wochen.“ Pansy wurde bleich. „Merlin! Er setzt sich für Ginny einer solchen Gefahr aus?“ „Dieser Ort ist für ihn und uns beide nicht das Gefährliche an dieser Sache, Pansy.“ „Aber was ist dann der Grund für Ginnys und Hermines komisches Verhalten den Vormittag über?“ Luna hob ihre Schultern und sah zu Neville. „Du warst doch bei Ginny, als Harry wegen ihr in den verbotenen Wald verschwunden ist. Weißt du mehr, als ich?“ „Ginny wird von etwas beeinflusst, dass ihr die Carrows im letzten Schuljahr angetan haben ohne, dass einer auf Hogwarts mitbekommen hat, was sie mit ihr und einigen anderen Schülern gemacht haben.“ Neville holte tief Luft. „Von Lavender weiß ich, dass Ginnys Ausraster davon herrühren.“ „Welche Ausraster?“ „Es gab eine Zeit, in der Ginny wegen der kleinsten Auslöser völlig ausgeflippt ist. Sie hat wegen jeder Kleinigkeit getobt und geschrien. Harry beschimpft, bedrängt und beleidigt. Ihrem Bruder Charlie hat sie vorgeworfen, dass er keine Freundin hat, weil er was von ihr will und alles solche Sachen. Besser ist es erst geworden, nachdem Harry ihr gedroht hat, sie endgültig vor die Tür zu jagen. Nur mit einem Koffer in der Hand aber mit dem Versprechen sein ganzes Gold zu bekommen, wenn er Mine und die Zwillinge damit vor ihr bewahren könnte.“

„Das hat Harry getan?“, fragte Pansy ungläubig. „Oh ja! Glücklicherweise kam Ginny dadurch so weit zur Vernunft, dass sie angefangen hat, von sich aus zu kämpfen. Als sie und Mine dann von einem Handlanger der Carrows entführt wurden, haben die irgendwas mit ihr angestellt, was Harry und Ginny wohl in größte Gefahr bringt. Zumindest ist bei dem Versuch herauszubekommen was es ist der oberste Elf so schwer verletzt worden, dass Timmy dessen Position einnehmen musste.“ „Das meinte Mine also mit der neuen Aufgabe, die er für Harry und seine Leute übernommen hat.“ „Ja, Pansy. Das war am letzten Sonntag und heute sind sie um, die sieben Tage, nach denen sie zurückkehren sollten, um Ginny von ihrem Problem zu befreien.“ Misstrauisch horchte Pansy auf. „Was hast du?“, fragte Neville nach. „Hört ihr das nicht?“ Beide horchten angestrengt. „Da ist nichts, Pansy!“ „Eben! Es ist totenstill im Haus. Bis vor ein paar Minuten waren noch irgendwelche Geräusche im Hintergrund. Aber jetzt könnte man eine Stecknadel fallen hören.“ „Ach, du spinnst doch! Lavender ist bei Ron und die Zwillinge sind oben ist doch klar, dass es hier dann nicht zugeht wie im Affenstall.“ „Und, wo bitteschön sind, Harry, Ginny und Hermine?“ „Wo wohl? Oben bei den Kindern?“ „Sie müssten längst wieder hier sein, Luna!“ „Woher willst du denn wissen, wie lang die Drei bei den Zwillingen brauchen?“ „Ja, schon gut.“ Ärgerlich schauend sah Pansy sich um. „Und wo bitte sind die Elfen?“ Luna sah sie ihrerseits ärgerlich an. „Sie tun das, was sie immer machen oder sind in ihrem Zimmer. Meine Güte! Was hast du denn auf einmal?“ „Irgendwas stimmt hier ganz und gar nicht!“ Luna seufzte leise. „Bitte beruhige dich wieder, Pansy.“ Sie wandte sich an Kreacher, der am Herd stand und schon einiges für

das Mittagessen vorbereitete. „Kann uns hier etwas geschehen, Kreacher?“ Der Elf drehte sich herum. „Nein, Miss Lovegood. Wie immer, wenn Sir Harry nicht im Haus ist, sind alle Vorkehrungen für den Schutz der anwesenden Gäste getroffen.“ Pansy wurde bleich. „Harry ist fort?“ „Ja, Miss Parkinson.“ „Was wird geschehen?“ „Das kann Kreacher nicht beantworten, Miss.“ Der Elf kümmerte sich wieder um den kochenden Topf vor ihm.

# Ein Weg?

## LXXIX Ein Weg?

Sie landeten direkt neben der Feuerschale. Sofort sprang der Greif auf und spreizte seine Schwingen. Ginny schrie vor Schreck und Hermine wurde bleich. Als das Fabelwesen jedoch erkannte, wer dort so überraschend aufgetaucht war, faltete er seine Flügel wieder zusammen und legte sich auf die Seite. „Ihr kommt spät!“, herrschte der Greif sie an. „Die Zeit ist schon lange abgelaufen.“ „Zeit spielt für dich ja wohl keine bedeutende Rolle!“, konterte Harry direkt. Der Greif schüttelte unwillig seinen Kopf. „Aber für euch!“ „Die paar Stunden können hier nur ein paar Augenblicke gewesen sein.“ „Nicht heute! Denn aus Rücksicht auf das, was uns bevorsteht haben die Elfen zugestimmt gemeinsam mit mir den Zeitfluss an diesem Ort zu verändern. Der Alte...“ „Er hat einen Namen!“, fuhr Hermine auf. „Nicht für mich!“, brüllte der Greif. „Der Alte gibt ein paar seiner Jahre dafür, damit ihr noch am selben Tag zurückkehrt, an dem ihr angekommen seid.“ „Das geht nicht! Das kann er nicht tun!“, blaffte Harry. Tommy und Tammy sahen stolz zu Harry. „Doch er kann, Sire“, piepste Tammy. „Es ist unser Geschenk an Eure Familie“, fuhr Tommy fort. „Elfen werden sehr alt, Sire. Gerade hier kann Timmy eine sehr lange Zeit existieren. Was sind da schon zwanzig oder dreißig Jahre?“ Harry resignierte, denn jede Minute, die sie hier verbrachten, ließ Timmy schneller altern. „Bitte erklärt mir noch, warum ihr mich wieder mit Sire anredet?“ „Weil dies ein offizielles Ritual unter der Aufsicht der Gemeinschaft der Elfen ist.“ Hermine setzte sich auf einen der Steine. Bleich sah sie zu den Elfen. „Die Seelenreinigung.“ „Richtig, Mylady.“ „Gibt es keinen anderen Weg?“ „Leider nein, Mylady. Das, was der Alte von den Verursachern in Erfahrung bringen konnte, ließ keinen anderen Schluss zu als das dieser Weg von Lord Gryffindor und Lady Weasley beschriftet werden muss.“ „Mine? Was ist los? Was weißt du?“ „Bei diesem Ritus werden eure Seelen oder das, was die Elfen dafür halten aus euer beider Körper entnommen und in einem Gefäß miteinander vereinigt. Die reine Seele, also Harrys in diesem Fall, bekämpft dabei das, was die verunreinigte Seele also deine, Gin, befleckt.“

Ginny sah erschrocken zu Harry. „Niemals! Das lasse ich nicht zu!“ Harry trat zu ihr und nahm sie in den Arm. „Du hast doch gehört, dass es die einzige Möglichkeit ist.“ „**Hast du eine zweite Meinung eingeholt oder warum bist du dir so sicher?**“ „Nein! Mir reicht es, dass Timmy seinen Hals wegen dir riskiert!“, rief er aufgebracht. Ginny lachte schrill und sah Harry mit einem irren Blick an. „**Wie süß! Sorgenst dich also mehr um einen Elfen als um mich?!**“ Ginny stieß Harry von sich weg, nahm ihre Kette ab und warf sie in Richtung der Feuerschale. Danach fuhr sie herum und rannte auf den Ausgang der Höhle zu. Harry war hinter der Kette her gehechtet und schlug dabei hart an die dicke steinerne Wand der Natursteinwanne. Als er wieder zu sich kam, rief er direkt nach Ginny. „Sie hört dich nicht, Harry. Sie schläft.“ Er hörte Panik aus Hermines Stimme heraus. Harry schüttelte den Kopf, was zwar die Benommenheit verjagte, den Schmerz aber, deutlicher werden ließ. Er starrte auf seine geballte Faust, aus der die Kette mit dem Löwenanhänger heraus baumelte. Harry sah zu Hermine, die von seinen Elfen umringt war. „Leg ihr bitte schnell die Kette wieder um. Ich weiß nicht, wie lang wir diesen verrückten Kampfkater noch in Schach halten können, Harry!“, rief Hermine ihm mit schriller Stimme zu. Harry rappelte sich auf und trat in den Kreis seiner Elfen. Er legte Ginny die Kette wieder um und verschloss sie. Sofort beruhigte sich der wutschnaubende Greif und legte sich auf die Seite. Harry wandte sich ihm mit funkelnden Augen zu. „Warum hast du versucht sie anzugreifen? Du wusstest, dass sie zu mir gehört!“, rief er aufgebracht. „Ich habe eine Aufgabe, Mylord. Ihr kennt diese nur allzu genau. Außerdem sehe ich im Gegensatz zu euch mehr als nur den Schein des hübschen Körpers einer jungen Frau, Sire. Im Moment wird sie nur durch euch vor ihrem Ableben bewahrt. In dem Moment, als sie den Schutz der Kette aus freien Stücken aufgab, musste ich handeln, junger Lord.“ Harry schnaufte verächtlich und ging wieder zu Hermine zurück. „Danke, dass ihr Ginny beigestanden und Hermine geholfen habt.“ Die Elfen verneigten sich. „Gern, Sire!“, piepste Winky mit einem Lächeln.

Harry drückte Hermine kurz. „Es wird Zeit, Harry“, wisperte sie ihm zu und schob ihn sanft von sich fort. „Das eben war deutlich schlimmer als das, was vorher mit ihr geschehen ist. Hast du ihren Blick gesehen, Harry?“ „War kaum zu übersehen, Mine.“ Er nahm Ginny behutsam auf seine Arme und trug sie in Richtung

der Kammer, die er vor einer Woche mit gemischten Gefühlen verlassen hatte. Zwei in silberne Tücher gekleidete weibliche Elfen erschienen vor Harry. Beide sahen ihn freundlich aber sehr bestimmt an. „Würdet ihr uns Lady Weasley übergeben? Wir müssen sie vorbereiten“, fragte die offensichtlich Jüngere der Beiden. Harry blieb stehen und sah sie fragend an. „Was werdet ihr mit ihr machen?“ „Wir reinigen den Körper und versehen ihn mit unseren magischen Symbolen, Mylord“, antwortete die Ältere. Sie strahlte große Würde aus und hatte irgendwie etwas Respekteinflößendes. Harry fühlte sich an McGonagall erinnert, obwohl die Elfe vor ihm gerade einmal bis knapp über seine Knie reichte. Harry nickte und spürte, wie Ginny aus seinen Armen gehoben wurde. Die beiden Elfen gingen hinter der schwebenden Ginny her und verließen den Hauptraum der Höhle durch einen gerade erschienenen Seitengang. Harry sah unsicher hinter seiner Freundin her und kratzte sich am Kopf. „Hier scheint einiges nicht so zu sein, wie es auf den ersten Blick seinen Anschein hat.“ „Ganz Recht, Harry!“, erklang eine Stimme hinter ihm. Er fuhr herum. „Timmy!“ Harry verharrte in der Bewegung und stutzte. Er starrte in die Flammen des heiligen Feuers. Es sah aus, als säße der Elf mitten in den zuckenden Flammen. Überraschenderweise schien sein Körper jedoch keine Substanz zu haben. Lächelnd sah Kreachers Jüngster zu seinem ehemaligen Herrn. „Schau bitte nicht so! Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“ „Schlimmeres!“, brachte Harry mühsam hervor. „Bitte mach dir keine Sorgen, Harry. Es ist alles in bester Ordnung. Die paar Jahre schaden mir nicht. Ich werde noch an diesem Ort sein, wenn ihr euer Leben schon längst gelebt habt. Selbst deine Urenkel werden mich noch an diesem Ort antreffen, wenn sie es denn wollen.“

Hermine kam zu ihnen und sah lächelnd zu Timmy in die Flammen. „Wir sind dir und deinen Leuten zu großem Dank verpflichtet!“ Der Elf schüttelte seinen Kopf. „Das, was Harry für uns getan hat, hat für unser Volk einen viel höheren Stellenwert, Hermine.“ „Warum redest du uns mit Vornamen an? Ich dachte das hier ist ein offizieller Akt für euch?“ Der Elf zwinkerte ihnen zu. „Ein kleines Privileg, das dem Alten zusteht.“ „Wie geht es jetzt weiter?“, fragte Hermine leise. „Auch Harry wird der rituellen Reinigung unterzogen. Danach treffen beide sich auf dem Altar wieder. Ginny wird wohl zu ihrer eigenen Sicherheit noch schlafen. Du, Harry, wirst dann auch in Schlaf versetzt und unsere Wissende wird dann alles Weitere an euch vollziehen.“ Timmy sah ernst zu Harry. „Ich kenne zwar die Antwort, aber trotz allem muss ich dich fragen, Harry. Bist du wirklich aus freien Stücken dazu bereit das Kommende mit all seinen möglichen Konsequenzen auf dich zu nehmen?“ Harry sah entschuldigend zu Hermine und nickte. „Ja! Das bin ich!“ „Dann folge bitte der Wissenden, wenn du bereit bist.“ Harry trat zu Hermine und nahm sie in den Arm. „Keine Sorge, Hasi. Wir kriegen das irgendwie in den Griff.“ Hermine schnaufte erst unwillig, sah ihn dann aber traurig an. „Ich weiß ja, dass ich dich nicht umstimmen kann und warum du das tust.“ Sie wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. „Aber es tut verdammt weh, dass du mich deswegen allein lassen willst und kannst.“ Harry lächelte zuversichtlich und küsste sie sanft. „Du wirst nie allein sein! Etwas von mir wird immer bei dir sein.“ Nach einem letzten Kuss begab sich Harry in den Gang, in dem die beiden Elfen mit Ginny verschwunden waren. Hermine kämpfte mit ihrer Fassung und setzte sich auf einen Stein. *‘Ich hoffe nur es ist keine Narbe auf meinem Herzen, die du mir hinterlässt.’* Winky und Tammy kamen zu ihr. „Möchten sie zurück, Mylady? Winky könnte gut verstehen, wenn sie lieber gemeinsam mit ihren Freunden warten möchten, um bei ihnen Trost zu finden.“ Hermine überlegte einen Moment und schüttelte dann langsam ihren Kopf. „Nein, vielen Dank, Winky. Ihre traurigen Gesichter oder bohrenden Fragen könnte ich im Moment nicht ertragen.“

Harry folgte dem Gang, der ihn nach ungefähr zwanzig Schritten an eine Gabelung führte. Unentschlossen stand er zwischen den weiterführenden Gängen. Als er sich für den Linken entschied, erschien die Jüngere der beiden Elfen. „Dieser Weg ist Mylady vorbehalten. Bitte folgt mir, junger Lord.“ Harry wurde noch einige Schritte den rechten Gang entlanggeführt und betrat eine kleinere in trübes Zwielflicht getauchte Höhle, in der er von mehreren, in weiße Baumwolltücher gekleidete Elfen erwartet wurde. Eine von ihnen kam lächelnd auf ihn zu. „Würdet ihr mir bitte folgen, Mylord?“ Überrascht sah Harry sie an. „Sally? Was machst du denn hier? Musst du dich nicht um deinen Harry kümmern? Ich hoffe doch es geht ihm gut?“ „Zu gütig, dass sich Mylord an Sally erinnert. Ich kann euch aber beruhigen. Mein Sohn ist in den besten Händen.“ Sally machte eine einladende Geste mit dem Arm und Harry folgte der Elfe unter den erstaunt ehrfürchtigen Blicken der anderen Elfen. „Bitte legt eure Kleider ab, Sire. Ihr werdet von uns gebadet, gesalbt und danach von der Wissenden mit den rituellen Zeichen versehen, bevor ihr in frische Leinentücher gekleidet werdet.“ „Geschieht mit Ginny dasselbe, Sally?“ „In diesem Moment, Mylord.“ Etwas beruhigter zog sich Harry aus und stieg in den

Steintrog, der mit ziemlich heißem Wasser gefüllt war. „Muss das so heiß sein?“ Harry verzog seinen Mund und kräuselte seine Stirn. Sally und die anderen Elfen gaben die verschiedensten Kräuter, Öle und Zusätze ins Wasser. „Ja, Mylord. Es dient der Beruhigung und der besseren Wirkung der Beigaben auf euren Geist. Bitte schließt einfach eure Augen und versucht euch zu entspannen. Sally weiß, dass dies nicht einfach für euch sein wird. Aber je ruhiger ihr seid desto mehr Kraft könnt ihr aus den Vorbereitungen schöpfen.“ Harry nickte, schloss seine Augen und konzentrierte sich darauf Atmung und Herzschlag ruhiger werden zu lassen.

Er lauschte auf das leise Plätschern, dass die Hände der Elfen im Wasser verursachten, während sie ihn mit weichen Schwämmen abwuschen. Nach einer guten halben Stunde sprach Sally ihn leise an. „Nicht erschrecken, Mylord. Ihr werdet von uns aus der Wanne gehoben und weiter geführt.“ Harry nickte schläfrig und spürte direkt darauf, wie das Gefühl des Steins unter seinem Körper verschwand. Das schwerelose Gefühl des warmen Wassers blieb aber. Harry machte sich nicht die Mühe, seine Augen zu öffnen. Er ließ es einfach geschehen. Er kam auf etwas Weichem zu liegen und spürte, wie sein Körper mit duftendem Öl eingerieben wurde. Der davon ausgehende Geruch machte ihn noch schläfriger und ließ im Zusammenhang mit dem Vorherigen seine Gedanken fließen. Wie aus einem langen Tunnel drangen Worte an sein Ohr: „Ist er bereit?“ „Ja, Wissende.“ „Gut! Verlasst uns jetzt.“ Tapsende Geräusche mischten sich in den Nachhall der Worte in Harrys Kopf. „Wissende?“ „Ja, Sally?“ „Er wird doch nicht... ER ist der Namensgeber meines Sohnes, müsst ihr wissen.“ „Dieser Umstand ist unserem Volk bekannt, Sally.“ Die alte Elfe sah sie nachsichtig an. „Geh bitte! Wenn ihr alles ordentlich und nach meinen Anweisungen vorbereitet habt, nicht!“, beantwortete die Alte Sallys nur zum Teil ausgesprochene Frage nach dem Gelingen. „Wir haben es genau so gemacht, Wissende.“ Sally tapste von dannen. Harry spürte einen winzigen kühlen Punkt auf seiner Haut. Er wanderte in den verschiedensten geometrischen Figuren und Linienformen über seinen Körper. Nach einer Weile vernahm er eine Stimme in seinem Innern. „Seid gewappnet, junger Lord. Eure Reise beginnt in wenigen Augenblicken.“

Hermine hockte auf ihrem Stein, als die hier heute anwesenden Elfen in die Höhle mit der Feuerschale zurückkehrten. Sie machte große Augen, als sie ein oder zwei zu erkennen glaubte. „Tammy? Sind das dort nicht Milly und Sally? Was tun die hier? Sallys Sohn ist doch erst eine Woche alt.“ „Sally wollte unbedingt die Aufsicht über die Vorbereitungen für den jungen Lord übernehmen, Mylady. Es war ihr ein großes Anliegen. Daher hat Milly sie begleitet, um ein wachsames Auge auf sie zu haben.“ „Woher weiß sie davon?“ „Viele Elfen interessieren sich für das, was in der Familie des Erben Gryffindors geschieht. Immerhin sind die Geschicke der Elfen schon sehr lange und sehr eng mit dieser Blutlinie verbunden.“ „Ich dachte Elfen schützen die Geheimnisse ihrer Familie?“ „Geheimnisse werden auch nicht verraten, Mylady. Was denkt ihr nur?“ „Im Moment weiß ich nicht, was ich denken soll.“ Hermine sah niedergeschlagen auf die leise miteinander tuschelnden Elfen. Nach einer Weile kam Sally zu ihnen und knickte vor Hermine. „Ich kann euch beruhigen, Mylady. Der junge Lord hat sehr gut auf unsere Vorbereitungen angesprochen.“ „Danke, Sally! Lieb von dir, dass du mir Mut machen willst. Aber durch Galateas Wissen bin ich über das, was geschehen kann im Bilde.“ Sally nickte langsam. „Lord Gryffindor hat diesen Weg ebenfalls für seine geliebte Frau beschritten. Er tat dies allerdings in einem weit höheren Alter, als sein Enkel. Deshalb war sein Versuch auch nicht von dem Erfolg gekrönt, den er für sich erhofft hatte. Lady Glynnis behielt etwas zurück und er verfiel in den Zustand, von dem ihr wisst.“ Hermine nickte langsam. Um sich von ihren trüben Gedanken abzulenken, erkundigte sie sich nach Sallys Nachwuchs. „Es geht ihm hervorragend, Mylady. Danke der Nachfrage. Er wird sicher einmal ein tüchtiger Elf, der seine Mutter stolz machen wird.“ „Wie schnell entwickeln sich denn Elfenkinder? Menschenbabys brauchen ja eine ganze Weile, bis sie aus dem größten raus sind.“ „Die Kleinen, die Mylady im Heu beobachten konnte waren ein halbes Jahr alt.“ „Oh! Das geht aber schnell bei euch!“ Sally nickte. „Ein Relikt aus alten Tagen.“

Noch bevor Hermine genauer nachhaken konnte, erstarb das im Moment vorherrschende Gemurmel und die Elfen sahen gebannt auf den Seitengang. Sally legte einen Finger an ihre Lippen und sah, wie die Anderen auch, zu der Felsöffnung hinüber. Die beiden in Silber gekleideten Elfen traten zwischen die Anwesenden ihres Volkes, und ließen mit wichtiger Miene zwei in weißes Leinen gewickelte Körper in den Hauptraum und auf den Altartisch schweben. Für Hermine war dies ein grauenhafter Anblick. *‘Sie sehen aus, als hätte man sie vorsorglich in Leichentücher gewickelt.’* Das Gefühl von Angst und Einsamkeit breitete sich wie eine eiskalte Woge in ihrem Innern aus. Sie bekam einen Kloß im Hals. Hermine versuchte aufzustehen, stellte aber voller

Panik fest, dass sie es nicht konnte. *'Ich muss doch zu ihnen!'*, dachte sie verzweifelt. *'Ich muss Gin und Harry doch beistehen.'* „Bitte nicht, Mine.“ Godrics beruhigende Stimme erklang in ihrem Innern. „Bitte beruhige dich.“ *'Aber ich muss einfach dort bei ihnen sein, Godric! Ich fühle mich so hilflos im Moment.'* „Glaube mir, Mine. Sie wissen, dass du hier bist. Keiner weiß besser als Harry und Ginny, wer auf sie wartet und was du bereit bist, für sie zu tun. Aber im Moment darfst du nicht zu ihnen. Sobald es an der Zeit ist, wirst du mit Winky dazu aufgefordert, an den Altar zu treten. So lange halten die Drei dich davon ab das Ritual mit überstürzten Handlungen zu stören.“ *'Deshalb kann ich mich nicht bewegen? Warum haben sie mir nichts gesagt? Ich hätte bestimmt nicht...'* „Bist du dir wirklich sicher, Mine? Wir wissen doch besser, wie du auf dieses Bild reagiert hättest. Sie haben es vorsorglich getan. Damit alles seinen Gang gehen kann.“ Godrics Stimme verhallte in ihrem Geist und Hermine starrte zur Regungslosigkeit verdammt auf die Abläufe am Altartisch. Ginny und Harry lagen inzwischen nebeneinander auf der glatten Steinplatte. Der kapuzenartige Überwurf, den sie während des Transportes über ihren Köpfen hatten, war heruntergezogen worden. *'Wie friedlich sie aussehen'*, dachte Hermine leidlich beruhigt.

Die Wissende stand mitten vor dem Altar und sah mit wichtiger Miene auf die im Halbkreis versammelten Elfen. „Die Seele der jungen Lady Weasley wurde durch dunkle Magie mit etwas verquickt, das von einer Hexe stammt, deren perfider Plan es war die reine und ehrliche Liebe der Lady zu unserem jungen Lord dazu zu verwenden ihn zu seinen Ahnen zu schicken. Lady Weasley hat versucht, sich dem tapfer zu widersetzen. Leider war es ihr durch ihre Jugend und die von der Hexe Alecto Carrow und ihrem Bruder Amycus angewandten Methoden nicht möglich, dem zu widerstehen. Mehr noch! Sie wurde durch Erniedrigung und Folter sowohl körperlicher als auch seelischer Natur zu einem willfährigen Werkzeug der Beiden. Ich erspare uns und der anwesenden Lady Granger die Einzelheiten darüber.“ Hermine wurde kreidebleich. *'Was haben die beiden Wahnsinnigen dir nur angetan, Gin?'* „Es ist besser, wenn du das jetzt nicht weißt, Hermine“, erklang Timmys Stimme in ihren Gedanken. „Nach der Seelenreinigung wird auch Ginny nichts mehr davon in ihrem Gedächtnis tragen.“ *'Was ist mit ihren Neigungen sich auszuliefern?'* „Die bleiben. Denn sie waren schon vorhanden, bevor auf sie eingewirkt wurde. Das ist auch der Grund, warum Ginny so extrem auf die Umkonditionierung ihres Wesens reagiert hat. Die Carrows wussten, dass Harry sich von ihr getrennt hat. Also haben sie ihr eingepflichtet sie solle ihn sich mit allen Mitteln zurückholen, falls er zu ihr zurückkehren sollte. Egal, wann das gewesen wäre.“ Hermine lauschte wieder den Worten der Elfe. „Der Alte hat für seinen Herrn darum gebeten, nachdem er herausgefunden hatte, dass es nur zwei Wege gab. Den Verlust oder die Erhaltung dessen, was auch unsere Geheimnisse über die Jahrhunderte bewahrt und geschützt hat. Vor diesem Hintergrund fiel es uns leicht eine Entscheidung zu treffen, für die wir beim letzten Mal viel..., zu viel Zeit gebraucht haben. So seid ihr nun aufgerufen zu bezeugen, ob diese Entscheidung gut oder schlecht für unsere Gemeinschaft getroffen wurde.“ Die Wissende sah eindringlich in die Runde. „Bestehen Einwände gegen diese Entscheidung?“ Hermines Herz rebellierte! Am liebsten hätte sie laut und sehr vehement dagegen protestiert, dass sich ihre große Liebe in solche Gefahr begab. Doch sie konnte sich nicht aus dem Griff der Elfenmagie befreien. Erst als ihr Verstand wieder die Oberhand gewann löste sich der auf sie ausgeübte Druck. Traurig sah sie auf Harrys Elfen.

Winky sah sie entschuldigend an. „Bitte verzeiht, Lady Granger. Aber wir mussten im Sinne unseres Herrn handeln. Es wäre schlimmer für ihn mit der Gewissheit zu leben nicht alles versucht zu haben, als bei dem Versuch Lady Weasley zu retten Schaden zu erleiden.“ „Ich weiß es ja, Winky. Aber trotzdem ist da etwas in mir, dass dem Ganzen am Liebsten ein schnelles Ende bereiten würde.“ „Das würde bedeuten ihr müsstet Lady Weasley mit eigener Hand zu ihren Ahnen schicken und Lord Gryffindor zeit seines Lebens über die Abläufe hier belügen und im Unklaren lassen. Könntet ihr das?“ „Nein, Winky! Nie und nimmer könnte ich das.“ Winky nickte und sah wieder nach vorn. Hermine sah auf den Ring an ihrer linken Hand. *'Wie sollte ich denn auch? Ginny mag ich dafür viel zu sehr und Harry liest in meinen Gedanken und Gefühlen wie in einem offenen Buch. Ich könnte ihm diesen Umstand keine vierundzwanzig Stunden verheimlichen. Geschweige denn ein Leben lang.'* Nachdem genug Zeit verstrichen war, sah die Wissende zur Feuerschale herüber. „Die Zeugen haben keine Einwände. Hat der junge Lord aus freien Stücken eingewilligt?“ „Zwar angetrieben durch seine Liebe zu ihr aber dennoch bei klarem Verstand und mit freiem Willen“, gab Timmy als Antwort. „So sei es denn! Beginnen wir mit der Reinigung der Seelen!“ Die junge Elfe im Silbertuch ging nach hinten in Richtung der Kammer des Alten und kam nach ein paar Minuten mit einem reich verzierten irdenen Gefäß

zurück. „Ist das Wasser in der Schale, Winky?“ wisperte Hermine. „Nein, Mylady. Sie enthält das Elixier des Lebens. Es sorgt für den Erhalt der entnommenen Seelen, bis zu ihrer Rückführung in den jeweiligen Körper“, flüsterte die Elfe zurück. Nachdem die Schale zwischen Harrys und Ginnys Köpfen stand, stellte sich die junge Elfe hinter Harrys Kopf. Die Wissende rief Sally, Tammy und Tommy zu sich. Sie stellten sich an den verbliebenen drei Ecken des Altars auf. „Solltest du nicht auf Sallys Platz stehen, Winky?“ „Nein, Mylady. Winky hat darum gebeten, bei euch sein zu dürfen. Außerdem darf Winky als befreite Elfe diesen Ritus nicht vollziehen. Winky ist schon froh bei euch sein zu dürfen, um euch vor dem Kommenden zu schützen.“

Erschrocken sah Hermine sie an. „Was kommt denn noch?“ „Welche Wesen kennt ihr, die in der Lage sind die Seele aus einem Körper zu holen?“ „Dementoren!“, stieß sie atemlos hervor. „Ihr werdet doch nicht...“ In diesem Moment rief die Wissende: „Bringt den Seelenfresser herein!“ Acht junge kräftige Elfen zerren einen Dementor an schweren Ketten in die Höhle. Sofort ergriff Hermine dieses fröstelnde unbehagliche Gefühl, dass von den unwirklichen Wesen ausgestrahlt wurde. Im Gegensatz zu ihr blieben die Elfen jedoch unbeeindruckt an ihren Plätzen stehen. Winky trat dichter zu Hermine und beide wurden von einer schützenden Kuppel eingeschlossen. „Machen diese Dinger euch keine Angst?“ „Nein, Mylady. Warum sollten sie?“ „Ihr habt schließlich auch Gefühle, Winky. Liebe, Trauer und Schmerz sind euch doch nicht unbekannt.“ „Wir verstehen es aber deutlich besser als Zauberer und Hexen, unsere Regungen zu verbergen und vor den Seelenfressern zu verstecken.“ Zuerst war Harry an der Reihe. Der Dementor beugte sich über sein Gesicht und Hermine wurde auf grauenhafte Weise an ihre Erlebnisse im verbotenen Wald mit Harry und Sirius erinnert. Instinktiv griff sie nach Winkys Hand und klammerte sich an ihr fest. Gebannt starrte Hermine auf den Vorgang. Wie damals löste sich nach einem Moment eine hell strahlende Kugel aus Harrys Mund. Hermine fiel eine kleine matte Stelle an der ihr zugewandten Seite auf. „Winky? Kannst du mir sagen, was das bedeutet?“ „Dort war etwas mit ihr verbunden, Miss. Winky glaubt, es ist das gewesen, was Sir Harry als Horkrux bezeichnet hat.“ Die Wissende zog aus ihrem Gewand eine silberne Kelle hervor und hielt sie über Harrys Lippen. Auf ein Zeichen von ihr rissen die Elfen den Dementor fort und die Kugel sank langsam in die Kelle. Vorsichtig gab die Alte deren Inhalt in die Schale. Das Elixier erstrahlte in gleißendem Licht. Der Dementor wurde nun hinter Ginny gezerrt und der Vorgang wiederholte sich. Bei ihr dauerte es jedoch deutlich länger, bis die Kugel erschien, was nicht zuletzt daran lag, dass sie sich verbissen gegen diesen Vorgang zu wehren schien. Erst als die Wissende entschlossen ihre Hände an Ginnys Schläfen legte, gab diese nach. Ein weiterer Unterschied zu Harry war die Intensität mit der Ginnys Kugel leuchtete. Sie schimmerte eher matt und hatte ein deutlich gräuliches Aussehen. „Beim ersten Alten!“, stieß Winky erschrocken hervor. „So weit ist es schon?“ Traurig sah sie Hermine an. „Bitte macht euch auf das Schlimmste gefasst, Mylady.“ Hermine sackte in sich zusammen und beobachtete unter Tränen, wie der Dementor aus der Höhle gezerrt wurde, während die Wissende ihr Tun mit leise gemurmelten Beschwörungen fortsetzte.

Harry bekam von alledem nichts mit. Er spürte einen Sog in seinem Innern und folgte der Anweisung ihm nachzugeben. Das Bad und die Salbung hatten ihn in einen Trancezustand versetzt. Er ruhte in sich und der Gewissheit, das Richtige zu tun. Seine Gedanken waren bei seinen Mädchen. Ginny hingegen ging durch die Hölle. Die Magie, mit der die Carrows auf sie eingewirkt hatten, gaukelte ihr vor, dass sie durch Öffnen ihres Mundes Harry und Hermine einem tödlichen Gift aussetzen würde. Verbissen presste sie ihre Lippen aufeinander. Irgendwann erklang eine ruhige und freundliche Stimme in ihrem Innern. „Mylady? Was tut ihr denn da?“ *Ich muss Mine und Harry vor mir beschützen. Ich will nicht schuld sein an ihrem Tod.* „Das werdet ihr nicht! Bitte gebt nach und öffnet euren Mund.“ *Nein! Wenn ich das tue, bringe ich sie um!*, dachte sie verzweifelt. „Den Beiden wird nichts geschehen. Gebt einfach nach, Mylady.“ *Nein!* „Tu es! Oder ihr verliert beide euer Leben!“, schrie Godric in ihrem Geist. Erschrocken reagierte Ginny auf seine Anweisung. Die schrecklichen Bilder verschwanden und Ginny spürte eine Mischung aus Erleichterung und Leere in ihrem Innern. „Das nächste Mal befolgst du bitte die Anweisungen der Wissenden. Ich muss mich um Harry kümmern.“ *Godric? Godric!* Ginny erhielt keine Antwort. Das Gefühl der Leere und der Einsamkeit in ihrem Innern war jetzt absolut vollkommen. Harry hingegen wartete in stoischer Ruhe auf die Geschehnisse, die ihn erwarten würden. „Sire?“ Er erkannte die Stimme der Wissenden in seinem Geist. *Ja?* „Es ist vollbracht. Der erste Schritt ist getan.“ „Was muss ich tun?“ „Konzentriert eure Gedanken auf Lady Weasley alles Weitere, ergibt sich dann.“ Harry dachte angestrengt an Ginny. Er hatte das Gefühl, wie beim apparieren, zu einem bestimmten Punkt gezogen zu werden. Er ließ es einfach geschehen und vor seinem inneren Auge entstand

eine Welt, deren Aussehen ihn in Erstaunen versetzte. Auch sein Blickwinkel änderte sich zunehmend. Er sah immer weniger auf sie herab und immer weiter in sie hinein. Bis er zu einem Teil von ihr wurde. Überrascht sah er sich um. Er bewegte vorsichtig seine Arme und Beine. *'Ziemlich realistisch für eine Vision'*, dachte er überrascht.

„Das hier ist keine Vision, Junge!“ Harry drehte sich um und sah in das Gesicht des jungen Godric Gryffindor. Der stand in seiner Duellrobe hinter ihm, mit seinem Schwert in der Hand. „Das muss eine Vision sein! Wie kannst du sonst so jung vor mir stehen?“ „Du siehst mein ich, so wie es war, als ich den Ring und die Ketten erschuf.“ Er kam auf Harry zu und reichte ihm lächelnd seine Hand. „Ein Gutes hat die Sache also wenigstens. Wir treffen uns persönlich.“ „Andere Umstände wären mir deutlich lieber“, antwortete Harry ihm. „Glaub mir, Harry. Niemand versteht das besser als ich.“ Harry sah ihn fragend an. „Auch ich stand schon an deiner Stelle. Nur war ich allein und deutlich älter als du.“ „Wie kam es dazu?“ „Glynnis hatte sich bei ihrem Studium der dunklen Magie viel zu weit vorgewagt. Sie war wissbegierig, wie deine Mine und stur, wie Ginny, wenn sie sich an einem Problem festgebissen hatte. Als ich ihr bei ihrer Suche nicht mehr helfen wollte, holte sie sich bei jemand Unterstützung, der diese Situation für seine Zwecke ausnutzen wollte.“ „Lass mich raten! Salazar Slytherin.“ Godric hob seine Schultern. „Das habe ich nie herausfinden können.“ Er legte seine Hand auf Harrys Schulter. „Ich kann dich nur begleiten, Junge. Eingreifen darf ich aber nicht. Es ist dein Weg und deine Aufgabe.“ Harry nickte entschlossen. „Eine eigentümliche "Welt" ist das hier. Das einzige Konstante scheint der Punkt zu sein, auf dem wir stehen.“ „Der Mensch bringt nicht nur Veränderung, Harry. Er selbst, sein Innerstes, ist ständig im Fluss.“ „Also ist es egal, in welche Richtung ich weitergehe?“ Gryffindor nickte und grinste. „Aber vorher solltest du dir etwas anderes anziehen. Diese Laken sind doch etwas hinderlich, würde ich sagen.“ Harry schaute an sich herunter und bemerkte, dass er wie eine Hauselfe in zwei gegeneinander verlaufende weiße Laken gehüllt war, deren untere Enden den Boden berührten. Er machte ein paar unterschiedliche Bewegungen, stellte aber fest, dass er keinesfalls irgendwie eingeeengt wurde. Harry schüttelte seinen Kopf. „Nein, Godric! Ich werde das Gewand, das ich von den Elfen bekam, weiterhin tragen.“ Er vollführte einige Angriffs- und Abwehrbewegungen mit seinen Armen. Zufrieden sah er zu seinem Urgroßvater. „Es wird seine Gründe haben, warum ich es trage, Godric.“ Dieser nickte nur und Harry machte seinen ersten Schritt.

Die fließende und um ihn herum wirbelnde Welt verfestigte sich und bildete so etwas wie eine Landschaft aus, durch die ein Pfad zu führen schien. „Na dann los!“ *'Drück mir die Daumen, Mine'*, dachte er bei sich. Harry machte seinen ersten Schritt. Kleine Wellen liefen von seinem nackten Fuß aus zu den Seiten. „Es sieht aus, als wäre Wasser auf dem Weg“, stellte er nachdenklich fest. „Es fühlt sich aber fest und trocken an.“ Fragend sah er sich um. „Ich kann dazu nichts sagen, Harry. Ich hab damals meine Robe mit den Stiefeln getragen.“ Harry nickte, wandte sich wieder um und setzte langsam einen Fuß vor den anderen. Er spürte das federnde Gefühl unter seinen Füßen bei jedem weiteren Schritt. Interessiert wanderte sein Blick über die offensichtlich immer neu entstehende Szenerie um ihn herum. *'Davon wird man ja besoffen!'*, dachte er grimmig und konzentrierte sich auf den offensichtlich einzigen fixen Punkt in dieser Welt. Den Weg zu seinen Füßen. Hermine hockte noch immer auf ihrem Stein und starrte argwöhnisch auf das, was sich am Altarstein abspielte. Zwischen den Elfen war um den Altar herum eine Energiebarriere entstanden, die sich nach oben hin in einer halbrunden Kuppel schloss. „Was geht da vor, Winky?“ „Tommy und die Anderen helfen Sir Harry von hier aus, seinen Weg zu bestimmen und zu finden. Würden sie nicht auf die Zeremonie einwirken, wäre es ihm unmöglich auch nur einen Schritt in die richtige Richtung zu tun. Das Innere eines Menschen ist ständig im Wandel. Sein Innerstes jedoch bildet ein Chaos aus Gedanken, Bildern und Gefühlen. Es ist schließlich das, was uns ausmacht und was wir zu sein glauben in einem.“ Hermine war in diesem Moment so, als stünde Harry hinter ihr. Sie widerstand dem Drang sich umzusehen und dachte über Winkys Worte nach.

Harry setzte indes einen Fuß vor den anderen und konzentrierte sich auf seinen Weg. Plötzlich spürte er eine Veränderung. „Es wird deutlich kälter!“ „Woran merkst du das?“ Harry drehte sich herum und betrachtete Godric nachdenklich. „Spürst du es denn nicht?“ Das junge Abbild seines Urgroßvaters schüttelte seinen Kopf. „Ich bin nur Gast in diesem Szenario. Nur du hast die Verbindung, die es dir ermöglicht in dieser Welt etwas zu empfinden.“ Sie gingen langsam weiter. „Warst du damals allein?“ „Nein, Harry. Mein treuer Hauself hat mich begleitet. Das aber auch nur wegen meines hohen Alters. Dir trauen die kleinen Kerlchen das

offensichtlich ganz allein zu.“ „Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen sollte“, gab Harry vorsichtig zurück. Er rieb sich mit den Händen über die Oberarme. *‘Kommt mir das nur so vor oder wird es tatsächlich langsam dunkler?’* Harry konzentrierte sich auf die strudelnde Umgebung, die ganz offensichtlich eine immer stärker werdende Graufärbung anzunehmen schien. Er schüttelte seinen Kopf, um das aufkommende Schwindelgefühl aus seinen Empfindungen zu verbannen. Harry spürte die Kälte immer stärker unter seinen Füßen und an seinen nackten Armen. Nach gefühlten hundert Schritten blieb er stehen. Seine Augen hatten etwas ausgemacht. Er meinte, in einiger Entfernung so etwas wie ein Gebirge erkennen zu können. Als sie sich dem, was Harry ausgemacht hatte genähert hatten, stellte es sich als hohe Mauer heraus, deren Enden nicht abzusehen waren. Er legte seine inzwischen eiskalten Finger an eine der schmalen Fugen zwischen zwei der Steinquader, aus denen das Hindernis zu bestehen schien. „Ich kann etwas spüren“, flüsterte er eindringlich. „Es bewegt sich. Es scheint...“ Harry überlegte, wie er das Gefühlte in Worte fassen sollte. „Es fühlt sich an, als ob die Mauer atmet. Als würde ich meine Hand auf meinen Bauch legen. Sie dehnt sich ein wenig aus und zieht sich dann wieder zusammen.“

Harry stutzte, weil etwas seinen großen Zeh zu berühren schien. Er sah nach unten und gerade in diesem Moment schob sich der unterste Quader erneut gegen seinen Fuß. „Es dehnt sich aus!“, rief Harry erschrocken. Er sah ein paarmal nach rechts und links die Mauer entlang. „Wohin jetzt?“ Als hätte der Weg seine Frage verstanden, schlängelte er sich zu seiner Linken an der Mauer entlang und verschwand irgendwo in der wirbelnden Umgebung. „Also nach links.“ Harry lenkte seine Schritte entschlossen in diese Richtung und folgte dem Pfad. Dieser verlief jetzt nicht mehr in einer geraden Linie, sondern schlängelte sich an der sich bewegenden Mauer entlang. Kälte und zunehmende Dunkelheit machten Harry schwer zu schaffen. Immer wieder musste er innehalten, um seine Arme und Hände warm zu reiben. „Du denkst aber daran, dass du auch hier deine Magie nutzen kannst?“ Die Stimme seines Urgroßvaters gluckste vernehmlich. „Wie? Und vor allem warum?“ „Ich denke doch, du brauchst keinen Stab, um zu zaubern.“ „Das schon, aber warum kann ich meine Magie hier nutzen?“ „Weil du sie mitgebracht hast. Deine Magie ist fest mit dir, mit dem was du bist und was dich ausmacht verbunden, Junge. Ich dachte das wüsstest du inzwischen.“ „Ich habe es wohl mehr geahnt“, murmelte Harry. Er erschuf eine schwebende Lichtkugel, die so gleißend hell strahlte, dass er die Augen abwenden musste. „Wow!“, stieß Harry überrascht hervor und ließ die Kugel wieder verschwinden. „Du musst vorsichtig sein, Junge. Vergiss nicht, dass dich nur sehr wenig von deiner Magie trennt. Im Moment umgibt dich kein fester Körper, wie du weißt. Auch, wenn es sich für dich nicht so anfühlt. Das kann auch ein großer Nachteil sein.“ „Danke, dass mir das auch schon Mal jemand sagt.“ Harry erschuf eine Laterne und belegte seinen Körper mit dem Wärmezauber, mit dem er auch schon Hermine belegt hatte, damit ihr nicht kalt wurde.

„Sollte ich noch etwas wissen?“ Godric hob seine Schultern. „Das war glaube ich alles für den Moment.“ Harry sah seinen Urgroßvater eindringlich an, machte sich dann aber ohne Erwiderung weiter auf den Weg. „Weißt du, was ich nicht begreife?“, fragte er nach einer Weile stummen Fußmarsches. „Na?“ „Ich sehe hier nichts, was mich auch nur im Geringsten an Ginny erinnert.“ „Was hast du denn erwartet?“ Harry blieb erneut stehen und wandte sich zu Godric. „Ich weiß nicht genau. Erinnerungen, wie in einem Denkarium vielleicht.“ Harry dachte nach. „Gefühle, die mich von ihr erreichen... Emotionen, die sie empfindet oder empfunden hat. Solche Dinge eben.“ „Glaubst du das dies einen Menschen ausmacht?“ Harry nickte und sah sehr überzeugt zu seinem Ahnen. „Liebe und Hass formen uns und das was wir sein können. Wut und Schmerz fordern und führen uns.“ Godric lächelte hintergründig. „So jung und schon solche Ansichten? Nicht einmal Laura ist trotz ihrer Gabe bereit zu dieser Einsicht.“ „Sie ist ja auch noch jünger.“ Godric lachte bitter. „Dein kleiner Engel ist durch eine harte Schule gegangen, Harry. Und ich rede jetzt nicht von fiesen Verwandten oder dem, was du ausgestanden hast. Wie glaubst du wohl, kommt man damit zurecht, wenn man als Kleinkind schon Hass und Verachtung hinter einem Lächeln spürt? Wenn man bemerkt, dass Treueschwüre nur leere Phrasen sind, um die gesetzten Ziele zu erreichen?“ Godric sah ihn lächelnd an. „Daher kommt ihre Erfahrung und das, was sie manchmal so erwachsen wirken lässt.“ „Und trotzdem ist sie bereit uns zu vertrauen“, flüsterte Harry überrascht. „Gerade deshalb vertraut sie dir, Junge. Sie spürt, dass du ihr etwas voraushast, dass ihr einen Weg bereitet ihre Gabe vollkommen zu akzeptieren.“ „Tut sie das nicht bereits?“ „Warum verschweigt sie ihre Gabe sonst vor Außenstehenden?“ „Ich lauf doch auch nicht zu jedem hin und erzähle ihm von mir. Außerdem stellt ihre Gabe auch eine große Gefahr für andere dar. Immerhin spürt sie ja, was der Betreffende bei seinen

Aussagen empfindet.” „Sie weiß das, Harry. Du hast ihr Schutz geboten und ihr gezeigt, dass alle Gefühle etwas Positives bewirken können, wenn man es versteht, sie sich zunutze zu machen.” Harry wusste nun, was zu tun war. Anstatt weiter einem seiner Meinung nach sinnlosen Weg ins Unbekannte zu verfolgen, ergriff er die Initiative.

# Am Ziel?

## LXXX Am Ziel?

Harry legte seine Fingerspitzen an eine Fuge zwischen zwei der Quader und konzentrierte sich. Erst ganz schwach, dann immer stärker begann sich, ein Spalt zu bilden. „Was tust du da, Harry?“ „Ich suche mein Ziel!“ Harry konzentrierte sich immer stärker auf die schmale Öffnung zwischen seinen Fingerspitzen. „Harry!“ „Was?!“ Er wandte sich abrupt zu Godric um, presste aber seine Hände stärker gegen die Wand. Sein Blick war hart und unerbittlich. Harrys Urgroßvater hob beschwichtigend eine Hand und trat einen Schritt zurück. *'Endlich kann ich Ginny spüren'*, dachte Harry zufrieden. Es sickerten tatsächlich Gedanken zu ihm durch, die nur von seiner kleinen Rose stammen konnten. Zu allem entschlossen, verstärkte Harry seine Anstrengungen aufs Äußerste. In einem gleißenden Lichtblitz durchstieß er die Mauer. Absolute Dunkelheit umfing ihn. Harry atmete tief durch und wartete darauf, dass sich sein Gemütszustand beruhigte. Ginny spürte, dass etwas geschehen sein musste. Die Leere, die sie erfüllte, veränderte sich. Sie war nicht mehr allein. Ein sehr bekanntes Gefühl schien sie zu erreichen. Etwas, das Laura Ginny hatte spüren lassen, als sie die kleine Hexe beschützt hatte. *'Harry?!'*, rief sie ängstlich in ihren Gedanken. *'Bist du das, Harry?'* Hoffnungslosigkeit, Sehnsucht und Trauer spülten in ihr hoch. *'Bitte, Harry! Geh wieder zurück. Denk an Mine und die Kinder. Bitte gib mich auf.'* Anstelle einer Antwort verstärkte sich das Gefühl von Harrys Anwesenheit in ihrem Innern. *'Merlin nein! Warum hast du das nur getan, mein kleiner Löwe?'* Die junge Elfe, die Harry zu Sally und den Anderen geführt hatte, deutete stumm auf Ginny. Tränen liefen unter deren geschlossenen Lidern hervor. Die Wissende nickte verstehend. „Konzentriert euch auf sie. Der junge Lord scheint eigene Wege zu beschreiten.“ Harry sammelte sich und drehte sich ganz langsam auf der Stelle. *'Das ist mir deutlich lieber als das ewige Gestrudel'*, dachte er beruhigt. Seine Sinne forschten in jede erdenkliche Richtung, bis er in einiger Entfernung einen matten Schimmer zu erkennen glaubte. *'Also habe ich noch immer ein Ziel vor Augen.'* Entschlossen trat er einen Schritt vor.

~o0o~

Ein Raunen ging durch die anwesenden Elfen, als die Energiebarriere um den Altar zu flackern begann. Als sie ganz verschwand, sahen sich Tommy und die anderen Elfen erschrocken an. Die vier Elfen sahen fragend zur Wissenden, die einfach nur ihre Schultern hob. „Er muss den Weg verlassen haben. Wir können nur abwarten.“ Sie ging zu Timmy. Hermine sprang auf und lief auch zur Feuerschale. Winky versuchte verzweifelt Schritt und Hermine aufzuhalten. „Bitte, Miss Hermine. Ihr könnt nicht einfach...“ Hermine schüttelte nur unwillig ihren Kopf und starrte die alte Elfe böse an, als sie bei ihr ankam. „Was ist hier los?!“ „Der junge Lord hat den Weg verlassen, Mistress Granger.“ „Wie kann das sein? Ich dachte ihr kontrolliert das von hier aus?“, fuhr sie auf. „Hermine...“, versuchte es Timmy. Sie schüttelte jedoch unwillig ihren Kopf. „Ihr seid zu viert und schafft das nicht?“ Hermine schnaufte unwillig und wischte sich ihre Tränen mit einer wütenden Handbewegung aus dem Gesicht. „Wie konntet ihr das nur zulassen?“ Sie setzte sich mit gesenktem Kopf auf den Rand der Feuerschale und vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. Die Wissende und Winky sahen ratlos zu Timmy, der nach seinen Geschwistern rief. „Was habt ihr als Letztes gespürt?“ Tammy sah verlegen drein. „Eine starke Erschütterung.“ „War das alles?“ Tommy schüttelte seinen Kopf. „Große Entschlossenheit. So wie beim Training, nur...“ „Ja?“, forschte Timmy nach. Tommy sah vielsagend zu Hermine. Timmy forderte daraufhin Winky auf sich mit Hermine zum Greif zu begeben, um ihn über das Geschehene zu informieren. Hermine lehnte dies jedoch kategorisch ab. Tommy berichtete also weiter. „Eine so starke Welle aus Emotionen und Magie habe ich noch nie bei ihm gespürt. Es war schon fast erschreckend, welche Macht er mobilisieren kann.“ „Was ihn wohl dazu gebracht haben mag?“, fragte die Wissende leise nach. Hermines Blick wanderte zu den friedlich Schlafenden auf dem Altar. „Ich wüsste nur zwei Gründe dafür. Gin und sein Dickkopf. Wahrscheinlich will er mal wieder mit dem Kopf durch die Wand“, seufzte sie leise. Winky berührte sacht ihre Hand und Hermine ließ sich von der Elfe zu ihrem Platz zurück geleiten. Tammy und die Anderen nahmen ihre Plätze am Altar wieder ein und konzentrierten sich auf ihre Aufgabe die Verbindung zu Harry wieder zurück zu erlangen.

Eine glimmende Linie, deren Verlauf sich mehrfach teilte und wieder überkreuzte, wurde sichtbar. Sie vibrierte leicht, als sein Fuß sie berührte. Einer Eingebung folgend beschwor er einen kleinen Stein herauf und ließ ihn von seiner flachen Hand in die Schwärze neben sich fallen. Angestrengt lauschte er in die Stille hinein. *'Kein Aufprall!'*, dachte er alarmiert. *'Also immer schön vorsichtig auf der Linie entlang.'* Langsam schob er einen Fuß nach vorn und zog den Anderen behutsam nach. Seine Zehen tasteten seitlich neben die Linie. *'Da scheint doch etwas mehr zu sein als nur dieser schmale Grat'*, dachte er erleichtert. Sicherer machte er den nächsten Schritt. Langsam aber stetig ging es voran. Immer wieder versuchte Harry, abwechselnd mit Ginny und Godric, in Kontakt zu treten. *'Warum klappt das nicht?'* An einer Gabelung blieb Harry stehen. *'Rechts oder links? Oh Mann!'* Ginny spürte, wie sich Harrys Anwesenheit immer stärker in ihr ausbreitete. *'Bitte sei wenigstens vorsichtig, mein kleiner Löwe'*, dachte sie niedergeschlagen. Dieses Gefühl erreichte Harry und wies ihm den weiteren Weg. Harry verstand jetzt, wie er mit Ginny in Kontakt treten konnte. *'Emotionen! Sie sind und bleiben der Schlüssel!'* Erleichtert setzte er einen Fuß vor den Anderen und horchte angestrengt. Von irgendwoher drang ein undefinierbares Geräusch an seine Ohren, dass mit jedem Schritt deutlicher wurde. An den folgenden Abzweigungen richtete er sich danach, ob es intensiver wurde, und folgte ihm. Harry bewegte sich durch die Dunkelheit. Instinktiv hielt er seine Arme ausgestreckt vor seinen Körper, während er mit seinen Füßen weiter voran tastete. *'Dieses Geräusch..., was kann das nur sein?'*, überlegte er immer wieder. Wieder wurde es deutlicher und Harry lief ein kalter Schauer über den Rücken. Jemand oder etwas in dieser Schwärze wimmerte oder schrie. Er konnte nicht deuten, was dieses Geräusch machte oder auslöste. Dann erkannte er, was es war. Harry ließ alle Vorsicht fahren und rannte los. Immer in Richtung des Geräusches hetzte er auf der Linie entlang und trat an einem scharfen Abzweig ins Leere. Panik erfasste ihn, als er spürte, wie sein Körper nach vorn sackte ins Nichts. Harry schrie vor Schreck laut auf.

Geistesgegenwärtig warf er sich herum. Seine Fingerspitzen krallten sich an das Erste, was ihnen Halt versprach. Sein Körper schwang unter ihm durch und die Wucht, mit der seine Beine ins Leere fuhren, ließ ihn fast den letzten Halt verlieren. Langsam pendelte Harry aus und verschaffte sich ein wenig mehr Halt. *'Verdammt Vollidiot!'*, beschimpfte er sich in Gedanken. Ginny spürte die Panik und die Wut Harrys durch ihr Innerstes jagen. *'Merlin! Harry, du verdammt Sturschädel! Du sollst zum Teufel gehen...'* „Glaub mir, Ginny. Er befindet sich bereits auf dem besten Wege dorthin.“ *'Godric!?! Ich dachte du wärst bei Harry?'* „Mein Enkel scheint den Gryffindorschen Dickkopf geerbt zu haben. Er geht eigene Wege. Kannst du dir etwas vorstellen, dass ihn dazu bringen würde?“ Ginny schwieg betroffen. „Du hast ihm ein Versprechen abgerungen, Ginny, dass er nicht bereit ist, so einfach einzulösen. Meinst du nicht, dass eure Liebe eine Chance verdient und du ihm helfen solltest, anstatt seine Bemühungen zu sabotieren?“ *'Ich tu doch nichts!'*, dachte Ginny beleidigt. „Eben! Such nach ihm, Ginny. Führe ihn, Kleines. Führe ihn dorthin, wo er das findet, was er sucht.“ *'Verrätst du mir auch, wie ich das schaffen soll? Ich bin schließlich nicht Mine verdammt! Ich bin nur...'* „Was soll das, Ginny? Du liebst ihn, seit ihr euch das erste Mal gesehen habt.“ Sie erinnerte sich daran, wie sie neben ihrer Mum und hinter ihren Brüdern zum Gleis neun dreiviertel hetzte, als sie einem schmächtigen Jungen mit strubbeligen schwarzen Haaren begegnete, der so gar nicht wusste, wie ihm geschah und was er tun sollte. Er kam schüchtern auf die Gruppe zu und ihre Mum nahm sich seiner an. Ginny hatte ihn zwar nur kurz ansehen können, aber dennoch hatte er sie irgendwie beeindruckt. Auf dem Bahnsteig erfuhr sie von Fred, wer er gewesen war. Sie hatte ihre Mum bekümmert, noch einmal kurz in den Zug zu dürfen, um Harry Potter noch einmal sehen zu können. Diese hatte das mit den Worten „Du hast ihn schon gesehen, Ginny, und der arme Junge ist kein Tier, das man sich anguckt wie im Zoo!“ unterbunden. Ihre Gedanken wanderten weiter.

Ginny erinnerte sich an DEN Moment vor beinahe sieben Jahren.

... Sie lief im Nachthemd in die Küche des Fuchsbaus, um ihrer Mum einen guten Morgen zu wünschen. Als sie bemerkte, wer da bei ihren Brüdern am Frühstückstisch saß, blieb sie wie angewurzelt stehen und quiekte leise vor Überraschung. Gebannt starrte sie auf einen verdutzt schauenden Harry, der von ihrer Mum ein paar Butterbrote geschmiert bekam. Sie machte auf dem Absatz kehrt und flitzte wieder in ihr Zimmer.

Dort warf sie sich aufs Bett und versteckte ihr Gesicht für einen Moment im Kissen. Ginny stöhnte laut in die Federn hinein. „Merlin, wie peinlich!“ Sie nahm das Kissen in ihre Arme und drehte sich mit geschlossenen Augen auf den Rücken. Ginny spürte, wie ihre Wangen langsam kühler wurden. Sie rief sich den gerade erlebten Moment erneut ins Gedächtnis und das Kribbeln auf ihren Wangen schlich sich ihren Nacken entlang über den Rücken, bis hinter ihren Bauchnabel und manifestierte sich dort. Sie hatte ihn endlich richtig zu Gesicht bekommen. Den Jungen, von dem sie die ganze letzte Zeit geredet hatte. Ginny seufzte leise. „Seine Augen sind einfach... Wow!“, flüsterte sie in die Stille ihres Zimmers. „Irgendwie unergründlich und ein wenig traurig...“ „Wer ist traurig?“, erklang die leise Stimme ihrer Mum von der Tür her. Ginny schrak furchtbar zusammen. Lächelnd kam Molly zu ihrer Tochter ans Bett, setzte sich zu ihr und strich ihr sanft über die rosigen Wangen. „Harry! Ich habe es bemerkt, als ich ihn eben angesehen habe.“ Molly nickte langsam. „So intensiv, wie du ihn angeschaut hast, glaub ich dir das gern, Ginnyschatz.“ „Hat..., hat er was gesagt, weil ich...“ Molly schüttelte langsam ihren Kopf. „Der arme Junge hat viel durchgemacht, Kind. So etwas geht an niemandem spurlos vorbei, weißt du?“ Ginny überlegte einen kleinen Moment. „Hast du seine Augen gesehen, Mum? Die sind so wunderschön.“ *Merlin, was rede ich da?* Ginnys Wangen wurden wieder etwas dunkler und das Kribbeln in ihrem Bauch verstärkte sich zu einem flattrigen Gefühl, dass von ihrem Innern immer stärker Besitz ergriff. „Sind sie das?“, fragte ihre Mum mit einem kleinen Lächeln. Ginny nickte zurückhaltend.

Sie setzte sich auf und sah zu ihrer Mutter. „Glaubst du, er wird mich damit ärgern, dass ich so vor ihm gestanden habe?“ „Meinst du damit, dass du ihn angestarrt hast, wie ein zweiköpfiges Kalb?“ Ihre Mutter lachte leise. Ginny schüttelte den Kopf und sah auf ihre Hände. „Nein, Mum“, flüsterte sie. Molly legte kurz ihre Arme um sie. „Nein, Ginny! Harry sicherlich nicht. Bei deinen Brüdern bin ich mir allerdings nicht so sicher, meine Kleine.“ Ginny seufzte bei den folgenden Gedanken leise und ihre Mum strich ihr beruhigend übers Haar. Überrascht stellte das kleine Mädchen fest, dass der Gedanke an die Häme der Zwillinge wegen ihres Auftritts in der Küche schneller verschwand als er kam. Die Gedanken an den schwächlichen Jungen mit den schwarzen Strubbelhaaren und den tollen grünen Augen ließen sie jedoch nicht wieder los. „Du solltest aber in nächster Zeit wenigstens deinen Bademantel überziehen, wenn du durchs Haus läufst. Harry bleibt nämlich bei uns, bis ihr nach Hogwarts geht.“ Ginny nickte langsam. IHN so dicht in ihrer Nähe zu wissen, ließ ihr die verschiedensten Gedanken durch den Kopf jagen. Dieses neue komisch flattrige Gefühl in ihrem Bauch wurde immer stärker. Es fühlte sich toll an. Ginny nahm sich erneut vor so oft wie möglich an Harry zu denken, bis sie heraus bekam, was es damit auf sich hatte und was es bedeutete. ...

„Genau diesen Moment meinte ich“, erklang Godrics warme Stimme. Die Bilder in Ginnys Geist verblassten. Mit ihrem Verschwinden kam die Einsamkeit wieder etwas stärker zu ihr zurück. Ein leichtes Zittern durchlief ihren Körper. *Warum tust du mir das an?*, dachte Ginny verbittert. „Dir antun? Du hast daran gedacht, Ginny. Ich weiß nur, dass es diese Erinnerung gibt. Bildlich abrufen kannst nur du sie.“ *Aber du hast mich mit deinen Worten dazu gebracht, es zu tun!* „Ich habe auch meine Gründe dafür!“ Godrics Stimme jagte Ginny einen erneuten Schauer durch ihren Körper. „Ich werde nicht zulassen, dass du dich so einfach aufgibst, Ginny!“ *Aber warum? Ich bin doch eh nur eine Last für Mine und Harry!*, dachte Ginny verzweifelt. „Ich, ich! Immer nur ich! Verflucht, Ginevra! Das bist doch nicht du, die da gerade spricht.“ Eine kleine Pause entstand und Godric bemerkte eine Veränderung, die ihm große Sorge bereitete. ***Ganz recht, alter Zausel! In nur wenigen Momenten gibt es keinen Harry mehr! Er hat sich zwar vor einigen Augenblicken gerade noch retten können. Doch es ist nur eine Frage der Zeit! Genau, wie ich es endlich geschafft habe, den letzten Widerstand seiner Freundin zu brechen, werde ich auch ihn brechen. Seine geliebte Freundin wird versuchen ihn zu töten. Er wird dies verhindern, sie dabei töten und voller Trauer in seinen Körper zurückkehren. Wie glücklich er sein wird, wenn er bemerkt, dass sie doch noch existiert. ICH werde dann die sein, die er für sie hält. Nichts, gar nichts kann mich dann noch aufhalten!*** „Nicht, wenn ich es irgendwie verhindern kann!“, rief Godric aufgebracht. ***Versuchs doch, alter Zausel! Ich werde mich sicher nicht um den Spaß bringen, auch dich in deine Schranken zu weisen. Und jetzt verschwinde! Ich hab noch was zu erledigen!*** Ein irres Lachen erklang, als Godric aus Ginnys Innern gedrängt wurde.

~o0o~

Harry versuchte gerade sich aus seiner misslichen Lage zu befreien und sich an der Kante, die er im letzten Moment ergriffen hatte hochzuziehen, als eine kräftige Hand seinen Arm ergriff und ihm half. Schnaufend blieb er bäuchlings über dem Weg hängen und schloss kurz seine Augen. *'Scheiße, war das Eng!'*, fluchte er innerlich. Nur langsam beruhigte er sich. Harry setzte sich auf und starrte auf die Gestalt, die ihm zur Hilfe gekommen war. „Ginny?!“ Harry starrte gebannt auf die junge Frau, die vor ihm kniete. Sie wich etwas zurück, versuchte irgendwie ihren geschundenen Körper zu bedecken und starrte beschämt zu Boden. „Schau mich bitte nicht an. Ich...“ Weiter kam sie nicht. Harry schloss sie in die Arme, hielt sie sanft fest und verschloss ihre Lippen mit den Seinen. Er spürte, wie Ginny sich in seiner Umarmung immer stärker verspannte. Harry nahm seine Lippen zurück. „Bitte entschuldige. Ich wollte dir nicht wehtun, meine kleine Rose.“ Ginny sah ihn traurig an und nickte langsam. „Das ist es auch nicht gewesen, mein kleiner Löwe. Es ging mehr um meine Reaktion darauf.“ Ihr Blick wanderte vielsagend auf ihre steil aufgerichteten Knospen. Harry sah sie perplex an. „Noch zwei Sekunden länger und ich hätte nicht mehr an mich halten können“, erklärte sie ihm mit einem anzüglichen Grinsen. Harry schüttelte langsam seinen Kopf und wickelte eines der Baumwolltücher von seinem Körper. „Was hast du vor?“ „Dir etwas anziehen“, antwortete Harry direkt und ziemlich entschlossen. Er half ihr das kurze Ende des Lakens auf ihrer linken Schulter zu verknoten und sah sie danach eine Weile an. „Woher kommen die alle?“, fragte er leise und deutete auf die Narben auf ihren Armen. „Alles, was uns widerfährt, hinterlässt Spuren, Harry. Das müsstest du doch eigentlich am Besten wissen.“ Ginny deutete ihrerseits auf Harrys linke, jetzt unbedeckte Brust, die von drei großen und mehreren mittleren beziehungsweise kleinen Narben überzogen war. Die beiden größten Narben waren nur noch schwach zu erkennen. Die anderen jedoch waren noch sehr deutlich und teilweise noch nicht verheilt. Harry nickte langsam. „Mum, Dad, Sirius, Dobby, Fred, Colin“, zählte er die größten auf. „Aber warum sind es bei dir so viele?“ „Die Meisten sind von den Carrows. Einige von Anderen und ein paar habe ich von dir.“

Ginny lächelte über Harrys erschrockenes Gesicht. „Keine Sorge, mein kleiner Löwe. Sie sind nur noch ein Schatten in meiner Erinnerung. Nur diese hier werden noch eine Weile wirklich zu sehen sein.“ Ginny zog das Tuch ein wenig beiseite und deutete auf zwei deutliche Linien, die über ihrer linken Brust verliefen. „Wann?“, stieß Harry atemlos hervor und berührte sie sanft mit seiner Fingerspitze. Genau in diesem Augenblick wusste er, welche Momente zwischen ihnen das verursacht hatten. Seine Trennung von ihr vor knapp einem Jahr und der Anblick seines leblosen Körpers auf Hagrids Armen. „Bitte entschuldige...“ Ginny überbrückte den kleinen Abstand zwischen ihnen und küsste ihn sanft. „Ist schon gut. Im Gegensatz zu den Anderen spüre ich sie doch kaum noch.“ Sie zwinkerte ihm aufmunternd zu und Harry nickte langsam. Ginneys Blick wurde unsicher. „Harry? Was geschieht jetzt und warum bist du abgestürzt?“ Harry hob seine Schultern. „Ich war der Meinung, du...“ Ein kalter Schauer lief über seinen Rücken, als seine Vermutung zu ihm zurückkehrte, dass sich jemand an Ginny vergehen würde. „Ich war unvorsichtig!“, brach er den Gedanken ab und schüttelte sich leicht. „Weißt du, was das hier ist?“ Sie deutete mit der Hand um sich herum. „Nein, Ginny. Ich war der Meinung wir befänden uns irgendwie in deinem Innern. Aber da du hier bei mir bist, kann das ja eigentlich nicht sein.“ Ginny schien über etwas nachzudenken. „Wie kamst du hier her?“ „Ich..., ich habe eine Verbindung zu dir gespürt und bin ihr gefolgt“, wich er aus. „Und du?“ „Ich...“ Ginny seufzte leise und lehnte sich Schutz suchend gegen Harry. Tränen rannen über ihr Gesicht. Sie brannten wie Feuer in den offenen Schnitten in ihrer Haut. „Ich war nicht stark genug“, flüsterte sie. „Ich konnte nichts tun, außer zu gehen.“ Harry schloss sie behutsam in seine Arme. *'Schh, meine kleine Rose. Alles wird gut werden. Vertrau mir und lass mich dir helfen.'* Ginneys Gefühle in diesem Moment waren sehr zwiespältig. Einerseits fühlte sie sich mies, weil sie es nicht geschafft hatte, dem auf sie ausgeübten Druck zu widerstehen. Andererseits spürte sie wie nie zuvor ihre Verbundenheit zu dem Menschen, zu dem sie sich so sehr hingezogen fühlte, und dies schon seit so vielen Jahren. Und da war noch etwas! Erleichterung! Harrys tröstende Gedanken waren wie ein Leuchtturm in stürmischer See. Es war als flössen Angst und Schmerz der letzten Monate und Jahre einfach von ihr ab. Sie klammerte sich an dieses Gefühl und spürte, wie ihr Wille wieder an Kraft gewann. Der Wunsch nach Vergeltung wurde übermächtig in ihr. Harry spürte diese Veränderung und hielt die Verbindung zu Ginny trotz der Schmerzen, die sie ihm bereitete, aufrecht.

~o0o~

Die Elfen am Altartisch bemerkten die Veränderung als Erste. Der Inhalt der irdenen Schale war in

Schwingung geraten. Kleine Wellen breiteten sich von den beiden Seelenkugeln aus, die sich soeben für einen kurzen Moment berührt hatten. In diesem Augenblick veränderten sie sich. Beide waren nun von Leuchtkraft und Färbung her identisch. Die Wissende betrachtete mit großen Augen die Veränderung. Gemessenen Schrittes kam sie auf Hermine zu. Die anderen Elfen machten ihr mit einer kleinen Verbeugung platz. Als die alte Elfe vor Hermine stand, sah sie ihr fest in die Augen. Hermine wurde von einem Gefühl der Ehrfurcht ergriffen. Diese Elfe strahlte Selbstbewusstsein und Macht aus, die für Hermine fast greifbar waren. „Sie haben sich gefunden, Lady Granger.“ Hermine stutzte leicht. Etwas an dem Tonfall, mit dem sie angesprochen wurde, gefiel ihr nicht. „Ist das gut oder schlecht?“, fragte sie verhalten nach. Als die Elfe ihre Schultern hob, fiel Hermine die Kinnlade herunter. Nach einem Moment besann sie sich. „Das ist nicht dein Ernst!“, stieß sie schwer beherrscht hervor und funkelte sie wütend an. Sie spürte, wie sich ihre Wut versuchte aus ihrem Körper zu drängen und Winkys Hand an ihrer. Die Elfe versuchte, sie zu beruhigen. Hermine kämpfte ihre Gefühle nieder. Die Wissende atmete tief durch und sah starr zu Hermine auf. „Wir wissen nicht, welchen...“, begann sie langsam und überdachte noch ein Mal kurz ihre Worte. „Welcher Teil von Lady Weasley sich beim jungen Lord befindet. Der, welcher würdig ist erhalten zu werden oder jener, den es zu vernichten gilt.“ Erneut überlegte die Wissende einen Moment. „Der junge Lord hat einen Teil der von Lady Weasley zu tragenden Last zu seiner eigenen gemacht, müsst ihr wissen. Ein sehr ungewöhnlicher Schritt, der nur selten zwischen zwei Seelen vollzogen werden konnte. Dadurch steigen die Chancen für die Seele der Lady beträchtlich. Ihr habt sicher gesehen, wie es anfangs um sie stand?“ Winky und Hermine nickten langsam. „Der junge Lord hat sich dadurch aber ein Stück verwundbarer gemacht. Sollte der andere Teil von Lady Weasley es bemerken oder sogar im Moment bei ihm sein, kann und wird er dies nutzen, um ihn zu vernichten.“ Die Wissende verneigte sich und nahm ihren Platz am Altar wieder ein. Hermine griff nach ihrer Kette und besah sie sich. *'Godric? Wie steht es um Harry?'* „Gute Frage, Hermine.“ *'Bedeutet das, du kannst ihn nicht erreichen?'* „Leider ja!“ *'Ginny?'* „Der Kontakt wurde von ihrer Seite aus ... abgebrochen.“ *'Warum sollte sie...'* Hermine ging die verschiedenen Möglichkeiten in Gedanken durch und kam zu einer Erkenntnis, die sie ziemlich schockierte. *'Sie ist nicht mehr sie selbst!'* Panik machte sich in ihr breit. *'Versuch bitte Harry aufzuspüren, Godric.'* „Das habe ich...“ *'Dann versuchst du es eben noch einmal verflucht! Und komm mir nicht damit, dass du dafür zu wenig Kraft hast. Mich hast du ja auch geknackt!'* Ein langer Seufzer verhallte in Hermines Gedanken. *'Na also! Dass ich immer erst motzen muss!'*, dachte sie grimmig.

~o0o~

„Na dann komm, meine kleine Rose. Ich glaube, wir können weiter.“ Ginny sah zu Harry und erschrak. Vorsichtig strich sie über seine linke Wange, wo sich in diesem Augenblick ein feiner Schnitt manifestierte. „Woher...“, stieß sie atemlos hervor. Als er lächelnd ihre Wange streichelte und der Schmerz bei ihr ausblieb, verstand sie. Fassungslos starrte sie ihren Freund aus funkelnden Augen an. „Warum tust du dir das an?“ „Wer sollte dies sonst für dich tun, wenn nicht ich?“ Harry reichte ihr seine Hand und sie schritten hintereinander den labyrinthähnlichen Pfad entlang, der nach Ginnys erscheinen sehr viel deutlicher zu erkennen war, als noch vor Harrys Absturz. Sein Blick wanderte nach oben. „He! Pass auf, wo du hinläufst“, forderte Ginny ihn nach einer Weile auf. Er wäre beinahe in eine magische Barriere gerannt. Harry sah sich zu ihr um. „Danke! Weißt du, was das ist?“ Ginny hob ihre Schultern. Harry ließ sie los und konzentrierte sich. Nach ein paar Sekunden legte er seine Handflächen gegen die schimmernde Wand aus Magie, bis diese verschwand und einen Durchgang freigab. Er sammelte sich kurz, denn der Finite hatte ihm einiges abverlangt. *'Da wollte aber jemand wirklich auf Nummer sicher gehen!'*, ging ihm grimmig durch den Kopf. Ginny verlor etwas an Farbe. „Was ist, Schatz?“ „Ich weiß nicht. Irgendwas sagt mir, dass ich da nicht unbedingt hindurchgehen sollte.“ „Ach komm schon! Entweder hier durch oder wieder zurück.“ Harry sah Ginny fest in die Augen. Eine starke Welle der Zuversicht erfasste sie. „So lang ich bei dir bin wird alles gut.“ Sie gab nickend nach und folgte ihrem Freund durch den schmalen, gewölbeartigen Gang, der vor ihnen lag. Ein bedrohliches Rauschen umfing sie in dem kurzen Tunnel. An seinem Ende traten sie in einen hohen Raum. Harry starrte mit offenem Mund nach oben. „Warum schaust du...“ Ihr Blick folgte Harrys und sie blieb wie angewurzelt stehen. In der nachtschwarzen Kuppel über ihnen schwebten Erinnerungen. Sie sahen aus wie rahmenlose Bilder, die sich irgendwie suchend und flatternd durch den katedralenartigen Raum bewegten und dabei dieses rauschende Geräusch verursachten, dass sie im Durchgang wahrgenommen hatten.

Ginny stöhnte laut auf, als sie erkannte, wessen Erinnerungen das dort oben waren. Es waren ihre! Vor ihr durch einen Zauber verborgen, den Harry offensichtlich beendet hatte. In dem Moment, als sie versuchte sich daran zu erinnern, wann das gewesen sein könnte stürzten sich die flatternden Bilder wie ein Schwarm hungriger Krähen auf sie. Es waren schreckliche schwarze Schatten, die auf Ginny und Harry einstürzten. Bilder von ihr mit den verschiedensten Männern in ziemlich eindeutigen Situationen. Alle trugen Masken. Einige, wie Amycus, Crabbe, Goyle, Higgs und Vaisey, erkannte sie an der Statur oder ihren Haaren wieder. Die Meisten waren ihr jedoch fremd. Die Erinnerungen schienen nur darauf gewartet zu haben, sich auf sie zu stürzen und wieder in ihr Bewusstsein drängen zu können. Bleich sah sie zu Harry von der Kuppel über ihnen zurück. Das Schlimmste für Ginny waren ihre eigenen Forderungen nach mehr von dem, was diese Typen mit ihr anstellten und die sie in diesen Bildern immer wieder ausstieß. Ihre Worte schienen schaurig von den Wänden widerzuhallen, da sie von den Erinnerungen eingekreist wurden. Harrys grimmiger Blick, den sie zwischen den immer kleiner werdenden Abständen gerade noch erkennen konnte, machte ihr Angst. „Lass mich allein hier zurück. Ich habe dich betrogen und entehrt“, flehte sie ihn an. „Nein!“ „Bitte lass mich zurück, Harry! Ich habe dich nicht verdient!“, rief sie verzweifelt. Gerade als sie sich von ihm losreißen wollte, griff er fester zu und zog sie zu sich heran. *'Sag das nie wieder. Nie wieder hörst du!'*, erklangen Harrys wütende Gedanken in ihrem Innern. Ginny spürte den Schmerz von Harrys Griff an ihrem Handgelenk. Sie senkte ihren Kopf, damit er ihr Lächeln nicht sehen konnte und ging vor ihm auf die Knie. „Nur, wenn du mich dafür bestrafst, was ich getan habe.“ „Ich kann dich nur für etwas bestrafen, an das du dich auch erinnerst!“ Harry ließ Ginnys Arm los und eine magische Kuppel umschloss sie. „Was hast du vor?“ „Ich werde diese Erinnerungen endgültig vernichten.“ *'Amnesia Maxima!'*, dachte er grimmig. Fluch um Fluch schoss er aus beiden Händen auf die Bilder, die Ginny so sehr bedrängten. Nach und nach platzten sie, wie Seifenblasen vor seinen Augen. Nur eine einzelne der Erinnerungen schaffte es immer wieder, seinen Attacken auszuweichen. Grimmig deckte Harry das hin und her zuckende Bild mit weiteren Flüchen ein, bis seine Konzentration nachließ.

Erschöpft ließ er seine Hände sinken. Seine Magie wirkte hier zwar stärker, verbrauchte sich aber auch schneller, als er es gewohnt war. Als dann auch das Magiefeld um Ginny schwächer zu werden begann, setzte sich Harry auf seine Knie. Genau in diesem Moment schoss die Erinnerung auf Harry zu und bohrte sich in seinen Kopf. Stöhnend sackte er in sich zusammen. Ginny schrie auf und stürzte auf ihn zu. Als er abwehrend seine Hand hob, blieb sie widerwillig stehen und beobachtete seine weiteren Reaktionen. Der Ausdruck von Unglauben und Abscheu huschte über sein Gesicht, bis es zu einer Maske gefror. „Harry?“, flüsterte Ginny bedrückt. „Schon gut, Ginny. Ich hab sie weggesperrt.“ Sie kam auf ihn zu. „Was hast du gesehen?“ „Nichts!“ Ginny nahm ihn in ihre Arme und sah ihm fest in die Augen. „Bitte lüge mich nicht an, Harry. Nicht jetzt! Ich hab doch dein Gesicht gerade eben ganz genau gesehen.“ Er erwiderte ihre Umarmung. „Du warst damit aber nicht gemeint, meine kleine Rose.“ Ginny seufzte leise. „Wer dann?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Nein, Ginny! Was nutzt es, wenn du es weißt?“ Sie überlegte eine Weile und fasste einen Entschluss. Sie legte ihre Hände an Harrys Schläfen und ihre Stirn gegen seine. Sie konzentrierte sich auf jenes Bild, das zu ihr zurückkehrte, als sie nur leicht bekleidet mit Neville auf dem Flur zusammengestoßen war. Überrascht riss sie ihre Augen auf. Es war verschwunden. „Es ist fort!“, stieß sie ungläubig hervor. Harry nickte langsam. „Genau, wie die Anderen auch, Schatz.“ „Aber wie kann das sein? Ich habe mich doch vorher daran erinnert und nicht jetzt erst?“ Harry lächelte leicht und seine Augen nahmen diesen bestimmten Ausdruck an, von dem Ginny inzwischen wusste, dass er Hermine so viel Sicherheit gab. Er tippte sich an seine Stirn und lächelte aufmunternd. „Ich hätte das doch gemerkt, wenn du...“ „Wir sind im Moment aber nicht das, was wir zu sein scheinen.“ „Sind wir nicht?“ Ginny besann sich. „Aber was sind wir?“ „Wir sind gemeinsam an diesem Ort. Nur das zählt und nur das ist im Moment wichtig! Aber wenn du es unbedingt wissen willst?“ Er sah sie fragend an. Ginny nickte etwas unentschlossen.

„Im Moment sind wir eine..., eine Art verfestigte Illusion dessen, was uns ausmacht. Unsere Magie wirkt durch den fehlenden Körper stärker, verbraucht sich aber durch die schützende Hülle offensichtlich auch schneller. Ich habe eine Abkürzung gewählt, um dich schneller erreichen zu können. Darum denke ich, kann ich diese Umgebung beeinflussen. Andererseits versucht sie mich aber auch von dem abzuhalten, was ich tun soll.“ „Woher weißt du das?“ „Godric! Und dann ist da noch dieses Labyrinth, das mich beziehungsweise uns an einen Punkt geführt hat, den ich respektive wir offensichtlich nicht wieder verlassen sollen.“ Harry küsste

sie sanft und zog sie behutsam weiter. Sie liefen immer weiter, bis sie eine Tür erreichten. „Verschlossen!“, stellte Ginny resigniert fest. Lustlos ließ sie den Eisenring aus ihrer Hand gegen das steinerne Portal fallen, an dem sie gezogen hatte. Harry schüttelte grinsend seinen Kopf, presste seine Hände gegen die Tür und schob sie nach außen hin auf. „Ach ja?“ Ginny sah ihn mit einer Mischung aus Ärger und Bewunderung an. „Die war eben noch verschlossen!“, beharrte sie. „Komm! Und lass dich nicht vom äußeren Schein leiten.“

„Gute Idee, mein Junge!“ Harry wurde grob von Ginny fortgerissen. Noch bevor er reagieren konnte, stand Godric zwischen ihnen und Ginny hatte die Spitze seines Schwertes an ihrer Kehle. Sie starrte gebannt auf das glänzende Metall vor ihrem Gesicht. Sie schluckte und ging auf die Knie. „Tu es! Alles ist besser als das, was bisher geschehen ist.“ Der blonde junge Mann überlegte, was er tun sollte. Harry nutzte diesen Moment und stieß ihn zur Seite. „Was fällt dir eigentlich ein!?!“, rief er aufgebracht. „Sie hat mir da drin meinen Arsch gerettet!“ Harry stellte sich vor Ginny und sah seinen Urgroßvater wütend an. Godric rappelte sich auf, behielt aber seine Waffe in der Hand. „Wie hast du sie gefunden?“ „Sie hat mich gefunden!“, stieß Harry noch immer aufgebracht hervor. „Und das gibt dir nicht zu denken?“ „Nein! Ich weiß, dass sie die Richtige ist.“ „Hat sie eine Waffe?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Bist du dir wirklich sicher?“ „Als wir uns trafen, war da nichts, wo sie die hätte verbergen können!“ „Wie kannst du dir sicher sein, Junge?“ Harry drehte sich zu Ginny. Er reichte ihr seine Hand und sah sie ernst an. „Weil ich es bin!“ „Ich bin es aber nicht!“, rief Godric aufgebracht. Ginny lächelte leicht. Harrys Worte hatten ihr Mut gemacht. Sie trat zu seinem Urgroßvater, ergriff dessen Hand und führte seine Finger an eine der über ihrer Brust verlaufenden Narben unter dem Tuch. Godric keuchte auf und trat eilig zwei Schritte zurück. „Merlin!“, stieß er mit großen Augen hervor.

Er steckte sein Schwert weg und sah Ginny einen Moment an. Der jähe Schmerz, der ihn durchfahren hatte, hallte noch eine Weile in seinem Innern nach. Genau wie der tränenverschleierte Blick auf Harry, der um den See von Hogwarts davon ging und langsam außer Sicht geriet. Godric sah entschuldigend zu Harry und mitleidig zu Ginny. „Ich hatte ganz vergessen, wie intensiv das ist. Tut mir leid, ihr zwei. Aber ich musste sichergehen, dass wir nicht getäuscht werden.“ Harry sagte nichts, doch seine Augen verrieten seinen noch immer vorhandenen Groll. Ginny sah sich nachdenklich um. „Und was nun?“ Sie seufzte leise vor sich hin, während sie versuchte sich auf irgendeinen Punkt zu konzentrieren, um sich nicht übergeben zu müssen. „Schau auf deine Füße, Schatz.“ Fragend sah Ginny erst zu einem aufmunternd lächelnden Harry und danach an sich herunter. Unter ihren nackten Füßen erschien der Weg, der sie auf ihrer Flucht zu diesem Tor und damit zu Harry geführt hatte. Sie sah wieder zu ihm auf. „Ich..., ich kann dort nicht wieder hin. Das schaffe ich einfach nicht!“ Traurig sah sie zu ihrem Freund, der ihr mit einer einladenden Geste bedeutet hatte, vorzugehen und sie zu führen. Harry trat auf sie zu und sah ihr fest in die Augen. Er konzentrierte sich und Ginny spürte, dass sich etwas in ihren Geist zu drängen schien. Erleichtert stellte sie nach einem kleinen Moment der Angst fest, dass es Harry war. *'Ich weiß, dass es nicht leicht für dich ist, Ginny. Aber ich weiß auch, dass du es kannst und das wir es sicher schaffen werden.'* *'Woher nimmst du nur diese grenzenlose Zuversicht?'* Ein unsicheres Lächeln flog über Ginnys Gesicht und blieb dort haften. *'Weil ich..., wir von dir, von deinen Gefühlen zu uns überzeugt sind, meine kleine Rose.'* Ginny sah zu Harry auf. *'Woher willst du wissen, dass Godric davon überzeugt ist? Sah gerade eben überhaupt nicht so aus.'* *'Weil ich ihn nicht gemeint habe, Ginny.'* Er berührte sanft ihre Stirn und strich eine verirrte Strähne hinter ihr linkes Ohr. Harry beugte sich sacht zu ihrem Ohr und begann zu flüstern. „Wen könnte ich wohl meinen, Gin?“ Ginnys Augen fingen an zu strahlen und ihre Wangen wurden deutlich dunkler. Verlegen knuffte sie ihm auf den Arm. „Hatte Mine dir nicht etwas dazu gesagt?“ Harry nickte grinsend. „Können wir dann?“ Auch Ginny nickte und drehte sich aus Harrys sanfter Umarmung.

Harry und Godric folgten Ginny auf ihrem Weg, bis sie zu einem hohen Berg kamen, über den ein nicht sehr vertrauenerweckend aussehender Pfad führte. Ginny blieb stehen. „Das sah vorhin aber noch ganz anders aus.“ „Wie meinst du das?“, fragte Harry leise nach. „Na ja, das war noch nicht da.“ Sie deutete mit ihrem Finger auf den Beginn des Trampelpfades. „Ich bin einfach nur los gerannt. Da war dieser Weg, auf dem wir hergekommen sind und dem bin ich, in meiner Panik stur gefolgt.“ „Also ist das, was du erreichen willst, wohl dahinter“, stellte Godric an Harry gewandt fest. „Wir, Godric!“, stellte Harry klar und sah überzeugt zu Ginny. „Oder weiter oben“, merkte diese leise an. „Na dann mal los!“ Nach den ersten Schritten über Staub und Kies wurde der Weg immer steiniger. Ginny fluchte leise vor sich hin, da sie schon mehrfach verkehrt aufgetreten

war und ihre Füße und Knöchel schmerzten. Harry wandte sich zu ihr um. „Warum beschaffst du dir keine andere Kleidung, Schatz?“ „Verrätst du mir auch wie?“, fuhr sie ihn an. „Na, so halt.“ Lächelnd transformierte er ihr Tuch in eine Robe mit Stiefeln, wie sie auch Godric trug. „Und was ist mit dir?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Es hat wohl seine Gründe, warum ich nur diese Tücher getragen habe, als ich hier ankam.“ Ginny sah ihn fassungslos an. „Warum tust du dir das nur an?“ „Ich habe schon ganz andere Dinge durchgestanden, Schatz!“ Mit diesen Worten drehte Harry sich wieder herum und folgte weiter dem steilen Pfad. Sie kamen nur langsam voran. Harry bemerkte, dass es trotz des gewirkten Wärmezaubers an seinem Körper mit jedem Höhenmeter kälter und kälter wurde. Mühsam setzte er stur einen Fuß vor den Anderen. Immer darauf bedacht, sich direkt gegen eine drohende Gefahr wehren zu können. Schon mehrfach hatten scharfe Kanten und spitze Steine in seinen Fußsohlen ihre Spuren hinterlassen. Der davon ausgehende Schmerz hielt ihn wach und aufmerksam. Ruhig und gleichmäßig bewegte er sich an der Spitze der kleinen Gruppe. Immer mit einem Auge auf dem schmalen Weg und dem Anderen so gut es ging auf das, was ihn wohl erwarten würde. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten sie endlich einen relativ breiten Pass, der aus glatten Steinplatten zu bestehen schien. Er schlängelte sich an der daneben steil ansteigenden Felswand entlang. Eiskalter Wind fuhr ihnen entgegen. Harry setzte sich und versorgte seine Füße.

Nach einem Moment sah er zu Ginny und strich sanft über ihre Wange. „Können wir weiter?“ „Schon?“ Harry nickte und erhob sich, bevor er sie zu sich heranzog. „Mine wartet, mein Schatz.“ Ginny seufzte und folgte Harry widerwillig. Etwas Unbehagliches senkte sich über ihre Gedanken. Ginny spürte, dass sie ganz und gar nicht hier oben sein sollte. Mit jedem Schritt wurde ihr dieser Umstand immer klarer und ihre Zweifel deutlicher. Gerade als sie Harry dies sehr deutlich sagen und ihn zur Umkehr bewegen wollte, blieb der wie angewurzelt stehen. Ganz in Gedanken wäre sie beinahe in ihn hinein gelaufen. „Hey!“ „Psst! Sei ruhig! Davorn ist jemand“, gab Harry leise aber sehr bestimmt zurück. Vorsichtig gingen sie weiter. Mitten auf dem Weg stand eine Frau, deren Haare im eisigen Wind unruhig zu wehen schienen. Als die Drei sie erreichten umspielte ein zufriedenes kaltes Lächeln ihre Lippen und ihr wirrer Blick bohrte sich in Harrys Augen. Sofort verschloss er seinen Geist, weil er spürte, dass Alecto versuchte, in ihn einzudringen. „Hast es also gewagt hierher zu kommen, junger Greif“, spie sie ihm entgegen. Harry überraschte diese Anrede, ließ sich jedoch nichts anmerken. „Du hast mir ja keine andere Wahl gelassen!“, gab er mühsam beherrscht zurück. „Warum sollte ich auch? Schließlich ist es meine Aufgabe, dich für deine schändliche Tat zu bestrafen.“ Harry lachte gehässig. „Was habe ich schon Schlimmes getan, außer die Welt von einem komplett Wahnsinnigen zu befreien. Tom Riddle hatte es nicht besser verdient!“ Alecto verzog angewidert ihr Gesicht und spuckte auf den Boden, was einen zischenden Laut verursachte. „Ich meine nicht dieses dreckige Halbblut, du Thor!“ Sie kam einen Schritt auf Harry zu und drang gedanklich stärker gegen ihn vor. Dieser sperrte sie jedoch komplett aus und lächelte kalt. „Vergiss es. Das schaffst du in hundert Jahren nicht.“ Alecto hob eine Augenbraue und zischte erneut bedrohlich vor sich hin. „Nun, bei dir vielleicht nicht, aber bei ihr!“ Sie nahm Ginny ins Visier. „Komm zu mir, mein Täubchen. Du weißt, dass es nun ein Ende hat. Komm zu mir und lasse dich von allen Zwängen befreien“, hisste sie ihr mit einem schleimigen Grinsen zu.

Tatsächlich machte Ginny einige Schritte auf die Hexe zu und starrte ihr direkt in die Augen. Harry riss sie zurück und schubste Ginny unsanft in Richtung Godric zurück. Als der Blickkontakt abbrach, schüttelte sich Ginny leicht und versteckte sich hinter Harrys Urgroßvater. Harry drehte sich direkt zu Alecto. „Lass sie in Frieden! Hast du sie noch nicht genug gequält?“ Die Hexe ließ ein irres Lachen erklingen. „Das war doch nichts. Sie hat sogar noch viel mehr davon gefordert. Du glaubst nicht, wie sie es genossen hat, was wir mit ihr angestellt...“ Ein dumpfes Geräusch erklang und Alecto taumelte quiekend zurück. Harry hatte mit voller Wucht zugeschlagen und sie damit zum Schweigen gebracht. „Na? Wie schmeckt dir deine Medizin?“, stieß er kalt hervor. Sie leckte sich grinsend über ihre aufgeplatzte Lippe, um das Blut aufzufangen. „Du weißt es also? Oder bist du wirklich nur so ein schrecklicher Gutmensch, der lieber die Augen verschließt, als zu kämpfen? Immerhin hast du ja noch nicht einmal den Mumm gehabt uns selbst aus dem Verkehr zu ziehen. Das hast du ja deinen Bruder für dich erledigen lassen, junger Greif.“ „Was redest du nur für einen Haufen Mist? Du und dein Bruder, ihr seid wirklich total irre!“ Alectos überraschter Blick wanderte zu Godric. „Hast du es ihm nicht gesagt, alter Zausel?“ „Was soll er mir gesagt haben?“ Harry trat wieder auf die Hexe zu. „Wir sind vom selben Blut, junger Greif. Wir sind die zwei Seiten derselben Medaille. Wir sind Tag und Nacht, Licht und Schatten.“ Alecto lachte meckern über Harrys überraschtes Gesicht. „Ihr seid also diejenigen, von

denen meine Mum sprach. Die glühenden Verehrer Voldemorts, denen die Schmuckstücke auf gar keinen Fall in die Hände fallen durften.“ Alectos Lachen erstarb abrupt. „Ganz genau, junger Greif. Daher ist es meine oberste Pflicht, dich für deine Taten gegen deine eigene Blutlinie zur Verantwortung zu ziehen.“ „Das wirst du nicht wagen!“, ging Godric wutschnaubend dazwischen. „Willst du mich etwa daran hindern, alter Zausel? Ich bin nicht so dumm wie meine Schwestern Megaira und Tisiphoné! Denke daran, dass ich diejenige bin, die ihrer Jagd immer ein Ende setzt!“

Alecto lächelt süffisant. „Dir fehlt die Verbindung zu ihr, alter Zausel. Du kannst hier nicht agieren, wie du weißt.“ Sie wandte sich wieder Harry zu. „Deine Kleine war nur Mittel zum Zweck. Ich wollte ihn und dich hier haben, um endlich meinen Rachedurst stillen zu können.“ Sie deutete mit dem Finger auf Harrys Urgroßvater. „Er wollte schon vor Jahrhunderten den dunklen Teil seiner Familie ausmerzen. Auf die Idee hat ihn seine Glynnis gebracht. Oder war ich es?“ Wieder erklang ihr irres Lachen. „Ich glaube ich war es, die sein geliebtes Weib auf die Idee gebracht hat, um ihn endlich in meine Fänge zu bekommen.“ Schmierig grinsend sah sie zu Harry. „Das dumme Huhn war genau so ein einfach gestricktes Liebchen, wie deine Kleine! Sie war Wachs in meinen Händen, alter Zausel. Leider hat es nicht so geklappt, wie ich es geplant hatte. Meine Schwestern konnten es nicht abwarten und wurden vernichtet. Ich konnte mich gerade so retten und habe über die Generationen hinweg auf meine Chance gewartet.“ „Wie?“ „Etwa neugierig?“ Harry nickte. „Ich betrachte deinen Wunsch es zu erfahren als deinen Letzten, junger Greif.“ Harry hob seine Schultern. „Das, was uns ausmacht, wird von Generation zu Generation vererbt. Mal mehr, mal weniger ausgeprägt kommt es zum Vorschein. Ich musste warten, bis alles passte. Wille, Ausdauer und Intensität der Magie mussten hundertprozentig stimmen. Alte Magie, junger Greif. Alte Magie sucht sich ihren Weg und findet ihr Ziel. Dazu noch die passenden Tränke und ich konnte es mir hier gemütlich machen. Eigentlich schade. Es hat Spaß gemacht, mit ihr zu spielen. Es war einfach herrlich sie durch Selbstzweifel in den Wahnsinn zu treiben. Es war so einfach sie davon zu überzeugen, dass jeder Rock in deiner Nähe besser zu dir passt, als sie.“ Harry überlegte kurz. Seine Gespräche mit Kreacher und Timmys Vorgänger in Bezug auf seine und die Magie seiner Mutter kamen ihm in den Sinn. „Und wenn das nicht nur bei dir so ist?“ Für einen kurzen Moment huschte Unsicherheit über Alectos Gesicht. „Was meinst du?“ „Den Weg, den sich alte Magie sucht, um ans Ziel zu gelangen.“ „Ich habe alles genau überprüft. Deine Mutter war genau so ein Schlammbhut, wie es deine andere Freundin ist!“, spie sie ihm entgegen und sah dreckig grinsend zu Ginny. „Wie lebt es sich mit der Gewissheit, sich selbst ins Aus manövriert zu haben? Wo doch unser Goldjunge hier der einzige Weg ist, dir deine Wünsche und Träume zu erfüllen, mein Täubchen!“ Danach lachte sie erneut. „Du hast Humor, junger Greif. Weißt du überhaupt, von was du da redest? Sagen dir mein und der Name meiner Schwestern nichts?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Kannst sie ja fragen, wenn du sie auf der anderen Seite siehst. Oder vielleicht deine kleine Schlammbhutfreundin, wenn es bei ihr so weit ist? Lang brauchst du darauf nicht zu warten. Ihr werdet bald miteinander vereint sein. Dafür wird dein Kumpel der Greif schon sorgen, alter Zausel.“

Alecto sah Harry ernst an. „Verabschiede dich von deinem Liebchen! Dich nehme ich mir zuerst vor. Ich habe gute Laune und verspreche dir sie nicht zu sehr zu quälen, wenn ich mit dir fertig bin.“ Harry stieß einen nicht bestimmbaren Laut aus und wandte sich Ginny zu. Er nahm sie in den Arm und küsste sie zärtlich. „Pass bitte auf dich auf, Harry“, wisperte sie ihm traurig zu. „Deine Mum und Hermine werden mich umbringen, wenn nicht.“ Ginny schlug ihm mit der flachen Hand auf die Brust und sah ihn böse an. „Die sind dann dein kleinstes Problem!“, stieß sie wütend und mit Tränen in den Augen hervor. Harry küsste sie noch ein letztes Mal und trat dann zu Godric. „Noch ein paar letzte Tipps?“ „Bist du wirklich zum Äußersten bereit? Der Bann wird nur gebrochen, wenn du sie endgültig beseitigst.“ Harry nickte entschlossen. „Ich mache das Miststück kalt für das, was sie und ihr bekloppter Bruder Ginny angetan haben.“ „Das schaffst du aber nicht so, wie du hier vor mir stehst. Sie ist eine Furie und das meine ich wörtlich, Junge!“ „Also? Was rätst du mir?“ „Erinnere dich daran, wie sie dich angesprochen hat.“ „Junger Greif.“ Godric nickte langsam. „Aber ich dachte man könnte sich nicht in magische Wesen verwandeln?“ Godric zwinkerte ihm zu und hob seine Schultern. Harry wandte sich kopfschüttelnd ab und erstarrte in der Bewegung. Ginny schrie laut auf und verkroch sich erneut hinter Godric. Vor ihnen stand eine schreckliche Frauengestalt mit lederartigen Fledermausflügeln, um deren Körper und Kopf sich Nattern und Vipern wanden. Harry riss die Arme hoch und feuerte einige Flüche ab, die aber keine Wirkung zeigten. Flatternd erhob sich die Furie in die Luft und stieß einen unwirklichen Schrei aus, als sie von oben auf Harry hinab stieß. Der drückte sich unter einen kleinen Felsvorsprung und der Angriff

pfiff ins Leere. Mit einem wütenden Schrei stieß das mythische Wesen wieder nach oben. *'So wird das nichts. Mit reiner Magie komme ich diesem Vieh nicht bei!'* Harry konzentrierte sich auf sein Innerstes. Er suchte krampfhaft in seinem Hirn nach dem passenden Spruch. Wieder konnte er seiner Gegnerin nur haarscharf entkommen, die erneut wie ein Greifvogel auf ihn niederstieß.

Da kam ihm endlich die Erleuchtung. *'Fieri Bestia'*, dachte er angestrengt, doch nichts geschah. „Scheiße!“, fluchte er laut. Wieder hörte er das Kreischen über sich und drückte sich noch enger gegen die Felswand. *'Komm runter und konzentrier dich!'*, fuhr er sich in Gedanken an. Harry zwang sich ruhig zu atmen und konzentrierte sich auf seine Magie. Erneut dachte er die Formel zur animagischen Verwandlung und zu seiner Überraschung spürte er ein zerrendes Reißen in seinem Körper. Ein Schmerzensschrei entfuhr seiner Kehle, während sein Körper transformierte. Arme und Beine wurden länger und kräftiger. Seine Hände und Füße bildeten Pranken mit messerscharfen Krallen aus und sein Körper dehnte sich, um kurz darauf lederne Flügel auszubilden. Harrys Schädel verformte sich. Nase und Lippen bildeten einen scharf gebogenen Schnabel und seine Augen wanderten seitlich an seinen Kopf. Wieder entfuhr seiner Kehle ein Schrei. Doch diesmal klang er nicht schmerzhaft, sondern kämpferisch. Zwei..., dreimal schlug er vorsichtig mit seinen neuen Schwingen und wirbelte mit diesen Bewegungen eine Menge Staub und Geröll auf. Er spürte, wie er leicht vom Boden abhob und dieser sich immer weiter entfernte. Ginny starrte mit offenem Mund hinter dem nachtschwarzen Greif mit den smaragdgrünen Augen her, der in der Dunkelheit über ihnen verschwand. In den folgenden Minuten hatte Harry genug damit zu tun sich an diese völlig neue Art der Fortbewegung zu gewöhnen und seiner Gegnerin kein leichtes Ziel zu bieten. Immer wieder vergaß er für einen kurzen Moment, dass er nicht auf einem Besen saß, sondern selbst für Auftrieb sorgen musste. Wild flatternd brachte er dann wieder etwas mehr Raum zwischen sich und den Boden. Was recht schnell klappte, war der Gleitflug. Mit ausgebreiteten Schwingen und nur mit kleinen Gewichtsverlagerungen steuerte er wie ein Segelflieger von Aufwind zu Aufwind, die sich aber leider mit ziemlich rasanten Fallwinden in der Nähe der Felswände abwechselten.

Seine Gegnerin hatte zwar auch damit zu kämpfen aber deutlich mehr Erfahrung in diesem Element. Harrys Vorteil war seine unbändige Kraft, seine beachtliche Spannweite und der Umstand, das Alecto offensichtlich Wort hielt und sich nur auf ihn zu konzentrieren schien. Er hatte schnell heraus, dass er zwar aufgrund seiner Masse in der Bewegung schwerfälliger war, aber durch die stärkeren und größeren Flügel deutlich schneller Geschwindigkeit aufnehmen konnte, wenn ausreichend Platz vorhanden war. Schnell gewann er deutlich an Höhe, um über seine Widersacherin zu kommen. Als er sie direkt unter sich hatte, ging er in einen steilen Sinkflug, verpasste aber sein Ziel um mehrere Meter. Ärgerlich zog er eine Schleife und wollte gerade wieder an Höhe gewinnen als Alecto sich auf ihn stürzte und ihre giftigen Krallen, in sein Halsgefieder schlug. Harry spürte einen stechenden brennenden Schmerz. Wütend schüttelte er seine Gegnerin ab und machte eine scharfe Wende. Dabei prallte er unglücklich gegen eine Felsspitze und verlor für einen kurzen Moment komplett die Kontrolle. Nur mit Mühe konnte er einen Absturz verhindern und kam flatternd am Boden auf. Ginny wollte auf ihn zustürzen, doch Godric hielt sie zurück. Wütend starrte sie zu ihm auf. „Wir können nichts tun!“, fuhr er sie an. „Das ist mir egal! Ich muss zu ihm!“ „Du bleibst, wo du bist, verdammt noch mal!“, herrschte Harry los. Im selben Moment stürzte sich Alecto mit einem gellenden Schrei aus einiger Höhe wieder auf Harry. Er reagierte instinktiv mit einem Sprung zur Seite und die Furie krachte fast ungebremst auf die Felsplatte. Für einen Moment herrschte gespenstische Ruhe. Selbst der eisige Wind schien Atem zu holen. Gerade als Alecto sich wieder aufrappeln wollte, traf Harrys Pranke ihren Kopf. Er drehte sie auf den Rücken und nagelte mit seinen Vorderpranken ihre Fledermausflügel gegen den felsigen Boden. Ein hämisches Grinsen stand auf ihrem Gesicht und mit irrem Blick starrte sie Harry an. „Du traust dich ja doch nicht, es zu Ende zu bringen. Du bist und bleibst ein elender Gutmensch!“, spie sie ihm hasserfüllt entgegen. Harrys eben noch suchenden Augen wurden hart wie der Edelstein, mit dem sie immer verglichen wurden. Alectos Augen weiteten sich vor Schreck. Das Letzte, was sie sah, war der scharfe Schnabel eines Greifs, der sich tief in ihren Brustkorb bohrte und mit ihrem noch schlagenden Herzen wieder auftauchte.

Harry warf es achtlos beiseite und bearbeitete den leblosen Körper unter sich mit Schnabel und Krallen. Erst als nur noch kleinste Stücke um ihn verstreut lagen, hörte er auf und wandte sich Ginny zu. Ihre Blicke trafen sich und sie hatte Gewissheit. Endlich war es vorbei! Ginny stürmte auf ihn zu. Glücklicherweise schlang sie ihre Arme um den gefiederten Hals ihres Freundes und vergoss ein paar Tränen. Etwas unbeholfen

tätschelte Harry mit einer seiner Pranken ihren Rücken. „Warum verwandelst du dich nicht wieder zurück?“ „Warum laufen, wenn man fliegen kann?“ Er zwinkerte ihr zu und duckte sich tiefer hinunter. „Steig auf und halt dich gut fest, meine kleine Rose.“ Ginny kletterte direkt hinter Harrys Hals und hielt sich an seinem Gefieder fest. „Leg lieber deine Arme um meinen Hals. Es könnte etwas holprig werden. Mir fehlt es noch etwas an der nötigen Übung.“ Harry spürte, wie sie ihre Arme sanft um ihn schloss. Er sah auffordernd zu Godric. Der hob abwehrend seine Arme. „Lass nur, Junge. Ich muss zu Mine. Die wird mir eh schon die Hölle heißmachen, weil ich so lange gebraucht habe.“ Er winkte ihnen zu und verschwand. „Bin ich dir auch nicht zu schwer?“, fragte Ginny zaghaft nach. „Nein, meine kleine Rose. Du bist leicht, wie eine Feder.“ Ginnys Wangen liefen rosig an und sie drückte ihr Gesicht lächelnd gegen Harrys Hals. Nach zwei kräftigen Schlägen seiner Schwingen hoben sie ab und folgten dem Pass und der sich anschließenden Kammlinie, bis sie auf der anderen Seite am Fuß des Berges sicher wieder landeten. Ginny sprang flugs ab und Harry beendete den Zauber. Als er wieder er selbst war, starrte Ginny ihn fassungslos an. „Du..., du bist verletzt, Harry!“, rief sie aufgebracht. Er nickte leicht und befühlte die Wunde an seinem Hals. „Das Mistvieh hat mir ihre Krallen in den Hals geschlagen. Brennt ganz schön fies. Schätze mal, sie hat sich ihre Pfoten nicht gewaschen, bevor wir angefangen haben.“

# Wieder zurück?

## LXXXI Wieder zurück?

Hermine saß zwischen den Elfen und starrte gebannt auf die irdene Schale, die die beiden Seelenkugeln barg. In der letzten viertel Stunde hatte sich deren Aussehen doch sehr verändert. Beide hatten deutlich an Leuchtkraft zugenommen. Hermine beugte sich zu Winky. „Diese Veränderung ist gut, habe ich recht?“ Die Elfe nickte eifrig. „Sehr gut sogar, Miss Hermine!“ Winky zwinkerte verschwörerisch und sah lächelnd zu Hermine auf. „Sir Harry wird es sicher schaffen“, setzte sie sehr überzeugt hinzu. Hermine strich ihr lächelnd über den Kopf. „Danke!“, flüsterte sie ihr zu. Winky nickte und sah wieder nach vorn. Die Elfen am Altar sahen sich zufrieden an. Offensichtlich war es ihnen gelungen, den Kontakt wieder aufzubauen. Die Wissende betrachtete eindringlich die irdene Schale und danach die Schlafenden vor sich. „Wir können sie wohl...“ Ihre Worte verebten abrupt. Mit großen Augen sah sie auf zwei Risswunden an Harrys Hals, die sich eben bildeten. „Was beim ersten Alten...“, stöhnte sie laut. Ihr Blick wanderte zu der Schale zurück. Sie nahm die Kelle zur Hand und betrachtete Harrys Seelenkugel darin sehr genau. Außer der winzigen grauen Stelle, die vorhin schon zu erkennen gewesen war, bildete sich für einen Moment ein tiefschwarzer Fleck, der aber direkt wieder verblasste. Nur eine dumpfe Stelle blieb dort zurück. Ihr Blick wanderte zu Harrys Hals. Die Risse sondert eine grünlich schwarze Flüssigkeit ab. Die Wissende rief Winky etwas zu und forderte Hermine auf vorzutreten. „Kommt ihr bitte zu mir, Lady Granger?“ Hermine folgte der Aufforderung. Erschrocken sah sie auf Harrys Wunden. „Was?“, stieß Hermine atemlos hervor. „Keine Zeit! Ihr besitzt Galateas Wissen, Mylady. Nutzt es schnell! Beim letzten Mal waren wir zu langsam. Ich hätte nicht gedacht, dass es diese Kreatur erneut versucht, sonst hätte ich Vorsorge getroffen.“ Hermine durchforstete fieberhaft ihr Gedächtnis. Nach ein paar Sekunden wusste sie, was die Wissende meinte. „Ich brauche...“ „Schon hier, Miss Hermine“, piepste Winky neben ihr. Dankbar schauend nahm Hermine ihr die kleinen Mooschwämme aus den Händen und tupfte damit den Ausfluss von Harrys Hals. Als alles beseitigt war, trat sie an das ewige Feuer und warf sie hinein.

Es zischte leise, als die Flammen das feuchte Moos verzehrten. Ein spitzer Schrei hallte durch die Höhle. Danach herrschte unnatürliche Stille. Selbst das Knistern der Flammen erstarb für einen Moment. Hermine trat wieder zu der Wissenden, die inzwischen einen Verband an Harrys Hals angelegt hatte. Vorsichtig gab sie ein paar Tropfen aus der Schale hinter den Verband. „Warum hast du mich gebeten? Offensichtlich wusstest du auch, was zu tun ist.“ „Ich dachte, ihr würdet es gern selbst tun, Mylady. Außerdem ist es, solange der junge Lord abwesend ist, so deutlich sicherer für euch. Der Geheimniswahrer wacht mit Argusaugen darüber, wer über das Elixier des Lebens verfügt. Nur uns ist es unbelassen, das Elixier an wen auch immer zu geben und darüber frei zu verfügen.“ Hermine schluckte deutlich. „Er hätte mich daran gehindert, es zu nutzen?“ „Natürlich!“ Hermine fuhr herum. Der Blick des Greifs und ihrer trafen sich. Wütend funkelte Hermine das magische Wesen an. „Er hätte es auch so geschafft, Hermine. Sicher wäre es langwierig geworden, aber er hätte es unbeschadet überstanden.“ „Woher willst du das wissen?“, fuhr Hermine auf. „Weil er anders war, als ihm die Verletzung zugefügt wurde. Ebenso, wie es seinem Urgroßvater das Leben gerettet hat, als er diesen Weg beschritt.“ Hermine schnaufte unwillig. Der Greif wandte sich an die Wissende. „Sie sind bereit zurückzukehren. Gib ihnen zurück, was ihnen gehört. Ginny lasst aber noch weiterschlafen. Wo sie gerade hier ist, kann sie auch bekommen, was ihr zusteht.“ Der Greif ließ Hermine stehen und die Wissende verneigte sich leicht. Sie trat mit der Kelle in der Hand zu Harry und ließ die Seelenkugel inklusive ein wenig des Elixiers in seinen Mund gleiten. Danach wiederholte sie den Vorgang bei Ginny und weckte Harry auf. Der öffnete direkt seine Augen, streckte sich kurz und betastete seinen Hals. Sein Kopf zuckte nach rechts und er sah auf Ginnys schlafendes Gesicht. „Was ist mit ihr?“ „Keine Sorge, Harry! Ihr geht es gut. Ich hab nur noch etwas zu erledigen“, beruhigte ihn der Greif direkt. „Kümmere dich doch so lang um Hermine.“ Harry nickte und erhob sich langsam. Breit lächelnd trat er vor die noch immer wütend schauende Hermine.

„Hey!/? Was ist denn los gewesen, dass du so sauer bist.“ Er strich ihr sanft über die Wangen. „Das frage ich dich! Was hast du nur gemacht, dass du sogar körperlich schaden nimmst?“ Hermine sah anklagend auf Harrys Hals. „Ich habe mich mit einer offensichtlich tollwütigen Fledermaus angelegt.“ Überrascht sah

Hermine ihn an. „Einer was?“ Harry beschrieb ihr Alectos Gestalt, gegen die er angetreten war, um Ginny zu retten und nannte die Namen ihrer Schwestern. Hermine wurde kreidebleich. „Harry! Das, was du zu sehen bekommen hast gilt nicht nur bei uns als Mythengestalt. Selbst unter magischen Wesen galten diese Kreaturen seit Jahrhunderten als Mythos.“ Hermine schlang ihre Arme um Harry. „Nach unserer, also eher der griechischen Mythologie stammen sie direkt aus der Unterwelt. Sie sind die Töchter von Hades und Persephone. Rachegöttinnen, die ihre Opfer in den Wahnsinn trieben, um sie für ihre Vergehen zu bestrafen. Vergehen gegen das eigene Blut, heißt es.“ Sie sah ängstlich zu Harry auf. „Kennst du den Ausspruch sich von Furien gehetzt fühlen? Daher stammt er.“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Es gibt sogar noch einen weiteren Versuch ihre Herkunft zu erklären. Sie bezieht sich noch deutlicher auf das Vergehen gegen das verwandte Blut.“ Harry sah sie fragend an und Hermine schnaufte kurz durch. „Sie sollen direkt durch ein solches Vergehen entstanden sein, Harry. Nach dieser Legende wurden die Erinnyen von der Erdmutter Gaia geboren, nachdem der Titan Kronos seinen Vater Uranos mit einer Sichel entmannte. Aus dem Zeugungsglied, das ins Meer fiel, erwuchs Aphrodite; aus dem verwandten Blut aber, das auf die Erde tropfte, entstanden außer den Giganten und melischen Eschenymphen auch die Erinnyen Alecto, Megaira und Tisiphoné. Einer der Giganten hieß übrigens Amycus. Na? Klingelt da irgendwas?“ Hermine presste sich fest an Harry. „Gott, was bin ich froh, dass das ein Ende hat. Diese Dinger sind das Schlimmste, was einem begegnen kann. Selbst ihre anderen dunklen Verwandten Chimäre, Hydra oder Sphinx meiden sie wie der Teufel das Weihwasser.“ „Wie steht es denn mit Harpyien?“ Überrascht sah Hermine ihn an. Im ersten Moment dachte sie, er wollte sie auf den Arm nehmen. Dann aber bemerkte sie sein ernstes Gesicht.

„Harry? Was verschweigst du mir?“ „Komm mit, Mine!“ Harry zog sie in den seitlichen Teil der Höhle und setzte sich, nachdem er das Wasser wieder erwärmt hatte, wieder in den Steintrog. Während er sich die magischen Symbole vom Körper wusch, setzte er Hermine über das ins Bild, was Alecto ihm wegen Godric und seines Ansinnens berichtete, die dunkle Seite seiner Familie endgültig aus seinem Stammbaum zu tilgen. „Hat er sich übrigens schon bei dir gemeldet?“, fragte Harry beiläufig, nachdem so weit alles gesagt war. Hermine schüttelte langsam ihren Kopf. Harry stieg aus der Wanne, trocknete sich und suchte seine Kleider zusammen, um sich etwas überzuziehen. Lächelnd trat er vor Hermine und sah sie einfach nur an. Sein intensiver Blick ließ sie für einen kurzen Moment die Welt um sie herum vergessen. Liebe, Vertrauen und eine unausgesprochene Bitte um Vergebung, lagen in seinen leuchtend grünen Augen. Schüchtern hob Harry seine Arme. Es brauchte einige Augenblicke, bis Hermine ahnte, warum er dies tat. Mit Tränen in den Augen flog sie auf ihn zu und schlang ihre Arme fest um seinen Körper. „Es tut mir leid, dass ich dir das zugemutet habe, Mine. Aber ich musste es einfach tun.“ „Ich weiß, Harry! Und glaub mir. Ich hätte es an deiner Stelle auch getan.“ Sie schob ihre Hände zu seinem Nacken hinauf und ihre Lippen trafen sich zu einem intensiven Kuss. Wieder hatte Hermine dieses elektrisierende Gefühl auf den ihren. Als sich Harry von ihr löste, hing sie komplett an ihm und hatte beide Beine angewinkelt. Verwirrt schauend stellte sie ihre Füße wieder auf den Boden. „Ich liebe dich, Hermine Jean Granger.“ „Ich weiß!“, wisperte sie ihm mit einem hintergründigen Lächeln zu. Sie drückte ihre Wange gegen seine Brust. „Sonst wäre ich sicherlich nicht hier bei dir.“ Harry schloss Hermine sanft in seine Arme. „Harry?“, wisperte sie. Er sah auffordernd zu ihr herunter. „Der Greif hat mir etwas gesagt, dass ich nicht verstehe.“ Ein amüsiertes Schmunzeln legte sich über seinen Mund. „Du verstehst etwas nicht und ich soll es dir erklären? Wow! Wo ist mein Kalender? Das muss ich rot...“ Abrupt endeten seine Worte in einem lauten Zischen. Hermine hatte sich von Harry losgerissen und ihm in die Seite geboxt. „Das, ist nicht witzig!“, fuhr sie ihn mit funkelnden Augen an. „Weißt du eigentlich, was ich durchgemacht habe?“, schrie sie los. „Ich habe gedacht, ich kann dich direkt begraben, als sie den Dementor in die Höhle geschleift haben.“ Tränen stiegen in ihre Augen.

„Und was machst du? Du reißt hier blöde Witze!“ Sie schnaufte unwillig, als Harry sie sanft zu sich heranzog und wieder in seine Arme nahm. „Ich habe davon nichts mitbekommen, Mine. Weißt du noch? Was möchtest du denn nun erklärt haben?“ „Der Greif meinte du wärst anders gewesen. Was hat er damit gemeint?“ „Ich habe mich verwandelt.“ „In was? Mann, Harry! Lass dir nicht alles aus der Nase ziehen.“ „In ein Tier mit Flügeln. Immerhin hatte mein Gegner ja auch welche.“ „Klingt logisch. Aber woher beherrscht du den Fieri Animalis? Man braucht Jahre, um sich in ein Tier; in einen Animagus zu verwandeln.“ „Ich hatte einen viel direkteren Zugriff auf meine Magie, als wenn ich in diesem Körper gesteckt hätte. Außerdem war der Spruch, den ich verwendete ein anderer. Ähnlich zwar, aber deutlich anders.“ Hermine dachte nach. Aber

selbst Galateas Wissen, half ihr nicht weiter. Alles, was sie wusste, war der Verwandlungsspruch, den sie Harry benannt hatte. Sie befiel ein komisches Gefühl. Hermine sah ängstlich zu Harry auf. „Verrätst du ihn mir? Und sage mir bitte auch, was es für ein Tier war.“ Harry nickte langsam. Sie gingen gemeinsam zum Altar und sahen nach Ginny. „Sie wird bald aufwachen, Harry. Du solltest jetzt gehen und den Rest erledigen. Alles, was du dafür brauchst, ist da drin.“ Der Greif sah ihn mit brennenden roten Augen an und tippte mit der Pranke gegen seinen Kopf. „Es muss getan werden!“ Hermine lief bei den Worten des mystischen Wesens ein eiskalter Schauer über den Rücken. „Alles, was dafür nötig ist, junger Greif!“ Harry nickte entschlossen und Hermine hob fragend eine Augenbraue. Er griff nach ihrer Hand und zog sie mit zum Ausgang der Höhle. „Solltest du sie nicht lieber hier lassen?“ Der Greif deutete auf Hermine, die direkt ärgerlich drein sah. Harry schüttelte seinen Kopf. „Das würde sie nie zulassen.“ „Meinst du, sie ist stark genug?“ Harry hob seine Schultern. „Wenn sie erfährt, was auch ich weiß wird sie es sein.“ Harry ging mit Hermine an der Hand aus der Höhle. An dem großen Stein blieb er stehen. „Warte bitte einen Moment hier. Ich werde dir zeigen, was es war.“ Hermine nickte stumm und sah mit gemischten Gefühlen hinter Harry her.

Der ging noch ein paar Schritte weiter vor die Höhle und konzentrierte sich. Es war deutlich schwieriger und langwieriger seine Magie auf das Gewünschte zu konzentrieren. „Fieri Bestia!“, rief er laut. Die Metamorphose ging sehr viel langsamer vor sich, als ohne den festen Körper um sein Innerstes herum. Die Schmerzen, die Harry dieses Mal bei der Verwandlung spürte, waren kaum auszuhalten. Nach langen quälenden Sekunden hatte er sein Ziel erreicht. Ein Schrei entglitt seiner Kehle und er wandte sich in der Gestalt des schwarzen Greifes zu seiner Freundin. Hermine stand stocksteif bei dem großen Stein. Mit angsterfülltem Blick starrte sie in die funkelnden grünen Augen, die sie amüsiert anzuschauen schienen. „Na? Wie gefalle ich dir, Mine?“ Harrys sanfte Stimme beruhigte Hermine etwas. Unsicher kam sie auf ihn zu und strich leicht über sein Halsgefieder. „Das..., das ist unmöglich!“, brachte sie leise heraus. „Kannst du mal sehen, was alles geht, wenn man nicht weiß, dass es nicht geht.“ Hermine sah ihn geschockt an. „Du machst mir Angst, Harry.“ Seine Augen nahmen diesen für Hermine sehr beruhigenden Ausdruck an. „Greife sind magische Wesen, Mine. Sie sind weder gut noch böse. Sie folgen ihrer Bestimmung.“ „Welche wäre das?“ „Sie sind geborene Wächter, Mine. Sie schützen das, was ihnen anvertraut wurde mit allen Mitteln.“ „Allen?“ Harry nickte und Hermine schluckte hart. „Was muss noch getan werden, Harry?“, fragte sie mit einem Seufzen in der Stimme. „Etwas Endgültiges!“ Der kalte Blick aus Harrys Augen ließ nichts Gutes erahnen. „Aber vorher sollst du den Grund dafür erfahren.“ Harry senkte seine Stirn gegen Hermines und übermittelte ihr die Erinnerung, die ihn als Einzige erreicht hatte, weil sie so überaus hartnäckig seinen Angriffen ausgewichen war.

... Sie sah direkt auf einen herum stotternden Colin Creevey. Unbekleidet und mit hochrotem Kopf stand er vor ihr. Sie sah an sich herunter. Flammend rote Haare fielen auf ihren Brustansatz. „Ginny! Bitte, es tut mir leid, ich kann nicht anders“, stieß der Junge mit den mausgrauen Haaren immer wieder hervor. „Scht, schon gut, Colin“, hörte sie sich mit Ginneys Stimme sagen. Langsam ging sie auf ihn zu und griff nach seiner Schulter. „Schau mich an, Colin! Alles ist in Ordnung. Beruhige dich bitte.“ Der Junge wurde wirklich ruhiger. „Aber, Ginny! Was, wenn Harry davon erfährt.“ „Es ist doch noch gar nichts geschehen, Colin. Nun beruhige dich endlich!“ Ihr Blick fuhr herum. Wütend starrte sie auf eine Gestalt in Umhang und Maske. „Was soll das!? Er hat nichts getan und wissen tut er auch nichts! Macht mit mir, was ihr wollt, aber lasst ihn in Ruhe!“, rief sie aufgebracht. „Hörst du das, Brüderchen? Sie verteidigt ihn.“ „Wie eine Löwin ihr Junges!“, höhnte Amycus Stimme aus dem Hintergrund. „Scheinst das Schlammblood wohl zu mögen?“, säuselte Alecto süßlich. „Wir sind befreundet!“, gab Ginny wütend zurück. „Befreundet? Nun, mein Täubchen, dann wird das Kommende ja sogar recht angenehm für dich.“ „Was habt ihr vor?“ „Oh, wir haben Gäste und du wirst ihnen zu Diensten sein. Leider hat niemand von ihnen Lust sich mit dem Blut einer Blutsverräterin zu besudeln und meinem Brüderchen bist du einfach zu alt und zu fett an einigen Stellen.“ Alecto zog die Spitze ihres Zauberstabes über Ginneys Brust. Sie wurde magisch zu Boden gezwungen. Colin wurde grob nach vorn gestoßen und fiel auf die Knie. „Viel Vergnügen!“, höhnte Amycus. „Ich will nicht!“, rief Colin mit letzter Kraft. „Tu es, du kannst es eh nicht verhindern! Vielleicht überlebst du dann diesen verfluchten Tag“, flüsterte Ginny ihm eindringlich zu und schloss ihre Augen...

Harry unterbrach die Erinnerung abrupt. Hermine starrte ihn geschockt an. „Er hat...“ Harry nickte. „Bitte

verlange nicht, dass ich dir den Rest auch noch zeige.“ Mitfühlend sah Hermine ihn an und strich über seinen gebogenen Schnabel. „Du glaubst er ist deshalb zurück geschlichen.“ Harry nickte langsam. „Sie haben ihm eine Schuld aufgebürdet, mit der er einfach nicht weiter leben konnte. Ginny haben sie von dieser Erinnerung befreit. Ihn jedoch nicht. Er sollte daran zerbrechen.“ Harrys Augen wurden hart. Er duckte sich herunter und sah Hermine auffordernd an. „Kommst du?“ „Wohin?“ „Steig auf! Laufen dauert zu lang.“ Hermine gehorchte. Unsicher kletterte sie auf Harrys Rücken. Nachdem sie sich an seinen Hals geklammert hatte, hob er mit kräftigen Schlägen seiner Schwingen ab. Kreiste einmal über dem flackernden Lichtschein, den das ewige Feuer aus der Höhle warf, und orientierte sich. Hermines Blick fiel auf die mächtige Krone des uralten Baumes, der durch die Öffnung in der Höhlendecke wuchs. *'Ein Olivenbaum?'*, dachte sie überrascht. Sie spürte, wie Harry Geschwindigkeit aufnahm. „Halt dich gut fest, Mine!“ rief er ihr zu und streckte seinen Körper so weit er konnte. Hermine duckte sich in sein Halsgefieder hinein. Der Wind rauschte in ihren Ohren. Sie starrte gebannt auf die unter ihnen dahin rasende Landschaft, die nur knapp im Dämmerlicht dieser Welt zu erkennen war. Etwas in ihr löste sich auf. Ihre anfängliche Angst verwandelte sich in Euphorie. Sie hätte am Liebsten laut gelacht und geschrien vor Freude. Harry stieg steil nach oben und kippte unvermittelt in einen steilen Sturzflug. Für die nächsten Sekunden fühlte sich Hermine absolut schwerelos. *'Das ist es also! Darum treibt es dich immer wieder auf einen Besen, Harry.'* *'Ja. Das ist es, Mine. Gefällt es dir?'* *'Aber nur gemeinsam mit dir.'* Harry ging in einen ruhigen Gleitflug über. Hermine spürte die kleinen Korrekturbewegungen von Harrys Muskulatur zwischen ihren Schenkeln. Sie richtete sich etwas auf und sah über seinen Kopf hinweg nach vorn. *'Harry? Wie lange noch?'* *'Keine Sorge, Mine. Wir sind gleich da.'* Harry sah kurz nach links. „Wir werden erwartet!“, rief er erfreut und wechselte die Richtung.

Hermine sah mit grauen auf die Harpyien, die ihnen auf breiter Front entgegen kamen. Sieben geflügelte Frauen mit großen messerscharfen Fängen, die nur knapp über ihnen hinweg schossen und sich danach um sie herum formierten. Harry musste seinen Flug etwas bremsen, um ihnen nicht davon zu fliegen. Hermine starrte in das Zwielflicht vor ihnen, um sich von dem abzulenken, was sie umgab. *'Ist das unser Ziel?'* *'Ja, Mine.'* Sie verloren langsam an Höhe und hielten auf ein Plateau zu, dass von mehreren Drachen umkreist wurde. Im flackernden Schein eines Feuers konnte Hermine zwei schemenhafte Schatten ausmachen, die mit ausgebreiteten Armen und Beinen auf der Felsplatte lagen. Harry landete geschickt an deren Rand und ließ Hermine absteigen. Die Harpyien taten es ihnen gleich und eine von ihnen kam zu Harry. Hermine beobachtete gespannt, wie sie leicht ihr Haupt senkte und Harry diese Geste des Respekts ohne zu zögern erwiderte. „Ihr kennt euch?“, fragte sie überrascht. Die anderen Sechs sahen Hermine an, als hätte sie den letzten Fehler ihres Lebens begangen. Abwehrend hob sie ihre Hände. „Hört auf, mit ihr zu spielen!“, rief die offensichtliche Anführerin ihrem Schwarm zu. „Ihr wisst, wer sie schützt!“ Schulterzuckend blieben die sechs Harpyien auf ihrem Posten. Die Anführerin wandte sich an Hermine und senkte erneut ihr Haupt. „Mylady!“ Hermine erwiderte die Geste vorsichtig und ließ ihren Blick nicht vom ebenmäßigen menschlichen Gesicht ihres Gegenüber. Nachdem sie ihren Kopf wieder angehoben hatte, flackerte Hermines Blick kurz zu den nackten Brüsten des Vogelwesens mit den langen lockigen Haaren. *'Nicht mal hässlich, wenn man vom Rest absieht'*, dachte sie überrascht. „Danke!“ Die Harpyie lächelte breit und entblößte dabei messerscharfe Fangzähne. „Keine..., keine Ursache!“, stotterte Hermine drauf los. „Aber um eure Frage zu beantworten, Mylady: Der Greif bat uns etwas für ihn zu verwahren, bis alles seine Richtigkeit hat.“

Die Harpyie sah mit unverhohlener Bewunderung zu Harry. „Ihr habt also unsere verhasste Cousine besiegt, junger Greif?“ Harry nickte ihr zu. „Zumindest den Teil, den sie dort hinterlassen hat, wo er nichts zu suchen hatte.“ „Seid ihr bereit diese Aufgabe zu wiederholen?“ Ohne zu zögern, nickte Harry erneut. „Seid ihr euch wirklich sicher?“ „Sonst wäre nicht ich hier, sondern mein Bruder.“ Die Harpyie nickte. „Bruder?“, fragte Hermine überrascht nach. „Der Greif sprach mich kurz vor unserer Rückkehr zur Höhle so an. Ich wusste damit, nichts anzufangen. Jetzt verstehe ich es allerdings. Er muss gewusst haben, was in mir schlummert, Mine.“ Hermine seufzte und setzte sich auf einen Stein. „Daher warst du so nachdenklich.“ Sie dachte einen kurzen Moment nach. „Was habt ihr für ihn verwahrt?“ „Zwei Hüllen, die uns seitdem als Atzung dienen.“ Hermine sah erschrocken auf. „Ihr fresst sie? Aber wie kann das sein? Sie sind doch schon ziemlich lange hier. Zumindest nach unserer Zeitrechnung.“ „Sie leben und erfreuen sich bester Gesundheit, Mylady. Wir sammeln zwar die Seelen der Toten aber frisches Fleisch ist uns deutlich lieber.“ Genüsslich leckte sich die Harpyie über ihre Lippen. Wieder blitzten ihre Fangzähne kurz im flackernden Schein der

Flammen. „Ihr helft magisch nach?“ „Ja, Mylady. Der junge Greif eröffnete uns diese Möglichkeit. Und wenn es nach meinem Schwarm ginge, würde das auch noch lange so weiter gehen. Wir sehen allerdings ein, dass der Wunsch nach Sicherheit für den jungen Greif wichtiger ist, als unsere Gelüste.“ „Also wegen mir könnt ihr sie noch eine Zeit lang hier behalten.“ „HARRY!“, rief Hermine aufgebracht. Harry sah Hermine direkt in die Augen. Sein stahlharter Blick ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Fassungslos starrte sie ihn an. „Das ist nicht dein Ernst, Harry.“ „Verdient hätten sie es!“, gab er eiskalt zurück. Hermine schüttelte ihren Kopf. „Niemand hat es verdient, so zu sterben.“ „Sie sterben ja nicht.“ „Das ist es ja eben!“ „Also bringen wir es jetzt zu einem Ende?“ Herausfordernd sah Harry sie an. Hermine nickte zaghaft, denn er hatte ihr keine andere Wahl gelassen. „Besser so, als das sie für die nächsten Jahre als Vogelfutter erhalten müssen.“ Harry wandte sich ruckartig ab und folgte der obersten Harpyie zu den auf dem Plateau an geschmiedeten Körpern. Er verwandelte sich zurück und betrachtete kaltlächelnd die vernarbten Körper in den zerfetzten Lumpen. „Na? Eine nette Woche gehabt?“, stieß er hämisch grinsend hervor.

Wut und Hass loderten in seinen Augen. Alecto riss vor Schreck ihre Augen auf. „Wie..., wie kommst du hier her? Du solltest...“ Ihre Stimme erstarb. „Dein Plan ist fehlgeschlagen, Miststück!“ Alecto starrte ihn weiter an. „Dein magisches ich wurde von mir vernichtet!“ Amycus hob den Kopf. „Und jetzt sind wir an der Reihe?“ „Nicht unbedingt.“ Beide sahen ihn geschockt an. „Bedeutet das, dass wir das hier weiterhin ertragen müssen?“ „Wenn es nach mir und eurer Einstellung ginge, ja!“ Harry genoss die Panik in den Augen der Beiden. *'Offensichtlich hat ihnen die Woche als Lebendfutter den Verstand zurechtgerückt'*, dachte er grimmig. „Unsere Einstellung?“, fragte Amycus leise nach. „Sicher! Immerhin wäre es euch als Reinblütern und Todessern doch sicher zutiefst zuwider, wenn ein Schlammblut für euch um Gnade bittet?“ Beide schluckten hart. „Welche Gnade?“, hauchte Alecto mit einiger Anstrengung in der Stimme. „Ein schneller Tod!“ Harry verwandelte sich wieder und starrte mit unverhohlener Abscheu auf die beiden Delinquenten. „Nun? Wie entscheidet ihr euch? Ein Leben voller Qualen, wie ihr es anderen bereitet habt oder ein leichter Tod? Es ist eure Entscheidung!“ Harry setzte sich zwischen sie auf die Hinterpfoten und legte seine Pranken auf die Brust der Geschwister Carrow. Er breitete seine Schwingen über die am Boden liegenden aus, wie es Greifvögel mit ihrer Beute zu tun pflegen, bevor sie zum endgültigen Schlag ausholen. Diese sahen sich einen Moment an und danach mit einem flehenden Blick wieder zu Harry. „Feiger Abschaum!“ War das Letzte, was sie in ihrem Leben hörten. Harry schlitzte die Körper auf und riss ihre noch schlagenden Herzen heraus. Danach wandte er sich ab und überließ den Harpyien den Rest. Die blutigen Herzen übergab er der Anführerin. „Dein Vorrecht!“ Die Harpyie schlug direkt ihre Fangzähne in einen der blutigen Muskel. Hermine sah angewidert zu, wie sich die Lippen des Vogelwesens blutrot färbten. Überrascht stellte sie fest, dass so schrecklich dieser Anblick auch war, eine gewisse Faszination davon ausging. Vor allem als sich die Gesichtszüge der geflügelten Frau stark zu verjüngen begannen. Das zweite Herz hielt sie Harry wieder hin.

„Teile und herrsche!“, sagte sie leise und neigte kurz ihr Haupt. Beide sahen sich danach einen Moment an. Harry nickte und stieß eine Kralle in das noch warme Fleisch. Hermine stöhnte laut auf. „Oh Gott nein! Tu das bitte nicht.“ Harry sah sie kurz verständnislos an, suchte sich einen flachen Stein und zerlegte das Herz darauf mit seinen scharfen Krallen in sechs annähernd gleichgroße Teile. Er schob den Stein vorsichtig über den Fels zu den anderen des Schwarms. Überrascht sahen die Vogelwesen ihn an, während sie das Fleisch von den Knochen ihrer Opfer zerrten. Langsam richteten sie sich auf und wischten sich mit ihren gefiederten Armen das Blut von ihren Gesichtern. „Was wird das?“, fragte eine von ihnen überrascht. „Ihr verzichtet wegen mir auf etwas. Dies ist der Ausgleich dafür. Bedient euch!“ Die Harpyien kamen näher und schienen zu überlegen, wie sie reagieren sollten. Hermine starrte gebannt auf das Bild. „Du überlässt uns wirklich deinen Anteil?“, erklang es mehrstimmig. Harry nickte. Eine nach der Anderen trat vor, nahm sich ein Stück und verneigte sich danach vor ihm. Als Letzte trat diejenige vor, die ihn eben angesprochen hatte. „Eine große Geste, die wir nicht vergessen werden“, sagte sie leise und nahm sich ihr Stück. Harry wandte sich nach der obligatorischen Ehrenbezeugung an die Anführerin, verabschiedete sich und kam wieder zu Hermine. Wortlos duckte er sich und sie stieg auf seinen Rücken. Nachdem sie schon eine Weile auf dem Rückweg waren, hielt sie die Stille zwischen ihnen einfach nicht mehr aus. Harry schwieg beharrlich und verschloss, seinen Geist vor ihr, seit sie losgeflogen waren. „Harry? Warum redest du nicht mit mir?“, fragte Hermine traurig. *'Weil ich es im Moment nicht kann. Bitte entschuldige, Mine'*, antwortete er in ihren Gedanken. Mit ihnen erreichten sie auch einige seiner Emotionen. Hermine spürte den inneren Kampf, den Harry gerade mit seinem Gewissen austrug. Jetzt

wo es getan und die ihn antreibende Aggression verraucht war, kamen trotz all dem, was er wusste die Schuldgefühle. Immerhin hatte er gerade zwei Menschen getötet. Hermine löste eine Hand von seinem Hals und strich ihm tröstend über den Kopf. „Wir haben alles richtig gemacht. Du!“, flüsterte sie ihm eindringlich zu.

Hermine spürte, wie Harry zustimmend seinen Kopf etwas senkte und wieder hob. Mit gemischten Gefühlen klammerte sie sich an ihm fest und sie legten den Rest der Strecke schweigend zurück. Harry landete elegant vor dem Eingang der Höhle, ließ Hermine von seinem Rücken klettern und verwandelte sich zurück. Als er hinein wollte, hielt sie ihn leise auf. „Harry? Warte bitte einen kleinen Moment. Wir sollten vorher noch etwas tun.“ Abwartend sah er ihr zu, als Hermine wie schon bei Snape in der heulenden Hütte ihren Stab zog und zwei gläserne Phiolen heraufbeschwor. Sie tippte kurz mit ihrem Zauberstab an ihre Schläfe und zog den silbrig glänzenden Faden mit Ginnys Erinnerung aus ihrem Kopf hervor. Hermine ließ ihn vorsichtig in eines der Gefäße gleiten und verschloss es magisch. Das Andere reichte sie Harry. Der schüttelte langsam seinen Kopf. „Ich will das nicht vergessen, Mine. Noch nicht!“ Resignierend sah sie ihn an und trat dichter zu ihm heran. „Warum tust du dir das an?“ „Ich habe damit noch nicht abgeschlossen“, flüsterte er ihr sanft zu. Hermine nickte langsam und schob die Phiole in eine seiner Taschen. „Für später!“, wisperte sie ihm eindringlich zu. Beide betraten nun die Höhle, wo sie schon von Timmy, dem Greif und Harrys Elfen erwartet wurden. Timmy kam auf ihn zu und Harry sah ihn skeptisch an. Dem Aussehen nach war er nun etwas älter als Tommy. Im Übrigen schien es ihm aber gutzugehen. Erleichtert schüttelte Harry ihm dankbar schauend die Hand. „Das vergessen wir dir..., euch nie!“ Timmy nickte lächelnd. „Es war mir eine Ehre, euch dienen zu können.“ Er verneigte sich vor Harry und trat zu Hermine, die ihn kurzerhand drückte und herzte. Der Greif sah Harry eindringlich an. „Und? Alles erledigt?“, fragte er kurz ab. Harry nickte leicht. Kurz darauf spürte er, wie etwas in seinen Geist drang und sich nach wenigen Augenblicken wieder zurückzog. „Es hat nun alles seine Ordnung, junger Lord!“ Der geflügelte Löwe erhob sich und trottete aus der Höhle. Als er an Harry vorüber kam, schlug er ihm mit der Pranke auf die Schulter. „Du solltest mal wieder aufräumen, Bruder!“ „Später!“ „Vergiss es aber nicht! Es ist besser für sie.“

Harry nickte langsam und trat zu Ginny an den Altar, die langsam erwachte. Harry schloss sie fest in seine Arme und küsste sie leidenschaftlich. „Ich hatte einen ziemlich verrückten Traum, Harry, aber Godric sagte du hättest es geschafft“, flüsterte sie ihm nach dem Kuss zu. „Ja, habe ich! Dank deiner Hilfe und ein wenig Magie.“ „Wir sind gemeinsam geflogen. War das wirklich?“ Harry nickte leicht. „So gut wie“, antwortete er ausweichend. „Es war toll! Und das Einzige, woran ich mich im Moment noch erinnern kann.“ „Das ist schön, meine kleine Rose.“ Skeptisch sah sie ihn einen Moment an. „Was hast du da?“, wollte sie besorgt wissen und blickte auf den Verband an seinem Hals. „Nur ein kleiner Kratzer. Mine hat ihn schon versorgt.“ Erneut sah Ginny zweifelnd zu Harry. Da er ihr jedoch ohne erkennbare Veränderung offen in die Augen sehen konnte, gab sie nach. Hermine kam zu ihnen und Ginny löste sich von Harry, um auch sie in eine Umarmung zu ziehen. „Danke, dass du hier bei ihm warst“, wisperte Ginny ihr leise zu und küsste sie sanft. „Du ahnst nicht, wie wichtig das für mich ist, Mine.“ Hermine streichelte ihr über den Kopf und sah Ginny eine Weile in die Augen. „Ich bin froh, dass wir es überstanden haben, Gin.“ Sie half Ginny auf und ging langsam mit ihr in den seitlichen Teil der Höhle. Nach zehn Minuten kamen die Beiden wieder zurück und gesellten sich zu Harry und Timmy, die sich leise mit den anderen Elfen unterhielten. „Also liegt es tatsächlich am Spruch?“ Timmy nickte und sah Harry eindringlich an. „Die Erben haben diese Macht! Du solltest noch ein paarmal üben, damit sich dein Körper an die Veränderung gewöhnt, Harry. Außerdem kann es äußerst nützlich sein, sich in etwas mit solch magischer Macht zu verwandeln. Dein Aussehen wird Angst und Schrecken in die Reihen deiner Gegner tragen immerhin sind Greife nahezu unverwundbar durch magische Angriffe. Allerdings solltest du es vermeiden deine Verwandlung vor ihren Augen zu vollziehen. Manchmal ist es besser nicht zu offenbaren, wer hinter einer Maske steckt, denn normalen Waffen haben diese Wesen nur wenig entgegensetzen.“ „Du meinst also, ich sollte den anderen Spruch verwenden, wenn ich beobachtet werden könnte?“ Timmy nickte. „Hüte dich als Greif vor Pfeil und Schwert. Dann kann dir so gut wie nichts geschehen.“ „Das hört sich doch sehr gut an!“ Seine Mädels nahmen Harry lächelnd in ihre Mitte. „Können wir los?“ Harry nickte und sie reisten mit Tommy und den Anderen zum Grimmauldplatz, nachdem Harrys Elfen sich von ihrem Bruder verabschiedet hatten.

Der Greif kehrte in die Höhle zurück und legte sich ans Feuer. „Und? Wie hat er sich bei deinen gefiederten Freundinnen geschlagen?“ „Hat mächtig Eindruck geschunden, der Bengel. Die Leithenne war ganz aus dem Häuschen!“ „Nenne sie nicht immer so! Irgendwann bekommt sie das mit und das war es dann für dich! Du weißt, dass die Guten großen Wert auf Respekt und Umgangsformen legen.“ Der Greif schnaufte unwillig. „Wohl eher auf ein paar Brocken Fleisch!“ „Wie kommst du darauf?“ Der adlerköpfige Löwe berichtete, was ihm von den Harpyien über Harry zugetragen wurde. „Waren deshalb am gackern, wie ein Schwarm Hühner, der sie ja auch sind.“ Timmy nickte bedächtig. „Ein kluger Schachzug von ihm. Es abzulehnen, hätte sie beleidigt. Zu teilen, hat ihm jedoch eine Position verschafft, die ihm ihre Loyalität sichert. Mich würde interessieren, was ihn dazu veranlasst hat.“ Der Greif hob seine Schultern. „Hermine hat wohl damit gerechnet, dass er es selbst nimmt. Sie hat ihn gefragt, ob er das wirklich tun will.“ „Wie hat er reagiert?“ „Er hat sie nur angesehen, als ob er nicht glauben könnte, dass sie ihm das zutraut, meinte eines der Hühner.“ Missbilligend sah Timmy sein Gegenüber an. „Du liebst es mit dem Feuer zu spielen, habe ich recht?“ „Ebenso wie du, Alterchen!“ Timmy hob seine Schultern. „Ein kalkuliertes Risiko, das ich für ihn eingegangen bin. Aber das war es Wert!“ „Wenn du meinst.“ Der Greif legte sich zur Ruhe und Timmy machte sich auf in seine Kammer. Es war eine anstrengende Aufgabe gewesen, die er sich zugemutet hatte. Der Elf freute sich auf ein wenig Ruhe und Abgeschiedenheit. Vor dem Einschlafen dachte er noch einmal über die Geschehnisse nach. Zufrieden drehte er sich auf die Seite und schlief ein.

~o0o~

Kaum waren Harry und die Mädels in der Eingangshalle gelandet, hörten sie ein lautes Poltern auf der Treppe. Laura kam von oben herunter getobt, fiel Harry mit einem lauten „Daddy!“ um den Hals und klammerte sich an ihm fest. Harry musste zwei Schritte rückwärts machen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Nicolas kam breit lächelnd die Treppe herunter und stürzte sich auf Ginny. „Schön, dass ihr so schnell wieder hier seid, Mommy. Alles wieder gut?“ Ginny nickte lächelnd und bekam von ihm einen Kuss. Laura ließ von Harry ab und hängte sich nun an Ginny. „Ich freu mich so für dich!“ Auch sie küsste Ginny und drückte sie fest. Nicolas kam zu Harry. „War es sehr schwierig, Dad?“ „Ging so, Großer!“ Nicolas und Harry sahen sich einen Moment an. Der Blick des Jungen streifte Harrys Verband. Er nickte leicht und Harry strich ihm über den Kopf. „Ihr solltet euch umziehen, Kinder. Wir reisen gleich in den Fuchsbau. Molly und Arthur sitzen sicher schon auf heißen Kohlen.“ Die Zwillinge rannten nach oben und die Anderen kamen aus der Küche. Ron war als Erster bei Ginny und riss sie in seine Arme. „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, dass du wieder hier bist“, flüsterte er ihr bewegt ins Ohr. „Frag mich mal“, erwiderte Ginny grinsend. „Mach mir bitte nie wieder solche Angst, Schwesterchen!“ Überrascht sah Ginny ihrem Bruder in seine wässrigen Augen. „Ich werde es versuchen“, erwiderte sie leise. Ron nickte und nahm nun Hermine vorsichtig in den Arm. „Seit wann bin ich aus Zucker?“, neckte sie ihn daraufhin. Ron grinste schief und verstärkte seine Umarmung. „Danke, Mine!“ „Schon gut, Ron. Immer wieder gern.“ Sie zwinkerte ihm zu und er wandte sich zu Harry um. Skeptisch sah er auf dessen Verband. „Mann, Alter! Geht das bei dir denn nie ohne Blessuren ab? Das ist ja schlimm mit dir. Was soll das erst werden, wenn du Auror bist? Läufst du dann nach einem Jahr so herum, wie Moody?“ Die fröhliche Stimmung kippte und die Anderen sahen Ron böse an. Ron, der Harry kurz aber herzlich umarmt hatte, starrte sie fragend an. „Was?“ Lavender verdrehte ihre Augen. „Das kann man auch etwas vorsichtiger umschreiben, Ronald!“ Ron hob seine Schultern. „Harry weiß schon, wie das gemeint ist, also kriegt euch wieder ein!“ Da ihn alle weiterhin grimmig ansahen, ergriff Harry das Wort.

„Wer kommt mit in den Fuchsbau?“ Alle, bis auf Pansy stimmten zu. Harry sah sie aufmunternd an. „Komm schon, Pansy! Gerade heute werden sie dich schon nicht vor die Tür setzen.“ „Wenn du meinst“, gab sie vorsichtig zurück. Harry nickte und sie gingen sich kurz frisch machen. Nach einer viertel Stunde, kamen alle wieder im Salon zusammen. Laura trug ihr gelbes Kleid. Als Ginny nach dem Flohpulver griff, verzog sie ihr Gesicht und sah bittend zu Harry. Der reichte ihr seine Hand. „Na dann komm, meine kleine Maus. Ich nehme dich mit.“ Sie verschwanden aus dem Salon und landeten vor der kleinen Mauer zum Grundstück der Weasleys. „Verrätst du mir, warum du mit mir kurz allein sein wolltest?“, fragte Harry sie direkt nach der Landung. Die kleine Hexe lief rosa an. „War das so offensichtlich?“ „Für mich schon. Immerhin war ja eigentlich klar, dass wir das Flohnetzwerk benutzen werden.“ Laura sah sehr ernst zu Harry auf, bevor sie weiter gingen. „Was ist mit Mommy Ginny? Sie ist so..., so komisch.“ Laura suchte nach den richtigen

Worten. „Nicht so, wie vorher, Dad. Aber irgendetwas hat sie.“ „Sie ist noch leicht verwirrt, Laura. Das erlebte, steckt ihr noch in den Knochen und der Greif hat ihr Wissen vermittelt, das sich erst mit ihrer Magie verbinden muss. Mich hat das auch ein wenig aus der Bahn geworfen, als er das gemacht hat. Ich hab das aber verdauen können, bevor wir zu euch zurückgekehrt sind. „Dafür hattest du aber an etwas anderem zu knabbern. Genau wie jetzt auch.“ Harry nickte ihr leicht zu und drückte die Klinke zur Küche des Fuchsbaus herunter. „Herzlich willkommen bei den Weasleys“, flüsterte er ihr mit einem Leuchten in den Augen zu. Laura betrat vor ihm die Küche und sah sich mit großen Augen um. Harry ging an ihr vorbei und betrat das Wohnzimmer. Hermine und Ginny waren zwischen Ginnys Eltern und Geschwistern kaum zu erkennen. So dicht war die Traube um die Beiden gezogen. „Arry!“ Das war unverkennbar Fleur. Kaum, dass er sich versah, drückte sie ihn kräftig und sie küsste ihn auf beide Wangen. Harry starrte sie verwirrt an. „Ups!“ Fleur zog ein Taschentuch hervor und befreite Harry zwinkernd von ihrem Lippenstift. „Excusezmoi, ma Cher.“ „Kein Ding, Fleur. Verrätst du mir auch, warum du so aus dem Häuschen bist?“

„Du glaubst' mir nie, wie beschissen es den Anderen bis vo' ein paa' Minute ging. Dann kommt Ginny aus die cheminée...“, sprudelte sie los. „Stopp!“ Harry konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. „Langsam, Fleur. Und vor allem weniger französisch.“ „Bon! Auf jeden Fall ging es den Weasleys schlagartig besser. Und du has' dafür gesorg', dass es so wird.“ Strahlend fiel sie ihm erneut um den Hals. „Isch hab' gedach' mein Bill geht irgendwann die Wände hoch.“ Audrey kam zu ihnen und eiste Harry von Fleur los. „Hast du ja wieder mal ganze Arbeit geleistet, Harry!“ Auch sie lächelte ihm strahlend entgegen. „Muss ja was Heftiges gewesen sein. So emotional habe ich Percy noch nie erlebt. Er war sogar um dich sehr besorgt, nachdem er mit Ron gesprochen hatte. Aber keiner wollte reden. Es war schrecklich hier drin, bis Ginny und Hermine aufgetaucht sind.“ „Jetzt beruhigt euch mal wieder, ihr zwei. Ich hatte jede Menge Hilfe und wir sind gesund und munter wieder bei euch.“ Harry schob die Beiden zum Sofa und setzte sich selbst auf einen der alten aber sehr bequemen Sessel im Wohnzimmer der Weasleys. „Also konntest du Ginny helfen?“ Nicolas und Laura kamen zu ihm und setzten sich auf die Lehnen des Sessels. Daher nickte Harry Percys Freundin einfach nur zu und sagte nichts weiter. Laura lehnte sich an Harry und sah nachdenklich zu der Ansammlung vor dem Kamin. „Alles OK bei dir?“, fragte Harry leise nach. Sie nickte leicht. „So etwas habe ich schon lang nicht mehr zu spüren bekommen, Dad. Es ist einfach unglaublich, wie eng die Verbundenheit zwischen ihnen ist.“ Harry strich ihr leicht über den Kopf. Arthur und Molly kamen zu ihm. Harry stand auf und die Drei, sahen sich stumm an. Molly zog ihn in eine heftige Umarmung. Nachdem sie ihn losgelassen hatte, stand eine bohrende Frage in ihrem Blick. „Haben sie das getan, was wir vermuten?“, fragte sie kaum hörbar. Harry atmete schwer durch und nickte kaum merklich. Molly wurde bleich. „Weiß sie es?“ Ein leichtes Kopfschütteln. „Gut!“ Molly ging direkt in ihre Küche und kümmerte sich um den Tee für alle. Arthur sah aufmunternd zu Laura, die Harry komisch ansah. „Bleibt ihr kurz hier? Ich möchte mit Harry ein wenig plaudern.“ „Klar, Grandpa Arthur!“, antwortete Nicolas sofort und zog Laura mit zu den Anderen. Harry ging mit Arthur in die Küche.

Nachdem alles bereit war, rief Molly nach Audrey und Fleur. „Bitte seid so gut und kümmert euch ein wenig um die Anderen. Fleur? Du weißt ja, wo alles steht. Audrey? Sorge bitte dafür, dass mein Sohn sich ein wenig mit seinen dummen Fragen zurückhält.“ Überrascht sah Percys Freundin sie an. „Was...“ Molly strich ihr lächelnd über die Wange. „Er wird seinen Mund nicht halten können. Bring ihn einfach zum Schweigen, wenn er es übertreibt.“ Audrey nickte langsam, nahm sich eines der Tablettts und ging wieder in den Wohnraum. „Fleur?“ Bills Frau drehte sich im Durchgang herum. „Oui, Molly?“ „Ich will nicht, dass Ginny auf etwas gestoßen wird, dass sie nicht erklären kann.“ Fleur sah ernst zu Molly. „Isch werd' Bill un' Charlie schon bring' zur Raison, wenn es nötig ist.“ Molly nickte lächelnd. Sie ging mit ihrem Mann und Harry in den Garten hinaus. Arthur brachte sie in seinen Raum und setzte sich neben seiner Frau auf einen der gemütlichen Sessel. „Harry...“ Der schüttelte seinen Kopf und konzentrierte sich auf die verschiedensten Schutzzauber und erschuf so eine magische Abschirmung um sie herum. Molly sah mit großen Augen auf die, sie umgebende Kuppel aus Magie. „Was hast du gemacht?“ „Ich habe uns vor den Anderen und vor allem vor Laura abgeschirmt. Ich konzentriere mich darauf, dass vor allem sie nichts von dem hier mitbekommt.“ Auch Harry setzte sich und sah Ginnys Eltern nacheinander abwartend an. „Wer hat ihr das angetan, Harry?“, begann Molly leise. „Amycus und Alecto, aber das haben wir ja schon gewusst.“ „Das meine ich nicht. Ich will wissen, wer sich an ihr vergangen hat.“ „Willst du alle Schuldigen benannt haben oder den, der es als Erster tat?“ Molly wurde aschfahl und kämpfte mit ihrer Fassung. „Ist das ein Unterschied?“ „Ein sehr wichtiger

sogar, Arthur! Derjenige hätte es aus freien Stücken niemals getan.“ Ginnys Dad sah entschlossen zu Harry. „Wen haben die Carrows dazu gezwungen?“ „Colin! Hermine und ich gehen davon aus, dass er sich deshalb nicht hat evakuieren lassen. Wir glauben, er ist einfach nicht damit zurechtgekommen und wollte es irgendwie wieder gut machen. Die Anderen wussten, was sie taten und wollten es auch tun.“ Arthur wurde bleich. „Merlin, das ist ja grauenhaft.“ Beide schwiegen und lauschten eine Weile auf die Stille, die sie umgab. Molly schniefte leise in ein Taschentuch hinein.

„Wenn sie es nicht weiß, woher kennst du die Wahrheit?“, fuhr Arthur leise fort. „Alecto hat die Erinnerung an das Geschehene aus Ginnys Gedächtnis verbannt aber nicht gelöscht. Sie wollte sie wohl im entscheidenden Moment dazu nutzen, Ginny in den Wahnsinn zu treiben.“ Ginnys Mum sah Harry aus wässrigen Augen an. „Können diese Erinnerungen noch immer zu ihr zurück?“ „Nein, Molly! Dafür habe ich gesorgt.“ Harry atmete tief durch und griff nach den Händen der Beiden. „Ich muss euch noch etwas sagen.“ Ginnys Eltern sahen ihn abwartend an. „Alecto und Amycus werden so etwas nie wieder tun können“, sagte er leise. Molly nickte langsam. „Das ist gut zu wissen, Harry.“ Molly erhob sich und strich ihm über den Kopf. Sie sah ihm einen Moment in die Augen. „Du hast es selbst getan?“ Harry nickte langsam und sah komisch zu ihr auf. „Wie kommst du mit dieser Entscheidung zurecht?“, fragte Arthur nach. Harry hob seine Schultern und sah abwechselnd zu ihnen hinüber. „Wie kommt ihr damit klar?“ „Ginny ist unsere einzige Tochter..., unser kleines Mädchen! Glaub mir, mein Junge. Wenn du es nicht getan hättest, dann hätte ich es getan.“ „Wir!“, bekräftigte Molly Arthurs Worte. Harry nickte langsam und sah die Zwei nacheinander erleichtert an. Molly nahm ihn noch einmal in den Arm und drückte Harry fest. „Danke! Wenn du reden willst, werden wir für dich da sein, Junge“, flüsterte sie ihm eindringlich zu. Molly ließ ihn los. „Ich werde euch dann mal allein lassen.“ Auffordernd sah sie zu ihrem Mann, der leicht nickte. Harry wischte die Schutzzauber mit einer Handbewegung fort und Molly ging zurück in den Fuchsbau. Arthur erhob sich und ging an sein Regal. „Für dich auch?“, fragte er mit einer kleinen Kopfdrehung zu Harry nach. „Nein danke, Arthur.“ Der nickte und kam mit einem Glas Whisky wieder zu Harry und setzte sich mit verschlossener Miene in seinen Sessel. Schluckweise trank er die bernsteinfarbene Flüssigkeit und schien angestrengt zu überlegen. Harry ließ ihn gewähren und hing seinen eigenen Gedanken nach. Arthur atmete tief durch, als er mit seinen Gedanken am Ende war. „Ginny wird erfahren, dass etwas geschehen sein muss“, begann er leise.

Harry sah verständnislos zu Arthur. „Wie sollte sie? Mine und ich werden es ihr bestimmt nicht sagen. Sie hat sogar schon die Erinnerung daran aus ihrem Gedächtnis geholt.“ Überrascht sah Arthur ihn an. „Du hast Hermine Ginnys Erinnerung daran gezeigt?“ Harry nickte langsam. „Ich musste Mine einweihen. Sie hätte mich nie allein gehen lassen, nach dem, was sie miterlebt hat. Ich musste es aber tun, so lang Ginny noch schlief, denn auch sie hätte mich nicht fortgelassen, wenn sie wach gewesen wäre. Dann hätte ich es nie vor ihr verheimlichen können.“ Arthur sah in sein Glas. „Dass was du getan hast oder das, was ihr ... zugestoßen ist?“, fragte Ginnys Dad leise, ohne aufzusehen. „Das, was ihr zugestoßen ist.“ „Damit wären wir wieder bei meinem Einwand von eben.“ Arthur sah Harry fest in die Augen. „Spätestens, wenn ihr miteinander schlaft, wird sie wissen, dass etwas nicht mehr so ist, wie sie es von sich glaubt, Harry.“ Verstehen zeichnete sich auf Harrys Gesicht ab. „Sie wird den Unterschied nicht bemerken, Arthur. Die Carrows haben ihre Spuren verwischt.“ Überrascht sah Arthur ihn an. „Warum?“ „Unsere erste gemeinsame Nacht sollte, wenn es nach Alecto gegangen wäre, unsere Letzte sein. Es hätte uns beide umgebracht, wenn wir miteinander geschlafen hätten, Arthur.“ „Bist du dir sicher?“ „Der Alte war es jedenfalls. Er hat Mine eine Warnung für uns mit auf den Weg gegeben, kurz bevor er starb. Welcher Moment wäre besser geeignet, um eine magische Falle auszulösen, als dieser?“ Arthur nickte langsam. Er trank sein Glas leer. „Was habt ihr jetzt vor?“ Harry grinste breit. „Als Erstes werden wir mit euch essen. Mollys Kochkünste werden uns guttun, nach der ganzen Aufregung. Und dann werden wir schnellstmöglich nach London zurückgehen. Wir werden uns im Schlafzimmer einsperren, und bis morgen früh schlafen, Arthur. Ich bin echt fertig.“ Arthur grinste anzüglich. „Miteinander?“ Harry sah ihn erschrocken an. „Ich glaube das würde mich im Moment auch ohne Falle umbringen. Ich fühle mich, als wäre ich hundert Jahre alt.“ Arthur stand auf und zog Harry zu sich hoch. „Na dann komm, alter Mann! Grandma Molly wird sicher den Tisch schon gedeckt haben.“ Arthur sah Harry zufrieden an und legte einen Arm auf seine Schulter, bevor sie zu den Anderen zurück in den Fuchsbau gingen.

# Nachwehen?

Hallo Leute!

Es geht weiter. Hat etwas gedauert, was unter Anderem daran lag, dass ich nicht wusste, wie ich die Cut's setze. Ich hoffe das Kapitel ist nicht zu sehr zerfleddert.

Viel Spaß und liebe Grüße

One

## LXXXII Nachwehen?

*'Montagsmorgen! Ich hasse Montage!'*, dachte Harry schläfrig, als er langsam erwachte. Seine Knochen taten weh und in seinem Kopf war ein riesiges Durcheinander. Ginnys Brüder hatten es doch tatsächlich geschafft, ihn, die Mädels und die Zwillinge bis weit nach Mitternacht im Fuchsbau festzuhalten. Als sie dann endlich zu Hause waren, kam Nicolas auf die Idee, sie könnten doch alle in einem Bett schlafen. Den Mädchen war es egal gewesen und Harry hatte einfach nicht mehr die Kraft, sich gegen diese für ihn irgendwie komische Idee zu wehren. Er öffnete langsam seine Augen und brauchte einen Moment, um zu realisieren, warum nicht Hermine, sondern Laura neben ihm lag. Die Uhr auf dem Kaminsims schlug flüsterleise die zehnte Stunde an. Harry hatte Uhr- und Schlagwerk so verzaubert, dass man es nur hörte, wenn man tatsächlich wach war oder eben wie er gerade erwachte. *'Na? Auch schon wach?'*, erklang Ginnys fröhliche Stimme in seinem Kopf. Harry sah nach links und ihr direkt in die amüsiert schauenden Augen. Harry nickte leicht und gab ihr einen Kuss. *'Lass uns aufstehen!'*, forderte sie mit einem Lächeln. *'Wenn du mir verrätst, wie das gehen soll? Ich kann mich kaum anrühren und will Laura nicht wecken.'* Ginny verschwand unter der Decke und schlängelte sich geschmeidig zwischen Nicolas und Harry zum Fußende, wo sie breit grinsend wieder auftauchte. *'Geht doch ganz einfach!'*, neckte sie ihn und zog ihn kurzerhand an den Füßen zu sich heran. Er landete etwas unsanft auf seinem Hintern, als das Bettende erreicht war. *'Hey?!' 'Deine Reflexe waren auch schon mal besser!'* *'Na vielen Dank auch!'* Harry rappelte sich auf, suchte seine Hausschuhe und gab Ginny ihren Bademantel, bevor er seinen über den Pyjama zog. Sie schlichen sich auf den Flur und Harry zog Ginny in seine Arme, um sie innig zu küssen. „Habt ihr kein Zimmer?“, erklang Pansys überraschte Frage hinter ihnen. Harry beendete in Ruhe seinen Kuss mit Ginny und sah sich nach ihr um. „Doch haben wir, Pans. Aber die Kinder haben in der letzten Nacht bei uns geschlafen.“ „Na dann!“ Nach einem kurzen Seitenblick auf Harry beeilte sich Pansy, mit rosigen Wangen an den beiden vorbei zu kommen. Ginny sah Harry komisch an.

„Was ist denn mit der los?“ „Vielleicht war es ihr peinlich, was sie gesehen hat?“ „Der? Das kann ich mir nicht ...“ Ginny war Harrys vielsagendem Blick gefolgt und brach ab. Unter seiner Pyjamahose, die durch den offenen Bademantel zu sehen war, zeichnete sich nämlich eine deutliche Beule ab. „OK! Das könnte schon ein Grund sein“, gab Ginny grinsend zu und schleifte Harry ins Bad. „Wollen doch mal sehen, ob wir da nicht irgendwie Abhilfe schaffen können“, flüsterte sie ihm leise ins Ohr, nachdem die Tür ins Schloss gefallen war. „Wäre es nicht sicherer, wenn wir zu dir gehen?“, keuchte Harry, da Ginnys Rechte bereits fordernd über seine verdeckte Erregung glitt. „Ich will mir doch nicht das Laken einsauen“, zwinkerte sie ihm zu. „Komisch! Bei mir hast Du damit ... Gott, was tust du?“ Ginnys Hand war inzwischen hinter seinen Hosenbund gerutscht und massierte kräftig Harrys Penis. Leise keuchend stützte er sich am Waschbecken ab. Aus den Augenwinkeln nahm er eine kleine Bewegung an der Tür wahr. Die Klinke wurde heruntergedrückt. *'STOPP, Ginny!'*, dachte er panisch. Ginny zog keine Sekunde zu früh ihre Hand aus seiner Hose, denn Laura kam verschlafen schauend ins Bad. „Morgen“, nuschelte sie undeutlich. Harry richtete sich auf und schloss seinen Bademantel. „Seid ihr so weit oder soll ich nach oben gehen?“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Lass nur! Harry und ich sind so weit fertig. Duschen können wir auch später noch.“ Laura nickte langsam und Harry verließ mit Ginny das Bad. „Durchtriebene kleine Hexe!“, flüsterte Harry ihr auf dem Flur zu. „Das ist aber nicht nett, wie du von Laura redest“, gab Ginny mit gespielter Unwissen zurück. Sie bekam von Harry einen Klaps auf den Po. „Ich sprach von dir!“ „Ich weiß!“ Sie schenkte ihm einen unglaublichen Augenaufschlag und

verschwand in ihrem Zimmer. Schulterzuckend folgte Harry ihr nach einem kleinen Moment, in dem er überlegt hatte, ob es richtig wäre, ihr zu folgen. Leise betrat er den Raum und schlich sich hinter Ginny, die ihren nackten Körper nachdenklich im Spiegel ihres Kleiderschranks betrachtete.

Er legte seine Arme sanft um ihre Taille, verschränkte seine Hände über ihrem Bauchnabel und drückte seine Lippen gegen ihre Halsbeuge. „Woran denkst du gerade, meine kleine Rose?“ Lächelnd drückte Ginny ihren Kopf gegen seinen und griff nach dem Anhänger an ihrer Kette. Ihre Blicke trafen sich im Spiegel. „An den Abend, als du sie mir zum ersten Mal gegeben hast, Harry.“ Überrascht sah er sie an. „Das erste Mal?“ Ginny nickte lächelnd. „Das zweite Mal war an dem Abend mit Mine. Du warst dir nicht sicher, ob du das Richtige getan hast, weißt du noch?“ Harry verstärkte seine Umarmung und Ginny seufzte leise. „Mine hat mir gesagt, dass du es eigentlich nicht tun wolltest, Harry. Du hast es ihr zuliebe getan.“ „Na ja, zurück gegeben hätte ich sie dir auf jeden Fall. Nur eben nicht an diesem Abend.“ „Wann hättest du sie von Mine zurückgefordert? Ich meine abgesehen vom eigentlichen Verlauf des Abends zwischen euch und mir?“ „Am Morgen, bevor wir wieder in den Fuchsbau gegangen wären.“ „Also hättest du den Schein weiter gewahrt, dass ihr nur Freunde seid?“ Harry nickte in Ginnys Schulter hinein. „Mine und ich hatten eine Absprache, Ginny. Und auch dein Bruder wusste, wie ich zu ihr stehe.“ „Du hast es ihm gesagt?“ „Als wir draußen waren, an dem Abend, als ich dir die Kette gab.“ „Also warst du dir sicher, was du tust, als du sie mir umgelegt hast?“ „Ja, meine kleine Rose. Mein Weg mit dir stand klar vor mir. Ich wollte immer für dich da und bei dir sein.“ Harry spürte, dass Ginny eine emotionale Gratwanderung durchlief. Sie schluckte mehrfach und klammerte sich an seinen Händen fest. Er verstärkte seine Umarmung noch etwas mehr, als er im Spiegel die über ihr Gesicht laufenden Tränen sah. Nach einem Moment drehte sich Ginny in seinen Armen herum und schlang ihre Arme um Harrys Nacken.

Er küsste sanft ihre Tränen fort und sah ihr fragend in ihre wässrigen braunen Augen. Zu spät bemerkte er den suchenden Blick darin und das bohrende Gefühl in seinem Kopf. Ginny war in seine Erinnerungen eingedrungen. Hektisch wühlte sie darin herum, was es Harry im ersten Moment erschwerte, sie zu blockieren. Außerdem bekam er rasende Kopfschmerzen, da sie mit unkontrollierter Intensität auf ihn einwirkte. Stöhnend und mit einem Schmerzensschrei stieß er Ginny unsanft von sich fort, ging auf die Knie und verschloss seinen Geist. Nach ein paar schweren Atemzügen starrte er wütend zu ihr hinüber. Schweiß lief in Strömen über sein Gesicht. Ihr geschockter Gesichtsausdruck mit dem weit aufgerissenen Mund ließ Harrys Ärger langsam in Besorgnis umschlagen. *‘Was hat sie alles gesehen?’*, fragte er sich immer wieder in Gedanken. Ginny war rücklings in den offenen Kleiderschrank gefallen. Er wischte sich mit beiden Ärmeln über seine Stirn, um sie zu trocknen. Ein paar Atemzüge ließ Harry sich Zeit, um ruhiger zu werden. Danach stand er auf, sah sich suchend um und nahm Ginnys Schlafshirt vom Bett. Harry ging zu ihr. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass er ihr nicht allzu sehr weh getan haben konnte, half er ihr auf, zog Ginny das Shirt über und trug sie zum Bett. Vorsichtig legte Harry sie darauf und sich selbst seitlich neben sie. Er streichelte Ginny sanft und sah ihr entschuldigend ins Gesicht. „Bitte verzeih mir diese heftige Reaktion, mein Schatz. Aber ich konnte nicht anders. Es war einfach zu schmerzhaft.“ Harry atmete einmal tief durch. „Ich habe geglaubt, mir zerreißt es den Verstand, weißt du?“ Ginny sah ihn traurig an. „Bitte nicht, Harry. Bitte nicht entschuldigen. Ich bin diejenige, die einen Fehler gemacht hat. Nicht du!“ „Warum hast du es überhaupt getan, Ginny? Wenn du etwas wissen willst, dann frag mich doch einfach.“ Sie lachte schrill und ihre Augen wurden hart. „Als ob du mir freiwillig sagen würdest, was diese Perversen mit mir gemacht haben.“ Ginny schüttelte vehement ihren Kopf. „Das glaube ich dir nie! Nicht nach deiner Antwort gerade eben.“ Harry seufzte leise und sah sie entschlossen an. „Du hast mir mal gesagt, dass du nicht wissen willst, was geschehen ist.“

„Ich habe dir aber auch gesagt, dass es dann wohl für immer zwischen uns stehen wird, Harry.“ Ginny sah ihm fest in die Augen und streichelte nun über seine Wange. „Ich bin nicht dumm, Harry. Ich habe die Gerüchte auch gehört, während ich in der Schule war und ich habe die verstohlenen Blicke der Anderen gesehen, wenn sie dachten, ich würde es nicht bemerken. Oder ihre ungläubigen Gesichter, wenn ich versucht habe, Colin aufzumuntern, wenn er wiedermal in irgendeiner Ecke stand und ins Leere starrte. Zu Beginn des Schuljahres, konnte ich ihn noch mit einer einfachen Umarmung oder ein paar netten Worten zu einem Lächeln bringen, wenn er im Unterricht der Carrows mal wieder als Versuchsobjekt herhalten musste. Aber das klappte irgendwann nicht mehr.“ „Ich dachte, Muggelgeborene durften nicht mehr nach Hogwarts? Ich

war überrascht, Colin und einige der Anderen dort zu sehen.“ „Das galt nur für die neuen Erstklässler. Sie wurden einfach im Unwissen darüber gelassen, was sie sind. Die Anderen waren so wohl besser zu kontrollieren, als wenn sie zu Hause heimlich weiter gelernt hätten. Bücher lesen löst ja keine Magie aus, die man aufspüren kann.“ „Woher weißt du davon?“ „Ich habe es gehört, als Minerva und Professor Sprout darüber sprachen.“ Ginny seufzte leise und nahm ihren Bericht wieder auf. „Nachdem wir uns an einem Freitag in der Bibliothek getroffen hatten, um zu lernen, war er am Montag darauf mir gegenüber wie ausgewechselt. Als ich ihn gefragt habe, was los ist, schwieg er stur vor sich hin. Nachdem ich ihn in den Arm genommen habe, brach er in Tränen aus.“ Harry legte einen Arm um Ginny. „Wie hast du darauf reagiert?“ „Ich wollte ihn festhalten. Er gab mir einen Schubs, stammelte eine Entschuldigung und lief einfach davon. Als ich ihm hinterher wollte, tauchte plötzlich Snape vor mir auf. Er war einfach da und hielt mich fest.“

„Was geschah dann?“ „Snape sah mich eindringlich an und gab mir die Anweisung mich nach dem Unterricht bei Madame Pomfrey zu melden. Auf meine Frage, warum ich das tun sollte, hat er mir nur gesagt, dass er sich mir nicht erklären bräuchte und dass wenn ich es nicht täte, ich mich für einen zweihundert Punkte Abzug vor meinen Mitschülern zu verantworten hätte.“ Harry pfiß leise durch die Zähne. „Was war dann im Krankenflügel?“ Ginny überlegte kurz. „Madame Pomfrey hat mich über das Wochenende ausgefragt und mich sehr gründlich mit dem Zauberstab untersucht. Als ich wissen wollte, warum sie das macht, meinte sie nur, sie wolle sichergehen, dass mit mir alles in Ordnung sei. Mum würde sich Sorgen machen und hätte sie darum gebeten, erklärte sie mir.“ Harry nickte langsam. „Was konntest du ihr über das Wochenende erzählen?“ „Dass was ich gemacht habe. Ich war Freitagabend gemeinsam mit Colin in der Bibliothek, um zu lernen. Danach sind wir in den Gemeinschaftsraum und haben vor dem Kamin noch ein wenig miteinander geredet. Am Samstag und Sonntag habe ich lange geschlafen, meine restlichen Hausaufgaben erledigt und am Nachmittag habe ich mich wieder mit ihm getroffen ..., zum Lernen in der ...“ Ginny wurde bleich. „Warum zum Teufel fällt mir das erst jetzt auf? Ich habe an beide Tage eine absolut identische Erinnerung.“ „Was war denn weiter mit Colin, Ginny?“, lenkte Harry sie ungeduldig ab. Irritiert sah sie ihn an, sprach aber langsam weiter. „Er war völlig verändert. Ging mir aus dem Weg und trainierte wie ein besessener, während der DA Treffen im Raum der Wünsche. Er war nach dem Unterricht ständig in der Bibliothek und brütete über allem, was irgendwie mit Kampftechnik und Verteidigung zu tun hatte.“ „Woher weißt du das?“ „Dennis hat mir davon erzählt.“ Ginnys Blick schien das Zimmer zu verlassen. „Er kam zu mir und wollte wissen, ob Colin und ich uns gestritten hätten. Ich habe ihm erzählt, wie er auf mich reagiert hatte.“ Ginny seufzte leise. „Dennis hat mich angestarrt und seinen Kopf geschüttelt. "Ist der denn bescheuert?", hat er mich gefragt. "Du bist doch eine der wenigen, die sich offen mit uns abgibt und uns beisteht", sagte er mir und sah mich dankbar an. Ich habe ihm über den Kopf gestreichelt und ihm versichert, dass ich das auch weiterhin tun werde.“ Ginny lächelte leicht wegen der Erinnerung an das Folgende.

„Dennis lief rosa an und bat mich, dass ich es Colin nicht krummnehmen soll. "Mein Bruder hat dich sehr gern, weißt du?", meinte er zaghaft. Ich trug Dennis auf Colin zu sagen, er solle sich bei mir melden, wenn er dazu wieder bereit wäre.“ Ginny sah plötzlich drein, als wäre ihr nach langer Zeit etwas Wichtiges wieder eingefallen. Sie erhob sich und trat an ihren Kleiderschrank. Sie suchte nach ihrer Waschtasche und zog durch einen kaum sichtbaren Schnitt im Innenfutter einen Brief hervor. Sie kam wieder zu Harry und sah ihn komisch an. „Warum schaust du so, Ginny?“ Wortlos gab sie ihm den Brief und kuschelte sich danach fest an Harry. „Bist du dir sicher?“, fragte er sie leise. Sie nickte und Harry zog das kleine Stück Pergament mit Colins Handschrift daraus hervor. Noch einmal vergewisserte er sich mit einem fragenden Blick zu Ginny, ob er ihr Einverständnis hat, diese Zeilen zu lesen. „Bitte lies, was er schreibt. Ich konnte den Sinn seiner Worte nie wirklich ergründen. Bis vor ein paar Sekunden wusste ich nicht einmal mehr, dass Colin ihn mir geschrieben hat.“ Harry hielt den Brief so, dass Ginny mitlesen oder ihn wieder an sich nehmen konnte.

**Ginny,**

**bitte verzeih mir, was ich getan habe. Ich bewundere dich dafür, dass du weiterhin die Kraft findest, meine Freundin zu sein und mir Trost zu spenden. Ich werde dies in der nächsten Zeit sehr vermissen.**

**Dein Freund,**

**Colin**

Harry schob den Zettel nachdenklich wieder in den kleinen Umschlag und legte ihn vorsichtig auf den Nachtschrank. „Wann hast du den Brief erhalten?“, fragte er leise, nachdem er Ginny wieder in seine Arme geschlossen hatte. „Er steckte in meiner Büchertasche. Gefunden habe ich ihn, kurz bevor wir zu Muriel aufgebrochen sind.“ Ginny sah nachdenklich drein. „Ich habe das, was er geschrieben hat auf seine komische Reaktion mir gegenüber geschoben. Aber wirklich sicher war ich mir nicht. Deshalb habe ich den Brief auch im Futter der Tasche versteckt. Ich war der Meinung, dass es mehr bedeutet, als die paar Worte zum Ausdruck bringen. Ich wollte nicht, dass ein Anderer ihn durch Zufall liest, bis ich mit Colin gesprochen hätte.“ Ginneys Augen wurden feucht. „Harry! Er war es, der in meiner auftauchenden Erinnerung stotternd und aufgelöst vor mir gestanden hat. Er war gemeinsam mit mir bei Alecto!“ Ginneys Tränen brachen hervor. „Er war ein Freund, Harry! Ich muss wissen, was gewesen ist.“ „Ginny...“ Sie legte ihren Finger auf seine Lippen und sah ihm einen Moment in die Augen. „Bitte!“, wisperte sie ihm eindringlich zu. Ihre Hand wanderte auf seine Brust. Sie drückte sanft dagegen und er gab nach. Als Harry auf dem Rücken lag, beugte Ginny sich über ihn. „Ich habe versucht ihn zu schützen, Harry. Ich muss wissen, ob ich versagt habe.“ Harry seufzte leise. „Woran kannst du dich erinnern?“ „Er hat sich den Kopf zerbrochen, was du sagen würdest, wenn du davon erfährst, dass er und ich nackt im selben Zimmer stehen. Danach habe ich Alecto angefahren, sie solle ihn in Ruhe lassen.“ Ginny überlegte angestrengt, fand aber keine weitere dazu passende Erinnerung in ihrem Gedächtnis. Traurig schauend schüttelte sie ihren Kopf. „Ich habe nichts weiter. Selbst zu diesem Bruchstück fehlt mir inzwischen das Bild. Wie konnte ich das nur vergessen? Ich muss mich doch erinnern, Harry. Er ist gerade mal ein paar Wochen nicht mehr bei uns und ich vergesse ihn bereits.“ Schiere Verzweiflung stand in ihren Augen. „Du hast ihn nicht vergessen, meine kleine Rose.“ Harry versuchte, sie mit sanfter Stimme zu beruhigen. „Du beginnst nur damit, es zu verarbeiten. Mine sagte mir mal, dass man schlechte Erinnerungen viel schneller verliert als die Guten.“

Harry zog sie zu sich heran und streichelte beruhigend über ihren Rücken. „Wie kommst du nur darauf, dass du versagt haben könntest? Immerhin war Colin ja noch in der Schule, als du zurückgekehrt bist, Ginny.“ Sie hob langsam ihren Kopf und sah ihn einen Moment traurig an. „Aber warum ist er geblieben? Und was bedeutet dieser Brief?“ Harry sah sie nachdenklich an. „Warum Colin geblieben ist, kann ich dir nicht sagen, meine kleine Rose. Aber ich denke, es war so, wie es seine Eltern vermuten. Was den Brief angeht ...“ Harry hob seine Schultern. „Du meinst, es steckt wirklich nur das dahinter, was ich schon vermute?“, fragte Ginny leise nach. Harry nickte bedächtig. Ginneys Gesichtsausdruck wurde weicher und ihr Blick ein wenig in sich gekehrt. Nach einer Weile sah sie auffordernd zu Harry. Der streichelte wieder beruhigend und sanft über ihren Rücken. „Was haben die mit mir gemacht?“ „Du wurdest von Alecto magisch beeinflusst, Schatz. Sie hat dir vorgegaukelt, dass du es nicht verdienst, meine Freundin zu sein. Sie hat deine Eifersucht geschürt, damit es dein einziges Ziel ist dich an mich zu binden. Sie hat dich davon überzeugt, dass der einzige Weg mich zu halten wäre, wenn du dich mir absolut unterwirfst.“ Ginny zog Harry zu sich heran und drehte sich mit ihm auf den Rücken. „Dazu hätte sie mich nicht beeinflussen müssen“, wisperte sie ihm ergeben zu. Ginny ließ ihn los und Harry, kam mit seinem ganzen Gewicht auf ihr zu liegen. „Ich gehöre ganz dir, mein kleiner Löwe.“ Ginneys Blick ließ Harry schwer schlucken. Er stützte sich auf seine Ellenbogen. Sie schüttelte lächelnd ihren Kopf und er spürte ihre Hände erneut in seinem Nacken. „Ich habe dir schon einmal gesagt, dass ich nicht aus Zucker bin, Harry.“ „Da warst du aber auch nicht du selbst“, gab er leise zurück und ließ seinen Kopf an ihre Halsbeuge sinken. Genüsslich sog er ihren Duft ein und drückte seine Lippen gegen ihre samtweiche Haut. „Doch, Harry, das war ich.“ Harry bemerkte, wie ihre Hände auf seinen Rücken wanderten und sich dort verschränkten. Er spürte, wie sich der Druck ihrer Arme um seinen Körper verstärkte. Ginny presste Harry bald mit aller Kraft an sich. Sie nahm sogar ihre Beine zur Hilfe. „Ginny?“, fragte er sie überrascht. Harry hob langsam seinen Kopf von ihrem Hals. Den restlichen Teil seines Körpers hatte sie erstaunlich fest im Griff. „Was wird das, Schatz?“

Sie sah ihn nachdenklich an. „Gestern ...“, begann sie leise zu sprechen. „Gestern waren wir uns so nahe, Harry. So nah habe ich mich dir zuvor erst einmal gefühlt. Es war, als wären wir eins miteinander geworden.“ Abwartend sah er sie an. „Es war kein Traum, Harry. Es war wirklich. Ich habe mich an dir festgeklammert, so wie jetzt und wir sind geflogen.“ Ginny stutzte wegen Harrys versonnenem Lächeln. „Du weißt es auch, also habe ich recht!“ Entschlossenheit trat in ihren Blick. „Ich habe viel gegrübelt in der letzten Nacht, Harry! Ich konnte einfach nicht schlafen. Immer wieder tauchten Szenen von dem auf, was wir gemeinsam erlebt

haben.“ „Aus deinem Traum?“ Ginny nickte langsam. „Eine kam immer öfter und deutlicher zu mir zurück.“ Ginny atmete schwer durch. Harry versuchte, sich irgendwie aufzustützen. „Nicht!“, flüsterte sie ihm eindringlich zu. „Bitte sei meine Decke.“ „Ich habe aber das Gefühl, dass ich dich erdrücke, Schatz.“ „Tust du schon nicht!“ Sie sah ihn liebevoll an und küsste ihn fordernd. Schelmisch grinsend sah sie ihn nach dem Kuss an. „Soo unangenehm scheint dir das gar nicht zu sein.“ „Ginny...“ „Schht, Harry!“ Sie streichelte sanft über seinen Po und fasste dann beherzt zu. Harry seufzte schwer. „Nicht, Ginny! Bitte! Ich war froh, dass ich mich bisher beherrschen konnte.“ „Warum?“, fragte sie mit einem Anflug von Unmut in der Stimme. „Weil wir uns unterhalten, Schatz. Über Dinge, die dich offensichtlich belasten. Da ist mir meine Reaktion auf dich ..., auf deinen Körper schon ein wenig unangenehm.“ Strahlend sah sie ihn an. „Dummer, kleiner Junge!“, flüsterte sie ihm zärtlich zu. Wieder küsstest sie sich. „Das war es doch, was ich finden ..., was ich bestätigt haben wollte. Du hast mich angewidert angesehen und mich nicht zu dir gelassen, Harry. Ich musste wissen, ob du mich noch immer bei dir haben magst.“ Wieder glitten ihre Hände über seinen Körper. Wohlig seufzend registrierte sie seine heftige Reaktion darauf. Harry sah sie eindringlich an. „Dummes, kleines Mädchen!“ „Ach? Bin ich das?“ Harry grinste anzüglich. „Wenn du mich nicht bald aus deinen gierigen Fingern lässt, wohl nicht mehr lange.“

Ginny drückte ihn von sich herunter und zog ihre Beine an. Überrascht sah Harry sie an, aber es war kein Ärger in ihrem Gesicht zu erkennen. Ganz im Gegenteil. Aus ihrem strahlenden Lächeln wurde schnell ein laszives Grinsen. Sie griff langsam zum Saum ihres Schlafshirtes und zog es in Zeitlupe über ihre Knie, bis zum Ende ihrer Oberschenkel. Ginny stützte sich kurz auf und schob den hinteren Teil des Shirts ein Stück ihren Rücken hinauf, was ihren knackigen Po entblößte. Harry starrte gebannt auf ihre schlanken schneeweißen Beine und schluckte. „Schatz?“, hauchte Ginny. Er riss sich von dem Anblick los. Etwas verwirrt sah er zu Ginny, die ihn mit ihrem Zeigefinger, einem angedeuteten Kussmund und einem unglaublichen Augenaufschlag zu sich heranlockte. Als er sich ihr langsam näherte, um sich neben sie zu legen, vereitelte sie sein Vorhaben durch das Öffnen ihrer Beine. Harrys Blick flackerte zwischen ihre nackten Schenkel. *'Oh bitte! Reiß dich zusammen. Denk an deine Versprechen!'*, dachte er. Ginny schien seine Gedanken zu erraten. Nachdem sie ihn am Kragen seines Pyjamaoberteils gepackt hatte, sah sie ihn an und flüsterte eindringlich: „Vergiss, was ich gesagt habe! Vergiss, was du Mum gesagt hast! Hier sind nur du und ich. Und ich will kein kleines Mädchen mehr sein, Harry. Ich will dich in mir spüren und es ist mir egal, was die Anderen davon halten. Wir gehören zusammen und das will ich hier und jetzt mit dir besiegeln. Ein für alle Mal!“ Sie küsste ihn hart und fordernd und riss danach sein Oberteil mit einem Ruck auf. Die Knöpfe flogen kreuz und quer durchs Zimmer. „Schon viel besser!“, stellte sie zufrieden grinsend fest. Ginny zerrte seinen inzwischen wieder offenen Bademantel und das lädierte Kleidungsstück gnadenlos von Harrys Körper. Ohne große Umschweife klammerte sie ihre Beine um ihn und brachte Harry dazu, sich mit ihr auf den Rücken zu drehen. Kaum lag er, richtete sie sich über seinen Beinen auf und zog ihr Shirt in einer fließenden Bewegung über ihren Kopf. „Ginny! Bitte mach langsam!“, bat Harry leise. Sah aber gebannt auf den wunderschönen Körper vor sich. „Keine Sorge, mein kleiner Löwe. Sobald ich dich ausgepackt habe, schalte ich nen Gang runter.“ Damit wanderten ihre Hände zum Bund seiner Hose und schoben sie ihm schnurstracks über seinen Hintern in Richtung seiner Knie.

Ginny kletterte kurz von Harry und zog die Pyjamahose mitsamt seinen Shorts von seinen Beinen. Keine zehn Sekunden später saß sie wieder auf ihnen und streichelte sanft seine Oberschenkel. Harry stöhnte leise vor sich hin. Interessiert betrachtete Ginny seine Leibesmitte. Ihre Augen hingen förmlich an Harrys schon leicht pulsierendem Penis. „Das geht ja so was von überhaupt nicht“, flüsterte sie amüsiert. „Da muss deine kleine Ginny aber vorher noch mal Hand anlegen. Wir wollen doch nicht, dass wir nicht genug Zeit miteinander haben!“ Grinsend griff sie nach Harrys Ständer und massierte ihn kräftig. Schon nach wenigen fließenden auf und ab Bewegungen ihrer Hand kam es ihm in heftigen Schüben. Sie beugte sich vor und stülpte ihre Lippen über seine ein wenig schwächer werdende Erregung. Ganz sanft saugte Ginny an Harrys Männlichkeit und sah ihn danach zwinkernd an. „Ich sagte ja, ich will mir die Laken nicht einsauen.“ Sein Grinsen sprach Bände. „Du bist einfach unglaublich, Ginny!“ „Warte mal ab, was gleich geschieht“, gab sie lächelnd zurück. „Aber zuerst will ich noch ein wenig mit dir kuscheln, mein kleiner Löwe.“ Sie beugte sich vor und kam auf ihm zu liegen. Harry spürte, wie die feuchte Hitze zwischen ihren Schenkeln seine, an seinen Bauch gepresste Erregung seitlich umschloss. Verzückt sah sie ihn an und bewegte leicht ihr Becken vor und

zurück. Ein leises Stöhnen entwich ihr. „Merlin! Als würde ich ohne irgendetwas auf einem Besen sitzen“, seufzte sie wohligh. Sie verschränkte ihre Arme auf Harrys Brust, legte ihr Kinn darauf ab und sah breit grinsend in sein überraschtes Gesicht. „Hast du das etwa schon ausprobiert?“ Ginny nickte eifrig. „Ist ein tolles Gefühl, sage ich dir. Die lauwarne Sommerluft auf meiner Haut, den leicht vibrierenden Besen zwischen meinen Schenkeln ...“ Ginnys Blick verklärte sich. Sie schwelgte offensichtlich in Erinnerungen. Die Bilder, die ihre Worte in Harrys Kopf spülten, brachten seine Erregung erneut zum Pochen. Ginnys Blick fokussierte sich wieder auf ihn. „Oh! Der Gedanke mich nackt auf einem Besen zu sehen, scheint dich ja ordentlich scharfzumachen“, stellte sie mit großer Genugtuung fest. „Warum auch nicht?“, gab Harry leise zurück. „Weiß nicht. Vielleicht, weil mich dann auch andere so sehen könnten?“

Harry zog seine Stirn kraus und kniff die Augen leicht zusammen. „Das wäre wohl der einzige Grund für mich es dir eventuell zu verbieten.“ *'Wie Süß! Harry kann ja richtig eifersüchtig werden'*, dachte Ginny amüsiert. „Na? Eifersüchtig auf Zauberer, die ich gar nicht kenne?“ „Nur ein wenig“, wiegelte er ab. Wusste er doch, dass dies fast genau seine Worte waren, auf Ginnys Reaktion wegen seiner weiblichen Fanpost. „Immerhin hast du mir vor Kurzem gesagt, dass dich so nur noch zwei Personen zu sehen bekommen.“ Ginny lief rosa an. *'Ups! Wenn ich das jetzt zurücknehme, wird er wissen wollen, warum ich das tu.'* Ihre Gedanken streiften kurz zu ihrem Nachmittag mit Hermine und Luna. „Den Tipp mit dem Besen habe ich übrigens von unserer Luna“, versuchte sie abzulenken. Ihre Blicke trafen sich und Harrys wissendes Lächeln ließ Ginny endgültig erröten. „Unsere Luna?“, fragte er gespielt überrascht nach. „Also ich habe nix mit ihr. Du etwa?“ „Naja ..., vielleicht ab und zu?“, lenkte Ginny ein. „Aber nicht allein!“, verteidigte sie sich sofort und versteckte direkt ihr Gesicht an Harrys Brust. Der streichelte ihr behutsam immer wieder vom Nacken bis zum Po über ihren Körper, den daraufhin ein leichtes Zittern erfasste. *'Merlin! Ich laufe gleich aus'*, dachte sie erregt. Harry bemerkte Ginnys zunehmende Erregung und hielt inne. Ginny war so darauf konzentriert ihren Unterleib rhythmisch vor und zurück zu bewegen, dass sie es im ersten Moment gar nicht mitbekam. „Hey!“, stöhnte sie nach einer Weile unwillig. „Nicht aufhören!“ Ruckartig und mit funkelnden Augen, hob sie leise keuchend ihren Kopf. „Ich dachte, du wolltest länger was davon haben?“, neckte Harry sie. „Ich sprach von dir! Nicht von mir.“ Harry schloss seine Arme um sie und drehte sich mit ihr herum. Mit erwartungsvoll schimmernden Augen sah sie ihn an. „Was hast du vor?“, wisperte sie ihm mit einer Spur Besorgnis in der Stimme zu. „Erst einmal werde ich ..., für einen kleinen Ausgleich sorgen“, flüsterte Harry mit einem blitzen in den Augen zurück. Ginny sah ihn erwartungsvoll lächelnd an. Sie schloss ihre Augen erst, als sich ihre Lippen schon berührten. Leise seufzend gewährte sie Harrys sanft schlängelnder Zunge Einlass in ihren Mund und ließ sich ganz in ihre Gefühle hinein sinken.

~o0o~

Schnaufend stellte Ginny ihre Füße wieder auf und sank in ihre Kissen zurück. *'Jetzt weiß ich, was Mine gemeint hat. Ich dachte, sie bindet mir einen Bären auf, als sie sagte, sie hätte nur durch Küsse und streicheln von ihm einen unglaublichen Höhepunkt mit ihm erlebt.'* Sie seufzte leise. *'Ich muss das sofort noch einmal spüren!'*, dachte sie entschlossen.

Mit fahrigten Bewegungen suchten ihre Hände nach ihrer Perle. Harry beugte sich sanft wieder an ihr Ohr. „Lass mich das machen, Schatz“, raunte er ihr zu. Sofort fielen Ginnys Hände neben ihren Körper. „Braves, kleines Mädchen!“, wisperte er amüsiert. Ginny streckte ihm die Zunge heraus, was er direkt nutzte, um deren Spitze mit seinen Lippen und Zähnen gefangen zu nehmen. Sanft hinderte er ihre Zunge daran, an ihren Platz zurückzugleiten. Er zog sie sogar noch etwas weiter heraus und tiefer in seinen Mund hinein, um sie mit der seinen zu umspielen. Gleichzeitig begannen seine Finger ihr verführerisches Spiel.

~o0o~

Endlich erfuhren sie zum ersten Mal an diesem Morgen gemeinsam Erlösung. Ginny stöhnte ihren Höhepunkt gegen seinen pumpenden Penis. Harry genoss das Gefühl, das sie damit immer wieder in ihm auslöste. Irritiert sah er irgendwann zu ihr hinunter, da sie keine Anstalten machte seine Männlichkeit in die Freiheit zu entlassen. Sanft umspielten ihre Lippen noch immer seine Eichel. Harry wartete einen kleinen

Moment ab und streichelte dann behutsam durch ihre ziemlich zerzausten Haare. Vorsichtig zog Harry sich zurück. Enttäuschung stand in Ginnys ängstlich fragenden Blick. *'Sei nicht albern! Du hast doch auch gespürt, wie es mir dabei ging, meine kleine Rose.'* Ginny nickte lächelnd und mit jetzt strahlendem Blick, atmete sie weiter schnaufend vor sich hin. Lächelnd legte sich Harry neben seine nach Luft schnappende Ginny und deckte sie beide zu. Er nahm sie fest in den Arm, bis sie wieder lautlos atmete. Kaum konnte sie wieder ruhig sprechen, fragte sie: „Das war aber doch hoffentlich noch nicht alles?“ „Nicht?“, stellte Harry leise seine Gegenfrage. Ginny kuschelte sich an seine Brust. Sanft drückte sie ihre Lippen nacheinander auf seine Brustwarzen und begann sie zu liebkosen. Wie zufällig griff sie nach seiner Hand und schob sie mit leichtem Druck an ihre Scham. Harry bemerkte die leichten Muskelkontraktionen, die noch immer eindeutig zu spüren waren. „Spürst du es?“, hauchte Ginny ihm zu. Harry nickte und sah sie fragend an. Ginnys Hand glitt zu seinem Penis und streichelte ihn sanft. Zufrieden schauend registrierte sie dessen Wiedererstarren. Mit hintergründigem Blick sah Ginny zu Harry auf. „Lass mich endlich eins mit dir sein, mein kleiner Löwe. Du spürst doch mein Verlangen nach dir.“ Harry nickte leicht. Vorsichtig zog er seine Hand zurück und Ginny direkt dichter zu sich heran. Er sah ihr einen Moment nachdenklich ins Gesicht.

„Harry?“, flüsterte ihm Ginny leise zu. „Ich frage mich gerade, ob ich dir einen Wunsch erfüllen kann“, wisperte er zurück. Ginny lächelte leicht. „Du meinst aber nicht, ob du kannst oder nicht, oder?“ Harry strich ihr lächelnd und kopfschüttelnd über den Rücken. Ginny schloss kurz ihre Augen und schnurrte leise. „Ich wüsste da schon etwas, das mir jetzt sehr gut gefallen würde, mein kleiner Löwe.“ Sie wurschtelte sich aus Harry Umarmung heraus und unter der Decke hervor. Nachdenklich schauend sah sie sich im Zimmer um, ging erst an ihren Kleiderschrank und danach zu der kleinen Kommode unterm Fenster. Nachdem sie in der zweiten Schublade offensichtlich gefunden zu haben schien, was sie suchte, wandte sie sich mit dem Kopf zu Harry um. „Sorgst du bitte dafür, dass Laura hier nicht wieder per Zufall hereinplatzt?“, meinte sie zwinkernd. „Das hat dich eben aber auch nicht gestört!“, erwiderte Harry grinsend. Setzte sich aber im Bett auf und tat, was Ginny wollte. Danach legte er sich mit hinter dem Kopf verschränkten Armen und neugierig schauend wieder auf die Kissen. „Bei dem, was ich mit dir vorhabe, möchte ich aber auf Nummer sicher gehen, Schatz.“ Lächelnd kam sie langsam zum Bett zurück und setzte sich auf die Bettkante. Ginny drückte ihm das kleine Fläschchen mit Massageöl in die Hand. „Du schuldest mir noch etwas.“ Ginny zwinkerte ihm zu, als Harry ihr lächelnd Platz machte. Sie legte sich auf den Bauch und Harry verteilte eine gute Handvoll Öl auf ihrem Rücken. Danach setzte er sich über sie und begann damit Ginny kräftig den Rücken zu massieren. Nach und nach glitten seine Hände auch seitlich an ihrem Brustkorb entlang und unter ihre Brüste. Sie schloss leise seufzend ihre Augen. „Da werden Erinnerungen wach“, flüsterte sie nach einer Weile ins Zimmer hinein. Harry beugte sich an ihr Ohr, wobei er sich erhob und sich auf Händen und Knien abstützte. „Ich hoffe doch, es sind Angenehme!“, raunte er in ihr Ohr und neckte sie wieder an ihrer Ohrmuschel mit seiner Zunge. Ginny stöhnte ungestüm und drehte sich unter ihm herum. Einen kurzen Moment sahen sie sich verliebt in die Augen. „Weißt du eigentlich, was das mit mir macht?“, wisperte sie erregt.

Harry schüttelte grinsend seinen Kopf und rutschte zwischen ihren Beinen ein wenig tiefer. Ginny sah ihn fassungslos an. Er beugte sich erneut an ihr Ohr und wiederholte seine Neckerei. „Merlin!“, rief Ginny keuchend vor Überraschung, als sie gleichzeitig Harrys Penis für einen kurzen Moment ein Stückchen weit in sich spürte. Ungeduldig stieß sie ihr Becken nach, aber er war schneller. „Na, na, na!“, flüsterte er ihr amüsiert schauend zu. „Ungeduldiges, kleines Ding!“ Lächelnd drohte er ihr mit seinem Zeigefinger. Harry senkte seine Lippen auf ihre harten Knospen und spielte mit ihnen. Ginny schnaufte unwillig, verdrehte aber vor Lust leicht ihre Augen. „Nu mach schon, Harry! Ich schwimme hier gleich weg.“ Sie grinste hinterhältig. „Wenn du nicht gleich zur Sache kommst, erzähle ich allen, dass du ein impotenter Schlappschwanz bist!“, drohte sie ihm mit funkelnden Augen. Harry ließ von ihr ab und legte sich breit grinsend neben Ginny, die ihn geschockt ansah. „Was soll das denn jetzt?!“, fuhr sie auf. „Einen größeren Gefallen kannst du uns gar nicht tun, mein Schatz“, feixte er. „Mine, du und ich wissen es viel besser und alle anderen sind dann nur noch halb so scharf auf mich!“ „Harry James ...“ Weiter kam Ginny nicht. Harry verschloss ihre Lippen mit den seinen und streichelte sie fordernd. Ginny stöhnte leise in seinen Mund hinein und nahm seine Hand zwischen ihren Schenkeln gefangen. „Warum zierst du dich so?“, flüsterte sie, nachdem seine Lippen die ihren verlassen hatten. „Warum hast du es so eilig?“, stellte er leise seine Gegenfrage. „Hast du heute noch etwas anderes vor?“, setzte er grinsend hinzu. Ginny sah ihn verlegen an. „Nein, aber du machst mich wahnsinnig. Dieses

ständige Auf und Ab in meinem Innern geht ganz schön an die Substanz, Süßer.“ „Du bist so wunderschön und ich will jede Sekunde, die wir miteinander verbringen auskosten.“ Harry strich Ginny sanft über ihren Körper. „Lass mich zärtlich zu dir sein.“ Harrys liebevoller Blick ließ Ginny rosa anlaufen. Ihr Herz machte ein paar Hüpfen und ihr Blick wurde unglaublich sanft. „Du bist echt ein komischer Kauz“, flüsterte sie ergriffen. Harry sah sie fragend an.

„Wie meinst du das?“, wollte er leise wissen. Ginny zog seinen Kopf direkt über ihren und sah ihn zärtlich an. „Jeder Andere hätte sich, nach dem was wir zwei heute schon miteinander angestellt haben, ohne Umschweife das genommen, was ich dir anbiete“, begann sie leise. Ginny legte sanft einen Finger auf seine Lippen, um nicht unterbrochen zu werden. Harry hatte nämlich schon begonnen Luft zu holen, um sich zu erklären. „Ich weiß, Harry. Du meinst es gut und willst mir Zeit verschaffen, um meine Entscheidung zu überdenken und eventuell zu ändern.“ Ginny sah ihn gerührt an, als Harrys Wangen leicht rosa wurden. Ihre Augen begannen zu strahlen. Sanft zog sie ihn zu sich herunter und küsste Harry ausgiebig und zärtlich. „Mach bitte weiter, mein kleiner Löwe“, flüsterte Ginny ihm auffordernd zu. Harry nickte kaum merklich und begann mit seinen Lippen über ihren Körper zu wandern. *‘Du weißt auf jeden Fall, was du mit mir machst, Harry!’*, dachte sie freudig erregt.

~o0o~

„Endlich!“, seufzte Ginny, als sie den Schmerz in ihrem Innern verspürte. „Endlich sind wir eins.“ Sie schloss ihre Augen und bewegte sich kaum merklich vor und zurück. Tränen liefen über ihre Wangen. Als Harry sie fort küssen wollte, hielt sie ihn auf. Ginny sah ihn aus strahlenden Augen an. „Nicht, Harry. Lass sie einfach fort laufen. Mit ihnen verschwinden meine Befürchtungen und meine dunklen Ahnungen. Sieh sie als Zeichen meiner Treue und meiner Liebe zu dir“, wisperte sie ihm liebevoll zu. Harry nickte und küsste seine Ginny liebevoll. „Ich liebe dich, meine kleine Rose“, flüsterte er ihr danach sanft zu. „Mehr, als mein Leben!“ Er drehte sich mit ihr auf den Rücken und Ginny richtete sich über ihm auf. Langsam schob sie ihr Becken vor und zurück. Harry zog Ginny zu sich heran und nahm sie fest in seine Arme. Überraschung stand auf ihrem Gesicht. „Willst du nicht mehr?“, fragte sie leise. „Das müsstest du doch eigentlich spüren können, meine kleine Rose.“ Ginny nickte langsam. „Was ist es dann?“ „Ich will diesen Moment für immer im Gedächtnis behalten, Schatz. Lass ihn uns noch ein wenig genießen, bevor wir weiter machen.“

# Familiengeheimnis?

## LXXXIII Familiengeheimnis?

Ginny und Harry betraten lächelnd und Händchen haltend den Salon. Überrascht sah Hermine vom Sofa zu ihnen auf. „Guten Mittag, ihr zwei“, begrüßte sie die Beiden mit einem vielsagenden Lächeln. Ginny ließ Harry los und ging eilig zu Hermine, um ihr um den Hals zu fallen. „Na? Was habt ihr angestellt, Gin?“ „Wir? Wir sind doch immer artig“, antwortete sie Hermine mit einem strahlenden Lächeln und küsste sie sanft. Harry kam zu ihnen und auch von ihm bekam Hermine einen zärtlichen Kuss. „Guten Morgen, Hasi.“ Harry setzte sich zwischen seine Mädels und sah zu einer grinsenden Hermine. „Wann bist du aufgestanden?“ „Kurz, nachdem Laura aus dem Bad wieder zurück war, Harry.“ „Hast du dich nicht gewundert, wo wir sind?“ „Nö, Gin. Du warst ja nicht zu überhören.“ Hermine zwinkerte ihr zu und Ginny lief knallrot an. „Nicolas und Laura?“ „Sind mit Luna und Neville direkt nach dem Frühstück zum Einkaufen in die Winkelgasse. Die haben nix mitbekommen.“ Ginny atmete erleichtert und ziemlich geräuschvoll aus. „Mein Bruder?“ „Ist im Laden und Lavender ist bei ihrer Großmutter. Die Zwei wollen uns in den nächsten Tagen verlassen und Lavender plant mit ihrer Großmutter den Umzug in die Highlands.“ „Pansy?“, fragte Harry nach. Hermine hob ihre Schultern. „Gute Frage. Ich habe sie heute noch nicht gesehen.“ Er nickte langsam. Nachdenklich machte Harry sich daran, nach seiner Post der letzten Tage zu schauen. Er hatte bisher einfach nicht den Nerv dazu gehabt, sie durchzusehen. „Etwas Wichtiges dabei?“, fragte Ginny nach einer Weile neugierig. Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Das Übliche!“, gab er knapp zurück. Hermine zog ihre Stirn kraus. „Das heißt jetzt was?“ „Einladungen, Kontoauszüge, Bettel- und Liebesbriefe“, zwinkerte Harry ihr zu. „Ach? Liebesbriefe sind also üblich bei dir?“, fragte Ginny entrüstet nach. „Einladungen?“, wollte Hermine wissen. Harry nickte und gab ihr die entsprechenden Briefe. „Der ist von Katerina und Elias!“, freute sie sich und las das edle Stück Pergament mit der aufwendigen Goldprägung. „Sie wollen am Samstag den ersten August heiraten.“ Mit leuchtenden Augen sahen Ginny und Hermine zu Harry. „Unsere erste offizielle Einladung zu dritt!“, flüsterte Ginny.

Hermine strich ihr beruhigend übers Bein. „Wird schon nicht so schlimm werden, Süße. Ich freue mich schon riesig darauf.“ „Ich eigentlich auch“, antwortete Ginny deutlich fröhlicher. Harry sah seine Mädels fragend an. „Braucht ihr dann noch was Neues zum Anziehen?“ Beide schüttelten ihren Kopf. „Wir haben doch unsere Kleider, Harry.“ „Außerdem sind unsere Kleiderschränke im Schloss prall gefüllt.“, antworteten seine beiden entschlossen. Harry lächelte über die Einigkeit der Beiden in diesem Punkt. Hermine sah auf den nächsten Brief. „Das ist eine Einladung zu Kingsleys Amtseinführung“, meinte sie überrascht. Harry nickte. „Ist am ersten Juli. Hat er mir schon am Freitag verklickert. Wir kriegen einen Orden angesteckt, meinte er.“ „He? Warum so misstrauig?“, fragte Ginny leise nach. „Ist doch nicht so schlimm, Harry.“ Er hob seine Schultern und zog Ginny kurz zu sich heran, um ihr einen Kuss zu geben. „Vielleicht, Ginny. Wir werden sehen.“ Hermine sah ihn misstrauisch an. „Was ist los?“ Harry erzählte ihr und Ginny endlich von Kingsleys Befürchtungen, was ihre offiziellen Auftritte angeht. „Er meint also, wir werden bei so etwas zur Zielscheibe?“ „Ja, Ginny. Solange der Attentäter nicht gefasst ist, ist das wohl der Fall.“ „Na ja. Immerhin dürfte das im Ministerium wohl schwerfallen“ Harry nickte langsam. „Stimmt, Mine! Und bei Katerina und Elias ist es ja eine private Feier.“ Auch sie bekam einen Kuss. „Kommen wir also nun zur holden Weiblichkeit“, stellte Ginny genervt fest und sah auf einen der Packen mit Briefen, die noch auf dem Tisch lagen. „Harry?“ Er drehte sich mit fragendem Blick zu Hermine „Darf ich mal?“ Sie deutete schüchtern auf die Abrechnung des Vormonates von Gringotts, der schon leicht staubig aussah. Harry lächelte aufmunternd. „Klar, Mine! Einer muss ja ein Auge darauf haben. Für mich sind das eh alles böhmische Dörfer.“ Hermine seufzte leise und öffnete kopfschüttelnd das ziemlich dicke Couvert. Sie überflog die Pergamentseiten und ihre Augen wurden immer größer. „Mine?“, fragte Ginny verständnisvoll schauend nach. „Alles OK mit dir, Süße?“ Hermine schüttelte immer wieder ihren Kopf und starrte auf die einzelnen Seiten.

Mit fassungslosem Gesicht starrte sie irgendwann von der letzten Seite zu Harry und wieder auf das Pergament. „Weißt du eigentlich, wie viel von deinem Geld bisher in den Wiederaufbau der Schule geflossen

ist?“, fragte sie gereizt nach. Harry hob seine Schultern, ging zum Sekretär und nahm den ersten Satz Unterlagen der Bank aus einer Schublade. „Rechnen kannst du ja“, gab er lapidar zurück und reichte ihr den Umschlag. Er selbst widmete sich, gemeinsam mit Ginny, seiner Fanpost. Sie amüsierten sich über die schwülstigen Formulierungen und machten sich einen Spaß daraus nach Rechtschreibfehlern zu suchen. Genervt raffte Hermine irgendwann die Papiere zusammen und verschwand. „Meine Güte!“, ärgerte sich Ginny leise. „Was hat sie nur?“ Harry hob seine Schultern. „Ich weiß es nicht, Ginny. Minerva meinte die Reparaturen würden mich nicht allzu sehr belasten, als der Schulrat uns darüber befragt hat.“ Er machte sich daran, seine Briefe zu beantworten. Ginny wachte mit Argusaugen darüber, dass er nicht allzu nette Worte für die Hexen verwendete, die Harry ihr Herz und noch einiges mehr schenken wollten. Zwei der Damen beschränkten sich sogar darauf, sich einfach nur von ihm schwängern lassen zu wollen. Wegen des frühzeitigen Erhalts der Blutlinie argumentierten sie und hatten zur Bekräftigung der Beschreibung ihrer körperlichen Vorzüge Aktaufnahmen beigelegt. Ginny warf diese direkt in den Kamin. „Hey? Und was ist, wenn ich die gern aufgehoben hätte?“, witzelte er mit einem Zwinkern. „Frag doch mal Lav-Lav, ob du das von ihr bekommst.“ Ginny grinste diabolisch. Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Sie ist die Verlobte deines Bruders!“, gab er entrüstet zurück und widmete sich wieder dem Briefeschreiben. Nach einer Weile lehnte er sich lächelnd zurück und ließ sich von Ginny die Schultern massieren. „Oh ja! So ist es schön, meine kleine Rose“, seufzte er behaglich und legte seinen Hinterkopf gegen Ginnys Bauch, da sie hinter ihm stand.

„Was ist denn das da noch für ein Stapel?“, fragte sie leise nach. „Das sind die Bitten um Geld und diejenigen, die sich beschwerten, nichts aus dem Fond erhalten zu haben. Was mich daran erinnert, dass ich heute ja noch zu Kingsley und ins St. Mungo muss.“ „Wozu denn ins Krankenhaus?“ „Ich habe der kleinen Sophie versprochen sie zu besuchen, Ginny.“ „Lieb von dir.“ Harry bekam einen Kuss und Ginny wuschelte durch seine Haare, als Hermine wieder den Salon betrat. „Na, Hasi? Hast du dich wieder beruhigt?“ Hermine sah Harry beleidigt an und schnaufte unwillig. Sie ließ sich neben ihn fallen, schmiss die Papiere und eine Dokumentenmappe auf den Tisch und dirigierte Ginny mit der Hand auf ihre Knie. Harry ignorierend sah sie die Jüngere liebevoll an und legte ihre Arme um sie. „Weißt du eigentlich, dass wir, wenn wir diesen Hans guck in die Luft, nicht mehr am Hacken hätten, eine hervorragende Partie wären, Gin?“ Harry lächelte über Ginnys ärgerliches Gesicht. „Wage es ja nicht, ihn auch nur schief anzusehen, Hermine!“, fuhr die Rothaarige auf. „Ich mach dich einen Kopf kürzer, wenn du Harry was antust.“ Hermine lächelte entwaffnend und drückte Ginny etwas fester. „Sehr schön! Genau das, was ich hören wollte!“ Sie küsste Ginny zärtlich. „Sorry Süße, aber ich musste sicher sein, dass mit dir wirklich wieder alles in Ordnung ist, bevor ich euch diesen Zahlenwust verklickere.“ „Eigentlich müsste ich dir böse sein, dass du mir nicht direkt vertraust, aber nach dem, was ich in der letzten Zeit angestellt habe, kann ich dich verstehen, Mine.“ Ginny kuschelte sich an Hermines Schulter und sah sie abwartend an. „Alsooo...“, begann Hermine. Ihr Vortrag ging über eine halbe Stunde. Sie hatte herausgefunden, dass Harry durch die diversen Verliese und Beteiligungen an Firmen über fast unbeschränkte Barmittel verfügte. Zumindest für die nächsten dreihundert Jahre, bei gleichbleibendem Verbrauch. Da aber nach Ausbau und Renovierung der Schule diese Posten wegfallen würden, schätzte sie grob, dass es noch viel länger reichen würde, wenn sie nicht arbeiten würden. Neben Harrys Beteiligung an Georges Laden gingen Pachtzahlungen von diversen Läden aus der Winkelgasse im Verlies seiner Eltern ein.

„Die sind aber eigentlich nicht der Rede wert. Man merkt, dass die Familie deines Vaters eine sehr soziale Ader hatte“, stellte sie lächelnd fest. „Meist sind es vom Umsatz abhängige Zahlungen im Bereich zwischen ein und fünf Prozent. Das tut wirklich niemandem weh, Harry.“ Der nickte zufrieden. „Woher kennst du die Verträge, Mine?“ „Ich habe Winky in das Verlies deiner Eltern geschickt und mir dies hier ...“ Sie zeigte auf die Dokumentenmappe. „... herbringen lassen. In dieser Mappe sind außer der Pachtverträge auch noch weitere, für uns sehr interessante Urkunden und Unterlagen.“ Missbilligend sah Hermine zu Harry. „Du hättest dir die Liste echt mal genauer ansehen können, Harry.“ Der machte eine beschwichtigende Handbewegung. „Ich hatte deutlich Wichtigeres zu tun, Mine.“ Hermine schüttelte ihren Kopf und bat Ginny die Mappe vom Tisch zu nehmen und zu öffnen. „Hältst du sie? Dann erkläre ich euch die Dokumente.“ Ginny nickte und Hermine erläuterte den Beiden nach und nach den Inhalt und dessen Bedeutung für Harry, bis der sie lachend unterbrach. „Stopp, Mine! Mir ist ja schon ganz schwindelig.“ Zärtlich küsste er ihre Wange, auf der sich vor Aufregung rote Flecken gebildet hatten. „Immer langsam, Schatz. Um Geld brauchen wir uns also nicht zu sorgen?“ Hermine schüttelte breit grinsend ihren Kopf. „Außerdem bin ich mit der halben englischen

Zaubererschaft irgendwie verwandt oder verschwägert und ich bin Mitglied in diversen magischen Zirkeln und Gemeinschaften, wie dem Merlinorden, dessen höchste Auszeichnung ich wohl demnächst erhalten werde?“ „Genau!“, strahlte Hermine. „Dann habe ich auch noch das Anrecht drei Sitze im Gamot zu beanspruchen und ich gehöre zu der Gruppe derer, die den Minister wählen.“ Hermine nickte erneut. „Oh Mann! So viel zu meiner Freizeit.“ Missmutig schauend ließ Harry sich gegen die Sofalehne fallen. „Kommt da noch etwas?“ „Nur noch eine Kleinigkeit.“ Hermine bekam sich fast nicht unter Kontrolle vor Aufregung. Sie hielt ein unbeschriebenes Blatt Pergament in der Hand, das leicht zitterte.

Ginny sah sie neugierig an. „Was ist das? Warum bist du so aufgeregt?“ Sie legte ihre Hand sanft über Hermines Herz. „Merlin, Süße! Du kriegst ja gleich einen Herzkasper!“ Beunruhigt schauend griff Harry nach dem Pergament und Ginny setzte sich rittlings auf Hermines Knie. Hermine schluckte ein paarmal, weil ihr Hals vor Aufregung ganz trocken war. Ihr Atem ging schnell und ihre Lider flatterten unruhig. Ginny streichelte sanft über Hals und Wangen ihrer Freundin, bevor sie Hermine fest in die Arme nahm und zärtlich küsste. „Bitte komm wieder runter, Mine. Du machst mir Angst“, wisperte sie der zitternden Hermine zu. „Die brauchst du nicht zu haben“, flüsterte diese zurück. Hermine hielt Ginnys Kopf sanft fest. Erneut trafen sich ihre Lippen. „Danke!“ Hermine erwiderte Ginnys Umarmung und beide sahen zu Harry, der sie lächelnd ansah, während er seine Arme um beide legte. „Verrätst du uns, warum du so aufgeregt bist, Mine?“ „Ich habe etwas schier Unglaubliches herausgefunden, Harry.“ Hermine seufzte leise. „Und das nur durch einen dummen Zufall. Aber jetzt, wo ich es weiß, verstehe ich endlich.“ Nun war es Harry, der Hermine beruhigend über die Wange streichelte. „Bitte erzähl doch endlich.“ Hermine räusperte sich. „Rufst du bitte den Brief deiner Mutter zu dir?“ „Warum?“ „Bitte, Schatz!“, drängelte Hermine. Harry streckte seine flache Hand aus und der Brief erschien darauf. „Lies ihn!“ Harry entfaltete das Pergament und las erneut die Zeilen seiner Mutter. „Was meinst du, Mine?“ „Schau dir ihre Worte bitte einmal ganz genau an.“ Harry sah verwirrt drein. Ginny jedoch machte große Augen. „Die Worte Schlüssel, Familie und Schatz sind in Großbuchstaben geschrieben“, stellte sie überrascht fest. „Ich bin davon ausgegangen, dass sie diese Begriffe betonen wollte, weil sie ihr wichtig sind“, erklärte Harry. „Ein Hinweis für mich, dass eine Familie wichtiger ist, als alles Gold der Welt.“ „Das dachte ich auch, als ich ihn gelesen habe“, bestätigte Ginny ihnen. „Deshalb war ich auch so komisch, nachdem ich den Brief gelesen hatte.“ Harry erinnerte sich an Ginnys ängstliche Reaktion und die darauffolgenden unruhigen Stunden während der Nacht.

Hermine nickte langsam. „Ich auch. Aber sie haben noch eine andere Bedeutung.“ Hermine nahm Ginny zwinkernd ihre Kette ab. „Mine? Warum ...“ „Keine Sorge, Gin. Du bekommst sie gleich wieder zurück.“ Hermine hielt den Gryffindorlöwen gegen den Brief in Harrys Händen. Er leuchtete golden und die Worte auf dem Blatt veränderten sich.

*Lieber Harry, liebste Schwiegertochter.*

*Wenn ihr diese Zeilen entziffern könnt, hast du, Harryschatz, die Hexe fürs Leben gefunden und das Erbe deiner Ahnen angetreten. Erst nach der Überprüfung durch den Geheimniswahrer der Familie erhält die Kette die Macht euch das zu offenbaren, was der größte SCHATZ der FAMILIE ist. Erst dann wird sie zum alles offenbarenden SCHLÜSSEL. Steigt in unser Verlies und sucht nach der Dokumentenmappe mit den Verträgen. Darin findet ihr einen besonderen Bogen Pergament. Er ist sehr alt und weist euch den Weg. Hütet dieses Geheimnis vor allen und jedem, denn auch Freunde, können zu Feinden werden.*

*Eure Lily und James*

Hermine legte Ginny ihre Kette wieder um und gab ihr einen Kuss. „Na? Was sagt ihr dazu?“ Ihre Augen strahlten und auf ihren Wangen erschienen wieder rote Flecken vor Aufregung. Harry starrte stumm auf den Brief seiner Mutter, der sein vorheriges Aussehen wieder angenommen hatte. Ginny tippte ihn sanft an. „Gibst du mir bitte das Pergament, das Mine in der Hand hatte, als sie hereinkam?“ Harry nickte langsam und reichte ihr das Blatt. Er sah fragend zu Hermine. Die nahm nun ihre eigene Kette ab und hielt den Löwenanhänger gegen das Pergament in Ginnys Hand. Wieder leuchtete das Papier auf und eine alte Seekarte wurde sichtbar. „Wie hast du das herausgefunden?“, fragte Harry leise nach. „Ich habe mich beim Lesen nach vorn gebeugt und der Anhänger ist gegen das Pergament gekommen, Harry. Da es augenscheinlich unbeschrieben war, bin ich davon ausgegangen, dass es ein Schutz- oder Trennblatt war, das irgendwo dazwischen gehörte. Ich war

gerade auf der Suche nach der richtigen Stelle.“ „Kannst du erkennen, wo das ist?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Nein, Gin. Ich weiß nur, dass hier wahrscheinlich Norden ist.“ Sie tippte auf die obere schmale Seite des Blattes. Harry nickte langsam. „So, wie die Schrift über die Seite verläuft, schätze ich das auch Mal. Bei Karten ist oben immer Norden.“ „Oh! Doch was in Geografie hängen geblieben?“, neckte Hermine ihn grinsend. „Ein wenig“, gab Harry lächelnd zurück. Inzwischen schien das Bild der Karte vollständig zu sein. Hermine zog ihre Stirn kraus. „OK! Leider gilt diese Regel wohl nur für modernere Karten. Siehst du das da? Der Pfeil deutet nach links und ist mit einem 'N' gekennzeichnet.“ Hermine drehte das Blatt ins Querformat, so dass die Pfeilspitze nach oben deutete. Ginny zeigte auf die Schriftzeichen, die rund um das verzeichnete Eiland verliefen. „Mann sind die verschnörkelt! Die kann man ja kaum lesen.“ „Das bedeutet Insula Avalonis, Gin. Hab es in der Küche schon entziffert.“ „Gut und schön“, meinte Harry die Stirn runzelnd. Aber was haben wir und vor allem diese Karte damit zu tun, dass du vor lauter Aufregung kurz vor einem Kollaps stehst?“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Das ist Latein du Schnellmerker! In unserer Sprache heißt das so viel wie: Die Insel Avalon.“

Hermine strahlte über das ganze Gesicht. „Die wichtigste Insel der Zauberergemeinschaft in ganz Britannien und deine Familie weiß, so wie es aussieht, wo sie liegt.“ Sie küsste Harrys krause Stirn und freute sich wie ein kleines Kind. Auch Ginny war inzwischen von Hermines Euphorie angesteckt worden. Mit kugelrunden Augen und rosigen Wangen starrten die Mädchen auf das Pergament und drehten es immer wieder in die verschiedensten Richtungen, um die schriftlichen Vermerke zu entziffern. Harry hatte ein ganz dummes Gefühl bei diesem Fund. Irgendwas in ihm nährte den Zweifel daran, dass es eine gute Idee wäre, sich mit diesem Problem mehr zu befassen, als es einfach nur zur Kenntnis zu nehmen und ab zu haken. *Immerhin soll ich es ja auf jeden Fall geheim halten. Oh Mann!* Er erhob sich langsam, holte das Bild seiner Eltern zu ihnen auf den Couchtisch und lehnte es gegen eine Vase, die darauf stand. Die vier Personen auf dem Bild und seine Mädels, die wieder nebeneinander saßen, sahen Harry überrascht an. „Habt ihr mitbekommen, worüber wir gesprochen haben?“, begann er leise. Alle auf dem Bild schüttelten den Kopf. Harry nickte bedächtig. „Mine hat durch Zufall etwas heraus gefunden, Dad. Etwas, dass mit deinem Brief und unserer Familie zu tun hat, Mum.“ Harry nahm den Mädchen das Pergament aus der Hand und hielt es vor das Bild. Seine Eltern warfen sich einen vieldeutigen Blick zu, während die Karte wieder verschwand. Sein Vater trat vor und kratzte sich verlegen am Kopf. Er sah zu Ginny und Hermine. „Nehmt es mir bitte nicht übel, aber im Moment darf ich euch dazu noch nichts sagen. Es ist nämlich so, dass das, was ihr wegen Ginny gemacht habt, erst nach der Hochzeit und eigentlich auch erst nach Ablegen des Eheschwures geschehen sollte.“ Harrys Mädels sahen drein, wie begossene Pudel. Lily kam zu ihrem Mann. „Nun schaut doch nicht so traurig, Mädchen. Nach der Hochzeit erfahrt ihr es ja.“ Ginny und Hermine stiegen nun endgültig die Tränen in die Augen. Sie nahmen sich gegenseitig in den Arm und schnieften leise vor sich hin.

Erschrocken sah Lily zu ihnen hinüber. „Habe ich etwas Falsches gesagt?“, fragte sie und sah dabei zu Harry. Der nickte und setzte sich vorsichtig zwischen seine Mädchen, um sie zu trösten. Verdattert sah Lily nun zu James. „Was habe ich denn Schlimmes gesagt?“, flüsterte sie ihm zu. „Du hast nicht daran gedacht, dass sie nicht zu zweit sind, Schatz.“ Lily nickte verstehend. „So, wie ich meinen Sohn einschätze, heiratet er entweder beide oder keine.“ „Das ehrt ihn zwar, stellt uns aber vor ein großes Problem, Lily.“ „Meinst du nicht, dass wir vielleicht doch? Immerhin hat der Greif keine Bedenken gehabt.“ James schüttelte seinen Kopf. „Nicht heute, Lily. Lass noch ein wenig Zeit verstreichen. Noch sind sie mit anderen Dingen vollauf beschäftigt.“ Harrys Eltern zogen sich auf das Sofa vor ihren Kamin zurück und beobachteten aus dem Bild heraus, wie sich Harry liebevoll um Ginny und Hermine kümmerte. Sirius sah die Beiden neugierig an. Remus jedoch sah fasziniert zu den Dreien auf dem Sofa im Salon. „Harry ist einfach unglaublich“, flüsterte er hörbar. „Was meinst du?“, wollte Peter mit seiner komisch quietschig- quäkigen Stimme wissen. Neidvoll und begehrlig starrte er zu den Mädchen. „Ein kleiner Kuss, ein paar liebe Worte und schon lächeln sie wieder.“ „Ich denke, er beeinflusst sie irgendwie mit Magie“, gab Peter zurück. „Und ich denke, du wärst ein netter Mitternachtshappen für Moony, beim nächsten Vollmond!“ Erschrocken sah Peter in Sirius zornfunkelnde Augen. „Und hör auf die Mädchen so an zu sabbern!“ Peter sah böse zurück. „Das sagt gerade der...“ Sirius Hand schnellte hervor und griff nach Peters Kragen. Mühelos hob er den viel Kleineren zu sich hoch. „Halt einfach deine Klappe und deine Augen in Zaum, du miese kleine Ratte!“ Er öffnete seine Faust und Peter plumpste zu Boden. „Tatze!“, fuhr Lily ihn an. „Nur eine kleine Erinnerung, Lily. Nur ein freundschaftlicher

Rat." Harrys Mum sah seinen Paten mit einem vernichtenden Blick an. James sah fragend zu Remus, der aber nur seine Schultern hob.

„Na, meine Schönen? geht's wieder?“, fragte Harry sanft. Beide nickten zaghaft, lächelten aber leicht. Hermine stand auf, trug das Bild seiner Eltern wieder zurück und hängte es an seinen Platz. „Hermine?“ „Ja, Lily?“ „Tut uns wirklich leid.“ „Schon gut! Ihr habt ja recht. Außerdem müssen Ginny und ich uns daran gewöhnen, dass nicht alles und jeder so einfach über unsere Situation hinweg sieht. Es gibt halt Regeln und die setzen uns eben auch mal Grenzen, die nicht so leicht zu verdauen sind.“ Stolz sah Lily sie an. „Albus hat recht! Ihr schafft das schon irgendwie.“ Beide lächelten sich zu und Hermine ging wieder zu Harry und Ginny. Hermine sortierte die Papiere wieder in die Mappe und hielt diese im Arm. „Was schaust du mich so an, Harry?“ „Nichts, Mine. Ich hatte nur eben das Gefühl, dass ...“ Ein lauter Knall unterbrach ihn. Die Drei starrten sich an. Ein erstickter Angstschrei ließ Harry aufspringen. Als er durch die Tür zur Eingangshalle sah, erkannte er Pansys Umhang. Sie hatte sich schützend über einen Körper geworfen, als der Schutzzauber ausgelöst wurde. Dumbledores verzerrte und anklagend schauende Gestalt zerbarst gerade in einer Staubwolke. Harry kniete sich neben das wimmernde Mädchen. „Bitte! Ich habe mich geändert!“, flüsterte sie immer wieder „Ich weiß, Pans.“ Harrys beruhigende Stimme ließ sie aufsehen. „Mum braucht Hilfe!“ Hermine half Pansy auf. „Lass mich mal nachschauen. Gin? Du hilfst mir bitte und du Harry verschwindest mit ihr von hier.“ „Aber meine Mum...“, begehrte Pansy auf. Hermines Blick brachte sie zum Schweigen. „Harry!“, fuhr Hermine ihn an. „Haut endlich ab!“ Harry stand auf und zog Pansy von ihrer leblosen Mutter weg. „Komm mit, Pans! Wir gehen in den Salon. Dann brauchen sie uns nur zu rufen, wenn was ist.“ Hermine wartete, bis Harry durch die Tür war, und schnitt mit dem Zauberstab die blutverschmierte Kleidung auf. „Verdammte Scheiße! Sie blutet wie ein Schwein“, fluchte Hermine leise aber deutlich vor sich hin. „Mine? Was soll ich tun?“ Hermine schaute gar nicht auf, als sie Ginny Anweisungen entgegen bellte, was sie zu tun oder, was Winky zu besorgen hätte, nachdem sie die Elfe zu sich gerufen hatte. Sie arbeitete völlig mechanisch und hochkonzentriert daran, Pansys Mum die Chance zu verschaffen vielleicht doch noch lebend ins Krankenhaus zu gelangen.

„Ausziehen!“, kommandierte Harry, nachdem er die Tür vom Salon angelehnt hatte. Geschockt starrte Pansy ihn einfach nur an. Harry griff nach ihrer Schulter und schüttelte sie ordentlich. „Raus aus den Klamotten!“, befahl er erneut. Diesmal deutlich energischer. Pansy nickte unmerklich und zog sich langsam die besudelte Kleidung vom Körper. Harry rief währenddessen Tommy und Tammy zu sich. „Tommy? Du gehst bitte ins Ministerium und holst jemanden von der magischen Polizeibrigade hierher. Sag ihnen, es wäre dringend.“ Der Elf verneigte sich und verschwand. Harry wandte sich Tammy zu. „Du bringst mir bitte eine Schale mit Wasser und frische Kleidung für Pansy. Diese Sachen, versucht ihr bitte wieder sauber zu bekommen.“ Tammy verneigte sich und ging, nachdem sie Pansys Kleidung zusammengeklaubt hatte, hinaus. Winky kam mit der Waschschale und einer dicken Decke zu Harry. „Tammy bringt gleich die Kleider“, piepste die Elfe dienstefrig. Harry griff nach dem Waschlappen und tauchte ihn ins Wasser. „Das ist ja fast kalt“, monierte er. „Für Miss Parkinson ist es besser so“, antwortete Winky vorsichtig. Harry nickte und drehte sich herum. Pansy stand nur mit Strümpfen bekleidet vor dem brennenden Kamin und zitterte leicht. Ihr Blick war starr auf Harry gerichtet. Als er sie mit dem Waschlappen berührte, um sie von dem inzwischen weitestgehend geronnenen Blut zu befreien, zuckte sie kurz zurück. „Sorry, Pans. Ich dachte du hättest mitbekommen, dass es fast kaltes Wasser ist“, entschuldigte sich Harry leise und wusch sie ab. Die gereinigten Körperstellen suchte er direkt nach Verletzungen ab. Erleichtert stellte er fest, dass Pansy nur leichte Abschürfungen an Armen und Händen und am Körper diverse blaue Flecke davongetragen hatte. Er legte ihr die Decke um und fachte das Feuer stärker an. Danach setzte er sich mit ihr auf den Knien in einen Sessel direkt vor den Kamin und hielt sie leicht im Arm.

Stocksteif saß sie da und starrte in die Flammen. Pansy schluckte trocken, bevor sie zu sprechen versuchte, schwieg dann aber doch. „Wo du gewesen bist, brauche ich dich wohl nicht zu fragen“, begann Harry mit ruhiger Stimme zu sprechen. „Du warst bei dir zu Hause und bist deinem Vater begegnet.“ Pansy nickte und lehnte sich vorsichtig an Harry. „Er hätte gar nicht da sein dürfen“, krächzte sie heiser. „Mum ...“ Pansys besorgter Blick flog zur angelehnten Salontür und danach wieder zum Kamin. „Mum und ich haben in der Küche gegessen und geredet, als er plötzlich in der Tür stand. Er hat sofort angefangen herum zu brüllen und

sich ein Messer gegriffen. So ein großes, zum Braten schneiden aus dem Messerblock auf der Arbeitsplatte vom Küchenschrank. Der steht da, seit ich denken kann, weißt du?" Pansy fing stärker an, zu zittern. „Ich kenne die Dinger, Pans.“ „Natürlich tust du das. Was plapper ich hier nur für einen Mist?" „Schon gut, Pans. Erzähl einfach weiter.“ Beruhigend streichelte Harry über Pansys Kopf. „Jedenfalls ist er damit direkt auf mich zu, um... Mum ist aufgesprungen ...“ Sie brach in Tränen aus und drückte sich fest an Harry. Ihr Gesicht in seine Schulter gepresst, löste sich der Schock, den sie erlitten hatte, in Tränen auf. Beruhigend sprach Harry auf sie ein, bis sich Pansy wieder etwas im Griff hatte. Gerade als sie weitersprechen wollte, kam Ginny weiß wie eine Wand und wütend schauend durch die Tür herein. „Harry?!“, brachte sie mühsam beherrscht heraus. Pansy sprang direkt auf und machte zwei Schritte von Harry weg. „Es ist nichts ...“ Sie hob abwehrend ihre Hände und die verrutschende Decke gewährte tiefe Einblicke auf ihren nackten Körper. Irritiert sah Ginny sie an und brach in schallendes Gelächter aus. „Vergiss es, Pansy!“ Sie kam zu Harry und zog ihn vom Sessel hoch. „Kommst du bitte mal? Wir haben da draußen ein kleines Probl...“ Weiter kam Ginny nicht. Hinter ihr tauchte ein dürrer junger Mann mit stechenden Augen und kurz geschorenen Haaren auf. Er trug den Umhang der magischen Polizeibrigade. Hinter ihm kam Tammy mit der frischen Kleidung für Pansy in den Salon. „Aha!“, stieß er giftig hervor. „Wusste ich es doch, dass sie mal wieder etwas vertuschen wollen.“ Er deutete mit anklagendem Blick auf den Kleiderstapel auf Winkys Armen. „Haben wohl schon die Spuren beseitigt?“ Sein Blick fiel auf die Waschschale, deren Inhalt jetzt blutrot war. „Dann gehe ich wohl recht in der Annahme, dass das dort die Täterin ist?“ Er deutete auf Pansy, die den Mann fassungslos anstarrte. „Ich? Ich habe nichts...“ „Das sagen alle!“, schnitt der Mann ihr das Wort ab und griff direkt in die Flohpulverschale auf dem Kaminsims. Mit der anderen packte er Pansy bei der Hand, was die Decke komplett verrutschen ließ und warf schon das Flohpulver in den Kamin, als Harry einschritt.

„Was glauben sie eigentlich, was sie gerade tun?“, fragte er gefährlich leise nach. „Ich nehme die da, wegen versuchten Mordes an ihrer Mutter fest. Ihr Hauself sagte das“, erwiderte der Mann ungerührt und sehr von sich überzeugt. „Tommy!“, brüllte Harry los. Ginny machte vor Schreck einen Satz nach hinten und Pansy wurde kreidebleich und tastete vorsichtig nach der Wollecke auf dem Boden. Der Elf erschien und verneigte sich. „Hat Tommy etwas falsch gemacht?“ „Was hast du genau zu diesem Herrn gesagt?“ „Tommy hat ihn gebeten, in den Grimmauldplatz mitzukommen. Tommy hat ihm gesagt, dass Mrs Parkinson schwer verletzt wurde und es darum ginge, den Täter dingfest zu machen.“ Harry zwang sich zu einem freundlichen Lächeln. „Danke, Tommy. Alles in Ordnung. Du kannst gehen.“ Der Elf verschwand wieder, genau wie Harrys Lächeln. „Loslassen!“ „Den Teufel werde ich ...“ Harry schlug gegen den Arm des Mannes, mit dem er Pansy am Weglaufen hinderte, und hielt ihn daran fest. „Hey! Was fällt ...“ Harry ignorierte ihn. „Ginny? Kümmere dich bitte um Pansy und wenn ihr mit ihrer Mutter so weit seid, dann bringt sie bitte ins Mungo. Ich komme dann nach“, würgte er den Einwand des Polizisten ab. Harry verschwand und landete im Atrium des Ministeriums. Er schleifte den zeternden und sich sträubenden Mann unter den teilweise fassungslosen teilweise hämischen Blicken der Anwesenden Zauberer und Hexen quer durch die gut besuchte Halle direkt zu den Fahrstühlen. Harry zerrte den Polizisten danach durch das entsprechende Stockwerk zum Büro seines Vorgesetzten. Dort angekommen stieß er die Tür kräftig auf, ignorierte die Vorzimmerdame und betrat direkt das Büro des Leiters der magischen Polizeibrigade. Der eigentlich recht gemütlich aussehende Endfünfziger mit Kurzhaarschnitt und Schnauzer sah ihn wütend an. „Was fällt ihnen ein, hier so hereinzuplatzen?“, fuhr er auf. „Was fällt ihnen ein, mir so einen inkompetenten Idioten ins Haus zu schicken?“, konterte Harry barsch. Der Mann stutze. „Sie sind?“ „Harry Potter! Sieht man das nicht?“ Dem Leiter der magischen Polizeibrigade entwich etwas die Farbe aus dem Gesicht. „Doch natürlich, Sir. Ich habe nur im ersten Moment nicht genau hingesehen.“ „Scheint in ihrer Abteilung ein weitverbreitetes Problem zu sein.“ „Bitte?“

Der Blick des Mannes fiel auf seinen Untergebenen. „Es war alles klar, Chef! Das Opfer lag in der Eingangshalle und Mr Potter kümmerte sich wieder einmal um die Täterin. Er hat diesmal sogar Beweismittel vernichtet, um sie zu schützen.“ Der Leiter der Polizeibrigade sah aus, als würde er gleich platzen. „Sie sollten Aussagen aufnehmen und nicht die komplette Abteilung vor dem Ministerium blamieren!“, schrie er aufgebracht. „Aber sie sagten doch, ich solle das klären!“ „Ja! Genau das sagte ich. Die Umstände klären, wie es sein kann, dass Mrs Parkinson schwer verletzt in der Eingangshalle des Grimmauldplatz Nummer zwölf liegt!“ Der schnaubbärtige Mann presste die Hände vors Gesicht und schüttelte seinen Kopf. „Mann! Was soll ich nur mit ihnen machen?“ Der Polizist hob die Schultern. „Raus hier und tun sie endlich ihren Job!“, zischte

sein Chef leise. Er nahm die Hände vom Gesicht und sah unbehaglich zu Harry. „Ich gehe davon aus, dass sie mit ihm durchs Atrium gekommen sind?“ „Apparieren geht ja leider nicht mehr. Außerdem war ihr Mitarbeiter auch nicht gerade diskret, was Mrs Parkinsons siebzehnjährige Tochter angeht. Wäre ich nicht eingeschritten, wäre Miss Parkinson wohl nur in Kniestrümpfen hier erschienen.“ Der Mann sah Harry peinlich berührt an und reichte ihm seine Hand. „Mein Name ist Summers. Bob Summers. Ich leite diesen Haufen.“ Harry nahm seine Hand und schüttelte sie kräftig. „Was zu trinken, Mr Potter?“ „Für einen Tee hätte ich schon noch Zeit, glaube ich.“ Der Mann lächelte verlegen, als er kurz im Vorzimmer verschwand. Nachdem er mit dem Tee zurück war, setzte er sich Harry gegenüber an seinen Schreibtisch und stopfte nachdenklich seine Pfeife. „Unterbesetzt, unterbezahlt und unterbelichtet!“, seufzte er leise. „Wie meinen?“, fragte Harry leise nach. Bob Summers sah Harry schmerzlich lächelnd an. „Unter dieser Schlagzeile hat der Tagesprophet mal über unsere Arbeit berichtet. Zu diesem Zeitpunkt war das eine Frechheit, aber jetzt wo gute Männer knapp sind, trifft es dummerweise genau den Punkt.“ Er paffte ein paar Ringe in die Luft und sah ihnen versonnen hinterher. „Kingsley hat es gut. Seine Auroren bekommen das bessere Gehalt und haben gerade zu dieser Zeit das höhere Ansehen. Mir bleiben nur die, die sich durch ihren Eifer auszeichnen. Was dabei manchmal passiert, haben sie ja erlebt.“

Harry nickte langsam. „Warum nehmen sie nicht auch die Leute zu sich, die die Eignung zum Auror nur knapp verpasst haben?“ „Vorschrift! Entweder Ausbildung zum Auror bestehen oder raus. Also kommen von vornherein nur die zur Polizeibrigade, die eh nicht zum Auror taugen. Wer will schon zweimal drei Jahre mit einem Ausbildungsgehalt über die Runden kommen?“ „Vorschriften lassen sich aber ändern.“ Überrascht sah Summers zu Harry. „Die Idee gefällt mir. Aber was wird Kingsley dazu sagen?“ „Fragen wir ihn doch einfach! Immerhin steckt das Ministerium ja so oder so Zeit und Geld in die Ausbildung.“ Sie tranken ihre Tassen leer und gingen gemeinsam zu Kingsleys Büro. Überrascht sah Eve sie an. „Harry! Mr Summers?“ „Hi, Eve! Ist Kingsley da?“ „Ich frag kurz, ob er Zeit für dich hat.“ „Danke!“ „Kennen sie die junge Dame?“, fragte Bob zwinkernd nach. „Sie war mit der Mutter meines Patenkindes befreundet. Nymphadora Lupin. Sie kennen sie wahrscheinlich unter Tonks.“ „Oh!“ Das anzügliche Grinsen des Mannes verschwand sofort. Er räusperte sich und sah verlegen drein, als Eve sie zu Kingsley herein bat. Shackbolt kam lächelnd hinter seinem Schreibtisch hervor und reichte beiden die Hand. „Bob, Harry! Was kann ich denn für euch tun?“ Die Männer setzten sich in die kleine Sitzgruppe. „Was war denn bei euch wieder los?“, fragte Kingsley, nachdem sich Harry gesetzt hatte. „Der Flurfunk funktioniert offensichtlich. Pansy hat ihre Mum besucht.“ Kingsley lachte leise. „Ein Verwandtenbesuch, der die Polizei auf den Plan ruft? Das kann auch nur euch passieren.“ Harry hob verlegen grinsend seine Schultern und Kingsley sah zu Bob Summers. „Und du? Du schickst ausgerechnet deinen besten Mann zu Harry? Wolltest ihn wohl los werden, Bob?“ „Er sollte nur ein paar Fragen stellen, Kingsley.“ „Aber er hat es wiederum total vermasselt in seinem Übereifer.“ „Er ist kein schlechter Junge, Kingsley.“ Shackbolt lächelte vielsagend. „Du musst es ja wissen, Bob. Immerhin ist er dein Neffe.“

Summers lief unter Kingsleys amüsiertem Blick rosa an. „Er hat aber wie jeder andere auch seine Prüfung abgelegt!“, stellte der Leiter der magischen Polizeibrigade klar. Kingsley wandte sich Harry zu. „Scheinst meine Worte ja zu beherzigen.“ Harry nickte langsam. „Ich habe erst eingegriffen, als der Blödmann Pansy halbnackt durch den Kamin zerren wollte.“ „Warum hatte sie nichts an?“ „Ich habe das Blut ihrer Mutter von ihr abgewaschen. Ihre Sachen waren damit komplett durchtränkt, Kingsley.“ „Warum hast du das gemacht?“ „Mine und Ginny haben ihre Mum verarztet, um sie eventuell doch noch lebend ins Mungo zu bekommen.“ Shackbolt nickte langsam. „Hat Pansy dir etwas über den Vorfall erzählt?“ „Nur, dass ihr Dad wohl versucht hat, sie mit einem Messer zu erstechen. Schätze mal ihre Mum, wollte das verhindern.“ „Warum hat er wohl seinen Zauberstab nicht benutzt?“, überlegte Summers leise. „Das fragen sie ihn besser selbst, wenn sie ihn eingesperrt haben, Sir“, erwiderte Harry daraufhin. „Einen Zauberstab können wir überprüfen und Magie können wir aufspüren, Bob. Das Messer wischt er ab und dann lässt er die Leiche verschwinden“, erklärte Kingsley. „Was die nicht magische Verbrechensaufklärung angeht, sind uns die Muggel echt über.“ „Genügend Möglichkeiten sie zu verscharren, hätte er direkt hinterm Haus! Es steht auf einer kleinen Lichtung mitten im Wald“, gab Harry zu bedenken. „Weißt du was, Bob? Ich werde dir aushelfen. Harry? Glaubst du, du Angelina und Alicia könnten den Typen herschaffen?“ „Leicht! So, wie ich ihn kennengelernt habe, liegt der Kerl im Moment besoffen auf seinem Sofa. Er hat seine Heldentat sicher wieder gefeiert.“ Fragend sahen

die Männer zu Harry. „Nachdem er Pansy fast totgeprügelt hatte, war es dasselbe“, erklärt er ihnen grimmig. „Die ganze Hütte stank nach Fusel und er hat im Wohnzimmer gepennt.“ „Mr Parkinson ist also schon mehrfach gewalttätig geworden?“, wollte Summers wissen. „Ich weiß nur, dass er seine Tochter von Anfang bis Mitte Mai täglich misshandelt hat. Danach lag sie wochenlang im St. Mungos.“

Beide Männer verzogen angewidert ihre Gesichter. Kingsley erhob sich und beorderte Alicia und Angelina zu sich ins Büro. Nach einem kurzen Moment kamen sie durch die Tür. Shacklebolt ging zu ihnen. „Ich habe eine kleine Bitte an sie beide. Ich möchte, dass sie Harry nach Sherwood begleiten. Dort werden sie einen gewissen Mr Parkinson in Gewahrsam nehmen. Bringen sie ihn her und sperren sie den Kerl weg.“ Alicia sah fragend zu Harry. „Er hat heute seine Frau fast umgebracht.“ „Fast?“ Harry nickte. „Hermine hat das hoffentlich inzwischen verhindert.“ „Wie jetzt? Was hat Hermine damit zu tun?“, wollte Angelina wissen. „Pansy hat ihre Mum schwer verletzt nach Hause geschafft.“ „Nach Hause?“, fragte Alicia leise. „Ich dachte bei ihr zu Hause ist es geschehen, Harry?“ „Nein, Alicia. Pansys zu Hause ist bei mir.“ Harry konzentrierte sich kurz und stand in der nachtschwarzen Version seiner Duellrobe in Kingsleys Büro. Er lächelte über die verduztten Gesichter der beiden jungen Frauen. Harry trat zu ihnen und sah zum Leiter der magischen Polizeibrigade. „Erläutern sie Kingsley doch inzwischen unsere Idee, Mr Summers. Wir sind gleich wieder zurück.“ Zwinkernd reichte er Alicia und Angelina seine Hände. „Wollen wir?“ Ein kurzes zustimmendes Kopfnicken und die Drei verschwanden mit einem leisen Plopp aus Kingsleys Büro. „Wie macht er das?“ „Keine Ahnung, Bob. Aber wolltest du mir nicht von Harrys Idee erzählen?“ „Du traust mir wohl keine eigenen Ideen zu, Kingsley?“ „Doch, Bob! Aber immer dann, wenn Harry von unseren Ideen spricht, ist es in letzter Zeit oft auf seinem Mist gewachsen. Glaub mir. Auch ich habe diese Erfahrung schon gemacht. Also? Auf welche Idee hat er angespielt?“ „Oh! Es geht um das fehlende Personal in meiner Abteilung, Kingsley. Mr Potter meinte, wir sollten vielleicht diejenigen, die bei der Aurorenprüfung durchgefallen sind oder noch werden direkt bei meiner Abteilung in Dienst stellen, anstatt sie vor die Tür zu jagen. Er meinte, wir hätten immerhin Zeit und Geld investiert, um sie auszubilden.“ „Klingt einleuchtend. Aber dafür braucht es ein paar unbedeutende Änderungen in unseren Vorschriften.“ Shacklebolt verzog zweifelnd sein Gesicht bei diesen Worten. „Da baut Mr Potter wohl ganz auf deine Überzeugungskraft, Kingsley.“

Harry landete mit den Jungaurorinnen Alicia und Angelina hinter der letzten Baumreihe, die die Lichtung mit dem Haus der Parkinsons umsäumte. Sie waren vor Entdeckung geschützt, hatten aber gute Sicht auf den Eingang zum Gebäude. Auffordernd sah Harry seine Begleitung an. „Was ist?“, fragte Angelina flüsternd. „Was ich tun würde, weiß ich. Aber ich habe auch deutlich mehr und effizientere Möglichkeiten, als ihr. Immerhin besitze ich durch meinen Status als Gryffindors Enkel einen großen Vorteil. Ich möchte sehen, wie ihr vorgehen würdet und was euch Mike und die Anderen inzwischen beigebracht haben“, gab Harry ernst zurück. „Kaum das erste Mal offiziell unterwegs, schon lässt er den großen Chef raushängen“, monierte Angelina. „Seht es einfach als Trainingsrunde.“ Beide Damen seufzten leise. Harry blieb hart. „Also? Wie würdest du vorgehen, Alicia?“ „Rüber gehen, klopfen und sehen was passiert?“ Harry sah sie fassungslos an. „Hast du das von Marc?“ „Wieso? Wir sollen ihn doch nur einsammeln, meinte Kingsley.“ „Was ist mit dir, Angelina? Was würdest du tun?“ Sie überlegte kurz. „Wir sollten uns aufteilen. Einer vorn herum, einer an der Rückseite entlang und einer als Reserve in Deckung.“ Harry nickte langsam. „Was noch?“ Diese Frage ging an beide. „Gute Frage, Harry. Was meinst du?“, hakte Angelina nach. „Ich weiß zum Beispiel von meinem letzten Besuch hier, dass sich ein Hauself im Haus befindet. Das könnte ein Problem werden.“ Alicia patschte sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Auskundschaften, mit wem und was wir es zu tun haben. Also Aufspürzauber für magische Fallen, Barrieren und Personen, die sich im Haus befinden könnten.“ Harry lächelte zufrieden. „Na dann macht mal, Mädels!“ „Jawoll Chef!“ Beide salutierten grinsend und zogen ihre Zauberstäbe. Nach einem kurzen Augenblick waren keine zwei Meter von ihnen entfernt, für einen kurzen Moment eine bläuliche und eine rötliche Linie auf der Lichtung zu erkennen. „Nur normale Schutzzauber gegen apparieren und Muggel“, meldete Angelina. „Im Haus sind zwei Personen. Eine Kleine im Zimmer links neben der Eingangstür und eine rechts hinten im Erdgeschoss“, ergänzte Alicia. „Die Kleine müsste der Hauself sein.“ Harry lächelte zufrieden. „Es bleibt also bei Angelinas Plan?“ „Würde ich sagen“, meinte Alicia. „OK! Ich mach die Reserve“, entschied Harry. „Ich wünsche euch viel Spaß da drin.“

Sie schlichen los und verteilten sich wie geplant. Angelina blieb an der Vordertür und Harry schlich sich

mit Alicia weiter nach hinten. Am Wohnzimmerfenster drückte er sich an die Hauswand und spähte vorsichtig hindurch. Er gab Zeichen, dass der Hausherr offensichtlich schläft und Alicia schlich weiter zur Hintertür. Angelina zählte langsam bis zehn und machte sich dann durch lautes Klopfen bemerkbar. Der Hauself öffnete die Tür. Erschrocken sah er auf die Hexe im Umhang der Auroren. Angelina schob den Elf zurück ins Haus und bedeutete ihm sich still und passiv zu verhalten, wenn er keinen Ärger haben wolle. Der Hauself der Parkinsons dachte aber nicht daran, sich zu fügen. Gerade als er seine Hand hob, traf ihn die Ganzkörperklammer von Alicia, die von hinten ins Haus kam. Grinsend blies sie mit gespitzten Lippen über die Spitze ihres Zauberstabs. Beide drangen nun ins Wohnzimmer vor, verschnürten den schlafenden Mann in Seile und ließen ihn zufrieden lächelnd vor sich her schweben. Harry, der alles von draußen beobachtet hatte, apparierte kurzerhand direkt in den Flur des Hauses. Er kniete sich neben den Hauself und löste die Starre. Der Elf starrte ihn mit kugelrunden Augen an. Er rappelte sich auf und fiel direkt wieder auf die Knie. „Bitte verzeiht, Sire, aber ich hatte meine Befehle.“ „Schon gut. Kümmere dich um das Haus, bis deine Herrin zurück ist.“ „Ich habe keine Herrin ich habe nur einen Meister.“ Harry seufzte leise. „Kümmere dich einfach um das Haus. Deinen Meister nehmen wir für einige Zeit mit.“ Der Elf rappelte sich auf und verneigte sich tief. „Zu gütig, Sire!“ Sie verließen das Haus der Parkinsons mit ihrem Paket und verschwanden zurück ins Ministerium nach London. Schwatzend betraten sie Kingsleys Büro, nachdem sie Pansys Vater in einer Zelle im Keller des Gebäudes untergebracht hatten. „Und? Alles glattgegangen?“, wollte Bob Summers direkt wissen. Angelina erstattete Bericht. „Außerdem hat uns Harry direkt noch eine kleine Auffrischung in Sachen Vorgehensweise und Taktik verpasst!“, schloss sie lächelnd ihren mündlichen Rapport.

Kingsley sah sehr zufrieden drein. „Gut gemacht, meine Damen. Nur immer weiter so!“ Angelina und Alicia grüßten und verließen das Büro. Auch Bob Summers erhob sich. „Dann werde ich mal sehen, was uns der feine Herr zu erzählen hat. Danke für die Hilfe, Kingsley, Mr Potter.“ Er nickte beiden leicht zu. „Keine Ursache. Melde dich, wenn du was brauchst, Bob!“ Verabschiedete Kingsley den Leiter der magischen Polizeibrigade. Er wandte sich an Harry. „Gute Arbeit!“ Harry grinste schief. „Hab ja nix gemacht. „Ein, zwei Tipps und ansonsten nur beobachtet.“ „Trotzdem, Harry! War eine gute Idee, diesen vermeintlich leichten Einsatz, so anzugehen, als wäre mit dem Schlimmsten zu rechnen.“ „So etwas übt und schützt eventuell das Leben meiner Leute!“ Kingsley lächelte verschmitzt. „Deine Leute? Hast dich ja schnell damit angefreundet.“ Harry hob seine Schultern. „Hältst du Summers Idee für durchführbar?“, wechselte er das Thema. „Deine Idee ist nicht schlecht. Ich lasse Eve bereits eine Liste mit eventuellen Kandidaten zusammenstellen. Dann brauche ich nur noch das OK für die Änderungen an den Vorschriften.“ „Wirst ja bald Minister, Kingsley. Meine Stimme bekommst du sicher.“ Harry verschwand aus Shacklebolts Büro, bevor der auch nur den Hauch einer Chance hatte Harry zu fragen, wie er das nun wieder meinen würde.

# Ein falsches Bild?

## LXXXIV Ein falsches Bild?

„Wann kommen die denn endlich wieder, Tammy?“ „Tut Tammy sehr leid, Miss Laura. Tammy weiß es nicht.“ Luna strich der hibbeligen kleinen Hexe beruhigend über den Kopf. Sie alle saßen in der Küche eng beieinander. „Es dauert halt seine Zeit, bis wir mehr erfahren, Spatz.“ Nicolas nahm seine Schwester bei der Hand. „Harry kommt sicher bald wieder.“ Laura sah ihren Bruder komisch an. „Worüber machst du dir dann Sorgen? Das bräuchtest du nicht, wenn du von deinen Worten überzeugt wärst, dass es Daddy gut geht.“ „Das ist eben der Unterschied zwischen deiner Gabe und einem Hellseher oder Gedankenleser, Schwesterchen. Ich habe an Pansy gedacht. Nicht an ... Dad, als ich dir antwortete.“ Neville und Luna sahen sich einen winzigen Moment lächelnd an. Neville wandte sich an Nicolas. „Hermine hat ihr Bestes versucht. Mehr konnten Ginny und sie nicht tun. Sie werden sicher Bescheid geben, wenn sich etwas ändert.“ Nicolas sah ihn unzufrieden an. „Ich weiß ja, Neville! Aber was, wenn Pansys Mum auch...“ Der Junge sah traurig auf die Tischplatte. „Pansy hatte doch gerade angefangen, sich ein wenig wohlfühlen.“ Er sah zu seiner Schwester. „Oder etwa nicht?“ Laura nickte langsam. Die Anderen sahen sich kurz bedrückt an und hingen ihren Gedanken nach. „Dad ist wieder zurück“, flüsterte Laura in die Stille, als sie Harrys Ankunft spürte. Kaum ausgesprochen öffnete sich die Küchentür und Harry trat ein. „Bin wieder da! Hat alles geklappt. Pansys Dad sitzt in einer Zelle im Ministerium.“ Er setzte sich an den Küchentisch und bat Tammy um einen Tee. Fragend sah er in die Runde. „Habt ihr schon etwas aus dem Krankenhaus gehört?“ Einhelliges Kopfschütteln war die Antwort. Luna fasste sich ein Herz und erklärte Harry leise, was sie von Hermine erfahren hatten. „Sieht also nicht so gut aus“, fasste Harry ihren Bericht zusammen und stand von seinem Stuhl auf. „Ich werde jetzt ins Mungos gehen. Dann können Mine und Ginny zurückkommen und sich etwas ausruhen. Die zwei können das sicher gebrauchen.“ „Pansy?“, fragte Neville nach. „So wie ich das sehe, wird sie dort bleiben wollen, bis ihre Mum über den Berg ist. Ich werde so lang bei ihr bleiben und auf sie aufpassen.“

Harry bat Tammy um ein Lunchpaket für Pansy. „Sie wird nicht viel davon essen, aber sicher ist sicher.“ Er wandte sich Tommy zu. „Seht bitte zu, dass ihr John McGuffin auftreibt. Bringt ihn zu mir ins Mungo, wenn ihr ihn gefunden habt.“ Harry disapparierte aus der Küche. Auch Tommy und Tammy verschwanden, um Harrys Auftrag zu erledigen. Harry selbst landete im Mungo und trat nach einer kleinen Wartezeit an den Schalter. „Zu wem möchten sie denn heute, Mr Potter?“, wurde er lächelnd begrüßt. „Ich müsste wissen, wohin sie Mrs Parkinson gebracht haben, Ma'am.“ „Sie liegt hier im Erdgeschoss in Zimmer null eins drei.“ Die Empfangshexe beugte sich leicht vor. „Die kleine Sophie löchert übrigens schon alle, wann sie denn endlich kommen, um sie zu besuchen. Die junge Dame kann es kaum erwarten, sie wieder zu sehen“, flüsterte sie ihm zwinkernd zu. „Sie und ihre Mum liegen im Nachbarzimmer.“ Harry nickte lächelnd und machte sich auf den Weg. Von Weitem sah er schon Ginneys flammend rote Haare. Sie saß neben Pansy mitten auf einer langen Reihe von Stühlen und starrte gebannt auf die Zimmertür, hinter der Hermine und die Heiler sich um ihre Mutter kümmerten. Irgendwie wirkte Pansy in ihrem Kleid deplatziert. Ginny hatte ihre Kette offensichtlich abgenommen, um es bequemer zu haben. Sie hatte die Füße auf den Stuhl neben sich gelegt und sich mit dem Rücken gegen Pansys gelehnt. „Wisst ihr schon was?“, sprach Harry sie leise an, als er die beiden Mädchen erreichte. Er nahm Ginny in den Arm, gab ihr einen Kuss und hielt sie einen kleinen Moment fest. „Die sind seit einer Stunde da drin. Ständig kamen und gingen Heiler und Pfleger. Keiner kann uns was sagen“, flüsterte Ginny leise. Harry nickte langsam und ließ Ginny los. Er trat zu Pansy und strich ihr tröstend über ihre Wange. Sie griff nach seiner Hand und klammerte sich an ihr fest. „Hermine war einfach unglaublich. Aber sie hat es auch nur geschafft Mum für den Transport zu stabilisieren, Harry.“ Der nickte bedächtig. „Ist das nicht etwas unbequem, Pansy?“ Harry deutete auf ihr Kleid. „Verrätst du mir, wie ich das ändern könnte? Kette ablegen klappt nicht.“ „Einfach ganz fest dran denken.“ Pansys Kleidung veränderte sich. Harry setzte sich zwischen die Mädchen und reichte Pansy den kleinen Korb mit Tee, Kürbissaft und Pasteten. „Hunger?“, fragte er leise. Pansy hob ihre Schultern und nahm sich eine der Kürbispasteten, um lustlos an ihr herumzukunftabbern. Nach drei kleinen Bissen legte sie den Rest mit einem Kopfschütteln beiseite. „Ich kann nicht.“

Harry nickte und streichelte aufmunternd über Pansys Rücken. „Versuch es einfach weiter.“ Er reichte Ginny den Korb. „Danke, aber ich mag auch nicht.“ Harry stellte den Korb ab und zog Ginny zu sich heran, um gemeinsam mit ihnen zu warten. Ginny legte ihren Kopf gegen seine Schulter und schloss ihre Augen. „Ein gutes Gefühl, dich hier zu haben.“ Sie seufzte behaglich. „Ich glaube, Pansy würde das auch ganz gut tun, mein kleiner Löwe“, flüsterte sie ihm zu. „Ich habe damit sicher kein Problem“, flüsterte Harry zurück. „Glaub mir Schatz, Mine und ich im Moment sicher auch nicht.“ Ginny öffnete ihre Augen. „Pansy? Willst du dich nicht auch ein wenig anlehnen?“ Pansy machte große Augen. „Aber Hermine ...“ „Ach hör schon auf!“ Ginny hob ihren Kopf und sah sie eindringlich an. „Deine Mum verreckt vielleicht da drin. Wenn dir also danach ist, dann tu es und gut ist!“ Ginny wartete, bis Pansy sich an Harry gelehnt und er seinen Arm um sie gelegt hatte. „Geht doch!“ Kopfschüttelnd schloss sie wieder ihre Augen. „Das hab ich gern. Nackt mit dir vorm Kamin hocken und sich jetzt anstellen“, wisperte Ginny so leise, dass nur Harry sie hören konnte. „Ich liebe dich“, hauchte Harry zurück und gab Ginny einen Kuss. „Elender Lügner!“ Grinsend kuschelte Ginny sich in seine Halsbeuge. Harry drehte seinen Kopf etwas, um Pansy ansehen zu können. Dankbar und mit wässrigen Augen sah sie zu ihm auf. „Schon gut, Pansy.“ Sie nickte gegen seine Brust und starrte dann weiter zur Tür. Harry seufzte leise, da er gehofft hatte, auch Pansy würde versuchen ein wenig Ruhe zu finden. Als sich endlich die Tür zum Zimmer ihrer Mutter öffnete, sprang sie direkt auf. „Wie geht es ihr?“ „Nicht besonders“, gab Hermine erschöpft zurück. „Ich bin mit meinem Latein am Ende. Hooper und die Anderen haben schon vor einer halben Stunde aufgegeben, Pansy.“ Der Heiler sah entschuldigend zu dem schwarzhaarigen Mädchen. „Miss Granger hat schon ein kleines Wunder bewirkt, um sie überhaupt herbringen zu können.“ Pansys Gesicht versteinerte. „Kann ..., kann ich zu ihr?“ Hooper nickte langsam. „Es schadet sicher nicht, wenn sie sieht, dass sie unverletzt sind, Miss Parkinson.“ Der Heiler ging mit gesenktem Kopf von dannen.

Pansy sah bittend zu Harry. Der schüttelte jedoch den Kopf. „Geh zu ihr, Pansy. Ich komme später nach, wenn du das möchtest.“ Pansy ging zu ihrer Mum und Harry sah ernst zu Hermine. „Wie lange hat sie noch?“ Hermine hob ihre Schultern. „Sie hat viel Blut verloren. Leber und Milz sind nur noch ein blutiger Klumpen und ihre Nieren versagen langsam den Dienst. Dazu noch ihr schlechter Allgemeinzustand.“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Vier, vielleicht fünf Stunden. Den Sonnenaufgang erlebt sie sicher nicht mehr.“ Ginny war zu ihnen getreten. „Es gibt nichts mehr zu tun?“, fragte sie leise. „Nein, Gin. Sie bekommt blutbildende Infusionen in Massen und wird mit schmerzstillenden Drogen vollgepumpt. Die Heiler können es ihr nur erleichtern.“ Hermine lehnte sich Schutz suchend an Harry und schniefte leise. „Was nutzt Wissen, wenn es keine Wirkung zeigt?“ „Viel, Schatz. Du hast ihr ein paar Stunden verschafft. Stunden, in denen sie vielleicht die Möglichkeit bekommt ihren Frieden mit ihrer Familie zu machen.“ „Die wissen doch gar nicht, was los ist“, entgegnete Ginny. „Doch, meine kleine Rose.“ Harry deutete mit dem Kopf den Flur entlang. Tommy und Tammy kamen mit John und Martha McGuffin den Krankenhausflur herunter. Als sie Harry sahen, lief John rosa an und sah verlegen zu Boden. Martha kam auf ihn zu. „Wird sie wieder?“ Harry schüttelte seinen Kopf. Martha nickte mit bleichem Gesicht. „Komm!“, forderte sie ihren Mann auf und zog ihn mit ins Zimmer ihrer Tochter. „Habt ihr noch einen Wunsch, Sir Harry?“ „Nein, Tammy. Ihr wart großartig. Vielen Dank.“ Die Elfen verneigten sich. Harry sah erst zu Ginny und dann zu Hermine, die noch immer an seiner Brust lehnte. „Geht nach Hause, meine Schönen. Ein heißes Bad wird euch guttun.“ „Was machst du?“ „Ich werde verhindern, dass John oder seine Enkelin etwas tun, dass sie hinterher schwer bereuen werden, Mine.“ „Du bleibst bei ihr?“ „Ja, Ginny. Bis es zu Ende ist.“

Ginny küsste ihn sanft und griff leicht nach Hermines Schulter. „Komm, Mine. Unser Herr und Meister möchte, dass wir gut riechen und ausgeschlafen sind, wenn er nach Hause kommt.“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Ich könnte ...“ Ginny sah sie ärgerlich an. „Nein! Du hast alles getan. Sie lebt und wir gehen!“ „Aber ...“ Ginny drehte Hermine zu sich herum. „Du hast jetzt zwei Stunden um sie gekämpft. Sogar noch länger als die Heiler hier. Sie hat keine Schmerzen und ihre Familie ist bei ihr. Lass sie in Frieden gehen!“ „Würdest du das auch sagen, wenn Harry da drin läge?“, fuhr Hermine auf. „Nein! Harry hat aber auch keine Krankheit, die ihn innerhalb kürzester Zeit qualvoll ersticken lassen würde.“ „Woher weißt du, wie es um sie steht?“ „Pansy und ich hatten viel Zeit zum Reden, Mine.“ Hermine gab nach und verabschiedete sich von Harry mit einem Kuss. Er stand allein auf dem stillen Flur, nachdem die Mädchen mit den Elfen verschwunden waren, und

dachte darüber nach, was Ginny gerade gesagt hatte. Er nahm den Korb, klopfte und betrat leise das Krankenzimmer. Martha hatte sich gerade über das Bett gebeugt und sprach leise auf ihre Tochter ein. Pansy stand neben John und ignorierte ihn mit verschlossenem Gesicht. Harry gab ihr Zeichen zu ihm zu kommen, dem sie nur allzu gern folgte. „Was möchtest du?“, fragte sie im Flüsterton. „Ich bin kurz nebenan. Bitte versuch mit ihnen zu reden, Pansy.“ Harry nickte mit dem Kopf in Richtung ihres Großvaters. „Warum?“ „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ „Aber ...“ „Bitte, Pansy! Und seht zu, dass ihr euch nicht die Köpfe einschlagt.“ Harrys Blick bei diesen Worten ließ Pansys Argumente gegen eine Aussprache mit ihren Großeltern schmelzen, wie Softeis in der Sahara. „Verdammt, Gryffindorsamariter!“, zischte sie. „Sture, Ravenclawzicke!“, gab er amüsiert lächelnd zurück und schob sie in Richtung ihres Großvaters. Harry trat aus dem Zimmer und klopfte leicht an der Tür der Nigels. Nach einem zaghaften „Herein?“, betrat er den Raum.

„Harry!“, jubelte die kleine Sophie und stürmte auf ihn zu. „Was hast du uns mitgebracht?“ Sophie angelte direkt mit ihrer kleinen Hand durch den Korb und mopste sich eine der Kürbipasteten. Mit leuchtenden Augen und großem Appetit biss sie hinein. „Mmm löcka!“, brachte sie undeutlich hervor und ging mümmelnd und kauend zu ihrem Bett zurück. Alice sah ärgerlich zu ihrem Töchterchen. „Lass doch, Alice. Sei lieber froh, dass ihr Appetit wieder der Alte ist.“ Harry trat zu Sophies Mutter und gab ihr die Hand zur Begrüßung. „Trotzdem, Harry!“ Er winkte ab und zog sich einen Stuhl heran. „Und? Ist bei euch alles OK?“ Alice nickte lächelnd. „Bei uns ist alles gut. Bis auf den Umstand, dass wir nur noch bis übermorgen bleiben können. Mrs Bonham hat dir zuliebe zwei Tage draufgelegt. Sie meinte, du würdest nach einer Lösung für uns suchen?“ Harry nickte langsam. „Leider nicht sehr Erfolg versprechend. Der Eigentümer des Gebäudes, in dem ihr und die Anderen untergekommen seid, ist ein schwieriger Verhandlungspartner.“ Sophie kam zu ihnen. „Hast du auch Saft? Immer nur Tee ist doof!“, bestimmte die Kleine. Sie hielt ihm ihren Becher entgegen. Harry sah in den Korb und gab ihr etwas Kürbissaft. „Aber nicht so viel auf einmal“, ermahnte ihre Mutter sie. „Nein, Mummy!“ Sophie balancierte ihren Becher zu ihrem Bett zurück und widmete sich nach einem Schluck Saft wieder ihrer Pastete. „Kenne ich denjenigen vielleicht?“, nahm Alice das Gespräch leise wieder auf. „Garantiert! Es sind die Malfoys.“ „Du lieber Himmel! Ausgerechnet in einem Haus von denen verkriechen wir uns?“ Harry lächelte leicht. „Seid froh! Die kommen nicht ständig und schauen nach dem Rechten. Sie vertrauen halt auf ihren guten Ruf!“ Alice schüttelte sich trotzdem bei dem Gedanken. Unvermittelt griff sie nach Harrys Hand. „Warum verhandelst du mit denen? Was hast du vor?“ Misstrauisch sah sie ihn an. „Ich will das Gebäude kaufen oder zumindest pachten! Wenn ihr schon dorthin zurück müsst oder nichts Besseres findet, dann sollt ihr wenigstens ordentlich und sauber dort untergebracht sein.“

Alices Augen wurden feucht. Harry griff nach ihrer Schulter. „Hey!“, flüsterte er leise. „Wenn ich könnte, würde ich euch alle zu mir holen, aber das geht leider nicht. Also machen wir das, was am Nächsten liegt. Wir sorgen für eure Sicherheit.“ Harry sah Alice Nigel fest in die Augen. „Ihr bekommt was zu essen, Kleidung und medizinische Versorgung. Dieses Angebot gilt übrigens für die ganze Nokturngasse und alle, die an diese Tür klopfen. Die Räume, in denen eure Gruppe lebt, werden sicher sein. Ihr braucht euch keine Gedanken wegen der anderen Bewohner in der Nokturngasse machen.“ Harry dachte bei diesen Worten an fünf ganz bestimmte junge Elfen, die ihm besonders aufgefallen waren. Alices Berührung an seiner Hand ließ seinen Blick über ihren ängstlichen Gesichtsausdruck auf ihre zitternden Finger gleiten. „Entschuldige, Alice. Ich war in Gedanken. Ich wollte dich mit dieser Geste nicht bedrängen.“ Harry nahm seine Hand zurück und Sophies Mum beruhigte sich langsam wieder. „Mummy?“ Sophie stand mit großen Kulleraugen am Bett ihrer Mutter. Alice zwang sich, zu lächeln. „Schon gut. Mum hat an Daddy gedacht, mein kleiner Sonnenschein.“ Die Kleine nickte und streichelte ihrer Mutter über den Arm. „Daddy hätte Harry gemocht. Er hat bestimmt nichts dagegen, wenn ihr redet.“ Sophie sah strahlend zu Harry. „Deckst du mich zu? Ich bin müde.“ Harry folgte der kleinen Hexe zu ihrem Bett. Sophie legte sich hin, streckte ihre Arme nach oben und Harry breitete die Decke über sie. Die Arme des Mädchens vielen kurz herunter und schnellten ihm wieder entgegen. „Einmal noch drücken?“ Harry beugte sich vor und Sophie schlang ihre Arme um seinen Nacken. Sie drückte ihre Wange an Harrys. Danach sah sie ihn fragend aus ihren dunkelgrünen Augen an. „Bin ich wirklich ein kleiner Sonnenschein?“ „Aber natürlich bist du das, Sophie. Du lässt deine Mummy lächeln, wenn sie traurig ist. Genau, wie der Sonnenschein den Regen vertreibt.“ Sophie sah glücklich zu Harry.

„Jetzt schlaf gut, kleine Hexe und träume was Schönes.“ „Mach ich, Harry“, flüsterte Sophie und schloss

ihre Augen. Harry legte ihr den kleinen Plüschlöwen in die Arme und ging zu Alice zurück. Die junge Frau sah verträumt lächelnd zu ihrer Tochter und gab Harry Zeichen sich zu ihr aufs Bett zu setzen. Alice sah ihn eine Weile an, bevor sie im Flüsterton zu sprechen begann. „Es war mitten in der Nacht, als sie kamen. Greifer! Allen voran mein Schwager, dieser elende Versager! Markus hatte nie ein Wort gegen du weißt schon wen gesagt. Sich immer aus allem heraus gehalten. Wir dachten, wir wären sicher, weil wir den Kopf unten behalten hatten, wie er es immer nannte. Markus war kein Feigling. Bitte, Harry! Glaub das nicht von ihm.“ „Er musste seine Familie beschützen, Alice. Das erfordert manchmal mehr Mut, als sich mit einem übermächtigen Feind zu duellieren.“ Alice lächelte schwach. „Die Greifer stürmten ins Haus. Markus versuchte sie zu überzeugen, dass sie einen Fehler machten. Als das nichts half, versuchte er an seinen Bruder zu appellieren wenigstens Sophie und mich in Ruhe zu lassen. Aber der hörte gar nicht hin. Ihm war nur wichtig den aus seiner Sicht unverzeihlichen Fehler, den ihre Eltern mit dem Testament gemacht hätten zu bereinigen. Kalt lächelnd sah er zu, wie die Greifer aus Markus heraus pressten, wie der Zugang zum Verlies der Familie zu bewerkstelligen wäre. Halb tot haben sie ihn liegen lassen. Danach sind sie über mich hergefallen. Bevor ich meinen Stab verlor und es begann, konnte ich gerade noch dafür sorgen, dass Sophie nichts davon mitbekam. Es dauerte die ganze restliche Nacht. Im Morgengrauen sind sie verschwunden. Ich schleppte meinen geschundenen Körper nach draußen zur Quelle und wusch mir die Spuren, die sie hinterlassen hatten, so gut es eben ging vom Körper. Danach wurde ich bewusstlos. Ich träumte von Markus und mir. Davon, wie wir uns kennen und lieben lernten.“

„Der Schwur begann seine Aufgabe zu erfüllen“, vermutete Harry. Alice nickte. „Aber warum?“ „Ich habe es zugelassen, Harry. Ich ließ es einfach geschehen. Ich habe mich aus Angst um Sophie nicht gewehrt. Was, wenn sie über mein kleines Mädchen herfielen, weil ich ..., ich ihnen nicht gefügig, nicht willig genug wäre?“ Alices Hand suchte unsicher nach Harrys Arm und blieb dort liegen. „Als ich wieder klar denken konnte, ging ich ins Haus zurück. Markus lag noch immer dort, wo sie ihn hatten, liegen lassen. Er röchelte nur noch leicht vor sich hin. Als ich ihn da so liegen sah, wurde mir schlagartig etwas bewusst. Er musste sterben, damit ich weiterhin für Sophie da sein konnte, um sie zu schützen und zu ernähren. Ich habe nicht gezögert, Harry.“ Sie griff nach Harrys Hand und hielt sich an ihr fest. Ihr Blick flehte nach Absolution für ihr Verhalten. Harry schwieg. Alice Nigels Worte hatten ihm eines auf erschreckende Weise absolut klar gemacht. Die Welt, in der sie lebten. Die Gemeinschaft, der er angehörte, brauchte Erneuerung. Nicht nur die Vernichtung eines dunklen Zauberers. Regeln mussten fallen und Bräuche verschwinden, damit eine Mutter nicht zur Mörderin werden musste, um ihr Kind vor dem Bösen in dieser Welt, vor dem sicheren Tod schützen zu können. Alice Nigel sah noch immer flehend zu Harry. „Bitte sag etwas, Harry! Irgendwas.“ Harry räusperte sich leise. „Ich hoffe, du hast nicht deinen Zauberstab benutzt?“, fragte er kaum hörbar nach. „Nein! Ich habe ihm ein Kissen auf das Gesicht gedrückt und gewartet, bis er sich nicht mehr rührt.“ „Was dann?“ „Ich habe Sophie geweckt und bin mit ihr geflohen. Unsere Odyssee führte kreuz und quer durch England. Ich habe uns irgendwie durchgebracht. Wenn es gar nicht anders ging, habe ich mich für ein paar Geldstücke liebevoll um ein paar Herren gekümmert.“ „Ist dir das nicht schwergewallen?“ Alice hob ihre Schultern. „Nach dem, was die Greifer mit mir gemacht hatten, war es manchmal sogar ganz angenehm. Gerade, wenn es ältere waren.“

„Wie hast du das geschafft, wo du doch eben so komisch auf meine Berührung reagiert hast?“ „Alkohol, aufheiternde Tränke, Stechapfel und Tollkirsche.“ Alice seufzte leise. „So ging das weiter, bis mich Alex in einer Seitenstraße in der Nähe des St. Mungo aufgelesen hat. Sie brachte Sophie und mich in die Nokturngasse zu den Anderen. Alex hat mir den Kopf zurechtgerückt und uns geholfen, so gut sie nur konnte.“ Harry nickte langsam. „Warum hast du mir gerade jetzt davon erzählt?“ „Deine Absichten, Harry. Ich habe das Gefühl, du hast ein falsches Bild von denen, die in diesem Haus Unterschlupf gefunden haben. Wir sind nicht die Unschuldengel, die armen Opfer, die du in uns siehst. Viele der Mütter dort können dir eine ähnliche Geschichte erzählen. Selbst die elternlosen Kinder in unserer Gruppe sind meist keine Unschuldslämmer. Auch sie haben gestohlen, betrogen und sich verkauft.“ Harry nickte langsam. „Beantworte mir bitte eine letzte Frage, Alice?“ „Jede!“ „Hat auch nur einer aus eurer Gruppe ohne Not gegen Recht und Gesetz verstoßen, nur um sich zu bereichern oder persönliche Vorteile daraus zu ziehen?“ Alice überlegte eine Weile. Ihr war anzusehen, dass sie die Gesichter und Geschichten der Anderen im Geiste durchging. Nach langem Schweigen schüttelte sie ihren Kopf. „Nein, Harry. Nicht nach dem, was ich von ihnen weiß.“ „Gut!“ Harry erhob sich. „Dann bleibt es dabei!“ Er dirigierte Alice sanft aber bestimmt in die Waagerechte und deckte

auch sie zu. „Und jetzt wird geschlafen!“, kommandierte er grinsend. „Na hör mal!“, beschwerte sich Sophies Mum mit einem kleinen Lächeln. Harry stützte sich mit beiden Händen auf den Rand der Decke. „Ruhe! Und Augen zu!“ Alice sah Harry noch einen Moment dankbar in die Augen. „Warum tust du das?“, fragte sie leise. „Weil ich es kann und weil ich es will, Alice. Und weil Sophie und die anderen Kinder eine Chance verdient haben.“ „Schade, dass du schon vergeben bist“, flüsterte sie und schloss ihre Lider. Harry verließ leise das Zimmer und löschte das Licht, bevor er hinaus auf den hell erleuchteten Flur trat. Leise stöhnend setzte er sich auf einen der Stühle, Griff in den Korb und aß eine der Pasteten. Nach der zweiten Tasse inzwischen kalten Tees legte sich Harry lang auf die Stuhldreihe und schloss seine Augen.

Mit hinter dem Kopf verschränkten Armen grübelte er über das Erfahrene vor sich hin, bis Martha McGuffin ihn aus seinen Gedanken holte. „Wir gehen jetzt.“ Harry richtete sich auf und nickte langsam. „Pansy?“ „Wartet auf dich, Harry“, erklärte John ihm leise. „Warum bleibt ihr nicht?“ „Wir werden wiederkommen. Dinge müssen geregelt werden, Harry.“ Die McGuffins gingen und Harry betrat das dunkle Zimmer. Nur eine winzige Lampe brannte neben dem Bett. Er trat hinter Pansy, die dicht beim Bett ihrer Mutter außerhalb des Lichtkegels saß und deren Hand hielt. Als Pansy ihn hinter sich spürte, lehnte sie ihren Kopf gegen Harrys Körper. Seine Hände fielen leicht auf ihre Schultern. „Wie viel Zeit hast du noch?“, fragte sie leise und sah ängstlich zu ihm auf. „So lang es eben dauert. Ich weiche nicht von deiner Seite, Pans“, antwortete er ihr beruhigend. Pansys Mum schlug ihre Augen auf und blinzelte ein paar Mal. Sie stöhnte leise und drehte den Kopf in Richtung ihrer Tochter. „Ich hatte doch gesagt, ihr solltet gehen“, krächzte sie leise. „Wir bleiben, Mum!“ „Wir?“ Der Blick ihrer Mutter wanderte weiter durchs Zimmer und fokussierte sich an ihren Schultern. „Wer steht da hinter dir?“ Sie drehte ihren Oberkörper etwas. „Mum! Du darfst dich nicht bewegen“, flüsterte Pansy eindringlich. Ihre Mutter lächelte gequält. Leise aber bestimmt sprach sie weiter. „Versuch ja nicht deine Mutter jetzt noch zu bevormunden!“ „Mum ...“ Pansy spürte, wie sich Harrys Hände stärker auf ihre Schultern drückten. „Lass sie, Pans! Es ist ihre Entscheidung“, erklang Harrys leise Stimme. „Sehr richtig, Mr Potter. Ich würde es allerdings vorziehen, ihnen ins Gesicht zu sehen. Sie verbergen sich im Dunklen, wie ein Dieb, der sie ja auch sind!“ „Mum! Es reicht!“, begehrte Pansy endgültig auf. Harry trat lächelnd in den Lichtkegel und zog sich einen der Stühle direkt ans Bett. Pansy sah ihn erstaunt an. Er aber sah mit freundlichem Blick zu ihrer Mutter. „Ich kann nicht stehlen, was man mir schenkt“, erwiderte Harry. „Werden sie das Geschenk annehmen?“ „Nur einen kleinen Teil davon. Nichts, was ich nicht zurückgeben kann.“

Pansys Mum nickte langsam. Das Lächeln, welches sie während des Wortwechsels mit Harry auf den Lippen hatte, verschwand. Röchelnd räusperte sie sich und sah zu ihrer Tochter. „Pansy, du wirst tun, was Harry sagt, wenn es so weit ist.“ „Mum?“ Völlig perplex starrte Pansy ihre Mutter an. Nicht nur, dass sie dem Gespräch zwischen Harry und ihrer Mutter nicht wirklich folgen konnte, nannte diese ihn zu allem Überfluss auch noch einfach so beim Vornamen. Und was tat Harry? Er schritt nicht ein. Sein Lächeln blieb unerschütterlich. Sein beruhigender Blick war weiterhin auf ihre Mum gerichtet. Pansy verstand die Welt nicht mehr. „Mum, was ...“ Ihre Mutter hob unwirsch ihre Hand. „Keine Zeit! Fragen kannst du später.“ Wieder wanderten die Augen der Sterbenden zu Harry. „Mein ... Mann?“ „Sitzt in einer Zelle!“ „Gut! Dann ist es wenigstens zu etwas nütze, dass ich gehe.“ „Du wirst nicht ...“ „Doch, Pansy. Ich weiß es und ..., es wird bald soweit sein, mein Schatz.“ Pansy traten Tränen in die Augen. „Aber das ...“ Sie schluckte. „Hermine hat doch ...“ Pansys Mum schüttelte langsam ihren Kopf. „Alles hat seine Grenzen, Schatz. Auch das Können der Heiler.“ Pansys Mum schloss ihre Augen und rutschte in eine Bewusstlosigkeit. Pansy sah erschrocken zu Harry. Der schüttelte langsam seinen Kopf, nachdem er vorsichtig am Hals den schwachen Puls ertastet hatte. „Alles OK, Pans. Zumindest für den Moment.“ Pansy sah hilflos zu Harry. Hooper kam durch die Tür und die Zwei machten ihm Platz. Nach der Untersuchung mit dem Zauberstab sah er zu Pansy. „Ein paar Stunden vielleicht noch, Miss Parkinson. Ich werde jetzt wieder gehen. Sie sollten vielleicht ...“ „Nein! Ich bleibe hier.“ Hooper nickte langsam und verließ den Raum. Harry setzte sich auf Pansys Stuhl und sah sie auffordernd an. „Das geht nicht, Harry. Mum ...“ „Deine Mum weiß, wie es um uns steht, Pans. Was glaubst du wohl, worüber wir gesprochen haben?“ Erkenntnis machte sich auf Pansys Gesicht breit. Sie setzte sich seitlich auf Harrys Knie und lehnte sich an ihn an. „Ihr habt von mir gesprochen. Meinen Gefühlen für dich.“ „Eher über meine Pläne mit dir.“

„Pläne?“, fragte Pansy leise. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und schloss ihre Augen. „Welche Pläne hat denn der Retter der magischen Welt mit einer unschuldigen kleinen Hexe, die ihm verfallen und komplett hilflos ist?“ Pansy drückte sich fester an Harry. Der lachte leise. „Du bist so einiges, Pansy Parkinson. Aber bestimmt nicht unschuldig und schon gar nicht hilflos. Ebenso wenig, wie ich es bin. Auch ich habe Dinge getan, auf die ich nicht stolz bin.“ Harry schloss seine Arme um die ruhiger atmende Pansy. „Aber ich hatte das Glück auf der Seite der Sieger zu stehen, Pans.“ „Ein gutes Gefühl, oder?“ Pansys Mum war wieder zu sich gekommen und meldete sich krächzend flüsternd zu Wort. Pansy hob überrascht schauend ihren Kopf und ergriff sofort wieder die Hand ihrer Mutter. „Der große Harry Potter weicht vom Pfad der Tugend ab?“ „Oh ja, Mrs Parkinson!“ Diesmal lachte Pansy leise. „Wahrscheinlich hast du irgendeinem Muggel ein paar Eier stibitzt, um nicht zu verhungern.“ „Ich bin mit Mine und Ron bei Gringotts eingedrungen. Wir haben uns Zugang zu einem Verlies verschafft und sind, nachdem wir erreicht hatten, was wir wollten auf dem Rücken eines Drachen geflohen. Und ich habe einen unverzeihlichen Fluch gebraucht.“ „Welchen?“ „Den Crutiatus, Mrs Parkinson.“ „Wen hat es getroffen?“ „Amycus Carrow.“ „Der Grund dafür?“ „Ungebührliches Verhalten.“ Pansys Mum sah zweifelnd zu Harry. „Es ist nicht nett eine Sterbende zu belügen, Harry.“ Der machte seine Hand frei und zeigte Pansys Mum die Narbe, die er sich beim Nachsitzen von Dolores Umbridge geholt hatte. Pansy fuhr mit dem Zeigefinger ihrer linken Hand vorsichtig die Worte *Ich soll keine Lügen erzählen* nach. „Wie kommen die da hin?“ „Nachsitzen bei Umbridge, Pans. War wohl eine schwarzmagische Feder, die wie es aussah mit meinem Blut, schrieb.“ Mrs Parkinson schüttelte ungläubig schauend ihren Kopf. „Du belegst Mr Carrow mit einem Crutiatusfluch wegen seines Verhaltens. Aber meine Tochter pflegst du gesund und hältst schützend deine Hand über sie?“ „Na ja, Ihre Tochter hatte immerhin so viel Anstand meiner damaligen Hauslehrerin und jetzigen Direktorin von Hogwarts nicht ins Gesicht zu spucken.“

„Das war alles?“ „Dies und der klitzekleine Umstand, dass Carrow die anwesenden Ravenclaws für seine und die Unfähigkeit seiner Schwester von Voldemort foltern oder umbringen lassen wollte.“ Der Name des Unnennbaren ließ Mrs Parkinson erschauern. Pansy kuschelte sich erneut an Harrys Schulter. „Hey?! Was ist?“, fragte Harry sie überrascht, denn er konnte spüren, wie sie zitterte. „Ginny hat recht. Es tut gut, dich hier zu haben.“ „Wie meinst du das?“ „Du hast mir deine Fehler eingestanden, Harry. Das hilft mir mit meinen besser zurecht zu kommen“, erklärte Pansy ihm. „Außerdem machen dich deine Aussagen in meinen Augen noch sehr viel glaubwürdiger als du es ohnehin schon bist. Niemand in deiner Position hätte dieses Jahr überstanden, ohne zu straucheln. Da bin ich mir ganz sicher“, kam schwach von Pansys Mum. „Warum ist ihnen das so wichtig?“, fragte Harry sanft lächelnd nach. „Ich bin bald nicht mehr hier, da muss ich doch wissen, in wessen Händen die Zukunft meiner Tochter liegt.“ „Mum! Harry und ich sind nur ...“ Pansy brachte das letzte Wort nicht über ihre Lippen. Sie schlug ihre Augen nieder und lief rosa an. „Nur Freunde?“, fragte ihre Mutter schwach lächelnd. „Lass dir bitte eins gesagt sein, Kind. Liebe vergeht manchmal schneller, als du 'Ja, ich will!', sagen kannst. Freundschaften halten dagegen meist deutlich länger. Sie sind beständiger und leichter zu kitten, wenn mal etwas zu Bruch gegangen ist. Freunde sind bereit zu verzeihen. Liebhaber nicht.“ „Das stimmt aber auch nicht immer“, gab Harry leise zu bedenken. Pansys Mum nickte langsam. „Kann sein, dass ich in diesem Punkt ein wenig parteiisch bin, Harry.“ Sie atmete ein paar Mal schwer durch und schloss ihre Augen. Nachdem Mrs Parkinson wieder gleichmäßiger atmete, sah sie erneut zu Pansy. „Schaust du bitte mal, ob dein Großvater schon wieder zurück ist?“ Pansy sah ihre Mutter überrascht an, erhob sich aber und ging langsam vor die Tür.

Harry sah nachdenklich auf die blasse Frau im Bett vor ihm. „Was wollen sie wissen oder sagen, dass Pansy nicht hören soll?“, fragte er sanft nach einer kleinen Weile. Ihre eiskalte, leicht verschwitzte Hand griff nach Harrys Arm. „Es geht mit mir zu Ende, Harry. Ich kann spüren, wie das Leben aus meinem Körper rinnt.“ Harry griff sanft nach der anderen Hand von Pansys Mum und hielt diese fest. „Ich weiß, dass Pansy jetzt gern hier wäre“, sagte er leise. „Ich will nicht, dass meine Tochter sieht, wie ich mich quäle.“ Dicke Tropfen kalten Schweißes rannen über Stirn und Schläfen der bleichen Frau. Pansys Mum begann zu zittern. Ihre Augen weiteten sich und ihr Atem ging stoß weise. „Ich ...“ Röchelnd hustete sie. Schmerzhaft klammerten sich ihre kalten Finger in Harrys Arm. „Ich will nicht, dass Pansy... Ich hatte eh nur noch ein paar Wochen ... Wird sie irgendwann glücklich sein?“ Harry nickte langsam und strich mit der anderen Hand beruhigend über die kalte nasse Stirn der schwarzhaarigen Frau, die ihn flehend ansah. Nach der nächsten Hustenattacke verzog diese schmerzhaft ihr Gesicht. Tränen liefen über ihre Wange. Ihr ganzer Körper

krampfte und schüttelte sich. Dann, nach einigen Sekunden des letzten Aufbäumens wurde sie schlagartig ruhiger. Ihr Blick war fest auf Harrys Augen gerichtet. Der fühlte sich auf gespenstische Weise an Severus Snape und dessen letzte Sekunden in der heulenden Hütte erinnert. „Mrs Parkinson?“, flüsterte er leise. Ihre schwache Stimme war kaum zu hören, als sie antwortete: „Maria ..., mein Name ist ...“ Das zweite Mal kam ihr Name nicht mehr über ihre Lippen. Ihre Hand fiel von Harrys Arm schlaff neben das Bett. Er rieb kurz über die schmerzende Stelle, legte den Arm wieder zurück auf die Decke und schloss der Toten mit einem sanften Streicheln über das Gesicht die Augen. Harry wusste nicht genau, ob er es tun dürfte, aber er sorgte mit ungesagten Zaubern dafür, dass der Schweiß auf dem bleichen Gesicht verschwand und sich die wirren Haare glätteten. Zu guter Letzt legte er die Hände der Toten ineinander und versuchte ein letztes Mal an ihrem Hals nach dem Puls zu tasten.

Gerade als er sich vom Bett abwandte, kam Hooper ins Zimmer. Der Heiler sah ernst zu Harry. „Sie hat es nicht leicht gehabt“, antwortete Harry leise auf die stumme Frage im Blick des Heilers. Harry ging aus dem Zimmer, um Hooper seine Arbeit machen zu lassen. Pansy saß zwischen ihren Großeltern und starrte mit leerem Blick zu Harry auf. Er hielt ihr einfach seine Hand hin und zog sie zu sich herauf. „Komm!“ forderte er sie leise auf und ging mit ihr wieder hinter die Tür zurück, aus der er gerade gekommen war. „Schläft sie?“, flüsterte Pansy ihre Frage. Harry verstärkte seinen Griff um ihre Hand etwas und legte den anderen Arm um sie herum. „Ja, Pans. Sie schläft ... für immer.“ Pansys Augen schwammen vor Tränen. „Hat sie sehr gelitten?“ „Nein!“ Es war eine glatte Lüge. Alles in ihm sträubte sich für einen winzigen Augenblick dagegen. Harry schwor sich, dass es die Einzige zwischen ihnen beiden bleiben würde. Unergründlich schauend begegnete er Pansys forschenden und abgrundtief traurigen Blick. „Ich möchte mich von ihr verabschieden.“ Als Harry sie loslassen wollte, hielt Pansy seinen Arm fest. „Zusammen?“ Sie sah ihm bittend ins Gesicht. Harry nickte und wartete mit Pansy, bis sich Heiler Hooper von ihnen verabschiedet hatte. Harry spürte, wie die junge Frau neben ihm mit ihrer Fassung kämpfte. Abwesend auf den leblosen Körper starrend klammerte sie sich an Harrys Arm, als sie die Beileidsbekundung des Heilers nickend entgegen nahm. Harry malte sich aus, wie er an ihrer Stelle reagieren würde. Er war sich sicher, dass niemand in der Lage wäre, Pansys Schmerz nachzuempfinden, der ihn nicht schon selbst erlebt hätte. Ihre Mutter war durch die Hand ihres Vaters gestorben, weil sie ihre Tochter schützen wollte. Dieses Wissen lastete sicher schwer auf Pansys Gewissen. Harry wollte helfen. Wollte Beistand leisten, aber ihm kamen einfach nicht die passenden Worte in den Sinn und über seine Lippen.

Stattdessen verstärkte er seinen Griff um ihren Körper etwas mehr und tat den ersten Schritt in Richtung Bett. Pansy folgte ihm im Gleichschritt. Als sie am Bett angekommen waren, Griff Pansy nach den Händen ihrer Mum und sah sie schweigend an. Harry legte seine Hand auf die ineinander verschlungenen Hände von Pansy und ihrer Mutter. Tränen liefen über Pansys Gesicht und ihre Lippen zitterten, als sie leise zu sprechen begann. „Warum?!“, brachte sie unter großer Anstrengung heraus. Sie sah Harry direkt in die Augen. „Warum lässt sie mich allein, Harry? Sie hat sogar gelacht, während wir geredet haben. Wir waren beide so fröhlich.“ Der atmete einmal durch, bevor er antwortete. „Weil sie deine Mum war, Pans, weil sie eh nur noch ein paar Wochen gehabt hätte und weil dein alter Herr ein riesen Arschloch ist!“, antwortete Harry ihr mit fester Stimme. Er vermied absichtlich die Bezeichnung Vater oder Dad. Pansy schüttelte vehement ihren Kopf. „Ich sollte da liegen, Harry! Nicht Mum.“ Harry drehte Pansy zu sich herum und sah ihr einen Moment fest in die Augen. Mit leiser Stimme begann er, zu sprechen. „Wenn es so hätte sein sollen, dann wäre es auch so! Deine Mum hat sich freiwillig dazu entschlossen. Sie wollte dich schützen, weil sie dich liebt und weil sie wollte, dass du in Sicherheit bist, lebst und glücklich wirst.“ Fassungslos starrte Pansy ihn an. „Glücklich? Ich werde nie wieder glücklich sein.“ Haltlos begann sie, zu weinen. Harry zog sie in seine Arme und hielt sie fest. Vorsichtig drückte er ihre Stirn gegen seinen Körper und strich mit der anderen Hand tröstend über ihren Rücken. „Doch, das wirst du. Nicht heute und auch nicht nächste Woche, aber irgendwann wirst du es wieder sein, Pansy.“ Nach einer Weile beruhigte sich die Schwarzhaarige leidlich und sah ihn aus schwimmenden Augen an. „Können wir nach Hause gehen?“, wisperte sie leise. Harrys fragender Blick ließ Pansy knallrot anlaufen. „Ich ..., ich meine natürlich ... zu dir ..., zu euch“, haspelte sie weiter. Harry nickte und sah sie beruhigend an. „Wenn du möchtest, können wir nach Hause gehen, Pansy.“ Sie löste sich aus Harrys Armen, drehte sich zum Bett und strich ihrer Mutter über die Wangen. „Danke für alles“, flüsterte sie leise. Ein letzter Kuss auf die Stirn. Danach wandte sie sich vom Bett ab.

Harry musste Pansy doch ziemlich stützen, als sie das Zimmer verließen. Im Korridor entließ er sie aus seinem festen Griff. Auf wackeligen Beinen trat Pansy auf ihre Großmutter zu und fiel ihr in die ausgebreiteten Arme. John zog Harry etwas beiseite. Der alte Herr kämpfte sichtlich mit seinen Gefühlen, als er zu Harry sah. „Es tut mir leid, dass wir nicht stark genug waren“, entschuldigte er sich leise. „Schon gut! Hooper hat es mir erklärt“, gab Harry leise zurück. „Wie geht es jetzt mit Pansy weiter?“ „Sie möchte wieder mit zu mir. Ist euch das recht?“ „Sie ist alt genug.“ Enttäuschung schwang in Johns Stimme mit. „Ich kann sie sogar irgendwie verstehen“, sprach er weiter. „Immerhin haben wir sie ja im Stich gelassen, als sie uns brauchte.“ „Das tut sie noch immer, John. Jetzt sogar noch mehr, als vorher.“ McGuffin nickte bedächtig. „Und trotzdem will sie bei dir sein.“ Jetzt war es an Harry, zu nicken. „Pansy muss sich neu orientieren, John. Zum zweiten Mal innerhalb kürzester Zeit trifft sie ein Schicksalsschlag. Ich habe ihr beim Ersten geholfen, ohne darum gebeten worden zu sein. Was liegt da für sie näher, als das ich auch beim Nächsten ihr Vertrauen habe. Pans und ich sind Freunde geworden, John. Wie ich glaube sogar recht Gute.“ John sah Harry ungläubig an. „Sprichst du meine Kleine auch so an, wenn sie dabei ist?“ „Stört es dich?“ „Nein! Es ist nur etwas eigenartig für mich, dass auch du sie so nennst.“ „Daran bist du nicht ganz unschuldig, John. Ich hab es von dir übernommen, um ihr damit etwas Sicherheit zu geben.“ „Scheint ja auch geklappt zu haben.“ „Ja, das hat es.“ Beide sahen zu Pansy und ihrer Großmutter. Martha sprach leise mit ihrer Enkelin und beide warfen den Männern bedeutungsvolle Blicke zu. Nach einer Weile kamen sie zu ihnen heran. „Harry? Könnten wir vielleicht los? John und Martha kümmern sich um Mum.“ „Sicher, Pans!“ Die Beiden verließen mit einem leisen Plopp das St. Mungo. Martha sah ihren Mann niedergeschlagen an. „Unsere Enkelin vertraut ihm also mehr als uns.“ „Wundert dich das etwa?“ Martha schüttelte langsam ihren Kopf. „Sie hat ihm sogar einen Treueschwur geleistet.“ Nach einem leisen Seufzer von ihr gingen sie gemeinsam in das Zimmer ihrer toten Tochter.

Pansy und Harry traten in den schwach beleuchteten Salon. Ginny und Hermine lagen eng aneinander gekuschelt auf dem Sofa unter einer Woldecke und schliefen. Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf und kniete sich vor die beiden, bevor er sie sanft weckte. Vorsichtig streichelte er über ihre Wangen. „Na, meine Schönen. Warum seid ihr nicht ins Bett gegangen?“, wisperte er ihnen zu. „Weil wir auf euch warten wollten“, erwiderte Ginny schlaftrunken und schlug langsam ihre Augen auf. Hermine sah direkt zur Uhr, die kurz nach zwei anzeigte. Beide Mädchen rappelten sich nach einem Kuss von Harry auf und setzten sich aufrecht hin. Verstohlen sahen sie zu Pansy, die ziemlich verloren und bleich beim Kamin stand und sich an dessen Sims klammerte. Ginny wartete, bis Harry wieder stand, und wurschtelte sich aus der Decke heraus. Nachdenklich starrte sie auf ihre nackten Zehen. „Wir müssen wohl direkt nach dem Baden eingeschlafen sein.“ „Nur gut, dass wir uns die Hausanzüge übergezogen haben“, bestätigte Hermine ihr nickend. Tatsächlich steckten beide in plüschig samtigen marineblauen Einteilern, die lange Arme und Beine hatten und vorn mit einem langen Reißverschluss versehen waren. Die Mädchen standen auf und gingen zu Pansy. Beide nahmen sie nacheinander in den Arm und drückten sie fest. „Tut uns sehr leid.“ „Geht es dir sehr schlecht?“ Schon bei Ginnys Umarmung standen wieder Tränen in Pansys Augen. Hermines Frage konnte sie nur mit einem Nicken beantworten. Die Mädels nahmen Pansy in die Mitte und führten sie zum Sofa. Nachdem sie saßen, nahmen sie die Hände der Schwarzhaarigen in ihre und legten jeweils einen Arm um sie. Hermine sah zu Harry auf. „Gehst du dich bitte umziehen und wartest dann oben auf uns? Wir kümmern uns um sie.“ Harry nickte nachdenklich schauend und verließ die Drei. *‘Meine beiden führen doch wieder irgendwas im Schilde.’* Als Harry vor der Tür war, reichte Ginny Pansy ein Taschentuch. Die trocknete ihre Tränen und schnäuzte sich die Nase. „Danke! Meine sind komplett nass.“

Nach einem Moment holte Hermine tief Luft und begann leise zu sprechen. „Wart ihr wirklich bei deiner Mum, als es so weit war?“ Pansy schüttelte langsam ihren Kopf. „Harry war bei ihr. Mich hat sie vor die Tür geschickt.“ Pansy sah verlegen drein. „Bitte fragt mich nicht warum. Als Harry mich geholt hat, lag sie da, als ob sie schlafen würde.“ Pansy kullerten erneut Tränen über ihre Wangen. „Ich habe wirklich geglaubt, sie würde schlafen“, schluchzte sie leise. Schnüffelnd suchte sie nach Worten. „Harry ..., Harry hat mir gesagt, dass sie dies jetzt für immer tun würde. Ich kam mir so dumm vor.“ Die Mädchen verstärkten ihre Umarmung etwas. Pansy sah sie nacheinander dankbar an. „Ich fühlte mich in diesem Moment so allein gelassen.“ „Was hat Harry gemacht?“, wollte Ginny leise wissen. „Mich ganz fest in den Arm genommen und mir Trost

zugesprochen.“ Pansy überlegte einen kleinen Moment. „Es war nicht das, was er gesagt hat. Das waren nur ganz belanglose Worte für mich. Aber wie er es sagte, hatte etwas sehr Überzeugendes ... Hoffnungsvolles für mich.“ Ginny und Hermine sahen sich lächelnd an. Als sie Pansys irritierten Blick bemerkten, wurden ihre Gesichter sofort wieder ernst. „Bitte entschuldige, Pansy. Aber Ginny und ich kennen das von ihm.“ „Wie macht er das?“, wollte Pansy leise wissen. „Harry hat so viel Schlechtes erlebt. Woher nimmt er nur diesen festen Glauben daran, dass es irgendwann wieder besser wird?“ Hermine versuchte sich an einer Antwort. „Weil es für ihn oft das Einzige war, dass Bestand hatte. Hoffnung und Liebe waren immer sein stärkster Antrieb, Pansy.“ Die Schwarzhaarige seufzte schwer. „Ich wünschte, ich hätte seine Zuversicht. Mir graut vor der restlichen Nacht.“ Harrys Mädels sahen sich kurz an. Beide nickten sich leicht zu und sahen danach entschlossen zu Pansy. „Mine und ich haben dir einen Vorschlag zu machen.“

Ginny machte eine kleine Pause, in der sie Pansy eindringlich ansah. „Ja?“, fragte die Schwarzhaarige schüchtern. „Wenn du magst und Harry einverstanden ist, kannst du mit zu uns kommen“, fuhr Hermine fort. „Ist das euer Ernst?“ Beide nickten nur. Pansy fiel ihnen nacheinander um den Hals. „Na dann komm! Harry wartet sicher schon auf uns. Immerhin ist es inzwischen schon halb drei!“ Ginny stand auf und gähnte herzhaft. Auch Hermine erhob sich und beide sahen auffordernd zu Pansy, die das erste Mal an diesem frühen Morgen verhalten lächelte. Langsam verließen sie den Salon, löschten das Licht und gingen nach oben. Bevor sie Harrys Schlafzimmer betraten, ging es noch schnell in Pansys Zimmer. „Ich brauche nicht lang. Ihr könnt hier warten.“ Pansy zog sich eiligst um und sah danach zu Hermine. „Ist das OK?“ Sie sah an sich herunter auf ihr schlichtes altes Nachthemd in ausgebleichenem rosa, dass ihr ein wenig zu eng und eigentlich viel zu kurz war. „Ein anderes hab ich nicht. Normalerweise schlafe ich nur in Unterwäsche.“ Ginny seufzte leise und sah auffordernd zu Hermine. Diese grinste schief. „Harry dürfte das zwar wurscht sein, wie du aussiehst, aber das geht ja so was von gar nicht.“ Pansy hob ihre Schultern. „Wie gesagt. Normalerweise brauch ich das ja nicht.“ Hermine zog Pansy mit in Ginneys Zimmer hinüber und legte ihr einen Katalog vor die Nase. „Den hatte Ginny noch, sind zwar nicht die neusten Modelle aber immerhin ansehnlicher als dieser Fetzen.“ Pansy blätterte durch die Hochglanzseiten mit den verschiedensten Wäschestücken, Nachthemden, Schlaf- und Hausanzügen. „Ach daher habt ihr die Sachen, die ihr tragt“, stellte sie grinsend fest und tippte mitten auf eine der Seiten. „Stimmt genau“, bestätigte Ginny ihr. Pansy blätterte fast bis zum Schluss des Kataloges. Ihr Finger blieb auf einem schwarzen Nachthemd mit winzigen Lochstickereien und langen bauschigen Ärmeln hängen. „Das wäre doch was. Passt zu meiner niedergeschlagenen Stimmung.“ Hermine schwang kurzerhand ihren Zauberstab und Pansys Nachthemd verwandelte sich. „Viel besser“, meinte sie mit zwinkerndem Kennerblick. Ginny ging mit Hermine voraus. Als Pansy ihnen nicht direkt folgte, drehten sich beide zu ihr um. „Was ist?“ „Warum kommst du nicht?“

„Solltet ihr Harry nicht erst fragen?“ Beide schüttelten ihren Kopf und forderten Pansy mit eindringlichen Gesten auf, ihnen zu folgen. Als sie das Zimmer betraten lag Harry bereits im Bett und sah überrascht zur Tür, als Pansy hinter den Mädels in sein Sichtfeld trat. Mit hochgezogenen Brauen sah er zu Ginny und Hermine. „Pansy mag nicht allein bleiben“, erklärte Hermine ihm. „Verständlich!“, murmelte Harry. Fragend sah er zu seinen Mädchen. „Nu schau doch nicht so. Du tust ja gerade so, als wäre ein Wunder geschehen“, monierte Ginny. Harry hob seine Schultern, lächelte Pansy einladend an und klopfte auf die Bettdecke. Zurückhaltend folgte sie der Aufforderung. Eine gute handbreit neben Harry legte sie sich unter eine der Decken und starrte auf den Baldachin des Himmelbettes. Harry beobachtete grinsend seine Mädchen, wie diese sich aus den Hausanzügen pellten. „Nett!“, kommentierte er diesen Vorgang. Beide streckten ihm grinsend die Zunge heraus und streiften ihre Schlafshirts über. Hermine legte sich neben Pansy und Ginny neben Harry. Mit gerunzelter Stirn sah Hermine auf die Lücke zwischen ihm und Pansy. „Könntest du eventuell noch ein wenig rücken, Pansy?“ „Ich ..., ich glaube nicht ...“ Hermine schob sie entschlossen zu Harry heran. „Hey!“, begehrte Pansy auf. „Harry hat schließlich noch ...“ „Schon gut, Pans“, unterbrach er sie. Harry drehte sich auf die Seite. Ginny kuschelte sich von hinten an ihn heran und wünschte eine gute Nacht. Hermine reckte ihren Kopf und sah über Pansy hinweg. „Schlaf gut!“ Sie löschte das Licht und drehte Pansy den Rücken zu. Ginny und Hermine waren schnell eingeschlafen. Harry lag wach und lauschte in die Stille des Zimmers hinein. Er horchte auf die unregelmäßigen Atemzüge neben ihm. Pansy schien nicht zur Ruhe zu kommen. Unruhige Kopfbewegungen und zappelnde Beine zeugten davon, dass sie keinen Schlaf fand. Harry tastete vorsichtig nach einer ihrer Hände und hielt sie fest. „Alles OK?“, fragte er flüsternd. Nach

einem Moment der Stille seufzte Pansy leise. „Was ist?“, wisperte Harry ihr zu. Die Antwort war ein leises Schniefen. *'Nimm sie doch einfach in den Arm!'*, erklang Ginnys müde Stimme in seinem Geist. *'Ich möchte schlafen, Harry. Bitte bring sie irgendwie zur Ruhe'*, erreichten ihn Hermines Gedanken.

Harry zog vorsichtig an der Hand, die er festhielt, und tastete mit der Anderen nach Pansys Kopf. Tröstend strich er ihr übers Haar. „Schh, Pans. Ist gut. Ich bin hier.“ Das Schniefen wurde lauter. „Möchtest du, dass ich dich festhalte?“ Harry spürte ein Nicken unter seiner Hand. Vorsichtig zog er Pansy zu sich heran und schob seinen Arm unter ihren Kopf. Sie kam, mit der Wange, an seiner Schulter zu liegen. Harry spürte ihren unruhigen Atem und ihre Tränen an seinem Hals. Seine Hand löste sich von ihrer und wanderte auf ihren Rücken. Die Andere strich weiter beruhigend durch ihre Haare. Pansy drückte ihr Gesicht in seine Halsbeuge und fing haltlos an zu schluchzen. Harry bemerkte, wie Pansys Körper immer wieder zuckte. Sie presste ihre Lippen gegen seinen Hals und erstickte damit die Laute ihrer Trauer. Harry war bemüht, sich so wenig wie möglich zu bewegen, da Pansy begann, sich ihrerseits an ihn zu klammern. Irgendwann wurde sie ruhiger und nahm ihren Kopf etwas zurück. „Tut ..., tut mir leid, dass du wegen mir nicht zur Ruhe kommst, Harry“, wisperte sie ihm näselnd zu. „Schon gut, Pans. Ist nicht schlimm.“ Harry veränderte etwas seine Position, sodass sie sich seitlich gegenüberlagen. Pansy legte ihre Stirn an seine und holte ein paar Mal zitternd Luft. „Es tut so weh, Harry!“ „Ja, das tut es Pans. Aber es wird weniger schlimm mit der Zeit.“ „Wie lange?“ „Sie war deine Mum. Es wird wahrscheinlich nie ganz verschwinden.“ „Was, wenn ich es nicht mehr aushalte?“ „Du hast schon so viel geschafft und bist sehr stark. Du schaffst das sicher. Außerdem sind wir ja auch noch da.“ Pansy nickte gegen Harrys Stirn. „Merlin sei dank, ist das inzwischen so.“ Einen Moment lang wurde es wieder still zwischen ihnen. Irgendwann rutschte Pansys Arm von Harrys Seite hinauf zu seinem Hinterkopf. Sie strich zaghaft durch seine verstrubbelten Haare und über seinen Nacken.

Ein langer Seufzer schlich sich über ihre Lippen. „Pansy?“ „Ich habe ein schlechtes Gewissen, Harry“, gab sie leise zurück. „Warum hast du das?“ „Weil es mir gerade so gut geht, wie lange nicht mehr.“ „Aber das ist doch gut!“ „Ich sollte mich nicht wohlfühlen, Harry!“ „Rede nicht so einen Mist, Pansy! Es ist OK, wenn du um sie trauerst, aber es ist nicht OK, wenn du dich mit solch absurden Gedanken quälst.“ Harry hatte seine Hand leicht über Pansys Wange gleiten lassen. Er spürte, wie ihren Körper ein Zittern durchlief, und zog sie zurück. Pansy ergriff seine Hand und hielt sie an ihre Wange gepresst. „Ich tu alles, nur nimm deine Hand nicht fort“, wisperte sie ergeben. „OK, Pans. Wollen wir nicht versuchen, ob du jetzt ein wenig schlafen kannst?“ Pansy rückte wieder dichter zu Harry heran, kuschelte sich in seine Schulter hinein und seufzte behaglich. Für einen winzigen Moment spürte er noch einmal ihre Lippen an seinem Hals. Es dauerte nur Sekunden, bis diese von ihrer kalten Nase abgelöst wurden. Ein schüchternes Zeichen ihrer Dankbarkeit und Zuneigung. „Schlaf gut, Pans. Ich werde da sein, wenn du mich brauchst.“ „Das kann ich nie wieder gut machen“, flüsterte sie gegen seinen Hals. Ein paar Minuten später schlief sie fest und ruhig. Harry horchte noch eine Weile auf Pansys ruhigen Atem und schloss dann selbst seine Augen.

# Gefühle?

## LXXXV Gefühle?

Harry erwachte, weil etwas ziemlich Kaltes und Feuchtes seinen Hals entlang lief. Er tastete mit seiner freien Hand nach der Stelle. *'Fühlt sich aber komisch an'*, dachte er irritiert. Er bewegte etwas seinen Kopf und traf leicht Pansys Stirn. Diese schmatzte leise im Schlaf und drehte ihren Kopf etwas von seiner Schulter weg. Dabei zog sich ein dünner Speichelfaden von ihrem Kinn zu seinem Hals. *'Na, du schläfst aber fest. Merkst nicht mal, dass du mich voll sabberst'*, dachte er amüsiert. Er nahm sich fest vor, Pansy beim Aufstehen damit aufzuziehen und ein wenig zu triezen. Sein Blick wanderte zu Hermines Seite des Bettes. *'Leer?'*, dachte er überrascht. *'Wir sind hier!'*, erklang es übermütig in seinem Geist. Lächelnd drehte er seinen Kopf zu Ginneys Bettseite. Sie und Hermine lagen eng aneinander gekuschelt unter der Decke und sahen ihn verliebt lächelnd an. *'Ist das nicht ein wenig eng?'* *'Two!'* *'Wir sind schließlich schlank!'* Harry verkniff sich den Kommentar, dass der Platz unter der Decke trotz allem sehr beschränkt wäre, und sah beide auffordernd an. *'Krieg ich keinen Kuss?'* *'Jetzt hör dir den an, Mine. Hält ein fremdes Mädchen im Arm und möchte von uns geküsst werden.'* Grinsend trafen Ginneys Lippen auf Hermines. Diese sah nach dem Kuss zu Harry und griff sanft lächelnd nach seiner Hand. *'Vergiss nicht, dass es unsere Idee war, Gin.'* *'Nein! Natürlich nicht, Mine.'* Ginny rutschte ganz dicht zu Harry und küsste ihn zärtlich. *'Guten Morgen, mein kleiner Löwe. Gut geschlafen?'* *'Nachdem Pansy sich beruhigt hatte schon.'* Ginny machte Hermine etwas platz, damit auch sie ihm einen Kuss geben konnte. *'Meinst du denn, wir haben unser Bett heute Nacht wieder für uns?'* *'Glaube schon, Mine. Das Schlimmste ist wohl im Moment überstanden.'* *'Im Moment?'*, wollte Ginny wissen. Harry nickte leicht, um Pansy nicht zu wecken. *'Die Beisetzung wird sicher nicht leicht für sie.'* Beide Mädchen rückten Harry auf die Pelle. Ginny sah ihn verständnisvoll an. „Das machst du dann aber allein mit ihr, Harry!“, wisperte sie ihm zu. Er sah überrascht drein. *'Wie jetzt?'* „Wir brauchen unseren Schönheitsschlaf!“, flüsterte Hermine und kletterte nach einem weiteren Kuss für Harry aus dem Bett. Ginny folgte ihr grinsend.

Harry wartete, bis seine Mädels vor der Tür waren. Er legte sich etwas bequemer hin, behielt Pansy aber im Arm. Ein kleines Lächeln umspielte ihre Lippen. Zufrieden schloss Harry noch ein wenig die Augen. Ihm war nach dieser langen Nacht wirklich noch nicht danach, aus dem Bett zu steigen. Er schlief wieder ein, bis Pansy keuchend hochschreckte. „Was ist, Pans?“, fragte Harry verschlafen. Pansy ließ sich abgehackt atmend wieder auf das Kissen fallen. „Meine ... Medikamente ... hab sie gestern total vergessen“, stotterte sie. „Wo?“ „Nachtschrank ... in der Tür. Die Phiolen ... mit der blauen ... Flüssigkeit“, keuchte Pansy abgehackt. Harry war schon auf den Beinen und an der Schlafzimmertür. Er flitzte in Pansys Zimmer, wühlte ein wenig im Nachtschrank und war direkt wieder bei ihr. Harry half ihr sich aufzurichten und ließ den Inhalt des kleinen Fläschchens in Pansys Mund laufen. Nachdem sie den Trank geschluckt hatte, hielt er sie im Arm und strich ihr ein paar ihrer Haare aus dem Gesicht. „Geht es wieder?“ Sein besorgter Blick ließ Pansy verhalten lächeln. „Du bist schlimmer als meine Mum, Harry. Was wirst du erst tun, wenn ich jemanden kennenlerne und ihn dir vorstelle?“, lachte sie leise. „Ich werde den Typen auf Herz und Nieren prüfen und ihm etwas Schlimmes androhen, falls er dich verletzt.“ Pansy registrierte zwar sein Grinsen, aber Harrys Augen verrieten ihr, wie ernst es ihm damit war. „Oh Mann! Dann werde ich wohl als alte Jungfer sterben. Welcher Mann könnte schon deinen Maßstäben gerecht werden?“, neckte sie ihn grinsend. Harry hob seine Schultern. „Keine Sorge. So schwer ist das nicht. Du bist ja schließlich nur mit mir befreundet und nicht meine Tochter.“ Pansy stöhnte leise. „Die Ärmste tut mir jetzt schon leid. Besser gesagt ihr Zukünftiger.“ Beide lachten leise. Inzwischen lagen sie wieder nebeneinander. Harry sah nach oben auf den Baldachin des Himmelbettes. Er hatte die Arme hinter dem Kopf verschränkt und Pansy lag an seiner Schulter. Ihre Finger spielten nervös am Kragen seines Pyjama Oberteils. „Warum ist der eigentlich so komisch feucht? War dir letzte Nacht zu heiß?“ Ein anzügliches Grinsen umspielte ihre Lippen. „Nein, aber du hast mich vollgesabbert.“

Pansy wurde knallrot und sah Harry verlegen an. „Tut mir leid. Ich hole schnell meinen Zauberstab und bringe das in Ordnung“, flüsterte sie beschämt. „Ach Quatsch! Das bisschen Spucke wird mich schon nicht umbringen, meine kleine Sabberhexe.“ Er tippte ihr mit dem Finger auf die Nasenspitze. Harrys breites

Grinsen erlosch, als er Pansys fassungsloses Gesicht sah. Ihm wurde klar, dass er sie mit seiner als Neckerei gedachten Anrede sehr verletzt haben musste. *'Dämlicher Idiot!'*, schimpfte er sich in Gedanken. „Sorry, Pans! Das war wirklich nicht so gemeint“, entschuldigte er sich direkt. „Ach ja?“ Ihre Lippen zitterten und ihre Augen schwammen in Tränen. „Aber es stimmt doch! Ich bin fett, hässlich und jeder würde nur zustimmend nicken, wenn behauptet würde, ich würde kleine Kinder fressen!“, rief sie aufgebracht. Harry atmete tief durch. „Warum um alles in der Welt glaubst du das von dir?“ Er setzte sich auf und sah nachdenklich zu Pansy. „Ist das nicht offensichtlich?“ Bitterkeit lag in ihrer Stimme. Sie zog etwas an ihrem Nachthemd und die Ausläufer der Narbenlinien auf ihrem Körper wurden kurz sichtbar. „Nein, Pansy. Für mich ist es das nicht. Du bist eine hübsche junge Hexe geworden. Darum habe ich mir auch nichts dabei gedacht. Mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass du diese Anrede so persönlich nehmen würdest. Schon gar nicht nach unserem Gespräch gerade.“ Harry griff zaghaft nach ihrer Hand. „Und was dein Gewicht angeht ..., es gibt sicherlich Milliarden von Menschen, die deutlich schwerer sind als du, Pans.“ Pansy griff fest zu und zog seine Hand an ihre Wange. Überrascht registrierte Harry, das kleine Lächeln auf ihrem Gesicht. „Geworden?“, hauchte sie mit rosigen Wangen. Harry grinste schelmisch. „Aber sicher!“

Sie wurde endgültig rot und ließ ihn los. „Harry? Was wollte Mum von dir, dass ich nicht wissen sollte?“, wechselte sie das Thema. Er sah Pansy eine Weile nachdenklich an. „Sie hat mich gefragt, ob du glücklich werden würdest“, antwortete er leise. „Was hast du ihr geantwortet?“ Harry stand auf und zog sich seinen Bademantel über. „Nichts! Ich habe einfach nur genickt.“ Auch Pansy stand langsam auf und ergriff Harrys hingehaltene Hand. Sie sah ihm fest in die Augen. „Wie soll das gehen, wo du doch der Schlüssel dazu bist?“ „Pans! Bitte versteh doch. Ich kann dein Freund sein. Ich kann dich trösten und beschützen. Aber mehr geht nicht.“ Pansy sah schüchtern zu ihm auf. „Harry? Wenn ..., wenn ich nicht ich wäre ...“ Er nahm sie sanft in seine Arme. „Daran liegt es wirklich nicht, Pansy. Auch wenn viele mich für verrückt halten oder es nicht verstehen können. Ich mag dich inzwischen.“ „Aber lieben kannst du mich nicht“, erwiderte Pansy niedergeschlagen. „Jedenfalls nicht so, wie du es dir von mir wünschst.“ Sie nickte langsam. „Was wird sich jetzt für mich ändern, Harry?“ Fragend sah er sie an. „Was meinst du?“ „Na ja ..., jetzt wo du genau weißt, wie es mir geht, könnte es doch sein, dass du etwas daran ändern möchtest.“ „Wie sollte ich das bewerkstelligen, Pansy?“ „Dein Verhalten ändern oder ...“ Sie schluckte ein paar Mal. „Mich ..., mich fortschicken?“ Harry schüttelte seinen Kopf und Pansy pustete geräuschvoll die Luft aus. „Möchtest du, dass ich mich dir gegenüber anders verhalte?“ Die Schwarzhaarige schüttelte vehement ihren Kopf. „Könnte doch sein, dass es dir dann leichter fällt.“ „Nein, Harry! Ich möchte, dass alles so bleibt, wie es ist. Zumindest, bis ich jemanden gefunden habe, der dir ebenbürtig ist.“ Harry nickte und wandte sich zur Tür. „Warte!“ Abwartend sah Harry sie an. „Das mit deinem Kragen bleibt doch unter uns?“, fragte sie hintergründig lächelnd. „Natürlich!“ Pansy schlang ihre Arme um seinen Nacken und näherte sich Harrys Ohr. „Deiner kleinen Sabberhexe wäre das nämlich ziemlich peinlich.“ Harry spürte ihre Lippen an seiner Wange. „Danke, dass du bei mir warst, als ich eingeschlafen bin und auch dafür, dass ich neben dir aufwachen durfte“, flüsterte sie ihm zu.

Sie löste sich von ihm und verließ eilig das Zimmer. Harry stand kopfschüttelnd da und fuhr sich mit der Hand über seine Wange. Nachdenklich suchte er seine Klamotten zusammen und setzte sich auf das Bett. *'Oh Mann, Harry! Was hast du da nur wieder angerichtet?'*, dachte er bei sich. *'Wie bei Merlins dreckigster Unterhose konnte es nur dazu kommen, dass sich ausgerechnet Pansy Parkinson in mich verliebt?'* Harry raufte sich die Haare und presste die Hände vors Gesicht. Nach einer Weile nahm er seufzend die Hände wieder herunter, schnappte sich sein Zeug und ging ins Bad. Der Duft von Pansys Parfüm lag noch in der Luft, als er den Raum betrat. Verschmitzt grinsend summite er während der Morgentoilette ein paar Weihnachtslieder vor sich her. *'Wenn das jemand hört, denkt er sicher ich bin komplett verrückt geworden'*, dachte Harry amüsiert, bevor er das Bad verließ. Als er nach unten kam, schaute er in den Salon. Die Anderen saßen bei Pansy, die ihnen gerade mitteilte, dass ihre Mutter gestern Nacht verstorben war. Lavender, Neville und Luna nahmen sie daraufhin kurz in den Arm und sprachen ihr Beileid aus. Laura sah Pansy mitfühlend an, blieb aber auf ihrem Platz sitzen. Auch Nicolas nahm Pansy fest in den Arm. Danach sah er sie an und sagte: „Laura und ich wissen, wie es dir jetzt geht, Pansy. Wenn du was los werden willst, dann komm einfach zu uns und erzähle uns davon.“ Gerührt sah Pansy den blonden Jungen an. Sie strich ihm über den Kopf und ließ ihre Hand dann an seiner Wange. „Danke, Nicolas! Das ist sehr lieb von euch.“ Nicolas nickte lächelnd und

setzte sich neben Pansy. Entschlossen griff er nach ihrer Hand und hielt diese fest. „War ..., war es sehr schlimm für dich letzte Nacht?“, fragte er vorsichtig. „Nein, Nicolas. Ich hab den Rest der Nacht mit Harry verbracht.“ „Er hat bei dir geschlafen?“, fragte Lavender überrascht. Auch die Anderen machten große Augen. Lunas eher wütender Gesichtsausdruck ließ Harry einschreiten. Breit lächelnd wünschte er allen einen guten Morgen.

Laura brachte ihn dazu sich auf ihren Platz zu setzen und setzte sich danach auf seine Knie. Harry legte seine Arme um sie und erklärte den Anderen, dass seine Mädels dafür gesorgt hatten, dass Pansy in der letzten Nacht nicht allein schlief. „Wo sind die beiden eigentlich?“, fragte er am Ende seiner Erklärung. Einhelliges Schulterzucken war die Antwort. „Wir haben sie heut noch nicht zu Gesicht bekommen“, meinte Laura nachdenklich. „Werden wohl noch schlafen“, warf Pansy daraufhin ein. „War doch schon ziemlich spät gestern“, stimmte Harry zu. Er sah nachdenklich zur Uhr am Kamin. „Mittagessen?“, fragte er grinsend. Alle bis auf Laura nickten und machten sich auf in die Küche. Harry verstärkte seine Umarmung etwas und sah Laura fragend an. „Na, meine kleine Maus? Was liegt dir auf der Seele?“ Laura kuschelte sich fester an Harry. „Ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll.“ „Sag es doch einfach.“ „Es ist wegen Pansy“, flüsterte Laura. Unsicher sah sie Harry an. „Du hast gespürt, was Pansy für mich empfindet. Habe ich recht?“ Laura nickte. „Das, was sie fühlt, wenn du in ihrer Nähe bist, übertrifft an Intensität sogar noch Hermine und Ginnys Gefühle für dich.“ Harry nickte bedächtig und streichelte Laura liebevoll über ihre Wange. „Und du wolltest es mir nicht sagen, weil?“ „Weil ich nicht will, dass du ...“ Laura klammerte sich an Harry. „Bitte schicke sie nicht fort.“ „Pansy?“ Die kleine Hexe schüttelte ihren Kopf. „Wie kommst du nur auf die Idee, dass ich so entscheiden würde?“ „Bitte nicht böse sein“, bettelte das Mädchen. „Werde ich nicht, meine kleine Maus. Und das weißt du besser als jede Andere hier.“ Harry küsste sanft ihre Stirn, was Laura wieder lächeln ließ. „Magst du mir sagen, warum du so gedacht hast?“ „Na ja ..., Mommy Hermine hat mir erzählt, dass sie auch bei dir ist, weil Mommy Ginny dir mit ihrer Kette bewiesen hat, wie sehr Hermine dich mag.“ „Warum hat sie dir davon erzählt?“ „Weil ich wissen wollte, wie es kommt, dass ihr drei miteinander lebt, als wäret ihr nur zu zweit.“ „Und du hast geglaubt, wenn du mir das von Pansy erzählst, dann entscheide ich mich für sie.“ Laura nickte leicht.

„Ach, Laura!“ Harry herzte die kleine Hexe kräftig. „Dir ist aber schon klar, dass ich sehr sehr viel mehr für Ginny und Mine empfinde?“ „Schon, aber Pansy magst du auch.“ „Ja, das tue ich, meine kleine Maus. Aber nicht so sehr, wie meine beiden Mädchen.“ Harry sah die kleine blonde Hexe fragend an. „Hast du das nicht bemerkt?“ „Doch ...“ Laura unterbrach sich. „Aber?“ „Na ja ..., Pansy ist ja noch nicht so lange hier. Und vorher habt ihr euch ja gar nicht gut verstanden. Aber jetzt magst du sie.“ „Du denkst, wenn sie nur lang genug hier wäre, dann würde sich auch bei mir etwas ändern?“ Erneut nickte Laura langsam. „Nein, Laura!“ „Wie kannst du dir da sicher sein?“ „Weil es immer einen Unterschied für mich geben wird zwischen Pansy, Hermine und Ginny.“ „Verrätst du mir, welcher das ist?“ „Pansy schenkt mir ihr Herz, weil ich ihr das Leben gerettet habe und trotz allem, was gewesen ist freundschaftlich und liebevoll mit ihr umgehe. Ihre Gefühle sind sicherlich aufrichtig und ehrlich. Aber es ist viel leichter sein Herz zu verschenken, wenn einem Gutes widerfährt, als wenn Liebe, Schmerz und Leid bedeutet. Ginny und Hermine haben aus Freundschaft und Liebe zu mir sehr viel durchgemacht und trotzdem schlagen ihre Herzen nur für mich. Dies, Laura, ist der Grund, warum mein Herz immer ihnen gehören wird und niemandem sonst.“ „Wirklich niemandem?“, fragte Laura zaghaft. „Du weißt aber, dass ich eben nur über den Teil meiner Gefühle zu Ginny und Mine gesprochen habe?“ Harry streichelte beruhigend über Lauras Rücken, da ihr Gesicht blass und traurig geworden war. „Gibt es da denn Unterschiede?“, fragte die kleine Hexe schüchtern. „Ja, die gibt es, meine kleine Maus. Es gibt Liebe zwischen Mann und Frau, die Liebe zu Freunden und Verwandten und die zu seinen Kindern. Alle können gleich stark sein, haben aber einen anderen Ursprung.“

Laura sah mit großen neugierigen Augen und rosigen Wangen zu Harry auf. *'Erinnert mich irgendwie an Mine, wenn sie in unserem ersten Jahr ein neues Buch aus der Bibliothek geholt hat'*, dachte Harry glücklich. „Woran hast du gerade gedacht?“, strahlte Laura ihn an. „Dein Gesichtsausdruck hat mich an eine junge Hexe erinnert. Sie war genau so alt wie du und hat bis heute immer so geschaut, wenn sie etwas Neues erfahren durfte.“ „Mommy Hermine, stimmts?“ Harry nickte lächelnd und Laura drückte ihre Wange zufrieden schauend gegen seine Schulter. „Erklärst du bitte weiter?“ „Ich kann es versuchen. Mine und Ginny wissen

aber sicher viel besser ...” Laura sah ihn mit treuen Augen an. „Bitte mach du es.” Harry seufzte leise. „Also gut! Ich kann deinem Dackelblick einfach nicht widerstehen.” Laura machte „Wuff, wuff” und schenkte Harry ihr schönsten Lächeln. Er streichelte ihr über den Kopf. „Was möchtest du erklärt haben?” „Wie das mit der Liebe zwischen Mann und Frau ist, weiß ich von Luna. Sie hat mir erklärt, dass es sich anfühlt, als hätte man einen Teil von sich in einem anderen Menschen gefunden. Es soll sehr schön sein, sich zu verlieben, kann aber auch ganz gemein wehtun, hat sie gesagt.” „Ja, das stimmt, Laura.” „Hast du schon einem Mädchen wehgetan?” Harry nickte langsam. „Mit Absicht?” „Leider ja, Laura. Bei Cho war ich unerfahren und egoistisch. Ginny wollte ich beschützen.” „Haben dir Ginny und Hermine schon wehgetan?” „Wegen Ginny war ich eifersüchtig auf einen anderen Jungen. Aber das war meine eigene Schuld. Ich war einfach zu feige, ihr meine Gefühle einzugestehen.” Laura nickte langsam. „Wie ist das mit der Liebe zu seinen Freunden oder Verwandten?” „Verwandte verbindet das familiäre Band miteinander. Es gewährt Rückhalt und Schutz. Man gehört ohne Wenn und Aber dazu. Zumindest sollte es so sein. Familienmitglieder helfen einander und teilen Freud und Leid. So ist es für alle, die dazu gehören einfacher zu ertragen, wenn etwas Schlimmes geschieht oder man erfreut sich gemeinsam an Erfolgen. Freunde können auch Familie werden. Nur, dass man sich Freunde aussuchen kann. Verwandte nicht. Man muss lernen, mit ihnen zu leben.”

„Und die Kinder? Was ist da der Auslöser?” „Kinder sind oder werden ein Teil einer Familie. So wie du und dein Bruder zum Beispiel ein Teil meiner Familie geworden sind. Man hat das Bedürfnis sie zu schützen und ihnen zu helfen. Eben so, wie man es auch für seinen Partner oder seine Verwandten und Freunde tun würde. Nur, dass dieses Bedürfnis tiefer in uns verwurzelt ist. Für unsere Kinder würden wir alles aufgeben. Sogar Freunde, Familie und den Partner, wenn es die Situation verlangen würde. Unsere Kinder sind unsere Zukunft, Laura. Sie sichern den Fortbestand dessen, was wir sind. Dies gilt es, mit allen Mitteln zu schützen und zu verteidigen.” Laura schluckte heftig. „Darum hast du Ginny damit gedroht sie fortzuschicken. Du hattest wirklich Angst um Nicolas und mich?” „Ja, Laura!” Die kleine Hexe lief dunkelrot an und versteckte ihr Gesicht in Harrys Pullover. Überrascht sah er zu ihr herunter. „Hey! Was hast du denn auf einmal?” „Ich schäme mich so”, nuschelte die Kleine. „Brauchst du nicht. Du spürst zwar was und wie stark wir es fühlen aber du bist erst knappe zwölf Jahre alt. Dir fehlt es einfach an Erfahrungen, die du mit dem vergleichen kannst, was dich von uns erreicht. Menschen sind nicht nur die Gefühle, die von ihnen ausgehen, Laura. Gefühle sind wichtig aber nicht alles entscheidend für uns. Bitte nimm dir die Zeit, um damit zurechtzukommen. Ich finde es toll von dir, dass du mit mir darüber sprechen magst. Danke, dass du mir vertraust.” Laura schlang ihre Arme um Harrys Nacken und ihre Augen leuchteten förmlich. „Ich bin so glücklich hier bei euch, Dad. Danke für alles!” „Gern, meine kleine Maus. Ich bin auch glücklich, dass ich euch habe.” „Glaube mir, Dad. Das werde ich nie wieder bezweifeln.” Laura stand langsam auf und sah Harry auffordernd an. „Keinen Hunger?” Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Ich esse nachher mit Ginny und Mine.” „OK!” Laura wuselte aus dem Salon in die Küche. „Harry?” „Ja, Professor?” Harry sah am Kamin hinauf. „Das hast du gut gemacht. Ich bin stolz auf dich.” „Danke!” Er ging zur Tür am Bild seiner Eltern vorbei. Harry blieb kurz stehen und sah in ihre nachdenklichen Gesichter.

„Was habt ihr?” „Meinst du nicht Laura, ist für so klare Worte noch zu jung?” „Nein, Mum. Sie vertraut auf meine Offenheit. Sie möchte keine Geheimnisse vor mir haben und wünscht sich von mir dasselbe.” Harry lächelte leicht. „Was glaubst du wohl, wie schwer es ihr gefallen sein muss, mich darauf anzusprechen? Hart gesehen hat sie nämlich alles damit riskiert, was ihr bisher Sicherheit gegeben hat. Laura konnte schließlich nicht wissen, wie ich auf ihre Beobachtungen und Gedanken dazu reagiere. Meinst du nicht, dass so viel Mut belohnt werden sollte?” Seine Mum seufzte leise. Remus trat nach vorn und sah Harry freundlich an. „Gut und schön, Harry. Aber meinst du nicht, dass deine Aussagen wegen dessen, was Eltern für ihre Kinder tun würden, ein wenig ... radikal waren?” „Ich habe gestern Abend mit einer jungen Mutter gesprochen, Remus. Sie hat mir anvertraut, dass sie ihren sterbenden Mann mit einem Kissen erstickt hat, um den Auswirkungen des Eheschwures zu entgehen. Sie tat es, um weiter für ihre fünfjährige Tochter sorgen zu können.” James Potter sah fassungslos zu seinem Sohn. „Sie geht fremd, tötet ihren Mann und du deckst sie?” „Nein, Dad. Es sind mehrere Männer über sie hergefallen. Sie hat aus Angst um ihre Tochter mitgespielt.” „Das ist ja grauenhaft!”, stöhnte Lily leise. Harry nickte langsam und sah fragend zu Remus. „Findest du noch immer, dass meine Aussagen zu heftig waren?” „Nein! Sicher nicht. Immerhin haben sicher auch andere Mütter so oder ähnlich entschieden.” Remus' Blick wanderte zu Lily. „Ja, das haben sie.” Harry sah einen kleinen

Moment lächelnd zu seiner Mum und ging nach oben, um nach seinen Mädchen zu schauen.

Vorsichtig öffnete er Ginnys Zimmertür. *'Leer!'*, dachte er grinsend. *'Also zu Mine.'* Harry ging am Bad vorbei und betrat leise Hermines Zimmer. *'Da sind ja meine beiden schlafenden Engel.'* Vorsichtig setzte er sich auf die Bettkante und beobachtete seine Mädchen. Leicht lächelnd, die Gesichter einander zugewandt und einen Arm auf der Seite der Anderen lagen sie leise atmend in Hermines Bett. *'Ich wäre ja bescheuert, wenn ich diesen Anblick für eine Andere riskieren würde.'* Harry seufzte glücklich. Er saß schon eine Weile am Bett seiner Mädchen, als diese langsam erwachten. Hermine schlug langsam ihre Augen auf und sah etwas miesepetrig drein. Mit gerümpfter Nase und zugekniffenen Augen reckte und streckte sie sich. „Gott, bin ich noch platt!“, stöhnte sie leise. Ihre Arme fielen nach hinten und die verrutschende Decke entblößte ihre Brust. „Also das, was ich sehe, ist vieles aber bestimmt nicht platt!“ „Wie charmant du wieder bist!“ „Ich gebe mir aber alle Mühe!“ Hermine streckte ihre Arme nach Harry aus und er folgte bereitwillig ihrer Aufforderung. Er beugte sich zu ihr und sie küssten sich zärtlich. „Charmant wäre gewesen, wenn du hier mit einem Frühstückstablett aufgetaucht wärst, Hase“, hauchte Hermine mit einem unglaublichen Augenaufschlag. „Charmant wäre gewesen, wenn ihr Pansy nicht einfach in mein Bett gesteckt hättet. Ihr könnt froh sein, dass ich so was schon geahnt habe und es mir absolut nichts ausmacht, eine Nacht mit ihr zu verbringen, weil sie Trost und eine Schulter zum Ausweinen braucht. Laura hat es allerdings ziemlich aus der Bahn geworfen, als Pansy freudestrahlend davon erzählt hat.“ „Warum das denn?“, fragte Ginny krächzend, da auch sie gerade richtig erwachte. „Weil Laura weiß, was Pansy für mich empfindet, Ginny. Ihre Gefühle für mich sind wohl mindestens ebenso stark wie eure.“ Ginny zog Harry am Pullover zu sich herüber und gab ihm einen Kuss. „Darüber zerbricht sie sich den Kopf?“, fragte sie leise, nachdem sie sich von ihm gelöst hatte. Harrys Mädels rückten auseinander und dirigierten ihn zu sich ins Bett. Als beide halb auf ihm lagen, sahen sie ihn fragend an. „Jetzt mal von vorn, mein kleiner Löwe.“ „Was war los?“

Während Hermine Harrys Pullover und Hose mit den Worten: „Dir ist doch sicher warm genug hier bei uns!“, verschwinden und auf einem Stuhl in der Ecke wieder auftauchen ließ, begann er den Mädchen von seinem Gespräch mit Laura zu erzählen. „Unsere Kleine hat dich wirklich gebeten, uns nicht zu verlassen?“ „Ja, Ginny. Mines Erklärung, warum ihr beide bei mir seid, hat sie denken lassen, dass ich mich über kurz oder lang für Pansy entscheiden könnte.“ „Und das setzt ihr so zu, dass sie sich bei dir für uns einsetzt?“ „Ja, Mine.“ Harry erzählte vom weiteren Verlauf des Gespräches mit Laura. „Auweia!“, seufzte Ginny. „Da haben wir, ja was angerichtet bei der Kleinen“, meinte Hermine bedrückt. Harry schloss beide Mädchen in seine Arme. „Schon, aber es ist ja jetzt wieder gut.“ Die Drei kuschelten sich aneinander. „Entschuldige bitte, dass wir dich mit Pansy so überfahren haben“, begann Hermine leise. „Aber wir waren uns sicher, dass das OK für dich ist“, fuhr Ginny fort. „War es ja auch. Trotzdem wäre es mir lieber gewesen, ihr hättet mich vorgewarnt. Was wäre denn gewesen, wenn ich keinen Pyjama getragen hätte? Oder so wie ihr zwei hier nackt gewesen wäre?“ Harry streichelte beiden über den Rücken und legte seine Hände auf den Po seiner Mädchen. Ginny seufzte leise. „Da hätte Pansy wahrscheinlich ganz schön geschaut“ „Und ob sie das hätte! An ihm ist schließlich einiges zu sehen“, grinste Hermine frech. „Wo sie sich doch extra so ein schickes Nachthemd ausgesucht hat“, lachte Ginny leise. „Na ja, ihr altes war ja auch eher zum Ausziehen gedacht, als das sie darin bequem hätte schlafen können“, stimmte Hermine in Ginnys Lachen ein. Harry sah ärgerlich drein und kniff seinen beiden kräftig in den Hintern. „Hey!“ „Was soll das?“ „Pansy hat es schwer genug im Moment! Da müsst ihr euch nicht auch noch über sie lustig machen. Schlimm genug, dass ich das schon tu.“ Beide sahen ihn bedröppelt an und rieben sich die schmerzende Stelle.

„Das gibt garantiert einen blauen Fleck!“, monierte Ginny nach einem Moment betretener Stille. Hermines Blick war direkt auf Harry gerichtet. „Wie meinst du das? Du hast dich über sie lustig gemacht?“ „Ich hab mit einer unbedachten Äußerung ihre Gefühle verletzt, Mine.“ „Was hast du gesagt?“ „Ich habe ihr versprochen, dass das unter uns bleibt, Ginny.“ Hermine wuschelte ihm durch die Haare. „Dann bleibt es das auch. Ich denke doch, dass du sie wieder aufgerichtet hast?“ Harry nickte langsam. „Danach hat sie mir ihre Gefühle für mich offenbart. Ich hab ihr gesagt, dass ich sie nicht erwidern kann. Jedenfalls nicht so, wie sie es gern hätte.“ „Wie hat Pansy reagiert?“, fragte Ginny leise. „Sie hatte Angst.“ „Wovor?“ „Dass ich sie fortschicke oder ich mein Verhalten ihr gegenüber verändere.“ „Und? Wirst du?“ „Nein, Mine. Ich werde so weiter machen, wie bisher. Bis sie jemanden findet, der an meine Stelle tritt.“ Hermine überlegte einen Moment. „Es wird also so

zwischen euch sein, wie es eigentlich zwischen dir und mir abgesprochen war?“, wollte sie leise wissen. Harry nickte langsam. „Nicht ganz, aber das trifft es ungefähr. Kommt ihr damit zurecht?“ Nacheinander sah er seine Mädchen fragend an. „Wenn wir dir in diesem Punkt nicht vertrauen würden, dann wäre es zu letzter Nacht nicht gekommen, mein kleiner Löwe.“ „Gut!“ Harry zog beide dicht zu sich heran und küsste sie zärtlich. Ginny sah ihn verträumt an. „Irgendwie bewundere ich dich dafür, dass du es schaffst, Pansy zu verzeihen.“ „Ihr etwa nicht?“ „Schon, aber du hast es schon getan, als wir ihr am liebsten Abführmittel in den Kakao gemischt hätten“, erklärte Hermine ihm. „Na ja, wenigstens wolltet ihr sie nicht vergiften“, grinste Harry. „Habt ihr nicht langsam Hunger?“ Hermine und Ginny grinsten diabolisch. „Hunger schon, aber nach etwas zu Essen ist uns im Moment nicht unbedingt.“ „Schließlich mussten wir letzte Nacht darben.“ Harry grinste schelmisch. „Ooh, haben meine beiden Süßen etwa Entzugserscheinungen?“ „Eingebildeter Affe!“, entgegnete Hermine darauf, lief aber rosa an. Harry zuckte noch immer grinsend mit den Schultern. „Wenn du meinst.“ Er tat so, als wolle er das Bett verlassen.

„Und ob du hier bleibst!“ Ginny klammerte sich an Harrys Arm. „Bitte, Harry!“ Sie klimperte mit ihren Wimpern. „Einfach nur in den Arm nehmen, ja?“ Anstelle einer Antwort legte sich Harry wieder zwischen seine Mädchen und legte seine Arme um sie. Überrascht sah er seine Mädels abwechselnd an. „Ist euch kalt? Ihr zittert ja.“ „Schon gut, Harry. Ist nur Schlafmangel“, meinte Ginny leise. „Aha!“ Fragend sah er zu Hermine. „Na ja, irgendwie haben wir beide in der letzten Nacht kein Auge zu bekommen“, erklärte sie ihm kleinlaut. „Und der Grund dafür?“ Ginny holte leise seufzend Luft. „In den ganzen Jahren waren wir der Meinung, dass Pansy eine miese kleine Ratte ist. Eine fiese Schlange halt.“ „Na ja, immerhin hat sie sich ja auch so verhalten“, gab Harry ihr Recht. „Stimmt schon! Noch vor ein paar Wochen hätte ich ihr am Liebsten die Grieselkrätze an ihren dicken Hals gehext und sie danach in der großen Halle zur Schau gestellt. Als Warnung für alle Schlangen, sich nicht mit uns anzulegen“, fuhr Ginny fort. Hermine kuschelte sich fester an Harry. „Warum machen wir uns jetzt darum Gedanken, wie es mit ihr weitergeht? Ich meine, Ginny und ich haben uns ohne zu zögern um ihre Mum gekümmert und waren uns auch sofort einig, Pansy letzte Nacht nicht allein zu lassen. Wir haben sie in den Arm genommen und ihr Trost gespendet.“ Sie überlegte einen kurzen Moment. „Nicht aus Anstand, sondern weil es uns ein Bedürfnis war, ihr beizustehen.“ Harry wurde ernst. „Also darf sie ihr Zimmer hier behalten?“ Hermine sah ihn fassungslos an. „Aber natürlich! Wo sollte sie denn sonst ...“ Er sah mit hochgezogenen Augenbrauen zu ihr zurück und sie wurde bleich. „Das glaube ich jetzt nicht!“ „Was ist denn, Mine?“, wollte Ginny besorgt wissen. „Das war wirklich nur ein Scherz, Harry!“ Verwirrt sah Ginny zwischen den beiden hin und her. „Was habt ihr denn nur? Klärt mich vielleicht mal jemand auf?“ „Ich hab zu Harry gesagt, dass ich die Elfen um ein besonderes Zimmer für Pansy bitten würde, wenn sie hier herkommt“, begann Hermine leise. „Ein Kellerverlies“, ergänzte Harry. „Und das hast du ihr geglaubt?“ „Mine war ziemlich überzeugend.“

Ginny patschte Harry mit der flachen Hand kräftig auf die Brust. „Du kannst manchmal so ein Idiot sein, Harry! Wie kommst du nach dem Ganzen noch darauf, dass es Mine damit ernst war?“ „Pansy ist davon überzeugt, dass Mine und du ihr bei der ersten Gelegenheit etwas an hexen werdet.“ „Hat sie das wirklich gesagt?“ Harry nickte langsam auf Ginnys Frage hin. „Wann?“ „Als wir mit Madeleine auf Hogwarts waren, Mine.“ „Das ist doch nun wirklich ewig her! Seitdem ist viel geschehen, Harry. Zumindest was unsere Meinung zu Pansy angeht.“ Harry sah seine beiden lächelnd an und küsste sie sanft. „Ich bin stolz auf euch zwei. Es beruhigt mich, dass ihr wirklich versuchen wollt, Pansy eine faire Chance zu geben.“ Tammy erschien vorm Bett. „Bitte entschuldigt, Sir Harry, aber ihr werdet im Salon erwartet.“ „Wer ist es denn?“ „Mr Shacklebolt und Mr Croaker fragen nach ihnen.“ Entschuldigend sah Harry zu seinen Mädels. „Die Pflicht ruft!“ Beide schnauften unwillig, ließen ihn aber aufstehen. „Kommt ihr nicht?“ Die Mädchen schüttelten ihre Köpfe. Harry schlüpfte in seine Kleider und verließ mit Tammy das Zimmer. Ginny kuschelte sich an Hermine und sah diese grinsend an. „Bad oder Dusche?“ „Bad!“ Hermine reckte sich erneut. „Hier oder Keller?“, fragte sie leise. „Eindeutig Keller!“ „Na dann komm!“ Beide krabbelten aus dem Bett und Hermine zog den Wandbehang zur Seite, um den Durchgang hinter Sirius Bild zu aktivieren. „Ausgeschlafen?“, feixte der Langhaarige fröhlich. „Abgebrochen!“, grummelte Hermine. Sie betrat im Bademantel und mit leuchtendem Zauberstab den Gang. Ginny folgte ihr direkt. Unten angekommen wurde die große Wanne befüllt und beide ließen sich seufzend ins heiße Wasser gleiten. Nach einem Moment der Stille begann Ginny damit, Hermine den Rücken zu waschen. „Wie kommt Pansy nur auf diese absurde Idee? Wir haben ihr doch

seit dem Nachmittag im Mungo nichts getan oder gesagt.“ „Wir nicht, Gin. Ich schon.“ „Du? Was hast du gesagt?“ „Dass ich sie umbringen werde, wenn ich sie mit Harry im Bett erwische.“ Ginny lachte leise. „Das würde mir an ihrer Stelle allerdings auch Angst machen.“ Ginny senkte ihre Lippen kurz auf Hermines Nacken und schlang ihre Arme um sie. „Und? Weißt du schon, wie du es anstellst?“ Hermine schüttelte langsam ihren Kopf. Sie tippte sich mit dem Finger an ihre Schläfe. „Ideen hab ich einige, Gin.“ „Und welche?“ „Glaub mir, Süße das willst du nicht wissen.“ Hermines Stimme ließ Ginny einen Schauer über den Rücken laufen. Sie schluckte leicht und tauschte mit Hermine den Platz.

~oOo~

Harry betrat den Salon und begrüßte die Wartenden. Er setzte sich neben Pansy aufs Sofa. „Was treibt euch her?“ Er sah abwartend zu Kingsley und Marc, deren Blicke zu der Schwarzhaarigen flackerten. „Pansy kann das ruhig hören!“ „Narzissa Malfoy“, war Marcs knappe Antwort. Pansys Blick wurde neugierig. „Was ist mit ihr?“ „Sie stellt Fragen.“ „Aber bestimmt nicht nach dem Wetter, sonst wärt ihr wohl kaum hier!“ „Nein, Harry! Nach dir.“ „Und? Was will sie von euch wissen, Marc?“ „Was du so treibst und mit wem du dich so triffst.“ Harry grinste verschlagen. „Sie fängt also an, ihre Hausaufgaben zu machen und Pläne zu schmieden.“ Alarmiert sah Pansy ihn an. „Ganz ruhig, Pans. Sie weiß ja nicht, dass wir etwas ahnen. Außerdem steht sie ja unter Beobachtung.“ „Trotzdem, Harry!“ „Schon gut. Sie braucht mich noch oder besser gesagt mein Geld! So lang sie das nicht hat, wird sie nicht agieren.“ Harry sah zu Kingsley. „Habt ihr den Köder schon ausgelegt?“ „Mike hat Marc Vorhaltungen gemacht wegen seiner Gehaltsaufbesserung, während sie dabei war. Frank und Miss Chang meinen, sie hätte es geschluckt. Sobald Marc Dienst bei ihr hat, findet sie immer neue Vorwände, um mit ihm zu reden.“ Fragend sah Harry von Kingsley zu Marc. „Sie versucht, mich über dich auszuquetschen. Außerdem ist sie auch sehr an meinem eigenen Privatleben interessiert. Welche Wünsche ich habe und wie es mit meiner Freundin so geht. Dienstlich will sie nur wissen, wann ich wieder im Manor bin.“ Marc zog eine wertvolle silberne Haarspange aus seinem Umhang. „Die hat sie mir gestern für Eve gegeben. Ich hatte ihr erzählt, dass ich ein Geschenk für meine Kleine suche. Ich hab mich erst ein wenig geziert, sie aber dann doch angenommen. Sollte ja schließlich nicht für mich sein.“ „Gut gemacht!“, lobte Harry das Verhalten. „Ist Eve eigentlich eingeweiht?“ „Nein, Harry. Auch nicht von meinem ersten Versuch.“

Harry nickte langsam. „Erzähl es ihr. Von mir aus nicht alles aber zumindest, dass du in meinem Auftrag handelst. Nicht, dass sie einen Herzinfarkt bekommt, wenn ich dich vielleicht vor versammelter Mannschaft runter putzen muss, um glaubhaft zu wirken.“ „Mach ich.“ „Ist die Spange auf schwarze Magie untersucht?“, wollte Pansy wissen. Kingsley nickte. „Sie ist sauber!“ „Narzissa meinte, die hätte sie als junges Mädchen oft und gern getragen. Ihre Schwestern hätten sie immer darum beneidet, erzählte sie mir.“ Harry wurde aufmerksam. „Würdest du sie mir überlassen?“ „Natürlich! Aber wozu?“ „Ich habe die Möglichkeit, diese Geschichte ganz leicht zu überprüfen.“ Marc übergab die Spange an Harry, der sie in die Tasche schob. Kingsley sah ernst zu Harry. „Wie geht es weiter?“ „Füttert Mrs Malfoy mit allen, was sie wissen will. Aber macht mir eine Liste mit dem, was sie von mir erfährt.“ Marc zog die Brauen hoch. „Nur von den wichtigen Dingen, Croaker!“ Verlegen sah der zu Kingsley. „Klar, Chef!“ Die Auroren erhoben sich und verließen Harry und Pansy. Er stupste ihr grinsend in die Seite. „Schau doch nicht so griesgrämig.“ „Ich traue ihr nicht weiter, als ich spucken kann, Harry. Warum soll sie auch noch alles Mögliche über dich erfahren?“ „Wer denn?“ Hermine kam mit Ginny in den Salon. „Malfoys Mutter!“, gab Pansy mürrisch zurück und verkrümelte sich auf einen der Sessel. Verdutzt sah Hermine zu Pansy. „Hättest aber ruhig sitzen bleiben können.“ Pansy schüttelte ihren Kopf. Die Mädchen setzten sich zu Harry und er erzählte ihnen von dem Gespräch. Er schloss mit den Worten: „Pans meint, das wäre zu leichtsinnig gewesen.“ „Meinst du wirklich sie plant etwas gegen Harry?“, fragte Ginny in Richtung Pansy. Diese hob unentschlossen schauend ihre Schultern. „Geht ja wohl in erster Linie um ihren Stammhalter. Wer weiß schon, welche Pläne sie mit ihm noch hat?“ Hermine lachte leise, bis sie alle komisch ansahen. „Wäre doch schade, wenn die gut geplanten Eheanbahnungen durch einen langjährigen Knastaufenthalt durchkreuzt würden“, erklärte sie den Anderen schelmisch grinsend. „Woher willst du das wissen?“, fragte Harry überrascht.

„Kommt mal mit!“ Sie folgten Hermine in das Zimmer, dass schon Sirius nur äußerst ungern betreten hatte. „Der Familienstammbaum der Blacks“, flüsterte Pansy mit einer gewissen Ehrfurcht in der Stimme. Hermine

zog kopfschüttelnd und seufzend die Brauen hoch. „Schaut mal da oben, bei Bellatrix, Narzissa und Andromeda.“ Sie deutete auf das Brandloch. Vom verbliebenen Restchen des Namenszuges Andromedas zog sich eine frische Linie, die sich über den Namenszug Nymphadora Lupin geborene Tonks und Remus Lupin zu Teddy Lupin zog. Harry sah genauer hin. Offensichtlich zog sich eine unterbrochene Linie von Draco zu einem weiteren Namen, der Harry aber nichts sagte. „Wer ist A. Greengrass?“ „Wahrscheinlich Daphnes Schwester. Slytherin und reinblütig. Zwei Jahre jünger als wir, Harry“, wusste Pansy zu berichten. Ihre Augen funkelten dabei wütend. „Immer mit der Ruhe, Pans. Sie kann nix dazu, dass Lucius und Draco das mit dir abgezogen haben. „Stimmt!“, seufzte Pansy und sah verlegen drein, da Harry keine Anstalten machte seine Hand von ihrem Arm zu nehmen. „Wer weiß, ob sie mit dem geschlossenen Ehevertrag überhaupt einverstanden ist“, meinte Hermine und sah nachdenklich auf den Stammbaum. „Wie kommst du darauf, dass es so etwas gibt?“ „Ganz einfach, Harry. Wenn es dieses magische Eheversprechen nicht gäbe, gäbe es auch diese Linie nicht in dem Stammbaum.“ „Das war aber nicht die Antwort auf meine Frage, Mine“, hakte Harry nach. Hermine lief rosa an. „Ich bin bei meinen Nachforschungen darauf gestoßen, Hase.“

# Pläne und Wünsche?

## LXXXVI Pläne und Wünsche?

Es war schon später Nachmittag, als es an Andromeda Tonks Haustür klopfte. Überrascht sah sie zur Uhr und brauchte einen kleinen Moment, bis sie aus ihrem Nickerchen erwachte. Teddy hatte sie die halbe Nacht auf Trab gehalten. Nach dem Tee war sie auf dem Sofa vor dem Kamin eingeschlafen. Teddy lag brabbelnd in seinem Kinderbettchen und lauschte auf die Stimme seiner Mutter, die aus ihrem Bild heraus leise mit ihm sprach. Andromeda rappelte sich mühsam auf und blieb einen Moment auf der Couch sitzen, als es erneut klopfte. „Komme!“, rief sie schläfrig und tastete unter dem Kissen nach ihrem Zauberstab. Langsam und etwas wackelig machte sie sich auf zur Tür und öffnete diese einen kleinen Spalt. „Ach ihr seid das!“ Sie zog die Tür auf und ihr Blick fiel auf Pansy. „Können wir rein kommen? Pansy kennst du ja zumindest dem Namen nach“, fragte Harry noch bevor Teddys Großmutter dazu kam, ihrer Verwunderung Luft zu machen. „Klar! Kommt ruhig alle rein. Teddy liegt in seinem Bettchen, Harry. Ich mach schnell sein Fläschchen warm, dann kannst du ihn füttern, wenn du magst.“ Grinsend und nickend ging Harry ins Kinderzimmer. „Hi, Tonks! Na? Wie geht es dem Kleinen?“ „Jetzt ganz gut. Er hat Mum letzte Nacht ganz schön auf Trab gehalten. Teddy hatte böse Verdauungsprobleme.“ Harry nahm das kleine Bündel auf den Arm und wiegte es leicht, während er weiter zum Bild sah. „Wie geht es deiner Mutter?“ „Sie ist im Moment ziemlich müde.“ Harry nickte langsam und ging mit dem Baby auf dem Arm ins Wohnzimmer. Er setzte sich zu Ginny und Hermine aufs Sofa und gab Teddy sein Fläschchen. „Du siehst müde aus, Andromeda!“, begann er direkt und ohne Umschweife. „Der kleine Mann hat mich in den letzten Nächten ganz schön beschäftigt“, gab sie leise zu. „Aber das geht vorüber. Immerhin war er ja bis jetzt sehr pfllegeleicht. Luft im Bauch kann ziemlich schmerzhaft sein für so einen kleinen Wurm.“ Harry nickte verstehend und schien über etwas nachzudenken. „Und? Was verschafft mir die Ehre, dass ihr hier zu fünft an einem Dienstagabend auftaucht?“ „Deine Schwester Narzissa“, antwortete Harry leise. „Habt ihr sie endlich nach Askaban gesteckt?“

„Nein, Andromeda. Sie versucht nur einen meiner Auroren auf ihre Seite zu ziehen.“ Harry übergang Pansys erst überraschtes und dann etwas beleidigtes Gesicht und griff vorsichtig in seine Tasche, nachdem Teddy sein Fläschchen geleert hatte. Das Baby lag, zum Bäumchen machen, an seiner Schulter. „Kennst du die hier?“ Er hielt Andromeda die silberne Haarspange hin. Sie machte große Augen. „Aber natürlich! Zissa bekam sie von unserem Vater für ihre überragenden ZAG-Prüfungen. Alles nur O's und E's. Er war so was von stolz auf sie. Bella bekam damals einen Ring und mir schenkte er eine Kette. Aber diese Spange war um einiges teurer gewesen. Wir haben Zissa immer darum beneidet, müsst ihr wissen. Sie sah einfach toll aus zu ihren dunkelbraunen Haaren.“ „Dunkelbraun?“, fragte Pansy überrascht. „Ja, Miss Parkinson. Meine Schwester färbt sich seit der Hochzeit auf Wunsch ihres Mannes die Haare.“ Andromeda strich lächelnd über das glänzende Schmuckstück in ihrer Hand. Pansy nickte verstehend und sah wieder mit leuchtenden Augen zu Harry und dem Baby. Breit lächelnd bemerkte er dies und stand auf. „Na? Möchtest du ihn mal halten?“ „Oh ja! Nur zu gern.“ Harry legte Pansy sein Patenkind in den Arm und ein Strahlen ging über die Gesichter der beiden. Leise brabbelnd grapschte der Kleine nach Pansys Brust. „He, du kleiner Frechdachs!“, säuselte sie ihm zu. „Das gefällt dir wohl?“ Teddy quietschte vergnügt und fing an mit den Beinchen zu strampeln. Pansy setzte Teddy auf ihren Oberschenkel und hielt ihn fest im Arm. „So, Kleiner. Jetzt kannst du dich ordentlich austoben.“ Teddy strampelte kräftig vor sich hin, während Pansy ihn mit Geräuschen und Fingern bespaßte. Harry wandte sich an Andromeda und seine Mädels. „Was würdet ihr davon halten, wenn wir Teddy ab und zu mit zu uns nehmen?“ Andromeda hob ihre Schultern. „Ich weiß nicht, ob das solch eine gute Idee ist, Harry.“ „Na ja, immerhin könntest du dich dann ein wenig erholen, während Teddy bei uns ist“, warf Ginny hoffnungsvoll ein. „Muss ja nicht gleich über Nacht sein“, meinte Hermine mit ebenso leuchtenden Augen. „Der Kleine könnte vom Frühstück bis zum Abendessen bei uns sein und nachts wieder bei dir. Obwohl ich ihn dir auch gern über Nacht abnehmen würde“, meinte Harry.

Er griff nach Andromedas Hand. „Ohne dir zu nahe treten zu wollen, aber du siehst ziemlich fertig aus.“ Andromeda sah zu den Mädchen. „Ist er immer so charmant?“ „Meistens!“, antworteten alle drei im Chor.

„Und sie, Miss Parkinson wissen das, weil?“ Pansy lief knallrot an. Teddy lachte quietschend darüber und ließ sein Gesicht ebenso rot anlaufen. Harry grinste bis an die Ohren über die überraschten Gesichter seiner Mädchen. „So könnte es also aussehen, wenn du mal Nachwuchs hast, Pans“, lenkte er ab. Alle sahen zu Teddy. Glatte schwarze Haare, Stupsnase und braune Augen ließen ihn wirklich wie Pansys Kind aussehen. Deren Augen wurden feucht. „Alles in Ordnung?“, fragte Andromeda sie vorsichtig. Pansy nickte und beschäftigte sich weiter liebevoll mit Teddy. „Also, was meinst du? Könntest du dich mit dem Gedanken anfreunden, Teddy zeitweilig bei uns zu lassen?“ „Sicher könnte ich das, Harry. Zumal du ja recht fit bist, was Teddys Pflege angeht.“ „Außerdem können wir uns die Betreuung mit vier Leuten teilen“, warf Ginny breit lächelnd ein. „Schließlich scheint er ja sogar Pansy zu mögen“, ergänzte Hermine grinsend. „Und das wundert dich, weil?“, fragte Harry leicht angesäuert. Verlegen sah sie ihn an. „Teddy hat bei mir ja ständig geknört, als ich ihn das erste Mal nehmen wollte. Daher kam ich darauf.“ Harry lächelte entwaffnend und sah zu Teddy, dessen Haare gerade wieder pink anliefen. „Oh, oh! Da wird eine neue Windel fällig.“ Er stand auf, nahm Pansy den Kleinen vom Schoß und ging ins Kinderzimmer, um ihn zu wickeln. Pansy erhob sich ebenfalls und ging ihm hinterher. Andromeda sah fragend zu Ginny und Hermine. „Miss Parkinson ist auch bei euch?“ Die Mädchen nickten. „Sie hat Harry geschworen, ihn zu beschützen“, erklärte Ginny ihr. Mrs Tonks pfiff leise durch die Zähne. „Das nenne ich mal einen Sinneswandel.“ „Das kannst du laut sagen“, gab Hermine ihr Recht und sah ebenso überrascht zu Ginny. „Hat sie dir noch mehr erzählt, Gin?“

Harry war gerade dabei Teddy sauber zu machen, als Pansy bei ihm ankam. Neugierig sah sie ihm über die Schulter. „Das sieht so einfach aus, wenn du das machst“, meinte sie leise. „Man braucht nur ein wenig Übung, Pans. Dann ist nichts dabei.“ Routiniert machte Harry weiter. Als er fertig war, legte er den Kleinen direkt wieder in Pansys Arme. Teddy quietschte vergnügt und sah mit leuchtenden Augen zu ihr auf. „Der Kleine ist einfach zu süß“, meinte sie lächelnd. Harry strich ihr leicht über die Wange. „Machst dich wirklich gut als Ersatzmami.“ Pansy lief rosa an. „Danke!“, hauchte sie ihm zu. „Harry? Tust du mir bitte einen Gefallen?“ „Wenn ich kann.“ „Hör auf dich wegen mir mit Mine oder Ginny zu kabbeln. Ich kriege das schon auf die Reihe mit den beiden.“ Harry nickte langsam. „OK! Ich versuche es.“ Pansy sah ihn eindringlich an. „Nicht versuchen, sondern tun. Verstanden?“ „Jaha.“ „Gut!“ Pansy ging zurück ins Wohnzimmer und Harry schüttelte ungläubig schauend seinen Kopf. „Ziemlich selbstbewusst“, kam leise aus Tonks' Porträt. „Jeden Tag ein wenig mehr, Tonks. Und das ist auch gut so. Pansy hat eine schwere Zeit vor sich. Da kann sie das gut brauchen.“ „Wie meinst du das, Harry?“ Er erzählte dem Bild von Teddys Mum, welche Befürchtungen ihn wegen Pansy durch den Kopf gingen. „Ich glaube, Hogwarts wird nicht unbedingt ein Problem für sie“, meinte Tonks Abbild, nachdem er am Ende war. „Ihr Wunsch würde mir an deiner Stelle eher Sorge bereiten. Immerhin hat sie dir ihr Leben verpfändet.“ Harry nickte leicht. „Da wird mir schon noch das Richtige einfallen, Tonks.“ „Da bin ich mir sicher!“ Sie winkte Harry aufmunternd zu und er ging zurück zu den Anderen. Ginny kam zu ihm. „Was hat dich aufgehalten?“ „Ich habe noch mit Tonks geplaudert.“ Harry legte einen Arm um sie und gab ihr einen Kuss. „Wollen wir los?“ „Schon?“, fragte Pansy enttäuscht und sah traurig zu Harry. „Ich sollte heute wohl noch mal mit Kingsley reden.“ Die Mädchen seufzten im Chor, was Andromeda leise lachen ließ. „Deine Damen hatten wohl eine etwas andere Vorstellung vom weiteren Verlauf des Vorabends.“ Sie gab Harry die Spange zurück. „Die wird dein Kollege brauchen.“

„Wie kommst du darauf?“ „Meine Schwester wird überprüfen wollen, ob er sie wirklich behalten hat.“ Harry nickte langsam. „Also werde ich ihm das gute Stück wieder zukommen lassen. Eve wird das sicher freuen“, lächelte er. „Was haltet ihr davon, wenn wir hier ein Abendessen zaubern, während Harry diese Kleinigkeit erledigt?“, schlug Andromeda vor. Pansy strahlte. „Wir dürfen noch bleiben?“ „Ich helfe dir schnell mit dem Essen“, bot Hermine an. „Gern! Kommst du auch, Ginny?“ „Nö! Ich bleibe lieber bei Teddy.“ Ginny setzte sich aufs Sofa. „Kommt ihr zwei zu mir?“ Sie sah dabei zu Pansy. Die Schwarzhaarige setzte sich so neben Ginny aufs Sofa, dass sie Teddy in die Mitte nehmen konnten. Der Kleine giggelte leise vor sich hin und sah die Mädchen abwechselnd an. Zuerst griff er nach Ginnys Hand und zog sie zu sich. Danach machte er mit Pansys dasselbe. Fröhlich quietschend hielt er sich an ihren Daumen fest und zog abwechselnd an ihnen. Währenddessen sah Teddy lächelnd zu Harry, der nach einem Moment zwinkernd mit einem leisen Plopp ins Ministerium verschwand. „Weg ist er“, flüsterte Pansy. Der kleine Junge nickte eifrig und beschäftigte sich weiter mit den Händen der Mädchen. „Als wenn er mich schon genau versteht“, stellte Pansy leise fest. „Nein, Pansy. Der kleine Knopf ist doch gerade mal ein paar Wochen alt“, belehrte Ginny sie. „Ich

hoffe Kingsley und Harry greifen sich die Mörder seiner Eltern. Ich würde zu gern mal eine Stunde allein mit den Typen verbringen! Nur mein Zauberstab und ich." Pansy versank wegen Ginnys harten Worten ins Grübeln. *'Der arme Knirps. Alles nur, weil einige der Meinung sind, besser zu sein als Andere. Und ich auch noch mittendrin.'* Sie strich Teddy über sein Köpfchen. „Tut mir leid, Kleiner. Hoffentlich wirst du mir später nicht böse sein.“ Ginny sah sie entgeistert an.

„Ich traue dir ja einiges zu! Aber du hast weder Remus noch Tonks getötet.“ „Nein, natürlich nicht. Aber wenn ich mir den süßen Zwerg hier so anschau...“ Pansy seufzte leise. „Da macht man sich schon so seine Gedanken, Ginny.“ Diese nickte langsam. „Verrätst du mir etwas von dir, Pansy?“ Ihr Gegenüber hob leicht ihre Schultern, lächelte aber aufmunternd. „Wie kommt es, dass du dich so verändert hast? Das kann doch nicht nur an Harrys Hilfe liegen. Oder daran, dass du dich in ihn verguckt hast.“ Pansy sah sie einen Moment mit großen Augen an. „Er hat es euch gesagt?“, flüsterte sie überrascht und lief rosa an. Ginny lachte leise. „Was denkst du denn? Natürlich hat er uns gefragt, ob du bleiben darfst. Und auch gesagt, dass er dich weiterhin so betüddeln wird, wie er es bisher getan hat.“ „Ihr habt nichts dagegen?“ „Wir vertrauen Harry in dieser Sache.“ Pansy nickte langsam und nahm Teddy wieder auf den Arm, da er etwas knörig wurde. Sanft wiegte sie den Säugling in ihren Armen. „Was meinst du, Süßer? Soll ich Tante Ginny noch ein wenig mehr von mir erzählen?“ Pansy grinste über Ginnys Gesicht. „Was hast du?“ „Ich glaube, ich bin gerade um zwanzig Jahre gealtert.“ Sie schüttelte sich mit verzogenen Mundwinkeln. „Also ich hätte nichts dagegen, so von ihm angesprochen zu werden.“ Pansy sah verträumt zu Teddy. „Möchtest du eigentlich später mal Kinder haben, Ginny?“ „Klar! Immerhin komme ich aus einer großen Familie. Und du?“ *'Das war jetzt nicht so geschickt, Miss Weasley'*, schoss Ginny durch den Kopf. Pansy verzog auch direkt ihr Gesicht. „Eigentlich hatte ich das schon vor“, antwortete sie leise. „Dürfte allerdings nicht einfach werden.“ Ginny sah ihr Gegenüber aufmunternd an. „Ach komm schon. Auf jedes Töpfchen passt ein Deckelchen.“ „Na danke! Ein Typ wie Filch vielleicht oder ein Blinder.“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Dann bleibe ich lieber solo und verdinge mich bei euch als Babysitter.“ „Noch ist das ja nicht sicher. Immerhin achtet ja nicht jeder nur auf Äußerlichkeiten. Schau dir Bill und Fleur an. Hättest du gedacht, dass eine Frau wie sie meinen Bruder heiratet, nachdem ein Werwolf ihn angefallen hat?“

„Narben machen Männer im Gegensatz zu Frauen interessant und nicht abstoßend, Ginny.“ „Stehst du deshalb auf Harry?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. Sie übergab Ginny das Baby, um ihre Hände freizubekommen. „Glaubst du, sonst hätte ich ihn so behandelt, wie ich es habe?“ Sie schlang die Arme um ihren Körper und rieb sich die Seiten. „Halt bekam ich in den letzten Jahren nur von Malfoy, Zabini und den Anderen. Ich hatte endlich das Gefühl willkommen, und akzeptiert zu sein. Meine Familie ist alt und traditionell geprägt. Ein Vorteil, wenn man sich im Haus Slytherin wiederfindet. Vor allem, wenn außer der Tradition nicht viel von einem erwartet werden kann. Wir waren zwar nicht unbedingt arm, aber auch nicht sonderlich reich. Ich genoss die Aufmerksamkeit, die Draco mir schenkte. Anfangs war er ja eher zurückhaltend. Aber ich habe es geschafft, ihn von mir einzunehmen. Ich wollte dazugehören und habe durch mein Verhalten euch und Harry gegenüber schnell Fortschritte gemacht. Als wir dann älter wurden, kam noch dazu, dass ich mich in Dracos Augen sehr vorteilhaft entwickelt habe.“ Ginny grinste dreckig. „Hast wohl Muttergefühle in ihm geweckt.“ Ihr abschätzender Blick ging zu Pansys Brust. „Da sind Männer doch alle gleich!“, gab diese gelassen zurück. „Egal ob sie ein paar Wochen oder hundert Jahre alt sind. Ein paar ordentliche Möpfe und ein knackiger Hintern überzeugen sie meist recht schnell.“ „Harry ist da anders, Pansy.“ Die Schwarzhaarige lachte leise. „Ja klar! Schau dich doch mal richtig an. Da passt alles zusammen. Wenn ich dich so sehe, könnten Lily Potter und du Schwestern sein.“ „Vergiss nicht, dass Harry seine Mum nie wirklich kennengelernt hat.“ Ginny herzte Teddy ein wenig. „Ebenso wenig, wie unser Wonneproppen hier.“ Pansy nickte leicht.

„Na jedenfalls habe ich in der Nacht des Weihnachtsballs zum trimagischen Turnier Dracos Drängen nachgegeben. Ich wähnte mich am Ziel all meiner Wünsche. Diese Nacht und auch die weiteren mit ihm waren wie ein Traum für mich. Er gab mir all das, was ich vorher nur sehr selten oder gar nicht bekommen hatte. Zuneigung, Wärme und Zärtlichkeit.“ „Malfoy?!“, fragte Ginny ungläubig. Pansy seufzte leise. „Wie jeder Traum verging auch dieser. Nur ein paar Monate später veränderte sich sein Verhalten zu mir und er wandte sich anderen zu.“ „Mädchen?“ „Nein, Ginny. In dieser Richtung blieb er mir vorerst erhalten.“

Zumindest habe ich von keiner Anderen erfahren. Leider reduzierte er unsere Beziehung rein aufs Körperliche.“ „Warum hast du dir das gefallen lassen und was meinst du mit vorerst?“ „Wenn ich denn mal mit ihm zusammen war, war es immer noch mehr, als ich von zu Hause bekam. Alles endete in einem riesigen Krach, als er von meiner Erkrankung erfuhr. Er warf mir vor, ihn vorsätzlich getäuscht zu haben. Ich hätte nur auf Geld und Ansehen seiner Familie geschielt, als ich in sein Bett gestiegen wäre.“ Pansy sah kurz zu Teddy und Ginny. „Ich bemühte mich darum, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Diese Bemühungen brachten mich dann dazu, euch noch mehr wie Dreck zu behandeln. Ich hasste einfach jeden, dem es auch nur ein winziges Bisschen besser ging als mir. Aber alles wandte sich gegen mich. Als dann auch noch mein Vater erfuhr, dass ich mit einem Gefolgsmann Voldemorts verhandelt bin, war mein Leben eigentlich vorbei. Ich hatte mich fast schon damit abgefunden, aus der nächsten Bewusstlosigkeit nicht mehr aufzuwachen. Aber mein Vater sorgte immer dafür, dass ich auch ja wieder zu mir komme.“ „Fast abgefunden?“ „In meiner Verzweiflung habe ich mich an einen letzten Strohalm geklammert.“ „Deine Briefe an Harry.“ Pansy nickte langsam. „Er hätte mich zumindest nicht gequält. Ich wollte lieber sterben, als weiter so leiden zu müssen. Aber selbst war ich nicht in der Lage es zu tun.“ „Kein Wunder, so wie du ausgesehen hast.“ Andromeda und Hermine kamen wieder zu ihnen zurück. Hermine nahm Teddy zu sich auf den Arm und setzte sich mit auf das Sofa. „Na, mein Schatz? Erzählt Tante Pansy eine Geschichte für dich?“ Teddy quietschte vergnügt und kuschelte sein Köpfchen in ihre Halsbeuge.

„Richtig, Hermine.“ Pansy atmete einmal tief durch und fuhr dann leise fort. „Als Harry dann tatsächlich in meinem Zimmer stand, war ich bereit vor meinen Schöpfer zu treten. Aber er hat nicht eine Sekunde an diesen Gedanken verschwendet. Ich hatte im ersten Moment unglaubliche Angst davor, dass er wie mein Vater reagieren würde.“ Die Mädchen schnauften leise. Andromeda sah sie mahnend an und Pansy lächelte leicht. „Aber dann habe ich seinen Blick gesehen. So besorgt und irgendwie ängstlich. Ich konnte es kaum fassen. Der Mensch, den ich zu meinem Henker bestimmt hatte, war um mich besorgt. Seine Frage, ob ich ihm vertrauen würde, war im ersten Moment für mich nicht zu begreifen. Aber was sollte ich tun? Immerhin hatte ich ihn zu mir geholt. Also bejahte ich und er brachte mich fort aus der Hölle, die ich durchlebt hatte. Als ich diesmal wieder erwachte, war ich im Himmel. Ein sauberes Bett in einem hellen Zimmer. Ein freundlicher junger Mann, der meine Wunden versorgte und mir immer wieder versicherte, ich wäre in Sicherheit. Ein herrliches Gefühl. Ganz langsam sickerten andere Gedanken in mein Bewusstsein. Was könnte Harry von mir dafür erwarten? Ich hatte doch nichts, was ich ihm geben konnte. Ich hatte ihn ausliefern wollen und nun stand ich auch noch mit meinem Leben bei ihm in der Kreide. Ich fand einfach keine Antwort und dämmerte darüber wieder in einen erlösenden Schlaf. Mitten in der Nacht kam der Heiler in mein Zimmer, um mir meine Medikamente zu geben. Ich wusste mir nicht anders zu helfen, als mich gegen die Behandlung zu weigern. Mir war ja klar, dass ich dann auf jeden Fall innerhalb kürzester Zeit mein gesetztes Ziel trotzdem erreichen würde, mich von dieser Welt zu verabschieden.“ „Was hat der Heiler getan?“, wollte Andromeda wissen. „Harry benachrichtigt und ins St. Mungo gerufen“, erklärte Ginny ihr.

Pansy nickte leicht. „Er stand plötzlich in meinem Zimmer. Eingemummelt in die Kleider, die für die nächsten Wochen das waren, was ich von ihm sah. Nur seine Augen waren noch zu erkennen. Sein Blick wanderte nur ein einziges Mal über meinen Körper. Wut flackerte kurz in ihm auf und verschwand, bevor er mich ansprach. Ich fragte ihn nach einem eher belanglosen Gespräch, was er von mir erwarten würde.“ Pansy lachte leise. „Ich dummes Huhn hab ihn komplett missverstanden, als er von mir forderte, seine Bedingungen für die mir geleistete Hilfe sofort zu erfüllen. Ihr hättet seinen fassungslosen Blick sehen sollen, als er begriff, dass ich glaubte, er würde meinen Körper fordern. Merlin! War mir das peinlich, als er mir daraufhin böse den Kopf gewaschen hat, was mir einfallen würde, so von ihm zu denken.“ Ginny und Hermine grinsten verstohlen. „Du hast wirklich gedacht, Harry würde dich in dem Zustand flachlegen wollen?“ „Ja, Ginny. Das habe ich. Jedenfalls hat es in diesem Moment bei mir klick gemacht. Das da vor mir war Harry Potter und nicht irgendein mieser Kerl, der nur an seinen Vorteil dachte.“ Andromeda sah Pansy komisch an. „Und das hat sie so umdenken lassen?“ „Nein, Mrs Tonks. Harry hat sich um mich gekümmert. Hat mir bewiesen, dass es sich lohnt, ihm zu vertrauen. Und ich rede jetzt nicht vom Finanziellen, sondern davon, dass er mir gezeigt hat, dass es sogar für jemanden wie mich Hoffnung geben kann.“ Pansy sah in die Runde. „Damit sollte deine Frage, warum ich so viel für Harry empfinde, wohl beantwortet sein, Ginny.“ Sie nahm Teddy wieder zu sich auf den Schoß und sah zu Andromeda. „Würden sie mir, zeigen, was ich wissen muss, um mich ordentlich um

den Kleinen kümmern zu können?"

~o0o~

Harry landete im Atrium des Ministeriums und trat an den Überprüfungsschalter. Die junge blond gelockte Hexe, die an diesem Abend dort ihren Dienst versah, war augenscheinlich nicht viel älter als er und sah ihn abwartend an. „Können sie mir sagen, ob Marc Croaker sich noch hier befindet?“ „Leider nein, Mr Potter. Er kam mit Mr Shacklebolt. Ob er noch hier ist, weiß ich nicht.“ „Arbeitet Miss Peacegood noch?“ Die junge Frau nickte. „Sie geht grundsätzlich erst nach Mr Shacklebolt. Da er noch hier ist, sollte sie es auch sein.“ „Danke! Ich kenne den Weg.“ „Sir? Ihr Zauberstab?“, fragte sie Harry vorsichtig. „Hab ich nicht hier. Ich zeig' ihn schon freiwillig her, wenn ich ihn mitbringe.“ Harry lächelte der jungen Frau aufmunternd zu und ging zu den Aufzügen. *'Mann oh Mann! Der traut sich, aber was'*, dachte sie bei sich und sah ihm verdutzt hinterher. „Hallo, Emily! Na? Was träumst du hier vor dich hin?“ „Ich träume nicht, Mike! Ist das normal, dass Mr Potter ohne Zauberstab hier auftaucht?“ Mike, der kräftige dunkelhaarige Auror, lachte leise. „Hat sich das noch nicht bis zu ihnen herumgesprochen? Harry braucht keinen Zauberstab. Weder, wenn er hier ist, noch wenn er woanders hingehet.“ „Ich dachte eigentlich, er wäre schlauer, nachdem was er erlebt hat! Ich traue ihm nämlich nicht zu so überheblich zu sein, dass er glaubt, allein sein Name schlägt jeden in die Flucht. Auch wenn sein Umhang so aussieht, als wäre er ein eitler Snob!“ „Wie lang sind sie jetzt hier im Ministerium, Emily?“ „Eine gute Woche.“ „Na dann werde ich ihnen mal ein wenig über meinen Chef erzählen. Im Moment ist hier ja wenig los.“ „Ihr Chef? Ich dachte Kingsley Shacklebolt...“ „Nur noch ein paar Wochen.“ „Mr Potter ist sogar noch jünger als ich.“ Mike nickte lächelnd. „Keiner von uns älteren Auroren würde ihn deswegen weniger ernst nehmen. Bei den Jungspunden gab es ein paar, aber denen hat er schon den Schneid abgekauft, bevor die überhaupt wussten, was los war. Im Moment spielt er mit der Gattin eines Todessers Katz und Maus.“ „Sollte er sich nicht lieber auf seine neue Aufgabe vorbereiten?“ „Er geht im September wieder nach Hogwarts. In dieser Zeit hat er dazu genug Möglichkeiten. Der Büroalltag wird ihn noch früh genug einholen.“

Mike setzte sich auf die Kante des Tisches, hinter dem Emily saß. „Harry wird sich wundern, wie langweilig der Job sein kann, den er übernimmt. Wenig echte Einsätze dafür jede menge politische Fußangeln.“ „Harry?“ „Hat er mir angeboten.“ „Glauben sie Mr Potter, könnte eine rechte Hand gebrauchen?“ Der kräftige Mann lachte leise. „Sicher könnte er das. Aber ich denke, dafür nimmt er nur jemanden, dem er hundertprozentig vertraut.“ „So groß kann die Auswahl dann ja wohl nicht sein.“ „Wenn man den Gerüchten glauben darf, wüsste ich mindestens acht Damen, die liebend gern den Wachhund für Harry machen würden. Glauben sie mir, Emily. Eine von denen in seinem Vorzimmer und es kommt niemand zu ihm, der nicht angemeldet ist. Derjenige fängt sich schneller einen Fluch, als das Er Guten Tag sagen kann.“ „Warum das?“ „Sieben von ihnen gehören zu einer Gruppe von mit ihm befreundeten Mitschülerinnen, die er trainiert hat. Sechs der Damen haben schon in der Schlacht von Hogwarts gekämpft. Drei von denen haben sich schon zum Aurorendienst gemeldet. Die Mädels sind echt gut. Die stecken im Training sogar einige unserer Frischlinge in die Tasche. Im Außeneinsatz müssen sie natürlich noch einiges lernen, aber technisch gesehen sind sie echt Top.“ „Und die Anderen?“ „Vier weitere gehen wieder mit ihm zurück in die Schule. Diese Vier werden wohl an dem Ministeriumsprogramm teilnehmen und als so gut wie fertige Auroren zu uns stoßen. Einer von ihnen, übrigens eine seiner beiden Freundinnen, traue ich sogar zu, dass sie zur Leiterin der magischen Strafverfolgung aufsteigt, sobald Mafalda ihren Ruhestand antritt.“ „Wieso zwei? Ich dachte, sie sprachen von Sieben?“ „Ich sprach von seinen beiden Freundinnen. Nicht von befreundeten Mitschülerinnen.“ Mike zwinkerte ihr zu und Emily verzog ihr Gesicht. „Also das würde ich mir nicht gefallen lassen. Sie etwa?“ Mike schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Miss Granger und Miss Weasley sehen das jedenfalls anders.“ „Schlimm genug!“

Mike hob mit emotionslosem Gesicht seine Schultern. „Mir ist es egal, was Harry macht, Emily. Solang er Dienst und Privates sauber trennt, ist für mich alles OK. Ist schließlich seine Angelegenheit.“ „Was ist eigentlich an dieser Geschichte mit den Flamel Zwillingen dran, Mike?“ „Soweit ich von Frank und Cho weiß, wohnen die beiden Frechdachse inzwischen fest bei Harry. Genau wie Miss Lovegood, Mr Longbottom und Miss Parkinson. Die Zwillinge sollen ihn sogar Daddy nennen.“ „Parkinson?!“ Mike nickte leicht. „Yepp! Ich

würde es selbst nicht glauben, wenn ich ihn nicht schon mit ihr gemeinsam erlebt hätte." Emily zählte an ihren Fingern ab. „Wer ist denn die achte Dame?“ „Die Tochter unserer Mrs Edgecombe.“ „Puh! Da habe ich wirklich keine Chance. Wäre sicher interessant geworden, Mr Potter mal live zu erleben.“ „Können sie doch. Jeden Tag, den er an ihrem Schalter hier vorbei kommt.“ Mike sah auf seine Uhr. „Ist gleich Feierabend. Lust mit mir noch ein Glas zu trinken?“ „Ich komme erst in einer Stunde hier weg. Meine Ablösung kommt heute später, Mike.“ „Dann warte ich?“ „Gern!“ „Gut! Ich hole sie dann in einer Stunde hier ab.“ „Bis nachher dann.“ Mike ging zu den Fahrstühlen. Er wollte die Wartezeit im Aufenthaltsraum der Aurorenabteilung überbrücken. *'Unser Neuzugang scheint ja ganz nett zu sein'*, dachte er bei sich.

Harry saß unterdessen mit Marc bei Kingsley. Er hielt ihm gerade die silberne Spange entgegen. „Hier! Andromeda meinte, ihre Schwester würde kontrollieren wollen, ob du das gute Stück wirklich behalten hast.“ „Wie sollte sie das können?“ Harry hob seine Schultern, während Marc die Spange einsteckte, da Eve Kingsleys Büro betrat. „Bitte entschuldigen sie, dass ich hier so hereinplatze, aber es kam gerade ein Brief von Mrs Malfoy für sie, Sir.“ Sie gab Kingsley das Pergament und er begann sogleich, es halblaut zu lesen.

**Sehr geehrter Mr Kingsley,**

**da ich nicht genau weiß, ob ich im Moment Besuch empfangen darf bitte ich sie hiermit um die Erlaubnis meine Schwester Andromeda und einige weitere Personen zu mir zum Essen zu bitten. Eine Gästeliste werde ich erst erstellen, wenn feststeht, ob es möglich ist. Des weiteren würde ich es an diesem Abend begrüßen, wenn sich auch die mir zugeteilten Bewacher etwas bedeckter hielten, um zumindest den Schein einer privaten und vor allem ungezwungenen Zusammenkunft zu wahren.**

**Hochachtungsvoll**

**Narzissa Malfoy**

Kingsley sah zu den Anderen. „Ich wette, ich kenne mindestens drei der Namen, die außer Andromeda auf der Liste stehen werden.“ Harry nickte grinsend. „Wirst du es ihr gestatten?“ „Es ist ihr ja nicht verboten Besuch zu empfangen“, gab Kingsley leise zurück. „Immerhin steht sie ja eher zu ihrem Schutz unter Bewachung.“ „Weiß sie das auch?“ Shacklebolt schüttelte langsam seinen Kopf. „Wozu? Immerhin kommt sie so nicht auf die Idee, unnötig in der Gegend herumzulaufen.“ Harry erhob sich langsam. „Du denkst bitte daran, was ich dir gesagt habe Marc?“ Sein Blick flackerte zu Eve. Der Jungauror nickte und Harry disapparierte mit einem plopp. „Ziemlich beunruhigend, wenn man daran denkt, dass kein uns bekannter Schutzbann ihn aufhalten kann“, flüsterte Eve leise. „Soweit ich von Minerva weiß, gibt es wohl inzwischen insgesamt fünf in unserer Gemeinschaft, die dieses Kunststück beherrschen, Miss Peacegood.“ „Fünf?!“ „Ja, Mr Croaker. Außer Harry und seinen Damen gelingt dieses Kunststück wohl auch Miss Lovegood und ... Miss Parkinson.“ „Warum der auch?“ „Auch sie ist eine der Gründererben, Marc.“ Überrascht sah er zu seiner Freundin. „Woher weißt du das, Eve?“ „Sie war mit ihm gemeinsam hier. In einer ziemlich eindrucksvollen Aufmachung, wie ich zugeben muss. Anfangs dachte ich, ihr Kleid wäre von Harry, aber er hat mir so ganz nebenbei verklickert, wer da bei ihm ist.“ „Nebenbei?“ „Na ja ..., ich hab sie ein wenig barsch aufgefordert draußen zu warten, bis Harry fertig ist. Mein Tonfall ihr gegenüber hat ihm wohl nicht so ganz zugesagt. Da hat er mich halt gebeten, Lady Ravenclaw einen Tee zu bringen.“ Kingsley lachte leise über Eves komisch verzogenes Gesicht.

~oOo~

„Na? Was habt ihr in der Zwischenzeit Schönes gemacht?“ Harry betrat mit fragendem Blick Teddys Kinderzimmer. Pansy versuchte sich gerade daran, Teddys Windel in den Griff zu bekommen. Wie schon bei Harry half Andromeda ihr mit dem Knoten. „Kommst genau richtig!“, begrüßte ihn Hermine. „Wir können gleich essen. Teddy ist schon fertig fürs Bettchen“, ergänzte Ginny. Harry nahm den Kleinen vom Wickeltisch und legte ihn lächelnd in sein Bettchen. „Schlaf gut, Teddy. Wir sehen uns bald wieder.“ Der Säugling gähnte kräftig und schloss seine Augen. Leise verließen sie das Kinderzimmer. Gemeinsam gingen sie in die rustikal eingerichtete Küche. Hermine und Andromeda deckten den Tisch, während sich Ginny und Pansy schon auf der Küchenbank niederließen. Harry ließ sich Untersetzer geben und stellte die Töpfe direkt auf den Tisch. „Ich habe auch Schalen!“, bemerkte Andromeda amüsiert grinsend. „Wozu? Reicht doch so. Außerdem spart

es Abwasch!“ Sie sah ihn verwundert an und schüttelte ihren Kopf. „Du klingst wie Ted. Liegt das an eurer Muggelherkunft oder einfach nur daran, dass Männer Hausarbeit nicht leiden können?“ „Wohl ein wenig an beidem“, antwortete Harry grinsend und quetschte sich neben Ginny auf die Bank. Andromeda und Hermine setzten sich auf die Küchenstühle und wünschten einen guten Appetit. „Das Essen hat übrigens Mine zum größten Teil verbrochen“, grinste Ginny und zwinkerte Harry zu. „Dann kann es ja nur schmecken. Aber ich dachte, du magst nicht so gern Nudeln?“ Harry bediente sich eifrig und aß mit großem Appetit. „Lecker, Mine!“ Er zwinkerte ihr zu. Hermine lief rosa an. „Ich hatte aber Hilfe! Außerdem lag es da nicht am Essen, sondern am Anlass.“ Harry hob seine Schultern. „Ist doch egal. Mir schmeckt es jedenfalls.“ Misstrauisch sah er zu Ginny.

„Dir nicht?“ „Doch, aber ich wüsste mindestens zwei, denen das ebenso schmecken würde.“ Harry sah zu Andromeda. „Hast du Einwände, wenn ich die Kinder herhole?“ „Mach ruhig. Wir bauen dann hier ein wenig um.“ Harry stand auf und verschwand nach London. In der Eingangshalle wurde er von Tammy begrüßt. „Wünscht Sir Harry Abendessen?“ „Danke, aber ich wollte gerade Nicolas und Laura zu Andromeda holen. Hermine hat für uns gekocht.“ Tammy verzog für eine Sekunde ihr Gesicht, sagte dann aber: „Die jungen Zauberer sind auf ihren Zimmern. „Soll Tammy sie holen?“ „Tu das bitte. Ich warte hier auf sie.“ Kreachers Tochter verschwand und nach ein paar Minuten kamen die Zwillinge schwatzend die Treppe herunter. „Na ihr zwei? Lust auf Nudeln?“ „Aber immer!“, grinste Nicolas und rieb sich den Bauch. „Na dann kommt! Hermine wartet mit dem Essen auf uns.“ Verdutzt sahen die Kinder ihn an, als er ihnen die Hände reichte. „Glaubst du nicht, wir finden allein in die Küche?“, wollte Laura wissen. „In unsere schon.“ Harry zwinkerte ihr zu und die Reise begann. Sie landeten direkt in Andromedas Wohnzimmer. „Wo sind wir hier?“ „In diesem Haus wohnen Teddy und seine Grandma, Nicolas.“ „Dein Patenkind?“, fragte Laura aufgeregt. „Darf ich ihn mal sehen?“ „Nach dem Essen eventuell. Teddy schläft nämlich.“ „Nicht wirklich!“ Ginny kam mit dem Säugling auf dem Arm zu ihnen. Der Kleine hatte sich offensichtlich gerade erst beruhigt. „Was hat er denn?“ „Gute Frage, Harry. Du warst kaum weg, da hat er das Schreien angefangen.“ „Vielleicht sollten wir mit ihm ins Mungo gehen?“ „Andromeda meint, sie wolle noch eine Nacht abwarten. Sie hat gerade Fencheltee für den kleinen Mann gemacht.“ Harry verzog sein Gesicht. Er hasste den Geschmack dieses Gebräus, obwohl er wusste, dass er nicht nur bei Kleinkindern beruhigend und lindernd wirkt, wenn diese Bauchschmerzen haben. Harry nahm ihr das Teefläschchen ab.

„Ich bring die Kinder in die Küche, Harry. Nimmst du mir den Kleinen ab? Irgendwie mag er im Moment bei keinem von uns länger sein als ein oder zwei Minuten.“ Harry sah fragend zu Laura. Die nickte und er nahm Teddy auf den Arm. „Uii!“, staunte Nicolas. „Wie macht er das denn?“ Lauras Bruder sah überrascht auf den Säugling, der nun Harrys Aussehen nachahmte. „Seine Mama war ein Metamorphmagus. Diese Fähigkeit hat er von ihr geerbt. Seine Mum konnte nur durch ihren Willen und ihre Magie ihr Aussehen komplett verändern. Unser Teddy kann das natürlich noch nicht so steuern, wie sie. Aber wenn er jemanden mag, dann wandelt sich sein Aussehen“, erklärte Harry ihm. „Cool! Das würde ich auch gern können.“ Teddy legte sein Köpfchen an Harrys Schulter und schloss gähnend seine Augen. „Oha! Da ist aber jemand müde“, stellte Laura leise fest. „Geht ihr ruhig mit Ginny zum Essen. Ich bleibe hier und setze mich mit ihm aufs Sofa.“ Harry setzte sich nachdenklich und sah zum Kamin. *‘Hoffentlich ist es nichts Ernstes. Ich bewundere Andromeda, dass sie so ruhig dabei bleibt. Na ja! Sie hat ja schon eins groß bekommen. Also schön ruhig bleiben, Harry’*, dachte er bei sich. Ginny kam mit den Zwillingen in die Küche. „Andromeda? Das hier sind unsere Zwillinge. Nicolas und Laura Flamel.“ „Hallo ihr zwei!“ Mrs Tonks gab den beiden die Hand. „Setzt euch doch.“ „Hallo!“, antworteten beide und folgten der Aufforderung. Andromeda sah fragend zu Ginny. „Eure Zwillinge? Sind sie dafür nicht schon ein wenig groß?“ Hermine gab Andromeda eine knappe Erklärung dafür, während sie Nudeln und Soße verteilte. „Naja, und seit die beiden uns adoptiert haben, sind sie halt unsere Zwillinge. Das hat sich so nach und nach ergeben.“ Andromeda sah lächelnd zu Nicolas und Laura. „Es freut mich, dass ihr euch so gut bei Harry und den Mädchen eingelebt habt.“ „War gar nicht schwer! Die Drei sind echt klasse“, meinte Nicolas grinsend. „Und gemeinsam mit den Anderen, die bei uns wohnen, wird es auch nie langweilig“, stimmte Laura ihrem Bruder zu.

„Es ist schön, so eine große Familie zu haben“, fuhr sie leise fort. „Man ist nie allein und hat immer jemanden, zu dem man gehen kann, wenn man möchte.“ Ginny strich ihr leicht über den Kopf. „Stimmt! Aber

es kann auch ziemlich anstrengend sein, wenn ich da an meine vielen Brüder denke." Laura grinste frech. „Im Moment sind wir ja mehr Mädchen als Jungs.“ „Das bleibt auch erst einmal so, obwohl Ron und Lavender ja bald ausziehen werden.“ Interessiert sah Andromeda zu Ginny. „Gehen sie wieder in den Fuchsbau?“ „Nö! Sie ziehen in eine kleine Hütte in den Highlands, die Lavenders Familie gehörte“, erklärte Ginny ihr. „Gehörte?“ Hermine nickte. „War ein Geschenk zu ihrer Verlobung.“ „Ziemlich großzügiges Geschenk.“ Ginny und Hermine nickten beide. „Und? Schmeckt es euch?“, wollte Andromeda von den Kindern wissen. „Lecker!“, antworteten beide im Chor und hielten ihre leeren Teller hin für einen Nachschlag. „Na siehst du, Hermine. Dabei hattest du schon Sorge.“ Hermine lief rosa an. „Das Rezept für die Soße ist von meiner Mum. Wundert mich, dass ich die Zutaten noch alle zusammenbekommen habe.“ Pansy lachte leise. „So akribisch, wie du dir alles merkst?“ „Ist schließlich kein Trank aus dem Lehrbuch.“ „Du wusstest aber, wie es schmecken soll und daran kann man sich beim Kochen gut orientieren. Der Rest sind Übung und gesammelte Erfahrungen“, erklärte Andromeda ihr. „Ich freue mich jedenfalls, dass es euch schmeckt.“ Nicht ohne Stolz sah Hermine zu den mit großem Appetit essenden Kindern. Nach einem dritten Teller lehnten sich beide pustend zurück. „Oh Mann! Jetzt bin ich aber voll!“, seufzte Nicolas und rieb sich grinsend über seinen Bauch. „Hoffentlich bleibt das auch drin, wenn wir nachher zurückreisen“, unkte seine Schwester. „Ihr könnt meinen Kamin nehmen, wenn es soweit ist. Was haltet ihr davon, wenn ihr wieder zu Harry geht und wir uns um den Abwasch kümmern?“, schlug Andromeda vor.

Nicolas und Laura gingen mit behäbigen Bewegungen aus der Küche. „Na, die zwei Racker haben aber ordentlich gefuttert“, grinste Ginny. Andromeda ließ das Geschirr mit einem Schwenk ihres Zauberstabes ins Spülbecken segeln, wo es sich abzuwaschen begann. Fragend sah sie in die Runde. „Was haltet ihr von einem guten Glas Wein zum Abschluss?“ Nachdem alle zustimmend genickt hatten, stand sie auf und kam mit einer Flasche Rotwein und vier Gläsern zum Tisch zurück. Nachdem alle einen Schluck genommen hatten, sah die ältere Dame in die Runde. „So, ihr drei! Jetzt mal Butter bei die Fische. Harry brauche ich das nicht fragen, aber von euch will ich etwas wissen. Traut ihr euch wirklich zu Teddy für länger zu euch zu nehmen?“ „Eigentlich schon“, begann Ginny. „Wir müssten halt genau wissen, was zu tun ist, damit wir auch alles richtig machen“, ergänzte Hermine. „Von einmal Windel wechseln lernt man das ja eher nicht“, stimmte Pansy zu. „Na wenigstens seid ihr schlau genug das einzusehen.“ Teddys Grandma lächelte zufrieden. „Warum bräuchten sie Harry diese Frage nicht stellen, Mrs Tonks?“ „Sag doch einfach Andromeda, Pansy. Genau wie die Anderen auch.“ Pansy nickte lächelnd. „Harry brauche ich das nicht fragen, weil er offensichtlich davon überzeugt ist, dass ihr dieser Aufgabe ohne Weiteres gewachsen seid.“ Mrs Tonks lehnte sich auf ihrem Stuhl etwas zurück und sah in ihr Weinglas. „Ich traue es euch übrigens auch zu. Aber noch nicht gleich. Kommt einfach öfter mal her und kümmert euch hier um Teddy. Dann lernt ihr, was ihr wissen müsst ganz nebenbei.“ „Und du bekommst so auch die Möglichkeit, dich ein wenig auszuruhen“, stellte Hermine klar. Andromeda nickte lächelnd. „Warum hast du uns das nicht eher vorgeschlagen?“, wollte Ginny wissen. „Ihr wart mit Wichtigerem beschäftigt, Ginny.“

Fragend sahen sie zu Andromeda. Die seufzte leise. „Ich wollte sicher sein, dass Teddy bei euch in guten Händen ist. Das konnte ich aber nicht sein, solange du dieses kleine Problem mit dir rumgeschleppt hast. Jetzt wo das geklärt ist, habe ich auch keine Bedenken mehr.“ „Woher weißt du davon?“ „Deine Mum und ich sprechen in letzter Zeit sehr häufig miteinander, musst du wissen, Ginny. Wir haben schließlich tagsüber beide nicht allzu viel Gesellschaft.“ Ginny verzog etwas ihr Gesicht. „Ich sollte mich wohl öfter mal bei Mum melden.“ Andromeda strich ihr lächelnd über die Wange. „Tu das ruhig, Mädchen. Es wird sie sicher freuen.“ „Vielleicht kann sie mir ja auch noch ein paar Tipps wegen Teddy geben.“ „Das auf jeden Fall. Immerhin hat sie ja einige Erfahrung, was kleine Kinder angeht.“ „Wollen wir vielleicht wieder zu Teddy und Harry?“, fragte Pansy leise. „Geht ihr schon mal vor, Mädchen? Ich komme gleich nach.“ Pansy, Ginny und Hermine verließen die Küche und Andromeda räumte noch schnell das Geschirr beiseite. Nachdenklich sah sie auf das Muggelfoto ihres Mannes und seiner Eltern, das hinter dem Glaseinsatz des alten Küchenschrankes steckte. *'Du hättest dich wirklich gut mit Harry verstanden. Ich vermisse dich, Ted.'* „Ich weiß, meine Liebe“, antwortete die kleine Stimme in ihren Gedanken. Sie lächelte leicht und löschte das Licht, bevor sie die Küche verließ. Ihr Lächeln wurde breiter, als sie das Wohnzimmer betrat. Teddy schlief seelenruhig in Lauras Armen. Harry hatte seine Arme um die kleine Hexe gelegt und hielt mit ihr gemeinsam den Säugling. Das leere Fläschchen stand auf dem Stubentisch. Laura sah zu Andromeda auf. „Es geht ihm besser. Heute Nacht

wird er ruhig schlafen, glaube ich.“ Überrascht sah Mrs Tonks sie an. „Du klingst aber sehr überzeugt.“ Laura nickte lächelnd. „Bin ich auch. Die dummen Bauchschmerzen sind vorbei und Teddy fühlt sich pudelwohl.“ „Woher willst du das wissen?“ „Ich kann es spüren.“

„Na dann können wir den kleinen Mann ja in sein Bettchen legen.“ Nachdenklich folgte Andromeda Laura, die Teddy trug und Harry, als sie Teddy ins Kinderzimmer brachten. Laura hatte wegen der hohen Umrandung etwas Mühe den Kleinen ins Bett zu legen, schaffte es aber. Harry deckte Teddy danach zu. Gemeinsam standen sie noch einen Moment am Bettchen und sahen Teddy beim Schlafen zu. Als sie wieder zu den anderen gingen, griff Laura nach Harrys Hand und sah ihn strahlend an. „Babys fühlen sich toll an. Darf ich auch eins haben?“ Harry lachte leise über Andromedas fassungsloses Gesicht, dass Lauras Worte bei ihr auslösten. „Darfst du, meine kleine Maus. Aber erst mal sind wir dran. Du hast dafür noch einige Jahre Zeit.“ Harry setzte sich zu Ginny und Hermine und nahm die kleine Hexe auf den Schoß. „So lang kannst du ja mit auf Teddy und später dann auf unsere Babys aufpassen, wenn du magst.“ Laura nickte eifrig. „Au ja!“, freute sie sich. „Wann bekommt ihr denn eins?“ „In zwei drei Jahren vielleicht, meine kleine Maus.“ „Och menno! Warum dauert das so lange, bis ein Baby da ist? Muss man dafür auch erst was lernen, wie später für das Aufpassen?“, bohrte Nicolas weiter. „Vielleicht sollten Ginny und Hermine auch mal so eine Gardine anziehen, wie es Luna für Neville tut. Eventuell geht es dann ja schneller“, steuerte Laura mit toderntem Gesicht bei. Pansy grinste dreckig über die verlegenen Gesichter von Ginny und Hermine. „Warum grindest du jetzt so? Weißt du etwa, wie es eher klappt?“, hakte sie direkt nach. Pansy lief rosa an, nickte aber tapfer. „Vielleicht erklärst du es den Dreien ja mal“, schlug Nicolas vor. Harry schüttelte grinsend seinen Kopf. „Braucht sie nicht. Aber bevor Ginny, Mine und ich nicht mit der Schule fertig sind, gibt es auch kein neues Baby.“ „OK! Aber dann gleich danach, ja?“, drängelte Laura weiter. „Erst wird geheiratet“, bestimmte Harry.

Beide Zwillinge zogen eine Schnute. „Könnt ihr das nicht schon machen, wenn ihr noch im Schloss seid? Das wäre sicher lustig“, meinte Nicolas. „Au ja! Eine Hochzeit auf Hogwarts. Das wäre sooo schön“, schwärmte Laura mit leuchtenden Augen. „Und alle könnten mit euch feiern.“ „Das wird wohl nix. In England darf ich nur eine von ihnen heiraten, Laura.“ „Das ist ja doof!“, monierte das Mädchen. „Wer bestimmt denn so was Dummes? Ist doch völlig egal, wie viele heiraten. Hauptsache ist doch, sie haben sich gern.“ Laura verschränkte ihre Arme vor der Brust und zog einen Flunsch. Missmutig schauend startete sie zum Kamin. Harry strich ihr leicht über den Kopf. Nicolas wurde nachdenklich. „Wenn das nicht erlaubt ist. Dürft ihr dann überhaupt so zusammen leben?“ „Nicht alle finden, das gut, aber es gibt zumindest kein Gesetz dagegen. Wir dürfen in England eben nur nicht heiraten, Großer.“ „Warum willst du es denn dann unbedingt? Kinder könnt ihr doch sicher auch bekommen, ohne zu heiraten.“ „Natürlich ginge das, Nicolas. Aber Harry möchte Ginny und Hermine eben gern heiraten“, erklärte Andromeda ihm lächelnd. „Ehrlich gesagt bin ich auch froh, dass er so denkt. Es ist schon etwas anderes, als einfach nur so zusammenzuleben. Eine Hochzeit ist ein wichtiger Meilenstein in der Beziehung zweier oder wie bei Harry, Ginny und Hermine dreier Menschen. Ein für alle sichtbares Zeichen, großer Verbundenheit miteinander.“ „Aber das kann man doch eh schon sehen!“, warf Laura leise ein. Harry nahm die kleine Hexe fester in den Arm. „Ja, meine kleine Maus. Das ist wohl wahr. Und trotzdem fände ich es schöner, wenn es uns irgendwie gelingt.“ Das blonde Mädchen sah ihn eine Weile an, seufzte leise und nickte dann. „Also gut. Dann eben später.“

# Überraschungen?

## LXXXVII Überraschungen?

Mittwoch, kurz vor neun Uhr morgens. Alexandra Fisher saß unruhig in Carrol Bonhams Büro und sah nervös auf ihre Finger. Die Leiterin des St. Mungo hatte ihre Vorzimmerdame zu sich bestellt, nachdem Alexandra vor ein paar Tagen von ihr angewiesen worden war, ihren Arbeitsplatz bis auf Weiteres nicht mehr zu betreten. Carrol Bonham betrat gerade in Begleitung von Griphook den Raum und setzte sich hinter dem gläsernen Schreibtisch nachdenklich auf ihren Platz. Der Kobold blieb mit einer Rolle Pergament in der Hand neben ihr stehen und sah grimmig drein. Miss Fisher seufzte leise bei seinem Anblick. Verhiß er doch wohl nichts Gutes. Der Seufzer ließ Carrol zu ihrer Vorzimmerdame sehen. „Was hast du, Alex?“ Die Grauhaarige mit dem Dutt sah langsam zu ihrer Chefin. „Ich rechne damit, dass du mich raus schmeißt.“ „Das könnte ich einfacher haben, wenn ich das wollte.“ Alexandra nickte leicht und ein Ausdruck der Erleichterung glitt über ihr Gesicht. „Was erwartet mich also?“ „Du wirst jeden SICKEL, den du das Mungo durch deine bescheuerte Aktion gekostet hast zurückzahlen. Deshalb werde ich dir für das nächste Jahr dein Gehalt um ein Drittel kürzen. Außerdem wirst du dich weiterhin um die Leute kümmern, die du in dieses Haus in der Winkelgasse gebracht hast. Schließlich verlassen die sich auf dich.“ „Das hätte ich sowieso getan ...“, entgegnete Miss Fisher sehr überzeugt. „Ohne Einkommen?“ „... zumindest irgendwie“, stellte Alexandra nach dem zweifelnden Blick von Mrs Bonham klar. „Gut! Ich habe inzwischen von der kleinen Sophie und ihrer Mum erfahren, dass Mr Potter sich darum bemüht, eine Lösung für eine sichere Unterbringung der Leute dort zu finden. Deine Aufgabe wird es sein, Mr Potter bei dieser Sache zu unterstützen. Nicht wie bisher sporadisch sondern täglich nach Feierabend und ganztags an den Wochenenden. Damit dir dafür genug Zeit bleibt, wirst du nur noch vormittags hier arbeiten.“

Überrascht sah Alex zu ihrer Chefin. „Du zahlst mir ein dreiviertel Gehalt für halbe Tage?“ „Die Meisten deiner Aufgaben sind eh nur am Vormittag zu erledigen. Ab mittags versiehst du dann deinen Dienst dort, wo du sicher nötiger gebraucht wirst. Immerhin verfügst du über medizinische Kenntnisse, die sicher hilfreich sein werden.“ Miss Fisher machte große Augen. „Und was ist daran bitte die Strafe?“ „Wer hat hier von Strafe gesprochen?“ „Immerhin habe ich dich hintergangen, Carrol.“ „Schon, andererseits habe ich es versäumt, Griphook von unserer kleinen Absprache zu erzählen.“ Die Frauen sahen sich einen kleinen Moment lang an. „Dennoch wirst du mir dieses Pergament unterzeichnen, Alex. Darin verpflichtest du dich, bis zu deinem Ruhestand hier im St. Mungo zu arbeiten. Sollte es nur noch zu einer einzigen Unregelmäßigkeit kommen, übergebe ich die Sache der Polizei.“ Griphook legte den Bogen Pergament auf den Schreibtisch. Alexandra Fisher überflog ihn und setzte ihre Unterschrift auf die Linie, unter der ihr Name stand. Sie reichte Carrol die Feder und auch sie unterschrieb. „So! Und jetzt muss nur noch Mr Potter mitspielen.“ „Du hast noch nicht mit ihm gesprochen?“ „Er hat es mir überlassen, was wegen dir geschieht. Ich glaube schon, dass er keine Einwände haben wird.“ Carrol Bonham sah zu dem Kobold. „Griphook ist übrigens derselben Meinung.“ Der Gnom nickte und grinste verschlagen. „Eventuell sollten sie ihn darum bitten, dort einziehen zu dürfen. Bei den Arbeitszeiten lohnt es eh nicht, in ihre eigene Wohnung zurückzukehren, MISS Fisher!“ Griphook ging mit dem Pergament und einem hämischen Kichern aus dem Büro. „Mr Potter wird sicher schwer begeistert sein“, hörten die beiden noch, bevor sich die Tür schloss. „Was für ein Ekel!“, murmelte Alex. „Aber rechnen kann er“, seufzte Carrol und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. „Seine Idee ist jedenfalls gar nicht so übel. Dann wäre immer jemand da, der nach den Kindern sehen könnte. Immerhin werden die ja komischerweise meist nachts krank. Und du sparst dir die Miete für deine Wohnung.“ Nachdenklich sah Alex zu Carrol.

~o0o~

„Sir Harry! Eine Nachricht aus dem St. Mungo für sie.“ Winky kam in den Salon geeilt. Sie überreichte Harry das Pergament und tapste wieder hinaus. Nachdenklich schauend las er die Zeilen, wobei er von den anderen Anwesenden beobachtet wurde. „Ist etwas mit Sophie?“, fragte Ginny leise. „Nein, meine kleine Rose. Mit den Nigels ist alles in Ordnung. Griphook schreibt mir, das Mrs Bonham eine Regelung Miss Fisher

betreffend getroffen hat. Offensichtlich soll die Dame uns bei unserem Vorhaben unterstützen.“ „Warum nicht? Immerhin kennt sie die Leute ja besser als du oder die Elfen“, gab Hermine zu bedenken. „Mal sehen, wie sich das so entwickelt.“ Harry faltete das Pergament und legte es auf den kleinen Tisch vor ihm. „Und? Wer kommt mit ins Mungo? Ich würde gern die Nigels begleiten, wenn sie wieder in die Nokturngasse zurückkehren.“ Luna, Pansy und Lavender kamen in den Salon. „Wer kehrt in die Nokturngasse zurück?“ „Alice und Sophie.“ „Die Kleine, der du den Löwen gegeben hast und ihre Mutter?“ „Genau die, Luna.“ Die Blonde sah ihn komisch an. „Was hast du?“ „Du kannst doch das süße Mädchen nicht wieder in dieses Loch schicken, bevor sicher ist, ob wir da weitermachen können!“ „Ich finde es ja auch nicht gut. Aber wo sollen sie denn sonst hin?“ „Na hier her zu uns.“ Luna sah Harry eindringlich an. „Wenn alles fertig ist, können sie immer noch zurück.“ „Wenn alles fertig ist, haben sie sich eventuell so sehr daran gewöhnt hier zu sein, dass es zumindest Sophie noch schwerer fällt“, konterte Harry. Luna wusste, dass Harry wahrscheinlich richtig lag. Trotz allem versuchte sie, ihn zu überzeugen. „Ach Blödsinn! Die Kleine wird das schon verstehen. Na komm schon, Harry! Gib wenigstens zu, dass du eigentlich auch schon mit dem Gedanken gespielt hast.“ Harry seufzte leise. „Natürlich habe ich das. Aber trotzdem weiß ich nicht, ob das eine gute Idee wäre, Luna.“ Auffordernd sah er zu seinen Mädels. „Was meint ihr denn dazu?“

Beide hoben ihre Schultern. „Wenn es wirklich nur ein paar Tage wären ...“, meinte Ginny leise. „... vielleicht sollten wir sie dann doch herholen ...“, fuhr Hermine nachdenklich fort. „Und wohin mit ihnen?“, fragte Harry leise. „Die Zimmer hier im Haus sind inzwischen alle belegt.“ „Naja, nicht ganz“, mischte sich Lavender ein. „Wir benutzen eh nur ein Zimmer und am Wochenende wollten Ron und ich sowieso in unsere kleine Hütte ziehen. Das könnten wir eigentlich auch schon heute tun.“ „Schafft ihr das denn?“ „Was glaubst du wohl, welche Massen an Sachen ich habe, Harry? Natürlich schaffe ich das. Hab ich wenigstens etwas um die Ohren heute.“ Lavender ging entschlossen schauend aus dem Salon. Ginny grinste frech. „Na, da wird sich Brüderchen aber freuen, wenn seine Holde ihn ab sofort selbst bekocht.“ „Es wird ihm schon schmecken. Ich traue ihr das jedenfalls zu.“ Harry klang ziemlich überzeugt. Auch er ging aus dem Salon, um seine Elfen um die nötigen Veränderungen zu bitten. Laura kam zu Ginny und setzte sich zu ihr auf das Sofa. „Wie alt ist denn das Mädchen?“, fragte sie leise. „Ungefähr fünf. Sie und ihre Mum haben einiges durchgemacht“, erklärte Pansy ihr. Laura nickte langsam und sah nachdenklich drein. Nach einer Weile legte Ginny einen Arm um die kleine Hexe und sah sie lächelnd an. „Was ist? Worüber machst du dir Gedanken?“ Laura hob leicht ihre Schultern. „Über ein paar Dinge, Mommy.“ Laura drückte sich fester an Ginny und versank wieder ins Grübeln. Nach einer Weile begann sie leise zu sprechen. „Als Mum und Dad nicht mehr bei uns waren, war das sehr schlimm für mich. Ich habe geglaubt, es ginge gar nicht mehr weiter. Jetzt, wo ich hier bei euch bin und mitbekomme, was euch und anderen so alles geschehen ist, da merke ich erst, wie dumm dieser Gedanke war.“ Laura lächelte ein wenig. „Es geht immer irgendwie weiter!“ Sie sah zu Ginny auf. „Meinst du, Daddy nimmt mich nachher mit?“ „Wenn sie eh herkommen, dann braucht ihn wohl niemand zu begleiten, Süße.“

Laura nickte und ging zu ihrem Bruder. Sie zog ihn aus dem Salon. „Komm schon! Ich bin neugierig, was Tammy und die Anderen mit dem Zimmer anstellen.“ Widerwillig folgte Nicolas seiner Schwester. Luna sah ihr nachdenklich hinterher. Fragend sah sie danach die anderen Drei an. „Wie kommt sie nur auf solche Gedanken? Das ist doch nicht normal!“ Pansy lachte leise. „Das von dir?“ „Sicher! Schließlich kenne ich mich damit ja bestens aus.“ Auch Luna grinste. „Aber mal ehrlich. So redet doch keine Elfjährige.“ „Laura schon, Luna.“ Harry kam wieder zurück, setzte sich zwischen seine Mädels. Lächelnd legte er seine Arme um Ginny und Hermine. „Aber daran müssen wir uns alle gewöhnen. Godric hat mir versucht zu erklären, was sie dazu bringt.“ Harry erzählte den vier Mädchen, was ihm sein Urgroßvater wegen Laura gesagt hatte und zu welchem Schluss sie gekommen waren. „Worum ging es denn eben überhaupt?“ Ginny erzählte Harry, was Laura ihnen gesagt hatte. Harry hob seine Schultern. „Stimmt doch, was sie sagt.“ Die Mädchen schüttelten ungläubig schauend ihre Köpfe. „Schaut doch nicht so! Schließlich sind wir das beste Beispiel dafür. Kein Wunder, dass ihr dieser Gedanke kommt.“ Er sah erst zu Pansy und danach zu Hermine. Als diese nicht reagierten, wechselte er das Thema. „Ist ja auch egal. Kreacher meinte, ich könnte Alice und Sophie in einer guten Stunde herbringen. Da ich vorher noch Mrs Bonham auf den Zahn fühlen will, werde ich also in ein paar Minuten ins Mungo aufbrechen.“ Harry sah in die Runde. „Und was macht ihr?“ „Wir gehen dann zu Andromeda. Ich wollte mit ihr wegen der Planung für Teddy sprechen.“ „Was planst du denn für Harrys Patenkind, Mine?“ „Pansy, Ginny und ich werden uns abwechselnd um Teddy kümmern, damit Andromeda

etwas mehr Freizeit bekommt und wir ihn auch mal mehrere Tage nehmen können, Luna.”

Luna sah verträumt drein. „Ich würde den Kleinen auch gern mal wieder sehen.“ „Geh doch mit“, schlug Harry vor. Sie lächelte breit und nickte. „Au ja!“ „Wo steckt eigentlich Neville?“ „Wiedermal bei seiner Oma, Ginny. Aber er meinte, es wäre das letzte Mal. Sie wären dann mit allem fertig.“ „Hat er dir immer noch nicht gesagt, was er die ganze Zeit treibt?“ Luna schüttelte ihren Kopf. „Ist aber auch nicht schlimm. Ich vertreibe mir hier schon meine Zeit. Das Buch, das ich im Moment lese, ist echt fesselnd.“ Sie sah vielsagend in die Runde und zwinkerte Hermine zu. „Im wahrsten Sinne des Wortes.“ „Gut! Dann werde ich mal los.“ Harry stand grinsend vom Sofa auf, da Hermine rosa angelaufen war und Ginny ziemlich große Augen machte. Er gab den Beiden einen Kuss, bevor er lächelnd verschwand. Pansy sah forschend zu Luna. „Welches Buch lässt Hermine rot werden?“ „Das verrate ich nicht.“ Luna erhob sich grinsend und trat an den Kamin. „Wollen wir dann?“

Harry erschien direkt in Carrol Bonhams Vorzimmer. „Fleißig, wie ich sehe?“ Erschrocken fuhr Miss Fisher zusammen. „Wo kommen sie denn plötzlich her?“ „Von zu Hause“, antwortete Harry grinsend. „Ist sie drin?“ Die Grauhaarige nickte nur und starrte sprachlos hinter Harry her, der ohne Umschweife Mrs Bonhams Büro betrat. Die sah ihn überrascht an. „Mr Potter?!“ „Derselbe!“ Harry setzte sich unaufgefordert in einen der Besucherstühle. „Ich hatte ihnen doch schon gesagt, dass ich es nicht mag, wenn man hinter meinem Rücken über mich entscheidet. Das haben andere schon viel zu lange getan“, begann Harry ohne Umschweife. „Inzwischen bin ich wohl alt genug, meine eigenen Entscheidungen zu treffen.“ Harrys Unmut klang deutlich an. „Ich hatte bestimmt nicht vor ...“ „Umso besser!“, schnitt Harry ihr knapp das Wort ab. „Bitte, Mr Potter. Lassen sie es mich ihnen erklären.“ Harry lehnte sich zurück und sah abwartend zu der hübschen blonden Frau.

Sie schob ihm einen Bogen Pergament zu. „Wie sie sehen können, war ich gerade dabei ihnen zu schreiben. Ich wollte ihnen mitteilen, was ich wegen und mit Alex zu tun gedenke. Leider war ihr Informand hier im Haus schneller, als ich. Bitte glauben sie mir. Ich wollte wirklich nicht über ihren Kopf hinweg handeln.“ Harry sah auf den Bogen und nickte dann langsam. „Entschuldigen sie bitte, dass ich hier so reingepoltert bin.“ „Griphook hat mir schon angedeutet, dass mich so etwas erwarten würde.“ „Miss Fisher soll mich also unterstützen“, fuhr Harry deutlich freundlicher und ruhiger fort. Carrol nickte und legte ihm in Ruhe dar, was sie mit Alex abgesprochen hatte. „Eine Sache wäre da noch“, meinte sie leise, als sie Harry über das Gespräch aufgeklärt hatte, bei dem Griphook anwesend war. „Der Kobold machte eine zynische Bemerkung, die mich auf eine vielleicht etwas unorthodoxe Idee brachte.“ „Welche?“, fragte Harry vorsichtig. „Was würden sie davon halten, wenn Alex mit in dieses Projekt geht, dass sie planen?“ „Definieren sie mir bitte, was sie unter Mitgehen verstehen?“ Carrol nickte und war froh, dass Harry offensichtlich gewillt war, zumindest in Ruhe über dieses Vorhaben mit ihr zu sprechen und nicht gleich wieder ärgerlich wurde. „Griphook meinte, Alex könnte direkt mit zu Alice und den Anderen ziehen. Immerhin würde sie sich dadurch ihre Miete sparen, meinte er.“ „So, so, war er dieser Meinung.“ Mrs Bonham nickte langsam. „Im ersten Moment habe ich es als zynische Bemerkung aufgefasst.“ „So war sie wahrscheinlich auch von ihm gedacht.“ „Seinem Tonfall nach schon. Aber mir kam der Gedanke, dass dies eventuell gar keine so schlechte Idee ist. Immerhin wäre dann immer jemand vor Ort, der medizinische Kenntnisse besitzt.“ Harry zog seine Stirn kraus. „Wenn sie die hat, warum sitzt Miss Fisher dann in ihrem Vorzimmer?“

„Weil Alex die Prüfung zum Heiler nicht bestanden hat. Sie leidet unter Prüfungsangst. Mein Mann hat alles Mögliche versucht. Hypnose, leichte Beruhigungsmittel, sogar eine verdeckte Prüfung. Nichts hat geklappt.“ Carrol Bonham seufzte leise. „Zu allem Überfluss hat Alex dann auch noch versucht, durch Betrug ans Ziel zu gelangen.“ Harry sah nachdenklich drein. „Und trotzdem halten sie an ihr fest und geben ihr eine weitere Chance?“ „Sie gehört irgendwie mit zur Familie.“ Mrs Bonham lächelte schief. „Sein graues Schaf hat er sie immer genannt.“ Carrol lehnte sich in ihrem Schreibtischsessel zurück und sah abwartend zu Harry. „Und? Werden sie der Sache zustimmen?“ Harry nickte langsam. „Immerhin hat der Gedanke etwas für sich. Es ist vielleicht wirklich gut, wenn immer jemand da ist, dem die Gruppe dort vertraut.“ Auch Harry lehnte sich entspannt zurück. „Wir werden sehen, ob für Miss Fisher ein Plätzchen abfällt. Noch ist ja nicht wirklich klar, dass es auch klappt.“ „Alice Nigel sagte mir etwas in dieser Richtung. Sophie ist deshalb im Moment

leider ziemlich verängstigt.“ Harry seufzte leise. „Ich hätte gern etwas von ihnen gewusst, was die Kleine betrifft, Carrol.“ Aufmerksam sah Mrs Bonham zu Harry. „Hermine, Ginny und ich hatten uns überlegt die Nigels vorübergehend bei uns aufzunehmen. Meinen sie Sophie verkraftet es, wenn sie mit ihrer Mum dann wieder zurück muss, wenn wir das Projekt in Angriff nehmen?“ „Jedenfalls besser, als wenn sie direkt dorthin zurückkehrt. Im Moment ist jeder Tag, den sie nicht dort verbringen muss, ein guter Tag für sie. Aber können sie die Nigels denn so ohne Weiteres bei sich unterbringen?“ „Meine Hauselfen kümmern sich bereits um die Bereitstellung der Räumlichkeiten.“ Ein Lächeln stahl sich auf Carrols Gesicht. „Sie werden Sophie damit eine große Freude machen, Harry.“ „Das hoffen wir alle sehr.“

Harry erhob sich ebenso wie Carrol. „Das wird schon.“ Die blonde Frau lächelte ihm aufmunternd zu und reichte ihm ihre Hand. „Harry? Was halten sie davon, wenn wir die förmliche Anrede weglassen? Hermine und ich sind ja auch schon per Du. Außerdem werden wir vielleicht noch öfter gemeinsam an etwas arbeiten. Schließlich verfolgen wir beide einen Weg, der Anderen helfen soll.“ Harry nickte lächelnd und ergriff die ihm dargereichte Hand, um sie zu schütteln. „Kommst du mit zu den Nigels?“ „Gern!“ Beide verließen Carrols Büro durch ihr Vorzimmer. „Harry und ich verabschieden kurz die Nigels, Alex.“ „Bringt ihr sie wieder zurück, Carrol?“ „Nein! Sie werden bis zur Klärung der endgültigen Unterbringung bei Harry bleiben.“ „Das ist schön. Alice kann ein wenig Ruhe und Unterstützung gut brauchen.“ Dankbar sah Alex zu Harry und wandte sich dann wieder ihrer Arbeit zu. Harry und Carrol traten einen kleinen Augenblick später durch die Tür, die den Verwaltungstrakt vom Patientenbereich trennte. Überrascht blieb er stehen, als er sah, wer ihnen auf dem Flur entgegen kam. „Was machst du denn hier? Geht es dir gut?“ Vor ihm stand Padma Patil und lächelte ihm verhalten zu. „Ich wollte mich erkundigen, ob ich nach der Schule hier arbeiten könnte, Harry. Am Empfang sagte man mir, ich solle mich an Mrs Bonham wenden. Sie würde mir sicher weiterhelfen. Bei euch ist doch auch alles in Ordnung?“ Harry nickte lächelnd. „Ich will nur zwei Gäste abholen, die eine Weile bei uns bleiben sollen.“ Er drehte sich zur Leiterin des St. Mungo herum. „Carrol darf ich dir Padma Patil vorstellen? Wir sind seit ein paar Jahren befreundet. Sie, ihre Zwillingsschwester Parvati und ich sind in einem Jahrgang.“ Carrol reichte Padma ihre Hand und lächelte ihr zu.

„Sie möchten also Heilerin werden?“ „Ja, würde ich gern.“ Vorsichtig sah sie zu Harry. „Schön, dass du eigene Pläne für die Zukunft hast.“ Harry lächelte ihr aufmunternd zu. „Ich hatte nämlich das Gefühl, das du mit eurer Entscheidung vor ein paar Wochen nicht ganz zufrieden warst.“ Padma nickte und sah Harry nervös an. „Ich mache zwar bei dem Kurs mit, aber im Gegensatz zu meiner Schwester sehe ich mich später nicht als Aurorin“, plapperte sie aufgeregt drauf los. Harry trat auf sie zu und sah sie beruhigend an. „Sprich in Ruhe mit Carrol. Sie wird dir sicher helfen können.“ Padma nickte und sah strahlend zu Harry. „Danke, dass du mir nicht böse bist.“ „Ich?! Warum sollte ich? Nur weil du deiner Überzeugung folgst?“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Jeder soll das tun, was er für richtig hält. Gerade, wenn es um seine Zukunft geht, ist das sehr wichtig. Immerhin ist das eine Entscheidung, die man für eine sehr, sehr lange Zeit trifft.“ Padma nickte langsam und atmete einmal tief durch. „Haben sie denn überhaupt Zeit für mich? Ich könnte auch ein anderes Mal ...“ Sie sah fragend zu Mrs Bonham und wurde freundlich von ihr unterbrochen. „Kommen sie ruhig mit, Miss Patil. Dann kann ich ihnen auch gleich den Grund zeigen, warum ich mich damals für die Medizin entschieden habe.“ Padma schloss sich ihnen an. Harry klopfte leicht an der Tür zum Zimmer der Nigels und trat dann ein. „Harry!“, jubelte Sophie und kam freudestrahlend auf ihn zugelaufen. Er nahm die Fünfjährige auf den Arm und drückte sie leicht. „Na, meine Kleine? Alles schön?“ Harry trat mit Sophie zu Alice, die direkt versuchte ihm das Mädchen abzunehmen. „Nein, Mummy! Ich bleibe bei Harry. Ich will da nicht wieder hin“, sträubte sie sich. „Sophie, bitte!“ Die Kleine schüttelte eifrig ihren Kopf. „Nein, Mummy.“ Sie sah zu Harry. „Ich bring euch hin, und wenn es dir dort wirklich nicht gefällt, dann überlegen wir uns ganz schnell etwas Anderes.“

Sophie nickte langsam. „Du bringst uns wirklich?“, fragte sie mit treuem Blick. Harry lächelte leicht. „Bist du schon appariert?“ „Schon oft.“ „Dann weißt du ja, was gleich geschieht.“ Sophie drückte sich fester an Harry. „Hast du dann alles beisammen, Alice?“ Sophies Mum nickte langsam und sah nachdenklich auf Harrys Hand, die er ihr hinhielt. „Direkt von hier? Was ist mit den Schutzzaubern?“, fragte sie leise. „Keine Sorge! Wir landen genau dort, wo wir hin wollen.“ Zaghafte griff Alice nach Harrys Hand und sie verschwanden mit einem Ploppen aus dem Zimmer. Carrol seufzte lange. „Kinder wie Sophie haben mich zur

Medizin gebracht, Miss Patil. Erwachsene können sich meist selbst helfen. Kinder nicht. Gerade in unserer Welt sollte ihnen unsere größtmögliche Sorge angedeihen, bis sie bereit sind, selbst zu lernen." Padma nickte langsam. „Was meinte die Kleine damit, dass sie dorthin nicht zurück will?" Sie überlegte einen Moment. „Wenn ihr das so zu wider ist, warum um Merlins willen bringt Harry sie dann dorthin zurück? Gerade er, der so viel durchgemacht hat." Geschockt sah sie zu Mrs Bonham. „Wie lang kennen sie Harry jetzt?" Die Beiden gingen langsam zurück in Carrols Büro. „Wir sind in einem Jahrgang in der Schule. Seit ein paar Jahren kennen wir uns näher." Carrol lächelte leicht. „Und trotzdem glauben sie, er würde Sophie enttäuschen?" Mrs Bonham bedeutete Padma sich zu setzen, nachdem sie wieder im Büro der Leiterin waren. „Nein, natürlich traue ich Harry das nicht zu. Deshalb war ich ja so ..." Padma holte tief Luft. „So überrascht", beendete sie ihren Satz. Mrs Bonham bot ihr Tee an. „Wie steht es denn um ihre Noten in Kräuterkunde und Zauberkunst, Miss Patil?" „Recht gut. Beides 'E' in den ZAG-Prüfungen." „Und in diesem Schuljahr?" „Habe ich mich mehr mit Todessern und unterbelichteten Slytherins herumgeärgert. Daher auch mein Wunsch dieses Schuljahr zu wiederholen, Ma' am." „Dann frage ich wohl besser nicht nach Zauberkünsten?" Padma lächelte. „Ich war schlau genug Professor Snape nicht allzu sehr gegen mich aufzubringen, während er mich unterrichtet hat."

~o0o~

Harry landete in der Eingangshalle des Grimmauldplatz Nummer Zwölf. Sophie klammerte sich noch immer an ihm fest, sah sich aber mit großen Augen um. Auch Alice starrte überrascht in Richtung der Küchentür, durch die Winky auf sie zugetapst kam. „Sind dies unsere neuen Gäste, Sir Harry?" „Ja, Winky. Zumindest für die nächste Zeit." Sophie sah Harry strahlend an. „Wir bleiben hier?" „Bis wir euch ordentlich unterbringen können, Kleines." Die kleine blonde Hexe drückte ihm einen Bussi auf die Wange. „Danke", flüsterte sie ihm zu. Harry stellte sie vorsichtig auf ihre Füße. „Geh doch bitte mit Winky mit, ja? Die zeigt dir dann, wo du schläfst. Deine Mum und ich kommen gleich nach." Harry nahm Alice die kleine Tasche ab und gab diese an seine Elfe. Sophie nickte und ließ sich von Winky nach oben führen. Die beiden Anderen gingen in den Salon. „Setz dich doch bitte", forderte er sie mit einer einladenden Geste zu einem der Sessel auf und setzte sich selbst auf die Couch. „Sophie ist bei Winky in guten Händen. Außerdem werden unsere Zwillinge sicher bald heraushaben, dass ihr da seid." In diesem Moment kam Laura in den Salon gelaufen. Sie sah überrascht drein. „Sagtest du nicht, uns würde ein kleines Mädchen besuchen, Dad?" Sie trat zu Alice und begrüßte sie freundlich lächelnd. „Hallo! Ich bin Laura. Mein Bruder Nicolas ist noch bei Kreacher in der Küche." „Hallo, Laura", antwortete Alice nachdenklich. „Winky bringt Sophie gerade in ihr Zimmer", klärte Harry die Kleine auf. „Meinst du, du könntest ihr ein wenig Gesellschaft leisten, meine kleine Maus?" Laura nickte lächelnd und flitzte aus dem Zimmer. Harry lachte leise über Alices verdattertes Gesicht und rief nach Tammy. „Bringst du uns bitte etwas Saft? Alice und ich können wohl beide eine Erfrischung brauchen." „Gern, Sir Harry", piepste die Elfe und verschwand, um das Gewünschte zu besorgen.

Harry lehnte sich ein wenig vor und sah Alice fragend an. „Du siehst aus, als hättest du einige Fragen", sprach er sie grinsend an. „Was wird das, Harry? Warum hast du uns hergebracht?" „Carrol ... ähm Mrs Bonham meinte, dass es für Sophie besser wäre, wenn sie erst in die Gruppe zurückkehrt, wenn dort alles für euch bereit ist. Mit euch meine ich natürlich alle, die sich dort aufhalten. Bis es so weit ist, bleibt ihr bei uns." „Wer ist uns?", wollte Alice vorsichtig wissen. „Alles Leute in meinem Alter. Freunde von mir." Harry lehnte sich lächelnd zurück. Er zählte auf, wer alles im Moment bei ihm lebte und warum. „Ron und Lavender verlassen uns aber wohl heute noch." „Wegen uns?" „Nein, Alice. Die Zwei haben inzwischen etwas Eigenes, wo sie hin wollen." Tommy brachte den Saft. „Danke, Tommy. Wann soll es denn Mittagessen geben?" „Gegen ein Uhr, Sir Harry. Wissen sie, ob die Misses bis dahin zurück sein werden?" „Ich denke Ginny, Hermine, Pansy und Luna werden wohl erst zum Abend hin zurück sein. Schätze, sie werden sich wohl nicht so leicht von Teddy loseisen können." Tommy nickte und ging hinaus. „Sag mal, Harry. Welche der Mädchen ist denn nun eigentlich mit dir zusammen? Die Blonde, die neben dir ging oder eine der Beiden, die hinter dir hergegangen sind?" „Welche Farben hatten denn die jeweiligen Kleider?", fragte Harry grinsend zurück. Alice überlegte kurz. „Nein! Beide?" Harry nickte lächelnd. „Ist das ein Problem für dich?" Sophies Mum hob ihre Schultern. „Nach dem, was ich schon so alles erlebt habe, kommt mir das schon fast normal vor, Harry." Harry sah nachdenklich drein. „Wollen wir dann mal nach den Kindern sehen?" Alice lächelte leicht und

erhob sich. „Wie kommt es, dass Laura dich Daddy nennt?“ „Weil ich es für sie bin.“ „Na, auf die Erklärung bin ich jetzt echt mal gespannt.“ Sie gingen nach oben und Harry erklärte kurz, wie es sich mit ihm und den Zwillingen verhielt.

An der offenen Zimmertür blieben die Beiden stehen und beobachteten, wie sich Nicolas, Laura und Sophie unterhielten. Die Drei Kinder lagen nebeneinander auf dem Fußboden und beschäftigten sich mit den Knieseljungen. „Und Harry ist wirklich euer Dad geworden?“, wollte Sophie gerade wissen. „Ja! Er ist ein toller Daddy“, antwortete Nicolas ihr lächelnd. „Und er kann ganz tolle Sachen machen. Ganz ohne Zauberstab“, setzte Laura hinzu. „Sagt mal, was sind das denn für komische Wesen in den Tüchern?“ „Das sind unsere Hauselfen“, antwortete Nicolas auf Sophies Frage. „Was machen die denn so?“ „Alles, wozu wir keine Lust haben. Also Wäsche waschen, Zimmer aufräumen, Essen kochen, Tisch decken. Solche Dinge halt.“ Laura stieß ihrem Bruder in die Seite. „Hast du etwa Tammy schon wieder dein Zimmer aufräumen lassen?“ Nicolas sah seine Schwester herausfordernd an. „Und was wenn? Sie hat es mir doch angeboten.“ Laura schnaufte unwillig. „Ich räume mein Zimmer allein auf. Und in der Küche helfe ich auch mal ganz gern.“ „Ich aber nicht!“ Verdutzt sah Sophie zu den Zwillingen. „Also ich habe mein Zimmer auch selber aufgeräumt. Zumindest, was ich so konnte. Mummy hat das immer sehr gefreut.“ Laura strich Sophie lächelnd über den Kopf. „Das ist auch gut so. Immerhin hat man ja nicht immer eine Hauselfe in der Nähe, die einem alles abnimmt.“ Nicolas seufzte leise. „Schön, dass ihr euch da einig seid.“ Sophie legte ihre Stirn in Falten. „Du sag mal, Laura? Wie viele von diesen Hauselfen gibt es hier denn?“ „Vier hier und eine, die in der Schule auf Harry wartet.“ „Sind das nicht ziemlich viele?“ Nicolas hob seine Schultern. „Winky sagte mal sie dürften nicht so viel für Harry arbeiten und sie hätten viel freie Zeit. Es klang, als wäre es ihr anders lieber.“ „Hauselfen wollen so viel wie möglich für ihre Familien tun, Sophie. Sie sind von Natur aus so gestrickt“, erklärte Harry ihr leise.

Sophie kam zu Harry und ihrer Mutter. „Duhu! Warum steht hier nur ein Bett? Bleibt Mummy nicht hier?“ „Doch natürlich bleibt sie. Deine Mum schläft nebenan.“ Harry betrat Sophies Zimmer und öffnete eine Zwischentür. „Siehst du? Dort wird sie schlafen. Wenn du magst, kannst du also die Tür offen lassen oder eben nicht.“ „Und wo schläfst du?“ Harry nahm seinen kleinen Gast bei der Hand und sie gingen über den Flur zu seinem Schlafzimmer. Er öffnete die Tür und Sophie lief mitten in den Raum hinein. Sie blieb am Fußende des Bettes stehen und sah sich mit großen Augen um. Nachdem sie sich umgeschaut hatte, ging sie langsam zu Hermines Nachtschrank und besah sich die Bilder darauf. Danach lief sie zu Ginnys Seite und besah sich Dennis Bild mit Ginny und Harry. Sophie drehte sich zu Harry herum und sah ihn strahlend an. „Die Mädchen kenne ich doch. Die waren bei dir, als du mir den Kuschellöwen gegeben hast.“ „Stimmt! Sie heißen Ginny und Hermine. Du stehst gerade auf Ginnys Seite.“ „Hmm.“ Die kleine Hexe sah nachdenklich drein und kam zu Harry zurück. „Und wo schläfst du? Ich dachte, das wäre dein Zimmer.“ Harry ging in die Hocke und lächelte Sophie entgegen. „Zwischen den Beiden.“ Erschrocken sah die Kleine ihn an. „Weil wir jetzt hier sind?“ Er schüttelte seinen Kopf. „Nein, keine Angst, Süße.“ Sophie pustete erleichtert die Luft aus ihren Lungen. „Ich dachte schon, wir wären auch für dich eine Belastung und würden alles durcheinanderbringen, weil wir hier sind“, plapperte die kleine Hexe erleichtert. Harrys Blick flackerte zu Alice. Die lief rot an und sah betreten drein. Er ging auf die Knie und nahm Sophie in den Arm. „Für wen könnte ein so niedliches Mädchen wie du eine Belastung sein?“ Harry streichelte ihr leicht über den Rücken. „Das hast du sicher nur falsch verstanden, Süße.“ Er konnte spüren, wie Sophie ihre Schultern hob und sich an ihm festhielt. Die Uhr auf dem Kaminsims schlug an.

Es war Viertel vor eins. Harry stand auf und nahm Sophie auf den Arm. „Was hältst du davon, wenn wir etwas essen? Ich habe jedenfalls Hunger. Du auch?“ Die Kleine nickte und legte ihren Kopf an seine Schulter. Als Harry sie ansah, lächelte Sophie verschmitzt. „Ich mag nicht laufen.“ „Na dann komm! Ich trag dich ins Speisezimmer.“ Harry ging lächelnd an Alice vorbei und sah sie aufmunternd an. „Kindermund!“, stellte er trocken fest und ging voraus. Nicolas und Laura flankierten ihn, als er auf den Flur trat. Grinsend liefen sie neben ihm her. Als die Gruppe das Speisezimmer betrat, waren die Elfen gerade damit beschäftigt, den Tisch zu decken. „Sechs Teller?“, fragte Harry überrascht. „Mr Longbottom ist gerade zurückgekehrt, Sir Harry“, piepste Winky. „Sehr schön! Dann kann ich ihn ja gleich mal fragen, was er so Wichtiges treibt, dass er Luna nicht mitnehmen kann.“ Harry setzte Sophie auf ihren Platz. Die Elfen hatten ein dickes Kissen auf ihren Stuhl

gelegt, damit das kleine Mädchen leichter an alles herankam. Alice setzte sich neben sie und die Zwillinge nahmen Ginnys und Hermines Platz am Kopfende bei Harry ein. Gerade als die Elfen das Essen brachten, kam Neville ins Speisezimmer. „Oh! Besuch?“, stellte er überrascht fest. Harry nickte. „Das sind Alice Nigel und ihre Tochter Sophie, Neville“, machte Harry bekannt. Neville gab Alice und ihrem Töchterchen die Hand. „Ich bin Neville Longbottom, Mrs Nigel.“ Er wandte sich dem kleinen Mädchen zu. „Darf ich Sophie zu dir sagen?“ Fragend sah Neville zu der kleinen Hexe. Sophie nickte eifrig. Er setzte sich der Kleinen gegenüber und sah hungrig über den Tisch. „Hmmm! Das riecht aber wieder lecker heute.“ Sein Magen knurrte vernehmlich. Neville wartete dennoch, bis Alice Sophie und sich versorgt hatte, und nahm danach selbst von den Speisen. „Scheinst ja ordentlich hungrig zu sein?“, fragte Harry grinsend nach. Neville nickte und kaute ganz in Ruhe aus, bevor er antwortete. „Oma hat mich ordentlich ran genommen. Dafür ist jetzt aber auch alles für uns bereit.“

„Uns?“, fragte Harry ahnungsvoll und mit einem hintergründigen Lächeln nach. „Deshalb habe ich Luna nicht mitgenommen“, erklärte Neville direkt. „Es soll eine Überraschung für sie werden. Ich habe Oma davon überzeugt, dass Luna ein tolles Mädchen ist und das wir uns wirklich lieben. Sie und ich haben das Obergeschoss ihres Hauses für Luna und mich ausgebaut. Küche, Bad und drei Zimmer für uns ganz allein. Ich hoffe doch, Luna freut sich darüber.“ „Hast du auch schon Möbel besorgt?“ „Nein! Das wollte ich mit Luna gemeinsam machen. Im Moment sind nur die Räume fertig. Tapeten Möbel und alles Andere werden wir zusammen aussuchen.“ Neville war anzumerken, dass er sich zwar freute, aber seine Nervosität wurde von Minute zu Minute stärker. „Merlin! Hoffentlich freut Luna sich darüber. Ich könnte verstehen, wenn sie sauer wird, weil ich es ihr verheimlicht habe.“ „Keine Sorge, Neville. Luna wird sich sicher freuen. Sie hat dich nämlich ganz doll lieb.“ „Danke, Laura. Das beruhigt mich wirklich sehr.“ Beide zwinkerten sich zu und aßen weiter. Harry strich ihr lächelnd über die Wange und drückte kurz ihre Hand. Laura lief rosa an. Der Stolz und die große Zuneigung, die sie von ihm spürte, machten sie verlegen. „Toll gemacht, meine kleine Maus“, flüsterte er ihr zu. „Wollt ihr auch vorher Verlobung feiern?“, wandte sich Harry wieder an Neville. „Luna meinte, sie hätte gern ihren Dad dabei. Er kommt Ende Juni wieder zurück.“ „Ihr habt darüber schon gesprochen?“, hakte Harry überrascht nach. „Am Abend nach Rons und Lavenders Verlobung haben wir Pläne geschmiedet“, gab Neville verlegen zu. „Warum so verlegen? Das ist doch toll!“ „Naja, Luna würde gern auf Hogwarts heiraten. Meinst du das klappt?“ Harry hob seine Schultern. „Warum nicht? Ihr Status als Gründererbin sollte da ziemlich hilfreich sein.“ Er lehnte sich lächelnd zurück. „So eine verrückte Nudel. Lass mich raten: Am Liebsten wäre es ihr zu Halloween im nächsten Herbst.“

Neville blieb der Mund offen stehen. „Woher weißt du das?“ „Ich kenne doch Luna. Für sie wäre es ein riesen Spaß, den Halloweenball der Schule zu planen und ihn mit ihrer eigenen Hochzeit aufzupeppen. Das ist wahrscheinlich ein ziemlich einmaliges Ereignis in der Geschichte der Schule und würde absolut zu ihr passen.“ „Du hättest nichts dagegen?“ Harry wurde ernst. „Was soll denn diese Frage jetzt? Glaubst du etwa, ich würde ausgerechnet euch Steine in den Weg legen?“ Neville druckste etwas herum. „Es ist nur, weil doch deine Eltern in dieser Nacht... da dachten wir halt...“ Harry ging ein Licht auf. Er stand auf und ging zu Neville. Vorsichtig legte er beide Hände auf dessen Schultern. „Was meinen Eltern geschehen ist, lässt sich nicht rückgängig machen, Neville. Ich werde an diesem Tag sicher an sie denken. Aber das ist für mich kein Grund nicht mit euch zu feiern oder mich für euch auf eine glückliche Zukunft zu freuen. Ganz im Gegenteil.“ Neville stand langsam auf, nahm Harry in den Arm und drückte ihn fest. „Danke, Mann! Meine Kleine hat vollkommen recht. Du bist echt das Beste, was Luna und mir je passiert ist.“ Harry winkte ab. „Das Kompliment gebe ich gern zurück.“ Neville nickte grinsend. „War ja klar, dass du das nicht auf dir sitzen lässt.“ Nach einem Moment wurde er jedoch ernst. „Eine Bitte hätte ich aber noch an dich.“ „Immer raus damit!“ „Ich hätte dich gern als Trauzeugen.“ Harry sah Neville nicht ohne Stolz an. „Wird mir eine Ehre sein.“ Neville strahlte über das ganze Gesicht. „Cool!“ Beide setzten sich wieder auf ihre Plätze. „Wer wird denn mein Gegenpart? Immerhin werden wir Trauzeugen ja mit den Brautjungfern und euch den Ball gemeinsam eröffnen.“ „Das hat Luna mir noch nicht verraten. Sie meinte, sie wäre sich noch nicht sicher. Es müsste ja jemand sein, der zu dir passt, denn Ginny und Hermine sollen die Brautjungfern werden.“ „Geschickt gelöst. So fühlt sich keine der Beiden übergangen.“ Neville nickte grinsend und sie beendeten in Ruhe das Mittagessen.

Hermine sah skeptisch auf die Uhr in Andromeda Tonks Wohnzimmer. „Oha! Schon fast Zeit für den Tee“, stellte sie überrascht fest. „Kinder, wie die Zeit verfliegt“, seufzte Andromeda. „Was meint ihr? Ob eure Gäste inzwischen bei euch eingetrudelt sind?“ „Garantiert!“, meinte Ginny sehr überzeugt. Hermine nahm ihr Teddy ab, da Ginny sein Fläschchen holen wollte. „Harry wird sich sicher gut um sie gekümmert haben.“ Pansy wandte sich Luna zu. „Sag mal, hast du was? Du bist so still seit einiger Zeit.“ Tatsächlich war Luna in der letzten halben Stunde sehr ruhig gewesen. Ganz im Gegensatz zu vorher, als sie sich fröhlich und ausgelassen mit den Anderen um Teddy gekümmert oder mit Andromeda geschwätzt hatte. „Ich frage mich, was Neville die ganze Zeit bei seiner Oma treibt.“ Pansy rutschte dichter an sie heran und legte einen Arm um Luna. „Wirst sehen. Er hat garantiert eine Überraschung für dich.“ Ginny nickte eifrig. „So wie mein Brüderchen für Lavlav“, grinste sie schief. Luna schüttelte langsam ihren Kopf. „Das haben wir für Ende Juni geplant.“ Die drei Mädchen sahen sie mit offenen Mündern an. „Ihr habt gemeinsam geplant, wann er dir einen Antrag macht?“, fragte Andromeda sichtlich überrascht. „Nein! Aber die Feier soll stattfinden, sobald Dad von seiner Reise zurück ist.“ Luna lehnte sich nachdenklich schauend an Pansys Schulter. „Ach komm schon, Luna. Neville wird dich schon nicht enttäuschen“, munterte Hermine sie auf. Die Blonde hob ihre Schultern. „Vielleicht hat er ja inzwischen wenigstens mit Harry wegen der anderen Sache geredet. Das hat er mir nämlich fest versprochen und immer noch nicht gemacht.“ „Worüber soll Neville denn mit Harry reden?“, hakte Hermine nach. „Es ist doch nichts passiert?“, fragte Ginny leise.

„Nein, Kleine! Alles gut. Er soll Harry wegen unserer Hochzeit fragen.“ Stille trat ein. „Warum müsst ihr Harry fragen, ob ihr heiraten dürft?“, sprach Pansy das aus, was allen durch den Kopf ging. Luna lachte aus vollem Hals, was alle anderen ziemlich irritierte. Selbst Teddy begann in Ginnys Armen zu knören und verzog seine Mundwinkel, als würde er gleich weinen. Luna nahm ihn zu sich, wiegte ihn sanft und sprach beruhigend auf ihn ein. „Bitte entschuldige, kleiner Mann. Ich wollte dich nicht erschrecken.“ Sofort begann Teddy zu lächeln und quietschte fröhlich. Luna sah grinsend in die Runde. „Es geht uns nicht um das Ob, ihr Nasen. Sondern um das Wann und Wo!“ Sie kicherte albern. „Merlin! Ihr solltet eure Gesichter sehen“, amüsierte sich Luna weiter. „Warum braucht ihr denn dann Harrys Erlaubnis?“, bohrte Andromeda weiter. „Wir wollen an Halloween auf Hogwarts heiraten.“ Wieder starrten alle zu Luna. Ginny schien ein Licht aufzugehen. „Halloween!“, flüsterte sie in die Stille hinein. Hermine nickte. „Seine Eltern!“ „Klärt ihr mich bitte mal auf?“ „Voldemort hat Harrys Eltern an Halloween umgebracht, Pansy“, begann Andromeda. „Und während der Schulzeit stand diese Nacht für Harry oder uns nie unter einem guten Stern“, vervollständigte Hermine. „Eben!“, nickte Luna. „Neville und ich wollen diesen Fluch endlich brechen.“ Sie herzte Teddy ein wenig. „Wollen doch mal sehen, ob wir deinem Paten nicht endlich mal ein schönes Halloween bereiten können.“ „Dann bekommt Laura ja doch noch ihren Willen!“, stellte Andromeda lächelnd fest. Ginny und Hermine nickten ebenso lächelnd. Verständnislos sah Pansy in die Runde. „Habt ihr zwei schon mehr geplant?“, überspielte sie ihre Unwissenheit. „Harry soll Nevilles Trauzeuge werden. Glaubt ihr, er macht das?“ Ginny und Hermine nickten langsam. „Wenn er dem Termin zustimmt, wird er es sicher gern für Neville tun, Große“, erwiderte Ginny sehr überzeugt.

„Fein! An euch hätte ich übrigens auch noch eine Bitte. Ginny, Mine? Euch hätte ich gern als Brautjungfern.“ „Uns?!“, entfuhr es Harrys Mädchen im Chor. „Natürlich nur, wenn ihr wollt.“ Die Beiden strahlten und nickten um die Wette. „Wer wird denn deine Trauzeugin, Luna?“, wollte Andromeda lächelnd wissen. „Gute Frage! Immerhin ist diese Person ja Harrys Tischdame für den Abend.“ Luna lächelte verschmitzt über Hermines sauertöpfisches Gesicht. „Keine Sorge, Mine. Cho fällt eh weg.“ Luna legte lächelnd einen Finger an ihre Lippen, als Hermine gleichgültig schauend ihre Schultern hob. „Pansy? Bringst du bitte den Kleinen zu Bett?“, bat sie leise. „Gern!“ Pansy nahm Teddy auf den Arm. Sie griff vorsichtig nach seinem Arm. „Soo, jetzt mach schön winke, winke und dann geht es in die Heia.“ Die Beiden gingen gemeinsam mit Andromeda ins Kinderzimmer. Luna beugte sich zu Ginny und Hermine. „Ich weiß echt noch nicht, wen ich frage. Aber irgendwie spiele ich mit dem Gedanken, Pansy zu bitten. Hätte doch was, wenn Neville und ich jeweils einen der Gründererben als Trauzeugen hätten.“ Ginny lächelte verschlagen. „Na das gibt einen Trubel, wenn Sie und Harry mit euch den Halloweenball eröffnen.“ Luna nickte grinsend. „Eine tolle Idee, oder?“ „Du hattest aber schon bessere!“, gab Hermine zu bedenken. „Immerhin müssen Gin und ich

uns für diesen Abend eigene Partner suchen. „Ach komm schon, Mine. Bei Pansy wissen wir wenigstens, woran wir sind“, versuchte Ginny sie zu überzeugen. „Hast ja recht, Gin. Ich freu mich schon auf die dummen Gesichter der Anwesenden, wenn Harry Potter und Pansy Parkinson eine rauschende Ballnacht feiern.“ Hermine legte ein diabolisches Grinsen auf. „Jetzt tut es mir fast leid, dass die Kimmkorn das Zeitliche gesegnet hat. Das gäbe eine fette Schlagzeile.“ „Das könnte ja Dad mit dem Klitterer übernehmen“, schlug Luna vor. „Wann wirst du Pansy fragen, Große?“ „Ich möchte noch ein wenig abwarten, Süße. Bis ich mir wirklich sicher bin.“

Hermine schüttelte lächelnd ihren Kopf. *Witzig, dass die Beiden immer mal wieder in alte Gewohnheiten abdriften.* Ginny setzte sich um und kuschelte sich an Hermine. „Warum schaust du so, Mine?“ „Mir ist etwas an euch aufgefallen, Gin. Manchmal geht ihr miteinander um, als wärt ihr noch im Raum der Wünsche“, wisperte Hermine ihr zu. Ginny zog grinsend ihren Kopf zwischen die Schultern. „War auch ganz schön heftig zwischen uns. Das schüttelt Frau nicht so einfach ab“, flüsterte sie zurück. „Du machst mich wirklich neugierig, Gin.“ Ginny knabberte kurz an Hermines Ohrläppchen und tat dann so, als würde sie ihrer Freundin den Kragen ihrer Bluse richten. Sie nutzte die Gelegenheit und blies ihr sanft über ihre Nackenhärchen. Schelmisch grinsend registrierte Ginny die Gänsehaut auf Hermines Armen, als sie sich wieder ordentlich hinsetzte. „Ist dir kalt, Mine?“, fragte sie in unschuldigem Ton. Hermine schüttelte sich leicht und sah Ginny mit funkelnden Augen an. „Geht schon!“ Pansy und Andromeda kamen wieder zu ihnen. „So, Mädchen! Teddy schläft und ihr habt euch recht gut gemacht für den ersten Tag.“ Pansy lächelte zufrieden über Andromedas Worte. „Habe ich dich richtig verstanden Hermine, dass ab sofort jeden Tag eine von euch hier bei mir sein wird?“ Hermine nickte lächelnd. „Natürlich nur, wenn es dir Recht ist.“ „Eigentlich wäre es mir lieber, wenn ihr in der Woche ein um den anderen Tag herkommt. Dann ist es für Teddy nicht ganz so viel Trubel. *Und für mich ist es auch deutlich ruhiger*“, dachte sie bei sich. Lächelnd setzte sie sich in ihren Lieblingssessel. „Es ist nicht so, dass ich euch nicht gern hier habe, Mädchen. Aber die Umstellung auf ein volles Haus fällt mir im Moment etwas schwer.“ Hermine stand auf und ging vor Andromeda in die Hocke. „Bitte entschuldige, dass wir dich damit so überfallen.“ Teddys Grandma ergriff Hermines Hände.

„Ihr meint es gut und das ist das Wichtigste, Hermine. Ich freue mich wirklich über euer Engagement.“ Andromeda sah zufrieden in die Runde und strich Hermine über die Wange. „Ich wünschte Ted, Remus und Nymphadora könnten sehen, mit welcher Begeisterung ihr dabei seid, wenn es um Teddys Wohlergehen geht. Ihr glaubt gar nicht, wie stolz mich das macht.“ Die Mädchen lächelten geschmeichelt. „Aber nun solltet ihr nach Hause gehen. Immerhin habt ihr Gäste.“ Andromeda erhob sich und die Mädels folgten ihrem Beispiel. „Pansy? Wir sehen uns dann am Freitag so gegen sieben. Passt dir das?“ „Aber natürlich!“, strahlte die Schwarzhaarige und verschwand in den grünlichen Flammen. Teddys Großmutter nahm die drei Mädchen kurz in den Arm und hielt Ginny danach an den Schultern fest. „Grüß bitte Harry ganz lieb von mir.“ „Mach ich“, lächelte Ginny. „Wir sehen uns dann am Montag?“ „Nein, schon am Sonntag. Deine Mum hat mich und Teddy in den Fuchsbau eingeladen.“ Ginny verzog ihr Gesicht. „Was hast du?“ „Ich musste gerade wieder an diesen ekligen Verhütungstrank denken, Mine.“ Luna lachte leise. „Wieso eklig? Die, die ich von Kreacher bekomme, sind sogar richtig lecker!“, grinste sie frech und stieg in den Kamin. Ginny verzog ihr Gesicht. „Na toll!“, murrte sie. „Ich rede mal mit Molly. Vielleicht lässt sie sich ja erweichen“, versprach Andromeda. „Das wäre echt klasse!“ Auch Hermine sah erleichtert drein. „Der, den wir bisher bekommen haben, ist nämlich echt fies.“ „Ich werd sehen, was ich tun kann.“ Die Mädchen verschwanden durch den Kamin und Andromeda ließ sich kopfschüttelnd wieder in ihren Sessel fallen. „Mit den Beiden hast du vielleicht einen Fang gemacht, Harry!“ Lächelnd zog sie sich dünne Handschuhe an, griff nach dem Buch, dass Harry vor einiger Zeit mit dem Verwechslungszauber belegt hatte, und las weiter in der Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens.

# Oma?

## LXXXVIII Oma?

Luna trat aus dem Kamin des Grimmauldplatz Nummer zwölf und wurde direkt mit einer Umarmung von Neville in Empfang genommen. „Hallo, meine Kleine. Wie war es denn so bei Teddy?“ Sie gab ihm einen zärtlichen Kuss. „Hallo, Großer. Schon zurück?“ Luna sah grinsend zu Neville. „Es war richtig toll! Da bekommt man Lust auf eine Eigenproduktion, weißt du?“ Neville grinste frech. „Also bist du nicht zu müde?“, fragte er herausfordernd. Luna schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Kann es losgehen, Tommy?“ „Alles bereit, Sir!“, antwortete Harrys Elf nach einem Fingerschnippen. Neville nickte und er disapparierte mit Luna im Arm. Tommy richtete die Schutzzauber wieder und wandte sich dann an Harry, der mit den Zwillingen, Pansy und den Nigels im Salon saß. „Es hat alles wieder seine Ordnung, Sir Harry.“ In diesem Moment traten Ginny und Hermine aus den grünlichen Flammen. „Wo ist denn Luna?“ „Neville ist mit ihr kurz weg“, antwortete Harry lächelnd und begrüßte seine Mädchen mit einem Kuss. Sie setzten sich nach der Begrüßung ihrer Gäste auf die große Couch und Pansy gesellte sich zu den Nigels auf die Andere. „Wohnst du auch hier?“, fragte Sophie sie neugierig. Pansy nickte lächelnd. „Mein Zimmer liegt neben euren.“ „Kennst du Harry schon länger?“ „Seit fast sieben Jahren.“ Sophie sah nachdenklich drein. „Warum wohnst du denn hier? Hast du auch kein richtiges Zuhause?“ „Sophie! So etwas fragt man nicht!“, tadelte ihre Mutter sie. „Tschuldigung.“ Die Kleine sah treuherzig zu. Ihrer Mum und danach wieder zu Pansy. „Wir haben nämlich kein richtiges Zuhause, weißt du? Aber Harry will das ändern. Darum hab ich gefragt“, plapperte Sophie weiter. Ihre Mum seufzte leise. „Was hältst du davon, wenn du noch ein wenig in deinem Zimmer spielst, mein Kind?“ „Och nö, Mummy. Allein habe ich keine Lust.“ Laura stand von ihrem Sessel auf und streckte dem kleinen Mädchen ihre Hand hin. „Soll ich dir vielleicht eine Geschichte vorlesen, Sophie?“ „Au ja!“ Die kleine Hexe hüpfte auf ihre Füße und ging mit Laura aus dem Salon.

Harry sah den beiden lächelnd hinterher. „Bitte entschuldigen sie, Miss Parkinson. Sophie ist unheimlich neugierig, wie sie ja gemerkt haben.“ „Pansy reicht und es ist nicht schlimm, dass sie gefragt hat, Mrs Nigel.“ „Alice ist OK für mich. Wenn wir uns schon hier einnisten, dann sollten wir dabei keine Unterschiede machen.“ „Ihr nistet euch nicht ein, sondern seid meine Gäste, Alice.“ Sophies Mum seufzte leise. „Schon, Harry. Aber daran muss ich mich erst gewöhnen. Du glaubst gar nicht, was ich im letzten Dreivierteljahr alles erlebt habe, bevor wir in der Winkelgasse gelandet sind. Sophies Äußerung vorhin kommt nicht von ungefähr.“ „Wie meinst du das?“ „Der Mann meiner Cousine war so nett und hat uns eine Zeit lang aufgenommen.“ Hermine zog ihre Stirn kraus. „War deine Cousine nicht damit einverstanden?“ Alice schüttelte langsam ihren Kopf. „Wir haben uns immer nur sporadisch gesehen. Das hatte auch seine Gründe. Sie mag nämlich keine Kinder.“ „Du dachtest, sie würde dir vielleicht trotzdem helfen?“ „Ja, Ginny. Am Anfang ging es auch ganz gut. Ich wusste ja nicht, dass ihr Mann ein Machtwort gesprochen hatte. Nach einer Woche eskalierte es dann. Sophie hatte versehentlich etwas zerschlagen. Darüber gerieten meine Cousine und ich so sehr in Streit, dass er letztendlich einen Rückzieher gemacht hat.“ Alice griff nach ihrer Teetasse und trank einen Schluck. „Er hat uns noch ein wenig Geld zugesteckt und ist dann in seinem Arbeitszimmer verschwunden.“ Ginny sah sie aufmunternd an. „Also deswegen brauchst du dir bei uns keine Sorgen machen, Alice. Wegen eines kaputten Tellers regt sich hier sicher niemand auf.“ „Es war auch eine große Fensterscheibe. Sophie hatte trotz Ermahnung in unserem Zimmer mit einem Ball gespielt.“ „Und wenn schon!“, ereiferte sich Hermine. „Das lässt sich mit einigen einfachen Zaubern ja wohl wieder richten.“ Alice hob ihre Schultern. „Meine Cousine war da anderer Meinung.“

~o0o~

Luna sah sich verwundert in dem kleinen leeren Zimmer um. „Wo sind wir hier, Großer?“ Neville küsste sie sanft und sah sie danach einen Moment lang an. *‘Ich liebe dich, so sehr, mein Lunaschatz.’* „Wenn du möchtest in unserem neuen Zuhause, mein Engel.“ Neville beobachtete, wie sich Lunas Augen weiteten. „Unser Zuhause? Nur für uns?“, flüsterte sie überrascht. „Zumindest dieser Teil des Hauses. Wir stehen hier

im späteren Kinderzimmer." Luna küsste ihn stürmisch. „Da kommt noch mehr?“, fragte sie aufgeregt und mit rosigen Wangen. „Natürlich! Dachtest du dieser Raum hier wäre alles?“ „Mehr brauchen wir doch nicht, Großer. Natürlich würde mir dieses Zimmer reichen. Hauptsache du bist bei mir. Mehr brauche ich nicht zum glücklich sein.“ Luna schmiegte sich an Neville und hielt sich an ihm fest. Er streichelte ihr zärtlich über den Rücken und küsste ihr Haar. „Ich liebe dich, mein Engel“, flüsterte er sanft. „Willst du jetzt die anderen Zimmer sehen?“ Luna nickte und Neville führte sie über den kleinen Flur in die anderen Zimmer. Als Letztes betraten sie das Wohnzimmer. Mitten im sehr schwach beleuchteten Raum schienen Lichtpunkte zu schweben. Neugierig trat Luna näher. Zwei mit winzigen bläulich schimmernden Mondsteinen besetzte Ringe schwebten dort in der Luft und umkreisten einander. „Neville?“, hauchte sie ahnungsvoll. „Ja, Schatz?“ „Sind ..., sind die für ..., für uns?“, stotterte Luna unsicher. „Sind sie, mein Engel.“ Jauchzend fiel sie ihm um den Hals. Als Luna sich wieder von ihm gelöst hatte, griff Neville nach einem der Ringe und schob ihn vorsichtig auf Lunas Ringfinger der linken Hand. „Mit diesem Ring ist ein Versprechen verbunden, meine Kleine. Ich werde dich immer lieben und wir werden wie du es dir wünschst an Halloween heiraten, Luna.“

Luna schluckte den Klos in ihrer Kehle herunter. Mit zitternden Fingern griff sie nach dem anderen Ring und steckte ihn Neville an den linken Ringfinger. „Auch ich werde dich immer lieben, Großer. Egal, was das Leben uns bringt. Ich werde an deiner Seite sein, Neville.“ Sie küssten sich innig, bis sich jemand hinter ihnen räusperte. Neville löste sich lächelnd von Luna. „Hallo, Oma.“ „Na? Gefällt Luna deine Idee?“ „Sie dachte, wir würden nur im Kinderzimmer wohnen.“ Neville stellte sich hinter Luna und nahm sie in den Arm. „Wie hat sie reagiert?“ Mrs Longbottom sah ihn abwartend an. „Genau so, wie ich es von ihr gedacht hatte. Es wäre ihr egal, solange ich bei ihr bin.“ Nevilles Oma lächelte strahlend. „Das ist schön zu hören, Luna.“ Sie ging auf die beiden zu und Luna löste sich von Neville. Seine Oma zog sie in eine kurze aber feste Umarmung. „Ich wünsche euch beiden auf jeden Fall alles erdenklich Gute.“ Überrascht sah Luna sie an. „Aber ich dachte ...“ Mrs Longbottom verzog verlegen ihr Gesicht. „Das war ziemlich dumm und egoistisch von mir, Luna.“ „Egoistisch?“ „Ich hatte Angst, du würdest mir Neville wegnehmen. Ich wollte einfach nicht allein sein. Darum war ich so abweisend zu dir.“ „Aber das ist doch Blödsinn! Das würde ich nie tun. Sie werden immer Nevilles Oma sein, Mrs Longbottom.“ Luna sah Nevilles Großmutter ernst an. „Bitte glauben sie mir. Ich weiß sehr genau, wie es ist allein zu sein. Auch ich möchte das nie wieder spüren müssen, Mrs Longbottom.“ „Bitte sag doch Augusta zu mir oder vielleicht auch Oma, so wie Neville?“, fragte die alte Dame vorsichtig. Luna nickte breit lächelnd. „Oma fände ich schön. Ich hatte ja nie eine.“ Neville kam zu ihnen und legte seine Arme um beide. „Also bist du wirklich damit einverstanden, wenn wir hier bei Oma wohnen? Was wird mit deinem Dad?“ „Ja, Großer, bin ich und Dad ist doch eh viel unterwegs.“ Luna sah sich nachdenklich um.

„Warum sind die Räume eigentlich so kahl? So können die aber nicht bleiben.“ „Werden sie auch nicht, Luna. Mein Enkel möchte die Einrichtung mit dir gemeinsam vornehmen. Er hat gedacht, dass wenn er dich schon damit überfällt, du wenigstens dabei mitbestimmen solltest.“ „Da haben wir aber gut zu tun in nächster Zeit.“ „Wir könnten ja Harry, Ginny und Hermine bitten, uns zu helfen“, schlug Neville vor. Luna legte einen Finger an ihre Lippen und dachte einen Moment nach. „Nein, Großer. Wir werden das schon schaffen. Die drei würden uns sicher gern helfen, aber ich möchte es ohne ihre Hilfe tun.“ Neville nickte zustimmend. „Wenn du uns das zutraust, gern, mein Schatz.“ Neville küsste sie sanft. Danach gingen sie nach unten, um gemeinsam einen Tee zu trinken. Augusta setzte sich in ihren Sessel im Wohnzimmer und Neville bereitete mit Luna in der Küche den Tee zu. „Verrätst du mir, warum du dir nicht helfen lassen willst, Kleine? Harry wird davon sicher nicht begeistert sein.“ Verlegen sah Luna zu Neville. „Hast du mit ihm schon wegen der Hochzeit gesprochen?“, lenkte sie ab. „Habe ich Süße.“ Er goss das heiße Wasser in die Teekanne. „Harry wird mein Trauzeuge.“ Ihre Augen leuchteten auf. „Er hat nichts dagegen, wenn wir an Halloween im Schloss heiraten?“ Neville erzählte ihr kurz, wie Harry auf seine Frage reagiert hatte. „Na toll! Und ich dachte, es würde ihn überraschen. Dabei kommt er von selbst drauf.“ Luna machte einen Schmollmund. „Tja! Er kennt dich halt ganz gut“, grinste Neville. „Aber lange nicht so gut wie du!“ Nevilles Grinsen wurde dreckig. „Ach nein?“ „Nein!“ Luna schnappte sich das Tablett und trug es ins Wohnzimmer. Neville folgte ihr und verteilte den Tee.

„Warum grinst du so?“, hakte seine Oma nach. Er setzte sich neben Luna auf die Couch. „Och nichts. Luna schmollt, weil unsere Hochzeitspläne von Harry durchschaut wurden, bevor ich überhaupt Andeutungen

machen konnte." Augusta lachte leise. „Wenn er auch nur ein klein wenig so ist, wie sein Vater es war, dann wundert mich das nicht. James Potter hatte eine Gabe. Er hat sich zehn Minuten mit jemandem unterhalten und wusste danach genau, wie sein Gegenüber so tickt." Neville und Luna sahen sie interessiert an. „Er hatte ein Gespür für die Stärken und Schwächen eines Menschen, müsst ihr wissen." Nevilles Oma trank einen Schluck Tee. „Deinem Dad hat er immer gesagt, wie gut er zum Auror taugen würde. Leider hatte er recht damit. Dein Vater ging in seinem Beruf auf, obwohl er früher ebenso schusselig und tollpatschig war, wie du es gewesen bist." „Aber Oma!", beschwerte sich Neville. „Was denn?“, fuhr Augusta lächelnd fort. „Luna kennt dich lang genug. Die weiß das sicher schon." Luna nickte beifällig und grinste breit. „Jedenfalls war das einer der Gründe, warum James Potter so überaus beliebt war. Er wusste einfach, wie er die Menschen von sich einnehmen konnte." „Warum war Professor Snape dann so sauer auf ihn?" „Zum einen, weil sie sich nicht ausstehen konnten. James war sehr daran gelegen, euren ehemaligen Professor für Zaubersprüche bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Trottel zu machen. Er wusste leider nur zu gut, wie er Severus Snape demütigen konnte, um danach als genialer Scherzbold gefeiert zu werden. James Potter hatte Narrenfreiheit, wenn es um Severus Snape ging, da die meisten Schüler ihn sowieso nicht mochten und als ewigen Sonderling mieden." Sie trank noch einen Schluck Tee.

„Bei allen, außer Lily Evans. Dieses Mädchen schien absolut resistent gegen James Gabe zu sein. Sie stand Severus bei, so gut sie nur konnte. Immerhin kannten sich die Zwei ja von klein auf. Damit komme ich zum zweiten Grund für die Kluft zwischen Severus und James. Lily war zwar mit Severus befreundet, aber nicht in seinem Haus. James Drang sie von sich zu überzeugen wurde dadurch, dass sie ihn mehr oder weniger links liegen ließ, und der Tatsache, dass sie als Gryffindor mit einem Slytherin befreundet war, nur noch angestachelt. Eines Tages kam es zwischen Severus und Lily zu einem Streit." Augusta überlegte einen kleinen Moment. „Ich kann mich leider nicht mehr daran erinnern, worum es genau ging. Jedenfalls hat Severus Lily in der Hitze des Wortgefechts wohl als Schlammbrot bezeichnet. Das war der Moment des Bruchs zwischen den Beiden. Lily zog sich von ihm zurück und nach einer Weile kam es dann, dass sie James die Aufmerksamkeit schenkte, die er sich von ihr erhofft hatte." Sie trank ihre Tasse leer und lehnte sich in ihrem Sessel gemütlich zurück. „Den Rest kennt ihr ja. James und Lily verliebten sich ineinander und wurden nach einigem Hin und Her ein Paar." „Woher weißt du das alles?", wollte Luna wissen. „Frank hat mir viel über seinen Freund James erzählt. Sie waren zwar nicht die besten Freunde aber immerhin Hausgenossen im selben Jahrgang. Außerdem hat James, Frank ein paar Mal aus der Patsche geholfen, genau wie sein Sohn Harry meinem Enkel." Sie sah liebevoll zu Neville, der bei ihren Worten verlegen drein sah. „Wo wir gerade von Frank sprechen: Wirst du deinen Eltern erzählen, dass du eine Freundin hast und heiraten willst?" „Dass ich eine Freundin habe, wissen sie schon. Ich habe sie gemeinsam mit Luna besucht." Seine Oma nickte anerkennend. „Sehr schön!" Sie stand auf. „Luna? Könntest du mir ein wenig in der Küche helfen? Dann können wir gemeinsam essen, wenn ihr wollt. Schlafen werdet ihr in der nächsten Zeit wohl noch bei Harry?" Luna nickte und folgte nach einem Kuss für Neville seiner Oma in die Küche.

~oOo~

„Nu erzähl schon Mike! Wie war dein Abend mit Emily?" „Geht dich überhaupt nichts an!" „So schlecht?", feixte der jüngere Auror über die abweisende Reaktion seines Kollegen. „Nein! Wir haben uns gut unterhalten." „Und?" „Was und?" „Mr Croaker?" Marc sah in Richtung des Zimmers, in dem sich Narzissa Malfoy gerade aufhielt. „Ja, Ma' am?" „Würden sie bitte zu mir kommen? Ich hätte eine Frage an sie." „Einen kleinen Moment bitte!" Er wandte sich an Mike. „Du bist noch nicht raus aus der Sache. Ich will mehr wissen." Langsam ging er zu Narzissa und ließ einen miesepetrig schauenden Mike bei der Tür zurück. „Was ist denn, Mrs Malfoy?" „Bleibt es dabei, dass sie und ihr Kollege am Freitagabend hier sind?" „Ja, bleibt es. Warum?" „Ich würde es begrüßen, wenn sie beide an diesem Abend nicht in Uniform erscheinen und Mr Potter und mir beim Essen Gesellschaft leisten würden." „Das lässt sich sicher einrichten, Ma' am." Sie reichte ihm zwei Umschläge und eine Liste. „Was ist das?" „Die Einladungen für sie und ihren Kollegen. Die Gästeliste übergeben sie bitte Mr Shackbolt." Marc überflog die Liste. „Mit Partnerin?", tat er überrascht. „Man kann ja das Angenehme mit dem nützlichen verbinden. Außerdem würde ich gern die junge Dame kennenlernen, der sie meine Spange vermacht haben." Marc nickte zustimmend und sah auf das Ende der Liste. „Acht Gäste?" „Meine Schwester, mein Neffe, sie, ihr Kollege und Mr Potter jeweils mit Partner."

„Dann sind es aber neun, Ma' am.“ „Wie kann das sein?“ „Mr Potter wird sicherlich nicht nur eine seiner Damen mitbringen wollen.“ Narzissa entgleisten die Gesichtszüge. „Er hat mehrere?“, rief sie entgeistert. „Er, Miss Granger und Miss Weasley leben ganz offiziell unter einem Dach.“ „Hoffentlich übernimmt er sich da nicht!“, höhnte das Porträt Lucius Malfoys vernehmlich. Narzissa ignorierte es und dankte Marc für die Information immerhin hatte er sie damit vor einem peinlichen Fehler bewahrt. Als der Auror aus dem Zimmer gegangen war, wandte sie sich dem Bild ihres Mannes zu. „Du sei bloß still!“ Sie trat mit finsterem Blick noch einen Schritt näher. „Wehe, du versaust mir das durch deine große Klappe! Wir brauchen schließlich Potters Geld, um wenigstens für Draco etwas ausrichten zu können.“

Marc war inzwischen wieder bei seinem Kollegen angelangt. „Was ist das?“, fragte Mike brummig, als Marc ihm die Einladung hinhielt. „Die ist für dich. Am Freitagabend in Gala und mit Begleitung.“ „Sie will es also durchziehen?“ „Verrat mir lieber, ob du deine Kleine fragst, ob sie mitkommt.“ „Sie ist nicht meine Kleine! Und nur zu deiner Information: Ihr Name ist Emily.“ „Niedlich! Passt gut zu ihr.“ Mike nickte leicht, unterbrach sich aber, als er Marcs dreckiges Grinsen bemerkte. „Na? Hat's dich alten Brummbären doch erwischt?“ „Quatsch! Außerdem ist sie mit ihren zwanzig Lenzen doch wohl ein wenig zu jung für mich.“ „Weißt du also schon, wie alt sie ist?“ Mike starrte wieder ausdruckslos in Richtung der Eingangshalle und ignorierte Marc. *'Ob ich sie vielleicht doch frage?'* Innerlich schüttelte er seinen Kopf. *'Sie wird wohl eh nicht wollen.'* Marc stupste ihn an. „Wird Zeit für die Ablösung, Mike!“ Marc holte die geänderte Liste von Mrs Malfoy und verabschiedete sich von ihr. „Wir sehen uns dann am Freitag!“ Sie nickte ihm lächelnd zu und die beiden Auroren verließen das Manor. Draußen trafen sie pünktlich auf Frank und Cho. „Und? Alles OK?“ „Bestens, Frank“, antwortete Marc auf die Frage. „Sie hat mir die Gästeliste für Freitag und unsere Einladungen gegeben. Gilt übrigens auch für den Anhang.“ „Gut!“ „Wann wirst du Eve die Spange denn nun geben?“, hakte Cho nach. „Heute Abend. Wir wollen gemütlich essen gehen.“ Frank sah zu Mike. „Und? Wirst du Emily am Freitag mitnehmen?“ „Fang du nicht auch noch an!“ „Ich mein ja nur“, grinste Frank. „Wo sie doch so darauf brennt, Harry mal kennenzulernen.“ „Wäre doch eine super Gelegenheit“, pflichtete Cho ihm ebenfalls grinsend bei.

„Ach lasst mich doch einfach alle in Ruhe!“ Mike disapparierte geräuschvoll. Die anderen Drei feixten sich eins. „Woher wisst ihr zwei denn von Emily? Ich habe nämlich ausnahmsweise meine große Klappe gehalten.“ „Das hat die junge Dame schön selbst erledigt. Sie kam heute Mittag zu uns in den Aufenthaltsraum und war ganz geknickt, dass Mike nicht da war. Sie meinte, sie wolle ihm für den netten Abend danken, bevor sie ihren Dienst antritt“, erklärte Cho ihm. „Na, das Dankeschön hätte ich aber zu gern gesehen.“ „Viel interessanter wäre Mikes Reaktion darauf gewesen“, erwiderte Frank. Marc verschwand ins Ministerium. Cho und Frank nahmen ihren Dienst im Manor auf. Mike war gerade richtig gelandet, als er auch schon gerufen wurde. „Mike! Hey, Mike. Kommst du bitte mal zu mir?“ Einige der anwesenden Zauberer und Hexen sahen überrascht zu Emily herüber, die wild gestikulierend hinter ihrem Schalter saß. Einige sahen sogar besorgt drein, da nicht ersichtlich war, warum die bei der Überprüfung der Zauberstäbe eingesetzte Hexe so vehement nach dem Auror rief. Immerhin unterlagen die ja nicht der Kontrollpflicht. Mike ging direkt zu ihr. „He! Mach doch nicht so einen Aufstand, Emily. Die Leute hier bekommen schon langsam Panik.“ Die junge Frau mit den dunkelblonden langen Haaren lief rosa an. „Sorry, aber ich wollte dich unbedingt etwas fragen.“ Mike setzte sich auf die Tischkante ihres Schalters. „Was gibt es denn so Dringendes?“, fragte er lächelnd. „Der Abend gestern hat mir gut gefallen, weißt du? Da dachte ich, wir könnten doch vielleicht ...“ Sie schnaufte kurz durch. „Hast du Freitagabend Dienst?“, wollte sie leise wissen. „Habe ich. Warum fragst du?“ Enttäuschung machte sich auf Emilys Gesicht breit. „Ach, nur so.“ Verlegen sah sie auf ihre Fingerkuppen. „Nu komm schon! Spuck es einfach aus. Warum hast du gefragt?“ „Naja, ich dachte halt, wir könnten das noch mal machen. Ich meine ausgehen und reden.“

„Können wir gern tun und wenn du nichts gegen etwas Gesellschaft hast sogar am Freitag.“ „Ich dachte du hast Dienst?“ „Mrs Malfoy hat Gäste eingeladen. Marc und ich sollen am Abendessen teilnehmen. Damit es halt nicht so nach Überwachung aussieht, möchte sie, dass wir in Abendgarderobe und mit Begleitung erscheinen. Hast du lust?“ Emily starrte Mike wie vom Donner gerührt an. „Du möchtest, dass ich dich begleite?“ Sie wurde vollends rot. „Warum denn nicht? Könnte sicher ganz nett werden.“ Mike sah sie aufmunternd an. „Und? Was sagst du?“ „Ja ..., ja klar! Gern sogar. Wann sollt ihr denn da sein?“, plapperte

sie freudig drauf los. Mike zog seine Einladung zurate. „Hier steht Freitagabend acht Uhr.“ „Wie lange hast du die Einladung denn schon?“ „Gerade vorhin bekommen.“ Sie lächelte hintergründig. „Holst du mich dann kurz vorher hier ab?“ „Mache ich.“ Mike stellte sich wieder vor den Tisch. „Da kommt deine Ablösung. Ich wünsche dir einen schönen Feierabend, Emily.“ „Danke, Mike! Ich dir auch.“ Der Auror winkte kurz und ging, um sich umzuziehen. Im Aufenthaltsraum traf er auf Marc. „Und? Kommt sie mit?“ Mike nickte nur. „Hast wirklich du sie gefragt?“ Mike wechselte seinen Umhang. „Naja, so halbwegs. Sie wollte wissen, ob ich am Freitagabend Dienst hätte. Als ich ja sagte und sie komisch geguckt hat, hab ich sie halt gefragt.“ „Na, da hat dir Fortuna aber ordentlich zugelächelt.“ Verdutzt sah Mike zu Marc. „Wie meinst du das?“ „Hör mal. Wir kennen uns jetzt, seit ich hier meine Ausbildung begonnen habe.“ „Stimmt! Du warst von Anfang an eigentlich ein hoffnungsloser Fall.“ „Danke! Das weiß ich selbst, Mike. Aber trotzdem hast du mir immer geholfen.“ Der ältere Auror hob seine Schultern. „In jedem steckt was Gutes. Obwohl man bei dir lange suchen muss.“ „Könnten wir vielleicht wieder von dir reden?“, forderte Marc. „Was gibt es da zu reden?“ „Du hättest sie nicht einfach gefragt, ob sie dich begleitet, oder?“ Mike überlegte einen Moment. „Ich glaube nicht.“ „Na siehst du. Weißt du jetzt, was ich meine?“

~o0o~

Harry hielt das Pergament mit der Einladung in seiner Hand, dass Tammy ihm gerade gebracht hatte. Ginny und Hermine, die ihre Köpfe auf seinen Schoß und ihre Beine auf das Sofa gelegt hatten, stupsten grinsend von unten gegen das Blatt. „Und?“ „Wann sollen wir da sein?“ Harry seufzte lächelnd. „Ihr seid eindeutig zu viel zusammen. Ihr benehmt euch langsam schon wie Fred und George.“ „Tun wir ...“ „... gar nicht“ Die Mädchen, fingen an zu kichern. *'Alberne Gänse!'*, dachte Harry amüsiert. Grinsend gab er Ginny das Pergament. Er lehnte sich zurück und beobachtete Sophie, die nach dem Essen in den Armen ihrer Mutter eingeschlafen war. Das kleine Mädchen lächelte leicht im Schlaf und kuschelte sich an seine Mum. Alice gähnte verhalten und sah den Zwillingen dabei zu, wie sie vor dem Kamin auf ihrer Decke lagen und lasen. „Ich glaube, für uns wird es langsam Zeit, ins Bett zu gehen“, meinte sie leise. Harry nickte langsam. „Nicolas, Laura? Wie ist es mit euch?“ „Och nö, Harry. Das Buch ist grad so spannend.“ „Außerdem ist Luna noch nicht wieder da, Dad.“ „Was hat denn Luna damit zu tun, Laura?“, wollte Hermine verwundert wissen. „Na, Neville hat doch eine Überraschung für sie. Ich möchte wissen, wie sie ihr gefallen hat.“ „Ihr wisst aber schon, dass es schon fast zehn ist?“ Die Zwillinge nickten grinsend. „Ja, Mommy Hermine.“ Alice sah verwundert zu Hermine, die kopfschüttelnd zu Harry auf sah. „Schau nicht mich an, Mine. Sag es ihnen selbst.“ Hermine stand auf und hielt den Zwillingen auffordernd ihre Hände hin. „Na los ihr zwei! Es ist spät genug für euch.“ Nicolas und Laura erhoben sich seufzend. „Schon gut! Wir gehen ja schon“, nölte Nicolas. Laura kam zu Harry. „Schlaf gut, Dad“ „Werde ich ganz bestimmt. Du auch, Süße.“ Ginny und er bekamen einen Bussi von ihr. Nicolas winkte ihnen zu. „Gute Nacht ihr beiden.“ „Nacht, Großer!“, verabschiedete Ginny ihn und sie winkten zurück. Beide gingen folgsam mit Hermine nach oben.

Ginny setzte sich auf, um einen Schluck zu trinken. Alice sah noch immer kopfschüttelnd zur Tür, durch die, die drei gerade gegangen waren. Sie sah langsam zum Tisch zurück. „Wie habt ihr das geschafft?“, fragte sie leise. „Was meinst du?“ „Ihr drei, Nicolas und Laura. Ihr geht miteinander um, wie in einer echten Familie, Harry.“ „Weil wir eine geworden sind, Alice“, erklärte Ginny ihr. „Aber wie?“ „Offenheit, Ehrlichkeit ein wenig Mut aufeinander zu, zu gehen und jede Menge Vertrauen“, erklärte Harry ihr. „Sowohl von den Kindern als auch von uns, Alice.“ Die blonde Hexe nickte langsam. „Das klingt so einfach, wenn du das sagst, Ginny.“ Harry lachte leise. „Einfach war das sicher nicht. Laura hat mir zum Beispiel viel schneller vertraut, als ihr Bruder. Selbst dann noch, als ich ihnen die Wahrheit über den Tod ihrer Eltern erzählt habe.“ „Warum hast du das gemacht?“ Harry überlegte einen Moment. „Weil ich selbst über die Umstände des Todes meiner Eltern elf lange Jahre belogen worden bin, Alice. Mein Onkel und meine Tante haben immer gesagt, dass ich meine Eltern durch einen Unfall verloren habe, an dem mein Vater die Schuld trug. Als ich dann erfuhr, wie es wirklich war, war das ein Schock für mich. Ich erfuhr nämlich, dass nicht mein Vater am Tod meiner Mutter schuld war, sondern dass beide von einem Anderen ermordet wurden.“ Ginny kuschelte sich fest an Harry. Sie spürte, dass ihn diese Erinnerung noch immer sehr bewegte. Er schenkte ihr ein Lächeln und küsste sie sanft. „So ähnlich verhielt es sich auch mit Nicolas und Laura. Ihnen wurde gesagt, sie hätten ihre Eltern bei einem Laborunfall während der Suche nach einem neuen Trank verloren. Anfangs hatte ich ihnen nur gesagt, was

ihre Eltern gesucht hatten und wofür. Als Laura dann aber die Schuld an der Sache sich selbst geben wollte, konnte ich nicht anders. Ich habe ihr die Wahrheit gesagt, damit sie damit abschließen kann, Alice. Denn Nicolas und Laura tragen keine Schuld an dem, was geschehen ist. Ganz im Gegenteil sogar.”

„Woran denn?“, fragte Hermine vorsichtig, als sie wieder in den Salon kam. „Dass die Beiden ihre Eltern verloren haben, Mine“, erklärte Ginny ihr. Hermine setzte sich dicht neben Harry und gab ihm einen Kuss. „Wie seid ihr nur auf dieses schreckliche Thema gekommen?“ „Ich wollte wissen, wie es kommt, dass ihr miteinander umgeht, als wärt ihr eine richtige Familie, Hermine.“ „Das ist Harrys Schuld! Er hat uns gar keine andere Wahl gelassen.“ Hermine grinste bis an die Ohren über die empörten Blicke der beiden Anderen. Alice lachte leise. „Ich sehe schon. Ihr drei versteht euch prächtig.“ Sie stand vorsichtig auf, um Sophie nicht zu wecken. „Gute Nacht ihr drei. Ich lasse euch das dann mal ausdiskutieren.“ Sie wünschten Alice eine gute Nacht und sahen ihr nach, als sie mit Sophie auf dem Arm aus dem Salon ging. Kaum war sie in der Halle, fielen die Mädchen über Harry her. Kichernd küssten und kitzelten sie ihn abwechselnd. Harry lachte aus vollem Hals. „Lasst gut sein! Es geht ja schon wieder.“ Grinsend zog er die Mädchen in seine Arme und schickte seine Hände unter ihren Shirts auf Wanderschaft. „Ihr beide seid schlimm, wisst ihr das eigentlich?“ Leise schnurrend kuschelten sie sich an ihn heran. „Wir mögen es halt nicht ...“ „... wenn du traurig bist“, ergänzte Hermine Ginnys Satz, da Harry sie durch einen zärtlichen Kuss unterbrochen hatte. „Aber wir wissen ja, wie wir dich ganz schnell auf andere Gedanken bringen.“ Die Mädchen schoben nun ihrerseits eine Hand unter Harrys T-Shirt und streichelten ihn sanft. „Dass mir das aber nicht schlimmer wird!“ „Halt die Klappe, Pansy!“, forderte Harry grinsend. Pansy Parkinson stieg aus dem Kamin und setzte sich verlegen schauend in einen der Sessel. „Erzähl uns lieber, wie der Abend bei deinen Großeltern war.“

Pansy nahm sich etwas Saft und setzte sich gemütlich zurecht. „Wie soll es schon gewesen sein? Viel geredet, viel geweint und jede Menge Entschuldigungen, Hermine.“ „Du glaubst ihnen nicht?“ „Doch, Ginny. Martha und John meinen es wohl wirklich ernst. Aber siebzehn Jahre lassen sich eben nicht in ein paar Stunden nachholen.“ „Du vertraust ihnen und magst sie aber?“ „Sicher Harry, aber ich brauche einfach ein wenig länger, als bei dir“, murmelte sie abwesend. In Gedanken war sie nämlich noch bei ihren Großeltern. *'Scheiße! Das habe ich eben nicht laut gesagt, oder?'* Ihr Blick blieb auf den grinsenden Gesichtern der Drei hängen. *'Nein! Das darf nicht wahr sein.'* Pansy spürte, wie eine glühende Hitze ihre Wangen ergriff. *'Merlin, wie peinlich.'* „Grinst doch bitte nicht so“, bettelte sie. „Das war nicht so gemeint.“ „Sondern?“, hakte Ginny nach. „Schon gut, Pansy. Ich glaube, wir wissen, was du meinst.“ Sie sah dankbar zu Hermine und ihre Wangen wurden wieder kühler. „Warum seid ihr eigentlich noch hier unten?“ „Mine und ich dachten uns, wir verführen Harry mal hier unten vor dem Kamin. Geplant war das ja eigentlich für unseren allerersten gemeinsamen Abend hier mit ihm, aber dazu ist es ja leider nicht gekommen.“ Ginny grinste frech, da nun Hermines Wangen rot anliefen. „Klappe zu, Ginny!“, zischte sie leise. „Lass sie doch. Klingt jedenfalls interessanter als meine Geschichte“, meinte Pansy grinsend. Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf, da Pansy ziemlich interessiert drein sah. „Wir warten auf Neville und Luna.“ „Sind sie noch nicht wieder zurück?“ Hermine verneinte leise. „Meint ihr denn, sie kommen wieder her?“ „Ich glaube schon“, erwiderte Harry. Just in diesem Moment verfärbten sich die Flammen des Kamins und eine strahlende Luna trat daraus hervor.

Ohne Umschweife trat sie hinter das Sofa und nahm Harry von hinten fest in den Arm. Neville, der direkt nach ihr aus den Flammen stieg schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Keine drei Sekunden und du hängst einem Andern am Hals, Luna. Das ist ja schlimm mit dir.“ „Halt die Klappe!“, erwiderte sie grinsend und gab Harry einen Bussi auf die Wange. „Vielen Dank!“, flüsterte sie ihm zu und hielt ihre Hand so, dass er den Ring einfach sehen musste. „Gern! Hübscher Ring übrigens.“ „Ja nicht? Der ist von Neville zur Verlobung“, plapperte sie drauf los, während nun auch Ginny und Hermine den Ring in Augenschein nahmen. „Es war so romantisch. Unsere Ringe schwebten mitten im dunklen Wohnzimmer, als wir hereingekommen sind und schimmerten ganz toll. Vorher waren wir noch in den anderen Zimmern. Ich Dummerle habe wirklich erst gedacht, wir würden in einem einfachen kleinen Zimmer wohnen, bis Neville mir erklärt hat, dass das Zimmer nur das Kinderzimmer wäre.“ Luna war völlig aus dem Häuschen. Sie klammerte sich immer weiter an Harry und erzählte von ihrem weiteren Abend. „Und dann haben wir mit Oma zusammen gegessen. Sie hat echt geglaubt, ich würde ihr ihren Enkel wegnehmen. Kannst du dir das vorstellen? Darum war sie so komisch zu mir. Wir haben gemeinsam gekocht und sie hat uns Sachen von Nevilles Dad erzählt. Wusstest du, dass dein

Dad ihn dazu gebracht hat, Auror zu werden? Sie waren ebenso befreundet wie Neville und du.” Luna geriet aus der Puste und holte tief Luft. Harry sah lächelnd zu ihr auf. „Nun beruhige dich erst mal, Süße. Dann setzt du dich zu deinem Verlobten in den Sessel und danach erzählt ihr uns gemeinsam, wie der Abend so gewesen ist und was ihr jetzt geplant habt. Ich bekomme nämlich langsam keine Luft mehr.” Harry grinste schelmisch und Luna lief rosa an, als sie zu Neville sah, der ebenso grinsend in seinem Sessel saß und abwartend zu seiner Kleinen herüber sah. Luna löste sich langsam von Harry und setzte sich verlegen schauend zu Neville auf den Schoß. „Sorry, Großer. Aber es war doch alles so aufregend und schön.”

„Habe ich irgendwas gesagt, dass es mich stört?” Luna schüttelte ihren Kopf und legte ihn dann an Nevilles Brust. „Ich hab dich lieb, Großer”, flüsterte sie ihm zu. „Weiß ich doch, Kleine.” Sie sahen sich einen Moment an und Neville begann zu erzählen, was geschehen war. „In der Küche hat Oma mir dann beim Kochen ein paar Fragen gestellt”, fuhr Luna fort. „Davon weiß ich ja noch gar nichts”, stellte Neville überrascht fest. „Was wollte sie denn wissen, Süße?”, hakte Ginny nach. „Das Übliche halt.” Luna grinste anzüglich, was ihre Worte Lügen strafte. „Das heißt?” „Oh ganz einfach, Großer. Ob ich die Schule beende, wie wir uns kennengelernt haben, ob wir schon miteinander geschlafen haben und wie oft, was ich später machen will.” Neville wurde bleich und die Anderen lachten verhalten. Luna hatte ihre Aufzählung herunter geleiert, als würde sie in Geschichte der Zauberei Jahresdaten aufsagen. „Du hast ihr das ..., dass doch nicht wirklich ehrlich beantwortet”, stotterte er peinlich berührt. „Soll ich unsere Oma etwa anlügen? Was glaubst du denn von mir? Ich bin doch froh, dass wir endlich vernünftig miteinander klarkommen.” „Aber ..., aber doch nicht über unser Liebesleben, Lunaschatz.” „Warum denn nicht? Du brauchst dich sicher nicht zu verstecken.” „Meine Oma ist weit über siebzig! Ich finde es nicht witzig, dass sie so was von mir weiß.” „Oh! Sie fand es äußerst interessant und war glaub ich auch ein wenig stolz auf ihren kleinen Nevilleschatz.” Nun war es mit der Beherrschung der anderen Mädchen vollends vorbei. Nevilles gequälter Gesichtsausdruck ließ alle bis auf Luna und Harry laut losprusten. Harry sah mitleidig zu Neville, der sich seinem Gesicht nach am Liebsten in Luft aufgelöst hätte. „Was gackert ihr denn so? Merlin, seid ihr albern!”, motzte Luna. „Bitte nicht böse sein, ihr zwei”, giggelte Ginny. „Mann, Luna! Da hast du Neville aber ein schönes Ei ins Nest gelegt”, kicherte Pansy. „Ich würde mir eher die Lippen zusammen hexen, als meinen Eltern oder sonst wem auch nur ein Wort davon zu erzählen, was zwischen Ginny, Harry und mir so abläuft”, lachte Hermine.

„Blöde Hühner!”, schmollte Luna und sah zu Harry. „Und warum sagst du nichts dazu?” „Ich? Ich halte schön meine Klappe. Ich würde nämlich nie wieder ein Wort mit dem- oder derjenigen wechseln können, ohne dabei rot anzulaufen.” „Aber wieso? Da ist doch nichts dabei.” „Würdest du genau so reden, wenn Neville mit deinem Dad darüber gesprochen hätte?” Luna überlegte ein wenig. „Natürlich! Immerhin gehört das dazu wie alles andere auch. Ich fände es nicht gut, wenn Neville nicht die Wahrheit sagen würde. Da muss ich ja glauben er schämt sich dafür, mit mir zu schlafen. Kein schöner Gedanke für mich.” Die anderen Mädchen wurden abrupt still und kamen ins Grübeln. Auch Harry dachte über ihre Worte nach. „Wenn du das so für dich siehst, dann muss ich dir recht geben, Luna. Das zwischen euch bestehende Vertrauen, das dazugehört, wenn ihr miteinander schläft, sollte man nicht unterschlagen, wenn die Frage nach dem ob direkt gestellt wird. Andererseits sollte auch nicht zu sehr ins Detail gegangen werden. Immerhin vertraut ihr ja wohl beide darauf, dass gewisse Dinge unter euch bleiben. Das Wie und das wie Oft, gehören für Neville und mich eindeutig dazu, Luna.” Diese lief rosa an. „Über das wie habe ich auch kein Wort verloren.” Entschuldigend sah sie zu Neville. „Tut mir riesig leid, mein Großer. Da bin ich dann wohl wirklich zu weit gegangen.” Neville sah sie nachdenklich an und nahm Luna fest in den Arm. „Wir sollten uns wohl mal gemeinsam Gedanken machen, wie wir mit solchen Fragen und Themen umgehen wollen oder mögen, meine kleine Luna. Ich vergesse eben immer mal wieder, dass du manche Dinge anders siehst, als ich.” Neville küsste sie sanft. „Aber dafür liebe ich dich, mein Engel.” „Ich dich auch, Großer.” Die Anderen beobachteten lächelnd Neville und Luna, die sich verliebt in die Augen sahen. Ginny und Hermine kuschelten sich an Harry. Pansy hatte sich eines der Kissen geschnappt und drückte es leise seufzend an sich.

Ihre Gedanken wanderten zum gestrigen Morgen zurück, als sie voller Panik an Harrys Seite hochgeschreckt war. An den Moment, als er sie nach ihrem Erstickungsanfall beruhigend und fürsorglich schauend in den Armen gehalten hatte. Mit versonnenem Blick starrte sie in die züngelnden Flammen des Kamins, während Hermine, Harry und Ginny sich mit Luna und Neville über ihre weiteren Pläne unterhielten.

Wie Neville schon vermutet hatte, war Harry nicht sehr begeistert von Lunas Ansinnen, sich nicht von ihm und den Mädchen helfen zu lassen. Ginny sprang Luna bei. „Ach komm schon, Harry. Hör auf zu schmollen. Wenn Luna es allein versuchen möchte, dann lass sie doch einfach.“ „Gin und ich haben dein Schlafzimmer ja auch prima hin bekommen, Hase. Oder etwa nicht?“ Harry seufzte leise. „Ja, Mine! Ihr hattet aber Hilfe von Kreacher“, startete er einen letzten Versuch. „Wir hatten es aber auch eilig. Immerhin war die Zeit ziemlich begrenzt.“ „Schließlich hättest du jederzeit wieder von Andromeda und Teddy zurück sein können“, bekräftigte Ginny Hermines Worte. „Es ist ja nicht so, dass ich es ihnen nicht vertraue, meine beiden Schönen.“ Harry zog seine Mädels fester zu sich heran und küsste sie zärtlich. „Ich möchte ihnen einfach nur helfen.“ „Freut mich doch auch, Harry. Aber ich will es nun mal mit Neville allein machen.“ „Na gut“, gab er nach. „Aber sobald ihr Schwierigkeiten habt, meldet ihr euch bitte, Neville. Und nicht wie beim letzten Mal erst dann, wenn es schon fast zu spät ist, Luna!“ Die lief unter Harrys strengem Blick rosa an. Sie nickte stumm und kuschelte sich an Neville. Der grinste verschlagen. *'Den Blick von ihm muss ich mir merken und vor dem Spiegel üben.'* „Warum grindest du so?“, wollte sie leise wissen. „Weil dich Harrys Blick so eingeschüchtert hat, meine Kleine. Obwohl du ja inzwischen weißt, wie er zu dir steht.“ Luna seufzte leise.

„Ich bin müde, Großer. Was hältst du von einer Mütze voll Schlaf?“ Neville sah sie irritiert an, sagte aber nichts. Luna stand langsam auf und reckte sich. Lächelnd hielt sie Neville ihre Hand hin und sah zu den Anderen. „Schlaf gut, Leute.“ Ginny und Hermine spitzten ihre Lippen und zwinkerten ihr zu. „Werden wir ganz bestimmt!“ Grinsend winkten sie ihr zu. Harry legte seine Arme um seine Mädchen und wünschte ebenfalls eine gute Nacht. Pansy schreckte hoch. „Wartet ihr zwei. Ich komme mit nach oben.“ Sie ging gemeinsam mit den anderen beiden aus dem Salon. Auf dem Treppenabsatz im ersten Stock wünschte sie ihnen eine gute Nacht und verschwand schnell in ihrem Zimmer. Luna und Neville gingen in Lunas Zimmer, zogen sich aus und kuschelten sich unter der Decke aneinander. „Kleine?“ „Ja?“ „Gibst du mir noch eine Antwort?“, fragte er sanft. Luna seufzte leise. „Etwas hat ihn verändert, Großer. Ich weiß nicht was es ist, aber irgendwas ist anders mit Harry, seit er mit Ginny wieder zurück ist.“ „Das macht dir solche Angst, Kleine?“ „Angst nicht, Großer. Fürchten brauche ich mich bestimmt nicht vor ihm. Aber was ich von ihm spüre und in seinen Augen erkenne, flößt mir großen Respekt vor ihm ein. Er strahlt ein solches Selbstbewusstsein aus, dass mir ganz anders wird.“ Luna gab Neville einen Kuss und sortierte ihre Gedanken. „Etwas ist in seinen Augen, Neville. Er hat mich angesehen wie der Hippogreif, den Hagrid mir gezeigt hat.“ Luna lächelte leicht über Nevilles verdutztes Gesicht. „Ich habe Hagrid damals am Wald getroffen. Er stand am großen See und war sehr traurig. Ich habe ihn gefragt, warum er so niedergeschlagen ist.“ „Hagrid hat dir erzählt, was los ist und dir Seidenschnabel gezeigt? Einer Zweitklässlerin?“ „Ja hat er! Er hat mir auch lange vor euch die Thestrale gezeigt und die Einhörner auch, wenn du nichts dagegen hast!“ Neville verzog etwas sein Gesicht. „Hey, warum so ärgerlich, Kleine?“ „Weil du glaubst, ich beschwindele dich.“ „Es wundert mich nur, dass ein Mann wie er, mit einem zwölfjährigen Mädchen über seine Probleme spricht.“

„Na und?! Wenn keiner einem richtig zuhört, dann ist es doch wohl egal wie alt der- oder diejenige ist, die es dann tut.“ Lunas Augen funkelten angriffslustig. Neville begriff langsam, was los war. „Hagrid war derjenige, zu dem du gehen konntest, wenn dir in der Schule alles zu viel wurde, Kleine. Habe ich recht?“ Luna nickte leicht. „Seine Tür stand immer für mich offen. Wir sind gemeinsam im verbotenen Wald gewesen. Er hat mir meine Fragen über die dort lebenden Wesen immer beantwortet. Nie gesagt, das wäre noch nichts für mich oder ich wäre noch zu jung dafür. Er war der Erste auf Hogwarts, der mich wirklich ernst genommen hat.“ Luna lächelte leicht. „Übrigens wusste ich auch vor allen anderen von Norbert.“ „Norbert?“ „Der norwegische Stachelbuckel, den Hagrid aus einem Ei ausgebrütet hat. Leider habe ich ihn nicht schlüpfen sehen. Hagrid hat mir aber erzählt, dass Harry und Hermine ihm geholfen haben ein gutes Zuhause für den kleinen Drachen zu finden.“ Luna legte sich auf den Rücken und verschränkte ihre Hände hinter dem Kopf. Neville sah sie begehrt an und ließ grinsend eine Hand über die Spitzen ihrer Brüste gleiten. „Es steckt etwas Urtümliches, Animalisches in Harry, Neville. Es war gerade so, als hätte ich für einen kurzen Moment in die Augen eines stolzen und ungezähmten Raubtieres geschaut.“ Neville lächelte hintergründig. „Ich glaube, das sollte ich wirklich mal üben.“ „Dann willst du auch zu einem Animagus werden?“ Luna lächelte strahlend. „Da hast du dir aber etwas vorgenommen. Was meinst du, welches Tier wärst du wohl?“ Neville fiel sein Kinn herunter und hörte abrupt auf Luna zu streicheln. „He! Nicht aufhören, Großer!“ „Du ..., du behauptest allen ernstes, Harry ist ein Animagus?“ „Ich behaupte es nicht, Neville. Ich weiß es. Dem

Blick nach ein Raubvogel oder ...” Sie kicherte leise. „Passenderweise ein Löwe.” Luna traf die Erkenntnis wie ein Schlag. Auch ihr Kinn rutschte herunter. Mit großen runden Augen starrte sie Neville an. „Was ist los, Kleine?” „Es war ein wenig von beidem”, flüsterte sie aufgeregt. „Ginny hat doch erzählt, sie hätte geträumt, mit Harry zu fliegen.” „Ja klar! Auf einem Besen dachte ich.” „Nein, Großer. Sie ist mit ihm auf seinem Rücken geflogen. Auf dem Rücken eines Greifes.” Beide starrten sich fassungslos an.

# Hilfsbereitschaft?

## LXXXIX Hilfsbereitschaft?

Pansy saß allein in der Küche des Grimmauldplatz Nummer Zwölf und frühstückte. Nervös sah sie immer wieder zur Uhr. „Dürfte Winky erfahren, warum Miss Parkinson so aufgeregt ist? Winky könnte ihr zur rechten Zeit Bescheid geben, wenn sie es wünscht.“ Pansy sah die Elfe irritiert an, die ihr lächelnd Tee nachschenkte. „Ich ..., ich soll mich heute um Harrys Patenkind Teddy kümmern, weißt du?“ „Allein?“ „Möglich. Harry und die Anderen sind heute Abend bei Mrs Malfoy eingeladen.“ Winky nickte leicht. „Sir Harry hat uns schon instruiert. Tammy und Tommy werden ihn offiziell begleiten.“ „Es kann also gut sein, dass ich den Abend allein mit Teddy verbringen werde“, seufzte Pansy. „Wenn Miss Parkinson Hilfe wünscht, braucht sie Winky nur zu rufen. Winky kennt sich mit Zaubererbabys aus, Miss.“ Pansy sah sie überrascht an. „Ich kann dich herbeirufen?“ „Sicher! Hier im Haus könnt ihr es doch auch.“ „Naja ..., immerhin wohnt Harry hier und ihr gehört zu diesem Haushalt. Warum aber auch dann, wenn ich nicht hier bin?“ „Weil es Sir Harrys Wunsch ist, dass wir jedem der Bewohner dieses Hauses so dienen, als wäre er es selbst. Natürlich nur so lange, wie ihr durch eure Wünsche unserer Familie keinen Schaden zufügt!“, setzte Winky entschlossen schauend hinzu. „Eine Absicherung von ihm? Misstraut er mir etwa doch noch?“, wollte Pansy bedrückt wissen. „Nein, Miss. Würde er dies dürftet ihr nicht allein zu Teddy, denn auch sein Patenkind steht unter dem Schutz der Elfen der Familie Potter.“ Überrascht sah Pansy zu Winky. „Wie das?“ „Das darf Winky nicht sagen, Miss. Ruft einfach nach Winky, wenn ihr Probleme habt.“ Die Elfe ging wieder an ihre Arbeit und Pansy sah ihr nachdenklich hinterher. Sie beendete ihr Frühstück und zog sich ihren Umhang über. Pansy verließ den Grimmauldplatz mit gemischten Gefühlen, freute sich aber auf den kleinen Teddy.

~oOo~

Hermine erwachte langsam. Sie stand vorsichtig auf, um Harry nicht zu wecken. *'Schlaf noch ein wenig, mein Schatz'*, dachte sie fürsorglich. Lächelnd ging sie aus dem Zimmer, betrat das Bad und schnupperte überrascht. *'Pansy ist also auch schon wach. Ach stimmt ja! Sie sollte ja um sieben bei Andromeda und Teddy sein.'* Hermine machte sich zurecht und ging in ihr Zimmer, um sich anzuziehen. Als sie es wieder verließ, kam ihr Harry auf dem Korridor entgegen. „Guten Morgen, Hasi“, lächelte er ihr zu und nahm sie kurz in den Arm für einen Kuss. „Habe ich dich doch geweckt?“, fragte sie leise, nachdem sich seine Lippen von ihren lösten. Er schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Hast du nicht.“ Sie gingen gemeinsam hinunter. „Kommst du kurz mit zu Shui? Ich möchte sie füttern, bevor wir frühstücken.“ Hermine nickte lächelnd. Harry nahm die Futtertüte vom Fensterbrett und Hermine begrüßte den blauen Phönix. „Guten Morgen, Shui. Gut geschlafen?“ *'Guten Morgen, Hermine'*, erklang die melodische Stimme des Vogels in ihrem Geist. Hermine verharrte mitten in der Bewegung. Mit großen Augen sah sie zu Shui. „Ich ..., ich kann sie verstehen, Harry!“, flüsterte sie eindringlich. Harry lächelte ihr zu. *'Du wolltest doch wissen, was ich zu erzählen habe, Hermine.'* Hermine konnte nur nicken. Harry säuberte Shuis Becken und gab ihr Futter. Gerade, als er sich herumdrehte, verfärbten sich die Flammen des Kamins ins Grünliche. „Harry? Bist du schon auf?“ Eves gedämpfte Stimme erklang aus den Flammen. Der Gerufene trat an die Feuerstelle und antwortete: „Ja, bin ich. Was hast du denn so Dringendes?“ „Dürfte ich herüberkommen?“ „Aber klar doch!“ Nur einen winzigen Moment später stand Eve Peacegood im Salon des Grimmauldplatz Nummer zwölf und klopfte sich den Ruß von ihrem Kleid. „Stimmt es, was Marc mir erzählt hat? Du lässt ihn Dinge annehmen, für die er Informationen über dich weitergibt?“

„Guten Morgen, Eve. Setzt du dich bitte oder kommst mit uns in die Küche? Wir wollten gerade frühstücken“, antwortete Harry, dessen Gesichtsausdruck unergründlich schien. Rosa Flecken bildeten sich auf Eves Wangen. „Sorry, Harry. Aber ich habe, wegen dieser Sache, die halbe Nacht nicht geschlafen.“ Sie fuhr sich nervös durch ihre Haare. „Guten Morgen. Habt ihr vielleicht einen starken Tee für mich?“ Hermine nickte leicht. Als sie in die Eingangshalle traten, kam Ginny mit Sophie an der Hand die Treppe herunter. „Harry!“, rief sie freudig. Die kleine Hexe riss sich von Ginny los und lief die Stufen herunter. Drei Stufen waren es

noch, als sie strauchelte. Harry reagierte blitzschnell und fing das vor Schreck kreischende Mädchen per Magie auf. Sie hing einen Moment in der Luft, bevor er sie vorsichtig auf ihre Füße stellte. Kaum hatte sie festen Boden unter den Füßen, rannte sie weiter auf Harry zu, der auf die Knie ging, um sie in die Arme zu schließen. „Guten Morgen!“, flüsterte Sophie erleichtert. „Guten Morgen, Süße. Geht es dir gut?“ Sie nickte eifrig und lief rosa an. „Du sagst Mummy aber nichts, oder?“ „Nein! Aber nur, wenn du in Zukunft vorsichtiger sein wirst.“ Erleichtert sah Sophie ihn an. „Danke! Mummy macht sich doch sonst wieder Sorgen und schimpfen würde sie auch.“ Harry nahm die kleine Hexe auf den Arm und stand mit ihr auf. „Na, du kleine Frühaufsteherin? Hunger?“ „Hast du Kakao?“ „Laura sagt: Kreachers Kakao wäre der Beste!“ „Au prima!“, freute sie sich. Ginny begrüßte Harry mit einem Kuss auf die Wange. „Guten Morgen, Schatz. Die junge Dame wollte dich eigentlich wecken. Du solltest in Zukunft also lieber einen Pyjama tragen, Harry“, flüsterte sie ihm grinsend zu. Im Anschluss sah Ginny neugierig zu Eve. „Du bist aber früh dran.“ Eve starrte noch immer zu Harry. „Wie hast du das gemacht?“, flüsterte sie. Harry hob seine Schultern. „Ich habe einfach auf die Situation reagiert“, antwortete er lächelnd. Sie gingen gemeinsam in die Küche.

Sophie setzte sich neben Harry und die Anderen verteilten sich zwanglos um den Tisch. Die Elfen brachten das Frühstück. Winky sah zu Sophie. „Tee, warme Milch oder Kakao, Miss?“ „Kakao bitte!“, strahlte die Kleine. „Soll ich dir mit dem Toast helfen, oder möchtest du das allein machen?“, fragte Ginny das kleine Mädchen. „Können würde ich es. Schöner fände ich es aber, wenn du das machst.“ Ginny lächelte leicht, bestrich zwei Scheiben Toast nach Sophies Wünschen und schnitt sie in der Mitte durch. „So, Süße. Dann kannst du sie besser essen.“ „Danke, Tante Ginny“, lächelte die kleine Hexe. Ginny seufzte leise. „Sag einfach Ginny, Sophie. Das reicht.“ Das kleine blonde Mädchen nickte und begann zu essen. Harry sah zu Eve. „Um dich zu beruhigen: Ja! Marc tut das in meinem Auftrag. Du kannst die Spange ganz beruhigt von ihm annehmen und auch behalten. Du solltest sie im Übrigen heute Abend auf jeden Fall tragen. Das ist sehr wichtig.“ Eve starrte ihn mit großen Augen an. „Ich soll sie danach wirklich behalten?“ „Wenn du möchtest.“ „Eigentlich habe ich kein besonders gutes Gefühl dabei, Harry.“ Der hob seine Schultern. „Kingsley meinte, die Haarspange wäre frei von Magie.“ „Das meine ich nicht! Er hat sie von Mrs Malfoy als Bestechung bekommen.“ Harry verstand, was sie meinte. „Hör zu, Eve. Er hat sich mit ihr darüber unterhalten, dass er ein Geschenk für dich sucht. Sie hat ihm die Spange für dich gegeben. Mrs Malfoy erhofft sich davon Vorteile, die sie aber nicht bekommt, da er damit direkt zu Kingsley gegangen ist. So gesehen ist alles OK. Wenn sie dir gefällt dann behalte sie und sieh das in ihr, was sie ist. Ein Geschenk von Marc an dich.“ Eve nickte langsam und lächelte leicht. Sie sah auf ihre Uhr. „Habt ihr etwas dagegen, wenn ich mit euch frühstücke? Ich müsste dann bald ins Ministerium.“ Nach einer einladenden Handbewegung von Harry griff sie beherzt zum Toast.

~o0o~

Pansy stand vor Andromedas Haustür. Gerade als sie den Türklopfer betätigen wollte, wurde sie gerufen. „Miss? Bitte warten sie kurz.“ Überrascht sah sie sich um. Eine untersetzte Frau mittleren Alters mit schulterlangen schwarzen Haaren, die einen Weidenkorb am Arm trug, winkte ihr lächelnd zu. „Guten Morgen!“, grüßte sie fröhlich, als sie Pansy erreichte. Diese starrte sie wie vom Donner gerührt an. „Ich bin Maria“, stellte die Frau sich vor. „Ich ..., ich bin Pansy“, brachte sie gerade noch heraus, bevor sie in sich zusammensackte. Maria klopfte hektisch an der Haustüre. „Andromeda!? Bitte komm schnell!“ Mrs Tonks öffnete recht zügig die Tür. „Was ist denn, Maria?“ „Das Mädchen ist einfach umgekippt, als ich mich ihr vorgestellt habe.“ *'Merlin, Pansy!'* „Hilfst du mir bitte sie hineinzubringen?“ Maria stellte den Korb ab und griff mit zu. Sie brachten Pansy ins Wohnzimmer auf die Couch und Maria ging kurz hinaus, um ihren Korb zu holen. Andromeda streichelte vorsichtig über die Wangen der jungen Frau. „Pansy! Hallo, Pansy. Komm bitte wieder zu dir, Mädchen.“ Nach einem Moment rührte diese sich stöhnend. Gerade als Maria wieder das Zimmer betrat, schlug Pansy ihre Augen auf. „Mum?“, flüsterte sie ungläubig. Andromeda sah sie komisch an. „Nein, Pansy. Das dort ist Teddys Amme Maria.“ Pansy schüttelte ihren Kopf, um wieder klar zu werden. Seufzend richtete sie sich auf und rieb sich mit beiden Händen übers Gesicht. Traurig schauend saß sie auf dem Sofa. Die beiden Frauen setzten sich rechts und links neben sie. „Sie sind meiner Mum wie aus dem Gesicht geschnitten, wissen sie?“, wandte sich Pansy an Maria. „Außerdem tragen sie ihren Namen“, fuhr sie leise fort. Andromeda legte einen Arm um Pansys Körper. „Was hat dich daran so erschreckt, dass du in Ohnmacht fällst?“ „Mum ist vor ein paar Nächten gestorben“, seufzte Pansy. Beide Frauen verloren deutlich

an Farbe. „Das tut mir sehr leid, Miss.“ Pansy nickte langsam. „Danke, Maria.“

Andromeda drückte sie etwas fester und Pansy sah sie dankbar an. „Wie ist es denn passiert? So alt war sie doch noch nicht“, fragte Andromeda leise. „Ihr Mann hat sie mit einem Messer erstochen“, flüsterte Pansy. Maria zog ihre Stirn kraus. „Ihr Mann? Also dein Vater!“, stellte sie erschrocken fest. Pansys Blick wurde kalt. „Er hat mich gezeugt, aber mein Vater ist er nie gewesen. Wenn Harry nicht wäre, würde ich dieses Untier wahrscheinlich töten.“ Maria wurde bleich. „Teddys Pate?“ Pansy nickte. „Ja, Maria.“ „Was hat er damit zu tun?“, wollte Andromeda leise wissen. Pansy lehnte sich leicht an Teddys Großmutter. „Er würde es mir nie verzeihen, wenn ich mein Leben einfach so wegwerfe.“ Andromeda nickte leicht. „Darauf kannst du Gift nehmen, Mädchen. Er würde dich wahrscheinlich übers Knie legen und dir die Ohren lang ziehen.“ Pansy nickte lächelnd. Gerade in diesem Moment meldete sich Teddy aus dem Kinderzimmer. „Na dann mal los!“ Andromeda sah Pansy auffordernd an. „Dann kümmere dich mal um den kleinen Mann. Ruf mich, wenn du Schwierigkeiten hast.“ Pansy nickte und ging zügig ins Kinderzimmer. „Harry würde sie doch nicht wirklich ...?“ Maria sah Andromeda fragend an. Teddys Großmutter hob ihre Schultern. „Wenn sie das tun würde, wäre dieses Vorgehen wohl noch harmlos. Soweit ich das aus den Gesprächen seiner Freundinnen heraus gehört habe, hat Harry Pansy mehrere Wochen im Krankenhaus aufpäppeln lassen. Das arme Ding war halb tot, als er sie gefunden hat. Sollte sie wirklich so dumm sein ihrem Vater etwas anzutun, würde er wohl ziemlich sauer werden. Schließlich hat er ihr nicht das Leben gerettet, damit sie es im Gefängnis verbringt.“ Maria nickte langsam. „So schlimm es sich auch anhört, kann ich das irgendwie verstehen.“ Sie erhob sich und reichte Andromeda den Korb. „Da drin ist Teddys Milch.“ „Danke, Maria. Du sagst mir bitte, wenn du irgendetwas brauchst, ja?“

Teddys Amme nickte langsam. *‘Sie sagt das jeden Tag. Vielleicht kann sie ja wirklich ...’* „Da ist vielleicht wirklich etwas, dass du für mich tun könntest.“ Maria sah verlegen drein. „Hier im Dorf heißt es, du hättest eine Begabung. Es heißt, du wärst in der Lage Krankheiten zu heilen, an denen die Ärzte sich die Zähne aus beißen.“ Andromeda nickte. „Das stimmt. Ich habe schon ein paar der Älteren von Schuppenflechte oder Gürtelrose befreit. Ich muss wohl Zigeunerblut in meinen Adern haben“, lächelte Andromeda. Maria sah Teddys Großmutter bittend an. „Meine Älteste hat seit ein paar Wochen einen schlimmen Ausschlag an Gesicht, Hals und Oberkörper. Sandy ist sechzehn. Du kannst dir sicher vorstellen, wie sehr sie darunter leidet.“ Andromeda nickte langsam. „Schicke sie einfach mal her. Ich schau dann, ob ich ihr helfen kann.“ Maria nahm die Ältere in den Arm. „Vielen Dank. Ich sag es ihr gleich, wenn sie aus der Schule kommt.“ „Mach das ruhig. Ich bin hier.“ Maria nickte. Sie ging mit Andromeda zu Pansy, um Teddy zu begutachten. Seine Babysitterin in Ausbildung hatte ihn gerade fertig gewickelt und stand mit dem Säugling auf dem Arm vor dem Bild seiner Mutter, als sie Andromedas Stimme hörte. „So! Dann wollen wir doch mal schauen, ob der kleine Mann in guten Händen ist, Maria.“ Tonks wurde sofort stocksteif und brach abrupt ihre Unterhaltung mit Pansy ab. Diese drehte sich mit einem breiten Lächeln herum und ging den beiden Frauen entgegen. Teddy hatte sein Köpfchen an ihre Schulter gelegt und nuckelte am Daumen. „Dem kleinen Knopf geht es gut. Wann bekommt er denn sein Fläschchen?“ Andromeda und Maria sahen lächelnd auf das Baby, das in einem blau-weiß geringelten Strampelanzug steckte. „In einer viertel Stunde. Ich zeige dir dann, wie du es warm machst und was dabei zu beachten ist“, erwiderte Andromeda. Pansy nickte leicht.

„Pansy lässt sich von mir zeigen, wie so ein Baby behandelt werden muss“, wandte Andromeda sich zufrieden lächelnd an Maria. Diese sah Pansy prüfend an. „Entschuldige bitte die Frage. Bist du schwanger oder warum lässt du dir von Andromeda alles zeigen?“ Pansy lachte leise und wiegte Teddy im Arm. „Nein, Maria. Wir wollen Teddy öfter mal mit zu uns nehmen. Darum machen Hermine, Ginny und ich das.“ Teddys Amme zählte an ihren Fingern ab. „Ihr lebt zu viert unter einem Dach?“ Pansy schüttelte grinsend ihren Kopf. „Im Moment sind wir zwölf. Fünf Mädels und drei Jungs in ungefähr meinem Alter, ein Junge und ein Mädchen im Alter von elf und eine Frau Mitte dreißig mit ihrer fünfjährigen Tochter. Wobei ein Pärchen am Wochenende und ein weiteres wohl in näherer Zukunft ausziehen werden. Für Mutter und Tochter ist Harry gerade auf der Suche nach einer vernünftigen Lösung für ihre Unterbringung.“ „Oha! Das nenne ich mal ein volles Haus. Und Harry bezahlt für euch alle den Unterhalt?“ Pansy wurde rot. *‘Oh verdammt! So habe ich das noch nie gesehen. Wir leben wirklich alle auf seine Kosten. Merlin, wie peinlich!’* „Na ja, er hat von seinem Paten und seiner Familie etwas geerbt“, erwiderte sie leise. „Harry macht das aber alles freiwillig!“, setzte

Pansy rechtfertigend hinzu. Maria sah sie komisch an. „Ehrlich gesagt tut Harry mir leid. Ich habe nicht viel. Aber wenigstens habe ich meine Familie.“ Pansy nickte verstehend. „Du meinst Harry hat uns zu sich geholt, um etwas zu kompensieren?“ „Er wird es nicht unbedingt so sehen, Pansy. Aber es klingt plausibel“, warf Andromeda ein. Sie streichelte Pansy über den Rücken. „Brauchst dich deswegen also nicht schlecht zu fühlen, Mädchen.“ Teddy machte sich bemerkbar. „Ich glaube der kleine Knopf hat Hunger“, mutmaßte Pansy und ging mit den Anderen in die Küche.

~o0o~

„Ach hier bist du, Kind! Und ich suche dich schon überall.“ Alice kam mit diesen Worten in die Küche des Grimmauldplatzes. Sie ging nach einem allgemeinen „Guten Morgen!“ zu Sophie und strich ihr über den Kopf. Die Zwillinge waren inzwischen auch am Frühstück und Eve hatte sie vor gut zehn Minuten verlassen. Auch Hermine hatte sich sichtlich aufgeregt zu Shui in den Salon verdrückt. So kam es, dass Harry und Ginny mit den drei Kindern am Tisch saßen und ihnen beim Essen zusahen. Ginny saß inzwischen auf Hermines Platz, sodass sich Harry um Sophie kümmerte, wenn diese etwas wollte. Gerade legte er zwei frisch bestrichene Toasthälften auf ihren Teller. „Dankeschön!“, strahlte Sophie ihn an. Ihre Mum setzte sich neben sie und sah verblüfft zu Harry. „Meine Kleine kann das aber selber.“ „Ich weiß“, lächelte Harry und reichte Alice die Teekanne. „Und? Gut geschlafen?“ „Herrlich! Ich musste mich zwingen aufzustehen.“ Sie sah zu Sophie. „Du kannst doch nicht einfach allein hier im Haus umher wuseln. Wenn du nun was kaputt machst oder die Treppe herunter fällst.“ „Ich bin doch gar nicht herumgelaufen. Ich habe mich angezogen, war im Badezimmer und bin dann zu Harry.“ „Du kannst doch nicht einfach zu Harry ins Schlafzimmer laufen.“ „Warum denn nicht, Mummy? Zu dir und Dad konnte ich doch auch einfach kommen und du bist ja nicht aufgewacht. Ginny hat sich gefreut, als ich zu ihr gekommen bin.“ Alice seufzte leise. „Weil eine artige kleine Hexe nicht einfach in fremde Schlafzimmer läuft.“ „Und wieso nicht?“ Alice verdrehte ihre Augen. Sophies Gesichtsausdruck und ihr Unverständnis für die Reaktion ihrer Mutter ließen Harry und Ginny verstohlen Grinsen. Laura ergriff für Sophie Partei. „Dad, Mommy Ginny und Mommy Hermine haben kein Problem damit, wenn wir zu ihnen kommen. Wir durften sogar schon bei ihnen schlafen.“ Alice gab auf. „Klopf aber bitte das nächste Mal wenigstens an, bevor du in das Zimmer gehst.“ „Ist gut, Mummy“, lächelte Sophie.

Ihre Mum nahm sich Toast und begann zu frühstücken. Ginny räusperte sich. „Was machen wir denn heute, Harry?“ Der hob seine Schultern. „Ich weiß nicht. Wir haben heute Abend den Termin im Malfoy Manor. Ansonsten liegt nichts an.“ „Ihr lasst uns allein hier?“, wollte Alice überrascht wissen. „Nein, nein. Es gehen nur wir drei, Timmy und Tammy. Ihr seid nicht allein. Nur keine Sorge“, erklärte Harry ihr lächelnd. *‘So meinte ich das nicht. Danke, dass du uns vertraust, Harry.’* „Na dann ist es ja gut.“ Ginny sah Harry nachdenklich an. „Was hältst du davon, wenn wir nach Hogwarts gehen. Mine und ich könnten uns von dort für heute Abend etwas Schickes zum Anziehen holen, Schatz.“ „Klingt gut. Dann kann ich auch gleich mal schauen, ob meine Bemühungen Früchte tragen.“ Harry stand auf und erschuf seinen Hirschpatronus. Er trug ihm eine Nachricht für McGonagall auf und das stattliche Tier sprang davon. „Warum den Hirschen?“, wollte Ginny wissen. Harry hob lächelnd seine Schultern. „Unser Besuch ist ja eher privater Natur. Außerdem wollte ich ihm ein wenig Auslauf gönnen“, zwinkerte er. Ginny küsste ihn grinsend. „Kindskopf!“ Gut gelaunt beendeten sie ihr Frühstück. Der Morgen war schon fast vorbei. Die Uhr im Salon schlug elf, als sie ihn betraten. „Harry?“ Er wandte sich zum Gemälde über dem Kamin. „Ja, Professor?“ „Minerva bittet dich darum bei Professor Flitwick vorzusprechen, wenn du heute kommst.“ „Gut, Professor. Ich werde es mir merken.“ Dumbledore verharrte wieder lächelnd in seinem Bild. Hermine kam zu ihnen und nahm Harry in den Arm. „Endlich! Ich dachte schon, ihr kommt gar nicht mehr.“ „Du hättest doch auch wieder zu uns kommen können“, entgegnete Ginny verwundert. Hermine schüttelte heftig ihren Kopf. „Shui weiß so vieles über ihre Art. Ich komme gar nicht mit dem Aufschreiben hinterher. Aber nicht nur über die Blauen Phönixe weiß sie etwas, sondern über alle fünf Rassen.“ „Fünf?“, fragte Ginny überrascht.

„Wir haben aber doch gelernt es gäbe nur vier. Für jedes der Grundelemente eine Rasse.“ Alice nickte bestätigend. „Feuer, Erde, Wasser und Luft. Aber wie kommt es überhaupt, dass ihr den Vogel versteht?“ „Das hätte ich auch gern gewusst!“ Ginny klang enttäuscht. Harry kratzte sich am Kopf und nahm sie tröstend in den Arm. „Erinnerst du dich an dein erstes Jahr?“ Ginny nickte und ihr lief eine Gänsehaut über den

Rücken. „Fawkes hat meine Basiliskenverletzung mit seinen Tränen geheilt. Dabei hat er etwas von seiner Magie auf mich übertragen“, erklärte Harry ihr leise. „Deshalb verstehe ich sie. Und das erklärt auch eine andere meiner Fähigkeiten.“ Ginny wollte direkt fragen welche, besann sich aber sofort darauf, dass sie ja nicht allein waren. Sie nickte leicht. „OK! Und warum Hermine und ich nicht?“ „Weil ich in ihr etwas gespürt habe, dass dunkel war. Regelrecht böse! Aber es ist inzwischen verschwunden. Wenn sie wünscht, kann nun auch dein zweites Weibchen mein Geschenk erhalten“, zwitscherte es in Harrys Gedanken. Harry lächelte leicht. „Was hast du? Warum antwortest du nicht und lächelst?“, flüsterte Ginny. „Shui meint, dass du sie auch bald verstehen kannst. Geh zu ihr und nimm sie auf deine Schulter. Aber erschrecke nicht, meine kleine Rose“, flüsterte Harry zurück. Er küsste sie sanft und ließ Ginny langsam los. Sie ging vorsichtig zu Shui. Als das Becken erreicht war, schlug der Vogel sanft mit den Flügeln und Ginny streckte ihre Hand aus. Sofort sprang Shui von ihrer Stange und lief langsam Ginnys Arm hinauf. Auf ihrer Schulter angekommen setzte sie sich und schmiegte ihren Kopf an Ginnys Wange. Wie schon bei Hermine hackte sie ihr nach einem stillen Moment ins Ohrfläppchen. Ginnys Mundwinkel zuckten nur kurz. Sie spürte Shuis weiches Gefieder und etwas Feuchtes an ihrem Ohr. Das Phönixweibchen schlug kurz mit den Flügeln und flatterte wieder zurück auf ihre Stange. Kaum, dass sie saß, begann Shui ein wenig zu tirilieren. „Danke, meine Schöne“, flüsterte Ginny und strich ihr sanft übers Köpfchen.

Ginny kam zu Harry zurück, der inzwischen mit Hermine auf dem Sofa saß. „Ich habe nie kapiert, wie das gehen soll. Ein Luft-Phönix? Alle anderen Prozesse der Auflösung hinterlassen Rückstände, aus denen der Vogel neu entstehen kann. Aber Luft?!“ Harry sah fragend in die Runde. Shuis amüsierte Stimme erklang melodisch in seinem Geist. „Jedem Lebewesen wohnt etwas Unvergängliches inne, Harry. Ich habe in deinen Erinnerungen gesehen, dass du dies aus eigener Anschauung weißt.“ Harry nickte langsam und wandte sich zu dem im Moment tiefblauen fast schwarzen Vogel mit den intensiv grünen Augen um. „Schon, aber wie soll etwas, das sich in Luft auflöst, wieder manifestieren?“ „Wie war es denn bei meinem roten Bruder, Harry?“ „Fawkes ist verbrannt und in seiner Asche lag eine Eierschale, aus der er gerade geschlüpft war.“ „Siehst du, Harry. Ebenso funktioniert es bei allen Phönixen. Wir tragen unser neues Selbst in uns, bis die Hülle vergeht. Im selben Moment, wenn dies geschieht, beginnt der Zyklus von vorn.“ Harry verstand. „Also werdet ihr, wenn das Ei in euch herangereift ist zu dem Element, das eurer Natur entspricht?“ „Richtig, Harry“, flötetet Shui. „Aber welchem Element entspricht die fünfte Rasse?“, hakte Hermine nach. Ihre Augen funkelten vor Wissensdurst. „Die fünfte Rasse verkörpert alle Anderen in einer, Hermine. Aus der Erde tritt das Wasser hervor und vergeht durch das Feuer zu Luft. Sie sind der perfekte Lebenszyklus. Soweit ich in Harrys und euren Erinnerung sehen kann, bekommt ihr eventuell die Möglichkeit sie und ihre Lebensweise zu erforschen.“ Shui raschelte mit ihrem Gefieder und richtete sich mit gespreizten Schwingen auf. „Ihr werdet vielleicht die Ersten seit Merlin sein, die der obersten Kaste unserer Art gegenüberstehen. Aber nun ist es an der Zeit für den Neubeginn.“ Nach einem letzten Triller zerfloss ihre anmutige Gestalt.

Alles, was blieb, war ein zerbrochenes Ei im Wasser des Beckens, zwischen dessen gezackten Schalenresten ein mit stacheligen Federkielen übersätes Küken hockte. Sophie und die Zwillinge sahen erschrocken drein. „Dad?“, flüsterte Laura mit kugelrunden Augen. „Alles in Ordnung, meine kleine Maus“, lächelte er ihr zu. „Ich habe mich auch sehr erschrocken, als Fawkes, der Phönix von Professor Dumbledore, in Flammen aufging, nachdem ich ihn gestreichelt hatte.“ Harry stand auf und reichte ihr eine Hand. Gemeinsam gingen sie mit Nicolas und Sophie zu Shuis Becken. „Seht ihr? Das dort ist Baby Shui. Sie wird schnell wachsen und bald genau so schön sein, wie sie es war.“ Harry entfernte vorsichtig die Reste der Eierschale aus dem Wasser. Danach nahm er das Küken behutsam auf seine Hand. Shui fiepte leise, und nachdem er ihr über den Schnabel gestrichen hatte, setzte Harry sie auf eine trockene Stelle am breiten inneren Rand des Beckens und sah nachdenklich drein. Er rief nach Winky. „Sir Harry wünscht?“, verneigte sie sich. Harry ging in die Hocke. „Was weißt du über Shui und ihre Lebensweise?“ „Wir alle wissen sehr viel über unsere magischen Mitgeschöpfe, Sir.“ Der Blick der Elfe wanderte zu Shuis Becken. „Oh! Bitte verzeiht Winky, Sir Harry. Winky hat nicht aufgepasst.“ Irritiert sah Harry zu der verlegen schauenden Elfe. „Was hast du?“ Sie sah verlegen zu Boden. „Es wären eigentlich noch ein paar Tage Zeit gewesen. Winky und die Anderen hätten Vorkehrungen treffen müssen.“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Es ist gerade erst geschehen, Winky“, schaltete sich Hermine ein. „Ihr braucht euch keine Vorwürfe machen“, ergänzte Ginny. Harry grinste verstohlen. *'Sie tun es schon wieder.'* Er hob Winkys Kopf etwas mit seinem Zeigefinger an.

„Ich wollte eigentlich nur wissen, ob ihr die Möglichkeit habt Shui ein wenig artgerechter unterzubringen.“ Die Elfe strahlte übers ganze Gesicht. „Wir werden alles bereit machen, Sir Harry. Eurem magischen Begleiter wird es an nichts fehlen, Sir“, piepste Winky aufgeregt. Sie wurde abrupt ernst.

„Wir müssten allerdings den Salon dafür etwas verändern, Sir. Zumindest den Bereich, den ihr für Shui gedacht habt.“ „Wie groß wären denn die Veränderungen?“ Winky kratzte sich am Kopf. „Na ja, Miss Ginny. Ziemlich groß würde Winky sagen.“ Hermine nickte zustimmend. „Ihr Lebensraum liegt schließlich hoch oben in den Bergen. Da wäre einiges zu bedenken. Ein See, felsiger Untergrund, Pflanzen, Temperaturen und natürlich daran, dass es immerhin große Vögel sind, Hase.“ Harry erhob sich und sah nachdenklich drein. „Hmm ..., das sind wirklich viele Änderungen.“ Er trat wieder an Shuis Becken und nahm das inzwischen mit deutlichem Flaum überzogene Küken wieder auf seine Hand. *'Shui? Verstehst du mich schon?'* „Ja, Harry. Meine Gestalt ist zwar die eines Babys. Aber mein Geist ist voll entwickelt.“ Der Jungvogel kuschelte sich enger in Harrys Hand. „Mir ist kalt.“ Harry setzte sich mit Shui auf der Hand dicht beim Kamin in einen Sessel. Die Kinder folgten ihm und standen im Halbkreis um ihn herum. „Besser?“, fragte Harry leise. „Oh ja. Sehr schön“, zwitscherte das Küken zufrieden. „Was sagt sie?“, wollte Sophie neugierig wissen. „Shui war kalt. Jetzt geht es ihr aber besser.“ Er sah dem Vogelkind direkt in die Augen. „Was hältst du von meiner Idee, es dir ein wenig angenehmer zu machen?“ „Das wäre wirklich schön. Vergiss aber nicht, dass ich die freie Natur nicht kenne. Hermines Einwand wegen der Temperatur war nicht so toll. Ich weiß, ich komme aus den Bergen. Aber kalt mag ich es nicht. Ich bin es halt nicht gewohnt“, tschilpte der Vogel. „Bitte entschuldige, Shui“, meldete sich Hermine zu Wort. Auch Ginny kam zu Harry. „Was habt ihr denn?“ Harry strich ihr sanft über die Wangen. „Nichts Schlimmes, meine kleine Rose. Shui hat Mine nur darüber aufgeklärt, dass sie es lieber etwas wärmer hat.“ Ginny grinste. „Klar! Immerhin ist sie Zimmertemperaturen gewöhnt.“ Sie strich dem Küken sanft übers Köpfchen. „Draußen würdest du dir sicher einen ordentlichen Schnupfen holen“, flüsterte sie fürsorglich. Shui zwitscherte leise und drückte sich in Ginnys Berührung hinein.

~oOo~

Am späten Nachmittag klopfte es an Andromedas Haustür. Sie ging nachsehen und kam mit einem schwarzhaarigen Mädchen zu Pansy und Teddy zurück ins Wohnzimmer. Pansy sah von dem Baby auf und grüßte freundlich. „Hallo! Bist du Sandy?“ „Ja“, nuschelte die Angesprochene. Sie hatte ihr Gesicht hinter einem dunkelblauen Tuch verborgen. „Ich bin Pansy und dieser kleine Knopf hier ist Teddy“, stellte Pansy vor. „Setz dich doch zu uns“, forderte sie Sandy auf. Teddy beobachtete das Mädchen mit neugierigem Blick und verzog sein Gesicht. „Würdest du bitte das Tuch abnehmen? Du erschreckst ja den Kleinen.“ „Ich glaube, wenn ich es abnehme, erschrecke ich ihn noch mehr“, antwortete Sandy bedrückt. Pansy hob ihre Schultern. „Versuch es doch einfach. Wenn Andromeda es sich ansehen soll, musst du es sowieso tun.“ „Mum wollte, dass ich herkomme. Ich selbst glaube nicht an dieses mystische Zeug mit besprechen und Hand auflegen, musst du wissen.“ Pansy lächelte verständnisvoll. Andromeda setzte sich genau gegenüber von Sandy auf einen Stuhl, den sie aus der Küche geholt hatte. „So, Mädchen. Nun zeig mal her. Glaub mir! Ich habe schon so einiges in meinem langen Leben gesehen. Mich erschreckt so schnell nichts mehr.“ Sandy sah unsicher zu Pansy. „Ich ...“ Pansy nickte leicht und ging mit Teddy auf dem Arm in dessen Zimmer. Das Mädchen seufzte leise und nahm das Tuch von ihrem Gesicht. Andromeda besah sich den pusteligen Ausschlag, der sich von Sandys rechtem Auge, über die Wange bis tief in den Ausschnitt ihres Shirts zog. Ernst sah sie das junge Mädchen an. „Hast du Schmerzen?“ Ihr Gegenüber nickte leicht. „Nicht sehr starke, aber doch unangenehm.“ „Hast du Schminke oder Puder benutzt?“ Sandy schüttelte langsam ihren Kopf. „Mum möchte das nicht“, nuschelte sie und sah schnell zu Boden. Andromeda seufzte leise. „Aber deine Freundinnen tun es?“ Erneutes Nicken. „Und du hast welches von ihnen benutzt?“ Sandy sah bittend auf.

„Sie verraten doch nichts, oder?“ Andromeda strich ihr beruhigend über den Kopf. „Nein, mein Kind. Ich bin zwar kein Arzt aber verschwiegen wie ein Grab.“ Erleichtert pustete Sandy die Luft aus. „Hast du dich in letzter Zeit schlapp gefühlt oder hattest du Fieber?“ „Ein paar Tage, nachdem ...“ Das Mädchen schluckte schwer. „Nachdem dein Geschwisterchen gestorben ist?“, hakte Andromeda vorsichtig nach. Sandy nickte erneut. „Können sie etwas tun?“, fragte sie hoffnungsvoll. „Vielleicht kann ich das. Ich hoffe es sogar sehr, denn wenn der Ausschlag dein Auge erreicht ...“ Andromeda unterbrach sich und fragte weiter, denn sie hatte

inzwischen einen für Sandy sehr unangenehmen Verdacht. „Hatten du oder eine deiner Freundinnen die Windpocken?“ „Ich als kleines Kind. Melanie bekam sie erst vor ein paar Wochen. Anfangs dachte sie, es wären normale Pickel und hat sie deshalb einfach über schminkt.“ „Und du hast ihre Sachen benutzt?“ Sandy nickte. „Auch später, als dann herauskam, dass es Windpocken sind?“ „Ja! Immerhin hatte ich die ja schon gehabt.“ „Das war ziemlich leichtsinnig.“ „Warum?“ Andromeda seufzte leise. „Weil du dir durch die Reaktivierung deiner Windpocken eine Gesichtrose geholt hast, Mädchen. Und wenn wir nicht bald was unternehmen, wird sich dein Auge entzünden.“ Sandy seufzte schwer. „Aber wie?“ Andromeda hob ihre Schultern. „Dein Immunsystem war angegriffen. Dein Körper war durch deine momentane Situation einfach zu sehr geschwächt, um den Ausbruch zu verhindern.“ Andromeda wandte sich zum Kinderzimmer. „Pansy? Würdest du bitte Teddy kurz in sein Bettchen legen und zu mir kommen?“ „Kleinen Moment!“, rief sie fröhlich zurück. Pansy kam nach einem kurzen Augenblick ins Wohnzimmer. „Was kann ich tun?“ „Holst du mir bitte einen Liter lauwarmes Wasser mit zwei Spritzern Essig? Dazu bitte ein sauberes Geschirrtuch aus Baumwolle, ja?“ Pansy nickte und ging hinaus. „Das soll helfen?“, wollte Sandy ungläubig wissen.

„Nein, Kind!“ Andromeda lächelte aufmunternd. „Es beruhigt die Haut und lindert den Juckreiz.“ Sandy sah sie dankbar an. „Das wäre wirklich schön.“ Pansy kam zurück und Andromeda legte das durchfeuchtete Tuch auf Sandys Gesicht. „Riecht zwar komisch, tut aber wirklich gut“, bemerkte das Mädchen überrascht. „Das muss jetzt zwanzig Minuten drauf bleiben. Bleib bitte hier sitzen. Ich gehe derweil und rühre dir eine Salbe an.“ „Sie?!“ Sandy starrte Andromeda ungläubig an. „Sicher! Ich habe da so meine Erfahrungen.“ Pansy folgte Andromeda, die sich in der Spüle gründlich die Hände wusch. „Was hast du jetzt mit ihr vor?“ Teddys Grandma grinste breit. „Das, was ich gesagt habe. Ich rühre ihr eine Salbe an. Auftragen tu ich sie allerdings mit meinem Zauberstab. Den Episkey kennst du?“ „Klar! Aber wie willst du die Wunderheilung erklären?“ „Ich lege ihr einen Verband an, den sie erst am Sonntag abnehmen darf.“ „Trotzdem sind zwei Tage sehr kurz, so wie sie aussieht.“ „Das Risiko muss ich eingehen. Wenn erst ihr Auge betroffen ist, ist es vielleicht zu spät.“ Pansy nickte verstehend. „Kann ich helfen?“ „Nein! Du sieh zu, dass du wieder zu Teddy kommst. Vorher wasch dir bitte gründlich die Hände.“ „Kann er sich anstecken?“, fragte Pansy besorgt. „Nein! Das geht nur, wenn er den Ausschlag direkt berührt und die Windpocken schon hatte. Nimm ihm bitte sein Fläschchen mit.“ Pansy bereitete alles vor und ging aus der Küche. Andromeda sah nachdenklich in ihr Kräuterfach im Küchenschrank. *'Johanniskraut wird die Schmerzen etwas lindern und auch ihr Gemüt etwas beruhigen, falls es doch ihre Seele ist, die sie krank macht.'* „Denn dann hilft auch keine Magie“, seufzte sie leise, tat das Kraut in ihren Mörser und gab noch einiges an Hahnenfuß bei. Als der Geruch der zerstoßenen Kräuter stärker wurde, tat sie diese in einen kleinen Tiegel und vermengte sie mit ein wenig Öl und Vaseline, die die Haut des Mädchens noch zusätzlich entspannen würden.

Sie roch an dem Töpfchen und zog zufrieden schauend ihren Zauberstab. Andromeda nahm Verbandsmaterial und einen Spatel aus einer der Schubladen. Sie verbarg die Spitze ihres Stabes unter dem flachen Holzstück. Lächelnd betrat sie wieder ihr Wohnzimmer und setzte sich vor Sandy, die brav das Handtuch an ihr Gesicht und ihren Hals drückte. „Was ist da drin?“ „Vaseline und ein paar Wiesenkräuter. Nichts, was dir schaden kann.“ Andromeda lächelte dem Mädchen aufmunternd zu. „Schließe deine Augen, Kind und denke ganz fest daran, wie du vorher ausgesehen hast.“ Sandy nahm die Salbe und roch vorsichtig an der angenehm duftenden Tinktur. „OK! Schlimmer kann es wohl wirklich nicht mehr werden.“ Seufzend schloss sie ihre Augen und spürte, wie etwas angenehm kühles auf die betroffenen Stellen gestrichen wurde. Direkt darauf trat wirklich Linderung ein. Das Mädchen konzentrierte sich auf Andromedas leise, monotone Stimme, konnte aber nicht verstehen, was diese immer wieder vor sich her murmelte. *'Ob sie ein Alkoholproblem hat? Das klang eben wie Whisky'*, dachte Sandy irritiert. Nach einer Weile spürte sie, wie ihr Verbände und Pflaster angelegt wurden. „Kann ich wieder gucken?“ „Gleich, Kind. Nur noch den Verband festmachen. So! Der bleibt bitte bis Sonntag drauf. Ich gebe dir den Rest Salbe mit, dann kannst du dich damit einreiben, wenn die Haut nach der Verbandsabnahme zu sehr spannt.“ Sandy öffnete ihre Augen. „Mrs Tonks?“ Andromeda sah sie fragend an. Sandys Blick wurde verlegen. „Sie haben wirklich eine Gabe, oder?“ „Warum?“ „Weil keine der Pillen, Salben oder Pasten, die mir Doc Morrison gegeben hat, vom Gefühl her so schnell und gut geholfen haben, wie ihre Kräutersalbe.“ Sandy lächelte leicht und ihr Blick wurde hoffnungsvoll. „Wird es wirklich helfen?“

„Ganz fest daran glauben, Kind. Vor allem versuche bitte, dein seelisches Gleichgewicht wieder zu finden. Der Ausbruch dieser Krankheit hat oft Geschehnisse, wie du sie erlebt hast als Auslöser.“ Sandy nickte langsam. „Mum sagt, sie hätten innerhalb eines halben Jahres Mann und Tochter verloren, wie kommen sie damit zurecht?“ „Ich habe Freunde, mit denen ich darüber reden kann und eine Aufgabe, die mich ablenkt und mir zeigt, dass es immer auch Hoffnung gibt.“ Das schwarzhaarige Mädchen seufzte schwer. „Meine Freundinnen scheuen sich das Thema anzusprechen und Mum ... Mum hat so viel um die Ohren, dass ich mich nicht traue, sie mit meinen Gedanken und Gefühlen zu behelligen. Mein kleines Schwesterchen war quietschfidel. Ich habe sie wirklich sehr gern gehabt. Abends habe ich sie in ihr Bettchen gelegt, weil Mum einen dringenden Termin hatte. Sie wollte sich auf eine Putzstelle bewerben und bat mich auf Cloe aufzupassen. Als ich am nächsten Morgen nach ihr sah, war sie ...“ Sie schluchzte und brach in Tränen aus. Andromeda setzte sich mit auf die Couch und nahm Sandy fest in den Arm. Stumm wartetet Teddys Großmutter, bis das junge Mädchen sich leidlich beruhigt hatte.

„Hat dir denn niemand gesagt, dass so etwas leider geschehen kann?“, fragte sie leise. „Doch schon“, näselte das Mädchen. „Mum, der Doc, der Reverend. Alle haben mir immer wieder gesagt, dass mich keine Schuld daran trifft.“ „Glaubst du ihnen nicht?“ „Ich war doch für Cloe verantwortlich.“ Andromeda nahm Sandy bei den Schultern und sah sie ernst an. „Warst du weg, während deine Mum nicht da war.“ „Nein, Mrs Tonks. Ich war zu Hause und habe mit meinen anderen Geschwistern Hausaufgaben gemacht.“ „Dann hör bitte auf dir etwas vorzuwerfen, Sandy, dass niemand verhindern konnte. Cloe ist eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht. Weder du noch deine Mum hätten daran etwas ändern können. Was geschehen ist, ist sehr traurig, aber es konnte auch niemand vorhersehen. Deshalb heißt es ja auch plötzlicher Kindstod. Du warst genau dort, wo du an diesem Abend hättest sein sollen, Kind. Bitte versuch das zu akzeptieren, ja?“ Andromeda nahm sie wieder in den Arm. „Ich weiß, es ist nicht leicht. Aber bitte versuch es wenigstens.“ Sandy nickte in ihre Schulter hinein. „OK, Mrs Tonks“, schniefte sie. Sandy sah Andromeda dankbar an. „Sie sind eine tolle Frau. Ich weiß nicht wieso, aber ich glaube ihnen.“ „Gut! Und wenn du jemanden zum Reden brauchst, komm einfach vorbei. Ich verspreche dir, ich werde zuhören und versuchen dir zu helfen.“ Sie stand auf und rief nach Pansy. „Kommt ihr bitte? Es ist Zeit für den Tee. Du weißt doch, dass ich heute Abend zu meiner Schwester muss.“ Pansy kam ohne Teddy ins Wohnzimmer. „Der kleine Knopf schläft. Soll ich Tee machen?“ Andromeda nickte lächelnd. „Möchtest du bleiben, Sandy?“ „Wenn ich darf, gern.“ „Also dann Tee für drei bitte“, forderte Teddys Großmutter grinsend. Pansy ging lächelnd in die Küche. *'Hermine hat doch recht. Es ist angenehm, jemanden hier zu haben, der einem etwas unter die Arme greift.'*

Sandy sah sich ganz in Ruhe um. „Haben sie keinen Fernseher?“, fragte sie neugierig. „Nein, Kind, keinen Fernseher und auch keinen Strom. Ich bin es von klein auf so gewohnt und habe es nicht geändert.“ „Uiii!“, staunte das Mädchen. „Sie leben hier also ganz wie zu Großmutterns Zeiten?“ Andromeda nickte leicht. „Wie vertreiben sie sich denn ihre freie Zeit?“ Die Ältere lachte leise. „Freie Zeit habe ich recht wenig. Kamin und Öfen wollen befeuert, Petroleumlampen befüllt und Leuchter mit Kerzen bestückt werden. Essen müssen Teddy und ich ja auch noch was und Staub wischen, ist auch eine nützliche Beschäftigung. Mein Garten will gepflegt werden ...“ Sie lehnte sich lächelnd in ihrem Sessel zurück. „Und ich lese für mein Leben gern Bücher.“ Pansy kam mit dem Tee aus der Küche und setzte sich zu Sandy. Die sah sie neugierig an. „Gehst du auch noch zur Schule?“ Pansy nickte leicht. „Ein Jahr noch. Danach muss ich mal sehen, was ich anfangen“, antwortete sie vorsichtig. „Also ich möchte irgendetwas mit Kindern machen“, bestimmte Sandy. „Zur Lehrerin reicht es bei mir leider nicht. Aber vielleicht nimmt mich der Kindergarten hier im Ort, für eine Ausbildung.“ Pansy sah Hilfe suchend zu Andromeda. „Das ist eine prima Idee, Sandy. Erfahrung im Umgang mit kleinen Kindern hast du ja schon einige, bei so vielen kleinen Geschwistern“, antwortete diese für sie. Das Mädchen nickte lächelnd.

„Und in welche Richtung treibt es dich so?“ Die Schwarzhaarige sah neugierig zu Pansy. „Was sind denn deine Interessen. Irgendeine Idee musst du doch wenigstens haben?“ Pansy hob ihre Schultern. „Mal sehen, wie es für mich in der Schule so läuft.“ „Du wirst schon das Richtige für dich finden, Pansy.“ Andromeda sah sie aufmunternd an. Teddy meldete sich lautstark in seinem Bettchen. Froh über diese Ablenkung sprang Pansy auf und eilte ins Kinderzimmer. *'Ein Glück! Ich hätte nicht gewusst, wie ich Sandy verklickern soll, dass ich gern mit Harry zu den Auroren gehen würde'*, dachte sie erleichtert. Sie nahm Teddy auf den Arm

und sprach ihn leise an. „He, kleiner Mann. Ausgeschlafen?“ Das Baby lächelte strahlend und legte sein Köpfchen an Pansys Halsbeuge. *'Du bist so ein süßer Fratz. Schade, dass ich wohl nie ein Eigenes haben werde'*, dachte sie traurig. „Du machst dich richtig gut!“ Andromeda hatte Sandy zur Tür gebracht und kam nun auch ins Kinderzimmer. Sie sah Pansy fragend an. „Verrätst du mir, warum du so traurig schaust?“ „Na ja ..., ich dachte eben, dass mir das Glück ein Kind zu bekommen wohl verwehrt bleiben wird.“ Andromeda wurde ernst. „Rede nicht solch einen Unsinn!“ „Das ist kein Unsinn“, beharrte Pansy leise. „Doch natürlich ist es das. Du wirst schon den Richtigen finden, Kind. Vielleicht nicht sofort, aber irgendwann wird er dir über den Weg laufen. Du darfst nur nicht aufgeben, hörst du?“ Pansy hob nur ihre Schultern und strich Teddy sanft über den Rücken.

# K(l)eine Geheimnisse?

## XC K(l)eine Geheimnisse?

„Harry! Schön, dass sie so schnell Zeit für mich haben.“ Filius Flitwick, der eigentlich immer freundlich schauende Professor für Zauberkunst kam Harry mit ernstem Gesicht entgegen. „Ich freue mich, wenn ich ihnen behilflich sein kann. Aber warum so ernst, Professor?“ Harry reichte dem kleinen Mann lächelnd seine Hand. Der bot ihm einen Stuhl an und setzte sich selbst hinter seinen Schreibtisch, der mit diversen Pergamenten und Büchern überhäuft war. „Sie kennen doch den „Hier und Dort-Raum“. Unter ihren Mitschülern ist dieser wohl besser als Raum der Wünsche bekannt.“ Harry nickte langsam und sah sein Gegenüber abwartend an, während dieser offensichtlich nach den richtigen Worten suchte. „Sie haben diesen Raum als Letzter verlassen, Harry. Ist das richtig?“ „Gemeinsam mit Ron Weasley, Draco Malfoy und Gregory Goyle, Sir.“ Flitwick strich sich über seinen Bart und überlegte erneut. „Mr Crabbe war also nicht bei ihnen?“ „Nein. Er wurde von seinem selbst heraufbeschworenen Dämonsfeuer oder besser von dem, was darin war verzehrt.“ Flitwick sah Harry überrascht an und beugte sich ein wenig vor. „Eine interessante Wortwahl, Harry. Sehr interessant sogar. Sie haben diese Wesen also gesehen?“ „Eines von ihnen ist nur ganz knapp an meinem Kopf vorbei geschossen, kurz bevor wir die rettende Tür erreichten. Ich meinte lange dürre Finger nach mir greifen zu sehen, bevor sie ins Schloss fiel.“ Flitwick nickte langsam und räusperte sich leise. „Nun, diese Wesen befinden sich noch immer in diesem Raum. Die Direktorin hat mich gebeten einen Weg zu finden, sie von dort wieder zu vertreiben. Zum einen, weil sich Schüler dorthin verirren könnten und zum anderen sind Minerva und ich uns nicht sicher, wie lange die Magie dieses Raumes in der Lage ist, Schaden von der Schule abzuwenden.“ „Sie rechnen damit, dass es zu Problemen kommen wird?“ Flitwick nickte langsam.

„Eher früher als später. Die Hitze, die diese Wesen ausstrahlen, durchdringt schon die Mauer im siebten Stock und den Boden zu den darunter liegenden Räumen.“ „Dann muss also schnellstens etwas geschehen. Sehe ich das richtig?“ „Ja, Harry. Ich habe sogar schon in der verbotenen Abteilung nach einer Lösung für unser Problem gesucht, bin aber leider nicht fündig geworden.“ Harry stand auf und sah Flitwick auffordernd an. „Nun, ich glaube es gibt noch eine weitere Quelle, die wir befragen sollten, bevor wir uns dieses Problems annehmen.“ „Was meinen sie, Harry?“ „Die private Bibliothek meines Urgroßvaters könnte uns vielleicht helfen. Außerdem habe ich Zugriff auf Wissen, das nicht unbedingt in Büchern gespeichert ist, Sir.“ „Minerva hat so etwas angedeutet.“ Die Zwei verließen Flitwicks Büro und gingen in Richtung Gryffindorturm. Auf ihrem Weg durch die verschiedenen Korridore und Gänge begegneten sie Helfern und Elfen, die mit Reparaturen beschäftigt waren. Während die Zauberer und Hexen einfach freundlich grüßten, benahmen sich die Elfen, als würde Merlin persönlich seine Aufwartung machen und den Fortgang der Arbeiten zu kontrollieren. Sie fragten Harry ständig nach seiner Meinung und seinen Wünschen. Flitwick und er erreichten erst nach einer halben Stunde den Mauervorsprung, neben dem der Zugang zu Gryffindors Räumen verborgen war. Harry hielt seinen Ring an den Stein. Nach der obligatorischen Überprüfung erschien der Zugang und er öffnete, um Flitwick eintreten zu lassen. „Mädels? Ich habe Besuch mitgebracht. Professor Flitwick ist bei mir“, rief er, als er ihren Wohnraum betrat. „Ist gut, Harry. Wir sind im Badezimmer“, hörte er Hermine rufen. Harry öffnete den Zugang zur Bibliothek und arretierte die Tür wieder mit einem der Sessel. Auf den fragenden Blick des Professors hin erklärte er: „Sonst kommen sie nicht wieder aus dem Raum heraus. Sehen sie sich nur ganz in Ruhe um, Professor. Ich ersuche derweil an anderer Stelle nach einem Ratschlag für unser Problem.“

Flitwick betrat neugierig schauend die Bibliothek und Harry ging zu seinen Mädels ins Bad. Ginny und Hermine lagen entspannt im Wasser der riesigen Wanne. Neugierig sahen sie zu ihm auf. „Was möchte Professor Flitwick denn?“ „Der Raum der Wünsche macht Minerva und ihm Sorgen, Mine. Das Dämonsfeuer wütet dort noch immer und droht inzwischen auf das Schloss überzugreifen.“ „Und nun?“, fragte Ginny vorsichtig. Die Beiden kamen langsam zum Rand. „Ich werde kurz mit dem Greif sprechen, ob er eine Idee hat, wie wir das Problem lösen können. Professor Flitwick sucht derweil in unserer Bibliothek nach einem

Hinweis." Ginny verzog ihre Mundwinkel und auch Hermine sah nicht besonders glücklich drein. „Du weißt aber, dass wir heute noch einen Termin haben, Harry?" Er kniete sich zu ihnen an den Rand der Wanne und gab beiden einen zärtlichen Kuss. „Ich weiß, meine beiden Schönen. Ich werde mich beeilen." „Hoffentlich! Du weißt ja, was davon abhängt." „Die Schule hat aber in diesem Moment Vorrang, Mine. Was nutzen der Neuaufbau und die anderen Anstrengungen, wenn wir etwas verlieren, was für alle von uns von größter Bedeutung ist?" „Für alle oder dich?" Harry sah Hermine einen Moment lang an, seufzte leise und verließ kopfschüttelnd das Bad. *'Na du hast ja ne tolle Laune.'* dachte er genervt. Ginny kletterte aus dem Wasser, wickelte sich in einen der flauschigen rubinroten Bademäntel und verließ mit den Worten „Lass deine schlechte Laune nicht an ihm aus, Hermine." ebenfalls den Raum. „Warte, Harry. Ich will mitkommen." *'Ich wüsste da etwas, aber Harry hilft es nicht wirklich.'* Hermine blieb ärgerlich schauend allein zurück. *'So was Blödes! Das hätte doch sicher noch bis morgen warten können. Aber nein! Er muss ja gleich wieder alles übers Knie brechen. Und sie handelt ebenso überstürzt. Dabei weiß Ginny ganz genau, dass wir uns ihres Wissens über dunkle Magie bedienen müssen, um diesen Dingen Einhalt zu gebieten.'* Missmutig hieb Hermine mit der flachen Hand in den Schaumberg vor sich.

~o0o~

„Nimmst du mich so mit?" Ginny trat lächelnd zu Harry in den Raum, der sie zum Geheimniswahrer seines Großvaters führen würde. Sie trug die schwarze Version ihrer Duellrobe, auf deren Vorderseite der goldene Greif prangte. Im Licht der Fackeln hatte er einen rotgoldenen Schimmer. Harry lächelte leicht, nickte und passte seine Kleidung der ihren an. Nachdem er die Tür geschlossen und der Raum sich aufgelöst hatte, machten sie sich eilig auf den Weg. „Hast du einen bestimmten Grund für die Aufmachung, Ginny?" „Naja, ein Kleid finde ich hier eher unpassend. Außerdem mag ich dieses Outfit irgendwie." Harry nickte zustimmend. „Steht dir auch wirklich hervorragend." Ginny lächelte geschmeichelt. „Außerdem kann ich mich so schon mal an meine neue Schuluniform gewöhnen", zwinkerte sie ihm zu. Harry schüttelte grinsend seinen Kopf und blieb kurz stehen. Er deutete mit dem Finger schräg nach oben. „Siehst du dort drüben, Schatz?" Ginneys Blick folgte seinem Finger. „Drachen?", flüsterte sie ehrfürchtig. „Und links daneben kannst du einige Harpyien erkennen." „Wow!" Ginny sah mit glänzenden Augen gen Himmel. Harry freute sich darüber, dass sie offensichtlich keine Furcht vor diesen Wesen verspürte. „Gar keine Angst, meine kleine Rose?" „Warum? Wenn sie für uns im Moment gefährlich wären, hättest du mich nicht mitgenommen und sie mir auch noch freudestrahlend gezeigt." Sie lehnte sich kurz an ihn und Harry deutete nach einem kleinen Kuss für Ginny in Richtung der Höhle. „Dort ist unser Ziel, Schatz. Siehst du den flackernden Feuerschein?" Ginny nickte leicht. „Hat fast etwas Anheimelndes, in dieser unwirtlichen Welt." Sie gingen zügig weiter und erreichten nach einigen Augenblicken den Eingang der Höhle. „Na, kleiner Bruder? Auch mal wieder hier?", wurden sie von dem Greif begrüßt. *'Kleiner Bruder!?'*, schoss Ginny durch den Kopf. Harry grinste herausfordernd. „Ich kann doch nicht zulassen, dass dir langweilig wird."

Das stattliche Fabeltier sah neugierig zu Ginny. „Hat sie schon wieder etwas angestellt oder seid ihr einfach nur so hier?" Ginny legte ihre Stirn in Falten und sah verärgert drein. Timmy kam zu ihnen. Der Elf begrüßte sie mit einem freundlichen Lächeln. „Harry, Ginny! Setzt euch zu uns ans Feuer. Was habt ihr auf dem Herzen?" „Der Schule droht Gefahr durch Dämonsfeuer. Im Moment ist es im Raum der Wünsche leidlich unter Kontrolle. Aber leider wird das wohl nicht mehr allzu lange so sein." „Dämonsfeuer? Wer ist so verrückt, so etwas Unberechenbares in der Schule heraufzubeschwören?", knurrte der Greif. „Ein ehemaliger Mitschüler, der mich davon abhalten wollte, meine Aufgabe zu erfüllen." „Ich hoffe doch du hast ihn angemessen bestraft?" „Brauchte ich nicht. Er wurde ein Opfer seiner eigenen Unfähigkeit." Der Greif schnaufte verächtlich: „Menschen! Dumm wie sie sind müssen sie sich immer maßlos überschätzen. Spielen mit Dingen, die sie nicht begreifen, geschweige denn beherrschen können." Timmy wog den Kopf in seiner Hand und sah nachdenklich zum Greifen. „Was weißt du über dieses Feuer?" „Das Dämonsfeuer hat seinen Namen nicht von ungefähr. Es sind Flammenwesen, die aus der flüssigen Lava im Erdinnern beschworen werden. Ihr Drang alles zu verzehren ist unersättlich." Der Greif legte sich auf die Seite und streckte seine Pfoten aus. „Selbst wir sollten uns ohne zusätzliche schützende Magie nicht zu lange mit ihnen herum balgen, kleiner Bruder." *'Schon wieder diese Anrede. Was bedeutet das nur?'* Ginny sah nachdenklich zu Harry. „Aber mit ginge es?", fragte dieser direkt. „Das schon, aber der schützende Trank ist nicht leicht zu erstellen. Man

benötigt das Blut eines Kobolds dafür.“ Ginny schüttelte es leicht. „Blutmagie.“ Der Greif nickte langsam. Er streckte seine Pfote aus und tippte mit der Krallen gegen ihre Stirn. „Du hast das Wissen darüber da drin, Ginny. Ich weiß es, da ich es an dich weiter gab.“

Das Fabelwesen sah sie eindringlich an. „Aber er wirkt nur bei magischen Animagi. Daher habe ich Harry auch nichts von dieser Möglichkeit gesagt.“ Entschuldigend sah sie ihn an. „Die Herstellung ist kein Problem für mich. Ich wollte nicht, dass du dich unnötig in Gefahr bringst.“ Timmy sah Ginny fragend an. „Woher willst du das Koboldblut bekommen?“ „Wir lassen einfach Griphook ein wenig zur Ader. Ich brauche ja nur ein paar Tropfen.“ „Du weißt aber, dass diese Magie vom Ministerium nicht gutgeheißen wird?“, fragte Harry leise. Ginny sah nachdenklich in die Runde und nickte langsam. „Obwohl es mir widerstrebt, diese Art der Magie anzuwenden, sehe ich ein, dass wir wohl nicht anders handeln können. Dunkle Magie lässt sich in diesem Fall leider nur mit eben solcher bekämpfen.“ Sie lehnte sich an Harry und sah unbehaglich drein. „Wo willst du den Trank denn brauen?“ „Wenn Slughorn nicht mitzieht, wird es echt eng, Harry. Immerhin brauchen wir das Schullabor, denn zu Hause im Grimmauldplatz oder im Fuchsbau darf ich den Trank nicht zubereiten. Das Ministerium würde mir direkt auf die Schliche kommen.“ Ginny sah Harry in die Augen. „Und hier vergeht draußen zu viel Zeit, Schatz. Zeit, die wir laut Professor Flitwick ja leider nicht mehr haben. Außerdem fehlen uns noch immer fünf magische Animagi, die den Trank schlucken. Du wärst sicher nicht begeistert, wenn ich unsere Elfen bitten würde, denn andere magische Wesen, die mit uns reden und ohne weiteres Anweisungen befolgen, kenne ich nicht.“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Die haben schon genug für uns getan.“ „Viel interessanter ist, ob Hermine, du und die beiden anderen Nachfahren gewillt sind, Harry bei seinem Kampf zu unterstützen, Ginny“, hakte der Greif nach. Verdattert sah Harrys Freundin zu dem Fabelwesen. „Natürlich sind Mine und ich dazu bereit.“ „Pansy auf jeden Fall und Luna sicher auch“, ergänzte Harry. „Dann habt ihr doch alle beisammen!“

Ginny fiel ihr Kinn herunter. „Was willst du damit sagen?“ „Alle Erben und durch die Kraft der Ketten auch Hermine und du besitzen die Macht sich in magische Wesen zu verwandeln, Ginny“, erklärte Timmy ihr. „Von jetzt auf gleich?“ Ginny klang freudig erregt. „Ja, Schatz. Keine langwierigen Studien oder Stundenlanges üben. Und vor allem ohne das Risiko sich nicht wieder zurück verwandeln zu können“, erklärte Harry weiter. „Cool, aber warum wusste ich davon nichts? Immerhin muss Glynnis davon gewusst haben. Schließlich war sie ja seine Frau.“ „Dies ist eines der Dinge, die nur im Fall des Falles an euch weitergegeben werden“, grummelte der Greif. „So wie das Wissen über Avalon?“, hakte Ginny mit einem provozierenden Grinsen nach. Die Augen des Greifes blitzten gefährlich auf. „Woher weißt du denn davon jetzt schon wieder?“ „Mine hat die Karte gefunden und ihr Geheimnis entschlüsselt“, gab Ginny lässig zurück. „Weibchen!“, schnaufte der geflügelte Löwe. Er stand auf und trottete aus der Höhle hinaus. „Überall müssen sie ihre neugierigen Nasen hineinstecken. Glaubt ja nicht, dass ihr im Moment mehr darüber erfahrt.“ Timmy sah dem Fabelwesen kopfschüttelnd hinterher. „Wo willst du hin?“ „Ich geh die Hühner besuchen, bevor ich mir hier noch den Schnabel verbrenne. Ihr wisst ja jetzt, was ihr erfahren wolltet.“ Kleine Steinchen und Sand stoben in die Höhle, als der Greif sich in die Luft erhob.

Timmy seufzte. „Manchmal würde ich ihn am Liebsten zum Teufel jagen.“ Ginny sah ihn mitfühlend an. Harry kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Was weiß er eigentlich noch alles?“ „Alles über die Magie in und um die Schule herum. Er weiß um die Dinge, die sogar deinem Urgroßvater zu gefährlich waren, um sie in seinem eigenen Kopf zu behalten. Sie dienen dem Schutz der Schule und ihrer Bewohner.“ „Warum hat er dann nicht eingegriffen, als Voldemort angegriffen hat?“ „Weil dann noch mehr unschuldige ihr Leben verloren hätten, als jetzt, Ginny.“ Timmy erhob sich. „Außerdem habt ihr es ja ganz gut allein geschafft.“ „Wäre aber vielleicht besser gewesen, er hätte etwas unternommen.“ „Nein, Ginny. Die Schutzzauber der Schule waren gefallen. Ich glaube kaum, dass Harpyien und Drachen zwischen Freund und Feind unterschieden hätten, zumal Harry gerade erst das Band zwischen ihnen und seiner Blutlinie erneuert hat.“ Timmy sah Ginny freundlich an. „Die Verteidigung baut darauf, dass die Bewohner in Sicherheit sind. Da sie es nicht waren, waren dem rüddigen Vieh die Hände oder besser gesagt seine Pfoten gebunden.“ „Ob Voldemort dies wusste?“ „Niemals! Er hat wohl nur durch Zufall das Richtige zuerst getan.“ „Oder aber es gibt einen Fehler in der Planung. Wenn ich jemanden angreifen würde, sorgte ich auch als Erstes dafür, dass er sich nicht hinter einem Schild verstecken könnte“, erwiderte Harry grimmig und erhob sich ebenfalls. Er zog

Ginny zu sich herauf und Timmy sah ihn lächelnd an. „Ein Thema, das wir später noch bereden können, Harry. Nun solltet ihr gehen. Sonst kommt ihr zu spät zu eurer Einladung.“ „Woher?“, wollte Ginny wissen. Timmy zwinkerte ihr zu und verließ die Höhle in Richtung seiner Kammer. Harry und Ginny machten sich eilig auf den Rückweg. „Harry?“ „Ja, Schatz?“ „Unser Flug war kein Traum, oder?“ „Nein, meine kleine Rose.“

Als sie den Wohnraum betraten, warteten Professor Flitwick und Hermine bereits auf sie. Hermine trug offensichtlich schon ihr Kleid für den heutigen Abend und unterhielt sich angeregt mit ihrem Lehrer für Zauberkunst. Sie saß in einem körperbetonten schwarzen Samtkleid auf dem Sofa und schenkte ihm gerade ein Glas Wein ein. „Da seid ihr ja endlich! In einer Stunde müssen wir im Malfoy Manor sein. Eure Sachen liegen schon für euch bereit“, begrüßte sie die beiden. „Keine Sorge, Mine. Das schaffen wir locker.“ Harry setzte sich zu Hermine, gab ihr einen Kuss zur Begrüßung und Ginny verschwand direkt in ihrem Schlafzimmer. „Ich beeile mich.“ „Vergiss nicht wieder die Hälfte“, rief Hermine ihr nach. „Konnten sie etwas in Erfahrung bringen, Professor?“ Der kleine Mann lächelte verschmitzt. „Ich bin froh, dass sie Minerva angeboten haben der Schulbibliothek Kopien ihrer Bücher zu überlassen, Harry. Die verbotene Abteilung kann damit immens erweitert werden. Von den normalen Büchern ganz zu schweigen.“ „So viele Bücher über dunkle Magie?“ „Na ja, Harry. Zumindest wurden über die Jahrhunderte hinweg viele der Bücher in ihrem Besitz als dunkle oder sogar schwarze Magie gebrandmarkt. In erster Linie wohl deshalb, weil vieles sich auf uralte und sehr machtvolle magische Rituale, Tränke und Zauber bezieht. Mit diesem geballten Wissen darüber haben sie und die anderen Erben eine Position, die jedem Zaubereiminister das kalte Grauen über den Rücken jagen würde.“ Professor Flitwick trank einen Schluck Wein. „Sie wären damit in der Lage die Geschicke der englischen Zauberer stärker zu beeinflussen, als es das Ministerium je könnte.“ Harry sah nachdenklich drein. „Ist es dann wirklich so eine gute Idee dieses Wissen zu teilen? Ich stimme zwar mit Mr Lufkin darin überein, dass es wichtig ist, bestimmte Dinge zu erfahren, um sich und die Seinen davor schützen zu können, aber birgt das nicht auch große Gefahren des Missbrauchs?“

Hermine sah Harry erleichtert an und nahm ihn in den Arm. „Ich bin so froh, dass du meine Bedenken teilst. Professor Flitwick ist jedoch der Meinung, dass dafür nur ein geringes Risiko besteht und der Nutzen deutlich schwerer wiegt.“ „Nun ja, wir sollten im Kollegium darüber befinden, welche Position wir dazu einnehmen. Sie vertrauen doch auf das Urteil der Lehrerschaft, Harry?“ Er nickte leicht. „Die Meisten, von denen ich weiß, dass sie unterrichten sollen, haben mein Vertrauen, Sir.“ Professor Flitwick nahm einen Schluck und sah Harry nachdenklich an. „Kommen wir nun zum Ergebnis meiner Nachforschungen. Es existieren Aufzeichnungen über einen Trank der, wenn er magischen Wesen verabreicht wird, diese für eine gewisse Zeit immun gegen das macht, was sich in den Flammen des Feuers verbirgt.“ „Das deckt sich mit dem, was ich in Erfahrung bringen konnte, Professor“, antwortete Harry gelassen. Flitwick strich sich über seinen Bart. „Es heißt, er wurde entwickelt, um aus der Mitte der Flammen heraus einen Bann sprechen zu können. Leider sind die einzigen mir bekannten magischen Wesen, die uneingeschränkt unseren Anweisungen folgen, die Hauselfen.“ „Warum leider, Professor?“, fragte Ginny, die zu ihnen zurückkehrte. Auch sie trug ein samtenees hochgeschlossenes schwarzes Kleid. „Sie weigern sich strikt, das Blut eines anderen magischen Wesens zu sich zu nehmen.“ Flitwick seufzte. „Der Trank enthält Koboldblut. Ich verstehe nicht, wem solch ein Trank nützt, wenn es niemanden gibt, der ihn nimmt.“ Harry lächelte leicht.

„Dieser Trank ist nicht für Hauselfen, sondern für magische Animagi gedacht, Professor.“ Flitwick sah Harry zweifelnd an. „Dann ist es unmöglich, die Schule zu retten. Seit Jahrhunderten gab es keine Zauberer oder Hexen mehr, die dazu in der Lage waren.“ „Gegeben hat es sie sicher. Nur haben sie ihr Wissen darüber nicht mit anderen geteilt, Sir.“ „Jeder Animagus muss beim Ministerium registriert sein, Harry. Und magische erst recht“, argumentierte Hermine. Er sah sie mit hochgezogenen Brauen an. „Muss er das, ja?“ Hermine erschrak wegen seines Blicks. „Ähm ja, eigentlich schon“, flüsterte sie mit rosigen Wangen. Harry wandte sich wieder an Flitwick. „Wie lange hält die Magie im Raum der Wünsche das Unvermeidliche noch auf?“ „Drei, vielleicht vier Tage.“ „Wie lange brauchen sie, um alles Wichtige vor den Flammen zu retten?“ Flitwick sah Harry ernst an. „Wenn alle mit anfassen, sechsunddreißig Stunden.“ Harry erhob sich. „Bitte lassen sie alles dafür vorbereiten. Ich werde sehen, was ich tun kann.“ „Sie wissen doch etwas, Harry.“ Er nickte langsam. „Wir brauchen den Zauberklassenraum und freien Zugang zu den Zutaten, Sir. Bitte

richten sie dies Professor Slughorn aus.“ „Was haben sie vor?“ „Die Schule retten, Professor. Was sonst?“ Harry sah zu Ginny. „Begleitest du bitte Professor Flitwick zu Slughorn? Du weißt am Besten, was wir alles brauchen.“ Ginny sprang direkt auf und geleitete den kleinen Zauberer zur Tür. Professor Flitwick drehte sich noch einmal zu ihm herum. „Pass auf dich auf, Junge!“ Danach ging er hinter Ginny durch die Tür.

Sie liefen nebeneinander durch das inzwischen menschenleere Schloss. „Er ist ein magischer Animagus, nicht wahr?“ Ginny hob ihre Schultern. „Mir hat er davon noch nichts erzählt.“ Flitwick lächelte leicht. „Miss Granger schien aber mehr zu wissen.“ „Wie gesagt: Ich weiß es nicht, Professor.“ „Ist mir auch nicht wichtig, Miss Weasley. Ich hoffe nur, ihr Freund wird sich vorsehen.“ „Was ist dir nicht wichtig, Filius?“ Sie hatten Slughorns Büro fast erreicht und der dicke walrossbärtige Mann kam ihnen verwundert schauend entgegen. „Miss Weasley! Was verschafft mir die Ehre? Um diese Zeit und in diesem Aufzug?“ Slughorns Blick wieselte über Ginnys Körper. Diese lächelte kühl und grüßte reserviert. „Guten Abend, Professor.“ Flitwick räusperte sich. „Wir, will sagen Miss Weasley braucht die nächsten Tage freien Zugang zum Labor, Horace.“ „Darf ich erfahren wofür? Immerhin ist sie erst sechzehn.“ „Es geht um schulische Belange“, antwortete der kleine Zauberer vorsichtig. „Weiß Minerva davon?“ Flitwick nickte. „Sie bat mich, Mr Potter wegen des Dämonsfeuers zurate zu ziehen. Miss Weasley kennt einen Teil der Lösung des Problems.“ „Woher will sie etwas wissen, von dem nicht mal wir Kenntnis haben, Filius?“ Slughorn klang, als würde er seinen Kollegen für komplett verrückt halten.

„Gibt es hier ein Problem?“ Minerva McGonagall war hinter Slughorn aufgetaucht. „Guten Abend, Direktorin“, grüßte Ginny freundlich. „Guten Abend, Miss Weasley. Wieder ganz die Alte, wie ich von ihrer Mutter erfahren habe?“ Ginny nickte. „Sehr schön. Dürfte ich erfahren, wo das Problem liegt?“ Flitwick erläuterte kurz ihr Anliegen. „Sie wissen wirklich, was gebraucht wird, Miss Weasley?“, fragte McGonagall sachlich. Ginny nickte. „Gut, dann sehe ich keine Gründe, warum sie es nicht versuchen sollten.“ An Slughorn gewandt fuhr sie fort: „Miss Weasley sollte nicht gestört werden, Horace. Ihre Aufgabe ist dafür einfach zu heikel. Bitte übergib ihr die Schlüssel zum Vorratsschrank und bleib dem Klassenzimmer die nächsten Tage fern. Solltest du den Drang verspüren dich nützlich zu machen, melde dich bitte bei Pomona. Sie wird dir sicher eine passende Aufgabe zuweisen.“ McGonagall sah wieder zu Ginny und Flitwick. „Ich werde sie kurz zu ihren Räumen begleiten, dann haben wir Gelegenheit das Thema etwas zu vertiefen. Außerdem hätte ich gern gewusst, warum sie in Abendgarderobe und hochhackigen Schuhen hier durchs Schloss geistern, Ginny.“ „Oh, das ist kein Geheimnis, Professor. Harry, Hermine und ich werden heute Abend im Malfoy Manor zu Gast sein. Harry möchte etwas Geschäftliches mit Mrs Malfoy besprechen, wissen sie?“

~o0o~

Nachdem Professor Flitwick die Tür geschlossen hatte, sah Harry nachdenklich zu Hermine. „Harry bitte. Das wollte ich nicht.“ Er schüttelte leicht seinen Kopf. „Ist schon gut, Mine. Flitwick und die anderen Lehrer werden sicher bald alle erfahren, was mit mir ..., mit uns ist.“ „Uns?“, fragte Hermine ungläubig. Er erzählte ihr kurz, welche Neuigkeit Timmy ihnen offenbart hatte. Hermine starrte ihn stumm an. Harry strich ihr leicht über ihre linke Wange. „Ich bin gleich wieder bei dir, Hasi. Ich will mich nur schnell umziehen.“ Sie nickte und lächelte ihm unsicher zu. Harry verschwand in seinem Schlafzimmer. Er zog sich nachdenklich um. *'Bin ja mal gespannt, wie Mine das verdaut. Ginny hat es ja nach der ersten Überraschung ziemlich locker genommen.'* Er stand in einem auberginefarbenen Festumhang mit goldenen Stickereien und Verschlüssen vor dem Spiegel und besah sich lächelnd. *'Was sich Mine dabei wohl gedacht hat?'* Harry richtete seine dunkelviolette Schleife am Hals, stopfte seinen Tarnumhang in seinen Festumhang und ging wieder zu Hermine. „Sag mal, Mine? Findest du das nicht etwas übertrieben?“ Hermine kam unsicher lächelnd auf ihn zu. „Warum? Du siehst toll aus, Hase.“ Erst jetzt fiel Harry auf, dass ihr Kleid an den Seiten fast bis zu ihrer Hüfte hinauf geschlitzt war. Bei jedem Schritt wurden ihre langen schlanken Beine sichtbar. Außerdem wurden je nach Lichteinfall auf dem schwarzen Stoff diverse Gryffindorlöwen sichtbar. „Barfuß?“, fragte er lächelnd. „Nur bis wir aufbrechen.“ Sie lehnte sich seufzend an seine Brust. Schützend legte er seine Arme um sie. *'Wie geht es dir?'* Harry spürte, dass Hermine jetzt nicht reden wollte. Still standen die Zwei mitten im Raum. *'Ich weiß nicht so genau. Etwas aufgereggt, glaube ich.'* *'Du weißt, dass ich es merke, wenn du schwindelst, Mine.'* Harry sah sie auffordernd an, während Hermine mit schimmernden Augen zu ihm aufsaß.

*'Ich habe Angst, Harry. Angst davor, was mit meinem Körper dabei geschieht.'* 'Schh, Mine. So schlimm ist das nicht. Natürlich ist es anfangs sehr unangenehm, aber du gewöhnst dich daran.' 'Unangenehm!? Mach mir nichts vor! Ich verwandele mich in etwas komplett Anderes.'

Ein kalter Schauer lief über ihren Rücken, was sie leicht zittern ließ. *'Das hast du schon einmal getan, Mine.'* Harry streichelte ihr beruhigend über den Kopf. „Aber nicht so, Harry. Nicht so extrem.“ Er lachte leise. „Du hast dich in mich verwandelt, Süße. Von deinem Missgeschick mit dem Vielsafttrank will ich gar nicht erst anfangen. Wenn das nicht extrem ist, weiß ich es nicht.“ Hermine lächelte schwach. „Morgen werde ich zuerst mit Luna und Pansy sprechen, Mine“, fuhr Harry leise fort. Sie nickte zaghaft. „Danach werden wir uns einer nach dem anderen verwandeln“, flüsterte er ihr zu. Wieder nickte Hermine zustimmend. „Also schön. Ich probiere es.“ Harry atmete kurz durch, denn er wusste nicht, wie sie im Moment auf sein nächstes Ansinnen reagieren würde. Er entschied sich dennoch für den direkten Weg. „Und wenn das geschafft ist, versuchen wir uns in normale Tiere zu verwandeln. Immerhin hat Timmy mich ja gewarnt, allzu offen als Greif zu agieren. Dasselbe gilt dann wohl für euch.“ „Und was, wenn ich das gar nicht möchte? Vielleicht will ich ja gar kein Animagus sein?!“, stieß Hermine aufgebracht hervor. *'Mist! Das war zu viel auf einmal.'* Harry legte ihr sanft seinen Zeigefinger auf die Lippen. „Ganz ruhig, Mine. Du musst nicht, wenn du nicht willst. Es wäre aber schön, wenn du es versuchst. Denke doch nur mal an die Möglichkeiten, die sich uns dadurch bieten.“ Sie schüttelte erneut ihren Kopf. „Nein, Harry. Wer weiß, in was ich mich verwandele? Denk mal an die Kimmkorn. Und vor allem daran, welche Form mein Patronus hatte. Was sollte ich als Käfer oder Otter schon ausrichten können?“ „Du wärst sicher ein flottes Käferchen.“ Harry grinste frech. Hermine patschte ihm mit der flachen Hand auf die Brust. „Lenk nicht vom Thema ab!“ „Worum geht es denn?“

Ginny betrat gerade, gefolgt von Flitwick und McGonagall, den Raum. „Es ging um morgen“, antwortete Harry ausweichend. Er hielt Hermine im Arm, während Ginny zu ihnen kam. „Und? Hat alles geklappt, Gin?“, wollte sie leise wissen. „Nachdem ich etwas nachgeholfen habe schon“, antwortete McGonagall für Ginny. „Was habt ihr denn nun genau vor?“ Nach einem Kuss für Ginny und einer einladenden Geste zu ihren Besuchern setzten Harry, Hermine und sie sich aufs Sofa. Nachdem alle saßen, brachte Harry die Anwesenden kurz über das auf den neusten Stand, was er von Timmy und dem Greifen erfahren hatte. McGonagall sah nachdenklich zu den Dreien hinüber. „Und du glaubst, dass dies wirklich die Lösung unseres Problems ist, Harry?“ Der hob seine Schultern. „Timmy und der Greif sind davon überzeugt“, antwortete Ginny leise. „Für mich steht nach meinem Studium in der Bibliothek eindeutig fest, dass dies der richtige Weg ist, Minerva“, ergänzte Flitwick. „Aber wie soll man aus der Mitte der Flammen heraus einen Bann sprechen? Das hält doch kein Mensch lange genug aus.“ „Na ja, es sind nur ein paar Worte und der Trank schützt uns ja zusätzlich“, erwiderte Ginny. McGonagall hob eine Augenbraue. „Uns?!“ Hermine atmete tief durch, bevor sie antwortete. „Luna, Pansy, Ginny, Harry und mich.“ Minerva McGonagall zog endgültig ihre Stirn kraus. „Das hat nicht zufällig etwas mit eurem und deren Status hier an der Schule zu tun, Hermine?“ „Doch hat es. Leider ist niemand sonst zu dem in der Lage, was die Schule retten würde.“ „Und das wäre?“, hakte die Direktorin ungeduldig nach. Sie hatte offensichtlich große Probleme sich zu beherrschen. Harry sah die Direktorin leicht lächelnd an.

„Worüber ärgern sie sich? Darüber, dass wir nicht näher auf das Wie eingehen oder eher darüber, dass sie selbst nichts tun können, außer abzuwarten?“ „Ich ärgere mich darüber, dass DU Filius und mir nicht zu vertrauen scheinst, Harry. Außerdem habe ich eine Verantwortung für euch als Schüler dieser Schule.“ „Oh, ich vertraue dir und Professor Flitwick auf jeden Fall, Minerva. Wir haben nur den Rat erhalten, unsere Geheimnisse für uns zu behalten. Zumindest jene, die unserem Schutz dienen.“ „Du traust dem Ministerium noch immer nicht und willst nicht, dass jemand aus Versehen etwas verraten könnte?“ *'Sie sind ein wirklich kluger Mann, Professor.'* Harry nickte leicht mit seinem Kopf. „Nicht solange nicht sicher ist, dass mir und denen, über die ich wache, von dort keine Gefahr mehr droht.“ Professor Flitwick bemerkte das unheimliche Glimmen, das während dieser Worte in Harrys Augen aufflackerte. Flitwicks dunkle Augen funkelten wissend. *'Irgendwoher kenne ich diesen Blick doch'*, dachte Harry überrascht. „Nun, ich glaube ich kann dir folgen, Harry und weiß auch um dein kleines Geheimnis.“ Flitwick wandte sich an die Direktorin. „Ich werde Harry und die anderen in den Raum der Wünsche begleiten, Minerva. Damit dürfte unserer Sorgfaltspflicht genüge getan sein.“ Die Augen der Mädchen funkelten wissbegierig. Sie sahen sich ihren

Zauberkunstprofessor einen Moment lang genau an, schwiegen aber. McGonagall seufzte leise. „Du willst dir das wirklich zumuten, Filius?“ Der kleine weißhaarige Mann nickte langsam. „Ich könnte durch meine Ahnen sogar zum Gelingen des Tranks beitragen, glaube aber, dass es besser ist, wenn die Zutat von einem hundertprozentigen Kobold stammt.“ Ginny nickte leicht. „Alles Weitere werde ich dann ...“ Er sah fragend zu Harry. „Morgen um die Mittagszeit?“ Harry nickte lächelnd. Flitwick erhob sich. „Gut, gut. Dann treffen wir uns morgen Mittag in meinem Büro. Bis dahin habe ich wohl alles vorbereitet.“

Der Professor sah lächelnd zu Harry. „Auch ich habe meine kleinen Geheimnisse, Harry. Gut zu wissen, dass sie bei ihnen sicher sind.“ Zwinkernd verließ der kleine Mann den Raum. McGonagall erhob sich ebenfalls. Harry vollführte eine greifende Bewegung und hielt das kleine Holzkästchen in der Hand, in dem Ring und Kette für die Zwillinge gewesen waren. „Warte bitte!“ Er stand lächelnd auf. „Dies sollte dich endgültig überzeugen, dass ich dir vertraue, Minerva.“ Er trat zur Direktorin und öffnete den Deckel des Kästchens. Er enthielt eine bronzene Version von Harrys Ring. „Was ist das?“ „Dieser Ring ermöglicht den Zutritt zu diesen Räumen und damit zur Bibliothek.“ Harry sah sie auffordernd an. „Ich möchte, dass dieser Ring in das Eigentum der Schule übergeht. So wird jeder Direktor in der Lage sein, diesen Ort im Fall der Fälle zu erreichen.“ „Welcher Fall sollte das sein?“ „Ein Fall wie der Jetzige zum Beispiel oder einer, wie wir ihn bereits überstanden haben.“ Minerva McGonagall nickte langsam. Harry deutete auf den Durchgang zum Geheimniswahrer. „Nur durch diese Tür dort solltest du weiterhin nicht gehen. Es sei denn, du bist lebensmüde.“ „Keine Sorge, Harry. So weit wird es nicht kommen.“ Sie sah ihn ernst an. „Was, wenn Nicolas und Laura zu neugierig sind? Immerhin werden sie sich doch wohl öfter bei euch aufhalten.“ „Den Kindern geschieht nichts. Was diesen Raum angeht, besitzen sie denselben Status wie Ginny, Mine und ich.“ „Du setzt großes Vertrauen in die Zwei.“ Harry nickte lächelnd. „Ich bin davon überzeugt, dass sie mich nie vorsätzlich hintergehen würden.“ „Warum diese Einschränkung?“ Die Beiden gingen zur Tür. „Sie sind noch sehr jung, Minerva. Wer weiß, wer ihnen etwas einflüstert, um sie für seine Zwecke auszunutzen?“ „Du denkst, an jemand bestimmten?“ „Du etwa nicht?“, fragte Harry direkt und hielt der Direktorin die Tür auf.

McGonagall trat über die Schwelle. Unvermittelt stand sie Professor Slughorn gegenüber. „Horace?! Was machst du hier?“ „Ich bin auf der Suche nach Miss Weasley. Immerhin sollte ich ihr die Laborschlüssel überlassen.“ „Das hätte doch nun wirklich bis morgen Zeit gehabt.“ Slughorn lugte neugierig zwischen Harry und McGonagall in Richtung Harrys Wohnzimmer. Ginny und Hermine kamen dazu. „Schatz, du denkst daran, dass wir los müssen?“ „Kleinen Moment noch, Ginny. Professor Slughorn möchte dir etwas geben.“ Mit wichtiger Miene zog Slughorn umständlich ein kleines Schlüsselbund hervor und überreichte es Ginny. „Bitte geben sie gut darauf acht, Miss Weasley. Es wäre nicht gut, wenn sie jemand unbefugten in die Hände fielen.“ Ginny nickte, nahm die Schlüssel und verstaute sie in ihrer Handtasche. Hermine schob Harry und Ginny etwas weiter auf den Gang, sodass sich die Mauer hinter den Dreien wieder manifestierte. „Wir müssen los!“ „Sehen wir uns dann morgen Mittag, Minerva?“ „Wenn Filius und du nichts dagegen haben, werde ich wohl dabei sein.“ Harry nickte leicht und nahm Ginny und Hermine bei der Hand. Sie nickten kurz zu Slughorn hinüber und es ploppte kaum hörbar, als sie aus dem Schloss verschwanden. Slughorn strich sich nachdenklich über seinen Walrossbart. „Kann er überall so leise auftauchen und verschwinden?“ McGonagall nickte. „Soweit ich von Molly, Kingsley und aus eigener Anschauung weiß ja, Horace.“ Der dicke Mann wurde bleich. „Was hast du?“ „Ich musste nur daran denken, dass er sich wie ein Geist überall einschleichen kann, um das zu tun, wonach ihm gerade ist.“ Die Direktorin hob ihre Schultern, wünschte eine gute Nacht und ging zu ihren Räumen.

# Der Slytherin in mir?

## XCI Der Slytherin in mir?

Lächelnd trat Mike an den Überprüfungsschalter im Ministerium, an dem sich seine Begleitung für den heutigen Abend mit ihrem Kollegen unterhielt. „Hallo, Emily. Bereit für unser kleines Treffen mit Harry?“ Emily drehte sich herum und sah ihn keck an. „Wegen ihm habe ich mich sicher nicht so herausgeputzt.“ Der Auror nickte leicht. „Du siehst toll aus in deinem Kleid. „Danke!“ Sie lächelte geschmeichelt. Mike bot ihr seinen Arm an und die beiden disapparierten aus dem Atrium. Nach der Landung auf dem Weg, der zum Tor von Malfoy Manor führte, hielt sich Emily weiter an ihm fest. Als sie das Tor erreichten, piff die junge Frau leise durch ihre Zähne. Die sich fast schwarz vor der hereinbrechenden Dunkelheit abzeichnende Silhouette des imposanten Herrenhauses im erstarkenden Licht des Mondes, ließ die junge Hexe kurz innehalten. „Hier hat der dunkle Lord also residiert?“ Mike sah sie mit einer hochgezogenen Augenbraue an. „Warum nennst du ihn so? Dies tun sonst nur seine Gefolgsleute oder Sympathisanten.“ Emily wurde rot. „Ich habe mir ehrlich nichts dabei gedacht. Ich war von der Szene gerade echt beeindruckt.“ Mike tippte ihr vorsichtig an die Stirn. „Erst denken, dann reden“, grinste er verhalten. „Kingsley oder Harry werden das nicht so einfach schlucken.“ „Warum sind die so empfindlich?“ Mike sah Emily entgeistert an. „Weil es schon jemandem gelungen ist, sich unerkant in unsere Reihen zu schleichen und es irgendein Attentäter auf die beiden abgesehen hat?“ Emily schluckte leicht. „Du glaubst doch nicht, dass ich ...?“ Mike schüttelte seinen Kopf. „Kingsley ist von Natur aus misstrauisch seit dem Patzer mit Moreau und Harry ist heute in Begleitung von Miss Weasley und Miss Granger hier. Du hättest mal erleben sollen, was er im Trainingssaal wegen Arthurs Tochter abgezogen hat.“

„Also stimmen die Gerüchte?“ „Ja, Emily. Harry hat unseren Jungspunden recht handfest erklärt, was er von ihrer Dienstauffassung hält.“ „Und das lasst ihr ihm einfach so durchgehen?“ Mike hob seine Schultern. „Ist ja nichts passiert“, grinste er schadenfroh. „Lieber von ihm eine geschossen bekommen, als von einem Todesser für immer niedergestreckt werden“, meinte er mit todernstem Gesicht. Emily schüttelte nur ihren Kopf. Gemeinsam gingen sie eng nebeneinander den Kiesweg zwischen den Hecken entlang und zum Hauseingang hinauf, als es hinter ihnen leise knirschte. Mike wirbelte herum, riss seinen Zauberstab hervor und schob Emily hinter sich. „Keine falsche Bewegung!“, bellte er los. „Hi, Mike“, begrüßte Harry ihn grinsend. „Echt gute Reflexe!“ „Sei froh, dass ich nicht wie Alastor bin. Der hätte gar nicht erst gewarnt, sondern direkt gehandelt.“ Harry hob gleichmütig schauend seine Schultern. „Hätte nichts geändert.“ Mike sah ihn fragend an. Harry klaubte einen Kiesel vom Weg auf und warf ihn leicht in Richtung des Aurors. Einen halben Meter vor Mikes Nase prallte der kleine Stein gegen eine in diesem Moment blaurot aufflammende Barriere und fiel zu Boden. „Dein Zauber hätte euch voll selbst erwischt“, grinste er breit. „Ist das dein Werk?“, hakte Mike nach. Die Drei kamen, flankiert von Tammy und Tommy, zu ihm heran. Lächelnd reichte er erst Mikes Begleiterin und danach ihm die Hand. „Emily kennst du ja zumindest vom Sehen, Harry.“ „Warum wurde der Stein nicht zurückgeworfen?“, wollte diese neugierig wissen. „Mechanische Energie wird bei dieser Art Schild absorbiert. Magie jedoch reflektiert“, erklärte Harry ihr lächelnd. „Und ja, Mike. Dieser Schild war mein Werk. Dank ein wenig Hilfe meiner Elfen und meines Urgroßvaters.“

Der Auror nickte und sah Harry anerkennend an. „Wie lang hält er?“ Harry kratzte sich am Kopf. „Bislang übersteht er nur einen Angriff. Den aber sicher.“ Hermine stieß ihm mit dem Finger unsanft in die Seite. „Bitte entschuldige, Hermine! Darf ich euch meine Freundinnen vorstellen? Ginny Weasley und Hermine Granger.“ „So war das nicht gemeint!“, zischte sie ihm leise zu. Auch die Mädchen begrüßten nun die beiden Anderen. Die Herren gingen vor und unterhielten sich weiter über Harrys Nachforschungen. „Hübsches Kleid“, bemerkte Ginny in Richtung Emily. „Danke gleichfalls. Ich bin übrigens Emily. Mike und ich kennen uns aus dem Ministerium“, gab diese lächelnd zurück. „Auch neu?“ Sie sah dabei abwechselnd auf die Kleider der Mädels. Ginny schüttelte grinsend ihren Kopf. „Eher ein paar Hundert Jahre alt.“ „Wie jetzt?“ Emily sah etwas dümmlich drein. Hermine und Ginny gingen feixend an ihr vorüber. „He! Wartet ihr vielleicht mal?“ Mike drehte sich zu Emily herum. „Sorry. War keine Absicht.“ „Na dann ist es ja gut.“ Gemeinsam erreichten sie das Eingangsportal. Tommy trat vor und klopfte an. Marc öffnete ihnen die Tür. Frank und Cho waren

gerade dabei die Halle des Manors zu verlassen. „Hallo, Harry. Ihr seid aber früh dran.“ Marcs Freundin nahm ihn kurz in den Arm. „Hallo, Eve. Hermine hatte schon Sorge, wir kommen zu spät.“ Er musterte sie kurz. „Schickes Kleid. Tolle Spange.“ Er zwinkerte ihr zu. Eve nickte strahlend. „Sind beide von Marc“, antwortete sie fröhlich.

Harry wandte sich an Cho und Frank. „Euch wünsche ich noch einen schönen Abend.“ Leiser fügte er hinzu: „Verlasst das Gelände wie immer. Appariert ins Ministerium und macht ganz normal Feierabend.“ Er zog seinen Tarnumhang hervor und gab ihn Cho. „Zu treuen Händen“, grinste er. „Ist das etwa?“ Harry nickte ihr zu. „Was ist das?“, wollte Frank wissen und griff nach dem silbrigen Tuch. Cho gab ihm einen Klaps auf die Hand. Ihre Augen funkelten angriffslustig dabei. „Finger weg! Das ist nichts, für neugierige Auroren“, fuhr sie ihn an. Verständnislos sah ihr Freund zu der jungen Asiatin, die weiterhin Harry aufmerksam ansah. „Was soll ich tun?“ „Wie tun? Ich dachte, du wolltest dich nachher mit Marietta treffen?“, erinnerte Frank sie leise. Cho seufzte genervt. „Was soll ich tun, Harry?“ „Behalte deine Münze im Auge. Kann sein, dass ich dich brauche. Ich will Narzissa auf den Zahn fühlen, um etwas zu überprüfen. Ich habe da einen Verdacht.“ Cho nickte kurz. „Wofür und vor allem was?“, hakte Frank leicht genervt nach. Cho zog ihn von den anderen fort, den Kiesweg hinunter. „Ist doch egal wofür! Er wird schon seine Gründe haben.“ Frank hielt Cho am Appariertpunkt fest und sah sie eindringlich an. „Würdest du ebenso blind agieren, wenn Kingsley oder ich es dir befehlen?“ Cho lachte leise. „Nie im Leben, Frank!“ „Warum dann bei Harry?“ Sie sah ihn lächelnd an. „Weil er, eben er ist.“ Sie lachte über Franks dummes Gesicht und gab ihm einen Kuss. „Lass uns Feierabend machen. Marietta wartet wohl schon.“ Sie disapparierten.

Harry stand inzwischen mit den anderen in der Eingangshalle des Manors. Narzissa Malfoy kam in einem dunkelgrünen Abendkleid die Treppe herunter. Um ihre Schultern hatte sie eine silberfarbene Stola gelegt, was ihr blasses Aussehen noch unterstrich. „Sie sieht mitgenommen aus“, wisperte Hermine Harry zu. Der nickte unmerklich und sah abwartend zu Dracos Mutter. „Guten Abend!“ Ihre Stimme war überraschend fest und kräftig. Sie trat zu Ginny und Hermine und sah Hermine ernst an. „Gut sehen sie aus, Miss Granger.“ Sie reichte ihr ihre Hand, die Hermine zaghaft ergriff. „Glücklicherweise scheinen sie ihren letzten Aufenthalt in diesem Haus gut überstanden zu haben.“ „Was sicher nicht dein Verdienst war!“, hallte es harsch vom anderen Ende der Halle herüber. Dort entstieg Andromeda Tonks gerade dem großen Kamin, der hier für Wärme sorgte. Mit harten, festen Schritten, durchquerte sie den Raum. Alle Blicke richteten sich auf sie. Die Abneigung und Kälte, die sie ausstrahlte, umgaben die ganz in schwarz gekleidete Mrs Tonks wie ein magischer Schild. Mit verschlossenem Gesicht kam sie auf ihre Schwester zu, die sich an einem Lächeln versuchte. „Andromeda! Schön ...“ „Spar dir die Floskeln!“, wurde Narzissa von ihr unterbrochen. „Glaub ja nicht, dass ich mich von dir einwickeln lasse. Ich bin nur hier, weil es mir der Anstand gebietet.“ Narzissas Maske der Freundlichkeit bröckelte für einige Sekunden und das nervöse Zucken, dass Harry schon an ihr kannte, kehrte in ihr Gesicht zurück. Sie nahm ihre ausgestreckte Hand langsam wieder zurück.

„Meinen Neffen hast du nicht mitgebracht?“, startete sie zaghafter einen erneuten Versuch, das Eis zwischen ihnen zu brechen. „Nach deiner, der unserer Eltern und der Auffassung deines Mannes hast du keinen Neffen, Narzissa. Ganz zu schweigen davon, dass ich meinen Enkel sicher nicht in dieses Haus bringen werde. Auch dann nicht, wenn es keine so große Belastung mehr für ihn ist, hier per Kamin anzureisen.“ Sie wandte sich den Anderen zu und eine Verwandlung ging an ihr vor. Freundlich schauend begrüßte sie die anderen Anwesenden herzlich lächelnd. „Guten Abend, alle zusammen.“ Sie kam näher, um Marc und Eve die Hand zu geben. „Und sie sind?“ Sie sah zu Mikes Begleitung. „Emily“, stellte dieser vor. „Und ich bin Mike.“ Andromeda sah zu Harry. „Teddy lässt sich übrigens entschuldigen. Er bleibt lieber bei Pansy. Dein Patenkind hat offensichtlich einen Narren an seiner neuen Babysitterin gefressen.“ Sie trat zu Ginny und Hermine, um die beiden mit einer kurzen Umarmung zu begrüßen. „Toll seht ihr aus. Sind die von Harry?“ „Nein, Andromeda.“ „Aus unserem Fundus im Schloss“, antworteten sie nacheinander. „Den müsst ihr mir unbedingt mal zeigen, Mädchen.“ Sie gab Harry die Hand und neigte sich etwas vor. „Die Zwei sind eindeutig zu viel zusammen, Harry. Sie benehmen sich ja fast wie Zwillinge“, flüsterte sie ihm kaum hörbar zu. Der nickte grinsend. „Ich hoffe, dir geht es gut?“ Andromeda nickte ebenfalls, drehte sich herum und sah ihre Schwester abweisend an. Narzissa räusperte sich leise. „Nun, da alle da sind, können wir wohl ins Speisezimmer gehen. Wenn sie mir bitte folgen wollen?“

Sie wandte sich um und ging die Treppe langsam wieder hinauf. Harry und die Anderen folgten ihr direkt. Er betrachtete interessiert die an den Wänden hängenden Bilder. *'Eindeutig Familienporträts'*, hallten Hermines abfällige Gedanken zu ihm herüber. Harry nickte unmerklich. *'Ganz ruhig, Mine. Vergiss nicht. Sie will etwas von uns. Nicht umgekehrt.'* Überrascht sah Hermine ihn an. *'Ach!?'* Gerade als sie an einem Bild Dracos mit seiner Mutter vorüberkamen, aus dem heraus der blonde Junge ihn perplex anstarrte, griff Narzissa mit einer fahrigten Bewegung nach dem Geländer. Harry fasste eilig nach ihrem anderen Arm und stützte sie. Dankbar sah sie ihn kurz an. Nach einem kleinen Nicken von ihr ließ er sie wieder los. Am Ende des Korridors traten sie durch eine hohe Flügeltür in das Speisezimmer. Harrys Elfen blieben an der Tür zurück. Er sah sich interessiert im Raum um. Neben einem großen prunkvoll gedeckten Esstisch, der von hochlehnigen Stühlen umstanden war, beherbergte der Raum diverse Vitrinen, Anrichten und niedrige Schränke aus edlen dunklen Hölzern. Dunkelgrün war ansonsten die vorherrschende Farbe im Raum. Harry fühlte sich an Slipknots Büro erinnert. Über dem Kamin prangte das Familienwappen der Malfoys. Wie auch bei den Blacks war es mit den Worten *'Toujours pur'* überschrieben. Die von schweren Brokatvorhängen umrahmten raumhohen Sprossenfenster gaben bei Tag wohl die Sicht auf den Garten frei. Im Moment sah man jedoch nur Dunkelheit. Für die benötigte Beleuchtung sorgten drei große mit Kerzen bestückte Kronleuchter von der weißen Stuckdecke. Dem Kamin gegenüber hing ein lebensgroßes Porträt des derzeitigen Familienoberhauptes. Mit verschlossenem Gesichtsausdruck stand der in herrschaftlicher Pose gemalte Lucius Malfoy auf seinen Gehstock gestützt in seinem Bild und starrte unverwandt auf die Anwesenden herab.

„Einen Sherry vor dem Essen?“, fragte Narzissa betont freundlich. Da niemand Einwände hatte, klatschte sie zweimal in die Hände und zwei in schmutzige Kopfkissenbezüge gewickelte Hauselfen betraten mit Karaffe und Gläsern auf ihren Tablett den Raum. Ein Dritter, in ein leidlich sauberes Geschirrhandtuch gewandeter Elf, übernahm unter den skeptischen Blicken Tammys das Befüllen und verteilen der Gläser. Hermine bedankte sich lächelnd bei ihm, als sie ihr Glas entgegen nahm. Verwundert sah der Elf sie an. „Gern, Mylady“, gab er leise zurück und neigte kurz sein Haupt. „Was fällt dir ein!“, polterte das Porträt los. Der Elf zog den Kopf ein und die Anwesenden sahen zu dem gemalten Lucius Malfoy. „Was fällt dir niederen Kreatur ein, dieses Schlammblood ...“ Das Bild erstarrte und schwankte bedrohlich hin und her. Vier saubere Schnitte durchtrennten die Leinwand in neun gleich große Vierecke. Malfoy Senior fiel als Kleinkinderpuzzle langsam zu Boden. Narzissa sah sich um, denn die beiden Magiewellen hätten beinahe den schweren Holzrahmen mit von der Wand gerissen. Die Anderen folgten Mrs Malfoys Blick mit dem ihren. Die Elfen der Malfoys sahen stumm zu Tammy und Tommy, die langsam ihre Hände sinken ließen. „Niemand beleidigt unsere Herrin!“, kam von ihnen mit fester Stimme. Harry sah unbewegt zu Narzissa. „Wollen sie nichts dazu sagen, Mr Potter?“, fragte sie leise. Noch bevor er antworten konnte, applaudierte Andromeda langsam und laut. „Bravo! Gut gemacht, ihr zwei! Leider war es nur sein Bild.“ Ihr Blick ließ ihre Schwester trocken schlucken. Wieder kehrte für einen Moment das nervöse Zucken in ihr Gesicht zurück. Narzissa räusperte sich wieder einmal. Es schien ihr dabei zu helfen die Fassung zu wahren. Ginny verdrehte leicht ihre Augen. *'Erinnert mich irgendwie an Umbridge, die alte Kröte'*, giggelte sie in Gedanken. Ein Grinsen überflog Hermines Gesicht und sie nickte leicht. „Wir sollten uns setzen“, schlug die Hausherrin in diesem Moment leise vor.

„Sie, Miss Weasley und Miss Granger bitte dort, Mr Potter.“ Mrs Malfoy wies ihnen die Plätze zu ihrer Rechten zu. Harry rückte seinen Damen die Stühle zurecht und setzte sich wie gewohnt zwischen sie. Andromeda saß direkt links neben ihrer Schwester. Ihr folgten Marc und Eve. Mike und Emily setzten sich gegenüber und bildeten den Abschluss der Tafel. Andromeda, die Ginny gegenüber saß, besah sich Marcs Freundin etwas genauer. „Also, wenn ich es nicht besser wüsste, könnte ich schwören, dass ich diese Haarspange schon irgendwo gesehen habe.“ Sie sah dabei eindringlich zu ihrer Schwester. „Du hast Recht, Andromeda. Sie ähnelt meiner Spange doch wirklich sehr. Ein schönes Stück haben sie ihrer Freundin da vermacht, Marc.“ Der nickte eifrig. „Hat mich auch einige Mühe gekostet, sie zu bekommen.“ Harry sah interessiert drein. *'Netter Versuch, Andromeda. Aber so leicht lässt sich deine Schwester sicher nicht aufs Glatteis führen'*, dachte er amüsiert. Trotzdem sah er nun ernst zu Marc. „Sollte ich mir etwa erneut Gedanken machen müssen, Mr Croaker?“ Der sah ihn entrüstet an. „Natürlich nicht! Was denkst du denn von mir? Lass

dir doch ihre Spange zeigen, CHEF." Die Glocke, die Narzissa zur Hand genommen hatte, um die Elfen mit der Vorsuppe zu rufen, fiel klappernd auf ihren Porzellanteller und zerschlug diesen. *'Kalt erwischt!'*, hallte es in Gedanken von seinen Mädels zu Harry herüber. Diebische Freude schwang dabei mit. *'Offensichtlich hat er dieses winzige Detail vergessen zu erwähnen'*, erwiderte Harry belustigt. Er sah zu Marc. „Lass mal. Ich glaube, das ist jetzt nicht mehr nötig. Alles in Ordnung, Mrs Malfoy?“, hakte er mit besorgtem Gesicht bei ihrer Gastgeberin nach. Sie nickte stumm und wartete ab, bis der herbeigeeilte Elf im Küchenhandtuch die Scherben beseitigt und den Teller ersetzt hatte. „Sollen wir die Suppe bringen?“, fragte er kleinlaut. „Ja natürlich!“, fuhr Narzissa ihn an. Der Elf zog den Kopf ein und verschwand.

Sekunden später wollte er mit der Suppenterrine wieder in den Speiseraum. Tammy nahm ihm diese nach einem strengen Blick aus den Händen. Tommy zog einen Löffel aus seinem Gewand und kostete den Inhalt. Nach einem kurzen Nicken trug Tammy sie dann zum Tisch. „Danke, Tammy. Aber das ist wohl nicht nötig.“ „Kreacher hat uns entsprechend instruiert, Mylord. Wir werden dem auf jeden Fall folge leisten.“ Sie senkte ihre Stimme. „Er meinte, er würde den Bewohnern dieses Hauses nicht vertrauen, da sie Mylord und den Ladys schon oft geschadet haben.“ Harry seufzte leise. „Das klären wir dann wohl besser zu Hause, Tammy.“ Die Elfe nickte und ging zu ihrem Bruder. Harry sah zu Narzissa. „Die Zwei lassen sich offensichtlich nicht davon abbringen. Ich für meinen Teil gehe allerdings davon aus, dass ihre Sorge unbegründet ist.“ „Weil sie mir vertrauen, Mr Potter?“, fragte Narzissa leise. Harry nickte leicht, nahm seinen Löffel zur Hand und begann seine Suppe zu essen. *'Lügner!'* *'Hey! Ich habe wirklich kein Problem. Wäre doch schade um das Essen, Ginny.'* *'Ich glaube, darum ging es ihr nicht.'* *'Gut möglich, Mine.'* Er lächelte ihnen abwechselnd entwaffnend zu. Fragend sah Emily zu Mike. „Es sieht aus, als würden Harry, Hermine und Ginny miteinander reden“, flüsterte sie ihm zu. „Wenn es so aussieht, wird es wohl auch so sein“, erwiderte er leise. „Aber wie?“ „Frag doch einfach. Mehr als keine Antwort zu erhalten, kann dir wohl nicht passieren.“ Emily nickte leicht und seufzte. „Ist mit der Suppe alles in Ordnung?“, wollte Narzissa direkt wissen. „Oh ja! Die ist klasse. Darum ging es eben nicht.“ Narzissa nickte leicht und sah fragend in die Runde. „Ich hoffe, Fisch als Hauptgang ist für alle in Ordnung?“

„Solange du uns keinen Kugelfisch servierst, ist das OK“, bemerkte Andromeda bissig. Narzissa sah ihre Schwester entgeistert an. „Wie kommst du nur auf diese absurde Idee? Was ist eigentlich los mit dir?“ Andromeda hob ihre Schultern. „Denk mal scharf nach, vielleicht kommst du ja ausnahmsweise selbst drauf.“ Narzissa erhob sich. „Bitte entschuldigen sie meine Schwester und mich einen Moment.“ Auch Andromeda erhob sich. „Tammy? Erkundigst du dich bitte bei Pansy nach Teddy?“ Gedanklich gab Harry seiner Elfe jedoch eine erweiterte Anweisung. *'Danach holst du Cho Chang hier her. Sie soll sich wie geplant verbergen. Ich benötige sie als ... Zeugin.'* „Gern, Sir Harry.“ Die Elfe verneigte sich und verschwand. Emily tippte Hermine vorsichtig an. „Was ist das für ein Fisch? Von dem habe ich noch nie etwas gehört.“ Alle Blicke richteten sich auf sie. Harry nutzte diese Ablenkung, um in seinem Umhang nach seiner Münze zu tasten und Cho über Tammys Ankunft zu unterrichten, da seine Mädchen ihn argwöhnisch angesehen hatten. Narzissa und Andromeda verließen unterdessen den Raum. „Kugel- oder besser Fugufisch ist eine japanische Spezialität. Er wird roh in hauchfeine Scheiben geschnitten mit Möhren, Lauch und Sojasoße serviert. Die Japaner nennen es Sashimi. Bei falscher Zubereitung ist es hochgiftig und im Durchschnitt innerhalb von ein paar Stunden durch das schon in kleinsten Dosen aufgenommene Nervengift Tetrodotoxin tödlich. Dieses Gift synthetisiert der Fisch aus Pseudomonas Bakterien, die er durch fressen aufnimmt. Es befindet sich in Augen, Kiemen Haut und Innereien des Tieres. Beim Tigerfugu dem sogenannten König dieser Spezies ist es dreißig Mal stärker als Zyankali. Der Tod tritt durch komplette Lähmung, auch der Atmungsorgane ein. Kein schönes Ableben“, dozierte Hermine aus dem Stand. Emily sah sie mit kugelrunden Augen an. „Woher weißt du das alles?“ „Einiges wusste ich schon länger. Die genaue Wirkungsart und Entstehung des Giftes habe ich von Harrys Urgroßmutter erfahren“ Marc zog die Brauen hoch. „Veräppel uns nicht. Woher willst ausgerechnet du die alte Mrs Potter kennen?“ „Nun, kennen ist zu viel gesagt. Aber ihre Aufzeichnungen zu Tränken, Zutaten, Giften und Gegengiften kenne ich.“ „Außerdem hieß die Gute nicht Potter, sondern Gryffindor“, ergänzte Harry lächelnd. „Ach so! Das meinst du vorhin mit ein paar Hundert Jahren.“ Emily sah verstehend zu Ginny, die ihr lächelnd zuprostete. Harry und Mike sahen sich fragend an und hoben gleichzeitig ihre Schultern, was die Mädchen zum Lachen brachte.

„Setz dich bitte, Andromeda.“ Teddys Großmutter folgte der Aufforderung ihrer Schwester und setzte sich in einen der hochlehnigen Sessel im Nebenraum. Teppich, Vorhänge und Polster der Möbel waren ganz in dunkelblau gehalten. Narzissa nahm ebenfalls Platz. Sie sah ihr Gegenüber einen Moment an und atmete tief durch. „Warum bist du so abweisend? Ich versuche doch einfach nur, freundlich zu sein.“ „Dem Ministerium kannst du vielleicht vormachen, dass du unschuldig bist. Aber mir nicht!“ „Aber ich habe wirklich nichts getan“, beehrte Narzissa leise auf. „Eben! Du wusstest garantiert, was wegen Ted geschehen sollte und hast nicht mal versucht uns zu warnen. In meinen Augen sind du und dein Mann für seinen Tod verantwortlich.“ Andromedas Stimme war kalt und hart. „Warum bist du hier, wenn du so denkst?“ „Neugierde, Schadenfreude und der Wunsch dich leiden zu sehen. Außerdem will ich miterleben, wie du bei deinem Versuch Harry für deine Pläne zu benutzen scheitern wirst.“ „Ich habe keine ...“ Andromeda brachte ihre Schwester mit einer knappen Handbewegung zum Schweigen. „Und ob du die hast. Du brauchst Geld, um zumindest für deinen missratenen Sohn noch etwas tun zu können. Geld, das du dir von ihm erhoffst. Harry weiß das übrigens sehr genau.“ „Ich muss doch versuchen, Draco zu helfen. Außerdem ist Mr Potter zu mir gekommen. Nicht umgekehrt.“ „Das stimmt. Aber anstatt Harry einfach zu helfen, willst du Profit aus der Sache schlagen.“ „Du würdest an meiner Stelle genauso handeln! Immerhin geht es um mein einziges Kind!“ „Auch Nymphadora ist tot, wenn ich dich daran erinnern darf?“ „Weder Lucius, Draco noch ich haben etwas damit zu tun.“ Andromeda lachte bitter. „Ihr wart ja auch zu sehr darauf bedacht, euch und euren Stammhalter aus der Schusslinie zu bringen. Dieses feige Früchtchen hat sich verkrochen. Er hat sich von Harry und seinen Freunden den Arsch retten lassen. Nymphadora, Remus und die Anderen haben im Gegensatz zu euch gekämpft, Narzissa. Sogar Ginny, Luna, Neville und ihre Mitschüler haben sich nicht hinter ihrem jungen Alter versteckt, sondern waren mittendrin, als es gefährlich wurde.“ Andromeda stand auf und trat dicht vor ihre Schwester.

„Weißt du eigentlich, was Muggel mit Feiglingen im Krieg tun?“ Andromedas Stimme war gefährlich leise. Narzissa schluckte und schüttelte ihren Kopf. „Ich kenne mich damit nicht aus, wie du weißt.“ Andromeda neigte ihren Kopf zum Ohr ihrer Schwester. „Wenn man ihrer habhaft wird, bekommen sie einen Strick um den Hals und man knüpft sie am nächsten Baum auf. Ein Brauch, den wir vielleicht übernehmen sollten?!“, zischte sie ihr drohend zu. Sie verließ ganz in Ruhe das Zimmer und kehrte zu den Anderen zurück. Andromeda setzte sich auf ihren Platz am Tisch und sah in fragende Gesichter. „Sie kommt wohl auch gleich wieder“, erklärte sie den Anwesenden ruhig. Tammy erschien und kam zu Harry. „Miss Parkinson sagt, sie hätte alles im Griff und wünscht noch viel Spaß. Teddy schläft tief und fest, meinte sie.“ *'Miss Chang wartet auf dem Korridor vor diesem Raum, Sir Harry.'* „Danke, Tammy.“ *'Informiere bitte deinen Bruder.'* Die Elfe verbeugte sich und ging zur Tür des Speiseraums an ihren Platz. „Und? Worüber habt ihr euch unterhalten, während ich weg war?“, wollte Andromeda wissen. „Mine hat uns einen Vortrag über Kugelfischgift gehalten.“ Ginny klang leicht genervt. „Was denn? Emily hat schließlich gefragt.“ Harry grinste leicht. „Ja, das hat sie, Mine. Allerdings hast du dich mal wieder ein wenig hinreißen lassen.“ Beide Mädchen bekamen ein Bussi auf die Wange. Lächelnd sah er danach zur Tür. Narzissa betrat gerade wieder den Raum. Unergründlich sah sie einen Moment auf das Wappen über dem Kamin und danach zum leeren Bilderrahmen an der gegenüberliegenden Wand. Sie straffte sich merklich, bevor sie den restlichen Weg zu ihrem Platz am Tisch zurücklegte. Dort angekommen nahm sie die Glocke zur Hand und rief mit ihr nach dem Hauptgang, des Abendessens. Allen Anwesenden war klar, dass zwischen Narzissa und Andromeda etwas vorgefallen war, das so gar nicht in Narzissas Planung passte. Ihr fiel es offensichtlich von Minute zu Minute schwerer, ihr Gesicht zu wahren. Tammy und Tommy brachten, trotz mahnender Blicke von Harry, Wein und Speisen nach der obligatorischen Überprüfung an den Tisch. Er seufzte innerlich. *'Sie lassen sich wohl wirklich nicht davon abbringen, Mine.'* *'Schon gut. Ihnen droht ja keine Gefahr.'* Beide sahen sich einen Moment an und lächelten sich zu.

„Ich hoffe, es schmeckt allen?“, durchbrach Narzissa die wie Blei über dem Tisch liegende Stille. „Hervorragend, danke!“, antwortete Harry ihr freundlich. Die Anderen nickten nur zustimmend. Er sah Mrs Malfoy nun direkt an. „Ich werde natürlich für den Schaden am Bild ihres Mannes aufkommen.“ „Lassen sie nur. Das ist leicht wieder zu reparieren, Mr Potter.“ Harry hob seine Schultern und beschäftigte sich mit

seinem Lachs. „Würden sie mir eine Frage beantworten, Mrs Malfoy?“, wollte Emily wissen. „Wenn ich kann, gern.“ „Wie lang war er hier?“ Irritiert sah Narzissa sie an. „Wer?“ „Voldemort.“ Andromedas Schwester schüttelte es leicht bei diesem Namen. „Er kam letztes Jahr im Sommer hierher und blieb bis zum Schluss in diesem Haus.“ Narzissa tupfte sich mit der Serviette über ihr Gesicht. „Glauben sie mir. Ein Vergnügen war das für mich bestimmt nicht.“ „Das hat ja auch niemand gesagt“, hakte Marc ein. „Emily ist einfach ein wenig neugierig“, erklärte Mike lächelnd. Die junge Hexe nickte zustimmend. „Ich missbillige seine Taten, wie jeder Andere hier am Tisch. Trotzdem geht eine gewisse Faszination von diesem Mann aus. Ich möchte verstehen, wie es ihm trotz seiner Grausamkeit gelungen ist bis zum Schluss so viele Leute um sich zu scharen, die ihm freiwillig gefolgt sind.“ Narzissa schüttelte langsam ihren Kopf. „Freiwillig sind ihm später nur die wenigsten gefolgt. Zum Ende hin machte er sich die meisten seiner Anhänger durch Erpressung, Terror und Gewalt gefügig.“ „War das anfangs anders?“, hakte Mike nach. „Während seines ersten Aufstieges auf jeden Fall. Er war ein kluger Taktiker und charismatischer Redner. Seine Pläne und Worte fielen bei seinen frühen Anhängern auf fruchtbarsten Boden.“ „Wo habe ich das nur schon mal gehört?“, bemerkte Ginny sarkastisch. „Bei Pansys Großvater, als er über sich und Grindelwald sprach“, antwortete Harry ihr ruhig. „Ach ja! Genau bei dem.“ Sie lächelte kalt.

„Erfolgreiche Anführer mit extremen Ansichten und Ideen sind oft ähnlich gestrickte Persönlichkeiten, Ginny. Sie nutzen zum Beispiel gern soziale Missstände, die sie Minderheiten zur Last legen, um ihre Ideologien zu etablieren. Besonders leicht haben sie es, wenn eine breite Masse von Problemen betroffen ist, deren Lösung der eigentlichen Regierung nicht mehr zugetraut wird. In Voldemorts Fall bezog sich sein Vorgehen reinweg auf Ersteres. Aufgrund der an der Gesamtbevölkerung Englands gemessenen geringen Menge von Zauberern und Hexen reichte dies auch völlig aus. Die schon vorhandene und bei vielen tief verwurzelte ideologische Trennung der Gesellschaft erleichterte es ihm zusätzlich, ein stabiles Fundament für seine Gewaltherrschaft zu erhalten.“ Hermines Blick ging zum Wahlspruch über dem Familienwappen an der Wand. „Alles Weitere unterliegt einer gewissen Gruppendynamik, die leider immer und überall funktioniert.“ Narzissa sah Hermine nach ihren Ausführungen aufmerksam an. „Überall?“ „Leider ja. Es gibt sozialpsychologische Studien und Experimente, die das erschreckend deutlich machen.“ Hermine trank ihr Glas leer und sah schweigend hinein. „Glücklicherweise haben wir erst mal ein wenig Ruhe, was das angeht. So schnell geschieht das wohl nicht wieder.“ Hermine hob ihre Schultern. „Zwischen Grindelwalds Fall und Voldemorts erstem Aufstieg vergingen keine vierzig Jahre, Harry. Keine sehr lange Zeitspanne, oder?“ „Schon richtig, Hermine. Aber in der Zeit hat sich bei uns gesellschaftlich auch nicht wirklich viel verändert. Kingsley traue ich es aber zu, dass er es endlich schafft, die Leute zum Umdenken zu bewegen“, warf Eve sehr überzeugt ein. „Was das angeht, war Harry auch nicht gerade untätig“, kam lächelnd von Andromeda. „Wie ich sehe, sind alle soweit fertig?“ Einhelliges nicken war die Antwort. Narzissa läutete erneut und die Elfen brachten die Nachspeise. Sie beugte sich in Richtung Harry. „Würden sie mich eventuell kurz nach nebenan begleiten, Mr Potter?“, fragte sie ihn leise.

Harry nickte leicht. „Kommt ihr bitte?“, wandte er sich an Ginny und Hermine. Die Mädchen nickten und legten ihre Servietten auf den Tisch. Narzissa sah irritiert drein, sagte aber nichts und ging voran. Tommy schloss sich ihnen auf Harrys Wink hin an. Im selben Nebenraum, den Narzissa schon mit Andromeda aufgesucht hatte, bat sie Harry, Ginny und Hermine sich zu setzen. „Wir stehen lieber“, gab Ginny leise aber bestimmt zurück. Harry setzte sich in einen der Sessel und die Mädchen blieben hinter ihm stehen. Beide legten eine Hand auf die Lehne und stützten sich leicht ab. Die jeweils andere Hand ruhte locker auf Harrys Schulter. Narzissa wollte gerade die Tür schließen, als sie Tommy bemerkte. Mit einer knappen Kopfbewegung wollte sie ihn vor die Tür scheuchen. Der Elf deutete mit dem Daumen zu Harrys Familienwappen auf seiner Brust. Leise seufzend setzte sich Narzissa den Dreien gegenüber, während der Elf nach einem winzigen Moment die Tür hinter sich schloss. Er postierte sich direkt in Harrys Blickfeld hinter Mrs Malfoy und nickte ihm leicht zu. Narzissa sammelte einen Moment ihre Gedanken, bevor sie zu sprechen begann. „Meine Schwester meinte, sie wüssten von meiner Intension für diesen Anlass?“ Harry nickte leicht. „Sie wollen ihren Sohn schützen und in gewisser Hinsicht kann ich sie sogar verstehen, Mrs Malfoy. Draco und ich ... Na sagen wir mal unser bisheriger Umgangston war mehr als rau.“ Narzissa nickte leicht. „Während der Schlacht war er ja weitestgehend zur Untätigkeit verdammt, da ich ihm seinen Zauberstab abgenommen hatte. Daher habe ich kein Problem damit, dies auch für ihn auszusagen.“ Dracos Mutter atmete

erleichtert aus. „Wovon ich ihn aber nicht freisprechen kann und werde, ist der von ihm von langer Hand vorbereitete Anschlag auf Hogwarts, bei dem er Voldemorts Gefolgsleute in die Schule geschleust hat.“ Harry beugte sich leicht vor.

„Feige und hinterhältig hat er ihnen mitten in der Nacht und unter Nutzung dunkler Magie einen Weg bereitet, um das von Voldemort befohlene Attentat auf Dumbledore auszuführen, was er allerdings nicht selbst zu Ende gebracht hat. Zum einen, weil die Sache aufgefliegen war, denn Dumbledore erahnte seine Pläne und zum anderen, weil er es aus welchem Grund auch immer nicht konnte.“ Harry lehnte sich wieder zurück und griff kurz nach den Händen von Ginny und Hermine. Seine Stimme war leise und schneidend, als er weiter sprach. „Er hat Werwölfe, Mörder und Vergewaltiger an einen Ort gebracht, an dem ihnen unschuldige Kinder schutzlos ausgeliefert waren. Auch diese Kinder haben Eltern, Mrs Malfoy.“ Narzissa schluckte deutlich. „Was würden sie einer Mutter sagen, dessen elfjähriges Kind von einem Werwolf gebissen wurde, weil ihr Sohn Draco es dieser Kreatur ermöglicht hat?“ *'Na, auf die Antwort bin ich jetzt aber gespannt.'* *'Ich auch, Gin. Die soll ja nichts Falsches sagen.'* Mrs Malfoy starrte Harry fassungslos an. Mit einer fahrigen Bewegung fuhr sie sich über ihr Gesicht. Hilflos sah sie erst zu Ginny und Hermine auf, die bemüht waren aus emotionslosen Gesichtern zu ihr zurückzuschauen. Die Augen der Mädchen verrieten jedoch ihre dunklen Gedanken. Narzissas Blick wanderte zu Harry zurück. *'Sein Blick ist wie der eines lauernenden Raubtieres'*, stellte sie geschockt fest. Ihr lief es eiskalt über den Rücken, als sie das unheimliche Glimmen in seinen smaragdgrünen Augen erkannte. „Was sollte er denn tun?“, begann sie kaum hörbar und kräczend. „Der dunkle Lord hätte ihn gefoltert oder sogar getötet, wenn er es nicht getan hätte.“ „Sie sind doch eine intelligente Frau. Glauben sie wirklich, Voldemort hätte in seiner Machtgier den einzigen Menschen getötet, der es ihm ermöglicht hätte, Slytherins Insignien für sich zu nutzen?“ Mit offenem Mund starrte Narzissa zu Harry. „Woher?“, keuchte sie. „Wie sie vielleicht bemerkt haben, habe ich ein sehr intensives Verhältnis zu meinem Patenkind und damit zu seiner Großmutter aufbauen können.“

Ein kleines warmes Lächeln lief bei dem Gedanken an Teddy über Harrys Gesicht, das aber sofort wieder verschwand. „Nachdem ich aus dem Weg gewesen wäre, hätte er also früher oder später zugriff auf alle Gründerlinien von Hogwarts gehabt. Glauben sie wirklich, er hätte sich das entgehen lassen?“ Narzissa sah nicht sonderlich intelligent drein. „Wie?“ „Amycus Carrow wäre in der Lage gewesen, Gryffindors Ring zu aktivieren. Pansy ... schätze, sie können ihre eigenen Schlüsse ziehen, wie das gelaufen wäre. Ganz zu schweigen von Luna, die ja auch schon hier zu Gast war!“ Sein Blick ließ Mrs Malfoy erneut einen eiskalten Schauer über den Rücken rieseln. „Ich ... ich habe schon versucht ... meiner Schwester klar zu machen, dass ...“ Sie schluckte und schwieg. Unbehaglich sah sie zu den Dreien. „Sie taten, was sie mussten, um ihren Sohn zu schützen?“, fragte Harry scharf. Narzissa nickte. „Die Reaktion von ihr kann ich mir bildlich vorstellen“, lachte Ginny kalt. „Schätze, sie hat sie zum Teufel gewünscht.“ „Deshalb waren sie so verstört, als sie zum Tisch zurückkehrten“, fiel Hermine ein. Erneutes Nicken war die Antwort. „Was genau haben sie getan?“ „Ich war kurz vor Beginn des sechsten Schuljahres mit meiner Schwester Bella bei Mr Snape und habe ihn schwören lassen, dass notfalls er das tut, wozu Draco ausersehen war.“ Alle drei lachten schadenfroh. Irritiert sah Narzissa sie an. „Was habe ich so Witziges gesagt?“ „Sie haben Dumbledores Spion brühwarm Voldemorts Pläne verraten und das im Beisein seiner treuesten Anhängerin. Das nenne ich mal dumm gelaufen“, klärte Harry sie auf. „Snape war kein ...“ Die Drei nickten. „Oh doch!“, bestätigte Hermine ihr. „Merlin, wenn das herausgekommen wäre!“ „Sie meinen wohl, wenn das herauskommt?“ „Wie meinen sie das, Mr Potter?“ „Sagen ihnen die Namen Ogden oder Moreau etwas?“ Mrs Malfoy überlegte einen Moment. „Moreau war ein Brite mit französischen Wurzeln. Er war nur einmal hier. Das war kurz vor der Schlacht. Er führte ein kurzes Gespräch mit Vol... ihm und überbrachte eine Nachricht. Von wem die war, weiß ich nicht. Was hat das überhaupt mit mir zu tun? Ich weiß überhaupt nichts.“

*'Sie lügt! Auch sie hat Anweisungen von ihm erhalten'*, erklang Tommys Stimme warnend in Harrys Gedanken. Der lehnte sich lächelnd zurück. „Ich werde ihnen erklären, was ich meine, Mrs Malfoy. Es gibt eine Gruppierung, die sich der Erhaltung des reinen Blutes und der damit verbundenen Wiedereinsetzung der Herrschaft der vier Familien verschrieben hat. Zu dieser Gruppe gehörte auch Voldemort. Nicht als Anführer, als solches, sondern als ... Ich würde ihn als Rädelsführer für England umschreiben, denn nach meinen Informationen hatte er sich zu weit aus seiner Deckung gewagt und ist den Zielen dieser Gruppe das alte

System wieder einzuführen gehörig in die Quere gekommen. Wie ich erfahren konnte, habe ich diesen Leuten, die übrigens auch für die Flucht der meisten englischen Todesser quer durch Europa verantwortlich zeichnet, ungewollt einen Gefallen getan. Als Dank dafür haben sie mir für den Fall meines Überlebens einen Attentäter auf den Hals gehetzt.“ Harry beugte sich wieder vor. „Diese Leute sind der Grund, warum sie hier täglich Besuch aus dem Ministerium erhalten. Nicht der Verdacht, sie könnten etwas über Voldemort oder seine Todesser verschwiegen haben, Mrs Malfoy. Menschen, die ihr Mann und ihr Sohn bekämpft haben, beschützen sie davor wegen ihres Wissens getötet zu werden. Wie würden diese Beschützer wohl reagieren, wenn die erfahren, dass diese versuchen sich aus der Affäre zu ziehen?“ Harry lehnte sich wieder zurück und legte seine Fingerspitzen aneinander. „Außerdem könnte ich in ein paar Wochen eventuell auf den Gedanken kommen, dass es sich nicht lohnt, so viel Personal für eine einzelne Frau zu binden, die nicht nur gegen mich arbeitet, sondern auch noch versucht meine Leute zu bestechen.“ *'Sag mal spinnst du?!'*, hallte Hermine's ärgerliche Gedanken zu ihm herüber. *'Das ist glatte Erpressung!'*, pflichtete Ginny ihr bei. *'Wartet es ab! Ich lasse mir von ihr nämlich keinen Bären aufbinden!'*, gab Harry energisch zurück. Sein kalter Blick ruhte auf Narzissa. Die Lippen zu einem gefährlichen Grinsen gekräuselt, sah er sie an. Tränen traten ihr in die Augen. „Wer ... wer sind sie und was haben sie mit Mr Potter gemacht?!" „Das wüssten wir allerdings auch gern!“, stießen Ginny und Hermine im Chor hervor.

Harry ignorierte sie. „Ich bin noch immer derselbe. Ich mag es nur nicht, wenn man mich für dumm verkaufen will. Um Draco schützen zu können, brauchten sie Informationen. Viele Informationen! Informationen, die sie nur haben konnten, wenn sie einen gewissen Einfluss geltend machen. Sie haben vielleicht bisher niemanden getötet. Aber jeder Mann, der stirbt, weil sie nicht auspacken, geht ab jetzt auf ihr Konto!“ Harry stand abrupt auf. „Ginny, Hermine, Tommy! Wir gehen.“ Mit zwei Schritten war Harry an der Tür und legte die Hand auf die Klinke. „Warten sie!“, rief Narzissa verzweifelt. Harry verharrte mit dem Gesicht zur Tür. „Ich dachte, sie wären wegen des Gebäudes hier?“ Harry wandte sich ihr wieder zu. „Sie glauben doch nicht, dass ich dafür ihr Einverständnis brauche? Ein Wort von mir und das Ding fällt inklusive ihres halben Vermögens als Wiedergutmachung an mich.“ „Bitte hör auf, Harry“, bat Hermine. „Du siehst doch wie verzweifelt sie ist“, meinte Ginny leise. Er sah zu Hermine. „Ausgerechnet du willst, dass ich aufhöre? Nach allem, was dir hier geschehen ist?“ „Ja verdammt!“ *'Bitte, Hase. Redet vernünftig miteinander.'* *'Komm schon, mein kleiner Löwe. Dieses Slytherin Gehabe passt so gar nicht zu dir.'* Seine Mädchen sahen ihn, zum Stein erweichen an. Harry seufzte leise und setzte sich wieder. Er sah ärgerlich zu Mrs Malfoy. „Sie sehen, ich kann auch anders! Noch eine Lüge und ich ziehe das gnadenlos durch.“ „Ich habe ...“ Harry hob warnend eine Augenbraue. Ahnungsvoll sah Narzissa zu Tommy und schluckte. „Nur wenige wissen um dieses Geheimnis ihrer Diener.“ „Tommy ist kein Diener.“ „Er ist ebenso wie wir ein Mitglied der Familie Potter“, stellten Ginny und Hermine klar. Mrs Malfoy sah die Mädchen lange an. „Wirklich? Nun, dann würde mich schon interessieren, wie sie das ohne Trauung in der Öffentlichkeit beweisen wollen.“ „Von welcher Öffentlichkeit reden wir hier? Von normalen Menschen oder von diesem verschrobenen Haufen, dem sie angehören?“, fauchte Ginny.

Hermine legte ihre Hand beruhigend auf Ginnys Arm. „Nein, Mine! Wenn wir Harry nicht umgestimmt hätten, dann wäre sie innerhalb kürzester Zeit am Ende und sie kommt uns so!? Ich glaube doch, dass sie es besser wissen sollte. Anscheinend begreift sie noch immer nicht, dass es die Linie der Malfoys bald nicht mehr geben wird. Und das wegen der Leute, die sie noch immer so eifrig unterstützt und vor allem schützt“ „Wie kommen sie dazu mich ...“ Erstaunlich behände und mit zornigem Blick, kam Narzissa auf die Füße. Ginny und Hermine waren jedoch schneller. Ihre Hände ruckten zu den Schlitzten in ihren Kleidern und beide hielten ihren Zauberstab in Richtung Mrs Malfoy. „Hinsetzen!“, hissten sie ihr wie aus einem Munde zu. „Sofort!“, bellte Cho los. Sie riss sich Harrys Tarnumhang vom Kopf. Mrs Malfoy erstarrte in der Bewegung. Ihr Kopf ruckte herum. Fassungslos starrte sie den Zauberstab der Asiatin an. „Ich ... Bitte, es tut mir leid. Ich wollte nicht ...“ „Was?“, fragte Cho scharf. „Die einzigen Menschen angreifen, die ihnen helfen können oder überhaupt wollen?“ Harry stand auf und nahm ihr seinen Tarnumhang aus der Hand. „Ich habe mich schon gefragt, wann du dich zu erkennen gibst.“ Cho lächelte breit. „Du hattest doch alles unter Kontrolle. Außerdem war dein Auftritt als düsterer Erpresser echt filmreif.“ Sie legte ihren Arm um Harry, was Hermine und Ginny argwöhnisch beobachteten. Harry bemerkte es und warnte Cho leise: „Pass auf, sonst kriegst du Stress mit meinen Mädels.“ Die junge Frau sah zu ihnen herüber. „Schaut nicht so. Ich bin schließlich bestens

versorgt!" Harry bekam ein Bussi auf die Wange von ihr. „Danke, dass ich das live erleben durfte. Brauchst du mich noch? Marietta wird sicher schon platzen vor Neugierde.“ Harry hob grinsend seinen Zeigefinger. „Aber keine Details.“ „Nie!“ „Dann gute Nacht, ich schicke Kingsley morgen meinen Bericht.“ Nach einem Bussi auf Harrys andere Wange verließ Cho Chang eilig und diebisch grinsend Zimmer und Manor durch den Kamin im Speisezimmer. Kaum war sie fort, kam Marc herein. „Was wollte denn Miss Chang hier und wo kam sie auf einmal her?“

„Cho wollte nur mal kurz Gute Nacht sagen und Harry abknutschen“, grummelte Hermine. „Ja klar!“ Marc verzog sein Gesicht zu einer Grimasse und widerstand dem Drang ihr einen Vogel zu zeigen. „Ich erkläre es euch nachher im Grimmauldplatz. Wir brauchen noch eine Weile.“ „OK! Mrs Tonks ist übrigens schon los. Sie meinte, Pansy müsste ja nicht unnötig auf sie warten. Außerdem wäre eh alles gesagt, was sie angeht.“ „Gut. Wollt ihr warten oder mit Tammy schon voraus gehen?“ „Wir warten, Harry.“ Marc ging zu den Anderen und schloss die Tür wieder. „Was sollte dieses Theater?“, wandte sich Harry an Narzissa. „Ein tätlicher Angriff ohne einen Zauberstab zu haben ist eine ziemlich dumme Idee.“ Sie hob ihre Schultern. „Ich habe einfach rot gesehen.“ „Warum? Ginny hat doch ganz recht. Ihr Mann bleibt ziemlich sicher lebenslänglich in Askaban. Sie werden also wohl kaum weitere Kinder bekommen. Ihr einziger Sohn geht, da er sich nicht äußert, auch für sehr lange Zeit hinter Gitter. Sie glauben doch nicht, dass die Familie Greengrass sich weiter an ihr Versprechen gebunden fühlt, wenn er dann in zwanzig Jahren vor deren Tür steht? Ein Exhäftling und vor allem Extodesser ohne finanzielle Mittel ist nicht gerade ein Traum von einem Schwiegersohn“, zählte Hermine auf. „Woher wissen sie davon nun schon wieder?“ „Der Stammbaum der Blacks hängt noch immer im Grimmauldplatz“, belehrte Hermine sie. „Noch dazu gehen die Insignien Slytherins an den Enkel ihrer Schwester. Harrys Patenkind Teddy Lupin. Damit versinkt die Familie Malfoy in der Bedeutungslosigkeit und die Blutlinie verlischt für immer“, setzte Ginny noch eins drauf. „Alles nur, weil sie sich an etwas klammern, dass keine Bedeutung, keinen wirklichen Wert mehr für sie hat“, argumentierte Harry ruhig. Narzissa trat vor den Kamin und startete in die Flammen. Sie war, wie es Andromeda gesagt hatte, auf ganzer Linie gescheitert. Ihre Pläne waren durchkreuzt. Die Möglichkeit, ihrem Sohn einen schnellen Weg aus dem Gefängnis zu ebnen und doch irgendwann Enkel zu haben, damit die Familie weiter lebte, war in unerreichbare Ferne gerückt. Der Wunsch, irgendwann wieder über die Geschehnisse Englands Zauberer mitbestimmen zu können zerstört. *'Vernichtet durch meinen abtrünnigen Cousin und meine letzte noch lebende Schwester'*, dachte sie wütend.

*'Nun gilt es wohl zu retten, was zu retten ist.'* Mrs Malfoy drehte sich langsam wieder herum, ging mit leichten schnellen Schritten zu ihrem Sessel und setzte sich wieder auf ihren Platz. Von ihrem bisherigen kränklichen und schwächlichen Gehabe war nichts mehr zu bemerken. *'Oh! Eine Wunderheilung'*, frotzelte Ginny. Hermine und Harry grinnten bis an die Ohren. Narzissa betrachtete sie eindringlich. Harry sah auffordernd zu ihr zurück. „So viel dazu!“, bemerkte er mit amüsiertem Unterton. Mrs Malfoy hob ihre Schultern. „Es hat lang genug funktioniert.“ Sie rief einen ihrer Elfen und ließ Wein bringen. „Wie kamen sie auf mich, Mr Potter?“, fragte sie leise. „Zwei Mal, Mrs Malfoy, ist ihnen das Kunststück gelungen, sich unbeschadet aus etwas heraus zu lavieren, das anderen deutlich mehr Schwierigkeiten eingebracht hat. Und das sogar bei geringerer Beteiligung.“ „Ich habe nie jemandem geschadet!“ „Dazu waren sie einfach zu klug. Es war doch viel leichter ihrem Mann den Vortritt zu lassen.“ „Passte ja auch viel besser ins gesellschaftliche Bild“, bemerkte Hermine bissig. Narzissa lächelte gleichmütig. „Hinter jedem erfolgreichen Mann steht nun mal eine starke Frau, Miss Granger. Selbst Voldemort wusste die Hingabe und Aufopferungsbereitschaft meiner Schwester Bella sehr zu schätzen und zu nutzen.“ Sie hob eine Augenbraue. „Von ihnen dürfte also noch einiges zu erwarten sein, wenn ich mir die beiden streitbaren Amazonen hinter ihnen so ansehe, Mr Potter.“ Giftig sahen Ginny und Hermine sie an. „Immer mit der Ruhe, meine Damen. Ich weiß, wann ich verloren habe.“ Sie lächelte leicht. „Auch eine Gabe, die mir im Orden der blauen Lilie schon oft genützt hat. Es ist besser zu erkennen, wann man einlenken sollte, als sich in unnötigen Scharmützeln aufzureiben.“

Sie verzog leicht ihr Gesicht, als Tommy ihr das für Harry bestimmte Glas aus der Hand nahm. „Etwas, dass mein Sohn wohl nie lernen wird. Von meinem Mann ganz zu schweigen.“ „Wie meinen sie das?“ Harry nahm Tommy das Weinglas ab und hob es leicht in Richtung Narzissa. Ginny und Hermine lehnten auf Mrs Malfoys fragenden Blick hin mit einer knappen Geste ihrer noch immer kampfbereit auf Narzissa gerichteten

Zauberstäbe ab. „Meinen sie wirklich, dass das nötig ist, meine Damen?“ Die Mädchen nickten synchron und ihre finsternen Blicke sprachen Bände. Diese hob kurz ihre Schultern und sah Harry aufmerksam an. „Als ich feststellen musste, dass sie den Todesfluch ein weiteres Mal überlebt hatten, wurde mir schlagartig klar, dass Voldemorts Kampf ein aussichtsloses Unterfangen darstellte. Sie und ihre Anhänger würden in dieser Nacht endgültig obsiegen. Ein herber Rückschlag für unsere Sache. So dachte ich jedenfalls. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ausgerechnet sie als Sohn einer Muggelgeborenen sich zum Erben der Gryffindorschen Blutlinie aufschwingen.“ Narzissa lächelte amüsiert. „Bin gespannt, wie lange das so bleibt. Immerhin sind die Carrows ja auch noch da.“ Narzissa gefror, aufgrund Harrys Kopfschütteln und seines kalten Lächelns, ihr eigenes im Gesicht. Sie sog zischend die Luft ein. „Was ist mit Alecto und Amycus geschehen?“ „Die Zwei sind ein paar Harpyien zum Opfer gefallen. Treue Gefährtinnen meines Urgroßvaters und äußerst streitlustig, wenn man sie nicht mit dem nötigen Respekt behandelt oder sie zu hintergehen versucht.“ Erneut glommen seine Augen unheilvoll. Narzissa fasste sich an ihren Hals und schluckte trocken. Ihr Weinglas in der anderen Hand zitterte deutlich. *'Merlin! Ich muss wirklich aufpassen, was ich sage. Könnte sein, dass ich sonst die Nächste bin.'* Nach zwei großen Schlucken Wein war ihr Glas leer und sie wieder etwas ruhiger. „Dann habe ich gute Neuigkeiten für sie. Dadurch sind sie faktisch unantastbar geworden, Mr Potter.“

„Ach?! Und warum versucht man dann, mich umzubringen?“ *'Woher weiß er davon?'* Ein kleiner Ausdruck der Überraschung flog kurz über ihr Gesicht. *'Moreau! Du elender Verräter!'* Sie seufzte kurz. „Es war geplant, den Carrows Zugriff auf Gryffindors Verlies bei Gringotts zu verschaffen.“ Harry lachte leise. „Um was zu finden? Das Verlies wurde kurz vor der Ermordung meiner Eltern von den Kobolden aufgelöst und die Insignien auf Drängen von Remus Lupin von meiner Mum vorher fortgeschafft und sicher verwahrt.“ „Mit welcher Berechtigung!“, fuhr Mrs Malfoy auf. „Mit jeder! Immerhin ging es um den Schutz dieser Gegenstände!“, blaffte Harry zurück. Narzissa schüttelte ihren Kopf. „Das meinte ich nicht, Mr Potter“, erklärte sie ruhiger. „Warum wurde das Verlies aufgelöst? Wissen sie das?“ „Eine glorreiche Idee ihrer verrückten Schwester und ihres großenwahnsinnigen Anführers“, bemerkte Hermine mit bissiger Ironie in der Stimme. „Voldemort und Bellatrix waren der Meinung die Blutlinie zu beenden, was den Kobolden nur allzu recht war. Immerhin versprach der Inhalt des Verlieses einen satten Gewinn“, erklärte Ginny mit großer Kälte in der Stimme. „Aber warum? Das ...“ Mrs Malfoy wurde bleich. „Das warf und wirft alle unsere Pläne hier über den Haufen.“ Sie rieb mit ihren Händen über ihre Wangen. „Welche Pläne sollte die blaue Lilie mit Gryffindors Insignien haben?“, hakte Harry nach. „Die Insignien sind uns mehr oder weniger egal. Die haben nur auf Hogwarts und hier in England einen Wert. Warum glauben sie, haben wir den Carrows deren spätere Nutzung zugestanden?“ Sie setzte sich aufrecht. „Wir wollen alleinig hinter das Geheimnis Gryffindors kommen. Sogar sein Name hat uns verhöhnt. Der goldene Greif? Da hört sich doch wohl alles auf!“, schnaubte Narzissa.

„Also ich kenne deutlich mehr Menschen, für die der Name Malfoy einen sehr viel schlechteren Ruf und Klang besitzt!“, bemerkte Ginny bissig. „Und nicht nur der! Von Slytherin will ich gar nicht erst anfangen“, pflichtete Hermine ihr bei. „Kein Wunder! Immerhin hat die gryffindorsche Blutlinie die meisten Anhänger unter der magischen Bevölkerung Englands.“ Ungläubig sahen alle drei zu Narzissa. „Güte, Mut, Treue und Opferbereitschaft standen und stehen beim einfachen Volk immer hoch im Kurs.“ Ihre abfällige Stimme ließ Harry grinsen und die Mädchen ihre Brauen hochziehen. Irritiert sah Narzissa zu Harry. „Dürfte ich erfahren, was sie daran so belustigt?“ „Es würde ihrem Ansehen hier in England und bei ihren "Mitreitern" also empfindlich schaden, wenn mir etwas zustoßen würde, mit dem sie in Verbindung stünden.“ „Wer sollte davon erfahren?“ „Alle!“ „Und glauben sie uns. Wir werden sehr überzeugend sein!“, stießen die Mädchen hervor. „Nun, ich hoffe, sie können das auch beweisen.“ Die Mädchen schnauften verächtlich. „Wenn es um sie geht, braucht es keine Beweise!“, rief Ginny aufgebracht. Harry griff beruhigend nach ihrer Hand. „Ganz ruhig. Das bringt doch nichts.“ Er grinste fies. „Sie haben recht! Beweise gibt es sicher nicht. Aber sie haben auch nichts, um das Gegenteil zu beweisen.“ Er beugte sich wieder vor. „Nur ein Wort von mir und in längstens vierundzwanzig Stunden weiß ihr toller "Orden", dass sie mir überaus bereitwillig entscheidende Informationen überlassen haben, um ihren Sohn aus dem Gefängnis zu holen.“ Harry lehnte sich kalt lächelnd wieder zurück. „Mr Moreau ist sehr darauf bedacht, mir einen kleinen Dienst zu erweisen er wird sehr überzeugend sein. Vor allem weil er fest daran glauben wird, was er sagt. Wir werden ja sehen, wessen Leben schneller endet. Ihres?“ Harry grinste diabolisch und nickte. „Meines?“ Er hob gleichmütig schauend seine

Schultern. „Moreaus Reaktion nach deutlich später, denke ich.“

„Niemand widersteht Veritaserum!“ Harry winkte kalt lächelnd ab. „Veritaserum entblößt einen Lügner. Moreau allerdings wird nicht lügen. Er wird fest von dem überzeugt sein, was er sagt. Sein Gedächtnis wird nur die Informationen enthalten, die ich ihm gestatte. Ihre Schilderung von Namen, Orten und vor allem ihrem Plan sich auf eigene Faust des Gesuchten zu bemächtigen.“ „Das ... das waren meine Schwester und ... und dieses elende Halbblut! Das können sie nicht. Nicht sie!“, rief eine bleiche Mrs Malfoy. „Ganz sicher? Nun, ich kann es wirklich nicht. Aber ich kenne jemanden, der das kann.“ „Kein Zauberer ...“ Harry hob abrupt seine Hand und stand auf. „Ich spreche nicht von Zauberern.“ Er nahm seine Mädchen bei der Hand. „Entweder sie arbeiten in Zukunft mit mir zusammen oder sie haben keine mehr.“ Tommy eilte zu ihnen und öffnete die Tür. Mrs Malfoy erhob sich ebenfalls. „Bemühen sie sich nicht, wir finden schon selbst hinaus.“ Harry trat durch die Tür. Er wandte sich ein letztes Mal um. „Ich erwarte ihre Entscheidung bis morgen Mittag.“ Sie gingen zu den Anderen. „Entschuldigt bitte, dass es länger gedauert hat. Ich würde euch gern noch zu uns bitten. Habt ihr noch ein wenig Zeit?“ Mike sah fragend zu Emily, nach deren zustimmenden Lächeln er ebenso wie Eve und Marc nickte. Nacheinander betraten alle den Kamin und reisten zum Grimmauldplatz. Narzissa saß noch immer auf ihrem Sessel und starrte in die Dunkelheit hinaus. Sie wog das Für und Wider ihrer Möglichkeiten ab. Nach einer Weile seufzte sie schwer, trat an den Sekretär in der Ecke und drückte leicht gegen eine der Schnitzereien. Mit einem leisen Klacken öffnete sich das verborgene Fach, das sich in der Seitenwand verbarg. Sie nahm die darin enthaltenen Dokumente und überflog sie noch einmal. Namen von Todessern und deren geplante Zufluchtsorte befanden sich darauf. Kontaktleute der Lilie in Frankreich und Deutschland waren ebenso aufgelistet wie die in anderen europäischen Staaten. Sie trat an den brennenden Kamin und hielt die Papiere über die Flammen. Ihre Hand zitterte stark, als sie sie wieder zurückzog. Sie nahm einen Umschlag vom Sekretär und steckte die erste Seite hinein. Mrs Malfoy griff nach einer Feder und einem Stück Pergament. Langsam begann sie, zu schreiben.

**Mr Potter!**

**Wo dies herkommt, ist noch mehr. Ich sehe ein, dass ich keine andere Möglichkeit habe auf anderem Wege etwas zu erreichen.**

Mrs Malfoy schob den Bogen zu dem Anderen in den Umschlag und verschloss ihn sorgfältig.

# Verwandlungen?

## XCII Verwandlungen

Kingsley saß Samstag früh gemeinsam mit Harry, Mike, Marc und Cho in der kleinen Sitzgruppe im Büro des Zaubereiministers. Auf dem niedrigen Tisch zwischen ihnen lagen die Berichte der drei Auroren über den gestrigen Abend im Malfoy Manor. Harry schloss gerade seinen mündlichen Bericht und legte sein Pergament darüber zu den anderen. „Wir sind dann noch alle in den Grimmauldplatz gegangen und ich habe mit Mike und Marc überlegt, welche Möglichkeiten wir haben.“ Shacklebolt hob eine Augenbraue. „War Miss Barnes auch dabei?“ Harry und Mike nickten synchron. Kingsley erhob sich und ging kurz hinaus. Als er zurückkehrte, setzte er sich mit verschlossenem Gesicht wieder zu ihnen. Er sah zu Mike hinüber. „Vertraust du ihr?“ „Du etwa nicht?“, hakte Harry direkt nach. Shacklebolt sah ihn einen Moment lang an. „Du tust es offensichtlich“, gab er leise zurück. „Sonst hättest du sie ja nicht mit zu dir genommen und solch eine Entwicklung in ihrem Beisein besprochen.“ Harry verzog leicht sein Gesicht. „Ähm ... Du denkst aber daran, dass sie eh den ganzen Abend miterlebt hat? Außerdem arbeitet sie für dich, Kingsley. Warum sollte ich nicht?“ Er lehnte sich in die Polster seines Sessels zurück. „Sie arbeitet nicht für mich, sondern für das Ministerium.“ „Was ich von dieser Einschränkung halte, haben wir doch schon besprochen. Solange du das nicht änderst, kannst du niemandem trauen. Keine gute Basis für eine vernünftige Zusammenarbeit, oder?“ Harry sah zu Mike. „Ich für meinen Teil glaube nicht, dass du sie gestern dabei gehabt hättest, wenn irgendwas an ihr nicht koscher wäre.“ Mike lächelte leicht über Harrys überzeugten Tonfall. Er schüttelte seinen Kopf. „Emily ist in Ordnung. Manchmal etwas unbedarft in ihren Ansichten und Aussagen, aber ehrlich und aufrichtig.“ Harry nickte zufrieden schauend. Die Tür öffnete sich und Eve trat mit einer offensichtlich ziemlich aufgeregten Emily ins Büro.

„Danke, Eve. Bringen sie doch bitte Miss Barnes einen Tee, ja?“ „Gern! Ist das dann alles?“ Kingsley nickte und Eve ging wieder hinaus. Shacklebolt erhob sich, trat zu Emily und reichte ihr seine Hand. „Guten Morgen, Miss Barnes. Bitte setzen sie sich doch zu uns.“ „Guten Morgen, Sir“, hauchte die bleiche Frau unsicher. Marc rückte einen Platz weiter, damit sie sich neben Mike setzen konnte. Verhalten lächelte sie zur Begrüßung in die Runde. „Habe ich etwas falsch gemacht, Mike?“, fragte sie leise. „Nein, Emily“, antwortete Harry in beruhigendem Tonfall. „Jedenfalls nicht, dass wir wüssten“, hakte Kingsley ein. „Wir sprachen gerade über den gestrigen Abend, Miss Barnes.“ Emily nickte verstehend und wurde zusehends ruhiger. Eve brachte ihr den Tee und ging nach einem aufmunternden Lächeln wieder hinaus. „Ihnen ist bewusst, dass über alles was sie gestern gesehen oder gehört haben Stillschweigen zu wahren ist?“, fuhr Shacklebolt fort. „Aber natürlich ...“ Sie stockte. „Deswegen bin ich hier?“ Sie sah Mike komisch an. „Wir wussten alle nicht, dass Kingsley dich herbeordert hat, Emily“, sprang Harry ein, da er ahnte, was in der jungen Hexe gerade vorging. Verdutzt sah sie ihn an. „Woher wusstest du?“ Harry grinste breit und zwinkerte ihr zu. „Weil meine beiden ebenso schauen, kurz bevor sie mir wegen etwas Vorwürfe machen wollen.“ Harry und die anderen lachten leise, da Emily einfach nur ihren Kopf schüttelte. Die Bürotür öffnete sich erneut. „Bitte entschuldigen sie, aber dieser Hauself lässt sich partout nicht davon überzeugen zu warten, Sir.“ Eve sah entschuldigend zu Kingsley. Tommy kam in seine offiziellen Kleider gewandet, mit einem Brief in der Hand, auf Harry zugeeilt. „Dies kommt gerade von Mrs Malfoy, Sir Harry“, verneigte er sich vor ihm. Harry nahm den Brief entgegen und sah zu Kingsley.

„Das dürfte interessant werden.“ Vorsichtig öffnete er den Umschlag und zog das kleinere Stück Pergament zuerst heraus. Harry überflog den Zweizeiler. Er sah auf das größere Pergament, stockte mitten auf der Seite, zog eine Augenbraue hoch und gab danach den Umschlag an Kingsley. „Du kannst damit sicher mehr anfangen, als ich.“ Shacklebolt besah sich die größere Seite aus dem Umschlag und piff leise durch seine Zähne. „Da scheint aber jemand gewaltigen Gesprächsbedarf zu haben“, meinte er leise aber deutlich. „Miss Chang? Würden sie bitte ihre diensthabenden Kollegen unterrichten, dass ich sie alle heute Abend um sieben hier sehen möchte?“ Cho nickte und ging eilig aus dem Raum. „Mike? Geh bitte und hol Brian her. Er ist mit seiner Familie übers Wochenende bei seinen Eltern in Frinton. Eve hat die Adresse.“ Mike und Eve

gingen hinaus. Emily wollte ihnen folgen, wurde jedoch von Kingsley aufgehalten. „Sie bleiben bitte noch, Miss Barnes. Ich möchte noch etwas mit ihnen besprechen, bevor sie wieder nach Hause gehen.“ Er sah zu Harry. „Ich werde diese Liste Mann für Mann überprüfen lassen, bevor wir weitere Schritte einleiten. Wirst du dabei sein?“ Harry nickte entschlossen. „Wann soll es losgehen?“ Shacklebolt überlegte kurz. „Heute Nacht. Wir brauchen ein paar Stunden Vorlauf für die Koordinierung.“ Harry nickte zustimmend. „Gut! Dann werde ich mal meine Mädels informieren. Kann sein, dass ich nicht allein hier erscheine.“ Er stand auf und verschwand mit Tommy zum Grimmauldplatz. Kingsley sah zu Emily. „Haben sie Interesse daran sich beruflich etwas zu verändern?“ Die junge Hexe sah den dunkelhäutigen Auror mit großen Augen an. „Wie meinen sie das?“ „Wie sie vielleicht wissen, wird Mr Potter wohl schon bald ganz offiziell meine Nachfolge antreten. Was würden sie davon halten, Miss Peacegoods Nachfolgerin bei ihm zu werden?“ „Sollte er diese Wahl nicht selber treffen?“ Kingsley hob seine Schultern. „Ich denke, diese Entscheidung können wir ihm getrost abnehmen.“ Shacklebolt sah Emily fragend an.

„Was erwarten sie dafür von mir?“, wollte diese leise wissen. „Dass sie einen guten Job machen. Ihm den Rücken frei halten und dafür sorgen, dass er sich bei seinem Temperament nicht im falschen Moment um Kopf und Kragen redet. Trauen sie sich das zu?“ Beide sahen sich einen Moment prüfend an. „Warum ausgerechnet ich?“ „Muggelgeboren, drei Sprachen in Wort und Schrift und durch ihre Familie in den gehobenen Kreisen Muggelenglands zu Hause. Ich glaube doch, dass ihre Talente am Überprüfungsschalter des Ministeriums nicht wirklich vernünftig genutzt werden.“ Kingsley lehnte sich zurück. „Sie zögern?“ Emily nickte leicht. „Was sind ihre Bedenken?“ „Sie meinen außer, dass dieses Angebot doch sehr überraschend kommt?“ Kingsley nickte lächelnd. „Nun ...“ Sie seufzte leise. „Eigentlich fällt mir kein vernünftiger Grund ein.“ „Gibt es dann vielleicht einen Unvernünftigen?“ Emily nickte leicht und hob gleichzeitig ihre Schultern. „Nicht zufällig ihr Begleiter von gestern Abend?“ Die junge Frau nickte erneut. Shacklebolt lächelte leicht. „Harry hat damit sicherlich keine Probleme. Sie beide wären nämlich nicht das erste Pärchen unter seiner Leitung.“ „Sie wissen von Frank und Cho?!“, fragte sie überrascht. Kingsleys Lächeln wurde breiter. „Bis eben nicht. Ich meinte eher Mr Croaker und Miss Peacegood.“ Sie wurde knallrot. Er sah sein Gegenüber wieder fragend an und lehnte sich in seinem Sessel gemütlich grinsend zurück. Emily sah mit gemischten Gefühlen zu ihm und stimmte schließlich zu. „Gut! Ich werde es versuchen.“ Der dunkelhäutige Mann reichte ihr seine Hand. „Also dann ist es abgemacht! Montag früh beginnen sie bei Eve mit ihrer Einweisung.“ „Am Montag schon?“ Kingsley nickte. „Ich möchte, dass sie mit den organisatorischen Abläufen hier absolut vertraut sind, noch bevor es mit Harry richtig ernst wird. Immerhin kann er jede Hilfe brauchen, wenn er im nächsten Jahr seine schulische Ausbildung absolviert. Ich schätze, seine Zeit ist dann sehr begrenzt und er selber froh über jede Unterstützung.“ Emily nickte zustimmend. Sie verließen gemeinsam das Büro und gingen zu Eve. „Und? Machst du`s?“, wurde sie von ihr begrüßt. „Ich versuche mein Bestes“, gab sie vorsichtig zurück. „Super!“ Kingsley ließ die Zwei allein und ging wieder in sein Büro.

~o0o~

Als Harry in den Salon trat, sahen ihn die Bewohner des Grimmauldplatzes erwartungsvoll an. „Oh! Hallo, alle zusammen“, bemerkte er überrascht. Nach dem Begrüßungskuss für seine Mädels setzte er sich auf den einzigen noch freien Sessel vor dem Kamin und nahm sich ein Glas Saft vom Tisch. Harry sah auf die alte Standuhr. *‘Halb elf. Also gut. Erst Hogwarts und dann die Sache mit Kingsley oder alles gleichzeitig?’* Bis auf das Ticken der Uhr und das Knistern des Feuers war es absolut still im Raum. Harry schnaufte durch, weil ihn alle erwartungsvoll ansahen. „Was stand in dem Brief, Harry?“, fragte Hermine ihn mit neugierigem Blick. *‘Also dann so herum.’* „Es war eine Liste mit Namen und Adressen.“ „Wann musst du los?“ „Gegen sieben Uhr soll ich, mit den anderen Auroren, bei Kingsley im Ministerium sein.“ „Gut! Dann haben wir ja wohl noch Zeit, wenn wir von Hogwarts wieder da sind.“ Ginny klang, als wäre es das Normalste der Welt. Alle anderen, auch Hermine, sahen sie fassungslos an. Harry sah eher überrascht drein, während Ginny ihren Arm um Hermine legte. „Schau nicht so, Mine. Gewöhn dich lieber daran nicht mit ihm loszuziehen, sondern hier zu warten, bis er wieder da ist.“ „Aber ...“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Einer der wenigen Nachteile, mit ihm zusammen zu sein“, grinste sie. Hermine schob schmollend ihre Unterlippe vor und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Harry lächelte leicht. „Eigentlich hatte ich mir überlegt, ob wir sechs Kingsley heute ausnahmsweise unter die Arme greifen sollten.“ Sein Lächeln verschwand, als er in Richtung Luna und

Neville sah. „Ich will euch nicht überreden, aber es ist ein reiner Aufklärungseinsatz.“ Sein Blick wanderte zu Ginny und Hermine. „Ansonsten würde ich euch nicht mitnehmen, da hast du ganz recht, Schatz.“

Langsam drehte er seinen Kopf zu Pansy. „Dass du Nummer sechs bist, hast du dir vielleicht schon gedacht.“ Die Schwarzhhaarige sah entschlossen lächelnd zu Harry und nickte leicht. Laura kam von Hermine zu ihm herüber. „Ist das auch wirklich nicht gefährlich?“ Sie nahm seine Hand und sah ihn einen Moment forschend an. „Nicht besonders, meine kleine Maus. Außerdem sind die magische Polizeibrigade und Auroren dabei“, beruhigte Harry die kleine Hexe. „Ich weiß nicht, ob ich das gut finde, Dad.“ Sie setzte sich seitlich auf Harrys Knie. „Können die das nicht ohne euch machen?“ „Sicher könnten sie. Aber so geht es schneller. Außerdem habe ich einen Grund dafür, dass ich heute dabei sein möchte.“ „Verrätst du ihn mir?“ Harry nahm Laura in den Arm, um das folgende Gespräch zu verschleiern. „Wenn du mir einen Gefallen tust?“, flüsterte er ihr ins Ohr. Laura nickte lächelnd, als Harry ihr in die Augen sah. „Ich glaube, Sophies Onkel steht auf der Liste. Deswegen möchte ich etwas mit ihrer Mum besprechen, dass die Kleine nicht hören soll. Versuche bitte, ob du sie überreden kannst, mit euch zu gehen“, wisperte er weiter. Die junge Hexe sah ihn ernst an und nickte dann. „OK!“ Sie stand auf und ging zu ihrem Bruder, um ihm etwas zu, zu flüstern. Nicolas' Blick flog zu Harry und auch er nickte kurz. „Sophie? Hast du Lust Hexenmemory mit uns zu spielen?“ „Gern, Laura! Aber brauchen wir dafür nicht etwas Platz?“ Zweifelnd sah Sophie über den vollgestellten kleinen Couchtisch. „Warum gehen wir nicht in die Küche? Am Küchentisch haben wir jede Menge Platz und bekommen vielleicht auch noch einen Kakao von Kreacher“, schlug Nicolas grinsend vor. „Au ja! Darf ich, Mummy?“ Bittend sah Sophie zu ihrer Mutter. „Na gut. Aber nur einen Becher. Es gibt bald Mittagessen.“ Strahlend nickte Sophie und lief kurz darauf mit Nicolas und Laura aus dem Salon. An der Tür griff der Junge nach der Klinke und zog sie, nach einem verschwörerischen Zwinkern zu Harry, daran leise ins Schloss, als er hindurch war.

Ginny und Hermine sahen direkt mit hochgezogenen Brauen zu Harry. „Was ist los?“ „Was sollen die Kinder nicht mitbekommen?“ „Wie kommt ihr darauf, dass irgendwas nicht stimmt?“, wunderte sich Alice. „Sie sind doch nur zum Spielen in die Küche.“ „Auf Harrys Bitte hin, schätze ich. Außerdem ist es ungewöhnlich, dass Nicolas die Tür schließt. Immerhin steht sie grundsätzlich offen“, erklärte Luna ernst schauend. Harry nickte und sah zu Alice. „Sagt dir der Name Barberus Nigel etwas?“ „Wie kommst du auf den Namen, Harry?“, wollte Pansy wissen. „Er stand auf der Liste, die ich von Mrs Malfoy bekam. Genauer hingesehen habe ich, weil mir der Vorname vom Quidditch geläufig war. Dabei fiel mir auf, dass Alice denselben Nachnamen trägt.“ Sophies Mum nickte langsam. „Meine Schwiegereltern waren fanatische Quidditchfans. Es gab kein wichtiges Spiel, das sie nicht gesehen haben. Sie haben ihren Erstgeborenen nach Barberus Bragge benannt. Dem Mann, der den Schnatz im Quidditch eingeführt hat. Er ließ vor dem Spiel einen dieser kleinen Vögel frei und versprach demjenigen, der ihn fängt einen hohen Preis.“ „Später wurde der Vogel dann durch den kleinen geflügelten goldenen Ball ersetzt, den wir heute kennen“, wusste Ginny. „Nur, weil klar wurde, dass die armen Tiere fast ausgerottet wurden. Immerhin kamen sie beim Fang meist zu schaden“, setzte Hermine angesäuert hinzu. Harry nickte leicht. „Das war also der Fehler seiner Eltern, den dein Schwager korrigieren wollte. Es ging ums Familienvermögen, dass ihm als Erstgeborenen zusteht.“ Alice nickte. „Er ist ein Verschwender und Tunichtgut. Seine Eltern hatten ihn deshalb nur mit dem Pflichtteil abgefunden und das Familienverlies nach ihrem tot an Markus gegeben.“ Mrs Nigel wischte sich über die Augen. „Diese Entscheidung hat mich schlussendlich zu dem gemacht, was ich jetzt bin.“ Harry sah sie einen Moment aufmunternd an.

„Hast du das dunkle Mal bei ihm gesehen?“ „Nein, Harry. Ich kann mir bei ihm auch nicht vorstellen, dass ausgerechnet er diesen endgültigen Schritt in Richtung dunkle Seite, getan hat. Er war schon immer jemand, der sich nie festlegte, da ihm ja sonst vielleicht etwas entgangen wäre, aus dem er ohne Anstrengung Profit schlagen konnte.“ Harry nickte langsam. „Also ein wahrer Opportunist. Wechselt die Seite, wie es ihm gerade beliebt“, bemerkte Pansy bissig. Hermine lachte leise. „So wie du?“ „Nein, Hermine. Ich hatte mich für eine Seite entschieden und die Quittung dafür kennst du.“ Beide sahen sich herausfordernd an, bis Ginny einschritt. „Lasst gut sein! Im Moment gibt es wichtigere Dinge.“ Sie sah zu Harry. „Du willst ihn dir persönlich greifen?“ Er nickte und sah zu Alice. „Lebt dein Schwager allein?“ Sie hob die Schultern. „Wechselnde Frauenbekanntschaften hatte er schon immer. Von einer festen Freundin oder Partnerin wusste und weiß ich

nichts.“ „Kinder?“ Mrs Nigel schüttelte vehement ihren Kopf. „Der? Niemals!“ Luna sah sie überrascht an. „Warum so sicher?“ „Er hat sich schon mehrfach von Frauen getrennt, die von ihm schwanger waren. Ich glaube kaum, dass er dies seit Neuestem anders handhabt.“ Neville zog seine Stirn kraus. „Was für ein Dreckskerl!“ „Aber dennoch wohl kein Todesser“, stellte Harry abschließend fest. „Trotzdem wird er sich nicht einfach so von dir hopsnehmen lassen“, gab Hermine zu bedenken. „Immerhin hat er genug anderen Dreck am Stecken“, stimmte Ginny ihr zu. „Er hat jedenfalls allen Grund vorsichtig und aufmerksam zu sein“, meinte Luna. „Dumm ist er jedenfalls nicht. Er wird ahnen, dass er in Schwierigkeiten stecken könnte“, gab Alice ihr Recht. Sie stand auf. „Ich hoffe nur, er bekommt, was er verdient und windet sich nicht wieder irgendwie heraus“, flüsterte sie hörbar und sah grimmig drein. Mrs Nigel ging mit den Worten: „Ich schau mal nach den Kindern“, aus dem Raum.

Die Blicke der Anderen folgten ihr durch den Durchgang zur Halle. Luna sah nachdenklich drein. „Weißt du, was sie meint, als sie sagte: Diese Entscheidung hat mich schlussendlich zu dem gemacht, was ich jetzt bin, Harry? Ich werde das Gefühl nicht los, dass sie nicht nur ihre jetzige Situation meint.“ Harry sah Luna einen Moment nachdenklich an und nickte dann. „Ich denke schon. Allerdings möchte ich darüber nicht unbedingt sprechen. Es ist ziemlich verzwickt, Luna.“ Nevilles Freundin verzog ein wenig ihr Gesicht. „Na gut“, gab sie widerwillig nach. „Aber wo wir gerade so schön unter uns sind.“ Harry ergriff die Gelegenheit, allein mit seinen Freunden sprechen zu können. „Luna, Pansy? Ich möchte euch etwas erzählen und habe eine Bitte an euch.“ Harry erzählte ihnen von dem, was er und Ginny von Timmy erfahren hatten. „Uii!“, staunte Luna. „Und das funktioniert einfach so?“, wollte Pansy ungläubig wissen. Harry nickte und lächelte ihr aufmunternd zu. „In was verwandelst du dich denn, Harry?“ „In einen pechschwarzen Greif, Luna.“ Ginny strahlte über das ganze Gesicht. Lächelnd gab Neville seiner Luna einen Kuss. „Hast du also mal wieder recht gehabt, meine Kleine.“ Luna nickte mit leuchtenden Augen. „Was meinst du, Neville?“ „Luna hat geahnt, dass etwas Animalisches in Harry schlummert, Pansy. Der Blick, den er ihr an dem Abend zuwarf, als wir von meiner Oma zurückkamen, hat ihn verraten.“ „Du meinst, als er sagte, ihr sollt euch melden, falls es Schwierigkeiten gibt, und zwar früh genug?“ Luna nickte. „In diesem Moment hatte ich das Gefühl, ein Hippogreif würde mich ansehen. Stolz und unbeugsam. Respekt einflößend, wie ein wildes Tier.“ Sie sah lächelnd zu Harry. „Wann können wir es versuchen? Und was möchtest du denn von uns?“ „Wir gehen gleich nach Hogwarts. Dort werden wir es dann ein paar Mal üben. Ich brauche nämlich eure Hilfe, um das Dämonsfeuer im Raum der Wünsche einzudämmen und zu bekämpfen.“ Harrys Stimme war ernst und entschlossen. Nachdenkliche Stille legte sich über den Raum. Sein Blick wanderte zu Ginny und Hermine.

Seine Mädels nickten. Hermine allerdings zaghafter als Ginny. „Ich bin auch dabei!“ Pansy klang ebenso entschlossen wie Harry. Dieser nickte ihr kurz zu und sah danach zu Luna. „Na gut. Aber wie wollen wir dieses Inferno heile überstehen?“, fragte sie leise. „Du willst dabei doch wohl nicht mitmachen, Kleine? Es gibt nichts, was diese Flammen in Zaum halten könnte.“ Neville sah nacheinander wütend zu Harry, Pansy, Ginny und Hermine. „Wenn ihr lebensmüde seid dann schön! Aber haltet Luna da raus!“, rief er ärgerlich. „Ich kenne einen Trank, der uns vor den Flammen schützen wird.“ „Du!?“ Neville starrte Ginny ungläubig an. „Ja, ich! Allerdings fehlt mir noch eine Zutat, die Harry noch besorgen muss.“ „Glaubst du wirklich, Harry würde Ginny oder mich das machen lassen, wenn er nicht überzeugt wäre, dass es funktioniert?“ Neville sah Hermine entgeistert an. „Das ... Ihr seid doch alle komplett verrückt geworden!“ Er stand auf und ging kopfschüttelnd aus dem Salon. Luna sah ihm hinterher. Seufzend erhob sie sich. „Ich rede mit ihm, Harry. Wann willst du los?“ Harry sah zur Uhr. „Professor Flitwick sagte, wir sollen gegen Mittag in seinem Büro sein. McGonagall wird wohl auch dabei sein.“ Skeptisch sah Luna ihn an. „Das ist ja schon in einer halben Stunde. Du hättest ruhig etwa früher davon anfangen können, weißt du?“ Sie folgte Neville. Harry strich sich grinsend durch seine Haare. „Er hat es eigentlich ganz gut aufgenommen.“ Ginny nickte ebenso grinsend. „Wann willst du Griphook zur Ader lassen?“ „Zu welchem Zeitpunkt brauchst du denn sein Blut?“ „Sein was!?“ Pansy war bleich geworden. Sie starrte Ginny mit großen Augen und offenem Mund an. „Was hast du denn auf einmal?“ Ginny sah verständnislos zu ihr zurück. „Es sind doch nur ein paar Tropfen, die ganz zum Schluss in den lauwarmen Sud gegeben werden, damit es nicht gerinnt und seine Kraft voll entfalten kann.“

„Merlin, Ginny! Das ... diese Art der Magie ist uralte und ... und noch stärker geächtet, als die Unverzeihlichen.“ Pansy schluckte schwer. „Wenn raus kommt, dass du damit herumexperimentierst, dann

bist du geliefert.“ „Deshalb wird Ginny den Trank auch unter dem Schutz der Banne Hogwarts herstellen“, beruhigte Harry sie. „Glynis hat dort geforscht. Sie wird sich schon abgeschottet haben.“ „Immerhin wurde diese Magie weit vor vielem Anderen mit einem Tabu belegt. Wir wissen, was uns blüht, wenn das der Falsche mitbekommt, Pansy“, fügte Hermine hinzu. „Aber es gibt keine andere Möglichkeit.“ Pansy sah zu Ginny. „Ich glaube, es ist an der Zeit, dass auch ich mich näher mit dem Erbe Rowenas auseinandersetze. Ich werde das Gefühl nicht los, dass mich da noch so einige Überraschungen erwarten.“ Ihr Blick wanderte zu Harry. „Du, als der Vorzeigezauberer der Seite des Lichts, hast wirklich kein Problem damit, dass Ginny schwärzeste Magie vollführt?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Magie ist wie so vieles nicht einfach nur schwarz oder weiß, Pansy. Was wirklich zählt, ist die Intension des- oder derjenigen, der sie anwendet. Wenn ich Tom Riddle mit einem Avada Kedavra niedergestreckt hätte, würden die anderen Zauberer und Hexen mir trotzdem als ihrem Retter zjubeln. Magie ist ein Mittel zum Zweck. Darüber, ob sie gut oder schlecht verwendet wird, entscheidet das Ergebnis. Ich glaube doch, dass die Rettung der Schule es verdient, dass man ein Auge zu drückt.“ „Wow!“, hauchte Pansy. Ihr lief wegen Harrys eindringlichem Blick ein leichter Schauer über den Rücken. „Flitwick und McGonagall sind auf jeden Fall dazu bereit“, setzte er mit fester Stimme hinzu. „Zu was denn?“ Luna kam zu ihnen zurück. „Sie werden uns bei unserem Vorhaben unterstützen“, antwortete Harry ihr lächelnd. „Hat Neville sich beruhigt?“, wollte Ginny wissen. „Leidlich. Ich wiederhole besser nicht, was er euch angedroht hat, falls mir etwas geschieht.“ „Ich nehme es ihm nicht übel, wenn er mich dafür verflucht, dich da mit hineingezogen zu haben, Luna. Ich würde an seiner Stelle wohl genau so reagieren.“ Luna lächelte ihm leicht zu. „Wollen wir dann? Ich bin neugierig auf unsere Animagusformen.“ Sie gingen gemeinsam in die Küche, um sich zu verabschieden und apparierten danach aus der Eingangshalle des Grimmauldplatzes direkt nach Hogwarts.

Vor Professor Flitwicks Büro tauchten sie mit einem leisen Plopp wieder auf. Nur Sekunden nach ihnen erschien ein Hauself neben der kleinen Gruppe. „Monty freut sich, Mylady schon so schnell wieder hier zu sehen. Hat Mylady einen Wunsch?“ „Nein danke. Wir wollen Professor Flitwick besuchen, weißt du?“ Der Elf nickte leicht. „Bitte ruft nach mir, wenn ihr etwas wünscht.“ „Ist gut.“ Monty neigte seinen Kopf in Richtung der Anwesenden und verschwand wieder. „Ah, da seid ihr ja!“ Minerva McGonagall kam lächelnd den Gang entlang. „Guten Tag.“ Sie begrüßten sich kurz und die Direktorin klopfte an Flitwicks Tür. Ein undeutliches Knurren war die Antwort. McGonagall öffnete und erstarrte. Vor ihnen lag auf einem kleinen Podest vor dem Schreibtisch eine Sphinx. Das katzenartige Wesen sah mit funkelnden Augen zu den Ankömmlingen. Harry trat ohne Scheu an seiner Lehrerin vorbei. „Guten Tag, Professor Flitwick. Sind sie mir also während des trimagischen Turniers im Labyrinth begegnet.“ Die Sphinx setzte sich auf ihre Hinterpfoten. „Ja, das war ich. Hast du wirklich gedacht, wir würden Schüler einem solchen Wesen wirklich entgegen treten lassen?“ Harry hob seine Schultern. „Also ich empfand es als äußerst echt“, gab er grinsend zurück. „So war es auch gedacht.“ Der kleine Zauberkunstprofessor verwandelte sich bei diesen Worten zurück und saß nun im Schneidersitz auf dem Podest. „Was hat mich verraten, Harry? Minerva schien jedenfalls von meiner Echtheit überzeugt. Du allerdings scheinst mich sofort durchschaut zu haben.“ „Unsere Augen verraten uns, Professor. So gut ich mich auch inzwischen verstellen und kontrollieren kann. Meine Blicke verraten mich manchmal noch immer.“ Er sah grinsend zu Pansy und Luna, deren Wangen ein leichtes Rosa überzog. „Auch ihr Blick, als ich sagte, ich würde dem Ministerium erst vertrauen, wenn den meinen von dort keine Gefahr mehr droht, ist mir nicht entgangen“, erklärte Harry in Richtung seines Lehrers. Flitwick nickte zustimmend.

„Die Augen sind der Spiegel der Seele, Harry. Sie geben immer einen kleinen Teil dessen Preis, was in uns steckt. Ich würde es allerdings begrüßen, wenn ihr mich Filius nennt. Immerhin werden wir bald Kollegen sein und was wichtiger ist: Wir teilen dasselbe Geheimnis.“ Der kleine Mann stand auf und kam zu ihnen. „Das gilt für euch alle.“ Die anderen nickten lächelnd. „Minerva? Würdest du bitte die Tür schließen und endlich herein kommen? Das, was wir hier gleich tun und sagen, ist nicht für fremde Augen und Ohren bestimmt.“ McGonagall nickte und verschloss die Tür hinter sich. „Wusste Albus es? Ich dachte wirklich, es wäre nur eine Illusion.“ Der kleine Lehrer kicherte beinahe wie ein kleines Schulmädchen und seine Augen blitzten dabei schalkhaft. „Die Illusion stand vor dem Orchester und hat dirigiert.“ „Daher also die kleine Panne mit dem Signalschuss“, stellte Luna grinsend fest. Flitwick nickte. „Ich hatte bemerkt, dass jemand durch das Labyrinth schlich, der dort nicht hingehörte. Das hat meine Konzentration etwas ins Wanken gebracht.“ Flitwick breitete seine Arme aus. „Folgen sie mir bitte. Ich habe eine kleine Veränderung an meinen Räumen

vollzogen, damit wir ungestört sind und auch genügend Platz haben.“ Er sah dabei vieldeutig zu Harry und ging zu einer Tür, die mit seinem letzten Wort in der gegenüberliegenden Wand erschien. Der Professor öffnete sie mit einem Schwung seines Zauberstabes und trat in den Raum dahinter. Die Gruppe folgte ihm neugierig schauend. Vor ihnen tat sich ein Raum von der Größe eines Quidditchfeldes auf. An den groben Steinwänden erhellten Fackeln den mit Holzbohlen ausgelegten Fußboden. Die Decke war wegen der Höhe dieser Halle nicht zu erkennen. „Uii!“, staunte Luna. „Warum so groß?“, wollte Pansy wissen. „Weil ich glaube, dass Harry ein wenig Platz benötigt, wenn er sich hier frei bewegen will.“ Flitwick zwinkerte Harry zu und wies ihn mit einer Armbewegung an in die Mitte des Saales zu treten.

„Bitte mach uns doch das Vergnügen und fang an. Immerhin hast du dich ja wohl schon verwandelt.“ Harry nickte grinsend. „Richtig, aber woher weißt du davon?“ „Hermine hat ziemlich verschreckt reagiert, als du sie wegen der Anmeldung für Animagi beim Ministerium zurechtgewiesen hast und Ginny hat vehement darauf bestanden, nichts darüber zu wissen. Etwas zu sehr, um glaubhaft zu sein.“ Wieder trat das amüsierte Funkeln in die Augen des kleinen Mannes. „Aber keine Sorge. Wenn ich aufgrund meiner Natur Geheimnisse nicht so leicht durchschauen könnte, wüsste ich es nicht. Immerhin ist die Sphinx das personifizierte Rätsel.“ Harry ging ein paar Schritte in den Raum hinein und drehte sich grinsend zu den Anderen. „Fieri Bestia“, wisperte er. Seine Stimme war wegen der Akustik in diesem Raum trotzdem klar und deutlich zu verstehen. Zügig vollzog sich seine Verwandlung zum Greif. Er spreizte seine Schwingen und reckte den Kopf nach oben. Nach zwei winzigen Schlägen hob er elegant ab und stieg in die Luft, um nach wenigen Sekunden in der Dunkelheit über ihm aus dem Blickfeld der Gruppe zu verschwinden. Zufrieden lächelnd sah Flitwick zu den Anderen. „Wie sie sehen, übernehmen sie ganz und gar den Habitus der Spezies, in die sie sich verwandeln. Der Greif gilt als treuer bedingungsloser Wächter und Beschützer. Allerdings auch als geräuschloser und absolut erbarmungslos tödlicher Jäger, wenn es seine Aufgabe erforderlich macht.“ „Aufgabe?“, fragte Pansy leise. „Ein Greif, der sich zum Schutz von etwas entschlossen hat oder mit dieser Aufgabe betraut wurde, erfüllt diese ohne Rücksicht auf sein eigenes Wohlergehen“, erklang Harrys Stimme hinter ihnen. Die Gruppe schreckte zusammen, denn er hatte sich ihnen lautlos genähert und schaute aus entschlossen funkelnden grünen Augen auf sie herab. „Du bist ja sogar noch gewachsen!“, stellte Ginny fest. Der Greif Harry nickte ihr zu. „Inzwischen bin ich wohl genau so groß, wie meine erwachsenen Brüder.“

„Es gibt noch andere?“, wollte McGonagall wissen. „Ich weiß nur von einem. Aber warum sollte es nicht noch mehr geben? Nur, weil man sie nicht sieht, müssen sie ja nicht mehr existieren.“ Flitwick nickte zustimmend. Harry verwandelte sich in einer flüssigen Bewegung zurück und trat dichter zu den Anderen, da er als Greif deutlich mehr Masse gehabt hatte. „Wer will als Nächster?“, fragte er mit einem Leuchten in den Augen. „Vielleicht solltest du den Anderen erst erklären, was sie erwartet, Harry.“ Er nickte zustimmend. „Es ist nicht leicht und bei den ersten Malen auch ziemlich schmerzhaft.“ Er stellte sich zwischen seine Mädels. „Es erfordert einiges an Konzentration und eine ziemliche Menge Willenskraft, um sich zu wandeln. Allerdings besteht, zumindest für uns, nicht das Risiko auf halbem Weg in der Transformation stecken zu bleiben oder nicht wieder daraus zurück zu finden. Das ist nämlich das eigentlich Gefährliche an der Ausbildung zum Animagus. Mal ganz davon abgesehen, dass eine gewisse Veranlagung dazu schon vorhanden sein muss, um überhaupt dazu in der Lage zu sein.“ Filius und Minerva nickten zustimmend. „Sehr gut zusammengefasst“, stimmte Minerva ihm zu. „Ich habe fünf Jahre gebraucht, bis ich mich in mein tierisches Pendant verwandeln konnte.“ „Eine grau getigerte Katze, wie wir in unserer ersten Verwandlungsstunde erleben durften“, lächelte Hermine. „Ganz recht! Und: Offiziell angemeldet, wie ich hinzufügen möchte.“ „Das verkneifen wir uns besser“, meinte Pansy trocken. „Zumindest unsere magische Form sollten wir für uns behalten. Ich will heute allerdings versuchen, ob nicht auch noch ein anderes Tier in mir schlummert“, erklärte Harry lächelnd. „Gut! Dann werde ich dich beaufsichtigen und Filius wird sich um die Damen kümmern.“ „Ich glaube nicht ...“ Harry schwieg nach einem strengen Blick seiner Lehrerin und folgte ihr in eine Ecke des Raumes. Flitwick ging mit den Mädchen in die Mitte des Saales und erklärte ihnen Spruch und Zauberstabbewegung.

„Woher hast du das Wissen über diese magische Verwandlungsformel, Harry?“ „Godric“, war seine trockene Antwort. „Wie oft hast du dich schon gewandelt und wo?“ „Drei Mal, hier im Schloss.“ Verdutzt sah McGonagall ihn an. „Erst drei Mal und dann geht es schon so flüssig?“ Harry nickte. „Warum willst du das

wissen?“ „Mich interessiert, ob du nach deiner Verwandlung noch du selbst bist.“ „Ich bin ein Greif oder wie meinst du das?“ „Ich rede nicht vom Körperlichen, Harry. Ich will wissen, ob du dich mental unter Kontrolle hast oder ob deine magisch-animalische Seite dein Tun und Handeln bestimmt.“ „Nein! Warum auch? Oder verspürst du als Katze den Drang, Ratten und Mäuse zu fangen und zu fressen?“ „Manchmal schon.“ McGonagall grinste schief. Harry grinste ebenfalls. „Ich kann dich beruhigen. Bisher hatte ich nie das Gefühl meine Menschlichkeit zu verlieren. Allerdings fielen mir einige Dinge im Schutz der Verwandlung leichter, als sonst.“ McGonagall seufzte leise, als sie Harrys harten Blick bemerkte. „Wen hat es getroffen?“ „Eine Furie und ihren Bruder!“ Die Direktorin straffte sich. „Du meinst die Carrows?“ Harry nickte nur. „Nun gut. Uns war allen irgendwie klar, dass es mit den beiden kein gutes Ende nehmen würde. Nicht nach dem, was wir von Severus, Molly und Arthur erfahren haben.“ Sie sah ihn nachdenklich an. „Musstest du es denn unbedingt selbst tun?“ Harry nickte erneut und ein unheimliches Glimmen lag dabei in seinen Augen. „Und ich würde wieder so handeln, wenn es sein müsste.“ McGonagall seufzte erneut. „Nun, wir wollen hoffen, dass dies nicht nötig wird.“ Harry hob seine Schultern. Sein Blick blieb jedoch entschlossen. „Du kennst den Spruch zur animagischen Wandlung?“ Harry nickte und ging zwei Schritte von seiner Lehrerin weg. *'Fieri Animalis!'*, dachte er entschlossen. Nicht ohne ein wenig Neid sahen die Anderen zu ihm herüber. In einer fließenden Bewegung verwandelte sich sein Körper in einen stattlichen rotbraunen Hirschen. Der Achtzehnjährige trabte flink über den Holzboden, wobei seine Hufe ein wirbelndes Trommeln erklingen ließen.

Nach drei großen Runden durch den Saal trottete er langsam zu Ginny und Hermine, die sich nun sicher genug fühlten, ihren ersten Versuch zu wagen. Ginny sah ihn überrascht an. „Braun? Warum ist dein Gefieder denn schwarz? Ich dachte, die Fellfarbe richtet sich nach der Haarfarbe der Person!“ Auch Hermine sah ihn überrascht an. „Auch deine Augenfarbe ist die eines richtigen Hirschen“, staunte sie. Ihr Gesicht spiegelte sich in den großen schwarzen Pupillen. Breit grinsend verwandelte sich Harry zurück. „Ich glaube doch, dass ein schwarzer Hirsch mit grünen Augen im Wald für ziemliches Aufsehen sorgen würde.“ Beide bekamen einen Kuss von ihm und sie nahmen ihn in die Mitte. Die drei traten zu Professor Flitwick. „Ein nachtschwarzer Greif hingegen, ist da doch zu einigem nütze.“ Der kleine Lehrer nickte zustimmend. „Aber wie kommen sie auf die Idee, dass die Haarfarbe des Zauberers oder der Hexe die Farbe von Fell oder Gefieder bestimmt?“ Ginny lief rosa an. „Naja ..., Schnuffel war ebenso schwarz, wie es Sirius' Haare waren. Und Minerva wird zu einer grauen Katze mit brillenartigen Rändern, um ihre Augen.“ „Das war aber schon so, als ich noch keine Brille trug und meine Haare noch ihr leuchtendes Rot hatten, Ginny.“ Nachsichtig lächelnd kam die Direktorin zu ihnen. „Na, dann zeigt mal, was aus euch wird.“ Ginny und Hermine traten ein paar Schritte in den Raum hinein. Beide nickten sich entschlossen zu und zogen ihre Zauberstäbe. Mit fester Stimme sprachen sie die Verwandlungsformel und die Transformation begann. Ihre Gesichter spiegelten deutlich wieder, was für eine Belastung diese Wandlung für sie war. Hermine schrumpfte mit verzerrtem Gesichtsausdruck und panischem Blick in sich zusammen. Ihr gesamter Körper verformte sich zu dem eines Vogels. Mund und Nase bildeten einen scharfen Schnabel. Ihre Arme wurden zu gefiederten Schwingen und ihre Beine verkürzten sich, bevor sich aus den Füßen scharfe Krallen bildeten. Am Ende hockte ein braun gefiederter Phönix auf dem Boden und zwitscherte leise.

Ginnys Körper wandelte sich nur teilweise, aber nicht weniger spektakulär. Aus ihrem Rücken brachen kräftige weiße Schwingen hervor. Die Muskeln an Armen und Oberkörper wurden größer und kräftiger. Deutlich zeichneten sie sich unter ihrer Haut ab. Von den Hüften abwärts bildeten sich auch bei ihr kräftige Vogelbeine aus, die in messerscharfen Krallen endeten. Erschöpft pustend aber leicht grinsend betrachtete sie ihre von wallenden roten Haaren umrahmten nackten Brüste, was Nadel spitze kräftig ausgeprägte Eckzähne entblöbte. Als angriffslustig schauende Harpyie stand sie vor den Anderen. Harry, der Hermine in ihrer Phönixgestalt vom Boden auf seine Schulter gesetzt hatte, trat neben sie und legte einen Arm um Ginnys schlanke Taille. „Wie geht es euch?“, wollte Luna wissen. „War echt heftig!“ Ginnys Grinsen verschwand, denn Harry strich, tröstende Worte murmelnd, sanft über Hermines Gefieder. „Was hat Mine?“ „Sie ist ziemlich fertig. Immerhin muss sie jetzt fliegen, um sich fortzubewegen“, lächelte Harry. „Autsch!“ Hermine hatte ihn ins Ohr gezwickt, da er für ihre Begriffe viel zu amüsiert klang. Er rieb sich die Stelle und sah schief grinsend zu den Anderen. „Sehr beeindruckend!“, stellte Professor Flitwick fest. „Offensichtlich sind sie also in der Lage untereinander auch ohne Worte zu kommunizieren, Harry?“ „Ich bin durch den Kontakt mit Phönixtränen dazu in der Lage diese Tiere zu verstehen, Filius. Fawkes hat mir dies durch meine Rettung

ermöglicht.“ „So kommst du also durch sämtliche Schutzzauber“, stellte McGonagall trocken fest. Harry lächelte ihr zu. „Ein weiteres Geschenk von ihm.“ Sie machte ein ernstes Gesicht. „Noch eine Information, die wir lieber für uns behalten sollten. Immerhin könnte dies bei einigen Zauberern Begehrlichkeiten wecken und zu großen Problemen für das Ministerium und unser aller Sicherheit führen.“

Harry nickte und sah Pansy auffordernd an. „Willst du es als Nächste versuchen? Oder soll Luna vor dir?“ „Ich weiß nicht. Irgendwie habe ich Angst vor dem Ergebnis. Was, wenn ich mich in etwas verwandele, das euch schadet?“ Harry ging auf sie zu und sah ihr fest in die Augen. Pansy bekam direkt wieder dieses flatterige Gefühl in ihren Innereien und lächelte ihn unsicher an. „Du veränderst nur dein Äußeres, Pansy.“ Er strich ihr über den Kopf und legte seine flache Hand danach über ihr Herz. „Da drin, wirst du immer du selbst sein.“ Im selben Moment begann Hermine auf Harrys Schulter, leise zu tirilieren. Anfangs sah Pansy unsicher zu ihnen auf. Doch Harrys überzeugter Blick und Hermines Gesang ließen nach einem Moment große Zuversicht und ihre Entschlossenheit es zu schaffen wieder zu ihr zurück kehren. „Danke, ihr zwei“, flüsterte sie und ging ein paar Schritte von der Gruppe weg in den Raum hinein. Harry wandte sich um und sein Blick traf den fragenden seiner Lehrerin. Er hob seine Schultern. Leicht lächelnd schüttelte McGonagall ihren Kopf. Ginny kam zu ihnen und alle sahen abwartend zu Pansy. Diese stand ihnen zugewandt und mit auf sich gerichteten Zauberstab im flackernden Schein der Fackeln. „Fieri Bestia!“, rief sie entschlossen. Ihr Körper streckte sich in kürzester Zeit um ein Vielfaches und sie fiel auf die Knie. Ihre Haut wurde pechschwarz und Schuppen bildeten sich an den zu Pranken werdenden Händen und Füßen. Pansy schrie wie am Spieß, was zuletzt in ein ohrenbetäubendes Brüllen über ging. Harry reagierte keine Sekunde zu früh. Eine scharlachrote Stichflamme schlug in seinen magischen Schild. Stoßweise stoben kleine Rauchwolken aus Pansys Nüstern und ihre bernsteinfarbenen Augen funkelten angriffslustig. Alle außer Harry starrten erschrocken zu dem Punkt, an dem eben noch Pansy gestanden hatte. Vor ihnen auf dem Holzboden lag ein knapp acht Meter langer und drei Meter fünfzig hoher, ungarischer Hornschwanz.

# Das Tier im Menschen?

## XCIII Das Tier im Menschen?

Hermine und Ginny waren der drohenden Gefahr durch ein paar Flügelschläge ausgewichen. Sie schwebten gut drei Meter über Harry und landeten gerade wieder. Wobei Hermine dieses Mal aufgeregt zwitschernd auf Ginnys Schulter landete. Sie strich dem braunen Phönix beruhigend über sein Köpfchen. Harry trat unerschrocken auf den pechschwarzen Drachen zu. „Harry!? Bist du dir sicher, dass das eine gute Idee ist?“ „Sicher, Minerva. Das dort ist noch immer Pansy.“ Er konzentrierte sich, bekam aber aufgrund der magischen Kraft, die diesen Tieren innewohnt keinen stabilen gedanklichen Kontakt zu Pansy. Panik und Trauer waren alles, was er von ihr spürte. „Komm schon, Pans! Ist doch nix passiert. Ich bin es, weißt du noch?“ Harry berührte den Drachen an seiner vorderen Pranke. „Bitte beruhige dich, sonst komme ich nicht zu dir durch.“ Die Panik, die er verspürte, wurde weniger. *'Harry?!'*, hallte es plötzlich in seinen Gedanken. Alle Anderen vernahmen nur ein dumpfes, sehr bedrohlich klingendes, Knurren. *'Es tut mir so leid, Harry. Ich konnte es einfach nicht unterdrücken. Bitte verzeih mir.'* „Schh, Pansy. Alles OK“ Der Hornschwanz senkte sein Haupt und er tätschelte ihm über die Schnauze. „Bist du eigentlich komplett durchgeknallt, Pansy?!“, rief Ginny aufgebracht. „Beinahe hättest du uns alle gegrillt!“ „Halt die Klappe, Ginny!“, wies Luna sie zurecht. „Wir wissen alle nicht, in was wir uns wandeln. Nur weil Hermine und du niemandem wirklich gefährlich werden, wenn ihr Schmerz empfindet, brauchst du Pansy nicht so anbrüllen. Drachen können nun mal nicht anders. Sie brüllen und speien Feuer, wenn es ihnen schlecht geht.“ Luna kam zu Harry. „Merlin sei dank, hast du schnell genug reagiert. Wie geht es ihr?“ „Sie fühlt sich mies, weil ihr das passiert ist.“ Harry sah bei diesen Worten erst zu Luna und danach zu den Andern.

Flitwick und McGonagall starrten mit offenen Mündern zu dem Drachen. Ginny schaute noch immer wütend und reagierte mit einem abfälligen schnaufen auf Harrys Worte. „Ja klar! Hinterher kann ich das auch behaupten“, giftete sie aufgebracht. Pansy hatte sich inzwischen etwas berappelt und sah erhobenen Hauptes zu Ginny herüber. Die Augen starr auf sie gerichtet erklang erneut ein Knurren. Harry schmunzelte erst und lachte dann sogar leise, als das Knurren eindringlicher und von einem lauten Schnaufen begleitet wurde. Dicker schwarzer Rauch stob aus ihren Nüstern. „Was sagt sie?“, hakte McGonagall nach. „Wenn es Pansy nicht so peinlich wäre, würde es hier schon lang nach gebratenem Hühnchen duften, meint sie.“ Hermine zwitscherte laut und alle erfasste eine Welle aus Heiterkeit, als Ginny noch immer wütend zu Harry kam. Luna und er nahmen sie in die Mitte. „Ach komm! So schlimm war es doch nun auch wieder nicht“, versuchte Harry sie zu beruhigen. „Wenn du nicht so schnell gewesen wärest, dann läge hier von Luna und dir nur noch ein großes Häufchen Asche. Wir wüssten wahrscheinlich nicht ein Mal, was zu wem gehört“, beharrte sie. Luna lächelte hintergründig. Als Ginny das sah, lief sie rot an und sprang mit einem schrillen Schrei auf sie zu. Luna lief grinsend weg und rief den Verwandlungsspruch. Ihr Körper, Arme, Beine und Kopf streckten sich und nach ein paar Sekunden war neben Hufgeklapper ein übermütiges Wiehern zu vernehmen. Ein heller Schimmer umgab ihren weißen Pferdeleib. Gerade als Ginny sie erreicht hatte, fuhr Luna herum und alle konnten das strahlende Horn auf ihrer schneeweißen Stirn erkennen. Silbrig glänzend folgte ihre lange Mähne geschmeidig den Bewegungen ihres Kopfes. Luna senkte ihren Kopf und Ginny wurde von einer Magiewelle erfasst. Sie verharrte und das Einhorn sah sie aus seinen silbern glänzenden Augen an. Ihr Ärger verschwand und ausgeglichene Ruhe erfasste sie. Ginny nickte leicht, ging langsam auf das Tier zu und tätschelte es am Hals. „Hast recht, Große. Ich muss echt an meinem Temperament arbeiten, wenn ich diese Form angenommen habe.“ Das Einhorn nickte mit dem Kopf und wieherte leise.

Luna stupste sie an und Ginny schwang sich auf ihren Rücken. Langsam kehrten sie zu den Andern zurück. Hermine und Pansy hatten sich inzwischen zurückverwandelt. Staunend sahen sie zu Luna und Ginny. Das Einhorn trottete ruhig auf die beiden zu und stupste auch sie an der Wange an. Ginny sprang ab und wandelte sich genau wie Luna zurück. Alle vier sahen sich kurz an, nickten zustimmend und nahmen Harry in eine Gruppenumarmung. Leicht rosa sah er sie nacheinander an. „Wofür war das?“, fragte er irritiert. „Für diese unglaubliche Erfahrung, die du uns ermöglicht hast. Es ist, als wäre ich durch eine Tür gegangen, die seit

Jahren blockiert war“, sprudelte es aus Ginny heraus. „Diese Magie fühlt sich stärker an. Ungezügelt und roh aber unheimlich machtvoll“, meinte Pansy. „Auch ich fühle mich stärker als je zuvor“, lächelte Hermine. „Wenn ich mich konzentriere, kann ich eure Magie erkennen. Das ist einfach unglaublich, Harry.“ Luna streckte ihre Hand aus und stoppte ungefähr zwanzig Zentimeter vor Harrys Brust in der Luft. Sie pfiß leise durch ihre Zähne. Luna schloss ihre Augen und hielt die Luft einen Moment an. „Wow! Wie hältst du das unter Kontrolle?“ „Was meinst du?“, fragte er leise. Luna schob ihre Hand in Richtung Hermines Körper. „Siehst du, wie weit ich an sie heran muss, Harry?“ Der nickte langsam. Lunas Hand wanderte von Hermine über Pansy zu Ginny. Bei Pansy waren es knapp zehn Zentimeter. Bei Ginny wie bei Hermine auch ungefähr fünf, als sie deren magische Aura berührte. Luna sah zu ihren Lehrern „Bei euch ist es nur ein schwacher Schimmer direkt über euren Körpern“, stellte sie überrascht fest. Beide Lehrer sahen sich verblüfft an. „Wie stark ist es bei dir selbst?“, hakte Flitwick nach. Auch bei Luna waren es knapp zehn Zentimeter Abstand zu ihrem Körper. Die Gruppe ging zu ihren Lehrern.

„Hast du eine Idee, warum es bei dir so stark ist, Harry?“ „Alte Magie!“, flüsterte er hörbar. Interessiert sah Flitwick ihn an. „Was meinst du?“ „Alecto sagte mir dies bei unserem Zusammentreffen. Sie sprach von alter Magie, die ihr Ziel findet.“ Er hob seine Schultern und sah Hermine und Ginny nacheinander an. „Nehmt bitte mal eure Ketten ab.“ Beide reagierten sofort. „Luna?“, fragte Harry direkt. „Immer noch mehr als bei Filius und Minerva aber deutlich weniger als vorher“, bestätigte sie seinen Verdacht. „Etwas, das mir der Alte schon mitgeteilt hat“, meinte Hermine. „Eine Laune der Natur schätze ich. Bei Ginny liegt es wohl an ihrer Stellung in der Familie als siebtes Kind.“ Harry nickte zustimmend. Lunas Blick wanderte zu Harry und wurde fassungslos. „Du überträgst einen Teil deiner Magie an Ginny und Mine!“, rief sie überrascht. Minerva zog ihre Stirn kraus. „Welche Magie wirkt da, Filius.“ Der kleine Zauberkunstprofessor hob seine Schultern. „Harry?“ „Ich weiß es nicht.“ „Spürst du etwas, wenn die Mädchen Magie wirken?“ „Du meinst eine Veränderung meiner Magie, Minerva?“ Harrys Lehrerin nickte. „Nein, aber warum möchtest du das wissen?“ „Für eure Aufgabe braucht ihr einiges an magischer Kraft, Harry. Es nützt nichts, wenn du durch die beiden zusätzlich geschwächt wirst.“ „Luna? Kannst du uns beim Zaubern direkt beobachten?“ „Klar, Harry. Ihr müsst nur Magie wirken, die lang genug anhält, damit ich mich konzentrieren kann. Euren Patronus vielleicht?“ Ginny und Hermine legten ihre Ketten wieder an. Auf ein Kopfnicken von Harry erschufen sie ihre Löwenpatroni. Die Großkatzen begannen, miteinander zu toben und zu balgen. „Harry?“ „Ja, Luna?“ „Würdest du bitte auch noch deinen Hirsch ... Ich weiß, du kannst es“, bat Luna. „Klar!“ Harry hob seine Linke und der Hirsch brach daraus hervor. Harry ließ ihn vor den Löwen hergaloppieren, um sie dazu zu bringen sich stärker zu bewegen.

Luna ging zwei Schritte zurück. „OK! Jetzt habe ich alles im Blick. Pansy? Schieß bitte mal einen Fluch auf Harry.“ „Spinnst du?!“, fuhr diese auf. „Na komm schon, Pans. Die Gelegenheit solltest du nutzen“, forderte Harry grinsend. „Nein! Nie im Leben“, weigerte sie sich. *‘Lieber sterbe ich’*, dachte sie aufgewühlt. „Filius? Würdest du vielleicht?“, wandte sich Harry an seinen Lehrer. Flitwick grinste. „Besondere Wünsche?“ „Egal! Halt einfach kräftig drauf.“ Flitwick schoss in kurzer Folge Stupor, Impedimenta, Incarcerus und Expelliarmus auf Harry ab. Noch bevor der Stupor ihn oder die Mädchen erreichen konnte, hatte Harry die Drei mit einem halbkugelförmigen Schild umgeben. Grinsend winkte er seinem Lehrer zu, dessen Flüche auf ihn reflektiert wurden. McGonagall schützte Filius und sich eilig mit einem eigenen Schildzauber. „Das reicht!“, rief Luna. „Ich habe herausgefunden, was ihr wissen wolltet.“ Schild und Lichtwesen verschwanden. Lächelnd kamen die drei zu Luna zurück. „Und? Was hast du gesehen?“ Die blonde Hexe überlegte einen Moment. Dann nahm sie ihren Zauberstab und beschrieb ein großes Rechteck in der Luft. Filius lächelte anerkennend, als eine Schultafel mitten im Raum erschien. Die Gruppe sammelte sich im Halbkreis davor. Luna zeichnete mit Kreide drei Kreise darauf und verband sie mit Linien zu einem Dreieck. „Also: Sobald Ginny und Hermine ihre Ketten anlegen, erhalten sie Magie von Harry.“ Sie zeichnete entsprechende Pfeilspitzen vor die unteren beiden Kreise. „Das wussten wir schon“, monierte Pansy grinsend. Luna hielt ihr die Kreide hin. „Willst du weiter erklären?“ Die schwarzhaarige hob abwehrend ihre Hände. „Dachte ich mir“, grinste Luna. „Nun gut!“ Sie zeichnete eine Säule neben das Dreieck und überschrieb sie mit dem Wort Magie-Level. Im oberen Viertel der Säule zog sie eine Linie und schrieb ein 'N' daneben. „Das ist der Normalzustand zwischen ihnen.“ „Wir bekommen ein Viertel seiner Magie und er bemerkt es nicht!“, stieß Ginny hervor.

„Ist doch nur ein Schaubild, Ginny. Ich habe es ein wenig vereinfacht, damit es leichter zu verstehen ist.“ Sie wandte sich Harry zu. „Trotzdem ist es eine ganze Menge. Ich wünschte, ihr könntet es alle sehen“, lächelte sie verträumt. „Ähm ... Luna?“ „Ja, Mine?“ „Wir sind aber nicht die Einzigen mit solchen Gegenständen von Harry.“ „Merlin! Ich habe ja Nicolas und Laura ganz vergessen“, rief sie aufgeregt. Luna sah mit großen Augen zu Harry. „Aber für die Erklärung ist das doch zweitrangig“, lächelte er ihr zu. „Der Normalzustand bleibt, wie er ist. Immerhin tragen die Kinder ihre Schmuckstücke auch ständig.“ Luna nickte. „Also weiter.“ Sie wandte sich wieder der Tafel zu und zog vier weitere Linien über die Säule und beschriftete sie mit 'M1' bis 'M4'. Wobei 'M1' direkt gerade unter der Linie 'N' verlief und 'M4' eine Wellenlinie mit einem Fragezeichen daneben darstellte. Die neuen Linien teilten sich den Platz bis ungefähr zur Hälfte der Säule. Luna drehte sich wieder zu der Gruppe zurück. „'M1' ist der Zeitpunkt, an denen die Drei ihre Patroni erschufen. Ihr seht also, für Harry ändert sich so gut wie nichts, wenn Ginny oder Hermine Magie nutzen. Es war nur ein minimales Flackern im Moment der Erschaffung zu erkennen.“ Sie überlegte einen Moment. „Ich behaupte mal, es ist eine kurzfristige Kommunikation zwischen Ring und Ketten, ob die Träger die Voraussetzungen erfüllen, um dieses Statussymbol erschaffen zu dürfen.“ Luna zeichnete zwei Pfeilspitzen unter den oberen Kreis auf die Linien des Dreiecks. Sie sah erst zu Hermine und danach zu Ginny, die beide ihre Schultern hoben. „Wir haben sie immer getragen, wenn wir gezaubert haben, Luna“, erklärte Ginny ihr. Hermine nahm ihre Kette ab, zog ihren Stab und beschwor ihren Patronus. Ihr Otter erschien auf der Bildfläche, "schwamm" elegant durch die Luft und auf sie zu. Sie streckte wie bei den Löwen auch ihre Hand nach ihm aus. Der Otter stupste mit der Schnauze gegen ihre Finger und drehte sich auf den Rücken, damit ihm Hermine den Bauch streicheln konnte. Auch ihr normaler Patronus bestand nun offensichtlich aus verfestigter Magie.

Nicht ohne Stolz sah sie in die Runde. „Ich sagte doch, ich fühle mich stärker.“ Ihre Augen strahlten förmlich, als sie zu Harry sah. „Machs gut, Kleiner“, flüsterte sie, als sie den Otter wieder verschwinden ließ. Luna nickte leicht. „Lag ich also richtig.“ Luna zog eine gestrichelte Linie durch das Dreieck und zeigte wieder auf die Säule. „'M2' ist der Zeitpunkt, an dem Harrys Hirschpatronus auf der Bildfläche erschien. Drei und vier sind der Schild und die Einschläge der Zauber von Filius auf Harrys Schild.“ Sie sah lächelnd in die Runde. „Was bedeutet das Fragezeichen“, hakte Pansy nach. „Das kann uns nur Harry beantworten.“ Sie sah ihn auffordernd an. „Du meinst sicher, ob und wie viel ich noch an Reserven gehabt hätte.“ Luna nickte ihm zu. Er kratzte sich am Kopf. „Ich will ja nicht prahlen, aber das Ganze hat mich kaum angestrengt. Natürlich habe ich die Einschläge der Zauber in das Schild und die damit verbundenen Schwankungen bemerkt ...“ Er sah nachdenklich drein. „Aber?“, hakte McGonagall nach. „Wenn Filius wirklich mit voller Kraft gezaubert hat ...“ „Das habe ich, Harry.“ „Ich hatte keine Mühe den Schildzauber weiter aufrechtzuerhalten und zu stabilisieren“, war seine ausweichende Antwort. Harry sah zu Luna. „Ich kann dir nicht sagen, was noch möglich wäre, aber fühlen tu ich mich, als wäre ich gerade aufgestanden.“ Luna grinste schief. „Muss ja nicht heißen, dass du völlig entspannt und gut erholt bist.“ „Meist ist das aber so“, grinste Harry und zwinkerte ihr zu. Er klatschte in seine Hände. „So, die jungen Damen. Nach dieser hervorragenden theoretischen Exkursion in den Bereich meiner magischen Begabung wäre es doch schön zu erfahren, wie es um ihre so bestellt ist.“ Er streckte Pansy seine Hand entgegen. „Komm zu mir. Zeig uns, was noch so in dir steckt.“ Sie kam zwar zu ihm, meinte aber: „Warum soll ich anfangen?“ „Mine möchte nicht unbedingt. Luna und Ginny haben sich gerade zurückverwandelt. Gönn ihnen noch eine kleine Pause.“ „Gut!“, nickte sie. „Was muss ich tun?“ „Alles wie vorher. Nur die Formel lautet etwas anders.“ Sie sah ihn fragend an. „Fieri Animalis!“

Harry führte sie ein wenig von der Gruppe fort und sah sie lächelnd an. *'Alles wieder OK, Pans?'* Pansy lächelte ihm zu. „Na dann los!“ Sie richtete ihren Zauberstab gegen ihren Körper und sprach laut die Worte, die Harry ihr gesagt hatte. Sie begann direkt zu schrumpfen und pechschwarze Federn durchstießen ihre Haut. Sie stöhnte laut auf, während sich ihr Gesicht verformte. Am Ende ihrer Verwandlung flatterte Pansy als Rabe auf Harrys Schulter und krallte sich in seinen Umhang. Er strich ihr über den Kopf und sie raschelte mit ihren Flügeln. *'Alles OK?'* *'War zwar unangenehm aber bei Weitem nicht so schlimm wie die andere Form.'* „Wie geht es ihr?“ „Gut so weit. Sie meinen es wäre zwar unangenehm aber nicht so schlimm, wie es sich anfühlt ein Drache zu werden, Mine.“ Harry sah sie aufmunternd an. „Willst du nicht doch?“ „Ich würde gern zuerst sehen, in was sich Ginny und Luna verwandeln“, antwortete sie unsicher. Ginny verdrehte genervt ihre Augen.

Professor McGonagall kam jedoch zu ihr und sah sie fragend an. „Du scheinst Bedenken zu haben, Hermine.“ „Ja, Minerva. Ich muss immer daran denken, was aus Rita Kimmkorn wurde und mein Patronus ermuntert mich auch nicht gerade dazu.“ „Du meinst, weil mein Patronus und meine Animagusgestalt gleich sind?“ Hermine nickte und sah zu ihrer lächelnden Lehrerin auf. „Bei Harry ist es ja auch so.“ „Es sind aber zwei völlig verschiedene Dinge, Hermine. Der Patronus knüpft sich an eine Erinnerung. Die Animagusgestalt hingegen hat viel mit unserem Charakter, unserem animalischen Pendant dessen zu tun, was uns innewohnt“, erklärte sie ihr. „Warum wird dann ein Rabe aus Pansy?“ „Auch der Animagus ihrer Urgroßmutter Rowena war ein Rabe“, wusste Professor Flitwick. „Eitel und besserwisserisch mit einem Hang Dinge zu nehmen, die ihnen nicht gehören“, grinste Hermine schief, die den Raben auf Harrys Schulter dabei beobachtete, wie er mit dem Schnabel spielerisch beinahe zärtlich an dessen Haaren zupfte und sich dabei an seinen Hals drückte. „Wie kommst du darauf?“, wollte Luna wissen.

„In unsere Literatur gibt es Geschichten, die von sprechenden Tieren handeln. Sogenannte Fabeln. Dort werden Tiere und ihr Verhalten mit menschlichen Charakterzügen gleichgesetzt. Diese Verknüpfungen haben sich bis heute in unserem Sprachgebrauch erhalten. Reineke Fuchs gilt als listig und schlau, aber auch hinterhältig. Petz der Bär als stark und kämpferisch aber auch als gutmütig und naiv. Der Esel Boldewyn ist störrisch und faul und Isegrim der Wolf gehorcht nur seinem Bauch.“ „Was ist mit dem Hirsch?“, wollte Ginny wissen. Hermine hob ihre Schultern. „In einer Fabel habe ich ihn noch nicht gefunden. Er gilt als König des Waldes. Wird oft als stolz und unbeugsam beschrieben. Ein streitbarer eiteler Beschützer.“ Harry verzog leicht sein Gesicht. Ihm fiel bei Hermines Worten ein, was Snape über seinen Vater gesagt hatte. Sie kam lächelnd auf ihn zu. „He! Schau doch nicht so. Ist doch nur eine Umschreibung dessen, was die Menschen früher von den Tieren wahrgenommen haben.“ Hermine küsste ihn zärtlich auf seine Wange, drehte sich herum und stellte sich neben Harry. „Ganz richtig, Hermine. Immerhin gelten Raben inzwischen als sehr intelligent und anpassungsfähig“, meinte McGonagall lächelnd. „Also ich bin jetzt wirklich neugierig, was aus mir wird.“ Ginny lächelte breit und machte einen Schritt nach vorn, bevor sie den Zauber sprach. Ihr Gesicht streckte sich nach vorn. Kinn, Hals und Brust überzogen sich mit weißem Fell. Ihre Hände und Füße wurden zu schwarzen Pfoten. Den Rest ihres Körpers überzog bis zur weißen Schwanzspitze fuchsrotes Fell. Mit einem heiseren Kläffen sprang sie auf Harry zu und strich ihm um seine Beine. Hermine kniete sich zu ihr herunter und strich dem Fuchs über seinen Kopf. „Du bist aber eine hübsche Fähe“, sagte sie lächelnd. Ginny setzte sich auf ihre Hinterpfoten, legte den Kopf schief und sah zu Harry auf. Der nickte zustimmend, kniete sich neben Hermine und strich Ginny über den Rücken. *'Selbst als Tier siehst du toll aus, meine kleine Rose.'*

Sie knurrte wohligh und drückte sich an Harrys Bein. *'Danke, Schatz'*, kam von ihr in seinen Gedanken zurück. Sie sprang übermütig auf Luna zu, biss in den Saum ihres Kleides und zog sie knurrend von McGonagall und Flitwick weg. „Hey! Lass das, Kleine! Ich mach ja schon“, lachte sie. Luna sah einmal in die Runde. Sie atmete tief durch und ihr Blick fixierte Harrys. Luna konzentrierte sich auf ihre Magie. *'Fieri Animalis'*, dachte sie angestrengt. Die Gruppe sah einen Moment gespannt auf die junge Hexe in ihrer Mitte. McGonagall beugte sich zu Flitwick herunter. „Warum sagt sie nichts?“ „Ich weiß nicht, Minerva. Sie hält auch ihren Zauberstab einfach nur lose in der Hand“, fiel dem kleinen Mann auf. Ginny legte ihren Kopf schief und sah fragend zu ihrer Freundin auf, die gerade noch einmal tief durchatmete. *'Was versucht sie da, Harry?'*, erklang Hermines Stimme in seinen Gedanken. *'Sie versucht es ungesagt, Mine.'* *'Warum?'*, wollte Ginny wissen. *'Vielleicht hat sie ihr Ehrgeiz gepackt. Immerhin ist auch sie eine Erbin. Sie weiß nun, wie stark ihre Magie ist, und will das zu ihrem Vorteil nutzen.'* Harry sah aufmunternd zu Luna. Er bemerkte, wie sie die Stirn kräuselte. *'Pansy? Würdest du bitte? Ich will mich kurz mit Luna besprechen.'* *'Äußerst ungerne'*, seufzte sie in seinen Gedanken, flatterte aber zu Boden und landete neben Ginny. *'Na? Genug gekuschelt?'*, knurrte diese aggressiv. *'Wie ...'*, krächzte Pansy überrascht. *'Mine? Würdest du Pansy bitte helfen?'* *'Mache ich, Hase.'* Hermine beugte sich herunter und nahm Pansy vorsichtig hoch, um sie auf ihre Schulter zu setzen. *'Was soll das?!'*, sträubte sie sich. *'Halt die Klappe! Hier oben bist du im Moment besser aufgehoben. Glaubst du etwa, wir sind blöd?'* *'Merlin! Ihr könnt das alle drei?'* Hermine nickte grinsend und Ginny zog ihre Lippen zurück, sodass ihre spitzen weißen Zähne sichtbar wurden. *'Oh Shit!'* Harry streichelte Pansy beruhigend über Kopf und Schnabel. *'Ganz ruhig. Wir reden später. Ich kümmere mich jetzt erst mal um Luna.'* Unter den fragenden Blicken seiner Lehrer trat Harry an Luna heran.

*'Fieri Animalis, Fieri Animalis'*, dachte sie immer wieder angestrengt. „Luna?“ Harry legte eine Hand auf ihre Schulter. „Alles OK?“ „Ja, aber ich schaffe es einfach nicht, wenn ich nur an den Spruch denke“ „Hast du denn schon ohne Worte gezaubert?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Und dann gleich so was Schweres?“ Luna hob ihre Schultern. „Ich habe halt überlegt, welche Möglichkeiten ich hätte, bei der Menge Magie, die ich habe.“ Harry strich ihr lächelnd über ihre Wange und sah auf seine Uhr. „Schon drei Uhr. Hmm ...“ Er sah Luna nachdenklich an. „Mach es bitte so wie immer. Ich verspreche dir, ich werde in den nächsten Tagen mit dir üben.“ Luna nickte strahlend. „Oh prima! Da freue ich mich aber.“ Harry ging zu seinen Lehrern. „Was wollt ihr üben?“ „Was hat sie versucht?“, wollten diese wissen. „Ungesagte Magie“, grinste Harry. Beide nickten und sahen wohlwollend zu Luna. „Es wird dir sicher gelingen“, lächelte Flitwick. „Dürfte ich dabei sein? Mich interessiert, wie du ihr das vermittelst“, meinte McGonagall. Harry nickte und sie sahen nun wieder alle zu Luna. Sie deutete mit dem Zauberstab auf sich und sprach die Formel deutlich aus. Luna fiel auf die Knie. Arme und Beine wurden dünner und schneeweißes Fell wuchs aus ihrer Haut. Ihr Gesicht streckte sich und ihre Eckzähne wuchsen ein wenig. Ihre Augen glänzten plötzlich schwarz im Schein der Fackeln. Lunas Ohren wurden spitz und ihr Körper zog sich zusammen. Vor ihnen stand nach ein paar Sekunden eine prächtige weiße Wölfin. „Wow!“, entfuhr es Hermine. Harry ging in die Hocke und Luna kam auf ihn zu. Sie stupste ihn mit ihrer glänzenden schwarzen Nase an und schleckte ihm einmal quer über sein Gesicht. Harry strubbelte ihr grinsend durchs Fell und kraulte sie zwischen den Ohren und am Hals, was Luna ein wohliges Knurren entlockte. Harry sah lächelnd in die Runde.

Fuchs und Wolf sahen sich kurz an. Nach ein paar Sekunden bissen sie beide in den Saum von Hermines Kleid und zerrten sie daran an die Stelle, an der Luna gerade noch gestanden hatte. „Ginny, Luna! Lasst das verdammt! Ich will ...“ Luna knurrte vernehmlich. Das dumpfe Grollen ließ Hermine verstummen. Sie schluckte und sah zu Harry. Der hob seine Schultern, was den Raben der dort wieder saß unwillig krächzen ließ. Pansy hatte sich nämlich gerade erst wieder häuslich niedergelassen. Luna setzte sich genau wie Ginny auf ihre Hinterpfoten und sah Hermine eindringlich an. Erneut erklang ein kehliges Knurren. Der Fuchs fiepte erst und kläffte dann auffordernd. Hermine verdrehte genervt ihre Augen. „Also schön. Wenn euch das so wichtig ist, tu ich es halt.“ Hermine zog ihren Zauberstab und richtete ihn gegen sich selbst. „*Fieri Animalis!*“, sagte sie lustlos. Als sie bemerkte, dass aus ihren Armen erneut Flügel wurden, rief sie: „Nicht schon wieder! Ich hasse ...“ Der Rest ging in einem lauten „Schuhu“ unter. Nach ihrer Verwandlung in einen stattlichen rostbraunen Uhu mit großen runden Augen hüpfte sie auf ihren kräftigen Krallen wild flatternd auf die beiden Vierbeiner zu und versuchte sie irgendwie zu fassen zu kriegen. Fuchs und Wolf wehrten sich halbherzig mit ihren Pfoten und sprangen dann übermütig davon. Die Eule schüttelte ihr Gefieder durch und starrte zu Harry hoch. Der beugte sich zu ihr herunter und hielt ihr seine Hand hin. Hermine hackte nach seinen Fingerspitzen. „Ach komm schon, Mine. Du siehst toll aus, hast ein super Gehör und kannst nachts prima sehen. Was stört dich daran?“ Hermine kletterte Harrys Arm hinauf, um sich auf seiner Schulter festzukrallen. „Hey! Nicht so fest“, grinste er. Sie zwickte ihm ins Ohr. „Autsch!“ Ihre Lehrer lachten amüsiert. „Du scheinst mit deiner Form nicht wirklich glücklich zu sein“, lächelte McGonagall.

Die Eule schüttelte ihren Kopf, schuhute laut und spreizte ihre Schwingen. *'Flügel! Schon wieder Flügel. Warum zum Teufel habe ich schon wieder Flügel? Als Phoenix muss ich wenigsten nicht unbedingt fliegen um irgendwo hinzukommen aber als Eule?!'* Sie zwickte erneut in Harrys Ohr, der sich köstlich über ihren Wutausbruch amüsierte. *'Und du? Du bist auch keine Hilfe! Hör endlich auf zu grinsen verdammt! Schau mich doch mal an.'* Harry zwang sich zur Ruhe, drehte seinen Kopf etwas und sah Hermine direkt in ihre großen bernsteinfarbenen Augen. „Du bist ein wunderschöner Uhu, Mine. Seit wann so eitel?“, flüsterte er überrascht. *'Schau dir Ginny und Luna doch mal an. Gegen die beiden bin ich einfach nur hässlich.'* „Ach, Süße. Im Gegensatz zu ihnen kannst du dich aber überall frei bewegen. Ginny ist leicht zu entdecken und Luna wird man sogar mit Misstrauen und Angst entgegentreten, wenn man sie irgendwo sieht.“ Er streichelte Hermine sanft über Kopf und Gefieder. *'Ich liebe dich!'* Sie knabberte mit ihrem scharfen Schnabel zärtlich an seiner Nase. *'Ich dich auch. Bitte entschuldige, dass ich dich gezwickt habe, Hase.'* „Komm, Mine. Zeig uns, was du kannst.“ Harry nahm Hermine von seiner Schulter und hob seinen Arm. Sie breitete ihre Schwingen aus und flog vorsichtig ins Dunkle, um ihre Flügel zu probieren. Er wandte sich Pansy zu. „Du solltest auch ein wenig üben.“ Sie krächzte und flatterte hinter Hermine her. Harry ging zu seinen Lehrern und beobachtete mit ihnen, wie die Mädchen ihre neue Gestalt und deren Möglichkeiten erprobten. „Was war denn mit Hermine?“ „Sie

mag es nicht zu fliegen, Minerva.” „Und prompt bekommt sie beide Male Flügel”, lachte Flitwick. „Aber als Phönix war sie nicht so aufgebracht und schien sogar begeistert zu sein”, merkte McGonagall an. „Phönixe müssen auch nicht unbedingt fliegen, um von A nach B zu kommen, Minerva. Außerdem kann sie sich als Phönix mit Shui unterhalten. Hermine brennt sicher schon darauf, von ihr zu lernen und mehr über ihre Art zu erfahren.”

~oOo~

Eine Stunde später waren Harry, Pansy und Ginny von Hogwarts aus direkt zum St. Mungos gereist, um Griphook um die für den Schutztrank so wichtige Zutat zu bitten. Hermine und Luna wollten nicht mit. Luna wollte noch mal mit Neville sprechen und Hermine die Älteren aus der DA über das Treffen mit Kingsley informieren und sie um Hilfe bitten. Der Kobold war absolut nicht begeistert gewesen, dass Harry ihn zur Ader lassen wollte. Er lamentierte über eine Stunde darüber herum, dass es ihm nicht möglich sei, sein Volk nur wegen einer Zaubererschule zu hintergehen und einer noch dazu minderjährigen Hexe etwas auszuhändigen, dass sie dazu befähigen würde, seiner Art großen Schaden zuzufügen. Seine Gier war allerdings größer, als seine Loyalität. Nicht zuletzt Harrys erneute Drohung ihn an die Thestrale im verbotenen Wald zu verfüttern und die Aussicht auf einen schweren Beutel Gold, überzeugten ihn dann doch. Allerdings sollte Griphook diesen erst nach der Blutentnahme durch Carrol Bonham und der gelungenen Rettung der Schule erhalten. Harry hatte nämlich keine Lust sich von ihm mit Rattenblut oder Ähnlichem täuschen zu lassen. Das versprochene Gold war zwischen Ginny und ihm Thema, als sie den Salon im Grimmauldplatz betraten. „Wie kannst du dieser kleinen Ratte für das bisschen Blut nur so viel Geld versprechen?” „Was hättest du denn an meiner Stelle gemacht?”, fragte er genervt zurück bevor er Hermine, Neville und Luna mit einem leisen „Hi!” begrüßte. „Ich? Ich hätte mir einfach genommen, was ich brauche.” Harry starrte sie perplex an. „Du kannst doch nicht einfach einen Kobold schocken und ihm dann Blut abzapfen, Ginny.” „Warum nicht? Hier geht es immerhin um die Schule und vor allem um unsere Sicherheit.” „Und was ist mit ihm?” „Was soll sein? Die paar Tropfen bringen ihn schon nicht um.” „Du hast doch gehört, was er gesagt hat. Mit diesem Blut könnten wir allen Kobolden großen Schaden zufügen.” „Als wenn ausgerechnet wir das unbedingt wollen würden, Harry. Das hat er doch nur gesagt, um dir noch mehr Gold aus den Rippen leiern zu können.”

„Und wenn es nicht so ist?”, warf Pansy ein. Ginny hob ihre Schultern und sah finster drein. „Mir doch Scheiß egal!” „He! Was redest du denn da? Du bist doch sonst nicht so.” Hermine streckte ihre Hände nach Ginny aus. Sie setzte sich neben Hermine und kuschelte sich an sie. „Für das, was dieser miese Gnom da abgreift, muss Dad ein halbes Jahr arbeiten. Das ist so was von unfair, Mine.” Hermine strich ihr sanft über den Kopf. „Das mag sein. Trotzdem können wir uns nicht einfach nehmen, was wir brauchen, Gin. Das wäre nicht ...” Ginnys Blick ließ Hermine verstummen. „Und was war mit euch? Ihr seid sogar bei Gringotts eingebrochen”, beharrte sie vorwurfsvoll. Harry setzte sich neben Ginny auf das Sofa und legte auch einen Arm um sie. „Das war genau so falsch, Schatz. Außerdem ging es dabei nur um Gegenstände und nicht um etwas von einem Lebewesen.” Er strich ihr mit der freien Hand sanft über ihre Wange. Seufzend gab Ginny nach. „Ihr habt ja recht. Trotzdem finde ich es mies, was dieser Gnom da abgezogen hat.” „Gut fand ich es auch nicht, aber wir hatten keine Wahl und das wusste Griphook auch.” Harry gab Ginny einen Kuss. Er zog eine kleine Phiole aus seinem Umhang und gab sie ihr. „Hier, Schatz. Die brauchst du morgen.” Sie nickte und stand auf. „Ich bringe das schnell nach oben. Bin gleich wieder da.” Hermine rutschte an Harry heran und er setzte sie über den Gesprächsverlauf ins Bild. „Ist es nicht ein sehr großes Risiko, wenn Griphook weiß, dass Ginny den Trank brauen wird?”, wollte Neville wissen. Dieser Gedanke bereitete ihm großes Unbehagen. „Ausgerechnet ihm, musstet ihr das auf die Nase binden?” Harry kratzte sich am Kopf. „Ich dachte, es würde ihn beruhigen, dass wir sein Blut nicht in fremde Hände geben, Mine.” „Hat ja wohl nicht geklappt”, stellte Luna trocken fest. Harry schüttelte seinen Kopf. Die Flammen des Kamins verfärbten sich zischend ins Grüne. Sie sahen erwartungsvoll hinüber.

Lee Jordan stieg grinsend aus dem Kamin. „Hallo Leute!”, rief er ihnen entgegen. Harry stand auf und begrüßte ihn per Handschlag. „Was treibt dich zu uns?” Er sah grinsend über Harrys Schulter. „Wie könnte ich mich der Aufforderung einer charmanten jungen Dame widersetzen, hier zu erscheinen.” Er trat zu Hermine,

griff sich ihre Hand und deutete mit einer linkischen Verbeugung einen Handkuss an. „Ich habe nur gefragt, ob du Zeit hast und mitkommen willst“, reagierte Hermine entrüstet, da sie sich von ihm veralbert fühlte. „Dein Wunsch ist mir Befehl, Hermine.“ „Hör auf Süßholz zu raspeln. Du bist nur hier, weil du endlich mal mit mir zusammen losziehen kannst.“ Alicia Spinnet stand in ihrem Aurorenumhang hinter Lee und gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf. „Hi, alle zusammen!“, grinste auch sie in die Runde. „Angie und George müssten auch gleich hier eintrudeln.“ „Habe ich doch richtig gehört. Hallo, Alli!“ Laura kam mit Sophie an der Hand in den Salon gelaufen und begrüßte Alicia herzlich. Die sah verdutzt drein. „Sag mal, Harry! Vermehren sich die kleinen Mädchen hier per Magie?“ Sie ging in die Hocke und reichte Alices Tochter freundlich lächelnd ihre Hand. „Hi! Ich bin Alicia Spinnet und wer bist du?“ „Sophie“, meinte die Kleine schüchtern und sah dabei auf ihr Fußspitzen. „Sophie Nigel.“ Alicas Blick zuckte zu Harry, da ihr dieser Nachname heute schon untergekommen war. Harry schüttelte unmerklich seinen Kopf. „Harry!“ Mrs Nigel stand bleich im Türrahmen und starrte zu Alicia, die sich gerade wieder aufrichtete. „Ah, Alice!“ Harry lächelte ihr beruhigend zu und führte Alicia zu ihr. „Darf ich vorstellen? Alicia Spinnet. Sie ist eine Freundin von mir.“ „Freut ... mich.“ „Mich auch.“ Sie gaben sich die Hand. „Oh Mann, Harry! Schon wieder Zuwachs?“ „Siehst du doch, George.“ Er und Angelina kamen nacheinander aus dem Kamin. „Kaum sind mein Brüderchen und seine Holde hier raus hast du schon die nächsten Gäste. Wollt ihr Tom und seinem Kessel Konkurrenz machen?“

George herzte Ginny und Hermine zur Begrüßung und kam nach einem Schulterklopfen für Lee und einem Händedruck für Pansy grinsend zu ihnen. „Hi, Alli ... Harry ... und Mrs ...“ Er sah Alice fragend an. „Alice Nigel“ „Oh!“, entfuhr es Angelina überrascht. Harry sah auch sie mahnend an und sein Blick flackerte erneut zu Sophie. „Sehr erfreut!“, lächelte George. Er drehte sich herum und kniete sich nach ein paar Schritten vor Laura und Sophie. „Und du bist?“ „Sophie.“ „Sehr schön. Wo steckt denn dein Brüderchen, Laura?“ „Oben. Der liest.“ George verdrehte seine Augen und seufzte theatralisch. „Wie kann man nur damit seine Jugend vergeuden. Die besten Jahre eines Jungen sind die von sechs bis zwölf. Jeder Tag ein Abenteuer und alles, was zählt, ist, wie man seine großen Geschwister richtig auf die Palme bringt, da Mum und Dad davon überzeugt sind, es wäre alles deren Schuld.“ „Und danach?“, hakte Angelina lauernd nach. „Danach hat man nur Probleme. Schule, Mädchen, andere Mädchen.“ Sie sah ihn aus funkelnden Augen an. Er stand wieder auf. „Kommt mal mit ihr zwei! Onkel George hat da was für euch.“ Zwinkernd zog er die Kinder eilig und in einem großen Bogen um Angelina hinter sich her. Schwatzend ging er mit ihnen zu Nicolas. Kaum waren sie draußen, rief Harry nach Winky, die direkt vor ihm erschien und sich verneigte. „Sir Harry wünscht?“ „Pass auf, dass den Kindern nichts passiert. Sie sind gerade mit George nach oben. Er hat ihnen wohl etwas aus seinem Laden mitgebracht.“ „Sehr gern.“ Sie verschwand, mit einem Ploppen. Harry sah schief grinsend zu Alice. „Damit wären die drei versorgt. Das sind oder besser waren übrigens Angelina Johnson und George Weasley.“ Angelina schüttelte Alice ihre Hand zur Begrüßung. Sie gingen gemeinsam zu Lee und den Anderen. „Alicia, Angelina? Der Name auf der Liste ist der Onkel von Sophie.“ Die beiden nickten verstehend.

„Gehörte er zum harten Kern?“ „Nicht nach unseren Informationen, Lee“, antwortete Harry ihm. „Also ein Greifer?“ Harry nickte Angelina zu. „Er hat diese Leute zumindest zu seinem Vorteil genutzt und war mit ihnen unterwegs“, erklärte Hermine ihr knapp. „Welchen Vorteil meinst du?“ „Dieser Dreckskerl hat Alice und Sophie um ihr Erbe gebracht. Sie schlagen sich seitdem auf der Straße durch“, antwortete Luna. Harrys Gäste sahen mitleidig zu Alice. Der Türklopfer durchbrach glücklicherweise direkt die zwischen ihnen eintretende peinliche Stille. Die Blicke richteten sich abrupt zur Salontür. Padma und Parvati kamen zu ihnen. „Hallo, alle zusammen“, grüßten sie lächelnd. Padma ging direkt zu Harry und drückte ihn fest. „Carrol hat gesagt, ich könnte nächstes Jahr bei ihr im Mungo anfangen“, erklärte sie auf seinen fragenden Blick hin. „Aber ich habe doch gar nichts dazu beigetragen.“ „Nur dafür gesorgt, dass es den Laden nächstes Jahr überhaupt noch gibt“, grinste Neville schief. Die Anderen lachten leise. Harry sah grinsend zu Hermine. „Fehlt noch jemand?“ „Ich vermisse auf jeden Fall noch Lavender und Ron. Seamus war sich nicht sicher, ob er kommen kann.“ Harry sah auf seine Uhr. „Wir sollten aufbrechen. Vielleicht kommen sie direkt ins Ministerium.“ Alice kam zu ihm. „Bitte sei vorsichtig, Harry.“ Er nickte ihr lächelnd zu.

„Wartet nicht auf uns. Es könnte eine lange Nacht werden.“ „Ich kann doch eh nicht schlafen, bis ihr

wieder zurück seid.” Harry nickte langsam. „Ginny, Mine? Kommt ihr kurz mit rauf? George hat wohl die Zeit vergessen”, grinste er. Angelina, Alice, Luna, Ginny und Hermine folgten ihm. Die Anderen machten sich schon mal auf den Weg ins Ministerium. Harry klopfte an Nicolas' Tür, hinter dem Leises rattern, zischen und surren zu hören war. Er öffnete vorsichtig und sie gingen in den abgedunkelten Raum, der von bunten Lichtkreisel und Fontänen erfüllt war. „Unsere neuste Entwicklung. Kinderfeuerwerk für drinnen. Absolut ungefährlich, aber ausdauernd”, grinste George. „Schon mal getestet?”, hakte Harry ahnungsvoll nach. „Gerade mittendrin.” George grinste diabolisch und zog den Kopf ein, da Angelina schon zu einem kräftigen Nackenschlag ausholte. Harry lachte leise. „Kommst du dann? Wir wollen dann langsam los.” „Du!”, berichtete Hermine ihn. Harry sah sie fragend an. „Ginny ist genau wie Luna noch nicht volljährig. Ich bleibe auch hier. Dann fällt es ihnen nicht ganz so schwer.” Sie sah beide Mädchen eindringlich an, um einen Protest direkt zu unterbinden. „Gut! Dann machen wir uns mal auf den Weg.” Harry verabschiedete sich von seinen Mädels und den Kindern. Danach zog er George und Angelina aus dem Zimmer und reichte ihnen seine Hände. „Ich bringe uns hin.”

**A/N:** Da sich einige nicht vorstellen können, wie Ginny als Harpyie aussehen könnte: Hier mal ein Bild der Fünf in ihren magischen Animagusformen.

Lunas Wolfsgestalt war eine Idee von franzg, die mir auf Anhieb gefiel.

Bild

Danke, Franz und Etschi! :D

# Erster Einsatz?

## XCIV Erster Einsatz?

„Wo sind denn Luna und deine Mädels?“, wurden Sie von Neville begrüßt. Offensichtlich hatten alle im Atrium auf sie gewartet. „Mine hat mich gerade daran erinnert, dass Ginny und Luna noch keine Siebzehn sind. Sie bleibt auch im Grimmauldplatz, damit die beiden nicht beleidigt sind.“ „Ich dachte schon, sie drücken sich.“ George zeigte Ron einen Vogel und von Lavender kassierte er sich einen Knuff in seine Rippen. „Wie siehst du denn aus, Pansy?“, stieß Padma hervor. „Was meinst du?“, wollte ihre Schwester wissen. „Dieses Kleid ist ...“ „Ziemlich unpassend?“, beendete Parvati ihren Satz. „Quatsch! Ich kenne es von einem Bild.“ „Also second hand“, witzelte George. „Nein, du Depp! Es ist das Kleid Rowena Ravenclaws.“ Sie starrten Pansy an. „Du bist ...“ Pansy nickte auf ihre Frage hin. „Bereit?“, fragte Harry laut und alle nickten. Geschlossen ging es zur Anmeldung. Die noch anwesenden Hexen und Zauberer machten eilig Platz, als Harry in den Farben Gryffindors und Pansy in Rowenas gefolgt von zwei Aurorinnen und einer Gruppe identisch gekleideter junger Leute zur Anmeldung schritt. „Hi, Emily!“, grüßte Harry die junge Hexe am Schalter. Sie starrte überrascht auf die Gruppe in identischen Muggelklamotten. Vor allem Pansys Kleid fesselte sie. „Hallo, Harry!“, antwortete sie abwesend. „Wir wollen zu Kingsley. Er erwartet uns“, fuhr er fort. „Er ist in seinem Büro.“ Angelina sah sie forschend an. „Ist irgendwas?“ Emily schüttelte ihren Kopf. „Nein, nein. Ich war nur so überrascht von eurem Auftritt. Das ist alles.“ Sie straffte sich. „Harry, Angelina und Alicia, ihr könnt schon mal durch. Von allen Anderen hätte ich gern die Zauberstäbe.“ „Warum von Harry nicht?“, wollte Parvati wissen. „Auroren sind von der Überprüfung ausgenommen“, antwortete Emily routiniert. Die Zwillinge sahen überrascht zu Harry. Emily fertigte die Gruppe ab und ging gemeinsam mit ihnen zu den Fahrstühlen. „Du kommst auch mit?“, fragte Harry überrascht. „Nur für die Besprechung. Ich soll Eve unterstützen“, wick sie aus.

Sie fuhren mit mehreren Fahrstühlen in die Etage, in der das Büro des Zaubereiministers lag. Da Eves Schreibtisch und das Vorzimmer verwaist waren, ging die Gruppe direkt in Kingsleys Büro, wo sie offensichtlich schon erwartet wurden. Kingsley, Brian und Mike kamen direkt auf Harry zu und begrüßten ihn per Handschlag. Bob Summers, der Leiter der magischen Polizeibrigade, stand neben Eve und hob kurz seine Hand. Er grinste verlegen, als er Harrys ungläubigen Blick folgte, der Bobs Neffen traf. Der Raum hatte sich seit heute Morgen stark verändert. An den Wänden hingen Kartenausschnitte der verschiedensten Regionen Englands. In der Mitte des Raumes stand ein Kartentisch mit einer Übersichtskarte Großbritanniens, in die verschiedenfarbige Nadeln gesteckt waren. Shackbolt klatschte in die Hände. „Da unsere Verstärkung schon eingetroffen ist, können wir auch direkt anfangen.“ Die Anwesenden gruppieren sich um den Tisch. „Also: Mr Potter hat heute Morgen eine Liste mit Namen erhalten.“ „Wie sicher sind die Informationen?“, fragte einer der jüngeren Auroren direkt, was ihm genervte Blicke von Frank, Cho und Marc einbrachte. „Das wollen wir ja herausfinden. Stammen tun sie von niemand Geringeren, als Mrs Malfoy“, fuhr Kingsley fort. Gemurmel machte sich vor allem unter den anwesenden Polizisten breit. „Wir werden heute Abend alle Adressen gleichzeitig aufsuchen, damit es zu keiner ungewollten Kommunikation zwischen den Verdächtigen kommt“ „Was erwartest du von uns, Kingsley?“ „Zugang verschaffen. Identität prüfen. Verdächtige festsetzen und nach Beweisen für eine Verbindung zu Voldemort oder der sogenannten blauen Lilie suchen, Bob.“ „Was zum Teufel ist die blaue Lilie?“ „Eine zumindest soweit wir bisher wissen europaweit agierende Organisation, die daran arbeitet, das mittelalterliche Feudalsystem wieder unter den Zauberern zu etablieren.“ „Zurück zur Herrschaft der vier Familien?!“, flüsterte Brian ungläubig.

„So was kann nur aus Frankreich kommen. Die Froschfresser jammern heute noch ihrem bekloppten King Louie hinterher.“ „Oder von den Krauts. Die würden am Liebsten den ollen Fritz wieder einsetzen, wenn sie könnten.“ Die Männer der Polizeibrigade lachten dreckig über ihre Sprüche. Kingsley schlug krachend mit der flachen Hand auf den Tisch. „So einen Dreck will ich hier nicht hören!“, rief er laut. Er sah ärgerlich in die Runde. „Genau dieser Mist in den Köpfen der Menschen ist es, der Gruppen wie den Todessern Zulauf und Sympathien einbringt. Kein Land Europas hat sich in den letzten hundert Jahren mit Ruhm bekleckert, wenn

es um den Umgang, mit Andersdenkenden, Minderheiten oder ethnischen Gruppen gegangen ist, meine Herren! Auch wir Briten nicht." Die Männer sahen nach einem ausweichenden Blick zu Summers verlegen zu Boden. Auch dessen Gesichtsausdruck ließ seine Meinung zu den Äußerungen seiner Leute deutlich erahnen. „Ich erwarte Professionalität von ihnen allen. Gerade und nicht zuletzt, weil wir eine Vorbildfunktion haben“, setzte Shacklebolt noch eins drauf. Er sah zu Harry. „Ich habe schon mehr oder weniger die Gruppen eingeteilt. Du gehst mit Miss Parkinson und Mr Craig Summers.“ „Wir übernehmen Barberus Nigel“, bestimmte Harry. „So wie du klingst, gehe ich davon aus, dass du an dem Mann ein besonderes Interesse hast?“ Harry nickte nur. „Wo muss ich hin?“ Kingsley deutete mitten auf die Karte. „Yorkshire, West Garforth. Ein altes Gebäude in der Nähe einer verlassenen Kohlemine. Früher lebte dort der Grubendirektor mit seiner Familie. Craig hat den Portschlüssel.“ Kingsley gab Bobs Neffen ein Zeichen. Mit gesenktem Kopf schlich der sich unter den hämischen Blicken seiner Kollegen zu Harry. „Ihr kennt euch ja schon“, grinste Shacklebolt und ging mit Eve und Emily durch die Anwesenden, um sie einzuteilen. Summers strich sich nervös über seinen Bürstenschnitt und sah direkt an Harry vorbei zu Pansy.

„Miss Parkinson? Ich will mich bei ihnen entschuldigen.“ Er wischte mit seiner Rechten über seinen Umhang und streckte sie Pansy hin. „Aus eigenem Antrieb? Oder, weil sie Angst haben?“, fragte Pansy ihn mit einem schiefen Grinsen. Ihr Blick glitt zu Harry und Craig Summers schluckte leicht. „Nein, Miss! Weil ich Mist gebaut habe.“ Pansy ergriff seine Hand und schüttelte sie leicht. Danach stellte sie sich neben Harry. Abwartend und neugierig beobachteten die Drei, die Zusammenstellung der anderen Gruppen. Als Kingsley damit fertig war, sah er zu Harry. „OK für dich?“ Harrys Blick ging über die Gruppen. In jeder war mindestens ein altgedienter Polizist oder Auror, wie er an den Umhängen und den Gesichtern der Männer und Frauen erkennen konnte. Brian war neben einem jüngeren Polizisten Angelina und George zugeteilt. Mike stand bei Alicia und Lee. Harry nickte. „Sir? Warum haben sie Mr Potter das gefragt? Er ist doch genau wie die Anderen nur ein Zivilist“, wollte der junge Mann neben Brian wissen. Dem nagelneuen Umhang nach einer der Neuzugänge bei der magischen Polizeibrigade, die bei der letzten Abschlussprüfung zum Auror durchgefallen waren. Bob Summers verdrehte seine Augen. Brian zischte: „Halt doch einfach deine große Klappe, du verdammter Frischling!“ Der Polizist lief rosa an und Harrys Freunde feixten sich eins, bis Kingsley sich erbarmte. „Ebenso, wie ich kommissarischer Minister bin bekleidet Mr Potter das Amt des Leiters der Auroren in dieser Form bis zu seiner Ernennung.“ „Ohne Ausbildung, Prüfung oder größere Erfahrung?“, rief der junge Mann beleidigt. Zustimmendes Gemurmel wurde unter den neuen Polizisten laut. Bob Summers kam zu Kingsley und sah in die Runde. „Ihr könnt ja gern mal versuchen, gegen ihn anzutreten! Wollen doch mal sehen, wer von euch hinterher noch auf seinen eigenen Beinen aus diesem Raum geht“, bot der Leiter der magischen Polizeibrigade seinen Neuzugängen an.

„Ich würde mir lieber von ihm den Rücken frei halten lassen, als von euch undankbaren Pfeifen! Ohne ihn wärt ihr nämlich gar nicht hier!“, wies er sie eindringlich zurecht. Die älteren Auroren und Polizisten musterten die Jüngeren eindringlich. „Sonst noch Fragen?“, wollte Shacklebolt nach einem Moment gespannter Stille ruhig wissen. Mike hob seine Hand. „Ja?“ „Können wir endlich los? Obwohl Miss Parkinson und Mr Potter wohl noch mal nach Hause müssen.“ Die Auroren lachten. Kingsley sah zu Pansy und Harry. „Bisschen auffällig, oder?“, grinste er. Pansy zog ihren Zauberstab und Harry hob seine Hand. Beide wischten über ihre Kleidung und ihre schwarzen Roben erschienen. Die Männer und Frauen der magischen Polizeibrigade starrten sie fassungslos an. Die Auroren hingegen grinsten, als Brian seinem Gruppenmitglied einen Klaps an den Hinterkopf gab. „Mund zu! Zähne rosten.“ Der Auror deutete mit der Hand zu Harry. „Ausbildung, hä? Prüfung und Erfahrung, was?“ Der junge Polizist bekam noch einen kräftigen Schlag an den Hinterkopf. „Lass gut sein, Brian“, schritt Mike ein. „Ist doch immer dasselbe mit diesen verdammten Frischlingen. Große Klappe aber keine Ahnung.“ Brians Blick ging zu den jungen Leuten aus den eigenen Reihen. „Einzige Ausnahme sind die Mädels, die Potter schon unter seinen Fittichen hatte. Halten den Mund geschlossen und die Augen offen, wenn es ans Lernen geht. Etwas, das den Herren der Schöpfung hier gut zu passe käme.“ Angelina lächelte leicht wegen des Lobes. Prompt bekam auch sie einen Klaps an den Hinterkopf, der jedoch eher sanft ausfiel. „Damit's dir nicht zu Kopf steigt“, grinste der altgediente Auror sie an. „Keine Sorge, Sir.“ Kingsley räusperte sich. „Also gut. Alle Mann ab ins Atrium. Abmarsch um Punkt acht Uhr.“ Alle nickten und sahen zu Harry. „Was ist? Worauf wartet ihr?“ „Auf dich natürlich!“ „Los geh vor!“, riefen Frank und Marc lachend. Harry seufzte und machte mit seiner Gruppe den Anfang. Die anderen

Gruppen folgten ihnen. „Gute Jagd!“, rief Kingsley ihnen hinterher. Im Atrium sammelten sie sich nach und nach wieder. Die Zauberer und Hexen gruppieren sich um ihre Portschlüssel. Harry sah zur großen Uhr des Atriums hinauf. Eine Minute vor acht rief er: „Passt auf euch auf!“ „Klar Chef!“, riefen die Auroren grinsend. Mit dem Klacken des Minutenzeigers, das ihn auf die Zwölf springen ließ, wurden fünfzehn Portschlüssel aktiviert. Die wenigen Schaulustigen, die noch hier im Atrium waren starrten auf die nun leere Fläche. „Das war doch Harry Potter.“ „Ja, warum?“ „Hast du nicht gehört, was die Auroren gesagt haben?“ „Doch sicher. Was ist daran ungewöhnlich?“ „Dass es nicht Shackbolt war, dem sie das zugerufen haben.“

~oOo~

„Was nun, Mr Potter?“ Pansy lachte leise. „Sollten sie das nicht uns sagen, Summers?“ Harry schüttelte ungläubig schauend seinen Kopf und warf den Backstein in seiner Hand auf den Schutt zu seinen Füßen. „Den Portschlüssel finden wir hier doch nie wieder. Es dämmt schließlich schon“, monierte der Polizist. „Der ist hier gut aufgehoben, Summers.“ Harry sah sich kurz um. Die vor Jahrzehnten beendete Kohleförderung hatte hier überall ihre Spuren hinterlassen. Ein breiter Fahrweg, der früher wohl für Fuhrwerke und LKW genutzt wurde, schlängelte sich zwischen verschiedenen hohen Hügeln aus Abraum und Schutt durch das Gelände. Harrys Kopf ruckte nach rechts. „Da entlang“, bestimmte er leise. Sie liefen geduckt über die mit Gras überwucherte Schutthalde, auf der sie gelandet waren. Harry, der die kleine Gruppe anführte, hielt auf das verwitterte Stahlgerippe zu, das auf einem Turm aus roten Backsteinen über dem Hauptschacht des Bergwerks thronte. „Passt auf, wo ihr hintretet. Ratten und Kaninchen fühlen sich in so was wie zu Hause.“ „Na vielen Dank. Ich hasse Ratten“, seufzte Pansy. „Seit meinem dritten Schuljahr mag ich sie auch nicht mehr unbedingt.“ Er drehte sich kurz herum und zwinkerte Pansy grinsend zu. Sie erreichten den Fuß des Schutthaufens und Harry hockte sich hin, um den alten Fahrweg zu betrachten, der sich hier gabelte. Sein Blick ging wieder zum Turm. Die untergehende Sonne brach sich in den Resten des zumeist zerbrochenen Glases der Sprossenfenster, die jede Etage im Innern mit Licht versorgt hatten. „Was willst du dort? Ich denke, er wohnt im ehemaligen Haus des Leiters?“ „Ich will mir einen Überblick verschaffen, während wir auf die Dunkelheit warten, Pansy.“ „Das Ding ist absolut baufällig. Wie wollen sie da rauf kommen?“ „Lassen sie das Mal meine Sorge sein, Summers.“ Harry richtete sich auf. „Kommst du, Pans?“ Sie nickte und folgte Harry. „Na ganz toll!“, moserte Craig Summers und trottete lustlos hinter den beiden her.

Harry und Pansy erreichten das flache Gebäude, das den weithin sichtbaren Turm umgab als Erste. Eine vermoderte Holztür hing schief in ihren Angeln. Die zerbrochenen Gerippe der Fenster daneben boten einen trostlosen Anblick. Pansy schob die Reste der Tür beiseite. Ein rostiges Knarzen war zu hören. In dem Gemäuer der Halle war es schon stockdunkel. Harry ließ seinen Zauberstab aufleuchten. „Ich hab doch gesagt, dass dies Zeitverschwendung ist!“, motzte Summers, als er die zerstörten Innereien des Gebäudes erkannte. Der mit einer Stahlkonstruktion überbaute Schacht war zur Sicherheit mit einer massiven Platte aus demselben Material abgedeckt worden. Der stählerne Fahrkorb, der früher Material und Menschen befördert hatte, stand als zusätzliche Sicherheit darauf. Um das Erreichen der oberen Abschnitte des massiven Stahlgerüsts innerhalb des Turms durch Unbefugte zu verhindern oder zumindest zu erschweren, waren die Stufen der stählernen Treppe, die an den Wänden des Turmes hinaufführte bis zum dritten Podest hinauf abgetrennt worden. Die Fragmente lagen noch immer hier und verrotteten langsam. „Das bringt uns ja wirklich unheimlich weiter. Wir hätten gleich ...“ Er verstummte. Pansy hatte ihren Zauberstab gezogen und sah ihn drohend an. „Wenn du es besser kannst, dann hättest du vielleicht gleich den Ton angeben sollen. Anstatt dich auf Harry zu verlassen. Solange du nichts Konstruktives mehr zu sagen hast, hältst du ab jetzt besser deine Klappe, Bubi.“ Harry grinste über Summers erschrockenes Gesicht. „Lass sein, Pansy. Ich war nur neugierig, wie es hier drin aussieht. Mir war klar, dass wir innen wohl eher nicht weiter kommen. Aber immerhin weiß ich jetzt, dass die Backsteineinfassung als Wetterschutz für die innere Stahlkonstruktion erstellt wurde.“ Er reichte ihr lächelnd seine Hand. „Sie warten hier bitte. Wir sind gleich wieder bei ihnen.“ Summers nickte und Harry disapparierte mit Pansy an seiner Hand.

Mit einem leisen Plopp tauchten sie auf der obersten Plattform der Stahlkonstruktion wieder auf. Zwei riesige rostrote Speichenräder auf einer monströsen Welle ragten zur Hälfte daraus hervor. Früher liefen hierüber armdicke Stahlseile, an denen der Fahrkorb in die Tiefe fuhr. Der Wind piffte durch das spärlich mit

Dachziegeln belegte Gerippe des Dachstuhles. Harry lächelte Pansy zu, die sich noch immer an ihm festhielt. „Höhenangst?“ „Ein wenig“, lächelte sie verlegen. Er legte einen Arm um sie und hielt sie fest. „Kenne ich von Mine. Mach dir nichts daraus.“ Er hob seine Hand und deutete über die verschiedenen Hügel des Zehengeländes auf ein viktorianisch anmutendes Gebäude aus denselben Backsteinziegeln, aus dem auch das Gebäude bestand, in dem sie sich gerade befanden. „Siehst du? Dort ist unser Ziel.“ „Alles dunkel. Ist wohl nicht zu Hause.“ Harry lachte leise. „Was?“ „Denk daran, was Alice sagte, Pansy. Er rechnet wohl damit, Besuch zu bekommen.“ „Magische Verdunklung“, nickte sie. „Aber wie willst du herausbekommen, ob er zu Hause ist ohne das er etwas davon bemerkt?“ „Beherrscht du den Homenum Revelio?“ Pansy nickte erneut. „Aber dafür müssen wir dichter ran, Harry. Wir lösen zwangsläufig seine Schutzzauber aus.“ „Wir auf jeden Fall. Du vielleicht nicht unbedingt.“ „Was meinst du?“ „Schutzzauber reagieren nicht auf Tiere, Pans. Wäre doch ziemlich nervig, wenn man ständig alarmiert wird, nur weil ein Rabe über dem Haus kreist und auf dem Dachfirst landet.“ „Darum hast du diese Pfeife Summers nicht mitgenommen.“ Er nickte lächelnd. „Du solltest ihn übrigens nicht so anfahren, Pansy. Immerhin ist er Polizist.“ „Er ist ein Vollidiot. Ich schwöre dir, Shackbolt hat ihn uns nur mitgegeben, weil kein Anderer ihn haben wollte. Hast doch gesehen, wie seine Kollegen geschaut haben, als er zu uns kam.“ „Sein Vorgesetzter meinte, er wäre nur ein wenig übereifrig.“ „Davon war bei unserer Landung hier aber nichts zu bemerken.“ Harry grinste schief. „Ich habe ihm ja auch nicht wirklich eine Chance gelassen, oder?“

Pansy hob ihre Schultern. „Sag mir lieber, warum du nicht mitkommst.“ „Ein Hirsch an diesem Ort? So bescheuert, dass er nicht misstrauisch wird, wenn er mich zufällig sieht, ist er sicher nicht.“ „Es ist dunkel, Harry. Wie sollte er dich sehen?“ „Ich muss auf Summers aufpassen.“ „Na gut!“ Pansy wandelte sich und flatterte in die Dunkelheit davon. Harry sah ihr hinterher. Verlor den schwarzen Vogel aber fast direkt aus den Augen. Pansy flog in gerader Linie auf das Haus zu. Sie landete flatternd auf der Kante des Schornsteins. Leise Musik und das Lachen einer jungen Frau waren durch den Rauchabzug zu hören. *'Ok! Also allein ist er nicht.'* Der Rabe hüpfte vom Schornstein, lief den First entlang und flatterte von hier auf den Erker einer Gaube. Ein weiterer Hopper mit ausgebreiteten Flügeln brachte sie auf die Kante der mit kupfernen Platten beschlagenen Fensterbank. Sie musste mit den Flügeln schlagen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. *'Oh Fuck!'* Ein lautes Krächzen entfuhr ihr. „Hast du das gehört, Barberus?“, erklang es aus dem leicht geöffneten Fenster. *'Shit'* „Das war nur ein Rabe, Süße. Die übernachten manchmal im alten Turm über der Grube.“ „Bist du dir sicher?“ „Klar! Hier kommt so schnell keiner rein. Weder Muggel noch Zauberer kommen auf fünfzig Meter unbemerkt ans Haus heran.“ Seine Stimme wurde anzüglich. „Uns wird niemand stören, Süße. Wir können uns ganz auf uns konzentrieren.“ Die junge Frau kicherte albern. „Ach du!“ Pansy reichte, was sie gehört hatte. Sie flog zurück in Richtung des Turmes. Am Fuße des Gebäudes erkannte sie unter sich ein Licht und hielt darauf zu. Sie segelte leise an Harry und seinem auf die Türöffnung weisenden Zauberstab vorbei, landete auf dem Boden der Halle und wandelte sich zurück. Sie ging lautlos durch die Tür hinaus. „Hallo, ihr zwei. Habt ihr mich vermisst?“ Lächelnd ging sie auf Harry zu und hakte sich bei ihm unter. „Danke für die Landemarkierung“, wisperte sie ihm zu. „Warum sollten wir? Sie waren doch die ganze Zeit oben“, stellte Summers verdutzt fest.

„Harry sagte, sie würden etwas auskundschaften.“ „Soso! HARRY hat das also gesagt.“ Sie schmunzelte über das verlegene Grinsen des jungen Polizisten. „Er meinte, es wär ihm lieber so.“ „Und du ...“ Sie zwinkerte Summers zu. „... glaubst allen Ernstes das könnte ich von da oben?“ „Was hast du denn nun herausgefunden?“, wollte Harry wissen. „Er ist nicht allein. Die Schutzzauber beginnen ungefähr fünfzig Meter vor dem Haus.“ „Wer ist bei ihm?“ „Nigel hat Damenbesuch. Sie befinden sich im obersten Stockwerk des Hauses und halten so wie es sich anhörte wohl gerade ein Schäferstündchen ab.“ Pansy sah komisch drein. „Auf jeden Fall eine ziemlich junge Dame.“ „Du meinst noch nicht volljährig?“ Pansy nickte auf die Frage des Polizisten hin. „Kein Kind mehr. Aber sehr gut möglich, dass sie noch keine Siebzehn ist.“ „Dann haben wir ja einen netten Grund ihn auf jeden Fall hopszunehmen“, grinste Summers. „Warum das? Es klang für mich nicht danach, als würde er sie zwingen, Craig.“ „Egal! Ein Mann mittleren Alters mit einer Minderjährigen in solch einer Situation ist auf jeden Fall ein guter Grund genauer hinzusehen ... Pansy.“ Summers grinste wieder verlegen. „Vorschläge zum Vorgehen?“, fragte Harry entschlossen. „Das nicht ich hätte nur gern gewusst, woher du das alles weißt, Pansy?“ „Ich hab auf dem Fensterbrett gehockt und ihn belauscht.“ Pansy lachte fröhlich über Summers dummes Gesicht. „Wie bist du ...“ „Einfach, weil ich es kann“, würgte sie ihn

ab. Pansy wurde schlagartig ernst. Harry schüttelte seinen Kopf. „Könntet ihr das eventuell später klären? Wir haben noch was vor.“ Beide nickten und sahen ihn an. Harry sah einen Moment zu Craig. „Ich habe keinen Schimmer. Es fängt schon damit an, dass ich nicht weiß, wie wir unbemerkt durch die Schutzzauber kommen sollen, Harry. Ich bin kein Auror. So was lernen wir nicht in der Ausbildung. Bevor wir im Haus sind, ist Nigel garantiert längst durch den Kamin verschwunden.“ „Aber aufspüren kannst du sie?“ Craig nickte.

„Dann geh du vor. Ich bringe uns dann schon rein“, bestimmte Harry. „Alles Weitere klären wir, wenn wir die Schutzzauber erreichen.“ Summers zog seinen Stab und es ging im Gänsemarsch den Fahrweg entlang. Da sie dem gewundenen Pfad über das Gelände folgten, brauchten sie fast drei Mal so lang wie Pansy für die Strecke. Vorbei an alten Gebäuden und rostigen Stahlgerippen, die sich in den Nachthimmel reckten. „Was ist das alles?“ „Alte Lager, Werkstätten, Förderbänder und Sortieranlagen vermute ich, Pansy“, versuchte sich Harry an einer Erklärung. Knapp fünfzig Meter vor dem Gebäude hob Summers seine Hand. Sie kauerten sich hinter eine umgestürzte verrostete Lore, die früher zum Kohletransport unter Tage genutzt worden war. Auch Harry wirkte den Aufspürzauber. Er piffte leise durch die Zähne. „Na da hat aber einer richtig Schiss, dass man ihn findet.“ „Was siehst du?“, fragte Pansy flüsternd, die ihr Kinn und eine Hand auf seine Schulter gelegt hatte. „Fehlt nur der Fideliuszauber, schätze ich. Aber dann könnte man das Gebäude gar nicht mehr sehen.“ „Wäre wohl zu auffällig, wenn er es komplett versteckt hätte“, meinte Craig und Harry nickte zustimmend. „Wo müssen wir hin?“ „Das Zimmer liegt hinter der Gaube da oben links vom Schornstein, Harry.“ „Konntest du erkennen, wo das Bett steht? Ich will nicht gerade zwischen ihnen landen.“ „Nein, aber den Stimmen nach etwas weiter weg vom Fenster in der gegenüberliegenden Ecke.“ Harry seufzte leise. „Was?“ „Etwas genauer wär schon schöner, Pans.“ Sie gab ihm einen leichten Klaps an den Hinterkopf. „Dann mach es das nächste Mal selbst oder sag mir, was du wissen musst. Gedanken hören kann ich noch nicht.“ *'Ach nicht, Süße?'*, erklang Harrys amüsierte Stimme in ihrem Kopf. Er strich ihr versöhnlich über ihre Wange. „Beim nächsten Mal denke ich daran.“ „Gut!“ „Also dann mal los!“ „Wie willst du vorgehen?“ „Wir werden direkt in seinem Schlafzimmer landen, Craig. Du blockierst die Tür, Pansy kümmert sich um die junge Dame und ich schnappe mir Nigel.“

„Ähmm sollte ich nicht lieber Nigel übernehmen und du die Tür?“ „Nein, Craig. Das ist was Persönliches.“ Summers schluckte und nickte zustimmend. Harry streckte ihnen seine Hände hin und sie griffen zu. Sekunden später landeten sie in dem nicht sehr geräumigen Schlafzimmer. Harry und Pansy hatten Glück. Sie waren direkt hinter dem Fenster auf festem Boden gelandet. Craig verlor sofort das Gleichgewicht, da er auf einem weichen Sessel gelandet war. Polternd fiel er mitsamt Sessel ins Zimmer hinein. Die junge Frau, von der Barberus noch während des Polterns geistesgegenwärtig heruntersprang, schrie wie am Spieß und raffte sich die Decke über ihren nackten Körper. Nigel schnappte sich seinen Zauberstab und hechtete aus dem Raum. Harrys Stupor schlug krachend gegen die Wand.“ „Shit! Kümmere dich um sie, Pansy!“ Er hastete hinter dem schlanken unbedeckten Mann her. Kaum durch die Tür schlug ein Fluch direkt vor Harrys Füßen ein. Er machte eilig einen Schritt zurück, um nicht von Holzsplittern getroffen zu werden. „Aurorenabteilung! Lassen die den Mist, Nigel und werfen sie ihren Zauberstab rüber!“ „Das kann jeder behaupten!“ Noch ein Fluch schlug in den Holzboden. Harry hechtete aus dem Zimmer und landete auf den Überresten des zerstörten Holzfußbodens. Er rollte sich ab und kauerte sich in die Laibung der nächsten Zimmertür. „Was wollt ihr überhaupt von mir?!“, rief Nigel von der Treppe aus. Sein Fluch knallte in die Wand hinter Harry. „Das weißt du doch selbst am Besten!“, rief Harry zurück. „Ich habe mir nichts vorzuwerfen! Es ist mein gutes Recht, mir zu nehmen, was mir gebührt!“ Barberus machte auf dem Hacken kehrt und rannte die Treppe hinunter. Harry sprang auf und feuerte mehrere Flüche hinter dem Mann her. „Schöne Grüße von Alice und Sophie, du Scheißkerl!“ Eine Körperklammer traf Nigel im Rücken. Die beiden Bombarda schlugen rechts und links von ihm in die Wand des Treppenhauses. Sie zerbarst in tausend kleine Stücke. Steif wie ein Brett kippte der Mann seitlich in den Schutt und rutschte bäuchlings die letzten zerschlagenen Stufen hinab. „Autsch! Das hat sicher wehgetan“, meinte Craig hinter Harry. „Hoffentlich!“, gab der kalt zurück.

Summers ging nach unten und Harry ging in Richtung Barberus Schlafzimmer. „Hat sie wieder etwas an, Pansy?“ „Ja, Harry. Kannst ruhig reinkommen.“ Pansy schien sich über etwas köstlich zu amüsieren. „Worüber freust du dich denn so, Pans?“ Harry betrat das Schlafzimmer und sah zu der diebisch grinsenden Pansy. „Darf ich vorstellen? Astoria Greengrass!“ Harry fing an zu lachen. „Draco Malfoys Verlobte?“ Das

hübsche Mädchen mit den dunkelbraunen, fast schwarzen Haaren und den ängstlich schauenden braunen Augen starrte beide vom Bett aus an, auf dem sie hockte. „Parkinson kenne ich vom Sehen, aber wer sind sie?“ Pansy sah ungläubig drein und zeigte ihrer Hausgenossin einen Vogel. „Zabini meinte ja mal, du wärst etwas neben der Spur. Aber so unterbelichtet, wie du jetzt tust, kannst du echt nicht sein.“ Harry legte ihr beruhigend lächelnd eine Hand auf die Schulter. „Bitte entschuldigen sie, meine schlechten Umgangsformen. Mein Name ist Potter, Miss. Harry Potter.“ Astoria bekam kugelrunde Augen. Ihr fassungsloser Blick schwang kurz zu Pansy und wieder zurück zu Harry. „Was ..., was tun sie hier und ... und dazu noch mit ihr?“ „Wir sind im Auftrag des Ministeriums hier.“ „Und was will das Ministerium von Barberus und mir?“ „Barberus Nigel ist ein identifizierter Greifer Voldemorts. Sie interessieren uns im Moment nur am Rande.“ Hoffnung keimte in Astorias Augen auf. „Dann kann ich gehen?“ „Sobald sie ihre Aussage im Ministerium gemacht haben, können ihre Eltern sie dort abholen, Miss.“ „Meine ... Eltern? Oh Merlin!“ Die junge Hexe lief knallrot an. „Ooh! Wissen Mum und Dad etwa nichts von deinem Lover, Greengrass?“, piesackte Pansy sie. Astoria sah auf ihre Finger und schüttelte ihren Kopf. „Ganz schlecht für die hochtrabenden Pläne, die sie mit dir haben, würde ich sagen.“ „Pansy!“ „Was?!“, gab sie nur schwer beherrscht zurück. „Das reicht jetzt.“ Harry sah erst sie eindringlich an und dann wieder zum Bett.

Die junge Frau auf dem Bett wischte mit dem Handrücken über ihr Gesicht, als sie in Tränen ausbrach. „Ich komm mit und sage alles, was ich über ihn weiß, Sir. Aber bitte lassen sie meine Eltern da raus“, schniefte sie. „Bitte, Sir“, flehte sie mit großen feuchten Kulleraugen. „Pansy bringt sie ins Ministerium, Miss. Dort machen sie ihre Aussage und dann sehen wir weiter.“ Astoria nickte stumm und stand vom Bett auf. Harry sah Pansy auffordernd an. Sie schnaufte unwillig und zog die schniefende junge Hexe hinter sich her aus dem Zimmer. Harry begann damit, den Raum zu durchsuchen. Unten flog unterdessen die Haustür krachend ins Schloss. *'OK! Das war eindeutig Pansy. Sie scheint über ihre Aufgabe nicht sonderlich erfreut zu sein'*, dachte er grinsend. Akribisch durchstöberte Harry jeden Winkel. Er zerlegte sogar Bett und Schrank, in ihre Einzelteile und klopfte die Wände nach geheimen Fächern und Türen ab. Ohne Erfolg ging er ins Nachbarzimmer. Im Bad setzte er die Durchsuchung bis in den kleinsten Winkel fort. Harry leerte sogar Tuben, Schachteln und Flaschen aus, die er hier fand. Im Spülkasten der Toilette entdeckte er einen Ersatzzauberstab und diverse wasserdicht verschlossene Plastikbeutel, die innen an dessen Wänden befestigt waren. Harry steckte den Zauberstab ein und nahm die Beutel an sich. „Craig?!“ „Hast du was gefunden?“ „Nicht das, was wir suchen, aber ja, habe ich.“ „Warte, ich komme rauf.“ Harry hörte Schritte die Treppe heraufkommen. „Ah, hier bist du. Was hast du entdeckt?“ „Einen zweiten Zauberstab und Grünzeug in Tüten im Wasserkasten der Toilette.“ „Grünzeug?“ Harry zeigte ihm die Plastiktüten. Craig grinste. „Gras!“, stellte er trocken fest. „Gras? Danach sieht mir das nicht aus. Gras musste ich bei meinem Onkel immer gießen und mähen.“ „Nein, Harry! Ich meine nicht den englischen Rasen deines Onkels. Ich rede von Shit, Dope, Pot.“ Er sah grinsend zu Harry.

„Marihuana, Mann. Rauschgift, meine ich. Der Typ ist ein Kiffer, Harry. Obwohl ich bei der Menge eher glaube, er dealt mit dem Zeug, um sich was nebenbei zu verdienen.“ Der Polizist wog die Päckchen in seiner Hand. „Gut fünf Pounds, schätze ich.“ „Ist das erlaubt?“ „Unter Zauberern schon. Wir nutzen Harz, Blüten, Blätter und Samen für Heiltränke und Schmerzmittel. Einige von uns rauchen es auch, um ihr Bewusstsein zu erweitern.“ Er zeichnete mit Zeige- und Mittelfinger seiner Hände Führungszeichen in die Luft. „Anders sieht es allerdings aus, wenn einer von uns das Zeug an Muggel vertickt.“ „Du glaubst, er tut das?“ Craig Summers hielt grinsend ein dickes Notizbuch hoch. „Ich glaube es nicht nur. Ich weiß es sogar.“ „Aber warum versteckt er das Zeug, wenn es bei uns doch legal ist?“ „Hat wohl Angst, dass seine Muggelkunden ihn beklauen.“ „Wäre Magie dann nicht besser, als so was? Und dann noch der Ersatzstab an dieser Stelle.“ Summers hob seine Schultern und wurde nachdenklich. „Ich wüsste eher gern, ob er selber anbaut und wenn ja wo.“ „Platz ist doch hier ohne Ende.“ Harry deutete mit der Hand aus dem Fenster in Richtung des Zehengeländes. „Dann hätten wir bei unserem Marsch aber auf Schutz oder Abwehrzauber treffen müssen. Solch einen Schatz lässt keiner unbewacht.“ „Vielleicht in den Stollen?“ „Möglich. Aber darum sollen sich andere kümmern, Harry. Komm mal mit runter. Irgendwie bekomme ich deine Körperklammer nicht gelöst.“ „Nigel hat Zeit. Welche Zimmer müssen wir noch durchsuchen?“ „Hier oben fehlt noch eines, Harry. Unten bin ich durch.“ „Hast du Dokumente oder sonstige Aufzeichnungen gefunden, die uns weiterhelfen?“ „Wechsel, Schuldscheine und Rechnungen im Sekretär. Außerdem ein Haufen Muggelgeld in den Sofakissen.“

War wohl seine eiserne Reserve.“ „Warum zahlt er seine Schulden nicht, wenn er Geld hat?“

„Braucht er nicht mehr. Die Personen zu den Namen auf den Dokumenten gelten als verschollen oder tot.“ „Wie viele sind es?“ „Mindestens sieben. Wahrscheinlich aber mehr. Ich muss sie erst mit unseren entsprechenden Listen im Ministerium abgleichen.“ Harry sah grimmig drein. Er verließ das Bad. *'Mindestens sieben! So ein verdammtes Schwein!'* Wut kochte in ihm hoch. Er griff nach der Klinke der Tür. *'Das letzte Zimmer also. ... Abgeschlossen! Von mir aus.'* Mit voller Wucht trat Harry die Tür ein. „Musste ...“ „Ja!“, würgte Harry den Polizisten barsch ab. Craig schluckte, aber ein Grinsen schlich sich auf seine Lippen. *'Nigel kann froh sein, dass er jetzt nicht vor ihm steht.'* Er griff nach Harrys Schulter. „Komm wieder runter. Wer wütend ist, macht Fehler. Ich bin deshalb fast durch die Prüfung gerauscht.“ Harry starrte ihn einen Moment an, dann grinste er verlegen und kratzte sich am Kopf. „OK! Fang schon mal an. Ich brauche noch ein paar Sekunden.“ Summers nickte und betrat das Zimmer. „So wie das hier riecht, war hier schon lange keiner mehr drin.“ „Nigel hatte halt keine Verwendung für ein Kinderzimmer.“ *'Was aber nicht heißt, dass er hier nichts versteckt haben könnte.'* Harrys Blick fiel auf die ehemals wohl bunte Tapete, glitt über das Gitterbettchen mit den kläglichen Resten eines Mobiles darüber zur Wickelkomode. 'Alles sehr alt. Überall blättert seit Jahren die Farbe ab. Luftballons Häschen und Teddybären. *'Nicht gerade ein Zimmerschmuck für Hexen und Zaubererkinder'*, überlegte er. Harry blieb in der Tür stehen und konzentrierte sich. *'Specialis Revelio!'* Der Aufspürzauber für Magie breitete sich von seiner Hand langsam im ganzen Raum aus. Ein Schimmer legte sich über Summers, als er ihn erreichte. Verdutzt sah der auf seine Hände. „Was tust du da?“ „Ich spüre Magie auf“, grinste Harry. „Wozu?“ „Ein Zimmer, dass seit dem letzten Nutzer dieses Hauses wohl nicht verändert wurde. Muggel, wie es aussieht. Aber ein Zauberer, der sich hier einnistet, schließt ausgerechnet die Tür zu diesem Zimmer ab?“

Summers dachte einen Moment nach. „Warum sichert er nicht die Zimmertür durch Magie?“ „Zu auffällig. Allerdings vermutet man dort nicht unbedingt etwas, dass von einem Zauber geschützt wird.“ Harry deutete auf die Tür in der Wickelkomode, über der ein bläulicher Schimmer lag. Der Polizist zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf das alte Möbel. „Finite Incantatem!“ Der Schutzzauber brach fast in sich zusammen, stabilisierte sich aber nach einigen Schwankungen wieder. „Wir brauchen wohl einen Fluchbrecher!“, meinte er enttäuscht. „Soll ich mal?“ „Wenn du meinst, dass du es schaffst, Harry? Gern!“ Harry kniete sich vor die Komode und dachte kurz nach. *'Finite magica in aeternum!'* Er zog mit seinem Zeigefinger eine leuchtende Linie um den Bann und er löste sich in roten Funken auf. „OK! Nun verstehe ich Onkel Bobs Ansprache.“ Craig sah Harry staunend dabei zu, wie er die kleine Tür öffnete und einen Stapel Pergamente daraus hervor zog. Er überflog die Seiten, die am oberen Rand mit heraldischen blauen Lilien verziert waren. Mitten auf der Vorletzten zog er seine Stirn kraus. „Was hast du, Harry?“ Wortlos reichte er Summers das Pergament. „Greengrass!? Also war die Kleine nicht freiwillig hier?“ Harry hob seine Schultern. „Wir werden ihre Eltern wohl auf jeden Fall ins Ministerium bitten müssen, um mehr Licht in die Sache zu bringen. Allerdings nicht heute Nacht. Wir sollten diese Dokumente in Ruhe überprüfen. Für heute hatte Miss Greengrass wohl genug Aufregung.“ Die Beiden gingen langsam hinunter. „Harry? Warum war Pansy so sauer, als sie raus ist? Was hat sie gegen die junge Dame?“ Harry riss einen der Vorhänge vom Fenster und warf ihn über Barberus Nigel. „Sie war während ihrer Schulzeit mit Draco Malfoy zusammen und wusste nichts von den Heiratsplänen, der beiden Familien.“ Er ließ magisch Seile erscheinen, die sich um den erstarrten Mann und den staubigen alten Vorhang schlangen.

Harry prüfte den Sitz der festen Verschnürung und entschied, dass diese noch zu lose war. Fies grinsend sah er in Nigels starre Augen. „Wir wollen doch nicht, dass du dich zu wohl fühlst.“ Er zurrte die Stricke mit einer einfachen Berührung noch enger. „So ist es besser!“ „Wie kommen wir zurück? Den Portschlüssel finden wir im Dunklen nie.“ „Aber auch niemand anderer“, grinste Harry. Er packte mit festem Griff das Seil. Die Andere hielt er Craig entgegen. „Wenn du alles hast, können wir zurück.“ Ungläubig schauend griff Summers nach Harrys Hand und sie verschwanden ins Ministerium. Als sie im Atrium landeten, wurden sie bereits erwartet. „Kommst du auch schon?“ „Was hat euch aufgehalten?“ Harry wischte sich als Erstes über seinen Umhang, damit er wieder seine Robe trug. „Langsam nervt es echt!“ „Worüber ärgerst du dich?“ „Das jedes verdammte Mal, wenn ich im Ministerium, in der Schule oder im St. Mungos ankomme, dieser protzige Umhang erscheint, Craig.“ „Wo hast du überhaupt so lang gesteckt?“ „Wo schon? Im Bau dieser miesen Ratte

Nigel, Ron. Hat Pansy euch nichts gesagt?“ „Die war doch mit euch unterwegs.“ Harry sah alarmiert in die Runde. „Ich habe sie vor über zwei Stunden hier her zurückgeschickt, Parvati.“ „Da waren wir allerdings noch nicht wieder da“, meinte Lavender. „Vermisst du jemanden?“ Mike und Brian kamen zu ihnen ins Atrium. „Pansy!“ „Der geht es gut. Ist beleidigt, weil sie für das Paket den Aufpasser machen sollte“, grinste Brian. „Hast du uns was Schönes mitgebracht?“ Mike schielte grinsend auf das Paket neben Harry. „Was hast du mit dem angestellt, Junge? Der sieht ja aus wie ein Stachelschwein.“ „Hat sich eine Körperklammer kassiert, bevor er Bekanntschaft mit einer explodierenden Wand gemacht hat, Brian.“ Der Auror nickte anerkennend. „Nette Kombination. Daran hat er 'ne ganze Weile zu knabbern.“ Brian griff beherzt zu. „Na komm, Mike! Lass ihn uns wegschaffen.“

„Wartet kurz.“ Harry trat an das Paket und hob die Körperklammer auf. Nigel begann leise zu stöhnen. Er wandte sich ungerührt ab und sah zu seinen Freunden. „Alles gesund und munter?“ Einhelliges Nicken war die Antwort. „Sehr gut! Lee?“ „Ja, Harry?“ „Keine Namen, wenn du über den heutigen Einsatz berichtest. Weder von der einen noch von der anderen Seite.“ „Ungern, aber OK. Bestimmter Grund?“ „Ich habe heute noch mehr Namen gefunden. Weiß aber nicht, ob es Täter oder Opfer sind.“ „Noch mehr Namen?“ Harry nickte langsam und sah in die fragenden Gesichter seiner Freunde. „Ja, Lavender.“ Er atmete tief durch. „Noch viel mehr.“ Die Gruppe der jungen Leute vor Harry sah sich unsicher an. „Hört das denn nie auf?“, flüsterte Parvati hörbar. Harry ging auf sie zu und legte einen Arm um sie. Sie lehnte sich an ihn und er sah einen Moment auf sie hinunter und hielt sie fest. „Wir arbeiten daran, Parvati. Du, ich. Wir alle tun das. Früher oder später finden wir einen Weg, diesen Wahnsinn endlich zu beenden.“ Sie sah hoffnungsvoll und lächelnd zu ihm auf. „Unter deiner Führung?“ Harrys Blick wechselte von aufmunternd zu sehr entschlossen. „Wenn ihr wollt?!“ Auch sie nickte entschlossen. Die meisten Anderen reagierten ähnlich. „Eines müsst ihr mir aber versprechen, Leute. Sobald euch etwas komisch vorkommt, rettet ihr euren Hals. Ihr verschwindet egal, von wo auch immer ihr gerade seid.“ „Verrätst du uns auch wie und wohin?“ „Ja, Ron.“ Er sah in die Runde. „Gebt mir mal eure Münzen.“ Parvati löste sich von ihm und sammelte die falschen DA-Galleonen ein. Sie kam wieder zu Harry und hielt sie ihm mit beiden Händen hin. Harry legte seine Hände über ihre und murmelte: „Portus!“ Die Münzen in Parvatis Händen leuchteten in einem strahlenden Blau. Überrascht schloss die junge Hexe ihre Augen. Auch diejenigen, die neugierig dichter herangetreten waren, hielten eine Hand vor ihre Augen, als würden sie von einem Sonnenstrahl geblendet. „Verteilst du sie bitte wieder?“

„Mache ich“, flüsterte Parvati beeindruckt. Sie ging von einem zum Anderen und jeder nahm sich eine Münze. „Diese Portschlüssel bringen euch direkt in den Grimmauldplatz. Bitte übt es, sie stablos zu aktivieren.“ „Dann ist sie für Brüderchen nutzlos! Das schafft der im Leben nicht“, rief George grinsend. Lee und die anderen lachten leise. Harry sah zu Ron. „Natürlich funktionieren sie auch, wenn ihr sie mit dem Zauberstab antippt.“ „Wieso erst aktivieren?“ „Weshalb zu dir?“ „Warum nicht ins St. Mungos oder hierher?“ „Ich möchte nicht, dass jeder, der die Münze per Zufall in die Hand nimmt, bei mir im Salon landet, Alicia. Mine beherrscht Heilzauber, die sogar die Heiler im Mungo überrascht schauen lässt, Angelina. Der Grimmauldplatz ist der sicherste Ort, den wir im Moment haben, Parvati.“ Harry sah ernst in die Runde. „Niemand, der dort nichts zu suchen hat, kommt von dort wieder weg.“ „Wir?“ „Ja, Angelina. Wir alle, die wir hier stehen“, lächelte Harry. „Und natürlich auch diejenigen von uns, die nicht hier sind, Neville“, lächelte Harry, da sein Freund wohl gerade einwerfen wollte, dass ja nicht jeder der DA im Moment eine veränderte Münze besaß. Ron gähnte herzlich. „OK! Dann mal gute Nacht, Leute. Kommt gut nach Hause.“ „Ihr auch!“, rief Lavender ihm zu. „Danke!“ „Wieso ihr?“, hakte Padma nach. „Sie meint ihn und Pansy“, klärte ihre Schwester sie auf und zog sie zu den Kaminen. Harry winkte kurz und ging gemeinsam mit Craig zu den Fahrstühlen, um zu Kingsleys Büro zu gelangen. „Du weißt aber, dass man Portschlüssel im Ministerium anmelden und herstellen lassen muss?“ „Klar weiß ich das!“ „Die unterliegen im Moment absoluter Kontrolle.“ „Kann ich mir gut vorstellen.“ „Harry ...!“ „Ja, Craig?!“ Beide sahen sich eindringlich an. Summers sah allerdings nach ein paar Sekunden zu Boden. *'Merlin! Da läuft es einem ja eiskalt über den Rücken.'* „Die Münzen bringen sie nur an einen einzigen Punkt, Craig. Das ist nichts, was das Ministerium etwas angeht oder im Mindesten zu interessieren hat.“ „OK! Ich halte ja schon meine Klappe“, nuschelte Summers.

„Kommst du auch schon mal?“, moserte Pansy, als Harry durch die Tür zu Kingsleys Büro trat. „Wie du

siehst?“, antwortete er mit einem amüsierten Grinsen. Kingsley Shacklebolt und Bob Summers kamen direkt auf Harry und Craig zu. „Laut Miss Parkinson hast du dich ganz gut gemacht“, meinte der Leiter der magischen Polizeibrigade zu seinem Neffen. „Ging so“, wiegelte Craig schief grinsend ab. „Das meiste waren Harry und Pansy.“ „Na wenigstens ist er eine ehrliche Haut“, lachte Shacklebolt leise. Bob Summers seufzte leise. „Na komm! Kannst mir auf dem Weg nach Hause alles erzählen. Deine Mum wird sich sicher schon wundern, wo du bleibst.“ Harry reichte Kingsley den Stapel Papiere aus der Wickelkomode. „Noch mehr Namen?“ Harry nickte und sah an Shacklebolt vorbei zu seinem Schreibtisch. „Miss Greengrass?“ „Ja, Sir?“ Sie kam verlegen schauend zu Harry. „Konnten sie Mr Shacklebolts Fragen zu seiner Zufriedenheit beantworten?“ Astoria sah fragend zu dem kräftigen dunkelhäutigen Mann. Der nickte lächelnd und setzte sich mit hochgezogenen Brauen an seinen Arbeitsplatz. „Miss Greengrass' Eltern können sie abholen. Miss Barnes soll sie benachrichtigen. Begleitet ihr sie bitte ins Atrium, Harry? Ich muss mir erst meine Gedanken hierüber machen.“ Er sah kurz auf. „Bring mir deinen Bericht über den Einsatz bitte am Montag. Kommt gut nach Hause und grüß deine Mädels von mir.“ „Mache ich. Gute Nacht, Kingsley.“ Der Auror sah schon wieder auf die Dokumente und hob seine Hand zum Gruß. Sie verließen ihn, gingen durch das schwach beleuchtete leere Vorzimmer zu den Fahrstühlen. „Sir? Wenn ich ihnen verspreche, direkt nach Hause ...“, versuchte es Miss Greengrass im Fahrstuhl. Harry hob lächelnd seine Hand und schüttelte seinen Kopf. „Parkinson kannst du mich nicht vielleicht ...?“ „Nein! Schlimm genug, dass ich nicht bei Harry bleiben konnte, weil du dich durch Betten vögelst, die dir nicht gut tun.“ Harry legte einen Arm um Pansy. „Lass gut sein. Du hast nichts Wichtiges verpasst.“

Sie schnaufte unwillig und starrte den Rest der Fahrt auf die Anzeige für die Stockwerke. Im Atrium stieg sie als Erste aus und steuerte direkt auf die Registrierung zu. „Ah, da seid ihr ja wieder“, begrüßte Emily sie. „Ich schreibe gerade die Nachricht für Mr und Mrs Greengrass.“ „Vergiss das bitte“, forderte Harry. „Aber Mr Shacklebolt sagte, sie muss ...“ „Bitte, Emily. Es nützt weder ihr noch uns, wenn sie zu Hause Ärger bekommt.“ Astoria seufzte erleichtert und Pansy sah Harry fassungslos an. „Du verstößt gegen eine Vorschrift wegen der da?!“ Harry sah sie nachsichtig lächelnd an. „Ich beuge sie nur ein wenig, Pans.“ Pansy wurde rot. Allerdings war nicht zu erkennen, ob aus Wut oder Verlegenheit. Harry rief nach Tommy. Der Elf erschien direkt vor seinen Füßen und verneigte sich. „Sir Harry wünscht?“ „Kleide dich bitte offiziell und bringe Miss Greengrass zu ihren Eltern. Sage ihnen bitte, dass es mir leidtut, ihre Tochter davon abgehalten zu haben, pünktlich zu Hause zu sein.“ „Was, wenn sie nachfragen, wo ihr sie getroffen habt?“ „Guter Einwand.“ Er wandte sich an Astoria. „Was glauben ihre Eltern, wo sie waren?“ Die junge Hexe starrte mit offenem Mund auf Tommys Kleider mit dem Familienwappen der Potters. Pansy stieß ihr unsanft in die Rippen. „Hey! Sag was, wenn Harry dir schon deinen Arsch rettet.“ „Bei ..., bei einer Freundin. Sie wohnt hier in London.“ Harry sah zu Tommy. „Sag ihnen, wir hätten Miss Greengrass im tropfenden Kessel getroffen. Ihre Neugierde, warum ich mit Miss Parkinson dort war, hätte sie davon abgehalten, pünktlich zu sein.“ Harry sah zu Astoria Greengrass. „Erzählen sie ihnen einfach, dass sie von den Gerüchten dazu getrieben wurden. Das sollte reichen.“ „Was, wenn sie Einzelheiten wissen wollen, Mr Potter?“ Astorias Augen funkelten neugierig und ihre Wangen waren vor Aufregung leicht gerötet. Harry setzte sie über die Geschehnisse um Pansy in soweit ins Bild, dass er sie hatte, behandeln lassen. Auch von der Tat ihres Vaters und das dadurch resultierende Ableben ihrer Mutter erzählte er ihr.

Traurig sah Astoria zu Pansy. Sie hob ihre Arme und ging einen Schritt auf sie zu. Pansy hob abwehrend ihre Hände und ging drei Schritte rückwärts. „Bleib mir bloß weg“, blaffte sie. Astoria ließ ihre Arme sinken. „Was habe ich dir getan? Du bist schon den ganzen Abend so abweisend und schnippisch. Wir hatten doch nie ärger miteinander. Warum darf ich dir nicht mein Beileid aussprechen?“ Harry trat zwischen die beiden Mädchen. „Bitte, Pansy. Sie kann nichts dafür!“ „Wofür kann ich nichts?“ Harry griff nach Pansys Arm und zog sie wieder dichter zu Astoria heran. „Du oder ich?“, fragte er sie eindringlich. Pansy verdrehte ihre Augen und starrte ihn böse an. „Ich! Aber nicht hier!“ Pansy ruckte kurz mit ihrem Kopf und Miss Greengrass folgte ihr ein paar Schritte in Richtung der inzwischen gesicherten Kamine. Harry behielt Pansy während dieses Gespräches argwöhnisch im Auge. Was allerdings unbegründet war. Noch während ihrer Debatte schmolz der Abstand zwischen ihnen deutlich. Am Ende stand dann doch noch eine Umarmung für Pansy. Beide kamen mit rot geweinten Augen zum Registrierungsschalter zurück. Pansy hakte sich bei Harry unter und drückte sich fest an ihn. „Alles OK?“ Pansy schüttelte ihren Kopf und sah aus wässrigen Augen zu ihm auf. „Zu

Hause", gab sie auf seinen fragenden Blick hin leise zurück. Harry sah zu Tommy. „Bitte bring Miss Greengrass nach Hause." Der Elf verneigte sich und hielt Astoria seine Hand hin. „Danke noch mal, Mr Potter." Sie verschwanden mit einem Ploppen. „Gute Nacht, Emily." „Warte, Harry. Ich gebe euch einen Kamin frei." „Wozu?" Zwinkernd verschwand Harry mit Pansy im Arm aus dem Atrium des Ministeriums. Emily Barnes schüttelte lächelnd ihren Kopf und suchte ihre Sachen zusammen. Sie machte sich auf den Weg zu Kingsley Shacklebolt. Eve hatte sie gebeten für sie die Stellung zu halten, weil sie mit Marc ein paar Dinge besprechen wollte. „Ah, Miss Barnes. Waren die Eltern von Miss Greengrass schon da?" „Nein, Sir." „Was machen sie dann hier?" „Mr Potter hat einen seiner Hauselfen beauftragt, sie nach Hause zu bringen. Er meinte, es würde nichts nützen, wenn Miss Greengrass Ärger mit ihren Eltern bekommen würde, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort war." „Dieser Bengel!", grinste Kingsley und schüttelte seinen Kopf.

„Harry!" „Endlich!" Seine beiden Mädchen flogen auf ihn zu, als er den Salon betrat. Pansy setzte sich neben Alice auf die kleine Couch und beobachtete lächelnd, wie Ginny und Hermine ihren geliebten Harry in die Arme nahmen und ihn innig küssten. „Was hat dich nur aufgehalten?" „Neville ist schon seit einer Stunde wieder hier." „He ihr zwei. Lasst mich doch erst mal Luft holen." Lächelnd strich er Ginny und Hermine über den Rücken und setzte sich mit ihnen auf das Sofa. Beide kuschelten sich fest an ihn, atmeten erleichtert durch und schlossen beruhigt ihre Augen. Harry legte seine Arme um sie und sah zu Alice. „Wir haben ihn festgesetzt. Im Moment sieht es so aus, als wäre Barberus am Tod oder Verschwinden von sieben weiteren Personen beteiligt." „Merlin! Bist du dir sicher?" „Die Unterlagen, die Craig Summers gefunden hat, deuten darauf hin." „Wo hat er gesteckt?" „Eine stillgelegte Kohlemine in Yorkshire. Er hat es sich dort im Haus des ehemaligen Leiters gemütlich gemacht, Mine." „Gemütlich machen klingt sehr verlockend für mich", gähnte Ginny. „Warum geht ihr nicht schon mal nach oben? Ich will noch kurz mit Pansy sprechen." Hermine zog ihre Stirn kraus. „Kann das nicht warten?" Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Na gut. Mach aber nicht mehr so lange." „Ich bin bald bei euch. Ganz fest versprochen." Ginny stand langsam auf und gab Harry einen Kuss. „Kommst du, Mine?" Sie nickte und erhob sich ebenfalls. Alice stand auch auf. „Ich begleite euch. Diese Nachricht muss ich erst mal verdauen, bevor ich dazu etwas sage." „Schlaf trotzdem gut. Er ist sicher verwahrt, Alice", gab Harry ihr aufmunternd lächelnd mit auf den Weg. Sie nickte und lächelte ihm dankbar zu, bevor sie hinter den Mädchen den Salon verließ. Harry nahm sich ein letztes Glas Saft und sah Pansy unverwandt an, während er einen Schluck trank. Er stellte sein Getränk beiseite und streckte Pansy seine Hand hin.

Fragend sah sie ihn an. „Komm zu mir und erzähl mir, was euch so aufgewühlt hat", forderte Harry. Pansy kam zu ihm und setzte sich an seine Seite. Er legte einen Arm um sie, als sie auf ihre Finger starrte, anstatt mit ihm zu sprechen. „Sie ist ein Pfand, Harry. Auch Astoria ist ein Opfer der Machenschaften Lucius Malfoys. Allerdings hatte sie sich aus Liebe zu ihren Eltern schon fast damit abgefunden." „Ihr Name steht auf dieser Liste, Pansy." Er zog die Originalpergamente aus seiner Robe hervor. „Ich dachte, du hättest sie Shacklebolt gegeben." „Eine Kopie. Er braucht ja nur die Namen. Ich hatte das Gefühl, es wäre besser die Originale selbst zu behalten." Pansy lachte leise. „Traust du ihm nicht über den Weg?" „Ihm schon. Aber außer den Leuten, die heute mit uns unterwegs waren, traue ich niemandem im Ministerium." „Was ist mit Miss Barnes?" „Emily?" Harry lachte leise. „Sie ist mit Mike befreundet. Natürlich traue ich ihr. Du kannst vielleicht komische Ideen haben, Pansy." Sie lächelte und nickte. „Es kommt mir merkwürdig vor, dass ausgerechnet die Hexe, die mit dir bei Mrs Malfoy war. Von Shacklebolt dazu geholt wird, um seine Vorzimmerdame zu unterstützen, obwohl sie eigentlich an den Registrierungsschalter gehört." Harry hob seine Schultern. „Wer weiß, welche Pläne Kingsley mit ihr hat." Pansy grinste und stand auf. „Vielleicht will er sie dir als Vorzimmerdame schmackhaft machen. Immerhin schuldet sie ihm was für die Beförderung. Eine unerschöpfliche Quelle direkter Informationen über dich für den zukünftigen Minister." Auch Harry erhob sich. „Wenn er sie in meinem Vorzimmer haben will, von mir aus. Aber nur zu meinen Bedingungen." Pansy nickte und sie gingen nach oben.

A/N: Im nächsten Kapitel kommt dann auch wieder eine Cutszene zwischen Harry und Ginny. :)

# Überlegungen?

## XCV Überlegungen?

„Wach werden, Harry“, erklangen sanfte Stimmen von rechts und links neben ihm. Zwei Paar samtweiche Lippen streiften über seine Wangen. Langsam wanderten sie über Harrys Kinn zu seinem Mund und trafen sich auf ihm. Er schmunzelte und öffnete seine Augen, als sich Ginny und Hermine wieder von ihm lösten. „Guten Morgen, meine beiden Schönen“, flüsterte er ihnen mit leuchtenden Augen zu. Ihre Gesichter kuschelten sich in seine Halsbeugen. Die Hände der seitlich an ihn gedrückten Mädchen streichelten sanft über seine Pyjamajacke. „Wir müssen leider ...“ ... aufstehen, Schatz“, flüsterten seine Mädchen einen Moment später zärtlich. Harry drückte sie kurz mit den Armen an sich heran und hielt sie danach sanft an ihrem Po fest. „Es tut mir leid, dass ich euch da mit hineinziehen muss, ihr Süßen. Glaubt mir! Wenn es irgendwie ginge, würde ich euch da heraushalten.“ „So war das schon immer mit dir, Hase.“ Hermine rieb ihre Nase an seinem Hals. „Genau dafür lieben wir dich, mein kleiner Löwe.“ Ginny knabberte zärtlich an Harrys Ohrfläppchen. Die Drei kuschelten noch eine Weile und standen dann langsam auf. „Soll ich Mum für heute nicht doch absagen?“, fragte Ginny leise. Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Dann wird sie wissen wollen warum. Willst du ihr etwas vorschwindeln, meine kleine Rose?“ „Mit der Wahrheit kämen wir nicht weit, Gin. Sie würde weder dich noch mich nach Hogwarts lassen, wenn sie wüsste, was wir tun wollen“, stimmte Hermine zu. Ginny nickte niedergeschlagen. Sie wusste, dass Harry und Hermine richtig lagen. Trotzdem wäre es ein riesen Schock für ihre Eltern, wenn aus heiterem Himmel die Nachricht käme, dass ihr oder den Anderen etwas zugestoßen wäre. Und richtig sauer wären sie wohl, wenn hinterher herauskäme, dass sie es auch noch freiwillig taten und sich vorsätzlich in Lebensgefahr gebracht hatten.

Sie suchten ihre Kleidung zusammen und gingen gemeinsam ins Bad. Harry schnupperte grinsend. Ein intensiver Duft nach Orangen und Zimt durchzog das Badezimmer. „Was hast du?“, wollte Hermine wissen. „Pansy scheint schon unten zu sein. Geduscht hat sie jedenfalls schon.“ „Und das weißt du weil?“, wollte Ginny wissen. „Habt ihr etwa Schnupfen?“, lachte Harry und stieg in die Duschwanne. Er drehte das Wasser kräftig auf und genoss das Gefühl auf seiner Haut. Die Mädchen sahen sich komisch an und hoben ihre Schultern. Sie zogen ihre Shirts aus und folgten Harry. Der warf begehrlische Blicke auf seine beiden Mädchen. Sah sich dann aber überrascht um. „Sag mal!“ „Was hast du denn heute Morgen?“ „Erst tust du so, als wäre Pansy dir im Handtuch über den Weg gelaufen, obwohl es gerade mal ganz leicht nach ihrem Parfüm duftet.“ „Und nun schaust du, als wärst du im falschen Zimmer!?! Was stört dich denn nun wieder?“ „Oh, stören tut mich das, was ich sehe sicher nicht“, grinste Harry. „Allerdings habe ich das Gefühl ihr seid geschrumpft.“ „Wie bitte!“, riefen die Mädchen aufgebracht. Mit funkelnden Augen sahen sie ihn an. Harry zog sie in seine Arme. „Schaut doch selbst! Wir haben deutlich mehr Platz rundherum. Hermine lief rosa an.“ „Ach das meinst du.“ Ginny grinste fies. „Wie war das noch? ... Das fällt ihm nicht auf, Gin. Das merkt Harry nie im Leben. Dazu ist er viel zu abgelenkt, wenn er mit uns zusammen ist. Wetten?“ Ginny lachte leise und Hermine lief knallrot an. „Wette verloren!“, grinste Ginny bis an die Ohren. Harry nahm die verlegen schauende Hermine in seine Arme und sah sie Ernst an. „Das ihr hier ein wenig umbaut ist mir egal. Dass du glaubst, es würde mir nicht unbedingt auffallen? Von mir aus. Aber ihr wisst beide sehr genau, was ich davon halte, wenn ihr Wetten abschließt!“

Ginny rutschte ihr Grinsen aus dem Gesicht. Die Szene, als Harry Lunas Negligé wegen ihrer Wette mit Ginny und Hermine bei Madam Malkin bezahlte, fiel ihr wieder ein. Um seinen Mädels wegen der Wette, wie genau er sich Luna in dem anprobierten Teil ansehen würde, eins auszuwischen, hatte Harry das hübsche ziemlich erotische Stückchen Wäsche für Luna gekauft und nicht wie es der Einsatz gewesen war, die fehlenden sieben Säckel an sie gegeben, die Hermine ihr versprochen hatte. Madam Malkin hatte Harry und die Mädchen irritiert angesehen, als er Luna das Päckchen in die Hand gedrückt hatte. Ihre amüsierten Blicke über die roten Gesichter der Mädels waren Ginny allerdings peinlicher gewesen, als der Gedanke, dass Harry ihrer Freundin Luna die Unterwäsche bezahlt. Was wohl der Grund dafür war, dass es ihr, in seinem Beisein, nun doch herausgerutscht war, dass sie mit Hermine seit gestern Abend eine kleine Wette laufen hatte. Es ging

darum, ob ihm die leichte Veränderung in ihrem Badezimmer überhaupt auffallen würde. Grund dafür war gewesen, dass sich die drei Mädchen nach Harrys Verschwinden ein wenig Miteinander unter der Dusche vergnügt hatten. Weswegen Hermine dafür gesorgt hatte, dass sie ein wenig mehr Platz hatten. „Entschuldige. Ich hatte nicht mehr daran gedacht.“ „Zu spät“, seufzte Hermine. Beide sahen Harry schief lächelnd an. „Bitte, Hase. Unter uns ist das doch OK, oder?“ „Du glaubst wirklich es beruhigt mich, wenn ihr untereinander Wetten abschließt, bei denen es um mich geht, Mine?“ Harry hatte nicht sich als Person gemeint. Die Blicke seiner Mädchen belehrten ihn allerdings eines Besseren.

„Bitte, Mädels. Wenn ihr etwas ausprobieren wollt, dann sagt es doch einfach und macht nicht so was!“ Er nahm beide gleichzeitig fest in seine Arme und küsste sie nacheinander. Er sah Ginny danach schief grinsend an. „Da du offensichtlich gewonnen hast, wirst du sicher diejenige sein, die bestimmt, was Mine mit mir tut.“ Ginny nickte unsicher. „Wir haben aber vorher gesagt, was die Andere machen soll und es ist OK für Mine“, beteuerte sie. „Ach habt ihr das?“ „Kannst ja Luna fragen, wenn du es nicht glaubst“, lächelte Hermine. Harry ließ die Mädchen los und drückte sich an ihnen vorbei. „Stopp!“, riefen beide gleichzeitig. Sie griffen nach seinen Armen und zogen ihn wieder mit zu sich unter die Brause. „Du wirst sie später fragen!“, zischte Ginny. „Du glaubst doch nicht wirklich, dass ich etwas mache, was ich absolut nicht will?“, fragte Hermine enttäuscht. „Immerhin hat Ginny noch etwas gut bei dir. Soweit ich weiß, ging es dabei um einen nicht aufgehobenen Stillezauber.“ „Ach hör auf, Harry! Das ist doch schon ewig her“, bestimmte Ginny. „Das war außerdem nicht ernst gemeint!“ „Klang aber so für mich.“ Ginny schüttelte lächelnd ihren Kopf und begann damit Harrys Rücken mit seinem Duschgel einzuseifen. Sie nahm sich noch schnell etwas für sich davon und reichte die Flasche Hermine. „Na? Da werden Erinnerungen wach, oder?“, zwinkerte sie ihm zu. Harry nickte grinsend und nahm ihr die Flasche aus der Hand. „Hey!“, monierte sie. „Klappe zu und umdrehen!“, kommandierte Harry. Hermine senkte ihren Blick und drehte sich herum. *‘Wie jetzt? Keine weitere Reaktion, von dir?’* Hermine schüttelte auf Harrys Gedanken hin ihren Kopf. *‘Warum sollte ich widersprechen?’* Er nahm sich einen Teil Gel auf die Hand und stellte die Flasche in der Duschwanne ab. Anstatt ihr den Rücken einzuseifen, griff Harry fest um sie herum und begann direkt damit ihre strammen Brüste zu massieren. „Was tust du? Ich kann mich kaum bewegen“, flüsterte sie erschrocken. „Musst du das denn?“ „Wäre schon schöner.“ Er ließ ein wenig lockerer.

„So besser?“, hauchte er an ihrem Ohr. „Ja, Hase. Danke!“ Sie legte ihren Hinterkopf an seine Schulter. „Bereit für heute?“ „Ja, Mine. Du auch?“ Sie nickte langsam. „Vor allem gerade jetzt.“ „Was flüstert ihr denn da?“ Ginny sah neugierig um Harry herum. „He! So war das aber nicht gedacht“, monierte sie, als sie sah, was Harry mit Hermine machte. Die lehnte entspannt lächelnd und leise seufzend in seinen Armen und ließ sich mit streichelnden Bewegungen von Harry den Körper einschäumen. Hermine drehte sich in seinen Armen herum und Harrys Hände glitten gleichmäßig über ihren Po und Rücken, während sie zu Ginny sah. „Lass ihn doch. Ändert doch nichts an der Abmachung.“ Harry drehte sich mit Hermine im Arm herum und beobachtete, wie der Seifenschaum langsam von ihrem Körper gespült wurde. Er küsste sie sanft und sie zog sich aus seinen Armen zurück, um mit Ginny zu tauschen. Hermine griff nach dem Duschgel, gab Harry ein wenig davon auf seine Hand und nahm es dann mit aus der Dusche. Ginny legte ihren Kopf an seine Brust und ließ sich von ihm den Rücken einseifen. „Was habt ihr euch zugeflüstert?“ „Genau das, was ich auch von dir wissen will“, flüsterte Harry und sah ihr tief in die Augen. Ginny schluckte und sah ihn erwartungsvoll an. „Bist du wirklich bereit dazu?“ Ihre Augen nahmen einen zu allem entschlossenen Ausdruck an. „Ja, Harry! Egal wie es ausgeht. Dieses Mal bleibe ich nicht hier und warte darauf, dass du zu mir zurückkehrst.“ Sie drückte sich fest an ihn heran. „Versprich mir, dass du auf Luna ganz besonders achtgibst, hörst du?“ Fragend sah er sie an. „Nicht nur, dass Neville verdammt sauer wird, wenn ihr etwas zustößt. Er würde wohl daran zerbrechen, wenn sie nicht wieder zurückkehrt.“ Harry küsste sie sanft. „Ich weiß doch auch nicht, was geschehen wird, Süße. Ebenso wenig wie jeder andere von uns.“ „Ein Grund mehr auf sie aufzupassen.“ „Ok! Ich werde sehen, dass ich ein Auge auf sie habe.“ Sie küsste ihn sanft. „Danke, Schatz.“

~o0o~

Ginny stieg erst aus der Dusche, nachdem Harry auch sie zärtlich streichelnd und vor allem sehr ausgiebig eingeseift hatte. Sie küssten sich, während das sanft rieselnde Wasser, ihre Körper vom Schaum befreite.

Harry hielt danach noch einen Moment sein Gesicht in den Strahl der Dusche und rieb sich mit beiden Händen seufzend darüber, bevor er aus der Dusche stieg. Er brauchte diesen Moment, um seine Erregung erneut unter Kontrolle zu bekommen. Da die Mädels schon fort waren, trocknete er sich einfach ab, wischte mit dem Handtuch über den Spiegel und warf es auf den Rand der Wanne. Sein Spiegelbild sah ihn entschlossen an. *'Es wird klappen. Es muss einfach, hörst du?!'* Harry nickte sich selbst zu, drehte den Wasserhahn auf und nahm Rasierpinsel und Seife von der kleinen Ablage. Nachdenklich rieb er mit dem buschigen Quast über die Rasierseife und schäumte sich das Gesicht ein. Seine Gedanken wanderten zu Ginny und dem, was sie gerade miteinander angestellt hatten. Kaum flackerte die Erinnerung daran durch seinen Geist, reagierte sein Körper auf die erotischen Bilder. Während der folgenden Rasur flog plötzlich die Badezimmertür auf und wurde eilig wieder zugeknallt. Harry zuckte zusammen und schnitt sich mit der scharfen Klinge am Kinn. Gerade als er laut los fluchen wollte, bemerkte er im Spiegel, dass Laura mit verkniffenem Gesicht bei der Toilette stand. Der Toilettendeckel klappte und Kleidung raschelte. Sekunden später plätscherte es hinter ihm. Harry sah ins Waschbecken. Er schluckte den Fluch herunter, legte den Rasierer ab und versuchte umständlich, ohne sich herumzudrehen, das Handtuch vom Wannenrand zu angeln. Nachdem ihm das endlich gelungen war, legte er es sich um und sah wieder in den Spiegel. Laura hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. „Guten Morgen, meine kleine Maus.“ „Morgen ...“ Sie schluckte und zog die Hände langsam vom Gesicht. Vorsichtig lugte Laura zwischen ihren Fingern hindurch. „Morgen, Dad“, lächelte sie erleichtert, als ihr Blick auf das Handtuch fiel. Sie sahen sich durch den Spiegel an. „Du blutest ja!“ „Nicht schlimm. Bin beim Rasieren abgerutscht.“ „Wegen mir?“ Harry nickte, lächelte aber aufmunternd. Er strich sich übers Kinn und heilte den kleinen Schnitt per Magie. „Siehst du? Ist schon wieder gut.“ Erleichtert pustete die Kleine die Luft aus den Lungen. „Entschuldige, dass ich hier so rein geplatzt bin. Aber bis nach oben hätte ich es nicht mehr geschafft.“ „Schon Ok. Ich hätte ja auch meinen Bademantel überziehen können.“

Laura grinste schief und griff nach dem Toilettenpapier, was Harry dazu veranlasste, vom Spiegel zum Waschbecken zu schauen. Laura zog ihre Stirn kraus, als sie es bemerkte. *'Was hat er denn auf einmal? Warum schaut er mich nicht mehr an? Was stimmt nicht?'* Laura zog sich wieder an. Einen Augenblick später rauschte die Spülung und die kleine platinblonde Hexe tauchte neben Harry am Waschbecken auf, um sich die Hände zu waschen. Nachdem sie sich diese abgetrocknet hatte, sah sie ihm sehr interessiert beim Rasieren zu. „Wie oft machst du das?“ „So jeden zweiten Tag.“ Laura nickte verstehend. *'Komisch! Jetzt schaut er wieder wie immer. Was war denn eben gerade nicht in Ordnung?'* „Muss ich das auch?“ „Mädchen wächst normalerweise kein Bart. Haben dir deine Eltern das noch nicht erklärt?“ „Mum und Dad oder Grandma und Grandpa haben immer abgeschlossen, wenn sie im Bad waren.“ *'Gute Idee! Sollte ich mir endlich mal merken'*, ging Harry durch den Kopf. „Ich fand das immer doof. Weißt du eigentlich, wie peinlich das ist, wenn man sich mit neun oder zehn fast in die Hose macht nur, weil einer in der Wanne liegt oder duscht?“ „Es gibt halt Momente, da ist man schon lieber mit sich allein.“ Laura sah nachdenklich drein. „Schon, aber wenn es doch dringend ist?“ „Dann kann man klopfen und fragen, ob man trotzdem rein darf.“ „So wie du bei uns?“ Harry nickte und wusch sich die Seifenreste aus dem Gesicht. Laura gab ihm ein Handtuch und er trocknete sich ab. „Ist, noch was?“, fragte Harry vorsichtig, als er ihren Blick bemerkte. Laura strich mit ihrem Finger über das kleine rotviolette Oval auf seiner Brust. Die Badezimmertür öffnete sich erneut. Hermine Gesicht tauchte in dem Spalt auf. „Was machst du denn ...“ Sie stockte und sah die Zwei überrascht an. „Was ist da geschehen?“, fragte die kleine Hexe gerade leise. „Das war ein verzaubertes Medaillon. Es wollte sich nicht, dass ich es wieder ablege.“ Verwundert schaute das Mädchen ihn an. „Konnte es denn denken?“

Harry überlegte kurz, was er sagen konnte. „Nein, Laura. Aber das, was darin verborgen war, wollte überleben. Dazu brauchte es einen Körper.“ „Wie bist du es denn los geworden?“ Hermine kam zu ihnen und legte eine Hand auf Lauras Schulter und die Andere über deren Fingerspitzen an der runden Narbe. „Das war ich. Kennst du den Diffindo?“ Laura nickte. „Grandma hat ihn benutzt, wenn sie Stoff oder so was zerschneiden wollte.“ Die kleine Hexe machte große Augen. „Aber ... der ist doch gefährlich, weil er so schlecht zu dosieren ist. Sie hätte ihn nie im Leben benutzt, wenn ich die Kleidung getragen hätte, an der sie arbeitet.“ Laura schluckte und sah Hermine an. „Du traust dich aber was, Mommy.“ „Ich hatte keine große Wahl, weißt du? Entweder das oder ...“ Hermine unterbrach sich. Sie nahm Lauras Hand mit von Harrys Brust. „Na komm! Daddy muss sich noch anziehen“, zwinkerte sie. „Wir wollen bald los.“ Sie gingen Hand in Hand aus dem Bad. „Wo wollt ihr denn hin?“ „Nach Hogwarts.“ „Dürfen wir mit?“ „Heute nicht, Laura.“

„Mommy?“ Die kleine Hexe blieb vor Ginnys Zimmertür stehen und hielt Hermine damit auf. „Wovor hast du Angst?“ Hermine ging vor dem kleinen Mädchen in die Hocke. „Wir haben eine schwere Aufgabe vor uns, Süße.“ Sie strich ihr vorsichtig über den Kopf. Laura hielt Hermines Hand an ihre Wange gedrückt. „Aber du bist auch zuversichtlich.“ „Bin ich. Wir haben nämlich ganz viel Hilfe. Luna, Pansy und Professor Flitwick werden mit uns kommen.“ Laura nickte langsam. „Das ist gut. Der Professor ist ein toller Lehrer und weiß ganz viel.“ Hermine lächelte Laura aufmunternd zu. „Darf ich Ginny und dich etwas fragen?“ „Klar! Was denn?“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Nicht hier.“ Sie sah zu Ginnys Zimmertür. „Na komm. Wir schauen Mal ob Mommy Ginny in ihrem Zimmer ist“, zwinkerte Hermine lächelnd. Sie richtete sich wieder auf und öffnete die Tür. „Gin? Bist du hier drin?“ „Ja, Mine. Bin sofort bei dir. Nur noch den Pullover“, erklang Ginnys Stimme von hinter ihrer Schranktüre. „Keine Eile. Laura möchte uns etwas fragen.“ „Na dann kommt herein, ihr zwei.“

Ginny kam lächelnd von ihrem Schrank zum Bett, zog ihren dunkelblauen Pulli glatt und setzte sich. Laura setzte sich neben sie und Hermine machte den Schluss. „Na, Süße? Was liegt an?“, fragte Ginny direkt. Laura lief rosa an. „Ich bin ins Bad hereingeplatzt ... und ... und Harry war ...“ Sie sah verlegen zu Hermine. „So schlimm war das sicher nicht. Er hatte doch ein Handtuch um.“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Erst nicht“, flüsterte die Kleine mit roten Ohren. „Und? Wo ist das Problem?“, lächelte Ginny, nahm das kleine Mädchen aber in den Arm und hielt sie leicht fest. „Weil sie demnächst gerade mal zwölf wird?“, fragte Hermine gereizt. „Weiß ich doch, Mine. Aber es ist doch wirklich nichts dabei. Harry kam aus der Dusche und sie musste halt.“ Hermine verdrehte ihre Augen. „Hast du überhaupt schon einen Jungen so gesehen, Laura?“, fragte sie vorsichtig. „Nur meinen Bruder. Da waren wir aber noch kleiner.“ „War es dir peinlich?“ „Bei Nicolas nicht. Aber bei Harry ist das alles so ... groß.“ Laura lief wieder rosa an. „Naja ... Harry ist halt keine Fünf mehr“, lächelte Ginny. „Das wird also auch größer, wenn Jungs älter werden?“ *Na zum Glück!*, dachte Ginny amüsiert. Nickte aber nur. „Wie hat Harry reagiert?“ „Er hat sich gleich ein Handtuch umgelegt, Hermine.“ „Na siehst du. Glaub mir. Ihm war sicher auch nicht ganz wohl bei der Sache.“ Laura hob ihre Schultern. „War noch mehr?“ „Ja, Ginny. Er hat mit mir geredet, während ich auf der Toilette saß und mich aus dem Spiegel heraus angesehen. Aber als ich dann fast fertig war, hat er mich nicht mehr angeschaut. Mit euch geht er sogar duschen. Aber mich mag er so nicht anschauen. Was stimmt nicht mit mir?“ Nun legte auch Hermine einen Arm um beide. „Mit dir ist alles in bester Ordnung, Süße. Harry ist nur viel zu anständig, um an Stellen zu schauen, die nicht jeder sehen sollte.“

„Und was ist mit euch?“ „Du glaubst gar nicht, was mich das an Arbeit und Geduld gekostet hat, bis ich ihn so weit hatte, Süße“, lachte Ginny. Hermine grinste schief. *Wenn du wüsstest, Ginny. Ich habe schon lange vor dir bei ihm gelegen. Na gut. Er war halb bewusstlos*, räumte Hermine in Gedanken ein. „Verrätst du es mir?“ „Nein, Schatz. Denn das, was Harry dazu bringt so mit uns umzugehen, ist für dich nicht geeignet, Kleines.“ „Warum nicht?“ „Weil das nur etwas für erwachsene Mädchen ist, Süße“, meinte Hermine lächelnd. „Wenn ich also erwachsen bin, schaut er mich dann genau so gern an wie euch? Ich dachte, er hat nichts gegen Kinder?“ Ginny und Hermine sahen sich an, als würden sie gleich verzweifelt anfangen zu schreien. *Sagst du ihr, dass es daran liegt, dass Harry eben nicht ihr richtiger Dad ist? Warum ausgerechnet ich? Weil du davon angefangen hast, dass es nur für erwachsene Mädchen ist, Mine.* Hermine seufzte leise. „Hör zu, Laura. Harry hat weggesehen, weil er dachte, es wäre dir vielleicht peinlich, dass er dich so sieht. Das ist alles. Dir war es doch auch unangenehm ihn so zu sehen.“ „Schon, aber ich bin noch ein Kind. Dad hatte damit nie Probleme, mich anzusehen. Egal ob mit viel, wenig oder gar keinen Sachen an.“ Hermine zog die kleine Hexe auf ihre Beine und hielt sie fest. „Pass auf, Süße. Genau da liegt der Hund begraben. Harry ist nicht dein leiblicher Vater. Er hat dich nicht als Baby im Arm gehalten, mit dir in der Wanne gespielt oder irgendwas mit dir gemacht, wobei es einfach normal war, dass du nichts angehabt hast. Harry geht bei dir wie bei jedem anderen Mädchen davon aus, dass du es nicht gut findest, von einem ... Fremden ... angestarrt zu werden.“ Eine Träne kullerte über Lauras Wange. Hermine küsste sie sanft fort. „Nicht doch, Süße.“ Sie spürte, wie Ginny ihren Arm um sie legte. „Wenn dir das so wichtig ist, dann sag es ihm, Laura“, flüsterte sie dem Mädchen gemeinsam zu. Ginny tippte mit dem Finger auf Lauras linke Brust. „Dort ist er schon lange dein Daddy.“ Ihr Finger tippte an die Stirn des Mädchens. „Nur hier fehlt ihm noch ein winziges Bisschen, Schatz.“ Laura lächelte schief und wischte sich über ihre Augen. „Aber bitte sag es ihm nicht, wenn wir alle gleich beim Frühstück sitzen!“, lächelte Hermine. „Dann versinkt er wohl vor Scham im Küchenboden“, lachte

Ginny.

Wie aufs Stichwort kam Harry in Ginnys Zimmer. „Mädels! Kommt ihr bitte? Wir ...“ Harry sah die Drei komisch an. „Ist was?“ Alle drei nickten ihm zu. Ginny und Hermine kamen zu ihm. „Laura denkt, mit ihr stimmt etwas nicht ...“ „... Weil du sie nicht ansehen mochtest.“ „Aber warum sollte ... Hey!“ Er bekam von beiden einen kräftigen Klaps an den Hinterkopf. „Denk mal ganz ...“ „... scharf nach, Daddy!“ Harry rieb sich die Stelle an seinem Kopf. Und seine Mädchen gingen lachend nach unten. Als die Tür ins Schloss fiel, sahen sich Laura und er schief grinsend an. „Es geht um vorhin, oder?“ Laura nickte und kam auf ihn zu. Harry ging auf die Knie und erwiderte die Umarmung der kleinen Hexe. „Ich habe echt gedacht, mit mir stimmt etwas nicht, als du nicht weiter geschaut hast.“ „Das ist bei mir halt so drin, Süße.“ „Ginny und Hermine haben mir das schon gesagt.“ Laura sah ihm fest in die Augen. „Mich stört das nicht, Harry. Es hat mich bei Dad nicht gestört und bei dir tut es das auch nicht!“ „Du bist aber trotzdem rot geworden, als du mich gesehen hast.“ Laura lief wieder rosa an. „Ich wusste halt nicht ... Ich dachte eben, das bleibt so wie bei Nicolas, weißt du?“ „Dein Dad hat also dich ohne was gesehen, aber du ihn nicht?“ Laura schüttelte ihren Kopf und versteckte ihr Gesicht in Harrys Schulter. Er strich ihr beruhigend über den Kopf. „Vorschlag: Du versuchst nicht mehr einfach ins Bad zu platzen und ich versuche, nicht wegzuschauen“, lächelte Harry. „Du schließt aber nicht ab!“, bestimmte die kleine Hexe grinsend. „Sonst wäre das ja unnötig.“ Harry seufzte schwer. „Wie könnte ich es verantworten, dass mein großes Mädchen sich in die Hose macht?“, zwinkerte er. Laura lachte verlegen. „Wieder gut?“ Sie drückte ihn noch einmal fest. „Aber klar, Daddy!“, flüsterte sie Harry zu. „Dann komm, meine kleine Maus. Das Frühstück wartet auf uns.“ Gemeinsam gingen sie hinunter in die Küche.

Sie wurden von breit grinsenden Gesichtern begrüßt. Hermine und Ginny waren einen Platz heraufgerutscht, damit Laura ihrem Bruder Nicolas gegenüber saß und Harry, wie immer, am Kopfende seinen Platz fand. „Was grinst ihr denn alle so blöd!“, fragte Harry angespannt. Ihm schwante nichts Gutes. „Nicolas meinte, es wäre heute Morgen in eurem Bad wohl zu einem kleinen Unfall gekommen“, feixte Neville. „Ginny sagte, es wäre um unfreiwilligen Aufklärungsunterricht mit äußerst plastischem Anschauungsmaterial gegangen“, lachte Luna fröhlich. Mit blitzenden Augen sah sie zu Laura. „Merk dir gut, was du gesehen hast, Süße. Damit du später auch ja nicht zu kurz kommst“, zwinkerte sie anzüglich. „Da wird unsere Große aber einige Enttäuschungen erleben“, kicherte Hermine prustend. Laura sah verständnislos in die Runde und lief tomatenrot an. Harry legte ihr beruhigend eine Hand auf den Rücken und sah sie aufmunternd an. „Ist gleich vorbei, Süße. Ich ...“ In diesem Moment schlug Pansy mit aller Kraft auf den Holztisch. Der Knall, den ihre flache Hand erzeugte, ließ alle zusammenfahren. Alice und Sophie, die direkt bei ihr saßen, sahen sie erschrocken an. Deren Gesichtsfarbe war schlagartig von dunkelrosa zu kalkweiß gewechselt. Entschuldigend sah Pansy die beiden kurz an. „Haltet einfach eure große Klappe! Seht ihr denn nicht, wie es Laura gerade geht? Ihr solltet euch was schämen!“ Pansy lächelte Laura aufmunternd zu. „Lass dich von denen nicht ärgern, Süße. Das Thema ist garantiert erledigt.“ Sie sah drohend in die Runde. „Oder etwa nicht?!“ Ihr Blick war äußerst Respekt einflößend. Alle, die er traf, nickten bleich. „Gut! Dann sollten wir frühstücken. Harry und ich haben heute noch etwas zu erledigen. Ihr nicht auch?“ Ginny öffnete ihren Mund. Ihrem Gesicht nach wollte sie etwas Ärgerliches entgegen. Pansys herausfordernder Blick ließ sie jedoch stumm bleiben und nach einer Scheibe Toast greifen.

Harry hob seine Teetasse und lächelte Pansy zu. „Danke, Pans. Besser hätte ich es auch nicht gekonnt.“ „Immer wieder gern, Harry.“ Auch Laura lächelte dankbar und ließ sich ihren Kakao schmecken. Neville räusperte sich nach einer Weile, in der nur die leisen Geräusche zu hören waren, die beim Frühstück halt unvermeidlich sind. „Wie soll das heute ablaufen, Harry?“ „Wir brechen direkt nach dem Frühstück auf. Ginny und Mine kümmern sich im Tranklabor der Schule um unsere Versicherungspolice. Pansy, Luna und ich werden gemeinsam mit Flitwick eine Strategie festlegen. Sobald die Mädels so weit sind, stoßen sie dazu und wir fangen an.“ „Hast du schon eine Idee?“ „Nein, Neville. Dass was wir vorhaben, hat ja auch noch niemand versucht. Zumindest soweit wir das im Moment wissen.“ Neville starrte Harry böse an. Luna legte ihm beschwichtigend ihre Hand auf den Arm. „Lass es, Großer. Wir haben ausführlich darüber gesprochen und mein Entschluss steht fest!“ „Ich weiß, Kleine. Trotzdem werde ich ihn umbringen, wenn dir etwas geschieht.“ Alice und die Kinder sahen erschrocken zu Neville und danach fassungslos zu Harry. Der saß

locker lächelnd auf seinem Stuhl, hatte je eine Hand auf der Schulter von Nicolas und Laura gelegt und sah Neville freundlich an. „Vergiss es, Neville. Was mit Luna geschieht, geschieht auch mit uns. Also wird es wohl kaum dazu kommen. Außerdem haben wir alle gute Gründe vorsichtig zu sein.“ Harrys Blick wurde entschlossen. „Wünsch deiner Kleinen Glück, bevor wir losziehen, und wisch die dunklen Gedanken aus deinem Kopf. So etwas bringt Unglück, weißt du?“ Neville nickte langsam. „Wann seid ihr wieder hier?“ „So schnell wie möglich. Molly erwartet uns heute Nachmittag gegen drei im Fuchsbau. Den Termin wollen wir fünf garantiert nicht verpassen.“ „Weiß sie von eurer Reise nach Hogwarts?“ „Sie und Arthur wären sonst sicher schon hier und würden uns gnadenlos zusammenstauchen“, grinste Harry.

Er sah kurz zu den Zwillingen. „Seid ihr dann soweit?“ Nicolas sah zu seiner Schwester. „Du lächelst trotzdem sich Harry, Ginny und Hermine das zumuten?“ Laura nickte langsam. „Unseren Mommys ist zwar nicht ganz wohl bei der Sache, aber sie glauben fest daran, dass sie es schaffen.“ Die kleine Hexe sah kopfschüttelnd aber lächelnd zu Harry. „Wie kannst du dir nur so sicher sein, Dad?“ Sie zog seine Hand von ihrer Schulter und hielt sie fest. „Weil es einfach nicht anders geht, als das es auf jeden Fall klappt“, lächelte Harry. Laura sah ihn grinsend an. „Weil Granny Molly sonst sauer wird?“ Harry nickte lächelnd. „Das auch, Laura.“ Sie sahen sich einen Moment lang an. „Harry?“ Pansy stand hinter ihm und stupste ihn an. „Lass uns los, bevor deine Kleine dich gar nicht mehr loslässt“, lächelte sie. Laura lief rosa an. *'Mist! Erwischt.'* Harry grinste, als ihre Gedanken ihn erreichten. *'Wir sehen uns bald, meine kleine Maus.'* Die kleine Hexe ließ Harrys Hand langsam los und sah ihn verwirrt an. „Ich erkläre es dir, wenn wir wieder zurück sind“, flüsterte er ihr zu und stand auf. Er strich auch Nicolas über den Kopf. *'Wir zwei unterhalten uns später. Bis dann, Großer!'* Nicolas wurde rot und nickte nur, bevor Harry mit den anderen die Küche verließ. Die Elfen begannen den Tisch abzuräumen und Alice kam mit Sophie zu den Zwillingen. „Kommt ihr mit in den Salon? Wir sind heute allein hier. Neville wollte unbedingt mit.“ „Kann ich gut verstehen“, seufzte Laura und sah ärgerlich zu ihrem Bruder. „Konntest du nicht einfach deine Klappe halten?“ Nicolas wurde rot. „Sorry, Schwesterchen. Luna hat mich auf dem Flur auf gegabelt, als ich auf die Badezimmertür gestarrt habe, nachdem du hineingestürmt warst. Ich habe nämlich mitbekommen, dass Harry am Waschbecken stand. Aber bevor ich etwas sagen konnte, war die Tür schon wieder zu. Sie hat mich überrumpelt, als wir wieder runter sind.“ Laura warf mit einem Seufzer ihren Kopf in den Nacken und verdrehte genervt ihre Augen. „Ganz toll gemacht, Nicolas.“ „Na kommt ihr zwei. Lasst uns rüber gehen“, lächelte Alice aufmunternd.

~o0o~

Die Gruppe um Harry landete direkt beim Schlossportal. „Ah! Guten morgen, Harry!“, rief Professor Flitwick erfreut. Er winkte den Anderen freundlich lächelnd zu. „Guten Morgen, Filius. Wie weit ist die Räumung der Schule?“ „Wir sind fast am Ende. Horace kontrolliert gerade noch mal die Seitenräume der großen Halle. Er sollte gleich hier sein. Minerva ist schon im siebten Stock. Sie behält die Wand dort im Auge, wo der Zugang erscheint. Pomona ist im Stockwerk darunter und hält ihre Augen auf.“ Flitwick sah zu Neville. „Ich gehe davon aus, dass sie lieber bei Miss Lovegood bleiben?“ „Eigentlich schon, Professor. Oder kann ich mich irgendwie nützlich machen?“ „Der sechste Stock. Professor Sprout kann vielleicht ihre Hilfe brauchen.“ Neville nickte. Er nahm Luna in den Arm und küsste sie sanft. „Pass auf dich auf, Kleine.“ „Mir geschieht nichts, Großer. Da mache ich mir mehr Sorgen um dich.“ Neville seufzte leise. „So groß ist dein Vertrauen in Harry?“ „Auch! Aber mehr noch vertraue ich Hermine und Ginny, was das Brauen von Tränken angeht.“ Neville nickte entschlossen und ging zügig durch das Portal. Luna kam zu dem kleinen Zauberkunstprofessor. „Danke, dass er etwas zu tun bekommt, Filius.“ „Das lenkt ihn ab und er ist aus der Schusslinie. Die Decken im Schloss sind stärker als die Wände. Ich weiß nämlich nicht, wie lange die Wand im siebten Stock noch hält.“ „Dann sollten wir schleunigst den Trank herstellen.“ „Ja, Ginny. Das wäre gut.“ Beide Mädchen liefen grußlos an Slughorn vorbei zu den Kerkern. Der dicke Mann rief ihnen ein ärgerliches „Guten Morgen!“ nach, als sie ihn kurz hinter dem Portal fast umliefen. „Keine Zeit!“, rief Ginny. „Morgen!“, entgegnete Hermine knapp über ihre Schulter. Kopfschüttelnd kam der Tränkelehrer zu Luna, Harry und seinem Kollegen Flitwick.

„Und?“, fragte der ihn nur knapp. „Alles leer. Sogar die letzten Elfen haben gerade das Schloss verlassen.“ „Nicht alle!“, quäkte es hinter Slughorn. „Monty!?“ „Ja, Mylady. Monty weiß nicht wohin mit seiner Familie.“

Wir leben doch schon seit Generationen nur hier im Schloss.“ Monty kam mit seiner Gefährtin, die ein kleines Elfenmädchen auf dem Arm trug, zu Luna getapst. Die Elfe machte einen Knicks. „Lady Hufflepuff“, grüßte sie mit gesenktem Blick. Luna sah nachdenklich und ein wenig ratlos zu Harry. Der ging lächelnd in die Hocke. „Wenn alles gut klappt, könnt ihr noch heute Nachmittag ins Schloss zurückkehren. Luna lebt im Moment bei mir, wie du weißt. Wollt ihr nicht so lange im Grimmauldplatz darauf warten, dass ihr wieder zurückkehren könnt? Für deine Familie ist das sicher angenehmer als hier auf der Wiese zu stehen und zu warten, was passiert.“ Monty nickte lächelnd. „Zu gütig, Sire.“ „Gern!“ „Wie heißt ihr überhaupt?“, fragte Luna ihn amüsiert. „Verzeiht bitte, Mylady. Dies sind meine Frau Cilia und meine Tochter Kensy.“ Luna streckte ihren Zeigefinger aus. „Darf ich?“ „Natürlich, Lady Hufflepuff.“ Luna hockte sich neben Harry und strich vorsichtig über das Köpfchen des ängstlich schauenden Elfenkindes. Das kleine Mädchen hielt sich an ihrem Zeigefinger fest, als er auf ihrer Wange ankam. „Hallo, Kensy. Nur keine Sorge. Ihr könnt bald wieder herkommen. So lange seid ihr bei Harry gut aufgehoben. OK?“ Die kleine Elfe sah zu ihrer aufmunternd lächelnden Mutter und nickte dann.

Harry rief nach seinem Elf. „Sir, Harry?“, fragte Tommy besorgt, als er erschien. „Alles in Ordnung. Bringst du bitte Monty und seine Familie vorübergehend in den Grimmauldplatz?“ „Gern, Sir Harry. Tommy wird sie in dieser Zeit mit in unserem Zimmer unterbringen.“ Cilia sah Harry aus kugelrunden Augen an, traute sich aber nicht etwas zu sagen. „Alles OK?“, fragte Luna sie. „Sicher, Mylady. Ich war nur überrascht, dass Lord Gryffindors Elfen ein ganzes Zimmer nur für sich haben.“ Harry und Luna lachten leise, was Monty und Cilia rosa anlaufen ließ. Kensy kicherte glucksend. „Würdet ihr mich begleiten? Ich bringe euch direkt an unser Ziel.“ Tommy hielt seinen beiden erwachsenen Artgenossen die Hände hin und sie verschwanden, nachdem Kensy Luna zugewunken hatte. „Wie rührend“, schnaufte Slughorn abfällig. Harry richtete sich langsam auf und sah seinen Tränkelehrer abschätzig an. Luna war jedoch schneller. „Warum tun sie nicht einfach das, was sie sollten und verschwinden von hier?“ Slughorn schluckte überrascht. Er machte auf dem Hacken kehrt und lief in Richtung Hogsmeade über die Ländereien. „Argh! Ich könnte ihn erwürgen!“, ereiferte sich Luna weiter. Flitwick lachte leise. „Er ist kein wirklich schlechter Mensch, Luna. Aber seine Art ist doch ... ziemlich gewöhnungsbedürftig. Vor allem seit er herausgefunden hat, dass das halbe Kollegium schon auf du und du mit euch steht“, grinste der kleine Mann. Er räusperte sich. „Lasst uns doch in mein Büro gehen. Ich habe einige Dinge herausgesucht, die hilfreich sein könnten.“

# Vorbereitet?

## XCVI Vorbereitet?

„Wie weit ist der Sud aus Salamanderknochen und Drachenschuppen, Mine?“ „Noch drei Mal rühren und fünf Minuten kochen lassen.“ Hermine und Ginny wuschen sich über ihre Stirn. „Und deiner?“ „Ich muss noch die Alraunwurzeln schaben. Dann kommen sie mit dem Adlerfarn zu den Oleanderblüten, die seit zehn Minuten am Köcheln sind. „Sei bloß vorsichtig mit der Dosierung ...“ „... sonst wird das ein Himmelfahrtskommando bevor wir überhaupt angefangen haben.“ Beide Mädchen lächelten sich zu. Sie kannten Rezeptur und Zutaten des Schutztranks auswendig und arbeiteten parallel an zwei brodelnden Kesseln, um die verschiedenen Sude frisch zuzubereiten, damit deren Wirkung noch stärker wäre. Der dritte Kessel vor ihnen würde dann die fertigen Zutaten aufnehmen, um diese dann zum endgültigen Trank zu mischen. Hermine wollte Ginny den gefährlicheren Teil überlassen. Galatea also Hermine wusste zwar, was in den Trank hinein kam. Glynnis und damit Ginny wusste allerdings viel genauer, in welchen Mengen die zum Teil hochgiftigen Zutaten in den Mischkessel mussten, um keinen Schaden anzurichten. Hermine nahm den Holzlöffel aus ihrem Kessel und legte ihn auf den Tisch. „Hast du den Bernsteinstaub schon hier?“ „Nein, Mine. Würdest du vielleicht?“ „Klar! Hast du ein Auge auf meinen Kessel?“ Ginny nickte und Hermine ging in den Raum mit den Zutaten. Sie suchte nach dem Gefäß mit der entsprechenden Beschriftung. *'Ist eine Sauklaue eigentlich Grundvoraussetzung um Tränkemeister zu werden?'*, ärgerte sie sich, als ihr Blick auf ein Kästchen mit Bezoaren fiel. *'Kann sicher nicht schaden bei den Zutaten.'* Hermine griff in die Schachtel und nahm eine ganze Handvoll davon an sich. „Findest du es?“ „Moment, Ginny! Ich habe es gleich.“

~o0o~

„Sieh mal hier, Harry.“ Flitwick reichte ihm ein Pergament von dessen Schreibtisch. Harry drehte sich so, dass auch Luna und Pansy die Zeichnung darauf sehen konnten. „Ein Bannkreis. Sehr mächtig, wie es auf den ersten Blick aussieht“, lächelte Luna. Ihre Fingerspitze fuhr das Pentagramm und die es umgebenden Runen nach. „Aber so wie es aussieht, dauert es viel zu lang ihn innerhalb der Flammen zu zeichnen“, meinte Pansy. „Er ist auch für die Tür zum Raum der Wünsche gedacht“, lächelte Filius. „Wir wollen ja nicht, dass die Flammenwesen direkt ins Schloss stürmen, nur weil wir den Raum betreten.“ Harry nickte langsam. Er wühlte schon seit gestern Nacht in seinem Gedächtnis nach allem, was helfen würde. Er nahm sich Feder und Pergament. Tauchte den angespitzten Kiel ins Tintenfass und begann die Formel aufzuschreiben, die sich immer klarer in seinen Gedanken manifestierte.

Revertere ad locum venisti. Morbi quam debeat. Qui vocavit vos praeteriit. Gobbled perpetuum auferatur a vobis. Redit in gremio terrae. Pax ubi flamma dominantur.

Er reichte das Pergament seinem Lehrer. Flitwick hob überrascht eine Augenbraue. Er durchsuchte seine eigenen Aufzeichnungen, die er vorgestern in der verbotenen Abteilung und Gryffindors Bibliothek gemacht hatte. „Sieh mal hier, Harry. In dem Buch, in dem ich den Hinweis auf den Schutztrank gefunden habe, stand etwas von einer Beschwörung. Leider war diese dem Verfasser des Werks nicht bekannt.“ Pansy bat um das Pergament und übersetzte die Worte. „Geht dorthin, woher ihr kamt. Ihr seid hier am falschen Ort. Der euch rief, ist längst vergangen. Von euch verschlungen auf ewig fort. Kehrt zurück in den Schoß der Erde. Lasst Frieden sein, wo Flammen herrschen.“ Sie lächelte leicht. „Klingt eher wie eine Bitte, als nach einer Formel zur Vernichtung.“ „Manchmal erreicht eine Bitte mehr als jede Drohung“, warf Luna ein.

„Gut! Also sind wir zumindest so weit, dass wir die Tür wohl relativ gefahrlos öffnen können. Wir betreten den Raum der Wünsche, nachdem wir uns gewandelt haben. Und wie weiter?“, fragte Harry in die Runde. „Ich sollte zuerst gehen“, meinte Pansy entschlossen. „Meinen Schuppen schaden die Flammen wohl am allerwenigsten. Ginny Hermine und du solltet sich so schnell wie möglich in die Luft erheben. Luna du bleibst hinter mir. Du und Filius habt den Flammen außer deiner Einhornmagie am Wenigsten

entgegenzusetzen.“ Falls überhaupt noch so etwas wie ein Luftraum über den Flammen existiert“, gab Luna zu bedenken. „Der Raum ist im jetzigen Zustand ziemlich hoch. Ron und ich sind immerhin fliegend entkommen.“ „Falls er sich nicht den Wünschen seiner jetzigen Bewohner angepasst hat, Harry“, warf Professor Flitwick ein. „Warum lässt er sie dann nicht ins Schloss? Ihr größter Wunsch wird der nach noch mehr Nahrung sein, schätze ich.“ „Möglich, Pansy. Allerdings könnte der Raum diesen Wunsch spielend erfüllen. Sie würden sich wohl eher ein Stück Heimat wünschen. Vergiss nicht, dass der Wunsch nach einer bekannten und sicheren Umgebung in allen denkenden Wesen tief verwurzelt ist“, gab Harry zu bedenken. „Du bist also wirklich überzeugt, dass es Wesen sind?“ „Ja, Luna. Die Worte der Formel haben mich noch darin bestärkt. Pansy meinte ja auch, dass es eher nach einer Bitte klingt.“ „Also verhandeln statt kämpfen?“ Harry hob auf Flitwicks Frage hin seine Schultern. „Wir werden sehen, wie sie reagieren. Eines ist sicher: Sie müssen verschwinden. So oder so.“ Luna und Pansy nahmen Harry in die Mitte. „Deshalb sind wir hier, Harry.“ „Wir alle!“

~oOo~

Hermine kam mit dem Glasgefäß, in dem sich der Bernsteinstaub befand, wieder zu Ginny. Diese gab gerade Hermines Sud durch ein Sieb in den vorgewärmten Kessel. „Ah, da bist du ja, Mine.“ Ginny stellte den Kessel mit den dampfenden Resten hinter sich in den mit Wasser gefüllten Steintrog zum Einweichen. Hermine öffnete den Verschluss des Glases und gab ein wenig des Inhalts auf eine Feinwaage. „Reicht das?“ Ginny sah zu den Gegengewichten, zog nachdenklich ihre Stirn kraus und legte noch zwei winzige Gewichte auf die andere Seite der kleinen Balkenwaage. „Lieber etwas mehr. Der Bernstein neutralisiert die schädlichen Substanzen. Da alles frisch angesetzt ist, sollten wir auf Nummer sicher gehen, Mine.“ „Ich habe zur Sicherheit ein paar Bezoare eingesteckt.“ Ginny nickte lächelnd und küsste Hermine auf die Wange. „Gute Idee, Süße. Brauchen tun wir sie heute wohl nicht. Aber im Grimmauldplatz können wir die sicher gut gebrauchen. Wir sollten uns auch langsam ein Labor einrichten. Immerhin willst du ja auch noch Nevilles Eltern helfen.“ Ginny nahm mit einer kleinen silbernen Kelle etwas von dem Oleandersud und gab ihn unter rührenden Bewegungen in den Mischkessel. „Zupfst du bitte die Blättchen von den Stielen des Adlerfarns und gibst sie in den Mörser?“ „Mach ich, Gin.“ Hermine zog sich dünne Handschuhe über und begann die ersten Stiele von ihren Blättern zu befreien. Ginny gab derweil nach und nach die geschabten Alraunwurzeln in den Kessel. „So, Süße. Das muss jetzt zehn Minuten ziehen, bevor ich noch etwas von dem Oleander und den Chrysanthemenwurzeln dazugeben kann.“ Ginny machte sich daran, den Kessel im Trog zu reinigen. Hermine hatte die Farnblätter inzwischen im Mörser zu einer dicken Paste verarbeitet. Sie ließ den Stößel in der kleinen Schale liegen und nahm Ginny von hinten in den Arm.

Vorsichtig legte sie ihre Hände auf Ginnys Bauch und ihr Kinn auf deren Schulter. „Was hast du, Mine?“ „Ich will dich einfach nur mal in den Arm nehmen, Gin.“ „Lieb von dir aber ausgerechnet jetzt?“ „Gerade jetzt. Hier sind wir unter uns, weißt du?“ Ginny nickte langsam und trocknete ihre Hände ab. Sie drehte sich in Hermines Armen herum und nahm sie nun auch fest in den Arm. Sie küssten sich kurz. „Was ist wirklich, Mine?“ „Ich krieg ein ganz mieses Gefühl. Je länger ich über die Sache nachdenke, desto schlimmer wird es.“ Ginny strich ihr über den Kopf. „He, Süße! Ich weiß, was ich hier tu.“ „Klar weißt du das“, lächelte Hermine. „Versprichst du mir etwas, Ginny?“ „Was denn?“ „Pass nachher bitte gut auf dich auf, Kleines.“ „Du auf dich auch, Große“, lächelte Ginny. Wieder trafen sich ihre Lippen. Ginny stupste zärtlich mit ihrer Zunge gegen Hermines. Ohne zu zögern, gab sie nach. Ihre Zungen balgten sich sanft und beide versanken für einen kurzen Moment in den liebevollen Gedanken der Anderen. Mit schimmernden Augen lösten sie sich langsam wieder voneinander. „Wehe du lässt mich allein mit ihm“, flüsterte Ginny zärtlich. „Sicher nicht. Immerhin habe ich noch eine Wettschuld zu begleichen, Gin“, wisperte Hermine lächelnd. „Ich dachte da an heute Abend, wenn wir aus dem Fuchsbau zurück sind.“ „Dann solltest du aber nicht zu viel essen, Süße. Wäre doch ärgerlich, wenn du dich später unnötig übergibst“, grinste Ginny frech. Hermine sah sie beleidigt an. „Warum sollte ich? Ich finde es toll, Harry so zu verwöhnen.“ „Ach! Wirklich?“, zwinkerte Ginny. „Ist mir beim letzten Mal gar nicht aufgefallen“, lächelte sie hintergründig. „Lass uns weiter machen. Ich hole schon mal die Phiolen.“ Nach einem letzten kurzen Kuss löste sich Hermine aus Ginnys Armen und ging an einen der Vorratsschränke um die sechs kleinen Fläschchen zu besorgen. Ginny hatte in der Zwischenzeit die restlichen Zutaten in den Kessel gemischt und die Flamme unter dem Dreibein gelöscht, auf dem er stand. Sie rührte gegen den

Uhrzeigersinn im Kessel, während der Trank abkühlte, um die letzte und entscheidende Zutat aufnehmen zu können. Griphooks Blut.

Hermine half mit ihrem Zauberstab nach und kühlte den Kessel vorsichtig von außen. „Was meinst du, Gin? Können wir es schon versuchen?“ Ginny hielt ihren Handrücken über den Topf und fühlte so nach der aufsteigenden Temperatur. „Einen kleinen Moment noch.“ Hermine nickte zustimmend. Nach weiteren fünf Minuten war es so weit. Ginny zog die Phiolen mit dem Blut des Kobolds hervor und nahm den Holzlöffel aus dem Kessel. Sie entkorkte das Fläschchen und gab vorsichtig einige Tropfen in den Kessel. Das Blut zog rote Schlieren in die Flüssigkeit, da diese sich noch immer bewegte. „Scheint nicht zu gerinnen“, lächelte Hermine. Sie küsste Ginny auf die Wange. „Du bist echt gut!“ Ihr stolzer Blick ließ Ginny verlegen schauen. „Reicht das schon?“ Ginny tropfte vorsichtig weiter. „Ein wenig noch. So viel bis ...“ In diesem Moment stieg rosafarbener Dunst aus dem Kessel auf und Ginny nahm die Phiolen mit dem Rest des Blutes wieder zurück. Sie verschloss das Gefäß sorgfältig und reichte es Hermine. „Hier, Süße. Pass gut darauf auf. Das Zeug ist nicht mit Gold zu bezahlen.“ Hermine nickte und verwahrte das Fläschchen. Sie räumte fröhlich pfeifend ihren Arbeitsplatz auf. Das offensichtliche Gelingen des Schutztranks ließ ihre Zuversicht verstärkt zurückkehren. Ginny rührte unterdessen im Uhrzeigersinn durch den Kessel und nickte dann zufrieden. Sie füllte den gelblich braunen Trank in die Glasfläschchen. Den Rest ließ sie mit einer kleinen Notiz für Slughorn am Kessel stehen. „Was hast du geschrieben?“ „Dass er das Zeug gut wegschließen sollte. Immerhin ist er zwar selten zu gebrauchen aber einiges wert“, lachte Ginny. „Du überlässt ihm den Rest?“ „Naja, Slughorn benutzt Menschen zu seinem Vorteil. Vielleicht behält er mich in guter Erinnerung und er nützt mir vielleicht mal.“ Sie gingen eilig von den Kerkern zu Professor Flitwicks Büro.

„Du denkst dabei nicht zufällig an Gwenog Jones?“ *Wie weit seid ihr, Mine?*, hallte Harrys Stimme durch Hermines Gedanken. „Du weißt, wie gern ich für die Harpies spielen würde, Mine.“ *Wir sind gleich da, Harry. Hast du das mitbekommen?* *Aber natürlich! Bis gleich!*, lachte Harry amüsiert, als er sich aus Hermines Gedanken verabschiedete. Sie liefen durch das menschenleere Schloss. „Wenn die wüssten, dass sie mit dir eine "echte" Harpyie in ihren Reihen haben, bräuchtest du Slughorn wohl nicht.“ „Ich wollte spielen, und nicht als Teammaskottchen auftreten, Mine“, lachte Ginny. Ihr Weg führte sie über das große Treppenhaus. „Würde bei deinen Gegnern bestimmt eine Menge Eindruck schinden.“ „Eindruck? Die würden sich in ihre Quidditch Klamotten pinkeln und vor Schreck vom Besen fallen.“ Das Lachen der Mädchen hallte durch den leeren Korridor. Sie kamen vor dem Büro des kleinen Zauberkunstprofessors an. „Das wäre dir doch sicher viel zu leicht, Gin.“ „Darauf kannst du wetten, Mine. Das wäre dann ja so, als würden wir jedes Mal mit Harry gegen Slytherin spielen.“ „Na ein Mal haben sie aber doch gewonnen.“ „Aber nur weil Harry abgestürzt und sein Besen in der peitschenden Weide gelandet ist. Ich falle garantiert nicht vom Besen.“ Ginny öffnete die Bürotür. „Und wenn doch?“ „Dann lasse ich mir ganz schnell Flügel wachsen“, lächelte Ginny und zwinkerte Hermine zu. „Dann wäre das Stadion garantiert ganz schnell leer und die Harpies pleite, weil sich niemand mehr zu den Spielen traut“, lachte Harry. Hermine lächelte hintergründig. Ginny starrte ihn an. „Woher weißt du?“ Harry tippte sich grinsend an die Stirn. „Das hätte ich doch wohl gemerkt!“ Hermine tippte ihr auf die Schulter. Als sich Ginny zu ihr herumdrehte, lächelte sie kokett und tippte sich an die Stirn. „Warum sagst du mir nichts?“ „Er wollte auf dem Weg hierher einfach nur wissen, wie weit wir sind.“ Ginny sah komisch zu Harry. „Warum nicht mich?“ „Ich wollte nicht einfach dazwischen platzen, falls du gerade etwas Wichtiges tust, Schatz.“

Ginny kam zu Harry und sah ihn komisch an. *Ich wollte eigentlich in Ruhe mit dir darüber reden. Sobald ich mir sicher bin.* Er nahm sie in den Arm. *Schon gut, meine kleine Rose. Dass du gern für die Harpies spielen würdest, ist uns beiden doch schon länger klar. Alles Andere bereden wir, wenn du genau weißt, was du tun willst, Süße.* Ginny nickte in seine Brust hinein und drückte Harry kurz. Harry hielt sie im Arm und sah in die Runde. „Bereit?“ Alle nickten. „Gut! Ich erkläre euch unterwegs, wie wir es angehen wollen.“ Er sah zu Flitwick. „Gehst du vor?“ Der Lehrer nickte und kletterte von seinem Schreibtischstuhl. Er ging als Erstes aus dem Büro. Harry sammelte Hermine im Gehen auf und legte seinen anderen Arm um sie. „Na kommt, Mädels. Ich setze euch kurz ins Bild.“ Luna und Pansy folgten ihnen entschlossen schauend. „Weißt du wie Harry das anstellt?“ „Was meinst du genau, Luna?“ Pansy und Luna gingen ein wenig langsamer als die anderen Vier. „Die Kommunikation zwischen ihm und den Mädels. Du hast doch auch gehört, dass er Mine auf dem Weg

hierher erreicht hat, oder?“ „Im St. Mungos hat Harry mit mir ... gesprochen ..., während er mit einem Schlafzauber dafür gesorgt hat, dass ich Hermine's Behandlung nicht spüren kann.“ „Ja, Ok! Ich weiß auch, dass er das kann. Aber quer durchs Schloss?“ „Vielleicht liegt das ja an den Schmuckstücken, die Ginny, Hermine und die Kinder tragen.“ „Meinst du wirklich?“ „Würde zumindest erklären, warum Nicolas rosa anläuft, nur weil Harry ihn ganz normal ansieht, Luna.“ Sie erreichten den sechsten Stock. Neville und Professor Sprout kamen zu ihnen. „Ah, Mr Potter. Sollten wir hier weiter wachen, Filius?“ „Nein, Pomona. Ihr solltet wie die Anderen auch das Schloss verlassen, bevor wir anfangen.“ Neville gesellte sich direkt zu Luna und Pansy. Nahm seine Freundin kurz in den Arm und gab ihr einen Kuss. Danach legte er einen Arm um sie und einen um Pansy, die ihm kurz zulächelte. „Na? Pläne geschmiedet?“

„Wir werden den Zugang zum Raum der Wünsche mit einem Bannkreis schützen, bevor wir die Tür öffnen. Da wir nicht genau wissen wie es im Moment da drin aussieht will Pansy als Erste gehen. Harry, Mine und Ginny werden von oben eingreifen, wenn sie können. Filius und ich gehen direkt nach Pansy in den Raum hinein, erklärte Luna.“ Neville starrte Pansy besorgt und auch ärgerlich an. „Warum wirst du als Erste ...“ Er hatte Schwierigkeiten sich zu beherrschen. „Ich habe da so meine Erfahrungen mit Hitze“, lächelte sie schief. „Außerdem muss ja jemand auf deine Freundin achten, während Harry und die Anderen sich einen Überblick über die Lage verschaffen“, zwinkerte sie. Neville lächelte schief. „Ah, da seid ihr ja. Wird ja auch langsam Zeit!“ McGonagall kam auf sie zu, als sie den Treppenabsatz im siebten Stock erreichten. „Guten Tag, Mr Longbottom! Was tun sie hier?“ Neville grinste verlegen und sah zu Luna. „Ich verstehe“, lächelte sie kurz. Ihr Gesicht wurde direkt danach hart. Entschlossen sah sie zu Neville, der leicht blass wurde. „In diesem Schloss werden nur noch sechs Personen sein, wenn ich es verlasse. Haben wir uns verstanden?!“ Er schluckte leicht. „Ja, Direktorin.“ Sie nickte nur. „Und? Wie werdet ihr vorgehen?“ Professor Flitwick übernahm es, die Direktorin zu informieren. Sie nickte langsam. „Schön! Dann helfe ich dir noch schnell mit dem Bannkreis. Danach verlassen wir euch dann.“ „Woher hast du diese Idee, Filius? So etwas ist seit Jahrhunderten aus der Mode.“ „Alte Gegner erfordern manchmal alte Magie, Pomona. Ich kam während meiner Studien in Gryffindors Bibliothek darauf. Die Beschwörung des Dämonsfeuers ist uralte. Wir sollten Gleiches mit Gleichem bekämpfen. Unsere moderne Magie ist diffiziler ... viel Zielorientierter als das was uns erwartet. Auf einen groben Klotz gehört halt manchmal ein grober Keil.“ Der kleine Professor zwinkerte und ließ genau wie McGonagall mit seinem Zauberstab in der Hand leuchtende Linien auf dem Boden des Korridors erscheinen.

Harry trat an die Wand und legte seine Hände an einen der grob behauenen Quader. Er wusste: Diese Wand war normalerweise kalt, wie der sprichwörtliche Stein aus dem sie bestand. Er musste sich anstrengen, um nicht zurückzuzucken. Dieser Stein fühlte sich an, als wäre er ein Teil der Zinnen des Astronomieturms während des Nachmittagsunterrichts bei strahlendem Sonnenschein im Juni. Die Konzentration auf das was er dringend benötigte, war nicht nötig. Kaum war der Gedanke an den Zugang in Harrys Geist, offenbarte er sich. Die Tür war groß wie ein Scheunentor. „Offensichtlich weiß der Raum, dass ich mehr Platz brauche als die Anderen“, grinste Pansy. „Das ging aber schnell!“, wunderte sich Luna. Harry lächelte leicht und deutete mit dem Finger auf seinen Umhang. Flitwick und McGonagall vervollständigten nach und nach das magische Siegel. Das von einem Kreis und Runen umgebene Pentagramm nahm die Breite des gesamten Korridors ein. Als die Zeichnung fast vollendet war, verließ die Direktorin deren Mitte und forderte Harry und die Mädchen auf, sich auf die Endpunkte des fünfzackigen Sterns zu stellen. Pansy trat auf die Spitze, die direkt auf den Zugang zeigte. Danach gingen Ginny und Harry in den Kreis und den Schluss machten Luna und Hermine. Schon jetzt, wo die Zeichnung noch unvollendet war, spürten sie die davon ausgehende magische Kraft körperlich. Hermine betrachtete aufmerksam die fünf Runen zwischen den Zacken. „Hermine?“ „Das sind fünf der sechs Runen des alten Futhark, die etwas mit Schutz oder Stärke zu tun haben, Pansy.“ Hermine atmete tief durch und zeigte nach und nach auf die Runen, die sie nun aufzählte. „Uruz, Raidho, Gebo, Eiwaz und Isa. Fehlt nur noch ...“ „Algiz! Sehr schön, Hermine! Professor Babbling wäre sicher sehr angetan von dieser Leistung“, freute sich Flitwick lächelnd. Der kleine Professor für Zauberkunst stellte sich in das umgekehrte Pentagon in der Mitte des Pentagramms und zeichnete mit seinem Zauberstab die letzte Rune ein.

„Der Baum zwischen den Welten wie diese Rune auch genannt wird verankert das magische Siegel unverrückbar an diesem Ort“, erklärte er den Anwesenden. Kaum war die Rune, die wirklich eine gewisse

Ähnlichkeit mit einem einfach gezeichneten Baum hatte fertig, leuchtete die gesamte Zeichnung in grellem Rot auf. „Sehr schön! Wir scheinen alles richtig gemacht zu haben, Minerva.“ Die Direktorin nickte zustimmend. „Pomona, Mr Longbottom? Wir gehen!“ Professor Sprout wünschte Luna und den Anderen noch viel Glück und folgte McGonagall danach auf dem Fuße. Nur Neville blieb stehen und starrte etwas hilflos zu seinen Freunden. Er wäre jetzt deutlich lieber bei ihnen geblieben, als sie zu verlassen. „Hau schon ab“, lächelte Luna. „Bevor ...“ „Mr Longbottom!“ Neville zuckte direkt zusammen. Minerva McGonagalls scharfe Stimme hallte von der Treppe zu ihnen herüber. „Ich sagte: Wir gehen!“ „Ja, Direktorin“, nuschelte er und beeilte sich zur Treppe zu kommen. Nach ein paar Minuten erschien McGonagalls Katzenpatronus. „Das Portal ist verriegelt und magisch gesichert. Hogwarts gehört nun euch. Viel Glück!“ Die fünf Schüler sahen entschlossen zu ihrem Professor. „Ginny? Die Phiolen bitte“, bat er. Sie gab jedem eines der Fläschchen mit dem Trank. „Wie lange wirkt der eigentlich?“ Luna sah dabei nachdenklich auf ihre Phiole. „Zwei Stunden. Außerdem setzt er die Wandlung direkt in Gang“, erklärte Ginny leise. „Nicht besonders viel Zeit für eine Auseinandersetzung“, grinste Pansy schief. „Naja, laut der Anweisung müssen wir nur in die Mitte des Raumes kommen, um von dort die Formel zu sprechen“, lächelte Harry. „Haha! Als wenn schon mal irgendwas so einfach war, wenn du daran beteiligt bist“, unkte Hermine. „Wäre dir doch sonst viel zu langweilig, Mine“, grinste Ginny. Beide streckten sich die Zunge heraus. Die Anderen lachten leise. „Schön, dass ihr Spaß an der Sache habt. Ich hoffe, wir sind auch noch so guter Dinge, wenn wir wieder hier auf dem Gang stehen“, meinte Flitwick nun etwas ernster.

Pansy entkorkte ihr Fläschchen. „Ich mache den Anfang.“ Sie trank den Inhalt in einem Zug und schluckte schwer. „Buäh! Ist das Zeug bitter!“, beschwerte sie sich und verzog angewidert ihr Gesicht. „Kein Wunder bei den Zutaten“, grinste Ginny. Alle beobachteten, was mit Pansy geschah. Ihre Kleider schwanden und für einen kurzen Augenblick waren die Narben auf ihrem Körper zu erkennen. Die Haut dazwischen färbte sich schwarz und verhärtete sich zu Schuppenplatten. „Schau, Mine. Das Muster bleibt sogar jetzt bestehen.“ „Fällt mir auch gerade auf, Luna.“ Als Pansys Verwandlung vollendet war, erklang ein grollender Laut. Ginny, Hermine und Luna gingen vorsorglich in Deckung. *'Macht schon! Die Zeit läuft'*, erreichten Harry Pansys Gedanken. Er lachte fröhlich. „Hast recht, Pansy. Die Zeit läuft.“ Auch er trank den bitteren Inhalt seines Fläschchens und verzog sein Gesicht. „Muss der wirklich so schmecken oder willst du uns damit ärgern?“ Die Mädchen prosteten sich grinsend zu und tranken. Wie auf Kommando schlugen sie sich eine Hand vor den Mund und fingen das Würgen an. Schnaufend zwangen sie sich, die Flüssigkeit irgendwie bei sich zu behalten. „Das Zeug ist ja schlimmer als Vielsafttrank“, stöhnte Hermine. Flitwick kippte die Flüssigkeit, ohne mit der Wimper zu zucken, in sich hinein. Genüsslich leckte er sich danach über seine Lippen. „Hmm! Schmeckt nach dem Kräuterlikör meiner Mutter.“ Er sah grinsend zu den fassungslos schauenden Mädchen, die sich gerade wandelten. „Oleander Chrysanthemen und Adlerfarn“, schätze ich.“ Ginny kam in ihrer Harpyiengestalt zu ihm. „Ihnen schmeckt dieses Zeug?“ „Gut sogar. Fehlen nur noch ein wenig Bilsenkraut und Rosmarin. Dann wäre er perfekt“, lächelte der Professor verschmitzt. Ginny verzog ihr Gesicht und entblöbte dabei ihre spitzen Fangzähne. Die Sphinx vor ihr knurrte gutmütig.

Pansy stieß mit ihrem Drachenschädel die Tür auf und sofort schlugen ihr Flammen entgegen, die jedoch nur bis an den Rand des Bannkreises kamen. Flitwick und McGonagall hatten ihn glücklicherweise bis direkt an die Schwelle und über die Mauervorsprünge rechts und links gezogen. *'Merlin! Ist das heiß'*, dachte Pansy erschrocken. *'Alles OK, Pans?' 'Ja, Harry.'* „Das Ding wirkt wie ein Korken in einer Weinflasche.“ „Eher wie in einer Flasche Champagner, Ginny. Siehst du wie die Linien fluktuieren? Die Flammen versuchen mit aller Kraft, aus dem Raum hinaus zu gelangen.“ „Wird es halten, Filius?“, fragte sie besorgt. „So wenig Vertrauen in unser Können?“ Die Sphinx lachte keckernd. „Ich wusste gar nicht, dass Harpyien rot werden können.“ Ein grollender Laut aus Pansys Kehle sorgte schlagartig für ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie trottete mit schweren Schritten, die den Korridor erzittern ließen, auf die Schwelle zum Raum der Wünsche zu. Kopf und Hals des Hornschwanzes verschwanden in den Flammen. *'Und?' 'Fühlt sich nicht heißer an, als direkt vor der Tür, Harry.' 'Kannst du etwas erkennen?' 'Du meinst außer ...'* Ein urtümliches Brüllen erklang aus dem Raum der Wünsche. *'Pansy?!'* „Was hat sie, Harry?“ „Keine Ahnung, Ginny. Der Trank scheint zu wirken. Sie meinte, es wäre dort drin nicht heißer als direkt hier vor der Tür.“ „Worauf warten wir dann noch?“ Ginny forderte Hermine auf, sich auf ihre Schulter zu setzen. Danach legte sie eine Hand an Harrys Halsgefieder und sie traten gemeinsam in die lodernde Wand vor ihnen. Flitwick sprang katzenleich hinter ihnen her. Luna

schnaubte kurz unruhig. So magisch Einhörner auch waren. So ausgeprägt waren ihre Instinkte. Flammen ob magisch oder nicht waren ihnen zuwider. Es kostete Luna einige Überwindung. Sie schaffte es allerdings den Fluchtreflex zu unterdrücken und schritt langsam mit gesenktem Kopf und leuchtendem Horn auf die Flammen zu.

Aufgrund ihrer imposanten Drachengestalt hatte Pansy den lodernden Ring nach nur zwei Schritten mit ihrem Kopf durchstoßen. Durch Harrys Fragen abgelenkt hatte sie nicht bemerkt, dass lanzenartige Flammen lautlos auf sie zuschossen und sich um ihren Hals und ihre ledernen Flügelspitzen wanden, sobald diese durch die Flammenwand stießen. Als sie es bemerkte, brüllte sie wütend auf und schoss wahllos einen riesigen Glutball in den mit heißer Luft und glühender Asche gefüllten Raum. Der flammende Ball schlug in einem imposanten Haufen grauer Asche ein, die nun wie schmutziger Schnee auf den vor Hitze flirrenden Boden des Raumes rieselte. Die auf den Einschlag folgende Explosion entzog in dem Bereich kurzfristig noch mehr des ohnehin knappen Sauerstoffs. Dies bewirkte, dass Pansys flammende Fesseln vergingen und sie sich mit einem wütenden Sprung weiter in den Raum hineinstürzte. Schnaufend kauerte sie auf dem Boden und beobachtete mit funkelnden Augen ihre Umgebung. Jedes noch so kleine Aufflackern, jedes leise Knistern. Jeder Funke wurde von ihr argwöhnisch beäugt und mit einem kräftigen Flammenstoß bedacht. *'Was einmal hilft, hilft garantiert wieder'*, dachte sie grimmig. *'Wogegen, Pansy?'* *'Diese Dinger haben mich zu fesseln versucht.'* Die anderen vernahmten nur ein dumpfes Grollen. „Verdammt, Pansy! Musst du immer so knurren?“, regte sich Ginny auf. *'Ist das große böse Vögelchen etwa schreckhaft?'*, gluckste sie. Ein scharfes Fauchen erklang und schwarze Wölkchen stieben aus ihren Nüstern. „Was hat sie gesagt, Harry?“ „Sie wurde angegriffen, Ginny.“ Harry sah sich um. Es war offensichtlich noch der Raum, der Ravenclaws Diadem beherbergt hatte. Die Hunderte Gegenstände, die hier eingelagert waren, waren nur noch Asche. Nur ein paar steinerne Figuren und Statuen ragten aus der zum Teil meterhohen Ascheschicht.

Von Ruß und Hitzerissen gezeichnet sah es aus, als würden sie in einem Meer von Asche vor sich hin dümpeln. Die flirrende Luft in dieser riesigen Halle tat ihr Übriges, um die optische Täuschung einer bewegt wogenden See zu komplettieren. „Die Dinger haben ganze Arbeit geleistet“, knurrte Flitwick. Harry nickte und wollte sich aufschwingen. Ließ es aber nach dem ersten Flügelschlag sein, da er die gesamte Gruppe damit in eine Aschewolke hüllte. Hermine zwitscherte protestierend und flatterte von Ginnys Schulter. *'Spinnst du!? Pass doch auf verdammt!'* Auch Ginny breitete ihre Flügel aus und erhob sich über die Wolke. „Suuper gemacht, Harry!“, kreischte sie ärgerlich. *'Stellt euch nicht so beschissen an! Das ist nur Asche!'*, brüllte Pansy. Luna schüttelte unwillig ihren Kopf. Ihr Horn leuchtete auf und ihre Magie trieb die Wolke auseinander. *'So ist es besser!'*, erreichten Harry ihre verträumten Gedanken. „Könnt ihr von dort oben etwas erkennen?“ „Ja, Filius! Wir müssen in diese Richtung.“ Ginny deutete nach links. Tiefer in die Aschewüste hinein. Die Sphinx nickte zustimmend und sah zu Harry. „Lass Luna und mir ein wenig Vorsprung, bevor du es noch einmal versuchst.“ Sphinx und Einhorn trabten vorsichtig durch die Asche und schlossen zu dem Hornschwanz auf, der direkt nach Ginnys Fingerzeig in die gewiesene Richtung stapfte. In unregelmäßigen Abständen schossen aus der Asche urplötzlich Feuersäulen zur Decke empor. Diese versuchten Ginny und Hermine aus der Luft zu holen. Pansys Feuerstöße ließen die flammenden Hindernisse von der Breite eines Kleiderschranks vergehen, bevor sie ihr Ziel erreichten.

Harry schwang sich nun endlich in die Luft. Die Schläge seiner mächtigen Schwingen verdunkelten für einen Moment die Umgebung mit einem Aschewirbel. Als dieser sich legte, sah der Greif von oben auf den Punkt, von dem er abgehoben hatte. *'Shit! Der Boden unter der Asche glüht schon fast weiß. Nicht mehr lange und er verflüssigt sich.'* Die Gruppe verharrte, als Harrys Gedanken sie erreichten. Gebannt starteten sie ebenfalls auf die grell weiß leuchtende Fläche, die Harry bei seinem Start frei gefegt hatte. *'Deshalb fühlt sich das an, als würde ich durchs Moor stapfen'*, fauchte Pansy. „Was hat sie, Harry?“ „Der Boden ist schon so weich, dass Pansy das Gefühl hat, durch Morast zu laufen, Ginny.“ *'Wir müssen etwas an unserer Kommunikation ändern, Harry. Diese Übersetzungen kosten zu viel Zeit!'*, zwitscherte Hermine eindringlich. Harry überlegte kurz. Er ärgerte sich, dass sie dieses Problem völlig außer Acht gelassen hatten. Nach einem Moment hatte er eine Idee. Harry hatte während einer, bei Onkel und Tante heimlich belauschten Dokumentation über besondere Flugzeuge in der britischen Luftwaffe etwas aufgeschnappt. Sie dienten der Aufklärung und wurden als Kommunikationsknoten während eines Einsatzes verwendet. *'Godric?'* *'Ja,*

Harry?' 'Kann ich auch mehrere Personen gleichzeitig mit meinen Gedanken erreichen?' 'Tust du das nicht schon?' 'Ich meine nicht nur in eine Richtung.' 'Wozu!? Das ist äußerst anstrengend und auch sehr gefährlich. Was glaubst du wohl, warum wir fünf diese Aufgabe den Schmuckstücken überlassen haben?' 'Ihr fünf?' 'Luna, Pansy, Ginny, Hermine und du könnt untereinander Kommunizieren, als säßt ihr an einem Tisch. Ihr müsst aber aufpassen, dass ihr nicht alle durcheinanderredet. Das gibt böse Kopfschmerzen', gluckste Harrys Urgroßvater. 'Wie glaubst du wohl, schaffst du es sonst mit Pansy in Verbindung zu treten? Du bist gut, Junge. Aber in den Kopf eines Drachen kommst auch du nicht so einfach ohne ein Hilfsmittel', lachte Godric.

'Einfach so?' 'Nicht einfach so. Ioquentur omnes lautet die Anweisung an die Schmuckstücke. Sie erwärmen sich kurzfristig, damit die Träger einen Moment haben um ihre Gedanken zu ordnen. Danach wird die Verbindung etabliert. Sie endet mit einem einfachen Finite.' 'Warum die Verzögerung?' 'Nun ... Diese Verbindung war zwar nicht nur für den Notfall gedacht, aber Notfälle haben es an sich immer dann zu geschehen, wenn man lieber etwas Privatsphäre hätte.' 'Eines noch, Godric: Warum hast du dich nicht mehr gemeldet?' 'Wie gesagt: Du bist gut, Junge! Ich lehne mich zurück und genieße die Show. Du bist, genau wie ich, nicht der Typ für Einmischungen. Allerdings schlau genug deinen Mund aufzumachen, wenn du nicht mehr weiter weißt. Helga und Rowena lassen übrigens schön grüßen. Viel Glück, mein Junge! Ihr könnt es brauchen.' Godrics Stimme verhallte mit einem kleinen Echo in Harrys Kopf. Er konzentrierte sich. 'Ioquentur omnes!' Harry spürte ein unangenehm heißes ziehen in seiner rechten Krallen. Ginny griff sich verwundert schauend an ihr Dekolleté. Luna warf wiehernd ihren Kopf in den Nacken. Hermine schlug einen Flügel und Pansy ihre Vorderpranke gegen ihre Brust. Ein vielstimmiges „Oh nein der Trank ...“, erklang nach ein paar Sekunden in seinem Kopf und brach abrupt ab. Angst erreichte ihn von allen Mädchen. „Keine Panik, Mädels. Ich habe einen Weg gefunden damit wir uns untereinander verständigen können.“ „Dad?!“ „Bist du das, Harry?“ „Mr Potter?!“ Lauras, Nicolas' und McGonagalls Gedanken erreichten die Gruppe. Die magischen Wesen sahen abrupt zu Harry. „Was ist hier los?“, stürmten alle gleichzeitig auf ihn ein. Harry hatte das Gefühl der stechende Schmerz würde ihm den Kopf platzen lassen. „Bitte nicht alle auf einmal“, flehte er. „Ich erkläre es euch ja. Aber bitte nicht alle gleichzeitig.“ Mit knappen Worten weihte er alle ein. „Äußerst interessante Entwicklung“, meinte Flitwick mit einem gutmütigen Knurren, der nur Harrys gesprochene Worte hörte.

'Kinder? Denkt bitte ganz fest an den Finite Incantatem', forderte Harry die Zwillinge auf. 'Warum?' 'Er beendet die Verbindung, Nicolas. Ich verspreche euch, ihr werdet alles erfahren. Aber jetzt brauche ich einen freien Kopf.' 'Ok!' Das Letzte, was Harry von ihnen vernahm, war ein gemeinsames 'Finite!' der Kinder in seinem Geist. 'Professor? Sie bitte auch.' McGonagall reagierte eher zaghaft. 'Vielleicht könnte ich ihnen ...' 'Bitte, Minerva! Du kannst wirklich nichts ausrichten von dort.' 'Wie sie meinen! Finite!' Harry atmete schwer durch. Sein Kopfschmerz ließ deutlich nach. „So ist es besser. Ich dachte wirklich, mir platzt der Kopf.“ 'Geht es wieder?', fragten Ginny und Hermine gleichzeitig. „Ja, danke, ihr Zwei.“ Harry sah sich, von knapp unter der Decke des Raumes, ein wenig um. Überrascht stellte er fest, dass sie sich faktisch zwischen zwei flammenden Ringen befanden, wobei sich der Äußere, der versucht hatte, aus der Tür zu drängen, sich langsam wieder auf sie zu bewegte. Der innere Ring umschloss einen Basaltkrater, der mit flüssiger Lava gefüllt zu sein schien. Von dort genährt, kam er als flammende Fläche langsam auf sie zu. Die Hitze unter der Decke war trotz des Trankes nur schwer zu ertragen und Harry ging nach einem kurzen Moment wieder tiefer. „Was hast du entdeckt?“, rief Flitwick von unten herauf. „Die Richtung stimmt. Der äußere Flammenring kommt wieder auf uns zu. Vor uns erwartet uns noch eine ungefähr drei Meter hohe Flammenwand und dahinter liegt wohl unser Ziel.“ „Sie versuchen also, uns einzuschließen.“ „Ja, Professor.“ 'Wie stark ist die zweite Wand?' „Sie breitet sich kreisförmig um einen Basaltkrater in ihrer Mitte im gesamten Raum aus, Pansy. Wir müssen im wahrsten Sinne durchs Feuer gehen, um unser Ziel zu erreichen“, seufzte Harry. 'Wir könnten versuchen sie zu überfliegen, um zum Krater zu gelangen', zwitscherte Hermine. 'Und was wird dann aus Luna und Filius?', fauchte Pansy.

Harry und die Mädchen landeten wieder in der Asche. „Was ist los?“, fragte Flitwick knurrend. Harry setzte ihn kurz ins Bild. „Wir müssen den Zufluss aus dem Krater stoppen. Ansonsten haben wir wohl keine Chance sie zu vertreiben“, schloss er seine Erklärungen. „Also ein weiteres magisches Siegel“, stimmte die Sphinx zu. Sie sah mit funkelnden Augen zu Harry. „Du beherrscht als Einziger von uns stablose Magie in

Perfektion. Diese Aufgabe würde dir allein zufallen. Traust du dir das zu?" Harrys Blick wurde entschlossen. „Ich werde tun, was nötig ist." *'Hast du dir die Runen gemerkt?'* „Ja, Mine. u, r, g, e, i und a." Harry zeichnete die Runen mit der rechten Kralle in die Asche vor sich. „Gutes Gedächtnis", lobte Flitwick ihn. „Waren zwar nur die richtigen Anfangsbuchstaben, aber hier zählt wohl eher das Ergebnis", lachte Ginny. „Pansy?" Der Hornschwanz sah die rothaarige Harpyie aufmerksam an und knurrte. *'Ja?'* „Sorge dafür, dass wir nicht komplett eingeschlossen werden. Je weniger Flammen uns erreichen, desto länger wirkt der Trank. Also immer schön Feuer spucken. Wir werden zusehen, dass wir dir nicht im Wege stehen." *'Wäre wohl gesünder'*, wieherte Luna und ließ kurz ihr Horn aufleuchten. Ein Schild legte sich um sie und die anderen. *'Kannst losfliegen, Harry. Dieses Mal ruinierst du uns nicht die Frisur'*, lachte sie fröhlich. Harry erhob sich mit kräftigen Schwingenschlägen in die heiße Luft. Er streckte sich und flog zielsicher auf den Krater zu. Zuerst ging alles gut. „Harry, pass auf!", rief Ginny gerade noch. Aber da war er schon von einer deckenhohen Flammenwand verschluckt worden.

Hier könnt ihr euch ein Bild davon machen, wie die verwendeten Runen aussehen.

# Die Hitze des Gefechts?

## XCVII Die Hitze des Gefechts?

GINNY wollte direkt hinter Harry her. Pansy breitete geistesgegenwärtig ihre Schwingen aus. Die Harpyie verfiel sich in den imposanten ledernen Flügeln des schwarzen Drachens und landete unsanft in der Asche auf dem Boden. Zornig starrte Ginny den Hornschwanz an. „Was fällt dir ein?!“, giftete sie los. *'Wir sollen zusammen bleiben!'*, grollte Pansy bestimmt. Ginny rappelte sich auf und Luna kam zu ihr. Das Einhorn stupste der Harpyie mit der Nase sanft an die Schulter. *'Lass gut sein! Mir passt das auch nicht. Aber Harry muss allein da durch, Kleine.'* Hermine kam zu ihnen geflattert und setzte sich auf Ginnys Schultern. *'Beruhige dich bitte, Gin. Bring dich nicht auch noch in Gefahr. Es wird so schon schwer genug für uns, vor Ablauf der Zeit unser Ziel zu erreichen.'* Ginny nickte zustimmend und strich über das Gefieder des leise zwitschernden Phönix. Die Gruppe setzte sich vorsichtig in der Richtung in Bewegung, in die Harry geflogen war. Harry hatte der Angriff allerdings eiskalt oder besser gesagt siedendheiß erwischt. Die aufsteigende Hitze der Flammensäule hatte ihn ruckartig nach oben gerissen. Sie war direkt von unten in seine Schwingen gefahren und hatte ihn unsanft an die Decke des Raumes genagelt. Leicht benommen schüttelte der Greif seinen Kopf und zog seine Schwingen an den Körper. Harry fiel wie ein Stein nach unten. Gekonnt spreizte er kurz vor dem Boden seine Flügel auf und fing sich in einer fließenden Aufwärtsbewegung wieder ab. Seine hinteren Pranken pflügte durch die Asche und wirbelten sie auf, bevor er sanft landete. *'Alles Ok! Mir geht es gut'*, meldete er sich in den Köpfen der Mädchen. Harry sah sich um. Er war von Flammen eingeschlossen. Gierig züngelten sie in gelb, orange und rot um ihn herum. Allerdings fanden sie keinen Angriffspunkt. Der Schutztrank wirkte, als würde seinen Körper ein dünner Film aus hitzebeständigem Gel umgeben. Diese Beobachtung teilte er Ginny mit, die direkt wissen wollte, ob wirklich alles in Ordnung sei. *'Ich muss weiter!'*, dachte er entschlossen. Er spreizte seine Schwingen ein wenig und ließ sich von der Hitze nach oben tragen. Getragen von der heißen Luft sorgte er mit winzigen Flügelbewegungen für Vortrieb und Richtungsänderungen, die ihn direkt zu seinem Ziel führen sollten.

Harry segelte durch das ihn umgebende flammende Inferno. *'Spielen mir meine Sinne einen Streich?'* Ihm war, als würden die Flammen um ihn herum eine Gruppe von wabernden und züngelnden Körpern bilden. Ab und an tauchte eine verzerrte Fratze vor ihm auf, die ihn anzubrüllen schien. Mit weit aufgerissenem Rachen schoss dieses flammenverzerrte Gesicht auf ihn zu und schien ihn verschlingen zu wollen. Entschlossen schauend ließ er sich nicht von diesem Schauspiel einschüchtern. Er landete am Fuß des Basaltkraters und hieb seinerseits mit Klauen und Schnabel nach den Flammen. Wütend ließ er einen kämpferischen Schrei ertönen und bewegte sich langsam auf den Hinterpfoten vorwärts. Zu seiner Überraschung wichen die Flammen ein Stück vor ihm zurück. Er ging wieder auf alle vier und spreizte drohend seine Schwingen. „Wer bist du?“, hisste ein Chor aus unnatürlich verzerrten Stimmen. „Der Beschützer und Wächter dieses Ortes!“ Harry richtete sich erneut kämpferisch auf. „Ihr seid hier nicht erwünscht!“, machte er mit gespreizten Schwingen und zum Schlag erhobenen Krallen klar. „Wir wurden gerufen, also erschienen wir. Der, der uns beschwört, weiß um unser Wesen und unsere Natur.“ Der übernatürliche Chor der Stimmen verwandelte sich in einen Kanon und wurde zu einem bedrohlichen Rauschen. „Ihr zahlt nun den Preis für unser Erscheinen!“, hallte es abschließend von allen Seiten auf Harry zu. Er trottete auf allen Vieren und mit weit gespreizten Schwingen weiter durch die ihn wieder einschließenden Flammen, den Basaltkrater hinauf. Die Hitze wurde schier unerträglich. Doch die flammenden Lanzen, die ihn treffen sollten, vergingen durch den Kontakt mit seinem durch den Trank geschützten Körper. Nach einer gefühlten Ewigkeit für Harry erreichte er den Rand des Kraters. Sein Blick fiel auf das rötlich bis weiß glühende Gestein, das im Innern des vor ihm liegenden Schlunds zu kochen schien. Wieder ging er auf die Hinterbeine und hieb mit einem Triumphschrei seine rechte Kralle in den Basalt des Kraterandes. Eine leuchtend rote magische Linie zog sich innerhalb von Sekunden einmal rund um den steinernen Kessel. Der Anfang des Siegels war geschafft.

~o0o~

„Es geht ihm gut, Professor“, teilte Ginny Flitwick mit, der ja die magische Verbindung zu Harry nicht besaß. „Sollte man kaum glauben so, wie es von hier den Anschein hatte, haben ihn die Flammen völlig überrascht und mit voller Wucht erwischt.“ Die Sphinx drehte ihren Kopf nach hinten und sah argwöhnisch auf die näher heranrollende Flammenwalze hinter ihnen. „Ich glaube, dieses Erlebnis steht uns auch bald bevor. Sie pfeifen augenscheinlich ihre Kettenhunde zurück“, rief Flitwick warnend. Die Gruppe wandte ihren Blick nach hinten. Alles, was sie sahen, war eine Wand aus Flammen. Sie machten sich eilig auf den Weg voran. Für Flitwick sah es allerdings wirklich so aus, als käme ein Rudel orangerot lodernder und geifernder Vierbeiner auf die Gruppe zu gestürmt. Mit rot glühenden Augen, zurückgezogenen Lefzen und weit aufgerissenen Mäulern flogen die flammenden Geschöpfe mit geschmeidigen Bewegungen auf sie zu. „Äußerst faszinierend. Ich würde zu gern ihr Geheimnis ergründen“, murmelte der Professor und blieb hinter der Gruppe zurück. Wie hypnotisiert starrte er auf die sich nähernden Wesen und blieb wie angewurzelt stehen. Ein ungutes Gefühl ließ Luna, die mit den anderen weitergezogen war, ihren Kopf wieder in die andere Richtung wenden. Sie traute ihren Augen nicht. Die Sphinx hockte auf ihren Hinterpfoten und starrte hoch erhobenen Hauptes dem entgegen, was sie in wenigen Sekunden erreichen würde. *'Pansy! Der Professor!'* Luna galoppierte zurück. Der Hornschwanz riss den Kopf herum. Aus vollem Galopp und mit einem riesigen Satz sprang das Einhorn über die Sphinx hinweg. Es kam, mit zum Angriff gesenktem Haupt und leuchtendem Horn vor dem Katzenwesen zu stehen. Bruchteile einer Sekunde später schlug der Glutball des Drachens eine Bresche in den flammenden Wall und die Flammen rauschten rechts und links an ihnen und der Gruppe vorüber.

Ginny kam zu Luna und Flitwick geflogen. In einer anmutigen Bewegung landete sie neben der Sphinx. „Alles Ok, Luna?“ Das Einhorn nickte mit dem Kopf. *'Ja, Kleine. Mir fehlt nichts.'* „Filius?“ „Alles gut“, knurrte das Katzenwesen verlegen. „Warum sind sie zurück geblieben?“ Sie gingen schleunig wieder zu Pansy und Hermine. „Ich wollte die Wesen in den Flammen ergründen. Mein Wissensdurst war geweckt.“ „Da waren nur Flammen, Filius. Niemand von uns hat etwas in diesem Inferno ausmachen können.“ Ginny klang ungläubig und fassungslos. *'Denk bitte daran, dass auch Harry von Wesen gesprochen hat, die er in den Flammen erkennen konnte, Gin.'* „Schon richtig, Mine. Harry meinte auch, etwas in dieser Richtung erkannt zu haben.“ *'Lasst uns weiter gehen'*, knurrte Pansy. Der Hornschwanz setzte sich wieder in Bewegung und stapfte schwer durch die Asche zu ihren Füßen. Ginny erhob sich mit leichten Flügelschlägen in die Luft und sicherte von dort das Ende der Gruppe, damit sie nicht wieder jemanden ungewollt zurücklassen würden. Allerdings drohte von hinten im Moment wohl keine allzu große Gefahr mehr. Daher setzte sie sich mit Harry in Verbindung. *'Schatz? Hast du gerade Zeit?'* *'Für dich immer, meine kleine Rose.'* Harry klang angespannt. Er schien sich stark zu konzentrieren. *'Die hintere Flammenwalze ist gerade über uns hinweg gerauscht. Filius meinte, darin hundartige Gestalten zu erkennen.'* *'Ihr seid aber Ok?'* *'Ja, Harry. Dank Pansy und Luna sind wir nicht mit den Flammen in Berührung gekommen.'* *'Gut! Ihr braucht eure Reserven um den Krater zu erreichen. Diese Dinger sind echt aggressiv. Und wenn ich das Siegel nicht bald fertig habe, dann ist die Flammenwand für euch zu breit, um sicher hindurch zu gelangen.'* *'Müssen wir denn unbedingt da hindurch?'* *'Leider ja, meine kleine Rose. Ihr müsst mit mir gemeinsam die Formel sprechen. Jeder von euch steht dabei auf einer der Spitzen des Pentagramms, wie es auch beim Eintreten in den Raum der Wünsche war.'* *'Glaubst du, wir schaffen das?'* *'Ja, Ginny wir müssen einfach Erfolg haben. Deshalb wird es uns auch gelingen!'* *'Ich liebe dich, mein kleiner Löwe.'* *'Ich euch auch, meine kleine Rose.'* Ginny spürte bei Harrys Gedanken große Liebe und Sorge, als seine Stimme in ihrem Geist verhallte. Unsicher sah sie mit rosigen Wangen auf die Gruppe hinunter. Drache, Einhorn und Phönix sahen zu ihr hinauf. „Ihr habt ihn gehört! Seht zu, dass wir vorankommen!“, rief sie ihnen fordernd zu, um ihre Verlegenheit zu überspielen. „Außerdem hat er nur Mine und mich damit gemeint!“, setzte sie mit einem drohenden Funkeln in den Augen hinzu. *'Das hättest du nicht extra betonen müssen, Kleine'*, meinte Luna vergnügt. *'Natürlich nicht'*, gluckste Pansy. Ginny warf ihren Kopf in den Nacken und stieg höher um einen Blick auf ihr Ziel zu werfen. *'Es ist nicht mehr sehr weit. Wir haben die Flammen bald erreicht!'*

~o0o~

Harry hatte es im Moment deutlich schwerer. Er hatte einiges damit zu tun sich die Flammen vom Hals und die Übersicht zu behalten, an welchen Punkten des Kraters er die magischen Linien ansetzen musste, um ein

halbwegs symmetrisches Pentagramm in die unregelmäßig verlaufende Kreisform des Kraters zu bekommen. *'Ist halt etwas Anderes, als es auf Papier oder einen glatten Granitboden zu zeichnen'*, dachte er bei sich. *'Probleme?'* *'Ja, Mine. Ich verliere den Überblick. Diese Dinger bedrängen mich ohne Ende. Sie haben wohl heraus, dass ich ihnen den Nachschub abschneiden will.'* *'Ich komme zu dir!'* Hermine war zu allem entschlossen. *'Mine ...'* Der Phönix erschien in gut drei Meter Höhe mitten über dem Krater in einer gewaltigen magischen Entladung. Der Greif zog unwillkürlich den Kopf ein, schloss seine Augen und schlug schützend eine seiner Schwingen vor seine Brust, als die davon ausgehende Magiewelle ihn erreichte. Sie fegte die Flammen rund um sie herum auseinander wie die Druckwelle einer Explosion. *'Wow!'*, dachte Harry verduzt. *'Das sollte uns ein wenig Luft verschaffen!'*, erreichten ihn Hermines erleichterte Gedanken. Sie schwebte über dem Schlund des Kraters und verschaffte sich einen Überblick. *'Ich führe dich und sage dir, wo du die Linien ansetzen musst!'* *'Ok!'* Die nächsten Minuten hatten sie freie Bahn und die magische Zeichnung nahm schnell die gewollte Gestalt an. Hermines scharfer Verstand war dabei sehr hilfreich. Sie war in der Lage Harry so zu lenken, dass er in einem einzigen Umlauf um den Kraterand das Pentagramm vervollständigen konnte. Als die letzte Linie ihren Weg gefunden hatte, begann der fünfzackige Stern in einem dunklen Violett zu pulsieren. *'Das war es, Harry. Nun fehlen nur noch die Runen'*, dachte Hermine erleichtert. *'Sollte ich es direkt verankern?'* *'Nein! Im Uhrzeigersinn und zum Schluss den Baum zwischen den Welten.'* Harry nickte zustimmend, wunderte sich allerdings, dass Hermine die bildliche Beschreibung der Rune und nicht die Bezeichnung Algiz gewählt hatte.

~o0o~

„Achtung! Sie kommen wieder auf uns zu“, rief Ginny warnend. „Und zwar alle, wie es aussieht.“ Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf die, auf sie zu rasende, Flammenwand. Dieses Mal war es nicht nur ein Ring. Mit dem Krater als Mittelpunkt breiteten sich die Flammen als mannshohe lodernde Fläche im gesamten Raum aus. Pansy breitete ihre Schwingen aus und stellte sie so, dass sie einen Vorhang bildeten, dessen unterer Rand auf der Asche des Bodens lag. *'Bleibt unter meinen Flügeln. Dann kann ich sicher sein, euch nicht zufällig zu treffen, wenn ich uns den Weg etwas ebne!'* Ginny landete eilig. „Schnell, Professor! Pansy meint, wir sollen unter ihre Flügel schlüpfen.“ Kaum ausgesprochen begann der Hornschwanz, unter lautem Gebrüll, unablässig Feuer zu speien. Mit kleinen Drehungen seines Kopfes schlug der wütende Drache eine glühende Furt durch das Flammenmeer um sie herum. Langsam aber stetig ging es voran. Das bedrohliche Rauschen der Flammen wurde immer stärker. Pansy spürte, wie der Boden unter ihren Füßen immer weicher zu werden schien. *'Ich muss mich beeilen! Dadurch das sich so viele von denen hier konzentrieren, hält die Decke mich wohl nicht mehr lange aus.'* „Dann benutze deine Flügel! Wir schaffen den Rest schon allein, wenn du über uns bleibst, kannst du uns trotzdem schützen!“, schrie Ginny gegen die um sie herum tosenden Flammen. *'Ok! Bei drei hebe ich ab.'* Ginny sah eindringlich zu der Sphinx neben ihr. „Kopf einziehen Professor!“ *'Eins, zwei, ...'* „Gleich sind wir mittendrin. Pansy bricht sonst bald durch den Boden!“ *'Drei!'* Nach einem letzten Feuerstoß hob der Hornschwanz seine Flügel und wirbelte jede Menge Asche hoch, während er sich mit kräftigen Flügelschlägen in die glühende Luft über ihnen erhob.

Auch sie hatte, ebenso wie Harry, mit der aufsteigenden Hitze zu kämpfen. Das ungewohnte Fliegen mit den etwas ungelenten großen ledernen Flügeln und der übermäßige Auftrieb durch die heiße Luft über der Flammenwüste bereiteten, der als Segelflieger ungeübten Pansy, einige Probleme. *'In meiner Rabengestalt komme ich deutlich besser klar, was das Fliegen angeht'*, dachte sie verärgert. Nach ein paar Augenblicken hatte sie allerdings den Dreh heraus. Pansy zog eine steile Kurve und flog die Gruppe von hinten wieder an, um ihnen auch die letzten Meter zum Krater zu erleichtern. Dachte sie zumindest, aber es war zu viel Zeit vergangen. *'Shit! Ich sehe nur noch Flammen! Wo seid ihr?'* *'Noch stecken wir in der Asche, die du aufgewirbelt hast. Kannst du die nicht von oben sehen?'*, wollte Luna wissen. *'Kein Stück! Die Dinger haben euch komplett verschluckt.'* *'Flieg zu Harry und Mine. Wir schaffen das schon!'* *'Ist gut, Ginny. Tut mir leid, aber ich weiß nicht, was geschieht, wenn meine Flammen euch treffen. Das Risiko ist mir so kurz vor dem Ziel einfach zu groß. Ihr habt es bald geschafft. Als ich aufgestiegen bin, konnte ich Harry, Hermine und den Rand des Kraters schon gut erkennen. Geht so schnell wie möglich in der Richtung weiter, die wir eingeschlagen hatten.'* Mit einem schlechten Gewissen landete Pansy nach ein paar Minuten am oberen Rand des Kraters. Sie kauerte sich hin und schnaufte durch. Es war noch immer heiß, aber es tat gut, dem ständigen Zerren der

Flammen entronnen zu sein. Nachdem sich Herz und Lungen des Hornschwanzes beruhigt hatten, wich die Erleichterung endgültig dem Gefühl versagt zu haben. *'Ich hätte sie weiter schützen müssen. Tut mir leid, Harry.'* *'Schon gut, Pans. Wir haben alles mitgehört. Es ging halt nicht anders'*, beruhigte Harry sie. *'Du hast getan, was du konntest. Wahrscheinlich sogar mehr, als gut für dich war.'* Der Hornschwanz schloss kurz seine Augen und nickte. *'Wie weit seid ihr?'* *'Seit das Pentagramm fertig ist, lassen uns diese Dinger mehr oder weniger in Ruhe. Ich weiß nicht, wie Harry das geschafft hat, aber das Ding hat auch ohne die stärkenden Runen eine ungeheure Kraft'*, erklärte Hermine ihr, während Harry die letzten Runen in das inzwischen purpurrot leuchtende Pentagramm zeichnete. Für die letzte Rune erhob er sich ein wenig in die Höhe, um sie wirklich mittig platzieren zu können. Er richtete seinen Blick in die Richtung, aus der er Filius, Ginny und Luna erwartete. *'Wo seid ihr?'*

~oOo~

Als Pansy sich erhoben hatte, bemerkten die drei Anderen erst, wie sehr die Flügel des Drachen sie vor Hitze und Flammen geschützt hatten. Ginny riss kreischend ihre gefiederten Arme vor ihr Gesicht. Aus der sie umgebenden Asche brachen unvermittelt zwei riesige flammende Fratzen hervor. Sie ließ ihre Arme nur widerwillig sinken. War sie doch der Meinung gewesen, die rot glühenden Augen und verzerrten Gesichtszüge der Carrows erkannt zu haben. „Lasst uns gehen!“, forderte Filius. Die Sphinx machte einen Satz nach vorn. „Du hast sie auch gesehen, oder?“ *'Habe ich.'* Die Harpyie tätschelte dem aufgeregten tänzelnden Einhorn beruhigend den Hals. „Wir sollten hier schnell verschwinden, Große.“ *'Ganz, ganz schnell!'*, stimmte Luna zu. Nebeneinander schritten Ginny und Luna hinter Filius her. Der Verstand der Mädchen begann wie bei Flitwick und Harry damit, Ordnung in das sie umgebende Chaos zu zwingen. Ihre Gehirne arbeiteten fieberhaft daran irgendeinen Sinn in dem sie umgebenden Wirbel aus Orange und Rottönen zu erkennen, um nicht zu kapitulieren. Ginny widerstand dem Drang, sich in die Luft zu erheben. Zwang sich dazu ihre beiden Begleiter nicht allein zu lassen. „Es geht leicht bergauf. Wir haben es fast geschafft!“, rief Ginny ihnen gegen das Tosen der Flammen zu. Diese Gedanken erreichten Harry kurz nach seiner Frage. *'Bitte beeilt euch! Unser Plan hatte einen kleinen Denkfehler. Wie sollen die Dinger hier raus, wenn ich das Siegel vollende?'* Kaum hatte Harry den Gedanken zu Ende gedacht, sprang die Sphinx auf den Rand des Kraters und trottete geschafft zu dem noch immer am Rand des Kraters kauern den Hornschwanz. Der Greif landete wieder. Kaum am Boden griffen unvermittelt zwei gefiederte Arme um seinen Hals und ein erleichtertes Seufzen erklang direkt vor ihm. Auch Ginny hatte gemeinsam mit Luna die Flammenhöhle um sie herum vorerst hinter sich gebracht. Der Greif hielt schützend seine Flügel über die vor Erschöpfung zitternde Harpyie und strich ihr mit der Vorderpranke vorsichtig über Kopf und Gefieder. *'Fast geschafft, meine kleine Rose.'* Die Entschlossenheit und Zuneigung, die Ginny mit diesem Gedanken erreichten, ließen sie erleichtert lächelnd zu ihm aufsehen.

Ihre vor Glück strahlenden Augen nahmen einen entschlossenen Ausdruck an. „Lass uns diese Dinger endlich von hier fortjagen! Wir haben nur noch sehr wenig Zeit.“ Sie drückte ihre Wange noch einmal fest in Harrys Halsgefieder und ging zu einer der Spitzen des Pentagramms. Ginny sah über den Kraterand und schüttelte sich. „Hier?“ Harry nickte zustimmend. Sie trat in den Kreis und sah auffordernd zu Hermine hoch. *'Komm runter! Es wird Zeit.'* Der Phönix landete auf der gegenüberliegenden Seite. Pansy stellte ihre Vorderpfoten in den Kreis und schob sie langsam vor. *'Was tust du da?'*, wollte Luna wissen. *'Ich habe das Gefühl ...'* Der Hornschwanz sah mit funkelnden Augen zu Harry und trat einen Schritt vor. *'Dort sind wir besser aufgehoben.'* *'Nicht!'*, riefen Ginny und Hermine gleichzeitig. Ungerührt setzte der Drache eine Klaue nach der Anderen in die magische Zeichnung. Sie stand wie auf einem Glasdeckel über dem kochenden Gestein. Ihr schwarzer Leib schien am Bauch rot zu glühen. „Wir sollten ihrem Beispiel folgen, Luna“, meinte die Sphinx aufmunternd und trat ohne Scheu über den Rand des Kraters. Das Einhorn folgte ihr mit sicherem Tritt. Ginny trat vor und Hermine hüpfte als Letzte in den Kreis. Alle sahen entschlossen zu Harry auf, der über ihnen schwebte. *'Bereit?!'*, fragte er entschlossen und alle Anderen nickten, ohne zu zögern. Nur eine Sekunde später sahen die fünf magischen Wesen vor ihrem inneren Auge die nötige Formel und konzentrierten sich auf die beschwörenden Worte.

*'Reverte ad locum venisti. Morbi quam debeat. Qui vocavit vos praeteriit. Gobbled perpetuum auferatur a vobis. Redit in gremio terrae. Pax ubi flamma dominantur.'*

Erst etwas zaghaft und leicht versetzt. Dann jedoch immer kräftiger und im Gleichklang, erklang der Chor ihrer Gedanken in ihren Köpfen. Luna bemerkte es als Erste. Ein bläuliches Flimmern begann, sich um ihre Körper zu legen. Mit jeder Wiederholung der Formel verstärkten sich Intensität und Ausdehnung. Auch die Anderen wurden der Veränderung gewahr und sahen sich fragend an. Keiner der Sechs wagte jedoch seine Konzentration auf etwas Anderes zu verwenden, als die immer fortwährende Rezitation der offensichtlich äußerst starken magischen Formel. Die davon erzeugte Magiewelle breitete sich immer stärker um sie herum aus. Die ersten Flammen, die der inzwischen kräftig violett strahlende Schimmer erreichte verharrten, als wären sie zu Eis erstarrt. Der Boden begann zu vibrieren und es knackte und knirschte, als würde Wasser schlagartig unter null Grad gebracht. Hermine jagte ein Schauer über den Rücken. Was, wenn sie die Flammenhölle gegen eine Eiswüste tauschen? Frost und Eis besaßen bei Weitem mehr zerstörerische Kraft, als Flammen, wenn es um Gestein ging. Hermine suchte Ginnys Blick. Die Harpyie sah zu allem entschlossen drein. Sie ignorierte offensichtlich das Unvermeidliche. Unsicher sah der Phönix zu dem über ihr schwebenden Greif. Harrys Blick schickte sie allerdings direkt wieder in die Spur. Hermine schluckte leicht. Noch nie hatte er sie so kalt und entschlossen angesehen. Ihr wurde bewusst, dass er das Risiko kannte und seine Entscheidung gefallen war. Schäden durch Zerstörung ließen sich reparieren. Diese Wesen waren aber eine zügellose Gefahr, sollte auch nur eines aus diesem Raum ins Schloss entkommen. Die Magiewelle erreichte die Letzten der Flammen und ließ sie erstarren. Der Boden vibrierte immer stärker. Er bebte regelrecht. Harrys Blick fiel auf die Mitte des Pentagramms. Im Krater unter ihnen brodelte es und eine wabernde Gestalt materialisierte sich durch die letzte offene Stelle.

*'Ihr Frevler, werdet für eure Tat büßen!'*, hisste das Flammende Wesen. Harry unterbrach seine monotonen Gedanken und das Leuchten der magischen Klammer um die Flammen begann zu fluktuieren. Nach ein paar Sekunden stabilisierte sie sich allerdings. *'Ihr habt uns angegriffen! Wir haben uns nur gewehrt!'*, entgegnete Harry kalt. *'Wir wurden gerufen und tun unsere Pflicht!'* *'Verschwindet!'* *'Versuch doch uns zu vertreiben. Wir sind unendlich viele. Ihr seid nur sechs.'* *'Frigio!'* Ein eisblauer Strahl schoss aus Harrys Klaue hervor und traf das Wesen dort, wo man seine Brust vermuten würde. Das flammende Ding stöhnte schmerzhaft auf. Knisternd verhärtete sich seine flammende Gestalt in Richtung der kochenden Lava unter ihm. Natürlich reichte das nicht, um das Wesen zu zerstören. Brachte es aber dazu in einem weniger fordernden Ton weiter zu sprechen. *'Du bist nicht das. Was du vorgibst zu sein'*, erklang seine zischelnde Stimme in Harrys Geist. *'Es sind zwei Seelen, die in deiner Brust wohnen. Eine gütig und freundlich. Die Andere hart und entschlossen. Eine hat den Tod gefunden und überstanden, die Andere hat ihn schon mehrfach gebracht ...'* *'Verschwindet oder ihr werdet keine Güte erfahren!'*, unterbrach der Greif eisig. *'Zahlt den Preis und wir gehen.'* *'Habt ihr nicht schon genug erhalten? Ihr bekommt nicht noch mehr von uns. Ihr geht! Jetzt!'* *'Was, wenn nicht?'* *'Dann vollende ich das Siegel und alle außerhalb des Kraters werden mit Freuden von uns vernichtet. Selbst, als sie noch nicht erstarrt waren, konnten wir sie mit dem magischen Feuer des Drachen bekämpfen. Nun reicht es allerdings, sie einfach durch Magie zu zerschlagen.'* Ein Moment unnatürlicher Stille trat ein. *'Kämpft, wenn ihr glaubt, gegen uns zu bestehen!'*, erklang ein vielfacher Chor in Harrys Geist. *'Du bist der Erste, der fällt!'* Vier armdicke lodernde Tentakel schossen auf den Greif zu.

Entschlossen konzentrierte sich Harry auf das Aussehen der sechsten Rune und sie erschien mitten auf dem fünfzackigen Stern über dem Krater. Die Zeichnung manifestierte sich in einem grellweißen Blitz und ein ohrenbetäubendes Grollen war zu hören. Der Krater war endlich versiegelt. Das Flammenwesen über der Kratermitte verlor seine Verbindung zu den Anderen und vereiste wie schon seine Gefährten um den Krater herum. Keine Sekunde zu früh, denn die Rückverwandlung der Sechs setzte unvermittelt ein. Harry schlug verzweifelt mit seinen schwindenden Flügeln, um den Sturz noch irgendwie abzufangen. Aus anderthalb Metern Höhe schlug er hart auf die zu einem Block erstarrte Gestalt und zerschlug sie in tausend Stücke. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf das durchsichtige Magiefeld unter sich. Das flüssige Gestein schlug von unten gegen das magische Siegel und erstarrte dort. Offensichtlich versiegelten die Flammenwesen ihrerseits den Zugang zu ihrer Welt. Die abgetrennten flammenden Arme fielen nicht einfach in sich zusammen. Sie schlugen wahllos durch die Luft und trafen Harry, Ginny, Hermine und Luna. Geistesgegenwärtig sprachen Filius und Pansy Gefrierzauber auf die betroffenen Stellen. „Geht schon! Hilf lieber Luna, und den Mädchen, Pans“, stöhnte Harry, als die Schmerzen nachließen, während er seine Augen

öffnete und ihren besorgten Blick sah. Langsam rappelte er sich auf. „Filius? Wir sollten diese Dinger mit ein paar Bombarda bearbeiten. Das Eis wird den Boden so weit kühlen, dass wir hier halbwegs sicher herauskommen.“ „Ich habe eine bessere Idee, Harry.“ Der kleine Zauberkunstprofessor konzentrierte sich kurz. Unvermittelt begann es, von der Decke des Raumes, zu schneien. Nach ein paar Schwüngen seines Zauberstabes steckten alle sechs in dicken warmen Wintersachen. Mitten auf dem Pentagramm erschien ein Zelt. „Lasst uns hineingehen. Ich werde noch ein wenig nachhelfen.“

Die fünf jungen Zauberer traten durch die Öffnung in der Zeltplane und ließen sich seufzend in ein paar bequeme Sessel fallen. Als Erstes beendeten sie die gedankliche Verbindung zueinander. *'Endlich gehört mein Kopf wieder mir allein'*, dachte Harry, was seine Mädchen grimmig schauen ließ. Er übergang das mit einem Lächeln und sah sich um. Das Zelt war geräumig und warm. Hinter einem gerafften Vorhang konnte Harry ein Bett erkennen. Hinter einem Zweiten verbarg sich ein einfaches Bad mit einer Wanne. Nach ein paar Minuten kam Filius zu ihnen und setzte sich dazu. Grinsend rieb er sich die Hände. „Der draußen tobende Sturm sollte sein übriges tun.“ „Wie lange sitzen wir hier fest?“ „Eine gute Stunde sollte reichen, Ginny.“ Hermine erhob sich und griff nach Harrys Hand. „Komm! Ich will mir mal Deine Verletzung ansehen.“ „Schau erst nach Luna und Ginny. Ich will Minerva noch eine Nachricht senden.“ Hermine nickte und ging mit den Mädchen hinter den Vorhang, der Wohn- und Schlafbereich voneinander trennte. Raschelnd fiel dieser zu Boden und verbarg die vier Mädchen vor allzu neugierigen Blicken. Harry erschuf seinen Hirschen und sandte ihn mit einer Nachricht an die Direktorin. „Was ist das eigentlich mit deinem zweiten Patronus, Harry?“, fragte Filius, nachdem Harry es sich wieder gemütlich gemacht hatte. „Das war Mines Idee. Sie bat mich zu versuchen, ob ich auch meinen Hirschen rufen kann.“ „Wie kam sie darauf?“ „Ich meinte, ich würde ihn vermissen, weil er mich an meinen Dad erinnern würde.“ Der kleine Professor nickte langsam. Der Blick des kleinen Mannes wurde prüfend und Harry spürte, wie etwas versuchte, sich in seinen Geist zu drängen. Nachsichtig lächelnd blockierte er diesen Versuch. „Wenn du etwa wissen willst, dann frag mich einfach Filius.“ Sein Lehrer grinste ertappt. „Severus hat wie so oft falsch gelegen mit seiner Einschätzung über dich.“ Filius rutschte vom Sessel und ging zu einem der kleinen Schränke, die hier standen. Er entnahm aus einer Klappe eine Flasche und zwei Gläser. Der kleine Mann schenkte etwas aus der Flasche in die Gläser und kam zu Harry. „Hier, Junge. Auf eine gelungene Rettung der Schule.“

Er reichte Harry ein Glas und setzte sich wieder auf seinen Sessel. Sie prosteten sich zu und Harry nippte an seinem Glas. „Feuerwhisky?“ Filius nickte. „Dies ist mein Zelt. Ich habe immer etwas "Proviand" hier verstaut. Man weiß ja nie, wann man mal schnell weg muss“, zwinkerte er. „Ein guter Gedanke!“, stimmte Harry ihm lächelnd zu. „Also!? Was willst du wissen?“ Flitwick wog nachdenklich seinen Kopf. „Du wirbelst eine Menge Staub auf, Harry. Bringst alle möglichen Leute gegen dich auf und ...“ Flitwick trank einen Schluck. „... und es scheint, als hättest du auch noch Spaß daran, dich in Gefahr zu bringen.“ Der Professor sah seinen Schüler einen Moment schweigend und eindringlich an. „Ich mache mir Sorgen um dich, mein Junge.“ Wieder schwieg der kleine Mann einen Moment. Harry sah ihn abwartend an. „Ich weiß, du hast keine Eltern ... keinen Vater, der dich an die Seite nimmt und dir ins Gewissen redet. Auch wenn du in Arthur etwas siehst, dass dem ziemlich nahe kommt. Aber für Arthur und Molly bist du derjenige, der schützend seine Hand über ihre Familie hält. Sie werden deine Entscheidungen immer tragen. Egal, wie sie ausfallen.“ Filius trank erneut. „Du bist stark und vereinst eine Macht in dir, die jedem Zaubereiminister das kalte Grauen über den Rücken treibt. Die Mädchen ...“ Sein Blick wanderte zu dem Vorhang, hinter dem die vier weiblichen Silhouetten sich abzeichneten. „Wir alle auf der Seite des Lichts vertrauen auf dich und dein Können. Aber auch darauf, dass du dich nicht unnötig in Gefahr bringst und auf deinen festen Willen Gutes zu tun, Harry. Enttäusche uns nicht.“ Harry lächelte gerührt. „Keine Angst, Filius. Ich strebe nicht nach unumschränkter Macht. Auch, wenn ich es könnte, würde ich mich nie zum Herrscher aufschwingen wollen. Es ist einsam und kalt auf der Spitze eines Berges und man verliert nur allzu leicht das Wesentliche aus den Augen, wenn der Blick zu weit schweifen kann.“ Harry trank sein Glas leer und stand auf.

„Außerdem weckt dies nur allzu oft Begehrlichkeiten, die mir zutiefst zuwider sind.“ Er legte seine Hand auf Flitwicks Schulter und sah seinen Lehrer offen aber entschlossen an. „Ich werde tun, was ich kann, aber auch, was ich muss.“ Flitwick nickte langsam und sah danach nachdenklich in sein Glas. Harry ging zu dem Vorhang und räusperte sich laut. „Kann ich?“, fragte er vorsichtig. Eine Hand griff nach seinem Umhang und

zog ihn bestimmt durch den schmalen Spalt in den Stoffbahnen. Luna stand ihm oben ohne gegenüber und ließ seinen Umhang los. „Frag nicht so dämlich“, grinste sie ihn an. Harrys Blick fiel auf ihre rechte Schulter. Eine scharlachrote Brandnarbe in Form eines flammenden dreiköpfigen Hundes war dort zu sehen. Sie hatte den Durchmesser eines großen Kaffeebechers und erinnerte Harry stark an Fluffy. „Neville wird mich am Spieß rösten“, stöhnte Harry. Die Mädchen lachten leise. „Wird er nicht!“, lachte Pansy. Harry sah sich zu ihr um. Auch sie trug dieses Branding an der Vorderseite ihrer rechten Schulter. „Aber du wurdest doch gar nicht ...“ Harry sah zu seinen Mädchen. Auch Ginny und Hermine trugen die gleichen dünnen rotvioletten Narben an der rechten Schulter. „Wie kann das sein?“ „Zieh dich aus!“, bestimmte Hermine. Harry kam der Aufforderung nur zögerlich nach. „Zier dich nicht, wie die Zicke am Strick!“, stichelte Luna. Ginnys Blick ließ sie rosa anlaufen. „Bin ja schon still“, nuschelte Luna mit roten Ohren. Harry befreite sich verlegen grinsend von Pullover und Shirt. Hermine sah ihn prüfend an und zog ihren Stab. „Ich kann das Brandmal nur verändern und verschieben, Harry. Leider ist es eine magische Verbrennung. Sie lässt sich beim besten Willen nicht ungeschehen machen.“ „Wir haben entschieden, dass wir sie alle gleich aussehen lassen“, meinte Ginny lächelnd. „Aber warum ausgerechnet an der Schulter und warum auch bei Pansy?“ „Da sieht Mann sie wenigstens. Außerdem kann ruhig jeder wissen, was wir geleistet haben!“, meinte Luna überzeugt.

Harry sah fragend zu Pansy. „Dadurch bist du jetzt nicht mehr der Einzige mit einer Narbe, die eine interessante Geschichte hat“, grinste sie. „Außerdem ist diese gewollt, Harry. Sie erinnert mich an etwas Gutes. Nicht so wie die anderen.“ Harrys fürsorglicher Blick ließ Pansy rosa anlaufen. „Naja, die anderen tun es zumindest nur zum Teil“, räumte sie nuschelnd ein. Harry spürte, wie Hermines Magie auf seinen Körper einwirkte. „Dich hat es stärker erwischt, Hase. Warum hast du Pansy auch nicht gleich nachschauen lassen? Die Hitze hat viel umfangreicher gewirkt, als bei uns.“ „Weil es mir wichtiger war, dass ihr versorgt seid. Ich kann doch nicht ahnen, dass ihr euch dazu entschließt, Brandnarben als Körperschmuck zu tragen.“ Hermine hob ihre Schultern. „Bieten auf jeden Fall schönere Anblicke, als die breite Spur eines flammenden Tentakels auf meinem Rücken. Bei Luna lief die Verbrennung über Brust und Hals bis fast zu ihrer rechten Wange hinauf und Gin hatte es quer über Bauch und Oberschenkeln erwischt. Molly wird zwar nicht begeistert sein. Aber es fällt ihr so sicherlich deutlich leichter, falls sie es durch Zufall sieht.“ Harry seufzte leise. „Na auf die Strafpredigt freue ich mich jetzt schon, Mine.“ Die anderen Mädchen hatten sich wieder angezogen und kamen zu ihm. Ginny nahm Harry von hinten in den Arm. Luna und Pansy gesellten sich neben ihn. „Wir wussten, dass es nicht ohne Blessuren abgehen würde, mein kleiner Löwe.“ „Wir haben es freiwillig getan, Harry“, meinte Pansy leise. „Wir haben gegen etwas gekämpft, vor dem alles und jeder kapituliert hätte und wir sind halbwegs heile aus der Sache heraus gekommen“, argumentierte Luna mit einem aufmunternden Lächeln. „Wieder einmal!“, grinste Hermine schief und gab Harry einen Kuss. „Ich bin fertig. Zufrieden mit meiner Arbeit?“ Hermine hielt Harry einen Spiegel vor. Der sah auf sein Spiegelbild. Ein Greif breitete seine Schwingen über seine gesamte Brust. Der Kopf des Fabelwesens reichte fast bis an seinen Adamsapfel heran. Darunter erkannte man auf der rechten Seite einen Hornschwanz und ein Einhorn. Links Eine Harpyie und einen Phönix. Das gesamte Bild ging fast bis an seinen Nabel.

Harry schluckte schwer. „Größer ging es wohl nicht?“ „Dann hätte es mit den Proportionen nicht mehr gepasst“, gab Hermine trocken zurück. „Ich sagte ja: Dich hat es schlimmer erwischt. Außerdem konnte ich so deine anderen Narben und vor allem meine stümperhafte OP kaschieren.“ Harry nahm Hermine fest in den Arm. „Etwas unbeholfen vielleicht, was mir aber den Arsch gerettet hat, Süße.“ Er küsste sie sanft und drehte sich mit ihr im Arm zu den Anderen herum. „Und? Was sagt ihr Mädels?“ Luna pfiiff anerkennend. Ginny lächelte zufrieden nickend und Pansy grinste verschlagen. „Nun trägst du also doch noch einen Hornschwanz auf deinem Körper. So wird also ein Gerücht zur Wahrheit. Die Tatsache, dass es nicht nur ein läppisches magisches Tattoo ist, wird ihr übriges tun, Harry.“ Luna nickte grinsend. „Ron wird austicken, wenn er das sieht.“ „Und dein Verlobter wird vor Neid erblassen“, grinste Ginny fies. „Der soll sich schön hüten, auch nur einen Finger an Harry zu legen.“ Die Mädchen lachten schon fast ausgelassen. „Ah sehr schön. Eurer guten Laune entnehme ich, dass ihr alle so weit seid, dass wie aufbrechen können?“, erklang Flitwicks Stimme von der anderen Seite. „Ja, Filius. Wir kommen sofort“, antwortete Pansy und ging in den Wohnbereich zurück. Luna folgte ihr auf dem Fuße. Ginny und Hermine fielen Harry um den Hals und drückten ihn fest. Beide küssten ihn und ließen ihn langsam wieder los. Ginny trat durch den Vorhang und Hermine sah Harry beim Anziehen zu. „Ist noch etwas, Mine?“ Sie lächelte ihm zu. „Nein, Hase. Ich bin nur froh, dass wir das hinter

uns haben." Harry nickte lächelnd und reichte ihr seine Hand. „Na dann komm! Die Kinder warten sicher schon auf uns." Beide traten dick eingemummelt in den Wohnbereich des Zelt. Sie verließen es und traten in den eisigen Wind hinein. Harry konzentrierte sich einen Moment und der Raum wandelte sein Aussehen. Eis und Schnee verschwanden und er schrumpfte auf die Größe eines Klassenzimmers zusammen. Zufrieden sah Harry sich um. Nichts ließ mehr erahnen, dass hier vor ein paar Stunden, noch diese alles verzehrenden Flammen gewütet hatten. Nachdem sie den Raum verlassen hatten, verschwand die Tür wie gehabt in der Wand des siebten Stockwerkes. Filius und Luna ließen das Pentagramm verschwinden und sie alle gingen gemeinsam und sehr erleichtert die Treppen und Gänge zum Portal hinunter.

A/N: Als nächstes (Kap 98) geht es in den Fuchsbau bei ihrer Heimlichtuerei haben die Drei nämlich eine Kleinigkeit vergessen. Na? Was könnte das sein?

Bis zum 01.02. Habt eine schöne Zeit :)

## (K)eine gute Idee?

### XCVIII (K)eine gute Idee?

Mit einem Schub stabloser Magie brach Harry das magische Siegel der Direktorin und die Tore des Schlosses schwangen weit auf. „Mylady!“, piepste Cilia aufgeregt und kam mit Kensy auf dem Arm auf sie zu gelaufen. „Ist es wahr? Ist die Schule gerettet?“ „Ja, Cilia! Euer Heim ist wieder sicher.“ Monty kam mit Tommy zu der Gruppe. „Warum seid ihr schon hier?“, fragte Harry, dessen Blick über die weit über einhundert Hauselfen glitt, die vor dem Schloss mit den ersten Kisten warteten, seinen Elfen. „Mein Bruder hat gespürt, dass die Gefahr gebannt war und die Elfen sind zurückgekehrt, um ihren Dienst wieder aufzunehmen“, lächelte Tommy. Harry sah lächelnd in die Runde. Ließ seine hier draußen viel zu warme Kleidung und die der Anderen in ihre offiziellen Outfits wechseln und pfiß auf den Fingern. Das vielstimmige Gemurmel der Elfen verstummte. Sie sahen gebannt zu den Gründererben und verneigten sich dann wie eine. „Die Gefahr ist gebannt! Es ist uns gelungen das Schloss vor weiterem Schaden zu bewahren“, rief er lächelnd. „Ihr könnt gefahrlos zurückkehren und euch wieder euren Aufgaben widmen.“ Ein Chor von Jubelrufen erklang und die ersten der kleinen Wesen stürmten mit Kisten, Kasten und Bildern auf das Schlossportal zu. Monty verneigte sich vor Luna. „Mit eurer gütigen Erlaubnis?“, fragte er mit einem breiten Lächeln. „Hau schon ab!“, lachte die Blonde fröhlich. „Aber sieh zu, dass deine Familie nicht zu kurz kommt! Kümmere dich gut um sie“, ermahnte sie den Hauselfen. Cilia lächelte leicht und warf Luna einen dankbaren Blick zu. Langsam ging sie mit Kensy auf dem Arm auf das Portal zu, während das kleine Elfenmädchen den Gründererben fröhlich glucksend zuwinkte.

Die Direktorin kam mit einem leichten Lächeln auf sie zu. „Soll ich Poppy rufen, damit sie nach euch sieht?“ „Nein Danke, Minerva. Wir müssen in einer halben Stunde im Fuchsbau sein“, lehnte Harry grinsend ab und McGonagall nickte langsam. „Filius? Du wirst mir sicher bei einer guten Tasse Tee alles berichten, oder?“ Der kleine Mann lächelte fröhlich. „Nur zu gern, Minerva.“ „Aber zuerst sollten wir Horace aus Hogsmeade herbei ordern. Wir wollen doch nicht, dass sich der Arme nutzlos und übergangen fühlt“, warf Pomona Sprout mit einem fiesem Grinsen ein. „Bitte sagen sie ihm, ich hätte ihm eine kleine Aufmerksamkeit im Labor hinterlassen“, warf Ginny ein und hakte sich bei Harry unter. Hermine folgte ihrem Beispiel, und als die Drei sahen, dass Neville seine Luna in den Arm nahm, verschwanden sie mit einem Zwinkern. Die Direktorin sandte ihren Patronus zu Horace Slughorn in die drei Besen und wies ihre Stellvertreterin an am Portal auf ihn zu warten. „Ich habe keine Lust hier auf ihn zu warten. Richte ihm doch bitte meinen Gruß aus und gib ihm eine langwierige Aufgabe, bevor er seine Neugierde in den Kerkern befriedigen kann, Pomona.“ „Nur zu gern, Minerva.“ Beide grinsten diabolisch und McGonagall machte sich gemeinsam mit Flitwick auf den Weg ins Büro des Rektors. Slughorn kam gerade am Rande der Schlossgründe von Hogwarts in Sicht. Schon von Weitem war seine massige Gestalt mit dem roten Kopf zu erkennen. Pomona Sprout schüttelte leise seufzend ihren Kopf. Jeder normal denkende Mensch wäre zumindest bis zum Tor mit den geflügelten Ebern appariert und nur den Rest des Weges gelaufen. Slughorn dachte wohl, er könnte sich vor der Arbeit drücken, wenn er nur lange genug brauchte, um das Schloss zu erreichen.

~oOo~

„Mommys, Daddy!“ Hermine, Ginny, Pansy und Harry wurden freudig in der Eingangshalle des Grimmauldplatzes begrüßt. Freudestrahlend kamen die Zwillinge aus dem Salon gerannt. Nachdem Nicolas und Laura ihre Zieheltern begrüßt hatten, fielen sie auch Pansy um den Hals und umarmten sie fest. „Schön, dass es dir gut geht“, flüsterte Nicolas ihr zu und gab ihr ein Bussi auf die Wange. Auch Laura drückte Pansy, so fest sie konnte. Verwirrt lächelnd strich diese den Zwillingen über den Kopf. „Ich bin auch froh wieder hier bei euch zu sein“, flüsterte sie bewegt. „Seid ihr bereit für den Fuchsbau?“ fragte Harry grinsend. Die Kinder nickten eifrig. „Ich werde nicht ...“, setzte Pansy an. „Und ob du mit zu Granny Molly ...“ „... und Grandpa Arthur kommst!“, bestimmten die Zwillinge. „Ach komm schon, Pansy. Teddy wird auch da sein“, fügte Harry hinzu und lächelte Pansy aufmunternd an. Er wusste, dass sie nicht widerstehen konnte, sein Patenkind

so bald wieder in den Armen zu halten. Luna und Neville landeten gerade in der Eingangshalle. Neville kam direkt auf Harry zu gestürmt. Ohne mit der Wimper zu zucken, zog Hermine ihren Zauberstab und verpasste ihm eine Körperklammer. Seine Füße schlugen zusammen und die Arme schnappten an seinen Körper heran. Er kippte durch den Schwung nach vorn und landete unsanft auf Bauch und Kinn. Mit funkelnden Augen sah sie zu einer verlegen grinsenden Luna. „Bring diesen Hitzkopf unter Kontrolle, bis wir wieder hier sind.“ „Oder ihr schlaft im Park!“, fügte Ginny schneidend hinzu. Luna schluckte sichtlich und nickte mit rosa Wangen. „Ginny ...“, versuchte Harry einzuschreiten. „Vergiss es! Es hat uns heute alle irgendwie erwischt. Der soll sich nicht so haben!“ Harry seufzte leise. Als er nacheinander in die Gesichter der drei jungen Frauen sah, wusste er, dass er nicht gegen sie bestehen konnte. Am allerwenigsten gegen seine beiden Mädels. „Gehen wir!“, bestimmte Ginny. „Mum wartet nicht gern.“ Gemeinsam verließen sie die Eingangshalle mit einem sanften Ploppen.

Luna kniete sich neben Neville und drehte ihn auf den Rücken. Sie zog kopfschüttelnd ihren Zauberstab und löste mit einem gemurmelten „Finite!“ Hermines Körperklammer. „Dummer Junge!“, flüsterte sie vorwurfsvoll. „Hast du wirklich geglaubt an Harry heranzukommen, wenn die Drei in seiner Nähe sind?“ Neville schüttelte stöhnend seinen Kopf und bewegte langsam seinen schmerzenden Kiefer. Mühsam rappelte er sich auf und starrte zur Salontür. „Wieso drei?“ „Hermine war nur die Schnellste von ihnen. Ginny und auch Pansy haben ebenfalls zu ihren Stäben gegriffen.“ Luna half Neville beim Aufstehen. Langsam gingen sie die Treppen nach oben. An Nevilles Zimmertür angekommen öffnete Luna diese und schob ihn über die Schwelle. Sie selbst blieb auf dem Flur zurück. „Geh kalt duschen und überlege dir genau, was du danach tust.“ „Luna ...“ Die Blonde schüttelte ihren Kopf. „Ich bin schwer enttäuscht von dir. Du hattest versprochen es dabei bewenden zu lassen, bevor ich es dir erzählt habe. Ich hatte dein Wort, dass du Harry in Ruhe lässt.“ Neville sah bedröppelt drein und nickte langsam. Luna schloss die Tür und ging in ihr Zimmer. Sie lauschte auf die Geräusche aus dem Nachbarzimmer. Neville fluchte leise vor sich hin. Nach ein paar Minuten klappte seine Zimmertür und kurz darauf die zum Bad. Grinsend zog Luna sich aus und besah sich ihre Schulter im Spiegel. Sanft strich sie mit den Fingerspitzen ihrer linken Hand über die Köpfe des dreiköpfigen Hundes. „Er wird sich schon an dich gewöhnen, Süßer“, flüsterte sie und legte sich erwartungsvoll schauend ins Bett. Nach zehn Minuten kam Neville nur mit einem Handtuch um seinen Hüften zu ihr. Verlegen grinsend setzte er sich zu Luna aufs Bett. „Ich bin wirklich ein dummer Junge, oder?“, flüsterte er. „Ja, das bist du!“ Sie richtete sich auf und nahm ihn fest in den Arm. „Aber ich habe eine Schwäche für leicht bekleidete dumme Jungs“, zwinkerte sie und küsste ihn sanft.

~o0o~

Harry und die Anderen landeten im Garten der Weasleys. Offenbar hat Molly geplant, das heutige Treffen hier draußen abzuhalten. Unter einem Pavillon stand ein schwerer Holztisch, der von Gartenstühlen umringt war. Lavender kam gerade aus der Tür, die zur Küche führte. Lächelnd kam sie mit einem Tablett in der Hand auf sie zu und begrüßte die Neuankömmlinge. „Hi! Lasst mich nur schnell das Tablett abstellen“, meinte sie. Danach fiel sie ihnen zur Begrüßung um den Hals. Ginny lief mit Hermine und den Zwillingen fröhlich in Richtung des Fuchsbaues. „Super, dass ihr schon hier seid. Was gibt es neues?“, wandte sich Lavender an Harry und Pansy. Diese setzten sich auf die hölzernen Stühle mit den bequemen Auflagen. „Wir haben ein wenig Feuerwehr gespielt“, grinste Harry. „Hat es im Grimmauldplatz etwa gebrannt?“, fragte Lavender besorgt. „Nein! Aber unser Übungsraum im Schloss stand noch immer in Flammen“, antwortete Pansy leise. Lavender schlug eine Hand vor ihren Mund und ließ sich bleich auf einen der Stühle plumpsen. „Was ist?“, fragte Harry besorgt. Die Blondine schluckte sichtlich. „Von Grandma weiß ich, was dort gewütet hat. Sie, die Direktorin und auch die meisten Mitglieder des Schulrates waren allerdings der Meinung, der Raum der Wünsche würde das Problem magisch unter Kontrolle bringen.“ „Daher war das kein Thema auf der letzten Sitzung des Schulrates. Eklatante Fehleinschätzung würde ich sagen“, bemerkte Harry ironisch. Pansy sah ihn komisch an. „Woher willst du wissen, dass darüber nicht gesprochen wurde, Harry?“ „Weil Luna und ich dabei waren, Pansy und auch du wirst an der nächsten Sitzung des Schulrates teilnehmen.“ „Ausgerechnet ich!?“ Harry nickte langsam. „Als Erbin der Gründer ist es deine Pflicht, die Interessen der Schule und der Schüler dem Schulrat gegenüber zu vertreten.“

Harrys Blick ließ Pansy einen Schauer über den Rücken laufen und auch Lavender schien es nicht besser zu gehen. „Aber was kann ich denn schon ausrichten, Harry?“ „Allein sicher nicht viel. Aber gemeinsam mit Luna und mir eine ganze Menge.“ Er legte einen Arm um sie und sah ihr in die Augen. „Denk einfach nicht an das, was war, sondern an das, was sein könnte und irgendwann auch wird. Wir, die wir den Kampf überlebt haben, müssen Verantwortung übernehmen, damit unsere Kinder eine Zukunft haben.“ Pansy nickte langsam und lächelte schüchtern. Auch Lavenders Mundwinkel rutschten leicht nach oben. „Mann, Harry! Wenn man dich so hört, wird einem ganz anders“, meinte sie leise. Harry grinste und seine Augen funkelten vergnügt. „Ich ...“ Ein Knall unterbrach ihn. Der fahrende Ritter rollte auf das Grundstück der Weasleys zu. Der violette Dreidecker hielt ein Stück vor dem Zuweg zum Fuchsbau und eine wütend gestikulierende Andromeda stieg mit ihrem Kinderwagen aus dem Bus. Stan Shunpike war ihr mit dem Vehikel behilflich und entschuldigte sich offensichtlich wortreich. Harry apparierte zu ihnen. „Hi, Stan! Hallo, Andromeda“, begrüßte er die beiden Streithähne lächelnd. Er griff mit zu und setzte gemeinsam mit Stan den Kinderwagen auf festen Boden. Harry nahm Teddy aus dem Wagen und hielt ihn in die Sonne. „Hallo, Teddy. Hast du die wilde Fahrt gut überstanden?“ Der schlaksige Schaffner lief rosa an und Teddy quietschte vergnügt, als sie Harry erkannten. Der nahm das Baby richtig auf den Arm und winkte durch die offene Tür dem Fahrer zu. „Warum so aufgebracht, Andromeda?“ „Dieser ... dieser Wahnsinnige ist wieder gerast wie der letzte Henker!“, echaufferte sich Mrs Tonks. „Dabei hatte ich ihn extra gebeten, wegen Teddy etwas vorsichtiger zu fahren.“ Harry legte seine freie Hand auf ihre Schulter. „Hat er geknört oder geweint?“ Andromeda schüttelte ihren Kopf.

„Lauthals gelacht und vor Vergnügen gequietscht hat er, weil der Kinderwagen kräftig hin und her geschüttelt wurde.“ Harry begann zu lachen, was Stan erleichtert und Andromeda angesäuert schauen ließ. „Schau doch nicht so“, gluckste Harry. „Ernie und Stan wollten dem kleinen Mann nur die Fahrt etwas spaßiger gestalten. Wenn er vor Angst geschrien hätte, dann wären sie sicher nicht so wild gefahren.“ Stan nickte eifrig und Ernie grinste schief. Andromeda seufzte und schüttelte verständnislos ihren Kopf. „Das glaubst du doch wohl selber nicht!“, flüsterte sie sauer. Harry wollte sich grinsend abwenden, da einige der Fahrgäste wohl eher Andromeda als ihm zustimmten und vor allem endlich weiter wollten, als Stan ihn aufhielt. „Ähm ... Mr Potter, Sir?“ Harry sah den nur ein paar Jahre älteren jungen Mann an. Stan kratzte sich am Kopf. „Diese Sache damals ...“ Er zog einen gefalteten Bogen Pergament aus seiner Jacke. „Ich hatte gehofft, sie irgendwann mal zu treffen, Sir. Vielleicht ...“ Harry trat wieder zu ihm und nahm das Blatt Papier entgegen. „Schon gut, Stan. Wenn du wirklich freiwillig dabei gewesen wärst, dann wärst du sicher nicht hier. Sieh zu, dass du nicht wieder an die falschen Leute gerätst, und nenn mich nicht Sir. Harry reicht.“ Der Schaffner nickte und lächelte erleichtert. Grinsend kletterte er wieder in den fahrenden Ritter und Ernie zog an seinen Hebeln. Mit einem gewaltigen Knall verschwand das Gefährt im Nichts. Staunend sah Teddy auf die Stelle, an der das schnaufende Ungetüm vor Sekunden noch gestanden hat. Harry verstaute das Pergament in seinem Umhang und legte einen Arm um Andromeda. „Na dann kommt ihr zwei. Molly wartet sicher schon auf uns.“ Gemeinsam gingen sie in Richtung des Fuchsbaues. Molly stand in der Tür und erwartete sie bereits. „Hallo, ihr drei“, lächelte sie und schnappte sich Teddy.

„Na komm mal her zur Tante Molly. Ich habe da etwas Schönes für dich.“ Schnurstracks ging sie an ihre Arbeitsplatte und tauchte ihren Finger in ein Glas mit Honig. Diesen hielt sie Teddy hin, der begeistert an ihrem Zeigefinger nuckelte. Andromeda stellte sich neben Molly und Harry ging zu Arthur ins Wohnzimmer. „Molly? Kann ich mal kurz mit dir reden?“ Ginnys Mum nickte und die beiden Frauen setzten sich an den Küchentisch. Molly setzte sich Teddy auf den Schoß und sah ihr Gegenüber fragend an. „Was kann ich für dich tun, Andromeda?“ „Für mich nicht wirklich. Aber für Ginny und Hermine.“ Alarmiert sah Molly sie an. „Keine Sorge! Alles in Ordnung. Den beiden geht es gut.“ Mollys Blick änderte sich nicht. „Es ist wirklich alles gut“, versuchte Andromeda sie weiter zu beruhigen. „Es ist nur so, dass die Beiden sich bei mir über den Verhütungstrank beschwert haben.“ Molly zog ihre Augenbrauen endgültig zu einer Linie zusammen. „Der wird weiter genommen!“, bestimmte sie. „Wollen sie ja auch. Luna hat ihnen halt nur erzählt, dass die Tränke, die Kreacher ihr gibt, nicht so eklig sind wie der, den die Beiden bei dir schlucken müssen.“ „Das hat schon seine Richtigkeit! Die Anderen ...“ Andromeda griff nach Mollys Hand und unterbrach sie damit. „Ach komm schon. Es ist ja nicht so, dass sie dann völlig willenlos sind. Und schlafen tun sie eh miteinander. Oder glaubst du etwa, deine Kleine hält sich zurück, während ihr Freund sich mit ihrer besten Freundin vergnügt?“

Andromeda schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Molly, Molly, Molly. So naiv und blauäugig kannst du doch nun wirklich nicht sein.“ Ginneys Mum seufzte leise. „Natürlich nicht, Andromeda. Ich weiß auch, dass da wohl mehr ist, als nur knutschen und kuscheln. Es ist nur so, dass ich das nicht auch noch forcieren möchte. Ginny ist und bleibt eben mein kleines Mädchen.“ „Das verstehe ich doch gut. Was glaubst du wohl, wie es mir mit Nymphadora ging, als ich heraushatte, dass sie mit Remus zusammen ist?“

Andromeda lächelte und sah versonnen zu Teddy. „Was glaubst du, wie ich auf sie eingeredet habe bloß gut aufzupassen. Und da war sie schon eine erwachsene Frau und voll ausgebildete Aurorin im Dienst des Ministeriums.“ Beide Frauen sahen nun einen Moment zu Teddy. „Jetzt bin ich froh, dass sie nicht unbedingt auf mich gehört hat.“ Sie sah wieder zu Molly. „Die Art ihrer Beziehung zueinander ist ... ungewöhnlich ... aber soweit ich das Beurteilen kann mehr, als das was manche Paare dazu verleitet Hals über Kopf in eine Kirche zu rennen, um sich trauen zu lassen. Sie sind jung, da gebe ich dir voll und ganz recht. Aber sie kennen sich seit vielen Jahren. Was Harry für deine Ginny schon getan hat, brauche ich dir sicher nicht zu erklären.“ „Es geht mir dabei nicht um Harry und auch nicht um Hermine.“ Molly seufzte leise. „Ginnys Verhalten am Anfang dieser Sache steckt mir noch irgendwo im Hinterkopf.“ Andromeda nickte langsam. „Das kann es ja auch, Molly. Aber sie deshalb damit immer noch zu piesacken ist nun wirklich nicht deine Art. Außerdem war sie da nicht sie selbst.“ Molly nickte zustimmend. „Und trotzdem haben Harry und Hermine zu ihr gehalten.“ „Da hast du es. Sie halten auch dann zusammen, wenn es mal schlimmer wird.“ Molly lehnte sich zurück und setzte Teddy auf den Küchentisch. „Na gut! Dann werde ich wohl mit ihnen sprechen. Nimmst du mir den kleinen Mann ab und schickst sie zu mir?“ „Mache ich.“ Andromeda nahm ihren Enkel auf den Arm und ging mit ihm ins Wohnzimmer. Kurze Zeit später kamen Ginny und Hermine mit langen Gesichtern in die Küche. „Mum?“, fragte Ginny leise. „Setzt euch zu mir, Mädchen. Warum schaut ihr so?“ „Wir können uns denken, was du von uns möchtest“, meinte Hermine und schüttelte sich leicht. „Setzt euch bitte.“ Beide nickten und setzten sich zu Molly an den Tisch.

Nachdem Andromeda Harrys Mädchen gebeten hatte zu Molly zu gehen, gab sie Teddy an ihn und setzte sich in einen der bequemen alten Sessel. Audrey und Fleur nahmen die Plätze von Ginny und Hermine rechts und links von Harry auf dem Sofa ein, was die Zwillinge komisch schauen ließ. Bill und Percy standen mit George und Ron beim Kamin und sprachen leise miteinander. Fleur sah sehnsüchtig auf das Baby. Audrey zu den Zwillingen. „Warum schaut ihr so komisch?“ „Eigentlich sind das unsere Plätze, wenn unsere Mommys nicht da sind“, schmollte Laura. Nicolas nickte eifrig. Arthur lachte leise über die fassungslosen Gesichter seiner Jungs, als Harry sich nacheinander zu den Zwillingen beugte und ihnen lächelnd über den Kopf strich. „Wir treffen uns nachher im Salon und dann nehmen wir euch in die Mitte“, versprach er ihnen. Beide grinnten fröhlich und nickten. „Na ich hoffe mal, dass eure Kinder irgendwann ebenso reagieren, Jungens.“ Arthur sah mit funkelnden Augen zu Harry. „Wie ich sehe, hast du ein gutes Händchen mit Kindern. Egal welches Alter sie haben. Das finde ich schon ziemlich bemerkenswert.“ „Was denn?“ Pansy und Lavender kamen gerade ins Wohnzimmer. „Ich habe gerade bemerkt, dass unser Harry einen prima Familienvater abgeben würde“, lächelte Arthur. Sein Gesicht wurde jedoch ziemlich schnell ernst. „Umso mehr wundert es mich, dass **unsere Familienuhr**\* heute Vormittag etwas angezeigt hat, dass sie glücklicherweise schon seit einigen Wochen nicht mehr getan hat.“ Die Weasleyjungs kamen zu ihnen und stellten sich soweit anwesend hinter ihre Partnerinnen. George lehnte sich an den Durchgang zur Küche. „Ähm ... was wird das hier?“, fragte Lavender unsicher. Harrys Blick wanderte ahnungsvoll zu der über dem Kamin hängenden Pendeluhr, deren Zeiger im Moment alle auf "Zu Hause" standen. „Also!? Was war heute schon wieder bei euch los, Harry“, fragte Arthur leise.

Pansy sah ärgerlich drein und öffnete ihren Mund, um dies wohl auch in heftigen Worten auszudrücken. Harry hob seine Hand und gebot ihr damit zu schweigen. „Lass gut sein, Pans. Sie haben ein Recht darauf es zu erfahren.“ Pansy klappte geräuschvoll ihren Mund zu und ging zu Harry. Sie nahm ihm Teddy vom Schoß und sah eindringlich zu den Zwillingen. „Kommt! Das Folgende ist nichts für zarte Kinderohren.“ Mit dem Säugling auf dem Arm ging sie, gefolgt von Nicolas und Laura, schnurstracks auf George zu, der sich eilig aus dem Türrahmen verzog. Der Blick der jungen Frau ließ ihn schlucken und er grinste schief, als er an seinen Platz zurückkehrte. „Mann ist die sauer, Harry.“ „Warte mal ab, was hier gleich los ist, wenn sie Mine und deiner Schwester davon erzählt hat, dass ihr mich hier ins Kreuzverhör nehmen wollt“, grinste Harry ihm zu.

George sah sich vorsichtig um und verzog sich wieder zum Kamin. „Sicher ist sicher“, meinte er leise und nahm vorsorglich etwas Flohpulver in die Hand. Harry wurde wieder ernster und berichtete in groben Zügen, was sich heute Vormittag auf Hogwarts zugetragen und die Familienuhr dazu veranlasst hatte Ginnys Zeiger auf "In tödlicher Gefahr" rutschen zu lassen. Innerlich verfluchte Harry dieses Kleinod der Zauberkunst. Wusste allerdings auch ganz genau, dass weder Hermine noch er daran gedacht hatten, als sie Ginny heute früh überzeugten ihren Eltern vorab nichts von ihrem Vorhaben zu sagen. Dies brachte er auch zum Abschluss seines Berichtes noch zum Ausdruck. „Ginny wollte euch heute früh noch Bescheid geben. Mine und ich haben sie überredet, es nicht zu tun. Ihr solltet euch nicht unnötig Sorgen.“ Arthur nickte langsam. Fleur starrte Harry bleich und fassungslos an. Den anderen Weasleys waren ähnliche Reaktionen ins Gesicht geschrieben. Audrey war anzusehen, dass sie die ganze Aufregung nicht verstand. „Was ist so schlimm daran, wenn sie ein Feuer gelöscht haben? Sicher hätten das auch die Anderen geschafft. Aber warum reagiert ihr so komisch, Percy?“

„Weil diese Flammen eigentlich nicht zu löschen sind, Schatz“, erwiderte Percy leise und strich seiner Freundin über ihre Wange. „Oh!“ Nun sah auch sie Harry komisch an. „Flitwick war ebenfalls mit euch im Raum der Wünsche und würde mir also die gleiche Geschichte erzählen?“, hakte Arthur nach. „Wahrscheinlich schon. Sicher weniger detailliert als ich aber im Groben und Ganzen gleich.“ Bill schnaufte verächtlich. „Noch weniger?! Dann könnte man die Story an den Fuß einer Brieftaube hängen.“ Harry hob seine Schultern. „Glaubt es oder lasst es. Die Schule ist wieder sicher und wir sind heile wieder hier. Was wollt ihr noch?“ „Wie wäre es mit einer Erklärung, wie ihr etwas geschafft habt, das als unmöglich gilt?“, raunte Percy. „Dir?! Vergiss es! Du musst erst noch beweisen, dass man dir wieder trauen kann. Da verrate ich dir doch keine Familiengeheimnisse!“ Harry stand auf. „Wenn du noch Fragen hast, dann können wir uns gern später unterhalten, Arthur.“ Der sah überrascht zu Harry und nickte leicht. „Worauf du dich verlassen kannst.“ Harry ging wieder in die Küche zurück und George ließ das Flohpulver aus seiner geschlossenen Hand wieder in die kleine Schüssel auf dem Kaminsims rieseln. „Ganz toll gemacht, Percy. Ich hoffe diese verbale Schelle, von ihm reicht, damit du das nächste Mal deine vorlaute Klappe hältst“, murzte er vernehmlich. „Unmöglich ist ein Fremdwort für Harry, wenn es um für ihn wichtige Dinge geht und jeder hier weiß das nur zu gut“, schlug auch Bill in diese Kerbe. Andromeda sah nachdenklich in die Runde. „Keine gute Idee, ihn deswegen hier vor ein Familientribunal zu zerren, Arthur“, meinte sie leise. Lavender sah böse zu Ron. „Wusstest du das, bevor wir hier ankamen?“ „Nein, Schatz. Ich wusste nur das, was du auch wusstest.“ „Dein Glück!“ Audrey sah zu Percy, der schuldbewusst seinen Kopf einzog. Bill, der auf Fleurs Blick ähnlich reagierte, lief sogar rosa an. „Da'übe' ist das letzt' Wort noch nich' gesprochen!“, raunte sie ihn an. Sie nahm Audrey bei der Hand. „Komm! Ich brauch' frisch' Luft.“

Percys Freundin nickte zustimmend und folgte der aufgebrachten blonden Französin. George lachte schadenfroh, als die beiden Frauen außer Hörweite waren. „Oh Mann, Brüder. Da habt ihr, aber was angestellt.“ Laut lachend folgte er ihnen. Im Stillen wissend, dass seine Angelina ihm wohl über Wochen die Hölle heißgemacht hätte, wenn sie gerade hier gewesen wäre. Lavender und Ron gingen ebenfalls. So kam es, dass Bill und Percy sich leise seufzend zu Andromeda und Arthur setzten. „Wessen Idee war das denn nun eigentlich Harry vor allen dazu zu befragen?“ „Meine!“, gab Bill leise zu. „Ich habe Dad darauf gebracht. Ich dachte, es wäre eine gute Idee Harry zu zeigen, dass es nicht gut ist, uns über seine Aktionen im Unklaren zu lassen.“ Arthur seufzte leise. „Als wir darüber sprachen, hielt ich es für eine gute Idee. Ich konnte ja nicht ahnen, dass wir damit den Zorn sämtlicher Frauen hier im Fuchsbau auf uns ziehen.“ „Sogar Molly wollte nichts davon wissen. Sie meinte, es wäre besser, wenn nur wir beide mit den Dreien reden würden.“ „Und das hat dir nicht zu denken gegeben, Arthur?“ „Schon Andromeda, aber ich war halt so in Sorge wegen Ginny. Und nach dem, was letztens mit ihr war, ist das ja auch keine Wunder, oder?“ Andromeda Tonks stand kopfschüttelnd auf. „Hört das nächste Mal lieber auf Molly. Die hat bei so was mehr Grips im Kopf, als ihr“, lächelte sie. „Dann überlasse ich euch mal euren trüben Gedanken. Denkt daran, dass ihr bei euren Frauen was gut zu machen habt, bevor ihr wieder so eine Schnapsidee ausbrütet.“ Leise pfeifend und grinsend ging sie in die Küche.

„Oha! Ich dachte, ihr wolltet nach draußen?“, fragte sie überrascht, als sie zum Küchentisch sah. Dort saß Harry bei seinen Mädels. Umringt von allen anderen erzählten die Mädchen deutlich ausführlicher, als Harry

was geschehen war. Getrieben von ihrem schlechten Gewissen, hatte Ginny Mollys Aufforderung falsch verstanden und von sich aus zu erzählen begonnen, was sich in den letzten Tagen zugetragen hatte. Gebannt lauschten alle ihrem Bericht. Harry warf ab und an Fakten ein, von denen Ginny sich nicht zu erzählen traute. Pansy erzählte gerade von ihrem Patzer, der Luna und Harry beinahe geröstet hatte. „Setz dich zu uns, Andromeda“, forderte Harry sie auf. „Hier ist es viel gemütlicher als im Wohnzimmer.“ „Vor allem viel interessanter!“, freute sich Ron, der seine Lavender auf dem Schoß in seinen Armen hielt. George nickte eifrig und sah grinsend zu den Zwillingen. Laura saß bei Harry und Nicolas bei Hermine auf den Knien. Beide Kinder hatten vor Aufregung rosige Wangen. Mit großen Augen hingen sie an Ginnys Lippen, die eben von Lunas Ausführungen über ihr Magiepotenzial sprach. So ging es eine knappe Stunde weiter, bis Ginny unsicher schauend unterbrach. „Was ist? Erzähl doch weiter“, bat Laura. „Naja ... ich weiß nicht so richtig“, wich sie aus. „Warum nicht?“, hakte ihre Mum nach. Harry atmete tief durch. „Naja ... als wir das Siegel geschlossen haben, haben uns diese Dinger zu guter Letzt doch noch erwischt, Molly. Allerdings sind wir alle recht glimpflich davongekommen.“ „Ihr seht doch aus, wie immer“, warf Audrey ein. „Nicht so ganz“, gestand Hermine nun. „Aber ich habe mich gleich darum gekümmert. Bei Harry war es am Schlimmsten.“ „Allerdings auch nur, weil er erst sicher sein wollte, dass es uns allen gut geht“, warf Pansy ein. „Typisch!“, grinste George. „Ist es sehr schlimm?“, wollte Laura mit Blick auf Harry wissen. „Eigentlich nicht. Sieht nach Mines Behandlung sogar ganz gut aus“, grinste er. „Sie ist eine echte Künstlerin, was das angeht“, grinste Ginny ebenfalls.

Molly nahm Ginnys Hand. „Zeigst du es mir?“, bat sie ihre Tochter leise. Ginny überlegte kurz. „Kommst du mit, Mine?“ Hermine nickte schweren Herzens. Ihr war klar, dass Molly keine Ruhe hätte, bevor sie genau wüsste, was mit Ginny ist. Die Drei gingen nach oben ins Badezimmer. „Okay“, seufzte Harry. „Entweder ich bin in zehn Minuten ein toter Mann, oder Molly besteht darauf, auch mich in Augenschein zu nehmen.“ „Da sind wi' abe' deutlich schnelle!“, lachte Fleur. „Nun zeig schon her“, drängelte Lavender, was Ron komisch schauen ließ. „Guck nicht so. Anschauen wird ja wohl noch erlaubt sein!“, meinte Audrey daraufhin. „Vergesst es! Nicht solange meine beiden nicht wieder hier unten sind.“ Fleur beugte sich vor und sah Harry tief in die Augen. „Oh! 'Ast, du etwa Angst vor drei schöne, junge' Frauen, mon petit Garçon?“ Harry spürte, wie ihn ein warmes wohliges Gefühl erfasste. „Montreznous votre petit secret et je vous montrerai le mien“, flüsterte die blonde Schönheit und lächelte verführerisch. Harry konzentrierte sich auf seine Mädchen. Offensichtlich ließ Fleur gerade ihrem Veelacharme freien Lauf. Mit den Bildern in seinem Kopf unterbreitete sie ihm ein ziemlich unmoralisches Angebot Ginny sich und Harry betreffend. Milde lächelnd griff er sanft ihre Hand. Irritiert bemerkte Fleur, dass sein Blick nicht von Liebe zu ihr verklärt, sondern fest und klar auf sie gerichtet war. „Teile dein Geheimnis lieber mit Bill. Ich bin gut versorgt, meine schöne Veela.“ Mit dem letzten Wort sandte Harry ihr einen winzigen Teil seiner Erinnerung an Ginny und Hermine, als diese sich vor seinen Augen miteinander vergnügt hatten. Fleur blinzelte heftig und lief vor Überraschung knallrot an. „Du bis' immun?“, flüsterte Bills Frau überrascht. Ron und George schüttelten heftig ihre Köpfe. „Was zum Henker ...“ Verstört sah Ron von Harry zu seiner Schwägerin. Pansy lachte leise. „Fleur wollte Harry gerade einwickeln und er hat ihr trotz ihrer Veelamagie eiskalt einen Korb gegeben.“ „Ihr zwei seid allerdings voll darauf angesprungen!“, murrte Lavender. Ron entschuldigte sich bei ihr mit einem Kuss. George grinste nur schief und hob seine Schultern.

„Nicht immun, Fleur und es war mir nicht unangenehm. Aber ich ... wir haben etwas, dass viel stärker ist, wie du gesehen hast.“ Harry grinste breit. Es polterte oben auf der Treppe und er brachte Laura dazu aufzustehen. Harry stellte sich direkt an die letzte Stufe, als Molly heruntergestürzt kam. Auf der vorletzten Stufe blieb sie stehen und sah zu Harrys Überraschung eher besorgt als wütend aus. „Ausziehen!“ „Mum!“ „Molly!“, riefen Ginny und Hermine von oben. „Haltet den Mund! Ich muss wissen, wie es um den armen Jungen bestellt ist.“ „Aber doch nicht vor den Anderen, Mum!“ „Ach papperlapapp!“ Molly schwang ihren Zauberstab. Harrys Umhang wurde ihm magisch vom Körper gezerrt. „Schon gut, Molly! Hör auf! Ich mache es selber.“ Er zog sich Shirt und Hemd über den Kopf und hielt sie nur lose in der Hand. Molly kam zu ihm und besah sich seinen Oberkörper. „Merlin, Junge!“ Sie schlug sich eine Hand vor den Mund. „Sieht doch ganz gut aus, oder?“, grinste Harry. „So habe ich meine Mädels immer ganz dicht bei mir.“ Die Gruppe am Tisch sah verwundert zu Pansy, die leise aufstöhnte und tomatenrot anlief. „Bist du denn wahnsinnig, Harry?“, keuchte sie auf. Er drehte sich breit grinsend herum und so bekamen auch die Anderen Hermines Kunstwerk

zu Gesicht. „Krieg dich wieder ein, Pansy.“

Ein vielstimmiges „Wow!“, erklang vom Küchentisch. Laura kam zu ihm und besah sich die magischen Wesen auf seinem Oberkörper. „Also das sind Ginny und Hermine.“ Sie zeigte mit dem Finger auf Harpyie und Phönix. Ihr Bruder kam dazu. „Ja! Und das sind Luna und Pansy.“ Nicolas zog die Stirn Kraus und zeigte auf den Greifen, der über allen schützend seine Flügel ausbreitete. „Ist das der Geheimniswahrer deines Urgroßvaters?“ „Nicht ganz, Großer“, lächelte Harry. „Das bist du, oder?“, vermutete Laura. Harry und vor allem Ginny hatten es vermieden zu offenbaren, welche Gestalt er annehmen konnte. Für die kleine Hexe war es nun nur logisch gewesen, wen der stattliche Greif auf Harrys Brust darstellte. Sie strich mit ihrem Finger über die feinen rotviolettten Konturen der Flügel. „Darf ich dich mal in echt sehen?“, fragte sie leise. Harry nickte lächelnd. Er zog flugs seine Sachen wieder an, als er Stimmen vom Durchgang zum Wohnzimmer hörte. Offensichtlich kamen die restlichen Weasleys wieder zu ihnen. Kaum hatte Harry sein Shirt angezogen, kam Arthur in die Küche. „Warum starrt ihr Harry alle so an? Was macht ihr überhaupt hier? Ich dachte, ihr wärt draußen.“ „Das geht euch nichts an!“, wies Molly die Gruppe zurecht. Sie drehte sich herum und sah zu Ginny und Hermine. „Danke, ihr zwei. Und denkt daran, was ihr mir versprochen habt.“ Beide Mädchen nickten verlegen lächelnd. Molly drehte sich wieder herum. „Also gut, Mädchen! Bringt das Essen nach draußen. Die Vier müssen ja total verhungert sein. Pansy? Du gibst Teddy bitte an Fleur oder Audrey, während wir essen. Ich möchte, dass du dich genau so ausruhest wie die Anderen drei.“ „Aber ich ...“ Mollys Blick ließ sie verstummen. „Okay!“, gab sie genervt nach. Ginnys Mum legte ihren Arm um Harry, der sich gerade seinen Umhang wieder übergestreift hatte. „Sende bitte Luna und Neville eine Nachricht, dass sie auch kommen sollen. Tust du das?“ Harry nickte grinsend. „Gut! Und jetzt: Alle Angeheirateten und was nicht Weasley heißt raus aus meiner Küche!“

Lachend wurden Stühle gerückt. Ginny und Hermine hakten sich bei Harry unter und gingen gemeinsam zur Außentür. „Hey Schwesterchen! Wohin des Weges? Noch heißt du nicht Potter“, rief George grinsend. „Ich muss mich um MEINE Familie kümmern, Brüderchen. Nicolas, Laura, kommt ihr bitte mit?“ George fiel sein Kinn herunter und Molly lächelte etwas schief. Sie war glücklich über Ginnys Verhalten. Dennoch hinterließen ihre Worte einen leicht bitteren Beigeschmack. Andromeda trat zu ihr heran. „Freu dich doch, Molly. Deine Kleine schlägt offensichtlich ganz nach dir.“ „Ja, das tut sie wohl wirklich. Ich hoffe, sie wird ebenso glücklich wie ich.“ Molly sah eindringlich zu ihrem Mann und ihren Söhnen. „Obwohl ich es im Moment nicht bin.“ Sie baute sich vor ihrem Mann auf und Andromeda verließ eilig die Küche. „Was fällt euch eigentlich ein!“, hörte sie noch, als sie in den Garten trat. Lachend und kopfschüttelnd kam sie auf den Rasen gelaufen, wo Ginny gerade ihren Patronus erschuf. „Also eine Löwin ist das aber nicht“, meinte Teddys Grandma überrascht. „Trägst du deine Kette etwa nicht, Ginny?“ Alle vier sahen überrascht auf die Hirschkuh, die vorsichtig Witterung aufnehmend zu Ginny schritt. Ginny schüttelte langsam ihren Kopf. „Die steckt in meiner Tasche. Ich hatte sie abgelegt, bevor Mum so an mir herumgezerrt hat. Ich hatte Angst, dass sie kaputt geht.“ Sie sah strahlend in die Runde. Danach trug sie dem Tier die Nachricht für ihre Freunde auf und scheuchte es davon. Harry hielt derweil Hermine im Arm und küsste sie sanft. „Schau doch nicht so, Mine.“ Sie lächelte unsicher. „Mir geht es gut. Es ist nur ...“ „Schh ..., Süße.“ Er strich ihr sanft durchs Haar und sie sah mit schimmernden Augen zu ihm auf. Sein liebevoller Blick nahm Hermine gefangen. Sie verlor völlig den Bezug zur Realität. In ihren Gedanken lief sie mit Harry an einem makellos weißen Strand entlang, während die Sonne glutrot am Horizont verschwand und sich die ersten Sterne zeigten. Erst als Luna sie fröhlich lachend ansprach, kam sie verwirrt schauend in Harrys Armen wieder zu sich.

„Wo kommst du denn so schnell her?“, fragte sie verwundert. „Schnell? Wir waren gerade mittendrin, als Ginnys Nachricht kam. Wir haben eine viertel Stunde gebraucht, bis wir hier ankamen“, grinste Luna. Mit rosa Wangen sah Hermine in die breit grinsenden Gesichter von Pansy, Andromeda, Fleur und Audrey. Ginny stand kopfschüttelnd dabei. „Mann, Mann, Mine. Wo warst du nur gerade?“ Sie gesellte sich ebenfalls zu Harry und schmiegte sich an ihn. „Lass uns endlich essen. Ich habe echt Hunger. Außerdem haben wir heute noch etwas vor“, zwinkerte sie. Kopfschüttelnd geleitete Harry seine Damen zu Tisch. Die Zwillinge setzten sich neben Ginny und Hermine. Die Anderen verteilten sich paarweise um den Tisch, wobei George zwischen Pansy und Andromeda landete. Feixend beobachtete er wie sein Vater und seine Brüder um die Gunst ihrer Damen buhlten. Diese zeigten ihnen aber eher die kalte Schulter, was der Stimmung am Tisch allerdings

keinen Abbruch tat. Angeregt wurde über dieses und jenes gesprochen. Vor allem Luna plauderte unbefangen mit Fleur, was Ginny und Hermine mehr als einmal dazu veranlasste, Nicolas und Laura ihre Ohren zu, zu halten. Teddy schlief nach dem üppigen Essen selig in Harrys Armen, nachdem er ihm sein Fläschchen gegeben hatte. Das brachte vor allem die weiblichen Gäste dazu, die Beiden mit verklärten Gesichtern zu beobachten. Immer wieder stupsten sie sich gegenseitig an und tuschelten angeregt. „Ach kommt schon, Leute! Da ist doch nun wirklich nichts dabei“, wiegelte Harry ab und sah zu Molly, die auch ganz verzückt schaute. „Nicht du auch noch“, seufzte er leise. Sein Gesicht wurde ernst. „Wenn du so auf Enkelkinder erpicht bist, solltest du dich wohl lieber an deine älteren Söhne wenden.“ „Aber nicht in nächster Zeit!“ „Nach dem Ding heute bestimmt nicht so schnell“, bestimmten Audrey und Fleur. „Was meinst du? Reicht ein Monat, Fleur?“ Die Französin schüttelte ihren Kopf. „Mindest' ein 'albes Jahr und das verbringe sie auf de' Couch!“ Frech grinsend sah Harry zu Bill und Percy, die beschämt drein sahen und rot anliefen.

Seine Augen begannen, fröhlich zu funkeln. „Oh! Dann solltest du meine Beiden wohl nicht mehr mit irgendwelchen Tränken vollstopfen, die sie eh nicht leiden können, Molly. Sonst wird das in nächster Zeit nämlich nix.“ Ein diabolisches Grinsen umspielte seine Lippen bei diesen Worten. Molly sah ihn mit offenem Mund an. „Harry!“, kam aufgebracht von Ginny und Hermine. „Sei froh, dass du Teddy auf dem Arm hast“, zischte Ginny böse. Mit einem Wink seiner Hand ließ er das Baby vorsichtig zu Pansy schweben, die den Kleinen lächelnd in ihre Arme schloss. „Sonst was, meine kleine Rose?“, wandte sich Harry lächelnd an Ginny. „Sonst ... sonst.“ Ginny lief unter seinem liebevollen Blick rosa an. „Argh! Sag doch auch mal was, Mine!“ „Sonst ...“ Harry wandte seinen Kopf zu Hermine. „Ja bitte, Hasi?“ Auch Hermine erging es nicht besser. Beide knufften ihm auf den Oberarm, was die Anderen am Tisch verhalten lachen ließ. „Du kannst so ein ...“ „... elender Mistkerl sein!“, beschwerten sie sich halbherzig bei ihm. Harry streckte seine Arme aus und zog seine beiden Mädchen zu sich heran. „Ich hab euch auch ganz doll lieb, meine beiden Schönen.“ Sie lehnten sich leise seufzend an seine Brust und hielten sich bei den Händen. *'Wollen wir nicht langsam los?'*, erklang Hermines Stimme in ihren Köpfen. *'Ja bitte, Harry'*, bettelte Ginny. *'Mine und ich wollen doch auch noch etwas vorbereiten.'* *'Aber nicht sofort. Ich habe den Kindern versprochen, dass wir noch im Salon beisammen sitzen.'* Beide nickten langsam in seine Brust hinein. Harry sah zu Andromeda. „Willst du mit dem fahrenden Ritter zurück oder soll ich eine Elfe herrufen, damit sie euch bringt?“ „Per Elfe wäre schon schön. Dann kann Teddy weiterschlafen.“ Harry rief nach Winky, die ihn nach seiner Bitte für Andromedas und Teddys Rücktransport zu sorgen anstrahlte. „Wollt ihr wirklich schon los?“, fragte Molly traurig. „Ich bin müde, Mum. Der Tag war nicht leicht für uns.“

Molly nickte langsam. „Das glaube ich gern, nach dem, was ihr uns alles anvertraut habt.“ Ginnys Mum stand auf und zog ihre Tochter in eine feste Umarmung. „Schlaf gut, meine Kleine. Und lass dich nicht vom Storch beißen“, flüsterte sie ihr leise zu. Ginny lachte leise. „Keine Sorge, Mum. Drei Kinder reichen mir im Moment“, antwortete sie in normaler Lautstärke. „Wieso drei?“ „Naja ... Nicolas, Laura und das größte Kind von allen ist der da.“ Sie strubbelte Harry liebevoll durch seine Haare. Die Anwesenden lachten ausgelassen über Harrys freches Grinsen. Molly zog auch Hermine in ihre Arme und verabschiedete sie. „Pass gut auf die Beiden auf, hörst du?“ „Das tu ich eh schon seit Jahren“, grinste Hermine. Molly ging um den Tisch herum zu Luna und nahm auch sie in den Arm. „Danke, dass ihr ihnen geholfen habt, es zu überstehen, Luna. Ich bin froh, dass Ginny solche Freunde hat.“ Danach wurde auch Neville kräftig gedrückt, was ihn rosa anlaufen ließ. Zum Schluss griff Molly nach Pansy, die sich eigentlich gerade heimlich verdrücken wollte. „He! Nicht einfach weglaufen.“ Auch Pansy wurde fest umarmt. „Mrs Weasley ...“, versuchte sie sich zu wehren. Molly hielt sie von sich weg und schüttelte ihren Kopf. „Das heißt Molly! Und du wirst hier immer willkommen sein, Pansy. Genau wie die Anderen auch.“ Pansy schluckte und wischte sich über ihre Augen. Molly zog sie wieder zu sich heran und strich ihr über den Rücken. „Schon gut, Kind. Harry und seine Freunde sind nicht die Einzigen, die fest an das Gute im Menschen glauben. Viele Andere tun das ebenfalls.“ Molly führte Pansy zu Harry und zog ihn in ihre Arme. „Mach das nie wieder, Junge. Arthur und ich sind tausend Tode gestorben heute Vormittag“, flüsterte sie ihm zu. Danach hielt sie ihn an der Schulter fest.

„Komm zu uns und sag, was ihr vorhabt. Wenn sie unbedingt dabei sein will oder muss, dann werden wir uns schon überzeugen lassen, Junge.“ Harry nickte langsam. „Beim nächsten Mal denke ich daran, Molly.“ „Gut! Und jetzt haut ab. Meine Kleine will in die Heia“, zwinkerte sie ihm zu. Harry grinste, da Ginny genervt

ihre Augen verdrehte. „Bitte lass das, Mum.“ „Ganz bestimmt nicht“, lachte Molly und herzte die Zwillinge zum Abschied. „Seid schön artig, ihr zwei. Wir sehen uns dann am nächsten Sonntag.“ Molly bekam von beiden einen Bussi. Danach liefen die Zwillinge zu Harry und hielten sich an ihm fest. Nach einem letzten Winken verschwanden die Sechs nach London. Überrascht sah Molly zu Luna und Neville. „Ihr bleibt noch?“ „Wenn wir dürfen?“, fragte Neville leise. „Wir würden im Moment eh nur stören“, lächelte Luna. „Die Zwillinge bestehen sicher noch auf ihren Rechten an Harry und den Mädels.“ Molly setzte sich wieder an den Tisch. „Wie meinst du das?“ Luna hob ihre Schultern. „Ihr solltet die Fünf einmal live erleben. Es ist einfach zu schön, wie liebe- und verständnisvoll sie miteinander umgehen.“ Molly nickte lächelnd. „Es freut mich sehr, dass Harry trotz seiner schlechten Erfahrungen so ein guter Mensch ist.“ Percy öffnete seinen Mund. „Lass es lieber!“, wies Audrey ihn zurecht. „Aber ich wollte doch gar nicht ...“, versuchte er sich zu rechtfertigen. „Lass gut sein, Percy“, meinte Bill leise. „Wir haben es vergeigt.“ Er drehte sich zu Fleur und gab ihr einen Kuss. Überrascht, dass sie es im Gegensatz zum restlichen Abend zuließ, sah er sie an. Als sie wegsah, wurde er misstrauisch. „Was hast du angestellt?“ „Sie hat versucht, Harry zu umgarnen. Aber der hat sie eiskalt abblitzen lassen“, platzte es prustend aus Lavender heraus. „Ach!? Aber mir den ganzen Nachmittag die kalte Schulter zeigen“, ärgerte sich Bill gespielt. „Ich konnt' doch nicht zugebe', dass ich kläglich versag' 'abe.“ Lächelnd nahm ihr Mann sie in den Arm.

„Also muss ich nicht auf die Couch?“ „Non, ma Cher! Natürlich nich'.“ „Warum bist du eigentlich so rot geworden?“, wollte Audrey wissen. „Naja ... nachdem ich gemerk' hatte, dass 'Arry nicht auf moi reagier' 'at, da ware' plötzlich so Bilde', in mein Kopf.“ Sie lief erneut rosa an. „Du weiss', als er das zu mir gesag' hat, Audrey.“ „Du meinst, dass du dein Geheimnis lieber mit Bill teilen sollst, als er dich seine schöne Veela genannt hat und sagte, dass sie alles haben, was sie brauchen?“ Fleur nickte und schmiegte sich an ihren Mann. „Der Jung' hat mit moi gespielt, ma Cher. Er hat moi mit meine' eigen' Waffen geschlage'.“ „Ganz ruhig, Schatz. Was hast du ihm gezeigt? Etwa, dass du ihn gern vernaschen würdest?“, lächelte Bill. Er kannte dies von seiner Frau nur allzu gut. Fleur nickte in seine breite Brust hinein. „Isch 'abe sogar noch eins drauf gesetzt'. Weißt du noch an unsere' Jahrestag?“ Bill räusperte sich, weil ihm einfiel, welche Bilder ihm von seiner Frau gezeigt wurden. Sie und eine dunkelhäutige Schönheit hatten ihn nach allen Regeln der Kunst vor seinem inneren Auge verwöhnt, bevor sie ihn wieder in die Realität entließ, um sich ihm hinzugeben. „Ok, Schatz. Beruhige dich. Was regt dich daran so auf?“ „Ich konnte es fühle', ma Cher. Richtig fühle'. Es war keine Illusion wie bei mir. Es war ein Stück echte' Erinnerung, die er mir geschickt hat. Mit echte' Gefühlen für Ginny und 'Ermine.“ Sie richtete sich wieder auf und sah in die Runde. „Es war einfach ... incroyable.“ „Er hat dir zwei Erinnerungen in so kurzer Zeit geschickt?“ „Non, Luna. Es war nur ein'. Nicht viel länge', als ein Lidschlag.“ Ron verschluckte sich an seinem Saft, als Fleurs Worte nach einem kurzen Moment seinen Verstand erreichten. Lavender schlug ihm kräftig auf den Rücken. „Überlege dir jetzt ganz genau, was du sagst und tust!“, drohte sie ihm leise. „Das gilt für alle hier am Tisch!“ Bill sah mahmend in die Runde. „Wer weiß, wobei diese Erinnerung zustande kam.“ Molly nickte zustimmend. „Ich habe die Mädchen schließlich auch schon beim Duschen überrascht, Arthur.“ Ginneys Dad grinste schief wegen der Erinnerung an die gestotterten Antworten der Mädchen an ihn, als sie danach gemeinsam aus dem Bad kamen. „Da wäre ich zu gern mal der Duschvorhang“, grinste George dreckig in sich hinein. Lavenders Nackenschlag katapultierte ihn in die Realität zurück. „Sie ist deine Schwester, du Ferkel!“, rief sie sauer. Alle anderen Männer am Tisch schlugen sich mit der flachen Hand vor die Stirn. Heute war echt kein guter Tag für sie.

~o0o~

In London angekommen gingen alle erst kurz auf ihre Zimmer und trafen sich in Freizeitkleidung wieder im Salon. Alice und Sophie gesellten sich zu Pansy auf die kleine Couch und wie versprochen wurden die Zwillinge neben Harry von Ginny und Hermine auf der Großen in die Mitte genommen. Einen ganze Weile genossen alle die Ruhe und das Beisammensein. Pansy las Sophie eine Geschichte vor. Als sie damit zu Ende war, begann Alice leise zu sprechen. „Ich weiß, dass ihr euch eure Ruhe verdient habt. Allerdings hatten wir noch nicht wirklich die Möglichkeit über den gestrigen Abend zu reden.“ Harry sah sie verständnisvoll an. „Ich werde aber nicht zu sehr ins Detail gehen.“ Er stand auf und trat an den Sekretär um Pergament, Feder und Tinte zu holen. „Dann kann ich nebenbei gleich den Bericht für Kingsley schreiben.“ Er setzte sich wieder aufs Sofa und legte das Schreibzeug auf den Couchtisch. Nach einem Wink seiner Hand richtete sich die Feder

auf und tunkte ihre Spitze ins Tintenfass. Danach stand sie zitternd über dem Pergament. Harry konzentrierte sich einen Moment. Die Feder begann, sich mit einem leisen Kratzen über den Bogen Papier zu bewegen. Er nahm die Zwillinge in den Arm und begann mit leiser Stimme zu erzählen. An einigen Stellen verstummte er kurz. Die Feder schrieb jedoch stetig weiter die gedachten Worte auf das Pergament. Immer wieder hüpfte sie dabei kurz in das Tintenfass oder verharrte, bis Harry einen Gedanken zu Ende formuliert hatte. Gebannt sahen alle auf die hin und her wuselnde Feder, da Harry schon eine Weile schwieg. Offensichtlich am Ende angekommen, beugte er sich vor und las das Dokument noch einmal durch. Einer Eingebung folgend nahm er die Feder zur Hand und listete am Ende des Berichtes, die von ihm verwendeten Zauber separat auf.

Danach unterschrieb und siegelte er die Rolle.

Mit einer greifenden Handbewegung beschwor er eine Phiole herauf, tippte sich an die Stirn und zog die Erinnerung an den Einsatz aus seiner Schläfe. Der silbrige Faden glitt in das Glasgefäß und Harry verschloss die Öffnung mit einem Korken. Auch diesen versiegelte er mit einigen Tropfen Wachs, bevor er sie auf den Tisch stellte. „So! Das sollte Kingsley wohl genügen“, meinte er lächelnd. „Er lebt also noch“, stieß Alice kalt hervor. Harry nickte langsam. „Was man so Leben nennen kann, wenn man in einer Zelle in Askaban sitzt. Dort am Leben zu sein ist die größere Strafe für ihn, Alice.“ Mrs Nigel nahm ihre Tochter in den Arm. „Du glaubst, er kommt wirklich dorthin und kann seinen Kopf nicht wieder irgendwie aus der Schlinge ziehen?“ „Glauben ja. Versprechen kann ich es nicht. Ich bin kein Richter und habe auch nur drei Stimmen im Gamot. Wir müssen abwarten.“ Alice nickte langsam. „Hättest du ihn gestern erledigen können, Harry?“ „Leicht! Aber ich bin kein Henker, Alice. Er hat, soweit ich sehen konnte, keine Unverzeihlichen gegen uns verwendet. Er trägt auch kein Mal. Also muss das Gamot über ihn richten. Aber außer eurer Sache werden ihm mindestens noch sieben weitere schwere Vergehen vorgeworfen. Ich glaube, du kannst ganz beruhigt sein, dass du ihn nach der Verhandlung nie wieder sehen musst.“ Mrs Nigel zwang sich zu einem Lächeln. „Danke, Harry ... für alles.“ Harry nickte ihr lächelnd zu. „Schlaft gut, ihr zwei. Wenn du möchtest, nehme ich dich morgen mit ins Ministerium, damit du deine Aussage machen kannst.“ Sophie winkte kurz und ging mit ihrer Mum nach oben. Pansy legte ihre Füße hoch und sah zu den Anderen herüber. „Was für ein Tag“, seufzte sie leise. Ginny und Hermine nickten zustimmend und legten ihre Arme um Nicolas und Laura.

\* **A/N:** Na? Wer hat im Stillen darauf getippt? Denn als Antwort auf meine Frage kam sie nicht ;-)  
Bis zum 01.03. Habt eine schöne Zeit.

# Wettschulden?

## XCIX Wettschulden?

Pansy verabschiedete sich nach einer Weile gähmend. „Warte! Ich komme mit“, meinte Nicolas und sah auffordernd zu seiner Schwester. Laura zögerte einen winzigen Moment, überspielte das aber damit, dass sie die Augen schloss und sich kräftig streckte, lächelte dann aber und nickte. „Gute Idee, Brüderchen. Wenn Pansy uns zu Bett bringt, dann könnt ihr auch gleich schlafen gehen.“ Sie sah dabei frech grinsend zu Harry, da sie von Hermine genau spürte, dass noch irgendetwas Aufregendes geschehen würde. Harry war die Ruhe selbst. Wie immer in solchen Momenten spürte sie von ihm die Dinge, die sie ihm von der ersten Sekunde an hatten vertrauen lassen. Ihre Mommy war heute Abend ein wenig nervös, freute sich aber ungeduldig auf etwas. Außerdem war da noch ein anderes Gefühl. *'Was bedeutet dieses Gefühl?'*, dachte sie überrascht. *'Es fühlt sich an, als hätte ich Lust auf etwas Süßes. Nur viel, viel stärker.'* Laura hopste vom Sofa, gab Hermine und Harry ihr Bussi, drückte sie noch kurz und trat danach vor Ginny. Als die kleine Hexe auch sie nach dem Bussi drückte, erreichten sie von ihrer anderen Mommy ebenfalls große Vorfreude und auch dieses Gefühl, das sie nicht wirklich zuordnen konnte. Nachdenklich schauend ging die kleine Hexe zu ihrem Bruder, der mit Pansy an der Tür zur Eingangshalle wartete. Gemeinsam gingen sie dann nach oben. Vor Lauras Tür ließ Nicolas Pansys Hand los und ging zu seinem Zimmer. „Bis gleich“, meinte er leise und lächelte leicht. Damit ging er in sein Zimmer hinein. Laura zog Pansy zu sich ins Zimmer, was diese überrascht schauen ließ.

„Warum guckst du so?“, wollte die kleine Hexe wissen, während sie sich für die Nacht umzog. „Was meinte Nicolas mit bis gleich?“ Pansy half Laura mit ihrem Schlafanzugoberteil, da beide Ärmel irgendwie verknotet waren. „Na, zudecken und Gute Nacht sagen natürlich!“ Sie legte sich auf ihr Bett und sah Pansy von dort auffordernd an. Pansy nahm die Decke und zog sie vorsichtig über das Mädchen. Danach setzte sie sich zu ihr auf die Bettkante. „Seid ihr dafür nicht schon ein wenig zu alt?“ Laura sah Pansy verwundert an. „Hat deine Mum dich nicht zu Bett gebracht?“ Pansy schüttelte langsam ihren Kopf. „Nachdem ich zur Schule ging nicht mehr.“ Die kleine Hexe griff nach Pansys Hand. Als sie deren leichte Trauer spürte, wurde sie verlegen. „Entschuldige bitte“, flüsterte sie. Pansy strich ihr über den Kopf. „Schon gut, Laura.“ Sie atmete einmal tief durch und wollte langsam aufstehen. „Warte!“ Laura zog sich an Pansys Hand hoch und nahm sie kurz in den Arm und gab ihr ein Bussi. Dabei erfasste Pansy ein Gefühl von Wärme und Zuneigung. Sie stand lächelnd auf und die kleine Hexe kuschelte sich an ihren Plüschlöwen. „Schlaf gut.“ „Du auch.“ Pansy ging aus dem Zimmer und löschte das Licht, bevor sie die Tür schloss. Einen kleinen Moment später klopfte sie an Nicolas' Tür und betrat den Raum. „Ich dachte schon, du kommst nicht mehr“, wurde sie vorwurfsvoll begrüßt. Der Junge lag zugedeckt in seinem Bett. „Laura hatte ein wenig Probleme mit ihrem Schlafanzugoberteil.“ „Ach ja?!“ Nicolas grinste verschlagen und Pansy setzte sich zu ihm aufs Bett.

„Frechdachs! Das war doch sicher dein Werk.“ „Aber nur, weil sie mir gestern Morgen eine von Georges Glibberspinnen ins Gesicht geworfen hat, um mich zu wecken“, rechtfertigte er sich. Pansy lachte leise und strich ihm über die Wange. „Ich will gar nicht wissen, mit was er euch alles versorgt hat.“ „Jede Menge tolle neue Sachen. Laura und ich dürfen alles für ihn testen, sagt er.“ Als Pansy ihn daraufhin besorgt ansah, beteuerte er: „Alles ganz ungefährlich. Nichts, was doll explodiert oder uns schlimm krank werden lässt.“ „Na gut. Aber wenn doch etwas schief geht, dann kommt ihr bitte gleich zu uns, ja?“ Nicolas nickte. Erleichtert darüber, dass Pansy ihn nicht aufforderte, die Finger von den Sachen zu lassen oder sie sogar konfiszieren wollte, lächelte er. „Ok! Aber nur zu dir. Dad reißt ihm den Kopf ab, wenn wir nicht vorsichtig sind, meinte Onkel George.“ „Nicht nur euer Dad. Eure Mommys sind sicher auch nicht begeistert, wenn sie das heraus bekommen.“ *'Ginny wird ihrem Bruder sicher nicht nur den Kopf abreißen und Hermine wird ihr mit Freuden dabei helfen'*, dachte sie bei sich. „Jetzt wird aber geschlafen!“, bestimmte sie lächelnd. Nicolas setzte sich kurz auf und gab ihr ein Bussi auf die Wange. „Schlaf gut, Pansy.“ „Du auch.“ Der Junge drehte sich lächelnd auf die Seite. Pansy verließ das Zimmer und löschte auch hier das Licht, bevor sie durch die Tür ging und sie leise schloss. Lächelnd ging sie nach unten. Ein lange nur unterschwellig vorhandenes Gefühl hatte sich heute verstärkt in den Vordergrund geschoben. Menschen vertrauten ihr. Sie wurde gemocht und akzeptiert,

vielleicht sogar ein wenig geliebt. Es war einfach toll, ein Mitglied dieser Familie zu sein.

Nachdem sie die Tür ihres eigenen Zimmers hinter sich geschlossen hatte, zog Pansy ihren Umhang über den Kopf. *'Familie?'*, dachte sie, als sie sich auf das Bett setzte, um sich Schuhe und Strümpfe auszuziehen. Nachdenklich schauend trat Pansy vor den Spiegel und öffnete langsam ihre Bluse, die sie auf einen Stuhl beim Fenster warf. *'Freunde ... gute Freunde, ja. Aber Familie?'* Sie streifte ihren Rock ab und sah auf ihr Spiegelbild. *'Martha und John sind meine Familie.'* Sie öffnete die kleinen Haken an der Schulter des cremefarbenen Bodys, wie sie ihn dank Harry täglich trug, und streifte auch ihn langsam herunter. *'Aber warum fühlt es sich hier bei ihm und den Anderen so viel mehr danach an, als bei ihnen?'* Ihr Blick glitt über ihren ziemlich blassen, schon fast schneeweiß anmutenden Körper mit den feinen violettrosa Narben und blieb an ihrer Schulter hängen, über die ihre dunkelbraunen Haare bis auf ihren Rücken fielen. Unter ihrem Schlüsselbein, oberhalb ihrer rechten Brust, war seit heute eine neue Narbe. Diese erfüllte sie jedoch nicht mit Kummer oder Scham. Dieses kleine von Hermine geschaffene Kunstwerk erfüllte Pansy mit Stolz. Zärtlich strich sie mit den Fingerspitzen über den dreiköpfigen Hund. *'So wie hier sollte sich Familie immer anfühlen'*, dachte sie entschlossen. Lächelnd trat sie an ihren Schrank und nahm sich einen frischen Body heraus. Sie legte für morgen früh einen, der etwas tiefer ausgeschnittenen, auf den Stuhl neben ihrem Bett. Sie setzte sich und griff nach ihrer Salbe. Geschickt cremte sie sich damit ein. Angelte als Nächstes ein Handtuch vom Stapel, der auf dem Board neben ihrem Nachtschrank lag, legte sich ins Bett und danach das Handtuch über sich, bevor sie die Decke über sich zog. Leise seufzend löschte Pansy das Licht und schloss ihre Augen.

Noch bevor der Gedanke daran sich in ihrem Kopf meldete, glitten ihre Hände bereits streichelnd über das Handtuch. In ihrer Vorstellung wanderte sie ein paar Nächte zurück, als Harry sie im Arm gehalten hatte, um sie zu trösten. Lächelnd rief sie sich ins Gedächtnis, wie gut es sich angefühlt hatte, von ihm im Arm gehalten zu werden. Pansy schaffte es sogar, sich an seinen anregenden Geruch zu erinnern. Der Duft nach Zedernholz und feuchtem Moos war ihr ganz besonders in Erinnerung geblieben. Erneut spürte sie seine streichelnde Hand auf ihrer Seite und in ihren Haaren. Der eigentliche Anlass für diese Nacht und auch, dass sie nicht mit ihm allein in diesem Bett lag, wurde von ihr Fantasie komplett verdrängt. Vor ihrem inneren Auge war er es, der sie schüchtern auf den Hals küsste und danach zärtlich mit seinen Lippen an ihrem Ohrläppchen knabberte, was sie leise aufseufzen ließ. *'Aber so war das doch gar nicht. Lass das sein!'*, ließ ihr Gewissen Harry leise flüstern. Pansy schüttelte unwillig ihren Kopf. *'Halt die Klappe! Ich brauche das jetzt. Es erfährt ja niemand!'*, brachte sie ihn zum Schweigen und konzentrierte sich stärker. Der Fantasie-Harry richtete sich auf und schüttelte langsam seinen Kopf. *'Was bist du nur für ein böses Mädchen'*, grinste er sie mit funkelnden Augen an. Seine Finger glitten zärtlich über ihre Lippen. Sie öffnete ihren Mund und nahm sie gefangen. Grinsend lutschte sie an ihnen herum. Vorsichtig zog er sie heraus und ließ sie über ihren Hals gleiten. Pansy konnte die kühle feuchte Spur, die er dort hinterließ, förmlich spüren.

Er beugte sich zu ihr herunter und sah sie zärtlich an. Pansy seufzte vor Verlangen. *'Küss mich endlich!'*, forderte sie. *'Ihr Wunsch ist mir Befehl, meine Liebe.'* Er verschloss ihre Lippen mit den Seinen und ließ seine frechen Finger während des zärtlichen Kusses über ihre Brüste gleiten. Mal hier mal dort folgte er zärtlich streichelnd den Narbenlinien auf ihrer Haut. Als er den Kuss beendete, erreichten schmeichelnde Finger das von ihr erhoffte Ziel. Kräftig umspielte er ihre rechte Knospe, was Pansy leise aufstöhnen ließ. *'Uh!'* Sie zuckte unter dem festen Griff zusammen, der ihre Brustspitze zwirbelte. *'Was sind wir heute empfindlich, Süße?'*, lächelte er. Zielstrebig wanderte seine Hand auf ihre andere Brust und wiederholte dort ihr Spiel. Dieses Mal keuchte Pansy abrupt auf und sah ihn lustvoll an. *'Jepp! Sehr empfindlich sogar'*, grinste er frech. *'Warst wohl lange abstinert, Süße?'* Pansy schluckte und nickte leicht. "Harry" kniete sich über ihre Beine und legte seine Hände sanft massierend auf ihre Brüste, bevor er dazu überging, beide gleichzeitig mit festem Griff zu kneten. *'Oh Merlin! Was tust du nur mit mir?'*, seufzte Pansy. Er beugte sich zu ihr herunter, ohne jedoch sein Tun zu unterbrechen. *'Nur das, was du dir von mir so sehnlich wünschst'*, raunte er ihr ins Ohr. Sein warmer Atem hinterließ erneut ein wohliges Kribbeln an Pansys Wange und Hals. *'Ich kann es kaum erwarten!'*, wisperte sie erregt. Er legte sich lächelnd wieder neben sie. Sein linker Arm glitt unter ihren Nacken. Seine rechte Hand wanderte zielstrebig auf ihrem Bauch herunter. Sie drehte leicht ihren Kopf und sah ihm tief in die Augen, während sie spürte, wie seine Finger tastend in ihren Schoß glitten. Wohl zwei von ihnen drangen direkt tiefer in ihr vor und zurück. *'Ich will mehr von dir'*, wisperte sie in die Stille zwischen

ihnen hinein. *'Viel mehr!'*

Er schüttelte lächelnd seinen Kopf. *'Was bist du nur für ein kleiner Nimmersatt, Pansy?'* Ein weiterer Finger glitt mit den Anderen rhythmisch in sie vor und der zu dieser Hand gehörende Daumen tastete sich in kreisenden Bewegungen durch ihre feuchtheiße Scham. Ein wohlige Schauer rieselten durch ihren Körper, bis er innehielt. Sie presste sich fest an seinen weichen Leib und küsste ihn verlangend. *'Tu es endlich!'*, forderte sie nach dem Kuss. Kaum gedacht fuhr ein vierter Finger in sie und der Daumen fand sein Ziel an ihrem Lustknöpfchen. Es schmerzte leicht, als sie so ausgefüllt wurde. Ihre Lust war jedoch viel stärker. Sie folgte jeder Bewegung in ihr. Getrieben von der Gier nach Erfüllung, gesellte sich der Daumen zu den Fingern und ein Blitz schien in ihren Unterleib zu fahren. Einen spitzen Schrei später brachen bei Pansy die Dämme. Nur langsam ebte die Woge der Lust in ihrem Körper ab. Sie spürte, wie die feuchte Hitze ihres Verlangens sich in Handtuch und Bettdecke aufgestaut hatte. Ihr Mund war allerdings staubtrocken. Erst als die nur zaghaft abklingende Lust ihren Körper verließ, realisierte Pansy, dass sie ihre Bettdecke mit den Beinen umklammerte und eine der Ecken in ihrem Mund steckte. Ihre rechte Hand lag an ihrer Scham. Die Fingerspitzen noch immer in ihrer nassen Scheide. Plötzlich spürte sie noch etwas. Panik erfasste sie. Jemand tupfte ihre Stirn trocken und strich ihr mit der Hand beruhigend über den Kopf. Erschrocken riss sie ihre Augen auf und starrte geschockt in Lunas fragend schauende Augen. „Was ... was tust du ...“ Pansy lugte vorsichtig an Luna vorbei. In der Tür standen Neville und die Zwillinge. Alle drei schauten sie besorgt an. „Was tut ... ihr hier?“, stieß sie abgehackt hervor. Sie presste ihre Decke schützend an ihren Körper.

~o0o~

Nachdem Pansy aus Lauras Zimmer gegangen war, drehte sich die kleine Hexe auf die Seite und dachte über das nach, was sie von Ginny und Hermine gespürt hatte. Sie überlegte angestrengt, was sich wohl dahinter verbergen könnte. So grübelte sie vor sich hin, bis sie plötzlich von Harry etwas Ähnliches spürte. Überrascht richtete sie sich im Bett auf und konzentrierte sich auf dieses Gefühl von ihm. „Genau wie bei Ginny und Hermine und ... noch viel stärker?!“, flüsterte sie überrascht. „Was machen die nur?“ Entschlossen schlug sie ihre Bettdecke zurück und schlüpfte in ihre Hausschuhe. Leise schlich sie zu ihrer Zimmertür und öffnete sie vorsichtig. Angestrengt lauschte sie einen Moment in den Flur, ob nicht zufällig jemand kam. Leise schlüpfte sie aus dem Zimmer und schlich sich zu ihrem Bruder. Ohne viel Federlesen betrat sie sein Zimmer. Nicolas, der noch im Schein der Nachttischlampe las, sah seine Schwester überrascht an. „Hast du mich erschreckt! Ist etwas nicht in Ordnung?“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Mir geht es gut. Vielen Dank übrigens für die Knoten in meinen Schlafanzugärmeln.“ Ihr Bruder grinste ertappt und legte das Buch beiseite. Laura krabbelte zu ihm ins Bett. „Das war für die Glibberpinne in meinem Gesicht!“, rechtfertigte er sich. „Wenn du nicht heimlich noch so viel lesen würdest, kämest du auch morgens besser aus dem Bett!“, tadelte sie ihn. „Und wenn du so folgsam wärst, wie du gerade tust, dann wärest du wohl jetzt nicht hier bei mir, Schwesterchen.“ Er sah sie besorgt an. „Oder ist doch irgendetwas nicht in Ordnung?“ „Mir geht es gut. Naja ... zumindest so im Großen und Ganzen.“ Nicolas legte einen Arm um seine Schwester und sie legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Geht es um das, was Ginny und Hermine heute erzählt haben?“, fragte er vorsichtig. Laura schüttelte leicht ihren Kopf. „Nein, Brüderchen. Das bereitet mir sicher keine schlaflosen Nächte. Immerhin sind unsere Mommys und Daddy gesund und munter wieder hier.“ „Vergiss nicht Luna und Pansy“, warf Nicolas ein. Laura nickte. „Pansy war heute Abend richtig happy“, lächelte sie. „War eine gute Idee von dir, sie zu bitten uns ins Bett zu bringen, Brüderchen.“ Nicolas lächelte von einem Ohr zum Anderen, wurde dann aber schnell wieder ernst. „Warum bist du denn dann hier bei mir?“ „Naja ... ich habe heute etwas gespürt“, begann sie leise. Nicolas nickte nur langsam. „Ginny und Hermine haben sich auf irgendetwas gefreut. So sehr habe ich das bei ihnen noch nie gleichzeitig gespürt.“ „Ist doch schön für sie“, antwortete Nicolas gelangweilt. Er verstand nicht, warum seine Schwester ein Problem damit hatte. Immerhin war das doch etwas Gutes. „Schon! Aber da war noch mehr.“ Laura wusste nicht, wie sie es erklären sollte. Also zeigte sie ihrem Bruder, was sie meinte durch das Ergreifen seiner Hand. Nicolas machte große Augen. „Was ist das? Fühlt sich an wie ...“ „... Lust auf was Süßes“, vervollständigte Laura seinen Satz. Nicolas nickte eifrig. „Aber viel, viel doller.“ Laura seufzte leise. „Und eben gerade habe ich das bei allen Dreien auf einmal gespürt.“ Sie sah ihren Bruder an.

„Vorhin im Salon hat Dad nicht so empfunden. Was wenn das etwas Schlimmes ist? Wenn sie vielleicht krank werden?“ Nicolas lachte leise. „Wahrscheinlich hocken sie zu dritt in der Küche und verspachteln eine riesige Schüssel Pudding mit Sahne.“ „Du bist doof!“, bestimmte seine Schwester. „Ich mache mir echt Sorgen.“

„Tja! Da hilft wohl nur eines, Schwesterherz. Runterschleichen und nachsehen“, grinste der blonde Junge frech. „Ich dachte schon, du würdest kneifen“, grinste seine Schwester zurück. Beide krabbelten aus dem Bett, schlichen aus dem Zimmer heraus und die Treppe herunter. Als sie an Pansys Tür vorbei tappten, stoppte Laura kurz. „Pansy hat es auch schon. Ich kann es genau spüren, flüsterte sie ihrem Bruder zu. Nicolas trat an die Tür und lauschte kurz. „Hört sich eher an, als träumte sie schlecht.“ Er beugte sich mit dem Gesicht zum Schlüsselloch und hob seine Schultern. „Alles dunkel“, stellte er fest. „Träumt wahrscheinlich wirklich. Schätze irgendwas von dem, was heute geschehen ist, bedrückt sie ziemlich.“ Laura sah komisch drein, nickte dann aber. Ihre Frage an Pansy fiel ihr wieder ein. „Was hast du?“ „Nichts! Lass uns zu Harrys Zimmer schleichen.“ Sie wechselten die Flurseite und schlichen zu der Tür, die dem Bad gegenüberlag. Diesmal lauschte Laura an der Tür, vernahm aber nur ein lautes Brummen. „Hörst du etwas?“, fragte ihr Bruder kaum hörbar. Laura schüttelte ihren Kopf. „Könnte ein Zauber sein“, vermutete sie. Sie griff vorsichtig nach der Klinke. „Abgeschlossen!“, stellte sie mürrisch fest. Seufzend drehte sie sich zu ihrem Bruder herum. Ihr widerstrebte es, durch das Schlüsselloch in das Schlafzimmer zu schauen. „Nun mach schon! Du wolltest es unbedingt herausfinden und ich habe schon bei Pansy geschaut. Du bist dran!“, forderte er. So war das immer bei ihm. Er machte es vor und sie war dann immer als Nächste dran. Das hatte sich bei den beiden von klein auf so eingespielt. Immerhin konnte so, nie der eine den anderen Zwilling verpetzen, ohne die eigene Schuld eingestehen zu müssen.

Manchmal hasste sie es wirklich, einen Bruder zu haben. Einer Schwester wäre es sicher ebenso peinlich wie ihr. In einem hatte er allerdings recht. Sie musste wissen, was in diesem Raum geschah. Vielleicht könnte Luna ihnen helfen, wenn Harry, Ginny und Hermine krank wären. Seufzend beugte sie sich zur Tür und sah durch die kleine Öffnung im Schloss. Laura schluckte überrascht. Das Zimmer war hell erleuchtet. Ginny und Hermine knieten nackt neben einem ebenso unbekleideten Harry. Hermine war dabei Harry mit dem Mund zu verwöhnen. *'Was macht denn Mommy Hermine da mit Dad?'*, dachte sie überrascht, als Hermine Harrys Penis gerade in die Freiheit entließ. *'Ob das nicht ziemlich eklig ist? Sieht allerdings nicht so aus'*, überlegte sie sich, als sie Hermine lächeln sah. Die kleine Hexe schluckte erneut, als ihr Blick auf seine Männlichkeit fiel. *'Der ist ja jetzt noch größer als letztes im Bad!'*, stellte sie erschrocken fest. Alle drei streichelten und küssten sich gegenseitig. *'Unsere Mommys küssen sich so auf den Mund? Und das, obwohl Hermine gerade so etwas im Mund hatte?'*, wunderte sie sich. Ginny setzte sich auf Harrys Schoß. *'Oh Merlin! Der verschwindet ja komplett in Mommy Ginnys Po! Das muss ihr doch wehtun!'* Eine erneute Welle dieses komischen Gefühls erreichte sie gleichzeitig von allen Dreien. Keuchend richtete sich Laura wieder auf und schaute verstört zu ihrem Bruder. „Was ist? Was hast du gesehen?“, fragte Nicolas neugierig. „Das würden wir allerdings auch gern wissen!“ Erschrocken fuhren die Zwillinge herum. Mit knallroten Gesichtern starrten die beiden Kinder zu Neville und Luna auf. *'Mist erwischt!'*, schoss beiden durch den Kopf.

„Was in Merlins Namen treibt ihr zwei hier mitten in der Nacht?“, ärgerte sich Neville. Luna knuffte ihm auf den Arm, „Na was schon?! Sie waren neugierig, du Blitzmerker.“ Lächelnd kam sie auf die Kinder zu und nahm sie bei der Hand. „Na kommt ihr zwei. Ich bringe euch wieder nach oben und dann erzählt ihr mir, warum ihr hier durch das Haus gegeistert seid.“ Neville trottete kopfschüttelnd hinter Luna und den Kindern her. Gerade als sie an Pansys Zimmertür vorbei kamen, erklang in dem Raum dahinter ein Schrei. „Ich glaube, Pansy hat schlimme Albträume“, meinte Nicolas leise. „Sie hat vorhin schon so komisch geseufzt und gestöhnt.“ „Habt ihr bei ihr etwa auch gelauscht?“ Beide Kinder nickten nur. „Ich hatte doch Angst, dass alle ganz doll krank sind, Luna!“, meinte Laura leise. „Das klären wir gleich. Ihr wartet hier“, bestimmte die Blonde und betrat Pansys Zimmer. Sie ließ die Tür offen und trat an das Bett heran. Schnaufend und zitternd lag Pansy mit geschlossenen Augen in ihrem Bett. *'Also ein Albtraum war das bestimmt nicht'*, dachte Luna vergnügt. Sie setzte sich vorsichtig auf die Bettkante und nahm sich ein Handtuch, mit dem sie über Pansys Stirn tupfte. Grinsend bemerkte sie, dass Pansys Hand zwischen ihren Beinen verschwand, die um die Decke geschlungen waren. Beruhigend strich sie der Braunhaarigen über den Kopf, bis diese panisch ihre Augen aufriss. „Was ... was tust du ...“ Pansy lugte vorsichtig an Luna vorbei. In der Tür standen Neville und die

Zwillinge. Alle drei schauten sie besorgt an. „Was tut ... ihr hier?“, stieß sie abgehackt hervor. Sie presste ihre Decke schützend an ihren Körper.

„Wir kommen gerade aus dem Fuchsbau zurück und haben diese beiden kleinen Nachtgespenster hier auf dem Flur aufgegebelt, als du wie am Spieß geschrien hast“, erklärte Luna ihr schlicht. Pansy machte die Nachttischlampe an und deckte sich mit Lunas Hilfe wieder richtig zu. „Nicolas vermutet, du hättest Albträume gehabt“, meinte sie in normaler Lautstärke. „Ich allerdings gehe mit meiner Vermutung in die komplett entgegengesetzte Richtung“, setzte sie flüsternd hinzu. Pansy nickte nur. Nach einem Moment sah sie dann doch an Luna vorbei zu den Zwillingen. „Macht euch bitte keine Gedanken, Kinder. Mir geht es wirklich gut.“ „Ich glaube, ein wenig frische Luft wäre prima, Pansy“, lächelte Luna und öffnete das Fenster. Sie sah einen Moment auf den Grimmauldplatz hinunter. Irgendwo in der Nachbarschaft jaulte ein Hund. Luna sah währenddessen verträumt zum fast vollen Mond hinauf und schloss das Fenster wieder. Sie ging leichtfüßig zu Pansy ans Bett. „Du solltest jetzt wirklich schlafen, Süße“, meinte sie lächelnd und strich Pansy noch einmal über den Kopf. Sie wandte sich zur Tür. „Das gilt für uns alle. Los kommt! Die Show ist vorbei.“ Luna scheuchte die Anderen aus der Tür hinaus und schloss sie hinter sich. „Na kommt ihr zwei! Ich bringe euch zu Bett. Alles Andere klären wir lieber morgen früh.“

~o0o~

Nur einen kurzen Moment, nachdem Pansy mit den Kindern aus dem Salon gegangen war, änderte sich die Situation für Harry schlagartig. Seine beiden Mädchen vielen wie eine über ihn her und küssten ihn stürmisch. Er hatte das Gefühl, dass da deutlich mehr Hände als nur vier waren, die an seiner Kleidung zerrten und ihn zärtlich streichelten. Keine zehn Sekunden brauchten sie, damit er sich mit freiem Oberkörper entspannt sitzend in das weiche Sofa lehnen konnte. „Was habt ihr nur mit mir vor?“, flüsterte er zärtlich. „Abwarten ...“ „... und genießen!“, gigelten beide. Sie setzten sich jeweils über eines seiner Beine und nagelten ihn damit auf dem Sofa fest. Ginny und Hermine richteten sich kurz auf. Mit einer sanft fließenden Bewegung zogen sie ihre Sweatshirts synchron über den Kopf. Harry sah ihnen verwundert dabei zu, da direkt vier nackte Brüste unter den verschwindenden Kleidungsstücken hervorlugten. „Überraschung!“, lachten beide. Grinsend präsentierten seine Mädels sich ihm. Beugten sich leicht zu ihm vor und wieder zurück oder drehten ein wenig ihren Oberkörper hin und her. Als Harry grinsend seine Hände hob, hielten sie ihn auf. „Stopp, Süßer!“ „Erst sagen welche von den Vieren dir am Besten gefällt.“ Harry verzog sein Gesicht. „Das ist nicht fair, Mädels.“ „Ach ...“ „... Schnickschnack!“ „Triff einmal eine echte Entscheidung ...“ „... wenn es um uns geht.“ Ginny beugte sich dicht an ihn heran, damit er sie auch ja gut sehen konnte. „Schau nur, wie schön gleichmäßig sie sind.“ Sie drückte ihre Brust an seine. „Fühlen die sich nicht toll an? Fest und zart, wie frische Pfirsiche“, flüsterte sie verführerisch. Sie reckte sich bis an sein linkes Ohr heran. „Nimm eine von Mines. Das baut sie wieder etwas auf. Ich weiß, dass du meine lieber hast“, raunte sie ihm zu.

Breit grinsend richtete sie sich nach einem Kuss auf seine Wange langsam wieder auf. Lehnte sich zurück und zwinkerte Hermine zu. Nun war es an ihr, sich ihm aufreizend zu präsentieren. Sie drückte ihren Rücken ins Hohlkreuz und beugte sich leicht vor. „Schau nur, wie sich diese beiden Äpfelchen nach einer Berührung von dir sehnen. „Da kann Mann doch einfach nur schwach werden und zugreifen“, lächelte sie. Hermine drückte sich stärker an ihn. „Spürst du wie schön prall und fest sie sind?“, hauchte sie ihm dabei zu. Auch ihre Lippen wanderten zu seinem Ohr. „Nimm eine von Ginnys. Sie hat die älteren Rechte an dir.“ Sie küsste Harry ebenfalls auf die Wange und richtete sich auf. Beide legten einen Arm um die Andere und küssten sich zärtlich auf die Lippen. Sie drückten sich nach dem Kuss seitlich aneinander. Harrys Blick fiel auf die vier makellosen Brüste seiner Mädchen, die sich leicht im Takt ihres Atems hoben und senkten. „Nu komm schon!“ „Du bist dran!“, forderten sie ungeduldig. Harry grinste schief. Langsam hob er seine rechte Hand und griff nach Hermines linker Brust, die direkt an Ginnys rechter lag, um sie sanft zu massieren. Hermines Augen leuchteten freudig und Ginny zwinkerte ihm grinsend zu. Sah ihn aber eine Sekunde später überrascht an, da er gleichzeitig nach ihrer rechten Brust griff. Beide Mädchen kräftig massierte und mit den Daumen über ihre festen Knospen fuhr. Auch Ginny lächelte strahlend. „Nennst du uns deine Gründe?“, hauchten irgendwann beide mit rosigen Wangen, da Harry gar nicht daran dachte sich dadurch um sein Vergnügen bringen zu lassen, wenn er jetzt loslassen würde.

Er nickte langsam und verstärkte seine massierenden Griffe dabei ein wenig. Wohlig seufzend schlossen beide Mädchen ihre Augen. „Zuerst sollt ihr wissen, dass jede von euch mir gesagt hat, ich solle die Brust der Anderen wählen.“ Überrascht sahen sich Ginny und Hermine an. Lächelnd drehten sie sich zueinander, küssten sich innig und nahmen Harrys Hände zwischen ihren Körpern gefangen. Harry grinste, da er im Moment vier wunderschöne, weiche und straffe Brüste spürte. Langsam lösten sich Ginny und Hermine voneinander. Ihre Blicke und Gedanken brauchten allerdings noch einen Moment miteinander, um wieder zu Harry wandern können. Langsam zog dieser seine Hände zwischen den Körpern hervor. „Entscheidend für mich war, was Mine mir außerdem sagte.“ Er sah dabei zu Ginny. „Sie meinte: Du hättest die älteren Rechte an mir.“ „Nicht von der Hand zu weisen“, grinste sie schief. Harry nickte langsam und sah zu Hermine. „Als Paar mag das stimmen. Auf eure kleine Aufgabe bezogen durfte ich dir allerdings den Vortritt lassen.“ Er lächelte und Hermine glaubte, Dankbarkeit in seinen Augen zu sehen. „Denn deine nackten Brüste kenne ich schon länger, als Ginnys.“ Hermine lief knallrot an und sah ein wenig panisch zu Ginny. „Wir haben wirklich nie ...“ Ihr verstörter Blick wanderte zu Harry. „Wie kannst du nur so etwas behaupten?“ Ginny legte beruhigend beide Arme um Hermine. „Lass ihn weiter erklären.“ „Aber er lügt!“, rief sie aufgebracht und Harry lächelte verschmitzt. „Tu ich das?“ Hermine nickte eifrig und er seufzte leise. „Ich tu es in dieser Situation nur ungern, Mine. Aber darf ich dich an Godric's Hollow und die Nacht erinnern, als mich Nagini angefallen hat?“ Hermine wurde bleich. „Aber da war doch nichts ...“ Sie verstummte mit roten Ohren. „Nein, Mine. Es war während der Zeit unserer Reise nichts Sexuelles zwischen uns. Das stimmt.“ Harry legte seine Hände um Hermines.

„Aber es waren deine Hände, die mich ausgezogen und abgetrocknet haben und es war dein fast nackter Körper, der mich durch die Fieberschübe gebracht hat.“ Hermine sah entschuldigend zu Ginny. „Ich wusste mir nicht anders zu helfen. Es war so kalt in diesem verdammten Zelt. Harry hat vor Fieber geglüht und gezittert wie Espenlaub. Mir war innerlich eiskalt vor Schock und Angst um ihn. Ich habe mich ausgezogen und mich unter der Bettdecke fest an ihn geklammert. Ich dachte, er würde es in seinem Delirium gar nicht mitbekommen. Immerhin hat er die ganze Zeit nur von dir fantasiert“, verteidigte sie sich leise. Ginny küsste Hermine und hielt sie etwas fester. „Hey! Alles gut. War doch eine gute Idee und: Eine lupenreine Begründung für seine Entscheidung.“ Ginnys Grinsen wurde frech. „Eines wüsste ich nur noch gern, Harry.“ Fragend sah er sie an. „Woher weißt du, dass Hermine nur fast nackt war?“ „Das wüsste ich allerdings auch gern. Ich war mir sicher, dass du geschlafen hast. Unruhig zwar aber immerhin.“ „Naja, ich habe mitbekommen, wie du aus meinem Bett geklettert bist. Auf deinem Rücken war kein bisschen von einem BH oder Unterhemd zu erkennen.“ Er sah wieder zu Ginny. „Über ihrem Po trug sie allerdings einen rosa Schlüpfer mit einer Comicfigur darauf. Hello Kitty, oder?“, grinst er frech. Hermine wurde rot, er hatte sie tatsächlich gesehen. „Entschuldige, dass ich dich so angefahren habe, Hase.“ „Nicht so schlimm. Aber wo wir gerade von Unterwäsche reden: Du oben ohne?“ Hermine nickte leicht. „Nicht nur oben“, lachte Ginny. Harrys Hand glitt unter den Bund von Hermines Jogginghose. Grinsend streichelte er über die nackte Haut darunter. Seine Andere tastete sich an Ginnys Po. „Was seid ihr nur für kleine böse Mädchen“, grinst er mit funkelnden Augen. „Warte ab, bis wir oben im Bett liegen“, meinte Hermine lächelnd. „Bringst du uns bitte direkt ins Bett?“ „Oh ja bitte!“, drängelte auch Ginny. Mit einem Leisen plopp verschwanden die Drei aus dem Salon. Ihre Oberteile lagen noch immer auf dem Fußboden vor der großen Couch. ...

~o0o~

... „Merlin wie geil!“, schrie Hermine nach langer Zeit ein letztes Mal in den Raum hinein und sackte in Harrys Armen zusammen. Ginny zog sich, sobald Hermines Körper nach dem Orgasmus erschlaffte, geschickt aus ihr zurück. Lächelnd legte sie sich auf sie und küsste sie sanft auf die Lippen. „Na, Große? Wie war das?“ Hermine öffnete nur widerwillig ihre Augen, denn sie war schon fast weggeduselt gewesen. „Einfach galaktisch, Gin. Nichts für alle Tage, aber gern wieder.“ Sie küsste Ginny liebevoll auf die Lippen und ihr Kopf sackte währenddessen befriedigt lächelnd an Harrys Brust. Ginny legte sich neben Harry und tastete sich mit ihrer Hand unter Hermines Rücken. „Deck uns zu, mein kleiner Löwe. Ich streichele dich noch, bis du eingeschlafen bist.“ Mit einer Handbewegung Harrys breiteten sich die Decken über ihre ausgepumpten Körper. Das leise schlagen der Uhr hörte niemand der drei.

# Durchschaut?

## C Durchschaut?

Früh am Morgen wickelte sich Laura aus ihrer Bettdecke und schlich sich zu ihrem Bruder Nicolas. Er lag schon wieder lesend im Bett. „Hallo, Schwesterchen“, begrüßte er sie. „Rück rüber!“ Ohne viel Federlesen schob sie ihren Bruder etwas beiseite und kletterte mit unter seine Decke. Nachdenklich schauend legte sie ihre Wange an seine Brust. „Ob Dad doll schimpfen wird, wenn er davon erfährt?“ „Naja ... witzig findet er es sicher nicht, dass du durch das Schlüsselloch seines Schlafzimmers geschaut hast“, grinste er. „Du hast dir ja auch die leichtere Sache ausgesucht. Ich wusste doch nicht, dass unsere Mommys bei Licht solche Sachen mit Dad machen.“ „Du hast mir immer noch nicht erzählt, was du gesehen hast.“ „Tu ich auch nicht. Hättest halt selber schauen sollen“, grinste sie schief. Nicolas begann, sie zu kitzeln. Laura lachte aus vollem Hals, bis die Tür geöffnet wurde. „Guten Morgen, ihr beiden Frühaufsteher. Was ist denn so lustig?“ Laura rutschte ihr Lachen aus dem Gesicht. „Morgen, Luna.“ Beide Kinder sahen sie beschämt an und setzten sich auf. Die Blonde setzte sich zu ihnen auf die Bettkante. „Na ihr zwei? Nach der kurzen Nacht schon so munter?“, lächelte sie ihnen zu. Laura lief rosa an und ihr Bruder hob seine Schultern. „Hört mal ihr beiden! Ich bin nicht hier, um mit euch zu schimpfen. Mich interessiert auch nicht, dass ihr Mal durch Schlüssellöcher linst. Ich glaube aber, dass zumindest du gern einiges loswerden möchtest. Deshalb bin ich hier. Mit mir kannst du über alles ganz offen reden.“ Sie sah zu der kleinen blonden Hexe. „Du weißt das doch, oder Laura?“ Das Mädchen nickte langsam. Sie wurschtelte sich an Luna vorbei aus dem Bett. „Kommst du mit?“ Luna strich ihr über den Kopf. „Klar, Süße.“ „He! Und ich?“, beehrte Nicolas auf. „Du? Du wartest hier, bis wir zum Frühstück runtergehen. Das ist jetzt nur für Mädchen“, bestimmte Luna grinsend. „Och Menno! Das ist gemein!“ „Ich kann dir gern Neville rüberschicken“, lachte sie. „Nee, lass mal“, schmollte Nicolas und griff wieder nach seinem Buch.

Laura zog Luna mit in ihr Zimmer, schob die Tür zu und deutete auf ihr Bett. „Legst du dich zu mir und nimmst mich in den Arm?“ „Ach Süße! So schlimm?“ Laura nickte und Luna tat ihr den Gefallen. Als sie lag, kuschelte die kleine Hexe sich fest an sie. Luna strich ihr über den Rücken. „Hör mal, Süße. Egal, was du gesehen hast ...“ „Das ist es nicht nur, Luna. Ich hatte solche Angst um sie.“ „Aber warum denn nur?“ Beruhigend strich Luna ihr über den Rücken. „Weil alle vier so komisch gefühlt haben.“ Laura sah sie komisch an. „Darf ich es dir zeigen?“ Die Blonde nickte leicht und die kleine Hexe ergriff fest ihre Hand. Großes Verlangen und Lust erreichten sie schlagartig. Ihr Körper reagierte eindrucksvoll darauf. *'Uh, Kleine!'* Sie atmete tief durch. Ihre Brustknospen waren verhärtet und ihr Schnecken war mehr als nur ein wenig erregt. „Was hat dir daran Angst gemacht, Süße?“ „Das war nur komisch. Ich kenne dieses Gefühl aber nicht so heftig. Das jetzt hat mir allerdings Angst gemacht.“ Wieder drückte Laura ihre Hand. Luna explodierte fast. Animalische Gier, grenzenlose Lust und ... *'Verdammt wie geil! Wie zum Geier machen die Drei das? Merlin ich kann doch nicht hier bei der Kleinen einfach so kommen!'* Urplötzlich erfasste sie Panik. Luna wurde bleich. „Spürst du es?“, fragte Laura sie flüsternd. Luna konnte nur nicken. Sie schluckte trocken und drückte die kleine Hexe etwas an sich. Langsam beruhigte sie sich und sah das Mädchen lächelnd an. „Hör mal, Kleines. Wenn du das noch mal wieder spürst, brauchst du keine Angst haben. Ich erkläre dir auch gleich warum. Aber das dich ihre Panik geängstigt hat, kann ich sehr gut verstehen, Süße.“ „Danke!“, nuschelte Laura und kuschelte sich glücklich lächelnd an Luna. Sie war so froh, dass ihre "große Schwester" Verständnis für sie hatte.

Ihr gefiel der Gedanke und fragte Luna auch gleich danach. „Duhu?“ „Gleich, Süße. Ich muss mich erst noch ein wenig beruhigen.“ „Mach das. Aber ich möchte dich noch etwas anderes fragen.“ Luna strich der kleinen Hexe über den Rücken. „Na? Was denn?“ „Du musst nicht ja sagen, wenn du nicht möchtest.“ „Erzähl mir doch erst mal, was du willst.“ „Naja, zu Harry sagen wir Dad, zu Ginny und Hermine, Mommy und zu Molly und Arthur Grandma und Grandpa.“ „Ich weiß, Süße. Worauf willst du hinaus?“ „Ich ...“ Sie atmete einmal tief durch. „Also wenn ich eine große Schwester hätte, dann wäre ich glücklich, wenn sie so wäre wie du, Luna.“ Laura gab Luna ein Bussi auf die Wange. „Darf ich deine kleine Schwester sein?“, fragte sie

schüchtern. Luna drückte die kleine Hexe fest. Die Freude und das Glück, das Laura dabei empfand, ließ sie strahlen. „Ja, Süße. Ich wäre gern deine große Schwester. Ich freu mich grad wie blöd.“ „Ich weiß“, grinste das kleine Mädchen. „Nun möchte ich aber wissen, wo dieses Gefühl herkommt, Schwesterchen.“ „Aaalso ... Ich habe dir doch schon erklärt, wie das mit der Liebe ist.“ „Hast du. Und auch, dass Jungs ziemlich begriffsstutzig dabei sein können“, grinste Laura. „Oh ja!“, lachte Luna. „Naja das ist so, Laura. Wenn zwei Menschen sich lieb haben, dann fangen sie irgendwann an, sich auch anders lieb zu haben. Körperlich, meine ich.“ „Babys machen?“, strahlte Laura. Luna nickte. „So ist es von der Natur gedacht. Die Gefühle, die du gespürt hast, entstehen dabei. Weil die sich aber so gut anfühlen, wenn man jemanden lieb hat, da macht man das halt gerne öfter. Ein Baby muss dabei nicht zwangsläufig entstehen, Süße.“ „Och schade!“, schmolte das Mädchen. Luna lachte leise. „Harry und die Mädels haben noch jede Menge Zeit dafür. Das eilt nicht.“ „Granny Molly sagt das auch immer“, grinste Laura.

Sie wurde wieder ernst. „Ich habe gesehen, wie unsere Mommys sich geküsst und gestreichelt haben, Luna. Ist das richtig so?“ „Falsch und richtig gibt es dabei nicht, Süße. Oder wollte eine von beiden nicht?“ „Sah nicht so aus.“ „Es ist ungewöhnlich und einige finden das sicher nicht gut. Aber es ist nicht verboten, wenn du das meinst.“ Laura schüttelte ihren Kopf. „Nein, Luna. Ich habe nur überlegt, wenn sie doch Harry lieben, warum küssen und streicheln sie dann nicht nur ihn?“ „Das ist ein wenig kompliziert, Schatz. Eigentlich leben Menschen in England als Paare zusammen. Dabei ist es egal, in welcher Zusammensetzung dies geschieht.“ „Auch Jungs?“ „Ja, auch zwei Jungs oder Mädchen können sich lieben und als Paar leben.“ Die kleine Hexe nickte langsam. „Also hat Ginny Harry und Hermine lieb, Hermine, Harry und Ginny und Harry liebt Ginny und Hermine.“ Laura pustete leicht. „Oh Mann! Das ist aber wirklich kompliziert.“ „Eben! Und deswegen streicheln und küssen sie sich alle gleichzeitig, damit nicht einer oder eine von ihnen das Gefühl bekommt, weniger geliebt zu werden.“ „Immer?“ „Das weiß ich nicht. Aber ich glaube letzte Nacht war das erste Mal oder hast du es vorher schon von allen Dreien gleichzeitig gespürt?“ Laura schüttelte ihren Kopf und spielte nachdenklich mit einer von Lunas Haarsträhnen. „Pansy war doch aber alleine, als wir zu ihr gekommen sind. Wer hat sie denn gestreichelt?“ *'Oh Merlin! Mir bleibt aber auch nichts erspart'*, dachte Luna verzweifelt. Laura verzog ihr Gesicht. „Habe ich etwas Schlimmes gefragt?“ „Nein, Spatz! Natürlich nicht.“ *'Fuck! Verdammter Mist!'* „Worüber ärgerst du dich dann?“ „Nichts, Süße. Liegt nicht an dir.“ *'Oh Merlin!'* „Du schwindelst.“ „Ein wenig, Schatz. Ich ... Deine Gabe macht es mir nicht so leicht, Laura. Ich denke nicht daran, dass du ja genau merkst, was ich fühle. Ich erkläre es dir. Aber ich hatte halt gehofft, dies nicht auch noch heute zu müssen.“

„Wenn du nicht möchtest, musst du nicht. Wäre nur schön.“ Luna hob ihre Schultern. „Wo wir nun schon so schön dabei sind“, grinste sie schief. „Eben!“, lächelte Laura und sah ihre große Schwester abwartend an. „Nun ... Pansy hat sich wohl selbst gestreichelt.“ „Aber ich habe kaum einen Unterschied gespürt.“ „Hatte sie auch solche Angst?“ „Naja ... bis auf die Panik war es fast genau so.“ „Das ist ja das Gute daran. Wenn man niemanden hat, mit dem man zärtlich sein kann, dann geht das auch mit sich selbst.“ Laura sah sie nachdenklich an. „Wie?“ „Frage sie nach einer Weile.“ „Solltest du lieber allein herausfinden, Süße. Wenn du etwas älter bist, vielleicht.“ „Hast du das auch schon gemacht?“ „Öfter, bevor ich mit Neville zusammen war. Jetzt nicht mehr so oft.“ „Du streichelst dich selbst, obwohl du Neville hast?“ Luna nickte langsam. „Neville ist sehr lieb zu mir und ich mag ihn ganz doll. Aber manchmal möchte ich ihn spüren und er ist nicht da. Dann denke ich fest an ihn und stelle mir vor, er würde mich streicheln und lieb haben.“ „Stört ihn das nicht?“ „Weiß nicht. Er ist ja nicht da. Warum sollte es ihn stören?“ „Naja, kann ja sein, dass du nicht an ihn denkst. Er weiß es ja nicht.“ „Das ist auch nicht wichtig, Spatz. Denken kann man viel dabei. Wichtig ist nur, dass es einem gefällt.“ „Glaubst du, Pansy hat dabei vielleicht an Neville gedacht?“ Luna hob ihre Schultern. „An ihn, an einen früheren Freund, an ein Foto aus einem Magazin.“ Luna grinste dreckig. „Was hast du?“ „Vielleicht hat sie ja an Daddy Harry gedacht?“ Laura sah sie böse an. „Das ist nicht witzig!“ Luna nahm Laura fest in die Arme. „Ach, Süße! Ich sagte doch gerade, dass es darauf nicht ankommt. Was glaubst du wohl, wie viele Hexen in England davon träumen, in seinen Armen zu liegen?“ „Du auch?“ „Manchmal“, zwinkerte Luna. „Das sage ich Hermine und Ginny“, stieg Laura darauf ein.“ „Zu spät, Schatz! Die Zwei wissen das längst.“ „Und es stört sie nicht?“ „Wie gesagt: Die Gedanken sind frei. Wichtig ist: Realität und Traum nicht durcheinander zu werfen. Denken darf man viel. Nur tun sollte man es nicht unbedingt. Es sei denn, man ist sich sicher, dass man bereit ist, die Konsequenzen zu tragen.“

Laura richtete sich nachdenklich schauend auf. „Aber wenn die Drei sich wirklich nur lieb gehabt haben. Woher kam dann die Panik, Luna?“ „Gute Frage. Aber das lässt du besser mich herausbekommen. Hast du sonst noch Fragen, Süße?“ Die kleine Hexe dachte darüber nach, was sie gesehen hatte. „Hermine hat Harrys Penis in den Mund genommen. Ist das nicht ekelig?“ „Nicht jede Frau mag das tun. Aber ich finde das auch nicht ekelig. Das muss aber jede für sich herausfinden. Den Jungs gefällt es eigentlich allen sehr gut.“ Laura atmete tief durch. „Na? Was hast du noch mitbekommen?“ Luna setzte sich neben das kleine Mädchen und legte ihren Arm um sie. Laura sah auf ihre ineinander verknoteten Finger. „Tut es doll weh, wenn so was Großes in einen hinein gesteckt wird? Vielleicht hatten sie ja deshalb Angst.“ Luna legte beide Arme um die kleine blonde Hexe. „Glaub mir, Süße. Wenn beide es wollen, tut es nur beim allerersten Mal ein bisschen weh. Aber nie so doll, dass man solche Angst dabei hat. Außerdem sind die schönen Gefühle, die du gespürt hast vorher schon da und kommen ziemlich schnell wieder.“ „Also wollten sie es nicht?“ „Sah es denn für dich danach aus?“ „Nein, Luna. Alle drei haben glücklich gelächelt.“ „Na siehst du, Spatz. Alles gut!“ Luna streichelte ihr über den Rücken. „Glaub mir, Süße. Harry würde den beiden nie wehtun. Dafür hat er sie viel zu lieb.“ Sie sah Laura in die Augen. „Und du brauchst dich nicht davor fürchten. Weder jetzt noch dann, wenn du selbst einen Jungen oder Mädchen findest, die du liebst. Lass den Dingen einfach ihren Lauf. Es ist ein schönes Gefühl und es macht Spaß. DU musst dir dabei sicher sein. Egal was ER oder SIE dir verspricht. Bist du es dir nicht, lass es. Bist du es, dann genieße jede Sekunde.“ Luna nahm das kleine Mädchen fest in den Arm. „Aber vorher kommst du zu deinem großen Schwesterchen oder zu Harry und den Mädels und wir reden noch mal wegen der Babys. Ok? Weil für die, hast DU sogar noch mehr Zeit, als Ginny und Hermine.“ Laura nickte in ihre Schulter hinein. „Mach ich Schwesterchen.“ „Gut! Und jetzt zieh dich um. Wir holen dein Brüderchen zum Frühstück ab“, lächelte sie.

~oOo~

Ginny öffnete langsam ihre Augen. Jede Faser ihres Körpers schrie noch nach Ruhe und Erholung. *'Merlin bin ich noch fertig. Was für eine geile Nacht.'* Sie streckte sich vorsichtig und wurschtelte sich aus Harrys Umarmung. Lächelnd hob sie ihren Kopf und sah ihn und Hermine an. Sie lag dicht an Harry gedrängt unter ihrer Decke und lächelte im Schlaf. Ginny machte Licht und sah sich im Zimmer um. Als Erstes fiel ihr Blick auf die kleine Uhr auf dem Kamin. *'Acht Uhr. Wir müssen bald aufstehen.'* Suchend sah sie sich um. Ihr Schlafshirt lag auf Harrys Hogwartskoffer. Gähmend stieg sie aus dem Bett und tapste zur Tür, neben der er stand. Auf dem Weg dorthin nahm sie ihren Zauberstab von der Kommode. Sie zog ihr Shirt an und nahm die Zauber von der Tür. Schief grinsend sah sie durch Harrys Schlafzimmer. *'Ich sollte etwas aufräumen, bevor unsere Elfen auf diese Idee kommen!'* Leise ging sie durch den Raum und sammelte die Utensilien der letzten Nacht wieder in die kleine Tragetasche. Die dabei entstehenden Geräusche weckten Harry auf. Blinzelnd öffnete er seine Augen und rief seine Brille zu sich. *'Was tust du denn da?'*, dachte er verwundert. *'Aufräumen! Wonach sieht es denn aus?'*, erreichte ihn Ginneys gedachte Antwort. *'Unsere guten Geister brauchen ja nicht alles wissen'*, zwinkerte sie. „Die wissen eh mehr, als du glaubst, Gin“, murmelte Hermine müde. Sie schlang ihre Arme fest um Harry. „Fünf Minuten noch, Hasi“, nuschelte sie. „Mir tun alle Knochen weh.“ „Selber Schuld! Ihr konntet den Hals ja nicht voll bekommen“, grinste er frech. Ginny stellte die Tüte mit den sauberen Utensilien in Harrys Hogwartskoffer und kam wieder zu Hermine und Harry ins Bett.

Fragend sah er sie an und Ginny legte grinsend ihren Kopf auf seine Brust. „Da sind die sehr gut aufgehoben! Nicht das Parvati oder Lavender die per Zufall in die Finger bekommen.“ „Wie sollten sie? Wir schlafen doch gar nicht im Turm“, nuschelte Hermine und rieb sich den Kiefer. „Zahnschmerzen?“, fragte Harry sie mitleidig schauend. „Eher Muskelkater“, lachte Ginny. „Du solltest heute Morgen lieber auf Brüste oder Röhrei umsteigen, Mine.“ Hermine schlug ihr auf den Oberarm. „He! Glaubst du davon wird es besser?“, moserte sie. „Nein aber es gibt mir ein wenig Genugtuung“, nuschelte Hermine grinsend, was sie direkt wieder ihren Kiefer streicheln ließ. „Zeig mal her, Hasi.“ Harry strich ihr sanft über ihr Gesicht und der Schmerz verzog sich endlich. Dankbar sah sie ihn an. „Noch irgendwelche Stellen?“, fragte er grinsend. „Um die kümmere ich mich selbst. Vielen Dank für den Wink mit dem Zaunpfahl!“ „Immer wieder gern, Mine.“ Lächelnd nahm er seine beiden Mädchen in den Arm. „So, ihr zwei! Ich muss heute Vormittag mit Pansy zu Kingsley und Alice wird mich wegen ihrer Aussage begleiten. Ihr beide denkt darüber nach, was ihr gestern

verbockt habt. Bevor ich aufbreche, werde ich Kreacher bitten euch keine ominösen Tränke mehr herzustellen, die ihr aus der Bibliothek anschleppt.“ Beide sahen ihn komisch an und streichelten über Harrys Brust. „Hat es dir ...“ „... denn gar nicht gefallen?“ „Das ist nicht der Punkt, meine beiden Schönen. Das Wie schon. Aber das Warum nicht. Bis ihr mir dieses triebsteigernde Zeug eingeflößt habt, hatte ich ein ganz mieses Gefühl bei der Sache.“ Harry verstärkte seine Umarmung. „Freiwillig mache ich gern alles mit. Aber nicht unter Zwang.“ „Aber ...“, versuchte Ginny dazwischen zu kommen. „Schon gar nicht, wenn ihr irgendwelches Zeug schluckt, das ihr nicht kennt“, übergang Harry ihren Versuch. „Ihr habt beide solche Panik geschoben, dass mir alles vergangen ist. So läuft das hier bestimmt nie wieder! Haben wir uns verstanden?“ Beide nickten zaghaft. „Gut! Ich gehe jetzt duschen. Wir sehen uns dann im Speisezimmer.“ Hermine öffnete ihren Mund. „Nein, Mine. Erst wieder zum Frühstück.“ Damit krabbelte Harry aus dem Bett, suchte sich frische Kleidung heraus, zog seinen Bademantel über und ging ins Bad.

Nachdem Harry leise die Tür geschlossen hatte, kuschelten sich Hermine und Ginny aneinander. „Uh! War der sauer“, flüsterte Ginny. Vorsichtig legte sie ihre Wange an Hermines Brust, die ihr durch die Haare streichelte. „Er hat ja irgendwie recht, Gin. Das war echt leichtsinnig von uns.“ Ginny streichelte ihr über den Bauch. „Dass wir ihm den Luststeigerungstrank eingeflößt haben, war im Nachhinein wohl auch keine so berauschende Idee“, stimmte sie leise zu. „Aber was sollten wir denn sonst machen, Mine?“ „Tja, Gin. Da zog ein Übel das Andere nach sich.“ Beide sahen sich nun in die Augen. „Was Harry wohl von uns erwartet?“ „Na auf jeden Fall, dass wir zukünftig die Finger von diesem Trank lassen.“ „Gute Idee. Was noch?“ Hermine hob ihre Schultern. „Ich weiß nicht, Gin. Noch eine heiße Nacht mit ihm wäre wohl das falsche Signal im Moment.“ „Würde ich wohl so oder so und gleich gar nicht sofort durchstehen.“ Ginny überlegte eine Weile. „Was wenn wir in die komplett andere Richtung gehen?“ „Ihm die kalte Schulter zeigen!“ „Nein, Mine! Natürlich nicht. Warum sollten wir?“ „Was meinst du denn dann?“ „Heute Nacht schlafen wir bei ihm. Schätze da herrscht Funkstille. Morgen nach der Beerdigung von Pansys Mum lassen wir ihn allein. Wahrscheinlich wird Pansy bei ihm sein wollen.“ „Verständlicherweise. Außerdem hatten wir das ja auch schon angekündigt.“ Ginny nickte langsam. „Danach bleiben wir bei ihm, überlassen Harry aber ob und mit wem von uns er sich vergnügt.“ „Also wieder Stille- oder Schlafzauber wie am Anfang?“ „Nein, Süße. Ganz offensichtlich und dann werden wir sehen, ob er wieder bereit ist mit beiden von uns in den Ring zu steigen“, zwinkerte sie. „Aber auf jeden Fall werden wir ihm versprechen die Finger von diesem Zeug zu lassen.“ Ginny nahm Hermine fest in den Arm. „Das fällt mir sicher nicht schwer, Mine.“ Sie kuschelten einen Moment miteinander. „Kommst du mit duschen?“ „Wie wäre es mit einem entspannenden Bad?“ „Aber wirklich nur baden, Ginny.“ „Zu etwas Anderem taugt die Wanne hier oben ja eh nicht“, grinste Ginny.

~o0o~

Als die Mädchen in das Speisezimmer kamen, waren die anderen Bewohner des Hauses schon alle versammelt. Hermine und Ginny begrüßten die Kinder mit einem Bussi und setzten sich zu Harry. „Na? Wie habt ihr geschlafen?“ „Nicht so toll“, murmelte Nicolas. „Was war denn?“ „Laura hat mich geweckt. Sie hat Angst gehabt.“ „Oh! Warum denn das?“ „Das besprechen wir drei gleich unter uns, Ginny!“, schaltete sich Luna ein. „Das ist kein Thema für den Frühstückstisch, Hermine.“ Harrys Mädels sahen sich komisch an. *'Glaubst du Laura, hat etwas mitbekommen?' 'Klingt ganz so, Gin. Warum sollte Luna denn wohl sonst so komisch reagieren?'* Beide sahen entschuldigend zu Laura. „Tut uns leid“, nuschelten sie im Chor und begannen zu frühstücken. Harry schüttelte langsam seinen Kopf, sah auf die Uhr und danach zu Alice und Pansy, die nebeneinandersaßen. „Wartet ihr bitte in der Halle auf mich? Ich will noch kurz mit Kreacher sprechen, bevor wir aufbrechen.“ „Machen wir“, antworteten sie gleichzeitig und lächelten sich zu. Harry gab seinen Mädchen und Laura ein Bussi. Nicolas strubbelte er über den Kopf „Bis dann!“, lächelte er beim Hinausgehen. Langsam ging er die Treppe hinunter und betrat die Küche. „Fehlt etwas, Sir Harry?“ „Nein, Winky. Ich möchte kurz mit Kreacher sprechen.“ „Winky holt ihn. Er überprüft die Vorräte im Keller.“ „Danke!“ Harry setzte sich an den Küchentisch. Als Kreacher erschien, bat er ihn sich zu setzen. „Ist etwas nicht in Ordnung, Sir Harry?“ „Mit dem Haushalt ist alles gut, Kreacher. Ihr leistet tolle Arbeit.“ „Danke, Sir Harry. Warum wollt ihr Kreacher dann sprechen?“ „Es geht um diesen Trank, den du für die Mädchen zubereitet hast. Den von dem Pergament aus der Bibliothek.“ Der Hauself verzog leicht sein Gesicht. „Kreacher hat schon befürchtet, dass es damit zu Problemen kommt.“ „Aber du hast ihn trotzdem hergestellt.“

„Ihr habt selbst gesagt, dass wir auf die Misses hören sollen, als wärt ihr es selbst.“

Harry nickte zustimmend. „Warum bist du nicht damit zu mir gekommen, wenn du damit ein Problem befürchtet hast?“ „Miss Ginny sagte sie und Miss Hermine wollen euch damit überraschen.“ „Na das ist ihnen gelungen“, lächelte Harry schief. Kreacher nickte nachdenklich schauend. „Diesen Trank hat der alte Mr Black verwendet. Mrs Black war immer sehr abweisend zu ihm.“ „Kann ich mir gut vorstellen nach dem, wie sich ihr Bild gebärdet hat.“ Beide grinsten sich an. „Mr Black wollte aber immer Nachwuchs. Schließlich sollte die Familie weiter bestehen. Allerdings war er auch nicht der Typ Mann, der es erregend findet einfach über seine Frau herzufallen, wenn sie schläft oder bewusstlos ist. Also hat er lange gesucht, bis er in den alten Schriften etwas fand, das ihm aus dieser Misere helfen könnte. Sie kam dann immer sehr bereitwillig zu ihm. Kreacher hat den Trank extra schon nicht so stark gemacht. Er weiß ja um die Liebe der Misses zu Sir Harry. Aber sie wollten nicht auf seine Warnung hören. Meinten, sie hätten eine Idee, wie es nicht ganz so schlimm für sie sein würde.“ „Die hatten sie auch, aber leider reichte es ihnen nicht. Sie haben mich dann mit einem deiner anderen Tränke ausgetrickst, um ans Ziel ihrer Wünsche zu gelangen.“ „Euch war ihr Verhalten unangenehm, Sir Harry?“ „Nein, Kreacher. Die Panik in ihren Augen, wenn sie mich nicht spüren konnten, hat mich geängstigt. Ginny hat schon einmal so reagiert. Aber da war sie nicht freiwillig dazu bereit diesen oder einen ähnlich wirkenden Trank zu nehmen. Ich sah es in ihren Erinnerungen.“ „Aber Miss Ginny wusste nicht, was der Trank bewirkt. Erst das Pergament und Kreacher haben es ihr erklärt.“ „Ich habe ihr die Erinnerung an diese Erlebnisse genommen. Todesser haben sie benutzt. Ich wollte nicht, dass sie sich daran erinnert, Kreacher. Meine kleine Rose hat viel erlitten, weil ich nicht bei ihr sein konnte.“ Kreacher nickte langsam und sah Harry traurig an.

„Kreacher wird diesen Trank nie wieder herstellen und die Reste beseitigen. Wenn Sir Harry wünscht, wird er sich bestrafen.“ „Nein, Kreacher. Vernichte einfach den Rest und komm das nächste Mal zu mir, wenn du wieder ein schlechtes Gefühl hast, was die Wünsche meiner Mädchen angeht“, lächelte Harry ihm beruhigend zu. „Ich gehe mit Pansy und Alice ins Ministerium. Wir sind wohl zum Mittagessen zurück.“ „Sehr wohl, Sir Harry.“ „Habt bitte ein Auge auf Sophie. Nicht, dass der kleine Wirbelwind Schaden erleidet, weil sie sich wieder überschätzt.“ „Gewiss, Sir Harry.“ Kreacher und die anderen Hauselfen im Grimmauldplatz wussten, dass die kleine Sophie ihrem Herrn inzwischen ebenso am Herzen lag, wie die Zwillinge. Harry verließ die Küche und Kreacher kletterte langsam von der Sitzbank. Tammy, Tommy und Winky kamen zu ihm. Seine Tochter griff nach seiner Schulter. „Es ist nicht deine Schuld, Dad.“ „Das weiß ich ja.“ Er zog sich trotzdem kräftig am Ohr. „Hätte ich nur auf meine innere Stimme gehört. Ich hasse es, wenn es ihm schlecht geht.“ „Das tun wir alle“, piepste Winky. Kreacher sah die anderen Elfen eindringlich an. „Kein Wort zu Miss Ginny, wegen dessen, was Sir Harry mir anvertraut hat.“ „Natürlich nicht, Dad“, antwortete Tommy direkt. „Gut! Nun haben wir zu tun. Tammy? Du achtest bitte besonders auf die kleine Sophie. Eine schlechte Nachricht am Tag reicht mir.“ Kreacher verschwand wieder in den Keller und die anderen Elfen machten sich daran, das Mittagessen vorzubereiten und in den Zimmern des Hauses Ordnung zu schaffen. Harry traf Alice und Pansy in der Halle und sie apparierten ins Ministerium.

Luna saß inzwischen nur noch mit Ginny und Hermine im Speisezimmer. Neville war auf Lunas Bitte hin mit den Kindern in den Salon hinunter gegangen. Winky war gerade dabei den Tisch abzuräumen. „Hört mal ihr zwei. Neville und ich haben die Zwillinge gestern Nacht auf dem Flur vor eurem Schlafzimmer aufgegebelt.“ „Was wollten sie denn da?“ „Laura hat durch euer Schlüsselloch gelinst, weil sie wohl die Tür nicht aufbekommen hat, Hermine.“ „Also das ist doch wohl ...“, begann Ginny sich aufzuregen. „Krieg dich ein! So schlimm ist das auch wieder nicht!“, putzte Luna sie runter. „Hat Laura dir erzählt, warum sie das getan hat?“ „Ja, Mine. Was auch immer ihr letzte Nacht getan habt, hat Laura große Angst gemacht.“ Luna trank ihre Tasse leer, damit Winky sie abräumen konnte. „Verratet ihr mir bitte mal, was Harry gemacht hat, dass ihr solche Panik schiebt, wenn ihr bei ihm seid? Noch dazu hinter verschlossenen Türen? Ist doch kein Wunder, dass Laura Angst bekommt und wissen will, was los ist!“ „Das war nicht Harry. Das waren wir selbst“, nuschelte Ginny mit rosa Wangen. „Hat die Kleine echt gedacht, wir hätten Angst vor Harry?“ „Ja, Mine. Was sollte sie denn auch denken, wenn sie vorher Panik spürt und dann sieht, wie du sein Ding in den Mund nimmst. Er Ginny vögelt und ihr euch währenddessen küsst?“ Luna schüttelte ihren Kopf. „Natürlich bekommt sie dann Angst. Meine Güte! Sie ist elf Jahre alt. Was hättest du wohl gedacht, wenn du in dem

Alter bei deinen Eltern reingepplatzt wärst?" Hermine hob ihre Schultern. „Wahrscheinlich wäre ich schreiend wieder aus dem Zimmer gerannt“, grinste sie schief. „Dachte ich mir“, grinste Luna und sah zu Ginny. „Wie meintest du das: "Das waren wir selbst"?" „Naja, wir haben dieses Pergament gefunden und wollten diesen Trank mal ausprobieren.“ Luna verdrehte ihre Augen, schwieg jedoch. „Da haben wir Kreacher gebeten ihn herzustellen“, fuhr Hermine fort.

„Er kannte den Trank. Der alte Black soll ihn auch benutzt haben.“ „Also war er garantiert unschädlich. Außerdem stand da nur etwas von großem Verlangen.“ „Wir konnten doch nicht ahnen, dass wir so eine Panik schieben, wenn wir nicht gevögelt werden.“ „Wie hat Harry reagiert?“ „Als er unsere Panik bemerkte, ist ihm erst mal die Lust vergangen.“ „Da haben Mine und ich mit einem Trank nachgeholfen.“ „Bitte?!“ Harrys Mädels zogen ihre Köpfe ein und Luna schüttelte ungläubig ihren Kopf. „Das ist doch wohl nicht euer Ernst?“ „Was sollten wir denn machen, Große?“, jammerte Ginny. „Laura hat dir doch sicher gezeigt, wie wir und gefühlt haben?“ Luna beruhigte sich leidlich. Sie konnte einfach nicht fassen, was ihre Freundinnen ihr da gerade erzählten. „Ihr wollt mir echt verklickern, dass ihr zwei, Harry gegen seinen Willen, einen Trank eingeflößt habt? Seid ihr denn noch ganz bei Trost? Dass er überhaupt noch mit euch spricht, grenzt für mich an ein Wunder.“ „Nun übertreib doch nicht so, Luna.“ „Nein, Hermine. So was geht nicht. Gerade Ginny und du solltest das doch wohl wissen!“ Luna stand auf und starrte einen Moment aus dem Fenster. *'Merlin! Der arme Kerl. Wer weiß, was für Erinnerungen das in ihm hochgespült hat.'* Draußen schien die Sonne auf den schmutzigen Platz vor dem Haus. Einige der Nachbarn liefen eilig über das Kopfsteinpflaster. *'Andererseits kann ich sie nach dem, was Laura mir gezeigt hat, gut verstehen. Dieses Gefühl war echt grauenhaft.'* Langsam beruhigte sie sich. Seufzend drehte Luna sich wieder herum. „Sorry, Mädels.“ Sie ging zu Ginny und Hermine, setzte sich auf Harrys Platz und zog sie vorsichtig zu sich heran. Langsam strich sie über die Seiten der beiden Mädchen. Ginny legte ihren Kopf an Lunas Schulter. „War Harry sehr sauer, Kleines?“, fragte Luna sie leise. „Irgendwie schon. Aber so heftig wie du hat er nicht reagiert.“ Luna seufzte leise. „Warum habt ihr euch nicht in euren Keller verzogen, als ihr gemerkt habt, dass das aus dem Ruder läuft?“ „Das wollten wir nicht. Außerdem war da ja noch mein Wetteinsatz“, nuschelte Hermine.

Besorgt sah Luna sie an. „Wie hast du das nur eine Stunde lang ausgehalten?“ „Kleine Helferlein“, grinste Ginny. „Die nützen zwar etwas, aber das Original hilft tausend mal besser“, lächelte Hermine. „Tut mir und vor allem Laura den Gefallen und kippt dieses Teufelszeug in den Ausguss!“ „Das hat Kreacher gerade erledigt.“ Der Elf stand in der Tür zum Speisezimmer. „Ich wollte es den Misses nur mitteilen. Sir Harry hat ihn vorhin angewiesen, dies zu tun.“ Das Gesicht des Hauselfens wurde sehr ernst. „Er hat mir auch die erneute Herstellung untersagt. Kreacher hofft, dass die Misses, dies auch für sich selbst beherzigen. Ansonsten müsste Kreacher Sir Harry davon in Kenntnis setzen.“ Der Elf verneigte sich und verschwand. „Das war deutlich“, flüsterte Hermine. Ginny nickte langsam. „Sehr deutlich sogar.“ Luna strich den beiden Mädchen über ihren Rücken. „Das hattet ihr doch sowieso nicht vor, oder?“ Beide schüttelten ihren Kopf. „Gut! Dann lasst uns zu den Anderen gehen. Neville und ich wollen in Muggellondon Tapeten und Möbel aussuchen. Wollt ihr mitkommen?“ „Auch kaufen?“ „Wozu, Ginny? Nur gucken und bummeln. Herbeizaubern können wir sie uns später.“ „Wir müssen wohl noch mit Laura reden“, meinte Hermine leise. „Habe ich schon erledigt“, grinste Luna. „Sie meinte übrigens, sie wäre gern meine kleine Schwester.“ „Was hast du dazu gesagt?“ „Natürlich habe ich zugestimmt, Ginny“, strahlte Luna. „Laura ist so ein toller Mensch. Ich freue mich sehr, dass sie mir so sehr vertraut.“ Harrys Mädels lachten leise. „Das wird Harry aber freuen, dass dich Laura mit in die Familie geholt hat“, lachte Hermine. „Fehlen nur noch Pansy und Neville“, nickte Luna. „Pansy?“ „Ja, Ginny.“ Luna erzählte kurz, wie sie Pansy in der letzten Nacht vorgefunden hatte und warum sie überhaupt zu ihr gegangen war. Ginny nickte langsam. „Das wird Pansy freuen. Sie hat mir erzählt, dass sie sehr glücklich wäre, wenn Teddy sie später mit Tante ansprechen würde. Vielleicht tun es die Zwillinge ja bald mal.“ „Meinst du nicht, sie hat irgendwann eine eigene Familie?“ „Sie glaubt nicht daran, Mine.“ Ginny seufzte leise. „Bei ihrer Vorgeschichte und ihrem Aussehen wird es nicht leicht für sie, in nächster Zeit jemanden in unserer Gemeinschaft zu finden.“

~oOo~

Harry, Alice und Pansy landeten im Atrium des Ministeriums. Pansy trat zu dem jungen Zauberer an der

Registrierung und gab ihm ihren Zauberstab. „Hat Miss Barnes heute wieder Spätdienst?“, fragte sie den jungen Mann mit einem unglaublichen Augenaufschlag, der gebannt auf ihr Kleid starrte. „Emily ist versetzt worden“, schluckte er. „Sie bekommt den Job in Mr Potters Vorzimmer“, antwortete der Zauberer, abwesend starrend. „Davon weiß ich ja noch gar nichts“, machte Harry sich bemerkbar. Der junge Mann sah zu ihm auf und schluckte, als er ihn erkannte. „Jedenfalls gut zu wissen. Ich denke allerdings, dass diese Interna nicht für alle Ohren gedacht sind, junger Mann.“ Der junge Zauberer wurde rot. „Tut mir leid, Sir. Emily ... Miss Barnes ... hat es mir Sonntag Nachmittag beim Schichtwechsel erzählt, weil ich für sie ab heute den Frühdienst übernehmen sollte. Bitte entschuldigen sie. Das ist mir so herausgerutscht. Ich dachte wirklich, sie wüssten davon.“ „Sehen sie zu, dass dies nicht zur Gewohnheit wird.“ „Mache ich, Mr Potter.“ Harry und Pansy gingen zu den Aufzügen. Erleichtert und laut ausatmend wischte sich der junge Mann über seine Stirn. *'Mann, Pete! Wie blöd bist du eigentlich? Emily hat dir doch extra gesagt, dass du deine Klappe halten sollst!'* , dachte er bei sich und nahm Alices Zauberstab entgegen. Harry forderte den Aufzug an und Pansy hakte sich bei ihm unter. „Interessant, oder?“, grinste sie und er tippte ihr auf die Nase. „Hast den armen Kerl ganz schön kalt erwischt“, lächelte er. „Tut gut zu wissen, dass zumindest mein Charme noch seine Wirkung hat“, grinste Pansy schief. Harry legte seinen Arm richtig um sie und drückte die junge Hexe leicht. Dankbar sah sie ihn an. Die Kabine kam und einige Zauberer und Hexen sahen sie beim Aussteigen komisch an. Grinsend grüßte Harry sie freundlich und schob Pansy vor sich her in die Kabine. Auch Alice stieg zu ihnen in den Fahrstuhl. Nachdem sich die Türen geschlossen hatten, legte Pansy ihre Wange an Harrys Brust, was Sophies Mum schief lächeln ließ.

„Was hast du?“ „Nichts, Harry. Einfach nur ein wenig anlehnen.“ „Es geht um Morgen, oder?“ Sie nickte seufzend. Der Aufzug hielt und Pansy hob wieder ihren Kopf. Sie traten aus der Kabine und Harry legte beide Arme um sie. Vorsichtig sah Pansy sich um, ob sie jemand Fremdes entdecken könnte. Erst als sie sich sicher fühlte, lehnte sie sich wieder an ihn. Sophies Mum stand derweil komisch schauend auf dem Gang zu Kingsleys Büro. „Was schaust Du so?“, fragte Harry sie leise. „Ich will nicht, dass du Ärger mit Ginny oder Hermine bekommst, weil irgend so ein dummes Gerücht sie erreicht.“ „Lass das meine Sorge sein. Wenn Pansy sich anlehnen möchte, dann ist es mir egal wann und wo.“ Pansy nickte in seine Brust hinein. „Bist du morgen bei mir?“, fragte sie nach einer Weile zaghaft. „Wenn du möchtest, ja. Meine Mädels werden aber wohl nicht mitkommen.“ „Ich hätte da noch eine Bitte. Würdest du nach der Beisetzung mit in mein Elternhaus kommen? Ich möchte mir ein paar Andenken an Mum und ein paar Sachen holen.“ „Möchtest du nicht wieder zurück?“ Pansy hob abrupt ihren Kopf und sah Harry beinahe panisch an. „Setzt du mich ... vor die Tür?“, schluckte sie mit großen Kulleraugen. „Blödsinn! Ich wollte nur den Grund wissen. Obwohl ich ihn mir eigentlich denken kann.“ Pansy schnaufte erleichtert. „Ich mag da nicht wohnen. Nicht nach dem, was dort alles Schreckliches geschehen ist.“ „Schon gut, Pansy. Du kannst bei uns hier in London bleiben so lange du möchtest.“ „Auch wenn Ginny oder Hermine etwas dagegen haben?“ „Ich glaube nicht, dass sie etwas dagegen sagen. Ihr habt euch doch ganz gut zusammengerauft. Zumindst, was Teddy angeht, seid ihr euch alle vier einig“, grinste Harry. „Vier?“ „Naja, du und meine drei Mädels.“ „Drei?“ „Vergiss nicht wie begeistert Laura von ihm ist“, zwinkerte Harry und ließ Pansy los. „Wollen wir dann? Oder hast du noch etwas auf dem Herzen?“ „Nein! Das hat Zeit bis später.“ „Gut! Dann lasst uns zu Kingsley gehen.“

Sie gingen den Gang entlang bis zur Vorzimmertür des Ministerbüros. Harry trat ohne zu klopfen ein. Alice und Pansy folgten ihm direkt. „Guten Morgen, die Damen!“ Emily und Eve sahen erschrocken auf. „Du ... bist aber ... früh dran, Harry.“ „Kannst du nicht anklopfen wie jeder Andere auch?“, maulte Eve. „Wozu? Damit sich Miss Barnes im Schrank verstecken kann?“, grinste er und Emily wurde rot. „Ich geh dann mal“, nuschte sie. „Lasst das Theater!“, entgegnete Harry darauf ernst. „Ich weiß eh Bescheid.“ „Petel!“, stöhnte Emily. Sie sah aus, als wollte sie sich in einem Mauselloch verkriechen. „Exakt!“, grinste Pansy. „Der junge Mann war etwas neben der Spur, als er mich zu Gesicht gekriegt hat. Da Harry und ich eh schon einen Verdacht hatten, habe ich ihn gefragt, ob sie heute wieder Spätdienst haben. Da hat er freudig drauf los geplappert.“ Emily kam zu Harry. „Bitte, Ha ... Mr Potter. Das war nicht meine Idee. Aber das Angebot war einfach zu gut, um es abzulehnen.“ „Das glaube ich dir sogar, Emily“, lächelte Harry ihr beruhigend zu. Mikes Freundin lächelte erleichtert. „Aber wir werden uns noch mal ganz in Ruhe über alles unterhalten.“ Sie nickte und ging wieder zu Eve. „Können wir zu ihm?“ „Einen Moment, Miss Parkinson ich frage ...“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Nix da! Du wirst ihn nicht vorwarnen.“ „Na dann geht halt durch!“ Eve verdrehte ihre

Augen. „Nach euch“, zwinkerte Harry und hielt seinen Begleiterinnen die Doppeltür zu Kingsleys Büro auf. „Pansy, Harry!“ Der dunkelhäutige Auror kam lächelnd von seinem Schreibtisch auf Pansy zu und begrüßte sie per Handschlag. Irritiert sah er zu Alice. „Sie sind?“ „Alice Nigel. Die Schwägerin von Barberus Nigel, den Harry am Samstag festgenommen hat. Harry meinte, ich könnte hier meine Aussage machen.“ „Schönen guten Tag! Ich bin Kingsley Shacklebolt. Kommissarischer Minister.“ Er gab Alice die Hand.

Als Nächster war Harry dran. „Kann Eve euch einen Tee bringen?“ „Warum lässt du das nicht Emily machen? Dann weiß sie gleich, wie ich ihn gern trinke.“ Shacklebolt fiel das Kinn herunter. „Woher in drei Teufels Namen weißt du davon nun schon wieder? Kann man vor dir denn nichts verheimlichen?“ Harry schüttelte grinsend seinen Kopf. „Also dafür, dass sie demnächst Minister werden wollen, haben sie ein verdammt schlechtes Pokerface“, grinste Pansy. „Wie bitte?“ Kingsley kratzte sich am Kopf. „Ihr habt etwas geahnt und mich auflaufen lassen, richtig?“ Harry nickte nur. Er wollte Emily und ihren Kollegen nicht bloßstellen. Shacklebolt bat Emily um den Tee und sie setzten sich in die Sitzgruppe. „Was hat es euch denn verraten?“ „Die Hexe, die sonst am Registrierungsschalter sitzt, macht dicht, um hier bei der Verteilung der Gruppen zu helfen und ist noch da, obwohl ihre Vorzimmerdame schon weg ist?“ Pansy verdrehte leicht ihre Augen. „Sogar Harry hat den Braten gerochen.“ „Hey!“, beschwerte der sich grinsend. Pansy winkte nur ab. „Und eben gerade versucht sie sich mit roten Ohren davon zu schleichen, obwohl ihr Kollege dienst tut.“ „Tja! Durchschaut, denke ich mal“, grinste Harry. Kingsley nickte langsam. „Sie wäre aber wirklich ein Gewinn für dich. Außerdem hext sie nicht erst und fragt dann, wenn hier jemand unangemeldet auftaucht.“ „Wer sollte das tun?“ „Ginny, Hermine, Pansy hier. Soll ich noch mehr aufzählen?“ Harry schüttelte lächelnd seinen Kopf. „Ginny will Quidditch bei den Harpyies spielen, Hermine hat für solch einen Posten deutlich zu viel Grips und Talent und Pansy ist als Aurorin im Außeneinsatz wohl besser aufgehoben, als hinter einem Schreibtisch.“ „Danke, dass du bestimmst, was ich später mal tu“, grinste sie. „Wer hat denn gesagt, sie wolle an meiner Seite stehen?“, lächelte Harry. Pansy lief rosa an. „Ich“, nuschelte sie. „Aber du wirst als Leiter der Auroren eher selten im Einsatz sein.“ „Umso mehr möchte ich jemanden dabei haben, auf den ich mich voll und ganz verlassen kann.“

Pansy wurde vollends rot und nippte an ihrem Tee, den Emily ihr gerade gebracht hatte. Harry strich ihr über den Arm und sah sie entschuldigend an. „Entschuldige bitte. Ich wollte dich nicht in Verlegenheit bringen.“ Schon gut“, nuschelte sie und starrte auf das Muster ihrer Teetasse. Harry probierte den Tee. „Sehr schön. Absolut gewürzfrei. So kann der bleiben“, zwinkerte er Emily zu. Auf deren fragenden Blick hin erzählte er kurz die Anekdote um den mit Pfeffer versetzten Tee, den er von Lunas Tante Nelly Lufkin bekommen hatte. „Ihr hättet Pansy mal sehen sollen, als wir gegangen sind. Ich dachte, sie frisst die kleine rundliche Frau auf“, lachte Harry. „War ja wohl auch eine bodenlose Frechheit!“, verteidigte Pansy sich halbherzig. „Siehst du? Weißt du jetzt, was ich meine?“, lachte Kingsley. „Das war mir schon klar. Fragen hättest du mich allerdings schon können.“ Harry lächelte Emily zu. „Wir werden schon sehen, wie wir zwei zusammenpassen. Ich bin eigentlich recht pflegeleicht.“ „Ja klar!“, lachte Pansy. „So lange es nach deiner Nase geht sicher.“ „Alles Andere geht ja auch gar nicht!“, grinste Harry und sah dabei zu Mikes Freundin. Die nickte nur knapp und verschwand eilig. Harry rieb sich die Hände und wurde ernst. „So! Da das nun geklärt ist, kommen wir nun zu Samstagabend.“ Pansy und Harry legten ihre Berichte vor und Harry stellte zusätzlich die Phiole mit seiner Erinnerung an den vergangenen Samstagabend dazu. „Was ist das?“ „Die Erinnerung an den Einsatz. Von Anfang bis Ende.“ „Die brauchen wir nicht, Harry. Dein unterschriebener Bericht reicht uns.“ Kingsley sah auf die Pergamentrolle. „Was ist das hier unten?“ „Die von mir verwendeten Zauber.“ Shacklebolt sah ihn einen Moment an. „Auch das ist nicht nötig, Harry.“ „Warum nicht? Wir sollten jeden Einsatz so gut wie möglich dokumentieren. Was wenn einer der Festgenommenen behauptet wir hätten unzulässige Mittel angewendet?“ „Wir sind nicht bei der Muggelpolizei, Harry. In Notsituationen dürfen Auroren sogar die Unverzeihlichen anwenden, weißt du?“

Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Das muss aufhören, ansonsten wären wir nicht besser, als diejenigen, die wir zu fassen versuchen, Kingsley. Was sollte es mir bringen, einen Cruciatu auf einen Verdächtigen anzuwenden? Das Geständnis wäre wertlos. Unter Folter gesteht jeder, was derjenige vor ihm hören will, damit es endet. Gut! Der Imperius wäre nützlich, um jemanden zu zwingen aufzugeben. Aber ob ich den spreche oder denjenigen direkt schocke, läuft doch wohl auf dasselbe hinaus. Der Avada ...“ Er

unterbrach sich und sah nachdenklich drein. „Ziemlich endgültig“, meinte Alice leise. Harry nickte lächelnd. Er hatte wegen der Diskussion mit Kingsley gar nicht mehr an Sophies Mum gedacht. „Da gebe ich dir recht, Alice. Tote reden nicht mehr.“ Kingsley sah zu der jungen Frau. „Vielleicht sollte Mrs Nigel erst ihre Aussage machen. Danach können wir ja weiter diskutieren.“ Er rief nach seiner Vorzimmerdame. „Miss Peacegood? Würden sie bitte die Aussage von Miss Nigel aufnehmen?“ „Gern! Soll ich zu ihnen kommen?“ Shacklebolt sah zu Alice, die direkt nach Harrys Hand griff und ihn bittend ansah. „Natürlich bleibe ich dabei, wenn du möchtest.“ Harry sah sie ernst an. „Danke“, flüsterte sie. „Soll ich eventuell ...“, setzte Pansy an. „Bitte bleib hier.“ *'Setz dich bitte auf ihre andere Seite, Pans?' 'Mache ich, aber warum?' 'Das wirst du gleich wissen.'* Pansy stand von ihrem Platz an Harrys Seite auf und setzte sich neben Alice. Kingsley verfolgte dies überrascht schauend. „Kommen sie bitte zu uns, Eve. Mrs Nigel möchte nicht allein sein dabei.“ „Ist gut. Bin sofort bei ihnen.“ Eine Minute später betrat Eve das Büro ihres Chefs und setzte sich mit Feder, Tinte und Pergament zu ihnen an den Tisch und begann direkt zu schreiben.

„Montag 8. Juni 1998.“ Sie sah auf die Uhr über dem Kamin. „Zehn Uhr dreißig. Aussage von Mrs Alice Nigel. Betreffend der Geschehnisse am:“ Sie sah fragend zu Sophies Mum. „In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1997 kamen sie in unser Haus. Mein Schwager Barberus und noch drei Männer, die ich nicht kannte.“ „Würden sie die Männer wiedererkennen?“, fragte Kingsley vorsichtig. Alice kniff die Lippen zusammen und nickte. Harry griff nach ihrer Hand und strich mit der Anderen beruhigend über ihren Rücken. „Ja, Sir. Diese drei Gesichter vergesse ich wohl in meinem ganzen Leben nicht mehr“, flüsterte sie heiser. Sie räusperte sich und sprach leise weiter. „Barberus hatte sich unter einem Vorwand den Zugang ins Haus erschlichen. Es wäre Weihnachten, meinte er und ob wir nicht etwas Warmes zu trinken für ihn und seine Freunde hätten. Markus ließ sie ein und brachte die Drei ins Wohnzimmer.“ „Wo war Sophie da?“, hakte Pansy ein. „In ihrem Kinderzimmer.“ „Wer ist Sophie?“ „Meine Tochter, Miss Peacegood. Sie wird im September sechs.“ Eve nickte langsam. „Markus bat mich in der Küche Tee und Glühwein zu machen und ich ging hinaus. Als ich wieder ins Wohnzimmer kam, hielt mein Schwager meinem Mann einen Zauberstab an seinen Hals. Ich wurde von hinten gepackt und festgehalten. Um Sophie und mich zu schützen, hat Markus seinem Bruder gesagt, was er wissen wollte.“ „Welche Informationen waren das?“ „Der Zugang zum Familienverlies. Außerdem zwangen sie ihn eine Verzichtserklärung zu unterschreiben, Mr Shacklebolt.“ Eine Träne löste sich aus Alices Auge und Pansy reichte ihr ein Taschentuch. „Danach haben sie mich gezwungen dabei zuzusehen, wie sie ihn verprügelt haben. Als er leblos am Boden lag, hat mein Schwager das Wohnzimmer verlassen und seinen Begleitern viel Spaß gewünscht.“ Sophies Mum stockte und atmete schwer durch.

Alice sah zu Harry, der ihre Hand leicht drückte. „Willst du mit Pansy und Eve allein weiter machen? Dann gehen Kingsley und ich vor die Tür.“ „Du kennst meine Geschichte doch eh und für Mr Shacklebolt wird es nicht die erste Schilderung dieser Art sein.“ Pansy griff nach Alices Hand und sah sie mitleidig an. Sophies Mum schnaufte durch und sprach monoton weiter. „In einem letzten Aufbäumen habe ich mich losgerissen und bin in Richtung Kinderzimmer geflüchtet. Gerade als ich die Tür erreicht hatte, packten sie mich wieder. Ich habe gebettelt und gefleht, dass sie wenigstens mein kleines Mädchen in Ruhe lassen sollen.“ Tränen rannen über die Wangen der jungen Frau. „Da meinte der eine von ihnen, wenn ich artig mitspielen würde, hätten sie eventuell keine Lust auf so junges Gemüse. Ich warf einen Schlafzauber auf Sophie und danach meinen Zauberstab beiseite. Ich wollte ihnen nicht den kleinsten Grund liefern, doch noch über meinen kleinen Engel herzufallen.“ Sophies Mum schilderte emotionslos, was die drei Männer ihr bis zum Morgengrauen angetan hatten. Eve und Pansy waren bleich geworden. Kingsleys Vorzimmerdame war zeitweilig sogar am Würgen, während sie mit zitternder Hand protokollierte, was über Alices Lippen kam. Pansy hatte wie auch Harry einen Arm um Sophies Mum gelegt. Die andere Hand fest um die der jungen Frau geschlossen, liefen ihr Tränen über die Wangen. Als Alice kurz unterbrach, um sich zu fassen, reichte Harry ihr und Pansy ein frisches Taschentuch. Alice zog ihre Hand aus Harrys Griff, putzte sich die Nase und strich tröstend über Pansys Rücken. „So ist das eben. Die einen tragen ihre Narben offen und die Anderen auf ihrer Seele, Pansy.“ Sie wandte sich wieder Eve zu.

„Im Morgengrauen hatten die Drei endlich genug. Dass sie meine Kleine nicht anfassen, sollte ich als Weihnachtsgeschenk sehen, höhnten sie und verschwanden. Ich schleppte mich zur Quelle hinter dem Haus

und wusch mir so gut es ging die Spuren der Nacht vom Körper. Ich weiß nicht, wie lange ich in der Kälte lag und vor mir her träumte. Als ich wieder zu mir kam, kroch ich ins Haus zurück und fand meinen Mann mehr tot als lebendig vor. Ich wusste, dass die Bilder, die ich in meinem Kopf sah, vom Eheschwur kamen. Da habe ich mir ein Kissen genommen und ihn erstickt. Danach habe ich ein paar warme Sachen gepackt, habe Sophie geweckt und ihr schonend beigebracht, dass ihr Vater im Himmel sei und von nun an von dort aus über uns wachen würde. Sie hat bitterlich geweint. Ich habe mich mit ihr in ihrem Kinderzimmer eingeschlossen und gewartet, bis sie sich ein wenig beruhigt hatte. Danach sind wir zu meiner Cousine gegangen." Alice sah zu Kingsley Shacklebolt. „Was wird jetzt mit mir, Herr Minister?" Der dunkelhäutige Mann rieb sich mit beiden Händen über sein Gesicht. Danach sah er Alice unverwandt an. „Kommissarischer Minister, Mrs Nigel. Warum haben sie Miss Peacegood und mir diesen Punkt nicht verschwiegen?" „Weil ich nicht will, dass sie erst vor dem Gamot davon erfahren und er deswegen vielleicht nicht verurteilt wird. Was ist die Aussage einer Mörderin schon wert?" „Ich sehe hier keine Mörderin", sagte Harry eindringlich. „Nur eine Mutter, die für die Sicherheit ihres Kindes gesorgt hat", stimmte Pansy ihm zu. Kingsley nickte bedächtig. „Bitte streichen sie die letzten Sätze aus dem Protokoll, Miss Peacegood. Für die Akten reicht es, dass die Männer das Haus der Nigels im Morgengrauen des 25. Dezembers verlassen haben. Mrs Nigel gibt zu Protokoll, dass ihr Mann in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist, die ihm die drei Männer beigebracht haben. Mrs Nigel war wegen eben dieser Männer und ihrer beschriebenen Taten an ihr nicht in der Lage ihm früher zu Hilfe zu eilen." Eve schrieb Kingsleys Worte auf das Pergament.

„Sie sollten doch den Absatz streichen, Eve." Sie lief rosa an. „Die Aussage von Mrs Nigel endete, als die Männer das Haus verließen, Sir. Den anderen Teil hatte ich nicht mitgeschrieben." „Dürfte ich erfahren warum nicht?" „Weil ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren kann, dass diese Frau für etwas bestraft wird, dass sie selbst nicht zu verantworten hat." Kingsley nickte langsam. „Gute Antwort, Eve. Aber in Zukunft warten sie bitte auf meine Anweisungen, wie mit Protokollen und Aussagen zu verfahren ist." „Jawohl, Sir!" „Sie können dann gehen." Eve nickte, stand auf und verließ eilig das Büro. Als sie die Tür geschlossen hatte, wandte sich Kingsley an Harry. „Verstehst du nun, warum wir die Erinnerungen nicht archivieren?" Harry seufzte leise. „Gut! Du hast mich überzeugt. Aber wegen der Unverzeihlichen müssen wir noch mal reden, Kingsley." Harry steckte die Phiole wieder in seinen Umhang und Shacklebolt sah zu Sophies Mum. „Wenn sie wollen, können sie uns verlassen, Mrs Nigel. Ich würde gern mit Miss Parkinson und Mr Potter einige Dinge besprechen. Gehen sie doch inzwischen zu Miss Peacegood und unterschreiben sie ihre Aussage." Alice nickte und stand auf. „Danke für alles." Sie sah zu Harry. „Soll ich warten oder kann ich zu Sophie?" „Wie du möchtest. Wir kommen dann bald in den Grimmauldplatz." Alice nickte und verabschiedete sich. „Dann werde ich mal zu Sophie. Meine Kleine wird sich freuen, dass ich wieder da bin." Sie ging aus dem Büro des Ministers. „Mrs Nigel? Sie müssten noch unterschreiben." „Mache ich gern und danke, Miss Peacegood." „Gern! Alles Gute für sie und ihre Tochter." „Das können wir brauchen, Miss. Sehr gut sogar. Schließlich können wir Mr Potter nicht ewig auf der Tasche liegen." „Bei der Registrierung ist eine Stelle frei geworden", lächelte Emily. „Schicken sie doch einfach ihre Unterlagen an das Personalbüro des Ministeriums und berufen sie sich auf mich." „Danke, Miss Peacegood." „Pete ist ein netter Kerl und die Anderen auch. Vielleicht wäre das ja etwas für sie, Mrs Nigel." „Mal sehen. Das war doch Schichtdienst, oder?" „Da lässt sich sicher etwas regeln." Lächelnd verließ Alice das Vorzimmer des Ministers. *'Heute ist trotz allem ein guter Tag'*, dachte sie bei sich.

Harry und Pansy saßen derweil noch bei Kingsley und brüteten über den Listen mit Namen, die sie in Barberus Nigels Versteck gefunden hatten. „Ich habe gestern den ganzen Tag damit zugebracht irgendeinen Sinn in diese Papiere zu bekommen", seufzte Kingsley. Harry sah auf die Blätter. „Welche Personen hast du gestrichen?" „Alle, deren Ableben uns sicher bekannt ist." Harry sah genauer hin. Auf jeder der Seiten waren ein paar Namen gestrichen. Andere waren mit Kreisen oder Kreuzen versehen. „Was bedeuten die Zeichen?" „Ein Kreuz steht für jeden, der im Moment nicht auffindbar ist, Pansy. Der Kreis bedeutet, dass die Person bedroht oder erpresst wurde." „Also eher kein Mitglied der blauen Lilie", vermutete Harry. „Auch bei den Verschwundenen müssen wir vorerst mal davon ausgehen, dass sie eher Opfer als Täter sind." „Also zumindest, was die Suche nach den verbliebenen Todessern angeht, eine Sackgasse", seufzte Harry. „Das schon, aber die sind eh nicht so leicht zu finden. Da hat die Lilie ganze Arbeit geleistet. Moreau kannte nur die ersten Decknamen und Adressen. Die Geflohenen waren allerdings schlau genug diese Identitäten inzwischen

abzulegen.“ „Was ist mit der Liste, die wir Samstag abgearbeitet haben?“ „Alles nur kleine Fische, Pansy. Handlanger, Botenjungen und so was.“ „War ja klar, dass die olle Malfoy uns nur ködert!“, moserte Pansy. „Nigel war allerdings ein Treffer. Der hat wohl diese Daten gesammelt, um irgendwann Profit daraus schlagen zu können.“ Pansy tippte mitten auf eines der Blätter. „An die Familie Greengrass kannst du einen Kreis machen. Laut Astoria wurden sie wegen der Verlobung unter Druck gesetzt.“ „Hmm ...“ Harry legte einen Finger an seine Lippen. „Vielleicht sollten du und ich bei ihnen mal vorbei schauen.“ „Warum?“ „Was muss man in der Hand haben, um einer Familie ihre Tochter abzupressen und vor allem was hätte den Malfoys diese Heirat gebracht?“ „Gute Frage, Harry. Vielleicht sollten wir uns bei allen Erpressungsopfern zuerst diese Frage stellen, anstatt nutzlos darüber zu sinnieren, wer sie unter Druck setzt und wo diese Leute sind“, meinte Kingsley.

Harry nickte zustimmend. „Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass Mrs Malfoy deutlich mehr weiß, als sie mir am Freitag bei ihrem Auftritt verraten hat.“ „Das hat sie ja auch schon geschrieben.“ „Das meine ich nicht Kingsley. Die Namen, die sie uns gab, waren mehr oder weniger wertlos.“ „Naja, bis auf Nigel.“ „Richtig, Pansy. Allerdings konnte sie das ja nicht unbedingt wissen.“ Harry zog seine Stirn kraus. „Warum riskiert sie das? Immerhin muss sie damit rechnen, dass ich mich nicht wieder von meinen Mädels zurückpfeifen lasse, wenn sie mir auf der Nase herumtanzt.“ „Vielleicht glaubt sie ja, du stehst unter dem Pantoffel oder denkst mit deiner Hose?“, grinste Pansy. Harry beugte sich grinsend zu ihrem Ohr. „Gut, dass zumindest du es besser weißt“, raunte er ihr zu. Schlagartig lief Pansy knallrot an und boxte ihm auf den Arm. Dies ignorierend sah Harry fies grinsend zu einem kopfschüttelnd grinsenden Kingsley. „Vielleicht sollten wir den Einsatz etwas erhöhen. Was hältst du davon, wenn wir die nächtliche Überwachung abziehen. Unerwartet natürlich, damit weder sie oder unsere Gegenspieler zu früh darauf reagieren können. Mal sehen was wir bekommen, wenn sie überraschend zwei, drei Nächte allein in diesem alten Kasten verbringt.“ Shackebolt lachte schallend. „Dir macht es wirklich Spaß, dich mit ihr zu kabbeln, oder?“ „Es gibt doch nichts Schöneres, als eine schwitzende Mrs Malfoy an der langen Leine. Die Frau muss offensichtlich wirklich erst lernen, was es heißt sich mit mir anzulegen“, lachte Harry. Er legte einen Arm um Pansy. „Na komm! Kreacher wartet mit dem Essen und heute Nachmittag will ich mit Luna in den Raum der Wünsche.“ „Was wollt ihr denn da?“ „Gemeinsam mit McGonagall ein wenig stablose Magie üben.“ „Darf ich mit?“, fragte Pansy mit rosigen Wangen. „Wenn Luna nichts dagegen hat, gern.“ Sie verabschiedeten sich von Kingsley und gingen in sein Vorzimmer.

„Emily?“ „Ja, Harry?“ „Bitte sei heute Abend gegen acht zum Essen im Grimmauldplatz.“ „Kann Mike mitkommen?“ „Sicher! Wenn er sich aus dem Gespräch heraushält, gern.“ „Ich sag es ihm. Ich komme auf jeden Fall.“ „Gut!“ Harry disapparierte mit Pansy an der Hand aus dem Büro. Shackebolt kam in sein Vorzimmer und sah Emily lächelnd an. „Keine Sorge, Miss Barnes. So schlimm wird es wohl nicht.“ „Ihnen hat er ja auch nicht gesagt, dass sie nach seiner Pfeife zu tanzen haben, weil sie sonst Ärger bekommen.“ „Reg dich ab. Harry ist ganz verträglich“, lächelte Eve.“ Emily hob ihre Schultern. „Als Bekannter vielleicht. Aber als Vorgesetzter? Frag doch mal deinen Freund, wie er von ihm denkt.“ „Marc? Ich gebe zu, der Anfang war etwas holperig. Aber jetzt ist er von ihm ebenso begeistert wie Brian oder dein Freund.“ Emily lief rosa an. „Mike ist nicht ...“ „Red nicht so einen Mist! Natürlich mag er dich und du ihn offensichtlich auch.“ „Und was mache ich, wenn ich hier arbeite?“ „Keine Sorge, Miss Barnes. Sie wären nicht das einzige Pärchen unter seiner Leitung“, zwinkerte Shackebolt. „Nu warte doch erst mal ab, was er mit dir besprechen will“, lächelte Eve aufmunternd. Emily sah zu Kingsley. „Na was schon? Er wird befürchten, dass ich für SIE die Zuträgerin spiele“, seufzte sie. „Haben sie das denn vor?“ „Nein, aber insgeheim erwarten sie es doch von mir.“ „Nein, Miss Barnes. Was ich von ihnen erwarte, habe ich ihnen offen und ehrlich in unserem Gespräch gesagt. Sie sollen auf ihn aufpassen und ihm Arbeit abnehmen. Nichts Andres.“ Emily nickte und seufzte erleichtert. *'Merlin sei dank! So kann ich Harry heute Abend wenigstens offen in die Augen sehen.'* Da Emily nichts mehr sagte, ging Kingsley Shackebolt kopfschüttelnd wieder in sein Büro.

A/N: 100 Kapitel sind eine ziemlich große Zahl für den kurzen Zeitablauf (2. Mai - 8. Juni), aber ich hoffe ihr hattet genau so viel Spaß beim Lesen, wie ich beim Schreiben. Wir lesen uns dann Ostern ;)

# Nachhilfe und ein Patronus?

## CI Nachhilfe und ein Patronus?

Harry war mit Pansy in den Grimmauldplatz Nummer Zwölf zurückgekehrt. Kreacher informierte ihn, dass Ginny und Hermine noch nicht wieder zu Hause wären. Sie seien mit Neville und Luna in Muggelkleidung bummeln gegangen, hätte Winky ihm gesagt. Direkt im Anschluss hatte der Elf Harry noch mitgeteilt, dass er dessen Anweisungen wortgetreu ausgeführt habe. Er hätte dies Miss Ginny und Miss Hermine auch schon gesagt, meinte er. Harry hatte sich im Salon gerade richtig zu den Zwillingen auf die Couch gesetzt, da hopste Sophie schon auf seinen Schoß, drückte ihn fest und kuschelte sich an ihn. „Dankeschön!“, flüsterte sie ihm mit großen Kulleraugen zu und drückte ihm ein Bussi auf die Wange. Harry schloss seine Arme um die kleine Hexe und lächelte ihr zu. „Gern geschehen. Verrätst du mir auch, was ich getan habe, dass du mich so fest drückst?“ Alice kam währenddessen in den Salon und sah verlegen lächelnd zu ihrer Tochter. „Ich hatte Sophie bevor wir heute Morgen aufgebrochen sind gesagt, dass wir uns vielleicht eine Zeit lang nicht sehen können und das du dich sicher gut um sie kümmern würdest.“ Sie setzte sich zu Pansy auf die andere Couch. „Sophie war glücklicherweise sofort einverstanden.“ Strahlend sah die Kleine zu Harry. Irritiert sah dieser erst zu ihr und danach zu ihrer Mum. Alice lief rosa an. „Tut mir leid, dass ich es getan habe, ohne zu fragen, Harry, aber ich wusste einfach, dass du Sophie nicht in der Luft hängen lässt, falls ich im Ministerium hätte bleiben müssen.“ Alice wollte sich mit zitternden Händen ein Glas Saft einschenken. Nachdem die Karaffe aber mehrfach gegen den Rand des Glases gestoßen war, nahm Pansy ihr diese ab. Dankbar lächelnd sah Sophies Mum sie an und trank einen Schluck, bevor sie weitersprach. „Na ja ... als ich wieder hier war, wollte sie natürlich wissen, wer dafür gesorgt hatte, dass ich so schnell wieder bei ihr sein konnte. Alles, was ich herausbekam, war, dass du mir geholfen hast, so aufgelöst war ich.“ Pansy strich Alice beruhigend über ihren Rücken und Harry beugte sich zu Sophies Ohr.

„Dann solltest du dich aber auch bei Pansy bedanken. Die hat mir nämlich geholfen“, raunte er dem kleinen Mädchen halblaut zu. Sophie nickte eifrig und hopste von seinen Knien. Mit ausgebreiteten Armen lief das Mädchen auf Pansy zu, die sie lächelnd auffing. Auch Pansy wurde kräftig von ihr gedrückt. „Danke, Tante Pansy!“, lächelte Sophie und gab auch ihr ein Bussi. Die kleine Hexe kuschelte sich an sie und angelte nach der Hand ihrer Mutter. „Ich bin so froh, dass Mummy wieder da ist.“ Pansy strich ihr leicht über den Kopf. „Das kann ich gut verstehen“, meinte sie abwesend und sah verträumt zu Harry und den Kindern. Die Zwillinge feixten sich eins. „Was meinst du, Schwesterchen? Tante Pansy klingt doch gut, oder?“ Laura nickte ebenso grinsend wie ihr Bruder. „Dann sind wir ja fast komplett. Fehlt nur noch ein Onkel.“ „Wie wäre es denn mit Onkel Neville?“, grinste Harry. „Au ja! Das passt sogar ganz prima, jetzt wo Luna meine große Schwester ist!“, freute sich Laura. Alle sahen sie fragend an und die kleine platinblonde Hexe wurde rot. „Ich hab sie halt gefragt, ob das geht“, wick das Mädchen verlegen grinsend aus. „Na, da wird Luna sich aber gefreut haben“, half Harry ihr aus. Laura nickte und kuschelte sich an ihn. „Hat sie, Dad. Sie war ganz aus dem Häuschen.“ Harry drückte sie leicht. „Dann ist doch alles schön.“ *‘Dann mal endgültig herzlich willkommen in der Familie Potter, Pans.’* Pansy wurde ebenso rot wie gerade Laura. Sie blinzelte verlegen und konzentrierte sich auf Sophies braune Locken, die sie noch immer streichelte. Sie räusperte sich und nuschelte ein Dankeschön. Irritiert sahen Sophie und Alice sie an. Die Anderen hatten es wohl nicht mitbekommen. Als Sophies Mum Pansys Blick zu Harry und den Kindern folgte, begriff sie langsam, wem es eigentlich galt. Alice legte einen Arm um Pansy. „Ich glaube, wir hätten es deutlich schlechter treffen können, als hier“, flüsterte sie ihr zu. „Oh ja!“, flüsterte Pansy zurück und hielt Sophie leicht lächelnd im Arm.

Gegen ein Uhr mittags kamen Hermine, Ginny, Neville und Luna von ihrem Bummel zurück. Harrys Mädels trugen ihre Kleider, die sie im Secondhandladen in der Winkelgasse erworben hatten. Luna trug einen ziemlich knappen Mini und ein schulterfreies Top. Neville steckte in seinem DA-Anzug. „Ich dachte, ihr wolltet bummeln? Ihr Mädchen seht allerdings aus, als kämet ihr aus dem Schwimmbad“, meinte Alice kopfschüttelnd. „Das war ganz Ok!“, meinte Ginny. „Der Einzige, den sie angegafft haben, war Neville“, lächelte Hermine. „Die dachten wohl, er wäre so ne Art Bodyguard für uns, mit seiner Sonnenbrille und in

dem Zwirn“, lächelte Luna und gab ihm einen Kuss. „So kam ich mir manchmal auch vor“, lächelte er schief. „Gab es Probleme?“, hakte Harry nach. „Nicht wirklich“, grinste Ginny. „Wir sind nur ein paar Mal auf unserer Brandings angesprochen worden. Ein paar Mädels auf der Carnaby Street fanden sie cool und wollten unbedingt wissen, woher wir die haben“, meinte Luna. „Mine hat ihnen dann erzählt, sie hätte die Vorlage selbst gezeichnet und wir wären dann in einem Tattoo-Shop hier in Soho gewesen“, lächelte Ginny. „Das haben sie dann geschluckt“, grinste Hermine. Sophies Blick fiel auf die freien Schultern der Mädchen. „Was habt ihr denn da?“ Luna hob die kleine Hexe von Pansys Schoß auf ihren Arm und Sophie strich über den dreiköpfigen Hund. „Das ist ein Andenken an den letzten Sonntag, Süße. Gefällt es dir?“ Sie drehte sich so, dass Sophie auch Ginny und Hermine ansehen konnte. Die kleine Hexe nickte mit leuchtenden Augen. „Der ist niedlich!“, bestimmte sie und sah bittend zu ihrer Mutter. „Darf ich auch so was haben, Mummy?“ Neville und Harry verbissen sich ein Lachen, als Alice ihre Tochter erschrocken ansah. „Niemals! Jedenfalls nicht, bevor du siebzehn bist“, schränkte Mrs Nigel ein, als sie den Steine erweichenden Blick ihrer Tochter sah. „OK! Aber gleich an meinem Geburtstag“, grinste Sophie und kuschelte sich bei Luna an.

„Na das dauert ja noch ein wenig“, seufzte Alice erleichtert, die schon eine tränenreiche Diskussion befürchtet hatte. Ihr Blick fiel auf den glucksenden Harry. „Du sei bloß still! Dich möchte ich sehen, wenn deine Kleine vor dir steht und bittelt, weil alle ihre Freundinnen etwas haben, dass sie auch unbedingt haben will.“ Harry wurde leidlich ernst und sah Laura an. „Möchtest du denn auch so einen Hund auf der Schulter?“ Alice schnappte nach Luft. Die kleine Hexe schüttelte jedoch eifrig ihren Kopf. „Nein, Dad. Mommy Hermine hat gesagt, dass das ziemlich weh tat, und geht auch nie wieder weg. Das möchte ich nicht.“ Breit grinsend sah Harry zu Alice. „Problem gelöst!“ „Glückspilz!“, lachte Alice. „Aber warte mal die Zeit ab. Da kommt sicher noch etwas.“ Harry nickte zustimmend. „Dann kann man immer noch in Ruhe darüber reden.“ Nicolas ergriff die Gelegenheit. „Duhu, Dahad“, grinste er. „Ich komme doch jetzt in die zweite Klasse auf Hogwarts.“ „Nein, du bekommst keinen Feuerblitz. Der ist noch viel zu schnell für dich“, grinste Harry. Er strich den Zwillingen über ihre Köpfe. „Mommy Hermine bringt mich nämlich um, wenn ich das tu“, raunte er ihnen zu. „Aber ihr bekommt beide einen ordentlichen Besen, wenn ihr wollt.“ „Das will ich auch meinen! Ich will nicht, dass die Beiden immer nur hinter den anderen her fliegen, wenn sie Quidditch spielen“, mischte sich Ginny ein, die ihre Arme gerade von hinten um Harrys Brust legte. „Aber keinen Feuerblitz!“, regte sich Hermine direkt auf, die nur Ginnys Worte mitbekommen hatte. Böse sah sie Harry an. „Ganz ruhig, Hasi. Ist alles schon geklärt“, lächelte er entwaffnend und beugte sich erneut zu den Zwillingen. „Seht ihr? Was habe ich euch gesagt“, raunte er ihnen zu. Das Grinsen der Vier ließ Hermine schnaufen und die Augen verdrehen. Neville, Luna und Alice lachten leise. Pansy sah grinsend drein. Kreacher kam in den Salon und gab Bescheid, dass das Essen sie erwarten würde.

~oOo~

Nach dem Mittagessen lehnte sich Harry lächelnd zurück und rieb sich über seinen Bauch. „Das war wieder lecker, Kreacher.“ „Danke, Sir Harry“, lächelte der Elf. „Bitte plane heute Abend zwei Personen mehr zum Essen ein.“ „Gern!“ „Wer kommt denn?“, fragte Laura neugierig. „Emily und Mike. Die kennt ihr doch schon.“ Sie nickte lächelnd. „Der knuffige Brummbär mit seiner niedlichen Freundin.“ Harry hob grinsend seinen Zeigefinger. „Lasst ihn das nur nicht hören.“ „Nie!“, grinsten die Zwillinge. Irgendwie war Harry sofort klar, dass die Beiden es darauf anlegen würden, Mike dies unter die Nase zu reiben. Bei seinem letzten Besuch hatten die Zwillinge ihn nämlich direkt neugierig mit Fragen gelöchert. Dabei stellte sich heraus, dass der kräftige Auror offensichtlich einen guten Draht zu Kindern hatte. Mit einer Engelsgeduld hatte er die Fragen der beiden beantwortet. Nur als es um Emily ging, hatte er schnell das Thema gewechselt. Dass Mike Emily niedlich fand, hatten sie ihm gerade noch aus den Rippen geleiert. Seitdem stand für Nicolas und Laura fest, dass sie garantiert seine Freundin sei. „Was möchtest du denn von ihnen, Schatz?“, fragte Ginny vorsichtig. „Von Mike nichts, aber von Emily. Kingsley hat ihr den Posten in meinem Vorzimmer zugeordnet.“ „Ohne dich zu fragen?“ „Ja, Mine.“ Harry hob seine Schultern. „Tu ich ihm halt den Gefallen. Aber nur, wenn ich sicher sein kann, dass nicht jedes Wort von mir direkt beim Minister landet.“ „Traust du ihr das denn zu?“ „Das versuche ich ja heute Abend herauszufinden, Neville.“ „Siehst du da nicht ein wenig zu schwarz?“ „Noch habe ich mir ja kein Urteil gebildet, Luna. Dafür ist ja das Abendessen gedacht.“ Er sah zu Pansy. „Hattest du Luna schon wegen heute Nachmittag gefragt? Wir müssten dann bald los.“ Luna und Pansy

nickten synchron.

„Wo wolltest du denn mit ihnen hin?“ „Ich hatte Luna doch versprochen heute mit ihr zu üben, Mine.“ „Könnt ihr das nicht hier machen?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Der Raum der Wünsche ist dafür besser geeignet, Ginny. Außerdem wollte McGonagall mit dabei sein.“ Beide Mädchen sahen ihn komisch an, als er seine Arme um sie legte. „Nu schaut doch nicht so.“ „Kommt doch auch mit!“, schlug Luna ihnen vor. Ginny und Hermine schüttelten langsam ihre Köpfe. „Wir warten unten auf dich“, meinte Pansy daraufhin und sie verließen das Speisezimmer, nachdem sich Luna von Neville mit einem Kuss verabschiedet hatte. „Wir kommen auch gleich mit hinunter, meinten die Zwillinge. Laura nahm Neville bei der einen und Sophie an ihrer anderen Hand. „Nu komm schon, Onkel Neville!“, forderte sie ihn grinsend auf. Luna lachte vom Flur her über sein dummes Gesicht. Auch Harry grinste bis an die Ohren. „War das etwa deine Idee?“, hakte Neville fassungslos nach. „Nur ein Vorschlag, der begeistert aufgenommen wurde.“ Neville grinste schief. „Na Super! Das haben Luna und du ja wieder toll hinbekommen.“ Seine Freundin hatte ihm freudestrahlend von Lauras Bitte erzählt, ob sie ihre kleine Schwester sein dürfe. „Freu dich doch einfach!“, forderte sie vom Flur. „Tu ich ja auch.“ Er lächelte ehrlich. „Na dann kommt! Eure Mommys haben mit eurem Dad etwas zu bereden.“ Sein Lächeln wurde zu einem hinterhältigen Grinsen. Alice verließ als Letzte das Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Harry zog Ginny und Hermine dichter zu sich heran und küsste beide kurz. „Was habt ihr denn nur?“, fragte er sie besorgt. „Ihr wusstet doch, dass ich heute Nachmittag mit ihr nach Hogwarts wollte.“ „Schon!“, begann Ginny zaghaft. „Aber irgendwie haben wir das Gefühl, du gehst uns aus dem Weg.“ „Wir dachten, du würdest das verschieben und jetzt nehmt ihr sogar Pansy mit“, erklärte Hermine weiter. „Warum sollte ich den Termin mit McGonagall verschieben oder euch aus dem Weg gehen?“

Ginny und Hermine legten ihre Arme fest um Harry. „Na, weil du wegen letzter Nacht sauer auf uns bist“, nuschelte Ginny. „Vor allem weil wir zu allem Überfluss Laura auch noch Angst eingejagt haben.“ Harry seufzte leise. „Ich gebe ja zu, dass mich das besonders ärgert. Andererseits konntet ihr das ja nicht ahnen. Also was sollte ich eurer Meinung nach machen?“ „Wie wäre es damit: Du gibst uns ein paar auf den Hintern und wir versprechen dir dieses Zeug nie wieder anzufassen, geschweige denn herzustellen.“ Hermine sah nach Ginneys Worten erschrocken drein. Ihre Augen weiteten sich sogar noch etwas mehr, da Harry diesen Vorschlag nicht rund heraus ablehnte, sondern offensichtlich abwog, ob er damit umgehen konnte. Sein Grinsen ließ sie trocken schlucken. „Ich werde darüber nachdenken, Ginny. Allerdings glaube ich, dass das für dich nicht unbedingt eine Strafe wäre.“ Ginny lief rosa an. „Kommt darauf an wie viel und womit“, flüsterte sie. Harry nickte langsam und küsste beide Mädchen auf ihre Wangen. „Ich sagte ja, ihr sollt euch etwas überlegen. Macht das unter euch aus. Ich muss los.“ Damit disapparierte er aus ihrer Umarmung. „Das glaube ich jetzt nicht!“ „Worüber regst du dich mehr auf? Über meinen Vorschlag oder darüber, dass er einfach verschwunden ist?“, grinste Ginny, deren Wangen noch immer leicht rosa waren. „Darüber und vor allem, dass er es überhaupt in Erwägung zieht!“ Hermine sprang auf und Ginny hielt sie an der Hand fest. „Lass ihn. Er ist eh schon weg.“ Hermine versuchte, Ginny abzuschütteln. „Na und? Ich weiß ja, wo er hin ist!“ „Hermine Granger! Setz dich hin!“, schrie Ginny los. Erschrocken sah Hermine sie an, zog ihren Kopf ein und setzte sich auf Harrys Platz. Ginny atmete tief durch.

„So! Und nun hörst du mir erst mal zu, bevor du gleich durch die Decke gehst“, fuhr sie beinahe flüsternd fort. „Ich könnte dich jetzt und hier übers Knie legen für deinen Vorschlag“, drohte Hermine. Ginny strahlte übers ganze Gesicht. Sie griff sich Hermine und küsste sie überschwänglich. „Das ist die Idee, Mine!“, grinste sie nach dem Kuss. „Wie meinst du das denn jetzt wieder?“ „Wir sind uns ja wohl einig, dass wir Mist gebaut haben. Erschwerend kommt noch hinzu, dass wir Laura da mit hineingezogen haben. Harry weiß, dass das keine Absicht war. Aber ich mache mir deswegen echt Vorwürfe. Ich glaube doch, wir haben uns die Haue mehr als redlich verdient.“ „Meine Eltern haben mich nie geschlagen.“ Ginny grinste schief. „So schlimm ist das nicht. Das vergeht recht schnell. Aber die Sachen, die ich verbockt hatte, habe ich danach nicht so schnell wieder gemacht. Ist eine gute Gedächtnisstütze.“ „Du willst mir echt erzählen, du hättest von deinem Dad welche auf den Po bekommen?“ „Eher von Mum. Meist hat mir aber Charlie den Hosenboden strammgezogen. Vor allem dann, wenn Mum mich nur auf mein Zimmer geschickt hat, weil sie froh war, dass ich mir nichts gebrochen habe, wenn ich mal wieder heimlich mit Bills altem Besen geflogen und abgestürzt bin.“ Sie rieb sich in Erinnerung daran grinsend über ihren Po. „Brüderchen hat 'ne saubere Handschrift. Das

kann ich dir sagen." Hermine sah unbehaglich drein. „Wie hast du dir das denn vorgestellt? Ich meine: Willst du dich mit bloßem Hintern über seine Beine legen und sagen hau drauf?" „Nicht über seine, Mine. Über deine! Wir hauen uns gegenseitig auf den Hintern und lassen Harry zugucken." „Das ist nicht dein Ernst! Ich kann doch nicht ..." Ginny legte Hermine einen Finger auf die Unterlippe und unterbrach sie damit. „Letztens konntest du ganz gut, als ich meine Unterwäsche nicht anziehen wollte." „Da hatte ich ja auch einen Grund", flüsterte Hermine. „Glaub mir Süße! Wenn ich mit deinem süßen Knackarsch fertig bin, wirst du dich freuen mir auch welche drauf hauen zu dürfen." Hermine schluckte leicht wegen Ginnys Grinsen. *'Irgendwie wäre mir Harrys Hand dann doch lieber. Der haut sicher nicht so fest wie du.'*

~oOo~

„Aah sehr schön, Harry. Da bist du ja." Lächelnd kam McGonagall von ihrem Schreibtisch zum Kamin ihres Büros. Kurz nach ihm stiegen Luna und Pansy aus den Flammen. „Landen wir gar nicht mehr in deinem alten Büro?", fragte er sie lächelnd, als sie sich die Hände schüttelten. „Das gehört inzwischen Pomona. Wie du weißt, ist sie meine Stellvertreterin." Sie begrüßte Pansy und Luna ebenfalls mit einem Händedruck. „Ich habe sie ein paar Tage nach Hause geschickt, damit sie private Dinge regeln kann." „Nichts Schlimmes hoffe ich?" „Nein, Luna. Aber sie hat genau wie wir alle in den letzten Wochen Übermenschliches geleistet. Es wurde Zeit, dass sie sich ausruht." „Was ist mit dir?" McGonagall hob ihre Schultern. „Du weißt doch: Der Kapitän geht als Letzter von Bord", lächelte sie. Harry sah sie ernst an. „Das gilt aber nur für untergehende Schiffe, Minerva. Ich glaube kaum, dass die Schule explodiert, wenn du dir ein paar Tage freinimmst, bevor der Rummel hier wieder richtig losgeht." McGonagall sah sie lächelnd an. „Dank euch ja nun nicht mehr. Wie geht es Ginny und Hermine?" „Bis eben ging es noch", grinste Harry. „Ich werde mir nachher aber wohl eine Standpauke anhören dürfen, weil ich mitten in der Unterhaltung verschwunden bin." „Ach deshalb bist du in die Halle appariert. Ich habe mich schon gewundert, dass du plötzlich hinter uns stehst", grinste Luna. Von Pansy fing er sich einen Nackenschlag. „Das ist unhöflich!" „Euch noch länger warten zu lassen, fand ich allerdings schlimmer." Schief grinsend rieb er sich seinen Hinterkopf. „Wollen wir dann anfangen?" „Eine Bitte hätte ich vorher noch, Harry. Hast du schon mit allen wegen der Lehrtätigkeit in den unteren Klassen gesprochen?" „Hat er", bestätigte Luna grinsend. „Und?" „Eine Person habe ich noch nicht gefragt." Er sah dabei fragend lächelnd zu Pansy. „Ich soll ...?" „Warum denn nicht? Zauberkunst oder Verwandlung. Was ist dir lieber?" Bei der zweiten Frage sah er zur Direktorin.

„Eigentlich Zauberkunst. In Verwandlung liegt sie deutlich hinter Hermine." Harry sah wieder grinsend zu Pansy. „Na komm schon! Sag einfach ja. Mine kann sich nicht zweiteilen." „Außerdem wird man dich wohl deutlich mehr in Ruhe lassen", lächelte Luna. Die Direktorin nickte zustimmend. „Überlege es dir ganz in Ruhe, Pansy. Allerdings habe ich noch eine Aufgabe für euch drei, die ihr einfach nicht ablehnen dürft. Es trifft sich also hervorragend, dass ich euch hier habe. Bitte setzt euch." McGonagall setzte sich hinter ihren Schreibtisch. Die Mädchen nahmen Harry in die Mitte und setzten sich auf die Stühle davor. „Die Idee stammt von Pomona und Filius. Wie ihr wisst, sind sie im Moment die Hauslehrer der Häuser, deren Blutlinien ihr repräsentiert." Sie sah nacheinander zu Luna und Pansy. „Und wir alle wissen, wer den Hausvorstand bei den Gryffindors übernehmen wird." Sie zwinkerte Harry zu. „Ähm ... ich hatte nicht vor dir deine Position streitig zu machen, Minerva." „Glaubst du denn nur einer der Gryffindors, hört noch auf das, was ich sage, wenn du hier bist?" „Aber natürlich tun sie das! Wenn nicht werde ich ihnen ordentlich heimleuchten." McGonagall lächelte stolz. „Das dürfte dir umso leichter fallen, wenn du meine Position dort einnimmst." Sie sah nacheinander zu den Mädchen. „Ihr werdet dann für eure Häuser als Hausvorstand wirken." „Ein Ehrenamt, das wir nicht ablehnen können, richtig?", meinte Luna leise. „Wie sähe das denn aus, wenn du es nicht tun würdest, Luna?" „Das meinte ich ja, Minerva." „Wir haben doch gar keine Wahl, wenn wir nicht unglaublich werden wollen. Lehrer spielen abzulehnen wäre nicht so schlimm. Aber als Erbe dieses Amt nicht auszufüllen geht gar nicht", stimmte Pansy leise zu. Sie und Luna sahen zu Harry. „Ich mache das nur, wenn ihr dem voll zustimmen könnt." „Harry ..." „Nein, Minerva. Ich komme damit zurecht, aber Pansy und Luna sollen sich frei entscheiden können. Wenn nur eine der beiden Nein sagt, macht es keiner von uns."

Lächelnd nahm er die beiden jungen Damen bei der Hand und sah sie abwechselnd an. „Niemand kann uns dazu zwingen. Es ist bisher nur eine Idee. Keiner außer uns sechs weiß etwas davon. Für die Schüler, die hier

waren, steht fest, wer die Hauslehrer sind. Die neuen Schüler wissen, wenn überhaupt, nur von ihren Geschwistern wer oder was die Hauslehrer sind.“ „Welche Aufgaben hätten wir?“, wollte Luna leise wissen. „Alle, die auch Pomona und Filius übernommen haben. Stundenpläne ausarbeiten und verteilen, die Auswahl der Vertrauensschüler und Schulsprecher gemeinsam mit mir.“ Sie legte wie auch Dumbledore ihre Fingerspitzen aneinander, was die Drei vergnügt lächeln ließ. „Was ist so amüsant?“ „Deine Geste, Minerva. Ganz wie dein Vorgänger“, lachte Harry. Auch Dumbledores Porträt hinter ihr fing an zu lachen. McGonagall verzog ihr Gesicht und legte ihre Hände gefaltet auf den Schreibtisch. „Dann wären da noch nächtliche Kontrollgänge, die Verhängung von disziplinarischen Maßnahmen und natürlich die Hauptarbeit. Sich um die Belange der Schüler zu kümmern. Gegebenenfalls Nachhilfe organisieren oder sogar geben. Sich die Klagen der Eltern und Schüler anhören. Solche Dinge halt.“ „Also ein 24/7 Job“, grinste Harry. „Passt natürlich hervorragend zu unseren anderen Aufgaben.“ „Mal ganz abgesehen vom Lernen für die Prüfungen.“ Alle drei sahen nicht besonders begeistert aus. Trotzdem straffte sich Luna. „Ich machs!“, sagte sie fest. Harry und Luna sahen zu Pansy. „Ja ganz toll! Jetzt hängt es an mir oder wie?“ „Nein, Pans. Ich sagte doch: Ihr sollt euch frei entscheiden. Wenn du Nein sagst, hängt es an uns. Nicht an dir.“ „Ok! Ich bin dabei. Auch wenn ich nicht glaube, dass ich im Gegensatz zu Harry dafür geeignet bin. Immerhin werde ich ganz schön mit meinem Leumund zu kämpfen haben.“ „Wer sollte es wagen, eine Hauslehrerin anzugreifen?“ „Oh, ich wüsste da schon einige Namen, Minerva.“ „Die da wären?“ „Hast du eine Liste mit den Namen der Jahrgänge zwei bis sieben?“, grinste Pansy schief.

„Gerade deshalb haben Filius, Pomona und ich uns mit dieser Idee auseinandergesetzt, Pansy. Als Hauslehrerin oder eben Vorstand, wenn du nicht unterrichten solltest, bist du umfassend geschützt. Angriffe auf den Lehrkörper werden streng geahndet. Niemand wird sich trauen, einen Finger gegen dich zu erheben.“ „Dürfte den Unterricht ziemlich erschweren“, prustete Luna. Harry verbiss sich sein Lachen, als er zu Pansy sah. „Du bist dir also wirklich sicher?“ Pansy nickte nur, denn sie musste ebenfalls ein Lachen unterdrücken. „Also gut!“ „Sehr schön! Dann werde ich die entsprechenden Papiere vorbereiten.“ Sie sah lächelnd in die Runde. „Und nun werden Filius und ich Harrys Lehrerqualitäten in Augenschein nehmen“, grinste sie. Sogar ihre Augen funkelten etwas. „Ich bin schon sehr gespannt, wie du den beiden Damen das beibringen wirst.“ McGonagall erhob sich und die Drei folgten ihrem Beispiel. Sie verließen das Direktorenbüro und suchten das Büro von Filius Flitwick auf. „Aah! Da seid ihr ja endlich.“ Lächelnd sah er zu Luna und Pansy. „Und? Was sagt ihr zu unserer Idee?“ „Ja!“ „Was blieb uns auch übrig?“, antworteten die Mädchen. „Oh! Ihr hättet auch Nein sagen können, Luna.“ „Das hatte ich ihnen vorgeschlagen. Aber sie haben sich anders entschieden“, grinste Harry. „Fein, fein. Wo willst du deinen Unterricht abhalten?“ „Im Raum der Wünsche. Dort brauchen wir nicht so viel umräumen.“ „Grandiose Idee, Harry. Wir sollten diesen Raum vielleicht öfter zum Unterrichten einsetzen, Minerva.“ Sie verließen gemeinsam das Büro ihres Lehrers für Zauberkunst und machten sich auf den Weg in den siebten Stock. „Wofür steht denn der zweite Schreibtisch in deinem Büro, Filius?“ „Der ist für den- oder diejenige von euch, die mich unterstützt. Wir teilen uns die Lehrerbüros. So können wir uns bei der Planung des Unterrichts beraten und notfalls helfend eingreifen, Luna.“ Pansy lächelte erleichtert. „Ich würde also mit dir gemeinsam den Unterricht vorbereiten, wenn ich zustimme?“ „Es wäre mir eine Ehre die Erbin Rowenas an meiner Seite zu wissen“, lächelte der kleine Mann mit einer angedeuteten Verbeugung, während sie die Treppen hinauf stiegen.

Als sie das siebte Stockwerk erreicht hatten, legte Harry nach ein paar Schritten auf dem Korridor seine Hand an die steinerne Wand und eine kunstvoll geschnitzte Türe mit schweren bronzenen Beschlägen erschien direkt vor ihm. „So viel zu dem Äußern eines Wunsches“, lachte Flitwick mit amüsiert funkelnden Augen, als Harry die Klinke herunter drückte, die direkt in seiner Hand erschienen war. Er öffnete die Tür, verbeugte sich leicht und bat die Anderen mit einer Handbewegung vorzugehen. Die Vier staunten nicht schlecht, als sie den Raum betraten. Der Raum der Wünsche sah so gar nicht nach einem Klassenzimmer aus. Eine sonnendurchflutete Waldlichtung tat sich vor ihnen auf. Vögel zwitscherten von irgendwo her und ein kleiner Bach plätscherte am Rand der Lichtung über einige große Steine. Ruhe und Ausgeglichenheit erfasste die eintretenden Personen. „Uii!“, staunte Luna leise und zog direkt ihre Schuhe aus. „Hier gefällt es mir!“, bestimmte sie, als sie sich einen Moment umgesehen hatte. „Was ist mit dir?“, fragte Harry Pansy lächelnd. Sie nickte zustimmend. „Erinnert mich irgendwie an zu Hause. Als ich kleiner war, bin ich oft an einen ähnlichen Ort gegangen, um meine Ruhe zu haben.“ „Gut! Wundert euch bitte nicht“, wandte er sich an

Minerva und Filius. „Ich wollte einen Ort, an dem sie sich sammeln und entspannen können. Später ist das nicht mehr so wichtig. Aber für den Anfang ist es besser, wenn man sich gut konzentrieren kann.“ Beide Lehrer nickten zustimmend und Harry setzte sich im Schneidersitz in das weiche Gras. Die Anderen folgten seinem Beispiel. „Ihr müsst das aber nicht machen“, lächelte er McGonagall und Flitwick zu, als diese sich etwas ungenau niederließen. „Man ist nie zu alt, um Neues zu erlernen“, lächelte Minerva ihm zu. „Sehr richtig, Minerva“, stimmte Flitwick ihr lächelnd zu. Erwartungsvoll sahen alle zu Harry, der seinen Zauberstab aus seinem Umhang hervorzog.

Irritiert sah Luna ihn an. „Wollten wir nicht stabile Magie üben?“ „Tun wir gleich“, lächelte Harry ihr zu und schwang seinen Stab. Sein Hirschpatronus erschien auf der Waldlichtung. Mit bebenden Nüstern sog das Tier die Luft ein und trottete ein wenig durch das Gras auf der Lichtung. Da Harry ihm keinen Befehl gab, begann er neugierig schauend an den anwesenden Personen zu schnuppern. Nach einem Moment ließ er sich zwischen Pansy und Luna nieder und sah ebenfalls zu Harry. Luna strich vorsichtig über den Rücken des Tieres und kraulte es hinter dem Ohr. Der Hirsch senkte leicht seinen Kopf und verharrte so. „Was bezweckst du damit, Harry?“, hakte McGonagall nach. „Durch das Rufen meines Patronus, einem, wie mir Remus sagte, sehr komplexen und schwer zu wirkenden Zauber habe ich die Möglichkeit genau zu lokalisieren, an welchem Punkt meines Körpers sich der Bereich befindet, von dem aus meine Magie am stärksten wirkt.“ Harry deutete mit seinem rechten Zeigefinger auf seine linke Brust. „Ist dieser Punkt nicht bei allen Hexen und Zauberern gleich?“ „Nein, Pansy. Es gibt drei große Gruppen in unserer Gemeinschaft.“ Harry deutete nacheinander noch an seine Stirn und auf seinen Bauch. „Woher weißt du das?“, hakte Minerva nach. „Godric war nicht ohne Grund ein hervorragender Duellant und Meister in Zauberkunst und Verwandlung. Er hat aus uralten Schriften davon erfahren wie und wodurch er seine Magie verstärken und nutzen kann. Seine Zauber kamen immer aus seinem Innersten. Seinen Stab hat er meist nur benutzt, um seine Gegner mit abwegigen Zauberstabbewegungen zu verwirren oder sie auf eine falsche Fährte zu locken.“ Harry vollführte mit seinem Zauberstab die Bewegung eines Wingardium Leviosa und richtete ihn auf einen Tannenzapfen vor sich. Anstatt, dass dieser zu schweben begann, erschuf Harry einige zwitschernde Vögel, die sich direkt in den blauen Himmel über ihnen erhoben. „Seht ihr, was ich meine?“ „Er war also ein Taschenspieler“, lächelte Filius mit vergnügt blitzenden Augen.

Harry nickte lächelnd. „So gesehen schon. Allerdings einer mit jeder Menge echter Macht und großem Wissen.“ Er sah in die Runde. „Ich möchte, dass ihr eure Patroni erschafft und euch dabei darauf konzentriert, woher die Magie dazu in euren Körpern steckt. Ihr wisst ja nun, auf welche Regionen ihr euch beschränken könnt.“ Harrys "Schüler" nickten zustimmend und erschufen ihre Patroni. Minervas Katze und Lunas Dachs erschienen nacheinander auf der Lichtung. Die Gruppe sah abwartend zu Pansy und Filius. Dieser schwang seinen Zauberstab und ein stattlicher Braunbär erschien gleißend hell auf der von Bäumen umringten Grasfläche. Er stellte sich gefährlich brummend auf die Hinterbeine, bis Flitwick seinen Zauberstab etwas senkte und das Tier sich auf alle vier Pfoten fallen ließ. „Nett!“, grinste Harry und der kleine Lehrer für Zauberkunst nickte lächelnd. „Es war viel Übung und Studium nötig ihn so zu erschaffen. Als ich Ginny und dich mit euren Löwen auf Freds Beerdigung erlebt hatte, hat mich der Ehrgeiz gepackt. Auch mein Patronus sollte eine feste Gestalt erhalten.“ Der Bär tapste ein wenig umher und ließ sich in der Nähe des Baches im Halbschatten der Bäume gutmütig knurrend auf die Seite fallen, da sein Herr wohl keinen dringenden Auftrag für ihn hatte. Dachs, Hirsch und Katze gesellten sich zu ihm. Nun sahen alle zu Pansy. Immer wieder sprach sie die Formel und kopierte die Zauberstabbewegung der anderen Drei, bis sie nach einigen vergeblichen Versuchen rosa anlief. „Was hast du, Pans?“, fragte Harry sie leise und sah sie fragend an. „Ich habe das noch nie gemacht. Was stimmt nicht mit mir, dass es nicht funktioniert?“ Harry kratzte sich verlegen lächelnd an seinem Hinterkopf. „Ich sollte mir vielleicht merken, das ich nicht einfach etwas als gegeben voraussetzen darf, wenn ich nicht vor der DA stehe, um sie zu unterweisen.“ „Die goldene Regel beim Unterrichten“, lachte Minerva. „Nichts erwarten, aber auf alles gefasst sein.“

Filius und Minerva lachten ausgelassen und sogar Pansy und Luna stimmten mit ein. Als sie ruhiger wurden, sah Pansy zu Harry. „Würde mir Professor Potter nun liebenswürdigerweise erklären, warum es nicht funktioniert hat?“, grinste sie schelmisch. „Ich werde ihnen gern die Grundlagen dieses Zaubers erläutern, Miss Parkinson“, stieg Harry freundlich schauend auf ihre Neckerei ein. „Es ist so, dass der Patronus zu den

komplexeren Dingen der Magie gehört. So leicht seine Erschaffung auch aussieht. So schwierig kann es aber auch sein, den Zauber zu meistern“, begann er seine Erklärung. „Es braucht hierfür nämlich nicht nur Magie, einen Spruch und eine Zauberstabbewegung, sondern auch ein wenig aus seinem innersten Selbst.“ Pansy nickte langsam. „Verraten sie ihr auch, was es ist, Professor?“, fragte Luna grinsend. „Eine sehr glückliche Erinnerung“, meinte Harry darauf schlicht. Pansys Mundwinkel rutschten hinunter. „Das wird dann heute wohl nie was“, nuschelte sie traurig. Harry beugte sich vor und nahm ihre Hand. „Es muss nicht unbedingt die Erinnerung an eine Person sein. Ein sehr glücklicher Moment in deinem Leben funktioniert auch.“ Pansy sah ihn nachdenklich an. „Was ist es bei dir?“ Die Anderen sahen forschend zu Harry. Würde er ihnen und Pansy dies hier und jetzt offenbaren? Nicht einmal die DA wusste genau, welche Erinnerungen Harry dazu nutzte, seinen Patronus zu erschaffen. Er atmete tief durch und sah auf seine Hand in Pansys. „Als ich den Zauber mit Remus Lupin in meinem dritten Jahr geübt habe, habe ich mit dem Gefühl begonnen, das ich habe, wenn ich frei und ungezwungen auf einem Besen fliegen kann. Diese war allerdings nicht unbedingt stark genug. Nach längerem Überlegen fiel mir dann ein, wie ich mich gefühlt hatte, als ich erfuhr, dass ich ein Zauberer bin. Endlich konnte ich die Dursleys verlassen und vielleicht ein besseres Leben führen, als ich es dort hatte.“ Harry sah Pansy nun direkt an.

„Diese Erinnerung hat mich den Zauber zum ersten Mal schaffen lassen.“ Harry sah zu Minerva und Filius, die ihn mitleidig ansahen. Bei den meisten Schülern, die nichts von ihrer Welt wussten, löste die Nachricht ein Zauberer oder eine Hexe zu sein eher einen Schock aus. Noch dazu, wenn sie erfuhren, dass sie mit elf Jahren von ihren Eltern und Freunden fort mussten, um fortan in einem Internat zu leben. Dass diese Erinnerung ihn einen Patronus erschaffen ließ, machte ihnen klar, wie sehr er bei und unter seinen Verwandten gelitten haben musste. Eine Tatsache, die Dumbledore ihnen gegenüber nie genauer erwähnt, geschweige denn erschöpfend berichtet, hatte. Minerva brachte dies nun verlegen schauend zum Ausdruck. „Wenn wir gewusst hätten, wie es dort wirklich um dich steht ... Ich hätte hartnäckiger sein müssen, als es darum ging, wo wir dich unterbringen, bis du zur Schule kommst.“ „Wo hätte ich denn bleiben sollen? Bei Hagrid vielleicht?“, grinste Harry schief und Flitwick lachte leise. „Wäre für dich sicher lustig gewesen, mit Acromantulas, Zentauren, Thestralen und Hippogreiften auf du und du aufzuwachsen.“ Pansy drückte leicht seine Hand und sah Harry verlegen an. „Schon gut, Pans. Das ist Schnee von gestern. Du weißt, ich trage dir nichts nach.“ Sie nickte leicht und ihre Augen bekamen einen wässrigen Schimmer. „Dieser Patronus war allerdings noch kein gestaltlicher. Es war mehr ein Schild, der aber zumindest eine gewisse Wirkung hatte. Dummerweise riefen die Dementoren Worte in mein Gedächtnis, die es mir noch zusätzlich erschwerten einen glücklichen Gedanken zu fassen.“ Pansys Hand klammerte sich stärker um seine. „Ich weiß, es ist viel verlangt, aber ...“ Harrys Gesicht war ausdruckslos, als er ihre ungestellte Frage beantwortete. Seine Augen sahen sie allerdings gequält an.

„Es ist die Nacht, in der meine Eltern starben. Ich höre Dad meine Mum fortschicken, damit er sich Voldemort entgegen stellen kann, um ihr Zeit zu verschaffen, mit mir zu verschwinden. Mums schreien und flehen um mein Leben, während Voldemort sich schrill lachend an ihrer Panik ergötzte, bevor er sie tötet. Dann wird einfach alles zu viel und ich breche bewusstlos zusammen.“ Zur Überraschung aller lächelte Harry leicht, als er sich sanft aus Pansys Griff befreite und ihr über die Wange strich. „Trotzdem habe ich, als es darauf ankam geschafft, einen mächtigen und gestaltlichen Patronus zustande zu bekommen. Das Wissen es zu können, der Gedanke an den Mut meines Vaters und die Liebe meiner Mutter, gaben mir die Möglichkeit meinen Hirsch das erste Mal zu rufen und Dementoren mit ihm zu vertreiben. Das Wissen, dass sie in mir und meinen Taten weiterlebten, gab mir die Kraft dazu den fiesen Erinnerungen zu widerstehen und mich ganz und gar auf das zu konzentrieren, was ich brauchte.“ Harry lehnte sich wieder leicht zurück und sah in die Runde. „Ein anderes Mal war es der Gedanke an meine Freunde, der mich dazu befähigte. Die Befürchtung sie wegen dieser Kreaturen vielleicht nie wieder zu sehen, gab mir die Kraft meinen Hirsch zu erschaffen und während der ZAG-Prüfung war es der Gedanke daran, dass die Kröte Umbridge gefeuert wurde. Du siehst also, Pans. Es können verschiedenste Dinge sein, die eine glückliche Erinnerung enthalten.“ Pansy nickte lächelnd und suchte in ihren Erinnerungen. Sie versuchte es ein, zwei Male mit Erinnerungen aus frühester Kindheit, die sie mit ihrer Mum verband. Gedanken an glückliche Tage mit ihr. Pansy bekam allerdings keinen gestaltlichen Patronus zustande. Harry sah sie aufmunternd lächelnd an. „Schon ganz gut, Pansy. Hast du eventuell noch eine andere Erinnerung, auf die du zurückgreifen kannst?“

Als sich ihre Blicke trafen, machte es plötzlich 'Klick' bei Pansy. Alle Erinnerungen, die sie in letzter Zeit als wirklich glücklich empfand, hatten etwas mit Harry zu tun. *'Die Nacht nach Mums Tod, als er mich in seinen Armen hielt und der darauf folgende Morgen.'* Diese Erinnerung ließ sie unerwartet rot anlaufen. „Pansy?“, fragte Harry sie leise. „Schon gut, Harry. Ich glaube, ich habe etwas gefunden“, flüsterte sie mit rosigen Wangen. Flitwick lehnte sich zu Minerva. „Ich halte jede Wette, dass Harry ein Teil dieser Erinnerung ist“, flüsterte er ihr zu. „Die Wette hast du direkt gewonnen. Wollen doch mal sehen, wie weit diese Erinnerung sie bringt“, flüsterte sie zurück. Harry räusperte sich. „Dürfte ich um Ruhe bitten? Miss Parkinson muss sich konzentrieren“, grinste er in Richtung seiner Lehrer. Beide sahen ihn ertappt an und grinsten verlegen zu ihm zurück. Harry meinte sogar ein leichtes Rosa auf McGonagalls Wangen zu erkennen, bevor er sich wieder Pansy zuwandte. „Also gut, Pansy. Versuch dein Glück.“ Sie nickte entschlossen, sprach die Worte *Expecto Patronum* und schwang ihren Stab in Richtung der anderen Patroni. Ein gleißend bläulich weißer Strahl schoss aus ihrem Stab hervor und ein stattlicher Steinadler manifestierte sich. Pansys Adler hatte wohl den Drang sich ein wenig zu bewegen und breitete direkt seine leuchtenden Schwingen aus, um sich mit einem gellenden Schrei in die Luft zu erheben. „He, bleib hier!“, rief sie ihm nach. Prompt landete der leuchtende Raubvogel auf einem Baustumpf in der Nähe und sah seine offensichtlich neue Herrin abwartend an. Pansy erhob sich und ging zu dem Greifvogel. Vorsichtig strich sie ihm über Kopf und Gefieder. „Du kannst doch nicht einfach so davonfliegen“, flüsterte sie ihm zu. Das Tier reagierte mit einem Aufschütteln seines Gefieders und sah Pansy durchdringend an. Sie meinte, etwas Forschendes in seinem Blick zu erkennen. Eine Verbindung schien sich dabei, in ihr zu verfestigen.

Der Vogel senkte nach einem Moment sein Haupt. Als er es wieder hob, reckte er es stolz nach oben und spreizte seine Schwingen mit einem erneuten Schrei. Pansy hielt ihm ihren linken Unterarm hin und er sprang bereitwillig darauf. Breit lächelnd kam sie mit dem stattlichen Vogel zu den Anderen zurück und sah mit feuchten Augen zu Harry. Sie setzte sich wieder auf das Gras und der Vogel beäugte die anderen Personen nacheinander mit stolzem Blick. In Richtung Luna und Harry neigte er erneut kurz seinen Kopf. Es war, als würde er etwas in ihnen erkennen, dass nur für ihn ersichtlich wäre. „Schicke deinen neuen Freund bitte zu den Anderen, Pansy. Ich würde gern weiter machen.“ „Ist gut, Harry.“ Pansy hob ihren linken Arm etwas an. „Na flieg schon. Aber benimm dich!“ Der Patronus breitete seine Schwingen aus und hob zu einem Rundflug über der Lichtung ab, bevor er sich auf einem der Äste oberhalb der anderen Patroni niederließ. Nur Minervas Katze schien den Raubvogel mit Unbehagen zu beäugen. Die Anderen sahen einfach nur abwartend zu ihren Erschaffern vor ihnen. „Nun gut“, begann Harry. „Bitte entspannt euch jetzt und schließt eure Augen. Konzentriert euch auf den von euch ausgehenden Magiefluss und verfolgt ihn langsam und gewissenhaft zurück. Anfängen von den Fingern, die den Griff eures Zauberstabes umfassen über den Arm, der sich an die Hand anschließt bis hinein in euren Körper. Am Übergang vom Brustkorb zur Schulter verharret ihr einen Moment und überprüft genau die Richtung, in der eure Magie stärker wird. Wandert sie geradewegs zu euren Herzen, bewegt sie sich nach oben hinter eure Stirn oder zweigt sie in tiefere Regionen bis hinunter zu eurem Bauchnabel ab?“ Harry kniete sich aus dem Schneidersitz leise hin und sah einen Moment stumm zu den vier anderen hinüber.

Nur das leise Rauschen des Windes in den Bäumen, das Zwitschern der Vögel und das Murmeln, des nahen Baches waren in dieser Zeit noch zu hören. „Wenn ihr den Ursprungspunkt so gut wie möglich in eurem Körper ausgemacht habt, legt bitte eure freie Hand an die Stelle und öffnet wieder eure Augen“, bat er sie leise. Als Minerva, Filius, Pansy und Luna ihre Augen öffneten, sahen sie direkt neugierig zu den Anderen. Lunas und Pansys Hand lag über ihrer linken Brust. Minervas auf ihrer Stirn und Filius' auf seinem Bauch. „Interessantes Ergebnis, oder?“, fragte Harry lächelnd. Flitwick nickte zustimmend. „Zumindest bei Luna und Pansy hätte ich mit einem anderen Ergebnis gerechnet“, gab er zu. „Warum das?“, wollte Pansy wissen. „Ich kenne Luna nun schon, seit sie als elfjährige Hexe hier anfing. Sie ist trotz ihrer verträumten Art ein sprunghafter und leicht zu begeisternder Mensch. Dich habe ich immer für eine kühle, teilweise sehr berechnend handelnde Person gehalten. Ich hatte also eher damit gerechnet, dass ihr Magiezentrum im Bauch und deines im Kopf sitzt.“ Pansy sah den kleinen Mann leicht beleidigt an, grinste dann aber schief. „Ich habe ja auch einiges dazu beigetragen“, seufzte sie leise. Harry räusperte sich. „Ich bitte euch, dieses Wissen über die Anderen für euch zu behalten.“ Überrascht sahen die Vier ihn an. „Je dichter Flüche und Verletzungen an

eurem Magiezentrum liegen, umso schwerer greifen die Möglichkeiten der Heiler diese zu kurieren. Nicht, dass Treffer an diesen Stellen eh schon gefährlich sind, kommt dies noch erschwerend hinzu. Viele der Tränke und Heilmethoden greifen nämlich auf das magische Potenzial des zu Heilenden zurück, um ihre volle Wirkung entfalten zu können.“ Harry sah bei diesen Worten ernst in die Runde. „Kommen wir nun zum weiteren Vorgehen. Dafür brauchen wir die Patroni aber nicht mehr.“ Er ließ seinen Hirsch mit einem Wink seiner Hand verschwinden und die Anderen folgten mit ihren Zauberstäben seinem Beispiel.

Harry erhob sich und beschwor mit einer weit ausholenden Bewegung seines Armes eine Schultafel herauf. „Es macht dir wohl Spaß uns ständig vorzuhalten, dass du mehr kannst als wir?“, frotzelte Luna. „Schon ein wenig“, grinste Harry diebisch und wandte sich der Tafel zu. „Um einen Zauber zu wirken, geht man normalerweise drei Schritte. Erstens: Die Konzentration auf das Gewünschte. Zweitens: Die Bewegung des Zauberstabes und drittens: Der dazu gehörende Spruch. Der Zauberstab bündelt diese drei Schritte und wirkt als Katalysator und Verstärker.“ Er schrieb die Begriffe an die Tafel, zeichnete einen Zauberstab darunter und verband diesen dann durch Linien mit den geschriebenen Worten. „Unser Ziel ist es Schritt zwei und drei zu überspringen.“ Er wandte sich wieder der Gruppe zu. „Welche Ideen hättet ihr, um dies zu bewerkstelligen?“ „Eine verstärkte Konzentration!“ Harry nickte lächelnd und schrieb den Vorschlag an die Tafel. „Gute Idee! Wie würdest du die erreichen wollen, Luna?“ „Mehrfach an den Zauberspruch denken?“ Harry nickte lächelnd. „Das ist eine Möglichkeit, die zumindest am Anfang hilft und beim Üben neuer Sprüche effizient ist.“ „Neue Sprüche?“, fragte Flitwick neugierig. Harry lächelte ein wenig unsicher. „Da habe ich mich falsch ausgedrückt. Die Zauber kennt ihr schon. Allerdings müsst ihr jeden auf gewisse Weise neu erlernen. Deshalb solltet ihr euch am Anfang auf die konzentrieren, die ihr für euch am effektivsten empfindet.“ „Warum? Können wir sie nicht einfach der Reihe nach lernen?“ Harry lächelte Minerva zu. „Das könnten wir tun. Ich habe für mich selbst aber festgestellt, dass es mir leichter fällt, etwas Schwieriges zu erlernen, wenn ich selbst es für nützlich erachte.“ Harry sah in die Runde.

„Der Patronuszauber war so ein Fall. Ich wollte ihn beherrschen, also habe ich alles daran gesetzt dies auch zu erreichen, obwohl er nicht auf dem Lehrplan der dritten Klasse steht.“ „Aus gutem Grund“, lächelte Filius. „Eure Fähigkeiten sind in diesem Alter dafür eigentlich noch viel zu unausgereift.“ Harry hob seine Schultern. „Remus war wohl anderer Meinung. Er sagte mir, es wäre schwer, aber nicht unmöglich für mich. Das reichte mir, um es zu versuchen.“ „Kein Wunder! Immerhin wusstest du ja, dass dein Vater und seine Freunde ihm zuliebe sehr früh gelernt haben ein Animagus zu sein“, lächelte Minerva ihm zu. Harry nickte und fragte: „Habt ihr noch andere Ideen?“ Pansy sah nachdenklich drein. „Na ja ... irgendwie würde es mir wohl leichter fallen, wenn ich einen bestimmten Punkt hätte, auf den ich meine Magie leiten könnte.“ „Gut! Eine bestimmte Idee vielleicht?“ Sie hob ihre Schultern. „Die Spitze meines Zeigefingers?“ Harry nickte ihr lächelnd zu. „Jetzt fehlt ja nur noch wie wir es eigentlich bewerkstelligen unsere Magie dazu zu bringen dorthin zu gelangen. Immerhin hat es ja wohl einen Grund, warum unsere Stäbe einen Kern aus magischen Materialien haben“, warf Luna ein. Harry nickte zustimmend und setzte sich wieder zu den Anderen. „Das ist der große Unterschied zum Zaubern mit dem Stab. Wir sprechen immer von magischen Wesen oder Materialien mit magischen Eigenschaften. Dabei sind wir selbst das Material, mit dem wir arbeiten. Ich würde gern einmal mit Mr Ollivander darüber diskutieren, was geschehen würde, wenn er zum Beispiel einige meiner eigenen oder die Haare meiner Mädels in einem Zauberstab für mich verarbeiten würde und nicht eine Phönixfeder oder das Haar eines Einhornschweifes wie bei Pansy.“ Überrascht sah McGonagall zu ihr herüber. „War das nicht eine Drachenherzfaser?“ Pansy nickte leicht. „Das war sie früher“, erwiderte sie leise. „Bevor ...“ Pansy schluckte leicht und sah auf den Zauberstab in ihren Händen. Luna legte ihren Arm um sie und drückte sie leicht. „Schon gut, Pansy. Wir wissen wohl mehr oder weniger alle, was das ausgelöst hat.“

Luna sah eindringlich zu Harry, der direkt zu sprechen anfang. „Der Grund, warum ich euch gebeten habe, euer Magiezentrum zu finden, ist die Antwort auf Lunas Einwand von eben. Ihr müsst lernen dieses Zentrum mental zu beeinflussen. Ihr müsst vergessen, dass ihr einen Stab braucht, um zu zaubern. Ihr selbst steckt voller Magiepotenzial. Euer ganzer Körper ist von Magie durchdrungen. Jeder Zauberer und jede Hexe ist ein wandelnder Zauberstab auf zwei Beinen.“ Seine Augen leuchteten vor Begeisterung und Überzeugung. Harrys Blick ließ Pansys Augen strahlen. Schlagartig waren ihre dunklen Gedanken verschwunden. Auch Luna sah begeistert drein, als sie Pansy zulächelte. „Hast du das gehört?“ Sie nickte zustimmend und beide sahen mit

leuchtenden Augen zu Harry. „Lass uns loslegen!“ „Sag uns endlich was wir tun müssen“, forderten sie eindringlich. Flitwick lachte leise. „Ich wünschte alle, meine Schüler legten solch eine Begeisterung an den Tag, oder was meinst du Minerva?“ Sie nickte lächelnd. „Sie sind fast erwachsen und freuen sich wie Erstklässler darauf etwas lernen zu dürfen. Das nenne ich mal Motivation.“ Sie sah stolz zu Harry und schenkte ihm ein sehr wohlwollendes Lächeln. Er lächelte ihr zu und sah entschlossen drein. „Also gut! Ihr müsst euch auf das Ergebnis konzentrieren. Also den Weg faktisch umkehren. Beginnen wir aber am Anfang“, lächelte er. „Erinnert ihr euch an eure erste Stunde Zauberkunst?“ Die Mädchen nickten. „Wir haben eine Feder schweben lassen“, erinnerte sich Luna. „Ihr wisst ja, dass dieser Spruch nicht nur bei einer Feder wirkt, sondern auch bei schwereren Dingen.“ Einhelliges Nicken der Gruppe war die Antwort. Harry ließ einen kleinen Stein auf seiner Handfläche erscheinen und ließ ihn darüber schweben. „Ihr müsst euch auf das Ergebnis konzentrieren. Sicher gibt es auch Zauber, die noch immer einer Formel bedürfen, wie der Fieri Animalis. Um einen Stein zu beschwören und schweben zu lassen, genügt das Wissen, das es geht und der reine Wille es zu bewerkstelligen im Einklang mit eurer Magie.“

Harry hob seinen Blick und der Stein schwebte nach oben. Dort verharrte er kurz, bis er von einer Sekunde auf die Andere wie eine Pistolenkugel in Richtung der Bäume schoss und sich tief in einen der Stämme bohrte. Harry sah mit funkelnden Augen zu den Anderen. „Wille und Magie sind alles, was ihr braucht und beides habt ihr mehr als genug.“ Entschlossen nickten die Mädchen. Luna und Pansy streckten ihre Hände aus. Sie starrten angespannt auf ihre Handflächen und zogen ihre Stirn kraus. „Wartet bitte einen Moment“, meinte Harry daraufhin leise. Fragend sahen sie ihn an. „Nicht mit Gewalt erzwingen. Lasst es einfach geschehen. Locker und entspannt. Schließt kurz eure Augen und atmet einmal durch, wenn euch das hilft. Konzentriert euch auf eure Magie. Spürt, wie sie durch euren Körper fließt und nutzt sie, als würdet ihr einfach nur Atmen. Darauf braucht ihr euch ja auch nicht zu konzentrieren. Dies tut ihr viele Tausend Mal am Tag einfach so.“ Minerva und Filius beobachteten Pansy und Luna, wie sie sich lockerten und mit geschlossenen Augen atmeten. Luna konzentrierte sich auf ihren Herzschlag und ließ ihren Atem langsamer werden. Sie suchte nach dem, was sie gerade gespürt hatte, als ihr Dachs auf der Lichtung gesessen hatte. Sie wusste, es war irgendwo in der Nähe ihres Herzens. Pansy lauschte auf ihren Herzschlag. Sie hatte das Gefühl noch verinnerlicht, als ihr Patronus sie so eindringlich angesehen hatte. Sie suchte den Punkt, an dem etwas in ihr vorgegangen war. Nach ein paar Sekunden machte es wieder 'Klick' in ihrem Innern. Diesmal aber in ihrem Kopf. Sie wusste auf den Millimeter genau, auf welchen Punkt in ihrer Brust sie ihre Gedanken konzentrieren musste, um das Gewünschte zu erhalten. Sie streckte erneut ihre Hand aus und spürte, wie sich ein kalter Kieselstein aus dem naheliegenden Bach darauf manifestierte. Lächelnd öffnete sie ihre Augen und betrachtete den glatten ovalen Stein von der Größe einer Galleone.

Auch Luna vollbrachte nach einem kleinen Moment dieses Kunststück und sah mit großen Kulleraugen zu den Anderen. Harry sah zu seinen Lehrern. „Wollt ihr es nicht auch versuchen?“ Beide nickten und schlossen ebenfalls ihre Augen. Sie brauchten fast zehn Minuten, bis es auch bei ihnen funktionierte. Luna und Pansy neckten sich zwischenzeitlich damit, sich ihre Kiesel gegenseitig um ihre Köpfe schwirren zu lassen. „Das fühlt sich ungewöhnlich an und anstrengend ist es auch“, meinte Minerva leise. Sie keuchte leicht und Schweißperlen standen auf ihrer Stirn. „Ganz deiner Meinung!“, stimmte Filius ihr leicht schnaufend zu. „Aber wir haben gerade mal vor zwei Stunden mit der Theorie begonnen. Es ist ein kleines Wunder, dass wir es überhaupt schon so weit bringen.“ Sein stolzer Blick glitt zu Harry. „Weißt du eigentlich wie wortreich und umständlich das, was du uns in dieser kurzen Zeit gelehrt hast in den Büchern und Schriften beschrieben wird?“ Minerva nickte zustimmend. „Ich habe nie im Leben erwartet, solch ein Ergebnis von dir präsentiert zu bekommen.“ „Papier ist halt geduldig. Ein Charakterzug, den ich nicht unbedingt in mir trage. Mir war wichtig Luna so schnell wie möglich ihren Wunsch zu erfüllen, sich ohne Worte und Stab in ihr animalisches Pendant zu wandeln.“ Er sah zu ihr und sie lächelte ihm dankbar zu. Diesen Moment nutzte Pansy aus, um ihren Kiesel gegen Lunas Stirn prallen zu lassen. „Au!“ „Ha! Jetzt habe ich dich doch noch erwischt“, grinste sie breit. Harry schüttelte säuerlich schauend seinen Kopf. „Bis du den Animalis schaffst, musst du aber noch ein paar Stunden üben, Luna. Vielleicht gemeinsam mit Pansy. Aber versprecht mir bitte, dass ihr vorsichtig seid. Diese Art der Magie ist kein Spielzeug!“ „Und das ausgerechnet von dir?“, grinsten beide frech. „Ja genau! Ich habe nämlich keine Lust eine von euch in nächster Zeit im St. Mungos zu besuchen“, gab er ernst schauend zurück. Beide Mädchen liefen unter seinem Blick rosa an. „Ist ja gut.“ „Musst ja nicht gleich so böse

schauen“, nuschelten die Zwei mit rosigen Wangen.

„Wie die kleinen Schulmädchen!“, lachte Filius ausgelassen. Harrys Blick ließ ihn abrupt seinen Mund zuklappen und Minerva schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Schau die Erstklässler so an und sie schlafen eine Woche lang schlecht, Harry.“ „Gut! Dann haben sie ja Zeit das Schloss zu erkunden. Vielleicht sollte ich nächtliche Führungen anbieten“, grinste Harry mit einem schalkhaften Funkeln in den Augen. Plötzlich wurde er von vier Kieseln getroffen. „Untersteh dich!“, rief die Gruppe im Chor und alle lachten fröhlich. Harry erhob sich und der Raum der Wünsche verwandelte sein Aussehen. Grob behauene Steinwände und eine schwere Eichentür mit einem schweren Schloss erschienen. „So! Nur damit ihr nicht glaubt, alles wäre so einfach, würde ich euch bitten diesen Raum zu verlassen. Harry trat an die Tür, drückte die Klinke hinunter und trat auf den Gang dahinter. „Kleiner Tipp! Licht wäre vielleicht eine gute Idee.“ Schadenfroh grinsend trat er rückwärts unter dem steinernen Türsturz hindurch auf den hell erleuchteten Korridor der Schule und ließ die Tür krachend ins Schloss fallen. Absolute Dunkelheit umfing die Vier zurück gebliebenen. „Das ist nicht sein Ernst!“ „Siehst du doch, Minerva“, gluckste Filius. „Ich wünschte es wäre hell“, flüsterte Luna, aber nichts geschah. „Wenn ich dich in die Finger bekomme, Harry!“ fuhr Pansy auf. „Was dann, Pans?“, erklang seine fröhliche Stimme hinter der Gruppe. Alle wandten sich abrupt um, doch dort war nur tiefschwarze Dunkelheit. „Dieser Bengel!“, lachte Filius ausgelassen. „Wie macht er das nur schon wieder. Er blockiert einfach die Magie dieses Raumes.“ „Unsere Magie auch?“, fragte Pansy und rief „Lumos!“ Ihr Stab blieb jedoch Dunkel. „Nicht doch, Pans. Was haben wir denn gerade geübt?“, erklang Harrys neckende Stimme. „Oh Du! Wenn ich dich zu fassen kriege! Ich schwöre dir, ich ...“ *'Schh, ganz ruhig. Konzentriere dich einfach, Süße.'* Etwas berührte sie sanft an der Schulter.

Pansy schaffte es gerade eben noch, einen spitzen Schreckensschrei zu unterdrücken. *'Harry?!'*, dachte sie panisch. *'Wer denn sonst?'*, erklang es spitzbübisch in ihren Gedanken. *'Aber du bist doch vor der Tür!'* *'Das war nur ein Taschenspielertrick, Pans. Eine optische Täuschung'*, gluckste es in ihrem Kopf. „Beruhigt euch bitte“, sprach er mit leiser Stimme und ein leuchtender Ball erschien direkt über Harrys Kopf. Überrascht sahen die Anderen ihn an. „Was war euer verdammtes Problem?“, fragte er mit schneidender Stimme. „Es wird ein bisschen Dunkel und ihr verfallt in völlig grundlose Panik.“ Er sah direkt zu Pansy. Sein Blick ließ sie beschämt zu Boden sehen. „Ich hatte am letzten Samstag nicht das Gefühl, du würdest dich im Dunklen fürchten, Pansy. Erkläre mir bitte mal, warum du nicht einfach das versucht hast, was ich euch vorgeschlagen hatte?“ Sie hob niedergeschlagen schauend ihre Schultern. „Weil ich sauer auf dich war?!“, fragte sie mehr, als das sie ihm antwortete. Harry nickte zustimmend. „Warum war das so?“ „Vielleicht weil du uns hier einfach so eingesperrt hast!“, fuhr Luna ihn an und trat böse schauend neben Pansy. „Habe ich das?“, fragte Harry sie verwundert. „Aber natürlich!“, meldete sich Minerva zu Wort. Sie klang ebenfalls sauer. Harry schüttelte seinen Kopf. „Habe ich nicht und würde ich nie tun. Alles, was es gebraucht hätte, wäre ein beschworenes Licht und ein prüfender Griff auf die Klinke. Niemand von euch hat heute wirklich etwas gelernt. Ich hoffe, ihr habt nun begriffen, wie mächtig ein einziger Gedanke wirklich sein kann und weshalb ich euch gebeten habe beim Üben vorsichtig zu sein.“ Harry ging nun wirklich durch die Tür hinaus und ließ die Türe offen stehen. Die Anderen standen in dem in den Raum einfallenden Lichtkegel und sahen betreten drein. „Das war alles nur ein Trick?“, fragte Luna leise. „Offensichtlich!“, antwortete Pansy ihr ebenso leise. Sie trotteten mit hängenden Köpfen aus dem Raum. Filius verneigte sich leicht und ließ Minerva den Vortritt.

„Eine sehr interessante Demonstration“, murmelte der kleine Lehrer, als sie an ihm vorüber schritt. „Nicht einmal wir haben diese Posse durchschaut.“ Er ging fröhlich pfeifend hinter Minerva die Treppe hinunter und machte sich Gedanken darüber, was von Professor Potter wohl noch zu erwarten wäre. Eines war sicher: Die ersten bis dritten Klassen würden viel lernen können von diesem Aushilfslehrer. *'Aushilfslehrer?'* Er schnaubte vergnügt. *'Der Bengel steckt uns alle in die Tasche, wenn er nur will. Schade, dass er unbedingt Auror werden muss. Er wäre ein echtes Juwel als Lehrer an dieser Schule. Seine Methoden sind ungewöhnlich, doch sehr effektiv. Ich freue mich schon darauf, die Schüler über seinen Unterricht erzählen zu hören. Die Älteren werden schön schauen, wenn ihnen die Zwerge die ersten Flüche um die Ohren hauen, wenn sie zu sehr geärgert werden.'* Flitwick gluckste schadenfroh bei dem Gedanken, dass einige der Schulrüpel sich nach den ersten Wochen wohl deutlich zahmer verhalten würden. „Filius? Was ist so lustig?“ McGonagall hatte gerade das Portal der Schule verschlossen, da Harry und die Mädchen zügig nach London appariert waren. „Mr Potter

schien ziemlich unzufrieden mit dem Verlauf dieses Nachmittags zu sein.“ „Wundert dich das?“ Flitwick folgte der Direktorin in ihr Büro. Dort ließen sie sich Tee bringen, bevor sie sich über den Verlauf des Nachmittags austauschten. „Und? Wie hat Harry deiner Meinung nach seine Feuertaufe bestanden, Minerva?“ „Er geht ungewöhnliche Wege. Seine Art des Umgangs war erwartungsgemäß freundschaftlich. Trotzdem wahrte er immer eine gewisse Distanz zu den beiden Damen. Er hat sich um eine gewisse Professionalität bemüht, die ich bei ihm so nicht erwartet hätte, wenn es um ihm nahestehende Personen geht.“ Flitwick nickte zustimmend. „Was bedeutet das unausgesprochene "Aber" in deiner Stimme?“ „Das Ende der "Stunde" war ziemlich ... heftig.“ „Aber in meinen Augen nur allzu verständlich.“ Überrascht sah McGonagall zu Flitwick.

„Er hat uns, Miss Lovegood und Miss Parkinson innerhalb kürzester Zeit ein sehr mächtiges Instrument vermittelt. Minerva. Überlege dir einmal, was geschieht, wenn eine der beiden in Panik verfällt und aus Versehen diese Art Magie verwendet? Nicht in einer solch kontrollierten Umgebung wie eben sondern zum Beispiel durch einen Streich während eines nächtlichen Rundganges? Selbst der eigentlich harmlose Wingardium kann schwere Verletzungen hervorrufen, wie Harry uns am Anfang demonstriert hat.“ „Der Kiesel steckte wirklich tief im Holz des Stammes“, erinnerte sich Minerva. Filius trank währenddessen einen Schluck Tee. „Die Damen hatten in seinen Augen den Ernst der Lage nicht erkannt. Dass Pansy Luna mit dem Kiesel zwar im Scherz aber doch absichtlich am Kopf getroffen hat, war ihm so gar nicht recht und meine Reaktion auf seine Zurechtweisung an sie, war dabei auch nicht gerade hilfreich.“ Filius lehnte sich leicht vor. „Harry weiß um die Gefahren dieser Magie und weiß auch, dass selbst ein simpler Incendio nur durch einen unbedachten Gedanken verheerende Folgen haben könnte. Er ist durch seine neu gewonnene Selbstbeherrschung eher in der Lage solche Situationen zu meistern. Luna und Pansy sind es noch nicht. Er macht sich halt Sorgen um sie. Wären wir nicht dabei gewesen, hätte er sie wohl auf die Größe eines Minimuffs zusammengestaucht. Da er aber nicht mit ihnen allein war, hat er dies wohl vermeiden wollen.“ Minerva nickte zustimmend. „Was hat dich denn nun auf dem Rückweg vom Raum der Wünsche beschäftigt, Filius?“ „Dass es ein Jammer ist, dass Harry uns nicht als volle Kraft zur Verfügung steht. Sein Wissen wäre nicht nur in Verteidigung ein Gewinn für das Kollegium.“ „Immerhin stellt er der Schule zumindest Gryffindors Bibliothek zur Verfügung.“ Sie sah auf den bronzenen Ring an ihrem Finger. „Vielleicht können wir ihm ja später einmal eine Stelle als Vollzeitkraft anbieten. Ich glaube, er wäre dem sicher nicht abgeneigt.“ Ihr Blick wanderte durch die Fenster auf die Ländereien. *Ich hoffe inständig, dass Harry diesen Tag gesund und munter erleben darf. Wer weiß, was ihm noch alles bevorsteht.*

# Strafe muss sein?

## CII Strafe muss sein?

Harry kam im Bademantel aus seinem Schlafzimmer, als Pansy ebenfalls aus ihrem Zimmer trat. Wobei sie bereits für den Abend umgezogen war, war Harry gerade auf dem Weg ins Bad, dass bis vor ein paar Sekunden seine Mädels belegt hatten. Als sie ihn sah, senkte Pansy ihren Blick und lief rosa an. „Hi!“, nuschelte sie. Irritiert sah Harry an sich herunter. Sein Bademantel war allerdings züchtig verschlossen und der Gürtel ordentlich verknotet. Er warf sich sein Handtuch über die Schulter und ging Pansy entgegen, die langsam auf ihn zu kam. „Pansy?“, fragte er leise und legte seinen Zeigefinger unter ihr Kinn, als sie sich mitten auf dem Flur trafen. Widerwillig sah sie zu ihm auf. „Was hast du?“ „Bist du noch doll sauer?“ „Sauer? Warum sollte ich sauer auf dich sein?“ „Na ja, du warst vorhin so aufgebracht, als wir von Hogwarts weg sind.“ Harry seufzte schwer. „Also bitte, Pansy! Das ist jetzt wirklich nicht dein Ernst, oder?“ Die Schwarzhaarige nickte nur und sah Harry bittend an. „Tut mir leid“, bettelte sie. Harry nahm sie kopfschüttelnd in den Arm und ein kleines Lächeln schlich sich auf Pansys Lippen. Erleichtert atmete sie tief durch. Für einen kleinen Moment drückte sie sich an Harry. „Verrätst du mir etwas?“, fragte er sie leise. Pansy nickte in seine Brust hinein. „Warum verhältst du dich so komisch?“ Sie hob ihre Schultern. „Weißt du es nicht oder soll ich es nicht wissen?“ „Ich weiß es nicht genau. Es ist nur ... Ich fühle mich mies, wenn ich daran denke, dass du dich über mich ärgerst. Du hast schon so viel für mich getan und tust es noch.“ „Aber deswegen musst du dich doch nicht komplett verbiegen und dich hier aufführen, als hätte ich dich mit den Fingern im Mustopf erwischt.“ Pansy sah ihn fragend an und Harry seufzte leise, da Pansy als Reinbluthexe mit diesem Ausspruch wohl nicht wirklich etwas anfangen konnte. „Glaub mir, Pans. Du wirst es merken, wenn ich wirklich einmal sauer auf dich sein sollte. Ganz bestimmt sogar“, grinste Harry sie an.

Ein wohliger Schauer durchlief sie. Aus diesem Gefühl heraus richtete Pansy sich auf und drückte Harry ein Bussi auf die Wange. Prompt erklang ein scharfes mehrstimmiges Räuspern. Weiß wie eine Wand und mit vor Schreck geweiteten Augen drehte sich Pansy von Harry weg. „Na? Wilderst du wieder in fremden Revieren?“, grinste Luna, die neben Neville hinter ihr auf dem Flur stand. „Bist du immer noch nicht umgezogen, Harry?“, fragte der ebenso grinsend. „Einer der wenigen Nachteile, wenn man mit zwei Damen lebt. Sie brauchen doppelt so lang im Bad“, grinste Harry und verschwand in Selbigem. Luna trat an die noch immer blasse Pansy heran. „Nu beruhige dich mal wieder“, lächelte sie ihr aufmunternd zu. „So ein kleiner Schmatzer ist doch kein Weltuntergang.“ „Musstet ihr mich so erschrecken?! Mir ist fast das Herz stehen geblieben!“, fauchte sie plötzlich los und lief knallrot an. „Wenn du ein reines Gewissen hättest, wärest du auch nicht so erschrocken“, meinte Neville scharf. „Mein Gewissen geht dich gar nichts an, Longbottom!“ Wütend schauend machte Pansy zwei Schritte auf Neville zu, der gar nicht daran dachte zurück zu stecken. „So schwer, wie es dir wegen Harry auf der Seele liegen sollte, dürftest du morgens gar nicht mehr aus dem Bett kommen, Parkinson!“ Pansy holte aus. „Na komm! Trau dich doch!“ „Schluss jetzt! Alle beide!“, ging Luna dazwischen. Sie schob Pansy ein wenig von Neville weg. „Geht's noch!?!“, fuhr sie auf. „Ihr benehmt euch wie die Kleinkinder!“ „Aber ich hab doch recht“, beharrte Neville. „Was ihre Reaktion wegen Harry angeht schon. Ihr das an den Kopf zu werfen war aber ziemlich unfair, Großer.“ Neville hob seine Schultern. „Mag sein. Trotzdem kein Grund uns so anzufahren.“ „Glaubst du vielleicht, ich hätte in dieser Situation anders reagiert, wenn ich geglaubt hätte, Ginny und Mine würden plötzlich hinter mir auftauchen?“ „Garantiert!“, meinte Neville im Brustton der Überzeugung. „Immerhin stellst du, ganz im Gegensatz zu ihr, Harry ja nicht heimlich nach.“

*Ich stelle Harry nicht heimlich nach. Er weiß, wie ich fühle, Longbottom', dachte Pansy bei sich. Behielt ihre Gedanken aber für sich. „Wie kam es überhaupt dazu?“, fragte Luna sie gerade leise. „Es ging mir um heute Nachmittag, Luna. Harry war so aufgebracht wegen der Sache und ich habe mich deswegen echt beschissen gefühlt. Na ja ... Harry meinte halt, dass er nicht sauer auf mich sei. Da war ich so erleichtert, dass ich ihn halt auf die Wange geküsst habe.“ Luna schüttelte grinsend ihren Kopf. „Du musst wirklich ein ziemlich schlechtes Gewissen haben, Süße“, flüsterte sie ihr zwinkernd zu, während sie Pansy kurz drückte.*

„Na kommt! Lasst uns runter gehen, bevor Harry wieder aus dem Bad kommt und dumme Fragen stellt“, lächelte sie. Die Drei gingen über die Treppe hinunter ins Erdgeschoss in den Salon, wo sie sich alle treffen würden, um auf Emily und Mike zu warten. Harry trat kurz danach aus dem Bad und ging in sein Schlafzimmer, um sich ordentlich anzuziehen. Leise pfeifend stand er vor dem Spiegel und versuchte seine Haare irgendwie zu bändigen, als die Tür sich öffnete. „Kannst du ...“ „... uns mal helfen?“ Ginny und Hermine betraten den Raum. Beide trugen ähnliche Abendkleider wie beim Besuch im Malfoy Manor. Die für den heutigen Abend, hatten lange Ärmel und waren vorn so hoch geschlossen, dass sie in einem eng am Hals anliegenden Kragenband mündeten. Sie bescherte den Mädchen ein strenges und äußerst elegantes Aussehen, zumal die silbernen Gryffindorlöwen an ihren Ketten auf dem schwarzen Stoff edel schimmerten. Der kühle reservierte Eindruck verschwand allerdings blitzartig, als sie Harry ihren Rücken zuwandten. Dieser lag, da die Mädchen ihre Haare hochgesteckt hatten, bis kurz vor den Po-Ansatz, komplett frei. Einzig die Schultern und der Nacken waren knapp mit Stoff überdeckt. Durchsichtige, kaum erkennbare Bänder hielten den vorderen Stoff straff am Körper. Harry verschloss die kleinen Knopfleisten über dem Po und sie drehten sich wieder zu ihm herum.

„Das hättet ihr doch aber auch selbst gekonnt“, lächelte er ihnen zu. „Wir wollten halt wissen ...“ „... ob wir die tragen können“, grinnten beide. „Außerdem sollst du uns sagen ...“ „... welche Ohringe wir nehmen sollen.“ „Bitte hört auf damit“, lachte Harry ausgelassen. Er nahm seine Mädchen in den Arm, gab ihnen einen Kuss und herzte sie kräftig. „Schön, dass du wieder lachst“, lächelte Ginny erleichtert. „Wir haben uns echt langsam Sorgen gemacht, Hase“, stimmte Hermine ebenso lächelnd zu. Wieder bekam jede von ihnen einen zärtlichen Kuss. „Aber warum?“ „Na ja, du warst so brummig, als ihr zurück wart.“ „Luna und Pansy haben auch so komisch geschaut, als sie an uns vorbei sind. Irgendwie ziemlich nachdenklich und Pansy schien eindeutig geknickt.“ Harry hob seine Schultern. „Haben wir vorhin geklärt, bevor ich ins Bad bin. Sie hat sich Sorgen gemacht, dass ich sauer auf sie bin.“ „Wieso das denn?“ „Weil sie, genau wie Luna auch, nicht unbedingt mit dem nötigen Ernst bei der Sache war, Ginny.“ „Aber warum wurmt sie das so sehr, dass sie fast in Tränen ausbricht?“ „Na ja, sie hat halt im Moment nicht allzu viele Freunde, Mine“, wick Harry aus. „Zeigt mir lieber mal die Ohringe“, wechselte er das Thema. Die Mädchen hielten ihm jede zwei Paar Ohringe entgegen. Alle waren silbern, kunstvoll gearbeitet und mit verschiedenen Edelsteinen versehen. Harry deutete auf Hermines linke Hand. Die kleinen schwarzen Steine an dem Ohrhänger hatten einen tiefblauen, fast magischen Schimmer. „Weißt du, was das für ein Stein ist, Mine?“ „Sollte ich wohl. Saphire werden meinem Geburtsmonat zugeordnet“, lächelte sie. „Sind die nicht blau?“ „Die gibt es in vielen Farben, Gin.“ Ginny nickte langsam. „Dann nehme ich diese hier. Die stehen nämlich für den August“, lächelte Ginny. Sie zeigte Harry die Ohringe auf ihrer rechten Hand. „Achat“, nickte Hermine lächelnd. „Siehst du die feinen grausilbernen Linien, Hase? Die bilden sich bei der Entstehung dieser Edelsteine.“ „Also mir gefallen sie vor allem, weil ihr sie tragt“, lächelte Harry mit glänzenden Augen.

Beide Mädchen lächelten geschmeichelt und mit rosigen Wangen. Sie legten die Ohringe an und nahmen Harry in die Mitte, um sich im Spiegel zu betrachten. Ginny grinste leicht. „Wow! Wir können richtig gut aussehen, Mine. Was so ein bisschen Schmuck und feine Klamotten doch ausmachen.“ Hermine nickte zustimmend, nur Harry grinste verstohlen vor sich hin. „Was ist?!“, fragten beide daraufhin leicht gereizt. *'Dafür braucht es weder Schmuck noch Klamotten, meine beiden Schönen'*, glückte es in ihren Gedanken. Ginny und Hermine küssten ihn und sie verließen das Zimmer, um sich mit den Anderen im Salon zu treffen. „Uii!“, staunte die kleine Sophie. „Ihr seht aber schick aus“, flüsterte sie. „Du aber auch“, lächelte Ginny. „Mum hat mit dem Zauberstab nachgeholfen“, lächelte die kleine Hexe und sah etwas verlegen an ihrem schlichten blauen Kleid mit den kleinen Rüschen herunter. „Das hat sie wirklich toll gemacht“, lächelte Hermine. Sophie nickte und sah erleichtert drein. „Was schaust du so, Neville?“, wollte Luna wissen, da ihr Freund, der gerade aus der Küche kam, wie angewurzelt stehen blieb und mit offenem Mund auf den Rücken von Ginny und Hermine starrte. Ginny drehte sich halb herum und nun sahen die Anderen den Grund für Nevilles Reaktion. „He! Ich glaube doch, so was kennst du. Also mach den Mund wieder zu“, grinste sie frech. Neville schluckte sichtlich und schlich mit rosigen Wangen zu seiner Freundin, die ihn kopfschüttelnd ansah. Luna strich ihm, als er sich zu ihr setzte, beruhigend über den Rücken. „Schau ruhig, aber gegessen wird zu Hause“, flüsterte sie ihm grinsend zu und zog leicht an seinem Ohr, was Neville vollends rot anlaufen ließ. Breit lächelnd wandte sie sich Harrys Mädchen zu, die sich rechts und links von Harry zu den Zwillingen

auf die große Couch gesetzt hatten. „Woher habt ihr nur solche Ideen?“ Beide sahen leicht ertappt drein. „Wir nicht, aber Madeleine“, begann Ginny leise. „Während ihr in der Schule wart, haben wir sie in ihrer Schneiderei besucht“, erzählte Hermine weiter.

„Ich hoffe doch, ihr habt sie schön begrüßt“, lächelte Harry. Beide nickten eifrig. „Wir sollen übrigens auch von Madam Malkin grüßen“, grinste Hermine verlegen. „Na, Mrs Potter? Mal wieder das Konto erleichtert?“, fragte Harry sie mit einem breiten Grinsen. Hermine sah mit rosigen Wangen ärgerlich drein. „Nein! Das war Miss Granger!“ Alice fiel das Kinn herunter. „Scheint dich ja nicht sonderlich zu stören, Harry“, meinte sie leise. Harry gab vor seiner Antwort Hermine noch schnell einen Kuss, was zumindest den verärgerten Ausdruck verschwinden ließ. Ihre rosa Wangen blieben allerdings. Er strich beiden über ihren Rücken, als er Alice antwortete. „Warum auch nicht? Die Zwei sehen doch toll aus. Außerdem ... wenn ich es nicht gut finden würde, hätte ich das bestimmt nicht hier mit ihnen geklärt, sondern oben. Immerhin haben meine beiden artig gefragt, ob sie die Kleider tragen dürfen“, grinst er frech. Alice lachte über die verdatterten Gesichter von Ginny und Hermine. „Nu schaut doch nicht so“, lächelte Harry ihnen nacheinander zu und strich intensiver über die Rückseiten der beiden, um sie zu beruhigen. *'Uh! Bitte nicht, Schatz!' 'Nicht, Hase. Jedenfalls nicht jetzt.'* Ginny und Hermine drückten sich leicht an Harry und sahen ihn mit funkelnden Augen an. *'Oh, oh! Den Blick kenne ich.'* Harry lächelte und hielt seine Hände still. *'Sorry, ihr zwei.'* „Warum hast du Hermine Mrs Potter genannt, Harry?“, wollte Sophie wissen. „Das erzählt sie euch besser selbst“, lächelte der verschmitzt. „Muss ich wirklich?“ Sophie sah sie bittend an. „Na gut“, gab Hermine nach. „Harry hatte uns losgeschickt, um einige Besorgungen zu machen. Als es dann ans Bezahlen ging, habe ich einfach nur gesagt, der Verkäufer solle den Betrag aus Mr Potters Verlies nehmen lassen. Ich dachte halt, dies würde mir dumme Fragen ersparen, warum ich Zugriff darauf habe. Kurze Zeit später waren wir mit Harry gemeinsam dort und der Verkäufer hat mich mit Mrs Potter angesprochen. Als wir wieder raus waren, hat Harry mich gefragt, ob mir klar wäre, dass der Zugriff auf Miss Granger lautet. Er also wieder rein und hat das richtiggestellt.“

Hermine beendete damit die Geschichte. Ginny fuhr jedoch fort: „Allerdings hat Harry dem jungen Mann gesagt, dass es ein Versehen von Mine war. Seine Frau wäre im Moment noch nicht zugriffsberechtigt, da sie noch nicht bei Gringotts gewesen wären“, lachte sie. Hermine sah sie böse an. „Ach guck nicht so, Mine. Der junge Mann war doch sehr verständnisvoll und getratscht hat er wohl auch nicht.“ „Wohl nicht“, gab Hermine zu. „Ansonsten hätte ich im Moment wohl deutlich mehr und Harry deutlich weniger Post erhalten.“ „Wie meinst du das, Mommy?“, fragte Laura neugierig. „Er hätte deutlich weniger Liebesbriefe zu beantworten und ich müsste mich wohl täglich mit Hunderten von Heulern herumplagen“, lächelte Hermine schief. Die Älteren lachten leise. Nur Sophie und die Zwillinge sahen verwundert drein. „Warum bekommst du deshalb Heuler?“, wollte das kleine Mädchen wissen. Ihre Mum neigte sich etwas zu ihr herunter. „Weil viele Hexen auf Ginny und Hermine eifersüchtig sein werden, wenn er sie heiratet.“ Sophie nickte leicht. „Die sind aber doof“, bestimmte die kleine Hexe sehr überzeugt, was die Anderen erneut lachen ließ. Die Uhr im Salon schlug Viertel vor acht und Harry sah in die Runde. „Ihr wisst ja, dass wir zum Essen Besuch bekommen.“ „Nein, Harry! Wir haben uns nur für dich so hübsch gemacht“, grinste Luna. Auch sie trug ein langes dunkelblaues Kleid. „Ich würde euch bitten, uns nach dem Essen kurz allein zu lassen. Ich möchte mit Emily etwas besprechen.“ Die Anderen nickten zustimmend und keine zwei Minuten später, öffnete Kreacher die Haustür. Überrascht sahen die beiden Besucher in den dicken dunklen Reiseumhängen auf die "Kleidung" des Hauselfens. „Sie wünschen?“, fragte Kreacher freundlich. Mike riss sich aus seiner Starre. „Ahmm ... Miss Emily Barnes und Mr Mike Gudgeon. Harry ... Mr Potter, erwartet uns.“ „Bitte treten sie ein.“

Damit trat Kreacher beiseite und gab den Weg in die Eingangshalle frei. Mike und Emily traten durch die Tür und wurden von Tammy und Winky in Empfang genommen. „Dürften wir um ihre Umhänge bitten?“ Auch sie trugen ihre offiziellen Kleider. Überrascht schauend gaben die Beiden ihre Umhänge an Tammy, die damit verschwand. „Seine Lordschaft befindet sich im Salon. Ich werde sie anmelden“, lächelte Kreacher und ging. Emily besah sich die Bilder in der Halle. Abschließend lag ihr Blick auf der alten Mrs Black, die im Gegensatz zu den andern zur Salzsäule erstarrt zu sein schien. „Das ist aber nicht Harrys Großmutter“, meinte sie leise. „Nein, Miss Barnes“, piepste Winky. „Dieses Bild zeigt Mrs Black senior. Es ist ein Relikt aus dunkleren Tagen des Hauses. Leider lässt es sich nicht entfernen.“ Mike lächelte wissend. Er kannte die

Geschichten, die sich um dieses Haus und seine ehemaligen Bewohner rankten nur allzu gut. Kreacher kam mit Harry und den anderen in die Eingangshalle und Winky verschwand, was Mike leicht lächeln ließ. „Guten Abend!“, begrüßte Harry erst Emily und danach Mike mit einem Händedruck. „Warum seid ihr nicht durch den Kamin gereist?“, fragte er, während auch Ginny und Hermine ihre Gäste begrüßten. „Emily meinte, es wäre so vielleicht angebrachter.“ Harry hob seine Schultern. „Das Essen wäre dann bereit, eure Lordschaft“, verneigte sich Tammy vor Harry, als sie wieder in der Halle erschien. Der verdrehte gutmütig lächelnd seine Augen. „Dann geh bitte vor.“ Er sah zu Emily und Mike. „Folgt uns bitte. Das Speisezimmer erwartet uns.“ Sie gingen gemeinsam nach oben. Mike machte große Augen, als Ginny und Hermine hinter Harry die Treppe hinauf stiegen.

Winky und Tommy erwarteten sie an der weit geöffneten Tür zum Esszimmer. „Bitte hier entlang, Miss.“ Tammy führte Emily zu ihrem Platz und Tommy übernahm dies für Mike. Die Anderen setzten sich einfach an die Tafel. Harry führte Ginny und Hermine zum Kopfende und rückte ihnen ihre Stühle zurecht, bevor er sich selbst setzte. „Hübsches Kleid“, lächelte Ginny Emily zu, die neben Hermine saß. „Danke! Eure aber auch. Leider hat man ja nicht allzu oft Gelegenheit so etwas zu tragen.“ Harrys Mädchen hoben lächelnd ihre Schultern. „Wenn es nach ihm ginge, könnten wir jeden Tag so herumlaufen“, lächelte Ginny. „Harry liebt es, wenn wir uns hübsch zurechtmachen“, stimmte Hermine zu. „Das glaube ich gern“, grinste Mike, was ihm einen bösen Blick von Emily einbrachte, die ihm gegenüber saß. Harry lächelte leicht und wandte sich an Kreacher, der neben seinem Stuhl stand. „Ich glaube wir können beginnen.“ Kreacher verneigte sich und die Elfen verrichteten ihr Werk. Zwischen Suppe und Hauptgang wandte sich Mike an Harry. „Geht das hier immer so steif zu?“ Harry musste sich ein Lachen verkneifen. „Bestimmt nicht“, antwortete er leidlich ernst. „Immerhin haben wir hier drei Kinder im Haus. Die wissen sich zwar zu benehmen, aber ein wenig ausgelassener sind sie normal schon. Dieses Dinner war Kreachers Idee.“ Harry sah fragend zu Emily. „Er war einfach nicht mehr davon abzubringen, als er deinen Nachnamen hörte.“ Mikes Freundin lief rosa an. „Könnten wir das später klären?“ Harry nickte leicht. „Genau wie das Andere auch.“ Emily nickte lächelnd und widmete sich ihrem Essen. Nach dem Hauptgang gab es noch Nachtisch für alle. Als das Eis dann verzehrt war, verließen die Anderen unaufgefordert das Speisezimmer. Kreacher füllte noch einmal die Gläser der Fünf und schloss dann mit einer leichten Verbeugung die Flügel der Speisezimmertür.

In einem Moment der Stille lehnte sich Harry an den Tisch vor. Er hielt sein Weinglas am Stiel fest und drehte es leicht hin und her. Sein Blick verlor sich kurz in der goldfarbenen Flüssigkeit und den Reflexen des geschliffenen Kristallglases. Er hob seinen Blick und sah Emily offen an. „Ich mach es kurz. Da es Kingsleys Wunsch ist, dass du für mich arbeitest, werde ich mich dem fügen. Es liegt allerdings an dir, ob wir mit- oder gegeneinander arbeiten werden. Nur ein falsches Wort zu ihm und du wirst den Tag verfluchen, an dem wir uns das erste Mal getroffen haben.“ Emily schluckte und Mike sah Harry ärgerlich an. Als er den Mund öffnete, legte Emily ihre Hand jedoch auf seine und schüttelte leicht ihren Kopf. „Harry ... ich ...“ Sie brach ab und atmete tief durch. „Du kannst mir wirklich vertrauen, Harry. Der Grund für Kingsleys Ansinnen ist derselbe, wie er es bei Kreacher war.“ Harry und die Mädchen sahen sie fragend an. „Es ist ... meine Familie, Harry“, fuhr Emily vorsichtig fort. „Die Familie Barnes ist recht eng mit dem Königshaus verbunden. Meine Mum ist eine Cousine der Queen.“ Sie sah, zur Überraschung der Anderen, nicht Harry, sondern Mike unsicher an. „Bitte entschuldige, dass ich dir das noch nicht erzählt habe. Aber die Leute reagieren darauf immer so komisch.“ Mike nickte nur und legte vorsichtig seine Hand auf ihre. „Schon gut, Emily. Es ist doch deine Sache, ob und wann du jemandem davon erzählst.“ Emily lächelte unsicher und sah wieder zu Harry. „Er möchte, dass ich ein wenig auf dich achte, wenn es offiziell wird.“ „Meinst du denn das geschieht?“, fragte Hermine neugierig schauend. „Wenn ich Kingsley richtig verstanden habe, schon. Schätze Harry wird wohl nicht nur einmal mit dem Premierminister und auch mit der Queen zu tun bekommen.“ „Was sollte die Königin von ihm wollen?“ Emily hob ihre Schultern. „Eine Einladung zu einer ihrer Gartenpartys vielleicht, Ginny? Immerhin hat Harry ja nicht nur den magischen Teil Englands von Voldemort befreit. Außerdem schlägt man einem Staatsoberhaupt einfach nichts ab“, lächelte sie. „Da frag mal Fudge oder dessen Nachfolger“, lachte Ginny. „Die haben da so ihre Erfahrungen mit Harry gemacht“, stimmte Hermine ein und Emily schnaubte abfällig.

„Das Ginny es nicht ernst nimmt, von mir aus. Aber du solltest doch wissen, dass man eine Einladung der

Königin nicht ablehnt, Hermine.” Hermine wurde still und nickte dann. „Es wäre ein Affront gegen das gesamte englische Volk und nicht nur den Royalisten gegenüber. Ein absolutes No Go.” Emily sah zu Ginny. „Frag doch bitte mal deine Eltern, wer das Oberhaupt Englands ist. Sie werden sicher nicht mit: Kingsley Shacklebolt oder der Minister antworten. Warum ist denn das höchste Amt im Staat das des Premierministers oder des Ministers für Magie? Na? Klingelt da was?” Emily trank einen Schluck Wein. „Minister werden normalerweise ernannt. England war und ist, gerade was uns Zauberer und Hexen angeht, eine Monarchie. Auch, wenn das Königshaus es nicht nach außen dringen lässt, ist die Queen unser aller Oberhaupt. Nur gesteht sie uns dasselbe Recht zu, wie dem anderen Teil ihrer Bevölkerung. Wir verwalten uns selbst.” Emily lehnte sich lächelnd zurück. „In den letzten Jahren mehr schlecht als recht, da stimme ich dir zu, Harry, aber immerhin.” Harry sah nachdenklich drein. „Stammen daher auch die Titel der Gründer?”, fragte er nach einer Weile des Nachdenkens. „So ungefähr. Dein Titel als Lord of Gryffindor wurde deiner Familie in grauer Vorzeit von der Krone verliehen und hat nur unter magischen Menschen Gewicht, da er sich reinweg auf deine magische Blutlinie bezieht. Ein Lord ohne Land, aber mit Macht und Titel”, lächelte Emily leicht. „Mehr, als die Meisten im nicht magischen Teil Englands heute noch vorweisen können. Außer ihrem Titel, einem Herrenhaus und ein paar Hektar Land ist vielen kaum etwas geblieben. Jedenfalls, was Macht und Einfluss angeht.” „Weißt du, warum das so gehandhabt wurde?” „Unsere Welt hat sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Schlösser und Landsitze der alten Familien wurden an die Krone gegeben, damit diese sie verwalten und bewahren kann. Nicht jede magische Familie hatte die Macht, ihr Hab und Gut vor der Inquisition zu schützen, weißt du?”

Emily lächelte vor sich hin und sah Harry eindringlich an. „Du meinst ... jetzt aber nicht ... Hogwarts?” Ihr Nicken ließ Harry leise aufstöhnen. „Die Schule ist der Stammsitz der Gryffindors?”, fragte Hermine ungläubig schauend. „Godric hat den drei anderen Familien Obdach gewährt. Helga Hufflepuff und Rowena Ravenclaw sollen ihn auf die Idee gebracht haben, sein Schloss zumindest für die Kinder der anderen Hexen und Zauberer Englands zu öffnen, damit diese in Ruhe und Sicherheit lernen konnten, was sie wissen mussten.” „Woher weißt du das alles?”, fragte Ginny leise. „Als Mum heraushatte, dass ich bin, wie ich bin, hat sie mit der Mutter ihrer Cousine gesprochen. Queen Mum, wie sie von allen liebevoll genannt wird, hat sich meiner angenommen und mir auch und gerade die magisch aristokratische Seite Englands näher gebracht.” „Sie ist aber keine Hexe, oder?” „Nein, Hermine eine Squib mit sehr sehr geringen Kräften. Was glaubst du, wie die verschrobene kleine Lady es schafft, bei ihrem Lebenswandel so fit zu bleiben?” Emily lachte leise. „Von meinem sechsten Lebensjahr an war meine Welt von Blutlinien, Stammbäumen, höfischem Protokoll und den Geschichten aus der alten magischen Welt erfüllt. Ich habe die Stunden mit der alten Lady geliebt. Hinter den Türen ihrer Gemächer war es wie im Märchen für mich. Zauberer, Hexen, Drachen und alles echt. Keine Fiktion aus einem Märchenbuch.” Emily atmete kurz durch. „Auch deine Geschichte hat sie mir erzählt, Harry. Ich glaube, ich wusste schon Jahre vor dir, wer du wirklich warst. Immerhin hat die Krone vollen Zugriff auf alle Stammbäume des magischen Englands.” „Wie denn das?” „Merlin und Arthur waren Gefährten, wenn nicht sogar gute Freunde, Ginny. Es gab Zeiten, da gingen Magier und Königshaus ganz offen Hand in Hand.” „Weißt du eigentlich, in welcher Gefahr du wegen dieses Wissens geschwebt hast?”, fragte Mike sie leise. Emily lächelte ihm herzlich zu. „Da stecktest du wohl in den größeren Schwierigkeiten, Mike.”

„Dieser Punkt bringt mich nun doch zu einer Bedingung, Emily”, meldete sich Harry leise, der das Gehörte erst einmal verarbeiten musste. Emily und Mike sahen ihn fragend an. „Du wirst im September wieder nach Hogwarts kommen. Stundenweise nur, aber du wirst an dem Trainingsprogramm teilnehmen.” „Ich?! Aber ich soll doch nur in dein Vorzimmer ...” „Eben!”, grinste Harry. „Genau deswegen werden wir dich ein wenig auf Vordermann bringen, was deine Verteidigungskünste angeht.” „Bitte, Mike! Sag doch auch was dazu. Muss ich wirklich?”, bettelte Emily. „Ich finde das eine sehr gute Idee”, grinste ihr Freund erleichtert. „Wo ist dein Problem?” „Ich war immer eine absolute Niete in Verteidigung”, gab Emily mit rosigen Wangen zu. „Ich will mich nicht vor ein paar Schülern vorführen und blamieren lassen”, schmolte sie. „Entweder das oder du erklärst Kingsley, dass du seinem Wunsch leider nicht entsprechen kannst, da du dich dem nicht gewachsen fühlst”, bestimmte Harry mit einem breiten Grinsen und einem fröhlichen Funkeln in den Augen. „Ich würde allerdings nur ungern auf dein Wissen verzichten, Emily”, setzte er versöhnlich hinzu. Mikes Freundin sah ihn unsicher an. „Na komm! Gib dir einen Ruck, Emily”, forderte er sie auf. „Meinst du wirklich, Mike?”, fragte

sie ihr Gegenüber noch immer unsicher. Er nickte nur. „Aber ... was wird dann ... mit uns?“ Mike sah sie wie vom Donner gerührt an. „Wie meinst du das?“ „Na ja ...“ Emily brach ab und sah mit rosa Wangen auf den Tisch. Harry erhob sich und sah nacheinander eindringlich zu seinen Mädchen. *'Ginny, Mine? Wir sollten die Zwei einen Moment allein lassen.'* Beide nickten und verließen mit ihm gemeinsam leise das Zimmer. Noch während sie gingen, nahm Mike Emilys Hand in seine. Die junge Hexe stand nach ein paar Sekunden auf und trat an eines der Fenster, um hinaus in die Abenddämmerung zu schauen. Mike erhob sich ebenfalls und stellte sich hinter sie. Nach einem Moment lehnte sich Emily an ihn heran.

„Das war unpassend. Bitte entschuldige, Mike“, sagte sie leise und wischte sich über ihre Augen. Ihre Gesichter spiegelten sich im Glas des Fensters. „Warum?“, fragte er vorsichtig und legte sanft seine Arme um sie. „Weil ich dich damit in eine unmögliche Lage gebracht habe. Wie stehst du denn jetzt vor Harry da?“ Mike lachte leise. „Was!“, fragte sie aufgewühlt und drehte sich in seinen Armen herum. Mit vor Tränen schimmernden Augen sah sie ihn an. „He! Du weißt, ich mag es nicht, wenn du weinst“, flüsterte er und verstärkte seine Umarmung leicht. Emily legte ihre Wange an seine breite Brust. „Dann bring mich nicht dazu, indem du über meine Gefühle lachst“, flüsterte sie. „Habe ich doch gar nicht.“ „Was war denn dann so amüsam?“ „Weil Harrys Meinung nicht unser Problem ist, Emily.“ „Was denn dann?“ „Ich bin fast doppelt so alt wie du.“ „Wenn schon!“ Sie sah ihn mit rosa Wangen an. „Ich dachte wirklich, du magst mich.“ „Natürlich mag ich dich, aber ...“ Sie schüttelte unwillig ihren Kopf. „Dabei gibt es kein aber, Mike. Ja, oder nein!“ Ihr eben noch entschlossener Blick wurde ängstlich. „Entscheide dich“, flüsterte sie ihm zu. Mike ging kurz in sich und sah Emily danach fest in die Augen. „Was ängstigt dich?“, fragte er sie leise. „Dass du Nein sagen wirst.“ „Tu ich nicht“, flüsterte er ihr zu. „Dann küss mich endlich du vernagelter alter Brummbär“, grinste die junge Frau mit leuchtenden Augen. „Ich bin nicht vernagelt.“ Er küsste sie sanft auf die Lippen. „Aber ein alter Brummbär“, lächelte Emily nach dem Kuss und schmiegte sich fest an Mike. „Und dafür liebe ich dich.“ „Ach, Emily. Was soll ich nur mit dir machen?“ „Ein paar Ideen hätte ich schon, aber das hat Zeit“, zwinkerte sie ihm zu. „Lass uns wieder zu Harry gehen. Nun müssen wir wohl wirklich beide mit ihm reden.“ „Ich glaube, er weiß es schon. Warum haben die Drei uns wohl sonst hier allein gelassen?“, lächelte Mike. Sie gingen durch den Raum und Mike öffnete die Tür des Speisezimmers, um Emily hindurch zu lassen.

Überrascht sahen sie auf Winky hinunter, die direkt in der Tür stand. „Was machst du denn hier?“, entfuhr es Emily. „Seine Lordschaft hat Winky damit beauftragt dafür zu sorgen, dass sie nicht gestört werden, Miss Barnes. Habt ihr einen Wunsch?“ „Wir wollen einfach nur wieder in den Salon.“ „Wenn sie mir dann folgen würden?“ Winky verneigte sich leicht und ging vor. „Weißt du jetzt, was ich meine?“, verdrehte sie leicht ihre Augen. Mike hob seine Schultern und reichte Emily seinen Arm. Mit einem gezierten Lächeln nahm sie ihn und sie folgten Winky nach unten. Als sie den Salon erreichten, saßen die Anderen beisammen und unterhielten sich leise. Nicolas, Laura und Sophie lagen auf einer Decke vor dem Kamin und beschäftigten sich mit den jungen Knieseln. Laura sah kurz in ihre Richtung. Danach nickte sie ihrem fragend schauenden Bruder grinsend zu, stand auf und lief zu Mike. „Na? Was möchtest du?“, fragte er sie mit einem Lächeln. „Du hast geschwindelt, Mike. Emily ist ja doch deine Freundin“, grinste sie frech. „Hat er das etwa abgestritten?“, fragte Emily mit einem schiefen Grinsen. „Na ja ... zumindest hat er es nicht zugegeben.“ Harry räusperte sich vernehmlich, was Laura rosa anlaufen ließ. „Ich hatte euch doch darum gebeten, ihn nicht darauf anzusprechen.“ „Ach das meinst du“, meinte Sophie überrascht. Ihre Augen funkelten frech. „Wir dachten, du meinst das mit dem knuffigen Brummbären“, grinste Nicolas bis an die Ohren. „Kinder!“, stöhnte Harry und verdrehte leicht seine Augen. Emily begann, über Mikes verlegenes Gesicht zu kichern. „Komplett durchschaut“, flüsterte sie glucksend und gab ihm einen Kuss. Laura verkrümelte sich breit grinsend wieder zu ihrem Bruder und die drei Kinder räumten eilig das Feld, damit nicht doch noch jemand schimpfen konnte. „Ich muss feststellen: Eure beiden haben einen ziemlich schlechten Einfluss auf meine kleine Sophie.“ Ihrem Gesicht nach fand Sophies Mum das Verhalten ihrer Tochter gar nicht witzig.

Emily und Mike setzten sich zu Sophies Mum und sahen etwas unbehaglich zu Harry. „Ach kommt schon!“, lächelte er. „Ist doch schön, wenn ihr euch mögt“, meinte Ginny. „Außerdem geht ihr ja nicht gemeinsam auf einen Einsatz“, lächelte Hermine überzeugt. „Das würde ich auch nie und nimmer zulassen!“, erwiderte Harry daraufhin ernst. „Das verstehe ich sehr gut“, lächelte Emily. „Verrätst du mir noch etwas, Harry?“ Er sah sie nur fragend an. „Du oder sie, wenn wir im Ministerium sind?“ „Sag ruhig du. Ich fände es

irgendwie blöd dabei einen Unterschied zu machen”, lächelte er. „Na ja ... immerhin bist du aber ihr Vorgesetzter”, warf Mike vorsichtig ein. „Nicht nur ihrer, Mike oder wolltest du die Stelle wechseln?“, konterte Harry grinsend. Der Auror hob seine Hände. „Ich meine ja nur, dass sich: "Du Blödmann", leichter sagt, als: "Sie Blödmann."“, lächelt er. „Ich glaube doch, dass Emily so viel Anstand besitzt, mich nicht vor dem Minister oder anderen hochgestellten Persönlichkeiten als Blödmann oder sonst irgendwie anders, als mit meinem Namen anzureden.“ „Aber sonst schon?“, grinste Emily frech und ihre Augen funkelten fröhlich. „Mach das ruhig“, grinste Hermine. „Manchmal braucht er das nämlich“, lächelte Ginny. „Warum gebt ihr mir nicht ein paar Tipps, wie ich meinen neuen Chef handzahn bekomme?“ Hermine deutete mit ihrem Kopf zur Tür des Salons. „Dann komm mal mit!“ Giggelnd verließen die drei jungen Damen den Raum. Fassungslos sah Harry hinter ihnen her und Mike lachte leise. „Sollte ich dich bedauern oder beglückwünschen?“, fragte Alice komisch schauend. „Ich weiß nicht, Alice. Ich bin nur heil froh, dass Mike sich dazu durchgerungen hat, mit Emily zusammen zu sein.“ „He! So blind und abgestumpft, wie du tust, bin ich nun auch wieder nicht. Mir war schon klar, wie sie fühlt. Aber immerhin könnte ich gut ihr Vater sein.“ Harry sah Mike einen Moment lang mit Unverständnis im Blick an.

„Das meinte ich nicht, Mike. Was glaubst du wohl, was meine beiden jetzt mit Emily anstellen würden, wenn sie Single wäre? Eine hübsche junge Dame in meinem Vorzimmer, mit der ich später wohl mehr Zeit verbringe, als mit meinen Mädels. Ein hochnotpeinliches Verhör wegen ihrer Absichten mit darauffolgender Einweisung und diversen Drohungen ihre Finger von mir zu lassen, wäre wohl noch das Harmloseste, was die kleine Miss Barnes erwarten würde.“ „So eifersüchtig hätte ich sie gar nicht eingeschätzt. Immerhin teilen sie ja brav, was dich angeht.“ Harry hob seine Schultern. „Meine beiden haben mir mal angedroht, ich würde den Tag noch bereuen, an dem ich beschlossen habe, es mit beiden aufzunehmen“, grinste Harry. „Ich bin, in dem Moment, einfach darüber hinweggegangen, Alice. Inzwischen gibt mir dieser Satz allerdings ein wenig zu denken. Gerade, wenn es um andere Damen geht, die sie nicht zu meinem engeren Freundeskreis zählen, können sie recht störrisch reagieren.“ „Du meinst die weiblichen Mitglieder der ehemaligen DA, oder?“ Harry nickte zustimmend. „Dann kann ich ja direkt froh sein, dass ich so aussehe“, grinste sie schief. „Ich dachte wirklich, du wüsstest es inzwischen besser, Pansy!“ Sie stand auf, sah Harry eindringlich an und gab ihm einen kräftigen Klaps an den Hinterkopf. „So war das nicht gemeint, Potter!“ Mit einem gemurmelt: „Du Blödmann!“ und rosigen Wangen ging sie zur Tür. Harry rieb sich seinen Hinterkopf. „Schlaf gut, Pans und träum schön!“, rief er ihr grinsend hinterher. In der Tür drehte sie sich noch einmal herum. „Etwa von dir? Da bekomme ich sicher wieder kein Auge zu!“ Sie streckte Harry ihre Zunge heraus und ging mit hoch erhobener Nase aus dem Zimmer. „Das sollte deinen beiden eigentlich viel eher sauer aufstoßen“, grinste Neville. Auch Luna sah mit einem hintergründigen Lächeln zu Harry. Pansys letzter Satz hatte sie prompt daran erinnert, wie sie die junge Hexe gestern Nacht in ihrem Bett vorgefunden hatte.

„Wegen Pansy?“, fragte Harry und sah kopfschüttelnd grinsend zu Neville. „Das glaube ich kaum. Glaubst du sonst hätten und würden Ginny und Hermine sie bei ihm schlafen lassen?“, lächelte Luna. „Wie jetzt, würden?“, wollte Neville wissen. „Soweit ich von Ginny weiß, soll Pansy wohl das Okay bekommen, morgen Nacht wieder bei Harry zu schlafen.“ „Wieder mit ihnen gemeinsam.“ „Nein, Großer. Nur die Zwei.“ „Ich schau mal, ob meine Kleine schon in ihrem Bettchen liegt.“ Alice wünschte eine gute Nacht und ging eilig zur Tür. Offensichtlich behagte ihr dieses Thema nicht besonders. „Du musst aber nicht gehen“, meinte Harry lächelnd. „Lass nur“, winkte sie ab. „Von dem ganzen Hin und Her wird einem ja schwindelig.“ Er schüttelte grinsend seinen Kopf und wünschte ihr ebenfalls eine gute Nacht. Harrys Blick wanderte zu Mike, der ihn verwundert anstarrte. „Was hast du?“ „Ich versuche gerade zu kapieren, wie das zwischen euch läuft.“ „Du meinst: Warum meine beiden das erlauben?“ Mike nickte langsam. „Pansys Mum wird morgen beerdigt und ich gehe danach mit in ihr Elternhaus. Sie will sich ein paar Erinnerungsstücke holen. Wir sind alle Drei der Meinung, dass sie das sehr mitnehmen und aufwühlen wird. In der Nacht, als ihre Mutter starb, war es nämlich ebenso.“ „Ok! Das kann ich gut verstehen. Immerhin weiß das halbe Ministerium, warum der alte Parkinson in seiner Zelle hockt.“ „Oh Mann! Gegen dieses Herumgetratsche sollte Kingsley wirklich was unternehmen, wenn er endgültig bestätigt wird.“ „Das lässt sich nie ganz unterbinden, Harry. Vor allem dann nicht, wenn es dich und dein direktes Umfeld betrifft.“ „Soso! Die Familie Parkinson gehört also zu meinem direkten Umfeld?“ „Wundert dich das?“, lächelte Mike. „Glaubst du etwa Pansys Forderung, ist vergessen? Ist doch klar, dass es Aufmerksamkeit erregt, wie dicht du sie an dich heranlässt. Was meinst du wohl wie viele Hexen

und Zauberer hinter eurem Rücken ungläubig schauend mit ihrem Kopf schütteln, wenn sie euch gemeinsam sehen?“ „Na hoffentlich holen sie sich kein Schleudertrauma! Ich fasse es einfach nicht! Wie kann man nur so ...“

Kopfschüttelnd stand er vom Sofa auf, stützte eine Hand auf dem Kaminsims ab und beobachtete ärgerlich schauend die lodernen Flammen. Luna seufzte nach einem Moment, stand auf und kam zu ihm. Sie legte eine Hand auf Harrys Schulter und sprach ihn vorsichtig an. „Alles Ok?“ „Sicher nicht!“, antwortete er scharf. Luna brachte Harry dazu, sie anzusehen. Sein Blick ließ sie trocken schlucken. Dennoch wich sie ihm nicht aus. „Beruhige dich bitte. Denk an Laura.“ Er nickte langsam. „Du hast recht! Die sind es nicht wert, dass meine kleine Maus eine schlaflose Nacht hat, weil ich mich ärgere.“ Er zwang sich zu einem Lächeln und konzentrierte sich auf etwas Schönes, bevor er Luna dankbar ansah und sich setzte. Luna setzte sich wieder zu Neville, der sie nicht ohne Stolz ansah und sie kurz küsste. „Wie ist die Meinung unter den Auroren, was Pansy angeht?“ „Warum fragst du? Wir haben doch nichts mit ihr zu schaffen.“ „Noch nicht“, grinste Harry. Seine gute Laune kehrte langsam wieder zurück. Mike hob seine Schultern. „Kommt darauf an, wem sie zugeteilt wird. Du hast Brian am Samstag ja selbst erlebt“, lächelte Emilys Freund. „Wenn der sich ihrer annimmt, wird sie sicher mal richtig gut. Allerdings wird sie in den ersten Wochen oft mit Kopfschmerzen zu kämpfen haben“, grinste Mike. „Sind diese Tötlichkeiten überhaupt erlaubt?“, wollte Neville wissen. „Normal nicht. Aber würdest du dich als Anwärtler darüber beim Leiter der Auroren beschweren?“ „Ich glaube schon“, meinte Luna. „Um Gefahr zu laufen, dass er dich auch noch faltet, weil du geschlampt hast? Dann doch lieber einen Klaps an den Hinterkopf und gut ist“, grinste Mike. „Aber mal im Ernst, Harry: Pansy trägt sich also mit dem Gedanken, unter dir zu arbeiten?“ Luna brach in schallendes Gelächter aus. Irritiert sahen die drei sie an. Neville dämmerte, was sie so erheitert hatte und meinte streng: „Wie kann eine so hübsche Person nur so schmutzige Gedanken haben?“ „Das geht ganz leicht. Ich meine nämlich zu wissen, was Pansy letzte Nacht so fertig gemacht hat“, gluckste sie.

Harry sah sie direkt fragend an, aber Luna sprang kopfschüttelnd vom Sofa auf. „Na komm, Großer! Ich erzähle es dir oben.“ Sie wünschte eine gute Nacht und schleifte Neville hinter sich her. „Was war denn das bitte?“ „Das? War typisch Luna, Mike“, grinste Harry schief. „An der hätte Brian sicher seine helle Freude“, lachte Mike. „Sie kann auch ganz anders.“ Harry erzählte ihm, mit welchem Eifer und Enthusiasmus Luna während der DA-Stunden dabei war. „Sie ist eine starke Persönlichkeit mit einem Herzen aus Gold. So verträumt und skurril sie sein kann, so entschlossen kämpft sie für ihre Ziele.“ „So wie ich das sehe, wird der Anteil an weiblichen Auroren unter deiner Feder wohl stark ansteigen“, lächelte Mike. „Sei froh, dass meine beiden das nicht gehört haben“, grinste Harry. „Warum? Ich habe nichts gegen weibliche Auroren.“ „Neville sagte mal etwas Ähnliches und wurde direkt von Hermine heruntergeputzt.“ Emilys Freund schüttelte nur seinen Kopf. Nach einer Weile sah er auf die Uhr. „Wo bleiben die Drei überhaupt.“ „Die werden sich verquatscht haben“, grinste Harry. „Na komm, wir schauen Mal nach ihnen.“ In der Halle trafen sie dann überraschenderweise auf die drei Damen und Emily, hatte sogar schon ihre Reiseumhänge über ihrem Arm liegen. „Sieht so aus, als wollten wir los“, grinste Mike. „Und? Briefing beendet?“, lächelte Harry. Emily nickte und gab Mike seinen Umhang. „Damit waren wir nach zehn Minuten durch. Scheinst ja doch ganz pflegeleicht zu sein“, zwinkerte sie ihm zu. „Was hat euch dann so lang beschäftigt?“ „Hintergrundinformationen, Mike“, zwinkerte Emily und gab ihrem Freund einen Kuss. „Worüber, wenn ich fragen dürfte?“ „Darfst du nicht“, giegelten plötzlich alle drei und Mike seufzte leise: „Mein Leben war so schön und dann ...“ „Kam ich“, grinste Emily und hakte sich bei ihm unter. Die Beiden wurden verabschiedet und traten in die laue Sommernacht hinaus. Als die Tür sich hinter ihnen geschlossen hatte, küssten sie sich. „Na komm! Ich nehme dich mit zu mir“, lächelte Emily und sie disapparierten.

„So, meine beiden Schönen. Ich glaube, es wird Zeit fürs Bett. Morgen um zehn muss ich mit Pansy in Ravenshead sein.“ Ginny und Hermine nahmen Harry in die Mitte. „Ich dachte, ihr müsst nach Sherwood oder zumindest in die Nähe“, fragte Hermine verwundert. „In Ravenshead leben ihre Großeltern. Sie wollen ihre Tochter in der Nähe wissen.“ Sie gingen langsam die Treppe hinauf. „Wieso eigentlich ihr? Kommt ihr nicht mit?“ „Nicht so gern“, nuschelte Ginny und Harry strich ihr über den Rücken. „Wenn du natürlich darauf bestehst ...“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Das will ich euch nicht vorschreiben, Mine.“ Auch ihr strich er über den Rücken. „Allerdings werden wohl nur Pansy, ich und ihre Großeltern dort sein.“ Ginny und

Hermine sahen sich kurz an, konzentrierten sich dann jedoch wieder auf die Treppe. Auf dem Flur im ersten Stock ließen sie Harry allein. „Die guten Stücke müssen unbedingt wieder auf einen Bügel“, grinste Ginny. „Wundert mich bei dem bisschen Stoff allerdings“, erwiderte Harry halblaut. „Wieso? Ist doch alles verdeckt!“, meinte Hermine. „Ach ja?“ Er zupfte an einem der Bänder und ließ es auf ihren Rücken zurück schmalzen. „Ja, und das war nicht nett“, verzog sie ihr Gesicht. „Na dann bis gleich.“ Harry ging in sein Schlafzimmer, um sich aus seinem Festumhang zu schälen. „Machst du mir noch schnell die Knöpfe auf?“, bat Ginny und drehte Hermine den Rücken zu. Hermine half ihr und drehte sich ebenfalls um. „Ich glaube, sie haben ihm gefallen“, meinte sie grinsend, als Ginny die Knopfleiste öffnete. „Bin ja mal gespannt, was er zu deiner Idee meint“, grinste Ginny. „Das war deine Idee!“ Hermine drehte sich mit ärgerlichem Gesicht zu ihr herum. „Unsere!“, sagte sie eindringlich und ging zu ihrem Zimmer. „Denk daran, Mine.“ „Ja, ja, schon gut.“ Beide gingen in ihre Zimmer, um sich auszuziehen. Nachdenklich streifte Hermine ihr Kleid ab und hängte es direkt auf einen Bügel, damit die Rückenbänder sich nicht unnötig verwirrten. *Ich weiß echt nicht, ob das so eine gute Idee ist*, dachte sie bei sich und zog, nachdem sie komplett ausgezogen war, ihr Schlafshirt und den Bademantel über, um zu Harry zu gehen.

Auf dem Flur wurde sie bereits von Ginny erwartet. „Nu komm endlich, damit wir das hinter uns haben!“, drängelte sie. „Ach!? Doch nicht so begeistert?“, fragte Hermine säuerlich. „Na ja, ein wenig zwiespältig.“ „Geht mir ebenso.“ Beide sahen sich kurz an und küssten sich. „Na komm, Mine. Je länger wir hier stehen, umso länger braucht es.“ Ginny öffnete die Tür und ließ Hermine den Vortritt. Harry lag bereits unter seiner Decke und hatte die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Überrascht sah er zu seinen Mädels, als sie mit gesenkten Köpfen das Zimmer betraten. „He? Was habt ihr denn?“ Beide hoben langsam ihre Köpfe und sah beschämt drein. „Tut uns leid, dass wir dieses Zeug geschluckt haben.“ „Und auch, dass wir dir den Trank eingeflößt haben.“ „Das machen wir ...“ „... bestimmt nie wieder.“ Harry konnte nicht anders. Er musste einfach lächeln. Wie die kleinen Schulfrauen standen seine Mädels vor ihm und starrten auf ihre großen Zehen. Er stand auf, kam zu ihnen und nahm sie fest in seine Arme. „Schon gut, meine beiden. Ich glaube, wir haben alle etwas übertrieben. Nun kommt aber schlafen.“ Beide schüttelten ihre Köpfe und legten ihre Bademäntel ab, was ihn komisch schauen ließ. Er trat einen Schritt zurück und sah sie fragend an. „Warum denn nicht?“ „Weil du gesagt hast, wir sollen uns eine Strafe überlegen.“ „Das haben wir auch gemacht.“ Harry verzog sein Gesicht. „Und?“ „Gleich! Erst sagst du uns eine Zahl zwischen eins und?“ Ginny sah zu Hermine. „Zehn?“ Ginny nickte und sah zu Harry. „Also?“ „Also was?“ „Na, eine Zahl zwischen eins und zehn!“ „Fünf?“ fragte Harry vorsichtig. „Sie sagen immer fünf“, grinste sie diabolisch und wandte sich an Hermine. „Also fünf auf jede Seite.“ „Wie!?“ fragte die erschrocken. „Na fünf auf die Linke und fünf auf die Rechte.“ „Das war so aber nicht abgemacht!“ „Kleine Änderung“, grinste Ginny. Sie schob Harry zum Bett. „Setz dich da mal hin.“ Danach sah sie sich suchend im Zimmer um.

„Hmm ... Wir haben etwas vergessen, Mine.“ „Und was wäre das?“ Ihre Stimme klang schon fast ängstlich. „Na etwas, worüber wir uns ...“ Ginnys Augen leuchteten auf, als ihr Blick auf Harrys Hogwartskoffer fiel. „Fass mal mit an.“ Zögernd half Hermine ihr dabei den Koffer, von neben der Tür, direkt in Harrys Sichtfeld zu ziehen. „Sagt mal? Ist es nicht schon etwas spät zum Umdekorieren und was führt ihr zwei hier wieder im Schilde?“ Harry klang deutlich angespannt. „Wart es ab und sieh einfach zu!“, bestimmte Ginny. Mit einem kleinen Lächeln und einer einladenden Geste bedeutete sie Hermine, sich quer über den Koffer zu legen. Die schluckte, atmete tief durch und folgte unsicher schauend der Aufforderung. Mit dem Gesicht zur Tür beugte sich über den Koffer. „Was zum ...“, fuhr Harry auf. Hermine sah zu ihm zurück und lächelte unsicher. „Schon gut, Hase. Ist Ok!“ An Ginny gewandt, fuhr sie fort: „Nu mach, bevor ich mir hier ins Hemd mache.“ „Keine Sorge“, lächelte Ginny süffisant. „Das schlagen ... entschuldige, schieben wir eh nach oben. Harry soll doch was zu gucken haben.“ Damit schob sie Hermines Shirt auf ihren Rücken hinauf und entblößte den wohlgeformten Po. „Ginny!“, fragte Harry lauernd, was seine Freundin allerdings ignorierte. „So, Mine nun noch die Füße etwas weiter auseinander und einfach laut mitzählen.“ „Auch das noch“, stöhnte Hermine leise und ihr Kopf sackte kraftlos herunter. „Gleich vorbei, Mine und dann bin ich dran.“ Ginny stützte ihre linke Hand auf Hermines Rücken, beugte sich leicht vor und erhob ihre Rechte zum Schlag. Hermine lag leicht zitternd über dem Koffer und wartete auf den Schmerz, der jedoch ausblieb. Als dann noch Ginnys Hand von ihrem Rücken verschwand, sah sie überrascht wieder nach hinten zum Bett. Harry hatte Ginny wohl an ihrem Handgelenk gepackt und von Hermine fort gezogen. Mit hochrotem Kopf,

starrte er Hermine an. „Ins Bett! Alle beide! SOFORT!“, bellte er wütend.

Hermine nickte eifrig, rappelte sich vom Deckel des Koffers hoch und Harry ließ Ginny los, damit auch sie seiner Anweisung Folge leisten konnte. Mit einem Schwung seiner Hand ließ Harry seinen Hogwartskoffer wieder neben die Tür schliddern. Er krachte mit einem nicht unerheblichen Poltern gegen die Wand, was den Spiegel auf der anderen Seite erzittern ließ. Danach drehte er sich ganz langsam herum und sah auf Ginny und Hermine hinunter. Seine Mädchen waren eilig unter ihre Decken gekrabbelt und sahen ihn aus kugelrunden Augen an. Harry ging in die Hocke, verschränkte seine Arme auf dem Bett und stützte seine Stirn auf. Er schüttelte langsam seinen Kopf und starrte auf den Fußboden. Nach einem Moment flüsterte Hermine seinen Namen und er hob langsam seinen Kopf. „Was hat euch denn da nur wieder geritten?“, flüsterte er tonlos. „Wie kommt ihr nur auf die wahnwitzige Idee, ich würde es auch nur eine Sekunde lang gutheißen, dass irgendjemand mit Schlägen bestraft wird?“ Beide Mädchen liefen rosa an, als er sich zu ihnen legte und sie in den Arm nahm. „Hört mal ihr zwei“, fuhr er leise fort. „Ich bin in meinem Leben wahrscheinlich öfter geschlagen und sogar verprügelt worden, als ihr beide zusammen.“ Ginny und Hermine legten ihre Arme um ihn und sahen Harry mitleidig an, was ihm ein kleines Lächeln entlockte. „Schon gut, meine beiden Schönen. Sicher habe ich einige Dinge sein gelassen, für die ich geschlagen wurde. Ein gewisser "Lerneffekt" ist also wohl vorhanden. Andererseits hat dies bei mir aber mehr den Trotz gefördert und mein Bestreben mich beim nächsten Mal nicht erwischen zu lassen und das wäre in eurem Fall das absolut falscheste, was geschehen sollte.“ „Aber es war doch unsere eigene Idee.“ „Dann macht es das nächste Mal auch unter euch aus, aber nicht in meinem Beisein, Hermine.“ Harry löschte das Licht und die Mädchen kuschelten sich fest an ihn heran. „Im Übrigen habe ich mir gerade überlegt, dass ihr morgen doch mit zur Beerdigung kommt.“ „Aber du hast doch gesagt ...“ „Halt die Klappe Hermine!“, fuhr Ginny sie an. „War doch klar, dass da noch was kommt.“ „Strafe muss eben manchmal sein.“ Harrys breites Grinsen war deutlich zu hören, während er seinen Mädchen über ihren glücklicherweise unversehrten Po streichelte.

# Abschied?

## CIII Abschied?

Pansy öffnete nur widerwillig ihre Augen. Äußerst ungern verließ sie ihren Traum, um sich der harten Wirklichkeit dieses verregneten Vormittags zu stellen. *'Na, das passt ja prima'*, dachte sie niedergeschlagen, als ihr Blick zum Fenster wanderte. Seufzend schlug sie die Decke zurück und setzte sich auf die Bettkante. Ganz automatisch ging ihre Hand an die kleine Tür ihres Nachtschranks und öffnete sie. Sicher griff sie, ohne hinzuschauen, zu einer der Phiolen, die ihr im Moment ihr Leben erleichterten. Nachdenklich und in Gedanken versunken, schaute Pansy auf das Fläschchen mit der klaren blauen Flüssigkeit. Einen Moment lang, war sie versucht, die Medizin einfach wieder in den Schrank zu stellen und nie wieder zu nehmen. Es kam ihr alles so sinnlos vor. „Warum hast du mich gerettet, Harry? Weshalb hast du mich nicht einfach krepieren lassen? Dann wäre Mum jetzt noch hier“, flüsterte sie vor sich her und wischte sich eine Träne von ihrer Wange. „Weil ich nicht anders konnte, Pans“, antwortete ihr Harrys sanfte Stimme. „Gib mir ruhig die Schuld daran, wenn es dir dadurch besser geht.“ Erschrocken schauend riss Pansy den Kopf hoch. „Harry!?!“, keuchte sie. *'Oh Merlin! Nicht das auch noch'*, dachte sie verlegen. Er stand in seinem dunkelblauen Umhang direkt vor ihr, nickte leicht und setzte sich zu ihr auf die Bettkante. „Bitte entschuldige, dass ich hier so einfach hereinplatze, aber du hast nicht auf mein Klopfen reagiert.“ „Schon ... in Ordnung. Reichst du mir ... bitte meinen Body?“ Harry beugte sich zu dem Stuhl hinüber, auf dem das Kleidungsstück lag und Pansy schluckte ihre Medizin. Er besah sich Pansy, während sie sich vom Bett erhob und den Body überzog. „Sie sind ja sogar noch ein wenig kleiner geworden, Pansy.“ Irritiert sah sie ihn an, da sie gerade ihre Brüste bedeckte. „Was meinst du?“ „Na deine Narben, was denn sonst?“ Pansy nickte langsam. „Die Salbe hilft echt gut.“ „Freut mich für dich.“ Sein aufmunternder Blick und das kleine Lächeln ließen ihre Traurigkeit ein wenig schwinden.

Sie setzte sich dicht neben ihn und nahm seine Hand in ihre. „Harry, das eben ...“ Er legte ihr den Zeigefinger seiner anderen Hand sanft über ihre Lippen und unterbrach sie damit. „Ist in Ordnung, Pansy.“ Sie schüttelte langsam ihren Kopf. „Ist es nicht“, hauchte sie gegen seinen Finger und er nahm ihn leise seufzend fort. „Hör mal, Pansy. Im Moment ist es mir herzlich egal, solange du die Schuld daran nicht bei dir selber suchst, denn diese Suche führt zu keinem guten Ergebnis. Ich garantiere dir, du wirst hundert Gründe dafür finden, dass es so ist, aber es frisst dich irgendwann auf.“ Harrys Blick verriet Pansy, dass er wusste, wovon er da sprach und dies sagte sie ihm auch. Er nickte langsam. „Ich habe lange gebraucht, um das zu kapieren, aber ich hatte Freunde, die mir da hindurch geholfen haben und die hast du auch.“ Harry entzog Pansy sanft seine Hand, legte seinen Arm um sie herum und zog sie noch etwas dichter zu sich heran. Pansy seufzte leise, als sie seine beruhigende Nähe und Wärme spürte. „Was würde ich nur ohne dich tun, Harry?“ „Dann hättest du jemand anderen, der sich um dich kümmert.“ Pansy lachte bitter. „Ja klar! Wenn du nicht wärst, gäbe es mich gar nicht mehr.“ Sie spürte, wie er seine Schultern hob. „Es gibt dich aber noch, Pansy und das ist auch gut und richtig so!“ Sie nickte leicht. „Wenn du das sagst.“ Harry strich ihr über den Rücken. „Na komm, lass uns frühstücken. Ich warte vor der Tür auf dich.“ Sie lächelte kopfschüttelnd. „Brauchst du nicht. Abgesehen von den Ärzten und meiner Mum, bist du wohl derjenige, der mich länger als jeder Andere ohne Klamotten oder in Unterwäsche gesehen hat.“ Harry strich ihr über die Wange. „Schön, dass du zumindest wieder ein wenig lächeln kannst, Pansy.“ Sie stand auf und trat an ihren Kleiderschrank. „Warum wolltest du eigentlich zu mir?“ „Luna, Neville, Ginny und Hermine werden uns nachher begleiten. Ich wollte wissen, ob du oder deine Großeltern eventuell etwas dagegen haben könnten.“

Pansy schlüpfte in Rock und Bluse, bevor sie mit ihren Strümpfen wieder zu Harry kam. „Warum sollte ich?“ Sie beugte sich hinunter und zog sie über. „Martha und John haben sicher auch nichts dagegen.“ Als sie sich wieder aufrichtete, sah sie missmutig an sich herunter. Sie öffnete die Lade ihres Nachtschranks und nahm ihren Zauberstab heraus. Nach ein paar Schwüngen damit, waren Rock und Strümpfe tiefschwarz. „Besser! Ich muss nachher unbedingt meine Klamotten holen.“ „Wir hätten jederzeit dorthin gehen können, um etwas für dich zu holen.“ „Ich bin eigentlich noch nicht mal heute dazu bereit, Harry, aber es geht wohl

nicht anders.“ Sie schlüpfte in ihre Schuhe und ging zum Schrank zurück. Pansy nahm einen der beiden schwarzen Umhänge, die Harry ihr gekauft hatte heraus und streifte ihn über. Nach einem Blick in den Spiegel, fuhr sie sich durch die Haare und nickte knapp. „Das reicht so. Schminke nützt eh nix und verläuft nachher nur.“ Sie drehte sich zu Harry herum. „Ich habe zwar keinen Appetit, aber ich gehe davon aus, dass du es mir nicht durchgehen lässt, wenn ich nichts esse, bevor wir gehen?“ Harry schüttelte nur seinen Kopf. Pansy seufzte theatralisch und verdrehte ihre Augen. „Du bist schlimmer als eine Glucke mit ihren Küken!“ „Ist mir egal. Du gehst nicht ohne Frühstück aus dem Haus und wenn ich dich füttern muss!“ „Ist ja gut!“ Harry trat zur Tür und hielt sie ihr auf. „Na komm, Pans.“ Sie nickte und ließ sich von Harry nach unten in die Küche geleiten. Als sie eintraten, wurden sie von verhalten lächelnden Gesichtern und einem leisen „Guten Morgen.“ begrüßt. *‘Ach wie günstig! Jetzt sitzt er auch noch direkt neben mir!’*, dachte Pansy genervt. Harry ließ sie sich setzen und kletterte als Letzter auf die Küchenbank. Ohne groß zu fragen, legte er Pansy zwei Scheiben Toast auf ihren Teller und tat ihr noch etwas Rührei dazu.

„Nicht so viel!“, zischte sie ihm zu. „Das waren gerade mal vier Esslöffel voll.“ Harry sah sie auffordernd an, bis sie zu ihrer Gabel griff, und lächelte ihr zu. Lustlos stocherte Pansy in ihrem Essen. „Ich würde es essen, solange es noch warm ist, Pansy.“ „Ja doch!“ Sie schob sich eine Gabel voll Rührei in den Mund und biss auch vom Toast ab. „Zufrieden?“ „Fast! Tee?“ Sie nickte und er schenkte ihr eine Tasse voll ein. Danach begann er selbst zu frühstücken, hatte allerdings immer ein Auge auf Pansy. Gerade als sie die letzte Gabel Rührei im Mund hatte, tat er ihr noch etwas nach. Ihr Blick ließ die Anderen verhalten lachen. Harry ignorierte dies allerdings. „Aufessen!“ „Glucke!“ „Zicke!“ Sie streckte ihm ihre Zunge heraus, was nicht nur die Kinder äußerst amüsant fanden. „Ihr benehmt euch wie Geschwister“, gluckste Alice. „Auf eine gewisse Art sind wir es auch“, lächelte Harry leicht. Pansy bekam große Augen, weil sie sich an ihrem Rührei verschluckte. „He! Vorsichtig, Pansy.“ Harry klopfte ihr auf den Rücken. „Geht es wieder?“ Pansy nickte und hustete noch zwei Mal, bevor sie ihn überrascht anstarrte. Harry strich ihr beruhigend über den Rücken. „Wusstest du das nicht? Die vier Gründer sind jeweils direkte Nachfahren der vier Kinder von Merlin und Nimue. Von der Blut- oder Magielinie her gesehen, sind Luna, du und ich sehr weit entfernte Cousinen und Cousin.“ Harry bemerkte ein kleines Leuchten in Pansys Augen und lächelte zufrieden, als sie ohne zu murren ihren Teller leerte. Diesmal hatte er ein Einsehen mit ihr und legte nicht noch einmal nach. „Wann seid ihr wieder zurück?“, wollte Nicolas wissen. „Bei Pansy und mir kann es etwas dauern, aber die Anderen werden wohl spätestens zum Mittagessen wieder hier sein“, erwiderte Harry. „Warum fragst du?“, hakte Ginny nach. „Ich ... wir würden gern mal wieder nach Grandma und Grandpa schauen“, antwortete der blonde Junge leise. „Wer weiß, wie lange wir sie noch haben.“

Ginny strich ihm über den Kopf. „Klar können wir sie besuchen gehen.“ Sie wandte sich Hermine zu. „Was ist mit dir?“ Hermine nickte langsam. „Ich komme mit. Ich will Perenelle noch ein paar Dinge zu ihren Notizen fragen.“ „Du bleibst also etwas länger im St. Mungos, Mine?“ Hermine nickte daraufhin. Sie hatte Harry ganz genau verstanden, dass er nicht wollte, dass sie vor den Kindern über den Stein der Weisen mit ihrer Großmutter sprach. „Habt ihr etwas dagegen, wenn wir euch begleiten? Dann könnten wir Mum und Dad mal wieder besuchen gehen.“ „Aber natürlich nicht, Neville. Kommt ruhig mit und danach treffen wir uns alle bei Dimitri. Wir müssen ja noch für die Hochzeit zusagen“, lächelte Ginny. „Versucht doch bitte heraus zu bekommen, ob Katerina und Elias einen besonderen Wunsch zur Hochzeit haben, den wir ihnen erfüllen können.“ „Ist gut, Harry. Machen wir.“ Bis kurz vor dem Aufbruch zu Pansys Großeltern, blieben sie gemeinsam in der Küche. Irgendwie hatte niemand wirklich Lust in den Salon zu gehen. Eine halbe Stunde, bevor sie los mussten, gingen die anderen Vier sich umziehen. Alice ging mit den Kindern nun doch in den Salon hinüber und so kam es, dass Pansy und Harry, von den Elfen mal abgesehen, an diesem Morgen erneut unter sich waren. Sie lehnte sich leicht an ihn heran. „Das war doch abgesprochen, dass wir nebeneinander sitzen.“ Harry legte lächelnd seinen Arm um sie herum. „Du merkst aber auch alles.“ „War die Frage, ob sie mitkommen dürfen, auch nur ein Vorwand, um mich im Auge zu behalten?“ „Nein, Pansy aber vielleicht sollte ich es tun. Ich finde es nämlich nicht witzig, dass du mit dem Gedanken gespielt hast, deine Medizin nicht mehr zu nehmen.“ Ertappt sah sie ihn mit rosigen Wangen an. „Wie kommst du darauf?“ „Du meinst außer wegen deines Gesichtsausdruckes im Moment?“, lächelte er nachsichtig. Sie nickte langsam und schaute auf ihre Finger. „Du hast deutlich gezögert deine Medizin zu schlucken und die Phiole angestarrt, als wäre sie dein persönlicher Feind. Daher komme ich darauf.“

Pansy hob langsam ihren Kopf. „Es war ... dieser Moment, als ich aufgestanden bin und ... der Gedanke daran, mich heute von ihr verabschieden zu müssen, weil ...“ Sie begann haltlos zu weinen und Harry zog sie fest in seine Arme. „Ich mache mir solche Vorwürfe“, schniefte sie unter Tränen. „Ich weiß, Pans. Das habe ich auch getan, als mir klar wurde, wer alles sein Leben verlor, weil sie mich unterstützt haben. Ich habe ebenfalls mit dem Schicksal gehadert und das mehr als einmal. Eines habe ich inzwischen allerdings begriffen: Jeder Einzelne von ihnen wäre schwer enttäuscht, wenn ich mich aufgegeben hätte, denn damit wäre ihr Tod sinnlos geworden. Deine Mum hat einen hohen Preis dafür gezahlt, dass du weiterleben kannst. Aber sie tat es freiwillig.“ Harry strich Pansy sanft über ihren Kopf. „Bewahre ihr Andenken in deinem Herzen und lebe dein Leben. So, wie sie es sich für dich gewünscht hat.“ Beschämt sah Pansy ihn an und Harry erwiderte ihren Blick mit einer hochgezogenen Augenbraue. „Was hast du?“ „Ich vergesse immer wieder, was du schon alles durchgemacht hast, Harry.“ Er lächelte schief. „Das ist auch gut so. Du hast genug eigene Sorgen, da braucht es meine nicht auch noch.“ Sie hob ihre Schultern und sah seufzend auf die Uhr. Harry lächelte ihr aufmunternd zu und nahm sie noch einmal fest in den Arm, bevor er aufstand. „Na komm, Pansy. Wir gehen schon mal in die Halle und warten dort auf die Anderen.“ Zu ihrer Überraschung, wurden sie dort bereits erwartet. „Da seid ihr ja“, lächelte Luna. Pansy nickte nur. „Wo müssen wir eigentlich hin?“, wollte Neville wissen. „Wir gehen über das Flohnetzwerk zum Rabennest“, antwortete Pansy ihm etwas abwesend. „Das passt ja“, grinste Ginny. Erneut nickte sie langsam. „Was hast du?“, fragte Hermine sie leise. „Nichts, schon gut.“ Langsam folgte die Gruppe Pansy in den Salon. Dort griff die junge Hexe nach dem Flohpulver, stieg sie in die Flammen, benannte ihr Ziel und verschwand.

„Weißt du, was sie hat, Harry? Ich meine ... außer dem, was wir schon wissen?“ „Soweit ich weiß, geht es nur darum, Luna.“ Nach und nach folgten die Anderen durch den Kamin. Harry ging als Letzter. Als er an seinem Ziel landete, sah er sich ein wenig um. Das Mobiliar war betagt. Das Wohnzimmer war wohl einst das Vorzeigezimmer des Hauses gewesen, hatte aber schon deutlich bessere Tage gesehen. Er war sauber und ordentlich, aber man sah ihm den Zahn der Zeit deutlich an. Grün und Silber waren die vorherrschenden Farben. Couchtisch und Schränke waren aus dunkelbraunem Holz gearbeitet. Sessel und Couch waren schwarz bespannt und glänzten an den Lehnen leicht, da der Stoff dort ziemlich beansprucht war. Vitrinen zwischen den Fenstern beherbergten Fotos und Erinnerungsstücke. Harry überlegte, ob wohl schwarz magische Gegenstände darunter waren. Er verwarf den Gedanken allerdings. Immerhin hatte John ja deswegen schon einigen Ärger gehabt und bereute dies auch. Er sah zu Pansy, die ihm unsicher zulächelte. „Kommt bitte mit hinunter. John und Martha sitzen meist in der Küche. Sie benutzen diesen Raum nur noch sehr selten.“ Harry nickte langsam. „Wundert mich, dass sie nicht schon hier sind. Immerhin müssten sie die Zauber doch benachrichtigen, dass jemand durch den Kamin gekommen ist“, erwiderte er lächelnd. „Sie wissen, dass ich herkomme und da ich weiß, wo sie sich meist aufhalten, ersparen sie sich die Mühe wohl.“ Pansy ging vorweg und führte die Gruppe über eine knarrende Holzterrasse ins Erdgeschoss. Im Treppenhaus hingen ein paar Bilder, die wohl Familienangehörige zeigten. Am Fuß der Treppe angelangt, ging es einen schmalen Flur entlang, von dem einige Türen abgingen. Der Haustüre genau gegenüber am anderen Ende lag ihr Ziel. Die Küche. Pansy öffnete die Tür und trat ein.

John erhob sich überrascht, als er sah, dass Pansy nicht allein gekommen war. „Harry!“, fragte er etwas ungläubig. Dieser lächelte ihm zu. „Guten Morgen, John.“ Harry gab ihm die Hand. Pansys Großvater begrüßte auch die Anderen per Handschlag. Er kannte sie ja von seinem Besuch bei Harry am Tag nach der Sitzung des Schulrates. Pansy nahm er in den Arm und drückte sie fest. „Guten Morgen, meine Kleine“, lächelte er ihr zu. „Setzt euch doch bitte. Martha ist gleich wieder hier.“ Als alle am Küchentisch saßen, sah John McGuffin leicht lächelnd in die Runde. „Auch oder gerade, weil es so ein trauriger Anlass ist, bin ich froh, dass ihr hier seid.“ Er griff nach Pansys Hand und hielt sie leicht fest. „Es freut deine Mum sicher, dass du Freunde hast, die dich auf diesem Weg begleiten.“ Sie nickte leicht und lächelte schief. „Wie geht es dir sonst so, Pans?“ Pansy hob ihre Schultern. „Dank Harry und den Anderen ganz gut. Die Medikamente helfen und sie sorgen dafür, dass ich etwas um die Ohren habe, damit ich nicht einfach nur herumsitze und Trübsal blase.“ „Das ist schön, Pans.“ Er strich ihr über den Kopf, als seine Frau in die Küche kam. Martha blieb wie angewurzelt in der Tür stehen. „Mr Potter?!“ Harry stand auf und gab ihr die Hand. „Ihr sollt doch Harry sagen“, lächelte er ihr zu. Sie nickte leicht und sah ihn entschuldigend an. „Dies sind übrigens meine

Freundinnen Ginny Weasley und Hermine Granger." Martha trat zu ihnen und gab ihnen die Hand. „Ich hatte ja leider noch nicht die Gelegenheit sie beide richtig kennenzulernen und bedankt habe ich mich auch noch nicht bei ihnen." Beide sahen sie nach der kurzen aber kräftigen Umarmung von Mrs McGuffin fragend an. „Heiler Hooper sagte uns, dass sie es waren, die in erster Linie dafür gesorgt haben, dass Maria noch ihren Frieden mit uns machen konnte. Etwas wofür John und ich ihnen und Mr ... Harry sehr dankbar sind." Beide Mädchen nickten mit rosigen Wangen. „Gern geschehen", hauchten sie.

„Und dies sind Luna Lovegood und Neville Longbottom. Freunde von uns und Pansy", stellte Harry weiter vor. Johns Frau begrüßte auch sie und zog danach Pansy von ihrem Stuhl in ihre Arme. Nach einem Kuss auf die Wange wurde Pansy kräftig gedrückt. Ihre Enkelin erwiderte die Umarmung etwas zaghafter. Martha strich ihr über den Kopf und sah sie einen Moment prüfend an. „Ich bin so froh, dass es dir soweit gut geht, meine Kleine." Pansy nickte nur und kämpfte ein wenig mit ihrer Fassung. Martha zog sie wieder zu sich heran und hielt sie im Arm. „Ich ahne, was du gerade denkst, Pansy, aber bitte mach dir keine Vorwürfe, Kind", flüsterte sie ihr zu. „Das hätte deine Mum nicht gewollt." Pansy seufzte leise. „Etwas in der Richtung wurde mir heute schon mal gesagt." „Gut! Dann glaubst du mir wenigstens." Martha strich ihrer Enkelin über den Kopf, als sie nickte. Leise seufzend drehte sie sich etwas von Pansy weg, sah sie an und hielt sie weiter im Arm. „Maria hat mir in unserem letzten Gespräch eine Bitte aufgetragen, Pansy. Sie wollte keine übliche Beisetzung. Sie wollte eingeäschert werden und meinte, du wüsstest, wo sie die Ewigkeit verbringen wolle." Pansy schluckte leicht, bevor sie nickte. „Mum erzählte mir, dass sie die Werke eines Muggelautors sehr schätzte. Ein weiterer großer Dorn im Auge ihres Mannes." Auch John und Martha verzogen leicht ihre Gesichter. Sicherlich kannten sie diese Vorliebe ihrer Tochter. Aber als reinblütige Hexe Muggelbücher zu lesen? Dies zu akzeptieren, war auch ihnen zuerst nicht leicht gefallen. „George Gordon Noel Byron, 6. Baron Byron oder besser Lord Byron lebte bis zu seinem Fortgang aus England auf dem alten Familiensitz hier in der Nähe in Newstead Abbey. Sie erzählte mir, es wäre früher ein Kloster gewesen. Daher der Name." Hermine nickte leicht, als sich Pansy setzte. „Seine Werke gehören der schwarzen Romantik an. Seine Protagonisten waren egoistisch, aber leidenschaftlich, kämpferisch und romantisch, allerdings blieb ihnen das eigene Glück stets versagt."

Sie lächelte schief. „Deine Mum will doch hoffentlich nicht dort beerdigt werden? Immerhin ist es jetzt ein Museum, in dem Leben und Wirken Lord Byrons gezeigt werden." Pansy schüttelte langsam ihren Kopf. „Newstead Abbey liegt direkt am Upper Lake. Sie möchte, dass ich ihre Asche dort, genau gegenüber der Abbey, ins Wasser streue. Ein abgelegener Platz, der nur zu Fuß zu erreichen ist. Sie hat ihn mir an dem Tag gezeigt, als ..." Pansy unterbrach sich und sah zu ihrer Großmutter auf. „Er soll nicht wissen, wo sie zu finden ist. Mum meinte, sie wolle wenigstens im Tod ihre Ruhe vor ihm haben." Martha nickte zustimmend. Harry griff nach Pansys Hand und drückte sie leicht. „Die nächsten Jahre hast auch du Ruhe vor ihm. Wer weiß, ob und wann er wieder raus kommt." „Ich hoffe niemals!", brummte John. „Wenn doch, wird er sich wünschen, wieder in Askaban zu sitzen." Martha legte eine Hand auf seine Schulter. Er griff nach ihr und nickte leicht. „Du hast recht, Schatz. Ich bin ja schon ruhig." John starrte noch eine Weile vor sich her, bis er seinen Kopf hob. „Bis zur Abbey können wir apparieren. Von dort kann Pans uns dann führen." „Ich habe eine Idee", lächelte Hermine leicht. „Wir legen anti Muggel Zauber auf uns, dann können wir uns unter ihnen bewegen, als wären wir allein dort. Immerhin werden einige Besucher dort sein, wenn wir ankommen." „Das geht?", fragte Martha ungläubig schauend. „Oh, das funktioniert sogar ganz prima. Ginny, Mine und ich haben das schon Mal erfolgreich ausprobiert", lächelte Luna. „Wann denn?", fragte Neville sie interessiert schauend. „Als wir in Soho bei Harmonys waren, Großer." „Ihr wart echt da drin?" „Sicher! Ginny und Mine waren neugierig und ich wollte ja auch mal dort hinein." „Ach daher hast du das", grinste er und Luna nickte lächelnd.

Pansy stand langsam auf. „Dann sollten wir es so machen. Wollen wir dann?" Einhelliges Nicken war die Antwort. Hermine trat an die Küchentür und zog ihren Zauberstab. Jeder, der an ihr vorbei kam, erhielt den anti Muggel Zauber von ihr. Als Letzte war Pansy an der Reihe. „Packst du das, Pansy?", fragte sie leise. Die hob ihre Schultern. „Weiß nicht. Muss ich wohl. Es war Mums letzter Wunsch." Hermine nickte langsam, nachdem sie den Zauber auch auf sich gelegt hatte. „Würde es dir mit Harry an deiner Seite leichter fallen?" Pansy schluckte, bevor sie antwortete. „Glaube schon", nuschelte sie Hermine zu. „Dann frag ihn doch

einfach. Er wird sicher nicht Nein sagen.“ „Was ist mit euch?“ „Frag ihn. Wir halten uns raus.“ Sie folgten den Anderen den Flur entlang in eines der Zimmer. Dort stand auf einer Anrichte ein kleines Porträt von Pansys Mum neben einer hölzernen Urne. Eine, dazwischen stehende, brennende Kerze warf ihr Licht auf die beiden Gegenstände im ansonsten abgedunkelten Raum. Pansy trat an den niedrigen Schrank heran und betrachtete das Bild ihrer schlafenden Mutter. „Mum?“, hauchte sie und fuhr mit ihrem Zeigefinger über die gemalte Wange ihrer Mutter, die langsam ihre Augen öffnete. „Ja, Liebes. Ich bin hier und werde es immer sein. Nun bring meinen Körper bitte an den Ort, wo er hoffentlich seine Ruhe findet.“ „Ja, Mum. Die Anderen werden dich heute auch begleiten.“ „Lieb von ihnen. Harry auch?“ „Ja, Maria. Ich bin hier.“ Harry trat neben Pansy und das Bild ihrer Mum lächelte über das überraschte Gesicht ihrer Tochter. „Hat er es dir nicht gesagt?“ „Nein, Mum.“ Maria Parkinson nickte leicht. „Ich war gerade dabei ihm das Du anzubieten, als wir ... unterbrochen wurden“, lächelte sie traurig. „Aber er hat offensichtlich verstanden, was ich wollte.“ „Habe ich“, lächelte Harry und das Porträt nickte erneut. „Wie spät ist es jetzt?“ Irritiert sah Pansy zu ihrer Mum. „Halb elf, warum?“ „Dann solltet ihr aufbrechen, damit ihr pünktlich zum Mittagessen wieder in London seid. Ich habe nicht vor, euch länger als nötig aufzuhalten.“ „Mum, du ...“, setzte Pansy an. Das Porträt hob abwehrend seine Hand. „Nein, Schatz. Bring es endlich hinter dich und hol mich dann zu dir.“ Pansy schluckte und nickte zustimmend. Sie zog ihren Zauberstab und verkleinerte die Urne, um sie in ihrem Umhang zu verstauen. „Bis später, Mum.“ Das Porträt nickte stumm und sah der Gruppe nach, die den Raum verließ. „Tut mir leid, dass ich dir das zumute, mein kleines Mädchen“, flüsterte Maria, als die Tür sich schloss. „Harry wird dir beistehen, dass weiß ich.“

John, Martha, Pansy und Hermine, hatten die Anderen mit zu der ehemaligen Augustinerabtei gebracht. Gemeinsam schlenderten sie, unbehelligt von den Touristen, durch die, das teilweise verfallene Bauwerk umgebenden, Grünanlagen. „Ziemlich beeindruckender Anblick“, meinte Ginny leise, als ihr Blick auf den langsam verwitternden Teil der Abtei fiel. Eine riesige steinerne Wand mit spitzem Giebel und einem überdimensionalen gotischen Fensterbogen hielt ihren Blick gefangen. „Was das wohl früher mal war?“ „Dem Anschein nach ein wichtiger Raum, in dem es viel Licht brauchte, wie die Bibliothek zum Beispiel.“ „Typisch, dass du gleich wieder an Bücher denkst“, grinste Luna. Hermine hob ihre Schultern. „Wohin müssen wir jetzt?“ „Dort entlang zum Ufer und dann ein Stück nach links, Harry.“ Hermine hatte dafür gesorgt, dass Harry neben Pansy ging. Ginny und sie gingen hinter John und Martha her, die den beiden aufmerksam schauend folgten. Neville und Luna machten den Schluss. „Schräg gegenüber der Abtei liegt eine fingierte Wehranlage mit Zinnen und kleinen Türmen. Von dort hat Mum einen herrlichen Blick über den See.“ Langsam ging es am Ufer des Sees oder eben durch hohes Gras unter Weiden, Platanen und Ulmen entlang, bis sie ihr Ziel erreichten. „Siehst du das? Sieht wirklich aus, wie eine Minifestung“, flüsterte Hermine Ginny zu, als sie die steinerne Mauer entdeckten, die bis unter die Wasserlinie zu führen schien. Sie stiegen über eine steinerne Treppe zur offenen Seite im hinteren Teil und erklimmen den steinernen Wehrgang, der von Zinnen gesäumt wurde. Die Stille war fast perfekt. Nur das Zwitschern der Vögel und das leise plätschern des leicht an die steinerne Mauer schlagenden Wassers waren zu hören. Die Gruppe formierte sich hinter Harry und Pansy und wartete stumm darauf, dass Pansy die ihr zgedachte Aufgabe erfüllte.

Sie hielt die Urne mit der Asche ihrer Mutter fest in beiden Händen und sah mit Tränen in den Augen über den in der Junisonne liegenden See zur Newstead Abbey hinüber. „Es ist so friedlich und schön hier“, flüsterte sie. „Ja, das ist es, Pansy.“ Sie spürte, wie sich Harrys Arm um sie legte, während er ihr leise geantwortet hatte. Vorsichtig schob er Pansy bis dicht an die Zinnen heran. „Lass sie gehen“, raunte er ihr zu und drückte sie leicht. „Es war ihr Wunsch.“ „Ich kann nicht, Harry. Es ist so endgültig.“ Harry drehte Pansy vorsichtig ein wenig zu sich herum. Das hölzerne Gefäß zwischen ihnen, sah er die aufgelöste junge Hexe eindringlich an. „Dies ist nur eine Hülle, Pans. Das, was sie wirklich ausmacht, ist fort und lebt weiter, auch in dir. Gib ihrem Körper den Frieden, den er im Hier und Jetzt nicht finden konnte, so wie sie es sich für ihn wünscht.“ „Wie kannst du nur so sicher sein?“, hauchte sie. *'Weil ich es selbst gesehen und erlebt habe, Süße'*, erklang es in ihrem Geist. Pansys Augen weiteten sich leicht. Sein Blick war fest und entschlossen. Nicht die kleinste Spur von Zweifel war darin. *'Du warst ...'* Pansy keuchte leise, was John und Martha komisch schauen ließ. Harrys nicken ließ Pansy schlucken. *'Auf der anderen Seite.'* *'Oh Merlin!'* *'Schon gut, Süße. Lass uns deiner Mum ihren letzten Wunsch erfüllen.'* Pansy nickte und beide drehten sich wieder zum See herum. Ihre Hand zitterte leicht, als sie, sie auf das Gefäß legte. Harry legte seine Hand auf ihre. Gemeinsam hoben sie den Deckel von

der Urne und Pansy ließ die Asche ins Wasser rieseln. „Alles Gute, Mum. Wir werden uns wiedersehen“, flüsterte sie währenddessen. Harry beschwor eine Schale mit Rosenblättern und griff hinein, um ein paar davon auf die Wasseroberfläche fallen zu lassen. Auch Pansy griff in die Schale und tat es ihm gleich. Die Anderen traten nach und nach zu Harry und folgten dem Beispiel der beiden. „Eine schöne Idee, Harry“, flüsterte Luna ihm zu, die als Letzte an die Mauer trat.

Harry lächelte ihr kurz zu. „Wenn ihr möchtet, lassen wir euch jetzt allein, Pansy.“ Sie schüttelte leicht ihren Kopf. „Lass uns einfach gehen, Harry.“ Sie wandte sich Ginny, Hermine, Luna und Neville zu, die etwas abseits von John und Martha standen. Pansys Großeltern hielten sich traurig schauend im Arm. „Danke, dass ihr mitgekommen seid, Leute.“ Sie drückte erst Luna und Neville und danach Harrys Mädels. „Dürfte ich mir Harry noch ein wenig ausborgen?“, fragte sie die Beiden leise. „Mach nur, wir finden schon allein nach Hause.“ „Aber nur bis morgen zum Frühstück“, zwinkerte Hermine. „Wie jetzt?“ „Du hast schon verstanden, Pansy“, raunte Ginny ihr zu. Beide gingen zu Harry und küssten ihn sanft zum Abschied. „Kümmer dich gut um sie.“ „Wir sind heute Nacht bei Mine, mein kleiner Löwe“, flüsterten sie ihm zu und ließen ihn stehen. Die Vier verabschiedeten sich auch von John und Martha, bevor sie nach London verschwanden. Pansy kam langsam wieder zu Harry zurück und nahm ihn in den Arm. „Ohne dich hätte ich das nicht geschafft. Danke, Harry.“ „Schon gut, Pansy. Was hast du denn nun vor?“ Sie lehnte sich etwas zurück und sah ihn einen Moment an. *'Am liebsten würde ich mich unter einer Bettdecke verkriechen und mich von dir im Arm halten lassen'*, dachte sie bei sich, seufzte leise und löste sich langsam von Harry. „Ich weiß nicht. Eigentlich wollte ich ja noch ein paar Sachen holen und Mums Bild wartet auch darauf, dass ich es mitnehme. Sie zog Harry zu ihren Großeltern und ließ sich von ihrer Grandma in den Arm nehmen. „Lass uns ins Rabennest gehen und etwas essen, Kind. Dann sehen wir weiter.“ Pansy nickte und damit verschwanden die beiden Frauen. John trat zu der hölzernen Urne und hob sie vom Boden auf. Harry griff nach dem Deckel, den er auf eine der Zinnen gelegt hatte, und gab ihn an Pansys Großvater. Der nahm ihn stumm und legte ihn wieder auf das Gefäß. Nachdenklich hielt er die Urne in der Hand und starrte über den See zur Abtei hinüber.

„Wie ist sie gestorben, Harry. Die Wahrheit!“ Harry trat zu ihm und ließ die Schale mit den Rosenblättern verschwinden. „Sie hat sich gequält.“ Harry strich sich über seinen Arm. Es war ihm, als könnte er den krampfhaften Griff von Marias kalten Fingern noch immer dort spüren. „Erst, als es fast vorbei war, konnte sie beruhigt gehen.“ „Pans weiß das nicht, oder?“ „Natürlich nicht, John. Ich habe Maria den Schweiß vom Gesicht gewischt, sie gekämmt und ihre Hände gefaltet, bevor ich Pansy geholt habe. Sie sollte sie nicht so sehen.“ Harry spürte die Hand des alten Mannes an seiner Schulter. „Daran hast du gut getan, Junge. Meine Kleine braucht das nicht zu wissen, zumal ihr dank dir, dieses Schicksal wohl erspart bleibt.“ Beide sahen nun über den Upper Lake. „Was war da eben zwischen dir und meiner Kleinen? Sieht für mich aus, als wäre sie schwer in dich verliebt.“ „Ist sie auch, aber sie weiß auch, dass ich es nur bedingt erwidern kann.“ „Was stört dich an ihr? Ich meine: Wo du doch schon mit Zweien lebst, warum dann nicht auch noch eine Dritte?“ Harry sah Pansys Grandpa von der Seite an und der alte Mann sah offen zu ihm zurück. „Ich kann ihr Freund sein, sie trösten und beschützen, aber mehr nicht, John, und bevor du sagst, es läge an ihrem Aussehen: Vergiss es!“ McGuffin nickte langsam. „Aber heute wirst du bei ihr sein, oder?“ „Wenn es Pansys Wunsch ist, werde ich für sie da sein.“ John wandte sich vom See ab, stellte die Urne auf den steinernen Wehrgang und zog seinen Zauberstab. Nach einem gemurmelten Zauberspruch ging das hölzerne Gefäß in Flammen auf und verbrannte zu Asche. Nach einem weiteren Schlenker mit seinem Stab verschwanden die Asche und die Brandspuren vom grob behauenen Stein. „Ich wollte sie eigentlich für ihren Mann aufbewahren, aber die brauche ich für ihn nicht, wenn wir uns auf der Straße treffen sollten.“ Harry legte Pansys Großvater seine Hand auf die Schulter.

„Überlasse ihn dem Gamot und den Dementoren in Askaban. Die werden ihre helle Freude an diesem Wicht haben.“ „Schon gut, Junge. Du hast ja recht. Genau wie meine Frau.“ Schief grinsend sah John ihn an. „Entschuldige, dass ich versucht habe, für meine Kleine den Kuppler zu spielen, aber ich will, dass es ihr gut geht, weißt du?“ „Keine Sorge, John. Ich nehme dir das nicht krumm.“ McGuffin legte freundschaftlich einen Arm um Harrys Schulter. „Lass uns gehen. Martha kann es nicht leiden, wenn ich zu spät zum Essen komme.“ Harry grinste und sie verschwanden zum Rabennest. Dort angekommen gingen die Beiden direkt in die Küche. Beide Frauen sahen sie leicht verärgert an. Wobei Pansys Blick von rosigen Wangen begleitet wurde.

John trat zu seiner Frau und nahm sie direkt in den Arm. „Bitte entschuldige. Harry und ich hatten noch etwas zu besprechen.“ „John McGuffin! Du hast doch nicht wirklich!?“ „Zumindest versucht habe ich es.“ Pansys Grandpa hob grinsend seine Schultern und fing sich einen Nackenschlag von seiner Frau. „Bitte entschuldige, Harry. Diese fixe Idee trägt er schon einige Zeit mit sich herum.“ Martha sah beschämt zu Harry herüber, als er sich neben Pansy an den Tisch gesetzt hatte. Harry hob leicht lächelnd seine Schultern. „Er konnte ja nicht wissen, dass Pansy und ich wissen was wir füreinander empfinden und bereit sind zu tun.“ Er strich sanft über Pansys Wange und sie griff direkt nach seiner Hand, um diese unter den Tisch zu ziehen und festzuhalten. Martha tat ihnen Eintopf auf und stellte den beiden ihre Teller hin, bevor sie ihren Mann und sich selbst versorgte. Nachdem sie saß und die ersten Löffel gegessen waren, sah sie Pansy fragend an. „Wirst du jetzt wieder zurückgehen oder bleibst du bei Harry?“ „Wohin werde ich wohl zurückkehren, Martha? In das Haus, in dem ich völlig entstellt, fast totgeschlagen und meine Mum ermordet wurde oder zu einem Freund, der mir Halt und Stütze war und ist?“, fuhr Pansy auf.

Harry drückte leicht ihre Hand, um sie wieder zu beruhigen. Ruckartig zog sie ihre Hand fort und sah ihn wütend an. „Nein, ich werde mich nicht abregen, Harry! Allein der Gedanke dort heute hin zu gehen, treibt mir das kalte Grauen ins Genick und sie fragt mich allen Ernstes, ob ich dort leben werde? Ich bitte dich. Am Liebsten würde ich ins Ministerium gehen, mir die Papiere für das Haus besorgen und es an den erstbesten Penner in der Nokturngasse verschenken, damit ich es vom Hals habe.“ „Brauchst du vielleicht gar nicht“, lächelte Harry ihr beruhigend zu und Pansy sah ihn irritiert an. Er schüttelte leicht seinen Kopf und sie sah wieder zu Martha. „Natürlich gehe ich nicht wieder dorthin zurück“, antwortete sie etwas ruhiger. „Wo willst du denn dann bleiben? Ich meine: Du kannst ja nicht ewig bei Harry leben“, versuchte es nun ihr Grandpa. Pansy hob ihre Schultern. „Bis zum ersten September werden Hermine und Ginny mich wohl noch in London ertragen. Danach gehe ich wieder nach Hogwarts. Ich werde wohl später eine Ausbildung zum Auror beginnen, wenn sie mich denn nehmen.“ „Warum sollten sie nicht?“, fragte Harry sie mit einem Zwinkern. „Ach du!“, lächelte sie und knuffte ihm auf den Arm. „Du bist schließlich nicht der Einzige, der darüber zu entscheiden hat.“ „Das nicht, aber durch deine Teilnahme an dem Programm für zukünftige Auroren kannst du dir ein wenig Geld sparen und wirst bei entsprechender Leistung sicher genommen.“ „Du glaubst also, meine Kleine taugt zum Auroren?“ „Ja, John. Ihr Temperament geht zwar ab und an mit ihr durch, aber ansonsten hat sie wohl gute Chancen ihren Weg dort zu gehen.“ „Na das sagt der Richtige!“, moserte Pansy gespielt ärgerlich. Innerlich freute sie sich allerdings über das, was Harry ihr zutraute. „Ich weiß schließlich, wovon ich spreche“, lächelte er und Pansy wurde dabei ganz warm ums Herz. Aus diesem Gefühl heraus fasste sie etwas Mut und sah Harry auffordernd an.

„Wollen wir dann?“ „Ich warte nur darauf, dass du sagst, dass du aufbrechen willst.“ „Ich hole nur schnell Mums Bild und dann können wir los.“ Sie stand auf und ging aus der Küche. Kaum war sie durch die Tür, wurde ihr wieder ein wenig klamm ums Herz. Nachdenklich schritt sie über den Flur und betrat das abgedunkelte Zimmer mit der Anrichte, auf der noch immer die Kerze brannte und ihr flackerndes Licht auf das Gesicht ihrer Mutter warf. „Ich wollte dich abholen, Mum“, flüsterte sie. „Das ist schön, Kleines. Wohin gehen wir?“ „Ich muss noch ein paar Dinge holen, bevor wir zu Harry nach London gehen.“ Ein kleines Lächeln schlich sich über die Lippen der gemalten Mrs Parkinson, bevor sie wieder etwas ernster schaute. „Hab keine Furcht, Pansy. Es ist nur ein Haus. Schlimme Dinge sind uns dort widerfahren, aber sie können dir nichts mehr anhaben, mein Kind. Denke fest daran, wenn du gleich über seine Schwelle trittst.“ „Ist gut, Mum.“ Pansy nahm das Bild vorsichtig an sich und schob es in ihren Umhang. Nachdem sie die Kerze gelöscht hatte, trat sie auf den Flur und schloss leise die Tür. Seufzend sah sie sich um. *Warum fühle ich mich hier nur so unwohl? Martha und John haben mir nichts getan ... na ja zumindest fast nichts. Schließlich haben sie sich so gut wie überhaupt nicht um mich gekümmert, als ich im Krankenhaus lag.* Zaghafte ging sie wieder in Richtung Küche. *Ich glaube ihnen ja, dass sie mich mögen und gern hier hätten, aber ich kann einfach nicht. Sie besuchen von mir aus, aber hier leben?* Pansy schüttelte ihren Kopf. *Ich weiß ja, dass es nicht ihre Schuld war, dass ich nichts von ihnen wusste, aber es geht einfach nicht.* Pansy drückte seufzend die Klinke der Küchentür herunter und öffnete sie. Ihre Grandma stand direkt auf und nahm sie in den Arm. „Tut mir leid, Pansy.“ „Mir auch. Ich hätte dich nicht so anfahren sollen.“ Beide sahen sich einen Moment an. „Was ich eigentlich wissen wollte, war, ob du nicht vielleicht zu uns kommen und hier leben möchtest?“

Pansy widerstand dem Drang, einfach nur ihren Kopf zu schütteln. „Später, Martha. Im Moment fühle ich mich dazu noch nicht bereit. Aber regelmäßig besuchen werde ich euch, damit es euch mit mir nicht irgendwann so ergeht wie mit Mum. Ich weiß, ich kann jederzeit herkommen und bin herzlich willkommen und auch ihr könnt euch jederzeit bei mir melden, wenn etwas ist. Ihr werdet immer wissen, wo ich bin oder was ich gerade tu.“ Martha strich ihrer Enkelin über den Kopf und nickte resignierend. „Schade, aber ich kann dich verstehen, Pansy. Nach der langen Zeit ohne uns musst du dich wohl erst an uns gewöhnen.“ „Danke, Grandma.“ Pansy drückte Martha fest und ging dann zu ihrem Großvater. John stand auf und schloss sie in seine Arme. „Mach es gut, meine Kleine und pass auf dich auf.“ „Werde ich, Grandpa, und wenn doch etwas ist ...“ „Kümmert sich Harry um dich. Ich weiß, Pans.“ Die Beiden sahen sich lächelnd an. „Mach keine Dummheiten, John. Ich will dich nicht irgendwann nach Askaban bringen müssen, hörst du?“ „Wäre mir aber eine Ehre, meine Kleine.“ „Mir aber nicht!“, warf Harry ernst ein. „Du gehörst hier her zu deiner Frau und deiner Enkelin und nicht ins Gefängnis. Merk dir das!“ John ließ Pansy los und verbeugte sich leicht in Richtung Harry. „Wie ihr wünscht, Sire“, grinste er schief. Harry rollte mit seinen Augen und deutete mit der Hand auf Pansys Großvater. Eine kleine goldfarbene Magiewelle löste sich von ihr und traf den alten Herrn mitten in die Brust. John lächelte, als er das warme und beruhigende Gefühl spürte, das von diesem Zauber auf ihn wirkte. „Was hast du getan, Harry?!“, fuhr Pansy ihn an. „Lass nur, meine Kleine. Alles ist gut. Harry hat nur die Wut in meinem Herzen gebannt, damit die Liebe zu dir mich nicht auf dumme Gedanken kommen lässt.“ John sah Harry mit einer Mischung aus Neugierde und Ehrfurcht an.

„Woher kennst du diese Magie? Es braucht viele Jahre und ein sehr reines Herz, um den Solamen animae so perfekt zu beherrschen.“ „Ein Erbstück“, lächelte Harry verschmitzt. „Aber woher kennst du ihn, John?“ „Würdet ihr mir bitte endlich erklären, worüber ihr redet und was war das für ein Zauber?“, beehrte Pansy auf. Martha kam ebenfalls zu ihr und ihre Großeltern nahmen sie in die Mitte. „Der 'Trost für die Seele' ist ein sehr alter und kaum noch bekannter medizinischer Zauber, der einst entwickelt wurde, um schwer kranke Hexen und Zauberer vor sich selbst zu schützen. Ihre unkontrollierten Wutausbrüche führten oft dazu, dass sie sich sogar selbst in Lebensgefahr brachten“, erklärte Martha leise. „Leider war die Zahl derjenigen, die diese Magie meistern konnten verschwindend gering. Daher begann man nach Tränken zu forschen, die dies ohne großes magisches Können und Wissen bewerkstelligen konnten.“ „Woher weißt du das?“ „Ich habe mal eine Ausbildung zur Heilerin begonnen, bevor ich deinen Grandpa kennenlernte, Pansy. Allerdings merkte ich schnell, dass dieser Beruf nichts für mich ist. Als dann auch noch ein Mädchen in meinem Alter an Drachenpocken in meinen Armen starb, habe ich den Beruf aufgegeben.“ Martha seufzte leise. „Deshalb waren wir auch nur ein Mal bei dir. Nachdem ich wieder aus dem Zimmer war, fiel ich in ein seelisches Loch und John hat jede Sekunde darauf verwandt, mir da wieder herauszuhelfen.“ „Ich habe versucht, diesen Zauber zu erlernen. Bin allerdings gescheitert und musste dann doch zur Apotheke gehen.“ „Warum habt ihr euch nicht bei mir gemeldet? Eine einfache Nachricht hätte es doch getan. Aber es kam kein einziges Wort mehr von euch.“ „Ich habe mit keiner Silbe mehr daran gedacht, wie es dir damit vielleicht geht, Pans. Du warst in Sicherheit und versorgt, aber Martha ...“ John sah seine Enkelin traurig an. „Es tut mir leid.“ Pansy nickte langsam. „Wir müssen wohl alle erst wieder lernen, dass wir nicht mehr allein sind.“

Sie trat zu Harry und versuchte sich an einem Lächeln. „Sorry“, flüsterte sie ihm zu. „Schon in Ordnung, Pansy.“ Harry reichte den McGuffins seine Hand zum Abschied. „Macht es gut und lasst von euch hören.“ Sie nickten ihm lächelnd zu, als er Pansy bei der Hand nahm und mit ihr direkt aus der Küche verschwand. John stand neben seiner Frau und hielt sie im Arm. „Der Junge ist echt gut.“ Martha nickte leicht. „Unsere Kleine ist bei ihm in guten Händen.“ „Schade, dass sie so gar nicht sein Typ ist.“ Martha sah ihren Mann an, als wäre er geisteskrank. „Würdest du es etwa wirklich gutheißen?“ „Warum denn nicht? Sie will im Moment eh keinen Anderen und er macht und tut für sie, als wären sie bereits ein Paar.“ Er setzte sich wieder an den Küchentisch und seine Frau stellte das Geschirr in die Küchenspüle. „Schau dir Miss Granger und Miss Weasley doch mal an. Wie soll Pansy da mithalten?“ „Er meinte, das wäre nicht das Problem und ehrlich gesagt kenne ich einige Paare, deren Ehen auf weniger basieren, als dem was Harry als freundschaftlichen Umgang bezeichnet.“ Martha setzte sich zu ihrem Mann und nahm seine Hand. „Stimmt schon. Ich bin nur glücklich, dass es uns nicht so geht.“ Sie seufzte leise. „Ich hoffe inständig, dass Pansy jemanden findet, der sie glücklich macht.“ „Leider hat sie diese Person schon gefunden.“ „Lass sie doch erst mal wieder zur Schule gehen. Vielleicht ergibt sich dort ja etwas für sie und wenn nicht, dann eben später.“ „Du weißt aber schon,

dass sie eine gewisse Verantwortung trägt?“ „Noch lange kein Grund sie und ihn zu verkuppeln. Pansy hätte sich vor Scham am Liebsten verkrochen, als mir das herausgerutscht ist.“ „Warum? Sie liebt ihn doch.“ „Männer!“, seufzte Martha und verließ kopfschüttelnd die Küche. „Weiber!“, grinste John und machte sich einen Tee.

# Trost?

## CIV Trost?

Als Hermine, Ginny und die Zwillinge das Zimmer der Flamels im St. Mungos erreichten, kam gerade einer der Heiler durch die Tür. Sie grüßten freundlich und der junge Mann musterte sie. „Miss Granger und Miss Weasley, richtig?“ Hermine nickte leicht. „Ja, warum?“ „hakte Ginny nach. „Mrs Flamel hatte mich gebeten sie zu benachrichtigen, dass sie ihre Enkel und sie zu sehen wünscht.“ „Wissen sie, worum es geht?“ „Nein, Miss Granger. Aber vor ein paar Tagen hat sie nach einem Notar verlangt. Mr Lufkin hat ihr heute Früh einige Papiere zur Unterschrift gebracht.“ Der Blick des Heilers flackerte kurz zu den Zwillingen. „Vielleicht sollten sie einfach zu ihr gehen. Sie kann es ihnen sicher besser erklären.“ „Danke“, erwiderte Ginny. Der junge Mann nickte kurz und ging davon. Harrys Mädchen sahen sich an. *‘Denkst du auch, was ich denke, Mine?’ ‘Ein Notar bedeutet wohl nichts Gutes.’* Beide sahen zu den Zwillingen und Laura zog ihre Stirn kraus. „Ist etwas mit Grandma?“ „fragte sie leise und auch Nicolas sah komisch drein. „Gute Frage, Laura. Wir machen uns so unsere Gedanken, weil sie nach einem Notar verlangt hat. Aber vielleicht hat es auch nicht unbedingt etwas Schlimmes zu bedeuten. Wir sollten zu ihr gehen“, erwiderte Hermine und strich der kleinen Hexe über ihren Kopf. Laura griff nach ihrer Hand und hielt sich schief lächelnd an ihr fest. Nicolas griff nach Ginnys Hand und sah zu ihr auf. Ginny lächelte ihm aufmunternd zu und öffnete die Zimmertür. Paarweise traten sie ein und gingen leise zum Bett von Perenelle Flamel. Die alte Dame lag ruhig atmend, mit geschlossenen Augen da und schien zu schlummern. „Ob sie schläft?“, flüsterte Nicolas. Seine Schwester schüttelte ihren Kopf. „Der Heiler war doch gerade erst hier.“ Sie trat dichter an das Bett und strich ihrer Großmutter über die Wange. „Granny?“, fragte sie leise. Perenelle drehte leicht ihren Kopf und öffnete ihre Augen.

„Hallo, Lauraschatz. Na, das ging aber schnell“, lächelte sie. „Wie haben den Heiler vor der Tür getroffen. Geht es dir gut?“ „Ja, Nicolas. Ich fühle mich nur ziemlich schwach.“ Harrys Mädchen vermissten das Leuchten in den Augen der alten Frau, wenn sie ihre Enkel sah. „Setzt euch zu mir. Würde eine von euch mir mit den Kissen helfen, damit ich mich etwas aufsetzen kann?“ Ginny nickte lächelnd und half Perenelle, es sich bequem zu machen. „Danke, mein Kind“, lächelte Mrs Flamel und strich ihr über die Wange. „Gern.“ Ginny setzte sich neben Nicolas auf einen der Stühle und der Junge lehnte sich, wie seine Schwester es bei Hermine tat, leicht bei ihr an. Harrys Mädchen hatten die Zwillinge in die Mitte genommen. Dieser Anblick ließ Perenelle lächeln. „Ich freue mich sehr, dass es euch bei Harry so gut geht“, begann sie leise zu sprechen. „Und auch darüber, dass ihr euch mit seinen Freundinnen so gut versteht.“ Laura nickte leicht. „Irgendwie sind wir eine richtige Familie geworden.“ Vorsichtig sah sie erst zu ihrem Bruder, der zu ihrer Überraschung leicht nickte und danach zu ihrer Grandma. Aber entgegen ihrer Befürchtung, dass sie vielleicht traurig oder ärgerlich wäre, lächelte diese nur noch etwas mehr. Sie seufzte sogar erleichtert auf und sah zur Decke. „Merlin, sei dank!“ „Grandma?“, fragte Nicolas vorsichtig, als sich Mrs Flamel wieder tiefer in die Kissen sinken ließ und ihre Augen schloss. „Schon gut, mein Junge. Es geht gleich wieder“, antwortete sie ihm leise. Sie atmete tief durch und schluckte leicht, bevor sie ihre Augen wieder öffnete. „Das war die schönste Nachricht, die ich seit Tagen erhalten habe, Nicolas. Nun kann ich beruhigt meiner Reise entgegen sehen.“ „Reise? Wohin willst du denn?“, fragte der Junge irritiert und sah erschrocken drein, als seiner Schwester eine Träne über ihre Wange rollte. „Was hast du denn auf einmal?“ Laura schüttelte nur ihren Kopf und drückte sich dichter an Hermine, die sanft einen Arm um sie legte.

„Jeder Mensch kommt einmal an den Punkt, an dem er seine Reise auf die andere Seite antritt, Nicolas. Die glücklicheren unter ihnen, so wie ich, haben Zeit und Möglichkeit alles zu regeln, bevor sie gehen, mein Junge. Zu wissen, dass ihr in Sicherheit und Geborgenheit, bei lieben Menschen aufwachsen werdet, denen ihr so sehr vertraut, dass sie für euch zur Familie geworden sind, war das Einzige, was mir noch zur vollkommenen Zufriedenheit gefehlt hat. Mit allem konnte ich euch versorgen, nur dieser Punkt hat mich noch ein wenig belastet.“ Sie sah nacheinander entschuldigend zu Ginny und Hermine. „Nicht, dass ich kein Vertrauen zu euch und Harry hätte, aber es ist etwas Anderes es von ihnen selbst zu hören, als auf ein Gefühl

hin zu vertrauen." Ginny und Hermine nickten ihr mit einem kleinen Lächeln im Gesicht zu. Perenelle sah zu ihren bedrückt schauenden Enkeln. „Bitte versucht nicht allzu traurig zu sein, wenn es soweit ist. Nicolas und ich hatten ein sehr langes und erfülltes Leben und wissen, dass ihr uns trotz allem in guter Erinnerung behalten werdet, wenn wir nicht mehr hier sind." Schweren Herzens nickten die beiden Kinder ihr zu. Mrs Flamel schloss erneut kurz ihre Augen und atmete durch. „Heute Vormittag war der Notar Mr Lufkin bei mir und hat mir die Unterlagen gebracht, die ihr braucht, um das Erbe der Familie anzutreten. Ich werde sie euch übergeben, wenn ihr mich verlasst. Allerdings bitte ich euch die Mappe erst zu öffnen, wenn es wirklich so weit war." „Muss das sein?" „Ja, Laura. Ich werde von Tag zu Tag schwächer. Ich will, dass ihr diese Dokumente in eure Obhut nehmt, bevor ich sie euch nicht mehr persönlich übergeben kann." Laura stand auf und umarmte ihre Großmutter fest. Sie spürte die Ruhe und Gelassenheit, die ihre Grandma erfüllte. „Ich habe dich ganz doll lieb, Granny", flüsterte sie ihr zu. „Ich weiß, meine Kleine und das freut mich wirklich sehr." Perenelle hielt sie ein wenig von sich weg. „Nun wollen wir uns aber interessanteren und vor allem schöneren Dingen zuwenden. Was habt ihr denn in letzter Zeit so alles erlebt?" Laura setzte sich wieder und ihr Bruder begann leise von dem zu erzählen, was so alles geschehen war.

~o0o~

Harry landete mit Pansy an der Hand auf der kleinen Lichtung, die das Haus der Familie Parkinson umgab. Als er direkt darauf zu wollte, hielt sie ihn daran zurück. Irritiert sah er sich zu ihr um. Ihre Tränen bemerkend, trat er dicht an sie heran und legte schützend seine Arme um sie. „Tut mir leid, Pans", flüsterte er ihr zu und strich ihr beruhigend über den Rücken. Sie hob leicht ihren Kopf von seiner Brust und sah ihn mit verweinten Augen an. „Was ... meinst ... du?", schniefte sie und wischte sich über ihre Wangen. „Dass ich dir nicht die Zeit gegeben habe, die du brauchst. Ich hätte wissen müssen, dass es nicht so in dir aussieht, wie du es nach außen gezeigt hast." Er strich ihr vorsichtig eine verirrte Strähne aus ihrer Stirn. „Alte Gewohnheit", lächelte sie schief. Harry spürte, wie sie ihn etwas fester an sich zog. „Dafür brauchst du dich nicht entschuldigen, Harry. Ich bin so froh dich hier zu haben." Sie standen eine Weile still im wärmenden Sonnenschein und lauschten auf die Geräusche des Waldes, der ein paar Schritte hinter ihnen begann. Ein leises Knacken ließ Pansy in Richtung der Bäume sehen. „Was war das?" Harry sah ebenfalls in die Richtung und legte seine Hand wie zufällig auf Pansys Schulter. Er wirkte einen Homenum Revelio und sah konzentriert in Richtung der Bäume. Sein Blick verhärtete sich und Pansy spürte, wie er sich anspannte. Sie schluckte leicht und sah ihn komisch an. Etwas schien Harry sehr zu beunruhigen. Der Aufspürzauber hatte ihm gezeigt, dass sich vier Menschen der Lichtung näherten. Waren es Zauberer oder nicht? „Was hast du?", flüsterte Pansy. „Vier Personen kommen langsam auf uns zu", wisperte er zurück. Pansy tastete nach ihrem Zauberstab. „Nicht, Pans. Was, wenn es keine Zauberer sind?" „Hierher hat sich nur selten ein Muggel verirrt. Die glauben hier spukt es." Harry hob seine Schultern. „Jedenfalls versuchen sie nicht wirklich, sich anzuschleichen." Wieder knackten Äste und auch leise Stimmen waren jetzt zu hören.

„Ob sie uns schon gesehen haben, Harry?" „Gute Frage." „Wir sollten dichter zum Haus gehen. Die Schutzzauber werden sie ablenken, falls es Muggel sind." Harry nickte und sie gingen zügig zum Haus von Pansys Eltern. Vor der Haustüre verharrte Pansy. „Schon gut. Lass dir ruhig einen Moment Zeit", lächelte Harry ihr zu und wandte sich dem Rand der Lichtung zu, von wo die Gruppe kommen sollte. Pansy atmete tief durch und öffnete die Haustür. Sie traten ein und standen auf dem spärlich beleuchteten Flur. Als Pansy die Tür schloss, tauchte der Hauself der Parkinsons auf. Mit einer großen Bratpfanne in der Hand stand der kleine Kerl vor ihnen. „Missy!", rief er aufgeregt und ließ die Pfanne klappernd fallen, bevor er sich verneigte. Als er sich wieder aufrichtete, fiel sein Blick auf den schief grinsenden Harry. „Na, das ist ja eine schöne Begrüßung!" Der Hauself fiel direkt auf seine Knie. „Bitte verzeiht, Mylord." „Schon gut. Wir bekommen wohl gleich Besuch", lächelte Harry ihm zu. Der Hauself nickte eifrig. „Xabi weiß, eure Lordschaft. Diese dort waren schon einmal hier. Sie sagten, Meister würde ihnen etwas schulden und er hätte etwas, das ihnen gehört." „Also sind es Zauberer?" „Ja, Missy. Aber nicht von hier. Sie sprechen mit starkem Akzent." „Franzosen?", hakte Harry direkt nach. „Auch, aber woher wisst ihr?" Der Hauself bekam kugelrunde Augen. „Nur so eine Idee." Harry sah zu Pansy, die ihre Schultern hob. „Ich weiß nichts von Kontakten meiner Eltern zum Kontinent. Ehrlich, Harry!" „Warum sollte dein alter Herr dir auch davon erzählen?", lächelte er ihr beruhigend zu. „Bleibt nur die Frage, was sie hier wollen?" „Sie sagten, sie würden sich nicht wieder

abweisen lassen, Mylord.“ „Hast du ihnen gesagt, dass er im Ministerium sitzt?“ „Ja, Missy. Sie wollten das überprüfen und wieder herkommen.“ „Also haben sie jemanden, der sie mit Informationen versorgt?“ „Xabi weiß es nicht, eure Lordschaft.“ Pansy sah durch die kleine Glasscheibe in der Haustür und zog sich schnell wieder zurück.

„Sie sind fast hier.“ „Meinst du, du kriegst das hin sie eine Weile hinzuhalten?“ „Was hast du vor?“ „Ich will ins Ministerium und Verstärkung holen. Wir werden sie uns greifen, wenn sie das Haus wieder verlassen.“ „Du willst mich hier allein lassen?“ „Nur kurz, Pansy. In zehn Minuten bin ich wieder hier bei dir.“ Pansy schluckte leicht, nickte aber und Harry verschwand nach London. Pansy überlegte fieberhaft, wie sie vier Zauberer eine Weile beschäftigen sollte und grinste dann dreckig. „Du öffnest die Tür, wenn sie klopfen. Ich bin im Wohnzimmer und tu so, als hätte ich geschlafen, wenn du sie zu mir bringst.“ Der Hauself nickte und griff wieder nach der Bratpfanne. Pansy eilte ins Wohnzimmer und hätte sich beinahe übergeben, als der ihr nur allzu vertraute Mief ihres Vaters entgegen schlug. Sie schloss die Tür eilig wieder und sah sich um. Eine halb volle Flasche Schnaps stand noch auf dem Tisch und auf dem Sofa lag die alte Decke, mit der er sich immer zugedeckt hatte. Pansy zog sich bis auf ihren Body aus, warf ihre Klamotten achtlos im Zimmer umher, nahm einen kräftigen Schluck aus der Flasche und schmierte sich etwas von dem Alkohol an ihren Hals. Ekel erfasste sie, als sie sich unter die Decke legte. Sie schwor sich ausgiebig zu duschen, wenn das hier vorbei war. Ihr Blick wanderte zur Standuhr. *‘Das werden wohl die Längsten zehn Minuten meines Lebens, Harry’*, dachte sie angewidert, als sie sich die Wolldecke bis an die Nase zog. Leise stöhnend schloss sie ihre Augen und wartete auf das Klopfen an der Tür. Der Elf öffnete und wurde grob beiseitegeschoben. „Mach Platz!“ „Wir wissen, dass du allein hier bist!“ „Mach dich nicht lächerlich mit dem alten Ding!“ „Das stimmt nicht. Miss Parkinson ist im Wohnzimmer. Ich werde sagen, dass sie hier sind.“ „Ich dacht' die Klein' ist bei Potte'“, fragte der vierte Mann mit französischem Akzent. Der Elf schüttelte seinen Kopf und eilte in Richtung Wohnzimmer.

Er öffnete die Tür und tat so, als müsse er Pansy wecken. Diese tat ebenfalls, als würde sie nach einer größeren Menge Alkohol aus ihrem wohlverdienten Schlaf gerissen. „Was willst du! Hatte ich dir nicht gesagt, ich will meine Ruhe haben?!“, schrie sie den Hauselfen an. „Miss hat Besuch“, antwortete er unterwürfig. „Die sollen sich einfach verpissen. Ich habe im Moment andere Sorgen.“ „Ach!? Ich dachte, das Vögelchen wäre ausgeflogen?“ Pansy erstarrte kurz. Die Männer hatten sich nicht damit begnügt zu warten und waren dem Hauselfen direkt gefolgt. Ihr Blick fiel auf das Gesicht von Nott Senior, dessen Sohn hinter ihm in der Wohnzimmertür auftauchte. „Was wollt ihr!? Verschwindet von hier!“ „Wir gehen sobald wir haben, was wir wollen“, grinste Nott Senior und trat ins Zimmer. Sein abfälliger Blick wanderte über die Unordnung im Raum. „Bist halt ganz die Tochter deines Vaters“, grinste er dreckig und roch an der Flasche. „Kaum ein wenig Stress, schon hing er an der Flasche.“ Pansy richtete sich umständlich auf und legte die Decke beiseite. Die beiden Fremden grinsten dreckig, als sie ihre Unterwäsche erblickten. „Ein wenig Stress?! Ich habe heute meine Mutter begraben du Scheißkerl! Da darf ich das ja wohl.“ Theos Blick spiegelte so etwas wie Mitgefühl, als er zu ihr sah. Sein Vater hob nur seine Schultern und setzte sich Pansy gegenüber auf den Sessel, über dem ihr Umhang lag. „Ich dachte, du hast dich bei Potter verkrochen? Ist er gar nicht hier?“ „Was sollte er hier? Der Blödmann hat seine Pflicht und Schuldigkeit für mich getan. Ich brauche ihn nicht mehr.“ Innerlich drehte sich Pansy ihr Magen um, weil sie so von Harry sprach. „Du willst uns weiß machen, du hättest ihn benutzt?“ Pansy nickte nur und Nott Senior schüttelte seinen Kopf. „Du glaubst wohl, wir sind blöd, oder?“ Pansy nickte erneut und zog ihren Body etwas herunter. „Woher sollte ich sonst das Geld fürs Krankenhaus bekommen? Etwa von euch?“ Theo starrte auf die violetten Narben, die sichtbar wurden.

~o0o~

Harry landete direkt vor Kingsleys Schreibtisch in dessen Büro. Sofort erklang ohrenbetäubender Lärm. Keine drei Sekunden später stand eine Gruppe Auroren mit gezogenem Zauberstab hinter Kingsley. Sie waren aufgrund des Alarms direkt in dessen Büro appariert. Harry entwaffnete sie mit einer lockeren Handbewegung und fing, die auf ihn zu fliegenden Stäbe, sicher auf. „Was soll das, Harry!? Du weißt doch von dem Alarmzauber!“, brüllte Kingsley los, um das Getöse zu übertönen. „Stell es lieber ab und hör mir zu!“, schrie Harry zurück. „Wir haben keine Zeit!“ Kingsley zog seinen eigenen Zauberstab und schwang ihn kurz.

Danach tippte er das Kästchen auf seinem Schreibtisch an. „Fehlalarm!“, bellte er knapp. „Alles wieder auf Normalzustand.“ Kopfschüttelnd wandte er sich an die Auroren hinter sich. Marc und Mike kratzten sich schief grinsend am Kopf. Brian fuhr Shacklebolt allerdings an: „Schau nicht so, Kingsley. Dein Stab wäre sicher auch weg!“ Der dunkelhäutige Auror wandte sich wieder Harry zu. „Würdest du bitte meinen Männern ihre Zauberstäbe wiedergeben?“ „Klar! Sie werden sie nämlich gleich brauchen. Wie viele Männer hast du hier?“ „Acht!“ „Nur?“ „Naja und die vier Damen, die du ja kennst.“ „Ruf sie her. Wir haben es eilig.“ „Was ist denn überhaupt los?“ „Vier Männer wollten Kontakt zum alten Parkinson aufnehmen. Sie sind gerade wieder in seinem Haus. Sie sagten etwas von Schulden und das er noch etwas hat, das ihnen zusteht. Mindestens einer ist Franzose.“ Kingsleys Augen weiteten sich leicht. „Du meinst?“ Harry nickte leicht und Kingsley gab Befehle an seine Leute. „Wo ist Miss Parkinson?“ „Sie will sie hinhalten, bis wir dort sind. Verteilt euch außerhalb der Schutzzauber im Wald und nehmt sie in Empfang, wenn sie das Haus verlassen haben.“ Damit verschwand Harry wieder und landete erneut im Flur der Parkinsons. Xabi stand direkt hinter der angelehnten Wohnzimmertür und winkte ihn zu sich heran.

Harry schlich sich zu ihm. „Du glaubst wohl, wir sind blöd, oder?“ „Woher sollte ich sonst das Geld fürs Krankenhaus bekommen? Etwa von euch?“ Danach erklang ein Keuchen. *'Sag ihr auf diesem Wege, wo ich auf sie warte.'* Der Elf nickte und Harry versteckte sich hinter der Tür des anderen Zimmers. Es war das Bad. Angestrengt lauschte er, ob er noch etwas hören würde. Aber der Abstand war zu groß. Leise seufzend wirkte er einen anti Apparations Zauber und hoffte, dass dies für den Moment genügen würde. Der Hauself trat ins Wohnzimmer. „Wünscht Missy vielleicht Erfrischungen für ihre Gäste?“ *'Seine Lordschaft ist wieder hier'*, erklang es in ihrem Geist. Vor Pansys innerem Auge erschien Harrys Bild und wie er im Bad verschwand. „Nein! Die Herren wollen gehen!“ „Wir bleiben, bis wir haben, was wir wollen.“ Pansy hob ihre Schultern. „Dann gib mir bitte mal meinen Rock, Nott. Ihr habt mich lange genug angegafft.“ Theo beugte sich zu dem anderen Sessel und warf ihr Rock und Bluse zu. „Danke!“, zwinkerte sie ihm mit einem Lächeln zu und zog ihre Sachen wieder an. „Was sucht ihr hier überhaupt? Geld habe ich nämlich keins im Haus“, fragte sie, während sie ihre Bluse langsam zuknöpfte und danach in ihren Rock stieg. „War ja klar!“, moserte der Engländer, den Pansy nicht kannte. „Wi' sin' wege' die Kette hier!“, raunzte der Franzose. „Der Schmuck meiner Mutter liegt oben im Schlafzimmer. Bedient euch!“ Pansy verzog ihr Gesicht. „Wie tief kann man eigentlich sinken und den Schmuck einer Toten stehlen?“ „Halt' dein' lose Mundwerk!“ Damit waren der Franzose und der Engländer aus dem Zimmer hinaus. Pansy lehnte sich entspannt zurück und legte ihre Arme demonstrativ auf der Lehne ab. Leicht lächelnd streckte sie ihren Busen etwas vor. Sie wusste, dass Theo recht empfänglich für ihren Charme gewesen war, und versuchte dies für sich zu nutzen. „Nicht doch etwas zu trinken?“, lächelte sie ihm zuckersüß zu. „Damit dein Hauself uns vergiftet? Nein danke!“, schnaubte der alte Nott abfällig. „Na, na! Wer wird denn so misstrauisch sein?“ „Das hat mir bisher meinen Hals gerettet.“

Pansy griff zur Flasche und Nott Senior zog seinen Zauberstab. „Keine ruckartigen Bewegungen!“ Er sah zu seinem Sohn. „Und du lass dich nicht von ihr einwickeln! Du hast ja gesehen, wie sie unter der Reizwäsche aussieht. Ich gehe mal nach oben. Ich traue den beiden noch weniger als ihr.“ Er stand langsam auf und warf Pansy einen drohenden Blick zu. „Froschfresser verdammter. Was treibt der da oben so lange?“, nuschelte er beim Gehen. Pansy wartete ein paar Sekunden und sprach Theo mit der Flasche in der Hand an. „Und? Gefällt dir dein Leben?“ Er hob seine Schultern. „Und selbst?“ Pansy deutete schief grinsend um sich herum. „Wie du siehst, geht es mir hervorragend! Ein wenig lüften, etwas Farbe und alles ist schön!“ Ihre Stimme triefte vor Sarkasmus. „Das hier ist nichts Persönliches, Pansy. Wir wollen nur die Kette.“ Nott nickte mit dem Kopf zu ihr herüber. „Waren das Potters Leute?“ Pansy lachte kalt und freudlos. „Das war mein alter Herr, als er spitz hatte, dass ich mich mit Malfoy eingelassen habe. Hat sich tierisch gefreut, dass ich mit einem von eurem Verein ins Bett steige.“ „Nicht so laut! Wenn Dad das hört ...“ „Was dann? Will er mich dann foltern oder umbringen? Glaub mir, Nott. Ein Cruciatus ist ein Scheißdreck gegen das, was ich durchgemacht habe. Echte Wunden und echter Schmerz über Wochen und du glaubst, ich habe Schiss vor deinem Alten?“ Pansy schnaufte verächtlich und stand auf. „Wo willst du hin?“ „Aufs Klo, oder willst du mir dabei zusehen, wie ich in die Pulle hier pinkle?“ Pansys ehemaliger Hausgenosse sah sie angewidert an und schüttelte seinen Kopf. Sie ging ohne besondere Hast aus dem Zimmer und ließ sogar die Tür offen stehen, als sie auf den Flur trat, damit er sah, wohin sie ging. Nach zwei Schritten öffnete sie die Badezimmertür, trat ein und schloss die Tür sofort. Schnaufend lehnte sie sich daran und atmete zitternd durch. Harry zog sie in seine Arme und

disapparierte mit ihr im Arm. Am Rande der Lichtung, außerhalb der Schutzzauber, tauchten sie wieder auf. Harry zog sie hinter einen der hohen Bäume und hielt sie fest.

Sie befreite sich ruckartig von ihm, fiel auf die Knie und übergab sich heftig. Alicia war direkt bei ihr und kniete sich neben sie. „Alles in Ordnung, Pansy?“ „Geht schon“, stöhnte sie leise. „Sie sind zu viert. Nott Junior und Senior. Ein weiterer Engländer und dem Akzent nach ein Franzose. Sie wollten Mums Kette!“ „Hast du sie nicht bei dir?“, fragte Harry überrascht. „Zum Glück nicht. Sie liegt zu Hause auf meinem Nachtschrank.“ „Also finden sie was sie wollen, wenn sie in dein Zimmer gehen?“, befürchtete Alicia leise. Harry lachte los und sie sah ärgerlich zu ihm auf. „Das ist nicht witzig!“ „Doch ist es, denn Pansys zu Hause ist nicht hier, sondern in London im Grimmauldplatz, Alicia“, grinste er breit. Den anderen Auroren, die zu ihnen gekommen waren und nicht wussten, wo Pansy im Moment lebte, fiel das Kinn herunter. „Was steht ihr hier rum? Ab auf eure Posten, es geht los!“, fuhr Harry sie an. Die Jungauroren nickten und gaben Fersengeld. „Alicia? Du gehst mit Katie zur Hintertür und verschanzt euch dort außerhalb der Schutzzauber. Feuert auf alles, was die Nase aus der Tür steckt, aber bleibt in Deckung.“ „Ist gut, Harry.“ Harry rief Xabi zu sich. „Eure Lordschaft?“ „Kümmere dich um Pansy und sieh zu, dass sie hier bleibt.“ „Sehr wohl!“ „Kingsley? Du wartest ebenfalls hier!“ „Den Teufel werde ich, Harry. Wir gehen zur Vordertür rein und treiben sie raus. Alle Anderen verteilen sich um das Haus.“ „Verwendet nur Schockzauber. Sie können eh nicht disappariieren!“ „Warum nicht?“ „Ich habe nicht nur auf dem Klo gesessen, während ich auf dich gewartet habe“, grinste Harry Pansy zu. Kingsley lachte leise, als sie ihm die Zunge herausstreckte. „Na komm, Harry. Ich lasse dir gern den Vortritt.“ „Ich bitte sogar darum“, grinste er und trat auf die Lichtung hinaus. Gemächlich gingen die Beiden zu dem kleinen Haus. Als sie die Haustüre erreichten, schlug Harry mit der Faust gegen die Tür. „Miss Parkinson? Aurorenabteilung! Öffnen sie bitte!“ „Was soll das?“, flüsterte Kingsley ihm zu. „Falls doch einer entwischt, wird sie nicht unbedingt verdächtigt auf unserer Seite zu stehen“, grinste Harry.

Er reichte Kingsley seine Hand und beide verschwanden. Nach ein paar Sekunden wurde die Tür von einer Explosion in Stücke gerissen. Harry landete mit Shacklebolt in Pansys Zimmer und zuckte zusammen, als er die Explosion im Erdgeschoss hörte. „Das war verdammt knapp“, flüsterte Kingsley ihm zu. Im Nachbarzimmer polterte etwas. Harry bedeutete Kingsley zurückzubleiben, schlich zur Tür und lugte durch einen Spalt auf den Flur. Er winkte Kingsley zu sich heran. „Du wartest hier!“, flüsterte er ihm zu „Ich ...“ „Du wirst in ein paar Wochen als Minister vereidigt. Du bleibst hier verdammt!“ Harrys Blick ließ den dunkelhäutigen Mann schlucken. „Warum hast du mich dann mitgenommen?“ „Damit ich dich nicht vor versammelter Mannschaft zurechtweisen muss! Das geht keinen etwas an! Lass mich einfach meinen Job machen und behalte deinen Kopf unten.“ Seufzend gab Kingsley nach. Er wusste, dass Harry sich nicht umstimmen lassen würde. „Pass auf dich auf sonst jagen mich deine beiden Mädels zum Teufel!“ Harry nickte grinsend. „Darauf kannst du dich verlassen.“ Harry steckte den Kopf aus der Tür und sah sich um. Im Haus war es still. Zu still, wie er fand. Auch von draußen war nichts zu hören. Leise schlich er dicht an der Wand entlang zur nächsten Tür. Er konzentrierte sich kurz und die Schemen von zwei Personen wurden sichtbar. Eine von ihnen stand direkt hinter der Tür. Grinsend legte er seine Hand an die Tür. *'Alohomora!'* Der Magieschub ließ die Tür auffliegen und katapultierte den Mann dahinter mitten ins Zimmer. Sein Partner schoss wahllos Flüche durch die offene Tür. Diese schlugen in das hölzerne Geländer der Galerie und ließen es an mehreren Stellen zersplittern. „Lass den Mist! Ihr kommt hier eh nicht weg“, rief Harry ihm zu. Vorsichtig richtete er sich auf und machte sich bereit. „Sagt wer?“, höhnte der Mann. „Ich!“ Harry sprang vor, feuerte mit beiden Händen je einen Stupor in den Raum und hechtete auf die andere Seite der Tür.

Die Einschläge der Zauber ließen den Boden erzittern. Wieder war es einen Moment unangenehm still. Dann hörte Harry leises Röcheln aus dem Raum. Vorsichtig lugte er um den Türrahmen herum. Seine Zauber waren in das Mobiliar des Schlafzimmers geschlagen. Beide Männer lagen am Boden. Einer von ihnen bewegte sich allerdings träge unter den qualmenden Resten des Kleiderschranks. Der Andere lag steif wie ein Brett unter dem zu Boden gegangenen Baldachin des Bettes. Harry ging vorsichtig zu Kingsley zurück. „Kümmere dich um die Beiden nebenan. Ich suche die Anderen.“ Shacklebolt nickte leicht und folgte ihm auf die Galerie. Sie wurden direkt von Flüchen begrüßt, als sie aus der Tür traten. Nott Senior stand am Ende des schmalen Ganges und deckte sie rigoros ein. Harry schaffte es gerade noch, Kingsley wieder in das Zimmer zurückzustoßen. Er selbst hatte nicht so viel Glück. Ein Schneidefluch traf ihn in die Seite, als er wieder in

Pansys Zimmer fiel. „Fuck, brennt das!“, stöhnte er aufgebracht. „Das büßt mir dieser alte Sack!“ „Lass mich mal nachschauen.“ „Jetzt nicht! Erst greife ich mir den Typen.“ „Harry! Erst schaue ich mir das an.“ Harry nahm widerwillig seine Hand von der Wunde am Oberschenkel. „Sieht wohl schlimmer aus, als es ist“, meinte Kingsley, nachdem er mit dem Zauberstab darüber gegangen war. Harry wirkte einen Heilzauber und die Wunde schloss sich langsam. „Gibt es irgendwas, dass du nicht kannst?“ „Eine Krawatte binden!“ Kingsley sah ihn fassungslos an. Harry stand auf und verschwand, nur um hinter Nott Senior wieder aufzutauchen. „Hey, Arschloch! Hier bin ich!“ Als der Todesser herumfuhr, traf ihn Harrys Stupor mit voller Wucht. Notts Vater wurde fast über die gesamte Länge der Galerie vor Shacklebolts Füße geschleudert. Harry machte auf dem Hacken kehrt und ging die Treppe hinunter. „Nott? Komm raus, Theodor, und zwar ohne Zauberstab. Deinen Alten und seine Kumpels haben wir schon!“

Nott Junior sprang aus der Wohnzimmertür und blieb wie angewurzelt stehen. „Potter!?“ „Derselbe! Deinen Zauberstab, Nott, aber schön langsam.“ Der junge Mann nickte abwesend schauend und warf Harry seinen Zauberstab zu. „Muss ich dich fesseln oder wird es so gehen?“ Theodor Nott hob seine Hände und ging vor Harry durch die zerstörte Haustür hinaus. „Alles klar! Wir haben die Typen“, rief er lächelnd und die anderen kamen auf ihn zugelaufen. Allen voran Pansy. „Sorry, Theo. Ist nichts Persönliches“, grinste sie, als sie an ihm vorbei ging. „Viel Spaß in Askaban.“ „Hast also doch die Seiten gewechselt, du falsche Schlange!“, spie er ihr entgegen. „Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken, Nott. Etwas, dass ich dir auch empfehlen würde. Vielleicht werden es dann nur fünf Jahre statt zwanzig oder mehr.“ Sie wandte sich von ihm ab, trat vor Harry und scheuerte ihm eine. Das Geräusch des Schlags hallte über die Lichtung. Die anderen Auroren sahen sie entgeistert an und starrten zu Harry, wie er reagieren würde. Aber anstatt sie anzuschreien, lief er tomatenrot an und hielt sich seine Wange. „Bist du denn total bescheuert!? Was, wenn du nur eine Sekunde länger vor der Tür gestanden hättest?“ Ihr Blick fiel auf seinen zerschnittenen Umhang und sie stöhnte leise. „Was hast du da denn nur wieder gemacht?“ Sie hob seinen Umhang leicht an und sah den blutigen Schmitt in seiner Hose. „Dich kann man aber auch keine fünf Minuten allein lassen!“, schimpfte sie. Harry räusperte sich vernehmlich und sie sah ihn zornfunkelnd an. „Was!?“ Er deutete auf die Gruppe von feixenden Auroren hinter ihr. Pansy fuhr herum. „Habt ihr nichts Besseres zu tun, als hier herumzustehen und dumm zu grinsen? Ich glaube doch, dass da drin noch drei Typen und euer Chef auf euch warten!“, fuhr sie die Gruppe an. „Unserem Chef hast du gerade vor der versammelten Truppe eine gescheuert und ihn runter geputzt“, grinste Brian. „Keine gute Grundlage für eine Bewerbung“, feixte Mike und die Beiden gingen ins Haus.

„Alles klar, Kingsley?“ „Ich bin oben, Brian. Schickt Harry zu mir. Ich kriege Nott nicht wieder wach. Die anderen Beiden habe ich schon verarztet.“ Die Beiden Auroren wandten sich an den Rest. „Na los! Worauf wartet ihr noch?“ Alicia und Cho waren direkt an ihnen vorbei. Angelina und Katie folgten nach einem anzüglichen Grinsen für Harry, wofür sich Angelina von Brian einen Klaps einfing. „Du bist im Dienst!“, raunte er ihr zu. Sie nickte und wurde direkt ernst. „Dürfte ich die Herren der Schöpfung nun auch bitten? Die Show ist vorbei!“ Eilig verteilte sich der Rest im Haus und Brian zwinkerte Harry zu. „Wird Zeit, dass die Kleine ein paar Regeln lernt.“ Sein Kopf ruckte in Richtung Pansy. „Wie wäre es, wenn du das übernimmst, wenn sie bei uns anfängt?“, erwiderte Harry todernt. „Wenn ich mit ihr durch bin, kann ich wohl in Rente“, nickte Brian und ging zu Kingsley. Kaum waren die Anderen außer Sicht, fiel Pansy ihm um den Hals. „Tut mir leid, Harry, aber als ich die Explosion hörte, dachte ich, ich müsste dich stückchenweise von der Lichtung kratzen.“ „Warum nur gehört?“ „Na ja, Xabi und ich hatten eine kleine Diskussion darüber, warum er auf deine Anweisungen hört und auf meine nicht.“ Harry grinste leicht. „Kommt wohl daher, weil der oberste Hauself zu meiner Familie gehört. Außerdem ist meine Blutlinie sehr eng mit dem Wohl und Wehe dieser Wesen verknüpft.“ Sie drehten sich herum und reparierten den Schaden an der Haustür. „Ich wusste gar nicht, dass es so etwas wie einen Anführer der Hauselfen gibt.“ „Das wissen wohl die Wenigsten. Ich werde mir mal die Zeit nehmen und mich näher mit ihrer Gesellschaftsstruktur auseinandersetzen.“ Xabi tauchte vor ihnen auf, als sie in den Flur traten. „Einen Tee auf den Schreck, Missy?“ „Später, Xabi. Zuerst möchte ich Kleidung und ein paar Erinnerungsstücke holen.“ Der Hauself ließ seine Ohren hängen. „Missy bleibt nicht hier?“ Pansy schüttelte ihren Kopf. „Bis zum Beginn der Schule werde ich bei Harry bleiben.“

Xabi nickte und schlich mit hängendem Kopf in die Küche. Harry seufzte leise. Er wusste durch Kreacher, wie negativ sich Einsamkeit auf einen Hauselfen auswirken konnte. „Geh doch schon mal nach oben und fang

an zu packen. Ich rede mal mit ihm." Pansy nickte und trat beiseite, da sechs der Auroren ihre Gefangenen hinausführten, beziehungsweise im Fall von Nott trugen. „Wartete mal!“, hielt Harry die Beiden auf, die ihn schleppten. „Enervate!“ Prompt fiel Nott Senior wie ein Klappmesser in sich zusammen und landete auf seinem Hintern, da die Auroren den erstarrten Mann ohne Hilfsmittel, nur an Schultern und Füßen getragen hatten. Harry griff ihn an seiner Robe und zerrte ihn zu sich hoch. „Für wen war die Kette bestimmt?“, fuhr er ihn an. Anstelle einer Antwort, spuckte der Mann ihm ins Gesicht. „Finde es doch selbst heraus!“, spie er. „Danke für die Einladung!“, flüsterte Harry fies grinsend und stöberte ungeniert und nicht gerade behutsam in den Erinnerungen des Mannes. Anfangs stöhnte Nott nur leise. Als Harry jedoch auf Okklumentik-Schilder traf und diese zu brechen begann, wimmerte der Mann auf und schrie sogar ein paar Mal. „Ähm ... Mr Potter ... Sir, sind sie sich sicher, dass sie das tun sollten?“, fragte einer der beiden Jungauroren, die die Szene beobachteten. „Keine Sorge! Er soll doch seinen Aufenthalt in Askaban noch genießen können. Wäre doch schade, wenn er die Dementoren nicht bei vollem Verstand erleben würde.“ Die beiden Auroren schluckten leicht. Harry glitt unterdessen immer weiter in die Erinnerungen hinein. Die Notts hatten sich in einer Hütte in der Provence verborgen. Der Franzose, der auch heute bei ihnen war, kam einmal in der Woche zu ihnen, brachte Lebensmittel, Informationen und Anweisungen.

~~~oo0 Flashback 0oo~~~

02.06.1998

Provence, Frankreich

„Du kommst spät, Gerard! Was hat dich aufgehalten?“, raunzte Nott Senior den Mann an, der sie hier mit dem Nötigsten versorgte. „Geh beiseit' un' lass moi eintret', sons' bin ich schnelle' weg, als ich hier war.“ Der grobschlächtige Mann schob sich rüde an Nott vorbei und trat in die einfache Hütte. Er schmiss sein Paket auf den grob gezimmerten Tisch und setzte sich schwer auf einen der Stühle. „Ihr könn' froh sein, dass moi überhaupt' hier sitz'. Was hab' ihr uns für eine Bär aufgebunde'?“ „Wir sind doch nicht so bescheuert und belügen euch! Was habt ihr denn nun schon wieder zu meckern?“ Nott Senior setzte sich zu ihm und schickte seinen Sohn vor die Tür, um nach eventuellen Verfolgern Ausschau zu halten. „Die Klein' Parkinson lebt un' rate mal, wer sie jetz' in seine Finger hat.“ „Das kann nicht sein! Ihr Alter hat mir unter Veritaserum fest zugesichert, dass er sie und ihre Mutter bis Mitte Mai erledigt und uns die Kette überbringt.“ „Sein' Frau hat er erledigt, abe' bei die Klein' ist ihm jemand dazwischen gekomm'.“ Nott lehnte sich leicht zurück und wischte sich stöhnend über sein Gesicht. „Wer?“ „Potte!“ „Was!?! Wie kann das sein? Wie kommt der dazu, dieser kleinen Schlampe den Hals zu retten?“ „Er 'at sog'a' noch meh' getan. Der alt' Parkinson sitz' in euer Ministerium un' wart' auf sein' Prozess. Potte' soll ihn persönlich aus seine' Haus gehol' haben, nachdem er sein' Frau erledig' 'at. Die Klein' Parkinson hat er vorhe' im Kranken'aus pflegen lassen. Sie leb' jetz' bei ihm.“ „Das darf doch alles nicht wahr sein!“, tobte Nott Senior los. „Kann denn nicht einmal etwas funktionieren?“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Was ist mit Moreau? Kann der Parkinson ausschalten, bevor der alte Säufer singt?“ „De' ist schon lang' aufgefliegen. Potte' hat ihn auf die Beerdigung von diese Werwolf un' sein' Frau enttarn'.“ „Warum erfahre ich das erst jetzt!“ „Weil du nur bis' eine ganz klein' Rädchen in Getrieb“, grinste der Franzose dreckig. Nott stöhnte. Sein anfänglich guter Stand hier in Frankreich löste sich langsam aber stetig in Luft auf.

„Habt ihr mit Narzissa Malfoy Kontakt aufgenommen?“ „Kein' Chance. Die wird Tag und Nacht bewach', seit sie aus die Kranken'aus entlassen wurd'.“ „Hat sich Piere schon gemeldet?“ „Oui! Ein glatte' Fehlschlag. Potte' hat was gemerk' und Shacklebol' zur Seite gestoßen. Der Schuss ging in die Schulte' von eine der anwesenden Aurore'.“ „Sind sie ihm auf der Spur?“ „Wir glaube' nicht. Er ist wohl abgetauch' un' wart' darauf, dass sich eine der Beide' offen zeig'. Leider können wir ihn nicht erreiche'.“ „Versucht es weiter! Er soll sich mit Narzissa in Verbindung setzen. Sie ist im Moment die Einzige mit genug Verstand, um heraus zu bekommen, was Potter vorhat.“ Wieder überlegte Nott Senior einen Moment. „Wir müssen noch mal nach England.“ „Wir?“ „Ja wir, Gerard. Ich setze mich mit einem ehemaligen Greifer in Verbindung. Der wird uns über den Kanal bringen. Wenn wir in England wieder etwas zu sagen haben wollen, müssen wir Ravenclaws Kette und die anderen Insignien der Gründer an die Richtigen geben.“ Er sah den Franzosen eindringlich an. „Was ist mit Lovegood? Habt ihr ihn oder seine Tochter ausfindig gemacht?“ „Non! Das 'Aus ist seit Wochen verlassen un' sein Tochter un' er sin' verschwund'. Seit ihre' Auftritt bei Gringott' war sie nirgend' zu sehen.“

Wir haben es komplett durchsucht. Kein Kett' oder ein' Spur zu ihne.' „Die Carrows?“ Piere hob seine Schultern. „Seit Woche kein Wort.“ Nott stand von seinem Stuhl auf und sah durch das Fenster in die Landschaft hinaus. *'So langsam schwimmen mir die Felle weg. Die Carrows verschwunden, Moreau gefasst und eine tickende Zeitbombe hinter Gittern. Wenn nur Potter schon aus dem Weg wäre oder zumindest Shacklebolt dann hätte ich ein wenig Luft, um meine Pläne zu überdenken.'* Er räusperte sich, da sein Sohn eintrat. „Wir gehen noch mal nach England, Theo. Es wird Zeit Nägel mit Köpfen zu machen. Die Strattons warten.“

~~~oo0 Flashback Ende Ooo~~~

Harry zog sich ruckartig aus Notts Kopf zurück. Der Alte sackte stöhnend in sich zusammen und ging auf die Knie. „Schafft ihn weg! Ich habe, was ich brauche. Zumindest für den Moment.“ Pansy sah ihn komisch an, sagte aber nichts und ging nach oben. Harry trat in die Küche und Xabi sah erschrocken auf. „Mylord! Was kann Xabi tun?“ „Setz sich bitte zu mir. Ich möchte etwas mit dir besprechen.“ Damit setzte sich Harry auf einen Küchenstuhl und sah den Hauselfen auffordernd an. Nur widerwillig kletterte er auf die leicht gepolsterte Küchenbank. „Du scheinst Pansy zu mögen.“ Der Elf der Parkinsons nickte leicht. „Xabi mag Missy sehr.“ „Obwohl du ihr in der ganzen Zeit nicht einmal beigestanden hast?“ „Das stimmt nicht Mylord. Xabi hat sein möglichstes für Missy getan.“ *'Ja, na klar! Deswegen hast du auch nichts unternommen, als er sie so zugerichtet hat'*, dachte Harry bei sich, sah den Hauselfen jedoch nur fragend an. Dieser verzog sein Gesicht. „Mylord darf nicht schlecht von Xabi denken. Er hat den Brief nach London gebracht, damit Mylord zur Hilfe eilen kann und vorher hat er, so gut es ging, Missy getröstet. Aber immer nur heimlich. Meister hat Xabi strikte Befehle gegeben, was Missy angeht.“ Harry seufzte leise. „Ich weiß ja, was das bedeutet, aber hättest du nicht etwas mehr tun können?“ Traurig schauend schüttelte der Hauself seinen Kopf. „Der Meister hat an jede noch so kleine Sache gedacht. Hat sich sogar alles vorher aufgeschrieben, damit er nichts übersieht.“ „Weißt du, ob er diese Liste noch irgendwo hat?“ Der Elf nickte eifrig, sah Harry dann aber komisch an. „Wenn Xabi diese Sachen zeigt, wird sein Meister dann richtig bestraft?“ Harry nickte dem Hauselfen zu. Dieser erlaubte sich ein zufriedenes Lächeln und schlug seinen Kopf mit Wucht gegen die Tischplatte. Harry griff nach seiner Schulter und sah den Elfen ernst an.

„Wenn du mir diese Liste zeigst, verstößt du damit gegen eine Anweisung?“ „Nein, Mylord. DIESE Liste ist kein Geheimnis, warum?“ „Weil ich nicht möchte, dass du dich deswegen bestrafen musst.“ „Zu gütig, Mylord.“ Xabi krabbelte von der Küchenbank und führte Harry ins Wohnzimmer. Nach einer Bewegung seiner Hand schwang ein Wandbehang zur Seite und gab auf Höhe von Harrys Kopf eine viereckige Metalltür frei. Nach einem Fingerschnippen des Hauselfens öffnete diese sich knarzend. „Xabi wird nun nach Missy schauen, eure Lordschaft. Sie braucht sicher seine Hilfe beim Packen“, zwinkerte der Elf und verschwand. Harry wandte sich grinsend dem Tresor zu und sah hinein. *'Da haben wir ja das gute Stück. Mal sehen, was mir der Kleine noch zeigen wollte, von dem er mir nichts sagen durfte.'* Harry war nämlich die besondere Betonung nicht entgangen. Langsam ging er die Papiere durch. *'Besitzurkunde für das Haus und ein ... Testament ...'* Harry sah auf die Urkunde. *'Das Haus läuft allein auf Pansys Mum. Wie kann dann Xabi behaupten er hätte nur einen Meister?'* Stirnrunzelnd sah Harry weiter durch die Papiere. Zum Ende seiner Suche fand er die Besitzurkunde für den Hauselfen. Diese lief alleinig auf Pansys Vater. *'Da haben wir ja den Grund.'* Harrys Blick fiel erneut auf den Umschlag, der mit 'Mein letzter Wille', beschrieben war. Er drehte den Pergamentumschlag herum und sah, dass das Siegel bereits gebrochen war. Er nahm die Papiere, legte sich Pansys Umhang über den Arm, griff sich ihre Schuhe und ging nachdenklich schauend aus dem Wohnzimmer. Kingsley und Brian begegneten ihm auf dem Flur. „Was hast du da gefunden, Harry?“ „Familiendokumente, Kingsley.“ „Also nichts von Interesse für uns?“ „Nicht primär. Sagt dir der Name Stratton etwas?“ „Nicht sofort. Woher hast du den Namen?“ „Aus Notts Kopf. Er plante die Insignien der Gründer an die "richtigen" Familien zu geben, um wohl den Einfluss der blauen Lilie hier in England aufrecht zu erhalten und zu stärken.“

„Aus seinem Kopf?“, hakte Brian nach. „Wie? Immerhin wird er ja nicht begeistert drauf los geplappert haben.“ *'Hat er auch nicht. Ich solle es selbst herausfinden, meinte er!'*, erklang in den Gedanken des Aurors und Harry grinste ihm zu. Dem Mann fiel sein Kinn herunter. *'Holy Shit! Der Bengel ist echt gut!'* Er

schüttelte seinen Kopf und Harry spürte, wie er aus den Gedanken des Aurors gedrängt wurde, da dieser seine Okklumentik-Schilder verstärkte. „Schon gut, Brian. Ich bin schon wieder weg.“ Der Auror drohte ihm grinsend mit seinem Zeigefinger. „Mach das noch mal, du frecher Bengel und ich werde sauer!“ „Das will ich aber auf gar keinen Fall riskieren“, lächelte Harry ihm zu. Der altgediente Auror sah zu Kingsley. „Da hast du uns aber einen ziemlichen Satansbraten vor die Nase gesetzt. Na vielen Dank auch.“ „Ihr werdet sicher hervorragend miteinander auskommen“, lächelte Kingsley und sah zu Harry. „Ich glaube wir können dann, oder braucht ihr uns noch?“ „Den Rest schaffen wir schon, Kingsley und sag bitte noch mal danke an alle, Brian.“ „Mach ich, Harry.“ Grinsend stiefelte der Auror etwas breitbeinig aus dem Haus. Fragend sah Harry zu Kingsley. „Er hat sich aus Versehen in einen Ameisenhaufen gesetzt, als sie auf uns gewartet haben.“ Harry lachte kopfschüttelnd und verabschiedete Shacklebolt nach London. Er selbst ging langsam die Treppe hinauf. Als er Pansys Zimmer betrat, saß sie auf dem Bett und sah zu ihm auf. „Er lässt es sich einfach nicht nehmen meine Sachen zu packen“, grinste sie schief und deutete auf Xabi. „Er mag dich halt.“ Pansy verzog ihr Gesicht. Bevor sie etwas sagen konnte reichte Harry ihr die Liste mit Anweisungen, die der Elf erhalten hatte. Sie starrte auf das eng, mit der Schrift ihres Vaters, beschriebene Blatt Papier. Darin wurde dem Hauselfen so gut wie jede freundliche oder hilfreiche Interaktion mit ihr und ihrer Mutter untersagt. „Scheißkerl!“, flüsterte sie eindringlich. Sie sah erneut zu Harry und klopfte mit ihrer Hand auf die Matratze.

„Was hast du da?“, fragte sie ihn, als er sich zu ihr setzte, ihre Schuhe vor ihr auf den Boden stellte und Pansy ihren Umhang gab. „Der Schrift nach das Testament deiner Mum.“ „Es ist nicht mehr verschlossen, oder?“, ertönte die Stimme ihrer Mutter aus Pansys Umhang. „Mum! Sorry, dich hatte ich ganz vergessen.“ Pansy zog das Bild aus ihrem Umhang hervor. „Aah! Endlich wieder Licht“, lächelte sie kurz, sah dann aber ärgerlich zu ihrer Tochter. „Schäm dich! Wie kannst du nur so von Harry reden? Was sollte das heißen, er hätte seine Pflicht und Schuldigkeit getan? Du bist diejenige, die ihm etwas schuldet. Vergiss das niemals!“ Pansy lief knallrot an und sah beschämt zu Harry. „Bitte, Mum. Das war doch nur, um die Typen in Sicherheit zu wiegen.“ „Klang aber verdammt überzeugend!“, tadelte das Porträt ihrer Mutter sie. „Das war auch gut so, Maria“, schaltete sich Harry ein. „Wer weiß, was sie sonst mit Pansy angestellt hätten.“ Unbewusst hatte Harry schützend seinen Arm um Pansy gelegt, was sie leicht lächeln ließ. „Was hast du, Harry? Du tust ja gerade so, als wäre ich in Lebensgefahr gewesen.“ Eigentlich sollte diese Aussage Harry ein wenig aufmuntern. Sein besorgter Blick ließ sie allerdings blass werden. „Was hast du denn? Du machst mir echt Angst, weißt du?“, flüsterte sie ihm zu und drückte sich etwas fester an ihn. „Sorry Pans, aber du warst wirklich in großer Gefahr.“ Er hielt sie nun mit beiden Armen fest. „Von Nott Senior habe ich erfahren, dass dein ... Vater ihm zugesichert hat, deine Mum und dich umzubringen.“ Pansy begann zu zittern. Harry hielt sie etwas fester im Arm. „Eigentlich sollte es schon Mitte Mai geschehen. Dadurch, dass ich dich aber in Sicherheit gebracht habe, hatte er keinen Zugriff mehr auf dich. Es war also keine Rache oder Wut, sondern alles geplant. Dafür geht er lebenslänglich nach Askaban, Pans.“ Pansy vergoss bittere Tränen. Es brauchte eine ganze Weile, bis sie sich beruhigt hatte.

Langsam hob sie ihren Kopf und sah traurig zu Harry auf. „Aber warum das alles? Warum hat er mich dann nicht einfach kalt gemacht und mich so gequält?“ „Weil er ein verdammter Bastard war! Wenn er dich einfach so getötet hätte, wäre er obdachlos gewesen“, meldete sich ihre Mum traurig schauend zu Wort. Ihr war anzusehen, dass sie am Liebsten aus dem Bild gekommen wäre, um ihre Tochter in den Arm zu nehmen. „Ich hatte testamentarisch verfügt, dass er nur dann erbt, wenn du ohne Kinder auf natürlichem Wege verstirbst, Pansy. Da er dich also nicht einfach so beseitigen konnte, musste er sich etwas einfallen lassen. Da kam ihm Harrys Antwort auf deinen Brief gerade recht. „Soll es doch Potter zu Ende bringen“, flüsterte Pansy. Ihre Mum nickte traurig schauend. „Das waren seine Worte. Deshalb habe ich dich auch gefragt, ob es so eine gute Idee wäre, Harry um Hilfe zu bitten.“ Pansys Mum lächelte schief. „Außer den Dingen, die im Tagespropheten standen und dem, was Pansy mir über die Jahre erzählte, wusste ich ja nichts von dir.“ „Lass mich raten, Maria: Deine Kleine hat ziemlich schlecht über mich geredet“, grinste Harry. Als ihre Mum nickte, wäre Pansy am liebsten vor Scham im Erdboden versunken. „Mum! Musst du mich so in die Pfanne hauen?“ „Ist doch nur die Wahrheit“, grinste ihre Mutter von der Leinwand zu ihr herauf. Der Hauself kam zu Pansy. „Ihre Koffer wären dann bereit, Missy“, meinte er leise und Pansy nickte ihm zu. „Danke, Xabi.“ „Geh bitte noch auf den Dachboden, Pansy. Direkt unter der ersten Diele neben der Luke findest du einen Karton. Nimm ihn bitte an dich, ja?“, bat ihre Mutter sie leise. „Mache ich, Mum.“ Pansy legte das Bild ihrer Mutter

auf das Bett und verließ das Zimmer, um den Karton zu holen. „Was ist da drin?“ „Die kläglichen Erinnerungen an eine nicht besonders glückliche Kindheit befürchte ich, Harry“, antwortete das Porträt. „Ich bin sicher, dass du dein Möglichstes für sie getan hast, Maria. Sonst würde dich Pansy nicht so sehr lieben und vermissen.“ Pansys Mum hob ihre Schultern und seufzte leise. „Danke, lieb, dass du das sagst.“ Er nickte leicht.

„Gibst du mir eine ehrliche Antwort, Harry?“ „Wenn ich kann.“ „Hat er sie sehr schlimm entstellt?“ Nun hob Harry seine Schultern. „Äußerlich ist alles soweit verheilt. Natürlich sind Narben zu sehen, aber es sind einfache dünne Linien in ihrer Haut. Keine verwachsenen Wülste, wie es die Heiler erst befürchtet hatten. Du wirst es ja sehen, wenn sie sich heute Abend umzieht.“ „Sie zeigt sich dir ohne Kleider?“ Harry lachte leise. „Also wenn Pansy eines sicher nicht ist, dann schüchtern.“ Marias Bild lachte leise. „So meinte ich das nicht, Harry. Es wundert mich, dass sie sich dir so zeigt. Für Pansy war ein Pickel an einer sichtbaren Stelle schon ein Graus. Jetzt wo sie so aussieht, wie du es beschrieben hast, wundert es mich halt.“ „Danke, dass du Harry noch mehr schlechte Seiten an mir aufzeigst, Mum.“ Pansy kam mit dem Karton unter ihrem Arm wieder in ihr Zimmer. „Ein wenig Eitelkeit ist doch nichts Schlechtes an einer jungen Frau“, grinste ihre Mum. „Immerhin hat sie dich dazu gebracht, in den letzten Jahren, ein wenig mehr auf dein Äußeres zu achten.“ „Ach!?! Und vorher war ich ein Schmuddelkind oder was?“ „Ein wenig zu gleichgültig, was dein Aussehen anging, würde ich es eher nennen.“ Pansy verdrehte leicht ihre Augen. „Du bist schrecklich, Mum!“ „Und du niedlich, wenn du dich so künstlich aufregst. Dann bekommst du nämlich immer dieses Glitzern in den Augen.“ Pansy warf ihren Umhang über das Bild ihrer Mutter. „He!?! Das ist unfair!“, monierte die gemalte Maria. „Ruhe! Du hast mich für den Moment genug bloßgestellt.“ „Hat sie doch gar nicht, Pansy. Wir haben uns nur ein wenig unterhalten“, lächelte Harry und legte seinen Arm um sie, als sich Pansy neugierig schauend mit dem offenen Karton neben ihn setzte.

~o0o~

Hermine rückte mit ihrem Stuhl näher an Perennes Krankenbett heran. Ginny hatte sie gerade gemeinsam mit den Zwillingen verlassen. „Na, Hermine? Was möchtest du von mir wissen?“ „Es geht um den Stein, Perenelle. Ich beabsichtige ihn für die Eltern eines sehr guten Freundes von uns zu verwenden, weißt du?“ Der Blick der alten Frau wurde forschend. „Warum nicht für euch?“ „Weil mich ansonsten der Greif wohl zum Frühstück verspeist, wenn er mich erwischt.“ *Ich verderbe mir doch nicht den Magen an dir! Das überlasse ich schön den Hühnern!*, grollte das Fabeltier in ihren Gedanken. Hermine wurde bleich und schluckte leicht, als die Stimme mit einem Glucksen verhallte. „Was hast du, Kind?“ „Seitdem der Greif mir die Zutaten gegeben hat, steckt er irgendwie in meinem Kopf. Jedes Mal, wenn es darum geht für wen oder was ich sie verwenden möchte, meldet er sich zu Wort. Leider hat er einen ziemlich ... einzigartigen ... Humor.“ Hermine schüttelte es, als sie an ihre Begegnung mit den Harpyien zurückdachte. „Was möchtest du denn nun wissen, Mädchen?“ „Gegen welche Krankheiten und Verletzungen wirkt das Elixier?“ „Kommt darauf an, wie viel eigentliche "Lebenszeit" noch in den Körpern ist. Junge Menschen ...“ Sie lächelte über sich selbst. „Hexen und Zauberer, die unter fünfzig sind und es einmalig trinken genesen komplett. Egal, was sie krankmacht.“ „Auch wenn sie geistige Schäden haben, also durch den Crutiusfluch zum Beispiel?“ „Der psychische Schaden bei diesem Fluch entsteht durch eine lang anhaltende Überlastung der Synapsen durch den Schmerzreiz. Der Verstand versucht verzweifelt eine Ursache für den Schmerz zu finden. Da er dies nicht kann, da ja keine körperlichen Ursachen auszumachen sind, versucht er den Schmerz irgendwie fassbar zu machen. Die Opfer dieses Fluchs berichteten von den unterschiedlichsten Empfindungen. Der eine meint eine Klinge zu spüren, die sich in sein Fleisch schneidet und ihm die Haut abzieht. Ein Anderer glaubte, ihm würde mit Stacheldraht der Hals zugeschnürt oder siedendes Öl würde durch seine Kehle laufen.“ Hermine nickte langsam.

„Ich hatte das Gefühl, mir würden alle Knochen im Leib mit einem Hammer zertrümmert“, erwiderte sie leise. „Außerdem fühlte es sich an, als würde ich währenddessen nackt auf Glasscherben liegen und ein glühendes Messer bohrt sich in meine Brust“, flüsterte sie bedrückt. Mrs Flamel stützte sich leicht auf, um Hermine tröstend über den Kopf zu streicheln und ihre Hand zu ergreifen. „Wie lange ist das jetzt her?“ „Ein paar Monate.“ „Weiß Harry es?“ „Er hat mich schreien hören. Was genau ich dabei empfunden habe nicht.“

Perennes Blick wurde sehr sanft. „Dies wird dir, so lang Harry bei dir ist, wohl nie wieder geschehen, Kleine.“ Hermine nickte leicht und lächelte ein wenig. „Man soll nie, nie sagen, aber ich hoffe, du behältst recht.“ Perenne legte sich wieder zurück, hielt allerdings Hermines Hand weiter fest. „Das Elixier wirkt auch bei solchen Schäden. Wie gut, hängt wieder vom Alter des Opfers ab.“ „Die Longbottoms müssten so um die vierzig Jahre alt sein.“ Mrs Flamel überlegte eine Weile mit geschlossenen Augen. „Die Geschichte von Frank und Alice Longbottom kennt wohl fast jeder in unserer Gemeinschaft. Wie wollt ihr ihre Heilung erklären, wenn es dir wirklich gelingt, Hermine? Bedenkt bitte, dass der Stein und das Elixier viele Neider auf den Plan rufen werden. Nicolas und ich haben immer versucht, ein wenig ... Ungewissheit darüber zu erhalten, ob wir ihn noch haben oder nicht.“ „Wir könnten uns auf das Wissen der Gryffindors berufen, ohne genauer zu erläutern, was wirklich zu ihrer Heilung führte.“ „Wäre ja nicht mal gelogen“, lächelte Perenne und sah Hermine wieder an. „Harry, Ginny und du, ihr seid gute Menschen. Es ist mir ein großer Trost, dass Nicolas und Laura euch an ihrer Seite haben, wenn sie erwachsen werden.“ Hermine lief rosa an und lächelte geschmeichelt. „Du und dein Mann, habt aber auch viel Gutes getan.“ Mrs Flamel hob ihre Schultern.

„Nicolas und ich haben aber auch einiges in unserem Leben getan, auf das wir nicht besonders stolz sind. Unsere ersten gemeinsamen Jahrhunderte lebten wir, als wären wir unverwundbar. Scherten uns nicht um das Leid der Anderen, haben aufs Geratewohl gelebt und aus vielem nur unseren Vorteil gezogen. Rückblickend kann ich sagen, dass das Gute wohl das Schlechte überwiegt.“ Sie lächelte schwach. „Aber das beurteilt eine höhere Macht, wenn ich demnächst demütig meinem Schöpfer gegenüber treten werde.“ Hermines Augen weiteten sich leicht. „Sie glauben an Gott? Sind sie etwa ...“ Hermine unterbrach sich. „Ja, Kind. Ich bin eine Muggelgeborene wie du. Auch mich hat man einst Schlammblood und Schlimmeres geschimpft, als ich zur Schule kam. Musste um meine Stellung kämpfen und mich dreimal stärker behaupten, wie diese versnobten Reinblüter. Du kannst dir denken, dass es vor gut sechshundert Jahren ein noch viel größerer Makel war, als heute. Unsere Liebe entflammte, als er mich unter Einsatz seines Lebens davor bewahrte, Schaden an Leib und Seele zu nehmen, als seine Hausgenossen mich überfielen. Er stellte sich gegen sie und vor mich. Damit war er ebenso ein Außenseiter, wie ich es war.“ Perenne schloss kurz ihre Augen und atmete schwer durch. „Die folgenden vier Jahre waren die Hölle für uns, bis wir endlich unseren Abschluss hatten und in die Welt ziehen konnten. Diejenigen, die uns Steine in den Weg gelegt hatten, verlachten wir, als sie tot in ihren Särgen lagen und wir noch immer das blühende Leben in uns trugen. Nicolas und ich nahmen blutige Rache an denen, die uns wie Aussätzige behandelt hatten, nur, weil er als Reinblüter sein Herz an mich verlor.“ Sie sah Hermine mit einem leichten Lächeln an. „Ihr drei kennt trotz eurer Jugend die Höhen und Tiefen des Lebens. Nicht nur Hass, Leid und Tod, sondern auch Liebe, Glück und Lebensfreude haben eure Schulzeit begleitet. Ihr werdet es besser machen, Hermine.“

Perenne lächelte, als Hermine entschlossen schauend, nickte. „Wir werden uns Mühe geben.“ „Mehr kann niemand von euch erwarten.“ Mrs Flamel griff etwas fester um Hermines Hand, als sie hustete. „Bitte entschuldige, Mädchen. Ich wollte dir nicht wehtun.“ „Ist schon gut. Kann man denn wirklich nichts dagegen tun?“ Die alte Dame schüttelte ihren Kopf. „Nicht mal das Elixier kann mir noch helfen. Die Zeit holt sich zurück, worum wir sie betrogen haben. Aber ich gehe so wie der dritte Bruder erleichtert und freudig von dieser Welt, denn auch wenn es vielleicht für euch nicht so aussieht, da meine Enkel noch so jung sind, habe ich alles regeln können, um den Tod als guten Freund willkommen zu heißen. Bitte sage dies Nicolas und Laura, wenn sie zu sehr um uns trauern.“ „Möchtest du es ihnen nicht lieber selbst sagen, wenn wir dich wieder besuchen?“ „Nein, Hermine. Bitte kommt nicht wieder her, bis euch die Heiler rufen, weil es vorbei ist. Nicolas und Laura sollen mich so in Erinnerung behalten, wie sie mich heute verlassen haben. Ich habe vielleicht noch zwei oder drei Tage, bis ich wie Nicolas in einen Dämmer Schlaf falle. Mein Körper wird am Ende aussehen wie eine vertrocknete Mumie. Diesen Anblick will ich ihnen ersparen, Hermine. Lasst Nicolas und mich in Frieden und Würde gehen. Die Heiler wurden von mir bereits instruiert, unsere Körper nach unserem Tod zu verbrennen und euch nur unsere Asche zu übergeben. Diese verstreut ihr bitte auf der Blumenwiese neben unserem Haus. Aber das habe ich auch noch einmal schriftlich festgelegt.“ „Können wir sonst irgendetwas für euch tun?“ „Nein, Hermine. Ihr tut schon so genug für uns. Jetzt geh bitte und Sorge dich nicht um Nicolas und mich, wir sind hier gut versorgt.“ Perenne drückte leicht Hermines Hand zum Abschied und sie stand mit gemischten Gefühlen von ihrem Stuhl auf. Leise stellte sie ihn beiseite und ging zur Tür. Als sie sich ein letztes Mal umwandte, lag die alte Dame mit geschlossenen Augen und leicht lächelnd im Bett.

„Gute Reise“, flüsterte Hermine und trat auf den Flur hinaus.

~o0o~

Gegen halb zehn am Abend kehrten alle gemeinsam von Dimitri heim. Harry und Pansy waren vor ihrem Eintreffen in dem Lokal schon einmal hier gewesen und hatten Pansys Koffer in ihr Zimmer gebracht. Harry war in seinem Schlafzimmer verschwunden und hatte sich noch rasch umgezogen und seine defekten Kleider zwecks Reparatur an Tammy gegeben. Umso überraschter war Pansy nun, dass ihr Gepäck verschwunden war. Vorsichtig öffnete sie ihren Schrank und musste feststellen, dass Harrys Elfen ihre Kleidung bereits in diesem verstaute hatten. Auch der Pappkarton mit den Erinnerungsstücken lag darin. Sie nahm ihn heraus und verstaute ihn in ihrem Nachtschrank. Pansy wollte diese Dinge in Reichweite haben. Völlig in Gedanken zog sie sich aus und schlüpfte in ihren Bademantel. Ihren Eigenen wohlgeriebt. Erleichtert kuschelte sie sich in den flauschigen dunkelgrünen Frotteemantel. *'Nicht so schön wie der von Harry, aber mein Eigener'*, dachte sie glücklich. Sie trat mit einem Handtuch in der Hand und Hausschuhen an den Füßen auf den Flur und schlüpfte ins Bad. Gerade als sie in die Dusche wollte, klopfte es. „Ja?“ „Wir sind es, Pansy. Brauchst du noch lange?“ „Ich wollte gerade unter die Dusche, Ginny.“ Die Tür öffnete sich und Harrys Mädels traten ins Bad. „Stört dich doch nicht, wenn wir schon mal in die Wanne steigen?“ „Nö, warum sollte es, Hermine?“ Pansy streifte ihren Bademantel ab und Hermine drehte den Wasserhahn der Badewanne auf. „Wie war es eigentlich bei dir, Pansy. Harry und du, habt uns gar nichts erzählt.“ „Wie soll es schon gewesen sein, Hermine? Ich bin heilfroh, dass ich mir endlich den Mief abwaschen kann.“ „Warum hast du das nicht vorhin gemacht? Harry hat sich ja auch umgezogen, bevor ihr ins Lokal gekommen seid.“ „Ich habe mich nicht so gut gefühlt, Ginny. Mein Kreislauf war irgendwie im Keller. Da wollte ich nicht unbedingt duschen.“

Währenddessen saß Harry mit Luna und Neville im Salon. Er hatte sie gebeten, noch kurz mit ihnen allein sprechen zu können, bevor sie auf ihr Zimmer gingen. „Na, was ist los, Harry? Du warst schon den ganzen Nachmittag so schweigsam“, grinste Neville verhalten. „Ich habe etwas in Erfahrung gebracht, dass ich gern mit euch ... mit Luna ... besprechen würde.“ „Aber ihr wart doch angeblich nur bei Pansys Elternhaus. Was willst du dort wegen mir erfahren haben?“ „Wir haben Nott Senior, Theo, einen Franzosen namens Gerard und einen Engländer hopsgenommen, als sie in das Haus eindringen wollten, um sich der Kette von Rowena Ravenclaw zu bemächtigen.“ „Wer ist wir?“, hakte Neville nach. „Pansy, Kingsley, ein gutes Dutzend Auroren und ich.“ „Und das ist so uninteressant, dass du es mit keinem Wort erwähnst?!“, fuhr Luna ihn an. „Dich kann man auch nicht eine Minute allein lassen!“, schimpfte sie. Harry lachte leise, was sie noch mehr aufbrachte. „Das ist nicht witzig, Harry!“ „Doch ist es, Luna. Pansy hat mir heute dasselbe gesagt, als ich mit Theo aus dem Haus kam.“ Luna wurde bleich. „Was war mit dir geschehen und warum war Pansy nicht bei dir?“ „Weil sie zu unkonzentriert war. Außerdem musste ich schon Kingsley davon abhalten, sich zu sehr einzumischen.“ Harry erzählte den beiden, was geschehen war und kam zu dem, was er in den Erinnerungen des alten Nott gefunden hatte. Neville legte seinen Arm um Luna, weil sie Harry geschockt anstarrte. Der stand auf und setzte sich ebenfalls zu ihr auf die Couch. Er nahm vorsichtig ihre Hand in seine und drückte sie leicht. „Deshalb habe ich heute Nachmittag nichts erzählt, Luna. Nicht nur, dass es niemanden sonst etwas angeht, es ist auch ein ziemlicher Happen, den du nicht unbedingt in der Öffentlichkeit zu schlucken kriegen solltest.“ Luna nickte stumm, lehnte sich stärker an Neville und hielt Harrys Hand ganz fest.

„Also bin ich nur durch Zufall einem ungewissen Schicksal entgangen“, hauchte sie nach einer Weile. „Wenn du uns hier nicht aufgenommen hättest, Harry, dann ...“ Sie brach ab und wischte sich eine Träne von der Wange. Harry strich ihr über den Arm. „Kannst du deinen Dad irgendwie erreichen und ihn warnen, damit er vorsichtig ist, wenn er zurückkehrt?“, fragte er sie leise. Luna nickte langsam. „Es wird aber eine Weile dauern, bis ihn die Nachricht erreicht.“ „Warum schickst du nicht deinen Patronus zu ihm?“ „Weil er doch nicht weiß, dass ich Mums Kette trage. Er wird den Dachs nicht mit mir in Verbindung bringen. Er kennt doch nur meinen Hasen.“ „Aber er weiß doch sicher um die Macht der Kette deiner Mutter“, warf Neville ein. Luna hob ihre Schultern. „Ich wäre aber nur ungern so lange ohne meinen Begleiter. Wer weiß, ob mich nicht irgendwo ein Dementor erwartet?“, flüsterte sie kaum hörbar. Neville strich ihr über den Kopf und küsste sie sanft. „Weiß er, welche Form mein Patronus hat?“ Luna nickte leicht und patschte sich vor ihre Stirn. „Aber natürlich! Ich Dummerle habe ganz vergessen, dass ich ihm eine Liste aller Patroni der DA gemacht habe,

damit er sie als verlässliche Boten erkennt.“ „Dann werden wir meinen Hirsch zu ihm schicken“, bestimmte Harry. „Kann ja sein, dass Neville seinen Patronus auch noch braucht, denn ich habe ja noch meinen Löwen.“ Harry ging mit den beiden in die Eingangshalle und erschuf seinen Hirschpatronus. Luna trug ihm ihre Nachricht auf. „Bitte mach dir keine Sorgen, Dad. Ich bin in Sicherheit. Aber du solltest sehr vorsichtig sein, wenn du nach Hause kommst. Bei uns wurde eingebrochen. Sie wollten Mums Kette. Wenn du zurückkehrst, kannst du mich über den Erschaffer dieses Patronus erreichen. Ich hab dich lieb!“ Sie nickte Harry zu. „Such Xenophilius Lovegood und bring ihm die Nachricht so schnell es geht. Ich verlass mich auf dich!“ Der Hirsch schnaubte kurz und senkte seinen Kopf. Danach sprang er durch die geschlossene Haustür davon. Harry nickte zufrieden und ging mit Neville und Luna nach oben. An seiner Schlafzimmertür, wünschten sie ihm eine gute Nacht, wobei Luna ihm ermahmend ihren Zeigefinger entgegen streckte. „Dass mir morgen früh aber keine Klagen kommen!“ „Gleichfalls!“, grinste Harry anzüglich und Luna schoss eine leichte Röte in ihre Wangen. Neville lachte leise und zog Luna mit sich mit. „Na komm, mein Engel. Es wird Zeit fürs Bett.“ Harry betrat das leere Schlafzimmer. Seine Mädels hatten sich schon im Salon von ihm für die Nacht verabschiedet, als sie nach oben gingen.

Pansy saß derweil schon in ihrem Bett und besah sich erneut die Fotos und kleinen Gegenstände aus dem Karton. Das Bild ihrer Mutter stand auf ihrem Nachtschrank und beobachtete sie stumm. Das Gesicht des Porträts spiegelte Kummer und Sorge wieder. Pansy hielt schon eine ganze Weile ein Paar selbst gestrickte rosa Babyschuhe in der Hand. Immer wieder rannen Tränen über ihre Wangen. „Bitte, Pansy. Verliere dich nicht zu sehr in dem, was war und hätte sein können. Schau nach vorn und nicht zurück“, erklang die leise Stimme ihrer Mutter. „Glaubst du vielleicht, da sieht es besser für mich aus?“, schniefte Pansy und stellte den Karton wieder in den Nachtschrank. Die Schuhe behielt sie in der Hand und legte sich auf die Seite, um ihre Mum direkt anzusehen. „Aber natürlich, Kind. Schlimmer als es war, kann es doch kaum noch werden.“ Pansy wischte sich über ihre Augen. Leise seufzend horchte sie auf die Stimmen auf dem Flur. „Neville und Luna gehen zu Bett“, wisperte sie traurig. Ihr Blick wanderte wieder auf die Babyschuhe. „Bitte, Schatz. Du brauchst Trost und Ablenkung. Etwas, das ich dir nicht geben kann, so gern ich es auch möchte.“ „Ich weiß nicht, Mum.“ Sie drehte sich auf den Rücken und starrte an die spärlich beleuchtete Zimmerdecke. „Was erwartest du denn von Harry?“ „Nichts, Mum. Darum geht es mir nicht.“ „Nach nichts sah mir das aber heute Nachmittag nicht aus, als du mit ihm das erste Mal durch den Karton gestöbert hast.“ Ihre Mum gähnte herzhaft und streckte sich in ihrem Bild. „Entweder drehst du dich jetzt um und schläfst, oder du gehst zu ihm. Ich bin nämlich müde.“ „Ja, Mum!“ Seufzend rappelte Pansy sich auf, zog ihren Bademantel über und ging aus dem Zimmer. In der Tür drehte sie sich noch einmal herum. „Gute Nacht!“, raunzte sie und löschte das Licht, bevor sie die Tür schloss. Kaum auf dem Flur fiel ihr etwas siedend heiß ein. *'Ach Mist! Mein Nachthemd'*, dachte sie bei sich. Ihre Hand schon wieder auf der Klinke, glitt ein Grinsen über ihr Gesicht und ein Gedanke schoss ihr durch den Kopf. *'Du böses kleines Mädchen!'*

Eilig schlich sie zu Harrys Schlafzimmertür. Ihr Bademantel flatterte nur lose um ihren nackten Körper herum. Dies war ihr aber egal. Immerhin war ja mit niemandem mehr zu rechnen. Vorsichtig öffnete sie die Tür und schlüpfte in den dunklen Raum. *'Mist! Alles duster.'* Sie seufzte leise. *'Wie kann das sein? Er ist doch gerade erst mit Luna und Neville nach oben gekommen.'* Ihre Hände fuhren zu den Taschen ihres Bademantels. *'Fuck! Stab vergessen. Na dann eben ohne.'* Sie atmete tief durch und konzentrierte sich auf den Lumos-Zauber. Nach ein paar vergeblichen Versuchen leuchtete plötzlich ihr ganzer Körper. *'Uh Shit! So war das nicht gedacht.'* „Sehr nett!“, lachte Harrys Stimme aus der Dunkelheit. „Harry!?“ „Wer denn sonst?“, lachte er und ließ die Lampe auf Ginnys Nachtschrank aufflammen. „Na, du Glühwürmchen? Was treibt dich zu mir?“ „Meine Mum! Ich musste da ganz schnell weg.“ „Ach sooo“, grinste Harry. „Dann ist es also deiner Eile zu verdanken, dass du nichts drunter hast.“ Pansy nickte und verfluchte sich, als ihre Wangen etwas stärker leuchteten, als der Rest von ihr. „Na komm schon her, damit ich dich davon erlösen kann“, lächelte er ihr zu. Sie streifte ihren Bademantel ab, warf ihn auf das Bett und trat zu Harry. Der kniete sich aufs Bett, strich sanft über ihre Seite und das Leuchten verlosch. „Danke“, flüsterte sie und nahm ihn in den Arm. Danach setzte sie sich zu Harry ins Bett und kuschelte sich an ihn heran, bevor er das Licht löschte und die Decke über beide zog. Nach einem Moment stupste er ihr mit seiner schwach glimmenden Fingerspitze auf die Nase. „War es das, was du wolltest?“ Er spürte ihr Nicken und ließ das Licht an seinem Finger etwas stärker leuchten. Tränen kullerten erneut über Pansys Wangen. Harry seufzte leise, nahm sie fest in den Arm und das

Licht verlosch.

Vorsichtig strich er ihr über Kopf und Rücken. „Was macht dich so traurig, Pansy. Die Beerdigung hattest du doch ganz gut verkraftet. Zumindest hatte ich heute Nachmittag in deinem Zimmer das Gefühl, das du es gut überstanden hattest.“ „Habe ich auch“, krächzte sie leise schniefend. „Was ist es dann oder möchtest du mit mir nicht darüber sprechen?“ „Mit wem denn sonst?“ Sie löste sich vorsichtig von Harry. „Mach bitte das Licht noch mal an. Aber nicht so hell.“ Harry tat ihr den Gefallen und sie zog ihren Bademantel zu sich heran, um die gestrickten Schuhe aus der linken Tasche zu nehmen, bevor sie ihn vom Bett warf. Harry ließ ihn in Griffweite von Pansy wieder auf Hermines Seite vom Bett schweben. „Da liegt er besser. Dann kannst du ihn dir überziehen, falls jemand herein kommt.“ Sie nickte leicht und kuschelte sich an Harry. Jeweils einen der Schuhe über Zeige- und Mittelfinger gezogen, ließ sie ihre Finger der rechten Hand darin über die Knopfleiste von Harrys Pyjamaoberteil laufen. „Niedlich, oder?“, hauchte sie. Harry nickte lächelnd. „Man sollte kaum glauben, dass wir mal so kleine Schuhe getragen haben.“ „Ich vielleicht, aber du?“ „Warum denn nicht, Pansy?“ „Weil sie rosa sind, du Depp!“ „Och, wer wird denn das Kleine schon so früh in eine Rolle drängen wollen?“, grinste Harry. „Rosa ist nur für Mädchen!“ „Ach deshalb!“ Sein vielsagender Blick fiel auf Pansys rosafarbene Knospen. „Wo schaust du mir denn hin?“ Harry hob seine Schultern. „Als wenn du das nicht beabsichtigt hättest mit deinem Auftritt und ich meine jetzt nicht dein kleines Lumos Problem.“ „Ja, schon, aber irgendwie ist mir das gerade ein wenig unangenehm.“ „Bitte entschuldige, Pansy.“ Harry sah ihr direkt ins Gesicht und sie verdrehte ihre Augen. „So unangenehm nun auch wieder nicht.“ „Könntest du dich bitte mal entscheiden?“, grummelte er gutmütig. „Hab ich mich ja schon, aber du spielst ja nicht mit.“ Harrys mahrender Blick ließ Pansy knallrot anlaufen. „So meinte ich das nicht, Harry.“

Sie drehte sich mit dem Rücken zur Tür, zog ihre Beine an und legte den Kopf auf seine Brust, um ihn anzusehen. Seine Hand lag über der Bettdecke lose auf ihrer Seite. Wieder sah sie auf die Schuhe und wieder kullerten Tränen. Harry reichte es jetzt. Ohne Vorwarnung griff er sich ihre Hand, zog die Schuhe von ihren Fingern und legte sie auf Ginnys Nachtschrank. „Hey!?“ Sein Blick ließ sie schweigen. „Hör zu, Pansy. Es wird nicht leicht, das behaupte ich gar nicht, aber es ist nicht unmöglich verdammt!“ Er strich ihr sanft über ihre Wange. „Du bist eine hübsche junge Frau. Das sagte ich dir aber schon.“ Harry schwieg und Pansy kuschelte sich stärker an ihn. „Harry?“ „Ja?“ „Was hat John dir wegen mir gesagt?“ „Er meinte, du wärst in mich verliebt und wo ich doch schon mit zwei Frauen leben würde, wäre doch sicher noch ein dritter Platz an meiner Seite für dich frei.“ „Sonst noch was?“ „Nein, Pansy. Damit war ja auch alles gesagt, oder?“ „Schon, ich hatte allerdings befürchtet, dass er noch weiter geht.“ „Wie meinst du das?“ „Na ja. Eine kleine Mitgift halt.“ „Du bist doch keine Kuh, die man auf den Markt treibt, um sie meistbietend zu versteigern, Pansy. Dein Großvater weiß das auch ganz genau.“ „Ja klar, deswegen versucht er mich, natürlich ganz uneigennützig, an einen der reichsten Zauberer Englands zu verkuppeln.“ „Ich glaube, jetzt tust du ihm doch ein wenig unrecht, Pans. Er hat gesehen, wie wir miteinander umgehen und sich halt gedacht er versucht mir einen kleinen Schubs zu geben.“ Pansy legte sich wieder direkt neben Harry. „Einen Schubs?“ Harry grinste leicht. „Eher die offizielle Erlaubnis zur Vielweiberei.“ „Du weißt aber, was die Höchststrafe dafür ist?“ „Mehrere Schwiegermütter?“ \* Pansy konnte nicht anders, sie musste einfach losprusten. „Siehst du? Noch ein Problem. Dass du mit mir nicht hättest“, gluckste sie und wurde schlagartig wieder ernst. Harry drehte sich zu ihr und legte beide Arme um sie.

Beide sahen sich eine Weile in die Augen. Pansy atmete durch und nickte unmerklich. „Ich komme schon klar.“ „Das weiß ich doch.“ „Tust du mir einen Gefallen, Harry?“ „Wenn ich kann.“ „Du weißt, ich vertraue dir und deinem Urteil.“ Er nickte leicht. „Ich wüsste gern ... wie es sich für dich anfühlt. Ich meine ... wie ich mich anfühle ... also wenn du mich ...“ Sie verdrehte genervt ihre Augen. „Siehst du, was ich meine? Ich liebe dich und vertraue dir und trotzdem habe ich Angst vor deiner Reaktion. Wie soll es mir dabei erst mit einem Anderen gehen?“ Harry strich ihr erst langsam über den Kopf und ließ seine Hand vorsichtig und sanft über ihre Wange gleiten. Pansy schloss ihre Augen und zog ihre Bettdecke beiseite, damit er ihr über den Körper streicheln konnte. Sie wollte es nicht sehen. Wollte nicht den Ekel in seinen Augen erkennen, den er vielleicht empfand, wenn Harry ihre Narben berührte. Ihre Mundwinkel zuckten leicht, als sein Zeigefinger eine der Narbenlinien auf ihrem Bauch überfuhr. „Öffne bitte deine Augen, Pans“, flüsterte er sanft. Sie schüttelte ihren Kopf. „Lass dir ruhig Zeit, aber zuschauen werde ich dir nicht.“ „Du brauchst dich nicht

schämen. Sie sind kaum zu spüren und bei diesem Licht auch fast nicht mehr zu sehen.” Pansy öffnete vorsichtig ihre Augen. Harry hatte die Lampe gelöscht und einige flackernde Kerzen beschworen. Sie sah an sich herunter.

Die Narben waren kaum zu erkennen und dennoch war es irgendwie hell in diesem Zimmer, sodass sie zumindest in direkter Nähe alles gut sehen konnte. „Wie hast du das geschafft?” „Das normale Licht in den Zimmern ist ... hell und irgendwie hart. Das ist gut, wenn man Details braucht, aber schlecht für dich. Du brauchst warmes, weiches Licht, das die Konturen leicht verwischen lässt. So siehst du alles, aber kleine Makel werden unscharf. Der Blick konzentriert sich nur auf das stark ins Auge springende und das sind bei dir in solch einem Moment sicher nicht deine Narben”, zwinkerte er ihr zu. Pansy griff nach Harrys Hand und zog ihn zu sich heran. Sie küsste ihn sanft und kuschelte sich mit schimmernden Augen bei ihm ein. „Danke, Harry”, flüsterte sie ihm zu. „Trotzdem wäre ich gern ganz bei dir.” „Bist du doch.” „Er nahm ihre Hand und legte sie auf seine linke Brust. „Genau wie alle Anderen auch, die zu meiner Familie gehören.” Pansy seufzte zufrieden und schloss lächelnd ihre Augen. Mit einem letzten Wink seiner Hand, beschwor er ein Nachthemd um Pansys Körper und ließ die Kerzen verschwinden. „Warum machst du das?” „Sicher ist sicher, sonst machen dich meine Beiden morgen früh einen Kopf kürzer, Pansy.” Sie drehte ihm den Rücken zu, zog seinen Arm über ihren Körper und drückte seine Hand fest gegen ihre Brust. Harry seufzte leise und schloss kopfschüttelnd seine Augen.

**A/N:** \* Das mit den Schwiegermüttern habe ich aus einem Kommentar von krelolfri übernommen.  
Danke dafür ;)

# Muggel?

## CV Muggel?

Am nächsten Morgen betraten Ginny und Hermine leise Harrys Schlafzimmer. „Schau nur, wie sie sich an ihn klammert, Mine“, flüsterte Ginny, als beide leise das große Schlafzimmer betraten. Hermine nickte zustimmend und sie schlichen, nachdem sie ihre Bademäntel abgestreift hatten, zu der Bettseite, auf der Harry lag. Vorsichtig legten sie sich neben ihn, wobei Ginny direkt neben Harry unter die Decke schlüpfte. Hermine folgte ihr und kuschelte sich an sie. „Guten Morgen, mein kleiner Löwe“, säuselte Ginny in Harrys Ohr. „Aufstehen, Hase“, wisperte Hermine und beugte sich dabei etwas über Ginny. Beide Mädchen streichelten ihn sanft. Harry regte sich und öffnete langsam seine Augen. „Guten Morgen, meine beiden Schönen“, flüsterte er ihnen zu und richtete sich vorsichtig auf. Pansy drehte sich, etwas Unverständliches murmelnd, von ihm weg und schlief weiter. Harry begrüßte seine Mädchen mit einem Kuss. „Na? Wie war eure Nacht.“ „Herrlich“, grinste Hermine. „Voller Entspannung und Zärtlichkeiten“, zwinkerte Ginny ihm zu. Beide küssten Harry liebevoll und sahen ihn verlangend an. „Na dann ist ja alles schön“, grinste er schelmisch und drehte sich zu Pansy, um sie mit einem sanften Streicheln über ihre Seite aus dem Land der Träume zu holen. Murrend drehte sie sich wieder zu ihm herum und öffnete langsam ihre Augen. „Guten Morgen, Harry“, lächelte sie ihm zu. „Gut geschlafen?“ Er nickte und strich ihr sanft über den Kopf. „Und selbst?“ „Wie ein Baby. Vor allem, nachdem du so sanft und einfühlsam warst.“ Sie stahl sich einen Kuss und wisperte ihm ein „Danke.“ zu. Das Räuspern von Ginny und Hermine ließ sie frech grinsen. „Lasst es euch von ihm erklären oder auch nicht. Ich gehe duschen.“ Damit wickelte Pansy sich aus ihrer Decke, zog ihren Bademantel über und ging beschwingt aus dem Zimmer. Ginny kletterte über Harry hinweg, der die Gelegenheit nutzte, seine Lippen sanft gegen ihre nackte Brust zu drücken. „He? Und was ist mit mir?“, monierte Hermine und reckte sich über ihn.

Auch sie wurde dort geküsst und beide kuschelten sich lächelnd an ihn heran. Diabolisch grinsend ließen Harrys Mädchen ihre Hände unter seiner Decke in Richtung seiner Shorts gleiten. „Na?“ „Wobei warst du so sanft?“ „Und so einfühlsam?“ Die Hände der beiden glitten sanft über seine Shorts. „Ich habe ihr nur bewusst gemacht, dass ihr Leben nicht als einsame alte Frau enden muss.“ Hermine richtete sich leicht auf und schob ihre Hand unter den Bund seiner Shorts, den auch Ginny gerade überwunden hatte. „Wie kamt ihr darauf?“ „John hat mitbekommen, wie Pansy und ich miteinander umgehen ...“ Harry seufzte wohligh, da ihn nun beide Hände sanft an seiner Männlichkeit streichelten. „Na? Was hat ihr Großvater für seine Enkelin zu deichseln versucht?“, wollte Ginny wissen, kam mit ihrem Gesicht ganz dicht vor Harrys und leckte sich verführerisch über ihre Lippen. „Wollte er seine Kleine gut unter die Haube bringen?“, wisperte sie und küsste ihn verlangend. Hermine schlug die Decken zurück und küsste Harrys Brust. „Er sorgt sich halt um sie“, antwortete Harry leise stöhnend. „Da hat er halt gedacht, wo ich doch schon zwei hübsche junge Damen an meiner Seite habe ...“ Harry stöhnte erneut, als seine Mädels ihm die Shorts abstreiften und ihn sanft massierten. Grinsend sahen sie sich dabei an. „Hast du gehört?“ Hermine nickte. „Hübsch hat er gesagt.“ Beide sahen zu ihm herunter. „Was du natürlich ...“ „... Rundheraus abgelehnt hast.“ Harrys Nicken ließ sie zufrieden lächeln. „Allerdings nicht wegen ihres Aussehens.“ „Braver Harry.“ „Und weil du so artig warst ...“ „... Haben deine beiden Hübschen auch etwas Schönes für dich.“ Damit drehten ihm beide ihre blanken Kehrseiten zu. „Sagt mal, ihr zwei. Haben unsere Elfen die Wäsche nicht gemacht?“ Beide sahen ihn kurz lasziv lächelnd an, zwinkerten ihm zu und wandten sich wieder um.

Grinsend strich er den Mädchen über ihren Po, woraufhin sie ihre Schenkel leicht öffneten. *'Eine wundervolle Aussicht'*, ging ihm durch den Kopf. Ganz wie von selbst folgten seine Hände seinen begehrliehen Blicken. Allerdings blieb es nicht bei Blicken. Ihnen folgte ein erregendes Liebespiel zwischen den Dreien.

~o0o~

Sich grinsend über ihre feucht glänzenden Lippen leckend, legten sie sich zu ihrem Liebsten. „Wir lieben dich, Harry“, hauchten sie unisono und küssten ihn gleichzeitig auf den Mund. „Ich euch auch, meine beiden Schönen. Deshalb sollt ihr auch erfahren, was Pansy und ich erlebt haben. Ich habe es euch gestern nicht gesagt, weil ich erst mit Luna reden wollte, denn ihr seid hier auf jeden Fall sicher. Sie und Neville, verlassen uns aber wohl bald. Außerdem ist Mr Lovegood wohl in Gefahr.“ Abrupt aus ihrer verliebten Stimmung gerissen, starrten Ginny und Hermine ihn mit einer Mischung aus Ärger und Sorge an.

„Warum hast du es uns davon nicht direkt bei Dimitri erzählt?“, warf Hermine ihm vor. „Zu viele Augen und Ohren, Hasi. Außerdem war es nicht der passende Rahmen, um Luna zu sagen, dass sie, Neville und ihr Dad wohl in Lebensgefahr schweben.“ „Warum Neville auch?“ „Weil diese Leute keine Zeugen gebrauchen können, für das, was sie vorhaben. Sie wollen die Schmuckstücke der Gründer in der Lilie treu ererbten Familien geben. Dazu müssen die anderen Zweige der Linie verlöschen.“ Ein kalter Schauer lief den Mädchen über ihren Rücken und sie erzitterten leicht. Harry deckte die Drei zu und hielt Ginny und Hermine wieder fest im Arm, während er ihnen von den Ereignissen des gestrigen Nachmittags berichtete und was Pansy ihm über die Unterhaltung mit Nott und ihre Gefühle dabei erzählt hatte. „Pansy und Luna können einem echt leidtun“, seufzte Hermine. „Überlege mal, was geschehen wäre, wenn du dich der beiden nicht angenommen hättest?“ „Möchte ich nicht unbedingt, Mine. Aber sie wären jetzt wohl in noch größerer Gefahr oder Schlimmeres.“ „Über Schlimmeres möchte ich schon gar nicht nachdenken“, seufzte Ginny, kuschelte sich an Harry und küsste ihn sanft. „Danke, dass du es uns erst heute gesagt hast, mein kleiner Löwe und auch dafür, dass Luna und Neville es direkt erfahren haben, als es möglich war.“ Hermine drehte sich nachdenklich schauend auf den Rücken. Sie verschränkte ihre Arme hinter dem Kopf und sah zu dem Bild über ihnen. „Seid wann sind denn Nicolas und Laura mit auf dem Bild?“ „Seid gestern, Mine. Ich habe ein wenig gegrübelt, während ich auf Pansy gewartet habe.“ „Woher hat sie denn das Nachthemd? Es war das letzte Mal nämlich ein schwarzes und kein dunkelrotes. Ich dachte, sie hat keine Eigenen?“ „Von mir, meine kleine Rose“, grinste Harry. „Sie kam nämlich ohne zu mir.“ Hermine verzog ein wenig ihr Gesicht.

„Finde ich nicht witzig!“ „Sie wollte etwas von mir erfahren, Hasi.“ „Ohne Nachthemd? Was kann das wohl sein?“, fragte sie Harry gereizt. „Sie wollte wissen, ob es mich stört, sie trotz ihrer Narben zu berühren. Wollte ehrlich wissen, was ich dabei empfinde. Sie liebt mich und vertraut mir, Mine und trotzdem hatte sie Angst vor meinem Urteil. Erinnerst dich das an etwas?“ Hermine schluckte leicht. „An unsere erste Nacht hier, Hase“, flüsterte sie. Ginny sah sie überrascht an. „Dass Pansy sich sogar bei Harry davor fürchtet, wegen ihres Aussehens zurückgewiesen zu werden, verstehe ich ja noch, aber du?“ Sie legte ihre Arme auf Harrys Brust und sah Hermine zweifelnd an. „Warum?“ Hermine hob ihre Schultern. „Dein Bruder und er haben, zumindest für mein Verständnis, nie wirklich bemerkt, dass ich ... na ja eben ein Mädchen bin. Selbst zum Weihnachtsball am Turnier ist Ron erst auf den letzten Drücker bei mir angekommen und dann noch auf seine unnachahmliche Art und Weise.“ Hermine seufzte leise. „Als ich dann in dieser Nacht hier neben Harry lag und er meinen Körper faktisch ignorierte, war mir das alles einfach zu viel.“ Auch Hermine bettet ihr Kinn nun auf Harrys Brust und sah Ginny direkt an. „Ich brach in Tränen aus und ließ mich von ihm im Arm halten. Es tat so gut, ihn wenigstens als "verständnisvollen Freund" an meiner Seite zu haben. Da ergriff ich die Gelegenheit und wollte halt wissen, was er von mir als Frau hält und denkt.“ Sie sah schief lächelnd zu Harry. „Ich habe dich ganz schön bedrängt, oder?“ Harry hob seine Schultern. „Schon ... aber ich habe mich ja auch bedrängen lassen“, grinste er ebenso schief. „Irgendwann gab es halt kein zurück mehr, wenn ich dich nicht verletzen wollte, denn unsere Gefühle füreinander standen in diesem Moment ebenso fest, wie das, was ich für Ginny empfand. Aber es war nicht nur die Kette, die es mir verdeutlicht hat, sondern auch unser Gespräch auf der mondbeschiedenen Obstwiese unter dem Apfelbaum. Ich sah dich von diesem Moment an mit ganz anderen Augen.“

Hermine nickte langsam. „Das wurde mir klar, als du begonnen hast, meine Wünsche zu erfüllen. Deine Zärtlichkeiten waren mehr, als der plumpe Versuch sich irgendwie aus der Affäre zu ziehen. Ich wusste: Das würdest du nie mit mir tun, wenn es dir nicht ernst mit mir wäre.“ Hermine lächelte glücklich und strich sanft über Ginnys Haare. „Es war seitdem jedes Mal einfach nur schön mit ihm. Ich kann also irgendwie verstehen, warum Pansy ausgerechnet Harry dazu "befragt" hat.“ Ginny nickte langsam. „War es also dein voller Ernst, dass dir Pansys Aussehen nichts ausmacht?“ „Warum sollte es?“ Harry küsste Ginny sanft. „Mein Aussehen

macht dir und Mine ja auch nichts aus“, grinste er. „Nein, aber du bist ja auch kein Mädchen.“ Harry seufzte leise. „Wer hat eigentlich gesagt, dass Mädchen immer makellos sein müssen? Diesem Idioten würde ich gern mal meine Meinung dazu sagen. Gerade seine Ecken und Kanten machen den Menschen doch erst interessant.“ Seine Mädchen grinsten diabolisch. „Na?“ „Was macht uns so interessant für dich?“ *'Ja toll. Ich und meine große Klappe!'* Harry schluckte trocken. „Gibt es irgendeine Antwort, die mich nicht in Teufels Küche und euch zum Hyperventilieren bringt?“, fragte er kleinlaut. Beide Mädchen grinsten dreckig und schüttelten ihre Köpfe. „Okay! Was kostet es mich aus diesem Fettbottich wieder heraus zu kommen?“ „Gar nichts, Hase.“ „Wir haben doch schon alles, mein kleiner Löwe.“ Lächelnd küssten sie ihn gemeinsam und kuschelten sich in seine starken Arme. Nach einem Moment der Ruhe zwischen ihnen atmete Hermine durch. „Ich muss euch auch noch etwas erzählen. Perenelle möchte nicht, dass die Zwillinge sie noch einmal besuchen.“ Harry sah sie überrascht an. „Aber warum nicht? Ich dachte, sie freut sich über den Besuch der beiden?“ „Sie fällt wohl bald in denselben Zustand, wie ihr Mann. Sie möchte es den Kindern ersparen, sie so zu sehen.“ „Irgendwie verständlich“, flüsterte Ginny und hob leicht ihren Kopf.

Ihr Blick wanderte zu Hermine. „Wissen Nicolas und Laura es schon?“ „Nein, Gin. Das überlässt sie uns.“ „Na schönen Dank auch. Die Zwei waren eh so komisch gestern, weil Perenelle uns die Dokumente mitgegeben hat.“ „Welche Dokumente?“, hakte Harry nach, da dies gestern auch nicht zur Sprache kam. „Testament und Eigentumsurkunde für ihr Haus, schätze ich. Auf einem der Umschläge steht auch dein Name, Harry“, antwortete Hermine leise. „Was steht in dem Brief?“ „Wir lesen doch nicht ungefragt deine Post!“, regte Ginny sich auf. „Nein, natürlich nicht. Aber es hätte doch sein können, dass Perenelle etwas dazu gesagt hat, als sie ihn euch gab.“ „Nein, Hase. Du sollst ihn auch erst nach ihrem Ableben öffnen.“ Harry öffnete gerade seinen Mund, um etwas zu erwidern, als es an der Tür klopfte. Ginny und Hermine zogen ihre Decken etwas höher und Harry rief „Herein!“, als sie ihm zunickten. Sophies Kopf erschien im Türspalt. „Darf ich?“, fragte sie zögerlich. „Gib uns eine Sekunde“, lächelte Harry ihr zu. Einen Lidschlag später, steckten Ginny und Hermine in ihren Schlafshirts und Harry trug zumindest seine Shorts. „Na, komm her“, lächelte er der kleinen Hexe zu und Sophie kletterte von vorn in das Bett. Sie lehnte sich an Harry und pustete erleichtert die Luft aus. „Störe ich auch wirklich nicht?“ „Nein, Spatz“, lächelte Ginny leicht und Hermine schüttelte ebenso lächelnd ihren Kopf. Die kleine Hexe griff nach Harrys Hand und hielt sie mit ihren Händen fest. „Ich vermisse Daddy“, flüsterte sie. „Mum schaut immer so traurig und weint dann, wenn ich das Sage. Ich will aber nicht, dass Mummy wegen mir weint. Ich möchte aber auch nicht allein sein. Darum bin ich hier bei euch.“ Harry verstärkte seine Umarmung etwas und seine Mädchen legten einen Arm von vorn um Sophie. Die Kleine kuschelte sich fester an Harry und ein Lächeln stahl sich über ihre Lippen. „Mit euch zu kuscheln ist schön“, bestimmte sie und sah neugierig auf das Bild über sich. „Was ist das?“ „Das sind unsere Sternzeichen“, erklärte Harry ihr leise. „Ginny und ich sind die Löwen, Hermine ist die Jungfrau und die Zwillinge sind Nicolas und Laura.“

Sophie überlegte einen Moment. „Wozu sind die gut?“ „Hier oder allgemein.“ „Hier, Hermine.“ „Ich habe sie dort erscheinen lassen, als ich über etwas Wichtiges nachgedacht habe“, antwortete Harry ihr. Sophie nickte langsam. „Duhu, Harry? Wann gehen Mummy und ich hier fort?“ „Warum fragst du?“, wollte Ginny leise wissen. „Na, weil wir schon so lange hier sind.“ „Aber ihr seid doch gerade mal eine Woche hier“, stellte Hermine lächelnd fest. „Das ist doch nicht lange.“ Das kleine Mädchen hob seine Schultern. „Bevor wir bei Alex und den Anderen waren, mussten wir immer spätestens nach zwei Tagen weiter. Da ist eine Woche schon sehr lang, Hermine.“ Sophie sah sie treuherzig an. „Ich frage ja nur, weil ...“ Sie unterbrach sich und beschäftigte sich wieder mit Harrys Fingern. Hermine strich ihr über den Kopf und Sophie lächelte ihr zaghaft zu. „Ich muss immer wieder daran denken, wie es den Anderen inzwischen geht.“ „Unsere Hauselfen schauen regelmäßig bei ihnen vorbei. Sie bringen ihnen Lebensmittel und passen auf, dass sie gut versorgt sind, Sophie“, lächelte Ginny. Die kleine Hexe pustete erleichtert die Luft aus. „Das ist schön.“ Sophie lehnte sich einen Moment an Harry und sah lächelnd in die Runde, als es erneut klopfte. Dieses Mal riefen Ginny und Hermine gleichzeitig „Herein!“ und grinsten sich an. „Bitte entschuldigt, aber wisst ihr, wo meine ...“, kam Sophies Mum durch die Tür. „Sophie ist hier bei uns“, lächelte Harry und Alice blieb kopfschüttelnd vor dem Bett stehen. „Worum hatte ich dich gestern gebeten?“, sah sie ihr Töchterchen ernst an. „Ich soll Harry nicht stören. Aber das habe ich auch nicht, Mum. Ich habe extra gefragt.“ „Hat sie“, bestätigte Harry lächelnd. „Als wenn du mir etwas Anderes sagen würdest, Harry“, lächelte Alice schief. „Warum sollte ich?“ „Weil Marcus

und du euch sehr ähnlich seid, wenn es um Kinder geht. Solange sie keine totale Katastrophe produzieren, nehmt ihr sie in Schutz und selbst dann noch.“

Harry hob seine Schultern. „Wenn du meinst! Sophie hat geklopft und bevor sie herein kam gefragt, ob sie uns stört. Glaub es oder nicht aber, so war es.“ Alice seufzte leise und streckte ihre Hand aus. „Na komm, Kleines. Die Drei müssen sich anziehen, bevor sie frühstücken können.“ Sophie nickte und kletterte aus dem Bett. Als sie nach der Hand ihrer Mutter griff, starrte diese überrascht auf Harrys Brust, bis Sophie sich bemerkbar machte. „Mum? Kommst du?“ Alice schluckte und nickte mit rosigen Wangen. „Entschuldige bitte.“ Ihr Blick ging dabei jedoch zu Harry und nicht zu ihrer Tochter. Harry hob grinsend seine Schulter und Alice verließ, Sophie an der Hand, eilig Harrys Schlafzimmer. Die Tür fiel ins Schloss und die Mädchen kicherten albern. Auch Harry prustete los. „Was war das denn gerade?“ Ginny und Hermine nahmen ihn in den Arm. „Wissen wir nicht.“ „Schätze, Mines Kunstwerk hat sie schwer beeindruckt“, grinste beide. Harry hob seine Schultern und gab seinen Mädels einen Kuss. Danach sah er fragend zu Hermine. „Was hat eigentlich dein Gespräch mit Perenelle ergeben?“ Hermine wurde etwas ernster. „Sie meinte, dass es funktionieren könnte“, antwortete sie leise und sah Harry bittend an. „Darf ich es versuchen, Hase?“ Harry lächelte ihr zu und küsste sie sanft. „Was brauchst du dafür?“ „Ich würde gern, hier im Haus, ein Tränkelabor einrichten. Dort könnten wir dann auch andere Dinge herstellen.“ „Macht Sinn, da ja niemand erfahren sollte, was du tust“, stimmte Ginny ihr zu. „Also sollten wir in die Winkelgasse gehen?“ Beide Mädchen nickten zustimmend auf Harrys Frage. „Dann sollten wir Frühstücken. Je eher du anfängst, desto besser.“ Damit kletterten die Drei aus dem Bett und gingen ins Bad, um sich fertig zu machen, bevor sie frühstücken würden. Eine gute halbe Stunde später saßen sie mit Luna und Neville am Küchentisch.

„Na? Was habt ihr heute vor?“ „Wir wollen in die Winkelgasse, Luna. Und was macht ihr?“ „Tapezieren und Teppiche verlegen, Harry“, lächelte Neville. „Braucht ihr Hilfe? Ich weiß, ihr wollt es selbst machen, Luna“, lächelte Harry entwaffnend, als er ihren Blick bemerkte. „Aber fragen darf ich doch wohl.“ Luna nickte. „Darfst du“, grinste sie. „Mehr aber nicht.“ „Was wollt ihr denn in der Winkelgasse?“ „Mine will sich ein kleines Labor einrichten, Neville.“ Luna sah nicht besonders glücklich zu Hermine. „Was hast du denn vor?“, fragte sie leise. „Ich besorge mir das Tränkebuch für die siebte Klasse und schau schon mal, was dran kommt!“, antwortete sie bissig. Luna sah sie irritiert an, sagte aber nichts weiter. Ginny stupste Hermine an und verdrehte leicht ihre Augen. Es passte ihr nicht, dass Hermine ihre Freundin so abgekanzelt hatte. *‘Was soll das, Mine? Du weißt doch, was geschehen ist. Nimm halt ein wenig Rücksicht darauf.’* Hermine seufzte genervt und stand auf. „Ich bin dann schon mal drüben.“ Damit ging sie aus der Küche. Ginny erhob sich langsam, stellte sich hinter Luna und nahm sie in den Arm. „Lieb, dass du dich sorgst. Aber Mine wird schon auf sich achtgeben und nichts tun, was nicht in den Rezepten steht.“ Luna nickte leicht und atmete seufzend durch. Sie griff nach Ginnys Arm, hielt sich leicht fest und legte den Kopf an ihre Schulter. „Zaubertränke und Labore sind mir einfach ein Gräuel. Ich war froh, als ich das Fach endlich abwählen konnte“, flüsterte sie. Ginny strich ihr beruhigend über den Kopf. „Ich weiß, Große.“ „Hermine hat schon allein Tränke gebraut, Luna. Den Ersten mit zwölf im Klo der Maulenden Myrte“, lächelte Harry ihr zu. „Du kannst ganz beruhigt sein. Ginny oder ich werden ihr schon auf die Finger schauen, damit ihr nicht unbedingt etwas geschieht.“ Luna nickte langsam, lächelte schwach und drückte sich etwas stärker an Ginny. „Wisst ihr, was sie vorhat?“ Beide nickten und Luna sah zu Neville. „Lass uns los, Großer.“ Sie wickelte sich aus Ginnys Umarmung und stand langsam von ihrem Stuhl auf, als Neville nickte.

„Bist du dann so weit?“, fragte Harry, als er und Ginny zu Hermine in den Salon kamen. Sie nickte und strich Sophie über den Kopf. Sie hatte sich zu Sophie und Laura gesetzt, die der kleinen Hexe etwas vorlas. Laura hatte sich dazu bereit erklärt, als Sophies Mum ins Ministerium aufgebrochen war. Alice war, nach einigem Überlegen, heute Morgen dorthin gegangen, um sich, wie von Eve vorgeschlagen, auf Emilys ehemalige Stelle zu bewerben. Sophie lächelte leicht und sah Hermine fragend an. „Wann kommt ihr wieder?“ „Wohl erst am Nachmittag“, antwortete sie ihr. „Ist gut! Ich bleib hier bei Laura.“ Damit sah die kleine Hexe wieder auf die beschriebenen Seiten des Buches, aus dem Nicolas' Schwester ihr vorlas. Hermine lächelte leicht und schüttelte unmerklich ihren Kopf, als sie zu Harry kam. „Was hast du?“ „Irgendwie ist mir die Kleine richtig ans Herz gewachsen, Ginny.“ Diese nickte langsam. „Hast du dich wieder ein gekriegt?“ Hermine verzog ihr Gesicht. „Was sollte ich denn machen? Ich weiß ja nicht, ob ich es wirklich hinbekomme.“

Perennes Aufzeichnungen enthalten zum Teil uralte Bezeichnungen zu Mengenangaben oder Gewichten. Oder weißt du genau, was mit "Skrupel" gemeint ist?" Verwirrt sah Ginny sie an. „Siehst du! Ein Skrupel ist ein altes deutsches Gewicht und hat 6 Karat. Heute wären das genau 1,2 metrische Gramm. Früher waren es 205,1 Milligramm pro Karat. Also 1,2306 Gramm. Oder 1/20 beziehungsweise 1/24 Unze, wobei die Angaben dazu, was eine Unze ist, auch variieren. Nämlich zwischen 28,35 und 31,10 Gramm.“ Hermine seufzte genervt. „Perenne konnte mir nicht sagen, von welcher der Einheiten Nicolas ausgegangen ist. Es ist zum Verrückt werden!“ „Warum hat er überhaupt deutsche Gewichte verwendet?“ Hermine grinste verschlagen.

„Weil die Meisten englischen Zauberer damit überhaupt nichts anfangen können, Harry. Er selbst war durch seine Reisen damit so bewandert, dass es ihm ein Leichtes war, die Umrechnungen vorzunehmen. Frag doch mal Ron, wie viel Gramm ein Pound hat.“ Harry sah Hermine komisch an. „453,59 Gramm!“, stöhnte sie. „Mann, Harry! Ich dachte wirklich, du wärst ein wenig heller, als er.“ „Bin ich auch, aber so was interessiert mich halt nicht unbedingt. Außer, dass ich in Deutschland leichter bin als in England, wenn ich sage, dass ich soundso viel Pfund wiege“, grinste Harry. „Sollte es aber, wenn du in Zaubertränke etwas reißen willst.“ „Wozu? Die Angaben in unseren Büchern sind ganz Ok für mich.“ Hermine verdrehte genervt ihre Augen und Ginny warf ihr einen verständnislosen Blick zu. „So hat halt jeder seine Stärken und Schwächen. Was regst du dich auf?“ „Weil ich in einer Sackgasse stecke und nur durch Probieren weiter komme. Das nervt mich total.“ „Ach!?! Musst dich also mal wieder auf die Methode "Harry" verlassen und das passt dir nicht“, stellte sie grinsend fest und Hermine streckte ihr die Zunge heraus. Harry lachte leise und legte seinen Arm um Hermines Schulter. „Na komm, Schatz. Wir besorgen dir deinen Chemiebaukasten und dann kannst du loslegen.“ „Einen was?“, hakte Ginny nach. „Hexen“, grinsten Hermine und Harry um die Wette. „Ein Chemiebaukasten ist so eine Art Tränkelabor für junge Muggel, Mommy Ginny“, meldete sich Nicolas zu Wort. Die Drei sahen ihn erstaunt an. „Grandpa hat mir mal einen zur Einschulung geschenkt, da war ich sechs. Mein Lehrer fand das allerdings nicht so gut“, grinste der Junge. „Ihr wart auf einer Muggelschule?“ „Klar waren wir“, antwortete Laura. „Granny wollte, dass wir uns auch in der anderen Welt zurechtfinden.“ „Aber diese gefällt uns besser.“ Harry sah die Zwillinge einen Moment abwechselnd an. „Hat euch die Schule Spaß gemacht?“ „Ging so. Einige waren ganz nett zu uns. Aber die Meisten hielten uns für ein wenig verrückt“, meinte Nicolas leise.

„Zumal wir ja nie jemanden zum Spielen einladen konnten. Da waren wir ziemlich schnell außen vor.“ „Nur Blanca war traurig, als sie hörte, dass ich nicht mehr mit ihr zur Schule gehe“, setzte Laura hinzu und Harry nickte langsam. „Das Gefühl kenne ich“, grinste er schief. „Ich hatte in der Grundschule auch keine Freunde. Die, die mit mir gesprochen haben, hat mein Cousin ziemlich schnell vertrieben.“ „So ein Blödmann!“, bestimmte Nicolas und Harry hob seine Schultern. „Hast du mit Blanca noch Kontakt, Laura?“, fragte Hermine. „Selten, Mommy. Sie ist ein Jahr jünger als ich und schreiben kann sie mir ja nicht.“ „Aber du schreibst ihr?“ „Manchmal, Ginny“, wick Laura aus. „Eigentlich würde ich sie gern einladen, aber das geht hier ja genau so wenig, wie bei Granny.“ „Warum denn nicht? Das Haus hat eine Postadresse und steht nicht mehr unter dem Fideliuszauber. Wir müssten halt nur schauen, dass ihr unsere Elfen nicht über den Weg laufen“, lächelte Harry. „Du willst sie hier herein lassen?“, fragte Laura ungläubig schauend und er nickte leicht. „Du denkst aber an das Geheimhaltungsabkommen, Harry?“ „Was soll denn schon geschehen? Sie ist oder wird elf Jahre alt. Wer sollte ihr glauben, wenn sie von Hexen oder Zauberei erzählt, Mine.“ Hermine knuffte ihm auf den Arm. „Was, wenn ihre Eltern sie deswegen zu einem Psychiater schleifen?“ „Würdest du das tun, nur weil sich deine Kinder mal etwas ausdenken, auf dem sie beharren?“ Hermine seufzte und schüttelte ihren Kopf. „Natürlich nicht, Harry.“ „Na siehst du!“, schaltete Ginny sich ein. „Also von mir aus, kann Blanca uns besuchen. Immerhin kennt ihr euch gut genug aus und ich bin ja auch nicht gerade unbeleckt, was Muggel angeht.“ „Außerdem sollten wir uns doch wohl mal einen Nachmittag ohne Magie behelfen können“, lächelte Harry über Ginnys überzeugten Tonfall. „Was, wenn sie Fragen stellt, warum wir hier keinen Strom haben, kein Telefon oder Fernseher?“ „Vermisst du diese Dinge?“ „Nein, natürlich nicht, Harry. Ich habe immer schon lieber gelesen, als fern geschaut“, erwiderte Hermine. „Aber ich bin ja auch ...“ „Nicht normal?“, fiel Ginny ihr grinsend ins Wort.

„Kein Maßstab!“, grantelte Hermine. Ginny hob grinsend ihre Schulter. „Ich kann da eh nicht mitreden. Dad hat mir nur mal erzählt, dass Muggel halt solche Kästen mit bewegten Bildern in ihrem Wohnzimmer

haben. Er meinte, es wäre halt so eine Art Denkarium, weil man es sieht, aber nicht verändern kann.“ Harry legte einen Arm um sie. „Gar nicht mal so dumm. Bis auf Nachrichten, Sport und Reportagen sind es zumeist Dinge, die sich jemand ausgedacht hat. Im weitesten Sinne hat er also gar nicht so unrecht“, lächelte Harry ihr zu. Ginny lächelte nicht ohne Stolz. Harry sah zu Laura. „Würdest du Blanca denn gern mal hierher einladen?“ „Ich weiß nicht genau, Harry. Irgendwie schon.“ „Dann schreib ihr doch. Tommy wird den Brief dann heute Nacht in den Briefkasten der Familie werfen. Oder weiß sie, dass du deine Briefe per Eule schickst?“ „Eulen kennt sie. Sie weiß, dass der Brief dann von mir kommt. Sie glaubt, Grandpa hat ihnen das beigebracht. Wenn sie gerade Zeit hat, schreibt sie mir eine kurze Notiz und antwortet so.“ „Na, hervorragend“, lächelte Harry und rieb sich die Hände. „Worauf wartest du dann noch?“ Laura lächelte breit. „Auf Sophies Mum. Die hat nämlich gesagt, ich soll auf sie aufpassen.“ „Mach das und wir gehen jetzt in die Winkelgasse“, bestimmte Harry. „Bis heut Nachmittag, ihr drei.“ Die Kinder winkten ihnen zu und sie stiegen in den Kamin, um in den Tropfenden Kessel zu reisen. Nicolas kam zu seiner Schwester und sah sie lächelnd an. „Hast du ja prima hinbekommen. War aber ziemlich knapp“, grinste er. „Sind schließlich nur noch ein paar Tage.“ Laura hob ihre Schultern. „Blanca weiß, dass ich anders bin. Sie hat sich sogar einen eigenen Umhang gebastelt, damit sie nicht unbedingt auffällt, falls Dad etwas dagegen gehabt hätte.“ „Harry? Der liest dir und mir doch jeden Wunsch von den Augen ab.“ Laura nickte leicht. „Deshalb habe ich ja auch die Einladung einfach losgeschickt. Bin gespannt, was Blanca sagt, wenn ich ihr unsere Elfen zeige.“ Nicolas schüttelte seinen Kopf. „Das sollte Dad aber nicht mitbekommen. Dann könnte er zu Recht sauer werden.“ Laura hob ihre Schultern. „Das kriege ich schon wieder hin.“ „Wir bekommen das hin, Schwesterchen.“ Laura drückte ihren Bruder kurz und las Sophie weiter vor.

~o0o~

„Hallo Tom“, grüßte Harry den Wirt des Tropfenden Kessels, als er aus dessen Kamin trat. „Hi, Hannah.“ „Hallo, Harry. Na? Mal wieder unterwegs?“ „Rein privat. Wir brauchen noch Geschenke für die Zwillinge. Sie haben in etwas mehr als einer Woche Geburtstag.“ „Oha! Kindergeburtstag im Grimmauldplatz. Das gab es dort schon länger nicht, schätze ich.“ Die Drei traten an den Tresen heran. Der einzige Gast dort, saß auf seinem Hocker und starrte in seinen Kaffeebecher. Er sah Harry und die Mädchen kurz an und dann wieder fort. „Ist dein bester Kunde eigentlich wieder aufgetaucht?“ „Ja, Harry. Am nächsten Tag saß er wieder auf seinem Hocker. Reumütig und verkatert, aber lebendig. Er kommt jetzt nicht mehr so oft.“ „Leider!“, schnarrte Tom. „Wenn er sich zu Tode säuft kommt er gar nicht mehr“, tadelte Hannah ihren Chef. „Hast ja Recht, Mädchen. War halt eine schöne Einnahmequelle.“ „Die jetzt deutlich länger sprudelt“, zwinkerte sie ihm zu und Toms Grinsen offenbarte seine schlechten Zähne. „Bist gar nicht auf den Kopf gefallen, Mädchen.“ Damit verschwand er in die Küche, um nach seinem berüchtigten Bohneneintopf zu schauen. Hermine sah Hannah tadelnd an. „Das ist jetzt aber nicht dein Ernst?“ „Warum denn nicht? Zahlende Kunden sind besser als tote.“ „Krämerseele!“ „Bücherwurm!“, warfen Hermine und sie sich grinsend an den Kopf. „Sehr schön. Da sich die Damen ja jetzt alles gesagt haben, können wir wohl los“, lächelte Harry. Sie gingen durch die Hintertür aus dem Tropfenden Kessel. „Kennst du die Drei?“ „Ja, Piere. Wir sind zusammen zur Schule gegangen.“ Sie lächelte dem französischen Gast zu, der sich vor einigen Wochen hier einquartiert hatte. Er war ein eleganter allerdings unauffälliger drahtiger junger Mann, der einen gewissen Charme versprühte. Sein Englisch verriet mit keiner Silbe, dass er eigentlich Franzose war.

„Wer waren denn die beiden hübschen Mädchen?“ Hannah grinste schief. „Lass lieber die Finger von ihnen. Ich glaube nicht, dass du dich mit Harry Potter anlegen willst. Die Zwei sind fest mit ihm verbandelt.“ Sie sah bei diesen Worten zur Eingangstüre, da ein neuer Gast eintrat, und bemerkte das selbstgefällige Grinsen nicht, dass um Pieres Lippen flog. *Wenn du wüsstest, dass ich genau deshalb hier bin, schöne Mademoiselle*, dachte er bei sich. „Setz den Kaffee auf die Zimmerrechnung, schöne Hannah.“ „Der gehört zum Frühstück“, lächelte sie ihm zu. Piere glitt vom Barhocker und deutete eine Verbeugung an. „Sei bedankt.“ Sie winkte lächelnd ab und kümmerte sich um den neuen Gast. „Was kann ich für sie tun?“ „Ich weiß nicht, ob wir hier wirklich richtig sind“, erwiderte der junge Mann vorsichtig und hielt seinen Sohn an der Hand. „Ist das hier der Tropfende Kessel?“ „Seit über fünfhundert Jahren“, lächelte Hannah. „Hogwartsbrief?“, fragte sie leise. Der Mann nickte und seine Frau sah komisch durch den schmuddeligen Pub. „Warten sie, ich zeige ihnen den Weg.“ Hannah ging vor der kleinen Familie durch die Hintertür des

Pubs und öffnete den Durchgang. „Sehen sie das hohe Gebäude dort hinten?“ Der Vater nickte leicht. „Das ist die Bank. Dort sollten sie zuerst hingehen, da können sie ihr Geld eintauschen. Lassen sie sich nicht von den Kobolden erschrecken. Die sind immer etwas miesepetrig. Ganz in der Nähe liegt Ollivanders. Dort bekommt der junge Mann seinen Zauberstab. Mr Ollivander wird ihnen sicher weiterhelfen.“ Hannah sah zu dem Jungen. „Hast du dir die Steine gemerkt?“ Er nickte leicht. „Gut! Von der anderen Seite sind es dieselben. Einfach mit deinem neuen Stab antippen, dann landet ihr wieder hier. Falls es nicht klappt, einfach warten. Im Moment sind einige Zauberer und Hexen hier unterwegs. Die helfen dir dann schon.“ Die junge Frau wünschte den Neuankömmlingen viel Erfolg und Piere folgte ihnen. Er schlenderte langsam und unauffällig auf der anderen Straßenseite hinter Harry und den Mädels die Winkelgasse entlang. Als sie Qualität für Quidditch betraten, blieb er stehen und sah äußerst interessiert in die Auslagen des Schaufensters, vor dem er stand. Waren doch dort die verschiedensten magischen Instrumente ausgestellt. Er konnte sich hier also eine Weile aufhalten, ohne Verdacht zu erregen. Seine eigentliche Aufmerksamkeit galt allerdings der sich im Schaufenster spiegelnden Eingangstür des Geschäfts für Quidditchbedarf und Besen in dem die Drei gerade verschwunden waren.

# Verfolgt?

## CVI Verfolgt?

Der Duft von frischem Holz und Politur stieg den Dreien in die Nase, als sie den Laden betraten. Eine Mischung, die Ginny und Harry schnuppern und leise seufzen ließ. „Aah, Guten Tag Mr Potter, Miss Weasley und Miss Granger. Welch Glanz in meinem bescheidenen Laden!“, wurden sie überschwänglich begrüßt. Der etwas untersetzte Inhaber lächelte von einem Ohr zum Anderen. Harry nickte ihm freundlich lächelnd zu und trat an den Ladentisch. „Guten Tag, Sir. Wir bräuchten zwei Anfängerbesen.“ Der dunkelhaarige Mann sah ihn überrascht an. „Nach dem, was ich von ihnen und Miss Weasley gehört habe, brauchen sie doch sicher keinen Besen für Anfänger mehr, Mr Potter.“ „Über Ginny und Harry gehört? Von wem?“, hakte Hermine misstrauisch schauend nach. „Mr Potters Talente auf einem Besen sind allseits bekannt in Quidditchkreisen. Es gibt Fachleute, die ihn nur allzu gern in den Farben Britanniens als Sucher erleben würden. Ein direkter Vergleich zwischen Viktor Krumm und ihm in einem Match wäre sicher nicht ohne Reiz. Ihr Tränkelehrer Horace Slughorn und ich sind alte Freunde, Miss Granger. Gerade vorgestern, hat er mir einen äußerst lukrativen Werbevertrag mit den Holyhead Harpyies eingefädelt. Horace schwärmte in dem Gespräch mit Miss Jones am Montagabend förmlich von Miss Weasleys Qualitäten ...“ „Ich hoffe doch aus reinweg sportlicher Sicht!“, warf Ginny bissig ein und unterbrach damit den Redeschwall des Mannes. Dieser sah sie kurz irritiert an. „Sicher! Etwas Anderes würde er sich nicht erlauben“, antwortete er vorsichtig. Ginny lächelte dünn. „Nun, Mr ...“ „Preston, Ike Preston, Mr Potter.“ „Wie gesagt, benötigen wir zwei Anfängerbesen, Mr Preston. Unsere Zwillinge kommen im Sommer in die zweite Klasse von Hogwarts.“ „Ihre Zwillinge? ... Ach ja! Die Flamel Kinder, richtig?“ Der Inhaber lächelte geschäftsmäßig. „Hatten sie eine bestimmte Marke im Sinn?“ „Nein, aber etwas Ordentliches, darf es schon sein“, warf Ginny ein. „Wir führen nur qualitativ hochwertige Besen, Miss Weasley.“ „Ich weiß, aber kommen sie uns nicht mit einem Sauberwisch 11. Den benutzt meine Mum, um damit den Hühnerstall zu fegen.“

Der Mann hinter dem Tresen schluckte. Dieser Besen war noch immer sehr beliebt bei seinen jüngeren Kunden. „Den ... Hühnerstall?“, fragte er leicht beleidigt und Ginny nickte und Harry erwiderte ihr Grinsen. Wusste er doch, dass Molly und Arthur Ron den Sauberwisch 11 erst vor knapp drei Jahren geschenkt hatten und dieser sein ein und alles war. „Nun ... ja. Dann kommen sie doch bitte mit zu den Ausstellungsstücken.“ Etwa unsicher schauend ging Preston vor. *'Musstest du den armen Mann so schocken?'*, gluckste Harry in Gedanken. *'Glaubst du vielleicht, ich lasse die Kinder auf einem Besen fliegen, der nicht schneller, als der meines Bruders ist?'* *'Geschwister!'*, seufzte Hermine. Harry nickte ihnen lächelnd zu und sie folgten dem Inhaber zu der mit Besen bestückten Rückwand des Ladens. „Nun ... da es kein Sauberwisch sein soll und Nimbus oder Feuerblitz nicht unbedingt etwas für Anfänger sind, bleibt nur der Komet“, meinte Preston vorsichtig. „Den habe ich allerdings in verschiedenen Ausführungen hier. Vom bewährten 2-60, über den 2-80 und den 3-00 bis zu den neusten Modellen, den 3-20 und 3-40. Wenn sie vielleicht mal schauen möchten, Miss Weasley?“ Die Mädels gingen direkt beide zu den Besen, wobei Hermine sich die Preise und Ginny sich nur die Plaketten mit den Flugwerten besah. Harry beobachtete lächelnd, wie die Beiden offensichtlich im Stillen einen Kampf ausfochten. Immer wieder trafen sich ihre Blicke für ein paar Sekunden und beide starrten sich mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Ähm ... Mr Potter? Wollen sie nicht auch?“ „Nein, Mr Preston. Da mische ich mich bestimmt nicht ein. Das sollen die Beiden schön unter sich machen“, lachte Harry leise. Leicht irritiert sah der Inhaber ihn an. „Hermine fliegt nicht so gern und Ginny ... Na ja, sie kommt dabei eher nach mir, was Besen angeht. Da wir aber alle drei nur das Beste für die Zwillinge wollen, werden sie sich schon einigen.“ „Zahlen dürfen sie dann aber, oder?“ Harry nickte schmunzelnd, da Ginny rosa anlief und nun auch verstohlen auf die Preisschilder schielte.

„Da dies wohl noch etwas dauert, dürfte ich ihnen persönlich etwas Besonderes zeigen?“ Harry nickte und der Inhaber führte ihn durch eine, hinter einem Regal verborgene Tür in die hinteren Räume des Ladens. Durch einen schmalen Gang, von dem rechts und links eine Tür abging, führte er Harry in eine Art Lagerhalle, deren Decke aber nicht zu sehen war. „Warten sie bitte hier.“ Harry nickte und sah sich um. Beleuchtet

wurden die verschiedenen Regale von frei darüber schwebenden Lichtern. In den Regalen lagen Besen, Trikots, Fanschals, aufgerollte Poster und andere Dinge, die man so braucht, wenn es um Quidditch geht. Nach einer Weile kam der Inhaber breit lächelnd wieder zu Harry. Neben ihm schwebten drei in Samt eingeschlagene Besen. „Der hier ist mein ganz eigener Gral. Ich habe ihn nach vielen Jahren der Suche und etwas Überredungskunst in Form von vielen Galleonen erstehen können.“ Nicht ohne Stolz im Blick, zog er das erste Tuch fort. Harry erkannte den ganz in Silber gehaltenen Besen sofort. „Ein Silberpfeil“, flüsterte er leise. Er kannte natürlich die Geschichten, die Madam Hooch erzählte, wenn sie von diesem Besen schwärmte. Fragend sah er Preston an. „Nehmen sie ihn ruhig mal in die Hand, Mr Potter“, lächelte Preston gönnerhaft. „Es ist nicht irgendein Silberpfeil. Es ist der mit der Seriennummer 01. Er wurde nie geflogen. Ich habe ihn vom Gründer der Firma erworben, als dieser leider Konkurs anmelden musste.“ Harry strich sanft über den Schaft des Besens und tastete über den Reisig des Schweifs. So alt dieser Besen war, so viel Energie versprühte er, als er bei Harrys Berührung leicht zu vibrieren begann. Überrascht sah Preston ihn an. „Das sollte eigentlich nicht geschehen können. Ich glaube, ich muss den Sicherungszauber mal wieder erneuern.“ Harry hob seine Schultern und sah den Inhaber erwartungsvoll an. „Welche Schätze haben sie mir denn noch zu zeigen?“ Der Mann wickelte den Silberpfeil wieder in das Tuch und nahm das Nächste von dem darunter schwebenden Besen.

Ein nagelneuer Nimbus 2010, kam darunter zum Vorschein. „Nett“, lächelte Harry und griff nach dem Schaft des Besens. „Sie sind der Erste nach mir, der die neue Serie zu Gesicht bekommt. Ich darf ihn erst im Herbst in den Verkauf geben. Nimbus hat mir zehn Exemplare vorab zur Verfügung gestellt. Für besondere Kunden. Verkaufsstart ist aber erst an Halloween.“ Harry spürte einen deutlichen Unterschied zu seinem letzten Nimbus. Dieser hier strotzte ebenso vor Kraft, wie sein verlorener Feuerblitz. Er seufzte etwas wehmütig, als er an den bei seiner Abreise aus dem Ligusterweg eingebüßten Besen zurückdachte und Preston lächelte verschmitzt. „Wenn ihnen der schon Tränen in die Augen treibt, dann schauen sie sich das Prachtexemplar hier einmal genauer an.“ Der Mann zog das letzte Tuch beiseite. „Darf ich vorstellen? Der neue Feuerblitz, Serie II.“ Harry gab den Nimbus vorsichtig an Preston zurück und strich über den Schaft des Nachfolgers. Der Feuerblitz bockte kurz, als Harry den Schaft umfasste. Der Schub hatte ihn zwei Schritte nach vorn gerissen, bevor der Besen unruhig und kräftig vibrierend in seiner Hand lag. „Na? Ist das vielleicht etwas für sie?“, lächelte der Inhaber breit. „Ein kleiner Gag der Hersteller. Dieses "Wildpferd" muss erst gezähmt werden, bevor es sich auf seinen Besitzer einschwört.“ „Wie meinen sie das?“ „Eine eingebaute Diebstahlsicherung. Besen und Flieger werden zu einer Einheit, wenn das gute Stück eingeflogen ist, dann reagiert er nur auf sie.“ „Die Zwillinge könnten ihn also nicht fliegen, auch wenn sie es versuchen?“ „Nein, Sir. Weder die noch jemand Anderer.“ Harry grinste mit leuchtenden Augen bis an die Ohren und schwang sich auf den Besen. „Mr Potter?“, fragte Preston vorsichtig. „Gekauft! Und packen sie gleich zwei, weitere ein. Der hier ist meiner.“ Damit schoss er, wie von der Sehne geschnellt, davon. Preston starrte ihm fassungslos hinterher, als Harry laut jubelnd immer kleiner wurde.

*'Verdammt, Junge! Du kannst doch nicht hier drin ...'* In diesem Moment schoss Harry knapp über dem Boden an ihm vorbei und zog in engen Kurven einen Slalom um die aufgestellten Regale. Preston kratzte sich am Kopf. So hatte er noch keinen fliegen sehen. Schon gar nicht in seinem Lager. Nach zehn Minuten landete Harry euphorisch grinsend neben dem Inhaber. „So! Und nun sie.“ Der Mann griff nach dem Besen, und als Harry ihn losließ, erstarrte der Feuerblitz. Keine noch so kleine Regung. Nicht die winzigste Vibration war zu spüren. Starr wie ein Haushaltsgerät lag er in der Hand des Mannes. „Bei Merlin! Das gibt es doch nicht. Wie haben sie das so schnell geschafft?“ Harry hob grinsend seine Schultern. „Also den müssen sie jetzt wohl oder übel kaufen, Mr Potter.“ „Hatten sie mir nicht zugehört, Mr Preston?“ Harry wurde schlagartig ernst. „Na ja, schon, aber ...“ Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Kein aber, Sir. Das war mein voller Ernst.“ „Sie wollen wirklich drei von denen?“ Der Mann klang fassungslos. „Wenn sie nicht gleich liefern können, ist das nicht so schlimm.“ „Doch, doch ...“ Kopfschüttelnd trug der Inhaber die beiden anderen Besen fort und kam mit drei länglichen Kästen zu Harry zurück. „Hier! Originalverpackt. Frisch vom Werk.“ „Danke!“ Preston legte Harrys Feuerblitz in die oberste der Kisten und tippte diese mit seinem Zauberstab an. Ein Kreuz erschien darauf, bevor er sie verschloss. „Damit sie ihren auch gleich erkennen“, lächelte er schief. „Packen sie bitte auch drei von den Nimbus dazu und die Beiden, die wir vorn aussuchen. Liefern sie bitte alle in den Grimmauldplatz Nummer Zwölf“ „Sobald das Geld transferiert ist, Mr Potter.“ „Das können wir gleich

erledigen. Ich erteile ihnen eine Abbuchungserlaubnis für die Summe.“ „Ich hoffe, sie haben ihr Siegel dabei. Eine Summe in der Höhe muss zusätzlich gesiegelt werden.“ „Das trage ich immer bei mir, Mr Preston.“ Der Inhaber stellte die drei Kisten etwas beiseite und heftete einen Zettel mit der Adresse und dem Vermerk 'Verkauft!' daran.

„Dann wollen wir doch mal schauen, ob sich die Damen einig geworden sind“, lächelte Preston schief. Als sie die Regaltür beiseite schoben, wurden die Beiden bereits von Ginny und Hermine erwartet. „Na endlich!“ „Was gab es denn so Wichtiges?“ „Einen original Silberpfeil, Ginny“, lächelte Harry ihr zu. „Und? Seid ihr euch einig geworden, Mine?“ „Irgendwie schon. Ginny würde gern den 3-20 nehmen. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist beim 3-40 aber besser.“ „Wie groß ist der Unterschied?“ „Einhundertzwanzig Galleonen.“ „Nein, Mine. Nicht vom Geld her.“ Hermine sah zu Ginny. „Zwanzig Meilen in der Endgeschwindigkeit. Kommt daher, weil der 3-20 etwas schwerer ist.“ „Allerdings ist der 3-20 besser ausgestattet, was Komfort und Sicherheit angeht. Der 3-40 ist auf Geschwindigkeit optimiert. Komet will seinen Kunden eben Beides bieten und Ausstattung kostet halt“, warf Preston ein. Harry überlegte einen Moment. „Lasst uns den 3-20 nehmen. Auf die Geschwindigkeit, kommt es in dem Alter noch nicht so sehr an.“ Er sah grinsend zu Ginny. „Den Sauberwisch lassen sie mit dem 3-20 sicher hinter sich, oder?“ Sie nickte mit einem fiesem Grinsen. „Die Zwei werden ihn in Grund und Boden fliegen.“ Harry rieb sich die Hände. „Ein schlagendes Argument.“ Er wandte sich dem Inhaber zu. „Dann sollten wir nun zum geschäftlichen Teil kommen.“ Preston schluckte leicht. *'So etwas hatte ich bei der Summe schon befürchtet.'* „Wie wäre es mit Schutzhüllen als Dreingabe?“ „Wollen sie mich beleidigen?“, grinste Harry frech. Die beiden Männer gingen langsam zum Ladentisch zurück. „Wie wäre es mit Pflegesets und fünf Prozent Abzug?“, schlug Preston vor. „Legen sie noch drei Dauerkarten für die Cannons drauf, und zwar, bis die Mannschaft Meister wird, dann werden wir uns einig.“ Preston nickte grinsend. Die Cannons waren so schlecht, dass er die Karten praktisch hinterher geworfen bekam. „Sie sind ein Cannons Fan?“ „Die Karten sind nicht für mich.“ „Ich wollte mich schon wundern.“

Preston trat hinter den Ladentisch und zog ein Stück Pergament hervor. Ginny und Hermine sahen Harry über seine Schultern. Als die Mädchen die Zahlen sahen, die der Mann darauf schrieb, wurden sie bleich. *'Was hast du nun schon wieder angestellt, Harry?' 'Hast du etwa den Laden gekauft?' 'Lasst euch überraschen, meine beiden Schönen. Das hat alles seine Richtigkeit.'* Schief lächelnd schluckte Harry ihre Rippenknuffe und zog seinen Ring vom Finger. „Wollen sie nicht erst unterschreiben?“, fragte Preston leise. „Brauche ich nicht“, lächelte Harry. Der Mann hob seine Schultern und ließ Siegelwachs auf die Anweisung tropfen. Harry drückte seinen Ring hinein, und als das Pergament aufleuchtete, weiteten sich die Augen des Inhabers leicht. „Sie sind ...“ Preston sah Harry ehrfürchtig an. „Es stimmt also.“ „Ich verstehe ihre Überraschung nicht. Immerhin wurde ja groß und breit darüber berichtet, als wir in der Bank waren.“ „Ja, schon, aber hören und es schwarz auf weiß zu sehen, sind doch zweierlei Dinge, Sire.“ Harry hob seine Schultern. „Dann wünsche ich noch gute Geschäfte. Mr Preston.“ „Danke, ich bringe sie noch zur Tür.“ „Mit einer tiefen Verbeugung verabschiedete der Inhaber die Drei an der Tür, die Piere nur ein müdes Lächeln entlockte, als er dies in der Spiegelung im gegenüber liegenden Schaufenster beobachtete. *'Was haben die nur alle mit diesem Bengel? Na ja. Das hat auch bald ein Ende.'* Er wechselte unauffällig die Straßenseite und ging direkt an den Dreien vorbei zu Flourish & Blott's. „Willst du dich auf die Meinung des Inhabers verlassen, Mine oder alles selbst aussuchen?“, hörte er Harry sagen. „Waagen und Gewichte würde ich gern selbst auswählen. Auch einiges Anderes, wo es auf Präzision ankommt. Bei den Dingen, bei denen es nicht so wichtig ist, lasse ich mit mir reden.“ *'Was haben die vor?'*, fragte sich ihr heimlicher Beobachter im Stillen. Vor dem Schaufenster des Buchladens stehend, beobachtete er, wie die Drei den Laden betraten. Seufzend machte er kehrt und schritt zügig wieder über die Winkelgasse.

„Sir?“ Wie angewurzelt blieb Piere stehen. Hatte man ihn entdeckt? „Bitte entschuldigen sie, Sir.“ Angespannt sah er in Richtung der Stimme. Er zwang sich zu einem Lächeln, als er die Muggelfamilie erkannte, die mit ihm in die Winkelgasse getreten war. „Wissen sie zufällig, wo mein Sohn seine Schulbücher bekommt? Mr Ollivander sagte uns nur den Namen des Geschäftes.“ Der Franzose deutete auf das Schaufenster der Buchhandlung. „Ich glaube sie suchen diesen Laden.“ Nickend und lächelnd gingen die Drei in das Geschäft. *'Muggel!'*, dachte er abfällig. *'Blind wie sie sind sehen sie das Offensichtliche nicht.'*

Kopfschüttelnd betrat er den Laden für magische Instrumente. „Waagen und Gewichte finden sie dort in dem Regal, Miss Granger. Ich komme gleich wieder zu ihnen.“ Die etwas ältere Hexe kam zu Piere. „Kann ich ihnen helfen?“ „Danke, Madame, aber ich will mich nur ein wenig umsehen.“ „Tun sie das, Sir. Bei Fragen einfach rufen oder zu mir kommen.“ Damit ging sie wieder zu Harry und den Mädchen. „Sie benötigen also eine komplette Ausstattung, Mr Potter?“ Harry nickte lächelnd. „Alles, was man für ein kleines aber feines Labor so braucht, Ma' am.“ „Bis auf Kessel und Zutaten kann ich ihnen etwas zusammenstellen. Wo sie diese bekommen, wissen sie?“ *'Jedenfalls nicht bei Mundungus Fletcher'*, ging ihm bei seinem Nicken durch den Kopf. Interessiert sah er Hermine dabei zu, wie sie die verschiedenen Kästen mit Apothekergewichten verglich. „Haben sie eventuell auch einen Satz, der sich auf eine Feinunze bezieht? Dann müsste ich nicht alles umrechnen?“ „Ich muss mal schauen. Wollen sie Gold und Silber abwiegen?“, lächelte die Hexe. „Nein. Zutaten für einen alten Heiltrank. Ich weiß allerdings nicht, ob der Ersteller des Rezeptes von einer Unze oder einer Feinunze ausgegangen ist.“ *'Krank sehen die Drei gar nicht aus. Für wen der Trank wohl ist? Ob vielleicht ...'* Ein undefinierbares Lächeln lief über Pieres Lippen, als die Hexe an ihm vorbei ins Lager ging. Diese nickte ihm dabei lächelnd zu. „Bin gleich wieder hier.“

*'Was, wenn sie den Flamels das Rezept ... Das wäre einfach unglaublich. Bevor ich hier weiter mache, muss ich mich wohl oder übel mit Narzissa in Verbindung setzen. Hoffentlich finde ich einen Weg ins Manor ohne, dass mir die Auroren über den Weg laufen.'* „Noch nichts gefunden?“, lächelte die Hexe ihm zu, als sie mit einem leicht verstaubten Kasten in der Hand in den Laden zurückkehrte. „Ich komme morgen noch einmal. Ich habe meine Börse vergessen.“ „Gern, dann bis Morgen.“ Der Franzose verließ den Laden und ging eilig in Richtung des tropfenden Kessels. Sobald der Durchgang sich verschlossen hatte, trat er in den Pub und ging direkt auf sein Zimmer. Er suchte sich Feder und Pergament und schrieb eine Nachricht für seinen Kontakt in Frankreich.

***Auftrag aufgeschoben. Zielperson 2 hat eventuell etwas, das uns interessiert und hilft. Brauche etwas mehr Zeit. Werde N. aufsuchen müssen. P.***

Er rollte das schmale Pergamentband zusammen und band es an den Fuß einer Brieftaube, die er nach einem Schwung seines Zauberstabes aus ihrem getarnten Käfig nahm. Danach öffnete er das Fenster seines Zimmers. „Flieg, ma petite colombe. Eile dich.“ Damit entließ er den graublauen Vogel in die Freiheit. Piere fütterte die anderen Tauben und säuberte deren Käfig per Magie, bevor er ihn wieder mit Zaubern belegte, die ihn als kleinen Handkoffer tarnten. Danach legte er sich auf sein Bett, um ein wenig zu schlafen. Wenn er Pech hatte, würde es eine sehr lange Nacht für ihn werden.

Hermine, Ginny und Harry waren inzwischen auf dem Weg zum Laden für Kessel, Tiegel und Töpfe, als Ginny verwirrt nach oben sah. „Wer lässt denn bitte hier eine Taube fliegen?“ „Vielleicht ein Verliebter, der seine Botschaft nicht von einer profanen Eule überbringen lassen will“, grinste Harry. „Würdest du so was tun?“, wollte Hermine schmunzelnd wissen. „Wenn ich eine Taube und einen guten Grund hätte“, lächelte er schelmisch und küsste sie sanft. Hermine lief rosa an und lächelte leicht, während auch Ginny geküsst wurde. Lächelnd nahmen die Zwei ihn in die Mitte und gingen langsam in Richtung des Geschäfts, als sie auf eine Familie aufmerksam wurden. „Eine Frechheit ist das. Nicht nur, dass das alles so teuer ist, lässt einen diese Schule auch noch komplett im Regen stehen. Woher soll ich denn wissen, wo hier alles ist?“ „Bitte beruhige dich, Marcy. Wir brauchen doch nur noch den Kessel für ihn.“ Hermine löste sich von Harry und trat an die Familie heran. „Kann ich ihnen vielleicht helfen?“ „Wissen sie, wo wir einen Normkessel Größe 2 herbekommen?“ „Wir haben denselben Weg“, lächelte Hermine. „Ich bin übrigens Hermine Granger und das sind Harry Potter und Ginny Weasley.“ „Steve und Marcy Hanson und dies ist unser Sohn Jake“, stellte der Mann seine Familie vor. „Muss ein ziemlicher Schreck für sie gewesen sein. Meine Eltern sind auch aus allen Wolken gefallen.“ „Dann sind sie auch so hier herein geschubst worden?“ „Mehr oder weniger, Mrs Hanson“, lächelte Hermine ihr zu. „Zeig mir mal deine Liste, Jake. Was fehlt denn noch?“ „Ein Teleskop, eine Waage aus Messing, Glasfläschchen, der Kessel und eine Grundausrüstung Zutaten.“ „Was auch immer das bedeutet“, murmelte seine Mutter. „Gute Frage, denn die brauchten wir nicht besorgen, als wir anfangen.“ Hermine sah zu Harry. „Wir sollten der Direktorin sagen, dass Slughorn wieder irgendwas dreht.“ „Wie kommen sie darauf?“ „Ganz einfach, Mr Hanson. Alles, was die Erstsemester kaufen müssen, ist das, was sie

später behalten und weiter verwenden können. Trankzutaten werden eigentlich von der Schule gestellt“, erklärte Harry ihm. „Ich kläre das kurz.“ Damit war er verschwunden.

Er landete direkt im Büro von Minerva McGonagall. „Harry? Was schaust du so sauer? Wo kommst du überhaupt her?“ „Aus der Winkelgasse, Minerva. Sagt dir der Name Hanson etwas?“ Sie bot ihm einen Platz an und sah durch einen Stapel mit Namenslisten. „Jake Hanson?“ „Jepp!“ „Was ist mit ihm? Er ist ein Muggelgeborener.“ „Er und seine Eltern irren durch die Winkelgasse. Das geht nicht, Minerva. Aber das nur am Rande. Wer hat die Bücherlisten für das erste Schuljahr verzapft?“ „Ich, warum?“, fragte die Direktorin leicht pikiert über Harrys Tonfall. „Seit wann müssen Erstklässler Trankzutaten einkaufen? Die wissen doch gar nicht, was sie besorgen dürfen oder müssen.“ „Seit Gründung dieser Schule hat noch kein Erstklässler und schon gar kein Muggelgeborener selbst Trankzutaten gekauft!“ „Warum steht dann eine "Grundausrüstung" Trankzutaten auf der Liste?“ „Ich habe dies bestimmt nicht veranlasst.“ Sie riss einen der zur Absendung bereitliegenden Umschläge auf und sah auf die beigelegte Liste. Als sie rot anlief, erhob sich Harry grinsend. „Ich gehe dann mal. Wie ich sehe, hast du zu tun.“ Damit war er auch schon wieder verschwunden. Minerva McGonagall zählte langsam bis zehn. Danach hallte ihre magisch verstärkte Stimme drohend durch Hogwarts. „Horace Slughorn. In mein Büro. SOFORT!“ Harry landete direkt wieder bei seinen Mädels. „Alles klar! Vergesst die Zutaten.“ „Sind sie sich sicher, Sir?“, fragte Jake leise. „Bin ich. Wenn nicht, darfst du dich gern auf Harry Potter berufen, wenn Slug ... Professor Slughorn Stress macht. Dann komme ich persönlich mit dir her und kaufe mit dir ein. Aber heute brauchst du die Zutaten nicht besorgen.“ „Gott sei Dank! Eine Ausgabe weniger“, seufzte seine Mum erleichtert. „Können sie das denn so einfach?“, wollte Jakes Dad wissen. Harry nickte. „Aber lassen sie uns gehen. Sie sind sicher froh wieder nach Hause zu kommen.“ „Irgendwie schon“, erwiderte er verlegen.

„Wenn wir etwas mehr Geld hätten, würden wir Jake gar nicht auf diese Schule schicken. Aber die Ausbildung ist gut und kostenlos, hat man uns versichert.“ „Naja, bis auf die Bücher und den anderen Kram“, warf seine Frau ein. „Sie haben ja ein Jahr Zeit bis zum nächsten Einkauf“, lächelte Ginny ihr zu. „Für sie ist halt nur das erste Jahr überraschend.“ „Für deine Eltern nicht?“ „Nein, Jake. Dafür waren wir sieben Kinder und in einem Jahr wurden sogar zwei von uns eingeschult. Allerdings ändern sich die Bücher nicht allzu sehr“, grinste Ginny. „Waren?“ Sie nickte leicht. „Einer meiner Brüder ist im Mai verstorben.“ „War er krank?“ „Nein, Mrs Hanson.“ Die Frau nickte und sah betreten drein, als sie weiter gingen. „Da wären wir. Der Kessel-Shop“, lächelte Harry und trat ein, um den anderen die Tür aufzuhalten. „Hier bekommst du auch die Glasfläschchen für Waage und Teleskop ... bin gleich wieder da.“ Und wieder war er fort. „Wie macht er das?“ „Das lernst du auch noch irgendwann, Jake“, lächelte Hermine dem Jungen zu. „Cool!“ „Ich weiß nicht, Jake.“ „Muhum, bitte!“ Seine Mutter lächelte schief. „Ist schon gut, Jake. Ist schon gut.“ „Der Nächste bitte!“, rief die junge Hexe von ihrem Tresen her. „Gehen sie schon vor. Bei uns dauert es etwas länger“, bot Ginny den Dreien an und diese nickten lächelnd. „Na? Erstklässler?“ Jake nickte. Die junge Frau wandte sich ab und griff ins Regal. „Hier bitte. Ein Kessel und ein Paket Glasfläschchen. Macht dann acht Galleonen und sieben Sickel.“ Seufzend zog Mr Hanson die letzten neun Goldmünzen aus seiner Tasche. „Die restlichen Sachen müssen wohl bis zum nächsten Monat warten, Jake.“ „Macht nichts, Dad, dann kommen wir eben noch mal her.“ „Braucht ihr nicht.“ „Mr Potter!“ Die junge Brünette bekam einen rosigen Schimmer auf ihren Wangen, als sie ihn sah. Harry nickte ihr lächelnd zu, was die junge Hexe leise seufzen ließ. Ginny und Hermine verdrehten leicht ihre Augen. Harry kümmerte sich im Moment allerdings mehr um Jake.

„Hier in der Tüte sind Waage und Teleskop, die du brauchst und noch eine Kleinigkeit für die Zugfahrt.“ „Danke, Mr Potter“, strahlte Jake. „Das können wir nicht ...“ „Doch können sie und jetzt gehen wir zu Hannah und sie bekommen dort einen starken Tee, damit sie sich von der Aufregung erholen können.“ Harry wandte sich an Hermine. „Kommt ihr ohne mich klar?“ Beide Mädchen nickten, als er Hermine seinen Geldbeutel gab, aus dem er ein Paar Galleonen herausnahm. „Wir treffen uns dann im Kessel.“ „Ist gut, Harry“, antworteten beide wie aus einem Munde und küssten ihn demonstrativ, was die Bedienung dumm schauen ließ. „Wollen wir dann?“ Die Hansons nickten und ließen sich stumm schauend aus dem Laden führen. „Warum tun sie das?“ „Weil ich es kann, Mr Hanson. Meine Mum war auch die erste Hexe in ihrer Familie. Meiner Freundin Hermine ging es vor sieben Jahren ebenso. Mein Dad konnte seinen magischen Stammbaum über viele Jahrhunderte zurückverfolgen. Genau, wie es Ginnys Familie kann. Unsere

Gemeinschaft der magisch Begabten ist nur sehr klein und lebt im Verborgenen. Die Gründe dafür kennen oder können sie sich ja denken. Da ist es gut, wenn wir Neuzugänge unterstützen und mit offenen Armen empfangen.“ „Das Gefühl hatte ich nicht gerade. Eine obskure Adresse in Soho, eine Liste mit unmöglichen Dingen und eine Fahrkarte waren alles. Ach, und der Hinweis, dass halt kein Schulgeld fällig wird“, beschwerte sich Mrs Hanson. „Und dann noch diese Odyssee heute“, stöhnte Mr Hanson. „Ein Hinweis, dass diese Dinge einen Monatslohn schlucken, wäre auch nicht schlecht.“ Harry tippte, in inzwischen lieb gewordener Gewohnheit, die Steine des Durchgangs mit dem Zeigefinger an, was Jake staunend schauen ließ. „Ich dachte, dafür braucht man einen Zauberstab?“ „Man schon, ich nicht“, zwinkerte Harry ihm zu. „Aha!“, sagte der Junge und grinste schief. „Hallo Hannah! Machst du mir und den drei Reisenden hier mal einen Tee? Sie können ihn gebrauchen.“ „Kommt sofort, Harry!“, lächelte sie ihm zu. „Bitte setzen sie sich.“ Die Familie Hanson nickte und setzte sich erleichtert schauend.

Hannah brachte ihnen den Tee. „Hast du eine Minute Zeit“, fragte Harry sie. „Für dich auch zehn“, lächelte sie ihm zu. „Dann hol dir etwas zu trinken und setz dich zu uns.“ „Ich sage nur schnell, Tom Bescheid, damit er hinter den Tresen geht.“ Unbemerkt von den anderen Gästen schlich sich Piere derweil zur Vordertür hinaus und verschwand im nächsten Hauseingang um zu disappearieren. Hannah kam mit einem Glas Saft zu ihnen an den Tisch und setzte sich mit einem breiten Lächeln. „Na dann schieß mal los. Brauchst du Informationen oder einen Unterschlupf, um dich vor deinen beiden Mädels zu verstecken?“ „Hättest du so etwas?“ „Vielleicht“, zwinkerte sie ihm zu. „Vielleicht komme ich mal darauf zurück“, lachte Harry kopfschüttelnd. „Immer gern!“ Aufmerksam sah sie ihn an. „Na los. Wo brennt es wirklich?“ „Die Hansons hätten gut so eine Art Guide gebrauchen können, weißt du? Jemand, der Familien, wie sie, ein wenig an die Hand nimmt. So, wie es Hagrid bei mir getan hat.“ „Und da dachtest du an mich?“ „Warum nicht? Minerva könnte dir eine Liste mit den möglichen Personen schicken, wenn ein Schwung Einladungen raus geht. Du hakst ab, wer durch kommt und begleitest die Familien und ich kümmere mich darum, dass du es nicht umsonst tun musst. Wäre das etwas?“ „Du kommst dafür auf?“ „Wer sonst? Die Familien brauchen ihr Geld. Ich kann die paar Galleonen gut verschmerzen. Wer weiß, wenn es gut läuft, könnte man ja vielleicht später das Ministerium in die Pflicht nehmen.“ Hannah lachte leise. „Die zahlen nie für etwas, dass sie umsonst haben können.“ „Dann halt nicht. Ist mir egal.“ Harry lehnte sich lächelnd zurück und sah die junge rothaarige Frau auffordernd an. „Na komm schon. Du bist freundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit. Was überlegst du noch?“ „Eine Galleone pro Familie?“ „Aber wehe du lässt hinterher einen Hut herumgehen“, lächelte Harry und reichte ihr seine Hand. „Abgemacht, Lord Potter. Immer schön mit ihnen Geschäfte zu machen“, zwinkerte sie. „Apropos Geschäft“, grinste Harry und griff in seine Tasche.

Er zählte ein paar Galleonen auf den Tisch und schob sie ihr zu. „Für den Tee und falls dir mal jemand etwas von blauen Lilien erzählt schick mir eine Eule.“ „Lilien sind doch weiß, rötlich oder gelblich“, wunderte sie sich. „Eben deshalb ja.“ „Französische Wappenlilien sind blau. Sogar Napoleon Bonaparte trug sie in seinem Banner“, mischte sich Mr Hanson ein. „Bitte entschuldigen sie. Ich bin Professor für Anthropologie und neuere Geschichte.“ „Leider ohne feste Anstellung“, seufzte seine Frau leise. „Lord Potter?“, hakte Jake nach. „Ja, Jake. Diesen Titel habe ich geerbt. Ich bin Familienoberhaupt der Familie Potter durch meine Eltern, sowie auch Erbe und damit Oberster der Familie Black durch meinen Paten und auch noch Vorstand des Hauses Gryffindor auf Hogwarts Kraft meiner magischen Blutlinie. Diese ist mit dem Titel Lord of Gryffindor verbunden.“ Harry lächelte leicht über Mr Hansons Gesicht. „Bei uns sind die Titel etwas anders gelagert, als im Hochadel Englands. Wir beziehen uns auf Blut- und Magielinien, nicht auf einen Ort, der den Titel begründet.“ „Kein Wunder, da sie ja im Verborgenen leben.“ „Dafür hat mein Wort deutlich mehr Gewicht in unserer Welt, als das eines Earls von was weiß ich, in ihrer. Meiner Familie stehen allein drei Sitze im Gamot der Zauberer zu. Dem höchsten richterlichen Organ der Zaubererschaft. Sogar einen Sitz im Schulrat von Hogwarts habe ich inne.“ „In ihrem Alter?“ Harry nickte leicht. „Durch den frühen Tod meiner Eltern und meines Paten konnte ich mir dies nicht wirklich aussuchen.“ „Bitte entschuldigen sie.“ „Schon gut. Inzwischen kann ich, dank meiner beiden Freundinnen, damit umgehen, Mrs Hanson.“ Harry sah lächelnd zur Hintertür. „Da seid ihr ja schon. Gerade habe ich von euch gesprochen.“ Ginny und Hermine setzten sich mit an den Tisch, nachdem sie Harry zur Begrüßung geküsst hatten. „Nur Gutes hoffentlich.“ „Aber natürlich, meine kleine Rose“, flüsterte er Ginny sanft zu. „Alles bekommen, Hasi?“, wisperte er zärtlich in Richtung Hermine. „Ja, Hase. Danke noch mal.“

„Peanuts!“, grinste Harry und wandte sich wieder der Familie Hanson zu. Mr Hanson lächelte wissend und Mrs Hanson tippte ihren Sohn an, der Harry mit kugelrunden Augen anstarrte. „Das tut man nicht“, flüsterte sie ihm zu. „Lassen sie nur.“ „Wir sind das schon gewohnt“, lächelten die beiden Mädchen. „Und das nicht erst, seit wir mit Harry zusammen sind“, erklärte Ginny weiter. „Mit Harry befreundet zu sein, hieß früher schon im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen.“ Hermine nickte zustimmend und machte Hannah ein wenig platz, die ihnen noch zwei Tassen und eine frische Kanne Tee brachte. „Danke, Hannah. Du bist ein Schatz“, lächelte sie ihr zu. „Gern, Hermine!“ Damit ging sie wieder hinter den Tresen. Harry strich seinen Beiden über die Wange und griff nach ihren Händen. Ginny sah lächelnd zu ihrem Gegenüber. „Ihrem Gesicht nach haben sie etwas auf dem Herzen, Mr Hanson.“ Der Mann nickte langsam. „Ich würde ihnen gern ein paar Fragen über die Art ihrer Beziehung stellen, wenn ich darf.“ „Das ist jetzt nicht dein Ernst, Steve!“, seufzte seine Frau. „Warum denn nicht? Ganz offensichtlich haben Mr Potter und die beiden Damen kein Problem damit, ihre Beziehung zueinander öffentlich zu leben, Marcy. Immerhin befinden wir uns hier in einem Pub und sie gehen miteinander um, als wäre es das Normalste von der Welt.“ „Ist es das nicht?“, grinste Harry frech und zwinkerte Mr Hanson zu. „In unserer "zivilisierten" westlichen Welt nicht unbedingt“, grinste der und lehnte sich leicht zurück. „Was aber nicht heißt, dass es nicht praktiziert wird. Es gibt Bigamiegesetze, die dies unterbinden sollen. Allerdings gab es in den frühen Zwanzigern dieses Jahrhunderts eine Frau in Sheffield, die gestand, mit über sechzig Männern verheiratet zu sein. Nun haben sich die Zeiten ja seitdem geändert und durch die immer dichter werdende Vernetzung der Behörden wird eine solche Mehrfachehe sicherlich erschwert, aber nicht unmöglich gemacht.“

Mr Hanson sah Harry ernst an. „Nicht zu vergessen, die bis zu zehn Jahre Zuchthaus, die darauf stehen. Oder die empfindlichen Geldstrafen. Allerdings gibt es zu diesem Thema auch eine Anekdote. Ein der Bigamie beschuldigter Mann wurde im 18. Jahrhundert in England angeblich freigesprochen, da sein Advokat nachweisen konnte, dass er drei Frauen hatte.“ „In der magischen Welt ist es, zumindest hier in England, aufgrund der während der Zeremonie gewirkten Magie unmöglich, eine solche Beziehung in einer Ehe zu führen“, erklärte Hermine Mr Hanson leise. „Entsprechende Gesetze macht dies also hinfällig.“ „Interessant“, lächelte der Mann leicht. „Eine offene Lebensgemeinschaft wird also mehr oder weniger toleriert. Die Bindung zweier Menschen aneinander allerdings speziell geschützt.“ Ginny nickte leicht. „Zumindest soweit wir es bisher in Erfahrung bringen konnten, ist das so.“ Überrascht sah Harry sie abwechselnd an. „Ihr habt darüber nachgeforscht?“ „Ja, Harry. Du hast ja genug andere Dinge um die Ohren.“ „Außerdem wollten wir Mum beruhigen, dass wir zumindest im Moment nicht gegen irgendwelche Gesetze verstoßen.“ Harry sah seine Mädels dankbar an. *Ich liebe euch, meine beiden Schönen.* Ginny und Hermine erreichten mit diesem Gedanken eine warme Welle der Zuneigung. Sie drückten leicht seine Hände und lächelten ihm zu. Harry sah zu den Hansons. „Haben sie noch ein wenig Zeit?“ „Warum?“, fragte Mrs Hanson. „Ich würde sie gern zum Essen zu uns bitten.“ „Einfach so?“ Harry nickte ihr zu. „Wenn es keine Umstände macht“, erwiderte sie vorsichtig. „Sonst würde ich nicht fragen. Aber nicht wundern. Sie sind nicht die einzigen Gäste.“ Mrs Hanson sah fragend zu ihrem Mann, der lächelnd nickte. „Gern, Mr Potter. Vielleicht können sie das heute gewonnene, etwas schiefe Bild von ihrer Welt ja ein wenig gerade rücken und vertiefen.“ „Wir werden uns Mühe geben.“ Damit verließ die Gruppe den Tropfenden Kessel nach einem Gruß an Hannah in Richtung Muggellondon, nachdem Harry, Ginny und Hermine ihre Umhänge in straßentaugliche Kleidung verwandelt hatten. Ein Vorgang, den die drei Hansons, stumm staunend beobachteten.

~o0o~

Piere war drei Meilen vom Malfoy Manor entfernt gelandet. Langsam ging er einen verwilderten Fahrweg entlang, der ihn zur Rückseite des Manors führen würde. Dort gab es, in etwa zweihundert Yards Entfernung, einen gut getarnten Zugang zu einem unterirdischen Gang, der ihn unbehelligt von etwaigen Warnzaubern des Ministeriums in das Haus bringen sollte. Sein Ziel, eine kleine Baumgruppe an einem Feldrain, fest im Blick, schritt er voran. Die Junisonne brannte unnatürlich stark und es war trotz der leichten Brise ein wenig schwül. Sein Blick folgte einer Lerche durch den, von milchig weißen Schleiern durchzogenen, blauen Himmel. *Könnte ein Gewitter geben. Hoffentlich bin ich dann nicht gerade auf dem Rückweg.* Sein Blick wanderte kurz über die Ebene um ihn herum und er beschleunigte seine Schritte. Piere lächelte leicht, als ihm der

Wahlspruch seiner Familie 'Sécurité contre hâte' durch den Kopf ging, den man ihm von klein auf eingehämmert hatte. Hier konnte er es sich erlauben, der Eile den Vorzug, vor der Sicherheit zu geben. Er war nun schon in zwölfter Generation in das "Familiengeschäft" eingetreten. Piere blickte auf eine lange "Ahnenreihe" von erfolgreichen Auftragsmördern zurück. Wenn es jemanden zu beseitigen galt, egal ob auf Zeit oder für immer, rief man in den besseren Kreisen Frankreichs stets die Namenlosen. Piere war einer von ihnen. Geboren wurde er in der Nähe von Calais. Er wuchs in einem Waisenhaus auf und trieb sich, sobald er laufen konnte, in den schmutzigen Gassen rund um den Hafen herum. Dort lernte er mehrere Dinge. Stehlen, schnell laufen und sich unsichtbar zu machen, wenn es darum ging, lohnenswerte Touristen zu verfolgen. Mit sechs Jahren griff er einem schlicht gekleideten Herrn in die Tasche, den er schon einige Tage beobachtet hatte, und wollte verschwinden, als dieser ihn direkt packte und in einen Hauseingang zertrte.

~ ~ o o 0 0 Flashback 0 0 o o ~ ~

Calais im Sommer vor rund fünfundzwanzig Jahren

„Eine schlechte Idee, die du da hattest, Junge.“ Aber anstatt ihn den gerade vorbei kommenden Flics zu überlassen, war er mit Piere in die nächste Hafenkneipe gegangen und hatte ihm etwas zu Essen bestellt. „Ginette? Bring meinem jungen Freund eine Suppe und ein Stück Brot. Für mich ein Viertel von deinem Roten.“ „Sofort Henri.“ „Setz dich da hin und hör mir zu!“ Piere nickte langsam und der Mann setzte sich zu ihm. „Du bist Piere. Ein kleiner Tagedieb aus dem Waisenhaus St. Bernadette, in der Rue de la Marne.“ Der Junge nickte mit offenem Mund. „Oui Monsieur“, hauchte er überrascht. Sein Gegenüber schüttelte seinen Kopf. „Einfach nur Henri. Nicht mehr nicht weniger. Verstanden?“ Erneutes Nicken. Ginette brachte die Suppe und den Wein. „Merci, ma petite sirène“, grinste Henri und strich der Bedienung über die Seite. Die vollbusige junge Frau mit den rotblonden Haaren, gab ihm einen Klaps auf die Finger, spitzte aber zwinkernd ihre Lippen. „Bon appétit!“ „Iss, bevor es kalt wird, Piere“, forderte Henri. Der Junge nickte und fiel hungrig über die Suppe her. Nachdenklich schauend beobachtete der Mann ihn dabei. „Du wunderst dich sicher, woher ich das alles weiß?“, fragte er nach einem Moment. Piere nickte und biss in ein Stück Weißbrot. „Ich kannte deinen Vater.“ Der Junge riss seine Augen auf und verschluckte sich fast an dem Bissen in seinem Mund. „Ich habe Eltern?“ „Dachtest du, der Storch hätte dich gebracht?“, lachte Henri rau. „Er war wie ein Bruder für mich“, fuhr Henri ungerührt fort. „Ein Mann von Ehre. Er stand immer zu seinem Wort.“ Piere legte den Löffel beiseite und starrte sein Gegenüber fassungslos an. Warum erzählte er ihm das? „Was ist mit meiner Mutter?“, fragte er vorsichtig. Der Mann hob seine Schultern. „Hat es gerade noch von der Kanalfähre zum Spital geschafft, um dich zur Welt zu bringen.“ Henri trank einen großen Schluck Wein. „Wieso von der Fähre?“, traute Piere sich zu fragen. „Deine Mum stammte aus England. Dein Vater hatte den Auftrag sie ... Er sollte sich um sie kümmern.“

Verwirrt sah der Junge zu dem Mann an seinem Tisch. „Kümmern?“ „Nun ja, wir erledigen Dinge, Junge.“ Henri grinste schief. „Dinge, die Andere nicht tun können, oder wollen.“ Henri winkte Ginette zu und hob den leeren Krug in ihre Richtung. Sie nickte lächelnd und brachte einen neuen Krug. Als sie gehen wollte, hielt der Mann sie am Arm zurück. „Setz dich kurz her.“ Seine Stimme ließ keinen Widerspruch zu. Ginette schluckte und tat, was sie sollte. „Ich bin hier, damit du eine Entscheidung treffen kannst, Piere.“ Der Junge sah noch immer verwundert drein, da die junge Frau ohne zu zögern die Anweisung befolgt hatte. „Welche?“, fragte er vorsichtig. „Wieder ins Waisenhaus zu gehen oder dem Weg deines Vaters zu folgen. Ich habe dich beobachtet. Aus dir könnte etwas werden.“ Piere überlegte einen Moment. Das Leben im Waisenhaus war nicht das Schlechteste. Zumal er es geschafft hatte sich bei den Nonnen einzuschmeicheln und auch in der Hierarchie der Jungen stand er, wegen seiner Talente, ziemlich weit oben. „Was bietest du mir Henri?“ „Ganz der Sohn deines Vaters!“, lachte der Mann ausgelassen und hob sein Glas. „Ein Leben ohne Regeln. Zumindest ohne die, die du kennst und dir von den Nonnen eingebläut wurden. Du bist nur uns verpflichtet und niemandem sonst. Eine solide Ausbildung, Geld so viel du brauchst und später werden dich deine Aufgaben durch ganz Europa führen.“ „Welche Aufgaben?“ „Anfangs kleine Botengänge. Du wirst mit deinen Aufgaben wachsen, Junge.“ Piere nickte neugierig schauend. „Wo schlafe ich?“ „Erst einmal bei Ginette. Alles Weitere findet sich dann. Sie wird mit dir und diesem Beutel zu den Nonnen gehen. Eine ... Spende ... für das Waisenhaus.“ Henri warf einen klimpernden Beutel zu der Kellnerin. „Sag ihnen, Henri schickt dich. Die Obernonne weiß dann Bescheid.“ Die dralle Rotblonde nickte und nahm Piere bei der Hand. „Na komm,

kleiner Piere. Wir sollten tun, was er sagt." Henri nickte grinsend und sie verließen die Kneipe.

~ ~ o o 0 0 Flashback Ende 0 0 o o ~ ~

Piere erreichte die kleine Baumgruppe, die den Zugang tarnte. Er brauchte einen Moment um ihn zu finden. Er zog seinen Zauberstab und ließ die schwere, mit Moos überwucherte Steinplatte beiseite schweben. Er stieg die in der Wand verankerten Metallsprossen herunter und verschloss den Zugang wieder. Dunkelheit umfing ihn und er ließ seinen Stab aufleuchten. Den Zauberstab zwischen den Zähnen stieg er tiefer in den muffig riechenden Schacht hinab. Am Boden angekommen, nahm er seinen Stab fest in die Hand. Wasser lief in kleinen Rinnsalen an den mit Feldsteinen gesicherten Wänden entlang und ließ seine Schritte trotz der ihm antrainierten Geschicklichkeit und Vorsicht leise plätschernd widerhallen. Er verzog leicht sein Gesicht. Seine Chancen hier unbemerkt an einem Aufpasser vorbei zu kommen waren gleich null, sollten die Auroren diesen Gang gefunden haben und seine nassen Schuhe würden ihn innerhalb des Mannors verraten. Langsam ging Peiere durch den schwach von seinem Zauberstab erleuchteten Geheimgang. Nach ein paar Minuten stellten sich die Härchen in seinem Nacken auf. Ein sicheres Zeichen, dass er sich nun innerhalb der Schutzzauber des Manors befand. Piere hielt kurz inne und verschnaufte. Er konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Ging im Kopf die Pläne des Manors durch, die er sich stundenlang eingeprägt hatte. Der Gang mündete hinter einem Regal. Der Mechanismus, ein Eisenring mit einer Kette, befand sich in der Decke des Geheimgangs. Hinter der Regaltür erwartete ihn der Weinkeller. Dieser mündete in einen Gang, der an mehreren Gewölben vorbei zu einer Treppe führte, die ihn durch eine Bodenklappe in die Küche brachte. Die Hauselfen waren kein Problem, so hoffte er. Piere atmete noch einmal tief durch, spannte seinen Körper kräftig an und lockerte dann seinen Nacken, bevor er die letzten Schritte in dem mannshohen Gang tat und an dem Ring in der Decke zog.

Mit einem leisen Knirschen öffnete sich der Durchgang. Der drahtige Mann trat in das mit Fässern bestückte Gewölbe und trocknete als Erstes seine Schuhe. Danach verschloss er den Durchgang und verwischte seine nassen Spuren auf dem Steinboden. Langsam und vorsichtig schritt er im Licht seines Zauberstabes durch das Gewölbe. An der Holztür angekommen lauschte er, ob sich etwas auf dem Kellergang regte. Da nichts zu hören war, öffnete er die Tür und sah sich einem Hauselfen gegenüber. Der kleine Kerl hielt einen Krug in der Hand und wollte wohl gerade Wein holen. Beide starrten sich einen Moment an. Piere legte einen Finger auf seine Lippen und bedeutete ihm damit still zu sein. „Ich will mit deiner Herrin sprechen. Es ist wichtig!“, flüsterte der Franzose scharf und der Hauself nickte langsam, als er den Ring an Pieres Finger erkannte. Er trug das Zeichen der Lilie. „Ist sie allein?“ Erneut nickte der Elf. „Keine Bewacher?“ „Seit gestern nicht mehr.“ „Wo ist sie jetzt?“ „Im blauen Salon.“ „Lass dich nicht aufhalten. Ich finde allein hinauf.“ Damit ging Piere deutlich entspannter seiner Wege. Ein Geräusch auf dem Flur ließ Narzissa den Umschlag mit den Dokumenten wieder im Geheimfach des Sekretärs verstauen. Als sie aus dem Zimmer trat, blieb sie erschrocken stehen. „Was machst du hier drin?“ „Ganz allein hier?“, fragte der drahtige, ganz in schwarz gekleidete junge Mann mit einem gefährlichen Unterton in der Stimme. „Es lief leider komplett anders als geplant, Piere.“ „Das habe ich schon gemerkt!“ Die Beiden gingen ins Speisezimmer. Der Franzose setzte sich an den Tisch und nahm sich ein Glas Weißwein. „Also? Ich bin ganz Ohr.“ Narzissa berichtete, was sie wegen der Carrows in Erfahrung gebracht hatte. „Merde!“, fluchte Piere leise. „So viel dazu, dass die beiden Verrückten alles unter Kontrolle haben, was Potters kleines Täubchen angeht.“ Der junge Mann leerte sein Glas und schenkte sich nach. Nachdenklich sah er danach hinein.

„Glaubst du, wir könnten ihn eventuell trotzdem für unsere Sache gewinnen? Immerhin ist er jung. Es muss doch verlockend für ihn sein, hier in England ganz oben mitzumischen.“ Narzissa schüttelte ihren Kopf. „Du erkennst etwas die Lage, Piere. Harry Potter ist schon ganz oben. Und er weiß das auch.“ „Dann müssen wir den Druck eben noch weiter erhöhen und notfalls direkt agieren.“ „Vergiss es! Wie ich von meiner Quelle erfahren habe, beruft er sich beim Ministerium wegen eurer Drohungen auf ein uraltes Gesetz, das ihn dazu berechtigt jeden unschädlich zu machen, der ihn oder seine Familie angreift.“ „Ich denke, der Bengel ist Vollwaise. Welche Familie soll das sein?“ „Er zählt jeden dazu, der unter seinem Dach lebt. Glaub mir, Piere. Weder mit ihm noch mit seinen Freundinnen sollten wir uns in näherer Zukunft offen anlegen.“ Der Franzose grinste dreckig. „Wie viele hat er denn?“ „Zwei und die Beiden sind fix bei der Hand, wenn es darum geht, sich zu wehren.“ „Du meinst nicht zufällig das braunhaarige Schlamdblut, die ihn heute begleitet hat?“

„Granger? Wann hast du sie gesehen?“ „Als ich in der Winkelgasse war. Sie war mit ihm und seinem Täubchen unterwegs und haben eingekauft.“ Er trank sein Glas leer und stellte es auf den Tisch. „Nenn sie besser nicht so, wenn ihr euch trifft. Potter weiß wohl, was im Schloss mit der Kleinen geschehen ist.“ Der Franzose hob überheblich schauend seine Schultern. „Was will der Bengel schon gegen mich ausrichten?“ „Potter trägt Gryffindors Insignien, Piere. Er hat gelernt, sie zu nutzen. Selbst so ein abgebrühter Bastard, wie du einer bist, kostet ihn nur ein müdes Lächeln.“ Der Franzose sprang katzenleich auf und legte seine Hände in einer geübten Bewegung um Narzissas Hals. „Pass auf, was du sagst!“, zischte er kalt. Ungerührt sah Narzissa ihn an. „Ist doch nur die Wahrheit!“, spie sie ihm entgegen und zog ruckartig ihr Knie hoch. Überrascht ließ Piere los und griff sich zwischen die Beine. Er war sich seiner Sache einfach zu sicher gewesen.

„Du fasst mich nie wieder an!“, hisste Narzissa ihm drohend zu. „Du bist nur ein verdammter Müllmann und ein schlechter noch dazu!“ Sie stand auf, stieß den Mann in seinen Sessel zurück und drückte ihm ein Stilett zwischen seine Beine. „Ich brauche keinen Zauberstab, um dich zu kastrieren. Leg noch einmal unaufgefordert deine Finger an mich und du wirst den Tag verfluchen, als du aus dem Bauch deiner Schlammbhutmutter gekrochen bist!“ Piere schluckte seine Wut herunter und nickte nur zum Zeichen, dass er verstanden hatte. Dieses verdammte Hexenweib war ihm im Moment einfach über. „Also? Was hast du jetzt vor?“, fragte Narzissa ihn kalt und setzte sich wieder. *'Dich umbringen!'* „So wie es für mich aussah, will die Granger ein Labor einrichten. Da ich, wie auch halb England weiß, dass die Flamelbälger bei Potter hocken, habe ich eins und eins zusammen gezählt. Schätze er hat das Rezept der Falmels für den Stein der Waisen.“ „Ich wusste gar nicht, dass du rechnen kannst, Piere“, grinste Narzissa süffisant und verfiel dann ins Grübeln. „Angenommen, du liegst richtig ...“, fuhr sie nach einer Weile fort. „Warum sollte er ihn herstellen wollen? Geld hat er mehr als genug. Gesundheitlich geht es ihnen auch gut. Also was sollen sie damit?“ Ihr Gegenüber hob seine Schultern. „Vielleicht für die alte Flamel?“ „Meine Quelle im Mungos sagt, sie sei schon zu weit, als das dies noch etwas nutzen würde.“ „Deine Quelle?“, hob Narzissa abschätzig eine Augenbraue. „Gehört zum Pflegepersonal. Niedlich die Kleine. Ein wenig naiv, aber niedlich.“ „Also genau dein Beuteschema.“ „Warum nicht das Angenehme, mit dem Nützlichen verbinden?“, grinste Piere. „Frag sie doch mal, ob Potter oder seine Freunde in letzter Zeit jemanden besucht haben.“ „Wäre eine lohnenswerte Idee. Ich melde mich wieder bei dir.“ „Tu das und jetzt verschwinde!“ „Nicht, bevor du mir sagst, warum du plötzlich keine Bewacher mehr hast.“ Der Franzose hatte sich ruckartig erhoben und sein Gesicht verhieß nichts Gutes. „Potter hat meine Pläne wie gesagt durchkreuzt. Ich wollte ihn mit nutzlosen Namen und Adressen ködern. Allerdings sind der Bengel und seine Freundinnen nicht auf den Kopf gefallen.“ Sie seufzte leise. „Eine eklatante Fehleinschätzung. Allerdings auch von ihm. Er glaubt, mich damit unter Druck setzen zu können.“ „Kann er nicht?“, grinste Piere kalt. Er verbeugte sich leicht und ging zügig zur Treppe, um das Manor durch die Tür zu verlassen.

# Aufklärung?

## CVII Aufklärung?

„Sie leben in einem Reihenhaushaus mitten in London?“, fragte Steve Hanson verwundert, als die Gruppe nach einem kleinen Fußmarsch von der U-Bahn-Station Tufnell Park den Grimmauldplatz erreichte. „Nur äußerlich“, grinste Harry. Er stieg die zwei Stufen zum Podest vor der Haustür hinauf und griff nach der Türklinke. „Herzlich willkommen, im Grimmauldplatz Zwölf. Bitte nicht erschrecken, wenn sie gleich eintreten.“ Marcy Hanson griff nach der Hand ihres Sohnes, als Harry die Haustüre öffnete. Die Hansons folgten Harry in die Eingangshalle, wo Kreacher direkt erschien und sich verneigte. Marcy stieß einen erschreckten Laut aus. Er trug seine offiziellen Kleider und begrüßte Harry. „Willkommen zurück, Mylord. Wünschen sie Tee für sich und ihre Gäste?“ *Woher wusste er, dass wir nicht allein kommen?*, ging Harry durch den Kopf. „Danke, Kreacher. Die Hansons bleiben zum Essen. Wir sind nach einer kleinen Führung im Salon.“ „Sehr wohl, Mylord. Winky wird gleich bei ihnen sein. Soll Tammy Miss Parkinson, Mrs Nigel und den Kindern Bescheid geben?“ „So wie ich Laura kenne, wird sie eh schon wissen, dass wir wieder hier sind. Sagt bitte Alice und Pansy Bescheid, dass wir Gäste haben.“ „Gewiss, Mylord.“ Damit verschwand Kreacher und Harry wandte sich an Mrs Hanson. „Alles Ok?“ Sie nickte leicht. „Bitte entschuldigen sie. Was war das eben?“ „Kreacher ist der Älteste unserer Hauselfen. Er lebte schon hier, als die Blacks, die Familie meines Paten, noch hier residierten.“ „Also damit hatte ich der Fassade nach wirklich nicht gerechnet“, lächelte Mr Hanson und sah sich interessiert um. „Dies hier ist die Eingangshalle. Die ältere Dame auf dem großen Gemälde dort an der Wand ist die alte Mrs Black. Die anderen Gemälde sind aus dem Eigentum meiner Eltern.“ „Schau, Mum. Die bewegen sich ja.“ Jake starrte auf die fröhlich winkende Picknickgesellschaft.

„Auch die Gemälde in der Schule bewegen sich, Jake. Die gemalten Personen können sogar ihre Bilder verlassen und in andere hinein gehen“, erklärte Hermine ihm. „Diese Tür führt in die Küche“, fuhr Harry fort. „Dort geht es in das Familienzimmer und diese Tür führt in den Salon. Im ersten Stock liegen. Das Speisezimmer, in dem wir später essen, die Bibliothek und ein Bad. Ganz oben unter dem Dach leben unsere Posteulen. Alle anderen Türen führen in die Wohnräume unserer Gäste.“ „Familienzimmer?“, hakte Mr Hanson nach. „Dieser Raum beherbergt alleinig den Stammbaum der Blacks“, antwortete Harry. Tammy tauchte neben Harry auf und verneigte sich. „Miss Parkinson wird gleich herunter kommen. Mrs Nigel lässt sich entschuldigen. Sophie ist ein wenig unpässlich.“ Besorgnis schlich sich in Harrys Blick. „Schaust du bitte mal nach der Kleinen, Mine?“ „Mach ich, Harry.“ Sie wandte sich an Ginny. „Kommst du mit?“ Sie nickte und die Beiden verschwanden nach oben. „Dürfte ich den Stammbaum vielleicht einmal sehen?“, fragte Mr Hanson vorsichtig. „Wenn es ihnen Freude macht“, entgegnete Harry lapidar. Sie betraten den Raum mit dem Stammbaum der Blacks. Mr Hanson piffte leise durch die Zähne. „Das nenne ich mal eine Familienchronik.“ Interessiert schauend ging er an den Wänden entlang. Harrys Blick folgte ihm und ging ganz automatisch zu den Stellen, die eigentlich Brandlöcher sein sollten. „Kreacher?“, sagte er abwesend und der Elf erschien. „Mylord?“ Harry verdrehte leicht seine Augen. Ihm wurde langsam klar, dass die Elfen ihn nicht anders anreden würden, solange sie Besuch im Haus hatten. „Wart ihr das?“ Harry deutete auf die Stellen im Wandteppich, die einst Brandlöcher waren. „Ja, Mylord. Wir versuchen unsere freie Zeit sinnvoll zu nutzen“, lächelte der Hauself. „Dürfte ich eure Aufmerksamkeit hierauf lenken?“ Kreacher schnippte mit seinen Fingern und der Stammbaum der Blacks zog sich auf zwei Wände zusammen, um einem weiteren Platz zu machen, der sich ihm gegenüber auf den anderen beiden Wänden ausbreitete, dem Stammbaum der Potters.

Harry fiel auf, dass sich einige Äste der Stammbäume miteinander verwoben. Staunend betrachteten die Hansons das magische Schauspiel. „Wenn ihr ihn berührt, könnt ihr gewisse Dinge in Erfahrung bringen, Mylord“, lächelte Kreacher ihm zu und deutete auf den Familienstammbaum, der gerade sichtbar geworden war. Harry trat näher und sah etwas genauer hin. Vorsichtig strich er über den Namen seines Vaters. Sein Bild wurde ein wenig größer und ein magisches Leuchten zog sich von ihm bis auf die andere Seite des Zimmers in den Stammbaum der Blacks hinein. „Wow!“, staunte Jake. „Blut oder Magie“, fragte Harry nur knapp. „Beides, Mylord. Das eine bringt das Andere mit sich.“ Harry nickte langsam und sein Blick fiel auf sein

eigenes Bild. Rechts und links, etwas unter ihm, waren Ginny und Hermine abgebildet. Neben ihm Nicolas und Laura. Auch sie waren, im Gegensatz zu den Mädchen, mit Linien aus Goldfäden mit ihm verbunden. Fragend sah er zu Kreacher. „Nicolas und Laura sind Kraft der Adoption mit euch verbunden. Lady Weasley und Lady Granger konnten wir nur als Bild einbringen. Dies tut uns sehr leid.“ „Darüber befinden wir später, Kreacher.“ „Gern, Mylord. Der Tee erwartet sie und ihre Gäste, Sire.“ „Wollen wir dann in den Salon?“ Mr Hanson riss sich von dem Anblick los und nickte langsam. Er und seine Frau nahmen Jake in die Mitte und folgten Kreacher. Harry sah ein letztes Mal auf den Stammbaum der Potters, den die Elfen für ihn zusammengetragen hatten, und folgte seinen Gästen. Im Salon trafen sie auf Pansy und die Zwillinge. „Dies sind Pansy Parkinson, Nicolas und Laura.“ Die Hansons stellten sich vor und setzten sich auf die kleinere Couch, wobei sie Jake in die Mitte nahmen. Nicolas und Laura setzten sich zu Harry und sahen ihre Gäste neugierig an. Kreacher verteilte den Tee an alle und verließ dann den Salon. Für einen Moment trat Stille ein.

„Wisst ihr, was Sophie hat?“, wandte sich Harry an die Kinder und Laura lief rosa an. „Ich habe nicht richtig aufgepasst, Dad“, begann sie leise. „Ich war im Bad. Sophie ist in die Küche gelaufen und hat am Teig für die Plätzchen genascht.“ Lächelnd legte Harry einen Arm um sie. „Halb so schlimm, meine kleine Maus. Ich glaube doch, Sophie wusste, dass sie keinen rohen Teig essen sollte.“ Laura hob ihre Schultern. „Ich mach mir trotzdem Vorwürfe.“ „Brauchst du nicht oder hat Alice geschimpft?“ „Hat sie nicht.“ „Na siehst du. Außerdem hätten die Elfen ja auch ein wenig darauf achten können.“ Laura nickte langsam und kuschelte sich seufzend an Harry, was Mrs Hanson mit einem Lächeln bedachte. „Wie alt seid ihr denn?“ „Nächste Woche Samstag haben wir Geburtstag. Da werden Laura und ich zwölf“, antwortete Nicolas ihr lächelnd. „Im September beginnt unser zweites Jahr auf Hogwarts.“ „Jake wird dreizehn. Er kommt als Neuling an die Schule.“ „Sei froh. Das letzte Jahr war echt übel“, grinste Nicolas schief. „Uns haben sie zwar soweit in Ruhe gelassen, aber einigen der Muggelgeborenen haben die Todesser echt übel mitgespielt und nicht nur denen.“ „Was sind Todesser?“, fragte Mr Hanson vorsichtig. „Eine radikale Gruppe von Reinblütern, die glauben sie wären etwas Besseres“, erwiderte Harry leise. „Und die sind an der Schule?“, wollte Mrs Hanson komisch schauend wissen. Harry schüttelte langsam seinen Kopf. „Nein, nicht mehr, und solange ich lebe, werden sie dort auch nie wieder etwas zu melden haben.“ „Tapfer gesprochen, Harry“, lächelte Dumbledore. „Allerdings ist nie wieder eine ziemlich lange Zeit.“ Harry lächelte leicht. „Schon richtig, Professor, aber ich habe da einige kleine Ideen, wie ich dieses Versprechen, zumindest eine sehr lange Zeit, einhalten kann.“ Dumbledore nickte langsam und lächelte leicht. „Ideen sind gut, wenn sie vorsichtig verwendet werden.“

Damit schwieg der alte Mann und sah aufmerksam zur Tür. Hermine, Ginny, Sophie und Alice kamen herein. Die kleine Hexe lief direkt zu Laura. „Tut mir leid. Ich hätte das nicht machen sollen, weißt du?“ Laura lächelte schief und strich ihr über die Wange. „Du hast mir einen ganz schönen Schreck eingejagt, Kleine.“ Sophie nickte langsam und lächelte leicht, als Nicolas' Schwester sie auf ihre Knie nahm. „Hauptsache dir geht es wieder gut.“ „Hermine hat mir geholfen.“ „War ja keine große Sache“, winkte diese lächelnd ab. Harrys Mädels setzten sich auf einen der Sessel. „Du kannst Alice übrigens gratulieren“, lächelte Ginny. „Ab Montag arbeitet sie im Ministerium“, ergänzte Hermine. „Erst mal zur Probe“, relativierte Alice lächelnd. „Na immerhin“, grinste Harry breit. Alices dankbarer Blick lag weiterhin auf ihm. „Schau nicht so“, lächelte er verlegen. „Ich habe doch gar nichts gemacht. Das waren nur Eve und du.“ „Ach ja? Anfangs sah es gar nicht danach aus, als die Hexe im Personalbüro meinen Lebenslauf zum zweiten Mal gelesen hat. Erst auf die Frage, wo in London ich denn leben würde, und der Nennung dieser Adresse ging plötzlich alles ganz, ganz schnell“, grinste Alice. „Da waren meine fehlenden Zeugnisse und mein bisheriger Werdegang plötzlich kein Problem mehr.“ Alice nahm Sophie auf den Arm und setzte sich mit ihr auf dem Schoß in einen Sessel. „Da hieß es dann nur: Sie wohnen bei Mr Potter? Alles klar, Mrs Nigel. Bitte melden sie sich am Montag um acht Uhr früh hier in diesem Büro.“ Harry lachte laut auf. „Manchmal liebe ich es, ich zu sein.“ Er rieb sich die Hände. „Eigentlich mag ich Seilschaften und Korruption ja nicht, aber in deinem Fall bewirken sie mal etwas Gutes“, freute er sich. Die anwesenden Hexen und Zauberer nickten langsam und lächelten leicht. Ginny und Hermine waren glücklich darüber, dass Alice ein geregeltes Leben ansteuerte und dies sagten sie ihr auch.

Alice lief rosa an. „Wenn es euch nicht gäbe, würden wir noch immer in diesem Loch hausen und wüssten abends nicht, ob es für den nächsten Tag reicht. Alex tut, was sie kann, aber die Arme ist manchmal einfach am Ende ihrer Kräfte.“ „Gibt es also auch in dieser Gesellschaft soziale Probleme“, seufzte Mr Hanson und

sah entschuldigend drein, da ihn alle ansahen. „Ich wollte sie nicht unterbrechen“, nuschelte er. Harry lächelte ihm aufmunternd zu. „In diesem Haus darf jeder sagen, was er meint. Solange es niemanden diskriminiert oder beleidigt.“ Harry griff zu seiner Tasse und Hermine übernahm. „Die magische Welt kennt so gesehen kein Sozialsystem, wie es im restlichen England etabliert ist. Hexen und Zauberer, die aus welchen Gründen auch immer, durch das Raster fallen, haben es sehr schwer.“ „Es gibt allerdings Familien, die etwas zu tun versuchen, wie die Flamels zum Beispiel. Auch gibt es eine besondere Station im St. Mungos, in der Langzeitpatienten kostenlos gepflegt werden. Die Janus-Thickey-Station finanziert sich durch Spenden.“ „Im Moment wohl eher durch dich.“ Breit lächelnd trat Luna aus dem Kamin, was die Familie Hanson wieder erstaunt schauen ließ. „Oh! Besuch?“, fragte Neville direkt, der ihr folgte. „Na ihr beiden Handwerker? Hat es Spaß gemacht?“, grinste Ginny. Neville und Luna trugen ihre Latzhosen, die sie auch schon in Hermines Elternhaus anhatten. Luna hatte sich ebenso wie Neville oben herum nur mit einem seiner Unterhemden begnügt. Im Moment waren diese mit bunten Farbklecksen und Tapetenschnipseln übersät. „Schon, aber irgendwie haben wir heute nur das Kinderzimmer und das Schlafzimmer fertig bekommen“, grinste Neville schief. „Reicht doch völlig“, feixte Hermine und Luna stimmte ihr grinsend zu. „Stimmt, Mine. Allerdings sollten wir bis zum Wochenende mit allem fertig sein. Dann feiern wir Einweihung mit Oma und euch.“ „Da freuen wir uns aber schon“, lächelte Harry.

„Das dort ist übrigens die Familie Hanson. Jake ist einer der Nachzügler des letzten Jahres. Ihn und seine Eltern Steve und Marcy haben wir in der Winkelgasse aufgegebelt“, stellte Harry vor. Neville nickte ihnen lächelnd zu und Luna gab der Familie die Hand. „Hallo, ich bin Luna.“ Jakes Blick fiel auf ihre Schulter. „Was hast du da?“ Seine Mum stieß ihn in die Seite. „Lassen sie nur, Mrs Hanson.“ Luna lächelte dem Jungen zu. „Ein Andenken an einen heißen Vormittag mit Harry“, zwinkerte sie und Jake lief rosa an. Seine Eltern sahen verwirrt drein, als alle schmunzelten. „Keine Sorge, wir waren alle dabei und haben ein kleines Feuer in der Schule gelöscht“, lächelte Ginny ihr zu. „Na dann“, lächelte Mrs Hanson schief. „Wartet ihr mit dem Essen? Wir gehen nur schnell duschen.“ Damit schnappte Luna sich Neville und sie verschwanden nach oben. „So, damit hätten sie alle Bewohner kennen gelernt“, lächelte Harry. Mr Hanson nickte lächelnd. „Ihr seid ein ziemlich bunter Haufen.“ „Ergab sich so“, lächelte Hermine. Mrs Hanson nickte langsam. „Ihr geht alle noch zur Schule, lebt aber alle hier. Wie geht das?“ Sie verzog leicht ihr Gesicht. „Bitte entschuldigen sie Mr Potter, aber solch eine Menge an Menschen ... Wie machen sie das ohne Einkommen?“ Ihr Mann sah sie tadelnd an. „Nun, ... ich hatte Glück im Unglück“, lächelte Harry ihr beruhigend zu.“ Er sah zu ihrem Mann. „Lassen sie nur, Mr Hanson. Ginny, Hermine und ich finden es besser eine Frage offen gestellt zu bekommen, als uns hinterher mit Missverständnissen und Gerüchten herumplagen zu müssen.“ „Die Zeiten sind hoffentlich vorbei“, stimmte Hermine ihm zu. „Außerdem müssen wir nicht antworten, wenn wir nicht wollen“, gab Ginny zu bedenken. „Wobei ihr ja eh schon für jede Menge Gerüchte gut seid“, grinste Alice. „Das Meiste stimmt doch“, zwinkerte Harry ihr zu. Sophies Mum lachte leise und schüttelte ihren Kopf. Kreacher kam in den Salon. „Das Essen wäre bereit, Mylord. Miss Lovegood und Mr Longbottom werden bald im Speisezimmer sein.“

„Dann sollten wir nach oben gehen“, lächelte Harry. „Würdet ihr mich entschuldigen? Ich habe keinen Hunger“, fragte Pansy unvermittelt. Da sie das Geschehen bisher nur stumm beobachtet hatte, sah Harry sie fragend an. „Ungern, Pansy“, erwiderte er langsam und sah zu seinen Mädels. „Zeigt ihr den Hansons den Weg? Ich will noch schnell ins Bad.“ „Dann folgen sie uns doch bitte.“ Ginny und Hermine standen aus ihrem Sessel auf und gingen voraus. „Geht auch schon mal vor“, raunte Harry den Zwillingen zu und wandte sich nach dem Aufstehen Pansy zu. „Kommst du bitte mit mir?“ Sie nickte stumm und folgte Harry, der allerdings in die Küche ging. Als die Tür geschlossen war, drehte er sich zu ihr um und strich ihr über die Wange. „Was ist los, Pans?“ Sie hob ihre Schultern. „Ich fühle mich echt beschissen im Moment.“ Harry trat auf sie zu, nahm sie in den Arm und strich ihr über den Kopf. Nach einem Moment führte er sie zur Küchenbank und setzte sich, bevor er sie auf seine Knie zog. „Soll ich einen Heiler rufen oder Mine mal nach dir schauen?“, fragte er sie vorsichtig. „Das ist es nicht, Harry.“ Pansy lächelte schwach, als er erleichtert aufatmete. „Was ist nur mit dir? Du warst allein auf deinem Zimmer und hast die ganz Zeit nichts gesagt.“ „Ich hatte halt nichts zu sagen“, antwortete sie ausweichend. „Gut, aber warum hockst du allein auf deinem Zimmer?“ „Ich habe mir Gedanken gemacht, wie es weiter gehen soll.“ „Wie meinst du das?“ „Hör zu, Harry. Ich ... ich kann einfach nicht in das Haus meiner Mutter ziehen.“ „Das verlangt ja auch niemand von dir.“ „Zu John und Martha kann

ich auch nicht dauerhaft.“ Harry nickte, sah sie verständnisvoll an und strich ihr beruhigend über den Rücken. „Wo ist dein Problem, Pans? Du lebst hier und das so lange, wie du möchtest.“ „Das kann ich nicht annehmen, Harry.“ „Warum denn nicht?“ „Du willst es nicht begreifen, oder?“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Doch, Pans. Ich verstehe glaube ich ganz gut, aber das braucht dein Gewissen nicht zu belasten.“ „Ich habe aber das Gefühl dich schamlos auszunutzen“, schniefte Pansy aufgebracht.

„Brauchst du nicht haben“, lächelte er und küsste sie auf die Stirn. „Versprich mir einfach so zu bleiben, wie du jetzt bist. Damit machst du mir eine größere Freude, als mit jeder Gefälligkeit, die du mir erweisen würdest.“ Pansy drückte Harry fest und seufzte erleichtert. „Das Versprechen gebe ich dir gern.“ Sie kuschelte ihre Wange an seine Schulter und griff nach seiner Hand, um sie festzuhalten. „Was meinst du, Harry. Ob es Alice und Sophie in Mums Haus gefallen würde?“ „Du willst es ihnen überlassen?“, fragte er überrascht. Pansy hob ihren Kopf und sah Harry fest in die Augen. „Wenn sie es trotz allem haben wollen, sollen sie es bekommen.“ „Wann willst du es ihnen sagen?“ „Ich würde gern vorher mit Ginny und Hermine sprechen. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Zwei es nicht witzig finden, wenn ich mich hier auf Lebenszeit einniste.“ Harry lachte kopfschüttelnd und strich Pansy über ihre Haare. „Sieh doch nicht immer so schwarz, Pansy.“ Er drückte sie leicht und ließ sie aufstehen. „Wenn Luna und Neville ausgezogen sind, bekommst du ihre beiden Zimmer oben bei den Zwillingen. Dann hast du ein wenig mehr Platz, falls es länger dauert“, zwinkerte Harry ihr zu. Pansy trat zwei Schritte zurück und machte einen tiefen Knicks. „Ihr seid zu gütig, Mylord. Mir bleibt nur, euch erneut meine Treue zu versichern. Verfügt über mich.“ Harry zog sie sanft zu sich herauf. „Lass den Mist, Pans.“ „Nein, Harry. Du möchtest, dass ich mir kein schlechtes Gewissen mehr mache. Also akzeptiere es so, wie es ist. Wenn du sagst spring, dann tu ich es ohne Rücksicht auf mein Leben.“ „Wenn du das tust, kündige ich dir meine Freundschaft, Pansy.“ Sie hob nur ihre Schultern, kam mit ihrem Gesicht auf ihn zu und stahl sich einen Kuss. „Lass uns essen, Harry. Plötzlich habe ich einen Bärenhunger“, grinste sie mit rosigen Wangen. „So gefälltst du mir schon viel besser, Pansy.“ „Schön, dass die Erwartungen seiner Lordschaft an mich so leicht zu erfüllen sind.“ Harry gab ihr einen Klaps, als sie sich herumdrehte und Pansy hakte sich lächelnd bei ihm unter, während sie nebeneinander die Treppe hinauf gingen.

„Bekomme ich den jetzt öfter?“ Verliebt schauend sah sie zu ihm auf, während sie über den oberen Flur schritten. „Pass lieber auf, dass dir meine Beiden nicht den Hintern versohlen, wenn du mich so anhimmelst“, lächelte Harry und ließ Pansy den Vortritt, als sie das Speisezimmer erreichten. Harry rückte ihr den Stuhl zurecht und setzte sich zwischen Ginny und Hermine ans Kopfende. „Na, doch hungrig?“, hakte Hermine schief lächelnd in Richtung Pansy nach. „Du kennst doch Harry, Mine. Bei seinem Lieblingsorgenkind, akzeptiert er kein nein“, grinste Ginny frech. „Ebenso wenig, wie bei euch“, lächelte Harry seinen Mädchen zu und küsste sie sanft auf die Wange. „Wer ist sein liebstes Sorgenkind?“, fragte Neville neugierig, der gerade mit Luna ins Speisezimmer kam. „Na, Pansy“, antwortete Luna grinsend und ließ sich von Neville ihren Stuhl zurechtrücken. „Danke, Großer“, lächelte sie ihm zu und sah über den schön gedeckten Tisch zu ihrem Gegenüber. „Genieß es, solange du kannst, Pansy. So gut wie hier, haben wir es wohl nirgendwo auf der Welt“, lächelte Luna ihr zu. „Euch vertreibt hier niemand, Luna“, warf Harry leise ein. „Weiß ich doch, Harry“, lächelte sie entwaffnend. „Ich weiß auch, dass wir jederzeit hierher zurück können, wenn es eng wird.“ „Nicht nur dann.“ Damit hob er sein Glas und sah zu den Hansons. „Bitte lassen sie es sich schmecken. Ich wünsche allen einen guten Appetit.“ Mr Hanson hob ebenfalls sein Glas. „Danke für die Einladung, Mr Potter.“ Harry nickte ihm zu und sie tranken einen Schluck. Die Hauselfen verteilten die Suppe und das Essen begann. Während des Hauptgangs kam Kreacher zu Harry. „Mylord? Ein Hauself der Malfoys wünscht sie zu sprechen.“ „Jetzt?“ „Er sagt, es wäre wichtig.“ „Ich komme!“ Entschuldigend sah Harry in die Runde. „Bin gleich wieder hier.“ Damit folgte er Kreacher in den Salon.

Als Harry den Raum betrat, warf der Elf der Malfoys sich vor ihm auf den Boden. „Bitte verzeiht mein Eindringen, Mylord, aber meine Herrin schwebt in großer Gefahr.“ „Steh auf und berichte.“ Der Hauself, es war der, der Hermine während des Essens im Manor mit Mylady angesprochen hatte, rappelte sich auf. „Als ich Wein holen wollte, kam jemand durch den geheimen Gang ins Haus. Er trug das Zeichen der Lilie. Ich habe Angst um meine Herrin, Mylord.“ „Warum kommst du damit zu mir?“ Der Elf sah Harry verdutzt an. „Ihr seid das Familienoberhaupt der Blacks.“ Harry seufzte leise. „Warte hier!“ Er eilte zurück in das Speisezimmer. „Pansy? Kommst du bitte mal?“ Pansy reagierte sofort und sprang ohne Nachfrage auf. „Was

ist los, Harry?" „Es gibt Ärger im Malfoy Manor, Mine." „Warte! Wir kommen auch mit." „Nein, Ginny! Du bist noch nicht volljährig. Mine? Du benachrichtigst Kingsley und danach kümmerst ihr euch um unsere Gäste." Harry war zu ihnen an den Tisch gekommen, umarmte seine Mädchen und küsste sie. „Bitte pass auf dich auf", flüsterten beide ihm zu. Harry sah entschlossen drein und nickte ihnen zu. Damit lief er, gefolgt von Pansy, wieder in den Salon. Als Hermine hereinkam, waren sie schon verschwunden. Sie griff nach dem Flohpulver und verschwand ins Ministerium. So schnell ließ sie sich nicht ausbooten. Die Zwillinge hatten sich inzwischen zu Ginny gesetzt, die einfach nur auf die Tür des Speisezimmers starrte.

„Mommy?" Laura strich ihr über den Arm. „Schon gut, Spatz. Lasst uns weiter essen." Sie zwang sich zu einem Lächeln. „Bitte entschuldigen sie diese ... Unterbrechung. Harry wird sicher bald wieder hier sein." „Geschieht so was öfter?", fragte Mrs Hanson zaghaft. „Nicht besonders oft. Was auch immer es ist, es wird wichtig sein", lächelte Ginny ihr zu. „Was meinte er mit: Du bist noch nicht volljährig?" „Ich werde erst im August siebzehn. Solange darf ich nicht ohne Weiteres in der Öffentlichkeit zaubern, Mr Hanson." „Volljährig ist man aber doch erst mit achtzehn." „Nicht bei uns. Wir gelten schon mit siebzehn als Erwachsene." Mrs Hanson sah überrascht drein. „Und trotzdem lassen sie ihre Eltern hier bei Mr Potter wohnen?" Ginny lächelte breit. „Wissen sie ... meine Familie und auch ich persönlich, haben Harry sehr viel zu verdanken. Meine Eltern wissen, dass sie ihm einhundertprozentig vertrauen können, was seine Entscheidungen und unseren Umgang miteinander betreffen." „Sie wissen also auch von den Besonderheiten in ihrer Beziehung?" „Aber natürlich, Mr Hanson." Ginny trank einen Schluck und griff nach ihrem Besteck. „Aber darüber sollten wir nach dem Essen sprechen. Wäre doch schade, wenn es kalt wird. Vielleicht ist Harry dann ja auch schon wieder hier."

~o0o~

Hermine landete in einem der Kamine des Atriums und spurtete zum Registrierungsschalter. „Ist Kingsley Shackbolt noch hier?" Der junge Mann nickte mit offenem Mund und starrte auf Hermines Kleid. „Ähmm ... ja, Miss ..." „Granger, Hermine Granger. Ich muss ganz dringend zu Kingsley." Damit hielt sie dem Zauberer ihren Zauberstab entgegen. Der nahm ihn und überprüfte den Stab gewissenhaft. „Er müsste in seinem Büro sein, Miss ..." Verdutzt sah er der davonlaufenden Hermine nach, die einfach nur ihren Zauberstab ergriffen hatte. „Ts! Leute gibt's", murmelte er halblaut. Hermine hämmerte auf den Rufknopf für die Fahrstühle. *'Nu mach schon!'*, dachte sie nervös. Unruhig trat sie von einem Fuß auf den Anderen. *'Na endlich!'* Als die Tür sich öffnete, stürmte sie, die aussteigenden Hexen und Zauberer ignorierend, in die Kabine. Als diese sich beschwerten, fuhr sie diese an, dass sie es eilig hätte und keine Rücksicht auf irgendwelche Befindlichkeiten nehmen könne. Hermines Blick ließ einige trocken schlucken, als die Tür sich schloss. Während der Fahrt starrte sie die aufleuchtende Anzeige an, als wäre sie ihr persönlicher Feind. Endlich in Kingsleys Stockwerk angekommen, rannte sie zu seinem Büro und platzte ohne anzuklopfen in sein Vorzimmer. Emily und Eve sahen sie erschrocken an. „Hermine!?" „Was machst du hier?" „Ist er drin?" „Harry?" „Nein, Kingsley!" Beide nickten stumm. Harrys Freundin stürmte durch die Doppeltür und kam knapp vor Shackbolts Schreibtisch zum Stehen. Schnaufend stützte sie sich mit beiden Händen auf der Platte seines Schreibtisches ab. „Wir müssen ins Manor." „Verrätst du mir auch warum?" „Keine Ahnung. Harry und Pansy sind schon los." „Sie sind was?" „Vor fünf Minuten los!", rief Hermine aufgebracht. Kingsley zog seinen Zauberstab und tippte das Kästchen auf seinem Schreibtisch an.

~o0o~

Piere traute seinen Augen nicht. Vor ihm auf den Stufen zur Eingangstür des Manors lag ein ausgewachsener ungarischer Hornschwanz und starrte ihn aus funkelnden Augen wütend schnaubend an. Was dem Ganzen die Krone aufsetzte, war der Mann, der mit dem Rücken zu ihm, neben dem Ungetüm stand und ihm beruhigend den Hals tätschelte. „Ruhig, Süße. Ganz ruhig." Pieres Blick glitt über die schwarze Robe der Person vor ihm. *'Eine Duellrobe! Ebenso schwarz wie die Schuppen des Drachens.'* Sein Blick wurde unweigerlich von dem Cape gefangen genommen. *'Ein Löwe.'* Sein Gegenüber drehte sich langsam herum. Das Gesicht unter der Kapuze war nicht zu erkennen. Die Brust der Robe zog Pieres Aufmerksamkeit an. *'Ein Greif!? Wer zum Teufel ist das?'* Piere überlegte fieberhaft, was das bedeuten konnte. Ein Zauberer, der noch

dazu mit einem Drachen an seiner Seite auftauchte und offensichtlich einen familiären Händel auszutragen gedachte. Pieres Gedanken überschlugen sich. Hatte er bei einem seiner Aufträge unvorsichtigerweise Spuren hinterlassen? War irgendetwas zu ihm zurück zu verfolgen? „Dürfte ich erfahren, was sie hier tun?“ Die kalte Stimme seines Gegenübers trieb dem Franzosen einen Schauer über seinen Rücken. „Ich habe nur eine alte Bekannte aufgesucht ...“, antwortete Piere wie unter einem Zwang. Das Grollen des Drachens unterbrach ihn und ließ ihn schlucken. Der Mann in der schwarzen Robe tätschelte dem Drachen wieder den Hals. „Sei nicht so unhöflich. Lass den Mann doch ausreden!“ Der drahtige Franzose traute seinen Ohren nicht. Unterhielt sein Gegenüber sich wirklich mit diesem Monster? *'Macht der sich über mich lustig?'* Sein Gegenüber richtete aus dem Schatten seiner Kapuze heraus den Blick auf ihn. Der Franzose meinte ein gefährliches Glimmen zu erkennen und spürte ein Prickeln unter seiner Kopfhaut, das nichts Gutes verheiß. „Wir sollten hineingehen und klären, was daran der Wahrheit entspricht.“ Piere konnte nicht anders, als nicken.

Fasziniert beobachtete er, wie der Mann in der schwarzen Robe sich dem Drachen zuwandte und diesem befahl hier zu warten. Zur Vordertür kam er also garantiert nicht mehr hinaus. Er trat wieder in die Eingangshalle zurück, als der Zauberer auf ihn zu kam. Trotz des Lichtes war noch immer nur das gefährliche Glimmen seiner Augen in der Dunkelheit der ihn verbergenden Kapuze zu erkennen. Mit einem Wink seiner Hand ließ der Mann die Tür vernehmlich ins Schloss fallen. Piere machte große Augen, als die Hauselfen der Malfoys erschienen und sich vor dem Mann auf die Fliesen warfen. „Die Elfen des Hauses Malfoy grüßen das Oberhaupt der Familie Black“, sprachen sie leise und erhoben sich wieder mit gesenkten Häuptern. „Führt mich zu Narzissa!“ Einer der Elfen nickte eifrig. „Bitte mir zu folgen, Mylord.“ Piere stand wie vom Donner gerührt in der Eingangshalle. *'Oberhaupt der Blacks? Wer zur Hölle ist der Kerl? Der Letzte der Blacks starb im Ministerium für Magie.'* Ein scharfes Räuspern riss Piere aus seinen Gedanken und eine knappe Kopfbewegung des schwarz gekleideten, brachte ihn dazu, dem Hauselfen wieder nach oben zu folgen. Dieser führte sie in den blauen Salon. Narzissa las in einigen Manuskripten und sah unwillig davon auf, als der Elf den Raum betrat. Ihr Blick fiel auf den Mann direkt hinter ihm. „Piere!? Was tust du noch hier? Ich hatte dir doch gesagt, dass du verschwinden sollst!“ Sie warf die Dokumente auf den Tisch und sprang aus ihrem Sessel auf. Nach dem ersten Schritt gefror sie in der Bewegung, als ihr Blick auf den Mann hinter dem Franzosen fiel, der sich leicht räusperte. „Da hatte ich etwas dagegen, Narzissa.“ „Wer sind sie, dass sie es wagen mich mit meinem Vornamen anzureden?“ „Das Oberhaupt deiner Familie, Narzissa Black!“, erwiderte der Mann kalt und Mrs Malfoy schluckte. *'Fuck! Potter!'* Sie taumelte in ihren Sessel und griff nach dem Weinglas auf dem Tisch. „Was führt dich zu mir?“, fragte sie schwach. Vielleicht schaffte sie es ja irgendwie, dies zu ihrem Vorteil zu nutzen.

„Einer deiner Hauselfen war in Sorge um dich.“ Narzissa nickte langsam und ignorierte die offensichtliche Verwunderung in der Stimme. Kalt lächelnd sah sie zu Piere. „Ich hatte dich ja gewarnt, deine Finger von mir zu lassen.“ Sie richtete sich in ihrem Sessel auf und sah an dem Franzosen vorbei. „Es stimmt! Dieser Mann hat mich zu erwürgen versucht. Allerdings konnte ich mir selbst behelfen. Wie jeder andere Mann auch, hat er eine große Schwachstelle.“ „Du falsche Schlange!“ Piere riss einen Dolch hervor und kippte steif wie ein Brett nach vorn. Die Klinge traf die Sessellehne und zerschnitt diese, wobei die Ränder des Schnittes sich zischend auflösten. „Ein vergifteter Dolch? Was bist du nur für ein hinterhältiges Stück Dreck!“ Damit spuckte sie dem erstarrten Mann ins Gesicht und trat ihm zwischen die Beine, als sie sich von ihrem Sessel erhob. Ihr Gesichtsausdruck wurde schlagartig unsicher. Harry hatte seine Kapuze zurückgeschoben und sah sie kalt an. „Na? Ein kleines konspiratives Treffen, das beinahe in die Hose gegangen wäre, Mrs Malfoy?“ Seine Stimme war für Narzissa wie ein Schlag ins Gesicht. Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück. „Mr Potter ...“ Eine knappe Handbewegung ließ sie schweigen. „Sie haben mir genug Lügen und Halbwahrheiten aufgetischt.“ Damit wandte er sich ab. „Erklären sie das dem Ministerium. Ich habe Gäste im Haus!“ Damit ließ er Narzissa stehen und ging die Treppe in die Eingangshalle hinunter. Als er vor die Tür trat, um Pansy einzusammeln, traute er seinen Augen nicht. Noch vor Kingsley, kam Hermine den Kiesweg entlang auf ihn zugelaufen. *'Oh, oh. Das wird unschön'*, dachte Pansy, als sie seinen Blick bemerkte und griff nach Harrys Arm. „Macht das zu Hause!“, zischte sie ihm zu. Harry nickte unmerklich und sie ließ ihn wieder los. Keine Sekunde Später hatte Hermine ihre Arme um ihn geworfen. „Sind wir noch rechtzeitig?“ „Alles schon erledigt, Hermine.“ Sie schluckte und wurde rot, als Harry sie sanft von sich schob.

„Alles klar, Harry?“ „Der Typ ist oben im blauen Salon, Cho. Du kennst dich ja aus.“ Brian folgte Cho nach oben und Shackebolt kam zu ihnen. „Alles Okay mit Pansy und dir?“ „Na klar, Kingsley. Ihr solltet Narzissa auch noch mal mit ins Ministerium nehmen. Etwas gesiebte Luft kann ihr nicht schaden.“ „Was hat sie angestellt?“ Harry hob seine Schultern. „Frag sie dies besser selber. Ich habe Gäste im Haus und muss wieder los.“ Shackebolt schüttelte grinsend seinen Kopf. „Hau schon ab. Wir regeln das hier.“ Damit nahm Harry Hermine und Pansy bei der Hand und sie verschwanden nach London. „Vielleicht solltet ihr in die Küche gehen. Ich lass euch dann mal allein“, grinste Pansy nach der Landung und ging eilig die Treppe hinauf. „Warte!“ Harry schob Hermine in Richtung der Treppe und sie gingen alle Drei nach oben ins Speisezimmer. Die Anwesenden waren gerade dabei die Tafel aufzuheben. „Harry!“, rief Ginny freudig und sprang von ihrem Stuhl auf. Strahlend lief sie auf ihn zu und küsste ihn stürmisch zur Begrüßung.“ „Hi, meine kleine Rose. Da sind wir wieder.“ Ginny lief rosa an und umarmte ihn fest. „Ich bin ja so froh.“ Sie ließ Harry los und sah Hermine eindringlich an. *Was war denn bitte an: Ihr bleibt hier, nicht zu kapiieren!?*, rügte sie Hermine wegen ihres Ungehorsams. Diese schluckte schwer. *Ich konnte einfach nicht anders, Ginny*, dachte Hermine trotzig. Damit trat Ginny vor Pansy und drückte sie leicht. „Ich bin froh, dass euch nichts passiert ist.“ „Danke!“, nuschelte Pansy und lief rosa an. „Na kommt. Kreacher hat das Essen für euch warmgehalten. Ihr müsst hungrig sein.“ Harry lachte leise und seine Augen funkelten vergnügt. „Was hast du?“ „Manchmal erinnerst du mich sehr an deine Mum, weißt du?“ Ginny lächelte schief. „Sollte das ein Kompliment sein?“ Harry nickte ihr zu. „Natürlich! Du weißt, wie sehr ich sie mag.“ Ginny errötete vollends. Sie setzten sich an ihre Plätze und bekamen ihr Essen.

„Was war denn nun los?“ „Narzissa hatte Besuch. Offensichtlich heckt sie wieder irgendwas aus. Allerdings ist es dabei etwas handfest zugegangen, was ihre Elfen veranlasst hat, das Oberhaupt der Familie Black zu benachrichtigen, Luna.“ „Sie nehmen diese Aufgabe so ernst, obwohl diese Position nur ererbt ist, Mr Potter?“ „Ja, Mr Hanson. Auch wenn ich mit den Ansichten dieses Teils meiner "Familie" absolut nicht konform gehe, habe ich doch und gerade deswegen eine gewisse Verantwortung für sie.“ „Klingt ziemlich mittelalterlich für mich. Ist dies bei allen Zauberern so?“ „Mehr oder weniger ausgeprägt, aber ja. Das Wort der Familienoberhäupter hat noch heute großes Gewicht, wenn es um familiäre Entscheidungen geht, Mrs Hanson.“ „Welche Entscheidungen, Sir?“ „Neben den Finanziellen auch die Zwischenmenschlichen, Jake.“ „Sie sprechen aber jetzt nicht von Eheanbahnungen?“ „Doch, Mrs Hanson. Gerade in den alten Reinblüterfamilien, ist dies zum Teil noch Gang und Gäbe“, warf Hermine ein. „Und das am Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts mitten in Europa? Schwer zu glauben.“ „Glauben sie es ruhig, Mr Hanson“, warf Pansy ein. „Zwischen Gold und Blut ist nur wenig Spielraum für Gefühle.“ Sie tupfte sich mit ihrer Serviette über den Mund und trank einen letzten Schluck Wein. „Offener oder besser gemäßigter wird dieses Thema nur in den Familien behandelt, bei denen es an einem von beidem mangelt.“ „Oder in den Familien, wo diese Standesdünkel nie wirklich eine Rolle gespielt haben“, erwiderte Harry lächelnd. Pansy nickte leicht und lächelte zaghaft zurück. Sie waren inzwischen mit dem Nachtschisch fertig und hatten das Speisezimmer verlassen. Im Salon angekommen, saßen sie rund um den Couchtisch. Die Zwillinge hatten sich zwischen Harry und die Mädchen gesetzt. Pansy saß mit Alice auf der kleinen Couch und hatte Sophie auf ihre Knie genommen. Jake und Mrs Hanson teilten sich einen Sessel. Luna saß auf Nevilles Knien und Mr Hanson nahm auf dem letzten freien Sessel platz.

Er saß Harry direkt gegenüber und sah ihn neugierig an. „Sie hatten mir ja gestattet, einige Fragen ihre Beziehung betreffend zu stellen.“ Harry nickte lächelnd. „Wie wurde die Partnerwahl denn bisher in ihrer Familie gehandhabt, Mr Potter? Eher Geld zu Geld, wie es Miss Parkinson umschrieb oder nicht?“ Harry hob seine Schultern. „Selbst mein Urahn ist schon in grauer Vorzeit bei dieser Frage mehr seinem Herzen gefolgt, als allem Anderen. Also, was glauben sie, Mr Hanson?“ „Würde er ihre Verbindung zu Miss Weasley und Miss Granger denn gutheißen?“ Ginny lachte fröhlich. „Was glauben sie wohl wer dies hat herstellen lassen?“ Grinsend zog sie ihre Kette unter ihrem Shirt hervor und sah auffordernd zu Hermine. Diese folgte ihrem Beispiel und holte ihren Anhänger auch hervor. „Der gute Godric konnte sich ebenso wenig entscheiden, wie sein Urenkel.“ Mr Hanson lächelte leicht. „Nun ... zwei identische Ketten sind aber nur ein sehr dürftiger Beweis für diese Theorie.“ Harry lächelte nachsichtig. „Nur, dass dies, nicht einfach nur silberne Ketten sind. Es sind magische Artefakte, die etwas enthalten, dass man nicht einfach mal so kopieren kann.“ Die Zwillinge sahen überrascht zu Harry. „Unsere auch?“ „Ja, Nicolas. Nur, dass dies von mir stammt und nicht von

Godric." Laura griff nach ihrer Kette, und hielt sie in ihrer geschlossenen Hand. „Ich trage ein Stück von dir immer bei mir?“, flüsterte sie mit rosigen Wangen. „Ja, meine kleine Maus. Sonst funktioniert der Zauber nicht, der euch im Schloss zu uns lässt und euch vor dem Geheimniswahrer schützt.“ Laura nickte langsam und schob ihre Kette wieder unter ihr Shirt. Lächelnd kuschelte sie sich fest an Harry, was Ginny und Hermine ebenfalls ein Lächeln entlockte. „Was, wenn diese ... Dinge in die falschen Hände fallen? Für mich klingt es so, als wären sie überaus wichtig für ihre Familie?“, wollte Mrs Hanson wissen. „Ist es nicht ein ziemliches Risiko sie den Kindern zu überlassen?“ Harry überlegte, wie viel er ihr sagen konnte, bevor er antwortete.

„Es gibt natürlich eine Absicherung. Fremde sind nicht in der Lage diese Gegenstände zu nutzen.“ „Aber die Kinder sind doch keine Blutsverwandte von ihnen.“ „Blut ist in diesem Zusammenhang nicht wichtig. Es gibt Mächtigeres, als das Blut einer Familie, Mrs Hanson. Deutlich Mächtigeres.“ „Was meinen sie?“ „Das wirst du noch lernen, Jake. Diese Macht gibt es nicht nur unter Hexen und Zauberern. Diese Macht tragen alle Menschen in sich. Sie hilft zu verzeihen und Abgründe zu überwinden. Sie lässt uns hoffen und gibt unserem Leben einen Sinn.“ Mrs Hanson lächelte über das verständnislose Gesicht ihres Sohnes. Vorsichtig strich sie ihm über den Kopf. „Mr Potter meint die Liebe, Schatz. Sie verbindet Menschen über alle Grenzen hinweg. Seien es Natürliche, Gesellschaftliche oder Soziale.“ „Liebe ist ein gutes Stichwort“, lächelte Mr Hanson. „Wie lange kenne sie sich denn schon?“ „Ich habe Harry mit elf Jahren auf meiner ersten Fahrt nach Hogwarts getroffen. Gelesen hatte ich schon viel eher von ihm“, lächelte Hermine. „Ich bin praktisch mit Harrys Geschichte aufgewachsen. Meine Eltern waren mit seinen befreundet. Getroffen habe ich ihn zum ersten Mal mit zehn auf dem Bahnhof, habe ihn aber nicht gleich erkannt. Ein knappes Jahr später saß er plötzlich in unsere Küche beim Frühstück“, erklärte Ginny. „Hatte seine Bekanntheit Auswirkungen auf ihre Gefühle zu ihm?“ Ginny sah fragend zu Hermine, die ihre Schultern hob. „Irgendwie schon“, antwortete Ginny leise. „Warum interessiert sie das?“, hakte Hermine nach. „Nun ... eine Beziehung wie sie eine führen, beruht auf bestimmten Mechaniken. Ich versuche, sie wissenschaftlich einzuordnen.“ Hermine lächelte leicht. Auch sie hatte sich schon mit dieser Frage auseinandergesetzt. Ihr logischer Verstand wollte begreifen, was ihr Herz da tat. Vielleicht kannte ihr Gegenüber ja die Antwort. „Ein Faktor ist zum Beispiel, welches der beiden Paare die längere Liebesbeziehung führt und wer der sogenannten 'Center', die zentrale Figur in ihrer Beziehung ist“, erklärte Mr Hanson ihr.

„Also diese Frage ist leicht beantwortet“, lächelte Ginny. Hermine nickte ebenso lächelnd. Beide beugten sich zu Harry und küssten ihn auf die Wange. Mrs Hanson lächelte schief. „Ziemlich offensichtlich!“ Harry hob grinsend seine Schultern. „Wobei Harry und ich schon länger zusammen sind“ „Dann bilden sie den sogenannten 'Older Wing', was die Beziehung zwischen Miss Granger automatisch zum 'Younger Wing' macht. Allerdings beinhalten diese Begriffe keine Wertigkeit der Intensität der einzelnen Beziehungen.“ „Bestimmt nicht!“, antworteten beide Mädchen wie aus einem Munde und sahen sich lächelnd an. Mr Hanson lächelte über ihren überzeugten Tonfall. „Wissen sie, wie die beiden Wings zueinander stehen, Mr Potter?“, fragte er unvermittelt. Harry nickte leicht. „Aber sagen tu ich es nicht“, grinste er. Allerdings sah er dabei bedeutungsvoll auf die Hände seiner Mädchen. „Die Ringe sind nicht von ihnen?“ „Es sind die Eheringe seiner Eltern, Sir.“ „Wir haben entschieden sie mit deren Erlaubnis zu tragen“, antworteten Hermine und Ginny. „Wie soll das gehen?“, entfuhr es Jake überrascht. Harry stand grinsend auf und bedeutete dem Jungen ihm zu folgen. Gemeinsam traten sie an das Bild seiner Eltern heran. „Schau! Erkennst du sie?“ „Der Mann sieht aus wie sie, Sir und die Frau wie Miss Weasley. Daher dachte ich, sie wären auf dem Bild. Harry lächelte über Ginnys leicht genervtes Stöhnen. „Männer! Der eine behauptet ich schlage nach meiner Mum und der Andere behauptet ich sähe aus wie meine Schwiegermutter!“, seufzte sie gespielt böse. Jakes Eltern lachten leise und kamen mit ihr und Hermine zu dem Bild. „Sag doch auch mal was dazu, Lily“, forderte sie Harrys Mum auf. „Warum? Er hat doch recht!“ Ginny schüttelte ihren Kopf. „Du bist viel hübscher als ich!“ „Na, Ginny! Wer fischt denn da gerade nach Komplimenten?“, lachte Sirius. „Du brauchst dich sicher nicht zu verstecken, Kleines! Glaub mir, ich kann das beurteilen“, zwinkerte er ihr zu und Ginny streckte ihm grinsend die Zunge heraus.

„Verrätst du uns, warum du gerade rot wirst, Hermine?“, fragte Remus überrascht. „Tu ich sicher nicht“, lächelte sie unsicher und trat dichter an Harry heran, um sich an ihn zu kuscheln. „Wie stehen sie zu den Dreien, Mr und Mrs Potter?“ Lily seufzte leise. „Anfangs eher skeptisch. Aber inzwischen kommen James und

ich damit zurecht.“ „Ändern können wir es eh nicht“, grinste Sirius und legte freundschaftlich seine Arme um James und Lily. „Und solange die Drei miteinander klarkommen, ist doch alles schön.“ „Da liegt der Hase im Pfeffer“, lächelte Mr Hanson. „Solange diese Art der Beziehung eine Win-Win Situation für alle Beteiligten darstellt, bleibt sie stabil. Sobald sich auch nur einer der Drei als sogenannter 'Looser' fühlt, zerbricht das grazile Gefüge. Worst Case wäre ein Abwenden des Centers von beiden Wings, wenn er keinen Sinn mehr in dieser Form der Lebensgemeinschaft sieht.“ Ginny und Hermine sahen Mr Hanson mit funkelnden Augen an. „Ja bitte?“, fragte er vorsichtig. „Sie haben Harry aber nicht gerade unterstellt ...“ „... uns auszunutzen, oder!“, flüsterten sie eindringlich. Beide bauten sich vor dem Mittvierziger auf. „Ähm ... nein. Natürlich ... nicht. Nichts lag ... mir ferner, die Damen.“ „Dann ist es ...“ „... ja gut!“ Damit setzten sich die Beiden wieder zu den Zwillingen. „Entschuldigen sie bitte, Mr Potter. Ich wollte ihnen wirklich nicht zu nahe treten.“ „Schon gut, Mr Hanson. Das weiß ich doch. Ihre Ausführungen waren alle rein theoretisch. Sie konnten ja nicht ahnen, dass sogar eine theoretische Vermutung meine beiden auf die Palme bringt.“ „Aber das Verhalten von Miss Granger und Miss Weasley war doch auch sehr interessant.“ Sie setzten sich wieder. „Übertreib es nicht, Steve!“, ermahnte ihn seine Frau. „Du hast es hier mit Menschen und wohl echten Gefühlen zu tun und nicht mit Versuchsreihen und Wahrscheinlichkeiten bei Probanden, die dafür bezahlt werden.“ „Weiß ich doch, Marcy.“ „Was war denn nun so interessant an der Reaktion der beiden?“ „Gute Frage, Luna!“, gab Pansy ihr Recht.

Harry schmunzelte über die angespannte Stimmung der zwei und Mr Hanson sah sie nacheinander irritiert an. Sein ratloser Blick wanderte wieder zu Ginny und Hermine, die ihn abwartend betrachteten. „Ähm ... ja. Ihr Verteidigungsverhalten war ... atypisch für diese Form der eigentlich maskulinen Triade, in der sie leben. Dieses Verhalten trifft eher auf die feminine Form zu.“ „Wer hat denn gesagt, dass Harry die treibende Kraft hinter dieser Konstellation war?“, fragte Ginny frech grinsend. „Etwa nicht?“ Alle anwesenden Hexen schüttelten ihre Köpfe. „Sie alle kennen diesen Umstand?“ Marcy Hanson lachte leise über das dumme Gesicht ihres Mannes. „Tja, Professorchen. Die Mädels sind dir über. Haben dich erst schön philosophieren und dann richtig auflaufen lassen.“ Sie küsste ihren Mann auf die Wange und strich ihm über den Rücken. Mr Hanson grinste verlegen. „Tja! Jetzt weiß ich auch, was der Dekan meinte, als er bei meiner Entlassung sagte, ich wäre zwar ein hervorragender Theoretiker, aber einfach nicht in der Lage Offensichtliches zu erkennen.“ Sein Blick fiel auf die Uhr über dem Kamin. „Ich glaube, es wird Zeit für uns.“ Seine Frau nickte langsam. „Genug blamiert für einen Abend?“, grinste sie schief. Ihr Mann hob seine Schultern und sah fragend zu Harry, der lächelnd abwinkte und sich erhob. „Halb so schlimm. Ich bringe sie noch zur Tür.“ Damit gingen die Vier aus dem Salon. „Kommen sie gut nach Hause“, lächelte Harry, als er die Tür öffnete. „Danke, Mr Potter.“ Harry nickte leicht. „Ach, Jake?“ „Ja, Sir? Kein Wort zu jemandem, der nicht zaubern kann, hörst du?“ „Ist gut, Sir.“ „Wir treffen uns dann am ersten September im Bahnhof Kings Cross zwischen den Gleisen neun und zehn. Ich bringe euch dann zum Gleis 9 ¾, in Ordnung?“ „Danke, Mr Potter“, lächelte Mrs Hanson. „Wir haben uns schon den Kopf zerbrochen, wo dieses vermaledeite Gleis sein soll.“ „Keine Sorge. Ist ganz leicht zu finden, wenn man weiß wie. Gute Nacht!“ „Gute Nacht, Sir“, lächelte Jake und winkte, bevor er zu seinen Eltern auf den Grimmauldplatz trat. Harry schloss leise die Tür.

Pansy stand mit den Zwillingen hinter ihm und Alice hatte Sophie an der Hand. „Schon ins Bett?“, fragte er verwundert. Pansy nickte langsam. „War doch ziemlich anstrengend heute. Ich freue mich auf eine Dusche und mein weiches Bett.“ „Dann schlaf gut, Pans.“ Sie nickte lächelnd und Laura kam auf Harry zu, um ihm sein Bussi zu geben. „Schlaf gut, Dad.“ „Du auch.“ Harry strich Nicolas über den Kopf. „Du auch, Großer.“ „Mach ich!“, grinste der Junge. Sophie streckte ihre Arme nach ihm aus und Harry hob sie hoch. Die kleine Hexe drückte ihn fest. „Schlaf gut, Harry“, flüsterte sie ihm zu. „Mach ich nachher bestimmt. Wir sehen uns morgen zum Frühstück.“ Sophie nickte eifrig und ließ sich wieder absetzen. Harry wünschte den beiden noch eine gute Nacht und ging zu seinen Mädels in den Salon. Luna und Neville waren auch im Gehen begriffen. „War ein anstrengender Tag.“ „Wird Zeit fürs Bettchen“, grinsten die Zwei. „Schlaff gut“, zwinkerte Luna und winkte Ginny und Hermine von der Tür aus zu. „Tut nichts, was ich nicht auch machen würde“, grinste sie dreckig und verschwand. Harry wartete, bis Tommy und Winky die Gläser und Tassen ihrer Gäste abgeräumt hatten. Nach der obligatorischen Frage, ob noch etwas gewünscht würde, wurden sie von Harry ins Bett geschickt. Er setzte sich mit einem Glas Kürbissaft zwischen Ginny und Hermine und lehnte sich seufzend zurück. Ginny legte ihren Kopf auf Harrys Oberschenkel und lächelte von unten zu ihm herauf. Hermine

kniete sich zu ihm aufs Sofa und umarmte ihn fest. „Tut mir leid, Hase. Ich konnte einfach nicht anders“, flüsterte sie ihm zu. Harry seufzte erneut leise. „Ich hatte meine Gründe für meine Bitte, Mine. Wie konntest du Ginny hier mit zwei Muggeln und einem angehenden Zauberer allein lassen?“ „Alice und Neville waren doch noch hier.“ „Alice und Neville sind Gäste hier im Haus, Mine.“ „Schon in Ordnung, Harry. Ich habe es ja geregelt bekommen“, warf Ginny komisch schauend ein.

„Das ist nicht der Punkt, Ginny. Es geht auch nicht darum, dass ich es dir nicht zugetraut hätte, mit ihnen allein hier zu bleiben. Du wirst erst im August volljährig. So lange muss ich Sorge tragen, dass jemand in meinem Sinne alles in der Hand hält, der alt genug ist und das ist im Moment nun mal Hermine.“ Harry strich Ginny über den Kopf und Hermine über ihren Rücken. „WIR tragen die Verantwortung für die Zwillinge, Mine. Wenn ich nicht im Haus bin, dann trägst du sie. Ich würde es also begrüßen, wenn du das nächste Mal einfach nur tust, worum ich dich bitte.“ Harry sah Hermine abwartend an, bis sie nickte. „Gut!“ Er küsste sie sanft. „Nach Ginneys Geburtstag teilt ihr euch diese Aufgabe, Hasi. Aber im Moment bist allein du die Person, die in meinem Namen handeln darf und kann, wenn mir etwas geschieht.“ Hermine machte große Augen. „Wie ... meinst du das?“, hauchte sie. Ginny erhob sich und kniete sich ebenfalls neben Harry. „Na wie schon, Mine!“, flüsterte sie eindringlich und legte ihre Arme auch um ihn. „Wenigstens hast du Pansy mitgenommen“, lächelte sie schief und Harry nickte dreckig grinsend. Er wusste selbst nicht, was ihn dazu brachte, aber ihm war danach seine Mädels ein wenig zu triezen. „Ihr hättet das Gesicht von dem Typen sehen sollen, als sie, wie Merlin sie schuf, neben mir auf den Stufen des Manors lag.“ Die Blicke seiner Mädchen verfinsterten sich prompt. Harry spürte ihre Fingerspitzen deutlich in seiner Brust. „Warum zum Teufel liegt Pansy nackt neben dir ...“ „... auf den Stufen von Malfoy Manor?!“ Harry lachte ausgelassen. „Oh, ihr kleinen Ferkel! Wie können zwei so hübsche Mädchen nur so eine dreckige Fantasie haben?“ „Bislang warst du mit unseren ...“ „... schmutzigen Fantasien aber recht zufrieden“, schmolten beide. „Klar! Aber wie zum Geier kommt ihr auf die Idee, Pansy würde sich nackt auf die Stufen vor Malfoys Zuhause legen?“ „Warum denn nicht?“ „Es ist warm draußen und ihr wart allein.“

Harry seufzte schwer. „Allein mit einem Typen, der Narzissa Malfoy erwürgen wollte. Sehr erotisch.“ Er küsste beide sanft und sie liefen rosa an. „Was meintest du denn dann?“ „Na überleg doch mal, Ginny“, lächelte er nachsichtig. Nach einem Moment schlich sich ein diabolisches Grinsen in ihr Gesicht. „Das habt ihr nicht wirklich getan.“ Harry nickte ebenfalls fies grinsend. „Oh doch! Als der Typ zur Tür hinaus wollte, stand ich neben einem ungarischen Hornschwanz und habe beruhigend auf ihn eingeredet.“ „Hat er dich erkannt?“, fragte Hermine vorsichtig. „Ich war gut getarnt. Über der Kapuze meiner Robe lag ein Verdunklungszauber. Er hätte mir, mit seinem Zauberstab ins Gesicht leuchten können und hätte nur schwarz gesehen.“ Harry trank einen Schluck Saft. „Dem Hauselfen, der mich geholt hat, habe ich eingeschärft, meinen Namen nicht zu nennen. Er hat dies auch an die Anderen weitergegeben.“ „Hat Narzissa etwas gesagt?“ „Nein, Mine. Ich hatte aber auch keine Lust, mir ihre fadenscheinigen Entschuldigungen und Ausflüchte anzuhören. Wenn sie sich nicht etwas davon versprechen würde, hätte sie den Typen wohl auch weiter gedeckt. Bleibt also abzuwarten, was von ihr kommt und was Kingsley herausfindet.“ Er küsste Ginny und Hermine sanft und legte seine Arme um sie. „Zeit fürs Bett?“, fragte er lächelnd. Beide nickten lächelnd. „Bringst du uns?“ Harry nickte auf Ginneys Frage hin. „So müde ihr beiden?“ „Einfach nur ein wenig faul, Hase.“ Harry legte seine Arme fester um sie und sie verschwanden nach oben. Dort landeten sie auf ihrem Bett. „So, ihr zwei. Jetzt nur noch umziehen und dann in die Heia“, grinste er frech. „Ja, Papa!“, lachten beide und kletterten vom Bett. „Was war eigentlich mit Pansy los?“, begann Ginny, als sie sich ihr Shirt auszog. „Die war ja wie ausgewechselt, als ihr nach oben gekommen seid“, fuhr Hermine fort und zog ihre Jeans herunter. „Als ihr los seid, ist sie, ohne zu fragen, wohin es geht, direkt aufgesprungen.“ „Sie hat sich Gedanken gemacht.“

Hermine ließ Harry auf ihrer Seite ins Bett steigen, bevor sie sich dazu legte und Ginny ihnen von der anderen Seite folgte. Sie nahm Harry die Brille ab und legte sie auf ihren Nachtschrank. Beide Mädchen hatten auf ihre Schlafshirts verzichtet und kuschelten sich an Harry, nachdem sie das Licht gelöscht hatten. „Worüber? Ich dachte schon, sie wäre krank oder so was.“ „Ich auch, Mine. Aber das ist es glücklicherweise nicht“, erwiderte Harry leise. Er überlegte einen Moment, ob er Pansy vorgreifen sollte, entschied sich aber dafür. Es wäre wohl besser, wenn Ginny und Hermine nicht ganz unvorbereitet davon erfuhren. „Harry?“

„Sagst du es uns?“, fragten diese ihn vorsichtig. „Sie hat sich über ihre nähere Zukunft Gedanken gemacht.“ Harry spürte das zaghafte Nicken seiner Mädchen an seiner Halsbeuge und atmete durch. „Pansy sagt, sie kann in der nächsten Zeit weder in ihrem Elternhaus noch bei ihren Großeltern längerfristig leben.“ „Dass sie in dem Haus nicht leben will, kann ich ja noch verstehen, Hase.“ „Aber warum nicht bei ihren Großeltern, mein kleiner Löwe?“ „Wohl, weil diese Menschen ihr fremd sind.“ Harry strich ihnen zärtlich über die Seite. „Fremder jedenfalls, als ihr und ich.“ „Ach ja?“ Hermine hob überrascht ihren Kopf. „Stimmt schon irgendwie“, gab Ginny zu. „Uns kennt sie wahrscheinlich besser, als die Beiden.“ „Vor allem vertraut sie uns viel stärker, als ihnen.“ „Wohl eher dir, Harry.“ „Möglich, Mine. Aber immerhin.“ „Was hat sie denn nun für sich beschlossen?“ „Sie möchte das Haus ihrer Mum an Alice geben. Bevor sie ihr dies vorschlägt, will sie allerdings noch mit euch reden.“ „Mit uns?“ Dieses Mal hob Ginny überrascht ihren Kopf. „Warum?“ Hermine strich ihr seufzend über den Kopf. „Na, was denkst du denn, Süße? Wenn sie ihr Elternhaus an Alice gibt und nicht zu ihren Großeltern will. Was glaubst du wohl, wo sie dann bleiben möchte?“ Ginny seufzte leise. „Hier bei uns“, stellte sie unglücklich klingend fest.

„Was hast du, Gin?“ „Ich frage mich gerade, wie das werden soll. Immerhin ...“ Ginny unterbrach sich. Sollte sie ihre Befürchtungen wirklich aussprechen? „Ja?“, fragte Hermine sie leise. Ginny seufzte leise und fasste sich ein Herz. „Wir reden hier von Pansy Parkinson. Ich gebe ja zu, dass sie sich geändert hat, aber irgendwie bekomme ich bei dem Gedanken Bauchschmerzen, sie hier für immer einzuquartieren.“ „Warum für immer?“, hakte Hermine überrascht nach. „Irgendwann wird sie schon jemanden finden, bei dem sie bleiben möchte, Gin.“ „Was, wenn sie das gar nicht will? Du weißt, was Laura Harry dazu gesagt hat.“ Hermine kuschelte sich an Harrys Brust und er spürte, wie sie ihre Schultern hob. „Ich messe dem nicht so viel Bedeutung bei, weißt du?“ Ginny legte ihren Kopf Hermines genau gegenüber und ihre Nasen berührten sich leicht. „Und warum nicht, Mine? Denk mal an letzte Nacht, was sie da gemacht hat.“ „Wenn Harry das wirklich wollen würde, wäre es wohl schon letzte Nacht geschehen.“ Hermine küsste Ginny sanft auf ihre Nase. „Ist es aber nicht.“ „Dieses Mal nicht, meinst du wohl, Große.“ „Jetzt tust du ihm aber unrecht, Ginny!“ „Ja, schon“, gab sie leise zu und drückte grinsend ihre Lippen kurz gegen Harrys Brust, da er ihr über den Po streichelte. „Aber kann doch sein, dass er irgendwann doch schwach wird, Mine.“ „Na und? Das kann uns doch ebenso passieren, Gin. So was weiß man immer erst dann, wenn es auch geschieht.“ Harry spürte, wie sich seine Mädchen wieder an seine Seiten legten und ihn sanft streichelten. „Also? Was machen wir, Mine?“ „Wie wäre es, wenn wir sie zumindest räumlich ein wenig von uns trennen, Gin?“ „Wie meinst du das?“ „Na ja, hier auf dem Flur benutzt sie ja unser Bad mit. Ein nicht unerheblicher Punkt, an dem sie ansetzen kann, um sich an Harry heran zu schmeißen, wenn sie rein zufällig mal wieder komplett unbekleidet aus der Dusche steigt, wenn er herein kommt“, warf Hermine ein.

„Oder sich mal wieder an ihn kuscheln und ein Küsschen klauen, wenn sie beim Hinausgehen dicht an ihm vorbei muss.“ „Du meinst so wie heute Morgen beim Aufstehen, Gin?“ „Genau, Mine.“ Harry verkniff sich ein Lachen, was die Mädchen allerdings mitbekamen, da er leicht zuckte. „Was hast du?“, fragten sie im Duett. „Ihr traut Pansy aber eine Menge zu.“ „Sogar noch einiges mehr, wenn es um dich geht“, erwiderte Ginny. „Allerdings werden wir darüber hinwegsehen, solange du brav deine Finger bei dir lässt.“ „Tun wir das?“ „Ja, Ginny. Pansy zieht, sobald Neville und Luna umgezogen sind in deren Zimmer. Dann hat sie zwei Räume, die sie sich hübsch zurecht machen lassen kann und ein komplett harryfreies Bad. Kann ja sein, dass sie doch einmal Herrenbesuch hat. Dann hat sie oben ihre Ruhe.“ „Aber nicht, dass Nicolas bleibende Schäden zurückbehält, weil sie ihren Bademantel oder ihr Nachthemd nicht trägt“, lachte Ginny leise. „Pansy ist ihr Aussehen sehr unangenehm, Ginny. Sie wird schon darauf achten, dass die Zwillinge nicht zu viel von ihr zu sehen bekommen“, gab Harry zu bedenken. „Das meinte ich nicht, Harry. Ich dachte eher an Pansys Oberweite. So schlimm sieht sie nämlich gar nicht mehr aus, wenn ich da an unseren ersten Besuch bei ihr im St. Mungos denke, liegen inzwischen Welten dazwischen.“ „Das habe ich ihr auch gesagt und langsam glaubt sie wohl auch selbst daran.“ „Warum benutzt sie eigentlich keinen Make-up-Zauber, Schatz?“ „Gibt es den? Ich dachte auch Hexen benutzen wie Muggel nur Schminke, Rouge und Lidschatten, Mine?“, fragte Harry verwundert. Ginny und Hermine strubbelten durch seine Haare und küssten ihn gleichzeitig auf den Mund. „Kann es sein, dass Harry Potter der Erbe des genialen Godric Gryffindors doch nicht alle Geheimnisse der Magie ergründet hat?“ „Oder sind die Geheimnisse der Schönheit einfach zu profan für den mächtigen Lord?“, raunten sie ihm verführerisch zu.

„Nun sagt nicht ihr benutzt so etwas?“ „Haben wir das denn nötig?“ Ginny zog sanft an Harrys Ohr. „Natürlich nicht! Wäre ich sonst so überrascht?“ „Gute Antwort“, raunte Hermine ihm zu und knabberte an seinem anderen Ohr. Beide küssten ihn erneut. „Es gibt Abdeck-, Verschleierungs- und Schminkzauber, mein kleiner Löwe.“ „Warum Pansy diese nicht benutzt, ist mir echt schleierhaft, Hase.“ „Immerhin färben die noch nicht mal ab, wie diese dummen Muggelpuder oder Abdeckstifte.“ „Hast du die mal probiert?“ „Ja, Mine. Ist dir gar nicht aufgefallen, dass ich in der Vierten versucht habe, meine Sommersprossen zu übertünchen?“ „Verrätst du mir bitte mal warum?“ Harrys Grinsen war eindeutig herauszuhören und Ginny patschte ihm auf seine Brust. „Ich wollte halt hübsch aussehen. Ich konnte ja nicht ahnen, dass du auf beiden Augen blind bist“, nölte sie. „Warum glaubst du, brauche ich wohl eine Brille, Ginny?“ „Die du aber immer getragen hast.“ Sie knuffte ihm in die Rippen. „Trotzdem hast du mich ignoriert. Dabei wäre ich so gern mit dir zum Ball gegangen.“ „Nicht nur du, Gin“, seufzte Hermine leise und drehte sich auf die andere Seite. Ihre Hand hielt Harrys an ihre Brust gedrückt. „Schlaft gut ihr zwei.“ „Du auch“, antworteten Ginny und Harry ihr leise. *'Harry?' 'Ja, meine kleine Rose?' 'Das, was Hanson sagte, hat mir ziemlich zu denken gegeben.' 'Was meinst du?' Er zog Ginny dichter zu sich heran, was sie lächeln ließ. 'Dass das, was wir haben, vielleicht alles zerbricht.' 'Das kann es auch, wenn nur du oder Mine bei mir wären.'* Sie nickte in seine Schulter hinein und küsste seinen Hals. *'Vergiss bitte nie, dass wir dich lieben.' 'Wie könnte ich, meine kleine Rose? Jedes kleine Lächeln, jede Geste, jeder Kuss von euch erinnert mich daran und ich liebe es, daran erinnert zu werden.'* Ginny legte ihren Arm über Harry auf Hermines Seite. Seufzend schloss sie ihre Augen und atmete erleichtert aus. *'Danke, dass du nicht allzu sauer auf Mine warst.' 'Schon gut, Ginny. Alles wird gut.'* Damit schiefen die Beiden langsam ein.

# Auf eigenen Füßen?

Hallo Leute,

nach einer längeren Pause melde ich mich wieder zurück. Wie auch in den letzten Jahren bekommt ihr von mir ein Kapitel in den Stiefel gesteckt. Ein weiteres lege ich Euch dann am 25. unter den Baum.

Ich habe diese Pause aus verschiedenen Gründen gemacht und auch gebraucht. Danke für Eure lieben Worte, die mich in der Zwischenzeit über die Kommentare, Pn's oder per Mail erreicht haben. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Ich wünsche Euch eine schöne Vorweihnachtszeit und viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

LG

One

**Fr. 12.06.1998**

## CVIII Auf eigenen Füßen?

Der Donnerstag begann erst am nächsten Mittag. Nach dem vorherigen Abend mit den Hansons und den Gesprächen zwischen Harry und seinen Mädels bis spät in die Nacht hinein. Der ganze Tag war sehr ruhig verlaufen und die Drei hatten ihn ganz nach der Devise verbracht: In der Ruhe liegt die Kraft. Am heutigen Freitag wollten Luna und Neville nun endgültig zu dessen Oma ziehen. Während der letzten Tage hatten sie die Zimmer im Obergeschoss des Hauses von Augusta Longbottom nach ihren Wünschen hergerichtet. Heute Abend ist endlich Einweihung, zu der Harry, Ginny, Hermine und noch einige ihrer Freunde eingeladen waren. „Na? Alles gepackt?“, fragte Harry lächelnd und sah mit einem Becher Tee in der Hand zu Luna und Neville, die ihm beim Frühstück Gesellschaft leisteten. Beide nickten nur leicht und frühstückten weiter. Ginny und Hermine waren noch im Bad und die Kinder bei Alice und Sophie im Salon. Pansy kam gerade in die Küche. „Guten Morgen, ihr drei“, gähnte sie herzhaft, strubbelte Harry über den Kopf und setzte sich schief lächelnd neben ihn. „Gut geschlafen, Harry?“, fragte sie. „Hervorragend und selbst?“ „So zwei bis drei.“ „Was hat dich wach gehalten?“, fragte Luna, die Pansys Verhalten mit einer hochgezogenen Augenbraue bedacht hatte. „Ich schiebe seit zwei Tagen ein Gespräch vor mir her.“ „Mit wem?“, hakte Neville interessiert schauend nach. „Ginny und Hermine“, seufzte Pansy leise und griff nach dem Toastbrot, während Harry ihr Tee einschenkte. „Danke“, lächelte sie ihm zu und angelte nach der Butter. „Was möchtest du denn von ihnen?“, fragte Neville vorsichtig. „Ich habe mir etwas überlegt, allerdings würde ich dafür nicht nur Harrys Zustimmung brauchen, die ich schon habe, sondern mehr oder weniger auch ihre Erlaubnis brauchen.“ Luna legte ihr Besteck beiseite und starrte Harry und Pansy mit offenem Mund an, was Neville komisch schauen ließ. „Was hast du, Kleine?“ Sie schüttelte leicht ihren Kopf und verzog ihr Gesicht, als müsste sie einen abwegigen Gedanken vertreiben, der dies allerdings nicht zuließ. „Luna?“ „Schon ... gut ... Großer. Lässt du uns bitte einen Moment allein?“ Neville nickte leicht, nahm seinen Becher und verließ die Küche. Luna stand langsam auf und kam zu den beiden um den Tisch herum.

Sie setzte sich an Harrys andere Seite Pansy gegenüber und nahm deren Hand in ihre. „Was hast du denn, Lun ...?“ Ihr Blick ließ Harry verstummen. „Du sei still! Dass du dem zugestimmt hast, von mir aus, aber jetzt sei bitte still, bis ich mit ihr geredet habe.“ Harry sah Luna verständnislos an und Pansys Blick verfinsterte sich. *Wie kann sie nur so mit ihm reden?* „Bitte beruhige dich, Pansy. Ich sagte ja, bei Harry ist es mir egal, was er tut, aber bei dir, ist es mir das nicht.“ Pansys Gesichtsausdruck spiegelte ein riesiges Fragezeichen wieder. „Hör zu, Süße. Ich ... wir alle wissen, dass du dich hoffnungslos in ihn verliebt hast. Gut und schön. Dass Harry diesem Umstand trotz eurer Vorgeschichte eine Chance geben will, irgendwie ehrt es ihn sogar ein wenig. Aber bist du dir hundert prozentig sicher, dass du das so willst? Harry mag das ja vielleicht geregelt bekommen, aber Hermine und vor allem Ginny werden jede Möglichkeit nutzen, dich deine Entscheidung, sich zwischen sie und ihn zu drängen, spüren zu lassen. Mag es sein, wie es ist, aber das hat kein liebendes Herz verdient und hält es wohl auch nicht lange aus.“ „Ähmm ... Luna ...“ „Ich hatte dich doch gerade gebeten nichts dazu zu sagen, Harry. Du würdest nie eine von ihnen bevorzugen oder übervorteilen. Für dich

zählen andere Dinge“, wies sie ihn sanft zurecht. „Schon, aber du missverstehst da etwas“, schritt Pansy ein. Nun sah Luna sie irritiert an. „Meine Gefühle für Harry sind, wie sie sind, und werden es wohl auch immer sein.“ Harry seufzte leise und rieb sich mit beiden Händen über sein Gesicht. Pansy bedachte dies mit einem schulterzuckenden Grinsen. „Ganz ehrlich würde ich es wohl auch auf mich nehmen, mit Ginny und Hermine einen gemeinsamen Weg zu finden, aber der junge Mann weigert sich leider strikt. Sogar gegen den ausdrücklichen Wunsch meines lieben Grandpa's John. Der hat Harry nämlich am Dienstag gut zugeredet, mich nicht nur als Gast in seinem Haus zu beherbergen.“ „Wie jetzt?“, hauchte Luna fassungslos.

„Er hat Harry direkt, nachdem wir Mum dem Wasser übergeben hatten und ich mit Martha gegangen war, großzügigerweise die Erlaubnis erteilt, mich, mit dem Segen der Familie, in den Kreis seiner Geliebten aufzunehmen.“ Sie drückte leicht Lunas Hände, weil diese sie verwundert und mit offenem Mund anstarrte. Sie schüttelte daraufhin ihren Kopf. „Das ist nicht dein Ernst?“ Pansy hob ihre Schultern. „Du glaubst nicht, wie froh ich war, dass Harry meine Befürchtungen ausgeräumt hat, John hätte sogar mit einer Mitgift nachgeholfen, um Harry zu locken.“ Luna lächelte hinterhältig. „So viel Geld kann dein Grandpa gar nicht haben, um das zu schaffen. Der liebe Harry ist nun mal nicht käuflich.“ „Jedenfalls nicht mit Gold“, grinste Pansy. „Sondern!“, hakte Harry scharf nach und sie lief rosa an. „Ehrlichkeit, Freundschaft und ... Liebe?“, nuschelte sie kaum hörbar. Harry strich ihr über die Wange. „Schlaues, Mädchen“, lächelte er ihr warm und herzlich zu. Pansy drückte sich in die sanfte Berührung hinein und lächelte für einen Moment, bis sie sich Luna wieder zuwandte. „Um auf das eigentliche Thema zurück zu kommen: Ich beabsichtige, hier bei Harry zu bleiben. Er hat mir schon vorgeschlagen, dass ich zu diesem Zweck in eure Zimmer ziehe. Deswegen will ich mit Hermine und Ginny sprechen.“ Luna lächelte schief. „Hältst du das wirklich für eine gute Idee?“ „Ja, Luna. So hat er mich immer bei der Hand, wenn er mich brauchen sollte.“ „Warum?“ „Weil ich tief in seiner Schuld stehe und er mir die einzige andere Möglichkeit diese zu begleichen versagt.“ Pansy ließ Luna los und sah ihr fest in die Augen. „Alles, was ich bin und habe, habe ich durch ihn. Hätte er mich nicht gerettet und pflegen lassen, wäre ich elendig verreckt und mein alter Herr würde sich ins Fäustchen lachen, da er Mum und meine Großeltern aus dem Weg geräumt hätte, um an ihren Besitz zu kommen. Grandma's Kette wäre inzwischen wohl in den falschen Händen und nicht ich, sondern eine Andere würde ihre Macht zugunsten der Lilie in Hogwarts ausspielen.“

Pansy seufzte leise, da Harry ihre Hand ergriffen hatte und sie mahnend ansah. „Nein, Harry. Mein Entschluss steht fest. Ich würde alles tun, um diese Schuld auch für John und Martha bei dir zu begleichen und genau deswegen gehe ich jetzt auch und rede mit Ginny und Hermine.“ Damit stand Pansy entschlossen auf und verließ die Küche. „Warte, Pansy ...“, versuchte Harry sie aufzuhalten. Neville, der vor der Tür gewartet hatte, sah sie überrascht an, als sie fragte: „Sind Ginny und Hermine schon herunter gekommen?“ „Ähm ... Nein, Pansy. Warum?“ „Weil ich mit ihnen zu reden habe.“ Damit ging sie nach oben und Neville kehrte in die Küche zurück. Als er hereinkam, legte seine Freundin gerade ihre Hand auf Harrys Schulter, der kopfschüttelnd seine Stirn gegen die Tischplatte schlug. „Diese sture Hexe macht mich wahnsinnig!“, stöhnte er leise. „Am Liebsten würde ich ihr Gedächtnis verändern. Dann kommt sie wenigstens nicht mehr auf die Idee, ihren Hals für mich zu riskieren.“ Neville setzte sich neben Luna. „Verratet ihr mir mal, was heute Morgen los ist? Du bist so komisch, Harry versucht sich den Schädel einzuschlagen und Pansy sah aus, als hätte sie die wichtigste Entscheidung ihres Lebens getroffen.“ „Hat sie auch, Großer. Sie will hier bei Harry bleiben“, erklärt Luna ihm. Neville fiel fast sein Becher aus der Hand. Laut keuchend, riss er seine Augen auf. „So richtig?! Das ist nicht dein Ernst, Harry. Wir leben hier in England und nicht im Orient, wo sich jeder, der es sich leisten kann und will einen Harem hält. Bitte sag mir, dass das nicht wahr ist, Luna.“ „Jetzt weißt du, warum ich so komisch war. Ich habe nämlich dasselbe vermutet“, meinte Luna leise. „Auch ich bin fälschlicherweise davon ausgegangen, dass Harry Pansys Gefühle, aus welchen Gründen auch immer, erwidert.“ „Fälschlich? Also doch nicht?“ Neville blies erleichtert die Luft aus seinen Lungen.

„Sorry Kumpel, nichts gegen dich und deinen Lebensstil, aber das wäre glaube ich echt ein Zacken zu viel für die Meisten.“ „Weshalb? Weil sie Pansy ist oder warum? Und was heißt: Aus welchen Gründen auch immer, Luna? Pansys Gefühle sind genau so viel wert, wie die von jedem anderen Mädchen. Glaubst ihr vielleicht, ich bin mit dieser Situation glücklich?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich hoffe inständig, dass sie jemanden findet, der es auch wert ist, von ihr geliebt zu werden.“ „Bitte, Harry! So war das alles doch nicht

gemeint“, versuchte Luna ihn zu beruhigen. „Wir wären die Letzten, die ihr kein Glück gönnen würden. Warum habe ich wohl mit ihr gesprochen?“ Harry nickte leicht. „Bitte entschuldigt, aber diese Sache mit dem Treueschwur von ihr, wächst mir langsam über den Kopf. Ich begreife einfach nicht, warum sie so erpicht darauf ist, ihren Hals für mich zu riskieren.“ „Aus denselben Gründen, die Hermine dazu veranlasst haben euch zu folgen, anstatt hier auf eure Rückkehr zu warten“, erwiderte Neville vorwurfsvoll. Harry stützte den Kopf in seine Hände und stöhnte leise vor sich hin. „Keine Sorge. Das tut sie nicht so schnell wieder.“ „Weil du ihr es verboten hast? Sicher nicht.“ „Nein, Neville, weil ich ihr meine Gründe dafür erklärt habe und sie diese akzeptiert hat.“ „Welche wären das?“, fragte Luna vorsichtig. „Mine ist die alleinige Berechtigte, die in meinem Namen Entscheidungen treffen darf, falls mir etwas geschieht. Sie trägt dann die Verantwortung für die Kinder und meinen Nachlass.“ Luna und Neville starrten Harry erschrocken an. „Natürlich nur, bis Ginny siebzehn wird. Dann übernehmen beide im Fall des Falles diese Aufgabe.“ Luna strich Harry über seine Wange. „Du hast Ginny und Hermine zu deinen Nachlassverwaltern bestimmt?“ „Wen denn sonst? Falls mir etwas geschieht, kann ich darauf vertrauen, dass die Beiden meinem Willen folge leisten werden.“ „Warum jetzt schon?“ Harry hob seine Schultern. „Warum nicht, Neville? Da ich, solange ich keinen direkten Nachkommen habe, der Letzte der Potters bin, sollte ich wohl Sorge tragen, dass das Familienvermögen nicht in die Hände der gierigen Kobolde fällt, sondern in meinem Sinne Verwendung findet.“ Neville und Luna nickten nur stumm.

~o0o~

Pansy stieg die Stufen in den ersten Stock hinauf. Mit jeder Stufe, die sie erklimmte, sank ihre Entschlossenheit wieder ein wenig. *‘Was, wenn sie es partout nicht wollen? Was, wenn sie Harry die Schuld daran geben? Was mache ich, wenn sie mich deswegen aus dem Haus haben wollen? Harry wäre ja bescheuert, wenn er sich wegen mir mit ihnen streitet. Und was wenn er es doch tut? Wie soll ich darauf reagieren? Oh, Merlin!’* Pansy setzte sich auf den Treppenabsatz zum ersten Stockwerk und lehnte sich an den hölzernen runden Stützpfeiler des Geländers. Sie spürte, wie sich ihre Augen mit Tränen füllten und ihre Nase sich zu zog. *‘Fuck! Warum das jetzt auch noch?! Ich hasse dich, Potter. Was hast du nur mit mir angestellt? Früher hätte ich mich mit meinem breiten Hintern darauf gesetzt, was Granger und Weasley denken und jetzt?’* Sie seufzte schwer, schniefte leise und wischte sich ungehalten über ihre Augen. Pansy zog ihre Knie an und umarmte sie. Ihr Kopf fiel auf ihre Arme und sie verharrte in dieser Position, bis jemand sie an der Schulter berührte. Erschrocken riss sie ihren Kopf hoch und schlug mit dem Hinterkopf gegen den Pfosten des Geländers. „Autsch!“ Sie rieb mit ihrer Hand über die Stelle. „Argh, tut das weh verdammt!“ „Bitte entschuldige. Das wollte ich nicht.“ „Schon gut, Hermine. Ich bin ja selbst schuld. Was sitze ich auch hier auf der Treppe und fenne vor mich hin.“ „Das ist eine gute Frage, Pansy.“ Ginny tauchte neben Hermine auf. *‘Na toll! Da habe ich sie ja beide beisammen und sie mich direkt am Wickel.’* Pansy rieb sich erneut über ihren Hinterkopf und schnaufte leise. „Soll ich mal nachschauen?“ Pansy nickte und nahm ihre Hand fort, damit Hermine einen Blick auf ihren Kopf werfen konnte. „Das gibt eine ziemliche Beule.“ „Mahagoni ist halt härter, als Trauerweide“, grinste Ginny verhalten. „Na danke!“, nölte Pansy. „Halt still! Wird gleich besser.“ Sie spürte, wie Hermines Magie ihre Schmerzen linderte und auch das spannende Gefühl unter ihrer Kopfhaut verschwand.

„Danke, Hermine“, lächelte Pansy ihr zu. Harrys Mädels halfen ihr auf und sahen sie auffordernd an. „Nu sag schon“, forderte Ginny. „Was ist los?“ „Habt ihr einen Moment Zeit für mich?“ „Na du machst es aber spannend“, erwiderte Hermine darauf. „Na komm, wir gehen zu mir“, lächelte Ginny und zog Pansy gemeinsam mit Hermine in ihr Zimmer, da es am Nächsten lag. Die drei Mädchen setzten sich auf Ginnys Bett. Pansy sah Hermine und sie nacheinander an und schnaufte durch. „Hört zu. Ich habe mir da etwas überlegt, will aber erst wissen, ob ihr mit den Folgen einverstanden seid.“ „Welche Folgen sollten deine Überlegungen für uns haben?“, fragte Hermine verwundert. „Vielleicht möchte sie ja bei uns mitmachen, Mine“, grinste Ginny. „Zuzutrauen wäre es ihr ja, nach dem, was wir so mitbekommen haben, Gin.“ „Was habt ihr mitbekommen?“, fragte Pansy vorsichtig. Ginny drückte ihre Brust mit dem linken Arm an ihren Körper und zog ein falsches Grinsen auf. „Guten Morgen, Harry“, lächelte Hermine Ginny zu und streckte ihre Brust heraus. „Gut geschlafen?“ Ginny nickte, beugte sich an Pansy vorbei und strich Hermine mit ihrer freien Hand sanft über den Kopf. „Und selbst?“ „Wie ein Baby. Vor allem, nachdem du so sanft und

einfühlsam warst.“ Ginny und Hermine sahen Pansy eindringlich an. „Wir sind nicht dämlich, Pansy!“ „Das habe ich auch nicht ...“ „Wäre ja noch schöner“, zischte Ginny. Pansy warf ihre Hände in die Luft. „Ihr habt doch damit angefangen und nicht ich!“, verteidigte sie sich halbherzig und verdrehte genervt ihre Augen. „Stimmt!“, gab Hermine zu. „Aber du hast die Regel gebrochen.“ Pansy schluckte leicht. „Welche Regel?“ „Wir haben dir klipp und klar gesagt, dass du etwas anzuziehen hast, wenn du bei ihm schläfst.“ „Und genau das hast du beim letzten Mal nicht getan.“ „Aber ... woher?“ „Na, woher wohl?“ „Glaubst du etwa Harry erzählt uns nicht, was wir wissen wollen?“ „Ja, gut, schön! Ihr habt mich erwischt. Aber ich hatte meine Gründe.“ „Wissen wir, und wenn Mine und ich die nicht akzeptieren könnten, würden wir jetzt hier nicht mit dir sitzen.“

Pansy ging ein Kronleuchter auf. „Ihr wisst, was ich von euch möchte!“ Beide legten eine Hand auf Pansys Schultern. „Ja, Pansy.“ „Mine und ich wissen, dass du länger bleiben willst.“ „Du solltest wissen, wie das hier läuft.“ „Wichtige Dinge bespricht Harry vorab mit uns.“ „So war es bei jedem, der hier bei uns lebt.“ Pansy nickte leicht und sah Ginny fragend an. „Was meinstest du mit: Bei euch mitmachen?“ Ginny sah an Pansy vorbei fragend zu Hermine, die ihre Schultern hob. „Deine Entscheidung, Gin.“ Sie sah wieder zu Pansy. „Diese Aussage bezog sich natürlich nicht auf Harry.“ „Schade“, entfuhr es Pansy. Ginny und Hermine lachten leise. „Du bist echt unverbesserlich, Pansy“, gluckste Hermine. Sie hob mit rosigen Wangen ihre Schultern. „Bekomme ich jetzt eine Antwort?“ „Später!“, erwiderte Ginny kurzab. „Was erwartet mich?“, fragte Pansy leise. „Ist doch ganz leicht!“ „Du brauchst dich einfach nur zurückhalten, was Harry angeht.“ „Was meint ihr?“ „Du weißt ganz genau, was wir meinen.“ „Dein Gehabe, wenn es um Harry geht.“ „In letzter Zeit rückst du ihm nämlich ziemlich auf die Pelle.“ „Wohl unbewusst und Harry forciert es vielleicht sogar etwas, weil er es inzwischen als normal zwischen euch empfindet.“ „Wir werden es in einem gewissen Rahmen tolerieren.“ „Aber, sobald du dich ihm wieder auf dem Silbertablett servierst, ist endgültig vorbei mit lustig“, grummelte Hermine. „Was wir darunter verstehen, wirst du dann schon merken.“ Pansy überlegte einen Moment und nickte dann. „Klingt für mich ein wenig nach Erpressung.“ „Wir dich erpressen?“ „Niemals, Pansy.“ Pansy schüttelte diabolisch grinsend ihren Kopf. „Allerdings überwiegen die Vorteile, die ich dadurch habe.“ „Na komm!“ „Wir sollten Luna und Neville verabschieden.“ Die Drei verließen Ginnys Zimmer und gingen langsam nach unten.

Ginny und Hermine ließen Pansy den Vortritt. „Was ist denn?“, fragte sie vorsichtig, als sie durch die Tür kam und Luna, Neville und Harry mit verschlossenen Gesichtern am Küchentisch sitzen sah. Langsam ging sie zu ihm und legte ihre Hand auf seine Schulter. „Schon gut, Pansy.“ Damit nahm er kurz ihre Hand und drückte sie leicht. Ginny und Hermine bedachten den vorsichtigen Seitenblick auf sie durch Luna und Neville mit einem frechen Grinsen. „Ist was, Große?“ Luna sah bedeutend zu Pansys Hand in Harrys. „Lass sie doch.“ „Wenn es ihnen Spaß macht.“ „Ich verstehe sowieso nicht, was sie an ihm findet“, grinste Hermine frech und zwinkerte Harry zu. „Außerdem ist vom Händchen halten allein noch niemand schwanger geworden“, lachte Ginny. Damit setzten sich Harrys Mädels mit an den Tisch. Hermine neben Neville und Ginny einen Stuhl entfernt von Harry. „Sei nicht so ungemütlich. Setz dich!“, forderte sie Pansy auf. „Ich möchte wenigstens noch einen Tee mit den beiden trinken, bevor ich meine Freundin diesem gut aussehenden Kerl und seinem Liebesnest überlasse.“ „Wehe du behandelst sie nicht ordentlich, nur weil wir dir nicht mehr direkt auf die Finger hauen können“, schlug Hermine in die Kerbe und grinste diabolisch. Luna grinste dreckig und Neville lief rosa an. „Da mache ich mir eher Sorgen um Neville“, sprang Harry ihm bei und zog die bösen Blicke dreier Hexen auf sich. „Worauf gründet sich denn deine Sorge, Harry?“, fragte Luna ihn lauernd. Harry wandte sich ihr zu und nahm ihre Hand, was sie nur widerstrebend zuließ, da sich bei ihr direkt ein flatteriges Gefühl einstellte. Leise seufzend registrierte sie seinen liebevollen Blick. „Weil er eben auch nur ein Mann ist, meine liebe Luna“, raunte er ihr zu und zwinkerte leicht. Als er seine Lippen danach kurz gegen ihre Finger drückte, lief sie knallrot an. Luna entzog Harry ihre Hand und fuhr sich nervös durch ihre Haare. „Ich hasse es, wenn du das mit mir machst“, lächelte sie schief und kuschelte sich mit funkelnden Augen an Neville.

Der schüttelte lächelnd seinen Kopf und küsste Luna zärtlich. „Hast du wirklich geglaubt, Harry hätte etwas gesagt, was du gegen ihn verwenden könntest?“ Luna hob ihre Schultern und Neville lachte leise. „Er lebt mit zwei schönen Frauen, Süße, die beide ein ziemliches Temperament an den Tag legen können. Da wird er wohl inzwischen gelernt haben, vorsichtig mit dem zu sein, was er offen ausspricht.“ Ginny und Hermine

lächelten geschmeichelt über Nevilles Kompliment. Hermine reckte sich zu seiner Wange und gab ihm sogar ein Bussi. „Danke Großer, aber es sind inzwischen drei.“ „Du hast Pansy vergessen.“ Der Einwand seiner Mädchen ließ Harry eine Augenbraue heben und sie fragend ansehen. Pansy griff nach seiner Hand und lächelte ihn strahlend an. „Es stimmt! Die Beiden haben zugestimmt, Harry. Ich darf bleiben“, freute sie sich. „Sehr schön“, lächelte Harry verhalten. „Dann kannst du dich ja nun häuslich niederlassen bei uns. Wie wäre es mit den Zimmern oben bei den Zwillingen? Die werden zufällig gerade frei“, zwinkerte er. Pansy nickte lächelnd, sah Harry fragend an und beugte sich an sein Ohr. „Was hast du?“, flüsterte sie ihm zu. „Es geht nicht um dich, Pans. Mines Einwand macht mich nur ein wenig stutzig.“ Sie nickte leicht und setzte sich wieder richtig hin. Harry sah nacheinander zu seinen Mädchen. „Könntet ihr mir bitte erklären, warum ihr dies in diesem Zusammenhang so deutlich herausstellt?“ „Könnten wir.“ „Wollen wir jetzt aber nicht“, erwiderten sie geheimnisvoll lächelnd. „Braucht ihr noch Hilfe?“, lenkte Hermine direkt ab. Neville schüttelte seinen Kopf. Luna bat Ginny und Hermine jedoch, noch mal kurz mit nach oben zu kommen. Beinahe schon fluchtartig verließen die Drei die Küche. Ginny und Hermine waren offensichtlich heilfroh aus diesem Zimmer zu kommen. „Verstehst du das?“, fragte Neville mit einem Blick zu Harry. „Nein. Du, Pans?“ Pansy schüttelte langsam ihren Kopf und bat Harry um Tee.

„Was wird mit dem Gang hinter dem Bild?“, fragte Luna direkt, als die Tür ihres Zimmers ins Schloss fiel. „Alles geregelt, Große.“ „Wir haben da so unsere Pläne.“ Luna nickte langsam und nahm Ginny sanft in den Arm. „Ich werde unsere gemeinsamen Stunden vermissen, Kleines.“ Luna küsste Ginny sanft auf ihre Lippen. Erst nach einem sehr langen und innigen Moment löste sie sich wieder. „Komm doch einfach mal zu Besuch“, zwinkerte Ginny ihr nach dem Kuss zu. Luna nahm nun Hermine in den Arm und küsste auch sie zum Abschied zärtlich und ausgiebig auf den Mund. „Danke für alles, Mine.“ „Haben wir gern getan, Luna. Und wenn du mal wieder lange Weile schiebst: Eule genügt, dann machen Ginny und ich uns frei“, zwinkerte sie. Luna nickte lächelnd. „Ich komme sicher mal darauf zurück. Wie sagte Harry eben so schön? Neville ist halt auch nur ein Mann.“ „Laste ihn nur schön aus, dann kommt er auch nicht auf dumme Gedanken“, grinste Ginny. „Neville? Der doch nicht. Der ist genau so ein treuer Knochen wie euer Harry.“ Luna sah Ginny und Hermine eindringlich an. „Treibt es nicht zu bunt mit Pansy.“ „Wie meinst du das?“ „Ganz einfach, Mine. Lasst sie einfach gewähren. Harry wird nie etwas mit ihr anfangen. Aber ihr Wohl liegt ihm echt am Herzen.“ Luna erzählte den beiden kurz von dem Gespräch mit Harry über Pansy. „Zum Schluss meinte Harry noch, er hoffe inständig, Pansy fände jemanden, der ihre Gefühle auch wirklich verdient.“ „Das hat er echt gesagt?“ „Ja, Kleine.“ Ginny und Hermine sahen sich einen Moment unsicher an. *'Was hältst du davon, Gin?' 'Auf jeden Fall sollten wir sie nicht zu sehr piesacken.' 'Hattest du das denn vor?' 'Ein wenig vielleicht?'* Ginny hob dabei grinsend ihre Schultern und Hermine schüttelte langsam ihren Kopf. „Na kommt, Mädels, sonst kommen unsere Jungs vielleicht doch noch auf dumme Gedanken und machen sich Sorgen“, lächelte sie schief und trat auf den Flur hinaus.

In der Eingangshalle trafen sie auf Pansy, Neville und Harry. Die drei jungen Hexen hakten sich breit grinsend bei ihren Jungs unter. „Was gab es denn so Dringendes?“ „Wir haben uns nur richtig voneinander verabschiedet, Harry“, lächelte Luna. „Wir können ja nicht riskieren, dass euch gleich die Hosen zu eng werden“, grinste Ginny dreckig. „Falls ihr doch noch etwas vergessen habt, schickt uns eine Nachricht. Wir bringen es dann heute Abend mit.“ „Ist gut, Mine. Pansy? Du kommst doch nachher auch mit, oder?“ „Wenn ich darf, gern, Neville.“ „Dumme Frage. Natürlich darfst du.“ „Wie kommen wir denn zu euch?“ „Flohnetzwerk, Harry. Nevilles Nest“, grinste Luna. Sie waren inzwischen im Salon angekommen. Luna verabschiedete sich von Alice und Sophie. Danach herzte sie die Zwillinge. „Wir sehen uns dann zu eurem Geburtstag.“ Die Kinder nickten eifrig. „Macht es gut, ihr zwei!“ Auch Neville wurde von den beiden gedrückt. Danach verschwanden Luna und Neville durch den Kamin und Harry setzte sich mit Ginny und Hermine auf die große Couch. Pansy blieb allerdings stehen und sah lächelnd zu Alice und Sophie. „Darf ich mit zu euch?“ „Aber klar, Tante Pansy.“ Damit sprang Sophie von der Couch und ließ Pansy sich setzen, damit sie auf ihre Knie konnte. „Danke, Spatz.“ Die kleine Hexe nickte lächelnd und kuschelte sich an Pansy. „Tja, nun sind sie wirklich weg“, lächelte Harry schief. „Fühlt sich komisch an“, meinte Nicolas leise und Laura nickte leicht. „Stimmt, Brüderchen. Luna wird mir fehlen. Neville auch, aber Luna mehr.“ „Ihr zwei hättet ja auch richtige Schwestern sein können, wenn ich da an euer erstes Zusammentreffen denke“, lächelte Hermine. „Ihr hattet beide denselben Blick drauf, als es darum ging Harry zu überzeugen, euch zu der Wiese

neben dem Haus deiner Großeltern zu lassen.“ „Haus ist ein gutes Stichwort“, lächelte Pansy und sah zu Alice. „Ich möchte dir und Sophie etwas vorschlagen.“ Sophies Mum lächelte unsicher. „Und was?“

„Meine Mum hat verfügt, dass ich nach ihrem Tod das Haus erben soll. Es ist nicht sehr groß, aber es reicht für eine kleine Familie und steht auf einer Lichtung mitten im Wald in der Region Sherwood.“ „Warum erzählst du uns das?“ „Ich wollte euch fragen, ob ihr dort vielleicht leben mögt, Sophie.“ „Und wo lebst du dann?“ „Hier bei Harry, Ginny und Hermine.“ „Was müssen wir dafür tun?“, fragte Alice leise. „Wie tun? Nichts. Wenn ihr mögt, könnt ihr dort einziehen. Ich gebe euch die Besitzurkunde und gut.“ „Ihr müsst natürlich nicht und könnt gern auch weiter hier bleiben“, lächelte Harry den beiden zu. „Pansy fand es eine gute Idee, da sie hier bei uns leben möchte.“ „Was, wenn du deine Meinung änderst?“ „Tu ich sicher nicht, Alice. Ich werde nie darin wohnen, da Mum und ich sehr viel Schlechtes dort ertragen mussten. Ihr könnt dort, was das Haus angeht, unbeschwert von vorn beginnen. Ich könnte das nie.“ „Aber es gleich herschenken? Wir könnten dir eine kleine Miete zahlen.“ „Nein, Alice. Verwende das Geld lieber für Sophie. Damit ist mir wohler. Ich möchte nichts an dem Unglück meiner Mum verdienen, weißt du?“ Alice nickte langsam und drückte Pansy fest. „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll“, schniefte sie in Pansys Schulter hinein. Pansy strich ihr sanft über den Rücken. „Sag einfach ja. Eine größere Freude kannst du mir gar nicht machen.“ Alice richtete sich auf und sah zu ihrer Tochter. „Was meinst du, Sophie. Möchtest du lieber hier sein oder wieder in einem Häuschen mit Garten leben, in dem du spielen kannst?“ Sophie überlegte einen Moment, hopste von Pansys Schoß und ging zu Harry. Sie kletterte auf seine Knie und kuschelte sich an ihn an. „Bist du sehr böse, wenn wir einfach gehen?“ Harry herzte die kleine Hexe kräftig. „Nein, natürlich nicht. Für mich ist wichtig, dass du glücklich bist. Wenn du möchtest, helfen wir euch beim Renovieren.“ Erleichtert pustete Sophie die Luft aus, rutschte von Harrys Knien und lief strahlend zu Pansy. „Ich möchte gern wieder in einem Haus wohnen. Danke, Tante Pansy.“

Sie kletterte auf Pansys Schoß und drückte sie ganz fest. Nach einem dicken Schmatzer für Pansy kletterte Sophie zu ihrer Mum. „Bist du auch glücklich, Mummy?“ „Ja!“ Mit leuchtenden Augen sah Alice zu Pansy. „Ich will ja nicht unverschämt sein, aber dürfte ich es mir mal ansehen?“ „Na klar!“ Pansy stand lächelnd auf. Alice und Sophie folgten ihr in die Eingangshalle und verschwanden von dort in Richtung Pansys Elternhaus. „So langsam haben wir das Haus wieder für uns“, lächelte Harry schief. „Ooh! Warum so enttäuscht, mein kleiner Löwe.“ „Pansy bleibt dir doch erhalten, Hase.“ „An der kannst du dich so richtig austoben und sie ordentlich bemuttern und lieb haben.“ „Schön, dass ihr von selbst auf das Thema kommt.“ Ginny und Hermine liefen rosa an. „Wir haben ...“ „... doch aber recht!“, beharrten sie leise. „Pansy ist nun mal ab sofort die dritte Hexe, die hier mit dir lebt, Hase.“ „Und das nicht nur vorübergehend, soweit wir von ihr wissen.“ „Ihr müsst aber zugeben, dass es schon komisch klang, als ihr sie faktisch mit euch auf eine Stufe gestellt habt.“ „Tut sie das denn nicht?“ Die Zwillinge sahen Hermine komisch an. „Was bringt dich zu dieser Annahme, Mine?“ „Na ja ... nach außen hin gibt es keinen Unterschied zwischen uns und ihr.“ „Jedenfalls keinen, der für jedermann offensichtlich ist, wenn wir nicht gerade in Ministerium, Schule oder St. Mungos auftauchen.“ Harry nickte langsam. So hatte er das noch gar nicht gesehen. „Was erwartet ihr nun von mir?“ „Dass du nicht jedes Wort von uns auf die Goldwaage legst, wenn es um Pansy geht.“ Damit stand Ginny auf und verabschiedete sich von den beiden und den Kindern. „Ich muss jetzt auch los. Andromeda und Teddy warten auf mich“, lächelte sie breit. „Grüß die Beiden schön von uns.“ „Mache ich Nicolas. Bis später dann, Laura.“ Damit verschwand Ginny im Kamin und auch Hermine erhob sich.

„Ich bin dann mal im Keller. Wird Zeit, dass ich langsam mal was auf die Beine Stelle, Hase.“ „Soll ich mitkommen?“ Hermine schüttelte lächelnd ihren Kopf. „Lass nur, Harry. Ich mach das lieber allein.“ „Nimm bitte wenigstens eine Elfe mit.“ Hermine verdrehte ihre Augen und rief nach Winky. „Miss Hermine?“ „Komm bitte mit in den Keller, damit Harry seinen Seelenfrieden hat.“ „Gern, Miss.“ Winky verneigte sich und folgte Hermine eifrig. „Was kann Winky tun?“ Harry grinste kopfschüttelnd, als ihn Dumbledores Porträt ansprach. „Harry? Minerva lässt fragen, ob du Zeit für sie hast.“ Harry sah zu den Kindern. „Kann ich euch hier allein lassen?“ „Na klar, Dad!“ „Was denkst denn du?“ erwiderten sie entrüstet. „Dann bis später. Sagt den Mädels Bescheid, wenn sie nach mir fragen.“ „Du meinst Mommy Ginny und Mommy Hermine?“ „Nein, auch Tante Pansy!“, berichtigte Nicolas' Schwester ihren Bruder. „Warum?“ „Weil sie sich sorgen wird, wenn sie hier wieder auftaucht und Dad ist nicht da.“ „Kann ihr doch eigentlich egal sein.“ Laura verdrehte ihre

Augen. Zumindest die kleine Hexe wusste ganz genau, welchen Unterschied Harry zwischen den drei Mädchen unter seinem Dach machte. Sie zwinkerten sich zu, als er im Kamin in Richtung Hogwarts verschwand und Laura zog ihrem Bruder am Ohr. „Wehe du sagst das, wenn Pansy dabei ist.“ „Warum denn nicht?“ „Weil sie ihn lieb hat. Genau wie unsere Mommys.“ „Hat Mommy Hermine dann doch davon gesprochen, dass Pansy ...“ „Nein, du Dummie. Pass auf, ich erkläre es dir noch mal für kleine Jungs.“ Laura hob ihren Zeigefinger und setzte ihrem Bruder auseinander, was Harry ihr erklärt hatte. Lächelnd und kopfschüttelnd wurde sie dabei von den Personen in den beiden Porträts belauscht. Dumbledore lehnte sich leicht gegen seinen Rahmen und schob sich einen seiner geliebten Zitronendrops in den Mund. *'Das könnte interessant werden'*, dachte er lächelnd bei sich. *'Wie weit Ginny und Hermine Pansy bei Harry wohl gehen lassen?'*

~o0o~

„Oh! Heute mal wie jedermann durch den Kamin?“, lächelte McGonagall, als Harry aus ihrer groß dimensionierten Feuerstelle trat. Der hob seine Schultern, trat ebenso lächelnd an den Schreibtisch der Direktorin und gab ihr die Hand zur Begrüßung. „Bitte setz dich, Harry. Wie geht es Ginny, Hermine und den Zwillingen?“ „Ginny ist bei Andromeda und Teddy. Mine bei den Kindern in London.“ Minerva nickte langsam. „Molly meinte bereits, dass Ginny sich überraschend gut in der unerwarteten Mutterrolle zurechtfindet.“ „Was erwartest du bei den Genen?“, zwinkerte Harry und die Direktorin lachte leise. „Damit sage ich aber nicht, dass Mine es nicht ebenso tut.“ McGonagall lächelte leicht. „Ist dir eigentlich bewusst, dass du, selbst wenn sie nicht mit dir unterwegs sind, keine von ihnen zu bevorteilen versuchst?“ Harry hob seine Schultern. „Ist mir bisher gar nicht aufgefallen. Aber wenn du es sagst, wird es wohl stimmen“, grinste Harry. Er sah sein Gegenüber fragend an. „Hast du wieder einmal ein paar Gäste unterzubringen oder warum bin ich hier?“ „Hättest du denn überhaupt noch Platz?“ „Luna und Neville sind heute zu Nevilles Oma gezogen und Alice zieht mit Sophie wohl in den nächsten Tagen in Pansys Elternhaus.“ „Wieso das? Wo bleibt denn dann Pansy?“ „Bei mir natürlich“, grinste Harry frech. *'Dumme Frage. Das hätte ich mir ja auch denken können.'* „Wo auch sonst.“ McGonagall seufzte dabei leise und Harry sah sie komisch an. Der Blick seiner alten Hauslehrerin spiegelte Besorgnis wieder. „Warum schaust du so?“ „Weil mir Dinge zu Ohren kommen, Harry. Durch meine Stellung als Direktorin von Hogwarts habe ich Kontakt zu vielen Leuten.“ Sie beugte sich leicht vor. „Das mit Ginny und Hermine schieben viele auf deine Jugend und dein, aufgrund deiner Geschichte, wohl vorhandenes Defizit an Zuneigung. Sie tolerieren es, weil sie wissen, was du durchgemacht hast.“ „Aber?“ „Aber Pansys Nähe zu dir wird ziemlich ... kritisch ... beäugt.“

„Aber nicht von dir.“ „Nein, Harry! Natürlich nicht.“ Minerva klang pikiert. „Ich weiß, dass Pansy wohl eher durch ihren Umgang mit Malfoy in diese Sache gezogen wurde. Wenn ich müsste, würde ich sie als Mitläufer einstufen.“ „Mit "Sache" meinst du ihr mieses Verhalten in den letzten Jahren.“ Die Direktorin nickte leicht. „Außerdem kenne ich ja die Hintergründe, die zu eurer "Beziehung" zueinander geführt haben. Weiß, dass ihr inzwischen wohl gute Freunde seid und du an der jungen Dame mehr als nur ein gutes Werk getan hast, was sie dir nie vergessen wird.“ „Worüber du aber nicht offen sprichst.“ „Zumindest nicht außerhalb eines gewissen Personenkreises. Es wäre schön, wenn du mir sagen könntest, was ich den Anderen darüber erzählen darf. Langsam mache ich mir nämlich Sorgen um Pansy.“ Harry sah sie ernst an. „Pansys Beziehung zu mir ist wirklich von solchem Interesse, dass du dich genötigt siehst, bestimmte Dinge nach außen zu tragen?“ „Es geht mir darum, gewisse Gemüter zu beruhigen.“ „Schulrat oder Ministerium?“ „Beides! Du darfst nicht vergessen, dass das Ministerium nicht nur aus Kingsley und den Auroren besteht.“ „Warum fragt mich Kingsley dann nicht selbst?“ „Ich dachte, es wäre dir vielleicht lieber, es mit mir zu besprechen.“ Harry nickte leicht. „Dir muss ich wenigstens nicht alles erklären“, seufzte er leise. Abwartend sah McGonagall ihn an. „Pansy ... als ich mit ihr in Rowenas Räumen war, hat sie so etwas wie einen Eid geleistet. Sie hat mir ihre Treue geschworen. Es war ein ... sehr emotionaler Moment zwischen uns. Ich habe versucht, es ihr auszureden. Aber sie hat vehement darauf beharrt.“ „Was hat sie genau gesagt und getan?“ „Ist das so wichtig?“ „Mir schon, Harry.“ „Sie sagte mir, sie würde mir alles verdanken, was sie nun hat. Danach fiel Pansy auf ihre Knie und hat meinen Siegelring geküsst. Anschließend sagte sie, sie wolle mein Schild und mein Schatten sein und würde mich und meine Familie wenn nötig mit ihrem Leben schützen.“ „Hast du dem zugestimmt?“ „Sie wollte nichts Anderes von mir hören.“

McGonagall seufzte leise und erhob sich von ihrem Stuhl. Sie trat an eines der Fenster und sah auf die Ländereien hinaus. *'Hermine hatte recht, als sie vermutete, die Geschichte würde sich wiederholen. Merlin, Pansy. Was hast du dir nur dabei gedacht, Kind. Oder war es das Blut deiner Urgroßmutter, das dich dazu getrieben hat?'* Sie schüttelte leicht ihren Kopf. „Minerva?“, fragte Harry leise, der inzwischen neben ihr stand. „Auch Rowena leistete einst diesen Schwur auf den Ring deiner Familie. Aus welchen Gründen ist nicht genau überliefert, aber auch sie band die Geschicke ihrer Blutlinie an die des Hauses Gryffindor.“ „Emily sagte mir am Montag, dass Godric den anderen drei Familien in seinem ... Heim ... Obdach gewährte.“ Harry bemerkte das kleine Nicken Minervas. „Rowena und Helga haben ihn dann davon überzeugt, zumindest die Kinder der anderen Familien hier aufzunehmen, damit sie lernen können, was sie brauchen“, fuhr sie lächelnd fort. „Nach seinem ... Ableben hat Godric Gryffindor bestimmt, dass dieses Schloss diesem Zweck auch weiterhin dienen soll, solange es magisch begabte Menschen in diesem Land gibt.“ Harry hob eine Augenbraue. „Warum diese kleine Unterbrechung, Minerva?“ „Frag ihn dies besser selbst, wenn ihr mal wieder Zwiesprache haltet, Harry.“ McGonagall lächelte aufmunternd und sie setzten sich wieder. „Nun ... dieser Umstand sollte selbst die größten Kritiker und Zyniker in ihre Schranken weisen. Danke für deine Offenheit, mein Junge.“ „Erklärst du mir warum?“ „Der von ihr geleistete Eid berechtigt dich dazu, über den Ort ihres Aufenthaltes zu bestimmen. Wenn du es für nötig erachtest, sie unter deinem Dach zu beherbergen, dann darf niemand etwas dagegen sagen. Ganz im Gegenteil. Verhältst du dich doch genau so, wie es erwartet wird. Pansys Wohl liegt schließlich in deinen Händen. Dein und wichtiger auch Pansys Ansehen werden dadurch, in den alten Familien, steigen. Selbst in denen, die sich eher nicht zu deinen Fans zählen.“ „Die gibt es noch?“, fragte Harry mit einem sarkastischen Unterton.

Die Direktorin lächelte kopfschüttelnd. „Nimm das nicht auf die leichte Schulter.“ „Och nö! Ich dachte wirklich, nun lieben mich alle und wollen mich zu ihrem Schwiegersohn.“ Harry grinste frech. „Was macht dich das Glauben?“, gluckste Minerva. „Du solltest mal meine Post sehen. Manchmal bin ich wirklich geneigt, einige von denen beim Ministerium anzuzeigen.“ „So aufdringlich und beleidigend?“ „Nein, Minerva. Neben dem eindeutigen Angebot sich einfach nur ein Kind machen zu lassen, weil es ja wichtig ist, den Fortbestand meiner Blutlinie frühzeitig zu sichern, bekomme ich auch Briefe von Eltern, die sich geneigt fühlen mir ihre Tochter schmackhaft zu machen.“ „Deswegen zeigt man aber niemanden an.“ „Die Kleine war gerade mal so alt wie Laura!“ „Bitte versteh das, Harry. Sie legen sie ja nicht zu dir ins Bett. Es geht einzig darum, eine günstige Verbindung zu schließen. Diese Eheanbahnungen sind ...“ „Bitte sag jetzt nicht normal, dann krieg ich einen Koller!“ McGonagall lächelte beschwichtigend. „Was glaubst du wohl, wie viele dieser geplanten Hochzeiten wirklich stattfinden?“ „Die Hälfte?“ „Nur jede Zehnte. Hogwarts lässt diese oft scheitern.“ „Wie?“ „Sieben Jahre fast komplett ohne Eltern. Was glaubst du denn? Ihr findet hier Freunde und ihr bildet eigene Strukturen der Verbundenheit untereinander. Gefälligkeiten, Freundschaften, Liebschaften. Auch du hast dir hier über die Jahre ein Netzwerk davon aufgebaut. Aus offensichtlichen Gründen wenig beeinflusst durch deine Eltern. Aber selbst Harry Potter lebt und nutzt seine Beziehungen, um etwas zu erreichen.“ Minerva zwinkerte ihm zu und Harry nickte grinsend. „Noch mal wegen Pansy, Harry: Wie steht es inzwischen bei euch?“ „Wir haben zwei Nächte miteinander verbracht. Ansonsten so, wie du es von ihr hier gehört hast.“ Die Direktorin nickte nur und sah Harry, auf seinen forschenden Blick hin, irritiert an.

„Harry! Ich bin seit Jahren stellvertretende Direktorin von Hogwarts und Hauslehrerin von Gryffindor. Ich habe gelernt, eine solche Aussage einfach so stehen zu lassen.“ Harry grinste schief. „Gilt das auch für deine anderen Schüler?“ „Bei den jüngeren wird ein getrennt voneinander geführtes Gespräch fällig, dass ich mit dir wohl nicht mehr zu führen brauche. Du wirst schließlich wissen, was gut für dich ist.“ Damit nahm sie einen der Umschläge von dem Stapel neben ihr und reichte ihn Harry. „Blanca Owens?“ *'Bei wem habe ich diesen Vornamen nur schon gehört? So häufig ist er ja nicht.'* McGonagall nickte zustimmend. „Sie ist Marias Tochter.“ Harry horchte auf. „Teddys Amme Maria?“ Minerva nickte lächelnd. „Sie wird morgen elf Jahre alt.“ Harry lachte leise und schüttelte seinen Kopf. „Das ist ja großartig. Die Amme meines Patenkindes hat eine magisch begabte Tochter? Die gute Maria wird aus allen Wolken fallen, wenn sie das erfährt.“ Harry wedelte mit dem Brief. „Deshalb habe ich dich hergebeten, Harry. Würden Pansy und du diese Aufgabe übernehmen?“ „Gern! Ich werde sogar noch etwas mehr tun. Die kleine Blanca wird von mir komplett ausgestattet und das nicht nur in diesem Jahr.“ McGonagall lächelte über das freudige Funkeln in Harrys

Augen. *'Du bist unglaublich, Harry. Wie kann ein Mensch sich nur so freuen, wenn es darum geht, andere zu unterstützen.'* „Wann sollten wir morgen bei der Kleinen sein?“ „Gute Frage, Harry. Ich glaube, acht Uhr abends, ist eine gute Zeit.“ „Sehr schön, dann gehe ich morgen früh mit Pansy in die Winkelgasse. Zumindest, bis auf ihre Umhänge, kann ich ihr dann schon mal alles besorgen und hübsch verpackt mit zu ihr nehmen.“ Minerva lachte leise. „Ich sehe es schon vor mir: Schwer bepackt wie der Weihnachtsmann stehst du vor der Tür und die Kleine weiß gar nicht, wie ihr geschieht. Fast kann sie einem schon leidtun.“ „So schlimm wird es nicht. Vielleicht will sie ja auch gar nicht.“ Verdutzt sah die Direktorin Harry an.

„Du willst ihr eine Wahl lassen?“ „Natürlich! Sie darf Hogwarts besuchen. Nirgendwo steht geschrieben, dass sie es auch tun muss.“ Minerva nickte langsam. „So habe ich das noch nie gesehen, Harry. Aber du hast recht. Der Besuch dieser Schule ist ein Privileg und kein Zwang. Ein Punkt, den wir in Zukunft stärker in den Vordergrund stellen sollten.“ „Inwiefern?“ „Es ist so, wie du es sagst: Hexen und Zauberer dürfen hier lernen. Sie sind aber nicht verpflichtet. Zumindest die Muggelgeborenen haben ja ihren Freundeskreis und ihr Umfeld in einer Welt, den sie, wenn sie hier her kommen ziemlich abrupt und wegen des Geheimhaltungsabkommens, ohne größere Erklärungen, einengen müssen. Natürlich sind viele begeistert, etwas zu können, was sonst niemand kann. Andererseits lassen sie viel zurück und fangen hier auf der Schule bei null wieder an. Ein nicht zu verkennender Punkt, der sicher auch großen Einfluss auf ihre Entwicklung hat.“ Harry hob seine Schultern. „Nicht jeder ist froh, wenn er neu anfangen muss oder kann. Ich war es. Aber die Geschichte kennst du ja.“ Damit erhob sich Harry und verabschiedete sich. Als er fort war, murrten einige der älteren Direktoren in ihren Bildern, bis Dumbledore seine Stimme erhob. „Haltet den Mund! Harry hat nämlich gar nicht so unrecht. Die Zeiten ändern sich und das muss uns allen klar sein. Kein Muggelgeborener ist mehr wirklich glücklich darüber, wenn er in eine Welt muss, in der es gerade mal fließend Wasser in den Häusern gibt. Sie haben sich nun mal an ihre Art zu leben gewöhnt. Da ist es nicht so einfach, sich an Kamine, Fackeln und Öllampen zu gewöhnen. Von anderen Dingen will ich gar nicht erst anfangen, da ihr eh nicht begreift, was sie bedeuten, da selbst ich nicht alle verstehe und ich bin erst vor einem guten Jahr verstorben und habe mich mit den Muggeln viel beschäftigt.“ McGonagall nickte zustimmend und seufzte leise. Es würde immer schwerer werden, den Hexen und Zauberern aus dieser Welt klar zu machen, dass ihr neues Leben eine große Chance und keinen Rückschritt für sie bedeutet.

# Unangenehme Wahrheit?

Hallo Leute,

hier nun das versprochene Kapitel unterm Baum. Bitte entschuldigt die Verspätung und seid vorsichtig beim Scrollen. Die Tinte ist noch feucht. ;-)

Falls ihr Fehler findet: Einfach ignorieren. Auch Betas haben ein Recht auf Weihnachten. Die Korrektur kommt dann später, wenn Zeit ist.

Euch allen ein frohes Weihnachtsfest.

LG

One

## CIX Unangenehme Wahrheit?

Pansy saß im Salon, als Hermine von unten herauf kam. „Oh, wieder hier?“ Sie nickte leicht, als sich Hermine zu ihr setzte. „Nun ist es so gut wie amtlich, Mine. Ich bleibe euch erhalten. Alice und Sophie ziehen demnächst um.“ „Wo sind denn die Beiden?“ „Oben. Sophie war müde. Alice hat sich mit ihr ein wenig hingelegt.“ „Die Zwillinge?“ „Auch oben. Sie wollen sich ein paar Spiele überlegen für ihren Geburtstag.“ „Hauptsache sie spielen kein Flaschen drehen“, lächelte Hermine. „In dem Alter ist das doch noch ungefährlich“, grinste Pansy. „Ach? Ab welchem Alter wird es denn deiner Meinung nach gefährlich?“ „So ab vierzehn?“ „Soso und was macht dieses Spiel bei einer vierzehnjährigen Pansy so gefährlich?“ „Genau dasselbe, wie bei einer Hermine in dem Alter.“ „Hmmm ... lass mich überlegen ... drittes Schuljahr ... Nein ... kein Flaschendrehen. Dafür aber jede Menge Ärger mit deinem Lieblingskumpel Malfoy. Ach ja! In dem Jahr habe ich ihm ja eine verpasst, weil dieser Penner sich nicht an Regeln halten kann und unschuldige Tiere dafür büßen lässt.“ Hermine überlegte gespielt angestrengt. Natürlich hatten sie und die Jungs nie Flaschendrehen gespielt. Irgendwie waren sie nie in die Verlegenheit gekommen. Daher schüttelte Hermine ihren Kopf. „Nope! Keine Chance.“ „Du rennst jahrelang mit zwei Jungs durch die Schule und ihr habt nie ...“ „Du etwa?“ Pansy nickte und grinste leicht. „Ist doch ein netter Zeitvertreib, wenn man an langen Winterabenden mit einer Flasche Butterbier und ein paar Jungs auf seinem Zimmer hockt.“ „Ähm ... Einwand, Miss Slytherin. Wir Gryffindors haben keine Zimmer, sondern Schlafsäle und ich lag mit Lavender und Parvati zusammen.“ „Wärs du halt zu den Jungs gegangen. Außerdem sind Brown und Patil doch sicher nicht zu prude für eine nette Runde unter Freundinnen.“ „Freundinnen? Parvati und Lavender? Für die war ich zu der Zeit wie Luft. Es sei denn, es ging um ihre Hausaufgaben.“ „Ich darf dich daran erinnern, dass außer Neville auch noch Dean und Seamus bei Ron und Harry geschlafen haben.“ Pansy seufzte leise.

„Ich verstehe dich schon. Neville wäre noch gegangen. Aber die anderen Beiden wären mir auch too much gewesen.“ „Warum?“ Hermine hatte nicht wirklich Lust Pansy zu erzählen, dass Jungs sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht so wirklich brennend interessiert hatten. Harry und Ron waren halt Freunde. Mehr nicht. 'Nagut ... Ron vielleicht ein wenig mehr.' „Na ja ... Neville war halt mehr der etwas schüchterne Typ. Also kein großes Risiko für dich. Ginnys Bruder? Na, ein kleines Auge hatte er schon auf dich geworfen und Harry war eh dein Idol. Gegen ein Küsschen von ihm hättest du wohl ebenso wenig gehabt, wie die Meisten der weiblichen Gryffindors. Nur hast du es nie so nach außen getragen wie Ginny.“ Hermine seufzte leise. „Was hast du?“ „Soll ich dir mal was verraten, Pansy?“ „Na?“ „Harry hat mich wirklich mal geküsst.“ „Du meinst bevor ...“ Hermine nickte leicht und Pansy sah sie neugierig an. Sie spürte, dass es hier wohl nicht um einen Wangenkuss oder knutschen unter dem Mistelzweig ging. Sie legte ihre Hand auf Hermines Arm. „An meinem siebzehnten Geburtstag. Er war der Erste, der mir gratuliert hat. Harry hat um Mitternacht im Gemeinschaftsraum meine Hand genommen, mich vorsichtig von meinen Büchern fort und zu sich heran gezogen. Ganz sanft meinen Kopf in seine Hände genommen und mich auf den Mund geküsst. So zärtlich, als hätte er Angst, ich würde wegen dieser Berührung zerbrechen. Danach hat er mich in den Arm genommen und mir Happy Birthday, Mine ins Ohr geflüstert.“ Hermine bemerkte Pansys Hand an ihrem Arm. Als sie zu ihr sah, lächelte diese versonnen. „Sehr romantisch.“ Hermine nickte langsam. „Es war das schönste Geschenk an

diesem Tag.“ „Dein Erster?“ „Nicht ganz. Aber der Erste wirklich liebevolle von einem Jungen.“ „Von deinem besten Freund Harry Potter.“

Hermine seufzte leise. „In diesem Moment war er mehr, als nur mein Freund. Aber das habe ich mir nicht eingestehen wollen.“ „Wie hast du reagiert?“ „Na wie schon? Ich habe mich artig bedankt.“ „Nicht dein Ernst.“ „Doch natürlich. Wie hättest du denn reagiert?“ „Na wie schon? Zumindest hätte ich mir einen zweiten Kuss abgeholt, wenn es schon so schön war.“ Hermine hob ihre Schultern. „War für mich keine Option und er hätte es vielleicht missverstanden.“ „Oh wie schrecklich. Harry weiß, dass ich ihn gern küsse. Merlin hilf mir.“ „Dumme Pute!“ „Mauerblümchen!“ Pansy griff sich Hermines Hand. „Nu aber mal ehrlich. Warum wäre das so schlimm gewesen?“ „Du meinst: Außer, dass Harry ohne mich losgezogen, Ron tödlichst beleidigt und Ginny zu meinem schlimmsten Albtraum mutiert wäre?“ „Jepp!“, grinste Pansy. „Gute Frage. Es wäre aber müßig darüber zu diskutieren. Es ist eben, wie es ist.“ Stumm saßen die Zwei einen Moment beieinander und sahen in Richtung des Kamins. „Sag mal Hermine ...“, begann Pansy erneut. „Ginny und du ... seid ihr echt nicht eifersüchtig aufeinander?“ „Warum sollten wir?“ „Du willst mir wirklich weiß machen, dass keine von euch irgendwie zurückstecken muss, wenn es um Harry geht?“ „Er behandelt Ginny und mich beide gleich liebevoll. Erfüllt unsere Wünsche, wenn er kann und auch sonst, kommt keine von uns zu kurz.“ Hermine sah Pansy von der Seite an. „Aber jetzt hätte ich von dir gern etwas gewusst.“ „Schieß los!“ „Wie weit hättest du Harry gehen lassen, wenn er gewollt hätte?“ „Du kennst die Antwort, Hermine. Du bist selbst schon in meiner Situation gewesen. Wie weit bist du gegangen, um trotz Ginny, deinen Platz an seiner Seite zu bekommen?“ 'Verdammt weit für meine Verhältnisse.' Hermine lief gegen ihren Willen rosa an und Pansy nickte leicht. „Habe ich es doch geahnt“, grinste sie.

„Wirst du dich an unsere Abmachung halten?“ „Was bleibt mir denn übrig, Hermine. Obwohl ich glaube, dass Harry nicht sehr begeistert von eurer Idee ist, dass ihr in mir so was wie ein neues Spielzeug seht.“ „Tun wir nicht.“ „Klang aber sehr danach.“ „Warum hast du dann zugestimmt?“ „Weil es mir wichtig ist, bei Harry zu sein und weil ich es schlimmer treffen könnte, als mit euch beiden.“ „Sicher?“ Pansy lachte freudlos. „Ich glaube kaum, dass Harry euch als Wetteinsatz anbietet, zu jemandem schickt, damit er eine Gefälligkeit einfordern kann oder eine Schuld begleicht.“ „Nie im Leben!“ „Tja! Slytherins tun so etwas halt manchmal und glaub mir Hermine: Dabei geht es nicht nur um einen Hand- oder Blowjob. Einige von den Jungs sind richtig abartige kleine Scheißkerle.“ Hermine wurde bleich. „Du verarscht mich!“ „Ihr habt doch sicher ein Denkarium. Ich könnte dir Dinge zeigen ...“ Pansy grinste fies. „Crabbes' Alter zum Beispiel stand drauf, wenn seine Eroberungen schön still waren, wenn er sie verarztet hat. Sohnmann hat diese Leidenschaft geteilt. Glücklicherweise war der zufrieden, wenn man einfach nur teilnahmslos rumgelegen und seine Klappe gehalten hat. Daddy war da etwas rigoroser. Da konnte man froh sein, wenn man sich nur einen Stupor kassiert hat.“ „Woher weißt du das?“ „Von seinem Alten?“ Hermine nickte nur. „Junior durfte Daddy bei der Entsorgung helfen und hat damit geprahlt. Was ihn selbst angeht ... Lass es mich so sagen: Malfoy hat blöderweise den Mund zu voll genommen und eine Wette gegen diesen unterbelichteten Affen verloren.“ Hermine nahm Pansy in den Arm, was diese leicht lächeln ließ. „Schon gut, Hermine. Du siehst ja, ich lebe noch. Manchmal muss Frau halt die Zähne zusammenbeißen, um nicht unter die Räder zu kommen.“ Hermine nickte leicht und Pansy strich ihr über den Kopf.

„Was glaubst du? Bekommen wir bei Luna und Neville etwas zu essen oder sollten wir lieber vorher die Küche plündern?“ Irritiert von dem abrupten Themenwechsel sah Hermine zu Pansy. „Ich dachte, wir stellen einen Präsentkorb zusammen, den wir ihnen zur Einweihung schenken. Ein wenig deftig und ein wenig extravagant.“ „Plumpudding und Kaviar?“ „So in dieser Richtung“, nickte Hermine. „Etwas Brot und Salz sollte auch nicht fehlen.“ „Gute Idee, Pansy. Na komm, wir schauen Mal nach, was unsere Elfen sich so überlegt haben.“ Die Beiden gingen gemeinsam aus dem Salon. In der Halle trafen sie auf Harry, der gerade von Hogwarts zurückkehrte. Mit einem breiten Lächeln schloss Hermine ihn in ihre Arme. „Na? Was wollte Minerva von dir?“ „Lass mich erst mal ankommen, Mine“, lächelte er ihr nach einem zärtlichen Kuss zu. „Lasst uns in die Küche gehen. Ich habe Durst.“ Gemeinsam ging es in die Küche und sie setzten sich an den Küchentisch. Winky kam mit einer Karaffe Eistee und einigen Gläsern zu ihnen. „Danke, Winky. Den kann ich jetzt gut gebrauchen“, lächelte Harry ihr zu und die Elfe strahlte über das ganze Gesicht. „Gern, Sir Harry.“ „Wie weit seid ihr mit dem Geschenk für Neville und Luna?“ „Fast fertig, Miss Hermine. Wir

müssten nur noch wissen, ob Sir Harry beabsichtigt zusätzlich ein Geldgeschenk zu machen, damit wir dieses entsprechend verpacken können.“ Harry sah fragend zu Hermine. „Was meinst du? Reichen tausend als Notgroschen?“ Hermine blinzelte überrascht. „Warum fragst du mich?“ „Weil du unsere Finanzen unter Kontrolle hast?“, grinste Harry und zwinkerte ihr zu. Hermine lief rosa an, da Pansy ein überraschtes Geräusch machte, als sie nickte. „Verpackt das Geld bitte unauffällig im Korb. Allerdings auch nicht so, dass sie es aus Versehen fortwerfen, Winky.“ Die Elfe verneigte sich und tapste zu den Anderen zurück.

„Kommen wir nun zu dem, was mich nach Hogwarts geführt hat.“ Harry legte seinen Arm leicht um Hermine und sah zu Pansy. „Wir werden morgen Abend im Auftrag von Hogwarts unterwegs sein, Pansy. Minerva hat uns darum gebeten, einer Muggelgeborenen ihren Schulbrief zu überbringen.“ Pansy nickte langsam. „Wer ist es?“ „Blanca Owens. Marias Tochter.“ „Nein!“ „Echt?“, staunten Pansy und Hermine und Harry nickte leicht. „Deshalb gehen wir zwei morgen früh in die Winkelgasse, Pansy. Bis auf Zauberstab und Umhänge werde ich ihr vorab alles besorgen, was sie braucht. Wir nehmen die Sachen dann morgen Abend mit zu ihr.“ Pansy lächelte leicht. „Was hast du?“ „Nichts, Harry. Gar nichts.“ Sie trank einen Schluck aus ihrem Glas. „War das alles?“, wollte Hermine wissen. „Das allein hat doch sicher nicht so lang gebraucht.“ Harry strich ihr lächelnd über ihren Rücken. „Nein, hat es nicht. Es gab wirklich noch etwas Anderes, das Minerva mit mir besprechen wollte.“ „Worum ging es dabei?“ „Um dich ging es, Pansy. Um dich und deinen Aufenthalt in meiner unmittelbaren Nähe.“ „Ich hätte nicht gedacht, dass Minerva ein Problem damit hat.“ „Hat sie auch nicht, Mine. Das Problem haben Andere. Sie versucht nur, die Gemüter etwas zu beruhigen.“ Pansy lief rosa an. „Na toll! Jetzt gibt es schon wieder Ärger wegen mir.“ Harry griff nach ihrer Hand und hielt sie leicht fest. „Nicht drüber nachdenken, Pansy. Ich habe dir dazu schon vor einiger Zeit etwas gesagt, oder?“ Pansy nickte leicht. „Du bist der Einzige, der mir etwas vorwerfen darf. Alle Anderen können mir egal sein.“ Harry nickte mit einem breiten Lächeln und lehnte sich leicht zurück. „Du hast mir also zugehört.“ 'Oh ja, Harry. Sehr genau sogar', dachte Pansy bei sich.

„Hat Minerva dir gesagt, wer Bedenken wegen Pansy hat?“ „Ja, Mine, aber das ist unwichtig.“ Irritiert sah Hermine ihn an. „Wie meinst du das?“ „Ich könnte mich mitten auf die Winkelgasse stellen und auf einen X-beliebigen dort deuten und würde auf jemanden zeigen, der irgendwelche Vorbehalte hegt. Also ist es vollkommen egal, wer es ist.“ „Davon habe ich gar nichts bemerkt, wenn wir unterwegs waren.“ Harry lachte leise und küsste Hermine sanft auf ihre Wange. „Aber natürlich nicht, oder glaubst du wirklich nur einer von den Feiglingen würde es wagen Pansy offen anzufinden, solange ich dabei bin?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Minerva sieht es übrigens ähnlich. Deshalb hat sie mich wohl zu meinen Beweggründen gefragt und es nicht jemandem aus dem Ministerium überlassen.“ „Du sprichst nicht von Kingsley, oder?“ „Der und die Meisten der Auroren stehen hinter ihr. Minerva sagte: Das Ministerium bestünde eben nicht nur aus ihm und seinen Auroren.“ Hermine seufzte leise. „Na wenigstens hast du von der Seite Ruhe. Wenn es auch nur eine kleine Gruppe ist, aber diese Leute haben einen Menge Einfluss und können einiges Bewirken mit ihren Aussagen.“ Harry nickte zustimmend. „So schwer es mir auch fällt, aber ich muss mich wohl auch im Gamot stärker einbringen. Früher oder später wäre das eh passiert. Spätestens ab dem 4. Juli habe ich keine Wahl mehr, mich davor zu drücken.“ Hermine nickte und seufzte erneut leise. „Hoffentlich geht das gut.“ „Warum sollte es nicht?“ „Weil die Gamotmitglieder eine eingeschworene Gemeinschaft sind, die ihre festen Strukturen hat, Harry.“ „Dann wird es Zeit, dass wir das ändern, Hermine.“ „Wir!“ Harry nickte entschlossen. „Ich habe drei Sitze in diesem Gremium und ich werde nicht einen davon unbesetzt lassen.“ Harrys Worte klangen so entschlossen, dass Hermine ihn einfach nur noch anstarren konnte.

Nach einem stillen Moment räusperte sich Pansy leise und Harry sah sie fragend an. „Vergisst du da nicht eine Kleinigkeit?“ „Welche?“ „Ginny ist noch nicht volljährig und Hermine ...“ Pansy verstummte. „Was ist mit Mine?“ „Ich bin eine Muggelgeborene, Harry“, antwortete Hermine leise. „Und das heißt?“ Beide Mädchen hoben ihre Schultern und sahen sich kurz verlegen an. „Na raus damit, ihr zwei.“ „Ich weiß nur, dass keine Muggelgeborenen im Gamot sitzen“, erwiderte Hermine leise. Harry sah Pansy eindringlich an, die schwer schluckte. „He! Dafür kann ich nun wirklich nichts.“ Harry atmete schwer durch und entschuldigte sich bei ihr. „Sorry, Pansy. Was weißt du darüber?“ „Ich weiß nur, dass seit über dreihundert Jahren die Aufnahme von Muggelstämmigen ins Gamot durch dessen Mitglieder sehr erschwert oder sogar verhindert wurde.“ „Aber es ist ihnen nicht verwehrt?“ „Offiziell nicht, aber was heißt das schon?“ „Das heißt, dass ich

meine Pläne in die Tat umsetzen werde.“ „Aber es werden Stimmen laut werden, die dich ...“ „Dann bringe ich diese eben zum Schweigen, Pansy.“ Pansy zuckte zusammen. Harry war nicht laut geworden, sondern hatte seine Worte nur geflüstert. Sie hatte das Gefühl, die Raumtemperatur war in diesem Moment unter null gefallen. „Wie? Willst du dich gegen das ganze Gamot auflehnen?“, flüsterte sie unter einem starken Frösteln. „Muss ich gar nicht. Die Meisten sind Mitläufer, die ihr Mäntelchen nach dem Wind drehen, um ihren eigenen Vorteil zu wahren. Glaub mir, Pansy ich habe das während meiner Anhörung selbst erlebt. Sobald sie mit etwas konfrontiert werden, das diese Menschen nicht überschauen können oder ihnen Respekt einflößt, knicken sie ein und hängen sich an denjenigen, von dem sie sich das Meiste erhoffen.“ „Dich“, stellte Hermine schlicht fest und Harry hob seine Schultern. „Wir werden sehen, Mine.“

Hermine sah Harry einen Moment forschend an. „Was wird mit den Anderen?“ Er hob seine Schultern. „Diejenigen, die nur Gerüchte streuen oder schlecht reden, können uns egal sein. Allerdings wird es einen harten Kern geben, der sich nicht so leicht geschlagen gibt. Da das Gesetz aber auf unserer Seite ist, müssten sie zu Mitteln greifen, die nicht legal sind, um uns aufzuhalten.“ „Würdest du dann zurückstecken?“ „Nein, Pansy. Harry ist nicht der Typ, der aufgibt, nur weil er ein wenig Gegenwind bekommt.“ „Das weiß ich auch, aber das kann sich zu einem regelrechten Sturm entwickeln.“ „Deshalb sollten wir Vorkehrungen treffen.“ „Was schwebt dir da so vor?“ „Geld und Ansehen sind eine Sache, Pansy. Aber in der Politik zahlen sich eher andere Dinge aus.“ „Was meinst du damit?“ „Je mehr ich mich mit der blauen Lilie befasse, desto klarer wird es mir. Informationen sind wichtiger als jede Galleone. Gold macht Menschen nur für eine gewisse Zeit zu deinen Freunden. Geheimnisse tun dies für ein Leben lang, wenn es sein muss.“ „Wie willst du das anfangen?“ Harry lächelte leicht. „Eigentlich hat es schon vor ein paar Jahren begonnen, Mine. Unter den DA-Mitgliedern sind einige sehr vielversprechende Talente. Mit der richtigen Unterstützung und Förderung wird es nicht schwer sein, ein gut funktionierendes Netzwerk aufzubauen.“ Pansy zog ihren Zauberstab und richtete ihn gegen Harry. „Wer zum Teufel bist du und wo ist Harry Potter?“ Harry griff sanft nach ihrer Hand und seine Lippen kräuselten sich zu einem arroganten Grinsen, das sie nicht nur ein wenig an Draco erinnerte. „Ich sitze direkt vor ihnen, Miss Parkinson.“ Hermine begann, über Pansys geschocktes Gesicht, leise zu lachen. „Herzlich willkommen auf der dunklen Seite der Macht. Darf ich vorstellen? Harry Potter, Haus Slytherin.“ Pansy steckte ungläubig schauend ihren Zauberstab wieder weg.

„Wie jetzt?“ „Es war mein eigener Wille, nach Gryffindor zu gehen. Der magische Hut wollte mich zu allererst nach Slytherin schicken, Pansy. Rückwirkend betrachtet, verstehe ich auch, warum das so war. Eine Großmutter väterlicherseits war eine geborene Black. Die Blutlinie lässt sich bis zu Salazar Slytherin verfolgen. Dazu kam noch der Horkrux von Voldemort und damit eine weitere starke Präsenz einer ausgeprägten Schlange, da ist das nur verständlich.“ Hermine grinste schief. „Wir haben also alles nur seinem Dickschädel zu verdanken, dass wir nicht schon vor Jahren mit Voldemort auf du und du waren.“ Harry nickte leicht. „Dem und Dracos unnachahmlicher Art sich Freunde zu machen.“ „Die Geschichte kenne ich“, lächelte Pansy. „Er hat gekocht, weil du ihn vor allen so abserviert hast.“ Sie grinste schief. „Du hast ihm noch vor der Einteilung in die Häuser seine erste große Schlappe beigebracht. Was glaubst du wohl, wie oft ich mir das anhören durfte?“ Harry hob grinsend seine Schultern, als Nicolas und Laura die Küche betraten. „Hallo, ihr zwei. Was habt ihr denn da?“, begrüßte er sie mit einem Lächeln. „Die Liste mit den Zusagen für unseren Geburtstag. Tammy sagte, die Elfen wollten sie bis heute haben, um alles vorbereiten zu können.“ Laura gab Harry die Gästeliste. „Das sind aber eine ganze Menge Kinder“, grinste er, nachdem er sie überflogen hatte und die Zwillinge nickten mit rosigen Wangen. „Zu viele?“, fragte Nicolas vorsichtig. „Nein, nein. Freunde kann man nie genug haben“, lächelte Harry ihm zu und sah fragend zu Laura. „Wie hieß deine Freundin aus der Grundschule doch gleich?“ „Blanca, warum?“ „Nein, Süße. Mit Nachnamen.“ „Owens, wieso?“ Harry langte breit grinsend in seinen Umhang. „Sie wohnt nicht zufällig unter dieser Adresse?“ Er zeigte Laura den Brief, den Pansy und er für die Direktorin überbringen sollten und Laura starrte mit kugelrunden Augen auf den Umschlag.

„Der ist für Blanca? Von wem ist er?“, flüsterte sie überrascht. „Dreh ihn herum und schau auf das Siegel“, lächelte Harry und strich ihr über die Wange. „Hogwarts!“, keuchte die kleine Hexe und starrte Harry fassungslos an. „Blanca ist ... sie ist ... eine Hexe?“ Jubelnd riss Laura ihre Arme nach oben. „Oh, wie toll!“, freute sie sich. „Dann kann ich endlich wieder mit ihr beisammen sein.“ „Glaubst du denn, sie möchte das

Zaubern lernen?“ Das Mädchen nickte eifrig. „Sie wird es lieben. Blanca wollte schon immer auf einem Schloss wohnen. Hogwarts wird ihr sicher gefallen, aber ...“ Laura unterbrach sich und wurde schlagartig ernst. Harry und Hermine sahen sie fragend an. „Aber?“ „Najah ... Blanca hängt sehr an ihrer Familie ich weiß nicht, ob sie nicht ganz doll Heimweh haben wird, wenn sie so lange von Zuhause weg ist, Mommy. Außerdem hat ihre Familie nur wenig Geld. Die Anderen haben sie oft geärgert, weil sie die Schuluniform ihrer größeren Schwester tragen musste und keine neue bekam, Dad und die Bücher für Hogwarts sind auch nicht gerade billig.“ Nicolas nickte langsam. „Auf einer öffentlichen Muggelschule, kann sie die Bücher gestellt bekommen, die sie braucht. Zumindest war es in der Grundschule so. Noch ein Grund, warum die Anderen sie geärgert haben.“ „Ihr aber nicht.“ „Nein, Dad. Warum auch?“, erwiderte Nicolas überrascht. „Es hat Spaß gemacht, bei ihr zu Hause. Ihre große Schwester Sandy hat sich viel um uns gekümmert, weil ihre Mum ja arbeiten musste.“ „Was meint ihr? Würde Blanca sich freuen, wenn Harry ihr die Bücher und alles, was sie braucht, zum Geburtstag schenkt?“ Die Zwillinge nickten synchron und sahen Harry nach Hermine Frage bittend an. „Kannst du das machen, Dad?“ Als Harry nickte, nahmen ihn beide Kinder ganz fest in den Arm. „Danke, Dad.“ „Wir werden in der Schule auch gut auf Blanca aufpassen.“ „Das ist schön. Ich werde morgen früh mit Pansy alles besorgen, und wenn Blanca Ja sagt, holen wir den Rest gemeinsam.“ Überrascht sahen die Zwillinge Harry an.

„Kann sie denn einfach Nein sagen?“ „Welchen Rest?“ „Natürlich kann sie Nein sagen, Laura. Niemand kann sie zwingen, nach Hogwarts zu gehen.“ Harry sah zu Nicolas. „Ohne Zauberstab ist schlecht zaubern, Nicolas und Umhänge kann ich auch nicht einfach irgendwelche kaufen.“ Der Junge sah verlegen drein und kratzte sich am Kopf. „Ach ja, die fehlen ja auch noch.“ Damit flitzte er aus der Küche. „Wo will er denn hin?“, fragte Pansy verwundert. „Weiß nicht“, erwiderte Laura und hob ihre Schultern. Nach ein paar Minuten kam Nicolas mit den Spardosen der Zwillinge in die Küche und stellte sie auf den Tisch. „Was hast du denn damit vor?“ „Das ist für die Umhänge und für Blancas Zauberstab. Wenn es nicht reicht, müssen wir Daddy eben um einen Vorschuss bitten, Laura.“ Nicolas' Schwester nickte entschlossen und sah Harry mit bestem Hundeblick an. „Für Blanca wäre das doch Okay, oder?“ Die drei Erwachsenen lächelten gerührt. „Lasst mal, Kinder. Eure Spardosen braucht ihr nicht schlachten. Aber ich finde es toll, dass ihr das für Blanca tun wollt.“ Harry drückte Laura leicht und streichelte Nicolas über seinen Kopf. 'Ich bin gerade verdammt stolz auf euch, Großer! Auf euch alle beide.' Nicolas und Laura strahlten Harry an. „Was haltet ihr davon, wenn ihr morgen mitkommt? Ihr kauft ein paar Federn und Pergament und tut noch ein paar Süßigkeiten oben drauf. Dann habt ihr auch etwas, das ihr eurer Freundin zum Geburtstag schenken könnt“, schlug Pansy vor. Die Zwillinge nickten eifrig und wollten gerade ihre Spardosen zerschlagen, als Harry sie aufhielt. „Stopp, Kinder. Lasst die mal ganz. Ihr bekommt morgen eh euer Taschengeld. Das könnt ihr dann dafür nehmen.“ Nicolas und Laura grinnten sich an. „Dann eben so herum.“ Damit wuselten die Beiden aus der Küche und brachten ihre Barschaft wieder fort. „Diese Beiden“, grinste Pansy, wurde aber schnell wieder ernst. „Was wird dann in den nächsten Jahren, Harry?“ „Was soll schon werden? Ich werde natürlich auch in den kommenden Jahren für Blanca sorgen.“ Pansy nickte langsam und sah, ebenso wie Harry, nachdenklich drein.

„Was hast du, Harry?“, hakte Hermine nach einem Moment nach, da Harry ziemlich ernst und angespannt drein sah. „Ich musste gerade an Jake denken und auch Sophie kam mir in den Sinn. Es gibt sicher einige bedürftige Schüler, denen geholfen werden müsste. Aber nach dem, was die Kobolde das letzte Mal gemacht haben, wäre es keine gute Idee noch einmal so vorzugehen.“ Hermine nickte zustimmend. „Eine Stiftung unter der Aufsicht des Schulrates vielleicht?“ „Wie funktioniert das?“ „Dabei wird eine gewisse Summe festgelegt und aus den erwirtschafteten Erträgen daraus werden Stipendien bezahlt oder zinsgünstige Darlehen vergeben, Pansy. Das Kapital selbst wird nicht oder nur in Ausnahmen angegriffen. Außerdem können Spenden entgegengenommen werden, die dann von den Spendern von der Steuer abgesetzt werden können.“ „Ah ... ja.“ Pansy war anzusehen, dass sie es nicht wirklich begriffen hatte. „Wie hoch müsste diese Summe sein?“ „Kommt darauf an, welche Erträge erwirtschaftet werden müssen, Harry.“ Hermine stand auf und holte sich Pergament, Feder und Tinte aus dem Küchenschrank, was die Elfen komisch schauen ließ. Entschuldigend sah sie zu ihnen und setzte sich wieder an den Tisch. „Mal angenommen du bekommst 4 % Zinsen von der Bank und brauchst in einem Jahr 2.400 Galleonen um deine Ausgaben zu decken, Pansy.“ Hermine schrieb die Werte in die Zinsformel und rechnete kurz durch. „Du müsstest dann 60.000 Galleonen für ein Jahr festlegen, damit du deine Kosten im nächsten Jahr abdeckst, ohne das Grundkapital angreifen zu müssen.“ „Das Geld

wäre also noch da und nicht ausgegeben.“ „Richtig. Entscheidend ist halt, dass du ein Jahr warten musst, bis du das erste Mal den Betrag ausgeben kannst.“ „Was ist, wenn es im Laufe des Jahres weniger Prozente werden?“ „Dann muss das Kapital erhöht werden, um denselben Ertrag zu erzielen.“

Hermine lächelte leicht. „Dafür kann man aber Vorsorge treffen und mit der Bank einen festen Zinssatz für eine bestimmte Laufzeit aushandeln.“ „Handeln mit den Kobolden? Na viel Glück, Hermine“, grinste Pansy schief. „Wer sagt denn, dass wir mit den Kobolden verhandeln? London ist voll von Banken, die Geld anlegen.“ „Für ein Muggelkonto brauche ich aber Papiere, Mine. Das weiß ich von Mr Creevey.“ „Na dann besorg dir welche. Deine Geburtsurkunde hast du ja jetzt“, konterte Hermine gelassen. „Schön und gut, aber welche Adresse gebe ich an und woher habe ich so plötzlich das ganze Geld? Bei der Summe, die wir wohl brauchen, werden sie sicher fragen, woher es ist.“ „Da muss ich dir leider recht geben“, gab Hermine nach. „Aber mal davon abgesehen ist es eine echte Alternative zu Gringotts. Immerhin unterliegen unsere Banken Gesetzen und Richtlinien, um die sich die Kobolde einen Dreck scheren.“ Harry grinste verstohlen, da er von Onkel Vernon schon ein paar Mal etwas Anderes zu hören bekommen hatte. „Ja, gut. Auch da kann es schwarze Schafe geben, aber bei renommierten Banken ist das Risiko eher gering.“ Harry nickte zustimmend und nahm Hermine in den Arm. „Lass uns diesen Gedanken im Hinterkopf behalten und bei Gelegenheit mit Minerva darüber reden, Mine.“ Er küsste sie sanft, als Ginny mit den Kindern im Schlepptau die Küche betrat. „Na, das sind ja tolle Neuigkeiten, dass Blanca nach Hogwarts kommt, ihr Zwei.“ Ginny stellte sich zwischen Harry und Hermine, legte ihre Arme um beide und küsste sie zur Begrüßung. „Habt ihr etwas Kühles zu Trinken für mich? Ich verdurste gleich.“ Damit setzte Ginny sich neben Harry und nahm sich ein Glas Eistee. „Ich hoffe bei Neville und Luna ist es nicht so heiß“, seufzte sie, nachdem sie das leere Glas abgesetzt hatte. „Wo wart ihr denn mit Teddy, dass dir so warm geworden ist?“ „Andromeda war mit uns auf dem Friedhof. Sie meinte, die Pflanzen bräuchten bei diesem Wetter unbedingt Wasser, Mine.“

„Wie geht es den beiden denn?“ „Gesund und munter, Pansy Andromeda freut sich schon darauf, Mine und dich nächste Woche zu treffen.“ „Wann sollen wir denn zu ihr kommen?“ „Mine am Montag und du am Mittwoch. Freitag bin ich dann wieder dran.“ Ginny sah mit leuchtenden Augen zu Harry. „Andromeda kommt am Sonntag wieder in den Fuchsbau. Du wirst staunen, Harry. Teddy entwickelt sich prächtig.“ Harry strich ihr sanft über den Rücken. „Das freut mich sehr, Ginny.“ Er sah auf die Uhr und stand auf. „Ich werde mich dann mal langsam Duschen und umziehen. Wir müssen bald los, wenn wir pünktlich sein wollen.“ „Wir kommen gleich mit.“ „Dann geht es schneller“, bestimmten seine Mädels und sprangen auf, bevor sie Harry von seinem Stuhl hochzogen und unter halbherzigem Protest aus der Küche schleiften, was Pansy leise lachen und ihren Kopf schütteln ließ. „Was ist so komisch?“ „Nichts, Laura. Ich glaube, ich werde mich auch fertig machen, damit ich auch noch duschen kann, bevor wir los wollen.“ „Miss Parkinson kann das obere Bad benutzen. Wir haben ihre Sachen schon in das Zimmer gebracht, in dem vorher Miss Lovegood geschlafen hat“, piepste Winky. „Wenn Miss Parkinson uns ihre Wünsche nennt, können wir das zweite Zimmer, in ihrer Abwesenheit zu einem kleinen Salon herrichten.“ „Wünsche?“ Die Elfen nickten. „Farben, Möbel, Tapeten, Bodenbeläge. Sir Harry lässt ihnen dabei freie Hand, sagt er. Sonst hätten wir es bereits fertig.“ Pansy nickte leicht. „Na, dann komm mal mit, Winky. Wollen doch mal sehen, was wir da machen können.“ „Dürfen wir mit?“ „Klar, Nicolas. Vielleicht habt ihr ja eine schöne Idee für mich.“ Grinsend folgten die Kinder Pansy aus der Küche.

~o0o~

Luna stand nervös in der Küche ihrer Wohnung, die Neville für sie und sich im Obergeschoss des Hauses seiner Großmutter eingerichtet hatte. „Was hast du, Kind?“ „Dieser Topf regt mich auf. Was stimmt nur nicht damit? Das Wasser will und will nicht kochen.“ Augusta Longbottom lachte leise und legte einen Arm um Luna. „Eines musst du dir merken, Luna. Ein bewachter Topf kocht nie, heißt es. Lass ihm einfach seine Zeit und kümmere dich inzwischen um andere Dinge. Du wirst sehen: Kaum damit begonnen, wird das Wasser fröhlich vor sich hin sprudeln.“ Die ältere Dame strich Luna beruhigend über ihren Kopf. „Bleib ruhig, Kind. Es sind eure Freunde, die kommen und nicht der Minister. Es wird ihnen schon schmecken, was du kochst.“ Luna seufzte erleichtert, da das Wasser im Topf endlich zu sieden begann. „Siehst du? Was habe ich dir gesagt?“, lächelte Nevilles Oma ihr zu. „Oma? Könntest du bitte im Wohnzimmer nach der Tafel schauen, ob

alles damit in Ordnung ist?“ „Natürlich! Auch wenn du mich erst vor zehn Minuten darum gebeten hast.“ Zwinkernd und lächelnd ging Nevilles Großmutter aus der Küche ins Wohnzimmer, wo ein unruhig schauender Neville am Kamin stand und krampfhaft versuchte, seine Manschettenknöpfe zu schließen. „So bist du ihr keine große Hilfe, Neville. Luna ist aufgeregt genug für zwei, da braucht es deine Nervosität nicht auch noch.“ Mrs Longbottom trat zu ihm und half ihrem Enkel mit Knöpfen und Schleife. „So! Nun lass sie einfach, wie sie sind und schau, ob du Luna ein wenig helfen kannst. Immerhin muss sie sich auch noch umziehen. Schließlich soll sie ja wohl eure Gäste nicht in Schürze und Kittel begrüßen, oder?“ „Nein, natürlich nicht, Oma. Obwohl ihr das wohl nicht so wichtig wäre.“ Augusta gab ihrem Enkel einen Klaps an den Hinterkopf.

„Und ob ihr das wichtig ist. Immerhin ist sie deine Verlobte. Natürlich soll alles perfekt sein, Junge. Das schließt sie mit ein.“ Neville trollte sich schief grinsend aus dem Zimmer und Mrs Longbottom sah zu den Bildern auf dem Kaminsims. „Er ist genau wie du ein guter Junge, Frank, allerdings ist er in manchen Dingen leider ebenso wie du. Aber Luna wird ihn schon zurechtbiegen. Genau, wie Alice es mit dir getan hat.“ Das Brautpaar auf dem alten Hochzeitsfoto lächelte verlegen und küsste sich kurz. „Sag das doch nicht immer so, Mum.“ „Warum nicht? Ist doch die Wahrheit. Etwas Besseres als Alice konnte dir gar nicht passieren, Frank und bei Luna und Neville ist es ebenso.“ Überrascht sah Mrs Longbottom auf die Flammen des Kamins, als diese zu zischen begannen. Eilig trat sie zwei Schritte zurück und wartete, was geschehen würde. Als Harry, gefolgt von seinen Mädchen, aus dem Kamin trat, lächelte sie leicht. 'Er sieht James wirklich zum Verwechseln ähnlich und dann noch Ginny neben ihm ... als hätte man die Zeit zurückgedreht.' „Mrs Longbottom?“ Augusta riss sich aus ihrer Starre und machte einen Knicks. „Herzlich willkommen in meinem Haus und der Wohnung meines Enkels, Sire.“ Harry trat schnell auf sie zu und half ihr auf. „Nicht doch, Mrs Longbottom. Das müssen sie nicht tun. Einfach nur Harry genügt völlig. Ginny kennen sie ja sicher und von Hermine haben sie sicher auch schon gehört.“ Die Mädchen gaben der Älteren Frau die Hand und knickten ebenfalls leicht, was Augusta lächeln ließ. „Herzlich willkommen.“ „Danke“, lächelten sie und Mrs Longbottom besah sich die Kleider, die sie trugen. „Wirklich wunderschöne Stücke. Darf ich fragen, woher die sind?“ „Von Madam Malkins.“ „Sicher von der kleinen Französin, die bei ihr arbeitet. Ein sehr geschicktes und bescheidenes Mädchen. Ich hoffe sehr, sie bleibt ihr lange erhalten. Die junge Dame ist ein großer Gewinn für das Geschäft.“

Als die Flammen erneut zischten, sah Mrs Longbottom zu Harry. „Miss Parkinson vermute ich?“ Harry nickte und trat eilig mit einem frechen Grinsen im Gesicht hinter seine Mädels. „Harry?“ „Was hast du?“ „Nun ... ich hatte meine Gründe für den etwas überstürzten Aufbruch, ihr zwei.“ „Was hast du wieder angestellt?“ Harry nickte breit grinsend Richtung Kamin, dem gerade Pansy in einem mitternachtsblauen Abendkleid entstieg. „Harry Potter!“, zischte sie wütend. „Was fällt dir eigentlich ein, dich mit deinen Elfen gegen mich zu verschwören?“ „Ah, sehr schön. Wie ich sehe, hat Madeleine das Kleid doch noch fertig bekommen. Gefällt es dir? Das ist übrigens Nevilles Großmutter.“ Pansy funkelte ihn böse an und wandte sich danach mit einem Lächeln an Mrs Longbottom. „Guten Abend, ich bin Pansy Parkinson.“ Augusta Longbottom gab ihr die Hand. „Sie sind also die junge Dame, über die im Moment so viel gesprochen wird. Herzlich willkommen, Miss Parkinson. Warum sind sie so wütend?“ „Weil dieser ... dieser unmögliche Mensch dort drüben mir ein Kleid an den Kleiderschrank hat hängen lassen und damit ich es auch ja anziehe, hat er seine Elfen angewiesen, meine andere Kleidung magisch zu verstecken.“ Pansy deutete anklagend auf Harry und zur Überraschung aller brach Nevilles Großmutter in schallendes Gelächter aus. Sie lachte so sehr, dass sie sich an einem der Stühle am Esstisch festhalten musste. Überrascht schauend kamen Neville und Luna ins Wohnzimmer gelaufen. „Was ist los?“ „Was macht ihr schon hier?“ Augusta Longbottom beruhigte sich leidlich und hielt sich an Neville fest, während sie eine Lachträne fortwischte. „Du bist wahrlich der Sohn deines Vaters, Harry. Der hätte an diesem Husarenstückchen seine helle Freude gehabt. Lass mich raten: Noch nicht mal Ginny und Hermine waren eingeweiht, oder?“ Harry schüttelte grinsend seinen Kopf und trat zu Pansy, die noch immer fassungslos zu der älteren Dame starrte.

„Gefällt es dir?“, raunte Harry ihr zu. „Blöde Frage!“, zischte Pansy und sah Harry vorwurfsvoll an. „Musste das sein?“ Harry nickte leicht. „Jepp, denn ich hatte keine Lust auf eine endlose Diskussion mit dir.“ Pansy seufzte schwer und trat zu Ginny und Hermine. „Bekomme ich eure Erlaubnis ihn umzubringen?“

Beide schüttelten grinsend ihre Köpfe. „Dachte ich mir“, grummelte Pansy und sah sich um. „Schön habt ihr Zwei es hier. Gefällt mir wirklich gut.“ „Danke!“, antworteten Neville und Luna im Chor und Harry räusperte sich. „Da nun alle hier sind und ich meinen Kopf glücklicherweise noch auf den Schultern trage, möchten wir euch eine Kleinigkeit um Einzug überreichen.“ Harry trat zu seinen Mädchen. „Winky, Tammy, würdet ihr bitte?“, rief er laut und seine Elfen erschienen in ihren offiziellen Kleidern. Ginny und Hermine nahmen ihnen den Präsentkorb ab und Harry griff sich die beiden länglichen Kisten, auf denen der Korb während des Transports gestanden hatte. Harrys Mädels überreichten Luna den Korb und Harry übergab die Besenboxen an Neville. „Alles Gute, ihr zwei. Wir hoffen ihr werdet richtig glücklich hier.“ Luna umarmte die Mädchen eine nach der Anderen und Neville drückte Harry fest. Danach wurde getauscht und Luna hielt Harry so lange fest, bis Neville von den anderen gedrückt worden war. 'Noch immer eifersüchtig?' Luna hob ihre Schultern. 'Glaub mir, Luna. Musst du nicht sein.' Harry strich ihr über den Rücken und lächelte ihr aufmunternd zu. 'Na komm! Sie sind fertig.' Sie löste sich von Harry und hakte sich bei Neville unter. „Was ist denn in den Boxen, Harry?“ „Etwas, an dem ihr hoffentlich beide Spaß habt, Luna.“ „Darum kümmern wir uns später. Ginny, Mine? Habt ihr Lust, mir schnell in der Küche zu helfen?“ Die Drei verschwanden in die Küche und Mrs Longbottom wandte sich an Harry.

„Bitte verzeih, wenn ich mit der Tür ins Haus falle, Harry, aber bist du dir sicher mit dem, was du tust?“ „Könnten sie ein wenig genauer werden?“ Augusta Longbottom deutete auf die Tafel und sie setzten sich an den festlich gedeckten Tisch. „Du bist in aller Munde, Harry. Nicht, wie du vielleicht glaubst wegen deiner Beziehung zu Miss Granger und Miss Weasley, sondern dein Verhalten Miss Parkinson gegenüber bietet einigen Anlass für Gerüchte.“ „Sie sind nicht die Erste, die mich darauf anspricht. Mit der Direktorin habe ich heute schon ein ähnliches Gespräch geführt. Deren Beweggründe leuchten mir ein. Aber was sind ihre?“ „Nun, Harry. Alte Frauen sind neugierig, aber diese Begründung würdest du sicher allein nicht akzeptieren.“ „Immerhin eine ehrliche Aussage“, lächelte Harry verschmitzt. „Aber sie haben recht. Es ist für mich schwer zu akzeptieren, dass ihr Interesse auf reiner Neugierde basiert.“ Die ältere Dame lächelte ebenfalls leicht. „Neville und du werden über kurz oder lang, das heißt nach eurem Abschluss an der Schule euren Weg als Erwachsene gehen. Dazu gehört auch, dass ihr eure Plätze im obersten Gremium unserer Gesellschaft einnehmen werdet.“ Harrys Lächeln wurde breiter und auch Pansy lächelte leicht, was Neville und seine Großmutter überrascht schauen ließ. „Was habt ihr? Es ist uns ernst damit.“ Neville klang ein wenig ärgerlich. „Bitte entschuldige, Neville, aber eben dieses Thema hatten wir gerade heute, nachdem Harry von Hogwarts zurückgekehrt war.“ „Ihr? Heißt das etwa, Harry bespricht seine Pläne in ihrem Beisein, Miss Parkinson?“ „Oma, bitte ... ich habe dir doch schon gesagt ...“ Harry langte um Pansy herum und legte seine Hand auf die Schulter seines Freundes. „Schon gut Neville. Sie macht sich halt Sorgen um dich.“ Er sah Mrs Longbottom direkt an. „Darum geht es ihnen doch, oder? Sie fürchten, dass Neville in ein schlechtes Licht gerät, oder?“

Nevilles Großmutter seufzte leise. „Es geht nicht um deine Person als solche, Harry und auch nicht darum, dass ich deinem und dem Urteil meines Enkels nicht vertraue, was Miss Parkinson angeht. Auch nicht um Vorurteile. Ich will einfach sicher sein, dass Neville nicht aufs falsche Pferd setzt, verstehst du? Immerhin stehen und fallen mit ihm die Geschicke unserer Familie und nicht nur die. So, wie ich das sehe, betrifft es die Familie Lovegood ebenfalls.“ Harry nickte langsam und sah zu Pansy. „Ist es Okay für dich, wenn wir hier darüber offen sprechen?“ Pansy nickte entschlossen. „Von mir aus kann es ruhig jeder wissen. Wenn dadurch Ruhe einkehrt, ist es umso wichtiger, dass es alle erfahren, die es wissen wollen.“ „Nun, ich glaube dabei, kann uns Mrs Longbottom sicher behilflich sein.“ Pansy nickte erneut und begann zu erzählen. Neville, der das Meiste schon wusste, lehnte sich leicht zurück und beobachtete die Reaktionen seiner Großmutter. Es überraschte ihn schon ein wenig, wie emotional die vor Fremden sonst so resolute Frau auf Pansys Geschichte reagierte. Pansy war gerade bei den Geschehnissen zwischen ihr und Harry in den Räumen Rowena Ravenclaws. „Da ich keine andere Möglichkeit sah, habe ich auf Harrys Familienring einen Treueeid geleistet.“ Sie zuckte zusammen, als sich drei Hände auf ihre Schultern legten. Luna, Ginny und Hermine waren inzwischen aus der Küche zurückgekehrt und hatten das Essen auf den Tisch gebracht. „Lass uns essen, Pansy. Wie seid ihr nur auf dieses Thema gekommen?“, flüsterte Luna hörbar. „Das war meine Schuld, Kind“, erwiderte Augusta leise und sah Luna entschuldigend an. „Ich wollte mehr über die Hintergründe erfahren, um mir wegen der Gerüchte mein eigenes Bild machen zu können. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ich damit in solch ein Wespennest steche.“ Luna nickte langsam und setzte sich Neville gegenüber an den Tisch.

Als Pansy und Harry aufstehen wollten, hielten Ginny und Hermine sie davon ab und setzten sich ihnen gegenüber auf die beiden Plätze neben Luna. „Schon okay.“ „Bleibt ruhig so sitzen.“ Neville erhob sich lächelnd und sah in sie Runde. „Dann will ich mal den Braten aufschneiden.“ „Gibst du mir bitte deinen Teller, Oma?“, bat Luna und sah auffordernd zu Nevilles Großmutter. Augusta nickte leicht und folgte ihrer Bitte. Nachdem alle etwas zu Essen hatten, wünschte Luna einen guten Appetit und sah erwartungsvoll in die Runde. „Du bist eine tolle Köchin, Luna. Es schmeckt sehr gut“, lobte Harry sie nach den ersten Bissen und seine Mädels nickten eifrig. „Wirklich sehr gut“, lächelte Ginny ihr zu. „Ist ein altes Familienrezept“, lächelte Luna geschmeichelt und strahlte vor Glück, als Nevilles Oma ihr zulächelte und sie liebevoll ansah. Nevilles Hand auf ihrer, ließ Lunas Blick zu ihm wandern. Ihr Herz machte einen Sprung, als sie den Stolz und die große Zuneigung darin erkannte. „Neville?“, hauchte sie mit rosigen Wangen. „Du bist wirklich wunderbar, Lunamaus. Ich liebe dich.“ Luna wurde vollends rot und kicherte verlegen. „Sag das doch nicht immer, Großer.“ „Aber wenn es doch stimmt?“ Sie nickte leicht und beugte sich vor, um Neville einen Kuss auf die Lippen zu hauchen. Die Anderen sahen sich kurz lächelnd an und alle gemeinsam genossen das gute Essen. Zum Nachtschisch gab es für jeden einen Eisbecher. Das Vanilleeis war eine willkommene Erfrischung bei dem warmen Wetter. „Lasst mich schnell abräumen und danach gehen wir hinunter in den Garten“, schlug Luna vor. „Wir helfen dir.“ „Dann geht es schneller“, boten Ginny und Hermine an und Luna nahm dankend an. „Geht doch schon mal vor, Neville. Wir bringen dann die Getränke mit, Ja?“ Damit begannen die Drei den Tisch abzuräumen und der Rest ging über eine schmale Treppe hinab ins Erdgeschoss.

„Neville? Gehst du bitte mit Harry vor? Ich würde gern noch mit Miss Parkinson sprechen, wenn er nichts dagegen hat“, bat Nevilles Großmutter, als sie in deren Wohnzimmer an der Terrassentür ankamen und Harry sah fragend zu Pansy. Als diese nickte, stimmte auch er mit einem leichten Nicken zu. „Na komm, Harry. Wir kümmern uns schon mal um die Gartenmöbel.“ Die beiden jungen Männer traten auf die Terrasse und ließen Pansy mit Mrs Longbottom allein. Sie gingen von dort, über eine gepflegte Rasenfläche, zu einem offenen Pavillon unter dem Gartenmöbel aus Holz standen. „Tut mir leid, dass Oma so komisch ist“, entschuldigte sich Neville bei Harry. „Schon okay. Sie sorgt sich halt.“ Sie rückten Tisch und Stühle zurecht. „Du sag mal, Harry?“ „Ja?“ „Habe ich mich da gerade verhört?“ „Was meinst du?“ „Hat Oma dich gerade wirklich um Erlaubnis gebeten, mit Pansy allein zu sprechen?“ „Hat sie, Neville. McGonagall sagte mir heute Vormittag, dass ich wegen des von ihr geleisteten Schwures für Pansy verantwortlich bin.“ Harry kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Gut möglich, dass es daran liegt. Pansy hat ihr ja gerade vorhin davon erzählt.“ „Wie weit geht das?“ „Gute Frage, Neville. Im Moment weiß ich nur, dass sie dadurch relativ sicher ist, was den Rest der magischen Welt betrifft.“ Die Beiden setzten sich an den runden Holztisch und sahen auf die Blumen in den Rabatten am Haus. Durch die offene Terrassentür konnten sie Pansy und Augusta dabei beobachten, wie sie auf dem Sofa saßen und sich unterhielten.

„Warum wollen sie allein mit mir sprechen?“ „Nun, zuerst einmal möchte ich mich bei ihnen entschuldigen.“ „Sollten sie das nicht lieber bei Neville und Luna tun?“ Mrs Longbottom stutzte leicht über Pansys Antwort. „Sagen sie mir, warum ich das tun sollte?“ „Weil sie ihren Worten nicht geglaubt haben, obwohl die Beiden viel dichter am Geschehen waren, als sie oder irgendjemand Anderer. Neville ist manchmal ein wenig ... unbeholfen, aber dumm oder leichtgläubig ist er nicht. Sie sollten ihm deutlich mehr zutrauen. Gleiches gilt für Luna. Die Beiden wären die Ersten, die sich mit mir anlegen würden, wenn ich irgendeine krumme Tour mit Harry vorhätte.“ Die ältere Dame lächelte leicht. „Mag sein, aber was hat sie so verändert?“ „Haben sie mir vorhin nicht zugehört?“ „Doch habe ich und ein solches Schicksal ist wirklich hart, aber was hat sie dazu gebracht, sich an Harry zu ketten, Pansy?“ Überrascht sah diese zu Nevilles Großmutter. „Ich habe mich nicht ...“ „Doch haben sie! Oder wollen sie mir weiß machen sie hätten nicht gewusst, was diese Art von Schwur bedeutet? Eine reinblütige Hexe wie sie, verpfändet ihr Leben an denjenigen, der ihr über Jahre ein Dorn im Auge war und sie glauben wirklich damit wäre alles gut und niemand würde darauf argwöhnisch reagieren?“ Mrs Longbottom schüttelte langsam ihren Kopf. „Sind sie wirklich so naiv, wie sie es mir gerade weiß machen wollen, Pansy?“ „Das, was ich sagte, war mein voller Ernst. In diesem Moment stand mein Ziel vollkommen unverrückbar fest und das tut es noch. Wenn nötig würde ich einen unbrechbaren Schwur darauf leisten.“ Erschrocken sah Nevilles Oma zu Pansy. „Du weißt wirklich nicht, was du mit deinen Worten bewirkt hast, Mädchen, oder?“, fragte sie besorgt. Die alte Dame

rückte zu Pansy auf, legte ihren Arm um sie und hielt sie leicht fest, was Pansy irritiert schauen ließ.

„Ich habe nur das ausgesprochen, was ich in diesem Moment tief in meinem Innern empfunden habe. Einfach nur meine Gefühle für ihn zum Ausdruck gebracht. Warum machen nur alle so ein Theater darum?“ „Also war es eine Herzensentscheidung?“ Pansy nickte leicht und Augusta Longbottom seufzte leise. Nachsichtig lächelnd strich sie Pansy über den Kopf. „Was ... warum ...“ Pansy lief rosa an. Das Verhalten der alten Dame war ihr irgendwie nicht geheuer. „Warum machen sie das?“ „Weil ich dich falsch eingeschätzt habe und du hast recht: Ich muss mich wirklich bei Neville und Luna entschuldigen.“ „Möchte ich wissen, was sie gedacht haben?“ Nevilles Oma hob ihre Schultern. „Sagen sie es mir bitte trotzdem.“ „Nach dem, was ich von früher durch Nevilles Erzählungen über dich weiß und dem, was ich durch Andere von dir gehört habe, bist du oberflächlich, hinterhältig und egoistisch. Was lag da näher, als zu glauben, du würdest die Situation und Harrys Gutgläubigkeit schamlos ausnutzen, um deinen Hintern zu retten. Immerhin hattest du ja eine sehr überzeugende Story bei der Hand, um sich bei ihm zu verkriechen und ins gemachte Nest zu setzen.“ Pansy schluckte schwer. Das viele nicht unbedingt gut auf sie zu sprechen waren, konnte sie sich denken, aber dass sie, nach allem, was in der letzten Zeit geschehen war, noch immer so negativ eingeschätzt wurde, damit hatte sie nicht gerechnet. „Was hat sie vom Gegenteil überzeugt?“ „Deine Entschlossenheit, deine Worte durch einen erneuten Schwur zu untermauern. Die Pansy aus Nevilles Erzählungen wäre, für ein Zimmer und drei Mahlzeiten am Tag, bestimmt nicht das Risiko eingegangen und hätte dafür ihren Hals riskiert.“ Pansy nickte leicht. „Sie sind ziemlich direkt.“ „Ich bin alt, Pansy. Da hat man nicht mehr die Zeit und auch nicht unbedingt den Willen sich mit verdeckten Anspielungen und blumigen Worten aufzuhalten.“ Augusta sah durch die Terrassentür hinaus und bemerkte, dass sie sehr genau von Harry beobachtet wurden.

Nevilles Großmutter lächelte ein wenig unsicher. „Was haben sie?“ „Wir werden beobachtet, Pansy.“ Pansy sah von Mrs Longbottom zu Harry. Lächelnd winkte sie ihm zu und er winkte zurück. „Wie es scheint, hat Harry ein Auge auf dich.“ „Ja, aber leider nicht so, wie ich es mir wünschen würde. Harry macht daraus auch keinen Hehl. Es gibt für ihn nur einen sehr kleinen Unterschied zwischen mir, Hermine und Ginny, aber der tut hier nichts zur Sache. Für mich ist wichtig, dass er mir vertraut. Alles Andere zählt nicht.“ Mrs Longbottom lächelte leicht. „Dachte ich mir, Pansy. Dieses Kleid spricht Bände und auch ihr Umgangston lässt tief blicken.“ „Was lässt tief blicken, Oma?“ Luna kam mit Ginny und Hermine ins Wohnzimmer. „Harrys Geschenk für Pansy.“ „Das braucht dich nicht zu wundern. Mir hat er auch schon etwas zukommen lassen. So ist er eben.“ Luna half Nevilles Großmutter beim Aufstehen. „Verrätst du mir, was es war?“ Grinsend schüttelte Luna ihren Kopf. „Nur so viel: Dein Enkel war davon echt begeistert“, zwinkerte sie grinsend. Gemeinsam gingen sie zu Neville und Harry. „Da seid ihr ja endlich“, lächelte er und gab seinen Mädchen einen Kuss zur Begrüßung. „Wir haben euch schon vermisst“, monierte Neville nach einem sanften Kuss für Luna. Harry nahm kurz Pansys Hand und sah sie fragend an. „Alles Okay mit dir?“ Pansy nickte leicht und sah zu Mrs Longbottom. „Ja, Harry. Sie war nur neugierig.“ Sie setzte sich neben Nevilles Oma und schenkte ihr von dem Tee ein, den Luna mit hinunter gebracht hatte. „Sehr neugierig sogar. Sie müssen mich unbedingt noch einmal besuchen, Pansy. Wie wäre es am Sonntag? Ein paar meiner Freundinnen werden dann hier sein.“ „Wenn ich darf, gern.“ Die alte Dame nickte lächelnd und sah zu Harry. „Natürlich nur, wenn du erlaubst, Harry.“ Harry tauschte einen Blick mit Pansy und nickte zustimmend. „Aber nur zum Tee. Wenn du Molly zum Abendessen versetzt, wird sie sauer, Pansy“, lächelte er und nahm sich Tee. „Glaub mir, dass wollen wir alle nicht“, grinste er. Die Anderen lachten über seinen Scherz. Mrs Longbottom hatte seinen mahnenden Blick allerdings deutlich verstanden. „Keine Sorge. Sie ist bei mir in guten Händen“, lächelte sie und lehnte sich entspannt zurück, um gemeinsam mit den jungen Leuten einen sonnigen und ruhigen Abend zu verbringen.

**A/N:** Wir lesen uns dann Anfang Februar wieder.

In diesem Sinne: Frohes Neues und einen guten Rutsch!

# Einkaufsbummel?

Sa. 12.06.1998

## CX Einkaufsbummel?

Harry, Pansy und die Zwillinge traten am nächsten Morgen gegen zehn Uhr aus dem Kamin des überraschender Weise leeren tropfenden Kessels. Verwundert sah er zu Tom und Hannah, die mit langen Gesichtern hinter der Bar standen und Gläser polierten, da ja sonst nichts zu tun war. „Guten Morgen!“, grüßte Harry freundlich und ging mit den Anderen zu ihnen. „Ich wüsste nicht, was an diesem Morgen gut ist“, brummelte Tom und warf sein Tuch auf die Theke, bevor er nach hinten verschwand. „Sei bitte nicht so unhöflich. Harry kann nichts dafür!“, fuhr Hannah ihn an, aber der bucklige Mann mit den schiefen Zähnen winkte nur ungehalten ab. Seufzend wandte sich Hanna Abbott wieder der Gruppe zu. „Guten Morgen, ihr vier. Schön, dass ihr hier seid.“ Sie versuchte zu lächeln, was aber nicht wirklich gelang. „Was hast du denn? Du bist doch sonst immer so fröhlich?“ Hannah hob ihre Schultern. „Schau dich doch mal um, Pansy. So leer sieht das hier schon seit ein paar Tagen aus und die Gästezimmer sind auch nicht belegt. Da vergeht sogar mir das Lächeln.“ „Was ist denn nur geschehen?“ „Am Mittwochabend kam ein halbes Dutzend Auroren hereingestürmt, Harry. Sie haben Tom, mich und sämtliche Gäste wegen dieses Bastards Piere, den du in Malfoy Manor gefangen hast, befragt und alles durchsucht.“ „Deswegen ist niemand hier?“, wunderte sich Pansy und Hannah nickte leicht. „Deswegen, und weil irgend so ein ...“ Hannah sah zu den Kindern, und unterbrach sich. „Jemand hat Gerüchte in Umlauf gebracht, dass hier im Kessel konspirative Treffen abgehalten werden, um dir zu schaden, Harry. Seitdem ist hier Totentanz.“ Harry kochte innerlich. Nicht nur, dass diese Gerüchte dreiste und ziemlich offensichtliche Lügen waren. Nein, die Leute waren wirklich dumm genug diese Verleumdungen zu glauben. „Dad?“, fragte Laura zaghaft und sah Harry ängstlich an. „Bitte entschuldige, aber so viel Dummheit und Ignoranz, macht mich wirklich wütend. Weder Tom noch Hannah haben mir jemals irgendwas getan. Es ist mir unbegreiflich, warum die Menschen diesen Mist auch nur ansatzweise glauben.“

Harry atmete tief durch und zwang sich ruhiger zu werden. Entschlossen sah er zu Hannah, die aufgrund seiner Worte ein kleines Lächeln auf ihren Lippen hatte. „Was kann ich tun?“ Hannahs Lächeln wurde breiter. „Nichts, Harry. Über kurz oder lang werden die Leute schon wieder zu uns kommen. Du kannst sie schließlich nicht an ihren Umhängen hier her schleifen.“ Harry hob seine Schultern. „Wohl nicht. Tun, würde ich es allerdings liebend gern. Wenn ich die Leute doch nur irgendwie erreichen könnte.“ Die Vorstellung darüber, wie das wohl aussehen und ablaufen würde, ließ Hannah leise lachen und Harry lächelte ihr zu. „So gefällst du mir sehr viel besser, Hannah.“ Die junge Frau lief rosa an und lächelte verlegen. „Danke, Harry“, murmelte sie ihm zu. „Gern!“ Überrascht sah er zu Laura hinunter, die an seinem Umhang zupfte. „Dad? Warum fragst du nicht Lee vom Radio?“ Harry starrte sie einen Moment an und lächelte ihr dann herzlich zu. „Das ist eine ganz prima Idee, Laura.“ Die kleine blonde Hexe lächelte begeistert, als Harry ihr über den Kopf strich. „Dann lass uns gleich zu ihm gehen, ja?“ „Machen wir.“ Harry, Pansy und die Kinder verabschiedeten sich von Tom und Hannah und gingen durch die Hintertür hinaus auf den kleinen Hof. Pansy tippte die Steine in der Mauer mit ihrem Zauberstab an und sie öffneten sich zum Durchgang in die Winkelgasse. Überrascht sahen die Vier auf Angelina und George, die beide ein Bündel Pergament, in grellen Farben, in der Hand hielten. Laura sprang auf Angelina zu und umarmte sie. „Hi! Was macht ihr denn hier? Sind das Werbeplakate für den Laden“, sprudelte sie drauf los und sah neugierig auf die Pergamente. „Leider nicht. Hallo zusammen“, antwortete Georges Freundin ernst und sah zu Harry. „Da du durch den Kessel gekommen bist, weißt du es schon, oder?“ Harry nickte langsam.

„Wir sind schon auf dem Weg, um etwas dagegen zu unternehmen.“ „Was hast du vor?“ „Zuerst wollte Dad die Leute an ihren Umhängen in den Kessel zerren, aber Laura hatte eine bessere Idee“, grinste Nicolas. George und Angelina sahen sich erleichtert an. „Warum schaut ihr so?“ „Ganz einfach, Laura. Dein Daddy kann echt ganz fies drauf sein, wenn ihm etwas nicht passt.“ „Da geht dann gern auch mal was zu Bruch und

wir reden hier nicht von einem Teller oder einer Vase, das kannst du uns ruhig glauben“, lächelten die Zwei schief. Laura knuffte George in die Seite. „He! Was redet ihr denn da?“ „Nur die Wahrheit, Kleine. Nur die Wahrheit“, grinste Ginnys Bruder frech. „Was habt ihr da überhaupt?“, wechselte Pansy das Thema und griff sich eines der Pergamentblätter, um es zu lesen. Sie überflog die Zeilen und schnaufte danach verächtlich. „Wer glaubt diesen Mist?! Wenn mir das vom Eberkopf gesagt würde von mir aus, aber der tropfende Kessel? Das ist doch völliger Humbug“, bestimmte sie und zerknüllte das Pergament. George nickte zustimmend. „Der Kessel ist ein Gasthaus. Man kann den Eigentümer nicht für die Taten der Gäste verantwortlich machen.“ „Was hast du denn jetzt überhaupt vor, Harry?“ „Wir sind auf dem Weg zu Lee, Angelina.“ „Und dann?“ „Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Potterwatch sich zu dieser Angelegenheit äußert.“ Georges Freundin lächelte Laura zu. „Deine Idee, oder?“ Sie zog das nickende Mädchen zu sich heran und drückte es leicht. „Schlaue kleine Hexe. Dein Daddy ist bestimmt stolz auf dich.“ Laura nickte eifrig. „Kommt ihr auch mit?“ „Nein, wir wollten nur schnell diesen Müll einsammeln.“ „An einem Samstag bei solch schönem Wetter haben wir jede Menge Kunden“, ergänzte George und rieb sich die Hände. „Wir wollen nur schnell noch Tom und Hannah Bescheid geben, dass die Winkelgasse für heute sauber ist.“ Harry sah interessiert drein.

„Wie meinst du das? Für heute?“ „Diese Dinger werden nachts aufgehängt. Tagsüber trauen sie sich das nicht.“ „War ja zu erwarten“, grummelte Pansy. „Dann lasst uns mal zu Lee gehen“, lächelte Harry den Kindern zu. „Na kommt! Lauft vor.“ „Wir wissen doch gar nicht, wo Lee wohnt“, bemängelte Nicolas. „Am Anfang der Nokturngasse. Den Weg kennt ihr doch, oder?“ „So haben wir euch besser im Auge, als wenn ihr hinter uns herlauft“, setzte Pansy hinzu. „Grüßt bitte Lee von uns.“ „Er macht sich an den Wochenenden ganz schön rar, seit er mit Alicia zusammen ist“, zwinkerte George. Winkend gingen Angelina und er zur Hintertür des Pubs. Harry, Pansy und die Zwillinge schlenderten gemeinsam die Winkelgasse hinunter. Nach ein paar Metern hakte sich Pansy bei Harry unter und drückte sich leicht an ihn heran. „Alles Okay?“, fragte er sie leise und sah sie an. Pansy nickte mit einem Lächeln. „Das Wetter ist einfach herrlich. Ich musste gerade daran denken, wie du mich aus dem St. Mungos abgeholt hast. Da sind wir auch so nebeneinander hergegangen.“ Harry lächelte leicht über Pansys glücklichen Blick. „Seitdem ist eine ganze Menge geschehen.“ Pansy nickte leicht. „Auch wenn einige Dinge schlecht für mich gelaufen sind, bin ich doch heilfroh, dass du mir geholfen hast.“ „Gern geschehen, Pansy.“ Er strich ihr mit der Hand über ihren Arm. „Ich freu mich, dass ich dir helfen konnte.“ Sie folgten den Zwillingen, die von Geschäft zu Geschäft liefen und sich die Auslagen in den Schaufenstern besahen. Einige Hexen und Zauberer, die ihnen entgegen kamen, grüßten freundlich. Andere ignorierten sie einfach, was Harry ebenso recht war. Nur ein oder zwei blieben stehen und starrten Pansy feindselig an. Wenn Harrys Blick sie traf, gingen sie jedoch eilig und mit gesenktem Haupt weiter. „Schau nicht so grimmig. Sonst fängt es noch an zu regnen“, lächelte sie ihm zu und Harry hob seine Schultern.

„Was meinst du? Würden noch mehr so reagieren, wenn du nicht bei mir wärst?“ „Gut möglich, Pansy. Wir können es ja irgendwann mal testen.“ Nun war es an Pansy, ihre Schultern zu heben. „Ich weiß nicht, ob ich mir das schon zutraue, Harry.“ „Keine Sorge. Ich wäre natürlich immer direkt hinter dir.“ „Wie soll das dann funktionieren?“ „Ich schaffe das schon, Pansy. Vertrau mir einfach“, zwinkerte Harry ihr zu und sah zu den Zwillingen, die schon beinahe die Nokturngasse erreicht hatten. „Nicht so schnell, ihr zwei. Bleibt bitte bei Pansy und mir.“ „Warum denn?“, wollte Nicolas direkt wissen. „Weil diese Gasse nichts für zwei Naseweise wie euch ist. Was macht ihr zwei Lauser denn hier so allein?“ Erschrocken wichen die Kinder vor der Frau mit der schmutzigen Schürze und dem Zigarrenstummel zwischen ihren Zähnen zurück, die aus einem dunklen Hauseingang trat. Ein wenig ängstlich schauend drückten sich die Beiden an Harry und Pansy. „Sie sind nicht allein, Tilly“, antwortete Harry lächelnd und streckte der Frau seine Hand entgegen. Die alte Tilly, die Hermine und Harry bei ihrem letzten Besuch bei Lee hier getroffen hatten, sah Harry und Pansy grinsend an, offenbarte dabei ihre schiefen Zähne und wischte sich ihre Hände an der Schürze ab, bevor sie Harrys Hand ergriff. „Sire, immer eine Freude euch hier zu treffen“, katzbuckelte sie vor ihm und sah mit funkelnden Augen zu Harry auf. „Es ehrt mich, dass ihr meinen Namen noch kennt.“ „Nun, eine schöne Frau hinterlässt halt einen bleibenden Eindruck.“ Die Alte sah Harry verwundert an und lachte kehlig und rau wie ein gestandenes Mannsbild. „Ihr seid ein Schmeichler, Sire, hat man euch dies schon gesagt?“ „Ein oder zwei Mal“, grinste Harry. „Nur damit du es weißt Tilly. Sollten die Zwei Mal versehentlich hier auftauchen, melde dich bei mir. Es soll dein Schaden nicht sein.“ „Gewiss doch. Darf ich fragen, wer die zwei Rangen sind?“ „Sie heißen Nicolas und Laura. Ich bin ihr Vormund.“ „Ist das so?“ Die Alte sah zu den Kindern.

„Seid ihr denn brave Kinder, die das auch verdient haben?“ Nicolas und Laura nickten zaghaft und streckten ihre Hände vor. „Sind wir.“ „Guten Tag, Madam.“ Die Alte gab erst Laura und danach Nicolas die Hand. „Ich bin keine Dame. Tilly heiß ich. Wenn es euch hier her verschlägt, einfach nach mir fragen mich kennt hier jeder.“ Ihr Blick wanderte zu Pansy. „Und du bist?“ Pansy schluckte leicht. „Ich bin Pansy Parkinson“, flüsterte sie und schluckte abermals. Tilly nickte bedächtig. „Nun ... ob du ein braves Mädchen bist, brauche ich nicht zu fragen. Du sollst ja ein ziemlich vorlautes und unartiges Ding sein, heißt es.“ „Na, na, wer wird denn solche Vorurteile haben, Tilly.“ „Ist nicht meine Meinung, Sire. Ist das, was ich so aufgeschnappt habe.“ Harry lächelte leicht. „Wo du gerade davon sprichst. Was hört man denn so über den Kessel?“ „Nicht viel Gutes, Mylord. Eine Schande ist das, was dem alten Tom und der süßen Hannah da nachgesagt wird.“ „Du glaubst nicht daran?“ Die Alte schüttelte ihren Kopf. „Man kann viel über den alten Griesgram sagen. Er ist ein sturer Geizknochen und sein Eintopf kann lebensgefährlich sein, wenn man nicht aufpasst, aber er war euch gegenüber immer loyal und das wissen alle hier, aber wer sind wir schon? Unsere Barschaft reicht vielleicht für drei vier Besuche bei ihm im Monat und dann sind es auch höchstens zwei ...“ Harry hob eine Augenbraue und Tilly grinste dreckig. „Na ja wohl eher fünf Krüge Met“, räumte sie ein. „Aber davon allein kann der Kessel nicht bestehen.“ „Das stimmt wohl, aber hast du nicht noch ein wenig mehr für mich?“ „Wonach steht euch der Sinn, Mylord?“ „Namen oder Personenbeschreibungen wären schön. Vor allem von denen, die hier in der Nacht die Straßen mit Pergament verschandeln.“ „Leider habe ich die nicht, aber gegen klingende Münze sind sicher einige von uns bereit sich die Nächte um die Ohren zu schlagen. Wer nachts nicht schläft, kann sein Tagewerk nicht vollbringen, wisst ihr?“, grinste die Alte schleimig und bleckte ihre schiefen gelben Zähne.

Harry nickte leicht, langte in seine Tasche und zog einen klimpernden Beutel hervor. „Ich verstehe euer Dilemma. Gib jedem, der dazu bereit ist, fünf davon als Vorschuss. Aber haltet euch bedeckt. Denkt immer zuerst an eure eigene Sicherheit. Keine übereilten Aktionen. Namen wären schön, aber eine Adresse tut es auch. Ich kümmere mich dann um den Rest.“ Die Alte griff eilig nach dem Beutel und wog ihn in der Hand. „Zu gütig, Sire. Seid gewiss, dass wir in den nächsten Nächten eure Augen und Ohren sein werden.“ „Mehr kann ich dafür nicht verlangen, Tilly und nun werden wir das tun, wozu wir hier sind.“ „Ihr werdet sicher von mir hören, Mylord. Die alte Tilly, wünscht euch einen schönen Tag.“ Sie katzbuckelte vor Harry und zog sich in den Hauseingang zurück, aus dem sie gekommen war. Harry winkte ihr nach und setzte seinen Weg mit Pansy und den Zwillingen fort. Überrascht sah Pansy umher. Aus den Schatten der Hauseingänge rechts und links, lösten sich einige Gestalten, die sich bei ihrem Auftauchen leicht vor der Gruppe verneigten und sich dann eilig zu dem Eingang begaben, in dem die Alte verschwunden war. „Wer sind diese Leute, Harry?“ „Dumbledore nannte sie die dunklen Kreise. Für mich sind sie allerdings einfach nur Menschen, die nicht so viel Glück gehabt haben, wie wir. Einige haben sicher etwas auf dem Kerbholz, aber die Meisten werden wohl durch widrige Umstände hier gelandet sein.“ Pansy lachte leise. „Die nicht so viel Glück hatten wie wir? Du bist echt unglaublich, Harry.“ Er hob seine Schultern und deutete auf den nächsten Hauseingang. „Hier sind wir richtig. Lasst mich vorgehen. Das Treppenhaus ist ziemlich duster.“ Harry ließ seinen Zauberstab aufleuchten und ging, gefolgt von den Zwillingen und Pansy, die etwas baufällige Treppe hinauf zu Lee Jordans Wohnung. Als die Drei bei ihm waren, klopfte er mehrfach an der Tür.

Nach einer Weile erklang von innen ein verschlafenes „Moment!“ Es dauerte wohl noch zwei drei Minuten, bis die Wohnungstür vorsichtig geöffnet wurde und das verschlafene Gesicht von Alicia Spinnet im Türspalt erschien. „Harry!? Was machst du hier so früh am Morgen?“ „Guten Morgen, Sonnenschein. Es ist beinahe Mittag und ich würde gern mit Lee etwas besprechen.“ Alicia gähnte ziemlich undamenhaft und kratzte sich am Kopf. „Komm erst mal herein. Lee schläft noch wie ein Stein.“ Sie schloss eilig zwei Knöpfe von Lees Oberhemd, das sie sich ziemlich nachlässig übergestreift hatte, bevor sie an die Tür gehastet war. „Nett!“, kommentierte Pansy den aufreizenden Anblick grinsend. „Allerdings nicht ganz jugendfrei, oder?“, setzte sie mit einem Seitenblick auf die Zwillinge hinzu. Laura schaute sich Alicia neugierig an. Nicolas grinste etwas verlegen und fuhr sich mit der Hand durch seine Haare. „Setzt euch einfach irgendwo hin.“ Verlegen schauend, eilte Alicia wieder ins Schlafzimmer. Schief lächelnd räumte Pansy ein paar Kleidungsstücke beiseite und setzte sich mit den Kindern auf die Couch. Harry nahm, in einem der Sessel platz und sah sich ein wenig um. *Alicia scheint jetzt öfter hier zu sein. Zumindest sieht es hier nicht mehr ganz*

so chaotisch aus, wie bei meinem letzten Besuch.' Nach ein paar Minuten kamen Alicia und Lee, in Jogginghose und T-Shirt, aus dem Schlafzimmer. „Ich mache dann mal schnell Tee“, grinste sie verlegen und verschwand in der Küche. Lee begrüßte erst Pansy und danach Harry per Handschlag. Den Kindern wünschte er einfach so einen guten Morgen, bevor er sich in den zweiten Sessel setzte. „Sorry, aber es ist ein wenig spät geworden gestern. Alli hatte Spätdienst, und bis sie dann schlafen kann, braucht es halt eine Weile, um runter zu kommen. Dafür hat sie endlich mal ein komplett freies Wochenende.“ „Schon okay, Lee. Sie hätte uns ja auch einfach raus werfen können. Immerhin kommen wir ja überraschend.“

Alicia kam mit einem Tablett aus der Küche und stellte es auf den Couchtisch, bevor sie sich auf Lees Schoß setzte und einen Arm um ihn legte. „Brian würde mir die Hölle heißmachen, wenn ich das tun würde“, grinste sie schief. „Wie läuft es denn mit deiner Ausbildung?“ „Ist schon etwas Anderes, als die DA-Stunden mit dir und Hermine, aber der Zusammenhalt ist klasse. Frank, Brian und die anderen Ausbilder sind teilweise ganz schön pingelig, aber sie meinen es nicht böse. Vor allem Brian ist ziemlich stur. Der hat 'ne echt raue Schale, aber er ist ein guter Lehrer und ein toller Mensch.“ „Fühlst du dich also gut aufgehoben bei ihnen?“ Alicia nickte lächelnd. „Katie, Cho und Angie übrigens auch.“ Lees Freundin stand auf, um den Tee zu holen. „Teetassen und sogar gleich mehrere?“, zwinkerte Harry ihm nach einem Blick auf das Tablett zu, nachdem Alicia in der Küche verschwunden war und Lee nickte grinsend. „So langsam macht sie wohl einen ordentlichen Menschen aus mir.“ „Oder du verdirbst sie eher“, grinste Pansy und sah vieldeutig auf die Kleider, die sie neben die Couch geworfen hatte. „Wir arrangieren uns beide ein wenig.“ Alicia kam, mit der Teekanne in der Hand, lächelnd aus der Küche zurück. „Ich bring ihm ein wenig Schliff bei und Lee sorgt dafür, dass ich bei ein paar Dingen etwas lockerer werde.“ „Wobei wäre das?“, fragte Pansy dreckig grinsend. „Früher habe ich morgens immer ewig im Bad verbracht. Lee hat mich überzeugt, dass ich den ganzen Aufwand gar nicht nötig habe. Er meint, ich sei auch ohne Puder und Schminke wunderschön.“ „Dem kann ich nur zustimmen“, lächelte Harry ihr zu und griff nach seiner Tasse, die Alicia gerade mit Tee befüllt hatte. Lee warf ein Zuckerstück nach ihm und Pansy stieß Harry in die Seite, sodass er beinahe den Tee verschüttete. „He, lasst das“, monierte er. „Dann hör auf Süßholz zu raspeln“, meckerte Pansy.

Harry zeigte Lee einen Vogel und sah danach Pansy komisch an. „Du hast ja wohl von allen hier am Allerwenigsten einen Grund dich da einzumischen.“ Pansy wurde rot und starrte verlegen auf ihre Teetasse, was Alicia leise lachen ließ. „Sie scheint das ein wenig anders zu sehen, Harry.“ Der hob seine Schultern und grinste leicht. „Ihr Problem. Und du ...“ Er sah nun direkt zu Lee. „... solltest deiner Freundin wirklich mehr vertrauen.“ Lee starrte ihn einen Moment an. „Was redest du denn da?“ „Weshalb solltest du sonst wegen eines kleinen Kompliments eifersüchtig sein?“ „Ich bin nicht ...“ Lee wurde wegen Harrys wissendem Blick verlegen. „Ja okay ...“ Er kratzte sich am Kopf. „Ist ja nicht so, als hätte ich dich deswegen zu einem Duell gefordert.“ „Das solltest du dir auch schön verkneifen.“ Alicia gab Lee einen Klaps an den Hinterkopf und Harry lachte leise. „Brians Methoden scheinen abzufärben.“ „Leider ist er in dieser Beziehung ziemlich uneinsichtig“, seufzte sie und sah Lee einen Moment liebevoll an. Alicias nun neugieriger Blick wanderte wieder zu Harry. „Warum bist du denn nun eigentlich hier? Dienstlich oder privat?“ „Ein klein wenig von beidem, denn die Angelegenheit ist offiziell nichts für die Aurorenabteilung. Noch nicht zumindest.“ „Bist du also mal wieder auf eigene Faust hinter einem Geheimnis her?“ „Eher hinter einer Riesensauerei, Lee. Es geht um Tom und Hannah.“ Lee nickte langsam. „Diese Schmierereien, die jede Nacht in der Winkelgasse auftauchen.“ „Laura hatte die Idee, eine Gegendarstellung über Potterwatch zu bringen.“ „Wie stellst du dir das vor, Harry?“ „Du bist der Mann vom Radio. Wie sollte es deiner Meinung nach ablaufen?“ Lee lehnte sich zurück und sah einen Moment zu Alicia, die wieder auf seinen Knien saß. „Wann hast du davon erfahren, Harry?“ „Vor knapp einer halben Stunde, als wir im Kessel ankamen.“ Lee nickte langsam und lächelte leicht.

„Mittwochnacht sind sie das erste Mal aufgetaucht und du erfährst es erst heute?“ „Mittwoch!? Aber da hatten wir den Kerl gerade mal geschnappt“, warf Pansy überrascht ein. „Was wundert dich daran, Lee? Immerhin bin ich nicht allwissend.“ „Für den Chef der Auroren aber trotzdem ziemlich schlecht informiert.“ „Noch ist er es ja nicht offiziell und außerdem sind solche Sachen etwas für die magische Polizeibrigade“, warf Alicia ärgerlich ein und Lee küsste sie sanft. „Schon gut, Alli. Ich wollte mich nur ein wenig revanchieren.“ Alicia seufzte genervt. „Blödmann! Streng dich lieber ein wenig mehr an.“ „Lass gut sein. Er hat ja irgendwie recht, Alicia, allerdings liegt es nicht nur an mir. Solche Dinge könntet ihr mir schon ruhig

mitteilen, weißt du?“ „Ist es jetzt etwa meine Schuld?“ „Nein, natürlich nicht.“ Harry lächelte ihr beschwichtigend zu. „Aber wir haben so viel um die Ohren, dass nicht alles bis zum Grimmauldplatz durchdringt, was eventuell wichtig ist.“ „Das wäre?“ ,hakte Lee interessiert schauend nach. „Alles Mögliche. Ginny war ziemlich krank, wie du vielleicht von George weißt. Dann die Sache mit den Kobolden. Das St. Mungo und natürlich Dinge, die das Ministerium und Hogwarts betreffen. Du warst doch selbst dabei, als wir losgezogen sind, Lee.“ „Außerdem hat er sich auch noch um mich, Teddy, Alice und einige Andere persönlich gekümmert, komm also gar nicht erst auf den Gedanken, Harry würde sich abschotten und auf der faulen Haut liegen, nur weil DU ihn nicht ständig triffst oder er für dich das Zugpferd macht“, ranzte Pansy Lee an. „So habe ich das gar nicht ...“ „Dann Grins halt nicht so überheblich, als wenn du der Einzige wärst, der sich hier um Probleme kümmert.“ „Wäre schon schöner, wenn Harry mehr in Erscheinung treten würde“, versuchte Lee zu punkten. „Wozu? Damit er noch weniger Zeit für sich hat?“ „Hast du wirklich so viel um die Ohren?“, hakte Alicia vorsichtig nach und Harry hob seine Schultern.

„Wenig ist es nicht gerade und es wird wohl, auch so schnell, nicht abreißen. Heute Abend zum Beispiel sind Pansy und ich auf Minervas Bitte hin unterwegs. Wir müssten im Moment eigentlich in der Winkelgasse einige Einkäufe machen, aber da kam uns ja, wie so oft in letzter Zeit, etwas ungeplant dazwischen.“ „Wo du es gerade erwähnst: Was wird jetzt eigentlich mit den Leuten, die am Ende der Nokturngasse untergekommen sind?“ „Weiß ich noch nicht, Lee. Im Moment lasse ich sie durch ein paar Hauselfen versorgen. Aber wie lange sie dort noch bleiben können, ist nicht sicher.“ „Warum nicht? Ich dachte ...“ Interessiert sah Harry zu seinem Freund, der sich verlegen grinsend unterbrach. „Du dachtest, Lee?“ „Ich habe da so etwas läuten hören.“ Sein Blick flackerte zu Alicia und Harry sah fragend zu der jungen Frau auf Lees Knien. Diese lief unter seinem Blick knallrot an. „Ich habe nur erzählt, was ich von Cho weiß. Nämlich, dass du mit Mrs Malfoy deswegen Schlitten gefahren bist.“ Harry schüttelte grinsend seinen Kopf. „Nicht nur deshalb, aber das ist jetzt auch nicht so wichtig.“ Er lehnte sich leicht vor und rieb sich mit beiden Händen über sein Gesicht. „Jedenfalls hat es nicht geklappt und das wurmt mich doch ein wenig. Im Moment lässt sich das aber nicht unbedingt ändern.“ „Warum nicht? Geh zu Kingsley und sag ihm, du forderst eine Wiedergutmachung für das miese Verhalten der Malfoys.“ Harry lachte leise. „Das ist nicht so einfach, Lee. Dafür braucht es Beweise und Lucius war schlau genug nicht unbedingt welche zu hinterlassen, weißt du?“ Harry nahm seine Hände herunter und sah Lee und Alicia nacheinander nachdenklich an. „Er hat mich nur einmal direkt und persönlich angegriffen. Leider gibt es dafür keine Zeugen mehr.“ „Ich dachte Ginny, Hermine und die Anderen waren in der Mysteriumsabteilung auch bei dir.“ „Da war er aber auch nicht allein, Alicia.“

Harry lehnte sich im Sessel zurück und legte seinen Kopf in den Nacken. „Ich spreche vom Ende meines zweiten Jahres. Lucius und ich begegneten uns in Dumbledores Büro. Als das Treffen beendet war, bin ich mit Riddles zerstörtem Tagebuch hinter ihm her und habe es ihm in die Hand gedrückt. Er war derjenige, der es Ginny untergejubelt und den ganzen Schlamassel um die Kammer heraufbeschworen hatte.“ „Bist du denn verrückt, Harry?“ ,hauchte Pansy erschrocken. „Ich war einfach nur gefrustet. Warum sollte dieser Mistkerl einfach so davonkommen, wo er doch Ginny, Mine und die Anderen beinahe auf dem Gewissen hatte?“ Harry schüttelte seinen Kopf. „Außerdem wollte ich dem alten Malfoy für seine arrogante Art zusätzlich noch eins auswischen. Ich habe nämlich eine meiner Socken in dem Buch versteckt. Ich hatte darauf spekuliert, dass er das Buch an Dobby gibt, da er selbst sich sicher zu fein wäre, es länger als nötig in der Hand zu halten.“ „Und?“ „Er hat das Buch wirklich an Dobby gegeben, Lee. Als ich ihm dann sagte, er solle das Tagebuch öffnen, hat Dobby die Socke gefunden und vor Freude gequiekt, dass er Kleidung geschenkt bekommen hätte. Der alte Malfoy hat erst gar nichts geschnallt, aber das liegt bei denen ja in der Familie. Danach hat er auf meinen Knöchel gestarrt, als wäre er das achte Weltwunder. In seinem Rochus, dass ich ihm seinen Hauselfen abspenstig gemacht habe, hat er seinen Zauberstab herausgerissen und war gerade dabei einen Avada zu sprechen, als Dobby mit den Fingern schnippte und Malfoy Senior ein paar Meter weiter unsanft auf seinem Hintern gelandet ist.“ Harry lächelte bei dieser Erinnerung. „Der kleine Kerl war echt sauer auf Malfoy. Danach hat sich Lucius, wüste Verwünschungen ausstoßend, aufgerappelt und ist verschwunden.“ Harry lächelte noch ein paar Sekunden, bevor er wieder etwas ernster wurde und leicht sich seine Hände rieb. „Seitdem ist viel geschehen. Aber deshalb sind wir nicht hier.“ Er sah Lee erneut auffordernd an. „Also? Was denkst du, wie wir die Leute am Besten erreichen?“

„Mine?“ Hermine, die skeptisch von den Notizen der Flamels auf den Braukessel geschaut hatte, in dem sich eine zähe rot schimmernde Masse befand, drehte ihren Kopf leicht herum und wischte sich ein paar Schweißperlen von ihrer Stirn, als Ginny die Tür zum Labor öffnete, das seit Neuestem in einem der Kellerräume des Grimmauldplatzes untergebracht war. Sie drehte sich herum und trat zu Ginny, die verschlafen schauend in der Tür stehen geblieben war. Leicht lächelnd umarmte Hermine ihre Freundin und begrüßte sie mit einem Bussi. „Guten Morgen, du Schlafmütze. Endlich aufgewacht?“, lächelte sie ihr zu und strich ihr über die Wange. Ginny hob ihre Schultern und grinste schief. „Wo sind denn alle?“ „Wegen Blanca in der Winkelgasse. Das weißt du doch.“ „Und du bist hier, weil?“ „Weil das hier ...“ Hermine deutete mit dem Daumen über ihre Schulter auf den Kessel. „In einer ziemlich kniffligen Phase steckt und du ...“ Sie stupste mit dem Finger ihrer Linken gegen Ginnys Nase. „Mir ein wenig zu übereifrig bist, was das angeht.“ Ginny schob schmollend ihre Unterlippe vor und Hermine küsste sie sanft. „Nu' schmoll doch nicht gleich. Komm, ich zeige dir, wie weit ich bin.“ Gemeinsam traten sie vor den Kessel.

„Uii ist das heiß hier“, staunte Ginny und Hermine nickte leicht. „Der Kessel hält die Hitze nur aus, weil er magisch verstärkt ist. Sei bitte vorsichtig.“ Ginny besah sich den Aufbau etwas genauer. Der Kessel stand nicht wie gewöhnlich über einem Feuer aus rötlichen Flammen, wie sie es aus der Schule kannte. Er hing über einem Kreis bläulicher Flammen, die die untere Hälfte des Kessels komplett umschlossen. Neugierig sah Ginny an den Schläuchen der Brenner entlang zu zwei großen Gasflaschen, an deren Armaturen sie befestigt waren. Ihr Blick fiel auf die Rundinstrumente, deren Zeiger leicht zitterten.

„Was sind das für komische Dinger, Mine?“ „Gasflaschen, die von uns verwendet werden, um Flammen zu erzeugen, die heißer sind, als jedes Herdfeuer.“ „Uns?“ „Na, Muggel halt.“ Ginnys Blick fiel auf die beiden Flaschen. Eine gelbe und eine blaue Stahlflasche, an denen die Schläuche befestigt waren. „Warum benutzt du so etwas?“ „Damit kann ich die Temperatur besser kontrollieren. Außerdem ist das sicherer, als ein Holzkohlefeuer, dem ich Sauerstoff zuführe, um die Temperatur zu erhöhen. Immerhin haben wir hier keinen Abzug oder Kamin.“ Hermine drehte etwas an dem Ventil der blauen Flasche und sah skeptisch auf die Flammen. „Siehst du, wie die Flamme wieder etwas gelblicher wird, wenn ich den Sauerstoff herunter drehe? Das bedeutet, sie hat jetzt eine kleinere Temperatur, als vorher.“ „Wie klein?“ „So um die 2.200 Grad. Wenn ich den Sauerstoff wieder aufdrehe, werden es bis zu 3.000.“ Ginny schluckte leicht. „Wie hat der alte Flamel solche Temperaturen erzeugt?“ „Granit schmilzt bei ungefähr 1.000 Grad. Das bekommt man mit normalem Butangas locker hin. Die Kerntemperatur der Flamme liegt bei 1.900 Grad. Allerdings ist er den magischen Weg gegangen und hat seinen Kessel im Ätna versenkt. Im Jahre 1381 machte er den ersten Versuch. Dann, beim Ausbruch 1408, gelang es ihm, den Stein zu produzieren. Fünf Jahre später zogen Perenelle und Nicolas sich in die Zaubererwelt zurück.“ Ginny sah Hermine erstaunt an. „Diese Zeitspanne von damals, bis in unsere Tage, ist kaum vorstellbar für mich. Was sie wohl alles erlebt haben?“ Ginny drückte sich leicht an Hermine, die ihr über den Kopf streichelte. „Dieser Stein muss unglaubliche Macht besitzen. Kein Wunder, dass Voldemort so scharf auf ihn war.“ Hermine nickte langsam und nahm Ginny in den Arm.

„Wir müssen echt aufpassen, dass niemand von seiner Existenz erfährt, Gin. Wir sollten uns eine gute Geschichte wegen Nevilles Eltern einfallen lassen. Ansonsten bekommen wir wohl noch mehr Schwierigkeiten, als wir eh schon haben.“ „Und trotzdem gehst du das Risiko ein, ihn herzustellen.“ Hermine sah Ginny entschlossen an. „Ich tu es für Neville. Er hat es einfach verdient, dass wir ihm helfen, seine Eltern wieder zurück zu bekommen.“ Ginny nickte zustimmend. Ein trauriger Zug legte sich jedoch um ihre Lippen. „Leider funktioniert das nicht bei allen, die jemanden verloren haben“, flüsterte sie bedrückt und Hermine strich ihr tröstend über den Rücken. „Alles hat seine Grenzen, Gin. Selbst dieser Stein und das Elixier, das man mit ihm herstellen kann.“ Ginny seufzte leise und schloss für einen Moment ihre Augen, bis Hermine vorsichtig die Umarmung löste und sich wieder dem Kessel zuwandte. Sie kontrollierte abermals die Temperatur und regelte ein wenig an den Armaturen der Flaschen herum. „Bald ist es geschafft“, murmelte sie und starrte auf die Notizen der Flamels, als wären sie ihr persönlicher Feind. Danach wühlte sie hektisch in einigen Büchern herum, die etwas abseits von Flammen und Kessel auf dem Arbeitstisch lagen. „Was tust du da?“, hakte Ginny nach. „Das sind Übersetzungshilfen. Die Rezeptur ist neben Englisch in vier weiteren Sprachen geschrieben.“ Ginny trat zu Hermine und sah ihr neugierig über die Schulter. „Sagtest du nicht, du

hättest die Notizen bereits komplett gelesen?“ „Habe ich auch, aber die waren nur in Englisch, Deutsch und Französisch. Die drei Sprachen beherrsche ich inzwischen zumindest so weit, dass ich den Sinn des Geschriebenen begriffen habe, aber bei dem Rezept muss ich halt einige Phrasen nachschlagen, denn Nicolas wechselt innerhalb eines Satzes zwischen den drei Sprachen und zusätzlich noch Italienisch und Spanisch hin und her.“

Hermine kratzte sich grinsend am Kopf. „Da reichen meine Kenntnisse gerade mal für einen Badeurlaub am Strand und einen mittelfristigen Hotelaufenthalt.“ „Ich wusste gar nicht, dass du so viele Sprachen sprichst.“ „Na ja, sprechen ist übertrieben, aber es reicht, um nicht zu verhungern und nach dem Weg zur nächsten Toilette zu fragen“, wiegelte Hermine ab. „Wie kommt das?“ „Mit fünf bin ich das erste Mal mit meinen Eltern ins Ausland in den Urlaub gefahren oder geflogen. Wir waren in jedem Jahr in einem anderen Land Europas. Mum, Dad und ich hatten den Ehrgeiz in dem jeweiligen Land auch mit den Leuten dort sprechen zu können. Es hat mir großen Spaß gemacht, mit ihnen gemeinsam, die verschiedenen Sprachen zu lernen.“ Hermine sah Ginny verdattert an, als diese ihr fürsorglich schauend über den Rücken streichelte. Sie brauchte einen kleinen Moment, um zu realisieren, dass sich bei dem Gedanken an ihre Eltern Tränen in ihre Augen geschlichen hatten. Mit einem verlegenen Lächeln wischte Hermine sich über ihre Augenwinkel und sah entschuldigend zu Ginny. „Sorry, aber dieses verdammte Notizbuch spült immer wieder Erinnerungen an sie hoch.“ Ginny nahm Hermine fest in den Arm. „Sei nicht dumm, Mine. Dafür musst du dich nicht entschuldigen.“ Sie nickte in Ginnys Schulter hinein und atmete ein paar Mal tief durch. Nach einem Kuss für Ginny, wand sich Hermine vorsichtig aus ihren Armen. „Na komm, Gin. Ich bin hier so weit fertig. Die Masse muss jetzt unter Druck langsam abkühlen.“ Sie legte einen schweren Deckel auf den Kessel und sicherte ihn mit magischen Ketten und einem Zauber. Danach drehte Hermine die Flammen auf volle Leistung. Nach zehn Minuten, drehte sie die Gasflaschen zu und seufzte erleichtert. „Das sollte es gewesen sein. Die Hitze in dem versiegelten Kessel müsste genügend Druck aufgebaut haben, um die Masse zu verfestigen und die gewünschte Materialveränderung herbei zu führen.“

Hermine räumte schnell ihren Arbeitsplatz auf und sah ein letztes Mal auf den rot schimmernden Kessel, der vor Hitze leise knackend an seinem Platz stand. „Lass uns baden gehen, Ginny. Hier können wir für die nächste Zeit nichts mehr tun.“ Sie ging mit ihrer Freundin vor die Tür, verschloss sie und versiegelte sie magisch. „Warum tust du das?“ „Nur zur Sicherheit. Der Kessel muss drei Tage ruhen. Ich möchte nicht, dass auf den letzten Metern noch etwas schief geht.“ „Hast du alle Zutaten verbraucht, die du von dem Greifen erhalten hast?“ „Ja, Gin. Wir haben nur diesen einen Versuch.“ „Was, wenn es nicht klappt?“ Hermine hob ihre Schultern. „Die Einzigen, die davon wissen, sind wir und der Greif. Wenn es nicht funktioniert, ärgere ich mich wahrscheinlich schwarz und werde mich selbst verfluchen, dass ich nicht genau genug gearbeitet habe, aber für Neville bleibt einfach alles beim Alten.“ Die beiden Mädchen stiegen langsam die Kellertreppe hinauf und traten durch die Tür zum Erdgeschoss. „Würdest du versuchen, noch einmal mit dem Greif zu sprechen?“ Hermine hob nachdenklich schauend ihre Schultern, als sie die Stufen der Treppe erreichten und in den ersten Stock hinauf gingen. „Jedenfalls nicht, ohne mit Harry vorher darüber zu sprechen“, erwiderte sie leise. „Ich glaube, er kann den Greifen besser einschätzen, als wir alle zusammen. Wenn er sagt, wir können es versuchen, dann ja. Andernfalls werde ich es nicht tun.“ Sie hatten Ginnys Zimmertür erreicht und sie umarmte Hermine noch einmal fest. „Ich bin sehr froh, dass du so darüber denkst, Mine. Wer weiß, was dieses Biest sonst mit dir anstellt.“ Hermine lachte leise. „Gut möglich, dass er mich an deine Artgenossen verfüttert“, zwinkerte sie Ginny zu. „Allerdings glaube ich auch daran, dass er ein gutes Herz hat. Immerhin hätte er mir die Zutaten gar nicht erst geben brauchen. Er hat es getan, weil er in meinen Gedanken sehen konnte, wie sehr ich Neville helfen möchte.“

Ginny nickte leicht und lächelte hintergründig. „Ich hätte Lust auf ein Bad, Mine. Kommst du mit runter?“ Sie streichelte Hermine über ihren Po. „Du willst doch noch etwas Anderes, oder?“ Ginny hob ihre Schultern und sah Hermine mit Dackelaugen an. „Och komm schon“, nuschelte sie. „Wir sind eh ganz allein hier. Das sollten wir ausnutzen.“ Hermine nickte leicht und Ginny verschwand in ihrem Zimmer. Sie ging in ihr eigenes Zimmer, zog sich aus und ihren Bademantel über. Das Bild von Harrys Paten Sirius, begrüßte Hermine mit einem frechen Grinsen, als sie den Wandbehang davor beiseite zog. „Na? Mal wieder etwas entspannen?“ „Mal schauen. Zumindest, gemeinsam mit Ginny, ein morgendliches Bad nehmen.“ „Du weißt gar nicht, was

für ein Glück ihr habt, Hermine.” „Warum?“ „Na, überleg doch mal. Ihr könnt euren Interessen und Neigungen nachgehen, während Andere sich um ihren Lebensunterhalt kümmern müssen. Euer Leben hier ist schon ziemlich angenehm, oder?“ Hermine hob ihre Schultern und nickte gleichzeitig. „Wie kommst du jetzt darauf?“ „Du hast irgendwie bedrückt ausgesehen.“ „Schon, aber dabei ging es weniger um mich persönlich.“ Sirius nickte leicht und gab den Durchgang frei. „Na dann ist es ja gut.“ Hermine wollte schon in den Gang treten, als sie es sich anders überlegte und noch einmal an das Bild herantrat. „Ja?“, hakte Harrys Pate mit einem Lächeln nach. „Danke, Schnuffel.“ „Gern! Und nun beeil dich, sonst ist Ginny vor dir fertig.“ Hermine nickte lächelnd und trat eilig in den Gang hinter dem Bild. Lautlos glitt das Porträt wieder an seinen Platz und der gemalte Sirius verschwand mit einem frechen Grinsen aus dem Rahmen.

~oOo~

Harry, Pansy und die Zwillinge, saßen noch immer mit Alicia und Lee in dessen Wohnzimmer, in Lees Wohnung in der Nokturngasse. Der Macher von Potterwatch, war gerade dabei seine Notizen zu vervollständigen, die er sich während des Interviews mit Harry gemacht hatte. Lee hatte ihm vorgeschlagen nicht nur einen Aufruf für den Tropfenden Kessel und seine Betreiber zu machen, sondern Toms und vor allem Hannahs Rolle, die sie in Harrys Bemühungen gegen Voldemort gehabt hatten, in den Vordergrund zu stellen, um die Menschen von ihrer Rechtschaffenheit zu überzeugen. Lee sah ein letztes Mal auf die Niederschrift und nickte leicht. „Sehr schön! Das wird die Leute sicher mehr überzeugen, als deine schlichte Aussage, dass die Plakate einfach nur übelste Nachrede sind und jeder Grundlage entbehren“, lächelte er zufrieden und sah Pansy verdutzt an, als sie sich das Pergament griff und es genauestens beäugte. „Pansy ...“, setzte Harry an, doch eine knappe Handbewegung von ihr, ließ ihn verstummen. Harry lächelte leicht und nickte nur. Alicia und Lee sahen ihn deshalb komisch an. Nachdem Pansy mit dem Schriftstück durch war, gab sie es an Harry. „Du solltest sie fragen“, forderte sie schlicht und Harry nickte erneut. „Du hast recht, Pans. Immerhin kommen ein paar Dinge zur Sprache, die sie vielleicht nicht jedem erzählen möchte.“ „Aber es hat sich doch alles genau so zugetragen.“ „Schon, Alicia. Aber, der Tod ihrer Mutter durch die Todesser und ihre Unterbrechung der Schule auf unbestimmte Zeit, zum Beispiel sind zwar Fakt, allerdings auch eine Sache, die sie vielleicht nicht unbedingt in aller Öffentlichkeit diskutieren will.“ Harry stand mit dem Papier in der Hand auf und verschwand. Lee sah Alicia ärgerlich an. „Na, du bist ja ein toller Auror. Ich dachte, du hättest ...“ „Habe ich auch!“, gab sie barsch zurück. Pansy und die Kinder fingen laut zu lachen an. „Als ob Dad das aufhalten würde“, grinste Nicolas schadenfroh und seine Augen funkelten voller Stolz.

„Hast du mich erschreckt!“, rief Hannah überrascht und fing gerade so eben das Glas auf, das ihr beinahe aus der Hand gefallen war. „Sorry, grinste Harry ihr zu und trat an den Tresen heran, während der alte Tom aus seiner Küche geeilt kam. „Alles okay bei dir?“ „Ja danke, Tom. Harry hält sich mal wieder nicht an die Regeln und erscheint einfach mal so mitten im Raum anstatt, wie jeder normale Mensch, durch die Tür zu kommen.“ Besorgt sah der bucklige Mann zwischen Harry und seiner Bedienung hin und her. „Die Schutzzauber ...“ Harry lächelte Tom beruhigend zu. „Sind intakt und stabil wie eh und je. Beeindruckend übrigens. Nicht ganz so stark, wie die der Schule, aber dennoch ziemlich wehrhaft, Tom.“ „Kunststück!“, spie der alte Wirt mit einem dreckigen Grinsen. „Die wurden auch noch auf die gute alte Art gemacht und nicht, wie dieses neumodische Zeug, einfach nur mit einem Zauberstab beschworen. Blut und Runen schützen diese Mauern seit über dreihundert Jahren vor allerlei Ungemach.“ Der Wirt des Kessels ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Nur gegen fehlenden Umsatz habe ich noch keinen Zauber gefunden“, grinste er schief. „Oh, ich glaube, dagegen habe ich etwas, Tom.“ Harry trat zu Hannah und reichte ihr das Pergament. „Was ist das; Harry?“ „Lies es bitte in Ruhe durch. Lee und ich werden es dann über Potterwatch verbreiten, wenn du und auch Tom damit einverstanden sind.“ Hannah nickte leicht, legte Glas und Tuch beiseite und stützte sich beim Lesen auf die Theke. Harry beobachtete sie dabei, wie ihr Blick langsam über das Pergament wanderte. Der alte Wirt kam zu Harry und zupfte ihn am Umhang.

„Sire?“, fragte er leise. „Nicht doch, Tom. Sag einfach Harry, okay?“ Der bucklige Mann schüttelte seinen Kopf. „Das wäre zu viel der Ehre.“ „Ach Quatsch! Sag einfach Harry und gut ist“ Tom, atmete tief durch. „Ahm ... Warum zeigst du ihr das, Harry?“ „In dem Interview geht es unter anderem um Hannahs und meine gemeinsame Schulzeit. Lee meinte, wir sollten ein paar Hintergründe liefern, damit den Leuten klarer wird,

dass ich einen besonderen Grund habe, warum ich dir und Hannah nach diesen Gerüchten öffentlich mein Vertrauen ausspreche.“ „Das hättest du aber auch einfach so gekonnt. Schließlich sind deine Antworten und Erzählungen alle korrekt.“ „Schon, Hannah, aber ich ... wir wollten trotzdem dein ... euer Einverständnis, es genau so zu senden, wie es dort steht.“ „Wir?“ „Pansy hat mich darauf hingewiesen, dass es vielleicht besser ist, dich vorher zu fragen.“ „Pansy Parkinson?“, fragte Hannah überrascht und reichte das Papier an Tom, der es direkt und ohne darauf zu schauen an Harry gab. „Das brauche ich nicht zu lesen. Es wird schon alles stimmen.“ Damit verzog er sich wieder in seine Küche. „Ich lass euch dann mal allein, ihr zwei.“ Anzüglich grinsend verschwand der bucklige Mann im Durchgang zur Küche. Komisch schauend sah Harry hinter ihm her. „Möchte ich wissen, was er gerade gedacht hat?“, fragte er an Hannah gewandt und sie schüttelte verlegen grinsend ihren Kopf. „Glaub mir, Harry. Das wollen wir beide sicher nicht wissen.“ „Und weshalb bist du jetzt so verlegen?“ Hannah Abbott griff nach dem Tuch auf dem Tresen und drehte es in ihren Händen. „Deine Schilderung über mich ist ziemlich ... So mutig war ich doch gar nicht!“ Harry trat zu ihr und legte eine Hand auf ihre. „Doch das warst du und genau so werde ich mich immer an dich erinnern, Hannah.“ Er strich ihr mit der anderen Hand über die Wange und verschwand mit einem Zwinkern aus dem Pub. Leise seufzend griff sich Hannah an ihre Wange und starrte auf den Punkt, an dem Harry gerade noch gestanden hatte. Toms dreckige Lache, riss sie aus ihren Gedanken und sie ging mit wütendem Blick in die Küche. „Hat die unnahbare Hannah, also doch ein Herz“, gackerte der bucklige Wirt. „Na? Wie sieht es aus? Eine mehr oder weniger ist ihm doch sicher egal, oder?“ „Halt die Klappe oder du landest als Sonderangebot auf der Karte!“, drohte sie ihm mit rosigen Wangen und langte nach dem Tranchiermesser, um den Braten aufzuschneiden, den Tom gerade aus dem Ofen gezogen hatte. „Schmutzige alte Männer und ihre dreckigen Gedanken“, fluchte sie leise und Tom feixte sich eins, während er in seinem Eintopf rührte.

„Da bist du ja wieder“, freute sich Laura, als Harry in Lees Wohnzimmer wieder auftauchte. Er setzte sich in seinen Sessel und reichte Lee das Manuskript. „Ist genehmigt“, grinste er ihm zu. „Warum grindest du so?“ „Ganz einfach, Alicia. Hannah war ein wenig überrascht, wie positiv sie mir im Gedächtnis geblieben ist.“ Lee rieb sich seine Hände. „Jedenfalls können wir das Ganze jetzt aufnehmen und ich sende es dann vom Band. Heute Nachmittag und heute Abend in den Nachrichten und Morgen dann noch ein Mal in der Früh. Danach wird es wohl jeder mitbekommen haben.“ Er stand auf und sah Harry auffordernd an. „Na komm, Alter. Mein Equipment steht auf dem Dachboden. Da können wir das Ganze, in aller Ruhe, auf Band sprechen. Wäre doch sicher peinlich, wenn wir das live machen und du verhaspelst dich irgendwo.“ Lee und Harry verließen die Wohnung und stiegen die Treppe zum Dachboden hinauf. Pansy und Alicia unterhielten sich derweil weiter im Wohnzimmer. „Und? Wie lebt es sich so bei Harry?“ Pansy hob ihre Schultern. „Ich fühle mich jedenfalls ganz wohl bei ihm. Aber wenn ich ihn lieb bitte, könntest du vielleicht ein paar Tage zu uns ziehen, Alicia. Wie wäre das? Dann könntest du es live und in Farbe miterleben und es selbst herausfinden.“ „Ach, lass mal. Lee und ich haben uns hier gut arrangiert.“ Interessiert sah Alicia Pansy an. „Sag mal, Pansy. Wie lange willst du denn überhaupt noch bei Harry bleiben?“ „Weiß ich noch nicht.“ Grinsend legte sie einen Arm um Nicolas. „Ich habe mich jedenfalls für länger bei ihnen eingerichtet.“ Lächelnd lehnte sich Nicolas an Pansy heran. „Und das ist auch gut so. Immerhin haben wir jede Menge Spaß miteinander.“ Alicia lächelte leicht wegen der fröhlichen Gesichter, die die Drei machten. „Na dann scheint ja wirklich alles im grünen Bereich zu sein, was das angeht.“ Nach einer knappen halben Stunde waren Lee und Harry zurück. Kurz darauf brachen die Vier wieder in die Winkelgasse auf, um endlich das zu tun, was sie eigentlich vorgehabt hatten.